Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **300** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Dreiundzwanzigster Band.

Pfropf — Preussisch-Roth.

Altenburg

H. A. Pierer.

1844.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Pfropf, 1) Stück von einer weichern Materie, womit eine Oeffnung verstopft wird, vgl. Kork; 2) beim Schießen mit Schroten u. Laufkugeln, ein Stöpsel, wodurch das Pulver u. die Schrote im Laufe fest gehalten werden. Man nimmt dazu Papier, 1 Z. lang gehacktes Werrig, zu Vermeidung der Feuergefahr Kuhhaare u. noch beſſer kleine Filzſcheiben, welche mit einem Locheiſen nach der Stärke des Gewehrs ausgeſchlagen ſind. Der P. muß feſt mit dem Ladeſtock aufgeſetzt werden; 3) ſo v. w. Mundeckel; 4) eiſerne, bleierne od. kupferne Platten, womit Löcher an ſchadhaften Stellen des Schiffes ausgebeſſert werden.

Pfröpfbein, ſ. u. Pfropfen e.

Pfröpfen, [1] 1) Art des Veredelns, wobei ein Stück Edelreis in einen Wildling od. andern Baum eingeſetzt wird. In Baumſchulen ſollte das P. gar nicht angewendet werden, weil es widernatürlich iſt, u. der Natur zu viel Gewalt angethan wird. In der Krone oder bei Abwerfung größerer Stämme ſchadet es weniger. Folgende Arten ſind gewöhnlich: [2] a) in den ganzen Spalt einen jungen Baum od. einen Aſt, der nicht über 1 Z. dick ſein darf, ſchneidet man im Frühjahr nach dem Eintreten des Saftes u. bei trockenem Wetter mit der Baumſäge quer durch u. die Stelle mit einem Meſſer ganz glatt, dann macht man mit dem **P-messer**, das eine gerade Klinge u. einen ſtarken Rücken hat, einen etwa ½ Z. langen Spalt in den Baum od. Aſt u. erweitert dieſen Spalt mit einem keilförmigen Meiſel (**P-meisel**), od. mit einem Keil von Knochen, Elfenbein od. Buchsbaum (Spaltkeil), um an einer od. beiden Seiten des Spaltes das **P-reis** bequem einſetzen zu können. Dem P-reiſe läßt man 2—4 Augen u. ſchneidet es am ſtärkern Ende in der Mitte ¾—1 Z. lang keilförmig, ſo, daß an beiden Seiten ein horizontaler Anſatz bleibt. Beim Einſetzen des P-reiſes muß man genau darauf ſehen, daß die Rinde des Keils nicht abgeſtreift werde u. genau mit der innern Rinde des Wildlings zuſammenpaſſe. Alsdann verklebt man den Spalt oben u. an der Seite mit Baumwachs, wickelt breite Papierſtreifen darum u. bindet ſie mit Baſt feſt. Bei ganz ſtarken Aeſten ſetzt man auch 4 Pfropfreiſer ein, indem man noch einen Spalt über das Kreuz macht. Schlagen mehrere von dieſen P-reiſern an, ſo läßt man im nächſten Frühjahr nur das ſchönſte ſtehen. Bei ganz ſchwachen Wildlingen kann man das P-reis unten hin keilförmig zuſchneiden, u. ſo dann in den Spalt einpaſſen, daß auf beiden Seiten die Rinde des Keils an der des Wildlings anliegt. Jeder gepfropfte Aſt heißt ein Kopf. [3] Junge Bäume pfropft man entweder hoch, in der Nähe der Krone (Kirſchen u. Pflaumen), od. niedrig, ¼—½ Elle von der Erde (wilde Aepfel- od. Birnbäume). Der Grund des letztern Verfahrens iſt, weil häufig das Edelreis den wilden Stamm an Stärke überwächſt, auch nimmt man an, daß der Saft, wenn er lange durch eine ſchlechte Unterlage, den wilden Stamm, geht, einen nachtheiligen Einfluß auf die künftigen Früchte äußert. [4] b) In den halben Spalt, der wilde Stamm wird hier nur bis zur Hälfte geſpalten, indem man das P-meſſer auf der Kante an einer glatten Seite des Wildniß aufſetzt u. eintreibt, u. dann in den Spalt das zugeſchnittne Edelreis wie bei a) einſetzt u. befeſtigt. [5] c) Das P. in die Rinde, wird vorzüglich bei den ſtarken Aeſten alter Bäume angewendet, u. iſt nicht ſo gewaltſam u. gefährlich für den Stamm als das P. in den Spalt, doch gibt jenes zu viel bloßes Holz, woraus leicht Brand ꝛc. entſtehen kann. Es wird von Mitte April bis Mai vorgenommen. Wenn der Aſt an einer glatten, knotenfreien Stelle vorſichtig abgeſchnitten u. ausgeputzt iſt, wird an die Stelle, wo das Edelreis eingeſetzt werden ſoll, zwiſchen Rinde, Splint u. Holz die Rinde mittelſt des **P-beins**, eines flachen, zahnſtocherförmig zugefeilten u. abgerundeten Werkzeuges von Elfenbein, Knochen od. Holz, abgelöſt, in dieſen Zwiſchenraum ſetzt man das bis auf 4 od. 5 Augen verſtutzte, 1½ Z. lange, zahnſtocherförmige P-reis, doch ſo, daß oben ein Anſatz bleibt. Sollte ein Wildling ſehr dünn ſein, ſo macht man nach dem Abſägen des Stämmchens an der Seite, wo das Edelreis eingeſetzt werden ſoll, mit dem Oculirmeſſer einen ſenkrechten Schnitt in die Rinde bis aufs Holz, u. löſt mit dem P-beinchen ſo viel Rinde von dem Wildlinge los, als zur Bedeckung des einzuſetzenden Reiſes erforderlich iſt. In der Mitte herunter an dem Keil des P-reiſes läßt man einen ſchmalen Streifen von der äußern braunen Rinde ſtehen, die dann beim Einpfropfen des Reiſes gerade in jene Kluft der Rinde des Wildlings zu ſtehen kommt u. zur Bedeckung u. Verhutung der Austrocknung der P-wunde dient. [6] d) Das P. in den Kerb, iſt eigentl. eine Art des Copulirens u. wird bei alten Bäumen angewendet. Da wo der Aſt abgeſchnitten iſt, macht man der Länge nach einige Kerbe durch die Rinde u. ein Stück in das Holz. Nach der Geſtalt des Kerbes wird das P-reis abgeſchnitten u. hinein gepaßt. Bei dieſen beiden letztern Arten findet das Verbinden mit Baumwachs

wie bei der ersten Art Statt. Die P-reiser bricht man gern Ausgang Februar u. Anfang März u. schlägt sie in die Erde od. feuchten Sand, damit sie nicht zu weit vortreiben u. hungrig er werden, d. h. leichter den Saft des wilden Stammes an sich ziehen. Zu P-reisern überhaupt nimmt man junge, 1jährige Zweige mit Holzaugen, die mit der Dicke des Wildlings in gehörigem Verhältniß stehen, vollkommen gesund u. von gesunden Edelbäumen sein müssen. Die gegen Mittag u. im Gipfel der Bäume stehenden, hält man für die besten. Bei weiter Versendung der P-reiser packt man sie in feuchtes Moos. c) Eine bes. Art des P-s ist das in frühern Zeiten mehr gewöhnliche Ablactiren od. (Absäugeln). Ein Wildling wird neben einen edeln Baum gesetzt, u. wenn er wieder einige Zeit gewachsen hat, so wird an einem Zweige des edeln Baums u. des Wildlings ein Ausschnitt gemacht, entweder nach einer geraden od. schrägen Richtung od. auch eine Kerbe, u. beide Zweige werden dann so in einander gefügt, daß sich so viel als möglich die verletzte Rinde an beiden Zweigen berührt, die wunde Stelle wird mit Baumwachs od. Bast verbunden. Auch verfährt man auf folgende Art: die Krone des Wildlings wird glatt, aber etwas schräg abgeschnitten u. das Stämmchen so weit gespalten, daß man den Zweig des edeln Baums, Ablactirreis, hineinziehen kann. Dieses muß zu beiden Seiten keilförmig geschnitten sein, doch so, daß die Rinde noch daran bleibt, wird dann in den gespaltenen Wildling eingezogen, genau mit ihm zusammengepaßt, mit Baumwachs verklebt u. verbunden. Fängt es nach einiger Zeit zu wachsen an, so trennt man es behutsam von dem alten Baume. Vgl. Copuliren u. Oculiren. **2)** Das Aufeggen der Wintersaaten im Frühjahre; **3)** (Zimmerm.), so v. w. Aufpfropfen. *(Lc.)*

Pfröpfenzieher, **1)** so v. Korkzieher; **2)** so v. w. Kräher 1).

Pfröpfhammer, ein Hammer, auf der einen Seite mit spitziger Finne, auf der and. mit breiter Bahn; mit der Spitze werden die hölzernen Bolzen im Schiffe untersucht, ob sie noch gut sind, u. wenn sie schlecht sind, herausgetrieben.

Pfröpfsäge, so v. w. Baumsäge.

Pfröpfschnitt (Her.) so v. w. Jochschnitt.

Pfröpfschraube, s. u. Flöte 2.

Pfröpfschule, so v. w. Baumschule.

P-wachs, so v. w. Baumwachs.

Pfrün, Nebenflüßchen des Rheins mündet bei Pfeddersheim.

Pfründe (v. althochd. Pruanta, Nahrung, Besoldung, davon das neulat. Praebenda, Präbende, lat. Beneficium), **1)** im kathol. Kirchenrecht das für ein kirchl. Amt versicherte Einkommen; Güter u. Grundstücke, aus denen das Einkommen fließt, heißen **P-güter**, vgl. Kirchengüter. Der eine P. besitzt, heißt **Pfründner**. Die P-n werden **eingetheilt** in einfache (Beneficia) ohne u. Curat-P-n (B. curata) mit Seelsorge; in höhere (B. majora), mit welchen eine kirchl. Jurisdiction für das äußere Forum verbunden ist, z. B. bei dem Papst, den Bischöfen, Prälaten u. Domherrn, u. niedere (B. minora), ohne diese Jurisdiction, wie Pfarrbenefizien; ferner in Wahl-P-n (B. electiva), bei denen eine kanon. Wahl der Kapitel Statt findet, Collations-P-n (B. collativa), die der Bischof willkürlich verglbt; Patronats-P-n, wobei ein Dritter das Präsentationsrecht ausübt (vgl. Patronat u. Präsentation); in verpflichtete, zum beständigen Aufenthalt im Orte des Benefiziums (B. cum obligatione residentiae), u. in dazu nicht verpflichtete (B. sine obligatione residentiae); in vereinbarliche (B. compatibilia), davon 2 od. mehrere von Einem besessen werden, z. B. einfache ohne Residenzverpflichtung, od. eine einfache ohne Residenzverpflichtung mit einem Curatbenefizium, u. unvereinbarliche (B. incompatibilia), deren 2 od. mehrere nicht von Einem besessen werden sollen, wie Bisthümer u. Pfarrbenefizien. Auch die Vergebung von P-en an Weltliche (Commendatur, Kriegs-P-en) kommen vor, s. Commende. Ueber die **Errichtung** einer P., s. Fundation. Die **Vergebung** eines Kirchenamts u. der damit verbundnen P. heißt Provision (Provisio beneficii) u. es ist davon zu unterscheiden die Ernennung der Person, an welche die P. kommen soll (Designatio personae); **2)** die mit Einkommen, bes. von liegenden Gründen, verbundenen Stellen protestantischer Geistlicher; **3)** Lebensunterhalt in milden Stiftungen, auch durch Einkauf. Daher **Pfründner**, die solchen genießen. *(Hss.)*

Pfüdeisen, so v. w. Pfadeisen.

Pfühl, **1)** ein Polster; **2)** ein größeres Kissen in einem Gebette; s. u. Bett 10; **3)** (Bauk.), so v. w. Pfuhl.

Pfühlbaum, s. u. Haspel 1).

Pfuel (Ernst v. P.), geb. zu Berlin um 1780, ward Offizier, kam 1806 in den Generalstab des Gen. Blucher, lebte dann in Dresden, ging 1809 als Hauptmann in östreich. Dienste, errichtete in Prag u. später auch zu Wien, wohin er in den Generalstab versetzt wurde, große Schwimmanstalten für das Militär, trat 1812 in russ. Dienste, wo er als Chef des Generalstabes des Gen. Tettenborn, den Feldzug bis 1813 mitmachte, trat dann wieder in den preuß. Generalstab u. war 1815 als Oberst beim Feldmarschall Blücher, wurde nach der Einnahme von Paris Commandant dieser Stadt. Bald darauf ward er Generalmajor, befehligte als solcher die 15. Division in Köln, ward spä-Generallieutenant, 1831 Bevollmächtigter des Königs in Neufchatel, trug durch ein besonnes u. entschiednes Betragen viel dazu

bei

bei, die Ruhe herzustellen u. zu erhalten (s. Neufchatel [Gesch.] 11.) ward Gouverneur von Neufchatel, was er noch ist, u. 1844 Gen. der Infanterie. Schr.: Beiträge zur Gesch. des letzten franz.-russ. Kriegs, 1. Heft (Rückzug der Franzosen bis zum Niemen), Berl. 1814. *(Md.)*

Pfündig, 1) ein-, zwei-, dreipfündig ꝛc., eine gewisse Anzahl Pfund wiegend; 2) vom Zinne, so v. w. Pfundzinn; 3) das gehörige Gewicht habend, so v. w. Pfennige, von denen eine gewisse Zahl ein Pfund wiegen; auch solche Pfennige, welche Pfundweise gerechnet, da hingegen die leichtern nach Schillingen gezählt wurden.

Pfünz, Fluß, so v. w. Pfinz.

Pfütze, 1) stehendes Wasser, welches sich in einer Vertiefung von geringem Umfange gesammelt hat; 2) das Wasser, welches sich in Berggebäuden gesammelt hat; daher **pfützen**, dieses Wasser ausschöpfen, es geschieht mit hölzernen Eimern (**Pfützeimern**), od. mit blechernen Schalen (**P-schalen, P-schüsseln**).

Pfützenauster, s. u. Auster 3.

Pfuhl, 1) so v. w. Sumpf u. Pfütze; 2) gauchähnliche Ansammlung von Excrementen, die aber außer dem Harn, noch einige der feinern Theile der festen Auswürfe enthält u. daher noch wirksamer, als diese ist. Man erhält ihn, wenn der Mist in eine wasserhaltende Mistgrube gebracht wird, wo sich dann die flüssigen Theilie von selbst u. durch Regen- u. Schneewasser abscheiden u. zu Boden setzen. Um den P. zu sammeln, legt man in der Mistgrube einen bes. Behälter an, in dem eine Pumpe steht. Man übergießt mit ihm entweder den Mist auf der Miststätte, od. wendet ihn gegohren u. mit Wasser vermischt, für sich bei feuchtem Wetter im Winter u. Frühjahr auf Wiesen, Klee-, Hackfrucht- u. Getreidefeldern an; 3) (Bauk.), so v. w. Rundstab, s. Glied a).

Pfühlbaum, P-eisen, so v. w. Pfühlbaum. **P-eimer**, so v. w. Pfützeimer.

Pfühlfisch, so v. w. Schlammpeizker. **P-schnepfe**, 1) so v. w. Mittelschnepfe; 2) so v. w. Wasserläufer.

Pfui (Pfüy, fr. Fi), Interjection, Abscheu, Ekel, heftigen Widerwillen an den Tag zu legen.

Pfui Has u. Pfui Vögel, s. unt. Hühnerhund 19.

Pfullendorf, 1) Bezirksamt im baden. Seekreise, 5800 Ew. 2) Hauptst. darin, am Zellbache, Wallfahrtskirche, Hospital, Sonntags- u. Zeichnungsschule, Musikgesellschaft, 1800 Ew.; 3) (Gesch.), P. war sonst Grafschaft; der letzte Graf war Rudolf, der 1180 die Grafschaft an Kaiser Friedrich I. übergab. P. ward nun Reichsstadt; kam 1803 als Entschädigung an Baden; Wappen: ein schwarzer Adler, mit goldenem Schnabel u. Klauen im Silberfelde. Bei P. 20. März 1799 Gefecht zwischen dem Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Jourdan; Erster Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 111. 6. Mai 1800 Gefecht zwischen den Franzosen unter Moreau u. den Oestreichern unter Kray, Erstre Sieger, s. ebd. 110. *(Wr. u. Pr.)*

Pfullingen, Stadt im Oberamt Reutlingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an der rauhen Alp u. am Flüßchen Echaz; Bortenwirkerei, Obst- u. Weinbau, 3800 Ew. Dabei das **P-er Thal**, gebildet durch die Echaz, mit Höhlen (Rebelloch mit 6 Grotten) u. Trümmern mehrerer Burgen (Greifenstein, Stahleck u. a.).

Pfund, 1) Handelsgewicht, gewöhnlich zu 32 Loth à 4 Quentchen od. 16 Unzen. Nach dem leichten od. Krämergewicht machen 110 P. 1 Centner, nach dem schweren od. Fleischergewicht machen 100 schwere P., auch wohl nur 90 P. 1 Centner, so wie auch der Zollcentner der deutschen Zollvereinstaaten nur 100 P. hat, doch sind an den verschiedenen Orten gewöhnlich die Centner gleich u. nur die P-e nach Krämer- u. Fleischergewicht verschieden. Den Gewichtsunterschied der meisten im Handel od. größern Verkehr vorkommenden P-e haben wir nach franz. Grammen berechnet unter dem Artikel Centner zugleich mit der üblichen Eintheilung angegeben. Ein medicinisches od. Apotheker-P. befaßt nur 12 Unzen, beträgt also nur ¾ eines bürgerl. P-s. 2) Schweres Gewicht, ungefähr so v. w. 3 Centner, od. 320, 300, 280 gewöhnliche P-e; 3) ehemals so v. w. Mark; 4) alte deutsche Münzrechnung, worunter man anfänglich 12 Unzen Silber verstand. Das P. Gold galt 12 P. Silber. Gemeiniglich rechnete man 1 P. zu 20 Schilling, den Schilling zu 12 Pfennigen. Daraus entstand: a) P-Pfennig in der Schweiz = 1 Thlr. b) P-Heller in Baiern, von 480 schwarzen Hellern. c) P. schwarze Münze, wonach sonst in Baiern Grundzins u. gerichtl. Strafen berechnet wurden, zu 5⅔ Fl. u. wird zu 41 Schilling, od. 164 Groschen, od. 1130 Pfennigen schwarzer Münze berechnet. d) P. flamisch, s. u. Niederlande (Geogr.) 22. e) P. Sterling, s. u. Großbritannien (Geogr.) 117; f) ehemals rechnete die Bank in Berlin nach P. Banco zu 30 Gr. Banco = 1 Thlr. 6 Gr. Conv.; g) in Württemberg ist ein P. = 20 Schill. od. 120 Pfennige, ebenso in der Schweiz. 5) Zuweilen eine Zahl von 240, doch auch bisweilen nur 8; 6) ehemals auch ein Maß für Körper u. Flächen; so noch in Oestreich, s. d. (Geogr.) 101; 7) so v. w. Last; 8) (Jagdw.), s. u. Jägerrecht 2); 9) Stück Holz an dem Bläuel, worin der Krummzapfen herumgeht. *(Fch. u. Mch.)*

Pfundapfel, 1) so v. w. Rambur, großer; 2) rothgestreifter P., so v. w. Sommerrambur; 3) weißer, s. u. Rambur. **P-birn**, 1) Aarer u. grüne P., s. u. Herbst-

Herbstbirnen B); **2)** so v. w. Birn (Zool.) 1).

Pfünder, in den Seestädten Personen, welche auf Verlangen in die Kaufmannshäuser gehen u. mit ihren Schnellwagen daselbst einen großen Ballen od. ein Faß wiegen.

Pfündgeld, im Oestreichschen so v. w. Lehngeld.

Pfündhafer, s. u. Hafer a. **P-haus (P-bude** u. **P-kammer)** s. u. Pfundzoll.

Pfündleder, starkes Sohlenleder, welches nicht nach Fellen, sondern nach dem Gewichte verkauft wird; daher eine Sohle von solchem, **P-sohle**.

Pfündnoten (Musik), s. u. Noten a.

Pfündnuss, so v. w. Zellernuß, s. u. Haselnußstrauch.

Pfündpfennig, frühere Rechnungsmünze in Graubündten zu 17½ Batzen od. 68¾ Kreuzer od. 80 Blutzger.

Pfündschreiber, s. u. Pfundzoll.

Pfündschwer, so v. w. schweres Pfund, s. Pfund 2).

Pfündzinn, Zinn, wovon der Centner eine gewisse Menge Blei enthält, im Gegensatze des engl. od. reinen Zinnes.

Pfündzoll, sonst in den preuß. Seestädten, eine Angabe von den Kaufmannswaaren, welche nach Schiffspfunden bezahlt u. in dem **P-hause (P-bude)** von einer Behörde, der **P-kammer**, erhoben wird, wobei der **P-schreiber** die Schreibereien u. Rechnungen besorgt.

Pfüngstadt, **1)** Amt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Hessen; **2)** Dorf (Marktfl.), an der Modau, Färberröthebau, Torfgräberei; 2900 Ew.

Pfüschen, **1)** etwas schlecht u. untauglich machen; **2)** etwas machen, wovon man nicht die gehörige Kenntniß hat; **3)** Arbeiten verrichten, wozu nur ein Zunftgenosse berechtigt ist, obgleich man das nicht ist; davon **Pfüscher**, welcher dies thut, die That od. die Sache selbst **Pfüscherei**.

P. f. v. (fr.), Abk. für pour faire visite, um einen Besuch zu machen; gewöhnlich auf Visitenkarten geschrieben.

Pfyffer, **1)** (Ludwig), geb. 1523 zu Luzern; trat 1553 in franz. Kriegsdienste, schwang sich durch Tapferkeit empor, ward von König Karl IX. zum Ritter geschlagen, trug sehr viel zu den Siegen bei Dreux u. Bleauville bei, diente seinem Vaterlande als General, ging 1566 als eidgenöss. Abgesandter nach Regensburg zu Maximilian II. u. befehligte 1567 6000 M. Schweizer in franz. Solde; st. 1594. **2)** (Franz Ludwig), geb. 1715 zu Luzern; trat jung in franz. Kriegsdienste, ward 1738 Hauptmann, focht in den Feldzügen 1734—47, ward 1748 Generalmajor, 1736 Mitglied des großen u. 1752 des innern Raths von Luzern, 1763 Generallieut. u. Chef eines Regiments; zwar legte er dessen Commando 1768 nieder, blieb jedoch in franz. Diensten, kehrte 1789 nach Luzern zurück, wo er 1802 st.; fertigte eine topograph. Abbildung eines Theils der innern Schweiz, in erhabener Arbeit von gefärbtem Wachse. Das Verhältniß dabei ist 1 franz. F. = ½ deutsche Meile. Es wird in Luzern aufbewahrt. *(Md.)*

Pfyn, Marktfl. im schweizer. Canton Thurgau, am Thur, auf der Stelle einer Römerburg; 1450 Ew.

P. G. O., gewöhnliche Abkürzung für Peinl. Gerichtsordnung des Kaisers Karl V., s. u. Criminalrechtsquellen a.

Ph, dem F ähnlicher griech. Laut (Φ, φ, Phi) in deutschen Wörtern anfänglich, nach Beispiel der Lateiner, nur in, aus dem Griech. stammenden Wörtern gebraucht, doch bald auf andere Wörtern ausgedehnt (z. B. Epheu, Kampher ꝛc. Wielands u. And. Versuche, Ph ganz aus dem Deutschen zu verbannen u. durch F zu ersetzen, haben wenig Nachahmer gefunden. *(Sch.)*

Phabirānum, nach Ptolemäos Stadt in NDeutschland, n. Ein. Bremen ꝛc.

Phăca (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Astragaleae *Rchnb.*, Wüppel *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: P. alpina, frigida, australis, astragalina, in Oestreich, Tyrol, Salzburg auf den Alpen. P. baetica (Knollenkraut), in Spanien mit 2 F. hohem, fingerdickem, 3eckigem, wolligem Stengel, weißen ährenständigen Blüthen, im Munde brennenden Bohnen, armsdicker Wurzel u. m. a.

Phacēlia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Borragineen *Spr.*, Hydrophylleae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. bipinnatifida, fimbriata, heterophylla, u. a. in NAmerika.

Phacīdium (P. *Fries*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Kernschwämme *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fr.* Arten: auf Rinden u. abgestorbenem Holz u. Blättern Flecken bildend. *(Su.)*

Phacīt (Petref.), so v. w. Phazit.

Phacītis (gr.), Entzündung der Krystalllinse.

Phacocăpnos (P. *Bernh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Fumarleae. Arten: in SAfrika.

Phacochōērus, s. Warzenschwein.

Phacocystītis (gr.), Entzündung der Kapsel der Krystalllinse. **Phacoidītis**, Entzündung der Krystalllinse, s. u. Augenentzündung I).

Phadērphium (lat.), s. Heimsteuer.

Phäaken, nach Homer von den Kyklopen aus Hyperea auf Sicilien nach Scheria (Kerkyra, Korfu, Phäakia) vertriebenes Volk, dessen Stammvater **Phäax**, Sohn des Poseidon genannt wird; s. u. Korfu (Gesch.), u. Odyssens 19.

Phäax, **1)** s. u. Phäaken; **2)** griech. Baumeister in Agrigent um 460, der die **phäak. Kloāken**, s. u. Agrigent 1), u. Andres dort baute.

Phädimos, Sohn der Niobe (s. d.).

Phädon, aus Elis, Schüler des Sokrates, der ihn aus der Gefangenschaft von Seeräubern loskaufte, Stifter der elischen Schule. Bekannt ist Platons u. Mendelsohns Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele unter P-s Namen. P-s u. seiner Schüler Philosophie schränkte sich auf die Moral ein.

Phädon, s. Chrysomelina.

Phädra, **1)** Tochter von Minos u. Pasiphaë. Theseus entführte sie mit Ariadne, nahm sie zur Gemahlin u. zeugte mit ihr Akamos u. Demophoon. Sie liebte ihren Stiefsohn Hippolytos, s. d. Racine benutzte diesen Steff zu einem Trauerspiel. **2)** Gemahlin des Herodes, s. d. 1).

Phädrus, Thraker, Sklav, von Kaiser Augustus freigelassen, unter Tiberius von Sejan verfolgt; verpflanzte die Aesop. Fabel auf röm. Boden, u. zwar in 6fußigen Jamben. 1. Ausgabe von Pithou, Autun 1596, 12., u. ö.; Hauptausg. von Burmann, Amsterd. 1698, 4. (u. ö.); von Schwabe, Halle 1779—81, 2 Bde.; Braunschw. 1806, 2 Bde.; J. A. Cassitti u. Cataldo Gionelli gaben Neapel 1808 angeblich neu aufgefundene Fabeln des P. heraus, die mit Commentar u. krit. Würdigung (von Eichstädt), Jena 1812, Fol., u. deutsch von Gruber, Wien 1816, erschienen. *(Sch.)*

Phänägora (a. Geogr.), so v. w. Phanagoria.

Phaenakistisköp (Phantasmosköp, v. gr.), stroboskopische Scheiben, von Stampfer erfundene optische Spielerei, welche die Dauer des Lichteindrucks (s. d.) auf eine auffallende, belustigende Weise versinnlicht. Eine runde Scheibe von Pappe, die sich um eine Axe dreht u. mit verschiedenen Figuren, die sich immer, aber mit gewissen genau berechneten Veränderungen ihrer Stellung, wiederholen, bemalt ist, wird vor den Spiegel gehalten, u. darin während des Drehens durch eine andere mit Oeffnungen, die eine Aussicht auf die Figuren gestatten, versehene Scheibe, die sich zugleich um dieselbe Axe dreht, betrachtet. Durch das rasche Umdrehen summiren sich die angebrachten Stellungsveränderungen der Figuren zu einer bestimmten bei jeder Umdrehung sich wiederholenden Bewegung, z. B. Umdrehung eines Rads, Ballschlagen, Tanzen u. dgl. *(Ml.)*

Phänarēte, Mutter des Sokrates, s. d. 1.

Phänīnda (gr. Ant.), s. u. Ballspiele.

Phänius Färsa, s. u. Mileagh.

Phaënna (Myth.), s. u. Charitinnen.

Phäno, Stadt im peträischen Arabien mit Kupferbergwerk.

Phaenocōma (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: P. protilera, am Cap.

Phaenogāmia, so v. w. Phanerogamia.

Phänomēn (v. gr.), Erscheinung in wie fern etwas Beobachtetes lediglich nach den Gesetzen unserer sinnlichen Natur sich darstellt.

Phänomenogenīē u. **P-genīē** (v. gr.), **1)** Entstehung u. Erzeugung von Erscheinungen; **2)** bes. von Krankheitserscheinungen. **P-graphīē**, Beschreibung von Erscheinungen, bes. Krankheitserscheinungen.

Phänomenologīē (v. gr.), **1)** nach Kant der Theil der Naturlehre, welcher die Bewegung od. Ruhe der Materie blos in Beziehung auf die Vorstellungsart od. Modalität, mithin als Erscheinung der äußern Sinne bestimmt. **2)** Lehre von den Erscheinungen am gesunden u. kranken Körper, daher bes. von den Krankheitserscheinungen. **P-noskopīē**, Beobachtung von Erscheinungen.

Phänon, Name des Planeten Saturnus bei den alten Griechen.

Phäēnopus (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Einheim. Art: P. viminens, mit dünnen, ruthenförmigen Stengeln u. Zweigen, gelben kleinen Blumen, an dürren, sonnigen, sandigen Bergabhängen.

Phaeocārpus (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Dodonaeae *Rehnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. agrestis, campestris, in Brasilien. Letztere (Magonia pubescens *St. Hil.*), mäßiger Baum mit dunkelrothen Blumen, enthält einen betäubenden Stoff, der die Fische tödtet. Die Rinde wird gegen Geschwüre bei Pferden angewendet.

Phäēopus, s. Regenvogel.

Phästos, König von Sikyon, s. d. (Gesch.) 2.

Phästos, **1)** Ort in Hestiäotis (Thessalien), jenseit des Peneus; **2)** Stadt Kretas am Ausfluß des Lethäos, auf der Südküste, deren Ew. sie zerstörten; j. Proliffa.

Phäethon, Name des Planeten Jupiter bei den alten Griechen.

Phäethon (gr. Leuchtender), **1)** Beiname des Sonnengottes bei Homer, später eigener Name desselben. Deshalb **Phaëthontīden (Phaëtontiades)**, Töchter des Helios, s. Heliaden. **2)** (Aoos), Sohn von Sol u. Klymene. Als schönen Jüngling entführte ihn Aphrodite nach Cypern. Seitdem leiteten die kyprischen Könige ihr Geschlecht von ihm her u. man nennt ihn deshalb Vater von Astynoos. Epaphos, des Zeus Sohn, warf ihm einst seine geringe Geburt vor. Aus Stolz ging er zu Helios, der ihn freundlich aufnahm, u. jede seiner Bitten zu erfüllen schwor. P. bat sich aus, einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Helios mußte nun den Wunsch gewähren. P. bestieg den Wagen; bald aber brachen die Sonnenrosse aus dem Gleise, u. der Wagen steckte Alles in Brand auf der Erde, wo er sich ihr zu weit näherte,

worauf ihn Zeus durch einen Blitzstrahl in den Eridanus (Po) schleuderte; s. Heliaden u. Kyknos; 3) eins der Pferde der Aurora. *(R. Z.)*

Phäethon, so v. w. Tropikvogel.

Phaëthūsa (Myth.), s. Neära.

Phäëton (fr.), leichter, sehr eleganter Wagen zum Spazierenfahren, gewöhnlich etwas hoch gestellt, oben entweder offen od. mit einem auf 4 Säulen ruhenden, zierlichen Himmel versehen; jetzt veraltet.

Phăga-Thăe, im 18. Jahrh. König von Siam, s. d. (Gesch.).

Phagedäna (gr.), ein um sich fressendes Geschwür, bes. die fressende Flechte (s. d. Med.). Daher **Phagedänisch**, 1) um sich fressend, von scharfem Eiter; 2) auch dagegen dienend.

Phagedänisches Wässer (Aqua phagedaenica), 20 Gran ätzendes Quecksilbersublimat werden in 16 Unzen Kalkwasser gelöst, sie bilden einen starken, gelben Bodensatz u. sind deshalb beim Gebrauch stark umzuschütteln. Aeußeres Mittel bei fressenden Haut- u. syphilitischen Geschwüren.

—phăgen (v. gr., d. i. Esser), oft vorkommende Endsylbe an den Namen alter Völker, als Bezeichnung nach ihrer Haupt- od. einer auffallenden Nahrung, so Anthropo-, Kreo-, Ichthyo-, Elephanto-, Struthо-, Chelono-, Loto-, Rhizophagen ꝛc.

Phagiphänia, s. u. Epiphaniasfest.

Phagnälion (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: größtentheils am Mittelmeer.

Phăgrä (a. Geogr.), s. u. Saxäer.

Phăgre, Ort in Edonis, an den Pässen des Bergs Pangäos; j. Orfan.

Phăi..., so anfangende aus dem Griech. stammende Wörter, s. Phä...

Phăi-nung, Gold- u. Silbergewicht, s. u. Siam.

Phăjus (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* Arten: in OIndien.

Phăkion, Stadt in Hestiäotis (Thessalien), am Fluß Apidanos.

Phăkios, Beiname des Sopater 2).

Phakolīth (Min.), so v. w. Chabasie.

Phăkos (gr.), 1) Linse; 2) Sommersprosse, Lebensfleck; daher **Phakōpsis**, der solche im Gesicht hat.

Phakūsa, Ort am östl. Nilarm in Unterägypten, von wo aus der Kleopatrakanal nach dem arabischen Meerbusen ging.

Phăla, Anführer der Flotte Memnons. Die Rhodier hetzten die auf derselben dienenden Phönikier auf, ihn zu steinigen.

Phăla (röm. Ant.), so v. w. Fala.

Phalächthia, Stadt in Thessalien; j. Palachtila.

Phalacrāëa (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorieae *De C.* Art: P. latifolia, in Peru.

Phalacrōcorax, Vogel, so v. w. Scharbe.

Phalacröderis (P. *DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. coa, auf Cos. **Phalacrolōma** (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten in NAmerika. P. acutifolium *Cass.*, ist Stenactis annua.

Phalacrōsis (P-cröma, P-crötes, gr.), Haarausfallen; s. u. Haare n.

Phălacrus, s. Buntkäfer 2) b).

Phaläkos, 1) Tyrann von Ambrakia, wurde von einer Löwin, nachdem er ihr Junges getödtet hatte, zerrissen, u. so die Ambrakier durch ihre Schutzgöttin Artemis, welche dem P. den Löwen entgegengeschickt hatte, von dem Tyrannen befreit; 2) alter griech., sonst unbekannter Lyriker, von dem der **Phaläkische Vers** den Namen hat; Schema: – ū | – ∪ ∪ – | ∪ – ∪ | – ū.

Phalāëna, 1) s. Nachtfalter; 2) **Phalaenītes**, s. Spanner.

Phalaenōpsis (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: P. amabile, auf Manilla, in Wäldern, in der Nähe des Meeres, mit großen weißen Blüthen.

Phălakri (d. i. Kahlköpfe, a. Geogr.), so v. w. Argippäi. **Phălakron**, nördl. Vorgebirge Korkyras; j. Cap Sidari.

Phalänga (gr.), so v. w. Scutula 1).

Phalängen (P-ges digitōrum), die Finger- u. Zehenknochen.

Phalänger (**Phalangista**, Balantia, Händebeutler, Beutelratten, Kuscusen), Gattung aus der Ordnung der Beutelthiere (s. d.), mit spitzen Schnauzen, behaartem Wickelschwanz, 5zehigen Füßen, hinten mit 6, unten 2 Schneidezähnen. Sie bewohnen in OIndien u. Neuholland Bäume, deren Früchte sie essen. Arten: die eichhornartige, P. sciurea, von der Größe der Wanderratten; die zwergartige P. pygmaea, von der Größe einer Maus. *(Gt.)*

Phalängier (**Phalängita**), Familie der Tracheenspinnen mit dünnen, fadenförmigen, in einen Haken sich endigenden Palpen; die Kinnbacken sind deutlich u. aus 2 od. 3 Gelenken gebildet, deren vorderstes immer eine Scheere bildet. Dazu die Gattungen: Trogulus, Macrochelus, **Phalängium**, Afterspinne (Hafergeis).

Phalangiförmes pili (bot.), s. Nebenpflanzentheile n bbbb).

Phalangītai (gr. Ant.), s. u. Phalanx.

Phalängium (P. *Juss.*), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die hierher gezogenen Arten gehören größtentheils zu Anthericum u. verwandten Gattungen.

Phalangōsis (v. gr., Chir.), s. unt. Trichiasis.

Phalänna, Ort in Perrhäbia in Thessalien, am Peneos.

Phalanstère, spr. Falangstähr), s. u. Fourier a.

Pha-

Phalänthos (a. Geogr.), **1)** Gebirge in Arkadien; **2)** Stadt dabei.

Phalántos, ſ. u. Tarent (Geſch.) 1.

Phálanx (gr. Ant.), **1)** Glied od. Reihe der Schlachtordnung; **2)** 4eckige Schlachtordnung der Griechen, 16 geſchloſſene Glieder, ſo daß jeder Streiter ſammt ſeinen Waffen nur 3 F. Spielraum hatte, mit 14 Ellen langen Piken; urſprünglich 4000 M., die aber von Philipp dem Großen verdoppelt (*makedoniſche* P.), ſpäter vervielfacht wurden. Die Speere des erſten Gliedes ragten 10 Ellen über die Fronte hinaus, die des 2. Gliedes 8, des 3. 6, des 4. 4, des 5. 2 Ellen. Die hinter dem 5. Gliede folgenden Reihen legten die Speere auf die Schultern der Vordermänner, ſo daß ſie in die Höhe ſtanden u. gleichſam eine Mauer bildeten, welche das in der Höhe fliegende Geſchoß von den hintern Gliedern abhielt. Auch dadurch, daß ſie mit ganzer Schwere auf die Vorderglieder drückten, vermehrten ſie die Heftigkeit des Stoßes u. verhinderten die Vordern am Umwenden. Die P. wurde auch häufig als Angriffscolonne gebraucht, indem die Kämpfer, Schild an Schild u. die Speere kreuzend in den Feind eindrangen. Die Fronte bildete nicht immer eine fortlaufende Linie, ſondern hatte Sectionen u. Zwiſchenräume. Am vortheilhafteſten operirte die P. auf ebenem Terrain. Die Soldaten einer P. heißen **Phalangītā**; **3)** ſo v. w. Schlachtordnung. *(Sch.)*

Phálanx (Anat.), ſ. Zehenknochen.

Phálara, Hafenſtadt der Malienſer in Phthiotis (Theſſalien), am malienſiſchen Meerbuſen; j. Stillida.

Phálara (gr. Ant.), ſo v. w. Phalerae.

Phalárica (röm. Ant.), ſo v. w. Falarica.

Phalaridiae, ſ. u. Gräſer B).

Phálaris, **1)** im 6. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Agrigent (ſ. d. 2.), ſ. u. Perillos, der dem Ph. den berühmten ehernen Stier machte; **2)** ſpäterer Sophiſt, Verfaſſer von noch vorhandenen (184) Briefen. Ueber die Aechtheit ſtritten Bentley (Dissert. upon the epistles of Phal., Lond. 1697, 2. Ausg. 1777) u. Boyle; 1. Ausg., Ven. 1499, 4., mit den übrigen griech. Epiſtolographen; einzeln von Lubinus, Roſtock 1597; von Boyle, Oxford 1695; von Lenney u. Valkenar, Gröning. 1777, 2 Bde., 4., davon der 1. Bd. wieder herausg. von Schäfer, Lpz. 1823. *(Sch.)*

Phálaris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Agroſtideen *Spr.*, Andropogoneae *Rchnb.*, Lirſche *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkwürdige Arten: P. canariensis, mit faſt eiförmiger, ährenförmiger Riſpe, in SEuropa u. auf den canar. Inſeln, in Deutſchland hier u. da verwildert, wegen des Samens (ſ. Canariensamen) angebaut; P. arundinacea, P. picta (Bandgras, ſ. d.), Zierpflanze.

Phalárium, Caſtell am Himera in Sicilien, wo j. die Kirche S. Caterina.

Phalăropus (Zool.), ſ. Waſſertreter.

Phálaros, Fluß Böotiens, der bei Koronea den Hoplias aufnahm.

Phalasárna, Stadt auf der Weſtküſte Kretas, mit geſchloſſenem Hafen, von der Stadt Polyrrhenia benutzt. **Phalásia**, Landſpitze Euböas, j. Falaſia.

Phalátija, Volk, ſo v. w. Fellata.

Phaleg, Fluß, ſo v. w. Faleg.

Phálerae (v. gr.), Kopf- u. Bruſtſchmuck eines Pferdes.

Phalerāten, ſ. u. Tagfalter.

Phálereus, Beiname des Demetrios.

Phalêrla, feſter Ort in Heſtiäotis (Theſſalien), j. Phanari.

Phalēria, ſ. u. Herzkäfer A) a).

Phalēris (Buſchtaucher), nach Temmink, Gattung aus der Fam. der Steißfüße; Schnabel iſt kurz, nach den Seiten erweitert, vorn ausgeſchnitten, die Unterkinnlade bildet einen vorſpringenden Winkel; Füße weit hinten, 3zehig; den Lummen u. Alken verwandt, in den nördl. Gegenden wohnend, geſchickte Schwimmer, wandern nicht weit. Art: gehaubter Buſchtaucher (P. cristatella), mit Federbuſch auf der Stirn, aus den Meeren um Kamtſchatka. *(Wr.)*

Phalēron, **1)** Demos in Attika; darnach benannt **3)** der eine Hafen (**Phalêriſcher Hafen**) in Athen, ſ. d. (a. Geogr.) a.

Phalēros, **1)** Athener, Argonaut, Sohn von Aleon (od. Erechtheus), od. Kreter, Erbauer von Gyrtone. Als Kind umwand ihn eine Schlange, die der Vater durch einen Pfeilſchuß tödtete, ohne den Knaben zu verletzen. **2)** Kentaur auf des Pirithoos Hochzeit.

Phálkes, Sohn des Temenos, welcher ſich zu Sikyon ſ. d. (Geſch.) 2 feſtſetzte.

Phallagōgia (Myth. u. Ant.), ſ. u. Phallos 2).

Phallária (P. *Schum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Guettardaceae. Arten: P. horizontalis, spinosa, in Guinea.

Phálley, **1)** Grafſchaft im Landgerichte Roſenheim des baier. Kr. Oberbaiern; **2)** Schloß darin.

Phállſcher Chor, ſ. u. Chor 2.

Phallōides (Petref.), ſ. Coliten.

Phallokámpsis (gr. Med.), ſ. unt. Chorda 3).

Phallōphori, ſ. u. Phallos 2).

Phallorrhagiē (v. gr.), Blutung aus dem männl. Gliede. **P-rhöe**, ſo v. w. Gonorrhöe.

Phállos (gr.), **1)** männl. Glied; **2)** Abbildung deſſelben, von vielen alten Völkern verehrt (vgl. Lingam), Symbol der Manneskraft. Als aus den Symbolen durch erzählende Prieſter Mythen entſtanden, ſo gab es allerlei Sagen über die Entſtehung des P., den die Phöniker auf Adonis, die Aegypter auf Oſiris, die Phrygier auf Attys, die Griechen auf Dionyſos be-

zogen; aber alle diese Mythen kommen dahin überein, daß eine Gottheit ihrer Mannheit beraubt u. dies die Veranlassung des Dienstes ward, Jahresfeste, alsdann gefeiert, gaben Gelegenheit, den P. als Symbol alles Lebens in Procession umher zu tragen, u. so kam er auch in die Mysterien. Der feierliche Umgang mit dem P. hieß **Phallagogia** (Peripha:lia), die Träger **Phallophoroi**, die dabei angestimmten Gesänge **Phallika**, die Feste selbst **Phallophoria**. Bisweilen waren die P. an beweglichen Statuen (**Phallhermen**) angebracht, selbst eben so groß wie die Statuen u. beweglich, z. B. in Aegypten. In Griechenland, wohin der P.dienst aus Phönizien u. Aegypten gekommen war, gehörte die P.procession zu den größten Feierlichkeiten der Dionysosfeste. Er erhielt sich daselbst u. in Italien bis zur Vernichtung des Heidenthums. Ithyphalli hießen Priester des Dionysos, welche in den Orgien Masken, die Trunkene vorstellten, trugen; dann aber scheinen diesen Namen auch jene Phallos-Hermen getragen zu haben. Diese Ithyphalli sah man in allen Städten u. Dörfern, deren eigentl. Bedeutung man in den Mysterien lehrte. Die Griechen gaben den P. menschenähnl. Gottheiten zum Attribut, bes. dem Pan u. Priapos. *(Sch. u. R. Z.)*

Phallus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lycoperdaceï *Kchnb.*, Bufte *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries*, Hymenomycetes, Cupulati *Nees*. Art: P. impudicus (Gichtschwamm), vor der Entwickelung in eine weiße, einem Ei gleichende Haut eingeschlossen; entwickelt, mit kegelförmigem, am Rande freiem, am Scheitel offenem, mit einem bes. Rande versehenem, auf der Oberfläche zelligem, erst mit grünem, die Samen enthaltendem, schleimbedecktem, später trockenem u. weißem Hut, langem, starkem, durchlöchertem Strunk, von starkem, widrigem, weithin zu bemerkendem Geruch; in schattigen Bergwäldern; giftig, ehedem als Aphrodisiacum u. Abortivum benutzt. *(Su.)*

Phallusia, eine von Savigny aufgestellte, aus der Gattung Ascidia *L.*, genommene Gattung der Weichthiere; die Oeffnung des Kiemensackes hat 6—9 od. kleine Fühlfäden; im Innern sind Falten, die Oberfläche des Körpers ist gallertartig; der Stiel fehlt. Art: Eingeweide-, Seescheide (P. intestinalis, Ascidia int.), lang, walzenförmig, glatt, weißlich; P. phasea, P. nigra u. a.

Phälos (gr. Ant.), s. u. Helm 2.

Phälti (b. Gesch.), so v. w. Gallim.

Phamenïth, Monat des altägypt. Jahres, s. u. Jahr 11.

Phamenöphis (d. i. Grab des Osiris), so v. w. Memnonssäule.

Phämy, Hafen, s. Cochinchina 3).

Phan, Maß, s. u. Annam 11.

Phänä, Vorgebirg u. Hafen (**Phanëla**, **Phanïa**) an der Südseite von Chio; j. Cap Mastico.

Phanagöria, 1) (a. Geogr.), Stadt im asiat. Sarmatien, Hauptst. des asiat. Theils des bosporan. Reichs, von den Miletiern gegründet, Mittelpunkt des Landhandels für die Umgegend; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Fanagoria, s. u. Taman.

Phänakes (d. i. der Gott im Fleische), Beiname des Osiris.

Phänar u. **Phanariöten**, s. Fanarioten.

Phanarŏa (a. Geogr.), Gegend u. Kastell in Pontos am Irisfluß.

Phanerogämia, s. u. Linnées Pflanzensystem 3. **Phaneränthae** u. **Phanerogämen**, s. Pflanzen 2.

Phänes, 1) (Myth.), s. Protogonos; **2)** s. u. Persien (Gesch.) 4.

Phänia, Fliege, s. u. Lippenfliege.

Phänia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: in Mexico u. SAmerika.

Phänias, griech. Epigrammendichter aus unbestimmter Zeit; 8 Epigramme von ihm in der griech. Anthologie.

Phäno (lat.), **1)** so v. w. Fahne; **2)** so v. w. Corporale.

Phanodēmos (a. Lit.), s. u. Atthides.

Phänokles, griech. Eligiker, im 4. od. (u.) 3. Jahrh. v. Chr.; schr. Ἔρωτες ἢ καλοί. Eine Elegie von ihm herausgeg. von Ruhnken in der zweiten Epistola critica, von Bach, Halle 1829.

Phanōte, Stadt u. Festung in Epiros, gegen die Grenze von Illyrien hin; j. Pano.

Phänri-Phärang, Provinz, s. Cochinchina 1).

Phansegüren, Volk, so v. w. Kockbonds.

Phantasiästen (Kirchenh.), s. unt. Monophysiten 2.

Phantasiē (v. gr.), [1] **1)** Wahrnehmung eines sinnl. Gegenstandes; [2] **2)** so v. w. Einbildungskraft; [3] **3)** bes. die productive od. schöpfer. Einbildungskraft. In diesem Sinne ist die P. so v. w. Dichtungsvermögen im weitesten Begriff, od. die poet. Idee der Conception. Die ganze Theorie der schönen Künste muß zuerst von dem Begriff dieses Seelenvermögens ausgehen, indem die P. einem jeden Kunstwerke zum Grunde liegt. [4] Obwohl die schaffende P. in ihren Bildungen selbstständig u. frei ist, so hängt sie doch auch von der Erfahrung u. dem sinnl. Anschauungsvermögen ab, indem sie theils durch die Gesetze der Ideenassociation, theils durch die Einwirkung der Sinne auf sie bestimmt wird. [5] Nur willkührl. Zusammensetzungen aus einzelnen Theilen wirkl. Dinge, als fabelhafte Geschöpfe (wie die Centauren des Alterthums, die Götzenbilder anderer griech., heidn. Völker, der Caliban Shakspeares ꝛc.), kann es in ihren Ideen erfinden. Indessen kann die P. doch auch die Erfahrung in sofern transscendiren, als sie sich in den Ideen des blos Uebersinnlichen verliert. Ein solches übertriebnes

Aus-

Ausschweifen derselben bezeichnet den excent. Kopf, den Schwärmer u. Phantasten; 4) fieberhaftes Irresein, wodurch lebhafte Vorstellungen den Geist verwirren, sowohl stilles, als bes. auch mit Irrereden verbundenes; 5) Dichtungen, in denen das freie Spiel der P. bes. verwaltet; 6) improvisirtes Tonstück, auch musikal. Composition in dem Charakter eines solchen Tonstücks, ohne Wahrnehmung strenger Regeln; 7) lebhafte Schilderung von Scenen romant. Erzählung. *(Pl. u. Sch.)*

Phantasie-Einfassungen (Buchdr.), s. Einfassungen 1).

Phantasiestücke, 1) im Alterthum Gemälde, die poet. Erfindungen darstellten, welche bei vorzüglichem Gehalt durch Eigenthümlichkeit u. Neuheit den Beschauer angenehm überraschten, vgl. Theon; 2) bes. die Arabesken od. Grotesken, weil sie in der ihnen eigenthümlichen Darstellweise nach einer Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit nicht fragen, sondern menschl. Gestalten aus Blumenkelchen hervor, andere in Thiere ausgehen lassen, zarte Ranken zum Fußgestell für Figuren machen ꝛc. 3) Dichtungen, in denen der Phantasie mehr als der Regel der Zügel überlassen ist; so P. in Callots Manier von Hoffmann, s. d. 10).

Phantasiren, 1) sich lebhaften Vorstellungen überlassen; 2) bes. in Krankheiten irre reden; 3) improvisirend musiciren, bes. auf der Orgel od. dem Clavier.

Phantasirmaschine, so v. w. Notenschreibmaschine.

Phantasma (gr.), 1) lebhafte Einbildung; 2) Erscheinung von Bildern, welche blos in der Seele bei vollkommen wachendem Zustand des Menschen durch eine exaltirte Phantasie erzeugt werden u. sich ihr so lebhaft darstellen, daß sie das innere Auge desselben als wirklich in der Außenwelt sichtbar vor sich zu sehen glaubt; 3) davon Gereinigte, s. u. Zurechnung 11.

Phantasmagorie, s. u. Geister u. Gespenster 11.

Phantasmaskopie (v. gr.), Sehen von Trugbildern, Gespenstern.

Phantast, der leeren Einbildungen nachhängt u. sie realisiren zu können wähnt, das Abenteuerliche, Ungewöhnliche im Leben liebt u. ihm nachhängt. **Phantastisch,** von irre leitender Einbildungskraft ausgehend, auf Phantasien, im Gegensatz von Realitäten, sich beziehend.

Phantastische Melancholie, s. u. Geisteskrankheiten 4.

Phantasus, Gott der Phantasien, Sohn von Somnus.

Phantes, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 2.

Phantom (v. gr.), 1) Trugbild als Erzeugniß der Einbildungskraft; 2) (Geburtsh.), s. Fantom.

Phänuel, 1) Gegend jenseit des Jordan; 2) Stadt zum Stamme Gad gehörig.

Phäon, s. u. Sappho.

Phapsieae, s. Doldengewächse.

Phära (a. Geogr.), 1) Thal u. 2) Stadt in Arabia petraea; 3) Wüste u. 4) Gebirge zwischen Palästina u. Aegypten, zwischen dem Sinia u. Seir. **Pharä,** 1) Stadt in Messenien, erbaut von **Pharis,** Sohn des Hermes u. der Danaide Philedamia; 2) eine der 12 Städte Achaias, am Pieros; gehörte zu den 4 Städten, die den achäi. Bund erneuerten; s. hier die Dörfer Kato Achaia u. Apano Achaia.

Pharadeni (a. Geogr.), so v. w. Pharodeni.

Pharamond (P-mund), 1) Häuptling, nach And. 1. König der Franken (s. d.) 1; 2) 715 Bischof von Köln, s. d. (Erzbisth.) 2.

Pharao, gemeinschaftlicher Name aller frühern ägypt. Könige, s. u. Aegypten (a. Geogr.) 6. Die in der Bibel vorkommenden P-nen sind: 1) P. in der Geschichte Abrahams; nahm Abrahams Weib, welche dieser für seine Schwester ausgab, in seinen Harem, sandte sie aber, als er die Wahrheit erfuhr, unberührt wieder zurück. 2) P., in der Geschichte Josephs, s. d. 3) P., der die Israeliten so hart bedrückte, daß sie auszuwandern beschlossen. Da P. die Israeliten nicht ziehen lassen wollte, verhängte Jehova die 10 Plagen Aegyptens über ihn, die P. zur Ertheilung der Erlaubniß bewogen. Als ihm jedoch dies bald reute u. er die bereits ausgezogenen Israeliten mit seiner ganzen Heeresmacht verfolgte, fand er seinen Tod im rothen Meere. 4) P., der den Sohn des Königs in Edom, Hadad, gegen David beschützte u. Ersterm die Schwester seiner Gemahlin zum Weibe gab. 5) P., welcher dem König Salomo seine Tochter zur Gemahlin gab. 6) P. Sisak, bei welchem Jerobeam gegen die Nachstellungen Sauls Schutz fand. Er bekriegte den König Rehabeam. 7) P., zur Zeit des Königs Ahab u. Hiskia, der mit ihm ein Bündniß gegen Sanherib schloß. 8) P. Necho, s. Nekao. 9) P. Hophra (Apries). Im Bunde mit Zedekias, suchte er Jerusalem zu entsetzen, hielt jedoch nicht Stand. *(Wtb. u. Sch.)*

Pharao (Faro), Hazardspiel, nach dem König Pharao, nach dem sonst ein Kartenkönig benannt war u. der als ein bes. unternehmend geltender König bei dem P. am häufigsten besetzt wurde, benannt. Es wird mit voller franz. Karte gespielt, u. eine unbestimmte Anzahl Spieler (Pointeurs), deren jeder eine aus 13 Blättern, vom Aß bis zum Könige, bestehende Karte (Buch, Livret) erhält, spielen gegen einen Banquier. Jeder Pointeur kann das Ganze das von dem Banquier aufgelegten Geldes (die Bank) halten, was er durch va banque bezeichnet, od. nur wie gewöhnlich einen Theil desselben. Nachdem der niedrigste Satz (Point), den jeder Pointeur bis zum Betrage des vom Banquier offen hingelegten Geldes

Geldes (der Bank) übersteigen kann, von dem Banquier bestimmt worden ist, mengt dieser die Karte, läßt einen Pointeur abheben, zeigt an, welche Karte die letzte ist (en bas, en face liegt) u. zieht dann nach u. nach die Blätter von oben herunter, so daß deren jedoch jedes Mal nur 2 abgenommen werden, welche der Banquier neben einander vor sich auf den Tisch legt. [3]Das jedesmalige Herunterziehen der 2 Karten wird Abzug (Coup), u. das Abziehen aller 52 Karten eine Taille genannt. Die zuerst abgezogene ist für den Banquier, die 2. für die Pointeurs. [4]Wenn eine Karte plié fällt, d. i. wenn in einem u. demselben Abzuge 2 gleiche Karten herauskommen, so gehört dem Banquier die Hälfte des auf dieser Karte stehenden Satzes. Das auf à la première u. à la figure) s. unt. ea.) zieht er in diesem Falle ganz ein. Die 1. Karte des letzten Abzuges gehört ebenfalls dem Banquier (liegt im Profite), die 2. desselben Abzuges gilt gar nicht. [5]Es steht dem Pointeur frei, so viel Karten zu setzen als ihm beliebt, u. den Gewinn u. Verlust sowohl auf der so eben herausgekommenen, als auf jeder andern zu bemerken; auch ist er nicht verbunden, gleich bei dem Anfange des Spieles zu setzen u. kann nach jedem Abzuge zu spielen anfangen, darf jedoch eine Karte, die noch nicht heraus ist, ohne Erlaubniß des Banquier nicht zurücknehmen (retiriren). [6]Auch dürfen ohne diese keine verdeckten Karten (Cartes cachées) angesetzt werden. In diese wird bisweilen gleich bei dem Ansetzen Lappé oder Paroli eingedrückt (Franzosen, franz. Lappé, franz. Paroli), u. unterscheiden sich von dem gewöhnl. Lappe u. Paroli blos, in sofern der Pointeur sich dadurch verbindlich macht, seine Karte im Falle des Gewinnens nicht zu ändern. [7]Man nennt russ. Paroli eine verdeckte, mit Lappé bezeichnete Karte, auf u. über welcher Geld steht, wodurch angezeigt wird, daß im Falle des Gewinnens das auf dem Tische liegende Geld auf Paroli, u. das auf der Karte stehende auf Lappé gespielt wird. [8]Wenn das Geld auf od. über der Karte steht, so wird um die ganze Summe gespielt; liegt die Karte so auf den Geldstücken, daß diese nur die Hälfte davon bedeckt werden, so gilt nur die Hälfte der Summe; bedeckt die Karte den 4. Theil der Geldstücke, so spielt man, wenn die Karte von denselben abwärts steht, den 4. Theil der Summe, 3 Theile hingegen, wenn sie aufwärts steht. Wenn 2 od. mehr. neben einander stehende Karten zu gleichem Preise gespielt werden, so ist es hinreichend, entweder nur eine derselben zu besetzen (markiren), od. einen einfachen Satz über dieselben auf den Tisch zu legen. Wenn das Geld zwischen 2 Karten gesetzt wird, so gilt jede derselben die Hälfte der Summe. Wenn eine verdeckte Karte, deren 4. Theil in der Breite nach oben zu herumgebogen ist, angesetzt wird, so gewinnt u. verliert man blos, wenn eines der 3 Bilder auf die eine od. die andere Seite fällt. Man nennt dies à la figure, à la première figure spielen. [9]Wird über 2 od. mehr. markirte Karten Geld gesetzt, so gilt dieses für sämmtl. darunterstehende, so daß, wenn eine davon, gleichviel welche, auf die Seite des Banquier od. des Pointeur fällt, dieser die ausgesetzte Summe gewinnt, od. verliert. Das über den Karten stehende Geld kann auch blos auf alle zusammen gespielt werden, ohne daß die einzelnen Karten, welche alsdann nicht markirt werden, bes. gelten. Diese Spielart heißt à la première. [10]Wenn Gold u. and. Geld zugleich auf einer Karte gespielt wird, so muß das Gold auf das andere Geld gesetzt werden; verdecktes Gold wird als nicht gesetzt angesehen. Quer gesetzte Karten gelten das Doppelte der unter ihnen stehenden u., wenn sich keine darunter befindet, das Doppelte des niedrigsten Points. [11]Nach jedem Abzuge tritt eine Pause ein, während welcher der Banquier die Sätze der verlierenden Karten einzieht, so wie die der gewinnenden bezahlt ꝛc. Obgleich die Pointeurs sich den Satz einer gewonnenen Karte nach jedem Abzuge auszahlen lassen können, so geschieht dies doch nur selten, u. sie bezeichnen gewöhnlich den Gewinn durch Knüllen, welche in die Karten gemacht werden, u. nach Maßgabe ihrer Bedeutung verschiedene Benennungen bekommen. [11 b]Wenn der Pointeur quitt od. doppelt spielen will, so macht er ein Lappé (eigentl. la paix), auch Paee Patsch, indem die Karte in der Breite zum 4. Theile nach unten zu herum biegt u. so stellt, daß der herumgebogene Theil nach dem Pointeur zu senkrecht auf dem Tische steht u. der übrige Theil nach dem Banquier zu schräg herabläuft. Man bezeichnet das Quitt od. Doppeltspielen auch durch ein Paroli, indem man zugleich quer unter die gebogene Karte ein verdecktes Blatt legt, welches man jedem Abzuge wegnehmen u. dadurch das Lappé in ein Paroli verwandeln kann. Diese Art des Lappé heißt Paroli mit dem Riegel. [12]Wenn das Lappé gewonnen ist, u. der Pointeur die gewonnene Summe noch einmal quitt od. doppelt spielen will, so macht er Doppellappé, er macht nämlich eine 2., der 1. ganz ähnl. Knulle in die entgegengesetzte Seite des Blattes, od. stellt das einfache Lappé in die Quere, od. legt eine ungebogene Karte darauf. Will man den Gewinn verachtfachen, so setzt man das doppeltgebogene Blatt in die Quere, od. legt, wenn man sich der 2. letzten Bezeichnungsarten bedient hat, eine ungebogene Karte darauf, u. so kann man, wenn man die gewonnene Summe ferner verdoppeln will, nach dem jedesmaligen Gewinnen dieser Karte, immer wieder Karten daraufliegen. Will man in einem solchen Falle eine Karte, die gewonnen hat, behalten, so legt man eine darun-

ter,

ter. Wenn der Pointeur eine Karte gewonnen hat, u. außer dem gewonnenen Satze den seinigen dazu wagen will, so macht er Paroli, indem er eine der 4 Ecken des Blattes einwärts biegt, so daß der herumgebogene Theil die Gestalt eines Dreieckes bekommt. Er verliert dann, wenn die Karte auf die Seite des Banquier fällt, seinen u. den gewonnenen Satz, gewinnt aber im entgegengesetzten Falle die gesetzte Summe dreifach. [15] Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter spielen u. seinen Satz dazu wagen will, so macht man ein 2., dem ersten ähnl. Ohr in die Karte (sept et le va), dann ein 3. (quinze et le va), dann ein 4. (trente-un et le va) ꝛc., indem man einen Riß in die Seite des Blattes macht, u. in die dadurch hervorgebrachten Ecken das Parolizeichen eindrückt. In allen diesen Fällen geht, wie bei dem Paroli, der Satz mit dem Gewinne zugleich verloren. Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter spielen will, ohne seinen Satz zu wagen, so macht man Lappézeichen zu dem Paroli (six et le va, lappé de paroli) u. setzt, wenn man ferner quitt od. doppelt spielen will, die Karte in die Quere, od. legt eine Karte darauf (donze et le va) u. führt bei dem Weiterspielen mit dem Darauflegen fort. Auch nach gewonnenem sept et le va, quinze et le va etc., kann man, wenn man blos quitt od. doppelt will, das Lappézeichen machen; bei dem quinze u. trente-un le va wird der Bruch in die Mitte des Blattes gemacht. [16] Der Pointeur kann auch nach jeder gewonnenen Karte sich blos einen beliebigen Theil des Gewinnes auszahlen lassen, u. für den übrigen Theil fortspielen. Er macht dann entweder in das dazu gewählte Blatt die Zeichen, welche der nichtbezahlten Summe gleichgeltend sind, od. er setzt so viel Geld als diese beträgt, auf ein mit Lappé bezeichnetes Blatt. Der Pointeur kann ebenfalls eine Karte, die er gebogen hat, mit einem umgewendeten Blatte zudecken (sie decken, schlafen lassen), wenn er will, daß sie für den nächsten Abzug nicht gelten soll, u. kann sie so lange zugedeckt lassen, als es ihm beliebt. [17] Wenn der Pointeur mehrere Karten zugleich spielt, so kann er, wenn er eine gewinnt, verliert od. plié fällt, sie wegnehmen u. den Gewinn u. Verlust auf einer and. bemerken, od. auch die Gewinn- u. Verlustzeichen in eine Karte machen, die er umgewendet neben diejenige legt, auf welcher er die auf beiden stehenden Summe zugleich spielen will (transportiren), u. es können auf diese Art so viel Karten als dem Pointeur beliebt, auf eine u. dieselbe transportirt werden. Ein paroli, six et le va etc., welche auf eine Karte transportirt werden, werden paroli, six et le va etc. transport genannt. Es steht dem Pointeur frei, den Satz nach jedem Abzuge zu erhöhen, vermindern darf er denselben nur mit Erlaubniß des Banquier. Auch hat er die Freiheit, nach jedem Abzuge auf einer, zu seinem Vortheile od. Nachtheile gebogenen Karte eine beliebige Summe überdies zu spielen (masse setzen), welche auf od. über eine umgewendete Karte, die er neben die gebogene legt, od. auch nur daneben auf den Tisch gesetzt wird. [18] Wenn der Pointeur eine Karte von 2, zwischen welchen eine Summe steht, verliert u. die Hälfte derselben nicht sogleich zahlen will, so wendet er die verlierende Karte um, od. nimmt sie weg u. setzt die ganze Summe auf die 2., indem er diese in der Breite zum 4. Theile einwärts biegt (plirt), u. der Länge nach auf den Tisch legt. Wenn er 2 od. mehr. nicht markirte Karten hat u. eine davon verliert, so kann er die verlierende, wenn er sie nicht gleich bezahlen will, ebenfalls umlegen od. pliren, sie aber auch wegnehmen u. eine andere pliren. Plirte nicht markirte Karten werden entweder der Länge nach od. quer auf den Tisch gelegt. Die 1. Art des Legens ist die gewöhnlichere; die 2. wendet der Pointeur nur dann an, wenn er sich bei dem, durch Pliefallen einer nicht gebogenen Karte entstandenen Verluste der ersten Art bedient. [19] Wenn eine nichtgebogene Karte plié fällt, so kann der Pointeur die Hälfte des daraufstehenden Satzes zahlen, od., wenn er die ihm übrig bleibende Hälfte quitt od. doppelt spielen will, auf die schwarze od. rothe Farbe entweder des zunächst abzuziehenden od. eines von dem Banquier aus einem andern Spiele abgehobenen Blattes rathen, od. auch eine beliebige Karte pliren. In diesem Falle ist die gewöhnlichere Art des Pliirens, die Karte der Länge nach in der Mitte einwärts zu biegen. Wenn eine so gebogene Karte noch einmal plié fällt, so daß er nun 3 Theile des Satzes verloren hat, u. er biegt, wenn er diese nicht zahlen will, die Karte oben u. unten in der Breite einwärts (macht einen Spucknopf). Wenn eine auf diese Art bezeichnete Karte plié fällt, so wird entweder für den noch übrigen achten Theil des Satzes gerathen od. die Sache durch Zahlung ausgeglichen. Um den durch das doppelte plié erlittenen Verlust zu ersetzen, muß er 2 Karten gewinnen, indem er durch die erste nur den durch das 2. plié verlorenen 3. Theil wieder gewinnt. Ist dies geschehen, so verwandelt er den Spucknapf wieder in ein gewöhnliches plié. [20] Wenn eine durch ein Gewinnzeichen bezeichnete Karte plié fällt, so verliert der Pointeur die Hälfte der gewonnenen Summe u. kann sich diese dann auszahlen lassen od. dafür fortbiegen. Im letztern Falle macht er, wenn die plié gefallene Karte ein Lappé war, eine Kanone, indem er das Blatt der Länge nach in der Mitte biegt, so daß es von beiden Seiten schräg anläuft. Fällt das mit einer Kanone bezeichnete Blatt plié, so geht abermals die Hälfte verloren, u. man biegt, wenn man sich den Rest des Gewinnes nicht auszahlen las-

lassen, od. nicht rathen will, den untern Theil der Kanone seitwärts herum (Kanone mit dem Schwanze). Eine mit Paroli bezeichnete Karte verliert u. gewinnt bei dem Pliéfallen nichts (retirirt sich). [18] Wenn ein six et le va pllé fällt, so wird im Falle des Weiterspielens ein paroll sans perdre gemacht, dessen Bezeichnung ein mit einer Kanone verbundenes Paroli ist. In allen übrigen Fällen wird der Karte, auf welcher der Rest des Gewinns gespielt wird, eine dem Betrage desselben entsprechende Bezeichnung gegeben. Aus sept et le va wird Paroli od. Lappé aus quinze et le va, sept et le va, od. six et le va, aus douze et le va, six et le va, od. sept et le va, aus trente un et le va, quatorze et le va, od. quinze et le va etc. [20] Von Karten, welche durch Darauflegen eines Blattes bezeichnet sind, wird dieses, u. wenn mehr. Blätter auf einer Karte liegen, eins derselben weggenommen. [21] Wenn der Banquier im Verlaufe der Taille zwei Blätter statt eines auf die eine od. andere Seite gelegt hat, so daß bei dem letzten Abzuge eine Karte fehlt, welches Taille fausse machen heißt, so ist er verbunden, alle auf dem Tische stehenden Karten, gleich als wenn sie gewonnen hätten, zu bezahlen. Wird dagegen Taille fausse nicht durch sein Versehen, sondern durch ein nicht aus der gehörigen Zahl Karten bestehendes Spiel verursacht, so kann er deshalb nicht in Anspruch genommen werden. [22] Der Gehülfe des Banquier wird Croupier genannt. *(Hp.)*

Phäraofeige, s. u. Feigenbaum u.

Phäraonen, s. Zigeuner.

Phäraonshuhn, so v. w. Perlhuhn. **P-maus (P-ratze**, Taf. X. Fig. 20), **1)** so v. w. Ichneumon; **2)** so v. w. Meerschweinchen. **P-schnecke (P-turban)**, s. u. Einzahn.

Pharasmänes (a. Gesch.), so v. w. Pharsaman.

Pharbätos, Hauptstadt des **pharbätischen Nomos** im östlichen Unterägypten; j. Farbeit.

Phäretra (gr. Ant.), Köcher.

Phäri, Stadt, s. u. Tibet.

Phärillon, Fort, s. u. Alexandria.

Phäris, alte Stadt in Lakonika, südl. von Amyklä.

Phäris (a. Gesch.), s. u. Pharä 1).

Pharisäer, [1] religiös-polit. Secte der Juden, unbekannten Ursprungs, zuerst von Josephus unter dem Hohenpriester Jonathan um 150 v. Chr. erwähnt, zugleich mit der der Sadducäer, zu der sie im Gegensatz standen. Ihr Name kommt vom hebräischen Pharasch u. bedeutet wahrscheinl. so v. w. Abgesonderte, Fromme. [2] Ihre Eigenthümlichkeit bestand in Folgendem: Sie nahmen neben den heil. Büchern des A. T. auch mündl. Ueberlieferungen, welche Erklärungen des bürgerl. Rechts u. des Ceremonialgesetzes enthielten, als bindend an, beobachteten mit ängstl. Sorgfalt die äußern Religionspflichten, Fasten, Gebete, Waschungen, Zehnten, Almosen, legten überhaupt auf die äußre That sehr großes Gewicht, während oft die rechte Gesinnung fehlte. [3] So wurde prunkende Frömmigkeit u. Heuchelei beinahe ein Grundzug der Secte, weshalb sie von Christus oft so scharf getadelt wird, den sie aber auch eben deswegen u. weil er ihnen die Gunst des Volkes zu entreißen drohte, bei dem sie wegen ihrer gründl. Gesetzeskunde u. scheinbaren großen Frömmigkeit in hohem Ansehn standen, so heftig verfolgten. [4] Sie lehrten, daß der Menschen Schicksal unabänderlich von Gott bestimmt sei, Jeder sich indeß hier in den gesetzten Grenzen mit Willensfreiheit bewege u. durch seine Tugenden ein Verdienst erwerbe. Die Seele sei unsterblich u. jenseit finde Vergeltung Statt; die Bösen würden zur Bestrafung in den Hades eingeschlossen; die Seelen der Guten, wieder mit Körpern vereinigt, würden ewig im messian. Reiche auf Erden leben. Es gäbe auch andre höhere Geister, gute u. böse Engel. [5] Die P. waren über das ganze jüd. Land verbreitet, standen zum Theil den gelehrten Schulen vor u. bildeten die Mehrheit im Sanhedrin. Durch ihren großen Einfluß auf das Volk, auf dessen Seite sie den Königen u. fremden Eroberern gegenüber gewöhnlich standen, u. bes. auch auf die Frauen hatten sie große polit. Wichtigkeit u. standen öfter an der Spitze von Bewegungen. [6] Sie waren zu Jesu Zeit in mehr. Schulen getheilt; bes. berühmt waren die des Hillel, gemäßigter, u. die des Schamai, strenger Pharisäismus. Vgl. Trigland, Trium scriptor. illustr. de tribus Judaeor. sectis, Delft 1703, 2 Bde. 4. *(Sk.)*

Phärium (P. *Herb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asphodeleae *Herb.* Arten: P. elegans u. Herberti, in Mexico.

Pharmacēūt (v. gr.), ein die Pharmacie Uebender, vgl. Apotheker. **P-cēūtik**, so v. w. Pharmie. **P-cēūtisch**, auf sie sich beziehend. **P-cēūtische Chemiē**, s. u. Chemie 9.

Pharmaciē (v. gr.), [1] die auf Naturwissenschaft sich gründende Kunst, Arzneimittel in erforderter Maße zu sammeln, od. auch selbst zu bereiten, aufzubewahren u. u. nach ärztl. Zwecken auszutheilen. Der sie übende Kunstverständige: **Pharmacēūt.** [2] Die P. ist, je nachdem man das Theoretische od. Praktische dabei in das Auge faßt, eben sowohl Wissenschaft als Kunst. Bes. werden aber doch nur die Arzneimittel als Gegenstand der P. betrachtet, die zu ihrer Anwendung für den Heilzweck erst einer gewissen Form bedürfen, u. die deshalb in eignen Localen (Apotheken) bereitet, zusammengestellt u. ausgegeben (dispensirt) werden. [3] Nach einem natürl. Eintheilungsgrund zerfällt die P. **a)** in **P-cēūtische Naturgeschichte**, od. Kenntniß der Na-

Naturkörper, welche beſ. Stoffe darbieten, welche als Heilmittel von den Pharmaceuten aufgenommen u. zubereitet werden; [4] **b)** in **P-cĕütiſche Chemīē**, ſ. Chemie γ). [5] **c)** in die **P-cĕütiſche Mechānik**, od. Kenntniß der mechaniſche Handgriffe u. Fertigkeiten, die, in ſofern die P. Kunſt iſt, auch der Pharmaceut wahrnehmen u. ſich zu eigen machen muß, u. [6] **d)** in die **P-cĕütiſche Arznēimittellehre**, die Kenntniß der Arzneikörper, in ſofern ſie Waaren zur Benutzung für Heilzwecke ſind, ihrer allgemeinen Wirkungen, womit die Kenntniß der gewöhnlichen Doſen derſelben zuſammenhängt, ihrer Bezeichnung auf Receepten, der Synonymik. [7] Wahrſcheinlich beſchäftigten ſich ſchon früh die **ägypt. Prieſter** mit Geſchäften, wie ſie jetzt in Apotheken betrieben werden. [8] Aus den Schriften der **Griechen** erhellt, daß die Aerzte bald nach Hippokrates eigne Arzneibuden (*ταριχεῖα*) hatten, wo ſie Operationen verrichteten u. Arzneien verkauften, u. daß Wurzelgräber (Rhizotomoi) ſich nach u. nach auf den Arzneihandel legten. [9] Seit Ariſtoteles fing man an, die Rhizotomen als **Pharmakopōlai** zu bezeichnen. [10] Nachdem nun der Umfang der Medicin immer mehr erweitert worden war, ſo daß man, nach Celſus, einen diätetiſchen, chirurgiſchen u. pharmaceut. Theil derſelben unterſchied, wurde auch das Studium der Arzneimittel u. ihre Bereitung mit größerem Eifer betrieben. So verfaßte nach Galenos, Mantias, ein Herophiler, 200 v. Chr., eine Schrift über die Arzneibereitung u. die vorzüglichſten Offizinen. Auch deſſen Schüler, Heraklides von Tarent, ſchrieb darüber ein vollſtändiges Werk, ſo wie Heras von Kappadozien ein gleiches über die P. unter dem Namen Nardex. Außerdem findet man in Galens Schriften noch eine Menge Namen von Pharmakopolen, die ſich um jene Zeit berühmt gemacht hatten. [11] Bei den **Römern** wurde nicht nur die Lehre von den Heilmitteln bald der wichtigſte Gegenſtand der Medicin, ſondern es ſuchten auch die röm. Aerzte ihren höchſten Ruhm in Erfindung neuer zuſammengeſetzter, oft geheimer Mittel, von denen unter andern der Theriak des Andromachos noch jetzt ſich im Andenken erhalten hat. [12] Darneben erfüllte ein Schwarm von Quackſalbern, deren unter dem Namen Aromatopolae, Seplasiarii, Unguentarii, Pigmentarii, Pharmacopolae, Medicamentarii in den Schriften der latein. Klaſſiker gedacht wird, den röm. Staat. [13] Als im 7. Jahrh. die **Araber** Griechenland u. Aegypten eroberten, war unter den mehr. Bemühungen der Khalifen um Förderung höhrer Cultur auch die Sorgfalt für Emporhebung der Heilkunſt eine der hauptſächlichſten. Nebſt der Chemie überhaupt wurde insbeſondere P. mit Vorliebe cultivirt. Die Arzneimittel mußten von eignen Pharmaceuten unter obrigkeitlicher Aufſicht bereitet werden, um den Verfälſchungen Schranken zu ſetzen, u. ſo wurde der Grund zum jetzigen Zuſtand der P. gelegt. Obgleich nun auch hierbei Alchemie wie Theoſophie nicht ohne nachtheiligen Einfluß blieb; ſo wurden doch von nun an mehr. wirkſame chem. Präparate eingeführt, manche Vortheile in der Arzneibereitung bekannt, u. es bekam beſ. auch die P. zu den übrigen Theilen der Medicin eine vortheilhafte Stellung unter öffentl. Aufſicht. [14] Zu Abwendung von Willkür in der Arzneibereitung erſchienen Sammlungen geſetzlicher Vorſchriften dafür, unter dem Namen **Pharmakopöen** od. Dispenſatorien. Die erſte arab. Pharmakopöe lieferte im 9. Jahrh. Sabon Ebn Sabel, Lehrer an der Schule zu Dſchondiſabur; beſ. berühmt wurde aber im 12. Jahrh. die Krabadin des Abul Haſſan Hebatollah Ebn Talmid, eines chriſtlichen Biſchofs u. Leibarztes des Khalifen zu Bagdad, das in der Folge allen arab. Apotheken zur Norm diente. [15] Die Eroberung Spaniens im 8. Jahrh. u. die Kreuzzüge im 11. bis 13. Jahrh. verpflanzten die arab. P. nach Europa; daher noch jetzt die vielen in der P. gebräuchlichen, aus dem Arabiſchen herſtammenden Wörter. Zur Verpflanzung der arab. Medicin u. beſ. auch der arab. P. nach Italien trug beſ. Conſtantin von Afrika (ſ. Conſtantin 47) viel bei. [16] Die Schule von Salerno erhielt aber im 13. Jahrh. durch Kaiſ. Friedrich II. den höchſten Glanz dadurch, daß dieſer die mediciniſch-polizeil. Geſetze, welche König Roger von Neapel, die arab. Medicinalverfaſſung nachahmend, ihr im 12. Jahrh. gegeben hatte, noch vermehrte u. ſchärfte u. ſo in Italien ein Muſter aufſtellte, das bald auch in den meiſten übrigen europ. Staaten nachgeahmt wurde. Es wurden alſo nun auch unter dem Namen Statlones Apotheken angelegt, aber kein Arzt durfte eine ſolche beſitzen. [17] Die Apotheker, damals Confectionarii genannt, mußten ſich von den medic. Behörden ein Zeugniß ihrer Geſchicklichkeit geben laſſen u. ſchwören, Arzneimittel nur nach dem Antidotarium, d. i. der Pharmakopöe der Schule von Salerno, zu verfertigen. Ihr Vortheil beim Verkauf (etwa 10—20 vom Hundert) war geſetzlich beſchränkt; nur in gewiſſen Städten durften Apotheken ſein; die Aerzte waren angewieſen, vorkommende Arzneiverfälſchungen anzuzeigen; es gab in Salerno geſchworene Aufſeher über die Apotheken, die mit Todesſtrafe bedroht waren, wenn ſie an einer Betrügerei der Apotheke Theil nahmen. [18] Nach u. nach entſtanden nun in allen anſehnlichen europ. Städten Apotheken. Indeſſen war bis zu Ende des 15. Jahrh. an eine wiſſenſchaftl. P. nicht zu denken, obgleich ſie ſelbſt den Grund dazu legte, daß die Naturwiſſenſchaft, namentlich Botanik u. Chemie, beſſer cultivirt wurde.

Unter

Unter diesen Bemühungen wetteiferte man mit Verabfassung von Apothekerbüchern (Dispensatorien). Eben so erschienen auch Apothekerordnungen; die pariser 1484 verlangte von den Apothekern wissenschaftl. Bildung, unterwarf sie strengen Prüfungen, schrieb Apothekenvisitationen vor, räumte dagegen aber auch den Apothekern bedeutende Immunitäten ein, setzte sie den Gelehrten gleich u. erklärte sie zu Bekleidung von Staatsämtern fähig. [19] Eine neue Epoche auch in der P. begründete Theophrastus Paracelsus. Die Zahl der Apotheken vermehrte sich so, daß nicht leicht mehr ein Landstädtchen ohne eine solche war. Je mehr aber Natur- u. Chem. Kenntnisse sich verbreiteten, desto größer ward auch der Hang neue Arzneimittel u. neue Arzneibereitungen einzuführen u. die ältern Vorschriften abzuändern. Es entstand allmählich eine Ueberhäufung, so daß in den spätern Ausgaben des Arzneischatzes von J. Schröter im 17. Jahrh. die in demselben gesammmelten einfachen u. zusammengesetzten Mittel auf beinahe 6000 sich beliefen. [20] Die wissenschaftliche, wie die technische P., ist in neuester Zeit durch die an mehr. Orten von Apothekern selbst, nach Wieglebs, Tromsdorfs u. Schraders Vorgang eröffneten **P-cëütischen Schülen** auch dadurch, daß auf den mehrsten deutschen Universitäten mit dem ärztl. Unterricht ein Lehrcursus für Pharmaceuten verbunden ist, wesentlich gefördert worden. Vgl. auch Apothekerverein. [21] Außer den Gelehrten, die bes. in neurer Zeit zu Begründung einer wissenschaftl. P. im strengen Sinn durch Förderung der allgem. Naturkunde, bes. der Botanik u. der Chemie, sich Verdienste erworben haben, haben sich als prakt. Pharmaceuten neuester Zeit bes. Dörffurt, Grindel, Giese, Piepenpring, Hermbstädt, Westrumb, Schaub, Juch, Hagen, Ebermeier, Stolze, Geiger, Hänle, Tromsdorf, Schrader, Bucholz, Brandes, Buchner, Göbel, Wackenroder, Liebig (s. d. a.) u. m. Ruhm erworben. [22] **Neueste Handbücher der P.:** K. G. Hagen, Lehrbuch der Apothekerkunst, 8. Aufl. 1829, 2 Bde.; J. A. Buchner, Inbegriff der P., Nürnb. 1822—30, 7. Bde. (theilweise noch unvollendet); G. F. Hänle, Lehrb. der Apothekerkunst, fortgesetzt u. beendigt von J. B. Tromsdorf, Lpz. 1822—26, 2 Bde. in 6 Abtheil.; P. L. Geiger, Handbuch der P., 5. Aufl., Heidelb. 1830, 2 Bde. [23] Als **Zeitschriften** verdienen in Frankreich das seit 1818 (früher als Bulletin de pharmacie) bestehende Journal de pharmacie Bemerkung, in Deutschland die von Tromsdorf, Brandes, Geiger, Buchner u. m. A. *(Pl.)*

Pharmakēia (gr.), Zauberei.

Pharmakochalcīt, Mineral, so v. w. Olivenit.

Pharmakochȳmia (v. gr.), Chemie in Anwendung auf die Pharmacie. **P-dynämik,** die Lehre von der Arzneimittel. **P-gnōse,** so v. w. Arzneimittelerkenntnißlehre, s. unt. Arzneimittellehre 2. **P-katagraphcloglē,** so v. w. Arzneimittelverordnungslehre, s. u. Arzneimittellehre 2.

Pharmakolith, Krystall in schiefen rhombischen Säulen, kommt aber öfter nur büschelförmig u. als Ueberzug vor, hat die Härte des Gypses, spec. Gew. 2,4, gelblichröthlich-graulich-weiße Farbbe u. besteht aus arsenikjaurem Kalke u. Wasser. Im Erzgebirge mit Nickelkies zusammen.

Pharmakologiē, Arzneimittellehre. **P-manië,** 1) übertriebener Gebrauch von Arzneien von Seiten der Aerzte; 2) übertriebenes Verlangen nach Arzneien von Kranken.

Phärmakon (gr.), 1) etwas Eingerührtes; 2) Gift; 3) Zauber- u. Liebestrank; 4) ein Farbenpigment zur Schminke; 5) ein Arzneimittel.

Pharmakopöe, so v. w. Dispensatorium (s. d.).

Pharmakopöëus (v. gr., Arzneibereiter), 1) Apotheker; 2) Droguist. **P-pöla,** Arzneiwaarenhändler, 1) Droguist; 2) Apotheker. **P-pölium,** 1) Apotheke; 2) Drogueriehandlung; 3) Arzneibude.

Pharmakopöles, Beiname des Aristoteles, s. Botanik (Gesch.) 2.

Phärmakos (gr.), 1) Zauberer; 2) der zur Sühnung einer Sünde, Abwendung eines Unglücks bestraft od. hingerichtet wird.

Pharmakosiderīt, bricht in Würfeln, ist härter als Gyps, bräunlichgrün bis grünlich braun, mit gelblichem Striche, glasglänzend, schwach durchsichtig, von 3 spec. Gewichte. Bestandtheile: arsenikjaures Eisenoxyduloxyd u. Wasser. Mit Kupfer- u. Eisenerzen in Sachsen, England ꝛc.

Pharmakothëca, 1) eine Arzneiliste; 2) Hausapotheke; 3) Apotheke.

Pharmakūsă (z. Geogr.), 1) 2 Inselchen zwischen Salamis u. Attika. Auf der größern zeigte man das Grab der Kirke. 2) Insel im ikarischen Meere, unweit Milet; j. Formnca. Hier wurde Jul. Cäsar von Seeräubern gefangen.

Pharmūthi, altägypt. Monat, s. u. Jahr 11.

Pharnabăzos, 1) aus der pers. königl. Familie, Satrap in Kleinasien unter Darios Nothos. Ihn, den Bundesgenossen der Spartaner, schlug Alkibiades, den er später tödten ließ. Auf seine Klagen bei den Ephoren ward Lysander nach Sparta zurückberufen. Er blieb dem neuen König Artaxerxes Muemon, dessen Schwiegersohn er war, gegen Kyros treu. Im Kriege mit Sparta befehligte er nebst Tissaphernes das Heer, schlug aber Konon, der damals auf Cypern lebte, zum Feldherrn vor, der auch bei Knidos 397 siegte. In der Folge ward er Oberfeldherr der gegen Aegypten bestimmten Armee; da aber P. dem Befehlshaber

haber der Griechen, Iphikrates, kein Gehör schenkte, mißglückte das Unternehmen. Nach dem Antalkidischen Frieden sank sein Ansehn sehr. **2)** Erzieher des georg. Königs Pharsaman u. Statthalter in Schida, s. u. Georgien (Gesch.) 11. *(Sch.)*

Pharnăceum (P. *L.*), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die dazu gerechneten Arten sind zu Mollugo, Gingensia, Glinus u. a. gestellt.

Pharnake, Gemahlin des Sandakos, s. d.

Pharnakes. I. König des bosporanischen Reichs; 1) P. Sohn des Mithridates des Gr., reg. 63—48 v. Chr., s. Bosporanischen Reich 1. **II. König von Georgien; 2) (Pharnadsch)**, reg. 90 v. Chr., s. u. Georgien (Gesch.) 1. **III. König von Pontos; 3)** P., reg. 183—154 v. Chr., s. Pontos (Gesch.) 3.

Pharnakia (a. Geogr.), so v. w. Kerasos 2).

Pharnawas, so v. w. Pharsaman 1).

Pharnazes (Pharnăkes), Name, unter dem Lunus (s. d.) in Vorderasien verehrt wurde, bes. in Kadira; bei ihm schwuren die Könige von Pontos den theuersten Eid.

Pharo, 1) ein feuriger rother, sicilian. Wein; **2)** (Spielw.), s. Pharo.

Pharodēni, german. Volk im Mecklenburgischen.

Pharŏpteryx, Fisch, s. u. Chromis c).

Phăros (gr.), Mantel zum Ueberwerfen, s. u. Griechenland (Ant.) 11.

Phăros, 1) Insel bei Alexandria, s. d.; j. Pharilla; darauf lag der Leuchtthurm P., daher **2)** so v. w. Leuchtthurm.

Phărphar, Fluß, der vom östl. Fuße des Antilibanon durch Damaskos in den Amana strömte; j. Fege.

Phărsalos, Stadt in Phthiotis, am Enipeus; j. Farsa od. Tschataldsche (s. d.). Dicht über ihr die **Pharsälischen Felder**, wo Palăo-P. lag; zwischen dieser u. dem Fluß Enipeus 48 v. Chr. die Schlacht, in der Cäsar den Pompejus besiegte, wodurch der 2. Bürgerkrieg beendigt wurde, s. Rom (Gesch.) 11. Gegen SO. die krokischen Felder, zwischen P. u. Kynoskephalä, wo Philipp IV. von Makedonien 189 v. Chr. von den Römern besiegt wurde. *(Sch. u. Lb.)*

Phărsaman. Könige von Georgien: 1) P. I., 247—215 v. Chr. I. König v. Georgien, s. d. (Gesch.) 3. **2)** P. II., König in Armasi im 2. Jahrh. n. Chr., s. Georgien (Gesch.) 11. **3)** P. III., reg. 125—182, s. ebd. 12. **4)** P. IV., Sohn Barsabakars, reg. 405—408, s. ebd. 14. **5)** P. V., reg. 528—532, s. ebd. 17. **6)** P. VI., reg. 532—557, s. ebd.

Pharsmăni, Volk, s. u. Thelawi.

Phărus, 1) so v. w. Pharos; **2)** kleine Insel an der Küste von Dalmatien, von Pariern colonisirt, unter illyr. Fürsten stehend, mit der Stadt **Phăria**; j. Lesina od. Hvar.

Phărus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Oryzeen *Spr.*, Sacharinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: theils in OIndien, theils in SAmerika.

Pharūsii, altes Volk im innern Libyen, im östl. Theile der zu Marocco gehörenden Landschaft Sus.

Pharyngĕus (Anat.), auf den Schlundkopf sich beziehend.

Pharyngītis (gr.), Entzündung des Schlundkopfs (s. d.).

Pharyngoidĕi-labyrinthiformes, vgl. Stachelflosser.

Pharyngokēle, Schlundkopfvorfall, s. d. **P-labyrinthiformes**, s. Zoologische Systeme 11. **P-palatīnus măsculus**, Gaumenrachenmuskel, s. u. Schlundkopf. **P-parălysis** (gr.), Schlundkopflähmung. **P-plegiē**, Schlundkopflähmung. **P-rrhagiē**, Blutung aus dem Schlundkopfe. **P-spăsmus**, Schlundkopfkrampf. **P-tŏm**, chirurg. Instrument zu Operationen am Schlundkopfe, vorzüglich an den Mandeln. **P-tomiē, 1)** Schlundkopfschnitt, Einschneiden 2c. in die Mandeln; **2)** so v. w. Laryngotomie.

Phărynx (gr.), Schlundkopf. **P-arterie etc.**, Schlundkopfarterie 2c.

Pharz, so v. w. Königin, s. u. Schachspiel 3.

Phăsael (a. Gesch. u. Topogr.), so v. w. Phazael.

Phasān u. Zusammensetzungen, s. Fasan 2c.

Phascogāle, s. u. Beutelthier D), **Phascoläretos**, Säugthier, s. unt. Koala. **Phascolomўda**, s. Nagebeutler. **P-mys**, s. Beutelthiere e).

Phăscum, Laubmoosgattung aus der Gruppe Acrocarpia, Splanchnoidea *Rchnb.*, Teische *Ok.* Arten: sehr kleine, auf feuchter Erde gesellig wachsende Pflänzchen.

Phasēlis, 1) Stadt Pamphyliens an der Grenze von Lykien, am Meerbusen von Pamphylien (dah. **Phasēlisches Mēer** genannt), mit Häfen an demselben; die Ew. gute Seeleute. Gegründet war P. von Lindiern von Rhodos, die Lakios (Rhakios), n. And. dessen Sohn Mopsos dahin führte. Später war P. als Seeräubersitz berüchtigt u. wurde 80 v. Chr. von Servilius Isauricus im Seeräuberkriege zerstört; vgl. Pamphylien. **2)** Ein Zug des Taurosgebirges daneben; j. Tekrova. *(Lb.)*

Phasēlus (gr.), **1)** Schwertbohne; **2)** leichtes, schnellsegelndes Schiff, zum Theil aus Flechtwerk u. Papyrus, zum Theil sogar von gebrannter u. buntgemalter Erde.

Phăsen (v. gr.), **1)** die verschiedenen Lichtwechsel des Monds, Mercurs u. der Venus (s. d. a.); **2)** alle in Leben u. Welt regelrecht wechselnden Aendrungen.

Phaseolites (Bohnenstein), Erbsensteine mit Kernen, die die Größe einer Bohne erreichen.

Phasĕolus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus

der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Bekannteste Arten: P. vulgaris (gemeine Stengelbohne), P. coccineus (türkische Bohne). P. nanus (Zwergbohne), s. Bohnen 1); P. Caracalla, mit spiralförmig zusammengerollten, purpurrothen, wohlriechenden Blumen, in OIndien; P. vexillatus, mit großen, wohlriechenden, violetten Blumen, auf Cuba, beide in europ. Gewächshäusern als Zierpflanzen cultivirt; P. Mungo, in OIndien u. NAmerika zur Bereitung einer Art Sago benutzt; P. maximus, in Indien, mit schwarzen, bittern Samen, aus denen in China ein nicht bitter schmeckendes Mehl bereitet wird. *(Su.)*

Phāsga (a. Geogr.), so v. w. Asedoth Pisga.

Phāsia, so v. w. Breitfliege.

Phasianēlla, s. u. Melanides.

Phasiānus, so v. w. Fasan.

Phāsis, **1)** Fluß in Kolchis, entsprang von den Moschici mnntes, eigentlich die Fortsetzung des Akampsis (der im Innern des Landes auch Boas heißt u. der wichtigste der ganzen Gegend ist), von dem Fuß des Kaukasus u. den Grenzen Iberiens an. Mündete in den Pontos eurinus. Von ihm haben die Fasane ihren Namen; j. Rioni. **2)** Stadt am Südufer dieses Flusses; j. Putili (Potli); **3)** so v. w. Araxes; **4)** Fluß auf Taprobane.

Phāsis (gr. Ant.), in Athen (s. d. [Ant.] 10) Klage gegen die, welche das Staatseinkommen beeinträchtigt hatten.

Phāsma (gr.), Gestalt, Vision, Erscheinung.

Phāsma, s. Gespenstheuschrecke.

Phasmatocārcinus, s. Fadenkrebs.

Phāssos, einer der Söhne Lykaons.

Phāsydes (a. Geogr.), so v. w. Phaselis 1).

Phatagīn, so v. w. Langschwänziges Schuppenthier, s. Schuppenthier.

Phatisāne, Castell an der Küste des Polemoniacus pontus, westlich vom Hafen Polemonion; j. Vatisa (Fatsa).

Phātnischer Kanāl, s. u. Nil.

Phāūlcon, s. Constantius 5).

Phāūsia (a. Geogr.), Stadt auf dem Chersonesos der Rhodier, auf der Küste von Karien; dabei merkwürdige Tropfsteinhöhle.

Phavorīnus, **1)** so v. w. Favorinus. **2)** Aus Camerino in Umbrien; st. 1537. Verfaßte ein aus Suidas, Hesychios, Scholiasten u. A. zusammengetragnes Wörterbuch, Veneb. 1712, Fol. Einzeln gab J. Ch. G. Ernesti, Lpz. 1786, die Ginssae sacrae heraus.

Phāzael, **1)** ältester Sohn Antipaters 4), Bruder Herodes des Gr., bekam den Oberbefehl in Jerusalem. Antonius ernannte ihn in der Folge zum Tetrarchen. Von Antigonos u. den Parthern in seinem Palast belagert begab er sich zu dem Anführer der Letztern, ward aber gefangen, worauf er sich von einem Felsen herabstürzte. Sein Bruder Herodes ehrte ihn mit Denkmälern, namentlich mit dem **2)** Thurm des P., s. u. Jerusalem (a. Geogr.) 10; auch nannte er **Phazaēlis**, Stadt Judäas, im Jordanthale, nördlich von Jericho, die er erbaute, nach demselben.

Phazānia, Landschaft im Innern Afrika, südlich unter Leptis magna; j. Fezzan.

Phazēmon, Flecken im Innern von Pontos; j. Marsifun. Die Umgegend: **Phazemonītis**, zwischen Gadelonitis, dem Halys u. der Ebene Phanaroa.

Phazīt (Petref.), so v. w. Linsenstein.

Phēa (a. Geogr.), so v. w. Phia.

Phebālium (P. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Halbsträucher mit ungetheilten, länglich lanzettförmigen Blättern, gestielten, zu 3 in Endtrauben od. Dolden stehenden Blüthen, in Neuholland.

Phēbus (fr.), so v. w. Schwulst.

Phēgeus, **1)** Sohn des Inachos, König in Arkadien; gab der Stadt Eromanthos (später Psophis) den Namen **Phegēa**. Er war Vater von Alphesiböa (Arsinoë), Pronoos u. Agenor, od. Temenos u. Arion; von Akarnan (s. d.) ermordet; **2)** s. u. Dares 2).

Phegītes, Art versteinerten Holzes.

Phēgor, ein Götze, so v. w. Baal-Peor, s. u. Baal.

Phēia (a. Geogr.), so v. w. Phia.

Phēidon, so v. w. Phidon.

Phēion, Heraklide, angeblich Erfinder der Maße, Gewichte u. Münzen.

Phēka, Stadt in Hestiäotis.

Phēkah (hebr. Gesch.), so v. w. Pekah.

Phekājah, so v. w. Pekajah.

Phēles, alter König von Tyros, s. u. Phönikien 8.

Phelipe, St. (Geogr.), **1)** so v. w. Philipp; **2)** Feste, Philipp u. dgl.

Phēlippeau (spr. Pheilippoh, A. le Picard de P.), geb. 1768 in Poitou; stud. 1783 auf der Militärschule zu Paris, mit Buonaparte in feindseligem Wetteifer; trat 1785 zur Artillerie, commandirte 1789 eine der Batterien, welche die Zusammenrottungen auf dem Platze Ludwigs XV. zerstreuen sollten, emigrirte 1791, wohnte unter den Brüdern des Königs den Feldzügen von 1792 bei, diente 1793 u. 1794 in der Armee des Prinzen Condé, wurde 1796 Generaladjutant, warb ein Corps Royalisten, an dessen Spitze er mehr. Vortheile errang, wurde aber, nachdem die Vendée unterlegen hatte, zu Orleans verhaftet, entfloh, gelangte 1797 wieder zur Armee des Prinzen Condé, kehrte aber bald darauf wieder nach Paris zurück, befreite dort Sidney Smith aus dem Gefängniß im Tempel u. führte ihn nach London, erhielt durch Dankbarkeit des von ihm Befreiten eine Oberstenstelle, nahm Antheil an allen Vortheilen, welche Sidney im Mittel-

telmeere errang, leitete 1799 die Vertheidigung von Akre gegen die Franzosen u. st., nachdem diese die Belagerung aufgehoben hatten. (Fö.)

Phĕllata (Geogr.), **1)** so v. w. Foulahs; **2)** Volk, so v. w. Fellata.

Phĕllias, Nebenfluß des Eurotas in Lakonika.

Phelline (P. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Styraceae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. comosa, Strauch in Neu-Caledonien. **Phellocârpus** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Dalbergieae *Benth.*). Arten: in Brasilien.

Phelloplästik (v. gr.), die Kunst, Werke der Architektur, vornehmlich Ruinen, in kleinen Nachbildungen aus geschnittenem Kork darzustellen, s. u. Kork 2.

Phĕllos, Stadt in Lykien mit dem Hafen Antiphellos.

Phelonîtis (Bot.), s. u. Licea.

Phelypäa (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. violacea, violett blühend, in der Berberei; P. lutea, in Portugal; P. follata, am kasp. Meer, mit scharlachrother Blüthe, auf Wurzeln andrer Pflanzen schmarotzend u. m. a.

Phēmios, **1)** Sänger auf Ithaka, der den Freiern der Penelope bei ihren Gelagen singen mußte. Odysseus schenkte ihm auf des Telemachos Fürsprache sein Leben, s. u. Odysseus II. **2)** Freier der Helena.

Phemönoë, Tochter Apollons, eine Sibylle (s. d.), erste Pythia in Delphi; erfand den Hexameter.

Phen (Phenÿl), s. u. Steinkohlentheer.

Phĕneos, **1)** Stadt in der arkad. Landschaft Azania, an der Grenze Achaias, angeblich von einem Inländer **Phĕneos** angelegt. Hier soll sich Herakles aufgehalten haben, als er den Kanal von Orchomenos anlegte. P. ging durch Ueberschwemmung unter. Man hat noch (sehr seltne) Silbermünzen von P.; j. Dor, Phonea. **2)** See Arkadiens, j. Phonia.

Phengît (Min.), **1)** so v. w. Topas, edler; **2)** so v. w. Anhydrit.

Phengophobîe (v. gr.), **1)** Scheu vor glänzenden Gegenständen, als Symptom der Hundswuth; **2)** diese selbst (s. d.).

Phĕor (Myth.), so v. w. Baal-Peor.

Phĕrä (a. Geogr.), Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), nahe am Pelion, mit berühmter Quelle Hyperea, mitten in der Stadt. Hier wurde Artemis verehrt, daher ihr Beiname **Phĕräa**. Der 1 geogr. Meile entfernte Hafen von P. hieß Pagasa, an dem darnach genannten Pagasäischen Meerbusen (j. Busen von Volo), wo die Argo gefertigt wurde u. die Argonauten sich einschifften, s. Argonautenzug; j. Verthissar od. Kalamata. Gestiftet war P. um 1300 v. Chr. von **Phĕres**, dem Sohn des Kretheus u. der Tyro; ihm folgten als König von P. sein Sohn Admetos (s. d. 1); diesem sein Sohn Eumelos (s. d. 1) zur Zeit des trojan. Kriegs. Später herrschten hier Polydoros u. Polyphron gemeinschaftlich 1 Jahr, worauf dieser jenen tödtete, nach einjähriger Regierung aber von einem Bruder od. Brudersohne, Alexander, gleiches Schicksal erfuhr, gegen welchen nach 11 Tagen Alexander von Mazedonien, Alexanders d. Gr. Oheim, von den Aleuaden in Lariſſa gerufen, zog u. ihn nach P. zurückdrängte, von wo ihn Epaminondas u. Pelopidas ververjagten. Ihm folgten Tisiphonos u. Lykophron, seiner Gemahlin Thebe Bruder, welche Tyranen auf der Aleuaden Bitten Philipp d. Gr. vertrieb, so wie Lykophron, der nebst seinem 2. Bruder, Pitholaos, zurückkehrte, zum 2. Male. Später entriß Phtlipp zum 3. Male P. dem Pitholaos. (*Sch.* u. *Lb.*)

Phĕräa (Myth.), **1)** s. u. Pherä; **2)** Tochter des Aeolos, mit welcher nach Ein. Zeus die Hekate zeugte; die Mutter setzte das Kind auf einem Kreuzweg aus; daher **3)** Beiname der Hekate.

Phĕräos, s. Alexander 13).

Phĕreklos, Sohn des Harmonides, erbaute das Schiff, worauf Paris die Helena entführte; fiel vor Troja.

Pherĕkrates, Dichter der alten Komödie, in den alexandrin. Kanon aufgenommen, um 420 v. Chr.; Fragmente herausgeg. von Heinrich, Kiel 1813, 4.; mit Eupolis von Runkel, Lpz. 1829. Nach ihm ist der **Pherekrätische Vers** (— ∪ — ∪∪ — ∪ —) benannt.

Pherekȳdes, **1)** aus Leros, wohnhaft zu Athen, Logograph; bearbeitete vorzüglich attische Sagen; Fragmente herausgeg. von Sturz, Gera (2. Ausg.) 1824; A. Matthiä, De Pherecydis fragm., Altenb. 1814, 4. **2)** Von Syros, Philosoph der ionischen Schule, um 550 v. Chr., Lehrer des Pythagoras; philosophirte zuerst in Prosa. Er behauptete angeblich zuerst die Unsterblichkeit der Seele u. nahm 3 Principien an, Zeus, d. i. Aether od. Feuer, thätiges Princip, die Erde das Chaos, leidendes Princip, beide innigst verbunden, u. die Zeit in der Alles gebildet wird; Fragmente von Sturz mit Pherekydes 1). (*Sch.*)

Pherenîke, so v. w. Berenike 11).

Pherephätta (Taubenträgerin), Beiname der Proserpina.

Phĕres (gr., Thiere), so v. w. Kentauren.

Phĕres, **1)** s. u. Pherä; **2)** Sohn von Jason u. Medea, nach Ein. von dieser in Korinth ermordet, nach And. König von Thesprotia.

Pheresiter, älteste Bewohner Palästinas, in den Strichen von Samaria u. am nördlichsten im spatern Galiläa.

Pheretima, Königin von Kyrene, s. unt. Kyrenaika 4.

Phĕrne (gr.), Aussteuer, welche die Braut von ihren Eltern bekam.

Phĕron, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 6. u. 11. Er curirte seine von den Göttern als Strafe verhängte 10jähr. Blindheit mit dem Urin einer keuschen Frau, die er dann heirathete.

Pherōnia (a. Geogr.), so v. w. Feronia.

Phĕroras, Gemahl der Salampso.

Phĕrra, ostind. Maß für Reis = 75 engl. Pfund Avdps. od. 34 Kilogramm.

Phersĕphone (Persephătta), Amphions Gemahlin.

Pherūsa, 1) eine der Horen; **2)** eine der Nereiden, s. u. Nereus.

Pherūsa, 1) nach Lamourour Gattung der Korallinen, der Gattung Flustra verwandt. Art: Ph. tubulosa (Flustra tub.) 2c.; **2)** s. u. Köcherwürmer f).

Phĕrzan (pers.), so v. w. Königin, s. Schachspiel 3.

Phes Damina (a. Geogr.), s. Aphes Damim.

Phĕtros (Phetrūsia, Fature), in der Bibel Bezirk in Oberägypten.

Phĕūgydron (gr.), Wasserscheu.

Phi (gr., Gramm.), s. u. Ph.

Phia, Stadt in Triphylia (Elis), an der NOSeite einer beträchtl. Landspitze Ichthys, mit offnem Hafen, j. Castell Tornese.

Phiala, See, s. u. Jordan.

Phialăa, so v. w. Phigalia.

Phiale (gr. Ant.), **1) (Phiala)**, Schaale, Trinkschaale; **2)** Aschenkrug; **3)** so v. w. Lacunae 2).

Phialea, Abtheilung der Pilzgattung Peziza, s. d.

Phiăliae (a. Geogr.), so v. w. Phigalia.

Phialos (Myth.), s. Phigalos.

Phi-Bĕseth (bibl. Geogr.), so v. w. Bubaste.

Phidias, geb. um 490 v. Chr., Sohn des Charmidas in Athen, Bildhauer u. größter Künstler des Alterthums, Schüler des Argivers Ageladas. Von Perikles zum Vorsteher aller Kunstunternehmungen ernannt, um 444 schmückte er Athen mit zahllosen Werken aller Künste. Er führte bes. Götterbilder aus, unter denen das der Athene (s. d. 10) im Parthenon von Gold u. Elfenbein u. (433 v. Chr.) das des olymp. Zeus (s. d.) in Olympia die berühmtesten sind. In Elis war eine Venus Urania von ihm, in Delphi 10 Erzstatuen, welche die Athener aus der marathonischen Siegesbeute aufstellten. Seiner künstlerischen Thätigkeit, wenn auch nicht unmittelbar, gehören die Statuen des Giebels vom Parthenon, deren mehr od. weniger beschädigte Ueberreste unter dem Namen der Elginschen Marmore in London aufbewahrt werden (s. Elgin). Zu diesen Werken gehören auch die Sculpturen von den Propyläen (der Nike Apteros), dem Theseion 2c., von denen indeß viel weniger erhalten ist. Nur der Fries aus der Cella des Tempels der Nike Apteros, 3½ F. hoch u. 28 F. lang, mit der Darstellung des panathenäischen Festzugs, eines der herrlichsten Werke griech. Kunst, ist erhalten, u. zum größten Theil im brit. Museum. Ph. kam gegen das Ende seines Lebens in Verdacht, bei der Verfertigung einer Statue Gold unterschlagen zu haben. Gewiß ist, daß er 432 im Kerker starb, wahrscheinlich als Opfer einer Partei, welche die Macht des Perikles zu brechen gedachte. Das Gepräge seiner Kunst ist erhabne Würde, hohe technische Vollendung, zur Kunstschönheit veredelte Naturwahrheit. *(Fst.)*

Phidiĕae, s. u. Myrtaceen 2.

Phidippos, des Thessalos Sohn, führte ein Heer nach Troja. Auf der Heimkehr ward Ph. nach Epiros verschlagen u. erbaute dort die Stadt Ephyra.

Phidītien (gr.), gemeinschaftl. Mahlzeiten (daher auch Syssytia) für Männer u. Knaben, welche bes. in den dorischen Staaten Sparta, Kreta (hier Andria), Megara gewöhnlich waren. In Sparta trug jeder Theilnehmer aus seinem Vorrath u. zwar (monatlich) 1½ attische Medimnen Gerstengraupen, 11—12 Choen Wein, 5 Minen Käse, 2½ Minen Feigen od. Datteln u. 10 äginetische Obolen für Fleischgerichte bei. Außerdem wurden noch Zugaben (Epaïkla) gegeben, die Aermern von ihrer Jagdbeute, die Reichern Waizenbrod, junges Vieh, Geflügel, Früchte 2c. In Kreta wurden die Kosten von dem Staate getragen, so daß von den Einkünften die Hälfte an die einzelnen Häuser als Beitrag zu den Ph. vertheilt wurde. *(Lb.)*

Phīdon, 1) um 900 v. Chr. König von Argos, s. d. 12. **2)** Alter korinthischer Gesetzgeber, etwa zu Lykurgos Zeit, von dem nichts Sicheres bekannt ist, angeblich Erfinder der Münzen, Maße u. Gewichte.

Phigălia, alte arkad. Stadt auf der Grenze von Elis u. Messenien, auf steilem Felsen, mit Tempel des Bakchos u. der Artemis Soteira. Am niedern Stadttheil ergoß sich das Flüßchen Limax in den Neda. Unweit Ph. waren Bäder; in der Nähe der Berg Kotylion. Gegründet war Ph. von **Phīgalos**, Lykaons Sohn, erneuert von dem Herakliden Phialos, Bukolons Sohn, (nach dem Ph. Phialiä genannt wurde). Um 660 v. Chr. ward Ph. von den Spartanern erobert u. zerstört, doch erhielten mit Hülfe von 100 Oresthasier, welche aber alle blieben (man zeigt noch jetzt ihr Grab), die Vertriebenen ihre Vaterstadt wieder. Zur Zeit des Epaminondas brachen Unruhen aus; die herrschende Partei vertrieb die Gegner, welche nun sich Heräas bemächtigten. Bei Entstehung des achäischen Bundes sammelten sich in Ph. Seeräuber, brachten Ph. in den Schutz der Aetolier u. beunruhigten die Nachbarschaft; sie wurden durch

König Philipp III. von Makedonien verjagt; j. Paulitze, mit Tempelruinen. *(Sch.)*

Philahiroth (a. Geogr.), so v. w. Ai-finee 7).

Philion, Bergspitze in Böotien, wo die theban. Sphinx hauste u. von wo sich Zeus zur Alkmene niederließ; vgl. Sphingion.

Philos, Feldherr von Abimelechs Heere.

Phil..., v. gr. Philos, s. d.

Phila, Castell in Pieria (Makedonien), an der Grenze Thessaliens, auf einem steilen Felsen, erbaut von Demetrios.

Philäcia (a. Geogr.), s. Phileeia.

Philadelphen, Bund, der in der franz. Armee um 1803 aus alten eifrigen Republikanern entstanden sein u. die Absicht gehabt haben soll, das Kaiserthum zu stürzen. Oudet, im 34. Jahr schon Brigadegeneral, wird als dessen Haupt angegeben. Derselbe wurde nach der Sage durch Napoleon in der Schlacht von Wagram, mit seinem (dem 7., n. And. 9.) Regiment, nach And. blos mit 22 Offizieren, die er sämmtlich selbst hatte anstellen dürfen u. die daher als Mitverschworne betrachtet wurden, in einen Hinterhalt gelockt u. fiel dort von vielen Kugeln durchbohrt. Eine Fortsetzung dieses Bundes soll 1812 die Verschwörung des Generals Mallet gewesen sein, auch die Verschwornen viel zum Sturz Napoleons 1814 beigetragen haben. *(Pr.)*

Philadelphen (Bot.), s. u. Klammen 2.

Philadelphia, 1) (a. Geogr.), Stadt Lydiens, in SO. von Sardes, am Fuße des Tmolos, erbaut von Attalos Philadelphos, 154 v. Chr.; unter den griech. Kaisern war sie Sitz eines christlichen Bischofs u. im 13. Jahrh. eines Metropoliten; 1392 von Bajazeth I. eingenommen, der aus Rache von den Knochen der Erschlagnen eine sehr dicke, 1800 F. lange Mauer soll haben errichten lassen; j. bei den Türken Allahscheher (d. i. Gottesstadt). **2)** Stadt im Innern des rauhen Kilikiens, am Kalykadnos; j. Malakkert. **3)** Stadt der Dekapolis Ostpalästinas, benannt von Ptolemäos Philadelphos, früher, als Hauptstadt der Ammoniter, Rabba (Rabbath Ammon, Rabbatamana).

Philadelphia, [1] **1) Grafschaft** in dem nordamerikan. Staate Pennsylvanien; 6¼ QM., gegen 155,000 Ew., gut angebaut. [2] **2) Hptstadt** derselben, 2. Stadt der Union, zwischen den Flüssen Delaware u. Schuylkill, [3] sehr regelmäßig gebaut, theilt sich in die City, die sich in 4 Wards (Stadttheile) u. in die (gewöhnlich nicht zur Stadt, sondern zur Grafsch. gezählten) **Vorstädte**: Penns Township (mit Morrisville, Fairmund, Bushill u. Francisville), Springgarden, Northern Liberty, Kensington, Southwark, Moyamensing, Passyunk; [4] hat sehr breite **Straßen** (bis zu 117 F., Broadstreet, Marketstreet, mit Markthallen, Dockstreet, Chesnutstreet ꝛc. die elegantesten), gutes Pflaster, schöne Trottoirs, reichl. Erleuchtung; viele **Plätze** (Washington-, mit Bildsäule Washingtons, Clinton-, Northwest-, Southwestsquare); [5] backsteinerne, nur in den Vorstädten hölzerne **Häuser**; viele **öffentl. Gebäude** (Staatenhaus, 3 Rathhäuser, Washingtonhall, das Universitätsgebäude, die Bank, nach Muster des Parthenon in Athen, von weißem Marmor, das neue Zuchthaus, ein Viereck von 650 F. Fronte auf jeder Seite, einige Schauspielhäuser, [6] gegen 100 **Kirchen** von 21 verschiednen Confessionen (der Presbyterianer, Episkopalen, Quäker, Baptisten, Lutheraner, Reformirte, Methodisten, Katholiken ꝛc., darunter die schönsten: Neu-Jerusalem, die der deutschen Lutheraner mit großer Orgel), auch gibt es eine **Synagoge**; [7] **wissenschaftl. Anstalten**, so die Universität (mit 4 Facultäten: der Künste, der Naturwissenschaften, der Jurisprudenz u. der Medicin), Pennsylvania-Collège (1831 von Stephan Girard gestiftet), Mädchenerziehungsanstalt der Herrnhuter, Elementarschulen (fast für jede Secte), **Seminar** für Missionäre zur Bekehrung der Neger (Augustinerhalle), mehr. Akademien (z. B. Akademie der Kunst u. Wissenschaften, s. u. Akademie ∞), Peales Museum (mit einem vollständigen Mammuthgerippe), [8] **gelehrte Gesellschaften** (amerikan.-philosoph., medicin., ärztl. Linneische, des Ackerbaues, für Naturwissenschaften, für chem. Erfindungen in der Mechanik, Athenäum, 3 Bibliotheken, darunter Franklins Bibl. von 32,000 Bdn., Sternwarte, botan. Garten; [9] viele **Wohlthätigkeitsanstalten**, Krankenhaus, Armenhaus der Quäker, Pennsylvaniahospital (mit anatom. Theater u. Bibliothek), Taubstummenanstalt, Christchurchhospital u. m. a., wodurch viele Arme unterhalten u. Einwandrer unterstützt werden. Die Washington Benevolent Society hat mehr. tausend Mitglieder; **Strafanstalten**: Countigoal (Staatsgefangniß) u. Penitentiary Arbeits- u. Besserungshaus, mit 228 Zellen zur einsamen Einsperrung der Gefangnen; [10] von **Fabriken** finden sich mehr. für Baumwollenwaaren (über 100 Fabriken mit mehr als 10,000 Arbeitern), Hüte, Tabak, Bürsten, Glas, Zucker, Papiertapeten, Seife, Lichter, Porzellan, ferner: Nagelschmieden, Kanonengießereien, Schriftgießereien, Kupferstechereien, Krempeleien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. Silberwaaren, Hausgeräthe, Schiffe; die Buchdruckereien (über 100) sind sehr beschäftigt. [11] Der **Handel** ist sehr ausgedehnt; auf dem Delaware können Schiffe mit 74 Kanonen bis zur Stadt kommen, in dem Hafen können 300 große Fahrzeuge Platz haben; an ihm liegen Schiffswerfte u. viele Magazine; man versendet Mehl, Fleisch,

Butter, Oel u. nimmt dafür Luxusartikel; der Landhandel ist ebenfalls bedeutend; eine Börse, mehr. Banken u. Assecuranzen geben dem ganzen Handel besondern Schwung. [13] **Die Stadtbehörde** besteht aus 1 Mayor, 14 Alderman, 30 Rathsherrn, 1 Recorder, die alle nur 1 Jahr fungiren. Die **Polizei** ist gut eingerichtet, das Wasser wird von Fairmount her aus dem Schuylkill durch Dampfmaschinen hereingefördert (4 Mill. Gallonen täglich). [13] In P. ist endlich die Münze, wo alle Münzen der Union geschlagen werden. [14] Der **Einw.** mögen jetzt gegen 200,000, darunter gegen 40,000 Deutsche, sein, sie leiden bisweilen durch gelbes Fieber. In den Vorstädten: East- u. Westsouthwark (in letztrer die Pulvermagazine) 14,000, Moyamensing 3000, Passyunk 1000, East-northern-Liberty mit Schiffswerften, 11,600, West-northern-Liberty, Gesundbrunnen, 10,000 Ew. [15] In der Nähe sind viele schöne Landhäuser. In dem Canton liegen noch: Harrowgate, Dorf, Gesundbrunnen, 10,000 Ew.; Penn, Dorf, mit Besserungsanstalt für jugendl. Verbrecher, 5000 Ew.; Germantown, 5300 Ew., meist Deutsche; hier Treffen am 4. Oct. 1777, wo der Brite Howe die Amerikaner besiegte; Frankfort, Insel; Reedy, Anlegeort der Schiffe im Winter. **3)** (Gesch.). [16] P. ist nach dem Plane von W. Penn angelegt, aber nicht ganz nach demselben ausgeführt worden. 5. Sept. 1774 war hier der Nationalcongreß, wo sich die Staaten über Maßregeln gegen die Willkühr Englands beriethen, s. Nordamerikanische Freistaaten [21]; 4. Juli 1776 wurde an dem hies. Staatenhaus die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten erklärt, s. ebd. [22]; 27. Septbr. 1777 von Howe eingenommen; 1778 mußten die Engländer wieder abziehn, s. Nordamerikanische Freiheitskrieg [12]; von 1790—1810 war sie Bundesstadt, von da an wurde der Congreß nach Washington verlegt. Hier fand 10.—13. Mai 1844 ein Aufruhr gegen die irischen Katholiken, welche einen Native-American-Verein aus einander treiben wollten, Statt, die meisten irischen Wohnungen, katholischen Kirchen ꝛc. wurden zerstört, Viele geröbtet, die Andern verjagt, bis endlich die Nationalmiliz einschritt u. die Volkshaufen zerstreute. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Philadēlphia, Taschenspieler, s. u. d.

Philadēlphier, so v. w. Engelsbrüder.

Philadēlphos (gr.), Beiname **1)** von Attalos II. u. **2)** Ptolemäos II.

Philadēlphus (Ph. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, *Juss.* Gehörntfrüchtige, Philadelpheae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Mehrere Arten in NAmerika. Ph. coronarius (wilder Jasmin, Pfeifenstrauch), Strauch mit weißen, auch gefüllt vorkommenden, wohlriechenden Blumen, an mehrern Orten Deutschlands wild wachsend, häufig zur Bildung von Hecken, Lauben u. zur Verzierung von Holzanlagen cultivirt. Aus den Blüthen kann durch Infundiren mit Behenöl ein wohlriechendes, wohl zur Verfälschung des Jasminöl benutztes, u. durch Behandlung mit Aether, Alkohol u. Chlorcalcium ein äther. Oel (Pfeifenstrauchöl) gewonnen werden. Die geraden Zweige werden zu Pfeifenröhren benutzt.

Philä (a. Geogr.), **1)** kleine felsige Nilinsel in Oberägypten, j. Bilak (Dscheziret el Birbe, Dscheziret el Haif), ist fast baumlos, ragt 25 F. aus dem Nil, der sie bei seinem Anwachsen fast überschwemmt, hervor, hat eine Menge Trümmern von alten Tempeln u. a. Gebäuden mit Inschriften, wird jetzt noch von ungefähr 10 Familien der Barabras bewohnt. Vgl. Parthey, De Phylis insula ejusque monumentis, Berl. 1830. **2)** Stadt darauf, unter dem kleinen Katarakt, südlich von Elephantine. P. war Colonie von Meroe, wurde von Aegyptiern u. Aethiopern bewohnt. Hier sollten Isis u. Osiris begraben sein u. an des Letztern Grabe standen 360 Urnen, die täglich mit Milch gefüllt wurden. Osiris u. der Habicht wurden hier vornehmlich verehrt. *(Sch.)*

Philäni, 2 Brüder in Carthago. Um einen Krieg zwischen Carthago u. Kyrene über eine, zwischen beiden liegende Sandwüste zu endigen, setzten beide Städte fest, daß zu gleicher Zeit in gleichem Schritte von beiden Orten Männer ausgehen sollten, u. der Punkt, wo sie sich träfen, sollte die Grenze sein. Die beiden Brüder kamen aber viel weiter als die kyrenäischen Gesandten, die nun jene beschuldigten, zu früh ausgegangen zu sein. Zur Erhärtung der Wahrheit ihrer Aussage erboten sich die Ph., sich hier lebendig begraben zu lassen, was auch die Kyrenäer annahmen. Die Carthager weihten ihnen hierauf hier Altäre u. verordneten ihnen zu Hause noch mehr. Ehrenbezeugungen. Hier der Hafen **Philaenōrum āræ,** an der Grenze von Kyrene u. Africa propria, der südlichste Punkt der großen Syrte. Vgl. Roos, Ueber der Brüder P. Aufopferung fürs Vaterland, Gießen 1797, 4. *(Sch.)*

Philäos, Sohn des Munichos, s. d.

Philägathus, Papst Johann (XVII.), s. d. 309).

Philagōnia (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Xanthoxyleae *Rchnb.*, Terebinthaceae *Bl.* P. sambucina, Baum auf Java.

Philalēthen, 1) (Philalēten, Chercheurs de la vérité, Wahrheitsforscher), die Mitglieder des höchsten Grades des 1773 in der Loge Amis réunis zu Paris vom Prinzen Karl von Hessen u. A. gestifteten Ordre divin, mit mystisch-moral. u. wissenschaftl. Richtung u. 12 Graden (Lehrling, Gesell, Meister, Auserwählter, schott. Ritter, Ritter vom Orient, Ritter vom Rosenkreuz, Ritter vom Tempel, un-

unbekannter Philosoph, erhabener Philosoph, Eingeweihter, Philalet od. Meister aller Grade), 1782 von 20 franzöſ. u. a. Logen angenommen. Auf den zu einer Reform der Freimaurerei von den P. gehaltnen 2 Conventen, den 15. Febr. bis 26. Mai 1785 u. den 8. März bis 26. Mai 1787, fanden ſich berühmte Brüder aus der Schweiz, Deutſchland u. and. Ländern ein, ohne ſonderl. Reſultate. Der Orden erloſch durch den Tod der Seele des Ganzen, Savalette le Lunges, Garde du trésor royal, u. durch die Revolution. **2)** (Religiöſe Wahrheitsfreunde), unter dieſem Namen wollte eine Geſellſchaft in Deutſchland, wohl beſ. gedrängt durch die Verketzerungverſuche in Halle, eine von allen poſitiven u. nationalen Dogmen befreite, nur auf relig. Symbole u. Gebräuche gegründete Gemeinſchaft ſtiften, ohne daß jedoch dadurch ihre bürgerl. Stellung beeinträchtigt werden möchte. Der Name der Mitglieder iſt nicht bekannt worden, die Idee aber ward ausgeſprochen in dem Entwurf einer: Bittſchrift an deutſche Fürſten, Kiel 1830, dem auch eine beſondre, ihre Grundſätze enthaltende Schrift beigefügt war; ſie nannten ſich darin eben P. od. Freunde religiöſer Wahrheit. Da jedoch die Julirevolution die Gemüther ganz der Politik zuwendete, ſo blieb dieſe Idee ohne Ausführung. In neueſter Zeit wurde ſie, der Pietiſterei gegenüber, von den Freien (ſ. d. 2) in Berlin wieder erneuert, aber auch von dieſen nicht ins Leben geführt. *(Sch.)*

Philänder, 1) Sohn der Akakallis, ſ. d. 2). **2) P. von Sittewald,** ſo v. w. Moſcheroſch.

Philandrīē (v. gr.), Männerliebe.

Philanthrōp (v. gr.), wohlwollend gegen andre Menſchen; daher **Philanthropīē.**

Philanthrōpen, religiöſe Geſellſchaft, welche unter der Anleitung des Reveillère Lepaux 1797 in der franz. Revolution entſtand, allein die Vernunftreligion gelten ließ, dabei aber einen eignen Cultus u. zu dieſem Zwecke auch Kirchen inne hatte, die ſie 1801 wieder abgeben mußte; ſ. Theophilanthropen.

Philanthropinismus, [1] Erziehungsſyſtem, welches Milde als Hauptgrundſatz der Erziehung aufſtellte. Schon in den Erziehungsideen Lockes (ſ. u. Erziehung 19) iſt er begründet, ſpäter nahm dieſe Idee Rouſſeau in ſeinem Emil wieder auf, u. unter den Deutſchen bildeten ihn beſ. gegen Ende des 18. Jahrh. Baſedow u. deſſen Anhänger Campe, Iſelin, Salzmann, Trapp, Wolke mehr aus u. ſuchten ihn einzuführen. Ph. iſt dieſe Erziehungsweiſe genannt, weil ſie die Menſchenliebe als die Tendenz aller Erziehung betrachten u. ſich daher ſelbſt vorzugsweiſe **Philanthropiſten** nannten. Baſedow fand den Hauptgrund der moral. u. phyſiſchen Entartung der Menſchen in dem mangelhaften Unterrichte u. der naturwidrigen Erziehung der Jugend, vorzüglich in der übergroßen Strenge u. der faſt ausſchließlichen Beſchäftigung des Gedächtniſſes, u. drang dagegen auf eine naturgemäße, freie Entwicklung des Kindes, ſo daß daſſelbe durch ſtufenweiſe, ſinnl. Anſchauungen ſich einen Reichthum von Vorſtellungen ſammele, bevor es zu dem eigentl. Lernen übergehe. [2] Zugleich ſuchte er auch den Menſchen durch gymnaſt. Uebungen, durch Abſchaffung düſtrer Schulſtuben, ungeſunder Kleidung u. dgl. phyſiſch zu kräftigen. Dazu legte Baſedow, unterſtützt vom Herz. Franz von Deſſau 1774 daſelbſt eine Pflanz- u. Muſterſchule **(Philanthropīn)** an, die ſich zwar ſchon 1793 wieder auflöſte, jedoch mehrere ähnl. Inſtitute hervorrief, welche ſich indeß auch nicht lange hielten, wie zu Marſchlins, geſtiftet von Salis, zu Heidesheim, Colmar, Trittow unter Trapp u. m. a. [3] Der P. verfiel zwar in ein entgegengeſetztes Extrem, u. die kindiſchen Spielereien beim Unterrichte bewirkten ein ſeichtes Vielwiſſen u. einen Dünkel, wodurch die Zöglinge deſſelben weit hinter denen der ältern Unterrichtsanſtalten zurückblieben. Dieſe Schulen haben auch keinen einzigen Gelehrten vom 1. Range erzogen. Inzwiſchen trug derſelbe doch viel zur Abſtellung verjährter Mißbräuche bei. Namentlich verdanken demſelben unſre Landſchulen die weſentlichſten Verbeſſerungen. Sie verdrängte hier die ſinnloſen Gedächtnißübungen, machte aus den finſtern, ſchmutzigen u. ungeſunden Schulſtuben heitre Lehrzimmer, verbannte großentheils den Stock u. verwandelte die Lehrer in Erzieher, welche die Kräfte der Kinder gleichmäßig zu entwickeln ſuchten. Neuerdings ſind Rochow u. Peſtalozzi (ſ. d.) auf der Bahn des P. fortgeſchritten. Hauptwerk über den P.: Campes Reviſionswerk (ſ. d.) u. die Schriften der genannten Philanthropiſten; Niethammer, Streit des P. u. Humanismus, Jena 1808. *(Wth. u. Sk.)*

Philänthus, ſo v. w. Blumenweſpe.

Philaret, 1) Mönchs- u. geiſtl. Name des Michael Romanow, ſ. d., Sohnes von Nikita Romanow. **2)** (Eigentl. Waſſilj Droſoff), geb. 1782 zu Kolomna, 1812 Rector der Alexander-Newski-Akademie zu Petersburg, 1817 Biſchof von Reval, 1819 Erzbiſchof von Twer, 1820 Biſchof von Jaroslaw u. 1821 Erzbiſchof von Moskau; ſchr. Mehreres, Lehrbücher der bibl. Geſchichte, Predigten, Erklärungen bibl. Bücher.

Philarēten, polit. Studentenverbindung gegen die ruſſ. Regierung, 1821 entſtanden, ſ. Polniſche Inſurrection von 1830 ꝛc. c.

Philarētos, 1) gegen das Ende des 11. Jahrh. erſter Fürſt im ciliziſchen Armenien, ſ. d. (Geſch.) u. d. **2)** ſo v. w. Theophilos Protoſpatharios.

Philārgus (Peter), eigentl. Name des Papſts Alexander V.

Philargyros, schrieb Scholien zu Virgils Bukolika u. Georgika.

Philastrius (Presbyter), aus Italien, um 380, durchzog als Heiden- u. Ketzerbekehrer fast das ganze röm. Reich, ward endlich Bischof zu Brescia, wohnte dem Concilium zu Aquileja 381 bei u. wurde von dem arian. Erzbischof zu Mailand, Aurentius, verfolgt; schr.: De haeresibus, im 7. Bde. der Bibliotheca patrum, einzeln Basel 1528, Helmstädt 1611.

Philatäer (P-ti), so v. w. Filoter, s. u. Filati 2).

Philautiē (v. gr.), Eigenliebe.

Philea (a. Geogr.), **1)** thrak. Vorgebirge am schwarzen Meere, am Eingange der thrak. Meerenge; **2)** Gegend dabei; darin **3)** Stadt der Byzantiner.

Philēa, Tochter des Danaos, s. d. a.

Philēbos, Dialog des Plato (s. d.) über die Wollust.

Philēcia, Ort in SGermanien, an der Grenze von Mähren, Oestreich u. Ungarn, am Zusammenfluß des Taya u. March, j. Poliezka, od. Fulnek, od. Olmütz.

Philēdon, Tochter des Danaos, s. d. a.

Philēdon, s. Faltenvogel.

Philegesch (hebr.), s. u. Concubinat a.

Philēlphus (Franz.), geb. 1389, kam im 15. Jahrh. aus Griechenland fliehend nach Italien, lehrte zu Fiorenz, Bologna, Mailand u. andern Orten Italiens griech. Sprache u. Lit.; st. 1480. Er übers. mehr. Schriften von Xenophon, Aristoteles, Hippokrates, Plutarch ꝛc. ins Latein. Schr. u. a.: Epistolae, Venet. 1472, Fol.; Epistolae familiares, ebd. 1502, Fol.; Fabulae, ebd. 1480, 4.; Odae et carmina, Brixen 1497, 4.; Orationes, Mail. 1481 u. ö., 4.; Satyrarium hecatonstichon, ebd. 1476 u. ö.; Mediolanense convivium, ebd. 1478, 4. *(Pl.)*

Philēmon, **1)** P. u. **Baukis**, altes, frommes Ehepaar in Phrygien. Als einst Zeus mit Hermes die Erde besuchte, um den Sinn der Menschen zu prüfen, baten sie lange um gastliche Aufnahme, bis sie dieselbe in der Hütte des P. u. der B. fanden. Beide gaben ihnen aufs willigste Alles was sie hatten. Zum Zeichen, wen sie bewirthten, verwandelte Zeus das Wasser im Becher in den schönsten Wein. Nun wollten sie auch, die Götter erkennend, ihre einzige Gans noch schlachten, was jene aber nicht zuließen. Die Götter führten sie hierauf auf den nahen Hügel. Plötzlich ergoß sich eine Wasserfluth, welche Alles verwüstete, nur ihre Hütte nicht; diese verwandelte sich in den schönsten Tempel. Auf ihre Bitte wurden sie Priester desselben, u. erlangten zugleich, daß sie einander nicht überlebten. Im höchsten Alter wurden sie in Bäume, P. in eine Eiche, Baukis in eine Linde verwandelt. **2)** P. aus Soli in Kilikien, Dichter der neuen griech. Komödie; st. 262, man sagt vor Lachen, als er einen Esel einen Korb Feigen ausfressen sah. Fragmente bei Menander, bes. von Meinecke, Berl. 1823. **3)** Griech. Grammatiker, n. Ein. im 5., n. And. im 12. Jahrh.; schr.: *Λεξικὸν τεχνολογικόν* u. *Λέξεις ἀττικαί*, herausgeg. von Osann, Berl. 1821; erstres allein von Burney, Lond. 1812. **4)** Christ zu Kolossä in Phrygien, aus Laodikea, an welchen Paulus einen im N. T. enthaltnen Brief (Brief an P., s. u. Paulus) richtete. Von Paulus bekehrt, hatte er der Gemeinde zu Kolossä sein Haus zum kirchl. Versammlungsort überlassen. Die Tradition bezeichnet ihn als Bischof v. Kolossä u. läßt ihn unter Nero den Märtyrertod leiden. *(Sch. u. Wth.)*

Philerēmus, s. u. Wespenbiene.

Philes (Manuel), aus Epheses im 13. u. 14. Jahrh., schr. in polit. Versen *περὶ ζώων ἰδιότητος, εἰς τὸν αὐτοκράτορα βασιλέα, περὶ φυτῶν, ἠθοποιία δραματικὴ* (Gesprächʼ), *εἰς τὸν ἐλέφαντα*; das erste herausgeg. Venedig 1533, von Camerarius Lpz. 1573, 4.; von Paw, Utr. 1730, 4.; die übrigen von Wernsdorf, Lpz. 1768, Danzig 1773.

Philēsia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Kronillien, Methonicene *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. buxifolia in Magellans Land.

Philetäros, **1)** Sohn des Aristophanes, Dichter der griech. mittlern Komödie, s. Griechische Literatur u. **2)** Bithynier, Schatzmeister des Lysimachos von Thrakien, nachher Statthalter in Pergamon, machte sich nach 283 unabhängig u. wurde Gründer des pergamenischen Reichs, s. Pergamos (Gesch.) 2; vgl. Syrien (Gesch.) 4.

Philētas, von Kos, griech. Grammatiker u. Dichter um 290 v. Chr., Lehrer des Ptolemäos Philadelphos; schrieb Elegieen (in denen er dieser Dichtungsart eine neue Gestalt in der Darstellung der Freuden u. Leiden der Liebe gab u. die Properz nachahmte) u. Epigramme. Fragm. herausgeg. von Kayser, Gött. 1793, von Bach, Halle 1829.

Philetērisches Stādium, s. u. Stadium.

Philētor (gr. Ant.), s. u. Kreta 5.

Philētos, christl. Irrlehrer zur Zeit des Paulus, der mit Hymenäos in gnost. Richtung lehrte, die Auferstehung sei nur bildlich zu nehmen, bei Jesu von seinem Werke, bei den Andern von der Auferstehung aus Irrthum u. Sünde, darum sei sie schon geschehen u. nicht mehr zu erwarten.

Phileūrus (P. *Latr.*), Gattung der Mistkäfer, der Gattung Geotrupes *Fabr.* verwandt, doch hat der Oberkiefer weder Kerben noch Zähne, das Halsschild ist etwas breiter als die Flügeldecken u. an den Ecken abgestumpft. Art: P. valgus, didymus depressus u. a. aus SAmerika.

Philezeth, bibl. Name der Stadt Bubaste.

Philhellēnen (v. gr.), **1)** die Griechen Lie-

Liebenden; beſ. 2) Männer, die im griech. Freiheitskampfe die Griechen perſönlich od. durch Geld unterſtützten, ſ. Griechiſcher Freiheitskampf ꝛc.

Philia (gr.), Freundſchaft.

Philia (a. Geogr.), ſo v. w. Philea.

Philiater (v. gr.), 1) Freund, Liebhaber der Arzneikunſt, Arzt; 2) Studirender der Medicin.

Philiatra, Stadt an der W.-Küſte von Meſſenien; hier ſoll das homeriſche Arena, nach And. Erene (Erana) gelegen haben.

Philibert, I. **Markgraf von Baden**: 1) Sohn Bernhards III. von Baden, folgte dieſem unmündig 1536, ward 1555 mündig, blieb 1569 bei Montoncadot. Ueber ihn ſ. Baden (Geſch.) ꝛc. II. **Herzöge von Savoyen**: 2) P. I., der Jäger, Sohn Amadeus IX., geb. 1465, reg. 1472—1482, wo er ſt., ſ. Savoyen (Geſch.) ꝛc; vermählt 1474 mit Blanca Maria von Mailand. 3) P. II., der Schöne, Sohn Philipps, geb. 1480; reg. 1497—1504, wo er ſt., ſ. ebd. ꝛc. III. **Nicht regierender Fürſt**: 4) P. v. Chalons, Prinz v. Oranien, ſ. Oranien II).

Philibert, Set., Marktfl., ſ. u. Nantes.

Philibertia (P. *H. & B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Arten: in S.-Amerika.

Philicium (Metr.), ſ. u. Philiſkos.

Philidor (André Damian), geb. zu Dreux 1726; Penſionair des Königs von Frankreich u. des ital. Theaters zu Paris, führte ſchon im 11. Jahre eine Motette vor dem franz. Hofe auf. Seine Fortſchritte in der Muſik u. noch mehr im Schachſpiele bewogen ihn, 1745 eine Kunſtreiſe durch Holland, England u. Deutſchland zu machen. Nach Frankreich zurückgekehrt componirte er von Neuem, u. a. die Opern: der Hufſchmied, der Soldat, der Zauberer, Tom Jones ꝛc. Auf Koſten des Schachkluds zu London reiſte er jährlich dahin u. wählte dieſe Stadt endlich zum Aufenthalt. Er ſt. dort 1795. Noch 2 Monate vor ſeinem Tode ſpielte er 2 Spiele Schach zugleich mit verbundnen Augen u. gewann ſie beide. Schr.: Prakt. Anweiſung zum Schachſpiel, a. d. Fr. von S. H. Ewald, Gotha 1779, 3. Aufl. ebd. 1810; Die Kunſt im Schachſpiel ein Meiſter zu werden, Straßb. 1791. (*Pr.*)

Philikos (Litgeſch.), ſo v. w. Philiſkos.

Philinas, Sohn des Aegyptos, ſ. u. Danaos 10.

Philinna, Mutter des Arrhidäos von Philipp (ſ. d. 2) dem Gr.

Philinos, von Kos, Arzt u. Schüler des Herophilos, zur empiriſchen Schule gehörig, ſchrieb Commentarien über Schriften des Hippokrates (verloren).

Philios, Beiname des Zeus als Schützer der Freundſchaften.

Philipon, ſ. Roland.

Philipp (v. gr. **Philippos**), Name; bedeutet der die Pferde Liebende, der Ritterliche, der Muthige. I. **Regierende weltliche Fürſten. A) Könige u. Kaiſer** aus alter Zeit. a) **Von Makedonien.** 1) P. I., Sohn des Argäos, reg. um 614, ſ. Makedonien (Geſch.) 2. 2) P. II. der Große, jüngſter Sohn des Königs Amyntas II., ward, als ſein älteſter Bruder, Alexander, des Vaters Nachfolger, von Pelopidas wieder eingeſetzt worden, 368 als Geiſel mit nach Theben geführt, wo er ſich durch Epaminondas (an deſſen Vater Polymnos P. zur Erziehung übergeben worden war) Umgang zum Krieger u. Staatsmann bildete u. ſich griech. Bildung erwarb. Von Jugend auf hatte er Gewandheit des Geiſtes u. hohen Muth gezeigt u. ſetzte ſich, nachdem er ſeit 360 über ſeinen jüngern Bruder Amyntas die Vormundſchaft geführt hatte, 359 ſelbſt auf den Thron, auf dem er bis 336 mit großem Ruhme ſaß; ſ. u. Makedonien (Geſch.) 2. Er wurde am Tage der Verheirathung ſeiner Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epiros u. Bruder der verſtoßnen Olympias, von Pauſanias ermordet. Man meint, daß Olympias, ja vielleicht ſelbſt Alexander nicht unſchuldig an dem Tode P.s geweſen ſeien; wenigſtens begünſtigten ſie die Mörder. P.s Kinder ſind: von Olympias: Alexander u. Kleopatra; von Kleopatra: Karanos u. Europa (Beide von der Olympias ermordet); von der Illyrierin Audata: Kyme, Gemahlin des Bruderſohns P.s, Amyntas; von der pheräiſchen Nikeſipolis: Theſſalonike, Kaſſanders Gemahlin; von Arſinoe: Ptolemäos Lagi; von Philinna: Arrhidäos, auch von Olympias ermordet. 3) P. (III.) Aridäos, ſo v. w. Aridäos 1). 4) P. IV., Sohn Kaſſanders, reg. 298—297, ſ. ebd. 2. 5) P. IV., Sohn des Demetrios II., folgte dieſem unmündig 232 u. ſelbſtſtändig 221—179 v. Chr., ſ. edd. 2 ff. 6) P. V. (Pſendo-P.), früher Andriskos, ein Sklav, 168—149 v. Chr. mit Unterbrechung, ſ. edd. 2. b) **Römiſcher Kaiſer.** 7) M. Julius Philippus Arabs, geb. 204 zu Boſtra in Arabien, Praefectus praetorio u. 244 nach Gordians d. Jüngern Ermordung zum Kaiſer gewählt, reg. bis 249, wo er gegen Decius bei Verona fiel, ſ. Rom (Geſch.) 111. c) **Jüdiſcher Fürſt**: 8) P. Herodes, ſ. Herodes 2). B) **Fürſten aus der neuern Geſchichte. Aa) Kaiſer u. Könige.** a) **Deutſcher König** (er war nicht vom Papſt zum Kaiſer gekrönt, was man damals zum Kaiſertitel für unerläßlich hielt): 9) P. von Schwaben (auch in Beziehung auf P. 7) P. II. genannt), Sohn Kaiſers Friedrich I. des Rothbarts u. der Beatrix v. Burgund, jüngrer Bruder Kaiſers Heinrich VI., erhielt von dieſem Tuſcien u. die Mathildiſchen Güter in Italien u., als Beider Bruder, Konrad, geſtorben war, das Herzogth. Schwaben. 1197 war er auf dem

Wege

Wege zu seinem Bruder Heinrich nach Sicilien bis Fiascone gekommen, als die Italiener sich bei der Nachricht von des Kaisers Tode empörten, u. P. mit großer Lebensgefahr kaum nach Deutschland zurückkam. Hier suchte er sich als Vormund seines unmündigen Neffen, Friedrich II., der 1196 zu Heinrichs Nachfolger ernannt war, zu behaupten. Aber Papst Innocenz III. bewirkte, daß Berthold v. Zähringen zu Andernach erwählt ward. Damit nun die Krone dem Hause der Hohenstaufen nicht entgehe, beschloß P. sich selbst als Kaiser aufzustellen, bewog Berthold durch 11,000 Mark Silber u. Lehen zum Rücktritt, ließ sich 1198 zu Mühlhausen zum Kaiser wählen u. zu Mainz von dem Erzbischof von Tarantaise, in Abwesenheit des Erzbischofs Konrad von Mainz krönen, nachdem ihn zuvor der päpstl. Legat vom Bann losgesprochen, womit ihn Papst Cölestin wegen einiger Gewaltthätigkeiten, die er als Herzog von Tuscien an den Gütern der röm. Kirche verübt haben sollte, belegt hatte. Innocenz erklärte aber die Handlung seines Legaten für nichtig u. ließ als Gegenkaiser Otto v. Braunschweig aufstellen, neben dem sich P. siegreich hielt, bis er den 21. Juni 1208 in seinem Gemache zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach ermordet ward, s. Deutschland (Gesch.) 72 ff. u. Wittelsbach. Er war vermählt 1196 mit Irene, Tochter des griech. Kaisers Isaak Angelos. **b) Kaiser von Constantinopel. 10)** P. I., s. Philipp 99). **11)** P. II., s. Philipp 100). **c) König von Armenien. 12)** Sohn Bohemunds IV. von Antiochien, 1221—1222 König von Kleinarmenien, s. u. Armenien (Gesch.) 22. **d) Könige von Castillen. 13)—16)** s. Philipp 42)—45). **e) König von Cypern. 17)** s. Philipp 89). **f) Könige von Frankreich. 19)** P. I., geb. 1052, Sohn Heinrichs I. u. Annas, der Tochter des Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch von Rußland, kam 1060 als 8jähr. Kind unter der Vormundschaft des Grafen Balduin V. von Flandern zur Regierung u. st. 1108; s. Frankreich (Gesch.) 10; er war verlobt mit Mathilde, Tochter des Kaisers Konrad des Saliers (st. vor der Hochzeit 1044 od. 1034); 1051 vermählt mit Anna, Tochter des Fürsten Jaroslaw von Rußland. **20)** P. II. August d. Eroberer od. der Gottergebene, geb. 1165, Sohn Ludwigs VII. des Schönen u. der Alix, Tochter des Grafen Thibauld v. Champagne, kam 1180 unter der Vormundschaft des Grafen Philipp von Flandern zur Regierung, st. 1223, s. ebd. 10 u. 11. Vermählt mit Isabelle, Gräfin v. Vermandois (st. 1183); 1193 mit Ingeburg, Schwester des Königs Kanut VI. von Dänemark (geschieden 1195); 1196 mit Agnes v. Meran (st. 1201). **21)** P. III. d. Kühne, Sohn Ludwigs IX. des Heiligen, reg. 1270—85, s. ebd. 19. Vermählt 1262 mit Isabelle, Tochter des Königs Jakob I. v. Aragon (st. 1271); 1274 mit Maria, Tochter des Herzogs Heinrich III. von Brabant. **22)** P. IV. d. Schöne, geb. 1268, Sohn u. Nachfolger des Vor., heirathete 1284 Johanna, Königin von Navarra, daher er auch den Titel eines Königs von Navarra führte, u. trat die Regierung 1285 an, die er bis 1314 führte, s. ebd. 20—22. **23)** P. V. der Lange, 2. Sohn des Vor., geb. 1293, folgte seinem Bruder Ludwig X. 1316 in der Regierung, u. regierte bis 1322; s. ebd. 24. Vermählt 1307 mit Johanna, Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund. **24)** P. VI. von Valois od. der Glückliche, Stammherr der königl. Linie Valois, Sohn Karls v. Valois, des Bruders Philipp des Schönen, König seit 1328 u. reg. bis 1350, s. ebd. 25—28. Vermählt 1313 mit Johanna, Tochter des Herzogs Robert II. von Burgund (st. 1348); 1349 mit Blanca, Tochter des Königs Philipp von Navarra. **25)** P. Ludwig, jetziger König, s. Ludwig 34) Philipp. **g) Könige von Navarra. 26)** u. **27)** P. I. u. II., s. Philipp 19), 20). **28)** P. III. der Gute od. d. Weise, Sohn Ludwigs, Grafen von Evreux, u. Margarethens von Artois, Enkel Philipps III. von Frankreich, geb. 1301, vermählte sich 1317 mit Johanne, der einzigen Tochter Königs Ludwig X. von Frankreich, Erbin von Navarra, ward 1329 König u. st. 1343; s. Spanien (Gesch.) 111. **h) Könige von Neapel. 29)—32)** P. I.—IV., s. Philipp 43)—46). **i) Könige von Portugal. 33)—36)** P. I.—IV., s. Philipp 42)—45). **k) König von Schweden. 37)** P., Sohn Halstans, Neffe Ingos I., reg. von 1064—80 (1112—1118), s. u. Schweden (Gesch.) 11. **l) Könige von Sicilien. 38)—41)** P. I.—IV., s. Philipp 42)—45). **m) Könige von Spanien. 42)** P. I. d. Schöne, Sohn des Erzherzogs von Oestreich u. nachmaligen röm. Kaisers Maximilian I. u. Marias von Burgund, geb. 1478, erbte schon in seinem 4. Jahre durch den Tod seiner Mutter Burgund, vermählte sich 1496 mit Johanna, der Tochter der Königin Isabelle von Castilien u. Ferdinand des Kathol. von Aragonien, die ihm 1500 zu Gent den nachmaligen Kaiser Karl V. gebar. 1501 wurden P. u. Johanna zu Erben der span. Reiche erklärt u. 1502 von den Reichsständen anerkannt. Nach dem Tode Isabellens 1504 nahm P. Wappen u. Titel eines Königs von Castilien an. Ferdinand d. Kathol. wollte die Regierung dieses Reichs im Namen seiner geistesschwachen Tochter Johanna übernehmen u. ließ durch seinen Gesandten Conchillos von ihr eine Schrift unterzeichnen, worin sie ihrem Vater die Regentschaft von Castilien auftrug. P. fing das Schreiben auf u. ließ Conchillos verhaften. Da er fürchten mußte, daß Ferdinand seine Reise nach Castilien hin-

hindern würde, so ging er 1505 mit seiner Gemahlin zu Schiffe dahin ab. Ein Sturm zwang ihn, in Weymouth einzulaufen. Heinrich VIII., mit Ferdinand d. Kath. einverstanden, hielt den Erzherzog unter manchen Vorwänden 3 Monate lang zurück. In Castilien angelangt wurde er mit vieler Freude empfangen u. trat die Regierung an. P.s Absicht, die wahnsinnige Johanna für regierungsunfähig erklären zu lassen, scheiterte an der Anhänglichkeit der Castilier an dieser, die gemeinschaftlich mit ihm als Königin proclamirt u. deren Name vor den seinigen gesetzt wurde. 1506, 3 Monate nach dem Antritte seiner Regierung, starb er plötzlich, von seiner Gemahlin in einem Anfalle von wahnsinniger Eifersucht vegiftet; s. Niederlande (Gesch.) ss. **43)** P. II., Sohn Kaisers Karl V. u. Isabellens von Portugal, geb. zu Valladolid 1527, übernahm 1543 als Stellvertreter seines Vaters die Regierung Spaniens, erhielt von demselben 1540 die Belehnung mit dem Herzogth. Mailand, 1554 die Königreiche Neapel u. Sicilien abgetreten, u. 1556 auch die Niederlande u. die span. Krone nebst Indien; er reg. bis 1598, wo er st., s. Spanien (Gesch.) mm, Niederlande (Gesch.) nn. Vermählt 1543 mit Maria, Tochter Königs Johann III. von Portugal (st. 1545); 1554 mit der Königin Maria von England (st. 1558); 1559 mit Elisabeth, Tochter Heinrichs II. von England, die früher seinem Sohn Carlos bestimmt war; 1570 Anna Maria, Tochter des Kaisers Maximilian II. Er bante den Escurial. **44)** P. III., Sohn des Vor. u. Annas von Oestreich, geb. 1578, reg. 1598—1621, wo er st. als ein Opfer der Etiquette, da, als er, bereits krank an dem Kamine sitzend, von der zu starken Flamme u. dem Rauche belästigt wurde, keiner der anwesenden Hofherren die Flamme zu verkleinern wagte, weil solches die Pflicht des eben nicht anwesenden Kammerherrn war. Vermählt 1599 mit Margarethe, Tochter des Erzherz. Karl von Oestreich-Steyermark. **45)** P. IV., Sohn des Vor. u. Margarethens von Oestreich, geb. 1605, trat die Regierung 1621, unter der Leitung seines Ministers, des Grafen von Olivarez an, st. 1665; s. Spanien (Gesch.) mm. Vermählt 1615 mit Isabelle, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich (st. 1644); 1649 mit Maria Anna, Tochter des Kaisers Ferdinand III. **46)** P. V., Herzog von Anjon, der 2. Sohn des Dauphin u. der Maria Anna von Baiern, Enkel Ludwigs XIV., geb. 1683, wurde durch das Testament König Karls II. 1700 zum Thronfolger von Spanien ernannt u. bestieg, von allen europ. Mächten, außer von Oestreich, anerkannt, 1701 den span. Thron, doch erregte diese Thronbesteigung ganz Europa zum span. Erbfolgekrieg (s. d.), der erst 1713 durch den Frieden zu Utrecht u. Baden endete u. wo er Spanien u. Indien behielt, die übrigen europ. Länder Spaniens aber abtrat, legte 1724 die Regierung nieder u. zog sich nach Ildefonso zurück, doch sein Sohn u. Nachfolger Ludwig starb nach 7 Monaten, u. nun mußte König P. die Regierung wieder übernehmen. Er regierte nun unter dem Einflusse seiner Gemahlin u. des Herzogs von Ripperda u. st. 1746. Ueber dies Alles s. Spanien (Gesch.) nn ff. Vermählt 1701 mit Louise Marie Gabriele, Tochter des Herzogs Victor Amadeus v. Savoyen (st. 1714); seit 1714 mit Elisabeth Farnese, Tochter des Don Carlos, die ihn mit Alberoni bis 1720 beherrschte.

Bb) Andre Fürsten. n) Markgrafen von Baden. 47) P. I., Sohn Christophs I., war als Hauptcommissär in Religionssachen von Kaiser Karl V. 1521 zu dem Reichstage nach Worms u. 1529 zu dem nach Speyer berufen u. hatte in Abwesenheit des Kaisers das kirchl. Präsidium. Er folgte 1527 mit seinen Brüdern Bernhard II. u. Ernst I. gemeinschaftlich u. erhielt den größten Theil von Baden, st. 1533 ohne Erben, s. Baden (Gesch.) ss. **48)** P. II., Sohn Philiberts v. Baden-Baden, folgte ihm 1569; s. ebd. ss. **49)** P. III., 2. Sohn des Markgrafen Christoph II., bekam von seinem Bruder Eduard Fortunat Rodemachern abgetreten, st. 1615, s. ebd. ss. **o) Herzöge von Brabant. 50)** P., Graf v. St. Pol, Bruder Johanns, Herzogs v. Burgund, u. Antons, Herzogs v. Brabant, zog 1422 ins gelobte Land, ward 1426 nach seines Bruders Tode Herzog von Brabant u. st. 1429 (1430), s. Brabant (Gesch.) s u. Lothringen (Gesch.) ss. **p) Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen. 51)** P. I., ältester Sohn Alberts III., kam 1525 zur Regierung, führte die Reformation ein u. st. 1551. **52)** P. II., 1595—96, mit ihm starb das Haus Grubenhagen aus, s. Braunschweig (Gesch.) s. **q) Herzöge von Burgund. 53)** P. I., Sohn Herzogs Philipp von Burgund (der noch bei seines Vaters Eudos Leben 1346 st.), u. Johannas von Boulogne, geb. 1346, folgte 1350 seinem Großvater u. st. 1361; s. Burgund (Gesch.) n. **54)** P. II. d. Kühne, 4. Sohn des Königs Johann u. Bonas von Luxemburg, geb. 1342. Kaum 14 Jahr alt erhielt er wegen seiner Tapferkeit bei Poitiers den Beinamen der Kühne, wurde aber daselbst mit seinem Vater gefangen u. nach London gebracht; befreit wurde ihm die zum Herzogthum erhobne Grafschaft Touraine 1360 u. 1363 die Lehen von Burgund gegeben u. er zum ersten Pair von Frankreich ernannt. Er reg. bis 1404, s. Burgund (Gesch.) nn u. nn. Vermählt mit Margaretha von Flandern. **55)** P. III. d. Gute, Sohn Johanns des Kühnen u. Margarethens von Baiern, geb. 1396, ward 1419 durch die Ermordung seines Vaters Herzog von Burgund u. reg. bis 1467, s. ebd. nn f. Vermählt 1409 mit Michaela, Tochter Karls VII. von Frankreich (st. 1422); 1424 mit Bona

von Artois, Tochter des Grafen Philipp von Nevers (st. 1425); 1429 mit Isabelle, Tochter Johanns I. von Portugal. **r) Herzog von Durazzo. 56)** P., s. u. Durazzo e. **s) Grafen von Flandern. 57)** P. I., Sohn des Grafen Dietrich, reg. von 1168 bis 1191 (1192). Von 1180—82 Vormund Philipps III., Königs von Frankreich, s. Flandern (Gesch.) u. Frankreich (Gesch.) 11. **58)** P. II., so v. w. Philipp 54). **59)** P. III., so v. w. Philipp 55). **t) Herzog von Franken. 60)** so v. w. Philipp 9). **u) Landgrafen von Hessen. 61)** P. d. Großmüthige, geb. 1504, einziger Sohn Wilhelms II., trat nach seines Vaters Tode 1509, unter Vormundschaft seiner Mutter, die Regierung an u. st. 1567, s. Hessen (Gesch.) 11. **62)** P. II., Sohn des Vor., Landgraf zu Hessen-Rheinfels, reg. 1557—83. s. ebd. 11 u. **v) Landgraf von Hessen-Homburg. 63)** P. August Friedrich, Sohn Friedrich Ludwig Wilhelms, geb. 1779, trat früh in östr. Dienste, ward zeitig General u. Inhaber eines Infanterieregiments, Feldmarschallieutenant, Divisionär 1813, dann Generalgouverneur von Frankfurt, 1814 Chef eines Armeecorps, 1827 östr. Krönungsbotschafter in Moskau, k. k. Feldzeugmeister, Landesgouverneur zu Grätz, folgte 1839 seinem Bruder Ludwig; s. Hessen (Gesch.) 101. Er ist seit 1838 morganatisch vermählt mit Antonie, Gräfin von Raumburg. **w) Fürst von Hohenzollern. 64)** P. Friedrich, erst Domherr, folgte seinem Bruder Eitel Friedrich VII. u. st. 1671; s. Hohenzollern (Gesch.) 11. Vermählt mit Maria Sidonia von Baden **x) Herzöge von Holstein-Gottorp. 65)** P., 2. Sohn Adolfs, des Stifters des Hauses, folgte 1587 seinem ältern Bruder Friedrich II., st. schon 1590 kinderlos, s. Holstein (Gesch.) 11. **y) Herzog von Kärnthen. 66)** Sohn Bernhards, Patriarch von Aquileja, folgte 1269 seinem Bruder Ulrich III. als Herzog, wurde aber vertrieben, s. u. Kärnthen (Gesch.) e. **z) Graf von Lippe. 67)** Sohn Simons VI., 1613 Stifter der schaumburgischen (bückeburgischen) Linie, st. 1681, s. u. Lippe (Gesch.) 11. **68)** P. Ernst I., des Vor. 2. Sohn, stiftete die Linie Alverdissen u. st. zu Anfang des vor. Jahrh., worauf sein Sohn **69)** P. Ernst II. die Regierung von Schaumburg Lippe nach dem Tode des Haupts der Hauptlinie Bückeburg, des Feldmarschalls Friedrich Wilhelm Christian, übernahm, st. 1787; s. ebd. 11. **aa) Herzöge von Mailand. 70)** P. Maria, Sohn Johann Galeazzos, folgte seinem Bruder Johann Maria 1412 in der Regierung, st. 1447, s. Mailand (Gesch.) 100; vermählt mit Beatrix (1418 wegen Verdachts einer Untreue enthauptet); 1427 mit Maria, Tochter des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen. **71)—74)** P. II.—V., s. Philipp 43)—46). **bb) Graf von Mansfeld. 75)** P., Sohn Ernsts II., Stifter der bornstädtischen Linie, st. zu Ende des 16. Jahrh. **cc) Fürsten von Nassau. aaa) ältere Linie, von Nassau-Idstein-Wiesbaden. 76)** P., Sohn Adolfs IV., folgte ihm 1511 v. st. 1558, s. Nassau (Gesch.) 11; **bbb) jüngere Linie, von Nassau-Weilburg. 77)** P. I., Sohn Johanns I., folgte diesem 1371, st. 1420. **78)** P. II., 2. Sohn des Vor., erhielt in der Theilung mit seinem Bruder Weilburg, st. 1492. **79)** P. III., dessen Enkel, 1523—59. **80)** P. IV., des Vor. jüngrer Sohn, erhielt in der Theilung 1574 Saarbrücken 1602 u. st. ohne männl. Nachkommen. Ueber sie alle s. Nassau (Gesch.) 10—11. **dd) Herzog von Parma. 81)** P., Sohn Philipps V. von Spanien u. Elisabeths Farneses, geb. 1720, zeichnete sich 1742 u. 1744 im Kriege gegen Oestreich u. Sardinien aus, erhielt 1748 durch den Frieden von Aachen Parma, st. 1763; s. Parma (Gesch.) 11. **ee) Kurfürsten u. Pfalzgrafen von der Pfalz. 82)** P., geb. 1488, stand seit 1489 unter der Vormundschaft Friedrichs d. Siegreichen bis 1477, st. 1508; s. u. Pfalz (Gesch.) 11. **83)** P. Ludwig, Pfalzgraf v. Neuburg, geb. 1547, trat die Regierung 1560 an, st. 1614, s. ebd. 11. **84)** P. Wilhelm von Pfalz Neuburg, geb. 1615, folgte 1653 seinem Vater Wolfgang Wilhelm in Neuburg, u. in der streitigen jülich-berg. Erbschaft, die 1666 verglichen wurde, sollte dann König von Polen werden, u. succedirte, als 1685 die Kurlinie Pfalz mit Karl ausstarb, in dessen Ländern u. der Kur, st. 1690; s. ebd. 10 u. 11. **ff) Herzöge von Pommern. 85)** P. I., Sohn Georgs I., reg. 1531—60, s. Pommern (Gesch.) 10. **86)** P. II., Boguslaws XIII. Sohn, reg. seit 1606 in Stettin, st. 1618; s. ebd. 11. **87)** P. Julius d. Herzhafte, geb. 1584, Sohn Ernst Ludwigs von Wolgast, folgte diesem 1602, st. 1625, s. ebd. 10. **gg) Grafen u. Herzöge von Savoyen. 88)** P., Graf von Savoyen, Sohn Thomas I., geb. 1207, ward Geistlicher, 1239 Bischof zu Valence u. 1246 Erzbischof von Laon, entsagte aber dem geistl. Stande nach dem Tode seines Bruders Peter 1268 u. trat die Regierung an, starb 1284; s. Savoyen (Gesch.) 11. **89)** P., 5. Sohn Ludwigs von Savoyen u. Charlottens v. Cypern, einer unehelichen aber adoptirten Tochter Johanns III., weshalb das Haus Savoyen Ansprüche auf Cypern machte, geb. 1438, bekam Anfangs mehr. Districte zu seiner Apanage u. diente König Ludwig XI. von Frankreich, war Statthalter in Languedoc u. machte den Zug Karls VIII. nach Neapel mit. Er führte dann seit 1495 die Statthalterschaft von Savoyen u. war, da Herzog Karl II. bald darauf starb, seit 1496 Herzog; st. 1497; s. ebd. 11. **hh) Herzog von Schwaben. 90)** s. Philipp 5). **ii) Fürst von Tarent. 91)** so v. w. Philipp 58). **kk) Herzog von Tuscien. 92)**

s.

s. Phillipp 5). II. **Geistliche Fürsten. A) Papst. 93)** 768 nach der Entsetzung des Papsts Constantin, aber an demselben Tage entsetzt, s. Papst (Gesch.) u. P. kehrte in das Kloster zurück. **B) Kurfürsten von Köln. 94)** P. I., Graf von Heinsburg, reg. seit 1167, st. 1191 bei Neapel, wohin er Heinrich VII. begleitet hatte, s. u. Köln (Gesch. des Erzbisth.) u. **95)** P. II., Graf v. Oberstein, 1508—15, s. ebd. u. **C) Von Mainz. 96)** P., s. Johann 321). **97)** P. Karl, Graf v. Elz, wurde nach u. nach Domherr zu Mainz u. Trier, kurmainzischer Rath u. Hofpräsident u. 1732 Kurfürst; st. 1743; s. Mainz (Gesch. des Erzbisth.) u. **D) Zu Trier. 98)** P. Christoph, geb. 1567, ward 1618 Bischof von Speier, kam mit Kurpfalz wegen Befestigung des Fleckens Udenheim, den er Philippsburg nannte, in Zwist, ward 1723 Kurfürst von Trier u. reg. mit Unterbrechungen bis 1652, wo er starb; s. u. Trier (Gesch. d. Erzbisth.) u. III. **Prätendenten u. nicht regierende Prinzen. a) Prätendent des Kaiserthums Constantinopel. 99)** P. v. Courtenay, Sohn Balduins II., Kaisers von Constantinopel, u. Marias v. Brienne, geb. 1243, war von seinem Vater den Venetianern für einen Vorschuß als Geisel zurückgelassen worden, wollte nach seines verjagten Vaters Tode 1273 sein Reich mit Hülfe Venedigs u. Königs Karl I. von Neapel u. Sicilien, seines Schwiegervaters, wieder gewinnen u. schloß deshalb 1281 mit ihnen ein Bündniß, starb aber, bevor er wieder eingesetzt war 1285. Durch seine Tochter Katharine, die an Karl von Valois vermählt war, gingen seine Ansprüche auf den griech. Kaiserthron auf das Haus Valois über. **100)** P., Sohn Karls II. von Sicilien u. Neapel, Herzog von Tarent u. Palermo, machte wegen seiner Gemahlin Katharine vergebens Ansprüche auf den Titel eines griech. Kaisers. **b) Prätendent von Norwegen. 101)** Neffe des Bischofs Nicolaus von Oslo, Gegenkönig Ingos II. von Norwegen, s. d. (Gesch.) u. **c) Prätendent von Ungarn. 102)** P., s. Orleans 2). **d) Französischer Prinz. 103)** P., Sohn Ludwigs VI., designirter Thronerbe, s. u. Frankreich (Gesch.) u. **e) Herzöge von Holstein. 104)** August P., der 5. Sohn von Alexander, geb. 1612, Gründer der Linie Holstein-Beck-Glücksburg-Sonderburg; st. in der Mitte des 17. Jahrh. **105)** Alexander P. Ludwig, Bruder des Vor., geb. 1620, stiftete die Linie Holstein-Seidenburg-Wiesenburg, st. 1689; über Beide s. Holstein (Gesch.) u. u. **f) Herzog von Nemours. 106)** s. Nemours 4). **g) Prinz von Oranien. 107)** P. Wilhelm, Sohn Wilhelms d. Gr., Prinzen von Oranien, u. Annas v. Egmond, geb. 1554, ward, als sich sein Vater gegen Spanien erklärte, durch den Statthalter Albert von der Universität zu Löwen 1567 weggeführt u. 29 Jahr lang in Spanien gefangen gehalten. Er ward hier katholisch, hielt sich nach seiner Befreiung 1596 zu Brüssel auf, hatte aber seines Confessionswechsels halber bei den Generalstaaten u. seinem Bruder Moritz wenig Einfluß. Er heirathete 1606 eine Prinzessin Condé u. st. 1618. **h) Herzöge von Orleans. 108)** s. Orleans (Geu.) 1). **109)** s. ebd. 14). **110)** Der Regent, s. ebd. 17). **111)** Ludwig P., Enkel des Regenten, s. ebd. 20). **112)** Ludwig P., Sohn des Vor., genannt Egalité, s. ebd. 21). **113)** Ludwig P., später König von Frankreich, s. Ludwig 33). **114)** Ferdinand P., Sohn des Vor., s. Orleans (Gen.) 24). **i) Prinz von Savoyen. 115)** so v. w. Philipp 104). IV. **Apostel u. Heilige. 116)** St. P., Apostel Jesu, geb. zu Bethsaida in Galiläa, wahrscheinlich ein Fischer, ward den Tag nach der Berufung des Petrus u. Andreas zum Apostelamt bestimmt, bewog seinen Freund Nathanael, Jesu gleichfalls zu folgen, befand sich bei der Bergpredigt u. äußerte hier Zweifel, ob die vorhandnen Brode für Alle zureichen würden, war auch später zu Jerusalem bei Jesu, als ihn die Heiden aufforderten, sie zu Jesu zu bringen, was dieser aber, weil es noch nicht an der Zeit sei, ausschlug. Nach Jesu Tode war er zu Jerusalem, ging nach der Zerstreuung der Apostel nach Phrygien (nach Sagen auch nach Skythien) u. predigte hier das Christenthum; er lebte noch 80 n. Chr. Er soll in Hierapolis, weil er sich dem Schlangendienst widersetzte, an einem Pfeiler od. an den Füßen aufgehängt od. gekreuzigt worden sein. In der griech. Kirche ist ihm der 14. Nov., in der lateln. mit St. Jakobus der 1. Mal gewidmet. **117)** P., einer der 7 von Paulus zu Diakonen geweihten Schüler, predigte das Evangelium zu Samaria, bekehrte dort u. And. Simon den Magier zum Christenthum, erhielt durch einen Engel Befehl, sich nach Gaza zu begeben, traf dort den Schatzmeister der Königin Kandake von Aethiopien, bekehrte u. taufte ihn. Er begab sich nun nach Cäsarea, wo ihn Paulus auf seiner Reise von Griechenland nach Jerusalem, 58 n. Chr., besuchte, u. st. wohl daselbst. [18) P. von Neri, s. Neri. V. **Geistliche. A) Erzbischof von Salzburg: 119)** 2. Sohn Bernhards, Herzogs von Kärnthen, Bruder Herzogs Otto III., zum Erzbischof gewählt zu Ende des 13. Jahrh., s. Salzburg. **B) Bischof von Freising: 120)** P. von der Pfalz, st. 1541, s. Freising u. **C) Bischof von Passau: 121)** P. Graf von Camberg, Bischof 1694, s. u. Passau u. VI. **Gelehrte. 122)** P. aus Akarnan, Arzt Alexanders d. Gr., den, zu Tarsos durch unvorsichtiges Baden im Kydnos schwer erkrankt, er 333 v. Chr. rettete, indem der König, von Parmenion wegen P. sehr gewarnt, doch ihm traute. **123)**

P.

P. aus Theſſalonich, griech. Epigrammendichter um 50 n. Chr.; Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. Er veranſtaltete auch ſelbſt eine Sammlung von Epigrammen. **124)** P. Sidites, aus Side in Pamphylien, letzter Lehrer der Katechetenſchule in Alexandrien u. Geſchichtſchreiber derſelben, ſtarb nach 400. Bruchſtücke ſeiner Werke bei Nikephorus Kalliſtos. **125)** P. Solitarius, Mönch des 11. Jahrh., ſchr. Dioptra (ein Geſpräch zwiſchen der Seele u. dem Körper, in polit. Verſen), lat. von Jac. Pontanus, Ingolſt. 1604, 4. **126)** Bruder P., ein Karthäuſer, lebte im 13. Jahrh., dichtete in althochdeutſcher Sprache das Leben Marias u. Chriſti nach den apokryph. Evangelien; nur theilweis herausgegeben in Docens Miscell. 2. Bd. S. 65 ff.; beſte Handſchrift zu Jena. Daraus iſt auch das Volksbuch: Unſers Herrn Jeſu Chriſti Liederbuch hervorgegangen. **127)** (Alexander P. Wilſon), Arzt zu Worceſter, Hoſpitalarzt daſelbſt; ſchr.: An inquiry into the remote cause of urinary gravel, Edinb. 1792, deutſch Stendal 1795; A treatise on febrile diseases, Wincheſter 1799 ff., 4 Bde., 4. Ausg. Lond. 1820, 2 Bde.; deutſch von Töpelmann, Lpz. 1804 ff., 5 Thle.; An experimental inquiry in to the laws of vital functions, Lond. 1817, 4. A., deutſch von Sontheimer, Stuttg. 1822; A treatise on Indigestion, Lond. 1821, 7. Ausg. ebd. 1833; deutſch von Haſper, Lpz. 1823, von Wolf, Frkf. 1823; On the treatment of the more protactes cases of indigestion, Lond. 1827; An inquiry into the nature of sleep and death, ebd. 1834; A treatise on the more obscure affections of the brain, ebd. 1835. VII. **Andre Perſonen. A) Römer: 128)** Q. Marcius Phil., Conſul 281 v. Chr., feierte einen Triumph wegen ſeiner Siege in Etrurien. **129)** Q. Marc. Phil., 188 Prätor, erhielt Sardinien zur Provinz, 186 Conſul, dann Geſandter in Makedonien, 181 Decemvir sacrorum, 169 wieder Conſul, dann Proconſul in Makedonien, 164 Cenſor. **B) Neuere: 130)** P. de Brito, Vicekönig von Pegu, ſ. d. (Geſch.) 4. **131)** (Arthur), geb. 1738 zu London von deutſchen Eltern, trat jung zur Marine, wurde 1778 Schiffscapitän, erhielt 1787 das Commando über eine Escadre, welche nach Neuholland geſchickt wurde, um eine Colonie anzulegen, u. landete 1788 an den Küſten von Neu-Südwales, unterſuchte, da Botanybay ſeinen Abſichten nicht entſprach, Port Jackſon, wo er ſich niederließ u. ſeine Anſiedelung Neu-Süd-Gallien nannte, ſ. u. Neuholland (Geſch.) 4; kehrte 5 Jahre ſpäter nach Europa zurück, wurde Viceadmiral; ſt. 1814. *(Sch., Rau., Wh., Lb. u. Pr.)*

Philipp, St., 1) Fort, ſ. Port Mahon; 2) Kirchſpiel, ſ. u. Barbados; 3) Inſel u. 4) Bai, ſ. u. Grantsland; 5) Inſel, ſ. u. Norfolk 6). Vgl. Felibe, Phelibe u. andre ſo v. w. Philipp bedeutende Namen.

Philippa, Tochter Heinrichs IV. von England, 1406 an Erich VII. (IX.) König von Schweden, Dänemark u. Norwegen vermählt, verließ denſelben 1408 ſchlechter Behandlung halber u. ging in das Kloſter Waldſtena in Schweden.

Philippchen (Guten Morgen P.), ſ. Bielliebchen.

Philippe de Puerto Bêlo, St., Stadt, ſ. u. Iſthmo.

Philippeville (ſpr. -will), 1) Diſtrict in der belg. Prov. Namur; 2) Hauptſtadt deſſelben; Feſtung, baſtionirtes Fünfeck mit Ravelins u. and. Außenwerken; hat ſchöne gerade Straßen, 2 Thore, Stadthaus u. Kaſernen, 1500 Ew. Dabei Marmorbrüche u. Bleibergwerke. 3) (Geſch.). Angelegt von der Statthalterin Maria von Ungarn 1555 auf lütticher Gebiet, benannt nach Philipp II. von Spanien, kam durch den pyrenäiſchen Frieden an Frankreich, wurde durch Vauban ſtärker befeſtigt, 1815 durch Belagerung von den Alliirten genommen u. an die Niederlande abgetreten; gehört jetzt zu Belgien. 4) ſ. u. Conſtantine 1). *(Wr.)*

Philippi (a. Geogr.), eine der vornehmſten Städte Makedoniens, nahe an der thrak. Grenze, mit Goldbergwerken in der Nähe, am Pangäos. P., früher Krenides, wurde benannt nach Philipp I. von Makedonien, als er dieſen Theil Makedoniens eroberte; 42 v. Chr. hier Sieg der Triumvirn Octavianus u. Antonius über Brutus (ſ. d. 8) u. Caſſius, welche beide Letztern ſich nach der Schlacht ſelbſt ermordeten, ſ. u. Rom (Geſch.) 88. Unter Auguſtus legten hier die Römer eine Colonie an (Colonia Julia Augusta Philippensis); 53 n. Chr. ſtiftete hier Paulus eine Chriſtengemeinde, die ſich durch Wohlthätigkeit u. Anhänglichkeit an Paulus auszeichnete, u. an die der Apoſtel von Rom aus einen Brief (Brief an die Philipper, ſ. u. Paulus 4) m) ſchrieb, vgl. Walch, Acta Pauli philippensia, Jena 1726; jetzt Felia, Dorf. Dabei Ruinen der Stadt, über dem Wahlplatz der Schlacht bei P., der j. la Cavalla heißt, vgl. Pirauſchta.

Philippi (Karl Ferdinand), geb. 1792 in Leipzig von jüd. Eltern, hieß eigentlich Lippert, ließ ſich aber taufen u. nahm hier den Namen P. an; ſtudirte zu Leipzig, hielt ſich dann bis 1816 in der Oberlauſitz auf, ward Director der vormal. Garniſonſchule zu Dresden. Gab ſeit 1819 die belletriſt. Zeitſchrift Merkur heraus, ward Hofrath, Cenſor u. Miteigenthümer der Hilſcherſchen Buchhandlung zu Dresden, ging, als dieſe fallirte, 1832 nach Altenburg, wo er die in Dresden begonnene conſtitut. Bürgerzeitung, die Ameiſe u. (als Spiritus Aſper der Jüngre) die Oſterländ. Blätter herausgab; 1834 aber nach Grimma, wo er neben den genannten Zeitſchriften den Hochwächter, den Schul- u. Ephoralboten, die

die Sächs. Landtagsblätter, Unser Planet, auch den Ameisenkalender, 1838—45, begann od. fortsetzte u. die Reimersche Druckerei u. Verlagsbuchhandlung für seine Kinder ankaufte. Schr.: Martin u. Elisabeth od. die Waisen im Chamonnythal, Lpz. 1813; Encyklopäd. Handbuch der Schulwissenschaften, Dresd. 1819; Gesch. eines engl. Schillings, Lpz. 1821; Kleines lat. Conversations-Lexikon, Dresd. 1824—25, 2 Liefr., 2. A. 1833; Dramaturg. Brandraketen, Lpz. 1826; Darstell. der lat. Prosodik, ebd. 1826; in die histor. Taschenbibliothek: Die Gesch. der vereinigten Niederlande, Dresd. 1826, 2 Bde.; des Freistaats St. Domingo, ebd. 1826; der Vereinigten Staaten von NAmerika, 2. A. ebd. 1827, 3 Bdchn., 3. A. 1840; von Venedig, ebd. 1828, 3 Bdchn.; des Papstthums, ebd. 1828—32, 10 Bdchn., Dänemarks, 2. A. ebd. 1840, 4 Abtheil., u. m. Schul- u. Volksschriften. *(Pr. u. Jb.)*

Philippia (P. *Klotzsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Arten: größtentheils auf Madagascar.

Philippicae oratiōnes, 1) (Philippikoi), heftige Reden des Demosthenes (s. d. 1) gegen Philipp d. Gr. von Makedonien; **2)** in Nachahmung davon Cicero's (s. d. 2) leidenschaftl. Reden gegen Antonius, s. Rom (Gesch.) 2. Daher eine **Philippica**, eine diesen ähnliche heftige Rede.

Philippicus, so v. w. Bardanes 2).

Philippides, griech. Dichter der neuen attischen Komödie um 330 v. Chr., s. Griechische Literatur 2; Werke verl.

Philippikos, griech. Gold- u. Silbermünze von Philipp von Makedonien. Die Goldmünzen sind Didrachmen, 23 Karat fein, die Silbermünzen Didrachmen u. Tetradrachmen von feinem Silber.

Philippine, weibl. Name, nach Philipp gebildet; bes. merkw. ist: **P. Welser**, s. Welser.

Philippīne. **1)** feste Stadt an einem Scheldearm in dem Distr. Goes der niederländ. Provinz Zeeland; 700 Ew.; **2)** Insel, so v. w. Leyte.

Philippīnen, 1) (P-nische Inseln), Archipelagus von 10 größern u. vielen kleinern Inseln zwischen dem stillen u. dem chinesischen Meere; 3650 (7000) QM. Die Inseln sind meist hoch, gebirgig vulkan. Natur, einige mit noch thätigen Vulkanen; gut bewässert, mildes Klima, bisweilen durch schreckl. Orkane gestört, außerordentl. fruchtbar, sagen der europ. Natur wenig zu, aber wegen ihres Productenreichthums schätzbares Eigenthum der Spanier. Producte: Affen, Meerkatzen, Rothwild, Einhörnchen, fliegende Hunde, Hirscheber, Wald- u. Feldhühner, Papagaien, Fasane, Pfauen, Tauben, Seevögel, Krokodile, Schildkröten, Schlangen, viele Fische, große Schwärme Bienen, Austern, Riesenmuscheln, Heuschrecken, Perlen; ferner Getreidearten, zarte Gemüse, Gewürze, Kaffee, Zucker, Indigo, Palmen, Cedern, Ebenholz, Eisenholz, Rohr, Metalle. Einw. 3 bis 4 Mill. (2½ Mill., wenigstens 900,000), Malaien u. Papuas, meist schwarz, schlecht gebaut, schönäugig; theils aber aus Vermischung verschiedner Racen entstanden; Haraforas, von der Küste ab, Menschenfresser, Karandscha (beide letztre werden mit gemeinschaftl. Namen Manobas genannt); das Herrschervolk, die Spanier, rechnet man nur zu ungefähr 4000; außerdem Chinesen (auch getaufte, 60—70,000). Die meisten Malaien sind Christen, ohne Sitten u. Lebensweise sehr geändert zu haben, sie reden auch malaiisch. Beschäftigung: Anbau u. Bearbeitung von Feldfrüchten, Baumwolle, Zucker, Gewürze; Weberei, Schiffbau, Fischerei, wenig Viehzucht, Seeräuberei, Handel (10—11 Mill. Ein-, 9—10 Mill. Rthlr. Ausfuhr). Der europäische wurde zeither durch die königl. Gesellschaft der P. betrieben, doch hat sich dieses Vorrecht aufgehoben, obschon der Handel dadurch nicht blühender geworden ist. Als Münzen gelten hier außer den span., die Kauris (s. d.). Einige Inseln u. das Innere selbst der größern Inseln hat noch eigne Herrscher, so hat Magindanao (s. d.) einen Sultan, u. die 33 Bundesstaaten von Illana ihre Radschas u. Sultane; das Uebrige (der größere Theil) gehört den Spaniern, die einen eignen Generalcapitän (jedesmal nur auf 6 Jahre) hier haben. Ein Lieutenant besorgt unter ihm die Militär-, ein (von Spanien hingesendeter) Staatsrath die Civilangelegenheiten. Den einzelnen Ortschaften stehen Alkaden vor. Diese haben den Handel inne; zu Gehülfen haben sie einen eingebornen Schreiber. Herrschende Religion ist die katholische (reich dotirt). Militärmacht 5500 M. Linie u. 12,200 M. Miliz. Einkünfte: 3½—5 Mill. Fl. Eintheilung: die größere Insel Manila, die Bisayers, Babuyanen u. Baschi (Batanes). Zum Gouvernement der P. werden auch noch die Carolinen u. Marianen gerechnet; sie wurden von Magelhaens 1521 zuerst besucht u. Lazarusinseln genannt, 1571 von Spanien in Besitz genommen, nachdem sie schon 1542 den Namen P. erhalten hatten. **2)** P., neue, so v. w. Carolinen. *(Wr.)*

Philippīner (Ordensw.), so v. w. Oratorianer in Italien.

Philippīnerinnen, Congreg. der, gest. von Papst Pius V., aus 2 Schwesterschaften des 3. Ordens des heil. Franz, der Regel St. Augustins untergeordnet, zu Erziehung von 100 Mädchen für den Kloster- u. Lehrstand, besteht noch im Kloster Sta. Lucia della chiusica. Tracht: Rock schwarz, weißes mit weißem Strick gegürtetes Rochett, schwarzer weißgefütterter Schleier, Vortuch weiß, ein Kreuz auf der Brust.

Philippīnische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften 2.

Philippischer Krieg, s. Rom (Gesch.) 11.

Philippisten, die Anhänger Philipp Melanchthons, die man des Krypto-Calvinismus beschuldigte.

Philippolis, Ort, s. u. Hottentotten 10.

Philippönen, russ. Secte, s. u. Roskolniken.

Philippopel, **1)** (Felibe), Stadt an der (hier schiffbaren) Maritza im türk. Sandschak Sophia roman. Theils Ejalet Rum-Ili, hat griech. Erzbischof, 20 Moscheen, viele christl. Kirchen, mehrere Hane, Karavanserais, Bäder, Fabriken in groben Tücher, Baumwolle, Leder, Taback, 30,000 (n. A. 120,000) Ew., darunter 20,000 Griechen. Die Umgegend ist reich an Reiß, Obst. **2)** P. ist das alte **Philippopolis** in Thrakien, im Gebiet der Bassiker, am Hebros, von Philippos d. Gr. angelegt; früher Eumolpias, dann Poneropolis; es kam später in die Hände der Thraker, unter den Römern ward sie Hauptstadt von Thracia provincia, u. erhielt, weil sie auf einem 3spitzigen Berge lag, den Beinamen Trimontium. Bei P. wurde 250 Decius von den Gothen geschlagen.

Philippopolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Thrakien, vom Kaiser Philippus Arabs angelegte Stadt in Arabia petraea, im Bzk. von Bostra (von Ein. Bostra selbst). **2)** so v. w. Thebä in Phthiotis; **3)** s. Philippopel 2).

Philippos, s. Philipp.

Philipps, **1)** Canton, s. Arkansas 2; **2)** Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 2.

Philipps (Georg), geb. 1803 bei Danzig aus einer engl. Familie stammend, habilitirte sich 1825 als histor. Rechtslehrer an der Universität Berlin. Um diese Zeit schloß er sich immer fester an Jarcke an, trat endlich mit diesem zur kathol. Religion über u. ward 1833 Prof. der Rechte in München. Er trat nun sogleich als entschiedner Gegner des Protestantismus auf, stellte sich mit Görres, Döllinger, Windischmann u. A. an die Spitze der Ultramontanenpartei u. gründete deren Organ, die histor.-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, Münch. 1838. Schr.: Versuch einer Darstellung des angelsächs. Rechts, Götting. 1825; Engl. Reichs- u. Rechtsgesch. seit Ankunft der Normannen, Berl. 1827, 1. Bd.; Grundsätze des deutschen gem. Privatrechts, mit Einschluß des Lehnrechts, Berl. 1838, 2. Aufl., 2 Bde.; Deutsche Geschichte, Berl. 1832. *(Hel.)*

Philippsbai, s. u. Grantsland.

Philippsborn (Joh. Karl Heinrich), geb. 1784 zu Stettin von jüd. Eltern, trat 1797 zum Christenthum über, wurde 1806 bei der markgräfl. Justizkammer in Schwedt angestellt, lernte 1808 auf einer Reise den nachherigen Staatskanzler Fürsten Hardenberg kennen; wurde 1810 Journalist in dessen damals neu organisirtem Bureau u. lernte von diesem Mittelpunkt aus das ganze Wesen der preuß. Staatsverwaltung kennen; begleitete 1813 den Fürsten nach Breslau, 1814 nach Paris u. London u. folgte ihm zum Congresse nach Wien; wurde 1815 Legationsrath, 1816 vortragender Rath im Depart. des Auswärtigen, 1820 geh. Legationsrath u. ging 1822 als solcher zum Congresse nach Verona, übernahm 1828 die Redaction der Preuß. Staatszeitung, trat aber, als später der Wirkungskreis des Blattes gehemmt wurde, zurück. In den letzten Jahren wurde P. bedeutend als Verfasser der preuß. Nachdrucksgesetze u. derer zur Sicherung des literar. Eigenthums überhaupt. *(Hel.)*

Philippsburg, **1)** Bezirksamt im Unterrheinkreise Baden; 12,000 Ew.; **2)** Amtsitz, Stadt am Einfluß des Salzbach in den Rhein; hat Amthaus, Weinbau, 1500 Ew. Sonst Udenheim u. zum Stifte Speier gehörig. 1317 vom Bischof Emico befestigt u. zur Stadt gemacht; 1618 befestigte es der Bischof Philipp von Speier nach neuer Art, ward aber vom Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz hieran gehindert, 1619 nahm der Bischof die Befestigung wieder auf u. nannte die Stadt 1623 P. 1633 von dem Rheingrafen u. den Schweden belagert u. genommen, 1634 aber von denselben an Frankreich überlassen. 1635 überrumpelten die Kaiserlichen P., 1644 nahmen es die Franzosen wieder. Der westf. Friede bestätigte das Besatzungsrecht der Franzosen. Sie verstärkten auch die Werke bedeutend. 1676 nahmen die Deutschen P. nach langer Blokade, u. Kaiser u. Reich erhielt in dem nymweger Frieden das Recht, Garnison darin zu erhalten. 1688 nahm der Dauphin P. ein, doch gaben die Franzosen es 1697 im ryswicker Frieden wieder heraus, u. die Deutschen verstärkten es beträchtlich, ließen aber die Werke sehr verfallen, so daß 1734 die Franzosen es leicht nahmen, doch blieb der Marschall Berwick hier. 1735 wurde P. dem Reiche wieder eingeräumt, verfiel aber gänzlich u. ward deshalb statt der Reichstruppen 1772 von den Kaiserlichen u. statt dieser, die 1782 abzogen, von den speierschen Truppen besetzt. Im franz. Revolutionskriege ward P. nothdürftig hergestellt u. von den Kaiserlichen besetzt, litt 1799 durch ein Bombardement sehr, ward genommen u. hierauf gänzlich geschleift. Seine Hauptstärke bestand in der Lage, in den Morästen; P. kam 1802 an Baden. **3)** Schloß, s. u. Braubach. *(Pr.)*

Philippseich, Dorf im Kreise Offenbach der großherz. hess. Prov. Starkenburg; Residenzschloß des nach ihm benannten Fürsten Isenburg-Birstein-P.

Philippser, Münze, so v. w. Klinkert.

Philippshai, Fisch, s. u. Hai B) b).

Philippshall, Saline, s. Dürkheim.

Philippsland, St., Insel im Bzk. Zierikzee der niederl. Prov. Seeland; hat 1 Dorf, 400 Ew.

Phl.

Philipps-Orden, s. Löwen-Orden 7).

Philippstad, Stadt, s. u. Mellan-Syssler.

Philippsthal, Marktfl. im Amte Friedewald der kurheff. Prov. Fulda, an der Werra; Schloß, 600 Ew. Hiervon hat eine noch blühende mediatisirte Nebenlinie von Hessen-Kassel **Hessen-Philippsthal** den Namen, s. Hessen-Philippsthal.

Philippsthaler, 1) falscher Schauthaler des Landgrafen Philipp von Hessen von 1552, den er geschlagen haben soll, als Karl V. ihn 5 Jahr gefangen hielt, mit der Umschrift: Besser land u Lud vrlorn als en falschen Ald geschworn. Man hat ihn früher eifrigst gesucht, auch mehrere mit der Umschrift kommen zum Vorschein, aber sie sind alle nachgemacht. 2) Dickthaler, Doppelthaler, Münze Philipp II. von Spanien, von Speciesthaler Größe, von 1560—95. 13 Loth fein, 8½ auf die feine Mark = 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Court. *(Msch.)*

Philippstown, s. u. Kings 1).

Philippus, so v. w. Philipp.

Philips, 1) (Ambros.), geb. 1673 in der Grafschaft Leicester; st. zu London 1749; schr. Idyllen (1703); Pastorals, odes and other poems, Lond. 1748; das Trauerspiel: The distrest mother (1712). 2) (John), geb. 1676 zu Brampton; Arzt, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit der Dichtkunst u. den schönen Wissenschaften; starb 1708 zu Hereford. Schr.: das kom. Gedicht: The splendid shilling; Blenheim; The Cider, Lond. 1791; seine übrigen Gedichte, ebd. 1715, 1726 u. 1776. *(Dg.)*

Philipson, so v. w. Sleidanus.

Philiscum, Stadt der Parther am Euphrat; j. Blis.

Philiskos, 1) Priester des Bakchos; griech. Tragiker, einer der trag. Pleias; schr.: 42 (verlorne) Tragödien, erfand eine Art Metrum, nach ihm **Philiskion** (**Philicium**) genannt; 2) Schüler des Diogenes, s. u. Onesikritos; 3) so v. w. Philistos.

Philistäa, schmaler Strich Palästinas an der Küste des Mittelmeers, auf der Südseite nach Aegypten, mit den Städten Askalon (Hauptstadt), Gaza, Asdod, Gad, Ekron; grenzte an Juda, Simeon, die Amalekiter, Edomiter u. an Dan; in W. eben, in O. gebirgig. Die **Philistäer** (**Philister**, **Philistim**), waren ein kriegerisches, erfindsames u. thätiges, vorzüglich Ackerbau u. Handel treibendes Volk, eine Colonie aus Kaphtor, sie verdrängten die Aviter. Sie theilten sich in 5 kleine monarchische Staaten, deren Regenten immer den Namen Abimelech führten, mit den genannten Städten als Hauptsitzen. Zu Abrahams Zeit findet man weiter nach O. schon einen König der Philistäer zu Berseba u. Gerar. Später unterjochten sie die Israeliten (wobei sie die Bundeslade eroberten), die durch Jephta u. Simson befreit wurden, brachten diesen aber zu Elis Zeiten wieder eine harte Niederlage bei. Auch unter Saul u. David dauerten die Kämpfe zwischen Philistäern u. Israeliten fort, bis sie David zinsbar machte u. sie zuletzt von dem assyrisch-babylon. Reiche verschlungen wurden; doch waren sie noch nach der Zerstörung Jerusalems im Besitz ihres Landes. Ihre Religion war im Wesentlichen von der der Phöniker nicht verschieden, so wie auch ihre Sprache mit der phönikischen nahe verwandt sein mochte. *(Sch.)*

Philistäer, 1) s. u. Philistäa; 2) so v. w. Jazygen.

Philister, 1) (a. Geogr.), Bewohner von Philistäa (s. d.). 2) Auf Universitäten Namen aller derjenigen, welche nicht Studenten sind, bes. aber der Bürger. Der Ursprung dieses Namens ist nach Beier folgender: Im goldenen Engel vor dem lobdaer Thore zu Jena gab es 1693 Händel der Studenten mit Handwerksburschen, bei denen ein Student fast todt geschlagen wurde. Den Sonntag darauf rief der Pastor Götz in Beziehung darauf, es sei dabei hergegangen, wie geschrieben steht: Philister über dir, Simson! Diese Worte ertönten den Abend desselben Tages u. der folgenden; seitdem hießen die jenaischen Bürger P., welcher Name sich bald in andere Städte verbreitete. Nach Adelung ist P. älter u. allgemeiner, indem z. B. die Stadtsoldaten in Wien schon im 17. Jahrh. den Spottnamen P. führten. Er soll von Balistaril, Balistael, Armbrustschützen, als dem Namen der Stadtmiliz, herkommen, u. wirklich wurden die Armbrustschützen im Mittelalter in Ungarn Philistaei genannt. Nach And. gab Herzog Julius von Braunschweig 1576 den Simson, wie er den Löwen zerreißt, der Universität Helmstädt, die Studenten verglichen sich mit Simson, die Bürger als ihre Gegner mit den P=n u. nannten sie so. Davon Pferde-P., so v. w. Pferdeverleiher; ferner ins **Philistërium** gehen, von einem Studenten, nachdem er seine Studien vollendet hat, in die gewöhnl. bürgerl. außerakadem. Verhältnisse zurückkehren, u. **Philiströs**, beschränkt in Ansichten, Thun u. Treiben u. der akadem. Freiheit entgegen; als Gegensatz von burschikos ꝛc. (vgl. Bursche 2). 3) Alte abgenutzte Kardetschen, welche zum Rauhen des Tuches gebraucht werden, aber dasselbe sehr angreifen. 4) (Böttch.), so v. w. Klonz.

Philistinae fossiones, s. u. Tartarus (a. Geogr.).

Philistini (a. Geogr.), so v. w. Philister 1).

Philistion, aus Magnesia, n. And. aus Nikäa, Mimendichter, von ungewisser Zeit; soll während der Aufführung einer Mime gestorben sein. Sententiae Philistionis, herausgeg. von Rigaltius, Par. 1613; von Boissonade im 1. Bd. der Anecdota gr., Par. 1829.

Philistos, aus Syrakus, Vertrauter des ältern Dionysius, dem er zur Tyrannis behülflich war, worauf er Befehlshaber der Festung zu Syrakus ward, um 405 v. Chr., von diesem verbannt, vom jüngern Dionysius 367 zurückgerufen, blieb 356 (358) gegen Dionysius. Er schrieb *Σικελικά* (eine Geschichte Siciliens), Fragmente davon in Göller, De situ et orgine Syracus. (S. 101—142), Lpz. 1818. *(Sch.)*

Phillidä (gr. Myth.), edles Geschlecht zu Eleusis, aus dem die Vorsteherinnen bei den Eleusinien gewählt wurden.

Phillipsit, zu Kreuzstein gehörig.

Phillone, Mutter des Aechmagoras, s. d.

Phillyräa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasminen, *Spr.* Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südeuropäische, immergrüne Sträucher. P. latifolia, mit weißlichen kleinen in Büscheln stehenden Blüthen, schwarzen Beeren. Die ovalherzförmig glänzenden, steifen, bitter, etwas scharf u. zusammenziehend schmeckenden, sonst officinellen, bei Mundgeschwüren, auch als Dinreticum angewendeten Blätter, enthalten ein bitteres, fieberwidriges Princip: **Phillyrin**, das im reinen Zustand in silberglänzenden Schuppen krystallisirt, sich in Wasser u. Weingeist, aber wenig in Aether; nicht in fetten u. äther. Oelen löst, außerdem noch ein saures Princip von dunkler Farbe u. harziger Beschaffenheit. *(Su.)*

Philo, **1)** (Litgesch.), so v. w. Philon; **2)** Pseudonym für Knigge.

Philo..., so v. w. Phil...

Philobolus, s. u. Bauchpilze a).

Philochoros, aus Athen; lebte zu Alexandria zu Anfang des 3. Jahrh. v. Chr., Schüler des Eratosthenes u. Grammatiker; schr. eine Atthis, Fragm. von Lenz gesammelt, herausgeg. von Siebelis, Lpz. 1811.

Philodamia, Mutter des Pharis, s. d.

Philodemos, von Gadara, Epikuräer um 50 v. Chr.; schr. in griech. Sprache eine Rhetorik (in Herculanum entdeckt, ein Fragm. in Antiquit. Hercul., Bd. 5, S. 721 ff.), über die Musik, von Rossini herausgeg. (im 1. Bde. der Volum. Hercul., Neapel 1793, Fol., v. Murr, Straßb. 1804, deutsch im Auszug, Berl. 1806, 4.); von Fehlern u. den entgegengesetzten Tugenden, im 3. Th. der Volum. Hercul., Neap. 1827, Fol.; zusammen beim Oekonomikos des Aristoteles von Göttling, Jena 1830; auch über das Recht seine Gedanken im Gespräch frei zu äußern, 1835; über die Lebensart der Götter, 1839 (vgl. Herculanum); Epigramme in der griech. Anthologie. *(Sch. u. Lb.)*

Philodendron (P. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae, Philodendreae *Schott.* Arten: in SAmerika. P. grandifolium, in Caraccas, zum Parfümiren des Rauchtabacks benutzt.

Philodina u. **Philodinäea**, s. u. Infusionsthierchen.

Philodyce (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eriocauleae *Mart.* (Xyrideae). Art: P. Hoffmannseggii, in Brasilien.

Philötios, Oberrinderhirt des Odysseus auf Kephallene, haßte die Freier, u. half seinem Herrn bei der Bestrafung der Freier, s. u. Odysseus 11.

Philoglossa (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. peruviana.

Philogyn (v. gr.), Weiberfreund, doch mit der Nebenbedeutung des Hanges zur Veränderlichkeit; diese Neigung selbst: **Philogynie**.

Philokalea, Stadt im Pontos, j. wohl Ewloi.

Philokles, **1)** des Aeschylos Schwestersohn, Tragiker um 480 v. Chr. (er trug über Sophokles den Preis davon) u. bittrer Satyrendichter. **2)** Athener, rieth allen Gefangnen den Daumen der rechten Hand abzuhauen, damit sie ferner weder den Spieß noch das Ruder führen könnten, u. ließ, als er 2 korinth. u. andrische Galeeren in seine Gewalt bekam, alle Gefangene ins Meer stürzen. Nebst Konon war er Befehlshaber der Flotte im peloponnes. Kriege gegen Lysander bei Aegos potamos u. durch Verachtung des Feindes Hauptursache des Verlustes der Schlacht; nach der Schlacht von Lysander nebst 3000 Gefangenen hingerichtet. **3)** Nach Plinius Aegypter u. Erfinder des Zeichnens. *(Sch.)*

Philokrates, **1)** Grieche vor Troja, s. unt. Paris; **2)** athen. Feldherr, der 417 Melos (s. d.) eroberte; **3)** durch seine Eßlust zum Sprichwort gewordener Athener, Wollüstling u. Schwelger, von Philipp von Makedonien, an denen er als (bestechlicher) Gesandter mit abging, lieb gewonnen u. reichlich beschenkt; **4)** Sklave, welcher den C. Gracchus (s. d. 5) tödtete.

Philoktetes, Sohn von Poäs u. Demonassa (Methone), trefflicher Bogenschütz, führte die Bewohner von Thaumakia, Meliböa u. Olizon nach Troja. Unterwegs, auf Lemnos, biß ihn eine Natter u. die Wunde machte ihn zum Kampfe untauglich, u. veranlaßte die Griechen, bes. auf Odysseus Rath, ihn auf Lemnos zurückzulassen. Sein Aufenthalt war sehr traurig, von Menschen verlassen, mußte er sich mit großer Beschwerde die Lebensmittel selbst holen, nur ein Hirt, Philmachos, brachte ihm zuweilen etwas zu leben. Da Ilion ohne ihn nicht eingenommen werden konnte, weil er die mit dem Blute der lernäischen Hydra getränkten Pfeile des Herakles besaß, mit welchen allein die Eroberung möglich war, so wurde Odysseus u. Neoptolemos abgeschickt, um ihn nach Troja zu holen; doch wegen seines Hasses gegen Odysseus u. die Atriden weigerte er sich mitzugehen u. erst eine Erscheinung des Herakles vermochte ihn dazu. Vor Troja ward

er durch Machaon geheilt, Paris durch die Pfeile getödtet u. Troja bald darauf erobert. Spätere lassen ihn nach Italien kommen, wo er Petilia in Lucanien u. Krimisa bei Kroton erbaute, u. wo er endlich in einem Kampfe gegen frühere Einwohner getödtet wurde. Sein Aufenthalt auf Lemnos Gegenstand mehrerer Tragödien, nur der P. des Sophokles (s. d.) hat sich erhalten, der des Aeschylos, Euripides, Achäos u. A. ist verloren. *(K. Z. u. Lb.)*

Philolāos, 1) Sohn von Minos u. Pasia, König von Paros, getödtet von Herakles. **2)** P. von Krotona, Archytas Schüler, Pythagoräer; floh aus Metapontum zu den Lucanern, soll zuerst unter den Pythagoräern geschrieben haben (über die Zahlenlehre, die Weltseele u. a.). Platon hörte ihn zu Heraclea in Unteritalien, Simmias u. Kebes zu Theben. Vgl. Boekh, P. Leben nebst den Bruchstücken seines Werks, Berl. 1819. **3)** Theban. Gesetzgeber, s. Theben (in Böotien) a. *(Sch.)*

Philologiē (v. gr.), [1] **1)** gelehrtes Studium der gebildeten Sprachen u. der darin abgefaßten Schriften überhaupt. Sie beschäftigt sich mit allen Bemerkungen u. Regeln, die zur Kenntniß u. Erlernung der Sprachen dienen, u. vorzüglich mit ihrer Theorie, u. ist verschieden von Sprachkunde od. der Fertigkeit im Gebrauch der Sprachen, u. von Sprachwissenschaft od. der gelehrten Kenntniß derselben. [2] **2)** Da man früher seine Aufmerksamkeit vorzüglich nur auf die Sprache u. die Literaturdenkmäler des griech. u. röm. Alterthums richtete, so fing man an, die P. sowohl von dem Studium der oriental. Sprachen, als auch von der Linguistik (dem gelehrten Studium der neuern Sprachen) zu trennen, u. verstand unter P. nur das gelehrte Studium der klass. Sprachen; richtiger wird aber P. im engern Sinne als klass. P. od. P. der Griechen u. Römer bezeichnet. [3] **3)** Inbegriff aller Wissenschaften, deren Kenntniß zum Verständniß u. zur richtigern Beurtheilung der ältern griech. u. röm. Literaturwerke erforderlich ist; [4] **4)** humanist. Studium od. Studium der Humaniora (s. d.). Betrachtet man nun diese Werke als Producte eines entfernten, von dem unsrigen auf mancherlei Weise verschiedenen Zeitalters u. als klass. Werke nach ihrem ästhet. Werthe, so ergibt sich, daß das, was vom **Philologen** gefordert werden kann (Umfang der P.), sich unter folgende Punkte bringen läßt: [5] **A)** Griechische u. röm. Sprachwissenschaft od. Grammatik im engern Sinne; **B)** Geschichtskenntnisse, u. zwar: **a)** griech. u. röm. Staatengeschichte, verbunden mit Geographie u. Topographie; **b)** Kenntniß der Antiquitäten (s. Alterthum 3) a); **c)** Geschichte ihrer myth. Dichtung; **d)** Literaturgeschichte. **C)** Hermeneutik im weitern Sinne, u. zwar: **a)** Hermeneutik, **b)** Kritik. **D)** Kenntniß der Archäologie im engern Sinne od. Archäologie der Kunst. [6] Den Zweck des Studiums der P. betrachtet man gewöhnlich aus 4 Gesichtspunkten: **a)** allgemeiner wissenschaftlicher Gesichtspunkt: um gewisse Kenntnisse aus dem Alterthum sich bekannt zu machen; **b)** ästhetischer: um Geschmack u. Schönheitsgefühl dadurch auszubilden; **c)** moralischer: um das Herz dadurch zu bilden; **d)** historischer (höchster Zweck, der allen übrigen zu Grunde liegt): um die Menschheit in allen ihren Verhältnissen, in denen sie je gewirkt u. sich gezeigt hat, bei den cultivirtesten Nationen so viel wie möglich kennen zu lernen. [7] Die Quellen der P. sind die Werke der Alten, Antiken, Münzen, Inschriften ꝛc. **5)** (Gesch.). [8] Zuerst soll Eratosthenes (190 v. Chr.) sich Philolog genannt haben, u. P. war damals nichts als Polyhistorie; Hauptsitz derselben war Alexandria (s. Alexandrinisches Zeitalter) u. Pergamos, bes. unter Attalos II. Von P. war damals Grammatik als selbstständiges Studium geschieden; auch die Philosophie machte einen 2. Gegensatz zu P. Bald aber bemächtigten sich die Grammatiker der P., u. nun wurden sie die Philologen. Die P. beschäftigte sich jetzt mit der Erläuterung der Werke des Alterthums. So auch in Rom, s. u. Grammatik 2) u. Griech. Literatur a. e. [9] Das Studium der Klassiker in grammat. u. rhetor. Hinsicht dauerte nun bis in das 14. Jahrh. fort, bald mehr, bald weniger gefördert u. in Klöstern u. Schulen erhalten. Erst in der Mitte des 14. Jahrh. begann in **Italien** die eigentliche P. sich zu entfalten, besonders durch Petrarca u. Boccaccio u. durch die nach der Eroberung Constantinopels dahin geflüchteten griech. Gelehrten. Man sah jetzt die klass. Werke als Quelle alles Wissens u. als Muster des Denkens u. der Darstellung an. [10] Nach Erfindung der Buchdruckerkunst bildete sich die Kritik aus, u. nun wurde P. kritische Behandlung der Klassiker neben der rhetor. u. grammat. Erklärung. Bald gewann man Geschmack an dem Studium des Alterthums, so daß man dasselbe zum Zweck der P. machte u. die Grammatiker darüber vergaß, bis Sealiger durch seine philos. Grammatik die P. von Neuem zur Sprachforschung machte u. Erasmus von der P. Anwendung auf andre Wissenschaften machte. [11] Und während die Nachfolger Sealigers die P. zur Sprachphilosophie einschränkten, schufen die zahlreichen Nachfolger des Erasmus aus der P., indem sie dieselbe als Hülfswissenschaft für die übrigen ansehen u. aus ihr Politik, Moral ꝛc. schöpften, die Alterthumswissenschaften. Diese Spaltung des Verbalen u. Realen in der P. suchten diejenigen zu heilen, welche die P. als eine krit. Behandlung der alten Autoren u. Erläuterung der Alterthümer erklärten. [12] In neuer Zeit definirte Ernesti die P. als humanistis-

nistische Studien (Humaniora), die **Franzosen** als Belles lettres. [15] Die kant. Philosophie lehrte die Sprache als Organ des Gedankens kennen u. durch sie wurde die P. Sprachkunde. Bes. jetzt in den **Niederlanden** gepflegt, fand die P. an Tiber. Hensterhuis, Valkenaer u. Ruhnken geist- u. geschmackvolle Bebauer, u. so veredelt ward sie [16] nach **Deutschland** übergepflanzt u. bes. in Göttingen von Joh. Matthias Geßner u. Heyne gepflegt. Hier wurde auch 1737 das erste **philolog. Seminar** gegründet, denen dann seit 1774 Erlangen, Kiel, Helmstädt, Halle, Heidelberg, Leipzig, Berlin, Königsberg, Marburg, Breslau, Jena, Bonn, Greifswalde, Gießen, München, Rostock mit gleichen Anstalten folgten. Anfangs mehrere blos Privatanstalten, dann aber wurden sie von den Staaten erhaltne. Ihr Zweck ist: Lehrer für höhere Schulen zu bilden. Außer Deutschland möchte Dorpat die einzige Universität sein, welche ein solches Institut hat. [16] Nebst Deutschland u. den Niederlanden ist es noch **England** u. **Italien**, wo Philologen von Bedeutung gewirkt haben. [16] Die Jubelfeier der Universität Göttingen 1837 gab den dort versammelten Philologen Veranlassung, jährl. **Versammlungen der deutschen Philologen** zu besprechen, die denn auch seit 1838 gehalten worden sind, zuerst 1838 in München, 1839 in Mannheim, 1840 in Gotha, 1841 in Bonn, 1842 in Ulm, 1843 in Kassel, 1844 in Dresden, in welcher letztern Versammlung auch zuerst eine oriental. Section sich bildete. [17] Nach der neuen Richtung, welche das Studium der klass. Sprachen durch die Erkenntniß des Zusammenhanges der klass. Völker mit den sonst sogen. Barbaren, bes. Indiern, Germanen u. Slaven bekommen hat u. der in seiner Evidenz auch allmählig den Zweiflern einzuleuchten anfängt, wird der Name P. auf das Studium der zu dem ganzen indisch-europ. Stamme gehörigen Sprachen ausgedehnt werden müssen. *(Sch. u. Lb.)*

Philomache, Gemahlin des Pelias.

Philomantius, Pseudonym für Cavallieri.

Philomarianiten, so v. w. Kollyridianerinnen.

Philomäthen, pollt. Studentenverbindungen in Wilna, gegen die russ. Regierung, höherer Grad, s. Polnische Insurrection 4.

Philomathīē (v. gr.), Wißbegierde.

Philomēla, 1) Pandions Tochter, Schwester der Prokne. Prokne war verheirathet an den König Tereus von Daulis in Phokis, Beider Sohn war Itys. Als einst Tereus nach Athen reiste, bat ihn Prokne, ihre Schwester P. mitzubringen. Tereus nahm sie mit sich, schändete sie aber unterwegs u. schnitt ihr die Zunge aus, damit sie dies nicht verrathen könne. P. entdeckte aber diese Schandthat ihrer Schwester durch ein Gewebe. Aus Rache schlachteten Beide den Itys u. setzten ihn als Gericht dem Vater vor. Tereus erkannte die That u. verfolgte die entfliehenden Schwestern. Diese riefen die Götter um Erbarmen an, worauf Alle verwandelt wurden, Prokne in die Nachtigall, P. in die Schwalbe, Tereus in den Wiedehopf. Spätere verwechselten jene Verwandlung, bes. röm. Dichter, u. ließen P. zur Nachtigall werden. Daher noch bei uns derselbe Name für diesen Vogel, vgl. Aedon. 2) Gemahlin des Menötios, Mutter des Patroklos, daher dieser auch **Philomēlides** heißt. *(R. Z.)*

Philomēla, s. Sprosser u. Nachtigall.

Philomēle, poet. Name der Nachtigall; vgl. Philomela 1).

Philomēlion (P-lum), Städtchen Phrygiens, an der Grenze von Lykaonien, j. Bulawadni. Hier Sieg Kaisers Friedrich I. über Kilisch Arslan, s. Rum 2.

Philomēlos, 1) Sohn von Jasion u. Demeter; der im Gegensatz zu seinem Bruder Plutos arm war u. durch Arbeit seine Bedürfnisse erwarb. Er lehrte zuerst Rinder als Zugthiere gebrauchen u. wurde deshalb als Bootes unter die Sterne versetzt. 2) P. aus Ledon in Phokis, Anführer der Phoker im 2. Heiligen Kriege (s. d. b), P. hatte vor diesem Kriege die Mauer um die Tempelgebäude selbst aufgeführt.

Philomēna, so v. w. Filomena.

Philomētor (gr., Mutterliebender), Beiname 1) Ptolemäos VI. von Aegypten u. 2) Attalos III. von Pontos.

Philomūsen, s. u. Griech. Freiheitskampf 2.

Philomūsos (gr.), Liebhaber der Wissenschaften u. Kunste.

Philomūsus, Pseudonym für Locher.

Philon, 1) aus Larissa, Redner u. Philosoph, Stifter der vierten Akademie, Lehrer Cicero's während dessen Exils in Athen. Er war weniger skeptisch als sein Vorgänger u. suchte den Streit der frühern u. spätern Akademiker auszugleichen. 2) P., griech. Arzt, von Tarsos, Zeitgenoß des Augustus, bekannt als Erfinder eines von ihm erfundnen u. im elegischen Versmaß beschriebnen, in Rom sehr gewöhnlichen, gegen Kolik u. and. Zufälle verordneten Arzneimittels **(Philōnium)**, das aus Opium, Safran, Bertramwurzel, Euphorbium, weißem Pfeffer, Bilsenkraut, Narden u. attischem Honig bestand; in Weber: die eleg. Dichter der Hellenen, Frankf. 1826. 3) P. Judäus, aus Alexandria, um 20 v. Chr. geb., ein Jude; begleitete 40 (41) n. Chr. eine Mission der alexandrin. Juden an den Kaiser Claudius. P. besaß eine ziemlich ausgebreitete Bekanntschaft mit der platon. Philosophie, u. suchte die philos. Ansichten seiner Zeit im Pentateuch wiederzufinden, u. wollte diesen durch allegor. Interpretation seines geschichtlichen Inhalts zu Ehren zu bringen. Seine Moral besteht in den edelsten Grundsätzen,

fügen, beſ. in dem der völlig gleichen Rechte aller Menſchen, gegenſeitiger brüderl. Liebe, Geduld bei Leiden u. Verfolgungen ꝛc. Nach ſeiner Lehre iſt das höchſte u. vollkommenſte Weſen Gott; ihm iſt höchſtens die Sonne in der Welt u. die Seele im Menſchen ähnlich. Er iſt allein weiſe, frei, wahr, unveränderlich ꝛc., in ihm iſt Alles. Mit u. in ihm iſt der Logos, die göttliche, durch alles Seiende verbreitete Vernunft, verbunden. Wie aber dieſer Logos aus dem Urweſen hervorging, ſo gingen wieder aus dieſem 2 andere Kräfte hervor, die Schöpfer- u. Herrſcherkraft. Dieſe 3 bilden zuförderſt die heiligſte Dreieinigkeit, indem keine dieſer Kräfte ohne die andere vorhanden iſt u. wirkt, doch ſo, daß der Logos, als mittlere, die anderen übertrifft. Außer dieſen Kräften gingen noch aus Gott 6 andere hervor, welche mit jener Dreieinigkeit eine heilige Neuneinigkeit bilden ꝛc. Mit beſ. Vorliebe ſchildert P. Natur, Beziehung zu Gott u. Wirkſamkeit des Logos. Zunächſt iſt er der Erſte nach Gott, die Idee der Ideen, Abglanz der höchſten Seligkeit (Gottes), die eigentl. Welt, ſo fern in ihm das Urbild der Welt enthalten iſt, der Menſch u. Sohn Gottes, ein eingeborner Sohn, der wahre (Gott ſchauende) Iſrael, Weltrichter, das Licht od. Auge der Welt; er iſt allwiſſend, über Alles erhaben, allgegenwärtig, iſt untheilbar, begleitet helfend die Seele des Menſchen, iſt unausſprechlich, ohne Sünde, wurde von Gott mit der Weisheit erzeugt, iſt immer derſelbe, iſt die Welt in der Idee, indem er, ehe er die ſichtbare Welt bereitete, jene als Model für dieſe ſchuf; Werkzeug Gottes bei der Weltſchöpfung; der Theiler u. Anordner aller Dinge; die in der Welt herrſchende Geſetzmäßigkeit; Weinſchenk u. Speiſemeiſter Gottes (in Beziehung auf die Opfermahle, wie ſie von den Therapeuten u. erſten Chriſten im Abendmahle gefeiert wurden) ꝛc. Großmann, Quaestiones Philon., Lpz. 1829, 4.; Gfrörer, P. in der alexandr. Theologie, Stuttg. 1831. P.s Theologie fand unter den Juden von Alexandria zahlreiche Anhänger u. von den früheſten Kirchenlehrern (Clemens, Origenes), in chriſtl. Lehrſätze gebracht, bildete ſie die Theologie der katechet. Schule in Alexandria. Der wichtigſte Verbreiter derſelben im Occident war Ambroſius; Werke: Genf 1613, Fol.; Par. 1640, u. Frankf. (Wittenb.) 1691; herausg. von Thomas Mangey ꝛc., Lond. 1742, Fol. (bis jetzt die beſte); Pfeiffer, Erlangg. 1785—92, 7 Bde. Seitdem wurden einzelne, bisher vermißte Schriften v. A. Mai, Mail. 1818, u. J. B. Aucher, Veneb. 1826, aufgefunden. Alle bisher erſchienene Schriften enthält die Ausgabe des P. v. Richter u. Klotz, 1828—30, 8 Bde. **4)** P. Herennius, von Byblos in Phönikien, Grammatiker um 100 n. Chr., Verf. mehrerer Schriften u. angebl. Ueberſetzer des Sanchuniathon; dieſe Ueberſetzung in Fragm. bei Euſebios erhalten, herausgeg. von Orelli, Lpz. 1826; Cory, Lond. 1828. Nach Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung iſt 1835 im Kloſter Santa Maria de Merinhao in der Prov. Entre Douro y Minho in Portugal die vollſtändige Ueberſetzung aufgefunden, bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht worden. **5)** P. von Byzanz, Mathematiker um 150 v. Chr.; ſchr. über Mechanik (das einzige noch übrige 4. u. 5. Buch in Thevenots Samml. der Mathematiker, Par. 1693, Fol.); auch angebl. Verf. der Schrift von den 7 Wunderwerken der Welt, herausgegeben von Leo Allatius, Rom 1640, u. von Orelli, Lpz. 1816. *(R. Z. u. Sch.)*

Philönides, von Athen, Walker u. Komödiendichter, lebte der Hetäre Lais zu Gefallen lange in Korinth; Fragm. in Hertels Vetustissimor. comicorum sententiae, Baſ. 1560.

Philönis (Myth.), **1)** ſo v. w. Chione, ſ. u. Autolykos; **2)** Mutter des Keyx.

Philönoë, **1)** Gemahlin Bellerophons, ſ. d. **2)** Tochter von Tyndareus u. der Leda; unſterblich durch Artemis, in Lakedämon als Perſephone verehrt. **Philönome**, Tochter von Nyktimos u. Arkadia, durch Ares Mutter von Parrhaſios u. Lykaſtes.

Philopator (gr., Vaterliebender), **1)** Beiname von Ptolemäos IV.; **2)** von Nikomedes III.

Philopömen, aus Megalopolis in Arkadien; diente unter den von Megalopolis nach Lakonika geſchickten Truppen, bebaute aber, zurückgekehrt, ſelbſt ſeine Felder u. Weinberge; ſpäter folgte er Antigonos Soter in den Krieg u. ward dann Feldherr des achäiſchen Bundes, der letzte große Feldherr der alten Griechen. 184 von den Meſſeniern gefangen, mußte er den Giftbecher nehmen, ſ. u. Achaia, vgl. Rom (Geſch.) 42. Sein Nachfolger Lykortas ließ ſeine Mörder hinrichten u. ſeine Aſche nach Megalopolis ſchaffen.

Philoponos (Johannes), alexandrin. Philoſoph u. Grammatiker, lehrte um 535, n. And. um 640 in Alexandria. Er ſchr. mehrere philoſ. Werken, beſ. Commentare zu Ariſtoteles Schriften, welche verſchieden herausgeg. ſind; auch mehrere gramm., z. B. über die Dialekte (herausgeg. in Aldus Thes. corn. cop., Ven. 1496, Fol. u. ö.; auch in Stephanus, Scapulas u. And. griech. Wörterbüchern), eine Samml. von Wörtern, die mit verſch. Accente verſch. Bedeutung haben, in Labbe's Glossaria etc. (Lond. 1816 ff.); Accentlehre, von W. Dindorf, Lpz. 1825. Ueber die häret. Anſicht ſeiner Anhänger (**Philoponiſten**) von den verſchiednen Naturen in der Gottheit, ſ. u. Monophyſiten 11. *(Sch.)*

Philopsychie (v. gr.), Lebensliebe (ſ. d.).

Philopterus, Läuſegattung, ſ. Federling.

Philoros, ſ. u. Salamis 3).

Philos (gr.), etwas liebend, Freund von etwas. Damit viele der voranstehenden u. folgenden Artikel zusammengesetzt.

Philöscia, s. u. Asseln.

Philosöph (v. gr.), **1)** jeder, dem philosoph. Forschungen eine ernste Angelegenheit des Lebens sind; **2)** ein Philosophie Uebender, indem er strenge Maximen auf Grundlage der prakt. Philosophie befolgt, bes. sofern er dies zur Schau legt u. dann wohl auch sich als Sonderling darstellt; **3)** in alter Zeit so v. w. Alchemist.

Philosophäster, Afterphilosoph.

Philosophēm, philosoph. Lehre od. Ausspruch eines Philosophen.

Philosöphenjahr, s. Platonisches Jahr.

Philosöphenöl (Ol. philosophorum), brenzliches Oel durch trockne Destillation eines fetten Oels erhalten, in dem Ziegelmehl od. Kalk mit einem fetten Oel getränkt u. destillirt. Hell- od. dunkelbraun, eigenthümlich unangenehm riechend, früher als äußeres Mittel, jetzt nur noch in der Thierarzneikunst benutzt. Durch Rectification kann es fast ganz entfärbt werden, riecht dann sehr durchdringend, enthält bes. Eupion. Das rohe außerdem: Paraffin, Kreosot, Oel-, Margarin-, Fett- u. Essigsäure. *(Su.)*

Philosophical transactions, engl. Journal, s. u. Akademien 10.

Philosophiē (v. gr.), [1] besteht (wie schon die von Pythagoras herrührende Wortbildung andeutet), nicht in einer wirklichen Leistung des denkenden Geistes, sondern in einem Streben nach etwas lieb Gewonnenem, zu Folge eines erwachten Triebes. Dieser richtet sich, suchend, nach etwas ihm Vorschwebendem, was er nach außen versetzt, was aber doch nur aus der Tiefe des Selbstbewußtseins entnommen wird; es wird durch P. nichts erfunden, nur gefunden. Dies Gefundene aber hat in sich das Gepräge eines eigenthümlichen u. zwar höhern Werthes, als Alles, was durch Sinnen- u. Körperthätigkeit unmittelbar erlangt wird, u. wurde auch schon in den frühsten, zu einiger Höhe gediehenen philosoph. Strebungen als höchstes Gut (s. u. Gut) unterschieden. [2] Nach den 3 Seiten der Entfaltung des menschl. Geistes aber stellt es sich ebenfalls dreifach dar: auf der Erkenntnißseite als Wahrheit, auf der Gefühlsseite als Schönheit, auf der Willensseite als Güte. [3] Von diesen 3 Richtungen der P. ist aber zu aller Zeit die 1. u. 3. am angelegentlichsten verfolgt worden, u. es beruht darauf zunächst der Unterschied der theoret. u. prakt. P. Erstere ist zugleich der Inbegriff der Naturphilosophie; letztere ist eigentlich Weisheitslehre, sonst auch in ihrem wesentlichsten Theile als Moralphilosophie angedeutet, sofern Alles, wozu die Weisheit den Willen bestimmt, auch auf Pflicht bezogen werden kann. Indem die theoret. P. darauf ausgeht, Alles, was ist, aus Gründen als wahr zu erkennen, ist die prakt. P. darauf gerichtet, das, was noch erst verwirklicht werden soll, nach Zwecken, aus dem Principe der Freiheit zu erreichen. Das Schöne aber ist mit der Sinnlichkeit in unlösbarem Verein; aber Wahrheit u. Güte werden verkümmert, wenn sie des Schönen entrathen. Die Vernunft bringt also das Schöne nicht erst in das Bewußtsein, ist aber genöthigt, es anzuerkennen, wie es im ästhet. Sinn (der höchsten Blüthe der Sinnlichkeit) ihr sich darstellt (vgl. Aesthetik). [4] Die P. ist aber, indem sie sich zunächst nur als ein Streben darstellt, in ihren bes. Richtungen nie gegen Ablenkungen ganz gesichert. Häufig wird das Weiterdringen des philos. Strebens durch Beschränkungen der Vernunftthätigkeit in andern Richtungen erkauft; daher die große Kluft zwischen P. der Schulen u. Lebens-P. u. der Widerstreit, in dem sich so häufig beide befinden. [5] Eine 2. Ablenkung des philosoph. Strebens geht aus der Schwierigkeit hervor, durch Worte Andern anzudeuten, was der Geist im Innern aus den höhern Regionen des Wahren, Guten u. Schönen erfaßt hat. Was daher im Bereich der P. als Lehre weiter verbreitet wird, wird einen eignen Anstrich von der Individualität annehmen, in welcher sie sich neu erzeugt. Es gibt daher auch keine philosoph. Wahrheit, die nicht wenigstens zu einigem Theil nur eine subjective wäre, u. objective Wahrheit nur sofern, als unter gleichem Voraussetzungen sie, von mehrern Individuen erfaßt, sich auch in Uebereinstimmung darstellt. Wir haben daher auch für Erkenntniß u. Unterscheidung objectiver Wahrheit kein anderes Kriterium, als die Geschichte. [6] Für eine Menge Wahrheiten, die mit Sinneswahrnehmungen im nächsten Bezug sind, reicht die Geschichte eines jeden Menschen, d. i. die eigne Lebenserfahrung, hin. Für höhere, umfassendere Wahrheit aber lehrt die vergleichende Zusammenstellung, daß, was zu verschiedenen Zeiten, bei den verständigsten Nationen als fest begründete Wahrheit galt, es bei den folgenden Generationen nicht blieb, od. auch, daß die Ansichten von dem, was nach der Ueberzeugung von Individuen von höchster intellectueller Cultur auf unumstößl. Gründen beruht, auch unter Zeitgenossen verschiedener Nationen, die sich geistig gleich gestellt sind, ja selbst auch unter Parteien derselben Nation, an deren Spitze sich Menschen von gleich ausgebildetem Vernunftvermögen befinden, wesentlich abweichen. [7] Der ganze Stoff der **Geschichte der P.** ist nur die sich darstellende Verschiedenheit des Strebens nach erfaßbarer u. als objectiv anzusprechender Wahrheit, das dann, in sofern es sich in einem Resultate zur Mittheilung darlegt, als **philosöph. Systēm** bezeichnet wird. Alle diese Systeme älterer wie neuerer Zeit haben das gemeinschaftlich, daß objective Wahrheit in denselben verfolgt

wurde,

wurde, aber auch das, daß ihre Eigenthümlichkeit immer auf einer Ablenkung, einer Einseitigkeit der Richtung beruht u. in allen daher Irrthum mit Wahrheit untermischt dargeboten wird. Von allen aber kann man behaupten, daß in ihrer ersten Ausbildung immer Wahrheit zunächst erfaßt worden u. Irrthum sich nur hinzugefügt habe, daß aber in der Ueberpflanzung in den Schulen von dem Meister auf die Jünger, u. von den unter diesen zum Meister sich Aufwerfenden auf Andere, der Irrthum über die Wahrheit immer entschiedeneres Uebergewicht in dem Maße erhielt, als diese sich mehr an das empfangene Wort u. den Buchstaben der Lehre hielten, bis, im Fortgange der Zeit, wieder ein eminenter Geist die durch Ueberkleidung entstellte Wahrheit aus ihrer Hülle hervorzog, sie von Neuem verlebendigte u., sie auch von andern Seiten her beleuchtend, sie wieder in ihr Recht einsetzte. [7] I. Bis zur Epoche der **griech. P.** war P. wenig von den Volksreligionen geschieden u. in dem Sinn, den ihr die griech. Weltweisen gaben, gar nicht vorhanden. [8] Der philosoph. Geist der Griechen begann mit fragmentar. Speculationen über die Außenwelt. Ueberhaupt sind 3 Perioden der griech. P. unterscheidbar: [9] **A) Von Thales bis Sokrates 600—400 v. Chr.** Die philosoph. Reflexion ging von **Mythen** u. dichter. Anschauungen aus **(mythische, poetische P.)** u. schloß sich durch ethische u. polit. Sentenzen an das prakt. Leben an (als **gnomische P.**). Aus Anfangs nur einzeln verfolgten Hypothesen wurden später Systeme; hieraus gingen noch später die **philosoph. Schulen** hervor. [10] Thales in Jonien nahm den Ursprung der Welt aus Vernunftbedürfniß zum Gegenstand seiner Forschung; Anaximander ging in gleiche Forschungen ein, schon mit Andeutungen einer Unendlichkeit. In mehrerer Ausdehnung erklärte auch Pherekydes den Aether, Zeit u. Erde für das Ewige u. Unwandelbare u. ahnete Unsterblichkeit des Geistes in der Seelenwanderung. An die Stelle des unbestimmten Unendlichen setzte dagegen Anaximenes die Luft. An diese **ionische P.** (s. d.) schloß sich Heraklides an; aber seine melancholische Gemüthsart hatte Einfluß auf sein Forschen; dagegen zeichnete sich Empedokles durch Naturkenntniß aus. [11] Von bedeutenderer Einwirkung auf sein Zeitalter war aber Pythagoras (s. d.), der mit Benutzung der ionischen Schule eine eigne **(ital.) Schule** stiftete. Er brachte bes. die Mathematik mit der P. in Verbindung. [12] Im Gegensatz der Speculationen der frühern Philosophen, die überhaupt darauf gerichtet waren, die Entstehung der sinnlich wahrnehmbaren Vielheit veränderlicher Dinge aus dem Ewigen u. dem Zusammenhang damit zu erforschen, bildete sich in Italien die **eleat. Schule** aus, die darauf ausging, die Erfahrung für Schein zu erklären, indem sie das Werden unbegreiflich fand u. blos aus Vernunftbegriffen das Wesen des Universum, als der einzigen Substanz, zu bestimmen suchte; hiernach wurden Welt u. Gott identificirt. Dieses System des Pantheismus wurde bes. von Xenophanes, Parmenides, Melissos u. Zeno ausgebildet. [13] Ihm trat das Atomensystem der von Leukippos gegründeten **atomist. Schule** entgegen, in welchem die Bewegung u. die Mehrheit realer Substanzen als vernunftmäßig vertheidigt wurden, u. das noch mehrere Ausbildung durch Demokritos erhielt. Vom größten Einfluß war aber auch schon in jener frühern Zeit der griech. P. der von Anaxagoras durch die Vertheidigung eines verständigen Urhebers begründete philos. Deismus. [14] Im Gegensatz entstand aber auch schon früh ein Streben nach Scheinwissen aus subjectiven Zwecken, als Sophistik; Gorgias, Protagoras, Prodikos, Hippias u. a. Sophisten der ältern Zeit, wurden Erfinder verwirrender dialekt. Kunststücke; ihr Hauptstreben ging darauf hin, alle Ueberzeugung auf subjective Meinung zurückzuführen. [15] **B) Von Sokrates bis zur Verbindung der platon. u. aristotel. P., 400—60 v. Chr.** Jetzt erhielt das Philosophiren bes. dadurch einen eignen Charakter, daß es mehr vom Menschen zur Natur überging. Es wurden nun vorzugsweise prakt. Gegenstände untersucht; man suchte die Untersuchungen durch Gründe zu leiten u. die gewonnenen Resultate systematisch an einander zu fügen; durch Zweifel wurde aber auch die Herrschaft einzelner Systeme bekämpft. Athen wurde der Centralpunkt der philosoph. Cultur. [16] Hier wirkte Sokrates, im Contrast mit der Frivolität u. Sophistik seines verfeinerten Zeitalters, u. erwarb sich, obgleich kein Schulphilosoph, durch seine Lehren u. seine Lehrart großes Verdienst um die wissenschaftl. P., indem er bes. der Reflexion Richtung auf Gegenstände vom höchsten u. allgemeinsten Interesse gab u. auf eine innere Quelle aller Ueberzeugung (Selbsterkenntniß) hinwies. Durch die Verschiedenheit der Schüler des Sokrates u. die Eigenthümlichkeit seiner, die Individualität achtenden Lehrart gingen mehrere abweichende Schulen, bes. aber folgende 4 hervor: [17] **a)** die **kynische Schule** (s. Kyniker), von Antisthenes begründet, in der vornehmlich Diogenes sich auszeichnete; **b)** die **kyrenaische,** deren Urheber Aristippos war, aus der durch seinen gleichnam. Enkel der Hedonismos sich bildete; **c)** die **pyrrhonische,** von Pyrrho begründet, in der bes. durch Timon der Skepticismus zur Ausbildung kam; **d)** die **megarische Schule,** die von Euklides ausging. [18] Allen diesen Systemen unendlich überlegen war aber die **platonische P.** (s. Platon), in welcher mit sokrat. Geiste ein unenge-

schränk-

schränktes Streben nach universaler philosoph. Erkenntniß verbunden wurde. Wie aber Platon in der Akademie ein vollendetes System der P. aus dem Gesichtspunkte des Rationalismus aufstellte, so geschah dieses mit gleich entscheidendem Erfolg durch seinen Schüler Aristoteles aus dem Gesichtspunkte des Empirismus. Beide Männer stehn einzig in der Geschichte der P. da, indem denselben weder an Ansehn, noch an Einfluß irgend einer, vor od. nach ihnen, gleich kommt u. in den Grundansichten der platon. u. der aristot. P. allen philosoph. Forschungen eine bestimmte Sphäre angewiesen ist. [19] Die aristotel. P. hat einerseits die platon. P. erweitert u. erläutert, andererseits trat sie ihr eigentlich nur dadurch entgegen, daß sie sie von entgegengesetzter Seite beleuchtete; es besteht daher ein scheinbarer Zwiespalt zwischen beiden nur so lange, als man sie im Einzelnen auffaßt. Indem aber die nächsten Nachfolger der Aristoteles (**Peripatetiker**), zunächst darauf ausgingen, seine Lehren deutlicher vorzutragen, entfernten sie sie dadurch noch mehr vom Platonismus u. näherten sie dem Materialismus. [20] Während nun Platoniker u. Aristoteliker in abgeschiedenen Richtungen ihre Forschungen verfolgten, machten sich zugleich 2 Systeme geltend, die bes. in prakt. Hinsicht Gegensätze bildeten u. ihrem Wesen nach sich durch alle Zeit erhalten haben, nämlich das **epikureische System**, nach dem Glückseligkeit, u. das **stoische System**, nach dem Tugend das höchste Lebensziel ist. Durch den strengen u. zuversichtl. Dogmatismus der stoischen Schule wurden gegenseitig aber die Nachfolger Platons in den Akademien zu strengerer Prüfung desselben gereizt; hieraus entstand eine skept. Art zu philosophiren u. in einer Reihe Akademikern die sogen. neue Akademie, deren Stifter Arkesilaos war u. welche dann von Karneades noch weitere Ausbildung erhielt. Unter diesen Streiten der Stoiker u. Akademiker ließ aber sowohl der Dogmatismus, als der Skeptizismus allmählig in seiner Strenge nach u. es erfolgte durch Philon von Larissa u. Antiochos eine Annäherung. Durch die Eroberungen Alexanders d. Gr., noch später durch die Römer, wurde aber, mit Vernichtung der republikan. Freiheit, auch das selbstständige Forschen der Griechen gelähmt, u. an die Stelle philosoph. Geistes trat ein meist geistloses Commentiren, Vergleichen, Vermischen u. Compiliren. [21]

C) Die griech. P. unter Römern, Juden u. Christen, bis 500 n. Chr. a) Die Römer wurden erst nach der Eroberung Griechenlands (Mitte des 2. Jahrh.) mit der griech. P. bekannt. Zu Folge ihres prakt. Geistes fanden sie am meisten Geschmack an der stoischen u. epikureischen P., weniger an dem mehr speculativen u. theoret. Charakter der Platonischen u. Aristotelischen. Der Verlust der republikan. Verfassung, der Despotismus der meisten Kaiser, das Sittenverderbniß Roms, traten dem philosoph. Geiste hemmend entgegen. Indessen regte sich doch von Zeit zu Zeit ein mittelbares Interesse u. eine Liebhaberei für die P., u. so wurden die Römer die Depositärs der griech. P. u. lernten wenigstens über mehrere Gegenstände treffend räsonniren. [22] Vorzugsweise widmete Cicero in seinem höhern Alter seine Muße der Bearbeitung philosoph. Gegenstände u. trug hauptsächlich dazu bei, die griech. P. auf vaterländ. Boden zu verpflanzen. Im Allgemeinen aber fand Epikurs Lehre die meisten Anhänger unter den Römern, obgleich sich nur wenige, wie Lucretius, als philosoph. Köpfe auszeichneten. Bei Geschäftsmännern von strengen Grundsätzen erhielt indessen die stoische P. den meisten Eingang u. fand um deswillen auch Einfluß auf Gesetzgebung u. Rechtspflege. Unter den röm. Stoikern verdienen bes. der Sklav Epiktetos u. der Kais. Marc Aurel Bemerkung. Seneca, vorzügl. Eklektiker, unterschied P. für die Schule u. P. für das Leben u. stellte treffl. Lebensregeln auf. Seltner waren unter den Römern Peripatetiker, wie Alexander von Aphrodisias. [23] Für Viele wurde Pythagoras Gegenstand der Nachahmung; unter den hiernach sich auszeichnenden spätern Pythagoräern suchten einige Sittenreform zu bewirken, wie Apollonios von Tyana, der aber auch zugleich religiöse Schwärmerei damit verband; And. suchten in der Zahlenlehre des Pythagoras eine höhere Weisheit u. bahnten dadurch spätern Ablenkungen der P. den Weg. Am zahlreichsten verbreitet blieb aber zur Zeit der röm. Weltherrschaft die Lehre der Platoniker, zu denen Plutarchos, L. Apulejus u. Cl. Galenos gehörten. Da in Platons Lehre auch der Keim des **Mysticismus** liegt u. der Abgang systemat. Strenge in ihr den **Synkretismus** begünstigt, so waren die meisten Platoniker jener Zeit auch **Eklektiker.** [24] Der in der platon. Schule verstummte Skeptizismus wurde nun aber bes. dadurch erneuert, daß namentl. von Aerzten der Erfahrung ein alle Speculation u. Theorie verdrängendes Uebergewicht verliehen wurde; es machte sich daher eine eigne Schule (**empirische Schule**), geltend, die von Aenesidemos ausging, dem dann eine Reihe Skeptiker, lauter Aerzte aus der Schule der Empiriker u. Methodiker, folgten, unter denen S. Empirieus den Skeptizismus vollendete. [25] b) Von dem höchsten Einfluß für den Fortgang der P. in späterer Zeit wurde nun aber die nähere **Verbindung der Orientalen mit den Griechen u. Römern,** unter Erweiterung ihrer polit. Beziehungen. Es wurden hierdurch bes. spätre dogm. Versuche auf intellectuelle Anschauungen begründet, u. selbst die überhand nehmende Skepsis reizte zu selbi-

gen.

gen. Auf die totale Weltumgestaltung, welche von der christl. Religion ausging, hatte die nunmehrige Umformung der vorherrschenden philosoph. Ansichten den unmittelbarsten Bezug. Es erlangten nämlich einerseits die in dem Volke der **Juden** sich erhaltenen, mit ihrer Nationalreligion in engster Verbindung stehenden philosoph. Lehren auch Eingang unter den damaligen gebildeten Zeitgenossen; andererseits bildete sich, namentlich in Alexandria, durch Eingehen in religiöse Ansichten, die sich im Orient aus unbekannter Zeit erhalten hatten, eine als **Gnosis** bezeichnete Weisheit, aus deren Verschmelzung mit den platon. Lehren der **Neuplatonismus** hervorging. [10] Unter den Juden benutzte bes. Philon die mit den jüdischen Religionsideen zusammenstimmenden Systeme der griech. P., um die Religion seines Volks als einzig vollkommene göttl. Lehre darzustellen, so wie auch Josephos das Judenthum mit griech. Weisheit ausschmückte. Aus den orientai. Vorstellungsarten, die, wenn man sie auch als eine eigentliche orientai. P. zu bezeichnen Anstand nehmen muß, doch einen eigenthüml. philosoph. Charakter haben, ging vorzüglich auch die Kabbala (s. d.) hervor, die, obgleich den Christen erst spät bekannt geworden, doch auch schon zur Zeit ihrer Entstehung nicht ohne Einfluß auf die sich bildenden philosophisch-religiösen Systeme war. [11] **c)** Die **christl. Religion**, durch ihr ganzes Wesen zu einer allgemeinen Religion geeignet, wurde, als göttliche, auf Offenbarung gegründete Lehre, zwar den auf natürl. Wege, durch Vernunft, gewonnenen Wahrheiten entgegengesetzt; indessen ließ die Idee von dem göttl. Ursprunge der Religion doch auch abweichende Vorstellungen zu, u. es war die Frage, wie eine wirkliche Offenbarung zu erlangen u. woran eine göttl. Lehre u. ihr wahrer Sinn zu erkennen sei. Es bildete sich daher bald auch unter den Bekennern der christl. Religion eine **Religions-P.** [12] Viele Kirchenväter zwar (Tertullian, Arnobius, Lactantius), betrachteten die P. als trüglich, mit dem Christenthum streitend, von Gott entfernend; andere aber, meist griech., hielten sie, wenigstens zum Theil, mit der Religion vereinbar u. mit ihr aus einerlei Quelle hervorgegangen. Diese Quelle war nach Justin dem Märtyrer innere Offenbarung durch den Logos, nach Clemens Alexandrinus u. and. Alexandrinern schriftliche Tradition aus den jüdischen Schriften, nach Augustin mündliche Ueberlieferung. Diese Meinung siegte nach u. nach u. veranlaßte, daß die Kirchenväter einen eklekt. Gebrauch von der griech. P. machten. [13] Unter allen Schulen aber wurde keine so hoch geachtet, als die Platonische nach ihrer neuern Ausbildung. Bes. fanden auch Origenes, Synesius u. Aeneas von Gaza in ihr viele dem Christenthume entsprechende Wahrheiten. Auch söhnte sich die Kirche nach u. nach mit Aristoteles aus, als bes. die Streitigkeiten mit den Arianern subtilere dialekt. Unterscheidungen erforderten. Diente nun Anfangs die P. dem Christenthum bloß zum Empfehlungs- u. Vertheidigungsmittel, so wurde sie bald auch zur Widerlegung von Ketzereien u. zu schärferer Bestimmung u. Erweiterung christl. Lehren benutzt; immer aber, in Bezug auf Theologie, nur in dem Verhältniß einer Dienerin. [14] **II.** In dem **Mittelalter** (800—1500 n. Chr.), blieb der Keim einer neuen Geistesbildung in den, seit Karls d. Gr. Zeiten gestifteten Schulen erhalten. Das Wesen der darnach benannten **scholast. P.**, bestand in Anwendung aristotel. Dialektik auf die Theologie. In ihm war der Gang des Geistes dem der griech. P. entgegengesetzt. Das Höchste war dem noch ungebildeten Geiste, dem Inhalte nach, durch die Offenbarung schon gegeben; das, was gesucht wurde, war blos die Form des materiellen Wissens, Deutlichkeit u. Gewißheit der Erkenntniß. Jeder Abweg war durch die Hierarchie verpönt; so mußte sich, statt der Entwickelung freier Vernunftthätigkeit, ein grübierischer Geist erzeugen, der in leeren Formeln u. in einer Spielerei mit Begriffen seine Befriedigung fand. [15] Man kann in der scholast. P. **4 Perioden** unterscheiden: **A)** die **1. Periode** bis zum 11. Jahrh.; blinder Realismus, mit einzelnen philos. Versuchen in der Theologie, charakterisirt sie. Nur wenige Männer leuchteten aus der Finsterniß der Unwissenheit etwas hervor, wie Joannes Scotus Erigena. [16] **B)** Die **2. Periode** bis Anfang des 13. Jahrh.; in ihr ging eine freiere, doch durch die Kirchengewalt bald unterdrückte Denkart hervor. J. Roscellinus bewirkte in ihr eine lange dauernde Entzweiung, indem er von den allgemeinen Begriffen behauptete, sie seien nichts als Namen, womit Aehnlichkeiten einzelner Gegenstände bezeichnet würden. Aus dieser Ansicht, als Nominalismus bezeichnet, entstand die als **Nominalisten** den **Realisten** gegenüber stehende Partei. [17] **C)** Die **3. Periode** bis zu Anfang des 14. Jahrh. In ihr errang der Realismus eine ausschließl. Herrschaft, u. es erfolgte dadurch eine völlige Coalition des kirchl. Systems mit der aristotel. P. Nicht nur durch den Verkehr mit den Griechen, sondern, über Spanien, auch mit den arab. Schulen daselbst, war man mit den aristotel. Schriften näher bekannt geworden. Die **Araber** selbst waren unter andern Wissenschaften der Griechen, auch mit der P. derselben, indessen fast einzig mit der aristotel. P., durch Uebersetzung der Schriften des Aristoteles u. seiner meist schon Neuplatonismus einwebenden Commentatoren bekannt geworden. Die vornehmsten, dem Aristoteles nachphilosophirenden Gelehrten waren meist Aerzte; unter ihnen steht Averrhoes oben an. Die meisten Philosophen der Araber wurden

den der Christen damals durch Vermittelung der Juden bekannt, aus deren Mitte mancher philosoph. Kopf hervorging, unter ihnen bes. Moses Maimonides. Den größten Ruf unter den philosophirenden christl. Gelehrten in jener Zeit erlangte Thomas von Aquino. Eine eigne Partei erhielt aber auch Duns Scotus; daher Streitigkeiten der Anhänger Beider, od. der **Thomisten u. Scotisten** sich entspannen. Durch Entwurf von Reformen, die aber erst später zur Ausführung kamen, zeichneten sich in dieser Periode noch Roger Bacon u. Raimund Lulle aus. " **D)** Die **4. Periode** der scholast. P. bis in das 16. Jahrh.; in ihr wurde der Kampf der Nominalisten u. Realisten von Neuem angeregt, u. Erstere erlangten darin ein siegreiches Uebergewicht. W. von Occam begründete sie. Jener Kampf wurde nicht nur zu Paris, sondern auch auf deutschen Universitäten lebhaft geführt; die endliche Folge dieses Antagonismus war Sinken des Ansehens der Scholastik, Gleichgültigkeit gegen P., bes. die Logik, u. aus Ueberdruß u. Ekel der leeren Formen u. Wortstreitigkeiten, ein Hang zum Mysticismus. " III. Die **Periode der neuern P.**, deren Charakter feineres, selbstständiges, immer tieferes Forschen nach den Gesetzen der menschl. Erkenntniß u. Streben nach systemat. Einheit ist. Sie bildet wieder eigene Abschnitte. **A)** Der **1. Abschnitt** befaßt die Zeit der Bekämpfung der Scholastik durch die Reproduction u. Combination aller Systeme, bis Mitte des 17. Jahrh. Der Krieg gegen die Scholastik wurde, nach einmal angeknüpfter Bekanntschaft mit den Griechen, durch die Verschiedenartigkeit der in einer ungebildeten u. geschmacklosen Sprache vorgetragenen aristotel. Lehre, von dem rein philosoph. Geiste der Originalschriften von Aristoteles u. Platon angeregt. Platons P. wurde bes. in Florenz von Cosimo u. Lorenzo Medici begünstigt u. erweckte, wiewohl mehr nach ihrer Umbildung in Neuplatonismus, einen lebhaften Enthusiasmus. " Am kräftigsten zur Empfehlung der platon. P. in ihrer getrübten Form wirkte Marsilius Ficinus, ihm folgte Johann Pico von Mirandola u. dessen Neffe Joh. Franz Pico (der sich jedoch noch mehr zum Mysticismus neigte), Joh. Reuchlin, Agrippa von Nettesheim. Die neuere Mystik brachte nun Theophrastus Paracelsus mit Chemie u. Heilkunde in Verbindung u. veranlaßte dadurch die seit dieser Zeit sich ausbildende **Theosophie**, welche bes. durch die Rosenkreuzergesellschaft Verbreitung u. an Rob. Fludd u. G. Cardanus Verfechter erhielt. Eingreifend aus dieser Schule wirkte bes. auch Joh. Bapt. u. dessen Sohn, Franz Mereur v. Helmont. Die Hauptrichtung der Theosophie war indessen mehr eine religiöse als eine wissenschaftliche, u. wurde nach dieser Richtung bes. durch Jakob Böhm verbreitet. " Die aristotel. P. blieb jedoch unter allen ihr entgegenstehenden Strebungen nicht in den Hintergrund gestellt; vielmehr bildete sich durch gründliches Studium der aristotel. Werke eine zahlreiche Schule neuerer Peripatetiker, bes. unter Theologen u. Aerzten; Letztere neigten sich mehr dem **Naturalismus** zu. Sie theilte sich im 15. u. 16. Jahrh. in 2 Hauptparteien: die **Averroisten**, welche des Averroes Auslegung der aristotel. P. folgten, u. **Alexandriner**, welche Alexander von Aphrodisias als Autorität erkannten; Haupt der letztern Partei war Pet. Pomponatius; S. Porta, Jul. Cäs. Scaliger u. A. gingen aus seiner Schule hervor. Zu den Averroisten gehören Alexander Achillini u. A. Cesalpino. " Obgleich die Reformatoren, Luther u. Melanchthon, Anfangs, mit der Scholastik, auch die aristotel. Lehren verwarfen, so kamen sie doch später davon zurück; namentlich erkannte Letzterer nicht nur die Nothwendigkeit einer P. für die Theologie, sondern empfahl auch vor allen die Aristotelische; durch sein Ansehn kam diese auf den protestant. Universitäten vorzüglich in Aufnahme; doch gewann dagegen P. Ramus, der die Subtilitäten der aristotel. P. bestritt u. eine mehr populäre u. einfachere P. zu verbreiten suchte, viele Anhänger. Diese **(Ramisten)** verbreiteten sich bes. von Frankreich aus in Deutschland, England u. Schottland. Es wurden nun auch Versuche zu Wiederherstellung anderer älterer Schulen gemacht. Claud. Guillermet u. Berigard stellten ein eklektisches ionisches System u. die atomist. P. als ein der christl. Lehre angemessenes Natursystem auf, J. Ch. Magnenus empfahl die demokrit. P. zur Naturerklärung, P. Gassendi vertheidigte die epikureische P., J. Lipsius die stoische. Neben diesen Bemühungen erhob sich aber auch zugleich ein freier, selbstforschender Geist auf dem Wege der Erfahrung. " Dies Bedürfniß weiteren Fortschreitens regte sich am meisten im Gebiete der **Politik** u. der **Naturforschung**. Um die erste machte sich bes. N. Machiavelli u. J. Bodin verdient; für die letzte versuchte B. Telesius die erste Reform; eben so brach Th. Campanella sich neue Bahn; auch G. Bruno bereitete durch kühne Ideen spätere naturphilosoph. Systeme vor. Alle diese verschiedenen neu angeregten u. in Umlauf gesetzten Ideen, das Ringen nach Gewißheit der Erkenntniß, nebst dem Mangel an unbestreitbaren Principien, brachte aber auch bei einzelnen, mehr ruhigen als lebhaften Denkern einen **Skepticismus** hervor, der sich nach dem subjectiven Charakter derselben auch wieder eigen gestaltete. Zu diesen neuen Skeptikern gehören vornämlich: M. de Montaigne, P. Charron, Fr. Sanchez, u. in Bezug auf religiöse Gegenstände, Fr. de la Motte le

Bayer. "B) Der 2. Abschnitt der neuern P. zeichnete sich durch Bildung relativ neuer Systeme mit beſ. Rücksicht auf festere Begründung, größere systemat. Einheit u. Vollendung einzelner Theile, auf dem Wege des **Dogmatismus** aus u. reicht bis gegen das Ende des 18. Jahrh. Die 2fache Richtung auf Erfahrung u. Speculation war von Italien ausgegangen, wurde aber doch eigentlich durch 2 große Geister, in England u. Frankreich, bestimmt u. fand später auch in Deutschland freien Spielraum. Mit Recht wird Baco von Verulam als Reformator der P. in diesem Zeitalter zuerst genannt, in Auffassung der Idee einer großen Wiederherstellung der Wissenschaft u. in der Forderung, nicht aus Begriffen durch Schlüsse, sondern auf Erfahrung, od. Wahrnehmung durch Induction das Gebäude der menschl. Erkenntniß aufzuführen. Sein Einfluß auf das nunmehrige Philosophiren war beſ. in England entscheidend. Vornehmlich wurden durch Th. Hobbes, seine Ansichten mit Strenge u. Consequenz verfolgt. " Auf entgegengesetztem Wege, dem der **Speculation**, versuchte René des Cartes gleichfals eine Reform der P.; diese P. fand beſ. in Holland u. Frankreich Anhänger u. hatte auf Logik, Metaphysik, Ethik, selbst auf Theologie Einfluß. B. Bekker wurde beſ. durch sie wirksamer Bestreiter des Glaubens an Zauberei u. Hexerei. Vorzügl. entwickelte N. Malebranche die Ideen von des Cartes, wiewohl mit etwas mystischem Charakter. Mit tief eindringendem Geiste verfolgte aber die eingeschlagene speculative Richtung der Jude Baruch Spinoza in seinem Bestreben, ein System aufzustellen, welches lauter nothwendige Wahrheiten, nach strenger mathemat. Methode enthielt u. dem Glauben durchaus keinen Platz einräumte. Schwer zu fassen, daher auch unwürdig behandelt, ist dieses System **(Spinozismus)**, kein Atheismus, wiewohl ein Pantheismus, nicht aber ein materialer, sondern ein formaler, der den würdigsten Begriff von Gott, als dem Ursein in sich enthält, obschon es die Vernunft unbefriedigt läßt. " In ganz verschiedener Weise wurde J. Locke durch die cartesische P. aufgeregt. Ueberzeugt, daß die ewigen Streitigkeiten der P. von einem fehlerhaften Gebrauche der Begriffe u. Worte entstehen, machte er die Untersuchung des menschl. Verstands selbst sich zur angelegentlichsten Aufgabe u. gab dadurch dem Philosophiren, in Bacons Geiste, eine der Speculation wieder entgegengesetzte, beſ. zur Beobachtung, vorzügl. der innern Natur, u. zur Zergliederung des Beobachteten leitende Richtung **(Empirismus)**. " Mehrere ausgezeichnete Denker in England, Frankreich u. Deutschland gingen nun auf diesem Wege weiter u. entwickelten den Empirismus nach der ihm gegebenen Grundlage in seiner nächsten u. entferntern Folge, in welcher Hinsicht E. B. de Conbillac u. Ch. de Bonnet sich auszeichneten. Gegenseitig zog aber J. O. de la Mettrie u. A. Folgerungen aus diesem Empirismus für die Materialität der Seele. In entgegengesetzter Weise wurden aber auch Versuche gemacht, den **philosoph. Skepticismus** zum Stützpunkt des religiösen Glaubens zu machen, in welcher Hinsicht sich beſ. P. de Huet u. P. Bayle bekannt machte. " Jetzt hob nun auch der Zeitpunkt an, von dem aus die P. in Deutschland tiefere Wurzeln schlug, so daß nun auch von hier ein neuer kräftiger Trieb für philosoph. Forschen ausging. Leibnitz trat auf mit seinem auf eine völlige Reform der P. gerichteten Streben, zu Folge der sich die P. eines, der Mathematik gleich kommenden wissenschaftl. Werthes erfreuen u. aller Widerstreit unter den philosoph. Parteien, u. mit der Theologie auf ihrem Gebiete, aufhören sollte. Unter seinen Nachfolgern zeichnete sich vornämlich Christ. Wolf aus. Dieser gab beſ. der von vielen Seiten ergänzten leibnitz. P. eine Zeitlang die größte Ausdehnung u. Herrschaft, verdrängte durch seine Lehrbücher den Ueberrest von Scholastik von deutschen Universitäten u. erwarb sich um Erregung von Sinn für System, Ordnung u. Methode im Philosophiren ein entschiedenes Verdienst. Er ist der Erste, der eine vollständige Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften aufstellte u. sie auch größtentheils ausführte. Indessen verhinderte seine von der Mathematik auf die P. ausgedehnte Methode auch das Streben nach Selbsterkenntniß der Vernunft. Bei dem Schein der Leichtigkeit, Alles demonstriren zu können, wurde sie zum ärgsten Formalismus gemißbraucht u. erregte zuletzt Ekel an allen theoret., beſ. metaphys. Untersuchungen. Die Begünstigung, die sie dem Determinismus gab, u. der Schein, daß sie selbst zum Atheismus führe, zog ihm Gegner zu, unter denen J. Lange der heftigste war, wenige aber nur von Wolfs Zeitgenossen, wie A. Rüdiger, eignen Scharfsinn entwickelten. " Mit mehr Ueberlegenheit trat als Wolfs Gegner Ch. A. Crusius auf, der beſ. ein System zu gründen strebte, das mehr mit der Theologie in Uebereinstimmung wäre, obgleich er sich dabei auch in Mysticismus verlor. Aus der Wolfschen Schule gingen abweichende Ansichten hervor, wie: J. G. Daries, J. H. Winkler, J. Ch. Gottsched, A. G. Baumgarten, H. S. Reimarus, G. Plouequet, J. H. Lambert, J. G. Sulzer, Moses Mendelssohn, J. A. Eberhard, E. Platner u. m. " In **England** hatte beſ. der Lockesche Empirismus mancherlei Reactionen zur Folge gehabt. Vornehmlich versuchte S. Clarke, indem er eine nothwendige Uebereinstimmung der geoffenbarten u. natürl. Religion, durch Vernunft begründet, annahm, das Daseyn Got-

Gottes aufs Neue zu demonstriren, auch die moral. Freiheit gegen den Empirismus zu sichern. Dagegen schlug G. Berkeley einen entgegengesetzten Weg ein. Indessen war der von ihm aufgestellte **Idealismus**, nach dem die Wirklichkeit der Körperwelt ein leerer Wahn ist, kein Schutzmittel gegen den **Skepticismus**, sondern führte nur tiefer in denselben hinein. Diesen faßte vornehmlich D. Hume auf u. noch nie war der philosoph. Skepticismus mit einer so furchtbaren Kraft, Gründlichkeit u. Consequenz aufgetreten, als in dem von ihm aufgestellten, wodurch zugleich alle Grundlagen des religiösen Glaubens die heftigsten Erschütterungen erlitten. [47] So wie aber das Philosophiren in England die einmal gewonnene Tendenz behielt, in bald scharfsinnigen, bald einseitigen u. seichten Reflexionen über die Erfahrung das Interesse der Wissenschaft zu wahren suchte u. die Religion der Hauptpunkt des Forschens u. Zweifelns wurde; so hatte dieselbe Tendenz auch in **Frankreich**, nur mit andern Bestimmungen, die Oberhand gewonnen. Die sogen. **Philosophen von Frankreich** legten den Grund zur Ungebundenheit der Meinungen u. zu einer vermeintlichen Aufklärung, welche, indem sie den Menschen naturalisirt u. die Welt vergöttert, den Glauben an Gott für entbehrlich hält. Die **Encyklopädisten**, D. Diderot u. J. le Rond d'Alembert an ihrer Spitze, wetteiferten in diesem Bemühen mit Voltaire. Dagegen stiftete der geistvolle L. Cl. de St. Martin eine **theosophist. Secte** (die **Martinisten**), welche aber der franz. Denkart wenig zusagte. [48] In **Deutschland** machte Humes Skepticismus erst dann einigen Eindruck, als schon das Interesse gründl. wissenschaftl. Forschens gesunken u. das Streben nach allgemeiner Faßlichkeit u. Gemeinnützigkeit (**Populär-P.**) an die Stelle tiefsinniger Untersuchungen getreten war. In diesem Sinne war das System des philanthrop. Pädagogen J. B. Basedow gebildet, der die Glückseligkeit, das Beifallgeben u. die Analogie als Principe der Wahrheit aufstellte u. eine Glaubenspflicht für wahrscheinliche übersinnliche Erkenntnisse annahm. In diesen Populärphilosophen gehören auch Ch. Meiners u. J. G. H. Feder. [49] Die empir. P. erhielt mannigfaltigen Zuwachs, bes. auch durch die psycholog. Untersuchungen von J. H. Campe, D. Tiedemann, Ch. Garve, K. Ph. Moritz u. des Letztern, so wie J. J. Engels, F. J. Eschenburgs, G. E. Lessings, J. G. v. Herders u. m. ästhetisch-kritische Forschungen, welche sich theils an die psycholog.-krit. Untersuchungen der Engländer, theils an die Kunsttheorien der Franzosen, bes. von Ch. Batteux, anschlossen, theils einen eigenthüml. Weg sich bahnten. Auch wurde nicht nur ein erheblicher Einfluß der P. auf andere Wissenschaften, namentlich Mathematik, Physik, Naturgeschichte u. Heilkunde, bemerkbar, sondern es wurden auch viele Zweige der angewandten P., als: Pädagogik (nach Rousseau), allgemeine Sprachlehre (nach Harris u. Monboddo, v. Herder) u. die Geschichte der Menschheit von Meiners, J. Ch. Iselin u. Herder freisinnig bearbeitet. [50] Gleichzeitige Versuche mit den dargelegten des speculativen Wissens geschahen nun auch in der bis dahin ziemlich vernachlässigten prakt. P. Die bürgerl. Gesetzgebung u. die Gestaltung der rechtl. Verhältnisse der Völker der neuern Zeit führten zunächst auf philosoph. Untersuchungen der sittlichen Natur des Menschen u. auf das Streben, die theoret. u. prakt. P. unter sich in Verein zu bringen. Hugo Grotius stellte den ersten Versuch eines zusammenhängenden philosoph. Völkerrechts auf; eben so versuchte Th. Hobbes die Gründung eines Staatsrechts. Das Naturrecht erhielt durch S. v. Pufendorf eine wissenschaftl. Grundlage; an ihn schlossen sich Ch. Thomasius, C. Gerhard, N. H. Gundling u. a. an. [51] In **England** dagegen wurden die Grundwahrheiten der Moral unabhängig von der geoffenbarten Religion begründet u. entwickelt von R. Cumberland, A. Ashley Cooper, Gr. v. Schaftesbury, A. Ferguson, H. Home, D. Hume, J. Beattie, A. Smith u. m. Während in **Frankreich** die Jesuiten die Moral durch lare Grundsätze um alle Würde brachten, entwickelten A. Arnauld, N. Malebranche u. A. eine strenge, oft mystische Moral, die jedoch nicht lange in Ansehn blieb. Dagegen schilderte der Herzog Fr. de la Rochefoucauld den Menschen als ein eigennütziges Wesen; B. v. Mandeville verfolgte diese Ansicht, u. auch C. A. Helvetius leitete die Moral einzig aus eignem Interesse her, welchen Grundsätzen vornämlich J. J. Rousseau u. D. Diderot Eingang verschafften. [52] Unter den **Deutschen** fand Ch. Wolf die Grundlage der Moral in der Vollkommenheit, aber bei aller Consequenz dieses Systems endete es gleichwohl, aus Mangel einer vollständigen Erörterung des sittl. Bewußtseins, in dem **Eudämonismus**, welche Tendenz sich bes. in den neuern modificirten Darstellungen desselben Systems durch C. Platner u. Garve offenbarte. Richtiger ging Ch. A. Crusius statt von Begriffen, vom Gewissen aus u. hob die Schuldigkeit von ihrer positiven Seite, als moral. Nothwendigkeit, die Freiheit aber von ihrer negativen Seite, in ihrer Unabhängigkeit von den phys. Gesetzen, hervor u. machte zugleich den Willen Gottes wieder als Princip der Moral geltend. Auch weckte Ch. F. Gellert in derselben Zeit durch Schriften u. Lehre kräftig einen sittlich religiösen Geist. [53] So hatte bis Ablauf dieses Zeitabschnitts die P. mehr an Ausdehnung als an Inhalt gewonnen; einzelne Zweige hatten reichlichen Zuwachs an Stoff er-

erhalten; eine neue philosoph. Doctrin, Aesthetik, war hinzugekommen; auf Pädagogik, Staatswissenschaft u. überhaupt auf das Vielseitigste hatte die P. Anwendung gefunden; nur in Ansehung der wissenschaftl. Methode war sie wenig vorgeschritten. C) 3. Abschnitt; "dem Bedürfniß einer durchgreifenden Reform half Im. Kant ab, indem er die krit. Methode zur Erkenntniß des menschl. Geistes anwendete u. die kritische P. über alle frühern erhob. In Kurzem erhielt er in Deutschland viele Anhänger (Kantianer), die nun zum völligen u. endlichen Abschluß alles Philosophirens gelangt zu sein wähnten. Aber dem Skepticismus schien bei scharfer Prüfung Kant eher Vorschub geleistet, statt ihn widerlegt zu haben. " Es entstanden daher neue Versuche, theils den Dogmatismus wieder geltend zu machen, theils als krit. P. auf den höchsten Gipfel der Wissenschaft zu steigern. Den Anfang machte C. L. Reinhold mit seiner Theorie des Vorstellungsvermögens, wodurch er der P. einen neuen Stützpunkt verliehen zu haben glaubte. Ein erweitertes Ansehn erhielt jedoch bald die von J. G. Fichte vorgetragene Wissenschaftslehre. Nachdem man aber doch auch eben so bald zur Ueberzeugung kam, daß es ein vergeblicher Versuch sei, das Wissen nach Form u. Inhalt idealistisch zu construiren, suchte "W. J. Schelling die P. auf der ihr in neuester Zeit gegebenen Grundlage noch höher zu potenziren, indem er nicht (wie Fichte) das Ich als Selbstobject, sondern das Absolute, die Gottheit, an die Spitze seines Systems stellte u. die höchste Aufgabe der Vernunft, die Erkenntniß des Absoluten u. die Ableitung alles Endlichen, in einer philosoph. Construction zu lösen wagte. Durch Spinozas System kam Schelling auf die Idee zweier entgegengesetzter philosoph. Wissenschaften, die er als Naturphilosophie u. als Transseendentalphilosophie bes. bearbeitete. Indem aber beide sich im Unendlichen verlieren u. er das Wesen des Wissens darauf gründete, daß Wissendes u. Gewußtes ursprünglich Eins sein müssen, so kam er endlich auf das System der absoluten Identität des Subjectiven u. Objectiven, od. Indifferenz des Differenten, worin das Wesen des Absoluten in Gott besteht. " Die Schellingsche P. fand bes. unter Aerzten zahlreiche Anhänger u. sie hat, gleichsam als 3. Potenz aus der Kantschen hervorgegangen, zur Fixirung der philosoph. Ansichten u. des allgemeinen Charakters der P. unserer Zeit viel beigetragen, sie ist es wesentlich, aus welcher der Gegensatz hervortrat, in dem gegenwärtig die deutsche P. zu der der benachbarten Staaten steht. Denn wenn in Deutschland noch immer die höchsten Angelegenheiten der menschl. Vernunft, nach den vielfachen Weisen ihrer Darstellung, ernste Denker angelegentlich beschäftigen, scheint man dieselben im Auslande nicht sowohl abgemacht, als beseitigt zu haben, wodurch die P. hier also mehr einen negativen, als positiven Charakter erhalten hat. "So gilt in Frankreich in neuerer Zeit die Ideologie als der Wendepunkt alles philosoph. Wissens, indem in dieser, als in einer leeren Wissenschaft, Alles erwiesen werden soll, was nicht rein empirisch durch Analyse od. Experiment erkennbar ist. Wie die Franzosen seit Condillac keine eigentl. philosoph. Schriftsteller von Erhabenheit aufzuweisen haben, so ruht auch bei den Italienern der Geist tiefen Forschens seit G. L. Vico, der eine Erfahrungs-P. empfiehlt, u. auch von ihnen sind nur einzeln angewandte philosoph. Wissenschaften, wie die Gesetzgebung (von Filangieri u. Beccaria) bearbeitet. In England ist Locke noch jetzt der Leitstern, hauptsächlich aber der dieser Nation so eigne philosoph. Sinn auf Staats- u. Lebenspolitik gerichtet u. hier der Egoismus im Großen ausgeprägt. Einzelne haben Holländer, Dänen, Schweden, Russen sich den neuern philosoph. Forschungen der Deutschen zugewendet u. gehen selbst in sie ein. "Zur eigentl. Bildung u. Belebung des in Deutschland herrschenden philosoph. Geistes trugen aber, außer Kant, Fichte u. Schelling, noch mehrere ausgezeichnete Denker bei, deren Ansichten, zum Theil, erst nachdem der Zustand der Gährung, welchen die von den Genannten ausgegangenen Systeme erregten, vorüber war, nach Verdienst anerkannt worden, namentlich Fr. Bouterweck durch seine Apodiktik u. Eh. G. Bardili, der, das Absolute im Denken findend, die Logik zur Quelle realer Kenntniß zu erheben suchte. Insbesondere gab aber F. H. Jacobi den philosoph. Strebungen eine eigne neue Richtung, indem er den Stützpunkt alles philosoph. Wissens im Vernunftglauben faßte. In gleichem Geiste erkannte auch F. Köppen die Offenbarung des Göttlichen im vernünftigen Menschen als die wesentl. Grundlage der P. an; auch nach J. Salat gründet sich alles Wissen auf Glauben, der die Offenbarung des Absoluten voraussetzt. "Wie Jacobi aber mit seiner Glaubenslehre, so trat G. E. Schulze der dogmat. u. krit. P. mit einer skept. Prüfung entgegen, deren Resultat die Unmöglichkeit aller wissenschaftl. P. ist. Gegenseitig eröffnete sich indessen eine Aussicht, daß alle die Richtungen, welche die philosophirende Vernunft nahm, u. die für sich als eben so viele Abwege erschienen, als nothwendige Bedingungen der Cultur der Vernunft anerkannt werden dürften, durch zwei weitere Ausbildungen der krit. P., die eine von W. T. Krug durch seinen transseendentalen Synthetismus, die andere von J. F. Fries in einer von ihm versuchten philosoph. Anthropologie

als Grundwissenschaft, worin die Theorie des Geisteslebens aufgestellt ist. J. F. Herbart stellte die Ansicht auf, daß die psycholog. Richtung, welche man der P. gegeben habe, durchgehends falsch sei, u. die P. blos in Bearbeitung von Begriffen bestehe, indem alle Begriffe, durch welche wir uns das Erkenntnißvermögen denken, metaphysische seien. [a] Aus der Schellingschen Schule hervorgegangen, verfolgten aber zwei Denker ihre Forschungen ebenfalls auf originelle Weise: J. Wagner, der ihr ein mathemat. Weltgesetz zur Grundlage gab, als Typus, in welchem sich Gott selbst in seiner geistigen u. phys. Welt offenbare, welches der räumlichen u. zeitlichen Erscheinung zu Grunde liege u. sich als Figuren- u. Zahlenlehre darstellen lasse; u. G. W. F. Hegel in seinem Streben, die P. zu einem begreiflichen Wissen durch Dialektik auszubilden, dessen Schüler **(Hegelianer)** aber in der consequentesten Ausbildung seines (vielleicht nicht wohl verstandnen) Systems zu Resultaten kamen, welche einzelne Regierungen für die bestehenden Formen der Religion u. des Staates bangen machten u. Einschritte gegen sie für räthlich erkennen ließen, s. u. Hegel. Gegenwärtig suchen sich die schellingsche u. herbartsche P. wieder Geltung zu verschaffen; s. Schelling u. Herbart. [a] Jedem aber, der die Geschichte der P. ohne vorgefaßte Hinneigung zu einer bes. Ansicht verfolgt, wird es einleuchten, in welcher genauen Verbindung die am frühsten gewonnenen Ueberzeugungen in den höchsten Angelegenheiten des menschl. Geistes mit den neuesten ernster Denker stehen u. wie, wenigstens bis zu einem gewissen Grade von Annäherung, P. als in sich abgeschlossen betrachtet werden kann. Unläugbar ist, daß philosoph. Forschen, für sich, zu reiner Negation, zu einem sich selbst Verlieren, sich selbst Aufheben od. einem Zustand von Nichtigkeit führt, den aber die Vernunft, zu Folge ihres eignen Wesens, so wenig einräumen kann, als der Lebenstrieb die Verleugnung des eignen Daseins. Das Positive, wornach die Vernunft strebt, erscheint dagegen, welche Stellung auch das Erkenntnißvermögen nehmen mag, um es zu erfassen, in einem durchaus nicht zu lösenden Vereine mit zwei Bestimmungen, in welche unser eignes Sein verflochten ist, von denen wir uns durchaus nicht losmachen können, da sie unserm individuellen Eintreten in das Weltleben vorausgingen: **a)** mit der eines göttl. Urseins, auf welche Bestimmung uns Thales in ältester, Schelling in neuster Zeit in ihren Philosophemen als oberstes Princip verweisen, u. **b)** der einer allgemeinen Ordnung der Dinge, die eben so Pythagoras in seiner Zahlenlehre, als Wagner in seinem Weltgesetze andeuten. [a] Alle philosoph. Strebungen führen uns entweder ins Leere, von wo aus wir dann den Rückweg einschlagen müssen, od. sie leiten uns einerseits, in höherer Region, in der der Unendlichkeit, auf Religion, od. in tieferer, in der der Endlichkeit, auf Mathematik, u. so findet auch hier das alte Zoroastrische Axiom, daß in der Dreiheit Einheit ist, Anwendung, in der Anerkennung, daß P., Mathematik u. Religion Eins sind. Findet u. erfaßt nun auch P. das Positive, was sie sucht, nicht in sich selbst, sondern in der Verstandessphäre, in dem mathemat. Weltgesetze, in der Vernunftsphäre, im religiösen Glauben; so behauptet sie dagegen ihre Selbstständigkeit mit voller Sicherheit in dem prakt. Positiven. Ihr Streben ist zugleich ihr Wesen, wie das der Bewegung ist, keinen Ruhepunkt zu haben. [a] P. soll u. kann also auch nicht gelehrt, aber sie soll u. kann geübt werden, u. eben diese Uebung ist P. Sie ist nicht auf Wissen gerichtet, aber sie leitet das Wissen. Sie ist nicht selbst Intelligenz, sondern sie hat in dieser ihren angewiesenen Standpunkt, um von der Erkenntnißseite aus sich den beiden andern Lebensseiten des Menschengeistes zuzuwenden: dem Gemüthe, um durch Erhaltung von Gleichmuth u. innerer Harmonie jenen Frieden der Seele zu sichern, zu welchem die sich selbst überlassene Neigung der Sinnlichkeit nie gelangt **(Philosophische Ruhe)**, u. dem Willen, indem sie ihn durch Selbstbeherrschung zur Freiheit leitet u. zur Pflicht, die für jede Lebensaufgabe, unter dem ewigen Schwanken, was der Mensch thun u. lassen soll, die einzige sichere Führerin ist, wo dann aber P., von Religion verlassen, für die Gemüthsbestimmung nur einen von dem Gemüthe selbst verschmähten Stoicismus, für die Willensbestimmung einen starren kategor. Imperativ darzubieten vermag u. überhaupt nur so lange eine Suprematie behauptet, als Neigung u. Wille selbst der innern Erkräftigung entrathen, od. im Aeußern eine ihre Stärke brechende Hemmung finden, indem das höhere geistige Leben allseitig erst seine Vollendung durch Religion erlangt, welche allein den Einklang u. die Uebereinstimmung der Neigung u. der Einsicht durch Liebe zu Gott, od. Gottseligkeit, die Einheit des Willens u. der Erkenntniß durch unbedingte Unterwürfigkeit unter Gottes Gebot, od. durch Gottesfurcht, vermittelt. [a] **Literatur:** W. G. Tennemann: Gesch. der P., Lpz. 1798—1819, 11 Bde., u. dessen, Grundriß der Gesch. der P., 5. Aufl. von A. Wendt bearbeitet, ebd. 1829; W. T. Krug: Allgemeines Handwörterbuch der philosoph. Wissenschaften, 2. Aufl. Lpz. 1833—34, 4 Bde. u. 1 Supplbd. *(Pl.)*

Philosophīe (Schriftg.), so v. w. Brevier.

Philosophīren, nach reiner Erkenntniß streben durch Aufstellung klarer Begriffe u. überhaupt auf dem durch Philosophie dargebotenen Wege.

Philosŏphisch, 1) zur Philosophie ge-

gehörig; 2) zu selbiger sich hinneigend u. dazu geeignet; 3) mit selbiger, auch nur entfernt, od. zu Folge eines vermeintl. Zusammenhangs in Verbindung gestellt.

Philosöphische Moral, s. Moralphilosophie.

Philosöphische Öden, s. u. Ode.

Philosöphischer Stein (Alch.), s. Stein der Weisen.

Philosöphische Schulen, s. u. Philosophie.

Philosöphisches Ei (Ovum philosophicum), eiförmige Phiole, worin die Alchemisten den Stein der Weisen zu gewinnen trachteten.

Philosöphisches Goldsalz, s. Goldsalz 3).

Philosöphische Sprache, s. u. Sprache n. Pasigraphie.

Philosöphisches Strafrecht, s. u. Criminalrecht a. u. u. Criminalrechtsquellen a.

Philosöphische Sünde (Peccatum philosophicum), nach der Jesuitenmoral eine solche Sünde, welche dem Menschen nicht zugerechnet werden könne, weil er nicht den Willen gehabt habe, Gott zu beleidigen.

Philosöphische Tinctur, so v. w. Tinctur der Philosophen.

Philosöphische Tugend, Tugend aus blos philosoph. Principien.

Philosöphische Wissenschaften, s. u. Wissenschaften.

Philosophismus, 1) Philosophie in ihrem Zusammenhang u. als Einheit gedacht; 2) meist im Gegensatz zu Religion, Moral, Staats- od. andern Lebensverhältnissen, als denselben entgegenstehend gedacht, also mißverstandene od. ausgeartete od. ungehörig angewendete Philosophie.

Philösophus (v. gr.), s. Philosoph.

Philöstemum (P. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthaceae *Raf.* Art: P. radicans, in Louisiana.

Philostēphanos, aus Kyrene, griech. Geograph, unter Ptolemäos Philadelphos; schr. über Flüsse, über die asiat. Städte, die Inseln (verl.) ꝛc.

Philostörgios, geb. um 346 in Lariſſa in Kappadozien; Arianer in Constantinopel; schrieb Geschichte der christlichen Kirche von 300—425; vorhanden in einem Auszug bei Photios; herausgeg. mit Photios u. im 3. Bd. von Readings Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebios.

Philöstratos, 1) (Fl.), P. d. Aeltere, aus Lemnos, Sophist der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.; lehrte die Beredsamkeit zu Rom u. Athen; schr.: Leben des Apollonios v. Tyana, herausgeg. Ven. 1501 f., 2 Bde., Fol.; Ἡρωικά (Gespräch eines Winzers mit einem Phönizier über 21 Heroen des trojan. Kriegs), herausgeg. von Boissonade, Par. 1806; Εἰκόνες (Beschreibung von 66 Gemälden in der Portieus zu Neapel), herausgeg. von Jakobs u. Welker, Lpz. 1825; vgl. Heyne, Philos. imag. illustr., Gött. 1796—1805, Fol., Rehfuß, über P. u. seine Gemäldebeschreibung, Tüb. 1800; 59 Lebensbeschr. von Sophisten; 63 Briefe (in den Briefsammlungen von Aldus u. Cujacius); Epigramme. 2) P. der Jüngere, unter Caracalla, schr.: Gemäldeschilderung, Forts. der Schrift seines Oheims. Die Schriften beider P-e zusammen von Olearius, Lpz. 1709; deutsch von Seybold, Lemgo 1776 f., 2 Bde.; Fragment der Schrift περὶ γυμναστικῆς (neu aufgefunden), herausg. von C. L. Kayser, Heidelb. 1840. *(Sch.)*

Philōtas, 1) Bruder des theban. Königs Xanthos, der nach seines Bruders Tode die Stadt verlassen mußte, vgl. Theben (in Böotien, Gesch.) a. 2) Griech. Musiker, Schüler des Polyides, um 380 v. Chr.; besiegte in einem musikal. Wettstreit den Timotheos. 3) Sohn Parmenions, Feldherr Alexanders d. Gr., entdeckte diesem die Verschwörung des Dymnos u. Nikomachos gegen denselben nicht, ward, der Theilnahme an derselben verdächtig, durch die Folter zum Geständniß gezwungen u. hingerichtet. *(Lb. u. Sch.)*

Philōtera (a. Geogr.), von Ptolemäos II. angelegter Hafen am arab. Meerbusen in Aegypten.

Philothēca ( ). *Rudge)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, Monadelphia, Decandria *L.* Arten: kleine Sträucher in Neu-Holland.

Philōtheos, so v. w. Theophilos Protospatharios.

Philotimiē (v. gr.), Ruhmsucht.

Philōttos, n. Ein. Gemahl der Niobe.

Philoxeniē (v. gr.), so v. w. Xenophilie.

Philōxenos, 1) (Myth.), so v. w. Xenios. 2) P. aus Kythera, zwischen 438 u. 378 v. Chr., lebte meist am Hofe des ältern Dionysios zu Syrakus. Wegen seiner Freimüthigkeit von dem Tyrannen ins Gefängniß geworfen; schr.: Dithyramben (verl.), vgl. Wyttenbach, De Philoxenis. 3) Maler, Schüler des Nikomachos, übertrieb die Leichtigkeit der Behandlung. 4) (*Xenaias*), geb. zu Tahal in Susiana, Monophysit im 5. u. 6. Jahrh. n. Chr., stritt mit Peter dem Walker u. Palladius gegen das Concil von Chalkedon, für die Monophysiten, u. ließ den Flavius auf dem Concil zu Sidonia 512 absetzen, berief 515 ein neues Concil, wurde aber von Justinus 518 entsetzt u. nach Philippopel, dann nach Gangra verwiesen, wo man ihn 522 im Rauch erstickt ließ. Seine syrische Uebersetzung der Evangelien nehmen die Monophysiten als kanonisch an, herausgeg. von White, Oxf. 1778. 5) Griech. Grammatiker des 5. u. 6. Jahrh., schr. ein griech.-lat. Glossar, herausgeg. von Stephanus, Par. 1573, Fol.; von Bon. Vulcanius u. Labbäus mit Cyrillos. *(Sch., Pr. u. Lb.)*

Philoxĕrus (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: niedrige Gewächse in SAmerika u. Neuholland.

Philtrum (gr.), Liebestrank, ſ. u. Zauberei.

Phîlumene, Geliebte des Syrers Apelles, ſ. d. 8).

Phîlydrum (P. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Commelineen *Spr.*, Waſſerlieſche, Alismeae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. lanuginosum, China, Neu-Holland; P. pygmaeum, in Neu-Holland.

Phîlyra (Phillyra, Philira), 1) Tochter des Okeanos, Kronos zeugte mit ihr als Roß den Chiron; 2) des Nauplios Gemahlin, Mutter des Palamedes.

Phîlyrites, angebl. verſteinertes Lindenholz, vielleicht Holz eines Nadelbaumes.

Phîmachos, ſ. u. Philoktetes.

Phimōsis (v. gr.), Verengerung der Vorhaut des männl. Zeugungsgliedes, wobei die Eichel von der Vorhaut bedeckt iſt, zum Unterſchied von Paraphimoſis, Verengerung od. Zuſammenſchnüren der Vorhaut hinter der Eichel, ſo daß dieſe oft bedeutend angeſchwollen iſt. Beide Arten kommen als ſeltene angeborne Fehler, häufiger als Folgen u. Begleiter and. Krankheiten, beſ. der ſyphilit. vor. Da meiſt ein entzündl. Zuſtand zu Grunde liegt, dienen dagegen antiphlogiſtiſche Mittel, im dringenden Falle die Operation, durch Einſchneiden der verengten Vorhaut. *(Bd.)*

Phineas (Biogr.), ſo v. w. Pinehas.

Phîneus, 1) Sohn von Belos u. Anchinoë, Oheim der Andromeda u. ihr Verlobter; wollte Perſeus, ſeinen Nebenbuhler, tödten, wurde aber von dieſem in Stein verwandelt. 2) Sohn des phönik. Königs Agenor od. Poſeidons, blinder Seher im thraz. Salmydeſſos. Er wurde blind entw. durch die Götter, weil er die Zukunft vorher ſah, od. durch Poſeidon, weil er den Söhnen des Phrixos den Weg aus Kolchis nach Griechenland zeigte, od. durch Boreas u. die Argonauten, weil er ſeine eigenen Söhne, verleitet durch ihre Stiefmutter, geblendet hatte. Seine Strafe durch die Harpyien (ſ. d.) u. ſeine Befreiung von derſelben durch die Argonauten, ſ. Argonautenzug 1. Dieſe Söhne heißen Orythos u. Krambes, od. Plexippos u. Pandion, od. Gerymbos u. Aſpondos. 3) Sohn des Lykaon, getödtet von Zeus. *(R. Z.)*

Phingliang, Stadt, ſo v. w. Pingleang, ſ. u. Kanſu.

Phingstag (Phinxtag), ſo v. w. Donnerstag, ſ. u. Woche.

Phingyanfu, ſ. u. Schanſi 2.

Phinnä, ſ. u. Finnland (Geſch.) 1.

Phinŏpolis, Stadt in Thrazien, u. Ein. ſo v. w. Philea.

Phintias, 1) Quell bei Syrakus auf Sicilien, auf dem die ſchwerſten Körper ſchwammen; 2) Stadt in Sicilien, am Ausfluſſe des Himera, Colonie von Gela.

Phintias, 1) Tyrann von Agrigent, ſ. d. a; 2) ſ. u. Damon.

Phintŏnis, Inſel bei Sardinien; jetzt Iſola de Figo.

Phiŏle (Phiŏla), birnförmiges, in einen geraden, verhältnißmäßig langen u. engen Hals übergehendes, gläſernes Gefäß.

Phîos, Name zweier alter Könige von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 22.

Phippsia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräſer, Agrostideae. Art: P. algida, in NEuropa u. auf der Melvilles Inſel.

Phirâsi, Volk auf Skandia, vielleicht an der ſchwed. Küſte am Kattegat.

Phisădie, Schweſter des Pirithoos; wurde von Kaſtor u. Pollux mit gefangen, als ſie die geraubte Helena zurückholten u. zur Sklavin gemacht.

Phiſeldek, ſ. Schmidt-Phiſeldek.

Phîson (a. Geogr.), 1) ſ. u. Paradies; 2) kleine Feſtung, weſtl. von Martyropolis, in Sophene (Armenien). **Phitĕrnus**, ſo v. w. Tifernus.

Phitŏnia, wahrſch. ſo v. w. Phintonis.

Phlăën, ſ. u. Longilabra.

Phlagoriŏpolis, Stadt auf der Oſtſeite Unterägyptens, Hauptſt. des **P-riopolitanischen Nŏmos**.

Phleb... u. **Phlebo...** (v. gr. **Phleps**), Blutader...; daher **P-arteriodiălysis**, das varicöſe Aneurysma. **P-ĕktasis (P-ĕurysma)**, ſo v. w. Varix u. a.

Phlĕbia (P. *Fr.*), Hutpilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Pileati *Fries*. Arten an Baumſtämmen.

Phlebītis (v. gr.), Blutaderentzündung.

Phleboănthe, Laxmanni *Tausch.*, iſt Teucrium Laxmanni.

Phlebocărya (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Hämodoreen *Spr.*, Narciſſenſchwertel *Rchnb.* Einzige Art: P. ciliata, in Neuholland.

Phlebolithiasis (v. gr.), krankhafte Bildung von ſteinigen Concrementen in den Venen, ſ. u. Venenſtein **(P-lithos)**.

Phlebŏlithris (P. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapoteae *Cass.* Art: P. indica.

Phlebologiē (Anat.), Lehre von den Venen. **P-rrhagiē**, Blutfluß aus den Venen. **P-rrhĕxis**, Venenzerreißung. **P-tŏm**, ſ. Aderlaßinſtrument. **P-tomiē**, Blutlaſſen durch Eröffnung einer Vene. **P-tomomaniē**, übertriebene Sucht, das Blutlaſſen anzuwenden.

Phlĕgethon, myth. Fluß in der Unterwelt, ſ. Griechiſche Mythologie 22.

Phlegites (Petref.), ſo v. w. Phegites.

Phlĕgma (gr.), 1) Schleim; 2) beſ. Schleim, als Grundlage des phlegmat. Temperaments u. 3) der allgemeine Charakter

dieſes Temperaments; 4) der wäßrige Theil einer mit äther. od. ſpirituöſen Stoffen angeſchwängerten Flüſſigkeit, der bei einer Deſtillation entweder ungehörig mit übergegangen, od. in dem Deſtillationsgeſchirr als untauglich zurückgeblieben iſt. *(Pt.)*

Phlegmācium, ſ. Blätterſchwamm 2).

Phlegmagōga (v. gr.), abführende Mittel, die Schleimausleerungen bewirken ſollen. **P-pyra**, Schleimfieber, ſ. u. Fieber 12. **P-sīē**, Entzündung. **P-tīē (P-tia)**, wäßrige od. ſchleimige Geſchwulſt, ſo v. w. Oedem. **P-tia alba dōlens puerperārum**, ſ. Weiße Schenkelgeſchwulſt der Wöchnerinnen (ſ. d.).

Phlegmātiker, Menſch mit **P-tiſchem Temperamēnt**, ſ. u. Temperament.

Phlegmatorrhagīē (P-rrhōe, v. gr.), Schleimfluß, Katarrh.

Phlegmōne (P-nōse Entzündung), reine od. ächte Entzündung.

Phlegmymenītis (v. gr.), Schleimhautentzündung.

Phlēgon, 1) eins der Sonnenpferde, ſ. Helios. 2) Aus Tralles, Freigelaßner Hadrians; ſchr. um 138: *Περὶ θαυμασίων* (von wunderſamen Dingen) u. *Περὶ μακροβίων* (von ſehr alt gewordenen Menſchen); von ſeinem Hauptwerke: *Ολυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή*, ſind nur Bruchſtücke erhalten; 1. Ausg. von Xylander, Baſ. 1568; von Franz, Halle 1775 (2. Ausg. 1822).

Phlēgra (a. Geogr.), ſo v. w. Pallene.

Phlegraēi cāmpi, ſ. Campi phlegraei.

Phlēgyas, 1) Sohn von Ares u. Chryſe, König der Orchomener, großer Wagenlenker u. Kämpfer, erbaute die Stadt **Phlēgya** im Gebiet der Minyer in Böotien, war Ahnherr der **Phlēgyer**, einer rohen Nation in Böotien, berüchtigt durch Räuberein, die ſelbſt des delph. Tempels nicht ſchonten; ſollen von Poſeidon durch ein Waſſerfluth vertilgt worden ſein. Nykteus u. Lykos erſchlugen den P. 2) Theſſaliſcher König, Vater von Jrion u. Koronis. Dieſe wurde von Apollon Mutter des Aſklepios; aus Rache plünderte P. ſeinen Tempel zu Delphi, mußte aber als Götterverächter dafür in der Unterwelt büßen. *(K. Z.)*

Phlēum (a. Geogr.), ſ. Flevum.

Phlēum (P. *L.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Agroſtideen *Spr.*, Andropogoneae *Rehnb.*, Lieſche *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. pratense, mit 1—3 F. hohem Halme, 1—6 Zoll langer, cylindriſcher Aehre, auf Wieſen; als Futtergras beliebt, u. a. m.

Phliā (Phliāsia, a. Geogr.), ſo v. w. Phlius.

Phlias, Sohn des Bakchos, Argonaut.

Phlius, kleine, unabhängige Stadt in Achaia, am Berge Koloſſos, mit Akropolis, Theater, Tempel; das Gebiet der Stadt **(Phliāsia)** war begrenzt von Sikyonia, Kleonä, Argolis u. dem Gebiet von Stymphalos, u. war durch Weinbau berühmt. Die Stadt P. war gegründet von Aras u. u. hieß früher Arantia, von deſſen Tochter Aräthyrea nach Aräthyreas Sohn, **Phlius**, bekam ſie hernach den Namen P. Nach And. ſoll ſie Rhagnidas, Sohn des Phalkes, an der Spitze einer ſikyon. Colonie gegründet haben. Beim Einfall der Herakliden unterwarf ſich der größte Theil der Phliaſier; andere unter dem ſeitherigen Regenten Hippaſos wanderten nach Samos aus. Die Phliaſier führten, wie die übrigen Dorer, eine ariſtokrat. Verfaſſung ein; dann fiel Phliaſia in die Gewalt einheimiſcher Tyrannen; der achäiſche Bund veranlaßte den letzten derſelben, Kleonymos, ſeine Herrſchaft niederzulegen, worauf P. unter röm. Botmäßigkeit kam u. in ſo gänzl. Dunkelheit ſank, daß bald keine Spuren von ihr mehr aufzufinden waren. Mehr. Schlachten fielen im thebaniſchen Kriege bei P. vor, indem die Phliaſier treue Verbündete der Lakedämonier blieben u. dafür von den Bundesgenoſſen der Thebaner viel zu erdulden hatten. Eine jener Schlachten war 366, wo Verbannte aus P. mit eleiſchen u. arkad. Kriegsvölkern die Stadt überrumpelten, aber zurückgeſchlagen wurden. *(Sch.)*

Phlogacānthus (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Justicieae *Nees.* Arten: in OJndien.

Phlōgeos, eins der Roſſe der Dioskuren.

Phlōgios, 1) Bruder des Deileon, ſ. d.; 2) eins der Roſſe des Boreas, ſ. d. 2).

Phlogistisch (v. gr.), 1) auf das vermeintl. Phlogiſton ſich beziehend. So **P-e Chemiē**, zur Zeit der ſich ausbildenden antiphlogiſt. Chemie, die chemiſche Lehre, die die Annahme eines Phlogiſtons zur Erklärung chem. Vorgänge nicht (wie jene) aufgab. **Phlogistisirt**, von chem. Stoffen, in (vermeintlicher) Verbindung mit dem Phlogiſton, ſo **P-sche Luft**, ſo v. w. Stickgas. Vgl. Dephlogiſtiſiren. 2) Entzündlich, mit Entzündung verbunden, den Charakter derſelben tragend ꝛc.

Phlogiston (gr.), wurde zuerſt von G. E. Stahl als eigner Grundſtoff der Körper, worauf zunächſt die Fähigkeit zu brennen beruhe, aufgeſtellt. Obgleich nur Hypotheſe, wurde das P. doch eine Zeitlang eine der Hauptgrundlagen der Chemie, bis nach Entdeckung des Sauerſtoffs u. ſeiner Beziehungen, nicht nur zum Verbrennen, ſondern auch zu mehr. phyſ. u. chem. Vorgängen, man allmählig völlig von dieſer Theorie zurückkam. Vgl. Chemie u. *(Pt.)*

Phlogochemiē, ſo v. w. Phlogurgie.

Phlogōpyra (gr.), entzündl. Fieber, ſ. u. Fieber 12.

Phlogōsis (gr.), 1) Entzündung, vorzüglich die heftige; 2) fliegende Hitze.

Phlogoskōp, 1) ein den Grad von Hitze andeutendes Inſtrument, alſo ſo v. w. Thermo-

Thermometer; **2)** bes. bei Oefen od. Lampeneinrichtungen.

Phlogurgīē, chemische Lehre von den Inflammibilien; s. u. Chemie.

Phloiodicārpus (P. *Turtsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse. Arten: in Sibirien.

Phloiōtribus, s. u. Borkenkäfer 1 D).

Phlōmis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.* Arten: P. Leonurus, 3—6 F. hoher Strauch, mit großen, quirlständigen, rothgelben Blüthen, am Cap; P. fruticosa, mit filzigen, herzförmigen Blättern, gelben Blüthen, in Spanien; P. tuberosa, krautartig, mit purpurröthl. Blüthen, knolligen, eßbaren Wurzeln, in Oestreich u. Sibirien. Der Aufguß der Blätter wird gegen Ruhr angewendet. *(Su.)*

Phloridzīn (eigentlich **Phlorrhizīn**), organ. Radical, von Koninck in der frischen Wurzelrinde der Apfel-, Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume entdeckt. Die zerschnittene Rinde wird mit Weingeist von 80 Proc. bei 80° ausgezogen, der Weingeist vom Auszug abdestillirt, wo dann aus dem Rückstand beim Erkalten das P. krystallisirt u. durch Behandlung mit Blutkohle gereinigt wird. Bildet farblose, feine, 4seitige seidenglänzende Nadeln, lösl. in 1000 Thln. kalten, reichlich in siedendem Wasser, schmeckt bitter, etwas zusammenziehend, löslich in Alkohol, wenig im Aether; 1,4200 spec. Gew.; = $C_{21}H_{24}O_{10}$ + 3 aq. ($C_{42}H_{44}O_{18}$ + 6 aq.; ist dem Salicin sehr ähnlich (= Salicin + 1 aq.), wurde mit Erfolg gegen Wechselfieber angewendet. [2]Wenn das P. angefeuchtet mehrere Tage unter einer Glocke mit Ammoniakgas in Berührung gelassen wird, so verwandelt es sich in einen dunkelblauen Syrup, welcher, im leeren Raum über Schwefelsäure von überschüssigen Ammoniak befreit, in Wasser gelöst, mit viel Alkohol versetzt, ein dunkelblaues Pulver (= $C_{21}H_{24}N_2O_{11}$) fallen läßt. Dieses in absolutem Alkohol ausgekocht, in möglichst wenig Wasser gelöst, gibt bei Zusatz von, mit Essig gemischtem Alkohol einen rothen Niederschlag: **Phloridzeïn** = $C_{21}H_{24}N_4O_{16}$ Liebig ($C_{44}H_{46}N_2O_{21}$ Staß), roth, fest, unkrystallisirbar, schwach bitter, nicht schmelzbar, nicht flüchtig ohne Zersetzung. Kochendes Wasser löst es mit rother Farbe, Aether, Alkohol, Holzgeist kaum Spuren davon. Chlor zersetzt es. Concentr. Säuren (Salpetersäure ausgenommen) lösen es mit blutrother Farbe, desoxydirende Substanzen entfärben es, auch in Kali gelöstes Zinnoxydul, wo jedoch die Farbe an der Luft wiederkehrt; Thonerde verbindet sich mit zu einem blauen Körper; salpetersaures Silberoxyd u. basisch-essigsaures Bleioxyd fällen die Ammoniakverbindung blau. [3]Schwefel-, Phosphor-, Salz-, Jodwasserstoffsäure lösen das P. in der Kälte unverändert auf, zerlegen es aber bei längrer Berührung od. beim Erwärmen in Traubenzucker u. **Phloretīn** = $C_{30}H_{32}O_{10}$, weiß, krystallinisch, fast unlöslich in kaltem, wenig löslich in heißem Wasser od. Aether, leicht in Alkohol, Holzgeist, Essigsäure, verliert selbst bei 160° kein Wasser, schmilzt bei 180°, zersetzt sich bei höherer Temperatur; schmeckt süßlich. [4]Concentr. Salpetersäure verwandelt P. u. Phloretin in einen rothen Körper, der eine eigne Säure: **Phloretīnsäure** enthält, die durch Auflösen in Alkali, Fällen mit einer Säure u. Auswaschen rein dargestellt wird. Sie ist flohfarben, nicht krystallisirbar, löslich in Alkohol, Holzgeist u. Alkalien, nicht in Wasser u. verdünnten Säuren, wird von concentrirter Schwefelsäure mit blutrother Farbe aufgenommen, von concentr. Salpetersäure allmählig zersetzt, so wie auch durch Erhitzung bis 150°. = $C_{30}H_{34}N_2O_{12}$, od. $C_{30}H_{12}N_2O_{12}$. *(Su.)*

Phlox (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polemonien *Spr.*, Windengewächse, Polemoniaceae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. carolina, mit dunkelpurpurrothen, P. divaricata, mit blaßblauen, P. glaberrima, mit blaßpurpurröthlichen, P. paniculata, mit violetten, wohlriechenden, P. suaveolens, mit weißen, wohlriechenden, P. speciosa, mit weißen, in der Mitte rothen, wie bei allen, in Doldentrauben stehenden Blüthen; aus NAmerika; Zierpflanzen. *(Su.)*

Phlyāken (Lit.), so v. w. Hilarotragödien, s. u. Tragödie 11.

Phlyktäna, Phlyktis (gr.), **1)** rieselartiges Bläschen; **2)** Bläschen auf dem Auge, als Begleiter von Entzündung.

Phlyzācium (v. gr.), **1)** so v. w. Phlyktäna; **2)** größeres Bläschen.

Phōberos (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Flacourtieae *Whigt*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. chinensis, cochinchinensis u. m. a.

Phobētor (Myth.), s. Ikelos.

Phobodipson (P-os, gr.), Wasserscheu (s. d.).

Phōbos, 1) Personification der Furchterregung, s. u. Ares 1; **2)** Roß des Boreas, s. d. 2).

Phōca, Säugthier, s. u. Robbe. **Phocāēna**, s. Delphin C).

Phōcas, 1) röm. Grammatiker, dessen Schrift im 1. Band von Lindemanns Corpus grammaticorum latinorum veterum steht; **2)** s. Phokas.

Phocēn, so v. w. Delphinin. **P-säure**, so v. w. Delphinsäure.

Phōcra, Gebirg in Mauritania caesariensis, von dem kleinen Atlas an der Westküste bis zum Vorgebirge Usadium sich ziehend, od. nur die Bergstrecke, wo der kleine Atlas sich an den großen schließt, bis zum Durdusgebirge.

Phöbämmon, griech. Grammatiker zu Anfang des 5. Jahrh., schr.: *περὶ σχη-*

μάτων

μάτων ῥητορικῶν, herausgeg. im 1. Bd. der Rhetores gr. von Aldus u. von Normann, Upſ. 1690.

Phöbe, 1) Titanide, Tochter von Uranos u. Gäa, durch Köos Mutter von Leto u. Aſteria. Als ſpäter Apollon zu Phöbos (Sonnengott) gemacht wurde, nannte man die P. Artemis, als Mondgöttin. 2) Tochter des Leukippos, ſ. u. Dioskuren; 3) eine der Frauen des Danaos, ſ. d. u. 4) Chriſtliche Diakoniſſin zu Kenchreae bei Korinth, wahrſcheinlich Ueberbringerin des Briefes Pauli an die Römer, ſ. d.

Phöbe (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Bl.* Arten: Bäume in O- u. WIndien, früher zu Laurus gerechnet.

Phöbidas, ſpartan. Feldherr, der Theben (ſ. d. 7) nahm.

Phöbos (gr., Glänzender, Reiner), 1) Name Apollons; 2) Feldherr des Agrippa, ſ. u. Borkäos.

Phöbus (Aeſth.), ſo v. w. Phebus.

Phöbus (Philipp), ſeit 1831 Privatdocent der Medicin u. Proſector an der Charité zu Berlin; ſchr.: De concrementis venarum osseis et calculosis, Berl. 1832; Ueber den Leichenbefund der oriental. Cholera, Berl. 1833; Specielle ärztl. Receptirkunſt, ebd. 1831, 3. Aufl. (unter dem Titel: Handbuch der Arzneiordnungslehre), ebd. 1842, 2 Bde.; Deutſchlands cryptogamiſche Giftgewächſe, Berl. 1838. *(He.)*

Phöniärchos (Ant.), ſo v. w. Phönikiarchos.

Phoenicäulis (P. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciferae, Arabideae *Nutt.* Art: P. Munziesii, in NAmerika.

Phönicëen, nach Sprengel 1. Ordn., nach Reichenbach 2. Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Palmen; mit gefiedertem Laub, größtentheils diöciſchen od. monöciſchen Blüthen u. Steinfrüchten. Gatt.: Phoenix, Cocos, Areca, Elais, Caryota, Ceraxylon, Phytelephas u. m. a.

Phoeniceus (Bot.), ſcharlachfarben.

Phönicia (a. Geogr.), ſ. Phönikien.

Phönicin, ſchön purpurrother Niederſchlag, der entſteht, wenn bei der Auflöſung des Indigos in Schwefelſäure die Einwirkung der letzteren auf jenen unterbrochen u. ſalzſaurer Kalk zugeſetzt wird. Indigpurpur nach Berzelius ſo wie auch Cärulin nur eine Verbindung von verändertem Indig mit Schwefelſäure, vgl. Indig u.

Phoenicites (Petref.), ſo v. w. Meereichel.

Phoenicins mörbus, die Elephantiaſis, ſ. u. Ausſatz.

Phoenicophäeus, Vogel, nach Vieillot ſo v. w. Malcoha. **Phoenicöpterus**, ſo v. w. Flammingo. **Phoenicürus**, ſo v. w. Gartenrothſchwänzchen.

Phöenicus pörtus (a. Geogr.), 1) meſſen. Hafen, ſüdöſtlich von Methone; 2) Hafen Joniens, am Fuß des Mimas; vielleicht j. Tſchesme; 3) ſüdliche Hafenſtadt Kretas, zu Phönix gehörig; 4) öſtl. Hafen Sicilіens, unweit Elorus; 5) Hafen von Marmarica, an der Landſpitze Pnix.

Phoenicüsa, eine der liparіſchen Inſeln; j. Dattolo.

Phoenigmus (v. gr.), 1) Hautröthe, wie bei der Roſe, nur auf eine kleine Stelle beſchränkt; 2) Hautröthe einer einzelnen Stelle überhaupt, von Congeſtion des Blutes; 3) die Haut rothmachendes Mittel, z. B. Senfpflaſter.

Phönike (Aſtron.), der Polarſtern.

Phoenike (a. Geogr.), 1) ſo v. w. Phönikien; 2) ſo v. w. Nio 3).

Phoenikia, 1) reiche Handelsſtadt im innern Epiros; 2) alter Name von Tenedos.

Phoenikiärchos, Oberprieſter in den Städten Phöniкiens, der zugleich den Schauſpielen vorſtand.

Phönikien (P-kia, P-ke, a. Geogr.), [1] ſchmales Küſtenland am Mittelmeer, von der Stadt Arados u. dem Fluß Eleutheros bis unterhalb des Karmel u. Tyros am Leontes; wohl auch bis zum Chorſeus, daß wohl die ganze Küſte von Eleutheros bis Peluſion P. genannt wurde. [2] **Größe**: nicht viel über 100 QM.; ſandig u. gebirgig; **Gebirge**: Libanon u. Antilibanon; **Flüſſe**: Chorſeus, Eleutheros u. a. **Producte**: Getreide (wenig), Cedernholz. P. hatte gute Fiſchereien, die bequemſte Lage zur Schifffahrt am Mittelmeere, mit vielen, durch die Natur ſelbſt geſicherten Häfen, u. in ſeiner blühenden Periode eine Menge wichtiger u. berühmter **Städte**, wie: Sidon, Tyros, Arados, Tripolis, Byblos, Berytos, Sarephtha (ſ. d. a.). [3] Dieſe Städte waren Anfangs, als Colonien von einander, von der Mutterſtadt abhängig. So wie aber einzelne derſelben mächtiger wurden, machten ſie ſich unabhängig u. bildeten eigne **Staaten**, die nur das gemeinſchaftliche Intereſſe des Handels u. die Verehrung der Nationalgottheit zu Einem Volke verband. So waren Sidon, Tyros, Arados einzelne Staaten, mit erblichen, aber durch Obrigkeiten eingeſchränkten **Königen** an der Spitze, die, wenigſtens in gewiſſen Zeiten, eine allgem. Reichsverſammlung in Tripolis bildeten, wo ſie ſich über die allgemeinen Angelegenheiten des Staats berathſchlagten. Der mächtigſte Staat hatte die Hegemonie u. ſo findet ſich in der blühendſten Periode P-s, 1000—600 v. Chr., ein phönik. **Städtebund**, an deſſen Spitze Tyros ſtand. [4] Die **Einw. (Phoenikes, Phönikier)** waren ein ſeefahrendes u. Handel treibendes Volk, ſ. u. Handel u. u. Reiſen; ſie legten auch mehrere auswärtige Colonien an, ſ. u. Colonien 4. Ueber ihre Reiſen in ferne Länder wußten ſie allerhand Mährchen von Seeungeheuern, Gefahren ꝛc. zu erzählen u. **phönikiſche Lügen** waren in dieſer Beziehung bei der

Griechen von ihnen zum Sprüchwort geworden. [4] Die Noth hatte sie gezwungen, das Meer zu betreten, u. die Unfruchtbarkeit ihres Bodens machte sie zu Seeräubern. Sie erfanden die Bereitung der Wolle, Purpurfarbe, des Glases, u. manches Andere vervollkommneten sie. Sie waren Erfinder des Baues der Seeschiffe u. der naut. Astronomie. Die Buchstabenschrift nahmen sie von einem der semit. Stämme an, unter welche sie sich niedergelassen hatten. Bekanntschaft mit der Arithmetik u. ihre fleißige Uebung muß bei einer Handelsnation vorausgesetzt werden. Auch die Münzen sollen sie erfunden haben. Ueber ihre Religion, Sprache u. Literatur s. Phönikische Religion u. Phönikische Sprache. *(Sch.)*

Phönikien (Gesch.). [1] Das Urvolk der Phönikier lebte Anfangs am persischen Meerbusen, wo noch später 2 Inseln, Tyros u. Arados, mit Ueberresten phönik. Heiligthümer gefunden wurden. Von hier wanderten sie nach dem arab. Meerbusen aus, u. von da nordwärts nach Palästina u. Syrien, u. endlich, lange vor der Ankunft der Israeliten, nach P. Nach u. nach wurden sie ein seefahrendes Volk, das bald auf Raub, bald auf Handel ausschiffte. [2] Schon im 12. Jahrh. v. Chr. legten sie Colonien in Afrika an; Utika ward um 1170 gestiftet; u. um 1000 war die Fahrt nach Spaniens SWKüste, Tarsis, schon gewöhnlich, u. Bernstein ist in Homer bereits eine allgemein bekannte, von den Phönikiern verbreitete Kostbarkeit. Die Sidonier gründeten, angeblich lange vor Trojas Zerstörung, die Stadt Tyros. [3] Durch friedliche Bevölkerung unbewohnter Gegenden u. durch Bündnisse sicherten sie ihr Land. So schloß um 1000 Hiram, der Sohn u. Nachfolger des Abibal, mit Davids u. Salomo Handelsbündnisse u. unterstützte sie mit Holz, Geld u. Künstlern bei ihren Bauten. Nach Ein. soll er Salomos Tochter geheirathet haben. Er selbst war ein Freund von Bauten u. soll bes. seine Residenz durch solche verschönert haben. Von Hirams 6 Nachfolgern, Baleazar, Abdastartes, einem Ungenannten, Astartos, Aferymos, Pheles, die fast alle 12 Jahr regierten, weiß man nichts. Der nächste um 900, Ithobal (Ethbaal), König v. Tyros u. Sidon, Vater der Isebel, baute mehr. Städte in P. u. bevölkerte Auza in Afrika. Seinem Sohne Badezor folgte Matgen (Mettinos), des Pygmalion u. Barka, der Dido u. Anna Vater. Dido gründete Carthago. [4] Für die nächsten Jahrh. fehlen Namen u. Begebenheiten. Tyros behauptete unterdessen seine Herrschaft über die Städte P-s. Gegen 700 fielen unter Anführung des Eluläos die Kittäer auf Kypros ab u. riefen die Assyrier zu Hülfe. Doch unterwarf sich Eluläos wieder, u. Salmanassar schloß Frieden. Gleich darauf empörten sich Sidon, Ake u. andre Städte der Tyrier, unterwarfen sich Salmanassar u. gaben ihm ihre Schiffe. Aber 12 tyrische Schiffe zerstreuten die 60 feindlichen, u. die Belagerung von Tyros mußten die Assyrier nach 5 Jahren endlich aufgeben. So erhielt sich Tyros noch an 100 Jahre. [5] Indeß scheint Sidon sich jetzt wieder erhoben zu haben u. unabhängig von Tyros gewesen zu sein. Tyros u. Sidon gewannen Zedekias zu einem Bündniß gegen Nebukadnezar; allein dieser zog um 600 nach P., zerstörte Sidon u. nahm Tyros nach 13jähr. Belagerung ein; die Einwohner aber waren nach der Inselstadt Tyros geflüchtet, die von jetzt an Hauptstadt des Welthandels wurde. Ethbaal blieb bei einer Belagerung, u. sein Nachfolger Baal herrschte in Alt-Tyros wahrscheinl. nur als babylon. Vasall. [6] Nach dessen Tode ward bei der Versetzung des Hauptstamms auf die Insel die Regierungsverfassung geändert; es regierten vom Volke erwählte Obrigkeiten, Suffeten, nicht lebenslänglich. Doch währte diese Regierung nur 7 Jahre. Es traten wieder Könige von Tyros unter babylon. Hoheit an, Balator, Merbal, Hiram II., zur Zeit des Kyros, 555, da Tyros u. ganz P. unter **persische Herrschaft** kam; denn in der Schlacht bei Salamis, 480, ward Mapen, König v. Tyros, u. Tetramnestos, König von Sidon, der dem Xerxes 300 Schiffe zuführte u. in dem Kriegsrath den Vorrang vor dem Könige von Tyros hatte, die wichtigsten Anführer auf der pers. Flotte. [7] Um diese Zeit stand Sidon an der Spitze der im Bund mit Nektanebos von Aegypten erregten Empörung der Phöniker gegen Artaxerxes Mnemon u. Artaxerxes Ochos 361. Tennes, König von Sidon, unterstützt von Griechen unter Mentor, schlug die Perser; aber als Artaxerxes Ochos selbst mit einer Armee erschien, ward Mentor zum Verräther u. bewog selbst Tennes 350 die Stadt dem Perser zu übergeben. Die edelsten Bürger wurden hingerichtet; die Sidonier verbrannten sich selbst mit der Stadt. Doch bauten die eben abwesenden Sidonier bei ihrer Heimkehr die Stadt wieder auf. [8] Die übrigen phönikischen Städte hatten sich indeß freiwillig unterworfen, u. Tyros wußte von nun an wieder den Vorrang vor seiner Nebenbuhlerin zu gewinnen. (Vielleicht hatten die Sklavenempörung in Tyros nach Mapens Tode u. die Ermordung der Eigenthümer Tyros so gestürzt. Straton ward von den Sklaven zum König gewählt). Als daher Alexander d. Gr. 333 nach der Schlacht bei Issos nach P. kam, unterwarf sich das schwächere Sidon sogleich; nur setzte Alexander an die Stelle des persisch gesinnten Straton den Abdolonymos, aus königl. Geschlechte, damals aber Gartenknecht. Sidon war nachher bald syrisch, bald ägyptisch. [9] Azemilkos von Tyros suchte zwar durch

Ge-

Geschenke Alexander zu entfernen; allein unter dem Vorwande, in ihrem Tempel dem Herkules zu opfern, nahte dieser sich. Die Tyrier verwehrten ihm den Eingang, Alexander belagerte es, eroberte es aber erst nach 7 Monaten. Die Stadt wurde zum Theil verbrannt u. die Einwohner theils getödtet, theils als Sklaven verkauft. Alexander baute die Stadt wieder auf, aber sie erhob sich nie wieder zu ihrem vorigen Ansehn. [10] 313 ward Tyros 15 Monate hindurch von Antigonos belagert, dem die Stadt Ptolemäos Soter abnahm. Die Streitigkeiten über ihren Besitz dauerten bis 218; in diesem Jahre fiel sie Antiochos d. Gr. von **Syrien** zu u. blieb nachher unter der Herrschaft der Seleukiden, bis es mit Syrien durch Pompejus unter die **Römer** kam. *(Sch.)*

Phoenikios, Berg Böotiens; an seinem Fuße Medeon (**Phöenix**, **Phoenikis**).

Phoenikis, so v. w. Epikemon 2).

Phönikische Buchstaben, s. u. Griechische Sprache 8.

Phönikische Lügen, s. u. Phönikien (a. Geogr.) 4.

Phönikische Münzen, s. u. Phönikische Sprache.

Phönikische Religion. [1] Die **Kosmogenie** u. **Theogenie** dieser polytheistischen Religion ist nach Sanchuniathon folgende: Zuerst war Nacht (Baau) u. ein geistiger Hauch (Kolpiah), aus Beider Umarmung entstand Moth, der Urschlamm, woraus zuerst vernunftlose, dann vernünftige Wesen (Zophasemim), endlich die Gestirne hervorgingen; aus Kolpiah u. Baau ging die Zeit, Aeon, als Erstgeborner (Protogonos) hervor u. von diesem entstanden Genos u. Genea (Geschlecht u. Gattungen), welche in Phönikien die Dreiheit Licht, Feuer, Flamme erzeugten. Durch das Aufglühen des Lichts u. Feuers aus Luft u. Meer wurden Winde u. Wolken gebildet, aus denen Regen herabströmte. Durch das Krachen des Donners wurden die schlafenden Thiere erweckt u. krochen aus Moth hervor. [2] Von den Riesen, den Nachkommen jener Trias, wurden geboren Memrumus, die Wasserhöhe, Hypsuranios, die Himmelshöhe, u. Usoos. Hypsuranios wohnte zu Tyros, lehrte Hütten aus Schilf, Papyrus Binsen bauen u. erhielt nach seinem Tode, dargestellt als Klotz, Dienst u. jährl. Feste; Usoos erfand die Bekleidung mit Fellen, befuhr zuerst das Meer mit hohlen Bäumen u. führte den Gottesdienst ein. Einem andern Geschlechte gehörte an Chrysor, der Entdecker des Eisenschmiedens, der Fischerei u. der Schifffahrtskunde, auch der Rede- u. Wahrsagerkunst, der nach seinem Tode als Diamichios verehrt wurde; Agrotes od. Agreneros u. sein Bruder Agros, die Lehrer des Haus- u. Ackerbaues; sie wurden, bes. Erster, bei den Byblern als großer Gott verehrt. [3] Von ihnen stammten Misor u. Sydyk, deren Erster Vater des Schrifterfinders Thaauth, Letzter der heilkundigen Kabiren war u. Gründer der gesetzl. Ordnung wurde. Nach ihnen kam Eliun u. dessen Gemahlin Beruth; nach dessen, durch wilde Thiere bewirkten Tode, wurden ihm Todtenopfer gebracht, u. sein Sohn Epigeus, dessen Gemahlin Titäa war, übernahm die Regierung. [4] Epigeus Söhne, Ilos, Betylos, Dagon u. Atlas (seine Töchter waren Astarte [s. d.], Rhea u. Dione), kämpften gegen ihren Vater; Ilos ward nach Entthronung des Vaters durch Hülfe der Elohim König; Dagon war nach der Bibel Nationalgottheit zu Asdod u. Gaza, ward abgebildet mit menschlichem Obertheil u. dem Hinterleib eines Fisches. (Seine Tempel riß Simson ein). Er erhielt nach des Vaters Sturz die schwangere Mutter, u. diese gebar bei ihm den Demaroon, dessen Sohn, Melkarth, der **phönik. Herkules** war. [5] Ilos tödtete seinen Sohn Sadidas u. seine Tochter Onka (deren Dienst durch Kadmos nach Theben kam, wo nach ihr das onkäische Thor benannt war u. sie einen Tempel hatte); Muth ward nach seinem Tode Herrscher der Unterwelt; die Göttin Baaltis beherrschte Byblos, während Astarte, Demaroon u. Asdod nach Ilos Willen das Land regierten. [6] Als phönikische Gottheiten werden noch genannt Thammuz, den man gewöhnlich für identisch mit Adonis annimmt. Die Rabbiner beschreiben ihn als ein ehernes Götzenbild, dessen Augen mit Blei ausgefüllt waren; hätte man nun in das hohle Innere Feuer gemacht, so sei das Blei geschmolzen, u. dies habe den Schein gegeben, als wenn das Bild weinte. Nach Andern war Thammuz ein abgöttischer Prophet, der ein geldenes Bild der Sonne verfertigte; der König von Babylon habe deshalb den Thammuz hinrichten lassen, u. deshalb hätten sich alle Götterbilder des Landes um das Sonnenbild versammelt u. den Tod des Thammuz beweint. Dies habe zu dem Feste Thammuz im Monat Thammuz Gelegenheit gegeben, welches bes. zur Nachtzeit gefeiert wurde u. wobei die Frauen vor ihren Häusern saßen u. weinend unverwandt nach einem Punkte in Norden hinsahen. And. halten Thammuz für ein Thier, welches göttl. verehrt worden sei. [7] Die Patäci waren Schutzgötter, deren Bilder man auf den Vordertheilen der Schiffe zum Schutze auf dem Meere mit sich umherführte. Als irdene, auch als goldne Krüge u., wenn ein Kopf darauf gesetzt war, als Kruggötter, setzte der Phöniker sie auch auf seinen Tisch zur Erinnerung an alle guten Gaben. Astronoe, welche den Esmun liebte u. Unsterblichkeit verlieh; Thurro u. Surmobel enthüllten die Geheimlehren des Taauth aus ihren Allegorien u. machten sie bekannt.

 Als

Als Diener der Götter wird Kadmilos (s. d.) genannt u. auch Baal (s. d.) wurde verehrt. Das Meiste der p. R. ist, wenigstens den Namen nach, sehr gräcisirt. *(Lb.)*

Phönikische Sprache, [1] ein Glied der semitischen Sprachfamilie. Die vokallose, phönik. Schrift wird für die Mutter sowohl aller semitischen, als auch der griechischen, aus welcher die lateinische u. mittelbar sämmtliche europäischen geflossen sind, gehalten; durch die auf den Monumenten sich vorfindenden Schriftzüge, wie manche Verschiedenheiten sich auch je nach Zeit u. Ort des Ursprungs ausgebildet haben, wird diese Annahme hinreichend bestätigt. Am nächsten hinsichtlich auf die Wurzeln u. auf die Formenbildung steht sie der hebräischen Sprache, u. zwar so, daß sie, was sich aus dem jüngern Alter der auf uns gekommenen Ueberbleibsel erklären läßt, meist dem spätern Sprachgebrauch des A. T. folgt. Selten nur streift sie an das Aramäische u. Arabische. [2] Eigenthümlich ist ihr das Vorherrschen der defectiven Schreibart. Das hebr. ה in dem Artikel u. als Zeichen des Feminin. wird häufig א geschrieben. Die Sylben al u. ar werden oft in o verwandelt, was durch ע angedeutet wird, z. B. מעכר Mocar statt Malcar. In andern Wörtern fällt l u. r am Ende weg, z. B. mac statt malc, König. Die Zischlaute werden häufig unter einander vertauscht; eben so b u. m, wie Bocchus statt Mocchus. Das ק findet man nicht selten in g erweicht; an die Gaumenlaute tritt bisweilen ein dunkler Vokal: Igullguil statt Igilgil. Das Schwa nimmt in der Regel die Aussprache eines vollen Vokals an, dessen Wahl von dem nachfolgenden abhängt. [3] Der Artikel erscheint in dreifacher Form, als אל, א u. ה. [4] Im Pronomen u. Verbum sind die Abweichungen von dem Hebräischen sehr unbedeutend. [5] Die gewöhnl. Form für das Femin. des Nomen ist ת, selten א (als a u. e); bisweilen tritt dieselbe auch an Masculina. Männl. Eigennamen schließen zuweilen mit einem dem aramäischen Artikel ähnlichen א. Zusammengesetzte Nomina sind sehr häufig; die Verbindung wird durch ein in der Schrift nicht aufgenommnes i angezeigt, z. B. חנבעל Hannibal, d. i. Gottes Gnade. [6] Der Artikel wird im Ganzen selten angewendet. Der Genitiv wird theils durch den Status constructus wie im Hebräischen, theils wie im Chaldäischen, Syrischen u. Rabbinischen durch die Partikeln ש, של u. די ausgedrückt. [7] Nur wenig abweichend von dem Phönikischen ist das Punische, u. diese Abweichungen scheinen sich größtentheils auf die Aussprache zu beschränken, in sofern als das letztre dunklere Vokale liebt. In demselben Verhältniß zu dem Phönikischen hat wahrscheinlich die Sprache Numidiens u. Mauritaniens gestanden. [8] Das Phönikische wurde durch zahlreiche Colonien über Afrika, Cypern, Sardinien, Sicilien u. Spanien verbreitet. Am längsten hat es sich an der afrikan. Küste erhalten, wo es nach glaubwürdigen Zeugnissen noch im 5. Jahrh. n. Chr. gesprochen wurde. [9] Die **Literatur** scheint ziemlich reichhaltig gewesen zu sein. Für den ältesten **phönik.** Schriftsteller gilt Sanchuniathon (s. d.), der um 1200 v. Chr. eine phönik. Geschichte geschrieben haben soll; außerdem werden noch die Historiker Theodotus, Hypsieratus u. Mochus erwähnt. Unter den **Puniern** werden als Schriftsteller genannt: Mago, ein Suffet (schr. über Ackerbau, von Cassius Dionysius aus Utica ins Lateinische übersetzt), Hamilcar, Hanno, Himileo, Hannibal u. Hiempsal, König von Numidien. Die Bibliotheken in Carthago zerstörten die Römer bei der Einnahme der Stadt. Von den Werken dieser ist nichts auf die Nachwelt gekommen; die Kenntniß der Sprache ist mühsam nur aus Inschriften, Gemmen, Siegeln, Papyrusrollen, Münzen (in Phönizien, Kilikien, Karthago, auf Sicilien u. Malta, in Numidien u. Spanien gefunden) u. wenigen, in röm. Schriftstellern vorkommenden (von denen am bedeutendsten die punischen Stellen in dem Pönulus, einem Lustspiel des Plautus) Ueberbleibseln gesammelt u. zusammengestellt worden. [10] Vgl. Th. Reinesius, Historumena linguae pun., Altenb. 1637, 4.; Bochart, De lingua Phoenicum in seiner Geographia sacra, 1646; Hamaker, Miscellanea Phoenicia, Leyden 1828; O. G. Tychsen, De linguae Phoenicae et Hebraicae mutua aequalitate, in N. Act. Upsal. T. VII.; Gesenius, Bemerkungen über die phönik. u. pun. Sprache, in dessen: Gesch. der hebr. Sprache u. Schrift, Lpz. 1815; dessen Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta, ebd. 1837, 2 Bde., 4. *(Sg.)*

Phöenikon, Stadt Ober-Aegyptens, nach dem arab. Meerbusen zu.

Phöenikos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Olympos; **2)** so v. w. Phoenicus portus.

Phoenissa (a. Geogr.), so v. w. Carthago nova.

Phoenissa, Gemahlin des Aegyptos, s. u. Danaos u.

Phoenissä, die Phönizierinnen, Trauerspiel des Euripides, s. d.

Phöenix, 1) Sohn von Agenor u. Telephassa (Damno), nach Ein. Bruder der Europa (nach And. Vater derselben), sollte sie mit aufsuchen. Er ward durch Telephe Vater von Piros, Astypale, Europa u. Phönike; n. Ein. durch Alphesiböa Vater des Adonis. **2)** Sohn von Amyntor u. Kleobule (Hippodamia). Auf Anrathen seiner Mutter wohnte er der Geliebten seines Vaters Klytia od. Pythia bei. Als der Greis das erfahren, fluchte er ihm.

P. floh hierauf zu Peleus, der ihn liebreich aufnahm, zum Herrscher der Deloper machte u. ihm seinen Sohn Achilles erziehen ließ. Mit diesem zog er, als väterlicher Freund, nach Troja. Er st. auf der Rückkehr u. wurde am Strymon von Pyrrhos begraben. *(R. Z. u. Sch.)*

Phönix, Vogel, in Adlergröße, mit goldnem u. rothem Gefieder, kam, wie die Heliopolitaner glaubten, alle 500 Jahre beim Tode seines Vaters aus Arabien nach Aegypten, brachte seinen Vater, in ein Ei von Myrrhen gehüllt, in den dortigen Tempel der Sonne, um ihn in demselben zu begraben. Andere nennen ihn einen indischen Vogel, der jährl. nach Aegypten komme u. sich da verbrenne. Aus seiner Asche entstehe ein Wurm, aus dem, vom Sonnenstrahl erwärmt, sich ein neuer P. bilde; n. And. entsteht er wieder aus seiner Asche, od. der seines Nestes, dem er zuvor Zeugungskraft verliehen. Der P. kam auch in die christl. Religion symbolisch hinüber u. wurde als Sinnbild der Verewigung nach ersprießlichen Wiederwärtigkeiten angenommen; so kam er als ein Emblem der Unsterblichkeit durch Thaten u. der ewigen Dauer des Reichs der Hoffnung auf schöne Zeiten, die gleichsam aus der Asche der vergangenen aufsteigen sollten, auf die Münzen griech. Kaiser, z. B. Constantins d. Gr., Constans u. deren Nachkommen. Mit den Inschriften: Consecratio, od. Aeternitas, od. Felix temporum reparatio steht er, umgeben mit einem Nimbus, auf einer Weltkugel, einem Berge, einer Sphäre, einem Brandhaufen (vgl. Bracci, Ph. effigies numism., Rom 1637). So kam er auf Münzen europ. Regenten, z. B. einer Medaille **(P-thaler)** der Königin Christina von Schweden von 1665 mit dem Worte *Μαυσλως* (d. i. makellos). Am wunderbarsten schildern ihn die Romanziers. Ueber den P. schrieb Lactantius ein Gedicht. Vgl. Gryphiander, Ph. poetarum carminibus celebratus, Jena 1618; Trepel, Ph. vivus et auditus, Amst. 1706; Lagerlöf, Phoenicis mythologia, Upsl. 1689.

Phönix (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phönixeen *Spr.*, *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: P. dactylifera (Dattelbaum) in Arabien, Aegypten, Syrien, Indien heimische, zum Theil sehr hoch werdende Palme, mit gefiederten, 8—12 F. langen Blättern, als Mutterpflanze der Datteln (s. d.) sehr geschätzt, u. auch überdies, wegen des Holzes, dessen sich die Aegyptier zum Bauen u. zu Fertigung von Hausgeräthe bedienen, wie auch der Blätter, aus denen sie allerhand Flechtwerk bereiten, der unreifen Blüthenkolben u. der jungen Blätter an der Spitze des Stammes (Palmkohl, s. d.), die man als Gemüße zubereitet genießt, des aus dem Stamm durch gemachte Einschnitte ausfließenden Saftes, aus dem man den Palmwein (s. u. Palmen 1) erzeugt, den Bewohnern jener Länder sehr nützlich. P. farinifera, niedrig, stranchartig in China u. Cochinchina. Aus ihrem Mark wird Sago bereitet, u. m. a. *(Su.)*

Phönix, Sternbild der südl. Hemisphären, von Bayer zuerst aufgestellt.

Phönix, der Stein der Weisen (s. d.).

Phöenix, 1) Fluß in Thessalia, mündete in den maliensischen Meerbusen unter Heraklea; **2)** Flüßchen Achaias, im Gebiet von Aegion; mündete in den korinth. Meerbusen; **3)** Berg mit Castell im Gebiet der Rhodier, äußerste Spitze des Tauros; **4)** Berg, s. u. Loryma; **5)** s. u. Phönikios.

Phönix, neugriech. Münze, s. u. Griechenland (n. Geogr.) m.

Phönixgesellschaft, eine in London von einer Gesellschaft gegründete Feuerversicherungsanstalt, von sehr ausgebreiteter Wirksamkeit.

Phönixorden, gest. 1758 vom Fürsten Phlipp Ernst von Hohenlohe u. Waldenburg-Schillingsfürst als Hausorden u. Band der Freundschaft für die Glieder der fürstl. Familie, zum Andenken an die Wiederherstellung des alten Glanzes der Hohenlohe, Aufrechthaltung der Reichsverfassung u. Ergebenheit gegen den Kaiser u. zu mehrerer Befreundung mit andere fürstl. u. gräfl. Häuser. Insignien: emaillirtes Goldkreuz auf goldnen Flammen, vorn auf blauem Feld ein Phönix mit der Inschrift: In Semlo, auf der Rückseite die Namenschiffre P. E. des Stifters unter einem Fürstenhut; dazu ein silberner Bruststern mit goldnem Kreuz, goldenen Flammen, blauem Mittelschild, Bild u. Inschrift wie oben; Band karmoisinroth mit perlfarbigem u. goldnem Rand. Die Damen trugen das Kreuz ohne Stern an der linken Brust. Während des Revolutionskrieges machte der Orden ein großes Aufsehen, da er an franz. Emigranten sehr zahlreich ertheilt wurde. Mit dem Aufhören des deutschen Reichs erlosch er. *(v. Bte.)*

Phönixschwärmer, s. u. Schwärmer.

Phönixthaler, schwed. Schaumünze, s. u. Phönix.

Phönizien, so v. w. Phönikien.

Phönödamas, Trojaner, s. u. Hesione.

Phöteon (a. Geogr.), so v. w. Phytäon.

Phötiä, Stadt der Aetolier in Akarnanien, erbaut vom Alkmäoniden **Phötios**.

Phögor, Berg, so v. w. Peor.

Phokäa (a. Geogr.), Stadt auf der NSeite einer Landspitze Kleinasiens, zwischen Kyme u. Smyrna, die äußerste u. eine der wichtigsten ion. Städte wegen ihres Handels in dem westl. Mittelmeer. P. war Erfinderin der langen funfzigrudrigen Schiffe. Ihre Häfen waren Naustathmos u. Lamptera. P. wurde von Attikern unter Philogenes angelegt. Sie blühte bis zu Kyros. 539 v. Chr. wanderte der größte Theil der von den Persern unterworfenen Phokäer

nach

nach Delos, Epheſos u., von der Ariſtarche geleitet, nach Corſica, legten Alexia an, verließen aber, wegen ihrer Seeräubereien von ihren Nachbarn, z. B. den Carthagern, bekriegt u. geſchwächt, die Inſel u. ſegelten nach Gallien, wo ſie Maſſilia anlegten. Ein Theil kehrte auch wieder nach P. zurück, verband ſich mit den Zurückgebliebenen, u. P. ſtand bald unter den Perſern, bald unter eignen Tyrannen. Im Kriege der Römer mit Antiochos d. Gr. nahm ſie deſſen Partei, wurde deshalb belagert, erobert, geplündert, ſpäter von Pompejus für frei erklärt; verfiel aber bald; ihre Ruinen: Fotſcha (ſ. d.).

Phokäria (a. Geogr.), eine der Lichades.

Phökas, 1) griech. Soldat, folgte 602 auf Mauritius als byzant. Kaiſer, 610 ermordet, ſ. u. Byzantiniſches Reich 10 f. Er war klein u. häßlich von Perſon. **2)** Beiname von Nikephoros 2). **3)** (St.), Landmann zu Sinope, unter Diocletian Märtyrer. Der Kaiſer Phokas ließ ihm eine Baſilika zu Conſtantinopel bauen. Tag 14. Juli.

Phokēion, großes Gebäude in Phokis, auf dem Wege von Daulis nach Delphi, jährl. Verſammlungsort der phok. Abgeordneten.

Phōkion, Athener, Schüler des Platon u. Xenokrates; glänzte durch Geiſt, Tugend, Beredtſamkeit, Staatskunſt u. Tapferkeit, oft erfolgreicher Gegner des Demoſthenes, beſ. durch Mäßigung der Pläne gegen den mazedon. Philipp. Er diente früh unter Chabrias u. verwaltete 45 Mal das Amt eines Strategen. Seine Einfachheit machte ihn unbeſtechlich (dah. er den Beinamen Chreſtos [der Rechtſchaffene] erhielt), ſo ſehr Philippos u. Alexander ihn darin wankend zu machen ſuchten. Im Frieden bewohnte er ein kleines Haus u. baute ſein Feld ſelbſt. Zuerſt wurde er dem Plutarchos von Eretria zu Hülfe geſchickt, wo er auf Euböa über Philippos ſiegte; dann vertrieb er die kleinen Deſpoten in den Städten der Inſel, die ſich an Philippos verkauft hatten. Abermal gegen dieſen, als er Perinthos u. Byzanz belagerte, geſchickt, entſetzte er die Städte u. nahm jenem mehrere Städte ab. Nach der Schlacht bei Chäronea Strateg ſuchte er den Frieden zu vermitteln, den er auch mit Alexander ſchloß, von dem er durchaus keine Geſchenke nahm, ſo wenig wie von Harpalos. 80 Jahr alt ſchlug er den die attiſche Küſte plündernden Mikion. Dann vermittelte er den Frieden zwiſchen Athen u. Antipater. Der Verrätherei angeklagt, floh er zu Polyſperchons Sohn, Alexander, der ihn ſeinem Vater ſandte, welcher ihn den Athenern auslieferte, die ihm den Giftbecher reichten, 318 v. Chr. Dann errichtete das Volk reuevoll ihm eine eherne Ehrenſäule, begrub ihn auf Staatskoſten u. ſtrafte die Hauptankläger P-s mit dem Tode. *(Sch.)*

Phōkis, 1) (a. Geogr.), Landſchaft Mittelgriechenlands, zwiſchen Lokris, Doris, dem korinth. Meerbuſen, der hier noch den kleinen kriſſäiſchen bildet, Theſſalien u. Böotien. Hauptflüſſe Pliſtos u. Kephiſſos; Berge: Parnaſſos mit ſeinen Zweigen Hyampeia u. a., Hyphantion; Städte: Delphi, Kirrha, Antikirrha, Elatea ꝛc.; Flächeninhalt: ungefähr 36 QM., das nur eine Ebene, das kriſſäiſche Gebiet, ſonſt einige Thäler enthält, von denen das größte die Ufergegenden des Kephiſſos bilden. Producte: Wein u. Oel. **2)** (Geſch.). P. war mit Böotien u. Lokris der Urſitz der Hellenen. Dieſes Bergvolk eroberte, nebſt den benachbaeten Lelegern, unter Deukalion, Theſſalien. P. blieb lange faſt menſchenleer u. ward nach u. nach nur von Flüchtlingen beſetzt; ſo von den durch die Kadmeer vertriebenen Hyanten (ſ. d.), von ausgewandeeten Argivern, die Aba erbauten, von Athenern, die Stiris anlegten, von Korinthern unter **Phōkos** u. Aegineten unter einem andern **Phōkos** (ſie gaben dem Lande den Namen), von den ſich am Kephiſſos niederlaſſenden Phlegyä, welche von Arkadiern unter Elatos verdrängt wurden. Nur zu Delphi ſaßen einheimiſche Fürſten, Abkömmlinge Deukalions von weiblicher Seite; mit ihnen verbündeten ſich die herumliegenden Städte, es entſtand hier u. in der Nähe von Thermopylä ein Bund (aus dem der der Amphiktyonen ſich bildete), deſſen Mittelpunkt das Orakel zu Delphi war. Nach der Eroberung Theſſaliens durch die Pelasger, 60 Jahr nach dem trojan. Krieg, zog ſich ein Theil der Einwohner Theſſaliens nach P. u. Pelasger zogen ihnen nach. Die letztern waren übermächtig; die Phoker konnten ſich nur durch Tapferkeit, durch Kriegsliſt in einigen Treffen u. endlich durch die Verſchanzung des Paſſes bei Thermopylä ihrer weitern Einbrüche erwehren. Durch dieſes tapfre Benehmen ſtieg aber der Einfluß der Phoker bei den angrenzenden helleniſchen, gleiche Unterjochung der pelasgiſchen Theſſalier befürchtenden Völkerſchaften, vorzüglich bei den Lokrern. So entſtand Nationalhaß zwiſchen den Theſſaliern u. Phokern, der in den perſ. Kriegen noch volle Kraft äußerte, wo, auf Veranlaſſung der Theſſalier, faſt alle Städte von P. vernichtet wurden. Städte erhoben ſich wieder, aber der Wohlſtand war dahin. Im peloponneſ. Kriege waren die Phoker auf Seiten Athens, das ihnen zu der Oberaufſicht über das delph. Orakel verholfen hatte. Als ſie aber dieſe dazu mißbrauchten, das zum heil. Gebiete gehörende kirrhäiſche Gebiet anzubauen, traf ſie ſchwee die Strafe der Amphiktyonen, ſ. Heilige Kriege 2). Der harte Urtheilsſpruch (ſ. ebd.), der ſie aus der Reihe der griech. Völker ſtrich, wurde vollzogen, aber ihr Zuſtand dauerte nicht lange; die Phoker fochten mit den Athenern gegen Philipp von Mazedonien bei Chäronea u. gegen die Mazedonier

in

in dem lamischen Kriege, u. ihre Städtchen waren durch Beihülfe der Athener u. ihrer ehemal. Feinde, der Thebaner, fast überall hergestellt; doch blieben die Phoker im Ganzen dürftig. Ihre letzte Anstrengung findet sich im Kriege gegen die eindringenden Kelten; sie stellten zur gemeinschaftlichen Armee 3000 M. Fußvolk u. 500 Reiter. In Zukunft folgen sie der Willkühr jedes Siegers u. wurden von den Römern zur Provinz Achaia gezogen. 3) (n. Geogr.), nach der neuen Eintheilung Griechenlands Gouvernement mit der Hauptstadt Amphissa. *(Sch.)*

Phōkos, 1) Sohn von Aeakos u. Psamathe, s. u. Endeis. Man nennt als seine Söhne Krissos u. Panopeus, die sich am Parnaß niedergelassen. 2) Korinther, Orsyntions Sohn, ließ sich früher als jene in Phokis nieder. Er befreite Antiope von ihrem Wahnsinn u. ehelichte sie.

Phokȳlides, aus Milet, um 540; elegisch-gnomischer Dichter; das ihm zugeschriebene Gedicht Nuthetikon (d. i. Ermahnungsgedicht) ist aus christlicher Zeit; vgl. Wachter, De Pseudo-Phocylide, Rinteln 1788, 4. Ausg.: 1. in Const. Laskaris griech. Gramm., Ven. 1495, 4.; dann in den Sammlungen griech. Gnomiker, meist mit Theognis; mit Pythagoras, von Seber, Lpz. 1604, 1622; einzeln von Schier, Lpz. 1751; die Epigramme in der griech. Anthologie; deutsch von Hörstel in: Abriß einer Religionslehre des Plato ꝛc., Braunschw. 1798. *(Sch.)*

Pholadārĭae *(Latr.)*, Familie der Bivalven, wohin die Gattungen Pholas, Teredo u. Teredina gehören. **Pholāde (Phōlas)**, so v. w. Bohrmuschel, bes. so v. w. Dattelmuschel. **Pholādenfänger**, s. u. Bohrmuschel 1. **Pholadīten**, versteinerte Bohrmuscheln.

Pholadomȳa, nach Sowerby Muschelgattung mit 2 dünnen, bauchigen, nach hinten verlängerten u. hinten etwas abgerundeten, klaffenden Schalen, die in dem Schlosse jederseits einen blättrigen Rand an einer dreieckigen Grube haben. Mehr. Arten versteinert im Oolithengebirge u. in der Kreideformation.

Phōlas (türk. Sitten), s. u. Pechtmals.

Phōlas, so v. w. Pholade. **Phōlcus**, s. Weberspinne.

Pholegāndros (P-dro), Insel, so v. w. Polykandro.

Phōley, Volk, so v. w. Foulahs.

Pholĭdia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Myoporeen *Spr.*, Globulariaceen, Myoporinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. scoparia u. resinosa, in Neu-Holland.

Pholidōta (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* **Pholiōta**, s. Blätterschwamm 2.

Phōlis, s. Schleimfische.

Phōllis (gr., Num.), so v. w. Follis 1).

Phōloe, 1) Waldberg zwischen Elis u. Arkadien, Sitz des Kentauren **Phōlos**. Bei ihm kehrte Herakles mit Pirithoos auf dem Zuge gegen den erymanth. Eber ein. P. gab dem Pirithoos seine Tochter Hippodamia zur Gemahlin u. auf der Hochzeit entstand der Kampf der Lapithen u. Kentauren, bei welchem P. von Herakles aus Unvorsichtigkeit verwundet worden war. Er starb bald darauf an dieser Wunde u. Herakles begrub ihn auf dem P., j. Xiria. 2) Stadt daselbst. *(Lb.)*

Phōlus phăntopus, so v. w. Strahlenthier.

Phōma (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries.* Arten: bräunliche, pustelförmige Pilze auf abgefallnen Blättern.

Phonagōgos (a. Musik), Führer in der Fuge.

Phonaskiē (v. gr.), 1) Stimme; 2) Sangübung; daher **Phonăskos**, 1) Sangmeister, gab Unterricht im Singen u. Declamiren; 2) Musikdirector. Die Kunst selbst: **Phonăskia.**

Phōne (gr.), Stimme, Laut; daher mehrere der vorhergehenden u. folgenden Wortbildungen. **Phonētik**, richtiger u. wohlgefälliger Gebrauch der Stimme, beim Sprechen wie beim Singen.

Phonētische Hieroglyphen, s. u. Hieroglyphen 11.

Phōnia, See, so v. w. Pheneos 2).

Phōnik (v. gr.), so v. w. Akustik.

Phōnischer (Phonokămptischer) Mittelpunkt, s. u. Mittelpunkt 3 u. Echo 1.

Phonognōmik, Andeutung des Charakters durch die Stimme, als ein Theil der Physiognomik. **P-graphik**, s. u. Pasigraphik 1. **P-kampsiē**, 1) Stimmbeugung; 2) Brechung des Schalls.

Phonolith, so v. w. Klingstein, s. auch unter Porphyr.

Phŏnos (gr.), Personification des Mordes, s. u. Eris.

Phonurgiē, 1) (Phys.), so v. w. Phonik; 2) bes. Lehre vom Echo.

Phŏra, so v. w. Dreiaderfliege.

Phoräklon (gr.), so v. w. Corbis 2).

Phoränthium (Bot.), allgem. Fruchtboden.

Phorbāntia (a. Geogr.), eine der ägattischen Inseln.

Phŏrbas, 1) Sohn von Lapithes u. Orsinome; führte eine Lapithencolonie nach Rhodos, welche Insel er von Schlangen reinigte, weshalb er als Ophiuchos (s. d.) unter die Sterne versetzt wurde. Nach Lind. lebte er in Elis u. war durch Hyrmine Vater von Augias u. Aktor. 2) König der Phlegyer, berüchtigter Räuber, der alle nach Delphi Reisende zum Wettringen nöthigte u. sie tödtete. Endlich tödtete ihn Apollon. 3) König von Lesbos, von Achilleus getödtet; dieser nahm seine Tochter Diomeda zur Beischläferin. 4) Sohn von Priamos,

in deſſen Geſtalt Somnus den Palinurus entrückte. *(R. Z.)*

Phŏrbion (gr.), **1)** Halfter; **2)** lederne Binde um die Lippen u. Backen der Flötenbläſer, um den Ton zu mildern u. die Stärke des Blaſens zu regieren, wenn ſie an öffentl. Orten auf großen u. langen Flöten bliesen.

Phorcȳnis, ſ. u. Hutquallen B) a).

Phŏrkos (Phŏrkyn, Phŏrkys), Sohn von Pontos u. Gäa, der mit ſeiner Schweſter Keto die Gräen (welche von ihrem Vater **Phorkȳades** heißen), Gorgonen, den Drachen Ladon, die Skylla, die Thoosa zeugte.

Phorkȳnos (a. Geogr.), ſ. u. Ithaka.

Phŏrminx (gr. Ant.), Art Cither od. Harfe, das älteſte Saiteninſtrument der griech. Dichter.

Phŏrmio (Sagengeſch.), ſ. u. Erythräos 2).

Phŏrmio, Wurm, ſo v. w. Warzenegel.

Phŏrmion, Komödie des Terentius, ſ. d.

Phŏrmion, **1)** Peripatetiker, Redner zu Epheſos; hielt vor Hannibal eine Rede über Feldherrntugenden. **2)** Feldherr der Athener, war ſiegreich gegen die Chalkidäer u. Korinther, belagerte Potidäa, nahm Argos Amphilochikon ein. In der erſten Schlacht gegen die Peloponneſier 430 ſchlug er dieſe. *(Sch.)*

Phŏrmis, aus Syrakus, Zeitgenoſſe des Epicharmos, Luſtſpieldichter, Aufſeher der Kinder des Gelo. Er half der rohen Komödie eine regelmäßige Geſtalt geben.

Phŏrmium (*P. Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Asphodeleae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. tenax (neuſeeländiſcher Flachs), mit zweizeiligen, an der Baſis ſich umfaſſenden, ſchwertförmigen, oben dunkelgrünen, unten auf der Rückenſchärfe u. an beiden Seiten des Randes roth geſtreiften, 2—4 F. langen, 1—2 Z. breiten Blättern, vielen rothen od. gelben Blüthen an der Spitze des aus der Mitte der Blätter aufſteigenden Schaftes, in Neuſeeland; von den Eingebornen zur Bereitung von allerhand Geweben aus den, dem Flachs ähnlichen Faſern der Blätter benutzt, zu gleichem Behuf auch bereits in S Frankreich eultivirt, in Deutſchland, wo er die Winter im Freien nicht ausdauert, Zierpflanze. Die daraus gefertigten Gewebe, Taue u. dgl. ſollen eine weit größre Haltbarkeit beſitzen, als die von Hanf. *(Su.)*

Phorometrīē (v. gr.), Lehre von der Bewegung, in ſo fern Größenverhältniſſe dabei in Betracht kommen. Vgl. Bewegung (Mathem.).

Phŏron (Topogr.), ſ. u. Korydallos.

Phorōneus, Sohn von Inachos u. der Melia (Archia), durch Laodike od. Peitho Vater von Apis u. Niobe; der älteſte griech. Fürſt; er herrſchte 60 Jahre zu Argos über den Peloponnes um 1796 v. Chr., ſ. u. Argos (Geſch.) 2. Er gründete zuerſt Tempel u. Altäre u. begründete Cultur im Peloponnes. Seine Thaten wurden in einem eignen Gedichte, **Phorōnis**, beſungen. *(R. Z.)*

Phoronomīē (v. gr.), **1)** Lehre von den Geſetzen der Bewegung (ſ. d.) an ſich; wird zur höhern Mechanik gerechnet; **2)** Lehre von den Geſetzen der Bewegung beſ. der thieriſchen; **3)** dieſe Geſetze ſelbſt; **4)** nach Kant das erſte Hauptſtück ſeiner metaphyſiſchen Anfangsgründe der Naturwiſſenſchaft, in welchem die Bewegung rein als Quantum zu Betrachtung kommt.

Phŏros (gr. Ant.), in Athen (ſ. d. [Ant.] 21) Tribut der Verbündeten.

Phŏrtides (gr. Ant.), ſ. Schiff 4.

Phos (gr.), das Licht, daher mehrere der folgenden Wortbildungen mit **Phot...**

Phosgēn, Lichtſtoff, ſ. Licht 2. **P-gas**, ſo v. w. Chlorkohlenoxyd, ſ. Oxalyl 12. **Phosphātes**, phosphorſaure Salze. **Phosphātige Säure**, ſ. Phosphor 12. **Phosphītes**, phosphorigſaure Salze.

Phŏsphor (Phŏsphorus, v. gr., Lichtträger); [1a] **1)** (Phyſ.), ſ. Licht 8—10. [1b] **2)** (Chem.), Zeichen: P, Atomgew.: 196,14, in Form kleiner Stangen im Handel vorkommende, gelbliche, friſch bereitet halbdurchſcheinende, nach u. nach ſich mit einer weißlichen, undurchſichtigen Rinde (Oxydul) überziehende Subſtanz, die an der Luft knoblauchartig riecht, weiß-leuchtende Dämpfe **(phosphŏrige Säure)** ausſtößt, im Dunkeln leuchtet (weshalb auch die mit demſelben gezeichneten Schriftzüge leuchtend erſcheinen), ſehr leicht, bei 75° Wärme, auch ſchon durch Reiben u. im Chlorgas, von ſelbſt ſich entzündet, dann mit heller, in Sauerſtoffgas mit überaus blendender Flamme u. vielem weißen Rauch **(P-säure)** mit Heftigkeit verbrennt, ihrer leichten Entzündlichkeit wegen ſtets unter Waſſer aufzubewahren iſt. [2] Von Brandt 1659 zufällig bei alchemiſchen Experimenten entdeckt u. von ihm, Kunkel, Boyle, Markgraf aus gefaultem Urin, aus dem man die phosphorſauren Salze mit eſſigſaurem Blei niederſchlug u. das entſtandne phosphorſaure Blei mit Kohlenpulver vermengt in einer beſchlagnen Retorte glühte, dargeſtellt. [3] Jetzt bereitet man ihn meiſt in Fabriken durch trockne Deſtillation der, aus Knochen dargeſtellten, mit Kohle vermiſchten P-ſäure, od. des durch unvollſtändige Zerlegung weiß gebrannter Knochen mit Schwefelſäure erhaltnen ſauren phosphorſauren Kalks, aus einer, anhaltender Weißglühhitze ausgeſetzten Retorte, deren Hals, od. das an dieſem angefügte Rohr, bis unter das in der Vorlage befindliche Waſſer reicht, in welchem der, als durchſichtige wachsähnliche Maſſe übergehende P. erhärtet u. dann auf dieſe Weiſe in Stangenform gebracht, auch zu-

gleich von mechaniſch beigemengten Unreinigkeiten befreit wird, indem man ihn, in Stückchen geſchnitten, in eine paſſende Glasröhre thut, mit Waſſer übergießt u. die Röhre ſo lange in ſiedendes Waſſer hält, bis der P. geſchmolzen iſt, worauf er nach dem Erkalten aus derſelben herausgeſtoßen wird. [8] Der P. macht das Waſſer, in welchem er aufbewahrt wird, indem er ſich auf Koſten deſſelben zu Oxydul u. phosphorichter Säure umbildet, ſäuerlich, theilt ihm die Eigenſchaft mit, in feſt verſchloßnem Gefäß geſchüttelt, zu leuchten, wird durch das Licht, beſ. das violette, roth gefärbt, auch in dieſer Farbe aus ſeinen Auflöſungen niedergeſchlagen, wo er dann weniger brennbar iſt, an der Luft nicht leuchtet, ſich aber leichter oxydirt. Alkohol, Aether, fette u. ätheriſche Oele löſen den P. in verſchiednen Verhältniſſen. Die Auflöſungen in fetten Oelen leuchten, verlieren aber dieſe Eigenſchaft durch den Zuſatz von manchen ätheriſchen Oelen. [9] Der P. wirkt innerlich genommen ſehr giftig, wird aber doch in ſehr kleiner Gabe zu $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{12}$ Gran in Aether od. Oelen gelöſt innerlich bei torpidem Zuſtand in bösartigen Nervenfiebern angewendet. Auch benutzt man ihn neuerdings zur Vergiftung der Ratten, wozu P. in warmem Waſſer geſchmolzen, durch Reiben fein zertheilt, dann mit ſo viel Mehl, daß ein mäßig dicker Brei entſteht, genau vermengt wird. [8] **Verbindungen. A) Mit Sauerſtoff. a) P-oxyd** erhält man als zinnoberrothe Flecken, wenn P. unter kochendem Waſſer geſchmolzen u. Sauerſtoff zugeleitet wird, bis der P. verbrannt iſt, auch beim Erhitzen des P-s mit Jod- u. Ueberiodſäure. Er iſt geruch- u. geſchmacklos, ſchwerer als Waſſer, in demſelben nicht löslich, ſehr ſchwer ſchmelzbar, unlöslich in Aether, Weingeiſt, Oelen; leuchtet nicht im Dunkeln, wird bei ſtarker Hitze in P. u. P-ſäure zerlegt, entzündet ſich nur nahe der Rothglühhitze. Salpetrige u. Salpeterſäure greifen es heftig an bis zur Entzündung, u. bilden **P-ſäure**; in Chlorgas entzündet es ſich raſch u. mit chlorſaurem Kali, auch mit Salpeter, verpufft es ſchon in der Kälte ſehr heftig. Schwefel u. organ. Körper wirken wenig darauf. $= P_2O_1$. [7] Die weiße Rinde, mit der ſich der P. bei längrer Aufbewahrung unter Waſſer u. Zutritt von Licht überzieht, wurde für **P-oxydul** angeſehen, iſt aber wahrſcheinlich das Hydrat eines Oxyds od. nach Pelouze **P-hydrat**, nach Roſe nur feinzertheilter P., nach Mulder phosphorwaſſerſtoffſaures P-oxyd. [8] **b) Unterphosphorige** oder **hypophosphorige Säure** (Acidum hypophosphorosum) $= P_2O_1$, bildet ſich bei Zerlegung mehrerer P-alkalimetalle durch Waſſer, wird im waſſerhaltigen Zuſtand durch Zerlegen des unterphosphorigſauren Baryts mit Schwefelſäure, Digeriren des Filtrats mit Bleioxyd, Zerlegen des gebildeten Bleiſalzes durch Hydrothionſäure u. Abdampfen des Filtrats, als eine ſyrupsdicke, beißend ſcharf ſauer ſchmeckende Flüſſigkeit erhalten, zerfällt beim Erhitzen in P-waſſerſtoffgas u. P-ſäure, bildet mit Baſen leicht lösliche, meiſt kryſtalliſirbare, zum Theil zerfließliche, beim Erhitzen an der Luft brennende, phosphorſaure Salze hinterlaſſende Salze, die mit Bleiſalzen, ſelbſt bei ſehr großer Verdünnung, einen weißen Niederſchlag geben. [8] **c) P-rige Säure** (Acidum phosphorosum) $= P_2O_3\left[\frac{P}{P}\right]$ von Dulong genauer unterſucht, entſteht bei unvollſtändiger Verbrennung des P-s in der Hitze mit Flamme in Röhren bei künſtlich gemildertem Luftzutritt, od. beim Auflöſen des P. in verdünnter Salpeterſäure, od. durch Zerſetzung des P-chlorürs mittelſt Waſſer, indem man auf, unter Waſſer ſchmelzenden P. Chlorgas wirken läßt. Stellt im waſſerleeren Zuſtande ein voluminöſes, weißes, flüchtiges Pulver dar, von knoblauchsartigem Geruch u. ſtechend ſaurem Geſchmack, zieht aus der Luft Waſſer an u. wird zu P-ſäure; ihre concentrirte Auflöſung erſtarrt nach einiger Zeit zu durchſichtigen Blättern u. Säulen, die 3 At. Waſſer enthalten. [10] Ihre Salze **(Phosphīte)**, in denen die Säure 1½ Mal ſo viel Sauerſtoff enthält, als die Baſe, ſind meiſt ſchwer- od. unlöslich, gehen durch Salpeterſäure in phosphorſaure Salze über, fällen Bleiſalze nicht, verhalten ſich übrigens wie unterphosphorige. [11] **P-igsaures Bleioxyd**, bildet ein weißes Salz. **P-igsaures Nätron**, von kühlendem, nicht unangenehmem Geſchmack, in 2 Theilen kaltem u. weniger heißem Waſſers löslich, äußerlich verwitternd, vor dem Löthrohre unter Aufblähen u. Lichterſcheinung ſchmelzend u. phosphorſauer werdend. **P-igsaurer Kalk**, in Waſſer unlöslich; phosphorescirt beim Erhitzen u. ſchmilzt zu einem durchſichtigen Glas. **P-igsaures Kali**, an der Luft unveränderlich; praſſelt auf glühenden Kohlen, ſchmilzt zu einer Kugel, phosphorescirt aber dabei weniger als andre phosphorſaure Salze. **P-igsaure Talkerde**, ſchwer löslich, als eine durchſichtige kryſtalliniſche Rinde kryſtalliſirend, gibt mit Ammonium ein ſchwerlösliches, kryſtalliſirbares Doppelſalz. **P-igsaure Thonerde**, leicht löslich, nicht kryſtalliſirtes, nach dem Verdunſten zu einer klebrigen Maſſe werdend; ſchmeckt zuſammenziehend. [12] **d) Unterphosphorſäure, phosphätige Säure** (Acidum hypophosphoricum). Entſteht ebenfalls durch langſame Verbrennung des P. P-ſtangen werden in offnen Glasröhren in einem auf einer Flaſche ſtehenden Trichter geſtellt, das Ganze mit einer, den Luftzutritt nicht ganz verhindernden Glasglocke bedeckt u. längere Zeit in den Keller geſtellt. Der P. verwandelt ſich langſam in Unterphosphorſäure, die Waſſer anzieht u. ſo in das Gefäß abfließt;

stellt bei möglichster Concentration eine dicke, klebrige, syrupähnliche Flüssigkeit dar, von schwach knoblauchartigem Geruch, sehr sauerm Geschmack; zerfällt beim Erhitzen in P-wasserstoff u. P-säure; ist ein Gemisch von 2 At. P-säure u. 1 At. phosphoriger Säure, gibt mit Basen keine eignen, sondern phosphorsaure u. phosphorigsaure Salze. [10] **e) P-säure** (Acidum phosphoricum) = P_2O_5, findet sich an Basen gebunden in den meisten festen u. flüssigen Theilen des thier. Körpers, am reichhaltigsten aber, an Kalk gebunden, in den Knochen, überdies in mehr. Pflanzen u. Mineralien, auch im Ruß u. in der Kohle; wird gewöhnlich aus gepülverten, zur Weiße gebrannten Knochen (5 Th.) mittelst Schwefelsäure (3 Th.) mit Wasser verdünnt, ausgeschieden, die colirte, zur Syrupsdicke abgedampfte Flüssigkeit, um den noch vorhandnen phosphorsauren Kalk auszuscheiden, mit der doppelten Menge Alkohols gemischt u. filtrirt, die durch Verdampfen von Weingeist befreite Flüssigkeit durch Zusatz von destillirtem Wasser zur specifischen Schwere von 1,1 — 1,2 gebracht, od. zur Trockne abgedampft u. durch Schmelzen in eine glasartige Masse (**P-glas**) verwandelt. Um sie chemisch rein darzustellen, wird P. so lange in kleinen Stückchen zu kochender Salpetersäure gesetzt, bis keine rothen Dämpfe mehr entweichen u. die ölige Flüssigkeit mit destillirtem Wasser verdünnt. Reine, wasserfreie P-säure erhält man auch durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas, wo sich dieselbe als weiße Flocken, die sich in Wasser unter Erhitzung u. Zischen auflösen, an den Wänden des Gefäßes anlegt. Die bis zu dem oben angegebnen specifischen Gewicht mit Wasser verdünnte P-säure ist völlig geruchlos, wasserklar, stark, aber angenehm sauer, sehr feuerbeständig, so daß sie nach größtentheils verdampftem Wasser sich zu Glas schmelzen läßt, ohne doch ganz wasserfrei zu werden; besteht aus 44 P. u. 56 Sauerstoff, verbindet sich mit Basen zu Salzen, s. Phosphorsaure Salze, gibt mit Alkalien keine neutralen, sondern entw. saure, od. basische, krystallisirende Salze, nach Berzelius einfache, 2fach phosphorsaure u. basische, mit 1, 2, 3 Aequival. fixe Base, wird, mit Wasser verdünnt, mit Syrup versüßt innerlich, bei Hämoptysis, so wie auch bei Knochenfraß, nicht selten mit Erfolg angewendet. [11] Man unterscheidet 3 Hydrate der P-säure; **aa)** das **Hydrat der gewöhnlichen Säure**, welches man in farblosen, durchsichtigen, leicht zerfließlichen Krystallen erhält, wenn man eine sehr concentrirte Auflösung der Säure im luftleeren Raume neben wasserfreier Schwefelsäure stehen läßt, od. einem mäßigen Kältegrade aussetzt. Sie enthält 3 At. Wasser. **bb) Pyrophosphorsäure (Paraphosphorsäure, P-säure nach Berzel.)**, durch Erhitzen von 1 bis auf 170° R., wobei ⅓ des Wassergehaltes verloren geht; syrupsartig, zähe. **cc) Metaphosphorsäure**, durch Behandeln von 2 in Rothglühhitze als ein glasartige Masse (s. oben a), Phosphorsäurehydrat, P-säure Berzel.), od. durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas (s. oben, wasserfreie Phosphorsäure) zu erhalten. Diese Hydrate der P-säure sind sehr sauer, nicht ätzend. Das Ammoniaksalz vom 1. schlägt Silbersalze gelb, das vom 2. weiß nieder, beide fällen Eiweißauflösungen nicht. Das Dritte gibt mit Barytsalzen einen opalisirenden weißen, mit Silbersalzen einen weißen, mit Eiweiß einen dicken, flockigen, weißen Niederschlag. 2 u. 3 gehen in Wasser gelöst, des. beim Erwärmen, in 1 über. Die Salze von 3 enthalten alle 1 At. Basis, sind gummige nicht krystallisirende Massen; nur die alkalischen löslich. Von denen von 2, die alle 2 At. fixer Base enthalten, kennt man nur die Natronsalze, ein saures u. ein neutrales, genauer. Die Salze von 2 u. 3 verwandeln sich durch Kochen mit starken Säuren, durch Schmelzen, auch wohl durch langes Stehen in phosphorsaure (s. Phosphorsaure Salze). [12] **B)** P. verbindet sich mit **Wasserstoff** in 2 Verhältnissen: **a)** im Minimo des Wasserstoffs (**P-hydrür** nach Rose) **fester P-wasserstoff**, bleibt als ein gelbes od. gelbweißes Pulver beim Auflösen des P-kaliums (am besten, wenn dieses durch Zusammenschmelzen von Kalium u. P. bereitet worden) in Wasser zurück, schlägt sich auch aus manchem P-wasserstoffgas mit der Zeit, des. bei Einwirkung der Luft nieder; = P_2H, kann ohne Zersetzung bis 112° erhitzt werden, zerfällt bei höherer Temperatur in Wasserstoff u. P.; ist unlöslich in Alkohol u. Aether, oxydirt sich langsam im Wasser, welches dabei sauer wird, während Wasserstoff entweicht, wird durch Chlor schnell, durch Salpetersäure unter Entzündung zersetzt. [13] **b) P-wasserstoffgas** = P_2H_3, von Gengembre 1783, von Davy 1812 entdeckt, von Graham u. Rose genauer untersucht; ist farblos, riecht sehr übel wie faule Fische, wirkt eingeathmet tödtlich, reagirt weder sauer noch alkalisch, wird beim Durchgang durch glühende Glasröhren zersetzt, ist von 1,1111 spec. Gew., sehr leicht, ja nach Umständen bei Berührung der Luft von selbst entzündlich. Letztre Eigenschaft wird von Graham der Beimischung eines sehr geringen Antheils $\frac{1}{1000}$ — $\frac{1}{10000}$ dunstförmiger salpetriger Säure, von Leverrier einem besondern Gase = P_2H_2 zugeschrieben. Sie wird dem Gas wieder entzogen durch längre Berührung mit Wasser, Kalium, Schwefelsäure, poröser Kohle, durch Aetherdampf, Wasserstoffgas, ölbildendes Gas, Schwefelwasserstoff, Stickstoff, Kohlensäure. Dargestellt wird das P-wasserstoffgas [14] **aa) als nicht von selbst entzündlich**, durch Erhitzung von wässeriger unterphosphoriger u. phosphoriger Säure, durch Behandlung von P-

P-calcium od. P-baryum mit Salzsäure, durch Kochen von P. mit alkoholischer Kalilösung; [19] **bb) als selbst entzündlich:** durch Kochen des P. mit wässeriger Kalilauge od. Kalkmilch, durch Zerlegung des P-calcium mit Wasser, durch Zerlegung mehrerer Verbindungen des auf erstre Art dargestellten Gases mittelst Ammoniak ꝛc. Beide Modificationen des P-wasserstoffgases sind sich in ihrer Zusammensetzung ganz gleich (isomerisch). Es löst sich sehr wenig in Wasser, fällt aus den Auflösungen mehrerer Metalloxyde P-metalle, bildet beim Zusammenkommen mit Jodwasserstoffsäure iodwasserstoffsauern P-wasserstoff, der in Würfeln krystallisirt, flüchtig ist, an der Luft zerfließt, verbindet sich wie das Ammoniak mit den Chloriden von Eisen, Titan, Antimon, Chrom, Zinn zu weißen salzähnlichen Körpern. Die Verbindung mit Zinnchlorid entwickelt bei der Zerlegung mit Wasser nicht selbst entzündliches, bei der mit Ammoniak selbst entzündliches Gas. [19] **c) P-stickstoff** (Stickstoffphosphoret) = NP, bildet sich, wenn P-chloridammoniak (s. u. n) geglüht, od. Dämpfe von P-chlorür od. P-chlorid über erhitzten Salmiak geleitet werden. Blendend weißes, lockeres, amorphes Pulver, unverändert in verdünnten Säuren u. dgl. Alkalien, so wie beim Glühen im luftleeren Raum, od. in Schwefel- od. Chlorgas; zerfällt durch Erhitzung in Wasserstoffgas in P. u. Ammoniak, verpufft mit chlorsaurem Kali, Kupferoxyd, Queckſilberoxyd; wird durch concentrirte Schwefelsäure u. Aetzkali in der Hitze zerlegt; geht beim Glühen in Schwefelwasserstoff eine noch nicht näher untersuchte, gelbe, sehr pyrophorische, an der Luft Schwefelwasserstoff entwickelnde Verbindung ein. Auch mit Ammoniak verbindet sich der P. zu **P-ammoniak**: bräunlich schwarzes, später gelb werdendes Pulver. [20] **C) P. u. Kohlenstoff:** nach Berzelius dunkelpommeranzengelbe Masse, welche man erhält, wenn man den rohen, aus Knochen bereiteten P. unter heißem Wasser durch sämisches Leder preßt. Der P-kohlenstoff bleibt auf dem Leder zurück, u. wird durch gelindes Erwärmen von dem noch anhängenden P. befreit; ist an der Luft unveränderlich, wird in starker Glühhitze zerlegt. Auch bei der Zerlegung des P-calcium in Wasser will Thomson, u. bei Reduction der P-säure durch Kohle Trommsdorf P-carburete erhalten haben. [20b] **P-kohlenwasserstoff** gegen das Ende der Arbeit bei der Bereitung des P-s sich erzeugend, von unangenehmem Geruch, in Wasser nicht auflöslich; wird von Alkohol u. Erden nicht verändert, brennt mit heller phosphorischer Flamme, schlägt Gold, Silber, Platin aus ihren Auflösungen nieder, wird durch Schwefel- Salpeter- u. oxydirte Salzsäure zerlegt. [21] **D) P. u. Chlor.** Wenn P. od. P-wasserstoffgas in Chlorgas verbrennen, so bildet sich bei Ueberschuß von P. **P-chlorür** (**P-superchlorür** Berz. = P_2Cl_6: wasserhelle, scharfriechende, feuchtes Lackmus röthende, in der Wärme sich langsam zu phosphoriger Säure u. Salzsäure zersetzende, brennbare Flüssigkeit von 1,45 spec. Gew., die noch viel P. auflösen kann; bei Ueberschuß von Chlor: **P-chlorid** (**P-superchlorid** Berz) = P_2Cl_{10}: weißes, krystallinisches, sublimirbares, brennbares, in Wasser in P-säure u. Salzsäure unter heftiger Reaction zerfallendes Pulver. Beide verbinden sich mit Ammoniakgas zu weißen festen Gemischen (s. ob. 11). Durch Destillation von **P-chlorid-Ammoniak** mit Wasser erhält man eine weiße, aus Aether in 6seitigen, harten, schmelz- u. sublimirbaren Säulen krystallisirende, gegen Säuren u. Alkalien indifferente Verbindung von P-chlor u. Stickstoff = $P_2N_2Cl_6$. P-chlorid mit Schwefelwasserstoff gibt eine farblose, durchdringend gewürzhaft riechende, unverändert überdestillirende, in Wasser u. mit Alkalien sich zersetzende Verbindung = $S_2P_2Cl_4$. Chlorschwefel mit P-wasserstoff gibt nach Rose unter Salzsäureentwickelung eine gelbe, durch Wasser zersetzbare Flüssigkeit = PS_2Cl_3. [22] **E) Mit Jod** verbindet sich P. unter starker Erhitzung zu P_2I_4 u. P_2I_{10}, beide dunkelgrau, krystallinisch, schmelz- u. sublimirbar (s. Jod 10). [23] **F) Mit Brom** gibt P. ein flüssiges **P-bromür** u. ein festes gelbes **P-bromid**, die sich wie die Chlorverbindungen verhalten. [24] **P-schwefel**, durch Zusammenschmelzen beider Substanzen in warmem Wasser, in jedem beliebigen Verhältniß, dorzustellende, leicht, zum Theil schon bei 5°C schmelzbare, unter Wasser dem Lichte bloß gestellt sich zersetzende u. beim Kochen mit Wasser leicht eine, mit Explosion verbundne, Gasentwickelung bedingende Verbindung. Bei Zerlegung von P-chlorür mit Schwefelwasserstoff entsteht eine citronengelbe, nicht krystallinische Masse = P_2S_6. [25] **P-schwefelwasserstoffgas**, aus frisch gelöschtem Kalk, P. u. Schwefelkalium durch Kochen mit Wasser bereitet, nicht von selbst, wohl aber bei Vermischung mit Sauerstoffgas od. atmosphärischer Luft mit heftigem Knalle sich entzündend, im Wasser unlöslich, aber verschiedne Metallauflösungen niederschlagend. [26] **G) Mit Selen** verbindet sich der P. zu krystallinischen, braungelben, leicht flüssigen Massen, die mit Wasser etwas Selenwasserstoff, mit Kali Selenkalium u. phosphorsaures Kali geben. [27] **H) Mit Tellur** ist noch keine Verbindung des P. bekannt. [28] **J) P-metalle** werden künstlich dargestellt, indem man entw. P. auf das glühende od. schmelzende Metall fallen läßt, wobei ein Theil des erstern verbrennt, ein andrer sich mit letztrem verbindet, od. indem man glasige P-säure mit dem zerkleinerten Metall im bedeckten Tiegel erhitzt, od. indem man ein phosphorsaures Metall-

salz mit Kohle im Feuer behandelt; finden sich aber auch als Fossilien in der Natur. ⁂ Hierher gehören **P-antimon**, **P-arsenik** u. **P-gold**, mehrere Phosphide s. u. den betreffenden Metallen. **P-kobalt**, leichtflüssig, blauweiß, spröde, an der Luft anlaufend; **P-molybdän**, noch wenig bekannt; **P-nickel**, leicht als eine weiße, schmelzbare, im Bruch faserige Masse darzustellen; **P-palladium**, ist leichtflüssig. ⁂ **3)** (Med.). Der P. ist wohl das stärkste u. eingreifendste flüchtige Reizmittel, das in Auflösung zu $\frac{1}{10}$ bis höchstens $\frac{1}{2}$ Gran gegeben, bei allgemeinem Gesunkensein der Lebenskräfte, in nervösen Fiebern, wohl bisweilen wunderähnlich wirken kann, aber jederzeit die größeste Vorsicht erfordert, da 1 Gran schon tödtlich wirkt; wird übrigens auch äußerlich bei Lähmungen, Amaurosis ꝛc. nicht selten mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet. Vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther u. Phosphorhaltiges Liniment. *(Pt. u. Su.)*

Phōsphoräther, s. u. Phosphorsaure Salze u. **P-ammoniak**, s. u. Phosphor u. **P-antimonium**, s. u. Phosphormetalle. **P-arsenik**, s. u. Arsen u. **Phosphorāta**, Phosphormetalle. **Phosphorātus**, mit Zusatz von Phosphor; vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther u. Phosphorhaltiges Liniment. **P-baryt**, s. u. Baryum u. **P-blei**, **1)** s. u. Blei u; **2)** (Min.), s. Bleioxydsalze 2) b).

Phōsphorblēierz (P-blēispath), so v. w. Bunt-Bleierz.

Phōsphorboron (Chem.), schwer darzustellen. **P-bromid** u. **P-bromür**, s. Phosphor u. **P-cadmium**, s. u. Cadmium s. **P-calcium**, s. Phosphorkalk. **P-chlor**, s. Phosphor u. **P-chlorid**, **P-chlorür**, s. ebd. u. **P-chlorid-Ammoniak**, s. ebd. u. **P-cuprit**, s. Phosphorsaures Kupfer. **Phosphōre**, s. Phosphor. **P-eisen**, **1)** s. u. Eisen u; **2)** (Miner.), so v. w. Raseneisenstein. **P-eisenerz (P-mangan)**, so v. w. Manganpecherz, s. Eisenpecherz.

Phosphorescēnz, **P-risīren**, s. u. Phosphor u. Licht s. **Phosphorēta**, so v. w. Phosphorata. **Phosphorētum hydrogēnii**, Phosphorwasserstoff.

Phōsphor-Eudiomēter, s. u. Eudiometer s.

Phōsphorfeuerzeug, s. u. Feuerzeug u.

Phōsphorgas, so v. w. Phosphorwasserstoff. **P-glas**, s. u. Phosphor u. **P-gold**, s. u. Gold u.

Phōsphorhaltige Pōmade (Pomade phosphorée). Der Phosphor wird in einem Mörser, von Schweinefett bedeckt geschmolzen, beide durch fleißiges Reiben innigst vereinigt, dann so viel Fett zusetzt, daß dessen Quantität das 50fache des Phosphors beträgt, dann das Ganze bis zu dem Siedpunkt des Wassers erhitzt, wo aller Phosphor verschwindet, u. dessen Abscheidung durch stetes Rühren bis zum Erkalten verhütet. Leuchtet im Dunkeln, doch wird diese Eigenschaft durch Zusatz von äther. Oelen sogleich vernichtet. **P-haltiger Schwēeläther** (Aether sulphuricus phosphoratus), Schwefeläther, in dem Phosphor (12 Gran in 2 Unzen) aufgelöst ist; leicht zersetzbar. **P-s Linimēnt** (Linimentum phosphoratum), Phosphor (zu 10 Gran) mit Kampfer (2 Skrupel) in Mandelöl (1 Unze) aufgelöst, zu äußerm Gebrauch. **P-s Ōēl** (Huile phosphorée), in Frankreich in der Medicin angewendet. Der Phosphor wird in Stücken in Olivenöl gegeben, dasselbe in einem verschließbaren Gefäß mehrere Stunden der Siedhitze des Wassers ausgesetzt, durch fleißiges Umschütteln die Vereinigung befördert, das Oel dann von dem ungelösten Phosphor getrennt u. an einem dunklen Orte aufbewahrt. Enthält 2 — höchstens 4% Phosphor.

Phosphōrica sālia, s. Phosphorsaure Salze. **P-cum ācidum**, Phosphorsäure. **P-cus āēther**, der Phosphoräther.

Phosphōrige Säure, s. Phosphor u.

Phosphōrigsaures (Phosphorsaures) Baryt, s. u. Phosphorsaure Salze.

Phōsphoriod, s. Phosphor u. **P-iodid**, s. Phosphor u.

Phosphorīsten (Litgesch.), s. u. Schwedische Literatur s.

Phosphorīt, **1)** so v. w. Faser-Apatit; **2)** (erdiger P.), so v. w. erdiger Apatit.

Phōsphorkadmium (Chem.), s. u. Cadmium s. **P-kalium**, s. u. Kalium u. **P-kalk**, s. Calcium u. **P-kobalt**, s. u. Phosphormetalle. **P-kohle**, so v. w. **P-kohlenstoff**, s. Phosphor u. **P-kohlenoxydgas** (richtiger **P-kohlenwasserstoffgas**), s. Phosphor u. **P-kupfer**, **1)** s. u. Kupfer u; **2)** so v. w. Phosphorsaures Kupfer.

Phōsphorleber, eine Verbindung von Phosphor mit Alkalien od. Erden.

Phōsphormagnesium, s. u. Magnesium r. **P-malachit**, so v. w. Phosphorsaures Kupferoxyd, s. u. Phosphorsaure Salze u. **P-mangan**, **1)** (Chem.), s. u. Mangan u; **2)** so v. w. Triplit. **P-Metalle**, s. Phosphor u. **P-molybdän**, s. ebd.

Phōsphornaphtha, so v. w. Phosphorhaltiger Schwefeläther.

Phōsphornickel, s. u. Phosphor u.

Phōsphoros (Myth.), s. Lucifer.

Phosphorōsa sālia (Chem.), so v. w. Phosphorichtsaure Salze, s. Phosphor u. **Phosphorōsum ācidum**, so v. w. Phosphorige Säure; s. Phosphor s.

Phōsphoroxyd, s. Phosphor s. **P-oxydul**, s. ebd. r. **P-palladium**, s. ebd. u. **P-platina**, s. u. Platin u. **P-po-**

pomade, Phosphor in Nelkenöl aufgelöst u. dann mit Fett vermischt; macht die damit bestrichnen Theile leuchtend. **P-quecksilber**, s. u. Quecksilber u. **P-säure**, s. ebd. u.

Phösphorsaurer Kalk, s. unt. Phosphorsaure Salze.

Phösphorsaure Sälze (Phosphörica sälia), [1] sind, wenn sie eine alkalische Base haben, leicht, bei erdiger Base, wenn sie nicht einen Ueberschuß von Säure haben, nicht im Wasser löslich. Alle geben mit Kalkwasser einen leichten, voluminösen, in Salz- u. Salpetersäure löslichen Niederschlag. Die alkalischen krystallisiren im neutralen Zustand nicht, sondern erst wenn sie einen Ueberschuß an Base od. an Säure haben. Durch starke Erhitzung u. Zusatz von Kohlenpulver werden sie theilweise, unter Ausscheidung von Phosphor, zerlegt. Folgende sind die bedeutendsten: [2] **P-r Barÿt**, läßt sich als neutrales u. als saures Salz in 2 verschiednen Verhältnissen der Säure zur Base darstellen; [3] **P-r Kalk**, kommt als basisches Salz, als Hauptbestandtheil der thierischen Knochen u. mit noch größerem Ueberschuß von Kalkerde im Apatit vor. Das neutrale Salz fällt, wenn man eine Auflösung von krystallisirtem phosphorsaurem Natron in eine Auflösung von neutralem salzsaurem Kalk tröpfelt, als ein halbkrystallinischer, dem bewaffneten Auge ein aus an der Spitze getheilten, kleinen Faden bestehendes Pulver zeigender Niederschlag zu Boden. Der saure phosphorsaure Kalk bildet sich, wenn man den neutralen in Salz- od. Salpetersäure auflöst, krystallisirt in kleinen Schuppen; [4] **P-saures Ammoniäk**, von scharfem Geschmack, in 5 Theilen kalten u. noch weniger kochenden Wassers löslich; läßt beim Glühen das Alkali fahren, so daß die Säure rein zurückbleibt, wird bei langsamem Abdunsten in saures Phosphorammoniak verwandelt, das sehr langsam krystallisirt u. sehr leicht löslich ist. Auch gibt es ein basisches Phosphorammoniak, das schwer löslich ist, weshalb es sich aus der Auflösung, die dadurch zu einem Magma erstarrt, niederschlägt, an freier Luft aber allmälig neutral wird. Eine Auflösung aus gleichen Theilen phosphorsauren u. salzsauren Ammoniums macht die damit getränkte Leinwand unverbrennlich; [5] **P- u. sälzsaures Ammöniak**, eine weiße, erdige, unlösliche Masse darstellend, durch Sättigung der wasserfreien, aus Phosphor- u. Salzsäure bestehenden Doppelsäure, mit Ammoniakgas bereitet, weder durch die stärkern Säuern u. Alkalien auf nassem Wege, noch durch Glühen, sondern nur durch Brennen mit Kali sich langsam zersetzend; [6] **P-saure Ammoniak-Tälkerde**, kommt als Bestandtheil der Blasensteine vor u. wird jederzeit niedergeschlagen, wenn eine Lösung von phosphorsaurer Talkerde mit Ammoniak, od. einem Ammoniaksalze in Berührung kommt, ist beinahe ganz unlöslich in Wasser u. läßt sich zu einem klaren Glase schmelzen; [7] **P-saures Antimönoxyd**, durch Digestion des Oxyds mit Phosphorsäure dargestellt, schwärzlich grüne, zerfließende, nicht krystallisirende, zu Glas schmelzbare Masse; [8] **P-saures Blēioxyd**, kommt in der Natur in regelmäßigen, sechsseitigen Prismaten krystallisirt vor, bildet künstlich bereitet ein weißes unauflösliches Pulver, läßt sich auch als saures u. als basisches Salz darstellen, wird in der Medicin bei innern Vereiterungen u. in der Lungensucht neuerdings sehr empfohlen; [9] **P-saures Cēroxydul**, weiß, pulverförmig, unauflöslich; **P-saures Chrömoxydul**, smaragdgrün; [10] **P-saures Eisenoxyd**, weißes, in Wasser unauflösliches Pulver bei der künstl. Bereitung, häufig in den Gangarten mancher Eisenerze, macht, wenn es nicht abgesondert wird, das ausgeschmolzne Eisen kaltbrüchig, indem es sich beim Schmelzen in Phosphoreisen verwandelt. [11] Basisches phosphorsaures Eisenoxyd erhält man als ein rothes Pulver durch Digestion des neutralen Salzes mit ätzendem Kali; [12] **P-saures Eisenoxydul**, wird als ein Anfangs weißes, an der Luft dunkelblau werdendes Pulver, aus der Mischung von aufgelöstem schwefelsaurem Eisenoxydul u. einem phosphorsauren Neutralsalze niedergeschlagen, findet sich auch, meist pulverförmig, so wie das basische phosphorsaure Eisenoxyd, in bläulichen durchsichtigen Krystallen in der Natur; [13] **P-s Kädmiumoxyd**, weißes, unauflösliches Pulver; [14] **P-s Käli**, meistens etwas sauer, nicht krystallisirend, sondern zu einer gallertartigen Masse zusammentrocknend, an der Luft feucht werdend, vor dem Löthrohr zu einer Glasperle zusammenfließend, mit Kalkwasser ein in der Auflösung dickflüssiges Doppelsalz bildend; [15] **P-s Köbaltoxyd**, dunkelviolet, in Wasser nicht, aber in einem Ueberschuß von Phosphorsäure, mit dunkel weinrother Farbe auflöslich. Reines, von Nickel u. Eisen freies phosphorsaures Kobaltoxyd, mit 1½ — 3 Theilen eisenfreier Thonerde gemengt u. bis zum strengen Weißglühen erhitzt, gibt eine schöne blaue, dem Ultramarin nicht nachstehende Farbe; [16] **P-s Küpferoxyd**, durch doppelte Zersetzung von schwefelsaurem Kupfer u. einem auflöslichen phosphorsauren Salze zu bereiten, unauflöslich, grün, geglüht braun werdend; in einem Ueberschuß von Phosphorsäure auflöslich u. als saures Salz zur grünen gummiähnl. Masse eintrocknend; kommt basisch in der Natur als ein grünes, mit der Zeit an der Oberfläche schwarz werdendes Fossil vor; [17] **P-s Lithion**, sehr schwer löslich; [18] **P-s Mangänoxydul**, weißes, unauflösliches Pulver; [19] **P-s Molybdänoxyd**, gibt eine grüne, in der Kälte blau werdende Auflösung; [20] **P-s**

Natron, in Menge im Urin vorhanden, am leichtesten unmittelbar aus Phosphorsäure u. Natron darzustellen; hat eine Neigung basisch zu werden, weshalb es am Besten aus einer Auflösung anschießt, die Natron im Ueberschuß enthält, löst sich in 4 Theilen kalten u. 2 Theilen kochenden Wassers, zerfällt an der Luft, schmilzt in der Wärme in seinem Krystallwasser u. beim Glühen zu einer klaren, beim Abkühlen dunkeln Glasperle; ist als abführendes Mittel officinell (Natron phosphoricum). Saures phosphorsaures Natron krystallisirt in, der Borsäure ähnl. Schuppen. Wurde von Proust für eine Säure: Perlsäure gehalten. [31] **P-s Natron-Ammoniak** (Sal microcosmicum s. fusibile urinae), reichlich im Urin vorhanden u. aus demselben, nach verfaultem Urinstoff durch Abdampfung u. Reinigung, leichter jedoch durch Auflösung von phosphorsaurem Natron u. Salmiak u. freiwillige Krystallisation herzustellen; verwittert an der Luft, wobei es einen Antheil Ammoniak verliert, schmilzt vor dem Löthrohre, läßt eine, nach dem Erkalten klar bleibende Glasperle von phosphorsaurem Natron zurück u. wird wie Borax zu Löthrohrversuchen benutzt; [32] **P-s Nickeloxyd**, hellgrünes, pulverförmiges, in einem Ueberschuß von Phosphorsäure sich auflösendes Salz; [33] **P-s Quecksilberoxyd**, weißes, im Wasser nicht, wohl aber in einem Ueberschuß von Phosphorsäure auflösliches Pulver; [34 u. 35] **P-s Quecksilberoxydul**, weißes, unter dem Mikroskop krystallinisch erscheinendes, auch in überschüssiger Phosphorsäure nicht auflösliches Pulver; [36] **P-s Silberoxyd**, kann nicht neutral, sondern nur basisch, als ein gelbes Pulver u. sauer als ein weißes, beim Auflösen in Wasser sich zersetzendes u. basisch werdendes Salz dargestellt werden; [37] **P-s Telluroxyd**, stellt ein weißes unauflösliches Pulver dar; [38] **P. Strontianerde**, ist geschmacklos, außer bei überschüssiger Säure, im Wasser nicht löslich, wird von Alkalien nicht zerlegt u. schmilzt vor dem Löthrohre unter Phosphorescenz zu Email; [39] **P-s Uranoxyd**, aus essigsaurem Uranoxyd durch Phosphorsäure als ein gelber, flockiger, im Wasser schwer löslicher Niederschlag dargestellt, auch als Fossil (s. Uranit) vorkommend; [40] **P-r Wismuthoxyd**, läßt sich theils als ein auflösliches, weißes, vor dem Löthrohre ein milchweißes Glas gebendes Pulver, theils als krystallisirendes Salz darstellen; [41] **P-s Wölframoxyd**, schön blau; [42] **P-s Zink**, weiß, pulverförmig, unauflöslich; [43] **P-s Zinnoxydul**, weißes, unauflösliches, zu Glas schmelzendes Pulver; [44] **P. Talkerde**, durch Zutröpfeln von Phosphorsäure, zu einer Lösung von essigsaurer Talkerde, Abdampfen u. Krystallisiren dargestellt; findet sich neben dem phosphorsauren Kalk in den thier. Theilen u. in den Samen der Grasarten, löst sich in 15 Theilen kaltem u. weniger kochendem Wasser auf u. schmilzt zu einem klaren Glase; [45] **P. Thonerde**, neutrale, im Wasser unlöslich, gibt ein porzellanartiges, saure, auflösliche, zu einer gummiähnlichen Masse zerfließende, ein durchsichtiges Glas; [46] **P. Yter-, Zirkonerde**, stellen im Wasser unlösliche Salze dar. [47] **P-s Aethyloxyd (Phosphoräther)** bildet sich auf ähnliche Weise wie der Schwefeläther durch Einwirkung des Phosphorsäurehydrats auf Alkohol. Wasserfreie Phosphorsäure gibt selten Aether, sondern nur ölbildendes Gas. Saures (od. doppelt-) phosphorsaures Aethyloxyd, Aetherphosphorsäure = P_2O_5, AeO, 2 aq (Phosphorweinsäure), wird rein erhalten durch Zerlegung des Barytsalzes mit Schwefelsäure. Syrupsartige, sehr saure, in Wasser, Weingeist, Aether lösliche Flüssigkeit, coagulirt das Eiweiß, neigt sich bei starker Concentration zur Krystallisation, bildet mit Metalloxyden Doppelsalze, in denen die 2 At. Wasser der Säure durch ihre Aequivalente Metalloxyd ersetzt sind. Zu starker Syrupsdicke abgedampfte Phosphorsäure, mit gleichviel 95 procentigen Alkohol gemischt, zum Sieden erhitzt, nach 24 Stunden mit Wasser gemischt, wird mit kohlensaurem Baryt gesättigt, der gebildete phosphorsaure Baryt durch Filtriren, die Flüssigkeit zur Krystallisation abgedampft. Farblose, perlmutterglänzende, 6seitige Tafeln, im Wasser löslich, = $P_2O_5 + 2\,Ba\,O\,Ae\,O + 12$ aq. Andre phosphoräthersaure Salze sind meist schwer löslich. [48] **P-s Brucin**, mit Ueberschuß von Säure, bildet große, rechtwinkelige, tafelartige, an der Luft verwitternde, leicht lösliche Krystalle, ist giftig, dem Strychnin ähnlich. [49] **P-s Cinchonin**, krystallisirt schwierig, ist leicht löslich. [50] **P-s Glaucopicrin**, durch Sättigen der sehr verdünnten Säure mit dem Alkaloid erhalten, krystallisirt beim freiwilligen Verdunsten der Lösung. [51] **P-s Morphin**, krystallisirt in ansehnlichen, dicken, schiefen, rhombischen, ungleichsechsseitigen Säulen, die an der Luft beschlagen. [52] **P-s Naphthalidam** (s. Naphthalin 11), leichtlöslich in kochendem Alkohol u. Wasser. Das pyrophosphorsaure Naphtalidam ist schwerlöslich. [53] **P-s Strychnin** krystallisirt in kleinen glänzenden Schuppen = P_2O_5, SrH_2O, 2 aq u. ist wie die übrigen Strychninsalze giftig. *(Su.)*

Phosphorsaures Bleï od. **Bleïoxyd**, s. Bleioxydsalze. **P. Eisen**, s. Eisenblau u. Eisenoxydsalze. **P. Kupfer, 1) (Phosphorcuprit, P-kupfererz, P-cochalcit,** Pseudomalachit), Geschlecht zur Gruppe Kupfer nach Leonhard gehörig; krystallisirt in geneigt-rhombischen Säulen, findet sich meist faserig u. dicht, wiegt 4, enthält 63 Kupferoxyd, 21 Phosphorsäure, 15 Wasser, ist härter als

Fluß-

Flußspath, findet sich in Rheinpreußen, Ungarn u. a. O., dunkelgrün, auf dem Strich hellgrün, löst sich in Salpetersäure ohne Brausen, schmilzt leicht zu einer schwarzen Schlacke; **2)** oktaedrisches Phosphorkupfer, so v. w. Libethenit. **P. Mangän (P. Wad)**, s. u. Mangan 2) e). **P. Quëcksilberoxyd**, s. u. Phosphorsaure Salze u. a. m. *(Wr.)*

Phösphorschwefel, s. Phosphor u. **P-schwefelwasserstoff**, s. ebd. u. **P-selēn**, s. ebd. u. **P-silber**, s. u. Silber.

Phösphorus (lat.), so v. w. Phosphor.

Phösphorus, Zeitschrift, s. Schwedische Literatur a.

Phösphorwasserstoff, s. Phosphor u. **P-wismuth**, **P-zink**, **P-zinn**, s. u. den betreffenden Metallen.

Phospho-sulphurētum, Phosphorschwefel. **Phosphüres** (fr.), die Phosphormetalle.

Phosphurlē (v. gr.), Phosphorescenz, s. d., des Harns.

Phostönia, Tochter des Alkyoneus, s. d.

Photicīt, so v. w. Kieselmangan, s. Mangan m.

Photinia (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Pomaceae *Rchnb.*, 12. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Californien, Ostindien, China.

Photīnus, geb. zu Ankyra in Galatien, Schüler von Marcellus, um die Mitte des 4. Jahrh. Bischof zu Sirmium; lehrte: Christus ist als Mensch geboren, war nicht von Ewigkeit Gott, sondern empfing den Logos, die Kraft od. den Verstand Gottes, erst nach seiner Geburt, war also nicht als von Gott erzeugt, sondern nur als personificirte Wirkung der Kraft Gottes, Sohn Gottes zu nennen, mithin entstand alles Höhere in Jesu, z. B. die Kraft Wunder zu thun, erst nach seiner Menschwerdung. Ebenso scheint er den heil. Geist nur für eine Kraft Gottes angenommen zu haben. Die Synoden zu Antiochien 343 u. zu Sirmium 351 verwarfen seine Lehren. Anfangs blieb er von seiner Gemeinde unterstützt u. durch die Erlaubniß des Kaisers, sich vertheidigen zu können, Bischof, bis um 357 (358) eine zweite Synode zu Sirmium ihn verbannte. Von Julian 361 zurückberufen u. wieder eingesetzt, ward er 364 unter Valentinian wieder verwiesen. Er starb wahrscheinlich um 375 in Galatien. Seine Anhänger, **Photiniäner**, wesentlich unterschieden von den Arianern u. der orthodoxen Partei, waren nicht zahlreich; es wurden 375 zu Rom u. 381 zu Constantinopel Beschlüsse gegen sie gefaßt, unter Gratian ihnen die Gottesverehrung untersagt u. seit 418 verschwinden sie gänzlich. *(Jb.)*

Phötinx (gr.), s. u. Flöte m.

Phötios, **1)** Sohn der Antonina, s. d. **2)** Aus vornehmer, mit der kaiserlichen verwandter Familie, Polyhistor des 9. Jahrh. (seine eigne Bibliothek soll aus 12,000 Bänden bestanden haben); bekleidete frühzeitig die höchsten geistlichen u. weltlichen Würden (Präfect der Leibwache, Protospatharius, Protosekretis, erster Senator, oft vom Hof u. Senat Gesandter bei den Khalifen von Bagdad; wurde 857 nach Ignatius Absetzung Patriarch, ohne vorher Geistlicher gewesen zu sein (er ging alle geistl. Grade in 6 Tagen durch); diese Stelle zog ihm auch viele Leiden zu, indem er u. der Papst über den Supremat in Streit geriethen, wodurch die Trennung der abendländischen u. morgenländ. Kirche befördert wurde. Vom Kaiser Basilius, dessen Gesellschafter u. Prinzenerzieher er war, 867 abgesetzt, weil er ihn wegen Michaels, seines Vorgängers, Ermordung excommunicirt hatte, wurde er 877 wieder eingesetzt, aber von Leo 886, der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigt, abermals abgesetzt u. in ein armenisches Kloster verwiesen, in dem er 890 (891) starb. Schr.: Bibliothek od. Myriobiblon, worin 280 zum großen Theil jetzt verlorner Schriftsteller (Geschichtschreiber, Redner, Philosophen, Theologen), ohne feste Ordnung, aufgestellt u. ihre Erzählung od. ihr Unterricht kurz u. im Auszug angegeben u. ihre Schreibart u. ihr Charakter gewürdigt wird. Ausg.: von Dav. Höschel, Augsb. 1601, Fol.; Andr. Schott, Genf 1613, Fol., Rouen 1653, Fol.; Imm. Bekker, Berl. 1824 f., 2 Bde., gr. 4.; Glossarium (*Συναγωγὴ λέξεων*), herausgeg. von Hermann, Lpz. 1804, 4.; Porson, Lond. 1822, 2 Bde., Lpz. 1823, 2 Bde.; u. Schleusner schrieb Anmerkungen dazu, Lpz. 1810, 4., u. (Curae nov. in Ph.) 1812, 4.; Briefe, herausgeg. von Montacutius, Lond. 1651, Fol.; Nomokanon (Handbuch des Kirchenrechts, welches vollständig unter 14 Klassen alle, auch die kaiserlichen, Kirchengesetze seit der Apostelzeit bis zum 7. ökumenischen Concil gesammelt gibt), herausgeg. in Voellii Biblioth. jur. can. vet., Paris 1661, Fol.; einzeln von Justell, ebd. 1615, 4.; 4 Bücher gegen die Manichäer (deren erstes Buch eine Geschichte der Manichäer enthält), herausgeg. von J. Chr. Wolf in Anecd. graec. sacr. et prof., P. I. u. II.; einzeln von Montfaucon in Bibliotheca christiana. Vgl. Hist. de P., Par. 1772; Wolf, P., ephemeridum erudit. inventor, Witteb. 1669, 4. **3) (Photj)**, ein Grieche, wurde 1410 Metropolit von Kiew u. ganz Rußland, st. 1431; schr. 16 Erbauungsreden, die nur handschriftlich vorhanden sind. *(Sch.)*

Photistērium (v. gr.), so v. w. Baptisterium 4). **Photizömenoi**, s. u. Katechumenen.

Photogēn, Lichtstoff, allgemeine Andeutung des Ursächlichen des Lichts (s. d.) u. hypothetisch, in so fern man sich etwas für sich Bestehendes als etwas körperlich Raum Erfüllendes darunter denkt.

Photographiē (v. gr.), **1)** Beschreibung des Lichts, ein Theil der Optik; **2)** in neuester Zeit so v. w. Daguerreotypie, s. Daguerreotyp, wo zur Literatur noch zuzufügen ist: Lerebours, Traité de photographie, 4. Ausg. Par. 1843.

Photokämpsis (gr.), Strahlenbrechung.

Photomagnetismus (Phys.), [1] der durch Einwirkung des Lichts erregte Magnetismus. Nach Morichinis Entdeckung werden Stahlnadeln im Violettlicht, noch mehr in den sogen. unsichtbaren Strahlen neben dem Violett des prismat. Farbenbilds magnetisch, u. zwar wird dabei der bestrahlte Theil nord-, der unbestrahlt gebliebene südpolarisch. Nach Baumgartner werden aber Stahlnadeln von ¼—½ Linien Dicke, die am einen Ende polirt waren, durch Bestrahlung des vollen, directen, intensiven Sonnenlichts klarer Sommertage, am polirten Ende nord-, am matten südpolarisch. [2] Zum Gelingen erforderlich ist dabei völlig heitre, trockne u. ruhige Luft; im Spätsommer, bei geringer Bewölkung, bei feuchtem Südwind ꝛc. erhält man keinen P. Bei sehr günstiger Witterung gelang der Versuch jedoch sogar unter dem Wasser. [3] Manche Physiker haben das ganze Factum des P. bezweifelt, u. supponiren bei den angeblichen dafür sprechenden Erfahrungen andre Magnetismuserregung, namentlich die Wärme u. den Erdmagnetismus. Allein der Umstand, daß Magnete, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt werden, beträchtlich an Wirksamkeit gewinnen, so wie, daß natürliche Magnete erst, wenn sie zu Tage od. ans Licht gekommen sind, magnetisch werden, spricht offenbar für die Realität des P. Vgl. Kastner, Grundzüge der Physik u. Chemie, 2. Aufl. 1833. Bd. II. S. 396 ff. *(Ml.)*

Photometeore, Meteore, bei denen das Licht das Wesentliche der Erscheinung ist.

Photometriē, Messung der Stärke des Lichts nach wissenschaftl. Grundsätzen, durch eigne Werkzeuge (**P-mēter**, Lichtmesser, Taf. VII. Fig. 35), s. Licht 10—20.

Photophobiē (v. gr.), Lichtscheu. **P-psiē**, krankhafter Zustand des Auges, od. auch Augentäuschung (s. d.), wo man Licht, Funken u. dgl. zu sehen glaubt, s. Funkensehen.

Photosphäre, s. u. Sonne 20.

Phototechnik (v. gr.), Erleuchtungskunst, bes. bei Illuminationen u. optischen Darstellungen überhaupt.

Phototypen, s. u. Daguerreotyp 1.

Phoxichilus *(Latr.)*, Gatt. der Pycnogoniden (Tracheenspinnen); Taster fehlen, Füße sehr lang, Kinnbacken einfingerig od. mit Scheren. Art: Dornfuß (P. spinipes, Füße sehr lang u. stachelig; aus Norwegen. **Phöxinus**, s. Ellritze.

Phra (ägypt.), die Sonne, der Sonnengott.

Phraätakes, natürl. Sohn Phraates IV., kam 5 n. Chr., nach seines Vaters Ermordung, in einem Aufstande um.

Phraätes. Könige v. Parthien: 1) P. I. (Arsakes V.), Sohn von Arsakes IV., reg. 181—179 v. Chr., s. u. Parthien (Gesch.) 2. **2)** P. II. (Arsakes VII.), Enkel des Vor., Sohn von Arsakes VI., reg. 137—129, s. ebd. **3)** P. III. (Arsakes XII.), 68—58, s. ebd. 4. **4)** P. IV., Sohn des Orodes, 37—4 v. Chr., s. ebd. 5.

Phragmidium *(Lk.)*, Brandpilzgattung.

Phragmites (P. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Arundinaceae, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2 Ord. *L.* Einheimische Art: P. communis (gemeines Schilfrohr, sonst Arundo P.), eins der größten Gräser, häufig an Teichen, an Flußufern, oft dichte Gebüsche bildend, mit großen, scharfrandigen Blättern, großen ästigen Rispen, hohlem, knotigem Schaft, über mannshoch, wird zum Bedecken der Dächer, Berohren der Wände, zu Matten, zu Weberspuhlen ꝛc. benutzt. Der lange, kriechende, gegliederte, hohle, frisch ganz weiße, süßlich schmeckende Wurzelstock war sonst als Radix arundinis vulgaris officinell, die Rispen dienen mit Indigo zum Grünfärben. *(Su.)*

Phragmötrichum (P. *Kz.*), Brandpilzgatt. aus der Kl. Coniomycetes, Ordn. Sporodermici *Fries*. Art: P. Chailletii, auf Tannenzapfen.

Phrāntzes, Georgios, geb. 1401, mit der byzant. Kaiserfamilie verwandt; ward vom Kämmerling endlich Protologothetes, wurde bei der Eroberung Constantinopels 1453 von den Türken gefangen, in Sparta in Freiheit gesetzt, kam in Dienste des Prinzen Thomas, u. wurde 1461 von ihm zu verschiednen Gesandschaften gebraucht. Darauf ging er nach Italien u. Korkyra, wo er Mönch ward. Er schrieb die Geschichte der Paläologen 1259—1477; herausgeg. Ingolst. 1604, 4.; Ven. 1733, Fol., von Alter, Wien 1796, Fol. *(Sch.)*

Phraörtes, König von Medien, s. d. (Gesch.) 4; blieb 634 bei Ninida, vgl. Persien (Gesch.) 1.

Phräse (v. gr.), **1)** Ausdruck im Reden; **2)** einzelner Ausdruck od. Redensart.

Phraseologiē (v. gr.), **1)** Lehre über die einer Sprache eigenthümlichen Redensarten; **2)** Sammlung solcher Redensarten.

Phräsimos, durch Diogenia, die Tochter des Kephissos, Vater der Praxithea (Pasithea), der Gemahlin des Erechtheus.

Phräsios (Thrasios), s. u. Busiris 1).

Phrat, so v. w. Euphrat.

Phrätria (**Phätra**, gr. Ant.), das Drittheil einer Phyle in Athen, s. d. (Ant.) 4. Die Mitglieder einer P. hießen **Phrätores**; der Vorsteher einer P.: **Phratriärches**.

Phre (ägypt.), so v. w. Phra.

Phreātia (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf Java.

Phreättys, Tribunal in Athen, ſ. d. (a. Geogr.) 2 u. (Ant.) 14.

Phren (gr.), **1)** Zwergfell; **2)** Seele; **3)** Verſtand; Mehrzahl **Phrēnes**, **1)** die Herzgrube als vermeintlicher Sitz des Verſtandes, **2)** auch der Verſtand ſelbſt.

Phrenesiē (v. gr., **P-sis**), Tobſucht mit heftigem Fieber u. dadurch auch ein lebensgefährlicher Zuſtand. Es leidet entweder das Gehirn urſprünglich, meiſt zu Folge einer Gehirnentzündung, od. conſenſuell, während Organe der Bruſt od. des Unterleibes, beſ. das Zwerchfell, entzündlich gereizt ſind (Paraphrenitis).

Phrēnica gānglia, P. abdominālis nērvus, ſ. Halsnerven 11. **P-cus nērvus**, ſ. ebd. **P-sche Artērien, P. Vēnen, P. Nērven (P-cae artēriae, P. vēnae, P-i nērvi)**, ſ. Zwerchfellarterien, Zwerchfellvenen, Zwerchfellnerven. **P-nītis**, ſo v. w. Phreneſie. **P-nītisch (P-nīticus)**, an Phreneſie leidend, tobſüchtig.

Phrēno-gastricum u. **P-hepāticum ligamēntum** (Anat.), Zwerchfellmagen- u. Zwerchfellmilzband, ſ. u. Magen u. Milz.

Phrenologiē (v. gr.), **1)** Gehirnlehre; **2)** die Galliſche Schädellehre; daher **Phrenológ. P-pathiē**, Geiſteskrankheit.

Phricāsmus (v. gr.), **1)** das Starrwerden vor Froſt; **2)** die ſogen. Gänſehaut; **3)** Fieberſchauder.

Phrikōnis, 1) Gegend in Aeolis bei Kyme; **2)** Beiname von Kyme u. Lariſſa.

Phrīxa (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Ells), an der Grenze von Piſatis.

Phrīxos, Sohn von Athamas (ſ. d.) u. der Nephele, der mit ſeiner Schweſter Helle, um den Nachſtellungen ſeiner Stiefmutter Ino zu entgehen, floh, auf einem goldvließigen Widder durch den Helleſpont ritt (wo Helle herunterfiel u. ertrank) u. nach Kolchis zog; dort wurde er von Äetes aufgenommen, opferte den Widder u. hängte das Vließ in den Hain des Ares auf, erhielt auch des Äetes Tochter, Chalkiope, wurde aber von Äetes getödtet, ſ. u. Argonautenzug 1. *(Lb.)*

Phronēse (v. gr. **Phronēsis**), Einſicht, Klugheit.

Phronīma (lat.), ſ. u. Heuſchreckenkrebſe.

Phrōntis, 1) Sohn des Phrixos, ſ. Argonautenzug 1. **2)** Sohn von Onetor, dem Steuermann des Menelaos, ſtarb beim Vorgebirge Sunion.

Phrontistērion (gr., Staatsw.), ſ. u. Griechenland (Geſch.) 16.

Phrosīne, Krebsgattung, ſ. Amphipoda A) bb).

Phrūrides (gr. Ant.), Wachſchiffe, ſ. u. Schiff (Ant.) 6.

Phrūrion (gr.), Caſtell.

Phrūron, alter König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) 25.

Phrygānea (Phrygānites), Inſect, ſo v. w. Köcherjungfern.

Phrȳges, ſo v. w. Phrygier.

Phrȳgetron (gr.), ſ. u. Hochzeit 2.

Phrȳgien (P-gia), [1] **1)** (a. Geogr.). Das Gebiet der Phrygier ſcheint früher den größten Theil Klein-Aſiens umfaßt zu haben. Das Gebiet von Troas hieß ſpäter Klein-P., u. nicht blos Trojaner, ſondern auch die Myſier u. Lydier werden Phrygier genannt. Im perſ. Zeitalter war P., als die mittelſte u. größte, von allen übrigen Provinzen Klein-Aſiens umgrenzt, von Paphlagonien, vom Fl. Halys, Kappadokien, Lykaonien, vom Tauros. Der Boden war meiſt eben; Berge: Dindymos, Berekynthos, Kadmos, Meſogis, Olympos; Flüſſe: Rhyndakos, Mäander, Marſyas, Lykos, Hermos, Sangarios, Halys. [1] Das eigentliche P. hieß **Phrȳgia māgna** (Groß-P.); der am Tauros liegende Theil hieß **P. parōrios** (Gebirgs-P.). Durch die Einwanderung der Galater verlor P. den nördlichſten Theil ſeines Anfangs, aber es dehnte ſich auch ſchon früh bis an den Helleſpont, an die SKüſte der Propontis u. bis zum Rhyndakosfluſſe aus, u. dieſer Theil, vom andern P. durch die Myſier getrennt, hieß **P. am Helleſpōnt**, od. auch blos P.; ſpäter beſchränkt auf die Landſchaft Troas, Klein-P., u. endlich, unter Alexanders Nachfolgern, Klein-Myſien. [1] Später wurde P. eingetheilt in **P. mājor, P. mīnor** (P. am Helleſpont) u. **P. epiktētos** (das dazu erworbene), der nordoeſtl. Theil des eigentl. P.s um den Hermos u. Dorylāon, zwiſchen den Armen des Olympos bis zum Fluſſe Thymbris. Dieſer letzte Theil war in der Gewalt der Bithynier, kam aber ſpäter wieder zu P. (daher der Name). Dieſe Eintheilung blieb bis in das 4. Jahrh. Um dieſe Zeit kam Paroria zu Piſidien, einige andre ſüdliche Striche zu Karien, der noch übrige Theil von Groß-P. wurde nun in **P. salutāris** (nordöſtlich) u. in **Pacatiana** od. **Capitiana** eingetheilt (ſüdweſtlich). Städte: Kelänä, Apamea, Koloſſä, Diospolis (Laodikea, Diocäſarea), Hierapolis, Antiochia (A. ad Pisidiam), Ikonion, Gordion (Juliopolis), Themiſonion, Peltä, Synada, Prymneſſia, Doryläon, Kotyäon, Amorion. [1] Die **Phrȳgier (Phrȳges)**, trieben von den älteſten Zeiten her Handel u. Ackerbau, vorzügl. war ihre Viehzucht, die feine, ſchwarze Wolle der Schafe u. der Seidenhaſen, die ſie ſelbſt verarbeiteten. Ihre gewebten wie ihre geſtickten Gewänder **(Phrȳgiae vēstes)** waren berühmt u. ſie ſollten die Kunſt zu ſticken erfunden haben, u. in Rom nannte man die Kleiderſticker

Phrygiōnes. 1) Eine einheimische Gottheit der Phrygier war Kybele (vgl. Kureten, Korybanten u. Galli). Auch dem Sabazio (Bakchos) weiheten sie eigne Priester, Saboi, u. gleich schwärmerische Feste wie der Kybele. Hiermit stimmen nicht die Nachrichten von ihrer Musik; denn Modus phrygius u. Hypophrygius bezeichneten bei den Griechen weichl. Tonarten. Hyagnis von Kelänä soll die Flöte u. die griech. Tonweise erfunden haben. 2) (Gesch.). Die ganze Geschichte P-s besteht fast nur aus Mythen. Die Phrygier, von den Bryges (Briges) abstammend, hielten sich selbst für das erstgeborne Volk der Erde; später hielt man sie für das dümmste. Annakos soll noch vor der Deukalionischen Fluth gelebt haben u. über 300 Jahre alt geworden sein. Mit Gordios fängt ein neues königl. Geschlecht an. Den Gordios, ursprüngl. einen Landmann, hatten die Phrygier (nach einem ihnen ertheilten Orakel, den zum König zu wählen, den sie vom Tempel zurückkehrend nach Zeus Tempel fahrend treffen würden) zum König erhoben. Jenen Wagen stellte er als Weihgeschenk in Zeus Tempel in Gordion auf u. befestigte das Joch des Wagens an dessen Deichsel mit einem so unauflösl. Knoten (Gordischer Knoten), daß das Orakel weissagte, der diesen Lösende werde Beherrscher Asiens werden. Da ihn Alexander d. Gr. nicht lösen konnte, zerhieb er ihn mit dem Schwerte, s. Alexanders des Gr. Zug nach Persien. Midas (s. d.) II., Schüler des Orpheus, kam mit einer Colonie, bestehend aus mehr. Stämmen, aus Thrakien, 90 J. vor Trojas Zerstörung, u. ließ sich am Sangarios in der Nähe von Nikäa nieder. Von diesem ersten Sitze verbreitete sich das Volk weit in das Innere von Klein-Asien. Zur Zeit des Hercules herrschte in Kelänä der grausame, aber Ackerbau liebende Lityerses. 4) Unter Midas III. fielen die Kymmerier ein, um 630, u. verheerten das ganze Land, so daß Midas aus Verzweiflung sich selbst tödtete. Mit seinem unglückl. Sohne Adrastos starb die königl. Familie aus, u. P. ward **lydische** Provinz, u. kam mit Lydien um 555 unter **Persien**, dessen Schicksale es theilte. *(Sch.)*

Phrygier (Kirchgesch.), s. Montanus.

Phrygiones (röm. Ant.), s. u. Phrygien 2.

Phrygios (a. Geogr.), Nebenfluß des Hermos in Jonien, entsprang in Lydien.

Phrygische Mütze (Ant.), den Kopf umschließende, vorn überhängende Mütze, auf Kunstwerken.

Phrygische Tonart, s. u. Tonsystem.

Phrygium, so v. w. die päpstl. Krone.

Phryktōrol (gr. Ant.), Nachtwächter auf Anhöhen, die Feuersignale (**Phrykta, Phryktōria**) gaben.

Phrȳma (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Art: P. leptostachyum, in NAmerika.

Phrȳne, Hetäre, um 364 v. Chr., die aus Thespiä arm nach Athen kam, mit Kapern handelte, bald aber mit ihren Reizen wucherte. Als sie von dem verschmähten Euthias bei den Heliasten des Atheismus angeklagt war, enthüllte Hyperides, der sie vergebens zu vertheidigen gesucht hatte, endlich den Richtern durch Zerreißung ihres Gewands ihre Reize u. rettete sie. Als Anadyomene stieg sie einst zu Eleusis vor der versammelten Menge ins Meer. Praxiteles malte sie. P. soll so reich geworden sein, daß sie sich erboten habe, die Mauern von Theben wieder aufzubauen, wenn man über die Thore schriebe: Alexander hat sie zerstört, P. wieder aufgebaut. *(Sch.)*

Phrȳnichos, 1) aus Athen, Tragiker, des Thespis Schüler, von 511—476 v. Chr., er sonderte den kom. Stoff von der Tragödie, behandelte ausschließlich ernsthafte Gegenstände, führte zuerst Frauenzimmerrollen ein u. gebrauchte vorzüglich den Tetrameter. **2)** P. Arrhabios, ein Arader in Bithynien, Sophist unter Marc Aurel u. Commodus; schr.: *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων ἀττικῶν*, in alphabet. Ordnung. Ausg.: Rom (1517); Höschel, Augsb. 1601, 4.; Lederlin u. Hemsterhuis, Amsterd. 1706, Fol.; von Pau, Utr. 1739, 4.; von Lobeck, Lpz. 1820; *Προπαρασκευὴ σοφιστική*, Ausz. in Bekkers Anecdota gr. *(Sch.)*

Phrȳnium (P. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Canneen *Spr.*, *Rchnb.*, Flahnen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. capitatum, dichotomum, u. a. in SAmerika u. OIndien.

Phrȳnus, nach Olivier Gattung aus der Familie der scorpionartigen Thiere; die Kiefer tragen an ihrer Spitze die Taster mit einer beweglichen Klaue, Leib flach u. schwanzlos, die Fußglieder der Vorderfüße sehr lang u. dünn; steht unter Phalangium *L.*, Tarantula *Fabr.* Art: P. lunatus, reniformis u. a., aus SAmerika.

Phthälsäure, s. Naphthalin 11.

Phthanīt, so v. w. Kieselschiefer.

Phthartolātrā (v. gr., Kirchengesch.), s. u. Monophysiten 10.

Phthas (Phtha), Localgott in Memphis, dargestellt mit dickem Bauch, großem Mund, Ohren u. Augen, klein an den übrigen Theilen. Auf seines Vaters Kneph Befehl schuf er die Welt. Bei Manetho ist er die Urzeit, bei Andern erscheint er bestimmter als Demiurg, od. Weltordner. Die Griechen nannten ihn Hephästos, er war also Symbol des Naturfeuers.

Phthechospērmum (P. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhinanthaceae *Bunge*. Art: P. chinense.

Phthenōtes (Phthēneos), Nomos im Norden des Delta (Aegypten), in den

ven Umgebungen des jetzigen Sees Brulos, mit der Hauptstadt Butos.

Phthia, 1) Tochter der Niobe; 2) so v. w. Klytia; 3) Aetolierin, von Apollon Mutter des Doros, Laodokos u. Polypötes.

Phthia, 1) Hafen in Marmarika, westlich von Palinuros; 2) Stadt in Theſſaiten, am Sperchios. Hier herrſchte Eurytion, der Peleus aufnahm, dem hier Achilles geboren ward; 3) ſ. u. Phthiotis.

Phthios (Myth.), ſ. u. Pelasgos.

Phthiōtis, 1) (a. Geogr.), der ſüdlichſte von den 4 Theilen Theſſaliens, am Gebirge Othrys, von der Quelle des Speechios, bis zum pagaſäiſchen Meerbuſen. Ew. waren Achäer, daher P. auch Achaia. Hier einſt die Königseiche **Phthia** u. Trachis. Flüſſe: Poënix, Aſopos, Melas, Dyras, Sperchios, Amphryſſos, Onchestos; Hauptgebirge: Oeta, mit den Zweigen Kallidromos u. Othrys; Städte: Heraklea (Trachis), Antikyra, Pharſalos, Thetidion, Phylake, Thebä, Lamia, Magneſia, Iolkos, Demetrias, Methone, Phthia. 2) (Geſch.). Die erſten Bewohner von P. waren Pelasger. Um 1550 v. Chr. eroberten es die Hellenen unter Deukalion u. vertrieben die Ew. Deſſen Sohn, Hellen, regierte hier über die Stadt Hellas mit umliegendem Gebiet, u. nach ihm beherrſchte ſein Sohn Xuthos ein Stück von P., das theſſaliſche Achaia. Er wurde zwar von ſeinen Brüdern vertrieben, aber ſein 2. Sohn Achäos bemächtigte ſich des väterl. Reichs wieder, das jedoch deſſen Söhne, Archander u. Architeles, aufs Neue räumen mußten. Nun ſetzten ſich die Nachkommen des Aeolos hier feſt, u. Phyläkos nahm die Gegend von Phylake, Eurythion die von Phthia, Athamas die von Alos in Beſitz, in welchem letztern aber die Achäer ſich bald von der Herrſchaft der Aeoler frei machten u. einen Freiſtaat errichteten. Außerdem zeichnete ſich in P. der Staat der Trachinier aus, welche man mit zum doriſchen Stamme rechnet. 3) (n. Geogr.), Gouvernement in Griechenland, mit den Eparchien Lokris u. 4) P., darin Hauptſtadt Lamia (Zeitun). *(Sch.)*

Phthīrin, 1) ſ. Kleinſchweber; 2) ſ. Fledermausfliege.

Phthirīasis (v. gr.), Läuſeſucht.

Phthirium, nach Goldfuß Gattung aus der Familie der Milben; Saugrüſſel hat meiſt ſichtbare Taſter, Oberkiefer fehlen, Leib weich, angeſchwollen, dünnhäutig. Umfaßt die Gatt. Latreilles: Sarcoptes, Smaris, Cheyletus u. Bdella.

Phthiromȳae, ſ. u. Puppengebärende.

Phthirophāgen (v. ge., Läuſefreſſer), Volk auf der OSeite der Wolga; nach And. in dem weſtl. Kaukaſos; gehörten vielleicht zu den Soenen.

Phthīsicus, ein an Phthiſis Leidender. **Phthisiologīe** (v. gr.), Lehre von der Auszehrung, Lungenſchwindſucht.

Phthisis (v. gr.), 1) Auszehrung (ſ. d. d), die in einem allgemeinen Verderben eines Hauptorgans, beſ. in Vereiterung deſſelben u. einem dadurch unterhaltenen chron. Fieber ihren nächſten Grund hat. Man unterſcheidet: **P. pituitōsa, purulēnta** (Schleim-, Eiterſchwindſucht, ſ. d.) u. m., eben ſo nach den Organen, deren Verderbniß die nächſte Urſache der Krankheit iſt, **P. abdominālis, hepātica, laryngēa, pulmonālis, renālis, uterīna** u. a. m.; 2) beſ. die Lungenſucht (ſ. d.), auch Luftröhrenſchwindſucht. *(Pt.)*

Phthisische Architektūr, ſ. u. Architektur 4).

Phthisiurīē (v. gr., Med.), ſo v. w. Diabetes.

Phthōe (v. gr., Med.), ſo v. w. Phthiſis.

Phthōnos (gr.), Perſonification des Neides, ſ. d.

Phthūris, Stadt Aegyptens, an Aethiopiens Grenze; j. vielleicht Saſef.

Phu, Art der Pflanzengatt. Valeriana.

Phul, Volk od. Stadt in Aegypten am Nil.

Phul, im 8. Jahrh. v. Chr. König von Aſſyrien, ſ. d. (Geſch.) 2.

Phuldharīya (Religeſch.), ſ. u. Kangdſchars.

Phūli (Phūles), Volk, ſo v. w. Fouiah.

Phulwāri, Stadt, ſ. u. Bahae 2).

Phundūsi (a. Geogr.), ſ. u. Cimbern 2.

Phung-dam, P-khāo, P-knis, Völker, ſ. u. Lao.

Phurgisātis (a. Geoge.), Ort in SGermanien, beim j. Znaim in Mähren.

Phurnūtus (a. Lit.), ſo v. w. Cornutus.

Phusānos, alter ägypt. König, ſ. u. Aegypten (Geſch.) 24.

Phūxuan (Phūchuan), Stadt, ſ. u. Annam 2.

Phūyen, Provinz, ſ. Cochinchina e).

Phycēīla (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narziſſenſchwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ignea, cyrthantholdes u. a., ſchönblühend, in Chili.

Phȳcis, 1) nach Schneider Gatt. aus der Fiſchfamilie Barſche, den Schellfiſchen verwandt; doch beſtehen die Bauchfloſſen aus einem Strahl u. ſind oft gegabelt; 2 Rückenfloſſen, eine kleine Bartfaſer; aus den europ. Meeren. Arten: die ſüdliche Meerſchleihe (P. mediterraneus, Biennius, Gadus tinea), im Mittelmeer; die nördliche Meerſchleihe (Gadus albideus), in der NSee, mit voderer runder Rückenfloſſe, weiß, mit ſchwarzen Rändern um Rücken u. Afterfloſſen; 2) ſ. Langtaſtermotte. 3) (Bot.), ſo v. w. Algae. *(Wr.)*

Phycītes (Peteef.), verſteinerter Tang.

Phycomȳces (P. *Kz.*), Faſerpilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Volze *Ok.* Arten: P. nitens, bildet olivengrünen Raſen aus 3—4 Z. lan-

gen

gen Fäden, beſ. in Oelmühlen; P. splendens, an Gerberlohe.

Phygadothēros, ſo v. w. Archias 6).

Phȳgela (a. Geogr.), ſo v. w. Pygela.

Phygēllus, ſ. u. Hermogenes 1).

Phygēthlon (gr.), Hautbeule, rothe, oft glänzende, nicht beſchränkte, niedrige, mehr breite u. flache Geſchwulſt, nicht tiefer als die Haut gehend, mit Spannen, Brennen, Jucken od. Stechen, ohne Neigung zu Vereiterung, bisweilen verhärtend, od. auch die dünne, ſcharfe Materie ausſchwitzend. Hierher Roſe, Inſectenſtich, Schlangenbiß, oberflächliche Drüſenentzündungen.

Phȳgeus (a. Geſch.), ſ. u. Heſiodos.

Phȳkus, **1)** Vorgebirg in Kyrene, u. daran **2)** feſtes Städtchen; j. Ras Sem.

Phȳla (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteen *Spr.*, *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. chinensis.

Phylacānthus (P. *N. et M.*), Pflanzengtt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Veronlceae *Rchnb.*

Phȳlake, **1)** Stadt im Mittellande von Piera (Mazedonien); **2)** Grenzſtadt Arkadiens gegen Argolis u. Lakonika; dabei die erſte Quelle des Alpheos; **3)** ſo v. w. Thebä phthiä.

Phȳlakis (Myth.), ſ. Akakallis.

Phȳlakos, des Deion Sohn, Argonaut, beſ. wegen ſeiner Schnelligkeit berühmt. Seinen Sohn Iphiklos entmannte er in ſeiner Jugend ohne ſein Verſchulden.

Phylaktērion (gr.), **1)** ſo v. w. Amulet; **2)** ſo v. w. Tephilin.

Phylārches (gr. Ant.), **1)** Vorſteher einer Phyle, ſ. d.; **2)** Anführer der Reiterei aus einer Phyle, ſ. Athen (Ant.) 22 b.

Phylarchos, griech. Geſchichtsſchreiber um 190 v. Chr.; ſchr. die Geſch. der erſten 100 Jahre nach Alexanders d. Gr. Tod (verl.).

Phȳlas, König der Dryoper, hatte ſich am delphiſchen Tempel vergriffen u. wurde deshalb von dem Herkules erlegt.

Phȳlax (gr.), Wächter.

Phȳle (gr.), Einwohnerabtheilung in Athen (ſ. d. [Ant.] 4) u. Lakonika (ſ. d. [Ant.] 1). Der Vorſteher einer P. hieß **Phylārches**; die Mitglieder einer P. **Phȳletä**.

Phȳle, Demos u. Caſtell in Attika, an der Grenze von Böotien. Von hier zog Thraſybulos, der es genommen hatte u. ſich lange gegen die Athener hielt, gegen die 30 Tyrannen; j. Ruinen Argivo-Kaſtro.

Phȳleus, Sohn des Augias. Dieſer hatte ihn als einen Freund des Herakles verwieſen, welcher ihm aber den Thron ſeines getödteten Vaters gab. P. trat dieſen jedoch an ſeinen Bruder Agaſthenes ab, worauf er in Dulichion von Ktimene od. Timandra Vater des Meges wurde.

Phȳlia, eine der Nyſeiden, ſ. u. Bakchos 2.

Phȳlica (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Ceanotheae *Rchnb.*, *Juss.*, Elſen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: capiſche zierliche, in europ. Sammlungen cultivirte Sträucher; P. ericoides, mit weißen, kopfförmigen Blüthen, ſchmalen, dichtſtehenden, oben dunkelgrünen, unten weißen Blättern, u. a. m.

Phyllāctis (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. zinnoides, in Mexico. **P-ägathis** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: P. rotundifolia, in Sumatra. **P-äntheae**, ſ. u. Rautengewächſe *Rchnb.* 1. **P-änthen** (Bot.), ſ. u. Lorſchen 1. **P-anthēra** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Periploceae *Endl.* Art: P. bifida, auf Java.

Phyllānthus (P. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächſe, Buxeae *Rchnb.*, Lorſchen *Ok.*, Monadelphie *L.* Arten: P. Conarni *Sw.*, Strauch in Braſilien, mit fiederartigen Blättern, kleinen, grünlichen, ſehr übelriechenden Blüthen, wird zum Fiſchfang benutzt; P. Niruri, in OJndien, krautartig, mit zweireihigen, Abends ſich ſchließenden Blättern, kleinen weißen Blüthen. Die bittre Wurzel, gegen Ruhr u. Gelbſucht, Blätter gegen Wunden u. Geſchwüre. P. oblongifolius (Katou-Niruri), ſtrauchartiges Bäumchen auf Malabar, mit fiederartig geſtellten Blättern, kleinen, röthl. Blüthen. Der Abſud der Blätter zur Befeſtigung der Zähne u. als Gurgelwaſſer, die Wurzelrinde mit Pfeffer u. Ingwer gegen Magenverſchleimung. P. lucens (Perim-Niruri), Bäumchen ebd. u. in China, gegen Engbrüſtigkeit u. Huſten. P. falcatus iſt Xylophylla falcata; P. embelica iſt Embelica officinalis. *(Su.)*

Phyllārthron (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae *De C.* Arten: auf den Maskaranhas. **P-epīdium** (P. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Berm.* Art: P. scariosum, in Baltimore.

Phylleriāceae, Abtheilung der Pilze, als Anhang von Fries ſeinem Syst. mycologicum beigefügt, enthält nur die ihrer Natur nach nicht hinreichend erforſchten, vielleicht nur krankhafte Erzeugniſſe mancher Pflanzen ſeienden Gattungen: Taphrina, Erinaea, **Phyllērium**.

Phȳllidas, edler Thebaner, ſ. unt. Theben (Geſch.).

Phyllidia (Blattſchnecke, *Cuv.*), Gatt. aus der Familie der Kreis-(Mantel-)kiemenſchnecken; der nackte Mantel iſt lederartig, der Leib länglich-oval, der Mund bildet einen kleinen Rüſſel mit 2 Fühlfäden, 2 andre Fühlfäden kommen aus dem Mantel; die Kiemenblättchen ſtehen in einer Reihe unter den Mantelrändern. Arten: P. trilineata, ocellata, pustulosa u. a.

Phyllidiae, nach Lamark Familie der im Waſſer lebenden Gaſteropoden (Schnecken); Gatt.: Phyllidia, Chitonellus, Chiton, Patella. *(Wr.)*

Phyllinblende, ſo v. w. Auripigment.

Phylline, **1)** Schmarotzeregel, ſ. u. Blutegel; **2)** ſ. Scheibenwurm.

Phyllinspath (Min.), ſ. u. Bleierze, ſaliniſche.

Phyllinum (Bot.), Belaubung.

Phyllirrhoe, nach Péron Gatt. aus der Weichthierfamilie Floſſenfüßler; Leib ſeitlich ſehr zuſammengedrückt, der Schwanz bildet gleichſam eine ſenkrechte Floſſe, der Rüſſel läßt ſich zurück ziehen; ein Paar Augen. Art: großköpfige P. (P. bucephala), aus der Süd-See.

Phyllis, **1)** Tochter des thraz. Königs Sithon; liebte den Demophoon u. weil dieſer ſie nicht erhörte, ſtarb ſie aus Gram, od. durch Selbſtmord. Aus ihrem Grabe wuchſen Bäume, die von Zeit zu Zeit ihren Tod beklagten. **2)** Gewöhnlicher Mädchenname in Schäferidyllen.

Phyllis, thraz. Landſchaft in den Umgebungen des Berges Pangäos.

Phyllis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Anthospermeae *Juss.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. Nobla, zierl. Strauch, mit quirlförmigen, zu 3 zuſammenſtehenden Zweigen u. Blättern, grünlichen, riſpenſtändigen Blüthen, auf den canar. Inſeln.

Phylliten, ſ. u. Pflanzenverſteinerungen.

Phyllites (gr. Ant.), Wettkampf, in dem der Siegespreis Laubkränze waren.

Phyllium (Zool.), ſ. Wandelndes Blatt.

Phylloblastae, Blattkeimer, ſo v. w. Dikotyledonen u. Polykotyledonen.

Phyllobranchia (P. *Latr.*), Familie aus der Weichthierordnung Nacktkiemen; die Kiemen ſind blätterförmig u. auseinander gehend. Dazu die Gattungen: Lanogerus, Glaucus, Eolidia u. Tergipes.

Phyllocalymna (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. micropodioides *Benth.*, in Neu-Holland.

Phyllocharis, ſ. u. Blattkäfer 3) c).

Phylloclādus (P. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eiben, Podocarpeae *Rchnb.* Art: P. rhomboidalis, auf Van-Diemensland. **Phyllocēdium** (P. *Fr.*), Brandpilzgattung. **P-gonium** (P. *Brid.*), Laubmoosgattung aus der Gruppe, Entophyllocarpica *Rchnb.* **P-lobium** (P. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. chinense, Zanquebariense. **P-ma** (P. *Lk.*), Abtheilung der Pflanzengattung Ulva. **P-pāppus**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. lanceolatus, in Neu-Holland. *(Su.)*

Phyllophaga, nach Latreille Familie der Beutelthiere; die hierher gehörigen Gattungen (Petaurus, Halmaturus, Macropus [Kangurus] u. Phascolomys) haben in keiner Kinnlade Hundzähne. **Phyllophagi**, ſ. Laubfreſſer.

Phyllophilen, ſ. u. Botaniſche Syſtematik 5.

Phyllopoda, Familie der Kiemenfüße; Körper mit Rückenſchild bedeckt, Füße (wenigſtens 11 Paar) gefiederte Riemenblättchen; in ſtillſtehendem Gewäſſer oft zahlreich. Gatt.: Apus. Latreille theilt ſie in Aspidiphorus (Gatt. Apus) u. Ceratophthalma (Gatt. Branchipus).

Phyllopōdium (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae, Buchnereae. Arten: in SAfrika. **Phylloptа** (P. *Fr.*), Gallertpilzgatt. aus der Kl. Hymenenomycetes, Tremellini *Frtes.*, von Fries als Abtheilung unter Tremella geſtellt. **P-pus** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: P. Martinsii, in Braſilien.

Phylloretin, **Tekoretin**, **Xyloretin** u. **Boloretin**, [1] Stoffe, welche Forchhammer aus Ueberreſten eines vormaligen Tannenwaldes in dän. Torfmooren aufgefunden hat. [2] **a)** P. findet ſich nebſt dem folgenden in den Intercellulargängen u. Riſſen, ſo wie unter der Rinde der Stämme kryſtalliſirt, u. werden durch Kryſtalliſation aus Alkohol getrennt. Es kryſtalliſirt zuletzt in glimmerartigen Blättchen, ſchmilzt bei 85,5°, iſt farblos, leicht löslich in Alkohol u. Aether, iſt = $C_8 H_8$. [3] **b)** **Tekoretin** kryſtalliſirt früher als jenes in Prismen iſt farblos, ſchmilzt bei 45° C., deſtillirt beim Siedpunkt des Queckſilbers unverändert über; löſt ſich nicht in Waſſer, leicht in Aether, ſchwer in Alkohol, wird durch Chlor u. Salpeterſäure zerlegt; = $C_8 H_8$. [4] **c)** **Xyloretin** wird aus dem Rückſtand vom abgedampften, alkohol. Auszug des foſſilen Tannenholzes, durch Behandeln deſſelben mit Aether kryſtalliſirt erhalten; ſchmilzt bei 165°, iſt nicht flüchtig ohne Zerſetzung, nicht in Waſſer, leicht in Aether u. Alkohol löslich, = $C_{40} H_{40} O_4$. [5] **d)** **Boloretin**, wird aus dem durch Kochen mit Alkohol bereiteten Auszug des foſſilen Tannenholzes, als ein graubraunes Pulver abgeſchieden, findet ſich reichlicher in einer, in hohlen foſſilen Räumen vorkommenden erdigen Subſtanz, iſt auch in den friſchen Nadeln der Nadelhölzer enthalten; kryſtalliſirt nicht, ſchmilzt bei 75—76°, iſt = $C_{40} H_{40}$ + 3—6 aq. *(Su.)*

Phyllorhȳnchi (P. *Latr.*), Fam. der Störe, darunter die mit ſtark verlängerter Schnauze mit breiten Rändern; Gattung: Polyodon.

Phȳlos, Vater der Aſtydamia 1).

Phyllos, Stadt Theſſaliens, wo Apollon beſ. verehrt wurde.

Phyllosōma, ſo v. w. Blattkrebs; vgl. Spaltkrebſe, Floſſenkiemer, Fächerſchwanzkrebſe.

Phyllostēgia (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.* Arten: auf den Sandwichinſeln.

Phyllōstoma, ſ. u. Fledermaus a aa). **P-stōmata**, ſo v. w. Blattnaſen.

Phyllōta (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae. Arten: in Neu-Holland.

Phȳllum (Bot.), Blatt; beſ. Kelchblatt.

Phyllūrus, Eidechſe, ſ. u. Geckone a.

Phylobāsileus (gr. Ant.), der von jeder Phyle gewählte Baſileus, um die Opfer zu verrichten.

Phȳma (gr.), 1) Geſchwulſt, beſ. eine eng begrenzte, ſchnell entſtandene; 2) auch Drüſengeſchwulſt.

Phymaspērmum (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. junceum, am Cap.

Phȳmata (*Latr.*), Gatt. aus der Familie der Blutwanzen.

Phymatīdium (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: P. denticulatum, auf Sct. Catharine; P. falcifolium, in Braſilien.

Phymatoidēi coenothālami, Flechten, deren Fruchtbehälter warzenförmig äußerlich von dem Laube gebildet ſind u. eine Kernbecke mit einem Kern, od. ein bloßes Keimblättchen einſchließen.

Phyrītes, Nebenfluß des Kayſtros in Jonien, bei Epheſos.

Phȳsa, 1) ſo v. w. Blaſenſchnecke 3). 2) (P. *P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caryophylliaceae *De C.*, Portulaceae *Rchnb.* Art: P. madagascariensis.

Physagōga (v. gr.), Blähungen abtreibende Mittel.

Physālia, ſ. Galeerenqualle.

Physalidēae, ſ. u. Nachtſchatten u.

Phȳsalis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtſchatten, Solaneae *Rchnb.*, Schlutten *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. Alkekengi, 1—2 F. hohe, in Weinbergen wildwachſende Pflanze, mit herz-, eiförmigen, ſpitzigen Blättern, weißen Blüthen, aufgeblaſenen, bei der Fruchtreife rothen, eine rothe Beere enthaltenden Kelchen. Die Beeren (Judenkirſchen) ſind ſaftig, ſchmecken ſäuerlichſüß, etwas bitter, reifen im Spätſommer, ſonſt als harntreibendes Mittel gegen Waſſerſucht, Steinſchmerzen ꝛc. angewendet. Wenn man die Beere mit den Fingern, welche eben den ſie umgebenden ſehr bittern Kelch zerriſſen haben, berührt, ſo werden ſie ebenfalls ſehr bitter. Sie müſſen daher nach zurückgeſchlagnem Kelch ohne weitere Berührung mit dem Munde vom Stengel getrennt werden, wurden auch mit Zucker eingemacht, od. als Zeltchen (Tromisci alkekengi) verabreicht. P. peruviana, mit ſtrauchartigem, haarigem Stengel, eßbar, als harntreibendes Mittel benutzt, Früchte bringend, in Peru; P. somnifera, ſtrauchartig in Mexico, Kreta, Spanien, die Beere hat ſtark harntreibende Kraft, die Wurzel narkotiſche Eigenſchaft. (*Su.*)

Physalīt, 1) ſo v. w. Gemeiner Topas; 2) ſ. Pyrophyſalit.

Physalōbium (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Benth.* Arten: in Neuholland.

Physalōptera, nach Rudolphi Gatt. der Eingeweidewürmer; Körper rund, elaſtiſch, auf beiden Seiten zugeſpitzt, Mund kreisförmig; Schwanz des Männchens unten mit einer Blaſe. Mehrere Arten im Igel, Falken u. a.

Phȳsapi (richtiger **P-poda**, *Latr.*), Zunft aus der Familie der Hymenelytra (Käfer mit häutigen Flügeldecken), ſtatt des 2. Fußglieds iſt eine Blaſe. Gatt.: Thrips.

Phȳsarum (P. *Pers.*), Pilzgatt. aus der Familie Streulinge *Rchnb.*, Fiſte *Ok.*, Trichosperml, Myxogastres *Frics.* Arten: bilden geſtielte od. ungeſtielte, im Innern Haare mit gehäuften Samen enthaltende Blaſen, auf faulem Holz, Blättern, Mooſen. **Phȳsarus** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae *Lindl.* Art: P. Blumei, in OJndien. **Phȳscia** (P. *Ach.*), Abtheilung in den Flechtengattungen Parmelia, Cetraria, Evernia, Usnea. **Physcomitrium** (P. *Brid.*), Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Physcōnia (v. gr., Med.), ſo v. w. Phyſkonie.

Physēdium (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Splachnoidea.

Physēma (gr.), Aufblähung, Auftreibung von Luft, Winden.

Physēter, Säugthier, ſo v. w. Pottfiſch.

Phȳsharmonika, 1) in neurer Zeit erfundenes Inſtrument, deſſen Ton durch metallne Zungen hervorgebracht wird, die durch Wind zum Klingen gebracht werden. Die P. iſt mit einer Claviatur von gegen 4 Octaven verſehen u. der Spieler verſorgt das Inſtrument mit Wind mittelſt eines angebrachten Fußtritts. Der Ton der P. iſt ſehr angenehm u. orgelähnlich u. kann mittelſt des ſchwächern od. ſtärkern Drucks der Finger auf die Taſten, nach allen Graden modificirt werden. 2) Orgelregiſter, ſ. u. Orgel n. (*Ge.*)

Physiāter (gr.), ein Arzt, welcher vorzüglich der Heilkraft der Natur vertraut; dah. **P-trik. P-siautokratiē**, Heilkraft der Natur.

Physichȳlus (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Hygrophileae *Nees.* Art: P. serpyllum, in OJndien.

Phȳsici (Philoſ.), 1) Anhänger der ioniſchen Philoſophie. 2) Klaſſe der Schüler des Pythagoras, ſ. d.

Physicus, 1) s. Physisch, auch Physikalisch; 2) s. Physiker.

Physignáthus, s. u. Agame m).

Physik (Physica, Physice), [1] **1)** im Allgemeinen die gesammte Naturkunde od. Naturlehre, d. h. Kenntniß alles dessen, was sinnlich wahrgenommen wird, Kenntniß der gesammten Sinnen- od. Körperwelt. **2)** Im engern Sinne befaßt sich aber die P. nur mit den Erscheinungen u. Gesetzen der sogen. unorganischen od. unbelebten Natur, u. überläßt die Betrachtung des organ. Lebens der Physiologie. [2] Sie nimmt also keine Rücksicht auf die speciellen Verschiedenheiten der formellen Erscheinung der Körper, noch auf das Gefüge, den Bau u. noch viel weniger auf die selbsteignen, einen egoistischen Zweck verfolgenden Veränderungen der einzelnen Arten der Naturkörper, sondern erforscht die Eigenschaften u. Veränderungen der Körper, insofern sie den Kräften, welche das gesammte Weltall als Körper zusammenhalten u. bewegen, unterthan sind. [3] Demnach belehrt uns P. über die allgemeinen Eigenschaften der Körper, u. die Veränderungen, die durch wechselweises Aufeinanderwirken derselben in der Sinnenwelt vor sich gehen. Das Aufeinanderwirken beruht entweder auf Berührung der Massen, od. Verwandtschaft der Elemente; im erstern Falle entstehen die mechanischen u. dynamischen, im letztern die chemischen Aeußerungen u. Veränderungen der Körper. [4] Da der **Umfang** der P. in den hier gegebenen Bestimmungen immer noch ein sehr großer ist, so hat man die Lehre von den chem. Aeußerungen der Körper, als eine besondre Wissenschaft, die Chemie, von der P. abgetrennt, so wie man auch die Astronomie, die Geologie, ja selbst die Meteorologie, in so fern sie als selbstständige, beschreibende Wissenschaften auftreten, die zwar auf physikaler Grundlage beruhen, es aber großentheils mit concreten Naturschöpfungen zu thun haben, von der P. im engern Sinne zu scheiden pflegt, so daß für die P. in diesem engern Sinne nur die Beschreibung u. Erforschung der reinen, uncomplicirten Naturerscheinungen übrig bleibt. [5] So wie also die Anthropologie den Menschen von seiner körperlichen u. seiner geistigen od. seelischen Seite betrachtet, so haben wir auch in der P. die unbelebte Natur hinsichtlich ihrer materiellen Grundlage u. der diese bewegenden od. überhaupt verändernden Kräfte zu betrachten. [6] Diese materielle Grundlage kommt aber in der P. nur in so fern in Betracht, als sie überhaupt fähig ist, durch die allgemeinen Naturkräfte Veränderungen zu erleiden, ohne ihre Mischungsselbstständigkeit dabei aufzugeben. Die Kräfte der Natur, welche die Materie durchdringen u. bewegen, u. die wir ihrem Wesen nach nicht weiter erklären können, lassen sich auf zwei Grundkräfte, die Anziehungs- u. die Abstoßungskraft zurückführen; alle andern sogenannten Kräfte müssen als davon abgeleitete angesehen werden. [7] Zwischen der Materie u. den Kräften stehen aber noch vier physische Wesen in der Mitte, das Licht, die Wärme, die Elektricität u. der Magnetismus, welche weder Körper genannt werden können, denn sie sind unwägbar, noch schlechthin Kräfte, denn sie gehorchen den Gesetzen der beiden angeführten Grundkräfte. [8] Durch den Conflict dieser dreierlei physischen Factoren entsteht nun das, was man Naturerscheinungen (physische Phänomene) nennt, mit deren Beschreibung u. Erklärung sich eben die P. beschäftigt. Um nun bei jeder Naturerscheinung genau zu erfahren, wie u. warum sie geschieht, muß man entweder diese genau u. wiederholt, so oft sich die Gelegenheit in der Natur selbst bietet, beobachten, od., da die Natur gewöhnlich mehr Erscheinungen mit einander auftreten läßt, u. dann uns häufigen Irrthümern aussetzt, ihr Auftreten selbst veranlassen, welche absichtliche Herbeiführung einer Erscheinung man einen Versuch (ein Experiment) nennt. [9] Solche Versuche dienen am sichersten, die Wirksamkeit der Natur von allen Seiten kennen zu lernen, u. erleichtern das Studium ungemein, da sie die Wissenschaft aus der Region des abstracten Denkens in die der lebendigen Erkenntniß u. sinnlichen Anschauung versetzen. Zur Anstellung der physikalen Versuche gehören Instrumente od. ein sogen. physikaler Apparat, von welchem jedoch alle die sogen. physik. Instrumente, die nur eine prakt. Anwendung haben, u. zur Versinnlichung od. Erklärung einer bestimmten Naturerscheinung nicht bes. construirt sind, ausgeschlossen sind. [10] Die Ursachen aller Erscheinungen aufzufinden, ist bis jetzt noch nicht gelungen. In solchen noch zweifelhaften Fällen muß man sich begnügen, einen dem gewöhnlichen Gange der Natur gemäßen Grund vorauszusetzen, u. zu versuchen, ob sich daraus die fragliche Erscheinung erklären lasse. Solche Voraussetzungen heißt man Hypothesen. Erklärt eine solche die Erscheinung leicht u. einfach, u. ohne andern bereits anerkannten Wahrheiten zu widersprechen, so erhebt sie sich zur Wahrscheinlichkeit; als wahre Ursache darf sie aber erst dann gelten, wenn sie entweder als Erscheinung vorkommt, od. meß- od. berechenbare Elemente bietet, die bei der Ausführung Resultate geben, welche mit der Erfahrung übereinstimmen, od. wenn überhaupt keine andere Erklärung möglich ist. [11] Die Ursachen der Erscheinungen sind nähere od. entferntere, d. h. die Ursache einer Erscheinung kann selbst eine Erscheinung sein, u. dieser abermals ein Phänomen zu Grunde liegen, bis wir endlich auf eine letzte Ursache kommen, über die wir nicht weiter hinaus können, u. die wir schlechthin als Kraft bezeichnen. Die Erschei-

scheinungen, die wir unmittelbar aus dgl. Kräften herzuleiten genöthigt sind, sind so mannichfaltig, daß wir für jede zusammengehörige Reihe eine besondre Kraft, z. B. Schwerkraft, Adhäsionskraft ꝛc. anzunehmen pflegen. [13] Alle diese besondern Kräfte erkennen wir jedoch bei Vergleichung derselben untereinander als bloße verschiedene Aeußerungen einer gemeinsamen, zweigetheilten Urkraft, der Anziehungs- u. Abstoßungskraft. Diese Kräfte sind der letzte Grund der Bewegungen der Körper, welche Bewegungen theils für sich, theils in ihren Beziehungen auf unsere Sinne den Gegenstand der wichtigsten physikalen Forschungen ausmachen. [14] Das Dasein solcher Erscheinungen, die wir durch keinen fernern sinnlichen Grund erklären lassen, sehen wir nebst der Art u. Weise ihres Auftretens als eine in der Natur nothwendige Einrichtung an u. nennen es ein Naturgesetz. Die Erforschung der Naturgesetze ist der höchste Zweck der P., welche Wissenschaft jedoch um so vollkommner sein wird, auf je weniger Naturgesetze alle wahrnehmbaren Erscheinungen zurückgeführt werden können. [15] Aus den directen Naturgesetzen lassen sich mit Hülfe der Mathematik andere, oft nicht minder wichtige ableiten, indem man die Erfahrungsthatsache in einen, durch das hierher gehörige Naturgesetz dictirten mathemat. Ausdruck bringt, u. nun durch Gleichung u. andere Kunstgriffe ein neues Gesetz abstrahirt. [16] Die P. **zerfällt hinsichtlich des Vortrags in** die Elementar-P., welche nur die Haupteegeln faßlich abhandelt, u. in die höhere P. Erstere nennt man insbesondre Experimental-P., wenn sie ihre Behauptungen mehr durch Thatsachen, die sich durch das Experiment versinnlichen lassen, beweist, od. theoret. (dogmat.) P., wenn sie vorzugsweise auf mathemat. Wege zu überzeugen sucht. Keine dieser beiden Methoden kann die andre ganz entbehren. [17] Der **Inhalt** der P., wie sie gegenwärtig als Wissenschaft dasteht, ist ein mechanischer u. ein dynamischer. Der mechan. Theil enthält die Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, vom Gleichgewicht der Kräfte (in festen u. flüssigen Körpern) u. von der Bewegung od. dem aufgehobenen Gleichgewichte, od. die Lehren der Statik, Dynamik u. Akustik (die Mechanik ist eine Anwendung dieser rein physikalen Lehrfächer); der dynamische Theil enthält die Lehre von den sogenannten Imponderabilien, dem Licht (Optik), der Wärme (Calorik), dem Magnetismus u. der Elektricität (s. d. a.). Als dritter, gleichsam angewandter Theil der P. wird in mehr. Lehrbüchern noch die physische Astronomie, die physische Geographie u. die Meteorologie, aber nur in kurzen Andeutungen vorgetragen. [17] Der **Nutzen**, den die P. gewährt, ist sehr groß. Allen Wissenschaften, die die Natur od. den Menschen zum Gegenstand haben, muß die P. als einleitende Basis dienen, alle technischen Gewerbe sind ihrer Vollkommenheit desto näher, je mehr das bei ihrer Ausübung gebräuchliche Verfahren auf den, durch die P. entwickelten Naturgesetzen beruht; ja selbst die abstracten Wissenschaften müssen die P. in vielen Fällen als ihren Leitstern anerkennen. [18] Nicht geringer ist der moralische Nutzen der P. Sie ist Lehrerin der Klugheit, indem sie die Erfolge mancher Ereigniſſe voraussehen lehrt, sie predigt Demuth u. Bescheidenheit, indem sie uns die Größe u. Herrlichkeit der Natur, u. die Unmöglichkeit, sie ganz zu begreifen, vorführt, sie zeigt aber auch den menschlichen Geist von seiner starken u. schönsten Seite, u. flößt nicht minder Selbstvertrauen ein, als sie der kräftigste Antrieb zum Gottvertrauen ist. Sie gibt dem Menschen ein erhabnes Herz u. ein Auge, das über die Erde hinausreicht, u. Flügel, die in die Unermeßlichkeit heben, u. einen Gott, der nicht endlich, sondern unendlich ist. [19] Der Grund zur Physik war schon in frühem Alterthume gelegt. Die Anfangs unvollständigen, oberflächlichen, zerstreuten Beobachtungen u. Erfahrungen wurden zuerst von den Chaldäern u. Aegyptiern wissenschaftlich geordnet. Als besondere Wissenschaft wurde die P. zuerst von den Griechen, beſ. von Thales, Pythagoras, Leukipp, Demokrit u. Aristoteles behandelt, während die Römer ihr wenig Aufmerksamkeit zuwendeten. Im Mittelalter wurden die bisher gemachten Erfahrungen nur durch die Araber einigermaßen erweitert u. geordnet, aber auch von den Scholastikern durch viel abergläubisches Beiwerk entstellt, [20] bis endlich im J. 1626 Baco von Verulam der P. den richtigen Weg anwies, nachdem schon vor ihm Copernicus u. Tycho de Beahe die aristotel. Lehren anzutasten versucht hatten. Gleichzeitig entdeckte Galiläi die Gesetze des Falls u. des Pendels, Toricelli das Barometer, u. Kepler u. Otto von Guericke arbeiteten rüstig dem Descartes vor, der endlich die P. des Aristoteles vollends stürzte, unterstützt von Boyle, Hook, Borelli, Grimaldi, Paseal, Picard, Mariotte u. den gleichzeitig entstandenen Akademien (zu London, Paris, Florenz ꝛc.). [21] Aber erst Newton (st. 1726) wurde durch seine Philosophiae naturalis principia mathematica der Gründer der neuern P. Neben u. nach ihm sind als thätige u. geistreiche Förderer der P. zu nennen: Athan. Kircher, Mariotte, Huygens, Euler, s'Gravesand, Musschenbroeck, Nollet, Winkler, Franklin, Priestley, Black, Galvani, Lichtenberg, Ritter, Cavendish, Volta, Davy, A. v. Humboldt, Oersted, Ampere, Biot, Gay-Lussac, Pouillet, Herschel, Faraday, Weber. Baumgartner, Muncke, Fechner u. v. A. [22] **Literatur**: außer den Lehrbüchern von Forleben u. Lichtenberg (1794), Gren (1819), Schrader u. Gilbert

bert (1804), Hildebrandt (1807), Parrot (1811), Fries (1812 u. 22), Neumann (1818), Tromsdorf (1817) sind zu nennen: Fischer, Lehrb. der mechan. Naturlehre, Berl. 1827 u. 29; J. T. Mayer, Anfangsgründe der Naturlehre, Gött. 1827; G. Schmidt, Hand- u. Lehrbuch der Naturlehre, Gieß. 1830; Biot, Lehrb. der Naturlehre, deutsch von Fechner, Lpz. 1829; Kastner, Grundzüge der P. u. Chemie, Nürnb. 1833; Muncke, Handbuch der Naturlehre, Heidelb. 1839; Baumgartner u. von Ettingshausen, Die Naturlehre, Wien 1827; Scholz, Anfangsgründe der P., Wien 1838; Brandes, Vorlesungen über die Naturlehre, Lpz. 1832; Eisenlohr, Lehrb. der P., Mannheim 1841; Kaintz, Lehrb. der Experimental-P., Halle 1829; Pouillet, Lehrb. der P. u. Meteorologie, deutsch von Müller, Braunschw. 1842 (unvollendet). Zeitschriften: Annalen der P. u. Chemie von Poggendorf; Schweigger-Seidel, Neues Journal f. Chemie u. P.; Baumgartner u. von Ettingshausen, Zeitschr. f. P. u. Mathem. ꝛc., s. u. Zeitungen ꝛc. ꝛc. Wörterbücher: Gehlers physikal. Wörterb., neu bearb. von Brandes, Horner, Littrow, Muncke, Gmelin u. Pfaff, Lpz. 1825—38; Auszug daraus von Marbach, Lpz. 1838 ff. Ueber Geschichte der P. schrieb Fischer, Gött. 1801—8. **3)** Bei den Engländern heißt P. so v. w. Arzneikunst. *(Ml.)*

Physikālisch, 1) so v. w. Physisch; **2)** bes. auch auf Experimentalphysik sich beziehend.

Physikālische Geographiē, s. u. Geographie ꝛc.

Physikbad, neurer Name verschiedner Farbendrühen, mit welchen man auf Seide sehr dauerhaft rosa-, karmesin-, ponceauroth u. blauschwarz färbt. Die Hauptbestandtheile sind salpetersaure Zinnlösung, Fernambuk u. Blauholz; aus dem letztern wird vorzüglich zur blauschwarzen Farbe das Bence-P. bereitet.

Phȳsiker (Phȳsicus), 1) ein der Physik Kundiger; **2)** ein bes. angestellter Arzt (Gerichtsarzt), der die specielle Aufsicht des Medicinalwesens in einem Bezirk besorgt, auch die Staatsverwaltungsbehörden, wo es auf ärztl. Urtheil u. Handeln ankommt, unterstützt. Im Mittelalter hießen Aerzte durchgängig Physici od. auch, wie Chirurgen, Magistri in Physica; später verband man beide Benennungen; ein jeder Arzt hieß Medicus physicus. Erst zu Anfang des 16. Jahrh. wurden besoldete Stadt-P., dann auch für größere Districte P. angestellt, die dann den Namen Kreis-, Amts-, Land-P. ꝛc. erhielten (vgl. Gerichtliche Medicin). Die Stelle eines P. **Physikāt. 3)** Ein bes. physikal. Experimente, auch Gegenstände, die in die natürliche Magie einschlagn, öffentlich zur Schau Stellender, daher auch **4)** Titel, den sich Taschenspieler beilegen. *(Pl.)*

Physikotheologiē (v. gr., d. i. Naturgotteslehre), **1)** natürl. Theologie, im Gegensatz der geoffenbarten; **2)** die Lehre von Gott, welche sich auf die Betrachtung der sichtbaren Welt gründet u. von derselben, als dem Princip der natürl. Ordnung u. Vollkommenheit, zu dem Urgrund derselben aufsteigen will; darüber u. **Physikotheologischer Beweis für das Dasein Gottes**, s. u. Gott ꝛc. ꝛc. *(Wth.)*

Phȳsikus, s. Physiker, bes. 2).

Physīngia (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* Art: P. prostata, am Demerara.

Phȳsio ... (v. gr. **Phȳsis**, Natur), natürlich, Natur ...

Physiognōm (v. gr.), **1)** auf Physiognomik sich verstehend, od. sie als eine eigne Kunst od. Wissenschaft cultivirend; **2)** s. u. Botanische Systematik 2.

Physiognomiē (v. gr.), **1)** die ganze äußre Andeutung eines Menschen, od. auch Thieres, ja selbst einer Pflanze, in so fern daraus ein Schluß auf Inneres gemacht wird; **2)** bes. die Gesichtsbildung, s. Physiognomik.

Physiognōmik, [1] **1)** im Allgemeinen die Erkenntniß des Innern od. der geistigen Eigenheiten eines Menschen durch sein Aeußeres, bes. in so fern dies nicht, wie in leidenschaftl. Zuständen, nur etwas Vorübergehendes ist. [2] Es findet daher dieses Wort Anwendung sowohl auf Erkenntniß von Verstandeseigenheiten, als auch auf Erforschung von Neigungen u. herrschenden Gemüthsstimmungen. [3] Die P. leitet daher in vielen Fällen ziemlich sicher, doch aber mehr den, der viele Lebenserfahrung hat, auch Menschen unter wechselnden Verhältnissen zu beobachten häufig Gelegenheit hatte, wobei jedoch schwer gewisse Regeln festzustellen sind u. die ja etwa aufzustellenden vielfachen Ausnahmen unterliegen. [4] Es ist in dieser Beziehung auch P. auf Erkenntniß von Thiernaturen anwendbar, ja selbst auf Pflanzenkenntniß (als Pflanzen-P.) ausgedehnt worden. [5] In krankhaften Zuständen bekommt sie den Namen Pathognomik. [6] **2)** Dieselbe Erkenntniß des Innern, in so fern gewisse bleibende Ergebenheiten u. Züge der Gesichtsbildung die Andeutung geben. Vorübergehende Gefühle u. Leidenschaften, wie sie z. B. durch ein freudiges, trauriges, zorniges od. auch negativ durch ein gleichgültiges, ruhiges Gefühl ꝛc. sich andeuten, sind davon ausgeschlossen. [7] Schon in den ältesten Zeiten meinte man, daß es solche Andeutungen gebe, die aber ein eignes physiognom. Studium voraussetzten. [8] Schon dem Aristoteles schreibt man eine Schrift über P. zu. In neurer Zeit hat Baptist della Porta die P. wieder zur Sprache gebracht, indem er bes. auch Thierköpfe mit menschlichen Gesichtern verglich, auch Th. Campanella ꝛc. Am meist n Aufsehn aber erregte in

neue-

neuester Zeit Lavaters (s. d.) großes Werk, u. man glaubte eine Zeit lang ernstlich, daß durch selbiges eine Wissenschaft zur Menschenkenntniß begründet worden sei. Allein man sah bald ein, daß die P. in den Einzelheiten, die er aufstellt, keinen Halt habe. [8]Eine ganz abweichende Richtung hat das physiognom. Studium durch Galls Gehirn- u. Schädellehre erhalten. *(Pl.)*

Physiognosiē (v. gr.), Naturkenntniß. **P-gräph**, Naturhistoriker. **P-graphiē**, Naturbeschreibung.

Physiokräten u. Physiokratisches Systēm, s. u. Staatswirthschaft.

Physiokratiē, **1)** Herrschaft der Natur; **2)** **(Physiokratismus)**, die philosoph. Ansicht, nach der die Natur das oberste Machtprincip in der Welt ist.

Physiolög, ein der Physiologie Kundiger.

Physiologiē (gr.), **1)** allgemeine Naturlehre; **2)** bes. Naturlehre der organischen, **3)** bes. der thierischen Körper; [4]**4)** Naturlehre des belebten menschlichen Körpers; im Gegensatz damit wird dann die Naturlehre von Thierkörpern überhaupt als **vergleichende P.** unterschieden. [5]Aber auch in diesem engern Begriff ist nicht sowohl der Bau u. die Zusammenfügung des Menschenkörpers (welches Gegenstand der Anatomie ist), als das lebendige Zusammenwirken der in ihm regen Kräfte der Gegenstand derselben. Ohne genaue Kenntniß des Baus des Körpers ist aber in den Kräfteäußerungen (Verrichtungen) keine gründliche Einsicht zu erlangen, daher Studium der P. ohne Studium der Anatomie nicht denkbar ist. Außerdem ist aber auch Studium der Physik u. Mathematik, der Chemie u. der Naturgeschichte überhaupt zur P. unerläßlich. [6]Ob Psychologie (s. d.) zur P. selbst als Theil gehöre, kann bejaht u. verneint werden; erstres in wie fern die geistigen Thätigkeiten selbst zu den Verrichtungen des lebendigen Körpers gehören, ja eine der Hauptandeutungen des Lebens sind; letztres, in wie fern der Begriff der P. sich blos auf Kenntniß des Körpers des Menschen beschränkt, der Geist aber eine höhere Stellung als der Körper in der Natur hat. In jedem Falle aber muß ein vollendeter Physiolog immer auch ein guter Psycholog sein. [7]Physiologische Kenntnisse werden aus Beobachtungen der Vorgänge in dem lebenden Körper gewonnen u. durch Beobachtungen u. Versuche an u. mit lebenden Thieren zur Erweiterung der Wissenschaft ersetzt, da man Vivisectionen an lebenden Menschen nicht anstellen kann, wo dann Schlüsse nach Analogie auch zu Aufklärungen über physiolog. Gegenstände führen. [8]Aber auch Beobachtungen an Kranken lassen Folgerungen zu, die für die P. Resultate geben. Gegenseitig ist aber die Pathologie (s. d.) selbst nur eine erweiterte P., indem sie ebenfalls über Erscheinungen des Lebens Aufschlüsse gibt, obgleich nur eines gestörten Lebens. [9]Die **Ordnung des Vortrags der P.** in Lehrbüchern ist sehr von einander abweichend. Die natürlichste Darstellung bleibt immer die, wobei man mit der Erzeugung des lebendigen Körpers anhebt u. mit dem Tode desselben schließt, in der Lehre von der Entfaltung des Lebens aber die einfachsten Lebensphänomene den höhern u. zusammengesetztern vorausgehen läßt, auch diejenigen Verrichtungen, die ihrer Natur nach in näherer Beziehung mit einander stehen, im Zusammenhang vorträgt. [10]**5)** (Gesch.). Wie die Anatomie findet sich die P. unter den griech. Philosophen vor Aristoteles, aber erst seit Aristoteles gründet sich ihre Lehre der P. auf wirkliche u. treue Beobachtung der Natur. [11]Die erste umfassende, auf Zergliederung u. Naturbeobachtung gegründete Bearbeitung unternahm Galenos, welche, in ihrem Wesen ganz materialistisch (indem auch die den Körper regierenden Kräfte als Erzeugnisse der Körperorgane dargestellt wurden), sich auch unter den spätern Griechen u. unter den Arabern u. Arabisten erhielt. [12]Erst nach Theophrastus Paracelsus wurde die Galensche P. in ihren Grundfesten erschüttert, indem dieser ihr, wiewohl auf sehr schwankenden Grundlagen, eine theosophistische P. entgegen setzte, die jedoch von van Helmont besser gestaltet, zugleich aber auch mit chem. Grundsätzen in Verbindung gebracht wurde. [13]Dieses chemisch-mystische System der P. erhielt an der von Descartes ausgehenden Philosophie eine Stütze; indessen entwickelte sich dadurch ein neues System, welches alle Erscheinungen des gesunden u. kranken Körpers aus dem Verhalten der Säfte gegen einander, dem vermeintlichen Aufbrausen, Gähren, Niederschlagen, od. auch aus der Gestalt der kleinsten Theilchen der Säfte erklärte, das Mystische dabei aber größtentheils ausschloß. Auf diese Art entstand das, bes. durch de la Boe ausgebildete chemiatrische System, das aber bald der iatromathematischen Schule weichen mußte, nach dem physiolog. System die festen Theile des Körpers als die zunächst zu berücksichtigenden Theile betrachtet wurden. [14]Bald fühlte man jedoch, daß dem organ. Leben etwas zu Grunde liege, was sich nicht unter mechanische, hydraulische u. pneumatische Berechnungen bringen läßt, u. so bildeten sich die neuern dynamischen Ansichten. Unter diesen ist das physiolog. System von Fr. Hofmann noch am meisten iatromathematisch. [15]Ziemlich gleichzeitig aber trat G. E. Stahl mit seinem System auf, welches der Seele die Oberherrschaft über das Leben des organ. Körpers zuerkannte. Beide Systeme wurden durch das von A. v. Haller (mit dem überhaupt für die P. eine neue Epoche anhob) aufgestellte System verdrängt, das der Kraft des belebten Körpers, bes.

durch Aufstellung des Princips der Irritabilität u. Sensibilität mehr als dem phys. Einfluß einräumte. [16] Es wurde von der von J. Brown aufgestellten Erregungstheorie verdrängt, in der das quantitative Verhältniß der Kräfte zur nächsten Berücksichtigung kam. Die in neuester Zeit eingetretenen Umformungen der frühern Philosophie durch Kant, Fichte u. Schelling blieben auch nicht ohne wesentlichen Einfluß auf Bildung von P. [18] Von nun an machte sich vor Allem die Naturphilosophie geltend u. hat sich auch in der Hauptsache, wiewohl mit den vielfachsten Modificationen, in den neuern Bearbeitungen der P. behauptet. Bes. haben sich Blumenbach, E. Darwin, Prochaska, Reil, Burdach, Gruithuisen, Magendie, G. R. u. L. Ch. Treviranus, Wilbrand, J. F. Meckel u. A. um einzelne Theile derselben bleibende Verdienste erworben. [16] **Hauptlehrschriften** für die P. lieferten A. v. Haller, Blumenbach, K. Sprengel, Burdach, Tiedemann, Valentin, Wagner (s. d. a.). [17] **Zeitschrift:** Archiv für die P. von Reil u. Meckel seit 1814. Zeitschrift für P. von F. Tiedemann u. die Gebrüder Treviranus seit 1824. *(Pt.)*

Physiologische Farben, s. u. Farben a.

Physionomiē (v. gr.), **1)** Lehre von den Naturgesetzen; **2)** unrichtig statt Physiognomie.

Physioplästik (v. gr.), die anaplastische Chirurgie; s. u. Chirurgie a.

Physiotÿpe (v. gr.), Werkzeug um Büsten zu formen.

Phÿsisch (Physicus), in der Natur begründet od. darauf sich beziehend; so spricht man von **p-er Unmöglichkeit**, was nach Naturgesetzen nicht Statt haben kann. **Artikel mit diesem Beiwort**, die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort.

Phÿsischer Einfluss, in der Frage über die Art u. Weise des Zusammenbestehens von Geist u. Körper, die Ansicht, nach der der eine auf den andern ursächlich einwirkt, in Gegenstellung von Occasionalismus u. prästabilirter Harmonie.

Phÿsisches Abschreckungssystem (Criminalr.), s. u. Criminalrecht 11.

Phÿsische Schüle (Philos.), so v. w. Jonische Schule.

Phÿsische Strafe, s. u. Strafe 11. **P. Willkühr**, s. u. Zurechnung a.

Phÿska (Phÿskä), Stadt in Mygdonien (Makedonien), jenseit des Axios. Hierher zogen sich die vertriebenen Eordäer.

Physkōa, Mutter des Narkäos, s. d. u. Bakchos 11.

Phÿskon (gr., der Dicke), Beiname des Ptolemäos VII.

Physkonīē (v. gr.), krankhafte Auftreibung des Unterleibes; nach Verschiedenheit der Veranlassung unterscheidet man **Physcönia aquōsa, emphysemätica, hepätica** 2c.

Phÿskos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Physka; **2)** Stadt im Gebiet der Rhodier, auf der Küste von Karien, mit Hafen; **3)** Fluß, so v. w. Adiabas; **4)** Berg bei Kroton in Groß-Griechenland; j. Pozzi.

Physocalÿmma (P. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrarieae *De C.* Art: P. floridum in Brasilien. **P-calyx** (P. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Digitaleae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Physocēle (v. gr.), ein Windbruch. **P-cēphalus**, Windgeschwulst des Kopfes. **P-cōēlia**, **1)** so v. w. Meteorismus; **2)** so v. w. Tympanitis.

Physodăctylus, s. u. Eckenkäfer 5).

Physomētra (v. gr.), Gebärmutterwindsucht, s. u. Windsucht, auch Aedoopsophie. **Physönkus**, Windgeschwulst, s. d.

Physopödium (P. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythreae *Rchnb.* P. volubile auf Bourbon. **P-siphon** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae *Lindl.* Arten: in SAmerika.

Physospăsmus (gr.), Krampf durch Winde veranlaßt, Windkolik, s. d.

Physospērmum (P. *Cusson*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Smyrnieen, 5. Kl. 2. Ordn. 4. Arten: P. cornubiense in England, cicutarium, am Kaukasus, andre in SEuropa. **P-stēgia** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. truncata in Texas, virginiana in NAmerika. **P-stemum** (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kappengewächse, Cleomeae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Physothōrax (gr.), Emphysem der Lungen u. der Höhle des Brustfells.

Physsŏphora, s. Blasenquallen.

Phytälmios (gr., Beförderer der Fruchtbarkeit), Beiname des Poseidon.

Phytēlephas (P. *Ruiz & Pav.*, Elfenbeinpalme), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen *Spr.*, Rohrkolben, Pandaneae *Rchnb.*, Räven *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. macrocarpa, mit langen, gefiederten, von den Indianern zum Decken ihrer Hütten benutzten Blättern u. großen Früchten, welche unreif einen klaren, geschmacklosen, von Reisenden als durstlöschendes Getränk benutzten Saft enthalten, der später süß, der Milch ähnlich, u. endlich zu einem festen weißen Kern wird, aus dem die Peruaner Stockknöpfe, Wirbel u. a. Dinge machen; P. microcarpa, mit kleinen Früchten, übrigens auf gleiche Weise benutzt. Beide in Peru auf den Anden. *(Su.)*

Phytēuma (P. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Campanuleae *Rchnb.*, Rauschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. spicatum, mit gelblichen od. röthlichen, auch blauen, in eine fast kegel-

förmige Aehre gesammelten Blumen, mit spindelförmiger, sonst als Rad. rapunculi officineller, als Salat genießbarer Wurzel, häufig in Vorhölzern auf Wiesen; P. orbiculare, mit rundl. Blüthenköpfe, blauen Blumen, ebenfalls eßbarer knolliger Wurzel, auf den Alpen, in mehreren Gegenden Deutschlands, z. B. bei Jena auf Bergwiesen, auch als Zierpflanze cultivirt; P. nigrum, mit violeten Blüthenköpfen, auf Waldwiesen in Böhmen u. a. m. 2) Abtheilung der Gattung Reseda. *(Su.)*

Phyteumacōlla u. **Pseudoloxin**: nach Brandes in allen wäßerigen Pflanzenextracten vorkommende, schwer zu trennende, daher wohl noch nicht rein dargestellte Substanzen, sind dem Gummi verwandt, aber braun u. stickstoffhaltig.

Phytibranchiāta, s. Nacktkiemen 2).

Phȳto... (v. gr. **Phȳton**, Pflanzen), Pflanzen....

Phytobīblia, versteinerte Pflanzenblätter od. Abdrücke von Blättern.

Phytochemiē, s. u. Pflanzen a. u. Chemie r.

Phytochlorāïnon, so v. w. Chlorophyll.

Phytocrēna (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Aralieae *Rchnb.* Arten: in Ostindien.

Phytodozōa, nach Latreille Zweig aus dem Stamme der Darmthiere, haben Strahlenform, sind keine Schmarotzer, ihnen fehlt der After, ein Nervensystem u. die für Respiration u. Circulation nöthige Gefäße. Dazu die Klassen: Quallen u. Polypen.

Phytoglȳphen, Steine mit Pflanzenabdrücken.

Phytognōmik (v. gr.), Pflanzenerkennungslehre. **P-graphiē**, Pflanzenbeschreibung, s. u. Pflanzen a.

Phytolācca (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Atzoideen, Phytolaccaeae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.*, Girren *Ok.* Arten: P. decandra (gem. Kermesbeere), mit 8—10 F. hohem Stengel, weißen od. röthlichen, in lange, einfache Trauben geordneten Blüthen, schwarzrothen Beeren, eilanzettförmigen, großen, im Alter roth werdenden Blättern, aus Virginien; Zierpflanze. Die jungen Blätter u. Sprößlinge werden als Gemüße gekocht gegessen, enthalten aber, älter geworden, einen scharfen, stark u. gefährlich purgirenden, auch äußerlich u. innerlich gegen Krebsschäden angewendeten Saft. Den Saft der Beeren benutzt man in Conditoreien zum Färben von Zuckersachen, auch zur Färbung der Weine, der Zahnlatwergen u. zur Bereitung einer violetten Farbe auf Wolle u. Seide. P. drastica *Poepp.*, 2—3 F. hoher, aufrechter, sparriger Halbstrauch auf den Anden in Chili, mit oft 2 F. langer, oben 1 F. dicker rübenförm. Wurzel, wirkt, schon in der Gabe von 10 Gran, meistens ohne Erbrechen zu erregen als drastiges Purgirmittel. P. littoralis *Poepp.* ebendaselbst an der Seeküste, wirkt ähnlich.

Phytolāccaeae, s. u. Atzoideen a.

Phytolīthen, so v. w. versteinerte Pflanzen, s. Pflanzenversteinerungen.

Phytologiē (v. gr.), so v. w. Botanik; vgl. Pflanzen a.

Phytomōrphen, Steine mit pflanzenähnlichen Zeichnungen, s. u. Bildersteine.

Phytonomiē, Kenntniß der Gesetze des Pflanzenlebens.

Phytophaga, Schalthiere, s. u. Trachelipoda.

Phytosāurus (Pflanzen-Saurine), ausgestorbene Gattung der krokodilartigen Eidechsen, mit sehr langem, vorn verschmälertem u. am Ende breiterem, abgerundetem Oberkiefer, auf dessen Seiten hinter einem runden Loche 28 — 32 Zähne stehen. In Württemberg im Kouper.

Phytotheologiē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus den Pflanzen.

Phytōtoma, nach Molina Vogelgattung aus der Familie der Sperlingsartigen; Schnabel dick, gerade, kegelförmig, Kinnladenränder sägeförmig gezähnt; die rundlichen, kahlen Nasenlöcher stehen hinten; Schreitfüße; Fraß: Pflanzen. Art: P. rara, aus Chili; frißt Pflanzenstengel ab.

Phytotomiē, Pflanzenzergliederung, s. u. Pflanzen r. u. Anatomie a. **P-topologiē**, s. u. Pflanzen a.

Phytotypolīthen, s. Pflanzenversteinerungen.

Phytōxys (P. *Molin*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetarieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. acidissima Strauch in Chili mit achselständigen blauen Blüthen.

Phytozōa, Pflanzenthiere, s. d.

Phȳxios, Beiname des Zeus als Schutzgott der Fliehenden.

Phȳza (gr.), Personification der Verfolgung im Kriege, s. Griechische Mythologie a.

Pi, griech. Name des P.

Pi, so v. w. Läufer, s. Schachspiel a.

Pi, s. u. Wollenzeuge.

Piabūca, s. u. Characinus d).

Pia cāūsa (lat.), fromme Stiftung, s. Milde Stiftungen.

Piacēnza (spr. Piatschennsa), [1] **1) Herzogthum** in Ober-Italien, vom Po u. den Apenninen **begrenzt**, reich an ital. Producten, mit Parma vereinigt, wo es einen **District** von 31 Gemeinden bildet. Hier außer der Folg. noch Borgo S. Giovanni, Marktfl. an der Nure, 1800 Ew. [2] **2) Hauptstadt** desselben u. 2. Parmas, am Po, über den eine Brücke unter der Einmündung der Trebia führt, über die ¼ Stunde aufwärts eine Brücke geht, hat Wälle, starke **Citadelle** mit 5 Bastionen, wo Oestreich das Besatzungsrecht hat,

gerade, gute Straßen (Stradone [Corso] 1200 Schritte lang, 25 breit, mit 600 Pfeilern), schöne freie Plätze (Markt mit colossalen Reiterstatuen Alexanders Farnese u. seines Sohns Raimund von Mocchi de Montevargi); [8] hat Bischof u. bischöfl. Seminar, Kathedrale im byzantinisch-lombard. Styl mit schön gemalter Kuppel, 12 Pfarrkirchen (darunter die St. Francesco mit Gemälden, St. Antonio, sonst Kathedrale, 2c.), 37 Klosterkirchen (St. Sisto mit Grabmal der Engelberta, Gemahlin des Kaisers Ludwig II. u. der Margaretha von Oestreich; [4] Schloß mit Gemälden u. ödem Park, Palazzo publico mit Sammlungen, geolog. Cabinet des Cortesi, botan. Garten, Theater, öffentl. Bibliothek (30,000 Bde.) u. die des Marchese Landi (15,000 Bde.), Gymnasium, mehrere Hospitäler, berühmte Druckerei des Mauro del Maino; fertigt seidne Zeuge, Hüte 2c.; geringer Handel, 30,000 Ew. Geburtsort von Laur. Valla, Cardinal Alberoni, Papst Gregor X. u. A. **3)** (Gesch.). [8] P. war als Placentia 218 v. Chr. von den **Römern** als Colonie mit dem Rechte eines Municipiums im Gebiete der Anamaner als Vormauer gegen Hannibal u. um die besiegten Boier u. Insubrer im Gehorsam zu erhalten, gebaut. Nach den pun. Kriegen, wo Hannibal nahe dabei die Römer in der Schlacht an der Trebia schlug, überfielen sie die Gallier, plünderten u. verbrannten sie, kaum 2000 Ew. retteten ihr Leben. [1] Später ward P. wieder hergestellt u. vom Consul M. Aemilius die große, von hier südöstlich nach Ariminum führende Aemilische Straße angelegt. Aemilius Paulus trocknete auch durch einen von hier nach Parma gezognen Kanal die Sümpfe bei der Stadt aus. In den Kriegen Othos gegen Vitellius 70 n. Chr. wurde es zerstört. [2] Unter den Ostgothen war es noch eine mächtige Stadt. Hier Kirchenversammlungen 1095 von Urban II. gehalten, wo Uneinigkeiten zwischen Kaiser Heinrich IV. u. seiner Gemahlin u. zwischen Philipp I. von Frankreich u. Bertrada zur Sprache kamen; 1132 von Innocenz II. gehalten, wo der Gegenpapst Anaclet in den Bann gethan wurde. Zur Zeit der Hohenstaufen warf sich Alberto Scotti hier zum Oberherrn auf, wurde verjagt, abermals eingesetzt, wieder verdrängt, worauf die Arcelli, Landi, Anguisola, Torriani, u. Viseonti abwechselnd herrschten. Endlich kam es an das Haus Farnese, dessen erster Herzog Pietro Ludovico hier von dem Balcon seines Palastes herabgeworfen wurde; es theilte nun das Schicksal von Parma. 1488 ward es von Franz Sforza erobert u. an 10,000 Ew. als Sklaven fortgeführt. Hier Schlacht am 16. Juni 1746 zwischen den Oestreichern unter Lichtenstein u. den vereinten Franzosen u. Spaniern, unter Gages u. Maillabois, Letztre besiegt. *(Wr. u. Pr.)*

Piacẽnza (spr. Piatscheunsa), Herzog von P., s. Ledrun 4).

Piacẽre (ital., spr. Piatschere, Hdlgsw.), s. A piacere.

Piacẽvole (ital., spr. Piatschewole. Musik), so v. w. gefällig. **Piacimẽnto** (spr. Piatschim...), s. A piacimento.

Piăculum (lat.), Sühnopfer.

Placus, Stadt Siciliens; s. Piazza.

Piădae, Volk in Serika.

Piăde (türk.), im Mittelmeere Schnellruderer, wie z. B. diejenigen, welche dem Sultan die ersten Gemüße bringen.

Pia desidĕria (lat.), s. Desiderium plum.

Piäterik, Gewicht, s. Russisches Reich (Geogr.) 11.

Piäffer, Piaffiren (span. Tritt), die künstl. Bewegung des Pferdes, bei der es, im Schritt- od. Trabtempo, die Vorderschenkel sehr hoch erhebt u. mit Heftigkeit niedersetzt, wobei es nur durch die Thätigkeit der Hinterfüße den Schwerpunkt erhält, aber auf derselben Stelle bleibt. Es ist bei Reitpferden an seinem Ort, wenn der Cavallerist den Mittelpunkt der Schwenkung einer Linie einnimmt, od. auch um bei sich drängenden u. stockenden Prachtzügen in Thätigkeit zu bleiben. Auch läßt der Kutscher seine Carrossiers im Gedränge piaffiren, um sie in Aufmerksamkeit zu erhalten u. auch die kleinste Oeffnung zu benutzen. *(Pl.)*

Pia fraūs (lat., frommer Betrug), Betrug in vermeintlich guter Absicht, bes. Volkstäuschung für religiöse Zwecke.

Pia măter, P. mēninx (Anat.), s. u. Gehirnhäute.

Piăna, **1)** Insel, s. u. Buccinarische Inseln; **2)** s. u. Salerno 2). **P. di Catănia**, so v. w. Leontini. **Pianēlla**, Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore I., 3500 Ew. **Pianēzzo**, Stadt (Marktfl.) an der Dora riparia, der Provinz Turin des sardin. Fürstenthums Piemont, Wallfahrtskirche, 2200 Ew.

Pianīst, Benennung eines Virtuosen auf dem Pianoforte, ebenso wie mit weibl. Beugung: **Pianīstin.**

Piankashäwer, Indianer, s. Indiana kk) u. Arkansas 8.

Piăno (ital., abgekürzt **p.**, Musik), schwach od. leise, u. **Pianissimo** (abbreviirt **pp.**), sehr schwach od. sehr leise. In neuerer Zeit hat man das P. sogar 3fach in dieser Abbreviatur gebraucht **(ppp).**

Piăno, Marktfl. in der neapol. Prov. Neapel, am tyrrhen. Meer, hat mit den Casalis 13,000 Ew., Seidenwürmerzucht.

Piăno de Negropönte (Geogr.), s. u. Euböa 2).

Piăno förte (ital.), **1)** abgekürzt pf., wird unter 2 Noten geschrieben, wovon die erste schwach, die andere stark vorgetragen werden soll; **2)** s. Fortepiano.

Piănoforte-Guitărre, s. u. Guitarre 8.

Pianōsa, toscan. Insel im SW. von Elba, fruchtbar, niedrig; hat Waldung, nur von einigen Fischern bewohnt, sonst von Seeräubern oft besucht, kam 1801 zu Frankreich, 1814 an Toscana zurück.

Pianozug (Mus.), s. u. Fortepiano a.

Pians (Med.), s. u. Framböse.

Piarānthus (P. *B. Br.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Stapelia gehörig.

Piaristen, s. Arme der Mutter Gottes.

Piarōas, Indianer, s. u. Orinoco 1) a.

Piāsek, s. u. Krakau 3).

Pias Fundaciōnes, mehrere vom Cardinal Belluga in der span. Prov. Alicante angelegte Dörfer, jetzt wohl mit 4500 Ew. **Piasinskoe**, See, s. u. Tomsk a.

Piāski, Stadt, so v. w. Sandberg, s. u. Kröben.

Piāsos (gr., der Fette), thessal. Ackerheros, Vater der Lariſſa.

Piāst, ein Bauer aus Kruswitz in Cujavien, wurde 840 von den Polen zum Herzog, od. König gewählt, soll weise u. friedlich regiert, zu Gnesen residirt haben u. 861 gestorben sein. Sein Sohn Zenowitz, sein Nachfolger, war Stammvater der nach ihm **Piasten** genannten Könige von Polen, welche 1370 mit Kasimir III., u. der Herzoge von Schlesien, die 1675 mit Georg Wilhelm von Liegnitz u. Brieg erloschen. S. Polen (Gesch.) 19 u. Schlesien (Gesch.) 111. *(Fö.)*

Piāsteneiche, s. u. Scheidelwitz.

Piāster (v. span. Piastra, Platte, Silberplatte), **1)** (span. P., Peso, d. i. Pfund; Pezzo u. Pezzo d'octo, Stück von Achten; Matte od. Mats, d. i. größtes Stück), span. Silbermünze, Anfangs blos Silberplatten von irregulärer, oft 4eckiger Gestalt, wurden erst im 17. Jahrh. rund, mit verschiedenem Gepräge geschlagen. Man hat auch halbe P. Sonst gingen 8½, jetzt gehen 9—10 auf die Mark feinen Silbers. Der Werth beträgt daher jetzt 1 Thlr. 3 Sgr. Die neuen gelten 8, die alten 10 Realen; **2)** türk. P., türk. Rechnungsmünze, durch den Handel mit den Spaniern u. den Gebrauch span. P. eingeführt. Bald wurden die span. P. aber beschnitten u. von den Türken selbst leichter nachgeprägt, weshalb ihr Werth bedeutend sank. 1764 war der türk P. noch 22½ Sgr. werth, 1822 aber nur 5 Sgr. 6 Pf. u. gegenwärtig = 1½ Sgr.; die ägypt. P. unter Mehemed Ali sind noch im Durchschnitt 7—8⅔ geringer als die türk. ausgeprägt; vgl. Türkisches Reich (Geogr.) 11. **3)** Ebenso ist, wenn auch nicht so gering, der P. auf Hayti, s. d. (Geogr.) 11, viel geringer u. sehr verschieden ausgeprägt. *(Pr. u. Jb.)*

Piāstole, so v. w. Pistole 3).

Piāstra, päpstl. Silbermünze von 1700—1780 mit Brustbild od. Wappen u. sehr verschiedenem Revers; sie sind dem Kronenthalern gleich.

Piastrīno, frühere toscan. Silbermünze, fast ½ des Livornino.

Piatigōrsk, Stadt, s. u. Stawropol.

Piatino, so v. w. Platifer, s. u. Bedretto 2).

Piātra de Ross, Gebirg, so v. w. Pietra de Roß, s. Karpathen a.

Piātta, in Italien ein kleines Fahrzeug ohne Segel, hinten ziemlich breit; wird zum Lichten größerer Schiffe gebraucht.

Piātti (Musik), s. Becken.

Piāūhi (Pharm.), s. u. Mauritia.

Piauhy, **1)** Provinz in Brasilien, zwischen Ciara, Pernambuco, Goyaz, Maranhao u. dem atlantischen Meere; 2856 (4170) QM. meist flach, im S. u. O. gebirgig, an vielen Orten salzig; Fluß: Parnahyba (Parana Iva), 150 Ml. lang, der alles Gewässer der Prov. aufnimmt, darunter der Piauhy u. a.; See: Pernagoa (4 Ml. lang) aus dem der Gorguea kommt. Klima: tropisch. Man baut Zucker, Tabak, Arzneikräuter; treibt Viehzucht (große Weideplätze). Der Handel vertreibt Häute, Vieh, Baumwolle. Einw. zu (76,000) 170,000 angegeben, darunter eingewanderte Indianer, Piementeiras u. Gneieos, Hauptstadt Oyras. **2)** Gebirg in dieser Provinz. **3)** Städte: Oiros (Oeiras, Villa de Mocha), Hptst., 1800 Ew., am Caninda; Parnahyba (S. Luis de P.), am Einflusse des Flusses gl. N., 4000 Ew.; Pernagoa (Paranag), 700 Ew. *(Wr.)*

Piāve, **1)** (sonst Flavis), Küstenfluß des adriat. Meers im Gouvern. Venedig, entspringt auf den tyroler Alpen, durchläuft Belluno u. Treviso, ist von Naventa an schiffbar, fällt durch den Porto di Cortelazzo ins adriat. Meer; durch einen Kanal, nicht weit von seiner Quelle, mit dem Degaro (Nebenfluß des Tagliamento) verbunden. An der P. am 8. Mai 1809 heftiges Rückzugsgefecht der Oestreicher unter Erzherzog Johann gegen die Franzosen u. Italiener unter dem Vicekönig Eugen. Der Erzherzog wehrte sich tapfer bis zur Nacht, wo er sich zurückzog, s. u. Oestreich. Krieg von 1809 11; **2)** sonst Depart. im Königr. Italien; umfaßte die Landschaften Belluno u. Feltre, 54¼ QM., mit 110,000 Ew. Hauptstadt: Belluno.

Piaye (karaib. Myth.), so v. w. Boye.

Piāzza (ital.), Platz, mit **Zunamen**, wie **P. de Pietro**, s. u. verschiednen Städte.

Piazza (sonst Piaeus), Stadt in der sicilian. Intendanz Calataniſetta der Insel Terra nova; 12,000 Ew.

Piāzza, **1)** (Albertino), aus Lodi, lebte im 15. u. 16. Jahrh., Maler u. Gründer einer eignen Schule seiner Vaterstadt, st. um 1538. **2)** (Martino), des Vor. Bruder u. Gehülfe; Beide arbeiteten gemeinschaftlich; ihr Hauptwerk in der Kirche dell' Incoronata zu Castiglione bei Crema, st. 1527. **3)** (Caliſto), Sohn u. Schüler des Vor., ging um 1525 nach Venedig, wo er

er von Giorgione u. Tizian lernte, alsdann nach Spanien, wo er im Escorial thätig war, war 1545 wieder in Mailand u. fing nun an sehr flüchtig zu werden. Er st. 1561. Sein Hauptwerk: Himmelfahrt Mariä in der Parochialkirche zu Codogno. *(Fst.)*

Piazzi (Guiseppe), geb. zu Ponte 1746; Theatiner, 1770 Professor der Mathematik an der Universität zu Malta, kehrte aber nach Aufhebung der Universität nach Rom zurück; ging dann nach Ravenna, ward Director des Adelscollegiums, darauf Prediger in Cremona, hierauf Professor der Dogmatik an dem Institut St. Andrea de Valla zu Rom, 1780 der Mathematik zu Palermo. Auf seine Veranlassung wurde hier 1789 eine Sternwarte angelegt; hier stellte er mehrere Beobachtungen an u. unternahm ein Sternverzeichniß, welches 6784 Sterne enthielt. 1801 entdeckte er den Planeten Ceres. Auch machte er sich um Verbesserung der Maße u. Gewichte von Sicilien verdient. 1817 wurde er nach Neapel berufen, um den Plan des neuen Observatoriums daselbst zu prüfen. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich bes. der Verbesserung des öffentl. Unterrichts in Sicilien; st. 1826. Schr.: Della specola astronomica de regi studj di Palermo, Palermo 1792—95, 2 Bde., Fol.; Praecipuarum stellarum inerrantium positiones mediae, ebd. 1814, Fol. (der 2. Sternkatalog, enthält 7646 Sterne); Lezioni elementari di astronomia, ebd. 1817, 2 Bde., 4.; deutsch von J. H. Westphal, Berl. 1822. *(Pl.)*

Piazzola, Dorf in der venet. Prov. Padua; Seidenfilatorium, Tuchfabrik, Eisenhammer; 3000 Ew.

Pibesct (a. Geogr.), so v. w. Bubastis.

Pic (engl. Peak), so v. w. Bergspitze, häufig in Zusammensetzungen, z. B. Adamspic u. dergl.; s. u. den Hauptnamen. **P. d'Arbizon** (spr. Darbisong) ꝛc., s. u. Pyrenäen. **P. de Belladonna**, Alpenspitze im franz. Depart. Isere; 9600 (9666) F. **P. de Servières** (spr. — Serwiähr), Alpenspitze im franz. Dep. Oberalpen, 8994 F. **P. des heil. Antonius**, so v. w. Spitze des St. Antonius, s. u. Grüne Vorgebirgsinseln a). **P. Moira**, s. u. Himalaya 2. **P. Ruivo**, s. u. Madeira. **P. Schübert**, s. u. Ussumi. **P. von Teneriffa**, s. Canarias 2.

Pic (Pik), **1)** türk. Längenmaß, ungefähr unsere Elle, allein in den einzelnen Handelsplätzen u. Provinzen von sehr verschiedner Länge, z. B. in Abyssinien = 685,m, in Acre u. Aleppo 677,m, in Alexandrien 680,r, in Algier **a)** der türk. P. 610 (623), **b)** der maurische 480 (467); in Athen **a)** für Wollenwaaren 685,s, **b)** für Seidenwaaren 635, auf Candia 637,s; in Constantinopel, s. u. Türkisches Reich (Geogr.), auf Cypern 623,m, in Damask 582,s, auf den Jonischen Inseln der türk. P. 573; in Kairo **a)** für ausländ. Waaren 686, **b)** für inländ. **aa)** der P. Belebi 568,s, **bb)** der P. Hendazé 638,s, **cc)** der P. Mahandesé für Grundflächen 771,s; in Smyrna 685,m, in Tripolis **a)** der türk. 680,s, **b)** der kleine 483; in Tunis **a)** der arab. 498,s, **b)** der türk. 637, **c)** der P. Henbazé für Wollenwaaren 673 Millimeter. **2)** Chinesisches Gewicht, so v. w. Picul. *(Jb.)*

Pica (lat.), **1)** Elster; **2)** Hasenmaus.

Pica (lat.), krankhafte Begierde nach dem Genuß nicht zur Nahrung dienender Substanzen, wie Kreide u. a.; bei Bleichsucht, Hysterie, auch in Schwangerschaft.

Pica (engl., Schriftg.), s. Schrift 11.

Picadōres (span.), s. u. Stiergefecht 2.

Picāmas, s. Holztheer 2.

Picānder, Pseudonym von Henriet (Christian Friedr.).

Picard (spr. Pikahr), **1)** (Richard), Stifter der Adamiten, s. d. 2). **2)** (Jean), geb. zu Fleche; Prior zu Rilli in Anjou u. Astronom, u. wurde 1671 vom König zu Tycho de Brahe gesendet, von dem er Handschriften über astron. Beobachtungen nach Frankreich zurückbrachte; nahm an Cassinis Messungen zur Bestimmung der Gestalt u. Größe der Erde Theil; st. 1688. **3)** (Louis Benoit), geb. 1769, Sohn eines Procurators, trat gegen dessen Willen, 18 Jahr alt, zu Paris auf dem Theater des marais auf u. debutirte in der Rolle des Tartuffe, worin er wenig Glück machte. Besser gelang ihm der Ormond. Später fand er in Bedientenrollen mehr Beifall u. wurde endlich einer der besten Komiker Frankreichs. Nachdem die Visitandines bei dem Theatre français aufgeführt worden waren, trat er in dasselbe, ward aber 1800 Director des Theaters Louvois (im Odeon), wo er auch als Dichter u. Schauspieler excellirte. 1807 entsagte er der Bühne, erhielt bald darauf die Direction der großen Oper, übernahm 1816 das Theater des Odeons wieder, verlegte es nach dem Brand desselben in den Saal Favart u. trat dann vom Theater ab. Er st. 1828. Er schr. 100 Stücke, von denen die besten gesammelt, Par. 1812, 6 Bde. erschienen. Auch schr. er mehr. Romane. *(Pl. u. Pr.)*

Picardāns, kleine, trockene Rosinen aus der Provence.

Picārden, **1)** s. Adamiten; **2)** so v. w. böhm. Brüder.

Picardēnia (P. *Hook., DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. Richardsonii, in SAmerika.

Picardiē, **1)** sonst Gouvernem. in Frankreich zwischen Champagne, Niederlande, Normandie, Isle de France u. dem Meer, getheilt in die Ober- u. Nieder-P. mit der Hauptstadt Amiens. Jetzt unter die Depart. Pas de Calons, Somme, Oise u. Aisne vertheilt. Zur P. gehörte die Grafsch. Ponthieu (s. d.) mit der Hauptstadt Abbeville, jetzt im Drp. Somme. **2)**

(Ca-

(Canal de Picardie), Kanal im Depart. Somme, fängt bei der Schelde an, führt zum Pas de Calais.

Picart (spr. Pikahr), **1)** (Etienne), gen. le Romain, geb. 1632 zu Paris, Kupferstecher, st. 1721 zu Amsterdam. **2)** (Bernhard), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1673, leistete schon in seinem 12. Jahre Ausgezeichnetes als Kupferstecher, ging 1710 nach Amsterdam, gründete daselbst eigne Schule u. st. hier 1734. Man zählt 1300 Blätter von ihm. Gab heraus: Impostures innocentes, eine Reihenfolge von 78 Blättern nach Zeichnungen berühmter Meister, die er so stach, daß man sie für jedes Einzelnen eigne Arbeit hielt. **3)** (Pieter), Kupferstecher in Amsterdam, von wo ihn Peter d. Gr. mit nach Moskau nahm u. mit ihm wie mit einem Freunde lebte. Geburts- u. Todesjahr sind unbekannt. *(Fst.)*

Picătio (Med.), so v. w. Dropacismus.

Piccaniny-Bässam, Stadt, s. Zahnküste.

Piccardan (spr. Pikardang), franz., angenehm riechender, liqueurartiger weißer Wein, von Marsillan u. Pommeroles im franz. Dept. Herault, haltbar, bes. zum Verschneiden der leichten Bordeauxweine benutzt.

Picciano (spr. Pitschano), Marktfl. in der neapol. Provinz Abruzzo ulteriore I. 4000 Ew.

Piccicato (spr. Pitschikato, Musik), s. Pizzicato.

Piccini (spr. Pitschini), **1)** (Nicolo), geb. zu Bari in Neapel 1728; stud. bis 1754 im Conservatorium St. Onofrio zu Neapel, brachte dann in Florenz seine erste Oper: Le donne dispettose, mit Beifall auf die Bühne. Dieser Oper folgten bald eine Menge anderer, u. sein Ruf verbreitete sich bald durch ganz Italien. 1776 ging er nach Frankreich u. trotz den Intriguen u. der Rivalität Glucks brachte ihm seine Oper Roland einen vollständigen Triumph zuwege u. theilte die Musikliebhaber in Gluckisten u. **Piccinisten** in Frankreich (s. Musik II). Er ward Director der Singschule am Conservatorium u. kehrte 1791 nach Neapel zurück. Obgleich seine Lage einige Zeit sehr günstig war, fiel er bald durch seine Anhänglichkeit an die Franzosen in Ungnade u. wurde 4 Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Während dieser Zeit schr. er vorzüglich Kirchenmusiken. 1798 kehrte er nach Paris zurück, aber, obwohl dort sehr schmeichelhaft aufgenommen, wurden ihm zum Theil seine Hoffnungen auf eine gute Anstellung vereitelt, u. P. st. zu Passy. Monsigny, sein Nachfolger, theilte den Gehalt mit P.'s hinterlassener Familie. Er soll gegen 130 Opern u. überhaupt gegen 300 Musikstücke aller Art geschrieben haben. **2)** (Ludivico), Sohn des Vor., geb. zu Neapel 1762, auch Componist u. Klaviervirtuos; schr. für das pariser Theater mehrere kleine Opern. *(Ge. u. Pr.)*

Piccinino (spr. Pitschinino), Condottieri im 15. Jahrh. Vgl. Venedig (Gesch.) II.

Picciolo (spr. Pitscholo), **1)** s. Neapel (Geogr.); **2)** so v. w. Bagatino.

Piccolet, Wein, s. u. Friaul I.

Piccolinen, so v. w. Pichoiinen.

Piccolo, **1)** (ital. Musik), so v. w. klein; z. B. Flauto piccola (**P-flöte**), die Octavflöte, s. Flöte; Violino p., die kleine Geige ꝛc. **2)** Münze, so v. w. Piccolo.

Piccolomini, altes ital. Geschlecht, stammte von Rom, ließ sich dann in Sienna nieder, u. wurden Herzöge v. Amalfi. **1)** Familienname des Papstes Pius II., s. Aeneas Sylvius u. Pius 4). **2)** (Constanze P., Herzogin v. Amalfi), geb. in Neapel, Gemahlin von Alf. Piccolomini, Herzog v. Amalfi; st. 1560 in Neapel. Ihre Gedichte sind mit denen der Victoria Colonna zugleich erschienen. **3)** (Octavio, Herzog von Amalfi), geb. 1599; diente Anfangs in Mailand den Spaniern, kam dann mit einem Regimente, das der Großherzog von Florenz dem Kaiser Ferdinand II. gegen die Böhmen zu Hülfe sendete, als Rittmeister nach Deutschland. Bei Lützen führte er das Reiterregiment, das Gustav Adolf tödtete. 1634 befehligte er im Lande ob der Ens, um durch Besetzung der salzburger Pässe die Wege aus Italien zu versperren. Zum Untergange Wallensteins trug P. bei, indem er dessen Boten, die nach Wien eilten u. um Untersuchung seines Betragens baten, auffing, sorgte nach dessen Tode, daß die Schweden denselben nicht benutzten, u. erhielt dafür einen Theil von Wallensteins Gütern. Nach der Schlacht bei Nördlingen drang er mit Isolani durch Würtemberg bis über den Main vor. 1635 vertrieb er die Franz. aus den Niederlanden, doch war er gegen die Holländer weniger glücklich. Mit besserm Erfolge kämpfte er 1640 gegen die Schweden unter Baner, u. manövrirte 1640 u. 41 aus Sachsen u. Franken nach Niedersachsen zurück, machte darauf in Westfalen den Festungskrieg, befehligte hierauf unter dem Erzherzog Leopold in Mähren u. Schlesien gegen Torstensohn, nahm nach der Schlacht von Leipzig 1643 seinen Abschied u. trat in span. Dienste. Er focht nun abermals in den Niederlanden gegen die Schweden u. Holländer, wurde 1648 nach der Schlacht von Zusmarshausen vom Kaiser zurückgerufen, erhielt den Oberbefehl u. ward Feldmarschall. 1649 ging er als kaiserl. Principaldevollmächtigter auf den nürnberger Convent, ward dann in den Reichsfürstenstand erhoben u. erhielt vom König von Spanien das von P.'s Vorfahren besessene Herzogthum Amalfi. P. st. 1656 zu Wien, vgl. Dreißigjähriger Krieg. Schiller hat diese histor. Maske in seinem Wallerstein benutzt. Sein Sohn Max ist Fiction, da P. keine Kinder hatte. Seines Bruders Enkel beerbte ihn. *(Md.)*

Pice (spr. Peihs), Münze u. Gewicht, s. Bombai 3) u. Calcutta 11.

Picea, Abtheilung der Pflanzengatt. Pinus (s. d.).

Picēnni (Picēni, a. Geogr.), s. u. Picenum.

Picēntia, Stadt in Tyrrhenia, Hauptstadt der **Picentini**, eines Zweigs der Picenter, welcher von den Römern an die Küste von Campanien verpflanzt wurde, nachdem sie die Lucaner verdrängt hatten. Ihr Gebiet **Picentinus āger**, vom Promontorium Minervae bis an den Silarus, lag am Meerbusen Posidoniates. Sie hatten sich im Bundesgenossenkriege gegen die Römer verbündet, die ihre Hauptstädte P. (j. Picenza) u. Marcina (j. Veteri) zerstörten, u. Salernum als Festung gegen sie anlegten. Der berühmte, angeblich schon von Jason erbaute Tempel der Juno Argiva stand bei Marcina. *(Sch.)*

Picentino (spr. Pitschentino), Fluß, s. u. Principata.

Picēnum (Picēnus ager), 1) im weitern Sinne die Wohnsitze der Picentes, d. h. der Aboriginer, Sabini, Pelasgi u. Umbri, so daß also auch der nördlichere, von den Umbriern u. Senonen bewohnte Landstrich jenseit des Aesis P. genannt wurde, der später wieder Umbria hieß u. unter Augustus die 6. Region Italiens bildete. **2)** das Gebiet der **Picēntes (Picēni)** im engern Sinn, östl. von Umbria, längs dem adriat. Meere vom Aesis bis zum Macrinus; Boden: fruchtbar u. mit schönen Viehweiden; Flüsse: Truentus, Aternus, Aesis, Misens u. Tina; an der Küste mehrere Häfen, in denen reger Handel getrieben wurde. Haupt-städte: Ancona u. Asculum (s. d.). Zu P. rechnet man gewöhnlich das Gebiet der Prätutier. P. war ziemlich die heutige Mark Ancona. *(Sch.)*

Piceus (bot.), pechschwarz, glänzend schwarz.

Pichegru (spr. Pischegrü, Charles), geb. 1761 zu Arbois in der Franche-Comté; Minoritenschüler, trug daher als Lehrer der Mathematik an dem großen Collegium zu Brienne das Ordenskleid, empfing aber nie die Weihen. In Brienne gab er auch an der Militärschule Unterricht u. hier war Napoleon sein Schüler. Später trat er als Soldat ins 1. Artillerieregiment, machte als Sergeant die letzten Feldzüge des amerikan. Kriegs mit u. kehrte als Adjutant Sousoffizier zurück. Beim Ausbruch der Revolution erhielt er als Präsident eines polit. Clubbs das Commando des Bataillons Nationalgarde vom Gard, u. führte es zur Rheinarmee, wo er 1792 in den Generalstab kam u. Brigade- u. 1793 Divisionsgeneral ward. Er erhielt im Oct. 1793 das Commando über die Rheinarmee, hielt die Oestreicher glücklich auf, aber dennoch erhielt Hoche durch die Protection von St. Just das Commando über die Rhein- u. Moselarmee. Als sich aber St. Just mit Hoche überwarf, bekam P. im Februar 1794 den Oberbefehl über alle Streitkräfte in den Niederlanden. Seine ersten vom Convent befohlenen Angriffe auf die Front des Feindes bei Landrecy mißlangen, bald machte er sie aber durch Angriffe auf die Flanke des Feindes in WFlandern wieder gut, wo er im April 1794 bei Courtray, Menin u. Mont Cassel siegte. Er zog die Oestreicher so von dem Hauptpunkte des Angriffs ab, überwand sie nach mehr. Gefechten den 18. Mai bei Courtray, im Juni bei Rousselaer u. Hoogleede u. eroberte so, von der Sambre- u. Maasarmee unt. Jourdan unterstützt, ganz Belgien bis an die Maas, ging im Winter von 1794 auf 1795 über die gefrornen Flüsse Hollands u. nahm die holländ. Festungen u. Amsterdam fast ohne Gegenwehr. Unterdessen waren die Jakobiner in Paris gestürzt worden; klug wendete er sich aber zur neuen Partei, u. diese bestätigte den Sieger im speciellen Commando der Rhein- u. Moselarmee u. im Oberbefehl über die Nord-, Sambre- u. Maasarmee. Im März 1795 ging er nach Paris u. bekämpfte hier die letzten Anstrengungen der Terroristenpartei, indem er den Volksaufstand der Vorstädte unterdrückte. Im Glauben, die Wiedereinsetzung der Bourbons sei das Heilsamste für Frankreich, ließ er sich, bei der Rheinarmee wieder angelangt, mit Fauche-Borel, dem Agenten der Bourbons, in Unterhandlungen ein, der ihm im Namen des Prinzen Condé große Versprechungen (das Gouvern. Elsaß, das Schloß Chambord, 1,000,000 Fr. baar, 300,000 Fr. Renten, Arbois, das den Namen P. annehmen sollte, als Eigenthum, 12 Kanonen u. das rothe Band) machte, wenn er Frankreich unter die Herrschaft der Bourbons zurückführte. Während dieser Unterhandlungen ward P. durch Befehle seiner Regierung genöthigt, bei Mannheim über den Rhein zu gehen, verfuhr aber hierbei so gegen seinen Vortheil u. schonte den Feind so auffallend, daß er die Liebe der Armee verlor, u. die Regierung fühlte sich, zumal da sie eben damals von dem projectirten Verrath P-s durch einen Emigrirten unterrichtet worden war, bewogen, ihn vom Commando abzurufen. P. lebte nun, da er einen ihm angetragenen Gesandtschaftsposten nach Schweden ausschlug, im ehemal. Kloster Bellevaux bei Arbois. 1797 wählte ihn sein Departement zum Repräsentanten; er ward Präsident im Rathe der 500, trat aber hier an die Spitze der royalist. Partei Clichy, ward deshalb am 4 Sept. verhaftet u. mit 20 Mitschuldigen zur Deportation nach Cayenne verurtheilt. Von hier rettete P. sich mit 7 Gefährten auf einem Kahne nach Paramaribo, von wo er nach England kam u. sich an das östreich.-russ. Heer unter Korsakow anschloß, u. als dies geschlagen wurde, nach England zurückkehrte. Durch den Capitän Wright nach Frankreich

1804 übergesetzt knüpfte P. Verbindungen mit Moreau an; Georges Cadoudal, sein Mitschuldiger, wurde verhaftet, wenige Tage darauf P. ebenfalls, u. der Proceß gegen die Verschwornen Moreaus eingeleitet. Ehe die Sache jedoch noch zur Entscheidung kam, fand man P. eines Morgens (5. April) in seinem Gefängnisse im Tempel erwürgt. Mehrmals hat man diesen Tod Napoleon zur Last legen wollen, doch ist später das Unstatthafte dieser Behauptung erwiesen worden. Nach der Restauration des Königthums, ließen die Bourbons ihm Bildsäulen an mehr. Orten errichten, die jedoch wieder umgestürzt worden sind. *(Gl. u. Pr.)*

Pichelsdorf, Dorf im Kr. OHavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 1 Stunde von Spandau, mit der Halbinsel **P-werder**, an der Havel, mit angenehmen Spaziergängen, Nutzholzniederlage u. einer schönen Aussicht von **P-berge**; 160 Ew.

Pichen, **1)** (Böttch.), so v. w. Auspichen; **2)** so v. w. Verpichen; **3)** (Forstw.), so v. w. Harzreißen.

Pichholz (Schuhm.), so v. Glättholz.

Pichiegō (Chlamyphorus truncatus), Panzerthier in Chili, einzige Art der von Harlan aufgestellten Gattung der Zahnlosen, Chlamyphorus, 5 Z. lang, hat auf dem Rücken u. Kopf u. dem, unter dem Bauch umgebognen Schwanze, einen lederartigen, fast unbeweglichen aus 4eckigen Ruthen zusammengesetzten Panzer, unter dem es weiches Haar hat, nur 8 Backzähne in dem spitzigen Munde; soll die Jungen zwischen Panzer u. Leib tragen.

Pichīna, wollenes geköpertes, dünnes oder grobes Zeug.

Pichīncha, **1)** Vulkan u. **2)** Provinz, s. u. Ecuador 1) u. 2).

Pichler (Karoline von P.), geb. zu Wien 1769; Tochter des Hofraths Franz v. Greiner, verheirathete sich 1796 mit dem Regierungsrathe von P., st. 1843. Schr.: Gleichnisse, Wien 1799; Agathokles, ebd. 1808; Frauenwürde, Wien 1808, 4 Bde.; Die Grafen Hohenberg, Lpz. 1811, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1814; Das histor. Schauspiel: Ferdinand II., König von Ungarn u. Böhmen, ebd. 1816; die Belagerung Wiens von 1683, ebd. 1824; Die Nebenbuhler, ebd. 1821, 2 Bde.; Friedrich der Streitbare, 1831, 4 Bde; Zeitbilder, ebd. 1840, 2 Bde.; Sämmtliche Werke, Wien 1811—20, 24 Bde.; n. Aufl., ebd. 1822—43, 53 Bde.; Denkwürdigkeiten ꝛc., ebd. 1844, 4 Bde. *(Op. u. Dg.)*

Picholīnes (ital.), s. u. Oliven 2.

Pichon-Longueville (spr. Pischong Longwihl), Wein, s. u. Bordeaux Weine 2.

Pichot (spr. Pischo, Amedée), geb. 1795 zu Aix, lebte in seiner Jugend als Schriftsteller in Paris, war eine Zeitlang Redacteur des Mercure de France, dann Herausgeber u. Eigenthümer der Revue de Paris; schr.: Voyage en Angleterre et en Ecosse, Par. 1825, 3 Bde.; Histoire de Charles Eduard, Par. 1836, 2 Bde.

Pichtanne, so v. w. Kiefer.

Pichu-Pichu, Berg, s. u. Peru 2.

Pichurimbohne (Faba pichurim), [1] Bohne, von der Größe eines kleinen Hühnereies, leicht in die beiden Kotyledonen der Länge nach theilbar, deren jeder nach außen convex, mit hellkastanienbrauner, runzlicher Haut überzogen, nach innen concav, glatt u. oft mit weißen, glänzenden Krystallen besetzt ist, mit Sassafrasgeruch von Nectandra Puchury major (nicht von Ocotea [Persea] pichurim). [2] Man hat auch eine kleine, mehr rundliche, dunklere Art, von angenehmem, gewürzhaftem, dem der Muskatnuß ähnl. Geschmack von N. Puchury minor. Sie enthalten festes, flüchtiges, zum Theil in weißen Krystallen auf der Oberfläche ausschwitzendes Oel, fixes, butterartiges Oel, Stearine, Harz, Extractivstoff, Amylon, Gummi, Zucker, Salze ꝛc., werden in Pulverform zu 30—40 Gr., in Ruhren u. Durchfällen, auch bisweilen, als Surrogat der Muskatnüsse, als Gewürz angewendet. [3] Bei der Destillation mit Wasser erhält man ein schmutzigweißes, schon bei mittlerer Temperatur gerinnendes, scharf u. bitter schmeckendes, an der Luft braun werdendes Oel, aus dem sich **P-Kampher** abscheidet. Dieser ist weiß krystallinisch glänzend, fast geruchlos, schwach aromatisch schmeckend, flüchtig, nicht in kaltem, leicht in heißem Alkohol u. Aether löslich. [4] Destillirt man Wasser, dem etwas Schwefelsäure zugesetzt ist über die P-bohnen, so gewinnt man ein blaßgelbes, dem Lorbeer- u. Sassafras-Oel ähnlich riechendes, leicht in Weingeist lösliches, auf dem Wasser schwimmendes **P-Oel.** *(Su.)*

Pichurimrinde, Rinde, wahrscheinlich von denselben Bäumen, welche in Brasilien die Pichurimbohnen liefern, gewürzig, doch wenig bekannt; Magenmittel.

Pichwachs (Bienenz.), so v. w. Glasur.

Pickart, so v. w. Rohrdommel.

Pickaway, Grafschaft u. Ebene, s. Ohio 2.

Pickbeeren, **1)** die Beeren von Empetrum nigrum; **2)** so v. w. Heidelbeere.

Picke, **1)** (Bicke, Bickel), spitze, eiserne Werkzeug, mit hölzernem Stiel, zum Auflockern auszugrabender Erde, zum Ausbrechen der Steine, abzutragender Mauern ꝛc. **2)** Art Hammer zum Schärfen der Steine; hat auf der einen Seite eine Spitze, auf der andern eine breite Schneide.

Pickel (Georg), geb. zu Sommerach im Würzburgischen 1761; Prof. der Chemie u. Pharmacie zu Würzburg, später Medicinalrath; Besitzer einer Fabrik chem. pharmaceut. Präparate, bekannt durch von ihm verbesserte Bougies u. Katheter u. a. chirurg. Instrumente, bes. aus Kautschuk, u. Verbesserungen u. Entdeckungen im Salinen-

nenwesen; seit 1836 in den Ruhestand versetzt; st. 1838; schr.: Geschichte des Reichenbrunnens zu Klssingen; Würzb. 1837.

Pickelbeeren, so v. w. Heidelbeeren.

Pickelhäring, s. u. Hanswurst.

Pickelhäring, Orchis Morio.

Pickelhaube, die visirlosen ledernen od. blechernen Kopfbedeckungen der Knechte u. Reisige im Mittelalter; seit 1842 wieder in der preuß. Armee eingeführt, s. u. Helm 4. a.

Pickenik, 1) geselliger Verein, wozu jeder einzelne Gast einen Antheil der Speisen u. Getränke liefert; 2) Gesellschaft, welche regelmäßig solche Gastmahle hält.

Pickerde, eine Kleierde, welche trocken ziemlich fest wird.

Pickeringia (P. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Art: P. paniculata, in Florida.

Picketings (engl.), sonst eine Tortur in Irland, wo der Verbrecher bei einer Hand aufgehängt ward, während der entgegengesetzte Fuß auf einem Stachel ruhte, die andre Hand aber mit dem andern Fuße zusammengebunden war.

Pickhaken, dicke, sich immer mehr verhärtende Geschwulst am Ellenbogen des Pferdes. Vgl. Piephacke.

Pickhammer, s. Hammer 10.

Pickharz, das mit Unreinigkeiten vermengte Harz, welches beim Auffrischen der Harzrisse erfolgt.

Pickings, Canton, s. u. Alabama 3.

Pickled (engl.), in Essig u. Salz eingemacht.

Pickling, so v. w. Bückling.

Pickmeise, so v. w. Kohlmeise.

Pickschiefer, s. u. Darren 7).

Piemōmon (P. *Adans.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Art: P. Acarna, in SEuropa, dem Orient.

Pico, Insel, s. Azoren d).

Pico, 1) (Joh., Graf von Mirandola, Fürst von Concordia, aus dem Geschlecht Bojardo), geb. 1463; stud. in Bologna das kanon. Recht, dann die scholast. Philos., durchreiste Italien u. Frankreich, vertheidigte zu Rom 900 Thesen (Conclusiones DCCCC, Rom 1486, Fol., Köln 1619) physischen, metaphys., moral., theolog., mathemat. u. dialect. Inhalts u. größtentheils aus alten philosoph. u. theolog.-kathol. Werken entlehnt, die jedoch als ketzerisch verboten wurden. Er lebte hierauf auf dem Landgute, welches ihm Lorenzo von Medici geschenkt hatte, führte ein sehr strenges Leben, söhnte sich später mit dem röm. Stuhle wieder aus, lehrte abwechselnd zu Ferrara u. st. 1494. In seinen Ansichten folgte er seinem Lehrer Ficinus, nahm an, daß Platon u. Aristoteles nur Ein System gehabt, welches er von dem Standpunkte des alexandrin. Neuplatonismus auffaßte u. mit pythagor. u. oriental. Weisheit verschmolz; schrieb: Commentar über eine Canzone des Girolamo Benivieni, ital. Florenz 1519; Heptaplus, Straßb. 1574, Fol., u. De Ente et Uno, u. v. A. herausgegeben von P. 2), Bologna 1496, Fol. 2) (Joh. Franz), Neffe des Vor., cabbalist. Mystiker u. Gegner der scholastischen Philosophie; st. 1553. Schr.: Examen doctr. vanitatis gentilium; de studio divinae et hum. sapientiae (herausg. von Buddens), Halle 1702; dessen Briefe von Cellarius herausgeg., Jena 1682. Die Schriften des Johann u. Franz v. P. zusammen, in 2 Bdn., Bas. 1573, auch 1601, Fol. (*Wth.*)

Pico de Camarinha, s. Azoren a). **P. del Frayle**, s. u. Mexico 2. **P. de Tēyde**, s. u. Teneriffa 2.

Picoïden, s. Dreizehiger Specht.

Picol, Gewicht, s. Pikul.

Picolēto, Wein, s. u. Görz 1).

Picönza, Stadt, s. Picentia.

Picōt (spr. Pikoh, Franc. Ed.), geb. 1786 zu Paris, Historienmaler. Werke: Amor u. Psyche 1819; Befreiung Petri 1824; Der Fortgang der Civilisation von Aegypten nach Griechenland im Musée Charles X.; Die Einnahme von Calais im histor. Museum zu Versailles.

Picōt-Bizārden, u. **P.-Picōten**, s. u. Nelke 3.

Picotīn, 1) Maß, so v. w. Peck; 2) s. u. Boisseau.

Picotīren, 1) Stechen, prickeln (vom Wein); 2) sticheln.

Picotīrte Benētte, ziemlich hoch u. abgestumpft spitzig; mit gelber, auf der Sonnenseite hellrother, dunkelrothgestreifter u. geflammter Schale mit weißgelben Kreisen, auf der Schattenseite aber gelbe Schale mit grünen Kreisen.

Picotīt, gehört zu dem schwarzen Turmalin.

Picotmödel (Kattundr.), so v. w. Stippelmödel.

Picōts, schmale Zwirnkanten.

Picōttaurikel, s. u. Aurikel 3.

Picowein, Wein von der azorischen Insel Pico.

Piepūsen, 1) s. Barfüßer 7). 2) **(Piepūs)**, franz. Congregation zur Verbreitung des kathol. Glaubens, gestiftet von Abbé Coudrin, begann im Juli 1814 ihre Wirksamkeit u. wurde vom Papst Pius VII. bestätigt. Als Beiträge erhält die Gesellschaft von jedem Katholiken ihres Wirkungskreises einen Sous wöchentlich. Dieser Gesellschaft wurde 1833 vom Papste die Romanisirung der Inseln des östl. Oceans übertragen, vgl. Otaheiti 3.

Picrāmnia (P. *Swarz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Terebinthaceae, Cassuvieae *Rchnb.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Arten: P. antidesma, in WIndien; P. pentandra, Strauch in OIndien; P. ciliata, in Brasilien.

Picrāsma (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Butaceae, Xanthoxyleae. Art: P. javanica.

Picris (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignonieen *Spr.*, Larvenblüthler, Capparideae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. fel terrae, in Cochinchina u. China als Arzneipflanze in Gärten cultivirt, sehr bitter; P. surinamensis.

Picrīdium (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. hispanicum, ligulatum, tingitanum, vulgare u. a.

Picrin, s. u. Indig (Chem.) u. **P-säure, P-salpetersäure**, s. ebd. u.

Picris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Art: P. hieracioides, an Wegen, auf Wiesen, mit großen gelben Blumen; P. umbellata, auf Bergen, mehr. ausländische.

Picro... (Chem.), s. Pikro....

Picrophlōëus (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Potalieae *Endl.* Art: P. javanensis. **P-rrhīza**, (P. *Royle*) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.* Art: P. Lindleyana, in Nepal. **P-sia** (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. longiflora, in Peru.

Pictat, beim Schiffbau der Ausritt des Backes in das Galion.

Picten, Volk im nördl. Britannia barbara, im nordwestl. Hoch-Schottland, das erst im 4. Jahrh. vorkommt; wohl späterer Name der Caledonier, von ihrer Gewohnheit, den Körper zu bemalen, s. u. Schottland (Gesch.) 1.

Pictenmauer od. **Pictenwall**, s. u. England (Gesch.) 9.

Pictet (spr. Piktä), **1)** (Benedict), geb. zu Genf 1655, Prediger u. Professor das.; st. 1724; schr.: La morale chretienne; Theologie chretienne; Theologia christiana, Medulla theologiae, Forts. der Kirchen- u. Weltgeschichte von le Sueur, Predigten, Briefe ꝛc. **2)** (Marc Aug.), geb. 1752 zu Genf, war Rechtsanwalt, 1786 Prof. der Geologie. 1796 begründete er mit dem Folg. u. mit Maurice die Herausgabe der Bibliothèque britannique (seit 1816 Bibliothèque universelle). 1798 unterhandelte P. zu Gunsten seiner Vaterstadt mit der franz. Republik u. erhielt für Genf bes. freie Uebung des Religionscultus, so wie die eigne Verwaltung der öffentlichen Anstalten des ererbten Gemeingutes. 1802 ward er Mitglied des Tribunals, später einer der 5 Aufseher der kaiserl. Universität. Nach der Restauration kehrte er in die Privatverhältnisse zurück. Er machte zur Einrichtung eigner Observatorien auf den höchsten europ. Gebirgen den Anfang damit auf dem Hospiz des großen St. Bernhard u. unternahm bedeutende Verbesserungen des genfer Observatoriums; st. 1825 zu Genf. Sein sehr bedeutendes Cabinet der Experimentalphysik kaufte die Stadtverwaltung von Genf für das dasige Museum. **3)** (Karl P. de Rochemont), Bruder des Vor., geb. 1755 zu Genf; trat 1775 in ein französ. Schweizerregiment, kehrte 1785 zurück, heirathete die Tochter des Staatsraths de Rochemont, dessen Familiennamen er nun führte, u. bereiste mit seinem Bruder England. 1789 wurde ihm die Reorganisation der genfer Miliz übertragen, 1790 bekleidete er ein Polizeirichteramt. 1794 flüchtete er nach dem Waadtland, kehrte aber bald wieder nach Genf zurück. Während der franz. Herrschaft blieb er ohne öffentl. Anstellung u. befand sich 1813 mit als Abgeordneter Genfs bei den verbündeten Monarchen in Basel, in welcher Eigenschaft er 1814 in Paris u. beim wiener Congreß war. 1815 ward er Gesandter u. bevollmächtigter Minister der Eidgenossenschaft in Paris u. Sardinien u. nach seiner Rückkehr in Genf Repräsentantenrath u. Staatsrath, zog sich indeß nach vollendeter Organisation Genfs auf sein Gut Lancy zurück, wo er sich der Landwirthschaft widmete. Hier besorgte er die landwirthsch. Abtheilung der Bibl. britannique, errichtete mit Fellenberg landwirthschaftl. Armenschulen u. bestimmte auch das ihm von Genf gemachte Geschenk für Errichtung von Lankasterschulen; st. 1824 zu Genf. Schr.: Tableau des Etats-Unis d'Amérique, Paris 1795; La Suisse dans l'intérêt de l'Europe, 1821 (anfänglich dem General Jomini zugeschrieben; deutsch: Die Schweiz aus dem europ. Gesichtspunkte, Tüb. 1821). Auch der Bericht über Hofwyl, welchen der Graf Capo d'Istria dem Kaiser Alexander überreichte u. der unter dem Namen dieses Diplomaten gedruckt erschien, ist von P. *(v. My. u. Md.)*

Pictētia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.*

Picti (a. Geogr.), so v. w. Picten.

Pictieus mūrus, Pictenmauer, s. d.

Pictographiē (gr.), Schriftmalerkunst, durch die jede Hand- od. Druckschrift schneller als beim Buchdrucker vervielfältigt wird

Picton (spr. Pikt'n, Sir Thomas P.), geb. 1758 in Wales, Seeoffizier, war 1791 Gouverneur von Trinidad, trat als Gen.-Lieutenant in die Landarmee u. führte im Kriege in Spanien u. Portugal die 3. Division, schloß 1811 Bajadoz ein, erstürmte das Castell von Ciudad Rodrigo am 6. April d. J., wurde 1813 bei Vittoria verwundet u. entschied durch seinen Angriff auf Toulouse am 10. April 1814 Wellingtons Sieg über Soult. 1815 führte er bei Quatrebras die 5. Division u. wurde verwundet, trotzdem kämpfte er bei Waterloo, wo er durch einen Seitenangriff den franz. General Graf

Er-

Erlon, der das Vorwerk la Haye Sainte stürmte, in Verwirrung brachte u. seinen Angriff abschlug; P. blieb hierbei. Seine Memoiren erschienen von seiner Familie herausgegeben 1836 zu London 2 Bde. *(Hel.)*

Pictones, Volk im aquitan. Gallien, im j. Poitou. **Pictonium**, Vorgebirg in WGallien; j. les Sables d'Olone, od. Pointe de Boisvinet.

Pictonum cōlica, Bleikolik.

Pictor, Fabius, um 222 v. Chr., Quaestor provincialis, der erste röm. Annalist; Fragm. in Popmas Fragmenta historicorum. Amsterd. 1620.

Pictotsche Röhre, s. u. Hydraulik 10.

Pictswall, so v. w. Pictenmauer.

Pictūra (lat.), **1)** Malen, Malerei; **2)** Gemälde. **P. contumeliōsa, famōsa, infāmans**, s. u. Pasquill 11.

Pictus (lat.), **1)** gemalt, gestickt; **2)** (Bot.), was weder runde noch lange Flecken, od. auch **3)** sehr große, anders gefärbte Flecken hat; so auch zur Bezeichnung von Arten wie: Arum pictum.

Picu, Sierra de, s. u. Sonora.

Picul, Gewichte, s. u. China (Geogr.) 11.

Picūmnus u. **Pilūmnus**, altröm. Götterbrüder, vielleicht Anfangs dieselben. Pil. bes. war ländliche Gottheit, Erfinder des Getreidestoßens (Mahlens) u. Aufseher des Düngens der Felder, auch galt er als weissagender Gott; Pic. (eigentlich so v. w. Picus) ländl. u. zugleich weissagender Gott; beide erhielten dann die Aufsicht über die Wöchnerinnen. Wenn nämlich Eltern ein Knabe geboren worden war, so bereitete man diesen beiden Göttern ein Lager u. setzte ihnen Speisen vor (Lectisternia). Pil. sollte mit seiner Keule die Uebel der Kindheit abhalten, Pic. aber dem Kinde Wachsthum gewähren, vgl. Deverra. Spätere Dichter machten sie zu Kastor u. Pollux. *(R. Z. u. Lb.)*

Picūmnus, Vogel, s. u. Wendehals.

Picūnches, Indianer, s. Patagonien 1. u. Chile 6.

Picus, s. Specht, vgl. Pfeilzüngler.

Picus, 1) (Zeus), starb 120 Jahre alt, nachdem er seinem Sohne Hermes die Regierung über Hesperien (Italien) übergeben hatte; in Kreta begraben. **2)** Ein italien. Seher, Sohn des Saturnus, Gemahl der Canens (s. d. u. Picumnus).

Piddang Mas, Goldner Schwertorden auf Sumatra.

Piddingtōnia (P. *De C., F.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lobeliaceae *De C.* Art: P. nummularia, in OIndien.

Piderit (Phil. Jakob), geb. zu Kassel 1753; Arzt, seit 1787 Mitglied des dasigen medicin. Collegiums, 1791—1796 Garnisonsarzt; 1803 Oberhofrath u. Vicedirector des medic. Collegiums; st. 1817. Schr.: Pharmacia rationalis, 6 Fascikel, Kass. 1779—80, 3. Aufl. 1791, Freib. 1806; Supplementum primum, Kass. 1797, u. Aufl. Freib. 1806; Additamenta, Kass. 1816; Medicin.-prakt. Archiv, ebd. 1799—1809; 2 Bde.; Dispensatorium electorale hassiacum, Marburg 1806; Versuch einer Darstell. der ausländ. Arzneimittel, ebd. 1810. *(He.)*

Pidpāi, ind. Bramin, veranstalte angeblich 400 v. Chr. eine neue Sammlung von ind. Apologen, den Aesopischen ähnlichen Fabeln; s. Hitopadesa.

Pidschan, Stadt u. Provinz, s. u. Turfan 10 k).

Pidurdewādegats, Untergötter, welche die Todten beschützen u. unter allen Klassen von Untergöttern allein angebetet werden, vgl. Indische Religion 7.

Piē (span., so v. w. Fuß), Maß, s. u. Galicien 1), vgl. Spanien (Geogr.) 11.

Piēce (fr., spr. Piehs), **1)** ein Stück; daher ein einzelner Gegenstand einer Sammlung; **2)** in einem Hause eine Stube u. Kammer, auch wohl ein kleines Nebengemach zu beliebigem Gebrauche; **3)** Kanone; **4)** Geldstück; daher: P. de 2 sous etc.; **5)** altfranz. Maß für Zimmerleute, welches 12 Fuß lang war; **6)** ein Buch von nicht großem Umfange.

Piēce à tīroir (spr. Piäß a tiroahr), (Schubladenstück), kleines Schauspiel in 1 Act.

Piēces (engl., spr. Pihsis), so v. w. Lumpenzucker, s. u. Zucker 11.

Piecētte, span. Goldmünze, so v. w. Escudillo de oro.

Pieczowiāner (Kirchengesch.), so v. w. Socinianer.

Piēd (fr., spr. Pieh), **1)** Fuß; **2)** **P. du roi**, Maß, s. u. Frankreich (Geogr.) 10.

Piēd de Port (spr. Pieh d'Pohr, Geogr.), so v. w. Jean Pied de Port, St.

Piedestāl (fr.), das Fußgestell für Säulen, Bildsäulen, Vasen, Candelaber.

Pié di Lūco (P. di Lūzo), 1) See in der Delegation Rieti des Kirchenstaats; **2)** Marktfl. daran. **Piedimōnte**, Stadt am Berg Matese in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 9 Kirchen, Hospital, Tuchweberei; guten rothen Wein (**Piedimōnte**), große Baumwollenfabrik; 5000 Ew.

Piēdro (ital.), so v. w. Peter.

Piē-Izquiērda, Quelle, s. u. Tajo.

Piēk, **1)** Tau, um den Hiekbaum in die Höhe an den Mast zu ziehn, od. aufzutoppen; **2)** so v. w. Diek; **3)** der enge, hintere Raum im Schiff am Hintersteven, wo der Constabler vorräthiges Ladezeug, Taljen, Taue 2c. verwahrt. Daher die **P-stücken**, die hier aufrecht gehenden Hölzer, welche das hintere Scherff des Schiffes bilden.

Piēke, in manchen Gegenden ein Längemaß von 2 Klaftern.

Piēkhi (Pyrgo), Dorf, s. u. Rio.

Piēkpforte (Schiffb.), s. u. Stückpforten. **P-stücken**, s. u. Inhölzer u. Piek 3).

Piel, s. u. Hebräische Sprache 11.

Pielebörger Sêê, s. u. Neu-Stettin 1). **Pielisjärwi**, See, s. u. Kuopio.

Pîêlketafel (Spielw.), so v. w. Beilketafel.

Piementeiras, Volk, s. u. Piauhy 1).

Piemônt, [1] **1) Fürstenthum** in Italien, dem Könige von Sardinien gehörig, zwischen Savoyen, Frankreich, Genua, Mailand u. der Schweiz; [2] hat (mit den ihm einverleibten Theilen von Mailand ꝛc.) 564 QM. (ohne jene 368); [3] **gebirgig** durch die penninischen, schweizer, grauen, cottischen u. See-Alpen (Spitzen: Mont Rosa, großer Bernhard, Cenis, Viso, Montblanc u. a.), wird durch die Apenninen von Genua getrennt, verflacht sich aber nach Mailand zu; [4] **Flüsse**: Po, dem alle Gewässer (Dora, Clusone, Dora Riparia, Cenise, Dora Baltea, Sesia, Agogna, Vraita, Maira, Tanaro, Serivia) zufließen; **Seen**: an der nördl. Grenze der Lago maggiore u. der Ortasee; mehr. **Heilquellen, Klima**: auf dem Gebirg ziemlich rauh, in den Thälern mild, jedoch ohne daß man die Unbequemlichkeiten der heißen Winde spürt. [5] **Boden**: auf dem Gebirg unfruchtbar, in den Ebenen, bes. in den Flußthälern, sehr ergiebig. [6] Die **Einw.**, 2,400,000 (darunter gegen 20,000 Waldenser, sonst lauter Katholiken), **beschäftigen sich** mit Ackerbau (oft mit mühsamer Bearbeitung des Ackers), mit Gewinn von Weizen, Mais, Hülsenfrüchten, Hirse, Flachs- u. etwas Handelskräuterbau, Viehzucht (weniger beträchtlich), Weinbau (gute Weine aus Casale u. Aequi, doch fehlt die sorgfältige Zubereitung), Obst- (bes. Kastanien-), Oelbau (bes. aus welschen Nüssen), Seidenzucht (sehr betrieben u. gewinnreich, jährl. 200,000 Ctr. Cocons), Gartenbau, Fischerei, Bergbau (auf Kupfer, Eisen, Marmor, Steinsalz u. a.); [7] die **Industrie** ist noch nicht sehr im Aufschwunge; Seide beschäftigt am meisten, weniger Leinweberei, Gerberei, Bearbeitung der Metalle, Verfertigung von Holzwaaren. [8] Der **Handel** vertreibt die Fabrikate u. Landeserzeugnisse, so wie Vieh (12,000 Ochsen jährlich). [9] **Münzen, Maße u. Gewichte**, s. u. Sardinien (Geogr.). [10] Die **Wissenschaften** sind sehr zurück u. werden es noch lange bleiben, da nach den Landesgesetzen nur der Reichthum entscheidet, wie u. was man lernen soll; doch gibt es eine Universität in Turin, welche jedoch seit den demagog. Umtrieben geschlossen u. wohl noch nicht wieder geöffnet ist, einige gelehrte Gesellschaften, der Unterricht liegt in den Händen der Geistlichen. [11] **Provinzialverwaltung** ist wie in den übrigen Staaten des Königreichs, das **Oberappellationsgericht** ist zu Turin. [12] Der geistliche Staat besteht aus 1 Erzbischof, 18 Bischöfen, vielen Abteien u. Klöstern. [13] **Eintheilung**: vor 1819 in 28 Provinzen (Turin, Aosta, Ivrea, Susa, Pinerolo, Saluzzo, Coni, Mondovi, Albi, Asti, Aequi, Alessandria, Tortona, Voghera, Casale, Biella, Vercelli, Mortara, Vigevano, Novara, Pallanza, Domo d'Ossola, Val Sesia), nach dieser Zeit in 5 Provinzen od. Generalintendanzen (Turin, Coni, Alessandria, Novara, Aosta); zur Zeit der franz. Herrschaft in 6 Departements (Po, Doria, Sesia, Marengo, Tanaro, Stura). **Hauptst.** Turin. **2)** (Gesch.), s. u. Savoyen u. Sardinien (Gesch.). *(Wr.)*

Piemontêsischer Bräunstein (Min.), s. Epidot.

Pîênemann (Jan Willem), geb. zu Abkoude in der Provinz Utrecht 1779; Maler. Seit 1815 Director der Gemäldesammlung im Haag, 1820 Prof. der Akademie zu Amsterdam; seine Schlachtenbilder (von Quatre-Bas, von Waterloo, jetzt im Haag), stehn in Holland in großen Ehren.

Plêno (ital., Musik), so v. w. voll, stark; z. B. con suono p., mit vollem od. starkem Tone; Coro p., in vollem Chor.

Plênza, **1)** Capitanat in dem toscan. Gebiet von Siena; **2)** Hauptort darin, früher Cortignano; Geburtsort von Aeneas Sylvius, der ihm 1463 Stadtrecht u. den Namen P. gab, auch ein Bisthum hierher verlegte.

Plepäne, Vogel, so v. w. Pfeiferente.

Plêpbock (Mus.), so v. w. Dudelsack.

Plêpe u. **Zusammensetzungen**, s. Pipe.

Plêpe, Fisch, so v. w. Schlammpeitzker.

Plêpente, so v. w. Pfeifente.

Plêper (Anthus *Bechst.*), [1] Gattung aus der Fam. der Singvögel (bei Cuvier der Sperlingsartigen), geschieden aus der Gattung Alauda *L.*; Schnabel dünn, pfriemenförmig, vorn leicht ausgeschnitten, unten etwas eingebogen, Nasenlöcher unbedeckt, eirund, liegen in einer Erhöhung, Hinternagel sehr lang; den Lerchen u. Bachstelzen nahe stehend; laufen auf der Erde, einige sitzen auf Bäumen, fressen Insecten (auch Weinbeeren), piepen, singen zum Theil. Arten: [2] **a)** Baum-P. (Spitz-, Baum-, Pieplerche, A. arboreus *Bechst.*, Alauda trivialis *Gmel.*, Motacilla locustella *Lath.*), lerchengrau, Brust rostgeld, schwärzlich gefleckt, Schwanzfedern schwärzlich, äußerste halbweiß, Flügel weißlich gestreift; ähnelt der Bachstelze; piept nicht unangenehm; Zugvogel, in Europa; frißt Insecten, Gesäme; wohlschmeckend angenehm. [3] **b)** Brach-P. (Brachlerche, Feldbachstelze, A. campestris *Bechst.*, A. rufescens *Temm.*, Alauda c. *L.*), oben graubraun, schwärzlich gefleckt, Bauch gelblich weiß, grau gestrichelt, über den Augen weißen Strich, Schwanz braun mit einzelnen halbweißen Federn, Nagel der Hinterzehe kürzer als diese; in sandigen, hohen Gegenden; frißt Insecten, fett wohlschmeckend. [4] **c)** Wiesen-P. (A. pratensis, Alauda prat.), oben olivenbraun, un-

unten weißlich, Bruſt u. Seiten braunfleckig, Augenbrauen weiß; auf feuchten, überſchwemmten Wieſen, niſtet in Schilf; in Frankreich, ſehr fett, u. dann als Beccafigue (Vinette) ſehr gern gegeſſen. *d) Waſſer-P. (A. aquaticus, Alauda spinoletta), auf Bergen im Sommer, im Winter an Gewäſſern. *e) Richards-P. (A. Richardi), in den Pyrenäen. *(Wr.)*

Piẽphacke, mehr od. weniger große Geſchwulſt auf der Spitze des Sprungbeins bei Pferden, eigentlich eine unvollkommene Balggeſchwulſt, aus einem Erguß wäſſeriger Feuchtigkeit unter der Haut beſtehend; wird ſie groß u. verhärtet ſie, ſo hindert ſie die Bewegung des Gelenks. Sie entſteht am häufigſten durch Reiben der Füße gegen einander, auch durch Stoßen u. Schlagen der Pferde unter ſich. Entzünden ſie ſich, ſo dient öftres Waſchen mit Bleiwaſſer u. Kampferſpiritus; ſind ſie kalt u. unempfindlich, ſo nützen reizende Einreibungen. Enthalten ſie einen gefüllten Sack, ſo durchpickt man die Haut mit einer Fliete hin u. wieder, u. reibt nachher Kampferſpiritus mit Cantharidentinctur ein. Veraltete P-n werden mit dem glühenden Eiſen vertilgt.

Piẽplerche, ſ. Pieper a).

Piẽra, Berg, ſ. u. Itſchil.

Piẽraas, ſo v. w. Regenwurm.

Pierardia (P. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächſe, Phyllantheae. Arten: P. dulcis, in Sumatra; P. racemosa, in Java.

Piẽre, nach Oken **1)** eine Sippſchaft der Glattwürmer, die Gattungen: Gordius, Dero, Nais u. Lumbricus begreifend; in ſeinem neuern Syſtem **2)** eine Zunft der Keimwürmer, getheilt in die Sippſchaften: Keim-P. (mit den Gatt.: Terebella, Amphitrite), Geſchlechts-P. (Gatt.: Spirographis u. Serpula) u. Lunzen-P. (Gatt.: Dentalium, Siliquaria u. Arytaene.

Piẽren, Paß, ſo v. w. Pertuis.

Piẽrer (Joh. Friedr.), geb. zu Altenburg 1767, ſtud. ſeit 1783 erſt die Rechte, dann die Heilkunde in Jena, Erlangen, Berlin, Wien, Straßburg u. Göttingen, ließ ſich 1790 als Arzt in Altenburg nieder, ward 1792 Landphyſikus u. Lehrer am anatom. Inſtitute, kaufte 1799 die Richterſche Hofbuchdruckerei, begründete 1801 ein buchhändleriſches Geſchäft als Literariſches Comptoir, welches er 1816 an Brockhaus abtrat, aber 1823 als Literatur-Comptoir wieder aufnahm, vertauſchte 1814 das Landphyſikat gegen das Stadt- u. Amtsphyſikat u. ward Hofrath, 1823 Vorſtand der Medicinalcommiſſion, 1826 Obermedicinalrath u. conſulirender Leibarzt des Herzogs, nahm weſentl. Antheil an der Bearbeitung des encyklopäd. Wörterbuchs (jetzt Univerſallexikon) ſeines Sohnes Heinrich Auguſt P., u. ſt. 1832; ſchr.: Taſchen- u. Adreßbuch für praktiſche Aerzte u. Wundärzte, Altenb. 1813. Gab heraus: Medicinische Nationalzeitung ſeit 1798 u. als Fortſetzung: Allgemeine medic. Annalen d. J. 1800; Allgem. medic. Annalen des 19. Jahrh. ſeit 1801, ſeit 1821 als Annalen der Medicin, mit Choulant (bis 1825), auch zugleich unter dem Titel: Kritiſche Annalen der Medicin u. Allgemeine medicin. Zeitung ſeit 1831—32, ſeit 1833 von Papſt fortgeſetzt. Gab ferner heraus: Bibliotheca iatrica, 3 Bde. (enthaltend den Hippokrates, lat. Altenb. 1806); Medicin. Realwörterbuch, 1. Abth. Anat. u. Phyſiologie, ebd. 1821—29, 8 Bde., ſeit dem 4. Bde. mit Choulant. *(He.)*

Pieres, Volk in Thrakien, urſprünglich aus Pieria in Mazedonien, durch Alexander, Perdikkas Vater, vertrieben; nach ihnen wurden die ſapäiſchen Päſſe (Phagrä) Mauern der P. genannt.

Piẽria (a. Geogr.), **1)** Prov. Syriens; zwiſchen dem iſſiſchen Buſen, dem Amanos u. **2)** dem Gebirg P. u. deſſen ſüdlicher Fortſetzung; **3)** ſüdlichſte Provinz Mazedoniens, an der Grenze von Theſſalien; reichte ſeit Philippos bis an den thermaiſchen Meerbuſen.

Piẽria, eine der Frauen des Danaos, ſ. d. 11.

Piẽrides, **1)** Beiname der Muſen, ſ. d. 2; **2)** ſo v. w. Emathides, ſ. d.

Pieris, ſo v. w. Weißling.

Piẽriſche Grötte, den Muſen geheiligte Grotte in Pieria.

Piermarini (Giuſeppe), geb. zu Foligno 1736, Architekt, bildete ſich unter Vanvitelli in Rom, baute bei Neapel die königl. Villa in Caſerta, wurde zu Mailand Prof. an der Akademie, baute hier den königl. Palaſt um, vollendete 1778 das Theater della Scala, führte viele Paläſte in u. um Mailand auf u. reſtaurirte die älteren; ſt. 1808. In der Brera wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Pieros. **1)** Sohn des Magnes, von der Muſe Klio Vater des Hyakinthos. **2)** König in Emathia, Vater von 9 Töchtern, ſ. Emathides. **3)** Ein Mazedonier, Stifter des Muſendienſtes in Theſpien.

Piẽr o Wal, ſ. u. Weſtray.

Pierre (fr., ſpr. Piähr), ſo v. w. Peter.

Pierre (ſpr. Piähr), **1)** (Jean Bapt.), geb. zu Paris 1714 (n. A. 1720), Maler, nach Coypels Tode erſter Maler des Herzogs v. Orleans, 1748 Prof. an der Akademie zu Paris, an Bouchers Stelle erſter Maler des Königs u. Directer der Akademie; malte gefällig u. huldigte dem Zeitgeſchmack; ſt. 1789. **2)** (Bernard de P.), ſ. Bernardin 1).

Pierre, Marktfl., ſ. u. Louhans.

Pierre (ſpr. Piähr), **1) P. Anciſo**, Ort, ſo v. w. Pierre enciſe, ſ. u. Lyon a. **2)** (S. P. d'Argenſon), Dorf im Bzk. Gap des franz. Dep. Oberalpen; an der Chauranne, hat eiſenhaltige, ſäuerl. Mineralquelle (Fontaine piveuſe od. Brunnen des St. Petrus), eins der 7 Wunder der Dauphine;

300 Ew. **3)** (S. P. d'Oléron), Cantonsort, s. u. Oléron. **4) (P. l'Église,** spr. -legliß), Marktfl. im Bzk. Cherbourg des franz. Dep. Kanal; Schloß, Hospital, 1100 Ew. **5)** Marktfl. im Bzk. Boulogne, Dep. Pas de Calais; 2700 Ew. **6)** (S. P. d'Albigny), so v. w. Pietro d'Albigny; **7)** Ort, s. u. Guernsey. **8)** Stadt, s. u. Bourbon (Geogr.) 2. **9)** Insel im St. Lorenzgolfe (NAmerika); gehört den Franzosen, hat 1½ QM., ist felsig, hat geringen Baumwuchs, ist für Getreidebau u. Viehzucht nicht tauglich, hat geringe Bevölkerung, die sich mit Fischfang (Stockfischfang), beschäftigt; **10)** Hauptort darauf; Fort, Gouverneur, kathol. Kapelle. **11)** Stadt, s. u. Martinique; **12)** s. Peter, Peters, Pedro, Pietro. *(Wr.)*

Pierre de Stras, s. u. Glaspasten 2.

Pierrefonds (spr. Piährfong), Marktflecken, s. u. Compiegne. **P-fort** (spr. -fohr), Stadt, s. u. Flour. **P. lätte (P. lâte),** Stadt, s. u. Montelimart. **P. pertuis** (spr. -pertwi), so v. w. Pertuis 4). **P. petite** (spr. -ptit), Stadt, s. u. Lützelstein. **P. Port** (spr. -pohr), so v. w. Pertuis 4). **P. ville** (spr. -wihl), **St.,** Stadt, s. u. Privas.

Pierres branläntes (fr., spr. Piähr branlangt), s. Wagsteine.

Pierrier (fr., spr. Piährieh), **1)** Steinmörser; **2)** auf Schiffen die Drehbassen (s. d.).

Pierrot (spr. Piähroh, d. i. Peterchen), **1)** eigentlich ein Kindername; **2)** die stehende Maske der auf die franz. Bühne verpflanzte ital. Pantomime eines bäurischen, dummpfiffigen Bedienten, der von Allen Prügel bekommt. P. ist gleichsam aus dem Harlekin u. Polichinell zusammengesetzt u. wird daher auch in der Art des Letztern, in weiter weißer Jacke, Hose, großem weißem Hut u. selbst mit weiß gefärbtem Gesicht u. Händen, dargestellt, womit ein zierlich trippelnder, mit den Knieen eingeknickter, breitbeiniger od. ein latschender Schrittgang verbunden ist. *(Sz.)*

Pierry, Sorte Champagner, s. d. 2. a).

Pierüsing, im 18. Jahrh. König von Siam, s. d. (Gesch.) 2.

Piësing, Marktfl. im Landgericht Altenötting des bair. Kr. Oberbaiern, unweit des Einflusses der Salza in den Inn, 1000 Ew.

Piësport, Dorf im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Mosel, 450 Ew.; vorzüglicher Moselwein **(Piësporter);** ½ Meile davon die ehemalige Probstei Eberhardsklause.

Piësteritz, Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, Papiermühle, 100 Ew. Im Lager bei P. schloß Kaiser Karl V. 1547 mit Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen den wittenberger Vertrag.

Piëstes (P. *Gravenhorst*), die Arten aus der Käfergattung Omalia, mit flachen ligen Schienen, z. B. P. sulcatus, biformis u. a.

Piësting (Ober- u. Unter-P.), Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Wald, am **Piësting;** Fabrik von Blechwaaren- u. eisernem Kochgeschirre, Eisenhammer, 500 Ew.

Pietà (ital.), eine Darstellung, wo der Leichnam Christi, vom Kreuz abgenommen im Schooß der Mutter ruht, beweint u. beklagt von ihr; oft sind die Freunde Christi gegenwärtig, oft auch Engel; auch wohl Engel allein bei dem Leichnam ohne Mutter u. Freunde. Eine sehr berühmte P. ist die von Michel Angelo in der Peterskirche in Rom in Marmor ausgeführt.

Pietät (v. lat.), **1)** Frömmigkeit, s. Pietas; **2)** ergebende Liebe gegen Eltern, Wohlthäter 2c.

Pietas (lat.), **1)** Frömmigkeit; **2)** (gr. Eusebia), personificirte Ergebenheit gegen die Götter u. Menschen. Die P. gegen die Götter hatte in Rom 2 Tempel, dargestellt: stehend vor einem brennenden Altar, in der Rechten eine Opferschale, den linken Arm erhebend, noch öfter das Hinterhaupt verhüllt u. die Arme betend zu den Göttern ausbreitend. Der P. gegen die Eltern ward in Rom ein Tempel auf der Stelle des Gefängnisses erbaut, wo eine Tochter den zum Hungertode verurtheilten Vater heimlich mit ihrer Milch ernährte. Auf Münzen sieht man den Storch zu ihren Füßen, weil dieser Vogel für seine Erzeuger im Alter sorgen soll. Die P. gegen Unmündige erscheint mit einem Mantel, den sie schützend über 2 neben ihr stehende Kinder ausbreitet. Die P. gegen Verstorbene drückt eine auf seine Mutter Domitilla geschlagne Münze des Kaisers Titus so aus, daß sie sitzend die Hand über den Sohn ausgebreitet hat. *(Sch.)*

Pietas Julia (a. Geogr.), so v. w. Pola.

Pieterböt, Berg, s. u. Mauritius 1).

Piëter Mäuritzburg, Stadt, so v. w. Petermoritzburg.

Pietétschi, Stadt, so v. w. Piteścht.

Pietin (Thierarzneik.), so v. w. Klauenseuche.

Pietismus (v. lat.). [1] P. ist eigentlich Frömmigkeit, Gottseligkeit, doch ist von dem P. in seiner edlern Bedeutung nicht die Rede, sondern er kommt nur als Parteiname 2mal in der christl. u. zwar in der protestant. Kirche vor, einmal zu Ende des 17. Jahrh. u. dann in neuster Zeit. Beide haben nur die einseitige Auffassung u. Ausbildung einzelner Dogmen, nämlich der von der Sünde u. der Gnade in Christo gemein, aber verschieden sind sie theils in ihren Gegensätzen, denn der ältre P. stand gegen die kirchl. Orthodoxie, der neure gegen die rationalist. Auffassung der christl. Lehre; theils in ihren beabsichtigten Folgen, denn der ältre wollte der unfruchtbaren Schultheo-

Theologie u. Symbolgläubigkeit gegenüber auf dem Grunde fleißiger Bibellecture ein prakt. Christenthum erringen; der neue aber macht die Seligkeit von dem Dogma u. dem Symbol abhängig. **A) Der ältre P.** ¹Der Begründer desselben war Jakob Spener (s. d.). In Frankfurt a. M., wo er seit 1660 Senior des Ministeriums war, hielt er, da ihm die unfruchtbaren dogmat. u. polem. Predigten der luther. Geistlichen für das Leben nicht viel zu fruchten schienen, seit 1670 Andachtsstunden in seinem Hause (Collegia pietatis), wo bes. die heil. Schrift praktisch ausgelegt wurde. Weil Spener sich nachtheilig über den tiefen Stand des Kirchenwesens aussprach u. durch seine, bald weit verbreiteten Collegia den Predigern ihre Zuhörer entzog, reizte er die streng orthodoxen Theologen u. Prediger, die ihm u. seinen Anhängern den Namen **Pietisten** od. **Spenerianer** beilegten. Er vertheidigte sich nicht nur ohne Leidenschaft gegen die ihm gemachten Vorwürfe, sondern, um kein Aergerniß durch seine Collegia pietatis zu geben, verlegte er dieselben aus dem Hause in die Kirche. ²Als Spener 1686 nach Dresden kam, hielt er seine Collegia fort, aber da die leipziger Theologen ihn, weil er Luthers Lehre für nicht praktisch genug erklärte u. die symbol. Bücher nicht über die Bibel setzte, der Ketzerei beschuldigten, wurden die Collegia in Leipzig, wo sie auch großen Beifall gefunden hatten, untersagt. Auch in Dresden mußten endlich die Collegia eingestellt werden, nachdem sie seit Speners Weggang nach Berlin (1691) allerdings nicht nur dem kirchl. Leben großen Eintrag zu thun, sondern auch mehrfach in Schwärmerei auszuarten angefangen hatten. ³Früh schon war Halle der Hauptsitz der Pietisten (daher sie auch Hallenser genannt wurden) geworden u. es wurde nun auch der Sitz der **pietistischen Streitigkeiten** mit den Orthodoxen, die am heftigsten nach Speners Tode (1705) geführt wurden. ⁴Die Behauptungen der Pietisten in diesem Streite waren: a) dem Christen geziemt es, mehr fromm als gelehrt zu sein, zur Frömmigkeit führt mehr als der bloße Cultus, bes. wirksam dazu ist die häusl. Andacht; b) die Bekehrung des Menschen (Wiedergeburt) geschieht nicht nach u. nach, sondern durch einen plötzl. Durchbruch der göttl. Gnade, sie ist also mehr übernatürl. Wirkung u. keine Erleuchtung des Verstands braucht vorherzugehn; c) gute Werke sind nöthig zur Seligkeit; d) nur Wiedergeborne können wahre Einsicht in die Theologie haben u. das Predigeramt würdig verwalten. Ihre Moral näherte sich der Ascetik u. verwarf alle Ergötzungen u. Vergnügungen des Lebens, selbst auf öffentl. Verbot des Tanzes trug Spener an. Indem sie in Berufung auf die Offenbarung Johannis eine glänzende Zukunft der Kirche durch den Sturz des Papstthums hofften, wurden sie Chiliasten u. Schwärmer. Unter den kirchl. Anstalten tadelten sie bes. die Privatbeichte, die Absolution u. das Beichtgeld. ⁵Zu den Anhängern Speners gehörten in Halle A. H. Francke, Joach. Lange, Paul Anton, auch (früher) Thomasius, in Berlin Kasp. Schade u. A. Die pietist. Streitigkeiten wurden bald durch den Einfluß der Wolffschen Philosophie beseitigt. ⁶Wenn allerdings durch den Spenerschen P. gründl. theolog. Kenntnisse vernachlässigt u. die Philosophie von dem Gebiet der Theologie verscheucht wurde, so hatte er doch auch gute Folgen, da durch ihn in Sachen der Religion der scholast. u. polem. Geist verbannt u. eine prakt. Methode u. der Gebrauch der deutschen Sprache verbreitet wurde. **B) Der neuere P.** ⁷Dieser, ganz uneigentl. so genannte P. hat seinen **Grund** in der Opposition der Orthodoxie gegen den, seit der Mitte des 18. Jahrh. bedeutend hervortretenden Rationalismus, der das kirchl. System bestritt. Diese Opposition war zwar nicht unbedeutend an Kräften, aber weder sie, noch der Gewaltschritt des kurzlebigen preuß. Religionsedicts von 1788, noch auch die Bestrebungen einzelner Vereine, die Preise auf Schriften aussetzten, die das Kirchensystem halten sollten, hat die Reaction gegen den Rationalismus hervorgebracht; vielmehr wirkten dazu im 19. Jahrh., wenn auch nicht absichtlich, doch ganz gewiß andre Gründe. ⁸Zunächst war es die polit. Richtung, bes. seit 1813. Gegen den damals Allmächtigen auf Erden waren Deutschlands Fürsten u. Völker mit religiöser Begeisterung u. froher Hoffnung auf den Allmächtigen im Himmel in den Kampf ausgezogen, betend gingen sie in die Schlachten, für die Kämpfenden betete daheim das liebende Herz; die Hoffnung des Siegs ward erfüllt, die Gebete erhört u. mit dankendem Gebet wendeten sich die Sieger zum Himmel. Jene religiöse Stimmung blieb nachhaltig, bes. in der gelehrten Jugend, die nicht nur jenes religiöse Element in ihren Studentenverbindungen nährte, sondern auch mit dem Hasse des Fremden den Vernunftglauben, gleich als wäre er allein aus dem Lande des Feindes herübergekommen, bekämpfte. Dazu hatte Klaus Harms das Zeichen gegeben, u. schon entstanden Conventikel u. wurden Tractätchen verbreitet, um auch auf die Menge zu wirken. Mehr aber als die eigne Stimmung wirkte der Umstand, daß diese Richtung auch von den Regierungen begünstigt wurde, theils um so eine Ableitung für polit. Fragen zu erhalten, theils weil diese fromme Richtung jetzt schon anfing, die seitdem immer gegen anders Denkende gebrauchte traurige Waffe der Verdächtigung gegen den Rationalismus, gleich als erzeuge u. nähre er die Keime der gefährl. Demagogie u. Revolution, zu ergrei-

fen.

fen. [10] Dazu kam in der Literatur die Gründung der romant. Schule, die zu der katholisirenden Glaubensinnigkeit u. zu der Lichtlosigkeit des Mittelalters zurückstrebte, u. wer in dieser Schule bei seiner Treue im Protestantismus nicht bis zum 15. Jahrh. zurückkam, trat wenigstens wieder zur Glaubensweise des 17. Jahrh. zurück. [11] Aus diesen Richtungen, wozu auch die Philosophie, theils mit wahren, theils mit vorgegebnen Bestrebungen den Kirchenglauben zu halten u. zu stützen, kam, hat sich eben jene Hyperorthodoxie der Gegenwart gebildet, die man P. nennt. Eigenthümlich ist demselben, mit dem ältern P., die Ausbildung einzelner Lehren des Christenthums zu Lieblingsdogmen, nämlich derer von der Sünde u. dem gänzl. Verderben des Menschen u. des ganzen Geschlechts, u. sie behaupten, daß in dem Menschen, weil in ihm nichts Gutes wohne, auch kein Mittel zur Rettung liege, sondern daß diese allein von der Gnade Gottes in Christo u. durch dessen Opfertod komme. Zu einem Hauptdogma des P. gehört auch das vom Teufel u. seiner ganzen Verwandtschaft. Außerdem geht ihr Bestreben bes. dahin, die Kritik des Rationalismus zu entkräften, welche einzelne kanon. Bücher od. Theile derselben als unecht bezeichnet hatte, was sie einzeln mit gelehrten Mitteln u. zuweilen mit Glück thun. Der Haß der Vernunft ist dem P. mit dem Mysticismus (s. d.) gemein, u. daher kommt es mit, daß man die Begriffe des P. u. Mysticismus im gemeinen Leben oft verwechselt. [12] Im Aeußern erscheint der Pietist (im Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit u. seines sittl. Unwerthes) gern mit demüthiger Stellung, niedergeschlagnen u. abwechselnd verdrehten Augen, mit wehmüthigem Blick u. seufzend über anders Denkende, weil er diese für ewig verloren hält; er meidet rauschende Vergnügungen, hält viel auf kirchl. Institutionen u. überhaupt auf äußern Gottes- u. Pflichtdienst. Daher man sie mit den Pharisäern des Judenthums verglichen hat, bes. weil Manche anders scheinen mögen, als sie wirklich glauben u. sind. [13] Mit dem überschwenglichen Glauben ist durch den P. bei vielen seiner Anhänger schon wieder viel Aberglauben, bes. in Bezug auf die Geisterwelt, eingetreten, der eine ganz natürl. Folge der Lichtscheu u. der Liebe zur mittelalterl. Dunkelheit ist; dazu ist ein Lebensüberdruß u. Menschenabscheu gekommen, wie er nicht anders bei solcher Ansicht von Menschenu. Lebensunwerth möglich ist u. der bis zu Mordthaten sich gesteigert hat. [14] **Als Mittel zu seiner Verbreitung u. Befestigung** braucht der P. die Conventikel, d. h. außerkirchl. Zusammenkünfte, wo man aus alten Gesang- u. Gebetbüchern singt u. betet u. die Schrift von Wiedergebornen auslegen hört; ferner die Traetätchen, kleine Lehrschriften od. Erzählungen, die einen Glaubenssatz nach pietist. Grundsätzen abhandeln od. erläutern; endlich die Missionsstunden, wo man zwar für die Bekehrung der fremden Heiden vorbereitet, aber zunächst sein Augenmerk auf die nahen Heiden (d. i. alle Nichtpietisten) richtet. Gegen anders Denkende äußern die Pietisten geistlichen Hochmuth u. Verketzerungssucht, u. erlauben sich Verdächtigungen einflußreicher andersglaubender Lehrer, s. Rationalismus. Das **Hauptorgan** des P. ist seit 1827 die evangel. Kirchenzeitung. [15] Der P. war fortwährend von Regierungen, bes. in Preußen, begünstigt worden u. außer in u. um die Hauptstadt war es bes. das Wupperthal, wo er in seiner höchsten Blüthe stand u. noch steht. Aber er schadete sich hier selbst dadurch, daß in pietist. Conventikeln die Mucker (s. d.) entlarvt wurden (weshalb man seitdem den P. auch **Muckerei** genannt hat), durch die schneidende Opposition gegen die von dem König Friedrich Wilhelm III. gewünschte Union u. Agende, bes. in Schlesien, u. durch die Entfremdung der Gemüther u. Entführung von Hunderten aus dem Vaterland. Gleichwohl ist in diesem Lande jene dogmat. Richtung, die man als P. bezeichnet, von Neuem sehr unterstützt. [17] Aber auch in Württemberg, Sachsen u. a. deutschen Ländern hat der P. gespukt, im Königr. Sachsen waren es bes. die Muldenthäler, die vor 1830 auch von oben begünstigt wurden, nachdem aber diese Begünstigung aufgehört hatte, über Bedrückungen klagten u. mit Andern sich von dem berüchtigten Wollüstling u. Betrüger Stephan (s. d.) berücken ließen u. nach Amerika auswanderten. Damit hingen die pietistischen Regungen in einem kleinen Theile des Herzogthums Altenburg zusammen; die wenigen Pietisten hier schlossen sich mit ihren 2 pietist. Seelsorgern jenen Verführten an. (In dieser Sache erschien das vielbesprochne altenburger Consistorialreskript vom 13. Nov. 1838). [18] Ob der **Feind des P.**, der Rationalismus, wirklich durch den P. vernichtet sei, wie die Pietisten sich rühmen, wird erst noch die Zeit lehren müssen; wissenschaftlich ist er wenigstens noch nicht durch den P. besiegt worden, wäre er es aber durch äußere Mittel, so würde er deshalb immer in der Ueberzeugung seiner Anhänger fortleben u. ruhig der nicht fernen Zeit warten, wo der P. sich durch seine Entartungen u. Verirrungen sein eignes Grab graben wird. Zudem hat der Rationalismus noch seine ganz tüchtigen u. ehrenwerthen Vertreter unter den Theologen, zahlreiche Anhänger unter Geistlichen u. Laien u. Beschützer an vielen deutschen Regierungen, zu denen auch diejenigen zu zählen sind, welche den P. nicht vor andern Richtungen begünstigen. [19] Verwandt sind den deutschen Pietisten die Momiers (s. d.) in der Schweiz u. die Methodisten (s. d.) in England. Vgl. Märklin, Grundlage des modernen P., Stuttg. 1839, Dorner, Hamb. 1840. *(Lb.)*

Piĕtola (sonst Andes), Dorf in der lombard. Delegation Mantua; liegt nahe vor Mantua (s. d. u), Virgils Geburtsort; noch ist hier das Vorwerk la Virgiliana u. angeblich des Dichters Lieblingsgrotte.

Pietōso (ital., Musik), so v. w. theilnehmend, mitleidig.

Piĕtra, 1) (P. de Ross), Gebirg, s. u. Karpathen 1 u. Moldau 2. **2) (P. di Fūsi)**, Marktfl. in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; Weinbau, 5000 Ew. **3) (P. māla)**, Marktfl., s. u. Monte Raticosa. **4) (P. pĕrcia)**, Stadt in der sicil. Intendantur Calatanisetta; 8500 Ew.; Ruinen der Stadt Caulania. **5) (P. röja)**, Stadt in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro, am Berge Mateſe; Handel mit Schinken u. Schweinefleisch, 1700 Ew. **6) (P. Biānca)**, Vorstadt v. Neapel, s. unt. d. w. **7) (P. sānta)**, Viciariat im Compartimento Pisa (Toscana), am Golf von Genua abgesondert liegend, bewässert von der Seravezza; bringt Marmor, Schiefer, Oel, hat 11,000 Ew.; **8)** Hauptort darin, 3000 Ew. *(Wr.)*

Piĕtra Travertīna, s. Travertino.

Piĕtro (ital.), so v. w. Peter.

Piĕtro, St., 1) Insel zur sardin. Oberintendanz Capo die Cagliari gehörig, südwestlich gelegen; gut angebaut; Korallenfischerei, viel Kaninchen, Thunfischerei zwischen hier u. Sardinien, der dem Besitzer der Insel (Herzog von St. Pietro) 60,000 Scudi einträgt, u. dem Ort Carlo forte (Fort S. Carlo). Die 2500 Ew. stammen von der Insel Tabarca bei Afrika ab, wo sie von den Türken vertrieben wurden; **2)** s. u. Tarent; **3)** Marktfl., s. u. Elba 2; **4)** (St. P. a Paterno), s. u. Neapel 4) n; **5)** (P. d'Albigno), Stadt in der sardin. savoyischen Prov. Chambery, am Col du Frêne, hat 3000 Ew. *(Wr.)*

Piĕtro-Bĕy, s. u. Mauromichalis 2).

Piĕtsch (Joh. Valentin), geb. zu Königsberg 1690; Leibmedicus, Hofrath u. Hofpoet (indem er u. a. alle Potentaten seiner Zeit besang), auch Prof. der Poesie zu Königsberg; st. das. 1753. Gedichte, Lpz. 1731, Königsb. 1740.

Piĕve, 1) im Italienischen so v. w. Gemeine, Distriet; **2)** Dorf im tyroler Val de Tessino; **3) (P. di Primer, P. di Primiēr, Primör)**, Herrschaft im tyroler Val Sugana des Kreises Trient; **4)** Hauptort hier, Marktfl. am Cismone; Eisenwerk, Bilderhandel durch fast ganz Europa. **5) (P. del Mōna)**, Marktfl. der lombard. Prov. Brescia, an der Mella; 1400 Ew., verfertigen Gewehre. **6)** Marktfl., s. u. Bologna 2. **7) (P. di Sācco, P. di Sāsso)**, Marktfl. in der venetian. Prov. Padua; Stiftskirche, Lombard, 5700 Ew. **8) (P. di Cadōre)**, so v. w. Cadore. *(Wr.)*

Piezāta, Insect, so v. w. Hautflügler.

Piezometer, s. u. Flüssigkeit 2.

Piffaro (Piffero, Pifero, ital.), **1)** so v. w. Querpfeife; **2)** s. Orgel w; **3)** kleines Kauffahrteischiff mit einem Verdeck.

Pigālle (Jean Baptiste), geb. 1721 zu Paris, Bildhauer, Schüler Lemoines u. Lemaynes, studirte in Italien ohne bes. Glück, das er erst der Pompadour verdankte, deren Statue er gab; st. 1785 zu Paris als Rector u. Kanzler der Akademie. Werke: die Bildsäule des Marschalls von Sachsen in Strasburg, Büste Voltairs u. m. a.

Pigaquīd, Fluß, s. Neu-Schottland 2.

Pigault-Lebrūn (spr. Pigoh-Lebröng), geb. 1752, Bibliothekar bei Hieronymus, König von Westfalen, war dann Salineninspector zu Paris, st. 1835 zu Celle, nächst Saint-Germain. Er schrieb für das Théâtre français: Le Citateur, L'enfant du Carneval, L'Egoiste, St. Martin, Les rivaux deux mêmes (deutsch von Kotzebue unter dem Titel: Das Posthaus zu Treuenbritzen), die Romane: Haro, Monsieur Botte, Angélique et Jeannetton u. v. a., gesammelt Par. 1818, 13 Bde. (zum Theil auch ins Deutsche übersetzt); Hist. de France abregée, Par. 1820—28. *(Rh. u. Sz.)*

Pigeōn (fr., spr. Pischong), **1)** Taube, **2)** Tanz, der Ecossaise ähnlich, nur in anderm Takte u. mit langsameren geschloßnen Pas; **3)** s. u. Papier w.

Pigeōn (spr. Pischong), so v. w. Jerusalemsapfel.

Pigment, schwarzes, der Augen (Pigmēntum nīgrum, s. Auge 2) besteht aus dicht über- u. nebeneinander liegenden, sehr kleinen, runden, in runde, od. durch gegenseitigen Druck eckige Zellen **(P-zellen)** eingeschloßnen Körnchen **(P-körperchen)**. Die Zellen haben an ihrer vordern Wand einen Zellenkern mit 1—2 durch zähen, durchsichtigen, farblosen Schleim zusammengeklebten Körnchen, verlängern sich oft auch nach mehreren Seiten hin in hohle Fasern (sternförmige Zellen, **P-ramificationen**). Das P., ein Secret der Choroidea, ist in frischen Augen ziemlich fest an die Aderhaut geheftet, läßt sich aber, wenn sie einige Zeit in Wasser gelegen haben, abspülen, trennt sich auch wohl als eine zusammenhängende Membran, die von mehr. Anatomen als eine besondre zellige od. seröse Haut (Membrana pigmenti, Lamina nigricans, fälschlich Tunica Jacobi, s. d.) betrachtet wird. *(Su.)*

Pigmentārii, s. u. Pharmacie n.

Pigmēnte (v. lat. **P-tum**), so v. w. Farbestoffe, s. Farben n.

Pigna, Stadt, so v. w. Pigno.

Pignacība, amerikan. Name der Pereirarinde.

Pignānir, Stadt, s. u. Mozambique 2.

Pignans, Marktfl., s. u. Brignolles.

Pignatāro, Dorf in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; Sitz des Bischofs von Calvi, 2500 Ew.

Pignatelli, 1) (Francesco P., Fürſt von Strongoli), geb. 1732 zu Neapel, war in ſpan. Kriegsdienſten, verlor aber die Gunſt Karls III., weil er den Chevalier Polatrelli im Duell tödtete, bei ſeiner Rückkehr nach Neapel wurde er der Vertraute der Königin Karoline, durch P. gelang es ihr, Acton, gegen den Willen ihres Schwiegervaters, des Königs v. Spanien, in ihren Dienſten zu behalten. P. wurde nun Gouverneur u. Polizeichef von Neapel, wo er ſich große Erpreſſungen erlaubte. Mit Ausbruch der franz. Revolution wurde er Generalcapitän u. Chef der Polizei des Königreichs, u. trug durch ſeine Härte viel zum ſchnellen Gelingen der franz. Invaſion bei. Nach der Flucht des Königs nach Sicilien hatte P. unumſchränkte Gewalt, er benutzte ſie zur Erpreſſung von Geld, dann zur Verbrennung der neapolit. Flotte u. zur Schließung eines unſinnigen Waffenſtillſtands, endlich um die Stadt Neapel der Anarchie u. der Wuth der Lazzaroni Preis zu geben. 1807 wurde er, bei einer Verſchwörung zu Gunſten Ferdinands betheiligt, verbannt u. ſtarb 1812. 2) (Francesco P., Fürſt v. Stronpoli), Neffe des Vor., geb. zu Neapel 1775, diente bei den Oeſtreichern in den Feldzügen 1793 u. 1794; um ſeine des Liberalismus verdächtigen Brüder zu retten, eilte er nach Neapel, hatte aber gleiches Schickſal mit ihnen, wurde verbannt u. ſeine Güter mit Beſchlag belegt. Nun trat er in franz. Dienſte u. wurde Grenadiercapitän in der röm. Legion, er machte jetzt die Feldzüge in Italien mit u. kehrte erſt 1800 nach dem Frieden von Florenz nach Neapel zurück, wurde Brigadegeneral u. Commandant von Baſilicata, dann ging er mit ſeiner Brigade nach Catalonien u. kehrte erſt nach Neapel zurück, als Murat 1813 Frankreich verließ u. ſich mit Oeſtreich verband, um auch dieſes wieder zu verlaſſen. Nach der Niederlage bei Tolentino trat P. aus u. lebte im Privatſtande bis 1820, wo er die Conſtitution thätig unterſtützte, auch Diviſionsgeneral wurde, aber eben deshalb auch bei der Rückkehr des Königs von Laibach alle ſeine Stellen u. Würden verlor. Schr.: Memorie intorno alla storia del regno di Napoli del anno 1805 al 1815, Neap. 1820. Sein Bruder 3) (Vincente P.), geb. 1781, war Murats Adjutant im Feldzuge nach Rußland, galt für einen vorzügl. Cavallerieoffizier, er war Generallieutenant, u. von Wunden behindert ſeitdem irgend activen Dienſt zu leiſten, doch ernannten ihn die Cortez 1820 zum Generalinſpector der Cavallerie, aber die Annahme dieſes Poſtens zog ihm wie ſeinem Bruder den Verluſt aller ſeiner Stellen u. Würden zu. *(Hel.)*

Pigne (ſpr. Pinj'), Stadt, ſo v. w. Pigno.

Pignerōl (ſpr. Pinj'neroll), Stadt, ſo v. w. Pinerolo. **Pigney**, ſo v. w. Piney. **Pigno** (ſpr. Pinio), Stadt in der Prov. Sospello der ſardin. Grafſchaft Nizza, 3000 Ew.

Pignoratiōn (v. lat.), Verpfändung, ſ. Hypothek.

Pignus (lat.), Pfand, ſ. u. Hypothek, u. **Zuſammenſetzungen** mit Pignus unt. Pfandrecht.

Pigovil, Landesname von Festuca quadridentata *H. & K.*, einer in Quito heimiſchen Grasart, ſoll purgirende Eigenſchaft haben u. iſt Thieren ein tödtliches Gift.

Pigres, kariſcher Prinz, Bruder der Königin Artemiſia; ſetzte jedem Hexameter der Iliade einen Pentameter hinzu.

Pigrītia (lat.), 1) Faulheit; 2) ſ. u. Utopien.

Pigrum māre (faules Meer), Theil des Nordoceans, jenſeit Skandinavien.

Piguēna, Fluß, ſ. u. Ecuador 1).

Pihōho, Vogel, ſo v. w. Pioho.

Pihram-Wisa (perſ. Geſch.), ſ. u. Perſien (Geſch.) u.

Pihwähne, ſo v. w. Spießente.

Pik, Spitze, ſ. Pie.

Pik, Maß, ſo v. w. Pic 1).

Pik (Spielw.), ſo v. w. Pique, ſ. u. Spielkarten.

Pike, ſo v. w. Lanze.

Pike, 1) Canton, ſ. Alabama; 2) Canton, ſ. Illinois; 3) Canton, ſ. Indiana; 4) Grafſchaft, ſ. Kentucky; 5) Canton, ſ. Miſſiſſippi; 6) Canton, ſ. Miſſouri; 7) Canton u. Ort **Piketon** ſ. Ohio; 8) Canton, ſ. Pennſylvania.

Pikēh (Waarenk.), ſo v. w. Piqué

Pikelgrün, viel gelöſchten Kalk enthaltende Kupferfarbe.

Pikelhaube, ſo v. w. Pickelhaube.

Pikenförmig, herzförmig, aber mit ſpitzen Seitenwinkeln, ſ. Spiculatus.

Pikenīēre, 1) **(Pikenträger)**, Soldaten, beſ. Fußſoldaten, welche Lanzen führten; im Mittelalter waren die hintern Glieder P., während die vordern Feuergewehre führten (Arquebusiere); mehr ſ. u. Lanzknecht; 2) ſ. u. Wallfiſch.

Pikenik, ſo v. w. Pickenik.

Pikēsche, ſo v. w. Polniſcher Rock.

Pikēt (v. fr., ſpr. Pikeh), 1) eine Abtheilung Truppen in einem Lager, welche beſtimmt iſt, zur Unterſtützung der angegriffnen od. bedrohten Feldwachen vorzurücken u. deshalb immer angekleidet bleiben muß. Bei Nacht rücken die P.s meiſt aus u. verſtärken die Feldwachen, od. beſetzen Gegenden, die ſich der Feind zum Ueberfall des Lagers bedienen könnte, u. werden dort zu förmlichen Feldwachen. Macht aber das Aufdringen des Feindes, ſtarke Nebel u. dgl. es nöthig, ſo bleiben ſie auch bei Tage ſtehn; die ausrückenden P.s erſetzen ſtets Reſerve-P.s. 2) Jede gegen den Feind einzeln commandirte Abtheilung; auch die Feldwache. *(Pr.)*

Pikēt (**Rummel-P.**), Kartenſpiel, meiſt

meist von 2 Personen gespielt. [2]Das P. wird mit der franz. **P-karte** von 32 Blättern, in der die 4 Asse die höchsten u. die 4 Sieben die geringsten sind, od. auch mit deutscher Karte gegeben. Das Aß zählt 11, die 3 Figuren 10 u. die übrigen Karten nach ihrer Benennung. Das Aß sticht den König, dieser die Dame, diese den Buben ꝛc. [3]Der, welcher die niedrigste Karte gezogen hat, gibt nach abgehobner Karte zuerst sich 2 od. 3 Karten, dem Gegner dann, bis beide jeder 12 Karten haben. Der übrigbleibende Talon von 8 Karten wird, die 5 ersten von den 3 letzten gesondert, auf den Tisch gelegt. [4]Jeder Spieler legt nun diejenigen Karten weg, die ihm am wenigsten vortheilhaft zu sein scheinen u. kauft dafür, die Vorhand zuerst, eine gleiche Zahl von dem Talon. Der, welcher zuerst kauft, kann die 5 ersten, braucht aber nur 3 zu nehmen, der 2. nimmt dann die noch übrigen, von welchen er ebenfalls 2 liegen lassen kann. Beide haben das Recht, die anzusehen, die sie haben liegen lassen. Wenn der 1. Karten hat liegen lassen, so muß der 2. diese zuerst kaufen. Die in diesem Spiele vorkommenden Zusammenstellungen der Karten sind: **a)** der Rummel, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe; **b)** Sequenzen, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe in ununterbrochner Reihenfolge; **c)** Gevierten u. **d)** Gedritten, 4 od. 3 Karten von dem nämlichen Werthe, jedoch nur vom Aß bis zur Zehn einschließlich. [5]Die Sequenzen werden von der Zahl der Karten Einer Farbe, aus welcher sie bestehen, Octave (8 Karten), Septime (7 K.), Sexte (6 K.), Quinte (5 K.), Quarte (4 K.), Tertie (3 K.) genannt. Eine besondre Benennung erhalten sie nach ihrem Werthe, indem man die höchste Karte derselben angibt. Wenn sie vom Könige, von der Dame, dem Buben ꝛc. anfangen, so heißen sie Septime, Sexte, Quinte, Quarte, Tertie vom Könige, von der Dame, vom Buben ꝛc. Die vom Aß anfangenden werden Septime, Sexte ꝛc. major genannt. [6]Der Zweck der Spieler ist, sich, außer den Zusammenstellungen, die sie vor dem Kaufe in ihrem Spiele haben, deren so viel als möglich zu verschaffen, u. sie suchen ihn zu erreichen, indem sie die Karten von gleicher Farbe u. von gleichem Werthe behalten, welche mit den durch einen günstigen Kauf erhaltnen die beabsichtigten Zusammenstellungen bilden können. [7]Wenn der Kauf geschehen ist, so sagt der Erste den Rummel an, d. h. er nennt die Zahl der Karten von der Farbe, in der er die meisten hat. Wenn der Rummel des Zweiten dem des Ersten an Zahl gleich ist, so hat der stärkere, d. h. derjenige, der die meisten Augen enthält, den Vorzug. Sind aber beide auch an Augen gleich, so zählt keiner der Spieler den Rummel (der Rummel steht). Für den Rummel werden nur so viel Augen gezählt, als er Karten enthält. Nach dem Rummle kommen die Sequenzen u. nach diesen die Gevierten u. Gedritten angesagt. [8]Die größern Sequenzen haben den Vorzug vor den kleinern, die Octave vor der Septime, diese vor der Sexte ꝛc.; wenn sie gleich sind, haben ihn diejenigen, welche von einer höhern Karte anfangen, die Septime vom Aß vor der vom Könige ꝛc. [9]Wenn gleichgroße Sequenzen beider Spieler von der nämlichen Karte anfangen (stehen), so zählt sie keiner von beiden, u. die geringern Sequenzen dürfen dann ebenfalls nicht gezählt werden. Hat jedoch einer derselben eine gültige Sequenz, so zählt er auch alle geringern, die er noch im Spiele hat. Die Gevierten haben den Vorzug vor den Gedritten, u. die höhern beider Art vor den geringern. Der Spieler, welcher das höchste Gevierte od. Gedritte hat, zählt auch alle geringern beider Art. [10]Die Octave zählt, 18, die Septime 17, die Sexte 16, die Quinte 15 Augen, die Quarte u. Tertie zählen deren nur 4 u. 3. Die Gevierten zählen 14 (man sagt 14 Aß, 14 Könige ꝛc.), die Gedritten 3 Augen. [11]Jeder Spieler hat das Recht, zu verlangen, daß der Gegner ihm das Angesagte vorzeige. [12]Wenn jeder das, was in seinem Spiele gut ist, gezählt hat, so spielt die Vorhand aus, u. der Zweite läßt den Stich gehen od. nimmt ihn mit einer höhern Karte von gleicher Farbe. Farbe muß bekannt werden, u. wenn Einer die ausgespielte Farbe nicht hat, so gehört der Stich dem Ausspieler, wenn auch jener eine höhere Karte von einer andern Farbe daraufgibt. Der, welcher den Stich macht, spielt wieder aus. Das jedesmalige Ausspielen, so wie jeder gemachte Stich zählen 1. Wenn der Ausspielende den Stich macht, so zählt er für das Ausspielen u. den Stich zusammen nur 1. Auf diese Art werden alle 12 Karten nach u. nach einzeln ausgespielt; der letzte Stich zählt gewöhnlich 2. Zuletzt zählt jeder seine Stiche, u. derjenige, welcher die meisten hat, zählt 10 dafur; wenn jeder deren 6 hat, so wird von beiden Seiten nichts dafür gezählt, od. man läßt die Stiche stehn u. rechnet sie dem zu Gute, der das nächste Mal die Stiche macht. [13]Wenn die Vorhand eine gewisse Anzahl Augen zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges ansagt, od. wenigstens den Rummel od. die Sequenz des Ersten stehen macht u. durch das Ausspielen, ohne daß der Gegner einen Stich bekommt, bis auf 30 zählt, so sagt er 60 anstatt 30 (macht einen Sechziger), u. sofort 61, 62 ꝛc. Nur der Erste kann keinen Sechziger machen, indem er fortspielen kann, ohne daß sein Gegner etwas zählt; der Zweite ist dagegen dieses Vortheils beraubt, da der Erste bei dem Ausspielen 1 zählt. Wenn einer der beiden Spieler 30 in seinem Spiele zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges angibt od. wenigstens den Rummel od. die Sequenz des andern stehen macht, so sagt er 90 anstatt 30 (macht einen Neunziger), u. sofort

91, 92 ꝛc. [14] Wenn einer der beiden Spieler alle 12 Stiche (capot) macht, ſo zählt er 40, ohne jedoch für die meiſten Stiche noch beſ. 10 zu zählen. [15] Wenn einer der beiden Spieler in ſeinen 12 Karten keine Figur (Cartes blanches) hat, ſo ſagt er ſie vor dem Kaufe an u. zeigt ſie dem Gegner, der jedoch vorher weggelegt haben muß, u. zählt 10 dafür. Hierauf wird wie gewöhnlich gekauft u. die 10 von den Cartes blanches werden noch vor dem Rummel gezählt, jedoch iſt dies jetzt nur ſelten noch gewöhnlich. [16] Wenn es ſich am Ende findet, daß einer der Spieler mehr als 12 Karten hat, ſo verliert er alle Augen, die er gezählt hatte; hat er deren weniger, ſo zählt er alle Augen, die er durch das Anſagen, das Ausſpielen u. die Stiche bekommen hat, allein der letzte Stich bleibt dann dem Gegner. Wenn Einer falſch anſagt, ſo verliert er ebenfalls alle gezählten Augen, es wäre denn, daß er die falſche Angabe noch vor dem Ausſpielen der erſten Karte zurücknähme. [17] Man ſpielt P. nach Partien od. nach Augen. Im erſten Falle wird nur bis auf 100 Augen geſpielt, u. derjenige, welcher ſie zuerſt zählt, hat die Partie gewonnen. Wenn einer der Spieler die 100 Augen nicht in einem Spiele macht, ſo werden die Augen beider angemerkt, u. es wird ein 2., 3. ꝛc. angefangen, welche ſogleich aufhören, wenn der eine 100 zählt. Die noch nicht geſpielten Karten werden dann zuſammengeworfen, ohne daß die Augen, die der Gewinner über 100 zählen könnte, ihm einen weitern Vortheil gewähren. Wenn der, welcher die Partie verliert, nicht 50 Augen zählt, ſo zahlt er das Doppelte des beſtimmten Preiſes. Der Gewinner gibt bei der neuen Partie zuerſt die Karten. [18] Im 2. Fall werden nach jedem Spiel die Augen desjenigen, der die wenigſten hat, von denen des Gegners abgezogen, u. der Verlierende zahlt den Betrag des Verluſtes nach dem vor dem Anfange des Spiels für jedes Auge beſtimmten Preiſe. Gewöhnlicher werden die gewonnenen Augen blos angemerkt u. nach einer beſtimmten Anzahl von Spielen gegenſeitig berechnet. In dieſem Falle wechſelt die Vorhand nach jedem Spiele. [19] Man ſpielt P. auch unter 3 u. m. Perſonen, jedoch ſo, daß immer nur 2 zuſammenſpielen. Die Augen der Spielenden werden dann nach jedem Spiele angemerkt u. nach einer beſtimmten Anzahl von Spielen gegenſeitig berechnet. *(Hp.)*

Piketberge, Bergreihe, ſ. u. Capland 2.

Piketpfahl, 1) etwa 3 F. langer, 1½ F. dicker Pfahl zum Anbinden der Pferde in den Bivouaqs; 2) ähnlicher Pfahl zum Anſchlagen der Faſchinen.

Pikeville (ſpr. Peikwihl), Stadt, ſ. u. Tenneſſee B).

Piköllos (preuß. Myth.), ſ. Pikullos.

Pikro... (v. gr.), bitter...

Pikroglycion, eigenthümlicher, in den Stengeln des Bittersüß enthaltner Extractivſtoff, von honigartigem Geruch, Anfangs bitterm, dann ſüßem Geſchmack.

Pikrolichenin, 1) (Flechtenbitter), von Alens 1831 aus der Variolaria amara *Ach.* durch Abdampfen des weingeiſtigen Auszugs der gepulverten Flechte bis zur Syrupsdicke, wo dann das P. nach einiger Zeit heraus kryſtalliſirt, Waſchen mit verdünnter kohlenſaurer Kalilöſung u. Umkryſtalliſiren aus Weingeiſt dargeſtellt. Bildet farblos durchſichtige, luftbeſtändige, ſtumpfe, vierſeitige, an der Baſis rhombiſche Doppelpyramiden, iſt geruchlos, ſehr bitter, ſchmilzt bei etwas über 100°, löſt ſich nicht in Waſſer, leicht in Alkohol, Aether, ätheriſchen Oelen, Schwefelkohlenſtoff, beim Erwärmen auch in fetten Oelen, desgleichen in concentrirter Schwefel- u. Eſſigſäure, aus denen es, ſo wie aus der ſauer reagirenden Löſung in Alkohol u. durch Waſſer gefällt wird. Wird durch Salpeter-Salze u. Phosphorſäure nicht zerſetzt, durch kohlenſaure Kalilöſung nicht gelöſt, durch Chlor gelb gefärbt, von Kalilauge mit Anfangs weinrother, dann braunroth werdender Farbe gelöſt. Die gelbe, harzartig klebrige Auflöſung in Ammoniak ſetzt in verſchloßnem Gefäß gelbe glänzende Kryſtalle ab, die an der Luft verwittern, bei 40° Wärme unter Ammoniakentwicklung ſchmelzen u. eine intenſiv kirſchrothe, klebrige Maſſe bilden, die auch bei freiwilliger Verdunſtung der ammoniakaliſchen Löſung entſteht. Das P. ſoll fieberwidrige Kräfte haben. 2) ſo v. w. Cetrarin. *(Su.)*

Pikrolith, ſ. u. Serpentin.

Pikromel (Chem.), ſ. u. Galle 11 u. Gallenſtein 1.

Pikrosmin, nach Mohs im erſten Anhange ſtehend; hat zur Grundgeſtalt die rhombiſche Pyramide, unebnen Bruch, Perlmutterglanz, grünlichweiße, ins Berggrüne od. Graue übergehende Farbe, weißen Strich; wiegt 2½, ritzt Kalkſpath, erſcheint derb, findet ſich in Böhmen.

Pikrotoxin, eigenthümlicher, wirkſamer Beſtandtheil der Kockelskörner; geruchlos, überaus bitter; im reinen Zuſtand glänzendweiß, halbdurchſichtig, in kleinen 4ſeitigen Säulen nadelförmig kryſtalliſirend, löslich beſ. im Alkohol, in Säuren, beſ. in Eſſigſäure, ohne damit ſalzartige Verbindungen einzugehn, auch in Alkalien; von Boullay zuerſt dargeſtellt, = $C_{15}H_{16}O_6$ nach Caventon, $C_{10}H_{12}O_4$ nach Oppermann. Iſt ſehr giftig. Kryſtalliſirt beim Verdampfen des weingeiſtigen Auszugs der Kockelskörner, wird von dem überſtehenden Oel durch Flußpapier getrennt, durch wiederholtes Auflöſen, Filtriren durch Thierkohle u. Umkryſtalliſiren gereinigt.

Pikten (a. Geogr.), ſo v. w. Picten.

Piktit (Min.), ſo v. w. Titanit.

Piktupöhnen, Dorf im Kr. Tilſit

des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; hier Gefecht am 26. Dec. 1812 zwischen dem franz. Gen. Bachelu, der den Vortrab des macdonaldschen Corps führte, u. dem russ. Gen. Wlastow, der den Rückzug versperrte. Erstre schlugen sich durch, s. Russisch-deutscher Krieg rc.

Pikul, Gewicht, so v. w. Picul.

Pikúllos, einer der 3 höchsten Götter der alten Preußen. Er war Oberherr des Todes u. der Vernichtung, u. Gott der Unterwelt. Dargestellt als Greis mit langem, grauem Barte, bleichem Gesichte, das Haupt mit einem weißen Tuche umwunden; 3 Todtenköpfe (eines Menschen, eines Pferdes u. einer Kuh) sein Symbol. Bei seinem Feste brannte ihm ein Topf voll Talg, aber auch Menschen, Rinder, Pferde, Schweine u. Böcke wurden ihm geopfert. War ein Hausgenosse eines Vornehmen gestorben, so mußte ihm innerhalb 3 Tagen geopfert werden, sonst verlangte er Menschenblut. Ueberall waren ihm heil. Oerter geweiht. *(R. D.)*

Pikúnsches, Volk, s. u. Patagonien A) c).

Pil, so v. w. Läufer, s. Schachspiel 2.

Pila, Stadt, so v. w. Schneidemühl.

Pila (lat.), 1) Pfeiler; deren standen mehrere zu Rom, z. B. die **P. Honōris**, **P. Horātia**, **P. tiburtīna**, s. u. Rom (a. Geogr.). 2) s. u. Erur 4).

Pila (lat.), Ball, s. u. Ballspiel, so **P. Herōnis**, s. Heronsball.

Pilácre (P. *Fr.*), Pilzgattung aus der Klasse u. Ordn. Gasteromycetes, Trichodermacei.

Piláden (v. fr.), hölzerne Pfeiler auf der Reitbahn, deren einer einzeln mitten in der Volte steht, um rohe Pferde daran an der Longe herumlaufen zu lassen, wenn der Bereiter Gefahr lief, die Longe aus der Hand zu verlieren. Auch dient der P-e dazu, die Volte um den Mittelpunkt vollständig auszuführen. Auf der andern Seite, od. in der Mitte der Bahn, stehn 2 P. 2—3 Schritt auseinander, ein Pferd am Kappzaum zu befestigen u. demselben Unterricht in den erhabnen Bewegungen zu geben, auch bei einer übereilten Dressur es schnell auf die Hanken zu setzen. In neurer Zeit sind die P. wegen Mißbrauchs aus vielen Reitbahnen verbannt worden. *(Pl.)*

Pilae marīnae, Meerbälle, graue od. blaßbraune Kugeln von der Größe eines Spielballes, aus dicht verflochtnen Fasern im adriatischen u. Mittelmeere, aus den Blättern der abgestorbnen Posidonia oceanica *K.*, von den Wellen zusammen gerollt; in nördl. Meeren wohl auch aus Zostera marina. Sonst officinell.

Piláni (röm. Ant.), s. u. Legion c).

Pilántio, Brücke bei Rom auf dem Wege nach Tivoli über den Teverone; schönes Werk der alten Kunst.

Pilão-Arcādo, Ort, s. u. Pernambuco 3).

Pilar, 1) der 2 Pferdeställe trennende hölzerne Pfeiler in Pferdeställen, an welchem der Latierbaum hängt. Er besteht am besten aus hartem Holze u. muß rund abgedreht werden, damit die Pferde nicht mit den Schweifen daran hängen bleiben u. Haare ausreißen. Die P. dienen meist zugleich zur Unterstützung der durchgehenden Träger an der Decke, u. heißen dann **P-stiele**; diese erhalten eine feste Steinunterlage, werden stärker gemacht u. reichen bis unter den Träger; haben die P-en aber blos den Latierbaum zu tragen, so sind sie mit 3—4 F. hoch genug; man macht sie 7—8 F. hoch, wenn man Zäume rc. daran hängen will. 2) so v. w. Pilade. *(v. Eg.)*

Pilar (span., so v. w. Säule), so v. w. Säulenpiaster.

Pilares, Cap, s. u. Feuerland.

Pilárii (röm. Ant.), die bei Schauspielen u. Festen die Zuschauer durch künstliches Ballwerfen unterhielten.

Pilaster (Wandpfeiler), nach den Verhältnissen der Säulen sich richtende viereckige Pfeiler, welche mit einer Wand verbunden sind u. aus dieser mehr od. weniger heeausstehen. Treten sie so weit hervor, als ihre Breite beträgt, so heißen sie Anten (s. d.). Sie dienen theils als Verstärkung, theils als Abschluß einer Wand, theils zum Auflegen der Architrave, theils als Unterabtheilungen großer leerer Wandflächen. Man unterscheidet bei den P-n a) die Basis; sie ist bei der korinthischen u. ionischen Ordnung in der Höhe u. Gliederung der Säule gleich, bei der dorischen Ordnung erhält der P. einen ganz einfachen Fuß, aus Sockel u. Ablauf bestehend; b) den Schaft; er ist nicht verjüngt u. erhält zur Breite den zwischen dem untern u. obern Säulendurchmesser in der Mitte liegenden Durchmesser; wird auch zuweilen cannelirt; c) das Capitäl; es weicht bei der dorischen u. ionischen Ordnung gänzlich von dem der Säule ab u. besteht nur aus kleinen Gliedern; bei der korinth. ist indessen das Capitäl dem der Säule ziemlich gleich. S. die zu Säule gehörigen Figuren auf Taf. XXXV. *(v. Eg.)*

Pilat (Geogr.), s. u. Loire 2).

Pilâtre de Rózier (spr. Pilat'r d' Rosieh, Franz), geb. zu Metz 1756; früher Apotheker, ward zu Rheims Professor der Chemie, kehrte aber bald als Aufseher der Naturaliensammlung von Monsieur (nachmals Ludwig XVIII.) nach Paris zurück, eröffnete 1781 eine Anstalt, in der den Schülern der verschiednen Collegien das Studium der Physik u. Chemie durch Experimente erleichtert werden sollte. Als der Gebrüder Montgolfier Versuche mit dem Luftballon bekannt wurden, war er der Erste, der 1783 diese Versuche in Paris wiederholte. Ueber seine eignen Luftreisen, u. wie er bei der 1785 unternommnen Luftschifffahrt nach England verunglückte, s. u. Luftball. *(Pl.)*

Pilātus, 1) (Pontius P.), röm. Procurator (Landpfleger) von Judäa, der 28 n. Chr. sein Amt antrat u. gegen Juden u. Samariter sehr despotisch handelte. Vor ihm wurde Jesus angeklagt, u. obgleich das Verhör ihm denselben schuldlos zeigte, so gab er doch dem Ungestüm des Volkes u. den Drohungen der Priester nach u. verurtheilte ihn zum Tode. Seine Gemahlin, nach der Tradition Claudia Procula, hatte ihn, in Folge eines Traumes vor Jesu Verurtheilung gewarnt. Die sogen. Acta et relationes Pilati ad Tiberium, welche man in den sogen. Evangelien des Nikodemos findet, sind unecht. Nach der Tradition soll P. wegen seines ungerechten Verfahrens gegen Jesus zur Verantwortung gezogen worden sein u. sich aus Verzweiflung selbst entleibt haben; nach And. wurde er wegen seines despot. Verfahrens gegen die Juden 37 n. Chr. abgesetzt u. nach Vienne in Gallien verwiesen. **2)** (Leo od. Leontios P.), s. u. Leontius 5). *(Wth.)*

Pilātusberg (Frakmont, Mons fractus, Mons pileatus), Gebirgszug in dem Schweizercanton Luzern; hat mehrere Spitzen, darunter das Tömishorn (6570 F.), den Esel (6390 F.) u. a.; ferner mehrere Höhlen (Dominik- u. Mondmilchloch), den **Pilātussee** (angeblich Grab des Pilatus, soll durch hineingeworfene Steine stürmisch werden), sonst die berühmte Holzrutsche (s. d.) u. mehr. Heilbrunnen.

Pilāū, ein bei den Türken, Arabern u. Persern beliebtes Gericht, von Reiß mit gehacktem Hammelfleisch gekocht.

Pilāya y Paspāya, Stadt, s. unt. Potosi.

Pilch, so v. w. Siebenschläfer.

Pilchard (spr. Piltscherd), **1)** s. Häring 2); **2)** gepreßte u. beim Einsalzen wie Pöe behandelte Häringe.

Pilchowitz, 1) Majoratsherrschaft des Grafen Wenckerski; **2)** Marktfl. im Kr. Rybnik des Rgsbzks. Oppeln; Schloß mit Bibliothek, Kloster der barmherzigen Brüder; 600 Ew.

Pilco-mäyo, Fluß, s. u. Bolivia 2, vgl. Paraguay 2.

Pileānthus (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Chamaelaucieae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. limacis u. peduncularis, Sträucher in Neu-Holland.

Pileāta, so v. w. gedackt, s. Orgel 2).

Pileāti, 1) (Petref.), Seeigel, welche eine kegelförmige Gestalt u. die Fuhlergänge vom Rande der Grundfläche bis zum Scheitel haben. **2)** (Bot.), s. Hymenomycetes 2.

Pileāti sĕrvi (röm. Ant.), zum Verkauf ausgestellte Sklaven, mit einem Hute, zum Zeichen, daß der Verkäufer für sie nicht Gewähr leistete, vgl. Hut 2).

Pileātus (Pileiformis), hutförmig.

Pilel, bei manchen Arten hebr. Verba so v. w. Piel.

Pilentum (röm. Ant.), hängender, vierrädriger Staatswagen, bes. für Frauenzimmer u. gottesdienstliches Geräthe.

Pileolus (Petref.), s. u. Capuloïdea d).

Piles (spr. Pihl, Roger de P.), geb. zu Clamecy 1635; widmete sich den Wissenschaften, folgte jedoch nachher seiner Neigung für Zeichnen u. Malen. Er wurde vom franz. Hof zu mehr. diplomat. Sendungen in Venedig u. Holland gebraucht u. in letzterem Lande, der Spionerie verdächtig, 5 Jahre hindurch, bis zum ryswicker Frieden, gefangen gehalten. Er st. 1709. Schr.: Abrégé de la vie des peintres, Par. 1699; Cours de peinture par principes, 2. Aufl. Amsterd. 1766. *(Op.)*

Piles Röüsset (spr. Pihl Russeh), s. u. Gülderling m).

Pileus (lat.), **1)** (röm. Ant.), Hut s. d. (Ant.) 2); **2)** (bot.), Pilze, s. Kryptogamen.

Pileus pannōnicus (röm. Ant.), so v. w. Cudo.

Pilger (v. lat. Peregrinus), **1)** Fremder, Ausländer; **2)** der aus Andacht an entfernte heilige Orte wallfahrtet; daher **P-fahrt. P-flasche**, eine aus einem Kürbisse verfertigte Trinkflasche. **P-hut**, Hut mit sehr breitem Rande. **P-kleid**, graues od. braunes Gewand für Pilger u. Pilgerinnen. **P-stab**, oben mit einem Knopf versehener langer Stab, dergl. die Pilger führen.

Pilger (P-falk), so v. w. Wanderfalke.

Pilgerin, Bischof, so v. w. Pillegrin.

Pilgermuschel, s. u. Kammmuschel a).

Pilgerstab, 1) s. u. Pilger 2). **2)** (Her.), Stab, an der einen Seite mit einer Kugel u. unten mit einer Spitze versehen; über seinen Gebrauch s. Priorenstab.

Pilgertasche, der Jägertasche ähnliche Tasche.

Pilgram, Stadt an der Igiawa im böhm. Kr. Tabar; Dechantkirche, Salzniederlage, Tuchfabrik, 3200 Ew.

Pilgram von Brünn (Anton), galt bisher als der Erbauer von St. Stephan in Wien; u. sollte um den Anfang des 15. Jahrh. gelebt haben. Tzschischka in Wien hat urkundlich erwiesen, daß P. einer der spätesten Werkmeister des Domes um 1501 war, nachdem der (südliche) Thurm längst vollendet war. Dagegen hat Hormayr einen Bildhauer A. P. aus einem Urkundenbuch von 1359 aufgefunden, welcher bei St. Stephan beschäftigt war.

Pilgrim, so v. w. Pilger.

Pilgrim, mehrere Apfelsorten, so: **1)** großer, rother P.; ist breiter, als hoch, mit gelbgrüner, später gelber Schale mit vielen (oft zusammenlaufenden), rothen u. grauen Strichen; **2)** kleiner P.; abgestumpft spitzig, auf der Sonnenseite hellroth, dunkler gestreift, sonst weißgelb.

Pilgrimskreuz (Her.), s. u. Kreuz.

Pili (Anat. u. Phyſ.), ſ. Haare.

Pilica (ſpr. -tza), 1) Fluß im Königr. Polen; entſpr. im Gouvern. Krakau, fließt, auf eine kurze Strecke ſchiffbar, in die Weichſel; 2) Stadt daran im Kr. Olkucz; 8 Kirchen, Kloſter, Synagoge, Leinweberei; 3000 Ew.

Pilidium (Pilidion), 1) ſ. nnt. Hut ꝛc; 2) (Bot.), ſ. unt. Kryptogamen ꝛc. 3) (P. *Ks.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze *Rchnb.*, Kl. Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Frtes.* Art: P. acerinum, auf abgefallenen Ahornblättern.

Pilien (ind. Myth.), ſo v. w. Angaraien.

Piliĕrs (fr., ſpr. Piliĕr), ſo v. w. Piladen.

Pilifĕrus (bot. Nom.), ſ. u. Behaart.

Pilion, ſ. u. Hut ꝛc.

Pilisch (Pilis), 1) Bzk. in der ungar. Geſpannſchaft Peſth, mit der Stadt Ofen, den Inſeln Eſepel u. St. Andreas; 20½ QM.; war früher eigne Geſpannſchaft. Hier Bia, Dorf, vorzügl. Weinbau; 2) (P. Eſaba), Dorf (Marktfl.) hier; hat Liqueurbrennerei, 12,000 Ew.

Pilitis (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Epacrideae *Lindl.* Art: P. acerosa, auf Vandiemens-Inſel.

Pilitrud, Gemahlin des baier. Herzogs Theobald.

Pilitsa, ſo v. w. Pilica.

Pilla, ſ. Pella 1).

Pillälli, ſ. u. Mexico (Ant.) ꝛc.

Pillan, das höchſte Weſen der Araucanos, iſt der Urheber u. Erhalter aller Dinge; er hatte die Beinamen Thalkawe, Donnerer, u. Vivennvrii, Schöpfer des Alls.

Pillau, 1) Feſtung (ziemlich regelmäßiges Fünfeck), neben der 2) Stadt im Kr. Fiſchhauſen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, am friſchen Haf, n. der Meerenge Gatt; Seehafen, wo die großen nach Königsberg u. Elbing beſtimmten Schiffe erleichtert werden, Leuchtthurm, Störfang, Kaviarbereitung, Schiffbau, Seehandel, Gymnaſium u. 4000 (3000) Ew. Sie wehrte 1807 ſich tapfer gegen die Franzoſen (ſ. Preuß.-Ruſſiſcher Krieg ꝛc), 1813 wurde es den Franzoſen vertragsmäßig eingeräumt u. übergeben; von den Ruſſen belagert im Jan. 1813, ſ. n. Ruſſiſch-Deutſcher Krieg ꝛc. Die Halbinſel, auf deren Spitze P. erbaut iſt, heißt wegen der treffl. Ausſicht u. wegen eines ſchönen Buchenwaldes das Paradies. *(Ceh.)*

Pillaw, Nahrungsmittel, ſo v. w. Pilau.

Pillbeeren, ſo v. w. Vogelbeeren.

Pille (Mühlenw.), ſo v. w. Bille.

Pillegrin (Pillgrin), 1) Biſchof von Paſſau, ſ. d. a.; 2) Erzbiſchof von Salzburg, ſ. Deutſchland ꝛc.

Pillen (Pilulae), [1] 1) aus einem ſteifen n. zähen Teige geformte Kügelchen von Pfefferkorns- bis Erbſengröße, welche ganz verſchluckt n. beſ. dann vorgeſchrieben werden, wenn ſcharfe, übelſchmeckende, in kleiner Gabe wirkſame Stoffe gegeben werden ſollen. [2] Sonſt hatte man in den Apotheken eine ſehr große Anzahl von Magiſtralformeln zu P., jetzt werden ſie faſt durchgehends, nach der, dem vorliegenden Krankheitsfall angepaßten Verordnung des Arztes angefertigt. Einzelne noch gangbare Formeln ſind in den die betreffenden Arzneiſtoffe abhandelnden Artikeln angeführt. [3] Zu den P. wird die **P-maſſe** eigentlich vorgeſchrieben u. der Arzt muß darauf ſehn, daß die Arzneiſtoffe gleichmäßig unter dieſelben vertheilt werden, iſt ſie nicht ordentlich beſtimmt, ſo darf der Apotheker ſie beliebig wählen. [4] Die P. werden jetzt mit der **P-form (P-maſchine)**, getheilt, die aus 2 Theilen, an deren jedem ein cannelirtes Stück Meſſing od. für metalliſche u. ſcharfe Stoffe, Buchsbaumholz, mit 30 Rinnen befindlich iſt, welche ſo auf einander liegen, daß 30 runde Kanäle gebildet werden. Bei dem Formiren der P. wird ein Theil, n. zwar zu 1granigen P. ½, zu 2granigen P. 1 Drachme der Maſſe in ein gleich dickes, der Länge des cannelirten Meſſings entſprechendes Stäbchen ausgerollt, auf den andern mit mäßigem Druck darauf hin- u. herbewegt, 30 P. durch die ſcharfen Kanten der Rinnen abgeſchnitten u. nöthigenfalls noch mit den Fingern rund gedreht. [5] Sonſt war dazu das **P-signētchen**, 6 Z. langes, ½ bis 1 Z. breites Meſſing- od. Silberblech, in das auf der einen Seite 30, auf der andern 60 gleichweite Zähne eingeſchnitten waren, gewöhnlich. Indem man daſſelbe auf einen, eine Drachme ſchweren, gleichförmig zu einem Cylinder ausgerollten Theil der P-maſſe mit einer gezähnten Seite druckte, ſo bezeichnete man die Abtheilung von 1- od. 2granigen P., die dann mit dem Meſſer abgeſchnitten u. rund gedreht wurden. 2) (Her.), ſo v. w. Eidotter. *(Su.)*

Pillenblume, die Pflanzengattung Cleome.

Pillenfarn, die Pflanzengattung Pilularia.

Pillenkäfer, 1) (Copris *Fabr.*), Gattung aus der Fam. der Kothkäfer; Lippentaſter haben viele Haare, 3. Glied viel dünner als das 2.; Schildchen fehlt entweder ganz od. iſt unmerklich; das 2. Fußpaar ſteht an der Wurzel weiter aus einander als die übrigen. Dieſe P. halten ſich im Thiermiſt auf, aus welchem ſie, mittelſt ihrer Hinterfüße Pillen machen; dieſe rollen ſie rückwärts in ein vorher gegrabenes Loch, welches ſie, nachdem ſie ein Ei dazu gelegt haben, verſchließen. Arten: Mondkäfer (mondförmiger P., C. lunaris), ſchwarz, der Kopfrand hat eine Spalte in der Mitte, an der Seite eine Kerbe, überdies das Männchen ein Horn; das Halsſchild iſt vorn abgeſtutzt; C. paniscus u. v. a. (vgl. Schmuzkäfer). Nach Linné unter Scarabaeus. 2) S. u. Strahlkäfer. *(Wr.)*

Pillennessel, Urtica pilulifera.

Pillent, Fisch, so v. w. Aspe. **Pillenwälzer**, s. u. Strahlkäfer b). **P-wespe**, s. u. Drüsenwespe f).

Pillis, Negerzauberei, s. u. Zauberei.

Pillkallen, 1) Kr. des preuß. Rgdzks. Gumbinnen, 18½ QM., 31,100 Ew., viel Haiden u. Waldung mit der Scheschuppe, Raguppe u. Schirwind; 2) Kreisstadt darin Wollhandschuhfabrikation u. 1600 Ew.

Pillnitz, 1) königl. Lustschloß u. Kammergut im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, am Fuß des Borsberges; hat schöne Gebäude, Gärten (der botan. 1769 von Friedrich August angelegt), Kapelle (mit Freskogemälden von Vogel); Sommeraufenthalt des Königs von Sachsen. P. gehörte früher mehrern adligen Familien; die v. Bünau verkauften es 1693 an den Kurfürsten Johann Georg IV., der es der Reidschütz schenkte. Nach des Kurfursten Tode wurde P. der Familie der Reidschütz genommen u. kam an die Familie v. Einsiedel u. ward bald darauf Kammergut. August der Starke schenkte es 1705 der Gräfin Kosel, dann dem Graf Rutowsky. Nachher ward es wieder Kammergut u. August III., der sich gern hier aufhielt, baute 1734 die beiden Hauptpavillons in japan. Style. Hier Convention am 25. Aug. 1791 zwischen Oestreich u. Preußen gegen Frankreich, s. unt. Französischer Revolutionskrieg 2. u. Deutschland (Gesch.) III. 1818 brannte das Schloß ab. 2) Dabei das 1725 angelegte franz. Dorf. *(Wr. u. Lb.)*

Pillory (spr. Pilleri), in England eine Art Pranger, wobei Kopf u. Füße des Bestraften in enge Löcher gezwängt werden, u. derselbe so allen Mißhandlungen des Pöbels ausgesetzt ist.

Pillot, s. u. Gallicanische Kirche 2.

Pillows (spr. Pillohs), halb leinenes u. halb baumwollenes Zeug, ist geschoren u. kurzhaarig; das mit Karden gerauhete langhaarige heißt Beavers.

Pillwenker, so v. w. Bachstelze.

Pilmersreüth (Oder P.), Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Schloß, dabei der Kammerbühl (s. d.).

Pilnikau, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, 800 Ew.

Pilo, schwed. Maler, st. 1792; s. unt. Malerei 100.

Pilobolus (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Bauchpilze *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, runde Blasen auf einem Träger darstellend, die bei der Reife elastisch weggeschnellt werden. Arten: P. crystallinus, P. roridus, auf Pferdedünger, bei feuchter Witterung, sehr klein, fast mikroskopisch. *(Su.)*

Pilocarpus (P. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr.* Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. racemosus, Strauch auf den caraib. Inseln, mit den Samen bei der Reife wegschnellenden Samenbehältern, P. Humboldtii, pauciflorus, spiratus, in Brasilien. **P-gyne** (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Arten: in SAfrika, am Cap auf der Norfolksinsel.

Pilon (spr. Pilong, Germain), geb. zu Loué, Baumeister der Renaissance u. Bildhauer zu Paris; er war der Erste, dem es gelang, Stoffe in Marmor auszudrücken u. Eleganz in die Bekleidung zu bringen; st. um 1605 in Paris. Hauptwerke: Die 3 Grazien mit der Urne, welche das Herz Heinrichs II. u. der Katharina Medicis einschloß, früher in der Kirche der Cölestiner zu Paris, j. im Museum der Kunstdenkmäler. *(Fst.)*

Pilopogon *(Brid.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea.

Pilōros (a. Geogr.), Ort auf der makedon. Halbinsel Sithonia, am singitischen Busen; wahrscheinl. j. Galamikos.

Pilos (gr. Ant.), s. u. Hut 10 u. Lakonika (Ant.) 21.

Pilostyles (P. *Gutlm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rafflesiaceae *Gutlm.* Art: P. Berteri, in Chili.

Pilōsus (Bot.), s. u. Behaart.

Pilōt, 1) so v. w. Lootse; 2) Steuermann, vgl. Pilotage.

Pilōt, 1) (Centronotus *Lacep.*), nach Cuvier Gattung aus der Fam. der makrelenartigen Fische (der Schmalfische nach Goldfuß); Bauchflossen strahlig (Strahlen meist weich), Seitenlinie gekielt, Afterflosse kürzer als die Rückenflosse, vor dieser bisweilen einige freie Stacheln. Nach Linné unter Gasterosteus, nach Bloch unter Scomber. Arten: gem. P. (Lootsmann, C. ductor); hat 4 Stacheln vor der Rückenflosse, bläulich, mit dreien, dunkelblauen Querbändern; schwimmt vor den Haifischen her (daher der Name); schmeckt gut, wird vom Hai doch nicht gefressen, lebt in verschiedenen Meeren; C. Plumieri (Caranxomorus Pl.) u. a.; 2) so v. w. Tintenfisch. *(Wr.)*

Pilotāge (fr., spr. Pilotahsch), 1) Steuermannskunst; 2) Lootsengeld; 3) Pfahlrost, s. u. Grunddau 1.

Pilotīden (Pilōtten), die Abstracten in der Orgel, s. d. 22.

Pilotīren (v. fr.), 1) so v. w. lootsen; 2) einen Pfahlrost schlagen.

Pilōtrichum *(P. B.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Fontinaloidea.

Pilōty (Ferdinand), geb. 1786 zu Homburg, Lithograph; st. 1844 zu München. Daselbst gab er 1808—1815 mit Strirner eine Reihenfolge von 432 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meister heraus, 1815 ein lithograph. Werk von den Gallerien zu München u. Schleißheim, später ein gleiches von der Leuchtendergischen, u. war seit 1836 in Verbindung mit Löhle an einem neuen Galleriewerk von der Pinakothek thätig.

Pilpel, Ferm des hebräischen Verbum.

Pil Rúbar, Paß, s. u. Persien (n. Geogr.) 8.

Pilsen, 1) böhm. Kreis, an Baiern anstoßend; hat 68½ QM., 210,000 Ew. 2) Hauptst. hierin an der Bradawka u. Beraun; Sitz eines erzbischöfl. Viceriats, schöne Dechantkirche, philosoph. Lehranstalt, mehr. Klöster, Rathhaus, Theater, Gymnasium, Mannwerk, Fabriken in Tuch, Handel mit Wollen- u. Leinwaaren, Vieh, Eisen, 9000 Ew.; Eisenbahn (Pferdebahn), von hier nach Prag wieder eingegangen. Hier Schlacht 976 zwischen Heinrich II. Herzog von Baiern u. Kaiser Otto III.; Erster Sieger. 3) See in Oberbaiern.

Pilsenschnitt, das Absterben u. Umfallen einzelner Getreideähren zu Johanni, rührt von dem Abbeißen einer Made her.

Pilsno, Stadt, s. u. Tarnow. **Pilsting**, Marktfl. im Landgericht Landau des baier. Kr. Niederbaiern, an der Isar; 500 Ew.

Piltántia, so v. w. Pitantia.

Pilten, Stadt u. Kirchspiel in der kurländ. Oberhauptmannschaft Goldingen; hat Superintendent, 400 Ew.; sonst Sitz der Bischöfe von Kurland.

Pilulae (Pharm.), s. Pillen.

Pilulária (P. *L.*, Pillenfarrn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen *Spr.*, Marsilliaceen *Rchnb.*, Grasfarren *Ok.* Art: P. globulifera, mit kugelrunden, vierfächerigen Samenbehältern am Grunde der Sprossen, u. zartem, auf der Erde sich ausbreitendem Laube; an Sümpfen, Teichen, überschwemmten, feuchten Orten.

Pílum (röm. Ant.), Wurfspieß des Fußvolks, mit dem sie das Treffen gewöhnlich eröffneten, od. den sie bei Belagerungen herabschleuderten (**P. murále**), mit 3eckiger Spitze u. 5½ F. langem Schaft.

Pilúmnus (Myth.), s. u. Picumnus.

Pilúmnus, Krebsgatt., s. u. Krabben 8.

Pilus (lat.), Haar; vgl. Nebenpflanzentheile m.

Pilus (röm. Ant.), Compagnie der Triarier; daher: **Primipilus**, 1) die 1. Compagnie; 2) der 1. Centurio derselben.

Pilzbewohner (Fungicolae *Cuv.*), Abtheilung der Käfer mit 3 Fußgliedern, den Blattlauskäfern ähnlich, unterscheiden sich durch Fühlhörner, die die Länge des Kopfs u. des Halsschilds übertreffen; Kinnladentaster fadenförmig, bisweilen am Ende etwas dicker; getheilt in die Gattungen: Eumorphus, Endomychus (s. d.), Dasycerus (Kopfschild geht über den Mund, Halsschild schmal, Flügeldecken über den Hinterleib reichend; in Staubpilzen od. abgefallnen Baumblättern). Art: falcatus. (*Wr.*)

Pilze (s. Taf. X. Fig. 187 u. 189), 1) nach Sprengel 1. natürl. Pflanzenfamilie, die unvollkommensten Pflanzenformen enthaltend, die sich aus den, in ihre Grundbestandtheile zerfallenden, organ. Körpern hervorbilden, u. so den Cyclus des vegetativen Lebens von Neuem beginnen. Sie erscheinen in ihrer niedrigsten Formation blos als ein verschiedentlich gefärbter Staub, später als einfache, Kügelchen tragende, mikroskop. Fäden, dann als Keulen, auf denen, od. als Kapseln, in denen die Keimkörner sich befinden, endlich als fleischige, gallert-, holz- od. lederartige, verschiedenartig geformte od. gefärbte Körper, die auf ihrer obern od. untern Fläche, zwischen Blättern, Stacheln, Falten, Löchern ꝛc. die Keime der künftigen Pflanze enthalten, welche, indem die Mutterpflanze stirbt u. zerfließt, ausgesäet werden. Bei weitem die meisten, die unvollkommneren alle, entstehen auf abgestorbenen Baumstämmen u. Pflanzenstengeln, faulem Holz, Dammerde, thier. Resten ꝛc. u. befördern zum Theil die Zerstörung der ihnen zur Grundlage dienenden Substanzen. Ordnungen: Staubfäden-, Keim-, Bauchpilze, Schwämme, Kernschwämme (s. d. a). 1 Auch im Reichenbachschen Pflanzensystem (s. d. u. ꝛc.), bilden sie die 1. Klasse, so auch im Okenschen (s. d. u. ff. ꝛc.) als Zellenpflanzen. 1 Fries (Systema mycologicum), ordnet, indem er von den Vollkommneren zu den Unvollkommneren herabsteigt, die P. in 4 Klassen. I. Kl.: Hymenomycetes (s. d.). 1 II. Klasse: Gasteromycetes, stellen geschlossene, theils einfache, theils aus verwachsenen Zellen gebildete, rundliche, eine staubige, od. zerfließende Masse mit Sporidien enthaltende, durch ein Loch oben sich öffnende, od. unregelmäßig zerreißende Fruchtbehälter dar. 1 1. Ordn. Angiogastres, mit deutlichem Fruchtbehälter, gesonderte Fruchtböden, mit Sporidien einschließend. Letztere säen sich nie staubförmig aus. Unterordnungen: 1 a) Phalloideae, aus dem zerborstenen Fruchtbehälter tritt ein offnes, getrenntes Receptaculum hervor; die Sporidien in einer Schleimschicht. 1 b) Tuberacei, die häutigen Sporangien sind auf einem, oft aberiggegitterten, im Fruchtbehälter eingeschlossenen Hymenium zerstreut; die Sporidien Anfangs breiig. 1 c) Nidulariacei, der Fruchtbehälter ist mit freiem Sporangien erfüllt. 1 d) Carpoboli, der Fruchtbehälter stößt ein einzelnes abgesondertes Sporangium hervor. 1 2. Ordn.: Pyrenomycetes, der härtliche Fruchtbehälter (Perithecium) bildet selbst den Fruchtboden, öffnet sich mit einem Loch an der Spitze, od. ritzig zerreißend, enthält einen deutlichen, weicheren, fast zerfließenden Kern. Die Sporidien sind verschieden, in Schleim eingehüllt, od. in fast aufrechte, verlängerte Schläuche eingeschlossen, die mit Saftfäden untermischt sind. Das ganze Gewebe ist blasig-fleckig, u. oft stehen mehrere auf gemeinschaftlicher Unterlage. Unterordnungen: 1 a) Phacidiacei, das Perithecium später platzend, feste aufrechte Schläuche. 1 b) Sphaeriacei, das Perithecium geschlossen, mit einer kleinen Oeffnung, mit

einem Schläuche enthaltenden Kern erfüllt. [15] **c) Cytosporei**, zellig-vielfächerig, die häutigen Zellen an der Spitze vereinigt, der gallertartige, kleine Samen enthaltende Kern tritt durch die verlängerte, gemeinschaftliche Oeffnung, gleichsam rankenförmig hervor. [16] **d) Xylomacei**, Schläuche undeutlich, Sporidien angewachsen. [17] 3. Ordn.: **Trichospermi**, der, ein ächtes Receptaculum darstellende, bisweilen doppelte Fruchtbehälter (Peridium) enthält zwischen Flocken (Haargeflecht) zahlreiche Sporidien, die es, erwachsen zerplatzend, staubartig von sich gibt. [18] **Unterordn.: a) Trichogastres**, Anfangs fleischig fest. **aa) Lycoperdei**, mit ausgebreitetem, am Peridium angewachsenen Haargeflecht, getrennten Sporidien. **bb) Sclerodermei**, mit zelligem Haargeflecht, verhärtetem Peridium, zusammengeballten Sporidien. **cc) Podaxidei**, mit schlaffem, an einer Mittelfäule angewachsenem Haargeflecht. **dd) Cenococcei**, Haargeflecht fehlt, Sporidien Anfangs zusammengeklebt. [19] **b) Myxogastres**, Anfangs schleimig, zerfließend. **aa) Aethalini**, die Anfangs schleimige Masse wird zu einem einzigen Peridium. Sporidien, rußartig. **bb) Stemonitei**, aus der Anfangs schleimigen Masse bilden sich mehrere getrennte Peridien, die Haarflechten sind netzförmig vereinigt, an- od. eingewachsen, Sporidien nicht rußartig. **cc) Trichiacei**, die anfängl. Schleimmasse vereinigt mehrere Peridien, mit freien, gedrehten, elastischen Flocken, lebhaft gefärbten Sporidien. [20] 4. Ordn.: **Trichodermacei**, Peridium verschieden gestaltet, locker aus Flocken zusammen gewebt, selten hautartig vereinigt, in der Mitte verschwindend, flüchtig. Die Sporidien sind unter dem Peridium in einer Schicht gesammelt, oft dicht, ohne Haargeflecht, einfach staubartig. [21] **a) Submitrati**, mit fast mützenförmigem Fruchtbehälter, der oben mit der Schicht der Sporidien bedeckt ist. [22] **b) Subsapitati**, mit kopfförmigem Receptaculum, oben mit Flocken bedeckt. Sporidien fast im Umkreis. [23] **c) Trichodermeae**, Fruchtbehälter unbestimmt, od. fehlend, Peridium verschwindend; Sporidien scheibenförmig. [24] **d) Subsphaericae**, sitzend, rundlich, mit undeutlichem Peridium, dicht gedrängten, nicht scheibenförmigen Sporidien. [25] 5. Ordn.: **Perisporiacei**, Peridium rundlich, das undeutliche Bläschen zusammengewachsen, bleibend an der Spitze sich öffnend, innen weicher, mit gallertartiger, nicht zerfließender Masse gefüllt, in welche die nach dem Mittelpunkt hin gesammelten, einfachen, freien od. in kleine Peridien eingeschlossenen Sporidien eingehüllt sind. [26] **a) Rhizogonei**, mit wurzelndem, verwachsenem fleckig-fasrigem Thallus. Größere unterirdische P.: [27] **b) Perisporeae**, mit ausgebreitetem, aufgelöstem, fleckig, selten undeutlichem Thallus. Kleinere P. auf Blättern; [28] **c) Aplosporiae**, Peridium mit dem Thallus bekleidet, dieser daher undeutlich. Sehr kleine P. auf Blättern: [29] III. Klasse: **Hyphomycetes** (s. d. m.). [30] IV. Klasse: **Conlomycetes**. Die Sporidien liegen nackt (ohne Hymenium, Peritheeium, Peridium, Schläuche od. Flocken), unter der Oberhaut der Pflanzen, od. in den Poister (Stroma, Matrix). [31] 1. Ordn.: **Tuberculariui**, die Sporidien sind in einer entblößten Scheibe zusammengeklebt, haben eignes Polster, wohnen auf abgestorbenen Vegetabilien. [32] 2. Ordn.: **Stilbosporei**, Sporidien unter der Oberhaut abgestorbener Pflanzen, zu einem Kern zusammengeklebt, später frei hervordrechend. [33] 3. Ordn.: **Sporodermiei**. Die Sporidien sind in, später frei werdende u. zerfallende Flocken verkettet. Auf lebenden u. abgestorbenen Pflanzen. [34] **Hypodermii** s. **Entophyti**, Bildungen den Sporidien der vor. Ordn. ähnlich, die unter der kranken Oberhaut lebender Pflanzen, aus dem Zellgewebe, durch ursprüngliche Erzeugung entstehen. [35] **Phyllerlaceae**; unter diesem Namen werden als Anhang noch einige Bildungen beschrieben, welche zwischen selbstständigen Vegetabilien u. bloßen Ausschlägen der Pflanzen mitten inne stehen, wie Taphrina, Erineum, Phylleria. [36] Vgl. außerdem Persoon, Synopsis methodica fungorum, Par. 1801; C. G. Nees v. Esenbeck, System der P. u. Schwämme, Nürnb. 1816. **2)** Die als Schwämme (s. d.) gedachte Ordnung der P. 1); **3)** bes. die eßbaren Schwämme, die frisch zubereitet werden, sind schwer verdaulich u. werden meist in Butter geschmort, doch auch mit Saucen gegessen. Die beliebtesten u. bekanntesten sind die **Champignons, Rothhäuptchen, Lippertchen, Steinpilze, Brätlinge, Reitzker, Morcheln** ꝛc. Sorgfältig muß man wahrnehmen, daß nur gute, nicht giftige P. unter die zu genießenden kommen, indem sonst der Genuß für die Gesundheit höchst nachtheilige Folgen haben, ja selbst den Tod bringen kann. Eine empfehlungswerthe Küchenprobe für die Unschädlichkeit der P. ist, wenn man eine od. etliche ganze Zwiebeln mitkochen läßt, die vom Gift schwarz werden, u. wenn sie weiß bleiben zum Beweis der Güte mit dem Gericht auf den Tisch kommen müssen. *(Su. u. Pl.)*

Pilzfliege (Platypeza), nach Meigen Gatt. aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweigeflügelten Insecten); hat dreigliedrige Fühler, breitgedrückte Hinterfüße, Flügel mit einer Querader an der Spitze. Arten: P. boletina, dorsalis, fasciata u. a.; nach Goldfuß mit Callomyia unter Dolichopus (s. Schnepfenfliege) verbunden. **P-hüpfkäfer**, s. u. Hüpfkäfer. *(Wr.)*

Pilzkäfer (Taf. XI. Fig. 103), **1)** (Diaperiales), Abtheilung aus der Familie der Fliegenkäfer; die Fühler sind meist durchblät-

blättert, nach dem Ende zu dicker, der Unterkiefer hat keine innere hornige Klaue, der Oberkiefer eine gespaltene od. einzähnige Spitze, der Leib ist oval od. rund; das Halsschild breit, der Kopf darin zurückgezogen; Aufenthalt in Pilzen, unter Rinden in der Erde; dazu die Gattungen: Diaperis (Herzkäfer), Hypophloeus (Rindenkäfer), Boletophagus (Pilzkäfer); 2) letztere dann mit elfgliederigen, nach der Spitze zu sägeförmigen Gliedern, ovalem gewölbtem, bisweilen rauhem Leibe, querliegendem Halsschilde; ist wieder getheilt in die Untergattungen: Epitragus, Cnodalon (die 7 letzten Fühlerglieder sehr zusammengedrückt, von zahnförmiger Gestalt, spitzigem Brustbeine, convexem Leibe u. langen Beinen) u. Eledona (mit gebogenen Fühlern, wovon 7 Glieder eine Keule bilden, mit unebenem, schwach gewölbtem Leib); 3) so v. w. Pfifferkäfer; 4) (Scaphidium), so v. w. Nachenkäfer. *(Wr.)*

Pilzkoralle (Fungia *Lam.*), Gatt. aus der Familie der Porenkoralleu; der Stamm ist einfach, kreisförmig od. länglich, oben erhaben u. blätterig, unten vertieft u. rauh; hat die Gestalt eines Hutes von einem Pilze. Der Ueberzug ist dick, klebrig gallertartig; frei auf Felsen liegend. Arten: schüsselförmige P. (F. patellaria), tellerförmig, unten dornig; blätterpilzartige (F. agariciformis, compressa); Trogpilzkoralle (F. limax), trogförmig, fußlang, halb so breit, unten ausgehöhlt, die Strahlenblätter nehmen die ganze Oberfläche ein; selten; dient in China zur Verzierung der Tempel u. als Leuchter, u. a.; einige kommen versteinert vor. *(Wr.)*

Pilzmalve, Pflanze, s. u. Aphyteia.

Pilzmücke, 1) (Mycetophila *Meig.*), Gatt. aus der Familie der Mücken (Abtheilung: Schwammmücken); Fühler 16gliederig u. zusammengedrückt. Schienen an den Seiten stachelig, Punktaugen 2 deutliche am Rande der Netzaugen. Arten: M. lunata, fusicornis, ruficollis, lineola u. a.; meist als Larve in Pilzen lebend; 2) nach Andern Gattung, welche alle die Gattungen, die Meigen in seiner 2 Abtheil. der Schwammmücken (mit zusammengedrückten 16gliederigen Fühlern) umfaßt, als: Synapha (mit vorgestreckten, walzenförmigen Fühlern, runden Netzaugen, 3 Punktaugen in einer Reihe u. Schienen ohne Seitendornen), Mycetobia, Platyura, zu Platyura (Flachschnake, mit rundl. Netzaugen, 16gliederig, zusammengedrückten Fühlhörnern u. flachem Hinterleibe), Gnoriste, Sciophila u. Cordyla (Keulhornmücke, mit 12gliederigen, vorgestreckten Fühlern, runden Netzaugen, u. ohne Dornen an den Seiten der Schienen). 3) S. u. Kothfliege b). *(Wr.)*

Pilzsäure (Acidum fungicum, Schwammsäure), von Braconnot 1814 entdeckt; kommt in mehrern Pilzen theils frei (in Peziza nigra), theils an Kali gebunden (in Hydnum hybridum, Merulius cantharellus, Polyporus squamosus u. m. a.) vor. Man gewinnt sie u. a. aus dem Safte des letztern (Boletus Inglandis allor.), den man einkocht u. mit Alkohol behandelt; das in Alkohol unauflösliche Kali wird in Wasser gelöst, mittelst essigsauren Bleis zersetzt u. das Präcipitat durch Schwefelsäure zerlegt. Die erhaltene P. ist aber noch mit Phosphorsäure u. thier. Stoffen verunreinigt; deshalb bindet man die Säuren an Ammonium u. krystallisirt öfters; das erhaltene pilzsaure Ammonium wird nun durch Bleizucker u. das reine pilzsaure Bleioxyd durch Schwefelsäure zerlegt. Die nun erhaltene P. ist farblos, nicht krystallisirbar, sehr sauer, zerfließt an der Luft u. bildet mit den Basen **pilzsaure Salze** (Salia fungia, Fungates), welche theils leicht, theils schwerer auflöslich sind. Boletsäure (Acidum boleticum), wird auf ähnliche Weise wie aus dem Safte von Polyporus dryadeus (Boletus pseudoigniarius) gewonnen; krystallisirt in farblosen 4seitigen Nadeln von saurem Geschmack, reagirt stark sauer, ist fast unzersetzt sublimirbar, löst sich in 180 Thln. Wasser von 20°, in 45 Thln. Alkohol, fällt Eisenoxyd vollkommen aus seinen Verbindungen. *(Pl.)*

Pilzstoff (Chem.), s. Fungin.

Pilzzucker, s. Schwammzucker.

Pimaron, s. u. Colophonium. **Pisäure**, s. ebd.

Pimas, Indianer, s. u. Sonora.

Pimelea (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen *Spr.*, Seidelu, Zeidelu *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Neuholland, Neu-Seeland, Van-Diemensinsel.

Pimelia u. Pimeliariae, s. Feistkäfer.

Pimelinsäure, s. u. Oelsäure.

Pimelith, gehört zu den thonartigen Mineralien; enthält 4 Kieselerde, 4 Wasser, 1 Nickeloxyd, 1 Eisen u. Thon, hat apfelgrüne Farbe, ist derb, fettig, erdig, zerreiblich, knollig, kommt aus Schlesien, ist vielleicht nur verwitterter Chrysopras, wird von Leonhard für, durch Nickel grün gefärbten Speckstein gehalten.

Pimelodus, nach Lacepède Gattung, genommen aus der Gattung Wels (Silurus), ausgezeichnet, daß die Rückenflosse einen gezähnten Stachel hat, u. hinter ihr noch eine Fettflosse ist; Zähne klein, stehen sammetartig hintereinander. Arten: Langbart (P. clarias), hat lange Bartfasern gabeligen Schwanz, eine halbmondförmige ausgeschnittene Fettflosse; unterirdischer P. (Vulkanenwels, P. cyclopum), mit 2 Bartfäden an den Mundwinkeln, olivengrün, schwarztüpfelig, findet sich in unterirdischen Seen u. in Quellen, wird auch zu tausenden aus dem Cotopaxi u. a. Vulkanen Amerikas, oft halb gesotten, ausgeworfen; Cranchés P. (P. Cranchii), aus Nordamerika. *(Wr.)*

Pimelŏpterus, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalfische; der Leib ist bis zu den Lippen beschuppt, eiförmig, gedrückt; Zähne stehen in einer regelmäßigen Reihe u. dicht, sind stumpf; Flossen senkrecht u. an ihren weichern Theilen schuppig, wodurch sie dick u. fettig werden. Art: Bosquischer P. (P. Bosquii), im atlant. Ocean, folgt gern den Schiffen.

Pimēnt de Mozambique, s. Capsicum 4.

Pimēnta (Bot.), Art von Eugenie (s. d.), auch Amomum.

Pimenteiras, Volk, s. u. Piauhy.

Pimēria, Land, s. u. Sonora.

Pimpelchen, Schnecken, 1) Murex hippocastanum u. 2) Voluta ceramica.

Pimpelmeise, so v. w. Blaumeise.

Pimpeln (Pflaumenpflaumer, Celastrinen), 1 14. Zunft der 14. Klasse (Pflaumer) in Okens neuestem Pflanzensystem, Sträucher u. Bäume in gemäßigten u. heißen Ländern, mit einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern; kleinen, weißen, in Afterdolden u. Rispen stehenden, meist zwitterlichen Blüthen. Kelch u. Blume 4—5 zählig, 4—5 abwechselnden Staubfäden, nebst den pflaumen-, taschen- od. kapselartigen, 2—5fächrigen, wenigsamigen, 1 griffeligen Gröps auf einer fleischigen Scheibe stehend. Samen aufrecht, Keime liegen aufrecht im Eiweiß. 2 A) Meist kapselartige Frucht. a) Staphyleaceen, Frucht beeren- od. kapselartig, nicht klaffend, Griffel gespalten, Blätter gefiedert u. gegenüber. 3 b) Euonymen, Griffel einfach, Frucht im Rücken klaffend, Same in fleischigen Hüllen, Blätter einfach, wechselnd. 4 B) Eläodendren, mit pflaumenartiger Frucht. 4 C) Ilieinen. Immergrüne Sträucher u. Bäumchen ohne Milchsaft, mit 4eckigen Zweigen, ledrigen, glänzenden Wechsel- u. Gegenblättern. Blumenblätter gewöhnlich verwachsen, auf dem Stiel, ohne Scheibe; Pflaume mehrfächrig, mit so viel Narben als Fächern, u. je einem verkehrten Samen. Blüthen klein, meist weißlich, einzeln od. büschelständig. *(Su.)*

Pimpernüsschen, so v. w. Pistacien.

Pimpernuss, 1) die Pflanzengatt. Staphylea; 2) Samen von Staphylea pinnata. **P-nussbaum**, Pistacia vera.

Pimpinēlla (**Pimpinēlle**, P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Pimpinelleen *Spr.*, Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. anisum, s. Anis 1) 1. P. magna, in SEuropa, doch auch in Thüringen, in Wäldern u. Vorhölzern, in mehrern Varietäten als P. m. rubra, laciniata. Die aromatische, scharfschmeckende, gewürzhaft eigenthümlich riechende, äther. Oel u. Harz enthaltende, an Form u. Größe einer kleinen Möhre gleichende Wurzel, Rad. pimpinellae albae majoris s. saxifragae magnae, war sonst officinell. 4 P. saxifraga, überall in Deutschland, auf Bergen u. Hügeln, auch Ackerrändern; blüht von Julius bis October. Die jungen Blätter können als Salat verspeist werden; auch hängt man sie in kleinen Bündeln ins Bier, um es wohlschmeckend zu machen u. verbessert sauern Wein damit. Auch von ihr kommen mehr. Varietäten vor, u. a. die von Wild als eigene Art angesehene P. s. nigra, größer, behaart, mit blau milchender Wurzel, s. Pimpinellwurzel. *(Su.)*

Pimpinellēen, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Doldengewächse, mit ausgebildeten Dolden, ohne allgem. Hüllblätter, eiförmigen, 5rippigen Früchten, ruthenförmigen Aesten, zusammengesetzten Blättern u. den Gattungen: P., Tragium, Sesseli, Sisoncarum, Cnidium, Oenanthe, Apium, Meum.

Pimpinēllenberg, s. u. Oberberg 1).

Pimpinēllessenz (**P-tinctur**, Essentia pimpinellae), mit Weingeist bereiteter Auszug der Pimpinellwurzel, gegen schleimiges Halsweh, Heiserkeit, zu 5—10 Tropfen auf Zucker od. in Linctus genommen.

Pimpinēllkraut, Poterium sanguisorba. **P-rose**, Rosa pimpinellifolia.

Pimpinēllwurzel (Radix pimpinellae), lange, spindelförmige, außen bräunliche, innen weißliche, frische, durch ihren scharfen Geruch Niesen erregende, bitterlich scharf schmeckende Wurzel, von Pimpinella saxifraga; gegen schleimiges Halsweh, Asthma, Heiserkeit. Mit Wasser od. Wein läßt sich ein Auszug daraus bereiten, der als Gurgelwasser dienlich ist; auch Thierärzte geben sie mit den Samen von Trigonella foenum graecum bei Husten der Pferde. Der damit abgezogene Branntwein erhält eine schöne blaue Farbe. Sonst war auch die Wurzel der blaumilchenden Varietät von P. saxifraga als Rad. p. nigrae officinell. *(Su.)*

Pimpinēllwurzelöl, a) von Pimpinella saxifraga; goldgelb, dünnflüssig, unangenehm petersilienartig riechend, bitter u. kratzend schmeckend, leichter als Wasser, sehr flüchtig; färbt sich mit Salpetersäure roth u. gibt eine braune Harzmasse. b) Von Pimpinella magna, zähe, hellblau, mit der Zeit grün werdend, schmeckt bitter u. kratzend, riecht wie die Wurzel; bildet mit conc. Salpetersäure unter Verlust seines Geruchs ein braunes, mit Schwefelsäure ein ähnliches, den Geruch des Oels behaltendes Harz. *(Su.)*

Pimpla (**Pimplēa**), 1) Berg im mazedon. Thrazien, mit 2) Quell, den Musen (s. d. 1) geheiligt, die daher **Pimplēiden** heißen.

Pimpla, s. Schwanzwespe.

Pin (spr. Päng, Louis Ellies du P.), geb. 1657 zu Paris, 1686 Prof. der Philosophie, 1703 wegen jansenist. Lehren vertrieben u. erst 1707 nach Widerruf wieder eingesetzt, nahm jedoch kurz vor seinem Tode sei-

seinen Widerruf zurück u. st. 1719. Gab heraus: Biblioth. univ. des historiens, Par. 1707, Amst. 1708, 4.; Nouv. biblioth. des auteurs ecclésiastiques, Par. 1687 ff., 47 Bde., Amst., 19 Bde., 4. (geht bis 1710); Hist. du conc. de Trente, Brüss. 1721. *(Pr.)*

Pin, le (spr. Päng), Dorf im Bzk. Argentan des franz. Dep. Orne; 200 Ew., großes königl. Gestüte (1808 mit 141 Zuchthengsten).

Pinäches, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 6.

Pinäus (Sev.), s. Pineau.

Pinahuizápan, Stadt, s. u. Vera Cruz 6 D) b).

Pinaigrier (spr. Pinähgrieh, Robert), geb. 1490, Glasmaler, stud. in Mailand bei Leonardo, ließ sich in Paris nieder, später in Tours, wo er wahrscheinlich st. Werke: die prächtigen Fenster in St. Hilaire zu Chartres 1527—30.

Pinakothēk (v. gr.), **1)** Gemäldesammlung; **2)** bei den Römern das mit allerhand Kunstwerken ausgeschmückte Atrium; **3)** der für die Gemäldesammlungen bestimmte Neubau in München, s. d. m.

Pinamönte di Buonacörsi, s. u. Mantua (Gesch.) 6.

Pinang, so v. w. Prinz Wales Insel.

Pinang (P-palme), Areca catechu. **P-nuss**, s. u. Areca.

Pinara, **1)** Stadt in Lykien; vielleicht j. Almali; **2)** eine der Echinaden.

Pinária lex annälis, Gesetzvorschlag vom Volkstribun M. Pinarius Rusca 132 v. Chr., der die Bestimmung der Jahre der Candidaten betraf.

Pinária trībus (röm. Ant.), s. u. Tribus m.

Pinārii (röm. Rel.), s. u. Potitii.

Pinārius, Name der Glieder der **Pinária gens**, eines patric. Geschlechts, von denen die Familien Mamereinus, Natta, Rusca u. Rufinus vorkommen. Merkw. **1)** Lucius P., Präfect von Enna auf Sicilien, während des 2. pun. Kriegs. Da die Einw. die Stadt dem Carthager Himilco übergeben wollten, ließ er sie durch seine Soldaten niederhauen. **2)** Marc. P. Rusca, s. u. Pinaria lex.

Pinarōlo, Stadt, so v. w. Pinerolo.

Pinaropäppus (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: P. roseus, in Mexico.

Pināros, Fluß in Cilicia campestris, mündete bei Issos in den issischen Meerbusen; j. Delison.

Pinas (Pinässa, Waarenk.), so v. w. Baumbast.

Pinäsca, Ort, s. u. Perosa 2).

Pinásse (Chaloupe, Schaluppe), **1)** das 2. kleinere Fahrzeug bei einem Kriegsschiffe, mit 8 Rudern, auch mit Mast u. Segeln versehn, u. bes. für den Gebrauch der Offiziere bestimmt. **2)** Kleines Fahrzeug mit Schonertakelasche, das auch zugleich Ruder führt u. bes. zur Küstenfahrt gebraucht wird.

Pinässes (Waarenk.), s. u. Bast 1).

Pinäster, die gemeine Kiefer.

Pinavisägan, Ort, s. u. Polillo.

Pincĕrna (lat.), Mundschenk.

Pincĕtte (fr., spr. Pängsett), **1)** kleine stählerne, innen mit Querriefen versehene Zange, von verschiednr Größe, um damit kleine Gegenstände, auch nur ein Haar (daher Haarzange), scharf fassen zu können. Die Anatomen brauchen sie, um seine Theile beim Seciren dem Messer näher zu bringen, Chirurgen um aus Wunden od. Geschwüren, auch dem Ohrgang, fremde Körper wegzunehmen ꝛc. Man unterscheidet daher auch anatom. u. chirurg. P-n, die, nach den bes. Zwecken, in der Form etwas abweichen, auch zum Theil mit noch andern Vorkehrungen versehn sind. **2)** Auch die Botaniker bedienen sich kleiner P-n, um feine Theile auseinander zu legen. *(Pl.)*

Pinchaqun, fabelhaftes Thier, s. u. Tapir.

Pinchbeck (spr. Pintschbeck), geschmeidige, goldfarbne, wenig von Rost leidende Metallmischung, 128 Theile Kupfer, 7 Theile Messing u. 7 Theile Zink, nach ihrem Erfinder, dem engl. Mechaniker **Pinchbeck** benannt. Nach der verschiednen Menge des Zinkes wird die Farbe des P. höher od. blässer.

Pinche (Pinsche), s. Uistiti B) a).

Pinchina (Pinchinat), **1)** wollenes od. halbwollenes u. halbleinenes Zeug, häufig zweifarbig; bes. in Frankreich verfertigt; **2)** geköpertes, grobes, wollnes Zeug.

Pinciāna pōrta, Thor in Rom, s. d. (a. Geogr.) 6.

Pinciānus, so v. w. Nunnez 1).

Pincius mons, s. u. Rom (a. Geogr.) 6.

Pinckněya (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae. Art: P. pubens *Mich.*, Strauch od. Bäumchen in Georgien u. SCarolina, Mutterpflanze des Cortex febrifugus carolinianus, s. Chinarinden m.

Pinçon (spr. Pinson), Bai, s. unt. Para 2. **Pincy**, Stadt, so v. w. Pinay.

Pinczow (spr. Pintschov), Stadt u. Hauptort einer Ordination im Kreise Stobnica des poln. Gouv. Krakau, Schloß, 5 Kirchen, Gymnasium, 4200 Ew., an der Nidor. Gefecht 1702 zwischen den siegenden Schweden gegen die Polen u. Sachsen.

Pinczowläner, im 16. Jahrh. die Antitrinitarier (s. d.), weil sich viele derselben, auch mehr. ihrer gelehrtesten Mitglieder in Pinczow, wo auch 1663 eine Synode gehalten ward, aufhielten.

Pindamönti, s. Pindemonte.

Pindar, **1)** so v. w. Pindaros; **2)** (Peter), Pseudonym für Wolcott (Joh.).

Pindāricum schēma (gr. Gramm.), s. u. Schema.

Pindaros, griech. Lyriker, geb. zu Theben od. in dem nahen Flecken Kynoskephalä, 520 v. Chr., Sohn des Skopelinos (n. Ein. Daiphantos); die Sängerinnen Myrtis u. Korinna, die Lyriker Lasos n. Simonides bildeten das Dichtertalent des Knaben u. Jünglings u. früh versuchte er sich in der lyr. Kunst. Von seinem Leben wissen wir fast nichts, als daß er gegen 90 Jahr alt auf dem Theater zu Thebä am Busen seines geliebten Theoronos einschlummerte. Länder u. Städte rangen darnach, von P. besungen zu werden; die Rhodier hingen einen ihre Insel verherrlichenden Siegesgesang (den 7. olympischen) mit goldnen Buchstaben geschrieben in einem Tempel auf; er genoß die Freundschaft von Königen u. Fürsten (Hierons von Syrakus, Arkesilaos von Kyrene u. A.), zu Thebä im Hippodrom ward ihm ein Denkmal errichtet, die Lakedämonier schonten die Wohnung, in der er gelebte, so auch Alexander d. Gr. (s. Theben [in Böotien]). Nichts ist übrig von seinen Skolien, wenig Fragmente von seinen Hymnen, Päanen, Dithyramben, Threnodien, Hyporchemata, Epigrammen, Parthenien, Prosodien; aber von seinen Siegesgesängen (Epinikia) auf die Sieger in den 4 Nationalspielen der Griechen sind 14 olympische, 12 pythische, 8 isthmische, 11 nemeische, wiewohl nicht alle (z. B. die 2. isthmische) auf einen einzelnen Sieg sich beziehen, auch einige (z. B. die 9. nemeische) in Folge anderswo errungener Siege gedichtet sind, einige sogar (wie die 11. nemeische) den Regierungsantritt eines Regenten besingen. Der Dialekt ist der dorische. Von den Scholien über P. hat man sogen. alte (bessere, aus den Erklärungen alter, vorzügl. alexandr. Gelehrten zusammengetragene, mit Zusätzen späterer Zeit vermehrte) u. neue (nur über die olympischen Oden, zuerst in der Kalliergischen Ausgabe; nach der Aufschrift von Demetrios Triklinios, wahrscheinlich von Thomas Magister u. Manuel Moschopulos gesammelt). Ausgaben: Erste, Ven. bei Aldus 1513; mit den Scholien von Kallierg, Rom 1515, 4.; v. Er. Schmidt, Witt. 1616, 4.; v. D. Beck, Lpz. 1792—95, 2 Bde.; von Heyne, Gött. 1798 f., 8 Bde.; Böckh, Lpz. 1811—18, 2 Bde., 4.; von Ahlwardt, Lpz. 1820; v. Boissonade, Par. 1825; von Dissen, Gotha 1830, 2 Bde.; deutsch: metrisch von Fähse, Pen. 1804—6, 2 Bde.; v. Thiersch, Lpz. 1820, 2 Thle.; die olymp. Oden von Bothe, Berl. 1806; prof. von Gurlitt, Hamb. 1809, 4. Vgl. Hermann, De metris Pindari, im 3. Bd. der Heynischen Ausgabe; Böckh, Ueber die Versmaße des P., im 2. Thle. der Ausgabe von demselben. *(Sch.)*

Pindarrîēs (P-rēēs), räuberischer Volksstamm in der vorderind. Prov. Malwah, in einem 20 Meil. langen, 8 Meil. breiten Gebiet, an der Neretudha, früher sehr zächtig, stellt 31,000 M. Reiterei) Muhammedaner u. Hindu; nimmt Verbrecher auf u. nationalisirt sie sogleich; plündert oft binnen 10—14 Tagen 100 Meil. weit. Weiber u. Kinder bleiben unter dem Schutze der nicht Berittenen daheim. Im Frieden leben sie in Gesellschaften von 100—200 M. unter eignen Anführern (Mhorladahs od. Tokdars). Zu ihren, theils in kleinen Trupps (Buzzaks) od. in größerer Masse (Lubburs) unternommenen Streifzügen treibt sie die Unfruchtbarkeit ihres Landes. In dem Kriege mit den Briten 1817 wurden sie fast gänzlich aufgerieben u. ihr Anführer Cazar ergab sich auf Gnade u. Ungnade. *(Wr.)*

Pindasos, Berg Mysiens, mit den Quellen des Flusses Ketios.

Pindemónte, 1) (Giovanni, Marchese), geb. 1751 zu Verona; machte schon auf der Schule zu Modena Verse u. improvisirte; war später Prätor zu Venedig. Genöthigt Venedig zu verlassen, lebte er einige Zeit in Paris, wo er die Aufmerksamkeit von Buonaparte, damals erstem Consul, erregte u. Mitglied des italien. Corps législatif wurde. P. st. 1812. P. war einer der Ersten, welche die Herrschaft der aristotelischen Regeln beschränkten; schr.: Metrische Uebersetzung von Ovids Mittel wider die Liebe, Ven. 1791; unter dem Namen Eschilo Acanzio; 11 Componimenti teatrali (z. B. Ginevra, Cincinnatus, Robert u. Adeline), Mailand 1804, 4 Thle.; u. a. Gedichte u. Lobreden auf Thomas von Aquino. **2)** (Hippolyt, Ritter), Bruder des Vor., geb. zu Verona 1753; durchreiste Italien, Frankreich u. England, u. lebte dann zu Venedig als Mitglied des italien. Instituts; st. 1828 zu Verona. Auch er gehörte als Dramatiker zu den Romanticisten. Schr. den Roman: Abaritte; das Trauerspiel: Der Tod Hermanns des Cheruskers (mit Chören); Le prose e poesie campestri, Mail. 1827; lyrische Gedichte, Episteln u. Sermonen (z. B. die Vlaggi), auch Uebersetzungen aus Virgil, Ovid u. Catull, die er 1781 mit Girolamo Pompei herausgab, wie 1785 den Homerischen Hymnus auf die Ceres. *(Sz.)*

Pindenissos, Castell in Kilikien, auf hohem Berg, von den Römern erst nach 57tägiger Belagerung erobert.

Pindi (Pindee) Dädan Khan, s. u. Pundschab-F. **P. Rawil**, so v. w. Rawil Pindee.

Pindos, 1) hohes, rauhes, dem Apollon u. den Musen heiliges Gebirg, auf der Grenze von Epiros u. Aetolien u. von Thessalien u. Doris; s. Mezzowo; **2)** eine der 4 Städte von Doris, nordwestlich vom heutigen Solora, am **3)** (Akyphas) Flüßchen P.

Pindzucker, so v. w. Peniszucker.

Pinea, Art von Pinus.

Pinealdrüse (Pinealis glandula, Anat.), Zirbeldrüse, s. Gehirn u.

Pineappler Käse, s. u. Käse 11.

Pinēas (bibl. Gesch.), so v. w. Pinehas.

Pinēau (spr. Pinoh, **Pinäeus**, Severin), geb. zu Chartres; lehrte u. übte die Chirurgie zu Paris, wo er 1619 als königl. Wundarzt starb; bes. als Lithotom in Ruf; schr.: Opusculum tractans notas integritatis et corruptionis virginum, deinde graviditatem et partum naturalem mulierum, Par. 1597 u. ö., deutsch Erfurt 1724.

Pinēda, Villa, s. u. Gerona.

Pinēen, nach Sprengel 1. Ordnung der natürl. Pflanzenfamilie der Zapfenbäume, mit faden- od. linienförmigen, fettern, breitern, dann aber geschuppten u. wirklichen Zapfen. Gattungen: Pinus, Altingia u. m.

Pinefred (spr. Peinfred, engl. Gesch.), so v. w. Offa, s. u. England (Gesch.) 11 m).

Pinēga, 1) Nebenfluß der Dwina; in der Statthalterschaft Wologda u. Archangel, nimmt die Jula u. a. Flüsse auf, mündet bei Ust Pinegskl. 2) Kreis in der Statthalterschaft Archangel, gut bewässert, wenig Ackerbau, viel Fische, Geflügel, Pelzwild, Holz u. a. 3) Stadt hierin, an der P.; 300 Ew., Holzhandel.

Pinēhas, 1) Sohn des Hohenpriesters Eleasar, Enkel Aarons; durchstach einen, offen mit einer Midianiterin Unzucht treibenden Israeliten nebst jener, zog dann gegen die Midianiter, erschlug alle Männer nebst 5 Königen u. Bileam; bekam als Antheil die Stadt Gibea, ward nach seines Vaters Tode Hoherpriester u. bewog die 11 Stämme gegen den Stamm Benjamin zu ziehen, um an demselben Rache zu nehmen. 2) 2. Sohn des Hohenpriesters Eli; war mit seinem Bruder Hophni Priester zu Silo, lebte aber dort unkensch u. ward gegen die Philister erschlagen.

Pinel nūclei Moluccāni, so v. w. Purgirkörner.

Pine-Islands (spr. Pein-Eilands), Inseln, s. Florida 9.

Pinēl, 1) (Phil.), geb. 1745 zu St. André bei Lavoule; Arzt zu Paris u. wurde 1791 dirigirender Arzt an der Irrenanstalt Bicêtre u. 1794 an der Salpétrière; dann Prof. der medicin. Schule. Als Irrenarzt erwarb er sich hohe Verdienste um die Einführung einer menschl. Behandlung von Irren u. überhaupt um Verbreitung richtiger Grundsätze in der Psychiatrik. Auch für die Pathologie leistete er Großes, indem er, bes. im Geiste der Philosophie Condillacs, die unmittelbare Wahrnehmung von Erscheinungen als die Grundlage dafür aufstellte, tiefes Eindringen in das Wesen der Krankheit, als leere Grübelei, ablehnte u. durch Vereinfachung der Behandlung, größerer Berücksichtigung der Naturheilkraft, so wie lichtvollere u. einfachere Darstellung der Krankheiten 2c., sich einen solchen Einfluß auf seine Zeitgenossen erwarb, daß er längere Zeit der Gesetzgeber der franz. Medicin war; st. 1826. Schr.: Traité sur l'aliénation mentale, Par. 1791, n. Ausg. 1809, deutsch von M. Wagner, Wien 1801; Nosographie philos., Par. 1798, 2 Bde., n. A. 1828, 3 Bde., deutsch Kopenh. 1799 f., 2 Thle., Tüb. 1799 f.; von Pfeiffer, Kass. 1829 f., 2 Bde.; Médecine clinique, Par. 1801, n. Aufl. 1815, deutsch von A. v. Krauß, Par. 1802; war auch eine Zeit lang Redacteur der Gazette de santé u. Mitarbeiter am Diction. des sciences méd. 2) (Scipion), Sohn des Vor., Arzt am Bicêtre, ging 1831 zur Beforschung der Cholera nach Warschau; schr.: Recherches sur les altérations de l'encéphale, Par. 1821; Physiologie de l'homme aliéné, Par. 1833; Traité complet du régime sanitaire des aliénés, Par. 1836. (*Pl.* u. *He.*)

Pinēlli (Bart.), geb. zu Rom um 1790; Maler u. Radirer, berühmt durch seine Darstellungen aus dem italien. (bes. römischen) Volksleben, die er in Heften von Radirungen herausgab; st. zu Rom 1835.

Pinēllo, Dogen v. Genua, 1) Agostino, 1554—1556, s. Genua (Gesch.) 14. 2) Agost., 1609—1611, s. ebd. 15.

Pinēlmeise, so v. w. Baumeise.

Pinen (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) 11.

Pineōlen, Fruchtkeime der Pinien.

Pinēptimi (a. Geogr.), kleine Nilmündung des sebennyt. Arms.

Pinerōlo (fr. Pignerol), 1) früher Prov. in dem sardin. Fürstenth. Piemont, an Frankreich grenzend; 25 QM., 116,000 Ew.; gehört jetzt zur Generalintendanz Turin. 2) Stadt in der Generalintendanz Turin, an der Limara u. am Ausgang der Alpen; Kathedrale, 9 Klöster, Hospiz, Manufacturen in Seide, Baumwolle u. Wolle, Leder, Papier, Branntwein, 15,000 Ew.; sonst Festung. P. kam im 11. Jahrh. durch Heirath an das Haus Suza von Savoyen. Es war früher ein Flecken, den Graf Thomas als Schutz für Piemont zu befestigen anfing. 1536 eroberte es König Franz I. von Frankreich u. erst 1574 kam es wieder an Savoyen. 20. März 1630 von den Franzosen genommen, den 3. Oct. wieder geräumt, doch trat es der Herzog durch einen geheimen Vertrag 1631 den Franzosen ab, die es als den Schlüssel von Italien sehr befestigten. 1696 von Frankreich an Savoyen. 1704 wollten die Franzosen P. wieder befestigen, aber sie mußten es 1706 an den Herzog unvollendet zurückgeben. War ehemals Residenz einer Linie der Herzöge von Savoyen (s. d.). (*Wr.* u. *Lb.*)

Pinēta, Castell am Kanal des Padus, Paduſa, unweit Ravenna.

Pinēta, Nadelhölzer.

Pinētti, bekannter Taschenspieler, s. d.

Pinētus, Stadt Lusitaniens; j. Pinhel.

Pineus, im 3. Jahrh. König v. Illyrien, s. d. (Gesch.) 2.

Pineville, Stadt, s. Süd-Carolina 9.

Piney (spr. Pineh), Stadt im Bzk. Troyes

Troyes des franz. Dep. Aube, 1500 Ew., wurde 1577 zu einem Herzogthum (Luxemburg erhoben.

Pineytalg, weißgelbliches, ziemlich festes, schwach, aber angenehm riechendes, vegetabilisches Fett; schmilzt bei 36,4°, löst sich schwierig in Weingeist, hat 0,000 spec. Gew., stammt von Valeria indica.

Pingan, 1) Provinz, so v. w. Pingyan, s. u. Korea 11. 2) Insel bei Luzon.

Pinge (Bergmannsspr.), s. Bergkessel.

Pingenzüge, alte verfallne Gänge.

Pingleang, Stadt, s. u. Kansu. **Pinglo**, Stadt, s. u. Kuansi 2. **Pingnänir**, Stadt, s. u. Mozambique 1).

Ping-pu (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) 11.

Pingré (spr. Pänggreh, Alex. Gui), geb. zu Paris 1711; widmete sich dem geistlichen Stande. Seine Theilnahme an den Jansenistischen Streitigkeiten zog ihm Verfolgungen zu; er ward zu Rouen, wo er vorher einer niedern Lehrstelle vorstand, in der 1748 gestifteten Akademie der Wissenschaften Astronom, später Canonicus u. Bibliothekar von St. Genovefa zu Paris, stand von 1751 an der neuerbauten pariser Sternwarte 40 Jahr lang vor u. gab 1754—57 den 1. Schifferkalender (Almanac nautique), heraus, von welchem die Connaissances de temps (s. Lalande) die Fortsetzung bilden. Er beschäftigte sich bes. mit Berechnungen von Kometenbahnen u. Sonnen- u. Mondfinsternissen, nahm als Geograph der Marine an verschiednen Seereisen, für Prüfung von Seeuhren, Theil, beobachtete auch 1769 den Durchgang der Venus durch die Sonne auf dem Cap français; st. zu Paris 1796. Schr.: Cométographie, Par. 1783, 2 Bde., 4.; Hist. de l'astronomie du XVII. siècle, ebd. 1791, 4., u. m. *(Pl.)*

Ping-ti, 1—5 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 11.

Pinguēcula (Chir.), so v. w. Fettfell.

Pinguēdo (lat.), Fett.

Pinguēnte, Marktfl., s. u. Istria 2.

Pinguīcula (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. vulgaris, niedriges Pflänzchen mit eiförmigen, auf der Erde liegenden Blättern, veilchenblauer, zweilippiger, gespornter Blume, auf feuchten Wiesen an Gräben, macht die eben gemolkene, noch warm über die frischen Blätter gegossene Milch, ohne Absonderung von Molken u. Sahne, gerinnend; die Blätter sollen das Ungeziefer tödten u. den Schafen schädlich sein; wurden sonst als abführendes Mittel, gegen Lungensucht, auch äußerlich gegen Wunden u. Geschwüre gebraucht. Art: P. alpina, weiß, auch röthlich blühend auf Alpen, u. a. *(Su.)*

Pinguin, 1) so v. w. Fettgans; 2) **(P-ananas)**, Art von Bromelia.

Pinguinsbai, P-insel, s. u. Capland 2.

Pinguis (lat.), 1) fett; 2) (Bot.), fettig anzufühlen od. auch so schmeckend, mit dicken Blättern.

Pinguīte, so v. w. Fettstein.

Pingyan, Prov., s. u. Korea 11.

Pinhel (spr. Pinjel), 1) Fluß u. daran 2) Hauptstadt einer Correiçao des portug. Bzk. Guardo; hat Mauern, Bischof, Rathhaus, 2 Kirchen u. Klöster, Armenhaus, Hospital, 2500 Ew.

Pinhoënöl, aus Brasilien vor einiger Zeit in den Handel kommendes, in der Gabe von 1—2 Tropfen heftig purgierendes Oel, wahrscheinlich aus den haselnußgroßen blaßbraunen Samenkernen (Nuces purgantes, Avellana purgatrix, Been magnum) von Iatropha multifida, durch Auspressen erhalten.

Pinholz, so v. w. Fanlbaum.

Pinie (Pinienbaum, P-fichte, P-kiefer, Pinus Pinea), Baum in Spanien, Italien, SFrankreich u. SDeutschland; muß in nördl. Gegenden im Glashaus überwintert werden. Früchte: **Pinien (Pineölen**, Nuces pineae), von einer harten Schale umgeben, länglich, flach, eiförmig, weiß, etwa ¼ Z. lang, leicht ranzig werdend; schmecken frisch mandelartig, säuerlich süß, enthalten viel fettes Oel, sind daher nährend u. werden in Italien u. Frankreich sowohl roh, als auch an allerhand Speisen u. in Zucker eingemacht, genossen; sonst wurden sie auch zur Bereitung einhüllender Emulsionen, in Apotheken häufig benutzt; vgl. Pinus. *(Su.)*

Pinillōsia (P. *Oss.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. tetrantholdes, auf den caraibischen Inseln.

Pinīnsäure, s. Colophonium 2.

Pinīöle, so v. w. Pinienbaum.

Pinīt (Mikanit, *Leonh.*), Gattung aus der Gruppe Aluminium; krystallisirt als 6seitige Säule mit einigen Nachformen (entseitet u. entrandet), ritzt kaum den Kalkspath, wiegt fast 3, enthält 56 Kieselerde, 25 Thonerde, 8 Kali, etwas Eisenoxyd, Talkerde u. Wasser, hat unebenen, kleinkörnigen Bruch, schwachen Fettglanz, sieht gelblichgrau, bräunlich, steht nach Mohs im 1. Anhange, findet sich in Sachsen, Oestreich, Frankreich, doch nicht häufig. *(Su.)*

Pink, so v. w. Ellritze.

Pinka, Fluß, s. u. Adelsberg 2).

Pinkafēj (Pinkafeld), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Eisenburg; schönes Schloß, großer Garten, Sauerbrunnen, Weinbau, 2000 Ew.

Pinkay (spr. Pinkeh), Ort in Schottland, hier 10. Sept. 1547 Sieg der Engländer unter Somerset über die Schotten, s. u. Schottland (Gesch.) 21.

Pinke, 1) 1—3mastiges Lastschiff mit langem Hintertheil; bes. in Spanien u. Neapel zum Handel; 2) in der OSee dreimastiges Schiff mit Raasegeln, das unten ziem-

ziemlich schief gebaut u. hinten hoch ist; 3) so v. w. Fleute.

Pinken, P-darm, alte Bezeichnung des Mastdarms.

Pinkerton (spr. Pinkert'n), ein Schotte, trat 1805 in den Dienst der edinburger Missionsgesellschaft, als Missionär unter den Tataren am Kaukasus, ging 1808 wegen schwankender Gesundheit nach Moskau, wo er bes. für Verbreitung der heil. Schrift thätig war u. es bis 1811 dahin brachte daß Personen von höchstem Adel sich entschlossen, eine Bibelgesellschaft in Moskau zu gründen. Der Plan war schon dem Kaiser vorgelegt u. Peterson kam dazu von Petersburg nach Moskau, doch zerstörte der Einfall der Franzosen Alles, u. P. u. Peterson beschlossen, eine Bibelgesellschaft in Petersburg zu gründen, s. Bibelgesellschaft 2. *(Sk.)*

Pinksalz, das Doppelsalz von Chlorzinn u. Salmiak, wird zur Bereitung der Farben verwendet. In einem geräumigen steinernen Topfe wird eine Auflösung von Zinnchlorid in Wasser, die an Baumes Aräometer 50° zeigt, gethan, so daß das Gefäß zum dritter Theil angefüllt ist. Man macht nun in einem zinnernen Kessel eine gesättigte Auflösung von Salmiak in siedend heißem Wasser u. setzt unter fortwährendem Umrühren vermittelst eines Glasstabes so lange von der gesättigten Salmiakauflösung zu dem Chlorzinn, als noch ein weißer krystallinischer Niederschlag entsteht. Dieser Niederschlag ist das P., den man auf leinene Filter bringt. Wenn nichts mehr abläuft, wird das Salz zwischen leinenen Tüchern u. einer hölzernen Presse vollends vom Wasser befreit u. auf reinen, trocknen Bretern bei mäßiger Temperatur langsam getrocknet. Das P. bildet ein schneeweißes, lockeres Pulver, daß sich in reinem Wasser leicht u. ohne Rückstand schon in der Kälte auflöst. *(Lö.)*

Pin-lang-kiäng, Fluß, s. Irawaddi. **Pinlo-Fu**, so v. w. Pinglo, s. u. Kuansi 2.

Pinna, Stadt der Vestiner (Mittelitalien), nahe am venetian. Meere; j. Citta (Civita) di Penna; mit trefflicher Viehweide u. Salpeter enthaltendem Wasser.

Pinna, 1) Flosse; **2) (P. marina)**, so v. w. Steckmuschel; vgl. Oxygona.

Pinnae, 1) (Bot.), Fiedern, s. Blatt 2; **2)** (Anat.), Seitenausbreitungen einiger Theile, namentlich **P. hepatis**, Leberlappen, s. u. Leber; **P. musculi**, so v. w. Dentaticnen; **P. nasi**, Nasenflügel, s. u. Nase 2; **P. pulmonum**, Lungenflügel, s. u. Lunge 1).

Pinnäta, nach Latreille Familie der Seesterne, mit den Gattungen: Ophiura, Comatula u. Euryale.

Pinnatiden, versteinerte Steckmuscheln.

Pinnatifidus, halbgefiedert, s. unt. Blatt 2.

Pinnatipedes, nach Temminck Schwimmvögel, die an den Zehen keine vollständigen Schwimmhäute haben; dahin die Gattungen: Fulica phalaropus u. podiceps.

Pinnato-binätus (Bot.), gefiedert zweizählig, s. Blatt. **P-cirrhösus**, ranzig gefiedertes Blatt, s. u. Blatt. **Pinnätus**, gefiedert.

Pinnau, Fluß, s. u. Pinneberg 3).

Pinne (v. lat.), **1)** so v. w. Feder; **2)** (Jagdw.), so v. w. Penne; **3)** die Federn der span. Reiter; **4)** das scharfe u. spitzige Ende eines Stabes; **5)** Zapfen am Hintersteeven der Seeschiffe, od. unten am Mastbaum, womit er unten im Spuhr steht; **6)** Stift im Compaß, welcher die Magnetnadel trägt; **7)** so v. w. Ruderpinne; **8)** der obre schwache Theil eines Krahns; **9)** (Meßk.), so v. w. Zeichenstab; **10)** s. u. Hammer 2; vgl. Dengeln 1); **11)** s. u. Drechsler 2.

Pinne (poln. Pniewy), s. u. Samter.

Pinnebaum (Sammetw.), s. Stiftbaum.

Pinneberg, 1) landesfürstl. Herrschaft im Herzogthum Holstein, 9¼ QM., 36,000 Ew.; hier außer P. 3): Untersen, Flecken an der Pinnau, adliches Fräuleinkloster, Armenhaus, 3400 Ew.; Wedel, Flecken, 1800 Ew. Rolandssäule; in der Nähe die Hittler Schanze, Elbinsel. sonst befestigt; Ottensen, s. d. **2)** (Gesch.). Mit P., wozu früher auch die jetzige Grafschaft Rantzau gehörte, ward 1390 eine Linie der Grafen von Holstein, s. d. (Gesch.) 2. abgetheilt; erst 1640 fiel es an das jetzt regierende Haus. **3)** Hauptort darin, Marktfl. an dem Flußchen Pinnau, Sitz der Beamten; 1000 Ew.

Pinnenfedern, s. u. Lager 2.

Pinnensäge, eine feine zu Verzahnungen dienende Säge.

Pinnenwächter, Krebs, so v. w. Muschelwächter.

Pinnetuch, feines, aus den Blättern der Ananas bereitetes Tuch auf den Philippinen, das auch oft mit Stickereien versehen wird u. eine Lieblingstracht der Insulaner ist. Man schneidet dazu die Blätter möglichst lang ab, weicht sie 24 Stunden ein, schabt die grüne Haut ab, sortirt die Fasern u. verwebt sie.

Pinngan, Provinz, so v. w. Pingyan, s. u. Korea 2.

Pinnhammer, so v. w. Finnhammer, s. u. Finne 1).

Pinnholz, Rhamnus Frangula.

Pinnidactyli (P. *Latr.*), Familie der Sumpfvögel, mit den Gatt. P. lobipes, phalaropus, recurvirostra.

Pinnipeda, Säugthiere, so v. w. Robben. **Pinnipedes**, nach Latreille Ordnung aus der Klasse der Monotremen, dazu die einzige Gattung Schnabelthier. **Pinniphilus**, Käfer, s. u. Pilumnus. **Pinniten**, versteinerte Steckmuschel. **Pinnötheres**, s. Muschelwächter.

Pinnplanken (Dannplanken), starke

starke Bretter, von welchen in der Eile, wenn durch einen unerwarteten Zufall das Stromwasser die Deichkappe zu übersteigen droht, ein Damm gebildet wird, indem man zwischen 2 Bretterwände Lehm, Mist ꝛc. füllt, was man Aufdeichen nennt.

Pinnula (Bot.), Fiederchen, s. Blatt ⁊.

Pinnulariae, s. Fischversteinerungen.

Pinnulātus, wenn ein Blättchen eines gefiederten Blattes wieder gefiedert ist.

Pinny (engl.), durch Sieden der Frucht von Valeria indica gewonnener Pflanzentalg. Er wird zu Canara auf der W.Küste der ind. Halbinsel u. zu Magalore gewonnen u. eignet sich sehr zur Lichterfabrikation u. brennt mit Wachs u. Wallrath gemischt gut. Bestandtheile: 10 Kohlen-, 9 Wasser-, 1 Sauerstoff.

Pino, 1) (Marco di P.), geb. zu Siena um 1517; Maler u. Architekt, einer der geistvollsten Schüler od. Nachahmer M. Angelos; kam um 1560 nach Neapel, wo er verschiedne Werke ausführte u. das Bürgerrecht erhielt. Er schrieb ein kunstgeschichtliches Werk (1742 theilweis herausgeg.), u. ein andres über Baukunst. In Neapel baute er auch mehrere Kirchen u. st. um 1587. **2)** (Dominico Graf v. P.), geb. 1760 zu Mailand, wurde 1796 gemeiner Grenadier der franz. Republik, war aber schon 1797 Oberst eines cisalpin. Regimentes, wo er in eine Verschwörung verwickelt war, die Italien unabhängig machen wollte, er mußte flüchten u. trat wieder als Gemeiner bei der Belagerung von Ancona unter General Bonnier ein. 1798 wurde er Brigadegeneral; 1800 Divisionsgeneral, diente als solcher 1801 u. 1802 unter Niollis in Toscana 1804 wurde er ital. Kriegsminister, machte Napoleons Feldzüge in Deutschland, Spanien u. Rußland mit u. kämpfte 1813 unter Eugen in Italien, dem er verdächtig wurde u. der ihm den Abschied gab. Er widersetzte sich aus Rache dem Plane der Italiener, die sich von den Alliirten Eugen zum König erbitten wollten u. genoß einer solchen Popularität, daß ihn das Volk von Mailand am 20. April 1813 zum König ausrufen wollte. 1814 war er auch kurze Zeit Mitglied der provisor. Regierung zu Mailand u. Obergeneral ihrer Truppen. Unter der östreich. Regierung wurde er als Feldmarschallleutenant pensionirt, u. beschäftigte sich mit Gartenbau u. Wissenschaft; st. 1826 auf seinem Landhause bei Mailand. *(Hel.)*

Pinon (Ant.), s. u. Bier ⁊.

Pinŏphilus (P. *Gravenhorst*), Gattung aus der Familie der Traubenkäfer (Kurzflügler *Cuv.*), der Gattung Staphlinus (s. Raubkäfer) verwandt; hat fadenförmige Fühler u. Taster, erstern vor den Augen stehend, viereckiges, hinten abgestutztes Brustbild. Art: P. latipes.

Pinos, 1) Insel, s. u. Cuba ⁊; **2)** Insel, s. Bahamas ⁊.

Pino, 1) (Ode v. P.), 1297—1300 Großmeister des Johanniterordens, s. d. ⁊. **2)** (Gerard v. P.), 1316, vicarirender Großmeister, s. ebd. **3)** (Roger v. P.), 1355—65 Großmeister, s. ebd. ⁊.

Pinsel, 1) Werkzeug, womit Farben, Lack, Firniß, Leim u. dgl. auf einen Gegenstand aufgetragen werden. Die kleinsten sind die Haar- od. Maler-P. der Maler, aus Menschen-, Biber-, Fischotter-, Dachs-, Marter-, Zobel-, Fuchs- u. Eichhornhaaren. Aus Zobelhaaren sind def. die ganz feinen Miniatur-P., mit denen man auf Pergament u. Elfenbein malt; nach dem Abschneiden werden die Haare sorgfältig so zusammen gelegt, daß die Spitzen nach einer Seite kommen; dann macht man kleine Büschel davon, welche in starkes Papier gewickelt u. einige Zeit in einen warmen Backofen gelegt werden, wodurch sie mehr Elasticität bekommen. Dann macht man kleine Bündchen, so groß als der P. werden soll, richtet sie gleich, probirt für den Fall, daß es Spitz-P. werden sollen, ob sie eine gute Spitze bilden, wenn man sie durch den Mund zieht, bindet sie mit Zwirn fest zusammen, schneidet die Wurzeln der Haare mit einer Schere ab u. schiebt das Bündelchen mit einem eisernen Stifte in eine oben u. unten offne Feder- od. Blechspule (Einspulen), daß es fest in der engern Oeffnung stecken bleibt. Breite P. werden auf gleiche Weise in breite Blechspulen gefaßt. Die stärkern Maler- u. Vergolder-P. sind meist von Dachshaaren, daher Dachs-P. Die größern sind die Borsten-P., von Schweineborsten, gepichte u. trockne, s. u. Maurerpinsel. Verhältnißmäßig steifere Haare od. Borsten haben die Oel-P., womit Oelfarben aufgetragen werden. Man hat auch größre P. von weichen Haaren, welche die Vergolder, Goldarbeiter, Lackirer (Lackir-P.) ꝛc. gebrauchen. Die Faust-P. der Maurer sind kurze dicke mit der Hand geführte P. **2)** (Kupferst.), weiche Bürste, womit der beim Radiren ausgehobne Firniß weggewischt wird. **3)** Die Art zu malen, daher ein fetter, markiger P. **4)** Das männl. Glied des wilden Schweins u. Rehbocks (bei letzterm auch Haarzopf); **5)** ein einfältiger, dummer Mensch. *(Fch. u. Hm.)*

Pinselborste, s. u. Borste 1).

Pinselfuss, bei Schmetterlingen ein behaarter Vorderfuß ohne Klauen.

Pinselkäfer, s. u. Lamellicornes.

Pinselmacher, s. u. Bürstenmacher ⁊.

Pinselsaft (Litus oris), dickliche, dem Linctus ähnliche Flüssigkeit, welche auf die innre Fläche der Mundhöhle, besonders bei Schwämmchen, mittelst eines Pinsels od. Federchens gestrichen wird.

Pinseltrog, kleines Gefäß von Blech od. Kupfer, die Pinsel darin zu reinigen; der Trog ist in 2 Theile getheilt, in dem einen Theile befindet sich reines Oel, in dem andern Theile wird der Pinsel ausgedrückt u. enthält er in der Regel Terpentinöl.

Pinck, 1) Kreis der ruſſ. Statthalterſchaft Minsk; ehemals Woiwodſchaft in Polen, hatte 378 QM. mit 151,000 Ew., jetzt etwas kleiner; bringt poln. Cochenille, viele Sumpfvögel. Flüſſe: Przipiez ꝛc. Kanal: der ogynskiſche, der zur Verbindung des baltiſchen u. ſchwarzen Meeres dienen ſoll, vortheilhaft aber für Entſumpfung wirkt. Stadt: Dawidow am Horyn, 3800 Ew. u. 2) Hauptſtadt darin an der Pina, mehrere Kirchen, Synagoge, 4500 Ew., viel Juden, Griechen, Armenier; Fabriken in Juften, Handel.

Pint, ein von Natur ſeckiger Diamant.

Pint (engl., ſpr. Peint), Maß, ſo v. w. Pinte; vgl. Großbritannien (Geogr.) 110.

Pinta (ital.), Maß, ſo v. w. Pinte, vgl. Sardinien (Geogr.) 19.

Pintad, Vogel, ſo v. w. Perlhuhn.

Pintädes, gemalte oſtind. Kattune.

Pintäkel, ſ. u. Drudenfuß.

Pintards-Inſel, ſ. Erfriſchungs-Inſeln.

Pinte (fr., ſpr. Pängt, engl. **Pint**, ital. **Pinta**), 1) altfranz. Maß für Flüſſigkeiten = 46,656 par. Cubikzoll od. 0,93312 Liter, war getheilt in 2 Chopines à 2 Demi-Setiers à 2 Poſſons (Poiſſons) à 4 Roquilles, 288 P-s = 1 Muid; 2) in Prag = 4 Seidel, ſ. u. Böhmen (Geogr.) 14.

Pintelli (ſpr. Pintelji, Baccio), wahrſcheinlich aus Florenz; Baumeiſter, war von 1471 — 84 durch Papſt Sixtus IV. in Rom vielfach beſchäftigt (Kirche u. Kloſter S. Maria del popolo, S. Agoſtino, die Sixtiniſche Capelle im Vatican, Ponto Siſto, S. Pietro in Montorio), ſtand 1484 bis 1491 dem Bau des herzogl. Schloſſes zu Urbino vor. Seine Werke zeichnen ſich noch durch einen Wiederſchein romant. Kunſt aus, die bald nach ihm der antikiſirenden gänzlich wich.

Pinten (Droſſelpalmen), 3. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Okens neueſtem Pflanzenſyſtem; meiſt Sumpfpflanzen mit breiten Wurzelblättern, ohne gegliederten Schaft, einhäufigen unvollkommnen Blüthen, einzelnen Staubfäden, wenigſamige Beeren an Kolben in großer, meiſt gefärbter Scheide. Samen mit viel Eiweiß; Keim aufrecht in der Mitte, Wurzel meiſt knollig u. ſcharf. Größtentheils in warmen Ländern.

Pintermann, Bier, ſ. u. Loewen 2).

Pintger, früher Flüſſigkeitsgemäß in den Rheingegenden; hielt 19 par. Cubikzoll.

Pinthaken, kleine eiſerne Klammern, mit welchen das zu ſcherende Tuch auf dem Tiſche ausgeſpannt u. befeſtigt wird.

Pintia (a. Geogr.), 1) Stadt der Vaccäer u. 2) Stadt der Callaici im tarraconenſ. Hiſpanien; 3) Stadt Siciliens am Ausfluſſe des Hypſa.

Pinto, 1) Stadt, ſ. u. Malta 22; 2) Halbinſel, ſ. u. Patagonien 3.

Pinto-Delgado (Johann Mendez), geb. im 16. Jahrh. zu Tavira in Algarve, erſter Dichter Portugals in jener Zeit, reiſte durch Italien u. Flandern, ſt. 1590. Schr.: Eſther, ein Gedicht, überſetzte die Klagelieder Jeremiä ins Span.; hinterließ eine metr. Ueberſetzung des Petrarca. Werke: Rouen 1627.

Pintricus (deutſche Ant.), ſo v. w. Buticularius.

Pintſcher, ſ. u. Hund 8.

Pinturicchio (ſpr. —rikkio, Bernardino), geb. zu Perugia 1454, Maler, Zeitgenoſſe u. vielleicht Mitſchüler des Perugino, dem er ſpäter als Gehülfe diente, namentl. in der Sixtina zu Rom. Hier malte er dann Vieles im Auftrag der Päpſte Sixtus IV. u. Alexander VI., welches Letztern Maitreſſe er im Vatican als Madonna darſtellte, verzierte viele Kirchen mit reichen Wandgemälden, desgleichen die Engelsburg (Geſchichte des Papſts Alexander), arbeitete ſodann in Neapel, Orvieto, Spello, Perugia u. Siena, wo er 1512 ſt. Sein Hauptwerk: Geſchichte des Papſtes Pius III., eine Reihenfolge von Wandgemälden in tempera in der Libreria des Doms zu Siena, wofür Rafael ihm einige Zeichnungen gefertigt. P. iſt ſtreng in der Zeichnung im Geiſte der alten Schule, von feinem Schönheitsſinn, der ihn häufig gegen die Charakteriſtik fehlen läßt, in vielen Werken aber iſt er handwerkmäßig.

Pinus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zapfenbäume, Pineen *Spr.*, Abietinae *Rchnb.*, Tannen *Ok.*, Monoecia Monadelphia *L.* mit einhäufigen Blüthen, äſtigen männl. Kätzchen, einem kammförmigen Fortſatz an der Spitze des Connectivs der Antheren. Die weibl. Blüthen ſtehen zu 2—3 am Ende der jungen Triebe, haben häutige Deckſchuppen zwiſchen den offnen Fruchtknoten. Die Zapfen beſtehn aus den holzigen, an der Spitze verdickten eckigen Offenfrüchten (Pbanerocarpia), die am Grunde 2 geflügelte Samen tragen u. bei der reifen Frucht mit der Axe vereinigt bleiben. Nadelblätter zu 2 u. mehr in Büſcheln, ausdauernd. Arten: zahlreich (etwa 100) u. deshalb in mehrere; von Einigen als ſelbſtſtändige Gattungen betrachtete Untergattungen getheilt. [3] **A)** Pinus *Link.*, ſ. Kiefer, wozu noch die Ceder (P. cedrus) u. die Pinie (P. Pineus), auch die Zembrafichte (P. cembra), ſ. d. a., gehört. [3] **B)** Picea *Link.*, mit einfachen männl. Kätzchen. Die Offenfrüchte des Fruchtzapfens ſind an der Spitze verdünnt, nicht eckig od. verdickt, die Nadelblätter ſtehen einzeln zerſtreut, ſind ausdauernd, ſ. Fichte. [4] **C)** Abies *Link.*, Tanne, ſ. d. [4] **D)** Larix, Lärche. Männliche u. weibl. Kätzchen u. Zapfen wie bei Picea gebildet, ſitzen ſeitlich an den Zweigen. Nadeln büſchelförmig, im Herbſte abfallend; ſ. Lärchenbaum. P. Dammara iſt Agathis loranthifolia, ſ. auch Dammaraharz. *(Su.)*

Pinyang-fu, ſ. u. Schanſi 4.

Pinyar, s. Indus 4.

Pinzette (Anat. u. Chir.), s. Pincette.

Pinzgau, Thal im östreich. Kr. Salzburg, 42 QM., 80,000 Ew.; gute Viehzucht, Waldung; den Paß Lofer. Alpenspitzen: Haukogel 8964 F., Rettenstein (großer u. kleiner) 6768 F., Breithorn 7290 (7493) F., Sonntagshorn 6060 F., Stanfenberg 6000 F., Gamshaag, 6570 F. Theilt sich in Ober-, Mitten- u. Unter-P.

Pinzöche (Ordensw.), s. Beaten.

Pinzöna (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dilleniaceae *Zucc.* P. coriacea in Brasilien.

Pio-Clementinum, s. u. Museum.

Pióho (Querula *Vieill.*), Gattung der Singvögel, verwandt den Schmuckvögeln, nur mit stärkerm Schnabel, lebt truppweise in Hölzern; Fraß: Insecten. Arten: rothkehliger P. (Q. rubricollis, Ampelis r.), schwarz, mit purpurfarbner Kehle; purpurner P. (Q. militaris, Muscicapa m.), ganz purpurn.

Piolène (spr. Piolänn), Marktfl. im Bzk. Orange des franz. Dep. Vaucluse; Seidenmühlen, Seidenzeug- Fayanceefabrik, Weinbau, Messe, 1900 Ew.

Piombino, [1] 1) Schutzstaat, zum Großherzogth. Toscana gehörig; zwischen den Gebieten von Pisa u. Siena am tyrrhenischen Meere; morastig (1 QM. mit dem durchlaufenden Flusse Cornio); etwas Ackerbau, Viehzucht, gute Fischerei; 6½ QM., 18,000 Ew. 2) (Gesch.). [2] P. gehörte früher zu Pisa; als Gerhard Apiano 1399 Pisa an Mailand verkaufte, behielt er P. nebst Elba als Fürstenthum für sich. Das Herzogthum blieb in seiner am 15. bes. von Florenz geschützten Familie bis diese 1603 mit Jacob VII. in männl. Linie ausstarb. [3] 1631 überließ der Kaiser Ferdinand II. P. dem König Philipp IV. v. Spanien, der es 1634 an Nicolo Ludovise, Gemahl der Polyrene, Enkelin Jacobs VII. verkaufte, doch behielt er sich vor, die schon seit 1549 in dee Citadelle gehaltne span. Besatzung auch ferner zu behalten. 1699 starb Johann Baptist, des Vor. Sohn, ohne Erben u. das Herzogthum kam an seine Schwester Hippolyte, seit 1681 Gemahlin Gregors II. Buoncompagne, Herzogs von Sora u. Alcara; dessen Tochter Marie heirathete 1702 ihren Oheim Anton, u. dieser folgte als Fürst, als sein Bruder Gregor 1707 starb. Dieser hielt es im span. Succeſſionskriege mit Frankreich, daher wurde P. 1708 vom Kaiser confiscirt, aber nachher an das Haus Buoncompagne unter sardin. Hoheit zurückgegeben. Anton st. 1738 u. durch seine beiden Söhne wurde er Stifter zweier Linien P. [4] a) Der ältre, Cajetan, setzte die Linie als **Buoncompagni-Ludovisi** fort, ihm folgte 1777 sein Sohn Anton, unter dem der König von Neapel mit dem Stato degli Presidii (Präsidienstaat), zu dem P. schon seit 1557 gehörte, auch die Lehnherrlichkeit über P. an Napoleon abtrat. Dieser erklärte den Fürsten seines Landes verlustig u. gab es den 18. März 1805 an seinen eignen Schwager, Felix Pascal Baeciochi. 1815 wurde durch die Wiener Schlußacte P. dem Hause Buoncompagne unter toskan. Souveränetät wiedergegeben, u. Fürst ward Ludwig Maria, Sohn des am 26. April 1805 gestorbnen Fürsten Anton; Ludwig Maria st. 1841 u. ihm folgte sein ältrer Sohn Anton, geb. 1808; er residirt in Rom u. ist seit 1829 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Herzogs von Massimo. [5] b) Der jüngre Sohn von Anton, Peter Georg, stiftete die Linie **Buoncompagni-Ludovisi-Ottoboni**; er nannte sich mit diesem Zusatz nach seiner Gemahlin, Maria Franzisca Ottoboni, Erbtochter des Marco Ottoboni, Fürsten von Fiano, u. nahm auch den Titel als Fürst v. Fiano an. Jetziges Haupt dieser Linie ist Marco, Herzog von Fiano, geb. 1832, Sohn des Herzogs Alexander (st. 1837) u. der Constanze. [6] 3) Hauptstadt darin, am Golf Fulleneia; hat Fort, Schloß, die Centralbehörden des Fürstenthums, geringen Hafen, 4000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Piombino, Fürst von Lucca u. P., s. Baeciochi 1) u. Piombino 4.

Piómbo (Fra Sebastiano del P., eigentlich Luciani), geb. zu Venedig 1485; Anfangs Musiker, wurde dann durch Giov. Bellini für die Malerei gewonnen; ging dann in die Schule von Giorgione u. nach Rom, wo er sich erst an Rafael, dann an M. Angelo anschloß. Ein Versuch, die Freskomalerei durch eine neue glänzendre zu ersetzen, schlug ihm fehl. Dagegen bestand er, durch M. Angelo unterstützt, in einem Wettkampf mit Rafael, neben dessen Transfiguration er die Auferweckung Lazari für den Erzbischof von Narbonne 1519 zu malen hatte (jetzt in der Nationalgallerie in London), ein Bild, das deutlich die Spuren von M. Angelos Mitwirkung trägt, u. wofür, nachdem es durch viele Hände in Besitz des Banquier Angerstein in London gekommen, Mr. Bekford 20,000 Pfd. vergeblich bot. P. lebte größtentheils in Rom, erhielt gegen sein Lebensende von Clemens VII. die reiche Pfründe eines Siegelbewahrers (Frate del plombo), u. st. 1547. Seine schönsten Werke in England. Es sind darin die Kennzeichen röm.-florentin. Zeichnung mit venetianischem Colorit vereinigt. Vgl. Malerei 44 u. 55.

Pion (v. fr.), 1) im Damenspiel ein einfacher Stein; 2) im Schach so v. w. Bauer.

Pionniērs (spr. richtig Pioniēh, gew. Pionniere, bei den Franzosen Sapeurs), zu dem Ausbessern der Wege, zu Flußübergängen, zu dem Bau der Schanzen, Blockhäuser u. Minen bestimmte, meist von Ingenieurs befehligte Truppen, die sich in Hinsicht der Ausbildung für ihren Dienst bes. bei den Preußen u. Russen auszeichnen. Bei jenen

jenen besteht jede Compagnie aus 3, Pon, Minirern u. Pontonnierern, deren Namen ihre Verrichtungen bezeichnen; jedoch werden auch die andern Sectionen in dem, ihnen eigentlich nicht zukommenden Dienst geübt, um einander als Gehülfen zu dienen. *(Hy.)*

Pionsät (spr. Piongsah), Marktfl., s. u. Riom.

Piöphila, s. u. Lippenfliege.

Piöria, See u. Indianergebiet, s. Illinois u. r.

Piorino, Marktfl. in der sardin.-piemontes. Prov. Turin; 5000 Ew., an der Bonna.

Piörry (Pierre Adolphe), geb. zu Poitiers 1794; 1831 Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1835 der klinischen Medicin, 1833 Arzt am Hôtel Dieu, 1836 Arzt am Hôpital de la pitié, 1840 Prof. der Pathologie; schr.: De l'irritation encéphalique des enfants, Par. 1823; De la percussion médiate, ebd. 1828, deutsch von Balling, Würzb. 1828; Du procédé opératoire à suivre dans l'exploration des organes par la percussion médiate, Par. 1831, 2. Ausg. 1835; Clinique médicale de l'Hôpital de la Pitié et de l'Hospice de la Salpetrière en 1832, ebd. 1833, 2. Ausg. 1835; mit L'Heritier u. A.: Traités de médecine pratique, Par. 1835 f., 16 Liefrgn. Daraus mit L'héritier: Traité des altérations du sang, ebd. 1836, deutsch: Hämatopathologie von Krupp, Lpz. 1839; Traité de diagnostic et de sémélologie, Par. 1837 f., 3 Bde., deutsch von Krupp, Kassel 1837 ff., 3 Bde.; Traité de pathologie iatriqoe, Par. 1841; Ueber die hypostat. Lungenentzündung, deutsch von Krupp, Gött. 1835. *(He.)*

Piörum pätria, s. u. Pavia a.

Piosásco, Marktfl. in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont, 3400 Ew.; Stammort der Grafen gl. N.

Piotin, nach Berzelius zusammengesetztes Radical von 3, aus der Zersetzung der Margarinsäure hervorgehenden Säuren, = C ,, H ,,. **Piotinige Säure**, so v. w. Metamargarinsäure. **Piotinsäure**, so v. w. Hydromargaritinsäure; s. Margarinsäure ,, ,, ,,.

Piötrkow, Stadt, so v. w. Petrikau.

Pipa, Frosch, so v. w. gemeine Kröte.

Pipa (Pipe), 1) eigentl. span. u. portugies. Wein- u. Oelmaß, s. Spanien u. Portugal (Geogr.); daher auch 2) in den deutschen Handelsstädten vorkommend; 3) so v. w. Butt od. Faß.

Pipäl (Pipäla, ind. Rel.), so v. w. Aswattha.

Pipärea (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Sauvageseae *Rchnb.* Arten: P. dentata in Guiana, multiflora in Cayenne.

Pipe (Kirchenw.), so v. w. Canna.

Pipe, Maß, so v. w. Pipa.

Pipely, Stadt, so v. w. Pipley.

Pipenstäbe, aus dem Groben gearbeitete, eichene Faßdauben, welche in die südl. Länder verführt werden.

Piper (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen *Spr.*, Osterluzeien, Pipereae *Rchnb.*, Pfeffer *Ok.*, 2. Kl. 3. Ordn. *L.* [2] Arten: P. Betle (Betelpfeffer), Strauch mit herzförmigen, zugespitzten, über 3 Z. langen, einen rothen Saft enthaltenden, bitter schmeckenden Blättern, welche von den Indianern mit Arekanuß u. Gewürzen vermischt gekaut werden (s. Betel); [3] P. Malamiris (Siripfeffer), mit eirunden, langgespitzten Blättern, rankend. Enthält in den Stengeln reichlichen, wässerigen, durstlöschenden Saft. [4] P. Siriboa, mit hitzig, pfefferartig schmeckenden, in Ostindien als Gewürz, so wie die Blätter zum Kauen, benutzten Früchten; [5] P. Cubeba, s. Cubeben; [6] P. longum, in mehrern Gegenden Ostindiens angebaut (langer Pfeffer); P. nigrum, Schlingstrauch mit 4—5 Z. langen, breit-eiförmigen, langgespitzten, lederartigen Blättern, 3 Z. langen, am Ende der Zweige stehenden Fruchtähren, rothen Beeren (s. Pfeffer), sämmtlich in Ostindien; [7] P. methysticum (Awa- od. Kavastrauch), in Australien, berauschende, narkotische Kräfte besitzend. Die Wurzel ist als Rad. Awae in NAmerika u. England in medicin. Gebrauch, auch wird eine Tinctur derselben bereitet. [8] P. plantagineum *Lam.* (reticulatum *Hoffmsgg.*), soll die Mutterpflanze der Faborandiwurzel, [10] P. umbellatum *L.* (Hekeria umbellata *Kath.*) die Pariparabowurzel sein. P. asperifolium, nach Virey Mutterpflanze der Matieablätter. [11] P. trioecum *Roxb.* in feuchten Berggegenden Vorderindiens, dem schwarzen Pfeffer ähnlich, mit sehr scharfen, daher in Madras sehr geschätzten Früchten. [12] P. Chaba *Hunter*, im ind. Archipel, dem langen Pfeffer ähnlich u. wie dieser benutzt. Eben so P. sylvaticum auf Gebirgen in Bengalen, dort Pahali peepul genannt. [13] P. Afzelii *Lindl.* in Sierra Leone, dem Cubebenpfeffer ähnlich. [14] P. caninum *Bl.* auf Java, Sumatra, Borneo; die den Cubeben ähnl. Früchte sind kleiner, von weniger scharfem, fast anisartigem Geschmack. Kommen häufig unter jenen vor. [15] P. anisatum, in SAmerika, mit anisartig riechenden u. schmeckenden Blättern u. Beeren. P. aethiopicum (äthiop. Pfeffer), Habzelia aethiopica. P. cajennense (Cayennepfeffer), Capsicum brasilianum. P. hispanicum (span. Pfeffer), Capsicum annuum. *(Su.)*

Piper (Karl Graf von P.), geb. 1645, stieg durch Talente schnell empor, war schon unter Karl XI. Staatsrath. Karls XII. Gunst erwarb er sich dadurch, daß er 1692 mit Axel Sparre auf des Königs Andeutung, daß ihm die Fesseln der Vormundschaft seiner Großmutter drückend wären, diesen von derselben durch die Stände lossprechen ließ; ward schwed. Reichsrath u. Oberhofmar-

marſchall, 1698 erſter Miniſter Karls XII., begleitete denſelben, ihm klug u. treu dienend, in allen Feldzügen, rieth ihm 1708, Sachſen zu verlaſſen u. nach Moskau zu gehen, wurde bei Pultawa gefangen, erfuhr an mehr. Orten eine harte Behandlung; ſt. zu Schlüſſelburg 1716. *(Gl.)*

Piperāceae *Rich.*, natürl. Pflanzenfamilie, der Pipereae *Rchnb.* entſprechend.

Piperātus, (Bot.), was wie Pfeffer brickelt. **Piperātae**, natürl. Pflanzenordnung nach Linné.

Piperēae, ſ. u. Oſterluzeien 1.

Piperi, ſ. u. Teufelsinſeln.

Piperin, im Pfeffer enthaltne organ. Baſe. Der zur Extractdicke abgedampfte geiſtige Auszug des weißen Pfeffers, wird durch Kalilauge vom Harz befreit, in Waſſer gewaſchen, wieder in Alkohol gelöſt, das P. durch freiwilliges Verdunſten erhalten u. durch Umkryſtalliſiren gereinigt. Bildet weiße, durchſichtige, 4ſeitige Prismen od. Nadeln, iſt geruch- u. geſchmacklos, luftbeſtändig, reagirt weder ſauer noch alkaliſch, löſt ſich wenig in Waſſer, leicht in Alkohol, beſ. im kochenden, auch in 100 Th. Aether, wenig in fetten u. flüchtigen Oelen, ſeine Auflöſungen ſchmecken ſcharf, pfefferartig. Es ſchmilzt bei 100°, iſt nicht flüchtig. Concentrirte Schwefelſäure löſt es mit dunkel bluthrother Farbe, Waſſer ſchlägt daraus P. nieder. Salz- u. Eſſigſäure löſen es farblos, Salpeterſäure färbt es rothgelb u. zerſetzt es, = $C_{34}H_{38}N_2O_6$ nach Regnault, Liebig, $C_{36}H_{38}N_2O_6$ nach Pelletier. *(Su.)*

Pipērno, Stadt, ſ. u. Froſinone.

Pipērno (Min.), ſo v. w. Peperino.

Pipētte (ſpr. Pipätt), eine, in der Mitte zu einer Kugel ausgeblaſene, an einem Ende zu einer Spitze mit feiner Oeffnung ausgezogne Glasröhre, dient um Fluida, die auf andern Flüſſigkeiten ſchwimmen, durch Saugen am weitern Ende in die feinere Oeffnung einzuziehen u. ſo abzunehmen.

Pipfliege (Xylota pipiens), ſ. u. Sägefliege. **Piphuhn**, ſo v. w. Truthuhn.

Pipin. I. Könige von Aquitanien. **1)** P. I., des Kaiſers Ludwig des Fr. u. der Ermengard 2. Sohn; wurde 814 von ſeinem Vater nach Aquitanien geſchickt u. in der Theilung von 817 darin beſtätigt, u. regierte bis 838; ſ. Aquitanien (Geſch.) a. a. O. Vermählt 822 mit Ingeltrud, Tochter des Grafen Theobert von Madrie. **2)** P. II., des Vor. älteſter Sohn; wurde nach ſeines Vaters Tode 838 von einem Theile der Aquitanier zum König erwählt, während die andern dem Befehl des Kaiſers Ludwig d. Fr. zu Folge, Karl den Kahlen als ſolchen annahmen. Ueber die deshalb entſtandnen Kämpfe ſ. Aquitanien (Geſch.) a. a. O. Oft anerkannt u. wieder abgeſetzt flüchtete P. 864 zu den Normannen, wurde aber 865 durch die Argliſt der Aquitanier gefangen u. auf der Reichsverſammlung zu Piſtres im Juli d. J. als Verräther des Vaterlands u. abtrünniger Chriſt zum Tode verurtheilt, aber nach Senlis in lebenslängliche Haft gebracht, wo er ſt. II. **Fränkiſche Majoresdomus.** **3)** P. I. der Aeltre (P. von Landen), ſtammte aus dem Lande an der Maas, wo ſein Vater Karlmann große Güter im Haſpengau beſaß. Unter Chlothar II., Dagobert I. u. Sigbert III. Majordomus, ſ. Franken (Geſch.) 22. Arnulfs Sohne, Anſegiſil, gab P. ſeine Tochter Begga, u. aus dieſer Ehe ſtammt das Karolingiſche Königshaus. **4)** P. II. von Heriſtall, od. P. d. Jüngere, des Vor. Enkel, Anſegiſils u. Beggas Sohn, ſeit 678 Majordomus in Neuſtrien, ſeit 680 Herzog von Auſtraſien; ſt. 714, ſ. Franken (Geſch.) 22 ff. Seine Gemahlin war Plectrude, ſein berühmteſter Sohn Karl Martell. **II. König der Franken.** **5)** P. der Kurze, Karl Martells 2. Sohn. 741 in der Theilung mit ſeinem Bruder Karlmann Herzog v. Neuſtrien nebſt Burgund u. Provence, u. 747, als Karlmann ins Kloſter ging, Herzog v. ganz Franken, u. erhob ſich 752, nach Entthronung der Merovinger, zum Könige v. Franken u. ward durch ſeinen Sohn Karl d. Gr. Stifter der Dynaſtie der Karolinger; ſt. 768; ſ. Franken (Geſch.) 22 — 22. Er war vermählt mit Bertha (Bertrade), Tochter des Grafen Caribert von Laon (ſt. 783). **III. König von Italien.** **6)** Karls d. Gr. u. der Hildegard 2. Sohn, geb. um 777, hieß früher Karlmann, erhielt den Namen P., als er zu Rom 781 vom Papſt Hadrian getauft u. zum Könige von Italien gekrönt ward. Im Kriege gegen den Herzog Thaſilo von Baiern 787 drang P. mit ſeinen ital. Truppen in Tyrol ein. 791 zog er gegen die Avaren u. gegen Benevent. 792 (793) abermals gegen die Beneventiner. In den Herrſcherſitz der Avaren drang er 796 ein u. brachte die Schätze derſelben nach Aachen zu ſeinem Vater. Mit Baiern u. Longobarden verheerte er 797 das Land der Slaven. 799 zog er mit ſeinem Vater in das Land der Sachſen. Bei Karls d. Gr. Theilung ſeines Reichs unter ſeine Söhne zu Thionville 806 erhielt P. Baiern u. Italien u. ſt. 810, ſ. Italien (Geſch.) a. IV. **Andre fürſtl. Perſonen.** **7)** P. mit dem Höcker, Karls d. Gr. natürl. Sohn von Himiltrude, ließ ſich 792 durch die Franken, welche über Faſtrade, der Gemahlin Karls d. Gr., Grauſamkeit aufgebracht waren, in die Verſchwörung gegen Karl u. ſeine ehelichen Söhne ziehen, indem ſie ihm das Reich verſprachen. Als im Kriege gegen die Avaren Karl in Baiern überwinterte, ſtellte ſich P. krank u. verband ſich mit den Mißvergnügten; aber der Longobarde Fardulf entdeckte es. Karl ließ auf einer Verſammlung zu Regensburg die Verſchwornen zum Tode verurtheilen. P. zum Mönch geſchoren ward in das Kloſter Prüm gebracht u. ſt. 811. **8)** P., älteſter Sohn

des

des Königs Bernhard von Italien, gelangte bei seines Vaters Entsetzung durch Ludwig d. Fr. nicht zur Nachfolge, sondern sein Vetter, des Kaisers Sohn, Lothar. Bei des Letztern Kriege gegen seinen Vater 843 hing P. diesem an, half die in Italien gefangen gehaltne Kaiserin Judith ihren Feinden entreißen u. unverletzt nach Aachen bringen. Nach Ludwigs Tode hing P. dessen jüngstem Sohne, Karl d. Kahlen, an, bis Lothar 840 bis an die Seine vordrang. P. hinterließ Bernhard, P. u. Heribert. **9)** P., des Vor. 2. Sohn; begleitete 877 den Kaiser Karl d. Kahlen nach Italien. Als 892 der größte Theil der franz. Großen von dem in Aquitanien weilenden Könige Odo abfielen, brachten es P., sein Bruder, Graf Heribert u. der Erzbischof Fulco von Rheims dahin, daß Karl der Einfältige zu Rheims auf den Thron von Frankreich gehoben ward. **10)** Zu Ende des 9. Jahrh. erster bekannter Graf von Valois, s. d. *(Wth. u. Js.)*

Pipiri, Vogel, s. u. Fliegensänger 1.

Pipistrellfledermaus, so v. w. Zwergfledermaus, s. Fledermaus 12. **Pipiza**, s. u. Moderfliege 1).

Pipley (spr. Pipli), Stadt, s. u. Midnapoor 2).

Pipo, eine der Emathides.

Pippāla (ind. Myth.), so v. w. Pipal.

Pippau, Pflanzengattung Crepis.

Pippe, 1) Maß, so v. w. Pipe; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Wendungshahn, s. u. Hahn 2).

Pippengehäuse, so v. w. Hahnengehäuse. **P-stange**, eine Stange, welche an mehrern Wendungshähnen befestigt ist u. dieselben dreht.

Pippi (Giulio), Giulio Romano.

Pipping, Apfel, s. Pepping.

Pipra, Vogel, so v. w. Manakin; vgl. Felsenhuhn u. Pardalotus.

Pipriac, Marktfl. im Bzk. Redon des franz. Dep. Ille-Vilaine; hat mit Kirchspiel 3200 Ew.

Pips (Pipps), Hühnerkrankheit; Anschwellung der Nasen- u. Schnabellöcher u. der Drüsen der Zunge, welche endlich in völlige Verstopfung übergeht, wobei zugleich auf der Zungenspitze eine kleine weiße Haut od. Schuppe sich bildet. Sie befällt sowohl Küchlein, als auch alte Hühner, u. ist oft tödtlich. Die Thiere sperren, um Luft zu bekommen, den Schnabel weit auf, lassen beim Athmen Pfeifen hören, u. aus dem Schnabel u. den Nasenlöchern fließt eine rotzige Feuchtigkeit. Veranlassung meist unreines Wasser, bes. aus hölzernen Gefäßen gesoffen, auch Fütterung mit zu frischem Getreide, od. auch frisch gebacknem Brode. Cur: das **P. nehmen** od. **reissen**, indem man mit einem Messer die krankhafte Haut auf der Zungenspitze durchschneidet u. sie mit den Fingern abzieht; sonst auch Knoblauch, bes. Spießglanz. Schädlich ist, eine feine Feder durch die Nase zu stecken u. öfters hin u. her zu ziehen. *(Pt.)*

Piptocārpha (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Inuleae. Art: P. Brownei in Brasilien. **Pecoma** (P. *Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: P. ivchnophoroides in Brasilien; rufescens in Domingo.

Pipūnculus, so v. w. Hakenfliege.

Piquānt (v. fr., spr. Pikang), **1)** stechend, scharf, beißend; **2)** anzüglich, stark, reizend, in körperlicher wie geistiger Beziehung. Sich **piquiren**, auf Etwas erpicht sein. **Piquirt**, so v. w. gereizt, empfindlich ꝛc.

Pique (spr. Pikk), **1)** (Kriegsw.), so v. w. Pike; **2)** s. u. Spielkarten 2.

Pique (spr. Pihk), Fluß, s. u. Garonne 1).

Piquē (spr. Pikeh), starkes, baumwollnes Zeug, bei welchem die Figuren des Musters etwas erhaben sind, so daß es aussieht, als wäre das Zeug durchnäht. Dies wird durch eine doppelte Kette bewirkt, wovon die untre aus grobem, die obere aus feinem Garne besteht. Der P. wird häufig gefärbt u. bunt gedruckt; auch hat man halbseidnen u. seidnen P. Der P. ist engl. Erfindung, wird jetzt auch in Deutschland verfertigt.

Piquepeut (fr., spr. Pihkepöh), weißer Chalosseewein; wächst im Departement des Landes.

Piquēria (P. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Eupatorinae, Jossen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. artemisioides, pilosa in SAmerika; P. trinervia in Mexico, riecht gewürzhaft, wird benutzt um den Tabak wohlriechend zu machen u. als Fiebermittel.

Piquēt (spr. Pikeh), **1)** P. u. **Zusammensetzungen**, s. Piket; **2)** altes Getreidemaß in Frankreich; 4 P. = 1 Setier, 1 P. = 304 par. Cubikzoll.

Piquette (spr. Pikett, Weinh.), so v. w. Lauerwein.

Piquēur (spr. Piköhr), s. u. Parforcejagd 4.

Piquēurs (spr. Piköhr). In den Jahren 1821—23 fand zuerst in Paris das Unwesen Statt, daß einzelne wohlgekleidete Leute, bei Abend, Vorübergehende, bes. Mädchen, mit Stöcken, die mit einer scharfen Spitze versehen waren, in Fuß, Schenkel od. Arm verwundeten. Bald fand diese Unsitte Nachahmung, z. B. in London, Augsburg u. an m. a. O. Das Ganze war jedenfalls nur Muthwille, nicht lagen aber, wie man wähnte, polit. Zwecke unter. Einige dieser Frevler wurden in England u. a. O. entdeckt u. bestraft. Noch kamen zuweilen, wie 1835 in Lyon u. noch neurer Zeit ähnliche Fälle: der Art, auch durch Besprützen mit ätzenden Flüssigkeiten, vor. *(Pr.)*

Piquiniy-Bäsaw, Stadt, s. Zahnküste a.

Piquiren (spr. Pikihren), 1) stechen, mit der Pike verwunden; 2) (Muf.), s. u. Punkt 6); 3) (Maler), so v. w. Blicken.

Piräeus, Haupthafen von Athen, s. d. (a, Geogr.) 1 – 2.

Piräi, Völkerschaft von Megaris.

Pirähtilon, 770 Graf v. Elsaß, s. d. a.

Piranēsi, 1) (Giombatt. Cav.), geb. 1707 zu Rom, Zeichner, Architekt u. Kupferstecher; st. 1778. Schr.: Le antichità Romane, Rom 1756, 4 Bde.; 2) (Franc. Cav.), Sohn des Vor., geb. zu Rom 1756, setzte die Arbeiten seines Vaters fort, erweiterte den von demselben gegründeten Kunsthandel, war schwed. Geschäftsträger, 1798 Minister der Repubblica Romana in Paris, kehrte noch einmal nach Rom zurück, wurde dann in Neapel auf der Reise nach Frankreich verhaftet, auf Napoleons Fürsprache aber freigegeben u. ging mit seinen Kunstschätzen nach Paris, wo er 1808 starb. *(Fst.)*

Piränga, Fluß, s. u. Espiritu Santo. **Pirānhas**, Fluß, s. u. Rio grande do Norte.

Pirāno, Stadt im illyr. Kr. Istrien, Hafen am adriat. Meer; Schifffahrt, Fischerei, Oel-, Wein-, Getreidebau, Salzbereitung. Die Salinen schon im 13. Jahrh. bekannt, sind längs dem Thale von Siceiole u. sind meist Privateigenthum, werden aber erst seit 1814 mit größrer Sorgfalt cultivirt; 8350 Ew. Unter östreich. Regierung hat sich P. sehr gehoben. P. ist Vaterstadt des berühmten Violinisten Tartini. P. wurde im 5. Jahrh. von Aquilejern gegründet, die vor Attila flohen, im 13. Jahrh. von den Venetianern erobert, die ihr nur die Gerechtigkeit eines Fleckens zugestanden; doch blieb es Venedig treu u. kämpfte mit seiner Flotte 1380 für Capodistria. 20. Januar 1810 von den Engländern beschossen. *(Lb.)*

Pirānthos (Pīras, Pīren, Pirāsos), Sohn von Argos u. Evadne, erzeugte mit Kallirrhoë Argos, Aristoribes, Triopas, Jo; weihte der Here Argeia Tempel u. Bild von Birnbaumholz.

Pirāpeda, so v. w. Seehahn, fliegender, s. u. Seeschwalbe (Trigla).

Pirārd, 836 — 840 (856) Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisth.) a.

Pirāss, so v. w. Regenwurm.

Pirāten (v. gr.), so v. w. Seeräuber, u. **Pirātik**, Seeräuberei (s. d.).

Pirātencap, s. u. Borneo 1) a. **Pirātes**, Inselgruppe, s. u. Tunkin 2).

Piratinēra guianēnsis *Aubl.* (Brosimum Aubletii), Baum aus der nat. Fam. der Urticeen in Guiana, mit nach außen weißem, innen um die Markröhre herum 3—5 Z. stark dunkelrothem, schwarzgeflammtem, auf der Schnittfläche fast schwarzem, sehr festem, hartem, dichtem Holz, der der chines. Schrift etwas ähnl. Flammen wegen chines. **Amouretthol**z genannt; vgl. Schriftholz.

Piratinim, Ort, s. u. Rio Grande do Sul.

Pirāüschta, Marktfl. im türk. Sandschak Seres. Hier das Schlachtfeld von Philippi (j. Dorf Filiba, mit Bischof, Alterthümern), s. Philippi. In der Nähe Drama (Dirama), Marktfl., Baumwollen- u. Tabaksfabriken.

Pirawarth, Marktfl. auf dem Marchfelde östreich. Viertel unter dem Manhartsberge, Steinkohlengruben, Schwefelbad; 1000 Ew. **Pīray**, Fluß, s. u. Madeira, Rio de.

Pirāya, Fisch, s. u. Characinus e).

Pirch, 1) (Georg Dubislaw Ludwig von P. I.), geb. 1763 zu Stettin, wurde 1775 Fähndrich in preuß. Diensten, 1786 Lieutenant u. 1787 Regimentsadjutant, wohnte 1793 der Belagerung von Mainz bei u. wurde 1795 Stabscapitän, 1797 erster Adjutant der fränk. Inspection u. Major, wurde bei Prenzlau 1806 gefangen u. im Schloß Ham bis 1809 festgehalten. Er erhielt 1809 als Oberstlieutenant das 2. Infanterieregiment u. wurde 1812 Oberst, 1813 Brigadechef u. Generalmajor, kämpfte als solcher bei Großgörschen, Bautzen u. Hainau, Dresden, Kulm, Leipzig, nahm an allen Kämpfen in Frankreich 1814 Antheil u. führte 1815 interimistisch das 2. Armeecorps bei Ligny, Belle Alliance u. Namur, wurde Generallieutenant u. nahm Theil an den Belagerungen von Maubeuge, Philippeville ꝛc. u. wurde wegen sehr geschwächter Gesundheit 1816 pensionirt, lebte dann Anfangs in Breslau, seit 1817 in Berlin, u. st. 1838 daselbst. 2) (Otto Karl Lorenz von P. II.), geb. 1765 zu Stettin, wohnte 1778 dem baier. Erbfolgekrieg bei, wurde 1781 Fähnrich, 1787 Secondlieutenant, machte den holländ. Feldzug mit, 1794 Inspectionsadjutant, 1795 Stabscapitän, machte den Krieg gegen Frankreich mit, wurde 1802 Major, 1806 Brigademajor der Hauptarmee, erhielt 1807 ein Reservebataillon in Preußen u. dann das Commando über alle Reservebataillone, ferner Mitglied der Untersuchungscommission über die Kriegsereignisse u. Festungscapitulationen, wurde er 1809 Gouverneur der Prinzen Friedrich u. Wilhelm, ward 1810 Oberstlieutenant u. 1812 Oberst, machte dann den Krieg 1813 mit dem Prinzen Friedrich im Hauptquartier mit, u. erhielt Ende 1813 eine Brigade beim 1. Corps, blokirte 1814 Thionville u. wurde bei Montmirail verwundet. 1815 führte er die 2. Brigade (York) beim ziethenschen Corps u. zeichnete sich mehrfach, bes. durch den Ueberfall von Villers-Cotterets aus, nahm nach dem Frieden den Abschied als Generallieutenant, wurde 1817 Mitglied u. 1819 Präses der Ordenscommission, 1819 in die Armee wieder eintretend, Ober-

Oberdirector der Militärunterrichtsanstalten u. st. 1824 zu Berlin. 3) (Otto Ferdinand Dubislaw v. P.), geb. 1799 zu Baireuth, Neffe des Vor., wurde bei Waterloo Offizier, u. arbeitete bis 1829 im topograph. Bureau des Generalstabs in Berlin, wurde 1832 Capitän im Generalstabe in Breslau, u. wurde in diesem Jahre, als er eine Landcharte auf dem Pferde ausbreiten wollte, von diesem zu Tode geschleift. Schr.: Reise in Serbien, Berl. 1830, 2 Thle; Caragoli, ebd. 1832, 2 Thle. Gab auch Bemerkungen über Caspar Hauser. *(Hel.)*

Pire, s. u. Kaschemir (Gesch.) 2).

Pire, Ort, s. Pirina 1).

Pirélli, s. u. Bergamottenbaum.

Pirëna, s. u. Kammkiemen g).

Pirëne, Quelle in Korinth s. d. a.

Pirëne, 1) eine der Töchter des Danaos, s. d. a; 2) Tochter des Poseidon, Mutter des Kenchrias u. Leches. Da Artemis unversehens den Kenchrias getödtet, wurde P. in Thränen aufgelöst u. in die Quelle P. bei Korinth verwandelt.

Pirëpen, Paß, s. u. Kaschemir a.

Pirglitz, Schloß, so v. w. Bürglitz.

Pirgučescha (ind. Myth.), s. u. Tarachya.

Piri, Provinz, s. u. Loango a).

Pirigära (P. *Aubl.*), Pflanzengatt., deren Arten zu Gustavia.

Pirimëla, s. u. Krabben a.

Pirina, 1) (a. Geogr.), Stadt Siciliens, unfern dem Himera, j. Pire; 2) Fluß, s. Paulo, Sao.

Piripäscha, 1) Vorstadt von Constantinopel, s. d. m; 2) Marktfl. im Sandschak Tschirmen des osman. Ejalets Rum-Ili; warme, überbaute Quelle.

Piriqueta (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Loaseaceen, Turnerea *Rchnb.* Arten: P. cistoides. tomentosa, villosa, in SAmerika.

Pirisabóra, feste Stadt Babyloniens, fast rings umflossen von einem Arm des Euphrat, aus dem sich hier Kanäle zogen, bes. der Kanal Maarsares, j. Anbar; bei Kais. Julians Einfall in Assyrien, 363, von Hormisdas belagert u. eingeäschert.

Piristina, Stadt u. Festung im Bzk. Veldschetrin des Fürstenth. Serbien; hat griech. Bischof, Berginspection über die Bergwerke der Umgegend, 10,000 Ew.

Pirithilinpära (m. Geogr.), so v. w. Bertholdsbaar.

Pirithoos, Sohn von Zeus u. Dia, König der thessal. Lapithen zu Gyrton. Bei seiner Vermählung mit Hippodamia (Hochzeit des P.), wurden auch Kentauren geladen. Einer derselben, Eurytion (s. d. 3), benahm sich im Trunke unanständig gegen die Braut. Dieses erzeugte einen heftigen Kampf zwischen beiden Volksstämmen. Theseus zeichnete sich dabei aus. Namhaft bei diesem Kampfe werden gemacht von Lapithen: Halesios, Käneus, Kometes, Titaresios u. v. A.; von Seiten der Kentauren: Antimachos, Aphareus, Aphidas, Chromis, Grynäos, Hippasos, Kyllaros, Thaumas u. v. A. Deshalb wurde dieser Kampf vorzüglich für athen. Künstler seit Phidias Gegenstand der Darstellung. P. u. Theseus schilderte man als unzertrennliche Freunde. Jener half diesem die Helena entführen; dieser stieg mit jenem in die Unterwelt, um die Persephone zu rauben. Ermüdet setzten sich jedoch Beide auf einem Felsen nieder, wo sie alsbald anwuchsen. Herakles wollte sie befreien; es gelang ihm nur mit Theseus; dem P. riß der Hintere los, als ihn Herakles wegreißen wollte. So sitzend malte sie Polygnotos; eine noch vorhandene Gemme zeigt sie ebenfalls so. And. Dichter lassen sie zurückkehren. *(R. Z. u. Lb.)*

Piritsch, Paß, s. u. Csik.

Piritschker Sëë, s. u. Siebenbürgen.

Piritü (N. S. de la Concepcion de P.), Mission, Inseln u. Volk, s. u. Enmana a. a.

Pirius, s. u. Para a.

Pirk (Sittengesch.), s. unt. Esthland (Geogr.) a.

Pirkfeld, Marktfl. im steier. Kr. Grätz an der Feistritz, Schloß (P-stein), 700 Ew.

Pirkheimer (Wilibald), geb. 1440 zu Eichstädt, aus angesehenem Geschlechte Nürnbergs, studirte zu Padua u. Pisa, wurde hierauf Rathsherr u. Contingentführer von Nürnberg beim Heer Maximilians I. im schwäb. Kriege, u. von diesem u. Karl V. als Rath, Literat, Diplomat, Senator u. Feldherr gebraucht, zog sich dann zurück. Als Greis lebte er blos den Wissenschaften, machte sich um die Reformation verdient, verbreitete griech. u. röm. Klassiker, verbunden mit Erasmus, Reuchlin, Melanchthon, Hutter, Dürer u. a.; st. 1530. Seine Briefe an berühmte Gelehrte seiner Zeit, histor.-polit. Schriften u. satyr. Gedichte zeichnen sich durch Scharfsinn, Gelehrsamkeit, neue Ideen u. klass. Schreibart aus. *(Sz.)*

Pirkhi, Dorf, s. u. Skio.

Pirksöma, Gott, s. u. Grönländische Religion a.

Pirleborger, s. u. Neustettin 1).

Pirmäsens, 1) Landkommissariat im baier. Kr. Pfalz, 12¼ QM., 40,000 Ew.; 3 Cantone; 2) Canton hier, hat 5½ QM., 20,000 Ew.; 3) Hauptst. darin; Schloß, latein. Schule, 5500 (sonst 9000) Ew.; sonst zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg u. Residenz des Landgrafen Ludwig IX. von Darmstadt. Hier auf der nahe liegenden Husterhöhe Schlacht am 14. Sept. 1793 zwischen den siegreichen Preußen unter dem Herzog von Braunschweig u. den Franzosen unter Moreau, s. u. Französischer Revolutionskrieg m.

Pirminius (Pirminus), Franke, wirkte im 8. Jahrh., in der Schweiz, Elsaß

u.

u. Baiern als Bekehrer u. errichtete das Kloster zu Amorbach bei Würzburg; war Abt daselbst u. Chorbischof; schr.: Geschichte des linken Rheinufers von den ältesten Zeiten bis auf Karl des Gr. ꝛc.; herausgeg. von Görringer, Zweibr. 1841.

Pir Mühamed, Enkel Tamerlans, 1392 Statthalter der südl. Provinzen des mongol. Reichs, von seinem Großvater zum Großkhan bestimmt, folgte er doch nicht, s. Mongolen (Gesch.) u. u. Persien (Gesch.) u.

Pirna, [1] **1)** Amt im königl. sächs. Kr. Dresden, 44,000 Ew. [2] **2)** Hauptstadt hier, an der Elbe; Hospital, Waisenhaus, Fabriken (in Stärke, Kattun, Strümpfen, Hüten, Tuch, Leinwand), Töpfereien, Elbschifffahrt, Handel (mit **Pirnäischem Sandstein**, der zu Liebethal, Cotta, Lohmen, Königstein ꝛc. gebrochen u. bis an die See, Kopenhagen, Berlin, Hamburg verführt wird), 4500 E.v. [3] Ueber der Stadt Schloß, der Sonnenstein, 1639 von den Schweden vergebens belagert, während P. erstürmt war, früher eine mit P. verbundene Festung, seit dem 7jähr. Kriege nicht mehr unterhalten, 1813 von den Franzosen wieder zu erneuern versucht, jetzt mit Irrenanstalt für 142 Kranke. Am Fuße des Schloßbergs die Mineralquelle Erlenpeter. [4] **3)** (Gesch.). P. früher von den Slaven besetzt, wurde diesen von den Deutschen abgenommen u. Kaiser Heinrich I. trat es 933 dem Bisthum Meißen ab; später kam es an Böhmen u. 1249 als Heirathsgut der Prinzessin Agnes an Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meißen; Albert der Unartige verkaufte es aber wieder an das Bisthum Meißen u. dies ließ es wieder an Böhmen ab. [5] König Wenzel versetzte P. an den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen, u. da es nicht wieder eingelöst wurde, blieb es immer bei Kursachsen, bes. da dieses 1459 im egerschen Vertrag das wirkl. Besitzrecht darüber erhielt. 1634 hier Vertrag zwischen Sachsen u. dem Kaiser, der den prager Frieden einleitete, s. Dreißigjähr. Krieg 10. [6] 23. April 1639 von den Schweden unter Baner genommen. Sehr litt P. im 7jähr. Kriege, wo in seiner Nähe die sächs. Armee von den Preußen gefangen wurde, s. Siebenjähr. Krieg 8. 1813 war P. von den Franzosen besetzt, die auch den Sonnenstein zu befestigen anfingen. *(Wr. u. Lb.)*

Pirnäischer Häken, s. u. Pflug 11.

Pirnäischer Mönch (Pirnaënsis Mönachus), so v. w. Lindner 1).

Pirnäzza (Pirnätsha), Fluß auf Morea; entspringt auf den mainot. Gebirgen, am Hellenitza, fällt in den Meerbusen von Koron, nimmt den Mavro Zumena auf, ist der alte Pamisos.

Pirnitz, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau an der Brnicza; altes Schloß, Synagoge, Kattun- u. Tuchfabriken; 2800 Ew.

Pirŏggen, Backwerk in Rußland, mit gehacktem Fleische gefüllt u. wird mit Leinöl gegessen.

Pirŏguen, die größeren Fahrzeuge der Wilden, die bisweilen 30—50 M. fassen können, u. aus, durch Feuer ausgehöhlten, dicken Baumstämmen bestehen od. aus einem hölzernen Gerippe zusammengesetzt u. mit rauhen Thierfellen od. mit Baumrinde überzogen sind. Sie haben gewöhnlich nur Ruder. Die kleinen heißen Canots, in Guinea **Pipris**.

Pirol (Oriolus, Taf. XI. Fig. 54), Gattung aus der Abtheilung der Waldvögel, bei Cuvier der Sperlingsartigen u. zwar der Zahnschnäbler; Schnabel gerade, scharf zugespitzt; Nasenlöcher klein; Zunge gespalten, spitzig; Schreitfüße. Art: gem. P. (O. galbula, Kirschdieb, Golddrossel, Goldamsel), 9 Z. lang, Männchen gelb, Flügel u. Schwanz schwarz; Weibchen zeisiggrün, Flügel schwärzlich, Schwanz olivengrün; in Europa u. im Orient; in Feld- u. Vorhölzern; geht, wenn die Kirschen reif sind, in die Gärten; frißt Insecten, Kirschen ꝛc., Zugvogel; baut sein künstl. Nest zwischen 2 Zweigen auf einen Baum; legt 4—5 Eier. Sehr scheu, daher schwer zu schießen; wohlschmeckend; chines. P. (O. chinensis), javan. P. (O. javanus), u. a. Zu der Gattung P. gehört unter andern Arten der Baltimore (Feuervogel, O. Baltimora *L.*, Xanthornus Balt. *Cuv.*, Icterus Balt. *Brisson.*, Cassicus Balt.), Stirnvogel (Heerdenvogel), feuergelb, Kopf, Hals, Rücken, Schwungfedern schwarz, Flügel mit weißem Bande; Ziervogel aus NAmerika; baut ein beutelförmiges Nest an überhängende Zweige. Fraß: Insecten. Nahe verwandt ist der Bastard-Baltimore (Bastard-Drossel, O. spurius), etwas kleiner, olivengelb, Flügel braun; bauen künstl. Nester, wie gestrickt. *(Lp. u. Wr.)*

Pirŏmis (kopt., der Mann), der erbliche Oberpriester in Aegypten, s. d. (a. Geogr.) 1.

Piron (spr. Pirong, Alexis), geb. zu Dijon 1689; arbeitete zu Paris, wo er Secretär bei einem Sachwalter ward, fleißig für die Bühne; st. 1773. Schr.: Arlequin Deucalion; das Lustspiel: L'école des pères; Métromanie; Epîtres, Chansons, Epigrammes, Fables et Poesies fugitives. Werke: Par. 1776, 7 Bde.

Piros, **1)** (Malas), Fluß Achaias, der bei Olenos in die See fiel; j. Kamenitza; **2)** Indianer, s. u. Peru 8.

Pirouĕtte (fr., spr. Piruett), **1)** im Tanze zierliche 2 od. mehrfache Umdrehungen auf einem Fuße. **2)** Volte, die die Länge des Pferdes beträgt u. von demselben, ohne den Platz zu verändern, so gemacht wird, daß die Schultern einen Kreis beschreiben, von dem die Hanken der Mittelpunkt sind. Manche Pferde machen die P. in 4, and. in 2 Tempos, manche setzen auch wohl die ganze P. hindurch den äußern Vorderfuß

fuß gar nicht auf den Boden, sondern halten ihn zierlich an den Leib. Wendet sich das Pferd nicht ganz herum, sondern beschreibt nur den 4. Theil des Kreises, so ist dies eine halbe P. (Pr.)

Pirovāna (Manfrede), Schwärmerin, s. u. Guillemine.

Pirsch u. **Zusammensetzungen** (Jagdw.), s. Bursch ꝛc.

Pirum (a. Geogr.), so v. w. Birnbaumer Wald.

Pirun-Dubrāva, Ort, s. u. Poglizza.

Pirus, so v. w. Heiligenberg bei Heidelberg.

Pirus (Bot.), s. Pyrus.

Pirūstä, Volk in Dalmatien ob. Pannonien n. And. in OTyrol, beunruhigte 56 n. Chr. NItalien durch Einfälle, unterwarf sich aber dem einrückenden Cäsar den Römern u. erhielt dafür seine Freiheit wieder.

Pis, Gruppe, s. u. Karolinen a.

Pisa (a. Geogr.), s. u. Pisatis.

Pisa, [1] **1)** Compartimento im Großherzogthum Toscana, eben u. sumpfig an beiden Ufern des Arno, 60 QM., gegen 300,000, mit Piombino u. Elba 332,000 Ew. [2] **2)** Viariat darin, bestehend aus dem Stadtgebiete u. dem eigentl. Viariate. [3] **3) Hauptstadt** darin, 1 Ml. von der Mündung des Arno, der sie in eine größere östliche, in eine kleinere westliche Hälfte theilt, u. über welchen 4 Brücken (Ponte amare, die frequenteste, u. Ponte Marmo, ganz von Marmor mit 3 Bogen gebaut, schönste Brücke der Welt), ins Meer, u. an einem nach Riverno führenden Kanal; hat Erzbischof, die ehemal. Wälle u. Mauern sind in Spaziergänge u. Gärten verwandelt, noch stehn aber von ihnen 3 Schlösser, von denen St. Marco das wichtigste ist, schöne Quais am Arno, [4] gerade **Straßen** führen nach den 6 Thoren, mehrere große Plätze (Marktplatz mit der Bildsäule der Göttin des Ueberflusses, Domplatz, Piazza de Cavallieri, Piazza de St. Catharina, mit der Statue des Großherzogs Ferdinand). [5] Unter den **80 Kirchen** zeichnet sich aus der prächtige Dom (auf dem Domplatze; 1063 von griech. Baumeistern gebaut, das Schiff von 70 Marmorsäulen getragen; in demselben befindet sich das Grabmal Kaisers Heinrich VII. u. Gemälde von Andrea del Sarto, Rafael u. a., Mosaiken, Alterthümer). [6] Vor dem Dome steht das 1152 erbaute Baptisterium, eine runde, von herrl. Säulen getragene, 1153 von Diotisalvi erbaute Kuppel. [7] Hinter ihm erhebt sich der berühmte schiefe Thurm (Campanile torto); er ward 1174 von einem Deutschen, Wilhelm, aus Marmor gebaut, 142 F. hoch, mit 8 übereinander stehenden Säulengängen, Treppen führen von außen auf ihn, er hängt 12 F. über; ist jedoch wahrscheinl. nicht absichtlich so gebaut worden, sondern hat sich, wie viele Gebäude in P., nach dem Meere zu gesenkt. [8] Dem Dome gegenüber liegt der Todtenacker, Campo santo, ein längliches Viereck, bestehend aus Erde, die von Jernsalem geholt worden ist, mit goth. Hallen u. Brunnen u. herrlichen Bädern, fast zerstörten Gemälden von Buffalmacco, Lorenzetti, Simon v. Sienna, Antonio Veneziano u. A.; die Passion, Auferstehung, Himmelfahrt, Triumph des Todes (s. Todtentanz), Weltgericht, Hölle, Leben der Einsiedler, Gesch. des St. Renieri, des Schutzpatrons der Stadt, des St. Ephesos u. Pholitius, Hiobs, die Gesch. der Bücher Moses u. mehrere Gemälde aus dem a. T. [9] Der berühmte **Hungerthurm**, worin Ugolino u. seine Söhne 1288 umgekommen sein sollen, ist nicht mehr vorhanden. [10] Andere Merkwürdigkeiten: die Kirche della Spina u. St. Stefano, St. Catherina, St. Francesco, St. Michale de Borgia, St. Nicola ꝛc. [11] **Paläste:** des Großherzogs, des Cavallieri (bei dem der Hungerthurm stand), Lanfranchi (wo Byron wohnte), Lanbefrueci ꝛc., auch hat man ein großes Hospital, Findelhaus am Domplatze, Zeughaus, Wasserleitung. [12] In P. ist eine **Universität** (gest. 1309, bestätigt u. erneuert 1343, mit Bibliothek von 60,000 [30,000] Bdn., Sammlung astronom. Instrumente, physikal. Cabinet, botan. Garten u. m.), mit welcher 4 Collegien, außerdem das physikal.-medicin. Collegium, die Academia Sachelliona, verbunden sind, 400 Studenten. [13] Außerdem hat P. ein erzbischöfl. Seminar, Academia Italiana. [14] **Fabriken** in wollenen u. seidenen Webereien, Hüten, Glas, Alabasterwaaren, der **Handel** liegt sehr, doch sucht ihn die Regierung durch die **Eisenbahn** von da nach Livorno, die von hier aus nach Florenz fortgesetzt werden soll, zu heben. [15] Die Umgebungen sind sehr angenehm. [16] P. ist kaum mehr der Schatten des sonstigen; ganze Straßen liegen wüst, das herrliche Pflaster von Quadersteinen ist mit Gras bewachsen, u. statt 150,000 Ew. bewohnen es jetzt nur 20,000. Der Quai an dem rechten Arnoufer u. dieses vor dem Thore la Spiaggia, dient zum Spazieren in den Abendstunden, am Quai steht die Statue Ferdinands I., wo das Carneval ist, u. alle 3 Jahre der Mittelpunkt einer festl. Erleuchtung der Stadt (la Luminada), am 17. Juni; das Theater ist gut gebaut. Die Luft ist, bis auf einige Monate, sehr gesund, doch drückt bisweilen der Sirocco. Geburtsort von Galilei. [17] Die **pisin. Bäder** (li Bagni di S. Giuliano) liegen etwa 3 italien. Meilen weit von der Stadt, am Berge Giuliano; es sind ihrer 12, von einer natürl. Wärme von 24°—32° R. Sie sind reich an kohlensaurem Gas u. vitriol- wie auch salzsaurem Natrum. Sie werden hauptsächlich zu Bädern in rheumatischen, gichtischen u. and. Krankheiten, aber auch innerlich benutzt u. jedes Jahr zahlreich besucht, doch waren sie in der Mitte des vor. Jahrh. mehr in der Mode als jetzt. Sie waren schon zu Plinius

Zeiten bekannt u. benutzt, u. wurden von der Gräfin Mathilde wieder hergestellt. [10] In der Nähe von P. ist eine landwirthschaftl. Anstalt auf dem Gut San Rossore mit großer Stuterei u. Kameelzucht (200 Stück). [10] Zum Gebiet P. gehören noch Buti, Thal, mit Wein-, Oel-, Kastaniendau, u. Stadt, 2000 Ew.; das großherzogl. Landhaus Caprena, das Kloster la Cortasa, die Kirche St. Piedra la Grado, mit Stein, wo St. Peter, der hier zuerst italien. Boden betreten haben soll, zuerst Messe las, ehedem sehr besuchte Wallfahrt; das Bad Vieuecio, die Höhlen von Aquano u. Roee ꝛc. *(Wr. u. Pr.)*

Pisa (Gesch.), [1] P. zur Römerzeit **Pisä**, ist wahrscheinl. eine alte **etruskische** Stadt, u. zwar eine der Zwölfstädte Etruriens. Tarchon soll ihr Erbauer sein; sie hatte den Beinamen Alpheä, weil Ein. glaubten, sie sei von einem Theile der Flotte Nestors durch Griechen aus Pisatis am Alpheos angelegt worden. [2] Nachher wurde P. **röm. Colonie** durch Cäsar (Colonia Julia Pisana). Sie hatte schönen Hafen (an der Mündung des Arnus, **Pisänus portus**) u. starken Handel. Nahe dabei berühmte Bäder **(Pisanae aquae)**. [3] Nach der Zerstörung des röm. Reichs gehörte P. zum **longobard.**, später zum **ital.** u. **fränk.** Reiche. [4] Unter diesem u. unter den **sächs. Kaisern** wuchs es so an Macht, daß es in der Mitte des 12. Jahrh. unter den Hohenstaufen ein mächtiger, fast ganz unabhängiger Staat war. Sein **Gebiet** umfaßte damals die ganze sehr angebaute Maremna von Lerici bis Piombino, am tyrrhen. Meere; jenseit der See besaß es Sardinien, einen Theil von Corsica, über das es mit Genua fortwährend im Streite lag, u. zahlreiche Flotten trugen die Reichthümer Griechenlands, der Levante u. Afrikas in seine Häfen. [5] Stets aber waren Venedig u. Genua seine Nebenbuhler, u. durch Plünderung eines genues. Kaufhauses in Constantinopel wurde P. 1161 in **Fehde mit Genua** verwickelt, die selbst Kaiser Friedrich I. nicht zu stillen vermochte u. die durch den Abfall der pisan. Statthalter auf Sardinien, von denen einer, Boso, Juder von Arborea, darnach strebte, die Herrschaft über die ganze Insel an sich zu reißen, sehr gefährlich wurde, ja P. die Hälfte dieser Insel kostete. [6] Die hierauf eintretende Ruhe, während deren 1184 ein **Concil** gehalten wurde, benutzte P., um seinen Verlust durch Ansiedelungen in der Levante u. in Afrika auszugleichen, u. 1187 erhielt es selbst das Judicat Arborea auf Sardinien wieder. 1188 kam durch Bemühung des Papstes Clemens III. der Friede mit Genua zu Stande. [7] Zu dieser Zeit standen Consuln an der Spitze der Regierung, zu denen um 1190 noch ein Podesta kam. [8] 1254 kamen zu diesen noch Capitani des Volks, u. zuweilen auch Capitani del massade (Feldhauptleute der Republik). In den Kämpfen zwischen **Gibellinen** u. **Guelfen** waren die Pisaner eifrige Gibellinen u. daher mit den guelfischen Städten Lucca u. Florenz im Kampfe begriffen. Sie u. das mit ihnen verbündete Siena wurden 1252—54 besiegt u. zum Frieden gezwungen. Dieser Friede bezog sich auch auf Genua, mit dem P. ebenfalls im Kampfe begriffen war. Nicht lange dauerte aber die Ruhe, denn bald brach die Fehde gegen Venedig, dann gegen Florenz u. die Guelfen wieder aus. [9] 1260 wurden diese aus Florenz vertrieben, u. die Gibellinen behaupteten nun bis 1267 die Oberhand, wo sie wieder aus Florenz weichen mußten. 1282 brach über die Nebenbuhlerschaft auf Corsica u. Sardinien ein **neuer Krieg zwischen Genua u. P.** aus. [10] Er wurde vornehmlich zur See sehr lebhaft geführt, doch 1288 ward die pisan. Flotte bei der Insel Molara gänzlich geschlagen, die Standarte von P. genommen, 29 Galeeren erobert od. in Grund gebohrt. Von diesem Schlage erholte sich P. nie. Es verlor von da an seine sämmtl. überseeischen Besitzungen nach u. nach. Bereits früher hatte P. die benachbarten Städte Lucca, Pistoja, Florenz, Siena, Prato, Volterra u. a. gereizt, u. sie standen sämmtlich gegen P. auf, um es zu Lande zu bekämpfen, während es Genua zur See angriff. [11] Schon war davon die Rede, P. zu einem bloßen Flecken zurückzuführen, als dies 1285 die guelfische Partei ergriff u. so die Gegner entwaffnete. Ugolino von **Gherardesca** war das Haupt dieser Guelfen u. ergriff die Zügel der Regierung, zerstörte aber, um sie besser zu behaupten, die Schlösser in der Stadt. 1288 vertrieb er mit Hülfe der Gibellinen den ihm feindl. Theil der Guelfen, schwächte aber hierdurch seine Partei, ward von den Gibellinen besiegt, gefangen u. auf Befehl des Erzbischofs Ruggiere in einem Thurm gesperrt, wo er nebst 2 seiner Söhne den Hungertod st. [12] P. bestand aber einen neuen **Krieg mit Lucca, Florenz u. Genua** 1290—92 u. litt dadurch, so wie durch innere Parteiungen, viel. Seit 1288 war Guido Graf v. **Montefeltro**, ein Gibelline, der schon früher der Republik wesentl. Dienste gegen Bologna geleistet hatte, Herr von P. Er trat 1296 in den geistl. Stand. Ihm folgte sein Sohn Friedrich in der Signoria, der 1309 die Guelfen bei Ancona schlug. [13] Nach diesem trug P. vergebens die Signoria über sich dem König Friedrich von Sicilien u. and. Fürsten an, endlich warf sich der Gibelline **Ugoccione** zum Herrn von P. auf, eroberte 1314 auch Lucca, verband beide zu einem Staat, ja schlug 1315 die Florentiner u. Roberts von Sicilien Bruder, Pietro, der sie führte, u. tödtete Letztern. Bald erregten aber Ugoccione Bedrückungen den Unwillen der Pisaner. 1316 brach ein Aufruhr gegen ihn los, er ward aus Lucca wie aus P. verjagt; [14] diese wählten den Grafen Gaddo **Ghe-**

Tardesca von Donaratico zum Signore, u. beide Städte trennten sich wieder, doch stand P. 1320 Castruccio, Herrn von Lucca, gegen Florenz bei. 1322 bemächtigte sich Neri in P. der Herrschaft, jedoch erst nach langem, blutigem Kampfe. Nach Neris Tod 1325, u. beim Herannahen Ludwigs des Baiern als deutschen Königs, 1328, unterwarf sich P. Letzterem, der Anfangs Castruccio zum Signore einsetzte, ihn aber auf der Stadt Bitten diese Würde wieder nahm u. seiner Gemahlin die Signoria gab, auch einen Winter in P. blieb. [12] 1329 erhielt Graf Fazio (Bonifacio) Gherardesca großen Einfluß auf den Staat u. riß 1335, als er eine Verschwörung des Adels unterdrückt hatte, fast die Rechte eines Signore unter dem Titel eines Capitano del massado an sich. Er herrschte klug u. mild u. st. 1340. 1341 begann ein **Krieg zwischen Florenz u. P.** um die Oberherrschaft über Lucca, in dem P. siegte, u. [13] bald darauf brachen innere Zwistigkeiten aus, die Stadt war in 2 Parteien, die gibellisch gesinnten Bergolini (die volksthümlich Gesinnten) u. die guelfisch gesinnten Raspanti, später Maltraversi (die Aristokraten) getheilt. Erstere hatten für den Augenblick die Herrschaft; ihr Führer war seit 1348 Andreas **Gambacorti**, mit dem Titel Generalcapitän. Bei seinem Tode 1354 folgte ihm Franz Gambacorti, den aber Kaiser Karl IV., welchem beide Parteien die Signoria übertrugen, 1355 mit allen Gliedern seiner Familie, unter dem Vorgeben einer Verschwörung, hinrichten ließ. Der Kaiser setzte den Bischof v. Augsburg zum Vicar ein. Die Unzufriedenheit mit der kaiserl. Regierung vermochte die Pisaner 1369 den Pietro Gambacorti nach 14jähriger Verbannung nach P. zurückzurufen u. die Oberherrschaft über die Stadt zu übergeben. Von Neuem blühte unter ihm die Republik P. auf u. behauptete ihre Selbstständigkeit auch gegen den Kaiser. Durch seine Weisheit, Mäßigung u. Bescheidenheit erwarb er sich die Liebe seiner Mitbürger; seine Verwandten aber machten sich bei dem Volke verhaßt, daher ermordete Giacomo Appiano seinen Freund Pietro 1392 u. seine Söhne, u. erklärte sich selbst zum Oberherrn von P. Giacomo Appianos Sohn, Gerhard, der 1398 seinem Vater in der Herrschaft über P. gefolgt war, verkaufte die Signoria u. P. 1399 an Johann Galeazzo **Visconti**, Herzog von Mailand, u. dieser überließ die Stadt seinem natürlichen Sohne, Gerhard, u. dieser trat P. 1406 den geschwornen Feinden P.s, den **Florentinern**, ab, die, als P. sich erhob u. den letzten Herrn Giovanni **Gambacorti**, einen Neffen Pietros, zurückrief, sie belagerten, durch Hunger einnahmen u. durch Gewalt sich erhielten. Die Hälfte der Bürger wanderte indessen aus. **2. Concil** 1409, wo gegen die Gegenpäpste Gregor XII. u. Benedict XIII. ein 3. Papst, Alexander V., erwählt wurde. [14] Als 1494 Karl VIII., König von **Frankreich**, Italien überzog, erhob sich P. gegen Florenz, Simon **Orlandi** rief die Bürger zu den Waffen, u. das Volk begab sich unter Karls VIII. Schutz, der P. eine eigene Verfassung gab. Die Pisaner besiegten die Florentiner u. eroberten ihr früheres Gebiet wieder. Indessen mußten die Franzosen abziehen, P. aber schwur ihnen treu zu bleiben. [15] Die meisten italien. Staaten interessirten sich für das Fortbestehen des Freistaats P., doch nach u. nach erkaltete ihr Eifer, u. im Juli 1499 begann die Belagerung P.s durch die Florentiner. Die Vertheidigung war verzweifelt, die Weiber stellten sich unter die Reihen der fechtenden Männer, u. im Sept. mußten die Florentiner die Belagerung aufheben u. sie in eine Blokade verwandeln. Ein Versuch, den Arno oberhalb P. abzuleiten, mißlang 1504. Endlich ergab sich den 8. Juni 1509 die Stadt durch Hunger. Völlige Amnestie wurde zugesichert. Seitdem blieb P. bei **Toscana**, dessen Großherzog sich vergeblich Mühe gab, die Stadt wieder zu bevölkern. *(Sch., Lb. u. Pi.)*

Pisa, Krebsgattung, s. u. Krabben u.

Pisa bethlehemitica, kleine runde Körper, gefunden in der Gegend von Bethlehem. **P. carolina (P. lapidea)**, so v. w. Erbsensteine.

Pisäen (a. Geogr.), so v. w. Pisatis.

Pisä, so v. w. Pisa, s. d. (Gesch.) 1.

Pisäus (Archäol.), so v. w. Piseus.

Pisan (Pisang), Insel, s. u. Banda 4.

Pisänder (Pisändros), **1)** Sohn des Antimachos, s. d. 2); **2)** Sohn des Mämalos, Führer der Myrmidonen vor Troja; **3)** aus Kamiros auf Rhodos um 650, griech. Epiker, war in den alexandrin. Kanon aufgenommen; schr. Heraklea (verloren); **4)** aus Laranda, Verfasser eines kykl. Gedichts, Heroikai Theogoniai.

Pisänello, so v. w. Pisano 5).

Pisäner, Thurm der P., so v. w. Thurm Davids u. el Kaala, s. u. Jerusalem 11.

Pisang, die Frucht von Musa paradisiaca, aus Indien u. Afrika nach allen wärmern Erdstrichen verbreitet. Man hat sie in einer Menge Spielarten, von der Größe von Birnen, die durch die Cultur der Pflanzen entstanden sind, sich selbst aber nicht weiter fortpflanzen. Ihr Geschmack ist feigenartig. P. u. die ihnen verwandten Bananen sind in OIndien, China u. den Inseln des Südmeers eine sehr gewöhnliche Kost, von den Europäern können viele sie wegen ihrer großen Süßigkeit nicht vertragen. Auch unreif, gekocht u. geschmort, werden sie gegessen u. dienen als Brod. Durch Gährung erhält man auch ein angenehmes, weinartiges Getränk daraus. Nur mit großer Mühe werden in europ. Treibhäusern P.s zur Reife gebracht. *(Pi.)*

Pisangatzel (Gracula barita *L.*, Quiscula b. *Lichtenst.*), Art aus der Gattung Atzel, schwarz, purpurglänzig, in NAmerika; frißt Pisang, Mais, Körner, kann den Schwanz aufwärts hohl legen.

Pisangdohle (P-drossel, Xanthornus bonana, Oriolus b.), Art aus der Gattung Hordenvogel (bei And. Pirol), schwarz, roth u. braun gefiedert; baut ein künstl. Nest aus Fasern, das er an ein Pisangblatt anheftet; auf den Antillen.

Pisangvogel, 1) (Bonan-Trupial, Oriolus bonana *L.*, Xanthornus b. *Cuv.*), Art aus der Gatt. Pirol; ist schwarz, unten gelbroth, Kopf, Hals u. Brust braun; baut sich ein Nest aus Blättern u. Baumfasern, viertelkugelig, ein Pisangblatt macht eine Wand aus; **2)** kleiner P. (O. xanthornus), hellgelb, Schwanz, Flügel u. Kehle schwarz, Deck- u. Schwungfedern weißrandig. *(Wr.)*

Pisāni, venetian. Familie. Merkw.: **1)** (Victor P.), lebte in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., als Admiral, s. Venedig (Gesch.) ⁂; **2)** (Ludoviko P.), Doge von Venedig, 1735—41, s. ebd. ⁂.

Pisānia, Dorf, s. u. Gniani.

Pisānische Handschrift der Pandekten, s. u. Corpus juris ⁂.

Pisāno, 1) (Nichola), aus Pisa, geb. um 1200, Bildhauer u. Baumeister, gilt als der Wiedererwecker der Kunst in Italien. Er hielt sich an die Compositionen seiner Vorfahren u. Zeitgenossen, bildete sie aber in den Formen nach einer der Antike abgelernten Weise weiter u. die zur größern Vollkommenheit aus, wobei er so weit ging, daß er Gestalten aus antiken Sarkophagen, wie er sie in seiner Vaterstadt vorfand, z. B. der Juno, Kleopatra als Marien, einen Plato als Joseph, einen Jupiter als Innocentia ꝛc. in seinen Werken benutzte. Auch für die Architektur erholte er sich Raths bei den röm. Alterthümern u. legte namentl. für die Capitäle u. Gesimsprofile alte Formen zu Grunde. Seine Gestalten erscheinen überall zu kurz. Er lebte noch 1275. Werke: Sculpturen, Kreuzabnahme in St. Martino in Lucca, 1230; Kanzel im Battisterio zu Pisa, 1260; Kanzel im Dom zu Siena, 1266. Um 1275 arbeitete er in Pistoja; das Grab von St. Domenico in Bologna wird ihm fälschlich zugeschrieben. Bauwerke: St. Niccola in Pisa; Domfaçade in Volterra; Castel del Uovo in Neapel; der Dom von Orvieto, St. Antonio in Padua ꝛc. werden ihm fälschlich zugeschrieben. **2)** (Giovanni), Sohn u. Schüler des Vor.; der an vielen seiner Bau- u. Bildhauerwerke Theil hatte, inzwischen sichtlich von seiner Weise abwich, indem er statt der Schönheit der Antike vielmehr Ausdruck u. Charakteristik erstrebte, wobei er nicht selten in Verzerrung u. übertriebene Bewegung verfiel. Er st. 1320. Werke, Sculpturen: Der große Brunnen in Perugia, 1264; Kanzel im Dome zu Arezzo, 1286; Madonna am Dome zu Florenz, 1298; Kanzel in St. Andrea zu Pisa, 1301; Denkmal des Papstes Benedict XI. in Perugia, u. viele Werke in Pisa; Bauwerke: Façade von St. Maria della Spina u. das Campo Santo zu Pisa, 1283; Castel nuovo in Neapel. **3)** (Andrea, eigentl. Ugolino), geb. zu Pisa 1280; Schüler des Vor., vervollkommnete den Styl wesentlich u. gab ihm Freiheit u. Größe wieder, ohne in die Form der Antike zu verfallen; dazu war er reich an Beobachtungen des Lebens, die er in seine Compositionen nach eigner Erfindung übertrug. Wie Giotto in der Malerei, so gab er in der Sculptur die Richtung an u. zwar sehr in Uebereinstimmung des Styles mit ihm. Als Giotto den Dom von Florenz baute, u. den Glockenthurm, arbeitete P. die Sculpturen dazu. Er st. 1345 zu Florenz, als Bürger der Stadt. Hauptwerk: Bronzethüre mit dem Leben des Täufers in St. Giovanni zu Florenz, 1330; die Kirche St. Giovanni zu Pistoja. **4)** (Nino), Sohn u. Schüler des Vor., mit ihm erreicht die pisaner Bildhauerschule ihren Gipfel der Vollendung, u. schon vermißt man bei der Fülle von Anmuth u. Natürlichkeit in Ninos Werke, die edlere Einfachheit u. Größe der Frühern. Er arbeitete um 1340—1360. Hauptwerke: Statuen in der Spina zu Pisa; die Verkündigung in St. Caterina das. **5)** (Wittore, auch Pisanello gen.), geb. in od. bei Verona, lebte um 1400—1450; Maler u. Medailleur u. besonders in letzter Eigenschaft als Erfinder dieser Kunst berühmt; doch waren seine Medaillen gegossen u. ciselirt, da die Methode des Prägens noch nicht erfunden war. *(Fal.)*

Pisānus pōrtus (a. Geogr.), s. unt. Pisa 5).

Pisarōni, geb. zu Palermo 1806, vorzügl. Contraltistin, sang in den Hauptstädten Italiens u. 1827 in Paris, 1829 in London, war 1836 wieder in Italien; nicht körperlich schön, erregte sie fast überall bei ihrem ersten Auftreten, zumal wenn sie im Spiel, dem sie nicht gewachsen war, erscheinen mußte, Mitleid u. Unwillen, aber überall nach den ersten Tönen ihres außerordentl. Gesangs stürmischen Beifall. *(Sp.)*

Pisatēllo, Küstenfluß im Kirchenstaat, fällt ins adriat. Meer, wahrscheinlich der alte Rudicon (s. d.).

Pisātis, sonst der mittlere, von Bergen eingeschlossene Theil der peloponnes. Landschaft Elis, benannt nach der Stadt **Pisa**, am Alpheos, bei Olympia, angebl. von Pelops erbaut; verschwand frühzeitig; schon die Alten bezweifelten, daß es diese Stadt überhaupt gegeben habe.

Pisaurēnsia mārmora, s. unt. Pesaro.

Pisāurum, alte Stadt in Umbrien, an der Mündung des Flusses **Pisāurus** (Isaurus, j. Foglia); von den Römern früher u. unter Augustus colonisirt; j. Pesaro, s. d. 3).

Pis-Back, ein mit Planken wasserdicht eingefaßter Raum unterhalb der Kluven (Oeffnungen für die Ankertaue), in welchem sich das durch jene hereinkommende Sprützwasser sammelt, u. durch die, zu beiden Seiten des P. befindl. Abzüge (Speigater), wieder abfließt.

Piscāris, Volk, s. u. Constantine I).

Piscārius (a. Geogr.), s. u. Aternus.

Piscatāqua, Fluß u. Bai, s. Neu-Hampshire 4.

Piscatōrii lūdi (röm. Ant.), zu Rom jährl. im Juni, jenseit des Tibris von dem Stadtprätor für die Tiberfischer gegebne Spiele, wobei die gefangnen kleinen Fische dem Vulcan lebendig für Menschenseelen gebracht wurden.

Piscēnä, Stadt der Tectosagen im narbonen. Gallien, berühmt wegen wollener Zeuge; j. Pezenas in Nieder-Languedoc.

Pisces (lat.), s. Fische. **P. cartilaginei**, so v. w. Knorpelfische. **P. ossei**, so v. w. Grätenfische.

Pisch, Fluß in poln. Gouvernem. Augustowo; entspringt aus dem Spirdingsee, für kleine Fahrzeuge schiffbar, fällt bei Nowogorod in die Narew.

Pischāür, 1) Provinz in Afghanistan (Asien), an Lahore grenzend, zwischen dem Sind u. Kabul, durch die Salomonskette u. ihre Zweige Kheiber u. Salzkette gebirgig, doch schöne Ebenen enthaltend, bewohnt von Berduranern, Damanern u. mehr. Gebirgsvölkern. mit gut angebautem Lande; theilt sich in mehr. Districte, jetzt dem Fursten von Lahore zinspflichtig u. Zankapfel zwischen diesem u. dem Regenten von Kabul. [2] Hier die Landstriche: a) Marwat, unfruchtbar, von Damanern bewohnt; b) Dauer, bevölkert; c) Khattakerland, gebirgig (Salzkette), fruchtbar, Handel mit Steinsalz, 24,000 Fam.; Ort: Tiri; d) Dschussoseilanb, mit guten Wiesen, Stadt: Akora; [3] e) Bangasch, von Turinen u. Dschadschern bewohnt, Hauptst.: Kobat (Kohaut), Fort, Handel; f) Bunnu, Ebene am Kurrum, Ew. Damaner; g) ferner die Stadt: Hudschnugger, 2000 Häuser, muhammedan. Universität. [4] 2) (Ebene von P.), Distrikt hierin, am Kabul, südl. bis zur Mündung in den Sind, sehr fruchtbar, bewohnt von 200,000 (300,000) Menschen. [5] 3) Hauptstadt der Provinz u. des Districts; Burg mit königl. Palaste (daran reiche Gärten), mehr. and. Paläste, Wallfahrtstempel, muhammed., besuchte Akademie, 100,000 Ew., Afghanen, Tadschicks, Perser, Hindus ꝛc., versch. Handwerker, bedeutender Handel. Ist im 16. Jahrh. vom Sultan Akbar erbaut; 5 engl. Ml. im Umfange. Die Umgegend ist reich an Obst u. hat 52 Dörfer. *(Wr.)*

Pischdādier (pers. Gesch.), so v. w. Paischdas, s. Persien (Gesch.) ꝛc.

Pischelsdorf, Marktfl. im steier. Kreise Grätz, an der Feistritz; 400 Ew.

Pischely, Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim; Schloß; 500 Ew. **Pischin**, s. Kandahar 1) d). **Pischtöra**, Berg, s. Gotthard St. a). **Pischtyan**, Marktfl., s. u. Neustädtel (Ungarn).

Piscicola, so v. w. Fischegel.

Piscidia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Frehmen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. erythrina, südamerikan. Baum, dessen gestampfte Rinde die Fische betäubt, so daß sie oben schwimmen u. leicht gefangen werden. Auch auf Menschen wirkt sie, nach Hamilton als vorzüglich schlafmachendes, schmerzstillendes Mittel.

Piscīna (lat.), 1) Fischteich; 2) s. u. Wasserleitung; 3) so v. w. Baptisterium 2).

Piscīna pūblica, 12. Region in Rom, s. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Piscināria vīa, röm. Straße, s. u. Via 2.

Piscinārius, so v. w. Wier.

Pisciötta (spr. Pischotta), Marktfl. der neapol. Prov. Principato citeriore; ansehnl. Thunfisch u. Sarbellenfang, 3000 Ew.

Piscis (lat.), Fisch.

Pisco, Villa, s. u. Lima.

Piscōpi (Telos), Insel im ägäischen Meere, im Sandschak Rhodus des türk. Ejalets Natolien, von Griechen bewohnt, Ackerbau u. Viehzucht; guter Hafen. Dabei die Klippe Madonna, wegen einer der Maria gewidmeten Kapelle so genannt.

Pisdiſje, so v. w. Alraun 1).

Pisēbau, [1] die Aufführung von Mauern u. ganzen Gebäuben aus Erde od. Lehm. Diese wohlfeile, in vieler Hinsicht sehr zweckmäßige Bauart war schon bei den ältesten Völkern in Gebrauch. Wir finden noch in Spanien Pisemauern an Thürmen aus den Zeiten Hannibals. In der neuern Zeit ist Frankreich der Hauptsitz des P. u. bes. in u. um Lyon sieht man Fabrikgebäube von mehr. Stockwerken, Landhäuser, Wirthschaftsgebäuben ꝛc. von Pisé aufgeführt; bes. aber erreichte dies Bauart in der Dauphiné den höchsten Grad der Vollkommenheit, wobei der Architekt Cointereaux sich große Verdienste erworben hat. In Deutschland ist der P. bis auf die neusten Zeiten noch wenig in Aufnahme gekommen, obgleich die vom preuß. Ministerium u. von Gutsbesitzern angeordneten Versuche günstige Resultate geliefert haben. [2] Daß der P. bedeutende Vortheile vor dem Stein- u. Holzbau hat, geht schon daraus hervor, daß er bei weitem billiger u. schneller herzustellen ist, indem das Material fast überall ohne Kosten gefunden wird, keiner besondern Zubereitung bedarf, u. die Arbeiter nur gewöhnliche Tagelöhner, keine gelernten Maurer zu sein brauchen; ferner daraus, daß die P-mauern die gleiche Festigkeit gewähren, wie steinerne Mauern; wenn daher diese Bauart auch nicht für Prachtgebäude mit vielen Gesimsen u. Verzierungen an-

zuwenden sein möchte, … ist sie doch für landwirthschaftl. u. auch für einfache Wohngebäude sehr zu empfehlen, da sie Trockenheit u. Wärme gewährt. ³Das Fundament einer P-mauer muß bei schlechtem Baugrunde ob. im Wasser, wie jede andere Mauer, auf einem Roste u. von großen Steinen errichtet werden; auf Lehm, Thon, Stein u. feinen festen Sand kann man indessen die P-mauer ohne Steinunterlage setzen, wenn man nur mit derselben bis auf den festen Baugrund hinabgeht. Dabei werden die Fundamentmauern, wie die Steinmauern, mit Absätzen auf beiden Seiten gefertigt u. 1½—2 F. über die Erdoberfläche geführt, worauf, nach gehörigem Setzen, die eigentliche Hausmauer gestellt wird. Die beste Construction der Fundamentmauern ist die, daß man den P. zwischen zwei gemauerten Wangen von Bruch- ob. Ziegelsteinen aufführt. ⁴Hinsichtlich der zum P. tauglichen Materialien sind alle Erd- u. Lehmarten dazu geeignet, ausgenommen zu dürrer Sand u. zu fetter Thon; magere Erd- u. Lehmarten dürfen nicht zu trocken, u. fette nicht zu naß verarbeitet werden, indem erstere zu leicht bröckeln, letztere aber leicht Risse erhalten. Die zu verwendende Erde muß sich in einem feuchten Zustande befinden, so wie man sie einige Fuß unter der Erdoberfläche antrifft, sie muß von Steinen befreit u. ohne Erdblöße sein. Die besten P-mauern liefert Lehm mit allen Zusätzen wie die Natur sie liefert ob. die Kunst hervorbringt. ⁵Die Aufführung von P-mauern geschieht entw. zwischen 2 dünnen Mauern von Lehmsteinen, in deren Zwischenraum der P. eingestampft wird, ob. zwischen einer Form von Holz, die man zu fernerem Gebrauche abnehmen kann. Erstre Bauart hat den Vortheil, daß der Vorputz in den offen zu lassenden Fugen besser hält. Die beiden Wangen von Lehmsteinen werden 1 Stein, d. h. 5 Z. breit u. 1 F. hoch aufgemauert, worauf man den Zwischenraum mit Lehm ausfüllt u. diesen feststampft. Bei der 2. Schicht läßt man, zu größerer Festigkeit, einige Binder in die Lehmmasse hineingehen. Bei der andern Bauart besteht die Form aus 2 starken gehobelten Bohlen auf der hohlen Kante, von 12—20 F. Länge u. 1 F. Höhe, mit starken, von 6 zu 6 F. aufgenagelten Querleisten, durch deren Mitte u. durch die Mitte der Bohlen Riegel mit Köpfen u. Schlitzen gehen, welche die Form durch Keile zusammenhalten. Die Entfernung der Bohlenwände der Form von einander ist gleich der Dicke der Mauer, die man aufzuführen beabsichtigt. Diese Form stellt man, nachdem das Fundament abgeglichen ist, auf die Ränder desselben, steckt die Ringel durch u. schägt die Keile ein. Man wirft nun den Lehm hinein, vertheilt ihn gleichmäßig in der Form u. tritt ihn mit nackten Füßen ob. schlägt ihn mit Klöpeln ob. Stampfen fest. Ist die Form auf diese Weise gefüllt, so streicht man sie eben ab, zieht die Keile aus den Riegeln u. diese aus der Form, nimmt die Bohlen ab, um sie daneben wieder aufzustellen u. fährt so fort, bis man die Höhe der Fensterbrüstung erreicht hat. Auf dieser errichtet man die hölzernen Fenstergerüste, wie man im Anfang die Thürgerüste auf den Fundamentmauern errichtet, u. führt die Zwischenpfeiler der Fenster in kleinern Formen auf. Die Verbindung der Scheidewände mit den Frontmauern macht kein besonderes Vorankern nöthig; der frische Lehm der neuen Wand wird nur dem getrockneten der schon fertigen Wand fest angedrückt u. angestampft, u. die Verbindung geschieht vollkommen. Hat die P-mauer die beabsichtigte Höhe erreicht, so wird sie mit der Setzwage horizontal abgeglichen u. die Balken werden wie bei andern Mauern aufgelegt. Die beim Setzen der Mauer entstehende Ausbauchung wird nach dem Bleiloothe mit einem Beile abgehauen. Zu diesem ganzen hier angegebenen Verfahren ist nur ein Maurergesell nöthig, der das Bleiloth führt; alle übrigen Arbeiter sind Tagelöhner. ⁶Man fertigt auch den P. in kleinern Formen, in hölzernen Kisten, u. führt die Mauern mit den so erhaltnen Stücken (P-steinen) auf. Indessen erfordert ihre Anfertigung eines Theils mehr Zeitaufwand, u. andern Theils wird die Verbindung derselben bei weitem nicht so dauerhaft hergestellt, als bei der beschriebenen Methode. ⁷Hinsichtlich der Stärke der Mauern richtet sich der P. nach den gleichen Regeln, die bei einer Ziegelmauer Statt finden; indessen ist es immer besser, sie eher stärker als schwächer zu machen. Müssen die Mauern einen starken Seitendruck aushalten, so unterstützt man sie durch Strebepfeiler; auch gibt man dem Fundament, der größern Solidität wegen, etwas Dossirung. Ueber Thür- u. Fensteröffnungen wölbt man, nach den bes. dazu angefertigten Schablonen, Ablastebogen von Pise. Feuerungen u. Schornsteinzüge werden von Lehmsteinen angefertigt. ⁸Das Abputzen der Wände geschieht, nach vollständiger Austrocknung derselben, mit Kalkmörtel, welcher aus 2 Th. scharfem Mauersande, 1 Th. Kalk u. 3 Th. Lehm besteht, wobei man in der P-wand Fugen in schräger Richtung mit einem eisernen Instrumente macht, damit sich der Abputz in denselben festhalten kann. Vgl. Pisebau von Lehman, Lpz. 1837, u. Lehmwand s. *(v. Eg.)*

Pisek (Pisēca), Stadt an der Wattawa, Hauptstadt im böhm. Kr. Prachin; Stiftskirche, Gymnasium, Hauptschule, 5500 Ew., Tuch, Eisendrahtfabrik; in der Umgegend finden sich böhmische Diamanten u. Flußperlen. Im Dec. 1741 von den Franzosen besetzt, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 22.

Pisens, Erfinder der Schiffsschnäbel.

Pisga (a. Geogr.), 1) Gebirg in Palästina, s. d. a; 2) s. Asedod Pisga.

Pisgürre, so v. w. Schlammpeitzker.

Pisīdes (Georg), im 7. Jahrh. kaiserl. Beamter in Constantinopel; schr. christl. u. histor. Gedichte in Jamben, z. B. *εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐκστρατείαν Ἡρακλείου, Ἐκθεσις τοῦ πολέμου τῶν Ἀβάρων καὶ πολιτῶν* ꝛc., herausg. in M. Quercys Nova appendix historiae byzant.

Pisīdia, Krebs, s. u. Galateadae h).

Pisīdia, Land der **Pisidä** (vgl. Solymi u. Pamphylien), in Klein-Asien, im Tauroszebirge; wurde bis ins 4. Jahrh. als ein Theil von Pamphylien angesehen; dann eigne Provinz begriff es das Land am nördlichen Abhange des Tauros u. die Umgegend zwischen Pamphylien, Lykien, Karien, Lydien u. Groß-Phrygien. *(Sch.)*

Pisīdike, Tochter des Nestor, s. d. 1).

Pisīdium, Muschel, s. unt. Kreismuschel b).

Pisidon, Hafenstadt in Africa propria, an den Syrten; j. Fissato, n. And. Tripoli, s. d. (Gesch.).

Pisiförme os (lat.), 1) erbsenförmiges Bein; 2) Linsenbein.

Pisilue, Provinz, s. u. Ober-Siam.

Pisinda (a. Geogr.), 1) Stadt Pisidiens; 2) so v. w. Pisidon.

Pisino, Ort, so v. w. Mitterburg.

Pisistratiden, Hippias u. Hipparchos, als Nachkommen des Pisistratos, s. Athen (Gesch.) n.

Pisistratos, 1) Nestors Sohn, begleitete den Telemachos von Pylos nach Sparta. 2) 561 bis 523 (mit Unterbrechung) Tyrann von Athen, s. d. (Gesch.) 9 ff. Er ist verdient um die griech. Literatur (s. d. 2), bes. um die Anordnung der Gesänge Homers, s. d. a. 3) Beiname des Hegesias 1).

Pisjarsflagge, s. u. Flagge 1.

Piskōpia, so v. w. Kurion.

Pislowice, s. Peiskretschan.

Pisma, Bach, s. u. Anapus 2).

Piso, Name der Glieder einer zur Calpurnia gens gehörenden Familie. 1) L. Calpurnius P., alter röm. Historiker, s. u. Römische Literatur n. 2) L. Calp. P. Cäsoninus, befehligte in Spanien gegen die Lusitanier, Anfangs unglücklich, siegte endlich u. ward nach seiner Rückkehr Consul, 148 v. Chr. 3) L. Calp. P. Frugi (wegen seiner Uneigennützigkeit u. Treue), befehligte im Sklavenkriege gegen Eunus Anfangs unglücklich, siegte dann entscheidend u. ward 133 v. Chr. Consul. 4) L. Calp. P. Cäsoninus, Freund des Pompejus, durch dessen Vermittlung 58 v. Chr. Consul, trat zu Cäsar, der seine Tochter heirathete, über, ward Proconsul von Mazedonien, Achaia, Thessalien u. Böotien u. von Cäsar zum Vollstrecker seines Testaments ernannt. 5) L. Calp. P., 15 v. Chr. Consul, dann Proconsul von Pamphylien, zuletzt Feldherr gegen Vologeses in Thrazien; unglücklich, dann siegreich. Unter Tiberius Praefectus urbi, des Hochverraths angeklagt u. zum Tod verurtheilt; st. vor der Hinrichtung. Wahrscheinlich ist er es, an den u. an dessen Söhne Horaz seinen Brief an die Pisonen (Ars poetica) gerichtet. 6) Cn. Calp. P. Cäs., Gemahl der Munatia Planeina, auf den Ruhm seines Geschlechts so stolz, daß er des Kaisers Tiberius Söhne, Drusus u. Germanicus, verachtete. Durch ihn stürzten Tiberius u. Livius den Germanicus, u. Tiberius ernannte 17. n. Chr. ihn zum Statthalter von Syrien. 7) P. Thessalicus, von Macrian gegen Valens geschickt, ging er nach Thessalien u. ließ sich dort zum Kaiser ausrufen, daher einer von den 30 Tyrannen. Er wurde bald getödtet. 8) (Nikol.), geb. zu Nancy 1527; Leibarzt des Herzogs von Lothringen, st. zu Nancy 1590; schr.: De cognoscendis et curandis praecipue internis corp. hum. morbis, Frkf. am M. 1583. 9) (Wilh.), von Leyden; practicirte als Arzt zu Amsterdam, ging 1637 mit G. Maregraf nach Brasilien, trat dort beim holländ. Gouverneur, dem Grafen von Nassau, u. der westind. Compagnie als Arzt in Dienste u. hat wesentlich zur naturhistor. Kenntniß von O- u. WIndien beigetragen; später war er im Dienste des Kurfürsten v. Brandenburg, Friedrich Wilhelm; st. nach 1648. Schr. mit Maregraf: Historia naturalis Brasiliae, herausgeg. v. J. de Laet, Leyd. 1648; n. Aufl. (De utriusque Indiae historia naturali et medica), Amst. 1658. *(Sch. u. Pl.)*

Piso, Gewicht, so v. w. Benda.

Pisocārpium (P. *Link.*, Polysaccum *Fries.)*, Pilzgatt. aus der Fam. Strenlinge *Rchnb.*, Puffe *Ok.*, Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.* Art: P. arenarium, auf sonnigen, sandigen Stellen.

Pisōgne, Marktflecken, s. u. Camonica.

Pisolith, Erbsenstein, fälschlich für eine Versteinerung gehalten.

Pisōlithus *(Alb., Schw.*, Pisomyces *Fries.)*, so v. w. Pisocarpium.

Pison, 1) nach Latreille Gattung aus der Familie der Drehwespen, Augen ausgerandet, der kaum gestielte Leib kegelförmig; bei And. unter Trypoxylon. Art: P. atratus. 2) Nach Jurini die Arten von Sphex, deren Kinnbacken gezähnt, die Kinnladentaster aber größer, als die Lippentaster sind; z. B. P. fasciatus. Vgl. Dolichurus.

Pison, Fluß, s. u. Paradies 2).

Pisōnia (P. *L.)*, Pflanzengatt. nach Piso 9) benannt, aus der nat. Fam. der Nyctagineen *Spr., Rchnb.*, Humen *Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. aculeata, dorniger Strauch in WIndien mit Früchten voll krummer Stacheln. Der Absud der Wurzel wird gegen Schleimflüsse gebraucht. Andere daselbst, in SAmerika, OIndien ꝛc.

Pisoniānum consūltum (röm. Recht), s. Silanianum consultum.

Pisoniēae, s. u. Nyctagineen 1.

Pisperling, s. Wiesenpieper.

Pisquataqua, s. Piscataqua.

Pisquiti, s. Caraccioli.

Piss, so v. w. Johannisburg.

Pissa, Fluß, s. u. Pregel.

Pissareff (Alex. Alexandrowitsch), geb. 1782 zu Petersburg, trat 1796 als Lieutenant in die Armee, machte als General in der Garde 1813 die Feldzüge gegen Frankreich mit u. ist jetzt Commandant der Grenadierbrigade in Kaluga. Schr. russ.: Gegenstände für Künstler, Petersb. 1807, 2 Thle.; Allgem. Regeln des Theaters, ebd. 1809; Abriß der Künste, ebd. 1819; Militär. Briefe u. Bemerkungen (über 1812 u. 1813), Moskau 1817, 2 Thle. *(Lb.)*

Pissasphält (Min.), s. Bergtheer.

Pissback (Schiffb.), s. Backpiß.

Pisseck, Fluß, s. u. Spirdingsee.

Pissely, Marktfl., so v. w. Pischely.

Pissen, **1)** s. Harnlassen; **2)** (Jagdw.), so v. w. Biesten.

Pissevâche, Wasserfall, s. u. Moriß, St. 3).

Pissöceron, s. u. Biene a.

Pistăcia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 22. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. vera, 20—30 Fuß hoher Baum, mit gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen, Früchte **(Pistăcien)** haselnußgroß, unter einem dünnen lederartigen Ueberzug, von einer weißen, holzigen Schale u. einem röthlichen Häutchen umgeben, blaßgrün, angenehm süß u. mandelartig schmeckend, viel fettes Oel enthaltend, als Nahrungsmittel, zu Confituren u. zur Bereitung eines sehr wohlschmeckenden süßen Oels, so wie auch sonst zur Bereitung von Emulsionen u. Latwergen benutzt, in Persien, Arabien, Syrien heimisch, in Griechenland, SItalien, Frankreich cultivirt. P. terebinthus, auf Chios, in OIndien, NAfrika, SEuropa, mit gefiederten Blättern, violetten Blüthen, Mutterpflanze des cypr. Terpentin (s. d.); P. lentiscus u. P. chia, von einigen nur für eine Varietät gehalten, s. Mastixbaum; P. narbonensis, trifolia, ebenfalls eßbare Früchte liefernd, nach Ein. Varietäten der P. vera. *(Su.)*

Pistăciengrün, so v. w. Blaßgrün, s. u. Grün a.

Pistacit (Pistazit), **1)** so v. w. Epidot; **2)** sandiger P., so v. w. Skorza.

Piste (fr., spr. Pist), Spur von Fußtapfen, bes. eines Wildes od. eines Pferdes.

Pisten (Jagdw.), so v. w. Biesten.

Pisteödike (gr.), Rechtfertigung od. Apologie des Glaubens; eine P. schrieb Heinroth.

Pisteologiē (Pistik, v. gr.), Glaubenslehre.

Pistēŭon (Pistevon, gr.), **1)** der Gläubige; **2)** Schrift über das Dasein Gottes von Sintenis, s. d.

Pistia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Spr.*, Pistiaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Monadelphie, Oktandrie *L.* Art: P. stratiotes, auf dem Wasser schwimmend, mit rosenartig zusammengestellten, verkehrt herzförmigen Blättern, weißer Blüthenscheide; in SAsien, Afrika, SAmerika.

Pistill (Pistillum, Taf. IX. Fig. 92), **1)** s. u. Blüthe a. u. Kryptogamen a; **2)** (Pe, Pharm.), so v. w. Mörserkeule; **3)** s. u. Percussionsgewehr a.

Pistillăria (P. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries*. Arten: sehr kleine Pilze auf Vegetabilien. **P-ăriae**, so v. w. Gröpspflanzen *Ok.* **P-ăris**, was sich auf das Pistill bezieht.

Pistilli (röm. Ant.), s. u. Pistor 2).

Pistilliferae, Pflanzen, die blos Stempel in ihren Blumen haben. **P-stēmones**, Blumen, in denen die männl. Geschlechtstheile auf den weiblichen sitzen.

Pistios (gr.), Beiname des Zeus, Vorsteher der Bündnisse.

Pistis (gr., Myth.), s. Treue.

Pistŏcchi (spr. Pistokki, Fr. A.), geb. 1660 zu Bologna, wo er sich als Castrat auszeichnete, später aber, da er seine Stimme verloren hatte, sich durch Notenschreiben ernähren mußte. 1796 kam P. als markgräfl. Kapellmeister nach Ansbach, ging aber zu Anfang des 18. Jahrh. wieder nach Italien zurück, wo er in einen geistl. Orden trat u. sich ganz der Composition u. Gesanglehre widmete. Man kann ihn als den Schöpfer der neuern italien. Gesangsart ansehen. Aus seiner Schule ging Faustina (s. Hasse), Farinelli (s. d.) u. a. Sänger hervor. P. hat Opern u. viele Kirchenmusiken geschrieben. *(Ge.)*

Pistol (gr.), s. Gläubige.

Pistŏja, **1)** Stadt im toscan. Compartimento Florenz, unweit des Ombrone, Erzbischof; hat einige Befestigung, Citadelle, schöne Straßen, Kathedrale St. Jacopo, mit Reliquien u. merkwürd. Gräbern, bes. von Cino u. dem Cardinal Fortequerri, u. Kunstwerken, 27 Pfarr- u. 26 Klosterkirchen (St. Bartolomeo, St. Andrea, St. Giovanni, St. Francesco, St. Maria dell' Umilita, St. Domeniee, alle mit Kunstwerken), Hospital, mehr. ansehnliche Paläste, Gymnasium, erzbischöfl. Seminar, 2 öffentliche Bibliotheken (eine im Gebäude Sapienzia), botan. Garten, Wollen-, Quincaillerie- u. Eisenfabrikation (Flintenläufe), Orgelbauerei, viel Gärtnerei. Die Diamanten von P. sind gute Kiesel aus der Nachbarschaft. Der dasige Aeeent gilt mit dem von Siena für den reinsten. **2)** (Gesch.). P., im Alterthum **Pistŏria**, war eine unbedeutende etruskische Stadt. Bei P. sammelte Catilina seine Anhänger, um von hier nach Gallien zu flüchten, allein es kam zur Schlacht, 63 v. Chr., in der sein Heer von des Consuls Antonius Legaten, Petrejus, nach hartnäckiger Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen wurde u. er

selbst

selbst nebst allen Anführern fiel, s. u. Rom (Gesch.) ꝛc. Der Longobardenkönig Desiderios umgab sie mit Mauern. Im Mittelalter kam sie zu ziemlichem Ansehn, bis sie endlich Florenz u. Lucca 1250 einnahmen, schleiften u. ihr Gebiet theilten. Später machte sie sich wieder frei, doch schadeten ihr die bürgerl. Unruhen, namentlich der guelf. Cancellieri u. gibellin. Paneiatichi, von denen Letztere bei der allgemeinen Unterdrückung der Gibellinen in Toscana vertrieben wurden. Aber bald begannen die Cancellieri unter sich Streit; sie theilten sich in die Schwarzen (Neri) u. Weißen (Bianchi) u. zogen ganz P. in ihren Kampf. Um den Gibellinen nicht während dieses Streites Gelegenheit zur Rückkehr zu geben, so wurde die Obergewalt den Florentinern auf 3 Jahre übertragen, u. diese erilirten die Häupter der beiden Parteien nach Florenz. Nachher kam es an Toscana. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pistoia (Num.), so v. w. Pistole. **P. dēlla rōsa**, so v. w. Rosenpiaster.

Pistōle, [1] **1)** kurzes Feuergewehr, das von der Reiterei am Sattel, von Seeleuten, Kosaken u. Orientalen im Leibgurt, auch von Reisenden im Wagen geführt wird. [2] Die P-n bestehen aus denselben Theilen, wie die Flinte, nur daß ihr meist mit Messing beschlagener Kolben (Griff) keinen Backen hat u. sehr gekrümmt u. dünne ist, um sie bei dem Losschießen bequem u. fest in der Hand halten zu können. Man hat auch P-n, an die ein gewöhnl. Kolben mit Anschlag angeschraubt wird (Kolben-P-n); andre sind gezogen. Bes. sind die von Kuchenreiter geschätzt. Ueber das Schießen mit P-n, s. Schießen ꝛc. [3] Der Ladestock ist im Schaft angebracht, od. mit einem Wirbel befestigt, daß er nicht von der P. getrennt werden kann, sondern aus dem Ruthe herausgezogen, immer in den Lauf fallen muß. Manche P-n (so die der preuß. Cav.) haben gar keinen Ladestock, sondern der Reiter hat einen eisernen Ladestock an der Kartusche mittelst eines ledernen Riemens befestigt. [4] Die P. wiegt in der Regel 2½—3 Pfd. [5] Sehr kleine P-n, die man in der Tasche bei sich tragen kann, heißen Terzerole. Diese u. die gewöhnl. P-n hat man doppelt, selbst 4laufig. Oft sind sie kaum 3—4 Z. lang u. ganz von Eisen. [6] Die ersten P-n sind unbezweifelt in Italien aufgekommen, im Jahr 1364 ließ schon die Stadt Perugia 500 derselben verfertigen, deren Schuß durch jeden Harnisch drang, obgleich sie nur eine Spanne lang waren. Sie hatten Anfangs ein Luntenschloß, das nachher angeblich zuerst in Pistoja (daher der Name) verbessert u. zu einem Radschloß, endlich zu Ende des 17. Jahrh. in ein sogen. franz. Schloß verwandelt ward. **2)** S. u. Papiermühle ꝛc. *(Hy.)*

Pistōle (span. Piastole [Stückchen, Plättchen]), span. Goldmünze, von Louisd'orgröße, ungefähr seit 1537, Anfangs sehr unregelmäßig geprägt; erst seit 1730 wurden sie rund u. von besserm Ansehn. Anfänglich war das Gold 22 Karat fein, später 21 Karat 8 Grän, dabei gegen 344 Stück auf die rauhe Mark, = 5 Thlr. 4 gGr. Nach ihnen wurden seit 1640 die franz. Louisd'or eingerichtet, auch in Rom u. Genua wurden dergleichen geschlagen. Später begriff man unter diesem Namen alle goldne 5 Thalerstücke, die auch nach dem Namen des regierenden Fürsten näher als Anton-, August-, Friedrichs-, Georgsd'or ꝛc. bezeichnet werden, deren Werth aber etwas variirt. Das 21—22 Karat feine Gold wird nach ihnen **P-ngold** genannt. *(Msch. u. Jb.)*

Pistōlenfuss, der Werth, zu welchem das Gold in den wirkl. Pistolen u. in den deutschen Fünfthalerstücken, als Friedrichs-, August-, Karl-, Max'or ꝛc. ausgeprägt ist; doch sind sich die verschiednen deutschen Fünfthalerstücke nicht ganz gleich, das Passirgewicht der einfachen Pistole ist 137$\frac{1}{16}$ As od. 1838 Richtpfennige, der Feingehalt beträgt 21 Karat, 7—9 Grän. Das Verhältniß derselben zum Silber wechselt nach dem Cours; ausgeprägt sind sie nach dem leipziger Münzfuß zu 4$\frac{2}{7}$ Thlr., nach dem 20 Guldenfuß zu 5 Thlr., nach dem preuß. Courantfuß zu 5$\frac{1}{4}$ Thlr., nach dem 24½ Guldenfuß zu 6 Thlr. *(Fch.)*

Pistōlengold, s. u. Pistole.

Pistōlenholfter, so v. w. Holfter 2). **P-kappe**, so v. w. Holfterkappe.

Pistolēt (spr. Pistoleh), **1)** ein ganz kurzer Steinbohrer; **2)** (par P.), s. u. Billard ꝛc.

Pistolēt, Bai, s. Neu-Foundland 1.

Pistolōchia (P. *Bernh.*), Pflanzengatt. aus Arten von Corydalis zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. **Pistolochiēae**, Gruppe in der Fam. Osterluzeien *Rchnb.*

Pistōn (fr., spr. Pistong), **1)** Pumpenstock, Kunststange; **2)** so v. w. Pistill 3).

Pistor (lat.), **1)** Stampfer; **2)** (röm. Ant.), Sklav, der das Getreide mit Keulen (**Pistilli**) stampfte od. in einer Handmühle (**Pistrīnum**) zerrieb u. buk. Die Sklavin **Pistrix**; **3)** so v. w. Bäcker; seit 174 v. Chr. bildeten die P-es eine eigne Zunft in Rom. Auf dem aventin. Berge war ein Brodmarkt (**Pistōrium fōrum**). **4)** Beiname des Jupiter, weil er den Römern bei einer Belagerung durch die Gallier im Traume den Rath gegeben hatte, von dem letzten Mehlreste Brote zu backen u. diese den Feinden zum Hohne in die Lager zu werfen, worauf sie abziehen würden; was auch geschah. *(Sch.)*

Pistōria, alter Name für Pistoja, s. d.

Pistorinia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Sedeae *Rchnb.* Arten: P. brevifolia, hispanica, in Spanien.

Pistōrium fōrum, Probmarkt zu Rom, ſ. d. (a. Geogr.) 2.

Pistōrius, 1) (Joh.), geb. 1544 zu Nidda in Heſſen; erſt Arzt, dann Juriſt, ſpäter, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten war, Theolog u. Beichtvater des Kaiſers Rudolf II.; ſt. 1607; gab heraus: Artis cabalisticae scriptores, Baſ. 1582, 3 Bde., Fol., Regensb. 1726, Fol.; Rerum germanicarum script., Baſ. 1582, 3 Bde.; Rerum polonicarum scriptores, Baſ. 1582, 3 Bde. 2) S. Backer 1). 3) (Eduard), geb. zu Berlin 1796; Genremaler, bildete ſich in Berlin u. Düſſeldorf, ward 1833 Mitglied der berliner Akademie, u. zeichnet ſich vornehmlich durch luſtige Einfälle u. gründliche Ausführung aus, ſ. Malerei 101. 4) (J. L. H.), Beſitzer des Ritterguts Weißenſee bei Berlin, Erfinder eines Branntweinbrennapparats; ſchr.: Beſchreibung meines Brennapparats, Berl. 1829. Vgl. Luderdorf, Beſchreib. des P.ſchen Dampfapparats, 2. Aufl. ebd. 1837. *(Fö., Fst. u. Lö.)*

Pistrinārius u. **Pistrīnum** (röm. Ant.), ſ. u. Pistor.

Pistrix, 1) ſ. u. Pistor; 2) (Aſtr.), das Sternbild Wallfiſch.

Pisuĕrga, Fluß in Spanien; entſpringt auf dem cantabr. Gebirg, nimmt mehr. Flüſſe (Arlanzon u. a.) auf, ſpeiſt den Kanal von Caſtilla, fällt in den Douro bei Simancas.

Pisuĕrtes (a. Geogr.), ſ. u. Pitulani.

Pisulānia lex, ſo v. w. Persolania lex.

Pisum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülſenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. sativum, ſ. Erbſen; P. arvense, mit 2 blätterigen, in Schlingen ausgehenden Blattſtielen, gekerbten, unten zugeſpitzten Blattanſätzen, geflecktem, als Gemüſe zu benutzendem Samen, auf Saatfeldern; P. maritimum, mit vielblüthigen Blumenſtielen, weißen u. violetten Blüthen, bittern, aber durch Cultur zu veredelnden, u. im Nothfall als Gemüſe u. zu Mehl zu benutzendem Samen, an Meeresufern N Europas u. in Canada. **P. Ochrus**, ſ. Vicia Ochrus.

Pit (engl.), im Theater ſo v. w. Parterre.

Pitagoār, Volk, ſo v. w. Potyguaras.

Pita-Hahn, perſ. Unterkleid, ſ. u. Perſien (a. Geogr.) 11.

Pitane (a. Geogr.), 1) äoliſche Stadt in Groß-Myſien, mit 2 Häfen, nordweſtlich von der Mündung des Kaikos. Geburtsort des Philoſophen Arkeſilaos. Hier wurden im Waſſer ſchwimmende Ziegel verfertigt; ſ. Sandarik. 2) Stadt Lakonikas am Eurotas, angeblich vom König Eurotas erbaut u. nach ſeiner Tochter P. benannt. 3) Stadt in Triphylia in Elis.

Pitānga, Vogel, ſ. u. Fliegenfänger 7.

Pitāngui, Villa, ſ. u. Minas geraes d).

Pitāntia, in alten Stiftungsbriefen die Zukoſt, welche Mönche od. Nonnen an einem beſtimmten Tage, nach einer beſondern Stiftung (Oblatio pitantialis) bekommen, meiſt leſen ſie an dieſen Tagen dem Stifter (**Pitantiārius**) eine Meſſe.

Pitārd (ſpr. Pitahr, Jean), franz. Chirurg im 13. Jahrh.; begleitete Ludwig den Heiligen in das gelobte Land u. gründete in der franz. Chirurgie eine neue Epoche dadurch, daß er 1271 mit Lanfranchi u. A. eine Brüderſchaft errichtete, die mit den gemeinen Barbieren nichts weiter zu thun haben wollten, das Collegium der Wundärzte, das er unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus ſtellte. Vgl. Chirurgie (Geſch.) 11.

Pitāval (François Gayot de P.), geb. 1673 zu Lyon; diente Anfangs als Soldat, wurde aber 1713 Advocat u. ſt. 1743. Schr.: Bibliothèque des gens de cour, Par. 1723, 6 Bde.; Campagne de Villars en 1712, ebd. 1713; Le faux Aristarque reconnu, ebd. 1733; Heures perdues du chevalier de Rior..., ebd. 1715; Art d'orner l'esprit en l'amusante, ebd. 1721—32, 6 Bde.; Esprit des conversations agréables, ebd. 1731, 3 Bde.; Recueil des énigmes les plus curieuses de ce temps, ebd. 1717. Sein bedeutendſtes Werk aber iſt: Causes célèbres et intéressantes etc., Haag 1733 f., 22 Bde., 12.; deutſch Lpz. 1747—50; fortgeſ. Amſt. 1768—70, vermehrt vom Parlamentsadvocat Richer, deutſch von Franz, Jena 1782 ff.; dieſe Sammlung der berühmteſten Rechtsfälle mit deren Entſcheidung veranlaßte Hitzig u. Häring, ihre ähnliche Sammlung als **neuer P.**, Lpz. 1842 ff. (bis jetzt 5 Bde.), erſcheinen zu laſſen. *(Hel.)*

Pitāvia (P. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Spr.* Art: P. punctata, spirata, in Chili.

Pitcairn (ſpr. Pitkarn, Archib.), geb. zu Edinburgh 1652; 1692 Prof. der Medicin zu Leyden, 1693 in Edinburgh, wo er 1713 ſt. Er gehörte zu den Hauptvertheidigern der Jatromathematik; ſchr.: Elementa medicinae physico-mathemat., Lond. 1717, 1734, engl. 1727; Opera omnia, Edinb. 1713, u. ö., engl., Lond. 1727.

Pitcairn (ſpr. Pitkarn), Inſelgruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inſeln; hat 1 größere, mehrere kleinere Inſeln, wenig Waſſer, bringt Yams, Piſang, Schweine u. dgl., auch europ. Gartengewächſe. Die P. wurden 1767 von Carteret entdeckt, waren aber bis 1789 ohne Einwohner; da wendeten ſich einige, gegen den Capitän Bligh aufrühreriſche Matroſen, nebſt Männern u. Weibern von Otaheiti hierher; aber die Europäer wurden bis auf Adams, Young, Maclei u. Quintal von den Otaheitern ermordet, die Otaheiter aber von den otaheit. Weibern, ſo daß die ganze Colonie aus jenen 4 u. 10 Weibern beſtand. Nach Macleis u. Quintals Tode richteten Adams u. Young eine Verfaſ-

fassung ein u. bald darauf starb auch Young. Die erste Nachricht von dieser Colonie brachte Beechey, der die P. 1826 besuchte, nach Europa. 1829 st. Adams u. weil die Colonie bei ihrem Wachsthum Wassermangel zu leiden anfing, so wurde sie, 87 Köpfe stark, 1830 nach Otaheiti übergesiedelt, kehrte aber bald zurück. 1837 waren sie 92 Köpfe. *(Wr. u. Lb.)*

Pitcairnia (P. *Herit.*), Pflanzengatt. nach Pitcairn) aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narcissenschwertel, Bromeliene *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. latifolia, mit 2 F. langen, schilfartigen Blättern, über 3 F. langen, eine 6—8 Z. lange, aus schönen großen scharlachrothen Blumen zusammengesetzte Aehre tragenden Blüthenstengel; P. bracteata, mit gelben, auch rothen Blüthen; P. pyramidata ist Puya pyram. Sämmtlich in SAmerika.

Pitchiai, Provinz, s. u. Oberssiam.

Pitchincha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitch-Lak, See, s. u. Trinidad.

Pite (Poitevine), kupferne, französ. Scheidemünze von 1300; war ½ des Deniers, u. als diese zur kleinsten Scheidemünze herabsank, verschwand sie gänzlich.

Pite, Art amerikan. Hanf, lang, weiß u. fest, fault nicht leicht im Wasser.

Piteå, 1) **(Piteå-Elf)**, Fluß in NSchweden; entspringt auf der Grenze von Norwegen in Westerbotten, bildet mehrere Seen, geht nach Norrbotten, fällt in den bottnischen Meerbusen; 2) Hauptst. der Provinz Norrbotten, am Ausfluß des P. 1), Schifffahrt, sichern Hafen, 1200 Ew.; 3) Insel dabei, durch eine Brücke mit der Stadt verbunden; 4) **(P-Läppmarken)**, s. u. Westerbotten 2); 5) Län, so v. w. Norrbotten; 6) Voigtei hier mit 7) Stadt P. *(Wr.)*

Piterboot, Berg, s. u. Mauritius. 1).

Pitësecht (Pitëst), Hauptstadt des Bzks. Ardsisch im Oberlande der Walachei; am Ardsisch, 8 Kirchen, Bazar, Handel, 3000 Ew.; einst ziemlich ansehnlich. Sitz eines Gouverneurs. In der Nähe das Trajanische Thor (Puerta Romanilow), aus der Römerzeit merkwürdig.

Pithëcia (Zool.), so v. w. Saki. **Pithëcus**, so v. w. Orang.

Pitheecolöbium (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae *Mart.*, in Brasilien. **P-seris** (P. *Mart., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: P. pacourinoides, in Brasilien.

Pithëcus (gr.), 1) Affe; 2) das Affengeschlecht Orang.

Pithekūsä (Affeninseln), 2 Inseln, Aenara od. Inarime (j. Ischia) u. Prochyta (j. Procida), dem Vorgebirge Misenum an der Küste von Campanien gegenüber; hatten guten Boden, Aenaria lieferte sogar Gold; vulkan. Ausbrüche vertrieben die Einw. öfters. Die ursprüngl. Bewohner waren die Kerkopes (s. d. 2); dann wurden sie von Etruskern, Chalkidensern, Syracusanern angebaut u. wieder verlassen. August schenkte sie den Neapolitanern. Jupiter soll die Einwohner, weil er keine Hülfe gegen den Saturn u. die Titanen von ihnen erhielt, in Affen verwandelt haben. *(Sch.)*

Pither, s. u. Kupferstechen n.

Pithiviers (spr. Pitiwieh), 1) Bezirk im franz. Dep. Loiret; 21 7/15 QM., 56,000 Ew. Hier Beau la Rolande, Weinbau, 2500 Ew.; Bois, 1100 Ew.; Boyne, Safran- u. Weinbau, 2000 Ew.; Städte. 2) Hauptstadt darin an der Oeuf; Wein- u. Safranbau, Handel mit Lerchenpasteten u. Mandelkuchen, 4000 (9000) Ew. Dabei der Gesundbrunnen Segray.

Pithöglen (Pithöigia, gr. Ant.), s. u. Antheſterien 2).

Pitholäos, s. u. Pherä.

Pithöleon, aus Rhodos; schr.: Epigramme in vermischten griech. u. latein. Worten.

Pithöm (bibl. Geogr.), so v. w. Patumos.

Pithometrīē (v. gr.), Bestimmung des Inhalts eines Fasses. **P-mēter**, das Faßmaß. **P-mētrisch**, was dazu dient.

Pithou (spr. Pitu, Peter, lat. **Pithöēus**), geb. 1539 zu Troyes, Rechtsgelehrter, Schüler des Cujacius. Der reformirten Lehre zugethan, rettete er in der Bluthochzeit mit Noth sein Leben, ging zur kathol. Kirche über, ward Generalprocurator, zeigte sich als muthiger Vertheidiger der gallican. Kirche u. st. 1596. Man nannte ihn den franz. Varro. Schr.: Corpus juris canonici, Par. 1687, 2 Bde.; Mosaicarum et romanarum legum collatio, ebd. 1689, 2 Bde., Fol.; Ecclesiae gallic. in schismate status; les Libertés de l'église gallicane, ebd. 1639, letzte Ausg. ebd. 1817; gab mehrere Itinerarien, den Salvianus, mehr. Rhetoren, den Juvenal, Persius u. Catos Distichen heraus, fand mehr Fabeln des Phädrus u. das Pervigilium Veneris auf u. edirte sie. *(Ht.)*

Pithÿtes, versteinertes Nadelholz; manches gleicht dem Fichtenholze.

Pithyus, Stadt in Kolchis; j. Drandar.

Pithyūsa, früherer Name von Lampsakos. **Pithyūsä (Pithyūsische Inseln)**, so v. w. Pityusen.

Pitigliāno (spr. Pitiliano), 1) Podestarie im toscan. Compartimento Grosseto; 2) Stadt darin, Sitz des Bischofs von Sovana, welche Stadt in Trümmern liegt; Hospital, Märkte, 2000 Ew. **Pitilägas**, Volk, s. u. Plataä.

Pitinum (a. Geogr.), 1) Stadt in Umbrien am Pisaurus; 2) Ort im Gebiet der Vestini in Picenum, am Novanus; j. Dorf Vasteo.

Pitīscus (Samuel), geb. 1636 zu Zütphen, 1683 Rector daselbst u. zu Utrecht,

ſt. 1727; gab heraus: Lexicon antiquitatum rom., Leuw. 1713, Fol., n. ö.; Lexicon latino-belg., Amſt. 1704, 4.; n. A. von Weſterhov, Rotterd. 1738, 2 Bde., 4.; gab heraus den Curtius, Suetonius, Solinus, Aurelius Victor u. A.

Pitje, Münze, ſo v. w. Pity.

Pitôn des Nèiges (ſpr. Pitong dă Nähſch), Berg, ſ. u. Bourbon (Geogr.) 2.

Pitôni (Giuſeppe Ottavio), geb. 1657 zu Rieti, kam ſehr jung nach Rom, wo er ſich der Muſik widmete; ward 1673 Maeſtro von Monte Rotondo, ging als ſolcher 1674 nach Aſſiſi, ward 1676 Kapellmeiſter an der Kathedrale ſeiner Vaterſtadt, 1677 Maeſtro bei der Collegiatkirche von S. Marco in Rom, 1689 von S. Lorenzo in Damaſo, 1708 an der Hauptkirche S. Giovanni in Laterno; 1719 Kapellmeiſter zu S. Pietro im Vatican u. u. a. einer der 4 Examinatoren der Kapellmeiſter; ſetzte Vieles für die Kirche; ſt. 1743. *(Sp.)*

Pitonrinde (P-china), ſ. Chinarinde m.

Pitôns de la Soufrière (ſpr. Pitong d'la Sufriähr), Berge, ſ. u. Lucie, St.

Pitoquiêrs, ſo v. w. Pholadenfänger, ſ. u. Bohrmuſchel 2.

Pitowack, ſ. u. Baffinsbailander b).

Pitoy (ſpr. -toah), ſ. Burgunderweine 2.

Pitoyin, organ. Baſe in der China Pitoia (ſ. Chinarinde m) enthalten, durch Ausziehen des wäſſerigen Extracts der Rinde mit Alkohol, Abdeſtilliren des Letztern, Löſen des Rückſtands mit Waſſer, Fällen mit Ammoniak, Behandeln des Niederſchlags mit Aether, welcher gerbſaures P. löſt, u. Ausziehen des Rückſtandes mit Waſſer, das reines P. aufnimmt, darzuſtellen. Schmeckt für ſich nicht bitter, ſondern nur ſeine Salze, ſchmilzt bei etwas über 100°, ſublimirt zum Theil unverändert in feinen Nadeln, verbindet ſich mit Säuren zu Salzen, von denen das ſchwefelſaure in fächerförmig gruppirten Nadeln, das eſſigſaure aber nicht kryſtalliſirt. *(Su.)*

Pitpāi (ind. Lit.), ſo v. w. Vyḍpai.

Pitpit (Dacnis *Cuv.*), Gattung der Singvögel; den Hordenvögeln (Xanthornus) gleich, aber viel kleiner, mit kegelförmigem u. ſpitzigem Schnabel. Art: blauer P. (D. caerulea, D. cayennensis, Motacilla c.), blau, mit ſchwarzen Schultern, Flügeln u. Schwanze, aus Cayenne. *(Wr.)*

Pitra Sēna, Uſurpator in Siam, ſ. d. (Geſch.) 2, 7.

Pitrid, Dew der Unreinigkeit, ſ. unt. Parſismus 2 b.

Pitris (ind. Myth.), **1)** die von den 10 Altvätern abſtammenden großen Erzeuger u. Vorväter, Gottheiten der Vorzeit, welche ruhig im Monde wohnen. Zu ihnen gehörten die Agniſchwatta, die Barhiſchads, desgleichen die Somapa, Haviſchmat, Aiyapas u. Sukalin, Söhne des Bhrigu, Angiras, Pulaſtya u. Waſiſchtha. Von dieſen 4 ſtammen die 4 Caſten der Hindus. **2)** Opfer, welches den P. täglich dargebracht wird. *(R. D.)*

Pitsânelouc, Provinz u. Stadt, ſ. u. Ober-Siam.

Pitſchaft, 1) (Joh. Baptiſt), geb. 1786 zu Mainz, 1814 Subſtitut des Staatsprocurators in Speier, 1815 Staatsprocurator in Zweibrücken, 1816 Generaladvokat in Mainz beim höchſten Gerichtshof in Rheinheſſen, 1818 Rath in dieſem Gericht, 1837 Vicepräſident, 1840 erſter Präſident u. Chef der Magiſtratur für Rheinheſſen, ward 1837 Vorſtand des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg, leitete den Bau des Theaters in Mainz, des Doms, regelte die Verhältniſſe der dortigen jüd. Gemeinde, u. zeichnete ſich als Landtagsdeputirter aus. Schr.: Sendſchrift an die deutſche Bundesverſammlung zur Wahrung der Rechte des mainzer Univerſitätsfonds auf einen großen Theil ſeiner von den Bundestruppen occupirten Eigenthums, Mainz 1836. **2)** Geb. um 1789 zu Mainz, Bruder des Vor., war früher öſtr. Offizier u. ward reiſender Philoſoph. Er ſtellte zum Beſten der Armen freie Vorträge u. Declamatorien an, trug langen Bart u. ſchwarzen Talar u. wohnte in einem Faſſe. 1822 kam er als P. der Unaufhaltſame von Mainz nach Frankfurt, 1825 nach Hannover, Leipzig, Dresden ꝛc., erregte aber mehr Bedauern u. Lachen als Beifall; ſt. 1833 im Irrenhauſe. *(Hel. u. Md.)*

Pitſchāi, Provinz, ſ. u. Siam.

Pitſchan, ſ. u. Turfan 11.

Pitſchard, Vogel, ſo v. w. Mauerklette.

Pitſchen, 1) ſo v. w. Biben. **2)** gräfl. matuſchkaſches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß, Park, Theater, 300 Ew.; **3)** (poln.: Pržin), Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Hoſpital, 1700 Ew. Hier am 24. Jan. 1588 Treffen zwiſchen Erzherzog Maximilian von Oeſtreich, Bewerber um die poln. Krone, u. König Sigismund von Schweden; Erſtrer gefangen. *(Cch.)*

Pitſchinſcha, Berg, ſ. u. Ecuador 1).

Pitt, 1) (Thomas P.), Gouverneur von Madras, Beſitzer des großen, nach ihm benannten Diamanten, ſ. d. 11. **2)** (William, Graf von Chatam), Enkel des Vor., geb. 1708 zu Weſtminſter, trat als Cornet in ein Cavallerieregiment, verließ aber bald den Dienſt, weil er an der Gicht litt, u. widmete ſich den Studien, kam 1735 ins Unterhaus u. verwendete ſein glänzendes Rednertalent für die Oppoſition gegen Walpole. Dieſer ließ ihn aus Rache aus der Armeeliſte ſtreichen, dagegen machte ihn der Prinz von Wales zu ſeinem Kammerherrn. Vergebens ſuchte ihn Walpole ſpäter für ſich zu gewinnen, aber als er 1742 aus dem Cabinet trat, nahm P. auch die Oppoſition gegen den neuen Miniſter, Lord Carteret; als der Herzog v. Newcaſtle 1746 ein neues Mi-

Ministerium bildete, trat er als Viceschatzmeister von Irland in dasselbe. Bald wurde er Geheimerath u. Kriegszahlmeister. Er zeichnete sich durch Uneigennützigkeit u. gute Einrichtungen aus. 1755 verließ er das Ministerium, weil er des Herzogs v. Newcastle Ansichten über den Krieg nicht billigte. Im Dec. 1756 ward er nach dem Sturz Newcastles mit Legge zur Bildung eines neuen Conseils berufen u. erster Staatssecretär. Er versagte jedoch seine Zustimmung zu einigen Maßregeln, die der König zur Sicherung Hannovers traf, u. trat daher im April 1757 wieder aus, trat aber schon, von der Volksstimme berufen, im Juni 1757 in seinen alten Posten. Von jetzt an war er der That nach Principalminister u. gab sogleich dem Kriege eine andre Wendung. Er vernichtete in Deutschland die Capitulation vom Kloster Seven, u. machte es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig durch engl. Unterstützung möglich zu siegen, gab Friedrich dem Gr. Subsidien, hinderte Frankreich Hülfe nach Amerika zu senden, u. Holland, das diesen Krieg zur Vermehrung seines Handels benutzte, durch Verletzung ihrer neutralen Flagge noch mehr Gewinn von den Umständen zu ziehn. So hob er die Macht Englands bedeutend u. erhielt auch unter Georg III. seinen Posten. Wegen einer Differenz im Cabinet, das nicht einwilligen wollte, einige Colonien Spaniens, das gegen England rüstete, ohne Kriegserklärung zu nehmen, nahm er im Oct. 1761 seine Entlassung u. erhielt eine Pension von 3000 Pfd. Vergebens wollte ihn Lord Bute 1762 u. 1765 wieder ins Ministerium ziehn, er schlug es immer aus, doch als 1766 im März das alte Ministerium wegen der nicht durchgegangnen Stempeltaxe resignirte, übernahm er die Bildung eines neuen, das er aus Männern von allen Parteien zusammensetzte u. sich den Posten des Siegelbewahrers vorbehielt. Er trat nun auch mit dem Titel Viscount P. Graf von Chatam in das Oberhaus ein. Kränklichkeit, bes. die Gicht, zwangen ihn 1768, seinen Posten wieder niederzulegen. Umsonst rieth er beim Ausbruch der amerikan. Unruhen zur Mäßigung; 1776 erklärten sich die Colonisten für frei. Ein Versuch P-s zur Aussöhnung 1777 schlug abermals fehl. 1778 zog er sich durch eine heftige Rede im Parlament, das er, geführt von seinem Sohne u. Schwiegersohne u. ganz in Flanell gehüllt, noch einmal besuchte, u. indem er das Benehmen der Minister laut tadelte, dabei aber zugleich sich heftig gegen die Unabhängigkeit von Amerika erklärte, eine tödtliche Krankheit zu u. st. auf seinem Landgute Hayes bei Kent am 12. Mai 1778. 3) (William), 2. Sohn des Vor., geb. zu Hayes in der Grafsch. Kent (nicht in Frankreich) 1759; trat mit günstigem Erfolg als Sachwalter auf u. wurde 1781 für Borough Appleby ins Parlament gewählt. Er vereinigte sich Anfangs mit der Opposition gegen Lord North gegen den von ihm erregten amerikan. Krieg. Als die Opposition siegte, trat P. doch nicht ins Cabinet, sondern sprach gegen das neue Ministerium u. für eine Parlamentsreform. Doch Georg III., sein großer Freund, gebot ihm, seine Theorien aufzugeben. P. wurde 1782 Kanzler der Schatzkammer. Als Shilburne durch Fox u. North, die sich zu diesem Zweck verbunden hatten, aus dem Cabinet verdrängt wurde, legte auch P. seine Stelle nieder, bereiste den Continent u. sprach auch zurückgekehrt wenig im Parlament. Erst als Fox, sicher gemacht, eine Bill über die Verwaltung Indiens vor das Haus brachte, opponirte er derselben als den Rechten der Krone widersprechend, ward, da er ganz im Sinne des Königs sprach, deshalb erster Lord der Schatzkammer u. als Kanzler 1783 von Neuem Minister; er siegte über das Unterhaus, wo er viele Gegner hatte, hielt sich durch gute Finanzmaßregeln auf seinem schwierigen Posten u. verschaffte sich die nöthigen Summen, mit welchen er 1786 einen Tilgungsfond für die brit. Staatsschuld gründete, der 1792 erweitert wurde. Den schwankenden Credit der ostind. Compagnie erhielt er dadurch, daß er ihr zur Bezahlung ihrer Schulden an die Regierung eine Frist bewilligte; schloß einen Handelsvertrag mit Frankreich 1786, eine Tripelalliance 1789 zwischen England, Preußen u. den Niederlanden u. ein andres Bündniß mit Schweden gegen Rußland, dessen wachsende Macht ihm gefährlich schien, u. gründete die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales 1788. Frankreich zu schwächen, war sein Hauptziel. Durch die Revolution, die er in Frankreich heimlich nährte, während er ihr in England den Zugang wehrte, hoffte er dies zu erreichen. Dessenungeachtet behauptete er bis 1792 eine strenge Neutralität. Der Tod Ludwigs XVI. zwang ihn, den Ansichten Georgs III. nachzugeben u. sich zum Kriege zu entschließen, den nun der Nationalconvent England selbst erklärte. Er vereinigte nun alle großern europ. Mächte zum Kampf gegen Frankreich. Die Erfolge auf dem Continent waren aber schlecht, Irland drohte mit Aufstand, u. die Empörung der Flotte von Plymouth u. Portsmouth ließ das Aergste befürchten; die Staatsschulden vermehrten sich von Tage zu Tage, u. schon verlangte die Bank, daß die Regierung sie mit Geld unterstütze: da suspendirte P. durch ein Staatsdecret die Baarzahlungen; Georg III. vergoß Thränen, als er das Decret unterzeichnen sollte; P. tauchte selbst die Feder ein, steckte sie dem König zwischen die Finger u. sagte: es muß sein! u. wirklich rettete diese Maßregel England. Unterdessen hatten die Continentalmächte England im Stiche gelassen, u. Preußen hatte den Frieden von Basel, Oestreich den von Campo-Formio geschlossen. Da bildete P. eine neue Coalition zwischen Oestreich, der Türkei u. Ruß-

Rußland, doch hatte sie eben so wenig Erfolg als die frühere. Buonaparte trat auf u. vereitelte Alles, was P. in dem Cabinet gewinnen wollte; der Friede von Luneville wurde unterzeichnet. 1802 wurde Irland, dem die Emancipation seiner Katholiken zugesichert worden war, mit England verbunden. Diese Union gehört zu den wichtigsten Maßregeln P-s. Als aber P. den Frieden zu Amiens mit Frankreich zu seinem Verdrusse unterzeichnen sah, erbat er sich seine Entlassung. Seine Gegner klagten ihn nun wegen seiner Verwaltung an, er vertheidigte sich aber so siegreich, daß das Parlament mit großer Stimmenmehrheit einen Dank für seine Amtsführung beschloß. Die Bildung eines neuen Ministeriums erfolgte unter seiner Mitwirkung. Da die neuen Minister aber sich bald unabhängig von P. machen wollten, verfeindete er sich mit ihnen. Als 1804 ein neuer Krieg mit Frankreich unvermeidlich schien, trat P. wieder an die Spitze der Staatsverwaltung u. stiftete sogleich eine neue Verbindung zwischen Oestreich u. Rußland gegen Frankreich, was den Krieg von 1805 veranlaßte. Er st. den 23. Jan. 1806, so arm, daß das Parlament seine, 40,000 Pfd. Sterling betragenden Schulden bezahlte. In der Westminsterabtei ist ihm ein Denkmal gesetzt. **4)** (John P. Graf v. Chatham), geb. 1756, älterer Bruder des Vor., englischer General, führte 1809 die unglückl. Expedition nach der Insel Walcheeren, seitdem war er wohl dreißig Jahr lang Gouverneur von Gibraltar u. ist erst 1840 abberufen worden. *(Pr. u. Ruu.)*

Pitt, s. u. Diamant u. Vgl. Pitt (Biogr.) 1).

Pitt, **1)** so v. w. Brunyinsel; **2)** Insel, s. u. St. Cruz; **3)** Inselgruppe, s. u. Mulgrave; **4)** Kanton, s. Nord-Carolina.

Pitta, s. u. Fliegenjäger A).

Pittăcium (v. gr.), **1)** Schreibtäfelchen, Billet; **2)** Stück Leder, um Pflaster darauf zu streichen; **3)** Stückchen Pergament, an Weinflaschen befestigt, mit Bemerkung der Sorte, des Alters ꝛc.

Pittah, in Indien jede mit Mauern od. Hecken umgebne Stadt od. Vorstadt.

Pittakal, Farbestoff, s. u. Theee.

Pittakos, geb. 649 v. Chr., aus Mitylene auf Lesbos; tödtete den Tyrannen Melanchros 612 v. Chr., besiegte 610, als die Athener wegen des Besitzes einer Stadt in Streit gerathen waren, den Phrynon im Zweikampf, schlug auch die unter Antimenides u. dem Dichter Alkäos mit Gewalt in ihr Vaterland zurückkommenden Flüchtlinge zurück. Die ihm dafür von seinen Mitbürgern angetragne Obergewalt verwaltete er von 589—579, legte sie dann selbst nieder u. lebte noch 10 Jahre als Privatmann. Daß er nur die Hälfte der ihm geschenkten Ländereien annahm, daß er seinem bittersten Feinde, Alkäos, verzieh, seine Regierung u. (in Versen gegebne) Gesetze, daß er die Geschenke des Krösos ausschlug, ihm aber die Unterjochung der ionischen Inseln widerrieth, charakterisiren den Weisen, wie er denn auch zu den 7 Weisen Griechenlands gerechnet wird. Sein Spruch: Lerne die Zeit kennen; in der Zeit ist alles Gute enthalten. *(Sch.)*

Pittananas, s. u. Ananas.

Pittane (a. Geogr.), so v. w. Pitane.

Pittauer, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Pitte (Waarenk.), so v. w. Pite.

Pitten, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Wienerwalde; Eisen- u. Steinkohlenwerke, Schlackenbad, 400 Ew. Dabei Felsenschloß **P-berg.**

Pittheus, Sohn von Pelops u. Hippodamia, König von Trözen, weiser Fürst, Vater der Aethra.

Pitti (Luca), Haupt der Verschwörung gegen Peter Medici, s. Florenz (Gesch.) u.

Pitti, Palast, s. u. Florenz (Geogr.).

Pittizit, so v. w. Eisenpecherz.

Pittocărpium (P. *Lk.*), Pilzgattung von Fries zu Aethalium gerechnet.

Pittorēsk (v. ital.), so v. w. Malerisch.

Pittōsporum (P. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Veilchengewächse, Pittosporeae *Rchnb.*, Naden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** P. Tobira, baumartiger Strauch in Japan, aus der Rinde ein wie Sagapen riechendes Harz ausschwitzend, Blüthen in endständigen Afterdolden, weiß, an Gestalt, Größe u. Geruch den Orangenblüthen ähnlich, in europ. Gewächshäusern als Zierpflanze. P. Rumphii, mit zäher, saftiger, leicht abzuziehender Rinde. Der Bast wird zu Geweben benutzt, in Ostindien. Andre in Neuholland, Neuseeland, China, am Cap ꝛc.

Pitts Archipēlagus, s. Nordwestküste u. **P-borough** (spr. -borro), Ort, s. Nordcarolina.

Pittsburg, **1)** Grafschaft in dem nordamerikan. Staat Pennsylvanien; **2)** Stadt da.in, auf einer Landspitze zwischen dem Monongahela u. Alleghani (Ohio); **Vorstädte:** Northern- u. Western-Liberty, nach Philadelphia die größte u. gewerbreichste Stadt des Staats, deshalb das amerikan. Birmingham genannt, schön gebaut, hat 8 Kirchen, schöne Häuser, Gefängniß, Zeughaus, Universität, Bibliothek, Museum, Fabriken in Baumwolle, Glas, Eisenarbeiten, bes. Nägel, Drahtgeflechten, Bleiweiß, Farben u. andre chem. Waaren, Seife, Bier, Branntwein, Kanonengießerei, Werfte, Handel mit Fleisch, Obst, Eisenwaaren, Mehl; es ist der größte Stapelplatz zwischen dem Westen u. dem atlant. Meere, u. erstreckt seinen Wirkungskreis auf den Ohio u. Mississippi bis Neu-Orleans. Es hat 4 Jahrmärkte u. 4 Banken; 25,000 Ew.; wurde unter dem Namen du Quesne 1753 angelegt.

Pittsfield, Stadt, s. unt. Massachusetts a. **P-insel**, 1) s. Nordwestküste a; 2) Insel, s. u. Mulgrave a. **P-strasse**, s. u. Neu-Guinea r. **P-town** (spr. -taun), Township, s. Neu-York m.

Pittsylvania, Canton, s. Virginia a.

Pittulattis, Gemahlin Petro Beys, s. u. Limeni.

Pituita (lat.), Schleim.

Pituitaria fossa (Anat.), s. u. Türkensattel. **P. glandula**, Gehirnanhang, s. Gehirn m. **P. membrana nasi**, die Schneidersche Haut, s. u. Nase m.

Pituitös (Pituitösus), schleimig. **Pituitösa fèbris**, Schleimfieber, s. u. Fieber m. **P. phthisis**, s. u. Lungensucht a B).

Pituläni, Volk in Umbrien, mit der Stadt **Pitulum**; theilte sich in 2 Stämme, Pisuertes u. Margentini.

Pity (Pitje), holländ. Benennung der japan. u. chines. Scheidemünze, deren man sonst auf Java 50 auf den Stüber rechnete, vgl. China (Geogr.) m.

Pityĕa, Stadt in Klein-Mysien, an der Propontis.

Pityùda, Stadt der Mesoles auf der W.Küste Indiens; j. Bagnagar.

Pityokämptes (gr.), der Fichtenbeuger, s. u. Ekiron.

Pityonèsos, kleine Insel zwischen Epidauros u. Aegina; j. Angistri.

Pityrìasis (v. gr.), s. Kleiengrind.

Pityrödia (P. *R. Br*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. salvifolia, in Neuholland heimisch.

Pitys (gr.), 1) Fichte, 2) Nymphe, von Pan geliebt u. in eine Fichte verwandelt; s. Boreas.

Pityùsa (die fichtenreiche), 1) Insel im argolischen Meerbusen; 2) früherer Name der Insel Salamis, 3) der Insel Chios; 4) der Stadt Miletos; 5) der Insel Demonesos; 6) der Stadt Opus.

Pityüsen (Pityüsische Inseln), 1) (**Pityüsä**, a. Geogr.), bei den Alten 2 Inseln bei Spanien; sie hießen beide Ebusus od. die größre **Pityüsa major** od. schlechthin **Pityüsa**, j. Iviza; die kleinre (j. Formentera) war nicht beachtet u. benannt. Ein. verwechselten damit die nördlich von den P. gelegne kleine schlangenreiche Insel Ophiusa (Colubraria), j. Las Columbretes od. Montcolibre (Mons colubrarius); doch gehört diese nicht zu den P.; 2) (n. Geogr.), die Inseln Iviza, Formentera, Espalmador (bewaldet, nur von Kaninchen bewohnt), Espartel, Arboran, Beleran; vgl. Mallorca. *(Lb. n. Wr.)*

Pitzen, Nebenfluß des Inn, s. u. Inn.

Pitz Regina, Berg, so v. w. Spitzregen.

Più (ital., Musik), so v. w. mehr; wird zur nähern Bezeichnung gebraucht, wo das Zeitmaß od. die Stärke des Tons ab- od. zunehmen soll; z. B. **p. allègro**, geschwinder; **p. lènto**, langsamer, **p. fòrte**, stärker, **p. piàno**, schwächer. **P. tòsto**, so v. w. vielmehr, lieber; z. B. **Andante più tosto allegretto**, langsam, lieber ein wenig geschwind.

Pium còrpus (lat.), milde Stiftung.

Pium desidèrium (lat.), frommer Wunsch, an dessen Erfüllung man zweifelt.

Piùra, Provinz u. Stadt, s. Truxillo a.

Pius (lat.), 1) pflichtgemäß sich betragend gegen Alle, gegen die man Pflichten hat, wie gegen Gott, Vaterland, Eltern, Gatten, Kinder, Geschwister, Anverwandte, Obrigkeiten, Wohlthäter, Lehrer ꝛc., s. Pietas. 2) Beiname a) des Aeneas, bei Virgil, wegen Errettung seines Vaters Anchises; b) des Q. C. Metellus 10) u. 14), c) des Kaisers Antoninus, s. d.

Pius, Päpste: 1) P. I. d. Heilige, aus Aquileja, Papst 142—157, s. Papst (Gesch.) n. Tag der 11. Juil; Briefe von ihm (wahrscheinl. unecht) in Hallands Bibl. Patrum. 2) P. II., eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, geb. 1405 zu Corsini im Sienensischen, war mit auf dem Concil zu Basel, ward zu vielen diplomat. Sendungen gebraucht, 1442 des Kaisers Friedrich III. geh. Secretär, ward Cardinalbischof v. Siena, 1458 Papst; st. 1464 zu Ancona; s. ebd. m. Sammlung seiner (histor., geograph. u. a.) Opera, Basel 1571. Einer der gelehrtesten Päpste. 3) P. III., eigentl. Franz (Anton) Todeschini, auch Piccolomini, als Neffe des Vor. genannt, 1503 Papst, st. 18. Oct., 27 Tage nach seiner Wahl; s. ebd. m. 4) P. IV., Johann Angelo von Medici, geb. zu Mailand, 1549 Cardinal, 1559 Papst, st. 1565; s. ebd. m. 5) P. V., Michael Ghisleri, geb. 1504 zu Bosco, von niederem Stande, Dominikaner, ward Bischof von Sutri, 1557 Cardinal, 1560 Bischof von Mondovi, 1566 Papst, st. 1572; s. ebd. m. Er ward 1712 von Clemens XI. canonisirt. 6) P. VI., Giovanni Angelo Graf v. Braschi, geb. 1717 zu Cesena, Jurist, 1745 Auditor der päpstl. Canzlei, 1753 Geheimschreiber Benedicts XIII., 1766 Schatzmeister, ward aber unter Clemens XIV. Abt zu Rubiaco u. Cardinal u. 1775 Papst, st. 1789 in der Citadelle zu Valence, wohin ihn die Franzosen abgeführt hatten; s. ebd. m. 7) P. VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Cesena, Benedictiner, lehrte zu Parma Philosophie, zu Rom Theologie, ward Bischof von Tivoli, 1785 Cardinal u. Bischof von Imola, 1800 Papst, st. 1823; s. ebd. m. 8) P. VIII., Franz Xavier Graf Castiglione, geb. 1761 zu Cingoli, 1800 Bischof von Montalto, 1808 von Napoleon nach der Lombardei verbannt, kehrte 1815 zurück, 1816 Cardinal, 1821 Großpönitentiarius u. Bischof von Frascati, 1829 Papst, st. 1830; s. ebd. m. *(Lb.)*

Pius-Orden, gestiftet 1559 von Papst Pius IV., für 325 Ritter, die dafür eine Steuer von 187,500 Scudi entrichteten, Pii Participantes, Pfalzgrafen vom Lateran u. Edelleute wurden. Ordenszeichen: an goldner Halskette eine goldne Medaille, vorn mit dem Bild des St. Ambrosius, auf der Rückseite mit dem päpstl. Wappen. Derselbe Papst vermehrte gegen neue Gebühren die Zahl der Ritter bedeutend, Pius V. u. Gregor VIII. schmälerten ihre Privilegien; später verwandelte sich das ganze Wesen in ein Amtsaccessit. *(v. Bie.)*

Piutim (Jndenth.), s. n. Haggadah 2.

Pivôt (fr.), 1) Stützpunkt; 2) Drehpunkt.

Pix (lat.), 1) so v. w. Pech; 2) Theer. **P. alba**, weißes Pech. **P. burgündica**, burgundisches Pech. **P. cädria (P. liquida)**, Theer. **P. navälis**, Schiffspech. **P. nigra**, schwarzes Pech.

Pixerieôürt (spr. -kuhr, René Charles Gilbert), geb. 1773 zu Nancy, Schauspiel- u. Operndirector zu Paris; schrieb mehrere Schauspiele u. Operntexte für das Théâtre des Variétés u. de la porte St. Martin; den Hund des Aubry, die Schreckensnacht auf dem Schlosse zu Paluzzi, u. a. Stücke, welche die Runde durch ganz Europa machten; Oeuvres dramatiques, Par. 1817, 15 Bde.; st. 1844 zu Nancy. Kotzebue hat Vieles von ihm für seine dramat. Arbeiten benutzt. *(Sz.)*

Pixidium (Bot.), Büchse, s. Frucht m.

Pixis, 1) (Friedrich Wilh.) u. 2) (J. P.), geb. zu Mannheim 1786 u. 88, ein Virtuosen-Brüderpaar, Erstrer auf der Violine, der Jüngre auf dem Clavier; 1796 ließen sie sich zuerst in einem Concert hören u. bildeten sich seitdem durch Reisen u. Studium zu bedeutenden Künstlern. Der Aeltre lebte nachher in Paris, der Jüngre in Prag, wo er 1842 st. Ihre Compositionen bestehen in Solosätzen für Clavier u. Violine, Trios, Quartetts ꝛc., auch hat der Aeltre die Oper: Bibiana auf die Bühne gebracht. 3) (Franzilia), geb. 1816 zu Mannheim, Pflegetochter des Vor., der sie zur Sängerin bildete; betrat 1834 mit Erfolg die Bühne, war in München engagirt, gastirte in Nürnberg, Leipzig, Berlin ꝛc., in Paris u. London, 1839 in Italien, kehrte 1842 nach Deutschland zurück u. sang in Dresden, Leipzig, Weimar ꝛc. Sie hat einen umfangreichen Mezzosopran, ist ausgezeichnet im Vortrag u. obwohl etwas klein von Figur, als Darstellerin voll Beweglichkeit u. Feuer. *(Ge. u. Sp.)*

Pixis (gr.), so v. w. Pyxis.

Pixodōros (Sagengesch.), s. u. Ephesos 2.

Pizārro, 1) (Franz), geb. um 1478 zu Truxillo, natürlicher Sohn eines Edelmanns; hütete als Knabe die Schweine, wurde dann Soldat, diente in Italien, schiffte sich zu Sevilla ein, focht auf Cuba u. Hispaniola u. unter Ojeda, wo er sich durch Muth, Beharrlichkeit u. Unternehmungsgeist auszeichnete. Seine Eroberung Perus s. u. Peru (Gesch.) 10 ff. u. Amerika (Gesch.) 22. Nach Ein. starb er auf dem Blutgerüst, n. And. fiel er 1541 in einem Aufstande seiner Offiziere nach tapfrer Gegenwehr nebst seinem Halbbruder Alcantara. 2) (Gonzalez), Bruder des Vor., s. Peru (Gesch.) 22. *(Md.)*

Piz Beverin, s. Graubündtner Alpen 2. **P. Krap Klarüna**, s. u. Döbi 2. **P. Regina**, s. Graubündtner Alpen 2. **P. Rösein**, s. u. Döbi 2. **P. Valrhein**, s. Graubündtner Alpen 2.

Pizi, poln. Gott, dem die Brautführer opferten.

Pizzicato (ital.), Manier bei Geigeninstrumenten, wo die Saiten nicht mit dem Bogen angestrichen, sondern die Töne mit dem Spitzfinger od. Daumen angeschlagen werden. Vgl. Col'arco.

Pizzighetone (spr. -ketone), Stadt u. Festung in der lombard. Prov. Cremona, am Serio n. Adda; hat die Vorstadt Gera u. 4000 Ew. Die dasige Citadelle wurde von Philipp Maria Viseonti, Herzog von Mailand, erbaut; hier ward Franz I., König von Frankreich, eine Zeit lang gefangen gehalten; 27. Oct. 1706 eroberten P. die Kaiserlichen durch Capitulation, s. Spanischer Erbfolgekrieg 10; 1733 nahmen es die Franzosen u. sardin. Truppen ein, 1746 die Franzosen u. Spanier. Auch in den Kriegen 1796 u. 1799 ward es von den Franzosen eingenommen, s. Französischer Revolutionskrieg 10 u. 12. *(Wr.)*

Pizzo, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II. am tyrrhen. Meere; hat festes Schloß, Fischfang u. Korallenfischerei, 5000 Ew. Wurde durch das Erdbeben von 1783 fast ganz zerstört, führt, weil ihre Einw. den hier gelandeten Joachim Murat ergriffen (s. u. Neapel [Gesch.] 21), seit 1815 den Titel Fidelissima u. hat Abgabenfreiheit.

Pizzo bianco, s. u. Monte Rosa. **P. Stēlo**, s. u. Graubündtner Alpen 2.

Pjatāeke, Pjātkopēk, russische Münze, 5 Kopeken, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 22. **Pjatāltinnik**, Silbermünze zu 15 Kopeken, s. ebd.

Pjuterläx, Vorwerk, s. u. Wjeberlax.

Pl. (Plur., lat.), Abkürzung für Pluralis. **P. L.**, 1) Abkürzung für Pastor loci; 2) Poeta laureatus; 3) Professor logices.

Plāārer, der in Eisenschmelzhütten die ganze Arbeit des Schmelzens leitet.

Plāātberg, Ort, s. u. Hottentotten 14.

Plāāte (Schiffb.), so v. w. Plätte 1).

Plabēnnec, Marktfl., s. u. Brest.

Placāge (fr., spr. Plakasch), 1) so v. w. Fournirplatten u. fournirte Arbeit; 2) so v. w. Lohmer- od. Kleberarbeit.

Placārd (fr., spr. Plakahr), 1) so v. w. Pla-

Placat; 2) (Bauk.), Verdachungsgesims über einer Thür od. einem Fenster.

Placardiren, beim Kattundrucken die Form ganz mit einem Beizmittel überziehn, u. dann Muster mit einem Aetzmittel aufdrücken, welches die Beize zersetzt u. auflöst, wonach beim Ausfärben weiße Muster auf fardigem Grund erscheinen.

Placāt (v. lat.), 1) öffentl. Anschlag; 2) desf. durch öffentl. Anschlag bekannt gemachter obrigkeitl. Erlaß.

Plāce (fr., spr. Plahs), öffentl. Platz in Städten, die **Zusammensetzungen, wie P. royāl, P. du carroussĕl**, s. u. den Städten, wo sie liegen.

Plāce, Pierre Simon de la P., s. Laplace.

Plāce, la, s. Flindersland 2.

Plāce d'arme (spr. Plahs darm, Waffenplatz), 1) geräumiger Ort, zur Versammlung u. Aufstellung der Soldaten; 2) im bedeckten Wege der Raum vor dem ausspringenden u. eingehenden Winkel, letzterer meist mit nochmals ausgehenden Winkeln des Glacis versehen u. geräumiger gemacht.

Plāce du momĕnt (fr., spr. Plahs dü momang), so v. w. Provisorische Festung.

Placēnta (lat.), 1) ein Kuchen; 2) (Anat.), so v. w. Mutterkuchen; 3) ein Theil der Frucht, an dem die Samen befestigt sind, bald als freie Mittelsäule, bald durch Einbiegung der Klappen, Verdickung der Scheidewände, od. durch die innere Fläche der Frucht selbst gebildet; 4) so v. w. Receptaculum; 5) (Pytref.), s. Echiniten 2.

Placentärgeräusch, s. u. Auscultation 2.

Placentātio (Bot.), die Art u. Weise, wie sich die Placenta gestaltet.

Placēntia, 1) alter Name von Piacenza; 2) so v. w. Plasencia; 3) Bai u. Stadt, s. u. Neu-Fonndland 2, 2.

Placentinischer Wēin, geringere Sorte italien. Wein von Piacenza.

Placentinus, 1) (Jean), so v. w. Placentius; 2) (Joh.), so v. w. Crastoni; 3) (Wilh.), so v. w. Saliceta (Wilh. v.).

Placēntius (Jean Leo), geb. zu St. Leon bei Lüttich, erster Lehrer des röm. Rechts in Frankreich; eröffnete 1166 eine Schule der Rechtsgelahrtheit zu Montpellier; schr.: Summa institutionum Justiniani; Comm. in tit. de regulis juris; De varietate actionum, Lyon 1536, Mainz 1537, Fol.

Plăcet (lat.), 1) es gefällt, beliebt; 2) es wird zugestanden; 3) Formel, womit Bischöfe bei Concilien ihre Zustimmung zu erkennen gaben; daher scherzhaft **Placetiner**, so v. w. Jaherrn. 4) **(Placētum rēgium)**, landesherrliche (s. u. Concordat 2) od. auch 5) päpstliche od. 6) bischöfl. Zustimmung.

Plāche (fr., spr. Plasch), 1) grobes Tuch od. Leinwand; 2) (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher; daher: **Plāchenpartei**, das Personal, welches die Jagdtücher aufbewahrt u. stellt; besteht aus einem Geschirrmeister u. P-nknechten.

Plāche, nach Oken die geschwefelten, schwer schmelzbaren, nicht flüchtigen, unedlen Metalle, von meist grauer Farbe, mit blätterigem Gefüge, abfärbend, meist derb erscheinend; dazu die Sippen Wad-P. (so v. w. Braunsteinkies), Mithan-P. (so v. w. Molybdänkies) u. Kupfer-P. (so v. w. Kupferglanz).

Plāchmal, 1) Masse aus Gold u. Silber gemischt; 2) das durchschwefelte Silber, welches bei der trocknen Scheidung des Goldes vom Silber durch Schwefel gewonnen wird.

Placidia Gālla, 1) Tochter des Theodosius d. Gr. u. der Galla; wurde bei der Eroberung Roms von Alarich gefangen, vermählte sich 414 mit Athanlf, König der Gothen, wurde nach dessen Tode 415 vom König Sigerich schimpflich behandelt, nach dessen Tode zu Honorius nach Constantinopel zurückgeschickt, heirathete 417 den Consul u. Patricier Constantius, von dem sie Mutter der Honoria u. Valentinians III. wurde, während dessen Minderjährigkeit, 425—450, sie den Occident regierte. P. st. zu Rom 450, wurde zu Ravenna begraben u. daselbst ihr in einem Stuhle von Cypressenholz sitzender Körper lange Zeit aufbewahrt. 2) Tochter des Kaisers Valentinian III. u. der Eudoxia, mit dieser u. ihrer Schwester Eudoxia von Genserich nach Afrika geführt, aber nach dessen Vermählung mit ihrer Schwester nach Constantinopel zurückgeschickt, wo sie sich mit dem nachherigen Kaiser Olybrius 472 vermählte. *(Sch.)*

Plăcidus, 1) (St.), Sohn eines Patriciers, seit dem 7. Jahre Schüler des Benedict von Nursia; bes. thätig für Ausbreitung des Christen- u. Mönchthums in Italien, erduldete dabei den Märtyrertod um 560. Nach ihm genannt die Congregation der Benedictiner des heil. P., gest. 1618 von Nicolas de Fanzon in der Abtei St. Hubert der Niederlande, über viele Abteien u. Klöster verbreitet, 1795 aufgehoben; 2) s. Lactantius 2). 3) (Pater P.), s. Heinrich 316).

Placiren (v. fr., spr. Plas....), 1) an einen Ort stellen, legen ꝛc.; 2) eine Stelle anweisen, anstellen; 3) eine Waare pl., sie verkaufen.

Placirung der Geschütze, so v. w. Aufstellung der Geschütze; vgl. Schießen (zu Ende).

Plăcitum legĭtimum, s. Echteding.

Plăcitus (Sextus Papriensis, irrig Platonicus), aus Pavia, Arzt, aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; schr. einen, seinem Inhalt nach zum größten Theil absurden Tractat: **De medicina ex animalibus**, den bes. Fr. Emerich, Nürnb. 1538, u. G. Humelsberg, ebd.

ebd. 1539 herausgab, der aber auch in mehrere größere Sammlungen von ältern ärztl. Schriften, von Etienne, Rivinus, Ackermann ꝛc., überging. *(Pl.)*

Plăcke, 1) so v. w. Platte; **2) (Plăckbuckel),** s. u. Perücke 10.

Plăcken, 1) derb schlagen, besonders feuchte Erde derb schlagen, wozu man sich des **Plăckscheits** bedient; es findet vorzüglich bei den Plackwerken (s. d.) statt; **2)** Jemand viel unnöthige Beschwerde verursachen; **3)** Wolle zuerst auf groben Krämpeln **(P-schrobeln)** bearbeiten; **4)** anheften, befestigen; **5)** Flecken machen, haben od. bekommen.

Plăcker, 1) s. u. Plackern; **2)** fehlerhafter schwarzer Fleck in einer radirten Kupferplatte, indem bei zu dichter Schraffirung das Scheidewasser den Firniß ganz durchfressen hat.

Plăckern, einzelne unordentl. Schüsse **(Plăcker)** thun; **Plăckerfeuer,** das in ein regelloses Feuer ausgeartete Schießen der Infanterie; so v. w. Heckenfeuer.

Plăcksoden (Wasserb.), so v. w. Deckrasen.

Plăckwerk (fr. Placage), wird an Statt der ausgestochenen Rasen zur Bekleidung der Brustwehr u. der Erdwälle angewendet, indem man gute, von Kies u. Steinen gereinigte Thon- od. Gartenerde **(P-erde)** anfeuchtet u., nach Verhältniß der Höhe, in 6—30 F. breiten Lagen an den Böschungen fest stampft, u. dabei von 3 zu 3 F. frische Quekenwurzeln od. andre schnell wachsende Gräser einlegt, welche in der feuchten Erde bald die schiefe Fläche mit einer grünen Matte überziehen, wodurch das Ausspühlen u. Abrollen der Erde gehindert wird. *(Hy.)*

Placödium *(P. Hoffm.)*, Abtheilung der Flechtengatt. Parmelia.

Placödus, nach Agassiz ausgestorbene Gattung der eckschuppigen Fische, deren glatte Zähne 4—6eckig sind, an den Ecken abgerundet u. pflasterförmig im Gaumen sitzen. P. gigas u. a. im Muschelkalke von Baireuth ꝛc.

Placoïden, so v. w. Knorpelfische; Schuppe auf Taf. XI. E, Fig. 47.

Plăcomus (Zool.), s. u. Horngorgonie.

Plăcs, Marktfl., so v. w. Platz.

Placūna, s. Scheibenmuschel.

Pladarōsis (v. gr.), **1)** Lymph- od. kleine Balggeschwulst; **2)** bes. der Augenlider.

Plăëa, so v. w. Plica.

Plänckner (Othello v. P.), geb. zu Penig 1797, trat 1811 in Sachsen-Gotha-Altenburgische Militärdienste, ward 1812 in Rußland gefangen, machte 1814—15 die Feldzüge in Frankreich mit u. nahm 1835 als Oberlieutenant den Abschied, sich ausschließlich literar. Beschäftigungen widmend. Schr. unter dem Pseudonym Eginhardt: Licht u. Schatten, Erfurt u. Gotha 1831; Schicksalswechsel, Lpz. 1832; Liebe. Rache, Reue, Altenb. 1838, 2 Bde.; Der Erbgraf, ebd. 1839; Mathilde, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Neue Abendgenossen, ebd. 1842, 2 Bde.; auch gab er Parodien, Quedlinb. 1827—37, 3 Samml., heraus u. lieferte viele Gedichte u. andre Beiträge in Journale. *(Jb.)*

Plăëner, in manchen Gegenden, z. B. in Sachsen, jedes in dünnen Platten sich absondernde Gestein, vorzugsweise aber die mergeligen u. sandigen Kalksteine, welche zu der Formation der Kreide gehören, s. Kreidegebirg 4. Der P., welcher den Quadersandstein von Sachsen, Böhmen u. Schlesien in einen untern u. obern trennt, wird von Geinitz in einen untern, mittlern u. obern eingetheilt, von welchen der untere sich in seiner Beschaffenheit nach den darunter liegenden Gebirgsarten richtet. Der mittlere P. tritt theils als mergeliger Sandstein **(P-sandstein)** auf, theils als sandiger od. thoniger Kalkstein **(P-mergel),** so daß der Gehalt an kohlensaurem Kalke in dem mittleren P. zwischen 5 u. 45 Proc. etwa variirt. Der obere P. ist entw. ein grauer, dichter, kalkiger Mergel od. ein mergliger Kalkstein **(P-kalkstein,** Opuka in böhm. Sprache) mit etwa 75—85 Proc. an kohlensaurem Kalke. Alle 3 Bildungen des P-s, bes. aber der untere u. obere, umschließen sehr viele Versteinerungen, Reste von Haifischen, Muscheln, Schnecken, Korallen u. a. Seethieren. Der P. ist in Mittel- u. NDeutschland sehr verbreitet. *(Gt.)*

Plänkern, 1) (Plänker, Krgsw.), s. Blänkler u. Blänker; **2)** (Forstw.), so v. w. Pläntern, s. den folg. Artikel.

Plänterwirthschaft (Fehmelwirthschaft), die Walddehandlungsart, wo man den Forst überall mit Holz von jedem Alter im Bestand zu erhalten u. zur Befriedigung der Holzbedürfnisse nur die stärksten u. die im Absterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen sucht; entgegengesetzt der Schlagwirthschaft.

Plărrauge, 1) Augenliderrandentzündung mit Triefen des Auges; **2)** bes. in Verbindung mit Augenliderumstülpung.

Plăsch (Waarenk.), so v. w. Lahn.

Plăswitz, Dorf im Kreise Striegau des preuß. Rgbzks. Breslau, Park, Schloß, 400 Ew. Hier am 4. Juni 1813 Waffenstillstand zwischen den Franzosen u. den Preußen u. Russen, s. u. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg ꝛc. Von hier wird zuweilen auch der Waffenstillstand von Poischwitz datirt.

Plaete, Münze, so v. w. Plate 2).

Plăth, leichtes Floß, das dann, wenn Flußschiffe von der Werfte in den Fluß od. Kanal gelassen werden u. zu fürchten ist, daß sie zu sehr an das entgegengesetzte Ufer anstoßen, daselbst hingelegt wird.

Plătscher, so v. w. Schlagtaube.

Plättchen, 1) eine feine Platte; **2)** (Bauw.),

(Bauw.), s. Glied a b); 3) (Anat.), s. Blättchen; 4) **P. am Mindskopf**, die vordere Fontanelle, s. u. Fontanellen; 4) so v. w. Pistole 3).

Plättchenkolben (Glas.), ein kleiner Löthkolben.

Plätte (Schiffsw.), so v. w. Plette.

Plätten, 1) so v. w. Bügeln od. Platten, s. d.; 2) s. u. Drahtziehen 2).

Plättenberg (Plattenberg), Zweig der Alp, s. u. Heuberg.

Plätter, s. u. Drahtziehen 2).

Plätthammer, Hammer mit glatter Bahn, mit welchem die Spitzen der dreischneidigen Nadeln glatt geschlagen werden.

Plättmaschine, so v. w. Drahtplättmühle.

Plätz (Schiffb.), so v. w. Pläth.

Plätze (Jagdw.), s. unt. Schwein u. **Plätzen**, s. u. Platz 3).

Plätzesaat (Forstw.), s. u. Saat.

Plätzfass (Kupferschm.), so v. w. Kühlfaß.

Plätzig (Forst.), von einem Hau, in welchem man nur einige Striche abholzt.

Plafond (fr., spr. Plafong), 1) die Decke eines innern Gebäuderaumes; 2) eine durch Stuccaturarbeit od. Malerei verzierte Decke; daher 3) auch das an einer solchen befindl. Deckengemälde. In ältern Zeiten hat man in Bezug auf Composition u. Zeichnung der **P-malerei** keinen Unterschied gemacht, ob ein Gemälde für die Wand od. für die Decke bestimmt sei. Als man aber anfing, auf Illusion einen Werth zu legen, behandelte man Deckenbilder als Vorgänge an der Decke, die sich daher dem Auge in der wunderbarsten Verkürzung zeigen mußten. Den Anfang hiermit machten Correggio in den Kuppeln des Doms u. von S. Giovanni in Parma u. Julio Romano im Palazzo del Te zu Mantua. Man hat diesen Styl der Deckenmalerei bis auf die neueste Zeit beibehalten, u. nur Cornelius (in der Glyptothek u. Ludwigskirche) u. andre deutsche Künstler nach ihm haben dafür wieder die Weise Rafaels u. älterer Meister angewendet. Zu bemerken bleibt indeß, daß die Deckenmalerei, sobald sie mehr als leicht faßliche Gegenstände allgemeinen Inhalts, am besten Ornamente, enthält, gegen die Gesetze naturgemäßer Betrachtung streitet u. unter unsäglicher Anstrengung des zurückgebognen Genicks eine ruhige, tiefeindringende Anschauung unmöglich macht. *(Op. n. Fst.)*

Plāga (lat.), 1) Geschwulst, Beule, od. brauner Fleck, von einem Schlage, Stoß od. Fall; 2) Wunde.

Plāga cālvia (P. calvisiāna), Ort od. Gegend in Sicilien, auf der Straße von Agrigent nach Syrakus, beim j. Capo Suprano, westl. von Gela. **P. cymbae** Ort od. Gegend im Innern von Sicilien, westl. vom Flecken u. Flusse Ragusa. **P. mesopotāmia**, Ort od. Gegend zwischen P. calvia u. P. cymbae, an der Mündung eines westl. Seitenflusses des Achates in diesen. *(Sch.)*

Plagālische Tonart, s. u. Tonsystem.

Plāge, 1) ein beschwerliches, dauerndes Uebel, so Landplage; 2) **(P-geist)** auch ein plagendes Individuum.

Plāgen, s. Zehn Plagen.

Plägge, 1) Stück abgeschälter Rasen; daher **P-n hāuen**, den Rasen abschälen; geschieht in der Haide zur Bereitung des Composts, od. in Wäldern, wo es aber nach guten Forstordnungen verboten ist; 2) (Wasserb.), so v. w. Plackfoden; 3) Stück Land, das mit Gras od. Heide bewachsen ist. **P-brennen**, so v. w. Rasenbrennen, s. d. **P-torf**, s. u. Torf.

Plāggras, so v. w. Riedgras.

Plagiānthus (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Myrodieae *Rchnb.*, 16. Kl. 7 Ordn. *L.* Arten: P. divaricatus, neuseeländischer Strauch; P. sidoides, auf Van-Diemensinsel.

Plagiārius (lat.), 1) Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt; 2) der wissentlich einen freien Menschen als Sklaven kauft od. verkauft, od. sonst fremde Sklaven an sich zieht od. verkauft, einen fremden Sklaven verführt, seinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, versteckt ꝛc.; das Verbrechen: **Plāgium**, vgl. Fabia lex. 3) Schriftsteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte ꝛc. entwendet, als wären sie sein Eigenthum. Das Vergehen: **Plagiāt (Plāgium literārium)**. Vgl. Compilation. *(Sch.)*

Plagiāŭlos (gr.), s. u. Flöte u.

Plagimyōna, Muschel, s. u. Patuli pallia.

Plagiōbothrys (P. *Fisch. et M.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. rufescens, in Chili. **P-chēilus** (P. *Haenke.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: P. solivaeformis, Tanacetoides, in SAmerika. **P-löbium** (P. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Sweet.* Arten: in Neuholland. **P-pus** (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. *(Su.)*

Plagiōstoma (gr.), 1) s. Schiefmaul u. Quermaul; 2) Arten aus der Muschelgatt. Lima.

Plāgium (lat.), Menschenraub, s. u. Plagiarius. **P. militāre**, die strafbare Werbung zum Kriegsdienst. **P. literārium**, s. u. Plagiarius 3).

Plagioskōp (v. gr.), 1) Windfahne (s. d.); 2) bes. wenn diese im Innern eines Gebäudes durch einen Zeiger an der Decke die Richtung des Windes andeutet.

Plāgulae (Chr.), 1) Schienen (s. d.); 2) Compressen (s. d.).

Plagūsia, Krebsgatt., s. u. Krabben 1.
Plägwitz, Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, 700 Ew.; seit 1826 Irren- u. Krankenanstalt.
Plähe (Jagdw.), so v. w. Plache.
Plaid, 1) (Tartan), Art Mantel bei den Bergschotten, besteht aus einem einzigen Stücke groben buntquarrirten Tuches u. wird bei gutem Wetter zusammengeschlagen getragen; 2) **(Plaiding)**, grobes, buntquarrirtes Umschlagtuch für Damen.
Plaidiren (v. fr., spr. Plädiren), Jemand vor Gericht als dessen Anwalt mündlich vertheidigen, sei es in bürgerl. Rechtsstreite od. in Strafsachen, s. Jury 11; daher **Plaidoyer** (spr. Plädoajeh) die Handlung des P-s, die Rede des Advocaten, s. u. Defension 2.
Plaidt, Dorf im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Schloß Wernerseck, Papiermühle; 500 Ew.
Plainpalais (spr. Plängpaläh), Dorf, s. u. Genf 14.
Plain-pied (fr., spr. Plängpieh), das Erdgeschoß eines Gebäudes.
Plaisance (spr. Pläsangs), 1) Stadt, s. u. Sceaux; 2) Stadt, so v. w. Piacenza; 3) Bai u. 4) Stadt, s. u. Neu-Foundland 2 u. 3.
Plaisir sans chagrin (fr., spr. Pläsih sang Schagräng), so v. w. Harmonieorden.
Plaisir de l'épée (fr., spr. Plät dl'epeh), s. u. Zweikampf.
Plajär Kassändra, Vorgebirg, s. Chalkidike 1); **Plākas**, Dorf, so v. w. Milo 2).
Plākia, Tochter des Atreus (Leukippos), Laomedons Gemahlin.
Plākia, pelasgische Colonie in Kleinmysien, an der Propontis; j. Panermo od. Nikorakt.
Pläne (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher.
Planützen (Bauk.), so v. w. Fließe.
Plan, 1) so v. w. Grundriß, s. Planzeichnen; 2) (Maler.), so v. w. Grund; 3) (Jagdw.), so v. w. Brunftplatz, s. Hirsch 14.; 4) s. u. Goldschläger 2; 5) regelmäßige Anordnung der Haupttheile eines Werkes od. Unternehmes; 6) einzelner Gedanke, welcher ausgeführt werden soll.
Plan, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, an der Moldau, 800 Ew.; 2) Herrschaft im böhm. Kr. Pilzen; 3) Hauptst. hier mit 2800 Ew.; Bad, Fabriken in Waid, Vitriol u. a.
Plan, Giovianni di P., so v. w. Carpin.
Plan de comparaisōn (fr., spr. Plang d' congparäsong, Kriegsw.), s. u. Defilement.
Plan de Cōūcou (spr. Plang d' Kuku), s. u. Garonne 1). **P. du Bōūrg** (spr. P. d' Burgk), Insel, s. u. Camargue.
Plāna, Insel zur span. Prov. Alicante, mit 1771 angelegter Colonie losgekaufter Sklaven, die sich mit Espartoflechten beschäftigen; Hauptst.: Nueva Tabarca, 1500 Ew.
Plāna Insula, so v. w. Planasia 2).
Planāria (a. Geogr.), so v. w. Canaria.
Planāria, 1) s. Schildwurm; 2) **P. lalliūscula**, bei Götze so v. w. Egelschnecke.
Planārium (P. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.* Art: P. latialliquum, in Peru.
Plānas, 1) Insel, s. u. Cabrera; 2) s. u. Bahamas.
Planāsia, Felseninsel, südlich von Elba, reich an Pfauen, Verbannungsort des Agrippa; j. Pianosa.
Planāxis, Schnecke, s. u. Melanides.
Plānchenois, Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. SBrabant; entscheidender Punkt in der Schlacht von Belle-Alliance, bei dessen Kirche der König von Preußen eine eiserne, 25 Fuß hohe Denksäule zum Andenken dieser Schlacht hat errichten lassen.
Planchēttе (fr., spr. Plangschett), 1) s. Planke 3); 2) so v. w. Campagnemensel, s. u. Meßtisch 2.
Planchēttes, Dorf, s. u. Brenets.
Plānchon, Paß, s. Plata 3), Cordilleras 1 u. Mendoza 1).
Planciades (Planciānus), s. Fulgentius 3).
Plancina, Munatia, Nichte des L. Munatius Plancus, Gemahlin des Cn. Piso 6), wurde der Vergiftung des Germanicus angeklagt, aber auf Tibers Bitten losgesprochen. Nach Agrippinas Tode wurde sie mehr. Verbrechen angeklagt, u. da sie Tiberius nicht mehr schützte, entleibte sie sich.
Plāncius, Cn., de sodaliciis angeklagt, von Cicero (s. d. 11) in der noch übrigen Rede vertheidigt.
Planck, 1) (Gottlieb Jak.), geb. 1751 zu Nürtingen in Württemberg; 1780 Prediger bei der hohen Karlsschule zu Stuttgart, 1784 Prof. der Theol. in Göttingen, 1805 Obereonsistorialrath u. Generalsuperintendent; 1828 Abt zu Bursfelde; st. 1833 zu Göttingen. Schr.: Gesch. des protest. Lehrbegriffs seit den Zeiten der Reformation bis auf die Formulam concordiae, Lpz. 1781—1800, 6 Bde.; Neuste Religionsgesch., Lemgo 1787—93, 3 Bde.; Darst. der dogmat. Systeme unserer versch. christl. Religionsparteien, Gött. 1797, 3. Aufl. 1822; Ueb. die Trennung u. Wiedervereinigung der getrennten christl. Hauptparteien, Tüb. 1803; Gesch. der christl.-kirchl. Gesellschaftsverfassung, Hann. 1803—9, 5 Bde.; Betrachtungen über die neusten Veränderungen in dem Zustande der kathol. Kirche u. bes. über die Concordate zwischen protest. Souverains u. dem röm. Stuhl, ebd. 1808; Ueber Spittler als Historiker, Gött. 1811; Th. M. Erie, Leben des schott. Reformators Joh. Knox, a. d. Engl. ebd. 1817; Gesch. des Christenthums in der Periode sei-

seiner ersten Einführung in die Welt, ebd. 1819, 2 Bde.; Gesch. der protest. Theologie von der Concordienformel an bis in die Mitte des 18. Jahrh., ebd. 1831 u. v. a. 2) (Helnrich Ludwig), geb. 1785 zu Göttingen; 1806 Privatdocent der Theologie das., 1810 Prof.; st. 1831. Schr.: Bemerkungen über den Brief Pauli a. d. Röm., Gött. 1818; Entwurf zu einer neuen Zusammenstellung der 3 ersten Evangelien, ebd. 1809; Neue Offenbarung u. Inspiration, ebd. 1817; Kurzer Abriß der philos. Religionslehre, ebd. 1821. *(Lr. u. Hel.)*

Planconcāves u. P-convexes Glas, s. Brille n u. Licht es, s. u. Brennglas n.

Plāneus, 1) Cn. Munatius P., Sohn eines angesehenen Senators u. Freundes Cicero's, 44 v. Chr. Prätor. 2) Luc. Mun. P., dessen Bruder, Cäsars Anhänger, 42 u. 36 v. Chr. Consul. Vorher zur Dämpfung eines Aufruhrs nach Gallien geschickt erfuhr er Cäsars Ermordung, ergriff des Antonius Partei, floh nach dessen Fall, ward von Octavian begnadigt u. 22 Censor. 3) Tit. Mun. P. Bursa, Bruder des Vor., Ciceros Feind, des Clodius Freund, hetzte nach dessen Ermordung das Volk zur Rache auf, welches auch wirklich des Clodius Leichnam in die Curia trug, hier verbrannte u. so das Gebäude in Asche legte. Später deshalb von Cicero angeklagt, mußte er ins Exil gehen, bis ihn Cäsar (47) zurückrief. *(Sch.)*

Plāne, 1) ein grobes Tuch, bes. von Leinwand, zum Schutz gegen Regen u. Sonnenschein über etwas ausgespannt, z. B. die Wagenplane, daher ein **Plānwagen**, über welchen Reife befestigt sind, daß über diese eine P. gespannt werden kann; 2) s. u. Gerberei n; 3) s. u. Wachsbleiche; 4) (Hüttenw.), s. u. Waschwerk; 5) die Arbeit beim Pressen des Tuchs, wo die beim ersten Pressen gebliebenen Falten in das Innere gelegt u. gepreßt werden; 6) (Goldschl.), so v. w. Plan 4). *(Fch.)*

Plāne, Fluß, s. u. Havel.

Plānеisen, so v. w. Brunirstahl.

Plānenherd, s. u. Waschwerk.

Planēra (P. *Michx.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Nesselgewächse, Ulmeae *Rchnb.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: nordamerikan., unsern Ulmen ähnelnde Bäume.

Planēsia, span. Insel des Mittelmeeres, im Busen von Illici; j. Isola plana.

Planēt (Spiel.), s. Planetenspiel.

Planēta (lat., v. gr.), 1) ein Planet, s. u. Planeten; 2) (Kirchenw.), s. Casula.

Planetārisch, auf Planeten sich beziehend. **P-es Lēben**, s. u. Leben n. **P-e Temperamēnte**, s. u. Temperamente.

Planetārium, mechan. Vorkehrung, nach der die Planeten ihrer verhältnißmäßigen Entfernung von der Sonne, auch ihrer Größe nach ꝛc. dargestellt werden.

Planēten (Planētae), 1) (Astr., s. Taf. IV. Fig. 4), [1]schon in ältester Zeit alle Himmelskörper, die in ihrer scheinbaren Bewegung am Himmel ihren Stand gegen die Fixsterne periodisch veränderu, jedoch die Grenzen der als Thierkreis bezeichneten Sternbilder nicht überschreiten. [2]Sonne u. Mond, Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn bildeten im Alterthume die Siebenzahl der P. [3]Mit dem Umsturz des als das Ptolemäische bezeichneten astron. Systems, nach dem alle P., nebst dem ganzen Fixsternenhimmel sich um die Erde bewegen, u. nach dem Zwischensystem Tycho de Brahes (s. d.) u. nachdem das Copernicanische System (s. d.), aus Gründen, die keinem Zweifel Raum lassen, allgemeine Anerkennung erhielt, mußte auch diese Ansicht von den P. aufgegeben werden. [4]Nach diesem System befindet sich also die Sonne als Centralkörper in der Mitte der ganzen **P-reihe**, um welche alle P. in nur wenig, obgleich mehr od. weniger, von der Kreisform abweichenden Ellipsen sich bewegen, u. bildet dadurch, so wie durch ihr selbstständiges Leuchten, indem sie den sämmtlichen, an sich dunkeln P. Licht spendet, so daß diese nur vermöge des reflectirten Sonnenlichts, zwar mit verschiednen Lichtnuancen, aber doch nicht mit so funkelndem Lichte, wie die Fixsterne, leuchten, endlich auch durch ihre, alle P. zusammen genommen um etwa 782 mal an Volumen übertreffende Größe, einen Gegensatz mit den P. (s. Sonne); die Erde dagegen ist in die P-reihe selbst eingefügt u. wird zugleich vom Monde als Trabanten umkreist, den sie zugleich auf ihrer Bahn um die Soune mit sich nimmt, u. der also, da er nur mittelbar die Sonne zum Centralkörper hat, auch aus der Reihe der P. tritt. [5]Von den übrigen u. wirklichen P. bewegen sich zwei: Mercurius u. Venus innerhalb der Erdbahn um die Sonne; sie entfernen sich daher nie über einen gewissen Grad am scheinbaren Himmelsgewölbe von der Sonne, worauf sie zu derselben wieder zurückkehren, u. sind nur einige Zeit nach Untergang od. vor Aufgang der Sonne, als Abend- od. Morgensterne (u. zwar, mit guten Fernröhren beobachtet, in höchstens halb, meist nur in sichelförmiger Form, auf der der Sonne zugewendeten Seite beleuchtet) sichtbar, wogegen die übrigen, in Bezug auf jene (untere P.) als obere P. unterschieden, Mars, Jupiter u. Saturn, über das ganze Himmelsgewölbe ihren Fortgang nehmen u. ebensowohl wie Sonne u. Mond, in Osten auf- u. in Westen untergehen, dabei in späterer Zeit, als die Sonne zu einem Zeichen des Thierkreises, wo sie früher beobachtet wurden, wieder zurückgelangen, so jedoch, daß dies bei Mars in weit kürzerer Zeit, als bei Jupiter u. bei

diesem wieder in weit kürzerer, als bei Saturn der Fall ist, woraus man erkennt, daß sie sämmtlich sich in weiteren Bahnen, als die der Erde (die scheinbare Sonnenbahn am Himmel), u. zwar Jupiter in noch weiterer, als Mars, Saturn aber in der weitesten Bahn sich bewegen. [9] Wegen der eignen Bewegung der Erde um die Sonne kommt es nun periodisch vor, daß die P. in ihrer früher beobachteten Fortbewegung in den Zeichen des Thierkreises von Westen nach Osten, welcher zu Folge sie also von einem Tage zum andern etwas später auf- u. untergehen, nachlassen, endlich auf eine kurze Zeit scheinbar stillstehen, von nun aber einige Zeit lang in entgegengesetzter Richtung von Osten nach Westen fortzurücken scheinen (rückläufig werden), bald aber, hierin wieder nachlassend, mit beschleunigter Bewegung in ihren vorigen Gang zurück kommen (rechtläufig werden). [9] Ferner sind sie in dieser ihrer Bewegung (ebenso wie die untern P.) von Zeit zu Zeit in der scheinbaren Nähe der Sonne in ihren Strahlen verborgen, also mit der Sonne zugleich über dem Horizont (mit ihr in Conjunction, s. d.); das entgegengesetzte Verhältniß (Opposition, s. d.), wo ein P. auf-, wenn die Sonne untergeht, u. untergeht, wenn diese aufgeht, kann natürlich nur bei den obern P. vorkommen. Aeltre Astronomen unterschieden auch noch Seitenstellungen der P. zu der Sonne, als Gedritt-, Geviert-, Gesechstschein u. m. [9] Von der Sonne aus gedacht, bewegen sich aber alle P. in gleicher Richtung, doch mit einiger Abweichung des Winkels der Bahn von der des Sonnenäquators u. auch unter sich, woraus auch einige Abweichung des Winkels der Bahn der einzelnen P. von der Erdbahn folgt. [9] Die **P-bahn** durchschneidet also die Erdbahn (Ekliptik) in 2 entgegengesetzten Punkten, die man (eben so wie in der Bewegung des Mondes um die Erde) als aufsteigenden u. niedersteigenden Knoten bezeichnet (vgl. Knoten); sie haben also einen wechselnden, nördl. od. südl. Abstand von der Erde, nördl. od. südl. Breite (s. Breite, astronomische), die eben so, wie ihr Abstand vom ersten Punkte des Widders im Thierkreis, ihre Länge (s. Länge, astronomische), nach Graden, Minuten u. Stunden an der Himmelskugel bestimmt wird. [10] Ferner haben sie, da sie in Ellipsen um die Sonne sich bewegen, ihren weitesten u. geringsten Abstand von der Sonne (Aphelium u. Perihelium, s. u. Aphelium) in entgegengesetzten Punkten ihrer Bahn, eben so einen Zeitpunkt, wo sie der Erde am nächsten, einen andern, wo sie ihr am fernsten sind. [11] Auf die Sonne bezogen aber bewegen sie sich nicht nur mit der Erde in übereinstimmender Hauptrichtung, sondern auch mit einer, in dem Verhältniß ihrer Entfernung u. ihrer in ziemlich gleichem Verhältniß veränderten Dichtigkeit abnehmenden Geschwindigkeit, so daß die Periode, innerhalb welcher sie ihren Umlauf machen (das **P-jahr**), nicht allein wegen des im Verhältniß des mittleren Abstandes jedes P. von der Sonne zunehmenden Umfangs der P-bahn, sondern auch wegen der mindern Geschwindigkeit der entfernteren P. in jedem Zeitmoment, größer ist. Immer aber ist diese Bewegung in der Sonnennähe etwas beschleunigter, in der Sonnenferne etwas verzögerter. [12] Auch ist in der Entfernung der P. von der Sonne ein gewisses Verhältniß unterscheidbar, so daß die Entfernung, von der Mercurusbahn an, wenn auch nicht scharf, geometrisch u. zwar um das Doppelte des vorigen Betrags zunimmt. [13] Endlich kommt auch allen P. eine Bewegung um ihre eigene Axe von Westen nach Osten zu. [14] In neuster Zeit ist aber die Kenntniß der P. durch zwei Entdeckungen wesentlich bereichert worden, nämlich durch die Entdeckung eines äußersten P. in der Planetenreihe, des Uranus, u. dann durch allmählige Auffindung von 4 ganz kleinen P., der Vesta, Juno, Ceres, Pallas, die unter sich wieder in einer Art von Zusammenhang stehen, indem jeder für sich, aber dem andern nahe u. zum Theil mit ihren Bahnen sich schneidend, die Sonne in dem Abstande umkreisen, der früher schon, da hier in der Progression der P-abstände von der Sonne aus eine Lücke erschien, die Vermuthung für sich hatte, daß einem Zwischen-P. seine Stelle hier angewiesen sei (vgl. Asteroiden). [15] Außerdem wurde auch die neuere P-kunde durch die Auffindung eigner Trabanten (s. d.) der 3 äußersten P., in eben der Art, wie die Erde an dem Monde einen besitzt, bereichert. [16] Nach dem jetzigen Standpunkte der Astronomie zerfallen also die sämmtl. 11 P. in 3 verschiedne Gruppen: **A) heliſche P.**, die verhältnißmäßig 4 kleinen Weltkörper, die sich in der Aufeinanderfolge Mercurius, Venus, Erde (mit ihrem Mond) u. Mars, in dem relativ beschränkten Gebiet des Sonnensystems, bis zu dessen Grenzen das Zodiakallicht (s. d.) reicht, in immer an Größe zunehmenden Bahnen um die Sonne bewegen u. die, da die Erde den Hauptkörper bildet, auch als **telluriſche P.** bezeichnet werden können. [17] Als gemeinschaftliche Charaktere kommen ihnen zu: ungleich größere Dichtigkeit, als die Sonne; eine etwa 24 Erdenstunden betragende Dauer ihrer Bewegung um ihre Axe; eine Neigung ihrer Drehungsaxe zu ihrer Bahn von mehr als 20°; eine ziemlich gebirgige Oberfläche; eine Atmosphäre, die der der Erde entspricht; vorzüglich eine Geschwindigkeit der Bewegung auf ihrer Bahn, die der der Umdrehung um ihre Axe über 60 Mal überlegen ist. [18] **B)** Die 4 **Asteroiden**: Vesta, Juno, Ceres, Pallas, mit planetar. Natur (**Mittel-P.**) in dem Zwischengebiet des Sonnensystems.

Die

Sie scheinen Ueberreste eines auseinander getriebenen größern P. zu sein. Ihre Axendrehung ist noch auf keine entscheidende Art beobachtet; ihre Umlaufszeiten aber fallen zwischen 1327 $\frac{1}{2}$ u. etwas über 1682 Tage, sind also gerade um ein Mondenjahr unterschieden. [10] **C) Uranische** (sonnenfernste) **P.:** Jupiter, Saturnus, Uranus. Ein neuer von Caeciatore zu Palermo 1837 angeblich entdeckter, jenseit des Uranus kreisender, war wahrscheinl. eine optische Täuschung. Sie haben weit erheblichere Größe dem Volumen nach, so daß dagegen die von ihnen eingeschlossenen P. in dieser Hinsicht fast gar nicht in Betracht kommen, indem der äußerste, Uranus, die Erde (die von den kleinern P. selbst der größte ist) über 80, Saturn (ohne den Ring) etwa 90s, Jupiter aber wenigstens 1448 Mal darin übertrifft; mindere Dichtigkeit als die Sonne; eigene Beschaffenheit der Atmosphäre, indem diese nicht Wolken, sondern Zonen bildet, die den Körper in horizontalen Streifen umgeben; große Schnelligkeit ihrer Axenumwälzung, so daß die Periode einer jeden, ungeachtet der Größe der P., doch nur etwa halb so lang ist, als die der Erde; Verzögerung der fortrückenden Bewegung, wodurch die Geschwindigkeiten der Axenumdrehung u. der Fortrückung einander ziemlich gleich kommen; beträchtliche Abplattung nach den Polen; Begleitung von mehrern Trabanten (des Jupiter von 4, des Saturn von 7, des Uranus wenigstens von 6 Trabanten); nur geringe Abweichung der Bahnen von der Ebene des Sonnenäquators (zwischen 5° 57′ 28″ u. 6° 44′ 5″). Ueber jeden einzelnen P. s. die eignen Artikel. Vgl. auch Sonne u. Sonnensystem, Welt u. Weltkörper, Gravitation u. verwandte Artikel. [20] **2)** (Gesch.), Die Alten kannten, wie schon [3] erwähnt, als P. Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, wozu sie auch Sonne u. Mond rechneten. Die Kenntniß derselben erhielten die Griechen von den **Chaldäern** u. **Aegyptern.** Diese erhoben die P. zu Gottheiten des ersten Ranges, u. zwar Mendes (All, Chaos, Firmament), Rempha (Saturn), Ptzeus (Jupiter), Erton (Mars), Pire (Sonne), Surat (Venus), Piermes (Mercur), Piioh (Mond). Jeder dieser P. war bei den Aegyptern Regent eines der 7 Wochentage; daher benannten die Römer ihre Wochentage nach ihnen. [21] Die **griech. Namen** der P. (Phänon [Saturn], Phaethon [Jupiter], Pyroeis [Mars], Helios [Sonne], Phosphoros [Venus], Hermes [Mercur], Selene [Mond]) sind alle von Feuer, Licht, Glanz hergenommen. [22] Ueber den Ursprung der jetzt u. schon im Alterthum gebräuchlichen **P-zeichen** meint Saumaise, sie seien Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben ihrer Namen; nach Scaliger stellt ♄ (Saturn) eine Hippe vor, ♃ (Jupiter) Blitz od. ein Z (*Zεύς*), ♂ (Mars) Lanze u. Schild, ☉ (Sol), Sonnenscheibe, ☾ (Luna) zunehmenden Mond, ♀ (Venus) Spiegel der Göttin, ☿ (Mercur) Heroldsstab. [23] Diese P., bes. Sonne u. Mond, wurden von den Chaldäern als die wirkende Ursache bei allen ird. Begebenheiten angesehen, u. mit ihnen vereinigten sich dann die Einflüsse der Zeichen des Thierkreises. Bei der Geburt des Menschen kam es bes. auf 4 Zeichen an: auf das, welches im Augenblick der Geburt aufging, das, welches gerade in der Mitte des Himmels stand, das eben untergehende u. das unterirdische, d. h. das im entgegengesetzten Meridian unter der Erde culminirende. [24] Dann beobachtete man auch die Zeichen, die vor jedem dieser Hauptzeichen unmittelbar vorhergingen u. ihm folgten, u. somit hatten alle 12 Einfluß auf Glück u. Unglück, Gutes u. Böses, Leben u. Tod des Neugebornen. Auch einen Geschlechtsgegensatz unter den Zeichen setzten sie fest, indem sie dieselben vom Widder aus abwechselnd als männlich u. weiblich sich dachten u. diesem gemäß ihren Einfluß bestimmten. [25] Jedem Zeichen war ein Obergott zugeordnet, jedes wieder in 3 Dekane getheilt, denen eben so viele Genien zugegeben waren, während noch niedrigere Intelligenzen den kleinern Unterabtheilungen vorstanden. [26] Im Zodiacus bewegten sich nun als Herrscher die 7 P. u. die vornehmsten unter ihnen Sonne u. Mond. Sie hatten ihre Häuser im Thierkreise, Sonne u. Mond auf dem Scheitel des großen Himmelsberges, jene in der Feuerglut des Löwen, dieser im Krebse, dem Thiere des Wassers u. der Feuchte, Mercur, der nächste bei der Sonne, in den Zwillingen u. der Jungfrau, Venus im Stier u. in der Wage, Mars im Widder u. Skorpion, Jupiter in den Fischen u. im Schützen, Saturn zu unterst im Wassermann u. im Steinbock. [27] Ferner wurden die P. auch unter die 36 Dekane vertheilt, so daß Mars mit dem 1. Dekan des Widders anfing, worauf ☉, ♀, ☿, ☾, ♄, ♃ folgten, u. dann die Reihe wieder mit Mars begann, bis der ganze Thierkreis vollendet war. [28] Jeder P. hatte in seinem Dekane eben die Kraft, wie in seinem Hause; diese wurde aber am höchsten, wenn er seine Exaltation (Erhöhung) erreichte, näml. ☉ in 19° ♈, ☾ im 3° ♉, ☿ im 15° ♍, ♀ im 27° ♓, ♂ im 28° ♑, ♃ im 15° ♋, ♄ im 20° ♎. [29] 4 P. wurden den 4 Weltgegenden zugegeben: ♃ dem N., ♀ dem S., ♄ dem O., ♂ dem W. [30] Den ganzen Orient beherrschte die Sonne, u. ihr war zunächst Jupiter verbunden, den Westen der Mond u. mit ihm Venus. [31] So wie die Zeichen, theilten sich auch die P. in gute u. böse. Sonne u. Mond waren Regenten des Lebens; jene gab Empfindung, dieser Wachsthum. Jupiter u. Venus waren gut durch ihre Verbindung mit Sonne u. Mond, Saturn u. Mars böse.

Well

weil sie sich zu beiden nur wenig hinneigen, Mercur, nach Beschaffenheit der Aspecten, bald gut bald böse. "Auch der Geschlechtsunterschied wurde bei den Sternen beachtet: Mond u. Venus waren weiblich, Sonne, Saturn, Mars männlich, Mercur beides. Der Tag vermännlicht die P. durch Wärme u. Kraft, die Nacht verweiblicht sie durch Feuchtigkeit u. Ruhe; auch nähern sie sich dem männl. Charakter, wenn sie vor der Sonne im O. hergehen, u. dem weiblichen, wenn sie ihr westlich folgen. Aller Erzeugung Vater ist der Himmel u. die Mutter ist in den Elementen. "Diese Elemente wurden unter die 12 Zeichen vertheilt, so daß dem Löwen, als Zeichen des Sommersolstitiums, welches er 2500 v. Chr. war, das Feuer, der Jungfrau die Erde, der Wage die Luft, dem Skorpion das Wasser u. so fort herum entsprach. "Diesen astrolog. Sätzen gemäß war nun auch der Tempeldienst eingerichtet, daß die astrolog. Mächte darin niedersteigen u. ihre Strahlen hineinwerfen konnten. "Jeder P. hatte im Bilde seine eigne Farbe u. Gestalt, seinen eignen Cultus, seine Priester ein eignes Costum. Vgl. Astrologie, Nativitätstellen, Constellation, Horoskop. *(Pt. u. Sch.)*

Planetenbuch, Buch, welches angibt, wie man aus dem Stande u. der Herrschaft der Planeten sich u. Andern Gutes od. Böses voraussagen könne. Solcher Bücher gab es ehemals viele, u. and. ein neueres: das große P., welches aus dem Platon, Ptolemäos, Hali, Abu Maschar, Barlaam u. J. Königsberger zusammengezogen, Lpz. 1724; auch das große P. a. d. Plato, mit der Geomantie, Physiognomie, Chiromantie, Frankf. a. M. 1800. Sonst waren dgl. auch den Kalendern beigefügt.

Planetenjahr u. **Planetenlauf**, s. u. Planeten 1).

Planetenlesen, vermeintliches Erkennen zukünftiger zufälliger Ereignisse aus dem Planetenstande; ist in neuerer Zeit, in so fern eigne **P-leser** die Leichtgläubigkeit des großen Haufen zu ihrem Vortheil mißbrauchten, Gegenstand der Criminalgesetzgebung geworden.

Planetenmaschine, s. u. Planetarium.

Planetenspiegel, vgl. Magisches Quadrat a.

Planetenspiel, veraltetes Spiel, das mit der vollen franz. Karte unter höchstens 6 Personen gespielt wird. Die Karten werden rechts bis zum Aufgehen herumgegeben. Der erste spielt von der niedrigsten Karte (dem As) aus u. wirft die zunächst darauf folgenden ohne Rücksicht auf die Farbe zu. Wenn er aus Mangel einer auf die zuletzt zugeworfene passenden Karte nicht weiter spielen kann, so wirft der 2., dann der 3. ꝛc. zu. Dieses geht so lange herum, bis einer der Spieler sich kartenfrei geworfen hat, dem dann die andern so viel Marken zahlen müssen, als sie Augen in ihren Karten haben. Die Carreauneun, **Planēt** genannt, kann in alle beliebige Karten verwandelt werden. Wer sie in den Händen behält, muß alle Augen doppelt zahlen, wer sie aber als letzte Karte zuwirft, erhält von allen Andern das Doppelt ihrer Augen u. zieht zugleich den Pot. *(Hp.)*

Planetenstunden, $\frac{1}{12}$ des natürl. Tags, d. i. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang berechnet; nach solchen rechneten mehrere alte Völker. Desgl. $\frac{1}{12}$ der natürl. Nacht, von Sonnenuntergang bis Aufgang. Diesen, nach der Jahreszeit ungleichen Stunden wurden die 7 Planeten als Regenten zugetheilt, woraus die Namen der Wochentage entstanden, indem der Regent der ersten Tagesstunde dem Wochentag den Namen gab. Z. B. die letzte Nachtstunde des Sonntags war die Stunde Mercurs, daher die erste des folgenden Tages die des Mondes. Vgl. Woche. *(v. My.)*

Planetensystem, s. Sonnensystem.

Planetenzeichen, s. u. Planeten n.

Planetoiden, so v. w. Asteroiden.

Planetolabium, 1) so v. w. Planetarium, bes. 2) ein mit einem uhrartigen Triebwerk versehenes.

Planhammer, so v. w. Planirhammer. **P-haus**, 1) so v. w. Eisenschmelzwerk; 2) bes. das Gebäude, wo der Schmelzofen steht.

Planhirsch, so v. w. Platzhirsch, s. u. Hirsch 1) n.

Plani, Fisch, so v. w. Schollen.

Planian, Marktfl. im Kr. Kaurzim; 700 Ew., nach ihm wird auch die Schlacht von Kollin benannt.

Planiglob (P-bium), Verzeichnung einer Halbkugel, mit den darauf befindl. Gegenständen, auf einer Ebene, s. Landkarte 2.

Planimēter, ein von dem Mechanicus Ernst zu Paris erfundenes Instrument, mittelst dessen man den Flächenraum ebener Figuren, von welchen geraden od. krummen Linien sie auch immer eingeschlossen sein mögen, bestimmen u. an einer Scala ablesen kann. Das Princip, das der Construction des P. zum Grunde liegt, ist sehr sinnreich u. kann am kürzesten dadurch bezeichnet werden, daß durch doppelte Berechnung einer Scheibe an der Oberfläche eines Kegels die Methode der Infinitesimalrechnung dem Auge versinnlicht werde. Die Brauchbarkeit der ziemlich einfachen Berechnung hängt übrigens von einer äußerst geraden Construction derselben ab. Als Beglaubigung für die Richtigkeit des P. wird angeführt, daß die damit vorgenommene Messung krummliniger Figuren, deren Quadratur durch Rechnung bekannt war, ein genau übereinstimmendes Resultat gab. *(Lö.)*

Planimetrie (v. lat. u. gr., der Theil der Geometrie (s. d. a.), der sich mit solchen Raum-

Raumgebilden beschäftigt, die nur in einer Ebene liegen, also Punkten, Linien u. gerad- u. krummlinigen ebenen Figuren, von letzteren rechnet man nur die Lehre vom Kreise hierher u. allenfalls die Kegelschnitte, sofern sie als in der Ebene construirte Figuren betrachtet werden. Alle übrigen krummlinigen Figuren werden in der analyt. Geometrie betrachtet. *(Tg.)*

Planina, Marktfl., so v. w. Alben.

Planipēdia comoēdia, so v. w. Crepidata comoedia, s. u. Römische Literatur a.

Planipēnnes, Insecten, s. u. Plattflügler.

Planipes, auf dem röm. Theater Mime, der, während auf der Scene von Schauspielern gespielt wurde, in der Orchestra mit einem Mantel umhängt u. barfuß seine Possen machte u. tanzte. Vgl. Italienisches Theater a.

Planireisen, so v. w. Brunirstahl.

Planiren (v. lat.), **1)** ebenen, die abwechselnden Erhöhungen u. Vertiefungen ausgleichen, bes. den Erdboden od. von Erde aufgeführte Gegenstände; **2)** (Metallarb.), so v. w. Glätten; **3)** s. u. Buchbinder a.

Planirhammer, **1)** s. u. Hammer a; **2)** s. unt. Papiermühle a. **P-kolben**, so v. w. Plankolben. **P-kreuz** (Buchb.), die Krücke in Form eines T, womit die Bogen beim Planiren vom Buchbinder auf die Trockenschnuren aufgehängt u. abgenommen werden. **P-kugel**, flachrundes Stück Stahl, worauf die Bodenbleche der Uhrgehäuse glatt geschlagen werden. **P-maschine**, **1)** so v. w. Wiesenhobel; **2)** eine von Pferden gezogene schwere Walze von Stein od. Holz, welche zuweilen noch zum Ausebenen der Geleise auf Chausseen gebraucht wird. **P-presse, P-wasser**, s. Buchbinder a.

Planisphär (P-rium, Math.), so v. w. Planiglob.

Planiten (Petref.), s. u. Ammoniten aa).

Planities (lat.), Fläche.

Plänitz, **1)** Stadt an der Bratawa im böhm. Kr. Klattau; 1000 Ew. **2)** Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Zwickau, Steinkohlenwerke (mit Bockwa u. Oberhohnsdorf, jährlich über 60,000 Schffl., jetzt durch die sächs. baier. Eisenbahn noch ansehnlich vermehrt), das eine brennt schon seit vielen Jahren. Das unterirdische Feuer soll schon 1479 durch den Schuß eines Jägers in einen Kohlenbau entstanden sein, 1640 machte es der Muthwille der damals in Sachsen hausenden Truppen ärger; es hat sich immer mehr ausgedehnt, so daß es 1841 eine Fläche von 350—400 Ellen Länge u. 150 Ellen Breite einnahm, wo einige Zoll unter der Oberfläche eine constante Wärme von 8—10° R. ist; die Temperatur der ausgeströmten Dämpfe ist 60—70° (bei trübem Wetter höher als bei heitrem), einige F. von den Ausströmungsöffnungen noch 30°. Da wo der Brand war, blieb schon lange kein Schnee liegen u. bei härtestem Frost grünte das Gras. Der durch die Dampfausströmungen erwärmte Boden trägt kein Getreide u. nur wenig u. schlecht gedeihendes Gras; dagegen hat man daselbst eine Treibgärtnerei angelegt, wo man Melonen, Gurken, Blumenkohl u. a. Gartengewächse vom besten Geschmack, bes. aber viel Blumen zieht. *(Wr. u. Lb.)*

Plänkammer, **1)** eine landesherrl. Sammlung von Plänen u. Rissen, vorzügl. des eignen Landes; **2)** die darüber gesetzte Behörde, nebst zugehörigen Anstalten; **3)** das Local dazu.

Plänke, **1)** ein starkes Bret; **2)** breites u. starkes Bret, womit die äußern Seiten, der Boden u. das Verdeck der Schiffe beschlagen wird; das Garmachen (Erweichen) Kochen des P-nholzes, um es biegsam auf die Rippen u. Tennhölzer des Schiffes nageln zu können, erfolgt durch Kochen in einem dichten eichenen, da wo er vom Feuer berührt wird, mit Kupfer beschlagnen Kasten. Man ziehet jedoch diesem Kochen der P. das Bähen derselben mit Holzfeuer vor, das man unter ihnen anzündet, während sie, auf einem eisernen Brandblocke liegend, mit Gewichten beschwert werden. Die Fugen der Boden- u. Seitenplanken desselben, werden um sie völlig wasserdicht zu machen, durch eingetriebenes Hanfwerg verstopft u. mit geschmolzenem Pech überstrichen. Man legt auch wohl lange Streifen grobe Leinwand darüber, um das Ausspühlen des Werges durch den Wellenschlag zu verhindern. Die senkrechten Fugen, wo die Enden zweier P-n zusammenstoßen, heißen dann Quer- od. Dwarsnäthe (Nähte des Schiffs). **3)** **(P-nzaun)**, eine aus zusammengefügten Bretern bestehende Wand, bes. wenn sie zur Befriedigung eines Gartens od. Hofes dient. **4)** In manchen Gegenden so v. w. ¼ Nösel od. ¼ Quart; s. u. Lübeck (Geogr.) m. **5)** In der Schweiz Vorhügel, welche gleichsam die Berge stützen.

Plänkeneisen (Schiffb.), so v. w. Dichteisen. **P-gang**, Gang von starken Bretern, welcher vom Vor- bis zum Hintersteven reicht.

Plänkensäge, s. u. Säge 1).

Plänkenthal, s. u. Allmannsweiler.

Plänkolben, s. u. Zinngießer.

Plänktä (a. Geogr.), **1)** so v. w. Liparische Inseln; **2)** so v. w. Kyanische Felsen, s. Argonautenzug r.

Planörbis, s. u. Lochschnecken c) u. Lungenschnecken. **Planorbiten**, versteinerte Tellerschnecken, häufig im Süßwasserkalke.

Planospirites, einschalige Weichthiergattung, der Gattung Patella nahe stehend; aus dem Petersberge bei Mastricht u. in Bruchstücken auf and. Meerthieren.

Planquette (spr. Plangkätt), Scheidemünze in Belgien, etwa 6½ Batzen werth.

Plänsche, ein breit gegossenes Stück Metall, als Gießform; dazu dient der **P-neinguss**, welcher von starken eisernen Tafeln zusammengesetzt ist. **P-hammer**, schwerer Hammer, mit einer runden u. einer flachen Bahn, womit abgeschrotete Stücken Silber zu Blech getrieben werden. **Plänspiegel**, ein ebener Spiegel, s. u. Spiegel 2) u. Licht 11.

Plänta (lat.), 1) Sprosse, Setzling; 2) Pflanze; 3) Fußsohle.

Plänta (Joseph), geb. 1744 in Graubündten, studirte zu Utrecht u. Göttingen; 1773 Hülfsbibliothekar am brit. Museum, 1799 königl. Oberbibliothekar; st. 1827 zu London. Schr.: History of the helvetic confederacy, Lond. 1800, 2 Bde.; n. A. ebd. 1807, 3 Bde.; Gesch. der Wiederherstellung des schweiz. Freistaats.

Plänta pēdis (Anat.), Fußsohle.

Plāntae acotyledōneae, s. u. Kryptogamen 2.

Plantāge (fr., spr. Plantahsch), 1) so v. w. Pflanzung; 2) bes. mit nützlichen Pflanzen aus fremden Gegenden, die einer bes. Cultur bedürfen; 3) dies bes. in O- u. WIndien, wo solche P. Besitzungen dortiger reicher Einw. od. Colonisten sind, wo Zucker, Kaffee, Indigo u. dgl. gebaut wird.

Plantāge, s. u. Swinemünde.

Plantāgenet (spr. fr. Plangtaschnett, engl. Plängtädschenet), späterer Bei- u. dann Familienname des Hauses Anjou, den dasselbe bes. seit Gottfried V. führte. Er soll daher kommen, daß dieser Gottfried eine Ginsterpflanze (Planta geneta) als Feldzeichen auf dem Helm führte, od. daß ein Anjou (wahrscheinlich Fulco V.) sich bei seinem Zug nach Palästina aus Frömmigkeit mit Ginster geißeln ließ. Bes. führte aber das Haus Anjou diesen Namen, seit es mit Heinrich II. 1154 den engl. Thron bestieg u. ihn bis auf Richard III. 1485 behauptete. Nach ihm bestieg Heinrich VII., aus dem Hause Tudor den Thron, welcher den letzten Sprößling des Hauses P., Eduard (s. d. 13) 1499 enthaupten ließ. Vgl. Anjou u. England (Gesch.) 11—11. *(P.)*

Plantaginēen (Plantāginae), s. Plumbagineen *Rchnb.* 2.

Plantāgo (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plantagineen, *Spr.* Plumbagineen, Plantagineae *Rchnb.*, Schlippen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb in mehrere Abtheilungen getrennt, die von Ein. auch als selbstständige Gattungen betrachtet werden. [3] **A) Plantagines genuinae.** Hierher: P. major, media, lanceolata (breiter, mittlerer, schmaler Wegebreit), häufig auf Wiesen, an Wegrändern. Die jungen Blätter werden hier u. da, nebst and. Pflanzen, von den Landleuten als Gemüse (wie Spinat) gekocht u. frisch aufgelegt, als Heilmittel bei eiternden Geschwüren gebraucht; P. maritima, an der Seeküste, bei Salzquellen, schuhhoch, mit halbwalzigen, fleischigen, als Salat genossenen, auch gegen Steinbeschwerden angewendeten Blättern. Die Asche der Pflanze gibt Soda. [3] **B) Coronopus.** Hierher: P. Coronopus, am Meeresstrande, bis 1 F. hoch, mit selbstständigen, halbgefiederten Blättern, sonst als Herba coronopi s. steliae, s. cornu cervini, officinell. Kommt in mehreren Abarten vor. P. Laefflingii, in Spanien, der vor. ähnlich, aber kleiner, sonst als Herb. coronopi serpentariae, officinell. P. commutata, ceratophylla u. a. [4] **C) Psyllium.** Mit ästigem beblättertem Stengel, achselständigen Blumenstielen. Hierher: P. Psyllium, kleine jährige Pflanze in SEuropa. P. Cynops, an sonnigen, steilen Orten, in der Nähe des Meeres in SEuropa; kleines staudenartiges Gewächs. P. arenaria *Waldst. et Kit.*, auf dürren Sandfeldern Deutschlands, Ungarns 2c. Von diesen 3 Arten wird der Flöhsamen (s. d.) gesammelt. P. Ispaghula, in Bengalen liefert wahrscheinlich die, dem Flöhsamen ähnlichen, zu kühlenden Aufgüssen benutzten Geisnorag-Samen. *(Su.)*

Plāntain, Inseln, s. u. Sierra-Leone g).

Plantār (v. lat. **Plantāris**), was sich auf die Fußsohle bezieht; so: **P-ris aponeurōsis**, Fußsohlensehne, s. Fußmuskelbinden 2. **P-res artēriae, nērvi, vēnae**, Fußsohlenarterien, s. Fußarterien 11; Fußsohlennerven, s. Kreuzbeinnerven 2; Fußsohlenvenen. **P-ria ligamēnta**, Fußsohlenbänder. **P-ris mūsculus**, s. u. Fußmuskeln 11.

Plantīgrada, Säugthier, s. Sohlengänger.

Plantīn (spr. Plangtäng, Christoph), geb. 1514 zu Mont-Louis-Touraine; kam nach Paris u. ward dort Buchbinder, dann Buchdrucker erst zu Caen, um 1555 in Antwerpen. Seine Ausgaben alter Klassiker zeichneten sich durch Correctheit u. typograph. Schönheit aus u. Philipp II. ernannte ihn zu seinem ersten Buchdrucker, er st. 1589. Meisterwerk: die Polyglottenbibel von Alcala, Antwerp. 1569—72, 8 Bde., Fol. Sein Druckerzeichen ist eine Hand mit einem Compasse u. der Inschrift: Labore et constantia. *(Sz.)*

Plāntula (Bot.), 1) kleine Pflanze; 2) der schon etwas im Keimen sich entwickelnde Embryo.

Planūdes (Maximus), Mönch zu Constantinopel u. Grammatiker um 1327. Schr.: mehr. theolog. Schriften (z. B. De processione spiritus s., Rom 1630); eine Sammlung äsop. Fabeln (s. u. Aesopos) u. eine griech. Anthologie (Ausg. von Laskaris, Flor. 1494; von Brodäus, Bas. 1549, Fol.; von Stephani, ebd. 1566, 4.; mit Scholien, Frankf. 1600, Fol.; von de Bosch, Utrecht 1795, 3 Bde., 4.; auch in den neuern Ausg. der griech. Anthologie). *(Sch.)*

Plannlites, Gattung der vielschaligen Weichthiere, den Nautiliten u. Ammoniten verwandt, neuerdings zur Gattung Clymenia gerechnet, mit flacher, scheibenartiger Schale, deren Windungen eng liegen u. deren Verbindungsröhre am Rande liegt. Nur versteinert in älterern Gebirgen.

Plänum (lat.), **1)** (Math.), so v. w. Ebene. **2)** ein geebneter Platz, auf dem eine Bauanlage gemacht werden soll; so bei Chausseen (s. d. 7), der zur Aufbringung der Packlage ausgeebnete Boden.

Plänum inclinätum (Astron.), so v. w. Schiefe Fläche. **P. meridiäni**, Mittagsfläche. **P. refractiönis**, so v. w. Brechungsebene.

Plänus (Bot.), eben, flach.

Plänwagen, s. u. Plane 1).

Plänweise, Holz p. verkaufen, alles auf einer gewissen Strecke anstehende Holz in Bausch u. Bogen verkaufen.

Plänzeichnen, [1] das Niederlegen einer gewissen Gegend, od. einer Terrainstrecke in derselben, in einen ihr mathematisch ähnl. Grundriß. [2] Erstreckt sich dieser Plan nur über eine sehr kleine Terrainstrecke, ist er nach einem sehr großen Maßstab entworfen u. betrifft er bes. Baulichkeiten, so wird derselbe **A) Bauplan (Bauriß)**, zu diesen gehören auch die **Festungspläne**, in so fern sie nicht zugleich den Plan der umliegenden Gegend umfassen. Diese Baupläne sind meist nach einem größern Maßstab gefertigt. [3] Erstreckt sich der Plan über eine ganze Gegend, so wird er **B) Situationsplan.** [4] Nach dem Zwecke des Plans zerfallen diese wieder in **a) ökonom. Pläne**, die nicht nur den Umfang, sondern auch die Güte der verzeichneten Grundstücke, den Bestand der Holzgrundstücke ꝛc. angeben. Meist hat man sehr große Maßstäbe, nach denen solche ökonom. P. gezeichnet werden, meist entweder, wo 25 rheinländ. Ruthen durch 1 Decimalzoll ausgedrückt werden ($\frac{1}{1\,2\,5\,0}$), bes. zu Bauplänen, u. wo 50 Ruthen mit 1 Z. bezeichnet werden ($\frac{1}{2\,8\,8\,0}$) zu gewöhnl. ökonom. Pläne. [5] **b) Die militär. Pläne** sind nach einem kleineren Maßstabe gezeichnet u. sollen ein Bild der Oberfläche des Landes, in so fern sie dem Krieger wichtig ist, geben, daher die Gradation u. Einzelnheiten der Bergabhänge, die Gewässer, Dämme, hölzernen u. steinernen Brücken, Furthen, Wege u. ihre Beschaffenheit, Wiesen, sumpfiges Terrain, Wälder, Seen, Städte, Dörfer, ob sie von Stein od. Holz gebaut u. mit Zäunen od. Mauern umgeben sind, u. alle von weiten sehr ins Auge fallende Punkte, wie ausgezeichnete einzelne Bäume, Kapellen, Wegweiser, Grenzsteine, Kreuze u. dergl. genau verzeichnen. Dagegen brauchen die Grenzen der Grundstücke nicht bei den vorigen angegeben zu werden. [6] Auf Taf. V. stellt Fig. 51 Sand, Fig. 52 Wiese, Fig. 53 Moor, Fig. 55 sumpfiges Land, Fig. 54 einen Hohlweg, Fig. 56 ein Dorf, Fig. 57 ein Kirchdorf, Fig. 58 eine ummauerte Stadt, Fig. 60 eine Chaussee 1., 65 eine 2. Klasse, Fig. 61 einen Weg mit einem Damm, Fig. 62 einen Vicinalweg durch einen Bruch (Fig. 64), Fig. 63 einen Feldweg, Fig. 42 einen Knüppeldamm vor, Fig. 45—49 bezeichnet einen kleinen, Fig. 29—39 einen großen Fluß, Fig. 45—47 Weiher, Fig. 43—44 einen Kanal, Fig. 44 Schleußen, Fig. 49 Bäche, die aus Teichen (Fig. 48 u. 50 letzterer mit einem Damm durchschnitten) kommen, Fig. 38 Bahnen in einem sumpfigen Boden, Fig. 1 k hohes u. steiles, Fig. k flächeres u. g noch flächeres Ufer. Bei Fig. 29 links ist eine fliegende Brücke, Fig. 30 eine Fähre, Fig. 31 eine hölzerne Brücke, Fig. 32 eine dergl. mit steinernen Pfeilern, Fig. 33 eine ganz steinerne Brücke verzeichnet, Fig. 35 eine Schiffsmühle, Fig. 36 eine Fuhrt. [7] Am schwierigsten war die Bergzeichnung, die man erst gar nicht anwendete, dann die Berge wie Heuhaufen, od. mit geschlängelten Strichen, die nur auf der Seite, von der aus man die Cavalierperspective annahm, gemacht wurden, während der jenseitige Abhang fast ganz unbezeichnet blieb, dann durch Schwungstriche (oben dünne, dann stärkere, unten ganz dünn werdende Striche neben einander) andeutete, bis der preuß. Major Müller zuerst auf seine Bergzeichnung kam, wo er die 24fache Dossirung bis überhängende Felsenwände in 9 Gradationen durch schwächere u. immer stärker werdende Striche andeutete, s. Müllersche Bergzeichnung. [8] Aber erst der sächs. Major Lehmann kam mit der Bergzeichnung zu einer wissenschaftl. Anschauung, u. machte eine Manier in der Lehre von der Situationszeichnung (Dresd. 1805, n. Aufl. ebd. 1816) bekannt. Er gab die Regel, daß die Abdachung bezeichnenden Striche rechtwinkelig auf die um den Berg zu legenden Horizontallinien treffen müßten, u. daß die Horizontalebene durch Weiß, eine Abdachung von 45° aber durch Schwarz bezeichnet werden solle. Die zwischen diesen beiden Graden liegenden Abdachungen, die man nach ihrem Verhältniß zur Horizontale durch Grade ausdrücken kann (vgl. Berg [Physik]), deutete er durch dünnere od. dickere, dichter od. weiter neben einander stehende Striche an, bei denen sich das Schwarze zum Weißen so verhält, wie die Gradation, welche die Zeichnung ausdrücken soll, zu der Horizontale od. zu dem Abhang von 45°. So muß bei einem Abhang von 5° zwischen jedem Strich, der diese Gradation bezeichnet, neunmal so viel Zwischenraum sein, als der Strich stark ist (denn 5 : 45 = 1 : 9), bei 15° aber nur dreimal so viel (denn 15 : 45 = 1 : 3), bei 30° muß der Strich schon zweimal stärker sein, als der weiße Zwischenraum ꝛc. [9] Taf. V. Fig. 28 enthält diese Bergscala, u. Fig. 27 einen Berg mit den verschiedenen Dossirungen nach Lehmannscher Ma-

Manier gezeichnet, auch ist dieselbe in der Aufnahme Fig. 12 enthalten. [10] Da man durch diese Bergscala nicht nur die Horizontalabstände, sondern auch die Böschungen auf einer genauen Karte bestimmt ausgedrückt findet; so wird es dadurch möglich, Profile durch eine Karte zu legen u. auch die Höhe eines Punktes auf derselben über einem andern ziemlich genau zu bestimmen. [11] Fast gleichzeitig hatte der preuß. Artillerielieutenant Schienert in Berlin eine auf gleiche Grundsätze basirte Scala erfunden, die sich nur dadurch unterschied daß die flächern Gradationen punktirt u. zum Theil geschlängelte Bergstriche hatten, s. Schienertsche Bergzeichnung. Auch diese Manier wird in der preuß. Armee wenigstens zum Croequiren, da sie leichter verständlich u. bezeichnender, obwohl weniger schön ist, benutzt. [12] Die sächs. Armee nahm diese neue Zeichenmethode zuerst an; ihr folgte um 1810 die preuß., u. später, so viel wir wissen, auch die russ. u. die einiger kleinern deutschen Mächte. [13] Das übrige Europa hat dieselbe lange verschmäht; nur in Oestreich wurde auf ähnliche, jedoch nicht so scharf bestimmende Weise gezeichnet. Jetzt folgen auch die brit. u. franz. Armee in ähnl. Weise nach. Auch für ökonom. Zeichnungen läßt sich diese Manier eben so gut, wie zu militär. anwenden. [14] Man wählt bei militär. Plänen den Maßstab, von 8 Decimalzoll auf die Meile von 10,000 Schritt od. 2000 Ruthen ($\frac{1}{7200}$). Wenn Umstände einen größern Maßstab erheischen, wie bei Plänen von Belagerungsarbeiten, so wird ein größerer, z. B. von 5000 Schritt auf 8 Decimalzoll ($\frac{1}{5000}$) genommen, bei mehr compendiösen Plänen aber eine Reduction vorgenommen, wo dann der Plan $\frac{1}{14400}$ od. $\frac{1}{28800}$ der wirklichen Größe beträgt. [15] Letzterer Maßstab geht fast ganz in c) die Specialkarten, von größerem Maßstab, über, welche auch noch Pläne sind, nur daß dort schon Dörfer, Städte u. and. kleinere Terraingegenstände nicht mehr nach ihrer Form, sondern durch bes. angenommene Zeichen ausgedrückt werden. [16] Man nimmt zu den Specialkarten zu militär. Zwecken im Preuß. jetzt einen Maßstab von $\frac{1}{28800}$ an. [17] Man zeichnet jetzt die Gegenstände eines Planes, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn es in sehr großer Entfernung gerade über jedem einzeln zu zeichnenden Gegenstand schwebte (Vogelperspective). [18] Dieses Bild drückt man entweder blos mit Federzeichnung od., weil es schneller geht u. auch dem Plan ein freundlicheres Ansehn gewährt, durch Illuminiren mit verschiedenen Farben aus. Doch bleibt auch hier die Einzeichnung des Terrains schwarz u. nur die Gewässer werden blau, Wiesen sehr lichtgrün, sind sie naß, mit blauen Streifen schraffirt, Moosbrüche u. Heiden gelblich, erstere bräunlich, letztere schwärzlich schraffirt, Gärten u. Dörfer dunkelgrün, Wälder noch dunkler grün od. schwarz (auch wohl die einzelnen Bäume durch schwärzl. Flammen bezeichnet), steinerne Häuser, steinerne Brücken u. sonstige steinerne Bauwerke roth, hölzerne schwarz, eben so steinerne u. hölzerne Stadtviertel roth u. schwarz, trockene Gräben gelb, Sandbänke braungelb, Steinchausseen röthlich, Sandchausseen u. Wege gelbbräunlich angelegt. [19] Natürlich muß über die Art u. Weise dieser Bezeichnungen ein bes. Uebereinkommen Statt finden u. in fast jeder Armee hat man andere Vorschriften hierüber. Die besten sind wohl die vom sächs. Major Lehmann in seiner Lehre vom Situationszeichnen, Dresd. 1812, gegebenen, weil sie am consequentesten u. naturgetreusten durchgeführt sind. Nach ihr sind auch die Vorschriften für den preuß. Generalstab im Wesentlichen gefertigt. [20] In neuerer Zeit hat man bei der preuß. Armee auch noch einen bes. Maßstab für die Schrift (5 Arten stehender u. liegender Schrift), zum Beschreiben der Pläne eingeführt. *(Pr.)*

Pläpparts- u. P-krieg, s. unt. Schwelz (Gesch.) m.

Läppert (Läpert), Silberscheidemünze in Basel u. Freiburg, so v. w. Schilling, vgl. Blaffardus.

Plaquemines (spr. Plehkmeins), **1)** Kirchspiel u. **2)** Kanal, s. Louisiana 1.

Läquer (fr., spr. Plackeh), **1)** ein dünner, auf den Tisch zu stellender Blechleuchter; **2)** ein Wandleuchter mit Armen.

Plaquirte Arbeit, so v. w. Plattirte od. Fournirte Arbeit.

Plärrauge, s. Plärrauge.

Plärre, **1)** Durchfall des Rindviehs; **2)** Blasen desselben auf der Zunge; **3)** der Zungenkrebs.

Plärrer (Hüttenw.), so v. w. Plaarer.

Plasencia, **1)** Villa in der span. Prov. Caceres am Xerte, hat 7 bethürmte Thore, 7 Plätze, 7 Pfarrkirchen, 7 Klöster, 7 Armenhäuser, 5 Hospitäler, 2 Collegien, Gerberei, Bienenzucht, Aquäduct von 80 Bogen, Bischof, 5000 Ew. In der Nähe das (verfallende) Kloster St. Geronimo de Justl, in welches Karl V. nach seiner Abdankung sich zurückzog. **2)** Villa an der Deva in der span. Prov. Guipuscoa; naut. Schule, Uhrmacherei, Gewehr- u. Klingenfabrik; 2400 Ew. **3)** Thal, s. u. Estremadura 2.

Plasko (Plasky), Dorf, s. u. Oglin.

Plasma (gr.), **1)** das Blutwasser, s. u. Blut 2. **2)** (Min.), s. u. Quarz.

Plass, ein kleines Floß, das aus Sparrholz leicht zusammengefügt ist, um Bretter darauf zu flößen.

Plass, Stift, s. u. Kralowetz.

Plassenburg, sonst Bergfestung bei Kulmbach, im Landgericht Kulmbach des baier. Kr. Ober-Franken; Staatsgefängniß, 1806 von den Franzosen belagert, u. bald durch Capitulation den Preußen übergeben; 1808 geschleift; Zuchthaus, wo große Strenge angewendet wird. Archiv für das Fürsten-

thum Baireuth, gehörte erst den aus dem Hause Meran stammenden Grafen von P., kam im 14. Jahrh. an die Grafen von Orlamünde, im 15. an die Burggrafen von Nürnberg, war lange Hauptfestung dieser u. Residenz der Markgrafen von Baireuth-Kulmbach. (Pr.)

Plässer Schiesspulver, s. unt. Kralowetz.

Plässey, Stadt, s. u. Ruddea.

Plastícismus (v. gr.), so v. w. Bildungstrieb. **Plasticität**, Bildung durch eigne Kraft, auch die Befähigung dazu.

Plástícus, plastisch. **P-ca vis**, Bildungstrieb.

Plástik (v. gr.), **1)** Bildung; **2)** Bildnerkunst, s. Bildende Künste; bes. **3)** Zeichnenkunst, Malerei, Kupferstecherkunst, Steindruck, Bildhauerkunst; auch **4)** Schauspielkunst u. Pantominik (belebte P.). **Plástiker**, Bildner. **Plástisch**, **1)** bildend, wie **P-e Kraft**, **p-e Kunst**, s. Kunst 1; **2)** gebildet, wie **P-es Werk**; **3)** durch die bildende Kunst darstellbar, z. B. **P-e Gedanken**, im Gegensatz gegen philosophische, poetische, musikalische ꝛc.; **4)** stark abgerundet in der Malerei, wenn die Formen u. Gestalten so täuschend, als wären es plastische, hervortreten.

Plástische Lymphe, so v. w. Eiweißstoff.

Plástische Poesie, die das Dargestellte hervortreten läßt, wie bei der Malerei.

Plástische Thätigkeit, s. Bildungstrieb.

Plastrón (fr., spr. Plastrong), **1)** ein halber Harnisch, Bruststück, der nur die halbe Seite des Mannes deckt; **2)** bisweilen völliger Küraß; **3)** (Fechtk.), so v. w. Bruststück 3); **4)** die untern Schalen der Schildkröten, während das Rückenschild Carapace heißt; **5)** Stichblatt.

Plat de menage (fr., spr. Plah d' menasch), **1)** eine in der Mitte der Tafel stehende Zierplatte von Porzellan, Spiegelglas ꝛc. mit Aufsätzen, Figuren, Blumentöpfen ꝛc.; **2)** ein Gestelle von Silber, Blech od. Holz, in u. auf welchem sich mehrere Gefäße für solche Dinge befinden, welche bei der Mahlzeit gebraucht werden, z. B. Gewürz-, Zucker-, Salz-, Senfbüchsen, Oel- u. Essigflasche.

Plata (span.), Silber, zum Unterschied von Vellon, Kupfer, dient in Spanien zur Unterscheidung derjenigen Münzen, welche von beiden Metallen geschlagen werden.

Plata, la (Rio de la P., d. i. Silberstrom), Fluß od. vielmehr Ausfluß der vereinigten Flüsse Paraguay, Parana u. Uruguay; **a)** der Paraguay entspringt in der Provinz Matto grosso (Brasilien), auf der Serra dos Paricys (Parexis), aus den Sette Lagoas (7 Seen), bildet den See Xarayes, u. auf seinem fast immer südl. Lauf einen Theil der Grenze zwischen Brasilien u. Paraguay, läuft 185 Ml., ist hoch hinauf schiffbar, trägt viele Inseln, bildet regelmäßige Ueberschwemmungen. Nebenflüsse links: Lourenzo, Tacoary, Corrientes u. a.; rechts: Zamanaea, Pileo Mayo, Rio Grande (Vermejo). **b)** Der Parana, entspringt an dem Gebirg Mantiqueira in der brasil. Prov. Minas geraes in der Nähe der Quellen des St. Francisco u. Dolce, hieß erst Rio grande, vergrößert sich durch den Parana-Iva, Pardo, Monica, Iguatimy (nach dessen Einfluß der P. den Wasserfall Salto das sette Quedas macht), Paraguay (von wo aus er nach Einigen Rio de la Plata heißt), Salado, Rio tercero, Saladillo 125 Ml. lang (diese rechts), Pardo, Mogi, Tieté, Parana-Pemena, Iguaçu, Urugay (von wo aus er nach Andern erst Rio de la Plata) heißen soll. Sein Lauf beträgt bis zum Einfluß des Paraguay 282 Ml., die Schiffbarkeit geht bis zum Einfluß des Tieté; auch er hat regelmäßige Ueberschwemmungen. Bei la Guayras Ruinen in Sao Paulo wird er von 2100 Toisen auf 50 zusammengepreßt u. stürzt 50 F. herunter. **c)** Der Urugay von der Serra do Mar in der brasil. Prov. Rio grande do Sul, fließt strömend, wird bald schiffbar, nimmt rechts den Aguapay u. Gnalegaichu (Gualeguay), links den Urugay-Miri, Ybicuy, Rio negro u. a. auf, geht zwischen Brasilien, la Plata u. Urugay durch, fällt in die Mündung des la Plata. **d)** La Plata heißt er wenigstens vom Zusammenfluß mit dem Parana an, welcher bis hierher 447 Ml. lang ist. Sein Wassergebiet schätzt man auf 71,670 QM. Seine Mündung, die noch den St. Joseph aufnimmt u. die Insel Ratones hat, ist zwischen den Vorgebirgen Maria u. Antonio 43 Ml. breit u. bleibt auf 45 Ml. unvermischt mit Seewasser. Er ist schiffbar für die größten Seeschiffe bis zum Einfluß des Paraguay.

Plata, [1a] **1)** sonst **Vicekönigreich** im span. Südamerika, an Brasilien, das atlant. Meer, Patagonien, Chili u. Peru **grenzend**, mit den Falklandsinseln zu 52,077 QM. mit 1,400,000 **Ew.** Man rechnete für Spanien gegen 4½ Mill. Dollars **Einkünfte**; die Kriegsmacht betrug 20,000 M.; die **Theile** waren die Provinzen Südperu, Tucuman, Ostchile (Cujo) u. Paraguay, od. die Intendanzen la Paz, la Plata, Paraguay, St. Cruz de Sierra u. a. **Hauptstadt** war Buenos Ayres. [1b] **2)** Hier eine **Intendanz**, mit der Hauptstadt la Plata (Chuquisaca). [1c] **3)** Aus einem Theile dieses Vicekönigreichs hat sich durch die Umwälzungen seit 1810 die **Republik** der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata (früher Argentinische Republik) gebildet. Diese liegen **zwischen** Bolivia (Oberperu), Paraguay, Brasilien, Montevideo, Patagonien, Chili u. dem atlant. Ocean. **Größe**: 31,500 QM., theils gebirgiges, theils niedriges, ebenes Land (s. Pampas). [2] **Gebirge**: westl. u. süd-

südwestl. die Cordilleras (Spitze: Tupungato 20,000 F.) Zweige: Sierra de los Punquenos, Palcipa, Luis, Cordova (letztre kaum 3000 F.); **Pässe:** Uspallata (12,000 F.), el Planchon, Portilla, los Patos u. a. **Vorgebirge:** St. Antonio (Antão), Corrientes, Andreas. ²**Gewässer, als Flüsse:** Parana, Paraguay u. Urugay (s. d. u. la Plata) mit vielen Nebenflüssen, Saladillo in die la Platamündung fallend, Desaguero (Desaguadero, Colorado, Cum-Leuvu, Nebenfluß: Mendoza), Rio Negro; ferner die in Seen sich verlierenden: Rio dolce, Rio primo, segundo, tercero, quarto, quinto. **Seen:** Porongos, 5 salzige Sümpfe, Ybera (Ipucu), 60 □M., durch den Mirinay in den Urugay, u. durch 3 and. Flüsse in den Parana abfließend, vielleicht zur Ueberschwemmungszeit großer, u. m. a. ³**Klima** gesund, in den Niederungen heiß, auf den Gebirgen angenehm; häufige Westwinde (Pamperos), oft Stürme. ⁴**Produkte:** verwildertes Rindvieh u. Pferde, doch Eigenthümern gehörig (mit Ausfuhr von Fleisch, Knochen u. Häuten, letztere oft gegen 1 Mill. Stück), Raub- u. Speisewild, Kaninchen, Tapirs, Viscaches, Stinkthiere, mehrere Lamaarten, See- u. and. Vögel, Strauße, Wallfische, Ameisen, Schlangen, Cochenille, viel Fische; ferner Getreide, Kartoffeln, Maniak, Thee, Indigo, Zucker, Rhabarber, Gemüse, Wein, Südfrüchte, Cactus u. v. a.; endlich Gold, reichlich Silber, Platin, Kupfer, Blei, Salz in Seen u. in einer Erde, die von Pferden u. Rindvieh gern gefressen wird ꝛc. ⁵**Ew.** werden zu 450,000, u. And. 24 Mill. angegeben, sie sind theils weiße (meist span. Abkunft), theils Mischlinge (darunter die Gauchos, rohe Viehhirten, welche auf den großen Ebenen SAmerikas südl. von la Plata die großen Heerden halb wilder Pferde u. Rinder, Nachkommen der von den Spaniern hierher gebrachten, weiden. Sie stammen meist von Europäern ab u. sind zu einem sehr verwilderten Zustand herabgesunken. Sie wohnen in Erdhütten u. leben fast blos von Rindfleisch (ohne Salz am Spieß gebraten); theils Indianer, darunter die Sanquelches (am Salade u. Flores), Payaguas (früher in Brasilien); Nalicnngas, Chana, Pitilagas, am Picomayo, 200 Krieger; Yaros (schwach), Machicuys (1500 Krieger); Guenture (schwach); Guaranier (Gonaraouns), wild u. kriegerisch, bis nach Patagonien sich ausdehnend (zum Theil Christen); Tobas am Picomayo (500 Krieger); Guanas (Sologua), mit den Ethelenas (3000), u. Equiniquinas (600 Köpfe), zusammen 8000 Köpfe, am Paraguay, ackerbauend, sollen häufig die neugebornen Mädchen tödten. ⁶**Beschäftigung:** Viehzucht, etwas Ackerbau u. Weberei, angesehener Handel mit Landesprodurten. ⁷**Regierungsverfassung** ist föderativ-republikanisch, ein Präsident (auf bestimmte Zeit ernannt), hat die vollziehende, die Deputirtenkammer u. der Senat die gesetzgebende Gewalt; ein Gerichtshof die richterliche. In den Provinzen sind Juntas, die Statthalter der Prov. erwählt der Präsident aus 3 vorgeschlugenen Candidaten. **Staatsreligion:** die katholische, mit Duldung andrer Confessionen. Im Ganzen ist diese Republik sehr schwankend u. durch öftere Revolutionen sehr gefährdet. **Militär:** angebl. gegen 30,000 M. ⁸**Eintheilung** in 12 Staaten: Buenos Ayres, Santa Fe, Entre Rios, Corientes, die Missionen, Cordova, S. Luis de Punta, Mendoza, S. Juan de Frontera, Rioga, Catamarca, S. Jago d'Estero, Tucuman, Salta. *(Wr.)*

Plāta, la, Stadt, s. u. Charcas.

Plāta, Sierrade, s. u. Niederguinea 1.

Platāa (a. Geogr.), **1)** so v. w. Platää; **2)** alter Name von Paros, s. d.; **3)** Insel bei Kyrenaika.

Platää, 1) Stadt in WBöotien am Kithäron, an der Grenze von Attika u. Megaris, hatte Tempel der Here u. Athene (letztrer erbaut von der bei Marathon den Persern abgenommenen Beute, mit Gemälden von berühmten Meistern, z. B. Polygnotos, u. einer von Phidias verfertigten, hölzernen, vergoldeten Statue, mit marmornen Händen, Füßen u. Gesicht); Ruinen beim j. Dorf Kokla; sie heißen Palão-Castro, die Stadt selbst aber Palão-Chorio. **2)** (Gesch.), P. stand Anfangs unter Königen als eigner Staat. Nachher wurde es Republik; von den Thebanern fortgesetzt beunruhigt, suchte es Athens Hülfe, mit der es sich für immer von Theben unabhängig machte. Seit der Zeit Athens treueste Freunde fochten die Platäer mit gegen die Perser bei Marathon, dann bei Artemisium, worauf ihre Stadt verbrannt, aber bald wieder hergestellt wurde. Hier 479 v. Chr. Sieg der Griechen unter Pausanias u. Aristides über die Perser, s. u. Persische Kriege. Im peloponnes. Kriege litt P. viel, ja die Thebäer gaben durch den Ueberfall P.s die Losung zum Kriege. 427 aber eroberten die Lakedämonier P., tödteten die Einw. u. verbrannten die Stadt. Die Athener wiesen den Geretteten die Insel Skione an, bis der antalkidische Friede ihnen ihre Vaterstadt wieder gab. Die wieder aufgebaute Stadt aber ward 374 abermals von den Thebäern überrumpelt u. bis auf die Tempel zerstört. Die Athener nahmen die Fliehenden auf u. gaben ihnen das Bürgerrecht. Als aber Philipp d. Gr. 338 bei Chäronea gesiegt hatte, ließ er die Platäer wieder in ihre Heimath zurückkehren. *(Sch.)*

Platälea, Vogel, s. Löffler.

Platamīna (Platamōna), Marktflecken mit Schloß u. Hafen am Meerbusen von Salonichi im Sandschak Trikata (europ. Türkei). Dabei die Mündung des Flusses gl. Nam.

Platamödes (a. Geogr.), so v. w. Kyparissisches Vorgebirge.

Platäna, Rheede, s. u. Trapezunt 2).

Platanäceae, von Mehreren aufgestellte nat. Pflanzenfamilie.

Platäneae, s. u. Nesselgewächse 4.

Platänen, Platanusbäume, s. Platanus.

Platäni, Fluß, s. u. Sicilien.

Platänios (a. Geogr.), Küstenfluß in Böotien an der Grenze von Lokris.

Platanistes (P-stus), Platz bei Sparta, s. d.

Platanistos (a. Geogr.), 1) Seegegend an der Küste des rauhen Kilikiens, bei Charadros, gefährlich wegen verborgener Klippen; 2) so v. w. Makistos; 3) Vorgebirge Lakoniens; 4) Quelle bei Krotone. **Platanos**, 1) Flecken u. Paß in Phönikien, bei Leontopolis; 2) Flecken in Kassiotis in Syrien.

Platänthera (P *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophryd eae. Einheim. Art: P. bifolia (sonst Orchis bifolia), Waldhyacinthe, mit weißen, langgespornten, in langer Aehre stehenden, bes. Morgens u. Abends sehr wohlriechenden Blumen, auf Waldwiesen. Die bocksartig riechenden Wurzelknollen (Rad. satyrii), waren sonst als stärkendes, harntreibendes Mittel officinell. *(Su.)*

Platanus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, *Spr.* Nesselgewächse, Plataneae *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: P. orientalis, in Taurien, Candia, in der Levante u. andern morgenländischen Gegenden, kommt auch in SDeutschland fort; erreicht eine bedeutende Größe u. Stärke, Plinius gedenkt eines solchen, der 24 F. im Durchmesser hatte; bei uns finden sich solche, die in 30 Jahren den stärksten Eichen gleich kommen; die Rinde des Baums erneuert sich fast jährlich, daher er auch Kleiderbaum genannt wird; P. occidentalis, in NAmerika 60—70 F. hoch, auch in Deutschland gemein; auch an ihm löst sich fast jährlich die Rinde ab; wird wie der vorhergehende bes. zu Alleen benutzt; das Holz selbst kann zum Verbauen im Trocknen verwendet werden, zu Brennholz ist es nicht vorzüglich; P. acerifolia, Abart aus den Samen des morgenländ. P.; Stamm weniger groß u. stark als dieser; auch zärtlicher als dieselbe; falsche P. (Acer Pseudoplatanus), s. u. Ahorn. *(Su. u. Lp.)*

Platanuszucker, so v. w. Ahornzucker.

Platax, Fisch, s. Gichtfisch.

Pläte, kleines Küstenfahrzeug mit plattem Boden.

Pläte, 1) in Gibraltar der span. Silberpiaster; 2) (Plotar), 4eckige mit 5 Stempeln auf beiden Seiten versehene Kupferplatten, welche in Schweden seit 1650 als Münze ausgegeben wurden, ein 4eckiger Stempel in der Mitte gibt den Werth, die Fünfstempel den Namenszug des Fürsten; sie galten 2 Daler Silber, 6 Daler Kupfer also 1 Thlr. preuß. Court. u. wogen Anfangs 6 Pfd.; man hatte ½ zu 1, ¼ zu ½ u. ⅛ zu ¼ Daler Silber Münze, unter Karl XI. wogen sie nur 5 u. um 1715 unter Karl XII. nur 1 Pfd.; Ulrike Eleonore ließ deren zu 4 u. 2 Pfd. ausgeben, seit 1770 hörten sie aber ganz auf; 3) (spr. Pläht), Münze, so v. w. Eob; 4) (Schiffb.), so v. w. Plätte 1). *(Jb.)*

Pläte, 1) Sandbank, s. u. Travemünde 2); 2) Insel, s. u. Sept-Isles.

Pläten (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacinae *Bl.* Arten: P. excelsa, latifolia, Bäume in Java.

Platēāū (fr., spr. Platoh), 1) Platte; 2) so v. w. Hochebene, s. u. Berge.

Pläte-Bände (fr., spr. Plahtbangd), 1) die den Architrav in mehrere Abtheilungen theilenden Streifen; 2) Thier- od. Fenstenfutter; 3) eiserne Schienen, zur Unterstützung gewölbter Fensterstürze.

Platefórme (fr., spr. Plahtform), 1) (Bauk.), so v. w. Plattform; 2) (Kgsw.), so v. w. Bettung; 3) in Festungen öfter auch die Vorbereitung zur Aufstellung mehr. Geschütze auf den Wällen; 4) sonst kleines, niedriges Werk vor der Mitte der langen Curtine, zu besserer Bestreichung derselben.

Platelāsmus (v. gr.), 1) platte, breite Aussprache, wegen eines organ. Fehlers der Mundtheile; 2) im Alterthum bes. von den Dorern gesagt; weil sie oft den A- statt des E-lauts brauchten; s. Griechische Sprache 4.

Pläten (Plätna, Plätten), Bergstadt im böhm. Kr. Saatz, Zinn- u. Eisenwerke; 1700 Ew.

Pläten (Grafen von P.), ältre Linie des Gesammthauses, aus dessen jüngrer die Grafen von P. zu Hallermund stammen, in Schweden reichsfässig. Daraus Balzer Bogislaus, Freiherr u. später Graf von P., geb. 1766 auf Rügen, wurde 1779 Seecadet, 1782 Obersteuermann, begleitete 1786 eine Gesandtschaft nach Marokko, wurde 1788 in der Seeschlacht bei Hoglaes verwundet u. von den Russen gefangen, wurde 1790 Capitän, machte mehrere Expeditionen mit u. nahm 1799 den Abschied; trat 1801 in die Direction des Trollhättakanals u. legte 1809 den Reichsständen den Plan zur Verbindung der Ostsee mit der Nordsee durch den Wenersee vor, der enthusiast. aufgenommen wurde. 1810 wurde P. Staatsrath u. Contreadmiral, u. leitete allein den Bau des Göthakanals, der aber bald die Kosten des Anschlags bedeutend überstieg u. ein Zankapfel bei allen Ständeversammlungen wurde. P. hatte auf jedem Reichstag zu kämpfen u. die Regierung unterstützte ihn nur schwach. 1827 wurde er zum Statthalter von Norwegen ernannt, nachdem er schon 1817 in den Grafenstand erhoben worden war, er st. 1828 u. wurde zu Motala am Ende

 des

des von ihm begründeten Kanals begraben. Auch der Vorschlag zur allgem. Nationalbewaffnung rührt von ihm her. *(Hel.)*

Plāten (P.-Hällermund, Grafen von P.), stammen von einer edeln pommerischen Familie dieses Namens, die schon 1308 in Urkunden vorkommt u. 1630 in den deutschen Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. Daraus **1)** (Franz Ernst), aus dem Hause P.-Granzkewitz auf Rügen geb. 1631, trat sehr jung in hannöver. Dienste, wurde 1670 Kammerherr u. Geheimerath, 1674 Premierminister, 1689 deutscher Reichsrath u. Erblandpostmeister in Hannover, 1704 Graf zu Hallermund, st. 1709. **2)** (August, Graf von P. zu Hallermund), aus einer jüngern Linie des Hauses, geb. 1795 zu Ansbach; für das Militär gebildet, wurde er 1814 baier. Offizier, studirte aber nach den Frieden in Erlangen u. Würzburg, bald zeichnete er sich als Dichter, namentl. durch die Vollendung der poet. Formen aus, u. galt schon für einen der ersten Verskünstler, als er durch seine satyr. Lustspiele, die verhängnißvolle Gabel u. den romant. Oedipus, gegen die norddeutsche Bildung heftig auftrat u. dadurch mit Müllner, Immermann u. Heine in ärgerliche Streitigkeiten gerieth. Seit 1827 war er in Italien. Nur 1832 u. 1834 kehrte er nach Deutschland zurück; er st. 1835 zu Syracus. Das letzte, was er schrieb, waren die zehn Hymnen aus Italien; schr. außerdem: Ghaselen, Erlangen 1821; Lyrische Blätter, ebd. 1821; Verm. Schriften, ebd. 1822; Der gläserne Pantoffel, ebd. 1822; Schauspiele, Stuttg. 1828; Die verhängnißvolle Gabel, 1826; Der romant. Oedipus, 1827; Gedichte, 1828; Die Abassiden 1830; Die Liga von Cambray, 1833; Gesch. des Königr. Neapel, Frankf. 1833 u. m. a. Sämmtl. Werke: Stuttg. u. Tübing. 1838—43, 5 Bde. *(Hel.)*

Plätensee, s. Peiso.

Pläter (Grafen von P.), westfäl. Familie, die durch die Schwertritter schon im 13. Jahrh. nach Livland u. von da nach Polen kam. Daraus: **1)** (Ludwig, Graf P.), trat 1794 als Freiwilliger in das poln. Nationalheer, Adjutant des Generals Sierakowski u. wurde bei Maciejowize verwundet, nahm später die Stelle eines Provinzialforstmeisters an u. wurde 1822 als Geißel mit nach Rußland geschleppt, 1815 kam er in den Staatsrath u. leitete das Domänen- u. Forstwesen, er war in beständiger Opposition mit dem Großfürsten Constantin u. Nowosilzoff, 1830 ging er mit Kniaziewicz nach Paris, um Polen bei der franz. Regierung zu repräsentiren; als die Russen gesiegt hatten, wurden seine Güter confiscirt u. er lebte seitdem in Paris. **2)** (Emilie, Gräfin P.), geb. 1806 zu Wilna, beredete 1830 mit ihrem Vetter Cäsar, Graf P., einen lithau. Aufstand zu Gunsten der Polen, der wirklich zu Stande kam, sie errichtete bei Düneburg jenes Jägercorps, das sie während des ganzen Feldzuges so glänzend führte, als aber die Russen das Corps zwangen, sich über die preuß. Grenze zu flüchten, suchte sie mit ihrem Vetter nach Warschau zu gelangen, sie st. 1831 unterwegs in Folge der außerordentlichen Anstrengungen (n. And. erst 1843 zu Posen). **3)** (Cäsar, Graf P.), geb. 1810 zu Wilna, nahm thätigen Antheil an den Thaten seiner Cousine Emilie, gelangte nach ihrem Tode barfuß nach Warschau, u. trat als Landbote für Wilna in den Reichstag. Nach Warschaus Fall ging er ins Exil. **4)** (Ladislaus, Graf P.), Bruder des Vor., war während der Revolution Landbote beim Reichstag für Wileika, gründete später zu Paris das Journal: der Pole, u. redigirte es 3 Jahre lang, er veranlaßte die Adresse, die zu Gunsten der Polen 1832 dem brit. Parlamente übergeben wurde. **5)** (Stanislaus, Graf P.), Bruder von P. 1), lebt jetzt zu Posen. Schr.: Geographie eines Theils der östl. Länder Europas, Bresl. 1825; Histor. Atlas von Polen, Posen 1827; Pläne von Belagerungen u. Schlachten, die während des 17. u. 18. Jahrh. in Polen stattgefunden, ebd. 1828; Die Polen vor dem Tribunal von Europa, Par. 1831. **6)** (Michael, Graf P.), ist derjenige, der 1823 als Gymnasiast zu Wilna auf eine Tafel geschrieben hatte: es lebe die Verfassung vom 3. Mai! was so viele lithau. Familien Verfolgungen aussetzte u. ihn selbst bis 1831 zum gemeinen Soldaten machte. *(Hel.)*

Platēssa (Platēis), s. Flunderscholle.

Plätfond, so v. w. Plafond.

Pläthe, 1) Stadt im Kr. Regenwalde des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Rega; Tuch- u. Paschweberei, 1400 Ew.; **2)** Vorwerk dabei, 2 Schlösser u. 160 Ew.

Plāthner (Georg), königl. niederländ. Kammerrath zu Posen, jetzt zu Kamenz in Schlesien; gab heraus mit H. Stengler: Annalen für die Landwirthschaft u. das Landwirthschaftsrecht, Posen 1811, 4 Hefte; mit Sturm u. Weber, Jahrbuch der Landwirthschaft, Bresl. 1818—22, 3 Bde.; mit Weber, Neues Jahrbuch der Landwirthschaft, ebd. 1822—27, 5 Bde., u. Schlesische landwirthschaftl. Monatsschrift, ebd. 1829 bis jetzt, 6 Bde.; schr.: Ueber Umschaffung veralteter Teiche u. schlechter Teichwiesen in nutzbare Wiesen, ebd. 1824. *(Lr. u. Lö.)*

Platiāsmus (v. gr.), so v. w. Plateiasmus.

Platīfer Thal, s. u. Bebretto 2).

Platillas (P-les), s. u. Leinewand u.

Platīn (Platīna, lat. **Platīnum**, Pt., Diminutiv des span. Wortes Plata, Silber), [1] **1)** (Chem.), ein eigenthüml. Metall, das im rohen Zustand zuerst 1736 von Antonio d'Ulloa in SAmerika gefunden, 1741 von Wood nach Europa gebracht, in seinen Eigenthümlichkeiten aber erst später u. nach

u. nach von mehrern Chemikern erkannt wurde; Lewis erklärte es zuerst 1754 für ein eignes Metall; Tennant u. Wollaston fanden zuerst durch Zerlegung des rohen Metalls, daß es noch 4 fremde, früher unbekannte Metalle: Palladium, Rhodium, Osmium u. Iridium enthalte. ⁴Die Gewinnung des P-s ist wegen Abscheiden der damit verbundnen Metalle sehr schwierig. Nach dem gewöhnlichsten Verfahren wird das rohe P. mit Königswasser einige Male in einer Retorte mit Vorlage gekocht, bis die Säure sich nicht mehr braun färbt; es bleibt ein schwarzgraues Pulver unaufgelöst zurück. Aus der salzsauren Auflösung von braunrother Farbe, welche, außer dem P., auch noch die gedachten Metalle, außerdem aber auch noch andre, die im Erze waren (Eisen, Kupfer, Blei, Quecksilber), enthält, erhält man durch gehörige Concentration u. Entfernung aller Säuren, nochmalige Verdünnung mit 10 Theilen destillirtem Wasser u. Präcipitation mittelst Salmiak, salzsaures Platinoxyd-Ammonium; der gelbe Niederschlag wird nun ausgewaschen u. liefert nach dem Glühen das P., obgleich noch immer etwas davon in der nach der Niederschlagung übrigbleibenden Flüssigkeit zurückbleibt, als eine aschgraue, schwammige Masse: **P-schwamm**, die durch Zusammenschweißen bei starker Weißglühhitze zu einer dichten, hämmerbaren Metallmasse verarbeitet wird. ⁵Außerdem kann das P. auch als ein schwarzes Pulver: **P-mohr** od. **P-schwarz** auf verschiedne Weise, u. and. auch durch Zerlegung einer erhitzten Lösung des P-chlorürs in concentrirter Kalilauge mittelst allmählig zugesetztem Weingeist, welches sehr stürmisch erfolgt, dargestellt werden. ⁶Das reine P. ist von fast silberweißer Farbe, ziemlich, doch weniger als Silber, glänzend, läßt sich gut strecken, zu dünnen Blechen hämmern u. zu feinen Drähten bis zu $\frac{1}{12}$ Z. Durchmesser ziehen. Durch eigne Kunstmittel hat man selbst **P-draht** (Wollastonsche P-drähte) bis zu $\frac{1}{1000}$ u. $\frac{1}{2000}$, ja in kurzen Strecken bis zu $\frac{1}{12000}$ Z. Durchmesser erhalten. Doch fand Wollaston, daß es weniger dehndar sei, als Gold, denn als er den P-draht bis auf $\frac{1}{10000}$ auszog, fand er, daß das P. nicht überall zusammenhänge, sondern stellenweise unterbrochen war. An Zähigkeit übertrifft es alle Metalle, indem ein Draht von 0,1 Linien Durchmesser u. 2 F. Länge über 28 Pfund Gewicht trägt. In der Härte steht es zwischen Kupfer u. Eisen u. läßt sich schneiden; durch Zusatz anderer Metalle aber kann es auch sehr hart werden. Es gehört zu den strengflüssigen Metallen u. schmilzt auch in dem heftigsten Essenfeuer nicht; doch wird es in kleinen Quantitäten im Foeus starker Brenngläser, od. der Wirkung der mit Oxygengas genährten Lothlampe, od. des Knallgasgebläses, od. starken elektrischen od. galvanisch-elektr. Batterien ausgesetzt, zum Schmelzen gebracht. In der Weißglühhitze läßt es sich wie Eisen, obgleich schwieriger, schweißen. An der Luft u. im Wasser ist es unverändert u. widersteht auch den meisten Säuren, wie Gold. Es ist ein schlechtrer Wärmeleiter als die meisten andern Metalle u. wird auch weniger als die andern Metalle durch die Warme ausgedehnt. Das specifische Gewicht des geschmolznen P-s ist 20,$_{00}$, des geschmiedeten 21,$_{74}$. Es übertrifft also hierin noch das des Golds u. ist überhaupt der speeifisch schwerste aller bekannten Körper. Merkwürdig ist die Eigenschaft des P-s, in fein zertheiltem Zustande Sauerstoffgas in beträchtlicher Menge zu absorbiren, u. dessen Vereinigung mit Wasserstoff zu bewirken, wobei das Metall glühend u. das Wasserstoffgas entzündet wird. Alkohol, auf P-mohr getröpfelt, od. in Dampfgestalt an denselben geleitet, wird oft unter Erglühen u. Entzünden oxydirt u. in Essigsäure verwandelt. P-mohr auf mit Alkohol befeuchteten Feuerschwamm gestreut, erglüht, entzündet den Alkohol u. den Schwamm. Daher empfiehlt Döbereiner den P. mehr zur fabrikmäßigen Bereitung des Essigs aus Alkohol. Uebrigens beruht hierauf die Herstellung der Döbereinerschen Zündmaschine (s. u. Feuerzeug), der Glühlämpchen (s. u. Nachtlicht), der Räucherlämpchen (s. d.), die Anwendung von aus P-mohr u. Thon geformten Kugelu zur Eudiometrie ꝛc. **Verbindungen des P. A) Mit Sauerstoff.** ⁷**P-oxydul** = Pt O., in 100: 92,$_{10}$ Pt., 7,$_{90}$ O., wird durch Digestion des P-chlorürs in Kalilauge, als Hydrat, in Gestalt eines schwarzen Pulvers dargestellt, löst sich in überschüssiger Kalilauge mit grüner, bei starker Concentration schwarzer Farbe, gibt beim Erhitzen sein Hydratwasser ab, wird graugrün u. endlich reducirt, bildet mit Säuren leicht zersetzbare grüne od. rothe Salze, die durch Salmiak nicht gefällt werden. Wird P-oxyd mit einer Lösung von Oxalsäure erhitzt, so wird das Oxyd zu Oxydul reducirt, das sich in der überschüssigen Säure mit dunkelblauer Farbe auflöst u. beim Erkalten in kupferrothen Nadeln (oxalsaures P-oxydul) krystallisirt. ⁸**P-oxyd** = Pt P$_2$, in 100: 86,$_{90}$ Pt, 13,$_{10}$ O. Aus der Auflösung des salpetersauren P-oxyds (s. u. Salpetersaure Salze) schlägt Natronlauge die Hälfte des Oxyds als ein braunes volumiuöses Hydrat nieder, welches beim Erhitzen sein Wasser verliert u. schwarz, später reducirt wird. ⁹Es vereinigt sich, meist nur auf Umwegen, mit Säuren zu auflöslichen gelben od. rothgelben Salzen, aus deren Lösungen Alkalien schwerlösliche Doppelsalze, Chlorkalium u. Salmiak gelbe Chlorsalze niederschlagen. Zinnflorür färbt sie rothbraun, Jod schon sehr verdünnte Lösungen derselben dunkelbraun, weshalb dieses als Reagens für dieselben dient. Metalle, außer Eisenvitriol, ebenso organ. Substanzen (als Oxal-

Ameisensäure, Alkohol in der Siedhitze) reduciren P. als P-mohr. [9] Gegen Alkalien u. eigentliche Erden verhält sich das P-oxyd als Säure, löst sich in denselben auf u. bildet damit **P-saure Salze (Platinates)**, welche roth od. braun gefärbt sind, u. in trockner Form nur indirect erhalten werden können. [8] **P-oxyd-Kali** wird dargestellt, indem man Kaliumplatinchlorid (s. unt. 11) mit einem Ueberschusse von Kalihydrat vermischt, ein wenig Wasser zusetzt, so daß die Masse beim Erhitzen schmilzt, allmählig bis zum gelinden Rothglühen erhitzt u. aus der zinnoberrothen Masse durch Wasser das überflüssige Kali u. Chlorkalium auszieht. Der rostfarbne Rückstand ist das fragliche Präparat. [10] **P-oxyd-Natron** wird erhalten, wenn eine mit kohlensaurem Natron vermischte Lösung von P-chlorid dem Sonnenlichte ausgesetzt, od. einige Zeit in einer dem Sieden nahen Temperatur erhalten wird, wo sich dasselbe als gelbes Pulver ausscheidet. [11] **P-oxyd-Ammoniak** od. Knall-P. wird erhalten durch Fällen einer Auflösung von schwefelsaurem P-oxyd (s. u. Schwefelsaure Salze) mittelst Ammoniakflüssigkeit u. Digeriren des Niederschlags mit verdünnter Natronlauge, die das P-salz zurückläßt. Es ist nach dem Trocknen dunkelbraun, explodirt beim Erhitzen bis 214° so heftig wie Knallgold, nicht aber durch Stoß. [12] Durch Zersetzung des Knall-P-s mittelst Salpetersäure soll nach Davy ein **P-sesquioxydül** = Pt_2O_3 erhalten werden. Behandelt man P-chlorid mit schwefeliger Säure, bis die Lösung braun geworden, erhitzt zum Kochen, setzt Ammoniak zu, so erfolgt kein Niederschlag, aber Weingeist fällt ein weißes krystallinisches Salz, in welchem **P-suboxydul** = Pt_2O enthalten zu sein scheint. **B) P. mit Chlor.** [13] **P-chlorür** = $PtCl_2$, in 100: 73,7 Pt, 26,3 Cl wird durch anhaltendes starkes Erhitzen von P-chlorid (s. w. u.) als ein grünlichgraues, in Wasser nicht lösliches gewonnen. Wird das Erhitzen des P-chlorids unterbrochen, ehe die Hälfte des Chlor entwichen ist, so löst sich der Rückstand mit brauner Farbe in Wasser u. scheint eine Verbindung von P-chlorür u. Chlorid od. nach Andern ein P-sesquichlorür zu sein. [14] Durch Auflösung von Chlorkalium in der Auflösung des P-chlorürs in Salzsäure u. Abdampfen erhält man **Kaliumplatinchlorür** = $KaCl + PtCl_2$, als rothe, 4seitige Prismen. [15] Setzt man zu einer kochenden Auflösung von P-chlorür in Salzsäure, Ammoniakflüssigkeit im Ueberschuß, so scheidet sich beim Erkalten **P-chlorür-Ammoniak** = $PtCl_2 + H_3N_2$ als dunkelgrüne, im Wasser völlig unlösliche Krystallnadeln ab, auf welches weder verdünnte Salz- od. Schwefelsäure, noch auch ätzende Alkalien einwirken. [16] Durch concentrirte Salpetersäure verwandelt es sich in ein weißes krystallinisches Pulver, das sich unter Ausscheidung der Hälfte des P-s in Wasser löst u. aus diesem beim Verdampfen in gelblichen, platten, glänzenden Prismen **salpetersaures P-chloramid** (Liebig) anschießt, welches mit mehrern and. Salzen zusammengebracht, durch wahlverwandschaftliche Verwechselung der betreffenden Säuren, neue krystallisirbare Salze bildet. [17] **P-chlorid** = $PtCl_4$, in 100: 58,72 Pt, 41,28 Cl, durch Abdampfen der Auflösung des P. in Königswasser erhalten. Als Hydrat roth, wasserfrei braun, gibt eine tief, aber rein gelbe Auflösung. (Die oft vorkommende rothe Färbung ruhrt von Iridium od. P-chlorür her.) Löst sich in Wasser u. Alkohol, geht mit basischen Chloriden (Chlorobasen) Verbindungen ein, dient um Kali u. Ammoniak, so wie umgekehrt, P. quantitativ zu bestimmen. [18] Kalium-P-chlorid (Kaliumchlorplatinat) = $KaCl + PtCl_2$, scheidet sich in gelben octaedr. Körnern ab bei Vermischung der Auflösung von P-chlorid, mit der von einem Kalisalze, ist in Wasser wenig, in Weingeist gar nicht löslich, wird erst in lebhafter Rothglühhitze zerlegt. [19] Enthält 40,4 Proc. P. u. 19 Natrium-P-chlorid = $NaCl + PtCl_2 + O$ aq, krystallisirt in schönen, durchsichtigen, hellgelben Prismen, ist in Wasser u. Weingeist löslich. [20] Ammonium-P-chlorid, **P-Salmiak** = $AmCl + PtCl_2$, gleicht dem Kalisalze, hinterläßt beim Glühen P-schwamm. Enthält 44,4 Proc. P. Noch mit andern Chloriden verbindet sich das P-chlorid nach gleichem Verhältniß. [21] Wird P-chlorid so lange in Alkohol abwechselnd aufgelöst u. abgedampft, bis Salmiak aus der Lösung nicht mehr P-salmiak fällt, so enthält die zurückbleibende braune Masse Acetyl-P-chlorür. Glas od. Porzellan in die verdünnte Auflösung derselben getaucht u. dann erhitzt, erhalten einen spiegelnden Ueberzug von metall. P., der sich als ein höchst zarter Schaum ablöst, wenn solch platinirtes Glas in mit Schwefelsäure angesäuertem Wasser, mit Zink in Berührung gebracht wird. [22] **C) Mit Brom** verbindet sich P., in einem Gemisch von Bromwasserstoffsäure u. Salpetersäure zu Bromid. Dieses ist dem Chlorid sehr ähnlich u. gibt mit Chloriden positiver Metalle cochenill- u. zinnoberrothe Verbindungen. [23] **D) Mit Jod** verbindet sich das P., wenn P-chlorür u. Jodkalium gekocht, od. wenn das Jodid erhitzt wird, zu **P-jodür**, einem schweren, kohlenschwarzen, unlöslichen Pulver; zu **P-jodid** beim Vermischen einer neutralen Auflösung von P-chlorid mit einer Auflösung von Jodkalium. Aus der dunkelrothen Flüssigkeit fällt dasselbe beim Erwärmen als kohlschwarzes Pulver nieder. [24] **E) Mit Schwefel** verbindet sich P. direct in der Hitze. **P-sulphür**, = PtS_2, grau, metallglänzend, wird durch Zersetzung einer Auflösung von P-chlorür mit Schwe-

felwasserstoff erhalten, läßt sich unverändert waschen u. trocknen. **P-sulphid** (Bisulphuret Berz.) erhält man u. a. durch Fällen einer Auflösung von P-chlorid mit Schwefelwasserstoff. Ist beim Fällen dunkelbraun, wird beim Trocknen schwarz. An der Luft wird ein Theil des Schwefels zu Schwefelsäure oxydirt. Verhält sich gegen die positivsten Schwefelmetalle negativ, wird zur Darstellung des schwefelsauren P-s benutzt. " **F) Wasserstoff-P.** soll sich bei Behandlung einer Legierung von P. u. Kalium mit Wasser in schwarzen Schuppen abscheiden. " **G) Mit Phosphor** vereinigt sich das P. in der Hitze, wird dabei spröde u. leicht schmelzbar, silberweiß, hart, bisweilen krystallinisch im Bruch, od. in kleinen Würfeln, od. porös, gefiedert, bleigrau, od. eisengrau, pulverig locker zusammenhängend. Form u. gegenseitiges quantitatives Verhältniß scheinen von dem Grade der angewendeten Hitze abzuhängen u. keiner festen Regel zu folgen. " **H) Selen** vereinigt sich leicht unter lebhafter Wärmeentwicklung mit schwammigem P. zu einem grauen, nicht schmelzbaren, vor dem Löthrohr alles Selen oxydirt verlierenden Pulver. " **I) Bor** soll sich nach Collet Descotils beim Zusammenschmelzen von Borax, Kohle u. P. mit letzterm zu einer harten, spröden, etwas leicht krystallinischen Masse, die beim Auflösen in Königswasser Borsäure gibt, vereinigen. " **K) Mit Kiesel** verbindet sich das P. so gern, daß es aus der Asche der verbrennenden Kohlen, wenn es mit diesen geglüht wird, denselben anzieht u. dadurch spröde u. brüchig wird. Man leitete früher diese Erscheinung von einer Vereinigung des P. mit Kohlenstoff ab, was Berzelius durch Versuche widerlegt hat. " **L) Mit andern Metallen** verbindet sich das P. leicht in der Glühhitze zu **P-legierungen.** So mit Kalium, Arsen (s. Arsen). Mit Antimon gibt es eine harte, spröde, feinkörnige Metallmasse, aus der der größte Theil des Antimon durch Feuer weggebrannt werden kann. Gleiche Theile Molybdän u. P. Hellgrau, spröde, metallglänzend im Bruche, dicht. 1 Thl. P., 4 Thle. Molybdän: blaugrau, hart, spröde, körnig im Bruch. Mit Wolfram: spröde, grau. Mit einigen Procenten Iridium: härter als reines P., geschmeidig, der Wirkung des Feuers u. der Reage. "en besser widerstehend, daher sich bes. zu chem. Geräthschaften eignend. Größre Antheile Iridium machen die Metallmasse brüchig. " Mit Zink: leichtflüssig, blaugrau, sehr spröde, leicht zu pülvern. Das Zink verbrennt größtentheils bei höhrer Temperatur. Mit Zinn: hart, spröde, grobkörnig. Schon ein geringer Zusatz von P. vermindert die Geschmeidigkeit des Zinns. Mit Blei: leichtflüssig, spröde (s. Blei n). Mit Wismuth: bläulichgrau, spröde, leichtflüssig. Mit Nickel zu gleichen Theilen: blaßgelb, von der Schmelzbarkeit des Kupfers, sehr polirfähig, magnetisch. " Mit Kupfer zu gleichen Theilen: goldgelb, dehnbar, vom spec. Gewicht des Goldes, an der Luft nicht anlaufend. 7 Theile P., 16 Kupfer, 1 Zink geben eine goldgelbe, sehr streckbare, nicht rostende, nur durch kochende Salpetersäure angreifbare Legierung. " Mit Eisen zu gleichen Gewichten, vor dem Knallgasgebläse behandelt: glänzend, sehr dehnbar, hart, kaum von der Feile angreifbar. 9 P. 2 Stahl: nicht matt werdend, 15,₀₀₀ spec. Gew. 1 P. 1 Stahl: sehr polirfähig, nicht matt werdend, von 9,₀₀₀ spec. Gew.; zu Spiegeln passend. 1 P. 8 Stahl: etwas damascirt. 1 P. 67 Stahl: zu schneidenden Instrumenten passend. " Silber wird durch Zusatz von P. spröde u. strengflüssig. Wenn diese Legierung mit Salpetersäure behandelt wird, so löst sich auch P. mit auf. Um daher platinhaltiges Gold zu scheiden, wird dieses mit Silber zusammengeschmolzen, u. Silber u. P. mit Salpetersäure ausgezogen. Mit Gold: je nach Verhältniß der Metalle: grauweiß bis goldfarben, mehr od. minder dehnbar. " Quecksilber greift das geschmiedete P. nicht an, verbindet sich aber bei einiger Erwärmung mit demselben zu Amalgam. " **2)** (Min.). P. bildet nach v. Leonhard eine eigne Gruppe von Minerallen, enthält aber nur die einzige Gattung gediegnes P., ist vollkommen geschmeidig, biegsam ohne Elasticität, wiegt fast 18, wirkt, wenn es Eisen enthält, auf den Magnet, findet sich in losen, meist hohlen Krystallen, od. rundl. Massen od. **Körnern**, bisweilen mit Eindrücken von Quarz u. a. Krystallen, hat Metallglanz, hakigen Bruch, lichtstahlgraue Farbe; wird von Oken getheilt in **a)** eisenhaltiges P. (in kleinen Blättchen, mit geringem Zusatz von Eisen, Titan, Chrom, Iridium, Rhodium, Palladium, Kupfer, in Begleitung mit Gold, Magnet, Spinell, Zirkon); **b)** goldhaltiges P. (mit geringem Zusatz von Gold). P. fand sich zeither nur in SAmerika, vorzüglich Brasilien, u. zwar im Schuttlande der Provinzen Choco u. Barbacoas; das größte Stück (in Madrid befindlich) wiegt 11,644, ein andres (in Berlin) 1088 Grän; doch weit häufiger u. in weit größern Massen findet es sich auf dem werchoturischen Gebirge in Rußland, wo es bei Nischnei-Tagilsk in den Bergwerken der Gräfin Stroganoff 1822 zuerst entdeckt wurde. Es wird seit 1825 auch auf der westl. Seite des Uralscheiderückens gefunden. Bis 1836 wurden 963 Pud (57,389 köln. Mark) gewonnen u. seit 1822 in 216,000 Stück = 699,000 Silberrubeln ausgeprägt. Auch in SAsien im Reiche Birma findet man P. u. Vauquelin glaubt, daß es im Fahlerz von Guadacanal vorkomme. " **3)** (Techn.). P. wurde bisher vorzüglich zu Verfertigung chemischer Geräthschaften, bes. der Schmelztiegel u. Abdampfschalen benutzt, wozu

wozu es sich vorzugsweise eignet, da es auch in der größten Hitze der gewöhnl. Windöfen nicht schmilzt u. zugleich der Einwirkung der meisten Säuren widersteht; doch ist die Verarbeitung zu größern Massen etwas schwierig. Auch ist bei den chem. Arbeiten in P-Geschirr Folgendes zu beobachten: Man darf dieselben nicht zwischen Kohlen dem freien Feuer aussetzen, weil sich sonst Kiesel-P. aus der Asche erzeugt, sondern muß dieselben in hessische Tiegel in ein Bett von Magnesia stellen. Die Flamme der Spirituslampe darf nicht Kohle an dieselben ablagern, weil sich sonst Kohlen-P. bildet. Weder leicht schmelzbare Metalle, noch Gemische, aus denen beim Glühen solche Metalle reducirt werden, z. B. Oxyde, Salze ꝛc., können in P. behandelt werden, ohne die Oberfläche anzugreifen u. rauh zu machen; eben so wenig Substanzen, welche Chlor, Jod, Brom ausgeben, auch weder Schwefelmetalle noch Kalihydrat u. Salpeter. Auch kann man es zum Ueberzug auf andre Körper **(Platinirung)**, auf Kupfer, Messing, Stahl u. Porzellan benutzen. Die Platinirung von Kupfer geschieht, indem man schwammiges (durch Zersetzung des salzsauren P-ammoniaks erzeugtes) P. durch Reiben in einem erwärmten Mörser mit 5 Theilen Quecksilber amalgamirt u. das Amalgan auf das wohlgereinigte Kupfer aufträgt. Messing u. Stahl lassen sich nur schwach platiniren, indem man durch Zusammenschüttelung einer P-auflösung mit Schwefeläther **(P-äther)** bereitet u. in diesem, nachdem er von der salzsauren Auflösung gesondert wird, das gereinigte Messing, od. den polirten Stahl mit Vorsicht eintaucht. Auf Porzellan wird das P. auf dieselbe Art gesetzt, wie Gold bei der Vergoldung (s. oben 11). Ferner hat man das P., da es sich so wenig in der Hitze ausdehnt, zu Maßstäben u. zu Federn an den Uhrhemmungen u., weil es von so wenig Stoffen chemisch afficirt wird, zu Zündpfannen u. zum Verbohren der Zündlöcher bei Schießgewehren mit Feuerschlössern angewendet. Aus gleichem Grunde dient **P-draht** zur Leitung bei galvanisch-elektrischen Batterien. Bei seinem häufigen Vorkommen in Rußland in neuester Zeit wird es nicht nur daselbst zu Münzen, sondern auch mehreren techn. Zwecken benutzt, u. es ist zu zu erwarten, daß es in kurzer Zeit noch gemeinnütziger werden dürfte. *(Pt. u. Wr.)*

Platinenbahre (P-baare), s. u. Strumpfwirkerstuhl 8. **P., fallende**, s. ebd.

Platin-Eudiomēter (Physik), so v. w. Döbereiners Eudiometer, s. u. Eudiometer 6.

Platinfeuerzeug, s. u. Feuerzeug 11.

Platinirung, s. u. Platin 11, 12, 21.

Platinmünzen, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 14.

Platinspiegel (Opt.), s. u. Spiegel.

Plätling, Marktfl. im Landgericht Deggendorf des bair. Kr. Niederbaiern; an der Isar; Brücke, Schloß, 1000 Ew.

Plätna, so v. w. Platen.

Plätner, **1)** (Joh. Zachar.), geb. zu Chemnitz 1694; wurde 1721 Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Leipzig, u. st. das. 1747; schr.: Opuscula chir. et anat., Lpz. 1794, 2 Bde.; Institutiones chirurgiae, ebd. 1745 u. ö., deutsch von J. B. Böhmer, ebd. 1748, u. A. 1770. **2)** (Friedr.), geb. zu Leipzig 1730; 1752 Prof. der Rechte in Leipzig, 1762 Appellationsrath; st. 1770. Schr.: Lanx satura, Altenb. 1758; J. A. Beckii Elogium, Lpz. 1759; Hist. juris scientiae civilis romanae et byzantinae, ebd. 1760. Auch war er (1753—58) Mitherausgeber der Comment. lipsiens. litterariae u. besorgte die neueste Ausgabe von J. Fr. Gronovs Observationes, Lpz. 1755. **3)** (Ernst), des Vor. Bruder, geb. zu Leipzig 1744, daselbst 1770 Prof. der Physiologie u. 1801 der Philosophie, 1811 Hofrath. Ohne eine eigne philosoph. Schule zu begründen, od. einer andern anzuhängen, gab ihm doch die klare u. zugleich populäre Art seiner philosoph. Darstellung u. das ästhetische Gewand, in das er seine Vorträge zu kleiden wußte, zu seiner Zeit eine eigenthüml. Stellung. Zugleich hat er sich um Anregung u. Verbreitung des Studiums der Psychologie u. deren innigere Verbindung mit Medicin entschiedne Verdienste erworben. Er st. in Geisteszerrüttung 1818. Schr.: Briefe eines Arztes über den menschl. Körper, Lpz. 1770 f., 2 Bde.; Anthropologie für Aerzte u. Weltweise, ebd. 1772 f., 2 Bde., neu bearbeitet ebd. 1790; Philosoph. Aphorismen, ebd. 1776—82, 2 Bde., u. A. 1793—1800; Quaestiones philosoph., ebd. 1794; Lehrbuch der Logik u. Metaphysik, ebd. 1795; Vermischte Aufsätze über medicin. Gegenstände, Frkf. 1796; Quaestiones med. forensis (46 Progr.), Lpz. 1797—1817, 4., deutsch von C. F. Hederich, ebd. 1820, nebst P-s Leben herausg. von L. Choulant, ebd. 1824; Opuscula academica, deutsch von C. G. Neumann, Berl. 1824. **4)** (Ernst Zachar.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1773; Maler u. Kunstschriftsteller, stud. in Leipzig, Dresden, Wien u. Rom, wohin er 1800 sich begab u. wo er noch als königl. sächs. Geschäftsträger (seit 1823) lebt. Er ist einer der thätigsten Mitarbeiter an der großen von Bunsen herausgegebnen Beschreibung von Rom, Stuttg. 1830 ff. **5)** (Eduard), Bruder des Vor., geb. 1786 zu Leipzig, 1811 Professor der Rechte in Marburg; schr.: De gentibus atticis earumque cum tribubus nexu, Marburg 1811; Beiträge zur Kenntniß des attischen Rechts, ebd. 1820; Der Proceß u. die Klagen bei den Attikern, Darmst. 1824 f., 2 Bde. *(Pl., Fst. u. Hel.)*

Plāto, **1)** s. Platon. **2)** Exarch in Italien, etwa seit 644—649, s. Exarchat 11. **3)** (Karl Gottlieb), geb. zu Halbau in der Oberlausitz 1757. Director der Rathsfrei-

freischule in Leipzig; st. das. 1833. Verdient durch Schulschriften, bes. Abbild. von Deutschlands Giftpflanzen, Lpz. 1815—29, 3 Hefte.

Plăton, [1] **1)** (hieß eigentl. Aristokles, bekam den Namen P. wegen seiner breiten Brust u. Stirn von seinem Lehrer in der Gymnastik), geb. zu Athen 430 (429) v. Chr.; sein Vater Ariston führte sein Geschlecht auf Kodros, u. seine Mutter Perktione auf Solon zurück. [2] Er erhielt die ausgezeichnetste Erziehung u. den gründlichsten Unterricht in der Grammatik, Musik, Malerei u. Gymnastik; durch in letztrer erlangte Fertigkeit vermochte er, selbst in den isthmischen u. pyth. Kampfspielen mit um den Preis zu ringen. Auch Poesie war ein Haupttheil seiner jugendl. Beschäftigungen, doch ist von seinen Versuchen in der dithyrambischen, epischen u. tragischen Poesie Nichts, außer einigen (zweifelhaften) kleinen Gedichten in epigrammat. Form, meist erotischen Inhalts, welche in der griech. Anthologie aufgenommen sind, übrig geblieben. [3] Indessen wandte sich P. zeitig der Philosophie zu; am meisten fruchtete hier der lehrreiche Umgang mit Sokrates, den P. von seinem 20. bis 28. Jahre benutzte. Nach Sokrates Tode (400 v. Chr.) verließ P. Athen u. wandte sich zuerst nach Megara, wo um dieselbe Zeit Euklides eine Philosophenschule gestiftet hatte, dann nach Großgriechenland in Italien, wo die Pythagoreische u. eleatische Schule blühten, von da nach Kyrene, Afrika u. Aegypten; nach Ein. auch nach Phönikien. [4] Zuletzt ging er nach Sicilien, wo ihm einige freimüthige Aeußerungen gegen den ältern Dionysios beinahe das Leben gekostet hätten. Aus einer kurzen Sklaverei, die er hier erdulden mußte, kaufte ihn Anikeris aus Kyrene los. Nach seiner Rückkehr nach Athen, 36 Jahr alt, trat er nun in der Akademie als Lehrer auf u. erlangte hier bald ein solches Ansehn, daß selbst Feldherrn u. Staatsmänner (Timotheos, Phokion, Hyperides, Demosthenes) seine Vorträge besuchten. Noch zweimal besuchte P. Sicilien, um den jüngern Dionysios durch Philosophie zum Regenten zu bilden u. ihn mit Dion auszusöhnen; obgleich in Syrakus mit Ehrenbezeugungen u. Volksjubel empfangen, verfehlte er doch beide Zwecke, ja gerieth sogar von Neuem in Lebensgefahr. [5] Die letzten Jahre verlebte er in Athen in philosoph. Ruhe, war aber durch Lehre u. Schriften noch bis zu seinem höchsten Alter nützlich; st. 348 v. Chr. Die von ihm gestiftete Schule setzte sein Schwestersohn Speusippos fort. [6] Seine **Werke** (darunter 35 Dialoge [wenn Aeltere 57 nennen, so sind die 12 Bücher der Gesetze u. die 10 der Republik als einzelne Dialoge gezählt]), erschienen zuerst griechisch, Vened. 1513, Fol., mit Commentar von Proklos, Basel 1534, Fol., verbess. Ausg. ebd. 1556, Fol.; von Ast, Lpz. 1819—27, 9 Bde.; von C. F. Ch. Schneider, Lpz. 1830 f., 2 Bde.; griech. u. lat. von J. Serranus übers., Par. 1578, 3 Bde., Fol.; von Marsil. Ficinus übers., Lyon 1590, Fol. u. ö.; Zweibrücken 1786, 8 Bde., 11 Bde.; Lpz. 1813—19, 12 u. 10 Bde., ebd. 1819—30, u. herausg. von J. Stallbaum, ebd. 1821—25, 12 Bde.; [7] lat. nach Ueberss. von Marsil. Ficinus, Vened. 1491, Fol. u. von Sam. Grynäus verbessert, Bas. 1532, Fol. u. mehrm., noch Vened. 1581, Fol. u. ö., von Jan. Cornarius übers., Bas. 1561, Fol.; [8] deutsch von J. K. Kleucker, Lemgo 1778—97, 6 Bdn., von F. Schleiermacher, Berl. 1804 ff., 5 Bde., 2. Aufl. 1826. [9] Mehrere Werke zusammen: Dialogi, von Bekker, Berl. 1816—18, 8 Bde.; Dialogi selecti, von L. F. Heindorf, ebd. 1802—10, 4 Bde., von G. Stallbaum, Gotha 1827, 3 Bde.; Auserlesene Gespräche, deutsch von F. L. Graf v. Stollberg, Königsb. 1796, 97, 3 Bde.; [10] Einzelne Werke, a) Dialoge: Alkibiades I. (von der menschl. Natur, bes. von der Selbstkenntniß) u. Alkibiades II. (vom Gebete zu Gott), herausgeg. von L. Nürnberger, Lpz. 1796; Apologia Socratis, Löwen 1529, 4. u. m., herausgeg. von F. A. Wolf, Lpz. 1828, von F. Turot, Par. 1806, 4.; Axiochos (von der Verachtung des Todes), von J. F. Fischer, Lpz. 1758; Charmides (von der Besonnenheit). [11] Epinomis s. philosophus (als Zugabe zu der Schrift von den Gesetzen, od. als 13. Buch derselben angenommen, unecht, nach Ein. von Philipp Opuntius), Par. 1573, 4.; griech., ebd. 1548, 4. u. m., von Beuter, Bas. 1586, 4., deutsch von J. G. Schlosser, Königsb. 1795; Erastä (die Liebhaber od. von der Philosophie), von J. J. Stutzmann, Erl. 1806, auch 1818; [12] Euthydemos I. (der Zänker), Euthyphron (von den Pflichten gegen die Götter), von T. Victor, Marb. 1596; Euthyphron II. (über die Gottseligkeit), von J. G. Schlosser, Bas. 1786; Gorgias (von der Rhetorik), von L. Hörstel, von Ch. Findeisen, Gotha 1796, deutsch, Zürich 1775; Hippias I. (vom Schönen) u. Hippias II. (von der Lüge); Jon (über die poet. Begeisterung), von M. G. Müller, Hamb. 1782; Klitophon (das Gastmahl u. von der Liebe); Kratylus (über die Natur der Sprache u. die Beschaffenheit der Namen, handelt vom allgemeinen Weltgeist), Löwen 1523, 4. u. ö., von J. F. Fischer, Lpz. 1792—1799, 4.; Kritias (von der Insel Atalantis); Krito (von der Pflicht), von F. Böckh, Augsb. 1785, deutsch von G. Ch. F. Böckh, ebd. 1829; 2. Aufl.; Laches (von der Tapferkeit); Lysis (von der Freundschaft); Menexenos (eine Leichenfeier auf mehrere für das Vaterland gefallne Athener), herausgeg. von J. C. Gottleber, Lpz. 1782; Meno (über die Tugend); Minos (vom Gesetze), Par. 1558, 4., von Stallbaum, Lpz. 1827; Thucydidis et Demosthenis funebres orationes, Vened. 1540,

1549, von E. Bentham, Oxford 1746 u. ö.; [13] Parmenides (von den Ideen u. dem einen Princip aller Dinge), von J. G. Thomson, ebd. 1728, deutsch von J. K. Götz, Augsb. 1826; Phädon (von der Unsterblichkeit der Seele), Par. 1553, 4., Halle 1790, 1819, von Büchling, Halle 1804, von F. Ast, Lpz. 1810, Münch. 1829, von G. F. Grosse, Halle 1828, von Wyttenbach, Leyd. 1810, von Heindorf, Berl. 1810, deutsch von J. Ph. Köhler, Lübeck 1769, von Ortleb, Lpz. 1771, von Kuhnhardt, Lübeck 1817; Phädros (über die Schönheit), Rostock 1572, von F. Ast, Lpz. 1810, deutsch (mit dem Gastmahl), von F. Ast, 1817; Philebos (von der Wollust), von G. Stallbaum, Lpz. 1820, n. A. 1826; [14] Politikos (von der Regierung), Par. 1548, 4.; Protagoras, von L. J. F. Heindorf, 1810, deutsch von J. K. Götz, Augsb. 1828; Sophistes (über das Seiende); Symposion (das Gastmahl), von A. Wolf, 1782, n. A. 1829, von Ch. L. Sommer, Rudolst. 1820, deutsch von G. Schulteß, Zür. 1782, 2. Aufl. 1828; Theätetos (von der Wissenschaft), Straßb. 1567; Theages (von der Weisheit), Par. 1551, 4.; Timäos (von der Natur), ebd. 1532, 4. u. ö., von A. F. Lindau, Lpz. 1828, Par. 1579, 4., deutsch von C. J. Windischmann, Hadamar 1804. **b)** Briefe (13 an der Zahl, meral. Inhalts); **c)** Von den Gesetzen, Helmst. 1594, 4., von F. Ast, Lpz. 1815, 2 Bde., deutsch von J. G. Schulteß, Zür. 1785—87, 2 Bde.; **d)** Politeia (die Republik von Gerechten), von F. Ast, Lpz. 1814, 2. Aufl., Jena 1820, von J. J. Stutzmann, Erlang. 1805, 1818, deutsch von F. C. Wolf, Altona 1799, 2 Bde. u. von G. Fähse, Lpz. 1800, 2 Bde. [15] Auch werden dem P. beigelegt: Eryxias (vom Reichthum), Alkyon (über die Verwandlung), Sisyphos, Axiochos (über den Tod), Demodokos, Ὅροι (Bestimmungen), περὶ ἀρετῆς (von der Tugend). [16] Ueber P.s Leben u. Schriften überhaupt vgl. Remarks on the life and writings of Plato, Edinb. u. Lond. 1760, deutsch von L. Morgenstern, Lpz. 1797; F. Ast, P.s Leben u. Schriften, Lpz. 1816. Eine Chrestomathia Platoniana gab C. Ch. Müller, Zur. 1756, u. F. W. J. Dillenius, Winterthur 1782 heraus; Wörterbücher zu P.s Schriften von Timäos (s. d. 3); J. J. Wagners Wörterbuch der platon. Philosophie, Götting. 1799. [17] **P.s Philosophie (Platonische Philosophie)**, die eine Hauptepoche in der Geschichte der Philosophie überhaupt einleitet, hat ihm eine Berühmtheit erworben, welche ihm den ersten Rang unter den Denkern aller Jahrhunderte sichert; sein System war nicht blos Verklärung der Sokratik, sondern der frühern Systeme überhaupt, realer Idealismus, Empirismus u. Rationalismus u. darum schwerer zu erfassen u. darzustellen, als irgend ein andres, um so mehr, da wir nicht alle seine Schriften mehr besitzen. Er betrachtete die Philosophie im strengsten Sinne als Wissenschaft, welche nach einer vernunftmäßigen u. sichern Erkenntniß des wahren Wesens der Dinge strebe u. daher mit der bloßen Meinung nichts gemein habe. [18] Das wahre Wesen der Dinge glaubte P. in den Ideen zu finden, u. die **Ideenlehre** bildet daher die Grundlage seiner gesammten philosoph. Forschungen. Unter Idee versteht er aber theils die allgemeinen Geschlechtsbegriffe, die Verstandesbegriffe, theils die Vernunftbegriffe, welche sich auf das Absolute beziehen. Der Mittelpunkt der Platon. Philosophie ist die Darstellung dieser Idee in dem vollkommnen Leben der Menschheit, in dem sich unter der Form des Vernunftstaates (s. Platonische Republik) die Ideen der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit darstellen sollten. [19] Indem ohne Ideen kein Denken möglich ist, erklärt er die Ideen für Einheiten, in der unmündigen Kindheit der Dinge, u. betrachtete sie als mitgetheilt von Gott, der selbst Alles nach Ideen, gleichsam Mustern, gebildet habe. Ohne in den Ideen wirkliche Substanzen zu erblicken, sind sie ihm die Principien aller Dinge. Die Ideologie P.s beruht allerdings auf der damals herrschenden Annahme einer Präexistenz der menschlichen Seele. [20] Die **Kosmologie** des P. concentrirt sich in der Annahme: Gott ist nicht Weltschöpfer, sondern blos Weltbildner; denn die Materie war vorhanden u. Gott ordnete sie nach den Ideen. Vernunft- u. Sinnenwelt stehen sich entgegen, u. letztre ist ein bloßes Abbild der erstern. Nachdem Gott eine Seele zur Beherrschung der Welt gebildet, formte er die Elementarstoffe; die Welt ging als ein in sich begrenztes Ganzes hervor, in Verbindung mit jener Weltseele als ein Weltganzes, als ein erschaffender Gott, als ein vernünftiges kugelartiges Thier, zu dem die Gestirne in gleicher Qualität gehören. Da Gott die Materie nicht völlig aufheben konnte, so entstanden die Uebel dieses Lebens, die die Welt zerstören würden, wenn derselbe Gott nicht fortwährend durch seine Regierung entgegenwirkte. Dieserhalb zog sich P. (jedoch mit Unrecht) den Vorwurf des Atheismus zu. Diese Theorie wird vorzüglich im Timäos, Philebos, Politikos u. im 6. u. 7. Buche der Republik abgehandelt u. gehört zu den dunkelsten Partien der Platon. Philosophie. [21] Ueber die **menschliche Seele** lehrte P.: Damit in der Welt, außer der Weltseele, auch andre Gott ähnliche Wesen leben möchten, schuf er eine große Menge andre Wesen, befruchtete sie mit den Ideen u. wies ihnen ursprünglich ihren Aufenthalt in den Gestirnen an, wo sie als selige Dämonen lebten. Zur Strafe wurden einige auf diese Erde u. in menschl. Körper verwiesen, woraus die geistigsinnl. Doppelnatur der Menschen entstand, der seinem Geiste nach, wenn er hier den Ideen

der

der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit gemäß lebt, wieder in jenen seligen Zustand zurückkehrt, im entgegengesetzten Fall aber noch tiefer in der thier. Natur untergehen wird. Hiermit beschäftigt sich vorzügl. der Phädon. [22] Auf diese Grundlage basirte er sein **politisch-moralisches** Bild von der Republik. Ist nämlich, sagt er, der Mensch so mit der Gottheit verwandt u. seinem Geiste nach göttlicher Natur; so muß er dies auch durch ein Leben in den göttlichen Ideen bekunden u. nach der möglichsten Gottähnlichkeit streben. Hierin besteht die wahre Tugend, welche bald als Weisheit, bald als Mäßigung, bald als Tapferkeit, bald als Gerechtigkeit aufgestellt wird. Hiervon spricht P. vorzüglich in den 12 Büchern von den Gesetzen u. den 10 Büchern vom Staate, so wie in Theätet, Philebos u. Hippias. [23] Wie die platon. Philosophie in der ältern Akademie fortgesetzt, in den verschiednen Richtungen der neuern Akademie sich vom Dogmatismus zum Skepticismus u. von diesem zum Probabilismus wendete, s. u. Akademie 3); wie sie im 3. Jahrh. n. Chr. durch Vermischung oriental., pythagor., christl. u. a. Lehren bes. in Alexandria zu dem mystischen Neuplatonismus gebildet u. endlich mit dem Christenthum verbunden wurde, s. u. Neuplatoniker. [24] So lebte sie fort bis in das 15. Jahrh. In dem wieder erwachenden Sinn für klassische Literatur einen neuen Anhaltepunkt findend u. dieser selbst durch die in ihr aufbewahrten antiquar. u. mythолog. Notizen ein vorzügl. Interesse gewährend faßte sie bes. in Italien festen Fuß. Hier stiftete, von Gemistos Plethо (s. d.) für Platon mit hoher Bewundrung erfüllt, der Herzog Cosmo v. Medici (s. d.) in Florenz eine eigne Platonische Akademie (s. d. 12 B) a), in welcher Marsilius Ficinus (s. d.) gleichsam der zweite Vater der Platonischen Philosophie wurde. So sehr die Scholastiker aber auch Alles gegen die platon. Philosophie aufboten, so fand diese doch immer mehrere Anhänger, u. bald bekannten sich die tiefsten Denker zu ihrem System. Obgleich die Wenigsten es zugeben wollen, so begegnet man dem Neuplatonismus auch in mehrern Systemen der neuern Philosophie, namentlich in der Schellingschen u. Hegelschen Schule, wieder; eben so spielt er eine bedeutende Rolle in dem philosoph. Mysticismus; u. in so fern P-s Philosophie den allein richtigen Weg, zur Erkenntniß des Absoluten zu gelangen, einschlug, in so fern, freilich ohne die Schwärmerei der meisten Neuplatoniker, das Absolute nur unmittelbar in der Vernunft u. durch die Vernunft erkannt werden kann, muß sich der Neuplatonismus in jeder wahren Religionsphilosophie erneuern. **2)** (Befschin), geb. 1737 zu Tschaschnikowa bei Moskau, ward 1757 Lehrer an der Akademie zu Moskau, ward 1758 Mönch u. dann Rector am Laura-Seminar, 1762 Religionslehrer des Kaisers Paul I. u. Hofprediger, 1766 Archimandrit des Sergiusklosters, 1768 Mitglied des heiligen Synods, 1770 Erzbischof von Twer, 1775 Erzbischof von Moskau, 1787 Metropolit, legte 1811 seine Stellen nieder u. st. 1812 zu Moskau. Schr. u. a. Orthodox. Lehre, Petersb. 1765 (fast in alle europ. Sprachen übersetzt, auch latein. von Rodde, Lpz. 1770); Katechismus, Mosk. 1753—56, 2 Bde.; Instruction für die geistl. Inspectoren, ebd. 1775; Kurze russ. Kirchengesch., ebd. 1804, 2 Bde.; Reise durch Weiß- u. Kleinrußland, ebd. 1804; Reden u. Predigten, gesammelt in seinen Werken, Mosk. 1779—1807, 20 Bde. *(Pr. u. Lb.)*

Platónia (P. *Kunth*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Arten: P. data, in Quito; P. *Mart.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Platoniae *Rchnb.*, Druten *Ok.*, P. insignis (Symphonia esculenta *Steud.*), hoher Baum in Pernambueo, mit großen, weiß- u. rosenrothen Blüthen, Beeren von der Größe einer Pomeranze, deren weißes, säuerlich süßes Fleisch, mit Zucker eingemacht sehr geschätzt wird. Die fetten, öligen Kerne werden wie Mandeln benutzt. **Platoniēae**, s. u. Guttagewächse 11. *(Su.)*

Platónicus (Sext.), s. Placitus.

Platónische Akademiē zu Florēnz, s. u. Akademie 12 b.

Platónische Körper, s. Polyeder 1.

Platónische Liēbe, **1)** die von Platon in seiner Philosophie geforderte geistige Liebe zu dem Wahren, Schönen u. Guten, in welcher der Mensch leben u. handeln muß, um seine Bestimmung zu erreichen u. wahrhaft sittlich zu werden; **2)** von sinnl. Interesse freie, reine Liebe, auch zu andern Menschen überhaupt; **3)** bes. geistige Verbindung zwischen 2 Personen verschiedenen Geschlechts, der lediglich diese Gesinnung zu Grunde liegt. *(Pt.)*

Platónische Philosophiē, s. u. Platon 12 ff.

Platónische Republik, der Idealstaat, dessen Bild Platon (s. d. 12 u. 22) in den Büchern vom Staate u. den Gesetzen, darstellte. Er statuirte 3 Hauptstände: Regierer, Vertheidiger u. Volk, u. foderte, daß sich dieselben, unter dem nicht blos für einzelne Menschen, sondern die im Staate dargestellte menschliche Gesellschaft gültigen Tugendgebote zu einander so verhalten, daß die Thätigkeit Aller zusammenstimme, was in der gesetzl. Monarchie am leichtesten möglich sei. Um dem Privatinteresse jeden Anlaß zu nehmen, das Gesammtwohl zu stören verlangte Platon Gemeinschaft der Güter, der Weiber u. Kinder u. öffentl. Erziehung der letztern. *(Wth.)*

Platónisches Jahr, die berechnete Zeit, nach welcher alle Fixsterne ihren anscheinenden Umlauf um die Pole der Ekliptik beendigt haben werden, u. wo dann sie

sich wieder in der nämlichen Stellung gegen die Kreise der Himmelskugel zeigen werden als in einer bestimmten frühern Zeit. Sie beträgt 25,848 Jahre u. hängt mit dem Vorrücken der Nachtgleichen zusammen.

Platow (Graf), geb. in SRußland um 1763; aus griech., doch in Rußland eingewanderter Familie; trat unter die Kosaken, stieg zum Hetmann, führte 1806 als Generallieutenant die Kosaken in Preußen u. Polen an, kam nach dem Frieden zu Tilsit zu der Armee in der Moldau gegen die Türken, nahm u. a. 1809 Babad u. ward General der Cavallerie. 1812 befehligte P. 20 donische Kosakenregimenter, 2 Jägerregimenter u. 2 reitende Batterien, die stets die Avantgarde u. Arriergarde der Russen bildeten u., obgleich bei ernstlichen Angriffen zerstäubend, den Franzosen doch bei dem Rückzuge unendlichen Schaden beibrachten. Von der Verfolgung dieses Corps schreibt sich der Abscheu der Franzosen gegen das Wort Kosak her. P. ward nun zum Grafen ernannt; befehligte 1813 u. 1814 in Deutschland ein ähnl. Streifcorps u. bewirkte mit demselben manchen Coup, kam auch nach Paris. Er st. zu Neutscherkask 1818. Lebensbeschreibung von Smirnof, Petersb. 1822. *(Pr.)*

Plätscher, so v. w. Hausente.

Plätschfuss, so v. w. Schlangenvogel.

Platt, **1)** eben, gerade, ohne hohen Rand; **2)** ein in die Breite gezogner Theil u. dann so v. w. Lamelle od. Blatt, s. Blätter 3); vgl. auch Augenlider; **3)** was in das Gemeine fällt, durch Verstöße gegen den Sinn für das Schöne u. Edle das feine Gefühl beleidigt. Die Quelle der **Plattheit** ist Mangel an Kraft u. Sinn für Schicklichkeit u. Wohlanständigkeit; **4)** s. Plattdeutsch; **5)** den Wind p. haben, ihn gerade von hinten haben; **6)** s. u. Schafwolle.

Plättäpfel, [1] Familie der Aepfel, sind breiter als hoch, nie gestreift u. fettig, haben regelmäßiges Kernhaus, welken nicht leicht. [2] Man theilt sie in wahre P. (wo die Breite wenigstens ¼ Z. mehr als die Höhe beträgt) u. kugelförmige (wo die Breite kaum ¼ Z. mehr beträgt). [3] **A)** Zu den **wahren P.** gehören: **a)** der Api (kleiner Api, Apiaapfel, Jungfernapfel), klein, fein gerippt, hellgrün, dann blaßgelb, sonnenwärts carmoisin, häufig punktirt, nur 1½ Z. breit; **b)** großer Api (doppelter Api, Rosenapi), wie jener gestaltet 2½—3¼ Z. breit, **c)** Arzneiapfel, 2¼ Z. breit, grün, später gelblich, Fleisch fest, gewürzhaft, weinsäuerlich. [4] **d)** Backapfel, groß, breit, reift frühzeitig, goldgelb, gerippt, sonnenwärts carmoisin gestreift, braun punktirt. **e)** Bernhardiner, Kochapfel, blaßgelb, mit blaßrothen Streifen. [5] **f)** Bremerling, klein, plattrund, hellgrün, später citrongelb, sparsam punktirt. **g)** Carmoisinapfel, ziemlich groß, bisweilen etwas kugelig, fein, blaßweißgelb, gewöhnlich aber mit schönem glänzenden Carmoisin überzogen, dadurch oft ganz dunkelroth. [6] **h)** Francatu, braunrother, plattrund, hellgrün, später citrongelb, auf der einen Hälfte trübroth. **i)** Fürstenapfel, grüner, groß, abgerieben hellglänzend, blaßgrün, bisweilen roth angelaufen. **k)** St. Gallusapfel, groß, Schale fein, grünlich, gelb, später citrongelb. [7] **l)** Grabenapfel, mittelgroß, hellblaßgrün, später citrongelb, mit blutroth gemischt, auf der Sonnenseite weißgrau punktirt. **m)** Rother Herbstzimmetapfel, klein, fein, blauduftig, weißgrün, doch oft von blutroth ganz überwaschen; weitläufig punktirt. **n)** Rother Herbstsüßapfel, groß; Schale stark, blauduftig, grünlich, dicht punktirt. [8] **o)** Hechtapfel (Lachsapfel), mittelgroß, blaßhellgrün, später gelb, sonnenwärts feurig roth verwaschen, weitläufig punktirt. **p)** Jakobsapfel, klein, blaßstrohgelb, sonnenwärts etwas carmoisinfarbig. [9] **q)** Weißer holländ. Käsapfel, guter Sommerapfel, weißgelb, weißlichgefleckt. **r)** Kempes Pauliner, mittelgroß, erst hellgrün, später ins Citrongelbe übergehend, bisweilen erdröthlich angeflogen; Punkte fein. **s)** Großer Krautapfel, groß, fein glänzend, erst seladongrün, dann hellcitrongelb, sonnenwärts röthlich angelaufen, wenig punktirt. **B)** Zu den **kugelförmigen P.** gehören: **a)** weißer Augustapfel, blaßgelb, sonnenwärts goldglänzig, fein gelbfleckig. **b)** Blauschwanz, in der Mitte bauchig, bis 2¼ Z. hoch, fast eben so breit; blauduftig, erst grünlich, später citrongelb, sonnenwärts etwas roth verwaschen, sparsam punktirt. **c)** Eggerling, guter Wirthschaftsapfel, Blume tief u. geräumig zwischen Rippen eingesenkt, die über den Apfel herablaufen, balbgrüne, später geldgelb werdende, an der Sonnenseite etwas roth angelaufene Schale, mit grauen, fühlbaren Punkten; Fleisch weiß, süß, nicht sehr saftig; reift im Januar, dauert bis September. **d)** Flammänder, mittelgroß, fein fettig, grünlich gelb, sonnenwärts glänzend blutroth. **e)** Harter Grünling, klein, hellgrün, später hellgelb, bräunlich roth verwaschen, gran punktirt. **f)** Deutscher Glasapfel, groß, hat 5 flache Rippen auf der hellgrünen, auf der Sonnenseite röthlichen, graupunktirten Schale. **g)** Goldammer, mittelgroß, fein, erst stroh-, dann citrongelb, sonnenwärts goldig. **h)** Granatapfel, mittelgroßer Wirthschaftsapfel; platt, oft spitzig gebaut, blut-, oft dunkelroth, weißgrau punktirt u. rostfleckig. **i)** Honigapfel, groß, erst gelblichgrün, dann glänzend citrongelb, sonnenwärts goldartig u. röthlich verwaschen. **k)** Kleiner Herrenapfel (Junkerapfel), nicht groß, hochcitrongelb, sonnenwärts carmoisin verwaschen. **l)** Süßer Judenapfel, mittelgroß; etwas fettig, glatt,

glatt, erst grünlich, dann ganz gelb, sonnenwärts röthlich angelaufen. **m)** Später Jakobsapfel, klein, fein, strohgeld, auf der Sonnenseite goldfarbig u. roth, bisweilen rostfleckig. **n)** Johannisapfel (wilder, gelber Johannisapfel, Paradiesapfel), wilder Apfel, wird klein, gelblich, fadsüß, mit 4 Samenfächern; der Baum kaum 4—5 F. hoch. **o)** Fränk. Königsapfel, Herbstapfel, Tafel- u. Wirthschaftsapfel, groß, eitrongeld, auf der Sonnenseite goldartig, carmosin gefleckt, etwas rippig. **p)** Gelber Katharinenapfel, mittelgroß, glatt, strohweiß, später hellcitrongeld, sonnenwärts etwas blutroth verwaschen, Punkte sparsam. **q)** Meißner Lederapfel, mittelgroß, Schale glatt, erst hellgrün, dann eitrongeld, sonnenwärts roth verwaschen, Punkte häufig.

Plattbär, s. u. Höhlenthiere A). **P-bauch**, s. u. Wasserjungfer.

Plattblankes Leder, s. u. Gerberei 12 d).

Plattblock (Schiffsw.), Scheibenblock, dessen beide Seitenflächen nicht rund erhoben, sondern platt abgeschnitten sind.

Plattbogig (Bauk.), so v. w. Flacher Bogen.

Plattboot, ein Boot mit einem platten Boden. **P-bord**, so v. w. Dahlbord. **P-bret**, s. u. Platte.

Plattdeutsch, s. u. Deutsche Sprache 10 f.

Platte, **1)** flacher Körper, dessen Breite im Verhältniß zur Länge beträchlich u. dessen Stärke im Verhältniß zu beiden unbeträchtlich ist, aber der doch immer noch so stark ist, daß er sich gar nicht, od. nicht leicht biegt, bes. von Metall u. von Stein, von Marmor zu Tischplatten, von Sandstein, um den Fußboden od. Fußwege damit zu belegen, auch von gebranntem Lehm, Ziegelplatten, zum Pflastern der Hausfluren ꝛc.; auch hat man Horn-, Elfenbeinplatten u. dgl.; **2)** (Bauk.), s. Glieder 2.; **3)** so v. w. Kupferplatte u. Kupferstich; **4)** so v. w. Münzplatte; **5)** (Uhrm.), die beiden Stücken Messing, zwischen welchen das Räderwerk geht; sie sind durch 4 Pfeiler in gehöriger Entfernung verbunden. Diejenige P., auf welcher die Pfeiler befestigt sind, u. auf deren Rückseite sich das Zifferblatt befindet, heißt Pfeiler-P. (erste P., Vorderboden), die entgegengesetzte P., an welcher sich die Unruhe befindet, heißt zweite P. (Kloben-P., Hinter-, Kloben-, Oberboden); **6)** (Schiffb.), so v. w. Plette; **7)** so v. w. Fähre od. Floß; **8)** eine flache Schüssel; **9)** (Plateau), ein flacher Berggipfel, od. eine größere flache Stelle an der Seite eines Berges; **10)** (Forstw.), so v. w. Blöße; **11)** eine Sandbank od. untiefe Stelle in der See; an einem vorspringenden niedrigen Ufer; **12)** an einer Art der flache Hintertheil des Oehres; **13)** so v. w. Glatze; **14)** das auf dem Oberhaupte glatt abgeschorne Haar, bes. bei den kathol. Geistlichen, vgl. Tonsur; **15)** lederner Handschuh der Segelmacher, ohne Finger, mit einer eisernen P. in der hohlen Hand, mit vielen Vertiefungen versehen, gleich einem Fingerhut, worin der Kopf der Nadel bei dem Nähen der Segel gesetzt wird; **16)** das Bruststück eines Harnisches; **17)** s. u. Platten; **18)** fehlerhafte Stelle im Tuche, wo ein Kettenfaden zerrissen u. nicht wieder angeknüpft ist; **19)** s. u. Blüthe 11. *(Fck.)*

Plätte, **1)** Sandbank vor der Weichsel, im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Danzig, durch welche ein Kanal (Westerfahrt od. Neufahrwasser, durch eine Schleuße gegen Andrang des Sandes geschützt, u. für größere Schiffe fahrbar, während dem durch die versandete alte Weichsel, Nordfahrt, nur Fischerkähne fahren konnen) aus der Weichsel in die OSee führt. **2)** Herzogl. Lustschloß im nassauischen Amte Wehen bei Wiesbaden, auf einer Berghöhe reizend gelegen, mit schöner Aussicht, dicht dahinter erhebt sich der Berg Trompeter (1560 F. hoch), so benannt, weil angeblich ein Trompeter hier in großer Gefahr so stark in die Trompete gestoßen haben soll, daß man es in Mainz auf der Brücke hörte. **3)** **(Plätter Fluss)**, Fluß, s. Missouri.

Plätte äüsstossen, s. u. Hut 11. **P. vergölden**, s. ebd. 11.

Plätte Bände, schmale Beete, mit denen die größern Quartiere eingefaßt sind.

Plätte Bütterbirn, so v. w. Erasanbergamotte.

Plätte Fährzeuge, Fahrzeuge, die keinen runden, sondern einen flachen Boden haben u. bes. beim Befahren der Flüsse u. der untiefen See gebraucht werden. In Friesland heißen die Fahrzeuge, welche zum Fahren des Torfes dienen, **Plättläuse**.

Plätte Kärten, s. u. Seekarten.

Plätte Renëtte, so v. w. Zwiebelapfel.

Plättehrke, Vogel, so v. w. Steißfuß.

Plätteisen, **1)** so v. w. Plattstahl; **2)** Werkzeug von massivem Eisen, ähnlich der Wäscherplatte; damit wird der Sand, worauf die Bleitafeln gegossen werden, geebnet.

Plätteiss, so v. w. Flunderscholle.

Plätten, Manipulation in Hauswirthschaften, wodurch die feinere Wäsche **(Plättwäsche)** statt der Rolle geglättet wird; es geschieht mittelst der **Platte**, einem Instrument von Messing, bisweilen von Eisen, das aus einem hohlen, plattenförmigen Theile, dessen untere Seite ganz glatt ist, auf der obern Seite befindet sich zwischen 2 Ständern ein hölzerner Griff; der hohle Theil wird heiß gemacht, indem man einen dazu passenden glühenden Stahl **(Plättstahl, Bolzen)** hineinsteckt. Man hat auch sehr tiefe P-n, in welche glühende Kohlen gefüllt werden. Die zu trockene

Wäsche wird vor dem P. durch Besprengen wieder etwas angefeuchtet (Einsprengen) u. bei der Arbeit auf ein wollenes od. leinenes Tuch (**P-tuch, P-quele**) od. auf ein flaches Polster (**P-kissen**), od. auf ein langes, nach der einen Seite schmales u. mit Fries belegtes **P-bret** gelegt. Die größere P., welche statt eines hölzernen, geschlossenen Griffs, einen offnen hat, u. die die Schneider zum Glätten der Kleider brauchen, heißt **Bügeleisen**. Man setzt die heiße P., so lange man sie nicht gebraucht, auf einem **P-teller**, von Eisen, starkem Drahte od. gebranntem Thon.

Plätten (Lohgerb.), von den gefällten Eichenbäumen die Rinde abschälen.

Plätten, Bergstadt im böhm. Kr. Elnbogen; Bergbau (Silber, Zinn, Eisen), Schmaltefabrik, 1700 Ew.

Plättenberg, Berg, s. u. Matt. **P-bergsbal**, s. u. Caplands. **P-burg**, von Saldernsches Dorf u. Schloß im Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Karthane; gehörte sonst den Bischöfen von Havelberg, gab einem Kr. der Priegnitz den Namen.

Plättenepithellum, so v. w. Pflasterepithelium, s. u. Oberhäutchen (Anat.).

Plättener, so v. w. Harnischmacher.

Plättenfelle, Feile von mittelfeinem Hiebe.

Plättenhammer (P-schmied), so v. w. Plattinenhammer.

Plättenkupfer, s. u. Kupfer.

Plättenmacher, s. unt. Gewehrfabrik.

Plättenmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Plättenmessing, s. u. Messing.

Plättenmönch (P-kopf), Vogel, so v. w. Mönch.

Plättenofen, ein Stubenofen, dessen Kasten aus eisernen Platten zusammengesetzt ist.

Plättenpresse, s. u. Presse.

Plättenscheere, s. u. Goldschläger.

P-schmied, s. Plattenhammer.

Plättensee, See in Ungarn, zwischen den Gespannschaften Schümegh, Veszprim u. Salad; 24 QM., vom Szala, außerdem von 31 Bächen u. 9 Quellen gefüllt, 27 F. tief, soll mit der Donau in Verbindung stehn; wirft Eisensand aus, erhebt sich von Zeit zu Zeit bis zum Austreten aus seinen Ufern, hat süßes, mit etwas Kohlensäure geschwängertes, sich lang haltendes Wasser, viel Fische, an den Ufern viel Sumpf- u. Wasservögel. Abfluß desselben ist der Schio.

Plätter Herd, s. u. Vogelherd.

Plätterbse, die Pflanzengattung Lathyrus.

Plättfisch, **1)** so v. w. Schollen; **2)** s. u. Kabeljau.

Plättfliege, **1)** Sargus, nach Fabricius Gattung der Stachelfliegen; das Endglied der Fühler ist eine geringelte Keule od. Kugel mit langer Endborste. Dazu sind gerechnet die Gattungen Pachygaster, Oxycera u. Sargus *Meig.*, letztre dann mit vorgestreckten, 3gliederigen Fühlern, das 3. linsenförmig, 3ringelig, Larve in Koth vom Rindvieh; Fliege auf Hecken u. Gebüsch. Art: kupferrothe P. (S. cuprarius), Rückenschild goldgrün, Hinterleib kupferfarbig, S. caeruleicollis u. a.; **2)** so v. w. Sumpffliege.

Plättflügler (Planipennes), Familie der fadenförmigen Netzflügler; zu ihnen gehören die Scorpionsfliegen, Ameisenlöwen, Florfliegen, Holzläuse, Termitinen, Kameelhälse, Netzfliegen u. Perlfliegen, jede als eine besondre Zunft dieser Familie.

Plättform, **1)** hoher, oben platter Gegenstand, so ein plattes Dach, mit Metall, Asphalt od. nach Dornscher Methode gedeckt, dessen Neigung so gering ist, daß man darauf herumgehen kann; es wird deshalb mit einem Geländer versehen; **2)** so v. w. Plateau.

Plättfuss, **1)** der untere Theil der Füße, auf welchem der Mensch im Stehen u. Gehen wirklich fußt u. auftritt, s. unt. Füße. **P-bänder**, die die Knochen, woraus der P. besteht, zusammenhaltenden Knochenbänder. **P-knochen**, diese einzelnen Knochen selbst, von der Ferse an bis zu den Zehen mit Einschluß der Zehenglieder; **2)** s. u. Klumpfüße; **3)** bei den Holländern, Dänen u. Schweden die Schiffswache zwischen 6 u. 8 Uhr des Abends genannt. *(Fch.)*

Plättgarn, **1)** ein feines, leinenes Garn; **2)** (Vogelf.), so v. w. Plattnetz. **P-gattet** (Schiffsw.), s. u. Gat.

Plättgerste, s. u. Gerste.

Plättglocke, so v. w. Platte, s. Platten.

Plättgut, so v. w. Plattwaare.

Plätthaupt, 1°3. lange Nägel mit plattem Kopfe.

Plätthelt (Aesth.), s. u. Platt 3).

Plätthemd, s. u. Hemd.

Plätthorn, Säugthier, so v. w. Kevel.

Plätthuf, s. u. Huf.

Plattille, so v. w. Platilles.

Plättindigo, **1)** so v. w. Indig in Täfelchen; **2)** so v. w. Lackmus.

Plattine (fr.), **1)** (Bauk.), so v. w. Kaminplatte; **2)** s. u. Papierfabrik; **3)** s. u. Gewehrfabrik; **4)** Platten, aus welchen die Küraße gemacht werden; **5)** s. u. Messer; **6)** P. u. **P-nbahre**, **P-nschachtel**, **P-nschnabel**, s. unt. Strumpfwirkerstuhl.

Plattinenhammer, P-macher, P-schmied, s. u. Gewehrfabrik.

Plätting, aus Kabelgarn 5—7 strehnig geflochtene Seile zum Bewickeln der Taue, um das Abscheuern derselben zu verhindern; wird von den Matrosen selbst verfertigt.

Plattiren, einen dünnen Ueberzug von einem edleren Metall auf Sachen aus einem werthloseren Metall machen; so plattirt man Kupfer od. Messing mit Gold u. Silber, Kupfer

Kupfer u. Eisen mit Alaun, u. man hat vorzüglich plattirte Knöpfe, Thee- u. Kaffeekannen, Schnallen, Pferdegeschirr. Das Gold- u. Silberblech ist glatt od. gemustert, wurde sonst so genau als möglich auf den Gegenstand gelegt u. durch Umbiegen des Randes befestiget. Jetzt wird bei **plattirter Arbeit (plattirten Waaren)**, das Gold od. Silber durch Glühhitze u. Hämmern od. Pressen auf dem Kupfer befestiget. So wird z. B. auf eine Kupferplatte von 1 Z. Dicke eine Silberplatte von $\frac{1}{4}$ Z. Dicke gelegt u. dann beides zusammen zwischen Walzen gestreckt. Das P. ist eine Erfindung der Engländer. Ueber das **P. auf elektromagnetischem Wege**, s. Vergoldung u. Versilberung auf elektromagnetischem Wege. *(Fch.)*

Plattitüde (fr.), Plattheit.

Plättkäfer, 1) (Cucujipes, Cucujipedes, Platysomata), Abtheilung aus der Fam. der Holzkäfer (der Käfer mit 4 Fußblättern); Fühlhörner fadenförmig, 11gliederig, gleichdick, Taster fadenförmig, od. vorn dicker; Leib länglich, gleichbreit, sehr platt, Halsschild fast 4eckig, Beine kurz, Hüften dick. Dazu die Gattungen: Cucujus, Ulelota u. Parandra; **2)** (Cucujus), Gattung dieser Familie, mit rosenkranzartigen Fühlern, die kürzer sind als der Leib, das Endglied der Taster ist verkehrt, kegelförmig u. abgestutzt. Art: scharlachener P. (C. depressus), Kopf, Rücken des Halsschildes u. Flügeldecken roth, sonst schwarz, aus Schweden; C. bipustulatus, testaceus u. a. *(Wr.)*

Plättkissen, s. u. Platten.

Plättköpfe, Volk, **1)** so v. w. Flachköpfe; **2)** Volk, s. Orinoco 8.

Plättkopf, s. unt. Geckone 11.

Plättlack, 1) hochrothe Lackfarbe, wird aus der Scherwolle der Scharlachs bereitet, indem man aus derselben die Farbe mit scharfer Lauge zieht; **2)** s. Gummilack c).

Plättläuse (Schiffeb.), s. u. Platte Fahrzeuge.

Plättlaus, so v. w. Filzlaus.

Plättleib (Aspredo *Cuv.*, Platystacus *Bl.*, Platystes), Gattung aus der Gatt. Wels: Kopf platt, Leib breit, Schwanz lang u. zusammengedrückt, die kleinen Augen stehen oben, Kiemendeckel unbeweglich, Kiemenöffnungen enge Spalten. Art: Tellerträger (A. cotylephorus), mit 6 Bartfäden, gestielten Warzen am Bauche; braun, aus OIndien.

Plättlinse, die gemeine Linse.

Plättloth, ein 12—16 Quadrat Zoll große Bleiplatte, nach der äußern Rundung des Bodenstücks gebogen, um das Zündloch der Schiffskanonen damit zu bedecken.

Plättmaschine, so v. w. Blattmühle.

Plättmeissel, ein Meißel mit gerader Schneide.

Plättmörser, s. Fußmörser

Plättmoose (Homalophylleae), 52. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. Kleine Moose mit wedelartigem, plattem Knospenlager, von zelligem Bau. Mittelrippe undeutlich, Keimknospen grün in zelligen Beuteln, bei einigen becher- od. kronenartig sich öffnend, Keimkornbeutel, pistillartig od. fadenförmig, säulenartig in 2klappiger Kapsel; zwischen den Keimkörnern, Spiralschleudern. Gruppen: **A)** Bleelea, Kapseln noch in den Knospenlagern steckend, mit einer runden Mündung sich öffnend. **B)** Targionleae, mit Rippen im Laube. **C)** Anthaceroteae, mit gestielten Keimkornbeuteln. *(Su.)*

Plättmühle, so v. w. Glättermühle, s. u. Papierfabrik 11.

Plättnen (Vogelf.), s. u. Leimherd.

Plättner, 1) (Drahtzieh.), so v. w. Plättner; **2)** so v. w. Harnischmacher.

Plättnetz (Vogelf.), s. u. Leimherd.

Plättreif, so v. w. Eiserner Reif.

Plättripplg, s. u. Pferd 11.

Plättrose, Sedum acre.

Plättsburg, Hauptstadt, s. u. Neu-York 11.

Plättschenkelkäfer, s. u. Borkenkäfer 4 c).

Plättscherbe (Schiffsw.), s. u. Langscherbe.

Plättschlich, Unreinigkeit, welche sich bei den Goldproben sammelt u. von dem im Erze befindl. Kiese herrührt.

Plättschnabel, 1) (Todus *L.*), Gattung der Singvögel; Schnabel nicht übrig lang, etwas breit gedrückt, vorn abgestumpft, um die Wurzel stehen Federborsten. Fraß: Insecten; Nest auf der Erde. Art: grüner P. (T. viridis), das Männchen bläulich, unten weiß, an der Brust rosenfarben; das Weibchen grün, unten gelblichweiß, an der Kehle röthlich; in SAmerika; **2)** s. u. Fliegenfänger 8. *(Wr.)*

Plättschröter (Breithornkäfer, Platycerus *Latr.*), Gatt. der Hainkäfer; Fühler gebrochen, Taster kurz, Unterlippe ganz od. kurzlappig; Augen stehen ganz frei. Art: laufkäferartiger P. (P. caraboides), $\frac{1}{2}$ Z. lang, blaugrünlich, an Baumwurzeln; P. rufipes, pleeus u. a., sonst unter Lucanus stehende Arten.

Plättschwänze, s. unt. Blättereidechsen.

Plättseide, ungezwirnte Seide zum Sticken. **P-setzen**, s. u. Hut 11. **P-soden** (Wasserb.), so v. w. Deckseden. **P-stahl**, s. u. Platten. **P-stampfer**, s. u. Hut 11. **P-stich**, ein ziemlich lang offen liegender Stich. **P-stossen, P-stossknge**l, s. unt. Gerberei 11 g. **P-strecken**, s. u. Hut 21.

Plätttopf, eiserner durchlöcherter Topf, in welchem man zwischen glühenden Kohlen die Plattstähle glühend macht.

Plätttuch, s. u. Platten.

Plättwaare, Gegenstände, welche aus

aus dem Ganzen gegossen werden können, z. B. Teller.

Plättwäsche, s. u. Platten.

Plättwalken, wenn das Tuch beim Walken im Walkstocke nur umgewendet wird.

Plättwels, so v. w. Aspredo (Fischgattung).

Plättwürmer (Limacoidea), nach Goldfuß Familie der Eingeweidewürmer; haben einen flachen, einige einen rundlichen Körper, glatte, ungegliederte Haut; dazu die Gattungen: Monostoma, Caryophyllaeus, Scolex, Polystoma, Amphistoma, Distoma, Diceras (mit eiförmigem, zusammengedrücktem Leibe, den eine flache Haut umgibt; am Kopfe mit einem gabeligen Horne, D. rude, im Menschen), Tetrarhynchus, Echinorhynchus (Bastardkratzer, in der Maus).

P-zeher, u. Geckone 2. *(Wr.)*

Plättziegel, **1)** so v. w. Ziegelplatten; **2)** so v. w. Biberschwänze.

Platūrus, s. Breitschwanz 1).

Plāty... (v. gr. **Plātys**), breit...

Platycārpha (P. *Less., Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae. Art: P. glomerata, am Cap.

P-cārpium (P. *H. et B.*), Pflanzengatt. Larvenblüthler, Bignoniarlae *Rchnb.* Art: P. orinoccense.

Platycēphala, gehört zu den breitköpfigen Fischen.

P-cēphalus, s. unt. Schaufelkopf.

Platychīlum (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papillonaceae, Loteae *Spach.* Art: P. celsianum, in Neuholland.

P-cōdon (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Canarineae *Rchnb.* Arten: P. grandiflorum, P. homallanthinum, in Sibirien.

Platycōria (**P-corīasis**, v. gr., Med.), so v. w. Mydriasis.

Platycrinītes, Gatt. der Encriniten; am Unterkörper sitzen die 5 Arme unmittelbar, u. sind weder durch Rippen noch Zwischenschilder von ihm getrennt; es finden sich mehr. Arten.

P-dāctylus, s. unt. Geckone 2.

P-gāster, nach Latreille Gatt. aus der Familie Cynipserae (nach Cuvier der Schenkelwespen), wird auch mit der Gatt. Scelio vereinigt, unterscheidet sich aber durch 2zähnigen Oberkiefer, verlängerten, spatelförmigen Hinterleib, 10gliederige Fühler. Art: P. ruficornis u. a.

P-gēnia, s. u. Blumenkäfer 2. *(Wr.)*

Platygrāmma (P. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rinnenflechten *Rchnb.*

P-gyna (P. *Marcier.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae. Art: P. urens, in Havanna.

P-lepis (P. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperngräser. Arten: in Brasilien.

P-lōbium (P. *Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Genisteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. formosum, neuholländischer Strauch, mit rothen Schmetterlingsblumen, u. m. a. das.

P-mērium (P. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae. Art: P. glomeratum, auf Luzon.

P-miccium (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papillonaceae, Dalbergieae. Arten: Bäume u. Sträucher in Brasilien.

P-nēma (P. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malpighiaceae. Art: P. laurifolium, in OJndien.

P. paniculāta (P. *Schrad.*), ist Pulmonaria paniculata.

P-ōnychus, Krebsgatt., s. unt. Krabben 2.

P-pētalum (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kreuzblumenpflanzen. Arten: in Sibirien auf der Melwilsinsel.

P-peza, s. Pilzfliege.

P-pōdium (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dalbergieae. Arten: P. elegans, viride, in Brasilien.

P-ptēryx, s. u. Aposura.

P-pus, **1)** s. u. Borkenkäfer 2 c); **2)** s. u. Schnabelthier.

P-rrhīni, so v. w. Affen der neuen Welt, s. Affen 4).

P-rrhīnus, s. u. Maulkäfer.

P-rrhȳnchus, so v. w. Plattschnabel.

P-sēma (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Phaseoleae. Art: P. triquetrum, in Brasilien.

P-sma, s. u. Gierkäfer. *(Wr. u. Su.)*

Platysmamyoïdes (Musculus platysmamyoides), der breite Halsmuskel, s. Halsmuskeln 2.

Platysōma (richtiger Platysomata), **1)** nach Latreille Familie der Salacine (s. Quermäuler), kenntlich am platten, scheibenförmigen Körper, dazu die Gattung Raja *L.*, u. die daraus gebildeten Gattungen der Neuern; **2)** s. Plattkäfer.

Platyspērmae, s. Doldengewächse 2.

P-spērmum (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciatae. Arten: P. scaplgerum, in NAmerika; P. grandiflocum *Mert. et Koch.*, ist Orlaya grandiflora; P. *Hoffm.* gehört zu Daucus.

P-stācus (**P-stes**), s. Plattleib.

P-stēmma (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae. Arten: in OJndien.

P-stemonēae, s. Mohngewächse *Rchnb.* 11.

P-stemum (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Platystemoneae *Rchnb.* Arten: in Californien.

P-stīgma (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Platystemoneae. Art: P. lineare, in Californien.

P-stoma, s. u. Kleinfußfliege e).

P-stȳlis (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java.

Platyūra, s. u. Pilzmücke 2).

P-rus, s. u. Blattereidechsen.

Platyzōma (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Gleichenieae. Art: P. microphylla, in Neuholland.

Platz (auß. d. gew. Bedeutungen), **1)** Ort

Ort, wo ein Vogelherd errichtet ist, od. wo Fallen u. Fangeisen gelegt sind; 2) so v. w. Brunstplatz, s. Hirsch u.; 3) die Stelle, wo der Rehbock die Erde mit den Vorderläufen aufkratzet, plätzet; 4) dünner, platter Körper, bes. dünner Kuchen; 5) (Her.), in einem Schilde der von den Grenz- od. Theilungslinien eingeschlossene, zur Aufnahme einer Figur bestimmte Raum.

Platz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, Schloß, 700 Ew.; 2) Marktfl. im böhm. Kr. Saatz.

Platz..., mehr. **Zusammensetzungen,** bes. mit Metallen, s. u. Knall...

Plätzadjutant, s. u. Adjutant 2.

Plätzbauch (Zool.), s. u. Wels.

Plätzer, bei den Gartennelken so v. w. Prasser.

Plätzgras, Carex acuta.

Plätzhalter, s. u. Turniere 2.

Plätzhirsch, s. u. Hirsch 1.

Plätzkäfer, so v. w. Bombardierkäfer.

Plätzkuchen, so v. w. Propheten-kuchen.

Plätzkugeln, so v. w. Knallgläser.

Plätzmajor, der Offizier in einer Festung od. großen Stadt, welcher den tägl. Dienst der Truppen besorgt u. daher stets eine genaue Berechnung der Stärke der Besatzung u. der Folgereihe der Offiziere führt. Er ist gewöhnlich Hauptmann, nur in großen Städten bisweilen ein Stabsoffizier, der zugleich auch sowohl die Staatsgefangenen, als die arretirten Soldaten unter seiner Oberaufsicht hat. *(Pr.)*

Plätzpreis, der Preis einer Waare an einem Handelsplatze.

Plätzregen, s. u. Regen.

Plätzwechsel, Schuldschein über erkaufte Waaren in Form eines Wechsels, wenn Käufer u. Verkäufer an demselben Orte wohnen.

Pläu, 1) Amt im Kr. Wenden des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin; hat 8¼ QM. 2) Stadt darin, Amtssitz am Ausflusse der Elde aus dem Plauersee; hat Schloß, Armenhaus, viel Branntweindrennerei, Leinweberei, 2650 Ew. 3) See hier, ist 1½ M. lang, ¾ M. breit.

Plaubélia (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea, Trichostomea.

Pläuderhaftigkeit, s. Schwatzhaftigkeit.

Pläudern, von halbseidenen Zeugen, welche beim Appretiren so sehr ausgedehnt werden, daß die seidnen Fäden anfangen zu knistern; ein Zeichen, daß man die Spannung mindern muß.

Pläuderrackervogel, so v. w. Mandelkrähe.

Pläudite (lat.), d. i. klatschet Beifall, so rief in den röm. Schauspielen der zuletzt sprechende Schauspieler am Schlusse des Stückes.

Pläue, 1) Marktfl. im Kr. Westhavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an dem **Pläuersee,** durch welchen die Havel geht; Ziegeleien, 700 Ew.; **pläuescher Kanal** (4½ M. lang, unten 22 u. an der Wasserfläche 26 F. breit, 1743—1745 zur Abkürzung der Schifffahrt zwischen Berlin u. Magdeburg, verbindet, von der Ihle gespeist u. von der Stremme durchschnitten, die Havel mit der Elde, die er bei Parey verläßt). Bei P. Gefechte 1228 zwischen dem Markgrafen Otto III. u. Johann I. v. Brandenburg einer- u. den Bischöfen v. Magdeburg u. Halberstadt anderseits, für Letztre siegreich, u. 1546 zwischen den Brandenburgern unt. Kurfürst Johann Friedrich u. dem Kurfürsten Moritz von Sachsen im schmalkald. Kriege. Erstre Sieger. 2) Stadt im Amte Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), an der Gera, Papiermühle, Prrzellan- u. Gesundheitsgeschirrfabrik; 650 Ew.; über der Stadt die Ruinen der Ehrenburg.

Pläuen, 1) Amt im königl. sächs. Kr. Zwickau, ist Hauptsitz der Musselinweberei, 90,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, vormals des voigtländ. Kr., an der Elster u. Milmesbach; hat königl. Schloß (Ratshauer), worin das Justizamt ist, 2 Hospitäler u. Waisenhäuser, Gymnasium (Lyceum), Schullehrerseminar, Waisenhaus (im ehemaligen Elisabethhospital), größte Musselinfabrikatur in Sachsen, Kattun- u. Wachsleinwandfabriken, Strumpfwirkerei, Musselinstickerei. Freimaurerloge zur Pyramide; 9500 Ew. 3) (Gesch.). P., wahrscheinlich eine sorb. Gründung, gehörte zu Anfang des 12. Jahrh. dem Grafen Albrecht von Eberstein auf Dobenau, dann aber den Grafen von Reuß. 1306 stiftete der mittlere Sohn Heinrichs des Reichen, Heinrich I., die Linie **Reuß-P.** (s. u. Reuß), die sich im Anfang des 14. Jahrh. in die **ältere** (st. 1572 mit Heinrich VII. aus) u. **jüngere planensche Linie** trennte, welche sich 1532 wieder in die Linien Untergreiz, Obergreiz u. Gera spaltete, von deren erster u. letzter die jetzigen Fürsten von Reuß abstammen, s. u. Reuß. Im Anfang des 13. Jahrh. begaben sich deutsche Ritter nach P., welche das Hospital zur St. Elisabeth stifteten u. nachher einen eignen Komthurhof errichteten. 1418 verkaufte der Graf Heinrich Stadt u. Herrschaft P. an den Burggrafen von Nürnberg auf Wiederkauf. In den hussit. Unruhen mußte P. viel leiden, bes. 1430 (s. Hussiten 14); 1466 kam P. an Kursachsen; erst 1547 erhielt es Heinrich V. vom Kaiser zurück, doch verloren es seine Söhne bald wieder; 1548 wurde es durch eine Feuersbrunst fast ganz u. im 30jähr. Kriege so verwüstet, daß es ganz öde lag. Unter Kurfürst August ließen sich in P. mehrere, wegen Religionsverfolgung auswandernde Schweizer nieder, welche bes. wollene Schleier verfertigten u. deshalb

Schleierherrn hießen. 13. Oct. 1813 hier Gefecht zwischen den Franzosen u. Russen, s. Russisch-deutscher Krieg rc. 1834 wurde der untre Theil der Stadt von einem Wolkenbruch zerstört; in der Nacht vom 9. zum 10. Sept. 1844 große Feuersbrunst, durch welche nahe an 150 Gebäude verwüstet wurden. 4) Dorf im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, an der Weisseritz, gibt einem romant. Thale (**pläuenscher Grund**, mit Steinkohlengruben u. Fabriken) den Namen. *(Wr.)*

Pläuen, die Herren von Plauen waren aus der Familie Reuß (s. d. 1); merkwürdig sind bes. 1) Heinrich von P., der Aeltre, deutscher Ordensmeister in Preußen, 1410—13, Vertheidiger des Schlosses Marienburg, s. u. Preußen. 2) Friedrich v. P., Hochmeister 1469—70, s. ebd.

Pläuescher Kanal, s. u. Plauc 1).

Pläuisch, felsige Insel zum illyr. Kr. Istrien gehörig; Aufenthalt von Viehhirten.

Plausibel (v. lat.), 1) was eines durch Klatschen der Hände anzudeutenden Beifalls würdig ist; 2) wahrscheinlich od. annehmungswürdig erscheinend, wie ein **p-er Grund**, der jedoch auch leicht ein Scheingrund sein kann.

Plaustrum (röm. Ant.), unbedeckter, mit 2 od. 4 eisenbeschlagenen Scheibenrädern versehener Lastwagen, von Ochsen, Eseln, Maulthieren gezogen; noch jetzt in Italien gebräuchlich.

Plausus (lat.), Beifallsklatschen.

Pläute, kurzer, breiter od. unförmlich großer Degen.

Plautia lex, 1) **P. judiciaria**, vom Volkstribun M. Plautius Silvanus 90 v. Chr., daß die Richter aus den Senatoren u. Rittern u. einige auch aus den Plebejern gewählt würden. Sonach wählte jede Tribus jährlich 15, welche in demselben Jahre richteten, zusammen also 525. 2) **P. (Plötia) l. de vi**, von einem Volkstribun P. **Plautius** 90 v. Chr., daß alle Bürger föderirter Staaten das röm. Bürgerrecht erhalten sollten, wenn sie zu der Zeit, wo jenes Gesetz gegeben wurde, ihr Domicil in Italien gehabt od. sich nach 60 Tagen beim Prätor gemeldet hätten; drohte zugleich Landesverweisung für unerlaubtes Waffentragen, Gewaltthaten gegen die Magistratspersonen, Erregung eines Aufstandes, gewaltsames Besetzen von Plätzen u. Häusern u. Zerstören der Letztern rc. (vgl. Wachter in: 13. Bd. des neuen Archivs des Criminalrechts), u. bestimmte, daß ein mit Gewalt arripirtes Gut durch Verjährung nicht Eigenthum werde. *(Sch. u. Lb.)*

Plautia Urgulanilla (P. Herculanilla), Gemahlin des Kaisers Claudius, s. u. Rom (Gesch.) III.

Plautianus, C. Fulvius P., von niederer Herkunft, 203 n. Chr. Consul, dann Präfect der Leibwache, heftiger Christenverfolger, bes. 203 u. 204, wurde, als er nach der Krone strebte, in Severus Gegenwart von Antonin getödtet; gleiches Schicksal erfuhren sein Sohn u. seine Tochter Fulvia (s. d.) **Plautilla**, des Kaisers Caracalla Gemahlin, nachdem sie vorher auf die Insel Lipara verwiesen worden.

Plautius, die **Plautia gens** war ein plebej. Geschlecht, aus welchem die Familien Aelianus, Decianus, Firmus, Gryphus, Hypsäus, Lateranus, Proculus, Silvanus, Varius, Venno bekannt sind. 1) Aul., des Claudius Feldherr u. Statthalter; erhielt nach seiner Zurückkunft nach Rom ein Ovation. 2) Luc., aus Lugdunum, lehrte zuerst Rhetorik in Rom zur Zeit des Crassus, Lehrer von M. u. Q. Cicero. *(Sch.)*

Plautsch, Marktfl., so v. w. Paloesa.

Plautus, 1) M. Accius, aus Sarsina in Umbrien, 227 bis 184 v. Chr.; lebte zu Rom, Unternehmer u. Vorsteher eines komischen Theaters, gerieth in Schulden u. wurde wahrscheinlich seinen Gläubigern als Sklav übergeben, so daß er eine Zeitlang in einer Stampfmühle seinen Unterhalt verdienen mußte. Er besaß vielen treffenden Witz, glückliche Erfindungsgabe u. Stärke im kom. Ausdruck. Er schrieb sehr viele Lustspiele (130), wovon 20 übrig: Amphitruo; Asinaria (die Eselskomödie); Aulularia (od. der Geldtopf); Captivi (die Kriegsgefangenen, herausgeg. von Lindemann, Lpz. 1830); Curculio (od. die Entdeckung); Casina (die Losenden); Cistellaria (das Kästchen); Epidicus (der Zänker); Bacchides; Phadma od. Mostellaria (das Hausgespenst); Menaechmi (die Zwillinge); Miles gloriosus (der prahlerische Offizier, herausgeg. von Danz, Weim. 1804); Mercator (der Kaufmann); Pseudolus (der Betrüger); Poenulus (der kleine Carthager, darin Ueberbleibsel der punischen Sprache, s. u. Phönikische Sprache); Persa (die Perserin); Rudens (das Schiffseil, herausgeg. von Schneider, Beesl. 1824); Stichus; Trinummus (der Dreier, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1800, von Goller, Köln 1824); Truculentus (der Grobian); manche Stücke sind nicht mehr ganz. Ausgaben: 1. (v. Merula), Ven. 1472, Fol.; von Lambin, Par. 1577 (n. Ausg. 1587); von Gruter, o. O., 1592; von Taubmann, Frankf. 1612 (n. Ausg. 1621. 4.); von Gronov, Amsterd. 1684, n. Ausg. Lpz. 1760; von Schmieder, Gött. 1804, 2 Bde.; von Mai neugefundene Fragmente von Osann, Berl. 1816; latein. u. deutsch v. Danz, Lpz. 1806 ff., 4 Thle., deutsch v. Lessing, Goldhagen u. Mylius, Berl. 1748; v. Ruffner, Wien 1806 f., 5 Bde.; im Metrum des Originals von Köpke, Berl. 1820, 2 Thle. 2) C. Rubellius P., Sohn des C. Rubellius Blandus u. der Julia, der früheren Gemahlin des Kaisers Caligula, wurde von Nero entfernt, weil er fürchtete,

P.

P. möchte einst wegen seiner Abstammung Ansprüche auf den Thron machen. P. wendete sich nach Asien, erwarb sich die Liebe der Provinzialen u. sprach seine Hoffnung auf den Kaiserthron aus. Dies wurde dem Nero durch Tigellinus verrathen u. Nero ließ den P. 63 n. Chr. ermorden. *(Sch. u. Lb.)*

Pläützen, sandiges Gestein mit kleinen Zinngraupen vermischt.

Plävis (a. Geogr.), früherer Name des Flusses Piave.

Pläwena, Dorf in dem poln. Gouv. Polen; hier den 17. Sept. 1731 Schlacht zwischen den Polen unt. König Wladislaw u. dem deutschen Ordensheer unt. dem Marschall Dietrich von Altenburg; die Polen erst Sieger, dann geschlagen.

Pläwia, See, s. u. Beresinakanal.

Plawilschtschikoff (Pet. Alexejewitsch), geb. 1760 zu Moskau; ging 1780 zum Hoftheater in Petersburg, 1793 zum Theater nach Moskau; st. 1812. Schr. Trauerspiele (Rurik, Tachmaß-Kulü-Chan, Jermak), Komödien (der Bruder Swojeladeff, der Bauer ohne Land, der Ladendiener, der Müller u. Obstenverkäufer als Nebenbuhler, Kutwikins Verlöbniß), Dramen (Graf Waltron, Lenssa od. die Wilden in Amerika), auch Gedichte. *(Lb.)*

Plawniowitz, gräfl. ballestransches Dorf im Kr. Tost des preuß. Rgsbzks. Oppeln, am Klodnitzkanale, Schloß, Eisenwerke; 700 Ew.

Pläy (engl., spr. Pleh), 1) Spiel; 2) Schauspiel; 3) Lustspiel; bes. 4) im ältesten engl. Theater weltl. Possenspiele, statt der Miracles, von Layen in Wirthshäusern u. an andern öffentl. Orten gegeben; wenigstens am Ende des 13. Jahrh. schon üblich; unter Eduard III. findet sich eine eigne Gesellschaft, die der Landstreicher (Vagants), die umherziehend solche Vorstellungen gab. Proben von gemäßigtern Stücken dieser Art sind die Possen von Heywood. *(Sch.)*

Pläyas de Jorüllo (spr. Plaïas de chorujo), Vulkane, s. u. Mechoacan.

Pläyds, s. Plaid.

Pläzia (P. *R. et P.*), Pflanzengatt., benannt nach Ant. Wilh. **Päz** (Prof. in Leipzig; schr.: Organicarum in plantis partium hist., Lpz. 1754, 4.), aus der nat. Fam. Compositae, Perdicieae *Spr.*, *De C.*, Cynareae, Nassavieae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. conferta, in Peru.

P. L. C., Abkürzung für Poeta laureatus caesareus.

Plëa, s. u. Notoneetides.

Plëasant, Inselgruppe, s. u. Mulgrave's C).

Plëäux, Stadt, s. u. Mauriac 1).

Plebänus, ein kathol. Priester von einer Stadtkirche, der von keinem Stifte abhängt.

Plebëjer, 1) (röm. Ant.), die 2. Klasse der Bürger in Rom, s. d. (Ant.) 10 f.; 2) Einer aus niedrigem Stand; 3) Einer von niedriger Gesinnung.

Plebëji ludi (röm. Ant.), 8tägige (15. — 17. Nov.), von plebej. Aedilen im Circus angestellte Spiele, seit Vertreibung der Könige, n. And. seit der Rückkehr der Plebejer vom heil. Berge; kamen bald ab, von Sulla wieder eingeführt.

Plebëjisch, 1) niedrig; 2) gemein, pöbelhaft.

Plebiscitum (röm. Ant.), Beschluß, der von dem Gemeinvolk (im Gegensatz zum Senate) von dem Vortrage einer präsidirenden Magistratsperson durch Stimmenmehrheit seine Gültigkeit erhalten hatte.

Plebs (lat.), 1) der Inbegriff der Plebejer; 2) Pöbel.

Plech, Marktfl. im Landgericht Pegnitz des baier. Kr. Ober-Franken; Ziegenzucht, Eisenbergwerke; 750 Ew.

Plëchtanker, so v. w. Pflichtanker.

Plecötus, s. u. Fledermaus 11.

Plectanëia (P. *Pet., Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Vinceae *Rchnb.* Art: P. Thouarsii, auf Madagascar. **P-anthëra** (P. *Mart.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Luxemburgia gezogen.

Plectocömia (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmae, Lipidocaryneae *Mart.* Art: P. elongata, auf Java.

Plectognäthi (P. *Cuv.*), Ordnung der Knorpelfische; Kinnlade meist unvollkommen, das Skelett wird erst im Alter hart, Kinnladenknochen fest an die Seiten des Zwischenkieferknochens befestigt, Gaumenknochen unbeweglich; Kieferdecken u. Strahlen unter einer Haut verbunden; die wahren Bauchflossen fehlen; sind fast der Linnéischen Abtheil. Branchiostegi gleich, u. getheilt in Nacktzähne u. Hartzähne. *(Wr.)*

Plectöphytum (P. *Mart., K. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Hydrocotyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Kl. *L.*

Plectorrhynchus, Fisch, so v. w. Scholle.

Plectränthus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Ocymoideae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. fruticosus, strauchartig, mit langen Endtrauben u. blauen Blüthen, am Cap; Zierpflanze in Europa; P. parviflorus *Willd.* (P. graveolens *R. Br.*), in Neuholland. Das starkriechende Kraut wurde vor einiger Zeit unter dem Namen Patchouli als Arzneimittel nach Frankreich gebracht. *(Sa.)*

Plëctris, s. u. Laubkäfer 1).

Plectritis (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.* Art: P. brachystemum, in Californien; P. congesta, in Mexiko

Plectrocärpa (P. *Gilkes*), Pflanzen-

 gatt.

gatt. aus der nat. Fam. Zygophylleae *Hook.* Art: P. tetracantha, in Chili. **P-trönia** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Rubiaceae, Colseaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ventosa, capischer Baum, andere in SAfrika.

Plectrŏphanes, s. Sporner. **P-phorus**, nach Audebert Gattung aus der Familie der Lungenschnecken, der Erdschnecke (Limax) verwandt, der Athmungssack befindet sich unter dem Schilde, hat eine Oeffnung rechts vorn, gleich neben dem After, am Ende des Körpers ein Schleimloch. Auf dem hintern Theile des Körpers sitzt eine windungslose Schale. Arten: P. cornuus, costatus u. a. **P-pomus**, nach Cuvier Gattung aus der Familie der Barsche; am Unterrande des obern Kiemendeckels sind dicke, nach vorn stehende Zähne od. Stacheln; der Vorderkopf ist kahl. Wird auch als Untergattung von Holocentrus (s. Sogosisch) gerechnet. Art: Sporntrager (P. calcarifer), oben violett, untre Schuppen silbrig, mit gelber Einfassung, auf jeder Suppenreihe eine Längslinie. **P-rhynchus**, nach Lacépede Gatt. aus der Familie der Schmalfische; Vorderkiemendeckel gezähnelt, Zähne ragen kaum aus dem Zahnfleisch vor, Lippe gefaltet, Mund vorstehend; die breiten Brustflossen haben viele Strahlen. Art: klippfischartiger P. (P. chaetodontoides), aus den ind. Meeren, dunkel, mit hellern, schwarzgetüpfelten Flecken. *(Wr.)*

Plectrūdis (Plectrūde), Tochter des Baiernherzogs Grimoald, Gemahlin Pipins v. Herstall, regierte nach dessen Tode 714 das Reich im Namen Theudebalds, ihres Enkels, Grimwalds Sohnes. Ihren Stiefsohn, Karl Martell, den sie fürchtete, nahm sie zu Köln gefangen. Die Franken wollten sich aber keiner Frau unterwerfen u. bekriegten P. Karl Martell entkam aus seiner Haft u. zwang nun P., ihm Köln u. die Schätze seines Vaters zu lassen. Todesjahr unbekannt; sie liegt in Köln begraben. *(Wh.)*

Plēctrum (v. gr.), **1)** Werkzeug zum Schlagen, Peitsche, Ruderstange ꝛc. **2)** Instrument, womit die Lyra gespielt wurde; ein hölzernes od. elfenbeinernes Stäbchen.

Plēea (P. *Just.*), Pflanzengatt., ben. nach Aug. u. Fr. **Plée** (schr.: Herborisations artificielles des environs de Paris, Par. 1810), aus der nat. Fam. der Sarmentaceen *Spr.*, Juncaceae *Rchnb.*, 9. Kl. 3. Ordn. *L.* Einzige Art: P. tenuifolia, in NAmerika.

Plegorrhīza (P. *Moltn.*), Pflanzengatt., 1. Ordn. 9. Kl. *L.* Ihre Stellung im nat. System ist noch nicht festgestellt. Art: P. adstringens, in Chili.

Pleïade française (Lit.), s. unt. Französische Literatur u.

Pleïaden (Pleïades), **1)** (Myth.), die 7 Töchter des Atlas (daher Atlantides) u. der **Pleïone**, der Tochter des Okeanos; sie waren: **a)** Alkyone, welche dem Poseidon Hyrieus, Hyperenor u. Aethusa gebar; **b)** Merope, von Sisyphos Mutter des Glaukos; **c)** Kelāno, Mutter des Eurypylos u. Lykos von Poseidon, des Chimäreus von Prometheus; **d)** Elektra, durch welche das Palladium nach Troja kam, ihre Söhne vom Zeus waren Dardanos u. Jasion; **e)** Asterope (Sterope), gebar dem Herakles den Ideros u. Keltos; **f)** Taygete, wurde, weil sie Zeus liebte, von Artemis, um sie dessen Nachstellungen zu entrücken, in eine Hindin verwandelt, dennoch genoß sie der Gott u. sie ward Mutter des Lakedämon; **g)** Maia (Maja), zeugte mit Zeus den Hermes. Mit diesen ihren Töchtern ging Pleione nach Böotien; vor Orion, der sie mit seiner Liebe verfolgte, flohen sie u. wurden unter die Gestirne versetzt. Mit ihrem Aufgang ging die Schifffahrt an. Die Römer nannten das Sternbild Vergiliae (Virgiliae, Siebengestirn). **2)** Sternhaufen am Rücken des Stiers, mit 7 nur sehr scharfem Gesicht unterscheidbaren Sternen (worunter nur 1. Alcyone 3. Größe). Mit guten Fernröhren unterscheidet man an 40 Sterne darin. *(Lb. u. Pl.)*

Plēias, 1) (Myth.), eine Pleiade; **2)** (Lit.), **a)** griech. P., der tragische Kanon der alexandrin. Periode, s. u. Tragödie u. Griechische Literatur u aa); **b)** franz. P., s. Pleïade française.

Plēiburg, Stadt, so v. w. Bleiburg.

Plēiche (Bauk.), so v. w. Planke.

Plēidelsheim, Marktfl. im Oberamte Mardach des würtemberg. Neckarkreises, am Neckar, 1500 Ew.

Plēidenwurf, W., s. u. Holzschneidekunst r.

Plēif, Ort, s. u. Lugnetz.

Plēine Fougères (spr. Plänn fuhschär), Dorf u. Cantonsort im Bzk. St. Malo des franz. Depart. Ille-Vilaine; 3000 Ew.

Plēinfeld, 1) Landger. im baier. Kr. Mittelfranken, 4¼ QM., 19,000 Ew. **2)** Marktfl. an der Rezat; Armenhaus, 800 Ew.

Plēinsing, Marktfl., s. u. Vilshofen.

Pleïone, Mutter der Pleiaden (s. d. 1) u. Hyaden.

Pleïone, s. u. Borstenwürmer e).

Plēiske, 1) Nebenfluß der Oder, entspringt aus den Seen bei Lagow im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, mündet bei Anrith. **2)** (Pleiskerhammer, Pleiskerwerk, Döbbernitzer Hammer, s. u. Döbbernitz.

Plēissathen, so v. w. Leipzig.

Plēisse, 1) Fluß, entspr. bei Zwickau im Königr. Sachsen, geht durch den östl. Theil von Altenburg, fällt bei Leipzig mit der Elster zusammen, nimmt (in Altenburg) die Sprotte, Schnauder u. Wyhra auf. **2)** Dorf im Amte Chemnitz des kön. sächs. Kr. Zwickau; 1150 Ew.

Plēissenburg, s. u. Leipzig.

Plēissnerland (Plēisse, mittl. Geogr.),

Geogr.), [1] Landstrich zu beiden Seiten der Pleiße in der Pflege Altenburg. Hauptsächlich mit dem jetzigen Amt Altenburg, den Städten u. Schlössern Leißnig, Koldiz, Waldenburg, Krimmitzschau u. Werda mit ihren Pflegen. [2] Die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau, die gleichfalls dazu gerechnet wurden, waren jedoch freie Reichsstädte u. hatten als solche ihre bes. Verfassungen u. Rechte. [3] P. war Reichsdomäne, deren Verwaltung von den Kaisern Statthaltern übertragen wurde, welche Richter des P-es (Judices terrae plisnensis) hießen. [4] Das P. entstand aus dem sorb. Gau Pliseni, dessen Grenzen östlich bis an die Myhra, nördlich bis Regis u. Lucka, westlich bis über Schmölln, südlich bis nach Werda gingen. [5] Nach Besiegung der Sorben durch Heinrich I. erhielt dieser Gau besondre Grafen, u. die Grafen v. Schmölln werden in den Chroniken Grafen in Pleißen genannt. [6] Diese Gauverfassung des P-es erfuhr seit Zeiten der Hohenstaufen bedeutende Veränderungen. Der westl. Theil des P-gaues war nach dem Erlöschen der Grafen von Schmölln (1137) durch Tausch an die Bischöfe von Naumburg gekommen. Dagegen erkaufte Kaiser Friedrich I. 1157 die Güter des Grafen Rabod von Adensberg, welche dieser durch seine Gemahlin Mathilde, Enkelin Wiprechts von Groitzsch, erhalten hatte (Leißnig, Koldiz u. 20 Dörfer) u. schlug sie zu der Provinz Pleißen. [7] An die Stelle der Gaugrafen trat ein oberstes kaiserl. Landgericht, zusammengesetzt aus dem vornehmsten Adel des P-es, mit einem vom Kaiser erwählten Richter des P-es an der Spitze. [8] Kaiser Friedrich II. hatte seine Tochter Margaretha mit Albrecht, dem ältesten Sohne des meißn. Markgr. Heinrich des Erlauchten, verlobt u. ihr eine Mitgift von 10,000 Mark Silbers versprochen, u. dafür das P. u. die 3 Reichsstädte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau als Pfand eingesetzt. Friedrich II. starb vor der Vermählung, u. an ein Auszahlen der versprochnen Mitgift war bei dem folgenden verworrenen Zustande des Reichs nicht zu denken. Heinrich d. Erlauchte nahm daher 1254 für seinen Sohn das P. u. die Städte in Besitz. 1262 kam es von Heinrich an Albrecht, 1273 von Albrecht an dessen ältesten Prinzen Heinrich, nachmals Heinrich ohne Land genannt, dem es der Vater 1275 gewaltsam wieder abnahm u. bis 1279 selbst behielt, wo er es an seine beiden Söhne, Heinrich u. Dietrich, von Neuem abtrat. [9] Unter diesen blieb es bis 1281, wo Kaiser Rudolf seine Ansprüche auf das P. geltend machte u. den Voigt, Heinrich den Aeltern von Plauen, als kaiserl. Landrichter dahin schickte. Nach Heinrichs Tode wurde Dietrich vom Kaiser Rudolf auf einem Convent zu Altenburg 1286 als Herr des P-es anerkannt, mußte aber 1290 Altenburg an den Kaiser zurückgeben, wogegen ihm dieser 10,000 Mark bezahlen wollte. Allein Kaiser Rudolf starb wenige Monate darauf, u. die Zahlung unterblieb. [10] Seitdem stand das P. mit Altenburg, Chemnitz u. Zwickau 18 Jahre lang wieder unter dem Reiche u. hatte Theil an den Drangsalen des Kriegs Pleißens gegen Kaiser Adolf von Nassau u. Albrecht v. Oestreich. [11] Als endlich durch die Schlacht bei Lucka 1307 die kaiserl. Macht in Meißen zertrümmert worden war, unterwarf Friedrich d. Gebißne das P. u. führte seitdem den Titel eines Herrn des P-es. [12] Der Nachfolger Albrechts von Oestreich, Heinrich von Luxemburg, gab jedoch keineswegs seine Ansprüche auf, verglich sich aber am 1. April 1311 darüber, daß Markgraf Friedrich das P. nebst den 3 Reichsstädten auf 10 Jahre in vollen Besitz mit allen Hoheitsrechten erhalten, nach Verlauf dieser Frist aber der Kaiser die abgetretnen Besitzungen gegen eine Zahlung von 2000 Mark wieder zurück erhalten sollte. Aber als Landgraf Friedrich 1323 des Kaisers Tochter Mathilde heirathete, trat ihm dieser zunächst das Wiedereinlösungsrecht auf die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau ab, auf das eigentliche Pleißenland dagegen verschrieb der Kaiser dem Landgrafen nach u. nach die Summe von 13,000 Mark, so wie er demselben auch am 27. Juni 1329 die Burggrafschaft Altenburg übertrug, deren letzter Besitzer Albrecht IV. ohne männl. Erben verstorben war. Seit dieser Zeit blieben die Markgrafen von Meißen im ungestörten Besitze des P.; später aber wurde es in statist. Hinsicht theils dem Osterlande, theils Meißen einverleibt. *(Hn.)*

Plēissnitz (Pelschöez), Marktfl. am Sajo in der ungarn. Gespannschaft Gömör, Schloß, reformirte Kirche, Eisenhammer, 3000 Ew.; ist abwechselnd Comitatsort.

Plēistein, Stadt, so v. w. Bleistein.

Plēiswedel, Marktfl. im böhm. Kr. Leimeritz, Hopfenbau; 800 Ew.

Plēit, kleines Fahrzeug mit einem Schmakensegel; in Holland üblich.

Plejāden, so v. w. Pleiaden.

Plejar, so v. w. Palliuri 2), s. u. Chalkidische Halbinsel.

Plēlan, 1) Marktfl., s. u. Montfort 7); **2) (P. le petit)**, Marktfl., s. u. Dinan.

Plemēt, Marktfl., s. u. Loudeac.

Pleminius, s. u. Sergius.

Plemmȳrion, 1) Vorgebirge Siciliens, bei Syrakus, j. Punta di Gigante; **2)** Castell daselbst, zur Vertheidigung des syrakus. Hafens.

Plemp, holländ. Fischerschnyte; die Mannschaft darauf **Plēmpers.**

Plemp (Vopiscus Fortunatus), geb. zu Amsterdam 1601; Arzt zu Amsterdam, 1633 Prof. der Medicin zu Löwen; st. 1671. Schr.: Ophthalmographia, Amsterd. 1632; Institutiones medicinales, Löwen 1638, dgl. 1644 u. ö.; gab auch den Kanon von Avicenna, 1. u. 2. Buch aus dem Arab. latein. übers., Löwen 1658, heraus. *(Pl.)*

Plẽmpdeich, ein durch das Wasser geführter Deich, wozu die Materialien zu Schiffe herbeigeführt werden.

Plenärablass, s. u. Ablaß 4. **Plenärsitzung**, Sitzung in der alle dazu Berechtigte Theil nehmen.

Plẽneuf, Marktfl., s. u. St. Brieuc.

Plenicŏrnia, nach Latreille Familie der Wiederkäuer; dazu die Gatt. Cervus u. Giraffa.

Plenipotẽnz (v. lat.), volle Macht u. Gewalt, bes. von Gesandten, mit unumschränkter Vollmacht beauftragt. Dah. **Plenipotentiărius**, ein hiermit Beauftragter.

Plenk (Joh. Jak. v. P.), geb. zu Wien 1732; Anfangs Lehrer der Anatomie, Chirurgie u. Geburtshülfe zu Basel, dann zu Ofen, 1783 Prof. der Chemie u. Botanik an der chirurg. Militärakademie zu Wien, wo er, zugleich als k. k. Rath, Director der Feldapotheken u. Feldstabschirurg, u. Secretär der Josephakademie, 1807 st., nachdem er seit 1799 in den ungar. Adelsstand erhoben worden war. Schr.: Anfangsgründe der Geburtshülfe, Straßb. 1769, 4. Ausg. Wien 1803; Lehrsätze der prakt. Wundarzneiwissenschaft, Wien 1774—76, 2 Bde., 3. Aufl. 1799; Pharmacia chirurg., Wien 1775, 1791, deutsch, ebd. 1790, Kopenh. 1786; Primae lineae anatomes, Wien 1775, 4. Aufl. 1795, deutsch, Wien 1796, Frankf. a. M. 1777; Doctrina de morbis cutaneis, Wien 1776, 1783; Compendium instit. chirurgicarum, Wien 1771, 3. Aufl. 1797; Anfangsgründe der chirurg. Vorbereitungswissenschaft, Wien 1777, 3 Thle., 5. Aufl. 1801; Elementa med. et chirurg. forensis, Wien 1781, deutsch von Wasserberg, ebd. 1802; Bromatologia, Wien 1784, deutsch, ebd. 1785; Potologia, Wien 1785, 1803, deutsch, ebd. 1788; Icones plantarum medic., Wien 1788, 2 Bde., 1804, Fol; Hygrologia corp. humani, Wien 1794, deutsch, ebd. 1795, Berl. 1796; Physiologia et pathologia plantarum, Wien 1794, deutsch ebd. 1796; Anfangsgründe der Lehre, Arzneiformeln zu verschreiben, Wien 1799; Anfangsgründe der pharmaceut. Chemie, Wien 1803; Pharmacologia med. chirurgica specialis, Wien 1804, 3 Thle, deutsch, ebd. 1804; Methodus nova et facilis, argentum vivum aegris venerea labe infectis exhibendi, Wien 1766, 4. Aufl. 1778, deutsch, Wien 1767, Lond. 1772; Novum systema tumorum, Wien 1767, deutsch, Dresd. 1769; Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneikunde, 1769 f., 2 Bde., n. Aufl. 1775, u. a. *(Pl.)*

Plenks gummöses Quẽcksilber (Mercurius gummosus Plenkii), s. u. Quecksilbermittel.

Plẽnterkohlen (Kohlenkr.), so v. w. Grubenkohlen.

Plẽnterwirthschaft, so v. w. Plänterwirthschaft.

Plẽnty, Bai, s. u. Neu-Seeland 11.

Plẽnum (lat.), **1)** Volles; **2)** so v. w. Plenarversammlung; **3)** s. unt. Deutscher Bund 8.

Plẽnus (Bot.), so v. w. Gefüllt, s. u. Blüthe 11.

Plẽnus vẽnter non stŭdet lĭbenter (lat.), ein voller Bauch studirt nicht gern.

Pleocĕrphus (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae. Art: P. revolutus, in Chili.

Pleonăsmus (v. gr.), **1)** Vermehrung, Vergrößerung, Ueberfüllung; **2)** Ueberfluß eines od. mehrerer zur Deutlichkeit zwar nicht unentbehrlicher, aber doch sie unterstützender Wörter in einer Rede, um den Gedanken anschaulicher od. kräftiger auszudrücken; **3)** als Fehler, unnöthiger Ueberfluß eines Wortes od. Satzes, indem man entweder 2 Ausdrücke von fast gleicher Bedeutung zur Bezeichnung Eines Begriffs setzt (Tautologie), z. B. der Mensch beklagt u. beschwert sich inständig; od. ein Wort gebraucht, das dem Begriff eines andern etwas beilegt, was dieses schon an sich ausdrückt, od. was man leicht hinzudenken kann **(P. im ĕngern Sinn)**, z. B. Schwarzer Rappe, Weidenbaum. *(Sch.)*

Pleonäst (Min.), s. u. Spinell.

Pleonexiē (v. gr.), Lust nach immer mehren, Habsucht.

Pleopĕltis (P. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der geschleierten Farrenkräuter. Art: P. angusta, 3—4 F. hohes Pflänzchen in Mexico.

Pleoràma (v. gr.), eine von Gropius in Berlin vorgeschlagne, von Langhans u. Anton Sachetti in Breslau ausgeführte Art Panorama, wo der Beschauer in einem Schiff sitzend u. vor einer Gegend vorbeifahrend gedacht wird, eigentlich aber der Beschauer fest bleibt u. nur das Bild (so der Golf von Neapel, der Rhein ꝛc.) vor ihm vorübergezogen wird.

Pleostĕmones, Pflanzen mit mehr Staubgefäßen als Blumenblättern.

Pleostschĕwo, See, so v. w. Plesziejewo.

Pleothĕa (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae *Wall.* Art: P. hifida, in OJndien.

Plĕrä, Volk in Dalmatien zwischen dem Naron u. dem rhipäischen Meerbusen.

Plerōma (gr.), s. u. Barbesanes.

Plerōma (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in Amerika.

Plĕschen (poln. Pleszew), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Posen, 19¼ QM., 47,000 Ew. Hier außer Flg. noch: Jaroczyn, Pferdehandel, 1600 Ew.; Mieszkow, an der Lubieska, 650 Ew.; Neustadt, an der Warthe, Papiermühle, Viehmärkte, 1900 Ew. **2)** Kreisstadt darin, Schuh-

Schuhmacherei, Tuch- u. Leinweberei, Tabaksfabriken, Potaschensiederei, Pferdehandel u. 3800 Ew. (Wr)

Plěschtschejeff (Sergj Iwanowitsch), geb. 1752 in Moskau u. in England erzogen; Anfangs Flottenoffizier, dann Secretär des Kaisers Paul, als dieser noch Großfürst war, wurde bei dessen Thronbesteigung wirklicher Geheimrath u. Director der Findelhäuser; st. 1802 zu Montpellier. Schr.: Uebersicht des ruff. Reichs in seinem neugeordneten Zustande, Petersb. 1790 (franz., engl. u. deutsch); Reisetagebuch von Syrien nach Paris, ebd. 1773. (Hel.)

Plěsia, nach Jurine so v. w. Myzine *Latr.*

Plěsiops, Fisch, s. u. Chromis c).

Plesiosaurus, ausgestorbene Eidechsengatt. aus dem Meer; der Hals war ungemein lang; der Kopf klein, die Schnauze kurz; die Füße fast wie die der Meerschildkröten. Art: P. priscus (P. dolichodeirus, Taf. XI. e Fig. 55), der Kopf hat den 13. Theil der Körperlänge, P. pentagonus, trigonus u. a.

Pleskŏw, Stadt, so v. w. Pskow.

Pless, 1) Standesherrschaft im preuß. Rgsbzk. Oppeln, 20 QM., 60,000 Ew., seit 1827 zu einem Fürstenthum erhoben; kam 1548 an die Grafen von Promnitz, 1768 an Anhalt-Köthen, davon die Linie Anhalt-Köthen-P., noch gegenwärtig im Besitz; bildet jetzt fast ganz 2) den Kreis P. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 19½ QM., 50,000 Ew., eben u. waldig, mittelmäßig fruchtbar. 3) (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) m. 4) Kreisstadt darin u. Hauptstadt des Fürstenthums P., Sitz der fürstl. Behörden, an der Pschynka, Residenzschloß, mit Garten, schöner Orangerie, Hospital, Bleiweiß- u. Kartoffelzuckerfabrik, Wachsbleiche, Tuchweberei u. 2350 Ew.; 5) so v. w. Flitsch; 6) früherer Name von Josephsstadt; 7) Dorf, s. u. Sickingen. (Wr.)

Plěssberg, Berg, s. Bleßberg.

Plěsse, ehemals Herrschaft in Niedersachsen, von einem jetzt in Trümmern liegenden, schöne Ruinen bildenden Bergschlosse bei Bovenden im Göttingischen benannt; hatte eigene Herren, die 1571 ausstarben, 4 QM., gegen 6000 Ew., gehört jetzt zu Hannover.

Plěssen (Leopold Engelke Hartwig v. P.), geb. 1769 zu Baden bei Güstrow; trat 1790 als Referendarius bei der Kriegs- u. Domänenkammer in preuß. Dienste, nahm aber schon nach einem halben Jahre den Abschied u. ging auf Reisen. Wurde 1793 mecklenburg. Drost bei der Kammer, 1797 Kammerherr, 1802 Gesandter des Herzogs von Mecklenburg beim Reichstag zu Regensburg, 1803 außerordentl. Gesandter in Wien, um für Mecklenburg-Schwerin die Kurwürde zu erlangen; 1805 Geheimrath; 1806, nach Auflösung des deutschen Reichs, beim Kurerzkanzler Fürsten Primas accreditirt. Folgte nach Occupation Mecklenburgs durch die Franzosen seinem Herzog 1807 nach Altona; wurde 1808 Minister; ging 1813 ins Hauptquartier der Franzosen u. schloß ein Bündniß für Mecklenburg; schloß 1814 mit Oestreich zu Troyes, mit Preußen u. Rußland zu Chatillon für sein Vaterland sehr günstige Tractate; war 1814 u. 15 beim Wiener Congreß u. erwirkte für seinen Herzog die großherzogl. Würde; 1816 wurde er Gesandter beim Bundestag, nahm 1819 u. 20 an den Ministerconferenzen zu Karlsbad u. Wien thätigen Antheil; 1823 suchte ihn Metternich für den östreich. Dienst zu gewinnen u. bot ihm die Stelle eines Präsidialgesandten beim Bundestag an, er blieb aber seinem Fürsten treu u. beschäftigte sich nun eifrig mit der innern Verwaltung des Landes, was bes. die Landtage beweisen. 1836 wurde er erster Minister, Geheimrath u. Regierungspräsident, dabei blieb er Chef des großherzogl. Cabinets; st. 1837. Schr.: Ueber reelle Grundlage eines nothwendigen Papiergelds, Regensb. 1805, Grundzüge zu einem künftigen deutschen Gesammtwesen u. einer Nationaleinheit, Wien 1815; Grundzüge zur Verbesserung des Creditwesens, Hamb. 1804. (Hel.)

Plessimēter (v. gr.), s. u. Auscultation a.

Plessis Belleville (spr. Plessi Bellwihl), Dorf mit Schloß u. Park des Prinzen Conty im Bzk. Senlis des franz. Depart. Oise. **P. les Tours** (spr. P. leh Tuhr), Dorf im Bzk. Tours des franz. Depart. Indre u. Loire; nahe bei Tours, zwischen der Loire u. Cher, 1100 Ew. u. königl. Lustschloß, erbaut u. Sterbeort von Ludwig XI. **P. Piquēt** (spr. Pikkeh), Schloß, s. u. Paris m. **P. Richelieu** (spr. Rischliö), s. u. Richelieu.

Plestin, Marktfl., s. unt. Lannion.

Plěszen, Stadt, so v. w. Pleschen.

Pleszjējewo (Plesscheiēwo), See im Kreise Pereslaw des ruff. Gouvern. Wladimir, 7 Werste lang, nimmt den Trubesch auf u. fließt durch den Nerl ab.

Plětho (Georgios Gemistos P.), aus Constantinopel, Neuplatoniker u. Mathematiker; war 1438 mit Gaza u. Bessarion auf dem Concil zu Florenz, wo er sich der beabsichtigten Vereinigung der griech. u. röm. Kirche widersetzte, obgleich er später auf die Seite der röm. Kirche trat; lebte zuletzt, geflüchtet am Hofe des Herzogs v. Florenz. Die neuplaton. Philosophie suchte er mit Zoroasters Lehre zu verbinden. Schr.: De Plat. et Aristot. philos. differentia, griech., Ven. 1532, lat. von Donatus, ebd. 1540, 4., von Henischius, Bas. 1574, 4.; Zoroastreorum et Platonic. dogmatum compendium, gr. u. lat. von B. H. Thryllitsch, Wittenb. 1719, 4.; Libellus de rebus, herausgeg. von Orelli mit Alexander Aphrodis.; Briefe, gr. u. lat., herausgeg. von Reimarus, Leyd. 1722; *Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἐν Μαν-*

Digitized by Google

τινὰ μάχην διαλύσις, gr., Ven. 1503, Fol., von H. G. Reichard, Lpz. 1770; Διόρθωσις λυλων τῶν οὐκ ὀρθῶς Στράβωνος λεγομένων, herausgeg. von Siebenkees in der Anecd. graec., Nürnb. 1791. (Jb. u. Lt.)

Plethomerīē (v. gr.), Ueberzahl von Theilen, z. B. 6 Finger, 3 Hoden.

Plethŏra (v. gr.). Vollblutigkeit (s. d.). **Plethŏrisch**, vollblütig.

Plēthron, 1) griech. Maß, s. unt. Athen (Ant.) 2. 2) **(Plēthrum)**, von röm. Gegenständen gebraucht so v. w. Jugerum romanum, 240 Fuß; als Flächenmaß ein Quadrat von 10000 Fuß Inhalt, ¾ den röm. Jugerum.

Plethÿtatos, paphischer Monat, s. u. Jahr 11.

Plets, so v. w. Plaid.

Plĕtte, 1) auf der Donau ein Fahrzeug von 36—40 Fuß Länge; 2) so v. w. Plettky.

Plĕttenberg, 1) Stadt im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Elsa u. Grüne, Nähnadel-, Tuch-, Kupfer-, Eisen- u. Lederfabriken, Steinbrüche, 5500 Ew. Das alte Schloß ist das Stammhaus der Grafen v. P., welche die im Herzogthum Limburg gelegenen Herrschaften Wittem, Eys u. Schlenacken besaßen, wegen derselben Mitglieder des westfäl. Reichsgrafencollegiums waren, u. Sitz u. Stimme bei den westfal. Kreistagen hatten. 1801 kamen diese Herrschaften an Frankreich, jetzt zu den Niederlanden, u. wurden 1802, durch eine jährliche Rente von 6000 Fl. auf das Kloster Burheim u. durch die ehemals zur Abtei Heggbach gehörigen Dörfer Mintingen u. Sulmingen (jetzt im Oberamte Wiblingen des Königreichs Württemberg) entschädigt, daher sie jetzt württemberg. Standesherren u. sich Grafen v. P.-Mintingen nennen. 2) Standesherrschaft im Oberamte Wiblingen des württemberg. Donaukreises; ¼ QM., 1250 Ew. u. die Dörfer Sulmingen (mit Schloß, 380 Ew.) u. Mietingen, s. d. (Ch. u. Wr.)

Plĕttenberg, Walther von, 1493—1535 Provinzialmeister des deutschen Ordens, s. u. Livland 11 u. Esthland (Gesch.) 1.

Plĕttky, in Rußland eine kleine, vorn gespaltne Peitsche, womit bes. Leibeigene, auf der Erde liegend, 20—50 Hiebe als leichte Strafe erhalten.

Pletz, Dorf, so v. w. Flitsch.

Pletz (Joseph), geb. 1788, st. als Hof- u. Burgpfarrer u. Director der theolog. Studien in Wien 1846. Schr.: Christkathol. Unterricht das Sacrament der Firmung, 1819; Dogm. Predigten, 1820; Predigten, 1826, 2 Bde.; Die Ehe, nach dem Willen unsers Herrn, 1832.

Plĕtzfass (Hüttenw.), so v. w. Blechfaß.

Pleumōsii, Volk im belg. Gallien, Clienten der Nervier; wohnten in der Gegend des jetz. Winoxbergen.

Pleuralgie (v. gr.), Seiten-, Rippenschmerz.

Pleurāndra (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dilleniaeae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Plĕūraphis (P. *Torr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gräser, Chlorideen. Art: P. Jamesii, in NAmerika.

Pleurātus, Sohn des Gentius, s. u. Illyrien (Gesch.) 2.

Pleuresiē (gr. **P-reis**, Neb.), so v. w. Pleuritis 2).

Pleurēūse (fr., spr. Plöröhs), 1) Zeichen, um die Trauer von etwas anzudeuten; 2) die schwarzen Ränder am Papiere, dessen sich während der Landestrauer alle Landesbehörden u. officiellen Zeitungen bedienen müssen. 3) Schleifen, Bänder u. lange Flore als Trauerzeichen an Kleidern; 4) weiße Umschläge vorn an den Aermeln schwarzer Röcke.

Pleurēūsenvogel, so v. w. Trauermantel.

Pleurīdium (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Hypnoideae.

Pleuritis (v. gr.), Brustfellentzündung. **P. chrŏnica, P. occŭlta** (Parapleuritis), Stiche in der Seite ohne Fieber, u. ohne daß das Brustfell bestimmt der Sitz der Krankheit ist. Vgl. Seitenstechen.

Pleurobranchāēa, nach Meckel Gatt. der Bedecktkiemenschnecken; der nackte Körper hat ein fleischiges Rückenschild, die Kiemen stehen auf einer Seite, After u. Geschlechtstheile stehen an dem vordern Ende der Kiemen. Art: P. Meckelii. **Pleurobranchus**, s. Seitenkieme.

Pleurocÿsten (Petref.), s. Echiniten.

Pleurōdyne (**P-dynīē**, gr.), 1) so v. w. Pleuritis; 2) bes. aber falsche, bei der der Sitz des Schmerzes in den äußern Muskeln ist.

Pleurōgyne (P. *Escholz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: P. carinthiaca, in SEuropa, Sibirien, den Alpen; Purshii, rosata in NAmerika.

Plĕūron, Stadt in Aetolien, Hauptst. der Kureten; ihr Gebiet: **Pleurōnia**, bei dem Berg Chalkis, mit berühmtem Minerventempel; bildete in der Mythenzeit einen eignen Staat; gegründet von **Plĕūron**, Sohn des Aetolos u. der Pronoë, durch Xanthippe, des Doros Tochter, Vater von Agenor, Sterope, Stratonike u. Laophonte, s. u. Aetolien (Gesch.) 2. Vom Makedonier Demetrios zerstört wurde an ihrer Stelle, am südl. Abhange des Berges Arakynthos, Neu-P. angelegt. (Sch.)

Pleurouēctes, Fisch, so v. w. Scholle. **P-tiden**, die glatten Pecten Arten.

Pleuroperipneumonīē (v. gr.), Pleuritis mit Peripneumonie, s. Lungenentzündung.

Pleurŏphora (P. *Don.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythrariae. Arten: in Chili. **P-plitis** (P. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae. Art: P. Langsdorffiana, in Nangasaki.

Pleüropneumonie (v. gr.), f. u. Lungenentzündung, auch unter Brustfellentzündung 2.

Pleuropodes, f. Blätterschwamm 12. **P-pogon** (P. *R. Br.*), Grasgatt. zur Gruppe Festucaceae gehörige Arten in NAmerika.

Pleuroptera (*Latr.*), Familie der fliegenden Säugthiere, mit der einzigen Gattung Galeopithecus, f. Flatterkatze.

Pleüropus, f. u. Cantharellus c).

Pleurorhizeae, f. u. Tetradynamia.

Pleurorrhöe (v. gr.), Ansammlung krankhafter Feuchtigkeiten in den vom Brustfell (f. d.) gebildeten Zwischenräumen. **P-spasmus**, falsche Brustfellentzündung von hysterischen Ursachen (f. d.).

Pleurospermum (P. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, Scandicineae *De C.* Art: P. archangelica, in Sibirien, austriacum, in Oestreich, Frankreich u. a. **P-stachys** (P. *Brongn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperaceae. Arten: in Brasilien. **P-stemum** (P. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Oenothereae *Rchnb.* Art: P. album, in Louisiana. **P-stylis** (P. *Wight. et Arn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastrineae. Arten: Sträucher in OIndien. **P-thallis** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Kerophagen *Spr.*, Malaxideae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Schmarotzerpflanzen. *(Su.)*

Pleurothötonus (**Pleurötonus**, v. gr.), Tetanus (f. d.), wobei der Körper auf Eine Seite hingekrümmt wird.

Pleurothyrium (P. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: in SAmerika.

Pleurötoma, f. u. Stachelschnecken. **P-troche**, f. u. Infusionsthierchen 22. **P-tus**, f. Blätterschwamm 12.

Pleürs, Stadt, so v. w. Plürs. **Pleurtuit** (spr. Plöhrtwi), Marktfl. im Bzk. St. Malo, im franz. Dep. Ille-Vilaine; 1900 (mit Kirchspiel 5200) Ew. **Plevle** (**Plewglie**), Stadt im türk. Sandschak u. Ejalet Bosna, einst Residenz der Herzöge v. Herzegowina; hat griech. (kathol.) Bischof, 3000 Ew. In der Nähe die Drinaquellen.

Plexäüra, 1) Pflanzenthier, f. u. Horngorgonie 2; 2) (P. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: P. limenophylax, auf der Norfolksinsel.

Plexeoblaste, Pflanzen, deren Kotyledonen dick, ellipt. einer getheilten Bohne ähnlich sind.

Plexippos, 1) Sohn des Aegyptos, f. u. Danaos 12. 2) Sohn von Thestios, durch Meleagros getödtet. 3) Sohn von Phineus u. Kleopatra. 4) Sohn des Choriks, f. d.

Plexus (Anat.), Geflecht, d. i. eine Verbindung, die das Ansehen von Verflochtenem hat, von Gefäßen, bes. venösen u. lymphatischen, u. von Nerven. **P. anserinus**, Gänsefuß, f. Gehirnnerven 22. **P. aördicus**, f. Gangliennerv 20, 21, 22. **P. brachiälis**, f. Armnervengeflecht. **P. cardiacus**, f. Gangliennerven 20. **P. carötieus**, f. ebd. 2 u. 12. **P. choroidëus**, Choroideische Geflechte, f. Gehirnhäute 12. **P. coeliacus**, Sonnengeflecht, f. Gangliennerven 22. **P. hepäticus**, f. ebd. 22. **P. hypogästricus**, f. ebd. 22. **P. ischiädicus**, f. u. Hüftnerv. **P. lumbäris**, f. u. Lendennerven. **P. mesentëricus**, f. Gangliennerven 22, 24. **P. nervei** (**P. nervösi**), Nervengeflecht, f. u. Nerven. **P. nervörum möllium**, f. u. Gangliennerven 1. **P. obturatörius**, f. Hüftbeinlochnerv. **P. pancreätico-duodenälis**, f. Zwölffingerdarm. **P. phrënicus**, f. Gangliennerven 22. **P. renälis**, f. ebd. 22. **P. semilunäris**, **P. sinister et dexter s. phrënicohepäticus**, so v. w. linkes u. rechtes od. Zwerchfelllebergeflecht. **P. solāris**, f. u. Gangliennerven 22. **P. subclävius**, f. ebd. 12. **P. tympänicus**, f. ebd. 12. **P. vaginälis**, so v. w. Vaginalvenenplexus. **P. vasörum lymphaticörum**, so v. w. Lymphatisches System. **P. venösi**, f. u. Venen. *(Pt. u. Su.)*

Pleÿben (spr. Plebang), Marktflecken (Dorf) im Bzk. Châteaulin des franz. Dep. Finisterre; 4000 Ew.

Pleÿl, 1) (Ignatius), geb. 1775, Schüler Haydns, er stand in der Esterhazyschen Kapelle in Eisenstadt u. kam nach deren Auflösung, nachdem er Italien u. Frankreich bereist hatte, als Kapellmeister nach Straßburg. Er verlor aber diese Anstellung durch die Revolution u. ging nach London, wo er mit seinem Lehrer in der Gunst des Publikums rivalisirte. Später ging er nach Paris, wo sein Name unter den Componisten 2. Ranges öffentlich ausgerufen worden war, u. etablirte daselbst eine Musikalienhandlung; st. 1831. Seine Musik ist melodiös u. gefällig, ungesucht u. heiter. Seine Werke, als: Symphonien, Quartetten, Trios, Duos 2c. für alle Instrumente, belaufen sich über 100; schr. auch die Oper: Iphigenia, eine Freiheitshymne u. eine Pianoforteschule. 2) (Maria Camilla), geb. zu Paris, Gattin des Instrumentenfabrikinhabers u. Notenverlegers P., Schülerin Kalkbrenners; eine der größten Pianistinnen der Gegenwart; reiste 1839 nach Deutschland u. spielte in Leipzig, Dresden, Wien 2c., erregte überall durch Fertigkeit u. bestimmten, eleganten Vortrag allgemeine Begeisterung; kehrte 1841 wieder nach Paris zurück. *(Ge. u. Sp.)*

Plex, Dorf, so v. w. Flitsch.

Pli (fr.), 1) eigentlich Falte; 2) Briefumschlag ꝛc.; 3) äußere Haltung, Anstrich, äußeres Ansehen, leichter Anstand ꝛc.; 4) (Pferdew.), s. u. Plüren.

Plica (lat.), Falte. **P. annulāris**, s. u. Darm m. **P. polōnica**, s. Weichselzopf.

Plicācea *(Latr.)*, Familie aus der Schneckenordnung Gymnocochliden; dazu die Gatt.: Tornatella u. Pyramidella.

Plicae kerckringiānae, s. Kerckringische Falten (Anat.). **P. semilunāres Douglāsii**, Douglassische Falten, s. Darm m.

Plicāria, sonst Zuname des gemeinen Bärlapp, weil man ihm Kräfte gegen den Weichselzopf (Plica pol.) zuschrieb.

Plicātula, so v. w. Faltenmuschel.

Plicātus (Bot.), gefaltet; s. Blatt ꝛc.

Plicht (Plictat), der Austritt der Bake in einem Schiffe nach dem Galion zu. **P-Anker**, so v. w. Pflichtanker.

Plicipēnnes, so v. w. Köcherjungfern.

Plié (fr., Spielw.), 1) s. u. Pharao ∞; 2) s. u. Schnattergar.

Pliederhäusen (Plüd...), Marktflecken an der Remse im Oberamte Welzheim des württemb. Jaxtkreises, Burgtrümmer, 1900 Ew. **Pliēningen**, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemb. Neckarkreises; am Kerschbach, 2200 Ew.

Plīren (v. fr.), 1) einem Pferde Geschmeidigkeit in den Gelenken, bes. Lenksamkeit des Halses beibringen; 2) s. u. Pharao ꝛc.

Plīmlimon, Berg, s. Montgomery 1).

Plīnia (P. *L.*), Pflanzengatt. nach Plinius 1) ben., aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, Cisti *Rūl.*, Rosaceae *Juss.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. crocea, amerkan. Baum mit safrangelben, süßen, wohlriechenden, eßbaren Früchten.

Plīnius, 1) (C. Pl. Secundus, P. d. Aeltere), geb. zu Verona od. Novocomum 23 n. Chr., diente in Germanien als Praefectus alae, war unter Vespasian Procurator in Hispanien; st. als Befehlshaber der Flotte von Misenum, 79 n. Chr., bei Beobachtung des speienden Vesuvs, von den Dämpfen erstickt. Schr.: Naturalis historiae od. Historiae mundi lib. XXXVII. Buch 1 legt den Entwurf des Ganzen u. die Namen der benutzten Schriftsteller dar; Buch 2—5 begreift die Kosmographie u. Geographie, Buch 6—10 die Thiergeschichte, Buch 11—19 die Pflanzenkunde, Buch 20—31 die Arzneimittel aus dem Thier- u. Pflanzenreiche; die übrigen Bücher umfassen Metalle, Bildhauerei u. Malerei, verwebt mit der Geschichte der vornehmsten Künstler u. Kunstwerke. Ausgaben: erste, Venedig 1469, Fol.; v. Benedict, ebd. 1507, Fol.; v. Bellocirius (Janesius), Par. 1532, Fol.; v. Dalechamp, Frankf. 1606, 2 Bde.; v. Grynov, Leyden 1669, 2 Bde.; v. Harduin, Par. 1723, 2 Bde.; v. Franzius, Lpz. 1776—91; von J. Stillig, ebd. 1831—36, 5 Bde.; von E. L. F. Panckoucke, Par. 1836—38, 5 Bde.; deutsch v. Groffe, Frankf. 1781—88, 12 Bde.; von P. H. Külb, Stuttg. 1840, 5 Bdchn.; v. Jan hat der Hist. natur. durch Revision der letzten 6 Bücher, nach dem bamberger Codex zur Verständniß u. zu einem Schluß verholfen, der ihr früher fehlte, Lpz. 1836. 2) (C. Pl. Secundus, P. d. Jüngere), dessen Schwester- u. Adoptivsohn des Vor., geb. 62 n. Chr. zu Comum, erwarb sich als gerichtl. Redner viel Beifall in Rom. Unter Domitian ward er Prätor, unter Nerva u. Trajan Consul, dann Augur, zuletzt Statthalter in Bithynien Schr. Panegyricus (auf den Kaiser Trajanus), herausgeg. v. Arnzheim, Amst. 1738, 4.; von Schwarz, Nürnb. 1746, 4.; von Gierig, Lpz. 1796; von Winding-Brovson, Prag 1807; Epistolae (10 Bücher), herausgeg. v. Gierig, Lpz. 1806, 2 Bde.; von Schmid, Frankf. 1762—89, 3. Aufl. von Strack, 1819; von Schäfer, Erlang. 1801 f., 2 Bde. Opera, erste Ausgabe: ohne O. 1471, Fol.; Venedig 1504, 1518, Fol.; v. Veenhusen, Leyd. 1669; von Longolius, Amsterd. 1734, 4.; v. Gesner, Lpz. 1739, 1770; von Gierig, Lpz. 1806, 2 Bde.; von Schäfer, Lpz. 1805; von R. Titze, Prag 1820; von C. Gros, Lpz. 1838, 2 Bde.; von M. Döring, Freib. 1843, 2 Bde.; deutsch von C. F. A. Schott, Stuttg. 1827—38, 2 Bdchn., 16.; Lebensbeschreibung, von Gierig, Dortm. 1798. 3) (P. Valerianus), aus Comum, Arzt, schr.: De re medica, meist Auszüge aus Plinius Naturgeschichte; erste Ausg., Rom 1509; v. Torin, Basel 1528, Fol. *(Sch.)*

Plinse, 1) dünner Kuchen von Eiern, Milch u. Mehl, in Butter gebacken; man gebraucht dazu ein flaches, blechernes Gefäß **(P-nelsen, P-npfanne)** od. einen irdenen Tiegel **(P-ntiegel)**, vgl. Omelettes; 2) dasselbe Gebäck, aber vor dem übereinander geschlagen, als Wickelkuchen.

Plintenburg, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth; dabei ein zerstörtes Bergschloß, einst Sitz des Matthias Corvinus.

Plīnthe (Plīnte), 1) so v. w. Sockel; 2) bes. die untere Platte bei Säulenfüßen, überh. Fußgesimse.

Plinthēdon (gr.), s. u. Schrift.

Plinthine, Stadt in Nieder-Aegypten, äußerste westl. Grenzstadt, in Marevtis; von ihr hatte der **P-tische Nōmos** den Namen, so wie der **P-tische Mēērbusen**, mit welchem die OGrenze von Aegypten begann.

Plīnthine (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Stellarinae *Rchnb.*

Plīnthion (gr.), 1) 4eckiger Ziegel; 2) 4eckiger Körper; 3) 4eckige Schlachtordnung;

nung; 4) hohle, 4eckige Figur, worin die Linien sind, die Stunden abzuzeichnen, eine Art von Sonnenuhren, Erfindung des Skopas.

Plinthos (gr.), 1) Luft- od. gebrannter Ziegelstein; 2) bei Messung der Aecker ein Oblongum, 100 Morgen Landes enthaltend.

Plinthus (P. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulaccaceae *Fenzl.* Art: P. cryptocarpus, am Cap.

Plisāna, s. u. Gerste 11.

Plischewitza, s. u. Kroatien 8.

Plisni, 1) deutscher Gau, s. Pleißnerland; 2) s. u. Altenburg 11.

Plissevicza (spr. -witscha), Gebirg, s. u. Lika.

Plistārchos, des Leonidas Sohn, s. Lakonika (Gesch.) 11.

Plisthenes, Sohn des Pelops, s. Atreus.

Plistīanax, spartan. König, s. Lakonika (Gesch.) 11.

Plistos, Fluß in Phokis, fiel bei Kirrha in den krissäischen Meerbusen.

Plitt, 1) (Joh. Jakob), geb. 1727 zu Wetter in Oberhessen, Prof. zu Rinteln; st. 1773 als Senior des Prediger-Ministeriums zu Frankfurt a. M. Schr.: Theolog. Untersuchungen, Frankf. 1763—1771; Pastoraltheologie, ebd. 1766, theolog. Schriften u. Predigten. 2) (Joh. Friedr.), geb. zu Rinteln 1761; Mitglied des Collegiums der 5ler zu Frankfurt a. M., 1791 württemberg. Resident das.; seit 1797 ward er zu zu verschiedenen Geschäften u. Missionen gezogen, bis er 1805 als bevollmächtigter württemberg. Gesandter nach Kassel geschickt u. 1819 zum Staatsrath ernannt ward. Schr.: Analecta juris criminalis, Hannov. 1786; Repertorium für das peinl. Recht, Frankf. 1786—89, 2 Bde. *(v. My. u. Lr.)*

Plitt, s. v. w. Weißfisch.

Plittwitzer Sēē, s. u. Kroatien 4.

Plōas, s. Dickhornschweber.

Plocaglōttis (P. *Bl., Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Art: P. javanica.

Plōcama (P. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Spermacaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. pendula, Strauch auf den canar. Inseln. **Plocāndra** (P. *E. Meyer*), Gentieneae. Art: P. albens, purpurascens, in SAfrika. **Plocāria** (P. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.* Art: P. candida, so v. w. Sphaerococcus lichenoides, gibt der Salangane das Material zu den indian. Vogelnestern. *(Su.)*

Plōceus, Insect, s. Weber.

Plochēīros (Michael), s. Michael 38).

Plōchflöte (Plöckflöte), so v. w. Flöte à bec.

Plōchingen, Marktfl. im Oberamt Eßlingen des württemb. Neckarkreises an der Fils u. Neckar; Brücke von einem Bogen von 180 F. Spannung, 1650 Ew.

Plöchtaube (Plöcktaube), so v. w. Holztaube.

Plock (spr. Plozk), 1) Gouvernem. im Königr. Polen, im N. u. W. an Preußen stoßend; hat 290 (318¼) QM., 490,000 (508,000) Ew.; theilt sich in 6 Kreise. 2) Kreis hier, 50 QM., 50,000 Ew. Hier Plonsk, Stadt, schöne Kirche, 2500 Ew. 3) Hauptstadt beider, an der Weichsel; hat die Provinzialbehörden, Bischof, Domcapitel, Collegiatstift, Piaristencollegium, mehr. Klöster, 11 kathol. Kirchen, Synagoge, Waisen- u. Armenhaus, Gymnasium, Nationaltheater, öffentl. Bäder, einigen Handel; 10,000 Ew. Hier Schlacht 1043. *(Wr.)*

Plöcher (Papierm.), so v. w. Stampfer.

Plöēn, 1) (mit Ahrensböck) Amt im Herzogthum Holstein; 1¼ QM., 3100 Ew.; 2) Stadt ebenda, Amtssitz am **Plöner Sēē**; Schloß, einst Residenz der Herzöge von Holstein-Plön, s. Holstein (Gesch.), 2 Kirchen, latein. Schule (früher Bretenauische Stiftung), Waisenhaus, 2 Armenhäuser, mit der zum Amte P. gehörigen Neustadt 2300 Ew.

Plöne, Fluß, im Kreise Soldin des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, bildet den kleinen u. großen Plöner See, fließt durch die Madüe u. den Brenkenhofskanal in einige andere Seen u. geht in den dammschen See.

Plöner Sēē, 1) (großer), größter Landsee in Holstein, hat einen Umfang von 5¼ QM.; er hat einen Abfluß in 2) den kleinen P., der nur 2¼ QM. umfaßt.

Ploërmēl, 1) Bezirk, östl. im franz. Depart. Morbihan; 31 QM., 80,000 Ew. Hier noch: Malestroit, Fabriken, 2000 Ew.; Guer, 5000 Ew.; Rohan, Stadt, 1800 Ew.; Mauron, 4400 Ew.; Bréhaud-Loudéac, Marktfl., 3000 Ew.; 2) Hauptstadt an der Aust; Tuchfabrik, Getreidehandel, 4900 Ew.

Plōēsslea (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae. Art: P. floribunda, Baum im tropischen Afrika.

Plötte (Schiffb.), so v. w. Plette.

Plötter (Seidenw.), so v. w. Plütter.

Plötze (Bergb.), eine Art Brecheisen.

Plötze, Fisch, so v. w. Rothauge.

Plötzkau, 1) Amt, früher Grafschaft im untern Fürstenthume Bernburg; 3000 Ew.; 2) Amtssitz, Marktfl. an der Saale, Bergschloß, 850 Ew.; sonst Sitz einer Nebenlinie des Hauses Anhalt (Anhalt-Köthen-P.), die später Köthen erhielt u. P. an Bernburg abtrat, 1603—1665, s. Anhalt (Gesch.) 10 u. 11. **Plōfeldern**, Marktfl., so v. w. Blaufeldern.

Ploiāria (Zool.), s. Blutwanzen 4 b)

Plōlas, so v. w. Dickhornschweber.

Plōīon (gr. Ant.), Schiff, s. d. (Ant.) 4.

Plojēsti (Ploksu), Stadt, s. unt. Brasowa.

Plōke (gr., Rhet.), 1) verstrickte, verwickelte Rede; 2) wenn einerlei Wort in verschie-

schiedener Bedeutung wiederholt wird, z. B. Narren sind Narren. 3) In der Melopöie der Griechen eine abwechselnde stufenweise Fortschreitung der Töne genannt, welche in einer 3fachen Tonfolge bestand. Absteigend, aufsteigend od. beides zugleich.

Plokovūno, Vorgebirg, s. u. Euböa 2.

Plombāge (fr., spr. Plongbasch), 1) so v. w. Plombiren; 2) das Einpacken einer Waare.

Plombières (spr. Plongbiähr), Marktflecken im Bzk. Remiremont des franz. Dep. Vogesen an der Argonne; hat Eisenwerke, berühmte warme salin. Schwefelquellen u. eine kalte Eisenquelle; 1200 Ew.

Plombe (fr., spr. Plongb), 1) Bleisiegel zur Beurkundung der Aechtheit an einem Stück Tuch od. dgl.; 2) s. u. Plombiren 3).

Plombiren, 1) Waaren, z. B. Schnupftabak in dünnes Blei einpacken; 2) (Weber), so v. w. Bleien; 3) bei Waaren, welche durch ein Land gehen sollen, u. dann gar keine od. eine geringere Abgabe entrichten, als wenn sie im Lande verbraucht würden, an die Waarenballen od. Kisten ein Bleisiegel (**Plombe**) anlegen; dies geschieht beim Eingange der Waaren, u. beim Ausgange derselben wird das Siegel von der Zollbehörde untersucht. Auch die Koffer der durchpassirenden Reisenden werden, wenn sie sich nicht visitiren lassen wollen, plombirt, die Plombe wird dann, wenn der Reisende das Land verläßt, od. an einen Ort kommt, wo er seine Effecten visitiren lassen will, abgenommen. 4) S. u. Zahnkrankheiten 12. *(Fch.)*

Plömnitz, Dorf im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgsbzks. Breslau, Schloß, 640 Ew. Hier am 14. Febr. 1745 Sieg der Preußen unter Lehwald über die Oestreicher unter Wallis, s. Oester. Erbfolgekrieg 11.

Plonglē (fr., spr. Plongschi), die Krone einer Brustwehr, d. i. die nach außen geneigte Fläche.

Plongīrbad (spr. Plongschirbad, Med.), so v. w. Sturzbad, s. u. Bad 11.

Plongīren (v. fr., spr. Plongschiren), s. unt. Schießen. **Plongīrschuss**, s. ebd.

Plönhofen, Marktfl. im Landgericht Kaufbeuern des baier. Kreises Schwaben; 450 Ew.

Plonsk, Stadt, s. u. Plock 2).

Plösenstein, gräfl. paiysche Herrschaft in der ungar. Gespannschaft Preßburg; 12 QM.

Plötā (a. Geogr.), 1) so v. w. Strophades; 2) so v. w. Liparische Inseln 2).

Plōtar, Münze, so v. w. Plate 2).

Plotēres, s. u. Blutwanzen 2 A).

Plōtia (P. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Jasmineae. Art: P. Adansonii *Gmel.*

Plōtia lex (röm. Recht), 1) so v. w. Plautia lex 2); 2) s. u. Agrariae leges 9).

Plotina, des Kaisers Trajan Gemahlin; bewog ihren Gemahl, die Last der Provinzen zu erleichtern, bewirkte Hadrians Adoption u. (angebl. durch ein untergeschobenes Testament) Annahme als Thronfolger, der ihr zu Ehren nach ihrem Tode zu Nemausus (Nimes), wo er sich eben befand, Tempel, Palast u. Amphitheater erbaute. Ihr zu Ehren ist benannt **Plotinōpolis**, Stadt in Thrakien, südl. von Hadrianopolis, von Trajan angelegt, von Justinian später wieder hergestellt. Im 12. u. 13. Jahrh. stand an deren Stelle das feste Castell Didymotichos, s. Demotica. *(Sch. u. Lb.)*

Plotīnos, aus Lykopolis in Aegypten, 205—271 n. Chr., Neuplatoniker, Schüler des Ammonios Sakkas, lehrte zu Rom. Seine Schriften, die sein Schüler Porphyrios in 6 Enneaden (Abschnitte), jede 9 Bücher begreifend, theilte, ihre Schreibart zu verbessern suchte u. deshalb viele Zusätze machte, enthalten moralische, physikal., kosmolog., psychol. u. dialektische vermischten Inhalts. Auch sein Schüler Eustachios bearbeitete seine Schriften, herausgeg. latein., Bas. 1580, Fol., 1615; griech.: De rerum principio, herausgeg. v. Grimm, Lpz. 1788; περὶ τοῦ καλοῦ, von Creuzer, Heidelb. 1814; περὶ εἱμαρμένης, von Orelli, Zürich 1824; πρὸς τοὺς γνωστικούς, von Heigk, Regensb. 1833. *(Sch.)*

Plōtius, 1) so v. w. Plautius. 2) P. Gallus, s. Gallus 10).

Plōto, Nereide, s. u. Nereus 1).

Plotōn, Plotōnfeuer, (v. fr., spr. Plotong), s. Peloton.

Plotōsus, nach Lacépède Gattung genommen aus der Gattung Weis, unterschieden, daß die 2. Rückenflosse gestrahlt u. wie die Afterflosse sehr lang ist, beide sich aber mit der Schwanzflosse vereinigen; sind ostindische Fische. Art: aalförmiger P. (P. anguillaris, Platystacus ang.). **Plott (Plōtus)**, so v. w. Schlangenvogel.

Plōūagat (spr. Pluagah), Marktfl., s. u. Guingamp. **Plōūaret** (spr. Pluaräh), s. u. Lannion. **Plōūay** (spr. Pluä), s. u. l'Orient. **Plōūbalay** (spr. Plubalä), s. u. Dinan. **Ploucevede** (spr. Pluss'wed'), s. u. Morlaix.

Plōūcquet (spr. Plukäh), 1) (Gottfried), geb. zu Stuttgart 1716; 1750 Professor der Logik u. Metaphysik zu Tübingen u. st. das. 1790. Als Anhänger der Leibnitz-Wolfischen Schule suchte er bes. die Logik einzuführen, vgl. Philosophie 11 Schr.: Primaria monadologiae capita, Berl. 1748; Fundamenta philosophiae speculativae, Tüb. 1759, verb. Aufl. 1782; Commentationes philosophicae selectiores recognitae, Utrecht 1781, 4. 2) (Wilhelm Gottfr.), geb. zu Rötenberg in Württemberg 1744; 1782 Professor der Medicin in Tübingen, st. 1814. Schr.: Ueber die gewaltsamen Todesarten, Tüb. 1777; Nova pulmonum docimasia, ebd. 1782, darin die nach ihm benannte Art der Lungenprobe;

Pa-

Pathologie mit allgem. Heilkunde in Verbindung gesetzt, ebd. 1798; Delineatio systematis nosologici, ebd. 1791—93, 4 Thle.; Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis, ebd. 1793—98, 8 Bde., 4., u., als Fortsetzung: Bibliotheca med. practica et chirurgica realis recentior, ebd. 1799—1803, 4 Bde.; Literatura medica digesta, ebd. 1808, 4 Bde.; Fortsetz. u. Supplem., ebd. 1814. *(Pl.)*

Ploudâlmezeau (spr. Pludalmesoh), Marktfl., s. u. Brest. **Plouescât** (spr. Plueskah), s. u. Morlaix. **Plôuguenast (P-nat,** spr. Plughnah), s. u. Loudéac. **Plôuha** (spr. Pluah), s. u. St. Brieux. **Plôuvigne** (spr. Pluwinj'), s. u. L'Orient 1). **Plouzevedé** (spr. Pluswedeh), s. u. Morlaix. **Plôwa,** Fluß, s. u. Tula 1). **Ployêst,** so v. w. Ploješti.

Plüddern, den Torf durcharbeiten.

Plüdenz, Stadt an der Ill, im tyrol. Kreise Vorarlberg, Schloß; 2000 Ew.

Plüderhosen, s. u. Beinkleider 11.

Plücheron, ein sonst gewöhnl. Zeug zu Mannskleidern.

Pluchea (P. *Cass., De C.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.,* Vernonieae *De C.*

Plümente, 1) (Plümageente), so v. w. Brautente; **2)** so v. w. Kragenente.

Plümgraf, auf holländ. Schiffen derjenige Matrose, welchem die Wartung des Federviehes übertragen ist.

Plümicke (Karl), geb. zu Wollin 1749; Rathssecretär in Breslau, dann Schauspieldichter in Berlin, dann Secretär der Herzogin von Kurland; kam, 1800 in die Entführung der Prinzessin Jeanette von Kurland verwickelt auf die Festung Brün, ward 1801 wieder frei, lebte später zu Danzig, Magdeburg u. seit 1808 als Regierungsrath zu Dessau, st. das. um 1815. Eine Zeitlang reiste er als Declamator. Schr. die Schauspiele: Jenny Warton, Bresl. 1775; Der Volontair, ebd. 1775; Henriette, der Husarenraub, Berl. 1780; Der Besuch nach dem Tode, ebd. 1783; Das Jägermädchen, ebd. 1803; Neue Schauspiele, ebd. 1898; Lanassa, ebd. 1782, n. Aufl. 1787. Er arbeitete auch Mehreres für die berliner Bühne, so: Schillers Räuber, Fiesco u. a. m.; schr. auch: Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin, Berl. 1781, u. m. belletr. Werke, gab auch einige Zeitschriften heraus. *(Sz.)*

Plündern, 1) rauben, vornehmlich durch offenes Ausräumen der Wohnungen; bes. ist dies Folge des Kriegs u. kommt am häufigsten durch marodirende Soldaten, bes. bei Heeren von schlechter Mannszucht vor. Nur selten ist das P. erlaubt, sonst meist bei mit Sturm genommenen Festungen, bei Städten u. Dörfern, die sich gegen feindl. Truppen gewaltthätige Widersetzung erlaubt od. Soldaten derselben getödtet haben u. dergl. Eigentlich steht auf eigenmächtigem P. der Tod od. mehrjährige Festungsstrafe, in der Praxis werden körperl. Züchtigungen gewöhnlich zu dessen Steuerung angewendet. Vgl. Kriegsgebrauch 11. *(Pr.)*

Plünderung der Leichname u. der Richtstätte, s. Diebstahl 11 a.

Plürs, reicher Flecken in Chiavenna; ging durch den Sturz des Berges Conto 1618 mit seinen 2500 Ew. unter; j. ist an seiner Stelle ein See.

Plüsch, glattes, gemustertes od. gedrucktes, sammetartiges, wie Sammet verfertigtes Zeug. Der Flor od. die vorstehenden Haare sind von Kameel- od. Ziegenhaaren, die Kette ist von wollenem, bei einer geringen Sorte von leinenem Garn. Auch hat man einen seidenen P., dessen Flor sehr lang ist, od. auf der rechten Seite kurz u. auf der linken lang (Doppel-P.).

Plüschdruckmaschine (P-maschine), Maschine, mit welcher durch Drucken gemusterter Plüsch verfertigt wird; besteht aus 2 metallenen Walzen in einem Gestelle, wovon die eine auf der Oberfläche mit tief gravirtem Muster versehen ist u. von innen geheizt werden kann. Der erhabene Grund dieser Walze wird mit Gummiwasser bestrichen u. der Plüsch durch beide Walzen so hindurch gezogen, daß der Flor der gravirten Walze zugekehrt ist; dadurch wird der Flor im Grunde niedergedrückt, u. bleibt im Muster aufrecht stehen. *(Fch.)*

Plüschsammet, so v. w. Plüsch, bes. der seidene.

Plüsen, die Wolle auszupfen u. die Unreinigkeiten auslesen.

Plütten, so v. w. Deichgraben.

Plütter (Seidenw.), ein kleines Noppeisen.

Plüle (fr., spr. Plüi), Droguet, in den Goldflimmerchen eingewebt sind.

Plükenet (spr. Ploknet, Leonhard), geb. in England 1642; st. als Professor der Botanik u. Vorsteher der königl. Gärten zu London 1706. Schr.: Phytographia, Lond. 1691—96, 3 Bde., Fol.; Almagestum botanicum, ebd. 1696, Fol.; Almagesti botanici mantissa, ebd. 1700; Almatheum botanicum, ebd. 1705; Opera omn., ebd. 1720, 2. Aufl. ebd. 1769, 4 Bde. 4. *(Pl.)*

Plukenētia (P. *L.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Ricineae *Rchnb.,* Lorschen *Ok.,* Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: P. corniculata, windendes Gewächs auf den Molukken, mit sternförmig aufspringenden, u. die Samen fortschnellenden Früchten, die Blätter sind als schmackhaftes Gemüse beliebt. P. volubilis, gibt Kautschuk.

Plumâge (fr., spr. Plümasch), **1)** Hutfeder; **2)** Federbusch; **3)** Federn zum Kopfputz für Damen.

Plumâge-Petersilie, s. u. Petersilie 1.

Plumārius (lat.), der bunte Figur in Kleider stickt.

Plumasseaux (fr., spr. Plümaſſoh), Charpiebäuſchchen, ſ. v. Charpie.

Plumatella, ſ. v. Federbuſchpolypen.

Plumātus (bot.), ſo v. w. Plumosus.

Plumbagin, aus dem abgedampften, äther. Auszug der Wurzel von Plumbago europaea, durch wiederholte Behandlung mit kochendem Waſſer, aus dem daſſelbe kryſtalliſirt, u. Reinigen durch Umkryſtalliſiren aus Aether od. ätherhaltigen Weingeiſt darzuſtellende Subſtanz: kryſtalliſirt in orangegelben, feinen, büſchelförmig vereinigten Nadeln od. Prismen, ſchmeckt Anfangs ſüßlich reizend, dann brennend ſcharf, iſt ſchmelzbar, zum Theil unverändert ſublimirend, wenig im kalten, mehr kochendem Waſſer, leicht in Alkohol u. Aether löslich, Alkalien färben die wäſſrige Löſung ſchön kirſchroth, Säuren ſtellen die Farben wieder her, Bleieſſig färbt ſie ebenfalls roth u. gibt einen carmoiſinrothen Niederſchlag. *(Su.)*

Plumbaginēen (Plumbaginĕae), 91. nat. Pflanzenfamille in Reichenbachs Pflanzen. [1] Kraut- u. ſtrauchartige Gewächſe, theils blos mit Wurzelblättern u. Schaft, theils mit wechſel- od. gegenſtändig verzweigten od. beblätterten Stengel. [2] Piſtell einfach, frei, Fruchtknoten 1—mehrfächerig, 1—mehrſamig, Griffel geſtreckt. [3] 4—5 meiſt anfliegende, 2fächrige Staubbeutel. Gruppen: [4] A) Plantagineae. Blumenkrone trockenhäutig, auf der Frucht vertrocknend; Staubfaden mit deren Abſchnitten wechſelnd, Narbe pfriemenförmig; Frucht: eine querauffſpringende 1—mehrſamige Kapſel; Same ſchildartig, Schale ſchleimig, mit fleiſchigen Eiweiß, geraden, achſenſtändigen Keimling, nach oben gerichteten Würzelchen, unentwickelten Federchen. [5] a) Littorelleae. Blüthen einhäuſig; Frucht: ein 1ſamiger Schlauch ringsherum auffſpringend. [6] b) Paylleae. Verzweigung u. Beblätterung gegenſtändig, Blüthenſtand in achſelſtändigen, kopfförmigen Aehren; Samenträger 2flügelig, ſcheidewandartig, jederſeits 1ſamig. [7] c) Plantagineae. Stengel fehlend od. ſehr kurz. Blumen Zwitter, Blätter zerſtreut, Samenträger 2 u. 4flügelig, 4—bſamig. [8] B) Plumbagineae. Blumenkrone ausgebildet, ſtumpfſaumig, groß, gefärbt, abfallend; vor dem Aufblühen gerollt, Staubfäden vor den Abſchnitten. [9] a) Armerieae. 5griffelig, ſchaftblüthig, mit Blüthenſcheiden, Blüthen in Köpfchen. [10] b) Staticeae. 5griffelig, ährenblüthig. [11] c) Dentellarinae. 1griffelig, mit krautartigen drüſigen Kelch. [12] C) Epacrideae. Staubfäden mit den meiſt ſpitzen Lappen der Corolle abwechſend; Samen am Grunde angewachſen aufrecht. [13] a) Stilbeae. 1ſamige Steinfrüchtchen, trockne Blumenkrone, polygamiſche Blüthen. [14] b) Styphelieae. Wenigſamige Steinfrüchtchen od. Kapſeln. [15] c) Epacreae. Vielſamige mehrfächrige, flachſpaltige Kapſeln, Same mit der Baſis an Samenträgern, die von der Mittelſäule in die Fächer hineintreten. Corolle gefärbt. *(Su.)*

Plumbāgo (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen, *Spr.*, *Reknd.*, *Juss.*, Schilppen *Ök.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. europaea, in SEuropa heimiſch, mit pupurrothen od. weißen, in Endſträußern ſtehenden Blüthen; die Wurzel (Radix dentariae od. dentellariae), von ſcharfem Geſchmack, auf der Haut Blaſen ziehend, ehedem gegen krebsartige Geſchwüre u., auf die Hand gebunden, gegen Zahnweh im Gebrauch; P. rosea, mit roſenrothen, in Endähren ſtehenden Blüthen, in OJndien heimiſch; P. coerulea, mit ſcharlachrothen Kelchen, blauen Blumenkronen, in Peru heimiſch; P. zeilanica, blaublühend; ſämmtlich als Zierpflanzen in europäiſchen Pflanzenſammlungen cultivirt. *(Su.)*

Plumbāria, 1) kleine Inſel an Sardinien, weſtl. vom Vorgebirge Suleenſe; j. (wahrſcheinlich) St. Antioco; 2) kleine Inſel im Mittelmeere, an Hiſpaniens Küſte, am j. Cabo S. Martin. **Plumbārii**, ſ. v. Medobriga.

Plumbāta (lat.), mit Blei beſchwerte Geißel u. Wurfpfeile. **P-rum supplicium**, ſ. v. Strafe 4) a.

Plūmbeus, 1) von Blei; 2) von Bleifarbe.

Plūmbum (lat.), Blei. **P. aceticum**, eſſigſaures Blei. **P. album**, ſ. v. Zinn 4). **P. cornеum**, ſ. Hornblei (Chem.). **P. fulminans**, ſ. Knallblei (Chem.). **P. hyperoxydātum, oxydātum**, Blei-Ueberoxyd, Bleioxyd ꝛc., ſ. v. Blei. **P. iodicum**, ſ. Jodinblei. **P. nitricum**, ſalpeterſaures, **P. sulphūricum**, ſchwefelſaures Blei, ſ. v. den betreffenden Säuren.

Plūme, la (ſpr. Plühm), Stadt, ſ. v. Agen.

Plumĕau (fr., ſpr. Plümoh), leichte ſeidne Bettdecke od. Bettkiſſen, um einen Theil des Körpers zuzudecken; mit Eiderdunen od. ſonſtigen ganz leichten Federn gefüttert.

Plūmenau, Stadt, ſo v. w. Blumenau 1).

Plumĕria (*Vtld.*), ſ. v. w. Plumiera *L.*

Plumĕrius, ſ. Plumier.

Plūmgau, Gegend, ſo v. w. Blumenau 6).

Plūmier (ſpr. Plühmieh, Charles, lat. **Plumiĕrius**), geb. zu Marſeille 1646; Franciscaner, ſtud. zu Toulouſe Mathematik, dann zu Rom Botanik. Auf Befehl Ludwigs XIV. ward er 1690—1703 dreimal nach Amerika geſendet, um Pflanzen, die in der Medicin nützlich werden könnten, nach Frankreich zu verpflanzen, u. erhielt, den Titel eines königl. Bibliothekars; ſt. im Begriff eine 4. Reiſe nach Amerika zu unternehmen, im Hafen zu St. Marie bei Ca-

bis 1706. Schr.: Nova plantarum americanarum genera, Par. 1703, 4.; Description des plantes de l'Amérique, ebd. 1693, Fol.; Traité de fougères de l'Amérique, ebd. 1705, Fol.; L'art de tourner, Lyon 1701, Fol., n. Aufl. Par. 1749, Fol., franz. u. deutsch, Lpz. 1776, Fol.; Filicetum americanum, icones, Par. 1703, gr. Fol.; Plantarum americanarum fasciculi X, herausg. von J. Burmann, Amst. 1755—60. *(Pl.)*

Plumiēra (P. *L.*), [1] Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Contorten, Apocyneen, *Spr.*, *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* [2] **Arten**: P. alba, mit weißen, in Enddoldentrauben stehenden, sehr wohlriechenden, großen trichterförmigen Blüthen. Milchender etwa 15 F. hoher Baum in WIndien. Das gelbliche, harzreiche, leichtentzündliche angenehm citronenartig riechende Holz: Lignum litri, s. jasminii, soll gegen Syphilis heilsam sein, wird oft dem gelben Santelholz substituirt. [3] P. drastica, in Brasilien, Baum mit kurz u. dick gestielten, ovallänglichen, stumpfen, stachelspitzigen Blättern, weißen, in doldentraubenartigen Rispen stehenden Blumen. Der Milchsaft wird, mit Mandelmilch gemischt od. als Extract in kleinen Gaben, als Purgirmittel gebraucht. [4] P. rubra, baumartiger Strauch in WIndien, mit sehr schönen rothen, großen, wohlriechenden Blumen, enthält eine scharfe, auf die Haut gebracht, ätzende, auch als drastisches Purgirmittel benutzte Milch. Aus den Blüthen bereitet man einen Syrup gegen Brustkrankheiten. [5] P. tricolor u. carinata, mit dreifarbigen, schönen Blumen; beide in SAmerika heimisch u. zur Zierde europäischer Gewächshäuser geeignet. *(Su.)*

Plūminsel, s. Massachusetts 14.

Plumitārsi, nach Latreille Zunft der vierzehigen Hühner; sie haben den größten Theil der Fußwurzeln mit Federn bedeckt. Gattungen: Pterocles, Lagopus (aus Tetrao lagopus gebildet) u. Crypturus.

Plūmlow, Stadt, so v. w. Blumenau 1).

Plūmmers alterirendes Pulver, s. Antimonialmittel 14.

Plumōsus (bot.), federig, mit federartigen Haaren besetzt.

Plump, in Bezug auf einen Menschen, bei dem die Masse ein Uebergewicht über die Form u. die freie Beweglichkeit, wie solche für gewöhnliche Lebenszwecke gefodert wird, hat. Die **P-heit** beruht theils auf Ermangelung körperlicher Entwickelung, theils auf vernachlässigter Erziehung u. Ausbildung, u. bezieht sich entweder auf einzelne Theile, z. B. **p-e Hände, Füsse, p-es Gesicht** od. auf einzelne Bewegungen, z. B. **p-r Gang**, od. auch auf die ganze Individualität, wie: **p-e Figur**. Uebergetragen erhält sie auch auf das geistige Leben Beziehung, wie in den Ausdrücken: **p-r Scherz**. *(Pl.)*

Plūmpe, 1) so v. w. Pumpe; 2) Brunnen, wo das Wasser mittelst einer Pumpe in die Höhe gezogen wird.

Plūmpen, 1) durch eine Pumpe Wasser in die Höhe ziehn; 2) mit der **Plūmpkeule** od. dem **Plūmpstocke** in das Wasser schlagen, um dadurch die Fische in das Netz zu treiben.

Plūmpen (Pflaumengräser), 14. Zunft der 4. Kl. in Okens neuesten Pflanzensystem; durch Verkümmerung der Staubfäden, meist 2häusige Wasserpflanzen, mit schwimmenden geradstreifigen Wurzelblättern; oberer Blüthe, 3theiligem Kelch u. solcher Blume in Scheiden, 3zähligen kümmerlichen Staubfäden; unterer fleischiger Kapsel, vielen aufrechten, nußartigen Samen in Muß, mit geraden aufrechten Keim ohne Eiweiß, meist mit dicken Würzelchen. Blüthen über dem Wasser, die Frucht reift unter demselben. Sie theilen sich **A)** in solche, mit 1fächeriger Kapsel, 3 Narben, gedrängten Blüthen; **B)** mit vielfächeriger Kapsel, mehr als 3 Narben; **C)** mit beerenartiger Frucht u. 6 Griffeln. *(Su.)*

Plūmpenkolben, so v. w. Stempel (Bauk.).

Plūmpheit, s. u. Plump.

Plūmpsack, 1) ein scharf zusammengedrehtes u. mit einem Knoten geschlossenes Schnupftuch; 2) ein Schlag mit demselben; 3) jedes Spiel, wobei der P. als Strafmittel für Versehen gebraucht wird.

Plūmpstock, s. Plumpen 2).

Plūm-Pudding (Kochk.), s. u. Pudding.

Plūmula (bot.), Federchen, Blattfederchen, der bei dem Keimen in wahre Blätter übergehende Theil des Pflanzenembryo.

Plumulāria, Gattung aus der Familie der Röhrenkorallinen; wird als Untergattung von Sertularia (s. Blasenkorallinen) betrachtet; die Zellen der Aeste sind einreihig, jede Zelle hat an der Wurzel eine Schuppe; heißt nach Lamouroux Aglaophenia. Art: P. falcata, setacea u. a.

Plūnder, allehand werthlose Sachen, daher **P-kram**, so v. w. Trödelkram. **P-mann**, so v. w. Hadersammler.

Plūnkett (spr. Plonkett, William Conyngham, Baron P.), geb. 1765 in der irischen Grafschaft Fermanagh, war seit 1787 Sachwalter in Dublin u. wurde 1797 ins irische Parlament gewählt, wo er heftig gegen die parlamentarische Union mit England stritt, 1803 wurde er Kronanwalt, nahm 1807 seine Entlassung u. lebte wieder als Advocat; wurde 1821 wieder Kronanwalt u. 1822 von der Universität Dublin ins Parlament gewählt, wo er als Verfechter der Katholikenemancipation auftrat. P. galt bald für einen der ersten Redner Englands. 1825 klagte er die Sprecher der Katholikenassociation Thiel u. OConnell an; wurde 1829 Baron u. unter Grey Kanzler von Irland. *(Hal.)*

Plurāle tāntum (Gramm.), s. u. Substantivum.

Plurālis (Gramm.), s. u. Numerus 7).

Plurālis majestāticus, wenn ein Hochgestellter von sich im Plural redet; vgl. Du 2 ff.

Pluralismus (v. lat.), 1) (psychologischer P.), die Annahme, daß es außer dem eignen Geiste noch mehrere Geister als selbstständige Wesen gebe; 2) (kosmologischer P.), die Annahme, daß es außer der der von Menschen bewohnten Erde noch andre von vernünftigen Wesen bewohnte Weltkörper gebe; 3) (theologischer P.), so v. w. Polytheismus.

Pluralität (v. lat.), Mehrheit.

Plūran, von Ofan im uralschen Platin entdecktes Metall, noch wenig untersucht.

Pluriloculāris (bot.), s. Frucht 22.

Plūrima vōta vālent (lat.), die meisten Stimmen gelten.

Plurivālvis (Bot.), mehrklappig, s. u. Frucht 22.

Plurs, Flecken, so v. w. Plürs.

Plus (lat.), 1) mehr; 2) (und, dazu genommen), s. Addiren 1; 3) bei Rechnungen das Mehr der Einnahme od. Ausgabe, daher **P-machen**, die Einnahme steigern. Dagegen **P-macherei** die ungesetzliche Einnahmevermehrung, der solches macht, heißt **P-macher**.

Plus, Werrig aus auseinander gezupftem alten Tauwerk, welches zum Kalfatern gebraucht wird. Vgl. Pechwerg.

Plus-Elektricität (Physik), positive Elektricität.

Plūsia, Gatt. der Nachtfalter; haben auf den Flügeln metall. Punkte u. Striche, oft Buchstaben ähnlich, z. B. Gammaeule, Ausrufungszeichen u. a.

Plūsquamperfectum, Tempus, welches eine Handlung als vollendet in Bezug auf eine andre vergangne Handlung darstellt, s. Tempus.

Plūsso, eifriger Verfechter des wend. Glaubens gegen die Christen, nachher als Halbgott verehrt; er war es, welcher 1066 zu Rethra den Bischof Johann v. Mecklenburg dem Radegast opferte. In diesem Geschäft, das blutige Opfer mit Füßen tretend, den Kopf des Bischofs in der Hand haltend, wird P. auch abgebildet. Seine Gemahlin war Guidda.

Plūszeichen, so v. w. Additionszeichen, s. Addiren 1.

Plutārchos, aus Chäronea in Böotien, im 2. Jahrh. n. Chr., Schüler des Ammonios, Eklektiker, Lehrer der Philosophie zu Rom, unter And. auch des Hadrian, Gegner der Stoiker u. Epikureer, bekleidete mehrere Ehrenstellen, z. B. Procurator von Griechenland; schr.: a) *Βίοι παράλληλοι* (Lebensbeschreibungen, wo er einen Römer u. einen Griechen vergleicht) 44 od. vielmehr 46; auch 5 einzelne Biographien (Artaxerres, Aratos, Galba, Otho, Homer) schreibt man ihm zu; herausgeg. Flor. 1517, Fol.; Aldina, Veneb. 1519; Baf. 1560; v. Bryan, 1724—29, 5 Bde., 4.; Coray, Par. 1809—15, 6 Bde.; v. Schäfer, Lpz. 1826—30, 6 Bde. Einzelne v. Bähr, Frotscher, Sintenis, Held ꝛc. b) *Συγγράμματα μικτὰ* od. *ἠθικά* (Moralia), philosophisch-ethische Abhandlungen, darunter auch einzelne historische; herausgeg. die Aldina, Ven. 1509, Fol., Baf. 1542, Fol., von Xylander, ebd. 1574, Fol., Wyttenbach, Oxf. 1795—1800, 6 Bde., 4., u. mehrere einzeln. Sämmtl. Werke: von H. Stephanus, 1572, 10 Bde.; Frankf. 1599, 2 Bde., 1620, Fol.; von Reiske, Lpz. 1774—79, 12 Bde.; von Hutten, Tüb. 1791—1805, 14 Bde.; deutsch von Kaltwasser die Moralia, Frankf. 1783—1800, 9 Thle.; die Parall., Magdeb. 1799—1806, 10 Thle. *(Sch. u. Lb.)*

Plūteus (lat.), 1) Schutzdach, s. Festungskrieg 101; 2) s. u. Bad (Ant.) 2.

Plūteus, s. Blätterschwamm 12.

Plūtium, Stadt der Tyrrhener in Mittel-Italien; j. Monte Pulciano.

Plūto, 1) (Als, Aides, Aidoneus, Hades, d. i. der Unsichtbare), Sohn des Kronos u. der Rhea, Bruder des Zeus u. Poseidon, deren erste Schicksale er theilte (im Titanenkampf trug er den von den Kyklopen verfertigten unsichtbar machenden Helm (den er im Gigantenkrieg dem Hermes, später dem Perseus gegen die Gorgonen lieh), erhielt bei der Theilung des väterl. Weltreichs die Unterwelt. Vier schwarze Rosse (Orphnäos, Aethon, Nykteus, Alastor), zogen seinen Wagen. Seine Gemahlin war die von ihm geraubte Persephone. Verehrt wurde er zu Koronea, Pylos, bei Nysa, am Koralion, zu Rom (vgl. Vejovis u. Summanus. Vedius, Mantus, Soranus, Februus). Heilig war ihm: Zypresse, Buchsbaum, Narzisse, Adiantum. Opfer, schwarze Stiere u. Ziegen, mit Weihrauch zwischen den Hörnern, schwarze Bänder am Kopf, bei Nacht gebracht; der Priester war mit Zypressen bekränzt. **Abgebildet**: auf dem Haupt ein Helm, od. eine Krone von Ebenholz, od. ein Narzissenkranz od. Kranz von Adiantum; in der Hand der Zackige Zepter od. Stab od. Schlüssel; neben ihm der Kerberos; in Statuen u. Büsten mit der Tunica bekleidet, in Reliefs u. Gemälden bis auf die Hüften nackt, Kopf verschleiert od. mit über das Gesicht herabhängenden Haaren; auf Thron von Ebenholz od. auf dem Wagen. **Beinamen**: Agathalpos, Freudenlöser, Agelastos, der nie lacht, Polydektes, der viel Aufnehmende, Agesandros, Männerentführer, Februus (s. d.), Eubuleus, der Wohlwollende, weil er durch Proserpina Beförderer der Saaten war. 2) Tochter von Okeanos u. Tethys; n. Ein. durch Zeus Mutter des Tantalos. *(Sch.)*

Plutōnion (Topogr.), s. u. Hierapolis.

Plutonisten, s. u. Geologie 2.

Plutonium (Min.), so v. w. Baryum.

Plutonius (a. Geogr.), s. Ampsanctus lacus.

Plūtos (gr.), **1)** Reichthum; **2)** Personification des Reichthums, Sohn von Jason u. Demeter, war im Gefolge der Athene (des Kunstfleißes) u. Tyche (das Glück) trug ihn als Kind auf den Armen. Er war schüchtern u. blind, daher er die Güter der Welt willkührlich vertheilte. **3)** (a. Lit.), Komödie des Aristophanes.

Plützerbirn, so v. w. gute Christbirn, s. u. Apothekerbirn A) a).

Pluviāle (lat.), **1)** (röm. Ant.), Regenmantel; **2)** großes Meßgewand der kathol. Priester, das den ganzen Leib bedeckt u. vorn durch 2 Haken geschlossen wird.

Pluviālia (a. Geogr.), so v. w. Ombrius.

Pluviānus, Vogel, s. Regenlaufer.

Pluvignēr (spr. Pluwinjeh), Marktfl., s. u. L'Orient.

Pluviomēter, so v. w. Regenmesser.

Pluviōse (fr., spr. Plüwiohs'), 6. Monat des republikan. Kalenders, s. u. Jahr m.

Plūvius (Myth.), so v. w. Ombrios.

Plyctōlophus, Vogel, s. Kakadu.

Plȳmouth (spr. Plimmuddh), **1)** Borough der Grafschaft Devon, am Einfluß des Tamers u. des Plym in den Kanal, wo sie den **Plȳmouthshafen**, eine große Bai mit der befestigten Insel S. Nicolas, bilden; besteht aus dem eigentl. P., eng u. winkelig gebaut, schlecht gepflastert, u. den sonst eigne Städte bildenden Stonehouse u. Devonport (so seit 1827 statt **Dock** genannt). Letztre beiden sind schöner gebaut, besonders die Verbindungsstraße zwischen P. u. Devonport, in letztrem sind die Werften u. es umfaßt allein 40,000 Ew. Hierzu kommt noch ein 3., Sutton Pool. Ein Molo (Breakwater, Wellenbrecher), eins der schönsten Bauwerke dieser Art, schützt ihn gegen Stürme. Er ist 5100 F. lang, unten 300 F., oben 36 F. breit, hat Brustwehren u. 2 Leuchtthürme. Seine Erbauung kostete 8 Mill. Thlr. Außer ihm schützen den Hafen noch 2 kleinre Dämme. Der Hafen wird noch durch die Insel St. Nikolas in ihm befestigt, u. durch die alte Festung geschützt. 3½ Ml. vor dem Hafen liegt der berühmte Fels Eddystone (s. d.) mit Leuchtthurm im Meer. P. hat 2 Kirchen, 32 Kapellen der Dissenters, latein. Schule, Werkhaus, Gefängniß, großes Zollhaus, große Kasernen, mehrere Waisen- u. Armenhäuser, Hospitäler, Theater, Athenäum (1818 nach dem Parthenon in Athen erbaut), eine Art Universität, Seeakademie mit Bibliothek, Sternwarte. P. ist als **Kriegshafen** von großer Wichtigkeit; er ist doppelt u. wird gebildet durch den Plym (Catwater) u. durch den Tamar (Hamoaze), ist Station für einen Theil der brit. Flotte; zu ihm gehören 8 weitläuftige Docks, Magazine, ein Arsenal, Stückgießereien u. Reepschlägerei, ein großes Seehospital aus Granit; auf den Werften arbeiten beständig 4000 Menschen; 85,000 Ew. Das Trinkwasser bekommt die Stadt durch eine Wasserleitung. **2)** (Gesch.). P. war Anfangs ein Fischerdorf, die Angelsachsen nannten es Tamerworth. 1291 wird schon die Kirche zu P. erwähnt. In der mittlern Zeit hieß es auch **Plymton**. 1577 begann von hier Drake seine Weltreise. Hier Seeschlacht am 26. Aug. 1652 zwischen der holl. Flotte unter Ruyter u. der engl. unter Ayscu, der nach dem Hafen u. hinter die Werke von P. gejagt u. der Kanal so der holl. Schifffahrt frei wurde. Unter Karl II. wurde 1670 die Citadelle gebaut; u. dieser König machte seinen natürl. Sohn Charles Fitz Charles zum Grafen v. P. Seine jetzige Größe hat P. erst erhalten durch die vor nicht gar langer Zeit geschehene Vereinigung von P. mit Stonehouse u. Devonport. **3)** Grafschaft, s. Massachusetts n; **4)** Ort, s. Nord-Carolina s; **5)** Ort, s. u. St. Christoph. *(Wr. u. Lb.)*

Plyntēria, Fest in Athen, den 25. Thargelion gefeiert, zu Ehren der Athene. Man pflegte ihre Statue zu waschen u. ihr reine Gewänder anzuthun.

Plȳnus (Plȳnos, a. Geogr.), so v. w. Panormos in Marmarika.

Plzen, Stadt, so v. w. Pilsen.

P. M. (p. m.), Abkürzung **1)** für pro memoria, zur Erinnerung; **2)** piae memoriae, seligen Andenkens; **3)** pondus medicinale, Medicinalgewicht; **4)** für pagina mea, p. mihi, auf meiner Blattseite, d. h. auf der Blattseite der Ausgabe eines Buchs, dessen ich mich bediene; **5)** pro mense, auf den Monat; **6)** pro, per, pour mille, für tausend.

Pneoblomantīe (v. gr.), **1)** Lungenprobe; **2)** der Inbegriff aller aus der Obduction eines neugebornen Kindes hergenommenen Beweise, daß es vor seinem Tode geathmet habe.

Pnēūma (gr.), **1)** Gegensatz von grob Körperlichem; **2)** bes. Hauch, Luft, Gas, auch ätherischem Stoff; **3)** Athem, Lebenshauch, Leben selbst; **4)** so v. w. Seele od. Geist; **5)** s. unt. Pneumatische Schule. Hiervon sind die nächsten, mit **Pneumat...** beginnenden Wörter gebildet.

Pneumātias (gr.), ein Engbrüstiger.

Pneumāticī (Kirchengesch.), s. unt. Montanus.

Pneumātik, **1)** so v. w. Pneumatologie; **2)** die Lehre von der Bewegung elastischer flüssiger Massen als ein Theil der Aerometrie.

Pneumātiker, s. u. Pneumatische Schule.

Pneumātisch, **1)** das Athmen betreffend; so: **P-e Organe**, die Respirationsorgane; **2)** auf Gase, eben so auch auf die Seele sich beziehend.

Pneumatische Chemie, s. unt. Chemie, 7 dd).

Pneumatische Orgel, so v. w. Windorgel, im Gegensatz von Wasserorgel.

Pneumatisches Bett, so v. w. Luftbett.

Pneumatische Schule, eine eigne Partei der ältern griech. Aerzte. Schon früh führten einzelne Aerzte den Namen **Pneumatiker**, indem sie neben den 4 Cardinalsäften des Körpers (s. u. Humoralpathologie) ein thätiges Princip geistiger Beschaffenheit (**Pnēūma**) annahmen, auf dessen Verhältniß Gesundheit u. Krankheit beruhen sollten. Die Lehre von dieser luftartigen Substanz war schon in der platon. Theorie gegründet; Aristoteles legte derselben dadurch deutliche Begriffe unter, daß er die Wege beschrieb, auf welchen diese Luft in den Körper u. in das Blut gelange; die Stoiker bildeten sie noch mehr aus, indem sie die Welt von einem feurigen belebenden Luftgeiste durchdrungen sein ließen, der auch in allen lebenden Wesen wiedergefunden werde. Praxagoras glaubte diesen Luftgeist in den für leer gehaltnen Arterien gefunden zu haben u. auch Erasistratos, der ihn bereits in einen thierischen (Zoikon, s. Thierische Verrichtungen) u. einen geistigen (Psychikon) unterschied, u. seine Nachfolger schrieben ihm den wichtigsten Antheil an der thier. Oekonomie im gesunden u. kranken Körper zu. Die Lehre war also nicht neu, als im Gegensatz der methob. Schule die p. S. sich ausbildete. Als Stifter dieser neuen Schule wird Athenäus von Attalia genannt, welcher dem thier. u. geistigen Pneuma noch das für die natürl. Verrichtungen (Physikon) hinzufügte. Die Grundsätze der Pneumatiker legten die Grundlage zu den dynam. Schulen der Medicin, bes. der Stahlschen, doch blieben sie ihrem Princip nicht treu u. verloren sich endlich in der eklekt. Schule. *(Pl.)*

Pneumatisches Feuerzeug, s. u. Feuerzeug.

Pneumatismus, die dogmat. Behauptung, daß nichts als unkörperliche denkende Substanzen existiren, u. daß die Materie nichts als Erscheinung od. Schein sei. Die Anhänger dieser Lehre **Pneumatisten**.

Pneumatocēle (Chir.), ein Windbruch.

Pneumatologiē, Geisterlehre, **1)** ein eigner Theil der Metaphysik, indem man die wesentl. Dinge als Grundwesen der Körperwelt u. als Geister unterschied, s. u. Geister u. Gespenster; bes. **2)** die Lehre von Gott, als unendlichem Geiste; **3)** in der christl. Dogmatik die Lehre von den Engeln u. Dämonen, s. d.; **4)** die Lehre von den Lebensgeistern, vorzüglich auch im Sinne der pneumat. Schule (s. d.); **5)** die Lehre von den Luftarten.

Pneumatomachiē, **1)** Leugnung des Geistigen im Menschen, also so v. w. Materialismus; **2)** Widerstreben gegen die geistige Ausbildung des Menschen; **3)** Verleugnung des heil. Geists als besonderer Person in der Gottheit, daher die Mazedonianer (s. d. u. Makedonios) **Pneumatomachoi** genannt wurden; **4)** die Sünde wider den heil. Geist.

Pneumatomphalus (P-tocēle, v. gr.), Nabelwindbruch, s. u. Nabelvorfall. **P-topericardium**, Luftansammlung im Herzbeutel, s. Emphysem. **P-torrhachis**, Luftansammlung in der Rückgrathshöhle, s. ebd. **P-tōsis**, **1)** Aufblähung, bes. des Unterleibes; **2)** Emphysem. **P-tothorax**, Emphysem der Brust.

Pneumodermon, Weichthier, s. u. Hautkieme.

Pneumolithiasis (gr.), so v. w. Pneumonolithiasis. **P-mēter**, so v. w. Pneumonometer.

Pnēūmon (gr.), die Lunge (s. d.); hiernach mehrere der nachfolgenden Wortbildungen.

Pneumonalgiē, Lungenschmerz.

Pneumonemphraxis, Ueberfüllung der Lungen mit Schleim, Blut od. andern Stoffen; daher Angst u. andre Andeutungen ernstlicher Lungenleiden.

Pneumonanthe (P. *Neck.*, *Schm.*), Pflanzengatt. aus Arten von Gentiana zusammengestellt, nicht allgemein als selbstständig anerkannt. Die Arten P. acaulis, asclepiadea, punctata, saponaria u. a. s. u. Gentiana; P. vulgaris ist Gentiana p.

Pneumonica (v. gr.), **1)** Mittel gegen Lungenkrankheiten; bes. **2)** zur Beförderung des Auswurfs.

Pneumoniē (v. gr.), **1)** Lungenkrankheit; bes. **2)** Lungenentzündung. **P-nisch (P-nicus)**, **1)** den Lungen dienlich; **2)** an Lungenkrankheiten leidend. **P-nitis**, Lungenentzündung.

Pneumonocēle (v. gr.), Lungenbruch. **P-lithiasis**, Leiden an Lungensteinen, s. u. Steinkrankheiten. **P-lithos**, Lungenstein, steinartige Verhärtung in den Lungen. **P-malācia (P-malacōsis)**, Erweichung der Lungen. **P-mantiē**, **1)** Weissagen aus den Lungen; **2)** Lungenprobe (s. d.). **P-mēter**, Lungenmesser, Apparat, die Capacität der Lungen für Luft zu bestimmen. **P-phthoë (P-phthisis)**, Lungensucht. **P-pleuritis (P-pleurēsis)**, **1)** so v. w. Pleuroperipneumonie; **2)** Entzündung des Brustfells der Lungen. **P-rrhagiē**, Bluthusten. **P-rrhoë**, langwieriger Lungenblutfluß, s. Blutspeien. **P-scirrhus**, Verhärtung der Lungen, Lungenknoten, s. u. Lungensucht A). **P-spāsmus**, Lungenkrampf, s. Asthma. **P-typhus**, Typhus mit vorwaltendem Lungenleiden. *(Pl.)*

Pneumopoma (richtiger **P-pōmata**), nach Latreille Ordnung aus der Abtheilung der Schnecken mit getrennten Geschlechtern; theilen sich in Hellcinides u. Turbicina.

Pnēū-

Pnĕūmora, s. Blasenheuschrecke.

Pneumorrhagiē (v. gr.), Lungenblutfluß, s. d. unt. Bluthusten. **P-scirrhus**, so v. w. Pneumonoscirrhus. **P-thōrax**, so v. w. Pneumatothorax.

Pnĕūstes, s. Kropfling.

Pnigălion (v. gr.), der Alp (s. d.).

Pnīgma (Pnīgmus, gr.), höchster, mit Erstickung drohender Grad von Asthma.

Pnīthaken, s. u. Tuchscherer.

Pnix, so v. w. Pnigma.

Pnups, Stadt in Aethiopien an der Ostseite des Nil; j. Aamara.

Pnyx, **1)** Hügel in Athen zu Volksversammlungen, s. u. Athen (a. Geogr.); **2)** Volksversammlung atheniſcher Bürger.

Po, **1)** (ſonſt Padus), Italiens Hauptfluß, einer der wenigen Europas, die nach Morgen zu laufen; entſpr. auf dem Monte Viſo auf der Grenze von Piemont u. Frankreich, wird bald ſchiffbar, durchfließt Piemont, das lombardiſch-venetian. Königreich, wo er auf eine Strecke von 41 Ml. die Grenze gegen Piemont, Parma, Modena u. den Kirchenſtaat bildet, hat, wenigſtens in ſeinem ſpätern Laufe, wenig Fall (4 F. 7½ Z. auf 1 Meile) u. niedrige Ufer, daher er ſtarke Ueberſchwemmungen (gegen welche koſtbare Dämme aufgeführt ſind) u. weitläufige Moraſte verurſacht, fällt nach einem Laufe von 90 (95) Ml. in mehr. Armen (darunter Porto el Maestro od. Po grande als Hauptarm, Po della Tolle, Gnoceo, Goro, Volana, di Primaro, od. di Argenta) mit einer Maſſe, angebl. von 421 Mill. Cubikfuß Waſſer durch ſumpfige Gegend ins adriat. Meer. Er nimmt die Gewäſſer des nördl. Piemont (Cluſone, Dora ripuaria, Stura, Orea, Dora baltea, Seſia, Agogno, Ticino), des Herzogthums Mailand (Olona, Adda, Oglio, Mincio) auf der linken Seite; ferner des ſüdl. Piemont (Brala, Maira, Tanaro, Serivia), Parmas (Trebbia, Taro, Baganza, Enza), Modenas (Croſtolo, Secchia, Panaro) u. eines Theils des Kirchenſtaats (Reno) auf der rechten Seite auf. Sein Gebiet, welches faſt ganz Ober-Italien u. einen kleinen Theil von der Schweiz umfaßt, beträgt 1468 QM. Nach ihm waren benannt im Königreiche Italien **2)** das Departem. des Ober-Po (Alto-Po), zwiſchen dem P. u. Oglio u. e. a., 49¼ QM., 327,000 Ew.; Hauptſtadt: Cremona. **3)** Das Depart. des Unter-Po (Baſſo-Po), die jetzige Delegation Ferrara, 79¾ QM., 230,000 Ew.; Hauptſtadt: Ferrara. **4)** Inſelgruppe, ſo v. w. Bo. (*Wr.*)

Po, Götter, s. u. Otaheiti 11.

Po, **1)** (Muſ.), eine der ſogen. Grannſchen Sylben, s. Solmiſation; **2)** (Spielw.), ſo v. w. Pot.

Pōa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Feſtucaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, wovon 22 einheimiſch u. als Futtergräſer nützlich ſind. Unter dieſen beſ.: in Teichen u. Flüſſen, mannshoch, jung als Viehfutter, alt als Dachſtroh zu benutzen. P. annua (Suffolker-Gras), an Wegen ſehr gemein, gibt, wenn es geſäet wird, gutes Heu. P. bulbosa (Schalotten-Gras), an trocknen ſandigen Arten, gutes Schaffutter. P. trivialis (Knoten-Gras), bildet, auf etwas feuchtem Boden, treffl. Wieſen u. gutes Futter. P. pratensis, eins der gemeinſten u. beſten Futtergräſer. P. nemoralis, gut für Schafe.

Poacīten, **1)** verſteinerte Gräſer, beſ. **2)** ſolche Pflanzen, welche linienartige Blätter u. parallele Rippen haben; mögen von verſchiednen Grasarten kommen u. finden ſich meiſt in ſchieferigem Geſtein.

Poārion (P. *Rchnb.*), Grasgattung, gehört zu Koehleria.

Poārium (P. *Hamilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Pedicularea *Rchnb.* Art: P. veronicoides, in Domingo.

Poāya de Cāmpo, ſ. Ionidium Poaya.

Pobāssuh, Inſel, ſ. u. Arnhemsland.

Poblīcius, röm. Familienname, die einzelnen Glieder ſind unbekannt, von einem Aedil, C. Poblicius Bibulus, ſtammt die **Poblīcia lex**, daß die bisherigen, in Vergeſſenheit gerathnen Sumtuargeſetze erneuert würden.

Poblīcola, ſo v. w. Publicola.

Pōbrang-Mārbu, s. u. Lahaſſa.

P. occ., Abkürzung von par occasion, durch Gelegenheit (auf Briefen).

Poccētta (ital., ſpr. Potſchetta), eine kleine Geige, welche man in der Taſche tragen kann, u. der ſich gewöhnlich die Tanzmeiſter bedienen.

Pocchiētti (ſpr. Pokkietti, Bernardo), s. Barbatelli.

Pōcci (Franz, Graf von), geb. 1807 zu München, Kämmerer u. Ceremonienmeiſter am königl. bair. Hofe, Maler, Muſiker u. Dichter; ausgezeichnet durch humoriſt. u. gemüthl. Randzeichnungen zu Liedern u. Erzählungen, die er meiſt für die Jugend od. für das Volk berechnet.

Poch, [1] Spiel, welches mit der deutſchen Karte, vermittelſt eines Bretes (**P-bret**), geſpielt wird. Dieſes Bret iſt durch kleine Leiſten der Länge nach in 8 Fächer getheilt, auf deren oberem Rande die Beſtimmung eines jeden derſelben in folgender Ordnung geſchrieben ſteht: Daus, Ober, König, Unter, Zehn, Poch, Stich, Sequenee. Das Fach der Sequenee fällt bisweilen weg. [2] Wenn man ſich über den Preis verſtändigt hat, ſetzt jeder Spieler eine Marke in jedes der Fächer u. bekommt dann 5 Karten, die zu 2 u. 3 links herumgegeben werden. Die oberſte Karte des Talons wird umgeſchlagen u. beſtimmt den Trumpf. [3] Ehe ausgeſpielt wird, ziehen diejenigen, welche das Daus, den König ꝛc.

von

von der Trumpffarbe in ihrem Spiele haben, die in den Fächern dieser Karten stehenden Marken ein. Das aufgeschlagene Trumpfblatt gehört dem Kartengeber. [4]Hierauf erklärt der Erste u., wenn dieser paßt, der Zweite ꝛc., ob er **pocht**, u. setzt dann eine beliebige Anzahl Marken in das Fach des P-s. Die folgenden passen, od. halten mit, indem sie die von dem Pocher ausgesetzte Anzahl Marken ebenfalls in das Fach des P-s setzen. [5]Der, welcher zuletzt mithält, kann **bessern**, d. h. eine Anzahl Marken mehr aussetzen, u. der erste **Pöcher**, so wie die nach ihm Mithaltenden, können dann entweder mitgehen od. zurücktreten, wo sie sich ihres Anspruchs auf den Gewinn begeben u. die Anfangs gesetzten Marken verlieren. Der, welcher das höchste **Gevierte** (4 Däuser, Könige ꝛc.), **Gedritte** (3 Däuser ꝛc.), **Gedoppelte** (2 Däuser ꝛc.) aufzeigt, zieht alle im Fache des P-s stehenden Marken ein. [6]Nach dem Pochen werden die **Sequeneen**, d. h. eine ununterbrochne Reihenfolge von 5, 4, od. wenigstens 3 Karten von Einer Farbe aufgezeigt. Die höchste, aus den meisten Blättern bestehende, u. nach dieser die stärkste, von der höchsten Karte anfangende, gewinnt die im Fache der Sequence stehenden Marken. Die Sequeneen in der Trumpffarbe überstechen die gleichen in andern Farben. Bei 2 od. mehrern gleichen gewinnt die Vorhand. [7]Nun spielt der erste wo möglich die niedrigste Karte aus u. gibt die zunächst folgende höhere von gleicher Farbe darauf; wenn er sie nicht hat, so thut es derjenige, in dessen Spiele sie sich befindet, u. so werden immer die zunächstfolgenden höhern Karten von gleicher Farbe, ohne Rücksicht, auf die Vorhand, bis zum Dause zugeworfen. [8]Der Spieler, welcher das Daus gegeben hat, spielt wieder aus, u. so geht es fort, bis einee sich kartenfrei geworfen hat. Dieser erhält von allen Andern so viel Marken, als sie Karten behalten haben, u. zieht zugleich die im Fache des Stiches stehenden ein. Die Trumpffarbe hat keinen Vorzug vor den andern. Wenn die auf die zuletzt gespielte Karte zunächst folgende im Talon liegt, so spielt der wieder aus, der zuletzt darauf geworfen hat. Nach jedem Spiele werden alle Fächer von Neuem besetzt, u. die Marken, die darin stehen geblieben sind (wenn ein Trumpfblatt im Talon liegen geblieben ist, od. Niemand gepocht hat), werden bei dem folgenden Spiele mit gezogen. *(Hpt.)*

Pochākamak (Seele der Welt), bei den Peruanern der unsichtbare Gott.

Pōche (fr., spr. Posch), **1)** Tasche, bes. **2)** wie sie die Frauenzimmer sonst unter den Oberkleidern trugen.

Pōcheisen (Hüttenw), s. u. Pochwerk 1).

Pōchen (außer der gew. Bedeut.), **1)** mit Stock od. Fuß auf den Boden stoßen; in Deutschland drückt es eine Unzufriedenheit der Zuschauer mit den Schauspielern, der Schüler mit einem Lehrer ꝛc. aus, in Frankreich verstärkt es den Applaus, aber eben so das Mißfallen. In den Seestädten (Hamburg) bezeichnet es einen hohen Grad von Beifall; im Gegensatz von Pfeifen. **2)** So v. w. Poch; **3)** s. u. Tippen; **4) P. des Flächses**, s. u. Flachs.

Pochētys, Volk, s. n. Para 6.

Pōchin-Tāyfoo, s. n. Likeio 6.

Pōchjungen, s. unt. Bergleute 6 u. Pochwerk.

Pōchkäfer, s. u. Bohrkäfer.

Pōchkammer, s. u. Porzellanfabrik.

Pōchwerk, [1] **1)** (Hüttenw.), Maschine, auf der die Erze klar gepocht werden, um sie leichter schmelzen zu können, od. vorzüglich um die erdigen Theile reiner von den Erzen abzusondern u. so die letztern mehr in das Enge zu bringen. [2]Das P. gleicht einer Oelstampfmühle, 1 Daumenwelle (**P-welle**, **Däumling**), hebt Stampfen (**P-stempel**), welche beim Niederfallen das Erz in einem Behältniß (**P-trog**) klar stoßen. Die Höhe, bis zu welcher die P-stempel gehoben werden, ehe sie niederfallen, heißt **P-hub**; muß bei Erz von verschiedner Höhe verschieden sein. Zur Unterlage des P-trogs dient ein starker in die Erde gegrabner Baum (**P-klotz**), in diesem sind mehr. senkrechte Säulen (**P-säulen**) befestigt, die durch einen zugespitzten Pflock (**Feder**) zusammengehalten werden, das ganze Gerüste unterstützen u. den P-trog in 2 od. 3 Abtheilungen (**P-kasten**) theilen. [3]Auf dem P-klotze u. zwischen den P-säulen befindet sich die etwas abhängige **P-sohle**, sie besteht aus einem Stück Holz, auf welchem ein Stück gegoßnes od. geschmiedetes Eisen, auch wohl ein fester Stein liegt, u. hat da, wo die P-stempel auffallen, Vertiefungen. Statt des Eisens macht man auch wohl einen Ueberzug von recht festgeschlagnem Erze. Zwischen den P-säulen werden ferner Stücken von starken Pfosten befestigt, welche die Seitenwände des P-trogs bilden (**P-wände**); sie sind bisweilen auf der innern Seite mit Eisenblech beschlagen. [4]In dem P-troge arbeiten gewöhnlich 9 Stempel, wovon 3 in einer Abtheilung stehen, diese heißen zusammen ein **Satz**, u. davon heißt wieder der 1 Stempel der **Unterschürer** (**Erzstempel**), der 2. der **Pöcher** (**Mittelstempel**), der 3. der **Austräger** (**Anspoch-, Austrage- od. Blechstempel**). Damit das Erz bei der Arbeit nicht herausspringe, werden Breter (**P-laschen**) auf den P-trog gestellt. [5]Die Stempel sind unten mit einem 50—100 Pfd. schweren Eisen (**P-eisen**) beschuhet, das mittelst eines am Eisen befindl. Kiels (**P-kiel**) u. eiserner Ringe (**P-ringe**) befestigt wird. Beim Pochen der Zinnerze würde das Eisen schädlich sein, daher man

statt des P-eisens einen festen Stein an den Stempel befestigt. [8] Die Hebedaumen an den Stempeln sind so eingelocht, daß sie höher od. niedriger gekielt werden können, um den Stempel für das zähere Erz einen höhern Hub zu geben. [7] Damit die Stempel nicht ausweichen, sind an den P-säulen Querhölzer befestigt **(P-laden, P-leitungen)**. [8] In der Leitung sind wieder hölzerne Kiele **(P-riegel)** befestigt, welche zwischen die P-stempel gehn u. verhindern, daß dieselben aneinander streifen. [9] Um das Erz unter die Stempel zu bringen, dient eine hinter denselben angebrachte Vorrichtung; sie besteht aus einer Art Rumpf, Rolle **(P-rolle)**, in welche das Erz geschüttet wird, u. an deren Boden eine Rinne **(P-rinne)** angebracht ist, die das Erz in den P-trog leitet. Eine an dem einen Stempel angebrachte Stange (Rollstange) erschüttert beständig die Rolle. [10] Dem Wasserrad **(P-rad)**, welches die Daumenwelle dreht u. an derselben angebracht ist, gibt man einen Durchmesser von höchstens 16 F., damit das Heben der Stempel nicht zu langsam erfolge, da man nur 3—4 Daumen in dem Umkreise der Welle für jeden Stempel anbringt; übrigens müssen die Daumen so geordnet sein, daß die Stempel der Reihe nach gehoben werden. [11] Beim **Trockenpochen**, welches man vorzüglich bei angeflognen Silbererzen anwendet, u. wobei man einen eisernen Hammer **(P-hammer)** anwendet, wird das gepochte Erz mit einem bes. Werkzeug (Einziehkratze) aus dem Troge genommen u. gesiebt, wo nun das ganze klare **P-mehl**, die größern Stücke **P-kerne** heißen. Zu diesem Durchsieben hat man ein Sieb-werk; es besteht in einem Drathsieb (Durchfallsieb, Durchfallgatter) u. einem darunter befindl. Sieb (Kasten). Das Sieb wird beständig bewegt, indem ein an der P-welle befindl. Kranz eine andre Welle herumdreht, an welcher eine Ziehstange befindlich ist, die mit dem Siebe in Verbindung steht. Das Zulassen des Wassers **(P-wasser)** geschieht mittelst des Durchwurfs (Durchschlag), eines längl. Drahtgitters in einem hölzernen Rahmen, welches beim Gebrauch schief gestellt wird, um das gepochte Erz darauf zu werfen u. das Klare von dem Groben zu scheiden; das Daraufwerfen des Erzes verrichtet der Durchlaßtrecker, das Wegnehmen des durchgeworfnen Erzes der Durchlasser; daher Durchlassen der Erze, diese Verrichtung, Durchlaßgraben, ein horizontaler, 10—12 F. langer, 18 Z. breiter u. 2 F. tiefer Schlämmgraben (Schlämmsumpf), zur Bearbeitung des zähen Erzschlammes (Schlämmen), Durchlaßgefälle, Durchlaßzunge, Durchlaßkratze u. Durchlaßschlamm; (Durchlaßsiebe, in den tyroler Bergwerken 6 Siebe von verschiedner Größe, durch welche die Erze in 6 Sorten zertheilt werden). [12] Auch wendet man zum Sieben Räderwerke an. An der P-welle ist meist ein mit Kämmen versehner Kranz angebracht, diese Kämme drücken den Daumen einer kleinen davor liegenden Welle (Räderwelle) nieder, eine Schiebstange dieser Welle schiebt den Däumling der Räderstange, welche sich zwischen den kurzen Armen (Räderarmen), 2 kleinen Docken, dreht, u. auf welcher das Sieb od. der Räder ruht. Eine daneben stehende Prellstange (Räderbaum) drückt die Räderstange wieder zurück u. dadurch zugleich den Daumen der kleinen Welle an die Kämme des Kreuzes. Durch diese schüttelnde Bewegung fällt der klare Schlich in einen Kasten (Räderkasten), u. die groben Stücken fallen durch die vorn offnen Räder heraus u. werden wieder unter den P-stempel gebracht. [13] Beim **Naßpochen**, welches Sigismund von Maltitz 1507 erfand u. zuerst in Dippoldiswalde u. Altenberg anwendete, wird Wasser durch Röhren **(P-röhren)** in den P-trog geleitet, welches das klare Erz **(P-schlich, P-satz, naffer Schlich)** durch das Austragloch mit fortführt; an diesem Loch ist das Vorsetzblech (Blechbret), ein Sieb von Messingdrath, befestigt. Von dem Wasser wird der Schlich aus allen 3 Abtheilungen des P-trogs durch Gerinne **(P-gerinne, P-graben)**, mittelst eines Gefälles **(P-gefälle)** in ein gemeinschaftliches Behältniß (Sumpf) geführt, in welchem sich das schwerere Erz zu Boden setzt. P-mehl u. P-schlich kommen meistens noch in das Waschwerk (s. d.), wo sie noch mehr gereinigt werden. Unter Waschwerk s. auch die auf gewärtigen Artikel verwiesenen Artikel: After, Aftergerinne, Durchpochen, Gründel u. Oberfaß. [14] Ehemals pochte man die Erze mit einem schweren Hammer in einem vertieften Klotze. In neurer Zeit hat man bei den P-en auch die Einrichtung getroffen, daß jeder Stempel von dem andern durch Einsetzbreter getrennt ist, sein eignes Austragloch u. sein eignes Gerinne hat, durch welches ihm das Erz zugeführt wird, [15] Lefroy hat in Vorschlag gebracht, daß die P-stempel nicht unmittelbar von der Daumenwelle, sondern von einem Balancier gehoben werden. Dadurch fällt der Hub in den Schwerpunkt der Stempel, die Friction wird sehr vermindert, in dem P-trog ist mehr Platz für die Arbeiter, u. der P-trog kann fast so hoch gestellt werden, als das Aufschlagwasser, weshalb sehr viel Gefälle für das Gerinne zum Abführen des Schlichs bleibt. [16] Die geschwornen Aufseher bei einem P. heißen **P-geschworne**; das Gebäude, in welchem sich ein P. befindet: **P-haus**; oft ist ein Wohnhaus für Beamte u. Arbeiter beim P. damit in Verbindung. **P-knecht** (Erzpocher) wird der Bergmann genannt, welcher bei dem Naßpochen die P-gänge in die P-rolle karrt,

ob.

od. bei dem Trockenpochen unterschürt u. durchwirft, auch überhaupt auf das P-gezeug Acht hat. **P-steiger** ist der Bergmann, welcher das Verfahren beim Pochen u. Waschen der Erze wohl versteht u. über die Arbeiter beim P. die Aufsicht hat; **P-verwalter** ist ein Beamter, welcher die Aufsicht über das aus den Bergwerken gebrachte Erz, so wie über das in dem P. nöthige Geräthe hat. Ein Gerinne, in welchem das P-mehl geschlämmt wird, nennt man Grand. [11] P-e gebraucht man auch in den Blaufarbenwerken u. in den Porzellanfabriken, um die Kieselsteine zu pochen. **2)** So v. w. Pocherz; **3)** so v. w. Pochschlich. *(Fch. u. Hm.)*

Pochwist, einer der russ. Schwarzgötter, die Stürme u. Ungewitter des Winters bezeichnend.

Pocillător (lat.), Mundschenk, bei den Alten ein Sklav, s. u. Sklaverei.

Pocillopora (P. *Lam.*), Gattung aus der Fam. der Sternkorallen, der Gatt. Oculina verwandt; Stamm steinartig, überall mit vertieften Zellen besetzt, die Zellen unregelmäßig zerstreut, grubenförmig. Art: P. damicornis, so v. w. Eisenkorall, P. verrucosa, fenestrata u. a.

Pöcio (Lamaism.), so v. w. Cenresi.

Pöckelpritscher (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 1.

Pöckels (Karl Friedr.), geb. zu Wörmlitz bei Halle 1757; Lehrer des Prinzen August v. Braunschweig, lebte später als dessen Secretär in Nordheim u. Braunschweig, 1800 Hofrath; starb in Braunschweig 1810. Schr.: Fragmente zur Kenntniß des menschl. Herzens, Hann. 1788—94, 3 Sammlungen; Versuch einer Charakteristik des weibl. Geschlechts, ebd. 1797; Contraste zu dem Gemälde der Weiber, ebd. 1804; Der Mann, ebd. 1805—8, 4 Bde., Versuch einer Charakteristik des weibl. Geschlechts, ebd. 1806; Herzog Karl Wilh. Ferdinand, Tüb. 1809; Ueb. Gesellschaft, Geselligkeit u. Umgang, Hann. 1813—16, 2 Bde. *(Lr.)*

Pöcken, [1] **1)** Menschenpocken (Variolae), eine den **Griechen** u. **Römern**, wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt, unbekannte ansteckende Hautkrankheit, die jedoch, seit ihrer Entstehung, mehr als kaum eine andre, Verheerungen unter allen Völkern angerichtet hat. [2] **A)** Lange vor der christl. Zeitrechnung in **China** u. einigen andern Ländern des **östl. Asien** verbreitet, zeigten sie sich, doch erst seit 572 n. Chr. als Epidemie in **Arabien**. [3] Aaron (s. d. 2) war der erste arab. Arzt, der sie 622 als eine allgemein bekannte Krankheit beschrieben hat, aber Rhazes ist der Einzige, dessen Beschreibung der Krankheit aus dem 9. Jahrh. auf uns gekommen ist. Von ihrem Vorkommen im 6. u. 7. Jahrh. v. Chr. in **Europa** liefert die Geschichte unsichere Thatsachen, doch scheinen sie schon im 8. durch die Sarazenen nach **Spanien** gelangt zu sein. Gemeiner wurden sie erst seit dem 11. Jahrh. durch die Kreuzzüge. [4] Von Europa erhielt sie **Amerika** bereits 1492. In **Schweden** ist die älteste Nachricht von ihnen vom J. 1578; überhaupt blieben die nord. Gegenden noch lange verschont. Erst 1718 überbrachten sie die Holländer dem **Cap**; 1733 erhielten sie die **Grönländer** von Dänemark; 1768 u. 69 wurden sie nach **Kamtschatka** gebracht. Doch haben sich auch einzelne Länder, so einige Theile der Tartarei, frei erhalten. [5] In der neuern Zeit hat die Kuhpocken-impfung (s. d.) ihrer Ausbreitung zwar engere Grenzen gesetzt u. sie auf eine mildere Form (Varioloiden, s. d.) zurückgeführt, aber doch die ursprünglich von ihr gehegte Hoffnung, sie auszurotten, unerfüllt gelassen, s. u. w. [6] **B)** Der **Stoff der P.** ist durchaus ein von außen empfangnes, nur durch Ansteckung sich verbreitendes Miasma. Die als **P-drüsen** angenommenen, angebornen Bildungen, aus denen sich die P. entwickeln sollen, sind Hypothese. Erfahrungsmäßig brechen **P-epidemien**, nachdem sie mehrere Jahre lang einen Ort verschont haben, meist unerwartet aus, u. es ist oft schwer nachzukommen, wie die ersten Kranken angesteckt worden seien; es ist also noch eine besondre Disposition erforderlich, wenn P. allgemein werden sollen, da ohne eine solche auch einzelne P-kranke die Krankheit nicht weiter, od. auch nur auf wenige Individuen, fortpflanzen. Auch beruht die mehrere od. mindere Bösartigkeit einer verbreiteten P-krankheit auf einer solchen Disposition. In sehr großen Orten hören die P. fast nie auf. [7] Sonst werden die P. am meisten durch **P-eiter**, selbst als Schorf, bei Berührung, od. durch Uebertragung von damit verunreinigten Kleidungsstücken, aber auch wohl Möbeln, Briefe ꝛc., auch durch bloße Ausdünstung des P-kranken, weiter verpflanzt. Die Wirksamkeit des Ansteckungsstoffes, zumal wenn er verschlossen gehalten wurde, dauert ½ Jahr, od. auch länger. [8] Nur wenige Menschen bleiben (ohne besondre Sicherung) von den P. verschont. [9] Eigentlich sind die P. eine Kinderkrankheit, weil Kinder von dem zartesten Alter an häufig, ja bereits im Mutterleibe, davon befallen werden. [10] Zweimaliges Erscheinen der P. bei einer Person kam früher so selten vor, daß man auf 1000 Menschen nur Einen rechnete, wo dies geschehen sein sollte; in der neuern Zeit ist es jedoch öfter wahrgenommen worden. In den meisten beobachteten Fällen waren die frühern od. spätern P. keine ächten. Indessen ist es nichts Ungewöhnliches, daß Mütter od. Wärterinnen, die P-kinder pflegen, einzelne P. an Hautstellen bekommen, mit denen das Kind in häufige Berührung kam (Ammen-P.). [11] Wo die P. das erste Mal hingelangen, wüthen sie gewöhnlich entvölkernd. In sehr bösartigen Epidemien

stirbt manchmal schon der 3. Kranke, dagegen sind sie aber oft auch sehr gutartig. [12] **C)** Man unterscheidet in ihrem Verlaufe **4 Zeiträume. a)** Der 1. Zeitraum (Stadium ebullitionis) deutet sich durch eine allgemeine Unpäßlichkeit u. einen mehr od. weniger deutlichen Fieberzustand (**P-fieber**) an u. hält 3—4 Tage an. [13] Nun tritt **b)** der 2. Zeitraum (Stadium eruptionis) ein, indem, zuweilen mit Schweiß, kleine rothe runde Flecken (Stippen) meist zuerst im Gesicht u. dann nach u. nach auch am Halse, auf der Brust u. dem Rücken, am Unterleibe, an Armen, Händen u. Füßen, zum Vorschein kommen, die bald in der Mitte einen hellern Punkt, mit einer kleinen Vertiefung, zeigen u. eine geringe Härte fühlen lassen. Binnen etwa 24 Stunden wird der Charakter dieser Flecke deutlicher; der Punkt mit dem Grübchen erhebt sich als kleines Knöspchen mit einer weißen Spitze, während der rothe Umkreis sich etwas mehr ausbreitet. Nach Beendigung des Ausbruchs, welcher ebenfalls meist 3—4 Tage dauert, ist der Kranke in der Regel fieberfrei u. fühlt überhaupt sich sehr erleichtert. [14] Von nun an, also den 6. od. 8. Tag vom Anfang der Krankheit an, beginnt **c)** der 3. Zeitraum (Stadium suppurationis). Die P., nachdem sie ihr Grübchen verloren, höher, spitziger, breiter u. weißer geworden sind, füllen sich allmählig mit Eiter (**P-eiter**). Dieser Zustand dauert ebenfalls 3—4 Tage; während desselben befinden sich, wegen des nun entstehenden neuen Hautreizes, die Kranken am schlimmsten, u. meist tritt auch ein neuer Fieberzustand, als Eiterungsfieber, ein. Meist schwellen die P. bis zur Größe einer Erbse an. Die Umkreise der einzelnen Pusteln bleiben dabei immer roth u. fließen mit denen in der Nähe zusammen, so daß die Haut in den Zwischenräumen gespannt u. schmerzhaft wird. Oft sickert aus diesen Zwischenräumen eine klebrige Feuchtigkeit aus. [15] Brechen aber die P. in großer Menge aus, so fließen die einzelnen Pusteln selbst zusammen (zusammenfließende P., Variolae confluentes); der Reiz, bes. das lästige Jucken, wird dadurch bedeutend gesteigert. Ist das Gesicht, wie gewöhnlich, der Haupttheil, an dem die P. in Uebermaß ausbrechen, so schwillt es bis zur gräßlichsten Entstellung an; auch die Augenlider nehmen meist an dieser Anschwellung Theil, so daß die Augen dadurch ganz verschlossen werden u., indem sie zugleich zusammenkleben, die Kranken auf mehrere Tage in einen Zustand von Blindheit versetzt werden. [16] Meist füllen sich die P. in der Ordnung wie sie ausbrechen, also im Gesicht zuerst u. zuletzt an Händen u. Füßen, mit Eiter. Das Anfangs dünne, wäßrige Eiter wird allmählig dicker u. gelber. Auch der innere Hals bleibt nicht von den P. verschont, die dann während dieser Periode hier neue Beschwerden machen. Bei Erwachsenen stellt sich häufig ein Speichelfluß ein; bei Kindern vertritt gewöhnlich ein Durchfall dessen Stelle. Die meisten an den P. sterbenden Kranken werden in dieser Periode Opfer derselben. Dann heben sich auch die P. nicht gehörig, bekommen schwarze Pünktchen; in den schlimmsten Fällen aber füllen sich die P., statt des Eiters, mit brandiger Jauche, od. auch Blut (schwarze P., Blut-P.), mit unvermeidlich tödtlichem Ausgange. [17] Der 4. Zeitraum (Stadium exsiccationis) hebt an, indem die P-pusteln aufplatzen, eine zähe, honigartige Feuchtigkeit ergießen u. dann allmählig vertrocknen, indem sie einen Schorf, od. bei zusammenfließenden P. eine breite Borke, von brauner u. schwärzlicher Farbe, zurücklassen. Dies dauert bis etwa zum 14. Tage, wo dann die abfallenden Schorfe rothblauliche Flecke, bei tiefeiternden P. aber bleibende gerippte, mit dunklen Punkten u. feinen Haaren besetzte u. eingerissene Ränder zeigende **P-narben** zurücklassen. [18] Bösartige P. lassen aber auch häufig noch ernstlichere Folgen zurück, langwierige Entzündungen, Abscesse u. Geschwüre der Augen u. Ohren, nicht selten mit Zerstörung dieser Organe u. zurückbleibender Blindheit od. Taubheit, bes. auch in Knochen mit dadurch bewirktem Knochenfraß, desgl. in Gelenkhöhlen, ferner Verzehrungen, Schlagflüsse, Geisteskrankheiten u. a. m. Die Gefahr hängt immer theils von der Menge, theils u. vorzüglich aber von der Bösartigkeit der P. ab. [19] **D) Behandlung.** In leichten Fällen ist gar nichts zu unternehmen, nur für reine Luft zu sorgen u. ein kühlendes Verhalten anzuordnen. In diesem Fall ist das Fieber auch nur ein einfaches Reizfieber; in schwierigen Fällen aber nimmt auch dieses einen eignen Charakter an, ist bald inflammatorisch, bald gallig-nervös, od. typhös. Auch Complicationen mit andern Krankheitsübeln sind von erheblichem Einfluß auf den Gang der P. Hiernach richtet sich die Aufgabe des Arztes, die immer bei bösartigen P. eine schwierige ist. [20] Wegen Nachkrankheiten haben P-kranke auch nach überstandnen P. noch eine lange Zeit eine sorgfältige Aufsicht auf ihren Gesundheitszustand nöthig. [21] Die **P-ausrottung** beruht ihrer Möglichkeit nach darauf, daß die P. nur durch Ansteckung sich weiter verbreiten, u. die Empfänglichkeit dafür durch P-inoculation, noch wirksamer aber durch Kuhpockenimpfung gelöscht od. wenigstens sehr abgestumpft wird. Vorschläge dazu sind mehrmals, namentlich von Faust u. Juncker, gethan worden; da aber einer allgemeinen Durchführung der Kuhpockenimpfung sowohl als der P-impfung wohl kaum je überwinddare Hindernisse entgegenstehen, so gehört sie in das Reich der Unmöglichkeiten. [22] **2)** Falsche P. (Varicellen), die den ächten mehr od. weniger ähnlich, häufig vor od. während P-epidemien ebenfalls Individuen befallen, nicht sel-

selten mit den ächten P. verwechselt werden, sich aber bes. dadurch unterscheiden, daß sie von weit kürzerm Verlauf u. mit keinen od. unerhebl. Fieberbewegungen begleitet sind. Sie selbst benehmen sich sehr verschiedenartig, u. in seltnen Fällen nähern sie sich in Allem dem Charakter ächter P. so, daß nur ein Kennerauge sie richtig unterscheidet. Uebrigens sind sie gefahrlos u. bedürfen auch keiner Heilmittel. [2] Man unterscheidet der Form nach: a) **Wasser- (Wind-, Krystall-) P.** (Variolae crystallinae, lymphaticae) enthalten eine weiße, durchsichtige Feuchtigkeit, die nur in seltnem Falle eiterartig wird; die Pusteln sind von verschiedner Größe u. haben in der Mitte eine kleine Vertiefung; b) **Spitz- (Stein-, Warzen-) P.** (V. acuminatae, verrucosae); bilden blos eine spitzige Erhöhung ohne Vertiefung, füllen sich mit Lymphe, bleiben bis zum Abfallen hart u. gleichsam warzig; c) **Schweins-P.** (V. ovales), von meist länglicher, aber auch runder Form; werden weit größer als ächte P., haben an ihrer Basis zuweilen einen rothen Ring, gehen in wahre Eiterung über, verwandeln sich selbst wohl in große, lange, eiternde, um sich fressende Geschwüre u. hinterlassen Narben. 3) Ueberhaupt pockenähnl. Hautausschläge, bes. syphilit. Art. 4) Auch bergl. bei Thieren; s. Schafpocken, auch Kuhpocken. *(Pt. u. He.)*

Pöckenberg, Berg, s. u. Bleicherode.

Pöckenholz (Pöckholz), so v. w. Guajakholz, auch Smilax Zeilanica.

Pöckenimpfung (P-inoculation), [1] geflissentliche Uebertragung von Pockenstoff in einen für die Pockenkrankheit noch empfänglichen Körper, zu dem Zweck, um präsumtiv dadurch einen gutartigen u. milden Verlauf der Krankheit zu bewirken, u. die zu Impfenden den Gefahren zu entziehn, denen sie ausgesetzt sein dürften, wenn sie unter ungünstigen Verhältnissen, bei herrschenden bösartigen Pocken ꝛc. davon befallen werden sollten. [2] Sie ist längst außerhalb Europa bei mehrern Völkern bewirkt worden, namentl. bei den **Chinesen**, welche ihren 3—6jähr. Kindern einen noch feuchten Pockenschorf in die Nase stecken **(Pöckensäen)**, eben so in **Indien**, wo die Braminen umherreisen u. mit Pockenstoff getränkte Baumwolle auf geriebne Stellen des Vorderarms auflegen, od. auch seidne, damit durchdrungne Fäden durch die Haut ziehn. Eben so sind Impfungen in **Arabien**, in **Georgien**, bes. unter den Circassiern, um die Schönheit der Mädchen zu erhalten, in der **Berberei**, in der **Türkei** u. namentl. in **Constantinopel** seit langer Zeit üblich. [3] Hier war es bes., wo Lady Montagne dieselbe 1717 kennen lernte u. nach ihrer Rückkehr nach London 1721 ihren ganzen Einfluß anwandte, um die P. im christl. Europa (wo sie bisher zwar hier u. da empirisch geübt, aber doch nicht eigentlich von Aerzten als Schutzmittel anerkannt worden war) einzuführen. Dies gelang auch, indem sie nach u. nach in allen **europ. Staaten**, auch in **Amerika** (bes. nach Vorgang einer Menge fürstl. Personen, die für sich u. ihre Familien mit gutem Erfolg davon Gebrauch machten) üblich u. häufig benutzt wurde. [4] Die Aerzte bemühten sich, theils durch Vorbereitung der Impflinge, theils durch zweckmäßige Impfmethoden, theils durch sorgsame Wahl des Impfstoffs die Vortheile der P. zu erhöhen, **Dimsdale**, **Sutton** u. A. erwarben sich in dieser Hinsicht Ruf. [5] Das **gewöhnliche Verfahren** ist, daß die Spitze einer Lanzette, od. einer vorn breit geschliffnen Nadel, mit Pockeneiter befeuchtet, an den Armen, od. zwischen dem Daumen u. Zeigefinger, unter das Oberhäutchen geschoben, od. auch mit einer Lanzette ein flacher, nicht od. kaum blutender Einschnitt in einen od. beide Arme gemacht u. ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt wird. [6] Weniger Billigung verdient die Methode, nach der durch ein Blasenpflaster eine kleine Hautstelle von der Oberhaut entblößt u. in dieselbe pulverisirter Pockenschorf eingestreut, od. auch ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt, od. frisches Pockeneiter aufgetragen wird. [7] Die geimpfte Stelle entzündet sich nun gewöhnlich vom 3. Tage an, doch auch wohl erst am 7., u. wird zu einer wirkl. Pocke. Gewöhnlich brechen nun den 9. bis zum 13. Tag nach der P. die Pocken ohne erhebliche vorherige Fieberbewegungen aus. Oft sind es dann nur wenige, u. bei Weitem in den meisten Fällen ist der Verlauf der Krankheit gutartig, so daß man im Allgemeinen nur etwa unter 300 od. auch nur unter 500 Fällen einen unglückl. Ausgang rechnet. [8] Indem aber solche Fälle doch auch vorkommen u., wo sie eintreten, immer große Sensation machen, auch die geimpften Pocken hin u. wieder einen bösartigen Charakter annehmen u., wenn auch die Kranken mit dem Leben davon kommen, doch Nachkrankheiten zurückbleiben, auch es vorkam, daß durch die geimpften Pocken, obgleich sie ihren gehörigen Verlauf machten, die Empfänglichkeit für eine nochmalige Infection mit Pocken nicht aufgehoben wurde; so hatte die P. immer auch mit Widersachern zu kämpfen, u. auch unter den Aerzten erhoben sich eine Menge Stimmen dagegen. [9] Indessen blieb sie doch das beste Schutzmittel gegen die so gefürchtete Krankheit, bis sie durch Entdeckung der **Kuhpocken** (s. d.), die bei viel minderer Gefahr Sicherung gewähren, in den Hintergrund gedrängt wurde, ja, wo strenge Medicinalpolizei gehandhabt wird, sogar gesetzlich untersagt ist, obgleich Unzufriedenheit über die nicht absolute Schutzkraft der Kuhpocken auch wieder für sie günstige Stimmen hier u. da erweckt hat, die aber, u. wohl mit Recht, keine Beachtung gefunden haben. *(A.)*

Pöckenraute (P-kraut), Galega officinalis.

Pöckenstein, so v. w. Variolith.

Pöckenwurzel, so v. w. Chinawurzel.

Pöco (un p., ital.), so v. w. ein wenig; wird in Zusammensetzungen gebraucht, um den Grad der Stärke u. das Zeitmaß näher zu bestimmen, z. B. **p. andänte**, ein wenig langsam, **p. allëgro**, ein wenig geschwind, ꝛc. Bei **p. förte**, ein wenig stark, bedient man sich der Abbreviatur Pf. **Pöco a pöco il tëmpo va crescëndo**, so v. w. Accelerando.

Pocöcke (spr. Kokk), **1)** (Edward), geb. zu Oxford 1604; 1630—36 Capellan an der Factorei Aleppo, dann Prof. in Oxford, reiste nach einigen Jahren wieder nach dem Orient u. zwar nach Constantinopel, wo er bis 1640 blieb. Nach seiner Rückkehr zwang ihn der Bürgerkrieg, Oxford zu verlassen u. aufs Land zu gehn. Erst 1647 kehrte er nach Oxford zurück, ward 1648 Prof. der hebr. Sprache u. Kanonicus, verlor 1650 seine Stellen, weil er den Independenzeid nicht leisten wollte, wurde 1660 wieder eingesetzt; st. 1691. Gab heraus eine syr. Uebersetzung des N. T. aus der Bodlejanischen Bibliothek, Leyden 1630; Specimen historiae Arabum, Oxf. 1649, u. Ausg. ebd. 1805; Porta Mosis, ebd. 1655; Comment. in Micham, Maleachi, Hoseam et Joelem, ebd. 1677—99; mehrere Uebersetzungen aus dem Arab. u. a. Auch übersetzte er Grotius De veritate rel. christ. arabisch, Oxf. 1660. **2)** Sohn des Vor., geb. 1647, Orientalist; gab Philosophus autodidactus s. epistola Abu Jrasar., arabisch u. latein., Oxf. 1671, heraus. **3)** (Richard), geb. 1704 zu Southampton, bereiste Aegypten, Arabien u. Griechenland 1737, kehrte 1742 zurück, wurde 1756 Erzpriester von Ossory in Irland, 1765 von Elphin u. bald darauf Bischof von Meath, wo er noch in demselben Jahre starb; schr.: A description of East, and of some other country, Lond. 1743—48, 2 Bde., Fol., deutsch von Breyer u. Schreber, Erl. 1791 f., 3 Bde., 4.; veranstaltete eine Sammlung griech. u. lat. Inschriften. *(Ht. u. Fö.)*

Pocöckia (P. *De C.*), Pflanzengatt., ben. nach Pococke 3), aus der nat. Fam. Papilionaceae, Trigonelleae; Art: P. cretica.

Pocognäno, Ort, so v. w. Pauea.

Pocönchisprache in Guatimala. [1] Die Substantiva haben weder Genus, Numerus, noch Casus, letztre werden durch Präpositionen ausgedrückt, z. B. Dat. re, Acc. chi, non, Ablat. pan, chi ꝛc. [2] Die Adjectiva sind indeclinabel; durch Anhängung der Partikel lah, sehr, wird der Superlativ gebildet. [3] Die persönl. Pronomina sind in ich, at du. Die Possessiva werden durch Prä- u. Suffixe am Substantiv bezeichnet, welche verschieden sind, je nachdem das letztre mit einem Consonanten od. Vocal anfängt, näml. bei consonantischem Anlaut nu mein, a dein, ru sein, ka unser, a-ta euer, ki-tacke ihr, u. bei vocalischem Anlaut v mein, av dein, r sein, k unser, av-ta euer, k-tacke ihr, z. B. tat Vater, nutat mein V., atat dein V., rutat sein V., katat unser V., atatta euer V., kitattake ihr V.; aknn Sohn, vaknn mein S., avaknn dein S., rakun sein S. ꝛc. [4] Eben so ist die Conjugation der Zeitwörter verschieden, je nachdem diese consonantisch od. vocalisch anlauten, z. B. lokoh lieben, nulokoh ich liebe, nalokoh du liebst, inrulokoh er liebt, inkalokoh wir l., nalokohta ihr l., inkllokohtacke sie l.; eça befreien, Inveça ich befreie, naveça du b., Inreça er b., inkeça wir b., naveçata ihr b., Inkeçatacke sie b. Das Futurum wird entweder durch das Präsens od. durch Inva, ich will, ausgedrückt. Das Präteritum hat die Präfixe: Sing. ischnu, scha, ischru, Plnr. ischka, scha-ta, ischki-tacke, z. B. Ischnulokoh ich habe geliebt, schalokoh du hast geliebt ꝛc. [5] Der Imperativ ist schalokoh liebe, schirulokoh er liebe, schalokohta liebt, schikilokohtacke sie sollen lieben. Der Optativ wird aus dem Präsens durch das Suffix ta gebildet, welches auch zuweilen vor dem Verbum steht, der Conjunctiv aus dem Optativ durch ein vorgesetztes vei (wenn). Die 1. u. 2. Person als Objeet werden am Verbum durch Vorsetzung von kiu mich, ti dich (im Präs.) od. schin mich, ischti dich (im Präterit.) bezeichnet, z. B. kinalokoh du liebst mich, tinulokoh ich liebe dich, ischtinnlokoh ich habe dich geliebt ꝛc. Die Verba Inchol es kann, inra es will, werden oft impersonell gebraucht, z. B. Incholnulokoh ich kann lieben (eigentl. es kann ich liebe). [6] Das Passiv wird aus dem Aetiv durch die Endung hi gebildet u. hat besondre Personalpräfixe, z. B. kinlokonhi ich werde geliebt, tilokonhi du wirst geliebt, inlokonhi er wird geliebt, Plnr. kolokonhi, tilokonhita, kilokonhitacke; Präterit. schinlokonhi ich bin geliebt worden ꝛc. [7] Der Anfang des Vater-Unsers lautet: katat taschah vilkat, nimta inkaharçihi avi, d. h. unser-Vater Himmel du-bist, sehr-möge erhöht-werden dein-Name. *(v. d. Gs.)*

Pöcquelin (spr. Pokläng, Biogr.), so v. w. Molière.

Pöculum (lat.), Becher, s. u. Trinkgefäße; daher **P-liren**, bechern, zechen.

Pöczatek (spr. Potschatek, **Poczatky**), Stadt im böhm. Kr. Tabor; Tuchweberei, Gesundbrunnen, 2000 Ew.

Pöczechon, Stadt, so v. w. Poschekhon. **Poczinki (Poczinka)**, so v. w. Potschinka.

Pod... u. Pödo... (v. gr. **Pus**, Genit. **Pödos**), Fuß.

Podäga, wend. Gott, der dem Ackerbau, der Viehzucht u. Fischerei Gedeihen u. günstige Witterung ertheilte. Am Hinterkopfe wurde er mit einem Ebergesicht ge-

bil-

bildet, das Haupt mit Strahlen umgeben, er führte ein Füllhorn u. ein Pflugschar.

Pōdagra (gr. **Podalgiē**), örtliche, die Gelenke des Fußes u. beſ. die große Fußzehe, od. auch die Ferſe befallende Gicht, die ſich beſ. durch die meiſt im Herbſt od. Frühjahr wiederkehrenden Anfälle u. durch ſehr empfindliche Schmerzen auszeichnet. Sie befällt in der Regel nur Männer von mittlern Jahren, mit wohlgenährtem Körper, iſt erblich, dauert 1—3 Wochen u. iſt eigentlich als die einfachſte u. regelmäßigſte Form der Gicht anzuſehn; daher **Podagristen** in der Zwiſchenzeit gewöhnlich ſich ſehr wohl befinden. Nach öfterer Wiederkehr wird das P. jedoch oftmals mit mehrern andern gichtiſchen od. auch ſonſtigen chron. Leiden complicirt. Ruhe, ſtreng diätet. Verhalten u. Anwendung äußerer Wärme, Enthaltung von Wein u. andern hitzigen Getränken, Umwicklung des Fußes mit Flanell u. ähnl. Mittel ſind Haupterforderniſſe. Durch zeitige Anwendung von kaltem Waſſer läßt ſich das P. öfters vertreiben; aber oft folgen Schlagflüſſe od. andre bedeutende Uebel. Vgl. Gicht. *(Ile.)*

Pōdagra (röm. Ant.), Marterinſtrument, ſchwerer Klotz, dem mit verrenkten Armen in die Höhe Gezognen an die Füße gehängt.

Podagrāria, Art der Pflanzengatt. Aegopodium.

Podalīria (P. *L.*), Pflanzengatt., nach Podalirios ben., aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen, Ordn. Sophoreen, 1. Ordn. 10. Kl. *L.* Merkwürdige Arten: P. tinctoria, mit gelben, traubenſtändigen Blüthen, in Virginien heimiſch u. daſelbſt zur Bereitung einer unechten Sorte von Indigo benutzt; P. australis, mit 3zähligen Blättern, ſchönen blauen, großen, in lange Trauben geſammelten Blumen, in unſerm Klima ausdauernd u. wie P. alba, mit weißen Blumen u. m. a. als Zierpflanze in europ. Gärten. *(Su.)*

Podalīrios, alter griech. Arzt, ſ. u. Machaon u. Aſklepios 2.

Podalīrius, ſo v. w. Segelvogel, ſ. u. Ritterfalter.

Podānthes (P. *Haworth*), aus Arten von Stapelia gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung. **P-thus** (P. *Lag.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Euxenia.

Podārge, **1)** eine der Harpyien, ſ. d.; **2)** eins der Pferde des Boreas.

Podārgos (gr., d. i. Weißfuß), **1)** eins der Pferde des Diomedes, ſ. d.; **2)** Name andrer Pferde, z. B. des Menelaos, Hektor.

Podārgus, Gattung, zwiſchen Nachtſchwalben, Eulen u. Schnappern ſtehend; Schnabel ſtark, hart, kurz, ſehr breit, tief geſpalten, vorn ſchwach gekrümmt, Füße kurz, mit Wendezehe; nächtliche Vögel, aus Amerika u. Oſtindien. Art: gehörnter P. (P. cornutus), an jeder Seite des Hinterkopfs ein langer Federbuſch, durch welchen u. mit den Bartborſten die Augen faſt ganz bedeckt werden; roſtfarben, mit Zickzacklinien u. weißem Halbmondfleck am Halſe. *(Bp.)*

Podārke, eine der Töchter des Danaos, ſ. d. 2.

Podārkes, **1)** ſo v. w. Priamos. **2)** Sohn von Iphiklos, Argonaut, war mit ſeinen 2 Brüdern vor Troja. **3)** Sohn des Laomedon.

Podarthrītis (gr.), ſo v. w. Podagra.

Podaxīdei, ſ. u. Pilze u.

Podāxis (P. *Desv.*, **Podāxon** *Fr.*), Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.*; merkw. Art: P. carcinomalis, am Cap an Ameiſenhaufen, wird gegen krebsartige Geſchwüre angewendet.

Pōdejuch, Dorf im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der großen Regelitz; königl. Bergfactorei, Kalkbrennerei, 560 Ew.

Podēnemos (gr., windfüßig), Beiname der Iris, ſ. d.

Pōdensac, Stadt, ſ. u. Bordeaux 1).

Pōderbrood (Waarenk.), ſo v. w. Poterbrood.

Podēres (gr. Ant.), bis an die Knöchel hinabreichendes, def. prieſterl. Gewand.

Pōdersam, Stadt im böhm. Kr. Saaz; ſchöne Kirche, 750 Ew.

Podēst, der Ruheplatz auf einer Treppe, ſ. u. Freitreppe.

Podēsta (ital.), eine der bürgerl. Gerichtsbarkeit vorſtehende hohe obrigkeitl. Perſon in Italien, mit mehr od. minder Gewalt, etwa unſerm Amtmann od. Schultheiß entſprechend. Bei den alten italien. Republiken hatten die P. oft die höchſte Gewalt im Staat.

Podēsti (Franc.), geb. zu Ancona um 1798; Maler in Rom, wo er mit wenig Glück mythologiſche, mit größerm chriſtl. Gegenſtände ausführt. Sein bedeutendſtes Werk iſt die Transfiguration Chriſti, die 1837 in Mailand ausgeſtellt war.

Podētium (Bot.), Geſtell, der die Fruchtbehälter bei manchen Flechten tragende, verſchieden geſtaltete Stiel.

Pōdewils, **1)** (Heinrich, Graf v.), geb. 1695 zu Suckow in Pommern; war Geſandter in Kopenhagen u. Stockholm, 1730 preuß. Miniſter des Auswärtigen, war hier mit Schwerin der Einzige, dem Friedrich II. 1740 ſein Project auf Schleſien anvertraute, rieth ihm ſehr ab, wich nur dem Befehl des Königs, nützte ihm aber als Diplomat weſentlich, brachte den Frieden von Breslau u. Dresden zu Stande; ſt. 1760. **2)** (Graf v.), Erbherr auf Gaſow u. Platkow, verdienter Landwirth; ſchr.: Wirthſchaftserfahrungen, Berl. 1801 f., 2 Thle.; überſetzte Marshalls Beſchreibung der Landwirthſchaft in Norfolk, ebd. 1799; Deſſen Darſtellung der Landwirthſch. von Yorkſhire, ebd. 1799; Johnſtons Abhandlung über das Austrocknen der Sümpfe u. Moräſte, ebd. 1799. *(Pr. u. Lö.)*

Pōdex (*lat.*), der Hintere.

Podgórze (spr. P=gorsche), **1)** Stadt, s. u. Thorn 1; **2)** Stadt im Kr. Bochnia des östreich. Königr. Galizien, an der Weichsel, Krakau gegenüber; Hauptschule, Eisenwerke, Flintenstein- u. Kreidebrüche, 2000 Ew.

Podgürze, Fluß, auf eine Strecke Grenze zwischen dem östreich. Königr. Galizien u. Rußland, fällt in den Dniestr.

Pōdhor, Fort, s. u. Foulahs.

Podhoräken, Volk, s. u. Mähren a.

Pōdhorsam, Stadt, so v. w. Podersam.

Podhörze, so v. w. Podgurze.

Pōdhrad, s. u. Frauenberg 1).

Pōdiceps, Vogel, s. Steißfuß.

Podiciilum (Bot.), das Podetium der Flechten, wenn es klein u. kurz ist.

Podĭebrad, **1)** Stadt im böhm. Kr. Bidschow, an der Elbe; altes Schloß (Invalidenwohnung), Kettenbrücke über die Elbe, 1842 eröffnet; 3000 Ew. Geburtsort von Georg Podiebrad, König von Böhmen. **2)** Colonie reformirter Böhmen (eigentlich Hussiten, die 1741 einwanderten u. nachher die reformirte Religion annahmen) im Kr. Strehlen des preuß. Rgsbzks. Breslau, 900 Ew.

Podĭebrad, böhm. Geschlecht; stammte angeblich von dem Grafen von Bereeck u. Ridda am Rhein ab u. siedelte sich um 1227 in Böhmen u. Mähren an. Ausgezeichnet: **1)** Georg v. P., König von Böhmen, s. Georg 4). Dessen Sohn, **2)** Hinkol., stiftete die Herzöge v. Münsterberg u. Grafen v. Glatz, vertauschte später die Herrschaft Podiebrad mit Oels u. Wohlau. Seine Nachkommen herrschten als Herzöge v. Münsterberg, Oels u. Wohlau u. Grafen v. Glatz u. theilten sich auch in mehrere Linien, bis dieser Stamm nach 184 Jahren 1647 mit Karl Friedrich wieder erlosch, s. Schlesien (Gesch.) 14. *(Pr.)*

Pōdio (Raim. de), so v. w. Puy (Raimunde de).

Podisōma (P. *Link*), Pilzgattung aus der Klasse u. Ordn. Coniomycetes, Hypodermii *Fr.*, Matzen *Ok.*; Arten an Juniperus virginiana, communis, sabina, unter der Rinde u. diese sprengend, gelb, später braun werdend.

Pōdium (lat.), **1)** Sockel; **2)** erhabner Ort, um darauf zu treten; **3)** Erker, Ausladung, bes. im Circus od. im Amphitheater (s. d. a) der für den Kaiser bestimmte Erker; **4)** später im Theater der Platz vor den untersten Sitzen, rings um die Orchestra herum, s. u. Theater 2; **5)** jetzt der vordere sichtbare Theil der Bühne, so weit er vom Vorhang abgeschnitten wird, s. ebd. 2.

Pōdium, Wespe, s. u. Pelopaeus.

Pōdium ceretānum, Stadt im tarraconens. Hispanien; j. Puicerda.

Pōdiwin, Ort, so v. w. Kostel 2).

Podkamĕnui Tungūska, s. u. Tunguska.

Podkămien, **1)** Stadt im galiz. Kr. Bzezany; Schloß, unirte Kirche; **2)** Marktfl. im Kr. Zloczow; 2 Kirchen, 1 Kloster, 3400 Ew.

Podkūma (Podkúmka), Fluß, s. u. Kuma.

Podlāchien, Gouvernem. im Königr. Polen, an Rußland grenzend; 228 (252) QM., 380,000 (362,000) Ew.; Flüsse: Bug, Weichsel, Wieprz; viele Seen u. Moräste, reichlich Waldung, viel Ackerboden, hinlänglichen Getreidebau. Wappen: ein bewaffneter Reiter mit einem Schwerte in der erhobenen Hand, auf der andern Seite mit einem weißen Adler in rothem Felde. Hptst.: Siedlee. Ehedem Herzogthum u. Woiwodschaft des Königr. Polen, gehörte bis 1569 zu Lithauen, später zu Polen. *(Wr.)*

Pōdo..., s. Pod...

Podōa, Vogel, s. Saumfuß.

Podobădoff (Amwrossij), geb. 1742 im Gouvern. Wladimir, 1764 Lehrer am Seminar zu Troizk, ward 1768 Mönch u. Prediger u. Präfect an der geistl. Akademie zu Moskau 1771, 1774 Rector u. Archimandrit des Saikonospaskischen Klosters, 1778 Bischof zu Sáwsk, 1785 Erzbischof v. Kasan, 1795 Beisitzer des heil. Synod zu Petersburg, 1799 Erzbischof von Petersburg, Esthland u. Finland, dazu 1800 von Nowgorod u. 1801 Metropolit; st. 1818 zu Nowgorod. Schr. u. a.: Anl. zum Lesen der heil. Schriften des A. u. N. T., Moskau 1779, 2. A. Petersb. 1803; Erbauungsreden, Mosk. 1810, 3 Thle., 2 A. 1816; Dank- 2c. Reden an die kaiserl. Familie, ebd. 1810, 2 A. *(Lb.)*

Podōbna (Podúbnie), Dorf im russ. Gouvern. Grodno, zwischen Pruszany u. Kobryn; hier Schlacht am 12. Aug. 1812 zwischen dem Gen. Reynier mit Sachsen u. Franzosen u. den Oestreichern unt. Fürst Schwarzenberg gegen die Russen unt. Tormassow, Lefebvre mußten hinter die Styr zurückweichen; s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 11.

Podocārpus (P. *Hertt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, *Spr.* Eiben, Podocarpeae *Rchnb.*, Monöcie, Monadelphie *L.*; Arten: P. asplenifollus, elongatus, in Neuholland, P. chilinus, in Chili, P. taxifolius, in Mexico heimische Bäume.

P-chīlus (P. *Bl., Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae; Arten: auf Java, Ceylon 2c.

P-coma (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asterene *Rchnb.*, *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in SAmerika. *(Su.)*

Podōl, **1)** Dorf im böhm. Kr. Chrudim; hat Glashütte, Marmorbrüche, Gesundbrunnen (Wenzelsbad); **2)** (**Podōlsk**) Kreis im russ. Gouvern. Moskau, westlich an Kaluga grenzend; 32½ QM., 66,000 Ew.; **3)** Hauptst. hierin, an der Pachra; hat kaiserl. (hölzernes) Schloß, Kreisschule, 2 Magazine, Manufactur von gewürfelten Seidentüchern, 1100 Ew.; **4)** Stadttheil, s. u. Kiew 4); **5)** Schloß, s. u. Raczeradecz. *(Wr.)*

Podölepis (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: P. acuminata u. rugata u. m. a., in Neuholland.

Podölien, Statthalterschaft in SRußland, zwischen Wolhynien, Kiew, Cherson, Bessarabien u. Oestreich; 948¼ (n. A. 738) QM., 140,000 (n. A. 128,000, 1,737,000) Ew. Klein- u. Großrussen, Polen, Deutsche u. a., meist griech. Confession; Vorberge der Karpathen (Jalon), nirgends bedeutend hoch (500 F.); südl. eine sandige Steppe, sonst sehr fruchtbar, gibt im Ueberfluß Getreide aller Art, üppigen Graswuchs. Fluß: Dniestr (Grenzfluß gegen Bessarabien mit vielen kleinen Nebenflüssen), Bug, mehrere Seen; Klima mild, angenehm u. gesund. Die Ew. treiben Ackerbau (nachlässig, doch mit Gewinn von Handelsgewächsen), Gartenbau, Waldcultur, Jagd auf Raubwild, Geflügel (Trappen); Viehzucht (schöne Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen), Fischerei, einige bergmännische Beschäftigung (Bearbeitung des Sumpfeisens, Salpeter), wenig Industrie u. Handel. Wappen: eine goldne Sonne in blauem Felde. Eintheilung in 12 Kreise. Hauptstadt: Kaminiek. P. war ehedem bis 1775, wo es an Rußland kam, polnische Provinz, s. Polen (Gesch.). Es wurde mit Brazlaw zu Einer Statthalterschaft verbunden, behielt einige Freiheiten. *(Wr.)*

Podölischen Schaf, s. u. Schaf 11.

P. Vieh, s. u. Rindvieh 11.

Podolöbium (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Sophoreen *Spr.*, *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Podomēter (v. gr.), so v. w. Schrittzähler.

Podonēreïs, nach Blainville Gattung, gebildet von den Arten aus der Gattung Nereis, die einen Mund ohne Zange, deutliche Fühlfäden u. an den Ringen zu beiden Seiten lange Fäden haben. Dazu Nereis punctata.

Podonipten (v. gr.), Fußwascher, Secte der Wiedertäufer im 16. Jahrh., die im Fußwaschen Andrer ein Verdienst suchten.

Podöntia, s. u. Chrysomelinae 4) b).

Podöphilus, s. u. Kukuk 2. **Podophthälmus**, Krebsgatt., so v. w. Stielauge.

Podophyllum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen, *Spr.* Berberideae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. peltatum, mit ganz einfachem, 5—10 Z. hohem, am Ende 2 gegenüberstehende, schildförmig gelappte, große Blätter, zwischen diesen eine überhängende weiße, wohlriechende Blume von der Größe einer Rose, u. eine blaßgelbe, wohlschmeckende Frucht tragendem Stengel, starkes Erbrechen erregender Wurzel, in NAmerika, in feuchten Wäldern. P. callicarpum, montanum, ebd. P. Emodi, am Himalaya. *(Su.)*

Podöpsis, nach Lamarck Gattung aus der Fam. der Austern, gehört zur Gattung Spondylus, z. B. P. truncata, striata.

Podöpterus (P. *H. B. K.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaeeen, Polygoneae *Rchnb.* Art: P. mexicanus.

Pödor, Fort, s. u. Foulahs 4.

Podöria (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Capparideen *Juss.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. senegalensis u. angustifolia, Sträucher, in Senegambien.

Podorrhēūma (gr.), gelinder Grad von Podagra.

Podospērma (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Eupatorinen *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. angustifolium, in Neuholland. **Podospērmum** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.*, Lactuceae Scarzonereae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SEuropa. **Podosphāĕria** (P. *Ks.*), Pilzgatt., Art: P. myrtillina *Kz.* ist Erysiphe myrtillina *Fr.* *(Su.)*

Podostemonēen (Podostemoneae), 63. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Wasserpflanzen mit krautartigem, ästigem, untergelauchtem Stengel, achsel- od. endständigen Zwitterblüthen; Pistill: Anfangs sitzend, später gestielt, 2fächerig, vielsamig; Narben: 2—3; Kapsel gestielt, gestreift, 2fächrig, 2klappig; Scheidewand der Klappen parallel, an beiden Flächen samentragend; Samen: sehr klein; Staubbeutel 2, 5 u. viele 2fächrig, längs aufspringend, auf verwachsenen Staubfäden, wechselsweise unfruchtbar, ringsum den Fruchtknoten, od. einseitig. Gruppen: 1) Blandovieae, Blätter, verschmolzen herablaufend, Blüthe kelchlos, in zerreißender Scheide. 2) Marathreae, Blätter wechselständig, dicht ziegelartig, auch am Stengel herablaufend, Blüthen: wie bei 1). 3) Lacideae, Blätter sehr fein, haarfaserig gespalten; Blüthe im schuppigen, vielheiligen Kelch.

Podostēmum (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden, *Spr.* Podostemoneen, Lacideae *Rchnb.*, Zaserfarrn *Ok.*, Monöcie, Diandrie *L.* Arten: von Andern zu Lacis gerechnet. P. ceratophyllum, Wasserpflanze in NAmerika; P. ruppioides, auf Steinen, Baumstämmen in SAmerika. **P-stigma** (P. *Ell.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Art: P. pulbescens, in Carolina, krautartig mit grünlich gelben, doldenständigen Blumen. **P-strömblum** (P. *Kz.*), Pilzgattung. *(Su.)*

Podozōa, Thierklasse, umfaßt die Insecten, Crustaceen, Arachniden u. Sepien.

Pödrefest, s. u. Nowaja Semlja 2.

Podreschetniki (Kirchw.), s. unt. Kapitonier.

Podschiwaloff (Wassilij Sergejewitsch), geb. 1765 zu Moskau, 1782 Lehrer der russ. Sprache u. Logik, 1785 Gehülf beim Archiv des Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, 1795 Censor, 1800 Hofrath u. Director der Handelsschule, 1810 pensionirt, wurde er Vorsitzer des Civilgerichts in Wladimir, wo er 1813 st. Er ist bes. als Uebersetzer aus dem Deutschen bekannt (übers. Campes Seelenlehre, Meißners Novellen: Biance Capello ꝛc.), gab seit 1794 das Journal: Angenehmer u. nützl. Zeitvertreib heraus, schr. auch Einiges.

Podskälskywein, s. u. Aussig.

Pödu, Ort, s. u. Bambuk.

Podüra, Insect, so v. w. Springschwanz.

Podurēllae, nach Latreille Familie der Thysanuren (Springschwanzkerfe); dazu die Gattungen Podura u. Smynthurus.

Pödworzam, Stadt, so v. w. Poberſam.

Podzuläken, Volk, s. u. Kroatien a. u. Mähren a.

Pö...., so v. w. Poi....

Pöas, Sohn des Thaumakos, Vater des Philoktetes, Argonaut, tödtete den Talos in Kreta. Auch von ihm, wie von seinem Sohne, sagt man, er habe des Herakles Scheiterhaufen angezündet u. dafür dessen Pfeile erhalten.

Pöbel (v. lat., Populus), die niedrigste Klasse der Staatsbürger, die sich durch Mangel an Bildung u. Achtung für dieselbe, bes. für das Schickliche u. Gesetzliche charakterisirt u. daher leicht zu Unfug aufzureizen ist. Gemeinheit jeder Art, von geringen wie vornehmen Personen, wird deshalb auch **pöbelhaft** genannt, wenn sie stark unsittliche ist.

Pöcelle (Topogr.), so v. w. Pökile.

Poecilia, **1)** nach Schneider Gattung aus der Fischfamilie der Karpfen; beide Kinnladen sind breit, zusammengedrückt, wenig gespalten, tragen sehr feine Zähne; der Kopf ist oben flach, der Mund klein, die Kiemendeckel groß; kleine Süßwasserfische aus Amerika. Wird auch in die Untergattungen: Lebias, Hydrargyra, Cyprinodon u. P. getheilt, letztre durch 3 Strahlen in der Kiemenhaut unterschieden. Art: lebendiggebährende P. (P. vivapara, hat geschuppten Kopf, breite u. gabelige Schwanzflosse; bringt lebendige Junge; P. caenicola u. a. **2)** Gattung aus der Fam. der Eulchen; die Palpen sind sichelförmig, die Raupe nackt. Einige sind geschäckt, mit höckeriger Brust, haben auf grünen od. silbergrauen Flügeln weiße Flecken, schwarze Striche. Art: Aprileule (s. Eulchen a). Andre haben eine gefleckte Brust, wellenförmig gezeichnete Flügel. Art: Kahneicheneule (P. cunica), Oberflügel grün, Zeichnungen eckig, eine Reihe Punkte; Raupe grün, punktirt, auf Eichen; Braunauge (s. ebd. a). Noch andre sind glänzig auf den Flügeln mit wellenförmigen Zeichnungen; Art: Bocksbarteule (s. ebd. a). Noch andre haben Querzacken auf den dachförmigen Flügeln. Art: Chi (s. ebd. a); unter denen mit grauen, etwas hängenden Flügeln, worauf ein kleiner Ringfleck ist, ist der Dreizack (s. ebd. a), Psi (s. ebd.), Ampfermotte, Ahornmotte (s. ebd.); noch andre fliegen mehr bei Tage, od. zeichnen sich durch röthlich-braune od. goldgelbe Flügel aus, z. B. Kardendisteleule (P. dipsacea), Oberflügel gelbgrau mit 2 dunkelgrünen Binden, Unterflügel gelblich, mit schwarzer Binde, Raupe auf Kardendisteln u. a. *(Wr.)*

Poecilodērmis (P. *Schott., Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculieae. Art: P. populnea, in Neuholland.

Poecilomörpha, nach Latreille Ordn. aus der Klasse der Quallen; getheilt in gewimperte (ciliata, mit den Gatt. Beroea, Callianira, Cestum, Diphyes), papierartige (papyracea, mit den Gatt. Porpita, Velella, Noctiluca) u. hydrostatische (hydrostatica, mit den Gatt. Physalia, Physsophora, Rhizophysa, Stephanomia).

Poecilöpoda, s. unt. Kiemenfüße. **P-ptera**, s. u. Fulgorellen a). **Pöcilus**, Käfer, s. u. Gierkäfer g).

Pöckeleisen (Kürschn.), so v. w. Abzieheisen.

Pöcklinge, so v. w. Bücklinge.

Pöckstein, Dorf mit Garten u. Schloß des Bischofs von Gurk, im illyr. Kreise Klagenfurt, an der Olkza u. Gurk; hat Eisenwerke.

Pödderloth (Fischer), so v. w. Paarloth, s. u. Aal m.

Pöhl, Insel, so v. w. Pöel.

Pöhlberg (Bielberg), s. u. Erzgebirge (sächsisches) 1).

Pöhle (Drosselpilze, Warzenpilze, Tuberculariae), 3. Zunft der 1. Kl. (Pilze), in Okens neuestem Pflanzensysteme, meist auf todten Pflanzen, tragen einfache Samen, auf selbstständigem, derbem, kugelförmigem, od. ganz feinem, deutlich entwickeltem Stock. Manche brechen noch deutlich als eine schleimige Masse aus der Oberhaut der Pflanzen hervor, erhärten später u. bedecken sich mit zerfließlichen Samen. Andere entwickeln sich frei auf der Oberhaut, bilden glatte Kugeln mit einer Rinde von Samen. Bei manchen besteht der Stock aus Flocken u. ist lappig ausgebreitet; bei andern ist derselbe keulenförmig, meist ästig, aus Bläschen u. Flockengeweben, mit Samen mehlartig zerstreut. *(Su.)*

Pöhlen (Gerb.), so v. w. Abhaaren 2).

Pöhls (Meno), geb. zu Hamburg 1798, Doctor der Rechte u. Advocat daselbst; schr.: Versuch einer gründl. Darstellung der Lehre von Innominat-Contracten, Heidelb. 1821; Bemerkungen über Havarie grosse ꝛc. mit Zusätzen u. Anhang, Hamb. 1824; Darstel-

stellung des gemeinen deutschen u. des hamburger Handelsrechts, ebd. 1828—32, 4 Bde. in 8 Thln. (Jb.)

Pökeleisen, s. u. Kürschner 2.

Pökelfleisch, s. u. Bökeln.

Pökelhäring, so v. w. Bückling.

Pökeln, so v. w. Bökeln.

Pökiläsion (P-lässos), Stadt am südwestl. Küstenstriche Kretas an der Mündung des j. Flüßchens Soglia, mit Ankerplatz u. frischem Wasser.

Pökile (v. gr.), **1)** mit Gemälden geschmückte Halle; bes. **2)** zu Athen, s. d. (a. Geogr.) 10; **3)** Versammlungshaus zu Sparta, s. d.; **4)** Felsen im rauhen Kilikien, auf dem Wege nach Seleukia, mit eingehauenen Stufen.

Pöel, Amt u. Insel am Festlande der großherzogl. mecklenb. Herrschaft Wismar; 1600 Ew. ist mit dem Festlande durch mehrere Brücken verbunden. Hauptort: Kirchdorf, mit Märkten, einzige Kirche der Insel; wurde 1803 vom Großherzog mit Wismar gekauft.

Pöel, Verbalform im Hebräischen, Abart des Piel (s. Hebräische Sprache 11), in der Bedeutung von derselben nicht verschieden.

Pölcher, Pölk, poln. Silbermünze des 14. Jahrh. nach dem böhm. Groschen 12löthig, später 5löthig, dann Kupfer- u. neuerlich nur Rechnungsmünze, 60 = 1 polnischen Fl.

Pöle, s. Pöhle.

Pöelenburg (Corn.), geb. zu Utrecht 1586; Maler, Schüler von Bloemaert, fertigte vornehmlich zart ausgeführte Cabinetstücke. Er hielt sich lange in Rom auf, wo er Ruinen u. Landschaften mit myth. od. idyll. Staffage malte. Er ging nach Florenz u. von Karl I. gerufen nach London, wo sich viele Bilder von ihm befinden. Nach Utrecht zurückgekehrt, ward er Dekan der Akademie u. st. 1666. Eine große Menge Kupferstecher haben nach ihm gestochen.

Pölitz, Stadt im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Larpe, u. der **p-er Fahrt** (Oderarm) vereinigt; Hopfenbau, 1600 Ew.

Pölitz (Karl Heinrich Ludwig), geb. zu Ernstthal im Schönburgischen 1772; 1794 Privatdocent in Leipzig; 1795 Prof. der Moral u. Geschichte an der Ritterakademie zu Dresden, 1803 Prof. der Philosophie zu Leipzig, 1804 des Natur- u. Völkerrechts in Wittenberg, 1808 der Geschichte, 1815 der Geschichte u. Statistik in Leipzig, 1820 Prof. der Politik u. Staatswissenschaften u. 1825 königl. sächs. Hofrath; st. 1838. Seine reiche Bibliothek vermachte er der leipziger Rathsbibliothek, in deren Local sie als **p-sche Bibliothek** besonders aufgestellt ist. Schr.: Können höhere Wesen auf den Menschen wirken, sich mit ihm verbinden? Lpz. 1794, 2. Aufl., Gera 1810; Populäre Moral des Christenthums, ebd. 1794, 2. Aufl. 1821; Gesch. der Cultur der Menschheit, ebd. 1794; Versuch eines Systems des deutschen Styls, Görlitz 1800, 4 Bde.; Karl d. Gr., Berl. 1801, 2 Bde.; Darstellung der philosoph. u. theolog. Lehrsätze Reinhards, Amb. 1801—4, 4 Bde.; Elisabeth, Königin von England, nach Hume, Lpz. 1803; Handbuch zur statar. u. cursor. Lectüre der deutschen Klassiker, ebd. 1804—17, 5 Bde., 2. Aufl. 1828; Handb. der Weltgesch., ebd. 1805, 3 Bde., 6. Aufl. 1830, 4 Bde., n. A., mit Forts. v. Fr. Bülau, ebd. 1837—38; Aesthetik, ebd. 1806, 2 Bde.; Gesch. u. Statistik des Königreichs Sachsen u. des Herzogthums Warschau, ebd. 1808—10, 3 Bde.; Handb. der Geschichte der souverainen Staaten des Rheinbundes, ebd. 1811, 2 Bde.; Fr. Volkm. Reinhard, ebd. 1813—15, 2 Bde.; Die Sprache der Deutschen, ebd. 1820; Umriß der Gesch. des preuß. Staates, Halle 1820, 2. Aufl. von K. Ramshorn, Lpz. 1841; Die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, Lpz. 1823—25, 5 Bde., 2. Aufl. der 3 ersten Thle., 1827; Das Gesammtgebiet der deutschen Sprache, ebd. 1825, 4 Bde.; Die Staatensysteme Europas u. Amerikas seit 1783, ebd. 1826, 3 Bde.; Jahrbücher der Geschichte u. Staatskunst, eine Monatsschrift, ebd. 1828—30; Bibliothek der wichtigsten neuern Geschichtswerke des Auslandes (Uebersetzungen von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten), ebd. 1830, 1 Thl., 1—3 Liefer.; Die Regierung Friedr. Augusts, Königs v. Sachsen, ebd. 1830, 2 Bde. Gab heraus: L. F. Posselt, Gesch. der Deutschen für alle Stände, Lpz. Lpz. 1805, 1819; F. V. Reinhardi opuscula academica, ebd. 1808, 2 Bde.; Ch. Heinrichs Handbuch der sächs. Geschichte, ebd. 1812, 2 Thle.; Dessen Handbuch der deutschen Reichsgeschichte, 2 Aufl. ebd. 1819; u. a. m. (Lz.)

Pöllau, Marktfl. im steier. Kr. Gratz, Schloß; 800 Ew.

Pöller, 1) so v. w. Böller; **2)** (Schiffb.), Pfähle worauf die Bassen befestiget werden.

Pöllnitz (Karl Georg, Freih. v. P.), geb. 1692 zu Issuin bei Köln, wo sein Vater Offizier war; in der Prinzenschule zu Berlin erzogen, focht als preuß. Offizier in Flandern, ward preuß. Kammerjunker, u. dann, in Ungnade u. Noth gerathen, bei der Herzogin von Orleans, ward in Paris katholisch, in Berlin wieder reformirt, dann in Paris wieder katholisch, östreich. Hauptmann, kam nach Sicilien zu stehn, ging nach Rom, schmeichelte sich bei dem Papst ein, verließ den östreich. Dienst u. ward span. Obristlieutenant ohne Gehalt, u. kam von Spanien sehr dürftig nach Holland zurück, entfloh zu Haag seinen Schuldnern; ward vom Herzog von Dessau des Landes verwiesen. In den ersten Regierungsjahren Friedrichs II. ward er dessen Gesellschafter, fiel aber oft in Ungnade, nahm dann den Abschied, um eine reiche Erbin in Nürnberg zu heirathen, dort ward er zum 3.

Mal

Mal katholisch, hat aber, als nichts aus dieser Heirath wurde, den König um Wiederanstellung. Er amusirte den König, der ihn als eine Art Hofnarren betrachtete. Er st. 1775 als Theaterdirector in Berlin. Schr.: Mémoires, Lüttich 1784, 3 Bde., u. d.; Nouveaux mémoires, Amsterd. 1737, 3 Bde., u. d.; État abregé de la cour de Saxe sous le règne d'Auguste III. 1734 (deutsch, Bresl. 1736); Mém. pour servir à l'histoire des IV derniers Souverains de la maison de Brandenbourg royale de Prusse (par F. Lp. Brunn), Berl. 1792, 2 Bde. Das galante Sachsen wird ihm (mit Unrecht) zugeschrieben. *(Lr.)*

Pöllwitzer Wald, s. u. Gera 3).

Poëlo (malaisch), so v. w. Pulo.

Pölten, St., Hauptstadt im östreich. Kreise ob dem Wienerwald; am Traisen; mit Bischofssitz, hat bischöfl. Palast, fürstl. Emmersberg. Palast, schönes Rathhaus, Hospital, Krankenhaus, bischöfl. Alumnat, mit theolog. Lehranstalt, engl. Fräuleinstift mit Erziehungsanstalt, Theater, Redoutensaal, Kattun- u. Steingutfabrik, Eisenhammer ꝛc.; 5000 Ew. **Pöltenberg, 1)** Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; Probstei des ritterl. Kreuzordens zum rothen Stern, 800 Ew.; **2)** Bergschloß dabei.

Pöltschen, Dorf im Amte Weida des weimar. Kr. Neustadt; 50 Ew. Hier Ruinen des Ursulinernonnenklosters Querfurt.

Pölzig, Dorf im Amt u. Herzogthum Altenburg, Rittergut mit Schloß, gehörte der Herzogin Louise von Koburg, die sich nach ihrer Ehescheidung von dem Herzog auch Gräfin von P. nannte. Von ihr erbten es ihre Söhne, der jetzige Herzog von Koburg u. Prinz Albert. Bei P. werden vorweltl. Thierfährten gefunden.

Poëma (gr.), Gedicht.

Pömēnidä, Priestergeschlecht in Athen, aus dem die Priester der Demeter gewählt wurden.

Pön (v. lat.), Strafe.

Pön, höhe, Berg, s. u. Waldeck.

Pöëna, so v. w. Strafe, s. d. **P. arbitrāria**, s. ebd. n. **P. capitālis**, s. ebd. n. **P. civīlis**, s. ebd. n. **P. communis**, s. ebd. n. **P. confessi et convicti**, s. ebd. s. **P. contumāciae**, s. ebd. s. **P. conventionālis**, s. ebd. s. **P. cōrporis afflictiva**, s. ebd. 4) n. **P. crucifrāgium**, so v. w. Rädern. **P. desērtae appellatiōnis**, s. Strafe s. **P. ecclesiāstica**, s. ebd. n. **P. executiōnis**, s. ebd. **P. exec. in effigie**, Anschlag des Namens u. Bildnisses an den Galgen. **P. exemplāris**, s. Criminalrechtstheorie n. **P. exmissiōnis**, das Hinauswerfen aus der Wohnung. **P. famōsa**, s. Strafe. **P. forēnsis**, s. ebd. 1 u. 2. **P. glādii**, Enthauptung. **P. ignis**, so v. w. Verbrennen. **P. legālis**, s. Strafe n. **P. mixta**, s. ebd. n. **P. militāris**, s. ebd. n. **P. naturālis**, eine aus dem Vergehen schon an sich folgende Strafe. **P. ordināria et extraordināria**, s. u. Strafe n. **P. pāli**, so v. w. Pfählen. **P. pecuniāria**, s. u. Strafe n. **P. privāta**, s. ebd. s. **P. propria**, s. ebd. n. **P. pūblica**, s. ebd. s. **P. rōtae**, so v. w. Rädern. **P. secularis**, s. unt. Strafe n. **P. suffocatiōnis (P. cūlleī)**, so v. w. Säcken. **P. suspēndii (P. furcārum, P. patibuli)**, so v. w. Hängen. **P. talionis**, Wiedervergeltung. *(Hg.)*

Pönāl (v. lat.), die Strafe betreffend, peinlich.

Poënämli, s. u. Neuseeland n.

Pöēnī (a. Geogr.), so v. Punier. **Poeninae Alpes**, so v. w. Penninae Alpes. **Poeninus mons**, so v. w. Penninus.

Poenitēndi jus, s. Reurecht, Reukauf.

Poenitēntes (Pönitēnzbrüder, Kirchw.), so v. w. Reuerer, Reuerinnen.

Poenitentiāle (Pönitēnzbuch), kathol. Lehrbuch über die Regeln der bußfertigen Sündern aufzulegenden Bußen, um den Sünder mit Gott auszusöhnen; vgl. Amt der Schlüssel. **P-lis mūleta**, Reubuße, so v. w. Handgeld.

Poenitentiārius (lat.), **1)** in Rom der Vorsteher der **Poenitentiāria**, d. i. der päpstl. Behörde, vor welche die Gnadenverleihungen für das innere Forum gehören. Der P. ist immer Cardinal, folgt in der Würde auf den Generalvicar u. erkennt in allen sonst den Bischöfen vorbehaltenen Fällen. Der P. hat einen Unter-P., einen Regenten der Pönitentiaria, 24 Procuratoren od. Defensoren, auch viele Priester-Pönitentiarii unter sich, die an die vorzüglichsten Kirchen Roms gewiesen sind u. sich in wichtigen Fällen bei ihm Rath erholen. Die Würde wurde von Benedict II., n. And. vom Papst Cornelius eingeführt. **2)** (Bischofs Ohr, Placularis sacerdos), ein Geistlicher, der von einem Bischof die Macht erhalten hat, in solchen Fällen, die dem Bischof allein vorbehalten worden sind, Absolution zu ertheilen. An jeder Kathedrale ist einer dergleichen. *(Pr.)*

Pönitēnz (v. lat. **Poenitēntia**), **1)** Reue eines Sünders mit dem festen Vorsatz nicht mehr zu sündigen. Die kathol. Kirche betrachtet die P. als ein Sacrament, sobald der Sünder seine Sünde einem Beichtvater bekennt, von dem er die Absolution der seit der Taufe begangenen Sünden erhält; vgl. Reue. **2)** Die Strafe, die das kanon. Recht auf Verbrechen gesetzt hat u. die Bußen, welche dem Beichtkind vom Beichtvater zu einiger Genugthuung aufgelegt werden; dergl. sind Wachen, Fasten, Wallfahrten ꝛc.; für schwere Vergehen selbst **3)** Kirchenbuße (s. d.). **4)** Die Strafe, welche Geistliche, die sich leichter Vergehen, Disci-

plin

plinarvergehen, Ungehorsam gegen ihre Obern schuldig gemacht haben, durch Ertheilung schlechterer Stellen **(P-pfarren)** erleiden. Solche Stellen sind von beſ. geringem Ertrag, od. auch weit entlegen u. beschwerlich. *(Pr.)*

Pönitenziärhäuser, ſ. u. Zuchthaus. **P-system**, ſ. ebd. u. Todesstrafe.

Pöënulus, der kleine Karthager, Luſtſpiel des Plautus, ſ. d. u. vgl. Phönikiſche Sprache.

Pöënus est (lat.), er iſt ein (völliger) Karthager, d. i. ſchlau, treulos.

Pöos, ſo v. w. Ptoos, ſ. u. Athamas 1).

Pöpeln, ſo v. w. Aufſüttern von Kindern; **P-mutter**, eine Perſon, die ſolches beſorgt.

Pöpelwitz, Dorf, ſ. Breslau 10.

Pöppig (Eduard Friedrich), geb. 1798 zu Leipzig; bereiſte für die Mitglieder eines zu dieſem Zweck gebildeten Actienvereines, 1822 Cuba, ſeit 1824 Pennſylvanien, 1826 bis 1832 Chile u. Peru; wurde 1833 Prof. der Zoologie u. Vorſteher des naturhiſtor. Cabinets zu Leipzig. Schr.: Reiſe in Chile, Peru u. auf dem Amazonenſtrom, Lpz. 1835, 2 Bde., 4.; mit St. Endlicher Nova genera ac species plantarum, quas in regno chilensi, peruviano etc. iegit, Lpz. 1835—39, 2 Bde., 4.; Landſchaftl. Anſichten u. erläuternde Darſtell. aus dem Gebiet der Erdkunde, ebd. 1839. *(Lb.)*

Poeppigia (P. *Kz.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Narcisseae. **Art**: P. chilensis.

Pöpschen, Dorf, ſ. u. Bocka.

Poeriodëkschans (perſ. Rel.), ſ. u. Parſismus 1.

Pörsch (P-kohl), ſo v. w. Herzkohl, ſ. u. Kohl.

Pörten, die Hütten der Lappländer; vgl. Finnen 2).

Pörtnersche Gyps-Säemaschine, dient zum gleichmäßigen Ausſtreuen des Gypſes u. gleicht ihrer äußern Form nach der Aldanſchen Säemaſchine; ſie iſt 12 F. lang u. hat, wie dieſe, einen ſich über eine Gradtafel bewegenden Hebel, wodurch die auf 1 □Ruthe auszuſtreuende Gypsmenge regulirt wird. Der Gyps fällt aus den Ausfallslöchern gleich ſenkrecht herab, indem dieſe ſich in dem den Boden des Kaſtens bildenden Blech befinden. Durch den Kaſten geht eine im Durchmeſſer 4½ Z. ſtarke hölzerne Welle, auf der abwechſelnd 4 längs laufende Reihen Bürſten u. 4 Reihen 2zölliger eiſerner Stifte, die den Gyps lockern, befindlich ſind. Zur Abhaltung des Drucks, den der Gyps auf die Bürſten üben würde, iſt ein 6 Z. breites Bret eingelegt, durch deſſen 1½ Z. breite Oeffnungen der Gyps nach u. nach zur Streuwelle gelangt. Die Maſchine kann auch zur Haferausſaat benutzt werden. *(Lö.)*

Pöschel (Thomas), geb. 1769 zu Horitz in Böhmen; ward kathol. Geiſtlicher u. Weltprieſter. 1815 ließ ihn das Landescommiſſariat im Salzachkreiſe, wegen ſeiner myſt. Lehren verhaften. Seine Anhänger **(P-länер)**, dadurch noch mehr erhitzt, mißhandelten mehrere Perſonen bis auf den Tod, ja eine als Sühnopfer ſich darbietende Magd wurde förmlich umgebracht. Die Strafbaren wurden nun feſtgenommen u. die Secte, ſchon aus 126 Perſonen beſtehend, wurde allmählig unterdrückt. *(Pr.)*

Poësiē (v. gr., Aeſth.), **1)** ſo v. w. Dichtkunſt; **2)** ſo v. w. Gedicht.

Pösig, Fels, ſ. Bösig. **Pösing**, Stadt in der ungar. Geſpannſchaft Preßburg; Schloß, kathol. u. luther. Kirche, Kloſter, Hauptſchule, Synagoge, Geſundbrunnen (Eiſenquelle), Golddergwerk, Weinbau u. a.; 4600 Ew. **Pössneck**, Stadt im meiningenſchen Amte Saalfeld, an der Kalſchau (Kutſchbach), hat 3800 Ew.; Gerberei, Tuchmacherei, Seifenſiederei, Porzellanfabrik. **Pössnitz**, ſ. u. Drave.

Pöste, eichene Planken, 16—20 F. lang u. 3—4 Z. dick.

Poët, Poëtin (v. gr.), ſo v. w. Dichter, Dichterin.

Poëta laureātus, mit einem Lorbeer gekrönter Dichter. Die Sitte, Dichter zu kränzen, kam von den Griechen zu den Römern u. verbreitete ſich ſpäter in Italien. Auch die deutſchen Kaiſer ernannten gekrönte Dichter u. gaben den Pfalzgrafen (ſ. d.) das Recht, Dichter zu krönen. Jetzt geſchieht ſolches höchſtens noch von Univerſitäten, u. zwar ohne beſ. Feierlichkeiten.

Pötāvio (a. Geogr.), ſo v. w. Petobio.

Poëtelam, ſo v. w. Puttulang, ſ. u. Ceylon 11.

Pötēlius, ſo v. w. Pötilius.

Poëten-cässie, Osyris alba.

Poëterēi, **1)** Fertigkeit, Verſe zu machen; **2)** ſo v. w. Poetik.

Poëtik, [1] die Theorie der Dichtkunſt, od. der Indegriff der Regeln der Dichtkunſt im Allgemeinen u. der einzelnen Dichtungsarten insbeſondere u. die Regeln der äußern Form eines Gedichts. I. Die Form iſt um ſo wichtiger, da es nöthig iſt, daß in einem Kunſtwerke die Form dem Inhalte, der Ausdruck dem Gedanken entſpreche. Der Ausdruck der Poeſie iſt die durch Geſetze des ſchönen Ebenmaßes gebundne Rede. [1] Die Ausdrucksweiſe iſt bei verſchiednen Völkern u. in verſchiednen Zeiten eine verſchiedne. So iſt das Charakteriſtiſche des antiken Verſes Sylbenmeſſung, die des modernen mehr Sylbenzählung, obgleich auch Beides wieder theilweiſe beiden gemein iſt; die oriental. Gedichte werden zum Theil blos nach Sätzen gemeſſen, ohne die einzelnen Sylben zu berückſichtigen, ſ. Parallelismus membrorum; die altgermau. Dichtkunſt beſtimmte den Vers noch nach Anklängen der Wörter (Alliteration, ſ. d.), an verſchiednen Verstheilen, welches der ſpätre Geſchmack verlaſſend die Gleichklänge am Ende der

ein-

einzelnen Verse (Reim, s. d.) wählte, aber dabei Sylbenzählung beibehielt; die span. Poesie wählte den Gleichklang der Vocale (Assonanz, s. d.) im Inlaut. [8] Deshalb gibt es keine allgemeine P.; doch ist das Allgemeine zur Kenntniß jener Gesetze des schönen Ebenmaßes für die antike u. die nach derselben im Aeußern gebildete moderne Poesie, in der Lehre vom Rhythmus, Metrum u. Prosodie gegeben, daher diese den Gegenstand dieses Theils der P. ausmachen. [9] **A) Rhythmik** ist die Lehre von der geordneten Folge von Zeittheilen, die durch die Stimme markirt wird (Rhythmus) u. zwar durch den Wechsel von Stärke od. Hebung (Arsis) u. Schwäche od. Senkung (Thesis) der Stimme. [10] **B) Die Prosodik** ist die Lehre von der Geltung der Sylben nach der Zeitdauer (Sylbenmaß, Quantität, Prosodie); sie sind darnach entweder lang od. kurz, in den neuern, mehr accentuirten Sprachen schwer od. leicht betont. Im Allgemeinen gilt, daß 1 lange Sylbe gleich 2 kurzen ist. Genauere Poetiker der neuern Zeit haben die Länge u. Kürze musikalisch bestimmt u. eine 4fache Prosodie angenommen, nämlich dreizeitige (⏑̣, Stammsylben, z. B. Zeit), zweizeitige (–, Stammsylben, von denen der Ton gezogen, z. B. Unzeit), einzeitige (⏑, Bildungssylben mit schwachem Ton, z. B. e in hatte), u. halbzeitige (⏑̯, für fast tonlose Bildungssylben, z. B. e in Liebe). In der alten Sprache bestimmte sich das Sylbenmaß theils nach der Natur der Vocale, indem sie an sich entweder lang od. kurz waren (eine bestimmte Regel war vocalis ante vocalem brevis est [ein Vocal vor dem andern ist kurz]); theils nach der Stellung (Position), wobei auf die den Vocalen folgenden Laute Rücksicht genommen wurde u. welche bald ausgedehnter (wie im Griechischen, wo sogar zwei Consonanten im Anfang des folgenden Wortes den auslautenden kurzen Vocal des vorhergehenden verlängern u. ein Vocal zu Anfang des folgenden Wortes den auslautenden langen Vocal des vorhergehenden Wortes verkürzt); bald einfacher war (wie im Lateinischen, wo die kurze consonantisch auslautende Sylbe durch einen anlautenden Consonant des folgenden Wortes verlängert wird. Muta cum liquida (tr, pr ꝛc.) verlängern den an sich kurzen Vocal nicht nothwendig. [11] Der Satz, daß alle Stammsylben lang sind, galt in der antiken Prosodik nicht allgemein, wie in der modernen. In der ältern röm. P. herrschte noch die Geltung des Accentes, unter dem selbst kurze Sylben lang gebraucht werden konnten, wie man noch in den saturn. Versen sehen kann (man schrieb hier mehr in accentuirenden Versen, während die Griechen blos quantitirende od. prosodische Verse hatten, doch konnte auch hier der rhythm. Accent in einzelnen Fällen kurze Sylben verlängern). [12] Für die deutsche Sprache hatte man bis auf Voß keine gründl. Bestimmungen; durch ihn wurde bes. der Gebrauch langer Sylben als kurzer u. umgekehrt näher bestimmt, indem man als Ursachen des abwechselnden Gebrauchs die Stellung in Arsis u. Thesis annahm u., z. B. in der Arsis, eine einzeitige Sylbe auch lang, eine zweizeitige in der Thesis an bestimmter Stelle kurz gebraucht werden dürfe, während dreizeitige von dem Gebrauch als Kürze u. halbzeitige vom Gebrauch als Länge gänzlich ausgeschlossen bleiben müssen. [13] **C) Metrik** lehrt die Zusammenstellung der Sylben zu prosodisch gemessenen Reihen (Versen). Zu metr. Bestimmungen dienen die Zeichen – (lang), ⏑ (kurz) u. ⏑̯ (unbestimmt). Die Verse als längere od. kürzere Reihen zerfallen wieder in kleinere Abschnitte. Das Maß für die Zeitverhältnisse der kleinern Momente eines Versabschnittes nennt man eine metrische Periode, aber das Maß für jede Arsis mit Thesis einen metr. Fuß (Versfuß). [14] Die Namen der gewöhnl. Versfüße sind: **a)** zweisylbige: Spondeus (– –), Trochäus (– ⏑), Jambus (⏑ –), Pyrrhichius (⏑ ⏑); **b)** dreisylbige: Molossus (– – –), Bacchius (⏑ – –), Creticus od. Amphimacer (– ⏑ –), Palimbacchius (– – ⏑), Amphibrachys (⏑ – ⏑), Dactylus (– ⏑ ⏑), Anapästus (⏑ ⏑ –), Tridrachys (⏑ ⏑ ⏑); **c)** viersylbige: Choriambus (– ⏑ ⏑ –), Ionicus a majore (– – ⏑ ⏑), Ionicus a minore (⏑ ⏑ – –), Antispastus (⏑ – – ⏑), Dichoreus od. Ditrochäus (– ⏑ – ⏑), Diiambus (⏑ – ⏑ –), Päon primus (– ⏑ ⏑ ⏑), Päon secundus (⏑ – ⏑ ⏑), Päon tertius (⏑ ⏑ – ⏑), Päon quartus (⏑ ⏑ ⏑ –), Proceleusmaticus (⏑ ⏑ ⏑ ⏑), Dispondeus (– – – –), Epitritus primus (⏑ – – –), Epitritus secundus (– ⏑ – –), Epitritus tertius (– – ⏑ –), Epitritus quartus (– – – ⏑); **d)** fünfsylbige: Orthius (⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑), Mesomacer (⏑ ⏑ – ⏑ ⏑), Dasius (⏑ ⏑ ⏑ – –), Symplectus (– – ⏑ ⏑ ⏑), Dochmius (⏑ – – ⏑ –), Strophius (– ⏑ ⏑ ⏑ –), Parapäon (– ⏑ ⏑ ⏑ ⏑). [15] Jede metr. Periode fängt mit der Arsis an, endigt aber entweder wieder mit der Arsis (steigender od. männl. Schluß) od. mit der Thesis (fallender od. weibl. Schluß), od. mit 2 kurzen Momenten (schwebender Schluß). [16] Doch erscheint auch zuweilen am Anfang der metr. Periode vor der Arsis noch ein Auftakt (Anakrusis). [17] Die Grammatiker unterscheiden noch die Verse nach der Ausfüllung des Metrums; ist in einem Vers das Metrum ganz ausgefüllt, so heißt er ein akatalekt. Vers (z. B. ⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ –); ist es nicht ganz ausgefüllt, ein katalektischer (z. B. ⏑ – ⏑ – | ⏑ –); ein hyperkatalektischer ist dagegen, wenn er am Ende eine überzählige Sylbe hat (z. B. – ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ | –) u. ein brachykatalektischer, wenn er mitten in der Periode schließt (z. B – ⏑ – ⏑ | – ⏑). Ferner asynartetische u. polyschematistische

Verſe (ſ. d.), in welchen widerſtrettende Rhythmen vorzukommen ſcheinen. [14] Ueber die Clausulae, ſ. Clauſel 3). [15] Der Punkt im Vers, wo die Wortreihe auf der fortlaufenden metr. Reihe endigt, heißt Cäſur (ſ. d.). [16] Durch die Verbindung der Rhythmen als Arſen u. Theſen in größern Dimenſionen entſteht das Metrum eines Verſes. Beſteht das Metrum deſſelben aus einer metr. Periode, ſo heißt er Monometer, beſteht es aus zwei, Dimeter, beſteht es aus dreien, Trimeter, beſteht e. aus vieren, Tetrameter; wogegen die Perioden ſelbſt nach der Zahl der Füße, woraus ſie beſtehn (Podien), entweder Monopodien, Dipodien od. Tripodien (ſ. d. a.) heißen. [17] Die Verſe werden entweder nach den in denſelben vorherrſchenden Füßen genannt, od. auch nach Dichtern, od. nach metr. Eigenſchaften, z. B. iamb., trochäiſche, daktyl. ꝛc. Verſe; in beſtimmten Fällen kann hier ein Fuß den andern vertreten, z. B. in den iambiſchen Verſen ⏑–⏑–, in den daktyliſchen –⏑⏑–⏑⏑ ꝛc. Das daktyl. Metrum heißt auch das heroiſche, weil in demſelben die alten ihre Epopöen ſchrieben, od. Hexameter (ſ. d.) weil er aus 6 Füßen beſteht; wenn er mit dem 5füßigen Pentameter (ſ. d.) abwechſelt, ſo bildet er mit demſelben ein Diſtichon (ſ. d.). Weil ſo verbundne Verſe gewöhnlich in den Elegien angewendet wurden, heißen ſie das eleg. Metrum. Der anapäſt. Vers beſteht aus Daktylen mit doppeltem Auftakt u. arſiſchem Schluß. [18] Die trochäiſchen Verſe erſcheinen in mehr. Formen, als in den choliamb. Verſen, wo ſtatt des Jambus im letzten Fuß ein Trochäus eintritt; dem Hipponaktiſchen Vers, deſſen letzter ⏑ Periode eine Sylbe fehlt (⏑–– ſtatt ⏑–⏑–); dem Anakreontiſchen Jambus, einem Senarius mit überzähliger Sylbe. Verſe mit daktyliſcher Bewegung ſind der Archilochiſche, der Alkmaniſche, der Adoniſche (ſ. d. a.) u. a. [19] Durch den Uebergang der daktyl. Bewegung in die trochäiſche entſtehn die logaödiſchen Verſe; wird aus der trochäiſchen in die daktyliſche übergegangen, ſo nennt man den Vers einen äoliſchen; kehrt die trochäiſche Bewegung am Schluß wieder aus der daktyl. in die trochäiſche zurück, ſo heißt der Vers äoliſch-logaödiſch; zu den letztern gehören die Phaläkiſchen (ſ. u. Phaläkos), die Sapphiſchen (ſ. d.), die Alkaiſchen (ſ. d.), die Glykoniſchen (ſ. d.), die Priapeiſchen u. a. [20] Verbunden werden nicht allein Verſe von gleichem Metrum, ſondern auch von verſchiednem, wenn ſich ſeine Formen nur ſonſt aus einander entwickeln; in letztrem Fall entſtehn Strophen (ſ. d.), wie in lyr. Gedichten; auch verbinden ſich Verſe zu ganzen metr. Syſtemen, wie in den Chorgeſängen der griech. Tragödie, die ſich in Strophen, Antiſtrophen u. Epoden (ſ. d. a.) theilen. [21] Je nachdem nun ein Gedicht aus gleichen od. verſchiednen Verſen zuſammengeſetzt iſt, nennt man es Monokolon, wenn es aus Verſen von einerlei Metrum beſteht, wie die dramatiſchen Dialogen, aus Jamben, die Epopöen, didakt. Gedichte ꝛc. aus Hexametern beſtehend ꝛc.; Dikolon, wenn die Verſe zweierlei Metrum haben, wie die eleg. Gedichte, aus Hexameter u. Pentameter beſtehend, u. lyr. Gedichte, in vielfachen Verbindungen; Dikolon Tetraſtrophon, wenn eine Strophe aus 4 Verſen beſteht, von denen aber die 3 erſten Verſe gleiches u. nur der letzte verſchiednes Metrum hat, wie in der Sapphiſchen u. erſten Aſklepiadiſchen Ode (ſ. d.); Trikolon Tetraſtrophon, wenn eine Strophe aus 4 Verſen beſteht, von denen die 2 erſten gleiches, die 2 letzten jeder verſchiednes Metrum haben, wie in der zweiten Aſklepiadiſchen u. der Alkaiſchen Ode (ſ. d.). [22] Es iſt ſchon oben bemerkt, daß dieſe antike Metrik auch für die moderne P. gilt, in ſo fern die antiken Gedichtformen von den Dichtern verſchiedner Nationen angenommen worden ſind, in dem größten Umfang von den Deutſchen, doch nicht ſo, daß ſie dabei das Charakteriſtiſche der deutſchen P., nämlich den Reim (ſ. d.), aufgegeben hätten, ſondern Beides wurde auf gleiche Weiſe fortgebildet, wohl auch Verſuche Beides zu verbinden gemacht. Die größten Verdienſte um die würdige Anwendung u. Ausbildung antiker Sylbenmaße haben Klopſtock u. Voß. [23] Vgl. Hermann, Handb. der Metrik, Lpz. 1799; Deſſ. Elementa doctrinae metr., ebd. 1816; Deſſ. Epitome doctr. metr., ebd. 1818; Munk, die Metrik der Griechen u. Römer, Elog. 1834; Hofmann, Metrik, Berl. 1835; Apel, Metrik, Lpz. 1814, 2 Bde., u. 1834; Voß, Zeitmeſſung der deutſchen Sprache, Königsb. 1802, 2. Aufl. 1834; Beſſeldt, Beitr. zur Proſodie u. Metrik der deutſchen u. griech. Sprache, Halle 1818; A. Bernh. Garve, der deutſche Versbau, Berl. 1827; A. Seidler, de versibus dochm., Lpz. 1811 f., 2 Bde.; A. Böckh, de metris Pindari, im 1. Bd. ſeiner Ausgabe des Pindar. II. [24] Nach den verſchiednen Gattungen der Poeſie unterſcheidet man: **A) Epiſche Poeſie**, wo die Außenwelt ohne Beziehung auf das Subject der Dichters angeſchaut wird, dazu gehören das Epos, die poet. Erzählung, u. in proſaiſcher Form der Roman, die Novelle, das Mährchen, die Legende (ſ. d. a.); [25] **B) Lyriſche Poeſie**, wohin die Gedichte gehören, in denen der Dichter ſein Innres erſchließt, Oden, Lieder, Sonette, Madrigals ꝛc. Cantaten; auch Romanzen u. Balladen, worin der Eindruck des Geſchehenen auf die Empfindung ausgeſprochen wird. [26] **C)** Lyriſche u. epiſche Elemente enthalten die Elegie, das Idyll, die Satyre (ſ. d. a.); andre ſind in der Beziehung od.

Ver-

Verständigung des Subjects mit der Außenwelt gegründet u. erscheinen beliebig in epischer u. lyrischer Gestalt, wie das Lehr- u. beschreibende Gedicht, poet. Epistel, Heroide; hierher gehört auch Epigramm, Räthsel, Fabel, Allegorie. **2) D) Dramatische Poesie**, wo eine Handlung als gegenwärtig dargestellt wird, wo das Geschehene zugleich als innere Erschließung erscheint u. also Epik u. Lyrik verbunden werden; hierher gehören Tragödie, Komödie, Schauspiel, auch die Oper. — Die ältesten P-en sind von Aristoteles (s. d.) u. Horaz (Ars poëtica od. Brief an die Pisonen), dann schrieben darüber Scaliger, Poëtice, Leyd. 1681; Voß, De artis poëticae natura ac constitutione, Amst. 1647; dess. Poëticae institut., ebd. 1647; Breitinger, Krit. Dichtkunst, Zür. 1740, 2 Bd.; Gottsched, Versuche einer kritischen Dichtkunst für Deutsche, Lpz. 1751; Marmontel, Poétique franc., Paz. 1763, 2 Bde.; Engel, Anfangsgr. einer Theorie der Dichtungsarten, Berl. 1783, u. A. 1804 ꝛc. *(Lb.)*

Poetilia lex, 1) s. u. Ambitus 1) b); **2) P. Papiria lex de nexu**, von dem Cons. C. **Poetilius** u. L. Papirius 327, daß Niemand Schulden halber in Ketten zu legen sei; vgl. Petilia lex 2).

Poëtisch, so v. w. Dichterisch.

Poëtische Beschreibung, Gedicht, welches unbeseelte Gegenstände, bes. die Natur u. hauptsächlich Landschaften schildert, seltner Kunstwerke (z. B. die Beschreibung des achill. Schildes). Je nachdem die p. B. sich der didakt. od. der lyr. Gattung nähert, sind ihre Versmaße verschieden. Die p. B. ist als bes. Gattung erst von den Neuern behandelt worden.

Poëtische Epistel (P-r Brief), der gemischten Form der Poesie angehörendes Gedicht in Briefform, welches das subjective Gefühl des Dichters darstellt (lyr. Form), od. bestimmte Begriffe u. Wahrheiten unter einer ästhet. Hülle versinnlicht (didakt. Form) od. Facta schildert (epische Form). Der Dichter spricht darin zwar nur zu Einer Person, individualisirt aber dieselbe so, daß man darin mehr den Menschen überhaupt od. eine Klasse von Menschen, als ein bestimmtes Individuum erkennt u. dies ist, außer der poet. Form, der Unterschied vom pros. Briefe. Der Ton muß leicht u. natürlich sein. Als Versmaß bedienten sich die Alten gewöhnlich des Hexameters, die Neuern meist der Jamben mit ziemlich freier Abwechslung, u. früher der Alexandriner. Eine Unterart der p. E. ist die Heroide (s. d.). *(Sch.)*

Poëtische Erzählung, zu der epischen Gattung gehörende Art der Gedichte u. zwar aus dieser Gattung die umfassendste, hat, wie die prosaische, Alles, was aus der Reihe des Geschehenen u. Erdichteten ästhetisch darstellbar ist, zum Stoff, nur daß derselbe in der Darstellung zur Einheit der Form verbunden werden muß. Vom Epos unterscheidet sich die p. E. dadurch, daß in dieser die dargestellte Handlung, in jener das handelnde Individuum den Mittelpunkt der Darstellung bildet. Man unterscheidet **a)** komische, die bes. gern Thorheiten u. Fehler versinnlicht, doch nur, um ein Gefühl der Lust durch die Darstellung anzuregen u. nicht, wie die Satyre, sie zu geißeln u. streng zu ahnden; **b)** ernsthafte, die zunächst auf der sentimentalen Darstellung beruht u. die reinste u. tiefste Empfindsamkeit athmet. Die p. E. kann auch lehrreich sein, u. eine moral. Tendenz haben. Zu der p. E. kann man aus dem Alterthum Gedichte rechnen, denen der Rang eines Epos nicht zugestanden werden kann, wie Hero u. Leander von Musäos, Ovids Metamorphosen, Claudians Raub der Proserpina ꝛc. Unter den Neuern ist die p. E. bes. von den Engländern u. Deutschen cultivirt worden; s. Deutsche Literatur u. *(Sch. u. Lb.)*

Poëtische Licenzen, so v. w. Dichterische Freiheiten.

Poëtische Philosophie, s. unt. Philosophie u.

Poëtische Prosa, s. u. Dichtkunst.

Poëtisches Gemälde, Zusammenstellung anschaulicher Merkmale eines Gegenstandes, nach Erforderniß der jedesmaligen, durch den Zweck der Darstellung nöthigen Charakteristik, die eine Ansicht bes. hervorhebt u. sie uns dadurch näher als die übrigen rückt, so daß die Einbildungskraft sie als sinnlich gegenwärtig erkennt. Die Züge müssen treffend, der Ausdruck kurz u. nachdrücklich sein. Beispiele geben u. a. Kleists Frühling, Wilhelm Tells Monolog: Auf diese Bank ꝛc. *(Sch.)*

Poëtisches Gespräch, so v. w. Poetischer Dialog, s. u. Dialog 2.

Pötnitz, Dorf im anhalt-dessau. Amte Oranienbaum, berühmte Schafzucht; 350 Ew.; dabei der **P-er See**.

Poets of the Lakes (spr. Poets of dhe Lehk, Litgesch.), s. unt. Englische Literatur 2.

Pöttbaas (Wasserb.), so v. w. Deichbaas.

Pötten, Marktfl., so v. w. Pitten.

Pöttendorf (Pettendorf), Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Mannhartsberg, 450 Ew. **Pöttmess**, Marktfl. im Landgericht Rhain des baier. Kr. Ober-Baiern, 2 Schlösser, 6 Mühlen, 1050 Ew.

Pöffo, so v. w. Elennantilope.

Pögarell (Przemislaw v.), 1341—1376 Bischof v. Breslau, s. Breslau (Bisth.).

Pogaschniki (Kirchenq.), s. u. Raskolniken 2.

Pogesänen, s. u. Preußen (Gesch.) 2.

Pögge, 1) so v. w. Frosch; **2)** so v. w. Kröte.

Pöggendeich (Wasserb.), so v. w. Polderdeich.

Pöggendorf (Johann Christian), geb.

1796

1796 zu Hamburg, war erst Pharmaceut, studirte seit 1820 zu Berlin die Naturwissenschaften u. wurde daselbst 1834 Professor. Er übernahm 1824 die Redaction der Annalen der Physik u. Chemie, von denen bis jetzt in der neuen Folge 63, in der ganzen Reihe 139 Bände Lpz. 1799—1844 erschienen sind. Neuerdings hat er sich mit Liebig zur Herausgabe eines Wörterbuchs der Chemie verbunden. *(Hek.)*

Poggenhecht, so v. w. Märzbecher.

Pögghy, Inseln, s. unt. Sumatra 11.

Poggibönsi (**P-bönzi**, sonst Bonitinum), Marktfl. im toscan. Gebiet von Florenz; hat Stiftskirche u. Trümmer des Schlosses **Pöggio imperiale** (spr. Poddscho), s. unt. Florenz 11; Aufenthalt von Dante u. Petrarca. **Pöggio** (spr. Poddscho), Marktfl. im sardin. Herzogthum Genua.

Pöggius (eigentl. Bracciolini, Bronciolinus od. Bradolinus, bekannter als P. Florentinus), geb. 1378 zu Terra nuova im Florentinischen; war bei 8 Päpsten (zuerst bei Eugen IV.) Geheimschreiber, dann daselbst in Florenz, st. 1459. Schr. mehreres Antiquarischr, Reden 2c., zusammengedr. Straßb. 1511—13, Fol.; Basel 1538, Fol. Auch übersetzte er viele griech. Autoren ins Lateinische, commentirte mehrere Werke Ciceros 2c. *(Sch.)*

Pöggy, Inselgruppe, s. u. Sumatra 11.

Pöglion, s. u. Paulon.

Poglisi, Monte, so v. w. Stymphalos.

Poglizza, District im Kreise Spalatro des östrrich. Königr. Dalmatien, gebirgig; Flüsse: Cliffa u. Grttina; 9 QM., bringt viel Holz, Getreide, Wein, Vieh. Die Ew. (20,000) sind flüchtig gewordene ungarischer u. bosnischer Adel u. slavon. Bauern, haben einen Vorsteher od. Großgraf u. einen Unterbefehlshaber (Conti), halten zur jährl. Wahl derselben Landtage (Zbor) auf der Ebene Gatta, haben 1200 M. reguläre Miliz u. zum Hauptorte Pirun-Dubrava. War früher freiwillig unter venetianischr Hoheit getreten, kam 1797 unter östreichischen Schutz u. theilte die Schicksale Dalmatiens. *(Wr.)*

Pognerée (spr. Ponjereh), altes Fruchtmaß in Montpellier, 12 P-ö = 1 Setier à 52,38 Litr.

Pögningsaete, s. u. Irland (Gesch.) 11.

Pognöü (spr. Ponjn), Weinmaß in Lüttich, 16 P-ö = 1 Setier à 29,8 Liter.

Pogöda (Dagoda, Dogoda), Gott der Russen u. Polen, bezeichnete den reinen blauen Himmel, Geliebter der Simzerla, Göttin des Frühlings; jugendlich dargestellt, bekränzt mit blauen Blumen, blauem, silberdurchwirktem Wammes, auf Blumen liegend.

Pogögyne (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Melisseae *Rehnb.* Arten: in Californien.

Pogöhoskoe, s. u. Welikoe.

Pögon (gr.), der Bart.

Pögon (a. Geogr.), Hafen von Trözen.

Pogonanthēra (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: P. polyerulenta, in Sumatra, reflexa, in Java. **P-athērum** (P. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae *Kuth.* Arten: in OIndien.

Pogonātos, Beinamr Constantins IV., s. Constantin 6).

Pogonātum (P. *P. Br.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Polytrichoidei. **Pogönia** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Rehnb.* Arten: in Amerika, O- u. WIndien.

Pogönias, s. Schnurrenvogel.

Pogoniasis (gr.), 1) starker Bart; 2) Bart bei Frauen.

Pogonitis (P. *Rehnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Anthyllideae.

Pogonöcerus, s. u. Feuerkäfer e). **P-chērus** (*Megerle*), Gattung aus der Fam. der Bockkäfer. Arten: P. nebulosus, crinitus, fasciculatis u. a. **P-phorus**, s. Bartkäfer. **P-rhynchi**, s. Bartschnäbler.

Pogonöpsis (P. *Presl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae. Art: P. tenera, in Mexico.

Pogonotomiē (v. gr.), das Bartabnehmen; vgl. Barbier.

Pögorschell (poln. **Pogörzely**), Stadt, s. unt. Krotoschin 1). **Pögost**, Marktfl., 1) s. u. Nishrgorod; 2) s. u. Borissow.

Pogostēmon (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepetern *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien.

Pogöstoma, nach Rafinesque Gatt. aus der Fam. der meerbrassenartigen Fische; Körper eiförmig zusammengedrückt, Kopf klein, an den Lippen sind Bartfäden, auf dem Rücken 2 Flossen. Art: weißäugiger P. (P. leucops), aus dem Ohio.

Po grände, Po della Tölle, della Gnocca, Göra etc., s. u. Po.

Po-hāi, Meerbusen, s. u. Chinesisches Meer.

Pöhjolan Emēndä, Göttin, s. u. Finnische Religion 2.

Pöhl u. **Zusammensetzungen** so v. w. Poil.

Pohl, 1) (Joh. Eman.), ging 1817 mit einer Expedition östrrich. Naturforscher als Botaniker nach Brasilien, kehrte 1821 mit einer reichen Pflanzensammlung zurück, die sich im naturhistor. Museum zu Wien befindet; wurde dann Prof. zu Wien; st. 1834; schr.: Tentamen florae bohemicae, Prag 1810—14, 2 Abthl.; Plantarum Brasiliae icones et descriptt. hactenus ineditae, Wien 1826—31, 2 Bdr., Fol.; Reisen in Brasilien, ebd. 1832, 1. Bd. 4. 2) (Friedrich), geb. 1770 in der Niederlausitz, erlernte

lernte die Landwirthschaft, prakticirte als Verwalter, stud. zu Leipzig Cameralwissenschaften, prakticirte dann wieder, wendete sich 1810 nach Leipzig, wo er die ökonom. Hefte herausgab, ward 1816 Professor der Oekonomie u. Technologie. Schr.: Der botan. Kiuberfreund, Lpz. 1797, 2 Bde.; Beschreib. des Stein- u. gebogenen Klees, ebd. 1800; Ueb. Steuerfreiheit der Rittergüter, ebd. 1808; Das Verjüngen der Wiesen, ebd. 1810; Der fleißige u. fröhliche Wirthschaftsmann, ebd. 1811 f., 2 Jahrgänge; Anleitung zum Kochen und Braten im Wasserdampf, ebd. 1812, 5. Aufl. 1838; Germershausens Schafzucht, ebd. 1818, 3. Aufl. 2 Thle.; Spitzners Bienenzucht, ebd. 1818, 2 Aufl.; Christs Korbbienenzucht, ebd. 1818, 2. Aufl.; Handb. der Gärtnerei, ebd. 1821, 7. Aufl.; Das Hermannsbad b. Laufigk, ebd. 1822; Die Hypothek in gewerbsmäßiger Hinsicht erwogen, ebd. 1824; Lehrbuch der landwirthschaftl. Technologie, ebd. 1826; Das Neuste in der Fischerei, ebd. 1829; Die Stubenheizung, ebd. 1830; Die beste Benutzung erfrorener Früchte, ebd. 1830; Ueb. das Studium der Gewerbswissenschaften auf den Universitäten, ebd. 1832; Ueber die Mängel u. Beschwerden der Landwirthschaft im Königr. Sachsen, ebd. 1831; Die Kunst grüne Bohnen zu trocknen, nebst Anweisung süße Kirschen in Rosinen zu verwandeln, ebd. 1833, 3. Aufl.; Beiträge zur neusten Gesch. der Landwirthschaft, Lpz. 1824—29, 7 Bdchn.; Hauswirthschaftl. Neuigkeiten, ebd. 1829—33, 20 Hfte.; Beschreibung eines Stuben-, Heiz- u. Kochofens, ebd. 1837, 3. Aufl.; Die Kartoffeln, Lpz. 1841; Die 100jährige Feier des Kartoffeljubiläums, Lpz. 1841; Die Runkelrübe, Zeitschrift, ebd. 1836 ff.; Archiv der deutschen Landwirthschaft, ebd. 1810—1835, u. Archiv der deutschen Landwirthschaft u. landwirthschaftl. Technologie, 1836 u. ff. Besorgt auch jetzt die 2. Ausg. von Thaers Schriften. *(Lb. u. Lö.)*

Pohl-Beisteiner (Elise), so v. w. Czabon.

Pöhle, so v. w. Bohle 2).

Pöhlgraben, so v. w. Pfahlgraben.

Pöhlhölzer (Wasserb.), so v. w. Schlingbalken. **P-richter**, in OFriesland ein Deichaufseher.

Pöhlia (P. *Hdg.*), Laubmoosgatt., nach Pohl 1) benannt, aus der Gruppe Bartramiaceae, Tagel *Ok*

Pöhnhallig, s. unt. Nordstrandische Inseln.

Pohöda (böhm. Myth.), so v. w. Pogoda.

Pöhorlitz (Pohörzelitz), Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Brünn, Synagoge, 1900 Ew. **Pöhrsdorf**, so v. w. Borsdorf 2).

Pöi...., die damit anfangenden griech. Wörter s. u. Pö....

Poidium (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Art: P. brasiliensi.

Poids (fr., spr. Poa), so v. w. Gewicht, daher **P. de fer**, Schwergewicht; **P. de marc**, Markgewicht, s. Frankreich (Geogr.) 111.

Poierbröod, eine holländ. Zuckertorte, welche die Mitte zwischen Melis u. Raffinate hält.

Pöignon, so v. w. Dachspitze.

Poikilitä (gr.), Sklaven, welche amorgische Zeuche verfertigten.

Poil (fr., spr. Poal), **1)** Haar; **2)** das rauhe Haar am Sammet; **3)** eine kleine Rolle, worauf die Poilfäden gewickelt sind.

Poilarme, P-fäden, P-kamm, P-kette, P-tritt, s. u. Sammet u. Sammetweberstuhl.

Poilly (spr. Poalli, Franç. de P.), geb. zu Abbeville 1622, franz. Kupferstecher, arbeitete viel nach Rafael; st. 1693.

Pöinal (Myth.), so v. w. Pönä.

Poinciäna (P. *L.*), Pflanzengatt. (nach **Poinci**, Generalgouverneur der Isles du vent in der Mitte des 17. Jahrh. benannt) aus der Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Giliesii, schlanker Baum in SAmerika, mit gelben, nicht wohlriechenden, in Enddoldentrauben stehenden Blüthen; P. regia, auf Madagascar; P. pulcherrima, Strauch in OIndien, mit großen, zahlreichen, lange blühenden, Anfangs goldgelben, dann mennigrothen, geruchlosen Blüthen, mit fingerslangen, scharlachrothen Staubfäden, in schuhlangen, gewundenen Sträußern, ist jetzt als Caesalpinia pulcherrima zu letztrer Gattung gezogen. *(Su.)*

Pöine (gr.), s. u. Strafe 24.

Poinsëttia (P. *Grah.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Grah.* Art: P. pulcherrima, in Mexico.

Poinsinët (spr. Poangsineh, Antoine Alexander Henri), geb. 1735 zu Fontainebleau; durchzog Jahre lang Frankreich, Italien u. Spanien, u. ertrank 1769 im Quadalquivir. Schr. Lustspiele u. Operntexte. Seine Eitelkeit u. Leichtgläubigkeit machte ihn in dem Grade zum Stichblatte des Witzes, der Persiflage u. des Mystificirens (welches Wort durch die ihm gespielten unzähligen Neckereien zuerst in Gebrauch kam) bei allen seinen Bekannten, daß sie sich zu einer forml. Société des Persifleurs wider ihn bildeten. *(Sz.)*

Point (fr., spr. Poäng), **1)** Punkt; **2)** Landspitze, Vorgebirge, s. meist unter den Hauptnamen; **3)** (Meßk.), das Zwölftel einer Linie; **4)** Auge auf dem Würfel; **5)** im Hazardspiel der niedrigste Aussatz, vgl. Pharao 2.

Point à Pitre (spr. Poängt a Pitter), Stadt, s. u. Guadeloupe.

Point d'appui (fr., spr. Poäng dappüi), Stützpunkt, Anlehnungspunkt.

Point de France (spr. Poäng d' Frangs),

Frangé), weiße Zwirnspitzen, welche aus Frankreich kommen.

Point de Gâle (spr. Poäng de Gahl), Stadt, s. u. Ceylan 11.

Point de vüë (fr., spr. Poäng d'wü), 1) Gesichtspunkt; 2) Punkt, auf den eine im Marsch befindliche Colonne losmarschirt.

Point d'honnëür (fr., spr. Poäng donnöhr), Ehrenpunkt, Punkt der Ehre.

Point d'örgue (fr., spr. Poäng dorgk), so v. w. Orgelpunkt.

Point du jöür (spr. Poäng dü schur), Dorf, s. u. Paris 11.

Point enragër (spr. Poängt anrascheh), Vorgebirg, s. u. Neufundland 2. **P. Morânt** (spr. P. Morang) u. **P. Negrîl**, Vorgebirge, s. u. Jamaica 1.

Pointe (fr., spr. Poängt), Spitze, Schärfe, bes. die **P. des Epigrämms**, s. d. 4).

Pointe conpëë (spr. Poängt kupeh), 1) Kirchspiel u. 2) Ort, s. Louisiana 1. **P. de Bulsvent** (spr. P. d' Boawang), s. Pictonium. **P. d'Entrecastëäux** (spr. P. d'Angterkastoh), s. unt. Leeuwinland. **P. Escarpëë**, Vorgebirg, s. u. Endrachtsland. **P. noire** (spr. P. noahr), Kirchspiel, s. u. Guadeloupe.

Pointe William, s. u. Fernando 8).

Pointen, so v. w. Painten. **Pointët-Rëärd**, See, s. Oregan 2.

Pointëür (spr. Poängtör), der in einem Hazardspiele (s. d.) gegen die Bank spielt; vgl. Pharao.

Pointiren (v. fr.), 1) eine Kanone od. Haubitze richten; 2) s. u. Pharao.

Points (fr., spr. Poäng'), Spitzen. **P. d'Alençon** (spr. P. d'Alangsong), Spitzen von Alençon, eine vorzügliche Qualität. **P. d'augne** (spr. P. donj'), eine Sorte sehr feine Spitzen. **P. à la Rëine** (spr. P. a la Rähn), Spitzenkanten ohne Bogen.

Poire (fr., spr. Poahr), Birne.

Poiré (fr., spr. Poareh), s. Cider 2 u. Birn 2.

Poire söüs la Röche (spr. Poahr suh la Rosch), s. u. Bourbon-Vendée.

Pöiret (spr. Poareh), 1) (Peter), geb. 1646 zu Metz; Prediger zu Anweil im Zweibrückschen, dann in Amsterdam u. in Hamburg, zuletzt lebte er in Reinsburg bei Leyden u. st. 1719; bekannt als Anhänger der Bourignon u. Guion (s. d.). Die Gesellschaft der Reinsburger od. Collegianten kam vorzüglich seit der Zeit auf, wo P. zu Reinsburg lebte. Man hat von ihm mehr. Ausgaben mystischer Schriften, unter denen auch die Werke der Bourignon sind. Schr.: Oeconomie divine, Amst. 1687—1705, 7 Bde.; Cogitationes de Deo, anima et malo, u. a. Werke: Amst. 1721. 2) (J. L. M.), franz. Geistlicher, der 1785 u. 86 in botan. Interesse die Berberei bereiste, schr.: Voyage en Barbarie, Par. 1789, deutsch Straßb. 1789, 2 Bde., u. setzte Lamarcks Encyclop. méthodique fort, 1804—8, 4 Bde., u. schr. Supplemente zu dessen Botanik, 1810—16, 4 Bde., 4.). *(Ht. u. Lb.)*

Poirëtia (P. *Vent.*), Pflanzengattung nach Poiret 2) benannt, aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *De C., Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien. P. cucullata *Cavan.* ist Sprengelia incarnata. P. erecta u. procumbens *Gmel.* gehören zu Houstonia, P. elliptica u. linearis *Smith.* zu Hoarea.

Poiroshnöja, s. u. Post 10.

Pöischwitz, Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau. Hier Waffenstillstand am 4. Juni 1813 zwischen Preußen u. Russen einer- u. den Franzosen andrerseits; vgl. Russisch-deutscher Krieg 10.

Poissärden (v. fr., spr. Poasse), Fischhändlerinnen, vorzüglich in Paris, zur niedrigsten Klasse des Volkes gehörend, zeichneten sich bes. in der franz. Revolution durch Gemeinheit u. Grausamkeit aus.

Poisse, ein im Alter geschnittner Ochs.

Poissl (Joseph, Freiherr v. P.), geb. 1783 zu Hawkenzell in Baiern, 1824—33 Intendant des Hoftheaters u. Hofintendant zu München, mußte ersterm Posten dem geh. Hofrath Küstner 1833 abtreten; componirte mehrere Opern, worunter: Antigone, Merope, die Prinzessin von Provence, der Untersberg.

Poissön (spr. Poassong), altes Schenkmaß in Paris, 2 P. = 1 demi Setier.

Pöissy (spr. Poassi), Stadt im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise, an der Seine (Brücke mit reizender Aussicht); Handel mit Vieh u. Fleisch, Viehmärkte, 2700 Ew. Hier 9. Septbr. bis 19. Oct. 1561 Religionsgespräch zwischen kathol. u. reformirten Theologen über die Frage, ob die Kirche über der heil. Schrift sei, so wie über die Sacramente u. über die Abendmahlslehre. *(Wr. u. Pr.)*

Poitea (P. *Vent.*), Pflanzengatt, ben. nach A. **Poitëäu** (der sich zu Anfang des 19. Jahrh. lange in Domingo aufhielt; schr. mit Turpin: Flore paris., Par. 1808 ff., Fol., mit Risso Hist. naturelle des Orangers, ebd. 1820, 2 Bde., 4.; Pomologie franc., ebd. 183* ff., Fol.), aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4 Ordn. *L.* Arten: P. campanilla, galegiformis, vicialolia, auf Domingo.

Poltevine (spr. Poatewin), Münze, so v. w. Pite.

Poitiers (spr. Poatiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Vienne; hat 36 QM., 96,000 Ew. Hier Mirabeau, am Palu, 2200 Ew., Stadt; Neuville, Weinbau, 2800 Ew., Marktfl. 2) Sonst Limonum, Hauptst. des Dep. u. des Bezirks, an der Boire u. der Clain; Sitz der Departements- u. Bezirksbehörden, eines Gerichtshofs, eines Handelsgerichts, hat einige Befestigung, viele große

große Gärten innerhalb der Mauern, schöne Plätze (Königsplatz) u. Spaziergänge, Bischof, Kathedrale, Akademie (gestiftet 1431, mit 2 Fakultäten), Lyceum, öffentl. Bibliothek (12,000 Bde.), Gesellschaft der Nacheiferung u. des Ackerbaues, botan. Garten, 25,000 Ew. In der Nähe ein celt. Denkmal (ein länglich runder Stein, 20 F. lang, 17 breit, ruht auf 5 Pfeilern, 3½ Fuß von der Erde), sonst auch mit röm. Gebäuden. Hier Sieg 732 Karl Martells über die Sarazenen unter Abderrhaman, s. u. Franken 22 u. Spanien (Gesch.) 22, u. 19. Sept. 1356 Schlacht (auf dem nahen Feld Maupertuis) zwischen 80,000 Franzosen unter König Johann u. 8000 Engländern unter dem schwarzen Prinzen. Erstre wurden geschlagen u. Johann gefangen. Die Geschichte der alten Grafen v. P. ist dieselbe mit der der Herzöge v. Aquitanien u. Guienne. *(Wr. u. Lb.)*

Poltiērs (Diana v.), s. Valentinois.

Poltos, indische Sklaven im ehemal. span. Amerika; sind geraubte indische Kinder, dienen bis zum Mannesalter.

Pöltou (spr. Poatuh), **1)** sonst Ländchen in Frankreich, zwischen Bretagne, Anjou, Touraine, Marche, Angoumais, Saintonge u. dem Meere; theilte sich in Ober-P. (j. Dep. Vienne) u. Nieder-P. (j. die Depart. beide Sèvres u. Vendée). Hier wird ein leichter Franzwein, **Pöltouwein**, dem Rheinwein ähnlich, erbaut; nur die bessern Sorten können ausgeführt werden. **2)** (Gesch.). Im Alterthum wohnten in P. die Pictones. Nach der Eroberung durch die Römer kam es zu Aquitania secunda u. wurde dann von den WGothen besetzt u. im 6. Jahrh. von den Franken unter Chlodwig erobert, vom Ende des 7. Jahrh. bis in die Mitte des 8. Jahrh. besaß es Herzog Eudes v. Aquitanien u. dessen Nachfolger, dann vereinigte es Pipin mit seinen Besitzungen. Die Grafen, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden, machten sich gegen Ende des 9. Jahrh. erblich, u. nahmen den Titel als Herzöge von Aquitanien an. Im 12. Jahrh. kam P. an die Könige von England, denen es König Philipp August zu Anfang des 13. Jahrh. unter Johann ohne Land wieder abnahm; 1259 wurde es förmlich an Frankreich abgetreten. 1360 kam es durch den Frieden von Bretigny an England zurück. König Karl V. nahm es den Engländern gegen Ende des 14. Jahrh. wieder ab u. gab es seinem Bruder Johann, Herzog v. Berry, nach dessen Tode es Karl VI. seinem Sohn Johann gab, der ohne Erben starb. Seitdem ist P. bei der Krone Frankreich geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Polvrēa (P. *Comm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, Hilpen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, Kletterstrauch auf Madagascar, St. Maurice, mit sehr schönen, rothen rispenständigen Blüthen, daselbst als Zierpflanze angepflanzt; P. alternifolia, dorniger Kletterstrauch in SAmerika, mit sehr zahlreichen weißen Blüthen. Der klebrige Saft der Zweige wird in Guyana als Leim benutzt; P. aculeata, am Senegal u. m. a. *(Su.)*

Polvröns (fr., spr. Poawrong), s. u. Capsicum; vgl. Pepervnis.

Pojäs Kämmenoi, Zweig des Uralgebirges in der russ. Statthalterschaft Wologda; stark bewaldet, scheidet die Gebiete der Dwina u. Petschora.

Pojärski, Fürst, s. u. Minin, vgl. Moskau 22.

Pöjeg, so v. w. Poschega.

Pöjur, See, s. u. Mongolei 4.

Pokāl (v. lat.), Becher (s. d.), Kelch.

Pokgerābarinde (Cort. Poegerabae), aus SAmerika, in federkiel-, bis fingersdicken, zusammengerollten, geraden od. gekrümmten, bisweilen ästigen Stücken kommende Rinde; hart u. schwer, dunkelbraun, geruchlos, schwach adstringirend schmeckend. Ihre Mutterpflanze ist noch unbekannt.

Pokohüntas, Ort, s. Virginia 4) A).

Pokŏllos, altpreuß. Gott, der über die umwandelnden Geister gebot.

Pokölnik, s. u. Kosaken 12.

Pokölvar (ungar.), so v. w. Brandborke, s. Schwarze Blatter.

Pokomāke, s. u. Northampton 4).

Pökrat (arab.), so v. w. Hippokrates.

Pökrow, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Wlademir. Hier die Stadt Kirshatsch, an dem Kirshatsche, 1000 Ew. u. **2)** Hauptstadt darin, an der Shitka, 500 Ew. Dabei das reiche **Pkloster**, entstanden aus der auf der Insel Wjetka niedergerissenen Kirche, welche im 18. Jahrh. in einem Eichenwald, bei der Sloboda Mitkowka wieder aufgebaut ward. Seit Entstehung der Seete der Wiedersalber entstand eine Trennung, u. ein Theil der vielen Menschen, welche dem Kloster zugethan sind, heißt die Jorschenkaja; sie halten es mit den Wiedersalbern; die andern heißen von dem Popen Kalmück: Kalmückowschtschina. *(Wr. u. Ilo.)*

Pokŭllos (Myth.), so v. w. Pokŏllos.

Pökur, Ort, s. Adschmir 3).

Pokŭschel, Dorf, s. u. Forste.

Pokŭtien, sonst die Woiwodschaft Halicz, das j. Galizien.

Pol (Astr. u. Phys.), s. Pole.

Pöl, **1)** (Valeran, Graf von St. P., eigentlich Graf von Luxemburg-Ligny, Graf zu St. Pol), geb. 1355; ging nach mehr. tapfern Thaten in franz. Dienste, wurde von den Engländern gefangen, aber mit Auszeichnung behandelt u. erschien sogar am Hofe des Königs Richard II., wo er die Bekanntschaft von dessen Schwester, der Prinzessin Mathilde von Courtenai machte u. sich mit ihr versprach. Als er nach Frankreich zurückkehrte, wollte König Karl V. diese Verbindung nicht zu-

geben,

geben, er entfloh daher wieder nach England, wo seine Verbindung vollzogen wurde, ging hierauf zu seinem Schwager, dem Grafen von Moriammaz, kehrte unter Karl VI. zurück u. begleitete denselben auf der Expedition nach Bretagne, ging 1396, um den Frieden zu unterhandeln, nach London, fiel, da er eine Summe Geld nicht zurückerhalten konnte, die sein Bruder dem Kaiser Wenzel geliehen hatte, in das Luxemburgische u. 1398 in das deutsche Gebiet ein u. brandschatzte Jülich. 1402 erregte die Absetzung u. das tragische Ende des Königs Richard ein lebhaftes Rachegefühl in ihm; er bewirkte eine Landung auf Wight, wurde aber von den Einwohnern zurückgedrängt, unterhielt indeß diese Feindseligkeiten 2 Jahre lang, bis er vollkommen geschlagen wurde. Er wurde 1410 Gouverneur von Paris, wo er 1411 die ausschweifende, aus 100 Fleischern od. Ecorcheurs (Schindern) bestehende Miliz bildete, wurde 1412 Connetable, schlug die Armagnacs in der Normandie, wurde 1413 seiner Würde als Connetable entsetzt u. starb 1417. **2)** (Ludwig von Luxemburg, Graf von St. P.), geb. 1418, Neffe u. Mündel Johanns von Luxemburg. Früh zeichnete er sich, mit ihm auf der englisch-burgundischen Partei stehend, unter dessen Leitung in Grausamkeiten aus, nahm 1440 ein Artillerie-Convoi weg, welches der König von Tournai nach Paris bringen ließ, weshalb seine Besitzungen auf Befehl des Königs verwüstet wurden; begab sich auf Vermittlung seiner Mutter an den Hof Karls VII. u. wurde daselbst mit solcher Güte aufgenommen, daß er seine Verbindungen mit England abbrach u. ausschließlich für Frankreich wirken zu wollen schien. Er schloß hier Freundschaft mit dem Dauphin (nachmaligen Ludwig XI.), zog mit ihm gegen die Engländer u. wurde bei der Belagerung von Dieppe zum Ritter geschlagen; befehligte hierauf ein Heer gegen die Briten, trug 1449 zur Einnahme von Rouen, Caen u. Honfleur bei, stand aber dessen ungeachtet stets in Verbindung mit dem burgundischen Hause u. diente 1452 den Empörern von Gent. Bis Ludwig XI. König geworden war, suchte ihn dieser vergebens zu seiner Partei zurückzuführen, denn während des Kriegs der Ligue befehligte er bei Montl'hery die Avantgarde des Grafen Charolais; erhielt, weil man ihn von der Partei des burgund. Prinzen entfernen wollte, durch den Tractat von Conflans den Titel eines Connetable v. Frankreich, heirathete Maria v. Savoyen, die Schwester der Königin von Frankreich, u. bekam die Grafschaft Guines, nebst der Herrschaft Novion. Dennoch diente er 1466 in der burgund. Armee gegen die Lütticher u. daher indirect gegen Frankreich, wurde indeß nach dem Tode Philipps des Guten von Ludwig XI. mit verschiednen Sendungen an den neuen Herzog, Karl d. Kühnen, beauftragt, nahm eben diesem Herzog 1470 St. Quentin ab u. bewirkte 1471 die Uebergabe von Amiens. Nun fuhr er fort, die Zwietracht zwischen Karl dem Kühnen u. dem König Ludwig zu unterhalten, aber beide sahen ein, daß sie von ihm verrathen wurden u. erklärten ihn für ihren gemeinschaftl. Feind. P. that nun alles Mögliche, um die Engländer nach Frankreich zu ziehen, u. versprach, ihnen St. Quentin u. die von ihm besetzten Plätze an der Somme auszuliefern, allein Ludwig u. Karl erklärten ihn 1475 zum 2. Male für ihren gemeinschaftl. Feind. P. bediente sich nun mancher Doppelzüngigkeit u. Ränke, um sich aus seiner gefährl. Lage zu reißen u. flüchtete endlich nach den Staaten des Herzogs v. Burgund, wurde aber von seinem Vetter den franz. Commissarien übergeben, nach Paris in die Bastille gebracht u. am 19. Dec. 1475 hingerichtet. *(Fö.)*

Pol (St.), 1) Bzk im franz. Depart. Pas de Calais, 21½ QM. u. 80,000 Ew. Hier Pernes, Stadt, 800 Ew., u. **2)** Hptstadt des Bzks; Fabriken in Bassins u. Nankings, Mineralquelle, 3000 Ew., an der Ternoise.

Pola, 1) Stadt im illyr.-östreich. Kr. Istria, am adriat. Meere; Citadelle, Hafen, Kathedrale, 8 Klöster, Bisthum, Thunfischerei, Handel mit der bei P. gegrabenen Puzzolanerde nach Venedig, 1080 Ew., Trümmer der alten Stadt, z. B. ein Amphitheater (Orlandina, 366 F. lang, 272 breit, 75 hoch, mit 244 Bogen), einige Tempel (auf dem einen die Kathedrale), Triumphbogen (Porta aurea, dem L. Sergius von seiner Gemahlin Salvia Postuma erbaut) u. m. **2)** (Gesch.). P. hieß schon im Alterthum P. u. lag am **Polāticum promontōrium** (j. Promontore, Ponta di Promontorio) u. dem **Polāticus sinus** (zugleich wichtiger Hafen), an der Mündung der Arsia. Es soll 1350 v. Chr. von den Kolchiern (vgl. Argonautenzug 13 u. 14) angelegt worden sein; Andre vermuthen wegen des, von den Römern daselbst angetroffnen Isisdienstes, daß P. griech. Ursprungs sei. Die Einw. wurden von den Römern mit dem Bürgerrecht beschenkt. Weil P. im Bürgerkriege des Pompejus Partei ergriff, ließ es Augustus zerstören, aber auf Bitten seiner Tochter Julia unter dem Namen Julia Pietas wieder aufbauen, bevölkerte sie mit röm. Colonisten u. erhob sie zur Hauptstadt von Istrien. Der deshalb von den Polanern dem Augustus errichtete Tempel steht noch. Unter Kaiser Septimius Severus, der als Statthalter Illyriens P. sehr begünstigt hatte, nannte sich P. Respublica Polensis u. zählte damals 30,000 Ew. 1148 ward P. von den Venetianern, 1192 von den Pisanern, dann von den Venetianern zurückerobert; 1267 empörte es sich u. wurde zerstört; 1379 bei P. Seesieg der Genuesen über die Venetianer, s. u. Vene-

dig (Geſch.) 2. Später trugen die Genueſen zum Herabkommen der Stadt viel bei u. jetzt liegt ſie, ein halbverfallner Ort. **3)** Inſel, ſ. u. Schifferinſeln 4 b). *(Wr. u. Lb.)*

Pola de Lena, ſo v. w. Pelontium.

Polāben, ſ. u. Mecklenburg 12.

Polāccr (P-acre), ein Dreimaſter, als großes Laſtſchiff gebräuchlich, beſ. im Mittelmeere; unterſcheidet ſich von der Corvette dadurch, daß die Maſten keine Stengen haben. Am Hauptmaſt führt er ein 4eckiges, an den Nebenmaſten aber 3eckige Segel. Der P. kann bei Windſtille u. um Seeräubern deſto raſcher zu entkommen, auch rudern.

Polachēna, ſ. Frucht 2.

Pōlack, **1)** im gemeinen Leben ſo v. w. Pole; **2)** ſo v. w. Polniſches Pferd; **3)** einen P. im Glaſe, in der Tabakspfeife laſſen, ein Neſtchen Getränk im Glaſe, Tabak in der Pfeife laſſen; **4)** ein geſchnittenes Huhn.

Polānen, ſlav. Volksſtamm, der von den Walachen verdrängt, im 5. Jahrh. ſich unter Kij nach dem Dnepr zog u. dort Kiew gegründet haben ſoll, ſ. Kiew 5) u. Ruſſiſches Reich 2.

Polamēla (P. *P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächſe.

Polamit, Zeug, ſo v. w. Loncent.

Polāngen, Stadt im Kreiſe Telſcha der ruſſ. Statthalterſchaft Wilna, an der Oſtſee; Zollamt, ſtarke Aus- u. Einfuhr, Fiſcherei, 700 Ew. Hauptangriffspunkt der inſurgirten Lithauer gegen Rußland (1831), ging dabei in Feuer auf, ſ. Polniſcher Inſurrectionskrieg 21.

Polāno, Pietro, 1130—1148 Doge v. Venedig, ſ. d. (Geſch.) 12.

Polanisia (P. *Raf.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Cleome.

Polār..., **1)** die Pole betreffend; **2)** an den Polen wohnend; **3)** gerade entgegengeſetzt.

Polārbār, ſo v. w. Eisbär.

Polarcoordināten (v. lat., Math.), ſ. Coordinaten 4.

Polārdistanz, die Entfernung des Polarſterns im Schwanze des kleinen Bären, von Punkte des Nordpols.

Polārdreieck, ſ. Kugeldreieck 4.

Polārdrāhte (Phyſ.), ſ. Galvanismus 9 ff.

Polārdurchmesser einer Kūgel, der durch 2 conjugirte Pole (ſ. d.) gehende Kugeldurchmeſſer.

Polāre (Math.), ſ. u. Pole 7).

Polārebene einer Kūgel, jede durch einen von 2 conjugirten Polen (ſ. d.) ſo gelegte Ebene, daß ſie ſenkrecht auf dem Polardurchmeſſer (ſ. d.) ſteht, u. zwar iſt ſie die zu den andern Polen zugehörige P.

Polāreis, das in den Polarzonen immerfort in großen zuſammenhängenden Maſſen ſich findende Eis, ſ. Eisbank 1).

Polārente, **1)** ſo v. w. Eistaucher; **2)** ſo v. w. Polartaucher; **3)** krummſchnäbelige P., ſo v. w. Tordalk.

Polārfuchs, ſo v. w. Blaufuchs.

Polārgleichung, die Gleichung einer Curve, für polare Coordinaten, ſ. u. Coordinaten 4.

Polarisatiōn (P-sirung), die Annahme u. Verleihung von Polarität, ſ. d. 1. **P. des Lichts** (Phyſ.), ſ. u. Licht 21 ff. **P-swinkel**, ſ. ebd. 22. **Polarisiren**, ſ. ebd. 21 u. Farben (Phyſ.) 2.

Polarität (Phyſ.), [1] **1)** diejenige Aeußerung des allgemeinen phyſikal. Grundgeſetzes der Anziehung u. Abſtoßung in den Imponderabilien, wo das Gleichgewicht od. der Indifferenzzuſtand derſelben aufgehoben u. in ihnen ein nach 2 entgegengeſetzten Richtungen gehender Gegenſatz hervorgerufen worden iſt. Den Vorgang dieſer Hervorrufung ſelbſt nennt man **Polarisirung** od. **Polarisatiōn.** [2] So iſt z. B. das elektr. Fluidum im Indifferenzzuſtande ein einfaches, u. als ſolches latent, od. nicht zur Wahrnehmung gelangend. Sobald aber ein vorzugsweiſe elektriſirbarer Körper mit einem ihm phyſiſch u. chemiſch in gewiſſer Hinſicht entgegengeſetzten Körper gerieben od. durch ein beiden verwandtes flüſſiges Mittel in Verbindung geſetzt wird, ſo entſteht ſofort die Polariſirung, die Differenzirung, die Scheidung des elektriſchen Fluidums in 2 einander entgegengeſetzte Fluide, welchen Gegenſatz man durch poſitiv u. negativ, durch plus u. minus, durch + u. —, ausdrückt. [3] Der eine Körper nimmt dann poſitive, der andre negative Elektricität an, je nachdem er ſeiner Natur nach mehr zu dem einen oder zu dem andern Extrem hinneigt. Daß die Elektricität nicht an ſich ſchon doppelt ſei, ſondern immer erſt durch Polariſirung in ihrer Duplicität hervorgerufen werde, daß es daher auch keinen an ſich +- od. — elektriſchen Körper gebe, folgt daraus, daß ein u. derſelbe, übrigens vollkommen gleichartige Körper durch theilweiſe Erwärmung, Reibung u. dgl. an einer Stelle +, an der andern — elektriſch zu werden vermag. [4] Am ausgeſprochendſten läßt ſich aber die P. im magnet. Fluidum erregen u. nachweiſen, u. iſt an dieſem zuerſt bekannt geworden, da der differenzirte Magnetismus mit ſeinem einen Extrem nach N., mit dem andern nach S. ſtrebt, wie man am freiſtehenden Magnet deutlich ſieht, weshalb man auch die beiden, die P. äußernden Enden eines Magnets ſeine Pole nennt. [5] Die P. des Lichts u. der Wärme iſt in neurer Zeit ebenfalls erkannt u. auf dieſelben Geſetze, die für die P. des elektriſchen u. magnetiſchen Fluidums gelten, zurückgeführt werden. Der Unterſchied liegt nur darin, daß das Licht u. die Wärme in ihrem gleichartigen, indifferenten, unpolariſirten Zuſtande bereits hinlänglich zur Wahrnehmung kommen, u. der Polariſirung nicht erſt,

erst, wie jene Fluide, bedürfen, um sich überhaupt zu manifestiren. Ueber diese verschiedenen Aeußerungen der P. vergl. Elektricität 4), Magnetismus 4, Licht 4—8 u. 21 ff., Wärme 11. [4]Zur Erklärung der P-erscheinungen ist die Undulationstheorie vorzugsweise geeignet. Man stelle sich die Imponderabilien als feine, unkörperliche Fluide vor, welche aus verschiedenen, zu einander jedoch verwandten Elementen, Strahlen od. Wellen zusammengesetzt sind. So lange diese Wellen od. Ströme in allen möglichen Richtungen zu einander schwingen, besteht der Indifferenzzustand, sobald aber eine äußre Ursache auf diese Ströme disponirend einwirkt, so ordnen sie sich nach einer bestimmten Richtung, es entsteht eine Elementarscheidung nach 2 Extremen, an denen sich das eine od. das andre Element ausschließlich anhäuft, u. sich dem andern gegenüber stellt. Diese Gegensätze treten am schärfsten hervor beim elektrischen u. magnet. Fluidum, jedoch sind auch die Phänomene der Lichtpolarisation auffallend genug, wie aus den angeführten Stellen des Artikels Licht hervorgeht. [5]2) Der Gegensatz in der Natur, auf welchem, nach naturphilosoph. Ansichten, indem durch Vermittlung eines Dritten das im Satz u. Gegensatz Geschiedene in eine höhere Einheit aufgenommen wird, alle lebendige Bildung, alles Werden u. Erhalten im Leben beruht, so wie aller Untergang in Zerfallen in Gegensätze seinen Grund hat; vgl. Leben 1), s. u. Okens naturphilosophisches System 4 ff. *(Ml. u. Pl.)*

Polärkreise (Circuli polares), **1)** auf der Himmelskugel zwei Kreise, deren Punkte um das Maß der Schiefe der Ekliptik, also fast um 23½ von den Polen abstehen. Man unterscheidet einen nördl. P. (Circulus arcticus) u. einen südl. P. (C. antarcticus). Sie sind dem Aequator parallel, gehören zu den Tagkreisen u. sind diejenigen, welche die Pole der Ekliptik beschreiben. Mit der Schiefe der Ekliptik ändert sich auch, wiewohl nur um ein Weniges, ihre Stelle u. Größe. **2)** Auf der Erdkugel ebenfalls 2 Kreise, die von den Erdpolen gleichen Abstand haben; auch hier unterscheidet man einen nördlichen u. einen südlichen. Sie sind auf der Erde die Grenzen der Polarzonen, s. u. Erde 11. Der nördliche geht durch Grönland, Lappland, den nördl. Theil von Sibirien, den nördl. Theil von Amerika, durch das Eismeer u. Island. Der südliche fällt in die noch größtentheils unbekannten Gegenden um den Südpol. *(Pl.)*

Polärländer, die Länder, die innerhalb der Polarkreise liegen, unterschieden in S- u. N-Polarländer.

Polärlicht, so v. w. Nordlicht.

Polärlinie, s. u. Pole 7).

Polärmeer (P-ocean), so v. w. Eismeer.

Polärmenschen, die Bewohner der nördlichsten, innerhalb der Polarzone befaßten Länder Europas, Asiens u. Amerikas. Vgl. unter Menschenracen, mongolische Race.

Polärprojection, s. u. Landkarte 4.

Polärsteln (Petref.), s. u. Echiniten 4.

Polärstern (gr. Kynosura), [1]Fixstern 2. Größe am Ende des Schwanzes des kleinen Bären, ist ein Doppelstern. Bei seiner Nähe an dem nördl. Himmelspol dient er, um diesen selbst u. vermittelst einer, von ihm zum Horizonte gezogenen Verticallinie **(P-linie)** an diesem den Mitternachtspunkt zu finden. [2]Daher war er für die Schifffahrt, vor Erfindung des Compasses, von größter Wichtigkeit, u. schon die phöniz. Schiffer richteten sich des Nachts nach ihm, um den Weg der Schiffe zu bestimmen. [3]Um ihn leicht aufzufinden, zieht man von den beiden letzten hellen, dem Schwanz des großen Bären gegenüber stehenden Sternen, welche in diesem Sternbild ein längl. Viereck bilden, eine Linie, welche nordwärts verlängert, den P. trifft. [4]Wegen des Vorrückens der Nachtgleichen ist der Stand des P-s veränderlich; doch gehört eine lange Periode von Jahren dazu, um dies bemerklich zu machen. Gegenwärtig beträgt die Abnahme dieses Abstandes jährl. 19″ 6‴. [5]Die größte Nähe am Nordpol wird der P. im Jahre 2102 erreichen u. dann nur noch 29″ fern bleiben. Von da an wird er sich wieder davon entfernen u. der spätern Nachwelt wird er gar nicht mehr P. sein. Nach 2445 Jahren, von der Zeit seiner größten Nähe an, wird der Stern 3. Größe am Knie des Cepheus P. werden u. nur 56′ vom Pol entfernt bleiben. Vor ungefähr 2800 Jahren v. Chr. war der helle Stern 2. Größe am Schwanze des Drachen (zwischen dem Schwanze des großen Bären u. den beiden kenntlichen Sternen auf der Brust des kleinen Bären) P. u. stand gerade im Nordpol. [6]Dieses Fortrücken steht mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in genauer Beziehung; es gehört also eine Periode von gegen 26,000 Jahren dazu, ehe der jetzige P. seine frühere Stellung gegen den Nordpol von Neuem erhält. [7]Dem SPol steht das Sternbild des Seeoctanten am nächsten; da aber dieses nur Sterne der 5. Größe hat, so wird ein Stern 3. Größe *(β)* in der kleinen Wasserschlange für den südl. P. genommen, obgleich er noch über 11° vom Südpol entfernt ist. *(Pl.)*

Polärsystem (Math.), so v. w. Polarcoordinaten, s. Coordinaten 4.

Polärtaucher, s. u. Seetaucher.

Poläruhr, s. u. Sonnenuhr.

Polärzirkel, so v. w. Polarkreise.

P-zonen, s. u. Erde 11.

Poläsna, 1794 angelegtes Eisenwerk im russ. Gouvern. Perm, liefert jährl. 40—65,000 Pud Eisen, dabei Nagelfabrik u. ein Säuerling.

Polaticum promontorium, P. cus sinus, s. u. Pola 2).

Polatüche (Polatüka), so v. w. Russisches Flughörnchen, s. u. Flughörnchen.

Polcēvera, so v. w. Porcifera.

Polch, Marktfl. im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit der Nette, 1100 Ew.

Pölder, 1) s. u. Niederlande 11; 2) die oberwärts hervorragende Spitze der Inhölzer zu dem Festlegen des zur Takelage gehörenden Tauwerks bestimmt.

Pölderdeich, ein kleiner Sommerdeich, an einem Vorland.

Pöldermühle, Wasserhebungsmaschine in Holland, durch Wind in Bewegung gesetzt, besteht aus einer Spindel, an welcher ein hölzerner Trichter od. umgekehrter Kegel befestigt ist. Am untern Rande des Kegels sind Schaufeln angebracht u. auf der innern Fläche desselben schraubenförmige Rinnen. Das Wasser, welches die Schaufeln fassen, wird durch das schnelle Umdrehen des Trichters in den Rinnen emporgetrieben u. fließt oben heraus. In dem Moraste muß zuerst ein Brunnen gegraben werden, in welchem sich das Wasser sammelt u. über welchem die Mühle aufgestellt wird.

Pöldrack, Münze, so v. w. Polturak.

Poldūc (spr. Poldük, Em. Rohan de P.), 1775—1797 Großmeister des Johanniterordens, s. d. m.

Pöle, so v. w. Polack 1).

Pöle (Cardinal), s. England (Gesch.) m.

Pöle, Art Oberrock für Frauenzimmer, in der Taille eng u. mit wenig Falten.

Pöle (spr. Pohl), engl. Maß, so v. w. Perch.

Pöle (Poil), 1) die beiden Endpunkte einer Achse der Kugel, s. Kugel 1. 2) Am scheinbaren Himmelsgewölbe die beiden Punkte, die, während binnen 24 Stunden der ganze Fixsternenhimmel sich zu drehen scheint, unbeweglich bleiben (Nord- u. Südpol). So wie nördlich des Aequators der Erde der Südpol nicht zum Anblick kommt, so ist südlich von derselben auch der Nordpol nicht sichtbar u. unter dem Horizont; auf dem Aequator selbst aber sind beide P. (abgerechnet die Differenzen, welche von der Strahlenbrechung abhängen, nach welchen beide P. etwas über den Horizont zur Ansicht kommen) Punkte des Horizonts. 3) Die beiden Punkte der Erdkugel, die, während der Drehung der Erde um ihre Axe, binnen 24 Stunden unbeweglich bleiben, wo man also ebenfalls Nord- u. Südpol unterscheidet. Da von dieser wirkl. Drehung die scheinbare Drehung des Himmelsgewölbes abhängt, so müssen auch die Erd- u. Himmelspole einander völlig correspondiren, so daß eine von den Erdpolen aus in der Richtung der Erdaxe verlängert gedachte Linie auch auf jene Punkte am Himmel trifft, die man sich bei der scheinbaren Drehung des Himmelsgewölbes als Himmelspole fixirt u. unbeweglich denkt. 4) Auf künstl. Erd- u. Himmelsgloben die beiden Punkte, in welchen sämmtliche Meridiane zusammenlaufen, die von dem Aequator, als größtem Kreise, um 90° abstehen, u. auf welche sich auch alle kleinere Parallelkreise des Aequators in der Art beziehen, daß jeder ihrer Punkte von ihnen gleich weit entfernt ist; 5) auf Himmels- od. Erdkarten die Punkte, die den Himmels- od. Erdpol andeuten, in so fern die Karten sich bis zu solchen Abweichungs- od. Breitengraden erstrecken, daß diese eben in den P-n, bis zu 90° reichen. 6) Am Himmelsgewölbe (od. der Himmelskugel) entgegengesetzte Punkte, die als Endpunkte von Axen unterschieden werden, wenn man statt des Aequators andere größte Kreise zu Axen nimmt. So unterscheidet man eigne P. der Ekliptik; so sind Zenith u. Nadir die P. des Horizonts, der Morgen- u. Abendpunkt die P. des Meridians, der Mittags- u. Mitternachtspunkt P. des ersten Verticalkreises. 7) **P. eines Krēises**, zieht man in der Ebene eines Kreises eine beliebige Gerade u. auf sie aus dem Mittelpunkte eine Senkrechte, so heißt derjenige Punkt dieser letzteren, ob. ihrer über den Fußpunkt hinausgehenden Verlängerung, welcher um die Länge der S. Proportionale zu ihr u. dem Kreishalbmesser vom Mittelpunkte entfernt ist, der zur ersten Geraden gehörige Pol. Die Gerade selbst heißt in Beziehung auf diesen Punkt die Polare (Polarlinie). 8) Die Gegensätze im Naturleben; vgl. Polarität 2). 9) **P. des Magnēts**, s. unt. Magnetismus 2. 10) **P. der Voltäschen Säule**, s. u. Galvanismus 11. *(Pt. u. Tg.)*

Polēgia, Ort, so v. w. Palatium 4).

Polehrāditz, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 650 Ew.

Pölei (Pharm.), 1) gemeiner P., s. Mentha 11; 2) Gamander-P., Teucrium pollum; 3) Pferde- ob. wilder P., Mentha arvensis; ehemals als Herba menthae equestris officinell; 4) Wilder P. (Melissa nepeta), s. u. Melissa; 5) Falscher Wald-P., Clinopodium vulgare; 6) Kretischer P., Teucrium creticum.

Pöleiminze, Mentha Pulegium.

Pöleiöl (Oleum Pulegii), von Mentha Pulegium durch Destillation gewonnenes ätherisches Oel von 0,93 spec. Gew., besteht aus 79,6 C, 10,6 H, 10,1 O = C_{10} H_{16} O.

Pölejow, russ. Schriftsteller, jetzt in Moskau lebend, Herausgeber des russ. Telegraphen; schrieb eine Gesch. der russ. Nation, 6 Bde.

Pölei (Polēlja, russ. Myth.), der Ehegott, Sohn der Lado.

Polemānnia (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Sellineae *Eckl. et Zeyh.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. grossulariaefolia, in S. Afrika.

Polemārchos (gr. Ant.), 1) in Athen Oberfeldherr im Felde, Kriegsminister im Frieden (s. Athen [Ant.] m. s.), der 8. Archont,

chont, der zugleich als Richter die Processe der u. gegen die Metöken entschied, die Aufsicht über den öffentl. Unterhalt der Kinder hatte, deren Väter im Kriege geblieben waren, über die zur Ehre der Letztern angestellten feierl. Spiele die Lieder verordnete, die zum Andenken an große Männer von der Jugend abgesungen wurden, die Ueberläufer u. Flüchtlinge bei dem Areopag anklagte, das jährliche Begräbnißfest des Harmodius u. Aristogiton beging u. der Artemis u. dem Enyalios das Opfer brachte, auch Volksversammlungen zusammenrief. **2)** In Sparta Anführer einer Morau. Kriegsrath des Königs; im Frieden sorgten die Polemarchen für Erhaltung der Ordnung in der Stadt u. hatten die Aufsicht über die Syssitien, s. Lakonika (Ant.) 2. 11. **3)** In Theben Criminalrichter. *(Sch.)*

Polemarchos, Mörder des Polydoros, s. d. 2.

Polembryum (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Art: P. Jussieui, Strauch in Brasilien.

Polemik (v. gr.), **1)** Kriegskunst; **2)** die Wissenschaft des Streites, jedoch dem Sprachgebrauche zu Folge blos des gelehrten; vorzüglich **3)** des theologischen, so v. w. Streittheologie. Nachdem das Christenthum herrschend geworden war u. eine Kirche u. Theologie sich gebildet hatte, vertauschte dieselbe die früher geführte Vertheidigung (s. Apologetik) mit einer wirkl. Offensive. Ursprüngl. war die P., welche auch Elenktik hieß, gegen Juden u. Heiden gerichtet, bildete sich in der Folge aber immer mehr als ein Haupttheil der theolog. Wissenschaft aus. Ihre Vollendung fand sie in der protestant. Kirche unter den Kämpfen über die Rechtgläubigkeit. Es erschienen gegen das Ende des 18. Jahrh. nicht nur eine Menge polemischer Schriften u. Anleitungen zur P., sondern es wurden auch besondere Vorlesungen über diesen Gegenstand auf den Universitäten gehalten, u. die Predigten waren eine geraume Zeit nichts anders, als Heereszüge gegen Irrgläubige u. Zweifler. Vorzüglich wurde gegen die Atheisten, Naturalisten, Indifferentisten, Juden, Papisten, Calvinisten, Socinianer ꝛc. häufig auf die gemeinste Weise geeifert. Durch die unfruchtbare P. wurde bes. der spenersche Pietismus (s. d. 2) hervorgerufen. Je mehr indeß die P. ausartete, um so schneller sank ihr Ansehn, u. die neure Theologie eröffnete eine würdigere Behandlung dieses Theils derselben. Der Kampf zog sich auf das Gebiet der Wissenschaft zurück u. wurde immer mehr mit Ruhe, Würde, Redlichkeit, Gründlichkeit u. Wahrheitsliebe geführt, u. ist jetzt fast ganz aus der theolog. Wissenschaft verschwunden. Vgl. Christliche Polemik von K. H. Sack, Hamburg 1838. *(Wth.)*

Polemit, Wollenzeug, s. Concent.

Pōlemo... (v. gr. **Pōlemos**, Krieg), Kriegs...

Polemographie (v. gr.), Beschreibung des Kriegs; **P-graphik**, Kriegsbeschreibungskunst.

Pōlemon. I. **Könige von Pontos:** **1)** P. I., von Laodikea, Sohn des Rhetors Zeno; 39—38 v. Chr. König von Pontos, s. d. (Gesch.) 2. **2)** P. II., Sohn u. 38 v. Chr. Nachfolger des Vor., 33 auch König von Armenien, s. ebd. 3 u. Armenien (Gesch.) 10, vgl. Bosporanisches Reich 2. II. **Gelehrte:** **3)** P. aus Attika, Philosoph der älteren Akademie; ward, früher Wüstling, durch Xenokrates gebessert u. 315 v. Chr. dessen Nachfolger als Lehrer; er st. 272. Seine Schüler waren u. And. Zeno, Arkesilaos, Krates, sein Nachfolger Krantor. Er blieb dem Platonismus im Ganzen treu, doch näherte sich sein Moralsystem dem Aristotelischen. Der höchste Grundsatz seiner Moral war: Lebe der Natur getreu! **4)** Antonius, Sophist u. Redner, ungefähr 117 v. Chr., aus Laodikea in Lykien; lebte meist in Smyrna, war oft Gesandter bei Kaiser Hadrian; durch sein Rednertalent ward er sehr reich, durch seinen Stolz sehr verhaßt. Von Gichtschmerzen gequält endete er 56 J. alt freiwillig sein Leben. Uebrig sind von ihm 2 Epitaphien auf die marathon. Helden Kynagiros u. Kallimachos, herausgeg. von H. Stephanus, 1567, 4., von Possin, Toul. 1637, von Orelli, Lpz. 1819. **5)** Arzt, schr.: Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικόν, mit andern Schriften herausgeg. von Peruscus, Rom 1545, 4.; von Montecueuli, Modena 1611, 4. **6)** P. Periegetes, Stoiker; schr. eine Beschreibung von Ilion, vom Ursprunge phok. Städte, Epigramme u. a. *(Lb. u. Sch.)*

Polemoniakos Pōntos, s. unt. Pontos.

Polemoniāriae, Polemoniēae, **1)** s. Windengewächse 1, 1; **2)** s. u. Locke C).

Polemōnion (a. Geogr.), Hauptstadt von Pontus Polemoniacus, s. u. Pontos.

Polemōnium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr., Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. caeruleum, mit blauen, auch weißen, in aufrechten Endsträußern stehenden Blumen, gefiederten Blättern, in Asien, Amerika u. Europa, in Deutschland Zierpflanze. Sonst war das ekelhaft bitter schmeckende Kraut als Herba valerianae graecae officinell, in Rußland als erweichendes Mittel bei Geschwülsten benutzt. Eine Art mit zärteren Blättern: P. gracile *Willd.*, in Gärten Varietät des Obigen.

Pōlemos (gr.), s. Krieg.

Polemoskōp, von Hevel 1637 erfundenes Instrument, zur Betrachtung von Gegenständen, die dem bloßen Auge durch einen undurchsichtigen Körper verdeckt sind; er glaubte, daß im Kriege davon Gebrauch gemacht werden könnte, um über Mauern u. Wälle zu sehen. Es kommt dabei auf Planspiegel an, die in einem gewöhnlichen Fernrohr, das aber mit rechtwinkl. Knieen ver-

versehen ist, in diesen Knieen unter einem Winkel von 45° eingesetzt sind. Die so genannten Operguker sind hierher zu rechnen, obgleich diese kein Knie haben.

Polen (geschichtl. Geogr.). [1] Im weitesten Sinne das sonst von den Polen beherrschte u. großentheils auch von ihnen bewohnte Land zwischen Ostsee, Oder, Karpathen, Dnepr, Moldau, Dniestr u. Düna. [2] Die **Grenzen** des ehemal. **Königreiches P.** waren in den verschiednen Zeiten sehr verschieden. Zuerst begriffen sie nur die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Rawa, Lublin, Sieraez, Podlachien u. Plozk; später dehnten sie sich auf Schlesien, Pommern, kurze Zeit auch auf Böhmen u. Mähren aus, dann auf Halicz u. Volhynien, auch Preußen war den Polen lehnbar. Zwar minderte sich später diese Größe wieder u. im 12. u. 13. Jahrh. machten sich Böhmen, Mähren, Schlesien u. Pommern unabhängig, dagegen vergrößerte sich P. nach Osten, u. im Anfang des 16. Jahrh. kam durch Heirath auch Lithauen, so wie später Livland u. Esthland (welche jedoch im 17. Jahrh. an Schweden kamen), u. die Lehnsherrlichkeit über Kurland u. Semgallen, eben so die über die Moldau u. Walachei, so wie die Herrschaft über die meisten Kosaken hinzu, wogegen sich Ostpreußen nach u. nach P.s Herrschaft entzog u. im 17. Jahrh. für unabhängig erklärt wurde. Ueber alle diese Veränderungen s. Polen (Gesch.). So war denn noch in der Mitte des vorigen Jahrh. [3] P. ein **Königreich**, das, nördlich das Königreich Preußen umschließend, an die Ostsee u. an Livland, gegen O. an Rußland (wo der Dnepr die Grenze machte, so daß noch ein bedeutendes Stück poln. Gebiets jenseit desselben lag), gegen S. an die Türkei, wo eine Strecke lang der Dniester die Grenze bildete, u. an Ungarn, westl. an Schlesien, die Mark Brandenburg u. Pommern stieß. Man rechnete den Umfang desselben auf 13,400 QM. u. die Einw. auf 12—14 Millionen. [4] Es zerfiel in 3 große **Provinzen**: **Groß-P.**, mit den Woiwodschaften Posen, Kalisch, Sieracz, Lenczicz, Brzesk, Inowrazlaw, Plozk, Masovien, Rawa, Gnesen (erst 1767 errichtet) u. den Freiländern Wielun u. Dobrczyn; [5] **Klein-P.**, mit den Woiwodschaften Krakau, Sandomir, Lublin, Podlachien, Podolien, Brazlaw, Kiew, Roth-Reußen, Belcz, das Land Halicz u. das Freiland Chelm; [6] **Lithauen** mit den Woiwodschaften Wilna, Trokt, Poloczk, Minsk, Nowogrodek, Brzesk, Smolensk, Witepsk, Mscislaw, poln. Livland, das Herzogth. Kurland u. Samogitien. [7] **Polnisch Preußen** (größtentheils das jetzige WPreußen) gehörte eigentl. zu Groß-P., hatte aber eine bes. Verfassung. Es zerfiel in Pomerellen, Kulmerland, Marienburger Gebiet u. Ermeland, umfaßte auch die freien Städte Danzig u. Thorn. [8] **Gebirge**: die **Karpathen**, an der Südgrenze. [9] **Flüsse**: Weichsel (mit Bug), Warta, Düna u. Niemen zur Ostsee; Dniester, Dnepr u. Przypiez zum schwarzen Meer. [10] Das Land nördlich der Karpathen eine sandige, zuweilen fruchtbare **Ebene** mit flachen u. fruchtbaren Flußthälern, **Seen** (unter denen der Goplosee der bedeutendste) u. **Bächen. Moräste**, bes. gegen O. an den Quellen des Dnepr, sehr häufig. [11] **Producte** die noch in P. sich findenden, s. Polen (Geogr.) 7, u. [12] Von den **Bewohnern** des alten P.s waren nur 6—7 Mill. eigentl. **Polen**, 1½ Mill. Deutsche, 500,000 Juden, 2 Mill. Lithauer, 2—3 Mill. Roth- u. Weiß-Russen. [13] Die **Polen** sind ein slavischer, höchst wahrscheinlich vom Orient eingewanderter Stamm. Sie haben, bes. der gemeine Pole, mehr die slav. Gesichtsbildung, vorstehende Backenknochen, etwas eingedrückte Nase, tiefliegende Augen u. sind von mittlerer Größe. [14] Im **Nationalcharakter** ist der Pole der Franzose des Nordens; er liebt das Edle, Große, Erhabene, bes. sein Vaterland u. die Ehre, der Edelmann ist gern Soldat u. liebt den Krieg; der Bauer tritt zwar ungern aus seinen Verhältnissen, ist dann aber zum Soldaten bes. gelehrig u. schlägt sich tapfer; bes. ist er zum leichten Cavalleriedienst geschickt u. die Lanze die beste Waffe des Cavalleristen. Der Pole liebt Trunk u. Spiel, hat Neigung zum Betrug in letztrem u. zu Streitigkeiten u. Duellen; der gemeine Mann ist faul u. unwissend, sehr schmutzig, weshalb der Weichselzopf Polen eigen ist. Ostentation charakterisiren den Polen; das Letzte wird daran gewendet, um in Kleidern, Aeußern u. bes. in Gastfreundschaft zu glänzen. [15] Deshalb wohnt ein großer Theil des poln. Adels in schlechten Lehmhütten u. versenkt im Schmutz, führt aber bei schlechten Nahrungsmitteln doch einen guten Keller, u. bildet bei schmutzigen, oft zerlumpten Bedienten dennoch eine elegante, von einem schönen Damenkranz geschmückte Gesellschaft. Ueberhaupt bemerkt man bei den Polen den seltsamsten Widerspruch; prächtige Carossen mit schlechten Pferden, einen schlechten Wagen mit dem elegantesten Geschirr, od. alles Comfortable u. den Kutscher zerlumpt, eine leckere Tafel, aber das Tischzeug zerrissen, od. die Tapeten in Fetzen von den Wänden hängend, od. alles dies gut, nur kein Fremdenbett im ganzen Schlosse, indem dieses der Gast selbst mitbringt. [16] Die wichtigen Zusammenkunfte zur Johanniszeit, bestimmt, um Contracte zu schließen, Dienstboten aller Art auf offner Straße zu miethen, Bekannte aufzusuchen ꝛc. finden zu Posen, Kalisch, Wilna, Grodno, Dubno, Lemberg (an letzterm Ort zu Neujahr) ꝛc., seit der Insurrection von 1830 aber mehr in kleinern Landstädten, Statt. [17] Gegen Frauen zeigt der Pole eine ritterl. Galanterie u. P. prangt auch mit den schönsten anmuthsvollen Frauen.

Sonst

Sonst kam es oft vor, daß bei Festmahlen der Pole seiner Herzensdame knieend den Schuh auszog u. aus demselben trank. Männer u. Frauen, beſ. letztere, tanzen gut u. die Nationaltänze der Polen, die Polonaise u. der Masureck, sind durch ganz Europa verbreitet. [18] Die poln. **Nationaltracht** besteht bei dem Bauer in einem bis auf die Knie reichenden, gewöhnlich hellblauen Rock, vorn an der Brust, quer über, mit 4—6 Borten, mit Quasten besetzt, aus Pantalons u. einer meist rothen 4eckigen od. runden Pelzmütze ohne Schirm. Der Hals wird offen, die Haare lang, bis auf die Schultern herabhängend getragen. Die Weiber tragen eine blaue Kontusche, meist mit weißem Besatz u. eine runde, eng anliegende Mütze, hinten mit sehr vielen Bändern von den buntesten Farben. [19] Bei dem Edelmann ist die Tracht dieselbe, nur zierlicher. Er trägt den Hals bloß, eine enganliegende weißseidne Aermelweste (Zupan), darüber einen poln., meist dunkelblauen Tuchrock mit dunkelrothem Aufschlage (jedoch hatte ehedem jede Woiwodschaft ihre eigne Uniform), meist ohne Schnüre; die Aermel sind aufgeschligt, u. die weißseidnen Unterärmel kommen daher zum Vorschein; die Beinkleider sind weit, werden aber in den Stiefeln getragen u. die Stiefeln sind zuweilen gelb od. roth. Den Leib umschließt ein Pas, eine handbreite Schärpe von buntem Seiden- od. Wollenzeug, vorn herabhängend, mit goldnen u. silbernen Franzen verziert. Die Haare werden kurz abgeschnitten u. auf dem Kopfe hat der Edelmann meist eine amaranthrothe, 4eckige, schirmlose Mütze mit Pelzverbrämung, ein Reiherbusch ziert diese oft, ein Schnurrbart das Gesicht, ein Säbel prangt an der Hüfte. Diese Tracht war bis 1773 allgemein, verlor sich aber dann durch die franz. Tracht. Nur bei den Revolutionen von 1791—95 wurde die poln. Tracht wieder aufgenommen, verschwand aber mit dem Mißlingen dieser u. der Theilung Pos wieder. Erst 1807, nach dem Einrücken der Franzosen u. mit der Insurrection 1830 ward sie wieder gewöhnlicher, kommt aber jetzt wohl sehr selten noch vor. [20a] Ehedem trugen auch die Edeldamen eine eigne, aus einem weiß atlassenen Unterkleide mit einem kürzern bis an die Knie reichenden, oft mit Pelz besetzten Oberkleid darüber, bestehende Nationaltracht, allein franz. Kleidung hat auch diese Tracht längst verdrängt, wie überhaupt sich die meisten der so eben angegebnen Charakterzüge durch den Einfluß der fremden Herrschaft u. die allgemeiner werdende Cultur immer mehr verlieren. [20b] Die Bäuerinnen tragen ein Hemd mit weiten Aermeln, einen weiten, gefalteten Rock, weiße Schürze, blaue Tuchjacke mit gefalteter Bordure; meist Stirnbinden; Mädchen lassen die Haare in Zöpfen geflochten u. mit Bändern geschmückt über den Rücken hinabhängen. Im Winter sind die Kleider mit Pelz gefüttert. [21] Die Polen zerfielen u. zerfallen noch in Bauern, Bürger, Edelleute, Geistliche u. Juden. Die **Bauern** waren leibeigen, ihr Leben hing von dem Edelmann ab, u. sie gehörten zu den Gütern, mit denen sie versetzt, vertauscht, verschenkt, verkauft wurden. Sie wurden mit der Peitsche zur Arbeit getrieben, u. noch jetzt ist der Amtmann (Frohnaufseher) eine wichtige Person u. führt eine starke Peitsche, mit der er die Bauern antreibt, u. seine Tüchtigkeit wird meist nach seiner Schlagkraft berechnet. Am besten waren die Zinsbauern u. königl. Bauern, d. i. welche auf den Staatsgütern saßen, daran, denen die Könige oft die Freiheit schenkten; auch das Loos der Bauern der Geistlichkeit war erträglich. Die fremden Colonisten (Hauländer) waren frei. Die Nahrung der Bauern besteht beſ. in Mehlsuppen, Sauerkraut, Rothrüben, Fleisch nur zu Festtagen u. zur Faschingszeit; Gesang u. Tanz zu Clarinette, Baßgeige u. Hackebret sind ihre Vergnügen; Feste sind Taufen u. Hochzeiten, Märkte u. Kirchweihen, Aschermittwoch (wo man die meisten Betrunknen findet); in der Walpurgisnacht werden Kränze in den Fluß geworfen, am 1. Osterfeiertag junge Frauen von den Männern mit Wasser begossen. [22] Die **Bürger** bestanden aus den christl. Bewohnern der Städte, den Handwerkern u. Kaufleuten. Sie haben das Recht Gemeindeversammlungen zu halten u. daran darf jeder Bürger Theil nehmen, der ein unbewegl. besteuertes Eigenthum besitzt, alle Fabrikanten u. Kaufleute, die ein bestimmtes Vermögen besitzen, angestellte Gelehrte u. Geistliche, auch Künstler. [23] Der **Adel** bildete, genau genommen, nur Einen Stand, u. war sich gleich. Ein Adeliger hieß Szlachcic, u. die adelige Würde Szlachestwo. Alle höhern Würden, wie Fürsten, Grafen, Barone, waren eigentlich unerlaubt u. gaben keinen höhern Rang. Indessen erhielten doch einige alte Familien, wie die Radziwills, Czartoryskis u. Sanguskos, in öffentl. Urkunden den Fürsten- u. Grafentitel, weil sie von alten poln. u. lithauischen Regenten herstammten. Andre angesehene Familien ließen sich von fremden Monarchen, beſ. von den deutschen Kaisern, in den Fürsten- u. Grafenstand erheben, u. diese Würde dann zuweilen von dem poln. Reichstage anerkennen; so die Ludomirskis, Jablonowskis, Sulkowskis u. Sapiehas. Auch ertheilte der poln. Reichstag 1774 den von russ. Kniäsen abstammenden Massalskis, u. dem Conföderationsmarschall Poninski die fürstl. Würde. [24] Ungeachtet nun der Gebrauch höherer Adelstitel nicht erlaubt war, so maßte sich doch die poln. Eitelkeit beſ. den Titel Graf an, den diese nun führten, ohne ihn eigentlich zu besitzen, bis neuerdings jeder Pole in Rußland u. in Preußen seinen Adel sowohl, als das Anrecht auf

den

den Titel Baron od. Graf hat nachweisen müssen, wo freilich viele dieser Grafen- u. Barontitel sich in Nichts auflösten. Baron kann nur ein Edelmann sein, der von seinen (jetzt steuerpflichtigen) Gütern 1000 poln. Fl., Graf, der 3000 Fl., Fürst, der 5000 Fl. Abgaben bezahlt. [20] Der poln. Adel war u. ist ungemein zahlreich (er bildet ziemlich $\frac{1}{12}$ der ganzen Bevölkerung). Dies kommt theils dahee, daß jeder freie Gutsbesitzer adelig war u. den Adel auf alle Nachkommen vererbte, theils daher, daß Könige zuweilen nach glorreichen Feldzügen ganze Corps, so Johann Sobieski, nach dem Entsatz von Wien 1683, seine ganze Cav. adelte. Man rechnet daher, daß es im ehemal. P. 120,000 adelige Familien gab, u. die Einwohner ganzer Dörfer waren Szlacheicen. Nur durch Ausübung der Kaufmannschaft, der Handwerke od. andrer bürgerl. Gewerbe, durch Verwaltung obrigkeitl. Aemter in Städten, die deshalb nicht privilegirt waren, u. durch ehrlose Handlungen ging der Adel verloren, konnte aber durch die Reichsstände wieder hergestellt werden; dagegen schadete es nichts, wenn ein Adeliger den Pflug führte u. bei einem andern Adeligen od. selbst bei einem Bürgerlichen in Diensten stand. [21] Die Vorrechte des Adels waren sehr groß. Jeder war Herr auf seinen Gütern u. der König konnte weder Abgaben davon fordern, noch dort Soldaten einquartiren. Starb ein Fremder auf des Edelmanns Grund u. Boden, so war dieser sein Erbe, dagegen fiel das Gut an des Edelmanns Verwandten, bis in das 8. Glied, u. mußte auch dann noch an andre Edelleute verliehen werden. Die Güter des Adels waren Verbrechern sichere Asyle. Weder der König noch die königl. Richter konnten einen Edelmann, ja selbst nicht seine Unterthanen, mit Arrest belegen, es sei denn, daß der Edelmann eines Verbrechens überführt od. von 3 Dieben als Dieb angeklagt gewesen wäre. Der Adel war zollfrei u. konnte Erz- u. Salzgruben auf seinem Grund u. Boden anlegen. Die geistl. u. weltl. Ehrenstellen konnten nur durch Adelige besetzt werden. Nur der Adel konnte Landgüter besitzen, doch hatten die Bürger von Thorn, Krakau, Wilna u. Lublin ausnahmsweise auch das Recht hierzu. Jeder poln. Edelmann konnte zum König gewählt werden. Diese Vorrechte sind seit dem Untergang des poln. Reichs sehr geschmälert, meist ganz aufgehoben worden. Ueber die Adelsversammlungen, s. unt. II ff. [22] Ueber den poln. Clerus s. unt. II ff. [23] Die Juden waren von früheren Königen, bes. von Kasimir dem Gr., ins Land gerufen, wanderten aber auch aus Frankreich u. Deutschland, wo sie sehr verfolgt wurden, daselbst ein. Durch ihr Geld waren sie dem Volke verderblich. Sie schossen nämlich den Verschwendungssüchtigen Geld auf die nächsten Ernten vor u. drückten sie durch hohe Zinsen, die sie gleich vom Capital abzogen, bis aufs Blut. Sie pachteten sogar den Geistlichen ihre Stolgebühren ab. Sie waren auch Pächter aller Gasthöfe u. Dorfschenken, Branntweinschenken u. Branntweinbrennereien u. Kaufleute in den Städten. Neuerdings hat sich ihr Verhältniß in ruff. Polen sehr verschlimmert, indem ihnen durch Ukas von 1825 das Halten von Branntweinschenken untersagt ist u. sie neuerdings auch nicht an der poln. Zollgrenze wohnen dürfen. Ein bes. Erwerbszweig ist, daß sie in Städten u. auf den Edelhöfen die Factors od. Zwischenhändler machen, wo Alles durch ihre Hand geht. Früher waren sie durch ihren Reichthum so geachtet, daß sie in den Provinzen Vorlandtage hielten u. in Warschau einen Rath u. ihre eignen Marschälle hatten. Sie machen $\frac{1}{12}$ der ganzen Bevölkerung aus, u. ihre große Vermehrung hat ihren Grund mit darin, daß sie sehr früh heirathen. [24] Die poln. Juden, meist von blasser Gesichtsfarbe, tragen kurze, meist nankinene Beinkleider, weiße Strümpfe, einen langen weiten Oberrock von schwarzem Kattun od. ähnl. Zeug, die Aermel mit sammtnem Besatz, um den Leib eine schwarze Binde, über den Rock einen faltigen Mantel mit kleinem Kragen, mit einer Schnur zusammengebunden, um die Schultern fliegend, eine hohe cylinderförmige Pelzmütze od. einen großen runden Hut, darunter eine runde Kappe von Leder od. Sammt, die sie nie abnehmen, das Haar abgeschoren, an den Seiten in Locken herabhängend u. einen vollen Bart um Kinn u. Wangen. Neuerdings hat sich aber diese Tracht sehr mit der allgemeinen europäischen amalgamirt. [25] Die jüd. Weiber, von weißer Haut, gehen im Sommer gewöhnlich im weiten, an der Handwurzel zusammengeknüpften Hemdärmeln u. einem Mieder, über welches das Hemd am Hals hervorragt. Zum Staat ziehn sie eine Art Kontusche an. Die Haare tragen sie auf dem Wirbel zusammengebunden, darunter ein bindenartiger Kopfputz, Perlenbänder hängen an den Seiten herab, welche bei Reichen sehr kostbar u. in Gold gefaßt sind. [25b] Die Juden der ärmern Klasse wehuen sehr zahlreich bei einander u. zeichnen sich durch Schmutz aus; Zwiebeln mit Brod u. Salz sind ihre Nahrung, Hering mit Essig u. Oel ihre Leckerei. Die poln. Juden reden ein verderbtes Deutsch, auch polnisch; das Hebräisch ist ihre heil. Sprache. Synagogen haben sie überall. Sie halten fest an den Satzungen ihrer Religion. Jede Stadt hat einen jud. Richter, jeder Distrikt einen Rabbi, jede Provinz einen gelehrten Rabbiner (Morenum), jeder Landestheil von Alt-P. einen Rabbi Morain (Ober-Rabbiner). Weil die poln. Juden sehr betrügerisch sind, so stehn sie häufig vor Gericht. [26] Staatsverfassung: P. war bis 1796 eine von einem König regierte Republik; die Könige re-

gier-

gierten unter den erbl. Piasten völlig unumschränkt, u. wenn sie auch Bischöfe u. andre Große zu Rathe zogen, so standen doch diese zu ihnen im Verhältniß von Ministern, u. des Königs Entschließung entschied. Erst unt. den Jagellonen wurden Bischöfe u. Große als **Senatoren** zu Rathe gezogen u. ihrem Rathe gefolgt. Nun berief man den vornehmsten Adel auch zu Reichsversammlungen, bes. hatte er Steuern zu bewilligen. Kasimir III. versprach zuerst ohne des Adels Bewilligung weder Gesetze zu geben, noch ein Heeraufgebot zu erlassen. [31] So entstanden nach u. nach die poln. **Reichsstände**, welche aus Senatoren u. Adel zusammengesetzt waren. Sie waren in 5 Klassen getheilt: **a)** der Erzbischof von Gnesen nebst den Bischöfen; **b)** 34 Woiwoden (d. i. Feldherren, indem sie bei einem Heeraufgebot die Mannschaft ihres Bezirks ins Feld führten), die Statthalter in einzelnen Landschaften (Woiwodschaften); sie verwalteten darin die Regierung, Justiz u. Polizei. Sie ernannten sich eigene Unter-Woiwoden zur Assistenz aus dem Adel jeder Provinz; **c)** die Castellane; ursprünglich Commandanten in einer poln. Festung, mit denselben Rechten wie die Woiwoden. Später wurde Castellan bloßer Titel. Der von Wilna ging allen Woiwoden im Rang vor, der von Posen u. Troki hatten mit den Woiwoden gleichen Rang u. saßen zwischen jenen. Die übrigen Castellane zerfielen in Castellane 1. u. 2. Ranges (Castellani majores et minores); jene saßen mit den Woiwoden in einer Reihe auf Stühlen, diese hinter ihnen auf Bänken. Jeder Castellan führte den Titel Herr, mit Hinzufügung seiner Castellanei, so Pan Posnansky, der Herr von Posen ꝛc. [32] Auch die Reichswürdenträger, wie die Kron- u. Großmarschälle, Kronfeldherrn, Kronkanzler, Kronschatzmeister ꝛc. waren Senatoren; keiner konnte aber die Stelle als Woiwode od. Castellan mit einer solchen Reichswürde zugleich bekleiden. Diese Kronbeamten hießen zuweilen auch Staatsminister. Der Adel wurde **d)** durch die Landboten (Nuncii terrestres) repräsentirt, deren jede Woiwodschaft u. jedes freie Land eine gewisse Anzahl sendete. Unter Kasimir III. erschienen sie zuerst auf den Reichstagen u. erhielten von den Woiwodschaften, die sie sendeten, Auslösung. **e)** Die Städte wurden seit langer Zeit nicht mehr repräsentirt, höchstens sendeten einige der bedeutendsten, während eines Interregnums, Abgeordnete zu einer Conföderation u. zur Königswahl. [33] Senatoren u. Landboten bildeten nun vereint den **Reichstag**, der entweder ein ordentlicher od. außerordentlicher war. Außer ihnen wurden während einer Zwischenregierung noch andre wegen der Königswahl u. Krönung gehalten. Die ordentl. Reichstage schrieb der König durch, an die Grods der Woiwodschaften u. Freiländer erlassene Rundschreiben (Universalien) aus; er fand alle 2 Jahre 2mal hinter einander in Warschau, das 3. Mal in Grodno Statt u. begann Sonntags nach Michaelis u. wurde mit Messe u. Predigt, der der König, die Senatoren u. Landboten beiwohnten, eröffnet, worauf sich die Senatoren in ihren Saal, die Landboten in ihr Zimmer (Stuba) begaben. Letztre erwählten binnen 3 Tagen den Reichstagsmarschall u. begaben sich nach der Sitzung des Senats (Vereinigung der Landboten mit dem Senate), wo der Reichstagsmarschall eine Rede hielt. Es wurden nun die Angelegenheiten des Reichs debattirt, u. nach spätestens 3 Wochen kehrten die Landboten in ihr Zimmer zurück, debattirten nochmals den Vortrag u. faßten einen Beschluß. Spätestens den 1. Tag der 6. Woche brachten sie nun das Resultat zum Senat (Wiedervereinigung der Landboten mit dem Senat), wo der Beschluß vorgelesen, u. wenn Niemand Widerspruch erhob, zum Gesetz erhoben u. der Reichstag durch Gottesdienst u. den Ambrosianischen Lobgesang wieder geschlossen wurde. [34] Bei Geldsachen entschieden die meisten Stimmen, bei Staatssachen war Einhelligkeit derselben nöthig. Ein einziger Landbote machte durch die Worte: Nie masz zgoda (d. i. nicht zufrieden), od. Nie poz walam (ich erlaube es nicht), den ganzen Beschluß ungültig. Zuerst übte der lithau. Landbote Siczinski 1652 dies Recht, das 1718 völlig gesetzlich wurde (Liberum veto). Die Senatoren besaßen dies Recht auch, übten es aber nie aus. Mit 6 Wochen endete jeder ordentl. Reichstag u. zur Verlegung od. Verlängerung eines Reichstags bedurfte es der einstimmigen Einwilligung, doch durfte er gesetzlich auf keinen Fall über 2 Jahre währen. Durch alles dies wurde die Unordnung u. das Zerwürfniß unter den Ständen befördert, u. mit Recht bezeichnet man noch jetzt mit **poln. Reichstag** Unordnung u. Streit. [35] Die außerordentl. Reichstage wurden vom König ausgeschrieben u. sollten nur 2 Wochen dauern. Alles Uebrige war wie bei den ordentl. Reichstagen. [35*] Nach dem Reichstage versammelte der König in mittleren Zeiten gewöhnlich zu einer außerordentl. Berathung die **Reichsrathsversammlung** (Senatus concilium), u. behielt einige Senatoren (residirende Senatoren) am Hofe, um sich mit ihnen auch außer dem Reichstage zu berathschlagen. [35**] 1774 setzte aber der Adel einen **beständigen Rath** (18 Senatoren u. 18 Landboten), ein, der Hüter der Gesetze sein sollte, dabei aber den König sehr beschränkte, u. ihm eins der wichtigsten Vorrechte, die alleinige Vergebung großer weltl. u. geistl. Güter, entzog. Ohne diesen Reichsrath konnte er nicht Krieg, Frieden od. Bündnisse schließen, keine Gesandschaften schicken, keine Gesetze geben, keine

Steuern

Steuern ausschreiben, keine Münzverordnungen erlassen. Dagegen hatte der König das Recht, Gesetze zu erlassen u. Recht zu sprechen, das Heer zu commandiren, minder wichtige Aemter zu besetzen, Privilegien zu ertheilen, zu adeln, in den Freiherrn- u. Grafenstand zu erheben, wodurch jedoch der Erhobene noch nicht den poln. Adel erhielt. [37] Anfangs war P. **Erbreich**, u. Boleslav III. theilte das Land gleich einem Gut unter seine Söhne. Erst nach dem Erlöschen der Piasten mit Kasimir dem Gr. 1370 u. bei der Ernennung von Nachfolgern hatten die Reichsstände ihre Hände sehr im Spiel, namentl. nöthigten sie Ludwig, König v. Ungarn, die ersten Pacta conventa, den Grund des nachmal. Untergangs P.s, anzunehmen. Noch mehr Einfluß auf Besetzung der Krone, jedoch stets mit Gliedern des Jagellonischen Stammes, hatten die Stände unter den Jagellonen, u. nach des letzten Jagellonen Sigismund Augusts Tode kam 1573 eine förml. [38] Königswahl zu Stande, durch die Heinrich, Herzog v. Anjou, König wurde. Es wurde unter diesem ausgemacht, daß der König keinen Nachfolger ernennen, auch keinen Wahltag ausschreiben dürfe, sondern den Ständen die freie Wahl lassen müsse. Als er nach wenigen Monaten aus P. entwich, kam die Verwandtschaft mit den Jagellonen wieder in Betracht, u. erst als sein Sohn, Johann Kasimir, der Krone 1672 entsagte, wurde ohne Berücksichtigung von dessen Wunsch, sich einen Nachfolger selbst wählen zu können, die Wahlfreiheit unbedingt ausgeübt u. P. somit ein **Wahlreich.** [39] **Verfahren bei der Königswahl.** Nach dem Tode des Königs trat ein Interregnum ein u. der Primas v. P. u. Lithauen, Erzbischof v. Gnesen, od. im Fall einer Sedisvacanz, der Bischof von Cujavien, trat als **Reichsverweser** ein, machte den Tod des Königs den Ständen bekannt, präsidirte auf dem Wahltage u. besorgte alle königl. Pflichten. [40] Der erste Reichstag, nach des Königs Tode, hieß **Convocations-Reichstag**; auf ihm ward die Zeit u. der Ort der Königswahl festgesetzt. Der gewöhnliche Wahlort war bei dem Dorfe Wola, unweit Warschau, auf freiem Felde u. mit Graben u. Wall umgeben; 3 Pforten öffneten sich gegen O. für Groß-P., gegen S. für Klein-P., gegen W. für Lithauen. Für den Reichsrath ward dort ein hölzernes Haus (Schoppa) errichtet. Die Landboten versammelten sich außerhalb des Hauses, u. ihr Versammlungsort hieß Kolo, d. i. Kreis. An der Wahl nahmen die Senatoren, Landboten u. die Abgeordneten von Krakau, Posen, Wilna, Lemberg, Warschau, Danzig u. Thorn Theil, welche letztre Abgeordneten jedoch der Wahl des Adels stets beitreten mußten; auch konnte jeder Adelige selbst erscheinen. Oft fielen große u. blutige Streitigkeiten bei dieser Wahl vor. [41] Der gewählte König mußte, seit Heinrichs von Anjou Wahl, die von den Ständen in poln. Sprache vorgelegten Pacta conventa selbst od. durch Gesandte beschwören, ward dann ausgerufen u. vom Erzbischof von Gnesen in der Kathedrale zu Krakau gekrönt. [42] Sehr ungünstig wirkten die **Conföderationen** auf P. ein. War nämlich eine Partei in einer einzelnen Provinz andrer Meinung als die Mehrheit, so war es ihr gesetzlich erlaubt, sich zu einer Conföderation zu vereinen. Diese hatte meist von der Stadt, wo sie errichtet war, den Namen u. eigene Conföderationsmarschälle. Die Zusammenkünfte zur Abschließung solcher Conföderationen hießen Conföderationsconvocationsreichstage, u. die zu einer Conföderation gehörten, hießen Conföderirte. Oft entstanden die blutigsten Bürgerkriege durch Vertheidigung der Meinungen einer solchen. Häufig verbanden sich die Conföderationen einzelner Provinzen zu einer größren, u. auch wohl alle Conföderationen zu einer Generalconföderation, der dann der König auch beitrat. Solche bedeutende Conföderationen beriefen auch wohl Conföderations-Reichstage. In der letztern Zeit der Republik waren die Conföderationen zu Bar u. Targowiee die wichtigsten. [43] Die **kathol. Religion** war in P. herrschend u. seit 1688 nur ein Katholik zum König wählbar. [44] Die **kathol. Geistlichkeit** besaß große Güter u. Gewalt, u. von ihren großen Gütern zahlte sie wenig Abgaben; ihre Güter sind seit dem vor. Jahrh. ihr sehr geschmälert worden; ihr Haupt war der Erzbischof von Gnesen, seit 1417 Primas von P. u. seit 1515 geborner päpstl. Legat. 1749 ertheilte ihm der Papst das Recht, den Cardinalspurpur zu tragen, er erhielt fürstl. Ehren u. hielt zu Lowiez einen fürstl. Hofstaat. Unter ihm standen 11 Bischöfe (zu Krakau [zugleich Herzog von Severien], Cujavien, Posen, Wilna, Plozk, Luzk, Samogitien, Chelm, Kiew, Kaminiek u. Smolensk). [45] Außerdem bestanden mehrere **andre Confessionen** in P., die Disunirten (nichtunirte Griechen), Lutheraner, Reformirten u. Socinianer, welche alle unter Sigismund August freie Religionsübung erhalten hatten. Die Parteien vermehrten sich so stark, daß sie nach Sigismund August im Senate gleich stark u. im Adel stärker als die Katholiken waren. 1573 schlossen beide sich feindlich gegenüber stehende Parteien einen Religionsfrieden, worin sie unter sich Ruhe zu erhalten versprachen. [46] Die Akatholiken nannten sich Dissidenten. 1648 wurden die Socinianer u. alle, die keine Dreieinigkeit glaubten, von den Dissidenten ausgeschlossen u. ihnen 1658 bei Todesstrafe binnen 2 Jahren ihre Güter zu verkaufen u. das Land zu räumen befohlen, so wie auch die übrigen Dissidenten in ihren Rechten bedeutend beschränkt wurden. Der Landtag von 1764 erklärte die kathol. Re-

Religion für die herrschende u. drohte den Dissidenten mit Landesverweisung. Die Dissidenten wurden nun bis 1791 sehr gedrückt, ihre Kirchen geschlossen u. weggenommen, u. nur die Vermittelung fremder Mächte schaffte Erleichterung. Die Constitution von 1791 stellte die Rechte der verschiedenen Religionen gleich, erklärte die kathol. aber als herrschend. Die Conföderation von Targowice erkannte dies so wie die ganze Constitution nicht an u. wollte, als sie 1793 mit Hülfe der Russen siegte, die alten Verhältnisse herstellen, was jedoch Rußland u. Preußen nicht geschehen ließen. [47] **Rechtsverfassung:** P. erhielt erst spät geschriebene **Gesetze.** Ehedem entschied die natürl. Billigkeit od. der Zweikampf. Seit 1257 kam der Sachsenspiegel, das magdeburger u. kulmer Recht in Krakau u. später allgemeiner in Gebrauch. Kasimir d. Gr. gab einige Gesetze, u. seit Kasimir III. kamen Gesetze, auf den Reichstagen gegeben, auf. Die frühern (Statuten) waren in latein., die spätern (Constitutionen) in poln. Sprache verfaßt. Die von den Ständen während einer Zwischenregierung gegebenen Gesetze hießen Conföderationen u. Ordinationen. Sonst galt auch in P. das kanon. Recht in geistl. u. weltl. Sachen; auch das röm. Recht stand in großem Ansehn, ohne jedoch gesetzl. Kraft zu haben. [48] **Obergerichte** waren die Contribunale zu Petrikau, Lublin u. Wilna, die Rechnungskammern, die Tribunale der Assessorialgerichte od. der Gerichte der Kanzler, das Tribunal der Referendarien, das Tribunal der Obermarschälle (das am Hof Recht sprach), die Grenzgerichte (an den russ. Grenzen); **Untergerichte,** Landgerichte in den Districten der Woiwodschaften, die Gerichte derjenigen Staroſten, welche Gerichtsbarkeit hatten, die Gerichte der Unterkämmerer, die Magistratsgerichte ꝛc. [49] Außer den oben erwähnten **Oberbeamten** (Woiwoden, Castellanen u. Kronbeamten) hatte jede Woiwodschaft noch besondre **Unterbeamte** (Dignitarii), nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchseß, Obermundschenk, Unterrichter, Untertruchseß, Untermundschenk, Jägermeister, Rottmeister, Schwertträger, Unterrottmeister, Schatzmeister. Einige dieser Beamten waren blos titulär. [50] Nicht war dies aber bei den **Schloßbeamten** der Fall, deren wichtigste die Staroſten (Schloßamtmänner) waren, welche die Aufsicht über die königl. Schlösser führten, Frieden u. Ruhe erhalten sollten, die richterl. Gewalt in den Staroſteien besorgten u. die königl. Gefälle in selbigen einnahmen. Jeder Staroſt hatte einen Unterstaroſt, ferner einen Burggrafen (Richter), Grodrichter u. Grodschreiber unter sich. Sonst hatten die **Städte** noch Bürgermeister u. Stadträthe u. die **Dörfer Schulzen** nebst Gerichtsschreibern zu Vorstehern. [51] Seit Sigismund August bestand in P. ein **stehendes Heer,** damals Quartianer genannt, weil der 4. Theil der königl. Einkünfte zu ihrem Unterhalt bestimmt war. Sie sollten bes. die Grenzen gegen die Einfälle der Tartaren vertheidigen, da sie nicht zureichten, so wurden Fremde, bes. Deutsche u. Ungarn geworben u. durch aufgebrachte Steuern besoldet. [52] So entstand die poln. od. Kronarmee u. die lithauische Armee. Diese bekamen 1716 eine Einrichtung u. bestanden beide aus Reiterei, nämlich den Towarezys (schwer gerüsteten, aus poln. Adel bestehenden Küraſſieren), den Panzerreitern (leichter gerüsteten Küraſſieren), einigen Schwadronen Ulanen, sämmtlich polnisch gekleidet, u. in Pulks getheilt, den Dragonern u. dem Fußvolk, deutsch bekleidet u. in Regimenter getheilt. [53] Die poln. Armee sollte 18,526, die lithauische 6240 M. betragen. Beide zählten aber vor 1772 nur 10,000 M. u. nach der Theilung von 1773 4800 M., 1780 aber erstre 11,438, letztre 4405 M. Jede der beiden Armeen commandirte ein Kronfeldherr, der als Zeichen seiner Würde einen Commandostab (Bulaf), auf dem Marsch u. im Gefecht eine Lanze mit Roßschweif als Erkennungszeichen führte. [54] In dringenden Fällen konnte der ganze Adel zu einem Paspolnike Ruscenia (allgemeinen Feldzug) aufgeboten werden. Alle Gutsbesitzer schworen dann verbunden, in Person, zu Pferde u. bewaffnet auf dem Sammelplatz der Woiwodschaften zu erscheinen, wo sie binnen 14 Tagen gegen den Feind geführt werden mußten od. sonst wieder auseinandergingen. Die Städte stellten das Fußvolk u. den Train. Die Schwierigkeit u. Regellosigkeit der Bildung dieses Heeres machte aber solches Aufgebot unthunlich u. es kam seit 1672 nicht mehr vor. [55] **Das Einkommen** der ganzen Republik rechnete man 1767 auf 14,495,000 poln. Fl. (2,617,000 Thlr.), die **Ausgaben** über 23,500,000 poln. Gulden (3,916,666 Thlr.), also 7,000,000 poln. Fl. (1,166,666 Thlr.) jährlich Deficit. Noch schlimmer war es nach der Theilung 1772, wo man 35,000,000 poln. Fl. (5,833,333 Thlr.) Ausgaben u. kaum 16,000,000 poln. Fl. (2,666,666 Thlr.) Einnahme hatte, was also gegen 20,000,000 poln. Fl. (3,333,333 Thlr.) Deficit gab. Natürlich mußten solche Finanzverwirrungen zu Staatsbankerut führen. [56] Das **Wappen** war ein quadrirter Schild, das 1. u. 4. Quartier mit dem weißen gekrönten poln. Adler im rothen Felde, im 2. u. 3. einen silbernen geharnischten Reiter mit blauem Schilde mit goldnem Patriarchenkreuz u. bloßem Säbel auf einem rennenden silbernen Pferde mit goldenen Hufeisen u. blauem Zeitzeug im rothen Felde wegen Lithauen. Das Herzschild enthielt das Geschlechtswappen des Königs. *(Pr. u. Lb.)*

Polen (Geogr.), [1] **1)** der Krone Rußland gehöriges **Königreich**, [2] **zwischen** Rußland, Oestreich u. Preußen, hat 2267 QM., [3] ist meist **flaches Land**, ein wenig **gebirgig** im Süden durch Zweige der Karpathen, u. nur bis auf 2000 F. (Katharinenberg, Lysa, 1920 F.); [4] **Flüsse**: Weichsel (Nebenflüsse [10 größre u. 45 kleinre, darunter] rechts: Dunajec, Wisloka, San, Wieprz, Narew [mit Bobr, Nurzek, Wkra, Bug u. a.]; links: Nida, Radomka, Pilica, Bzura), ferner Warta (mit Ner, Prosna), Memel (mit Seschuppe); [5] **Seen**: Wigry, Dutzig, Seyno, Raigrod u. viele **Moräste** u. mehrere **Mineralquellen** (zu Busko, Nateroiy, Gozdzikow, Mysliwezow, Kobiala). [6] **Das Klima** hat, wegen der stürmischen N- u. OWinde, nicht die Milde Deutschlands, ist jedoch auch nicht so rauh wie das Rußlands. [7] Die **Producte** sind Holzungen mit allerhand Wild (Wölfe, Bären, auch wohl Elennthiere, Luchse, wilde Katzen, ferner Füchse, wilde Schweine, Eichhörnchen), sodann Fischottern, Fische, Kermes (poln. Cochenille), Bienen; von Mineralien: Silber (früher reichlich), Zink, Kupfer, Blei, Eisen, Marmor, Alabaster, Salz, Steinkohlen. [8] Die **Einw.** wurden 1816 zu 2,733,000, 1823 zu 5,702,000 (4,035,700), 1843 zu 4,299,000 angegeben, meist Polen, dann Lithauer, Rußniaken, Juden, Deutsche, Großrussen, einige Zigeuner. 1842: 4,429,000 (darunter gegen 60—70,000 Colonisten). [9] **Staatsverfassung**: Die frühere Constitution von 1815 ist vom Kaiser 1832 aufgehoben (s. Polen [Gesch.] 100), das Königreich als integrirender Theil, mit gesonderter Verwaltung u. Gesetzgebung, dem russ. Kaiserthum einverleibt worden, u. als Staatsgrundgesetz gilt das organ. Statut vom $\frac{14.}{26.}$ Febr. 1832. [10] **König** ist der jedesmalige Kaiser von Rußland u. seine Krönung in Moskau in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten ist als zugleich auf P. gerichtet anzusehen. Im Falle einer Regentschaft erstreckt sich die Wahl des Regenten auch auf P. [10] Freiheit des Cultus, mit besonderem Schutze für die kath. Kirche, persönl. Freiheit, Gebrauch der poln. Sprache, gegenseitige Freizügigkeit mit Rußland sind garantirt. [11] Die Organisation von **Provinzialständen** mit berathender Stimme ist vorbehalten, die Versammlungen der adeligen Grundbesitzer u. die Communalversammlungen bestehen fort, welche gemeinschaftlich einen Woiwodschaftsrath mit einem von der Regierung ernannten Präsidenten od. Marschall für jede Woiwodschaft wählen, dem die Wahl der Richter der beiden ersten Instanzen u. der Vorschlag zu Civilämtern zusteht. [11] **Staatsverwaltung.** An deren Spitze steht ein **Statthalter** des Königreichs (jetzt 1844 Fürst Paskewitsch Warszawski), ihm zur Seite ein **Administrationsrath**, dessen Beschlüsse er aber suspendiren kann, darüber jedoch an den Kaiser zu berichten hat. Von ihm gehen alle Ernennungen zu höhern Posten aus u. die Beamten können aus allen Unterthanen des russ. Kaisers ohne allen Unterschied gewählt werden. Der Staatsrath ist durch Ukas vom 18. Sept. 1841 aufgehoben u. für seine Befugnisse der Administrativgesetzgebung, der Begutachtung der Bittschriften der Provinzialstände u. Woiwodschaftsräthe, der Revision des Budjets u. der Berichte der Verwaltungsbehörden, ist ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs zu Petersburg errichtet. [11] Ein **Minister-Staatssecretär** trägt dem Kaiser die P. betreffenden Sachen vor u. contrasignirt die Gesetze u. Decrete. Außerdem bestehn 3 von Generaldirectoren präsidirte Regierungscommissionen, für Inneres, Cultus u. öffentl. Unterricht, sodann für die Justiz u. für den Schatz u. die Finanzen. [14] Das Königreich **theilt** sich nach Ukas vom 9. (21.) Aug. 1844 in 5 **Gubernien** (früher Woiwodschaften), nämlich: Plock u. Augustowo, Radom, Lublin, Warschau, diese in 39 **Kreise** (Obwody) u. in 77 **Districte** (Powiaty). In jedem Gubernium sorgt eine Commission für Ausübung der Gesetze u. Ordnung der Geschäfte, deren Befehle Bezirkscommissarien vollziehen; in den Städten gibt es Burgermeister, in den Gemeinden Kreiscommissäre unter der Leitung eines Woyts. [15] Die **Orden** des Reichs sind: der weiße Adler-, der St. Stanislaus- (s. d.) u. der Militärverdienstorden, s. u. Verdienstorden. [16] Das **Wappen** ist ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde, jetzt mit dem russ. Adler auf der Brust. [17] **Nationalfarben** eigentlich weiß u. roth, doch jetzt gelten die russ. (gelb, schwarz, weiß). [18] Das **Einkommen** des Staats wird auf 14,150,000 Conv. Gulden angeschlagen. [19] Das **Militär** ist mit der russ. Armee verschmolzen, s. Russisches Reich (Geogr.). Ueber die Organisation der frühern Armee s. u. Polnische Insurrection von 1830 ff. u. s. f. [20] **Festungen** sind Zamosk, Modlin, Warschau; [21] **Hauptst.**: Warschau. [22] **Gerichtsverfassung.** Nach Vorbild des franz. Verfahrens bestehn Friedensgerichte, Land- u. Grodgerichte aus erster Instanz, für die zweite 2 Appellationsgerichte, u. als höchstes Tribunal durch Ukas vom 18. Sept. 1841 ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs zu Petersburg. P. erhielt nur sehr spät geschriebne [23] **Gesetze**; über die alten s. Polen (gesch. Geogr.) 46 u. vgl. Statuta regis Casimiri, 1347; Oelrichs, Liber constit. et statut. pol., Stettin 1768; Laski, Statuta regni Polon. mand. Alexandri, Krakau 1506; Leges, statuta, constitut., privil. regni

Pol.,

Pol., Warsch. 1782—82, 8 Bde.; Lelewel, Essai sur la législation polonaise civile et criminelle jusqu'au temps des Jagellons depuis 930 jusqu'en 1430 u. Krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslands, IV, 505. In geistl. u. weltl. Sachen galt auch das kanon. Recht, u. das röm. hatte großes Ansehn ohne eigentl. gesetzl. Kraft. Vgl. Ostrowskiego, Prawo cywilne, Warschau 1787, deutsch von Bröcker, Civilrecht der poln. Nation, Berl. 1797, 2 Bde.; Bandtke, De studio juris Polon., Breslau 1806. Unter dem Großherzogth. Warschau ward die franz. Gesetzgebung Napoleons eingeführt u. besteht mit geringen Abänderungen noch. Ein neues Strafcodex ist 1818, ein Civilcodex 1826 eingeführt, Ausgabe von Faltz, Bresl. 1826; eine Hypothekenordnung 1818, herausgeg. Berl. 1819, ein Ehegesetz 1837, vgl. Ges. über die Ehe, ebd. 1837. Das Handelsgesetzbuch von 1811—12 ist fast wörtlich dem Code de commerce nachgebildet u. enthält Titel VIII. Buch 1. die Wechselordnung, nebst deutscher Uebersetzung abgedruckt bei Meißner, Cober der europ. Wechselrechte, Nürnb. 1837, II. 438—469. Das Gefangenhaus in Warschau ist nach dem pennsylvan. System eingerichtet, beschrieben von Julius in Krit. Zeitschr. f. Rechtsw. d. Auslands, XII, 251. [24] Ueber die Polen als **Nation** s. u. Polen (gesch. Geogr.) 11 ff. [25] Die Polen theilen sich in Bauern, Bürger, Clerus u. Adel; s. ebd. 11 ff. [26] Die **Nationalsprache** der Polen ist die poln., s. Polnische Sprache; in vornehmen Kreisen wird franz. u. deutsch gesprochen. [27] Die **Kunst** u. **Wissenschaft** findet nach der neuen Einrichtung des Reichs neuen Aufschwung; das russ. Gouvernement sucht aber poln. Wissenschaft u. Sprache durch russ. zu verdrängen. [28] Die **Bildungsanstalten** sind neuerlich sehr reichlich bedacht u. höher gestellt worden; Universitäten zu Warschau u. Lublin, doch haben die Polen noch zeither die Erlaubniß gehabt, in Krakau zu studiren. Gymnasien u. Lyceen sind in allen Provinzen eingerichtet. Besondre Anstalten sind: Priesterseminar, Schullehrerseminar (zu Lowicz), Kadettenschule (zu Kalisch), Militärakademie, Landwirthschaftsinstitut; außerdem eine Ackerbau-, eine physikal. Gesellschaft, mehrere Bibliotheken in u. außer der Hauptstadt. Mehr. wissenschaftl. Anstalten sind nach Rußland verlegt, u. Bücherschätze ebendahin geschafft worden, s. Polnische Literatur. Die Bergakademie zu Kialce ist eingegangen. [29] Die herrschende **Religion** ist die katholische (zu ihr bekennen sich 3,750,000 Ew.), mit dem Erzbischof zu Warschau u. mehrern Bischöfen an der Spitze; Klöster gibt es jetzt wenig mehr. Ein unitarischer griechischer Bischof ist in Chelm. Sämmtl. Einkünfte der kathol. Geistlichkeit belaufen sich auf 2 Mill. poln. Gulden. Andre Confessionen haben freien Cultus, als die Lutheraner (150,000), Reformirte (gegen 6000), nicht unirte Griechen, Illipponen, Mennoniten einige; auch Juden (470,000, mit 300 Synagogen) u. muhammedan. Tataren. [30] Die **Hauptbeschäftigung** der Polen ist der Feldbau, so ergiebig an Getreide (bes. Waizen, Roggen [Ostseekorn], Buchwalzen, Erbsen), daß auch selbst in Mißjahren noch ausgeführt werden kann; in neurer Zeit hat er sich durch Einführung zweckmäßiger Maschinen (Pflüge, Dreschmaschinen) u. durch Benutzung von nützlichen Erfahrungen, namentlich auf größern Gütern, so gehoben, daß man jetzt auch die Landwirthschaft rationell zu betreiben u. die Fruchtwechselwirthschaft einzuführen angefangen hat; der Bauer frellich hängt noch fest an dem alten System der Dreifelderwirthschaft. Die Gärtnerei wird mehr von dem Adel u. den größern Gutsbesitzern betrieben, bes. in der Woiwodschaft Krakau u. um Warschau; man gewinnt allerlei Gemüse, alle Arten Obst, auch Pfirschen, Abricosen, Nüsse, seit einigen Jahren sind auch Maulbeerbäume angepflanzt; Wein nicht mehr. Das Holz ist nur an einigen Orten noch gut bestanden, doch ist die Holzwirthschaft unter russ. Aufsicht ziemlich geregelt worden. Die Waldungen nehmen ⅓ des Bodens ein; Nadelholz, bes. Fichten u. Kiefern (zum Schiffsbau gesucht), herrscht vor dem Laubholz, doch gibt es schöne Eichen- u. Linden-, wenig Buchenwälder. [31] Die Viehzucht, in neurer Zeit sehr in Aufnahme, gibt Pferde (s. u. Pferde), Rindvieh nicht hinlänglich, doch gibt gemästetes Rindvieh (Ochsen) einen leidl. Handelsartikel, mehr befleißigt man sich der Schweine- u. Federviehzucht; das neue Ackerbausystem u. das Verbot der Einfuhr fremder Tücher hat günstig auf die Schafzucht gewirkt; auch Bienen geben großen Gewinn. Die Fischerei, welche zu den Regalien gehört, ist, bes. in den zahlreichen Seen, sehr ergiebig; die Teichwirthschaft aber schlecht. Die Fischconsumtion ist durch die Klöster u. Juden sehr gesteigert. Die Jagd, auch ein Regal, bringt viel Kleinwild, auch Wölfe (doch sehr abnehmend), Biber, wildes Geflügel. [32] Der Bergbau bringt gutes Eisen, ferner Kupfer, Zink, Schwefel, Steinkohlen, sonst auch Silber; die Bergwerksanstalten stehn unter der Direction der poln. Bank, welche sich um die Hebung des Bergbaus sehr bemüht. [33] **Industrie** kannte man sonst gar nicht, aber unter der russ. u. preuß. Regierung ist sie durch Einwanderung fremder Handwerker u. Fabrikanten, durch Befreiung derselben von der Conscription, durch Erhöhung des Eingangszolls für Fabrikate u. Ermäßigung desselben für rohe Producte, durch die Entstehung mehrerer Gewerbsgesellschaften u. Kunst- u. Gewerb-

aus-

ausstellungen, durch die Unterstützung von Seiten der Nationalbank, durch Ertheilung von Privilegien für Fabriken u. Manufacturen ꝛc., geweckt u. schon ziemlich gehoben worden. Man fertigt Fabrikate von Wolle, Baumwolle (zu letztrer hat man schon Spinnereien), Leinwand, Glas, Fayence, Leder, Papier, seit einigen Jahren Seidenwaaren, Zucker, bes. aber Bier u. Branntwein, auch finden sich Ziegeleien, Potaschesiedereien, Theerschwelereien, Wachsbleichen. [34] Der **Handel ins Ausland** vertreibt Getreide (meist über die Ostsee), Mastvieh, Schiffsholz, Häute, Honig u. Wachs. Den **Klein- u. innern Handel** haben meist die Juden in Beschlag genommen, welche auch selbst in Deutschland u. andern Ländern ihre Geschäfte betreiben. Nur die Bank od. große Kaufleute führen ohne Vermittelung der Juden Waaren aus u. ein. Befördert wird der Handel durch die poln. **Bank** (s. d. 10) zu Warschau, durch die **Schifffahrt** (freilich nicht auf Meeren, aber immer zunehmender) auf den **Flüssen** (bes. Weichsel, Bug, Narew, Bobr, Pilica), bis zu deren Mündungen sie frei ist, u. **Kanälen** (dem Augustowo-Kanal), durch **Chausseen**; auch ist eine **Eisenbahn** projectirt von Warschau nach der östreich. u. preuß. Grenze. **Messen** werden zu Warschau u. Lublin gehalten. [35] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Im Königr. P. wird **gerechnet** nach Gulden (*Zlot*) zu 30 **Groschen** (Groscy) polnisch nach Ukase vom $\frac{\text{19. Novbr.}}{\text{1. Decbr.}}$ 1815 im Werth von $86\frac{9}{17}\frac{9}{5}$ (86,529) poln. = 1 köln. Mark fein Silber od. 1 Fl. = 4 Sgr. 10,14 Pf. preuß., 20 Fl. poln. = 3 Silberrubel od. $6\frac{2}{3}$ Fl. poln. = 1 Silberrubel. Die frühere Rechnungsweise war dieselbe, nur bildete von 1766—87 der Fl. $\frac{1}{3}$ Species im Conv.-Fuß, von 1787—94 gingen $83\frac{1}{3}$ Fl. auf die feine köln. Mark. Wirklich **geprägte Münzen**, [36] **A) altre**: von 1766—87 **a)** in **Gold**: Ducaten zu $16\frac{1}{2}$ Fl. poln., 67 Stück auf die rauhe Mark, $23\frac{7}{17}$ Kar. fein; **b)** in **Silber**: Species, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ (Gulden) im Conv.-Fuß, $\frac{1}{4}$ Gulden (15 Groschen) u. $\frac{1}{8}$ Gulden ($7\frac{1}{2}$ Groschen) poln.; **c)** in **Kupfer**: 3, 1, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Groschen (Solidus, Schillinge). Von 1787—94 **a)** in **Gold**: Ducaten wie früher, aber zu 18 Fl.; **b)** in **Silber**: Species ($10\frac{7}{17}$ Stück = 1 feine köln. Mark), $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{12}$ (Gulden $83\frac{1}{3}$ = 1 feine köln. Mark) u. $\frac{1}{4}$ Fl. zu 10 Gr.; **c)** in **Kupfer**: wie früher. Von 1794—95 **a)** in **Gold**: **Souveräns** zu 3, halbe zu $1\frac{1}{2}$ Ducaten; **b)** in **Silber**: Thaler zu 6 Fl. ($14\frac{1}{2}$ = 1 f. M.), $\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{6}$ od. Gulden ($84\frac{1}{2}$ = 1 feine M.), 6 Groschenstücke als Scheidemünze. Von 1807—1814 **a)** in **Gold**: Ducaten zu 18 Fl., $23\frac{3}{17}$ (nur $23\frac{1}{17}$) fein, 67 Stück auf die rauhe Mark; **b)** in **Silber**: Thaler zu 6 Fl. ($14\frac{1}{6}$ = 1 feine Mark), $\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{6}$ (Gulden 87 = 1 f. M.), 10 u. 5 Groschen; **c)** in **Kupfer**: 3 u. 1 Groschenstücke. [37] **B) Neuere a)** in **Gold**: Goldstücke zu 25 u. 50 Fl., 22 Kar. fein; während der Revolution 1831 Ducaten 67 Stück aus der rauhen M., 23 Kar. $6\frac{1}{2}$ Grän fein. Die russ. Platinamünzen haben gesetzl. Umlauf 3 Rubel = 20, 6 Rubel = 40 u. 12 Rubel = 80 poln. Fl.; **b)** in **Silber**: 10 u. 5 Guldenstücke zu $13\frac{9}{16}$ Loth fein, 2 u. 1 Gulden zu $9\frac{1}{4}$ Loth fein, 10 u. 5 Groschen zu $3\frac{1}{8}$ Loth; dann als russisch-poln. Münzen seit 1834 $1\frac{1}{2}$ Rubel od. 10 Fl., $\frac{3}{4}$ Rubel od. 5 Fl., 30 Kopeken od. 2 Zlot, 15 Kopeken od. 1 Zlot; **c)** in **Kupfer**: 3 u. 1 Groschen. Als **Papiergeld** cursiren Bankbillets (**Kassenbillets** gen.) zu 5, 10, 50, 100 u. 1000 Fl.; während des Großherzogthums Warschau gab es Kassenbillets zu 1, 2 u. 5 Thlr. poln. [38] **Maße**: Durch Gesetz v. 13. Juni 1818 wurde ein neues allgem. Maß- u. Gewichtssystem nach dem metr. franz. angeordnet u. dessen Einführung auf den 1. Febr. 1819 festgesetzt; **Längenmaße**: der Fuß (**Stopa**) hat 12 Zoll (**Calów**) à 12 Linien (**Liniów**) à 2 Millimeter (**Milimetrów**), letztre den franz. ganz gleich, also der Fuß = 288 Millim., 100 F. = 94,68 engl. od. russ., 91,70 preuß. F.; die **Elle** (**Lokiec**) hat 2 F. u. ist in 4 **Cwierci** getheilt (die alte warschauer Elle war 595,44 Millem. lang); die **Klafter** (**Sążén**) hat 6 F., die **Ruthe** (**Pręt**) ist 15 F., u. wird beim Feldmessen in 10 **Ruthen** od. geometr. F. (**Pręcików**), das Ruthchen in 10 **Lawek** getheilt; 10 Ruthen sind 1 **Schnur** (**Sznur**) od. Kette; die **Meile** (**Mila**) hat 14,817 Ellen 12 Zoll 3,70 Linien od. 28,000 russ. Fuß od. 8 Werst, $13\frac{1}{15}$ poln. Meile auf den Grad des Aequators; **Flächenmaß**: die **Quadrat-Elle** hat 576 □Zoll, die □Ruthe $56\frac{1}{4}$ □Elle; der **Morgen** (**Morg**) hält 300 □Ruthen (**Prętow** □) = 2,10280 preuß. Morgen, 55,6373 franz. Aren; die **Hufe** (**Włoka**) hat 30 Morgen (der alte poln. Morgen hielt 59,8563 Aren); **Körpermaß**: die Cubik-Elle hat 13824 CZoll, die CKlafter hat 216 CFuß; **Fruchtmaß**: die **Last** (**Łaszt**) hat 30 Scheffel, der **Scheffel** (**Korzec**) hat 4 **Viertel** (**Cwierci**) od. 32 **Garnitz** (**Garcy**) od. 128 **Quart** (**Kwarty**) à 4 **Kwaterki**, das Kwart = 1 Liter, 100 Scheffel (**Korcy**) = 232,80 preuß. Scheffel. vgl. Krakau. **Flüssigkeitsmaß**: das **Faß** (**Tonne**, **Beczka**) hat 25 **Garniec** od. 100 **Kwarty** (1 Kwarty = Liter), 2 **Beczki** = 1 **Stangiew** (die alte Beczka hält 72 Garniec à 4 Kwarty zu 0,5637 Liter). [39] **Handelsgewicht**: der **Centner** (**Centnar**) hat 4 Stein (**Kamieni**) od. 100 Pfund (**Funt**) à 16 Unzen (**Uncyi**) à 2 Loth (**Lutów**) à 4 Drachmen (**Drachm**) à 3 Scrupel (**Skrupułów**) à 24 Gran (**Granów**) à $5\frac{1}{4}$ **Graników** à 8 Milligramm (**Miligramów**), welche den franz. gleich

gleich sind, s. unt. Centner: Warschau; die Schwere des alten Pfundes u. Centners s. ebd.; Gold- u. Silbergewicht: die köln. Mark; Medicinalgewicht: das Medicinalpfund wiegt 28 Loth 1 Drachme 11 Gran 42,en Milligramm des Handelsgewichts u. ist eigentl. das alte Nürnberger mit dessen gewöhnl. Eintheilung. [40] **Literatur:** L. Chodzko, Tableau de la Pologne ancienne et moderne, Par. 1831; K. Andren, P. in geograph., geschichtl. u. culturhistor. Hinsicht, Lpz. 1831. **2)** Bewohner des ehemal. P-s, bes. in sofern sie zu der eigentl. Nation der P. gehörten. *(Wr., Pr., Bs. j., Jb. u. Lb.)*

Pölen (Gesch.). I. **Periode. Aelteste mythische Geschichte, bis auf Piast 840.** [1] Die **Alten** besaßen von P. nur dunkele Nachrichten. Bis zur Weichsel rechnete man den dünn bevölkerten, waldigen Landstrich zu Germanien, das Uebrige zu Skythien od. Sarmatien. [2] Die **Sarmaten** (s. d.) scheinen die Stammväter der jetzigen Polen zu sein. [3] Etwa 200 Jahre v. Chr. erscheinen in P. die **Bastaner** (s. d.), dann auch die Roxolanen, Jazygen, Alanen, Veneter. [4] Ptolemäos nennt einige Städte, als: Budoriges (Breslau?), Kalisia (Kalisch?), Karadunium (Krakau?), es ist aber zweifelhaft, ob sie jemals wirklich u. wo sie gestanden haben. [5] **Lech** I., nach den Berichten der Polen der ältere, nach denen der Böhmen der jüngere Bruder des böhm. Fürsten Czech, soll aus Kroatien eingewandert, Gnesen von ihm auf der Stelle, wo er das Nest eines weißen Adlers fand (daher das Wappen P-s), 550 erbaut u. er der erste Herrscher der Slaven in P. gewesen sein. Sein Gebiet begriff vielleicht nicht viel mehr, als einen Theil des jetzigen Großherzogthums Posen. [6] Ihm folgte sein Sohn **Lech** II., der mit den Dänen Krieg geführt u. Wismar erbaut haben soll. Nach And. that dieses erst sein Sohn **Wizgmir**. Lechs Nachkommen, unter denen **Pozny** Posen u. **Kalis** (Kalisch) gegründet haben soll, regierten bis 700, darauf 12 **Woiwoden** (Heerführer, Herzöge), deren unruhige Herrschaft [7] **Krak (Krakus)** I. endigte, Krakau erbaute u. dahin seinen Sitz verlegte. Seinen ältesten Sohn **Krak** II. erschlug der jüngere **Lech** III. auf der Jagd, weshalb ihn seine Schwester **Wanda** 750 verjagte, die immerwährende Ehelosigkeit gelobt hatte, deshalb mit dem Rugierfürsten Rüdiger, der ihre Hand begehrte, blutige Kriege führte, u. als das Volk sie zur Vermählung zwingen wollte, sich, um ihren Eid zu bewahren, in die Weichsel stürzte. Ein großes Hünengrab bei Mogila, unweit Krakau, soll ihr Grab sein. Darauf regierten abermals die Woiwoden 10 Jahre, bis sie 760, zu schwach das Land gegen die Einfälle der Ungarn zu schützen, von [8] Przemyslaw, einem Goldschmied, ersetzt wurden, der die auswärtigen Feinde durch Kriegslist besiegte, worauf das Volk ihn als **Leszek** I. (**Lech** IV.) zum Könige wählte. **Leszek** II. (V.), sein Nachfolger, gewann um 840 die Krone als Preis eines Wettritts, wurde aber mit Pferden zerrissen, als es sich fand, daß er Fußangeln auf die Bahn seiner Mitläufer eingegraben hatte. Sein Ankläger bestieg als **Leszek** III. (VI.) den Thron, dessen Sohn **Leszek** IV. (VII.) seinen 20 unehelichen Söhnen Pommern, Pommerellen, Mecklenburg, Rügen, Magdeburg u. die an der Havel gelegenen Länder, aber dem rechtmäßigen Sohne [9] **Popiel** I. die Krone u. die Oberherrschaft über die Brüder zugetheilt haben soll. Dessen Sohn, **Popiel** II., verlegte seinen Sitz nach Gnesen u. dann nach Krieszwiea am Gopło-See. Er ließ auf den Rath seiner Gemahlin, einer Deutschen, alle seine Oheime bei einem Gastmahle umbringen. Zur Strafe dafür wurde er, nebst seiner Gemahlin, 823 lebendig von den Mäusen gefressen. [10] Zu dieser Zeit hatten sich die Sarmaten nach der Oder ausgebreitet, denn Constantin Porphyrogenetos gedenkt eines Einfalls der Slaven an der Elbe, Gleiches berichten die Geschichtschreiber von Meißen, u. Nestor erwähnt die **Lechen** (Lachen) zwischen der Oder u. Elbe, u. theilt sie in eigentliche Lechen, Polianer (Polen), Lutyker (Lausitzer, die jedoch bis an das Meer hinab wohnten), Mozowier (Masuren) u. Pommern. II. **Periode. Herrscherstamm der Piasten 842 bis zu den Jagellonen 1386.** [11] Nach einem Zwischenreich von 19 Jahren, von Popiels II. Tode, soll 842 **Piast**, ein Landmann, eines Rademachers Sohn, der bei einer Hungersnoth die Hauptstadt Gnesen mit Lebensmitteln versorgte, von dem Volke zum Fürsten gewählt worden sein. Von ihm u. seinem Weibe Rezicha wird manches Wunderbare erzählt. Er herrschte bis 892, [12] sein Sohn **Ziemovit**, der das Kriegswesen verbesserte, bis 924, **Leszek** VIII. bis 952, u. **Ziemomysl** bis 960. **Mieczislaw** I. sendete an den deutschen Kaiser Otto I. Gesandte mit Geschenken, vermählte sich 962 mit Dombrowka, Tochter des Herzogs Boleslaw I. von Böhmen, die, eine Christin, das **Christenthum** in P. einführte, welches aber erst seit 997 völlig herrschend wurde. Mieczislaw ließ sich 965 taufen (nach der Sage war er blind geboren u. erhielt erst in dem Moment das Gesicht, als das Taufwasser sein Haupt berührte) u. stiftete angeblich die Bisthümer Gnesen, Krakau, Posen, Kruswiea, Plozk, Chelm, Kamin u. Lebus. 967 wurde er durch Krieg mit dem Markgrafen Gero von der Ostmark (nach deutschen Schriftstellern) gezwungen, den deutschen Kaiser für seinen Lehnherrn anzuerkennen. Den Herzog Heinrich von Baiern unterstützte er zweimal gegen Otto II., doch mußte er sich demüthigen. Auch mit den Böhmen führte er 985 u. 986 unglückliche Kriege u. Wladimir der Große

von Rußland entriß ihm 985 Roth-Rußland. Er ſt. 992. [11] **Boleslaw** I. der Große, Krobry, auch Tragbier, d. i. Biertrinker, ſein Sohn, ſollte mit ſeinen Brüdern die Regierung theilen, doch bemächtigte er ſich der Alleinherrſchaft, indem er ſeine Stiefmutter, Ida, Tochter des Markgrafen der Nordmark, Dietrich, mit ſeinen 3 Stiefbrüdern verjagte. Er führte das allgemeine Aufgebot ein, vermehrte ſeine Leibwache, drang bis an die Havel vor u. kriegte mit den Böhmen glücklich. 997 erkaufte er von den heidn. Preußen den Leichnam des St. Adelbert u. ließ ihn in Gneſen beiſetzen. Im J. 1000 kam Kaiſer Otto III. nach Gneſen, krönte Boleslaw zum **König** u. erhob Gneſen zum Erzbisthum. Boleslaw eroberte auch die Lauſitz u. Meißen u. erhielt darüber vom Kaiſer Heinrich II. die Belehnung. Darauf machte er 1003 Böhmen ſich lehnbar. 1008 u. 1009 kriegte er glücklich gegen die Deutſchen; auch gegen die Ruſſen focht er glücklich u. entriß Letzteren ihre Eroberungen wieder. 1013 trug er, nachdem er mit dem König der Deutſchen Heinrich II. Frieden geſchloſſen, ihm als Lehnsmann in Magdeburg das Reichsſchwert vor, ward zum Ritter geſchlagen u. verſprach, bei ſeinem nächſten Römerzuge Folge zu leiſten. Dennoch kriegte er bald darauf mit Heinrich II. wieder; 1015 machte er auch die Pommern u. Preußen auf kurze Zeit zinsbar, doch nahmen die Böhmen ſeinen in friedlicher Abſicht an ſie geſchickten Sohn Mieczislaw gefangen, u. lieferten dieſen an Heinrich II. aus. Obgleich der Kaiſer ihn frei gab, entſtand doch ein kurzer Krieg mit Deutſchland. 1018 kriegte er wieder gegen die Deutſchen in Meißen, ſchloß aber zu Bautzen Frieden, ſiegte gegen die Ruſſen, erſtürmte Kiew, unterwarf Roth-Rußland wieder u. ſetzte Swientopolk als lehnbaren Fürſten ein. Von da an lebte er in Frieden, weigerte ſich jedoch den Kaiſer Konrad II. als Lehnsherrn anzuerkennen u. ſt. 1025. [12] Sein Sohn **Mieczislaw** II. der Träge, in ſeiner Jugend kriegeriſch, auf dem Thron unthätig u. von ſeiner Gemahlin Rixa beherrſcht, verlor an Jaroslaw Roth-Rußland, an Böhmen Mähren u. an Kaiſer Konrad II. die Lauſitz. Nur Pommern konnte er im Gehorſam erhalten. Er ſt. 1034 im Wahnſinn, während ſeine Gemahlin Rixa die Regierung führte. [13] **Kaſimir** I., der Mönch od. der Wiederherſteller, des Vor. Sohn, den Polen verhaßt, floh mit ſeiner Mutter aus dem Reiche u. ſoll Mönch im Kloſter Clugny geweſen ſein. Während ſeiner Abweſenheit nahm die Anarchie in P. überhand. Jaroslaw von Nowgorod, Brzetislaw von Böhmen fielen in P. ein, u. Letzterer plünderte Krakau, ſelbſt das Heidenthum erhob ſich wieder, daher beriefen die Polen Kaſimir zurück. Kaiſer Heinrich III. zwang Brzetislaw von Böhmen ſeine Einfälle in P. einzuſtellen u. Kaſimir konnte daher die empörten Großen bändigen, gute Geſetze geben, die Ruhe herſtellen, 1042 den Aufrührer Mieczislaw, der ſich zum Herzoge von Maſſovien aufgeworfen hatte überwältigen. Er baute viele feſte Schlöſſer, führte die Caſtellanenwürde in P. ein, verſtand ſich aber auch zu einem Lehnzins an den Papſt; ſt. 1058. [14] **Boleslaw** II. der Kühne, ſein älteſter Sohn, hatte Anfangs gegen Empörungen zu kämpfen. Er zog dann ſeinem Schwager Bela von Ungarn gegen Andreas u. die Deutſchen zu Hülfe, vertrieb 1060 die Böhmen aus Schleſien, beſiegte 1063 die Preußen u. 1068 die Ruſſen. 1070 ging er nach Ungarn, wo er den König Salomo zwang, ſeinen Vetter Geyſa u. Wladislaw † von Ungarn abzutreten. Darauf eroberte er von den Ruſſen Volhynien, endlich auch 1077 Kiew. Dort überließ er ſich aber mit ſeinem Heere allen Ausſchweifungen. Aus Rache ergaben ſich die zurückgelaſſenen Gattinnen ihren Knechten, u. als Viele deshalb nach Hauſe eilten, folgte ihnen Boleslaw nach u. ſtrafte zuerſt die Ausreißer u. dann die buhleriſchen Weiber. Die Baſtarde der Letztern ließ er aus den Häuſern werfen u. zwang deren Mütter, junge Hunde an ihrer Stelle zu ſäugen. Von nun an wurde Boleslaw II. auch ſogleich ein Tyrann u. ermordete den heil. Stanislaw, Biſchof von Krakau, der ihn deshalb ſtreng tadelte, 1079 am Hochaltar. Nun verſagten ihm aber die Polen den Gehorſam; er mußte flüchten u. ſt. in der Fremde. [15] **Wladislaw** I. Herrmann, des Vor. Bruder, beſtieg den Thron nach 2jähr. Anarchie 1081, mußte aber den Königstitel ablegen, weil der Papſt ihn nicht anerkennen wollte, u. durfte nur den als **Herzog** führen. Er ſtellte die Ruhe her u. vermählte ſich 1083 mit Judith, Herzog Wradislaws von Böhmen Tochter. Kaiſer Heinrich IV. belehnte aber ſeinen Schwager, den Herzog Wradislaw von Böhmen, mit P., doch Wladislaw blieb im Beſitz u. verſöhnte ſich auch mit dem Kaiſer, deſſen Schweſter Judith er 1088, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, heirathete. Unter ihm fielen die Ruſſen nach dem Tode ſeines Neffen Mieczislaw, den er mit der Tochter des Izaslaw vermählt hatte, wieder ab. Darauf kriegte er ziemlich glücklich mit den Pommern, Preußen u. Böhmen, doch da er nicht ſelbſt, ſondern ſein Feldherr Sieciech die Heere befehligte, ſo wurden die Großen unzufrieden u. veranlaßten ſeinen natürl. Sohn, Sbigniew, zur Empörung. Er mußte nachgeben, u. nun fielen auch die Pommern u. Ruſſen in das Land u. verheerten es 1099, doch der Thronerbe Boleslaw vertrieb ſie wieder. Wladislaw ſt. 1102 zu Plozk. [16] **Boleslaw** III. Krummmaul, des Vor. Sohn, mußte zugleich gegen ſeinen Bruder Sbigniew, die Mähren u. die Pommern die Waffen führen, ſiegte aber. Da ſtiftete Sbigniew es an, daß er auf der Jagd von den Pommern überfallen wurde, doch

mit

mit 60 Begleitern schlug er sich durch 3000 Feinde durch u. brachte diese zum Weichen. Sbigniew bewog den Kaiser Heinrich V. zum Kriege gegen Boleslaw. Doch dieser schlug 1110 die Deutschen auf dem Hundsfelde bei Breslau u. schloß mit ihnen zu Bamberg Frieden u. Bündniß. Er machte nun Pilgerreisen nach Ungarn u. Frankreich, vielleicht auch nach Palästina. 1114 nahm Boleslaw seinen Bruder Sbigniew, der die Böhmen u. Preußen wieder zum Krieg verleitet hatte, gefangen, ließ ihn blenden, nach And. selbst tödten. Die langjährige Freundschaft zwischen P. u. Ungarn, welches noch zuletzt Boleslaw gegen die Russen unterstützt hatte, endigte, als Boris u. Bela der Blinde um die ungar. Krone stritten. Boleslaw, Bundesgenosse des Erstren, wurde von den Russen u. Ungarn mit Uebermacht überfallen, von dem eigenen Feldherrn u. Boris im Stiche gelassen u. erlitt 1137 eine völlige Niederlage. Während dessen waren die Böhmen in Schlesien eingefallen, doch bald übten die Polen in Böhmen das Vergeltungsrecht. Der Friede zu Glaz 1137 setzte diesen Kämpfen ein Ziel. Boleslaw grämte sich darüber so, daß er P. unter seine 4 Söhne theilte. [19] **Wladislaw**, der Aeltere, erhielt Krakau, Sieradz, Lenczyc, Schlesien u. Pommern; **Boleslaw** Masovien, Kujavien, Dobrzyn u. Kulm; **Mieczislaw** der Alte Großpolen; **Heinrich** Sandomier u. Lublin. Der jüngste, **Kasimir**, wurde bei der Theilung übergangen, beerbte aber später alle seine Brüder. **Wladislaw II.** wollte auf Antrib seiner Gemahlin **Agnes**, Stiefschwester Kaisers Konrad III., die ganze Heerschaft, verbündete sich deshalb mit den Russen u. Deutschen u. erhielt 1140 vom Kaiser Konrad die Belehnung über ganz P., allein ihn traf der Bann des Papstes Eugen III. Seine Unterthanen fielen von ihm ab; die Brüder besiegten ihn bei Posen, wo Wladislaw von ihnen belagert ward, 1148, u. verjagten ihn mit seiner Gemahlin nach Deutschland. Von ihm stammen die piastischen Herzöge von Schlesien, die 1675 ausstarben (s. Schlesien [Gesch.] 7 u. 12a). [20] **Boleslaw IV.** d. **Krauskopf**, übernahm nun das Land des verjagten Bruders u. die Oberherrschaft, verbündete sich mit dem Herzog von Sachsen u. vermählte seine Schwester Judith mit Otto I. von Brandenburg, um dem Kaiser u. dem Könige Wladislaw von Böhmen, die den verjagten Wladislaw wieder einsetzen wollten, gewachsen zu sein. Den Kriegszug Konrads III. wandte er 1151 mit Gelde u. dem Versprechen, sich in Merseburg zum Reichstag einzufinden, ab, doch Kaiser Friedrich I. überzog 1157 P. zu Gunsten des vertriebenen Wladislaw, u. Boleslaw konnte nur durch Verheißung eines großen Tributs u. der Lehnsfolge, den Kaiser zum Abzuge bewegen. Doch als er keine seiner Verheißungen hielt, zog Friedrich 1158 abermals nach P., u. zwang ihn, dem Sohne Wladislaws (er selbst war 1159 zu Altenburg, Pegau od. Plötzke gestorben) Schlesien zu überlassen, zu Magdeburg zu erscheinen u. 200 Lanzen zum Zug gegen Mailand zu stellen, hielt indessen hiervon nichts. Erst 1162 überließ Boleslaw IV. seinem Neffen **Boleslaw dem Langen** Nieder-Schlesien u. Ratibor, **Mieczislaw** aber Ober-Schlesien. Durch die Sachsen, welche die odotritischen Herrschaften, die Brandenburger, welche die Mittelmark, die Dänen, welche Rügen eroberten, wurden seit 1160 den Polen die Gebiete an der Oder u. an der Ostseeküste entrissen. 1164 u. 1165 thaten die Preußen Einfälle in P., u. als Boleslaw 1165 in ihr Land fiel, ließ er sich in einen Hinterhalt locken u. erlitt eine Niederlage, bei welcher auch sein Bruder **Heinrich** blieb. Den Landtheil desselben nahm **Kasimir**, der jüngste Bruder. Boleslaw st. 1173. [21] **Mieczislaw III. der Alte**, der 3. Bruder, erhielt nun nach dem Testament Boleslaws III. Groß-P. Die Juden fanden unter ihm Schutz. Er war so ungeliebt, daß eine Verschwörung, an deren Spitze der Bischof von Krakau, **Gideon Polka**, stand, gegen ihn ausbrach u. er 1177 in Krakau fest genommen, der Oberherrschaft entsetzt u. diese seinem jüngern Bruder, [22] **Kasimir II. dem Gerechten**, übertragen wurde, der die Abgaben des Volkes minderte, viele gute Einrichtungen machte u. sich als milden, gerechten Herrscher zeigte, aber doch die Ruhe im Lande nicht zu erhalten u. den Adel nicht zu bändigen vermochte. Groß-P., welches sich ihm, nach einem lebhaften Kriege, den Mieczislaw mit Hülfe Sobeslaws von Böhmen, Friedrichs v. Lothringen u. Berhards von Sachsen gegen ihn führte, unterwerfen wollte, nahm er nicht an, sondern übergab es 1179 Mieczislaws Sohne, **Otto**. Um die Herzöge von Schlesien von ihren Angriffen abzuhalten, trat er ihnen das Herzogthum **Auschwitz** ab. Das pommersche Gebiet ertheilte er dem Schwiegersohn des Mieczislaw, **Boguslaw**, die danziger Mark dem **Sambor** als Lehnsfürstenthümer. Darauf eroberte er von Rußland Brzesk u. Przemysl u. versöhnte die schles. Herzöge. Die Erbfolge im Königthume wollte er seinen Kindern, gegen die Bestimmung seines Vaters, zusichern. Am meisten widerstrebte Mieczislaw, sein Neffe, der sich wieder in Groß-P. festgesetzt hatte. 1186 erbte er Masovien von seinem Neffen Leszek, u. 1187 unterwarf sich ihm auch das Fürstenthum **Hallez**, das bisher eine Zeitlang unter ungarischer Herrschaft gestanden hatte. Er machte 1191 einen siegreichen Feldzug gegen die Russen; Mieczislaw sprengte aber aus, daß Kasimir todt wäre, u. wollte sich Krakaus bemächtigen, das aber vom Bischof Polka u. dessen Bruder, dem Woiwoden Nikolas, tapfer vertheidigt

diat u. der rückkehrende Kasimir mit Jubel empfangen wurde. Hierauf schlug dieser 1192 die Chazwinger in Podlasien u. schloß 1193 einen Frieden mit den Ungarn zu Zips. 1180 gab er auf dem Reichstage zu Lenezic viele wichtige Gesetze. Nach seinem Tode folgte 1194 sein 6jähr. Sohn [24] **Leszek** V. (VIII.) der Weiße, od. Weißhaarige, unter der Regentschaft seiner Mutter Helena. Nun versuchte Mieczislaw der Alte die Oberherrschaft wieder zu erlangen, er verlor zwar 1199 die Schlacht an der Mozgawa, wußte sich aber dennoch festzusetzen. 1201 erfolgte eine neue Revolution, er kam aber wieder auf den Thron, st. aber 1202, u. nun ließ sich sein Sohn [24] **Wladislaw** Schmalfuß zum Herzog in P. ausrufen. Bis 1206 kriegte er mit abwechselndem Glück gegen Leszek, dann begab er sich der Herrschaft. Damals war die königl. Gewalt zur höchsten Unbedeutendheit gesunken. In Schlesien geboten Herzöge unumschränkt, in Masovien Konrad u. in Sandomir Leszek, beides Brüder, u. auch Pommern hatte sich der Oberherrlichkeit Polens entzogen, u. die Woiwoden u. Castellane waren zu der Gewalt deutscher Herzöge od. Pfalzgrafen gelangt. Einige Oberstatthalter führten den Namen Starost, u. auch die Geistlichkeit haßte Wladislaw. Leszek schlug 1207 die Russen bei Zawichost, mußte mit Ungarn bis 1217 Krieg führen u. Länder abtreten u. seiner Tochter, der 4jähr. heil. Salome, die mit König Kolomann von Ungarn verlobt wurde, Halicz als Mitgift geben. Sein Bruder Konrad, Herzog v. Masovien u. Kujavien, der seinen Feldherrn, Christin, hatte blenden u. später ermorden lassen, verwirrte durch seine Umtriebe das Reich, wurde aber selbst von den heidn. Preußen hart bedrängt u. zum Tribut gezwungen. Er stiftete nun 1210 den Ritterorden der Brüder des Heeres Christi zu Dobrzyn, u. als dies nichts fruchtete, rief er die deutschen Ordensritter 1226 zur Bekämpfung der Heiden herbei. In Pommern machte sich Swentopolk, Fürst von Danzig, unabhängig, der ihn 1227 auf dem Reichstag zu Gensawa ermorden ließ. [25] Im folgte sein minderjähriger Sohn **Boleslaw** V. der Keusche, unter Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Konrad v. Masovien, nachher des Herzogs Heinrich v. Breslau. 1239 vermählte sich Boleslaw mit Kunigunde, der Tochter Königs Bela von Ungarn, u. übernahm die Regierung selbst. 1240 brachen die Tataren in P. ein, u. Bogdan, Batu-Khans Feldherr, plünderte das Fürstenthum Halicz u. das rechte Weichselufer bis Krakau. Der Adel von Krakau u. Sandomir wurde gegen sie aufgeboten, aber in einer Hauptschlacht bei Chmielnik 1240 geschlagen. Nun gingen die Tataren nach Mähren u. Schlesien, u. schlugen daselbst den 13. April 1241 den Herzog Heinrich den Frommen von Breslau, die Kreuzritter u. den Herzog Mieczislaw v. Oppeln bei Wahlstadt, wo Heinrich der Fromme blieb. Kurze Zeit darauf fielen die Lithauer in Masovien ein, vertrieben Boleslaw V. nach Ungarn, u. Boleslaw der Kahle von Liegnitz u. Konrad I. von Kleinpolen stritten sich um die Regierung, Daniel, Fürst von Halicz, eroberte aber Lublin. Ein neuer Einfall der Tataren 1258, wodurch Sandomir u. Krakau verheert wurden, zwang Boleslaw wieder nach Ungarn zu flüchten. Darauf empörten sich die Jazygen 1264, diese überwältigte aber Boleslaw. 1266 gerieth P. mit Brandenburg, Masovien mit Preußen u. 1273 mit dem Herzoge von Oppeln in Krieg. Unter solchen Unfällen st. der unthätige u. schwache Boleslaw 1279 kinderlos, indem er, ungeachtet seiner Vermählung, ein Gelübde immerwährender Keuschheit gethan hatte; ihm folgte [26] **Leszek** VI. (IX.) der Schwarze, Sohn Kasimirs, Herzogs v. Kujavien, Enkel Konrads, Herzogs v. Masovien, schon 1265 zum Nachfolger ernannt; ein schwacher Fürst, vereinigte sein väterliches Erbe Lenezyc u. einen Theil von Kujavien mit Kleinpolen. 1280 besiegte er die Russen u. brachte das unter seinem Vorfahren verlorne Lublin an P. zurück; 1281 belagerte er vergebens Breslau; 1282 siegten die P. über die Lithauer. 1283 beunruhigte Konrad II. von Masovien das Reich u. wollte sich der Oberherrschaft bemächtigen. Ein neuer Einfall der Tataren 1287 nöthigte auch Leszek VI. zur Flucht nach Ungarn. Nach seiner Rückkehr wollte er Konrad v. Masovien bekriegen, aber die Woiwodschaften Krakau u. Sandomir versagten ihm den Gehorsam, u. das Heer, welches er aus den übrigen Landschaften zusammenbrachte, wurde geschlagen. [27] Als Leszek VI. 1289 kinderlos st., stritten sich die Herzoge Boleslaw von Masovien u. Heinrich VI. von Breslau um den Thron. Letzterer wurde anerkannt, aber nun trat der Stiefbruder Leszeks VI., Wladislaw der Ellenlange, von seiner kleinen Gestalt so genannt, vom Adel unterstützt, als Thronbewerber auf. Er wurde aber 1290 von Heinrich vertrieben, u. als dieser bald darauf starb, stritten sich Przemislaw II., Herzog von Posen, u. Wenceslaw, König von Böhmen, um den Thron. **Przemislaw**, der endlich das Reich behauptete, ließ sich 1295 zum König krönen, u. von nun an hießen die Oberherrn von P. wieder **Könige.** Er ward 1296, nach 7monatl. Regierung, vom Markgrafen von Brandenburg erschlagen. [28] **Wladislaw** IV. der Ellenlange, bestieg nun den Thron, doch bald stürzte ihn der Bann der unzufriedenen Geistlichen herab, u. König **Wenzel** von Böhmen wurde nun von den Großpolen zum König ernannt. Er regierte mit Milde, konnte aber die Herzen der Polen nicht gewinnen. Als er 1305 zu Prag vergiftet wurde, erhielt [29] **Wladislaw** IV. zum 3. Mal

Mal die Krone. Er mußte aber sie erst erobern, was ihm jedoch die Ermordung des Königs Wenzel V. von Böhmen zu Olmütz u. die Ohnmacht seines Schwagers u. Nachfolgers, Johanns von Luxemburg, der sich König von P. nannte, leicht machten, u. wurde erst 1319 zu Krakau gekrönt. Wladislaw regierte nun weise, wenn gleich mit wechselndem Glück. Erst 1309 gelang es ihm, Groß-P. zu unterwerfen; dagegen ging um diese Zeit Pomerellen mit Danzig an den deutschen Orden verloren. 1311 mußte das empörte Krakau, welches die Ansprüche des Herzogs Wladislaw von Oppeln auf die Krone anfocht, zum Gehorsam gebracht werden. 1326 u. 1327 lösten die schles. Herzoge die letzten Bande der poln. Lehnshoheit u. unterwarfen sich den Böhmen. Nur der Herzog von Schweidnitz blieb ihm treu (vgl. Schlesien [Gesch.] 43). Ein Krieg mit dem deutschen Orden von 1325 bis 1331 wurde mit wechselndem Glück geführt u. ein schles. Heer aus P. vertrieben. Aufgewiegelt von dem Woiwoden von Posen, Vincenz, fing der deutsche Orden den Krieg von Neuem an. Der Woiwode versöhnte sich mit dem Könige u. lockte das Ordensheer so in die Falle, daß es bei Plowcza geschlagen ward; aber eine verspätete Verstärkung der Ordensheere kam herbei, u. erfocht einen großen Sieg. Zu allen diesen Verheerungen gesellten sich Hungersnoth u. Pest u. vollendeten den Ruin P.s. Als Wladislaw IV. 1333 st., folgte ihm **Kasimir III. der Große**, unter schwierigen Umständen, denn die Herzoge von Masovien machten Ansprüche auf die Obergewalt; der Krieg mit dem deutschen Orden dauerte fort, u. die Tataren drohten mit einem Einfall; Kasimir trat aber an den deutschen Orden Pomerellen ab, wogegen dieser auf Kujavien u. Dobrezyn Verzicht leistete, u. schloß 1334 auf diese Bedingungen den Waffenstillstand mit dem Orden, der 1343 in den Frieden von Kalisch überging, schloß mit dem Könige Johann von Böhmen 1335 Frieden, zahlte ihm 20,000 Schock prager Groschen, u. entsagte der Oberherrlichkeit über Schlesien u. einen Theil Masoviens, jener dagegen seiner Ansprüche auf die Krone P.s. Er schloß mit Ungarn ein Bündniß u. sicherte 1339, in Ermanglung von männl. Erben, dem ungar. Königsstamme, namentl. dem Kronprinzen Ludwig von Anjou, die Thronfolge in P. Das Versprechen, das dieser dabei leistete, keinem Fremden ein Amt zu geben u. dem Ritterstand keine neuen Abgaben aufzulegen, legte den Grund zu den Pacta conventa, zu der Beschränkung des Königsthums u. zu dem endlichen Untergang P.s. 1340 brachte Kasimir Roth-Rußland wieder an P. zurück; 1341 wies er einen Angriff der Tataren ab u. hatte 1343—45 einen neuen Krieg mit Böhmen. Auf einer großen Reichsversammlung 1347 gab er mehrere wichtige neue Gesetze, die erste geschriebene Sammlung von Gesetzen in P. 1349 verband er Halicz mit der Krone. 1352 eroberte er, mit Hülfe der Ungarn, Wolhynien, vertauschte dann, da Kaiser Karl IV., König Johanns Sohn, sich mit Anna von Jauer vermählte, seine Lehnsansprüche auf Jauer u. Schweidnitz gegen die gegenseitigen auf Masovien, u. gab 1360 den neu erworbenen Ländern eine Verfassung; stand dem Woiwoden Stephan von der Walachei gegen seinen jüngern Bruder Peter, bei, erlitt aber eine Niederlage. Dies war der Anfang einer Reihe Unglücksfälle, die P. trafen, ihnen folgten Pest u. Hungersnoth. Kasimir zeigte sich aber als großer Fürst u. öffnete seine reichen Vorrathshäuser, rief neue Ansiedler nach P., förderte den Ackerbau u. schützte den Landmann gegen die Bedrückungen des Adels; dafür ward er vom Adel zum Spott, von dem Landmann mit Dank der Bauernkönig genannt. Er zog auch die aus andern Ländern vertriebenen Juden nach P., zu welcher letzteren Maßregel seine Maitresse Esther, eine Jüdin, viel beitrug, ja er ließ sogar seine mit dieser erzeugten Töchter als Jüdinnen erziehen. 1363 ward er von Kaiser Karl IV. u. König Ludwig von Ungarn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten erwählt, wobei er Karl IV. mit großer Pracht seine Enkelin Elisabeth von Pommern zu Krakau vermählte. 1365 vereinigte er Kujavien für immer mit der Krone. Er kriegte noch 1366 u. 68 siegreich mit den Lithauern in Volhynien u. Masovien. Als Mensch zeigte er sich schwach, als Herrscher beinahe vollendet groß. Kein Würdigerer als er hat auf dem poln. Throne gesessen. Er st. 1370 an den Folgen eines Sturzes auf der Hirschjagd. **Ludwig**, König von Ungarn, Karls von Anjou u. Elisabeths, der Schwester Kasimirs d. Gr., Sohn, folgte ihm als nächster Verwandter, vermöge des erwähnten Vertrags. Er wandte seine Thätigkeit mehr Ungarn zu, die Regierung von P. überließ er aber seiner Mutter u. hielt sich nur kurze Zeit in Krakau auf. Er zersplitterte das poln. Gebiet durch Schenkungen an seine Verwandten, entsagte 1372 seinen Ansprüchen auf Schlesien u. that den Einfällen der Lithauer in den Grenzlanden keinen Einhalt. Die Polen dagegen haßten den fremden König. Herzog Wladislaw, ein Sprößling des Königsstammes, verheerte 1375 Großpolen, u. als die Zerrüttung überhandnahm, übernahm 1376 Ludwig die Regierung zwar selbst, übergab sie aber bald darauf seiner Mutter wieder. 1377 zwang ein durch den Uebermuth der Ungarn veranlaßter Aufruhr u. ein gleichzeitiger Einfall der Lithauer den König, nach P. zu kommen. Er dämpfte die Empörung, besiegte die Lithauer u. nahm ihnen mit Hülfe der Polen Roth-Rußland ab, aber er vereinigte dieses Land, dem Vertrage zuwider, mit Ungarn u. dadurch vermehrte er die Unzufriedenheit der Polen, welche aufs

Höch-

Höchste stieg, als er ihnen seinen Neffen Herzog Wladislaw von Oppeln zum Statthalter setzte. Der allgemeinen Unzufriedenheit nachgebend, ernannte er 1381 auf dem Reichstage zu Ofen 3 poln. Große (den Bischof Zawisza, den Vater desselben Dobieslaw, Castellan von Krakau, u. Sendziwog Szubin, Woiwoden von Kalisch, Starosten der Hauptstadt) zu Statthaltern. [33] Ludwig, ohne Söhne, bestimmte erst Katharinen, eine seiner Töchter, zur Königin von P., dann, nach deren Tode, seine 2. Tochter Maria zur Erbin der Kronen von Ungarn u. von P. u. wollte, daß deren Verlobter, Markgraf Sigismund von Brandenburg, Sohn Kaisers Karl IV., nach ihm regieren sollte, doch noch vor Ludwigs Tode, der 1382 erfolgte, verwarf diesen, als er um die Polen zu schrecken von Brandenburg aus in P. einfiel, die Mehrzahl der zu Zips versammelten Reichsstände u. ernannte den Herzog Ziemowit von Masovien zum König. Auf Antrag der verwittweten Königin Elisabeth, Gemahlin Ludwigs, wurde ihre jüngere Tochter, **Hedwig**, auf der Reichsversammlung zu Wislica als Königin über P. anerkannt, doch besserte dieses die Verwirrung nicht, denn Ein. wollten Sigismund u. Marien, And. Ziemowit, noch And. Hedwig. Diese wurde 1384 in Krakau gekrönt, doch auch gezwungen, ihrem Verlobten, dem Herzog Wilhelm von Oestreich, zu entsagen, da der heidn. Großfürst Jagello von Lithauen sich um sie beworben u. versprochen hatte, sich taufen zu lassen. Nach mehreren Versuchen, mit Herzog Wilhelm, der nach Krakau gekommen war, zu fliehen, fügte sie sich endlich der Nothwendigkeit, u. die Heirath ward, als Hedwig über Jagellos abschreckendes Aeußere u. Sitten durch eine Gesandtschaft beruhigt war, vollzogen. **III. Jagellonischer Königsstamm 1386 bis 1572.** [34 u. 35] Jagello kam den 12. Febr. 1386 nach Krakau, ließ sich den 14. Febr. taufen, wobei er den Namen **Wladislaw V. (II.) Jagello** annahm, u. vermählte sich den 15. mit Hedwig, worauf bald die Krönung erfolgte. Ganz Lithauen wurde durch den Uebertritt seines Großfürsten dem Christenthume zugewandt, der Landtag zu Wilna beschloß dasselbe anzunehmen, ganze Dörfer wurden auf einmal getauft. Durch die Verbindung mit Lithauen wurde P. eine Hauptmacht in OEuropa, u. konnte nun seine volle Kraft gegen den deutschen Orden wenden. Wladislaw V. fand schon einen Krieg mit dem Orden vor; gleichzeitig brachen Unruhen in Großpolen aus, u. in Lithauen empörte sich einer seiner Brüder, Andreas. Diesen überwältigte aber Jagellos Vetter Witold, die Unruhen dämpfte der König selbst, u. durch Unterhandlungen wurden die Feindseligkeiten mit dem deutschen Orden wenigstens unterbrochen. [36] Dagegen wurde Witold, der nach der Würde als Großfürst in Lithauen strebte, Wladislaws Feind u. verbündete sich mit dem Orden. Indessen gewann ihn Wladislaw wieder für sich u. setzte ihn 1392 zum Großfürsten ein. Gleichzeitig eroberte Jagellos Gemahlin Hedwig Roth-Rußland wieder. 1395 zog er die von dem Herzog von Oppeln besessenen Fürstenthümer Wielun u. Dobrzyn wieder ein u. führte deshalb einen Krieg mit dem Herzog von Oppeln. [37] Als 1399 Hedwig st., wollte Wladislaw auf die poln. Krone verzichten, da mit dem Tode seiner Gemahlin sein Recht daran erloschen war, u. nach Lithauen zurückkehren, doch wurde er 1400 bewogen, Anna von Cilley, eine Enkelin Kasimirs d. Gr., zu heirathen, welche 1402 gekrönt wurde, u. behielt so die Regierung. [38] Wegen des abgesetzten Skirgaylo u. wegen Dobrzyn kam es mit dem deutschen Orden zum Kriege. 1404 wurde Samogitien von Lithauen an den Orden abgetreten. Dobrzyn fiel gegen Erlegung des darauf von dem Orden dargeliehenen Geldes an P. zurück. 1409 begann der Krieg mit dem deutschen Orden durch einen Einfall der Ritter in Kujavien von Neuem. Wladislaw von den Lithauern u. den Tataren unterstützt, rückte mit einem Heere von 150,000 M. nach Preußen. Bei Tannenberg kam es den 15. Juli 1410 zur Schlacht mit dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, der 80,000 M. heranführte, die durch Witolds Tapferkeit u. der Preußen übereiltes Nachjagen der fliehenden Polen für P. gewonnen wurden. 60,000 Polen u. 40,000 von dem Orden, unter ihnen der Hochmeister, kamen um, u. gleich darauf wurde Marienburg, die Hauptfeste des Ordens, belagert, die Stadt zwar erobert, doch hielt sich das Schloß tapfer. [39] Wladislaw verlor nun durch Zögern seine Vortheile, nahm auch die ihm gebotenen großen Abtretungen (Pomerellen, Chelm u. Michalow) nicht an u. mußte sich, nachdem der Orden einige Streitkräfte wieder gesammelt hatte, auch der König Sigismund von Ungarn eine Diversion gegen Krakau machte u. sich nur durch Abtretung einiger Districte beschwichtigen ließ, mit der Abtretung von Dobrzyn, welches ihm ohnehin zukam, mit 60,000 Schock böhm. Groschen u. mit Samogitien begnügen. 1413 ward festgesetzt, daß die Könige von P. u. die Großfürsten von Lithauen nur mit Beistimmung beider Völker gewählt werden sollten, wodurch die Vereinigung beider Staaten gesichert wurde. [40] Einen Feldzug, den Wladislaw 1414 gegen den deutschen Orden unternahm, mußte er aus Mangel an Lebensmitteln wieder aufgeben; dagegen unterwarf der Woiwode der Walachei 1415 sein Land der Lehnshoheit P.s. 1416 fielen die Tataren in der Ukraine ein. Gleichzeitig vermählte sich Wladislaw, nach seiner 2. Gemahlin Tode, zum 3. Mal mit der Polin Elisabeth von Pilecza. Der Bischof vom Lemberg krönte die neue Königin, allein

lein der Erzbischof von Gnesen, hierüber eifersüchtig, bewarb sich bei dem kostnitzer Concil um die Würde eines Primas von Polen, die auch seinen Nachfolgern verblieb. [41] Nach dem Tode des Königs Wenzel boten die Böhmen Wladislaw V. (II.) Jagello ihre Krone an, die er aber ausschlug, während er seinen Brudersohn, Sigmund Korybut, in Vorschlag brachte. Wladislaw unterstützte aber diesen nicht hinreichend. Ein Feldzug, den Jagello 1422 gegen den deutschen Orden that, blieb ohne Erfolg. [42] Seine 4. Vermählung mit Sophie, der Tochter seines Bruders, des lithauer Fürsten Andreas, verwickelte ihn in lange Streitigkeiten mit Witold. Die Königin gebar nämlich fast jedes Jahr ein Kind u. Witold wußte dem greisen König Verdacht gegen die Treue seiner Gemahlin beizubringen. Dies u. andere Mißhelligkeiten störten das gute Vernehmen zwischen Wladislaw u. Witold. Bes. strebte Letzterer die Königswürde zu erhalten, was ihm auch Wladislaw zugestand, was aber der Widerspruch einiger poln. Großen, besonders des Bischofs von Krakau, vereitelte. Mitten in den Unterhandlungen hierüber st. Witold. [43] Nun ernannte Wladislaw seinen Bruder Swidrygailo (Boleslaw) zum Großfürsten über Lithauen. Zum Dank dafür nahm dieser ihn gefangen. Als er durch den poln. Adel, der Swidrygailo mit Krieg drohte, befreit wurde, währte der Krieg mit Lithauen nichts desto weniger fort, die deutschen Ritter verwüsteten Kujavien u. die Russen wollten von Wladislaw abfallen, weil er die kathol. Kirche begünstigte. In dieser Verlegenheit versprach er, daß keine griech. Kirche der latein. Liturgie geweiht werden sollte, u. setzte statt seines Bruders Swidrygailo, Sigmund, den Bruder Witolds, zum Großfürsten von Lithauen ein. 1433 zog er noch einmal gegen den deutschen Orden ins Feld, richtete aber nichts aus u. st. 1434. [44] **Wladislaw** VI. von Varna, sein Sohn aus 4. Ehe, bei seines Vaters Tode 10 Jahre alt, folgte ihm. Sein Vater hatte bei der Geburt mehrerer Söhne verordnet, daß ihm der Würdigste folgen solle, u. so den Ständen die Gelegenheit zu Errichtung des nachmaligen Wahlreichs gegeben. Nur durch den Bischof von Krakau, Zwigniew, konnte Wladislaw III. die Anerkennung unter Vormundschaft seiner Mutter erhalten. Parteiungen zerrütteten aber P.; der deutsche Orden u. der Großfürst Swidrygailo von Lithauen drohte mit Krieg, u. auch Kaiser Sigismund verlangte die Rückgabe der von Wladislaw II. nach der Schlacht bei Tannenberg verpfändeten Grafschaft Zips. Großfürst Sigismund, Witolds Bruder, schlug aber den Swidrygailo u. das Ordensheer in Livland, u. darauf kam 1435 der Friede zu Brzesk zu Stande, durch den der Orden die Neumark gegen das Versprechen, sich nicht mehr in die lithau. Händel zu mischen u. den halben thorner Zoll abzutreten, erhielt. 1436 wurde ein Landfriede festgesetzt. Darauf eroberten die P. Smolensk, Polozk u. Witepsk. 1439 übernahm Wladislaw selbst die Regierung. [45] 1440 wurde er auch zum Könige von Ungarn gewählt, was er mit Beistand des Johann Hunnyad Corvinus behauptete. Hier brach er den 1444 auf 10 Jahre beschwornen Frieden nach wenig Monaten, erlitt bei Varna den 11. Nov. 1444 eine Niederlage u. blieb selbst in der Schlacht. [46] Die Polen wählten nun den Großfürsten von Lithauen, Bruder Wladislaws, **Kasimir** IV., zum König, unter der Bedingung, daß er, wenn Wladislaw wieder erschiene, den Thron wieder verlasse. Dies wollte Kasimir nicht, u. der Thron blieb daher 2 Jahre unbesetzt. Erst 1446, als die Polen sich zur weitern Königswahl anschickten, ja eine Partei bereits Boleslaw, Herzog zu Warschau, dazu bestimmten, übernahm Kasimir die Krone. Anfangs fanden Streitigkeiten zwischen P. u. Lithauen statt, da sich beide wegen der ihnen zugehörigen Provinzen nicht vereinigen konnten; dann wurde P. von Tataren beunruhigt, die aber zurückgeschlagen wurden. [47] Der deutsche Orden hatte Städte u. Adel arg bedrückt, diese erhoben sich daher 1440 gegen ihn zum preuß. Bund, boten 1455 ihre Unterwerfung unter poln. Oberherrlichkeit an u. bekriegten den Orden bis 1466; das lang ersehnte Ziel der Polen, die Ordensmacht zu vernichten, wurde zwar fast erreicht, Marienburg 1457 erobert, auch gewann P. die Oberherrlichkeit über die westl. Hälfte von Preußen u. beschränkte die Macht des Ordens nur auf OPreußen; s. unt. Preußen (Gesch.); dagegen wurden P.s Kräfte für eine lange Dauer erschöpft, u. der Wohlstand vernichtet. Die ihm angebotene Krone von Böhmen schlug Kasimir aus, auch wies er den Antrag der Schlesier 1459, sich ihm zu unterwerfen, zurück. [48] Als aber nach dem Tode des Königs Podiebrad eine Partei in Böhmen seinem Sohne Wladislaw die böhm. Krone andot, willigte er ein. Auch sein 2. Prinz, Kasimir, wurde zum König von Ungarn berufen, doch Mathias Corvinus vertrieb ihn, u. um ward P. den Angriffen dieses ausgesetzt, bis 1478 der Friede zu Olmütz erfolgte. Prinz Wladislaw erhielt Böhmen, Mathias Corvinus behielt aber Ungarn, Schlesien, Mähren u. die Lausitz. 1480 bemächtigte sich der Großfürst von Moskau, Iwan I., eines Theils von Weiß-Rußland, u. Kasimir, zu schwach, es ihm wieder zu entreißen, mußte den Krieg darum 1485 endigen u. ihm Weiß-Rußland überlassen. 1489 erfocht des Königs Sohn, Johann Albrecht, einen großen Sieg über die Tataren. [49] Nach dem Tode Kasimirs IV. 1492, wählten die P. dessen 2. Sohn, **Johann I. Albrecht**, zum König. Johann Albrecht, überließ sich aber der Schwelgerei. Die Tataren plün-

der-

derten Roth-Rußland, die Walachen, Türken u. Tataren fielen in Klein-P. ein. Die Türken brachen 1499 abermals in Haliez ein u. zwangen Johann Albrecht einen Bund mit ihnen zu schließen, wodurch er jedoch die Tataren gegen sich aufregte. Er st. 1501 zu Thorn. [50] Unter seinem Bruder **Alexander**, der ihm folgte, währten innere Zerrüttungen u. Raubfehden fort; Tataren verheerten das Land, u. der Adel versagte allen Gehorsam. Alexander st. bald nach dem Siege Glinskis 1506 über die Tataren bei Klezk. [51] **Sigismund I.** der Alte, jüngerer Bruder des Vor., wurde einstimmig von den Polen u. Lithauern erwählt. Zuerst erregte Michael Glinski gefährliche Unruhen, wurde aber von dem Feldherrn Johann Firley vertrieben, u. der ihn unterstützende Czar mußte um Frieden bitten. 1509 empörte sich der Hospodar der Walachei, Bogdan, wurde aber 1510 zum Gehorsam gezwungen. Die Tataren erlitten bei Wisniowiec 1512 eine Niederlage, u. ebenso 1514 die Russen bei Borisow, doch drangen sie, als die Polen 1519 gegen die Tataren eine Schlacht verloren, aufs Neue ins Land, u. der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, ein Schwestersohn des Königs, kehrte die Waffen gegen P., doch kam ein Waffenstillstand zu Stande, dem 1525 ein Friede folgte. Albrecht nahm Preußen als weltl. Herzogthum von P. zum Lehen (vgl. Preußen [Gesch.]). Mit den Russen wurde ein Waffenstillstand geschlossen, u. ein Bündniß mit der Pforte nöthigte die Tataren Friede zu halten. [52] Mittlerweile hatte sich Sigismund I. nach dem Tode seiner Gemahlin Barbara von Siebenbürgen mit Bona Sforza, der Tochter des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand, vermählt, die mit ihrem großen Einflusse ihn zu manchen Ungerechtigkeiten verleitete. 1526 fiel das Herzogthum Masovien durch das Erlöschen des Herzogstammes an das Reich zurück. Der Krieg mit Rußland wurde erneuert, mit Glück geführt u. 1534 ein Sieg bei Starodup erfochten. 1537 bot der König den Adel auf, um einen Feldzug in die Walachei zu unternehmen; ein Heer von 150,000 M. kam zusammen, versagte aber dem Könige den Gehorsam u. ging wieder auseinander, denn durch die Ungerechtigkeiten seiner Gemahlin Bona hatte der König die Liebe des Adels eingebüßt. Dennoch hatte Sigismund für die Aufnahme des Reichs viel gethan. Ackerbau, Gewerbe, die Wissenschaften blühten, u. als er 1546 st., ward er von Volke tief betrauert. [53] **Sigismund II. August (August I.)**, Sohn u. Nachfolger des Vor.; hatte sich heimlich mit Barbara Radziwill vermählt; von seiner Mutter Bona aufgewiegelt, forderten die Stände, daß er diese Ehe trennen sollte, u. drohten ihm sogar deshalb mit der Absetzung. Er ließ sich nicht scheiden, doch Barbara st. plötzlich, wahrscheinlich von Bona vergiftet. Bei einer Gerichtssitzung wurde die königl. Würde tief verletzt; eine Empörung der Studirenden zu Krakau gegen den tyrannischen Rector brach aus; die Tataren verwüsteten Roth-Rußland, u. ein Theil des Adels ging damit um, den König zu entthronen. Doch mit Hülfe des mächtigen Castellan Dombrowski von Krakau, besiegte er alle Gegner. Nachdem Bona 1553 eine Vermählung Sigismunds mit Katharina von Oestreich, Wittwe des Herzogs Franz Gonzaga von Mantua, gestiftet, verließ sie 1555, mit Schätzen beladen, das Reich. Schon 1551 wurde der Hospodar der Walachei der Krone unterworfen. [54] In Livland versagte der Ordensmeister den Gehorsam, doch wurde er schnell gedemüthigt. Nun bemächtigte sich aber der Czar von Moskau 1558 eines Theils von Livland. Da übergab der Ordensmeister Gothard Kettler dieses Land der Krone P. u. wurde nun Herzog von Kurland. Der lithauische Adel erhob sich 1560 u. vertrieb die Russen aus Livland. Der Krieg mit Rußland währte fort, u. auch Schweden, welches auf Livland Ansprüche machte, wurde darein verwickelt. Die Russen eroberten 1563 Polozk, erlitten aber darauf mehrere Niederlagen in Lithauen u. mußten 1567 einen Waffenstillstand schließen. Mit Schweden schloß P. 1570 Frieden. [55] Unter der Zeit hatte die **Kirchenreformation** in P. Eingang gefunden u. sich so sehr verbreitet, daß über die Hälfte des Senats protestantisch war. Selbst der König zeigte sich der evangel. Lehre nicht abgeneigt u. erließ 1563 ein Duldungsedict. Die Einführung der Jesuiten in P. durch den Cardinal u. Bischof Hosius von Ermland 1566 hemmte jedoch die Fortschritte des Protestantismus u. erhielt P. der röm. Kirche. [56] 1569 erfolgte auf dem Reichstage zu Lublin die **völlige Vereinigung Lithauens mit P.** u. die Gleichstellung beider Länder. 1570 wurde die Universität zu Wilna gestiftet. 1572 st. Sigismund August u. mit ihm erlosch der Herrscherstamm der Jagellonen, unter dem P. den höchsten Punkt der Macht erlangt hatte. IV. **Polen als Wahlreich bis zum letzten sächs. Könige 1572—1763.** [57] Nach Sigismund Augusts Tode traten sogleich viele auswärtige Fürsten, wie der König Johann von Schweden, der Czar von Rußland, Iwan Wasiljewitsch, der Erzherzog Ernst von Oestreich u. der Herzog Heinrich von Valois, als Bewerber um die poln. Krone auf. Die Verhandlungen deshalb währten beinahe ein Jahr lang, endlich ward **Heinrich von Valois** zum König gewählt u. 1574 gekrönt. Verfolgungssucht machte ihn den protestant. Ständen, Leichtsinn, Verschwendung, Wortbrüchigkeit u. Unsittlichkeit auch den Katholiken verhaßt, ihm dagegen war die Beschränkung der königl. Gewalt durch

die

die großen Vorrechte des Adels, u. beſ. durch die von ihm beſchwornen Pacta conventa, zuwider, u. da der Tod ſeines Bruders Karl IX. ihn auf den Thron von Frankreich rief, ſo verließ er ſchon 4 Monate nach ſeiner Krönung P. in heiml. Flucht. Die poln. Stände ſetzten ihm einen Termin zur Rückkehr, u. als er nicht erſchien, ſchritten ſie zur neuen Königswahl. Eine Partei wählte den Kaiſer Maximilian II., die andre den Woiwoden [46] **Stephan** Bathori von Siebenbürgen mit dem Beding, daß er die 52jährige Anna, Tochter Sigismunds I., Schweſter des Königs Sigismund II. Auguſt, heirathe, was er that. Stephan Bathori mußte noch den Frieden von Marienburg 1577 erzwingen, wo erſt alle Magnaten u. Preußen nebſt Danzig ſich ihm unterwarfen. Im Kriege gegen Rußland erſtürmte er 1579 Polozk u. entriß den Ruſſen die ganze Woiwodſchaft, während ſein Feldherr Conſtantin von Oſtrog die Ruſſen bis Smolensk trieb u. Johann Zamoyski dem Feinde in andern Gegenden große Niederlagen beibrachte. Auch ganz Livland mit Riga wurde unterworfen, u. der Czar mußte um Frieden bitten, der 1582 auf 10 Jahre geſchloſſen wurde. Nun zügelte Stephan den übermüthigen Adel u. würde das Anſehn der Krone hergeſtellt haben, wenn er nicht 1586 geſtorben wäre. Der Feldherr Zamoyski wollte nun bei der Familie Bathory bleiben; weil er aber für dieſe keine Stimmung fand, ſo entſchied er ſich für den Sohn der jüngern Tochter Sigismund Auguſts, [47] **Sigismund** III., Prinzen von Schweden. Hiergegen waren die mächtigen Zborowskis, erklärten ſich für den Erzherzog Ernſt von Oeſtreich u. brachten für denſelben 20,000 M. zuſammen. Zamoyski ſchlug dieſe aber bei Krakau u. führte den Prinzen Sigismund zur Krönung dahin. Als der Erzherzog noch einmal die Waffen erhob, wurde er 1588 bei Bitſchen geſchlagen u. gefangen. Sigismund aber war unfähig, er entfernte alle würdige Männer, ſo auch Zamoyski, dem er die Krone dankte, von ſich u. ſchickte ihn gegen die Türken, doch mit ſo beſchränkter Vollmacht, daß er nichts ausrichten konnte. Die über Rußland erfochtnen Vortheile benutzte er nicht, ſondern ſchloß Stillſtand auf 11 Jahre. Wider ſeinen Eid verfolgte er die Proteſtanten u. zerſtörte ihre Kirchen. 1592 vermählte er ſich mit der Erzherzogin Anna von Oeſtreich-Steiermark. [48] 1595 erbte Sigismund durch den Tod ſeines Vaters die ſchwed. Krone u. ging im Herbſt 1596 zur Krönung dahin. Nach P. zurückgekehrt, führte er deutſche Sitten bei Hofe ein. 1598 ging er wieder nach Schweden, um die Regierung ſeinem Oheim, Karl von Südermannland, zu entreißen, er richtete aber nichts aus u. verwickelte P. in einen Krieg mit Schweden, als er Eſthland zu P. ſchlug. [49] Von ſeiner Untüchtigkeit überzeugt, beſtieg nun ſein Oheim als Karl IX. 1604 den Thron von Schweden, gegen Sigismund III. bildete aber der beleidigte poln. Adel 1606 eine Conföderation. Es kam zur Schlacht, u. nur die Tapferkeit des Feldherrn Chotkiewicz rettete dem König die Krone. Beſ. hatte er die Polen dadurch aufgebracht, daß er nach dem Tode ſeiner 1. Gemahlin mit deren Schweſter Conſtantia ſich vermählt hatte. Wegen dieſes Bürgerkriegs hatte Chotkiewicz Livland verlaſſen müſſen, wo die Schweden nun große Eroberungen machten. [50] 1609 verwickelte ſich Sigismund dadurch, daß er den falſchen Demetrius als vorgebl. Thronerben von Rußland unterſtützte, in einen Krieg mit dem Czar. Indeſſen wurde doch durch die Tapferkeit der Polen der Krieg gegen Rußland glücklich geführt u. 1660 Moskau erobert; doch kurz darauf empörten ſich die Ruſſen u. verjagten die Polen aus Moskau. Dieſe eroberten zwar Smolensk, doch mußten ſie die Ueberwältigung Rußlands aufgeben, da die Moldau ſich unabhängig machte, die Tataren Podolien verwüſteten u. Siebenbürgen ſich zum Kriege rüſtete, überdies aber der über die Unternehmung gegen Rußland unzufriedne Reichstag die fernere Geldhülfe verweigerte. [51] Prinz Wladislaw ſetzte indeſſen nicht ohne Glück den Krieg mit Rußland fort u. erkämpfte die Provinzen Czerniezew, Severien u. Smolensk, die in dem Waffenſtillſtande 1616 an P. abgetreten wurden. Nun wurde aber der Krieg gegen die Schweden mit Anſtrengung, doch ohne Glück fortgeſetzt. 1620 ging Riga verloren; darauf erlitt ein poln. Heer eine ſchwere Niederlage gegen die Tataren, auch die Pforte erklärte den Krieg, wurde aber durch Chotkiewicz ſchnell zum Frieden gezwungen, u. nun mußte Sigismund, um einen Waffenſtillſtand von Schweden zu erlangen, ſeinen Neffen Guſtav Adolf als König von Schweden anzuerkennen. [52] Bald brach der Krieg mit Schweden wieder aus u. Guſtav Adolf fiel 1625 in Samogitien ein, eroberte Kurland u. 1626 auch Polniſch-Preußen, nur Koniecpolski hielt die Schweden vom weitern Vordringen ab, bis durch franz. u. engl. Vermittelung 1630 der Waffenſtillſtand zu Stuhm geſchloſſen wurde, durch welchen Schweden im Beſitz aller ſeiner Eroberungen blieb. Sigismund III. ſt. 1632 u. ſein Sohn [53] **Wladislaw** VII. folgte. Gleich nach ſeinem Regierungsantritte wurde P. von den Türken u. Ruſſen zugleich bekriegt. Letztere belagerten Smolensk, aber Wladislaw zwang das Belagerungsheer, ſich zu ergeben u. nöthigte den Czar Michael zum Frieden. Dadurch erſchreckt, verſtand ſich auch ſchnell die Pforte zum Waffenſtillſtand. Mit Schweden wurde 1635 ein abermaliger Waffenſtillſtand auf 26 Jahre geſchloſſen, durch den Polniſch-Preußen wieder an P. kam. Wladislaw wollte den Frieden benutzen, um weiſe Einrich-

richtungen zu treffen, aber der Widerstand des Adels vereitelte dies, eben so scheiterte sein Plan, die Religionsstreitigkeiten durch die Religionsgespräche zu Thorn 1644 zu dämpfen. Er st. 1648. " Sein Bruder **Johann II. Kasimir** V., ehe er zur Regierung gelangte, Jesuit u. Cardinal, wurde nun zum König gewählt u. vermählte sich mit der Witwe seines Bruders, Louise Maria von Gonzaga. Im Anfang seiner Regierung verheerten die Kosaken die poln. Grenzprovinzen 2 Jahre lang, u. nur durch ein allgemeines Aufgebot wurden sie 1652 geschlagen. Die Unterwerfung des Kosakenhetmanns Chmielnicki unter russ. Herrschaft veranlaßte einen Krieg P.s mit Rußland, in dem Smolensk an Rußland verloren ging. " 1655 brach Karl Gustav von Schweden durch Pommern in Groß-P. ein, schlug die Polen überall, drang bis Krakau vor, zwang das poln. Heer, sich ihm zu ergeben, u. unterwarf mit 17,000 M. in Einem Feldzuge den größten Theil von P. Johann Kasimir, ohne Mittel u. ohne Muth, floh nach Schlesien u. wollte schon die Krone niederlegen, nur seine Gemahlin verhinderte ihn daran. Nun sammelten sich wieder einige Getreuen um ihn u. entsetzten Warschau wieder. " In P. rückte der Kosakenhetmann Chmielnicki ein, versammelte den poln. Adel u. stellte sich den Schweden entgegen. Um den jetzt ihm überlegnen Polen gewachsen zu sein, verbündete sich Karl Gustav mit Friedrich Wilhelm d. Gr., Kurfürsten v. Brandenburg, u. durch die brandrnd. Truppen verstärkt, griff er das poln. Heer den 18. Juni 1656 bei Warschau an. Diese 3tägige Schlacht endigte mit der Niederlage der Polen. Warschau wurde eingenommen, u. der König floh nach Lublin. Schon damals kam die Theilung P.s zur Sprache, der Kurfürst aber, nicht Willens P. zu vernichten, um Schweden groß zu machen, trennte nach diesem Siege seine Streitkräfte von den schwed. u. trat bald darauf zum Beistande P.s auf. Rußland, eifersüchtig auf Schwedens Macht, schloß Frieden mit P. u. fiel in Ingermannland ein; Dänemark griff das damals Schweden gehörige Bisthum Bremen an, u. auch der poln. Adel faßte wieder Muth u. P. ward gerettet. " Bereits 1658 konnte es in einen Krieg mit Rußland wegen des Abfalls des Kosakenhetmanns sich einlassen u. siegte bei Lachowiece u. Mohilew. Im Frieden mit Schweden zu Oliva 1660 trat P. Livland u. Esthland an Schweden ab u. entsagte der Lehnshoheit über Preußen, welches Brandenburg seit 1618 besaß, der Krieg mit Rußland dagegen wurde mit viel Glück bis 1667 geführt, endlich kam aber doch der Friede mit Rußland zu Stande, in welchem P. Smolensk, Severien, Czernigow u. die Ukraine bis zum Dnieper an Rußland zurückgab. " Aber nicht durch diese Kriege allein litt P., auch im Innern zeigten sich böse Symptome. Die Protestanten wurden auf Anlaß der Königin verfolgt, u. es entstanden zwischen den Glaubensparteien blutige Kriege. P.s Wohlstand ging völlig zu Grunde; Städte u. Dörfer versanken in Trümmern u. die Volksmenge minderte sich um 3 Mill. 1668 legte Johann Kasimir zu Gunsten seines Anverwandten, des Prinzen Condé, die Krone nieder u. ging 1672 nach Frankreich in das Kloster zu St. Germain des Prez. Die Reichsstände nahmen aber bei der Wahl auf den Prinzen keine Rücksicht u. machten das Gesetz, daß kein König von P. ohne Einwilligung der Reichsstände der Krone entsagen solle, geltend. " Nun fanden wieder heftige Wahlstreitigkeiten Statt, da mehrere auswärtige Fürsten sich Anhängrr unter dem mächtigen Adel erkauft hatten, während der niedrige Adel auf die Wahl eines Einheimischen drang. Da wurde gegen alle Erwartung ein Mann ohne Einfluß, Ansehn u. Vermögen, selbst ohne ausgezeichnete Eigenschaften, zum König gewählt: **Michael Wisnowiezki.** Unvermögend, die Achtung des Adels zu gewinnen, mußte er große Demüthigungen erdulden, u. P. versank in die heilloseste Zerrüttung. Michael vermählte sich mit Lenore, der Tochter des Kaisers Leopold, weshalb die franz. Partei ihn des Throns entsetzen wollte. Unpolitische Maßregeln gegen die Kosaken veranlaßten diese den Schutz der Türken nachzusuchen, die 1672 P. mit Krieg überzogen. Der Kronfeldherr Sobieski erhielt keine hinlängliche Unterstützung, u. so mußte in dem Vertrage zu Buczacz ihnen Podolien abgetreten u. ein jährlicher Tribut von 20,000 Ducatrn bewilligt werden. Dagegen schlug Sobiesky die auf einem Rückzug bis Lemberg vordringenden Tataren. Auch die Türken, die sich wieder rührten u. bei Chocim mit 80,000 M. ein festes Lager bezogen hatten, vernichtete er den 12. Nov. 1673. Einen Tag vorher war Michael gestorben. " **Johann III. Sobieski** erhielt, weniger wegen seiner Verdienste, als durch Bestechungen seiner Gemahlin, Maria Kasimire de la Grange d'Arquien, einer Französin, die fruher an einen Fürsten Radziwill vermählt war, bei der Konigswahl den Vorzug voe seinen Mitbewerbern, die aus beinahe allen europ. Staaten gegen ihn auftraten. Obgleich dee gefeiertste Held seiner Zeit, war ee doch unvermögend, den Verfall P.s aufzuhalten, er war durch die Pacta conventa zu sehr beschränkt. Ohne die Krönung abzuwarten, zog Johann III. gegen die Türken u. bemachtigte sich der Ukraine; seine Widersacher Michael Pac zog aber mit einem Theil des Heeres ab u. hinderte ihn, seine Vortheile zu verfolgen. Die Türken eroberten nun einen Theil vou Podolien, doch Johann gewann gegen sie 1675 einen Sieg u. vertrieb sie. 1676 wurde er mit 10,000 M. im Lager von Zurawno von 80,000 Türken

ein,

eingeschlossen, er vertheidigte sich aber so gut, daß ein billiger Friede zu Stande kam. [71] Durch seine Gemahlin bewogen war Johann III. dem franz. Interesse ergeben, bis die Königin, durch Ludwig XIV. beleidigt, ihn antrieb, sich mit Oestreich zu verbinden. In Folge hiervon, zog er dem Kaiser zu Hülfe, als 1683 die Türken Wien belagerten, u. entsetzte die Hauptstadt. Aber Oestreich lohnte den Polen schlecht diese Rettung, denn als die Türken P. den Krieg erklärten, leistete Oestreich die vertragsmäßige Hülfe nicht. König Johann III. zog gegen die Türken, konnte aber, ohne Geldunterstützung, die P. früher entrissenen Gebiete nicht wieder zurückgewinnen. Zuletzt verlor er der Habsucht u. der Ränke seiner Gemahlin wegen die Liebe der Polen. Nach dem Tode Johanns III. 1696 trug der Kurfürst August II. v. Sachsen, reich u. mächtig, um seine Versprechungen zu halten, über die Mitbewerber, unter denen der Prinz von Condé war, den Sieg davon, doch war auch der Prinz von Condé so nahe daran, gewählt zu werden, daß er schon mit einer franz. Flotte bis nach Danzig kam. **August** II. war, um zur poln. Kronwahl fähig zu werden, zur röm. Kirche übergetreten. In der Wahlcapitulation hatte er versprochen, die ehemals zu P. gehörigen Länder wieder zurück zu erobern, u. dem gemäß drang er mit einem poln. u. sächs. Heere in das damals türk. Podolien ein. Die Zwistigkeiten im Heere hinderten ihn jedoch an großen Unternehmungen. Da die Pforte im Kriege gegen Oestreich unglücklich war, so erlangte P. 1699 im Frieden zu Karlowitz Podolien mit der Festung Kaminiec zurück. [72] August hatte ferner mit Rußland u. Dänemark ein Bündniß gegen Schweden geschlossen, in der Absicht, Livland wieder zu gewinnen, der poln. Reichstag versagte ihm aber allen Beistand dazu u. König Karl XII. von Schweden zwang den König von Dänemark schnell zum Frieden, besiegte den Czar Peter d. Gr. bei Narwa u. schlug die Sachsen 1701 von Riga zurück, eroberte Warschau u. erklärte durch einen poln. Reichstag 1704 den Thron für erledigt u. ließ [73] **Stanislaw Leszinski**, Woiwoden von Posen, zum König von P. erwählen, zersprengte die Conföderation zu Sandomir, welche die Absetzung Augusts hindern wollte, trieb August nach Sachsen, folgte ihm dahin u. zwang ihn 1706 in dem Frieden zu Altranstädt, der poln. Krone zu entsagen u. Stanislaw Leszinski als König von P. anzuerkennen, u. erst nach der Vernichtung des schwed. Heers bei Pultawa 1709 kehrte August nach P. zurück. Ueber alles dies s. u. Nordischer Krieg 2 ff. [74] **August** II. kehrte nun nach P. zurück u. Stanislaus entfloh. Der Adel fuhr indessen fort, sich zu befehden; zwischen den sächs. u. poln. Truppen kam es zum Kampfe; die Dissidenten (Nichtkatholiken) wurden nach u. nach aller ihrer Rechte beraubt, die Reichstage durch Uneinigkeiten zerrissen u. die innere Ruhe durch zahlreiche Conföderationen gestört. Das Hauptbestreben Augusts II. ging aber dahin, die königl. Macht zu erweitern u. die Krone, mit Abtretung eines Theils von P. an Rußland, erblich an sein Haus zu bringen. Beides glückte ihm aber nicht. [75] Um als neu übergetretner Katholik seine Rechtgläubigkeit zu beweisen, gestattete er den Jesuiten u. ihren Anhängern die Verfolgung der Protestanten. Seine Prachtliebe verleitete die Polen zur Nachahmung, u. nun wurde Verschwendung herrschend u. beschleunigte den Untergang P-s. August II. st. 1733, u. nun machte Stanislaw Leszinski, von Frankreich unterstützt, abermals Anspruch auf den poln. Thron, aber Oestreich u. Rußland, um nicht der franz. Partei wieder das Uebergewicht gewinnen zu lassen, war ihm entgegen. [76] Kurfürst August von Sachsen erhielt daher als **August III.** die poln. Krone, durch eine Gegenwahl am 3. Oct. 1733 u. ward im Jan. 1734 zu Krakau gekrönt, u. Stanislaw Leszinski, von Rußlands Heeren verfolgt, mußte nach Danzig, u. da dies von den Russen belagert wurde, verkleidet von da nach Frankreich entfliehen. Ueber den dadurch erregten Krieg in Italien u. Deutschland s. Polnischer Königswahlkrieg. Der Antritt der Regierung des prachtliebenden u. sinnlichen Augusts III. wurde durch die Verfolgungen der Dissidenten bezeichnet, wodurch nicht nur innere Unruhen erregt wurden, sondern auch Rußland den Vorwand erhielt, sich in P-s Angelegenheiten zu mischen. [77] Die innern Gährungen u. Unruhen dauerten, trotz des einzigen erfolglosen Paeificationsreichstags 1736, fort, u. die Russen hielten, als sie 1738 u. 1739 in dem Türkenkriege durch die Ukraine u. Podolien u. gegen Preußen im 7jähr. Kriege durch ganz P. zogen, es nicht für nöthig, eine Anzeige davon zu machen. [78] Auch Friedrich II. von Preußen überschritt mehrmals die poln. Grenzen u. ließ ohne Weiteres poln. Unterthanen, die ihn beleidigt hatten, aufheben u. fortführen. Selbst den Herzog Karl von Kurland, einen Sohn des Königs u. Vasallen P-s, entsetzte die Kaiserin Elisabeth von Rußland nach Willkühr seines Herzogthums u. gab es dem Sohne des früher entsetzten Herzogs Biron. Unter August III. war P. mit den auswärt. Mächten in Frieden, doch litt es durch die innern Unruhen u. durch die Beeinträchtigungen der Nachbarstaaten, bes. durch den 7jähr. Krieg, die meisten Drangsale des Kriegs.

V. Gänzlicher Schwächezustand Polens u. Theilung des Reichs 1763—1795. [79] Nach dem Tode Augusts III. 1763 hielt es, außer dessen Sohne, dem Kurfürsten von Sachsen, Christian Friedrich, der jedoch auch bald starb, kein auswärtiger Fürst mehr für der Mühe werth, sich um die poln. Krone zu bewerben, u. nur einige

nige poln. Familien strebten darnach. Die Parteiungen deshalb verursachten blutige Kriege, ohne daß irgend eine Partei das Uebergewicht erhalten hätte. Rußland ließ in diesen Gährungen, mit Bewilligung Preußens, Truppen in P. einrücken, angeblich, um die Wahlfreiheit aufrecht zu erhalten. [80] **Stanislaus II. August Poniatowski** wurde 1764 König. Zugleich warf Rußland sich zum Beschützer der Dissidenten auf, die seit Sigismunds III. Zeiten hart beeinträchtigt gewesen waren. Auch Preußen verwandte sich für sie, doch der fanatische Bischof Soltik von Krakau hintertrieb auf dem Krönungsreichstage alle zu ihren Gunsten gemachten Bewilligungen, u. Rußland zog daher seine Truppen nicht aus P. heraus. [81] Auf dem Reichstage 1766 forderten nun Preußen, England u. Dänemark für die Dissidenten Wiederherstellung in alle bürgerl. Rechte. Da diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, so trat der protestant. Adel mit den Städten unter Rußlands Schutz 1767 in eine Conföderation zusammen, mit welcher sich mehrere kleinere Conföderationen, obwohl zu ganz andern Zwecken errichtet, vereinigten u. eine Generalconföderation bildeten, deren Marschall der Fürst Radziwil, des Königs entschiedner Gegner, wurde. Auf dem Reichstage 1768 erschien der russ. Fürst Repnin, von Truppen begleitet, um auf die Herstellung der Gerechtsame der Dissidenten zu dringen, u. da sich mehrere Magnaten beharrlich dagegen setzten, so ließ er sie aufheben u. nach Rußland abführen. Endlich gab der Reichstag nach, doch die Note darüber war so zweideutig abgefaßt, daß sowohl die Dissidenten als die Katholiken damit unzufrieden waren. [82] Die Unzufriedenheit des kathol. Adels benutzten Oestreich, Frankreich u. die Pforte, um ihn gegen Rußland, dessen Einfluß auf P. sie fürchteten, aufzuwiegeln. 1769 trat die **Conföderation zu Bar** zusammen, um die Reichstagsbeschlüsse mit Waffengewalt zu vernichten, bald waren aber die Conföderirten von den Russen geschlagen u. über den Dniester nach der Moldau getrieben, wo ihnen die Pforte eine Zuflucht gestattete, u. wegen einer Grenzverletzung endlich an Rußland den Krieg erklärte, der noch heftiger im Innern unter den verschiedenen Parteien u. den Russen gefährlich wurde. [83] Die Conföderirten erklärten 1771 den Thron für erledigt u. versuchten, ein beinahe geglücktes Attentat, den König aus Warschau zu entführen. [84] Nun veranlaßte Rußland 1772 im Verein mit Preußen u. Oestreich die **1. Theilung P-s** (s. u. Polens Theilungen »), welche, 1773 bekannt gemacht, P. 3925 QM. nahm, doch blieb P. noch 10,000 QM. mit 8,000,000 Ew. Ein nach Warschau zusammenberufner Reichstag mußte diese Trennung genehmigen. Es wurde eine neue Regierungsform eingeführt u. auf Rußlands Verlangen ein immerwährender Rath errichtet, der dem König auch den letzten Rest seines Ansehens raubte u. P. in völlige Abhängigkeit von Rußland versetzte, denn russ. Truppen blieben fortwährend in P. [85] Dieser Zustand wurde den Polen unerträglich, u. als Rußland P. zu einem Bündnisse gegen die Türken nöthigen wollte, fand es unerwartet Widerstand. Auf den Beistand Preußens rechnend, hatte sich eine mächtige Partei gebildet, die 1789 den immerwährenden Rath aufhob u. alle durch Rußlands Einfluß eingeführte Neuerungen vernichtete. Es wurde 1790 ein Bündniß mit Preußen gegen Rußland geschlossen, das Heer vermehrt u. auf den Kriegsfuß gesetzt u. eine neue Verfassung entworfen, die Preußen stillschweigend billigte. Um den Unordnungen bei den Königswahlen vorzubeugen, sollte der Kurfürst von Sachsen zum erblichen Thronfolger ernannt werden. Alle diese Anordnungen mußten aber in größter Eile getroffen werden, damit nicht Rußland, welches gerade zu der Zeit durch den Türkenkrieg beschäftigt war, durch Gewaltschritte diese Regierungsveränderung hemme. [86] Die **neue Constitution** vom 3. Mai 1791 fand allgemeinen Beifall; der König sollte größere Gewalt bekommen, der Bürgerstand erhielt bedeutende Rechte, der Bauernstand große Erleichterungen. Noch aber weigerte sich Sachsen, bevor es der Einstimmung der übrigen europ. Mächte gewiß war, die poln. Krone fest anzunehmen, u. Preußen, welches zur Entschädigung für den Schutz, den es P. gewähren sollte, Danzig begehrte, wurde durch Verweigerung dieser Forderung der poln. Sache abwendig gemacht, ein Hauptgrund, warum die Herstellung P-s scheiterte. Nachdem Rußland 1792 den Krieg mit den Türken geendigt hatte, verlangte es von P. die Wiederherstellung der alten Regierungsform u. ließ zur Unterstützung seiner Forderung ein Heer in P. einrücken u. eine **Conföderation zu Targowice** zusammentreten. Das Heer der Polen, welches den Russen entgegenging, war zu schwach, ihnen Widerstand zu leisten, obgleich es unter Kosciuszko große Tapferkeit bewies. Auf Rußlands Befehl trat der König der targowicer Conföderation bei, die alle Beschlüsse des Reichstags umstieß. Preußen löste nun sein Bündniß mit P. völlig auf, u. diese Macht, wie Oestreich, vereinigte sich mit Rußland 1793 zu einer **2. Theilung P-s**, wozu die ausgebrochne franz. Revolution u. der Beifall, den sie in P. gefunden hatte, den Vorwand lieh, nach welcher P. gegen ⅔ dessen hergeben mußte, was es in der Theilung 1773 behalten hatte, u. nur 4016 QM. u. 3,153,600 Ew. behielt. Mehr hierüber s. u. Polens Theilungen ». [87] Der Wunsch der Polen, ihr Reich in der vorigen Größe wieder herzustellen, veranlaßte einen allgemeinen Aufstand, der zum Ausbruch kam, als das

das poln. Heer großentheils aufgelöst werden sollte. Die Brigade Madalinski verweigerte den Gehorsam u. zog sich zu Kosciuszko, der die **Conföderation zu Krakau** errichtet hatte. Der Aufstand verbreitete sich schnell über ganz P. Die Russen wurden aus Warschau verjagt, bei Raslawiee geschlagen u. beinahe ganz aus P. vertrieben. Verstärkt kehrten sie wieder u. mit ihnen die Preußen, die Kosciuszko bei Scelze schlugen u. Krakau eroberten. [80] Als jedoch die Preußen das poln. Lager bei Warschau u. die Stadt angriffen, nöthigte sie ein Aufruhr in SPreußen, sich zurückzuziehn. Nun rückten aber die Russen durch Lithauen u. unter Suwarow durch Podolien vor, schlugen den ihnen entgegengerückten Kosciuszko bei Matziewice u. machten ihn zum Gefangnen. Die Sieger zogen vor Warschau, nahmen die Vorstadt Praga mit Sturm u. richteten zur Rache für die in Warschau erschlagnen Russen ein Blutbad an, bei welchem 15,000 Ew. blieben. Nun war ganz P. überwältigt, der Rest dieses einst so großen Staats wurde [80] in der **3. Theilung 1795** ganz unter Preußen, Rußland u. Oestreich getheilt u. hörte auf ein bes. Staat zu sein; s. Polens Theilungen a. **Preußen** hatte in diesen drei Theilungen WPreußen, einen Theil von Groß-P., Pomerellen, Ermeland, Samogitien u. einen Theil von Lithauen, Masovien mit der Hauptstadt Warschau erhalten u. bildete die Provinzen W- u. SPreußen aus denselben; **Oestreich** hatte Rothrußland, Stücke von Podlachien u. Klein-P. nebst Krakau, Lublin, Brzécz u. Chelm bekommen u. die Königreiche Galizien u. Ludomerien errichtet; **Rußland** aber bekam das Meiste, nämlich die Woiwodschaften längs des Dnepers, Livland, Kurland, den größten Theil von Groß-P. u. Lithauen, ferner die Ukraine, den größten Theil von Samogitien u. ganz Wolhynien u. theilte seinen Besitz in mehrere Gouvernements. Stanislaus August aber legte die Krone nieder. VI. **Zwischenzeit von 1795 bis zur Wiederherstellung des Königreichs Polen 1815.** [80] Viele Polen wanderten nach der Zertrummerung ihres Vaterlandes aus, um für Frankreich zu fechten, in der Hoffnung, mit Frankreichs Hülfe ihr Vaterland herzustellen (s. Polnische Legion). Napoleon schmeichelte ihnen mit dieser Aussicht, um sich ihre Ergebenheit zu erhalten, u. begann die Verwirklichung dieser Hoffnung, als der **preußisch-franz. Krieg von 1806 u. 1807** ausbrach. Napoleon bediente sich hierzu der im franz. Solde stehenden Polen. Nach der Schlacht bei Auerstädt erließen Wibizki u. Dombrowski einen Aufruf an die unter preuß. Herrschaft stehenden Polen, der einen **allgemeinen Aufstand** bewirkte; Dombrowski bildete aus dem Adel in SPreußen eine Conföderation, u. bald stand das ganze preußische P. für Napoleon unter den Waffen. Ueber diese ganzen, zum Theil in P. geführten Kriege s. unt. Preußisch-russischer Krieg von 1806 und 1807, bes. a ff. [81] SPreußen, welches nun Kriegsschauplatz wurde, ward durch den Frieden zu Tilsit in ein **Herzogthum Warschau** verwandelt u. der König von Sachsen dessen erbliches Oberhaupt. Das neue Herzogthum begriff ganz SPreußen, einen Theil von OPreußen u. von WPreußen in sich, wurde in 6 Departements eingetheilt, erhielt eine repräsentative Verfassung mit zwei Kammern, die franz. Gerichtsordnung u. Gesetzgebung, u. die Leibeigenschaft wurde aufgehoben. Der neue Staat mußte 20 Mill. Franken (5⅓ Mill. Thlr.) Nationalgüter zu Schenkungen an Napoleons Feldherrn abtreten, mehrere Regimenter nach Spanien senden u. ward in Allem wie eine franz. Provinz behandelt, s. Warschau (Herzogth.). [82] Im **östreich.-franz. Kriege 1809** fiel der Erzherzog Ferdinand mit 2 Armeecorps in das Herzogth. Warschau ein, überwältigte die Polen unter dem Fürsten Poniatowski, zog in Warschau ein u. drang bis gegen Thorn vor. Die Niederlage der Oestreicher in SDeutschland u. das Anrücken der Russen nöthigte jedoch den Erzherzog zum Rückzuge u. die Polen drangen in Galizien ein, ja besetzten selbst Lemberg auf kurze Zeit, doch wurde der Friede zu Schönbrunn geschlossen, nach welchem das Herzogthum Warschau von Oestreich WGalizien, in OGalizien den Zamosker Kreis u. einen Bezirk um Krakau, zusammen 900 QM. erhielt, so daß es nun 2700 QM. u. 4 Mill. Ew. hatte. Mehr hierüber s. unt. Oestreichisch-französischer Krieg von 1809. [83] Als der **russisch-franz. Krieg von 1812** ausbrach, hofften alle Polen die Wiederherstellung des Königreichs P. u. wurden dadurch zu den größten Anstrengungen vermocht. Napoleon sandte de Pradt, Erzbischof von Mecheln, nach P., der eine Generalconföderation zu Warschau errichtete. Die Absicht, die russ.-poln. Provinzen gegen die Regierung aufzuwiegeln, gelang nur in einem geringen Grade; dagegen erhob sich das Herzogthum Warschau u. bot alle Kräfte auf, um Napoleon gegen Rußland beizustehen. Da aber dessen Macht in Rußland zertrümmert worden war, überzogen die Russen das Land, welches durch den Rückzug der Franzosen u. ihrer Verbündeten u. durch die Durchzüge der Russen unermeßlich litt. [84] Auf dem **Congreß zu Wien** wurde endlich 1815 die **Wiederherstellung eines Königreichs P.** ausgesprochen, das aber noch kleiner ward, als das Herzogthum Warschau, denn dieses mußte von seinem Gebiet den innegehabten Theil von WPreußen, das Dep. Posen großentheils u. einen Theil des Depart. Kalisch, zusammen mit einer Bevölkerung von 800,000 Menschen als Groß-

Herzogthum Posen an Preußen, den tarnopoler Kreis u. die Salzwerke von Wieliczka an Oesterreich abtreten, auch Krakau mit 23½ QM. als einen Freistaat unter Rußlands, Oestreichs u. Preußens Schutz anerkennen. Dafür erhielt es den Namen eines **Königreichs P.**, eine **Verfassung** mit 2 Kammern u. den Kaiser von Rußland als **Erbkönig**, in dessen Namen sein Bruder, der Großfürst Constantin, regierte. VII. **Von der Wiederherstellung Polens bis auf die neueste Zeit.** [96] Die geänderten Ansichten des Kaisers Alexander in Bezug auf Liberalismus u. Constitutionen bewogen denselben, in den spätern Jahren manche Modificationen in der Verfassung eintreten zu lassen; namentlich wurde die Preßfreiheit wegen mannigfacher Mißbräuche suspendirt. Dies u. der strenge Dienst, den der Großfürst Constantin in der poln. Armee einführte, eine sehr strenge, auch im Stillen als geheime fortwirkende Polizei u. eine russ. Besatzung, die fortwährend in Warschau verweilte, erregte bei der leicht beweglichen, an das leichtere franz. System gewöhnten poln. Nation Unzufriedenheit, die sich bald in Conspirationen zeigte, welche die öfters zusammenberufnen Reichstage nicht beschwichtigen konnten. [97] Am deutlichsten verriethen sich diese Verbindungen 1825 beim Tode Alexanders, wo mehrere aufgespürt u. bestraft wurden. [98] Constantin, der eigentl. Thronfolger, entsagte der Succession freiwillig u. blieb in Waschau, während dessen Bruder **Nikolaus** den russ.-poln. Thron bestieg. [99] Die Verhältnisse in P. blieben nun mehrere Jahre unverändert, bis endlich die vollständig gelungene **Julirevolution** 1830, wie fast in ganz Europa, auch in P. wiederhallte u dort, ungeachtet mehrerer bereits unter russ. Regierung für Polen u. bes. für die untern Klassen des Volkes segensreicher Einrichtungen, ungeachtet der Errichtung von Straßen, Fabriken, des Blühens des Handels, des günstigen Standes der Finanzen, in der Nacht vom 29. Nov. 1830 einen **Aufstand** erregte, der zunächst von einer Verschwörung der Kriegsschule ausging; diesem schloß sich augenblicklich fast die ganze poln. Bevölkerung von Waschau, später ganz P. an u. durch ihn wurden die Russen getödtet u. verjagt, der Reichstag berufen, ein poln. Reich hergestellt u. der Kaiser Nikolaus vom Thron ausgeschlossen. [99] Wie nun während dieser Insurrection die Polen tapfer kämpften, endlich aber durch die Schlacht bei Waschau u. die Eroberung dieser Stadt im Sept. 1831 doch unterlagen, darüber s. Polnische Insurrection von 1830 u. den daraus entstandenen Krieg 1831. Der Feldmarschall Paskewitsch Eriwanski, für die Unterdrückung der Empörung vom Kaiser mit dem Titel eines Fürsten von Warschau belohnt, nahm als Statthalter seines Souveräns von dem Königreich P. Besitz u. ließ sogleich den Bau einer Citadelle in Waschau, die diese Stadt künftig im Zaum halten sollte, beginnen. [100] Nun wurde durch einen Ukas vom 26. Febr. 1832 die octroirte **Verfassung von 1815 für immer aufgehoben** u. eine neue Ordnung der Dinge eingeführt. [101] Die Universität Warschau wurde bis auf weiteres aufgehoben u. das **organische Statut** trat an die Stelle der Verfassung von 1815. Dieses hob das poln. Nationalheer auf u. vertheilte die poln. Recruten an russ. Divisionen; an die Stelle des Reichstags trat ein Staatsrath, dessen Mitglieder vom Kaiser ernannt wurden; die Steuern wurden nach russ. Weise erhoben u. nicht mehr für P. besonders verwendet, sondern zu den Einnahmen des gesammten Reichs geschlagen; an die Spitze der innern Verwaltung des Königreichs trat für die ehemaligen, dem Reichstag verantwortl. Minister, ein Administrationsrath unter dem Präsidium des Statthalters. Freiheit der Religion, der Person u. des Eigenthums nach altpoln. Gesetzen verbürgte das organ. Statut, nur wurde durch ein bes. Gesetz gegen Staatsverräther die poln. Habeascorpusacte, das Gesetz: neminem captivabimus, nisi jure convictum (gegeben 1442, ausgedehnt auf den Bürgerstand 1791, auf den Bauernstand 1807, bestätigt 1815) aufgehoben. [102] Eine Deputation der Vornehmsten, den Fürsten Valentin Radziwil an der Spitze, ging nach Petersburg, um dem Kaiser für dies Statut zu danken, dagegen erließ der Nationalausschuß der geflüchteten Polen eine, von Lelewel verfaßte, sehr heftige Protestation gegen dasselbe Statut, die aber ohne Wirkung blieb. [103—104] Im Sept. 1833 wurden, ausgenommen die Universität Warschau, alle Bildungsanstalten wiederhergestellt, doch zugleich aber die Censur sehr geschärft. [105] Obschon dreifache Kosakenlinien das Königreich umgaben, um das Einschleichen der Flüchtlinge zu verhindern, gelang es doch Einigen zurückzukommen, sie zettelten Verschwörungen an, die den Kaiser in seiner Strenge gegen P. bestärken mußten. So empörte sich im April 1833 der Lieutenant Dzwilwicki u. wurde am 7. Mai d. J. in Warschau erschossen, gleiches Schicksal hatte der Aufstand Zawitzas, der am 14. Nov. 1833 zu Waschau gehangt wurde. [106] Im Sept. 1833 besuchte der Kaiser P. seit dem Aufstand zum ersten Male wieder u. besichtigte die Festung Modlin, die unter dem Namen Nowo Gioegewsk zu einer Festung ersten Ranges umgestaltet wurde, aber er ging nicht nach Waschau u. nahm auch die Deputation dieser Stadt nicht an. 1834 kam Kaiser Nikolas zwar nach Warschau, sah aber nur die russ. Behörden u. die Citadelle, die bei Warschau angelegt wurde. Erst 1835, als er von der Revue bei Kalisch zurückkam, empfing er eine Deputation des warschauer

Stadtraths, seine Rede war aber noch immer streng u. zürnend. Indeß ließ Kaiser Nikolas viele Söhne poln. Edelleute, die, gegen ihn kämpfend, gefallen waren, auf seine Kosten im kaiserl. Cadettenhaus erziehen u. gab auch bei andern Gelegenheiten Zeichen eines mildern Sinns. Doch konnte natürlich weder die persönl. Milde des Kaisers, noch auch die Gerechtigkeit des Fürsten Statthalters, die Strenge des Systems im Allgemeinen mildern, u. wenn auch die Todesstrafe, die über die 256 von der Amnestie Ausgenommenen verhängt war, in lebenswierige Verbannung umgewandelt wurde, so blieben doch die Güter derselben für ewige Zeit confiscirt u. wurden im Oct. 1835 an russ. Generale u. Große als Majorate vertheilt, mit der Bedingung, daß der jedesmalige Besitzer griech. Confession sein müsse. [107] Seit 1837 wurde die russ. Sprache ein Haupterforderniß zum Staats-, wie zum Militärdienst in P., u. obgleich das Gouvernement, zu Folge des organ. Statuts, die Katholiken nicht drückte, so mußten sich doch die Bischöfe aller kirchl. Gewalt zu Gunsten des Staats entschlagen u. die widerspenstigen Bischöfe von Augustowo u. Podlachien wurden von ihren Sitzen entfernt. Die hieraus u. wegen der kathol. Kirche im eigentl. Rußland entstehenden Mißverhältnisse mit Rom sind noch jetzt nicht beigelegt. [108] 1841 wurde durch kaiserl. Ukas der poln. Staatsrath u. das Obertribunal in Warschau aufgehoben u. dafür 2 neue Departements im dirigirenden Senat in Petersburg errichtet. Den kathol. Bischöfen, die Kaiser Nikolas 1842 nach Petersburg rufen ließ, eröffnete er am 1. Sept. d. J., daß er ihre Religion schützen wolle, aber keine Jesuiten dulden werde u. eine völlige Unterordnung unter den Staat verlange. [109] Für das materielle Wohl P-s that das russ. Gouvernement, namentl. der Fürst Statthalter, sehr viel, u. es erregte darum großes Bedauern, als der Fürst 1843 Warschau wegen Kränklichkeit verließ u. sich das Gerücht verbreitete, er werde nicht wieder nach Warschau zurückkommen, doch ist er wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Besondere Unterstützungen u. Steuererlasse hat der Kaiser den Polen in neuster Zeit so zahlreich bewilligt, daß sich der Wohlstand bald heben würde, wenn nicht die, polit. Rücksichten wegen angeordnete, außerordentlich strenge Grenzsperre, dem Handel u. dem Verkehr mit dem Ausland sehr hinderlich wäre. Ob der kaiserl. Befehl, wegen fortwährender Defraudationen, die Juden, in Rußland wie P., viele Meilen weit ins Innere zu versetzen, in seiner ganzen Strenge zur Ausführung kommen wird, ist noch ungewiß, doch ist mit seiner Ausführung bereits begonnen u. die Juden sind auch zur Militärpflichtigkeit gezogen worden. [110] **Literatur:** J. Pistorius, Poloniсae historiae corpus etc., Bas. 1582, 3 Bde., Fol.; Scriptores rerum Polonicarum collectore C. T. L., Danzig 1698, 3 Bde., 4.; M. Dogiel, Codex diplomaticus regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, Wilna 1758—64, 3 Bde., Fol.; L. E. Mizler v. Koloff, Historiarum Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae scriptorum collectio, Warsch. 1761—69, 2 Bde., Fol.; G. Lengnich, Historia Poloniae, Lpz. 1740 (deutsch von A. Schott, ebd. 1741); P. J. de la Pimpie de Solignac, Histoire générale de Pologne, Amsterd. 1751, 5 Bde. (deutsch von C. F. Pauli, Halle 1763—65, 2 Bde.); D. E. Wagner, Gesch. von P., Lpz. 1775—77, 3 Bde.; A. S. Naruscewicz, Historia narodu Polskiego, Warsch. 1780, 6 Bde.; K. Hammerdörfer, Gesch. des Königr. P., Dresd. 1790—94, 2 Bde.; K. F. A. Brohm, Gesch. von P. u. Lithauen, Posen 1810—11, 2 Bde.; J. U. Niemcewicz, Samml. von Memoiren zur alten poln. Geschichte, Warsch. 1822—27, 5 Bde. (polnisch); G. S. Bandtke, Begebenheiten der poln. Nation, Bresl. 1826; A. Bronikowski, Gesch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde.; J. Lelewel, Krit. Bücherschau über alle die poln. Gesch. der ältern u. neuern Zeit betreffende Werke, Warsch. 1824 (poln.). Sehr vollst. Literatur s. in E. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14254—14487. *(Rau., Pr., Hel. u. Jb.)*

Polengäbia, polnischer Gott, der das Feuer auf dem Heerde besorgte.

Pōlens Thēilungen 1773—1795. I. **Ereignisse, die den Theilungen unter König Stanislaus August Poniatowski vorausgingen.** [1] König August III. war am 5. Oct. 1763 zu Dresden gestorben. Schon unter ihm war das Ansehn Polens sehr gesunken. [2] Mehrere Bewerber um die Krone traten nun auf. Die Kaiserin Katharina II. von Rußland hatte den größten Einfluß auf P.; sie hatte erklärt, daß nur ein geborner Pole König werden solle, viele Polen waren ihr beigetreten u. allgemein bezeichnete man Stanislaw Poniatowski, einen Neffen Czartoryskis u. mit den Braniczkis verschwägert, u. der Kaiserin Katharina Günstling, als den zu Erhebenden; Mitbewerber waren der Fürst Adam Czartoryski, der aber als Verwandter Poniatowskis nicht als Kronbewerber auftrat, Michael Oginski, der Kronfeldherr Branizki u. Fürst Radziwil. [3] Oestreich, Frankreich u. die westl. Provinzen Polens wollten auch Fremde zur Königswahl zulassen u. dem jungen Kurfürsten von Sachsen, Friedrich Christian, die Krone verschaffen, u. schon fing diese Partei an, der russ. Vortheile abzugewinnen, als der Kurfürst den 17. Dec. 1763 starb; sein Sohn, Friedrich August, war aber zu jung, als daß man ihm die Krone antragen konnte, u. Intriguen verhinderten, daß man einen andern sächs. Prinzen wählbar erklärte. [4] Da ließ Rußland ein Truppencorps unter Gen. Fürst Repnin, angeblich um die poln.

poln. Wahlfreiheit zu erhalten, in Polen einrücken u. Warschau besetzen. Eine russ. Compagnie begleitete Poniatowski als Leibwache bei Eröffnung des Reichstags am 7. Mai 1764 bis an den Sitzungssaal. Zwar war Branizki u. Radziwil auch mit starken Bedeckungen in Warschau erschienen, allein ihre Partei war weit schwächer als die der Gegner. Der Reichstagsmarschall, Malachowski, erschien aber mit umgekehrten Marschallsstäben im Sitzungssaal, u. war durch nichts zu bewegen, durch sein Umdrehen das Zeichen zum Beginnen der Sitzungen zu geben. Hierdurch erhielt er das Versprechen, daß die russ. Truppen Warschau u. die Gegend verlassen sollten, sobald die bewaffneten Polen abzögen. Beides geschah. [8] Der Reichstag begann nun, hatte aber für die sächs. Partei kein günstiges Resultat, Branizki wurde wegen starker Aeußerungen seiner Kronfeldherrnwürde entsetzt u. diese August Czartoryski gegeben. Der Reichstag trat ferner der Conföderation von Wilna vom 8. April, welche die Radziwils ihrer Güter beraubte, bei. [9] Der Bürgerkrieg brach nun aus, indem Branizki Poniatowskis Partei angriff, ward aber bei Sandomir gedrängt, dagegen schlug Mokronowski die Russen. Karl Radziwil hatte bei Biala 3000 M. versammelt, um sich der Confiscation seiner Güter zu widersetzen, er verwüstete die Güter der Czartoryskis u. schlug die Gegner bei Slonin, ward aber später umringt u. mit 500 Reitern gezwungen über den Dniester auf türk. Gebiet zu flüchten. Vergebens reiste Mokronowski nach Berlin, um Friedrich II. für Polen zu gewinnen, der König verweigerte seinen Beistand gegen Rußland u. schlug auch das Anerbieten, den Prinzen Heinrich, Friedrichs II. Bruder, zum König zu wählen, aus, u. verbot ihm, den Prinzen zu sehn, u. ließ Mokronowski, um dies zu vermeiden, durch Wache bis zur Grenze begleiten. [7] Auf dem Wahlreichstage ward nun **Stanislaus II. August Poniatowski**, ein liebenswürdiger Privatmann, aber ein schwacher u. unfähiger Regent, am 7. Sept. 1764 zum König erwählt, u. zur rechten Zeit, denn schon begann Katharina II. zu Petersburg Oginski geneigt zu werden, u. sie schien ihm seinen Nebenbuhler vorziehn zu wollen. [8] Im Anfang beherrschten des jungen Königs Oheime, die Czartoryskis, Stanislaus ganz. Sie wollten Rußland durch Zuvorkommenheit hintergehn, die Anarchie unterdrücken, die Constitution befestigen u. verbessern. Aber Friedrich II. u. Katharina II. sahen mit Mißfallen diese Fortschritte u. bes. Lextre benutzte die wieder beginnende Verfolgung der Dissidenten durch den Bischof von Krakau, Soltik, u. nahm sich derselben entschiedner als früher an u. widersetzte sich zugleich der Abschaffung des Liberum veto, die ebenfalls beschlossen wurde, u. überhaupt den Maßregeln der offen ihr Haupt erhebenden Partei der Czartoryskis lebhaft. [8] Hierin war ihr die Schwäche u. das Schwanken des Königs Stanislaw Poniatowski sehr behülflich, die Russen belegten die Güter des Königs mit Einquartierung, Friedrich II. drohte, durch den Plan des Königs, sich mit einer Erzherzogin von Oestreich zu vermählen, erbittert, 12,000 M. in Polen einrücken zu lassen; allerhand demüthigende Maßregeln folgten, u. der Reichstag endete mit halben Maßregeln u. befriedigte keine Partei. [10] Katharina ließ daher neue 40,000 M. Russen in Polen einrücken u. unter ihrem Schutz eine lithauische Conföderation, Fürst Karl Radziwil an der Spitze, am 15. Mai zu Radom bilden. Eine andre protestant. Conföderation unter dem Staroſten Golz entstand, unter dem Schutze von 2000 M. Russen, zu Thorn; beide beabsichtigten, den König mit Hülfe der Russen zu entthronen, Gleiches der Kronreferendär Potozki, Stanislaw Augusts erbittertster Feind, später durch Repnins Gunst nach Lubinskis Tode Primas von Polen. [11] Da beschloß der schwache König, sich dem Willen Katharinens hinsichtlich der Dissidenten unbedingt zu unterwerfen. Er schloß sich daher den 5. Oct. 1767 der lithauischen Conföderation an u. erhob sie so zu einer Generalconföderation, wohnte dem von ihr berufnen Reichstage bei u. hinterbrachte dem russ. Commandirenden Alles, was von Patrioten gegen ihn gesprochen wurde, u. Repnin ließ die Güter der Widerspenstigen einziehn u. sie selbst nach Sibirien bringen. Der Reichstag wurde in einen Ausschuß von 60 Deputirten verwandelt, den 5. Mai 1768 wieder geschlossen, die Dissidenten hatten ihre frühern Rechte größtentheils wieder erhalten u. das abgeschaffte Liberum veto war wieder hergestellt worden. [12] Schon am 1. März hatten Franz Potozki u. dessen polit. Freunde die Conföderation von Bar gebildet, u. ähnl. Conföderationen wurden zu Lublin, Halicz u. Krakau geschlossen, sämmtlich gegen den russ. Einfluß auf den König. Schnell wuchs erstre Conföderation auf 800 M., die Pforte sagte Unterstützung zu u. man suchte die Höfe von Wien u. Versailles zu gewinnen. Die Conföderirten aber benahmen sich unklug, u. Zamoiski, Ordinat von Zamosk, ward dadurch abgehalten, sich an die Spitze derselben zu stellen. Repnin, erzürnt, schwor den Theilnehmern an der Conföderation den Tod durch Henkershand, temporisirte aber, als es nicht gelang, dadurch zu schrecken, durch verstellte Unterhandlungen, u. ließ, als man die Conföderation auch in Petersburg mißbilligte, 12,000 Russen in die Ukraine einrücken, welche, den kürzlich geschloßnen Waffenstillstand brechend, die Conföderirten überraschten, Benjowski mit mehrern Offizieren fingen u. nach Sibirien schickten u. die Dörfer u. Städte verheerten.

Den-

Dennoch reizte dies die Polen mehr als es sie schreckte, überall erwuchsen neue Conföderationen, diese schienen durch Beitritt der vornehmsten Polen zu einer Generalconföderation werden zu wollen, allein im Felde vermochten sie sich nicht zu halten; Potozki, dem Pulawski, der bisherige Feldherr der Conföderation, den Oberbefehl abgetreten hatte, wurde von den Russen geschlagen u. mit Mühe hielt sich Branizki in Podolien u. Bar u. Berdyczew u. im Herbst 1768 Krakau gingen verloren. [12] Da bewirkte eine Verletzung der türk. Grenze u. die Plünderung u. Zerstörung des Städtchens Balta im Juni 1768 durch die Russen den 4. Oct. 1768 eine türk. Kriegserklärung an Rußland u. gab den Conföderirten, so wie die heimliche Unterstützung durch Oestreich u. Frankreich, neue Hoffnung. Katharina hielt es für zweckmäßig, den durch seine grausamen Strafen verhaßten Fürsten Repnin zurück zu berufen u. durch den Fürsten Wolkowski, einen leutseligeren Mann, ersetzen zu lassen. [14] Indessen gewährte der Türkenkrieg den Conföderirten nicht genug Hülfe. Der Großwesir wollte sich nicht auf unmittelbare Hülfsleistung einlassen, die Russen drangen in der Moldau immer weiter vor u. nahmen in Polen nach u. nach fast alle Festungen. Dagegen durchzogen die Conföderirten als Parteigänger das ganze platte Land. [15] Indessen wurden die Conföderirten um 1770 doch nicht als offne Empörer betrachtet, die Kaiserin Maria Theresia verstattete ihnen, sich zu Eperies in Ungarn zu versammeln, u. Joseph II. kam selbst dahin, sich mit ihnen zu besprechen, gab jedoch keine bestimmten Hoffnungen auf Hülfe, schlug sie aber auch nicht ab, nur Frankreich gewährte bestimmte Hülfe an Geld, Offizieren u. Ingenieurs u. sendete den Gen. Dumouriez nach Eperies, um einen Operationsplan zu entwerfen. Warschau ward in der Nacht vom 12. auf den 13. Febr. 1770 von 3000 Conföderirten beinahe überrumpelt, Kasimir Pulawski überraschte im August 1770 die Vorstadt von Krakau, wo eine Abtheilung poln. Garde zu ihm überging, entsetzte dann das von dem russ. Gen. Drewitz blokirte Czenstochau, welches die Mönche weder Conföderirten noch Russen öffnen wollten, u. setzte sich dann durch List in den Besitz desselben. [16] Hierauf drang Pulawski mit Zaremba nach Posen vor, Beide zogen sich aber vor Drewitz nach Czenstochau zurück, das nun von den Russen belagert wurde. Der König bat Wolkowski u. Drewitz, das den Polen höchst ehrwürdige Czenstochau mit einem Bombardement zu verschonen. Diese fragten deshalb in Petersburg an, u. während dem entwischte die Besatzung aus der blokirten Feste u. eilte nach Lithauen, dort das Land zu insurgiren. Die Conföderation erklärte, als alle Mittel, den König zu sich herüberzuziehn, vergebens waren, u. er alle den Russen denuncirte, den 9. April 1770 den Thron für erledigt, 3 Conföderirte überreichten ihm das Aktenstück hierüber in seinem Palast u. entflohen dann. Mittlerweile dauerte der Parteigängerkrieg in Lithauen, am Fuße der Karpathen u. in Kurland immer fort u. Rußlands Angelegenheiten kamen nicht weiter, deshalb wurde Wolkowski als Oberbefehlshaber von Warschau abberufen u. Gen. Saldern trat an seine Stelle. [17] Es hatte sich aus den Gemäßigten jeder Partei zu Warschau ein patriot. Verein gebildet, der die Meinungen zu versöhnen, die Parteien anzunähern strebte. Diesen suchte Saloern sogleich zu stören. Er bewog einige Mitglieder durch Bestechungen, sich von dem Verein loszusagen, ließ den Primas Polens, Potozki, der sich weigerte, dies zu thun, verhaften, was jedoch in Petersburg gemißbilligt u. der Primas bald losgelassen wurde, u. verfuhr mit Uebermuth gegen den König, mit Strenge gegen die Polen, behandelte die Conföderirten nur als Räuber, u. versuchte ihren Conföderationsrath zu Biala bei Krakau aufheben zu lassen. [18] Letztres bewog Einen unter ihnen, Rawinski, es zu versuchen, den König Stanislaw August mitten aus Warschau zu entführen u. in die Hände Kasimir Pulawskis zu liefern. Am 3. Nov. Abends 10 Uhr, als Stanislaw den Palast seines Oheims, Michael Czartoryskis, von 2 Personen im Wagen u. 11 Personen (Pagen, Heiducken, Lackeien) um denselben begleitet, verließ, wurde der Wagen von Conföderirten angefallen u. erst der Generaladjutant für den König gehalten u. herausgerissen, später, als man den Irrthum erkannte, der fliehende König eingeholt u. auf ein Pferd gesetzt u. mit ihm fortgejagt; das Pferd, auf dem er saß, brach, als es über einen Graben setzte, ein Bein, die Andern jagten, ohne es zu bemerken, weiter u. der König sah sich plötzlich mit einem Einzigen, Kosinski, allein. Dieser fühlte plötzlich Reue, fiel dem König zu Füßen u. versprach, ihn zu den Seinigen zurückzuführen. Er geleitete den König nach einer Mühle bei Mariemont, rief die Leibwache herbei, u. als der Morgen graute, war der König wieder in seinem Palaste. So unbedeutend hielt man aber den König, daß weder Michael Czartoryski, noch Saldern, welche Beide die Entführung sogleich erfuhren, die mindeste Anstalt zum Nachsehen machten. Dieser mißglückte Entführungsversuch wurde als ein Attentat auf das Leben des Königs betrachtet, in dem streng royalistischen Europa allgemein gemißbilligt u. schadete den Conföderirten sehr. [19] Das Jahr 1771 u. die Hälfte des Jahrs 1772 verstrichen, ohne daß etwas Bedeutendes in Polen vorfiel, nur Krakau wurde den Russen entrissen. II. **Erste Theilung Polens 1772.** [20] Schon seit 1764 hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die 3 Nachbarn Po-

Polens, Rußland, Preußen u. Oestreich, die geheime Absicht hätten, Stücken von Polen loszureißen u. mit ihren Staaten zu vereinen. Am frühsten scheint Friedrich II. auf diesen Gedanken gekommen zu sein; um 1769 wurde der Kaiserin Katharina II. der Plan mitgetheilt od. von ihr selbstständig aufgefaßt, u. man begriff, daß er nur im Verein beider Mächte u. Oestreichs gelingen könne. [21] Bei der Zusammenkunft Friedrichs mit Joseph II. zu Neiße 1769 ließ Ersterer den Plan von Ferne sehn. Friedrich wußte den jungen Kaiser dafür zu gewinnen. Kaunitz, der Minister Maria Theresiens, wollte gern sich für das verlorne Schlesien entschädigen, u. erschien am 3. Sept. 1770 mit Joseph II. im Lager bei Neustadt in Oberschlesien, wohin Friedrich, Josephs Besuch zu erwiedern, kam. Auch hier war noch nicht von der Theilung Polens die Rede, man sprach nur von Vermittlung, von Einmischung in die Unruhen des Nachbarstaats. [22] Wirklich scheint die Theilung erst bei einer Reise des Prinzen Heinrich v. Preußen, Bruders Friedrichs II., nach Petersburg im Dec. 1770 zwischen diesem u. Katharinen beredet worden zu sein, nachdem Oestreich schon im Juli 1770 die verpfändete Grafsch. Zips, als zu Ungarn gehörig, wieder beansprucht u. dort neue Grenzen abgesteckt hatte. [23] Unter dem Vorwand, daß ansteckende Krankheiten in Polen herrschten, wurden von Preußen u. Russen Truppengrenzcordons gezogen. Preußen brachte zugleich sein Recht auf das Gebiet von Marienwerder auch zur Sprache u. besetzte dasselbe noch 1770, Danzig wurde mit Artillerie bedroht u. andre Eingriffe in die poln. Rechte gethan, bis endlich am 5. Sept. 1772 der Tractat zu Petersburg die **erste Theilung Polens** unterzeichnete. Gen. Stackelberg, der zugleich Saldern ersetzte, ward von Rußland, Rewitzki von Oestreich u. Benoit von Preußen nach Warschau geschickt, um der Republik die gezwungnen Abtretungen anzukündigen, u. am 13. Jan. 1773 ward die Theilung durch ein Manifest bekannt gemacht. [24] Rußland erhielt die Woiwodschaften Witepsk u. Miecislav, einige Landschaften längs des Dneprs, Oestreich das eigentliche Rothrußland, Stücke von Podolien u. von Kleinpolen mit den Salzwerken von Bochnia, Preußen die Woiwodschaften Marienburg, Pomerellen, Kulm u. Ermeland. Im Ganzen verlor Polen 3925 QM., $\frac{3}{7}$ seines Gebiets, u. nur 10,000 QM. mit 8 Mill. Einw. blieben ihm. Ein am 19. April 1772 zusammengerufner Reichstag genehmigte am 17. Mai diese Abtretungen. Jetzt da der Zweck erreicht war, gedachten weder Rußland noch Preußen der Dissidenten mehr u. der Reichstag schaltete nach Willkühr mit ihnen. Zugleich wurde die Kronarmee auf 16,000 M. u. das königl. Einkommen auf 1,266,000 Thlr. festgesetzt u. ein beständiger Reichsrath, aus 40 Personen bestehend, errichtet u. in 4 Geschäftskreise getheilt. [25] Polen war nun nur noch ein Staat 2. Ranges u. Einigkeit, Energie u. Anschließen an irgend eine seiner fernern Integrität sich annehmende Macht konnte es wohl erhalten. Die poln. Großen, namentlich die Czartoryskis, begriffen dies wohl u. desf. schien Preußen jenen Schutz übernehmen zu wollen. [26] Bei Gelegenheit einer, Polen von Rußland u. Oestreich 1788 gebotnen Allianz Behufs eines die Vernichtung der Türkei bezweckenden Kriegs, widerstrebte der Nachfolger Friedrichs d. Gr., Friedrich Wilhelm, König von Preußen; er hatte sich vor Kurzem mit England u. Holland zur Erhaltung der Unabhangigkeit Polens verbunden u. suchte jetzt die Plane Katharinens II. auf jede Weise zu vereiteln, bot seine Allianz der Republik an u. ließ 30,000 M. an die poln. Grenze rücken, verlangte aber fortwährend, von England unterstützt, Danzig u. Thorn. [27] Begierig ergriffen die Polen die Aussicht auf Hülfe. 1788 ward durch den Reichstag die Vermehrung der Kronarmee auf 100,000 M. beschlossen (Finanzrücksichten ließen diese Zahl später auf 65,000 M. feststellen) u. die bisherige anarchische Regierungsform für aufgehoben erklärt. Sogleich ließ aber Rußland durch seinen Gesandten, Stackelberg, erklären, daß es die Abänderung der Verfassung als einen Bruch der frühern Verträge ansehe, der preuß. Minister Bucholz dagegen verhieß in einer Note die Unterstützung seines Herrn. [28] Hierdurch ermuthigt, verfolgte der Reichstag seine Pläne. Eine neue Constitution sollte entworfen werden, der Reichstag sich dem Gesetz entgegen, das die Dauer desselben über 2 Jahre hinaus verbot, für so lange dauernd erklären, bis die Arbeiten hierzu beendigt wären, u. später die Zahl der Mitglieder, etwas über 300, bis auf 600 vermehrt werden, die Bürger der Städte erhielten das Staatsbürgerrecht u. eine neue Verfassung u. die Kreistage wurden neu organisirt. Ein Handelstractat mit Preußen, ein Offensiv- u. Defensivbündniß mit der Pforte, ein Defensivtractat mit Preußen am 30. Mai 1790 wurden geschlossen u. Alles war im guten Gange, obschon die alte poln. Verwirrung sich oft zeigte u. große Hemmnisse in den Weg warf. [29] Da trat plötzlich gegen alle Erwartungen König Stanislaus Poniatowski, sein System ändernd (vermuthlich weil er von dem russ. Project einer neuen Theilung Polens geheime Kunde hatte), in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1791 in dem Reichstage auf die Partei der Patrioten über, schlug eine liberale Constitution vor, u. den 3. Mai ward diese unter Jubel proclamirt, angenommen u. beschworen. So kam die **Constitution vom 3. Mai 1791** zu Stande, die, obschon in einzelnen Punkten mangelhaft, doch eine regelmäßige Regierungsform feststellte. Das Liberum veto ward

ward auf immer abgeschafft, der Thron für erblich erklärt u. nach Absterben des jetzigen Königs dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen u. nach dessen Tode dem Gemahl von dessen Tochter Auguste bestimmt. Die gesetzgebende Gewalt kam durch diese Constitution den Deputirten (Landboten) u. dem Senat, letzterm unter Vorsitz des Königs, zugleich zu, der König hatte die executivische Gewalt u. den Oberbefehl über die Armee, ihm waren 7 verantwortl. Minister beigegeben. Die Deputirten wurden auf 2 Jahr gewählt. Die kathol. Religion war die herrschende, doch war den Dissidenten freie Religionsübung gestattet. Diese Constitution erhielt die Billigung von fast ganz Polen u. vom König von Preußen, der sich zu bemühen versprach, den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zur Annahme der Krone zu bewegen. Dieser willigte erst spät unter der Bedingung der Aenderung einiger Punkte der Constitution u. unter der der Einwilligung aller Großmächte ein. "Gegen Rußland waren die letzten Vorgänge so gut als eine Kriegserklärung. Die russ. Partei, bes. der Adel der südl. Provinzen, Felix Potozki, Branizki u. Rzewuski an der Spitze, verließ den Reichstag, begab sich nach Jassy u. andre Orte außerhalb Polens u. vereinigte sich Anfangs 1792 zur Conföderation zu Targowiee u. machte bekannt, daß sie die Constitution, bes. die Erblichkeit des Throns, den verlängerten Reichstag u. die beschränkten Adelsrechte u. die Einführung neuer Gesetze über Religionssachen nicht anerkenne. "Gegen diese Partei u. gegen die Kaiserin Katharina II. gingen nun die Patrioten den König von Preußen um Hülfe an. Allein zu Berlin hatte die Weigerung der Polen, Danzig abzutreten, Kälte erregt, u. die franz. Revolution hatte die Aufmerksamkeit auf eine andre Seite gewendet, u. erzeugte gegen die poln. Constitution von 1791 u. die offenbaren Sympathien in Polen für diefelbe, Mißtrauen u. Abneigung, u. der Tractat zu Pillnitz am 7. Febr. 1792 mit Oestreich, die franz. Revolution durch die Waffen zu unterdrücken, änderte vollends das System Preußens gegen Polen. Preußen u. Oestreich antworteten daher, daß, da sich Polen ohne dessen Wissen u. Mitwirkung eine Constitution gegeben habe, sie sich nicht verbunden glaubten, Polen zu unterstützen, u. auch die Pforte ließ Polen im Stich. An der preuß. u. östreich. Grenze aber wurden Cordons aufgestellt. "Polen stand nun verlassen. Es hatte, um Rußland nicht zu erregen, die Zeit zu Kriegsrüstungen versäumt u. jetzt kam der Aufruf zur allgem. Erhebung zu spät. Der König entwickelte Anfangs viel Thätigkeit, bald fiel er aber in die alte Lethargie zurück, u. befahl seinem Neffen, Joseph Poniatowski, der in der Ukraine befehligte, sich vor den Russen von Stellung zu Stellung zurückzuziehn. "III. Der **Krieg Rußlands gegen Polen** begann nun. Der ruff. Gen. Kachowski ging am 19. Mai 1792 mit 40,000 M. bei Mohilew über den Dnieſter u. ein andres Corps fiel in Lithauen ein. Die Polen gaben ihr Heer zwar auf 100,000 M. an, indeſſen war dabei Alles gerechnet, was noch mit zur Armee ſtoßen ſollte. Faſt nirgends hielten die Polen gegen das Corps der Ukraine unter Kachowski Stand, zeigten aber, wo dies geſchah, die alte Tapferkeit. Das wichtigſte Gefecht war zwiſchen Zaslaw u. Szegetowka am 17. Juni, wo General Wilohorski u. Lubomirski geſchlagen wurden. Auf höheren Befehl trug nun Poniatowski einen Waffenſtillſtand an, der jedoch nicht angenommen wurde u. der Rückzug ging nun weiter. Vergebens ſuchte Kosciuszko bei Drohobusk die Ruſſen aufzuhalten u. wenigſtens den Vortrab abzuſchneiden, es mißlang u. der Rückzug ging gegen den Bug weiter. Dort hatte ſich den 17. Juli Kosciuszko mit 6000 M. bei Dubienka, dicht an der galiz. Grenze, aufgeſtellt u. wehrte ſich gegen 18,000 Ruſſen ſo tapfer, daß nur die Umgehung ſeines rechten Flügels durch die ruſſ. Cavallerie, welche das neutrale öſtreich. Gebiet nicht reſpectirte, ihn zum Rückzug zwang. "Auch das 2. ruſſ., 22,000 M. ſtarke Heer unter Koſſakowski, drang in Lithauen in 3 Colonnen vor u. drängte die Polen langſam zurück. Die Polen erlitten 10. Juni bei Ryswitz einen bedeutenden Verluſt, auch Wilna u. Grodno, wo ſich die Polen wieder eingeſtellt hatten, gingen verloren. "Unter ſolchen Umſtänden wendete ſich der König am 22. Juni unmittelbar an Kathrina II. nach Petersburg, um dieſe um Frieden u. Anerkennung der Conſtitution zu bitten, dagegen verhieß er, daß deren Enkel Conſtantin der künftige Erbe der poln. Krone ſein ſollte. Dieſe antwortete aber, daß ſie fortfahren werde, die Conföderation von Targowice zu unterſtützen u. daß der König u. die Republik dieſer Conföderation beitreten u. ſich von der Conſtitution vom 3. Mai feierlich losſagen möchte. Der König fügte ſich am 23. Juli in den Willen Katharinas u. er, ſein Bruder, der Primas Polens u. A. unterzeichneten die Reconföderation. Ein Waffenſtillſtand mit den Ruſſen ward geſchloſſen. Fürſt Joſeph Poniatowski legte den 29. Juli den Oberbefehl über das ukrain. Heer nieder u. Branizki übernahm ihn ſtatt ſeiner. Ein großer Theil des Adels erkannte die targowiczer Conföderation an, u. am 4. Aug. beſetzten 10,000 Ruſſen unter Gen. Koſſakowski die Vorſtadt von Warſchau, Praga, 3000 M. im November Warſchau ſelbſt, der Reichstag aber löſte ſich auf. Vergebens hatten die Patrioten den König anders zu ſtimmen geſucht; vergebens hatten ſich Malachowski u. Michael Wilohorski erboten ihn zur Armee zu entführen, der König warf ſich Letztrem weinend zu Füßen, ihn beſchwörend die Armee zu beſänftigen u.

ihr

ihn in Frieden zu lassen. [10] Die vollständigste Contrerevolution trat nun ein. Alles wurde auf den Fuß wie vor 1788 gesetzt, Alles was der Reichstag seitdem beschlossen u. erzweckt hatte, widerrufen, die targowiczer Conföderirten auffallend begünstigt, die Polizei geschärft, die polit. Clubbs untersagt, die Preßfreiheit sehr eingeschränkt, der franz. Gesandte aus Warschau verwiesen ꝛc. **IV. 2. Theilung Polens.** [11] Am 8 Sept. 1792 vereinigten sich die targowiczer u. die lithauische gegen die Constitution vom 3. Mai gerichtete Conföderation zu einer Generalconföderation zu Brzesk Litewski, man fügte sich in den Willen Katharinas, einen neuen Reichstag in Grodno im Nov. zusammenzuberufen. Er bestand blos aus den targowiczer Conföderirten u. ihren Anhängern, erst später wurden Deputirte der Städte zugelassen. Der grodnoer Reichstag beschäftigte sich vornehmlich mit einer im Sinne der Reaction zu entwerfenden Constitution. [12] Während dieses Reichstags nun übergab der preuß. Gesandte Buchholz am 16. Januar eine Erklärung seines Hofs, worin dieser die Nothwendigkeit erklärte, wegen der herrschenden jacobinist. Stimmung Polen während des Kampfs mit Frankreich zur Sicherung des Rückens zu besetzen, u. 15,000 M. Preußen unter Feldmarschall Möllendorf rückten am 24. Jan. wirklich ein, besetzten Thorn, Czenstochau u. nach einer kurzen Blokade am 27. März das seit 1773 schon mit preuß. Gebiet umschloßne Danzig u. rückten langsam gegen Warschau vor. [13] Bald belehrten die Maßregeln, die von dem russ. Commandanten Igelström zu Warschau u. dem russ. Gesandten Sievers gegen jede Abwehr dieses Einfalls getroffen wurden, daß eine **2. Theilung Polens** bevorstehe. Vergebens eilte Felix Potozki nach Petersburg, vergebens wendete die Republik sich an England u. Holland; Preußen nahm durch Erklärung vom 25. März 1793 die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien, Stadt u. Kloster Czenstochau, die Länder Wielun u. Dobrzyn, die Woiwodschaften Lentschitz, Rawa u. Plozk, Kujavien u. die Städte Danzig u. Thorn (1061 QM. u. 3,011,700 Ew.) in Besitz, welche es außer der zu WPreußen geschlagnen Provinz zu einer neuen in SPreußen verband. Am 7. u. 9. April nahm Rußland alles Land östlich einer von der Colonie Drui am linken Ufer der Düna in dem äußersten südöstl. Winkel von Semgallen, über Noracz, Dubrowa, längs den Grenzen der Woiwodschaft Wilna über Stolpce bis Nyswiez u. Pinsk, von da weiter über Kunen, zwischen Wyszogrod u. Nowa-Grobla u. längs diesen bis zum Dniester, u. an diesem fort bis Joorlick (4553 QM., 3,011,688 Ew.) gezognen Linie in Besitz, Polen behielt nur 4016 QM. mit 2,166,000 Thlrn. Einkünften. König Stanislaw durfte auf Katharinas Befehl die Krone nicht niederlegen, sondern mußte auf den Reichstag von Grodno gehn, dort die leidenschaftlichsten Protestationen u. Weigerungen anhören, welche aber nichts fruchteten; vielmehr mußte der Reichstag die neue Schmach anerkennen u. dies am 22. Juli in einem Frieden mit Rußland u. am 3. Sept. in einem Frieden mit Preußen, wiewohl letztern mit noch lebhafterm Widerstande als erstern, aussprechen. Oestreich ging für diesmal ohne Ländertheil aus, indessen sicherten ihm wohl geheime Verträge mit Rußland u. Preußen für die Zukunft Entschädigungen zu. [14] Dazu kamen viele große Demüthigungen des Reichstags; der russ. Gesandte forderte fast königl. Ehren, der russ. General Rautenstrauch trat unangemeldet in den Sitzungssaal u. nahm neben dem königl. Thron Platz, allen Franzosen wurde der Eintritt in Polen versagt, von allen in Polen anwesenden Franzosen Lossagen von den republikan. Grundsätzen ihres Vaterlands u. der poln. Unterthaneneid verlangt, alle franz. revolutionäre Bücher verboten, die poln. Armee auf 16,000 M. herabgesetzt u. alle übrigen Truppen entlassen, die verabschiedeten 20,000 M. wurden aber sogleich durch die russ. u. preuß. Armee angeworben. So niedergeschmettert, beschloß der Reichstag am 24. Nov. seine Sitzungen u. der König kehrte nach Warschau zurück, wo Sievers, da man in Petersburg unzufrieden mit seiner zu großen Nachgiebigkeit war, abberufen u. Gen. Igelström statt seiner beglaubigt ward. **V. Zeit zwischen der 2. u. 3. Theilung.** [15] Die Patrioten gaben indessen ihre Hoffnungen noch keineswegs auf, sondern vereinten sich trotz der Wachsamkeit der Russen hier u. da zu **Verbindungen**, entschlossen, Polen zu retten, od. umzukommen. Warschau war der Centralpunkt dieser Versammlungen, u. man wählte in einer nächtl. Versammlung den nach Leipzig geflüchteten **Kosciuszko** zum Führer. Dieser verband sich mit mehrern Flüchtlingen; einer derselben, der Gen. Zajonczeck, kam verkleidet nach Warschau, fand hier viel Eifer, wenig Kräfte u. nahm, während Kosciuszko nach Italien ging, um die Aufmerksamkeit von sich abzuleiten, mit Ignaz Potozki, Kolontai, Wodzizki u. A. Rücksprache; endlich zeigte er sich offen in Warschau, wo er mit Igelström einen offnen Zwist hatte, dem Befehl des Königs, Warschau zu verlassen, nicht gehorchte u. wo das Tragen rother Mützen u. poln. Cocarden, so wie häufige Brandstiftungen die zunehmende Unruhe kund gaben. [16] Da veranlaßte der auf Igelströms Drängen an den Brigadier Madalinski erlaßne Befehl, seine Brigade wegen der versprochnen Verminderung der Armee zu entlassen, den **Ausbruch der Verschwörung** vor der Zeit. Mitte März 1794 verließ nämlich Madalinski mit seiner Brigade Cavallerie von 1800 M. u. durch mehrere Abtheilungen Infan-

fanterie u. durch Unzufriedne verstärkt, Pulkulsk, seine Garnison, überfiel ein russ. Infanterieregiment, nahm eine Kasse von 30,000 Rubel, überrumpelte eine preuß. Husarenschwadron zu Szrenk, schrieb dort große Contributionen aus u. drang gegen Krakau vor. Kosciuszko eilte aus Italien über Dresden nach Krakau, das die russ. Garnison so eben, um Madalinski entgegenzurücken, größtentheils verlassen hatte; Bürger u. poln. Besatzung erhoben sich, vertrieben die wenigen Zurückgebliebenen, riefen Kosciuszko am 27. März zum **Dictator** aus u. empfingen Madalinski, dessen Schaar auf 3000 M. gewachsen war, mit Jubel. Diese Nachricht fand die meisten Polen bei den Kreislandtagen, um den künftigen Reichstag vorzubereiten. Allgemein fand der Aufstand Anklang u. Igelström concentrirte daher die russ. Macht bei Warschau. " Kosciuszko organisirte indessen die **poln. Insurrection** von Krakau aus, die Städteordnung ward der Constitution vom 3. Mai 1791 gemäß hergestellt, die alten Soldaten u. der Adel zu den Waffen gerufen u. verordnet, daß jeder 5. Rauchfang in den Städten u. auf dem Lande einen vollständig bewaffneten Mann stellen solle; zugleich ward ein Revolutionstribunal zum Richten der Andersgesinnten eingesetzt. Streng wurde aber das neutrale Gebiet Oestreichs geachtet u. mehrere, die es verletzt hatten, mit dem Tode bestraft. Die Russen in Polen zählten nicht viel über 20,000 M., 6—8000 M. brauchte Igelström, um Warschau zu bewachen, andre Städte bedurften auch Besatzung, u. noch nicht 7000 M. unter Gen. Denisow konnten daher dem an der Weichsel rasch manoeuvrirenden Madalinski folgen u. strebten, vom Gen. Tormassow u. 2000 M. der Garnison von Lublin verstärkt, den Aufruhr zu unterdrücken. Auch die Preußen rückten nach Polen ein, u. ein Corps rückte bis wenige Stunden von Warschau, ein andres gegen Krakau u. Sandomir unter Gen. Schwerin vor. Rasch rückte nun Kosciuszko mit seinen zusammengerafften Schaaren, zum Theil nur mit Piken u. Sensen bewaffnet, Denisow u. Tormassow entgegen, schlug die Russen den 4. April 1794 bei Raslawiee u. eroberte 4 Fahnen u. 12 Kanonen. " Diese Schlacht elektrisirte ganz Polen, bes. aber Warschau, u. Igelström ließ den 16. April viele Verdächtige verhaften. Da brach der **Aufstand zu Warschau** aus. In der Nacht vom 16. auf den 17. April, den Grundonnerstag, stand das Militär, nur von Subalternoffizieren befehligt, zum Aufstand bereit u. man wartete nur der mitverschwornen Bürger, die sich aber nicht zeigten; da stieß ein russ. Offizier zu Pferde auf eine poln. Cavalleriepatrouille, diese gab Feuer u. diesen Schuß hielt man für das verabredete Signal; die Trommeln wirbelten u. die Sturmglocken tönten; Stabsoffiziere der poln. Regimenter wurden verhaftet u. die Russen, welche sich sammeln wollten, einzeln niedergemacht. Die poln. Garde zu Pferde griff die hinter dem sächs. Palais aufgestellten Russen an, warf diese u. nahm eine Kanone. Igelström vertheidigte sich noch, obgleich ihm der König rathen ließ, die Stadt zu verlassen, aber überall wurden die Russen geworfen, das Zeughaus, wo man 213 Kanonen fand, erstürmt, das Volk bewaffnet, Fürst Gagarin mit 800 M. niedergemacht, eben so viele russ. Offiziere, das von 1 Bat. mit 4 Kan. vertheidigte Igelströmsche Palais in der Methstraße, das sich 2 Tage hielt u. wo der Rest der Besatzung durch Hinterthüren nach der Stadtmauer u. von da ins Freie entkam, wurde angegriffen, die Besatzung des sächs. Palais aber, als dies in Brand gerieth, niedergemacht. Igelström selbst war während des Gefechts aus seinem Palast nach dem Krasinskischen Palais geflohen, von wo er zu den Preußen entkam. Gen. Novizki hatte sich mit 2000 M. u. 16 Kanonen gleich beim Beginnen des Aufstands, da er sah, daß Gegenwehr unmöglich sei, aus Warschau gezogen u. bei Magnaszew aufgestellt; 2000 Preußen rückten zwar, um die Russen zu unterstützen, bis an die warschauer Barrieren vor, zogen sich aber, als sie diese besetzt fanden u. die Allgemeinheit des Aufstands sahen, wieder zurück. Am 18. April Abends war der Kampf beendet, 4 Generale u. 2265 Russen, viele erst den 19., nach Vertreibung der Russen bei Durchsuchung der Häuser, waren getödtet, 2000 M. gefangen, 400 verwundet u. etwa 3300 M. aus der Stadt entkommen. Der preuß. Gesandte Buchholz war verhaftet u. wurde erst später seinem König zurückgeschickt. " Gleich nach der Vertreibung der Russen aus Warschau ward die Constitution von 1791 von Neuem unterzeichnet u. ein Revolutionstribunal errichtet, das auch sogleich den Bischof Kossakowski, den Großfeldherrn Ozarkowski, den Unterfeldherrn Zabiello u. den Grafen Ankwitz einziehn u. am 9. Mai hängen ließ. Warschau wurde befestigt. Jeder, selbst der König, arbeitete daran, u. die vornehmsten Damen zogen mit Trommeln u. Musik zum Schanzen aus. " Auch in Wilna war am 19. April der Aufruhr losgebrochen u. die russ. Besatzung unter Arseniew niedergemacht od. gefangen worden, das errichtete Revolutionsgericht ließ hier den lithauischen Feldherrn Kossakowski am 21. hängen. In Grodno entging der Gen. Fürst Sicianoff diesem Schicksal, indem er sich aus der Stadt zog. " Kosciuszko ward nun als Oberfeldherr u. Dictator anerkannt u. ihm die Ausübung der höchsten Gewalt übertragen. Den König sah man als reine Null an. Ein Aufruf Kosciuszkos an jeden Polen von 15—50 Jahren, sich zu waffnen u. zum Heere zu stoßen, mehrte dasselbe, das schon vor der warschauer Revolution 8000 M. Linientruppen, die übergetreten waren, 5000 berittne Edelleute u.

14,000

14,000 Senſenträger zählte, bis 70,000 M. Dieſes Heer wurde vorläufig in 5 Corps getheilt; zur Erhaltung deſſelben ſollte alles Silberzeug abgeliefert, die Abgaben auf 3 Jahre vorausbezahlt u. eine Miethsſteuer von ½ der Miethsſummen gezahlt werden. " Eifrig widerſtrebte Kosciuszko dabei allem Jacobinismus u. den Clubbs, ein proviſor. oberſtes Nationaleonſeil wurde errichtet, das aus 8 Mitgliedern (Zakrzewski, Präſident, Ignaz Potozki auswärtige Angelegenheiten, Kolontai Finanzen, Wielowoyski Kriegsweſen ꝛc.) beſtand. " Allenthalben rückten nun die Feinde zahlreich gegen Polen heran. 60,000 Ruſſen unter Repnin ſtanden in SPolen u. andern Grenzen bereit, dort einzufallen, u. Suwaroff zog mit der Armee, die gegen die Türken gefochten hatte, heran. 15—20,000 M. Oeſtreicher bedrohten an der galiz. Grenze Polen. Vom W. her zogen 54,000 M. Preußen, 11,000 Prenßen ſtanden außerdem zur Deckung der Grenzen bereit. Friedrich Wilhelm II. befehligte dieſe Armee perſönlich. " Kosciuszko ſtand mit ſeinem Hauptcorps zwiſchen Polanize u. Opatow im Sandomirſchen, doch entging ihm Deniſow, den er aufzuheben gedachte, indem er ſich Mitte Mais 1794 auf die Prenßen bei Krakau zurückzog. " Kosciuszko rückte nnn gegen die vereinte Macht vor, die preuß.-ruſſ. Armee griff ihn, 38,000 M. ſtark, den 6. Juni bei Szczekocin an u. ſchlug ihn; 2000 Polen, worunter Grochowski u. Wazeki, wurden getödtet u. verwundet, 200 M. gefangen, 17 Kanonen genommen; die Preußen verloren 100 Todte u. 500 Verwundete. Kosciuszko zog ſich nach Radom; Krakau ergab ſich nach der erſten Aufforderung. " Kosciuszko zog nun 40,000 (nach poln. Berichten nur 25,000) M. ſtark von Radom nach Warſchau, die Preußen folgten u. der König von Preußen nahm am 7. Juli zu Tarczyn, 3½ Ml. von Warſchau, ſein Hauptquartier. Warſchau ſollte nun von den Preußen belagert werden u. von der Südſeite rückten die Ruſſen unter Gen. Derfelden u. Fürſt Repnin aus Lithauen gegen die Hauptſtadt an. Dagegen rüſtete die patriot. Partei ſich angeſtrengt zur Gegenwehr, auf dem Lande aber wurden die frühern Befehle zu einem allgemeinen Aufſtand eingeſchärft u. noch neue lockende hinzugefügt. Solche Aufregung hatte natürlich auch Unordnungen zur Folge. Den Enragirten verfuhr das Revolutionstribunal zu langſam. Am 27. Juni Abends regte ein Demagog, Kanofka, das Volk durch ſtürmiſche Reden auf, das Volk errichtete eigenmächtig Galgen, brach die Gefängniſſe auf, hängte 8 Perſonen, worunter der geh. Rath von Boskamp, der Fürſt Czetwertinski u. der Biſchof von Wilna, Fürſt Maſſalski waren, auf u. ließ ſich nur mit Mühe von weitern Gräueln abhalten. Kosciuszko mißbilligte dieſe Verbrechen höchlich, ließ ſogleich 1500 der Schuldigſten zur Armee abgehn, ja 7 der Rädelsführer hängen. " Mittlerweile war Kosciuszko vollends bis Warſchau zurückgedrängt worden u. die **Belagerung von Warſchau**, od. vielmehr die des durch hinten offne Werke verſchanzten Lagers zwiſchen Marymont, Wola u. Krowalkaria begann. Die Preußen hatten den linken Flügel u. das Centrum, die Ruſſen unter Fersen den rechten gedeckt, u. Erſtre hofften, die ſchwachen, nur mit Wolfsgruben verbundnen Feldſchanzen leicht mit Sturm nehmen u. Warſchau bnrch einige hineingeworfne Bomben zur Uebergabe zwingen zu können. " Am 26. Juli wurde das preuß. Lager bis gegen Wola vorgeſchoben, am 27. die wichtige Kreuzſchanze bei Wola genommen, poln. Verſchanzungen bombardirt u. hiermit Ende Juli u. Anfang Auguſts fortgefahren. Doch wirkte dies wenig, u. der Commandant von Warſchau, Orkowski, antwortete auf eine Aufforderung, daß er nichts von Uebergabe hören könne, ſo lange noch Kosciuszko das offne Feld behaupte. Nun eröffneten die Preußen, um Menſchen zu ſchonen, regelmäßige Belagerungsarbeiten gegen die poln. Erdanfwürfe u. legten die 1. Parallele beim Dorfe Wola in einer Entfernung von 1500—2000 Schritten an, ſo daß die Munition der Batterien völlig verſchwendet ward. Aber Krankheit, üble Witterung, Mangel, Deſertion ſchwächten das Heer mehr, als der Sturm gekoſtet haben würde, u. es ſchmolz endlich auf 25,000 M. herab. " Nun bemächtigten ſich die Polen einiger Höhen, welche die preuß. Parallelen flankirten, u. beſchoſſen dieſe mit Geſchütz, aber am 26. Aug. nahmen die Preußen dieſe Höhen wieder, weshalb Joſeph Poniatowski, der dort befehligte, ſein Commando an Dombrowski abtreten mußte. Am 28. Aug. nahmen die Preußen noch 3 Schanzen bei Powonsk; allein da die Munition zu mangeln begann u. ſich im Rücken der Preußen, bei Gneſen, Sieradcz, Rawicz, faſt in ganz SPreußen u. in einem großen Theil von WPreußen Aufſtände zeigten u. der Caſtellan von Kujavien einen großen Theil Munitionstransport bei Wrozlawezk mit 30 Verſchwornen angriff u. nahm, wurde die Belagrung in eine Blokade verwandelt, u. am 6. Sept. begann der Rückzug. Die Ruſſen gingen die Weichſel aufwärts, die Preußen aber, viele Bagage, Geſchütze u. Kranke zurücklaſſend, nach Petrikau, Zakroczyn u. Czenſtochau. " Als der König von Preußen von jener ſüdpreuß. Inſurrection Nachricht erhielt, ließ er alle disponibeln Truppen in SPreußen u. den angrenzenden Provinzen gegen die Inſurgenten marſchiren, um ſie zu zerſtreuen, zugleich entſendete er den Obriſten Szekuli, einen ſchon aus dem franz. Kriege bekannten wilden Parteigänger, nach WPreußen u. den Gen. Schwerin mit 6 Bat. an die Pſura, um ſeinen Rücken zu decken. " Kosciuszko, obgleich von dem Vorgefallnen unterrichtet, hielt den Rückzug für eine Kriegsliſt u.

folgte

folgte daher nur vorsichtig u. mit geringer Macht. Schon den 24. Aug. war Gen. Madalinski mit 1500 Reitern das rechte Weichselufer abwärts nach WPreußen entsendet worden; dieser griff den preuß. Gen. Schönfeld an u. ward geschlagen. Wenige Tage später folgte ihm Dombrowski mit 4000 M., vereinigte sich mit den Trümmern von Madalinskis Corps u. drang nun nach WPreußen vor. Szekuli wurde geschlagen u. tödtlich verwundet gefangen. Die Stadt Bromberg fiel aber am 11. Oct. in Dombrowskis Hände. [60] War Warschau nun auch von den Preußen befreit, so nahten doch von Süd u. Ost neue Feinde. Oestreich hatte nämlich die Einnahme von Krakau durch die Preußen mit eifersüchtigen Blicken gesehn, u. um bei der Theilung nicht zu kurz zu kommen, ließ es 17,000 M. über Lublin u. Brodi in Polen einrücken u. Sandomir, Krakau, Lublin u. Chelm besetzen. Später zogen sie sich mehr gegen die galiz. Grenze. [61] Die Russen hatten bisher ernstlich vorzudringen gezögert, da sie im NOst die Unruhen in Lithauen zu bekämpfen hatten u. im S. Suwaroff von der türk. Grenze her erwarteten. Indessen hielt sich hier der Aufstand kaum noch u. die ungeschickten poln. Generale wagten nichts zu thun. Wilna wurde besetzt u. Lithauen u. Kurland durch eine unter Branizki u. Poninski organisirte Gegenconföderation allmählig gereinigt. [62] Während dies Alles geschah, stand auf dem Hauptkriegsschauplatz der russ. Gen. Derfelden mit 12,000 M. bei Slonim, Gen. Fersen hatte aber mit 8000 M. den Weichselübergang bewirkt u. suchte sich mit Gen. Derfelden in Verbindung zu setzen. Beide erwarteten den Gen. Suwaroff, der mit 20,000 M. langsam aus der Moldau heranzog; sein Vortrab war den 3. Sept. zu Dubno u. drängte die Polen vor sich her. Letztre sammelten sich bei Krepzycze, unweit Brzesc am Bug, wo Gen. Sierakowski mit 25,000 Polen Stand hielt. Ihm sendete Kosciuszko den Gen. Kniaziewicz mit einigen Truppen zu Hülfe. Suwaroff traf den 17. Sept. zu Brzesc ein, warf den 18. die Polen nach lebhaftem Widerstande über den Bug zurück u. folgte ihnen den 19. über ihn, griff Sierakowski nochmals an u. schlug die Polen so, daß sie die ganze Artillerie (25 Kanonen), 6000 M. Todte u. Gefangne verloren. [63] Gen. Fersen stand im Begriff, sich mit Suwaroff zu vereinen. Dies zu verhindern, ging Kosciuszko bei Praga über die Weichsel; er wollte sich mit den Trümmern von Sierakowskis Corps vereinen, die Russen angreifen, den Gen. Poninski mit 4000 M. dem russ. Heere in den Rücken detachiren u. versuchen, die Gegner (40—50,000 M.) mit 25,000 M. einzeln zu schlagen. [64] Kosciuszko stieß am 10. Oct. mit 21,000 M. bei Maciejowice, unweit Luckow, 12 Ml. von Warschau, auf das 12,000 M. starke Corps des Gen. Fersen, er wurde geschlagen u. verlor 16 Kanonen u. 3000 Todte, da die Russen Anfangs keinen Pardon gaben. Kosciuszko stürzte sich mit der Cavallerie u. den vorzüglichsten Offizieren auf die Russen. Ein Hieb in den Nacken u. noch 2 Wunden machten ihn kampfunfähig u. mit dem Ruf: Finis Poloniae (Ende Polens)! sank er vom Pferde. Kosaken fanden ihn nach der Schlacht, trugen ihn auf ihren Lanzen ins russ. Hauptquartier u. unter der Bedeckung von 3000 M. ward er nach Petersburg geführt. Mit ihm wurden die Generale Sierakowski, Kniaziewicz, Kaminski, Senczewicz u. mehrere 1000 M. gefangen, der Rest der Polen, so wie Gen. Poninski, der das Schlachtfeld nicht zu rechter Zeit erreicht hatte, floh in wilder Hast Warschau zu. [65] Verzweiflung verbreitete sich in Warschau, die Kriegspartei u. der Pöbel drang auf Gegenwehr, die Gemäßigteren riethen, zu unterhandeln, die Königlichen zu Unterwerfung. Kolontai schlug den Gen. Wawrzewki (noch vor der Revolution Lieutenant in preuß. Diensten) zum Oberfeldherrn an Kosciuszkos Stelle vor u. die Volkspartei setzte seine Anerkennung am 12. Oct. durch. Zajonczek unternahm indessen die Befestigung Pragas als Brückenkopf. Indessen eilten Fürst Joseph Poniatowski aus SPreußen mit 8000 M., Dombrowski u. Madalinski, sämmtlich zurückgerufen, zur Rettung Warschaus herbei. Poniatowski griff das preuß. Corps, welches ihm den Weg versperrte, am 22. Oct. mit 10,000 M., 27 Kanonen bei Shaczew an u. machte es so Dombrowski u. Madalinski möglich, die Psura zu passiren u. Warschau zu erreichen. Doch drangen die Russen überall vor. Mokronowski zog sich von Lithauen nach Praga zurück u. vereinte sich dort mit Zajonczek, die Russen unter Fürst Repnin drängten nach, von Süden rückte aber Fersen an. Am 29. Oct. war das russ. Heer vor **Praga** versammelt u. forderte den König u. das poln. Heer zur Ergebung auf. Erstrer mußte, durch den Reichsrath genöthigt, abschläglich antworten, letztres war bereit, zu sterben. 104 Kanonen u. eine Reihe Erdwerke deckten Praga, wo dies Heer, 30,000 M. stark, unter Zajonczek aufgestellt war. [66] Am 2. Novbr. rückten 3 russ. Colonnen gegen Praga u. errichteten 3 Batterien, unter deren Schutz Suwaroff am 3. eine Recognoscirung vornahm. Die Polen wähnten, die Russen wollten, wie die Preußen, eine förml. Belagerung führen, doch Suwaroff rückte den 4. Nov. Morgens 3 Uhr mit 22,000 M. in 7 Colonnen zum Hauptsturm auf Praga auf allen Punkten vor, die Russen erstiegen nach einem um 5 Uhr Morgens durch eine Rakete gegebnen Signal die poln. Verschanzungen; um 9 Uhr waren alle 3 befestigte Linien Pragas in den Händen der Russen; 13,000 Polen, unter ihnen die Generale Jasinski, Korsek, Kwaschnefski u. Grabowski, u. mehrere Tausend unbewehr-

ter

ter Landleute u. Bürger, zum Theil Greise, Weiber u. Kinder, waren niedergehauen, 2000 in der Weichsel ertrunken, 14,580, worunter 3 Generale, gefangen, nur 800, unter ihnen der verwundete Zajonczek, über die Brücke entkommen. Von den Russen blieben 600 M. u. 960 wurden verwundet. Ein Theil von Praga brannte ab. Suwaroff meldete diesen Sieg seiner Kaiserin mit seiner bekannten Kürze, durch die Worte: Hurrah, Praga, Suwaroff! u. sie antwortete eben so lakonisch: Bravo, Herr Feldmarschall. [66] Ungeachtet dieses Siegs wagte es Suwaroff nicht, Warschau im offnen Sturm zu nehmen, fürchtend, daß dies noch zu große Opfer kosten möge. Doch beschossen die russ. Batterien schon seit 8 Uhr Morgens die Hauptstadt. Der Widerstand der Enthusiasten war gebrochen, die Bürger drangen in die Mitglieder des Regentschaftsraths, zu unterhandeln. Allein seine Anträge wurden abgewiesen, da Suwaroff mit ihm, als Insurgenten, nicht unterhandeln könne, die nun erfolgten Vorschläge des Raths der Stadt Warschau aber angenommen u. am 5. Nov. kam die **Capitulation von Warschau** zu Stande, der zu Folge die Stadt am 8. übergeben werden sollte. An diesem Tage rückte Suwaroff an der Spitze seiner Truppen über die Schiffsbrücke, jeden Polen umarmend u. küssend, der ihm begegnete. Er benahm sich auch gegen alle Erwartung großmüthig u. entließ einen Theil des Heers aus der Gefangenschaft. [67] Die alte Ordnung wurde nun wieder in Polen eingeführt, indessen führte doch Suwaroff die Oberaufsicht über Alles, was in Polen geschehn sollte. Die Trümmer des poln. Heers, den Oberfeldherrn Wawrezki an der Spitze, mit ihnen alle, die durch die Revolution compromittirt waren, zogen vor dem Einrücken Suwaroffs aus der Stadt u. dem Heere zu, das gegen die Preußen stand, die kaum 4 Städte, worunter Posen u. Thorn, in SPreußen hatten halten können. Madalinski, Dombrowski u. später Poniatowski hatten hierzu nicht wenig beigetragen. Friedrich Wilhelm II. verließ in übler Stimmung sein Heer u. übergab dem General Schwerin den Oberbefehl. Allein dessen, den Soldaten Unordnungen nachsehender, eigennütziger Sinn eignete sich nicht dazu, eine Insurrection zu dämpfen. Doch mißlang den Polen ein Angriff auf Thorn den 11. Oct., u. die Zeitereignisse waren nicht geeignet, die Einwohner kriegslustig zu stimmen. [67] Als daher bei Suwaroffs Anrücken die Polen aus SPreußen abzogen, ward der Aufstand allmählig gestillt, der Oberstlieutenant von Hinrichs, Szekulis Nachfolger, besetzte Bromberg, Inowrazlaw u. Fordon am 24. wieder, u. reinigte den ganzen Netzdistrict von den Insurgenten, am 26. Oct. ward der poln. Gen. Karnowski zu Magnischewo überwältigt, ihm 400 M. getödtet, 500 Gefangne u. 6 Kanonen abgenommen, u. am 28. Oct. schlug Schwerin den Gen. Ilinski an der Narew, u. der Herzog von Holstein Beck schloß am 1. Novbr. 2000 Polen zwischen Wisna u. Sboyne ein, machte sie zu Gefangnen u. eroberte 6 Kanonen. Mittlerweile war Schwerin im Nov. durch Gen. Favrat ersetzt worden. Dieser rückte bei Wyezgorod über die Weichsel. Ein andres preuß. Corps unter Gen. Klinkowström griff das Corps Poniatowskis bei Kapimos an u. zersprengte es den 10. Nov., den 12. Nov. aber ein andres bei Blonie u. nahm den Polen 25 Kanonen ab. 7000 M. mit 50 Kanonen ergaben sich den 15. Nov. freiwillig. Viele Offiziere hatten sich aus Verzweiflung das Leben genommen. [68] Ein 3. preuß. Corps unter Gen. v. Kleist folgte aber zugleich mit dem russ. Gen. Denisow der poln. Armee, die sich aus Warschau gerettet hatte u. nach dem Sandomirschen, um von da nach Galizien zu gehn, zurückzog, u. beide drängten sie so lebhaft, daß schon die Infanterie bei Opoczno entlassen wurde; 80 Kanonen blieben stehn, mit 6000 M. Reiter setzte Wawrezki u. mit ihm Zajonczek, Dombrowski, Miaskowski, Gendrowitz, der Präsident Zakrzewski den Rückzug weiter fort; allein da sie dem preuß. Cordon an der Ridda in die Hände liefen, mußten auch sie sich am 18. Nov. bei Radaczyn ergeben; alle wurden nach Warschau gebracht; Madalinski u. Kolontai entkamen mit vielen Versprengten nach Galizien. Letztre wurden entwaffnet u. von den Oestreichern tiefer ins Innere geschafft. VI. **3. Theilung u. Ende Polens.** [69] Polens Ende nahte sich nun mit raschen Schritten. Am 9. Jan. 1795 verließ Stanislaw August Poniatowski die Hauptstadt, den 25. Nov. desselben Jahres **legte er die Krone nieder.** Schon Anfangs 1795 hatten die Russen ganz Lithauen an sich genommen, den 26. April besetzten sie Kurland, wo der Herzog Peter Biron die Regierung niederlegte u. den 25. Aug. nach seinem erkauften Fürstenth. Sagan in Schlesien abging. Am 5. April 1796 besetzten die Oestreicher Krakau, am 9. April die Preußen Warschau. Bei dieser **dritten Theilung** erhielt Rußland 2185 QM., 1,170,000 Ew., Preußen 997 QM., 940,000 Ew., Oestreich 834 QM. u. 1,037,782 Menschen. [70] Die Vertheidiger Polens waren aber zum Theil in russ. Gefangenschaft u. wurden später nach Katharinens Tode im Nov. 1796 aus dieser entlassen, zum Theil flüchteten sie nach Italien zu der franz. Armee, wo sie das Andenken Polens durch die poln. Legion erhielten. [71] **Literatur:** J. E. v. Görtz, Mémoires et actes authentiques relatifs aux négociations qui ont précédé le partage de la Pologne, Weim. 1810; C. C. de Rulhière, Histoire de l'anarchie de Pologne et de démembrement de cette république, Par. 1807, 4 Bde.; A. de Ferrand, Histoire des trois démembrements de la Pologne, ebd. 1820, 3 Bde.; J. Lelewel,

lewel, Geschichte Polens unter Stanislaus August, a. d. poln. Handschr. ins Deutsche übers. von A. v. Drake, Braunschw. 1831; vgl. Polen (Gesch.) III. *(Pr. u. Jb.)*

Polenta (lat.), **1)** (röm. Ant.), s. u. Gerste II; **2)** Gerstengraupen; **3)** in Italien, Brei von ausgekochter Grütze von Mais, wozu gesottene Milch gegossen wird. Nach dem Erkalten wird der Brei steif, kann in Stücken geschnitten u. in Butter gebacken werden; sie wird jetzt häufig aus Kartoffeln gemacht, indem man dieselben dämpft, schält, zu Grütze mahlt u. in bes. dazu eingerichteten Trockensteinen trocknet. Diese Grütze wird zu Suppen verbraucht, od. zu Mehl gemahlen, welches sehr gut zum Brodbacken verbraucht wird. *(Pl.)*

Polentia (a. Geogr.), so v. w. Pollentia.

Polenvereine, 1) Vereine zur Unterstützung der Polen, welchen 1831 u. 1832 durch die poln. Insurrection die Rückkehr in ihr Vaterland gewehrt war u. die daher durch Deutschland zogen, um sich nach Frankreich u. England zu begeben. Sie dienten später zum Theil zum Deckmantel, um demagogische Zwecke damit zu verbergen; **2)** ähnliche Vereine zur Unterstützung derselben auch später für den hulflosen Zustand derselben. Dergl. bestehen in London, Paris ꝛc. noch. *(Pr.)*

Polenz, Flüßchen im Amte Hohnstein des kön. sächs. Kr. Dresden, entspringt auf dem Hohberg, vereint sich mit der Sebnitz u. fällt als Lachsbach unterhalb Schandau in die Elbe.

Polenza, Städte, **1)** so v. w. Pollentia; **2)** so v. w. Pollenza.

Poleographiē (v. gr.), Städtebeschreibung.

Polepönze, Getränk von Branntwein, Zucker, Muskaten u. Citronensaft; neuerdings Mittel gegen die Seekrankheit.

Polēsehowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch; guter Weinbau, 1300 Ew.

Polēse, so v. w. Riviera.

Polēsien, früher Woiwodschaft in Polen, jetzt ins ruff. Gouvern. Minsk verschmolzen.

Polesina, Prov. im Gouvern. Venedig des lombard.-venetian. Königreichs; 20¼ QM., 140,000 Ew., grenzt an den Kirchenstaat, liegt zwischen dem Po u. der Etsch, an der Adigette u. dem Kanal Bianco, hat mehrere Kanäle, **Polesini** (z. B. Bianco, 249,000 F. lang, Adigetto, 229,140 F. lang, Castagnaro, Polesole u. a.), ist eben, durch Moräste ungesund, bringt Mais, Getreide, Reis, Fische, Zuchtvieh **(Polesinisches Pferd,** s. u. Pferd II), Schilf, zu Fußdecken u. zur Feuerung); man fertigt Leder, Töpferwaare, Salpeter; war früher Sumpf (Palus padusa); Hauptst.: Rovigo (s. d.); ferner: Crespino, Dorf, 4000 Ew., am Po; Melara, Marktfl. am Po, 3300 Ew.; Ochiobello, Dorf, 3100 Ew.; Pappoce, Marktfl., 2500 Ew.

Polētal (gr. Ant.), 10 Magistratspersonen in Athen, welche die Staatseinkünfte verpachteten, confiscirte Güter verkauften, dem Volke das ihm bewilligte Geld aus den Bergwerken austheilten u. die Metöken, welche ihr Schutzgeld nicht bezahlten, als Sklaven verkauften. Ihre Unterdiener hießen Eklogeis, gewöhnl. reiche Leute, deren Anstellung aber nur auf gewisse Zeit war. Der Versammlungsort der P. hieß **Poletērion.**

Polētrum (lat.), s. Daumenschrauben.

Pōley (Bot.), so v. w. Polei.

Pōlgar, Stadt, s. u. Heiduckendistrict.

Pōlgsen (Ober- u. Nieder-P.), Dorf im Kr. Wohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau, herrschaftl. Schloß, Potaschensiederei, Papiermühle; 700 Ew.

Pōlhöhe (Elevatio poli), [1] für einen bestimmten Ort auf der Erde der Bogen, um welchen der von diesem Orte aus sichtbare Himmelspol (unter Rectification der Differenz wegen der Strahlenbrechung) über dem Horizont erhaben ist. Er ist immer ein Bogen des Meridians. [2] Die P. mache mit der Aequatorhöhe immer 90° aus; eine ist also das Complement der andern. [3] Durch die P. wird die geograph. Breite (s. d. unter Breite) bestimmt. [4] Jedem Astronomen kommt es daher vor Allem darauf an, die P. seines Beobachtungsorts genau zu wissen. Methoden hierzu sind folgende: **a)** Man wählt in langen Winternächten einen Stern, der dem Pole nahe steht u. nicht untergeht; ein solcher Stern beschreibt um den Pol einen kleinen Tagekreis u. geht binnen 24 Stunden 2 Mal, einmal über, das andre Mal unter dem Pol, durch den Meridian. man wählt den Stern so, daß beide Durchgänge in Einer Nacht, einer Abends, der andre gegen Morgen, beobachtet u. die Höhe des Sternes über den Horizont beidemal gemessen werden können. [4] Unter Berichtigung der Abweichung wegen der Strahlenbrechung wird zu dem Bogen von dem Horizont aus bis zu dem Stand des Sterns, wenn derselbe dem Horizont am nächsten ist, die Hälfte des Bogens zwischen dem Punkte des Sterns, wenn er dem Horizont am nächsten, u. dem, wenn er von demselben am entferntesten ist, addirt, u. diese Erhöhung über dem Horizont ist die P. [5] **b)** Man beobachte die Mittagshöhe eines Sternes, dessen Abweichung bereits bekannt ist; diese Abweichung, von der Mittagshöhe abgezogen, gibt die Aequatorhöhe, u. diese von 90° abgezogen, läßt die P. übrig. [6] Südliche Abweichungen sind, wenn man die Höhe des Nordpols sucht, als negative zu betrachten u. der Mittagshöhe zuzusetzen, um die Aequatorhöhe zu finden. [7] Zu scharfer Bestimmung der P. sind mehrere Beobachtungen nöthig, da wegen unvermeidlicher kleiner Fehler in den einzelnen Beobachtungen auch kleine Unterschiede vorkommen; man nimmt dann aus mehrern Be-

Beobachtungen das Mittel. [9] Von höchster Wichtigkeit ist die Bestimmung der P. für Seefahrer. Man bedient sich dazu des Hadleyschen Spiegeloctanten u. mißt damit den Abstand eines Sterns vom Zenith, wenn er nach der Gegend steht, wo, dem Compasse zu Folge, der Meridian ist. Um diese Gegend ändert ein Stern seinen Abstand vom Zenith sehr langsam. Man findet also durch einige bald nach einander gemachte Beobachtungen leicht den kleinsten Abstand, den er gehabt hat; dieser gehört seiner Mittagshöhe zu. [9] Aus den Schiffskalendern, worin sich Fixsternverzeichnisse finden, ersieht man die Abweichung desselben Sterns; diese, von der Höhe abgezogen, läßt die Aequatorhöhe u. diese von 90° abgezogen, die P. übrig. [10] In der nördl. Hälfte der Erdkugel sind die Abstände vom Scheitel mittagswärts u. die nördl. Abweichungen für positiv, die mitternachtswärts gerechneten Abstände aber u. die südl. Abweichungen für negativ zu nehmen. In der südlichen Hälfte ist dies umgekehrt. [11] Wird die Sonne zur Beobachtung gewählt, so muß der Abstand ihres obern u. untern Rands gemessen u. ihr aus den Ephemeriden bekannter Halbmesser dazu addirt, od. gezogen werden; es muß auch die geograph. Länge des Schiffs beiläufig bekannt sein, damit man die Zeit wissen u. die Abweichung der Sonne für den Zeitpunkt der Beobachtung finden könne. [12] Bei trübem Himmel hat der Schiffer auch Methoden, den kleinsten Abstand eines Sterns vom Zenith zu berechnen, wenn er es nur vermag, 3 Abstände kurz vor od. nach der Culmination zu messen u. die Zwischenzeiten nach einer guten Seeuhr zu bestimmen. *(Pl.)*

Poli (fr.), geglättet, abgeschliffen, gesittet, artig.

Poliander (Joh.), so v. w. Gromann.

Polianthes (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. tuberosa, in OIndien heimisches, in Europa als beliebte Topfpflanze cultivirtes Zwiebelgewächs, mit weißen, auch gefüllten, am Ende eines 3—4 F. hohen Stengels in einer langen Aehre entfernt stehenden, im Herbst erst aufbrechenden, überaus wohlriechenden Blüthen. *(Su.)*

Pōlias (Aufseherin der Stadt), Beiname der Athene, s. d. a.

Poliäter (v. gr.), Stadtarzt, Stadtphysikus, s. Physikus.

Policāstro, 1) Stadt in der neapol. Prov. Principato citeriore, Castell, Bischof, 400 Ew.; 2) Golf am tyrrhen. Meere, zwischen den Vorgeb. Infreschi u. Cuecaro, nach Policastro 1) benannt.

Police (fr., spr. Polihs, v. ital. Polizza), s. u. Assecuranz a. **P. judiciāire** (spr. P. schüdisiähr), s. Criminalgericht m.

Pōlichos (Kunstgesch.), so v. w. Ptolichos.

Polleinēlli (spr. Politschinel, ital. **Polichinēlli**), s. u. Italienisches Theater m.

Pōlicz (spr. Polisch), Marktfl. (Stadt) im böhm. Kr. Königgrätz; 1550 Ew., Benedictinerprobstei. **Pōliczka**, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; hat Befestigung, Dechantkirche, 3600 Ew.

Poliēion (a. Geogr.), so v. w. Sirius a.

Pōlier (spr. Polieh, Ant. Ludw. Heinr. von P.), geb. 1741 zu Lausanne, ging jung nach England u. von da nach Calcutta, trat hier in Militärdienste, focht mit Auszeichnung, da er aber als Ausländer vielfache Zurücksetzungen im brit. Heere erfahren mußte, trat er in indische Dienste, aber beleidigt durch eine Hofintrigue bei dem Großmogul Schah Auiem, wieder in die Dienste der ostind. Compagnie, bis er 1788 nach Europa zurückkehrte u. sich bei Avignon niederließ, wo er 1793 in der Revolution von einer Bande Raubgesindel ermordet wurde. Mit einem gelehrten Indier, Ram-Tschund, verfaßte er eine Uebersetzung der heil. Bücher der Indier, aber sein Tod verhinderte die Herausgabe derselben; auch lieferte er in das brit. Museum eine Copie der Vedas in 11 Bänden, u. nach seinem Tode gab eine Verwandte von ihm, die Kanonissin P., eine Mythologie der Indier, franz. Par. 1809, 2 Bde., heraus. *(Gl.)*

Pōlieus (Stadtbeschützer), Beiname des Zeus.

Pōlignac, Marktfl., s. u. Puy.

Pōlignac (spr. Poinjack), altes franz. Geschlecht; leitet seinen Namen von dem Marktfl. P. ab, besitzt die franz. Pairswürde seit 1780, die Fürstenwürde des röm. Stuhls seit 1820, die baier. Fürstenwürde mit Ausdehnung auf alle Nachkommen seit 1838. Merkw.: 1) (Melch.), geb. 1661; ward zu mehr. Missionen gebraucht, so 1693 an Johann Sobieski nach Polen, um diesen Fürsten von dem Bündniß mit Oestreich abzuziehen; später nach Warschau, um dem Prinzen Conti die polnische Krone zu verschaffen; da diese Unterhandlungen jedoch mißglückten, so ward er 1698 zurückgerufen u. in seine Abtei Bonport verwiesen. 1710 gebrauchte man ihn jedoch wieder bei den Verhandlungen zu Gertruydenburg u. hierauf bei dem Congresse zu Utrecht. Später war er franz. Gesandter in Rom u. starb 1741 als Cardinal. Er ist der Verf. des Anti-Lucretius, eines latein. Gedichts, worin er (eben nicht sehr philosophisch) den Epicureismus des Lucretius widerlegt; herausgeg. Par. 1747, 2 Bde., Lpz. 1748; auch deutsch u. in andre Sprachen übersetzt. 2) (Jolande Martine Gabriele de Polastron, Herzogin v. P.), geb. um 1749; heirathete 1767 den Grafen Jules von P.; war höchst liebenswürdig u. gewann dadurch bald die Gunst der Königin Marie Antoinette. Diese faßte eine zärtl. Freundschaft zu ihr u. da die P. nicht in den Vermögensverhältnissen war, um für immer

am Hof bleiben zu können, so wußte es Marie Antoinette dahin zu bringen, daß ihr Gemahl zum ersten Stallmeister, 1780 zum Herzog u. die Gräfin von P. 1781 zur Gouvernante der Söhne u. Töchter Marien Antoinettens ernannt wurde. Solche Gunst zog ihr vielen Neid zu; sie ward vielfach verleumdet u. endlich so angefeindet, daß ihr die Königin selbst 1791 die Flucht befahl. Sie hielt sich nun in der Schweiz, dann in Wien auf, starb aber an letzterem Orte aus Gram über das Schicksal ihrer Freundin 1793. **3)** (Armand Julius Maria Heraclius, Herzog v. P.), geb. 1771 zu Paris, jetz. Haupt der Familie, mit Idalie Johanna Lina, Freifrau von Neukirchen, gen. von Nivenheim (geb. 1775), vermählt, lebte nach der Emigration längere Zeit in Rußland, nahm dann mit seinem Bruder an Pichegrus Verschwörung Theil, saß mit ihm gefangen u. wurde mit ihm 1814 frei. 1815 trat er in die Deputirtenkammer, wurde Adjutant des Grafen von Artois u. nach dem Tode seines Vaters 1817 Herzog von P. u. Pair von Frankreich. 1825 wurde er erster Stallmeister Karl X., ging mit diesem 1830 nach England u. 1832 nach Prag. Er lebt abwechselnd dort u. auf seinen baier. Gütern. 1838 erhielt er den baier. Fürstenstand für sich u. alle seine Nachkommen. **4)** (Auguste Julius Armand Maria, Fürst v. P.), geb. 1780 zu Versailles, Bruder des Vor., emigrirte 1790, u. in Rastadt ließ sein Vater ihn u. seine Brüder auf ein Crucifix schwören, stets die Revolution zu bekämpfen, mit seinem Bruder Armand nahm er 1804 an Georges Verschwörung Theil, Armand wurde zum Tode verurtheilt, aber Jules bot sein Leben für das seines Bruders, der Familienvater war. Die brüderliche Liebe interessirte die Kaiserin Josephine für ihn u. beide Brüder wurden begnadigt. Sie saßen bis 1814 gefangen u. flohen dann nach Vesoul zum Grafen von Artois (Karl X.), der sie mit Vollmachten nach Paris vorausſandte. Mit dem König zog er 1815 nach Gent, kehrte mit ihm zurück, stimmte, zum Deputirten ernannt, mit der rechten Seite, zeigte sich 1816 als Gegner der Charte u. war Mitglied des Kriegsgerichts, das Lallemand verurtheilte; 1817 st. sein Vater in Petersburg, u. er erhielt die Pairswürde. 1822 erhob ihn der Papst in den röm. Fürstenstand, 1823 ging er als Gesandter nach England. Eng schloß er sich hier nach Cannings Tode an Wellington u. sein System an, u. zum Theil durch den Einfluß dieses, wurde ihm am 8. August 1829 die Bildung eines Ministeriums ganz im Sinne der Ultras übertragen, von dem er seit dem Nov. 1829 Präsident war. Wie das Ministerium P. Frankreich in eine neue Revolution stürzte u. das ältere Haus der Bourbonen um den Thron brachte, s. u. Frankreich (Gesch.) 100—100. P. war während der Julirevolution in Paris gewesen, hatte sich, als man den 27. sein Ministerhotel stürmte u. zerstörte, nach den Tuilerien gerettet u. dort den 28. verweilt, jedoch alle Unterhandlungsvorschläge zurückgewiesen. Erst als das Volk Miene machte, auch die Tuilerien anzugreifen, rettete er sich durch die Champs elysées nach St. Cloud zum König. Doch auch in dessen Gefolge sich nicht sicher glaubend, entfloh er gegen die N.-Küste Frankreichs, um sich hier nach England einzuschiffen. Doch in der Normandie bei Granville ward er unter der Verkleidung eines Bedienten erkannt, verhaftet u. nach Vincennes gebracht. Dort befanden sich schon Peyronnet, Chantelouze u. Guernon Ranville, ebenfalls vor Kurzem erst eingetretne Minister, u. diese 4 wurden nun vor das Pairsgericht gestellt. P. leugnete geradezu Alles u. behauptete, daß ihm die Ordonnanzen zu geben unmittelbar vom König befohlen worden wäre, was Karl X in einem eignen Schreiben an den Präsidenten auch bestätigte. Trotzdem sprachen die Pairs aber Ende Dec. über P. das Urtheil des bürgerl. Todes, des Verlustes seiner Stellen u. Titel u. ewigen Gefängnisses aus. Die Exminister wurden sogleich nach erfolgtem Spruch, um Volksbewegungen in Paris zu verhindern, nach Vincennes zurück u. dann nach Ham gebracht, wo sie bis 1838 blieben. Der König entließ sie dann ihrer Haft, u. P. lebte seitdem in England, dem Vaterlande seiner beiden Gattinnen (Barbara Campbell [st. 1819] u. Marie Charlotte Parkyns, Tochter des Lords Rancliffe), u. in München. 1843 ging er in Familienangelegenheiten nach Paris; der König aber befahl ihm in 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Uebrigens haben selbst seine Richter während des Processes seine Verdienste um die auswärtige Politik Frankreichs anerkannt. Während seiner Haft schrieb P.: Considérations politiques etc., Par. 1832. **5)** (Camille Henri Melchior, Graf von P.), Bruder der beiden Vor., geb. 1781 zu Paris, machte seine Studien in Oestreich u. blieb dann in England bis zur ersten Restauration, 1814 Oberst u. Adjutant des Herzogs von Angoulême, begleitete diesen 1815 nach dem Süden, wurde 1821 in Spanien Generalmajor u. 1827 erster Edelmann der Kammer des Dauphins, den er auch nach England u. später nach Deutschland begleitete. 1830 ließ Louis Philipp ihn, wie seinen Bruder, von der Armeeliste streichen. *(Pr. n. Hel.)*

Polignano (spr. -linjano), Stadt in der neapolitan. Prov. Bari; hat Bischof, der sich aber gewöhnlich zu Mola aufhält, Fischfang, Seehandel. 250 F. lange, 80 F. hohe Felsengrotte am adriat. Meere; 7000 Ew.

Poligny (spr. Polinji), **1)** Bzk. im franz. Dep. Jura; hat $22\frac{1}{16}$ QM., 77,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Glantine;

tine; hat Weinbau, Fayenceefabrik, Salpetersiederei (1000 Ctr. jährlich), 6500 Ew.

Polikándro (sonst Pholegandros), **1)** Felseneiland, bei den Türken zu dem Sandschak Naxos des Ejalets Dschesair, bei den Griechen zu dem Depart. der mittlern Kykladen gerechnet; hat 1 QM., 1500 Ew., baut etwas Getreide, Baumwolle, Oel u. Wein; **2)** Stadt auf der NSeite das. mit Ruinen des alten Pholegandros. Am Fuße des Felsens die Goldgrotte, eine Stalaktitenhöhle; die Stalaktiten sehen theils ockerfarbig, theils schwarz u. glänzend u. entstehen aus einem mit Eisentheilen geschwängerten Wasser; auch fossile Pilze findet man darin. *(Wr. u. Lb.)*

Polikárp u. P-kárpoff, so v. w. Polykarpus u. Polykarpoff.

Polikliníkum (Poliklínik, v. gr.), so v. w. Ambulatorische Klinik, s. u. Klinik 2.

Polillo, Insel, s. u. Manila 2.

Polimént (fr., spr. Polimang), so v. w. Grund 8).

Polimíts (Waarenk.), so v. w. Camelotin.

Polín, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Polín, von Osann im uralschen Platinerz entdecktes Metall. Zweifelhaft ob eine wirklich neue Substanz.

Polínike, des Miltiades Tochter, Kimons Schwester u. Geliebte, n. And. Stiefschwester u. Gemahlin; von diesem spätee an den reichen Kallias, der Kimons Schulden bezahlte, abgetreten.

Políno, kleine Insel bei Kimoli im griech. Dep. der mittlern Kykladen; ist menschen- u. wasserleer, hat aber doch einige Vegetation, mehr. Schlangenarten u. wilde Ziegen; daher sie im Alterthum auch Polyágos hieß. Gehörte unter den Türken zum Sandschak Naxos des Ejalets Dschesair. Die Oelbäume haben die Türken u. Venetianer verwüstet.

Poliorkétes (gr., Städtebelagerer), Beiname des Demetrios 1).

Poliorkétik (gr.), Festungskrieg, s. d. 104.

Poliósis (P-iótes, gr.), Grauwerden, Graufein der Haare.

Polírbank, s. u. Drahtziehen 2.

Políre, eine Vorrichtung zum Glätten der gedruckten Kartenbogen, ähnlich dem Glättische der Kattundrucker.

Políren, [1] **1)** einen harten Gegenstand glatt u. blank machen, vorzüglich Metalle, Steine, Glas, Horn u. Holz. [2] Geschieht auf sehr verschiedne Art. Bei Blechen u. Metallwaaren geschieht das P. zum Theil nur dadurch, daß sie mit einem Hammer **(Polírhammer)** geschlagen werden, der eine sehr glatte Bahn hat. [3] Eisen u. Stahl polirt man mit Schmirgel u. Baumöl, auch wohl mit zerstoßnem Blutstein od. mit Zinnasche u. Wasser. Bei Eisen- u. Stahlwaaren hängt die gute Politur zum Theil vom gehörigen Härten derselben ab. Gold wird mit gebranntem Hirschhorn od. mit Blutstein polirt. [4] Silber polirt man zuerst mit Bimsstein, dann mit Tripel u. Kohle von weichem Holze u. zuletzt mit venetian. Seife, welche in Regenwasser aufgelöst ist. Damit das Kupfer mit dem Hammer eine gute Politur annehme, wird es vorher in Essig u. Salz gebeizt. [5] Messing polirt man mit feinem Formsand u. Baumöl, od. mit Tripel u. Baumöl, Marmor mit Schmirgel, Glas mit Zinnasche (vgl. Polirmaschine, Bruniren, Gerben u. Glätten). [6] Horn polirt man mit gepulvertem Bimsstein u. Tripel, od. nur mit Kreide u. gelöschtem Kalk u. zuletzt mit Baumöl. Eine bes. Art, das Holz zu p., ist das Bohnen. [7] Feinere Holzarten werden mit **Polírwachs**, einer Mischung von gelbem Wachs u. Kolophonium, welches bei gelindem Feuer zusammengeschmolzen u. wozu hernach etwas Kienöl gegossen wird; od. mit Politur, einer Auflösung von Schellack in Alkohol, gerieben. Dieses Letztre gibt mehr Glätte u. Glanz als Lack, erfordert aber viele Arbeit. [8] Horn u. Holz wird vor dem Poliren mit Schachthalm abgerieben (geschachtelt, abschachteln). Man hat auch stählerne Werkzeuge zum P. **(Polírstähle)**, so einen geraden, welcher ein stumpfspitziger, u. einen krummen, welcher ein hakenförmiger Stahlstift in einem hölzernen Griffe ist. **2)** Eine aus den Groben gearbeitete Sache im Feinen fertig arbeiten; **3)** einer Sache die nöthige Vollkommenheit geben; **4)** (Maler u. Sticker), so v. w. Durchstäuben, s. u. Pausche; **5)** (Artill.), s. u. Schießpulver. *(Fch. u. Hm.)*

Polírer, **1)** Geselle, welcher eine aus dem Groben gearbeitete Sache im Feinen vollendet; **2)** bei Maurern u. Zimmerleuten ein Geselle, welcher über die Arbeit der übrigen Gesellen die Aufsicht hat u. einen Bau dem Riß u. der Vorschrift gemäß leiten kann; **3)** in Stahl- u. Gewehrfabriken ꝛc. die, welche das Poliren verrichten; **4)** ehemals ein bes. Handwerk, dessen Genossen Harnische u. Waffen polirten. *(Fch.)*

Polírer, Vogel, so v. w. Dickfuß.

Polírerde (P-roth), der Ueberrest (Caput mortuum), welcher nach der Destillation des Scheidewassers in der Retorte bleibt, wenn Vitriol zu dem Salpeter genommen ist; wird zum Poliren des Stahles u. Glases benutzt.

Polírfässer, s. u. Pulverfabrik.

Polírfeile, **1)** Feile, mit der Metallwaaren vor dem Poliren geglättet werden; **2)** Stück Holz, mit Leder od. Filz überzogen, zum Poliren. Die engl. sind zum Theil aus einer bes. Metallmischung gemacht, nämlich 16 Thle. Messing, 4 Thle. Zinn, 4 Thle. Wißmuth u. 1 Thl. Eisen. **P-filz**, ein Stück Filz, womit verschiedne Handwerker einen Gegenstand reiben, um ihn zu poliren. **P-grund**, ein mehrmal.

Anstrich von Leim- od. Oelfarbe, welcher mit Schachthalm od. Bimsstein polirt wird, ehe man den letzten Farbenanstrich od. Firniß aufträgt. **P-hammer**, s. u. Hammer 1. **P-keule**, ein längliches Stück Holz, womit die Walzen an der Plättmaschine polirt werden, indem man das Holz mit klarem Blutstein od. mit Zinnasche bestreicht. **P-kolben**, ein rundes Stück Holz mit 2 Handgriffen, worin ein Stück Blutstein befestigt ist, um damit die vergoldeten Silberstangen zu poliren, aus welchen Golddraht gezogen werden soll. *(Fch.)*

Polirmaschine, Maschine, durch welche das Poliren verschiedener Gegenstände, bes. Stahlwaaren, Spiegel, Marmorplatten ꝛc., mittelst einer drehenden Bewegung bewirkt u. erleichtert wird. Für Stahlwaaren ist die Einrichtung derselben wie bei den Schleifmühlen, da das Poliren nur die Vollendung des Schleifens ist, wozu hölzerne, mit Leder überzogne Scheiben **(P-scheiben)** benutzt werden; eben so bei Spiegeln, wo das Poliren durch Anwendung des feinsten Schmirgels bewirkt wird (vgl. Spiegelfabrik). Bei Marmorplatten ist die Einrichtung gewöhnlich so, daß 2 Platten sich gegenseitig poliren, indem Anfangs feiner Sand u. Wasser, später Schmirgel dazwischen gebracht wird. Die untre Platte liegt fest, die obre ist in einen Kasten od. Ring gespannt u. bewegt sich entweder kreisförmig, wie der Läufer eines Mühlsteins, od. die Bewegung wird durch eine Ziehstange geleitet u. ist dann flach oval. Auch können mehrere Platten neben einander befestigt werden. Kleinere P-n werden mit der Hand gedreht od. mit dem Fuße getreten, größre durch ein Mühlenwerk u. Wasser od. eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt u. heißen **P-mühlen**, bes. in Gewehrfabriken angewendet. *(Fch.)*

Polirmittel, Mittel, um einen Gegenstand, bes. von Metall, Glanz zu geben, es zu putzen, die vorzüglichsten sind Bimsstein, Blutstein (Glaskopf), P-roth, Fischhaut, Filz, Kalk, weißgebrannte Knochen, Kohle, Korkholz, Leder, P-pulder, P-papier, Schachthalm, Schleifsteinstaub, Smirgel, Tripel, Zinnasche ꝛc.

Polirpapier, Packpapier mit einem Firniß von Bimsteinpulver (od. Knoblauch u. Weingeist) u. Leinöl, auch mit gepulvertem Smirgel, gepulvertem Glas od. abgelöschtem Feuerstein od. Quarz überzogen, verrostete Waaren werden damit polirt; ähnlich ist auch das **P-leder**, wenn statt des Packpapiers Rehleder zu Grunde liegt. Um ihm Farbe zu geben, mengt man etwas Ocker, engl. Roth od. Lampenruß zu u. läßt das fertige P., um es zu glätten u. die groben Pulverkörner abzulösen, durch Walzen gehn. Auch grobes Baumwollenzeug nimmt man statt des Papiers. *(Pr.)*

Polirpulver, **1)** eine Mischung von 6 Thln. Zinnober u. 1 Theil Arsenik, womit den Stahlwaaren die schwarze Politur gegeben wird; **2)** auch andre Pulver, welche zum Poliren gebraucht werden

Polirring, feiner Spitzring, womit die Nadelschäfte pollrt werden.

Polirroth, ausgeglühtes Eisenoxyd, s. u. Eisen 11, vgl. Englisch Roth 3), zum Pollren von Metallen, Steinen, beim Glasschleifen ꝛc. Ziemlich einfache Bereitungsarten sind: **a)** man löst Eisen, z. B. alte Nägel, Blechabschnitzel, Eisenfeilspäne in mäßig starker Salpetersäure auf, dampft die filtrirte Flüssigkeit bis zur Trockniß u. glüht den Rückstand etwa ½ Stunde in einem thönernen Schmelztiegel; das so erhaltene Oxyd ist violetroth. **b)** Man übergießt reine Eisenfeilspäne in einer flachen Schale mit einer dünnen Schicht Wasser, u. fügt in dem Maße als dieses verfliegt, immer wieder so viel zu, daß das Eisen weder zu stark, noch zu wenig befeuchtet ist; es bildet sich nach u. nach ein schwarzes Oxyd, welches man täglich einmal durch Schlämmen absondert u. zuletzt unter Luftzutritt glüht, wodurch es schwarzbraun od. violet wird; man kann auch die benetzten Feilspäne trocknen lassen, den gebildeten Rost durch Reiben u. Schlämmen absondern u. dann glühen, wodurch ein Oxyd von hellerer Farbe entsteht; auch gewinnt man es aus Eisenvitriol u. auf verschiedne andre Weise. *(Jb.)*

Polirsscheibe, **1)** s. u. Glasschleifen 2; **2)** s. u. Polirmaschine.

Polirschiefer, hat Mohs im 2. Anhange, Oken als Sippschaft Luftkiese aufgestellt; enthält 79 Kieselerde, 1 Thonerde, 1 Kalk, 4 Eisenoxyd, 14 Wasser, ist schieferigen Gefüges, wiegt über 1, ist gelblichgrau, matt, erdig, fuserig, saugt viel Wasser ein, ist sehr zerreiblich, dient zum Poliren der Metalle. Er besteht fast ausschließlich aus den Skeletten von Infusionsthierchen (s. d.), enthält außerdem häufig Blätter u. Fische u. findet sich in Lagern bei Bilin in Böhmen, bei Planitz in Sachsen, am Hablichtswalde u. a. O. Zum P. gehört auch der Klebschiefer, mit dickschiefrigem Haupt-, flachmuscheligem Querbruch, gelblich grauer Farbe, glänzenden Strich, klebt stark an der Zunge, saugt Wasser ein, zerschiefert aber darin nicht, hält 66½ Kiesel, 7 Thon, 1 Bittererde, 2 Eisenoxyd, 1 Kalkerde, 19 Wasser. *(Wr. u. Gl.)*

Polirstahl, **1)** ein gebogener Stahlstift zum Poliren; **2)** Werkzeug von Stahl, an Gestalt ähnlich einer Vogelzunge, womit kleine Fehler in der Kupferplatte wieder geebnet werden; **3)** (Uhrm.), s. u. Poliren 2; **4)** s. u. Klempner 2.

Polirstein, runder od. halbrunder Feuer- od. Kieselstein, in einen hölzernen Griff gefaßt, womit zinnerne Waaren polirt werden.

Polirstrauch, Delima sarmentosa.

Polirwachs, s. u. Poliren 1.

Polirwerk, s. u. Pulvermühle.

Polirzahn (Buchb.), so v. w. Glättkolben.

Pölisson (fr., spr. -ſong), ausgelaſſener, ungezogner Menſch, Poſſen-, Zotenreißer. **Polissonerīē**, abgeſchmackte Poſſen, Zoten.

Polīsta, **1)** Fluß u. **2)** See, ſ. u. Pſkow u. Lowat.

Pollistes, ſo v. w. Pollistes.

Politae (gr. Ant.), Bürger, ſ. u. Athen (Ant.) 2.

Polītes, **1)** Gefährte des Odyſſeus, ſ. u. Euthymos. **2)** Priamos Sohn, im troſan. Krieg ausgezeichnet; fiel von Neoptolemos Hand.

Politīa mēdica, ſ. Mediciniſche Polizei.

Politiānus (Politiāni, Angelus), ſ. Poliziano.

Politici vērsus (lat.), ſo v. w. Politiſche Verſe.

Politicus (v. lat.), **1)** ſ. Politiker; **2)** ſo v. w. ein pfiffiger Menſch.

Politīk (v. gr.), **1)** die Wiſſenſchaft u. Kunſt des geſelligen Lebens; **2)** Staatswiſſenſchaft u. Staatskunſt (ſ. d.). **3)** Weltklugheit; **4)** die verſchiagne Klugheit, welche ſich überall deckt u. das eigene Beſte ſtets wahrt.

Politiker, **1)** Staatsmann; **2)** Jemand, der die Zeitgeſchichte mit reger Theilnahme betrachtet u. gern darüber ſpricht; daher **3)** ſ. u. Hugenotten 21.

Politische Arithmetīk, der Inbegriff gewiſſer, aus den Zahlen von Geburten, Ehen u. Todesfällen, innerhalb eines gewiſſen Zeitraums, bei letztern auch unter Berückſichtigung des Alters, gewonnener Reſultate, inſofern ſie auf Staatszwecke, die Bevölkerung, od. auch Lebensverſicherungen, Leibrenten, Tontinen, Heirathe-, Witwen-, auch Leichenkaſſen ꝛc. Bezug haben. Süßmilch hat zuerſt das hierüber Beobachtete u. Berechnete einigermaßen befriedigend zuſammengeſtellt. Die neuen Ergebniſſe aber weichen davon bedeutend ab, u. überhaupt kann darüber etwas allgemein Gültiges u. mit Schärfe Beſtimmtes nicht aufgeſtellt werden, da klimatiſche Verſchiedenheiten, nationelle Verhältniſſe u. Einrichtungen, Vor- u. Rückſchritte in der Cultur, beſ. auch hinſichtlich der Wahrnehmung einer geregelten Geſundheitspolizei, hierin merkliche Abweichungen zur Folge haben. Vgl.: Lebensprobabilität u. Lebensverſicherung, Bevölkerungs-, Geburts- u. Mortalitätsliſten. Butte, Grundriß der Arithmetik des menſchl. Lebens, Landshut 1811. *(Pl.)*

Politische Clubbs, ſ. u. Clubb 2). **P. Frēīheit**, ſ. Freiheit 10.

Politische Geographiē, ſ. u. Geographie 10. **P. Geschichte**, ſ. u. Geſchichte 21.

Politische Poesiē, Inbegriff der Gedichte, welche ſich mit den Angelegenheiten der Gegenwart beſchäftigen. Der Zweck der p-n P. iſt Vaterlandsliebe zu wecken u. zu erhalten u. die auf der Ausbildung des polit. Bewußtſeins beruhende Freiheit im Herzen des Volks auszubilden. Daher hält ſich die wahre p. P. auf dem Gebiete des Vaterlands, obgleich allerdings auch die innigſte Theilnahme an dem Schickſal u. den Angelegenheiten anderer Völker eine, mit dieſen ſich beſchäftigende p. P. erzeugen kann. Dann findet man die p. P. am lebendigſten u. friſcheſten da, wo ſich verſchiedene Parteien in feurigem Kampfe ungehindert gegenüber ſtehen. Eigentlich tritt die p. P. als vom Gefühl ausgehend u. wieder auf das Gefühl wirkend, in der lyriſchen Gattung, als Lied (politiſches od. patriotiſches Lied) auf; in erzählender Form nur als Fabel od. Satyre; dramat. Dichtungen können polit. Anſpielungen enthalten, wenn ſie aber weſentl. polit. Gehalts ſind, ſo ſind ſie allermeiſt komiſch-ſatyriſch od. allegoriſch. Faſt jede Literatur hat ihre p. P., blühend beſ. in den Perioden bedeutender Staatserſcheinungen. Die deutſche p. P. beginnt eigentl. ſchon mit Walther von der Vogelweide; Hutten ſchuf die polit. Satyre; das erſte polit. Luſtſpiel ſchrieb Leſſing (Minna v. Barnhelm); polit. Lieder wurden gedichtet in der Zeit des 30jähr. Kriegs, ſeit Klopſtock, beſ. ſeit dem Beginn der Befreiung Deutſchlands von der franz. Herrſchaft u. ſeit der Julirevolution, wo nicht blos des Vaterlandes, ſondern auch anderer Völker Angelegenheiten zum Geſang begeiſterten, ſ. u. Deutſche Literatur 46 αα) ββ). Die Lieder dieſer letztern Zeit hat man beſ. unter der p-n P. begriffen, wie der Name ſelbſt ein neuer iſt. Vgl. Prutz, Geſch. der p-n P., im 1. Jahrg. von deſſen lit. hiſtor. Taſchenbuch, Lpz. 1842. *(Lb.)*

Politischer Romān, ſ. u. Roman u. Deutſche Literatur 46 ν.

Politisches Glēīchgewicht, ſ. Gleichgewicht der Staaten.

Politisches Journāl, ſ. u. Zeitungen ꝛc. 111.

Politisches Vērsmass, ſ. Politiſche Verſe.

Politische u. Nichtpolitische Verbrēchen, ſ. u. Verbrechen 11.

Politische Vereīne, **1)** Vereine, die irgend einen politiſchen Gegenſtand zum Zweck haben, vgl. Aſſociation; beſ. **2)** Vereine zum Umſturz od. Aenderung der beſtehenden Regierungsform, vgl. Demagogiſche Umtriebe.

Politische Verfāssung, ſ. u. Verfaſſung.

Politische Vērse, Verſe, die ohne alles Metrum der Proſa gleich waren u. ſich von derſelben im Lateiniſchen nur durch den Reim unterſchieden, im Griechiſchen durch die Setzung der accentuirten Sylbe (denn der Accent hat hier verlängernde Kraft) an beſtimmter Stelle u. zwar im

 er-

ersten Hemistichion an der 6. od. 8., im 2. nur an der 6. Stelle. Die p-n V. kamen im 11. Jahrh. auf, u. übrig sind Proben in den Gedichten des Mich. Konst. Pselos, Const. Manasses, Niketas Eugenianos, Manuel Holobulos, Man. Philes (s. d. a.) u. A. Struve, Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828. Vgl. Leoninische Verse. *(Lb.)*

Politische Wissenschaften, die zur Politik gehörigen Wissenschaften; vgl. Politik 1).

Politorium, Stadt in Latium, von König Ancus Marcius zerstört, s. Rom (Gesch.) 15; wo j. Poeigliano.

Politschka, so v. w. Poliezka.

Politur, 1) die Glätte u. der Glanz, welche ein Gegenstand auf seiner Oberfläche annimmt; s. u. Poliren; 2) bes. Auflösung von Schellack in starkem Weingeist, die von Tischlern mit einem ölgetränkten Lappen in feine Möbels eingerieben wird, um diesen Glanz zu geben; 3) die Feinheit im äußern Wesen, die den Mann von Welt charakterisirt; oft sind unter dieser äußern P. Mangel an Moralität od. Gemeinheit des Charakters verborgen.

Pölitz, Mischung von Tripel, Kreide u. Schwefel, od. auch von Alaun, Weinstein u. Spießglas mit halb Wasser u. halb Urin gekocht, womit die Silber- u. Goldfarbe erhöht wird. Daher **Politzen**, silberne od. goldne Waaren vor dem Poliren mit Politz abreiben.

Pollüchos (Myth.), so v. w. Polias.

Pōlium, Art der Pflanzengattung Teucrium.

Polixänderholz, so v. w. Veilchenholz.

Polīza (ital.), s. Polica.

Polizēāux (fr., spr. Polisoh), eine Art schmale Leinwand aus der Normandie.

Polizēi (v. gr.), [1] 1) ein Wort von höchst schwankendem Begriff, das am besten als die die Aufsicht führende Staatsgewalt erklärt wird. [2] Die P. umfaßt das Recht der besondern Sorge für Sicherheit, Ordnung, Vervollkommnung u. Wohlstand der Staatsbürger, indem sie alle Hindernisse u. schädlichen Einflüsse zu verhüten u. zu beseitigen strebt u. unterstützt u. hilft, wo die Kraft der Einzelnen nicht hinreicht, jedoch unbeschadet der natürl. Freiheit u. der wohlerworbenen Privatrechte, so weit der Rechtsschutz im Staate es nicht erheischt od. die ausdrückliche resp. präsumtive Zustimmung der Staatsbürger vorhanden ist. [3] Der Begriff P. ist bes. deshalb so höchst schwankend, weil fast jeder Zweig derselben theils in die Rechtswissenschaft, theils in die Cameralwissenschaft, theils in die and. Fächer der Staatswissenschaft hinüberstreift. [4] Auch daß die P. oft von den verschiedensten Behörden verwaltet wird, so einzelne Theile von den höchsten Staatsbehörden, andre von den Verwaltungsbehörden, andre von richterlichen, bes. Criminalbehörden, andre von den Ortsobrigkeiten bis zur niedrigsten herab, noch andre von der Gensd'armerie u. ähnl. Instituten, trägt zu dieser Verrückung des Begriffes nicht wenig bei. [5] Da Sicherheit u. Wohlfahrt Aller das Hauptaugenmerk der P. ist, zerfällt sie in Sicherheits- u. Wohlfahrts-P. I. Die **Sicherheits-P.** bewacht Leib u. Gut der Staatsbürger gegen Angriffe der Natur u. übelwollender Menschen im Staate. Sie zerfällt in [6] **A) Staats-P. (hohe P.**, Police générale), welche das Hemmen des allgem. Wohls der Staatsbürger berücksichtigt u. durch criminelle u. vorwaltende Gesetzgebung, so wie durch Verträge mit andern Staaten die Staatsbürger gegen Verletzungen zu schützen sucht. Sie steht mit dem Staatscriminalrechte, mit dem Cameralrechte u. der Diplomatie in Verbindung. Zu ihr gehört die Kriegs- u. Fremden-P., auch pflegt die geheime P. (s. unten) meist in die Staats-P. einzuschlagen. [7] **B) Die Landes-P.** sichert Land u. Volk, dessen Leib u. Gut, theils überhaupt (allgemeine), theils in besonderer Hinsicht auf Ort u. Sache (besondre Landes-P., z. B. die Straßen-P.), u. zwar **a)** gegen moral. Störungen **aa)** durch die Zucht-P. (Police correctionelle), zu der **aaa)** die Lehre von der Einrichtung der Gefängnisse, Zucht- u. Arbeitshäuser, **bbb)** die Markt-P. u. **ccc)** die Dienstboten-P. gehört; **bb)** durch die Armen-P., welche die Lehre von der möglich besten u. wohlfeilsten Verpflegung der Armen auf Kosten des Staats u. die Mittel, der Armuth u. Nahrungslosigkeit vorzubeugen u. abzuhelfen, enthält; **cc)** durch die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P., wohin z. B. das Censurwesen, Verfügungen wegen des Luxus, wegen Hazardspielen u. dgl. gehören. **b)** Gegen natürl. Gefahren: **aa)** die Feuer- u. Wasser-P., welche Feuersbrünsten u. Wassersnoth vorzubeugen, sie im Entstehungsfalle möglichst schnell zu hemmen u. denen, die Schaden gelitten, Entschädigung zu gewähren (durch Assecuranzen) lehrt. **bb)** Anstalten gegen Theurung, z. B. durch Landmagazine. **cc)** Anstalten gegen Seuchen, z. B. Einfuhrverbote, Sperrung der Grenzen, Cordons; **dd)** Anstalten zur Entschädigung bei Wetterschäden, Kriegsschäden, Kriegslasten, z. B. durch Versicherungsanstalten u. Peräquationskassen. [8] II. Die **Wohlfahrts-P.** befördert Gesundheit, Gewerbe u. überhaupt die Wohlfahrt des Volks durch Fürsorge u. Aufsicht. Sie ist bah. ein Hauptgegenstand der Bevölkerungspolitik. Mit der Sicherheits-P. ist sie im Allgemeinen durch die Ausführung verbunden. Zu ihr gehören [9] **A)** die medicin. P., **B)** die Cameral- u. Handels-P., die sich wieder in **a)** Landwirthschafts-, **b)** Industrie- u. **c)** Handels-P. theilt u.

n die Cameralwissenschaften hinüberstreift. [10] **C) Die Cultur-P.**, welche sich an die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P. anschließt. [11] Nur Mißbrauch der wahren P. ist die **geheime P. (hohe P.)**. Diese hat sich zur Aufgabe gesetzt, durch ein geordnetes u. überdachtes Spionniersystem die Nation in ihrem Treiben zu beobachten, theils um Verbrechen (Diebstähle, Mordthaten, Betrügereien) vor ihrer Ausführung zu erkunden u. zu verhüten, theils um die polit. Stimmung derselben in Erfahrung zu bringen u. polit. Verbrechen, bes. Verschwörungen, zu entdecken. [12] Die geheime P. in ersterer Beziehung ist im Allgemeinen zu billigen, dagegen ist dieselbe zum letztern Zwecke u. auch die Ausführung der erstern, praktisch genommen, verwerflich. [13] Zu den geheimen Aufpassern bedarf die geheime P. vieler kluger, gewandter Köpfe; Spionerie u. Angeberei wird aber mit Recht allenthalben als ehrlos u. verächtlich betrachtet; daher kann die geh. P. Niemand zu solchen Diensten gebrauchen, als notorisch ehrlose, od. mindestens anrüchtige Personen. [14] Indem sich der Staat aber in eine Verbindung mit solchen Leuten begibt u. sie besoldet, verliert er in den Augen des Publicums an Würde u. macht zugleich seine öffentlichen Polizeibeamten mit anrüchtig; das Volk wird mißtrauisch gegen die Regierung, zweifelt an ihrer Rechtmäßigkeit u. ihrem guten Willen, sieht sich argwöhnisch allenthalben von Polizeispionen umgeben, fürchtet solche in Bekannten, Freunden und Verwandten. [15] Entdeckungen von wichtigen Sachen sichern bei der geheimen P. dem, der sie erkundet, Beförderungen u. reichen Lohn; Gewinnsucht trieb also die Polizeispione an, Verbrechen zu veranlassen, Verschwörungen erst zu stiften, um sie zuletzt zu denunciren u. von dem Blutgeld zu schwelgen. [16] Unsägliches Unglück haben dergleichen Agens provocateurs seit der Restauration bis zur neuesten Revolution in Frankreich gestiftet, u. die meisten von ihnen verrathenen Attentate waren vorher unter der Mitwirkung solcher, für gleichgesinnte sich ausgebender Agenten, die sie später verriethen, geschmiedet. [17] In neuerer Zeit haben die Niederlande, Schweden u. Dänemark, Preußen, Hannover, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen u. die kleinern deutschen Fürsten, u. in der neuesten auch Frankreich, wenigstens in Bezug auf Politik, das Verderbliche der geheimen P. eingesehen u. sie nach u. nach eingehn lassen; in and. Staaten besteht sie noch. [18] Die Landespolizeigesetzgebung ist Sache der gesetzgebenden Gewalt. Die niedere Local-P. sollte den betreffenden Gemeinden überlassen sein. In reinen P-sachen gibt es keine eigentl. Appellation, wohl aber ein Recht der Beschwerde (Recurs). [19] So verwerflich die geheime P. ist, so nützlich, ehrenwerth, ja unentbehrlich zur bürgerl. Sicherheit u. Wohlfahrt ist die P. im Allgemeinen; nur müssen die mit ihrer Verwaltung beauftragten Behörden mit höchster Umsicht u. Vorsicht verfahren, indem jeder Eingriff in die bürgerl. Freiheit, auch wenn er die Erfüllung des gerechtesten Gesetzes bezweckt, dem Volke verhaßt ist, um so mehr, je mehr sich Rohheit u. Willkühr bei einem solchen Eingriffe zeigen. [20] Vorzüglich muß die P., wenn sie eine von der richterlichen abgesonderte Behörde bildet, vermeiden, in richterliche Wirksamkeit einzugreifen. Sie muß daher entweder gar keine, od. doch nur die leichtesten Uebertretungen mit sogenannten **P-strafen** belegen, diese so einrichten, daß sie, im Fall sie in Geldstrafen bestehn, in eine Kasse zum öffentlichen Besten, nicht aber in die Tasche des P-beamten od. Denuncianten fließen ꝛc., ebenso wenig P-gesetze selbst geben, sondern dies der gesetzgebenden Gewalt überlassen, vor Allem aber ihren Beamten Würde mit Freundlichkeit, Kraft mit Leutseligkeit verknüpft einschärfen. [21] Um das Gehässige der niedern P. zu entfernen, hat man nach dem Vorbilde Englands versucht, nur die höhern Zweige der P. u. namentlich die meisten der Wohlfahrts-P. der Landesregierung vorzubehalten u. die niedern der gewählten Communalbehörde jedes Orts übertragen u. sie namentlich über die Erhaltung der Sicherheit in jedem Orte wachen lassen. [22] Vgl.: Julius Gr. v. Soden, Die Staats-P. nach den Grundsätzen der Nationalökonomie, 1817 (der 7. Bd. von dessen Nationalökonomie); Des Essarts Dictionaire universelle de Police, Par. 1786—90, 4 Bde.; v. Berg, Handbuch des deutschen P-rechts, Hannov. 1801—9, 7 Bde.; Höck, Grundlinien der P-wissenschaft, Nürnb. 1809; Lotz, Ueber den Begriff der P. u. den Umfang der Staatspolizeigewalt, Hildburghausen 1807; Ueber das Prineip, die Grenzen u. den Umfang der P., Lpz. 1808. [23] **2)** (Gesch.). Die ersten ausgebildeten P-gesetze, von denen die Geschichte Nachricht gibt, finden sich in **Aegypten**; auch die Mosaische Gesetzgebung der **Hebräer** enthält treffliche P-vorschriften; musterhaft war in vielen Beziehungen die P. der **Griechen** u. **Römer**. [24] Im **Mittelalter**, wo die rohe Gewalt über das Gesetz siegte, verschwand die P. fast ganz, od. bestand nur theilweise in reichen Handels- u. Seestädten od. in bes. kräftig-gebildeten monarch. Staaten, war aber auch hier mehr der Act der Willkühr eines einzelnen Herrschers u. mehr durch Strenge der Strafen gegen Verbrecher ausgezeichnet, als ein geordnetes, die Staatsbürger schützendes u. für sie sorgendes Ganze. So finden sich in den Capitularien der Frankenkönige Spuren von P-gesetzen. [25] Erst als mit Erfindung des Pulvers eine neue Aera begann, wurde auch die P. mehr ausgebildet. So erschienen 1548 u. 1577 im **deutschen Reich** Reichspolizeiordnungen, u. auch in **Frankreich** wurden unt. Franz I.

u.

u. Katharina von Medicis ähnliche Erlasse bekannt. Richelieu u. Mazarin bildeten das Vorgefundne weiter aus. Am meisten wurde aber die P. im 18. Jahrh. von den Franzosen ausgebildet, wo d'Argenson, Sartines, Lenoir tüchtige P-lieutenants waren u. die Wissenschaft praktisch ausbildeten. Auch in Oestreich, England, Rußland, Schweden u. Dänemark wurden in dieser Zeit gute P-einrichtungen getroffen; dagegen geriethen die in **Italien** früher verordneten in Verfall. [26] Auch die geheime P. ist so alt als die Gewaltherrschaft, die griech. Tyrannen (Dionysios von Syrakus u. a.) brachten die geheime P. aber in ein völliges System, das noch mehr unter den röm. Imperatoren, vorzüglich unter Tiberius, Caligula u. Nero seine Ausbildung fand. [27] Im Mittelalter lieferten die Zwingherrn der verschiedenen Länder Europas, hauptsächlich die widerrechtlichen, ephemeren, blutgierigen Unterjocher der größern Städte **Italiens**, beim Beginnen der neuen Geschichte aber Katharina von **Medicis** in **Frankreich**, die einen Kranz der schönsten Mädchen um sich sammelte, sie in allen Buhlkünsten unterrichtete u. durch sie die Hofherren u. Großen, die ihr bedeutend schienen, an sich ziehen ließ, um sie für ihre Sache zu gewinnen, od. doch auszuforschen, der geh. P. große Lehren. [28] Immer bestand aber die geh. P. nur aus einem Gewebe von Spionerien u. war daher verkrüppelt u. unvollkommen, bis endlich Ludwig XIV. u. unter ihm Argenson sie zur völligen Ausbildung brachte. Sie schlief dann wieder ein, bis die Erschöpfung des Staats durch die Ausschweifungen u. Verweichlichung des Hofs Ludwigs XV. wieder die Organisation einer neuen geh. P. unter Sartines 1762 hervorrief, die er bis 1774 verwaltete, wo Lenoir die P. als P-lieutenant u. zugleich die geh. P., die milder geworden war, verwaltete. Sie bezog sich mehr auf Criminal- als auf polit. Vergehn, die erst zur Revolutionszeit u. noch mehr, von Fouché geleitet, unter Buonaparte wieder Wichtigkeit erhielt. [29] Dieser bediente sich dieses Mittels nicht nur, um die polit. Stimmung in allen ihren Partienlaritäten kennen zu lernen, die Verderbniß der Zeit u. namentl. der höhern Stände in Paris gab Anlaß, daß man auch diese mit in das Geheimniß zog, u. daß man nirgends mehr sicher war, beobachtet u. angegeben zu werden. Namentlich diente die eytherlsche Cohorte, eine Anzahl galanter, in hohem Solde der Regierung stehender Frauen, dazu, Vornehme u. bes. Fremde anzulocken u. auszuforschen. In Kurzem war dem Argwohn Napoleons selbst der feine Fouché nicht mehr sicher genug, u. er organisirte eine Gegen-P. (Contrepolice), die die P. Fouches beobachten u. controliren mußte. Bald scheint jedoch Fouché das ihn umgarnende Netz bemerkt u. vermieden zu haben. [30] Mit den franz. Invasionen kam die geh. P. nach **Deutschland** u. nach and. Ländern, während sie Frankreichs Gegner schon beim Beginnen der Revolution in **Italien** u. an and. Orten nachgeahmt hatten. Nirgends war der frei Redende sicher, behorcht u. angegeben zu werden; namentlich zeichnete sich die westfäl. Regierung durch ihre Spionerie aus. [31] Mit der Erhebung Deutschlands wurde diese geheime P. in Deutschland unnöthig; indessen hielten es doch manche Staaten für nützlich, sie nicht nur eine Zeit lang fortdauern, sondern die eingegangene wieder aufleben zu lassen; doch ist sie jetzt in dem ganzen nördlichen u. westl. Deutschland, Schweden, Dänemark, der Schweiz ꝛc. wieder verschwunden; nur in Frankreich war die geh. P. auf polit. u. criminelle Vergehen sehr aufmerksam, u. manche von beiden wurden blos von ihr u. ihren Agens provocateurs hervorgerufen. Die neueste Zeit hat aber bewiesen, wie auch die bestorganisirte geh. P. Verschwörungen nicht immer zu hintertreiben vermag. *(Pr. u. Hss.)*

Polizēibeamte, [1] die bei der Polizei (vorzüglich bei den niedrigern Zweigen derselben) angestellten Personen. An der Spitze derselben steht zuweilen in größern Staaten ein besondrer **P-minister** (sonst in Frankreich Lieutenant général de la police genannt), in andern sind die Geschäfte desselben mit denen des Justizministers, in noch andern mit denen des Ministeriums des Innern vereinigt; [2] in kleinern Staaten steht der P. ein **P-director (P-präsident**, in Frankreich **P-lieutenant** [Lieutenant de la police], in Rußland **P-meister)** vor, in andern Städten führt der erste P. diesen Titel. In solchen größern Orten sind die Functionen der niederen gewöhnlich auf dem **P-bureau (P-amt)** vereinigt, diesem steht aber eben der P-director, der in kleinern **P-inspector** od. **P-commissär** heißt, vor, an kleinern Orten führen die angesehnsten Gehülfen des Vorsitzenden diesen Titel od. den eines **P-raths.** [3] Meist ist dem P-bureau auch ein **P-secretär** beigegeben. Gewöhnlich hat ein solches Bureau zur Ausführung seiner Befehle ein militärisch organisirtes **P-corps**, dessen Unteroffiziere, **P-sergeanten**, die Gemeinen (meist mit Unteroffiziersrang) **P-soldaten** heißen u. eine eigne, ausgezeichnete Uniform haben. [4] Die niedern Beamten heißen zuweilen **P-diener**, zuweilen versteht man aber auch nur die Aufwärter des P-bureaus unter diesem Wort. *(Pr.)*

Polizēibürgermeister, s. u. Bürgermeister 4.

Polizēigesetze, die von der gesetzgebenden Gewalt gegebenen, auf polizeil. Ordnung Bezug habenden Gesetze.

Polizēigewalt, die Ausübung der polizeil. Rechte, die theils den landesherrl. Behörden, theils in den Städten gewöhnl. dem

dem Stadtrath, theils dem Grund- od. Gerichtsherrn in den Dörfern zusteht. Sie bezieht sich auf solche Sachen, welche die Sicherheit u. die Wohlfahrt des Landes od. der Städte bezwecken; die Oberaufsicht hierüber steht immer den Regierungsbehörden zu; vgl. Polizei.

Polizēimeile, in Sachsen die Meile, nach der sich die sächs. Privilegien richten; sie beträgt 2 Wegstunden od. 16,000 Schritt.

Polizēiordnung, Sammlung der Gesetze, welche die Rechte u. Pflichten der Polizeioffizianten u. der Polizeibehörden, so wie der Unterthanen u. die zur Polizei gezogenen Sachen bestimmt. Die Kenntniß hierüber bildet die **P-wissenschaft.** Mehr darüber s. u. Polizei 1).

Polizēirichter, der Richter über Polizeivergehn, an Orten, wo die Gerichtsbarkeit mit der Polizei verbunden ist; das Gericht dann **P-gericht.**

Polizēisteuer, zum Unterhalt der Polizei bestimmte, von sämmtl. Einwohnern eines Orts zu zahlende Steuer, wogegen diese vom Staate geschützt werden müssen.

Polizēistrafen, s. u. Strafen u. Polizei.

Polizēiwachen, s. u. Wache.

Poliziāno (Angelo), eigentl. Cino, geb. 1454 zu Monte Pulciano im Toscanischen, wurde durch Lorenzo von Medicis Canonicus, Erzieher seiner Kinder (worunter der nachmal. Papst Leo X.), endlich Professor der lat. u. griech. Sprache. Aus ganz Europa strömten ihm Schüler zu. Er st. 1494, angebl. aus Betrübniß über das Schicksal seiner Gönner, der Medicis (mancherlei Fabeln über die Art seines Todes wurden verbreitet). Schr. die Tragödie Orfeo (die erste in ital. Sprache) 1472, gedruckt Ven. 1776; De conjuratione Pactinna; Griech. Epigramme, Flor. 1495; Epistolae, Par. 1499, u. ö., u. v. a.; übersetzte den Herodianus, Platons Charmides, Epiktetos u. a. Schriften Flor. 1482, Fol., u. ö. Vgl. Mencke, Vita P-i, 1736, 4., auch in Hoffmanns Lebensbilder berühmter Humanisten, Lpz. 1837. *(Sch.)*

Polizza (ital.), **1)** ein gedruckter Wechseleourszettel; **2)** ein Wechselbrief; **3)** der Schein eines Notarius über Protestirung eines Wechsels; **4)** der Aufsatz über einen Contract; **5)** eine Vorschrift, nach welcher etwas geleistet werden soll; **6)** so v. w. Assecuranzpoliee, s. Assecuranz u. Poliee; **7)** Frachtbrief über Schiffswaarenladung.

Polizzi, Stadt, s. u. Palermo 1).

Pölka, Tanz, der von Polen (daher der Name) nach Böhmen u. Ungarn gekommen u. dort bei dem Volke sehr gewöhnlich ist. Er wird nach sehr einfacher Musik im Zweivierteltakt getanzt, ungefähr wie der Ecossaisenwalzer, nur daß die Pas mehr markirt werden u. der Tänzer den Fuß in die Höhe zieht u. ihn hörbar, fast stampfend, wieder niedersetzt. Um 1842 ward die P. auch in Deutschland gewöhnl. u. kam so nach Frankreich, wo sie wesentlich modificirt u. bes. auf den Theatern getanzt wurde.

Polkān (Polkran), russ. Waldgeist, halb Pferd halb Mensch, sehr schnell u. stark.

Pölkwitz, Stadt im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 1400 Ew.; steht wie Schilda, Scheppenstädt u. a. O. im Ruf thörichter Streiche.

Poll, **1)** der Gipfel eines Baumes; **2)** (Bäck.), so v. w. Pollmehl.

Pōlla, la, 1) Marktfl. in der neapol. Prov. Principato citeriore; hat 3600 Ew., liegt am Negro, der hier unter die Erde geht; **2)** so v. w. Polle.

Pōllack, s. u. Schellfische.

Pōllack (Leopold), geb. zu Lodenitz in Böhmen 1806, Genremaler, ging 1831 nach München u. 1833 nach Rom, wo er sich vornehmlich mit anmuthigen Frauenscenen befaßte, die er mit glänzender Farbenpracht ausführte.

Pollajuōlo, **1)** (Antonio del P.), geb. zu Florenz 1426, Goldschmied, Medailleur, Bildhauer, Maler u. Kupferstecher, st. in Rom 1498. Seine Werke, die sich durch eine energische Naturnachahmung mehr als durch den Geist der Erfindung auszeichnen, sind in Florenz ꝛc. Die Reliefs in Silber in S. Giovanni, u. die Kirchengeräthe daselbst; in Rom das Grabmal Sixtus IV. in S. Pietro in vincoli. **2)** (Pietro del P.), geb. zu Florenz 1433. Bruder u. Arbeitsgenosse des Vor., aber mehr als Maler ausgezeichnet, st. zu Rom 1498. **3)** (Simone del P.), geb. zu Florenz 1454, ein Verwandter der Vor. Architekt, genannt Cronaca, gab den Palast Strozzi in Florenz seine Gestalt u. Vollendung; st. 1509. *(Fst.)*

Pōllam (spr. Pollämm), ind. Gewicht in Madras à 10 Pagoden.

Pollārca, Vorgebirg, s. u. Granada.

Pollāschowitz, s. u. Mährische Weine.

Pölle, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg, 4000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, an der Weser, Fabrikort mit Strumpfstrickerei, Schifffahrt, Holzhandel, 1100 Ew.

Pölle (Web.), so v. w. Bohle 2).

Pōllear (ind. Myth.), Name des Ganesa. **P-Schaōti** (d. h. Geburtsfest des P.), Fest dem Ganesa, am 4. Tag nach dem Neumond des 6. Monats Pretaschi (Septbr.). Man fastet, kauft ein Bildniß des Gottes aus gebrannter Erde (meist einen Phallus) u. stellt es im Hause auf, um die Ceremonien vor demselben zu verrichten. Am folgenden Tage trägt od. fährt man es vor die Stadt u. wirft es in einen Brunnen. *(R. D.)*

Polledāvis (P-dāvys), s. u. Leinwand 9.

Pölleisen, so v. w. Bolleisen.

Pŏllen (Bot.), so v. w. Samenstaub, s. Blüthe 11.

Pollenin, Blüthenstaubstoff; wurde von John im Tulpenblüthenstaub, von Bucholz in dem Bärlappsamen, von Foureroy u. Vauquelin in den Blüthen der Datteln gefunden u. von John als eigner Stoff dargestellt; ein gelbes, zartes, geruch- u. geschmackloses Pulver, sehr brennbar, liefert durch trockne Destillation Ammonium, fault mit Wasser an der Luft, unter Entwicklung von Ammonium; bei Behandlung mit Salpetersäure erzeugt sich Blausäure, Kleesäure, Ammonium, eine talgige Masse; in Wasser, Alkohol, Aether; in Oelen u. Alkalien ist es unlöslich.

Pŏllenkörper (Bot.), s. Blüthe 11.

Pollĕntia (Carrea, Stadt der Statyelli in Ligurien; j. Polienza. Bei P. schlug Marius die Cimbern u. Stilicho 403 n. Chr. die Gothen.

Pollĕnza, 1) Villa auf der span. Insel Mallorca, Korbflechterei, 4500 Ew.; 2) Bai dabei; 3) so v. w. Pollentia.

Pŏllerbse (Gärtn.), s. u. Erbse 2.

Pŏlles, Grieche aus Aegä (Kleinasien) von unbestimmtem Zeitalter; schr. u. a. Büchern über die Mantik; verloren.

Pŏllet (spr. Poleh), Vorstadt von Dieppe, s. d. 2).

Pŏllex (lat.), 1) Daumen; 2) Längenmaß = $\frac{1}{12}$ Fuß. **P. pĕdis**, die große Zehe.

Pŏllia (P. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. japonica, mit weißen, in quirlförmigen Doldentrauben stehenden Blüthen, in Japan; sorzogonensis auf Luzon, thyrsiflora auf Java.

Pŏllia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 2.

Pollicāris, 1) (Anat.), zum Daumen gehörig, so: **P-es artĕriae**, Daumenarterien 2c., s. u. Handarterien; 2) (Bot.), einen Zoll od. Daumen breit.

Pollicāta, so v. w. Vierhänder.

Pollĭchia (P. *Alt. Sm.*), Pflanzengatt. nach Joh. And. **Pŏllich** (geb. zu Kaiserslautern 1740, Arzt u. Botaniker, st. 1780; schr.: Historia plantarum in Palatinatu electorali sponte nascentium, Mannheim 1776 f., 3 Thle.) benannt aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Portulakaeeen, Scleranthеae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. campestris, auf dem Cap heimische, unansehnliche Pflanze.

Pollĭcipes, s. u. Entenmuschel b).

Pollicitatiōn (v. lat.), 1) Versprechen; 2) jedes bloße, von der Gegenpartei nicht angenommne (acceptirte) Versprechen, welches in der Regel nicht erfüllt zu werden braucht, außer wenn es dem Staate od. einer Gemeinde aus einem besondern u. wirklich eingetretnen Grunde gemacht wurde; od. wenn solcher Grund nicht vorhanden, mit der Erfüllung aber bereits begonnen worden. Der dasselbe Leistende **(Pollicitātor)** kann sich im Falle der Verarmung durch Hingabe von $\frac{1}{4}$ seines Vermögens davon befreien. *(Pr. u. Hss.)*

Pollĕum compressio, s. u. Tortur 2.

Pollĭnetor (lat.), Sklav, der die Leichname wusch u. salbte, s. u. Todtenbestattung 10; dah. **P-tūra**, das Einbalsamiren.

Pollĭnia (P. *Trin.*), Pflanzengatt. benannt nach Ciro **Pollĭni** (Arzt, auch Prof. der Botanik u. Vorsteher des botan. Gartens zu Verona, st. 1833; schr. u. a.: Elementi di botanica, Verona 1810, 2 Bde.; Viaggio al lago di Garda e al monte Baldo, ebd. 1816; Sulle alghe viventi nella terme Euganea, Mail. 1817) aus der nat. Fam. Graser, Andropogoneae *Trin.* Arten: in Ostindien. P. *Spr.* gehört in ihren Arten zu Andropogon u. a. *(Su. u. Lb.)*

Pŏllio, 1) (Cn. Asinius P.), geb. 77 v. Chr.; ausgezeichneter Redner, Krieger u. Schriftsteller, stand auf der Seite des Jul. Cäsar, dann auf der des Antonius u. begleitete deshalb den Octavian nicht nach Actium. Consul 40 v. Chr. hielt er einen Triumph über die von ihm besiegten Parther u. erbaute von der in diesem Kriege gemachten Beute die erste öffentl. Bibliothek im Vorhofe des Tempels der Freiheit auf dem aventin. Berge in Rom, (s. d. [a. Geogr.] 11. 22). An ihn ist Virgilius 4. Ekloge u. eine Ode des Horatius (II, 1.) gerichtet. Er st. im J. 3 n. Chr. Vgl. Therbecke, De A. Poll. vita et studiis etc., Leyden 1820. 2) (Annius P.), war 31 n. Chr. in eine Verschwörung gegen Nero verwickelt u. ward verwiesen; seine Gemahlin Servilia wurde der Zauberei angeklagt u. hingerichtet. 3) (Vedius P.), röm. Ritter, Freund des Augustus; als der Kaiser einst bei P. speiste, hatte einer seiner Sklaven ein krystallnes Gefäß von großem Werth zerbrochen, P. bestrafte ihn damit, daß er ihn in seinen Fischteich, in welchem er sehr große Muränen hielt, zu werfen befahl, damit er von denselben aufgefressen würde. Der Sklav warf sich dem Kaiser zu Füßen u. bat, daß er seinen Herrn bewegen möchte, ihn zu begnadigen; Augustus ließ zwar den Sklaven bestrafen, allein darauf die noch übrigen Gefäße vor sich bringen, zerschlagen u. die Scherben in den Teich werfen. 4) (Trebellius P.), unter Diocletian einer der Beschreiber der Augusta historia (s. d.); schrieb das Leben der Kaiser von Philipp dem Araber bis Claudius II. (244—70); nicht mehr vollständig vorhanden. *(Sch. u. Lb.)*

Pollistes, s. Pappwespe.

Pŏllmehl, das mittlere Weizenmehl.

Pŏllna, Stadt, so v. w. Polna. **Pŏllnow**, Stadt im Kr. Schlawe des preuß. Rgsbzks. Köslin, an der Grabow; Schloß, 1150 Ew. **Pŏllok**, Hafen, s. Maginda-nao 11.

Pollöntes, nach Montfort Gattung aus der Weichthierfamilie Nautiliten, der Gattung Millola verwandt.

Pöllsehr, so v. w. Gipfeldürre.

Pollüpice (Pollöpice, spr. -pitsche), Stadt in Ligurien, j. Finale im Genuesischen.

Pollustīni, die Einwohner von **Polūsca**, Stadt in Latium, 492 v. Chr. von den Römern unter Postumius Cominius erobert u. bald darauf zerstört.

Pollūtio (lat.), **1)** Befleckung, Schändung; **2)** s. u. Kirchenschändung.

Pollutiön (v. lat.), [1] unwillkührlicher Samenabgang, gewöhnlich im Schlafe u. unter Aufregung der Geschlechtslust im wollüstigen Traume. [2] P-en sind bei kräftigen u. enthaltsamen Männern, bei nicht zu häufiger Wiederkehr, kein widernatürlicher Zustand, vielmehr, bei reichlicher Nahrung u. Wohlbefinden, oft eine Ausgleichung, obgleich zur Erhaltung der Gesundheit nicht eben nothwendig. [3] Häufig aber versetzt sie doch, zumal in den frühen Jünglingsjahren, auch bei öfterem Wiederholen u. bei schwächlicher Körperconstitution in einen Schwächezustand. [4] Alles, was dieselbe begünstigt, reizende, nahrhafte Speise kurz vor dem Schlafengehen, Richtung des Geistes auf wollüstige Gegenstände, Onanie, weiches, warmes Lager, Rückenlage während des Schlafs ꝛc. muß dann vermieden werden. **P-sapparrer** (Vorrichtungen um die Samenentleerung zu hindern) leisten die erwartete Wirkung nicht. [5] Frühe Onaniten sind derselben in spätern Jahren meist unterworfen. Am nachtheiligsten sind P-en, die bei Tage im wachenden Zustande, bei nur leisen Anregungen des Geschlechtslebens, auch wohl ohne alle wollüstige Gefühle, vielmehr mit lästigen Spannungen eintreten. [6] Sie setzen immer eine große Schwäche des Körpers voraus, werden durch stärkende Mittel, nicht aufregende, Eisen, China, kalte Bäder u. Fomentationen ꝛc. schwer u. langsam beseitigt u. können leicht zur Rückendarre od. sonst Verzehrung des Körpers führen. *(Pl.)*

Pöllutro, Ort, so v. w. Pallanum.

Pöllux, 1) (Myth.), s. u. Dioskuren 1). **2)** (Astron.), s. u. Kastor u. Pollux 3).

Pöllux, 1) Julius, aus Naukratis in Aegypten, Schüler des Sophisten Adrianus, um das Ende des 2. Jahrh. n. Chr.; Rhetoriker zu Athen unter Commodus. Schr.: *Ονομαστικόν* (auf Sacheintheilung gegründet). Ausg.: zuerst bei Aldus, 1502, Fol.; von Junta, Flor. 1520, Fol.; von Seber, Frankf. 1608, 4.; die beste von Lederlin u. Hemsterhuis, Amsterdam 1706, 2 Bde., Fol.; von W. Dindorf, Lpz. 1824, 5 Bde. **2)** Jul., Historiker (vermuthlich) des 10. Jahrh.; schr.: Historia physica (bis auf Gratian), herausg. von Hardt, München 1792. *(Sch.)*

Pölmöve, so v. w. Polarraubmeve.

Pölna, Stadt im böhm. Kr. Czaslau; Fabriken in Hüten, Tuch, Leinwand, 4250 Ew.

Pölnisch, 1) auf Polen Bezug habend. **2)** Tanz, s. Polonaise; **3)** s. polnische Sprache.

Pölnische Alterthümer, s. u. Polen (Gesch.).

Pölnische Cochenille, so v. w. Polnische Schildlaus, s. u. Schildlaus.

Pölnische Conföderatiönen, s. Conföderation 2) u. unter Polen (geschichtl. Geogr.) 22.

Pölnische Dāme, s. u. Damenspiel.

Pölnische Gans, s. Bläßengans.

Pölnische Hümmel (Musik), so v. w. Balalaika.

Pölnische Insurrectiön, 1) s. Polens Theilungen 22 ff.; **2)** s. Preuß.-französischer Krieg von 1806.

Pölnische Insurrectiön von 1830 gegen die Russen u. Pölnischer Insurrectiönskrieg von 1831. I. **Polen seit seiner Wiedererstehung zu einem Königreiche 1815, bis zur Revolution vom 29. Nov. 1830.** [1] Polen war durch den wiener Congreß 1815 aus dem Herzogthum Warschau als eignes Königreich unter dem russ. Kaiser Alexander wieder entstanden. Aber nur der Name war wieder erweckt worden, die Macht des Staats war kaum ein Schimmer der alter Herrlichkeit. Nur das Herzogthum Warschau bildete den neuen Staat u. von diesem waren noch das Großherzogthum Posen u. ein Theil von Gallizien losgerissen, u. zu Preußen u. Oestreich geschlagen, Polen enthielt nun 3,500,000 Ew. Die neue **Constitution** vom 24. December 1815, von Alexander gegeben, war sehr günstig. Sie war nach der poln. Constitution von 1791 ausgearbeitet, u. gewährte Verantwortlichkeit der Minister, Unabhängigkeit der Justiz, Freiheit der Presse, Repräsentation des Landes durch 2 Kammern, die 1. von lebenslang gewählten Senatoren gebildet, die 2. aus 77 Landboten der Provinzen, u. 51 städt. Deputirten. Die Conscription wurde beibehalten, das Heer auf 50,000 M. festgesetzt u. vom Großfürsten Constantin befehligt. Auch that Alexander im Anfange bis 1819 Mehreres, um der poln. Nationalität zu schmeicheln. [2] Aber 1818 u. 19 hatten mehrere Vorfälle die Gesinnungen Alexanders dem constitutionellen Princip abgewendet u. es zeigten sich schon deutliche Zeichen der Mißstimmung der Behörden gegen dieselbe u. den Reichstag, der Druck der Reichstagsprotocolle wurde verweigert, 1819 die Preßfreiheit beschränkt u. die Censur wieder eingeführt, mehrere Oppositionsblätter unterdrückt ꝛc. Die Ermordung Kotzebues durch Sand, die demagog. Umtriebe in Deutschland u. die Revolutionen in Spanien u. Italien bewirkten, daß die russ. Regierung Aehnliches für Polen fürchtete u. deshalb eine geh. Polizei unter General Alex. Roznieckī 1820 organisiren

ließ,

ließ, u. hierdurch entschied sich die Opposition des Reichstags u. Volks gegen die russ. Regierung. [3] Schon zeigten sich Spuren von **Verschwörungen**, zu denen der General Dombrowski im Privatgespräch die erste Veranlassung gegeben. Darauf bildete sich unter dem Gen. Uminski ein patriotischer Verein, welcher die Wiederherstellung Polens beabsichtigte, unter dem poln. Major Lukasinski 1819 ein ähnlicher. Beide scheinen die Freimaurerei gemißbraucht zu haben u. verbanden sich 1821 in dem Wäldchen bei Bielany unweit Warschau mit einander. [4] Auch die Studenten poln. Nation in Berlin u. Breslau stifteten eine den deutschen Studentenverbindungen nicht unähnl. Verbindung, die den Gen. Uminski als ihr Haupt betrachtete. In Wilna bildete sich mit Billigung des Rectors u. des Bischofs eine akadem. Verbindung, die Strahlenden (Promienisci), die unter dem Schein patriotisch-wissenschaftlicher Ausbildung u. Unterstützung armer Studenten, von dem Studenten Zan u. dem Prof. Lelewel geleitet, die Vertreibung der Russen zum wahren Zweck hatte; ihnen gegenüber bildeten sich die Gegenstrahlenden (Antipromienisci), wohl unter Einwirkung der Regierung, welche die Strahlenden denuncirten. Jene mußten sich auflösen, constituirten sich aber als Philareten, deren Ausschuß 20 Philomathen bildeten, wieder, u. diese wie die patriotischen Vereine, setzten sich mit Provinzialvereinen, u. mit den Templern in Volhynien, von Majewski gestiftet, in Verbindung. 1822 wurden sie aber wieder denuncirt u. lösten sich daher auf, doch wurde die Untersuchung nur leicht genommen u. nur 2 Offiziere wurden in Zamose festgehalten, die andern aber bald ihrer Haft entlassen. [5] Indessen gaben die aufgefundenen Thatsachen der russ. Regierung natürlich Anlaß zu Argwohn, es erfolgte ein strenges **Verbot gegen alle geheime Gesellschaften**, auch die **Freimaurerlogen** wurden verboten, die Schulen erhielten eine militär. Organisation, Nowosilzoff, der immer vor solchen Verbindungen gewarnt hatte, ward statt des Fürsten Adam Czartoryski Curator der Universität Wilna, u. dieser veranstaltete eine Untersuchung gegen die Philareten, in Folge deren 20 Akademiker, unter ihnen Zan, ins Innere Rußlands verwiesen, 500 Andere in russ. Regimenter gesteckt u. 4 Professoren, unter ihnen Lelewel, entlassen wurden. Zugleich wurden alle russ.-poln. Provinzen in den Kriegsstand, u. Großfürst Constantin zum Kriegsgouverneur erklärt; der Reichstag von 1825 ward verschoben, bei ihm mehr. Mitgliedern der Zutritt verweigert, u. allenthalben zeigte sich die geheime Polizei, u. Großfürst Constantin bes. beim Militär seine große Strenge, u. mehrte so die Unzufriedenheit. [6] Bes. war es der Adel, der sich getroffen fühlte, die andern Stände genossen ein weit besseres Loos als früher. Daher bildete bes. der Adel **neue Verschwörungen**, so suchte sich eine vom Oberstlieutenant Krzyzanowski gebildete, der Jugend zu bemächtigen u. mit den volhyn. Templern u. dem lithau. Philomathen u. selbst mit der Verbindung in SWRußland 1823 wurde sich in Rapport gesetzt, ja selbst mit den Führern in Kiew eine Zusammenkunft veranstaltet, die indessen im Ganzen erfolglos blieb. [7] Da starb Kaiser Alexander Anfangs Dec. 1825; u. unvorbereitet erregten die russ. Verschworenen zu Petersburg u. in SRußland Aufstände, die Polen blieben dagegen, auf nichts gerüstet, unthätig; erstre mißlangen u. in Folge der Aussage der Verhafteten kam die Verbindung mit Polen an den Tag, u. die Untersuchungs-Commission fällte ein strenges Urtheil, welches Kaiser Nikolaus nicht bestätigte, sondern es der Revision des Senats übergab, welcher fast alle Angeklagte lossprach. [8] Dadurch keck gemacht, traten viele junge Polen, bes. die Unterfähnriche der Militärschule unter Peter Wysocki, selbst Unterfähnrich, später Lieutenant, zu polit. patriotischen Vereinen zusammen, u. diese faßten die tolle Idee, sich mitten in Warschau im Angesicht aller Truppen der Person des Kaisers Nikolaus, der zur Krönung 1829 nach Warschau kam, seiner Gemahlin, des Großfürsten Thronfolgers u. der Brüder des Kaisers zu bemächtigen, allein noch zur rechten Zeit überzeugten sie sich von der Unausführbarkeit dieses Projects u. 2 ähnliche spätere Pläne vereitelte der Zufall. [9] Der Reichstag, der im Mai 1830 begann, dauerte nur 5 Wochen, indem er am 28. Juni geschlossen wurde, weil die Verantwortlichkeit der Minister zur Sprache gekommen war. **II. Revolution am 29. November 1830.** [10] Da veränderte plötzlich die Julirevolution in Paris die Zustände Europas u. erregte die so leicht entzündbaren Polen auf das Heftigste. Anfangs hinderte zwar die doppelt thätige geheime Polizei jede Erhebung; allein auf Akademien, in den Regimentern, unter den Landboten gährte es u. der den Polen geneigte Constantin, hörte die Mahnungen der geheimen Polizei nicht, u. der ruhig beobachtende Nowosilzoff, der gerade in Wilna war, fehlte ihm. [11] Die Aussicht auf einen Krieg mit den wahlverwandten Franzosen, den Nachrichten aus Petersburg als unvermeidlich darstellten, vermehrte noch die üble Stimmung im Heere, u. die Verschwörung der Unterfähnriche gewann an Zahl; mehrere Generale, Stanisl. Potocki, Chlopicki, Oberst Rybinski waren bereits durch Verschworne von derselben unterrichtet, u. Lelewel, der verborgen in Warschau lebte, setzte den Ausbruch derselben auf die nächsten 8 Tage fest. [12] Die Besatzung von Warschau bestand damals aus dem

dem poln. Gardegrenadierregt., dem 4. Infanterieregt., dem Sappeurbat., 7 Grenadier- u. 4 Jägercomp., dem reitenden Gardejägerregt. u. einer reitenden Batterie, etwa 5000 M. Inf., 600 M. Cav., 150 M. Artillerie, alles Polen u. aus der ruff.-lithau. Gardebrigade, bestehend aus dem lithau. u. den volhyn. Gardeinfanterieregt., den Gardekürassieren, Gardenhlanen u. grodnoschen Husaren. [13] Am 29. Nov. Abends halb 6 Uhr versammelten sich 10 Fähnriche u. 8 Akademiker im Lasinkigehölz, unweit dem Belvedere, u. zündeten, um den Gleichgesinnten ein Zeichen vom **Ausbruch der Revolution** zu geben, ein Brauhaus an, u. stürmten mit Gewehren bewaffnet, nach dem Belvedere, der Wohnung Constantins, drangen, während die dortige poln. Wache ins Gewehr trat, ohne sie jedoch zu hindern, durch die Fenster des ersten Stocks ein, stießen den Gen. Gendre, der ihnen auf der Treppe entgegeneilte, nieder, riffen den versteckten Polizeipräsidenten Lubowidzki nieder u. verwundeten ihn mit 13 Bajonetstichen, suchten aber vergebens den Großfürsten, welchen ein Kammerdiener fast mit Gewalt in einen Schlupfwinkel gerissen hatte. Wie blind durchstrichen sie sodann die Gemächer u. verließen den Palast eiligst wieder. Unterdessen war Lieut. Wysocki auf das Feuersignal nach der Fähnrichschule geeilt u. stürzte mit dem Ruf: Polen, die Stunde der Rache hat geschlagen, wir müssen siegen od. sterben! in den Hörsaal. Sogleich erhoben sich die Fähnriche, eilten in den Waffensaal, bewaffneten sich, u. den Lieut. Nyko an der Spitze folgten 160 M. Wysocki. Dieser eilte die nahe lithau. Uhlanencaserne zu überfallen, aber durch einige Schüsse aufmerksam gemacht, fanden sie die Uhlanen schon ausgerückt u. zu Fuß in Colonne stehend, gaben einige Salven u. zerstreuten die Uhlanen durch einen Bajonetangriff. Unterdessen hatte der Großfürst 6 Infanteriecolonnen, welche sich gesammelt hatten, angeredet, u. sie bewogen ihm nach Belvedere zu folgen, wo er die ruff. Gardecavalleriebrigade schon versammelt fand. [14] Die Sache der Fähnriche stand schlecht, überall mußten sie durch sich sammelnde Abtheilungen Uhlanen u. Kürassiere sich den Weg bahnen, nirgends fanden sie in der Stadt Anklang u. nur mit Mühe konnte der Lieut. Nyko einen Haufen Gesindel zusammen bringen, der die Wache am Carmeliterkloster, dem Staatsgefängniß, nach kurzem Widerstand entwaffnete u. die Staatsgefangenen befreite. Nach diesem Erfolg nach 7 Uhr, erhob sich das 4. Regt., das Gardesappeurbat., u. einige Artillerie unt. Lieut. Fürst Czwetwertynski für den Aufstand u. Letzterer eilte nach Praga, um Munition zu holen. [15] Indem das ruff. lithau.-volhyn. Regt. mit 4 Kanonen nach dem Arsenal rückte, um dies zu besetzen, erhielt es von dem insurgirten 4. Regt., auf das es stieß, plötzlich Feuer, überrascht floh es nach seinen Kasernen zurück, u. 2 Kanonen gingen verloren. [16] Schon hatten aber Abtheilungen der Insurrection sich vor dem Arsenal versammelt u. von diesen waren der Gen. Trembinski u. Hauke ermordet worden, eine große Menschenmenge stieß zu ihnen, noch vermehrt durch die Zuschauer des Théâtre des variétés, wo ein Offizier mit dem Ruf: Zu den Waffen, die Russen ermorden die Unsrigen! das Stück geendet hatte. Zu diesem Haufen stieß jetzt das 4. Regt.; das Arsenal war genommen, u. Waffen wurden unter das Volk vertheilt, die es jedoch sehr sparsam annahm. Erst als die Gen. Blumer u. Stanisl. Potocki von den Truppen, welche sie vergebens zur Ordnung zurückzuführen sich bemühten, ermordet, der Artilleriegen. Bontemps gefangen war, ergriff man die 30,000 Gewehre mit mehr Zuversicht, tödtete die ruff. Offiziere, denen man begegnete (so die Gen. Saß u. Nowicki), od. machte sie gefangen (so die Gen. Richter, Engelmann, Lange), u. plünderte einige Wohnungen von Russen, Waffenmagazine, Schnapsläden ꝛc. Während dem sendete der Großfürst von Belvedere Cavallerie nach der Stadt, um die Ordnung wieder herzustellen. Als dies erfolglos war, zog sich der Großfürst aus der Stadt u. stellte sich bei dem Dorfe Krollkarnia vor der mokotower Barriere auf. Der Rest der Nacht verstrich ziemlich ruhig. [17] Noch immer fehlte dem Aufstande aber ein Haupt; da Gen. Chlopicki, den das Volk stürmisch dazu verlangte, sich in einen Soldatenmantel gehüllt, unter den Truppen u. an sonstigen Verstecken verborgen hielt. Da berief der Finanzminister, Fürst Lubecki, um fernere Zügellosigkeiten zu verhüten u. die Aussöhnung mit der ruff. Regierung u. dem Großfürsten möglich zu machen, die Mitglieder des Administrationsraths, den Grafen Sobolewski, die Minister Grabowski, Fedrow, die Gen. Rautenstrauch u. Kossecki, zog die Fürsten Czartoryski u. Radziwill u. den Grafen Kochanowski, später Niemcewicz u. den Grafen Paz, dem er das Commando der Armee übertrug, zur Berathung, u. erließ am Morgen eine Proclamation, die von dem Vorgefallenen mit Bedauern sprach u. die Aussöhnung als möglich zeigte. 2 Angriffe des ruff. Gardejägerregts. zu Pferd mißlangen noch am Morgen, u. der ruff. Gen. Siemiontkowski blieb, der poln. Gen. Sierawski ward aber befreit. Der Großfürst zog nun die noch übrigen ruff. Truppen aus der Stadt. [18] Am Morgen des 30. Nov. herrschte großer Jubel in dem nun ganz von den Russen verlaßnen Warschau, der Administrationsrath durchzog feierlich die Stadt, Gen. Chlopicki kam aus seinem Versteck hervor u. übernahm den Oberbefehl der Armee u. Lelewel constituirte den bisher geh. patriot. Clubb zu einem officiell-politischen, um sich über das Vaterland zu berathen. [19] Mehr. Mit-

Mitglieder des **Administrationsraths** waren aber nicht sehr beliebt beim Volke, um ihn daher populärer zu machen, zog man Lelewel zu demselben, u. ernannte einen **executiven Ausschuß**, bestehend aus den Fürsten Czartoryski, Radziwill, Lubecki, ferner aus Kochanowski, Dembowski, Chlopicki, Lelewel, Ostrowski u. Malachowski, der sogleich die Regimenter in der Provinz an sich zu ziehn, den Aufstand durch ganz Polen zu verbreiten u. eine Sicherheitsgarde in Warschau zu organisiren suchte, u. Gen. Szembek, der sich mit seinem Regt. bereits von Sochaczew im Marsch gegen Warschau befand u. in einer Unterredung mit dem Großfürsten diesem versprach, sich neutral zu halten, später (am 3. Dec.) dennoch in Warschau einzog, zum Gouverneur von Warschau, Wenglerski zum Polizeipräsidenten einsetzte. Kaum vernahmen dies die beim Großfürsten zurückgebliebenen poln. Truppen, als auch sie übergingen. [20] Die Lage des Großfürsten war schwierig. Mit 5—6000 M. ohne Gepäck u. hinlängl. Munition stand er durch die Weichsel von Rußland getrennt, mitten in einem revolutionären Lande. Er sendete daher am 2. Dec. Parlamentäre nach Warschau, der Administrationsrath entgegnete, daß man unter der Bedingung: Erfüllung der Constitution u. der Vereinigung der von Polen 1772—96 abgerissenen Provinzen, sich beruhigen wolle. Gegen diese Antwort lehnte sich aber der lelewelsche patriotische Clubb, der schon bis auf 1000 Mitglieder angewachsen war, u. verlangte, daß man den Großfürsten als Geißel zurückhalten, zugleich aber Lithauen angreifen solle. Mit Schrecken sah der Ausschuß eine revolutionäre Macht, das demagogische Gegengewicht der Letztern im Entstehen, beruhigte aber den Clubb durch die Antwort des Großfürsten, der sich u. die Russen auf seinem Rückzuge nach Lithauen unter den Schutz der poln. Nation stellte u. sein Fürwort bei seinem Bruder Nikolaus verhieß. [21] Am Abend des 3. Dec. ward aufs Neue die Regierungsgewalt geändert u. in die Hände der **provisorischen Regierung** Czartoryskis, Kochanowskis, Paz, Dembowskis, Niemcewicz, Lelewels u. Wladisl. Ostrowskis gelegt, auch beschlossen, einen Aufruf zu den Waffen ergehn zu lassen u. den Reichstag auf den 18. Dec. zu berufen; **Chlopicki** sollte Feldherr sein. Dieser proclamirte sich aber am 5. Dec. bis zum Zusammentritt des Reichstags zum **Dictator.** Die Regierungsbehörden ließ der Dictator bestehen, nur ward Lelewel durch den Fürsten Radziwill ersetzt u. Alex. Krysinski Generalsecretär der Dictatur. Lelewels Clubb dagegen war schon den 4. mit Waffengewalt aufgelöst, nichts desto weniger traten diese enragirte Mitglieder in der Reichstag u. andre Versammlungen ein, u. unter Lelewel organisirte sich alsbald ein neuer geheimer patriotischer Clubb. [22] Unterdessen hatte sich die Nachricht von der geglückten Revolution in die Provinzen verbreitet, u. zu Radom, Kielce, Kalisch, Lublin waren die russ. Adler abgenommen u. die poln. aufgesteckt, die Grenzkosaken verjagt, die Staatsgefangenen befreit u. überhaupt alles Russische entfernt worden. Am 5. Dec. wurde Roblin, wo der ganze Pulvervorrath verwahrt lag, auf Vorzeigung des Briefs des Großfürsten, der sich unter Obhut des poln. Volkes stellte, u. später auch Zamosk übergeben, u. die dort stehenden Russen entwaffnet. [23] Ueberall herrschte Freude u. Hoffnung für die Zukunft. Chlopicki aber sah nur in einem ehrenvollen Frieden mit Rußland das wahre Heil Polens. Deshalb begünstigte er Constantins Abzug, deshalb hemmte er die Begeisterung der Polen; doch die kriegerische Stimmung war zu allgemein, er mußte nachgeben. Daher berief er alle verabschiedete Soldaten wieder zu ihren Fahnen u. bildete aus ihnen die 3. u. 4. Bat., u. die 5. u. 6. Escadrons, befahl die Einführung von Sicherheitsgarden u. traf, obschon langsam, Anstalten zur Landesbewaffnung, zu der alle Männer vom 18.—45. Jahre verpflichtet waren. [24] Der Großfürst hatte am 4., noch 5—6000 M. u. 24 Kanonen stark, das Lager bei Krolikarnia verlassen u. seinen Rückzug nach Pulawy angetreten, er überschritt am 7. Dec. bei Pulawy die Weichsel auf Fähren, erreichte am 11. Brzesk Litewski u. das russ. Gebiet. Unterwegs hatte Constantin poln. Seits keine Störung erfahren. [25] In **Petersburg** war am 6. Dec. die Nachricht von der warschauer Revolution mit höchster Entrüstung aufgenommen worden. Die Offiziere welche sich auf der Parade befanden, als Nikolas die Nachricht erhielt, stürzten dem Kaiser zu Füßen u. beschworen ihn, sie Antheil an dem Kriege gegen Polen nehmen zu lassen. Doch schwiegen die petersb. Zeitungen über das Ereigniß, u. erst als man am 15. Dec. die Nachricht von Constantins glückl. Ankunft in Lithauen erhielt, erfolgte am 17. ein Manifest an die Polen, welches denselben gebot dem Administrationsrath zu gehorchen u. der Armee sich bei Plock zu sammeln, u. dort weitere Befehle zu erwarten. Am 10. Dec. reiste eine Gesandtschaft, bestehend aus dem Finanzminister Lubecki u. dem Landboten Jezierski von Warschau nach Petersburg ab. Fast gleichzeitig erhielt Wielopolski den Auftrag als Geschäftsträger bei Polen nach London, Wolicki nach Paris zu gehn, u. Czartoryski suchte in Wien wenigstens indirecte Verbindungen mit dem wichtigen östreich. Cabinet anzuknüpfen. [26] Den 18. Dec. sollte der **Reichstag** versammelt werden, zuvor traten aber die Landboten zu einer vorläufigen Besprechung zusammen u. sendeten eine Deputation von 20 Mitgliedern an den Dictator, um sich mit ihm über seine Unterhandlungen mit Rus-

Rußland zu besprechen; Chlopicki wies sie jedoch zurück. Eine spätere durch Czartoryski bewirkte Besprechung endete ebenfalls unbefriedigend, namentlich wollte der Dictator von dem Verlangen, Volhynien u. Lithauen abgetreten zu bekommen, nichts hören. Auch am 18. Dec. war von keiner Zusammenberufung die Rede, u. als die Landboten u. Senatoren sich Abends in den Sitzungssaal begaben, fanden sie dort nichts vorbereitet, erklärten aber dennoch den **Reichstag** für eröffnet, u. übergaben dem ältesten Landboten, Walichnowski, interimistisch das Präsidium. Hierauf ward der Aufstand für national erklärt, u. Wladislaw Ostrowski zum Reichstagsmarschall erwählt. Chlopicki aber fühlte sich durch diese vorschnelle Eröffnung gekränkt u. legte den 18. Dec. um Mitternacht, allen Widerspruch seiner Freunde nicht achtend, seine Dictatorwürde wie den Oberbefehl über das Heer in die Hände Czartoryskis nieder. Erst als am 20. Dec. der Reichstag, halb freiwillig u. halb gezwungen (die Ehrengarden Chlopickis drohten, jeden der sich weigerte dafür zu stimmen, aufzuhängen), ihn zum Dictator mit unbeschränkter Gewalt ernannte, nahm er dies an. Der Reichstag löste sich hierauf, nachdem er ein Manifest zur Durchführung der Gerechtigkeit seiner Ansprüche erlassen hatte, auf, ließ aber außer dem Senatspräsidenten Czartoryski die Senatoren Fürst Radziwill, Gliszczynski, Kochanowski, Wobzynski u. Paz aus dem Senat, Wladislaw Ostrowski, Ledochowski, Soltyk, Morawski, Swirski, Barzykowski, Jezierski, Wenzyk u. Wisniewski aus der Landbotenkammer, zur Aufsichtscommission neben dem Dictator zurück. [87] Sogleich schritt nun der Dictator zur Organisation der Behörden. An die Stelle der provisor. Regierung trat ein Nationalrath, der aus Czartoryski, Radziwill, Wladisl. Ostrowski, Dembowski u. Barzykowski bestand. Fast alle früheren Minister blieben. Chlopickis System hatte sich aber in nichts geändert. Dies bewog den geh. patriot. Verein unter Lelewel einen neuen Versuch zu machen, Chlopicki die höchste Gewalt zu entreißen, sie wurden aber verrathen u. der Plan vereitelt, doch blieben die Anstifter unbestraft. Chlopicki ordnete nun die Errichtung einer regulären Nationalgarde an. [88] Die Deputation nach Petersburg hatte indessen nicht die Aufnahme gefunden, die man erwartet hatte; u. Lubecki erhielt nur in der Eigenschaft als Finanzminister, Jezierski, nur als Landbote, am 20. Dec. beim Kaiser Nikolas Audienz. Nikolas wollte von nichts hören als von unbedingter Unterwerfung u. von gläubigem Vertrauen in seine Vatermilde, er wollte die Schuldigen bestraft wissen u. führte seine bisherigen Gesinnungen gegen seine Unterthanen u. seine wohlerfüllten Pflichten als Bürgen seines künftigen Benehmens an. Bei solchen Gesinnungen konnten die Abgesandten freilich nicht die Erfüllung der Constitution u. Vereinigung der russ.-poln. Provinzen mit dem Königreich Polen zur Sprache bringen. Jezierski reiste daher wieder ab, Lubecki blieb aber freiwillig in Petersburg zurück. [89] Jezierski brachte aber einen Brief, von dem polnischen Minister Grabowski, an Chlopicki mit, welchen dieser im Reichsrath erbrach u. vorlas, u. aus dem hervorging, daß Kais. Nikolas die poln. Revolution gänzlich desavouire, u. Chlopicki befehle, die Armee sogleich nach Plock zu führen, Sobolewski aber die Administration wieder zu übernehmen. Es fragte sich nun, ob man die Unterhandlungen mit Petersburg weiter fortsetzen od. die Waffen entscheiden lassen wolle. Chlopicki war für erstere, fast der ganze Nationalrath für letztere Meinung; der Dictator erklärte, als er sich überstimmt sah, den Reichstag berufen zu müssen, u. legte ungeachtet des stürmischen Anforingens der Aufsichtsdeputation am 16. Januar seine Dictatur und Oberbefehlshaberstelle in die Hände der Aufsichtscommission nieder. [90] Am 19. Jan. ward nun der Reichstag durch Czartoryski aufs Neue eröffnet, u. er um die Erwählung eines neues Oberbefehlhabers des Heeres gebeten. Diese bedenkliche Wahl fiel endlich am 21. Jan. auf den Fürsten **Michael Radziwill**, einen Mann von edlem Charakter, der unter Napoleon eine poln. Division in Danzig befehligt hatte, sonst aber zu wenig thätig gewesen war, zum Heerführer. Die Civilgewalt erhielt durch Beschluß vom 29. Jan. eine **Regierung** von 5 Mitgliedern, Fürst Czartoryski als Präsident, Vine. Niemojowski, Morawski, Barzykowski u. Lelewel. Diese ernannten Bonaventura Niemojowski zum Minister des Innern, Biernacki zu dem der Finanzen, Krasinski zu dem des Kriegs, Rembielinski zu dem der Justiz, Gustav Malachowski zu dem des Aeußeru, Bninski zu dem des Cultus. [91] Während dieser Organisationsversuche hatte beim Reichstage Roman Soltyk den 21., die **Ausschließung des Hauses Romanow von dem Throne Polens** vorgeschlagen, u., da gleichzeitig 2 scharfe Proclamationen des Feldmarschalls Diebitsch an die poln. Nation u. die Armee bekannt wurden, in welchen der Kaiser unbedingte Unterwerfung verlangte, so ging jener Vorschlag am 25. Jan. mit einer bedeutenden Stimmenmehrzahl durch. Hierdurch war auch die letzte Aussicht zu einer Ausgleichung mit Rußland genommen u. der **Krieg entschieden.** [92] Die **polnische Armee** war vor der Revolution ganz auf dem Fuß eines russ. Armeecorps organisirt gewesen, u. hatte aus 1 Gardegrenadierregt., 8 Inf.-, 4 Jägerregt., 1 Sappeurbat., 1 Gardejägerregt. zu Pferd, 4 Chasseurregt., 4 Uhlanenregt., 2 Brigaden Gensdarmen, 6 Batt. Fußartillerie, 3 reitenden, 2 Garnisonsartillerie u. 1 Bat.

Ra-

Raketiere bestanden. Jedes Infanterieregiment zählte 2 Batt., jedes Cavallerieregt. 4 Escadrons, jede Batt., mit Ausnahme der beiden reitenden, die 8 Geschütze hatten, 12 Geschütze, folglich die ganze Armee, mit Ausnahme der Festungsartillerie 27 Bat., 36 Escadr., 130 Geschütze. Da jedes Bat. 800 M., jede Escadr. 150 M. stark war, zählte das Heer 20,800 M. Infanterie, 5400 M. Cavallerie, 3000 Artillerie, 1200 Sappeurs u. Gensdarmen, im Ganzen also gegen 31,000 M. mit 100 Geschützen. [25] Gleich zu Anfang der Revolution waren die 1815 ausgedienten Leute wieder zu den Waffen gerufen u. in die 3. u. 4. Bat., 5. u. 6. Escadrons geordnet u. zum Theil mit den 30,000 alten Gewehren, die man im Arsenal zu Warschau fand, bewaffnet worden. Hiedurch waren 26 neue Bat. u. 18 Escadr., mithin 20,500 M. Inf. u. 2700 M. Cav. entstanden, von denen 16 Bat. gleich in die Linie rückten, u. 10 Bat. zur Verstärkung der Besatzung von Modlin u. Zamosc dienten. Nun war schon von Chlopicki angeordnet worden, daß von den Woiwodschaften 16 Regt. von 3 Bat., also 48 Bat. od. 43,800 M. ausgehoben würden, das von der Stadt Warschau freiwillig gestellte Regiment betrug 2400 M., die freiwilligen podlachischen Jäger über 300 M.; diese neue Inf. war sämmtlich mit Senfen bewaffnet u. zählte als Linieninf. in den Regimentsnummern 9—24 fort. Von Cav. waren von je 50 Schornsteinen 1 berittner Mann, also 9300 ausgeschrieben u. in 11 Regt. geordnet. Außerdem stellten Kalisch, Krakau, Warschau u. Graf Zamoyski jedes ein Cavallerieregt., u. mehr. Freicorps zu Pferd waren zusammen gegen 800 M. stark; 1000 Artilleristen waren zu Reservecompagnien organisirt. Diese neuen Truppen betrugen gegen 58,000 M. Die Reiterei führte ihren Namen nach den Woiwodschaften, so die pieckische, augustowsche, masovische Reiterei, die aus der Woiwodschaft Krakau war nach ihrer Nationaltracht bekleidet (weiße Röcke nach einem bes. Schnitt, rothe Mützen mit Pfauenfedern ꝛc.) u. hießen Krakusen. Die Cav. war mit Lanzen bewehrt. Kurpen nannte man die freiwilligen Jäger, die meist aus den zahlreichen gelernten Jägern bestanden. Außerdem war noch jeder Mann von 18.—45. Jahre zur Sicherheitswache u. zum Landsturm verpflichtet u. anzunehmen, daß 20,000 noch von denselben leicht kampffähig zu machen wären. Im Ganzen konnte also Polen den Russen gegen 139,000 M., darunter aber 52,000 M. alter Truppen entgegenstellen. Aber nur der kleinere Theil von diesen war kampffähig; denn durch Chlopickis Abneigung gegen den Krieg u. Hängen an dem altpoln. System waren sämmtliche neue Truppen schlecht organisirt, noch schlechter exercirt, u. als die Feindseligkeiten ausbrachen, war nur die alte Armee, verstärkt durch die früher entlassenen Soldaten, durch das von der Stadt Warschau gestellte Regiment, durch das 20. Infanterieregiment (dies jedoch mit Sensen bewaffnet), u. einige Cav. (etwa 50 Escadr. 8000 Pferde) unter den Waffen, u. man hatte daher 10 Bat. in Modlin u. Zamosc als Besatzung zurückgelassen, über 58,000 M., darunter 16,000 M. Cav., 4000 Art. u. 136 Kanonen, den Russen entgegen zu stellen. Außer Infanteriegewehren fehlte es hauptsächlich an Kanonen u. Pulver, da diese einzuführen sogleich in Preußen u. Oestreich verboten war, u. man dergl. mehr. Transporte mit Gewehren in Posen auffing, die Russen sich aber gehütet hatten, eine Kanonengießerei in Polen anzulegen. [26] Fürst Radziwill theilte das Heer sogleich in Divisionen. Die 1., befehligt vom Gen. der Inf. Krukowiecki, enthielt 13 Bat., 16 Escadr., 18 Kanonen; die 2. unter Zymirski, 12 Bat., 16 Escadr., 28 Kanonen; die 3. unter Obrist Skrzynecki, 12 Bat., 8 Kanonen; die 4. unter Gen. Szembek, 11 Bat., 16 Kanonen. Die Gen. Th. Lubienski, Tomicki u. Obrist Rutié befehligten 3 bes. Cavalleriedivisionen (jede zu 16 Escadr.), Gen. Redel die Reservcart. von 6 Batterien u. einer Raketenbatt., Gen. Dwernicki organisirte ein Reservecorps aus 18 fünften u. sechsten Escadrons u. 3 vierten Bat. auf dem linken Weichselufer. [27] Die Finanzen Polens befanden sich durch den Finanzminister, Fürst Lubecki, in besserm Stande, durch Anleihen, Verkauf von Krondomänen, lagen über 11 Mill. Thlr. der Regierung zur Disposition bereit; die Einkünfte des Jahres 1831 waren noch zu 21 Mill. Thlr. zu schätzen, bedeutende freiwillige Beiträge der Woiwodschaften u. von Privaten gingen ein, u. es war daher zu hoffen, daß am Schlusse des Feldzuges noch ein Bedeutendes übrig sein werde. [28] Nicht geringer waren die **Anstalten der Russen zur Bezwingung Polens**, als die Nachricht von der warschauer Revolution am 6. Dec. in Rußland anlangte, s. od. u. [29] Ungesäumt u. kräftig wurden die Kriegsrüstungen betrieben. Das 1. Corps unter Pahlen in den Ostseeprovinzen, das 6. Corps unter Rosen in Lithauen, die Grenadiercorps unter dem Fürsten Schachoffski, das große Reservecavalleriecorps in SRußland unter Witt, erhielten Befehl, ungesäumt gegen Polen aufzubrechen, u. ein Reservecorps unter Großfürst Constantin sammelte sich. Zusammen betrugen dessen Streitkräfte in 1. kampfbereiten Linie 106 Bat., 136 Escadr., 11 Kosakenregt., 396 Geschütze (gegen 85,000 M. Inf., 26,000 M. Cav., 6600 M. Art.), im Ganzen etwa 117,000 M. Dieses Heer war also den Polen fast um das Doppelte überlegen. [30] Als 2. Linie sollte sich ein Theil des 2. Corps unter Pahlen II. in der Gegend von Mohilew sammeln, das 3. unter Rüdiger rückte in Volhynien u. Podolien, so wie in

der Ukraine ein, das 4. sammelte sich als Reservecorps in Weißrußland, u. diese 3 Armeecorps waren mit der Garde unt. dem Großf. Michael bestimmt die Reserve der russ. Streitkräfte zu bilden. [40] Feldmarschall Diebitsch sollte diese Gesammtmacht befehligen. Er langte im Dec. in Grodno an u. erließ von da aus den 29. Dec. einen Aufruf an sein Heer, dem andre Proclamationen den 13. Jan., als er das Commando wirklich übernahm, an das poln. Heer u. Volk folgten (s. ob. 21). [41] Allein Rußland konnte seinen poln. Provinzen nicht trauen, u. traf daher kräftige Maßregeln sie in Gehorsam zu halten. Es wurden Lithauen, Volhynien, Podolien u. die Ukraine, selbst Livland u. Kurland schon im Dec. in den Kriegszustand erklärt u. der Fürst Potemkin in Volhynien u. Podolien, Gen. Chrapowicki in Lithauen zum Gouverneur ernannt. Zwar gab der lith. Adel, durch seine Adelsmarschälle aufgefordert, dem Kaiser die Versicherungen unwandelbarer Anhänglichkeit u. Treue, allein dennoch wurden Verhaftungen vorgenommen, andere Gutsbesitzer u. 250 witnaer Studenten erhielten die Weisung, sich in das Innere von Rußland zu begeben. [42] Im **westl. Europa** fanden die Polen bes. in Frankreich u. Belgien ungemeine Sympathie, auch in mehreren Gegenden Deutschlands zeigte sich dieselbe Regung, indessen wurde viel gesprochen, wenig gethan, höchstens einige Offiziere, die wie die Waffentransporte mit aufgefangen wurden, nach Warschau geschickt, eben so Aerzte u. Lazarethbedürfnisse, deren man sehr ermangelte; die wenigen Besonnenen u. der Verhältnisse Kundigern, betrachteten die Sache anders u. sahen das unvermeidl. Mißlingen des poln. Aufstandes als gewiß voraus. [43] Von derselben Ansicht waren sämmtliche Cabinete Europas; auch das franz. Cabinet blieb unthätig, zu wohl einsehend, welche Gefahr es bei einem allgemeinen Krieg, der durch seine Unterstützung Polens nothwendig ausgebrochen wäre, leide, u. daß, so wie er ausbräche, Preußen u. Oestreich gegen Polen einschreiten u. es durch Angriff von 3 Seiten her schnell erdrücken werde, ehe im glücklichsten Fall die Franzosen ihm die Hände bieten könnten. Das franz. Cabinet begnügte sich nur dem östreich. u. preuß. Hofe zu erklären, daß es jede bewaffnete Einmischung in die poln. Angelegenheiten als eine Kriegserklärung ansehen werde, u. beauftragte den außerordentlichen Gesandten zu Petersburg, den Herzog von Mortemart, zu Gunsten Polens wo möglich vermittelnd einzuschreiten; freilich konnte dieser nichts wirken. [44] Eben so wenig versuchte das brit. Cabinet für Polen thätig zu sein. In der Türkei u. Schweden, wohin poln. Emissäre gingen, um diese Mächte gegen Rußland aufzureizen, zeigte sich keine Geneigtheit zu einem Krieg mit Rußland. [45] Preußen u. Oestreich hatten zu viel Sonderinteressen, um nicht die Unterdrückung des Aufstandes zu wünschen; doch blieben sie neutral. Preußen stellte aber 3 Armeecorps unter dem Feldmarschall v. Gneisenau, Oestreich ebenfalls bedeutende Streitkräfte in ihren an Polen stoßenden Provinzen als Beobachtungscorps gegen Polen auf, beide mit der Nebenabsicht, etwaige Versuche ihrer poln. Unterthanen, am Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen, sogleich zu unterdrücken, u. wirklich zeigte sich bes. im Großherzogthum Posen eine solche Hinneigung zu Polen deutlich; man unterstützte die Polen nicht nur mit Geld, Munition u. Kriegsgeräthe, sondern auch viele Jünglinge u. Männer, unter denen selbst Bedeutendere, wie Gen. Uminski, der noch wegen Umtrieben gegen Rußland Festungsstrafe litt, u. Chlapowski, der Schwager der Fürstin von Lowiez, Gemahlin des Großfürsten Constantin, waren, eilten den poln. Fahnen zu. Dagegen zeigte sich bes. Preußen den Polen so abgeneigt, daß es nicht nur den Durchgang der Waffen u. Kriegsbedürfnisse streng inhibirte, Summen für die poln. Bank bestimmt, aber unter der Adresse des Bankierhauses Fränkel gehend, anhielt, sondern auch den Russen Artillerie u. Munition lieferte, während es alle auf preuß., als neutrales Gebiet geflüchteten Polen entwaffnete u. zurückschickte.

III. Vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis Anfang April. [46] Kaum hatte man in Petersburg Ende Januars die Nachricht von der Thronentsetzung des Hauses Romanow erhalten, als sogleich an den Feldmarschall Diebitsch der Befehl erging, den Kampf zu beginnen. Am 5. u. 6. Febr. überschritt das russ. Heer allenthalben in breiter Front von Kauen bis Lublin die Grenze. Die kleinen Corps des Gen. Manderscheid (5000 M., 12 Kan.), des Oberst Anrep (800 Pf.), des Gen. Geismar (5000 M., 24 Kan.), des Gen. Kreutz (4500 M., 24 Kan.) gingen als Avantgarde u. Eclaireurs voraus, ihnen folgten der Gen. Graf Pahlen I. (20,300 M. 72 Kan.), Rosen (27,500 M., 120 Geschütze), Witt (11,200 M., großentheils Cav., 48 Kan.); das Reservecorps des Großfürsten Constantin endlich (36 Geschütze, 20,000 M.) folgte dem Gen. Rosen. Im Ganzen zählte die russ. Armee die damals die Grenze überschritt 94,300 M. mit 336 Kanonen. Fast allenthalben kamen ihnen die Ortsbehörden u. Einw. mit Brod u. Salz entgegen, u. legten die Farben u. Zeichen der Revolution ab, jedoch nur, um sie wieder zu nehmen, sobald sie sicher waren, daß die Russen sobald nicht zurückkehrten. Sogleich concentrirten sich die Polen vor Warschau. [47] In der Nacht zum 10. Febr. trat aber ein schnelles Thauwetter ein u. nöthigte Diebitsch, da es die Wege verdarb u. den Eisgang des Bugs, der die Stellung der russ. Armee im Centrum durchschnitt, fürch-

ten

ten ließ, seinen Plan zu ändern. Während dieses Vorrückens bestand Gen. Chlopicki am 8. Febr. einige unbedeutende, aber glückliche Vorpostengefechte, um einige Magazine zu retten, die Russen wurden in ihnen mehrmals geworfen u. dies gab den Polen Muth, u. dieser wurde noch vermehrt, als Gen. Dwernicki am 14. Febr. mit etwa 3800 M. zusammengerafften Truppen bei Stoczeck, die russ. Avantgarde etwa 3200 M. u. 12 Kanonen unter Gen. Geismar auf dem Wege nach Seroczyn an einem Walde angriff, in 2 Cavalleriechargen 7 Kanonen nahm u. die Russen mit einem Verlust von 400 Todten u. 230 Gefangenen warf, während die Polen nur gegen 100 M. verloren, u. auch die 5 übrigen Kanonen, die im Morast stecken geblieben waren, so wie das Gepäck eroberte. Rasch zog sich Geismar auf die Hauptarmee zurück, während Dwernicki den 16. Febr. bei Gora über die Weichsel zurück ging, dieselbe aber am 17. Febr. bei Gora schon wieder passirte u. am 19. Febr. bei Nowe Miasto die Avantgarde des russ. Gen. Kreutz unter dem Gen. Prinzen Adam von Württemberg (einem Neffen des Fürsten Czartoryski, der, früher in poln. Diensten, beim Ausbruch der Revolution dieselben verlassen hatte u. in russische getreten war, deshalb aber von den Zeitungen arge Schmähungen zu erleiden hatte) angriff u. ihm 3 Kanonen abnahm u. sich am 20. Febr. einen Angriff der Uebermacht fürchtend nach Gora zurück zog. [46] Mittlerweile war die russ. Hauptarmee von Siedlce gegen Kaluszyn, das Rosensche Corps von Liw nach Stanislowow aufgebrochen. Auf erstrer Straße stand die poln. Div. Zymierski bei Kaluszyn, auf letztrer die Skrzynecki bei Dobre in einer sehr vortheilhaften Stellung. Gegen 7 Uhr Morgens wurden beide lebhaft angegriffen. Zymierski zog sich sogleich zurück, Skrzynecki mußte sich aber halten, da seine Stellung etwa 2 Stunden hinter der von Zymierski lag u. dieser daher, wäre er gewichen, in Gefahr gekommen sein würde, in die linke Flanke genommen zu werden. Mit größtem Muthe vertheidigte er daher seine Stellung, u. zog sich erst als das 4. poln. Inf.-Regt., das geschworen hatte, stets ohne einen Schuß zu thun auf den Feind zu gehen, 4 Angriffe mit dem Bajonnet zurück geschlagen hatte, nach Osencizna hinter Stanislowow, Zymierski aber nach Minsk zurück. Am 18. Febr. vereinte sich Skrzynecki bei Okuniew mit der Div. Szembek. Beide gingen nach einer lebhaften Kanonade, die Szembek mit iener Brigade bei Okuniew bestand, nach Grochow zurück. [47] Hier beschlossen die Polen eine Schlacht anzunehmen. Die Armee sollte daher eine starke Stellung zwischen dem von Milosna südlich der großen Straße von Warschau nach Brzesk, der Weichsel zuströmenden morastigen Bache u. der Straße von Pultusk nach Warschau bei **Wawre**, einem Dorfe 2 Stunden von Warschau, beziehn. Diese Position ist bes. deshalb wichtig, weil sich bei Wawre die Chausseen von Okuniew u. Kaluszyn vereinigen. Die Div. Szembek nahm ihre Stelle rechts der Chaussee, weiter links standen 3 Regt. Cav. dann vor einem Erlenhölzchen die Div. Skrzynecki; die übrige poln. Cav. war noch mehr links u. gegen Praga aufgestellt, um die Verbindung mit der Div. Krukowiecki die von Radzimin in Anmarsch war, zu unterhalten; auch die Div. Zymierski wurde von Milosna her noch erwartet. Beide trafen ein u. rückten die Krukowiecki links, Zymierski in die Mitte ein. Mit diesen waren die Polen gegen 60,000 M. stark. [48] Am 19. Morgens drang das Pahlensche Corps auf der Chaussee von Milosna her gegen Wawre lebhaft vor, u. ein heftiges Arrieregardegefecht entspann sich mit Zymierski. Etwas später erschien Rosen von Okuniew her u. begann eine Kanonade gegen Skrzynecki. Chlopicki ließ nun Zymierski durch Szembek unterstützen u. bes. darauf wirken, daß es den Russen nicht gelinge, aus dem Walde zu debouchiren. Mehrere Angriffe gelangen; Zymierski eroberte 3 Standarten, Szembek nahm 6 Kan. Auch ein Cavallerieangriff Lubienskis glückte. Doch ein neuer Angriff der Russen mit frischen, von dem Feldmarschall Diebitsch u. den Gen. Toll u. Reidhardt herbeigeführten Truppen unternommen glückte, die Polen mußten weichen, die eben eroberten Geschütze vernagelt stehen lassen, u. Szembek u. Zymierski sich hinter Wawre ziehn. Der Verlust beider Theile mochte etwa 3000 M. auf jeder Seite betragen. Am 20. Febr. wurde das Gefecht nur spärlich unterhalten, u. bestand nur in einer Recognoscirung der Russen. Nachmittags wurde russ. Seits auf einen 48stündigen Waffenstillstand angetragen, angeblich um die Todten zu begraben, in der That aber, um noch mehr Streitkräfte (Schachoffskoi u. Manderstern) heranzuziehn, u. von den Polen angenommen. [49] Fürst Schachoffskoi nahte von Ostrolenka, Pultusk u. Sierock her, überschritt den Narew auf dem Eise, besetzte Nieporent, schlug hier den 24. Febr. den Gen. Jankowski zurück, u. drang auf der Straße nach Warschau gegen Bialolenka vor, um sich von hier aus mit dem rechten russ. Flügel zu verbinden. Doch gegen Bialolenka war schleunig die poln. Div. Krukowiecki als linker Flügel vorgerückt; Uminski, der am 21. Febr. im poln. Lager angelangt war u. sogleich sich mit Lubienski in das Commando der Cav. getheilt hatte, indem jeder 1 Cavalleriecorps übernahm, unterhielt die Communication zwischen Krukowiecki u. der Hauptarmee. Bei Bialolenka kam es zu einem hitzigen Gefecht, wo ungeachtet eines glücklichen Cavallerieangriffs die Polen das Dorf räumen mußten, indessen nahm Krukowiecki am 25. Febr. Morgens Bialolenka wieder,

u.

u. eroberte 3 Kanonen. Schachoffskol machte nun, die Cavallerieangriffe Uminskis abweisend, einen Flankenmarsch gegen die Hauptarmee u. vereinte sich am Nachmittag mit dieser. " Diebitsch hatte, als ihn der Kanonendonner seines rechten Flügel von dem Anrücken Schachoffskois überzeugte, den 25. Morgens 9 Uhr eine allgemeine Vorrückung der Hauptarmee gegen **Grochow** befohlen, wo die Polen noch ihre alte Stellung behaupteten (s. ob. ∞). Den Schlüssel der Stellung, ein Erlenholz, ohne welches die Russen nicht auf der Chaussee vordringen konnten, hielt Gen. Rohland mit einer Brigade von der Div. Zymierski besetzt. Chlopicki befehligte den rechten Flügel bei Grochow, u. sollte eigentl. die Schlacht leiten, den linken bei Bialolenka Krukowiecki; Fürst Michael Radziwill führte wenigstens dem Namen nach den Oberbefehl über das Ganze. Dieser Zweifel im Commando aber brachte vielen Nachtheil, da mehr. Generale (Krukowiecki, Zymierski u. Lubienski) sich weigerten Chlopicki zu gehorchen. Das Rosensche Corps griff nun das Erlengehölz mit Ungestüm an, umging es zum Theil u. warf die Polen heraus. Gen. Skrzynecki rückte zur Hülfe herbei, u. der Kampf concentirte sich nun in einem der hitzigsten Gefechte des poln. Kriegs um dies Gehölz, die Russen nährten das Gefecht durch mehr. Divisionen, aber erst als Schachoffskoi anlangte u. den rechten Flügel des Feldmarschalls bildend von Kawenczyn aus die Polen in die Flanke nahm, verließen dieselben das Erlenholz u. stellten sich weiter rückwärts nach Praga hin neu auf. Nun debouchirten 6 Regimenter, die Reservecav. unter Gen. Witt, durch das Gehölz u. marschirten, von der poln. Artillerie in großer Nähe beschossen, in 3 Linien auf, gingen zum Angriff über u. warfen die 1. u. 2. Linie der Polen. Eine Raketenbatterie hielt aber die russ. Cav. auf, die Russen erlitten großen Verlust. Dennoch befahl Radziwill gegen 6 Uhr Abends den Rückzug der poln. Armee nach Praga, sie ward von der russ. Artillerie lebhaft beschossen, u. steckte die Vorstadt Praga, das nur in Kartätschenschußweite von dem Brückenkopf lag, in Brand. Jeder Theil hatte vom 20.—25. Febr. gewiß 10,000 M. verloren, obschon beide den Verlust geringer angaben. Verwundet war von den Polen Gen. Zymierski, der den folgenden Tag starb, Gen. Lubienski dreimal, der den ganzen Feldzug hindurch nicht wieder genas. Von den Russen waren 3 Gen. verwundet. Gefangene wollte Diebitsch 500 gemacht u. 3 Geschütze, die Polen dagegen 4 erobert haben. Fürst Radziwill übergab nun den Befehl des Cavalleriecorps, welchen der verwundete Lubienski gehabt hatte, erst Skrzynecki, dann dem ältern Szembek. " Am 26. Febr. beschloß zu Warschau ein Kriegsrath, die Armee nicht von dem Reichstag zu trennen. In diesem Kriegsrath machte Gen. Skrzynecki dem Fürsten Radziwill lebhafte Vorwürfe über die Schlacht, u. behauptete, daß er thätiger den Sieg leicht habe gewinnen können. Sogleich begehrte Radziwill zurückzutreten, u. **Skrzynecki** übernahm das Commando, obgleich versichernd, daß er den endl. Sieg für unmögl. halte, aber Polen ein ehrenvolles Grab bereiten würde. Skrzynecki ward vom Reichstage bestätigt u. wählte den Obrist Prondzynski zum Chef vom Generalstabe, den Oberst Chrzanowski aber zum Generalquartiermeister; Krukowiecki ward General der Infanterie u. Gouverneur von Warschau, Gen. Szembek aber bald mit Skrzynecki entzweit, nahm seinen Abschied. " Skrzyneckis Proclamation belebte den gesunkenen Muth des Heers u. der Stadt Warschau, wo Deputationen schon um Capitulation baten, u. des Reichstags, wo am 27. Febr. nur 27 Mitglieder in der Sitzung waren. Eilig wurden die bei der Armee sich befindl. Senatoren u. Landboten ermahnt zurückzukehren, die Zagenden einberufen, u. in versiegelten Zetteln das Städtchen Miechow bei Krakau als Versammlungsort des Reichstags, im Fall Warschau genommen würde, benannt. " Unterdessen nützte der Sieg von Grochow Diebitsch wenig, denn er hatte zu viel verloren, Warschau mit Sturm nehmen zu können, zudem drohte das Weichseleis beim eingetretnen Thauwetter jeden Augenblick zu brechen u. der Eisgang die Heere zu trennen; das Hauptquartier, das schon in Praga gewesen war, ging daher nach Milosna zurück, die Armee blieb in ihrer Stellung einige Tage stehn, u. nur der rechte Flügel entsendete eine Abtheilung, um Modlin zu beobachten. Später recognoscirte Schachoffskoi die Unterweichsel gegen Plock hin u. gab den Polen dort wegen eines Ueberganges Jalousie. Gen. Witt ging aber in gleicher Absicht die Weichsel aufwärts gegen Pulawy, die Hauptcorps aber, Pahlen gegen Mtlosna u. Minsk, Rosen gegen Stanislowow u. gegen den untern Bug zurück, u. bezogen dort Cantonirungen. Geismar blieb mit etwa 10,000 M. u. 20 Kanonen vor Praga stehn, nahm aber den 9. März zurückgehend eine Stellung bei Grochow. Sogleich folgten ihm die Polen am 10. März, u. es kam zu einem Recognoscirungsgefecht. " Jene Entsendung des Gen. Witt nach der Oderweichsel hatte zugleich den Zweck, den Fortschritten des Gen. Dwernicki Grenzen zu setzen. Dieser sollte von Ryzywol aus über die Weichsel gehen u. über Lublin nach Volhynien vordringen, um die dortigen zum Aufstand bereiten Unzufriedenen zu unterstützen. Er ließ daher in der Nacht zum 2. März 300 Freiwillige unter Oberst Lagowski über die Weichsel gehn u. Pulawy überfallen, wo sie gegen 250 Dragoner von der Avantgarde des Prinzen von Würtemberg gefangen nahmen, dann Kazimiez überrumpelten u. wieder über

die Weichsel zurückkehrten. Erzürnt über diesen Ueberfall kehrten die Russen nach Pulawy um u. plünderten das Dorf aus. Doch schnell kam Dwernicki zurück, warf bei Kurow den Gen. Kreutz u. noch mehrmals, rückte den 4. März Abends in Lublin ein u. besetzte den 6. Krasnotaw. Kreutz zog sich seitwärts von Lublin gegen Lenczna zurück. Als Diebitsch dieses Vordringen Dwernickis in seiner linken Flanke erfuhr, ließ er sogleich eine Grenadierdiv. von 13 Bat. dem Gen. Witt folgen u. stellte das Ganze unter den Oberbefehl des Gen. Toll, verlegte auch selbst sein Hauptquartier südlicher nach Sieniea. [45] Witts Avantgarde, unter Gen. Muraview, besetzte am 7. März Pulawy u. nöthigte dadurch den poln. Gen. Sierawski, der von Dwernicki mit etwa 3000 M. zur Beobachtung zurückgelassen war, schleunig über die Weichsel zurückzugehen, plünderte Pulawy, das die Russen mit Flintenschüssen empfing, nochmals, überfiel am 11. März das schwach besetzte Lublin u. nöthigte so Dwernicki sich auf Zamosc, wo er am 14. März anlangte, zurückzuziehn. [46] Der russ. Gen. Sacken mit seinem Detachement u. das Rosensche Corps versuchten unterdessen auf dem rechten russ. Flügel jenseit des Bug Diversionen, um den Anmarsch des Gardecorps zu decken, doch kam es außer einem kleinen Gefecht an der Wkra zu keinem Gefecht. In der Mitte hielt Gen. Skrzynecki den Gen. Geismar in fortwährender Thätigkeit. [47] Ende März begann das ganze russ. Heer mit dem Corps von Pahlen u. Schachoffskoi eine Flankenbewegung links u. nahm sein Hauptquartier den 31. in Ryki, um den Uebergang über die obere Weichsel zu versuchen. Gen. Rosen ersetzte, sein Hauptquartier in Dembe Wielkie nehmend, die abmarschirenden Corps; General Toll übergab dem General Witt das Commando gegen Dwernicki u. kehrte in das Hauptquartier zurück. [48] Die poln. Armee hatte neue Formation erhalten u. bestand aus der 1. Div. unter Rybinski, der 2. Div. unter Gielgud, der 3. Reservediv. unter Malachowski, der 4. Div. unter Milberg, dem 1. Cav.-Corps unter Uminski, dem 2. Cav.-Corps unter Skarzynski, dem 3. Cav.-Corps unter Thom. Lubienski, dem Reservecorps unter Pac, 6 neuen Infanterieregt. größtentheils mit Sensen bewaffnet u. mehrern noch in der Formation begriffenen Escadr. unter Jankowski, sämmtlich auf dem linken Weichselufer, dem Partisancorps von Sierawski an der Oberweichsel, dem von Dwernicki an dem Bug; zusammen 65 Bat., 120 Escadr., welche mit 4500 M. Artillerie nach Abrechnung des Verlustes 65—70,000 M. betragen mochten. Die Festungsbesatzungen von Modlin u. Zamosc betrugen 10 Bat. u. mit Art., Cav. u. Sappeurs 10,000 M. [49] Mit 3 Div. u. 2 Cav.-Corps (etwa 30,000 M.), beschloß Skrzynecki nun während der Abwesenheit Diebitschs an der Oberweichsel dessen Centrum an der Unterweichsel zu durchbrechen, ließ aber die Div. Milberg bei Kozieniee am linken Weichselufer stehn, um den Uebergangsversuch der Russen zu beobachten. Ganz in der Stille gingen die zum Angriff bestimmten Truppen den 12. März Mittags über die Weichsel, vereinten sich mit Gielgud u. theilten sich dann in 2 Colonnen. Gen. Kicki ging, von Gielgud u. Malachowski gefolgt, mit dem Vortrab auf der Straße von Grochow vorwärts, während die Div. Rybinski u. die Cavalleriebrigade Kaminski die rechte Flanke des Gegners über Zombki zu gewinnen suchte, der Rest des Corps folgte dem Gen. Kicki. Die Nacht u. feiner Regen verbargen die Bewegung der Polen, u. als Kicki vor der starken Stellung der Russen bei **Wawre** ankam, hielt er sich so lange ruhig, bis er am 31. März Morgens um 3 Uhr die ersten Schüsse von Rybinski hörte. Nun griff er an u. sprengte, da Rybinskis Cavallerie unbemerkt die Chaussee hinter den Russen schon erreicht hatte, das Corps des Gen. Geismar, etwa 5—6000 M. stark. 2 Bat. wurden mit den Fahnen, u. im Ganzen gegen 2000 M. gefangen, 4 Kanonen erobert, u. der Rest auf den Gen. Rosen, der bei **Dembe Wielkie** dasselbe aufnahm, zurückgeworfen. Dort griff Skrzynecki die starke Stellung von Rosen mit 20,000 M. hinter einem morastigen Bach, durch Regimenter der Div. Malachowski, an u. nahm gegen Abend das halbe Dorf Dembe mit dem Bajonnet. Sogleich wurde nun ein Cavallerieangriff durch das 2. Cavalleriecorps unternommen, mehr. Quarres gesprengt u. mehr. Kanonen erobert. Die Nacht endete das Gefecht. Doch wurde Rosen am Morgen des 1. April scharf verfolgt u. viele Gefangene eingebracht. Skrzynecki gab den Verlust der Russen in diesem Gefecht auf 2000 Todte u. Verwundete, 1600 Gefangene, unter denen der Gen. Lewandowski, 3 Fahnen, 12 Kanonen, 50 Munitionswagen, 6000 Gewehre; 450 M. als den seinigen an. Der russ. Bericht ist nicht bekannt geworden. Am 3. April begann Skrzynecki den Rückzug, indem er für seine rechte Flanke von Diebitsch, für seine linke von dem anrückenden Gardecorps fürchtete. Nur die Cavalleriedivision Skarzynski sendete er gegen Garwolin, um dort den Nachtrab der Hauptarmee zu drängen; wirklich erbeutete dieser 1000 Gefangene. [50] Dieser bei Dembe errungene Vortheil wirkte ungemein auf den Operationsplan ein. Nicht nur mußte Diebitsch den Uebergang an der Oberweichsel aufgeben, u. sich unbekümmert um eine Stellung, die Skrzynecki hinter der Zwider nahm, gegen Lukow wenden, aber sogleich wendete sich auch Skrzynecki gegen die russ. Hauptarmee u. fand Rosen durch eine eben angelangte Div. des 2. Infanteriecorps des Gen. Pahlen II. verstärkt, vor Siedlce u. dem morastigen Bach Muchawiec, unweit des Dorfes **Iganie** aufge-

gestellt, seine Reserve hinter dem Bache, griff lebhaft der poln. Gen. Prondzynski an, nahm das Dorf Iganie durch einen Anlauf, hielt die überlegenen Colonnen der Russen auf u. verwickelte sie mit in die Verwirrung. Sobald Skrzynecki das Feuer bei Iganie vernahm, ließ er bei Blonie sogleich das Artilleriefeuer eröffnen u. brachte hierdurch die Russen zum Rückzug. Zugleich ließ er die Cav. durch eine Furth setzen u. dem Schlachtfelde zueilen. Doch sie kam dort, durch Mißverstehn der Befehle, erst an, als die Nacht bereits das Gefecht beendet hatte. In der Nacht zum 11. April zog Feldmarschall Diebitsch seine Hauptmacht von Lukow nach Siedlee heran, u. Skrzynecki ward dadurch bewogen, langsam seinen Rückzug wieder über Kaluszyn anzutreten. Die Russen folgten vorsichtig. [61] Unterdessen war das Gardecorps unter Großfürst Michael durch Lithauen näher gerückt u. nahte über Kauen u. Augustowo dem rechten Flügel der Russen, wo nur kleine Gefechte zwischen dem russ. Gen. Sacken u. dem poln. Uminski vorgefallen waren. Die Garden blieben aber seit dem 6. April bei Lomza stehn u. der Feldmarschall unterhielt die Communication durch eine Grenadierdivision, 2 Cavallerieregimenter u. 2 Batterien unter Gen. Dugrumoff über Wengrow, u. Uminski mußte sich deshalb von da über den Liwiec zurückziehn. Den 19. April erneuerte sich das Gefecht, indem die Russen über Liwiec gingen u. Andrychiewiez angriffen. IV. **Diversionen in Lithauen u. Volhynien.** [62] Die Entscheidung des Kriegs hing von der größern od. geringern Verbreitung des **Aufstands in Lithauen, Volhynien u. Podolien** ab, der Ende März gleichzeitig an beiden Punkten ausgebrochen war. Gleich zu Anfang der poln. Revolution waren alle Blicke auf diese Provinzen gerichtet gewesen. Sitten, Sprache, Religion ketteten sie enger an Polen, als an Rußland, vor allem hatte aber der Adel u. die Geistlichkeit Anhänglichkeit an Polen behalten. Gleich als sie in Warschau ausgebrochen war, eilten einige hundert junge lith. u. volhyn. Edelleute, sich unter die poln. Fahnen zu reihen, u. schon im Febr. bewaffneten in der **Ukraine**, einige reiche Grundbesitzer, der Graf Rzemumoiski u. Graf Tyszkiewiez, ihre Bauern, überfielen russ. Abtheilungen u. Kassen, besetzten Humann u. verbreiteten dort den Aufruhr. Durch Emissäre blieben nun die Polen, jedoch mehr der patriot. Clubb als die Regierung, fortwährend mit mehreren reichen Edelleuten in Verbindung u. suchten durch einen Aufstand die Communication der Russen mit den Provinzen zu unterbrechen. [63] Die poln. Regierung u. bes. Chlopicki, Radziwill u. Skrzynecki unterstützten Anfangs den Aufstand in den eigentl. russ. Provinzen, deshalb nicht, weil sie sich von einem günstigen Ende nicht überzeugen konnten u. den Frieden nicht noch schwieriger machen u. nicht unabsehbares Unglück über Uebereilte zusammenziehn wollten. [64] Anfang u. Mitte März blieb es A) in **Lithauen** auch trotz 3 Verschwörungen, die immer zeitig entdeckt wurden, u. trotz der immer bedenklicher werdenden Berichte des Kriegsgouverneur Gen. Chrapowicki in Wilna ruhig, da der Durchzug der Garden Alle in Furcht erhielt; kaum waren diese aber in Polen eingezogen, als Samogitier zur Ausführung ihres Vorhabens schritten. 12 Edelleute vereinten sich schon am 17. März zu einer Conföderation. Am 26. März explodirte die Insurrection; von 3 Seiten her nahten schlecht bewehrte Insurgentenhaufen, im Ganzen etwa 6000 M. der Kreisstadt Rossienie, entwaffneten die dortigen 60 Veteranen, da die Garnison von 2 Eskadrons Husaren, die zeitig gewarnt worden war, die Stadt verlassen hatte, nahmen die Kassen, Waffenvorräthe u. Magazine, steckten die weiße Cocarde auf, bestellten Kalinowski zum Anführer der Truppen u. setzten in Gruzewki, Ignaz Staniewiez u. Rymkiewiez eine Regierung ein. Die 2 Eskadrons wurden aber bei Kiejdani von den Schülern des Gymnasiums u. dem Prior des Bernhardinerklosters zu Trasztuny angegriffen u. ihnen die Reeruten, die sie mit sich führten, abgenommen. Ein Detachement von 20 Insurgenten zog nach Georgenburg u. verjagte dort am 29. März die Grenzwache auf preuß. Gebiet. [65] In den nächsten Tagen verbreitete sich der Aufstand nach Garsden, Krottingen, Schawle u. Telschen; Kauen blieb in den Händen der Russen, obschon die Insurgenten die Vorstadt Slobodia besetzten. Ueberall läutete der bewaffnete Hause Sturm u. zwang die Priester, die es nicht aus freiem Antriebe thaten, den Aufstand gegen die Russen zu predigen. Jeden Hausen führten Geistliche u. bes. Edelleute an, fanden aber wenig Gehorsam, da jeder that, was er wollte. Zahlreiche Gräuel wurden verübt, die Russen u. die mit den Russen einverstandnen Lithauer ermordet, ihre Wohnungen geplündert u. verbrannt. Am erbittertsten war man gegen die Zöllner u. Grenzwächter u. verjagte sie sämmtlich auf preuß. Gebiet. Doch wurde dieses streng respectirt. Anfangs April war Samogitien, ja selbst das Land näher an Wilna, Minsk u. Dziona bei Dünaburg in vollem Aufstand. Auch in der bialowiezaer Wildniß sammelten sich die Unzufriedenen unter dem Forstaufseher Rono machten von da aus gegen die, wider sie ausgesandten Kosaken Ausfälle u. hoben selbst später bedeutende Transporte auf. Aus Wilna stießen aber bedeutende Trupps, bes. Akademiker, zu den Insurgenten. [66] Anfangs zeigten sich nur wenige Chefs des Aufstandes, später stellten sich der Graf Plater u. der Graf Ronicker an die Spitze der provisor. Regierung zu Rossienie u. Jagolewitsch, Gen. Kalinowski, die Obristen

Taulkiewie u. Staniewicz, Fürst Giedroiz, Fürst Oginski, Graf Zalanski u. beſ. Oberſt Puszet organiſirten bewaffnete Haufen, ja ſelbſt die junge Gräfin Plater ſtellte ſich zu Duſiaty im Kreiſe Wilkomierz in Mannstracht an die Spitze eines ſolchen u. ihre Zofe machte den Adjutanten; mit den inſurgirten Bauern der Gegend von Duſiaty zog ſie gegen Dünaburg u. wurde erſt dicht bei dieſer Feſte aufgehalten. [67] Am 2. April kam es zu Polangen zu einem Gefecht; doch trieben die Ruſſen, die ſich hier geſammelt u. die Truppen, die ſich auf preuß. Gebiet geflüchtet, an ſich gezogen hatten, die Inſurgenten zurück; am 6. April gelang es aber den Inſurgenten doch die Ruſſen zu verjagen u. über die Grenze zu treiben. [68] Der Oberſt Bartolomeſſeff wurde gleich bei Beginnen des Aufſtandes am 28. März mit etwa 1400 M. u. 4 Kanonen von Kauen nach Serodnik geſendet, um den Aufruhr zu dämpfen. Er ſetzte bei Plemberg über die Dubiſſa, zerſprengte die ihm aus Roſſienie entgegen gezogenen 800 Mann Inſurgenten unter Staniewicz bei Cyragola am 30. März u. beſetzte am 31. März Roſſienie. Von hier aus ſtreifte er gegen die Inſurgenten u. machte Viele nieder. Doch von einem Inſurgenhaufen von 6—7000 M. umzingelt, mußte er ſich am 10. April durchſchlagen u. zog ſich erſt nach Paſchweten, einem Dorfe dicht an der preuß. Grenze, u. in der Nacht auf den 13. April bei Schmalminken über letztere ſelbſt. [69] Unterdeſſen waren alle in der nächſten Gegend ſtationirte Depots u. and. Truppen, zuſammen 1700 M., in Polangen verſammelt worden u. Gen. Rennekampf übernahm das Commando über ſie. Sie beſtanden aus den Truppen u. Grenzwächtern, die ſich auf preuß. Gebiet geflüchtet hatten. Von Polangen aus ſtreifte Gen. Rennekampf, von Kauen u. Wilna aus andere Colonnen glücklich in Lithauen. Immer waren dieſe Expeditionen der Ruſſen, zum Theil durch Rennekampf u. and. hohe Offiziere geführt, ſiegreich, doch fielen manche Grauſamkeiten beſ. durch Tſcherkeſſen vor, was den Lithauern die Luſt am Aufſtand ziemlich benahm. [70] Die Inſurgenten bemühten ſich unterdeſſen mehr Ordnung in ihren Aufſtand zu bringen. In Samogitien war bereits Staniewicz ſtatt Kalinowski u. im eigentl. Lithauen Przezdziecki zum Naczelnik erhoben, beide bemühten ſich, dem Aufſtand Conſiſtenz zu geben. Aber gute Führer waren bei der Abgeneigtheit des Adels zum Kriegsdienſt ſchwer zu gewinnen, Subordination wurde wenig gehalten, Waffenübungen gar nicht angeſtellt, u. im entſcheidenden Moment liefen die Soldaten nach Hauſe. Auch an Waffen fehlte es, Jagdgewehre, Piken, Senſen u. mit Eiſen beſchlagene Stöcke mußten ſie erſetzen. Indeſſen ergriff man ruſſ. Seits die kräftigſten Maßregeln, um die Inſurrection zu unterdrücken. [71] Schon am 3. April war ein ſtrenger kaiſerl. Befehl gegen die Inſurrection erſchienen. Alle Edelleute, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, ſollten vor ein Kriegsgericht geſtellt u. deſſen Spruch augenblicklich vollzogen werden, das Vermögen der Inſurgenten ſollte zum Beſten des Invalidenfonds confiſcirt ſein, ſelbſt die Kinder derſelben nichts von dem Vermögen erhalten, die männl. Kinder der Inſurgenten als Militäreantoniſten eingeſtellt, die Bauern, die an dem Aufſtand Theil nähmen, unter ſibir. Regimenter geſteckt werden u. nur die, die die Waffen ſogleich niederlegten, Pardon erhalten. Zugleich ward das benachbarte Livland u. Kurland in Kriegszuſtand erklärt, der Gouverneur deſſelben, Graf Pahlen, erhielt den Oberbefehl gegen die Inſurgenten, alle nur irgend entbehrliche Truppen wurden zu ſeiner Dispoſition geſtellt u. ſo ſchnell als möglich nach Lithauen geſchickt. So bildete ſich hier bald ein Corps von 8—10,000 M. Am 15. Mai vereinte ſich Gen. Pahlen zu Krottingen mit Gen. Rennekampf; Roſſienie wurde beſetzt, u. die dortige proviſor. Regierung der Inſurgenten flüchtete ſich nach Telſchen, dann nach Georgenburg u. von da nach der Woiwodſchaft Auguſtowo auf poln. Gebiet, wo ſie ſich zerſtreute, u. der Aufruhr ſchien Mitte Mais ganz unterdrückt zu ſein. [72] Faſt gleichzeitig war unterdeſſen der Aufſtand **B)** in **Volhynien** u. **C)** in der **Ukraine** entbrannt. Schon längere Zeit war er dort vorbereitet worden. In der Ukraine hatte man den Grafen Vincenz Tyszkiewicz zum Führer erwählt. Am 3. April berief dieſer eine Verſammlung des Adels nach Kaminiec-Podolski, welche beſchloß, den Aufſtand unverzüglich zu beginnen, aber nur Adel u. Bürger zu demſelben zu nehmen, da man befürchtete, daß die Bauern, größtentheils Rothreußen u. griech. Religion, die Waffen gegen die Gutsbeſitzer wenden u. dieſe erſchlagen würden; doch hatte man die Ausſicht, daß ſich 20,000 M. erheben würden. Am 19. April wurde in einer neuen Verſammlung zu Glipomiee beſchloſſen, den Aufſtand durch eine Ueberraſchung der Kreisſtädte zu beginnen, quer von der galiz. Grenze bis an den Dnieſtr den Anfang zur Inſurrection zu machen u. dieſe Linie als Baſis zu benutzen. [73] Weniger fand die Inſurrection in Volhynien Anklang, indem dieſe Provinz näher an Polen lag u. man dort wußte, welche Gedanken Chlopicki u. ſeine Nachfolger über die Inſurgirung der ruſſ.-poln. Provinzen hegten, weil die Aufmerkſamkeit der ruſſ. Regierung beſ. gegen dieſe Provinz gerichtet war u. weil zahlreiche Corps Ruſſen (Anfangs Witt u. Kreuz, dann Rüdiger) in dieſer Provinz ſtanden. [74] Erſt als Dwernicki nahte, begannen ſich Unruhen zu zeigen. Dieſer, der durch den

Marſch

Marsch des Feldmarschalls Diebitsch gegen Siedlce Luft bekommen hatte, brach am 3. April von Zamosc mit 3 Bat., 21 Escadr., 12 Kanonen auf, wendete sich am 6. April plötzlich nach dem Bug u. ging am 10. April bei Krzylow über denselben. Seine Aufnahme in Volhynien war nicht sonderlich; Niemand machte Anstalt, sich zu erheben, ja selbst die wenigen Edelleute, die es gethan hatten, gaben es wieder auf, als sie sahen, daß Dwernicki nur 5000 M. herbeiführte. Erst im Städtchen Milatin kam ihm am 13. April die Einwohnerschaft mit Fahnen u. Brod entgegen, allein gänzlich mißglückte der Versuch, am 14. April eine Conföderation zu Druzkopol zu stiften. Nur 3—4 Edelleute stellten sich ein, wohl aber viele Damen mit Entschuldigungen für ihre vorgeblich kranken u. verreisten Männer. [75] General Rüdiger stand mit 9000 M. bei dem Kirchdorfe Hryniki jenseit des Styr, bezog aber den 15. April eine Stellung bei dem Dorfe Leutschna, die die Straßen nach Dubno u. Krzeminiec deckte. Am 16. April erschien Dwernicki auf seinem Marsche nach Podolien am Styr u. überschritt ihn den 18. bei Boromel, doch wurde die übergesetzte Cavallerie sogleich von den Russen geworfen u. verlor 4 Kanonen. Glücklicher war Dwernicki am 19. April wieder auf das linke Styrufer zurückgegangen, wo er beim Dorfe Nowosioki 5 Kanonen durch einen Cavallerieangriff nahm. Am 20. April ging Dwernicki bei Berestezko über den Styr, um doch noch Podolien zu erreichen, u. kam den 21. April nach Radziwillow, fand aber den russ. Gen. Rüdiger bei Krzeminiec in einer starken Stellung. [76] Unterdessen hatte die Aufregung in Podolien der Gen. Roth, der 18,000 M. stark aus Bessarabien kam u. den 18. April Kaminiec besetzte, gestillt, u. dieser sendete sogleich seine Cavallerie unter Gen. Krassowski Rüdiger zur Hülfe ab. Den 27. April griff Rüdiger u. Roth bei dem Lulinschen Kruge, auf der Höhe von Ciulce Wielkie, Dwernicki an. Rüdiger umging den rechten Flügel der Polen mit Verletzung des östreich. Gebiets. Hierdurch waren die Polen genöthigt, sich über die östreich. Grenze bei Chledanowka unweit Zbaraez zu retten. Die Russen folgten noch 1 Stunde jenseit derselben, bis endlich ein Detachement östreich. Husaren dem Kampfe ein Ende machte. Dwernickis Corps legte, noch 4000 M. stark, den 1. Mai auf östreich. Gebiet die Waffen ab u. ward später nach Steyermark abgeführt; Waffen, Pferde u. Kanonen wurden den Russen ausgeliefert. [77] Eine kleine Abtheilung Polen, die dem Gen. Dwernicki aus Polen gefolgt war u. sich mit den volhyn. Insurgenten unter Stecki vereinigt hatte, etwa 1000 M. stark, wurde zu Wladimiriez von abgesessener russ. Cavallerie des Gen. Kreutz angegriffen, die Stadt genommen u. verbrannt u. sämmtl. Insurgenten kamen in den Flammen um, od. wurden gefangen od. zersprengt. [78] So war fast ganz Volhynien u. Podolien beruhigt, nur Tyszkiewicz u. S Podolien blieben insurgirt. Dort hatten sich in den Kreisen Olgopol, Balka, Braclaw der Adel u. die Geistlichkeit bereits den 25. April, jedoch zu früh u. gegen Tyszkiewicz Willen, bewaffnet u. in Olgopol eine provisor. Regierung unter Graf J. Sobanski u. W. Rzewuski eingesetzt. Indessen fand die Insurrection fast allenthalben nur bei dem Adel, den Pachtern, Verwaitern, Advocaten, niedern Beamten u. deren Dienstboten Anklang, die Bauern blieben, obschon man ihnen feierlich Befreiung von Leibeigenschaft verkündet, neutral. Fast ganz unthätig blieb die Ukraine. Gen. Roth zog aber gegen Tyszkiewicz u. zerstreute am 14. Mai die aus 5000 M. Reitern bestehenden, 5 Kanonen führenden Insurgenten bei dem Dorfe Daschow unweit des Städchens Gaißin. [79] Aber noch nicht ganz war der Aufstand beendet, noch immer zogen einzelne zersprengte Haufen an der Michalowka u. dem Boh umher, überfielen einzelne russ. Abtheilungen mit mehr od. weniger Glück, ja am 7. Mai brach der Aufstand in W Podolien, von Tyszkiewicz erregt, wieder aus. Nagorniczewski vereinte sich mit dem Aufstande von Mohilew, nahm Bar am 24. Mai, wo er die Conföderation von 1768 erneute u. in die Stadtbücher eine Protestation gegen die Vereinigung Podoliens, Volhyniens u. der Ukraine mit Rußland einschreiben ließ. Am Abend verließ er aber Bar wieder, da beträchtliche russ. Streitkräfte sich zeigten, u. flüchtete endlich, da er statt Hülfe waffenlose Flüchtlinge fand, am 26. Mai bei Satanow auch mit 700 M. u. 1200 Pferden auf östreich. Gebiet. [80] Glücklicher endete der Aufstand des Capitäns Rozycki, der in dem zylomirer Kreise in Volhynien gleichfalls den 7. Mai begonnen hatte, 200 M. sammelten sich dort u. suchten sich mit den andern volhyn. Insurgenten in der Gegend von Janow zu verbinden. Doch die Russen hinderten dies, u. er war gezwungen, da diese zerstreut waren u. er nicht mehr nach Galizien kommen konnte, sich durch die Corps von Rüdiger u. Kreutz durchzuschleichen, hob mehrere russ. Abtheilungen Ende Mais auf od. zerstreute sie, kam glücklich über den Styr u. Bug u. erreichte Zamosc. Er ward sogleich von Skrzynecki zum Major ernannt u. bildete aus seinem über 400 M. starken Corps ein volhyn. Cavallerieregiment. Später kamen auch einzelne Häupter der volhynischen, podolischen u. ukrainischen Insurrection, so Olizar, Godebski, Graf Vincenz Tyszkiewicz u. A. u. viele Soldaten aus Galizien, das sie heimlich wieder verlassen hatten, in Warschau an, Truppen erreichten auf gleiche Weise die poln. Armee. Mobile Colonnen der Russen suchten nun die in den volhyn. u. podol. Wäldern zersprengten Reste der Polen auf

n. stellten die Ruhe wieder her. Alle, die an dem Aufstande Theil genommen, wurden nach Sibirien geschickt od. unter das russ. Militär gesteckt. [81] Das Unternehmen Dwernickis war vielleicht mißlungen, weil Sierawski ihn nicht, wie er sollte, unterstützt hatte. Erst am 13. April brach dieser mit seinem aus 9—10,000 u. 6 Kanonen bestehenden, schlecht bewaffneten u. exereirten Corps auf, ging bei Jozefow u. Kamien über die Weichsel, hatte die russ. leichten Truppen zurückgeworfen, Magazine erobert u. war, statt sich nach Zamose zu wenden, am 14. u. 15. April auf der Straße nach Lublin bis nach Sterzekowiee vorgedrungen. Schnell sammelte aber Gen. Kreutz sein Corps von 6000 M., vertrieb, noch durch Gen. Murawjeff von Rosens Corps verstärkt, am 16. April Sierawskis Vortruppen aus Sterzekowiee u. schlug ihn den 17. April bei Wronow. Sierawski zog sich nun nach Kazimierz, aber durch Gen. Dellinghausen umgangen u. von Batterien der Russen hart mitgenommen, wurde sein Corps durch einen Bayonnetangriff der Russen zersprengt, 2000 M. gefangen, 4000 getödtet, verwundet, od. in die Weichsel gejagt, nur Sierawski u. ein Theil entkam, indem sich die Cavallerie u. Artillerie früher eingeschifft hatten u. ein andrer Theil sich gegen Pulawy rettete. Die Russen gaben ihren Verlust auf 300 M. an. In Folge dieses Treffens ward der alte Sierawski vom Reichstag seines Commandos entsetzt. V. **Von der Schlacht von Iganie bis zu der von Ostrolenka.** [82] Wir haben die poln. Hauptarmee verlassen, wie sie nach dem Gefecht bei Iganie am 10. April durch das Erscheinen der russ. Hauptmacht zum Rückzug gegen Warschau bewogen ward. Seit Ende März hatten sich Spuren der Cholera in der russ. Armee gezeigt u. Anfang Aprils die Seuche sich fast über die ganze Armee verbreitet; bei dem Rückzug des Rosenschen Corps gegen Iganie ward auch die poln. Armee durch russ. Gefangne angesteckt, indessen hielt, obgleich die Cholera bald überhand nahm u. sich schnell nach Warschau verbreitete, die moral. Spannung, die beide kämpfende Parteien, bes. die Polen, erfüllte, die Krankheit in Schranken. Die poln. Armee zog sich hinter den Kostrzyn, die Vorposten wurden erst den 24. April von bedeutenden russ. Streitkräften zurückgedrängt. Arrieregardengefechte fielen den 25. April bei Kuflew u. den 27. April bei Minsk vor; letztres war sehr hitzig. Die russ. Hauptarmee bezog hierauf eine Stellung hinter dem Kostrzyn, um die Insurrectionen in Lithauen u. Volhynien zu unterdrücken, Reserven heranzuziehn u. einen entscheidenden Schlag zu führen. [83] Die Polen folgten den Russen sogleich, die Avantgarde scharmuzirte mit der russ. Arrieregarde, folgte aber nicht weit über Kaluszyn hinaus. Die Russen nahmen aber eine Stellung hinter dem Liwiec, verschanzten sie u. bes. Siedlce stark, sendeten das Rosensche Corps nach Lithauen zurück, um die Verbindung mit Moskau u. Petersburg nicht zu verlieren, u. blieben nun mehrere Wochen in dieser Position. [84] Skrzynecki nahm sein Hauptquartier zu Jendrzejow, die Armee nahm ihre alte Stellung hinter dem Kostrzyn wieder ein. [85] Für die Polen waren die lithauischen Unruhen von der größten Bedeutung. Nur wenn diese russ. Provinz zu einer organisirten Revolution kam, war ein glücklicher Ausgang des Aufstands möglich. Skrzynecki war jedoch nicht der Meinung, daß man schon jetzt die poln. Armee durch eine bedeutende Entsendung von Truppen schwächen dürfe, daher erhielten die lithauischen Insurgenten nur die Zusicherung eines kleinern Corps mit Instructionsoffizieren u. Unteroffizieren, den Gen. Jankowski an der Spitze. Skrzynecki beabsichtigte, um ihn durch die Russen durchzubringen u. zugleich die rechte Flanke Diebitschs zu bedrohen, eine Unternehmung gegen die Garden jenseit des Bug. Ehe er dieses Unternehmen aber begann, wollte er Dwernicki Hülfe senden. Die Infanteriebrig. Ramorino u. die Cavalleriebrig. Ambr. Skarzynski (etwa 5000 M.) unter General Chrzanowski waren hierzu bestimmt, sammelten sich bei Sienniea u. brachen am 4. Mai auf. An dem Tage ihres Abmarsches kam die Nachricht von Dwernickis Uebertreten auf östreich. Gebiet an. [86] Dennoch ward das Unternehmen nicht aufgegeben, sondern Chrzanowski nur der Befehl nachgesendet, sich nicht nach Volhynien, sondern nach Zamose zu wenden, hier zu suchen sich mit Dwernicki oder mit den einzelnen Ranzionirten von dessen Corps zu vereinigen, Rüdiger, Roth und Kreutz von der Oderweichsel möglichst abzuhalten, Volhynien aber dabei nicht aus den Augen zu verlieren. Chrzanowski erreichte, ungeachtet er von Kreutz am 9. Mai überfallen wurde, Zamose am 12. Mai glücklich. [87] Die Nachricht von dem Dwernicki betroffenen Unfall beschleunigte den Entschluß Skrzyneckis etwas Entscheidendes gegen Lithauen auszuführen. Zuvor organisirte er die Armee neu. 5 Divisionen (Rybinski, Gielgud, Malachowski, Milberg u. Kaminski) u. 2 Cavalleriecorps (Uminski u. Lubienski) bildeten dieselbe. Außerdem bestanden Partisaneorps von Chrzanowski bei Zamose, Dzieronski an der Oberweichsel, Sierawski bei Pultusk, ohne die Garnison von Warschau; das Reserveeorps des Gen. Pac war aufgelöst; zusammen zählte die Armee 24 Infrgmtr. (68,000 M.), 22 Cavrgmtr. (13,500 M.), 145 Kanonen (5420 M.), Freicorps (5000 M.). Im Ganzen also 92—93,000 M. Von diesen nahm Skrzynecki die Div. Rybinski, Gielgud, Malachowski, Kamienski, das Cavcorps von Lubienski

Digitized by Google

bierski u. 100 Kanonen (46,000 M.) mit. Uminski blieb mit seinem Cavecorps u. der Infdiv. Milberg u. 20 Kanonen (16,000 M.) Dieditsch gegenüber. Am 12. Mai brach Skrzynecki von Sienniea auf, überschritt bei Zegrz den 14. Mai die Narew u. theilte sich bei Sierock dort in 3 Abtheilungen. Der rechte Flügel unter Lubienski, etwa 12,500 M., ging längs des Bug gegen Nur vor; Dembinski mit 4000 M. die Narew an ihrem rechten Ufer entlang gegen Ostrolenka, Skrzynecki aber mit 30,000 M. zwischen dem Bug u. der Narew über Dluglestodlo auf die Garden u. Lomza los. [86] Diebitsch unternahm am 13. mit dem 1. Corps (Pahlen I.) eine große Reeognoscirung, warf die poln. Vorposten über Kaluszyn zurück u. begann ein Gefecht bei Jendrzejow, wo aber der Widerstand Uminskis ihn glauben ließ, daß er noch die ganze poln. Armee vor sich habe. Er brach daher das Gefecht ab u. zog sich in seine bisherige Stellung zurück. Unterdessen setzte Skrzynecki den Marsch ungehindert fort; die Spitzen der Colonnen trafen den 15. Mai Abends auf die russ. Vorposten u. am 17. Mai auf die russ. Arrieregarde unter Gen. Bystram hinter dem Orzyc u. auf das Gardecorps bei Sniadowo, Skrzynecki aber für seine Flanken besorgt, zauderte den 18. mit dem Angriff u. entsendete nur die Div. Gielgud, ziemlich ungeschickt, links nach Ostrolenka, um diese Stadt vom Feinde zu reinigen, das er schon von Dembinski besetzt fand. Am 19. Mai setzte General Skrzynecki den Marsch nach Sniadowo fort, u. Dembinski u. Gielgud rückten nach Lomza, wo sie die Brücken in Flammen fanden, aber einen Theil des Gepäcks der Garde nahmen. [87] Am 20. Mai hatten die poln. Vorposten den Wald von Kolomeya erreicht u. suchten ihn vergebens zu nehmen, doch zog sich das Gardecorps nach Tykoczyn zurück; am 21. Mai folgte Skrzynecki u. betrat nach einem sehr lebhaften Arrieregardengefecht, wo die Polen 500, die Russen 300 M. verloren, über die Narew gehend, das eigentl. russ. Gebiet. [88] Zu Tykoczyn erhielt aber Skrzynecki vom Gen. Lubienski zu Nur (das dieser den 17. Mai besetzt hatte) Nachricht vom Anrücken Diebitschs. Dieser hatte sich am 19. Mai durch eine neue große Reeognoscirung jenseit Kaluszyn überzeugt, daß ihm nicht mehr die poln. Hauptmacht, sondern nur Uminski gegenüberstehe; schnell zog er die Corps von Schachoffskoi, Pahlen I. u. die Reserven an sich u. brach den 22. Mai gegen Granna auf u. überschritt dort den Bug, nur das Corps von Pahlen II. gegen Uminski zurücklassend. Gen. Witt ging gleichzeitig mit Diebitsch in der Nacht vom 21. auf den 22. bei Nur über den Bug, um Lubienski den Rückzug abzuschneiden. Wirklich gelang dies zum Theil, aber Lubienski schlug sich mit geringem Verlust glücklich nach Czyzewo durch. [89] Eilig hatte Skrzynecki gleich nach erhaltener Nachricht von Diebitschs Ausrücken den Rückzug nach Menzenin angetreten, u. schon nahte in seiner rechten Flanke die russ. Hauptarmee über Mariowirzy u. vereinte sich am 25. Mai mit dem Gardecorps bei Pyski. Am 25. Mai setzte das Gros der poln. Armee auf 2 Brücken bei Ostrolenka über die Narew. Am 26. Mai früh um 9 Uhr griff Diebitsch die Arrieregarde des General Lubienski vor **Ostrolenka** lebhaft an, drängte sie zurück u. nahm die in Brand gesteckte Stadt mit dem Bayonnet; indessen vertheidigten die Polen das Debouché des Defilés von Ostrolenka u. hier nahm Skrzynecki, um den Zug durch ein glückliches Gefecht zu enden u. Gielgud Zeit zu geben von Lomza herbeizukommen, eine Schlacht an. [90] Der einzige Uebergang war die Brücke. Von da führt die Chaussee ein paar 100 Schritt gerade aus u. wendet sich dann im rechten Winkel links. Den Russen konnte das Vordringen auf dem ersten Theil der Chaussee durch einige Geschütze sehr schwierig gemacht werden u. sie konnten, vorgedrungen, leicht wieder zurückgeworfen werden. Dagegen konnten die Russen den Chausseedamm als Brustwehr brauchen. Skrzynecki stellte nun die Truppen dicht vor die Brücke in 4 Linien auf. Beide Feldherrn ahnten nicht, daß aus diesem Gefecht die blutigste Schlacht des ganzen Krieges entstehen würde. Schon um 11 Uhr Morgens hatten die Russen den Uebergang über die Brücke erzwungen u. drängten sich in dichten Colonnen über die Brücke u. gegen die poln. Stellung vor. Bald waren die 3 Kanonen, welche die Chaussee gerade bestrichen, von russ. Tirailleurs genommen, die poln. Artillerie richtete aber nichts desto weniger fortwährend große Verwüstungen an, u. waren endlich die Russen zum offenen Terrain gelangt, so warfen Bayonnetangriffe, zum Theil vom General Skrzynecki persönlich angeordnet, od. Cavalleriechargen sie wieder zurück. Aber eine russ. Grenadierdivision von Schachoffskoi's Corps hatte sich sogleich des schmalen Raumes zwischen der Chaussee u. der Narew bemächtigt und that von da aus den Polen, unter großem eignen Verlust, vielen Schaden. Noch am Abend drängte aber ein allgemeiner Tirailleurangriff, von 12 Geschützen unter Oberst Bem, die auf 300 Schritt die Russen lebhaft mit Kartätschen beschossen, unterstützt, die Russen zurück, u. sie zogen sich gegen Abend über die Narew. [91] Aber auch die Polen waren fast aufgelöst, dennoch wollte sich Skrzynecki noch halten, bis Gielgud von Lomza heran war. Aber ein Kriegsrath beschloß auf Seitenwegen den Rückzug über Rozan nach Pultusk, der auch von Gen. Lubienski mit seiner Cav. u. der Div. Kaminski gedeckt über Hals u. Kopf vollführt wurde u. wobei viele Verwundete, Nachzügler, Gepäck ꝛc. der Polen in die Hände der Russen fielen.

Von

Von den Polen waren die Generale Klicki u. Kaminski n. nach ihrer Angabe über 1800 M. getödtet, 2100 M., unter ihnen 4 Generale, verwundet, einige 100 M. Polen (nach russ. Angaben 1400 M.) gefangen; die Russen gaben ihren Verlust auf 4000 M. u. 3 verwundete Generale an. Der wahre Verlust der Polen läßt sich aber auf 6—8000 M., der der Russen auf 8—10,000 M. annehmen. [96] Die Division Gielgud kam durch diesen Rückzug in die größte Gefahr, u. auf Dembinskis Vorschlag beschloß der Kriegsrath, daß sich Gielgud nach Lithauen wenden u. dies zu insurgiren suchen sollte, u. Dembinski eilte mit 2 Eseadrons posener Cavallerie sogleich nach Lomza, Gielgud diesen Befehl zu überbringen (27. Mai). [97] Der poln. Generalissimus übergab nun das Commando an Lubienski u. eilte nach Warschau, wo er den 28. Mai anlangte. Das Heer ging am 27. Mai nach Pultusk u. setzte den 29. Mai bei Zegrz über den Bug, brannte am 30. Mai die dortigen Brücken ab u. ging nach Praga. Die Russen folgten den 29. Mai bis an den Bug. Diebitsch blieb in Ostrolenka, ging aber am 6. Juni nach Pultusk. [98] Während Skrzyneckis Zuge gegen Tykocyn hatte Uminski seine Instructionen, die Russen nach dem Abmarsch Diebitschs zu drängen, schlecht befolgt. Er hatte zwar am 23. Siedlce besetzt, war jedoch schon nach wenigen Tagen wieder in seine vorige Stellung zurückgekehrt u. deshalb hatte Skrzynecki ihn am 23. Mai von seinem Commando suspendirt u. durch Gen. Milberg, späterhin durch Gen. Jankowski ersetzt. Auch mit dem Chef seines Generalstabes, Gen. Prondzynski, hatte sich Skrzynecki wegen der Operationen entzweit, er entfernte ihn daher u. nahm den General Th. Lubienski statt seiner als Stabschef. [99] Mehrere Wochen fand nun Waffenruhe statt; die Polen ergänzten sich aus ihren Reserven, die Russen warteten auf ihnen glückliche Ereignisse in Podolien u. Lithauen u. bereiteten den Uebergang über die Unterweichsel vor. [100] Während dem hatte die Cholera in dem russ. Heere bedeutend nachgelassen; doch starb noch zuletzt, in Folge der Erkältung bei einem Spaziergang, Feldmarschall Diebitsch am 10. Juni Mittags zu Kleczewo bei Pultusk. An seiner Stelle übernahm nach russ. Sitte der bisherige Chef des Generalstabes, General Toll, interimistisch das Commando; später erhielt Feldmarschall Paskewitsch Eriwanski den Oberbefehl. Am 29. Juni war auch der Großfürst Constantin zu Witepsk, wo er seit der Schlacht bei Grochow lebte, gleichfalls durch die Cholera weggerafft worden. [101] Unterdessen war Gen. Kreutz nach Lithauen aufgebrochen, u. Rüdiger hatte ihn von Volhynien aus im Lublinischen ersetzt. [102] Erst Mitte Juni begannen die durch den Tod Diebitschs gelähmten Operationen wieder. Gen. Skrzynecki brach nämlich am 14. Juni mit der bei Warschau versammelten Hauptarmee aus der Umgebung von Praga auf u. eilte in Gewaltmärschen gegen Siedlee vor, um dort den nach Lithauen ziehenden Gen. Kreutz (der ihm aber durch einen Bogen ausweichend, entging) zu ereilen u. zu schlagen. Gleichzeitig sollten andere Corps gegen den Wieprz vorgehn, dort den unterdessen vom General Chrzanowski im Rücken angegriffenen General Rüdiger in der Front, Gen. Ramorino vom jenseitigen Weichselufer her in der linken Flanke angreifen. Beide Unternehmen mißlangen ihrem Wesen nach, denn General Skrzynecki zog sich nach erhaltener, durch einige falsche Demonstrationen Tolls gegen Plock u. Zegrz bewirkter Meldung, daß sich die russ. Hauptarmee gegen Zegrz u. Warschau bewege, den 19. eiligst nach Warschau zurück u. auf dem linken Flügel der Russen bei Budzize am 19. Juni zog sich [101] der Gen. Rüdiger, der fast von den Polen, unter Jankowskis Befehl, umzingelt war, durch einen raschen Angriff auf den Gen. Turno, geschickt aus der Schlinge u. der poln. Gen. Bukowski benahm sich so ungeschickt, daß er, obgleich er das Schießen hörte, nicht zu Hulfe eilte u. sich seine Munitions- u. Bagagewagen, die in seiner rechten Flanke aufgefahren waren, von den Russen nehmen ließ. Jankowski trat hierauf, durch eine undeutliche Ordre Skrzyneckis getäuscht, obgleich er am 20. Juni durch Ramorino u. Rybinski bis auf 24,000 M. verstärkt worden u. offenbar im Vortheil war, den Rückzug über Polycza nach Warschau an, das er am 23. Juni erreichte. Dort erwartete ihn u. Bukowski lauter u. öffentl. Tadel Skrzyneckis, dem später Suspension u. Verhaft folgte. Ramorino u. Chrzanowsky waren aber an der Oberweichsel geblieben u. hatten sich hinter dieselbe zurückgezogen. [103] Mehrere Wochen verstrichen nun, ohne daß von beiden feindlichen Heeren eine Bewegung von Bedeutung vorgenommen wurde. Eine Ueberrumpelung von Nasielsk am 26. Juni von Modlin aus, wobei einige russ. Cavalleristen gefangen wurden, u. die Ankunft des Feldmarschalls **Paskewitsch Eriwanski**, der von St. Petersburg über Memel am 25. Juni zu Pultusk eintraf u. den Oberbefehl übernahm, war das einzige Bemerkenswerthe.

VI. **Chlapowskis, Gielguds u. Dembinskis Zug nach Lithauen.** [104] Der Idee getreu, immer die russ. Flanke, Lithauen u. Volhynien, zu beschäftigen u. sich im Centrum mehr auf die Defensive zu beschränken, hatte Skrzynecki noch 2 mißlungne Versuche des Obersten Lewinski im April u. des Gen. Jankowski im Mai, Abtheilungen nach Lithauen zu bringen u. dort den Aufstand zu erregen, den Gen. Chlapowski, Schwager der Fürstin von Lowicz, Gemahlin des Großfürsten Constantin, vermocht, mit 500 M. Cav., 100 M.

M. Jägern zu Fuß, 2 Geschützen, 100 Instructoren, alle Instructionsoffiziere u. Unteroffiziere aber beritten, nach Lithauen vorzubringen. Er hatte dies bereits bei dem Zug nach Tykocziyn aus bewirkt, am 19. Mai die Armee bei Nienzopol verlassen, den 19. Mai die lithauische Grenze bei Mien erreicht, u. war bei Bransk n. Bielsk, wo er große Magazine u. 1000 ruff. Reconvalescenten traf, angekommen. Um die Meinung zu erregen, daß er nur die Avantgarde einer größern poln. Armee sei, steckte er erstre nicht in Brand, fand aber die Brücke auf der Straße nach Bialystok bereits abgebrochen u. wendete sich nun rechts nach der bialowiezer Haide, einem sehr großen, dichten u. öden Walde, in dem das Dorf Bialowiez das einzige ist u. wo die Forstwärter u. andre Insurgenten unt. Niemcewicz u. Rono von 600 M. ruff. Inf., 100 M. Cav., 2 Kanonen unter Gen. Linden bei Narewka beobachtet wurden u. zum Theil schon überfallen u. zersprengt worden waren. [104] Chlapowski griff Linden am 23. Mai an u. nahm ihm nach hartnäckigem Gefechte eine Kanone u. 300 Gefangene ab. Er vereinigte sich am 24. Juni mit 200 Waldhütern unter Rono u. Krassowski bei Massiewo. Er verbreitete nun die Nachricht, als wolle er sich nach Slonim wenden, u. machte dies dem Großfürsten Constantin, der sich mit seiner Gemahlin u. etwa 3000 M. daselbst aufhielt, durch einen Brief an die Fürstin von Lowiez, worin er dieser zur eiligen Flucht rieth, weil die ganze poln. Armee anrücke, glauben u. eilig räumte Constantin Slonim. Chlapowski zog sich aber links u. ging den 25. u. 26. Juni bei Rossy über den Niemen, vermied ein Gefecht mit der von Grodno gegen ihn anrückenden Besatzung von Lida, lockte die Besatzung (400 M. u. 2 Kanonen) durch List aus der Stadt u. nahm sie gefangen; wendete sich nun links nach Gabrielow, wo er am 6. Juni ankam u. wo ihm Fürst Gab. Oginski 1000 Insurgenten u. 160 wilnaer Studenten zuführte. [105] Unterdessen war Gen. Gielgud (s. oben 94) mit seiner 8000 M. u. 22 Kanonen starken Division u. durch mehr. an sich gezogne Detachements, bes. durch das Dembinskische Corps u. das Partisanencorps Zaliwski, auf 12,500 M. verstärkt, über Stawiczki am 29. Mai nach Raygrod vorgerückt. Hier hielt der ruff. Gen. Sacken Stand, ward aber mit einigen 100 M. Verlust geworfen. Dembinski u. Gielgud folgten über Augustowo u. Mariampol nach dem Niemen. [106] Vor Kauen am 4. Juni angelangt, fand Dembinski die Brücken abgebrochen, Kauen aber schwach besetzt u. Sacken jenseit der Willa stehend, von wo er bald längs dieses Flusses nach Wilna abzog. Dembinski konnte aus Mangel am Brückenzeug nicht folgen. Er blieb also bis zum 8. Juni beobachtend stehn, wo er aufbrach u. sich den 9. Juni mit Gielgud bei Gielgudischken vereinte. Am 10. Juni zog Gielgud nach Szeykiszi u. den 11. nach Kleidani. Er fand die Insurgenten in Samogitien in einem noch schlechteren Zustande als Chlapowski in Lithauen. Ueberall im freien Felde geschlagen, verbargen sie sich in den Wäldern u. eilten, als sie von Gielguds Annäherung hörten, zu ihm zu stoßen. In Kleidani kam auch Chlapowski, der sich mit Gen. Dembinski in Verbindung gesetzt hatte, zu Gielgud. [107] Indessen sahen Gielgud u. Chlapowski, daß die Zeit zu einer Insurgirung Lithauens versäumt war, außer Studenten von Wilna u. einigen Compromittirten fanden sich wenig Insurgenten ein; die ruff. Strenge u. später die Amnestie hatte gute Wirkung gehabt; selbst die Errichtung einer lithauischen Centralregierung, an deren Spitze der Castellan Tyskiewicz als Präsident, Oginski als Vicepräsident u. mehr. Polen (fast alle Gielguds Verwandte) standen, vermochten die Insurrection nicht zu fördern. [108] Im Hauptquartier des General Gielgud herrschten verschiedene Ansichten: Dembinski wollte seiner Instruction folgen, nach Samogitien vordringen u. den dortigen Insurgenten Hülfe bringen; Chlapowski wollte dagegen Wilna nehmen u. setzte seine Meinung durch, da man dort einen 2. Heerd der Revolution, große Vorräthe von Waffen, Munition u. Kriegsbedarf zu finden gedachte. Gielgud ging daher mit 16,000 M. (worunter gegen 7000 Insurgenten), 29 Kanonen gegen Wilna, um dies noch vor der Ankunft der Reserven zu nehmen. In Wilna stand Fürst Chilkoff mit 3000 M., Gen. Sacken mit etwa 3000 M. u. Gen. Malinowski mit 2—3000 M. von Rossiena kommend u. and. Abtheilungen aus and. Gegenden nahend, hatten sich mit ihm vereint, in Allem waren also die ruff. Streitkräfte dort für den Augenblick nur etwa 9000 M. stark, u. Gen. Tolstoy eilte mit dem Rest der Reservearmee, 2 Divisionen, aus Weißrußland herbei u. war nur einige Märsche entfernt, u. hinter Gielgud rückte die ruff.-lithauische Gardebrigade 3 Caorgmtr., unter General Kuruta u. Knorring, über Grodno an. [109] Chlapowski, auf 2200 M. u. 8 Kanonen verstärkt, erhielt bei Czabischkin am 14. Juni den Befehl gegen Ponary, wo die ruff. Macht aufgestellt war, eine Demonstration zu machen, während Dembinski nördlich gegen Wilna operiren sollte u. in der That mit 2400 M., 4 Kanonen von Kleidani am 12. Juni aufbrechend, bei Kauszagola, 10 Werste von Wilna, anlangte. Aber Gielgud war wieder in seinem Plane, Wilna anzugreifen, irre geworden u. zögerte ohne Noth; 5 Tage stand Chlapowski vor der Stellung von Ponary, stets in Gefahr angegriffen u. erdrückt zu werden. Doch warfen sich die Feinde nicht auf ihn, sondern auf Dembinski, den sie wohl schwächer meinten, u. griffen denselben am 17. Juni mit 4

Bat., 10 Escadr., 11 Geschützen vorwärts Kalwaria an, u. würden ihn aufgehoben haben, wäre Dembinski nicht zufällig bei dem Vorposten gewesen u. hätte sein Corps nicht durch einen raschen Rückzug noch Powidoki, 8 Stunden von Wilna, gerettet. Nun endlich rückte Gielgud nach Ponary vor, allein seine Truppen waren so desorganisirt, daß die eignen Offiziere u. selbst Dembinski bei Chlapowski darauf antrugen, Gielgud seines Commandos zu entsetzen. Mit diesem Heere unternahm nun Gielgud am 18. Juni einen Angriff auf die Stellung von Ponary, die nun durch 18,000 M. Russen unter Kuruta, der mit der russ.-lith. Gardebrigade angelangt war, gehalten wurde, bei dem die Polen 1500 M., 600 Gefangene, 2 Kan. verloren u. der gänzlich mißlang. [110] Am 20. u. 21. Juni traf das 4. Infanteriecorps unter Tolstoy in Wilna ein, der nun den Oberbefehl übernahm u. lebhaft verfolgte. Dennoch ging der Rückzug der Polen leidlich, u. glücklich gelangte Gielgud über die Wilia nach Kieidani, Chlapowski nach Kauen, von wo er sich bei Kieidani mit Gielgud vereinte. [111] Dembinski, der wieder gegen Wilna vorgegangen war, zog sich den 20. Juni nach Meyzagola u. Szyrminti u. den 22. nach Wilkomierz. Höchst nachtheilig war die Wirkung, welche diese Schlacht bei Wilna für die poln. Insurgenten hatte; mit jedem Tage wuchs die Unordnung u. jeder einzelne Soldat that, was ihm beliebte, die Hälfte der Infanterie entlief in die Heimath, andre in die Wälder; dabei begann die Munition zu mangeln. Der Chef des Generalstabs, Valentin d'Hauteville, war durch diese verzweiflungsvolle Lage so ergriffen, daß er sich entleibte; Chlapowski trat an dessen Stelle u. ward nun der eigentl. Führer. Er wollte sich zuerst mit dem nebst 1000 M. u. 2 Kan. nach Samogitien betachirten u. dort bis 5000 M. angewachsnen Oberst Szymanowski vereinigen. Mit diesem hatte er am 13. Juni das nicht befestigte Schawle angegriffen, um die dortige 900 M. starke russ. Besatzung aufzuheben, war aber zurückgeworfen worden u. schadete dadurch, obgleich er später Schawle besetzte, der Insurrection sehr u. mußte sich auf Gielgud zurückziehn. Unterdessen waren die Russen unter Gen. Sacken den Polen am 28. Juni nach Kauen gefolgt, u. eben dahin rückte von Granna aus Kreutz, welchem Gen. Dellinghausen als Avantgarde vorausging. Kauen wurde von den Russen genommen u. 600 M., worunter der poln. Oberst Kiernicki, bei der Brücke von Sloboda gefangen u. 600 M., worunter die Gräfin Plater, auseinander gesprengt; die Plater floh über die preuß. Grenze zu Verwandten, wo sie bald darauf starb. [112] Gielgud vereinte sich am 7. Juli mit Szymanowski, konnte aber, da Dembinski, den er sich mit ihm zu vereinigen beordert hatte, ausblieb, nicht wie er wollte, den Russen eine Schlacht anbieten. [113] Dembinski, der es für unmöglich hielt, sich mit Gielgud, wie dieser angeordnet hatte, bei Schawlany zu vereinigen, rückte nun über Schadow nach Schawle, wohin sich Gielgud, ohne von Dembinski etwas zu wissen, dirigirte. Schawle war aber barricadirt, von der Garnison von Dünaburg (4000 M. Inf., 150 Pferden, 7 Kan.) unter Oberst Krjukew besetzt. Diesen griff Dembinski am 7. Juli Abends u. Szymanowski vom Gielgudschen Corps u. Gielgud am 8. Juli an, beide Angriffe wurden aber abgeschlagen u. die Polen zum Rückzug nach Kurszani genöthigt. Die Polen hatten 800 M. Todte, 400 Gefangene, die Russen aber 500 Todte verloren. Auf diesem Marsch gegen Schawle war das poln. Gepäck, gegen 1000 Wagen, nach einem hitzigen Gefecht bei Korzyna, wo die Bedeckung von 500 M. niedergehauen u. gefangen wurde, genommen worden. [114] Am 9. Juli fand nun poln. Seits hinter der Windawa zu Kurszani ein **Kriegsrath** Statt, u. es wurde beschlossen, daß man sich in 3 Corps, von denen jedes bes. operire, theilen solle, auch daß jeder Offizier sich von dem Ganzen trennen u. seinen Rückzug bes. bewerkstelligen könne. Vorgeschrieben war keinem eine Richtung, doch wollte **Chlapowski**, dem sich Gielgud, der ohne Commando blieb, angeschlossen hatte, längs der preuß. Grenze gegen Johannisburg operiren u. dort durchzukommen suchen, **Rohland** gegen Polangen ziehn u. nur Dembinski den Umweg im weiten Bogen über Poniewierz versuchen. Indessen kehrte Rohland, als er Wornie erreicht hatte u. dort erfuhr, daß Gen. Schürman von Pinniany her anrücke, den 11. Juli um u. folgte dem Gen. Chlapowski, nur einen halben Marsch entfernt, nach, ward aber von der russ. Cav. unter Gen. Dellinghausen, bes. bei Powenkyn, lebhaft gedrängt. [115] Der Rückzug Chlapowskis u. Rohlands ging aber am 12. Juli gerade der preuß. Grenze in der Richtung auf Memel zu, u. Chlapowski bivouaequirte bereits am Abend zum Theil auf preuß. Gebiet bei Schweigsten u. Langallen. Am 13. Juli Morgens versuchte Rohland über Schweigsten zu entkommen u. defilirte an dem Chlapowskischen Corps längs der Grenze vorbei. Ihm schloß sich ein Theil des Chlapowskischen Corps, bes. Artillerie, an. Während dieses Abmarsches sprengte ein poln. Offizier, der Lieutenant Skalski vom 7. Infanterieregt., an Gielgud heran u. schoß ihn vom Pferde, rufend: Schelm, Verräther, verschwinde! Er wendete sein Pferd um u. jagte, da Alles sprachlos vor Schrecken war, davon. Dies beschleunigte den Uebertritt der noch auf poln. Gebiet Befindlichen vom Chlapowskischen Corps auf das preuß. Gebiet; die Soldaten wurden entwaffnet u. in die Quarantaine gebracht. Am 15. begab sich auch das Rohlandsche Corps, von den Generalen Sacken u. Kreutz gedrängt, bei Coadju-

then

then über die preuß. Grenze u. ſtreckte dort die Waffen. Das Chlapowskiſche Corps war noch 2000 M. Inf., 500 M. Cav., 6 Kan., das Rohlandſche Corps 2500 M. Inf., 500 M. Cav., 19 Kan. ſtark. Die Polen wurden nach überſtandner Quarantaine in die Gegend von Marienwerder gebracht, Waffen u. Kanonen aber den Ruſſen ausgeliefert. [116] In **Dembinskis** Corps herrſchte noch die beſte Disciplin. Dembinski hatte ſein abgeſondertes u. immer auf Vorpoſten u. bei der Avantgarde befindl. Corps möglichſt von dem Troß entfernt gehalten u. es dadurch vor moral. Anſteckung behütet. Dennoch zagten die Soldaten, als ſie den 9. Juli umkehren u. gegen die mlekauer Straße marſchiren ſollten, u. ſendeten eine Deputation an Dembinski, die ihm vorſtellte, er möge ſein Vorhaben überlegen. Doch Dembinski zeigte ſich feſt, u. wieder Muth gewinnend folgte ihm ſein Corps. Daſſelbe zählte 3830 M., wobei 1300 M. Cav., 6 Kan.; 150 M. Inf. waren ſeit Wilna, um ſie ſchnell auf einen Punkt zu bringen, beritten gemacht u. dienten als Tirailleurs, ſpäter erhielt jedes Infanteriebat. einige 30 Pferde, um die Maroden fortſchaffen zu können. Munition war nur für 480 Kanonenſchüſſe u. in der Kriegskaſſe nur 17 Thlr. preuß. Cour. vorhanden. Der erſte Marſch war der ſchwerigſte. Das Corps ging am 9. Juli dicht vor dem rechten Flügel der Ruſſen gegen Grudzie vorbei, um von dieſen nicht bemerkt zu werden, mehrere Stunden durch Wälder, ohne alle Wege, über ſumpfige Wieſen weg. [117] Am 11. wurde zu Mieskuez auf der Straße nach Mlekau eine ruſſ. Infanteriecompagnie u. eine Kaſſe mit 480 Ducaten aufgehoben. Den 10. Juli wurde der Marſch nach Ligumy, den 11. nach Johanniszkieli fortgeſetzt. Hier zeigte ſich hinter Dembinski die Spitze des 8000 M. u. 12 Kan. ſtarken Corps des ruſſ. Gen. Savoiny, der in Schawle u. Poniewierz, wohin eben Dembinski wollte, geſtanden hatte, von dort aber, in der Meinung, jener beabſichtige Dünaburg zu überfallen od. die Inſurrection nach Kurland zu tragen, aufgebrochen war, um ſich bei Schawle zu concentriren u. Dembinskis Unternehmen zu vereiteln. Dembinski ging den 12. Juli nach Puszelaty, den 13. Juli nach Poniewierz, hob dort einige Hundert Ruſſen auf, ging den 14. Juli nach Rogoiv, den 15. nach Kurkle u. den 16. nach Owanta, wo Gen. Savoiny mit 6 Bat., 2 Cavallerieregtrn., 12 Kan. wieder erſchien u. ihn lebhaft drängend bis in die Nacht hinein verfolgte. Wahrſcheinlich wäre das Corps hier zerſprengt worden, hätte Dembinski nicht ſeinen Weg um einen langen See herum, ſondern gerade auf denſelben zu genommen, um ihn gegen Morgen auf einer ſchmalen Brücke zu überſchreiten u. ſie dann abzubrennen. Die Polen ruhten einige Stunden u. gingen dann am 17. Juli nach Podbrodzie, wo ſie 150 M. Inf., 30 M. Cav. gefangen nahmen, brachen dort eine Brücke ab u. wendeten ſich, um die Verfolger irre zu führen, nun links gegen Swieneany, verließen aber dieſe Richtung wieder, zogen nach Zalow, den 18. Juli nach Reſtaniezki, den 19. nach Daniszew, den 20. nach einiger Raſt nach Smorgonie, den 21. bei Krewy plötzlich im rechten Winkel nach Boruny ausbeugend nach Olzany u. von da ſchnell wieder aufbrechend den 22. Juli in einem Gewaltmarſch nach Zboiska am Niemen. [118] Dembinski baute nun ein Floß u. bewerkſtelligte, während ſein Nachtrab lebhaft gedrängt wurde, mittelſt 4 Fährſeilen u. durch eine zuletzt aufgefundne Furth, am 23. Juli Morgens den Uebergang. Am 24. Juli früh ging Dembinski nach Dziekiol u. entließ unterwegs die noch in ſeiner Gewalt befindl. Ruſſen. Am 25. Juli erreichten die Polen Dereczyn, den 26. Izabelle u. den 27. die bialowiezer Wilduiß. [119] Hier hätte beinahe ein Aufſtand in dem eignen Corps ihm Verderben gebracht, indem ein Capitän die Nachricht verbreitete, daß er ſein Corps an die Ruſſen verkaufen wolle, indeſſen ſtillte Geiſtesgegenwart u. Energie den Aufſtand, doch am meiſten trug die Ankunft des Oberſt Rozycki mit 1200 M. von Warſchau bei, indem das Dembinskiſche Corps hierin eine Bürgſchaft erblickte, daß der Weg nach Warſchau offen ſei. Der Zweck deſſelben war, der lith. Inſurrection neue Inſtructionen u. Offiziere zu bringen. [120] Den 26. Juli rückte Dembinski mit Rozycki, der ſein Unternehmen aufgab u. umkehrte, nach Orla. Ueberall fand man Ruſſen, in Orla ſelbſt das Corps von Gen. Wohlen, jedoch zogen ſie ſich bei Annäherung der Polen eilends zurück. Den 28. Juli wurde Boki, den 30. Ciechanowiec erreicht, dort der Narezee, ſpäter bei Myslidorg der Bug überſchritten u. den 1. Auguſt nach Ugoſe marſchirt. Wiederum ſtand hier dem Corps die Gefahr bevor, durch das Corps des Gen. Roſen gefangen zu werden. Doch rettete ein Irrthum der Gegner Dembinski, indem Roſen bei Siemiatycz am Bug harrte, einige Meilen ſüdlich von Myslidorg, wo Dembinski den Bug überſchritt; Roſen vereinigte ſich nun mit den übrigen verfolgenden ruſſ. Corps u. eilte Dembinski nach. Noch umging Dembinski am 2. Aug. den rechten Flügel der Diviſion Golowin, die zwiſchen Minsk u. Stanislowow ſtand, über Radom u. Radzimin, u. zog den 3. Aug. zu Praga u. den 4. Aug. in Warſchau ein. [121] So erreichte Dembinski nach einem der ſchönſten Rückzüge der neuern Geſchichte, die Infanterie über die Hälfte beritten, noch über 3000 M. ſtark, die Weichſel wieder. Auch der Capitän Zallwski, der nach der Schlacht von Wilna von Gielgud getrennt worden war u. ſich mit 1500 M., die ſehr durch Deſertion litten, nach Polen zurückzog, war um den 8. Juli in der Gegend von

Ciechanowieze zersprengt worden, kam aber für seine Person mit Wenigen glücklich nach Warschau. **VII. Weichselübergang der Russen.** [122] Schon unter Diebitsch u. Toll (s. ob. 91) waren die wirksamsten Anstalten, um die Unterweichsel zu überschreiten, gemacht u. nach der Ankunft Paskewitschs in Pultusk am 25. Juni ebenso fortgesetzt worden. [123] Am 4. Juli brach die Hauptarmee aus der Gegend von Pultusk auf u. rückte über die Wkra gegen Plock vor. Am 7. Juli ward dies von der Avantgarde besetzt. Das Heer bestand aus dem Grenadiercorps unter Schachoffskoi, dem Corps von Pahlen I., der Reserve, dem Gardecorps unter Großfürst Michael u. der Reserveeav. unter Witt, u. war etwa (da Kuruta, Knorring u. Sacken nach Lithauen detachirt waren) 86 Bat. (62,000 M.), 168 Esc. (15,000 M.), 300 Kan. stark. Der Marsch geschah in 4 Colonnen; die linke (Witt) zog über Sochoezyn u. Plonsk, die Hauptcolonne (Paskewitsch u. Schachoffskoi) über Slonsk, Luberadz, Maluzyn nach Rzowin u. Ragotnorsk, die 3. (die Garden) von Radow über Makow u. Ciechanow gegen Razionz, die 4. (Pahlen) von Przasnysz über Mlawa, Szerensk, Biezun nach Lipno. Im Falle eines Angriffs sollte das Schachoffskoische Corps der Sammelpunkt sein. [124] Am 8. Juli rückte das Hauptheer nach Plock u. machte dort Scheinanstalten zu einem Uebergang. Nur in den ersten Tagen hatte Paskewitsch beobachtende Cav. gegen Modlin u. Sierock u. ein Dragonerregt. in Pultusk zurückgelassen, dann zog diese Abtheilung der Hauptarmee nach. Am 11. Juli verließen die Russen diese Stellung, nachdem sie an mehrern Punkten zu Plock, Wrozlaweck überzugehn Anstalten getroffen hatten, u. zogen, ihren Marsch in der bisherigen Ordnung fortsetzend, gegen Lipno, wo die Armee am 17. Juli concentrirt ward u. das 1. Corps unter Gen. Pahlen ward nach dem Städtchen Nieszawa, 2 Ml. von der preuß. Grenze, entsendet, dort den Uebergang zu bewerkstelligen. Die Arrieregarde ward näher hergezogen, die Vorposten derselben standen von Sierpe bis zum rechten Ufer der Wkra. [125] Paskewitsch konnte dies nur dadurch ausführen, daß er durch Preußen mit Rußland fortwährend Verbindung unterhielt, er lehnte sich mit seiner rechten Flanke an die preuß. neutrale Grenze, zog von daher Lebensmittel, Kleidungs- u. Lazarethbedarf, Schuhwerk ꝛc., die Weichsel aufwärts Schiffe, Alles, zwar nicht von der preuß. Regierung, aber für russ. Geld von preuß. Unterthanen zugeführt, u. durfte daher nicht fürchten, daß er Mangel leide. [126] Die Polen wollten erst lange nicht den Marsch der Russen nach der untern Weichsel glauben; erst als Skrzynecki sich persönlich durch eine Reise nach Modlin am 5. Juli hiervon überzeugt hatte, sendete er die Division Milberg u. die Cavalleriebrigade Turno über Modlin auf das rechte Ufer, die am 6. Juli ein Kosakenregiment aus Plonsk verjagte u. am 10. Juli durch Streifcorps Nasielsk, Pultusk u. Makow besetzen u. dort mehrere Lazarethgeräthschaften u. Magazine wegnehmen ließ. [127] Ernstliches that er aber nicht, immer auf den ihm nach 2 Monaten zugesagten diplomat. Beistand Frankreichs bei der londoner Conferenz hoffend, gedachte er die Russen auch auf dem linken Weichselufer noch 2 Monate aufhalten zu können. [128] Um aber doch etwas zu thun, wollte er die vor Praga ihm gegenüberstehenden Truppen mit Uebermacht überfallen u. schlagen, um hierdurch Paskewitsch mittelbar zur Umkehr zu nöthigen. Die Haupteolonne unter Chrzanowski rückte daher auf der Chaussee gegen Minsk vor, die Vorposten der russ. Division Golowin (etwa 8000 M. mit 14 Kan.) wurden aus Minsk verdrängt; doch griff Golowin, in der Meinung, es blos mit Rybinski zu thun zu haben, am 14. Juli die poln. Stellung bei Minsk in 3 Colonnen an, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen u. bis Kaluszyn gedrängt. Nach einigen Bewegungen gegen die russ. Flanken zog sich aber Skrzynecki am 20. u. 21. Juli nach der Stellung bei Minsk u. Siennica zurück. [129] Paskewitsch hatte sich durch diese Demonstration nicht irre machen lassen. Er brach den 10. nach Wrozlaweck auf, wo er die zu Thorn angekauften Schiffe zur Brücke fand u. sich mit ihnen weiter abwärts gegen Thorn begab. [130] Gen. Gerstenzweig u. Fürst Gagarin, die, um die Verbindung mit Lithauen zu unterhalten, meist mit Garden bis jetzt bei Ostrolenka gestanden hatten, so wie Gen. Kreutz, der mit dem sonst von Gen. Pahlen II. geführten Corps nach Lithauen marschirt war u. von da in schnellem Marsche sich nahte, sollte sich mit ihm vereinen, Gen. Rüdiger aber die Oberweichsel überschreiten u. die Weichsel abwärts über Radom auf Warschau rücken, u. endlich Golowin u. Rosen, langsam gegen Praga vorrückend, Warschaus Einschließung vollenden. [131] Der Weichselübergang geschah bei dem Dorfe Ossiek, 1½ Stunde unterhalb des Städtchens Nieszawa, unweit der preuß. Grenze. Mit Benutzung von 2 Weichselinseln daselbst wurde die Schiffbrücke aus preuß. erkauften Weichselkähnen geschlagen, erst Kosaken hinübergeschickt u. am 17. Juli passirte das Corps des Gen. Pahlen I. die Brücken. Die Hauptarmee nahm während dieses Uebergangs eine ziemlich feste Stellung erst bei Lipno, dann zwischen Kikol u. Wola, um in derselben einem etwaigen Angriff Skrzyneckis von Plock her zu begegnen, u. ließ ihren Troß am 17. u. 18. Juli über die Weichsel gehn. Der Zug währte 36 Stunden lang. Am 19. Juli folgte die Hauptarmee, warf einen starken doppelten Brückenkopf auf, u. nach dem Uebergange wurde das 1. Corps unter Gen. Pahlen I. nach Lowineez vorgeschoben,

das Hauptquartier kam nach Racioneck, die Hauptarmee campirte aber zwischen Niesʒawa u. der preuß. Grenze. Die Arriere-garde erhielt Befehl, nur 1 Cavallerieregt. u. 1 Kosakenregt. auf dem rechten Ufer zu lassen, u. wenn die Polen lebhaft drängten, auf die 1. Insel zu gehn, die Brücke über den 1. Weichselarm aber abzubrechen u. die Kähne auf das linke Ufer zu bringen. [133] Skrzynecki hatte, als er sah, daß es mit dem Weichselübergange Ernst ward, alle disponiblen Truppen auf dem linken Weichselufer versammelt u. Plock gegenüber eine Stellung genommen. Als die russ. Armee aber von Plock abzog, besetzten die Polen sogleich dies Städtchen, u. Milberg u. Turno rückten bis in die Gegend von Bielsk u. schoben ihre Posten bis an die Wra vor. [134] Als aber Skrzynecki den Weichselübergang der Russen erfuhr, zog er sogleich die Truppen, die die Weichsel schon überschritten hatten, von Plock zurück u. nahm hinter der Bzura zwischen Sochaczew u. Bolimow u. rückwärts bei Blonie eine Stellung. Nur Milberg u. Turno blieben am rechten Weichselufer. Gegen die poln. Hauptarmee setzte sich Paskewitsch den 27. Juli in Bewegung u. ging über Kowal, Gostymin nach Gombin, wo er den 31. Juli einen Rasttag hielt. Am 1. Aug. theilte sich das Heer in 2 Colonnen. Die links unter Pahlen rückte gerade aus über Rybno gegen Sochaczew, die 2. unter Paskewitsch rechts über Osmalin u. Kiernozia nach Lowicz. Jedermann erwartete nun eine Schlacht, u. wirklich hatte ein großer Kriegsrath Skrzynecki aufgegeben, sie anzunehmen, dennoch unterblieb sie. [135] Die russ. Gen. Gerstenzweig u. Fürst Gagarin säuberten unterdessen das rechte Weichselufer von den poln. Detachements unter Milberg. [136] Schon bei dem Weichselübergang hatte Paskewitsch eine Proclamation erlassen, die den Bauern gebot, die Waffen niederzulegen u. nach Hause zu gehn, den Widerspenstigen aber androhte, von ihren Familien getrennt u. nach dem innern Rußland geführt zu werden. Dieser Aufruf hatte Erfolg. Zugleich war der russ. Gen. Dombrowski zum Chef der provisor. Regierung ernannt worden, u. setzte nun Alles, Obrigkeiten ꝛc. in den Stand vor der Revolution. [137] Am 2. Aug. concentrirte sich die Hauptarmee der Russen bei Lowicz, den 3. Aug. erfolgte eine Recognoseirung der Polen auf dem linken Bzuraufer gegen den linken Flügel unter Pahlen, den 5. Aug. eine stärkere von Ramorino auf dem rechten Bzuraufer gegen die Vorposten bei Nieborow, die bis Arkadia vorwärts Lowicz zurückgedrängt wurden. Paskewitsch ließ nun die Armee aufs rechte Bzuraufer, Pahlen aber bis hinter Lowicz rücken, u. die Polen räumten den 6. Aug. Nieborow u. zogen sich über den Rawkabach. In dieser Stellung blieben die Russen stehn, indem sie die Ankunft der Gen. Rüdiger u. Krenz erwarten wollten. [138] Rüdiger hatte sich Ende Juli von der Gegend von Lublin nach der Weichsel gezogen u. ging am 6. Aug. bei Jozefow mit 14 Bat. (8—9000 M.), 30 Escadrons, 2 Kosakenregimentern (3500—4000 Pferde), 48 Geschützen über die Weichsel u. drang unter fortwährenden Scharmützeln mit dem Gen. Rozycki, der sich auf Krakau zurückzog, bis an den Pilica vor. [139] Am 14. Aug. Abends gab das poln. Hauptheer unvermuthet seine Stellung hinter dem Rawkabach bei Bolimow auf u. zog sich in 2 Colonnen auf der Chaussee nach Blonie über Szymanow u. Kaski gegen Warschau zurück. Sogleich folgte am 15. Aug. Morgens die russ. Avantgarde unter Gen. Witt, u. diesem die Armee in 2 Colonnen. Bei diesem Vorrücken wurde der poln. Oberst Gallois bei einer unvorsichtigen Recognoseirung bei Bronicza am 18. Aug. mit 1350 M. gefangen. Den 18. Aug. rückte die Armee nach Nardarzyn, die Avantgarde nach Roscyn. Am 19. u. 20. wurden starke Recognoscirungen gegen die poln. Hauptarmee vorgenommen, auch bei Karezew eine Pontonbrücke über die Weichsel zur Verbindung des rechten u. linken Ufers geschlagen. Diese war bes. nöthig, um den Gen. Rosen gegen einen Ueberfall zu sichern. Dieser war Mitte Augusts bis Dembe Wielkie vorgegangen u. beabsichtigte den 20. Aug. die Brücke von Praga mittelst Brander anzuzünden, u. dann Praga zu stürmen. Das Unternehmen mißlang aber u. Rosen ging nun den 21.—23. gegen Siedlec zurück.

VIII. Reichstagsverhandlungen seit Ende März; Begebenheiten in Warschau. [140] Während das eben Erzählte geschah, hatte der **Reichstag** in Warschau seine Berathungen fortgesetzt. Er beschäftigte sich zwar mit einem wichtigen Gesetz, durch das der Bauern Grundeigenthum erweitert werden sollte; indessen drängten die Begebenheiten des Kriegs diesen wichtigen Gegenstand in den Hintergrund u. man beschäftigte sich mit den dringenderen. Am 20. April berief man statt des bis jetzt bestandnen kleinern, den größern Reichstag, bewilligte 1 Mill. poln. Gulden (166,000 Thlr.) zur Deckung der dringendsten Kriegsschäden, debattirte dann über Feststellung der Verhältnisse der Bewohner der alten poln. Provinzen zu dem jetzigen poln. Königreich, entzweite sich hierüber aber mit der Regierung u. statt Malachowski u. Biernacki traten Horodiewski u. Dembowski als Minister des Auswärtigen u. der Finanzen ins Ministerium. [140] Seitdem war die Theilung der Regierung u. des Reichstags als aristokrat. u. demagog. Partei entschieden. Die aristokrat. Partei bestand vornehmlich aus dem vornehmern Adel; sie wollte Versöhnung mit Rußland unter ehrenvollen Bedingungen, Aufrechterhaltung ihrer alten Rechte u. Privilegien, Besetzung der höchsten Stellen mit ihrer Partei; zu ihr gehörten Chlopicki, Radziwill, Skrzynecki, Czar-

Czartoryski u. die meisten Regierungs- u. Reichstagsmitglieder. Die demagog. Partei war für die entschiedensten energischen, aber auch unbesonnenen Maßregeln, verlangte Gleichheit der Rechte, sah in jedem Mißgriff, in jedem verunglückten Plane Verrath; sie repräsentirte der wieder auflebende patriot. Clubb, an dessen Spitze Lelewel, Pulawski u. A. standen. Die meisten jungen Leute von niederm Adel, fast alle junge Offiziere u. Beamte, viele Bürger Warschaus gehörten zu ihr. [141] Am 5. Mai erschien ein Reichstagsschluß, nach dem jeder Theil des ehemaligen Polens, welcher sich dem Aufstand anschließe, in die Verhältnisse zurückkehren sollte, die vor der Theilung bestanden hätten. [142] Der Generalissimus erklärte nun Diebitsch brieflich, daß die Polen jede Maßregel gegen die Lithauer, als gegen sich selbst geschehen, ansehen u. an den 16,000 in ihren Händen befindlichen Gefangenen rächen würden. [143] Schon seit geraumer Zeit hatte die Hauptstadt u. zum Theil auch die Armee in die Talente Skrzyneckis Mißtrauen gesetzt. Seine Strenge als Feldherr u. Soldat, sein aristokrat. Stolz, der nur Offiziere aus den edelsten poln. Geschlechtern zu Adjutanten u. dgl. machte, sein Frömmeln, seine vierwöchentl. Unthätigkeit nach der Schlacht von Grochow, hatte schon längst die Unzufriedenheit des größern Theils der Polen gegen ihn erregt, u. nur seine spätern glückl. Gefechte bei Dembe, Kaluszyn ꝛc. hatte ihm den Beifall der Menge wieder gewonnen. Als aber nach der verlornen Schlacht von Ostrolenka Gen. Krukowiecki, der bisherige Militärgouverneur von Warschau, wegen eines Zwists in Dienstsachen mit Skrzynecki entlassen war u. sich zur Partei der Bewegung schlug, hob diese, geführt von Pulawski, Krempowiecki, Kozlowski u. A., das Haupt empor, u. ihre Organe, die Journale Nowa Polska u. Gazeta Polska, forderten die Entsetzung des Generalissimus. [144] Schon dachte die jetzt weniger aristokrat. Regierung daran, Skrzynecki einen Nachfolger zu suchen, u. fragte im Stillen wieder bei Chlopicki, der krank in Krakau war, an, ob er wohl wieder den Oberbefehl übernehmen werde, als eine Dankadresse des Reichstags am 31. Mai die Ausführung dieser Maßregel hinderte. Hierdurch u. auf eine Aeußerung Skrzyneckis in geheimer Sitzung, wegen der Wahl eines Dictators, zu der bes. der Fürst Czartoryski in Vorschlag kam, wurde die Spaltung des Reichstag in 2 Parteien, die Reformer (Aristokraten) u. Antireformer (Demokraten), auch ins Volk übergetragen u. die Parteien Aristokraten u. Clubbisten benannt, die sich gegenseitig heftig angriffen. [145a] Auf Antrag der Reformpartei wurde den 8. Juni die Frage an den Reichstag gestellt, ob eine allgemeine Reform nöthig sei, jedoch am 11. Juni mit geringer Stimmenmehrheit verworfen. [145b] Die siegreiche Partei der Antireformer erhob nun sogleich ihr Haupt, die Nowa Polska u. die Gazeta Polska überschütteten Czartoryski u. Skrzynecki mit Vorwürfen, dagegen sprach ein neues Journal für die entschiedenste Aristokratie u. die Reform. Bald pflanzte sich dieser Geist auch auf die bei Warschau im Lager stehende Armee fort. Hier hatte Skrzynecki viele Feinde, u. namentlich waren die jungen ungedienten Offiziere gegen ihn, weil er gegen ihre Anstellung gewesen war; sie alle waren Antireformer. Der Unwille wendete sich bes. gegen die Generale Jankowski u. Bukowski, die an der Oderweichsel Unfälle erlitten hatten u. die man geradezu des Verraths zieh. [146] Im Juni verbreitete sich, bes. durch einen geflüchteten Volhynier, Zarezynski, in Warschau das Gerücht von einer Verschwörung mehrerer bedeutender Personen für Rußland. Sie sollte durch den russ. Oberst Prendel, der als Chef d'espionage jetzt in Lemberg wohnte, angesponnen sein, die Gen. Hurtig, Jankowski u. A. zu Mitwissenden u. beabsichtigt haben, die 12,000 M. russ. Gefangenen in u. um Czenstochau an einem gewissen Tage zu befreien u. zu bewaffnen, mit ihnen Warschau zu überrumpeln u. dort eine Contrerevolution zu bewirken. [147] So unsinnig, ja unmöglich auch die Ausführung des vorgegebnen Verschwörungsplans war, so glaubte Skrzynecki doch am 21. Juli die Verhaftung einiger Angeschuldigten, bes. der Generale Hurtig (unter Constantin Commandant von Zamosk u. wegen seiner Behandlung der Staatsgefangenen sehr verhaßt) u. Jankowski, befehlen zu müssen, um diese Personen vor der Volkswuth sicher zu stellen u. um durch diesen Schritt jeden Verdacht von Mitwissenschaft von sich abzulenken. Eine große Menge Volks versammelte sich vor der Wohnung des Gen. Hurtig, man schrie: Hängt ihn! hängt ihn! u. kaum vermochte die Nationalgarde den Verhafteten vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Als Hurtig ins Gefängniß geführt wurde, riß ihm ein Artillerieoffizier die Epaulettes u. Kleider herunter. Aehnl. Vorfälle ereigneten sich bei der Verhaftung Jankowskis im Lager, des Obersten Saletzki u. Slupetzki, des Kammerherrn Fenshave, der russ. Dame Bazanof u. des reichen Conditors Leffel, eines Schwagers des Gen. Hauke. [148] Ein außerordentl. Kriegsgericht ward nun gegen die Angeklagten niedergesetzt. Es erklärte aber Jankowski, jedoch ohne ihn freizulassen, für unschuldig, u. beschäftigte sich nun mit Bukowkis Benehmen in dem Gefecht bei Lysobyki. [149] Unheilvoll war indessen die Wirkung, den dieser Sieg des Volkswillens auf die Hauptstadt hatte. Der Pöbel hatte gesehn, daß sich die Regierung seinem Willen fügen müsse; die Regierung war zu schwach, diesem Geist zu wehren u. die Schanzarbeiten vor Warschau,

schau, an denen Jedermann, selbst die vornehmsten Frauen u. Mädchen, ja Czartoryski u. die Regierungsmitglieder, Theil nahmen, gaben Gelegenheiten zu Volksversammlungen. [140] Um diese Zeit, Ende Julis, erhob sich die Volksstimme von Neuem gegen Skrzynecki u. selbst der nach seiner Rückkehr hochgefeierte, u. zum Gouverneur von Warschau ernannte Dembinski verlor, als er Gegner desselben auswies u. verhaften ließ, seine Popularität. Hauptsächlich machte man Skrzynecki seine fortwährende Weigerung, Paskewitsch eine Schlacht zu liefern, zum Vorwurf u. der Unwille gegen ihn stieg zu solcher Höhe, daß man am 9. Aug. eine Volksbewegung in Warschau fürchtete, deshalb gab der Reichstag u. die Regierung nach u. sendete eine Commission, den Fürsten Czartoryski an der Spitze, in das Lager ab, um die Klagen gegen den Generalissimus zu untersuchen. [141] Diese Deputation kam den 10. Aug. im Lager bei Bolimow an, berief Skrzynecki, der eben mit Musterung der Truppen beschäftigt war, zu sich, suchte ihn aber vergebens zu einem Angriff zu bewegen; Skrzynecki behauptete fest, daß eine Schlacht, jetzt geliefert, verloren werden müsse u. zum Fall Warschaus führen werde, u. bot an, das Armeecommando niederzulegen. [142] Noch am Abend versammelte die Commission alle Generale, Regiments- u. Bataillonscommandeurs, so wie andre Stabsoffiziere, zusammen gegen 300, zu einem Kriegsrathe. Die Offiziere waren der verschiedenartigsten polit. Meinungen, ihre Aeußerungen daher sehr stürmisch. Am Ende kamen aber fast alle zu Protokoll Befragte darin überein, daß es allerdings befremdlich gewesen sei, daß Skrzynecki die Russen ungestört über die Weichsel gelassen habe, daß sie einen Angriff in die rechte Flanke der Russen, während des Marsches nach Ossiek, für zweckmäßig gehalten hätten, einen Angriff auf die Russen nach ihrem Uebergange jedoch für noch besser, jetzt aber die Unthunlichkeit einer Schlacht bekennen müßten. Die Commission gab daher die Idee einer solchen auf, entsetzte aber Skrzynecki des Commandos. Mit großer Ruhe hörte Skrzynecki diesen Beschluß u. erklärte, dessen ungeachtet vor wie nach in jedem Posten, den ihm die Regierung anweise, für Polen fechten zu wollen. [143] Die Commission wählte **Dembinski** als den, der die Volksstimme am meisten für sich habe. Als dieser am 11. Aug. ankam, eiferte er sehr gegen die Entsetzung Skrzyneckis, sowie gegen die Ernennung seines Generalstabs durch die Commission, ernannte dieselben Personen aber doch, als die Commission diese Ernennung zurücknahm, zu diesem Posten, behielt namentlich Skrzynecki in seiner Umgebung u. erklärte endlich, nur auf 60 Stunden den Oberbefehl zu übernehmen, u. wenn dann kein neuer Oberbefehlshaber erscheine, denselben niederlegen zu wollen. [144] Am 13. August wurde daher Prondzynski zum Oberbefehlshaber ernannt, schlug aber die gefährl. Ehre auch aus; Dembinski mußte daher den Oberbefehl behalten u. den 14. August den Befehl zu dem von dem Kriegsrath beschloßnen Rückzug nach Warschau geben. [145] Die Regierung sandte nun Zwierkowski mit dem Auftrage ins Lager, 3 Generalen nach einander den Oberbefehl anzutragen, zuerst Malachowski, der schon unter Kosciuszko gefiegt hatte, dann Prondzynski u. endlich Thomas Lubienski. Doch alle 3 schlugen den Oberbefehl beharrlich aus. [146] Die Nachricht von dem Rückzuge gegen Warschau brachte in dieser Stadt die ungeheuerste Wirkung auf die Volksstimmung hervor. Wahrscheinlich beschuldigte man alle Führer des Aufstands, namentlich Skrzynecki u. Czartoryski der Verkäuflichkeit u. des Verraths, Letztern besdeshalb, weil noch keiner der am 29. Juni Verhafteten verurtheilt sei. Man conspirirte selbst gegen das Leben Czartoryskis. Sehr trug zur Unterhaltung u. Mehrung dieser Aufregung ein **Complott** bei, das aus dem Clubb hervorgegangen war, nämlich eine Regierung aus 15 der geachtetsten Männer Polens niederzusetzen, eigentlich aber ein Triumvirat, bestehend aus Lelewel als Repräsentanten des Reichstags, Pulawski als dem der Nation, Zaliwski als dem der Armee niederzusetzen. [147] Um hierzu zu gelangen, suchte man das Volk zu reizen. Am 15. Aug. sammelten sich Nachmittags einzelne Volksgruppen auf den Plätzen Warschaus. Zugleich beschloß man in der patriot. Gesellschaft, daß Skrzynecki von der Armee entfernt werde u., auf den Antrag Boskis, diesen Beschluß in Masse bei der Regierung vorzutragen. Unterwegs ballte sich aber eine große Menge Volks an die schon zahlreiche Gesellschaft an u. erreichte so das Regierungsgebäude. Schon war der Sturm durch das gehaltne Wesen Czartoryskis abgewendet, als eine vorlaute Aeußernng Boskis das Regierungsmitglied Barzikowski in Harnisch brachte u. man im Unfrieden schied. Dies erbitterte die Clubbisten; sogleich theilten sich die Mitglieder in die Stadt aus u. bearbeiteten das Volk; ein Haufen, aus Offizieren der Reserve, deren damals 1200 in Warschau weilten, jungen mit Dembinski nach Warschau gekommenen Lithauern, Nationalgardisten in Uniform u. nur wenig Personen in bürgerl. Kleidung bestehend, sammelten sich vor dem Schlosse u. versuchte den Einlaß in das Hauptthor zu erzwingen, allein die Nationalgarde, welche dieses bewachte, gab Feuer u. vertrieb so den Haufen. Während dem war Generalmarsch geschlagen worden, u. 3000 M. Nationalgarde, 1 Bat. Linie, rückten vor das Schloß. Allein sie wollten nichts Ernstliches gegen das Volk thun. Dasselbe drang durch eine Seitenthür ein u. die Generale Jankowski, Hurtig u. Bukowski,

kowski, der Obrist Slupezki (doch soll dieser n. And. gerettet worden sein), Bentkowski u. die Bazanof wurden, theils aus ihrem Kerker, theils aus Verstecken, hervorgerissen u. im Hofe, od. vor demselben mit Stichen u. Hieben bedeckt u. mit den Füßen an Laternenpfählen aufgehängt, od. aus den Fenstern gestürzt u. in Stücken gehauen. Auch die Tochter der Bazanof wollte man morden; doch rettete sie ein Pole. [160] Nun zogen einzelne Haufen nach den Gefängnissen in den wolaer Barrieren, holten aus ihnen den Polizeispion Schley, Makrot, Szymanowski u. A. heraus u. hängten sie auf, andre suchten Verdächtige in ihren Wohnungen u. mordeten sie. Etwa 35 Leute verloren in dieser Nacht das Leben; so außer den Genannten der Staatsrath Hankiewiz, der Major Petrikowski, der Commissär Luba, 17 Juden u. mehrere Frendenmädchen. Selbst den Fürsten Czartoryski u. Joh. Lubienski wollte man morden; doch entkamen sie. [160] Noch in der Nacht hatte das Volk den Gen. Krukowiecki zum Gouverneur ausgerufen u. die 3 nicht geflohnen Mitglieder der Regierung bestätigten dies. Aber auch Krukowiecki vermochte nicht die Ordnung wieder herzustellen. Zwar ließ er einige auf frischer That, zum Theil auf Diebstählen Ergriffene, erschießen, allein dennoch geschahen am hellen Tage Mordthaten; der eben verwundet gefangne russ. Rittmeister Kettler ward an den Beinen aufgehängt, u. die Stadt wurde nicht eher beruhigt, als bis ein Infanterie- u. Cavallerieregt. aus dem nahen Lager einrückte. [160] Am Morgen des 16. Aug. ging Barzykowski, von der Regierung bevollmächtigt, in das Lager ab, um Prondzynski zum 3. Mal den Befehl zu überbringen, den Oberbefehl des Heers zu übernehmen, zugleich auch Skrzynecki zu bewegen, das Heer zu verlassen. Letztrer gehorchte nicht, Erstrer begab sich aber nach Warschau, um sich der Mitwirkung Krukowieckis zu versichern u. nahm erst dann die Stelle an. [161] Die Nachricht von den Vorfällen in Warschau erregte beim Heere, bes. bei den ältern Offizieren, allgem. Unwillen. Eine Proclamation Dembinskis an das Heer stellte die ganzen Vorgänge am 15. Aug. als verbrecherisch u. von den Russen erregt dar, u. am 17. Morgens erschien Dembinski mit seinem Generalstabe, Prondzynski, Czartoryski u. 2 Escadrons im Regierungspalast zu Warschau, um dort zu erklären, daß Prondzynski den Oberbefehl niedergelegt habe u. **Dembinski** denselben u. die höchste Regierungsgewalt als **Dictator** ergreifen u. die Schuldigen vom 15. Augnst streng richten werde. Er fand die 3 Regierungsmitglieder im Begriff, ihr Amt niederzulegen, weil Lelewel auf einmal mit der Forderung aufgetreten war, Pulawski, der allgemein für den Anstifter des 15. Aug. galt, in die Regierung aufzunehmen, u. bewog sie zur Beistimmung seines Plans, schüchterte Lelewel u. Krukowiecki ein u. brachte Beide zur Billigung der Verhaftung Pulawskis u. noch 10—12 andrer berüchtigter Mitglieder der patriot. Gesellschaft, die vor ein Kriegsgericht gestellt u. binnen 5 Stunden verurtheilt u. gerichtet werden sollten. Als aber Pulawski gefangen herbei gebracht ward, entfernten sich Krukowiecki u. Lelewel. Aber auch Dembinski verlor den Kopf u. verließ eilig Warschau. [162] Das geräumte Feld nahm nun sogleich **Krukowiecki** wieder ein, umgab den Reichstag mit Truppen u. brachte es dahin, daß eine Aenderung in der Regierungsform, wornach, statt der bisherigen 5 Mitglieder, nur 1 Präsident mit verantwortl. Ministern beschlossen, u. er zu diesem Präsidenten gewählt wurde. [163] Krukowiecki suchte nun alle Parteien zu gewinnen u. die 6 Minister aus allen Parteien zusammenzusetzen. Nur der alte Kriegsminister Morawski ward beibehalten, der Patriot Gliszczinski wurde Minister des Innern, Garbinski des Cultus, der Aristokrat Wielopolski Minister des Aeußern, Ehrzanowski ernannte er zum Gouverneur von Warschau, Dembinski bestätigte er im Heerbefehl. Dennoch hatten die Gräuel der Nacht vom 15. —16. Aug. dem unglückl. Polen den Todesstoß gegeben, denn die meisten wahrhaft Edlen zogen sich nun zurück u. die Herrschaft blieb in den Händen exaltirter u. talentloser Demagogen. [164] Krukowiecki ließ nun die patriot. Gesellschaft durch Ehrzanowski schließen u. mehrere der Schuldigsten der vergangenen Mordnacht verhaften u. stellte sie vor ein Kriegsgericht, doch dieses wagte nicht, die eigentlich Schuldigen zu richten, sondern ließ nur 4 Leute aus dem niedrigsten Pöbel am 24. Aug. erschießen; die übrigen, unter ihnen mehrere Mitglieder der patriot. Gesellschaft u. motor. Anstifter des Verbrechens, wurden freigelassen. [164b] Schon am 20. August entzweite sich Krukowiecki mit Dembinski über Skrzynecki u. entsetzte ihn seines Commandos u. bewog den alten Gen. Malachowski, den Oberbefehl anzunehmen. Am 22. Aug. gab es einen neuen Zwist mit dem Commandanten der Nationalgarde, Ostrowski, in dessen Folge dieser seine Stelle niederlegte, u. durch Peter Lubienski im Commando der eigentl. Nationalgarde, durch Zaliwski in dem der Sicherheitsgarde ersetzt wurde, welchen letztren Krukowiecki mit 8 Compagnien Nationalgarde die Weichsel aufwärts, zur Beobachtung der Russen sendete. IX. **Fernerer Verlauf der Operationen, Fall Warschaus, Ende des Kriegs.** [165] In einem Kriegsrath am 19. Aug. ging die Meinung durch, daß Uminskis 2 Corps, eins gegen Brest, das andre nach der Niederweichsel auf das rechte Ufer senden, u. durch diese Diversionen den Feldmarschall hindern sollte, seinen Angriff auf

auf Warschau auszuführen. Gegen 24,000 M. sollten auf diese Weise entsendet werden, nur etwa 34,000 M., außer 60,000 M. National- u. 20,000 M. Sicherheitsgarde zur Vertheidigung in Warschau zurückbleiben. Außerdem standen etwa 12,000 M. unter Rozycki bei Kielce den Russen in dem Rücken, u. etwa 12,500 M. betrugen die Besatzungen von Modlin u. Zamosk. [166] Unmittelbar nach dem Kriegsrath brach Lubienski mit der schwachen Cavalleriedivision Skarzynski, 2800 M., 1 reitende Batterie, nach Modlin auf, vereinigte sich dort mit der 1200 M. starken Cavallerie des vormaligen Dembinskischen Corps, um von da aus mit der Garnison dieses Platzes, gegen die Brücke von Ossiek zu operiren u. diese zu zerstören. Er langte in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. wirklich an der Brücke an; Rönne aber, der dort befehligte, ließ die eine Hälfte der Brücke sogleich abwerfen u. so auf die Weichselinsel bringen. [167] General Ramorino war mit dem andern Corps, bei dem sich der Fürst Czartoryski, Lelewel ꝛc. befanden, u. das 2 Divisionen Infanterie (Sierawski u. Bielinski), 1 Cavalleriediv. (Miller), 16,000 M. Inf., 4200 Pferde, 40 Kononen stark war, den 21. Aug. aufgebrochen u. ging langsam u. unentschlossen auf der Hauptstraße gegen Brzesk Litewski vor. Gen. Rosen, weit schwächer als die Polen (12,000 M., 30 Kan.), war von Kaluszyn bis Krinka zurückgewichen. Den 28. u. 29. Aug. kleine Gefechte; am letztern Tage erwartete Rosen die Gegner bei Miendzyrzyez mit etwa 15,000 M., 30 Kan., wich aber einer Umgehung bei dem Dorfe Roganicza, der russ. Gen. Warpachowski ward aber vom Ramorinoschen Corps umzingelt u. gefangen, nur ein Theil seiner Abtheilung schlug sich durch u. Gen. Rosen mußte den 30. u. 31. Aug. auf einem morastigen Nebenwege Brzesk erreichen, Ramorino folgte u. bestand noch den 2. Sept. ein Gefecht an dem Bug bei Terespol: als am 3. Sept. der bestimmte Befehl von Krukowiecki eintraf, sich schleunig zurückzuziehn, um nicht von der russ. Hauptarmee, die unterdessen Miene machte auf einer bei Gore geschlagenen Brücke über die Weichsel zu setzen u. ihn im Rücken zu fassen, abgeschnitten zu werden. Er wich daher nach Miendzyrzyez zurück, wo er am 5. Sept. stehn blieb, ohne mehr als die 2monatl. Verproviantirung Warschaus erreicht zu haben. [168] Durch keine dieser Bewegungen hatte indessen Feldmarschall Paskewitsch sich irren lassen, sondern seine Anstalten zum Angriff auf Warschau fortgesetzt. Gen. Kreutz, der mit seinem Corps u. dem von Sacken, Knorring u. andern Abtheilungen von Lithauen heranzog, die Brücke von Ossiek gegen den 20. Aug. passirte, u. 3000 M. unter Knorring gegen Kalisch entsendete, war vom 26. — 28. Aug. mit 12,000 M. bei der Hauptarmee eingetroffen, u. Gen. Geismar stieß mit 2 Brigaden (etwa 4—5000 M.) Anfangs Sept. ebenfalls zu ihm, so daß sie jetzt 80 — 85,000 M. zählten u. Paskewitsch beschloß nun Warschau anzugreifen, bevor die zurückgekehrte Macht Ramorinos die Zahl der Polen um fast 20,000 M. mehre. [169] Vorher sandte er aber den Gen. Danneberg mit leidlichen Anträgen zu den Polen. Polen sollte nämlich den Kaiser als Herrn anerkennen, Warschau deshalb den Russen übergeben werden, die Armee einen Bezirk angewiesen bekommen, u. eine Deputation zu dem Kaiser Nikolas geschickt werden, dessen Verzeihung anzuflehn; diese sollte dann den Polen für alles, was seit dem 29. Nov. geschehen sei, u. vielleicht auch den Lithauern u. andern russ. Unterthanen, die an der Insurrection Theil genommen hätten, werden, u. Polen als besonderer Staat fortbestehen. Krukowiecki fand diese Vorschläge annehmbar, nicht aber die Mehrzahl des zur Berathung gezogenen Reichsraths, diese bestanden vielmehr darauf, daß die Unterhandlungen nicht weiter geführt würden, wenn nicht Rußland die Vereinigung Lithauens u. Volhyniens mit Polen zugestehe. So zerschlugen sich die Unterhandlungen. [170] Immer enger war schon in den letzten Tagen des Augusts die Einschließung geworden, den 5. Sept. rückte auch das russ. Hauptquartier nach Wlochy, einem Dorfe zwischen der krakauer u. kalischer Chaussee, vor, u. alle Vordereitungen zum Sturm wurden getroffen. **Warschau** war während des Kriegs befestigt worden. Die Stadt liegt, ein längliches Viereck, längs des linken Weichselufers hin, u. ist keine Festung, nur ein dünner u. niederer Erdwall mit 6 F. breiten Graben ohne Seitenvertheidigung, nur wegen der Accise errichtet, umgibt sie. Das Weichselthal ist sumpfig u. gibt der nördl. u. südl. Seite natürl. Befestigung. Die Ostseite deckt die Weichsel, nur die breite Westseite war daher zu befestigen. [171] Man hatte, um die Stadt gegen Beschießung zu sichern, die nächsten Dörfer dort stark befestigt, nämlich Krolikarnia mit Wierzbie auf der Chaussee längs der Weichsel südlich nach Lublin, Rakowiec, etwas links von der Chaussee nach Krakau, Wola, auf der nach Kalisch, Pariz, näher gegen die Unterweichsel u. Burakow am nördl. Thalrand. Alle diese 2000 — 2300 Schritt von dem Douanenwall gelegne Dörfern waren gegen das freie Feld zu mit einem Erdwall von starkem Profil umgeben, mit Redouts versehn u. im Rücken mit Pallisaden geschlossen. Am stärksten war Wola befestigt, u. in ein völliges Fort mit Seitenvertheidigung u. Reduit verwandelt. Zwischen den Dörfern waren einzelne Fleschen u. Batterien zur Erhaltung der Verbindung angelegt. Etwa 600 Schritt vor Wola lag noch ein einzelnes fleschenähnl. Fort. Etwa 1500 — 1800 Schritt hinter dieser äußersten Ver-

schanzungslinie, etwa 600 Schritt vor dem Douanenwalle lag eine zweite Kette von Schanzen, die nördlich bei Mokotow am Thalrande der Weichsel begann, längs des Saumes der Vorstadt Czyste hinlief u. über Powonski sich bei Burgkow an die äußerste Linie wieder anschloß. 73 Feldschanzen bildeten die erste u. die zweite Verschanzung, die zusammen die erste Linie hießen, obgleich sie eigentl. 2 abgesonderte Vertheidigungssysteme bildeten. Die zweite od. innere Vertheidigung bildete der Douanenwall, der durch mehrere neuerrichtete Fleschen u. Batterien Seitenvertheidigung erhalten hatte. Das Innere der Stadt war stark barricadirt, weshalb man das königl. Schloß, den sächs. Palast, Kirchen, Klöster, Gartenmauern zu Abschnitten benutzt hatte. Auf dem rechten Weichselufer war bei Praga ein Brückenkopf in Form eines Kronenwerks mit 3 vorliegenden Schanzen angelegt u. bes. Linien mit Schanzen hielten Praga selbst fest. Es hätte 80 — 100,000 M. bedurft, alle diese Werke hinreichend zu besetzen; für das poln. anwesende Heer (gegenwärtig 30,700 M. Infant., 2500 M. Cav.) waren sie aber viel zu groß. Zwar wurde nun Ramorino sogleich entboten, allein dieser war 3 Märsche von Warschau entfernt. [175] Die poln. Armee war in 2 Corps getheilt. Der linke Flügel zwischen Mokotow u. Wola aus den Div. Rybinski u. Milberg, der Brigade Czyzewski u. der Cavallerie des Gen. Jagmin bestehend, 20,000 M. u. 30 Kan., stand unter Uminski, der rechte aus der Div. Boguslawski, der Brigade Dluski u. dem Corps Rutié (dem ehemaligen Dembinskischen) bestehend, 13,000 M. u. 12 Kan. In Warschau standen 2500 M., in Praga gegen 1400. Die Dörfer der äußersten Linie waren schwach besetzt, zwischen ihnen u. der zweiten Linie gab es außer der Reserveartillerie unter Bem fast keine Reservetruppen. An Geschütz hatten die Polen 120 Stück, jedoch nur 108 waren auf dem linken Weichselufer, die andern in Praga verwendet. Einen eigentl. Vertheidigungsplan hatte man nicht beredet. [176] In der Nacht vom 6. Sept. nahmen die russ. Colonnen, zusammen 118 Bat., 120 Escadrons u. 400 Kan. stark, die ihnen bestimmten Stellen ein, gegen 5 Uhr Morgens begannen sie gegen die Schanzen vorzurücken u. sie aus 120 Geschützen lebhaft zu beschießen. Die Polen waren auf diesen Angriff so wenig gerüstet, daß Uminski nur auf eigne Bewegung die Soldaten ins Gewehr hatte treten lassen. Nach einer Stunde rückten die Angriffscolonnen vor. Auch die Spitzen der falschen Angriffe auf dem rechten Flügel zeigten sich. Vor einer jeden Colonne marschirten 1000 Freiwillige, die Faschinen, Leitern u. Schanzkörbe trugen, die Gewehre aber über die Schultern gehängt hatten. Ohne großen Verlust war von Kreutz eine der beiden Schanzen zwischen Wola u. Rakowiec genommen; die andre fanden die Russen verlassen. Mehr Schwierigkeit machte jedoch Wola, das Pahlen l. u. Kreutz angriffen; der 1. Angriff wurde abgeschlagen; beim 2. ward aber die vorliegende Schanze bald genommen u. die 3 Bataillone Polen nach dem tapfersten Widerstand aus dem Dorfe u. der Kirche als Reduit vertrieben u. 2000 Polen gefangen u. 12 Kanonen genommen. Gleichzeitig war auch Rakowiec von Murawieff angegriffen u. erstürmt worden. [176] Gegen 2 Uhr gingen, um Wola wieder zu nehmen, 40 Geschütze gegen dies Dorf vor, jedoch waren nur 4 Bat. u. 2 Escadrons der Artillerie zum Beistand gegeben u. der Angriff mißlang daher. [176] Unterdessen waren starke poln. Massen auch gegen die andern Punkte der russ. Stellung, bes. gegen deren rechten Flügel, vorgedrungen, u. Paskewitsch über ihre wahre Absicht ungewiß. Daher hielten die Russen mit Vorrücken an u. blieben den Nachmittag u. die Nacht über links u. rechts von Wola u. Rakowiec stehn, vielleicht in der Hoffnung, daß der Reichstag von der Unmöglichkeit Warschau zu halten überzeugt in eine Capitulation willigen werde. Wirklich sendete Krukowiecki, von der Regierung u. dem Reichstag mit der Vollmacht zu einer Capitulation versehen, deren Ratification sich jedoch der Reichstag vorbehielt, den General Prondzynski in der Nacht mit einem Briefe in das Lager, der die Bitte enthielt, der Feldmarschall möge Vorschläge, welche dem Blutvergießen Einhalt thäten, thun. Prondzynski überschritt seine Vollmacht u. versprach Paskewitsch im Namen Krukowieckis einen Brief, der Unterwerfung an den Kaiser ausspräche. [176] Paskewitsch bestellte Krukowiecki Morgens um 8 Uhr zu einer Unterredung mit sich u. dem Großfürsten Michael; diese ward aber lebhaft, indem Krukowiecki sagte, keinen Schritt ohne Einwilligung der Reichsstände thun zu können, u. Prondzynskis Versprechen diesem ins Gesicht abläugnete. Paskewitsch argwöhnte, daß die Polen am 7. Sept. noch Ramorino erwarteten, um Warschau von der Uebergabe zu retten, u. erklärte daher, wenn Krukowiecki nicht bis 1 Uhr die Capitulation von seiner Hand unterzeichnet einsende, werde er den Angriff erneuern lassen; jedoch solle die Capitulation jeden Augenblick die Feindseligkeiten unterbrechen. Zurückgekehrt begab sich Krukowiecki in den Ministerrath, um sich mit diesem zu berathen, Prondzynski eilte aber zum Reichstag, um auch ihn von der Nothwendigkeit der Capitulation zu überzeugen. Allein die Kammern weigerten sich in die Capitulation zu willigen u. gingen gegen Mittag unentschlossen aus einander. Nach mehreren Versuchen die Feindseligkeiten eingestellt zu erhalten, begannen daher die Russen den Angriff auf die Schanzen, welche in 2. Linie das Dorf Czyste u. die wolauer Vorstadt deckten. An

den

den meisten Punkten wurden zwar die Russen zurückgeworfen, doch eroberten sie die Schanzen an der kalischer Chaussee; Czyste u. die wolaer Vorstadt geriethen hierbei in Brand. [177] Gegen 4 Uhr sendete Krukowiecki wieder Prondzynski an Paskewitsch, um diesen um Schonung zu bitten. Doch er fand den Feldmarschall schon durch eine streifende Kanonenkugel verwundet, das Commando vom Gen. Toll übernommen, u. kehrte mit dem Gen. Berg als Unterhändler nach der Stadt zurück. [178] Innerer Zwiespalt herrschte dort; erst erhielt Krukowiecki von den Kammern die schrifti. Bevollmächtigung die Capitulation ganz nach Gefallen zu schließen, dann änderten dieselben wieder ihre Ansicht u. nahmen die angebotne Abdankung Krukowieckis als Dictator an. Dieser begab sich sogleich zur Armee, die bereits größtentheils die Schanzen verlassen hatte u. auf dem Marsch zum rechten Ufer nach Praga war. [179] Der russ. Unterhändler fand ihn daher nicht mehr vor, u. erklärte, das ganze Verhältniß durchschauend, daß er mit niemand anders als mit Krukowiecki zu unterhandeln Auftrag habe u. drohte, daß, wenn den 8. Sept. um 4 Uhr Morgens die Capitulation nicht unterzeichnet sei, der Sturm auf die innere Stadt beginnen werde. Man mußte also Krukowiecki wieder aus Praga herbeirufen. Er betrachtete sich aber als außer Wirksamkeit u. seine Unterschrift nur als die eines Privatmannes. So kam endlich am 8. Sept. gegen Morgen eine **Militärconvention** zwischen dem General Berg u. dem Generalissimus Malachowski u. dem neuen Vicepräsidenten der Regierung, Obrist Zielinski, zu Stande, der zu Folge den 8. Sept. die Stadt Warschau von den poln. Truppen geräumt werden u. das poln. Heer nach Plock ziehn, Warschau aber, die Brücke u. Praga, das Batteriegeschütz u. alle Munitionsmagazine den Russen übergeben werden sollten. Wer der Armee folgen wollte, sollte 48 Stunden Zeit dazu haben. Sogleich wurden die einzelnen Detachements zurückgerufen u. nach Praga u. Modlin dirigirt. [180] In Modlin legte Gen. Malachowski am 9. Sept. den Oberbefehl nieder, u. er ward dem Gen. **Rybinski** von einem Kriegsrath übertragen; Malachowski folgte jedoch der Armee. Mit der Armee zugleich, die nun nach Modlin zog, verließen auch Mitglieder des Reichstags, die Zeitungsschreiber, Clubbsmitglieder ꝛc. Warschau, der Reichstag nahm anfangs zu Modlin, später zu Zakroczyn seinen Aufenthalt. [181] Allgemein glaubte man damals in Polen Krukowiecki, Prondzynski, Chrzanowski des Verraths schuldig u. mehrmals war bes. Krukowiecki in Gefahr, von exaltirten Soldaten auf dem Wege von Praga erschossen zu werden, u. kehrte daher nach Warschau zurück. Indessen konnte sich Warschau nicht mehr 24 Stunden halten; sie suchten daher die möglich glimpflichsten Bedingungen zu erhalten u. wurden dazu vom Reichsrath auctorisirt. [182] Am 8. Sept. gegen Mittag **rückten die russ. Garden mit dem Großfürst Michael in Warschau ein.** Die Municipalität kam ihnen bis an die jerusalemer Barriere entgegen u. überreichte nach russischer Sitte Salz u. Brod. Die strengste Mannszucht wurde in Warschau gehandhabt, Gen. Witt zum Gouverneur, Gen. Korff zum Commandanten ernannt, der Staatsrath Engel mit Organisation der russ. Regierung beauftragt, die polit. Vereine verboten, die Nationalgarde aufgelöst u. die Ablieferung der Waffen bei Todesstrafe befohlen. Krukowiecki, Prondzynski, Chrzanowski, Rautenstrauch, Krasinski, Rutié, Weißenburg, Bieganski, Bontemps u. andere poln. Generale blieben wie manche Offiziere u. Soldaten in Warschau zurück. [183a] Den folgenden Tag eilten Truppen durch Warschau u. über die Weichselbrücke bei Praga, die den Russen durch die Capitulation zu schnell eingeräumt worden war, um der poln. Armee beobachtend zu folgen u. jede Vereinigung Ramorinos mit ihr unmöglich zu machen. [183b] So endete die **Schlacht von Warschau,** welche den Polen 4—5000 M., worunter Gen. Sowinski todt, den Russen 10,000 M., worunter 2 Gen. todt, 8 verwundet, gekostet hatte; 132 Geschütze, 2000 Gefangene u. ungeheuere Vorräthe waren in die Hände der Russen gefallen. [183c] Nach dem Fall von Warschau war das poln. Heer in drei große Abtheilungen getheilt. Die eine, das Hauptheer war etwa 27,000 M. stark auf dem Marsche gegen Modlin, wo es den 9. Sept. ankam, u. wurde durch das Lubienskische Corps auf 30,000 M. verstärkt; Rozycki stand, 12,000 M. stark, im Sandomirschen u. Krakauschen zwischen Kielce u. der Weichsel; Ramorino, 18,000 M. stark, gegen Rosen. Letztrer war die letzte Zeit ohne bestimmte Nachricht geblieben u. eben auf dem Marsche gegen Warschau, als er den 8. Sept. Abends bei Boimie, 10 Stunden von Warschau, durch Flüchtlinge die Katastrophe erfuhr. [184] Ungewiß was er thun solle, blieb er nun bis zum 12. Sept. bei Lukow stehn u. suchte dann, ungeachtet des bestimmten Befehls des Oberbefehlshabers Rybinski, sich über den Bug zu ziehn u. so zu dem Hauptheere zu stoßen, sich südlich nach der Wowoidschaft Lublin u. Zamose zu wenden od. über die Weichsel zu kommen. Wirklich überschritt er am 13. Sept. den Wieprz bei Lisobicki, wandte sich nach Kazimierz, wo er, wie zu Pulawy, russische Cavallerieabtheilungen aufhob. Allein bei Wanwolniza ereilte der Vortrab des Gen. Rosen den 14. Sept. seine Arrieregarde. Ramorino versuchte sie zwar durch Parlamentiren aufzuhalten, mußte sich aber endlich doch auf der Straße nach Jozefow zurückziehn. Bei Opole erwartete er am 15. Morgens die Russen, indem er den

 Gen.

Gen. Zawadzki mit einer starken Abtheilung über Kazimierz nach Podgoryn, wo eine Brücke der Russen stand, detachirte. Zawadzki ließ sich aber von der schwachen Besatzung durch das Vorgeben eines Waffenstillstandes täuschen, bemächtigte sich der Brücke nicht u. die Russen brachen sie vor den Augen der Polen ab. [186] So war Ramorino außer Stande über die Weichsel zu gehn, Zawadzki konnte auch nicht mehr zu ihm stoßen, da sich Russen zwischen beide geschoben hatten. Die Muthlosigkeit ward nun allgemein; Waffen, Munition u. Gepäck wurden auf dem Rückzuge durch die Wälder nach Wrzelowiec weggeworfen u. ein großer Theil des Corps, der seine Heimath zu erreichen gedachte, zerstreute sich. Dennoch gelang es noch Ramorino, nach einem geschickten Marsch den 16. Sept. vor Jozefow eine neue Stellung zu nehmen. Bald ward er jedoch nach Nachow u. weiter zurück gedrängt. Stets suchte er das Vorrücken Rosens durch seine ganze Artillerie zu hindern, immer hoffend, daß unterdessen bei Zawichost die nöthigen Ueberfahrtsmittel zusammengebracht sein würden. Da dies jedoch nicht der Fall war, mußte er sich nach gehaltnem rathlosen Kriegsrath an die östreich. Grenze retten, die er auch in der Nacht zum 17. Sept. bei Chwalowice überschritt u. dort am 18. Sept. die Waffen streckte. Sein Corps betrug noch über 9000 M. u. 40 Kanonen; Fürst Czartoryski, der sich bei demselben befand, entkam über die Weichsel auf einem Kahn. [186] Gen. Rozycki, der am linken Weichselufer bei Kielce u. in den Wäldern zwischen Mir u. Szydlowice dem Gen. Rüdiger gegenüber stand, war, während sich die Katastrophe bei Warschau vorbereitete, am 6. Sept. über Wierzbiza, Mirzez nach Krzyzanowice, wo er den 7. Sept. eintraf u. den 8. Sept. über Ciepelow unter kleinen Gefechten der Weichsel zugezogen, er erreichte sie den 9. Sept. trat am 10 Septbr. den Rückzug der Weichsel entlang nach Lipsko an, doch ward er auf dem ganzen Marsch von dem Rüdigerschen Corps lebhaft gedrängt, erreichte den 11. Sept. Kunow u. setzte den 12. Sept. seinen Rückzug fort. [187] Am 12. Sept. bot der russ. Gen. Rüdiger Rozycki, von den Ereignissen in Warschau unterrichtet, einen Waffenstillstand an, den Rozycki auch zu Grabowice annahm. [188] Als Ramorino der Weichsel nahte u. Miene machte solche zu überschreiten, erklärte Rüdiger Rozycki, daß er die Demarcationslinie überschreiten werde, u. kündigte den Waffenstillstand den 20. auf. Allein Rozycki hatte die gewonnene Frist benutzt, war nach Janikow u. Zawichost abmarschirt, um sich hier mit Ramorino zu vereinigen u. den Krieg in den Wäldern u. Bergen zwischen der Weichsel u. Krakau fortzusetzen. Indessen konnte er, da alle Uebergangsmaterialien fehlten, mit dem Corps von Ramorino jenseit der Weichsel nicht in Verbindung treten. [189] Dadurch war aber nicht nur Rüdigers Hauptcolonne, sondern auch der Prinz Adam von Württemberg u. General Krassowski mit der Avantgarde von Rosens Corps, der die Weichsel bei Zawichost überschritten hatte, auf Rozycki gezogen worden, u. derselbe eilte nun seine vorige Stellung bei Kielce wieder zu gewinnen. Am 22. Sept. ereilte Krassowski Rozycki bei Tongowa u. attakirte ihn mit Cavallerie u. sprengte ein Quarré. [190] Nun theilte sich Rozyckis Corps; er selbst mit 5000 M. rückte auf Chwielonik u. Pinczow, Gen. Kaminski aber südlicher auf Szydlow u. Stobniza. Letzterer ward aber von Krassowskis Cavallerie verfolgt, zersprengt u. den 24. Sept. an die Barriere des krakauer Freistaats geworfen. Eben dort langte am 25. Sept. Rozyckis Colonne an, nachdem sie von Rüdigers Vortrab u. dem Prinzen Adam fast ganz aufgerieben worden war. Im Ganzen machten die Russen vom 22.—24. Sept. 113 Offiziere, 4630 M. zu Gefangenen. [190 b] Auch hier beschuldigten die unglücklichen Flüchtlinge ihre Offiziere des Verraths, u. begingen unter diesem Vorwande allerhand Excesse. Endlich gelang es den krakauer Behörden u. ihren Offizieren, sie zu vermögen sich längs der krakauer Grenze auf östreich. Gebiet zurückzlehn. Andere blieben in Krakau sich der russ. Regierung unterwerfend. [191] Der Oberst Pietrowski aber, welcher schon im Aug. von Rozycki nach Kalisch entsendet u. von da den 13. Sept. von Gen. Knorring vertrieben worden war, hatte sich über Wielun, Czenstochau nach Olsztyn gezogen, dort den 28. Sept., als die Nachricht von Rozyckis Unfall eintraf, rebellirt u. sich zerstreut. [192] Am 27. Sept. rückten Russen in Krakau ein, vorher verkündend, daß die Verletzung des krakauer Gebiets durch die Polen u. die Unmöglichkeit der Behörden sich zu schützen, sie zur Verletzung des neutralen Gebiets zwinge. Ein Theil der poln. Bank (über 700,000 Thlr.) wurde daselbst aufgefunden u. der Bank zurückgeliefert. [193 a] Nur die Hauptarmee in der Umgegend von Modlin war nun noch übrig. Die Zahl der Truppen schwächte sich bedeutend durch Soldaten, welche in ihre Heimath entliefen, od. Amnestie suchend, nach Warschau gingen. Ein Theil der Russen war der Hauptarmee gefolgt u. stand zwischen ihnen u. Ramorino. [193 b] Paskewitsch hoffte noch immer, daß die Armee die Amnestie annehmen u. sich unterwerfen werde. Allein die Unterhandlungen des Gen. Berg, der deshalb den 8. Sept. nach Nowydwor u. den 19. Sept. nach Modlin geschickt worden war, blieben ohne Erfolg. Um die Vereinigung Ramorinos mit der Hauptarmee unmöglich zu machen schlug Gen. Berg einen Waffenstillstand vor, worin erst die Wowodschaften Lublin, Sandomir u. Krakau, dann die letzten beiden allein

allein den Polen eingeräumt werden sollten. Den Russen war aber eigentlich nichts an diesem Waffenstillstand gelegen, u. daher brach Berg, als er Ramorinos Schicksal erfuhr, die Unterhandlungen ab. [194] Beim Heercommando herrschte die alte Partei der alten Offiziere noch immer vor. Diese haßte den immer demagogischer gewordenen Reichstag u. seinen Anhang von geflüchteten Journalisten, Clubbmitgliedern ꝛc. bitter, u. verwies sie nach Zakrozyn. Dort im Kapuzinerkloster wurde der Reichstag am 11. Sept. wieder eröffnet, eine Zeitung herausgegeben u. das alte Wesen fortgesetzt; allein die Kraft war gebrochen, Geldnoth herrschte u. die Wirksamkeit des Reichstags beschränkte sich fast nur auf hohle Declamationen. Als die Hoffnung zu friedlicher Ausgleichung immer mehr schwand, ließ Rybinski bei Dobrzykow eine Brücke schlagen, die er später abbrach u. nach Plock hinabschwimmen ließ, wohin die ganze Armee u. der Reichstag am 20. Sept. aufbrachen. Dort ging die Avantgarde den 20. Sept. über u. den 24. Sept. 3 Meilen weit gegen Gombyn vor. [195] Nochmals ließ Paskewitsch Amnestie anbieten, wenn man sich unterwürfe, Modlin räume u. in der Woiwodschaft Plock bliebe, u. ein Kriegsrath, zu Slupno den 24. Sept. gehalten, nahm diese Bedingungen unter dem Widerspruch der Gen. Malachowski, Uminski, Bem, Paz u. Wengierski an. [196] Doch die größte Aufregung herrschte bei den Truppen, u. die Cavalleriedivision Skarzynski weigerte sich geradezu, diesem Beschluß zu gehorchen. Dieser Umstand bewog die Trümmern des Reichstags, nochmals die Fortsetzung des Kampfes u. die Vereinigung mit Rozycki zu beschließen. Man nahm Rybinski das Commando u. gab es Uminski. Aber die ganze Armee kam darüber in Aufruhr, u. Uminski legte deshalb das Commando nieder, u. Rybinski trat dasselbe wieder an. [197] Mehrmals war davon die Rede gewesen, dem Gen. Bem das Commando zu übertragen, dieser hatte es aber ausgeschlagen, vorgebend, daß es jetzt zu spät sei, die Armee noch zu retten. Am 25. Sept. verließ der Reichstag, die Clubbisten, Journalisten u. alle sonstige compromittirte Civilpersonen Plock, um unter der Bedeckung mehrerer poln. Cavallerieregim. sich über Rypin auf preuß. Gebiet zu begeben, wo sie am 27. Sept. früh anlangten. [198] Die Russen umgarnten in diesem u. den folgenden Tagen die poln. Armee u. immer drückender wurden die Bedingungen, unter denen sich die Polen ergeben sollten, denn Paskewitsch verlangte unbedingte Unterwerfung der Armee unter sein Commando, u. Leistung eines Eids, in dem die Worte Vaterland u. Constitution nicht vorkämen. Ein neuer Kriegsrath ward den 28. Sept. gehalten u. diese Bedingungen fast einstimmig verworfen. Rybinski beschloß daher noch einmal einen Versuch zu machen sich durchzuschlagen, u. ging den 29. Sept. bei Wroezlawek über die Weichsel, sich mit Rozycki zu verbinden. Allein er fand den russ. Gen. Pahlen I., dessen Corps den Bewegungen der poln. Armee längs des linken Ufers der Weichsel gefolgt war, vor. Pahlen I. war indessen, da der Feldmarschall, in der Besorgniß die Polen möchten nochmals einen verzweifelten Zug nach Lithauen unternehmen, von Warschau aus mit der Hauptarmee eine Bewegung an die Pronna gemacht hatte, schwächer als Rybinski u. fürchtete, daß die Polen ihn angreifen würden. Er sollte in diesem Fall nur Warschau decken, u. so zu manövriren suchen, daß die Hauptarmee auf den Gen. Rüdiger geworfen würde. [199] Zu seiner Verstärkung eilten Abtheilungen herbei, allein Rybinski, durch das kecke Entgegengehn Pahlens I. u. von falschen Nachrichten, daß er die ganze russ. Armee gegen sich habe, irregeleitet, griff ihn nicht an, sondern ging den 30. Sept. über die Weichsel nach Lipno zurück. Am 2. Oct. wurde ein großer Kriegsrath zu Skompe gehalten u. beschlossen, die Armee auf preuß. Gebiet zu führen. Die Bewegung nördlich hielt Paskewitsch für eine Einleitung zum Zuge nach Lithauen, u. besetzte daher Racionz, Raczanowo u. Ratow, um den Polen jedes Durchbrechen über Mlawa unmöglich zu machen. Die Polen zogen sich indessen nach Rypin u. traten, da die Russen auch dies am 4. Oct. mit der Hauptarmee besetzten, während Pahlen nach dem den 1. Octbr. bewerkstelligten Weichselübergange ihnen folgte, am 5. Oct. bei Straßburg auf preuß. Gebiet über, streckten die Waffen u. übergaben die Dienstpferde, welche beide den Russen ausgeliefert wurden. [200] Die poln. Armee war noch 24,000 M., mit 95 Geschützen, stark. Viele Generale, unter andern Boguslawski, Andrychiewicz, Sierakowski, Müller, Jagmin, Dziekonski, Lubienski u. a., viele Offiziere u. 2000 M. waren bereits früher zu Plock, Modlin ꝛc. zurückgeblieben. Modlin mit 6200 M. ergab sich den 9. Oct. u. Zamosc mit 4200 M. den 23. Oct. den Russen. [201] Noch vom poln. Gebiet aus erließ Rybinski im Namen des poln. Heers eine Proclamation an alle Völker u. Fürsten, in der er seinen Schritt mit der Nothwendigkeit rechtfertigte u. denselben die Sache der Polen übergab. [202] Der Kaiser Nikolas, so vielfach gekränkt, ließ ein strenges Gericht über das ohne allen mildernden Vertrag, blos durch das Schwert wieder eroberte Polen ergehn. Anfangs zwar waren die Maßregeln, die Paskewitsch in Warschau traf, mild u. anders als man sie in einer mit den Waffen unterworfenen, revolutionären Stadt erwarten konnte; aber die Befehle von Petersburg brachten strengere Maßregeln. [203] Ein Ukas vom 2. Oct. verbot allen mit über die Grenze gegangenen Offizieren der Hauptarmee

armee, so wie denen von Ramorinos Corps, die Rückkehr nach Polen; ein neuer Ukas vom 13. Oct. dehnte dies auch auf die von Kaminskis, Rozyckis u. Rydinskis Corps aus. Fast alle Generale, die an der Revolution Theil genommen hatten, unter diesen selbst Fürst Radziwill, Krukowiecki, Prondzynski erhielten die Weisung, sich bis auf Weiteres in das Innere von Rußland nach Jaroslaw u. Perm zu begeben, die Güter derer, die im Auslande waren, wurden in Beschlag genommen, alle frühern Behörden wieder eingesetzt, u. mit Nationalrussen od. Polen, die sich während des Aufstandes für Rußland günstig bewiesen hatten, besetzt, u. alles seit dem 29. Nov. von der poln. Regierung Angeordnete als Null u. nichtig betrachtet. Zwar wurde den 20. Oct. ein Amnestieukas erlassen, allein ausgenommen waren nicht nur die Anstifter des Aufstands, diejenigen, welche russische u. poln. Generale am 29. Nov. erschlagen, u. die Mörder vom 15. Aug. in Warschau, sondern auch alle Mitglieder der Regierung zu Warschau, welche sich bis zum 13. Sept. nicht unterworfen hatten, die Mitglieder der Regierung zu Zakrozyn, so wie die Reichstagsmitglieder, welche die Entsetzung des Kaisers vorschlugen od. unterstützten. Alle diese sollten, wenn sie ergriffen würden, vor ein Specialgericht gestellt u. nach der Strenge des Gesetzes gerichtet werden. Die Reichstagsmitglieder, die nicht für die Thronentsetzung gesprochen, wohl aber dafür gestimmt hatten, blieben von jeder Anstellung ausgeschlossen. [204] Noch schlimmer ging es den Lithauern, Volhyniern u. Podoliern, die als Nationalrussen betrachtet wurden. Alle, die freiwillig an dem Aufstande Theil genommen hatten, wurden mit Güterconfiscation bestraft, wurden sie ergriffen, so wurden sie als gemeine Soldaten in die sibir. Regimenter geschickt. [205] So verstrich der Winter; die Garden kehrten im Nov. erst nach Wilna, dann nach Petersburg zurück, andere Truppen bezogen ihre alten Garnisonen in Weißrußland, Volhynien, Podolien u. Lithauen wieder; immer blieb aber ein Heer von 60—80,000 M. in Polen, die Ruhe dort zu erhalten. [206] Am 17. März 1832 vereinte ein Ukas Polen definitiv mit Rußland. Keine Nationalarmee sollte mehr existiren, wer Dienste verlangte, sollte künftig in russische Regimenter eintreten. Die Universität von Warschau (auch die von Wilna) ward aufgehoben, die Jünglinge, die bisher in den poln. Cadettenhäusern erzogen worden waren, nach Petersburg verpflanzt ꝛc. [207] Noch war aber der größere Theil der frühern poln. Armee auf fremdem Gebiete u. ihr Schicksal unentschieden. Nach überstandener Quarantaine hatte man in Oestreich wie in Preußen die Offiziere von den Truppen getrennt u. diese in den Weichselniederungen u. im Innern von Ostpreußen, in Oestreich aber in Gallizien cantoniren lassen, während die Offiziere in den kleineren preuß. Städten, u. in Oestreich, Mähren, Steiermark im Quartier lagen. Man beabsichtigte dadurch die Soldaten besser von dem Einfluß ihrer ehemaligen Obern zu entfernen u. um so leichter zur Rückkehr zu bewegen. Dies gelang aber nur theilweise. [208] Die Anzahl der Polen, die nach Oestreich wie nach Preußen übergetreten waren, mochte etwa 40,000 M. betragen; wenigstens 4000 von diesen waren Offiziere. Hiervon waren etwa 22,000 in Preußen, 18,000 in Oestreich. Die ersten 10,000 M. kehrten nun ohne Schwierigkeit zurück. Es waren dies Leute, die der Krieg halb gezwungen zu Soldaten gemacht hatte. Mehr Umstände machte die Heimkehr des zweiten Transports, von etwa 6000 in Preußen, 3000 in Oestreich, endlich entschlossen sich aber auch diese zu gehn. Während dessen hatten die Offiziere, die nicht zurückkehren durften, Erlaubniß erhalten, nach Frankreich abzureisen, u. durchzogen in kleinen Abtheilungen, theils auf Kosten der Staaten, durch die sie kamen, theils durch Privatvereine (Polenvereine) unterstützt, Deutschland, um sich nach Frankreich zu wenden. [209] Aber ungeachtet so die Soldaten ganz verlassen standen, weigerten sich doch gegen 5000 in Preußen, gegen 3000 in Oestreich noch immer hartnäckig nach Polen zurückzukehren. Mehrere bedauerl. Excesse fielen hierbei vor, der schlimmste zu Fischau bei Marienburg, wo der preuß. Offizier sich genöthigt sah, auf die gegen ihn eindringenden poln. Soldaten Feuer geben zu lassen, wodurch mehrere getödtet, noch mehr verwundet wurden. Ueber 400 wurden von Königsberg u. Danzig nach Frankreich eingeschifft, noch And. besannen sich später od. fanden Unterkommen u. Arbeit in Preußen u. Oestreich, so daß die 5000 M. nach einigen Jahren ganz verschwanden. [210] Einzelne Offiziere, die sich an den Kaiser wandten, u. die nicht bes. arg compromittirt waren, erhielten Erlaubniß zur Rückkehr, der größere Theil lebt aber in England od. Frankreich von öffentl. u. Privatunterstützung, andre gingen nach Portugal, Spanien, in die Fremdenlegion zu Algier, Aegypten, NAmerika, Brasilien ꝛc. [211] **Literatur:** H. v. Hundt-Radowski, Polen u. seine Revolution im J. 1830, Stuttg. 1831, 2 Bde.; R. O. Spazier, Gesch. des Aufstandes des poln. Volks 1830 u. 1831, 2. Ausg. 1834, 3 Bde.; F. v. Smitt, Gesch. des poln. Aufstands u. Kriegs 1830—31, Berl. 1833, 2 Bde.; R. Soltyk, La Pologne, précis historique, politique et militaire de sa révolution, Par. 1833, 2 Bde. (deutsch Stuttg. 1833, 2 Bde.); Brzozowski, La guerre de Pologne en 1831, Lpz. 1833. *(Pr. u. Jb.)*

Pölnische Juden, s. unt. Polen (geschichtl. Geogr.) 22.

Pölnische Kirsche, s. Glaskirsche 1).

Pölnische Königswahl, ſ. unt. Polen (Geſch. Geogr.) 20.

Pölnische Köpfe, ſ. unt. Meerſchaum 1).

Pölnische Legion, [1] Corps, 1796 von dem poln. General Dombrowski projectirt, den 9. Jan. 1797, unt. Begünſtigung des franz. Directoriums, Anfangs für die cisalpiniſche Repnblik errichtet, entſtand größtentheils aus Nationalpolen, die in öſtreich. Dienſten geweſen waren, zu denen ſich auch andre Kriegsgefangene geſellten. Anfangs wurden blos Jäger u. Grenadiere, ſpäter auch ein Cavallerieregiment errichtet. [3] Bald wuchs ſie auf einige tauſend M. an, u. Offiziere u. Gemeine fanden ſich aus dem Herzen Polens heraus zu ihr ein, obſchon Oeſtreich, Preußen u. Rußland Todesſtrafe auf Auswanderung zu ihr ſetzte. [5] Bis zu dem Präliminarfrieden von Leoben folgte ſie der italien. Armee bis Mantua u. Palma nuova, Bnonaparte contraſignirte auch die urſprünglich von der cisalpin. Republik ausgefertigten Patente. Dombrowski hatte den Plan, von dem nördl. Italien aus über Kroatien, Ungarn nach dem öſtreich. Polen vorzudringen, um dort eine Inſurrection zu organiſiren, u. ſchon waren 5000 M. hierzu bereit, als der Friede von Leoben erfolgte u. die Wirkſamkeit der P. L. lähmte. [4] Die Legion ging nun nach Treviſo u. dann nach Bologna. Als die Kriegsausſichten drohender wurden, hatten die ſich zu Paris aufhaltenden Polen den Plan, den poln. Reichstag, ſtatt an den Ufern der Weichſel, an den Ufern des Po, unter Leitung der P. L., fortſetzen zu laſſen, u. beriefen deshalb die Landboten mit den Reichsmarſchällen Madalinski u. Sapieha nach Italien. Der Plan wurde indeſſen verrathen, die Landboten aufgefangen u. ſtatt eines Reſultats hatte die Maßregel nur Verfolgung in Polen zur Folge. [5] Während der Waffenruhe hatte ſich die P. L. (beſ. durch 1000 M. die Bialowieezki von Lille herbeiführte) bis auf 6000 M. verſtärkt u. organiſirt. Kleidung, Commando u. Waffenübung waren polniſch, der Dienſt franzöſiſch. [6] Nach Wiederausbruch des Kriegs nahm die P. L. auf dem rechten franz. Flügel ihre Stelle ein u. focht tapfer, bis der Friede von Campo Formio ihre Hoffnungen vereitelte. [7] Die mehrmals wiederholte Bitte der P. L., daß Polen bei dem zu eröffnenden Friedenscongreß repräſentirt werden möchte, ward von der franz. Regierung von der Hand gewieſen. [8] Als 1798 dem Papſt der Krieg erklärt ward, zog die P. L. gegen Rom; unterwegs fanden ſie die Fahne Muhammeds, die Sobieski einſt bei der Entſetzung Wiens 1688 erbeutet u., ſo wie ſeinen Säbel, der Kirche zu Loretto geſchenkt hatte, u. Buonaparte ſchenkte letzteres Siegeszeichen der P. L. die es bewahrte, bis es 1818 nach Warſchau kam. [9] Bei Dämpfung des Aufſtands der Römer gegen die Franzoſen benahm ſich die P. L. tapfer, noch mehr bei dem Feldzug 1799 gegen Neapel, wo ſie mit Championet in Neapel einrückte u. General Kniaczewicz den Auftrag erhielt, die eroberten Fahnen dem Directorium zu überbringen. [10] Nach Ober-Italien zurückgekehrt, focht ſie brav gegen die Ruſſen unter Suwarow an der Trebia, verlor aber dabei 1500 M. Glücklicher war die Legion am 24. Oct. 1799 bei Bosco, wo ſie 4 Kanonen nahm u. 600 Gefangene machte. [11] Die Cavallerie der Legion ſtieß nun zur Rhein-Armee, die Infanterie u. Artillerie focht an der italien. Küſte gegen die Briten u. ſpäter gegen die Oeſtreicher. Einige 100 M. waren mit in Genua. [12] Nach der Schlacht bei Marengo am 14. Juni 1800, wo die P. L. ganz in franz. Dienſte trat, faßte Dombrowski den Plan, die Legion auf 20 bis 30,000 M. zu bringen, ſie an den linken Flügel der Rhein-Armee anſtoßen u. von Mainz durch Franken nach Eger od. durch Mähren, Böhmen nach Gallizien vordringen zu laſſen, um in Polen eine Inſurrection zu organiſiren. Der nahe Friede ließ aber Buonaparte dieſen Antrag ausſchlagen. [13] Die P. L. wuchs indeſſen durch Verſtärkungen, die Gen. Kniaczewicz an der Donaa für ſie gebildet hatte, bis zu 15,000 M. an, u. dieſe wurden in der Lombardei verſammelt. Die franz. Republik verwendete ſie zum Theil zu dem eben damals beginnenden Colonialkrieg gegen die Neger auf St. Domingo. Daher wurden ſie unter dem Gen. Jadlonowski zu Genua u. Livorno eingeſchifft, allein nur Einzelne kehrten wieder, die übrigen wurden ein Opfer des Klimas in WIndien; ein anderer Theil kam nach SItalien u. wurde dort ſpäter der Garde des neuen Königs von Neapel, Joſeph, einverleibt. Andere, beſ. Offiziere, kehrten 1807 nach der Beſetzung der preußiſch-poln. Provinzen nach Polen zurück u. organiſirten dort die inſurgirten warſchauer Provinzen. Vgl. Preußiſcher Krieg gegen Frankreich 1806—1807. *(Pr.)*

Pölnische Leinen, meiſt mittlere u. grobe Sorten Leinwand von Hanf od. Flachs.

Pölnische Literatur. I. Allgemeines. [1] 1. Periode. Aelteſte Zeit. Die Nationalliteratur der Polen iſt lange ſehr unbedeutend geweſen. Lange waren einzelne Volkslieder, Sagen u. Sprüchwörter das Einzige, was ſich aus alter Zeit gerettet hatte u. mündlich unter dem gemeinen Volke fortgepflanzt wurde. Das, als das älteſte Gedicht angenommne Loblied auf Maria von St. Adelbert iſt wenigſtens in ſeiner jetzigen Faſſung viel jünger. Die Literatur der Gebildeten u. des Adels war fremd; ſie war eine mit dem Chriſtenthume (nach der Mitte des 10. Jahrh.) eingeführte latein. u. überſchattete das volksthüml. Element gänzlich. Dazu kam, daß die Polen ihre wiſſen-

wissenschaftliche Bildung im Auslande suchen mußten, woher sie denn immer neue Nahrung des fremden Elementes brachten, u. die seit dem 14. Jahrh. einwandernden deutschen Colonisten, bes. Handwerker, brachten viele deutsche Wörter, bes. im Gebiete der Kunst u. Industrie, in die poln. Sprache. Zwar stiftete König Kasimir III. 1347 die Universität zu Krakau, aber sie erhielt erst 1400 unter Wladislaw Jagello päpstl. Anerkennung u. wurde überhaupt erst seit dem 15. Jahrh. blühend. Von Bedeutung in dieser Periode waren die latein. geschriebnen Chroniken u. die Abfassung des poln. Gesetzbuches 1347. Innere Unruhen u. Parteikämpfe hinderten aber das Gedeihn einer Literatur. ²**2. Periode, 1506—1566.** Der Beginn der p. u L. als einer nationalen, schreibt sich her von der Zeit des Königs Sigismund I., der das klass. Studium sehr förderte, die Gelehrten auszeichnete, die Magnaten zu Gründungen von Akademien veranlaßte u. die Polen ins Ausland zur Vollendung ihrer Studien (nach Deutschland u. Italien) schickte. Seit seiner Vermählung mit der mailänd. Prinzessin Bona 1540 kam italien. Geschmack in die p. L. Obgleich Viele noch gar nicht polnisch, sondern latein. schrieben, wie Sarbiewski, der **pölnische Horätius**, seine Oden schrieb; so wurde doch die poln. Sprache jetzt zur Bücher-, Staats- u. Gebildetensprache erhoben; in ihr sangen Lyriker u. Satyriker, alte Versmaße wurden nachzuahmen begonnen u. auch Geschichte wurde schon in rühml. Weise geschrieben. Man nennt diese Zeit das **goldne Zeitalter der p. L.**; Kachanowski war jetzt der Hauptdichter u. gilt als Vater der poln. Poesie. Auf das Gedeihen der p. L. in dieser Periode hatte großen Einfluß die bald aus dem Auslande eingeführte Reformation; sie rief kirchl. Gesänge u. Bibelübersetzungen hervor. ³**3. Periode, 1566—1760.** Auf den Anfang der p. L. in dem vorigen Zeitraum folgten 2 Jahrh. der Barbarei, gebracht durch die Kriege mit nördl., östl. u. südl. Nachbarn, dazu durch die Jesuiten, die zur Hemmung der in Polen schnell u. sicher fortschreitenden Reformation in das Land gezogen wurden (1566 wurde das erste Collegium zu Braunsberg gegründet), sich nach u. nach des ganzen Unterrichts bemächtigten, 1622 auch die krakauer Akademie an sich brachten u. neue Finsterniß über das Land zogen u. durch Zurückführung des Latinismus das aufkeimende slav. Element erstickten. Schon die Sprache selbst wurde wieder durch Beimischung latein. Bestandtheile verunreinigt, einzelne für die Reinheit derselben wirkende u. in derselben schreibende Polen wirkten wenig. Alle Kraft in der Poesie ward gebrochen, alle Wahrheit in der Geschichte verbannt. Unter den Königen August II. u. III. fand eine gänzl. Absterbung der p. L. Statt. ⁴**4. Periode, 1760—1830.** Schon durch August IV. erblühte mit Toleranz u. Wahlstand der Städte die Literatur von Neuem, u. bes. machte sich der Piarist Stan. Konarski u. die Brüder Zaluski, welche die 200,000 (darunter 20,000 poln.) Werke starke Bibliothek, die 1745 zu Warschau eröffnet u. 1795 nach Petersburg abgeführt wurde, sammelten, um die Erschütterung des alten steifen Scholasticismus u. durch eine Reformation in der Erziehung, den Wissenschaften u. des Theaters verdient. Freilich kam jetzt durch die Sympathie der Polen u. Franzosen ein französisches Bildungselement in die p. L. u. Sprache. Der Held der p. u L. damaliger Zeit ist Krasicki, Erzbischof von Warschau. Mehr noch hob sich die p. L., als nach dem Falle des Vaterlandes eine Rettung in der Erhebung des Volks zu einem Bürgersinne, erschien. Damals ertönte patriot. Kriegsgesang (z. B. das berühmte: Noch ist Polen nicht verloren), u. nachdem die neuen Hemmnisse der Literatur in den Kriegsjahren durch den Frieden gehoben waren, strebte man alsbald zunächst die fremden Elemente auszuscheiden. 1801 stiftete T. Czacki, Dmochowski u. Albertrandi die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau, die sich eine große Bibliothek sammelten u. bes. unter Staszic vortheilhaft wirkten. ⁵1815 begann der auch anderwärts gekämpfte **Kampf zwischen Romanticismus u. Classicismus** in Polen; die poln. Romantisten gingen von Lithauen aus u. hatten ihren Sitz in Wilna, an ihrer Spitze stand der durch Engländer u. die neuere deutsche Dichterschule gebildete Mickiewicz; sie wollten die Poesie aus den seit den 9. Jahrh. getragenen Fesseln des Latinismus u. des seit dem 18. Jahrh. verbreiteten Gallicismus befreien u. eine nationale Poesie gründen. An der Spitze der Klassiker stand Osinski (st. 1838), u. wenn auch die Classiker noch ihren Anhang haben, so ist der Sieg der romant. Schule als entschieden dadurch zu betrachten, da sich alle jungen Talente, wie Kas. Brodzinski (st. 1835), Odyniec, Goszczynski, Jul. Korsak ꝛc., zu derselben halten. Jetzt wurde auch nationale Geschichte (von Lelewel) geschrieben. **5. Periode. Neueste Zeit.** ⁶Wenn ungeachtet dieses Sieges u. jenes Erwachens eines nationalen Sinnes dennoch bis dahin nichts Großes geleistet wurde, so liegt davon der Grund in der strengen Censur, unter welcher die Früchte des erwachten Geistes, bes. in Lithauen, gehalten wurden, u. nach den Revolutionen sprach es Rußland ganz unumwunden aus, daß es die Polen ganz russificiren wollte, um so ihre Nationalität zu ersticken u. künftige Auflehnungen gegen Rußland unmöglich zu machen. Und die russ. Regierung hat nicht nur alle wissenschaftl. Anstalten der Polen aufgehoben (wie auch die Gesellschaft der Freunde der Wissen-

schaf-

ſchaften in Warſchau, deren Bibliothek, 50,000 Bde., ſogar nach Petersburg geſchafft wurde) u. jede Regung für Literatur u. Wiſſenſchaft gehemmt, ſondern auch den ſeit 1833 eröffneten zahlreichen Schulen ganz ruſſ. Verfaſſung gegeben u. ſie mit ruſſ. Lehrern beſetzt u. 1837 ſogar die Kenntniß der ruſſ. Sprache als Bedingung zum Eintritt in Staats- u. Civildienſt geſtellt (ſ. Polen [Geſch.] 101). Doch hat ſich die Liebe zum Vaterländiſchen nicht nur im Königreiche, ſondern auch u. vorzüglich in Lithauen, Podollen ꝛc., erhalten, ja man kann ſagen, daß in dieſen Zeiten des Untergangs der poln. Nation im Aeußern, die poln. Poeſie eine höhre Stufe eingenommen hat, als je. In der neuſten Zeit ſind die ukrainiſchen Dichter mit großer Auszeichnung aufgetreten, welche Land, Leben u. Geſchichte der Ukraine beſungen u. dargeſtellt haben; zu hier gehören Zaleski, Malzeski, Goszynski, Padura, Grabowski, Czaykowski (ſ. unt. 11). Eben ſo hat man ſich jetzt mit der Sammlung alter nationaler Poeſien beſchäftigt, ſo beſ. Maciejowski, Woycicki, Bandtke, Kucharski. [7] Freier entwickelt ſich die p. L. in dem Freiſtaat Krakau u. in den unter Oeſterreich u. Preußen ſtehenden Provinzen von Galizien u. Poſen. In Krakau iſt noch die einzige poln. Univerſität u. dort zeichnen ſich als Fortbilder der poln. Sprache u. Literatur Wiszniewski, Trojanski, Muczkowski, in Poſen beſ. Raczynski aus. Das nationale Element hat ſich am reinſten erhalten in den poln. Emigranten, beſ. in Frankreich u. England, u. die eigentl. Nationalliteratur iſt hauptſächlich bei ihnen zu ſuchen, beſ. nachdem ſich ihre excentr. Hoffnungen u. ihre leidenſchaftl. Sprache gelegt hat. Seit 1835 beſteht zu Paris eine von Alex. Jelowicki u. Euſt. Januszkiewicz gegründete poln. Druckerei u. Buchhandlung. In London exiſtirt ein literar. Verein der Freunde Polens. In ruſſ. Polen werden die Schriften der Emigranten auf das Strengſte bewacht; auch von Poſen werden die offenbar revolutionären Schriften derſelben fern gehalten.

II. Beſonderes. [8] **A) Poeſie.** Durch den durchgedrungenen Romanticismus hat ſich die poln. Poeſie über alle ſlav. Schweſterpoeſie erhoben. Die Gedichte der neuſten Zeit, beſ. die der Emigranten, zeichnen ſich durch Wahrheit des nationalen Gefühls, durch reine Sprache u. gefällige Form aus. [9] Das **Epos** wurde verſucht von Tomaszewski, Krasicki (ſt. 1802), in dem Krieg von Chocsim; er ſchrieb auch mehr. **epiſche Gedichte**; Woronicz dichtete den Tempel der Sibylle u. die Lechiade; beſſer iſt Konrad Wallenrod von Mickiewicz; ſein Dziady iſt ein **lyr. Epos**; ſein epiſches Gedicht: Pan Tadeuſz, iſt eigentlich ein Roman. Das geprieſenſte Epos iſt von Ant. Malczewski. [10] **Poetiſche Erzählungen** ſchrieben Jul. Slowacki, Ant. Malczeski (Maria, Warſch. 1828); Alex. Fredro (Der Felſen bei Litzkau 1830; [11] **Romane** ſchrieben Niemcewicz (Johann v. Tenczyn, hiſtor. Roman, deutſch Berl. 1828, 3 Bde.), Maria Czartoryska (Malwina, Warſch. 1821, 2 Bde. [3. Ausg.]); eine Ungenannte ſchrieb Ragana od. Leichtſinn, Warſch. 1830, 3 Thle.; Graf Skarbek (Erzählungen, geſammelt Bresl. 1841, 6 Bde.), Gaſchynski (Die beiden Sreniawiten, Warſch. 1830, 3 Bde.), Bernatowicz (Malencz, deutſch von Schwaſe, Lpz. 1834; Pojata, deutſch ebd. 1834); Jul. Slowacki (Agay Han, Bresl. 1835, deutſch von Brachvogel, Lpz. 1840), Joſ. Kraszewski (Der Dichter u. die Welt, Poſen 1839; Sie war lebenslang elend, Wilna 1840 u. m.), Maſſalski (Der Sohn des Untertruchſeß, Wilna 1831, 5 Bde., ein adminiſtrativer Roman), Grabowski (Der Koſackenaufſtand in den Steppen, Wilna 1839), Czaykowski (Wernyhora, Par. 1838, 2 Bde.; Kirdjali, ebd. 1838, 2 Bde., deutſch Liſſa 1840; Stefan Czarniecki, Par. 1840, 2 Bde.), Bernatowski. **Novellen** ſchrieb beſ. Siemienski; [12] **Sagen** ſammelte Grabowski (Koſackenſagen, Par. 1837, deutſch von Minsberg, Glog. 1838), Woycicki (Warſch. 1837, 2 Bde., deutſch von Leveſtam, Berl. 1839). [13] Unter den **Lyrikern** ſind zu nennen: der älteſte Michael Rey (1515—69), der treffl. Kochanowski; neben Kochanowski werden mit Auszeichnung im 16. Jahrh. genannt: Jan Rybinski (Lehrer in Danzig), Nic. Szarzynski (ſt. 1581, Gedichte, geſammelt von ſeinem Bruder 1601, n. A. von Joſ. Muczkowski, Poſ. 1827); im 18. Jahrh. Miaskowski, Stan. Grochowski (ſt. 1644), der beſ. geiſtl. Lieder dichtete, Szymonowicz (genannt Simonides, ſt. 1629), wegen ſeiner lat. Oden der **polniſche Pindar** genannt; eine Sammlung **geiſtl. Lieder** veranſtaltete Artomius im 16. Jahrh. [14] Mit Beſp. Kochowski (ſt. um 1700) beginnt ſchon der kalte, ſchwache Geiſt der 3. Periode ſich zu zeigen, doch zeichneten ſich noch als Dichter aus: Sam. Twardowski, Bardzinski, Uſtrzycki, Morsztyn, beſ. die Dichterin Eliſ. Druzbacka (ſt. 1760), Trembecki (ſt. 1812), der Schöpfer einer neuen poet. Sprache (Poezye, geſammelt Warſch. 1819, 2 Bde.), Karpinski, Gurski, Niemcewicz, Mickiewicz (Gedichte geſammelt, Par. 1829, 2 Bde.), Kniazin beſ. erot. Lieder, Poezye, geſammelt Warſchau 1787, 3 Bde.), Wegiewski (ſt. 1787, ſchr. beſ. ſehr bittre Gedichte), Godebski (ſt. 1809), Sienkiewicz, Starzynski, Morawski, Joſ. Tymowski, Kicinski, Slowacki, Alex. Chodzko (Poeſien, Petersb. 1829), Brodzinski, Ed. Odyniec (Poeſien, n. Aufl. Poſen 1832. 4.), Jul. Korſak (Gedichte, 1833; Nowe Poezye, Wilna 1841, 2 Bde.), [15] Zaleski

(Se-

(Gedichte, gesammelt Lemb. 1838), der mit Malczeski, Goszczynski, Thom. Padura (der die russlak. Sprache der ukrain. Kosaken in seinen Liedern anwendet, Gedichte, herausgeg. Lwow 1843) u. Grabowski zu den ukrain. Dichtern gehört; Kraszewski (Gedichte, neue Sammlung, Warsch. 1843, 2 Bde.), Garczynski (st. 1833 in Avignon, dichtete bes. Kriegslieder), Aug. Bielowski in Galizien, Luc. Siemienski, Gust. Ehrenberg u. A. [16] In neuster Zeit fängt man ernstlich an, Sammlungen von **Volksliedern** zu veranstalten. Einige derselben stammten schon aus dem 15. Jahrh. Das poln. Volkslied hat eine eigenthüml. Form; es besteht aus 2zeiligen Strophen, deren erster Vers ein Bild aus der Natur, der 2. erst den eigentl. Gedanken enthält. Solche Lieder heißen krakauer Lieder (Krakowiaken) u. man singt sie zum Tanz. Die erste Idee solche Lieder zu sammmeln hatte Brodzinski. Zorian Chodakowski wollte alle Volkslieder Polens in Kleinrußlands aus dem Munde des Volks sammeln u. von Dorf zu Dorf ziehend, ließ er sich von Geistlichen, Organisten, Volkssängern u. alten Weibern solche Lieder vorsagen u. vorsingen, aber er starb vor der Herausgabe derselben. Auch der Sprachforscher Kucharski sammelte auf seinen Reisen solche Lieder. Sammlungen kamen heraus von Woycicki (Warsch. 1836, 2 Bde.); gallizische von Waclaw (Zaleski, Lemb. 1833, mit Musik von K. Lipinski, deutsch Lpz. 1833) u. Zeg. Pauli (Lemb. 1838); lithauische von Czeczot (Wilna 1838); krakauer (Krak. 1840); großpolnische von Berwinski (Bresl. 1840). Deutsch übersetzt sind poln. Volkslieder von Vincenz Poll, Lpz. 1833. [17] Zu Volksliedern sind Zaborowskis, Zaleskis u. Padurys **Dumy**, welche Romanzen u. Balladen ähnl. ritterl. Thaten des Volks besingen, geworden. Eigentliche **Romanzen** u. **Balladen** gibt es von Niemcewicz, Faryś, Miczlwincz. [18] **Idyllen** fehlen in neuester Zeit noch in der p-n L. sehr, vielleicht daß wegen der Herabwürdigung des poln. Bauern dieser Gattung kein Talent sich zuwendete; einzeln aus der frühern Zeit sind die von Szymonowicz u. Zimorowicz Nachahmungen Theokrits; Sammlung poln. Idyllen, Wilna 1770; Val. Gurski, u. hierher können auch Brodzinskis poet. Darstellungen des poln. Landlebens gerechnet werden. [19] **Fabeln** schrieben Krasicki, Niemcewicz, Morawski u. (voll Sarkasmen) Goreckl (Par. 1839), auch Gasciński. [20] **Satyren** schrieb schon Kachanowski, bes. Krasicki. [21] Als **Didaktiker** haben sich nur wenige versucht, wie Seb. Klonowicz gen. Acernus (st. 1608, in dem lat. geschrieben: Victoria deorum, 1600) u. Tomaszewski; eben so im **beschreibenden Gedicht**, z. B. Trembeckl (Beschreibung des Gartens der Gräfin Sophie Potocke), Wezyk (Beschreib. der Gegenden Krakaus, Krak. 1838). [22] **Dramatische Werke.** Theatral. Vorstellungen fanden schon im 15. Jahrh. in Polen Statt, es waren Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu. Eine der ersten gedruckten Komödien ist des krakauer Bürgers Ant. Winlewski Wunderbare Hochzeit. [23] Im Anfang des 16. Jahrh. wurden auf dem Hoftheater lat. u. Dramen aufgeführt, u. damals gaben die Dominikaner die ersten Fastnachtsspiele in Krakau, es wurden dazu eigne Theater gebaut u. zu ihrer Aufführung brauchte man mehrere Tage. Eine alte Tragödie ist Jephtes von Josia Zawicki von 1587. [24] 1603 wurden zwar die Fastnachtsspiele, um der Verspottung der Nichtkatholiken zu entgehen, verboten, aber bald erschienen sie wieder. Unter die namhaften (aber nicht die ersten) Dramatiker Polens gehört der Lyriker Joh. Kochanowski (die Abfertigung der griech. Gesandten). Unter Wladislaw IV. wurde auf dem Hoftheater zu Warschau gespielt; unter Johann Kasimir (1661) wurden franz. Dramen u. italien. Opern eingeführt; für das Volk wurde an Festtagen u. zu Jahrmärkten polnisch gespielt; die Jesuiten gaben lat. Schuldialoge vor dem Adel, u. je mehr diese Aufführungen mißglückten, desto größer war die Heiterkeit; etwas Gutes u. Gediegnes wollte Niemand sehn. [25] Der Piarist Konarski u. der Jesuit Bohomelec verbesserten den Geschmack bes. durch Uebersetzung molierescher Stücke (des Letzteren Dramen erschienen gesammelt, Warsch. 1775, 5 Bde.), weshalb Erster als der Vater des poln. (nationalen) Dramas gilt. Eine Epoche für das poln. Theater machte die Fürstin Ursula Radziwill, die sich von den Franzosen lossagte u. sich den Engländern anschloß. Ihre 16 Dramen (Tragödien u. Komödien gesammelt Posen 1754, Fol.) wurden auf einem Privattheater in der Besitzung Nieswiewz aufgeführt, u. Fürsten selbst spielten mit. Auch and. Magnaten errichteten Privattheater. 1755 (1765) wurde ein stehendes poln. Theater in Warschau eröffnet. Hier wurden Stücke von Bohomelec, Rzewuski, Czartoryski, Zablocki, Krasicki (dessen Dramen unter dem Namen seines Secretärs Mowinski erschienen), Wybicki u. A. gegeben. [26] Zu seiner Blüthe gelangte das Theater unter der Direction des auch im Ausland berühmten Bogusławski, der selbst dramat. Dichter war. Nach seinem Tode wurde Osinski, der Vorkämpfer der klass. Schule, Director des Theaters, der bes. die klass.-franz. Tragödie auf der Bühne erhielt. In neurer Zeit ist das Uebersetzungs- u. Nachbildungswesen fremder Stücke durch Jasinski fortgesetzt worden. [27] Neure Verfasser von **Dramen** u. **Tragödien** sind: Al. Felinski (st. 1826, ein Klassiker, schr. Barba Radziwill),

zwill), Wezyk (Boleslaw u. Glinska); Mickiewicz (die Todtenfeier), Slowacki (Balladyna, Par. 1839), Krasinski (Irydion, Par. 1836, die ungöttl. Komödie, ebd. 1837, 2. Aufl.), Korzeniowski (Aniela, Clara, die schöne Frau, der Mönch, gesammelt Kiew 1841, 1. Bd.), Kreszewski (Helszka, 1843), Odyniec (Izora, 1832), Kopinski, Kaminski (das dramat. Gedicht: die Krakowiaken u. Gebirgsbewohner), Graf Mar. Fredro (Tragedye, Lpz. 1837); [20] dessen Bruder, Alex. Fredro, ist der beste poln. Lustspieldichter (Komedye, Lemb. 1834, 4 Bde., 1839, 5 Bde., 2. Aufl.); der frühern Zeit gehören Tomaszewski, Ad. Czartoryski; auch Xav. Godebski schrieb in neurer Zeit Komödien. Ueber das alte Theater in Polen schrieb Woycicki. [21] Taschenbücher gaben heraus Odyniec, Bielowski (Ziewonie, Lemb. 1834; Pauline Korwel (die Primel 1838 ff), Karl Korwel (das Vergißmeinnicht 1839 ff.), Krasinski. [22] Schon Kochanowski übersetzte die Psalmen Davids, sein Bruder Piotr Kochanowski Tassos befreites Jerusalem (in Ottave Rime, n. A. Bresl. 1825) u. Jędrzny Kochanowski Virgils Aeneis; im 16. Jahrh. wurde in Folge der bald weitverbreiteten Reformation von Wal. Brzozowski böhm. Gesänge (Königsb. 1554) u. von Jan Seklucyan zuerst das N. T. 1551 u. von Jan Leopolite (Krak. 1561) u. Jak. Wujak (ebd. 1593) die ganze Bibel übersetzt. In neurer u. neuster Zeit wurde übersetzt Lucanus von Chroscianski, Homers Ilias u. Virgils Eclogen von Nagurezewski (1811), Homer u. Virgil von Dmochowski, dessen Sohn, Franz Salesius Dmochowski ebenfalls viel übersetzt; ferner wurde übersetzt Kleists Frühling von Storzkiewicz, Byrons Giaour von Mickiewicz, W. Scotts Jungfrau am See, Byrons Braut von Abydos, Th. Moores Erzählungen von Ed. Odyniec, Izors Zug gegen die Polowzer aus dem Russ. von Belowski; Shakspeares Dramen von Holowski (Wilna 1840); auch Jul. Korsak ist ein fleißiger Uebersetzer. Unter den Uebersetzungen aus dem Deutschen sind zu bemerken mehr. schiller. Dramen von Kamienski (Director des Theaters zu Lemberg), die lyr. Gedichte von Schiller (gesammelt von Aug. Bielowski, Lemb. 1841), Tiecks Vittoria Accorombona; aus dem Franz. eine Auswahl der Gedichte Victor Hugos von Bruno Kicinski (Warsch. 1841), eine Sammlung fremder Volkslieder von Lue. Siemienski (Posen 1842, 11 Thle.); griech. u. oriental. Lieder von Chodzko.

B) Prosa. [23] Unter allen Fächern der Wissenschaften haben sich die Polen am meisten mit den historischen beschäftigt u. zwar vorzüglich mit der Geschichte ihres Volkes u. der stammverwandten Völker. Im 12. u. 13. Jahrh. schrieben Chroniken in latein. Sprache Martin Gallus (wohl eigentl. Kurek), Kadlubek, Bogufhalus (Bischof von Posen, st. 1253), alle abgedruckt in Mizlers Sammlung, Warschau 1761; im 15. Jahrh. schrieb Jan Dlugosz (od. Longinus, Bischof von Lemberg, st. 1480), der erste gründliche u. kritische Historiker der poln. Lit., zuerst in poln. Sprache Geschichte, Joch. Bielski (Chronik, Krak. 1597, Warsch. 1761), dann Lue. Gornicki (Gesch. der Krone Polens, Krak. 1637, u. ö.), Mac. Strykowski schrieb eine Chronik Lithauens. Daneben schrieben auch noch Andre u. zwar latein., wie Marc. Kromer, Erzbischof v. Ermeland, st. 1589 (De origine et rebus gestes Polonorum) u. Stan. Orzechowski (Annales Poloniae); zur Zeit der Jesuitenherrschaft zeichneten sich als beßre Historiker aus Piasecki (st. 1644). Von Wichtigkeit für die poln. Geschichte ist die preuß. Chronik von Wigand, von der der poln. Historiker Dlugosz eine latein. Uebersetzung fertigte, welche Raczynski 1842 herausgab. [24] Zu den neuern Historikern gehören Naruszewicz (der **Polnische Tacitus** genannt), Niemcewicz veranstaltete eine Sammlung von Denkschriften zur Geschichte Polens (5 Bde.), welche von Wiszniewski (Krak. 1837) u. Ambr. Grabowski (Historische Alterthümer Polens, ebd. 1840, 2 Bde.) fortgesetzt wurde; Bandtke (st. 1835) schrieb eine Geschichte Polens; Lelewel (s. d.) schrieb über mehr. Partien der poln. Geschichte. Maciejowski schrieb über die alte Geschichte, Literatur u. Gesetzgebung der Slaven; eine Sammlung von poln. Biographien, Beschreibungen ausgegrabner Urnen u. Alterthümer gab Zagota Pauli in den Starozytnosci gallcyiskie heraus; Kucharski gab die ältesten slav. Rechtsdenkmäler heraus; [25] Raczynski schrieb über poln. Geschichte u. **Medaillen** (Gabinet medalów polskich, Pos. 1841, 3 Bde.) u. gab mehrere **Memoiren** heraus (die Memoiren von Possek nannten Ein. untergeschoben, doch hat ihre Echtheit u. ihren Werth Lachowicz nach einer in Petersburg gefundnen Handschrift aus dem 17. Jahrh. dargethan, Wilna 1843) u. sammelte (in dem Codex diplom. msjoris Poloniae, Posen 1840, 4. u. in dem Archiwum tajne Augusta II., Bresl. 1843, 2 Bde.), so wie Lachowicza (in den Denkschriften zur Geschichte Polens [Briefwechsel zwischen König Sigismund August u. Nic. Radziwill], Wilna 1842) wichtige Urkunden zur Geschichte Polens. Zu dem Medaillenwerke schrieb Graf Ant. Leduchowski eine Ergänzung (Notice sur deux médailles polon. inédites, Münch. 1842); über die Verwicklung der Polen mit den Tartaren 1627—30 schrieb Przylecki (Lemb. 1842); [26] Lubieniecki (st. 1675), Wegierski (st. 1649), Lukaszewicz beschäftigte sich mit der **Religions- u. Refor-**

formationsgeſchichte Polens u. Letzter ſchrieb eine **Specialgeſchichte** von Poſen (Poſ. 1838, 2 Bde.), eine gleiche von Wilna ſchrieb M. Balinski (Wilna 1836, 2 Bde.) u. Kreszewski (Wilna 1840), von Lithauen Teodor Narbutt (Wilna 1837 ff.); [35] die **Geſchichte des letzten Aufſtandes** beſchrieb Mochnacki (Par. 1834, 2 Bde.), Gnorowski (Lond. 1839; die Geſchichte deſſelben in Lithauen, Volhynien u. den ſüdlichen Provinzen beſchrieb Wrotnowski (Par. 1837, 2 Bde.); die Generale Dembinski, Uminski, Rozycki erzählten zu ihrer Vertheidigung ihre Kriegsthaten in jenem Aufſtande. Hiſtor. Rückblicke auf Podolien, Volhynien u. die Ukraine, mit Beurtheilung vom ariſtokrat. Standpunkt findet man in des Grafen Alex. Przezdziecki (Podole, Wołyn i Ukraina, Wilna 1841, 2 Bde.). [36] Unter den **Biographien** ſind beſ. zu bemerken aus ältrer Zeit die Biblioteka historyzow, politykow, prawnikow vom Biſchof Załuski (ſt. 1774), herausgeg. Krak. 1832), die der Königin Barbara Radziwill von Balinski u. die Selbſtbiographie Alex. Jelowickis (Par. 1839, 2 Bde.). Von allgemeiner Tendenz ſind des poln. Geiſtlichen Hugo Kollontajs (ſt. 1812) krit. Unterſuchungen über die Grundſätze der Geſchichte des Menſchengeſchlechts (herausgeg. von Kojſiewicz, Krakau 1842). [37] **Heraldiſche u. genealog. Werke** ſchrieben Paprocki (ſt. 1614) meiſt in Verſen, Kaſp. Nieſiecki (Korona polska, Lemb. 1728—43, 4 Bde. Fol.). [38] Die **Literargeſchichte** erhielt Bearbeiter in Starowolski, Kojalowicz (Historia literaria, 1650—69, 2 Bde.) u. A. Die Literargeſchichte Polens bearbeitete zuerſt Michael Wiszniewski (Krak. 1840), auch gehört Muczkowskis Geſchichte der Univerſität Krakau hierher, da die Geſchichte dieſer Univerſität die Geſchichte des wiſſenſchaftl. Lebens in Polen iſt. Von Werth für polit. u. Literaturgeſchichte iſt die in Lemberg (nach mehrjähriger Unterbrechung wieder) erſcheinende Zeitſchrift des Oſſolinsk. Muſeums. Golebiowski lieferte Beiträge zur **Sittengeſchichte** Polens. [39] **Philologie** wurde ſchon früh, beſ. unter König Sigismund I., in Polen gepflegt, doch hat ſich kein poln. Philolog europ. Anſehn, höchſtens Einzelne, wie Wannowski, Goddeak, im Ausland Anerkennung verſchaffen können. Den Gang der Philologie in Polen hat Mecherzynski in ſeiner Geſchichte der lat. Sprache in Polen (Krakau 1833) erzählt. Mit der poln. Sprache beſchäftigen ſich Kopczynski (ſt. 1817), Trojanski, Poplinski, Muczkowski u. A. [40] Unter den **Rednern** Polens iſt berühmt in neurer Zeit Potocki; unter den **geiſtlichen** im 16. Jahrh. Skarga (deſſen Predigten auch neulich wieder gedruckt ſind); unter den Neuern Siaczynski, Blachowicz, Woroniez. [41] In der **Philoſophie** iſt in Polen nie etwas Eigenthümliches ausgebildet worden; im Mittelalter philoſophirte man nach ſcholaſt. Art; in der neuren Zeit folgte man den Franzoſen; erſt in neuſter Zeit haben Einzelne an der deutſchen Art zu philoſophiren Theil genommen; ſo Joſ. Szaniewski an der kantſchen (welche Joſ. Sniadecki bekämpfte), Gulochowski an der ſchellingſchen, Cieszkowski u. Trentowski an der hegelſchen; Ign. Zabellewicz überſetzte das Krugſche Syſtem; Jankowsky gab 1822 eine Logik in poln. Sprache heraus. [42] Unter den **Sammelwerken** ſind von Intereſſe die Slawianin u. Dnietizanska (Lemb. 1841) von Stan. Jaſzowski (ſt. 1842), welche geſchichtl. Aufſätze, Erzählungen, Beſchreibungen u. Gedichte enthalten; ferner die Obraz Polaków i Polski von Racynski, Poſen 1840 f. (Denkſchriften, Tagebücher, diplomatiſche u. Privatcorreſpondenzen, Reiſebeſchreibungen ꝛc.). Unbedeutend ſind die vermiſchten Schriften von Fel. Paul Jarocki, Warſch. 1830, 2 Bde. Alte Schriftwerke ſind geſammelt von Woycicki in der Biblioteka starożytna pisarzy polskisch. [43] In Polen kommt auch ein **Converſationslexikon** heraus, herausgeg. von Odyniec; es geht aber mit dem Erſcheinen ſehr langſam u. 1840 ſollte eine 2. Abtheilung von P beginnen u. unter Balinskis Redaction in Warſchau erſcheinen, während von D an die Fortſetzung in Wilna weiter gedruckt werden ſollte. Ein kleineres Werk der Art iſt die Mała Encyklopedya polska, vom Grafen Stan. Plater, Liſſa 1841, 2 Bde. [44] Ueber die poln. **Zeitſchriften** ſ. u. Zeitungen u. Zeitſchriften ꝛc. ꝛc. [45] Vgl. Bentkowski, Historya literatury polskiéj, Warſch. 1814 f., 2 Bde.; Oſſolinski, Wiadomości historyczno-krit. dodziejow literatury polskiéj, Krak. 1819—21, 4 Bde.; Juszynski, Dykczonarz poetów polsk.; Chodzuicki, Dykcz. uczonych polaków, Lemb. 1833, 3 Bde. u. a.; ſ. oben ꝛc. *(Lb.)*

Pölnische Lööse, ſ. u. Staatspapiere ꝛc.

Pölnische Mēile, ſ. u. Meile B) t); vgl. Polen (Geogr.) ꝛc.

Pöluische u. Schlēsische Mythologie. [1] Obgleich aus dieſer Mythologie, einem Theile der ſlaviſchen Religionen, eine große Menge Götternamen vorhanden ſind, ſo iſt doch der Glaube der Polen u. Schleſier nicht ſehr bekannt, da zuſammenhängende Sagen über ſie fehlen, u. da die Bedeutung der Gottheiten zumeiſt aus ihren Namen erklärt werden muß, ſo läßt ſich auch nicht mit Beſtimmtheit angeben, ob eine ſolche Gottheit ein wirklicher **Gott** od. nur ein **Geiſt**, woran die ſlaviſchen Religionen reich ſind, geweſen iſt. Sie hatten Volksgötter, Geſchlechts- u. Hausgottheiten, u. kein ſlav. Volk hatte eine bedeutendere Privatreligion als die polniſche. [2] Der **höchſte Gott** war Auxtheias Viſſa-

Wissagist; nach ihm folgten andre **himmlische Götter**, der Segengeber Jeß, der Kriegsgott Ljada, der Beförderer menschl. Fruchtbarkeit Dzidzielja, die Feldgöttin Marzanna, die Waldgöttin Dziewanna, der Seelenherr Nija. Jeß, Ljada, Dzidzielja, Dziewanna u. Marzanna haben Einige für Planetengötter ausgegeben, entsprechend dem Jupiter, Mars, der Venus, Diana u. Ceres. Von den genannten Göttern haben die Polen mit den Russen nur den Ljada gemeinschaftlich (s. Leda), von den übrigen gehören manche auch den westl. Slaven; viele Untergottheiten sind ursprünglich lithauisch, doch kann man wegen Mangels an Sagen dies nicht ergründen. Die wenigen Spuren von Sagen gehn auf Perun als Sonnengott, in dessen Gefolge Ausea, Bezlea u. Brekſta, auch Warpulis u. Pogoda gehören; ferner die Blitzmutter Perkuna Tete, deren Gemahl vielleicht der Meergott Audros war. [2a] Die übrigen göttl. Wesen scheinen **Erdengötter** (Zemopaci) u. ihr u. der himmlischen Vermittler der Götterbote Alges gewesen zu sein. Unter den irdischen war die Erdenmutter Zemina u. der Lebensgott Zywie; **Waldgötter** waren Modenie u. Ragaina, zu ihnen gehörten die Moosgötter Kierpicz u. Silinicz; **Seengott:** Ezernim; **Hausgötter** (Numeias) sind nur dem Namen nach bekannt, sie hießen Sala, Slotraz, Tikli, Birzuli, Sirtez, Dwargonth, Klamals, Atlaibos; allem Hausrathe stand vor Vblanieza, die Lichter löschte Tratitas Kirbirtu aus, das Herdfeuer besorgte Polengabia, der Winkelgott hieß Aspelenie, Schlafverscheucher war Budintata; die Dugnai bewahrte den Teig, Matergabia erhielt das erste Brod beim jedesmaligen Backen als Opfer, Rauguzemapat den ersten Trunk von frisch gezapftem Bier. [2b] Noch andre hierher gehörige Gottheiten waren Datan, Tawals, Ligicz, Derfintos, Pizi, Gondu, Lawkpatim, Luibegeld, Bentis, Prigirstitis (s. d. a.). Hauswechsel geschah in Folge erfahrner Ungnade eines Gottes, solchen Wechsel leitete Apidome; über die Viehzucht wachten Ratainicza, Kremara, Krukis, Priparseis, Kurwaiczin Eraiczin, Walgina, Babilos, Austheia, Pesseias; **Baumgötter** waren: Lasdona u. Kirnis. [3] Zu den **Privatgöttern** gehörten die Gemeinde- u. Geschlechtergötter; so Devoitis in Poiurst, Vetustis in Retowsk, Guboj u. Twertikos in Sarakowsk ꝛc., Simonait für das Geschlecht Mikutz, Sidzi für die von Michelowicz, Twertikos für die von Sarakowsk, Rekieziow für die von Schemicz. [4] Als besondre Götter der Schlesier sind nur die allgemein slavischen Bjelbog u. Czernebog bekannt. [5] Als **Leichengöttin** wird bei einigen Polen Trizna u. als Seelenherr neben Nija noch bei den eigentl. Polen Vielona genannt; von jenem glaubte man, daß er die Seelen nach dem Tode bewahrte u. als junge Vögel in ein beßres Land führte. Hierher gehört auch Krikſthos, der die Kreuze auf den Gräbern bewachte. [7] Dem Vielona wurden **Opfer** gebracht, wenn die Todten gespeist wurden; diese Opfer bestanden in kleinen gerösteten Kuchen, die man auf die Gräber der Todten legte. Andre Opfer für die Götter waren Hausthiere, Lichter, Bier, Brot, ja sogar Menschen (s. Ljada); vgl. oben 2. [8] **Heilige Orte** waren ehedem die Stadt Gnesen, der Hauptsitz des poln. Heidenthums, Krakau (von wo das Christenthum nachmals ausging), Wilna, vielleicht auch Seen u. Berge; der Sitz des schles. Heidenthums scheint Niemtſch gewesen zu sein. Für die Götter wurden kleine Kirchen gebaut, ihnen Bilder gesetzt u. **Priester** gegeben, auch [9] **Feste** gefeiert, bes. in volkreichen Orten u. bei der Frühlingsfeier, welche mit Spielen, Liedern, Tänzen u. dgl., die nicht sehr züchtig gewesen sein sollen, begangen wurden. *(Lb.)*

Pölnische Nächtigall, s. unt. Nachtigall.

Pölnische Nationältracht, s. u. Polen (gesch. Geogr.) 22.

Pölnische Quärt, s. Fechtkunst 22.

Pölnischer Bock, **1)** so v. w. Dudelsack; **2)** s. Bock u. unt. Strafe 44.

Pölnischer Gröschen, s. u. Polen (Geogr.) 12. **P. Gülden**, s. u. Gulden; vgl. Polen (Geogr.) 17.

Pölnischer Hämmer, Muschel, s. u. Hammermuschel. **P. Jägdhund**, s. u. Jagdhund 2. **P. Kärpfen** (Kochkunst), s. u. Karpfen 22. **P. Ochs**, s. u. Rindvieh 11.

Pölnischer Königswahlkrieg, s. u. Polnischer Thronfolgekrieg.

Pölnischer Rēichstag, s. unt. Polen (gesch. Georgr.) 22.

Pölnischer Rock (Pekesche), Rock für Mannspersonen, bis an die Knie od. den halben Oberschenkel reichend, mit weiten Aermeln u. vorn mit Klappen zugemacht; meist mit Besatz (Putz) von Schnuren u. kameelgarnenen Borten. Der eigentliche p. R. ist mit aufgeschlitzten Aermeln, so daß die Ellenbogen der Unterweste zum Vorschein kommen. Vgl. Polnische Nationaltracht, unt. Polen (gesch. Geogr.) 20.

Pölnischer Säbel (Solen ensis), s. u. Scheidenmuschel.

Pölnischer Saffiän, s. u. Saffian.

Pölnischer Sättel, so v. w. Sattel, s. u. Bastardmuschel.

Pölnischer Stiēr (Astron.), s. Poniatowskischer Stier.

Pölnischer Thrönfolgekrieg 1733 — 1737. **I. Einleitung.** [1] Nach dem Tode Augusts II., Königs von Polen, traten Stanislaus Lesczinski, schon frü-

früher einmal König, u. August, Kurfürst von Sachsen, Sohn des verstorbenen Königs als Bewerber auf. Stanislaus lebte seit seiner Entsetzung durch Peter d. Gr. u. August II. im Elsaß u. seine Tochter war an Ludwig XV. von Frankreich vermählt, deshalb unterstützte ihn diese Macht u. die Bourbonischen Höfe auch kräftig, während sein Gegner, August, bes. in Oestreich, Rußland u. Preußen Unterstützer fand, u. erstere beiden erklärten, als der poln. Reichstag seinen Entschluß, keinen andern als einen geb. Polen zum König wählen zu wollen, aussprach, daß sie ihren Willen selbst mit Waffengewalt durchsetzen würden. [2] Aber zu desto kräftigerem Widerstand fühlte sich der Reichstag bewogen u. erwählte am 12. Sept. 1733 **Stanislaus Leszinski**, der nur mit einem Begleiter von Meudon nach Warschau gereist war, auf der Ebene zu Wola zum König. [3] Mit dieser Wahl unzufrieden trennte sich ein Theil des Adels unter dem Fürsten Wiesnowitzki von der Wahlversammlung, begab sich über die Weichsel unter den Schutz des anrückenden russ. Heeres u. wählte dort bei Kamien, unweit Praga, den 5. Oct. den Kurf. von Sachsen als August III. zum König. [4] Die Russen u. Sachsen zwangen nun Stanislaus Leszinski, Warschau zu verlassen u. nach Danzig zu fliehen, wo ihn Beide belagerten, u. von wo er verkleidet auf einem schlechten Kahn entfloh. August III. ward aber zu Krakau den 25. Dec. gekrönt. **II. Feldzug von 1734.** [5] Dies Alles gab, obschon Oestreich bei dem Kampfe in Polen gar nicht thätig gewesen war u. obgleich Karl VI. sogar dessen Streitkräfte aus Schlesien, wo sie aufgestellt gewesen waren, zurückgezogen hatte, Frankreich u. dessen Verbündeten, Spanien, den Vorwand, einen Krieg in Italien u. Deutschland zu entzünden, dessen wahre Ursache der Wunsch, der 2. Gemahlin des Königs v. Spanien, Philipps V., Elisabeth Farnese, für ihren nachgebornen Sohn, eine Souverainetät in Italien zu erhalten, u. die Leichtigkeit war, womit sie bei der Schwäche des Kaisers Vergrößerung in Italien hoffte. Dennoch führte der nun entstehende Krieg, wegen dessen scheinbarer Veranlassung, den obigen Namen. [6] Kaiser Karl VI. verkannte die Lage und Stimmung Europas; er hielt den Premierminister Frankreichs, Cardinal Fleury, für zu ängstlich u. ruheliebend, er rechnete auf die Hülfe Englands u. Hollands u. fand sich getäuscht, er zählte auf Preußen, das sich aber für neutral erklärte, auf Rußland, das in Polen u. mit den Türken genug zu schaffen hatte, u. auf Dänemark, das aber zu ohnmächtig war, u. glaubte sich **Sardinien** durch Unterhandlungen zum Bundesgenossen zu erwerben, zögerte aber mit Abtretungen u. Zugeständnissen so lange, daß Frankreich Zeit gewann, Sardinien mehr zu bieten u. es insgeheim als Alliirten zu sich hinüberzuziehn. [7] Frankreich verhieß Sardinien nämlich Mailand unter dem Titel eines lombardischen Reichs u. übertrug dem König Karl Emanuel den Oberbefehl über sämmtliche Armeen in Italien, u. sardin. Truppen rückten unerwartet im Oct. 1733 in das Mailändische ein, nahmen dort Geschütz u. Magazine u. beschränkten Oestreich bald blos auf Mantua, das von den Sardiniern belagert ward, während Franzosen zu ihrem Succurs die Alpen herabstiegen u. ein anderes franz. Heer Lothringen besetzte u. sich am 29. Oct. Kehls bemächtigte. [8] Der Kaiser benutzte den Winter, um Vorbereitungen zum Kriege zu treffen, die Linien von Ettlingen, die Philippsburg deckten, zu befestigen, ein Heer in Italien zu sammeln u. das deutsche Reich zum Krieg gegen Frankreich zu bewegen. Wirklich gelang ihm dies, u. trotz des Widerspruchs von Kurpfalz u. Kurköln, die neutral bleiben wollten, ward der **Reichskrieg**, um die Gebietsverletzung zu rächen, u. die Aufstellung eines Heers von 120,000 M. beschlossen. [9] **A)** In der **Lombardei** unternahm nun Graf Merey, der für Oestreich den Oberbefehl führte, im Februar 1734 mit 6000 M. eine große Recognoscirung gegen Mantua u. wollte eben die Operationen beginnen, als Krankheit ihn zum Commando unfähig machte. Erst im Mai begannen daher die Bewegungen. [10] Die sardinisch-franz. Armee stand an beiden Ufern des Po, die Sardinier am Oglio, die Franzosen zwischen Reggio Guastalla. Merey setzte bei St. Benedetto über den Po u. trieb die Franzosen bis Padua zurück, doch zwang ihn die wiederkehrende Krankheit, für seine Person, zurückzugehn. Unterdessen griffen seine Unterfeldherrn die franz. Stellung bei Colonno an, nahmen sie, mußten sie aber wieder räumen. Unwillig über diese, gegen seinen Befehl ausgeführte Unternehmung, eilte Mercy zum Heer u. führte dasselbe nach St. Martino zurück; dann beschloß er den Franz. eine Schlacht zu liefern. Der König von Sardinien hatte eben das Heer einige Tage verlassen, um seine kranke Gemahlin in Turin zu besuchen, u. hatte dem Marschall von Coigny den Oberbefehl übergeben, mit der Weisung, sich nur angegriffen in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Das franz. Heer stand in einer stark befestigten Stellung zwischen Parma u. dem Dorfe Crocetta. [11] Gegen die Stellung gingen den 28. Juli die Oestreicher vor u. griffen sie am 29., in 2 Colonnen an. Merey befehligte den linken Flügel, der Prinz von Württemberg den etwas später anlangenden rechten. Noch ehe dieser ankam, war Mercy tödtlich verwundet, auch der Prinz v. Württemberg verlor 2 Pferde unter dem Leibe u. war wegen einer Quetschung genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. Dennoch nahmen die Oestreicher alle franz. Schanzen, u. die Franz. zogen sich unter die Mauern

von

von Parma zurück. Jeder Theil verlor gegen 10,000 M. Doch die Oestreicher zogen sich aus Mangel an Lebensmitteln nach St. Prospero u. Reggio zurück, u. nahmen hinter dem Seechia eine Stellung. Die 1200 M. starke Besatzung von Guastalla wurde gefangen. [12] Im Juli erhielten die Kaiserlichen neue Verstärkungen u. den Graf Königseck zum Feldherrn. Am 14. Sept. überfielen 10,000 Oestreicher den Herzog von Broglie, den sie fast gefangen hätten; ein andrer Angriff am 19. Sept. ward nach 8stündigem Kampfe abgeschlagen, von jeder Seite blieben 3 Generale, von den Kaiserlichen der Prinz von Württemberg. Die Kaiserlichen zogen sich zurück, gingen über den Po u. nahmen eine Stellung zwischen ihm u. dem Oglio. Der übrige Feldzug verstrich ziemlich unthätig, nur daß das von den Franz. umzingelte Mirandola entsetzt wurde u. die Kaiserlichen in einem Winterfeldzuge, nachdem das verbündete Heer in die Winterquartiere gegangen war, Bozzolo, Sabionetta u. m. a. Plätze jenseit des Oglio nahmen. **B) Feldzug in Neapel u. Sicilien.** [13] Unterdessen hatte der Infant Don Carlos, nachgeborner Sohn Philipps V., Königs von Spanien, dem eine unabhängige Krone zu schaffen dieser Krieg von seiner Mutter, Elisabeth Farnese, hauptsächlich begonnen worden war, sich zu Anfang des Jahrs 1734 für mündig erklärt u. die Regierung über die ihm schon früher zuerkannten Herzogth. Parma u. Piacenza angetreten. Ein span. Heer, das der Herzog von Montemar unter diesem Prinzen befehligte, sammelte sich in Toscana u. drang durch den Kirchenstaat in das seit dem Frieden von Baden östreich. Königreich Neapel ein, während eine span. Flotte vor Civita vecchia erschien, dort eine Abtheilung ließ, u. mit der andern am 20. Febr. Ischia u. Procida nahm. [14] Das kaiserl. Heer in Neapel, durch zahlreiche Besatzungen geschwächt, konnte den Spaniern das Feld nicht halten. Auf den Rath des Gen. Caraffa, der gegen die Ansicht des Oberbefehlshabers Grafen Traun die Besatzungen in den Festungen stehn lassen u. so die Verstärkung von 20,000 M. erwarten wollte, stellte man nur 2 schwache Corps, eins von 6000 M. in Verschanzungen bei St. Angelo della Canina, das andere in Apulien auf. [15] Die Spanier überwältigten aber erstere Linien, berannten Gaeta u. Capua u. drangen gegen Neapel vor, das dem Sieger die Schlüssel nach Aversa entgegen sendete, u. am 10. April zogen 3000 Spanier in Neapel ein; binnen wenigen Wochen ergaben sich die Forts von Neapel u. Bajä mit 2000 M., u. am 10. Mai hielt Karl, der sich als **Karl III. zum König von Neapel** erklärte, dort seinen Einzug. [16] Nun erst sammelten sich die Reste der östreich. Truppen, 9000 M., bei Bitonto, allein auch diese erdrückte Montemar am 27. Mai nach hartnäckiger Gegenwehr durch die Uebermacht, 5000 Oestr. blieben, der Rest warf sich nach Bitonto u. Bari, jedoch auch nur, um bald zu capituliren; Gaeta fiel den 6. August, nur Capua, wo Graf Traun befehligte, hielt sich bis zum 24. Nov. [17] Montemar, zum Herzog von Bitonto ernannt, setzte nun nach **Sicilien** über, faßte bei Palermo festen Fuß u. eroberte von hier aus 1735 Messina u. Syracus, u. schon am 3. Juli 1735 konnte sich Karl als **König beider Sicilien** krönen lassen. [18] In **Deutschland** hatte mittlerweile der Krieg auch begonnen. Indessen waren die vom Reichstag bewilligten Summen so gering, daß der Herzog von Bevern, welcher das Commando übernehmen sollte, im Frühjar 1734 nur 12,000 statt 120,000 M. vorfand. Natürlich mußte er völlig defensiv verfahren. Das franz. Heer unter dem Marschall von Berwick eröffnete den Feldzug den 9. April u. nöthigte Trarbach zur Uebergabe, überschritt den Rhein in 3 Colonnen u. umging die Linien von Ettlingen; der Herzog von Bevern zog sich eilig nach Heilbronn zurück u. übergab dort den Oberbefehl dem Prinzen Eugen. [19] Dieser hatte vergebens dem Kaiser abgerathen, sich in die poln. Königswahl zu mischen; er fand das Heer kaum 25,000 M. stark, u. noch dazu durch Uneinigkeit entkräftet; unthätig mußte er der Einnahme von Philippsburg zusehn, das nach tapferer Vertheidigung des Barons von Wutgenau u. nachdem der Marschall v. Berwick davor geblieben war, am 18. Juli an den Marquis v. Asfeld übergeben wurde. [20] Obgleich im Laufe des Feldzugs Eugens Heer zwar auf 60,000 M. wuchs, auch sich mehr. Reichsfürsten (u. A. Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen, u. dessen Sohn, der nachmal. Friedrich II.) im Lager befanden, war es doch ganz undisciplinirt, Eugen selbst war alt u. doppelt vorsichtig u. ließ daher den Rest des Feldzugs unthätig verstreichen. Auch mißlangen seine Bestrebungen, Georg II. von England, der dem Kriege geneigt war, zu demselben zu bewegen, an der Friedensliebe Walpoles. [21] Oestreich sah sich daher gezwungen auf die Vermittelungsvorschläge Englands einzugehn, u. im Nov. 1734 einen Waffenstillstand zu schließen, u. am 1. April 1735 die von diesem mit Frankreich verabredeten **Friedenspräliminarien** scheinbar anzunehmen, wonach Stanislaus den Titel König von Polen u. die Verfügung über seine poln. Güter behalten, Karl III. als König beider Sicilien von Oestreich anerkannt werden, u. Sardinien die Gebiete von Tortona, Novara u. Vigevono abgetreten erhalten, dagegen aber alle andre östreich. Besitzungen zurückgegeben, die pragmatische Sanction von den Bourbonischen Höfen anerkannt, die Herzogth. Parma u. Piacenza abgetreten, so wie der künftige Besitz von Toscana, mit

Ausnahme Livornos, das ein Freistaat werden sollte, dem Kaiser zugesichert werden sollte. III **Waffenstillstand u. Feldzug von 1735.** [22] Dieses Nachgeben war aber nur scheinbar, denn gerade damals schienen alle Zeichen darauf hinzudeuten, daß in Europa ein allgemeiner Krieg ausbrechen müßte. Wirklich war man eines Theils bei Bekanntwerdung dieses Friedensentwurfs in Frankreich sehr entrüstet darüber, daß dies für alle Anstrengungen nichts erhalten solle; andern Theils schien sich England zu rüsten, Spanien wollte Parma u. Piacenza nicht abtreten, gerieth mit Portugal wegen Beleidigung eines Gesandten in Streit u. rief Englands u. Oestreichs Hülfe an, Sardinien unterhandelte mit Oestreich wegen seines Uebertritts zu dessen Sache, Rußland ließ, da seine Macht in Polen disponibel geworden war, 16,000 M. an den Rhein rücken, Dänemark versprach Hülfe, auch sächs. Kriegsvölker wurden gegen Frankreich disponibel. Oestreich brach daher die niederländ. Unterhandlungen ab, u. der Kampf begann wieder. [23] Der **Feldzug 1735** begann nicht vortheilhaft für Oestreich. Wie in Sicilien Messina u. Syracus verloren gingen, haben wir schon oben gesehn, im NItalien mußte sich Graf Königseck vor der durch das span. Heer Montemars verstärkten franz.-span.-sardin. Armee in die Defileen Tyrols u. Tridents zurückziehen u. Mantua preisgeben, welches denn auch eingeschlossen wurde. [24] In **Deutschland** übernahm Prinz Eugen auf des Kaisers Bitten von Neuem das Commando, u. die Franzosen wagten nicht ihn anzugreifen, u. mit 30,000 M. hielt er ihr weit stärkeres Heer fortwährend in Schach. [25] Als die zu Beginn des Feldzugs gehegten Hoffnungen sich nicht erfüllten, wurde man in Wien dem Frieden geneigter. Die Spanier, die noch von Alters her in der Lombardei Stellen hatten u. sie zu verlieren fürchteten, überredeten den Kaiser, Unterhandlungen mit Spanien anzuknüpfen u. Don Carlos Aussicht auf die Hand der Erbin der östr. Monarchie, Maria Theresia, u. den 2 andern Infanten auf die der beiden andern Erzherzoginnen zu zeigen. Maria Theresia liebte aber den ihr verlobten Franz Stephan, Herzog von Lothringen, zärtlich u. sie u. ihre Mutter widersetzten sich daher entschieden diesem Plane. Karl VI. gab ihn deshalb wieder auf, erkrankte aber, von allen Seiten bestürmt, ernstlich. [26] Da wendete sich Karl VI. mit geheimen Unterhandlungen selbst an das franz. Cabinet, zu stolz, um den Vermittlungen Englands den Frieden zu verdanken. Der Graf von Neuwied führte für Oestreich u. la Beaume für Frankreich die Unterhandlungen. [27] Während dieser hatte das Kriegsglück sich in **NItalien** wieder gewendet, die mißlungne Belagrung von Mantua gab hierzu Veranlassung. Jede von den 3 Mächten (Frankreich, Spanien u. Sardinien), wollte der andern den Besitz dieser Festung nicht gönnen, jede legte daher den andern Schwierigkeiten in den Weg, u. so kam es, daß, nachdem ein Waffenstillstand in Deutschland vorausgegangen war, am 3. Oct. der **Präliminarfriede zu Wien** mit Frankreich unterzeichnet wurde. [28] Vermöge desselben sollte der Herzog von Lothringen Bar unmittelbar u. Lothringen, sobald er in den Besitz des ihm verbürgten Toscana käme, an Frankreich abtreten u. in allen übrigen die von den Seemächten gestellten Bedingungen erfüllt werden, nur wurden einige Aendrungen in den Abtretungen an Sardinien gemacht. [29] So von den mächtigsten Bundesgenossen verlassen ging auch **Sardinien** einen Waffenstillstand ein, die **Spanier** unter Montemar konnten aber die Eroberungen in der Lombardei nicht mehr behaupten. [30] Königseck rückte vor, zwang die Spanier die Belagerung von Mantua aufzuheben, ging über den Po u. nöthigte Montemar, sich nach Toscana zurückzuziehen. Das rasche Nachdringen Königsecks, der selbst Miene machte, Neapel zu erobern, zwang endlich Spanien, sich an den Waffenstillstand anzuschließen. [31] Obschon der Krieg factisch geendet war, dauerte es doch noch Jahre lang, ehe es zu einem Definitivfrieden kam, u. erst das Drängen des Cardinals Fleury u. Walpoles u. der Wunsch des Kaisers, sich mit den Russen zu einem Türkenkriege zu verbinden, brachte endlich Oestreich dazu, dem Herzog Franz von Lothringen, der sich unterdessen mit der Erzherzogin Maria Theresia, Erbin Karls VI., vermählt hatte, zu bewegen, gegen einen Jahrgehalt von 3,500,000 Livres Lothringen schon jetzt abzutreten u. Karl Emanuels, Königs von Sardinien, Forderungen zu befriedigen. [32] Demnach wurde der **Definitivfrieden mit Frankreich** den 8. Nov. 1738 unterzeichnet, u. **Sardinien** trat ihm den 3. Febr. 1739, **Spanien** u. **Neapel** aber den 21. April d. J. bei. Bedingungen: Stanislaus Leszczinski, König von Polen, entsagte der poln. Krone, behielt jedoch den Titel u. erhielt den lebenslängl. Genuß von Bar u. Lothringen, das nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte, Toscana ward dem Herzog von Lothringen Franz überwiesen, der es nach dem Tode des vorigen Besitzers (den 29. Juli 1737) als Großherzog in Besitz nahm; Karl III., früher Prinz von Spanien, ward als König beider Sicilien anerkannt, trat dagegen Parma u. Piacenza an Oestreich ab, u. Sardinien erhielt die Gebiete von Novara u. Tortona, die Herrschaften San Fedele, Torre de Forti, Gravedo u. Campo maggiore, so wie die beiden Langhi. Er u. Frankreich erkannten die pragmatische Sanction ausdrücklich an. [33] Doch der Tod Karls VI. unterbrach nach Jahresfrist den kaum geschlossenen Frie-

Frieden wieder. Vgl. Oestreichischer Erbfolgekrieg. (Pr.)

Polnischer Verband (Gothischer Verband), in Ziegelsteinmauern die Steinverbindung, bei der in jeder Schicht ein Läufer mit einem Strecker abwechselt.

Polnischer Zug, die Art, 2, 3 od. 4 Pferde von verschiedener Farbe auf poln. od. ruff. Weise neben einander zu spannen. Zum Handpferd nimmt man am liebsten einen Schimmel od. eine Schecke u. dann zu den übrigen dunkele Farben.

Polnisches Pferd, s. u. Pferd 21.

Polnische Sprache, [1] bildet zusammen mit dem Böhmischen, Wendischen u. Slawakischen die nordwestl. Abtheilung des slaw. Sprachstamms u. wird in ganz Polen, dann in Westpreußen, Posen u. den an Polen grenzenden Gegenden von Schlesien, hier aber größtentheils nur auf dem Lande mehr od. minder verderbt (Wasserpolnisch) gesprochen. Durch die letzten polit. Ereignisse, welche für das Verhältniß Polens zu Rußland entscheidend gewesen sind, scheint die Fortbildung der Sprache vielleicht für immer gehemmt, ihre Existenz selbst gefährdet zu sein. Die merklichst hervortretenden **Dialekte** der p. S. sind der großpolnische in Posen, der masurische in Masovien, der kleinpolnische in Galizien (der wohlklingendste), der lithauische, u. der (durch Germanismen sehr entstellte) preußische u. schlesische. [2] Die Consonanten sind dicht zusammengedrängt, vorherrschend sind die Zischlaute. Sie zerfallen in harte u. weiche; hierauf beruht das System der Lautverschiebung, da gewisse Vocale nur mit dem einen od. andern Consonanten verbunden werden können. Weich, d. h. in der Aussprache mit einem Anklang von j, sind alle accentuirten Consonanten u. diejenigen harten, auf welche ein l folgt; c lautet wie z, h = ch, ł wie l mit einem dumpfen, nur gehauchten r, am Ende nach einem Consonanten stumm; ś wie ein sanftes sch, z = ſ, ź noch sanfter als ś; ż wie rsch, aber so, daß das r kaum hörbar ist; cz = tsch, sz ein scharfes sch, szcz = schtsch, rz etwas stärker als ż, dz = ds, ch stark gehaucht, sch = sk. Weiche Consonanten sind: ć, ś, l, ń, ź, śc, śn, źc, źn. Vocale: a, ą (in der Mitte wie ong, vor b u. p wie om, am Ende wie oh), e, ę (in der Mitte = äng, vor b u. p = äm, am Ende = äh) i, o, ó (kurzes u), u, y (ein dumpf im Hals gesprochnes ü). Diphthonge: ay, ey (wie ai), iy, oy, óy (ui), uy, yy, ia, ią (jong,) ie (jä), ię (jäng), io, ió (ju), iu, iay, iey (jäi). Alle Laute werden im Allgemeinen kurz u. scharf gesprochen. Der Ton liegt regelmäßig auf der vorletzten Sylbe. [3] Der Artikel ist nicht vorhanden. [4] Das Substantivum hat ein dreifaches Geschlecht, doppelten Numerus u. 7 Casus, außer den gewöhnlichen nämlich noch einen Instrumentalis u. Locativus. Für Thiere u. leblose Gegenstände existiren in mehreren Casus besondre Formen. Declinationen sind 3, nach der Zahl der Geschlechter. [5] Dieselben Eigenthümlichkeiten finden bei dem Adjectivum Statt; außerdem besteht für dasselbe eine bes. Form, wenn es als Prädicat gebraucht wird. Der Comparativ wird durch die Endung szy dargestellt, im Superlativ tritt vor dieselbe die Form nay. [6] Zahlwörter von 1—10: ieden, dwa, trzy, cztéry, pięć, sześć, siedm, osm, dziewięć, dziesięć; 100 sto, 1000 tysiąc. [7] Die Declination des Pronomen entspricht größtentheils der des Adject., eigenthümlich sind derselben gewisse verkürzte Formen im Gebrauch bei Präpositionen. [8] Bei dem Verbum ist der Lautwechsel vorzüglich häufig u. beachtungswerth, wonach die Endconsonanten je nach Beschaffenheit der mit der Form antretenden Vocale in die entsprechenden harten od. weichen umgewandelt werden. Wie im Russischen ist die Dauer der Handlung entscheidend für die Wahl der Formen durch alle Tempora u. Modi hindurch; für völlig abgeschloßne Handlungen wird dem Verbum eine entsprechende Präposition vorgesetzt, so daß die Formen an sich unverändert bleiben, das Futurum aber in der Gestalt des Präsens erscheint; bei fortdauernden Handlungen wird das Fut. mit dem Hülfszeitwort gebildet. Um das Frequentativum zu bezeichnen, wird die Wurzel um eine Sylbe gedehnt. Das Passivum bedarf durchgehends des Hülfszeitworts. Für die vergangne Zeit bestehn nur 2 Formen. Der Conjunctiv wird durch die Form by gebildet, die entweder an das Verbum selbst od. an die Conjunction zugleich mit der Pronominalendung sich anschließt; überdies ist dieser Modus nur in der vergangnen Zeit üblich. Während für den Infinitiv nur eine Form vorhanden ist, gibt es dagegen 2 Participia, 2 Gerundia, 1 Verbal u. 1 Impersonal. Im Plural der Präterita u. des Futur. werden Personen u. Thiere nebst leblosen Gegenständen streng unterschieden. Conjugationen sind 4 nach Maßgabe der die Wurzel u. Form verbindenden Vocale; diese sind: a, e, i, y. Die persönl. Pronomina fallen weg. [9] Adverbia werden aus Adjectiven durch die Endung o od. e gebildet u. auf eigenthümliche Weise gesteigert. [10] Die Präpositionen können je nach der Gewohnheit mit allen Casus verbunden werden. [11] Sehr mannigfaltig sind die Bildungsformen des Substantivs, zur Bezeichnung des Geschlechts, Standes, Herkommens u. der Abstammung, zur Verkleinerung u. Vergrößerung. [12] Die Wortstellung ist ziemlich frei u. hängt größtentheils von dem Nachdruck ab, den man auf gewisse Wörter legen will; doch steht das Verbum meist am Ende des Satzes. Das Abject. kann vor od. hinter das Substant. gesetzt werden, eben so verhält es sich mit

mit der Stellung des Adverbium zu dem Verbum. Die Negation wird nie von dem Verbum getrennt. Perioden mit einsylbigen Wörtern zu schließen gilt für fehlerhaft. Längere Sätze werden leicht u. gern durch Partieipien gebildet. [12] Der Anfang des Vaterunsers lautet: Oycze nász który̓ iest w niebieślech, swięc się imię twoie; d. i. Vater unser, welcher ist in Himmeln, es-heilige sich Name dein. [13] Neuste Grammatiken: von Mrongovius (Danz. 1827, 3. Aufl.); Vater, Halle 1807; Bandtke, Bresl. 1808, n. Aufl. 1824; Mrozinski, Warsch. 1822; Poplinski, Lissa 1829; Linde, Warsch. 1814; Pohl, Bresl. 1834. Wörterbücher: von Cnap, Krak. 1643, 2 Bde. Fol. u. ö.; Troz (poln.-franz.-deutsch), Lpz. 1742—64, 3 Thle., n. Aufl. Bresl. 1831; Schwarz, Königsb. 1769; Kondratowitsch (poln.-russ.), Petersb. 1775, 4.; Bandtke, Bresl. 1806; Linde, Warschau 1807—14, 6 Bde. 4.; Bandtke, Bresl. 1806, 2 Bde.; Mrongovius, Königsb. u. A. 1835. Vgl. Kaulfuß, Ueber den Geist der poln. Spr., Halle 1804. *(Sg.)*

Pölnisches Quadrat, ein Quadrat, welches in 100 Theile getheilt ist u. zwar so, daß die mittelste senkrechte u. wagrechte Linie stärker sind u. das Quadrat in 4 kleinre Quadrate zerlegen; diese werden von je 4 senk- u. wagrechten Parallellinien wieder in 25 noch kleinre Quadrate getheilt. Numerirt man die Quadrate nun so, daß man mit 1 in dem letzten rechts anfängt u. wagrecht fortfahrend mit 100 in dem obersten linken endigt, so ergibt sich, daß die erste wagrechte Reihe die Einer schließt u. daß alle Einer, die in einer Stelle der ersten wagrechten Reihe stehn, sich in jeder folgenden wagrechten Reihe an derselben Stelle mit einem Zehner verbunden wiederfinden; ferner daß sich jede Zahl der 1. senkrechten Reihe mit 1, jede Zahl der letzten senkrechten Reihe mit 0, jede Zahl vor der starken senkrechten mit 5, hinter derselben mit 6, endlich jede Zahl der mittlern Reihe der kleinern Quadrate mit 3 od. 8 endigt, also:

100	99	98	97	96	95	94	93	92	91
90	89	88	87	86	85	84	83	82	81
80	79	78	77	76	75	74	73	72	71
70	69	68	67	66	65	64	63	62	61
60	59	58	57	56	55	54	53	52	51
50	49	48	47	46	45	44	43	42	41
40	39	38	37	36	35	34	33	32	31
30	29	28	27	26	25	24	23	22	21
20	19	18	17	16	15	14	13	12	11
10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

Von diesem Quadrat hat man bei der polnisch-mnemonischen Methode Gebrauch gemacht. *(Lb.)*

Pölnische Süppe, s. u. Suppe.

Pölnische Täuben, s. u. Hoftauben.

Pölnisch-Frēistadt, so v. w. Rackwitz, s. u. Bomst. **P.-Krōne**, Stadt, s. u. Bromberg 3).

Pölnisch-mnemönische Lēhrmethode, beruht darauf, die zu merkenden Gegenstände mit den Zahlen des poln. Quadrats (s. d.) in Verbindung zu bringen u. so zu merken. Es müssen daher zuerst die Zahlen jenes Quadrats auswendig gelernt werden, dann wird jede Begebenheit in dem passenden Quadrat mit fünferlei farbigen (rothen, gelben, dunkelgrünen, hellblauen u. violetten) Marken markirt, so daß für die verschiednen Zwecke verschiedne, aber immer in derselben Ordnung für die zu bezeichnenden Gegenstände angewendet werden. Der Lehrer markirt an der Schultafel vor, der Schüler auf einer kleinern nach. Der Schüler soll nicht mit Lectionen überhäuft werden, Anfangs sollen 3 Lectionen für die Woche genügen. Bef. hat sie Anwendung auf Geschichte, doch auch auf Geographie, Arithmetik, Sprache u. Civilrecht. Erfinder dieser Methode ist der Pole Jazwinski, der sie seit 1833 in Paris mit großem Erfolg anwendete, u. als er Paris verließ, bildete sich daselbst unter Taillefer eine Gesellschaft zur Verbreitung dieser Methode. Um die Ausbildung der Methode machte sich der poln. Artilleriegeneral J. Bem verdient, der in dem Exposé général de la méthode mnémonique polonaise, Par. 1839, die Grundsätze u. Anwendung derselben angegeben hat. *(Lb.)*

Pölnisch-rüssischer Krieg 1792—1795, s. Polens Theilungen u ff. **P.-rüssischer Krieg von 1831**, s. Polnische Insurrection von 1830 ꝛc.

Pölnisch-Versailles, s. u. Bialystock 3). **P.-Wartenberg**, Stadt, s. Wartenberg. **P.-Wēistritz**, s. Weistritz.

Pölo (Marco), s. Marco Polo.

Pölochrum, s. u. Dolchwespen bb).

Polöck, Stadt, so v. w. Polozk.

Polonäise (spr. -nähs), Nationaltanz der Polen, fast in ganz Europa bekannt u. beliebt. Die Musik besteht aus 2 Theilen im $\frac{3}{4}$ Tact, jeder von 8—12 Taeten, welche im vollen Tact od. auf dem Niederschlag anfängt, u. wovon der letzte in der Grundtonart schließt. Darauf folgt gewöhnlich ein Trio auf der Dominante od. der verwandten Molltonart, worauf die ersten beiden Theile wiederholt werden. Die Bewegung überhaupt ist etwas langsamer als bei der Menuet, u. der Rhythmus hat das Eigenthümliche, daß seine 3 Viertel fast gleich gute Tactzeit haben u. die Absätze, Einschnitte u. Cadenzen sämmtlich auf das 2. u. 3. Viertel fallen. Der Tanz selbst besteht

steht mehr in graziösem Gange, Wendungen der Tänzer, als in eignen Pas, u. wird durch den Vortänzer angegeben, nach welchem sich alle andre Tanzenden richten. Die Tänzer treten dazu paarweise an u. durchschreiten hinter einander den Saal in verschiedenen Verschlingungen. Die Polen u. die vornehme Welt tanzen die eigentl. P. sehr einfach mit wenig Touren u. eigentlich nur im Saal einherschreitend. Es gibt auch P-n, welche nicht für den Tanz bestimmt sind u. als Zwischensätze in Sonaten, Entreacts, Opern ꝛc. vorkommen, wobei man sich nicht so streng an die herkömmliche Form bindet. Diese werden gewöhnl. à la Polacca (nach Art der P.) überschrieben. Die besten Compositionen zu P-n lieferten die Polen selbst, wie z. B. Oginski (s. d.), dessen P. u. die sogenannte Kosciusko-P. (Auf zur Rach', ihr Brüder) sehr berühmt sind. *(Ge.)*

Polonäise-Pelzchen, Mäntel mit Pelz gefüttert, welche bis an die Knie reichen.

Polónico, Fruchtmaß, s. u. Triest.

Polonhir, Fluß, s. u. Sifan.

Pólos, aus Agrigent, Sophist zur Zeit des Sokrates.

Polötno, s. u. Leinwand m.

Polöwkische Inseln, Inselgruppe, s. u. Weißes Meer.

Polöwsker, nomadischer, doch kriegerischer Volksstamm, den Kirgisen ähnlich u. westlich des kasp. Meeres wohnend, die im 11. u. 12. Jahrh. in Rußland oft verheerend einfielen. Sie sind nicht mit den Polozkern zu verwechseln.

Polözk, 1) Kreis der Statthalterschaft Witebsk (russ. Europa); Flüsse: Duna (Nebenfluß Polota), Drissa, Obal; gute Waldung u. Ackerland, Viehzucht (Bienen), 60,000 Ew., Groß- u. Klein-Russen, Polen u. Lithauer. 2) Hauptstadt darin, an der Polota u. Düna; fest, mehrere Kirchen u. Klöster, luther. Bethaus, Kreml, Synagoge, Hospital, Handel mit Flachs, Hanf, Honig, Getreide, einige Gerbereien, griech. Erzbischof, 9900 Ew.; war bis 1778 Hauptstadt einer poln. Woiwodschaft, dann eines eignen Gouvernements. Hier am 30. u. 31. Juli 1812 Gefechte zwischen Witgenstein mit den Russen gegen die Franzosen unter Oudinot, worin diese zurückgeworfen wurden; am 1. Aug. (auch das Gefecht bei Obojarzina genannt), wo das umgekehrte Resultat erfolgte, u. hier 17. u. 18. Aug. 1812 Schlacht zwischen denselben, wo die Franzosen siegten, u. Schlacht am 18. — 20. Oct. zwischen Witgenstein u. St. Cyr, Letzterer geschlagen, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc. n. *(Wr.)*

Polpoltinnik, russ. Silbermünze zu 25 Kop. od. ¼ Rubel Silber.

Pólpota (P. *Presl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakeeen, Paronychieae *Rchnb.* Art: P. capensis.

Pólsapfel, Wirthschaftsapfel mit dunklern Streifen auf der Sonnenseite u. hellern auf der Schattenseite; hat zartes, mildes Fleisch von säuerlichem, aber angenehmem Geschmacke.

Polsëna (Geogr.), so v. w. Pulsnitz.

Pólski, Fischerdorf im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Danzig, auf der frischen Nehrung, wo die 1264 von den deutschen Rittern zerstörte Burg Schweinoß des letzten Fürsten der Neheung gestanden haben soll.

Pólster, 1) so v. w. Kissen, bes. wenn es mit Haaren ausgestopft wird; 2) an Stühlen, Canapees, Kutschen, der Theil, welcher unter einem dünnen Ueberzug mit Haaren u. ähnl. weichen Stoffen ausgestopft ist. Um bei Stühlen u. Canapees das P. weicher u. dauerhafter zu machen, bedient man sich der Stahlfedern, welche auf starken, an den Stuhl u. das Canapee genagelten Gurten angenäht werden. Die gekräuselten Pferdehaare sind zum P. das beste Material, doch werden auch viel Kuhhaare dabei verbraucht. Auch im Schatten getrocknetes Moos u. Meergras kann zum P. gebraucht werden. 3) Strohwische, welche zwischen behauene Steine bes. beim Verfahren gelegt werden, damit sich diese nicht abstoßen. 4) (Kissen), die Seiten eines ionischen Capitäls (**P.-Capitäls**), deren vorderer Theil durch die Schnecken gebildet wird; vgl. Ionische Säule; 5) (Chir.), so v. w. Bourdonnet; 6) s. u. Schlitten.

Pólster, 1) (Pulvinuli), kleine, aus Aestchen u. warzigen Theilen gebildete, schwarze od. schwarzgrüne, aus der Rindensubstanz der Flechten hervorkommende Hügeichen; 2) s. Befruchtungstheile der Kryptogamen ꝛc. 3) **P. der Pilze**, s. edd. s.

Pólsterapfel, röther, s. u. Cousinet c).

Pólsterau, Marktfl. an der Drau im östr. steiermark. Kr. Marburg; Wein- u. Obstbau, 900 Ew.

Pólsterbaum (Mühlenw.), so v. w. Fachbaum.

Pólsterförmig (Bot.), s. Pulvinatus.

Pólstern, s. u. Polster 2).

Poltáwa, [1] 1) Statthalterschaft in Rußland, zwischen Czernigow, Kursk, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson u. Kiew; hat 850¼ (738) QM.; [2] eben, ungemein fruchtbar, wenig bewaldet; **Flüsse**: Dnepr mit seinen Nebenflüssen Trudesch, Sula, Psiol, Worskla, Orel ꝛc., ferner Ingul (zum Bug); mildes **Klima**, beste **Bodencultur** in S-Rußland, doch nicht mit regelmäßigem u. sorgfältigem Ackerbau; [3] **Producte**: Getreide aller Art, Oelfrüchte, Hülsengewächse, Tabak, viel Gartenfrüchte (Melonen, Spargel, Arbusen), Obst, weniger Holz, auf den Steppen schönes Gras, Vieh (Pferde u. Rindvieh, Schafe, alle gesucht), Bienen (mit weißem Honig), Geflügel (Wasser- u. Sumpfvögel), poln. Cochenille, Fische (Hausen, Störe, Sterlete), aber auch viel Heuschrecken; Kreide, Thon, Kalk keine Metalle. [4] Der **Kunstfleiß** fertigt

 vor-

vorzüglich Branntwein u. einige Webereien. **Handel** durch Mangel an guten Straßen zu Wasser u. zu Lande beschränkt, vertreibt viel Getreide. **Einw.** 2,000,000, meist Klein-Russen. Seit 1802 eigne Statthalterschaft; 12 Kreise. **2)** Kreis darin, am Psiol u. Worskla; fruchtbar, gut angebaut, 96,000 Ew. **3)** Hauptstadt der Provinz u. des Kreises, Sitz eines Bischofs u. der Provinzialbehörden; alte Befestigung, schmutzige Straßen, Marktplatz mit Denkmal Peters d. Gr., 9 Kirchen, Gymnasium, seit 1841 Kadettenschule für 400 Zöglinge, Kreisschule, Branntweinbrennereien, starker Kirschenbau, ausgebreiteter Handel, selbst bis nach Constantinopel, an der Poltawa u. Worskla; 9500 (10,000) Ew. In der Nähe Salpetersiederei u. Denkmal der Niederlage der Schweden (1709), 20 F. hohe Säule mit dem russ. Adler auf der Spitze, 1809 errichtet; ein anderes an dem Steine, wo Peter ausruhend den Rapport des Commandanten empfing. In der Nähe der Stadt das Dorf Reschetilowka, berühmte Schäferei. **4)** (Gesch.). P. war sonst Hauptort eines russ. Fürstenthums u. schon unter Rurik reich u. mächtig. Nach der Theilung Rußlands unter Wladimirs Söhne um 1012 erhielt es einer von diesen, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 12. Hier 1076 Schlacht zwischen den Preußen u. Polen, Letztre Sieger, s. Preußen (Gesch.) 9. Seit dem 1. Mai 1709 von den Schweden belagert u. 27. Juni 1709 hier Niederlage der Schweden unt. Karl XII. durch die Russen unter Peter d. Gr., s. u. Nordischer Krieg 11 u. 12.

Polterabend, der Abend vor dem Hochzeittage, wahrscheinlich weil an ihm altes Geräth ꝛc. mit Poltern zerschlagen wurde, um dem neuen Geräthe der jungen Eheleute Platz zu machen; s. u. Hochzeit 12.

Polterbrunnen, s. u. Franzensbad.

Polterhammer (P-schlage, Kupferh.), s. u. Herauspoltern.

Polterkammer, eine Kammer, in welcher allerlei altes, nicht mehr gebrauchtes Geräthe aufgehoben wird.

Poltermesse, die Messe, welche am grünen Donnerstage u. Charfreitage gelesen wird.

Poltern, **1)** einen hohlen Schall hervorbringen; **2)** überhaupt lärmen; **3)** schnell u. ungestüm, bes. im Zorne sprechen; **4)** (Bergb.), vom Gestein, wenn es beim Daranschlagen so klingt, als wenn es hohl wäre; **5)** (Kupferh.), so v. w. Herauspoltern.

Poltern im Lēibe (Med.), so v. w. Borborygmos.

Polternde Ärte (Theaterw.), s. u. Rollen.

Polternonnen, so v. w. Beguinen; da sie sich vorzüglich auch mit den Leichenbegängnissen beschäftigten, aus Sepulturnonnen verderbt.

Polternuss, **1)** jede klappernde Nuß; **2)** so v. w. Pferdenuß.

Poltīn (Poltina, Poltinnik), russ. Silbermünze zu 50 Kop. od. ½ Rubel Silber.

Pōltron (v. ital.), **1)** ein Soldat, der sich selbst, um dem Kriegsdienst zu entgehen, verstümmelt, bes. sich den Daumen abgehackt hat; **2)** feiger Prahler; **3)** scheues Pferd.

Poltröt de Mère (spr. Poltro d' Mähr, Jean), aus Angoumois; folgte als Page dem Baron von Aubeterre, diente später unter Soubise für die Protestanten; ein fanatischer Anhänger der protestant. Kirche erschoß er den Herzog v. Guise während der Belagerung von Orleans, u. wurde 1564 mit glühenden Zangen gekniepen u. geviertheilt.

Poltūra (Polturāk), Münze, 1½ Kreuzer, s. u. Oestreich (Geogr.) 127 u. 128, vgl. Ungarn (Geogr.).

Poltȳmbria (a. Geogr.), so v. w. Aenos 1).

Polucōnes, s. u. Chile (Gesch.) 2.

Polūrer, so v. w. Regenpfeifer, lerchengrauer.

Pōlus, so v. w. Poole, Reginald.

Polūszke (Polüszke), Münze, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 14.

Poluvälli, eine Art sehr leichter Juften.

Pōly (gr.), viel.

Pōlya (Joseph), zu Pesth Physikus u. Ordinarius des Bürgerhospitals; schr. mit Karl Grünhut: Summa observationum de cholera orientali, Pesth 1831, deutsch Meißen 1832; Observat. de herpete, Pesth 1837, deutsch von Sigmund, 1837.

Polyacānthus, s. Brasse 2.

Polyächyrus (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Nassavieae *Less.*, *Rchnb.*, *Cass.* Arten: in Chili. **P-actīdium** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Arten: P. delphinifolium in Mexico, Sprengelii in Brasilien. **P-actis** (P. *Lk.*), Pilzgattung unter Botrytis gehörig, auch als Abtheilung der letztern aufgestellt. **P-actium** (P. *De C.*, *Eckl. & Zeyh.*), aus den Arten von Pelargonium gebildete, nicht allgemein anerkannte, wohl als Abtheilung unter Letztres gestellte Pflanzengattung. **P-adelphiē**, 18. Klasse des Linnéischen Pflanzensystems, s. d. w. **P-adēnia** (P. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees*. Arten: Bäume auf Java.

Polyägōgos (a. Geogr.), s. u. Polino.

Polyämiē (v. gr.), Vollblütigkeit.

Polyäēnos, aus Makedonien, um 160 n. Chr., Sachwalter u. Rhetor; schr.: Στρατηγηματικά (Kriegslisten berühmter Feldherrn), 8 Bücher (das 6. u. 7. nicht vollständig). 1. Ausg. von J. Casaubonus, Leyden 1589, 12.; von Masvicius, ebd. 1690; von Murssinna, Berl. 1756; von Coray, Par. 1805; deutsch von Seybold, Frankf. 1793 f., 2 Bde. (mit einigen neu aufgefundnen Stücken). *(Sch.)*

Po-

Polyälthia (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Polyandrīē (v. gr. **Polyändria**), 1) Vielmännerei, s. u. Ehe a; 2) 13. Klasse des Linnéischen Pflanzensystems, s. d. u.

Polyändrische Ehe, s. u. Ehe a.

Polyändrus (Bot.), vielmännig, unter Polyandrie befaßt. **P-ängiae**, Pflanzen mit vielen Samenkapseln; bilden nach Boerhaave seine 19. nat. Klasse. **P-ängium** (P. *Ditm.*), Pilzgattung aus der nat. Fam. Streulinge *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries*. Art: P. vitellinum, gelbe Bläschen, von der Größe eines Nadelkopfs bildend, auf faulendem Holz. **P-anthēae**, s. u. Kronlilien a. **P-anthērae**, polyandrische Pflanzen. **P-änthium**, ein Blüthenstand, wo viele Blüthen dicht zusammenstehen. **P-änthae**, hiernach, nach Wachendorf, eine eigne Klasse im nat. Systeme.

Polyarchīē (v. gr.), die Herrschaft Mehrerer in einem Staat, der Monarchie entgegengesetzt; ist Aristokratie od. Demokratie.

Polyautographīē, Vervielfältigung von Zeichnungen durch Abdrücke, bes. durch Steindruck.

Polýbios, 1) aus Megalopolis in Arkadien, frühzeitig unter Philopömen zum Staatsmanne gebildet; spielte in der Geschichte des achäischen Bundes eine bedeutende Rolle. Er machte Reisen in Aegypten, Gallien, Spanien u. a. Ländern, bekleidete die wichtigsten Aemter in seiner Vaterstadt u. wurde 180 v. Chr. als Gesandter an Ptolemäos Epiphanes geschickt. Den Römern verdächtig wurde er 166 mit andern Häuptern des achäischen Bundes nach Rom geschickt, u. daselbst 17 Jahre zurückgehalten, während welcher Zeit er Umgang mit Scipio Aemilianus u. a. großen Feldherrn u. Staatsmännern hatte u. Zutritt zu den röm. Staatsarchiven erhielt; 128 ging er in sein Vaterland zurück u. st. 122; schr.: Ἱστορίαι καθολικαί (eine Universalgeschichte, vom 2. punischen Krieg bis Perses von Makedonien), 40 Bücher; übrig sind die 5 ersten, größere Bruchstücke aus dem 6. — 17., außerdem noch kleinere Fragmente. P. ist Vater u. Muster der pragmatischen Geschichtserzählung. 1. Ausg. von Obsopöus, Hagen 1530, Fol.; von Casaubonus, Par. 1609, Fol.; von Gronov, Amst. 1670, 3 Bde.; von Ernesti, Lpz. 1763 f., 3 Bde.; von Schweighäuser, Lpz. 1789 — 95, 8 Bde.; Fragm. des 6. — 39. Buchs aus vatican. Handschr. nach Mai v. Geel, Leyd. 1829; von Lucht, Altona 1830; mit Appian, griech. u. lat., Par. (Didot) 1839, 2 Bde.; deutsch von Oelenitz u. du Grossel, Berl. 1755—69, 7 Bde., 4.; von Seybold, Lemgo 1779—83, 4 Bde.; von Benicken, Weimar 1820. 2) so v. w. Polybos 1). *(Sch.)*

Polýbius, Krebsgattung, s. Krabben a.

Polyblēnnia (gr.), starke Verschleimung, s. d.

Polybötes, Gigant, auf den Poseidon die Insel Nisyros schleuderte.

Polýborus, s. Caracara.

Pölybos, 1) alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) a. Ungewiß, ob derselbe od. von ihm verschieden der bei Homer vorkommende 2) vornehme Aegyptier in Theben, zur Zeit des trojan. Kriegs; zu ihm kam Menelaos mit Helena auf seiner Rückkehr nach Griechenland u. ward reichlich beschenkt. Alkandre, des P. Gemahlin, beschenkte die Helena bei ihrem Weggehen. 3) Sohn von Hermes u. Ehthonophyle, König in Sikyon vor Adrastos. 4) König in Korinth, Pflegvater des Oedipos. 5) Schüler u. Schwiegersohn des Hippokrates, um 464, auf Kos; soll mehrere unter Hippokrates Werken befindliche Schriften, namentlich das von einer nützlichen Lebensweise verfaßt haben; wenigstens war er einer derer, die des Hippokrates Schriften änderten. *(Lb. u. Sch.)*

Polybötrya (P. *H. B. K. Wild.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarren, Polypodiaceae *Rchnb.* Arten: P. cylindracea u. osmundacea, in SAmerika.

Polybranchia, 1) nach Latreille Ordnung der Schnurrenfüßler (s. d.), die sich durch mehrere Kiemen u. gestielten Körper auszeichnen; theilen sich in die Familien Gymnoderma (Körper ohne Schalenstücke, Gattung Cineras, Otion) u. Estracodermata (Körper mit Schalenstücken bedeckt, Gattung Anatifa, Pollicipes u. a.); 2) s. Vielkiemenschnecken.

Polycardia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Juss.*, Theegewächse, Evonymeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. phyllanthoides, Strauch auf Madagascar. **P-carēna** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Scropularinae, Buchnereae *Benth.* Arten am Cap u. in SAfrika. **P-carpāea** (P. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten in mehreren heißen Ländern. **P-cārpea**, 1) Pflanzen, die öfters Früchte bringen können; sie sind entw. Caulocarpea, wenn der Stengel (Stamm) stehen bleibt, wie jeder Baum; od. Rhizocarpea, wo die Wurzel der erhaltene Theil ist. 2) s. u. Portulakaceen a. **P-cārpon** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. tetraphyllum u. m. a. im SEuropa. Sonst gegen Nagelgeschwüre angewendet.

Polycēnia (P. *Chois*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Globularieae *Rchnb.*, Selagineae *Chois*. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Polycēphali pīli glandulīferi (Bot.), s. Nebenpflanzentheile 2 s.

Polycēphalus, nach Göz u. Zeder so v. w. Echinococcus *Rudolphi*. **P-cera**, s. Vielhorn.

Polychaëtia (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten in SAfrika.

Polychares, s. Messenische Kriege 1.

Polychārmes, Bildhauer, von dem die Marmorstatue der sich badenden Venus u. des daneben stehenden Dädalos gerühmt wird.

Polychlaëna (P. *G. Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächse, Ketmieae *Rchnb.* Art: P. ramosa, simplex in Guinea.

Polycholiē (v. gr.), Ueberfüllung des Körpers mit Galle mit zu starker Ergießung od. gehinderter Ausleerung derselben, verursacht gallige Zustände verschiedner Art, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Gallenfieber, Gelbsucht 2c.

Polychörd (Vielsaiter), ein von Friedr. Hilmer 1799 erfundnes Instrument in Form einer Baßgeige, mit 10 Saiten bezogen u. beweglichem Griffbrete; eignete sich ebensowohl zum Spiel mit dem Bogen als auch zur ganz lautenähnl. Behandlung; jetzt außer Gebrauch.

Polychrēst (v. gr.), ein Stoff od. ein Werkzeug, welches zu vielen Dingen brauchbar ist, daher bei den Chemikern **P-ofen.**

Polychrēstmittel (Med.), zusammengesetzte Mittel, denen man eine ausgezeichnete u. vielseitige Heilwirkung zuschrieb, bes. **P-pillen** (Pilulae polychrestae), aus Aloe-, Wermuth-, Tausendgüldenkraut-, Schwarznieswurzelextract, Myrrhe, Mastix, Benzoe, venetischem Terpentin (ehedem aus mehreren Ingredienzen) zusammengesetzte, 1 Gran schwere Pillen, gegen Stockungen in den Unterleibseingeweiden, Amenorrhöe, weißen Fluß; Volksmittel.

Polychrēstsalz (Sal polychrestum), schwefelsaures Kali, s. d.

Polychroa (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Amaranteen *Spr.*, Portulakaceen, Paronychieae *Rchnb.*, Monöcie Pentandrie *L.* Art: P. repens, mit kriechendem rothem Stengel, weiß u. roth gefleckten Blättern, weißen u. rothen, in winkelständige Trauben gesammelten Blüthen, in Cochinchina.

Polychroïn (P-chroït), durch Ausziehen mit Weingeist u. Abdämpfen darzustellende, färbende Substanz des Safrans, noch warm von der Bereitung gelbröthlich u. durchsichtig, aber sogleich aus der Luft Feuchtigkeit anziehend u. eine klebrige Consistenz annehmend; färbt, in kleiner Quantität zugesetzt, vieles Wasser safrangelb, wird von Schwefelsäure indigblau od. violet, durch Salpetersäure grasgrün, durch längre Berührung mit Terpentin ölgebleicht, durch Sonnenlicht u. Chlor zerstört; färbt Zeuge gelb, bildet mit dem goldgelben, ätherischen Oele des Safrans eine innige, durch Schwefelsäure unter Aufbrausen zersetzbare Verbindung, mit Kalk, Baryt, Kali theils lösliche, theils unlösliche salzartige Gemische, hat einen angenehmen, honigartigen Geruch, bittern, stechenden, intensiv safranartigen Geschmack, ist in Aether wenig, in Fett, fetten u. flüchtigen Oelen gar nicht löslich. *(Su.)*

Polychröm, 1) (Schillerstoff, Aesculin, Enallochrom), in der Rinde der Roßkastanie, der Esche u. sonst wohl in vielen Pflanzen enthaltner, zuerst wohl von Böcke im Griesholz entdeckter, später von Mehreren, am genauesten von Tromsdorf untersuchter Stoff. Setzt sich aus einem geistigen Auszug der Roßkastanienrinde, nachdem $\frac{1}{4}$ des Weingeistes abdestillirt u. das Uebrige der freiwilligen Verdunstung überlassen worden, in einigen Wochen ab, u. wird durch Abwaschen mit kaltem Wasser u. mehrmaliges Umkrystallisiren aus Alkohol u. Aether gereinigt; ist farblos, krystallinisch, schmeckt bitter, löst sich schwer in kaltem, leicht in heißem Wasser, auch in 24 Theilen kochendem Alkohol, aus dem es sich beim Erkalten pulverförmig abscheidet. Die Lösung in heißem Wasser erstarrt beim Erkalten. Die wässrige, wenn auch sehr verdünnte Lösung erscheint bei durchfallendem Lichte farblos, bei reflectirendem blau. Säuren vernichten das Farbenspiel, Alkalien vermehren es u. färben die Lösung gelb. Chlor färbt die Lösung roth u. zerstört das P., welches Lackmus röthet, gibt mit Metalloxyden keine Niederschläge, mit Alkalien keine krystallisirbaren Verbindungen; besteht aus 52,$_{111}$ C, 4,$_{976}$ H, 42,$_{913}$ O = C_3 H_3 O_3. **2)** so v. w. Phosphorsaures Blei. *(Su.)*

Polychromīē (v. gr.), Anwendung mehrfarbigen Schmuckes (im Gegensatz des einfarbigen, Monochromie, s. d.) durch Farbenauftrag auf bestimmt begrenzte Flächen, ohne Brechung der Farben nach Licht- u. Schattentönen, somit bloßes Bemalen mit verschiednen Farben. In der Baukunst zeigt sich die P. als das bunte Bemalen von architekton. Gliederungen u. Ornamenten, ja sogar als bloßes Aufmalen derselben auf glatte Flächen; in der Bildhauerei als das bunte Bemalen der einzelnen Theile der Figuren, der Gewänder, Waffen, Körpertheile 2c.; in der Malerei als das einfache Ausfüllen gezeichneter Umrisse mit verschiednen Farben (Illuminiren). Wir finden die P. zuerst bei allen Völkern auf einer niedern Stufe der Bildung als ein Ersatzmittel unentwickelter Kunst, das in mangelhafter Form schlecht od. unvollkommen ausgedrückte Leben zu ersetzen; so bei den unförmlichen indischen u. ägypt., auch den mexican. Bauten u. Bildwerken; so im Mittelalter zur Zeit der noch nicht vollständig entwickelten christl. Kunst, so überhaupt bei Menschen von nicht feiner Sinnenausbildung, z. B. dem Landvolk fast aller Orten u. Zeiten.

Die

Die P. kommt aber auch bei hochgebildeten Völkern u. in Zeiten beträchtl. Kunsthöhe, wie in Sicilien u. Griechenland, an den bewundernswürdigen Werken dorischer Architektur u. an Sculpturen aus der Zeit des Phidias vor, ein Umstand, welcher auch neuere Künstler bewogen hat, sie sowohl bei ihren Werken als bei Restaurationen von ältern wieder einzuführen, woher es denn gekommen, daß der Dom in St. Denis bei Paris, der kölner Dom, das Theater in München, die Walhalla bei Regensburg, die Kirche S. Vincent de Paul in Paris u. so viel andre hervorragende Gebäude ganz od. theilweise dieser Methode unterworfen worden sind. Hierbei scheinen mehrere Umstände nicht hinlänglich beachtet zu sein. Zuerst zeigt uns die Geschichte im Fortschreiten der Völkerbildung ein allmähliges Umbilden u. gänzl. Verschwinden der P., so daß schon bei ionischen Bauten wenig, bei korinthischen gar keine Farbe mehr angewendet wird, desgleichen wohl noch, obschon in zarter Mäßigung, bei Sculpturen des Phidias, doch nicht mehr bei solchen des Praxiteles; ferner daß die P. in Architektur u. Sculptur nur besteht mit der P. in der Malerei, daß aber wo sie hier aufhört u. durch ein eigentl. System der Malerei nach den Gesetzen der Farbenbrechung u. Harmonie ersetzt wird, sie auch aus Sculptur u. Architektur verschwindet, u. zwar ebensowohl im Alterthum, als wiederum im Mittelalter, wo sie indeß, freilich nicht zum Vortheil der Malerei, nur in Deutschland eine Zufluchtstätte in der Bildschnitzerei gefunden, die sich derselben fast ununterbrochen bis jetzt bedient hat. Endlich hat man die verschiedenartige Bedeutung der Gebäude, die Abstufung vom Heitern zum Erhabnen übersehn, u. für eine christl. Kirche od. ein großes Nationaldenkmal dieselbe Buntheit angewendet, wie bei einem Cirque Olympique od. einem Tanz- u. Gesellschaftssaal. Ueber die P. der Alten hat F. Kugler eine sehr klare u. lehrreiche Abhandlung geschrieben u. von den neuern Architekten hat keiner mit so viel Geschmack u. Gründlichkeit der Studien sie bei seinen Werken angewendet, als Hittorf in Paris. *(Fst.)*

Polychrómsäure, 1) so v. w. künstliches Aloëbitter, s. Aloebitter. 2) Wird die gesättigte Auflösung der P. in Kali mit einer Auflösung von Chlorbarynm vermischt, so bildet sich ein braunrother Niederschlag u. die Flüssigkeit bleibt dunkelroth. Der Niederschlag besteht aus Aloëresinsäure an Baryt gebunden. Von diesem durch Salpetersäure getrennt, gibt sie mit schweren Metalloxyden meist unlösliche, braune, mit Kali u. Natron, nicht krystallisirende, beim Abdampfen braunrothe, gallertartige Salze. Die dunkelrothe Flüssigkeit enthält Aloëtinsäure, die auf Zusatz von Salpetersäure als hochgelbes krystallinisches Pulver niederfällt. Bildet mit Basen rothe, meist lösliche Salze. Fernere Producte der Zersetzung der Aloë durch Salpetersäure. Chrysamminsäure = $C_{12}H_8N_4O_{12}$ nach Schunk. 1 Thl. Aloë wird mit 8 Thl. Salpetersäure erhitzt, bis die erste starke Einwirkung vorüber ist, dann die Säure zu ¼ abdestillirt, dem Rückstand nochmals 8—4 Theile Salpetersäure zugesetzt u. das Ganze einige Tage, so lange sich noch Gas entwickelt, in einer dem Siedpunkte nahen Temperatur erhalten. Der gebliebene Rückstand wird mit Wasser versetzt, als noch Fällung erfolgt. Der Niederschlag ist Chrysamminsäure, in der Flüssigkeit bleibt Chrysolepinsäure (s. w. u.). Erstere bildet, nachdem sie durch Auswaschen mit Wasser gereinigt ist, ein grünlich gelbes, schuppig krystallinisches, glänzendes Pulver, ist, ganz rein, aus dem Kalisalz durch Salpetersäure geschieden, goldgelb, löst sich in kaltem Wasser sehr wenig, leichter in kochendem, mit purpurrother Farbe, leicht in Alkohol, Aether, heißer Salpetersäure; schmeckt bitter, verpufft beim Erhitzen heftig. Durch längeres Kochen mit rauchender Salpetersäure, so wie mit Schwefelsäure wird sie verändert. Aus letzterer Lösung setzen sich bei Zusatz von Wasser grauschwarze, diamantglänzende, in siedendem Wasser sich mit brauner Farbe lösende Nadeln ab. Die chrysamminsauren Salze sind roth, schwerlöslich, verpuffen beim Erhitzen, werden durch Mineralsäuren zersetzt, zeigen, mit dem Polirstahl trocken gerieben, gelben Metallglanz. In heißer Ammoniakflüssigkeit löst sich die Säure zu einer dunkelpurpurrothen Flüssigkeit auf, aus der sich beim Erkalten kleine dunkelgrüne Krystallnadeln absetzen, deren Lösung im heißen Wasser mit Salpetersäure hellpurpurroth wird, schwarze, glänzende Blätter absetzt, welche durch Erhitzen mit Salpetersäure od. mit Kali wieder in Chrysammylsäure übergehen. Chrysolepinsäure, aus der Mutterlauge der Chrysamminsäure (s. ob. 1) durch Krystallisation gewonnen, bildet schöne goldgelbe Schuppen od. Blätter = $C_{12}H_6N_2O_{12}$, ist sehr bitter, löst sich wenig in kalter, mehr in heißer, auch in verdünnter Salpetersäure unverändert auf. Schmilzt bei allmähliger Erhitzung u. verflüchtigt sich in stechenden Dämpfen, detonirt bei rascher u. starker Erhitzung sehr heftig. Salze. Das Kalisalz krystallisirt in brandgelben, in reflectirendem Lichte violet metallisch glänzenden, das Natronsalz in grün metallisch glänzenden Nadeln. Beide setzen, wenn deren Auflösungen mit Bleizucker gemischt werden, eine Verbindung von chrysolepinsaurem, basischem u. neutralem essigsaurem Bleioxyd in stark glänzenden gelben Krystallblättern ab, die im Wasser gekocht zu gelbem Pulver werden, sich in verdünnter Essigsäure leicht lösen, u. abgedampft kleine, dunkelbraun metallglänzende Schuppen (neutrales Bleisalz) absetzen. Das Ammoniak-

salz in braunen Nadeln; das wie die vorigen leichtlösliche Barytsalz in dunkelgelben Prismen, das schwerlösliche Silbersalz in dunkelbraunrothen Nadeln, die roth u. grün schillern. *(Su.)*

Polychrónios, seit 420 Bischof zu Apamea, Bruder des Theodoros von Mopsvestia; schr. Commentar zum hohen Lied (herausg. von Meursius, Leyden 1617, 4.), zu Hiob, Ezechiel, Daniel (nur Fragmente übrig).

Pólychrus, so v. w. Marmoreidechse.

Polychylíē (v. gr.), **1)** so v. w. Polychymie; **2)** bes. Ueberfluß an Chylus, nach zu reichlicher Nahrung. **Polychymíē** (Med.), Vollsaftigkeit.

Polyclēmum, s. u. Knorpelkraut.

Polyclinítes (P. *Savigny*), Familie aus der Ordnung Tethydes; die hierher gehörigen unter die Gattungen: Sigillina, Synoicum, Diazona, Distoma, Polyclinum, Aplidium, Didemnium, Botryllus u. Eucoelium gebrachten Thiere sitzen fest od. sind mittelst einer gemeinschaftlichen Hülle mit einander vereinigt.

Polyclínum, **1)** (P. *Cuv.*), Gattung aus der Familie der Seescheiden; die Thierchen sitzen zerstreut in einer kalkig-gallertartigen Masse, der Körper der Thierchen sitzt an einem Stielchen fest. Mund u. After sitzen neben einander; ist in verschiedenen Untergattungen (Sigillina, Eucoelium, Didemnium, Aplidium u. a.) zerfällt worden; **2)** (P. *Savigny*), die Arten aus obiger Gattung, wo die Thierchen strahlenweis verbunden, inwendig im Strahl eine Oeffnung, der Stamm vielgestaltig ist; der After sitzt nahe am Munde. Art: gesternte P. (P. constellatum). *(Wr.)*

Polycnēmum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Alsoideen. Amarantheae *Rchnb.*, Holste *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. arvense, mit auf die Erde gestrecktem schwachem, ästigem Stengel, auf kiesigen Aeckern. P. erinaceum in Italien u. der Tatarei, sonst als Herba camphoratae congeneris officinell. **Polycónchae**, so v. w. Multivalves.

Polycópria (gr.), Abgang einer großen Menge verhaltenen Kotes.

Polycótyla, nach Latreille Familie der radförmigen Quallen, kenntlich an den 4—8 offenstehenden Seitenböhlen für die Eierstöcke; dazu die Gattungen Cyanea, Rhizostoma, Aurelia, Cassiopeia.

Polycotylédones (Bot.), s. Polykotyledon.

Polycýclus (P. *Lam.*), Gattung aus der Fam. der Seescheiden, vielleicht mit Diazona eins. Art: P. Renieri.

Polycyēsia (**P-cyēsis**, gr.), Schwangergehen mit mehrern Leibesfrüchten, Drillingen, Vierlingen ꝛc. **P-dácryla**, Thränenfluß, s. d. **P-dáctylus**, der mehr Finger als gewöhnlich hat.

Polydamas, **1)** Panthus Sohn, Hektors Freund, den er auch gegen Ajax Eindringen schützte, fiel endlich durch Ajax. **2)** Thessalier, berühmter Pankratiast.

Polydámna, Gemahlin des Thoon, s. d.

Polydéktes (gr., d. i. der Vielaufnehmende), **1)** Beiname des Pluto. **2)** Sohn des Magnes, König von Seriphos, Pflegvater des Perseus, s. d. **3)** Um 885 spartan. König, s. Lakonika (Gesch.) a.

Polydésmus, s. u. Tausendfüße.

Polydéukes, griech. Name des Pollux, s. u. Dioskuren.

Polydípsia (gr.), krankhaft starker Durst.

Polydóntia (P. *Bk.*), so v. w. Polyodontia.

Polydóra, Tochter des Peleus, vom Sperchios Mutter des Menesthios, nachher Gemahlin des Boros, eines Sohns des Perieres.

Polydóra, s. u. Spio.

Polydóros, **1)** Sohn des Kadmos u. der Harmonia, König zu Theben, Gemahl der Nykteis, Vater des Labdakos. **2)** Jüngster Sohn des Priamos u. der Hekabe, wurde noch als Knabe von Achilles getödtet. Nach And. wurde er nach Thrakien zu Polymnestor mit vielen Schätzen geschickt, Polymnestor aber brachte den P. um, um die Schätze für sich zu nehmen. P-s Mutter ging nun zu Polymnestor, u. unter dem Vorgeben ihm einen Schatz zu zeigen, lockte sie ihn an einen einsamen Ort u. kratzte ihm dort die Augen aus. **3)** Agide, Sohn des Alkamenes, des Theopompos Mitkönig in Sparta, s. Lakonika (Gesch.) a; schlug im ersten messen. Kriege die Feinde, ward von einem vornehmen Spartaner, Polemarchos, ermordet, erhielt aber von seinen Mitbürgern eine Statue am Grabe des Orestes, u. die Magistrate siegelten mit seinem Bildnisse alle öffentl. Verordnungen. **4)** Im 4. Jahrh. v. Chr. Herrscher von Pherä, s. d. **5)** Bildhauer aus Rhodos, nebst seinem Vater Agesander u. Bruder Athenodoros Bildner der Gruppe des Laokoon, s. d. **6)** P. Virgilius, s. Virgilius. *(Lb. u. Sch.)*

Polyéder (v. gr., Math.), ein von lauter Ebenen umschloßner Körper. **A)** Gesetze der Abhängigkeit einzelner Stücke eines P-s in Beziehung auf die Anzahl derselben. [1]In jedem P. ist die Anzahl der ebenen Winkel doppelt so groß als die Anzahl aller Kanten. In jedem P. von der Beschaffenheit, daß sich innerhalb desselben kein Punkt findet, durch den sich eine Gerade ziehen ließe, welche der Oberfläche u. mehr als 2 Punkten begegnete, ist die Summe aller ebnen Winkel das so Vielfache von 4 Rechten, als die um 2 verminderte Anzahl aller Ecken angiebt d. i. S. w = (e — 2) 4 R, wo e die Anzahl aller Ecken, S. w die Summe aller ebnen Winkel bezeichnet. [2]Für die zuletzt be-

bezeichneten P. gilt folgender Satz: die Anzahl aller Seiten vermehrt um die Anzahl aller Ecken ist stets gleich der um 2 vermehrten Anzahl aller Kanten; d. i. $S+e=k+2$, wo S, e, k bezüglich die Anzahl aller Seiten, Ecken u. Kanten bezeichnet. Weil Euler diesen Satz zuerst entdeckt hat, so nennt man auch die P., für welche er gilt, Eulersche P. Das Parallelepipedon z. B. hat 6 Seiten, 8 Ecken u. 12 Kanten u. es ist $6+8=12+2$. Es ist mithin in jedem P. durch je 2 von diesen Stücken das 3. bestimmt. Aus vorstehendem Satze ergeben sich eine Menge interessanter Folgerungen, bei denen, weil S u. e gleichmäßig darin vorkommen, der unter Vieleck angedeutete Dualismus eintritt, dem Gergonne hier zuerst hervorgehoben. Hier mögen einige derselben folgen, wo unter P. der Kürze halber stets ein Eulersches verstanden werden soll. [1] In keinem P. kann die um 6 vermehrte Kantenzahl größer als die 3fache Seiten- (Ecken-) zahl sein; in keinem P. kann die Zahl der Seiten (Ecken) kleiner als 4 sein; es gibt kein P., worin die um 4 vermehrte Seitenzahl (Eckenzahl) größer als die doppelte Eckenzahl (Seitenzahl) wäre. [4] Bestimmung des Inhalts od. Volumens der P. Jedes Eulersche P. läßt sich in so viel Pyramiden zerlegen, als das P. Seiten hat, die innerhalb desselben eine gemeinschaftliche Spitze u. einzeln die P-seiten zu Grundflächen haben. Man braucht also nur die Volumina der einzelnen Pyramiden (s. d. a) zu berechnen u. die Summe dieser Inhalte zu nehmen. Auch kann man in einzelnen Fällen mit Vortheil eine Ecke des P. zur gemeinschaftl. Spitze der Pyramiden nehmen. Ueber die Verwandschaften der P. vgl. Verwandtschaft u. Symmetrie.

B) Von den einer Kugel um- u. eingeschriebenen u. den regulären u. halbregulären P. [1] Ein P., dessen Ecken od. Seiten sämmtlich die Oberfläche einer Kugel berühren, heißt bezüglich der Kugel ein- od. umgeschrieben. Bei den umschriebenen P. ist noch zu unterscheiden, ob die Kugel innerhalb od. außerhalb desselben P-s liegt, welche die Seiten berührt. Die Kugeln der letztern Art nennt Förstemann sehr bezeichnend, angeschriebene Kugeln. So läßt sich jedem Tetraeder eine Kugel einschreiben, während es außerdem noch 4 angeschriebene Kugeln für dasselbe gibt. Um das Tetraeder aber läßt sich nur eine Kugel beschreiben. [2] Regulär wird ein P. dann genannt, wenn alle Seiten desselben gleichvielkantige reguläre Vielecke (s. d.) sind u. alle Keile einander gleich sind. Daraus folgt sogleich, daß alle Kanten einander gleich u. alle Ecken congruent, mithin gleichvielkantig sein müssen. Da es kein P. gibt, in welchem alle Seiten od. alle Ecken mehr als 5 Kanten haben, so kann ein reguläres P. nur von 3, 4 od. 5 Ecken begrenzt sein. Da ferner die Kantenwinkel jeder concaven Ecke zusammen stets weniger als 4 rechte Winkel betragen, so können von den genannten regulären Vielecken nur soviele zur Bildung einer Ecke zusammengestellt werden, als die genannte Bedingung zuläßt. Demnach sind 5 reguläre P. möglich, das 4seitige 4eck, od. das Tetraeder (im engern Sinne des Worts, wie es die Alten brauchten); das 8seitige 6eck, od. das Oktaeder; das 20seitige 12eck, od. das Ikosaeder; das 6seitige 8eck od. das Hexaeder (Würfel, Kubus); u. das 12seitige 20eck, od. das Dodekaeder. Die Anzahl ihrer Kanten ergibt sich für jedes derselben aus a. [3] Diese 5 regulären P. werden auch oft die Pythagoreischen od. die Platonischen Körper genannt. Die beschränkte Zahl dieser Körper gab schon im Alterthume zu vielerlei Betrachtungen u. Vergleichungen Veranlassung. Die Pythagoräer vergleichen das Tetraeder mit dem Feuer, den Würfel mit der Erde, das Ikosaeder mit dem Wasser u. das Dodekaeder mit dem Weltall. Auch in in der Geschichte der Astronomie kommen sie vor, indem Kepler Anfangs sie zur Auffindung der Gesetze der Planetenentfernungen benutzen wollte. [5] Jedem regulären P. läßt sich sowohl eine Kugel ein- als umschreiben, es ist also centrisch nach den Ecken u. Seiten zugleich (vgl. Vieleck n). Die Mittelpunkte beider Kugeln fallen bei jedem derselben mit dem Schwerpunkt des ganzen Körpers sowie seiner Oberfläche zusammen. [6] Bezeichnet in jedem regulären P. α den Polygonwinkel u. m die Kantenzahl der P-seite; β den Keil des P-s u. n die Anzahl der eine Ecke bildenden Keile; S eine P-seite u. p die Anzahl der P-seiten; F die Oberfläche u. V das Volumen, endlich k eine Kante u. r u. R den Halbmesser der ein- u. umgeschriebenen Kugel des P-s: so hat man folgende Hauptgleichungen für die 5 Platonischen Körper.

$$\sin\tfrac{1}{2}\beta=\frac{\cos\frac{1}{n}\pi}{\sin\frac{1}{m}\pi};$$

$$S=\tfrac{1}{4}mk^2\cot\tfrac{1}{m}\pi;$$

$$F=\tfrac{1}{4}mpk^2\cot\tfrac{1}{m}\pi;$$

$$V=\tfrac{1}{24}mpk^3\cdot\cot\tfrac{1}{m}\pi^3\cdot\tan\tfrac{1}{4}\beta;$$

$$r=\tfrac{1}{4}k\cot\tfrac{1}{m}\pi\tan\tfrac{1}{4}\beta;$$

$$R=\tfrac{1}{4}k\tan\tfrac{1}{n}\pi\tan\tfrac{1}{4}\beta;$$

[10] Da es für Manche wünschenswerth sein dürfte, sowohl die unentwickelten als die entwickelten Werthe für die einzelnen regulären P. zu haben, so mögen diese hier noch folgen.

	Tetraeder	Hexaeder	Oktaeder	Dodekaeder	Ikosaeder
$\sin\frac{1}{2}\beta$	$\sqrt{\frac{1}{3}}$	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\frac{2}{\sqrt{(10-2\sqrt{5})}}$	$\frac{1}{4}\sqrt{(2+\frac{2}{5}\sqrt{5})}$
S	$\frac{1}{2}R^2\sqrt{3}$	$\frac{4}{3}R^2$	$\frac{4}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{2}R^2\sqrt{10.\sqrt{(5-\sqrt{5})}}$	$\frac{3R^2(5-\sqrt{5})}{10\sqrt{3}}$
F	$\frac{1}{4}R^2\sqrt{3}$	$8R^2$	$4R^2\sqrt{3}$	$2R^2\sqrt{10.\sqrt{(5-\sqrt{5})}}$	$\frac{6R^2(5-\sqrt{5})}{\sqrt{3}}$
V	$\frac{1}{27}R^3\sqrt{3}$	$\frac{8}{3}R^3\sqrt{3}$	$\frac{4}{3}R^3$	$\frac{2R^3(5+\sqrt{5})}{3\sqrt{3}}$	$\frac{2R^3\sqrt{(10+2\sqrt{5})}}{3}$
k	$2R\sqrt{\frac{1}{3}}$	$\frac{2}{3}R\sqrt{3}$	$R\sqrt{2}$	$\frac{R(\sqrt{5}-1)}{\sqrt{3}}$	$\frac{R\sqrt{(10-2\sqrt{5})}}{\sqrt{5}}$
R	$\frac{1}{2}k\sqrt{6}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{3}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{2}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{(18+6\sqrt{5})}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{\frac{5-\sqrt{5}}{3-\sqrt{6}}}$
F	$k^2\sqrt{3}$	$6k^2$	$2k^2\sqrt{3}$	$3k^2\sqrt{5.\sqrt{(5+2\sqrt{5})}}$	$5k^2\sqrt{3}$
V	$\frac{1}{12}k^3\sqrt{2}$	k^3	$\frac{1}{3}k^3\sqrt{2}$	$\frac{1}{4}k^3(15+7\sqrt{5})$	$\frac{5}{12}k^3.(3+\sqrt{5})$
β	70° 31′ 44″	90°	109° 28′ 16″	116° 33′ 54″	138° 11′ 23″
S	R^2. 1,154701	R^2. 1,333333	R^2. 0,866025	R^2. 0,876218	R^2. 0,478727
F	R^2. 4,618804	R^2. 8,000000	R^2. 6,928203	R^2. 10,514616	R^2. 9,574540
V	R^3. 0,513200	R^3. 1,539600	R^3. 1,333333	R^3. 2,785164	R^3. 2,536150
k	R. 1,632993	R. 1,154700	R. 1,414214	R. 0,713644	R. 1,051462
R	k. 0,612372	k. 0,866025	k. 0,707107	k. 1,401258	k. 0,951056
F	k^2. 1,732051	k^2. 6,000000	k^2. 3,464102	k^2. 20,645728	k^2. 8,660254
V	k^3. 0,117851	k^3. 1,000000	k^3. 0,471404	k^3. 7,663119	k^3. 2,181695

[11] Archimedische Körper nennt man solche, die von regulären Figuren zweier- od. dreierlei Art eingeschlossen werden, mit der Bedingung, daß alle ihre Ecken congruent od. symmetrisch sind. Diese Eintheilung ist ziemlich willkürlich. P., die von lauter congruenten begrenzt sind, werden oft halbreguläre P. genannt. Dahin gehörte demnach das Rhomboeder, welches ein von lauter Rhomben begrenztes Parallelepipedon ist, das Rhomboidaldodekaeder, ein von 12 gleichen Rhomben begrenzter Körper mit 4 dreikantigen u. 6 vierkantigen Ecken, der aus dem Würfel erhalten wird, wenn man durch die Halbirungspunkte von je 4 Kanten desselben, die von den Endpunkten einer u. derselben fünften Kante anslaufen, eine Ebene legt. C) Literarische u. andre Nachweisungen. [12] Den in s aufgestellten Lehrsatz hat Euler entdeckt u. bewiesen. Außerdem gibt es Beweise desselben von Legendre, Cauchy, Grunert, Steiner u. C. F. A. Jacobi. L'Hulier machte auf manche Beschränkungen dabei aufmerksam. [13] Ueber die regulären Körper gibt es aus dem Alterthume die in dieser Beziehung sehr ausführl. Elemente Euklids. In der neuesten Zeit findet man diesen Gegenstand in den Lehrbüchern der Stereometrie fast ganz vernachlässigt, mit um so größerm Unrecht, weil in der Krystallographie so vielfache Anwendungen vorkommen. Vgl. van Swinden, Elemente der Geometrie, deutsch von C. F. A. Jacobi; Meyers Hirsch geometr. Aufgaben, 2 Bde., S. 139—166, von Sharp, A consise treatise of Polyedra, Lond. 1718; Meister, De solidis geometricis, Gött.; Netze zur Construction solcher Körper findet man gezeichnet in Marburg's Progressionalcalcul, Berl. 1774, 4. Buch. Kästner, De polyedris data lege irregularibus, Gött.; mit Anwendung auf Krystallographie Kästner, De sectionibus solidorum crystallorum structuram illustrantibus, ebd. Vgl. noch Vieleck u. *(Mll. u. Tg.)*

Polyedralzahl (v. gr.). Werden mehrere reguläre Polyeder von gleicher Seiten- u. Eckenzahl so in einander gelegt, daß alle eine Ecke mit einander gemeinschaftlich haben; werden ferner auf jede Kante des ersten 2, auf jede des zweiten 3 Punkte u. so fort gestellt, u. wendet man endlich auf die Seitenflächen des Polyeders das unter Polygonalzahl angedeutete Verfahren an: so heißt die Anzahl sämmtlicher Punkte, welche ein solches Polyeder enthält, eine P. Da es nur 5 reguläre Körper gibt, so ist die Anzahl der Reihen der P. ebenfalls auf 5 beschränkt. Sie sind Glieder von arithmet. Reihen (s. Reihe 2) dritter Ordnung, deren Anfangsglied 1 ist, u. werden, wie die Polygonalzahlen, nach den griech. Namen der regulären Körper bezeichnet. Die allgemeinen Glieder dieser Reihen sind für die Tetraedralzahlen $\frac{1}{6}n(n+1)(n+2)$; für die Oktaedralzahlen $\frac{1}{3}n(2n^2+1)$; für die Hexaedral- od. Würfelzahlen n^3; für die Ikosaedralzahlen $\frac{1}{12}n(5n^2-5n+2)$; für die Dodekaedralzahl $\frac{1}{4}n(9n^2-9n+2)$. Demnach erhält man, wenn nach einander 1, 2, 3, ... statt n gesetzt wird, die

Tetraedralzahl = 1, 4, 10, 20, 35,
Oktaedralzahl = 1, 6, 19, 44, 85.
Hexaedralzahl = 1, 8, 27, 64, 125,
Ikosaedralzahl = 1, 12, 48, 124, 255,
Dodekaedralzahl = 1, 20, 84, 220, 455.

Mar-

Norpurg in seinem Progressionalcalcul Berl. 1774 hat sich mit diesen Zahlen beschäftigt. Die P. sind mit den Polygonalzahlen verwandt. *(Mll.)*

Polyëdrica ossa (Anat.), so v. w. vermischte Knochen, s. u. Knochen 1) C) d).

Polyedrometrie, [1] die Lehre von der Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeit der einzelnen Stücke eines Polyeders durch Gleichungen. Sie ist für die Polyeder was die Polygonometrie für die Vielecke ist. [2] So erhält man z. B. das Quadrat einer Polyederseite, wenn man das Product je zweier der übrigen mit dem Cosinus des von ihnen eingeschlossenen Keils multiplicirt u. die doppelte Summe dieser Producte von der Summe der Quadrate aller dieser Seiten subtrahirt. [3] Begründer der P. ist Carnot u. L'Huillier in Memoire sur la Polyedrometrie, vgl. A. Müller, Zur Polyedrometrie, Heidelb. 1837.

Polyëdron (gr.), **1)** s. Polyeder; **2)** Stück Glas, das auf der einen Seite flach, auf der andern erhaben ist, aus vielen kleinen Flächen besteht, u. die Gegenstände, welche dadurch angesehen werden vervielfältigt. Vgl. auch Polyoptron.

Polyërgus, Ameisengatt., s. Ameise a).

Polyëüktes, geb. zu Melitene in Armenien, Patriarch in Constantinopel, des Theophylaktos Nachfolger; erhob sich 956 gegen den Kaiser Constantin Porphyrogenetes wegen des Treubruchs gegen Karls d. Gr. Tochter, Rotrudis, that Nikephoros Phokas in den Bann, so wie des Nikephoros Mörder, Zimiskes; st. 970 als Märtyrer.

Polygala (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie, Oktandrie *L.* Arten zahlreich, deshalb von de Candolle in die Untergattungen: Timutua, Senega, Clinclinia, Blepharidium, Polygalon, Chamaebuxus, Psychanthus getheilt. Merkw. Arten: [1] P. amara, mit mehrern aus Einer Wurzel entspringenden, einfachen, 3—6 Zoll langen, dünnen Stengeln, verkehrt eiförmigen, in einem Kreise stehenden glatten Wurzel-, abwechselnden, stiellosen, schmalen, lanzettförmigen Stengelblättern, blauen, auch weißen, kurzgestielten, traubenständigen Blüthen. Sie wächst auf Bergwiesen, sandigen Hügeln, Gebüschen. Verwandte Arten sind: P. amplyptera *Rchnb.*, der P. vulgaris sich nähernd. P. alpestris, P. austriaca u. uliginosa; Letztere auf feuchten, torfigen Wiesen, wird häufig für die echte Kreuzwurz eingesammelt, ist bisweilen eben so bitter, bisweilen fast geschmacklos. Officinell: das Kraut mit der Wurzel (Herba et Radix pol. am.); wird, meist in Abkochung, bei eingewurzelten Katarrhen u. and. Krankheiten als stärkendes Mittel angewendet; [2] P. vulgaris (gemeine Kreuzblume), der vorigen ähnlich, doch mit längerem Stengel, u. nicht von den Stengelblättern verschiedenen Wurzelblättern, nicht selten mit jener, der sie an Wirksamkeit nachsteht, verwechselt; beide in Deutschland heimisch. Varietäten od. verwandte Arten sind: P. comosa, an sonnigen Bergen, P. trivialis, auf Alpen, oxyptera, auf Hügeln, serpyllacea, auf nassen, sumpfigen Gebirgsstellen (Heidelberg, Schwarzwald ꝛc.); P. major *Jacq.*, in Oestreich, Ungarn, Mähren ꝛc. Die Wurzeln dieser Arten sind als Rad. p. vulgaris, bes. die der Letztern als Rad. p. hungaricae s. majoris officinell; [3] P. Senega, mit aufrechtem, ½—1 F. hohem Stengel, abwechselnden, breitlanzettförmigen Blättern, traubenständigen, weißen, od. fleischfarbigen Blüthen, in NAmerika heimisch, Mutterpflanze der Senegawurzel (s. d.). [4] P. sanguinea in Virginien u. Carolina u. die verwandte P. purpurea auch in NAmerika, beide mit rothen Blumen, liefern der Senega ähnliche u. wie diese angewendete Wurzeln. [5] P. Poaya *Mart.* in Brasilien, mit süßlich, später bitter schmeckender, Brechen erregender, wie die Ipecacuanha gebrauchter Wurzel. [6] P. serpentaria *Eckl. Zeyh.* in SAfrika. Die Wurzel wird gegen Schlangenbiß gebraucht. [7] P. chamaebuxus, stranchartig mit etwas ästigem Stengel, länglich, lanzettförmigen, immergrünen Blättern, gelb, weiß u. purpurfarbnen Blüthen, in SDeutschland, auch wie P. myrtifolia, grandiflora vom Cap u. noch mehrere ausländische, als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Polygalacëen (Polygalaceae), 112. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit wechsel-, selten gegen- od. wirtelständigen, meist glatten, lederartig glänzenden, ganzrandigen, nur bei den höheren Formen sägerandigen, nervigen od. fiedernervigen od. netzartigen, selten weichbehaarten, bisweilen durchsichtig punktirten Blättern. Blüthen achselständig, meist in Endtrauben, mit Deckblatt u. einem Paar gegenüberstehenden Deckblättchen: bei freien Fruchtknoten, an der Basis des Blüthenstiels, bei einigen mit eingewachsenen Fruchtknoten an der Basis der Kelchröhre, od. in der Mitte der Blüthenstiele, od. auch fehlend. Gruppen: [2] **A) Polygalëae:** Pistill frei, zusammengedrückt, 2—1fächrig, Griffel aufsteigend, Narbe 2lippig od. einfach. Frucht: Kapsel od. Steinfrucht vertical zusammengedrückt, 2klappig od. klappenlos u. lederartig od. holzig, 2- od. 1fächrig, Fächer 1—2samig. Scheidewand in der Mitte der Klappen, so daß bei vorgeneigter Blüthe 1 Fach oben das andre unten steht. Letzteres oft verkümmert. Samen einzeln, unter der Spitze herabhängend, feinbehaart, um den Nabel herum mit lappiger Keimwarze; Keimling achsenständig gerade; Eiweiß fleischig od. fehlend. Kelch ohne Röhre, tief 3- 4- 5theilig unregelmäßig; 2 Abschnitte oft groß, flügelförmig, gefärbt, oft

oft auch alle Abſchnitte innen farbig. ¹**a)** Polygaleae genuinae: Staubbentel 8—10, 1fächrig, keulenförmig, an der Spitze aufſpringend, mit der Baſis auf diadelphiſchen, den Fruchtknoten von unten ſcheidenartig umgebenden, mit den freien Spitzen aufwärts gebogenen Staubfäden ruhend. Seltner regelmäßig, auch nur 4 Staubgefäße. Blume: den Schmetterlingsblüthen ähnlich. Schiffchen mit einfachem Nagel, die Staubfädenröhre umſchließend, am Ende zeräſtelt (als Bart, Kamm, ſterile Staubfäden) auch mit blumenblattartigem Anhang. Fahne klein, 2blättrig, meiſt jedes Blättchen mit 2 Zipfeln. Flügel zweideutig, auch als innere Kelchabſchnitte zu betrachten, u. innen gefärbt. ¹**b)** Kramerieae: 3—4 (auch 1) hypogyniſche Staubgefäße, einſeitig zwiſchen Fruchtknoten u. Blumenblättern, frei, od. 2 mittlere verwachſen; Beutel, mit der Baſis aufſitzend, 2fächrig an der Spitze mit 2 Löchern aufſpringend. Alle 5 Kelchabſchnitte, inwendig gefärbt. Blume 2-, 3-, auch 5blättrig, aufrecht. ¹**c)** Tremandreae: 8—10 4fächrige Staubbeutel, mit einem Loche an der Spitze aufſpringend, auf freien regelmäßigen Fäden zuſammengeneigt; Blume 4-—5blättrig, regelmäßig. ¹**B)** Lecythideae: centriſcher, in die Kelchröhre eingewachſener Fruchtknoten, mit ſehr kurzem Griffel, mehrern angedrückten, faſt kopfförmigen Narben. Kelch angewachſen mit 2-—6theiligem, innen bisweilen gefärbtem Saum; Frucht: eine holzige mit Deckel aufſpringende regelmäßige, vielfächrige vielſamige Kapſel. Blume meiſt mehr od. minder unregelmäßig. Staubfäden einſeitig in ein breites blumenblattartiges Bündel verwachſen (das Schiffchen den Polygaleen nachbildend), viele aufrechte, 2fächrige Beutel tragend. Endlich auch peripheriſch monadelphiſch. ¹**C)** Barringtonieae: vielfächrige, vielſamige, nicht aufſpringende Kapſel od. Beere, Fruchtknoten wie bei B). Kelch regelmäßig mit der Röhre angewachſen, Staubgefäße zahlreich, peripheriſch, Blume 4-, 6-, 8blättrig, regelmäßig. *(Su.)*

Polygalactia (Polygälla, v. gr.), Ueberfluß von Milch bei Wöchnerinnen u. Stillenden.

Polygälasäure (Senegin), von Gehler entdeckt u. von Quevenne am genaueſten unterſucht, wird aus der Wurzel von Polygala Senega u. virginiana erhalten, indem man den wäſſerigen Auszug derſelben mit Bleizucker fällt, die abfiltrirte Flüſſigkeit mit Schwefelwaſſerſtoff von Blei befreit, verdampft den Rückſtand mit Alkohol u. Aether wiederholt behandelt, das alkoholiſche Extract in Waſſer löſt, mit baſiſch-eſſigſaurem Bleioxyd fällt, dieſes durch Schwefelwaſſerſtoff zerlegt, u. das abgedampfte Filtrat mit Alkohol behandelt. Iſt weiß, pulverig, geruchlos, anfangs faſt geſchmacklos, ſpäter ſehr ſcharf, im Schlunde zuſammenziehend wirkend, als Staub eingezogen Nieſen erregend; an der Luft unveränderlich, nicht flüchtig; langſam in kaltem, leichter in heißem Waſſer, auch in Alkohol löslich, nicht in Aether, Eſſigſäure, fettem u. ätheriſchem Oel; neutraliſirt Alkalien nicht, wird durch Salpeterſäure in ſeinen Eigenſchaften verändert; iſt = C_{36} H_{34} O_{31}. Neben der P. nimmt Quevenne noch eine geringe Menge einer fetten, der Baldrian- u. Phocenſäure verwandten Subſtanz, Virginſäure, in der Wurzel an, u. glaubt nicht, daß in der Senega ein Alkaloid vorhanden ſei. *(Su.)*

Polygalēen, nach Sprengel 79. (86.) nat. Pflanzenfamilie, entſpricht ungefähr der Gruppe der Polygaleen in der Fam. Polygalaceen Reichenbachs, ſ. d.

Polygalīn, ſo v. w. Polygalaſäure.

Polygama plānta (Bot.), Pflanze, bei der auf einem Stock Zwitterblumen u. dikliniſche zugleich vorhanden ſind.

Polygamiē (v. gr.), **1)** die Befriedigung des Geſchlechtstriebes mit mehrern des andern Geſchlechts, unter Vorausſetzung der Rechtmäßigkeit, od. doch Tadelloſigkeit eines ſolchen Verhältniſſes. Man unterſcheidet in ihm Polyandrie (Vielmännerei) u. Polygynie (Vielweiberei), ſ. Ehe 4. **2)** (Bot.), 23. Klaſſe des Linn. Syſtems, ſ. d. m.

Polygären, Fürſten (Militärhäuptlinge) in der brit.-vorderind. Prov. Karnatik, im Jahr 1780 noch 40, mit 30,000 Soldaten, 62 Q.M.; zahlen Tribut, ſtellen bisweilen auch Kriegscontingent, ſind aber öfters bloße brit. Unterthanen. Ihre Gebiete **(Polläms)**, meiſt auf dem Gebirg. Vornehmſte: von Rattam, Manapar, Madura, Shevagunga, Venkategherry. *(Wr.)*

Polygäster (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Streulinge, *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.* Art: P. sampadarius (Tuber sampadarium) in Oſtindien an den Wurzeln alter Bäume, iſt von der Größe eines Eies, u. mehrere hängen meiſt büſchelweis zuſammen; enthält unter einer, außen rauchgrauen, innen gelben Rinde, einen großen ſchwarzen, trocknen Kern, der als Leckerbiſſen genoſſen wird. *(Su.)*

Polygästrica, ſ. Infuſionsthierchen m.

Polyglötte (v. gr.), **1)** mehr. Sprachen enthaltendes Wörterbuch; **2)** Ausgabe eines Werks, deſſen Texte Ueberſetzungen od. Paraphraſen in mehrern Sprachen beigefügt ſind; beſ. **3) (Polyglottbibel),** derartige Ausgabe der Bibel, od. auch nur des alten Teſtamentes. Die berühmteſten Polyglotten ſind benannt nach dem Druckorte: **a)** die **Complutenſiſche Bibel** (das alte Teſtament), Alcala de Henares (das alte Compiutum), 6 Bde., Fol., Prachtausgabe, 1514—17; hebr. Text, Vulgata, Septuaginta, neue buchſtäbl. lat. Ueberſetzung, chaldäiſche Paraphraſe u. deren latein. Ueberſetzung;

setzung; veranstaltet vom Cardinal Ximenes, der auf Anschaffung der Handschriften, den Druck ꝛc. bedeutende Kosten wandte, bes. durch eine große Zahl Gelehrte. **b) Antwerpner Bibel (Königliche Bibel**, weil Philipp II. einen Theil der Kosten bestritt), 8 Bde., 1569—72, Fol., herausgegeben unter der Aufsicht des Spaniers Benedict Arias Montanus; das alte Testament, Text, Vulgata, Septuaginta, buchstäbliche lat. Uebersetzung, mehr. chaldäische Tangumim, deren lat. Uebersetzung; das N. T., Text, Vulgata, syrische Uebersetzung, mit syr. u. hebr. Lettern, nebst deren lat. Version; **c)** die **pariser Bibel**, 10 Bde., Fol., 1645, besorgt vom Parlamentsadvocaten Guy Michel le Jay, der sein ganzes Vermögen darauf verwendete; altes Testament, Abdruck der antwerpner P., nebst syr. u. arab. Uebersetzung des A. T., deren wörtliche lat. Version u. der samaritan. Pentateuch u. dessen lat. Version; neues Testament, ebenfalls die antwerpner P., nebst arab. Version u. deren wörtliche lat. Uebersetzung; **d) Londner (Waltonsche) Bibel**, besorgt durch den Erzbischof von Chester, Bryan Walton, mit Cromwells Unterstützung, 6 Bde., 2 Supplementd., Fol. 1684—87, gibt die pariser P. vollständig wieder, nebst verschiedenen Grundtexten äthiop. Uebersetzung u. deren lat. Version. **4)** derartige Ausgabe von Profanschriftstellern, z. B. von Virgil durch Will. Sotheby, London 1716, Text u. deutsche Uebersetzung (Voß), spanische (Juan de Guzman), italienische (Francisco Soave), franz. (Jacq. Delille), engl. (der Herausgeber) enthaltend. *(Sch.)*

Polygnōtos, griech. Maler, geb. zu Thasos, lebte um 460 zu Athen, der erste Maler Griechenlands von großer Bedeutung, Schüler seines Vaters Aglaophon. Obschon Zeitgenosse von Phidias führte er doch die Malerei (s. d. m) noch nicht bis zum Schein der Abrundung, sondern colorirte Umrisse mit 4 Farben (Tetrachromie); allein er überwand die alte Unbeweglichkeit der Gestalten, öffnete ihnen den Mund, verlieh den Wangen Röthe, brachte Mannichfaltigkeit in die Gesichtszüge u. erwarb sich das Verdienst genauer Zeichnung u. edler Charakteristik. Werke: Die Gemälde in der Pökile der Propyläen (Schlacht von Marathon ꝛc.), im Dioskurentempel (ihre Mythe) im Theseion, im Vorhause des Minerventempels zu Platää (der Untergang der Freier Penelopes), in der Lesche der Knidier zu Delphi (die Eroberung Trojas u. Odysseus in der Unterwelt). Das letztre Werk haben die Gebr. Riepenhausen nach der Beschreibung des Pausanias herzustellen versucht u. 1805 mit Erläuterungen von Ch. Schlosser herausgegeben.

Polygŏn (gr.), [1] **1)** (Math.), so v. w. Vieleck; [2] **2)** bei Festungen das Vieleck, z. B. das Sechs- od. Achteck, welches bei einer regulären Festung dem Umriß der Mitte u. dem der Außenwerke zum Grunde liegt. [3] Eine Seite dieses Vielecks, zwischen zwei, aus den beiden einander nächsten Ecken desselben nach dem Mittelpunkte gezogenen Radien begriffen, heißt [4] **3) P. (P-seite)**, der in einer regelmäßigen Figur alle andre Seiten gleich u. ähnlich sind, denn eben die Ungleichheit der verschiednen P-seiten nach Form u. Größe constituirt die irregulären Fortificationen. [5] Man unterscheidet übrigens das äußere P., d. i. die äußeren Seiten des Vieleckes, welche vor den Spitzen der Bollwerke od. der Redans bei Zangenwerken, herumlaufen (540 — 720 F. lang); u. [6] das innere P., welches die Kehlpunkte der Bollwerke verbindet u. daher die Curtinenlinie bezeichnet. [7] Der auf der Hälfte der P-seite einwärts gezogne Perpendikel wird von Vauban auf ⅛ derselben, 180 F. bestimmt, aus diesen Maaße ergab sich die Länge der Facen u. Flanken, der Bastion, der Curtine ꝛc. [8] Wenn der innere Raum, z. B. der Umfang einer zu befestigenden Stadt, bei Entwerfung des Hauptwalles zum Grunde gelegt werden soll, werden die Entfernungen der Eckpunkte als das innere P. angesehen u. auf diese die Werke construirt, welches nach dem Ausdruck der Ingenieure von innen heraus befestigen heißt. *(v. Hy.)*

Polygonalzahlen (v. gr.), [1] die Glieder jeder arithmet. Reihe (s. Reihe) 2. Ordnung, deren 1. Glied ein u. deren 2. (beständige) Differen eine absolute ganze Zahl ist. Je nachdem die 2. Differenz einer solchen Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6 ꝛc. ist, heißen die Glieder derselben Trigonal- (od. Triangular-), Tetragonal- (od. Quadrat-), Pentagonal-, Hexagonal-, Heptagonal-, Oktagonalzahlen ꝛc., od. auch 3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8eckige u. allgemein meckige Zahlen, wenn die 2. Differenz $m-2$ ist. Die Stellenzahl des Gliedes in einer solchen Reihe heißt die Seite der P. Wird letztere mit n bezeichnet, so erhält man für die Trigonalzahlen $\frac{1}{2}n(n+1)$; für die Tetragonalzahlen n^2; Pentagonalzahlen $\frac{1}{2}n(3n-1)$; Hexagonalzahlen $n(2n-1)$; Heptagonalzahlen $\frac{1}{2}n(5n-3)$; Oktagonalzahlen $n(3n-2)$ als allgemeines Glied ꝛc. Hierin nach einander 1, 2, 3, ... statt n gesetzt, erhält man die fünf ersten

Trigonalzahl	=	1,	3,	6,	10, 15
Tetragonalzahl	=	1,	4,	9,	16, 25
Pentagonalzahl	=	1,	5,	12,	22, 35
Hexagonalzahl	=	1,	6,	15,	28, 45

[1] Die P. haben ihren Namen von der Eigenthümlichkeit, daß, wenn beliebig viele reguläre Polygone von einerlei Seitenzahl so auf einander gelegt werden, daß alle einen Winkel gemeinschaftlich haben, u. wenn auf jede Seite derselben der Reihe nach 2, 3, 4, 5.. Punkte gestellt werden; die Anzahl, sämmtl. in jedem solchen Polygon enthal-

tener

tener Punkte eine Polygonalzahl ist, deren Seite der Zahl der Punkte, welche auf der Seite dieses Polygons stehen, gleich ist u. deren Name mit der Seitenzahl des Vielecks übereinstimmt. [1]Unter den Griechen handeln über die P. Diophant u. Theon v. Smyrna. Beide Diophantos von Alexandrien, über die P., übersetzt von F. Ph. Wolfer, Lpz. 1810; Marpurg, Progressionalcalcul, Berl. 1774. *(Mll.)*

Polygonāta, Insect, s. Asseln 8.

Polygonātum (P. *Adens.*, *Moench.*), 1) als Pflanzengatt. aufgegeben, zu Convallaria gerechnet; 2) Abtheilung der letzteren 3 Arten derselben.

Polygonēēn, nach Sprengel 27. nat. Pflanzenfamilie, entsprechend der Gruppe Polygoneae, in der Familie Portulakaceen *Rchnb.*

Polygŏnia (gr.), große Zeugungsfähigkeit.

Polygŏnlinie (Math.), s. u. Proportionalzirkel 2 s. v.

Polygŏnmauern (Bauk.), so v. w. Kyklopenmauer.

Polygonometrīē (v. gr.), die Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeit der Stücke eines Vielecks durch Gleichungen. Von ihr sind die Trigonometrie (s. d.) besondere Fälle. Wie man zwischen einfachen u. vollständigen Vielecken unterscheidet, so läßt sich auch hier der Begriff der P. blos auf die Abhängigkeitsgesetze der Stücke der erstern beschränken, od. auf alle Stücke ausdehnen. Die allgem. Gesetze der P. von A. Müller, Heidelb. 1837. *(Mll.)*

Polygonos, Sohn des Proteus, s. u. Telegonos.

Polygŏnseite, s. Polygon 2.

Polygŏnum (P. *L.*, Knöterig), [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, Ampfer *Ok.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb unter mehr. Abtheilungen gebracht. Solche sind: [2]**A)** Bistorta; hierher gehört: P. bistorta (Natterwurz, Schlangenwurz), mit rosenfarbenen, wohlriechenden, in gedrängter, cylindrischer, aufrechter Aehre stehenden Blüthen, häufig auf Wiesen in gebirgigen Gegenden, auch als Zierpflanze cultivirt; officinell die fingerdicke, holzige, nach außen schwarzbraune, nach innen röthliche, zusammenziehend herbe schmeckende Wurzel (Radix bistortae), als Zusatz zu stärkenden Gurgelwassern, Zahnpulvern, auch gegen Durchfälle, als Surrogat der China angewendet; P. viviparum, mit mehrern, aus dicker, knotiger Wurzel entspringenden, einfachen Stengeln, weißen, ährenständigen Blumen, unter denen sich, so wie auch in den Blattwinkeln, rundliche, zwiebelartige, oft schon an der Mutterpflanze kleine Blättchen treibende, abgefallen zu neuen Pflanzen werdende Knöllchen befinden, in nördl. Ländern, wo die Wurzel u. Knöllchen zu Mehl gerieben, verspeist werden, auch in Deutschland, auf Alpen, heimisch. [3]**B)** Persicaria (Pfirsichkraut, Ruttich, Rötich), hierher: P. amphibium (Sommerlach), theils in Gewässern, mit lederartigen, glatten, herzlanzettförmigen, stumpfen Blättern, theils auf trocknem Lande, mit aufrechtem, rauhem Stengel, schmäleren, unten haarigen Blättern, fleischfarbigen Blüthenähren; die Wurzel ehedem als Radix pol. amph., die Blätter Herb. persicariae acidae officinell; P. orientale, mit rothen, in lange, hängende, cylindrische Endähren gesammelten Blumen, häufig als Zierpflanze cultivirt; P. persicaria, mit rothen od. weißen Blüthen, häufig an Wassergräben, bes. auf ausgeworfnem Teichschlamm sich erzeugend; die einen scharfen Saft enthaltenden Blätter (Fol. persicariae) waren ehedem officinell u. sind noch als Reinigungs- u. Heilmittel bei unreinen Geschwüren als Volksmittel in Gebrauch; P. hydropiper (Wasserpfeffer, Pfanenkraut, Scharf, Flöhkraut, Pfauenspiegel, Mönchskraut), mit aufrechtem, gabelförmig gegliedertem Stengel, dünnen rothen od. weißen Blüthenähren; das sehr scharf schmeckende, Blasen im Munde erregende, durchs Trocknen aber die Schärfe verlierende Kraut (Herba hydropiperis s. persicariae urentis) war ehedem innerlich gegen Verstopfung der Eingeweide, äußerlich zur Reinigung von Geschwüren, officinell; in letztrer Art wirkt es auch beim Vieh angewendet; in Wassergräben; P. antihaemorroidale *Mart.*, in Brasilien, wird in Bädern u. Kataplasmen gegen Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerden gebraucht; P. hispidum *Knth.*, ebend., die Blätter werden von den Negern in Columbien wie Tabak geraucht. [4]**C)** Avicularia *Meis.* (Centinodia *Bauh.*); hier: P. aviculare (Vogelknöterich, Saugras, Angerkraut), mit niederliegendem, ästigem Stengel, kleinen röthl. Blüthen, häufig an Wegen, sonst als Herba centumnodiae s. sanguinariae, in den Officinen aufbewahrt, u. als blutstillendes Mittel (jetzt nur noch gegen das Blutharnen des Rindviehs), in Gebrauch; [5]**D)** Aconogonum *Meisn.*, P. alpinum, in der Schweiz; P. divaricatum (Wegtritt, Unvertritt)) mit weitschweifigem, aufrechtem Stengel, weißen Blüthen, in Sibirien heimisch, in welchem Lande die, zu grobem Mehl geriebenen Wurzeln als gewöhnl. Nahrungsmittel benutzt, u. deshalb die von den Bergratten eingetragenen Wintervorräthe aufgesucht werden. [6]**E)** Tinlaria *Meisn.*; hierher: P. convolvulus (Buchwinde), mit windendem Stengel, herzpfeilförmigen Blättern, weißgrünlichen Blüthen, auf Aeckern zwischen dem Getreide; P. demetorum, mit 5—8 F. hohem, windendem, in schlanke Zweige sich theilendem Stengel, herzspießförmigen Blättern, langen, zusammengesetzten Blüthentrauben, bleibenden, mit geflügelter Rückenschärfe versehenen Kelchen, in Hecken

u.

u. Gebüschen. ¹F) Fagopyrum; hierher: P. Fagopyrum, s. Buchweizen; P. tataricum, mit abwechselnden herzpfeilförmigen Blättern, weißen od. röthl. Blüthen, in der Tartarei u. in Sibirien häufig wild wachsend, auch des Samens wegen, der wie Buchweizen benutzt wird, dort, so wie auch in Schweden angebaut; P. emarginatum, in China heimisch, bei uns selten angebaut. Größer als die beiden Vorigen, aber eben so benutzt; P. tinctorium (Färberknöterich), in China, in den russ. Besitzungen am kaspischen Meere, in neurer Zeit auch bei uns angebaut, liefert einen vorzüglichen blauen Farbestoff. Es gedeiht sehr gut auf freiem Felde, verlangt jedoch einen kräftigen, etwas feuchten Boden. Man kann es entweder durch Schößlinge, od. Wurzeln, od. Samen vermehren. In den beiden ersten Fällen schneidet man die Seitenzweige ab u. steckt sie in die Erde, od. man legt die Zweige nieder u. bedeckt sie mit etwas Erde, wo sie dann aus den Knoten sehr viele Wurzeln treiben. Die ersten zur Vermehrung dienenden Pflanzen müssen jedoch, um sie recht früh zu haben, an einem geschützten Orte angezogen werden. Will man den Färberknöterich durch Samen vermehren, so säet man ihn entweder im Januar in Töpfe u. versetzt die an freier Luft abgehärteten Pflanzen im Mai ins freie Feld, od. man säet den Samen im März in ein Mistbeet, wo er nur eine schwache Bedeckung von Erde, Schutz vor Kälte durch Bedecken mit Strohmatten od. Ladrn u. verhältnißmäßig viel Feuchtigkeit verlangt. Gewöhnl. kommt der Same in 6 Tagen. Stehen die Pflanzen zu dick, so müssen sie bis auf 1 Zoll Entfernung verzogen u. wenn sie das 4. Blatt haben 1 Fuß weit von einander verpflanzt u. später behäufelt werden. Das erste Abblatten geschieht Anfangs Juli, das zweite Anfangs August u. das letzte Ende October, wo die Pflanzen abgemaht u. die Stengel u. vielen dicken, breiten Blätter zur Ausziehung des Indigos verwendet werden. Will man von dem Färberknöterich Samen gewinnen, so muß man die Aussaat schon im Januar machen, indem sonst der Same nicht zur Reife kommt. Pflanzen, aus Stecklingen gezogen, bringen früher reifen Samen. Die Wurzelstöcke werden, im Keller in Sand eingeschlagen, überwintert, im Frühjahr zertheilt u. zur Bepflanzung eines neuen Feldes verwendet. Stengel, Blattrippen u. Stiele enthalten keinen Farbestoff, sondern nur die Zellgewebe der Blätter. Um den Farbestoff zu erhalten, übergießt man die Blätter mit kochendem Wasser, so daß sie davon bedeckt sind, u. erneuert das Wasser in 12 Stunden 2 Mal. Den erhaltnen Extract versetzt man mit 1 Proc. Schwefelsäure, rührt gut um u. läßt das Gefäß an der Luft stehn; nach 24 Stunden gießt man die Flüssigkeit ab, erhitzt sie u. sammelt dann den ausgeschiedenen Indigo. Die Blätter des Färberknöterich geben 2 Proc. Indigo, der weit besser ist, als der im Handel vorkommende. Durch ähnliche Behandlung kann man auch aus dem Buchweizen, dem P. rivulare u. barbatum in Ostindien u. wahrscheinlich noch aus mehrern in Asien heimischen Arten, einen, dem Indig ähnlichen Farbestoff gewinnen. *(Su. u. Lö.)*

Polygŏnus (Bot.), viel- (mehr als 4-) eckig, wenn nicht die Zahl der Ecken bestimmt angegeben ist.

Polygŏnwinkel, 1) (Math.), s. u. Vieleck u. 2) Winkel, durch das Zusammenstoßen zweier Seiten des Polygons gebildet, welches bei der Figur des Festungsumrisses zum Grund liegt. Seine Größe hängt von der Zahl der Seiten u. daher von dem Winkel am Mittelpunkt ab, den man von 180 abzirhen muß, um den P. zu finden.

Polygŏtum, so v. w. Wallflschlaus.

Polygräph (v. gr.), 1) Vielschreiber, Verfasser von sehr zahlreichen Werken, oft in tadelndem Sinne; 2) s. unt. Kopirmaschine 1) b).

Polygraphiē, Kunst, mit Menschen, die die verschiedensten Sprachen sprechen, zu correspondiren, ohne mehr als Eine Sprache zu verstehen; Erfindung Athan. Kirchers.

Polygynīē (v. gr. **Polygȳnia**), 1) s. u. Polygamie 1), auch Ehe 4; 2) (Bot.), Ordnung in der 5., 6., 12., 13. Kl. des Linn. Systems (s. d.), durch viele Fruchtknoten, od. Griffel ausgezeichnet. **P-gynus**, vielweibig, von Pflanzen mit mehr als 10 od. 12 Griffeln.

Polyhalīt, gehört zu den Salzen, besteht aus etwa 2¼ schwefelsaurem Kalk, 4¼ schwefelsaurem Kalk, 2 schwefelsaurem Talk, ¼ Wasser, etwas salzsaures Natron u. Eisenoxyd; ist härter als Gyps, weicher als Kalkspath, wiegt 2,7, hat salzig-bittern Geschmack, ist derb, in länglichen Stücken, hat faseriges Gefüge, splitterig-unebenen Bruch, Wachsglanz, röthlichgraue Farbe, ist etwas durchscheinend; findet sich mit Steinsalz bei Berchtesgaden, Ischl u. a. O.

Polyhīstor (v. gr.), 1) reich an Kenntnissen; 2) in der alexandrin. Zeit so v. w. Philolog, s. Philologie 5); 3) ehemals, wo die einzelnen Wissenschaften u. deren Zweige noch nicht so ausgebildet waren, ein Gelehrter, der in vielen, ja allen getriebenen Wissenschaften bewandert war, z. B. Salmasius; schon Apion führte diesen Ehrennamen; 4) (Lit.), s. u. Solinus.

Polyhȳmnia (Polymnia), 1) eine der Musen, s. d. a e); 2) eine der Nyseiden, s. u. Bakchos 2.

Polyīdeae, Gruppe der Kernalgen, s. d. **Polyīdes** (P. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.*, Söllen *Ok.* Art: P. lumbricoides, in der Nordsee.

Polyīdos, Wahrsager, s. u. Glaukos 1.

Polyïdria (v. gr.), 1) übermäßiger Schweiß, Schweißsucht; 2) große Wissenschaft, viel Erfahrung u. Klugheit, od. auch List.

Polykándro, Insel, so v. w. Polikandro.

Polykáon, Stifter des Reichs Messenien, s. d. 1a.

Polykárpoff (Feodor), Corrector der geistl. Druckerei in Moskau; schr.: Slaw.-griech.-latein. Lexikon, Mosk. 1704, Slaw. Grammatik, ebd. 1721.

Polykárpos, St., 1) Bischof von Smyrna; hatte sich sehr jung um 80 n. Chr. zum Christenthum bekehrt und war Schüler des Evangelisten Johannes, der ihn zum Bischof weihte. Um 158 kam er nach Rom, um mit dem Papst Aniectus über die Feier des Osterfestes zu verhandeln; 167 wurde er verhaftet, u. weil er es verschmähte, nur den Kaiser als Herrn anzuerkennen u. auf Christum zu schimpfen, verbrannt. Tag 26. Januar. 2 Briefe von ihm sind in mehrern Ausgaben der Kirchenväter abgedruckt. 2) Russ. Mönch, s. u. Simon. *(Pl.)*

Polykáste, 1) Tochter des Nestor, s. d.; 2) Gemahlin des Ikarios.

Polyklēa, Schwester des Aeakos, s. d.

Polyklēïtes, so v. w. Polykletes.

Pólykles, 1) Bildner in Erz u. Marmor, aus Attika, um 370 v. Chr.; 2) dessen Söhne, ebenfalls Bildner.

Polyklētos, 1) P. der Aeltere, aus Sikyon, Bildhauer, fertigte Statuen im alten Styl. 2) P. der Jüngere, aus Argos, lebte um 415 v. Chr., war Bildhauer u. Toreut u. lieferte jene durch Schönheit, Jugendlichkeit u. Ebenmaß ausgezeichneten Werke, welche als Kanones angesehen wurden: den Doryphoros od. Lanzenträger, den Diadumenos, einen dem Knabenalter kaum entwachsenen Jüngling, der sich ein Diadem umlegt, eine Statue, die mit 100 Talenten (140,000 Thlr.) bezahlt wurde, die Astragalizontes od. Knöchelspieler, die man für das vollkommenste Werk der alten Plastik hielt; die Amazone, mit welcher er sogar gegen Phidias siegte. Er bildete nur weibliche u. Jünglingsgestalten. Schrieb ein Werk über die Symmetrie u. zeichnete sich auch als Architekt aus. Als Toreut schuf er das colossale Bild der Here von Gold u. Elfenbein zu Argos, welches Ein. sogar über die Athene des Phidias setzten. 3) P. aus Argos, lebte um 400—380 v. Chr., war Schüler des Naukydes, u. fertigte mehrere Bildsäulen von jungen Ringern, den Antipater von Milet, u. a. olympische Sieger. *(Fst.)*

Polykotylēdones (Bot.), Pflanzen mit mehr als 2 Samenlappen.

Polykrates, 1) Sohn des Aeakos, 532 v. Chr. Tyrann von Samos, s. d. (Gesch.), st. 522 durch den pers. Statthalter Orötes am Kreuze. Bekannt ist er bes. durch sein ausgezeichnetes, ihn erst kurz vor seinem Tode verlassendes Glück, daß ihm alles gelang u. er nichts verlor, selbst einen, ihm sehr theuern Ring, den er einst ins Meer hatte fallen lassen, fand der Koch in dem Magen eines Fisches wieder (Ring des P.). Er ist Gegenstand eines Gedichtes Schillers. 2) So v. w. Polydoros 5). *(Sch. u. Lb.)*

Polylēmma (Philos.), s. u. Dilemma.

Polylepis (P. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Sanguisorbeen, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. racemosa, u. m. a., Bäume in Peru.

Polylóbium (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae. Arten: in SAfrika.

Polymástos, Beiname der Artemis, s. d. u.

Polymathiē (v. gr.), gelehrte Vielwisserei.

Polymēde (Myth.), so v. w. Alkimede. **P-mēle**, Tochter der Phylas (Peleus), durch Hermes Mutter des Eudoros, dann Gemahlin des Echekles.

Polymēria, 1) s. Krabben. 2) (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvulcen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: niedrig kriechende Gewächse in Neuholland.

Polymērisch (v. gr.), vieltheilig. **P-e Körper**, s. u. Isomerie c).

Polymēstor (Polymnēstor), s. Polydoros.

Polymnēstos, geb. zu Kolophon in Jonien; griech. Dichter u. Musiker, der eine besondre Art von Gesängen mit Begleitung der Flöte erfand, die nach ihm **Polymnēstische** genannt wurden.

Polýmnia (Myth.), so v. w. Polyhymnia.

Polymnia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Senecionideae *De C.*, Millerieae *Rchnb.*, Klissen *Ok.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: größtentheils nordamerikan. Gewächse.

Polýmnos, des Epaminondas Vater, s. u. Philippos 2).

Polymórphne paráphyses (Bot.), vielgestaltige, in denselben Blüthen verschiedengebildete Saftfäden.

Polymórphon os, das Grundbein.

Polymórphus (P-phisch, Bot.), vielgestaltig, von Pflanzen, die unter verschiednen Formen vorkommen; auch Bezeichnung von Arten, wie Medicago polymorpha.

Polymýxus (v. gr.), Lampe mit mehrfachem Dochtschnabel.

Polynēïkes, so v. w. Polynikes.

Polynēmides (*Latr.*), Zunft aus der Familie der Schuppenflosser, mit 2 Rückenflossen; dazu die Gatt. Polynemus, Temnodon, Eques. **Polynēmus**, so v. w. Fingerfisch; vgl. Barsche E).

Polynēsien, 1) sonst so v. w. Australien, das Festland mit den Inseln, bes. im stillen Meere; j. mit Ausscheidung des Festlandes (Australien, s. d.) u. der Inseln des

ostind. Meers (Malaya); 2) der Inbegriff der Inseln im N. u. O. des austral. Festlandes, deren Bewohner theils Papuas, theils eingewanderte Malaien (s. d.) sind. Man theilt jetzt gewöhnlich P. ein in A) die **westl. Inselreihe**, dazu gehören: a) Neu-Guinea, mit den dazu gehörigen Inseln; b) Neu-Britannien, mit den Admiralitätsinseln; c) Louisiade; d) die Salomonsinseln; e) der Archipelagus von St. Cruz; f) der Heiligen-Geistes Archipelagus (die neuen Hebriden); g) Neu-Caledonien u. h) Neu-Seeland; B) die **östl. Inselreihe**, dazu gehören: a) die Marianen, b) die Karolinen, c) Lord-Mulgrave-Archipelagus, d) die Schiffer-Inseln, e) der Fidschi-Archipelagus, f) die Freundschaftsinseln, g) die Cooksinseln, h) die Gesellschaftsinseln, i) die niedrigen Inseln, k) der Mendanas-Archipelagus, l) die östl. Inseln (die Osterinsel, Salay Gomez, Duete, Elisabeth); C) die **Sandwichsinseln**, s. d. a. *(Lb.)*

Polynike, des Miltiades Tochter, Kimons Schwester u. Geliebte (n. And. Stiefschwester u. Gemahlin); von diesem später an den reichen Kallias, der Kimons Schulden bezahlte, abgetreten.

Polynikes, Sohn des Oedipus, Bruder des Eteokles, s. d. 2) u. Theben (Gesch.).

Polynoe (P. *Lamark)*, die Arten aus dem Geschlecht Aphrodite (Borstenwürmer), mit nackten Schuppen u. einfachen Fühlfäden, z. B. P. squamata, follosa, setosissima u. a.

Polynōm (v. gr., Math.), s. u. Monom, vgl. Buchstabenrechnung.

Polynomialcoefficiēnt (v. gr. u. lat.), 1) der gegebene od. unveränderliche Factor zu den Potenzen der veränderlichen Größe, nach welchen die Potenz eines Polynomiums geordnet ist; 2) nach Hindenburg, der Factor, der in diesem Coefficienten zu dem darin enthaltenen Binominalcoefficienten kommt. Tafeln derselben, s. Tafeln (mathematische) 11.

Polynōmischer Lēhrsatz (v. gr.), ist die analytische Formel, welche die Zusammensetzung einer Potenz einer vieltheiligen Größe aus den Theilen derselben u. dem Exponenten der Potenz vorstellt. Die vieltheilige Größe ist entweder ein bloßes Aggregat von Theilen (auch von subtractiven), ohne ein Gesetz der Folge, wie die Reihe

a, b, c, d, e, f 2c.

od. die Theile sind nach den Potenzen einer in ihnen als Factor enthaltenen gemeinschaftl. Größe geordnet, auf ähnliche Art, wie die Theile einer Zahl in der dekadischen Fortschreitung, als in der Reihe

$a, bz, cz^2, dz^3, ez^4, fz^5$ 2c.

od. allgemeiner

$az^n, bz^{n+r}, cz^{n+2r}, dz^{n+3r}$ 2c.

wo a, b, c, d 2c. bestimmte Größen sind, z aber unbestimmt u. veränderlich gelassen wird. Die Potenz leitet man entw. aus dem binom. Lehrsatze (s. d.) her, od. gründet sie unmittelbar auf die Multiplication gleicher Factoren u. die Combinationslehre. Leibnitz erfand die erste Form des p.n L.s; J. Bernoulli, Moivre, Cheyne, Colsen, bes. auch Euler haben mehrere Formen aufgestellt; bes. aber hat sich Hindenburg um denselben verdient gemacht. Vgl. Sammlung combinatorisch-analyt. Abhandlungen, herausgeg. von C. F. Hindenburg, Lpz. 1796 u. 1800, 2 Samml. *(Pt.)*

Polyodon, 1) (Zool.), s. Vieleckfisch, vgl. Phyleorhyngi. 2) (P. *H. B.)*, Grasgatt. aus der Gruppe Chlorideae *Rchnb.* Art: P. distichus, in Quito. **P-odōntia** (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Amygdalaceae *Bl.* Arten: Bäume auf Java, in OIndien.

Polyōmmatus, Schmetterlingsgatt., s. u. Argusfalter 2.

Polyopīē (P-ōpsis, gr.), Gesichtsfehler, wo ein Gegenstand vielfach erscheint.

Polyōptron, kleines optisches Werkzeug, mehr Curiosität als nützlich. In die Fläche eines ebenen Glases von etwa 3 Z. im Durchmesser, sind dicht an einander viele linsengroße Vertiefungen geschliffen. Mit diesem Glase, als Objectivglase, bringt man in einer kurzen Röhre ein etwa 1 Z. breites erhabenes Oeularglas so in Verbindung, daß der Brennpunkt desselben eben so weit von jenem, als der Zerstreuungspunkt einer der Hohlungen liegt. Die aus jedem Hohlglase so aufs Oeularglas fallenden Strahlen, als kamen sie aus dessen Brennpunkte, werden nun durch letzteres parallel gemacht, u. man sieht nun den Gegenstand gut, aber immer noch klein, so vielfach als Hohlungen in das Objectivglas geschliffen sind.

Polyōsma (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Corneae *Rchnb.*, Caprifoliaceae *Bl.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: Sträucher auf Java.

Polyōsteon (Anat.), in alten Schriften der hintere Theil des Plattfußes.

Polyozus (P. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae *Rchnb.*, *De C.* Arten: in Java, OIndien, Cochinchina heimische Sträucher.

Polyp (Zool. u. Chir.), s. Polypen.

Polypädia (gr.), Reichthum an Kindern; vgl. Papia lex.

Polypāppus (P. *Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: in Mexico, Bahia, Brasilien.

Polypathiē (v. gr.), 1) vielfaches Leiden; 2) vorwaltende Anlage zu Seelen- u. Körperleiden.

Polypēmon, so v. w. Procrustes.

Polypen, 1) in ältrer Zeit so v. w. Tintenfische. 2) Nach Cuvier u. in neuster Zeit Thiere mit gallertartigem, meist strahligem

ligem Körper, gewöhnlich unten festgeheftete, zusammenhängende Thierfamilien bildend, u. mit ihrer äußern Fläche meistens Kalkmassen aussondernd, welche auch nach dem Tode der Thiere übrig bleiben u. die den Pflanzen oft so ähnl. Korallenstöcke od. Korallenstämme bilden. Das einzelne Thier ist gewöhnlich nur ein Magen, dessen obere Oeffnung mit Fühlern od. Fangarmen besetzt ist. **3)** Diese Organe, sie mögen nun frei (nackte P., Polypi denudati) od. mit einer Scheide (Polypi vaginati), wie z. B. bei den Korallen, umgeben sein. Jene heißen nach Schweigger Monohyla brachiata u. sind von den Räderthierchen durch Mangel der kreisförmigen Bewegung der Arme, u. von den Korallen durch Mangel eines festen Stammes unterschieden; **4)** nach Lamarck u. Latreille diejenigen Phytozoen, die gewöhnlich festsitzen, zusammen verbunden od. mit einander vereinigt sind; die sie vereinigenden Gebilde heißen Korallenstücke; sie sind bei Lamarck getheilt in gewimperte P. (Polypi ciliati, dahin die Räderthierchen), nackte P., Scheiden-P., Röhren-P. (P. tubiferi, dazu die Geschlechter Authelia, Xenia, Ammothea u. Lobularia) u. Schwimm-P. (P. natantes, dazu Veretillum, Pennatula u. a.); Latreille theilt sie in **a)** Fadenmünder (Brachiostomes), mit den Familien Calamiden, Alcyoneen, Alveolarien (diese dann in Lamellen-, Poren-, Rinden-, Netz-, Scheidenkorallen u. Seeschwämme) u. Limno-P.; **b)** Trichostomeen (ohne Fäden am Munde), dazu die Familien Krebsförmige (Cancriformes), Glockenförmige (Campaniformes), u. Geschwänzte; **5)** nach Goldfuß Familie der Infusionsthierchen mit kolbigem od. spineelförmigem Körper, aus körniger, gallertartiger Masse gebildet, mit zusammenziehbarem Mund u. Fangarmen; dazu die Gattungen Köcher-, Kron-, Kolben-, Zacken-, Arm- u. Kamm-P. *(Wr.)*

Polypen (Polypi, Chir.), [1] weißliche, bräunliche, hohle od. solide, glatte, od. mit Schleim absondernden Bläschen besetzte fleischartige Auswüchse, die sich in den Höhlungen des Körpers, aus der die innere Fläche derselben umkleidenden Schleimhaut, meist mit einer, od. mehrern Wurzeln, bilden. [2] Im äußern Gehörgange, der Nase, dem Schlunde, der Gebärmutter u. deren Scheide entstehn sie am häufigsten, auch im Mastdarm u. übrigen Magen, Nebenhöhlen der Nase u. der Luftröhre u. der Harnblase. Hiernach bekommen sie auch ihre Benennungen, wie Nasen-, Schlund-, Gebärmutter-, Mutterscheiden-, After-, Mastdarm-, Harnblasen-, Ohr-P. ꝛc. [3] Bisweilen finden sich auch im Herzen wahre P. (Herz-P.), die im Leben schwer zu erkennen sind, u. oft große Leiden verursachen; häufiger sind aus geronnener Lymphe u. Blut bestehende, den P. ähnelnde, nicht festsitzende Massen in dem Herzen u. den großen Gefäßen (falsche od. Pseudo-P.). [4] Die wahren P. sind in Organen, die eine Schleimhaut haben, als Afterproductionen dieser anzusehen; oft sind sie rein örtlichen Ursprungs; oft liegt ihrer Entstehung auch ein allgemein krankhafter Zustand des Körpers zu Grunde, z. B. Gicht, Lustseuche, Skrofeln ꝛc. [5] Die P. können sehr lästig, ja durch Uebergang in Verschwärung, Schwammwucherung, skirrhöse Verhärtung, krebshafte Ausartung, Blutungen ꝛc. lebensgefährlich werden. [6] Die Heilung ist, nebst Berücksichtigung des allgemeinen Zustandes, nur wo man ihnen beikommen kann, durch Ausrottung des P. mit seinen Wurzeln möglich. Man sucht dies zu bewerkstelligen: **a)** durch Abschneiden mit einer Scheere od. dem Messer, öfter unsicher, wegen der Nichtentfernung der die Wiedererzeugung der Geschwulst bewirkenden Wurzel; **b)** durch die Unterbindung des P. mittelst einer Schlinge von Seide, Pferdehaaren ꝛc., wozu es auch eigne Apparate **P-unterbinder** gibt; **c)** am sichersten durch Ausreißen od. Ausziehen des P. mittelst einer Zange **(P-zange)**, mit der man den P. so nahe als möglich an der Wurzel zu fassen sucht (das beste Mittel), u. **d)** durch Anwendung von Aetzmitteln. *(Hk. u. He.)*

Polypenartige Infusorien, nach Oken Zunft derjenigen Infusionsthierchen, welche einen vollkommenen Darm, mit vorderer u. hinterer Oeffnung u. mit vielen magenähnlichen Blindsäcken haben. Hierzu: **A)** die bauchmündigen Gattungen: **a)** Buchtthierchen (Colpoda), mit plattem, stellenweise behaartem Leibe, einem rundl. Einschnitte u. ausschiebbarem Munde; Art: das Ei-Buchtthierchen (Colp. cuculus, Ovalthierchen), das größte der Infusorien, welche gewöhnlich in Aufgüssen von Heu vorkommen; **b)** Egelthierchen (Parmecium), fast von gleicher Gestalt, oben ringsum mit Haaren besetzt; **c)** Doppelhalsthierchen (Amphileptus), kreiselförmig, ohne ausschiebbaren Mund, mit einem Schwanze; Art: der gem. Wasserschwan (Vibrio cygnus); **d)** Stielthierchen (Uroleptus hospes), in den Hüllen des Froschlaiches; **e)** Hechelthierchen (Oxytricha), dessen Leib mit Borsten besetzt ist; **f)** Krallenthierchen (Cerona), länglich, mit Haken u. Borsten; **g)** Waffenthierchen (Stylonycbia), mit Haken u. Griffeln; **h)** Nachenthierchen (Euplotes), scheibenförmig, ohne Kopf, mit Rückenschild. **B)** Als Gattungen mit einer Darmöffnung am einen Ende des Leibes: **a)** Walzenthierchen (Enchelys), walzig, unbehaart, mit abgestutztem Munde; **b)** Sonnenthierchen (Actinophrys), kugelförmig u. borstig; **c)** Haarthierchen (Trichoda), oval, haarlos am Leibe, mit schiefem, gewimpertem Munde; **d)** Thränenthierchen (Lacrymaria), rundlich, mit langem Halse u. kopfartigem Ende; **e)** Flim-

Flimmerthierchen (Leucophrys), ähnl. gestaltet, beständig flimmernd; f) Halsthierchen (Trachelius), kreiselförmig, ohne Wimpern, Mund unten mit langer Oberlippe; g) Lippenthierchen (Loxodes), dem vorigen ähnlich, aber mit kurzer, breiter Oberlippe, mit Wasserlinsen; h) Beutelthierchen (Bursaria), ähnlich, aber mit ausgehöhltem u. behaartem Leibe; i) Flaschenthierchen (Phialina), mit vorragender Stirn u. einem Kranze von Wimpern; k) Perlenthierchen (Glaucoma), mit zitternder Unterlippe; l) Schwanzthierchen (Ophryocerca), mit dem Munde am Ende, der hinteren Oeffnung am Schwanze. C) Als Gattungen mit kreisförmigem Darme, sodaß beide Oeffnungen zusammen fallen: a) Trompetenthierchen (Stentor), kugelförmig, mit spiralförmig bewimpertem Munde; b) Urnenthierchen (Trichodina), mit kreisförmig bewimpertem Munde, mit gestieltem Leibe; c) Glockenthierchen (Vorticella), glockenförmig, mit spiralförmig zusammenschnellendem Stiele; d) Baumthierchen (Zoocladium), birnförmig; e) Säulenglöckchen (Epistylis), auf steifen Stielen sitzend, mit einer Hülle umgeben; f) Trichterthierchen (Ophrydium), deren viele in einer nußgroßen Gallertkugel sitzen; g) Scheidenthierchen (Vaginicola), in einer häutigen Scheide steckend, stiellos; h) Stelzenthierchen (Cothurnia), mit gestielter Hülle, ungestieltem Leibe; i) Schwengelthierchen (Tintinnus), mit gestieltem Leibe, ungestielter Hülle. *(Gi.)*

Polypenlaus, s. u. Scheidenthierchen. **P-stock (P-stamm)**, s. u. Korallen 2.

Polypenunterbinden, s. u. Polypen (Chir.) a. b). **P-zange**, s. ebd. a. c), auch Zange (Chir.).

Polypera, so v. w. Pisocarpium.

Polypērchon (Biogr.), so v. w. Polysperchon.

Polypētalus (Bot.), vielblätterig, s. Blüthe 11.

Polyphacum, Tangalgengatt. aus der Gruppe Laminariaceae *Rchnb.* Arten: im Meere.

Polyphāg (v. gr. **Polyphagus**), Vielfresser, ein Mensch, der nicht nur ein ungewöhnlich starkes Speisebedürfniß hat, sondern auch fast unverdauliche, den Magen gewöhnlich beschwerende Stoffe ohne Nachtheil zu sich zu nehmen vermag. Diese Eigenheit selbst: **P-phagiē**. In der Beziehung, daß er Alles zu verschlingen fähig ist, bekommt er auch den Namen Panphag; in Beziehung auf die Heterogenität der Gegenstände den Namen Allotriophag. Besondre Namen sind: Omophag (Crudivorus), ein, rohes Fleisch ohne Beschwerde Essender; Lithophag (Lithophagus), ein Steine Essender; Messerschlucker; Glasschlucker (Vitrivorus), Feuerschlucker (Pyrovorus), Giftschlucker (Venenivorus), Letztre sind meist nur Gaukler. Vgl. Kahle. *(Pt.)*

Polypharmaciē (v. gr.), übertriebne Anwendung von Arzneimitteln in Krankheiten. **P-phārmacum**, 1) Mittel mit vielen Heilkräften; 2) sehr zusammengesetztes Heilmittel.

Polyphēm (Polyphēmus), 1) *(Müller)*, Gatt. aus der Kiemenfußfamilie Gymnota; beide Augen in eins vereinigt u. dieses bildet eine Art von Kopf; die beiden ersten Füße sind sehr groß, Brust u. Bauch gesondert; in süßen Wassern. Einzige Art: Wasserlaus (P. pediculus, P. oculus, Monoculus pediculus *L.)*, das Auge nimmt fast ⅓ des ganzen Körpers ein, in reinem Wasser, schwimmt meist auf dem Rücken; gebiert seine Jungen auf einmal. 2) *(Montfort)*, Gattungsname für die Arten aus der Gatt. Bulimus, bei denen das Säulchen gegen das Innere der Mündung sich biegt u. die letzte Windung höher ist. Dazu P. (Bulimus) glans. *(Wr.)*

Polyphēmos, 1) Sohn von Elatos u. Hippea; Lapith, Kämpfer auf des Pirithoos Hochzeit u. Argonaut. Er suchte mit Herakles den Hylas, erbaute Kios in Mysien u. blieb in einem Kampfe gegen die Chalyber. 2) Kyklop in Sicilien, Sohn des Poseidon u. der Thoosa, des Phorkys Tochter. Wie er den Odysseus übel aufnahm, dessen Gefährten fraß, aber nachher von ihm geblendet wurde, s. u. Odysseus 2. Den Akis, seinen Nebenbuhler bei Galatea, erschlug er mit einem Felsstück. Alte Künstler bilden ihn dreiäugig, so in der Villa Albani auf einem herculan. Gemälde. Von Euripides haben wir noch eine Tragikomödie, Kyklops, deren Held er ist. *(R. Z.)*

Polyphēmus, s. u. Zeitungen 2c. 11.

Polyphīdes, Sohn des Mantios, als Wahrsager Amphiaraos Nachfolger; wurde als solcher bes. zu Hyperesia berühmt, wohin er sich, mit seinem Vater zerfallen, begeben hatte. Sein Sohn war Theoklymenos.

Polyphönischer Satz (Mus.), s. u. Stimme.

Polyphönte, Tochter von Hipponoos u. Thrassa, Gefährtin der Artemis, höhnte Aphrodite, die ihr zur Strafe Liebe zu einem Bär einflößte, von dem sie Agrios u. Orios, 2 Bösewichter, gebar. Zeus wollte sie strafen, aber Ares verwandelte Mutter u. Söhne in Vögel.

Polyphöntes, 1) Gemahl der Merope (s. d. 4) u. König von Messenien, s. d. 2; 2) Herold des Laios, mit diesem von Oedipus erschlagen.

Polyphorum, Art eines Fruchtträgers mit mehrern Fruchtknoten, wie die Erdbeere.

Polyphrāgmon (P. *Desf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Art: P. sericeum, Strauch auf Timor.

Pōlyphron, Herrscher zu Pherä, s. d.

Pōlyphthus (Religionsgesch.), s. u. Bysios.

Polyphȳllus (Bot.), vielblätterig.

Polyphȳsa, s. Röhrenkoralline.

Pōlypi (Chir.), s. Polypen.

Polypionīē (v. gr.), Fettsucht, s. d.

Polypirīē (v. gr.), Vielerfahrenheit.

Polypīten, Versteinerungen aus der Ordnung der Polypen.

Polyplasiāsmus, so v. w. Polyautographie.

Polypoda *(Savigny)*, Ordnung der Scheidenwürmer; der Körper hat eine größere od. kleinere Anzahl häutiger, zurückziehbarer, wie Füße zu gebraucheuder Fäden; getheilt in die 2 Familien: Vagipedes (Gatt.: Holothuria, Actinopoda, Fistularia) u. Inferipedes (Gatt. Phantopus, Phalloida).

Polypodiolīten, Abdrücke u. Versteinerungen von Farrnkräutern, bes. aus der Gattung Polypodium. Gewöhnlich im Schieferthon der Steinkohle.

Polypodītes, Wein, s. u. Babylon 1).

Polypōdium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarren, Polypodieae *Rchnb.*, Flatten *Ok.* Arten: sehr zahlreich, größtentheils der heißen Zone angehörig u. zum Theil, wie P. caducum, rostratum, procerum, in SAmerika, baumartig; P. vulgare (Engelsüß), mit 6—12 Z. hohem, halbgefiedertem Wedel, horizontaler, gegliederter, knotiger Wurzel, an den Wurzeln alter Bäume, in Felsenritzen, Mutterpflanze der Engelsüßwurzel (s. d.); P. hyperboreum, Ilvense, phegopteris, sämmtlich mit doppelt gefiedertem Wedel; P. dryopteris, mit 3zählig doppelt gefiedertem, höchst zierlichem Wedel; P. filix mas (Aspidium filix mas), jetzt Cephrodium f. m., s. u. Farrenkrautwurzel; P. calaguala, in den Gebirgen von Peru, mit ungetheiltem, schmalem, 8—12 Z. langem Wedel. Der kriechende, gebogene, schuppige, bittersüß schmeckende Wurzelstock sonst als Rad. calagualae officinell, kommt noch bisweilen in fingerslangen, kleinfingersdicken, außen kastanienbraunen, fast geschmacklosen Stücken im Handel vor. Statt ihr wohl auch, als dicke Calaguala (Puntu Puntu) der Wurzelstock von P. crassifollum, ob. von Acrostichum Huascaro, in Peru Cordoncillo genannt; P. dulce *Sav.*, mit tieffiederspaltigem Wedel, in WIndien. Der Wurzelstock wird wie die Engelsüßwurzel benutzt; P. aureum, mit graulichem, 2—3 F. hohem, tiefsiederspaltigem Wedel, in WIndien, an alten Bäumen, auch häufig bei uns in Gewächshäusern. Der spreublättrige Wurzelstock, wird als Stypticum gebraucht, auch als solches in England eingeführt; P. Rheedii *Kosteletzky*, in OIndien, dem Vorigen ähnlich, mit unten stachlichem Stiel. Der kastanienbraune, stark u. unangenehm riechende, bitter u. zusammenziehend schmeckende Wurzelstock, steht als vorzügl. Wurmmittel u. als kräftiges Emmenagogum in Ruf. Als letzteres auch das P. taxifollum *L.*, P. capillare *Desv.*, in WIndien; P. quercifollum, in OIndien, auf der Erde u. auf Bäumen. Das untere, unfruchtbare Laub gleicht Eichenblättern, das obere, fruchttragende, ist tieffiederspaltig, der zolldicke kriechende, mehr. Klafter lange, rothbraun behaarte Wurzelstock, riecht stark, schmeckt bitter, wird gegen Schleimflüsse u. Augenentzündung gebraucht. *(Su.)*

Polypōs, polypenartig.

Polypōtes, des Pirithoos u. der Hippodamia Sohn; führte die Lapithen auf 40 Schiffen nach Troja, erlegte den Astyalos, vertheidigte beim Sturme auf die griech. Verschanzungen mit Leontas das Thor, siegte bei Patroklos Leichenspielen mit dem Diskos u. soll nach Trojas Eroberung nach Pamphylien gekommen sein u. Aspendos erbaut haben.

Polypōgon, **1)** Schmetterling, so v. w. Hermīnia **2)** (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.* Art: P. monspeliensis, in SDeutschland u. Frankreich.

Polypōllum (v. gr.), Gegegensatz von Monopol, also das Recht, daß Jedermann mit einer Waare handeln kann.

Polȳpora *(Latr.)*, Familie der blutartigen Wurmer, sie haben wenigstens 3 Saugorgane (Gattungen: Tristoma, Polystoma), im Gegensatz der Familie Oligopora, mit nur 1 od. 2 Saugorganen.

Polȳporus (P. *Fr.*), [1] Pilzgatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Reische *Ok.*, Hymenomyceles, Pileati *Fr.*, ist ausgezeichnet durch, der Substanz des Hutes gleiches, mit ihm verwachsenes, von rundl. Löchern durchbohrtes Hymenium; sehr reich an Arten, deshalb in mehrere Unterabtheilungen geschieden. [1] **A)** Favolus, mit weiten, 4—6eckigen, wabenähnl. Löchern. Hierher gehört u. a.: P. squamosus, an Stämmen von Wallnüssen, Eschen, Buchen ꝛc., bald einzeln, bald in großen Gruppen wachsend, mit 3 Z. bis 1½ F. breitem, dickem, ochergelbem od. dunklerem, seldst nußfarbenem Hut, auf etwas seitlich stehendem Stiel, weißl. Samenhaut; verbreitet, in Fäulniß übergehend, einen höchst widrigen, schädl. Geruch, wird gern von Insectenlarven angegangen, ist kaum genießbar. [1] **B)** Microporus, mit kleinen rundl. Löchern. 1. **Tribus:** Mesopus, mit deutlichem, einfachem, fast centralem Strunk. Hierunter: P. subsquamosus, in Nadelholzungen an Gebirgen, mit schuppigem, unregelmäßigem, fleischigem, weißlichem, 2—5 Z. breitem Hute, Samenhaut aus kleinen, gewundnen, schneeweißen Röhren bestehend; eßbar. [4] P. ovinus (Schafpilz, weißes Schafeuter), mit fleischigem, brüchigem, weißlichem, auch gelblichem od. bräunlichem Hut, auf dickem, fast knolligem Strunk, kleinen, rundlichen, weißgelben Löchern, in Oberöstreich, Steier-

Steiermark ꝛc.; eßbar. [8]P. tuberaster (Mergelpilz), mit fleischigem, fast trichterförmigem, 2—4 Z. breitem, schuppigem, gelblichem Hut, auf blassem, zähem Strunk. Wächst auf Bergen des südlichen Italiens, auf schwammigen, mit Gewürzel durchzognen Mergelschollen (Pilzstein, Pietra fongaja), die man angefeuchtet in Kellern aufbewahrt, um die in Neapel als Speise sehr gesuchten Pilze das ganze Jahr hindurch zu ziehen. [9]**2. Tribus:** Pleuropus, mit einfachem, seitlichem Strunk. Hier: P. lucidus, mit meist nierenförmigem, blutrothem, später schwärzlichem, wie lackirt glänzendem, hartem Hut, an Stämmen, besf. der Eichen. [10]**3. Tribus:** Merisma, fleischige Pilze, deren Strunk mit dem ästigen od. vielfachen Hute zusammen fließt, oft undeutlich ist. P. umbellatus, frondosus, giganteus, sulphureus, s. Eichhase 1). [11]**4. Tribus:** Apus, mit seitlich ansitzendem, strunklosem Hute. **a)** Annui; **aa)** Carnosi; P. destructor (trockner Hausschwamm), an Balken feuchter Häuser, auch in Wäldern an nassen Fichtenstämmen; fleischig, weiß, brüchig von Substanz, veränderlich, unregelmäßig von Form u. Größe, Anfangs weißlich, später schmutziggelb von Farbe. Die Pilzfaser (sogenannte Wurzel) perennirt u. fängt im Frühjahr bei feuchtem Wetter wieder an zu treiben. Indem sie ihre Nahrung aus den Zellen der Holzfaser zieht, u. in den Balken fortwuchert, macht sie das Holz, ohne nach außen sich sehr bemerklich zu machen, mürbe, u. kann den Einsturz ganzer Gebäude veranlassen. [12]**bb)** Subcarnosi; P. adustus, fleischigzähe, zottig, blaß mit schwarzem Rand, runden, aschgrauen Löchern, häufig an Baumstämmen, meist ziegelartig über einander. [13]**cc)** Subsuberosi, fest, elastisch, fleischig korkartig; P. officinalis, s. Lerchenschwamm; P. suaveolens (Weidenschwamm), mit oben gewölbtem, halbkreisförmigem, weißem, mit zartem Filz bedecktem, unten Anfangs weißem, später braunem Hut, nach Anis u. Veilchen riechend, an Weiden im Herbst u. Winter, wurde gegen die Lungensucht empfohlen. [14]**dd)** Coriacei, korkartig, lederartig, zähe, elastisch; P. hirsutus, auf beiden Seiten fast flach, nierenförmig, 2 Z. lang, 1½ Z. breit, rauchhaarig, weißlich von gleichfarbigen, später dunkleren Ringen durchzogen. Die Abkochung des zu Brei zerstoßnen Pilzes färbt Zeuge, besf. seidene, schön u. dauerhaft gelb, u. gibt mit säurefreier schwefelsaurer Thonerde eine glänzend gelbe Lackfarbe. [15]**ee)** Subcoriacei, wie dd), aber mit inwendig rothen Löchern u. solcher Substanz; P. cinnabarinus, mit zinnoberrothem Hut, an Vogelbeer-, Zwetschen-, Birkenstämmen. [16]**b)** Perennes. Suberosi: P. fomentarius (Zunderpilz), halbrund, polsterförmig oder 3eckig, etwa 1 F. breit, ½ F. dick, oben glatt, schmutzig weiß od. grau, am Rande gelblichgrau, inwendig weich, korkartig, gelblich von Substanz, besf. an alten Buchen, jetzt nicht mehr in Verhältniß des Bedürfnisses bei uns vorhanden, daher aus Ungarn, Böhmen ꝛc. bereits geschält eingeführt, gibt, nachdem er in Scheiben geschnitten, in Aschenlauge gekocht, u. mit einem hölzernen Schlägel weich geklopft, auch wohl mit Pulver u. Salpeter eingerieben worden, den Feuer- od. Zunderschwamm, der außer beim Feueranschlagen mit Stahl u. Stein zum Auffangen des Funkens, auch äußerlich auf Wunden gelegt, als blutstillendes Mittel gebraucht wird. P. igniarius, dryadeus, marginatus, so wie auch Daedalea quercina geben ebenfalls, doch geringere Sorten Feuerschwamm. [17]**5. Tribus:** Resupinatus, umgewendet, weit ausgebreitet, überall durchlöchert, mit undeutlichem, überall angewachsenem, ungeändertem, im Umkreise oft bissusartigem Hute. P. vulgaris, weit ausgebreitet, dünn, trocken, glatt, weiß, häufig an gefälltem Nadelholz. [18]**C)** Polysticta, umgewendet, weit ausgebreitet, dünn, mit oberflächlichen, keine Röhren bildenden Löchern. P. corticola, auf Rinden von Pappeln, Buchen; P. reticulatus, auf Rinden von Nadelholz. *(Su.)*

Polyposiē (v. gr.), Trinksucht.

Polypragmōsyne (gr.), **1)** große Thätigkeit, starke Beschäftigung; **2)** Vielgeschäftigkeit ohne Werth, aus Eitelkeit, Neugierde od. Unruhe.

Polyprēmum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. procumbens, mit gestrecktem vieläſtigem, liegendem Stengel, in NAmerika.

Polȳprion, Fisch, s. n. Acerina.

Polȳpterus, mehrflügelig.

Polyptōton (Rhet.), Wiederholung eines Worts in verschiedenen Casus, z. B. figulus figulum odit.

Polȳptychon (gr.), **1)** eine aus mehrern Blättern bestehende Schrift; besf. **2)** (Kirchw.), so v. w. Diptychon 3), wenn solches Buch stärkern Inhalts war. **P. ecclesiāsticum,** in der alten Kirche ein Verzeichniß der Kirchengüter, Schenkungs-, Kaufbrief ꝛc.

Pōlypus, 1) s. Polypen; **2)** s. unt. Octopus.

Polypyrēnus, mehr. Nüsse enthaltend.

Polyrrhēnia (a. Geogr.), **1)** Republik im Innern Kretas, östlich an Kydonia grenzend. Die Einw. waren Anfangs in Flecken zerstreut, bis Achäer u. Lakoner sich vereinigten u. **2)** die Stadt P. auf einer Höhe gründeten. Dazu der Hafen Phalasarna. Hier ein Tempel der Diktynea.

Polysāccum (P. *De C.*), Pilzgatt. aus der Kl. u. Ordn. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.*, Bufft *Ok.* Arten: auf Sandboden.

Polysärcia (P-cōsis, gr.), Wohlbeleibtheit, Fettheit, s. Corpulenz.

Polyscalis (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Wall.* Arten: in OJndien.

Polyschematīstische Vērse, Verse, worin eine regelwidrig scheinende repräsentirende Quantität od. Form vorkommt, wie im glykonischen u. priapischen Vers.

Polyschīstis (P. *Prsl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Chlorideae. Art: P. paupercula, auf Luzon. **P-scias** (P. *Forst.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Aralieen *Spr., Rchnb.*, 8. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. umbellata, hoher, ästiger Baum, mit kreisrunden, spannenlangen u. breiten Blättern, auf austral. Inseln.

Polysiālia (gr.), Speichelfluß.

Polysiphōnia (P. *Grev.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.* Arten: Seegenächse im atlant. u. Nordmeer.

Polyskōp (v. gr.), Vervielfältigungsglas.

Polysomātia, Wohlbeleibtheit.

Polyspāst (v. gr.), ein Flaschenzug.

Polyspērchon, Aetolier, Alexanders d. Gr. Feldherr, wurde 319 nach dessen Tode von Antipater, dem bisherigen Reichsverweser von Mazedonien u. Vormund des Prinzen, beim Sterben, mit Uebergehung des eignen Sohnes, Kassander (s. d. 1), zu seinem Nachfolger ernannt. Deshalb verband sich Kassander mit Antigonos, wo P. Eumenes zum Oberfeldherrn Asiens ernannte. P. verließen seine Truppen u. entkam nach Aetolien u. handelte von hier in Verbindung mit seinem Sohne Alexander, der sich fast des ganzen Peloponnes bemächtigt hatte, nahm seinen Sitz zu Korinth, vergiftete Alexanders d. Gr. einzig übrigen Erben, Herkules, vereinigte sich nach Ermordung seines Sohnes Alexander mit Kassandra u. st. wahrscheinlich in seinem Lande zwischen Epiros u. Aetolien, as er schon früher besaß. *(Sch.)*

Polyspērmae (Bot.), Pflanzen, an denen aus mehrern in einer Blume sich zeigenden Fruchtknoten mehrere Samen entstehen; bildeten ehemals eine natürl. Familie. **P-spērmen**, nach Sprengel Conferven, die in den Gelenken selbst, od. in den geschnürten Stellen durch Anhäufung der körnigen Masse, Zerästelung u. Fortpflanzung bewirken.

Polyspermiē (v. gr.), Samenüberfluß.

Polyspērmus (Bot.), vielsamig, viele Samenkörner in einem Fruchtknoten enthaltend.

Polystāchya (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Arten: auf den Mascarenhas, Sierra Leone ꝛc.

Polystachys (Bot.), vielährig.

Polystāurion, in der griech. Kirche ein mit Kreuzen gezierter Bischofsmantel.

Polystēmones (Bot.), so v. w. Polyantherae.

Polystichus, nach Bonelli Gatt. aus der Familie der Laufkäfer. Vgl. Schlangenkäfer. **P-stīcta**, Abtheilung der Pilzgatt. Polyporus, s. d.

Polystoma, **1)** nach Peron Abtheilung aus der Familie der Quallen; Luftblasen umgeben einen Magen. Sie haben: **A)** einen ungestielten Magen (die Cyaneen Cuviers), dabei **a)** keine Arme u. **aa)** keine Fühlfäden (Gatt.: Euryale, Ephyra); **bb)** deutliche Fühlfäden (Obelia); **b)** Arme u. **aa)** keine Fühlfäden (Gatt. Ocyrrhoë, Cassiopea), od. **bb)** deutliche Fühlfäden (Aurelia). **B)** Einen gestielten Magen mit deutlichen Armen, dabei **a)** keine Fühlfäden (die Rhizostomen Cuviers), wie Cephea u. Rhizostoma; **b)** bei deutlichen Fühlfäden die Gatt. Cyanea u. Chrysaora; **2)** s. Plattwürmer; **3)** s. Vielmundwurm. *(Wr.)*

Polystratos, von unbekannter Herkunft, Epikureer. In Herculanum fand sich ein Werk von ihm: von der unvernünftigen Verachtung (nämlich der äußeren Güter).

Polysyllabon (gr.), vielsylbiges Wort.

Polysyndeton, Häufung von Verbindungspartikeln, um **a)** den raschen Gang der Rede aufzuhalten u. dadurch die Aufmerksamkeit auf gewisse Vorstellungen festzuhalten (z. B. drauf erhebt er sich wieder u. ist noch u. denket u. fluchet, daß er noch ist, u. spritzt mit bleichen sterbenden Händen himmelan Blut), od. auch **b)** zu beschleunigen (z. B. u. es wallet u. siedet u. brauset u. zischt ꝛc.). Gegentheil: Asyndeton.

Polysynthetismus, die Eigenthümlichkeit einzelner Sprachstämme, in vielfach zusammengesetzten Wörtern theils oft ganze Sätze wiederzugeben, theils die verschiedensten Nuancen des Verbalbegriffs u. allerhand Pronominalobjecte auszudrücken. Bes. die nordamerikan. Sprachen (s. d. 1, 2) sind **polysynthetischer Form.**

Polytaēnia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse *Rchnb., De C.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. Nuttalii, in NAmerika.

Polytechnische Schulen, [1] Lehranstalten für Individuen, die sich ausschließlich der Technik widmen. [2] Da sie von der Erfahrung ausgehen, so stehen sie im Gegensatz zu den wissenschaftl. Schulen, bei denen das Sprachstudium Hauptgegenstand ist, obschon die Polytechnik oft in die theoret. Wissenschaften hinüber greift. Letztere werden theilweise bei ihren Schülern vorausgesetzt. [3] Jedem polytechn. Unterricht muß ein polyt. Elementarunterricht vorausgehen, der die Sprache, in der der Unterricht ertheilt wird, Rechnen, Naturgeschichte,

Erdkunde, Zeichnen u. ähnliche Fertigkeiten, kurz die nöthigen theoret. Vorkenntnisse umfaßt. Auf diesen folgt der polyt. Unterricht, der sich theilt in [4] **A)** die techn. Abtheilung, sie umfaßt die physik.-mathemat. Lehrgegenstände, mit ihrer Anwendung auf die Vervollkommnung der techn. Künste u. derjenigen Privatbeschäftigungen, die sich auf deren richtige Erkenntniß gründen. Demnach gehören zu ihr: allgemeine u. specielle Technik, höhre u. angewandte Mathematik, bes. Mechanik, techn. Chemie, Land-, Straßen- u. Wasserbaukunst, Technologie. **B)** Die commerzielle Abtheilung; umfaßt den Unterricht im Geschäfts- u. Correspondenzstyl der Kaufleute, in den Handelswissenschaften, im Handels- u. Wechselrecht, im kaufmänn. Rechnen u. der Buchhaltung, Handelsgeographie, Geschichte u. Waarenkund. Es bleibt den Schülern überlassen, ob sie die genannten Fächer beide, od. einen einzelnen, od. Theile derselben hören wollen. [5] Der Vortrag ist nach akadem. Weise gehalten u. der Cursus wird in 2—3 Jahren beendet. Jedes Individuum, das einen Staatsdienst in den genannten Fächern erwartet, muß in der Regel den Cursus in beiden Fächern vollständig gehört haben u. öffentlich geprüft worden sein. Mit jeder p. S. pflegt ein **polyt. Museum** verbunden zu sein. In demselben befinden sich die besten Muster aus jedem Gewerbe, mit Notizen über Ort, Preis u. Beschaffenheit. Gewöhnlich zerfällt es in das mechanische u. in das Fabrikproductencabinet. Ersteres enthält die Modelle zur Mechanik, Statik, Hydraulik, Optik, Baukunst, so wie die Modelle neuer Erfindungen, z. B. von Dampfmaschinen, Kettenbrücken, Schleusen, Eisenbahnen u. dgl., letzteres eine Sammlung der durch den Kunstfleiß producirten Dinge. [6] Der Verein einer p. S. mit einem polyt. Museum verdient, bes. wenn noch eine **Polyt. Gesellschaft** damit verbunden ist, den Namen eines **Polyt. Instituts.** [7] **Frankreich** hat seine 1794 als Ecole centrale des traveaux publics u. Anfangs blos zur Bildung von Ingenieurs gegründete berartige Schule; 1795 erhielt sie den Namen Ecole polytechnique u. hatte mit ihren 349, nach einer Prüfung aufgenommenen u. mit einer Besoldung begabten Zöglingen ihren Sitz im Palais Bourbon. Durch Gesetz vom 18. Jan. 1798 u. 16. Dec. 1799 erlitt sie einige Veränderungen, namentlich wurde die Zahl der Zöglinge auf 300 u. das 16. — 20. u. für solche, die 3 Jahre Militärdienste gethan hatten, 26. Lebensjahr als Zeit ihrer Aufnahme festgestellt. Der Aufnahme geht ein Examen vorher. Lagrange, Laplace, Berthollet, Pelletier u. a. berühmte Männer lehrten an der p-n S. Nach kaiserl. Ordonnanz vom 16. Juli 1804 wurden die Zöglinge in Kasernen gelegt u. zwar auf St. Geneviève u. Lacuée wurde Gouverneur der Schule. Die Schule zeigte immer große Anhänglichkeit an Napoleon, daher wurde sie nach der Restauration den 13. April 1816 aufgehoben, aber durch Ordonnanz vom 4. Sept. 1816 wieder eröffnet u. der Herzog von Angouleme wurde Protector derselben. Sie soll hauptsächlich Zöglinge für die Artillerie, das Ingenieurcorps, den Brücken- u. Straßenbau erziehen, u. vorzüglich wird Unterricht in Mathematik, Physik, Chemie u. Zeichnen ertheilt. Nach vollendetem 2jähr. Cursus u. einem überstandnen Examen werden die Zöglinge in Klassen von 20 Individuen getheilt, die sich in besonderen Sälen des Tags in beschreibender Geometrie u. 3 Stunden in einem Locale, wo fortificatorische u. mechan. Modelle aufgestellt sind, mit Zeichnen beschäftigen. Außer dem Director u. den Examinatoren für Aufnahme u. Austritt, welche keinen Unterricht ertheilen, sind noch 33 Professoren, Lehrer u. Repetenten angestellt. Die Zöglinge tragen Uniform u. fochten in den Julitagen 1830 für die Sache des Volks. 1831 erhielt die p. S. eine neue Verfassung, u. 1832 u. 1834 fanden wieder Auflösungen Statt, u. um in die Anstalt Zucht u. Ordnung zu bringen, sollten durchgreifende Maßregeln ergriffen werden, doch ließ sich dies damals wegen der von den Zöglingen der neuen Regierung bei der Revolution geleisteten Dienste nicht wohl thun. Aber 1844 wurde die p. S. wegen Widersetzlichkeit durch königl. Ordonnanz aufgelöst, doch wurde eine Commission, aus lauter Militärs u. der Regierung ergebenen Leuten bestehend, niedergesetzt, welche die Reorganisation leiten sollte. Zur Wiederaufnahme in dieselbe wurde als Bedingung gestellt, daß sie sich von Duhamel examiniren ließen (was eben die Schüler vorher verweigert hatten). [8] In **Deutschland** zeichnet sich das wiener polyt. Institut unter dem Regierungsrath Prechtl sehr aus. Es wurde 1803 projectirt, 1814 errichtet, 1815 eröffnet, zählte 1816 206, 1823 aber 780 Schüler u. hat außer der eigentl. p. S. noch eine eigene Realschule als Vorbereitungsanstalt. Das Institut enthält, außer den Schulanstalten u. deren treffl. Sammlungen, noch einen eignen Verein zur Beförderung der Nationalindustrie, der jährlich Preise aussetzt u. mit dem Publikum durch seine polytechn. Jahrbücher in Verbindung steht. Auch das ständisch-technische Institut in Prag zeichnet sich rühmlich aus, nicht weniger die in Berlin, Nürnberg, Dresden in den letzten Jahrzehnten eröffneten polyt. Institute u. techn. Bildungsanstalten. Vgl. Dinglers polytechn. Journal 1821 ff. *(Pr. u. Lb.)*

Polytechnos, Gemahl der Aëdon, s. d.

Polythalama *(Latr.)*, Familie der 10füßigen Kopffüßler (Weichthiere), deren Schale in mehr. Zellen getheilt ist. Dazu die Familien der Ammoniten u. Nautiliten. Die zum größten Theile gewundenen Gattun-

tungen nennt Latreille Polycyclica. **Polythalămien**, so v. w. Concameraciten.

Polytheïsmus (gr.), der Glaube an eine Mehrheit von Göttern. Der P. ist diejenige Stufe der Religion, auf welcher man geschichtlich die meisten, u. zwar theils rohe, theils sogar hoch cultivirte Völker antrifft, u. wovon daher streitig ist, ob sie die ursprüngliche gewesen, od. aus sinnlicher Entfremdung vom Monotheismus entstanden ist. Jedenfalls dachte alsdann der Mensch sich das Göttliche als ein blos Uebermenschliches u. glaubte solchem in jeder gewaltigen Naturkraft, in jeder Erscheinung, welche er sich nicht zu erklären vermochte, zu begegnen. Daher fand der Mensch Götter in Wäldern, Flüssen, Quellen ꝛc., setzte unter ihnen Rangordnung fest (z. B. Dii majorum et minorum gentium), wies ihnen Verrichtungen an, widmete ihnen Tempel, Priester u. Culte. Der P. zeigt sich in verschiedenen Gestalten, vorzüglich als: **a)** Menschenverehrung, Anthropolatrie; **b)** Thierverehrung, Zoolatrie; **c)** Gestirnverehrung, Astrolatrie; **d)** Feuerverehrung, Pyrolatrie; **e)** Verehrung beliebiger Dinge, Fetischismus (s. d. a.). Polytheistische Religionen waren mit Ausnahme des Mosaismus alle Religionen der ältesten Zeit, die ausgebildetste der griech. P. (s. Griechische Mythologie). Doch bieten auch mehr. polytheist. Religionen des Alterthums schon od. noch Momente eines Monotheismus, s. u. Gott 1. Die **Polytheïsten** bilden noch gegenwärtig die überwiegende Mehrzahl.

Polythrincium (P. *Kz.*), Pilzgatt. aus der Fam. Schimmelpilze, Moder *Ok.*, Mucorini *Fr.* Art: P. trifolii, auf der unteren Fläche welkender Kleeblätter, im Herbst als schwarze Punkte erscheinend.

Polytimētos, Fluß Skythiens, verlor sich in Sand, floß n. And. ins Meer.

Polytīpe, die Familie der aus kohlensaurem Kalk bestehenden Mineralien.

Polytmus, Gatt. aus der Spechtfamilie Zartschnäbel; aus der Gatt. Kolibri entnommen, hat gebogenen, röhrenförmigen Schnabel, aus 2 verwachsenen Fäden bestehende Schnellzunge. Art: Mango (P. mango), aus SAmerika, goldgrün glänzig, mit rostrothem Schwanze u. schwarzem Bauche, darauf blaue Mittellinie; hat Nest aus Baumwolle.

Polytomum fŏlium (Bot.), vielschnittiges Blatt, das aus mehrern kleinen, von einander getrennten Blättern besteht, deren Mittelrippe od. Blattstiel mit dem allgem. Blattstiel zusammenhängt, ohne mit ihm ein Gelenk zu bilden u. ohne daß die blattartige Ausbreitung von demselben herabläuft.

Polytrichum (P. *L.*), Laubmoosgatt. a. d. Gruppe Polytricholdei *Rchnb.* Arten: P. commune (goldner Wiederthon), ziemlich hohes, ansehnliches, ehedem als Herba adianthi aurei officinelles, in feuchten Waldungen häufiges Moos, u. a.

Polytrocha, s. unt. Infusionsthierchen 2.

Polytrophīe (v. gr., Med.), **1)** zu starke Ernährung; **2)** Starkleibigkeit.

Polytrŏpia (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Prsl.* Art: P. ferulaefolia, am Cap.

Polytÿpen, s. u. Ornamente 3).

Polyuresīe (P-urēsis, v. gr.), häufiger Harnabgang.

Polyxänderholz, so v. w. Polixanderholz.

Polÿxena, des Priamos schönste Tochter. Achilles liebte sie u. als er dem Vater Hektors Leichnam übergab, erbat er sie zur Gemahlin, wofür er Frieden versprach. Als er sie zum Altar führte, wurde er von Paris getödtet. Man opferte P. ihm als Antheil der Beute auf seinem Grabe.

Polyxēne (Miner.), s. u. Platin.

Polyxēnia, s. u. Hutqualle B) 1).

Polÿxenos, Enkel des Augias, Anführer der Epeer vor Troja.

Polÿxenus, s. u. Tausendfüße, vgl. Penicillata.

Polÿxo, **1)** Gemahlin des Tlepolemos, erst Freundin, dann Mörderin der Helena; **2)** eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. 2.

Polyzetēse (v. gr.), Fehler des vielen u. unnützen Fragens, s. u. Zetetisch.

Polyzōne (P. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae. Art: P. purpurea, in Neuholland.

Pölzen u. Zusammensetzungen, s. Bolzen.

Pölzen, Nebenfluß der Elbe (rechts), entspringt bei Hünerwasser, fließt bei böhmisch Leipa vorbei u. fällt bei Tetschen in die Elbe.

Polzīn, Stadt im Kr. Belgrad des preuß. Rgsbzks. Köslin, am Wucherbache; Schloß, Weberei, Tabaks- u. Kutschenfabrik; 2450 Ew.; dabei Louisenbad, Gesundbrunnen zum Baden u. Trinken, mit Anlagen.

Pōma (lat.), Aepfel (s. Apfel). **P. acīdula**, so v. w. Säuerlicher, bes. Stettiner Apfel. **P. ămbrae**, s. u. Ambraäpfel, s. auch Pomambra. **P. amōris**, Lycopersicum esculentum. **P. āquea**, so v. w. Sibirischer Eisapfel, s. u. Pyrus astrachanica. **P. aurantiōrum**, so v. w. Pomeranzen. **P. cĭtri med.**, so v. w. Citronen. **P. colocÿnth.**, so v. w. Coloquinten. **P. mălī**, so v. w. Aepfel. **P. tĕrrae**, Kartoffel.

Pomacănthus, s. u. Klippfische 11.

Pomacēae, **1)** s. u. Linnéisches Pflanzensystem 11. **2)** Nach Sprengel 5. Ordn., nach Reichenbach Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Rosaceen.

Pomacēntrus (Indischer Pfau), Fisch, s. u. Glyphisodon.

Pomāde (v. lat. Unguentum pomadinum),

num), 1) Salbe, womit das Haupthaar bestrichen wird, um ihm Glanz u. Geschmeidigkeit zu geben. Man nimmt meist dazu frischen Schweineschmeer (doch auch Rindsmark od. Schöpstalg), welcher ausgehäutet u. 3—4mal in Wasser gekocht wird, welches man jedesmal nach dem Erkalten abgießt; dann mischt man wohlriechendes Oel, bes. Bergamott-, Lavendel- u. Jasminöl darunter. 2) Salbe aus verschiednen Ingredienzien, um Risse u. Schwielen der Haut damit zu bestreichen. Als sehr gute P. für aufgesprungene Haut wird folgende Mischung empfohlen: Borsdorfer Aepfel ungeschält in kleine Stückchen zerschnitten u. entkernt, große Rosinen zerschnitten u. entkernt, von jedem 4 Loth in einem Tigel mit 12 Pf. frischer ungesalzener Butter u. 4 Loth gelbem Wachs unter fleißigem Umrühren so lange gebraten, bis ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen nicht mehr prasselt, dann die P. in ein Gefäß mit Rosenwasser gedrückt, erkalten lassen u. zum Gebrauch aufgehoben. Vgl. Lippen- u. Traubenpomade. **P-nbüchse**, kleine Büchse von verzinntem Bleche, Pomade darin aufzubewahren. *(Pl.)*

Pomädendistel, Sphaerocephalus.

Pomadërris (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr., Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. apetala, elliptica, ovata, lanigera u. m. a. Sträucher in Neuholland.

Pomämbra, 1) Mischung von Ambra, Moschus, Zibeth u. and. wohlriechenden Ingredienzen, woraus mit einem gummösen Schleim Kügelchen von Aepfelform gebildet wurden. Man brauchte sie u. a. bei Einbalsamirung von Todten, zur Ausfüllung der Augenhöhlen; 2) so v. w. Ambraäpfel.

Pomarance, Dorf im Toscanischen, dabei Borarsiedereien.

Pomäre, Dorf im Bzk. Beaune des franz. Depart. Coté d'or; 1100 Ew. Burgunder Wein **(Pomäre)** 1. Klasse.

Pomarë, 1) P. I., erster König von Otaheiti, s. d. a, st. 1803; 2) P. II., Sohn des Vor., s. ebd. a, st. 1821; 3) P. III., Sohn des Vor., st. 1832, s. ebd. a; 4) P. Vahine (eigentlich Aimatta), Schwester u. Nachfolgerin des Vor., s. ebd. a ff.; regiert noch jetzt.

Pomäria (P. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. glandulosa, südamerikan. Strauch, mit gelben, traubenständigen Blüthen. **Pomäriae**, Apfelpflanzen, Aepfler, s. Okens Pflanzensystem ꝛc.

Pomarinlabb, s. u. Raubmeve.

Pomästias, nach Schneider Fischgatt. der Familie der Schwertrücken; hat scharfe Bauchkante, ganz feine, fast unsichtbare Schuppen, Schnauze ist röhrenartig verlängert, in der Röhre sind 2 Reihen Schneidezähne. Rücken u. Bauchflosse ragen weit über den Schwanz hinaus. Art: P. Bougainvillii, im SMeer.

Pomätium (P. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Art: P. spiratum, in Sierra Leone.

Pomatodërris *(Hfmsgg.)*, so v. w. Pomaderris.

Pomatobranchiäta, s. Dachkiemenschnecken. **P-tomus** *(Lac.)*, Gatt. aus der Fam. der Barsche; Rückenflossen doppelt, Schuppen auf Kopf u. Leib, breit u. fallen leicht ab, Schnauze kurz, Vorderkiemendeckel gezähnt. Art: Skibea (P. Skibea), mit fettiger Afterflosse, an den Mündungen der Flüsse in Carolina; wohlschmeckend.

Pomätomus, s. u. Mulliten.

Pomätu, Archipelagus, s. Niedrige Inseln.

Pomätum, 1) so v. w. Apfelsalbe; 2) Pomade.

Pömax (P. *Soland.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Opercularinae *Rchnb.* Arten: P. glabra, hirta, in Neuholland.

Pömbal, Villa im portug. Distr. Leiria, hat Kastell, altes Schloß, Gnadenbild, 3800 Ew. Pombals Grab.

Pömbal (Don Sebastian Joseph Carvalho, Mello Graf v. Oeyras, Marquis von P.), geb. 1699 in Sera bei Coimbra, Sohn eines Edelmanns 2. Klasse; stud. zu Coimbra die Rechte, trat später unter die portug. Garde, nahm aber bald den Abschied, heirathete gegen den Willen ihrer Familie die reiche Therese de Noronha-Almada u. sog hierbei Haß gegen den Adel ein. Er ward 1739 außerordentl. Gesandter in London u. 1745 zu Wien, um die Differenzen zwischen Benedict XIV. u. Maria Theresia auszugleichen. Er heirathete hier, Witwer geworden, die Comtesse Daun, Nichte des Feldmarschalls, u. ward, nach des Königs Tode, bei König Joseph II. Staatssecretär. P. brachte sogleich neues Leben in die Staatsverwaltung, ordnete die Verhältnisse Portugals mit auswärtigen Mächten u. schloß 1750 u. 1753 den Vertrag mit Spanien wegen Paraguay (s. d.). Den Engländern störte er das Handelsmonopol; doch das Erdbeben von Lissabon 1755 u. die auf dasselbe folgenden Krankheiten lähmten alle Maßregeln. Doch P. entfaltete bei dieser Calamität ein ungemeines Talent u. bewog so den König, ihn zum ersten Minister zu ernennen. Das schnelle Steigen erregte ihm Neider u. Feinde, doch mit zu großer Strenge suchte P. diese, die Jesuiten, zu unterdrücken. Letztren nahm er sogar die Stelle als Beichtvater des Königs. Nothgedrungen sicherte er sich durch ein Gesetz, das jeden, der ihm persönlich in den Weg träte, des Crimen laesae majestatis für schuldig erklärte, gegen Jesuiten

u.

u. Adel. Einen Mordversuch auf den König Joseph II. Ende 1758 benutzte er, um mehrere Große u. Jesuiten zum Tode verurtheilen od. verbannen zu lassen, 1759 aber den ganzen Jesuitenorden für mitschuldig zu erklären, die Mitglieder desselben gefangen zu nehmen u. für immer zu verbannen. Sein König ernannte ihn dafür zum Grafen von Oeyras. Von nun an herrschte P. mit großem Despotismus. Verbannung nach Afrika war das Loos jedes, auch noch so Vornehmen, der sich ihm widersetzte. Mit Papst Clemens XIII. entzweite er sich über Ausdrücke im Breve, das die Aufhebung der Jesuiten bestätigte, u. beging während des Bruchs große Willkührlichkeiten. Als der Bourbonische Familientractat geschlossen wurde, suchte Frankreich u. Spanien Portugal wegen der gemeinschaftlichen Abstammung der Häuser Bourbon u. Braganza auch hineinzuziehen u. zugleich den Engländern seine Häfen zu verschließen, doch P. wies diesen Antrag zurück. Darauf rüstete sich Frankreich u. Spanien, um Portugal zu bezwingen, P. aber rief den Graf von Lippe Bückeburg in das Land, der Portugal rettete. Doch nach bald geschlossenem Frieden schien der Graf von Lippe P. gefährlich u. er entließ ihn ehrenvoll. Um den Handel Portugals zu heben, suchte er die Marine zu mehren, demüthigte Algier, errichtete Handelscompagnien nach Fernambuc, Para u. Marañon, legte Pflanzungen in Brasilien u. a. Colonien an u. hob diese ungemein. 1768 fand eine Annäherung zwischen Portugal u. dem Papst Clemens XIV. Statt, die 1770 eine völlige Aussöhnung zu Folge hatte; zum Dank ernannte ihn Joseph II. zum Marquis v. P. 1772 unterwarf er die Universität Coimbra einer Reform, ließ bald darauf den Kanal von Oeyras anlegen u. leitete mehr. Baue ein. Seit 1774 fing der König an zu kränkeln, u. in dieser Krankheit hatte die Königin großen Einfluß auf ihn bekommen, ja 1776 ward sie zur Regentin ernannt. 1777 st. der König u. die junge Königin Maria erhielt die Regierung. Sogleich fiel P. in Ungnade, mußte abdanken, ja es wurde ihm der Prozeß gemacht u. er zum Tode verurtheilt. Die Königin begnadigte ihn aber 1781 u. verbannte ihn nur 20 Stunden weit von Lissabon, erlaubte ihm auch seine Revenüen (über 75,000 Thlr.) in Ruhe zu verzehren. Er starb zu Pombal 1782. 1832 ließ Don Pedro eine Erzbüste P-s an der Statue Joseph II. aufstellen. *(Pr.)*

Pombália (P. *Vand.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Ionideae *Rchnb.* Art: P. Ipecacuanha ist Ionidium Ipecacuanha.

Pömbetoc, Land, s. unt. Madagascar 8 a).

Pömbo, Reich, s. u. Schaggas.

Pömbova, vgl. Vanille.

Pomégue (spr. Pomenj'), Insel vor dem Hafen von Marseille im franz. Dep. Rhonemündung, ist mit der befestigten Insel Ratoneau durch einen Damm verbunden, hat Quarantaineanstalt u. Thurm.

Pomeisel (Nepomißl), Stadt im böhm. Kr. Saatz; 700 Ew. u. Schloß.

Pomerancio (spr. -tscho, Christoph), s. u. Circignano.

Pomeränze, rundliche, oben u. unten eingedrückte, rothgelbe, gelbliches, sauerlich-bitterliches, saftiges Fleisch enthaltende Frucht des Pomeranzenbaums. Die reifen P. werden zerschnitten, mit Wein ausgezogen, zur Bereitung des Bischofs, so wie auch Bischofsessenz u. ähnl. Getränke, die unreifen getrockneten, grünlich schwarzen, kugelrunden, die Größe einer Erbse bis einer Wallnuß habenden, gewürzhaft bitteren Früchte (Poma Immatura aurantiorum) zur Bereitung des **P-extracts** u. der **P-tinctur** u. die kleineren zum Einlegen in Fontanelle gebraucht. Die meisten P. bringt Italien, Spanien u. Portugal in den Handel; die Kisten von Genua enthalten 400 Stück, aus den Gegenden um den Lago di Garda 500—550, von Lissabon 500, von Malaga 1000 St.; vgl. Bizarrie. *(Pt.)*

Pomeränzenabricose, so v. w. Orangenabricose. **P-apfel**, ziemlich großer Apfel, zart, schön gelb, dann goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth verwachsen.

Pomeränzenaquavit, über Pomeranzenschalen abgezogner Branntwein mit Zufügung von geläutertem Zucker.

Pomeränzenbaum, **1)** bittrer P., s. Citrus 16; **2)** süßer P. (Orangenbaum), s. ebd. 14.

Pomeränzenbirn, einige Birnsorten, so: bunte P., muskirte Sommer-P., rothe P., Winter-P.

Pomeränzenbitter, so v. w. Hesperidin, s. d.

Pomeränzenblätter, die getrockneten, gewürzhaft bitteren Blätter des P-baums, meist in (gelbem) Aufguß od. in (rothgelbem) Absud, seltner in Pulverform, gegen Epilepsie u. a. hyster. u. hypochondr. Krämpfe angewendet.

Pomeränzenblüthen (Flores aurantii, s. naphae), die wohlriechenden, weißen Blüthen des P-baums, von bitterlich aromat. Geschmack, zur Bereitung des P-wassers u. P-öls, entweder frisch, od., da sie durch das Trocknen allen Geruch verlieren, nachdem sie, eingesalzen, aufbewahrt worden, auch wohl frisch u. getrocknet zu antispasmod. Theeaufgüssen angewendet.

Pomeränzenblüthenessig, frische od. gewelkte P-blüthen, von denen alles Grüne abgeputzt ist, von 2 Drittheilen einer Flasche mit gutem Weinessig übergossen, der, wenn er einige Zeit gestanden hat, einen lieblichen Geschmack bekommt.

Pomeränzenblüthenöl, so v. w. Neroliöl.

Pomeränzenblüthensyrup (Syrupus florum aurantii), aus 18 Th. feinem Zucker, 10 Th. P-blüthenwasser, durch einmaliges Aufwallen dargestellter Zuckersaft, von gelblicher Farbe u. P-blüthengeruch.

Pomeränzenblüthenwasser (Aqua florum aurantii s. naphae), über frisch od. eingesalzne P-blüthen u. etwas Kali abgezognes Wasser, von dem Geruch der Blüthen, der sich aber erst recht entwickelt, wenn das Wasser eine Zeitlang im Keller gestanden hat, als Parfümerie, als leichtes Analepticum u. als Zusatz zu Zuckersäften, bes. zu dem Syrup capillaire benutzt, vorzüglich gut u. stark, als dreifaches P., aus Frankreich kommend.

Pomeränzen-Citronen-Limonen-Bäum, ein Baum, der eine 3fache Frucht hervorbringt, aus Smyrna von Bophos Jussuf in Aegypten eingeführt. Um diesen Baum zu erzeugen, nimmt man 3 Kerne von einem Pomeranzen-, einem Citronen- u. einem Limonenbaum, nimmt die äußre Schale des einen von beiden Seiten u. der beiden andern von einer Seite weg, bringt den ersten in die Mitte zwischen die beiden andern, umbindet sie mit einem Grashalm u. pflanzt sie in die Erde. Aus diesen Kernen erwächst ein Baum, der 3 ganz verschiedne Arten von Früchten auf einem Stamme trägt, dessen Theile äußerlich, obschon in eine Rinde eingeschlossen, völlig sichtbar sind. Der Geschmack jeder Fruchtart ist so verschieden, als wenn sie auf einem besondern Baume gewachsen wäre. *(Lö.)*

Pomeränzenelixir (Elixir aurantiorum compositum), mit Malagawein bereiteter Auszug von P-schalen u. Früchten, Zimmtkassie, kohlensaurem Kali, dem etwas Wermuth-, Cascarill-, Enzian-, Bitterklee-Extract, Citronenöl u. Schwefeläthergeist zugesetzt wird; schwarzbraun, undurchsichtig, gewürzhaft ätherisch riechend, bitter gewürzhaft schmeckend, ½—1 Eßlöffel als magenstärkendes Mittel angewendet.

Pomeränzenfarbe (P-ngelb), so v. w. Orange.

Pomeränzenholz, das feste Holz vom P-baum; von Drechslern u. Tischlern zu ausgelegter Arbeit benutzt.

Pomeränzenkürbiss, s. u. Kürbis a.

Pomeränzenschalen (Cortices aurantiorum), dunkel- od. bräunlichgelb, hart, auf der innern Seite mit weißlichem, weichem, schwammigem Parenchyma besetzt, gewürzhaft riechend, bitter aromat. schmeckend, mit Zucker eingesotten, als Leckerei in Gebrauch. Der Pomeranze wird durch Abkochen (Blanchiren) die Schärfe genommen, dann werden sie in geläuterten Zucker gelegt u. dieser wird Anfangs ohne, zuletzt mit den Schalen zu Syrup eingekocht. Sonst werden sie auch arzneilich, nach vorgängigem Aufweichen, von dem unkräftigen, weißen Parenchyma gereinigt, als magenstärkendes Mittel angewendet.

Pomeränzenschalenextract (Extractum corticum aurant.), durch Eindicken eines mit Weingeist u. Wasser gemachten Auszugs der Pomeranzenschalen bereitet, braun, angenehm bitter, von deutlichem Pomeranzengeruch u. gleichen Kräften wie die Schalen.

Pomeränzenschalenöl (Ol. cort. aur., Ol. Portugallo), aus den Pomeranzenschalen durch Destillation u. Auspressen erhalten; vgl. Bergamottöl.

Pomeränzenschalentinctur (Pomeränzentinctur, Tinctura cort. aur.), aus 1 Th. gereinigter Pomeranzenschale u. 6 Th. Weingeist, durch Digestion bereitet u. als Stomachale u. Carminativum gebräuchlich.

Pomeränzenschildlaus, so v. w. Glashausschildlaus, s. u. Schildlaus.

Pomeränzenvogel, **1)** so v. w. Morinellregenpfeifer; **2)** so v. w. goldnes O., s. u. Gelbling.

Pomerellen, **1)** (Klein-Pommern), Landschaft zwischen der Weichsel, Netze, Pommern u. Ost-See, vormals zum poln. Preußen od. Herzogthum Preußen gehörig, seit 1772, wo es preußisch wurde (doch ohne Danzig, das erst 1793 an Preußen kam), Theil der Provinz WPreußen, gegenwärtig unter die Rgsbzke. Danzig u. Marienwerder vertheilt. **2)** (Gesch.), s. u. Pommern; vgl. Polen (Gesch.).

Pomerèülla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, 1. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: P. cornucopiae, monoica u. a., in Indien.

Pomēria (lat.), s. Pomoerium.

Pomeridiānus, **1)** Nachmittägig; **2)** (Bot.), nur Nachmittags blühend.

Pomesinen, so v. w. Apfelsinen.

Pomēta (lat.), Obstgärten.

Pomētia (a. Geogr.), s. Suessa.

Pomētia (P. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. lutescens, in Brasilien.

Pōmfret (John), geb. zu Luton in Bedfordshire 1677; Pfarrer zu Malden in Bedfordshire, st. das. 1703; engl. Volksdichter. Gedichte, Lond. 1699, n. A. 1766.

Pōmgarten (Hieron.), so v. w. Baumgärtner 1).

Pōmier, sonst Karthäuserkloster in der sav. Prov. Genevois, gestiftet 1179 von Wilhelm I., Grafen von Savoyen, wegen des glücklichen Entsatzes des Schlosses la Roche, worin seine Brüder seine Gemahlin Beatrix belagerten; jetzt seit 1793 Ruine.

Pomiferae, nach Batsch nat. Pflanzenfamilie, Apfelfrüchte tragend; vgl. Pomaceen. **P-förmig**, apfelförmig, kugelig, aber mit einer kegelförmigen Vertiefung auf der Grundfläche.

Pomigliano d'Arco (spr. -miljano), Dorf (Marktflecken) in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 5000 Ew.

Pömmat al pönte (Formazza), deutsches Dorf im piemont. Ofeellathal zwischen Airolo u. Domo d'Ossola, 3888 F. über dem Meere; dabei der 3fache Wasserfall der Toeelabei der Capella Frua, letzter Absatz 600 F. hoch.

Pömme de Sine (spr. Pomm' d'Sin), so v. w. Apfelsinen.

Pömmer, 1) Einw. von Pommern; **2)** s. u. Hund, A) d).

Pömmer 1) (Bombard), veraltetes schalmeiförmiges Blasinstrument von fagottähnlichem Tone; war mit 6 Tonlöchern für die Finger u. einem größern für den Daumen u. noch einigen Klappen versehen u. wurde mittelst eines Rohrs intonirt, das, in eine Kapsel eingeschlossen, durch dieselbe den Wind erhielt. Man hatte den P. in verschiednen Größen, als: den großen Baß-P. (Bombardone), 5 Ellen lang, vom Contra F bis f; der gewöhnl. Baß-P. (Bombardo), von C bis zum eingestrichnen c; der Tenor- od. Basset-, auch Fagott-P., von G bis zum eingestrichnen g; den Nicolo (Bombardo piccolo), von c bis zum eingestrichnen g; den Alt-P. (Bombardino), von g bis zum zweigestrichnen d; der Discant-P. od. die Schalmei (s. d.); **2)** (Orgelb.), s. u. Orgel u. *(Ge.)*

Pömmer, 1) (Joh. P., auch **Pomeränus**), so v. w. Bugenhagen. **2)** (Christoph Friedrich v. P.), geb. 1787 zu Calw im Württembergischen; 1809 württemberg. Militär- u. 1832 Stabsarzt, 1833 Prof. der Physiologie, allgem. Pathologie, Therapie u. Staatsarzneikunde zu Zürich, nahm seit 1833 seinen Abschied; st. 1841. Schr.: Beitr. zur nähern Kenntniß des sporad. Typhus, Tüb. 1821; Beitr. zur Natur- u. Heilkunde, Heilbr. 1831, 1 Bd.

Pommeräner, 1) so v. w. Pommer 1); **2)** Vogel, so v. w. Würger, rothköpfiger.

Pommeränzen etc., s. Pomeranzen ꝛc.

Pommerellen, so v. w. Pomerellen.

Pommerit les Bois (spr. Pommeri le Boa), Marktfl., s. u. Brieux, St.

Pömmern, [1] **1) Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus preuß. Vor- u. Hinterpommern u. schwed. Pommern, das 1815 preuß. wurde, den Kreisen Dramburg u. Schiefelbein ganz u. Arnswalde zum Theil von der Neumark, u. aus einigen westpreuß. Ortschaften; [2] **greuzt** an die Ostsee, Westpreußen, Brandenburg u. Mecklenburg; $567\frac{1}{18}$ QM. P. ist eine große **Ebene**, u. ist nur auf der Insel Rügen, bes. in der Halbinsel Jasmund, einigermaßen **bergig**, in mehreren and. Strichen hat es einzelne Hügel, als der Gollenberg u. Revekuhl (300 F. hoch), u. an der Küste Hinterpommerns Dünen. Der sandige **Boden** ist ziemlich fruchtbar, u. in einigen Gegenden, bes. in Rügen u. Vorpommern, sehr ergiebig. [3] Die Ostsee an der NSeite ist von der Küste seicht u. erlaubt nur selten größern Schiffen die Anfahrt, macht blos in Vorpommern einige Inseln, darunter die Insel Rügen die größte Deutschlands ist, u. bildet hier 3 **Meerbusen**, den rügenschen Boden (neues Tief), das prorer u. tromper Wyk. [4] Das stettiner Haff, der Leba-, gardesche, vitziger, vitter, buckover, jasmunder, campsche, einebergsche See sind **Strandseen.** Außerdem gibt es eine große Menge von **Landseen**, so der Kummerow-, der neuwarpsche u. Plönersee, u. die Madüe sind die größten. [5] **Flüsse** gehn sämmtlich nach der Ostsee. Der Hauptfluß, die Oder, theilt die Provinz in Vor- u. Hinterpommern; Nebenflüsse links: Welse, Ucker u. Peene; rechts: Thue, Piöne u. Ihna. Küstenflüsse sind die Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Persante u. Rega. In die Netze gehn die Drage u. Kuddow; in Binnengewässer die Barth u. Ryk. [6] **Producte:** Vieh (bes. Gänse), Fische (bes. Aale), Getreide, Flachs, Holz, Obst, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüse, Futterkräuter, Hülsenfrüchte, Raseneisenstein, Torf, Salz u. Bernstein. [7] **1,100,000 Einw.** (davon 7000 Katholiken u. 3700 Juden, die übrigen Evangelische), sind Deutsche u. ein kleiner Rest Kassuben. **Industrie** geringer als in den and. deutschen Provinzen des preuß. Staats; am lebhaftesten noch Leinwand-, Tuch- u. Lederfabrikation, Schiffbau u. Branntweinbrennerei; **Handel** bedeutender, bes. zur See, namentlich von Stettin aus, doch nehmen auch Swinemünde, Stralsund, Greifswald, Kolberg, Anklam ꝛc. Antheil. Der Binnenhandel wird durch Schifffahrt auf der Oder u. ihren Ausflüssen (auch durch Dampfschiffe) u. durch die **Eisenbahn** von Stettin nach Berlin begünstigt. [8] **Oeffentliche Unterrichts- u. wissenschaftl. Anstalten: Universität** zu Greifswald, 6 Gymnasien (zu Stettin, Stargard, Neustettin, Köslin, Stralsund u. Greifswald), Seminar für gelehrte Schüler zu Stettin, 3 Landschullehrerseminarien (zu Stettin, Köslin u. Greifswald), die Hebammenschule zu Stettin, 2 Schifffahrtsschulen (zu Stettin u. Greifswald), die Gesellschaft für pommersche Geschichte u. Alterthumskunde zu Stettin. [9] Früher theilte sich das **altpreuß. P. in Vor- u. Hinter-P.**, u. das **schwed. P.** bestand aus der Insel u. Fürstenth. Rügen u. aus einem Theile von Vor-P., wozu das Land Stralsund, das Fürstenth. Barth, die Grafsch. Gützkow u. die Herrschaft Wolgast gehörten, u. war 66 QM. groß. Noch früher gehörte auch Pommerellen (s. d.) dazu. [10] **P. hat Provinzialstände**, deren Verband Alt-Vorpommern, Neu-Vorpommern, Rügen u. Hinter-P. begreift u. aus 49 Mitgliedern besteht, 25 von der

Rit-

Ritterschaft, 16 von den Städten u. 8 von den Gutsbesitzern u. Bauern. Versammlungsort der Stände: Stettin. **Eintheilung** in **3 Regierungsbezirke** Stettin, Köslin u. Stralsund, deren Provinzialregierungen unter einem zu Stettin errichteten Oberpräsidium stehn. *(Ceh.)*

Pömmern (Gesch.). **I. Urgeschichte bis zu den ersten Fürsten von Pommern (960).** [1] Bis ins 2. Jahrh. n. Chr. wohnten an den Küsten der Ostsee von der Weichselmündung bis zum Ausfluß der Oder die **germanischen** Gothoner, Rugier u. Limovier u. westlich von der Oder die Sudnier, weiter in Süden aber die Longobarden, Semnonen, Burgunder, Lygier u. Heruler. Nach u. nach zogen alle diese Völker nach dem Süden, u. etwa zu Ende des 5. Jahrh. nahmen **slav.** Völker, bes. die Wenden, Veneter u. Anten das Land in Besitz u. nannten es Po-Moste, am Meere, später in P. verderbt. [2] Unter den **wend. Völkern** waren die **Wilzen** zu Karls d. Gr. Zeit das herrschende Volk, Karl konnte sie nicht unterwerfen. **Draoscio** war ihr Fürst. Ihm folgte bis 823 sein Sohn **Linbi**, dessen Söhne Meligast u. Celadrag das Reich theilten, u. Erster den östl. Theil als **Wilzen-**, Letzter den westl. Theil als **Lutitzen-Staat** beherrschte; doch begriffen diese Länder fast ganz Brandenburg u. die Lausitzen mit in sich. [3] Die Versuche der Deutschen, die Wilzen zu überwältigen u. zum Christenthum zu bekehren, blieben vergebens. Sie trieben lebhaften Handel, u. ihre Städte Julin u. Wineta waren Weltmärkte. Durch Theilungen zerfiel das Wilzenreich; durch innere Kriege wurde es geschwächt, dennoch erhielt es sich bis zum 12. Jahrh. frei. **II. Von Entstehung der Fürsten von Pommern u. allmäliger Einführung des Christenthums bis zur Annahme des Herzogtitels u. Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit 960—1182.** [4] Als erster Fürst P-s wird **Mestibock** (Mistivoi) genannt, der um 960 gelebt u. dem seine Söhne, **Udo** in seinen westlichen Ländern, u. **Ratibor** u. **Bogislaw** in P. gefolgt sein sollen. Ratibors Söhne starben ohne Nachkommen; Bogislaws Sohn, **Sambor** (Snantipor), dehnte sein Gebiet bis an das rechte Oderufer aus, kriegte mit Polen, unterwarf sich aber, als dieses sich mit den Dänen u. Obotriten verbündete, dem Obotritenkönige Heinrich u. st. 1107. Nun theilten seine 4 Söhne, die bereits zum Theil das **Christenthum** angenommen hatten; Wratislaw u. Ratibor nahmen das westl., Bogislaw u. Swantopolk das östl. Land (Pomerellen u. Kassuden). [5] **A) Pomerellische Fürsten. Swantopolk**, welcher die Regierung fast allein führte, da **Boleslaw** ziemlich unthätig war, führte lange Krieg mit Polen, nahm das Gebiet **Nackel von Polen zum Lehen u. st. 1120.** [6] Ihm folgten seine Söhne **Swantopolk**, der bald ohne Erben st., u. **Grimislaw.** Boleslaws (st. 1150) Sohn **Subislaw** gründete 1170 das Kloster Oliva u. st. 1181. Von seinen 2 Söhnen, Sambor (st. 1201) u. **Mestwin** I. (st. 1220), hinterließ Sambor nur einen Sohn, Subislaw, der dem Johanniterorden 1198 Stargard u. mehr. Güter schenkte, aber kinderlos starb. [7] Von Mestwins I. 4 Söhnen, **Swantopolk**, Sambor, Ratibor u. Wratislaw, war nur Swantopolk der eigentlich regierende, die andern starben nach u. nach ohne viel Theil an der Regierung zu nehmen. Er gewann dem Herzog Wladislaw von Polen, den sein Vetter Wladislaw Schmalfuß vertrieben hatte, sein Herzogthum wieder. Bei dem preuß. Bekehrungskriege trat Swantopolk 1234 auf des deutschen Ritterordens Seite u. brachte den heidn. Preußen große Niederlagen bei. Dafür zerstörten sie 1236 das Kloster Oliva. Mißtrauisch über die zunehmende Macht des Ordens wandte er sich 1240 wieder den Preußen zu u. erfocht 1242 u. 1243 2 Siege über die deutschen Ritter aber dennoch nöthigte ihn der Orden zum Frieden, wobei er seinen Sohn Mestwin als Geisel geben mußte. Dennoch brach er 1244 den Frieden u. fügte dem Orden so viel Schaden zu, daß der Papst das Kreuz gegen ihn predigen ließ. 1248 kam endlich durch die Vermittelung des päpstl. Legaten ein Friede zu Stande. Außer den Kriegen mit dem Orden führte Swantopolk auch noch andre mit Polen, Kujavien, seinem Bruder Sambor u. seinen Vettern, den Herzögen von P. Bei jeder Gelegenheit zeigte er sich aber großherzig u. bes. freigebig gegen die Geistlichkeit. Er st. 1268. [8] **Mestwin** II., sein älterer Sohn, folgte ihm; der jüngre, Wratislaw, wurde mit einem Gebiet um Danzig abgefunden. Letzter wurde von dem deutschen Orden unterstützt u. Mestwin ging, um sich eines mächtigen Schutzes zu versichern, 1269 beim Markgrafen von Brandenburg zu Lehn. Von seinem Bruder 1271 gefangen, wurde er durch den Markgrafen von Brandenburg befreit. Nach Wratislaws Tode mußte er an Brandenburg das Schloß zu Danzig überlassen u. gerieth hierüber mit Brandenburg in Krieg, in welchem ihn der deutsche Orden unterstützte, doch mußte Mestwin die Schenkung seines Vatersbruders Sambor, der dem Orden in einem Testamente seinen Landtheil vermacht hatte, bestätigen. Als er 1296 sohnlos starb u. mit ihm die Linie Pomerellen erlosch, [9] erneuerte sich der Streit um den Besitz seines Landes, auf welches die Markgrafen v. Brandenburg als Lehnsherrn, die Herzöge von P. als Stammvettern, seine Eidame, der Fürst von Rügen u. der Graf von Holstein, als natürl. Erben, der Herzog von Polen in Folge eines Vermächtnisses, der deutsche Orden in Folge der Schenkungen

An-

Ansprüche machten. Der Orden erkaufte von Brandenburg dessen Anrechte u. eroberte Danzig u. bald darauf auch ganz Pomerellen, um dessen Besitz zwischen Polen u. dem Orden länger als ein Jahrh. gestritten wurde. **B) Pommersche Linie.** [10] **Wratislaw (Wartislaw, Witzlas)**, der Stifter derselben (s. ob. 6), benutzte das Zerfallen des obotritisch-wend. Reichs, um sein Gebiet bis über die Uckermark auszudehnen. Wratislaw, bereits Christ, lud 1128 den Bischof Otto von Bamberg zur Bekehrung seiner noch heidn. Unterthanen ein. Die gewünschte Hülfe konnte ihm aber der damalige Kaiser Lothar nicht gewähren, sondern setzte ihm 1135 den Herzog Boleslaw Krummmaul von Polen zum Lehnsherrn vor. Als Wratislaw 1136 gegen die Wenden blieb, folgten ihm seine noch minderjährigen Söhne [11] **Kasimir** I. u. **Bogislaw** I., deren Vormund Anfangs ihr Oheim Ratibor wurde. Sie sind Stammväter der pommerschen Herzöge. Als 1142 der letzte wend. König Przibislaw starb, fiel, vermöge Testaments, sein Land an den Markgr. Albrecht d. Bären, u. dieser zwang 1148 auch Ratibor, seine Lehnshoheit anzuerkennen. Kriege mit Albrecht d. Bären u. mit Dänemark, Brandenburg, Sachsen u. Mecklenburg dauerten bis zu Albrecht d. Bären Tode fort. 1170 nahmen aber die Fürsten den **Herzogstitel** an u. 1182 erkannte Kaiser Friedrich I. diesen Titel u. ihre Reichsunmittelbarkeit an. Kasimir I. fiel 1182 in einem Treffen gegen Dänemark. Bogislaw I. st. 1187. **III. Von der Reichsunmittelbarkeit Pommerns bis zur Vereinigung der Linien Stettin u. Wolgast 1464.** [12—14] Auf Bogislaw folgte sein unmündiger Sohn, **Barnim** I. der Gute, unter der Vormundschaft seiner Mutter Miroslava. Er regierte weise, beförderte Ackerbau u. Handel, gründete Prenzlau u. a. Städte. Da der König Waldemar II. von Dänemark von dem Grafen von Schwerin gefangen gehalten wurde, benutzten die Herzöge von P. dies u. warfen das dän. Lehnjoch ab u. erkannten die Lehnshoheit der Markgrafen von Brandenburg an. Barnim verkaufte 1240 Stargard an den Bischof von Kamin u. überließ 1271 dem Markgrafen v. Brandenburg das Schloß Danzig, fiel aber 1273 mit Polen verbunden in die Neumark. Er st. 1278 zu Demmin. Von seinen Brüdern starb Bogislaw 1224, Wratislaw 1264. Barnims Söhne, Bogislaw IV., Barnim II. u. Otto I. regierten Anfangs gemeinschaftlich bis 1295, dann theilten sie in 2 Linien. **a) Linie Stettin.** [15] **Otto** I. u. **Barnim** II. erhielten den stettiner Antheil gemeinschaftlich. Zuerst suchten sie nach Mestwins Tode Pomerellen zu erlangen, bekamen aber nur 1321 das Fürstenth. Wenden, aber nach dem Tode des Kurf. Waldemar von Brandenburg, 1319, die Uckermark, 1327 wurden sie als Vormünder der wolgast. Herzöge wegen des von diesen prätendirten Landes Rügen, das die wolgast. Linie 1325 in Lehn bekommen hatte, in einen Krieg mit Mecklenburg u. Brandenburg verwickelt. Barnim II. schlug 1329 den Kurf. Ludwig v. Brandenburg bei Prenzlau, auch die Mecklenburger, u. nachdem die Herzöge von P. 1331 ihre Lande dem Papst zu Lehn angetragen hatten u. 1334 auch in die Mark eingefallen waren, entsagte Brandenburg feierlich auf dem Reichstage zu Frankfurt 1338 der Lehnshoheit über P. Barnim st. 1338 ohne männl. Nachkommen, Otto I. 1345. [16] Letzterm folgte sein Sohn **Barnim** III. der Große. Dieser wurde 1348 mit Brandenburg in Krieg verwickelt, weil er für Kaiser Karl IV. den falschen Waldemar gegen den Kurfürsten unterstützte. Barnim eroberte viele brandenburg. Städte, die er aber herausgeben mußte, als sich der Kaiser mit Brandenburg versöhnt hatte. Doch behielt er ein mäßiges Landgebiet, so wie nach einem neuen Krieg mit Mecklenburg die rügenschen Länder, wofür er eine Geldsumme zahlte. Er st. 1368. [17] **Kasimir** IV., **Bogislaw** VII., u. **Sambor** (Suantidor) III., des Vor. Söhne, übernahmen die Regierung gemeinschaftlich, doch unter der Oberleitung des ältesten. Unter ihnen verheerte der Brandenburger Johann von Wedel die stettin. Lande. Daran reihete sich 1370 ein Krieg mit dem Markgr. Otto von Brandenburg über einige Städte der Uckermark, in deren Besitz P. war. Kasimir IV. st. 1373 an den Wunden, die er in diesem Kriege bekommen hatte, u. bald darauf wurde Friede geschlossen, doch brachen bald wieder Feindseligkeiten aus u. dauerten über 30 Jahre fast immerfort, indem die Herzöge von Pommern, wie die Kurfürsten von Brandenburg den übermächtigen Adel in den Marken (die Wedel, Puttlitze, Rochowe), u. in P. (die Quitzowe, Ratzmer, Bork ꝛc.) nicht zu bändigen vermochten, die stets Anlaß zum Krieg gaben. Bogislaw VII. st. 1404 u. Sambor III. regierte nun allein in Stettin. 1409 ernannte ihn der Markgr. Jodokus zum Statthalter der Mark Brandenburg. Da aber bereits 1411 Sigismund, welchem Brandenburg wieder zugefallen war, es an Friedrich von Zollern, Burggrafen zu Nürnberg, verpfändete, so endete die Statthalterschaft bald. Damit waren viele brandenburg. Adelige unzufrieden, verbündeten sich mit Samdors Söhnen gegen Friedrich u. lieferten ihm 1412 bei Kremmen ein unentschiednes Treffen. [18] Nach Sambors Tode 1413 übernahmen dessen Söhne **Kasimir** VI. u. **Otto** II. die Regierung gemeinschaftlich u. setzten den Kampf gegen Friedrich fort. Sie verfielen deshalb 1415 in die Reichsacht; dennoch fielen sie 1418 u. 1421 aufs Neue in die Mark ein u. nahmen Prenzlau 1425, waren jedoch schnell wieder vertrieben. 1427 wurde Friede zu

Neu-

Neustadt-Eberswalde geschlossen u. mit einer Vermählung zwischen Kasimirs Sohn Joachim u. einer Tochter des Kurprinzen Johann u. mit einem Bündniß besiegelt. [19] Bald darauf starb Otto II. ohne männl. Erben, Kasimir st. 1434 u. sein Sohn **Joachim** folgte u. herrschte bis 1451 friedlich. [20] Sein Sohn u. minderjähr. Nachfolger **Otto III.** übernahm die Regierung 1461 u. st. 1464 an der Pest. Mit ihm erlosch die pommerisch-stettin. Herzogslinie u. ihr Land fiel an Wolgast. **b) Linie Wolgast.** [21] **Bogislaw** (II.) IV., Barnims I. Sohn, war 1295 Stifter dieser Linie; er st. 1309. **Wratislaw** IV. war in den Streit wegen der pomerellischen Erbschaft verwickelt, aus dem er nur das Gebiet um Stolpe erhielt. Darauf gerieth er 1315 mit dem Fürsten Wizlaw von Rügen wegen Stralsund, deren Gerechtsame der Fürst verletzt hatte, in Streit, aus dem sich ein Krieg entspann, der durch den Frieden zu Brodersdorf 1317 beendigt wurde. Als 1319 Kurf. Waldemar von Brandenburg gestorben war, erhielt Wratislaw die Vormundschaft über dessen Erbprinzen Heinrich, gerieth aber mit Mecklenburg in Fehde, welches sich der Uckermark bemächtigen wollte. Als nach dem Erlöschen des askanisch-brandenburg Stammes die Mark an die Wittelsbacher kam u. der neue Kurfürst sich mit Dänemark verbündete, schloß Wratislaw mit Mecklenburg Frieden. Nachdem 1325 mit dem Tode Wizlaws IV. der rügensche Stamm erloschen war, wählten Stralsund u. mehr. zu Rügen gehörige Städte Wratislaw IV. zum Landesherrn. König Christoph I. von Dänemark aber gab ihm Rügen zum Lehen. Dennoch trat Wratislaw auf die Seite des Gegenkönigs Waldemar, als dieser durch Gerhardts von Holstein Beistand den dän. Thron bestieg. [22] Nach Wratislaws IV. Tode 1326 folgten seine Söhne **Bogislaw** (IV.) V. u. **Barnim** IV. unter Vormundschaft der stettin. Herzöge. Herzog Heinrich d. Löwe von Mecklenburg u. die Herren v. Werle wollten den Herzögen von P. das Fürstenth. Rügen entreißen u. erhielten darüber von Christoph II. von Dänemark die Belehnung. Die stettin. Herzöge vertheidigten wacker die Rechte ihrer Mündel, mehr noch die Städte, bes. Greifswald, eingedenk der Freiheiten, die sie von Wratislaw IV. empfangen. 1329 trat auch noch Kurf. Ludwig von Brandenburg gegen P. auf, doch nach dem Tode Heinrichs des Löwen von Mecklenburg besiegte Herz. Barnim III. von Stettin die Brandenburger bei Prenzlau u. 1331 auf dem kremmer Damm, die Mecklenburger bei Loiz, u. dann trug er die pommerschen Lande dem Papste zum Lehen auf, worauf der Vertrag von 1338 geschlossen wurde, worin Brandenburg der Lehnshoheit über P. entsagte, dagegen die eventuelle Erbfolge nach dem Erlöschen des pommerschen Stammes gesichert erhielt. [23] 1338 übernahmen Bogislaw V. u. Barnim III. die Regierung selbst u. führten sie gemeinschaftlich, ein 3. Bruder, Wratislaw der Mönch hatte keinen Theil daran. 1348 erhielt Barnim vom Kaiser Karl IV. die Belehnung als Großjägermeister des Reichs. Mecklenburg führte 1350 einen neuen Krieg wegen Rügen, den der Friede zu Lübeck 1354 endete. Da P. von Mecklenburg das früher brandenb. Pasewalk erobert hatte, so fing dieses mit P. eine Fehde an, überließ aber P. diese Stadt, nebst Alt- u. Neu-Torgelow, als Pfand für 13,000 Mark Silber. 1357 fiel auch die Grafschaft Gützkow nach Erlöschen des Grafenstammes an P.-Wolgast. Nach Barnims III. Tode 1365 wurde P.-Wolgast getheilt, u. es entstanden nun 2 Linien: **aa) Hinterpommersche Linie.** [24] Diese stiftete Barnims III. Bruder **Bogislaw** V., Eidam Kasimirs des Großen von Polen; er starb 1374. [25] Sein ältester Sohn, **Kasimir** IV., erbte von Kasimir d. Gr. von Polen beträchtliche Ländereien u. folgte 1374 seinem Vater. Da er aber 1377 ohne männl. Erben starb, so fielen seine Besitzungen in Polen wieder an jenes Reich zurück; in P. folgte ihm [26] **Bogislaw** (VII.) VIII., sein Bruder, früher Bischof zu Kamin. Er führte dem Könige Wladislaw Jagello von Polen Hülfsvölker gegen den deutschen Orden in der Schlacht bei Tanneberg 1410 zu u. erhielt für die Kriegskosten Gebiet abgetreten. Er st. 1417. [27] Sein Sohn **Bogislaw** (VIII.) IX. war in Streitigkeiten mit den Hansestädten u. dem Stifte Kamin begriffen, gerieth deshalb in den Bann, erhielt aber im Vergleich von Kolberg 1436 einiges Gebiet u. st. 1448. [28] Ihm folgte **Erich** I., der Sohn seines jüngsten Bruders Wratislaw VII. **bb) Vorpommersche Linie.** [29] Barnims III. Söhne hatten in der Theilung Vorpommern, od. das Land von der Swina bis ans Mecklenburgische, mit Inbegriff von Wolgast u. Rügen, erhalten. 1375 schritten sie zur Theilung. [30] **aaa) Wratislaw** VI. erhielt die **rügenschen Lande, bbb) Bogislaw** (V.) VI. der älteste, nahm **Wolgast.** Sie hatten beide sehr viel mit den Raubrittern u. mit empörten Städten zu kämpfen. Bogislaw VI. starb 1393 ohne männl. Erben, u. Wratislaw, der 1394 starb, vereinigte wieder ganz Vorpommern. [31] Sein Sohn **Barnim** VI. führte viele Kriege mit den Hansestädten, bes. aber mit den Vitalienbrüdern, die P. großen Schaden zufügten; er st. 1405 an der Pest u. hinterließ 2 Söhne, [32] **Wratislaw** IX. u. **Barnim** VII. Letztrer st. 1449 ohne Erben. Der Erstre vereinte, nachdem sein Oheim Wratislaw 1415, dessen ältrer Sohn **Swantibor** IV. 1446, der jüngre **Barnim** VIII. 1451 gestorben war, wieder ganz Vor-P. Wratislaw IX. war mit dem Kurf. Friedrich II. von Brandenburg 1445 in eine Fehde ver-

verwickelt, die durch Vermittelung Sachsens u. Mecklenburgs beigelegt wurde. Einen neuen Streit mit ihm erhob der Herzog Ulrich von Mecklenburg 1451 wegen Rügen, der wegen seiner Gemahlin Ansprüche darauf machte. In diesen Krieg mischten sich Rostock, Wismar, Greifswald u. Demmin, zu Gunsten Wratislaws IX., der endlich 1452 gütlich vermittelt wurde. Wratislaw IX. bestätigte den Städten dafür ihre Freiheiten u. vermehrte sie noch mit neuen. 1456 stiftete er die Universität Greifswald. [25] Nach seinem Tode 1457 theilten seine 2 Söhne **Erich** II. u. **Wratislaw** X., so daß Erich Wolgast, Wratislaw Rügen erhielt. Als 1459 Erich I. von Hinterpommern starb, schloß Erich II. mit den Landständen einen Vertrag zu Rügenwalde, nach welchem ihm allein die Regierung von Hinter-P. übertragen, sein Bruder Wratislaw aber mit einem geringen Antheil abgefunden wurde. Dagegen lehnte sich sein Bruder u. Otto III. von Stettin auf, u. es wurde von Brandenburg u. Mecklenburg 1460 eine and. Theilung vermittelt. Ein neuer Hader erhob sich aber, als mit Otto III. 1464 die stettiner Linie erlosch, denn Kurbrandenburg machte als Lehnsherr auf diese Erbschaft Anspruch. [26] Ueber die damaligen Verhältnisse s. Brandenburg (Gesch.) u. 1468 kam es zum offnen Kriege, aber ein Feldzug, wie der 1469, brachte den Brandenburgern kein Glück; doch als 1470 Albrecht Achilles an die Regierung von Brandenburg kam u. vom Kaiser begünstigt wurde, ward der schon 1469 geschlossene Waffenstillstand 1472 in den Frieden von Prenzlau verwandelt, nach welchem Erich II. für Stettin die Lehnshuldigung leistete. Auch wurde eine Heirath zwischen Kasimirs II. Sohn, dem Erbprinzen Bogislaw, u. Kurfürst Friedrichs II. Tochter, Margaretha, verabredet. Erich II. st. 1474. [27] **Bogislaw** X. der Große, sein Sohn, hielt den Vertrag zu Prenzlau eben so wenig, als sein Oheim, Wratislaw X., u. der Krieg mit Brandenburg brach wieder aus, s. Brandenburg (Gesch.) u. Nachdem aber Bogislaw durch den Tod Wratislaws X. 1478 Herr von ganz P. geworden war, kam durch die Unterhandlungen Werners von der Schulenburg 1491 ein neuer Friede zu Stande, der durch den Vertrag zu Piritz 1493 Bestätigung erhielt. Bogislaw X. regierte mit seinen Räthen, Werner von der Schulenburg u. Georg Kleist, trefflich, er unterwarf 1488 das aufrührer. Rostock u. züchtigte die mächtige Familie Malzahn 1492. 1496 machte Bogislaw eine Reise nach Palästina, auf welcher er durch das Gelübde, das Strandrecht in seinen Landen abzuschaffen, sich um die Seefahrt verdient machte. Vor seiner Rückkehr neuer Zwist mit den Städten u. mit Lübeck, aber mit Stettin verglich er sich 1503, mit Stralsund 1504 u. 1515, mit Lübeck 1512. Von den, den niederländ. Kaufleuten weggenommenen edlen Metallen, die sie heimlich unverzollt eingebracht hatten, ließ er 1501 die ersten Goldmünzen in P. schlagen. Mit Brandenburg neue Streitigkeiten wegen der Lehnshoheit; sie wurden 1521 auf dem Reichstage geführt, aber nicht entschieden; doch erhielt der Herzog auf dem Reichstage 1523 Sitz u. Stimme. Auf der Rückreise lernte er Luther kennen, in Treptow, Stolpen u. Stralsund war die Reformation bereits eingeführt. Er st. 1523. [28] Seine 2 Söhne stifteten 2 besondre Linien, **aaa) Georg** I. die **wolgaster Linie, bbb) Barnim** XI. die **stettiner Linie.** Da des Letztern Söhne (der eine, Bogislaw XII., hatte schon bei seines Vaters Leben Wolgast erhalten) früher als Barnim XI. starben, so fiel ganz P., als er die Regierung 1560 niederlegte, an die Enkel Georgs I. [29] Georg I. u. Barnim XI. führten die Regierung, bes. im Betreff auswärtiger Angelegenheiten, gemeinschaftlich. Sie verminderten die Zölle auf den Antrag der Stände, widersetzten sich der Reformation u. schlossen 1529 den Vergleich zu Grimnitz mit Brandenburg wegen Lehnsherrlichkeit u. Erbfolge. Brandenburg milderte die erstre, ließ sich aber die letztre versichern. 1530 wurden ihnen von Polen die Herrschaften Lauenburg u. Bütow zu Lehen gegeben. 1532 ließ Barnim XI. 30 adelige Wegelagerer, deren Häupter Michael u. David v. Manteufel waren, hinrichten u. ihre Schlösser zerstören. Herzog Georg I. st. 1531. [30] Er hatte 2 Söhne gehabt, der eine, **Bogislaw** XI., war noch als Kind gestorben, der andre, **Philipp** I., befand sich bei seines Vaters Tode an dem pfälz. Hofe u. war daselbst in der luther. Lehre unterrichtet worden. Auch sein Oheim Barnim XI. zu Wolgast hatte unterdessen eine Neigung zum Lutherthum gefaßt. 1532 theilte Barnim XI. mit seinem Neffen u. 2 Linien entstanden. **a)** Barnim XI. behielt **Hinter-P.** u. Stettin, **b)** Philipp erhielt **Vor-P.**, Wolgast u. Rügen, die Comthurei Wildenbruch, Greifenhagen. Das Patronatrecht über das Stift Kamin, die Universität Greifswald, die Zölle zu Wolgast, Garz, Greifenhagen u. Potter, so wie vieles andre blieben gemeinschaftlich. Die Theilung galt Anfangs nur für 8 Jahre, wurde aber später für immer angenommen. [31] 1534 wurde auf dem Landtage zu Treptow die **Einführung der Reformation** beschlossen u. Johann Bugenhagen (Pomeranus) 1535 mit der Einrichtung einer neuen Kirchenordnung beauftragt. 1536 ließ Herzog Philipp sich mit der sächs. Prinzessin Maria zu Torgau durch Luther trauen u. auch die schmalkalder Artikel wurden für P. angenommen. 1541 stiftete Herzog Philipp das luther. Gymnasium zu Stettin. Da die Herzöge nach Einführung der Reformation die Einkünfte, die der Bischof von Rotschild bis dahin aus Rügen erhalten, eingezogen hatten, so ließ deshalb Christian

stian III., König von Dänemark, pommersche Schiffe u. Güter in Beschlag nehmen. Die Herzöge wandten sich deshalb an den schmalkald. Bund, da dieser aber sich nicht ihrer annahm, so trennten sie sich von ihm. Dennoch sandten sie dem Bunde 1546 auf dessen Ansuchen 300 Pferde zu Hülfe. Deshalb fielen sie bei dem Kaiser in Ungnade, u. Philipp, der nach der Schlacht bei Mühlberg einen Angriff fürchtete, ließ deshalb seine Städte befestigen u. verlegte sein Hoflager von Wolgast nach Greifswald, doch wurde 1549 die kaiserl. Ungnade durch 126,000 Gulden abgekauft. Philipp st. 1560. [40] Er hinterließ 5 Söhne: **Johann Friedrich**, geb. 1542, **Bogislaw** XIII., geb. 1544, **Ernst Ludwig**, geb. 1545, **Barnim** XII., geb. 1549, **Kasimir** IX., geb. 1557, von denen aber die jüngern nicht volljährig waren, daher übernahm ihres Großvaters Bruder, [41] Barnim XI. von Stettin, die Vormundschaft über sie. Die eignen Söhne desselben waren bereits gestorben, daher waren Philipps Söhne seine Erben. Er selbst legte die Regierung 1569 nieder, u. auf seinen Rath theilten sich seine Neffen in die pommerschen Lande, doch in der Art, daß nur 2 Regierungen bestehen sollten, nämlich **a) Stettin mit Hinterpommern**, dessen Landesherr **Johann Friedrich**, u. Wolgast mit Vorderpommern, dessen Landesherr Ernst Ludwig (s. unt. [42]) sein sollte, die übrigen 3 Brüder sollten aber mit kleinern Gebieten ohne Landeshoheit abgefunden werden. Barnim XI. behielt sich bis an seinen Tod die Oberleitung vor. Das Land blühte unter dessen dreifachem Regiment, die Unterthanen waren glücklich, der Hof glänzend u. selbst ein Schatz wurde gespart. 1571 kam die **Erbverbrüderung mit Brandenburg** zu Stande, nach welcher P. bei dem Aussterben des Hauses Brandenburg die Neumark u. das Land Sternberg erben sollte. 1575 st. Barnim XI. [42] Johann Friedrich, nun Senior P-s, baute das Schloß in Stettin neu, verschönerte viele andre Schlösser, führte einen glänzenden Hofhalt, machte große Reisen u. mußte deshalb von den Ständen hohe Steuerbewilligungen verlangen. Diese weigerten sich 1588, als er neue Zölle u. die Accise einführen wollte, so wie 1598, u. sein Bruder, Ernst Ludwig, Herzog v. P.-Wolgast, wurde sogar deshalb am kaiserl. Hofe klagbar. Wegen der Schifffahrt auf der Warthe u. wegen des Stapelns zwischen Stettin u. Frankfurt kam es mit Brandenburg zu neuen Streitigkeiten. [43] Nach Johann Friedrichs Tode 1600 folgte ihm sein Bruder **Barnim XII.**, welcher aber 1603 auch ohne männliche Nachkommen starb. [44] Zufolge des Erbvertrags sollte nun Herzog Kasimir in der Regierung folgen, doch dieser fühlte sich zu kränklich u. überließ sie seinem Bruder u. st. 1605; dieser Bruder, **Bogislaw** XIII., st. schon 1606, u. sein Sohn, [45] **Philipp II.**, geb. 1573, trat die Regierung unter großem Widerspruch seiner Brüder an, die einen Theil daran haben wollten. Die Stände vermittelten endlich, daß die jüngern Brüder, Franz, Bogislaw XIV. u. Ulrich, mit Bütow u. Rügenwalde u. einigen Jahrgeldern abgefunden wurden. Philipp II. hatte mit den zur Hanse gehörigen Städten lange Streitigkeiten, da diese sich bei jeder Gelegenheit gegen den Landesherrn anflehnten u. die Leitung ihrer innern Angelegenheiten selbstständig führen wollten. Aber die Herzöge behaupteten ihre landesherrl. Rechte mit großer Strenge u. hatten dazu oft Gelegenheit, da die pommerschen Hansestädte in Schulden gesunken waren, welche Empörungen der Bürger veranlaßten, die sie oft stillen mußten. Diese Streitigkeiten aber u. die Kriege u. Unruhen in den nord. Staaten, woran P. zwar keinen Antheil nahm, doch öfter Sicherheitsmaßregeln treffen mußte, hielten sie ab, an den Religionsstreitigkeiten in Deutschland Theil zu nehmen. Philipp II. verbesserte die Rechtspflege u. führte eine neue Polizeiordnung ein, in Stettin aber ein Stadtgericht. Philipp II. st. 1618, u. ihm folgte [46] sein Bruder **Franz**. Seine kurze Regierung ist bes. durch den durch ganz Europa Aufsehn machenden Hexenprozeß der Sidonia v. Bork (s. d.) merkwürdig geworden. Franz st. 1620. [47] Ihn beerbte **Bogislaw XIV.**, der seinem jüngern Bruder Ulrich, Bischof von Kamin, Bütow u. Rügenwalde zum Unterhalt anwies. Er vereinigte sich mit dem Herzog Philipp Julius, wolgastischer Linie, 1622, um den gemeinschaftl. Landständen einen großen Freibrief zu ertheilen, worin alle ihre Gerechtsame die Bestätigung erhielten u. worin die Herzöge aller Willkührherrschaft entsagten. Auch gaben Beide eine Münzordnung gegen Kipper u. Wipper. Nach dem Tode seines Bruders Ulrich wurde Bogislaw zum Bischof von Kamin gewählt. [48] 1625 erbte er durch den Tod Philipps Julius den wolgast. Antheil von P. Er war nun der **einzige Landesherr in P.**, aber auch der Letzte seines Geschlechts. Er hatte sich so lange als möglich von der Theilnahme an dem 30jähr. Kriege frei gehalten, aber dennoch wurde sein Land ein Theil des Kriegsschauplatzes. 1627 zogen 3 Regtr. Schweden durch P. nach Preußen, ohne auf die Protestation des Herzogs zu achten. Dies nahm der Herzog Friedrich v. Holstein zum Vorwand, auch mit einem Heerhaufen aus Polen durch P. den Kaiserlichen zuzuziehn. Nun drang ein kaiserl. Heer in P. ein u. die Landstände mußten dasselbe mit einem monatl. Aufwande von 38,000 Thlrn. verpflegen, u. außerdem forderten die kaiserl. Feldherrn von Stralsund 150,000 Thlr., od. die Einnahme einer kaiserl. Besatzung. Stralsund verweigerte beides u. hielt eine harte Belagerung durch Wallenstein aus,

ans, s. Dreißigjähriger Krieg u. Der Friede zu Lübeck 1629, auf den der Herzog vertröstet worden war, minderte in der Last des Landes nichts; denn statt der abziehenden kaiserl. Völker trafen sofort wieder neue ein. [46] Endlich landete Gustav Adolf, König von Schweden, im Juli 1630 mit einem Heer an der pommerschen Küste, um die Kaiserlichen zu vertreiben. Der Herzog suchte vergebens Neutralität zu erlangen. Er ward zu einem Bündnisse gezwungen, mußte den Schweden das Oeffnungsrecht in allen Städten u. Festungen gestatten u. dem König 200,000 Thlr. zahlen. Die Schweden vertrieben nun die Kaiserlichen aus P., wobei eine Menge Städte u. Dörfer in Flammen aufgingen, nahmen selbst Winterquartier im Lande, u. als sie endlich abzogen, verursachten spätre schwed. Durchzüge neue Beschwerden. Später thaten auch die Kaiserlichen wieder Streifereien in P., u. 1636 wurde es sogar wieder der Schauplatz des Kriegs. Unter solchen traurigen Verhältnissen st. Bogislaw XIV. 1637, u. mit ihm erlosch der pommersche Herrscherstamm. [47] Wir haben hier noch der 2. Linie: **bb) P.-Wolgast**, zu gedenken, deren Entstehung oben a) erzählt ist. Nach dem Tode des milden u. gerechten Stifters der Linie, **Ernst Ludwig**, 1592, war dessen Sohn, **Philipp Julius**, gefolgt, für welchen, da er noch minderjährig war, der Herzog Bogislaw XIII. die Vormundschaft führte. Er war in langen Streitigkeiten mit Stralsund begriffen, wozu seine immerwährenden Geldverlegenheiten wohl die Veranlassung gaben. Mit ihm war 1625 der wolgastische Herzogszweig erloschen u. das Land fiel an P.-Stettin, s. ob. a. [51] Dem **Hause Brandenburg** stand nun nach völligem Erlöschen des Hauses P. die Erbfolge in P. unbezweifelt zu, doch die **Schweden**, die mit dem Kurfürsten Georg Wilhelm als Bundesgenossen des Kaisers im Kriege begriffen waren, hatten dieses Land besetzt u. im Sinne, es für immer zu behalten, u. die kraftlosen Versuche des Kurfürsten, es ihnen zu entreißen, hatten keinen andern Erfolg, als neue Kriegsdrangsale auf die Mark Brandenburg zu häufen, u. auch P. erlitt durch die Angriffe der Brandenburger u. Kaiserlichen großen Schaden. [52] Als 1640 der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm, zur Regierung gelangte, verminderte er die Kriegsübel dadurch, daß er mit den Schweden einen Waffenstillstand schloß u. durch Unterhandlungen das zu erlangen strebte, was durch Waffengewalt zu erreichen nicht möglich war, doch fand er bei Oestreich, Frankreich u. Polen, an die er sich wandte, keine Unterstützung, sondern vielmehr alle schienen den Schweden den Besitz von P. zu gestatten. [53] Bei den Friedensverhandlungen zu Osnabrück bestand Friedrich Wilhelm auf seinen Rechten auf P., mußte aber gegen eine **Entschädigung** durch die Stifter Magdeburg, Halberstadt u. Kamin einen Theil von P. an **Schweden** abtreten. Dieses erhielt ganz Vorpommern nebst Rügen u. von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Golnow, das frische Haff nebst den 3 Odermündungen u. die umliegenden Länder. Noch aber gelangte Friedrich Wilhelm nicht zum ruhigen Besitz des Landes, er mußte sich zu neuen Abtretungen verstehen u. den Schweden die Anlegung der Zölle an seinen Grenzen gestatten, ehe sie ihm seinen Theil von P. einräumten. [54] Mehrere Versuche des großen Kurfürsten (1658—60, 1675—97), P. für Brandenburg zu acquiriren, mißlangen, da Brandenburg, von seinen Bundesgenossen im Stich gelassen, immer wieder herausgeben mußte. Da im nordischen Kriege, nachdem Karls XII. Macht bei Pultawa gebrochen worden war u. Dänemark u. August von Sachsen den Krieg gegen ihn erneuert hatten, Karl XII. die für ihn höchst vortheilhafte Neutralität P-s verwarf, besetzte es König Friedrich Wilhelm I. von **Preußen** u. erklärte später Schweden den Krieg, eroberte Greifswald, Anklam, Wolgast u. Rügen u. erhielt nach Karls XII. Tode im Frieden zu Stockholm mit Schweden 1720 Vorpommern bis an die Peene, nebst Stettin, die Inseln Usedom u. Wollin, das frische Haff, die Städte Damm u. Golnow u. die Odermündungen Swine u. Diwenau. Es zahlte dagegen an Schweden 2 Mill. Thlr. u. übernahm 600,000 Thlr. pommerscher Schulden. Schweden behielt nur das sogen. Schwedisch-P., links von der Peene. [55] Vergebens stritt Schweden, das Verlorne u. noch etwas dazu im 7jähr. Kriege zu gewinnen, seine Bemühungen waren erfolglos u. es mußte 1762 Frieden zu Hamburg schließen, ohne eine Vergrößerung seines deutschen Gebiets erlangt zu haben. [56] Die pommerschen Lande blieben in ihrem frühern Verhältnisse, bis zur Stiftung des Rheinbundes, wo der König Gustav Adolf IV. von Schweden seine pommerschen Lande für getrennt vom deutschen Reiche u. für unmittelbar mit Schweden vereinigt erklärte. In dem preußisch-franz. Kriege 1806 u. 1807 wurde P. durch die heldenmüthige Vertheidigung von Kolberg, durch die Parteigängerstreiche Schills u. durch die Theilnahme Schwedens am Kriege merkwürdig. Der Zwist zwischen Frankreich u. Schweden hatte eine Besetzung von Schwedisch-P. zur Folge u. bis nach dem Sturz Gustav Adolfs IV. vom schwed. Thron blieb Schwedisch-P. von den Franzosen besetzt. In dem Feldzug 1809 endete Schills Unternehmung durch dessen Niederlage u. Tod in Stralsund. [57] 1813 landete der Kronprinz von Schweden, Bernadotte, mit seinem Heer in Stralsund. Als nach Napoleons Sturz die Gebiete der europ. Staaten ausgeglichen wurden, trat **Schweden** seinen Antheil an P. für

Nor-

Norwegen an **Dänemark** ab, dieses dagegen gab es an Preußen für das demselben von Hannover abgetretne Herzogth. Lauenburg u. die Summe von 2,100,000 Thlr. Ganz P. ist seitdem wieder vereinigt u. mit der Krone **Preußen** vereinigt. **Literatur:** Scriptores varii de originibus Pomeranicis, mit Anm. von M. Rango, Kolb. 1684, 4.; M. Rango, Pomerania diplomatica, Frankf. a. O. 1704, 4.; C. Schöttgen, Altes u. Neues Pommerland, Starg. 1721—27, 5 Bde.; J. K. Dähnert, Sammlung pommerscher u. rügischer Landesurkunden, Lpz. 1750, 3 Bde., Fol.; Desselben pommersche Bibliothek, ebd. 1750—55, 5 Bde., 4.; T. H. Gadebusch, Schwedisch-pommersche Staatskunde, Greifsw. 1787—88, 2 Bde., 4.; L. W. Brüggemann, Beschreib. des gegenwärt. Zustandes der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern, Stett. 1779—81, 2 Bde., 4.; Derselbe, Beiträge zu der Beschreib. der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern, ebd. 1801, 2 Bde., 4.; C. F. Wutstrack, Kurze histor.-geogr.-statist. Beschreib. des preuß. Herzogth. Vor- u. Hinterpommern, Berl. 1793—95, 2 Bde.; — J. Micrälius, Pommersche Chronika, Stett. 1640, 4. (2. Aufl. 1723, 4.); J. Bugenhagen, Pomerania, Greifsw. 1728, 4.; T. Kantzow, Pomerania, herausgeg. von H. G. L. Kosegarten, ebd. 1819, 2 Bde., von W. Böhmer, Stett. 1835; J. J. Sell, Gesch. des Herzogth. P., von den ältesten Zeiten bis zum Tode des letzten Herzogs, Berl. 1819, 3 Bde.; F. W. Barthold, Gesch. von Rügen u. P., Hamb. 1839—43, 4 Thle. (noch unvollendet, geht bis 1498). Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 5191—5241. *(Rau., Pr. u. Jb.)*

Pömmern, Dorf im Kr. Kochem des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Mosel; 400 Ew.; erzeugt einen der vorzüglichsten Moselweine.

Pömmersche Blendlinge, s. u. Hetzhund 4.

Pömmersche Gänsebrust, s. u. Gänsebrust.

Pömmersche Mütze, s. u. Tortur n. **P-r Kranz**, s. ebd.

Pömmersche Nudel, s. u. Kartoffel n.

Pömmerscher Gülden, Rechnungsmünze, 11 gGr. 5½ Pf. preuß. Cour.

Pömmerscher Höchkohl, s. u. Kohl n.

Pömmersche Säurüde, s. unt. Saufänger 1).

Pömmersfelden, Dorf im Landgericht Höchstadt des baier. Kr. Ober-Franken; 600 Ew.; Schloß Weißenstein mit Bibliothek u. Bildergallerie des Grafen Schönborn-Wiesentheid.

Pomöchel, Fisch, so v. w. Dorsch.

Pomöerium (röm. Aut.), geweihter, leerer Platz zwischen der Mauer u. den Häusern; diente bes. zu den Handlungen der Auguren.

Pomologie (v. lat. u. gr.), [1] **I)** Lehre u. Wissenschaft vom Obste, dessen Behandlung u. Zucht; ein Theil der angewandten Botanik. [2] **A)** Die **beschreibende P.** beschreibt die Obstarten u. Obstbäume nach ihrer Verschiedenheit, wobei sie sich zum Theil der Merkmale u. Kunstausdrücke der Botanik, zum Theil aber u. zwar für solche Merkmale u. Gegenstände, die in der reinen Botanik nicht beachtet werden (z. B. Gestalt, Geschmack, Geruch der Früchte, od. einzelner Theile derselben), eigner Kunstausdrücke bedient. [3] Sie lehrt Obst zu ziehen u. so zu behandeln, daß es in möglichster Vollkommenheit erscheine, u. die Obstbäume selbst zu erziehen, zu erhalten, zu veredeln ꝛc., wodurch sie in das Gebiet der Gärtnerei übertritt. [4] Sie theilt ferner das Obst in die verschiednen Familien (Kern-, Stein-, Beeren-, Kapselobst), in Gattungen (das Kernobst in Aepfel, Birnen, das Steinobst in Pfirschen, Pflaumen, das Beerenobst in Johannis-, Stachelbeeren, u. das Kapselobst in Nüsse), in Sorten (als bei den Aepfeln in Renetten, Calvils, Ramburs u. a., die Birnen in Bergamotten-, Christbirnen u. a.) u. in Abarten. [5] Zum Behuf der Unterscheidung der verschiednen Obstsorten hat man die Gestalt zu Hülfe genommen (z. B. u. bes. bei den Birnen, auch bei den Aepfeln), ferner die Farbe, die Schale, die Beschaffenheit des Fleisches, des Kernhauses, die Größe, bestehende Erhöhungen od. Vertiefungen, den Stand der Blume (Ueberreste des Blumenkelchs), des Stiels, Kerne, Reifezeit, Dauer u. dgl. mehr. [6] Die systemat. Beschreibung der Obstsorten hat aber durch so vielfache, mehr od. weniger häufig eintretende Zufälligkeiten u. durch fortgesetzte Vermehrung derselben durch neue Zucht aus Kernen, durch künstl. Veredelung, so vielfache Schwierigkeiten gefunden, daß ein streng wissenschaftlich durchgeführtes System der P. kaum denkbar ist, am wenigsten, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, der Boden u. das Klima des Landes, wo das Obst wächst, auf jene Verschiedenheit einen großen Einfluß hat, u. manche Obstsorten in ihrer vollkommnen Schönheit öfters nur in einem kleinen Landstrich gefunden werden. [7] Um die Charakteristik der Obstsorten haben sich verdient gemacht: Quintiny, Duhamel, Christ, Diel, Sickler, Fritsch, obgleich schon vor ihnen, wenn auch weniger streng, die verschiednen Sorten ihre Hauptnamen hatten. Näheres über die Eintheilungen s. u. Apfel, Birn ꝛc. [8] **B)** Die **angewandte P.** beschäftigt sich mit der Kenntniß der zweckmäßigsten Benutzung des gewonnenen od. zu gewinnenden Obst. [9] Das Eine wird bes. als Schmuck od. Leckergericht auf der Tafel benutzt (Tafelobst); man wählt theils schön aussehende Sorten, theils aber u. vorzüglich, die sich durch Zart-

 heit,

heit, Gewürz, Geschmack u. Fülle des Saftes auszeichnen. [10] Andres Obst dient mehr zu anderm Gebrauch in der Wirthschaft, als zum Kochen, Backen, Dämpfen, zur Bereitung des Cyders, Branntweins, Essigs, Syrups u. Safts ꝛc. (Wirthschaftsobst); [11] Handelsobst ist es, in so fern es theils frisch od. zubereitet ein Gegenstand des Handels wird. [12] Der **Pomolög** muß hierbei nicht allein mit der besondern Nützlichkeit dieser od. jener Sorte für verschiedne Zwecke vertraut sein, sondern auch durch Gebrauch seiner Sinne, bes. auch des Geschmacks, fein u. streng unterscheiden lernen. [13] Zu seiner vorzüglichern Beschäftigung gehört die Obstbaumzucht, od. die Kenntniß, die Bäume, jeden nach seiner Eigenheit, zu säen, verpflanzen, erziehen, veredeln (durch Pfropfen, Oculiren, Copuliren, Absenken ꝛc.), [13] die Behandlung des Obstes (die Abnahme zu rechter Zeit u. auf rechte Weise, die Aufbewahrung desselben ꝛc.), sowohl auf dem Stamme, als auf der Lagerstätte. Vgl. Obst u. Zusammensetzungen. [14] **2)** (Gesch.). Das Obst mußte früh schon dem Menschen ein Gegenstand der Beachtung werden, zumal in den Gegenden, die des ewigen Frühlings od. Sommers entbehrten. Deshalb wurden Bäume cultivirt, die sich durch schmackhafte od. sonst nutzreiche Früchte empfahlen. [15] Durch die Züge der **Römer** in die an wohlschmeckendem Obste reichen Gegenden, bes. Klein-Asiens, wurden, wie schon früher, Bäume nach **Griechenland** u. Italien verführt, von wo aus sie dann Eingang in die andern europ. Länder gewannen. [16] So kamen die Pfirschen von Persien, die Kirschen aus Kerasos, die Pflaumen aus Syrien, die Abricosen aus Armenien. [17] Anweisung zur Obstbaumzucht gab schon Virgil. [18] In **Frankreich** blühte die P. früher als in **Deutschland**, wo sie an Karl d. Gr. einen eifrigen Beförderer fand. [20] Die **Kreuzzüge** brachten auch neue Obstsorten ins Abendland; mehrere Mönchsorden, vorzügl. aber die Benedictiner, nahmen sie in Pflege, u. der immer mehr aufblühende Handel Deutschlands beförderte die Verbreitung. Indeß hatte man nur wenig große Obstbaumschulen, u. noch weniger Schriften über Obst u. dessen Pflege. [21] Von Frankreich aus, wo man die edlern Sorten (Franzobst) baute, u. wo Quintiny u. der Marine-Inspector Duhamel du Monceau (Traité des arbres fruitiers, Par. 1768) bes. sich mit P. beschäftigten, gewann diese Wissenschaft große Verbreitung. [22] Späterhin erwarben sich die Deutschen um wissenschaftl. P. große Verdienste, sie stellten zuerst Systeme auf (Diel, Christ, Fritsch, Sickler, Hempel u. A.) u. beförderten sie durch Verbindungen, an welche sich die ausgezeichnetsten Pomologen Europas anschlossen. [23] **Literatur:** die Werke der oben genannten Männer; J. Kraft, Pomona austriaca, franz., Wien 1797, 2 Bde., Fol.; mehrere Schriften von Duhamel du Monceau, s. d. *(Wr.)*

Pomologische Gesellschaften, s. u. Garten- u. Blumenvereine.

Pomöna, Göttin des Gartenbaus. Dem Priapos u. den Satyrn verschloß sie ihren Garten. Ihr getreuer Vertumnus erschien ihr als Pflüger, Schnitter, Winzer; umsonst; endlich überlistete er sie als altes Weib, worauf er sich als schöner Jüngling zeigte. Man stellt sie mit Fruchtkörbchen, Fruchtkranz, Früchten im Schooße dar.

Pomöna, 1) so v. w. Mainland; **2)** Insel, s. u. Südpolarländer h).

Pomoränen (d. i. Seeanwohner), russ. Kirchensecte, von der Abtheilung Bespopowschtschina, genannt von den Wohnungen ihrer Gründer, an den Ufern des weißen Meers, eine Art Wiedertäufer, weil die zu ihnen Uebertretenden sich wieder taufen lassen müssen. Alle vom Staat angestellte Priester seit der Zeit des Patriarchen Nikon halten sie für falsche Priester u. ihre kirchl. Verrichtungen für ungültig. Sie lösen Heirathen ohne Weitres, halten die Kirchen für Häuser des Antichrists, beichten sich unter einander, theilen selbst das Abendmahl aus. Das dabei gebrauchte Brod soll von einigen, aus dem Kloster Solowez, bis 1673 der Hauptfeste der P., geretteten Broden stammen, von denen man kleine Krumen zu dem neuen mischt. In ihren Kirchen versammeln sie sich zum Gebete u. jeder kann dabei als Priester fungiren. Sie behaupten, der Selbstmord sei eine Gott wohlgefällige Handlung (nach Mark. 8, 35) u. zwar verbrennen sie sich selbst. Die Glieder dieser Secte sind zahlreich durch Rußland verbreitet, viele haben sich in Liefland, Preußen, Oestreich, Polen, der Türkei angesiedelt. In Polen hielten sie 1751 eine Synode, deren Entscheidungen den Geist des wildesten Fanatismus u. des gröbsten Aberglaubens an sich tragen. *(Lb.)*

Pomorzány, Stadt am Zloka-Lipa im Kr. Zloczow des östreich. Königsr. Galizien; Schloß, Handel, 3000 Ew.

Pomötis, Fisch, s. n. Lepomis.

Pömpa (lat.), **1)** feierl. Procession, Aufzug, z. B. bei der Heimführung einer Braut, einem Triumph, einer Leiche, bes. bei den circens. Spielen **(P. circēnsis,** s. u. Circus) ꝛc.; **2)** s. u. Gastmahl u. Daher **Pomp, 1)** öffentliches Gepränge; **2)** Pracht, Prunk.

Pompadōur (spr. Pongpadur), Mrktfl. mit Schloß, 1100 Ew., großem Gestüte u. andern landwirthschaftl. Anstalten, im Bzk. Brives des franz. Depart. Corrèze.

Pompadōur (spr. Pongpadur, Johanne Antonie Poisson, Frau v. Lenormand d'Etioles, später Marquise v. P.), geb. 1722, n. Ein. Tochter eines Pachters zu la Ferté sous Jouberre, n. And. eines Fleischers der Invaliden zu Paris.

Ihr

Ihr Vater mußte Unterschleifs halber die Flucht ergreifen, u. ihre galante u. intriguante Mutter ließ sie, auf ihre aufkeimende Schönheit speculirend, sorgsam erziehen. In der That glückte es der Mutter, die die Geliebte des Generalpächters Lenormand de Tournehem war, ihre Tochter an dessen Neffen, den Unterpächter Lenormand d'Estioles, zu verheirathen, der seine Gemahlin zartlich liebte u. eine Tochter von ihr hatte. Dennoch strebte ihre Mutter dahin, sie Ludwig XV. zuzuführen, u. die Tochter begünstigte diesen Plan. Man zeigte sie dem König zuerst auf einer Jagdpartie, sehr vortheilhaft gekleidet, auf ihr nahes Landhaus fahrend. Der König war entzündet, schickte ihr von der Jagdbeute etwas zum Geschenk, wurde aber durch seine Verbindung mit der Herzogin Chateauroux abgehalten, in ein Liebesverständniß mit ihr zu treten; er soll sogar die Frau d'Estioles, die sich ihm durch einen Kammerdiener antragen ließ, verschmäht haben. Erst als der König, in Metz erkrankt, die Chateauroux verstieß, ließ er sich durch jenen Kammerdiener, Binet, verleiten, ein Verständniß mit ihr anzuknüpfen. Sie sahen sich auf einem Ball im Stadthause; bald darauf folgten weitere, zärtlichere Rendezvous in einem Privathause, u. endlich ließ sich der König, durch die Thränen der Frau von Estioles u. durch die Eifersucht ihres Mannes bewegen, ihr eine Wohnung in den Seitengebäuden des Schlosses zu Versailles, später seinen Zimmern näher anzuweisen. Vergebens strebte Estioles seine Frau durch alle Mittel bei sich zu erhalten, er bekam Befehl, Paris zu verlassen, u. entfloh. um einer Lettre de cachet zu entgehen, doch erhielt er später durch seine Frau die Stelle eines Generalpächters der Finanzen, dann die eines der Posten. 1745 zur Marquise von P. ernannt, ward sie nun anerkannte Mätresse des Königs, erhielt eine Pension von 240,000 Francs, Choisy zum Aufenthalt u. ward 1756 der Königin als Dame du palais aufgedrängt. Sie wußte aber Ludwig XV. unbemerkt von den ihm so widerwärtigen Geschäften zu entfernen u. ihn durch Hinterbringung der Chronique scandaleuse, die ihr wieder die Polizei zutrug, zu zerstreuen. Sie war nicht eifersüchtig, traf aber selbst unter den Frauen, auf die ja die Neigung Ludwigs XV. fallen sollte, die Auswahl, um sich nicht eine gefährliche Nebenbuhlerin zu erziehen. Selbst als sie verblüht war, wußte sie sich noch den Einfluß zu erhalten, u. kein Vertrauter des Königs wagte gegen sie zu sprechen; dabei erlaubte sie sich mehrere Untreuen. Die Gewalt, die sie über Ludwig XV. hatte, war ungemein, über Ehrenstellen u. Summen, bes. über die Stellen der Generalpächter, verfügte sie; Alles machte ihr den Hof, u. selbst die züchtigsten Frauen erschienen bei ihrer Toilette. Dennoch zeigte sie sich nicht durch ihr Glück verblendet, sondern unterhielt mit Personen, mit denen sie früher umgegangen war, eine gewisse Familiarität. Wissenschaften u. Künste begünstigte sie, so wurde Voltaire, trotz des Widerwillens, den der König gegen ihn hegte, in ihre Gesellschaften gezogen u. sogar Kammerherr u. Historiograph. Bald verdrängte ihn aber Crebillon in ihrer Gunst, u. Voltaire rächte sich durch mehrere heimliche Angriffe, z. B. eine Schilderung von ihr im 2. Gesang der Pucelle. Das Project, Rousseau in ihre Nähe zu ziehen, scheiterte. Die Bauluft Ludwigs XV. unterstützte sie u. Lenormand de Tournehem, ihr Pflegevater, ward Generalbaudirector, welches Amt später ihr Bruder erhielt. Sie setzte die Generale u. Minister ein u. ab, empfing die Gesandten u. correspondirte mit fremden Höfen. Maria Theresia schmeichelte ihr, deshalb schloß Frankreich 1756 ein Offensiv- u. Defensivbündniß mit Oestreich; Friedrich II. spottete ihrer, deshalb führte Frankreich mit ihm Krieg. Am meisten schadete aber die P. durch ihre Verschwendung, zu der sie Ludwig XV. verleitete. 1757 bei dem Mordversuch Damiens gegen Ludwig XV. erhielt sie Befehl, den Hof zu verlassen, indem der Dauphin, der bei der Verwundung des Königs in das Conseil getreten war, sie haßte, bald kehrte sie aber zurück, als des Königs Zustand sich besserte. An der Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich hatte sie bes. Theil. Sie erkrankte endlich an der Auszehrung, ließ sich von Choisy nach Versailles bringen u. st. dort im königl. Schloß 1764. Da Ludwig XV. sich bei ihrem Tode sehr gleichgültig zeigte, sagte man ihm nach, sie sei auf dessen Anstiften vergiftet worden. Lebensbeschreibung, Lond. 1758. *(Pr.)*

Pompadōur, kleiner, zierlicher Arbeitsbeutel der Frauenzimmer.

Pompădius (Quint. Pomp. Silo), suchte, mit einer Armee röm. Bundesgenossen vor Rom erscheinend, das röm. Bürgerrecht für die Bundesgenossen zu erfechten, 91 v. Chr. Er zog zwar auf Bitten seines Freundes Domitius Ahenobarbus wieder ab, trat aber dann 90 an die Spitze der zum Bundesgenossenkriege Verbündeten u. machte sich den Römern furchtbar, brachte unter andern dem Q. Cäpia Rutilianus eine große Niederlage bei. Von Ser. Sulpicius (n. And. von Qu. Cäcilius Metellus Pius) ward er gänzlich geschlagen u. fiel. *(Sch.)*

Pŏmpe u. Zusammensetzungen, s. Pumpe.

Pompēion (gr. Ant.), prächtiges Gebäude in Athen, am Eingange der alten Stadt nach der Seite des phalereischen Hafens hin, mit Statuen u. Bildnissen von Gelehrten u. Dichtern. Ursprünglich zur Aufbewahrung der bei Festzügen gebrauchten heiligen Geräthschaften bestimmt.

Pompēja, 1) Tochter des Q. Pompejus

pejus Nepos, Gemahlin des Cn. Sicinius; 2) Tochter des Q. Pompejus (s. d. 3), Gemahlin Cäsars, der die, von Clodius Verführte, verstieß; 3) Tochter von Cn. Pompejus (s. d. 5) Strabo, Gemahlin des M. Memmius; 4) Tochter von Cn. Pompejus d. Gr., Gemahlin des jüngern Sulla (s. d. 2); 5) Tochter des S. Pompejus Magnus, Verlobte des M. Marcellus. *(Sch.)*

Pompēja gens (röm. Gesch.), s. u. Pompejus.

Pompēja lex, Name der von Pompejus d. Gr. erlassenen Gesetzen, 1) **P. l. tribunīcia**, 70 v. Chr., wodurch dem Volke die tribun. Gewalt wieder gegeben wurde; 2) **judicāria**, 55 v. Chr., Bestätigung der Aurelia lex, mit dem Zusatz, daß zu Richtern die reichsten Personen aus den verschiednen Ständen zu wählen seien; 3) **P. l. de impērio Cāēsari prorogāndo**, ebenda gegeben, daß dem Cäsar die Provinz auf noch 5 Jahre verliehen werden sollte; 4) **P. l. de vi**, 52 v. Chr., als er allein Consul war, daß wegen der Ermordung des Clodius, des auf der Curie veranlaßten Brandes u. des auf die Wohnung des Interrex M. Lepidus gemachten Ueberfalls eine Untersuchung angestellt werde; u. 5) **P. l. de ambitu**, gegen Milo, s. u. Ambitus 1) b). Beide letztere Gesetze änderten zugleich das bisher beobachtete Verfahren in den Gerichten ab u. setzten 3 Tage zur Abhörung der Zeugen u. den 4. zur Entscheidung fest, an welchem Tage dem Kläger 2, dem Beklagten 3 Stunden vergönnt waren. *(Sch. u. Lb.)*

Pompejānische Kriēge, die gegen Pompejus des Gr. Söhne (s. u. Pompejus 7) u. 8) geführten Kriege.

Pompejānischer Jūpiter (Ant.), s. u. Koloß 1).

Pompejānus, der älteste der, dem Kaiser Commodus von seinem Vater hinterlassenen Minister u. Gemahl der ältesten Schwester des Commodus, Lucilla, die, weil sie sich vom Kaiser zurückgesetzt glaubte, durch Quintianus einen (vereitelten) Mordversuch gegen ihren Bruder veranstaltete.

Pompēji (a. Geogr.), [1] **1)** Stadt der Osker u. Tyrrhener in SCampanien, im Hintergrunde eines Meerbusens, am Sarnus, u. war, als Stapelplatz Campaniens mit einem ansehnlichen Hafen, eine reiche Stadt von 40—45,000 Ew. [2] Ihre Erbauung wird dem Hercules zugeschrieben. Bewohner waren nach verschiednen Zeiten Pelasger, Osker, Etrusker, Samniter u. Römer. [3] Im Bundesgenossenkriege kämpfte es mit Herculanum gegen Rom; Sulla gründete hier eine röm. Colonie, der ¼ des Stadtgebiets zugetheilt war. Die Gegend enthielt Landhäuser, unter andern Ciceros. [4] 63 v. Chr. verheerte ein Erdbeben die Stadt, sie ward jedoch neu aufgebaut, bis 79 n. Chr. der Vesuv durch einen Aschenregen die Stadt verschüttete. [5] Die alten Schriftsteller sagen, daß der Aschenregen fast die ganze Bevölkerung von P. im Theater überrascht u. dort getödtet habe, aber man fand bei den Ausgrabungen im Theater nur 2 Gerippe u. in der ganzen Stadt nur 100 vor, von denen die Stellung zeigte, daß es Alte u. Kranke, od. solche waren, die sich in der Rettung ihres Eigenthums verspäteten u. plötzlich getödtet wurden; 2 Colonien, die Titus wieder nach P. sendete, siedelten sich wohl in der Umgegend an, ohne jedoch die Stadt wieder aufzubauen. [6] Ein Hügel wölbte sich über der gänzl. vergeßnen Stadt u. wurde zum Weinbau benutzt, bis 1721 unt. Karl III., bei Grabung eines Brunnens, die Entdeckung des Landhauses des Arrius Diomedes gemacht ward u. man nun bald die ganze Stadt mit ihren wohlerhaltnen Straßen, Theater, Amphitheater, Forum, Mauern, Landhäusern auffand. Doch befindet sich das jetzige P., ½ St. östl. vom Flecken Torre del Annunciata, zum Theil noch unter der Erde, aber nicht mehr an der Küste u. am Sarnus. [7] Man deckte seit 1721 einen großen Theil der Stadt u. den ganzen Umfang der Stadtmauer auf, um zu bestimmen, wie weit man graben müsse, um Entdeckungen zu machen. Viel thaten hierbei die Franzosen u. Oestreicher während ihrer Occupation. Die Auffindung war lohnend; zwar traf man nicht so große Kunstschätze wie in Herculanum, wohl aber Alles weit besser erhalten, wie dort, da P. nicht durch einen Stein- u. Sandregen verschüttet u. später mit Lavaströmen überzogen, sondern blos mit Asche überdeckt worden war. [8] Die Straßen von P., deren 18—20 fast ausgegraben sind, sind gerade, mit Lava gepflastert, die Geleise eingefeilt; an den Seiten laufen Trottoirs von Puzzuolana, od. breiten u. ovalen Steinen, darunter häufig die Wasserableitungen. Wo Straßen sich kreuzen, findet sich gewöhnlich ein Brunnen, daran Reliefs u. andre Ornamente. Gegen das Anfahren der Wagen schützen Eckſteine. Auch Altäre der Lares compitales finden sich an solchen Stellen. [9] Die Häuser sind im Durchschnitt klein u. gewöhnlich von 1 Stockwerk, doch finden sich auch Häuser von 2—3 Stockwerken. Die Säulen der Gänge sind von Stucco, die Mauern von Lava, Tuff, mit Stucco überzogen, geglättet u. bemalt. Die meisten Malereien sind Arabesken; histor. Gemälde nehmen nur einen geringen Raum ein. Die Fußböden sind mosaikirt. Die Beschreibung dieser Häuser s. unt. Wohnhaus a. Die öffentl. Gebäude sind geräumig u. prächtig. [10] Merkwürdige ausgegrabene Gebäude: Die doppelten Mauern, 20—25 F. hoch, mit einem Zwischenraum von 20 F.; in unregelmäßigen Zwischenräumen findet man 3stockige Thürme. Die Steine sind ohne Mörtel zusammengefügt. [11] Die Thore: Das Herculanum-, das Sarno- od. See-, das Isis- (vom Isis-

tempel), das Nolathor u. noch ein fünftes neuentdecktes. Das Herculanumthor hat 3 Abtheilungen, durch deren mittlere (14½ F. breit) die Gräberstraße (21 F. breit) führt; die Seiteneingänge waren für Fußgänger. [12] Tempel: Tempel des Romulus (ehedem des Mercurius); des Hercules, wohl der älteste der bisher aufgedeckten Tempel in P.; der Isis; der Venus, viereckig, das Vestibul mit einer Porticus von 48 korinth. Säulen; des Mercurius, des Aesculapius, der Fortuna, mit Marmorstatue, ferner die des Cicero in der Toga, daran noch Spuren von Purpur gefunden worden; Pantheon, neben der Curia, 1821—22 ausgegraben. [13] Oeffentl. Plätze: Forum civile, von 3 Seiten mit Säulenhallen von Travertin umgeben; zwischen den Säulen standen die Statuen ausgezeichneter Bürger, deren Piedestale noch sichtbar sind; Forum triangulare, mit 3 Porticus, von 100 dorischen Säulen getragen u. verschließbaren Eingängen, ausgegraben 1796 u. 1813; dazu führt eine Porticus mit 6 Tuffsäulen, u. nach der Inschrift eines Piedestals mit der Bildsäule des M. Claudius Marcellus, die aber nicht gefunden ist; Forum Nundinarium, zwischen beiden Theatern, länglich viereckig, mit Porticus von römisch-dorischen, mit Stuck überzognen u. roth u. gelb gemalten Säulen umgeben; dahinter Laden, Magazine u. Soldatenquartiere, darüber Spuren eines 2. Stockwerks mit hölzernen Balkonen. In der Mitte des Forums ein Brunnen mit vortrefflichem Wasser; da die Gebäude ringsum fast alle dieselbe Höhe haben, nennt man dieses Forum auch das Soldatenquartier. Auch ist hier der Helm mit dem Relief der Zerstörung Trojas, mancher anderer Helm von Bronce u. Eisen, Waffenwerk aller Art, so wie eine Anzahl von 63 Skeletten ausgegraben worden, die man sämmtlich für Soldaten hält, die ihren Posten nicht verlassen wollten. [14] Die Basilica, durch eine enge Gasse vom Venustempel getrennt, steht mit einem der Porticus des Forum in Verbindung. Unter dem Tribunal ist ein Souterrain, muthmaßlich das Gefängniß; ein großes Piedestal scheint einer Reiterstatue anzugehören. Die 3 Gebäude am Südende des Forum, nahe der Basilica, tragen gleichfalls den Charakter von öffentlichen, die entweder im Bau od. in der Reparatur im Jahr 79 begriffen gewesen. [15] Der Basilica gegenüber steht das Chalcidicum mit der Crypto-Porticus, gebaut von Eumachia; Curia, für die Berathung der Angelegenheiten der Augustalien, halbrund, gegen das Forum offen, mit Sitzen u. Nischen versehn; Tribunal in Civilsachen, in einem offnen Hofe von 3 Seiten mit Porticus umgeben. [16] Die öffentl. Bäder, ausgegraben 1824, haben meist 7 Eingänge; die Wasserbehälter u. Röhren sind noch zu sehen. Gegen 1300 Lampen in terra cotta, viele Glasscherben u. Geräthschaften sind hier gefunden worden. [17] Das Amphitheater, im Mittelpunkt eines großen Platzes, mit 30 Reihen Sitze für 18—20,000 Zuschauer; hier ist n. And. nur 1 menschl. Skelett, dazu die von 8 Löwen ausgegraben worden. Odeum, auf dem Grund eines alten Lavabettes, halbrund, klein, mit einem Dach bedeckt, das von Säulen getragen wurde; das Theater, von Tuff u. parischem Marmor gebaut, fast in allen seinen Theilen noch erhalten. Neuerer Zeit hat man hier vielen Schmuck, verbrannte Kästen u. Fragmente von Statuen ausgegraben. [18] Ustrina publica, gegenüber, der Angabe nach, der alte samnit. Begräbnißplatz. Von da aufwärts eine Villa, die schon 1749 ausgegraben, aber wieder zugeworfen worden u. in welcher die werthvollen Gemälde der Tänzerinnen u. die Mosaiken des Dioskorides gefunden worden. Gebäude zum Behuf des Todten-Silicerniums, zwischen der Villa des Diomedes u. dem Herculanumthor, klein, ehedem reich verziert, im Innern mit Symbolen des Todes, Vögeln ꝛc. Grabmal des Calventius Quietus, mit einem Bisellium; des Aricius Scaurus, mit Basreliefs von Gladiatorenkämpfen. Gasthaus für Landleute u. Fremde, denen es nicht gestattet war, in der Stadt zu übernachten. [19] Villa Suburbana, od. das Haus des Arrius Diomedes, aufgedeckt 1721, als eins der ersten in P.; hatte 3 Stockwerke, deren oberstes zerstört ist; in das 2. geht man von der Via Domitiana, Gräberstraße, ein. Ein Thermopolium, mit einem Ofen, Marmorplatten mit Schriftzeichen, Simse für Gläser ꝛc. Haus des Cajus Sallustius, eins der größten u. verziertesten, in der Via Domitiana, davor eine Boutique mit Oefen u. Gestellen zu Gefäßen für Wein, Oel ꝛc. Haus des Cajus Cejus; jetzt Soldatenquartier. Haus des Aedilen Pansa, links der Via Domitiana u. gegen die Bäder hin, ganz isolirt, mit 7 Läden. Haus des dramat. Dichters, eins der elegantesten in P., gegenüber den öffentl. Bädern. Haus der Dioskuren (ausgegraben 1828—29), des Faun, des Mars u. der Venus, der Bachanten, sämmtlich genannt von Statuen od. Gemälden von Gottheiten im Innern. Das Haus mit dem großen Brunnen in der Via Mercurii, mit einer Grotte voll Stein- u. Mosaikverzierungen, u. einem mit Masken geschmückten Brunnen. Das Haus des Kaisers Joseph, Haus des Kaisers Franz, zuerst bei ihren Besuchen dem Publikum geöffnet; des Königs von Preußen u. des Großherzogs v. Toscana, so genannt, weil sie in deren Gegenwart ausgegraben wurden. [20] Anatom. Theater neben dem vorigen, mit weiter Vorhalle, daran ein Garten. Ponderarium mit wei-

weitem Thorweg, wo Schnellwagen u. Gewichte, auch 2 menschl. Skelette auf Pferdegerippen, die noch Glocken am Hals hatten, gefunden worden. Seifensiederei, so genannt nach den daselbst gefundnen Sachen. Backhaus, links der Via Domitiana, mit 4 Kornmühlen, dem Backofen, Wasser- u. Blumengefäßen. [21] Die ganze breite Straße, die vom Forum nach den Theatern führt, ist mit Läden besetzt, an welchen, wie an den übrigen Wohnungen, Namen u. Stand der Inwohner zu lesen, sowie am Chalcidicum öffentl. Anzeigen noch sichtbar sind. [22] **Literatur:** Kephalides in: Reise durch Italien u. Sicilien, 2. Th. S. 155 ff., Lpz. 1822, u. in Gell u. Gandy, Pompejana, Lond. 1817 ff.; Goro von Agyawafalva: Wanderungen durch P., Wien 1825; Zahn, Die Hauptergebnisse der neuesten Ausgrabungen in P., Stuttg. 1828; Roux u. Bouchet, Herculanum u. P. [23] **2) (P. praesidium)**, befestigter Ort in Mösien, zwischen Horrea Margi u. Naisus. **3)** S. Nikopolis 2). *(Sch. u. Pi.)*

Pompejopolis (a. Geogr.), **1)** Ort im Innern Paphlagoniens, vielleicht so v. w. Doeea; **2)** s. Eupatoria 2) u. Amisos; **3)** s. Soloe; **4)** s. Nikopolis 2).

Pompējus, Name der Glieder eines berühmten plebejischen Geschlechts, aus denen die, meist nicht merkwürdigen Familien der Aelianus, Bithynicus, Festus, Grosphus, Labeo, Lenäus, Longinus, Maeer, Magnus, Nepos, Paullinus, Phrygio, Propinquus, Rufus, Saturninus, Strabo, Urbicus, Vindullus vorkommen. Merkw. sind: **1)** Q. Pomp. Rufus, ein homo novus, 141 v. Chr. Consul, erhielt dann das diesseitige Spanien. Da er der Termantier u. Numantier ihm vortheilhafte Friedensvorschläge nicht annahm, sondern gänzl. Unterwerfung verlangte, begann ein für die Römer sehr blutiger Krieg. Seine Belagerung Numantias verunglückte, u. er mußte auf schlechtere Bedingungen, als die zuerst angebotnen waren, Frieden schließen. 131 ward er Censor. **2)** Q. Pomp. Rufus, dessen Sohn, 90 v. Chr. Prätor, 88 Consul. Freund Sullas, ward er vom Marianer Sulpicius seines Amts entsetzt, sein Sohn ermordet, u. er mußte mit Sulla fliehn, mit dem er aber auch wieder zurückkehrte. Gegen Ende seines Consulats ward er auf Anstiften des Cn. Pompejus Strabo von seinen Soldaten ermordet. **3)** Q. Pomp. Rufus, dessen Sohn, Vater der Pompeja, Gemahlin Cäsars. **4)** Q. Pomp. Rufus, dessen Sohn, Volkstribun 54 u. 53 v. Chr., Ciceros Feind, wegen unruhigen Betragens vom Senat gefangen gesetzt, nach seinem Tribunat wegen begangner Gewaltthätigkeiten angeklagt u. verwiesen. **5)** Cn. Pomp. Strabo, im Bundesgenossenkrieg Anfangs Prätor, dann Legat des Consuls P. Rutilius Lupus; 89 v. Chr. Consul, vernichtete er ein Heer der Marser bei Asculum u. eroberte diese Stadt. Nachdem er triumphirt hatte u. hierher wieder zurückgekehrt war, unterwarfen sich die Peligner u. Vestiner freiwillig. Unter den Sullanischen Unruhen rief der Senat ihn gegen Marius zurück; ein Treffen beim collin. Thore entschied nichts. Ihn tödtete 87 der Blitz. Geiz u. Verbrechen hatten ihn verhaßt gemacht; man schleifte seinen Körper in den Tibris. **6)** S. Pomp. Strabo, dessen Bruder, geschickter Jurist, Geometer u. Stoiker. **7)** Cn. Pomp. d. Große, Sohn von Pompejus 5), geb. 107 v. Chr.; rettete auf seinem 1. Feldzuge unter seinem, gegen Cinna als Proconsul fechtenden Vater diesem das Leben. Nach seines Vaters Tode angeklagt, daß er das von diesem Veruntreute ersetzen sollte, erwarb er sich durch Beredtsamkeit u. Standhaftigkeit Achtung u. Ruhm. Vor Cinna auf seine Landgüter in Picenum geflüchtet, brachte er daselbst ein Corps Bewaffneter zusammen, mit dem er zu Sulla stieß. An der Spitze von 3 Legionen schlug er, 23 Jahre alt, 3 feindl. Befehlshaber, nöthigte den Consul Scipio zur Flucht u. schlug den Consul Carbo. Deshalb gab ihm Sulla, nachdem er seine 1. Gemahlin Antistia hatte verstoßen müssen, seine Stieftochter, Aemilia, Metellas Tochter, zur Gemahlin. Von Sulla gegen die Marianer geschickt, besiegte P. diese. Dann zog er gegen Domitius in Afrika, schlug u. erlegte ihn u. ward von dem Heere als Imperator begrüßt. Der eifersüchtige Sulla rief ihn zurück, als er aber sogleich gehorchte, ging ihm der Dictator in Rom entgegen, umarmte ihn u. gab ihm öffentlich den Beinamen Magnus. Nach Sullas Tode vernichtete P. des Lepidus Pläne, der die Marianische Partei wieder heben wollte, u. trieb ihn aus Italien. Gegen Sertorius in Spanien richtete er wenig aus, den Sklavenkrieg (s. d.) half er beendigen. 70 Consul mit Crassus gewesen, privatisirte er, bis ihm die Anführung im Seeräuberkrieg mit unumschränkter Gewalt über alle Meere auf 3 Jahre übertragen wurde, u. er endigte den Krieg in 50 Tagen, s. u. Seeräuberkrieg. Oeffentl. Zutrauen u. allgemeiner Dank lohnte ihn, u. leicht war es 66 dem Manilius u. Cicero (vgl. Manilia lex), des P. unumschränktes Commando auch auf Bithynien, Pontos, Armenien auszudehnen u. ihm das Commando gegen Mithridates zu verschaffen, den er schlug u. aus Pontos vertrieb. Nachdem P. Pontos u. Syrien zu röm. Provinzen gemacht, Iberier u. Albanier, die am Kriege Theil genommen, gezüchtigt, auch Palästina unter Roms Oberherrschaft gebracht u. mehrere Städte gegründet hatte, kehrte er 63 nach Rom zurück. Sein Triumph war einer der prächtigsten. Weil sein Ansehn jedoch in Rom gering blieb, er weder Belohnungen für seine Soldaten, noch Bestätigungen seiner Einrichtungen

zen in Asien erhalten konnte, schloß er 60 mit Cäsar u. Crassus das bekannte Triumvirat das den Grund zum Fall des P. legte. Zur größern Bestärkung des Bündnisses heirathete P. Cäsars Tochter, Julia. Aber P. Hochmuth u. Cäsars wachsende Macht theilten die Beiden, u. nach Crassus Tode wurden jene offne Gegner. P. wurde 52 allein Consul; er gab sich alle Mühe, Cäsars Macht zu beschränken; vergebens, er selbst handelte gegen die Gesetze, indem er, statt 51 in seine Provinzen, Afrika u. Spanien, zu gehn, in Rom blieb. Da er sich Cäsars unrechtmäßigen Forderungen widersetzte, zog Cäsar über den Rubicon; P. floh mit dem Senat nach Epiros (2. Bürgerkrieg) u. wurde 48 bei Pharsalus geschlagen, s. Rom (Gesch.) u. Er floh an die Küste bei Tempe, verbarg sich in eine Fischerhütte, bestieg ein kleines Fahrzeug u. flüchtete nach Aegypten, um Ptolemäos Schutz aufzusuchen. Aus Pelusium wandte er sich an den jungen König, der sich verleiten ließ, ihn abholen zu lassen, um ihn zu tödten. Ein von dem Könige gedungner Römer, L. Septimius, nach And. der von Achilles gedungne Pothinus durchbohrte ihn, am Ufer angelangt. Die Mörder hieben den Kopf ab u. ließen den verstümmelten Leichnam liegen, den endlich sein Freigelaßner, Philippus, auf einem aus Schiffstrümmern errichteten Scheiterhaufen verbrannte. Cäsar rächte in der Folge P. Tod an dessen Mördern. 8) Cn. P. Magnus, ältrer Sohn des Vor., befehligte im Kriege seines Vaters gegen Cäsar einen Theil von jenes Flotte u. flüchtete nach der Niederlage bei Pharsalus zu Cato nach Afrika, auf dessen Rath er den Krieg mit seinem Bruder in Spanien erneuerte. Aus den bei Pharsalus u. Thapsus entronnenen Pompejanern sammelte er ein Heer u. bemächtigte sich fast ganz Spaniens, bis ihn Cäsar besiegte. Er verbarg sich, von Allen verlassen, in eine Höhle, ward von den Seinigen verrathen, Cäsars Leuten ausgeliefert u. von diesem umgebracht. 9) Sept. Pomp. Magnus, des Vor. Bruder; nahm nach seines Vaters Tode an seines Bruders Krieg in Spanien Theil, floh nach dessen Niederlage nach Celtiberien, ward nach Cäsars Ermordung nach Rom zurückberufen, erhielt die väterl. Güter aus dem Staatsschatz ersetzt, ward 42 v. Chr. Präfect der Küste Siciliens, so daß er über das ganze Mittelmeer mit gleicher Macht wie sein Vater herrschte. Alle noch lebenden Republikaner flüchteten nach Schließung des 3. Triumvirats zu ihm. Octavius u. Antonius suchten den mächtigen Mann zu gewinnen, ein Vergleich (bei Misenum geschlossen) versprach ihm Sicilien, Sardinien, Corsica, die kleinern benachbarten Inseln u. den Peloponnes, Bewerbung ums Consulat in Abwesenheit u. Erlaubniß, dasselbe durch einen Freund verwalten zu dürfen, die Würde des Pontifex Maximus u. eine baare Entschädigung von ungefähr 3,500,000 Rthlr.; dagegen sollte P. Handel u. Schifffahrt freigeben, seine Truppen aus Italien zurückziehn, seine Seemacht nicht vermehren, Rom mit Vorräthen versorgen, das Meer von Seeräubern reinigen. Der Friede war von kurzer Dauer. Unter dem Vorwande rückständiger Steuern plünderten die Triumvirn den Peloponnes, P. sperrte dagegen die Häfen Italiens. Octavius rüstete sich nun ernstlich zum Kriege, zu dessen glückl. Ausgang sich Alles zu vereinigen schien, da der Admiral des P., Menas, ein erfahrner Krieger, zu ihm überging u. die Inseln Sardinien u. Corsica, wo Menas Statthalter gewesen, ihm überlieferte. Dennoch wurde Octavius von den Admiralen des P. geschlagen u. seine meisten Schiffe versenkt. Durch Octavius neuernannten Flottenbefehlshaber Vipsanius Agrippa aber gewann Alles schnell eine andre Gestalt. Nach manchem Glückswechsel auf beiden Seiten kam es endlich zwischen Mylä u. Naupaktos zum entscheidendem Treffen, in dem nach langem Schwanken Agrippa siegte. P. warf sich dem Antonius in die Arme, der ihn zu Milet tödten ließ. *(Sch.)*

Pompējus (Trogus), s. Trogus.

Pompējussäule, ♀ geograph. Ml. von Alexandria in Aegypten gegen S. nach dem See Mareotis, auf einer Anhöhe, die höchste Säule der Welt; 3 große röthliche Granitmassen; der Knauf von korinth. Ordnung mit ganz plattem u. ungezacktem Laubwerk, 9 F. 10 Z. 6 L. hoch; der Schaft, Ein Block, 63 F. 1 Z. 3 L., Basis u. Säulenstuhl 15 F. 6 Z. 3 L., der Durchmesser der untern Dicke 3 F. 4 Z. (ganze Höhe also 88 F. 6 Z.); ruht auf Einem, 4 F. hohen Block mit Hieroglyphen. Auf der Fläche des Knaufs (auf dem 1773 8 Engländer Punsch tranken u. den unter Buonaparte franz. Ingenieurs erstiegen) eine Vertiefung von 2 Z., die man für die Spuren eines Sockels, für eine ehemals dastehende, kolossale Statue hält. Wen diese vorgestellt habe, ist der Gegenstand mancher Untersuchung gewesen. Es soll gewesen sein das Bild des Kaisers Vespasian, des Dionysios Ptolemäos, des Kaisers Severus. Bei Albufeda heißt die P. Amad Issawüri, d. i. Säule der Säulen, u. wirklich erzählen Abdollatif u. a. Araber, daß sich zu ihrer Zeit noch mehrere 100 Säulentrümmer bei der großen Säule befunden haben. Nach White (The history of Pompey's pillar., Oxf. 1801) machte sie einen Theil des Serapistempels aus u. war von Ptolemäos Philadelphos seinem Vater Ptolemäos Lagi zu Ehren errichtet u. dessen Statue darauf gesetzt. Ueber den Ursprung des Namens P. ist noch keine Auskunft gegeben worden; wahrscheinlich hielt man sie im Mittelalter für ein Grabdenkmal des in dieser Gegend ermordeten Pompejus. *(Sch.)*

Pömpelblume, der gemeine Löwenzahn.

Pompelmuse (P-citrone), s. Citrus 2c.

Pompelon (a. Geogr.), so v. w. Pampelona.

Pompernickel, s. Pumpernickel.

Pompēum (Ant.), so v. w. Pompeion.

Pomphōlyge, Gemahlin des Okeanos, welche ihm Asia u. Libya geboren haben soll, während er von Parthenope Vater Europas u. Thrakes wurde.

Pōmpholyx (gr.), 1) (Med.), so v. w. Pemphigus; 2) so v. w. weißes Nichts, s. u. Zink u. Zinkoxyd; 3) (Pharm.), so v. w. Almey.

Pōmphose, s. Pumphose.

Pompiēres (spr. Pongpiähr, Labbey de P.), s. Labbey de Pompieres.

Pompiērs (fr., spr. Pompieh), 1) Spritzenleute; 2) eigens militärisch in Compagnien organisirte u. uniformirte Polizeisoldaten, welche die Wache in mehreren eignen Locales haben u. im Fall einer Feuersbrunst mit schon bereit stehenden Spritzen im Galopp herbei eilen u. numerirte Hölzer mit sich führen, die sie schnell zu Leitern u. andern Lösch- u. Rettungsgeräth zusammen fügen u. so dem Feuer sich nahen, was sie mit nassen Feuerpatschen u. dgl., mit denen sie über die brennenden Balken wegfahren, ersticken. Dabei verrichten sie auch manche andre Polizeidienste. Zuerst entstanden sie in Paris; ähnl. Einrichtungen finden sich auch in andern Städten, in Brüssel, Petersburg, Moskau, London. *(Pr.)*

Pōmpignan (spr. Pongpinjang), 1) (Jean Jaques Lefranc, Marquis de P.), geb. 1709 zu Montauban; Generaladvocat, dann Präsident des Cour des actes u. Parlamentsrath zu Toulouse; bekannt durch seine Streitigkeiten mit Diderot u. den Encyklopädisten; st. 1784. Schr. die Tragödie: Didon, 1784; Voyage de Languedoc et de Provence, 1740; Poésies sacrées et philosophiques, 1751—55 u. ö. 2) (Jean Georges Lefranc de P.), geb. 1715, Bruder des Vor., war als Bischof von Puy u. Erzbischof von Vienne einer der Deputirten des Clerus bei den Etats généraux. Er vereinigte sich mit dem 3. Stande, ward Präsident der Nationalversammlung u. geh. Rath des Kriegs; st. 1790. *(Hel.)*

Pompilien, versteinerte Schiffsboote.

Pompilius (Numa P.), s. Numa.

Pompilius, s. u. Schiffsboot (Nautilus). **Pōmpilus**, s. Grabwespe.

Pompōs (v. lat.), prächtig, prachtvoll.

Pompōna (span.), eine Sorte Vanille in dicken, krummen Schoten.

Pomponātius (Pet.), aus Mantua, 1462—1525 (30), Peripatetiker in Padua, dann in Bologna; hielt sich zwar streng an Aristoteles, dessen System er in der ursprüngl. Reinheit wieder herzustellen suchte, eröffnete aber durch gründl. Untersuchung einzelner Gegenstände, wie Unsterblichkeit, Freiheit, Fatum, Vorsehung 2c., eine Menge neuer Ansichten, deckte die schwachen Seiten der Aristotel. Philosophie auf u. regte zu tiefern Untersuchungen an. Aus seiner Schule gingen hervor Porta, Jovius, Cäs. Scaliger, Contarenus, Riphus, Sepulveda (Beide später Gegner von ihm), Vanini; vgl. Philosophie 11. Opera, Bas. 1525, 56, 67, Fol.; De animi immort., Bologna 1516 u. ö., zuletzt von Bardili, Tüb. 1791. *(Sch.)*

Pomponiāna (a. Geogr.), eine der Stöchaden.

Pompōnius. Die **Pompōniagens** war ein plebej. Geschlecht, das seinen Ursprung von des Königs Numa Sohn, Pompo Pompilius, abgeleitet haben soll, u. von dem die Familien Atticus, Bassus, Flaccus, Labeo, Marcellus, Matho, Mela, Secundus, Silvanus, Vejentanus genannt werden. 1) Marc. Pomp., Volkstribun 362 v. Chr., klagte den L. Manlius beim Volke an, wurde aber von dessen Sohn Torquatus gezwungen, die Klage zurückzunehmen. 2) Luc. Pomp. Bononiensis, Verfasser mehrerer Atellanen. 3) Ser. Pomp., röm. Jurist, Papinians Schüler, lebte unter Hadrian bis unter den Antoninen. Schr.: Lectiones ad Q. M. Scaevolam (39 Bücher), Epistolae, Variae lectiones (15 Bücher), Enchiridion juris; Fragmente in Wielings Juriaprudentia antejustin.; Fragmente der Schrift De origine juris 2c. herausgeg. von Haubold, Lpz. 1792. *(Sch. u. Lb.)*

Pompōns (fr., spr. Ponpong), 1) seidene Blumen mit Gold od. Silber durchwirkt, Zierrathen am Damenkopfputz; 2) wollne, bei den Offizieren goldne od. silberne, kugel- od. eiförmige Zierrathen, oben an den Czakos, wo der Federbusch zu sitzen pflegt.

Pompōso (ital.), so v. w. feierlich, prächtig.

Pomptinae palūdes (P-sche Sümpfe), s. Pontinische Sümpfe.

Pomptīna trībus (röm. Ant.), s. u. Tribus 4.

Pōmsen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Pōmum (Bot.), 1) Apfelfrucht, s. Frucht 14; 2) ein Apfel.

Pōmus, ein Obstbaum.

Ponāa (P. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.*; einzige Art: P. saponarioides, Baum in Guiana.

Ponāny, 1) Fluß u. 2) Stadt, s. u. Malabar 4.

Pōnat, s. u. Interrogationes in jure.

Pōncars, Indianer, s. Missouri 14 q).

Pōnce (spr. Ponse), Fluß, Bai u. Dorf, s. u. Portorico 7.

Pōnce de Lēon (spr. Ponse d. L.), 1) (Joh.), span. Anführer, begab sich kurz nach der Entdeckung von Hispaniola nach dieser Insel, leistete hier wichtige Dienste, entdeckte Goldminen u. wurde nach mehrern Widerwärtigkeiten 1509 Gouverneur von St. Domingo, überwand die Eingebornen, die er

mit

mit Hunden hetzte u. sonst mit Unmenschlichkeit behandelte, hoffte eine vortheilhafte Niederlassung auf Bimini stiften zu können, wo nach der allgemeinen Sage eine, die verlorne Jugend wiederherstellende Quelle sich befinden sollte, verließ deshalb St. Domingo u. schiffte nach Porto Rico, verließ auch dies 1512 mit 2 Schiffen, erkundigte sich auf allen Bahamainseln vergebens nach der wunderbaren Quelle, entdeckte aber bei dieser Gelegenheit Florida, gab der Märtyrerinsel u. der Schildkröteninsel Namen, kam nach einer langwierigen Fahrt nach Porto Rico zurück, erhielt, nach Spanien zurückgekehrt, die Erlaubniß, auf Florida eine Colonie zu begründen, ging 1514 wieder nach Porto Rico, das er erst 1521 wieder verließ. Todesjahr unbekannt. **2)** (Pedro), erster Lehrer der Taubstummen, s. d. a. **3)** (Louis), geb. zu Granada, Geistlicher im 17. Jahrh., dichtete religiöse Gesänge. Die Inquisition bestrafte ihn, weil er bibl. Schriften übersetzt hatte; schr.: Obras proprias y traducciones, Madrid 1631, 16., Valencia 1761. *(Fö.)*

Pōnceau (fr., spr. Pongsoh), hochrothe, dem Scharlach ähnliche Farbe; wird auf Seide mit Safflor gefärbt, nachdem das Zeug erst mit Rocou gegildt ist.

Poncelētia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*; Arten: P. monticola, sprengelioides, in Neuholland.

Pōnche roÿal (spr. Ponsch roïal), s. u. Punsch.

Pōnchos, Art baumwollne Mäntel in OIndien.

Poncīn (spr. Pongßäng), Stadt im Bzk. Nantua des franz. Depart. Ain; schönes Schloß, 2700 Ew.

Pond (holl., Pfund), **1)** Gewicht, s. u. Niederlande (Geogr.) 11; **2)** s. u. Schwerpunkt.

Pondamāla, Festung, s. u. Madras.

Ponderābel (v. lat.), wägbar. **P-bīlien**, Naturstoffe, die als solche sich durch ihr Gewicht andeuten, im Gegensatz zu den Imponderabilien.

Ponderōs (v. lat.), ins Gewicht fallend, od. schwer.

Ponderōso (ital., Muf.), mit Nachdruck.

Pondīchery (spr. Pongdischeri, Pudntschery), **1)** Gebiet der Franzosen in der vorderind. Prov. Karnatik, am bengal. Meerbusen; 60,000 Ew. Noch besitzen die Franzosen in OIndien: **a)** Karikal in Karnatik, Gebiet von 30,000, Stadt mit 15,000 Ew., Hafen am Karikal, Arm des Cavery; **b)** Mahé in Malabar, Stadt am Mahé (Colastri), 6000 Ew.; **c)** Factoreien in Chandernagor (Bengalen) u. a., zusammen 29 QM., 208,000 Ew. **Münzen, Maße u. Gewichte:** In P. wird gerechnet nach Pagoden zu 24 Fanons (Fanams) à 60 Caches od. Käsch, im Rechnungs- u. Münzverhältnisse wie das britische Ostindien; es gelten daher folgende Unterabtheilungen: 1 Pagode hat 3 Rupien, 24 Fanons, 48 Annas, 480 Dudus od. Pices, 1440 Caches od. Käsch. Geprägte Münzen: **a)** in Gold: **aa)** ältere Pagoden seit 1747 zu 19 Karat $2\frac{1}{8}$ Grän $85\frac{1}{16}$ Stück = 1 köln. Mark fein Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 17 Sgr. $4\frac{1}{2}$ Pf.; **bb)** neuere Pag. zu 17 Kar. 96,66 Stück = 1 köln. M. f. Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 8 Sgr. $3\frac{1}{2}$ Pf.; **b)** in Silber: Rupien à 8 Fanons, $21\frac{1}{16}$ Rup. = 1 M. f. Silber., 1 Rup. = 19 Sgr. $6\frac{1}{2}$ Pf. u. einfache u. doppelte Fanons, $171\frac{1}{2}$ = 1 f. M. Silber, 1 Fanon = 2 Sgr. $5\frac{1}{2}$ Pf. **c)** in Kupfer: Dudus od. Pices u. Caches, zu $1\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{2}$ preuß. Pf. Maße: Längenmaß der Cobid od. Covid = $\frac{1}{4}$ engl. Yard; Fruchtmaß für Reiß der Garce zu 600 Mercals, 1 Garce = 38 Hectoliter. **Gewichte:** Handelsgewicht: der Candy zu 20 Maunds à 8 Vis, 1 Maund = 11,111 Kilogramm. Gold- u. Silbergew.: 1 Seer wiegt $24\frac{1}{4}$ Rupien od. $81\frac{1}{4}$ Pag. od. $731\frac{1}{4}$ Fan.; 1 Rupie Gewicht = 30 Fanams od. 144 Nellos, 3 Rup. = 10 Pagoden, $71\frac{1}{4}$ Pag. = 1 par. Mark, 1 Seer = 278,12 Gramm, 100 Seer = 119 köln. Mark. **2)** Hauptstadt der franz. Niederlassungen; theilt sich in schwarze u. weiße Stadt, hat großen Bazar, 32 Pagoden, Moschee, Lazareth, Hospital, nach europ. Art eingerichtete Schulen, kathol. Kirche, 40,000 (25,000) Ew., Handel, Fischerei. Dabei Ariancopan, Flecken mit kathol. Bischof u. Seminar. **3)** (Gesch.). P. wurde 1672 vom Könige von Bedschapoor den Franzosen abgetreten (s. Indien [Gesch.] 44), von diesen befestigt, mehrmals von den Briten erobert, die Werke geschleift, zuletzt 1817 den Franzosen zurückgegeben. *(Wr. u. Jb.)*

Pōndiko, ehemals Insel an der Nordostspitze der Insel Negroponte, in der Eparchie Chalkis, vor dem Golf von Zeitun; war unbewohnt u. versank 1758 bis auf die Felsenspitzen, die noch zu sehn sind.

Pondōntia, s. u. Chrysomelinae a b).

Pōndus (lat.), Gewicht. **P. civīle**, bürgerliches, d. i. gemeines Gewicht. **P. medicināle**, Medicinalgewicht.

Ponedēxtra u. **P-sinīstra** (röm. Ant.), s. u. Augurium a.

Ponēnt (v. lat.), der eine Aussage über etwas thut.

Ponēnti (lat.), s. u. Sagra consulta.

Pōnera, **1)** so v. w. Stachelameise; **2)** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.*; Art: P. juncifolia, in Mexico.

Ponerōpolis (a. Geogr.), so v. w. Philippopel 2).

Ponerologiē (v. gr.), Lehre vom Bösen.

Pōnewez (Pōnewesch), **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Wilna; eben, waldig; **2)** Hauptst. darin, Piaristencollegium, Gym-

Gymnasium, 4000 Ew. **Ponferräda**, Villa, s. u. Villa franca (Subdelegation).

Pongämia (P. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Dalbergieae *Rchnb.* Art: P. glabra, hoher u. dicker Baum in OIndien, mit wohlriechender Rinde u. solchen Blättern, roth u. weißen Blüthen, großen, nierenförmigen Bohnen. Die starkriechende Wurzel wird äußerlich gegen Geschwüre, das Oel der Samen zum Brennen benutzt. **Pongätieae**, s. Glöckler (Bot.) 12. *(Sz.)*

Pöngau, Thal des östreich. Kr. Salzburg im Lande ob der Ens, an der Salza; Viehzucht, Holzhandel, 36,000 Ew.

Pönghu (spr. Pongghu), Insel, s. u. Formosa 1).

Pöngli, See, s. u. Magindanao 4.

Pöngo, Reich, s. Benin 4.

Pöngo, Affe, s. u. Orang 3.

Pöngoinseln (spr. Pongghu...), so v. w. Königsinsel 2).

Pöngol (d. h. es siedet), das größte Fest der Indier am 1. Tage des Monats Tai (Januar). Es dauert 2 Tage u. wird der nach Norden zurückkehrenden Sonne zu Ehren gefeiert. Am 1. Tage heißt es Perun-P. (großes P.). Man kocht Reiß mit Milch u. wahrsagt aus der Art des Aufkochens. Von dieser Speise bietet man erst Etwas den Göttern dar, dann aber müssen alle Hausbewohner davon essen. Am 2. Tage heißt das Fest Maddu-P. (Kühe-P.). Man bemalt die Hörner der Kühe, schmückt sie mit Blumen u. läßt sie auf die Straße laufen, während man zu Hause den P. für sie vorrichtet. Am Abend trägt man ein sitzendes Götzenbild, das eine Lanze in der Hand hat, auf dem Felde umher. Auch tödtet man allemal irgend ein vierfüßiges Thier u. weissaget aus der Richtung seines Laufes. Die Braminen aber werfen das Loos, um die Zukunft des Jahres zu erforschen. Der Götze soll den Gott Sangrandi vorstellen, der alsdann auf die Erde kommt, um Böses od. Gutes zu verhängen. Die Indier machen einander Geschenke u. gegenseitige feierl. Besuche, wobei sie sich ein gutes P. wünschen. *(R. D.)*

Pongÿa, so v. w. Borarsaures Natron.

Pönhay, so v. w. Meerbusen von Petschili.

Poniatówski, adelige poln. Familie, deren Güter in der Woiwodschaft Sierac lagen. Sie führt ihren Stammbaum bis in das Jahr 1269 u. in das Geschlecht Srzeniava zurück. Anfangs des 17. Jahrh. heirathete die Erbin der poniatowskischen Güter, Sophie, Tochter Albert P-s u. der Anna Leszinski: **1)** Joseph Saliguerra, aus dem ital. Geschlecht Torelli, Abkömmling der Grafen von Guastalla u. Montechiarugolo, geb. 1612; dieser war von Ranucio I., Herzog von Parma, seiner Güter beraubt u. allein von allen den Seinen, die hingerichtet worden waren, nach Polen entkommen, wo seine Familie schon früher das Indigenat erlangt hatte. Er nahm dort erst den Namen Eziolecк (gleichbedeutend mit Torelli) u. später von seiner Gemahlin den P. an, st. um 1650. **2)** Stanislaus P., Graf, geb. 1678, des Vor. Enkel. Er schloß sich schon als Jüngling der schwed. Partei an, begleitete später Karl XII. als Generalmajor auf seiner Flucht von Pultawa nach Oczakow, erregte als Gesandter Karls in Constantinopel den Diwan gegen Peter den Gr., welche Mühe jedoch 1711 der Vertrag am Pruth wieder vereitelte, den er vergebens zu hintertreiben strebte. Er begleitete hierauf Karl XII. nach Deutschland, ward Statthalter von Zweibrücken u. lebte hier mit dem unglücklichen Stanislaus Leszinski in vertrauter Freundschaft. Nach Karls XII. Tode unterwarf er sich August II., der ihn seine Güter zurückgab, ihn zum Großschatzmeister von Lithauen, zum Feldmarschall, Befehlshaber der Leibgarde u. Palatin von Masovien ernannte. Nach Augusts II. Tode trat er auf die Partei von Stanislaus Leszinski u. begleitete ihn, als die russisch-sächs. Partei seine Wahl nicht zugab, nach Danzig, wo er dessen Sache aufgab u. sich August III. unterwarf, dem er nun treu diente u. zweimal 1740 u. 1741 als Gesandter nach Paris ging. Nach einigen Befehdungen der Radziwills u. Potozkis, die der König indessen beilegte, ward er 1752 Castellan von Krakau. Später lebte er zu Lemberg u. auf seinen Gütern. Er st. 1762. Er schr.: Remarques d'un Seigneur polonais sur l'hist. de Charles XII., Haag 1742. In 2. Ehe war er mit der Tochter des Prinzen Kasimir Czartoryski vermählt, u. diese Ehe brachte ihn mit diesem mächtigen Geschlecht in Berührung u. war Mitursache, daß beider Sohn später König von Polen wurde. Ueber diesen **3)** Stanislaus August P., s. Stanislaus II. August. **4)** (Joseph), geb. 1763, des Vor. Neffe, Sohn des jüngern Sohns von P. 2). Sein Vater, Andreas P., der 1764 in den Fürstenstand erhoben worden war, war Feldzeugmeister in östr. Diensten. Joseph wurde unter den Augen seines königl. Oheims erzogen. 1779 trat er in östr. Dienste als Lieutenant, war im Türkenkriege bereits bis zum Oberst u. Ajutant des Kaisers Joseph II. gestiegen u. ward bei der Einnahme von Schabacz gefährlich verwundet. 1789 verließ er den östr. Dienst u. trat in polnischen, erhielt 1792 den Oberbefehl des Heeres in Volhynien gegen die Russen, ward aber, da ihn der unentschlossene König ohne Hülfe ließ, langsam nach der Weichsel gedrängt, u. legte, als er hier die Nachricht von des Königs Abfall zu der Conföderation von Targowice erhielt, sein Commando nieder, reiste nach Italien, kehrte aber bei der Erhebung Polens im Sommer 1794 zurück, als eben der König von Preußen sich anschickte, Warschau zu belagern, u. übernahm den

den Befehl über ein Corps in Kosciuszkos Armee, das die Schanzen links von Marymont besetzt hielt. Er ward aber hier überfallen u. wäre beinahe von dem hierüber erzürnten Volke ermordet worden. Dennoch befehligte er dann wieder in SPreußen u. nach Pragas Erstürmung durch Suwarow an der Pfura u. Weichsel, wo sein Corps theils sich ergab, theils auseinander ging (s. Polens Theilungen 11). P. ging nun nach Wien, seine Güter wurden aber confiscirt. 1798 kehrte er nach Warschau zurück u. erhielt einen Theil seiner Güter von der preuß. Regierung wieder, u. lebte nun auf seinen Gütern bis 1806 nach der Schlacht von Jena. Der König von Preußen forderte ihn nun in einem eigenhändigen Schreiben auf, das Militärgouvernement von Warschau zu übernehmen, eine Nationalgarde zu organisiren u. für die Sicherheit der verlassenen Bewohner Polens zu sorgen. In dieser Eigenschaft empfing er am 28. Nov. Murat bei Warschau u. geleitete ihn in die Stadt. Anfangs benahm sich P. klug u. vorsichtig, folgte dem Aufruf der Franzosen an die Polen nicht, rieth auch seinen ehemaligen Waffengefährten ab, es zu thun; erst die mündlichen Versichrungen u. Versprechungen Napoleons änderten seinen Sinn. Er gab seine Entlassung aus preuß. Diensten ein, übernahm das poln. Kriegsministerium u. organisirte die neue Armee. Nach dem Frieden von Tilsit, der ihm keineswegs gefiel, schwankte er in seinen Gesinnungen u. neigte sich auf die russ. Partei hin, als ihn Davoust wieder für die franz. gewann. Er organisirte nun die Armee des neuen Herzogth. Warschau u. ließ Praga u. Modlin befestigen. 1809 befehligte er 12,000 Polen u. Sachsen gegen die 36,000 M. starken Oestreicher unter Erzherz. Ferdinand, verlor zwar die Schlacht bei Razyn u. Warschau, rückte aber, während die Oestreicher am linken Ufer sich ausbreiteten, kühn gerade auf Galizien los, eroberte Lemberg u. benahm sich bis zum Frieden sehr klug. Mehr s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 88, 97 u. 99. Mit dem Frieden von Schönbrunn wieder unzufrieden, indem darin Napoleon Polens Nationalität andern Rücksichten geopfert hatte, behielt er doch das Commando über das zu Ende des Kriegs auf 17 Infanterie-, 16 Cavallerie- u. 2 Artillerieregimenter gebrachte Heer, verstärkte die poln. Festungen u. errichtete Militärschulen, Artillerie- u. Ingenieurakademien. 1811 ward er als außerordentl. Gesandter nach Paris gesendet, traf dort alle Vorbereitungen zu dem künftigen Kampf gegen Rußland, eilte aber bald nach Warschau zurück, um Polens Streitkräfte zu organisiren. 1812 stand die Hälfte der poln. Streitkräfte (40,000 M.) als 5. Corps unter P-s Befehl. Was er mit diesem Corps, zum franz. rechten Flügel gehörend (Jerome wollte ihn einmal anklagen, an den eignen langsamen Bewegungen Schuld zu sein, u. schon wollte P. nach Warschau zurückkehren, als ihn Davoust rechtfertigte u. Jerome das Commando verlor), im russ. Kriege, so wie bei Mosaisk, Moskau u. auf dem Rückzug wirkte, s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812–15 11, 11 ff. Sein Corps war das geordnetste auf dem Rückzuge u. kehrte mit 6000 M. u. der ganzen Artillerie zurück. In Polen übernahm er das Commando über die zurückbleibende Armee, ward aber an die östr. Grenze gedrängt u. schloß hier die Capitulation, vermöge der sein Corps über Krakau durch Böhmen nach Sachsen ging. Er erhielt nun den Oberbefehl über ein Corps Polen u. Franzosen, hatte wesentlichen Antheil an dem Einfall der Franzosen über Gabel in Böhmen u. an den Schlachten von Dresden u. Leipzig, wo er den 17. Octbr. gegen seinen Wunsch von Napoleon zum Marschall von Frankreich ernannt ward. Bei dem Rückzug durch Leipzig am 19. ward er durch einen Schuß in die Schulter verwundet u. wollte eben, nur noch wenige Schritte von den Franzosen getrennt, durch die Elster schwimmen, als er, durch einen Flintenschuß tödtlich verletzt, sich mit dem ebenfalls verwundeten Pferde überschlug, in die Elster stürzte u. ertrank. Er ward nach einigen Tagen aus dem Wasser gezogen, einbalsamirt u. 1816 in der Königsgruft zu Krakau beigesetzt. Ihm ist ein einfaches Denkmal an dem Orte, wo er fiel, gesetzt. Er hinterließ einen natürl. Sohn 5) Joseph P., geb. 1790, der von der Schwester des Fürsten, der Prinzessin von Tyszkiewicz, adoptirt wurde u. sich als franz. Oberst in Algerien neuerdings sehr ausgezeichnet hat. *(Pr. u. Hel.)*

Poniatowskischer Stĕrn, Sternbild des nördl. Himmels, aus 10 Sternen 4. u. 5. Größe bestehend, von der Schlange, dem Cerberus u. Ophiuchus begrenzt.

Pŏniec, Stadt, so v. w. Punitz. **Ponjewez**, so v. w. Ponewez.

Pŏnneaux (spr. -noh), ein Burgunderwein dritter Klasse.

Pŏnos (lat. Labor, Myth.), s. u. Eris.

Ponpŏns (fr., spr. Pongpong), s. Pompons.

Pŏns (lat.), Brücke 1) über einen Fluß, die zu Rom über den Tibris (**P. Aĕlius, P. Cēstius [P. esquilinus], P. Fabrĭcius [P. tarpējus], P. janiculāris** od. **janiculēnsis [P. Aurēlius** n. **P. rŭptus], P. Mĭlvius [P. Aemĭlius], P. senatōrius [P. palatīnus], P. sublĭcius [P. Aemĭlii, P. Hĕrculis, P. lapĭdeus** od. **marmŏreus, P. Lĕpidi, P. sācer], P. triumphālis [P. Aurēlius, P. vaticānus]**, u. ferner über den Anio **[P. Lucānus, P. Mammāĕus** od. **Mammŏlus, P. Nomentānus, P. salārius]**), s. Rom (a. Geogr.) 9 ff.; 2) an Belagerungsthürmen auf die Mauern der feindlichen Stadt;

3)

3) (Scala) zum Steigen am Bord des Schiffes; 4) (P. longus), so v. w. Damm, beſ. nannten die Römer die Steindämme in Deutſchland **Pontes longi**, ſ. u. Deutſchland (Geſch.) u. 5) (a. Geogr.), Name von Städten, die an beſuchten Brücken erbaut waren, wie: **P. Aëlii**, Ort der Brigantes, unweit des Walles, welcher Britannia romana u. Brit. barbara ſchied, wahrſcheinl. vom Kaiſer Hadrian gegründet; j. Newcaſtle. **P. Aëni**, ſo v. w. Pons Oeni. **P. Augŭsti**, ſo v. w. Zeugma. **P. Aurĕoli**, Stadt der Inſubrer im transpadan. Gallien. **P. Brŭsi**, Ort Rhätiens, in der Nähe von Botzen in Tyrol. **P. Mōsae**, alter Name für Maſtricht. **P. Narbonae**, Ort der Callaici im tarraconenſiſchen Hispanien; j. Narla am Narla. **P. Ōēni (Utinum)**, lat. Name von Alten-Oettingen 2). **P. Sarāvi**, Stadt im belgiſchen Gallien; j. Saarburg. **P. Scāldis**, Ort im belg. Gallien; j. Condé, u. A. Eſcaut-Pont. **P. Trajāni**, Brücke über die Donau, ſ. u. Trajanus. *Sch.)*

Pons (ſpr. Pong), Stadt an der Seugne im Bzk. Saintes des franz. Dep. Niedercharente; Schloß, mehrere Kirchen, 3 Hoſpitäler, Mineralquelle, 4500 Ew.

Pons (ſpr. Pong, Louis), geb. 1761 zu Peyre im Dep. Hautes-Alpes, Director der Sternwarte zu Marſeille, 1819 des Obſervatoriums in Parma, 1825 der Sternwarte des Muſeums zu Florenz. Entdeckte von 1801—27 37 Kometen u. ſt. 1831 zu Florenz.

Pons de Thomiĕres, St. (ſpr. Säng Pong d' Tomiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Hérault, 22½ QM., 46,000 Ew. 2) Hauptſtadt darin am Jean; Fabriken in Tuch, Strümpfen, Baumwollenwaaren, 6200 Ew.

Pons Varōlii (Anat.), ältre Bezeichnung des Gehirnknotens, ſ. u. Gehirn C).

Pōnsay, Meerbuſen, ſo v. w. Pohai.

Pont (fr., ſpr. Pong), Brücke, manche Zuſammenſetzungen damit, wie **P. d'Austerlitz** (ſpr. P. d'Ohſterlitz), **P. de la Concōrde** (ſpr. P. d'la Kongkord), **P. de Jēna**, **P. neuf** (ſpr. P. nöff) ꝛc., ſ. u. Paris II ff.

Pont à Mousson (ſpr. Pongt ah Muſſong), Stadt im Bzk. Nancy des franz. Depart. Meurthe; hat einige Befeſtigung, Twiſtſpinnereien, Runkelrübenzuckerbereitung, 6500 Ew.; an der Moſel, Mineralquelle, röm. Alterthümer (Waſſerleitung). **P. Audemēr** (ſpr. P. Odd'mär), 1) Bezirk nordweſtlich im franz. Dep. Eure; hat 17⅞ QM., 92,000 Ew. Hier Bouzeville, Marktflecken, 4000 Ew.; Bourg Achard, Marktfl., 1200 Ew.; Amiebaut, Marktfl., 1000 Ew.; 2) (ſonſt Brevio dūrum), Hauptſt. darin an der Rille; hat einige Befeſtigung, gute Bauart, mehrere öffentl. Plätze, Krankenhaus, Handelsgericht, mehrere Manufakturen, Gerbereien, 5400 Ew. **P. à Vēsle** (ſpr. P. a Wähl), ſo v. w. Pont de Veyle. **P. Beauvoisin** (ſpr. P. Bohwoaſäng), Stadt in der Prov. Chambery des ſardin. Herzogth. Savoyen; am Guyer, welcher ſie halb für Frankreich, halb für Savoyen theilt; der letztre Theil hat 1600 Ew., jener zum Bzk. la Tour du Pin im Dep. Iſère gehörig, 1800 Ew. **P-charträin** (ſpr. P-ſcharträng), 1) Inſel, ſ. u. Senegal; 2) See, ſ. u. Louiſiana 2. **P. Château** (ſpr. P. Schahto), Stadt am Brivé, Bzk. Savenay des franz. Dep. Niederloire; Getreidehandel, 3000 Ew. **P. d'Ain** (ſpr. P. d'äng), Stadt, ſ. u. Bourg 1). **P. de Beauvoisin** (ſpr. P. d' Bohwoaſäng), ſo v. w. Pont Beauvoiſin. **P. de Bovines** (ſpr. P. d' Bowin), ſo v. w. Bovines. **P. de Camāres** (ſpr. P. d' Kamahr), Stadt im Bzk. St. Afrique im franz. Dep. Aveyron; Manufacturen in Tricots, 2 Mineralquellen (Audulère u. Pouguiez), 1800 Ew.; am Dourdon. **P. de Ces** (ſpr. P. d'Ses), ſ. u. Maurilly des Pont des Ces. **P. de l'Arche** (ſpr. P. d' l'Arſch), Stadt im Bzk. Louviers des franz. Dep. Eure; Schloß, Brücke von 22 Bogen über die Seine, auf welcher man hier noch die Fluth bemerkt, u. welche in der Nähe die Eure u. Andole aufnimmt; 1600 Ew. **P. de Sōrgues** (ſpr. P. d' Sorgk), ſo v. w. Sorgues 3). **P. de Vaux** (ſpr. P. d' Woh), Stadt an der Reyſſouze im Bzk. Bourg des franz. Dep. Ain; Hoſpital, Getreidehalle, Kanonengießerei, 3000 Ew., wird als Hauptort eines Arrondiſſements angegeben. Von hier geht ein 1 Stunde langer Kanal zur Saone. **P. de Vēyle** (ſpr. P. d' Wähl), Stadt u. Cantonsort an der Veyle im Bzk. Bourg, franz. Dep. Ain; Hoſpital, Fabrik in baumwollnen Zeugen, 1400 Ew. **P. du Château** (ſpr. P. dü Schahto), Stadt am Allier im Bzk. Clermont, franz. Dep. Puy de Dom; hat Wälle mit Alleen, Schloß, Lachsfang, Fabrik von Quincaillerien, 3200 Ew. **P. du diable** (ſpr. P. dü Djab'l), ſ. u. Metz 2). **P. du Gārde** (ſpr. P. dü Garrd), ſ. u. Gard u. Remoulins. **P. Gōūin** (ſpr. P. Guäng), Marktfl. an der Eure im Bzk. Chartres im franz. Depart. Eure u. Loire, am (unvollendet gebliebnen) Kanal von Maintenon; 1400 Ew.

Pont l'Abbē (ſpr. Pong l'Abbeh), 1) Marktfl. im Bzk. Valognes des franz. Dep. Manche, an der Douve; 700 Ew. 2) Stadt im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; treffl. Obſt- u. Gemüſebau, Schloß, 2000 Ew. **P. le Roi** (ſpr. Pong le Roa), Stadt an der Mündung der Andruſſon in die Seine im Bzk. Nogent ſur Seine des franz. Dep. Aube; ſchönes Schloß mit Park, 1100 Ew. Dabei die Trümmer der von Abelard geſtifteten Abtei Paraklet. **P. l'Evēque** (ſpr. P. lewäk), 1) Bezirk nordöſtlich im franz. Dep. Calvados; 13⅞ M.Q. 64,000 Ew. Hier Blangy, Marktfl., Pferdehandel, 900 Ew. 2) Hauptſt. darin

an

an der Touques; Hospital, Fabrik u. Handel mit Käse (**Pontl'evequekäse**), 2500 Ew. **P. Orson** (spr. =orsong), Ort, s. u. Avranches 1). **P. Plëäsant** (spr. P. plesant), Ort, s. Virginia e. **P. St. Esprit, le** (spr. P. Sängtesprih), Stadt an der Rhone im Bzk. Uzès des franz. Dep. Gard; merkwürdige steinerne Brücke (von 2520 F. Länge, 26 Bogen, erbaut von 1265—1309, in der Mitte mit einer Biegung stromabwärts), Citadelle, Hospital, Seidenmühlen, Seidenbau, Oel- u. Weinhandel, 4800 Ew. **P. St. Maxënce** (spr. P. Säng Masangs), Stadt an der Oise im Bzk. Senlis des franz. Dep. Oise; schöne Brücke, Getreidehandel, 2400 Ew. **P. sur Alliër** (spr. P. für Allieh), so v. w. Pont du Château. **P. sur Saône** (P. für Saohn), Stadt an der Saone im Bzk. Vesoul des franz. Dep. Obersaone; hat Eisenhammer, 2000 Ew. **P. sur Sëine** (spr. P. für Sähn), so v. w. Pont le Roi. **P. sur Yönne** (spr. P. für Jonn), Stadt, s. u. Sens. **P. Valäin** (spr. P. Waläng), Stadt, s. la Flèche.

Pönta (span.), eine Spitze, Vorgebirg, so v. w. Punta.

Pönta de Peniche (spr. =nitsche), s. u. Peniche. **P. di Promontörio**, s. u. Pola 2). **P. do Gëntio**, Ort, s. u. Espiritu Santo. **P. Micha** (spr. =mitscha), so v. w. Micuii mons.

Pöntac, Stadt im Bzk. Pau im franz. Depart. Niederpyrenäen; Schloß, Weber, Weinbau, 4000 Ew.

Pöntac (spr. pongtak), **1)** ein rother franz. Wein von etwas herbem zusammenziehendem Geschmack; wächst bei Pontac. Der ächte P. ist, nur auf einer kleinen Fläche wachsend, sehr selten u. wird nur in die königl. Keller abgeliefert. Zu dem P. im weitern Sinne rechnet man uneigentl. auch häufig den Medoc, Margol u. Cahors. Es wird sehr viel P. nachgemacht; **2)** eine Art Capwein.

Pontafël, 1) Dorf im illyr.-östr. Kr. Villach, durch **2)** den Bach P. von dem Dorfe Ponteba (in der Delegation Friaul des lombard.-venet. Königreichs, mit 1500 Ew.) geschieden; durch beide führt die große Hauptstraße nach Italien, u. dabei der bedeutende **3)** Paß P., der also die Grenze zwischen Deutschland u. Italien macht. Diesseits spricht man deutsch, jenseits italienisch.

Pontaipröt, Stadt, so v. w. Cambodscha (Stadt).

Pontalärea, Ort, s. Paconia.

Pontänus (Johann Jovian), geb. 1426 zu Cerreto in Umbrien, od. im Schloß Ponto dabei (daher der Name); entkam den bürgerl. Unruhen seiner Vaterstadt, wobei sein Vater umkam, nach Perugia, trat dann in Dienste des Königs Alfons von Neapel, ward unter Ferdinand I. Staatssecretär u. Erzieher des Herzogs v. Calabrien u. schloß 1482 den Frieden zwischen dessen Schwiegersohn, den Herzog von Ferrara, u. Venedig. Auch unter Ferdinands Nachfolgern, Alfons u. Ferdinand II., stand er in großem Ansehn. Letztrer entließ ihn aber, da er Karl VIII. die Schlüssel von Neapel überlieferte. Vergebens bot ihm später Ludwig XII. seine Stelle wieder an; st. 1503. Seine Gedichte, Abhandlungen über Politik, Astronomie, eine Geschichte des Kriegs Ferdinands von Neapel mit Johann von Anjou ꝛc., Venedig. 1518—19, 5 Bde.; Florenz 1520, 4 Bde.; Basel 1556, 4 Bde. *(Pr.)*

Pontärlier (spr. Pongtarlieh), **1)** Bezirk im franz. Dep. Doubs; 24½ QM., 43,000 Ew. Hier Jougne, Marktfl., Kanonengießerei, Sensenschmiede, 900 Ew. **2)** (sonst Ariolica), Hauptst. darin am Doubs; mehrere Eisenwerke, Gewehrfabrik, 4700 Ew. In der Nähe der Paß u. das Schloß Jour, in welchem Touffaint l'Ouverture als Gefangner starb, der von Jul. Cäsar gehauene Felsenweg nach der Schweiz, u. ein Bach, Fontaine ronde, der im Lauf von 1 Stunde fünfmal unter der Erde verschwindet u. wieder vorkommt. **Pontasiëve, 1)** Vicariat im Gebiet Florenz des Großherzogth. Toscana; hat 25,000 Ew. **2)** Stadt darin an der Sieve u. am Arno; hat Schloß, 1000 Ew.

Pönte (ital.), so v. w. Pons.

Pönte, s. u. L'hombre m.

Pönte, 1) Marktfl. am Zusammenfluß der Orco u. Saona in der piemontes.-sardin. Prov. Ivrea; Seitenbereitung, 3000 Ew. **2)** Thal, darnach genannt, mit viel Viehzucht u. Käsefabrikation u. alten Bergwerken der Römer. **3)** Marktfl. der lombard. Prov. Sondrio an der Adda; Stiftskirche, 1600 Ew.

Pönte, 1) (Pierrino de P.), 1534—35 Großmeister des Johanniterordens, s. d. m. **2)** (da P.), Familienname der Malerfamilie Bassano 2)—7). **3)** (Lorenzo da P.), geb. 1748 zu Canode im Venetianischen, kam früh nach Wien, dichtete dort mehrere Operntexte (zu Don Juan, den Matrimonio segrato ꝛc.), ward Hofpoet unter Joseph II., nach dessen Tode zurückgesetzt, Theaterunternehmer zu London, später zu Neu-York u. st. das. 1838. *(Pr.)*

Pönte Cörvo (sonst Interamna), Stadt in der Delegation Frosinone des Kirchenstaats, abgesondert liegend in Terra di Lavoro, am Garigliano; Castell, 6 Kirchen, Landwirthschaft, 6100 Ew.; Bisthum. Das Gebiet derselben, auch als eigne Delegation angesehen, hat 2 QM., 7000 Ew.; wurde vom Papst Julius II. zum Kirchenstaat gebracht, von Napoleon an den Marschall Bernadotte (später König von Schweden) geschenkt, der es 1810 abgab. *(Wr.)*

Pönte Cörvo, Prinz v. P. C., s. Bernadotte.

Pönte d'E, Brücke, s. u. Ameville.

Pönte de Bräca, Villa an der Lima im portug. Distr. Viana, 1000 Ew. **P. de**

Lima (Forum Limicorum), Stadt ebenda, mit Brücke von 24 Bogen, Stiftskirche, 3 Hospitälern, 1 Armenhause, patriotischer Gesellschaft, Leinweberei, 3000 Ew. **P. de sospiri**, s. u. Venedig (Geogr.) n. **P. di Lago Scuro**, Marktflecken am Po in der päpstl. Legation Ferrara; 3000 Ew. u. seit 1817 Freihafen. **P. Sera**, Ort, s. u. Ariolira 1). **P. vico**, Marktfl. am Strone u. Oglio in der lombard. Prov. Brescia; Castell, Weinhandel, 3000 Ew. *(Wr.)*

Pontēba, Dorf, s. u. Pontafell.

Pontedēra, Stadt an der Era im Viariat u. Gebiet Pisa (Großherzogthum Toscana); hat 3000 Ew., einigen Handel.

Pontederēae, s. u. Kronlilien 4.

Pontedēria (P. *L.*), Wassergewächse, Pflanzengatt., benannt nach Jtulio **Pontedēra** (geb. zu Vicenza 1688; 1719 Prof. der Botanik zu Padua, st. 1757; schr. u. a.: Compendium tabularum botan., Padua 1718, 4.; Anthologia, ebd. 1720), aus der nat. Fam. Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostindische u. nordamerikanische, schön blühende Wasser- u. Sumpfgewächse. P. vaginalis, bes. häufig auf Reißfeldern, mit herzförmigen Blättern, blauen traubenständigen Blüthen, wird gekocht als Gemüse gegessen, Blätter u. Wurzel bei Leberkrankheiten angewendet. *(Su. u. Pi.)*

Pontedūra, so v. w. Portunata.

Pönte Mölle, in Rom scherzhaftes Fest, welches neu dahin kommende Künstler den ältern Genossen geben. Es ist genannt nach der Brücke (s. u. Rom [n. Geogr.] 11), über welche die nordischen Gäste kommen. Es geht dabei sehr lustig her; der Präsident hält eine Künstlerprobe mit den Neulingen u. bekleidet sie dann mit dem Bajorro-Orden; es werden feierliche Aufzüge mit Wachskerzen dabei gehalten, lustige Lieder gesungen ꝛc. *(Lb.)*

Pöntes (lat.), Mehrzahl von Pons, s. d. **P. longi**, s. ebd. 4).

Pöntes, **1)** Ort in Britannia romana, j. Colebrook; nach And. in der Nähe von Windsor. **2)** Ort der Ambiani im belg. Gallien; j. Ponche an der Authie.

Pontēsia (P. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Veronieae *Steud.* Art: P. errata in Brasilien.

Pontēva, so v. w. Ponteba, s. u. Pontafell.

Pontevēdra, **1)** Subdelegation der span. Prov. Galizia, ans atlant. Meer u. die Provinzen Corunno, Lugo u. Orense grenzend. Hier Bayona, Villa am Fluß u. Bai gl. N., Hafen, 2800 Ew.; Guarda (Gadia), am Ausfluß des Minho, 2000 Ew.; Redondela, Villa, Austern- u. Sardellenfang, am Fluß gl. N., 2000 Ew. u. **2)** Villa am Ausflusse der Lerez u. Vedra ins Meer; Hafen, Scheidewasser-, Tuch- u. Hutfabrik, Sardellenfischerei, Handel, 2 Kirchen, 1 Hospital, 2000 Ew. **3)** Meerbusen dabei, guter Ankerplatz.

Ponthiāmos, Stadt, s. u. Cambodscha.

Ponthiēu (spr. Pongthiöh), District im franz. Depart. Somme, bewässert von der Somme; Hauptort: Abteville. P. (**Pontivus pāgus**) war sonst ein Theil des Morinergebiets u. kam nachher unter die fränk. Könige, die es in der Mitte des 7. Jahrh. zur **Grafschaft** erhoben. 696 kommt ein Graf Walbert vor. Die folgenden Grafen sind erst seit dem Ende des 8. Jahrh. bekannt, sie sind: Angilbert, Eidam Karls d. Gr. durch seine Gemahlin Bertha, st. 814; Nithard, dessen Sohn, blieb 853 gegen die Normannen; Rudolf, mütterl. Oheim Karls d. Kahlen, st. 859; Helgaud I., st. um 864; Herluin I., des Vor. Sohn, st. 878; Helgaud II. (vielleicht) des Vor. Sohn, blieb 926 gegen die Normannen; Herluin II., des Vor. Sohn, folgte ihm als Graf v. Montreuil (welchen Titel auch die Folgenden hatten), u. wurde 945 von den Dänen getödtet; Roger (Rotger), des Vor. Sohn, fiel 957; Wilhelm I. (vielleicht) des Vor. Sohn; dessen Sohn Hilduin war 981 Graf, dem sein Sohn Hugo I. folgte; dieser u. sein Sohn Enguerand I. führten den Titel als Schirmvogt von St. Riquier; Enguerand bekriegte den Grafen Balduin v. Boulogne, tödtete ihn u. heirathete seine Witwe Adelaide v. Gent, worauf er den Titel als Graf von P. wieder annahm, welchen auch seine Nachfolger fortführten: Hugo II. sein Sohn, 1046—1052, Enguerand II., dessen Sohn, bis 1053, dann dessen Bruder Guido I., der 1101 st. Er hinterließ blos eine Tochter Agnes, mit der sich Robert v. Belleme vermählte, wodurch P. an das Haus **Alençon-Montgomeri** kam. Ihr folgte ihr Sohn Wilhelm II., der 1172 (1171) st.; diesem folgte, noch bei seinen Lebzeiten, sein Sohn Guido II., u. als dieser 1147 st. dessen Sohn Johann I.; dessen Sohn Wilhelm III. folgte 1191 unter Vormundschaft seines Oheims Guido; er st. 1220 u. hinterließ eine Tochter Marie, welche den Simon v. Dammartin, Grafen von Aumale ꝛc. nach dessen Tode (1239) 1243 Mathias v. Montmorenri, Herrn von Attichi, heirathete; Marie st. 1250 u. P. u. Aumale erbte ihre u. Simons Tochter Johanne, seit 1237 mit König Ferdinand III. von **Castilien** u. Leon verheirathet u. nach dessen Tode (1252) 1260 mit Johann von Nesle, Herrn von Falvi. Da Johannens 3 Söhne vor ihr gestorben waren, so folgte ihr 1279 ihre u. Ferdinands III. Tochter Jsabella, Gemahlin des Königs Eduard I. von **England** in P., aber in Aumale u. den Domänen des Hauses P. folgte ihr Johann v. Castilien-P., ihr Enkel, Sohn Ferdinands. Als Jsabella 1290 st., folgte ihr ihr u. Eduards I. Sohn

Eduard

Eduard II. in P. u. 1325 erhielt Eduard III. P. u. Guienne. 1336 nahm Philipp v. Valois P. in Beſitz, nachdem er dem König v. England den Krieg angekündigt, u. 1350 gab König Johann P. an Jakob von Bourbon, Sohn des Herzogs Ludwig I. v. Bourbon; aber durch den Vertrag von Bretigni 1360 kam Eduard III. wieder in den Beſitz von P. 1369 unterwarf ſich P. dem König Karl V. v. **Frankreich** u. erhielt das Verſprechen, nie von der Krone getrennt zu werden. 1406 gab es König Karl VI. ſeinem Sohn Johann zum Theil, u. als dieſer 1417 ſt., blieb deſſen Gemahlin Jakobine v. Hennegau im Genuß der Einkünfte von P., aber Johanns Bruder, der Dauphin Karl erhielt den Titel als Graf von P. Dieſer (Karl VII.) mußte nachher P. an **Burgund** abtreten u. erſt 1477 kam es wieder an die Krone **Frankreich**. Heinrich III. gab P. 1583 ſeiner naturl. Schweſter Diana, Ludwig XIII. 1619 nebſt Angouleme Karl v. Valois, dem natürl. Sohn Karls IX.; von ihm erbte es 1650 ſein Sohn Ludwig v. Valois u. von dieſem 1653 ſeine Tochter Maria Franziska, vermählt mit Ludwig v. Lothringen, Herzog v. Joyeuſe, u. als ſie 1654 nach deſſen Tode geiſtesſchwach wurde, ſo kam P. an ihren Sohn Ludwig Joſeph v. Lothringen, Herzog v. Guiſe u. Fürſt v. Joinville; dieſer ſt. 1671 u. ſein Sohn Franz Joſeph ſt. 1675 unmündig; doch ſcheint es, daß erſt 1690, nach dem Tode der Maria Franziska, P. mit der Krone vereinigt wurde, bei der es ſeitdem geblieben iſt. *(Lh.)*

Ponthiēū (ſpr. Pongthiöh, Graf von P.), Titel, unter dem König Karl X. in Edinburgh u. Böhmen lebte.

Ponthiēva (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Neottieae *Lindl.* Arten: in Weſtindien, Chili, Peru.

Pōntia (gr.), Seegöttin, Beiname der Aphrodite.

Pōntia, Inſel, ſo v. w. Ponza.

Pōntia, Schmetterling, ſo v. w. Danaus.

Pōntiae, Ort, ſ. Michigangebiet s.

Pōntiae insulae (a. Geogr.), allgemeiner Name einiger Inſeln an der Küſte von Latium: **Pōntia**, der mittlern u. größten, Verbannungsort; j. Iſola di Ponza; Palmaria, bei der Tibermündung, j. Palmarola; Sinonia, j. Zannone; Pandataria; hier ſtarb Octavia, Neros Gemahlin, im Exil, j. Vento Tieno.

Pontiāmo, Stadt, ſ. u. Cambodſcha s.

Pontiāna (P-nak), **1)** Stadt, ſ. u. Sambas. **2)** Fluß, ſ. u. Borneo s.

Pontiānus, **1)** (St.), Papſt 230—235, ſ. u. Papſt (Geſch.) 19. **2) P. von Hattem**, ſ. u. Hattemiſten.

Ponticēllo (ſpr. -tſchello), ſ. u. Caſalt.

Ponticēllo (ital., ſpr. -tſchello), an Bogeninſtrumenten ſo v. w. der Steg; daher sul ponticello, mit dem Bogen nahe am Stege, wodurch ein eigenthümlich pfeifender Ton hervorgebracht wird.

Pōnticum māre (a. Geogr.), ſo v. w. Pontus euxinus.

Pōntifex (lat.), **1)** Prieſter in Rom, über die **Pontifices** u. ihren Vorſteher, den **P. māximus**, ſ. u. Römiſche Mythologie; **2)** ſo v. w. Geiſtlicher, beſ. der kathol. Kirche. **P. māximus** (lat.), **1)** ſ. Pontifex 1); **2)** in der chriſtl. Zeit ſo v. w. Papſt.

Pontificāle (lat.), Agende eines Biſchofs, ſ. Pontificalia.

Pontificāles, ſo v. w. Brückenbrüder.

Pontificāles libri (röm. Rel.), Bücher, worin die Namen der Götter u. deren von den Prieſtern zu verwaltenden Cultus aufgezeichnet war.

Pontificāles lūdi (r. Ant.), Spiele, von einem Pontifex beim Antritt ſeines Amtes, n. And. von Magiſtraten zu Ehren des Pontificats gegeben.

Pontificālia (lat.), **1)** was zur Würde eines Prieſters gehört, dieſelbe bezeichnet, beſ. **2)** prieſterl. Amtstracht; ſo in pontificalibus, **a)** in prieſterl. Amtstracht, beſ. der Biſchöfe, dann **b)** in feſtl. Tracht, beſ. wenn ſie zu etwas vorgeſchrieben iſt.

Pontificāt (v. lat.), **1)** die Würde eines Prieſters, beſ. **2)** des Papſtes.

Pōntigny (ſpr. Pontinji), Ort, ſo v. w. Banditum.

Pontinische Inseln, ſo v. w. Ponza.

Pontinische Sümpfe (eigentlich Pomptiniſche Sümpfe, Pomptina palus, Pomtinae paludes, Satura palus), Sumpf längs der Küſte von Latium, genannt nach der mit darin gelegnen Stadt Sueſſa Pometia, von Circeji bis Anxur, 7 deutſche Meilen lang, nie über 2½ Ml. breit, in alten Zeiten durch Austreten der Flüſſe Amaſenus (Badino), Nymphäus u. Aufidus, u. der ihnen zufließenden, keinen gehörigen Abfluß findenden ſtagnirenden Bäche gebildet. Nach Plinius ſollen 23 Städte einſt hier geblühet haben. [a] Jetzige Ausdehnung zwiſchen Nettuno u. Terracina, Breite zwiſchen dem Sabinergebirge u. dem Meer. [b] Schon die **alten Römer** beſchäftigten ſich mit der Austrocknung der P. S.; Appius Claudius zog 313 die appiſche Straße hier durch; Cornelius Cethegus verſuchte um 165 ſpäter ihre Austrocknung; Auguſtus ließ einen Kanal graben, auf dem man zugleich nach Brundiſium fahren konnte. [c] Später gerieth Alles wieder in Verfall, u. 300 Jahr nach Trajan, unter Theoderich war der Sumpf ſchon höchſt ungeſund. [d] Mehrere Päpſte, wie Bonifacius VIII., Martin V., Leo X., unternahmen die Austrocknung von Neuem, Pius VI. (nach Letzterm der Abzugsgraben Linea Pia) folgte ihnen mit großem Aufwand, aber ohne Erfolg. Bis jetzt ſind alle Verſuche zu ihrer Trocken-

legung, z. B. das Bette des durchgehenden Flusses Amaseno zu erweitern, seine Ufer zu erhöhen, immer aus Mangel an Geld, gescheitert; auch nehmen sie an Ausdehnung eher zu- als ab. Sie sind so mit schädlichen Dünsten erfüllt, daß die wenigen Einwohner leichenblaß sind u. daß es schädlich ist, im Wagen zu schlafen, während man sie passirt. Uebrigens sind sie reich an Sumpfvögeln, Wildschweinen, Hirschen u. Büffeln, aber auch an Räubern. [1] Vgl. Adler, Beschreibung der p. S., Hamb. 1783; Meyer, Die p. S.; Hirt, Ueber die p. S.; Testa lettere pontine, Rom 1794. *(Sch. u. Wr.)*

Pontīnos (a. Geogr.), Berg u. Flüßchen in Kynuria in Argolis.

Pōntischer Krieg, so v. w. Mithridatischer Krieg.

Pōntius, **1)** P. Cominius, kletterte 390 v. Chr. heimlich auf das von den Galliern belagerte Capitolium u. holte für Camillus die Erlaubniß, aus dem Exil zurückzukehren u. Rom zu entsetzen, s. u. Rom (Gesch.) a. **2)** P. Herennius, Anführer der 321 v. Chr. die Römer in den caudin. Pässen besiegenden Samniter. Später fiel er den Römern in die Hände u. wurde hingerichtet. **3)** P. Aquila, s. Aquila 2). **4)** P. Pilatus, s. Pilatus. **5)** (Paulus), geb. zu Antwerpen 1596; Kupferstecher, berühmt durch seine Stiche nach Rubens u. van Dyk. *(Sch. u. Fst.)*

Pōntivy (spr. Pongtiwy), **1)** Bzk. im franz. Depart. Morbihan; hat 28½ QM., 90,000 Ew. Hier Baud, Stadt, 5000 Ew.; Cléguérec, Marktfl., 4000 Ew. **2)** Hptstadt darin an der Blavet; hat Getreidehandel, 6000 Ew. Hieß eine Zeit lang Napoléonville.

Pōnto, in der Mehrzahl **Pōnti**, sicil. Rechnungsmünze, = 1⅓ Grano.

Pōnto Rosēya, Hafen, s. u. Monfalcone.

Pontobdēlla, so v. w. Warzenegel.

Pontogenīa (gr., die Meergeborne), Beiname der Aphrodite, s. d. a.

Pontoīse (spr. Pongtoahs), **1)** Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oise; hat 21½ QM., 90,000 Ew. Hier Auvers, Marktfl., 1500 Ew.; Franconville, Marktfl., Landhäuser der Pariser, 1400 Ew. **2)** (sonst Briva Karae), Hauptstadt darin, an der Viorne u. Oise; schöne Kirche, Schloß mit Park. Handel mit Kälbern (sehr beliebt), 5500 Ew.

Pontomedūsa, Nereide, s. Nereus.

Pontōn (fr., spr. Pongtong), [1] **1)** großes u. flaches Fahrzeug, in den Häfen bei dem Einschiffen der Waaren gebraucht, wenn es an Tiefe fehlt, um mit den großen Schiffen an den Kaien anzulegen; [2] **2)** in England altes Kriegsschiff, ohne Masten u. Takelwerk, das in den Häfen zu Aufbewahrung der Kriegsgefangenen dient; [3] **3)** kleines u. leichtes Fahrzeug, 16—24 F. lang, 5 F. breit u. 2½ F. tief, deren die Armeen mehrere im Felde mitführen, um zur Ueberschreitung der Flüsse, vermittelst Balken u. Bretter, Brücken daraus zu verfertigen. [4] Die P-s **a)** von Holz sind jetzt die gewöhnlichen, indessen sind sie schwer, trocknen leicht aus u. werden dann leicht leck. [5] **b)** P-s von Messingblech sind schwer u. sehr kostbar u. waren nur kurze Zeit bei den Franzosen üblich. [6] **c)** P-s von Eisenblech sind nicht so schwer, aber sie haben den Nachtheil, daß beim Gebrauch, ja sogar beim Fahren auf steinigem Wege, die Löthung, welche die einzelnen Blechtafeln zusammenhält, oft aufspringt u. daß der P. dadurch leicht leck wird, auch bekommen sie im Laufe eines Feldzugs durch das Rosten kleine Löcher u. können nur mit Mühe reparirt werden, wozu sie aus dem Wasser gezogen u. abgetrocknet werden müssen. Zwar hat man bei den Sachsen den innern Raum der P-s mit Fachwerk von Blech ausgefüllt, wodurch das Leckwerden derselben selbst durch Kugeln, die sie durchbohren, unmöglich wird, indessen vermehrt dies die Last u. die Kosten der P-s. Der größte Nachtheil bei ihrem Gebrauch ist aber die wiederholte Reparatur, zu der Blech, Zinnlöthe u. Kohlen erfordert werden: Dinge, die in einem Feldzuge nicht überall zu haben sind u. die Herstellung der beschädigten P-s unmöglich machen. Auch blecherne Cylinder-P-s mit Fachwerk im Innern hat man bei den Engländern vorgeschlagen, ihrer Anwendung steht aber ihre ganze Einrichtung entgegen. [7] **d)** P-s aus einem hölzernen Gerippe, mit Segeltuch, das mit einem Firniß von Theer, Wachs u. Talg getränkt ist, sind bei den Russen gewöhnlich, doch sehr schwer, jedes solche P. wiegt nämlich über 1000 Pfd., noch schwerer als die aus Eisenblech. [8] Mit P-s werden nun **P-brücken** geschlagen, indem sie in den Fluß gelassen u. mit einem, ihrer Größe u. der Last, welche sie tragen sollen, angemeßnen Abstand 6—14 F. im Lichten aufgestellt u. durch eine Decke überdeckt werden. [9] Diese Decke (Belege) besteht aus 5 Balken (22—28 F. lang, 4—6 Z. ins Gevierte), die mit schwachen Leinen auf dem Bord der P-s fest geschnürt u. mit 14—15 F. langen, 1 F. breiten, 1½ Z. dicken Bretern belegt werden, auf welchen zu beiden Seiten, über den äußersten Balken, 2 andre mit starken Strängen angerödelte Balken liegen. [10] Die P-s sind außerdem durch Spanntaue, von Bord zu Bord, zusammengehängt u. wechselsweise oberwärts gegen den Strom, unterwärts gegen den Wind mittelst **P-ankern**, eisernen u. meist mit 2 Armen u. einem bewegl. Balken, der zum Transport abgenommen werden kann, besser aber mit 5 Armen versehnen Ankern verankert. [11] Mit dem Ufer, wenn es flach abläuft, hängen sie vermittelst der, auf hölzernen Brückenböcken od. Unterlagen von Bretern anstatt der P-s ruhenden **Landbrücke** zusam-

sammen; od. die letzte Balkenlage geht unmittelbar von dem P. auf das hohe Ufer, in das für diesen Zweck eine Einfahrt ausgegraben ist. [13] Damit Schiffe auf schiffbaren Flüssen die P-brücke passiren können, richtet man einen Durchlaß ein, d. h. man verbindet 3 Schiffe so, daß sie bes. abgenommen werden können, u. so eine Oeffnung von gehöriger Weite für hindurch fahrende Schiffe u. Flöße bilden. [13] Jede P-brücke ist so eingerichtet, daß sie im Fall der Noth nach aufgewundnen Ankern auf das diesseitige Ufer abschwenken kann, indem, ohne daß die Brücke ab- u. die P-s aus einander genommen worden sind, dieselbe als ein Ganzes sich um den noch geankerten letzten diesseitigen P. dreht. [14] Die Wagen zum Transport der P. (**P-wagen**) waren früher zweiräderige Karren (Haquets), jetzt sind es durchgängig vierräderige große Wagen. Sie müssen bei möglichster Beweglichkeit fest gebaut sein u. eiserne Achsen u. starke Räder mit metallnen Büchsen haben. [15] Sie, einige Reservewagen, 2—3 etwas kleinere Kähne, zum Ausfahren u. Lichten der Anker, einige Wagen mit Schanzzeug u. verschiednem Werkzeug, sowohl zum Brückenschlagen als zum Ausbessern der P-s (**P-geräthe**, welches jedoch besser auf den P-wagen selbst transportirt wird), 1 od. 2 Feldschmieden mit ihren Kohlenwagen bilden den **P-train** od. die Brückenequipage. [16] Neuerdings ist von dem k. k. Oberst v. Birago statt der P-brücken eine neue Art Bockbrücken zu schlagen eingeführt u. von verschiednen Mächten den Oestreichern nachgeahmt worden. Diese Art Bockbrücken zu schlagen besteht aus einer Anzahl Böcke, die im Wasser aufgestellt, die Unterlage der Straßenhölzer u. des Bretbeleges bilden. Sie leisten die Dienste der P-s für Flüsse, die nicht zu tief sind, weil außerdem die Böcke zu hoch werden müssen, u. nur mit großer Schwierigkeit im Wasser aufgestellt werden können. Die große Schwere der östreich. hölzernen P-s, durch die das ganze Brückenwesen unbehülflich wird, geben dieser Erfindung einen noch höhern Werth, als die sehr leichten P-s von Holz, wie die in Preußen, nach der Angabe des Generals v. Hoyer eingeführten, die ohne Mühe von 4 Pferden gezogen werden. Der Oberst v. Birago hat auch andre P-s, aus 3 Stücken bestehend, eingeführt, welche sehr leicht zu transportiren sind u. das Brückenschlagen ungemein erleichtern. Ueberhaupt hat er wesentl. Verbesserungen in der Pontonierwissenschaft getroffen. Vgl. v. Hoyer, Handbuch der Pontonierwissenschaft, Lpz. 1828. Vgl. auch Uebergang über Flüsse, Brücke 2) u. Pontoniere. *(v. Hy. u. Pr.)*

Pontönblech, s. u. Eisenblech a.

Pontönia, Krebs, s. u. Garneelenkrebse h).

Pontonière, die zu dem Brückenschlagen u. zu Vorbereitung der Flußübergänge bestimmten Truppen. Schon in der frühesten Zeit finden sich Spuren von besondern, zu dem Brückenbau bestimmten Compagnien; der Kaiser Friedrich I. hatte dergleichen bei seinem Heere, deren Oberhaupt der Brückenmeister hieß, u. der Herzog von Alba führte auf dem Marsch nach den Niederlanden fahrbare Brückenkähne mit einer Compagnie zu ihrer Bedienung bei sich. Im 17. Jahrh. endlich hatten alle Armeen Pontonsequipagen u. P-compagnien, denen man jedoch erst später, im 18. Jahrh., mehr Aufmerksamkeit schenkte, sie vermehrte, in Compagnien u. Bataillons formirte u. auf ihre eigentl. Bestimmung einübte. Doch hat kein Heer mehr als etwa 2 Bataillons. Sie werden aus Schiffern, Fischern u. Holzarbeitern recrutirt. Nur in Preußen u. neuerlich in Sachsen sind sie mit den Sappeurs u. Mineurs zu Piniereompagnien verbunden u. dem Ingenieurcorps attachirt. Bei den Russen hat man reitende P. errichtet u. eine bes. Art hölzerne Pontons für sie erfunden, die nur 15½ F. lang, 3 F. breit, 1 F. 10 Z. hoch sind. Sie haben inwendig, durch wasserdichte Verschläge aus schwachen Bretern 6 Abtheilungen, sind gleich den Lootsenbooten mit 4 Z. dicken Kork ausgefüttert u. oben zugedeckt, damit sie bei dem Uebergang der Truppen bis oben eingetaucht werden können, ohne unterzugehn. Weil sie jedoch nur ein Tragvermögen von 4680 Pfd. haben, würden sie kein Geschütz einzeln tragen können, sondern es werden, wie bei den Colletonschen Cylindern 2 dergleichen Kastenpontons durch kurze Balken, 4 F. im Lichten, aus einander gestellt, um den so verbundenen Brückengliedern 12 F. Lichtweite geben zu können. *(v. Hy. u. Pr.)*

Pontönschiff, 1) so v. w. Ponton; 2) so v. w. Blockschiff.

Pontöphilus, s. unt. Garneelenkrebse d).

Pontoporēa, Nereide, s. u. Nereus.

Pontöppidan (Erich), geb. zu Aarhuus 1698, Bischof von Bergen, auch Hofprediger, Prokanzler u. Prof. der Theologie zu Kopenhagen; st. 1765; schr.: Danske Atlas eller kongen Riget Daenemark, fortgesetzt von H. von Hofmann, Kopenh. 1763—74, 7 Bde., 4.; Förste Forsög paa Norges naturlige Hist., ebd. 1752, 2 Thle., deutsch, ebd. 1753; Annales ecclesiae danicae diplomatici etc., ebd. 1741—53, 4.; Gesta et vestigia Danorum extra Daniam, Lpz. 1740 f., 4. Er ist es, der zuerst die Nachricht von den Kraken gab. *(Fö.)*

Pönt-Orson (spr. Pongtorsong), s. u. Avranches. Hier Schlacht am 18. Nov. 1793, dann hier Niederlage des republikan. Gen. Tribaut durch die Vendeer unter la Roche Jaquelin, s. u. Vendeekrieg a.

Pöntos (gr.), 1) das Meer; 2) Sohn von Gäa, den sie ohne Befruchtung gebar,

zeugte

zeugte von seiner Mutter Phorkys, Thaumas, Nereus, Eurybia, Keto, s. u. Griechische Mythologie 11.

Pöntos, [1] **1)** (a. Geogr.), die ganze Küste des Pontos eurinos, mit freien Ew. [2] **2)** Eine eigne Provinz, später ein eignes Reich bildender Theil; unter pers. Herrschaft machte es als Kappadokia pontika einen Theil Kappadokiens u. eine eigne Satrapie aus, deren älteste Bewohner Tibarener u. Chaläber waren. Städte: Trapezus, Gazıura, Sinope, Kerasos, Amasia; Gebirge: Paryadres, Sködises u. Skordiskos; Flüsse: Halys, Iris, Thermodon, Sidenos, Phasis. Einzelne Landschaften u. Bezirke: Gadilonitis, Saramena, Phanaröa, Sidene, Themiskyra, Tibarenia. [3] Im Pontus polemoniacus waren die Mosynökoi, Phylires, Drilä u. A. **3)** (Gesch.). Ein Sohn des pers. Königs Darios Hystaspis, **Artabazes,** erhielt 500 v. Chr. diese Satrapie als Vasall, mit dem Rechte, sie auf seine Nachkommen zu vererben, daher heißen die Könige von P. auch Achämeniden, nach dem ersten pers. Könige Achämenes. Einer seiner Nachfolger, **Mithridates I.,** stand 400 dem jüngern Kyros bei u. verweigerte dem Artaxerres den Tribut. Sein Sohn, **Ariobarzanes II.** 363, machte sich bei der allgemeinen Empörung der Statthalter in Unterasien gegen Artaxerres II. unabhängig. [4] Sein Sohn, **Mithridates II.,** seit 337, trat sein Reich freiwillig an Alexander ab (333), u. bei der Theilung 322 ward es dem Antigonos gegeben. Mithridates floh nach Paphlagonien, fand Anhang, vertrieb das Heer des Antigonos u. behauptete sich. **Mithridates III.,** 302, vergrößerte das Reich durch Eroberung von Kappadokien, Paphlagonien u. Amastris, der Stadt der Herakleenser. Ihm folgte sein Sohn, **Mithridates IV.,** 265. Er trieb zwar die Gallier zurück, aber die Belagerung von Sinope mußte er aufgeben, erst sein Nachfolger **Pharnakes I.,** 183, nahm Sinope u. machte es zur Residenz; die von seinen Vorfahren begonnenen Kriege mit Pergamos u. Kappadokien beendigte er. [5] Ihm folgte **Mithridates V.,** Euergetes; dieser unterstützte die Römer im 3. pun. Kriege; daher er Freund u. Bundesgenosse derselben ward u. von ihnen auch 124 v. Chr. Großphrygien erhielt; ward 124 ermordet. Gegen das Leben seines 13jährigen Sohnes, [6] **Mithridates VI.,** d. Gr. od. Eupator, machten Mutter u. Erzieher Pläne, allein Mithridates ermordete die Mutter, entfloh den Erziehern u. trat 123 die Regierung an. Er besiegte die Skythen, nahm dann Kolchis ein u. erweiterte sein Reich bis Armenien (112—110); verband sich mit Nikomedes II. von Bithynien u. überfiel Paphlagonien, Galatien u. Kappadokien; doch diesen kleinen Provinzen standen die Römer bei, u. Mithridates war eine Reihe von Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Er schlug die von ihm vertriebenen u. von den Römern durch Sulla wieder eingesetzten Könige Bithyniens u. Kappadokiens u. das schwache röm. Heer in Kleinasien u. ließ alle Römer dort, man sagt 150,000, an Einem Tage ermorden. Nach wiederholten Siegen von Muräna zwang ihn Sulla 89 alle Eroberungen in Kleinasien aufzugeben, sich auf den P. einzuschränken, den Römern 80 Schiffe auszuliefern u. 2000 Talente zu bezahlen. [7] Als aber Sulla Asien verlassen hatte, fing Mithridates 84 die Feindseligkeiten aufs Neue an, nahm den Kimmer. Bosporos ein, machte seinen Sohn Machares zum König daselbst u. reizte seinen Schwiegersohn Tigranes zum Einfalle in Kappadokien. Endlich kam Lucullus, nahm mehr. Städte in Pontos ein, erholte sich nach einer hier erlittenen Niederlage schnell genug, um den König zur Flucht zu Triganes in Armenien zu zwingen, ging über den Euphrat, griff Tigranokerta an u. schlug den Triganes (69), wurde aber durch eine, durch Pompejus gestiftete Meuterei seiner Soldaten verhindert, den Sieg zu verfolgen. Mithridates drang mit verstärkter Macht in sein Reich, eroberte den größten Theil desselben wieder, u. Lucullus, wiewohl abermals siegreich gegen ihn, konnte, durch Habsucht u. Ungerechtigkeit u. durch des Pompejus Ränke bei seinen Soldaten verhaßt, den Krieg nicht mit Nachdruck fortführen. Erst dem Pompejus gelang es, Mithridates bei Nikopolis gänzl. zu schlagen. Dennoch bemüthigte sich Mithridates nicht; er tödtete seinen Sohn Machares, machte sich zum König des Bosporos u. entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien zu spielen; allein sein Sohn Pharnazes machte ihm sein Heer untreu, u. aus Verzweiflung ließ er sich 64 ermorden. P. ward nun von den Römer erobert. Dieser Krieg zwischen Mithridates u. den Römern ist in der Geschichte als **Pöntischer Krieg** bekannt. [1] Der an Galatien grenzende, an dem Ufer des Halys gelegene Theil von P. kam zu Galatien; den angrenzenden Theil, **P. galaticus,** erhielt ein eigner Fürst; den mittlern Theil **P. polemoniacus,** mit den Hauptstädten Sinope u. Polemonium (am Flüsse Sidenos, östlich von Amisos, mit einem Hafen), wozu noch das ganze östliche Land um Trapezus u. die Küste bis zum Fluß Phasis gehörte, erhielt **Darios,** des Pharnakes Sohn u. Mithridates Enkel, durch Antonius, 39, u. nach dessen Ermordung folgte **Polemo I.,** Sohn des Rhetors Zeno, der zugleich den Bosporos, Kleinarmenien u. Kolchis besaß. [2] Nach dem Tode seiner Wittwe Pythodoris folgte **Polemo II.,** ihr Sohn, als König von P. u. einem Theil Kilikiens, 93 n. Chr.; den Bosporus nahm ihm Nero, u. auch sein Land ward nach seinem Tode röm. Provinz. Der östliche Theil des P. an der Küste hieß **P. cappadō-**

döcius. Im 2. Jahrh. wurde eine neue Eintheilung des Landes gemacht; die 3 Theile des P., nebst dem eigentl. Kappadokien u. Kleinarmenien, wurden zur Provinz Kappadokia, nur der westliche Theil am Halys wurde ein Theil von Galatien. Unter Diocletian u. Constantin d. Gr. zerfiel die große Provinz Kappadokien wieder; die westliche Hälfte von P., der ehemalige galat. P., hieß nun Heleno-P.; die östliche behielt den Namen P. polemoniacus, wurde mit dem P. cappadocius vergrößert, die südliche Spitze mit Sebastia aber kam zu Armenien. 4) Theil von Untermösien, zwischen dem P., der Istermündung u. dem Hämosgebirg. *(Sch. u. Lb.)*

Pontrēmoli, 1) Vicariat im Compartimento Pisa des Großherzogth. Toscana, in der Herrschaft Lunigiana. 2) Hptstadt darin am Magra; hat Bischof, Citadelle, Kathedrale, 4000 Ew.; schöne Umgebungen

Pōntus euxīnus (früher **P. axēinos**), alter Name des schwarzen Meers, s. d.

Pōntus Polemoniacus, s. u. Pontos 1. u. s.

Pōnzainseln (Pontiae Insulae, Pontinische Inseln), Inselgruppe der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, am Meerbusen von Gaeta, vulkan. Ursprungs, nur wenig bewohnt, königl. Domäne. Die bedeutendsten sind **a) Pōnza**, Verbannungsort für Galeerensklaven, deren Wohnungen Felsengrotten sind; auch die Pilatusbäder sind Felsengrotten; 1000 Ew.; Ackerbau, Fischerei, Kauffartheihafen. Hier Seesieg 1300 der neapolitan. Flotte unter Lauria über die Sicilianer unter Doria, s. u. Sicilien (Gesch.) 11; **b)** Palmarola, wild u. abschreckend, der Aberglaube hält sie für Sitz des Teufels. Andere Inseln sind: **c)** Sannono, mit Klosterruinen; **d)** St. Stefano, Felskegel mit 2 Kratern; **e)** Vendutena (Vandutaria), 500 Ew. *(Wr.)*

Ponzinen, s. u. Citronen-fl) u. Citrus 2.

Pōnzio (Paul), s. Ponce.

Ponzone, Marktfl., s. u. Aqui. **Pōōl (Pōōle**, spr. Puhl), Borough der engl. Grafsch. Dorset; in einer Bai im Kanale, Hafen, Handel mit Getreide, Quadersteinen, Pfeifenthon u. Austern, die im Ereter gemästet werden u. dann nach London gehen; 7000 Ew.

Pōōl (Puhl), Handelsgew. in Calicut, 300 P. = 1 Maund zu 30 engl. Pfund Avdps.

Pōōle (spr. Puhl, lat. Polus, Reginald), geb. 1500, durch seine Mutter mit der kön. Familie verwandt; Diakonus zu Ereter; weil er aber in die Ehescheidung des Königs Heinrich VIII. nicht willigen wollte, so ging er nach Padua, schrieb gegen den König v. England: Pro unitate ecclesiae ad Henr. VIII., Rom o. J., Fol., u. trat ganz auf die Seite des röm. Hofs, ward päpstl. Legat u. Cardinal. Unter Maria kam er nach London zurück, ward Erzbischof von Canterbury u. st. 1558; schr. noch: De summi pontificis officio et potestate, Löwen 1569; Reformatio Angliae, Rom 1556, 62, 4., Löwen 1569, u. m. a. *(Ht.)*

Pōōleshöhle (spr. Puhls-), in der engl. Grafsch. Derby; fast 2300 F. lang, nach einem Räuber **Poole** genannt, mit schönen Tropfsteingebilden.

Pōōlnah (spr. Puhlnah), Distriet, s. u. Malabar 2. **Pōōna**, Stadt, s. unt. Dschooner.

-poor (ind., spr. puhr), Anhängewort, so v. w. Stadt.

Pōōrbunder, Stadt, s. u. Burdah.

Pōōr knights (spr. Puhr neihts), s. u. Windsor, Arme Ritter von.

Pōōrtgaten (Pōōrten, Schiffb.), s. Pforte. **P-haken, P-zange**, s. u. Bordhaken.

Pōōt (spr. Poht, Hubert Corneliszoon), geb. 1689 zu Abtswout bei Delft, Sohn eines Bauern, Anfangs selbst Landmann, Naturdichter, der holländ. Hesiod genannt; st. 1732 zu Delft. Gedichte, Rotterd. 1716 u. 22.

Pōōte des Nids (spr. Poht de nih), Marktfl., s. unt. Mayenne.

Pop (engl.), vulgärer Ausdruck für Gingerbeer.

Pōpa, 1) (röm. Ant.), Opferschlächter, s. u. Römische Mythologie; 2) so v. w. Pope.

Pōpachton, Fluß, s. Delaware (Fluß).

Popāgan, Depart., s. unt. Neugranada 2. **Popālsey**, Volksstamm, s. Kandahar g).

Pōpanz, 1) ein Schreckbild, um Kinder zu erschrecken; 2) Schreckbild überhaupt; vgl. Mummel, Lamiae, Wildbertha, Knecht Ruprecht, Kobold.

Popāyan, 1) Provinz u. 2) Stadt, s. u. Canca.

Pōpe (v. lat. Popa), der Priester der Griechischen Kirche, s. d.

Pōpe, Kanton, s. Illinois 2.

Pōpe (spr. Pohp, Alex.), geb. zu London 1688 von kathol. Eltern, lebte ohne einen bes. Beruf der Dichtung, u. bewohnte seit 1715 das durch ihn berühmt gewordene Haus Twickenham u. st. 1743 am Asthma. Schon im 12. Jahre ließ er eine Ode auf die Einsamkeit drucken; in seinem 14. Jahre übersetzte er das 1. Buch der Thebais des Statius u. Ovids Heroide Sappho an Phaon; schr. 1704 Pastorals; Essay on Criticism (welches seinen Dichterruhm begründete, aber wodurch er mit John Dennis u. mit Ambros. Philips in eine langwierige literar. Fehde gerieth); 1711 seine Elegie On an unfortunate Lady, u. das allegorische Gedicht: The Temple of fame (nach Petrarca u. Chaucer); The rape of the lock (Lockenraub), satyr. Epos, deutsch von Duttenhofer, Pforzh. 1841; Uebersetzung von Homers Ilias, 1715—1720 u. Odyssee 1725 (wovon

nur

nur 12 Gesänge von ihm sind); Epistel Eloisa to Abelard (von Bürger deutsch nachgebildet); Gedichte, 1717, 4.; Miscellen humorist. Art (zu deren Herausgabe er sich mit Swift vereinigte); 1728 Dunciad (persönliche Satyre auf seine Gegner); Epistel on taste (1731); Essay on man (moral. Lehrgedicht); Imitations of Horace (die eine satyr. Tendenz haben); Ethic Epistles, 1736—37; seine letzte Arbeit war ein 4. Buch der Dunciade. Er gab auch Shakespeares Werke heraus. Werke herausgeg. v. Warburton, 9 Bde.; beste Ausgabe von Warton, 1797, 9 Bde.; von W. L. Bowles, Lond. 1806, 10 Bde.; deutsch von Dusch, Altona 1758—64, 5 Bde. Vgl. J. Warton, Essay on the writings and genius of P., Lond. 1753, n. Aufl., 1762, 2 Bde. *(Dg.)*

Pöper (Pöpert). Fluß im östr. Galizien; kommt von den Karpathen, fällt in die Weichsel.

Pöper (Kirchenw.), s. u. Roskolniken.

Pöpera *(Lach.)*, Gatt. aus der Fam. der Mistkäfer. Art: Trichius bipunctatus *Fabr.*

Poperinghen, Marktflecken im Bzk. Ypern der belg. Prov. Westflandern, an der Schipvaert, Fabriken in Wollenzeugen, Spitzen, Band, Hopfenbau, Handel; 1200 Ew.

Pöpham (spr. Popphäm, Sir Home Rigg, Baronet P.), geb. in Irland 1762, Sohn des brit. Consuls in Marocco; trat früh in die Marine u. ward während des amerikan. Kriegs Schiffslieutenant, ging dann als Capitän eines Handelsschiffes nach OIndien, wo er in Diensten der Compagnie angestellt wurde. Hier schlug er die Prinz Walesinsel, in der Meerenge von Malacca, zum Seearsenal vor, was angenommen wurde. Nach Europa zurückgekehrt, ward er 1795 brit. Schiffscapitän, u. ging 1798 nach Kronstadt u. Reval, dort russ. Truppen zu einer neuen Expedition nach Holland an Bord zu nehmen. Der Kaiser v. Rußland ernannte ihn (den Protestanten) zum Commandeur des Maltheserordens. Zurückgekehrt faßte er den Plan einer Eintheilung Englands in Seedistricte u. übernahm den Befehl über einen desselben. 1800 segelte er als Commandeur mit einer Escadre nach OIndien u. ward von Wellesley zu verschiednen Unterhandlungen mit dem Scheik von Mekka u. and. arab. Häuptlingen verwendet. 1803 zurückgekehrt, fand er ein ihm abgeneigtes Ministerium, das ihn über sein Commando in Indien in Anklagestand setzte. P. rächte sich im Parlement durch bittere Beurtheilung der Berichte des Ministeriums über die Marine. Er ward nun auf halben Sold gesetzt, jedoch bald, als Melville an die Spitze der Verwaltung trat, wieder angestellt, erhielt den Befehl über das gegen die Landungstruppen bei Boulogne stationirte Linienschiff Antilope, u. bald über diese ganze Expedition. Bald ward auch P. wegen der ihm von dem vorigen Ministerium gemachten Beschuldigungen freigesprochen. 1806 nahm er mit Gen. Baird das Cap den Holländern weg. 1808 nahm er Theil an der Expedition gegen Kopenhagen. Zum Baronet erhoben, ward er Contreadmiral, an den Küsten der pyren. Halbinsel stationirt, u. führte dann Lord Moira (später Marquis Hastings) nach OIndien über. Er hat auch eine neue Art Telegraphen erfunden. Er st. 1820 zu Cheltenham. Schr.: Beschr. der Prinz Walesinsel, Lond. 1805; Abriß der Thatsachen, die sich auf seine Behandlung seit seiner Rückkehr vom rothen Meere beziehen, ebd. 1805. *(Pr.)*

Pöpiel, 1) P. I., Herzog von Polen, 815—820, s. Polen (Gesch.) v. **2)** P. II., Sohn des Vor., 820—830, soll nebst seiner Familie von den Mäusen gefressen worden seln, s. ebd.

Popilia tribus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 4 u. 12.

Popilii fōrum (a. Geogr.), s. Forum Popilii.

Popīlius (Popīllius), plebej. Geschlecht, aus dem nur die Familie der Lenates bekannt ist.

Popinia Tribus, so v. w. Pupinia.

Pöpiton, Speise in einer Schüssel, deren Rand vorher mit Eiweis bestrichen wird. Man hat P. von Blumenkohl mit künstlichem Rand; meist von Blätterteig od. Nudeln, Blumenkohl od. Schinken u. Käse bereitet.

Pöplar (spr. popl'r), Dorf bei Stepney.

Pōples (v. gr.), **1)** (Anat.), die Kniekehle. Daher **Poplitāēus**, in der Kniekehle liegend; **P-a artēria etc.**, Kniekehlarterie. **2)** Kniekehle, die Stelle, in welcher 2 Pflanzenkörper unten zusammentreffen.

Poplīcola (Biogr.), so v. w. Publicola.

Poplitāēus (Anat.), s. u. Poples 1).

Poplōnia (a. Geogr.), eine der Hauptstädte Etruriens, ohne ursprünglich zu den Zwölfstädten zu gehören, lag an der Küste auf steiler Anhöhe (die ein Vorgebirg, **P. promontōrium**, bildete), mit kleinem, aber sicherm Hafen. Er wurde von einer corsi. Colonie angelegt, dann von den Volaterranern erobert u. colonisirt u. kam so zum etrusk. Städtebunde, bildete aber immer einen eignen Staat; im Krieg zwischen Marius u. Sulla zerstört. Ihre Ruinen heißen noch jetzt P. (Pupluna). *(Lb.)*

Pöpma (Pöpmen, Ausonius), geb. zu Alost in Friesland 1565; stud. zu Köln u. Löwen Jurisprudenz, st. um 1613; gab heraus des Celsus De arte dicendi, Cato De re rustica; Terentius Varro ꝛc., u. schr. De differentiis verborum, Marb. 1653, u. ö.

Pōpo, 1) Insel, s. u. Molukken 3; **2)** (Groß- u. Klein-P.), Reich, s. u. Sklavenküste a).

Pōpo, Sohn des Markgr. Leopold von Oest-

Oestreich, geb. 979, Propst zu Bamberg, 1016—1047 Erzbischof v. Trier, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) 11.

Popocatēpeti, Vulkan, s. u. Puebla u. Cordilleras.

Popodōthion (P. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pōpoinseln, s. u. Molukken 10 b).

Pōpolo grāsso u. P. minūto (Staatsw.), s. u. Florenz (Gesch.) 5.

Popōwa, Kosakenposten, s. u. Turukhansk.

Popowschtschīna (Kirchengesch.), s. u. Roskolniken.

Poppāĕa Sabīna, Enkelin des C. Poppäus Sabinus, Gemahlin des Kaisers Nero; st. schwanger durch einen Fußtritt des erzürnten Kaisers, der ihr hernach die Leichenrede hielt. Sie hielt 500 Esel, in deren Milch sie badete, u. bediente sich einer aus Eselsmilch bereiteten Schönheitssalbe **(Poppaeānum)**.

Poppāĕus, **1)** s. Papia Poppaea lex; **2)** s. u. Sabinus.

Pōppard, **1)** Stadt, so v. w. Boppart; **2)** Fluß, so v. w. Poper.

Pōppe, **1)** (Joh. Heinr. Moritz), geb. zu Göttingen 1776; 1804 Privatdocent das., 1805 Prof. am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1818 württemberg. Hofrath u. Prof. der Technol. zu Tübingen; schr.: Gesch. der Uhrmacherkunst, Lpz. 1801; Encyklopädie des gesammten Maschinenwesens, ebd. 1803—27, 8 Bde., 2. Aufl. des 1. u. 2. Bds., 1820—24; Das Ganze des Schornsteinbaues, Hann. 1804; Allgemeines Rettungsbuch (Preisschr.), ebd. 1805, Nachtrag dazu 1808; Handb. der Technol., Frankf. a. M. 1806, 3. Aufl. 1810; Gesch. der Technol., Gött. 1807—10, 2 Bde.; Handb. der Experimentalphysik, Hannov. 1809, 2. Aufl. 1826; Noth- u. Hülfslexicon zur Behütung des menschl. Lebens vor allen erdenkl. Unglücksfällen 2c., Nürnb. 1811—15, 3 Bde.; Der physikal. Jugendfreund, Frankf. a. M. 1811—21, 8 Bde.; Lehrb. der reinen u. angewandten Mathematik, ebd. 1814 f., 2 Bde., 2. Aufl. des 1. Bds 1821; Technol. Lexicon, Stutt. 1816—20, 5 Bde.; Der magische Jugendfreund, Frankf. a. M. 1817, 3 Bde.; Gemeinnützige Waarenencyklopädie, Lpz. 1818; Handb. der Erfindungen in den mechan. u. techn. Künsten, Hannover 1818; Die Wand-, Stand- u. Taschenuhren, Frankf. a. M. 1818, 2. Aufl. 1822; Lehrbuch der Maschinenkunde, Tüb. 1821; Anleit. zur allgem. Technologie, Stuttg. 1821; Der astronom. Jugendfreund, Tüb. 1822 f., 4 Bde.; Die Lehre vom Sehen, ebd. 1823; der technolog. Reise- u. Jugendfreund, ebd. 1824 f., 3 Bde.; Volksnaturlehre, ebd. 1825; Populärer Unterricht über Dampfmaschinen, ebd. 1826; Beleuchtungswesen auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, ebd. 1827; Neuste Handwerks- u. Fabrikschule, ebd. 1827—30; Die Volksgrößenlehre, Stuttg. 1827; Gesch. der Mathematik, Tüb. 1828; Die Technologie, Stuttg. 1829; Populäres Handb. der Mechanik, ebd. 1829; Technol. Universal-Handb., ebd. 1840; Volksgewerbslehre, ebd. 1842; Ueberdies gab er heraus: Schebels Waarenlexikon, 4. verb. Aufl., 2 Bde., Offenb. 1814, 5. Aufl. 1831, u. Hochheimers Oekonom.-chemisch-technol. Hand- u. Kunstbuch, neuste Aufl., Lpz. 1818—20. **2)** (Joh. Karl), geb. 1763, großherzogl. mecklenburg.-schwerin. Domänenrath u. Erbherr auf Ziersdorf 2c., st. 1831; als Oekonom u. Schafzüchter gleich verdient. *(Lr. u. Lö.)*

Pōppelsdorf, Dorf, s. unt. Bonn.

Pōppenburg (Gronan-P.), **1)** Amt im hann. Fürstenth. Hildesheim; hat 1¼ QM., 3100 Ew.; **2)** Amtssitz an der Leina; hat Zoll, 190 Ew. **P-lauer**, Marktfl. (Dorf) im Landgericht Münnerstadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Lauer, Simultankirche; 1200 Ew. **Pōpperingen**, so v. w. Poperinghen. **Popperröder Brünnen**, s. u. Mühlhausen.

Pōppi, **1)** Vicariat u. **2)** Stadt, s. u. Aezzo.

Pōppo, **1)** Herzog der Friesen von 719—730, s. Friesen (Gesch.) 11. **2)** Herzog der Thüringer, 892 entsetzt, s. u. Thüringen (Gesch.) 11. **3)** Markgr. von Aquileja, 1028 von Friaul, s. d. 10. **4)—11)** P. I.—VIII., Grafen von Henneberg, s. u. Henneberg (Gesch.) 1—8. **12)** Meistersänger, dessen erhaltene Gedichte theils in der Manessischen Sammlung (Thl. 2), theils (12) in der jenaischen Sammlung sich befinden; **13) P. von Hölte**, 1076—1084 Bischof v. Paderborn, s. d. 2; **14)** (Ernst Friedr.), geb. 1794 zu Guben; 1815 Privatdocent in Leipzig, 1816 Conrector zu Guben u. Prorector u. 1818 Director des Gymnasiums zu Frankfurt a. d. Oder; schr. mehr. Schulschriften u. gab heraus den Thukydides, Lpz. 1821—40, 11 Bde.; Xenophons Kyropädie, ebd. 1821; Anabasis, ebd. 1827; auch die neue Aufl. von Bremers Ausgabe der Göttergespräche Lucians, ebd. 1823. **15)** s. Popo. *(Lb.)*

Poppohārra Haràha, s. u. Otaheiti 2.

Pōpra, **1)** Insel u. **2)** Straße, s. u. Mergui a). **Pōprad**, **1)** Marktfl., s. u. Sechszehnstädte 3); **2)** Fluß, so v. w. Poper.

Populāce (fr., spr. Popülass), der Pöbel.

Populār (Populār, v. lat.), **1)** dem Volk verständlich u. ihm bestimmt, wie eine **p-e Schrift**; **2)** von Höhern, leutselig, in Volkssitte, der Welt gefällig.

Populāre Methōde, s. unt. Methode g). **P. Philosophīe (Populārphilosophie)**, s. u. Philosophie 11.

Populāgo palūstris *(Scop.)*, so v. w. Caltha palustris.

Populāres (lat.), s. u. Optimates.

Populāria (röm. Ant.), s. u. Theater 11.

Populāris (Myth.), so v. w. Pandemos.

Popularisiren, dem Volke verständlich machen.

Popularität, von Fürsten u. Staatsbeamten, ein Benehmen, wodurch Volksgunst gewonnen wird. Die P. ist edle P., bei der Fürst od. der Staatsbeamte sich nichts von seiner Würde vergibt; dagegen unedle, welche in einem zweck- u. gesinnungslosen Haschen nach dem Beifall der großen Menge, bes. in Nebendingen, besteht.

Populärkrankheiten (Populares morbi, Volkskrankheiten), s. u. Krankheit u.

Populatiōn (v. lat.), **1)** Bevölkerung (s. d.); **2)** die gesammten Einwohner eines Landes, einer Provinz od. eines Orts.

Populationisten, in England Gegner des Schriftstellers Malthus, der gegen die Uebervölkerung der Staaten schrieb; zu ihnen gehören bes. Gray, Purves u. A.

Populeum unguentum, s. Pappelsalbe.

Populifugium (Volksflucht, röm. Ant.), der 7. Julius im röm. Kalender, an dem Romulus ermordet wurde u. das bestürzte Volk aus der Stadt floh.

Populin, wird aus der Mutterlange von der Bereitung des Salicins aus Rinde u. Blättern von Populus tremula, durch kohlensaures Kali, als weißes Pulver niedergeschlagen u. aus heißem Wasser krystallisirt. Weiße, zarte Nadeln von süßholzähnlichem Geschmack, in 1000 Th. kalten, 70 kochenden Wassers, leicht in Alkohol löslich.

Pōpulo (Pōpuluswein, ital.), ein mit Gewürzen versetzter Wein; man nimmt dazu die Hälfte Rheinwein u. span. Wein, Zucker, Zimmet, Gewürznäglein, Veilchenwurzel, etwas Bisam u. Ambra.

Populōnia (P-nium, a. Geogr.), so v. w. Poplonia.

Pōpulus (lat.), **1)** Volk, Einw. einer Stadt od. eines Landes, in der Stadt im Gegensatz der Obrigkeit, bes. **2)** im Gegensatz des Senats, od. auch **3)** des Senats u. der Ritter, s. Rom (Ant.).

Pōpulus (P. *L.*, *Pappel.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kätzchenblüthler, Salicēae *Rchnb.*, Völlen *Ok.*, Diöcie, Detandrie *L.* Arten: s. u. Pappel.

Pōquelin de Molière (spr. Pocklängd' Moliähr, Jean Baptist), s. Moliere.

Pōräwit (Myth.), so v. w. Porewit.

Pōrah, Insel, s. u. Sumatra u.

Porameter (Math.), s. u. Tractoria.

Poräna (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Arten: P. volubilis, u. m. a. in Ostindien; P. acuminata, in Afrika. **Poranthēra** (P. *Rudg.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Diosmeae *Nees.*, Ericeae *Spr.*, Aizoideen, Gleckieae *Rchnb.* Art: P. ericifolia, Strauch in Neuholland.

Pōras, alter Name des Pruth.

Porāstu Rāma (ind. Myth.), so v. w. Parasurama.

Pōrbeck (Heinr. Phil. Reinh. v. P., genannt Bädicker), geb. zu Kassel 1771; seit 1787 hessen-kasselsch. Offizier; 1803 trat er als Capitän in badensche Dienste, ward 1804 Major, 1808 Generalmajor, u. blieb bei Talavera in Spanien 1809. Schr.: Bellona, 1801—6, 10 Bde.; Krit. Gesch. der Operationen, welche die engl.-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland 1794 u. 95 ausgeführt, Braunschweig 1802—4, 2 Bde. *(Lr.)*

Pōrbus, **1)** (Franz), geb. zu Brügge 1540; Historien- u. Thiermaler; st. zu Antwerpen 1580. **2)** (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1570 zu Antwerpen; st. zu Paris 1622.

Pōrca (lat.), das weibl. Schwein.

Pōrca, Stadt, s. u. Travancore.

Porcēlia (P. *Rutz. et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Annonariae *Rchnb.* Art: P. nitidifolia, Baum in Peru.

Porcellāgium, s. u. Zins u.

Porcellān (Techn.), s. Porzellan.

Porcellānkrebs (P-nea), s. u. Fächerschwanzkrebs.

Porcēlli, s. Paconia.

Porcēllio, s. u. Asseln F) e).

Pōrchow, **1)** Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Pskow a).

Pōrcia, Tochter des M. Porcius Cato Uticensis; nahm an der Verschwörung gegen Cäsar Theil u. tödtete sich nach der Schlacht bei Philippi selbst.

Pōrcia, altes östreich. Geschlecht in Friaul, Kärnthen u. Krain, 1662 in den Reichsfürstenstand erhoben; erhielt auch Stimme auf dem Reichstage u. blüht jetzt nach dem Abgange der ältern in der fürstl. (Sitz: Spital in Kärnthen) u. mehrern gräfl. Linien. Jetziger Fürst: Alfons Seraphin, geb. 1801, Sohn des Fürsten Alfons Gabriel, k. k. Kämmerer, Oberst-erblandhofmeister der Grafsch. Görz, Landstand in Kärnthen u. Krain, succedirte seinem Vater Alfons Gabriel 1835. *(Md.)*

Pōrcia lex, vom Tribun P. Porcius Leeca 197 v. Chr., daß Niemand einen röm. Bürger, der an das Volk appellirt hatte, binden, geißeln od. tödten dürfe.

Porcīfera, Fluß Liguriens; j. Polcevera.

Porcinārii, s. u. Zunft (Gesch.) u.

Pōrcius, die **Pōrcia gens** war ein plebej. Geschlecht, von dem außer die Familie Cato, Läca (Leeca), Licinius, Nasica, Septimius bekannt sind. **P. Lätro**, s. Latro.

Porculatōres, s. u. Schwein.

Porcūna (spr. Porcunja), Villa am Flusse gl. N. in der span. Prov. Jaen; 5 Armenhäuser, Schweinezucht, Salzbereitung; 4800 Ew. Gehört den Rittern vom Calatravaorden. **Porcupine** (spr. Porkjupein), **1)** Fluß, s. Missouri; **2)** Gebirg, s. Nordwestgebiet a.

Porcupine-man (engl., spr. Porkjupeinmän), s. Stachelschweinmensch.

Porcus (lat.), ein junges Schwein.

Porcus trojānus (röm. Ant., trojan. Schwein), berühmtes Essen, ein mit den mannigfachsten Speisen, auch lebenden Vögeln, die beim Aufschneiden herausflogen, angefülltes, gebratnes, ganzes Schwein; Anspielung auf das mit Männern u. Waffen angefüllte griech. Pferd.

Pordāge (spr. Pordahsch, John), geb. um 1625, Arzt u. Prediger, st. 1698 zu London; ein Schwärmer, suchte er Jakob Böhms Ansichten, die ihm durch göttliche Offenbarung bestätigt sein sollten, in ein System zu bringen. Er bediente sich dabei kabbalist. u. pythagor. Formeln, indem er in der Trinität den Vater die Monas, den Sohn die Dyas u. den heil. Geist die Trias nannte u. alles Existirende durch Emanation aus dem Ewigen hervorgehen ließ. Unter seinen Schülern hat sich bes. Thomas Bromley die Fortpflanzung seiner Ansichten angelegen sein lassen. Schr.: Mystica vera et divina, deutsch von Loth. Visscher, Frankf. 1725, 3 Bde.; Theologia myst., Amst. 1698; Sophia s. Detectio coelestis sapientiae de mundo interno et externo, Amsterd. 1699. *(Lb.)*

Pŏrdanis (a. Geogr.), so v. w. Prytanis.

Pordenŏne (Pŏrtenau), Stadt in der venetian.-östr. Prov. Friaul, am Ronzello, berühmte Papierfabrik, vgl. Fontana Fredda; 5000 Ew. Vaterstadt des Folg.

Pordenŏne (Giov. Ant. Licinio, gen. P. nach seiner Vaterstadt in Friaul, auch Corticelli, aus der Familie Saechi, od. auch Regillo), geb. 1484, Maler aus der venetian. Schule u. wahrscheinlich Tizians Mitschüler bei Giov. Bellini, später sein eifrigster Nebenbuhler. Er gehört zu den größten Coloristen der Schule u. ist ein sehr tüchtiger Zeichner. Karl V. erhob ihn in den Ritterstand, u. Hercules II. von Ferrara berief ihn an seinen Hof, wo er 1539 (1540) an Gift st. Hauptwerke: in der Gallerie zu Venedig u. in S. Rocco das. *(Fst.)*

Pordoselēne (a. Geogr.), Insel zwischen Lesbos u. dem festen Lande von Mysien.

Porē, Stadt, s. u. Boyaeca.

Pŏren (Pori, v. gr.), die Zwischenräume eines Körpers, bes. aber auf deren Oberfläche, die dann als Löcher erscheinen.

Pŏren der Haut, die kleinen Oeffnungen der Haut, durch welche Haare durchgehen. Gewöhnlich nimmt man an, daß die aushauchenden, eben so wie die einsaugenden Gefäße sich in solche P. auf der Haut endigen, u. die Ausdünstungsmaterie, ja selbst der Schweiß durch sie aus dem Körper, so wie äußere flüssige Stoffe durch sie in denselben gelangen. Allein in der Epidermis lassen sich durchaus keine P. unterscheiden, u. es muß hier, eben so wie in vielen organ. Vorgängen, für Aushauchung wie für Einsaugung von Feuchtigkeiten, ein organ. Durchdringen, mit stetem Wechsel der Substanz, angenommen werden. *(Pl.)*

Pŏrenfleechte, so v. w. Porina. **P-pilz**, so v. w. Boletus u. Polyporus.

Pŏrenholz (Porōsus, *Cotta*), versteinerte Farrenstrunke, auf deren Querschnitten man neben größeren Gefäßbündeln noch unregelmäßig vertheilte Poren erkennt. Bei dem Staaranholz (Staarsteinen, Psaronius *Cotta*) steigen die Gefäßbündel im Stamme fast senkrecht auf u. geben im Durchschnitte einem H, I, C ähnliche Figuren. Aehnliche Figuren geben die im Stamme divergirenden Gefäßbündel des Röhrenholzes (Tubicaulis *Cotta*). Sie finden sich im Steinkohlensandsteine u. dem Rothliegenden verkieselt. *(Gl.)*

Pŏrenkorallen, **1)** (Foraminosa *Latr.*), Zunft der Alveolarien; die Zellen der Korallen sind durchlöchert od. röhrig. Gattungen: Tubipora, Alveolites, Catenipora, Favosites, Ovulites, Lunulites, Orbulites, Distichopora. **2)** (Porina *Goldf.*), Familie der Korallthiere, knollige, krustenartige, blätterige od. ästige, oft festsitzende Polypenstämme, die mit einer gallertartigen, thier. Haut überzogen sind; die Oberfläche ist glatt od. mit verschiedenartig gebildeten Löchern, darin Polypen sitzen; kleben an festen Körpern auf Meeresgrund, u. sind bisweilen Ursache neuentstehender Inseln. Gattungen: Nullipora, Millepora, Retepora, Madrepora, Agaricia, Fungia, Tubipora. *(Wr.)*

Pŏrentruy, Stadt, so v. w. Brundrut.

Pŏrenut u. Pŏrewit (Porevithes), 2 Götter der Wenden, sowohl gut als böse. Porewit war 5köpfig, Porenut hatte 4 Häupter auf dem Halse u. eins auf der Brust. Vgl. Bardewitt.

Porēssa (a. Geogr.), Stadt auf Keos.

Porĕtschje (Porĕcze), **1)** Kreis in der Statthalterschaft Smolensk (europ. Rußland), an Witebsk grenzend; **2)** Hptstadt darin an der Kasplia (schiffbar); 3 Kirchen, Handel, Stapelplatz zwischen Smolensk u. Riga; 6000 Ew.

Pŏri, so v. w. Poren.

Pŏri (Pari), Insel, s. u. Cerigotto.

Porīna, **1)** so v. w. Porenkorallen. **2)** (P. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lichenen, Ordn. Cönothalami *Spr.*, Balgkernflechten *Rchnb.*, Rahlen *Ok.* Arten: auf Baumrinden. Mehrere auf China- u. ähnl. Rinden.

Porīnos, griech. Baumeister, s. u. Antistates.

Porītes, s. u. Sternkorall.

Pŏritsch (Poreez), **1)** Insel in der Donau, im Bzk. Passarovacz in Serbien (europ. Türkei); **2)** Stadt hier, 3000 Ew., reizend gelegen, mit Zuchthaus.

Pŏritschen (Brennporitschen, Brenntes Porzicz), **1)** Herrschaft u. **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Pilsen; Schloß u. Eisenhämmer, 900 Ew.

Pork,

Pork, verschnittenes Schwein.

Pörkes (Myth.), s. u. Laokoon.

Pörkholz, so v. w. Guajakholz.

Porlánda (myth. Geogr.), Reich des Zichmini, s. d.

Pörlier (spr. -lieh, Don Juan Diaz P., gen. el Marquesito), geb. zu Carthagena in Amerika 1775, Neffe u. wahrscheinl. Sohn des Ministers Antonio Porlier, trat früh in die Gardemarine, focht bei Trafalgar, kam 1808 zur Landarmee u. stieg schnell zum Oberst; als solcher erhielt er den Auftrag, eine Guerilla zu organisiren, zeichnete sich aus, ward durch die Heirath mit der Schwester des Marquis von Torreno noch populärer u. bald General, Gouverneur von Asturien. Obgleich ihn Ferdinand VII. freundlich empfing, blieb er doch der Sache der Constitution ergeben, ward bald in Folge eines aufgefangnen Briefs verhaftet u. in S. Antonio bis 1815 verwahrt, worauf er die Erlaubniß erhielt, die Bäder von Artegro zu gebrauchen. Hier beschloß er mit mehreren Offizieren die Cortez wieder herzustellen, organisirte eine Guerilla, überfiel am 19. Sept. S. Lucia u. wollte nach S. Jago vordringen, als er von einigen Abtrünnigen gefangen ward. Schnell ward er zum Tode verurtheilt u. gehängt. Vgl. Spanien (Gesch.) m. *(Pr.)*

Porlièra (P. *Ruiz. & P.*), Pflanzengattung nach Ant. **Pörlier** (span. Gesandten in Indien) benannt, aus der nat. Fam. Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometrische Eigenschaft seiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. *(Su.)*

Pörnikon (griech. Ant.), Steuer von Freudenmädchen, welche in Athen jährlich von dem Rathe verpachtet wurde. Die Pächter hießen **Pornotelōnai**, wiewohl dieser Name als Schimpfname für Zöllner überhaupt gebraucht wurde; s. Athen (Ant.) n.

Pōro, Insel, so v. w. Poros.

Poröa, Orkan, s. u. Mascaret.

Porocárpae, s. Mohngewächse n.

Porocēle (v. gr., Steinbruch), Art falscher Brüche, steinartige Hodenverhärtung, od. auch steinige Concremente im Hoden.

Porocēphalus (P. *Humb.*), Gattung aus der Familie der Kratzerwürmer; der ungegliederte Körper ist fast walzig, der Rüssel ist am Ende des Kopfs u. zurückziehbar, im Grübchen darunter liegen 5 Häkchen. Art: P. crotali (Pentastoma proboscideum *Rudolphi*). **P-dragus** (P. *Montfort*), Gattung der Belemniten, dazu: Belemnites lanceolatus, nicht durchgängig angenommen.

Porōs, löcherig, mit vielen od. sehr sichtbaren Poren versehen.

Poromphalocēle (P-phalus, Nabelgeschwulst mit steinartiger Verhärtung.

Porōngos (Lagunas saladas de los P.), Seen, s. u. Plata s.

Porōnia (P. *W.*), Tribus der Pilzgattung Sphaeria.

Porophyllum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less*, Senecionideae *De C.*, Tageteae *Rchnb.*, *Cass.* Arten: meist in Mexico.

Poropōēin (v. gr.), das Eröffnen der verschlossenen, verengten Poren des Körpers durch Heilmittel im Sinne der methodischen Arzneischule.

Poropterīden (P-rides, P. *Spr.*), 2. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Pteroiden, hat vielfächerige, ohne Spur von Streifen sich an der Spitze öffnende Kapseln auf der Rückseite des Laubes. Gattungen: Marattia, Danaea.

Pororōea, Orkan, so v. w. Poroca.

Pōros, indischer König, 327 v. Chr. von Alexander d. Gr. besiegt, aber in seinem Reich gelassen; s. Indien (Gesch.) m u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien m.

Pōros, Insel zur griech. Eparchie Trözen gehörig, am Eingang in das saron. Meer, 3000 (12,000) Ew.; soll früher mit Argolis zusammengehangen haben; zu Pausanias Zeit ward P. durch eine seichte Meerenge getrennt, jetzt ragt 12 F. hoch ein Isthmus aus dem Meere. P. ist das alte Kalauria (s. d.), noch zeigt man das Denkmal des Demosthenes daselbst. Hier Kloster Panagia, 1294 gestiftet u. Hafen P. Am 30. Juli 1831 von den Hydrioten besetzt, s. Griechenland (Gesch.) n. *(Lb.)*

Poroschāsp, Vater Zoroasters, angeblich von den alten Königen in Eeriene abstammend.

Poroselēne (a. Geogr.), so v. w. Porboselene.

Porōsis (v. gr., Med.), **1)** eine leichte Verhärtung; **2)** die Bildung des Callus (s. d. 3) bei Knochenbrüchen. **P. cōrneae**, Auflockerung der Hornhaut, s. d.

Porosität (**Porōsitas**), [1] allgemeine Eigenschaft der Körper, darauf beruhend, daß die Atome od. Molekūle der Körper einander nicht bis zur Berührung genähert sind, sondern in gewissen Abständen von einander gehalten werden. Oft können diese Abstände schon mit bloßem Auge wahrgenommen od. doch durch mannichfache Erscheinungen nachgewiesen werden. Man sagt dann, ein Körper besitze Zwischenräume (Poren). Bei manchen Körpern scheinen dieselben bis zum Verschwinden klein zu sein, wenigstens für die sinnliche Wahrnehmung gar nicht zu existiren. [2] Die P. ist eine rein physikale Eigenschaft der Körper u. von der chem. Durchdringlichkeit derselben wohl zu unterscheiden. Daher können wir auch, ohne sehr zu irren, den flüssigen, wenigstens den tropfbar-flüssigen Körpern die P. absprechen, indem wir z. B. die Eigenschaft des Wassers, Salze in

sich aufzunehmen, ohne an Umfang zu gewinnen, auf die chem. Durchdringlichkeit beziehen. Sie kommt daher vorzugsweise den festen Körpern zu, welche wir auch wirklich unter dem Mikroskop aus unendlich kleinen, von einander durch Zwischenräume getrennten Molekülen zusammengesetzt finden. [3]Die Annahme, daß die P. mit der Dichtigkeit u. Eigenschwere der Körper in umgekehrtem Verhältnisse stehe, ist ungegründet, da dieselbe, was nicht erwiesen ist, voraussetzt, daß alle Moleküle von gleicher Größe u. gleichem specifischen Gewichte seien. Gleichwohl ist es gegründet, daß die schwersten u. dichtesten Körper in der Regel die kleinsten Poren besitzen. Doch hängt der größere od. geringere Grad der P. von manchen zufälligen Umständen ab. So wird die P. durch äußern Druck vermindert, wie denn überhaupt die Zusammendrückbarkeit der Körper zum großen Theil auf der P. beruht. [4]Die P. läßt sich am auffallendsten durch einen an das Ende einer langen Glasröhre gekitteten Hohlcylinder von Buchsbaumholz, durch den man eingegossnes Queckſilber dringen läßt, nachweisen. Letztres dringt bei hinreichendem Drucke als ein feiner Regen durch die Poren des Holzes. Auch die Endosmose u. Exosmose beruhen auf der P. *(Ml.)*

Porōsus (lat.), porös.

Porothēlium (P. *Eschw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pōrothrus, s. u. Polydius.

Porōticum (v. gr.), Vernarbungsmittel. **Porōtisch**, verhärtend, vernarbend.

Pōrpa (gr.), Hafte, Spange; s. Griechenland (Ant.) 12.

Pōrpax, Fluß bei Segesta auf Sicilien; s. Birgi.

Pōrpe (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächse, Tiliaceae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. repens auf Java.

Porpēsse (fr., spr. Propäß), so v. w. Braunfisch.

Pōrphyr, [1]jede Gebirgsart, welche aus einer Grundmasse besteht, in welcher einzeln eingemengte Krystalle od. krystallinische Körner sich ausgeschieden haben. Die **eigentlichen P-e** sind in allen bekanntrn Flüssigkeiten unlöslich u. können nur durch Einfluß der Hitze u. zwar durch Schmelzung gebildet worden sein. [2]**After-P-e**, welche aus einem Gemenge von Kalkspath u. Hornblende bestehen, sind sehr untergeordnete Bildungen u. verdienen in keinem Falle den Namen eines P-s. [3]Von den eigentl. P-en unterscheidet man: **a)** rothe P-e, wohin vorzüglich der Feldspath-P. (Felsit-P., Feldstein-P.) gehört. In einer dichten od. sehr feinkörnigen Grundmasse von Feldspath od. Felsit (einem innigen Gemenge von Feldspath u. Quarz) liegen ausgeschiedene Krystalle von weißem od. fleischrothem Feldspathe, bisweilen auch Quarz (quarzführender P.), Glimmerblättchen u. Hornblende. [4]Herrscht in der Grundmasse Quarz vor, so ist es Hornstein-P., u. ist die Grundmasse mehr od. weniger entmischt, so ist es Thonstein-P. (Thon-P.). [5]Durch Entmischung wird der Feldspath zu Porcellanerde (Morl bei Halle). [6]An den Feldspath-P. schließt sich der Phonolith (Klingstein, P-schiefer) an, dessen graulich grüne Grundmasse eingewachsene Krystalle von glasigem Feldspath enthält. Der Phonolith geht oft über in Trachyt, eine feinkörnige, dichte od. erdige, meist poröse u. rauhe Grundmasse von dichtem Feldspathe mit eingemengten Krystallen von glasigem Feldspath. **b)** Grüne P-e, wozu der Diorit-P. (P-artiger Diorit) aus einem feinkörnigen Gemenge von Hornblende u. Albit u. darin eingewachsenen Krystallen von Albit od. auch Hornblende bestehend, u. der Aphanit-P. (porphyrartige Aphanit, hierzu auch der sogenannte Serpentino verde antico), dessen graulich grüne od. graulich schwarze Grundmasse ein inniges Gemenge von dichtem Albit od. Feldspath u. Hornblende ist, mit eingewachsenen Krystallen von Labrador. **c)** Schwarzen P. (Augit-P., Trapp-P., Melaphyr), dessen Grundmasse ein inniges Gemenge von Augit u. Labrador ist, in welcher sich größere Krystalle dieser beiden Mineralien ausgeschieden haben, u. meist von schwarzer od. schwärzlich grauer Farbe. Der Feldspath-P. ist der gewöhnlichste von allen P-en, bildet entweder sanftr Kuppen auf ältern Gebirgen od. gang- u. schichtenartige Partien im rothen Liegenden (Sachsen, Thüringen ꝛc.); der Klingstein erhebt sich zu spitzen isolirten Kegeln (Milleschauer u. a. des böhm. Mittelgebirgs). Seltner erscheinen, u. zwar meist gang- od. lagerartig, die grünen u. schwarzrn P-e, von denen die letztern jedoch nach v. Buch zur Emporhebung der Alpen das Mehrste mit beigetragen haben mögen. *(Gl.)*

Pōrphyr, Art Wrdgood.

Pōrphyra (P. *Ag.*), Untergatt. von Ulva, auch als eigne Pflanzengatt. zu den Schlauchalgen gehörig aufgestellt. Arten: P. laciniata u. vulgaris, Seegewächse, reich an Gallerte, werden in England als Leckerbissen (Laver) verspeist. **P. dichōtoma** (P. *Lour.*), ist Callicarpa purpurea.

Pōrphyra, s. u. Constantinopel 11.

Pōrphyrdattel, Muschel, so v. w. Porphyrwalze. **P-gecko**, s. u. Geckone 1. **P-gneiss**, s. u. Gneiß.

Porphȳria, so v. w. Sultanshuhn.

Porphyriāner, Schimpfname der Arianer, s. Arius 1.

Porphȳrion (a. Geogr.), so v. w. Leontos.

Porphȳrion, 1) Gigant, trachtete der Here nach, wurde aber von Zeus erlegt. 2) Pomponius P., Grammatiker aus un-

ungewisser Zeit, schrieb Scholien zu Horaz.

Porphyrios, eigentl. Malchos, aus Batanea in Syrien, 233—305, Plotins u. Longins Schüler, Neuplatoniker, lehrte nach Plotins Tode in Rom Philosophie u. Rhetorik. Sein Hauptstreben ging auf die Erklärung u. Ausbreitung der Plotinischen Lehre, Vereinigung der Aristotelischen mit der Platonischen u. Pythagoreischen, Aufklärung der einzelnen Gegenstände der Religion, wie Opfer, Mantik, Dämonen, Orakel u. Bestreitung des Christenthums. Schr. Scholien zu Homer (herausg. von Valckenaer am Ende von Virgilii collat. script. gr., Löwen 1747); Leben des Pythagoras (herausg. von Holstein, Rom 1630, mit Jamblichos von Küster, Amsterd. 1707, 4., von Kiesling, Lpz. 1815, 2 Bde.); von der Enthaltung des Genusses des Fleisches der Thiere (herausg. zuletzt von Rhoer, Utrecht 1767, 4.); von der Nymphenhöhle in der Odyssee (herausg. von van Goens, Utrecht 1765, 4.); πρὸς Μαρκέλλαν (zuerst herausgeg. von Mai, Mail. 1816 [hinter dem Philo], auch in Orellis Opusc. sentent. 1. Thl.). *(Sch.)*

Porphyris (a. Geogr.), s. u. Nisari.

Porphyrisma (P-mus, gr.), das Scharlachfieber.

Porphyrit, **1)** P. (Breit-P.), so v. w. Pechstein; **2)** so v. w. Basaltit, dem dichten Feldspath sehr ähnlich, tritt als Grundmasse eines Porphyrs u. Mandelsteins in Schlesien auf. **3)** (Ant.), Marmor mit Purpurstreifen; **4)** (Pharm.), Reibestein.

Porphyrogĕnetes, Beiname von Constantin 8) u. 10) u. Michael 4).

Porphyrops, nach Meigen Gattung aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweiflügeligen Insecten); hat das 3. Fühlerglied länglich, spitzig, mit abgebogner Borste, u. an den Flügelspitzen keine Querader. Arten: P. diaphana, argentina, micans u. a.

Porphyroxin, s. u. Opium ∞.

Porphyrschiefer, so v. w. Klingstein. **P-Trachyt**, so v. w. Trachyt.

Porphyrwalze (Oliva porphyria), Conchylie, s. u. Olive (Zool.).

Porpita, so v. w. Knorpelqualle; vgl. Poecilomorpha.

Porpiten (Porpites), kleine, runde, scheibenartige Steine von höchstens 1½ Z. Durchmesser, ¼ Z. Höhe; theils oben erhöht u. unten flach, od. oben flach, unten vertieft, mit verschiednen Linien gezeichnet; kommen von Korallen u. and. polypenartigen Thieren. Zu ihnen gehören: Schwammsteine, Cyclolithen, Orbuliten u. A.

Porpoisebank, s. u. Neufundland 4.

Porpora (Nicolo), geb. zu Neapel um 1685; zuerst 1726 in Venedig als Operncomponist bekannt, lebte dann in Dresden, Wien, London u. Neapel meist als Gesanglehrer. Aus seiner Schule ging Farinelli u. and. treffliche Sänger u. Sängerinnen hervor; Haydn gestand, daß er in der Gesangscomposition viel von P. gelernt habe. Schr. Opern, Cantaten u. Motetten. Bes. verdient machte er sich um die Ausbildung des Recitativs u. der Cantate. *(Ge.)*

Porporino (ital., purpurn), farbige, künstliche Steinmassen, die in Italien vorzüglich zum Ausschmücken der Kirchen benutzt wurden. Der schönste P. hat brennende Purpurfarbe, daher der Name. Die Kunst, P. zu verfertigen, ist verloren gegangen, doch fand Lampadius durch chem. Analyse die Bestandtheile; die Masse ist vor dem Erkalten theilbar, kann daher beliebig geformt werden. *(Md.)*

Porquerölles (spr. Pork'roll), Insel, s. u. Hyères. **Pörquier, St.** (spr. Sängt Porkieh), Stadt im Bzk. Castel-Sarrasin des franz. Dep. Tarn-Garonne an der Sanguine, 1300 Ew.

Pörra (Med.), s. u. Siphylis ∞.

Porräceus (lat.), lauchgrün.

Pörrah (d. i. Gesetz), geheime Gesellschaft bei den Negern auf Sierra Leone, nur von Männern gebildet. Die Ceremonien sind Uneingeweihten verborgen, der Tod folgt der Entdeckung. Die Versammlungen geschehn bei Nacht, u. unter Geheul u. Geschrei in den Wäldern bei Fackeln. Der Sano ist nur eine Abweichung der P., aber mit gleichen Grundsätzen. Die Bandu ist eine gleiche geheime Gesellschaft von Frauen, sie hat eine Oberin, u. wer ihr Gehorsam verweigert, od. das Gesetz übertritt, wird als Sklavin verkauft. Bes. gegen Zaubereien eifert die Gesellschaft. *(Pr.)*

Porrē (P-lauch, Pörro), der gemeine Lauch (Allium porrum); wächst in der Schweiz u. SEuropa auf Aeckern, in Wäldern u. Weinbergen wild, u. wird bei uns häufig in Gärten als Küchengewächs cultivirt. Die Zwiebeln sind einfach, klein, länglich, häutig, weiß. Den Samen säet man im April in ein sonnig gelegnes, leichtes, fettes Land, versetzt dann die vorher an Blättern u. Wurzeln etwas verstutzten Pflanzen reihenweis in ein gutes lockres, etwas feuchtes, im Herbst vorher gedüngtes Land, jede Pflanze 6—8 Z. von einander, u. begießt, reinigt u. behackt sie öfters. Im Winter kann man den P. im Lande stehen lassen. Zu Samen läßt man im Frühjahr einige der besten Pflanzen stehn, bindet die Stengel an, schneidet sie im Herbst, wenn die Samen schwarz zu werden anfangen, ab, trocknet sie u. hebt den Samen in den Kapseln auf, wo er seine Keimfähigkeit 2 Jahre behält. Man unterscheidet Winter- u. Sommer-P. Letztrer ist zarter aber empfindlicher gegen die Kälte u. muß im Herbst aus der Erde genommen werden. Eine Varietät ist der Perllauch mit kleinen, weißen, glänzenden Zwiebeln (Perlzwiebeln), welche die Größe einer Linse od. Erbse haben, zuweilen die von Haselnüssen erreichen u. angenehmen Geschmack haben. Um den P.

fort-

fortzupflanzen, schneidet man die Stengel davon ab, worauf sich die Zwiebeln erzeugen. Diese nimmt man, wenn die Blätter trocken werden, ab, u. pflanzt sie Ende Septembers jede 6 Z. von einander. *(Lö. u. Pf.)*

Pōrrey (spr. Porri, **Pōrry**), eine vorzügl. Sorte Burgunderwein.

Porrēzwiebelsuppe, s. u. Suppe.

Pōrrigens (Bot.), sich streckend.

Porrīgo (Med.), der Erdgrind, s. Grind. **P. capillītii**, der Erdgrind, s. u. Grind, Grindkopf. **P. larvālis**, Gesichtsgrind, s. ebd.

Porrīgo tūberum sōlani (Kartoffelkrätze, od. Kartoffelpocken), s. Kartoffeln n u. Protomyces tuberum solani.

Porrīma (Myth.), s. u. Carmentes u. Musen 1.

Porröne, Maß, s. u. Catalonien 11.

Porröngoruz, s. u. Neuholland 6.

Pōrrum, **1)** Pflanzengattung aus Arten von Allium zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt; **2)** Abtheilung der Gattung Allium; **3)** Art der Pflanzengattung Allium, s. Porrè.

Pōrrus, eine Warze mit Höckern u. Zacken.

Porsch (ind. Myth.), der Alles durchdringende göttliche Hauch, das Urlicht als Grundkeim alles Geistigen u. Körperlichen, s. Indische Mythologie n.

Pōrsch (Bot.), so v. w. Porst.

Pōrschdorf (Pōrsdorf), so v. w. Borsdorf.

Pōrschenstein, Dorf, so v. w. Purschenstein.

Pōrschöl, durch Destillation aus Ledum palustre erhalten, ist gelb, schmeckt brennend gewürzhaft u. betäubend, riecht sehr durchdringend, ist leichter als Wasser. Aus ihm krystallisirt bei längerem Stehen der **P-kampher** in zarten, weißen, seidenglänzenden Nadeln, fast geschmacklos, flüchtig mit betäubendem Geruch, wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether, schwierig in Säuren od. Ammoniak löslich. *(Su.)*

Pōrschhüssig, wenn das Erz zu Tage liegt.

Pōrselue, Stadt, s. u. Ober-Siam.

Pōrsena (Porsēnna), König von Clusium in Etrurien, zu dem der aus Rom vertriebene Tarquinius II. flüchtete. Er rückte 507 v. Chr. für ihn gegen Rom, bemächtigte sich des Janiculum, trieb die Römer über den Tiber u. ward nur von Horatius Coeles von dem Uebergang über die sublicische Brücke abgehalten. Er schloß nun die Stadt ein, bis Mucius Scävola u. der Römer Tapferkeit ihn zum Abzug bewogen, indem er den ausgehungerten Belagerten alle Vorräthe seines Lagers zurückließ; dafür ehrte ihn eine Säule in Rom u. die Zusendung eines curulischen Sessels, eines Scepters, einer Krone u. eines Prachtgewands. So lautet die gewöhnliche Erzählung, glaublicher ist, was Plinius u. Tacitus berichten, daß die Römer Freiheit u. Frieden unter harten Bedingungen erkauften, den Vejentern alle Eroberungen zurückgaben u. kein andres Eisen als zum Ackerbau haben durften; s. Rom (Gesch.) 11.

Pōrsenas Grābmal, so v. w. Labyrinth c). *(Sch.)*

Pōrsgrund, Stadt, s. u. Bradsberg.

Pōrsika (Kaperſana), alte Stadt am östlichen Ufer des Euphrates in Mesopotamien.

Pōrson (spr. Porss'n, Richard), geb. 1759; Prof. der griech. Sprache zu Cambridge, erster Bibliothekar der londoner Institutionen; st. 1808 dem Trunke ergeben. Gab heraus die Hekuba, Medea u. Phönissen des Euripides, Lond. 1797—1801; Aeschylos, Glasg. 1795; schr.: Tracts and miscellaneous criticisms, Lond. 1815; Advissaria herausg. von Monk u. Blomfield, Cambridge 1812. *(Sch.)*

Porst, Pflanze, Ledum palustre.

Port (v. lat.), **1)** so v. w. Hafen, im Spanischen Puerto, im Italienischen Porto; **2)** Ruheplatz, Zufluchtsort.

Port-aiguīlle (spr. Pohrtägillj, Chir.), so v. w. Nadelhalter.

Port-Änne (spr. Portänn), Township, s. Neu-York n. **P. Antōnio**, Stadt, s. u. Jamaica 1. **P. au Prīnce** (spr. Pohrtoprängs), Stadt, s. u. Hayti n. **P. Bōūrbon** (spr. Pohr Burdong), **1)** Hafen von Cherbourg 1814—1830. **2)** (**P. impēriāl**, spr. P. Aengperial), Hafen, s. u. Mauritius 1). **P. Cāstries** (spr. P. Kastrih), Stadt, s. u. Lucie. **P. Chātam** (spr. Porttschättäm), Hafen, s. Andaman. **P. Cōlbert** (spr. P. Kolbähr), s. unt. Cette 1). **P. Cornwāllis**, Hafen, s. u. Andaman. **P. Cros** (spr. P. Kroh), s. u. Hyères. **P. d'Āddy**, so v. w. Portendik.

Port d'ārmes (fr., spr. Pohrdarm), Jagdw.), s. u. Schießgerechtigkeit.

Port Dāūphin (spr. Pohr Dofäng), Hafen, s. u. Breton 1). **P. de la Libertē** (spr. P. dla Liberteh), s. u. Port Louis. **P. de la Nouvēlle** (spr. P. dla Nuwell), s. u. Narbonne. **P. d'Oo**, s. u. Oo. **P. de Pāix** (spr. P. d'Päh), Stadt, s. u. Hayti n. **P. de Vēndres** (spr. P. d'Wangd'r), so v. w. Port Vendre. **P. de Verdōn** (spr. P. d'Werdong), so v. w. Dilis. **P. Ēgmont**, s. u. Falklandsinseln 1). **P. Essington** (spr. Port-s'n), s. u. Van Diemensland. **P. Glāsgow** (spr. Port Glesgo), Stadt am Clyde in der schott. Grafsch. Renfrew; Flußhafen, zugleich Hafen von Glasgow, Handel mit Tabak, Baumwolle u. a. Colonialwaaren, 5400 Ew. In der Nähe Trümmern des Schlosses Newark. **P. Guāsco** (spr. Port Quasko), s. u. Coquimbo 1). **P. Hēnri** (spr. Pohr Hangri), Stadt, s. u. Hayti n. **P. Höwe** (spr. Port Hau), s. u. Salvador, St. **P. Im-**

Impérial (spr. Pohr Aengperial), Hafen, s. Port Bourbon 2).

Port Jäckson (spr. Port Dschäck'sn), herrlicher Hafen in der Prov. Cumberland in Neu-Süd-Wales; sicher gegen alle Winde, hat Raum für 1000 der größten Schiffe, gegen 50 Buchten u. einen Eingang, der bis auf ¼ Ml. durch Kunst verengert werden könnte. Geht 15 Ml. tief ins Land, hat das Vorgebirg Cattle-Point u. in seiner Mitte eine gefährliche Klippe. An ihm die Stadt Sidney. *(Wr.)*

Port Joy (spr. Port Dscheu), s. Prince-Edward a). **P. Lawrence** (spr. P. Lahrens), Ort, s. Michigan c. **P. Liberté** (spr. Pohr Liberteh), Hafen, s. u. Mauritius. **P. Libre** (spr. P. Liber), s. Port Louis. **P. Lincoln**, s. u. Flindersland. **P. Lögos**, s. u. Sierra Leone 6). **P. Lŏŭis** (spr. P. Luih), **1)** (sonst **P. de la Liberté, P. Libre**), Festung im Bezirk l'Orient, des franz. Departement Morbihan, erbaut von Ludwig XIV.; am Ausfluß des Blavet ins Meer, hat Citadelle, Seehospital, Börse, Hafen, Sardellenfischerei, 3200 Ew. **2)** Meerbusen dabei, durch den Blavet gebildet; **3)** s. n. Cette 1); **4)** Stadt, s. u. Mauritius; **5)** Kirchspiel, s. n. Guadeloupe. **P. Măcquarie** (spr. Port Mäk'keri), Bai von Neu-Süd-Wales, s. d. **P. Mähon** (spr. Pohr Mahong), s. Mahon 1). **P. Marĭa**, Stadt, s. u. Jamaica 7. **P. Mĕlville**, s. n. Likeio 2. **P. Morănt** (spr. Port Morrent), Stadt, s. u. Jamaica 7. **P. Napŏléon**, Hafen, s. n. Mauritius. **P. Nătal**, Hafen im Caplande, s. Natal. **P. Nord-Ouest** (spr. Pohr Nohr West), Hafen, s. unt. Mauritius 1). **P. Pătrik**, Marktfl. am Nordkanale in der schott. Grafsch. Wigton; Hafen mit Kai u. Leuchtthurm, 1500 Ew., nächster Punkt Schottlands an Irland (nur 4½ Meilen). **P. Pŏsewal** (spr. Port Posäwäh), s. u. Neuschottland c. **P. ree** (spr. P. rih), **1)** Busen u. **2)** Ort, s. u. Skye. **P. republicaĭn** (spr. Pohr republikäng), Stadt, s. u. Hayti 11. **P. Rosevay** (spr. P. Rohs'wä), Stadt, s. u. Neuschottland c. **P. Royăl** (spr. P. Roial), **1)** Kirchspiel u. **2)** Stadt, s. u. Jamaica 7. **3)** Stadt, s. Neuschottland c; **4)** Insel, s. Süd-Carolina 2. **P. Säinte Marie** (spr. P. Sängt Marih), Stadt, s. u. Agen. **P. Sandwich** (spr. Port Sänditsch), s. u. Heiligen Geists Archipelagus. **P. Soledad**, Hafen, s. u. Falkland. **P. Sud-Est**, s. u. Mauritius 1). **P. sur Saône** (spr. Pohr für Saon), so v. w. Portus Abucini. **P. Tobăcco**, s. u. Maryland 10. **P. Vêndre** (spr. Pohr Wangd'r), Stadt im Bzk. Ceret des franz. Dep. Ostpyrenäen; Fort (St. Elmo), guten Hafen, 3000 Ew. Hier Landung der Königin Christine von Spanien nach ihrer Abdankung, Oct. 1840. **P. William** (spr. Port Uilliäm), Ort, s. Kentucky 2.

Pŏrta (lat.), **1)** Stadtthor. Die einzelnen Thore Roms s. u. Rom (a. Geogr.) 4ff. **2)** Thore des röm. Lagers, **P. decumăna (P. quaestōria), P. praetōria (P. extraordinăria), P. principālis**, s. u. Lager 2.

Pŏrta (Pŏrtal, Anat.), s. u. Pfortader.

Pŏrta, 1) (Baccio della P.), s. Baccio. **2) (Pŏrtius, Simon)**, geb. 1497, Neapolitaner, Arzt u. Philosoph, Schüler des Pomponatius, 1546—1552 Lehrer der Philosophie zu Pisa, st. 1554; schr.: De rerum naturalium principiis, Neapel 1553, 4.; De bonitate aquarum, Bologna 1543, 4. u. ö.; De mente humana, Flor. 1551, 4. (worin er die Sterblichkeit der Seele behauptete u. wodurch er sich viel Verdrießlichkeiten bereitete). **3)** (Giuseppe v. Castelnuovo della Grafagnana), geb. um 1520, Maler, Schüler des Salviati in Rom, mit dem er nach Venedig ging, malte neben Tizian u. Paul Veronese im Palazzo ducale u. in verschiedenen Kirchen u. wurde von Paul IV. nach Rom eingeladen, in der Sala regia des Vaticans die Demüthigung des Barbaccssa zu malen; st. nach 1572. **4)** (Giacomo della P.), geb. zu Porlez im Mailänd. 1539; Baumeister, Schüler von Vignola, nach dessen Plänen er zuerst arbeitete, baute viele Kirchen u. Paläste in Rom u. führte mit Fontana die Kuppel der Peterskirche nach M. Angelos Plan aus; st. 1604. **5)** (Guglielmo della P.), Bruder des Vor., Bildhauer, lernte in Mailand bei Leonardo, in Genua bei Perin del Vaga u. in Rom bei M. Angelo, ergänzte mehrere antike Statuen (Farnes. Hercules, Flora 2c.), schuf dann das Grabmal Pauls III. in der Peterskirche, an welchem er eine nackte weibliche Figur (als Gerechtigkeit) in solcher Vollendung darstellte, daß die Sinnenlust eines Spaniers ihr nicht zu widerstehen vermochte u. man ein Gewand von Bronze über sie legen mußte; st. 1577 zu Rom. **6)** (Giov. Baptist della P.), geb. zu Neapel gegen 1550; einer der Stifter der Accademia de'otiosi, u. errichtete in seinem eigenen Hause eine Acc. de secreti, in der Keiner aufgenommen wurde, der nicht eine nützliche Entdeckung in der natürlichen Philosophie od. der Medicin gemacht hatte. Da dieser Verein in den Verdacht kam, sich mit magischen Künsten zu beschäftigen, wurde er unterdrückt, P. aber setzte seine Untersuchungen in physischen Wissenschaften, die ihm mehrere Bereicherungen verdanken, fort. Er schr. auch für das Theater. Er st. 1615. Schr.: Magia naturalis, Antwerp. 1581, u. ö., deutsch von Peganius (Rautner), Nürnb. 1680, 1713, 12.; De furtivis literarum notis, vulgo de zifaris, Neapel 1558, 4., u. ö. (eine Art von Steganographie); Phytognomonica, Neapel 1583, Fol., u. ö.; De humana physiognomia, Soccnto 1586, Fol., u. ö.; De coelesti physiono-

siognomia, Neapel 1601, 4., u. ö.; Ars reminiscendi, Neapel 1602, 4.; De distillationibus, Rom 1608, 4., Straßb. 1609, 4., u. o. a. *(Lb., Fst. u. Pl.)*

Pörta Augüsta, Stadt der Vaccäer im tarracon. Spanien. **P. Aürea**, s. u. Pole (Gesch.).

Portäbel (v. lat.), tragbar.

Pörta di vöce (spr. = wodsche), so v. w. Portamento.

Pörtae (Anat.), s. Porta.

Pörtae (a. Geogr.), so v. w. Pylä. **P. Albäniae etc.**, s. Albaniae portae etc.

Pörtä (Hdlgsw.), s. u. Capweine.

Portäge, Grafschaft, s. Ohio 2.

Portäge (fr., spr. Portahsch), **1)** Trägerlohn; **2)** Beifracht, bes. die Freiheit der Matrosen u. Schiffsoffiziere, ein gewisses Gewicht an Waaren mit auf das Schiff zu laden.

Pörtahorn, s. Graubündtner Alpen 2.

Portäl, 1) der Haupteingang zu einem großen Gebäude, bes. wenn er durch Säulen od. andern architekton. Schmuck ausgezeichnet ist. **2)** ein Bogen von Lattenwerk mit Rankengewächsen überzogen, od. von beschnittenem lebendigem Holze, durch welchen man gewöhnlich zu einer andern Abtheilung des Gartens gelangt. *(Fch.)*

Portäl (Anton), geb. 1742 zu Gaillac im Depart. du Tarn, Professor der Anatomie zu Paris, 1770 Professor der Medicin am Collége de France, 1776 Adjunct der Professur der Anatomie am Garten des Königs, unter der Restauration Leibarzt von Monsieur, später von Ludwig XVIII. u. Karl X., Begründer der Akademie der Medicin u. beständiger Präsident derselben; st. 1832. Schr.: Histoire de l'anatomie et de la chirurgie, Par. 1770—73, 7 Bde.; Observations sur la nature et sur le traitement de la raye, Verdun 1797, deutsch, von Spielmann, Lpz. 1782; Observations sur la nature et le traitement du rachitisme, Par. 1779, deutsch, Weißenfels 1798; Observations sur la nat. et le trait. de la phthisie pulmonaire, Par. 1792, 2. Aufl. 1809, 2 Bde., deutsch, Hannov. 1799—1802, 2 Bde.; Mémoires sur la nat. et le trait. de plusieurs maladies, Par. 1800—19, 4 Bde.; Cours d'anatomie médicale, ebd. 1804, 5 Bde.; Mémoire sur la nat. et le trait. de l'apoplexie, ebd. 1811; Observat. sur la nat. et le trait. des maladies du foie, ebd. 1813; Observat. sur la nat. et le trait. de l'epilepsie, Par. 1827, deutsch, v. Hille, Lpz. 1828, u. von Hermes, Stendal 1829, gab auch Lieutands Historia anatomica medica, Par. 1776, 2 Bde. heraus. *(Pl.)*

Portalègre, 1) Bzk. in der portug. Prov. Alentejo; an der span. Grenze, 83,000 Ew. Hier: Alagrette, kleine Festung; Aviz (s. d.); Assumar, berühmter Wallfahrtsort; Arronches, befestigte Stadt am Alegrette, 2400 Ew.; Fronteira, Villa, 3300 Ew., am Zatas; Niza, Villa, 3300 Ew.; Nudar (Nodar), Villa mit Castell, 2500 Ew. u. **2)** Hauptstadt darin, hat Bischof, Befestigung, einige Forts, verfallenes Castell, Kathedrale, 4 Kirchen, 5 Klöster, Hospital, Armenhaus, bischöfliches Seminar, Tuchmanufactur, 7000 Ew.; P. ist das alte Ammäa, 1704 von dem franz. Hülfsheer Philipps beschossen u. genommen, s. u. Spanischen Erbfolgekriegen; **3)** so v. w. Porto-Alegro. *(Wr.)*

Pörtalis, 1) (Johann Stephan Maria, Graf P.), geb. 1745 zu Beausset; 1767 Advokat. 1790 zog er sich von den Geschäften zurück, begab sich auf das Land, dann aber nach Lyon u. Paris, wo er arretirt, erst 1795 seine Freiheit wieder erhielt, vom Seinedepartement in den Rath der Alten gewählt, Secretär u. 1796 Präsident desselben wurde; 1797 mußte er, auf der Proscriptionsliste verzeichnet, Frankreich verlassen u. ging nach Holstein zum Grafen Friedrich v. Reventlow; 1800 von Napoleon zurückberufen ward er Gouvernementscommissär des Prisengericht u. Staatsrath, Mitglied der Redaction des Code civil, 1804 Minister des Cultus, st. 1807 zu Paris. Schr.: Sur l'usage et l'abus de l'esprit philosophique pendant les dixhuitième siècle, Par., 2 Bde. **2)** (Johann Maria Graf P.), Sohn des Vor.; geb. 1778 zu Aix, kam mit seinem Vater 1793 nach Paris, verließ nach dem 18. Fructidor 1797 mit ihm Frankreich u. verlebte sein Exil auf dem Gute eines Grafen Reventlow, dessen Nichte, eine Gräfin Holck, er später heirathete. Er wurde 1804 nach seiner Rückkehr nach Frankreich, Gesandter beim Kurerzkanzler des deutschen Reichs, 1805 Generalsecretär des Ministeriums des Cultus, bald darauf Staatsrath u. 1810 Generaldirector des Buchhandels, fiel aber 1811 in Ungnade, weil er vertraute Nachricht über ein päpstl. Breve über Napoleon erhalten u. dieses verschwiegen hatte. Er wurde auf 40 Stunden von Paris exilirt u. durfte erst 1813 dahin zurückkehren. Präsident des Gerichtshofs zu Angers, blieb er während der 100 Tage im Amte, war beim Maifeld u. wurde bei der Rückkehr des Königs Staatsrath u. Pair. Nach dem Sturze Villèles erhielt er 1828 das Ministerium der Justiz u. ward durch das Polignacsche Ministerium wieder verdrängt. Er wurde nun 1. Präsident des Cassationshofs, huldigte Ludwig Philipp 1830 u. wurde einer der Vicepräsidenten der Pairskammer. *(Md. u. Pr.)*

Portamênto (P. di vöce, ital.), Manier im Gesange, besteht in der innigen Verschmelzung der Töne in einander, wobei jedoch dem Ohr die bestimmten Grenzen jeden Tones merklich bleiben.

Pörta nigra, s. u. Trier. **P. romäna**, s. u. Mailand 2.

Portäten, Verzeichniß den täglich in einem Hafen od. auf einem Handelsplatze an-

angekommenen Waaren mit Angabe des Empfängers.

Pörta Thuringica (Geogr.), so v. w. Thüringer Thor.

Portativ, s. Orgel 4.

Pörta westfälica, 1) so v. w. Westfälische Pforte, s. unt. Minden; vgl. Hausberge; 2) so v. w. Mindensche Bergkette.

Pörte, so v. w. Fischporte, s. Fischerei.

Pörte a jöür (fr., spr. Port a Schuhr), Gatterthüre.

Pörte caustique (spr. Port kostik), s. Höllensteinträger.

Pörte cochère (fr., spr. Port-Koschähr, Bauk.), Thorweg.

Pörte-crayön (spr. Port Krajong, Maler), so v. w. Reißfeder.

Pörte d'éclüse (fr., spr. Port d'Eclühs, Wasserb.), Schleußenthor.

Pörte d'épée (fr., spr. Port'depeh), Degenquaste, tragen die Offiziers von Silber od. Gold u. Seide nach den bei der Armee eingeführten od. den Nationalfarben; in der neuern Zeit auch die Civilbeamten, doch meist von andrer Farbe als das Militär.

Pörte-d'épée-Fähnrich, s. u. Fähnrich.

Pörte des bras (fr., spr. Port' dä brah), die den Regeln der schönen Tanzkunst gemäße Tragung, Haltung u. Bewegung der Arme. Es muß dabei stets darauf gesehen werden, daß sich die Arme in wellenlinienähnlichen Formen u. möglichst symmetrisch bewegen.

Pörte de secöürs (fr., spr. Port' d' Sekuhr), so v. w. Hülfsthor.

Pörte de St. Dēnis (spr. Pohrt d' Säng D'ni), s. unt. Paris 8. **P. de St. Märtin** (spr. P. d' Säng Martäng), s. ebd. **P. du tēmple** (spr. P. dü Tangpel), s. ebd. **P. dorēē** (spr. P. Doreh), s. u. Frejus.

Pörte fēinte (fr., spr. P. fängt, Bauk.), blinde Thür.

Pörte-möxa, Moxenhalter, s. u. Kauterien 8.

Pörte päge (fr., spr. Pohrt pasch), so v. w. Columnenträger.

Pörte piērre (spr. Pohrt piähr), s. Höllensteinträger.

Portechäise (fr., spr. Portschähs), ein Tragsessel; die j. gewöhnl. P-n bestehen aus einem mannshohen Kasten, zu dessen Hinterseite inwendig ein Sitz angebracht ist, die Vorderseite bildet eine Thüre, in dieser u. in den Seitenwänden sind Fenster mit Vorhängen; auswendig befinden sich an der Seite starke eiserne Ringe, durch welche starke Stangen gesteckt werden, so daß 2 Männer (**P-nträger**) die P. bequem tragen können. Die P-n sind in größern Städten, bes. Spaniens (in Deutschland bes. Sachsens) gewöhnlich, wo sich begüterte Personen bei schlechtem Wetter darin an einen Ort tragen lassen. *(Fch.)*

Portefēuille (fr., spr. Portfölj), 1) Brieftasche; 2) tragbares u. verschließbares Schreibepult von Saffian od. and. Leder, bes. bestimmt, darin Papiere von größerem Format u. Schreibematerialien zu verwahren u. zu transportiren; 3) s. u. Minister 2.

Pörtel, Villa, im portug. Distr. Evora.

Portēlla (Herzog v.), s. Metternich 2).

Pörtenau (Oderich von), s. Oderich.

Pörten-Cässie, s. u. Osyris.

Portendīk, 1) Sandbank im atlant. Meere an der Küste von Sahara (Afrika), mit Bai, u. 2) Niederlassung, mit Klein-P. (Gamar), beide gehörten sonst den Franzosen, jetzt den Briten. Letztres wird auch zu Senegambien gerechnet. In der Nähe wohnt der Araberstamm Tacasse, von dem ein Theil (die westl.), tiefer im Lande wohnt.

Portēntum (lat.), s. u. Prodigium.

Porteöle (Geogr.), so v. w. Portole.

Pörter, See, s. Neu-Schottland 2.

Pörter (Richard Kerr P.), geb. 1780, Maler u. Reisebeschreiber, st. 1842 zu St. Petersburg.

Pörter (P-bier), s. u. Bier 2.

Portēssa, Donaumündung, s. u. Donau 2.

Portēt (spr. -tä), ein weißer Franzwein.

Portēür (fr., spr. Portör), 1) Träger; 2) in Wechselsachen bd. bei Schuldscheinen so v. w. Inhaber od. Präsentant. Daher ein Schuldschein au P., welcher nicht auf einen gewissen Namen ausgestellt ist, sondern an Jeden ausgezahlt werden kann, wie es meist bei den Staatspapieren der Fall ist.

Portēz-sēlles (fr., spr. Porteh säll), so v. w. Boutesello.

Portfölio, Zeitschrift, die in 45 Nummern vom 21. Nov. 1835 bis zum 27. Mai 1837 zu London erschien u. wichtige Depeschen Rußlands mittheilte. Die ersten Hefte handeln nur von Deutschland u. bringen die Denkschrift des Grafen Bernstorff vom 29. Jan. 1831, worauf das Memoire folgt, das allen deutschen Höfen 2. Ranges anempfiehlt, sich unter Rußlands Protection zu stellen. Die Echtheit dieser Documente wurde aber sehr bezweifelt. Als Sammler wird Urquard, damals brit. Gesandschaftssecretär in Constantinopel, angegeben. *(Hel.)*

Portglāsgow (spr. -gläsgo), s. u. Glasgow 2.

Porthāon (Pörtheus), Sohn des Agenor u. Merope, Enkel des Pleuron, Urenkel des Aetolos, Vater der Agrios (s. d.), Thestios, Oeneus u. der Mela.

Pörthmos, Hafen der Stadt Eretria auf Euböa; wahrscheinlich j. Porto Bufalo.

Porticēllo (spr. -dschello), Vorgebirg, s. u. Gargano.

Pörtici (spr. -tidschi), Marktfl. in der Prov. u. dem Königr. Neapel; schönes königl. Schloß mit Park u. Sammlung von Alterthümern (sonst), welche in Herculanum, Pompeji, Stabiä u. Pästum aufgefunden worden sind

fnd; 6000 Ew. Steht zum Theil über der untergegangenen Stadt Herculanum.

Porticus (lat.), **1)** Säulengang, Halle, s. u. Halle 1). Die berühmtesten P. in Rom: **P. absidāta, P. Aemīliae, P. Apōllinis, P. Argonautārum (P. Agrippae, P. Neptūni, P. Vipsānii), P. capitolīnae, P. Cātull, P. Clāūdia, P. cūrva, P. Europae, P. Fūlvia, P. hecatonstўlum, P. Līviae, P. margiritāna, P. Metēlli, P. milliarēnsis, P. Minūcia vētus u. P. Min. frumentāria, P. Octāviae, P. Octāvii, P. Philippi, P. Pōlae, P. Pompēji (P. corinthīaca), P. Quintīni, P. Sōlis,** s. u. Rom (a. Geogr.)m; **2)** s. u. Akademie 1 a.

Portiēr (fr., spr. Portiēh), **1)** Thürhüter; **2)** in großen Gasthöfen der die Fremden empfängt, ihnen die Zimmer anweist u. die Schlüssel zu denselben wieder in Empfang nimmt.

Portiēra (P. *Ruiz. et P.*), Pflanzengatt. nach Ant. **Portiēre**, einem span. Gesandten in Indien, benannt, aus der nat. Fam. der Onagren, zur 1. Ordn. der Dodekandrie des Linn. Syst. gehörig. Art: P hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometr. Eigenschaft seiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. *(Su.)*

Portīlla (spr. -l'ja), Paß, s. Plata 1 u. Mendoza.

Portināri (Beatrice), Geliebte Dantes (s. d.).

Pōrtio, 1) Abtheilung; **2)** (Anat.), Unterscheidung von Körpertheilen, die in bes. Beziehung in Betracht kommen, wie **P. funīculi umbilicālis foetālis et placentālis**, nach Abschneidung der Nabelschnur (s. d.), der Theil, der am Kinde u. der, welcher an dem Mutterkuchen noch zurück bleibt; **P. vaginālis ūteri**, s. Genitalien 66.

Pōrtio legītima, Pflichttheil, s. u. Testament. **P. statutāria**, Theil einer Erbschaft, welcher (gewöhnlich ¼ od. ⅓) dem überlebten Ehegatten gesetzlich zukommt; in den neuern Gesetzgebungen meist aufgehoben. Vgl. Eebrecht.

Portiōn (v. lat.), abgemessener Theil, bes. täglicher, von Speisen u. Getränken. **P. kanōnische, 1)** das Einkommen eines Kanonikus, das er aus den gemeinen Einkünften des Stifts erhält; **2)** der Antheil von hinterlassnen Einkünften eines Geistlichen, welchen der Prälat od. Bischof empfängt.

Pōrtio virīlis (lat.), bei Theilungen eines Ganzen in gleiche Theile, der, welcher auf jeden Interessenten kommt, ein Kopftheil.

Pōrtitor (lat.), Zolleinnehmer.

Pōrtitor (lat.), **1)** Fährmann; **2)** Träger, daher **P. ēnsis** (Schwertträger), s. u. Sachsen (Gesch.) 44.

Portiūncula (lat., d. i. Theilchen), Feld bei Assisi in der päpstl. Delegation Perugia; darauf eine berühmte Wallfahrtskirche des Franciscus von Assisi, der hier wohnte u. hier den Franciscanerorden stiftete, davon so genannt, weil es der kleinste Theil der Erbschaft des heil. Franciscus war.

Portiūnculaablass (P.-fest), am 2. August gefeiertes Ablaßfest des Franciscanerordens. Franciscus hatte nämlich zu Portiuncula 1221 eine Vision von Christus, Maria u. einem Engelchor, wo ihn Christus veranlaßte, sich eine Gnade auszubitten. Franciscus verlangte, daß Alle, die in dieser Kirche beichten würden, Ablaß haben sollten. Christus gewährte dies u. Papst Honorius III. verlieh jener Kirche ewigen Ablaß, für die vom 1. August Abends bis ebendahin am 2. August Beichtenden. Später wurde dies auf alle Franciscanerklöster ausgedehnt u. Tausende wallfahrten nun am 1. Aug. zu denselben, um sich Ablaß zu holen. *(Pr.)*

Pōrtiz, Donaumündung, s. u. Donau 2.

Pōrtland (spr. -länd), **1)** Halbinsel in der engl. Grafsch. Dorset, durch die Sandbank Chesilbank mit dem Festlande verbunden; durch Felsen (Vorgebirg Race of Portland) u. 2 Castelle geschützt. 2000 Ew. in zerstreut liegenden Häusern. Einige Leuchtthürme stehen auf der Bank. P. wurde von Karl I. 1632 zur Grafschaft erhoben, vom Wilhelm III. dem Niederländer Bentinck gegeben. **2)** Stadt u. Landspitze, s. u. Maine 1 g); **3)** s. u. Jamaica 1; **4)** Cap P., s. u. Vandiemens-Insel 2. *(Wr.)*

Pōrtland (spr. -länd), **1)** (Wilhelm, Graf v. P.), s. Bentinck 2. **2)** (Wilhelm Heinrich Cavendish, Herzog v. P.), Urenkel des Vor., geb. 1737, stud. zu Oxford, trat noch als Marquis von Lichfield ins Oberhaus, wo er der Opposition beitrat. 1765 ward er unter dem Ministerium Rockinham Großkammerherr des Königs, verlor aber diesen Posten 1766 wieder, u. trat während der amerikan. Opposition wieder als Oppositionsmitglied auf. 1782 nach Norths Abdankung u. Rockinhams Eintritt in das Ministerium ward er Lordlieutnant von Irland, indessen nach seines Freundes Tode bald wieder abberufen. Im April 1783 war er Theilnehmer an dem Coalitionsministerium Fox u. North, als Haupt desselben in der Stelle eines 1. Lords der Schatzkammer, erhielt aber, als dieses sich auflöste (vgl. Pitt), im Dec. seine Entlassung u. trat wieder in die Opposition ein, jede Aussöhnung mit Pitt hartnäckig verweigernd. Endlich versöhnte er sich dennoch 1792 mit ihm u. nahm die Stelle eines Kanzlers der Universität Oxford an, stimmte nun für den Krieg u. die Interessen Pitts, erhielt auch 1794 die Stelle eines Staatssecretärs des Innern, Lordlieutenants der Graf-

Grafschaft Nottingham u. ansehnl. Schenkungen. Auch unter Addington, der 1801 Pitt ersetzt hatte, behielt er seine Stellen, u. auch unter Pitt, der 1804 wieder in seinen Posten eintrat als 1. Lord der Schatzkammer. Erst 1805, als Pitt sich mit Addington wieder aussöhnte, ward er entlassen. 1806 unter Fox trat er wieder als 1. Lord der Schatzkammer ins Ministerium, nahm aber wegen Leiden am Stein 1809 seinen Abschied. Er st. 1810 auf dem Lande in Folge einer Operation. **3)** Gemahlin des Vor., s. u. Portlandia. Jetziger Herzog von P. ist **4)** (William Henri Cavendish Scott Bentinck), geb. 1788, war 1807 unter Canning Lord of Privy seal. *(Pr.)*

Pörtlandbildung, s. u. Jurabildung.

Portland-Häd, s. u. Maine, g). **P.-Islands**, Gruppe, s. u. Neu-Britannien.

Portlandia (P. *L.*), Pflanzengatt. benannt nach einer Herzogin von **Portland** (einer berühmten Pflanzenkennerin, die von 1766—1776 mit J. F. Rousseau correspondirte), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Focken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, grandiflora, südamerikan., schön blühende Sträucher; bes. letztere mit 6 Zoll langen, 5eckigen, weißen, mit rothem Rand u. 15 rothen Längsstrichen versehenen, Nachts sehr wohlriechenden Blüthen. *(Su.)*

Pörtlands Point (spr. -länds Peunt), Vorgeb., s. u. Jamaica 1.

Pörtlandstein (P-stone), kalkenahes oolithisches Gestein der Jura- od. Oolith-Formation; s. auch u. Stinkstein.

Portland-Väse, in einem für des Kaisers Alex. Severus u. seiner Mutter Mammäa Begräbniß gehaltenen Sarkophage, unter P. Urban VIII. (zwischen 1622—44), gefunde Vase, genannt nach ihrem jetzigen Besitzer, dem Herzog von Portland, in dessen Familie sie 1786 von der Familie Barberini (daher früher Barberinisches Gefäß) kam. Unter den erhaltenen Prachtgefäßen des Alterthums das prächtigste. Nach Veltheim (Vermuthungen über die P., in der Sammlung seiner archäologischen Abhandlungen, Helmst. 1800), war darauf die Geschichte der durch Hercules bewirkten Wiederkehr Alcestes aus der Unterwelt abgebildet. Vgl. Wedgewood, Descript. of de P., Lond. 1790, 4. *(Sch. u. Fst.)*

Pörtmann (J. G.), geb. 1739 in einem Dorfe bei Dresden; 1768 Hofsänger zu Darmstadt, dann Cantor u. Collaborator ebendas. am Pädagoginm. Schr.: Leichtes Lehrbuch der Harmonie u. des Generalb. ꝛc.; Die neuesten u. wichtigsten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie u. dem Contrapunkt, Darmst. 1798.

Port-Natal, Hafen u. Colonie, 40 Ml. von der nördl. Grenze der Cap-Colonie, 1689 von den Holländern gebaut, von ihnen u. den Engländern nur temporär besetzt, 1835 aber von den Briten aus Eifersucht gegen die NAmerikaner, die sich hier anzusiedeln drohten, als völlige Colonie besetzt. Wichtig wegen des Handels mit Producten des innern Afrikas u. mit den Kaffern. Die Boers zu P.-N. erhoben sich 1838 gegen die Briten, erklärten sich für unabhängig u. wurden nur durch die energischsten Maßregeln wieder zur Ruhe gebracht. *(Pr.)*

Pörto (v. ital.), Brieffracht, s. unt. Post n.

Pörto (ital.), so v. w. Hafen; daher **P. franco**, Freihafen; **P. märto**, verbotener Hafen.

Pörto (spr. Portu, Oporto), [1] **1)** Distr. in der portug. Prov. Minho; 296,000 Ew. [2] **2)** Hauptort darin, am rechten Ufer des hier in das Meer mündenden Duero, in einem tiefen u. engen fruchtbaren Thale, auf dessen 250 F. hohem Bergrücken die obere Stadt liegt, diese 3 Stadtviertel (Bairos) bildend, ist befestigt, u. das befestigte Kloster la Seira beherrscht dieselbe u. 2 Forts decken die Einfahrt in den Duero. Eine 2. Reihe Redouten u. die detachirten Werke machen dieselben noch fester; ziemlich gut, die obere Stadt eng u. winkilg gebaut, die untere besser, reinlich, mit schönen Quais gebaut; [3] hat 11 öffentl. Plätze (Praça nova, das Hortas), 20 Springbrunnen, Kathedrale, 89 Kirchen u. Kapellen, 17 Klöster, 13 Hospitäler, Waisen- u. Findelhaus. [4] In P. befindet sich eine Marineschule, Handelsschule u. eine Lehranstalt für Chirurgie u. Anatomie, Bischof, Appellations- u. Zollgericht; [5] viele Manufacturen in Seide, Goldwirkereien, Zwirn- u. Wollenwaaren, Kattun, Hüten, Schnupftabak, Leder, Metallwaaren; [6] Handel, vorzügl. mit Wein (Portowein), von dem jährl. durch die, seit 1756 günstig privilegirte, 1834 aufgehobne, 1838 wieder auf 20 Jahre neu privilegirte Handelsgesellschaft des obern Duero über 100,000 Ohm (einschließlich des Branntweins, den sie in 30 Brennereien fertigen läßt) abgesetzt; [7] die Schifffahrt auf dem Duero u. dem Meere ist sehr bedeutend, es kommen gegen 1500 Schiffe jährlich an. Die Einfahrt in den Hafen ist durch Klippen an der SSeite gefährlich, sonst ist aber der Hafen gut, 82,000 Ew. **3)** (Gesch.). Früher war an der Stelle von Gaya (welches eine Art Vorstadt bildet, 8000 Ew.), ein Ort Cale, dessen Hafen (Porto, daher der Name) auf das rechte Flußufer verlegt wurde; daher der Name **Portocäle** (Portugal). P. wuchs bes. im 17. Jahrh., vereinigte sich mit der Villa Gaya u. Villa nova, verlor aber bei einem Aufstande von 1757 viele Freiheiten. 1808 erklärte sich P. zuerst gegen die Franzosen, s. Span.-portug. Befreiungskrieg ∞; 29. März 1809 von Soult gestürmt, s. ebd. ∞; am 12. Mai 1809 wurde

aber

aber Soult durch die Briten unter Wellesley (Wellington), wieder verjagt; 1828 ward P. der Schauplatz mancher Gräuel unter Don Miguel, daher ergriff es auch gleich, als 1832 Don Pedro dort landete, die Partei dieses u. ward der Mittelpunkt von dessen Operationen, zwar von Don Miguels Truppen unter Marschall Bourmont von 7. Juli 1832 bis 7. Aug. 1833 hart belagert, doch da mehrere Angriffe mißlangen, die Belagerung aufgehoben; s. Portugal (Gesch.) 11. **4) (P. de Mos)**, Villa, s. u. Leiria; **5)** Marktfl. in der Comarca von Rom, mit Bisthum u. Hafen, am Ausfluß der Tiber ins Meer; **6)** Stadt, s. u. Azoren g). *(Wr. u. Pr.)*

Pörto, Handelsgesellschaft v. P., s. u. Handelsgeschaften 11.

Pörto Alêgre (spr. Portu ...), Villa, s. u. Rio grande do Sul. **P. Badisco**, so v. w. Veneris portus, s. Castrum Minervae. **P. Barbāto**, Ort, so v. w. Bäsippo. **P. Bêllo** (spr. P. Bejn), **1)** Stadt, s. u. Isthmo; **2)** Marktfl. in der schott. Grafsch. Edinburgh; fertigt braunes Steingut u. Bleiweiß; besuchtes Seebad. **P. Bûfalo**, Marktfl. an der Livenza in der venetian. Prov. Treviso; 3000 Ew. **P. cale**, s. u. Porto 8). **P. Călvo**, Stadt, s. u. Aiagoas.

Pörto Carêro (Ludwig Emanuel), geb. 1635 zu Madrid, aus genuesischem Geschlechte; 1669 Cardinal, 1677 Erzbischof von Toledo u. Primas von Spanien, folgte dem Herzog von Oropesa im Ministerium, vermochte 1700 Karl II., den Herzog Philipp von Anjou zum span. Thronfolger zu ernennen; wurde von diesem bis 1704 im höchsten Ansehen gehalten, sank aber doch endlich, vorzüglich durch den Cardinal von Estrees, u. starb, ganz von den Geschäften zurückgezogen, 1709 zu Madrid. Vgl. Spanien (Gesch.) 220 u. 220. *(Md.)*

Pörto Cavăllo (spr. P. Cabajo), so v. w. Puerto Cabello. **P. Cesarēa** (spr. P. Tschef...), s. Safina. **P. Cesenātico** (spr. P. Tsche..), s. Cesenatico. **P. Chlêrri** (spr. P. Kierri), Hafen von Zante. **P. Constânza**, Hafen auf Koluri. **P. delle Giūaglio**, so v. w. Porto Quaglio. **P. del Mar**, Hafen, s. Bolivia 2. **P. del Nicolo**, s. unt. Maiamoceo. **P. de Mos**, s. u. Leiria 1). **P. de Nāos**, Hafen, s. u. Canarias. **P. de Tôrre**, so v. w. Libissonis turris. **P. de Tôrres**, s. Sassari 2). **P. d'Hêrcole**, so v. w. Herculis portus cosanus. **P. di Brândolo**, s. Venedig u. **P. di Chiōggio** (spr. ... Kiodscho), **P. di Mălamocco, P. St. Nicolo, P. di Plâve vêcchia** (spr. ... Wekkia), s. unt. Venedig u. **P. di Fêrmo**, s. unt. Fermo 3). **P. di Magnavăcca** (spr. ... Manjawakka), s. u. Padus 2. **P. di Palinūro**, s. Palinurus portus. **P. di Pălo**, so v. w. Pachyni portus. **P. di Primāro**, s. u. Padus 2. **P. do Isléte**, Hafen, s. u. Canarias 2 a). **P. Drāko**, so v. w. Piräeos. **P. Drapāno**, vorzüglicher Hafen auf der ionischen Insel St. Maura, vertheidigt durch den Thurm Tourette; Korallen, Salzschlämmereien. **P. el Mâëstro**, s. u. Po. **P. ereōle** u. **Mônte Filippo**, 2 befestigte Marktflecken auf einer Halbinsel in der Podestarie Orbitello (Toscana). **P. Famîne**, s. u. Famine. **P. Farîna**, Stadt, so v. w. Farina. **P. Favāno**, so v. w. Favonius portus. **P. Feâno**, so v. w. Eion 2). **P. Fêlix** (spr. P. Felis), Villa, s. u. Paulo Sao 1). **P. Ferrājo**, Stadt, s. unt. Elba 2. **P. delfîno** (Delphini portus), Marktfl. in der Riviera de Levante des sardin. Herzogth. Genua am Golf von Rapallo; hat Hafen, 1300 Ew. *(Wr.)*

Pörto frânco (ital.), s. Freihafen.

Pörto Gabōsa, so v. w. Klaude. **P. Gaī**, s. u. Paxo 2). **P. Gallēto** (spr. P. Gaieto), so v. w. Portugaiete. **P. grēco**, so v. w. Agasus (a. Geogr.). **P. Gruāro (P. Grūer)**, Stadt in der lomb.-venet. Prov. Venedig, an der Reghena n. Lemone; 3 Kirchen, Priesterseminar, Bischof, Hafen, 3700 Ew. **P. Guāsco**, Stadt, s. u. Coquimbo. **P. Intêrito di Bell'Occhio** (spr. ... Okkio), s. u. Padus 2. **P. Lōngo**, s. u. Modon 4). **P. Longône**, Stadt, s. u. Elba 2. **P. Maurîelo** (spr. P. -ridscho), Hafenstadt am Mittelmeere in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua; Handel; 3500 (10,000) Ew. **P. Morîso**, so v. w. Porto Maurieia. **P. nôvo, 1)** Fabrikstadt in Comora (Indien), wo vorzüglich Eisen zu Woozstahl gewonnen wird; **2)** Hafenplatz, s. u. Sklavenküste c). **P. Pălmas**, Dorf in der Generalintendanz Capo di Cagliari, westl. auf der Insel Sardinien; liegt an der Bucht gl. Nam., hat einen sehr guten Hafen. **P. Păro**, so v. w. Proneſos. **P. Pavône**, s. u. Nisida. **P. Prāya**, Insel, s. u. Grünen Vorgebirgsinsein. **P. Quāglio** (spr. P. Kalio), Hafen im lakon. Meerbusen, auf der OSeite des Vorgebirgs Matapan, genannt nach den vielen Wachteln, welche hier gefangen u. eingesalzen werden; sonst Psammatos. **P. Rāgūsco**, so v. w. Amatia 1). **P. Rāphti**, Hafen, so v. w. Panormos 9). **P. Ré**, Marktfl. im Kreise Fiume des ungar. Küstenlands am adriat. Meere, festen Hafen, Contumazhaus, Schiffswerfte, Fischfang (Thunfische, Makrelen), Seidenfabriken, 2100 (900) Ew. *(Wr.)*

Portorîco (Puerto-Rico), **1) Generalcapitanat** in span. WIndien; umfaßt die Insel gl. N. u. die Jungferninsein, ehedem auch die Insel Domingo, span. Antheils. **2) Insel** hier; zwischen den Jungferninseln u. Hayti; 182 QM., ein Parallelogramm, nordöstl. Cap St. Juan, südösti. Malaplasqua, nordwesti. Puntade, Boriquce u. Aquado u, südwestl.

Roxa. **Gebirge:** Laquillo u. Layvonito (oft mit Schnee bedeckt), hat fruchtbaren Boden, an den Küsten viele Häfen u. Inseln. **Bewässerung** durch mehr als 50 Gewässer, von denen einige, für kleine Fahrzeuge schiffbar sind u. Goldsand führen. Das **Klima** ist heiß, wird aber durch Seewinde u. Regengüsse (bes. vom August bis Januar) gemäßigt, durch letztere aber auch schädl. Sumpfluft erzeugt. **Producte:** Pferde, Hunde, Schweine (aus Europa), so wie Pfauen, Perlhühner, Hühner; sonst viele Ratten, fliegende Hunde, viel Geflügel (Kropfgänse), Eidechsen (Leguane), Schlangen (keine giftig), Buschspinnen, leuchtende Scolopender, Termiten, Muskiten, Sandflöhe, prachtvolle Schmetterlinge, viel Fische u. and. Wasserthiere. Das **Pflanzenreich** ist duech europ. Gartengewächse u. Getreidearten vermehrt worden; Kaffee, Baumwolle, Zucker, Vanille, Kakao, Indigo ꝛc., viel Obst u. Holz. **Mineralien:** Gold u. Silber, Eisen, Kupfer, mineral. Wasser. **Ew.** 330,000 (400,000), Weiße, Kreolen, freie Farbige u. Neger; die Pflanzer sind träge, leben gut, haben schlecht eingerichtete Wohnungen, sind katholisch. Das Land ist lange nicht nach Verdienst in **Cultur** genommen. Zum Handel baut man Tabak (35,000 Ctr.), u. Kaffee (in 148 Plantagen 250,000 Ctr.), vorzügl. auch Zucker (in 1600 Pflanzungen 414,000 Ctr.), Baumwolle, Mais; **Viehzucht** ist nicht unbedeutend (Pferde u. Hornvieh; jene sind fast wild u. werden mit Hunden eingefangen). Der **Handel** leidet durch Zwang u. Mangel an guten Straßen. Ueber die Insel u. die Jungferninseln ist ein Generalcapitän mit ausgedehnter Gewalt. Die **Verwaltung** der Insel hat gewöhnlich mehr gekostet als eingetragen. Städte: S. Juan (S. Juan de Portorico), Hauptst., Sitz der obersten Behörde eines Bischofs; liegt auf einer durch eine Brücke mit der Hauptinsel zusammenhängenden Nebeninsel an der Bai gl. N., Festung, Rhede, 11,000 (8000, 30,000) Ew.; St. German, mit Umgebungen 10,000 Ew.; Arezibo (Arrecibo, Ariz.), 3000 Ew.; Aguadilla, Villa, 3000 Ew.; Farardo, Villa, 1800 Ew.; Guayama, Villa, Holz- u. Viehhandel, 5200 Ew.; Yaueo, 3000 Ew.; Manaty, am Flusse M., 3600 Ew.; Coamo am C., Schwefelquelle, 4800 Ew.; Ponee, am Flusse u. Bai gl. N., Viehhandel, 6000 Ew.; Toa alta u. Toa bara, 6000 Ew., Dörfer. Inseln um P., Carvel de S. Thomas, bei den Jungferninseln; Cagada, nordöstl. **3)** (Gefch.). P. wurde 1493 von Columbus entdeckt, 1511 von den Spaniern nach einem harten Kampfe erobert u. ist in ihrem Besitz geblieben. P. war Anfangs Verbannungsort für Verbrecher u. erhielt, da es die Verwaltungskosten nicht brachte, von Mexico jährl. 2½ Mill. Livres Zuschuß. Als Mexico sich vom Mutterlande losriß u. diese Unterstützungsgelder ausblieben, war große Noth auf P., weshalb die span. Regierung kathol. Einwanderern große Versprechungen machte. Seitdem stieg die Bevölkerung ungemein. Den 30. Juli 1825 wurde P. durch einen heftigen Orkan verwüstet. *(Wr. u. Lb.)*

Portorico-Tabak, s. u. Rauchtabak.

Pörto Rosēga, s. u. Monfaleone.

Pörto S. Giülia, Det, so v. w. Palla.

P. Santo, Insel, s. u. Madeira u. **P. Scus (P. Sēcco)**, Marktfl. auf der Insel Sardinien, der Insel S. Pietro gegenüber, ergiebiger Thunfischfang. **P. Següro**, Fluß, Comarca u. Stadt, s. u. Espiritu Santo. **P. S. Andrēa** u. **P. Livörno**, s. u. Stampalia. **P. Trēo**, Hafen, s. u. Paros 1). **P. Vēcchio** (spr. Porto Vekkio), **1)** Golf auf der OKüste der Insel Corsica, im Bzk. Sartene; **2)** Stadt daran; hat großen, für eine Kriegsflotte hinreichenden Hafen, 1300 Ew. **P. Vēlo**, Stadt, s. u. Isthmo. **P. Vēnere**, Stadt in der Riviera de Levante des sardin. Herzogth. Genua; Citadelle, 9000 Ew. *(Wr.)*

Portörium (lat.), Hafen- u. Geenzzoll, s. u. Publicani.

Portobēllodattel (Conchylien), so v. w. Porphyrwalze.

Pörtofreiheit, s. u. Post u.

Portogälli, Liqueur übee Apfelsinen abgezogen.

Portöle, Marktfl., s. u. Istria.

Porträit (fr., spr. Porträh), Abbildung eines wirklich lebenden Menschen, sowohl in plast. Werken **(P-statuen, P-büsten)**, als in Gemälden, s. Malerei 2. Daher **Portraitiren**, ein P. zeichnen od. malen. Ein Malee, der P-s zum Hauptgegenstand seiner Kunst macht, heißt **P-maler (Portraitist, Portraitēür)**. Man kann Jemand als das portraitiren, was er ist, tren der Wirklichkeit, u. das ist das gewöhnliche P.; od. als etwas anders, was er nur vorstellt, etwa eine Sängerin als Sappho, einen Napoleon als Julius Cäsar, eine Schönheit als Venus, u. das nennt man zuweilen ein geschichtliches od. historisches P. In der Regel, indeß versteht man daeunter, das im Geiste histor. Kunst aufgefaßte P. einer Person, auch überhaupt das P. einer histor. Person. *(Fst.)*

Porträitmaschine, eine von dem Amerikaner Hawkins erfundene, dem Storchschnabel ähnliche Maschine. Man fährt mit einem Stifte den Hauptumrissen nach um das Gesicht u. das andere Ende des Stiftes zeichnet vermöge einer Vorrichtung das Gesicht auf einen, im Innern dee Maschine befindlichen Blatt nach.

Pörtrée, Bucht u. Kirchspiel, s. unt. Skye.

Pörtsmouth (spr. -muddh, Portus magnus), **1)** Stadt in der engl. Graf-

Grafschaft Hamp, liegt am Kanale, eine der stärksten Festungen Europas an einer Bucht, welche die ganze engl. Flotte fassen u. wo 1500 Schiffe sicher vor Anker liegen können, 3 Forts, worunter Southsea Castle das stärkste, ein andres Fort ist Blockhouse; besteht aus 2 Städten Portsea (Portsey) u. P.; Portsea liegt auf einer sumpfigen Halbinsel, am Eingange des Hafens, hat Werfte, Magazine, Ankerschmieden, Docken, Taudrehereien u. andere zum Schiffswesen nöthige Anstalten, königl. Seeakademie, Hospital für 3000 Seeleute, Handelsgesellschaft, 50,000 Ew., P. allein mit 15,000. Ein Telegraph liegt vor dem Hafen u. bringt ein Aviso binnen 8 Minuten nach London. An der andern Seite der Bucht liegt Gosport (s. d.), vor derselben die Insel Wight (s. d.), u. zwischen dieser, Gosport u. P. liegt die spitzig aufsteigende Sanddank Spithead, oft der Sammelplatz der engl. Flotte zu wichtigen Unternehmen. **2)** Flecken, s. Norfolk 2); **3)** Stadt, s. Neuhampshire a); **4)** Ort, s. Ohio a); **5)** Stadt, s. Rhode-Island a.

Pörtsoy, Stadt, s. Banff. **Portucāle,** so v. w. Portocale, s. u. Porto 3).

Pörtudal (P-bāle), Dorf, s. u. Baol.

Portuēnsis pörta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 1. **P. vīa,** so v. w. Ostiensis Via, s. Via 2.

Pörtugal, 1 europ. **Königreich,** bildet mit dem östlich liegenden Spanien die pyrenäische od. iberische Halbinsel; liegt zwischen dem atlant. Meere u. Spanien; **Größe:** 1659,11 QM. (mit den asiat. u. afrikan. Besitzungen 30,528¼ QM.), leichter u. sandiger, sehr fruchtbarer **Boden,** die Uferstrecken zwischen den Zezere u. Tajo (Cemas de Onrem) sind sumpfig, öd, wild, mit vulkan. Kratern; 2 **Gebirge:** Fortsetzungen der cantabr. Gebirge (Zweige: Serra de Montezinho, 6—7000 F. hoch, Serra de Gerez), des Guadamaragebirgs (mit der Serra de Estrella, Spitzen von 8000 F., Serra de Aleoba, Serra de Monchique, Serra de Cintra mit dem Cabo de Roca sich endigend), der Sierra de Guadaloupe (mit der Serra de Arradida, Serra de Ossa, Serra de Montemura u. a., nirgends über 2800 F. hoch) u. der Sierra Morena (mit der Serra Caldeirao, Grandola, nur 4000 F. hoch); 3 **Vorgebirge:** Mondego, Carvoeiro (in Estremadura), Roca, Espichel, Vincent (südwestlichster Punkt von Europa), Cabo S. Maria (in Algarbien). 4 **Flüsse:** Tejo (mit Zezere, Soraya, Canha), Douro (Duero), Minho, Guadiana, die Küstenflüsse: Lena, Sado (Sadao), Lima, Cavado, Vonga Segna, Silvas, Mondego u. m. a. **Seen:** Lagoa de Paco, L. de Sapellos, L. ronda (der runde), L. escura (der finstre) L. de Pachao. **Mineralquellen** reichlich. 5 Das **Klima** ist durch Seewinde ziemlich gemäßigt, auf dem Gebirg hier u. da rauh mit Schnee, der jedoch nicht durchs Jahr liegen bleibt; in den südl. Theile ist afrikan. Klima u. Erdbeben nicht selten. 6 **Producte:** mehrere, meist unbenutzte Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, einigermaßen werden benutzt Queckſilber, Eisen, Spießglanz, verschiedne edle Steine, Braunkohlen, Meersalz, Quellensalz, Thon u. a.; Pflanzen: Südfrüchte, guter Wein (Portwein), Obst in verschiednen guten Sorten, Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Pisang, Flachs, Hanf, Oliven, Sparto, Agave, Sumach, Waid, Farberröthe, Korkeichen, mehrere Arten Cypressen, Mastix u. m. **Thiere:** schöne Maulesel, gute Pferde, Rindvieh, Schafe (von span. Art), Schweine (ohne Rückendorsten), wilde Schweine, Damhirsche, wilde Ziegen, Hasen, Kaninchen, wildes Geflügel, Wölfe, viel Fische (bes. Thunfische, Sardinhas, Störe, Meeraale, Muränen, Tintenfische, Rochen, Schollen ꝛc., in den Flüssen Aale, Lachse, Neunaugen, Karpfen, Forellen ꝛc.), Seidenwürmer u. a. m. 7 **Einw.:** 3,412,500 (im Jahr 1843), zum größten Theil **Portugiesen,** ein Gemisch von Eingebornen u. den nach u. nach hier herrschend gewesenen Völkern, als Celten, Römern, Alanen, Gothen, Sueven, Mauren, Juden u. a. Unter den Fremden, nicht seßhaften, gibt es auch Kreolen u. Neger in den Handelsstädten. 8 Die Portugiesen reden eine eigne **Sprache** (s. Portugiesische Sprache), sind eher klein, als groß von Körper, abgehärtet, von der dunkelsten Gesichtsfarbe unter den Europäern, das weibl. Geschlecht mit viel Anmuth, mit schöner schmaler Hand, kleinen Füßen, Anflug von Schnurrbart; sie haben vieles Großartige in ihrem Charakter, sind ausdauernd, kräftig im Unglück, freiheitsliebend, stolz auf ihr Vaterland, rachsüchtig, Nationalfeinde der Spanier, unternehmend, mäßig, nüchtern, höflich, selbst gegen den Fremden, den sie doch hassen, doch auch sinnlich, eitel, eifersüchtig, unreinlich, flatterhaft, bigott, abergläubisch, an dem Alten hängend, würden aber bei einer bessern Erziehung zu vielem Guten noch fähig sein, währenddem sie jetzt sehr niedergedrückt erhalten werden. 9 Die **Nationaltracht** ist bei kurzen Beinkleidern u. Wams ein kurzer Mantel u. übergelegter Hemdekragen; doch ist die Nationaltracht der engl. seit einiger Zeit gewichen. Frauen tragen Tuchmäntel mit Sammtkragen, ein Mousselintuch um den Kopf, Fächer u. gelbe Atlasschuhe; in der Kirche lange, schwarzseidne Kleider mit großem, durchsichtigem Schleier von dunkler Farbe. Sonst lieben sie bes. grelle Farben u. auffallende Moden; auch tragen sie falsche Haare. 10 Die **Wohnungen** sind schmutzig u. unbequem; **Kost** einfach, bestehend gewöhnlich aus Fleisch u. Fischen, Feigen, Bohnen, Kastanien, Baumfrüchten, reichlich Butter u. Oel; Arme essen Brod u. Sardellen, u. trinken Wein, welchem die Vornehmen

men kühles Waſſer u. Gefrornes vorziehn. Der Portugieſe ſchnupft viel Tabak. [10b] Die verſchiednen Stände ſind gegen einander abſtoßend. Aus Eitelkeit ſtrebt man nach Orden, legt ſich mehrere Namen (außer dem Familiennamen noch den der Gattin u. des Geburtsortes) bei u. hält eine ungeheure Menge Diener, die gewöhnlich aus dem ſehr armen Bürgerſtande gewählt werden. [11] Die Frauen werden von den eiferſüchtigen Männern in den Häuſern verſchloſſen u. ſelten ſieht man ſie öffentlich u. allein auf Promenaden. Wenig geneigt zum geſelligen Leben ſind ſie deſto genrigtrr zu Liebeshändeln. Heirathrn werden ſelten nach Neigung geſchloſſen. Die Erziehung der Kinder wird gänzlich vernachläſſigt. [12] Der geſellige Ton iſt ſteif u. kalt; ſie ſpielen leidenſchaftlich Karten- u. Würfelſpiele, machen gern Waſſerpartien u. Stiergefechte ſind ihnen die reizendſten Volksbeluſtigungen. Außerdem lieben ſie Muſik, Tanz u. Schauſpiel; der Nationaltanz iſt die Foſſa, auch die ſpan. Sequadella iſt üblich; beide Tänze werden mit Caſtagnettengeklapper begleitet. Das Nationalinſtrument iſt die Guitarre, zu der ſie Liebeslieder (Modinhas) ſingen. Geſellſchaften, Bälle u. Theater beginnen um 8 Uhr u. dauern bis um Mitternacht. [13] Die kathol. **Religion** iſt die herrſchende, von andern Religionen werden nur einzelne Individuen, die ſich vielleicht als Kaufirute u. dgl. niedergelaſſen haben, geduldet. Die Ew. theilen ſich in Adel, Clerus, Bürger u. Bauer, welche ſich ſtreng voneinander ſcheiden. [14] **Verfaſſung.** Die conſtitutionelle Monarchie iſt ſeit den 11. Febr. 1842 auf die von Dom Pedro octroyirte Charta de Lei v. 19. Apr. 1826 (Pölitz, die europ. Verfaſſ. 2. Ausg. Lpz. 1832, II. 6. 323 ff.) zurückgeführt, der zufolge es 4 polit. Gewalten, die legislative, exeeutive, judieiale u. moderative giebt, deren letztre vom König ausgeht. Dir Repräſentanten der Nation ſind der König u. die Cortes. Außerdem gelten als Staatsgrundgeſetze, das von Lamego von 1143 u. das Manifeſt der 3 Stände von P. von 1641, durch welche das Haus Bragança auf den Thron gehoben wurde. [15] Der **König** (ſeit 18. Sept. 1834 eine **Königin** Donna Maria II. da Gloria, deren Gemahl, Don Ferdinand von Koburg-Kohary, ſeit Geburt des Kronprinzen am 16. Sept. 1837 Titel u. Namen eines Königs führt), ſeit 1749 vom Papſte mit dem Prädicate: Rex fidelissimus (allergetreueſte Majeſtät), beliehen, mit dem Titel Dom vor den Namen, der Anrede Senhor u. für die Königin Senhora, u. mit der Signatur el Rey ſtatt des Namens, hat die vermittelnde Gewalt u. iſt Oberhaupt der vollziehenden; er beruft, vertagt u. entläßt die Cortes, ſanctionirt deren Beſchlüſſe, ernennt u. entläßt den Staatsdienſt, ernennt die Pairs, deren Präſidenten, wählt den Präſidenten der Deputirtenkammer aus den vorgeſchlagnen Candidaten, ſchließt Krieg u. Frieden u. Tractate, iſt Oberhaupt der Land- u. Seemacht u. unverantwortlich u. unverletzlich [16] Die Thronfolge iſt im Hauſe Bragança erblich u. auf beide Geſchlechter übergehend, ſo daß nur bei gleicher Nähe des Grades das männliche dem wribl. Geſchlechte vorgeht. Der Kronprinz, mit dem Titel Herzog v. Bragança, u. deſſen älteſter Sohn, mit dem Titel Prinz v. Beira, führen das Prädicat königl. Hoheit, die übrigen Infanten u. Infantinnen das der Hoheit. An der Spitze des glänzenden, in ſtrenger Etikette ſich bewegenden Hofſtaates, ſtehn Oberhof-, Oberceremonien- u. Großſtallmeiſter, Kapitän der Garden, Oberſchenk ꝛc. [17] Die geſetzgebende Gewalt gehört unter Sanction drs Königs den **Cortes**, in 2 Kammern auf 4 Jahre. Die Pairskammer beſteht aus den Infanten u. den in unbeſtimmter Anzahl ernannten, erblichen u. lebenslänglichen Pairs. Die Mitglieder der Deputirtenkammer werden von Provinzialwählern, dieſe in Kirchſpielsverſammlungen gewählt. [18] Der Adel zerfällt in den hohen, Titulados (Herzöge, Marquezes, Grafen, Viscondes u. Barone), Granden des Reichs mit dem Titel Dom, u. in den niedern, Fidalgos, unter denen Cavalleiros u. Escudeiros bevorzugten Rittrrſtand ſind. Früher wurden aus ihnen die höchſten Staatsſtellen beſetzt u. ſie bildeten eine feſtgrſchloſſene Corporation, durch die man Alles erlangen konnte, aber jetzt iſt dem Adel aller Einfluß rntriſſrn. Der Clrrus iſt faſt ganz unabhängig, u. an ſeiner Spitze ſteht der Cardinalpatriarch von Liſſabon, ſ. unt. 22; der Bürger iſt in polit. Hinſicht frei, jetzt nicht von den Fidalgos unterſchirden, ſie zeichnen ſich durch Betriebſamkeit, Sittlichkeit u. Sparſamkeit aus u. aus ihnen wrrden viele Staats- u. Kirchenbeamte genommen; der Bauer gedrückt u. abhängig u. wird in der Ständeverſammlung nicht vertreten; aus dieſem Stande werden beſ. die Diener genommen. Vgl. Münch, Geſchichte des Repräſentativſyſtems in P., Lpz. 1827; Notizen übrr das Weſen der Cortes, Berl. 1829. [19] **Staatsverwaltung.** Das Reich theilt ſich in 7 Provinzen: Minho (entre Douro u. Minho), Traz os Montes, Ober-Beira, Eſtremadura, Alemtejo, Unter-Beira, Algarve, welche außer den beiden letzten, in 2—4 Diſtricte, dieſe in Concelhos (Cantone) u. dieſe in Kirchſpiele zrrfallen. Das Staatsminiſterium, neben welchem ein berathender Staatsrath beſteht, vereinigt dir 5 Devartrmentsminiſter des Aeußern, Kriegs, Innern, der Finanzen u. der Marine u. Colonien. Landesbehörden ſind die mit dem Finanzrath ſeit 1290 vereinigte

einigte Schatzkammer, u. die Collegien des Handels, der Seefahrt, des Landbaues u. der Fabriken. Unter Beirath erwählter Junten steht jeder Prov. ein Generalgouverneur, jedem Distriet ein Civilstatthalter, jedem Canton ein von den Gemeinden gewählter Administrator vor. Die innere u. Polizeiverwaltung steht in erster u. zweiter Instanz bei den Justizbehörden. [20] **Gerichtsverfassung.** Die oberste Instanz in wichtigen Fällen ist der Rath des Palastes, außerdem die 2 Oberappellationsgerichte zu Lissabon u. Porto. In jeder Provinzialhauptstadt besteht ein Gericht zweiter Instanz, Correiçoes, mit einem Oberrichter Corregedor. Jede Provinz theilt sich in Gerichtsbezirke, Comareas, deren jeder aus Cidados, Villas u. ländl. Untergerichten, Concelhos, Hearas, Coutos, Julgados u. Behetorias genannt, besteht, u. wo es auch eine Art Friedensrichter Juizes ordinarios od. Juizes do Povo giebt. Die Unterrichter heißen Juizes de Fora u. in großen Städten theilen sie sich in Criminalrichter Juiz de Crime u. Civilrichter Juiz de Civel. Die Jury gilt in Civil- u. Criminalsachen. [21] **Gesetzgebung.** Das portugies. Recht fällt in der frühern Zeit mit dem von Spanien zusammen. Ueber die Gültigkeit des röm. Rechts bis 1791 vgl. Hanel, in krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslandes VII, 329. Das westgoth. Gesetzbuch findet sich bis ins 11. Jahrh. Die Sammlung der Gesetze der Könige begann unter Johann I., von dem die berühmte Lex mentalis von 1423 (vgl. M. Freire, Hist. iur. civ. lusit., Lissab. 1794 S. 79.), u. ist nach Ordnung der Decretalen durch Ruy Fernandez 1447 unter Alfons V. beendet, Ordenanciens do Senhor Rey Affonso V., Coimbra 1782, 5 Bde., umgearbeitet Liss. 1514. Eine neue Sammlung unter Sebastian von 1569, gedruckt 1570, ist 1595 unter Philipp II. vervollständigt u. gedruckt 1603, am besten 1747, Collecao de legislaçao antiqua e moderna do reino de Portugal, Coimbra 1797; vgl. Ribeiro, Indice chronolog. remiss. da legislaçao portugeza posterios a publicaçao do Codigo Filipino, Lissab. 1820, 6 Bde.; dess. Documentos para a historia da legislaçao portugeza, ebd. 1814. Außer den portugies. Landesgesetzen gilt auch das röm. u. canon. Recht; die Abfassung neuer Gesetzbücher ward 1835 beschlossen. Ein von Jozé Ferreira Borges verfaßtes, sehr vorzügliches Handelsgesetzbuch, Codigo comercial portuguez, vom 18. Sept. 1833, enthält Tit. VII das Wechselrecht u. ist nebst Uebersetzung abgedruckt bei Meißner, Codex der europ. Wechselr., Nürnb. 1836 II. S. 5—41. Vgl. Pinheiro in krit. Zeitschr. VIII, 470. Ueber den Zustand des Criminalrechts u. die Fortschritte der Gesetzgebung vgl. Mittermaier in krit. Zeitschr. II, 328. VIII, 327. Mello, ebd. XIII, 449. [22] In kirchlicher Beziehung ist P., ganz verschieden von der polit. Eintheilung, getheilt in 3 Diöcesen: a) die des Partriarchen zu Lissabon, der 5 Suffragenbischöfe von Castello Branco, Guarda, Lamego, Leiota u. Portalegre untergeben sind; er hat auch die Aufsicht über die Bischöfe der Colonien; sein Generalvicar führt den Titel Erzbischof; b) die des Erzbischofs von Braga, der den Titel Primas des Reichs führt; er hat unter sich 6 Suffraganbischöfe, zu Porto, Viseu, Coimbra, Braganza mit Miranda, Aveiro u. Pinheli; c) die des Erzbischofs von Evora; hat unter sich 3 Suffraganbischöfe, von Elvas, Beja u. Algarve. Die Erzbischöfe haben den Rang von Marquis, die Bischöfe den von Grafen; gleichen Rang mit Bischöfen haben die 13 Principales u. 13 Monsenhores mitrados (Prälaten mit der Bischofsmütze) an der Kathedrale zu Lissabon. [23] Die einst große Zahl der **Klöster u. geistl. Stiftungen** betrug 1821 nur noch 460 Mönchs- (mit 5860 Mönchen) u. 126 Nonnenklöster (mit 2725 Nonnen) u. 12 Commendadeiros u. Recolhimentos für Armen- u. Krankenpflege. Durch königl. Decret vom 28. Mai 1834 wurden alle Mönchsklöster aufgehoben u. aus ihnen 1835 eine Bibliothek von etwa 30,000 Bdn. in dem ehemal. Kloster S. Francisco zu Lissabon zusammengebracht, die Einkünfte aber zur Tilgung der Nationalschuld bestimmt. 1822 ist die Inquisition aufgehoben. Der Papst bezog bisher 544,360 Gulden. Akatholiken dürfen den Privatgottesdienst nach ihrem Cultus halten. [24] Die **wissenschaftl. Bildung** der Portugiesen wurde zeither durch den Clerus u. die Scheu der Regierung vor Aufklärung sehr niedergedrückt, Literatur- u. wissenschaftl. Zeitungen waren bis auf die neusten Zeiten unbekannt. Die jetzige Königin hat schon Manches hierin verbessert, wenigstens vorbereitet. [25] Ueber die **Schulen**, welche in Elementar-, lateinische, griechische u. rhetorische Schulen u. Lyceen od. philosoph. Schulen zerfallen, hatte das Schulcollegium zu Coimbra die Aufsicht (errichtet 1799); die Lehrer an den Elementarschulen heißen Professoren, die an den andern Schulen Legentes; die Universität ist Coimbra; and. Anstalten sind die Ritter-, die Marine-, Marinesoldaten-, die Fortificationsakademie, alle zu Lissabon; ferner eine Handelsschule, viele bischöfl. Seminarien, von der jetzigen Königin sind gestiftet Unterrichtsanstalten für bildende Künste u. Musik, Zeichnen- u. Bauschule. [26] Gelehrte Gesellschaften: die Akademie der Wissenschaften, die historische, die geograph. Societät (s. u. Akademie [26]) zu Lissabon, eine Ackerbaugesellschaft zu Santarem, ökonom. Gesellschaft zu Ponte de Lima. Naturhistor. Museen u. botan. Gärten sind zu Ajuda u. Coimbra. Biblio-

bliotheken sind zu Lissabon, Coimbra u. a. O. [37] **Einkünfte:** 18$\frac{1}{3}$ 9,841,151,000 Reis (15,964,533 Thlr.). **Ausgaben:** 11,156,392,000 Reis (18,098,147 Thlr.). **Schulden:** 80,708 Mill. Reis (130,926,311 Thlr.), in Papiergeld cursiren 2,200 Mill. Reis (3,568,888 Thlr.). [38] **Armee.** Die bewaffnete Macht ist sehr im Verfall, denn die höchste Unordnung war eingerissen, Schaaren von Offizieren zu halben Soldwaren vorhanden, im Kriegsministerium wußte man nicht, welche Truppentheile auf dem Papier od. wirklich bestehn, u. die Armee kostete das Doppelte als die von gleicher Stärke in einem deutschen Staat. Die Armee besteht aus **a)** Infanterie: 1 Reg. Garde-Grenadiere (900 M.), 16 Rgtr. Linie (14,670 M.), 8 Bat. Jäger (3200 M.), 1 Bat. Marine (600 M.), 1780 M. Municipalgarde in Lissabon, Porto ꝛc.; **b)** Cavallerie: 8 Rgtr. (3200 M.) u. 350 M. Municipalgarde; **c)** Artillerie: 4 Rgtr. (3200 M.), 1 Bat. Sapeurs (200 M.); zusammen 28,800 M.; gewöhnl. sind deren nur 18,000 M. u. 1800 Pferde activ; in Afrika stehn 4600 M., in Asien 4400 M. Linie. Außerdem soll es geben: 48 Regtr. Miliz (32,302 M.), 30 Comp. Veteranen (2528 M.) u. 1 Corps Polizeisoldaten von 1241 M. [39] Das Heer bildet 3 **Divisionen**, die nördliche, die des Centrums u. die südliche, das Land aber 7 Militärgouvernements, Minho, Traz os Montes, Beira, Baxa, Estremadura, Alemtejo u. Algarbien. Die besten Soldaten stellt Estremadura. [40] Die **Marine** zählte 1843 2 Linienschiffe zu 80 Kanonen, 6 Fregatten, 8 Corvetten, 11 Briggs, 4 Transportfregatten, 1 Cutter, 1 Dampfschiff, im Ganzen 40 Schiffe mit 944 Kanonen. Die besten Matrosen sind die Algarbier. Die **Flagge** ist weiß mit dem portugies. Wappen. [41] P. ist durch sehr viele große **Festungen, Forts** u. **Thürme** geschützt, u. führt daher den Namen der Citadelle von Europa. Die bedeutendsten Festungen sind: Elvas, Jerumenha, Campo Mayor, Marvao, Peniche, Nonsando, Almeida, Valença u. endlich Lissabon mit seinen Forts, der einzige Kriegshafen. [42] Ritterorden sind: der Thurm- u. Schwertorden, der Isabellen-, Christus-, Santjagoorden od. Orden vom Schwert, Militärverdienstorden de Sao Bento (des heil. Benedicts) von Aviz u. der Militärorden der heil. Jungfrau von Villa Vigosa, Kreuz für den Feldzug auf der Halbinsel. Die Offizlere, welche alle 6 Feldzüge mitmachten, tragen auf der linken Brust ein röm. Kreuz mit 6 goldnen Lorbeerzweigen u. in der Mitte die Zahl 6. Wer nur einigen Feldzügen beigewohnt, trägt dasselbe Kreuz in Silber mit der Inschrift: Krieg auf der Halbinsel, auf der Rückseite; außerdem mehrere von Don Miguel gestiftete, die nicht mehr getragen werden, z. B. der Orden der Treue; der Johanniterorden hat ansehnliche Besitzungen. Die Orden sind verkäuflich, indem ein Ordensbesitzer sie an einen andern überlassen kann. Täglich stehn daher Annoncen in den polit. Zeitungen, nach welchem ein Orden ausgeboten od. zu kaufen gesucht wird. Ein Christuskreuz kostete sonst 4—600 Thlr., jetzt kaum 100, ein Commandeurkreuz sonst 6000 Cruzados, jetzt kaum 1000. [43] Das **Wappen** ist ein silberner Schild, mit 5 blauen Schildchen kreuzweise belegt; auf jedem 5 silberne, in Form eines Andreaskreuzes zusammengestellte Pfennige. Der rothe Rand des Schildes enthält das Wappen von Algarbien, 7 goldne Castelle mit blauen Thüren. Auf dem königl. gekrönten Helme ist ein wachsender, goldner Drache. Das Wappen ist mit den Insignien des Christus- u. des Avizordens geschmückt. Schildhalter sind 2 Drachen mit Fahnen; der rechte (silberne) hat die 5 blauen Schildchen von P., der linke (rothe) die 7 Castelle von Algarbien. [44] **Beschäftigung der Ew.: Ackerbau,** der zwar ziemlich gut bewässerten u. fruchtbaren Boden findet u. besser als in Spanien betrieben wird, aber immer noch durch Unkenntniß der Landwirthschaft, Hängen am Alten, Mangel an Zuchtvieh u. Arbeitern, äußerst ungleiche Vertheilung des Bodens, zu große Weideplätze u. vielerlei aufgelegte Lasten sehr niedergehalten ist. Man berechnet, daß $\frac{2}{3}$ des Bodens unbebaut sind u. die Production von Getreide nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr zureicht, was wohl zum Theil in der für die Colonien nothwendig gewesenen Ausfuhr liegen mag. Am besten sind die Provinzen Traz os Montes u. Minho angebaut. [45] Der Gartenbau ist ansehnlich u. sehr ergiebig, bes. an Zwiebeln, Melonen, Arbusen, Kürbissen ꝛc.; Wein wird viel u. von guter Sorte gebaut, die bekanntesten Sorten sind: Porto (vom obern Douro), Lisbon u. Setuval (aus Estremadura); man versendet von ihm jährlich auf 244,000 Ohm; viel Südfrüchte, bes. Orangen, Citronen, Limonen, Mandeln. Obst ohne besondre Pflege sehr gut; Feigen werden durch Caprification gut gemacht; es sind zu Zeiten wohl gegen 100 Schiffsladungen Obst versendet worden. Der Oelbau könnte bedeutender sein u. die Bereitung desselben sorgfältiger, doch versendet Coimbra eine bedeutende Menge. Von Waldbäumen kommt fast nur die Korkeiche, die hier u. da sorgfältig nachgepflanzt wird, in Betrachtung. [46] **Bergbau** liegt, bes. wegen Mangels an Holz, fast gänzlich darnieder, nur 1 Eisenhütte u. 1 Steinkohlengrube werden bergmännisch betrieben; doch die **Salzschlämmereien** sind sehr ergiebig (jährlich für 3$\frac{1}{2}$ Mill. Gulden Ausfuhr), bes. bei Setuval, am Tejo bei Aveiro u. in Algarbien. [47] Die **Viehzucht** wird ebenfalls nicht mit gehörigem Nachdruck u. Fleiß getrieben, obschon schöne Racen vom Pferd, Maulesel u. Esel fallen, Rindvieh wird wenig

wenig gehalten, desto bedeutender ist die Schafzucht; die Schafe bleiben Sommers auf den Bergen, Winters gehen sie herunter in die Thäler; die Schweine sind knrzbeinig u. liefern berühmte Schinken (bes. die von Lamego); Hunde sind in übermäßiger Anzahl. Seidenwürmerzucht bes. in Traz os Moutes, Bienenzucht bes. in Alemtejo. " Die **Industrie**, obgleich durch keinen Zunftzwang gehindert, ist doch gering u. steht auf niedriger Stufe, der Grund liegt theils in der Bequemlichkeit der Portugiesen, theils in den zahlreichen Fest- u. Feiertagen. Die an Zahl nicht geringen Fabriken (etwa 200) haben doch nichts Großes geleistet, weil die Krone sie zum Theil übernommen hat, theils zu hohe Zölle auf den Absatz gelegt sind. Man fertigt Wollen- u. Seidenzeuge, Fayencen, Gold-, Silberarbeiten, Glas, Papier, Leinwand, Hüte, Bänder, Seife; es giebt auch Zuckersiedereien, Baumwollenspinnereien, Färbereien, Gerbereien ꝛc.; Buchdruckereien sind nur in Lissabon, Porto u. Coimbra. " Der **Handel** im Innern ist durch Mangel an Straßen, schiffbaren Flüssen, Brücken u. Kanälen, u. durch schlechtes Fuhrwesen sehr beengt, die königl. Regalien thun es auch bei mehreren Handelsgegenständen. Handelsplätze sind übrigens Braga, Coimbra, Abrantes, Elvas, Portalegre. Desto blühender könnte bei einer Menge guter Häfen (Lissabon, Porto, Setuval, Aveiro, Faro) der Seehandel sein; man rechnet, daß P. an Wein, Bayfalz, Südfrüchten u. Wolle zusammen für 18 Mill. Thlr. ausführt, aber an Getreide, getrockneten Fischen, Fleisch (gesalznes od. geräuchertes), Holz (zum Bauen), Metallen, Leinwand u. m. a. an 24 Mill. Thlr. einführen läßt. Der Colonialhandel hat früher schon fast ganz gelegen u. die Ereignisse der neuern Zeit haben ihn auch nicht heben können können, Brasiliens Verlust, der aber mit der Zeit doch vortheilhaft für P. werden wird, hat hierzu beigetragen. Die Aufsicht über den Handel führt eine königl. Junta des Handels (Real Junta do Commercio), zu Lissabon, als Handelsgesellschaften besteht die vom obern Duero u. eine algarb. Fischergesellschaft. Bis 1834 hatten die Engländer durch den Methuenvertrag das Handelsmonopol in P.; seitdem ist jener Vertrag aufgehoben u. Lissabon u. Oporto sind Freihäfen. " **Münzen, Maße u. Gewichte:** P. **rechnet** nach Milreis (1000 Reis) im gesetzl. Werthe von 8615,₀₀₀ = 1 feine köln. Mark, 1 Milreis = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,₀₀₀ preuß. Crt. Verhältniß der portug. Rechnungsmünzen: 1 Milreis = 2½ neue, 2½ alte alte Crusados, 10 Testaos (Testones), 25 Reales, 50 Vintems, 1000 Reis, 6000 Ceitis; 1 Conto de Reis bezeichnet 1 Million, Conto de contos eine Billion Reis. Wirkliche Landesmünzen **a)** in Gold: **aa)** vor 1722: Dobraos, gesetzl. zu 1680 Granos Gew., 22 Karat fein à 20,000 Reis, erhöht auf 24,000 R. (4,₁₀₀₀ = 1 Vereinsmark fein) = 40 Thlr. 25 Sgr. 11½ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; ¼ Döbraos im Verhältniß; Lisbonine (¼ Dobr.) zu 4000 Reis, erhöht auf 4800 (23,₁₀₀₁ = 1 Vereinsm. fein) = 8 Thlr. 5 Sgr. 5½ Pf.; ¼ Lisbonine (1/16 Dobraos); Milreis (1/16 Dobr.) nach Verhältniß; Crusados nuovos, neue Goldcruſaden, zu 400 Reis, erhöht auf 480 R. (237,₁₀₁₁ = 1 Vereinsmark fein) = 24½ Sgr. Dobraos sind seit 1722 nicht mehr geprägt. **bb)** nach 1722: Dobras od. neue portug. Pistolen, gesetzmäßig 576 Granos an Gew. u. 22 Karat fein zu 12,800 Reis, erhöht auf 15,000 R. (8,₀₀₀ = 1 Vereinsm. fein) = 21 Thlr. 23 Sgr. 9⅓ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; João (Johannes, ¼ Dobra) nach Verhältniß; ¼ Johannes (¼ Dobra) zu 3200 R., erhöht auf 3750 (35,₁₁₁₁ = Vereinsm. fein) = 5 Thlr. 13 Sgr. 5½ Pf.; Escudos (½ Dobra) zu 1600 R., ¼ Escudos (1/16 Dobra, Escudillo de oro) zu 800 R. nach Verhältniß; Crusados velhos (alte Kronen, 1/12 Dobra) zu 400 R. = 20 Sgr. 5½ Pf.; **cc)** neue Ausprägung nach dem Münzgesetz vom 24. April 1835: Corõas d'ouro od. Goldkronen zu 5000 R. (26,₀₀₀ = 1 Vereinsm. fein) = 7 Thlr. 7 Sgr. 11½ Pf.; Meios-Corõas d'ouro od. halbe Goldkronen zu 2500 R. nach Verhältniß. **b)** In Silber: **aa)** von 1835: ganze Crusados velhos, alte C. zu 400 R., erhöht auf 480 R. (15,₁₀₀₁ = 1 Vereinsm. fein Silber) = 27 Sgr. 8¾ Pf.; Crusados nuovos, neue C. zu 490 R. (17,₀₀₀ = 1 Vereinsm. f. S.) = 23 Sgr. 4½ Pf., ½, ¼ u. ⅛ Crus. nach Verhältniß; Testao od. Testons zu 100 R. (84,₁₀₀ = 1 M. f. S.) = 4 Sgr. 11½ Pf.; halbe Test. zu 50 R. = 2 Sgr. 4½ Pf. u. Vintems zu 20 R.; **bb)** nach dem Münzgesetz vom 24. April 1835: Corõa od. Krone, Silberkone zu 1000 R. (8,₀₀₀ = 1 Vereinsm. fein S.) = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,₀₀ Pf.; Meia Corõa, halbe Krone zu 500 R. nach Verhältniß; Stücke zu 200 R. = 9 Sgr. 9 Pf. u. zu 100 R. = 4 Sgr. 10⅔ Pf. **c)** In Kupfer hat man früher nur 1½, 3, 5 u. 10 R., seit Johann VI. aber 5, 10 u. 40 R. u. zwar auch in Bronze, bes. die 40 R.-stücke; nach dem neuen Münzgesetz sollen aber keine Kupfer- od. Bronzemünzen mehr geprägt werden. Die für **Brasilien** früher geprägten Münzen **a)** in Gold Dobra, Meia Dobra, Moeda etc., **b)** in Silber Pataca, Testao etc., s. u. Brasilien (Geogr.) u. Für **Goa**, wo früher noch Pardos zu 4 guten, 5 schlechten Tangas, 16 guten, 20 schlechten Vintems, 240 portug. R., 300 guten, 360 schlechten Basarucos (Budgerooks) gerechnet wurde, waren geprägt: **a)** in Gold: sogen. St. Thomas, früher zu 20½ u. 18 Karat fein, seit 1736 zu 10⅔ Karat, 1 St. Th. = 2 Thlr. 12½ Sgr.; **b)** in Silber: Pardaos

Xe-

Xeraflns zu 300 portug. R. u. Pardos od. Pardaos zu 240 portug. R.; **c)** in Kupfer od. schlechtem Zinn: Basarucos; gegenwärtig ist die Rechnung des Mutterlandes gesetzlich. Für **Nieder-Guinea** (Angola u. Benguela) sind früher geprägt: **a)** in Gold: Milreis im Feingehalt von 22 Karat, 1,₀₀₀ franz. Gramm an Gewicht; **b)** in Silber: Stücke zu 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 u. ½ Makuta zu 100, 50 u. 25 R., auch Equipacas zu 12½ Panos zu 6¼ R. Als **Papiergeld** curfiren noch in P., nächst den jetzt in gutem Credit stehenden Banknoten, Noten od. Zettel der Regierung zu 1200, 2400, 5000, 6400, 10,000, 12,800 u. 20,000 R. 1841 mit einem Verlust gegen Metallgeld von 32—34%, so daß 1 Milreis Papiergeld 1 Thlr. 2½ Sgr. gleich kam. **Maße.** Das Gesetz vom 24. April 1835 führte zwar ein neues System ein, welches aber im Wesentl. keine Veränderungen brachte. **Längenmaße:** Einheit ist der Palmo de Craveiro, die Spanne Maß, = 0,₂₂ Meter od. 97,₀₂₂ par. Linien, getheilt in 8 Pollegadas (Daumen, Zoll) à 12 Linhas (Linien) à 12 Pontos (Punkte); die Pé od. Fuß ist 1¼ Palmos, getheilt in 12 Pollegadas à 12 Linhas à 12 Pontos, 1 Pé = 0,₂₂ Meter od. 146,₀₂₂ par. Linien, 100 Pés = 105,₁₀₀ preuß. Fuß; die Pollegada wurde früher auch getheilt in 1½ Dedos (Finger) à 4 Grãos (Gerstenkörner); die Vara, Elle, Leinwandelle, das im Großhandel gewöhnliche Maß, hat 5 Palmos de Craveiro, = 1⅛ Meter od. 487,₀₀₀ par. Linien, 100 Varas = 164,₀₀₀ preuß. Ellen, sie ist getheilt in halbe (Melas Varas), Viertel (Quartas) u. Achtel (Oitavas), auch in Drittel (Terças) u. Sechstel (Sexas); der Covado od. Cubit, ein andres Ellenmaß, ist 3 Palmos od. 2 Pés = 0,₆₆ Meter od. 292,₀₇₅ par. Linien u. ist wie die Vara getheilt in halbe Melos Covados etc.; noch ein größrer Covado hält 3 Palmos de Craveiro avantejados, der Palmo = 8½ Pollegadas, der Covado also 24½ Polleg., 32 große Cov. = 33 gew. Cov., 1 größ. Cov. = 301,₇₁₀ par. Linien; die Braça od. Klafter hat 2 Varas; der Passo geometrico hat 1½ Varas od. 1,₆₆ Meter; der Estadio (Stadium) hat 117⅓ Braças = 258,₀₀₀ Meter; die Milha, kleine Meile, hat 8 Estadios od. 9389½ Palmos = 2065,₀₀₀ Meter; die Legoa, große Meile, hat 3 Milhas, 24 Estadios od. 28168 Palmos = 6196,₀₀ Meter, 18 Legoas od. 54 Milhas auf den Grad des Aequators, also 1 Legoa = 1/20, 1 Milha = 1/60 geogr. Mle.; **Flächenmaß:** die Grundlage ist die Quadrat-Vara = 1,₂₁ QMeter, auch in einigen Gegenden die Quadrat-Braça = 4,₆₆ QMeter; die Geira od. der Morgen hat 4830 QVaras = 58,₀₀₀ franz. Aren, 100 Geiras = 229,₀₇₅ preuß. Morgen. **Getreidemaß:** der Moio hat 15 Fangas à 4 Alqueires à 2 Melos Alqueires (½) à 2 Quartas (¼) à 2 Oitavas (⅛) à 2 Meias Oitavas (1/16) od. Salamins; die Einheit ist der Alqueire = 13,₀₀₁ Liter, die Fanga = 55,₀₀₀ Liter, 100 Fangas = 100,₂₁ preuß. Scheffel; 100 Alqueires von Lissabon = 79¼ Alqueires von Porto. Bei Steinkohlen hat die Pipa 6 gehäufte Fangas à 8 gehäufte Alqueires = 58,₀₀₀ Hectoliter; sie wird auch getheilt in 10 Baldes à 7 Canastras (Körbe); für Holzkohlen ist der Sack von 43 Pollegadas Höhe u. 27 Poll. Umfang gewöhnl. = 51,₀₀ Liter; der Molo für Kalk hat 50 Alqueires, für ungebrannten Kalkstein 30 Alqueires. **Flüssigkeitsmaß:** die Almuda od. Amalde hat 2 Potes à 6 Canadas à 2 Melas Canadas (½ Can.) à 2 Quartilhos à 2 Meios-Q. (½ Quartilhos), 1 Almuda = 16,₇₁ Liter, 100 Almudas = 24,₀₀₁ preuß. Eimer; **Weinmaß:** die Tonelada hat 2 Pipas zu 26 Almudas u. der Barril 18 Almudas, 1 Pipa = 6,₀₀₀ preuß. Eimer; **Oelmaß:** die Pipa (de marca) hat 30 Almudas u. wiegt 33—34 portug. Pfund. Die Almuda u. der Alqueire sind nicht überall gleich, es ist daher seit 1835 eine Commission ernannt, diese Maße überall gleichförmig zu machen; so sind 100 Almudas Wein in Lissabon = 66 Almudas in Porto, 11 Weinpipen in Lissabon = 9 in Porto, 47½ Almudas Oel in Lissabon = 100 Alm. in Faro. **Gewichte:** der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 32 Arratels; der Arratel od. die Libra (Pfund) hat 2 Meios Arratels (halbe Pfund) zu 2 Quartas (Viertel) à 4 Onças (Unzen) à 8 Oitavas (Achtel) à 3 Scropulos (Scrupel) à 24 Grãos (Gran), also 1 Arratel = 9216 Grãos od. 459 franz. Gramm = 9549,₀ holl. As; der Quintal = 58,₀₀₀ Kilogramm, 100 Arratel = 98,₀₀₀ preuß. Pfd. **Gold- u. Silbergewicht** ist der Marco (die Mark), der Melo-Arratel od. das halbe Handelspfund, getheilt in 8 Onças à 8 Oitavas à 3 Scropulos à 24 Grãos, hat also 4608 Grãos, 100 Marcos = 98,₀₀₀ köln. Mark. **Probirgewicht** ist derselbe Marco, beim Gold getheilt in 23 Quilates (Karat) à 4 Grãos (Gran), od. in 96 Grãos à 8 Oitavas; beim Silber in 12 Dinheiros (Pfennig) à 24 Grãos (Gran), also in 288 Grãos. **Juwelengewicht** ist der Quilat (Karat) von 4 Grãos, 139½ Juwelen-Quilat = 1 Onça Goldgewicht, also ungefähr dem holländ. Juwelen-Karat gleich. **Medicinal- u. Apothekergewicht:** der Arratel hat 1½ Marco Gold-, od. ½ Pfund Handelsgewicht u. hat 12 Onças, 96 Oitavas, 288 Scropulos, 6912 Grãos. Beim **Papier** hat der Baller 52 Rieß à 17 Manos (Hände) u. 3 Bogen, 1 Mano hat 5 Cadernos (Lagen) zu 5 Bogen, das Rieß also 428 Bogen; das Doppelrieß hat 18 Manos u. 2 Bogen, 1 Mano 4 Cadernos à 6 Bogen, der Mano also 24 Bogen u. das Doppelrieß 434 Bogen.

Eintheilung früher in die Königreiche Algarve u. Portugal, mit den Provinzen Estre-

Estremadura, Alemtejo, Beira, Traz os Montes, Douro, Minho; jetzt in 7 Provinzen, s. ob. II. [11] **Hauptstadt:** Lissabon. [11] **Nebenländer** (nach der Trennung Brasiliens): **a)** in **Afrika** die Azoren, getheilt in den östl. u. westl. Distriet, Madeira, mit Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirgs, wozu gehören die Bissagos Inseln, Cachao, die Insel St. Thomas, mehr. Factoreien in Congo, Monomotapa u. Sofala, ferner Mozambique u. Melinde; **b)** in **Asien:** Goa, Diu u. Damaun, Dilly auf Timor. *(Wr., Lb., Bs. j., Jb. u. Pr.)*

Portugal (Gesch.). I. **Zeitraum ältere Geschichte bis zu Ende der römischen Herrschaft, 409.** [1] **Cuneaner, Tartesser** u. **Iberier** werden als älteste Bewohner von P. genannt, die 900 v. Chr. von den Celten überwältigt sein sollen. [2] **Phönizier**, die vielleicht um 600 v. Chr. u. **Carthager**, die 2 Jahrh. später an den Küsten P.s Niederlassungen gründeten, fanden die **Lusitanier** darin, ein kriegerisches, auf seine Unabhängigkeit eifersüchtiges Volk, welches die klugen Carthager unangetastet ließen, daher denn auch die Lusitanier mit ihrem Feldherrn Viriathus als Bundesgenossen der Carthager gegen die Römer bei Cannä fochten. **Rom** wollte nach der Demüthigung Carthagos mit den übrigen Völkern der pyrenäischen Halbinsel auch die Lusitanier unterjochen, diese aber unterwarfen sich erst seit der Ermordung des jüngern Viriathus; unter Agrippa wurde Lusitanien mit den röm. Provinzen Hispania ulterior u. citerior vereinigt. [3] Lusitanien blieb nun **römisch**, bis zur Zeit der allmähligen Zertrümmerung des Römerreichs die Alanen 409 n. Chr. sich darin niederließen. II. **Portugal unter Germanen, Arabern, Spaniern bis zur Gründung eines selbstständigen Reichs unter Heinrich I., 409—1109.** [3] Die Alanen wurden von den **Sueven** 440 überwältigt. Diese gründeten in Lusitanien ein Reich, in welchem Rechilla bis 448, Rechiar bis 450, Friunarias bis 464 herrschten. Nach des Letzteren Tode stritten lange mehrere Bewerber um die Herrschaft, ein Jahrh. verging unter innerlichen Zerrüttungen. Endlich stellte Theodemir die Ruhe her; diesen besiegte aber 583 der König der **Westgothen**, Leovigild u. vereinigte Lusitanien mit seinem Reiche. [4] Mit diesem kam es 714 unter die Herrschaft der **Araber**, doch faßten bereits 770 die **Christen**, die in den asturischen Gebirgen einen neuen Staat gegründet hatten, festen Fuß darin. Ihre Eroberungen wurden allmählig erweitert, blieben jedoch ohne Zusammenhang, bis Ferdinand I., König von Leon, Aragonien u. Castilien, 1058 den größten Theil des Landes eroberte, welches von da an **Portugal** (nach der damals wichtigsten Stadt Porto [Portus Gallorum od. Portus Calicorum]) genannt wurde. Ferdinand (st. 1065) theilte sein Reich unter seine 3 Söhne, Sancho II., Alfons VI. u. Garcias. Sancho verjagte die Brüder u. erhielt das Ganze. Als er 1072 durch Meuchelmord fiel, bemächtigte sich Alfons des Reichs. Er bekriegte die Araber mit großem Glück. Unter seinen Fahnen stritt auch der Graf Heinrich von Burgund, der durch seine Tapferkeit sich so großes Ansehn erwarb, daß Alfons 1095 ihn mit seiner Tochter Therese vermählte u. ihm zur Aussteuer P., so weit es damals erobert war, ertheilte. Nachdem Heinrich die Mauren in 17 Feldschlachten besiegt u. die Bisthümer Braga, Porto, Lamego, Coimbra u. Viseo gegründet, gab ihm Alfons 1109 das nördl. P. als eine erbliche Grafschaft zu Lehn u. von da an war P. ein selbstständiger Staat. III. **Portugal unter burgundischen Regenten. 1109—1393.** [4] **Heinrich** I., von 1109—1112, machte durch seine Siege den jungen Staat gefürchtet; sein Sohn [10] **Alfons I. d. Eroberer**, bei seines Vaters Tode 1112 erst 2 Jahr alt, stand unter der Vormundschaft seiner Mutter Therese, die schlecht Haus hielt, sich mit ihrem Günstling Tristamare, aus dem mächtigen Geschlecht Paëz, vermählte u. dem Sohne die Krone rauben wollte. Erwachsen entriß Alfons 1128 der Mutter die Herrschaft, schlug den ihr Beistand leistenden König von Castilien, Alfons VII., bei Valdevas u. stellte die Ordnung im zerrütteten Staat wieder her. Nach Theresens Tode 1139 setzte Alfons I. des Vaters Eroberungen gegen die Mauren fort u. zertrümmerte ihre Macht 1139 in der Schlacht bei Onrique; sein Heer rief ihn auf dem Schlachtfelde zum König aus u. er wurde 1143 vom Erzbischof v. Berga auf dem Reichstage zu Lamego gekrönt. Er gab nun dem Reiche eine Verfassung u. entzog sich der Lehnspflicht von Castilien. Um dessen Ansprüche desto sicherer zurückzuweisen, erklärte er 1144 P. für ein Lehn des Papstes. 1146 stiftete er den Ritterorden von Aviz; 1147 eroberte er mit dem Beistande deutscher u. niederländ. Kreuzfahrer Lissabon, führte 1158 einen glückl. Krieg gegen Leon, ward aber 1166 von seinem Schwiegersohn, dem König v. Leon, vor Badajoz gefangen u. mußte die von ihm gemachten Eroberungen herausgeben, eroberte aber Evora von den Mauren u. schlug sie bei Santarem. Auf dem Reichstage zu Lamego 1181 ordnete Alfons I. die Gesetze, Verfassung u. Thronfolge in seinem Reiche u. st. 1185. [11] **Sancho** I. der Bevölkerer, hatte immerwährende Streitigkeiten mit der Geistlichkeit; mit Hülfe der Kreuzfahrer eroberte er 1188 Silvas u. vermehrte die durch Hunger, Pest u. Krieg in Abnahme gerathne Bevölkerung des Landes durch neue Ansiedler wieder. Er st. 1211. [12] **Alfons II.** der Dicke, hielt die Untheilbarkeit des Reichs gegen das Testament seines Vaters aufrecht, nach welchem einige Gebiete seinen Schwestern

zu-

zufallen sollten. Darüber u. weil er seine Rechte gegen die Kirche vertheidigte, wurde er in den Bann gethan, doch gab er nicht nach. Durch den Sieg bei Alcaçar da Sol 1217 u. die Erstürmung dieses Platzes, so wie durch spätere Kriege, befestigte Alfons II. sein Reich. Er st. 1223. [12] **Sancho II.** der Kuttenträger, hatte während seiner ganzen Regierung mit der Geistlichkeit u. den von ihr erregten Empörungen zu kämpfen. Der Papst that ihn in den Bann, erklärte ihn für abgesetzt u. sein Bruder Alfons bemächtigte 1245 sich des Throns u. schickte ihn ins Kloster, wo er 1248 starb. [14] **Alfons III.** der Wiederhersteller eroberte 1249 **Faro**, 1251 **Algarbien** u. einen **Theil von Andalusien**, erkannte aber die Lehnshoheit Castiliens darüber an, bis er 1269 durch einen Vertrag sich davon befreite. Die Streitigkeiten der Geistlichkeit währten fort, u. deshalb wurde P. 1258 mit dem Interdict belegt u. mußte, um einer Empörung vorzubeugen, in einigen Punkten nachgeben. Er st. 1279. [15] **Dionysius** der Gerechte (der Anbauer, Vater des Vaterlandes) stellte die Mißbräuche in der Verwaltung ab, führte eine unparteiische Rechtspflege ein, gab weise Gesetze, munterte den Ackerbau, die Gewerbe u. den Handel auf, begünstigte die Wissenschaften u. stiftete zu dem Zweck 1290 die Universität zu Lissabon, die aber schon 1303 nach Coimbra verlegt wurde; hatte aber viel Streit mit der Geistlichkeit, auch empörte sich sein Bruder Alfons 1299 u. sein Sohn u. Thronfolger Alfons, bis 1323 ein Vergleich zwischen Vater u. Sohn den Kampf endigte. Er st. 1325. [17] **Alfons IV.** der Kühne, hatte gleich Anfangs mit seinem natürl. Bruder Sanchez Kämpfe zu bestehn, verband sich aber später mit ihm gegen die maur. Könige von Granada u. Marokko u. vernichtete 1340 bei Tariffa deren Macht. Verleitet von seinen Günstlingen ließ er Inez del Castro die Gemahlin seines Sohnes u. Thronfolgers Peter, mit der sich derselbe heimlich vermählt hatte, 1355 ermorden. Der beleidigte Sohn ergriff die Waffen gegen den Vater, doch wurde durch Vermittlungen der Königin u. der Geistlichkeit dem Bürgerkriege vorgebeugt. Alfons st. 1357. [17] **Peter I.** der Strenge wies kraftvoll die Anmaßungen der Geistlichen u. des Adels zurück, war gerecht u. munterte Gewerbfleiß, Handel u. Wissenschaften auf. Er st. 1367. [18] **Ferdinand I.** der Zierliche wollte die castil. Krone an sich bringen, wurde aber wiederholt zu Wasser u. zu Land geschlagen u. mußte, als schon ein großer Theil des Landes von den Castiliern erobert war, 1373 um Frieden bitten; ein spätrer Krieg 1381—82 fiel, obgleich er von Engländern unterstützt wurde, nicht glücklicher aus. Die buhlerische u. ränkesüchtige Gemahlin des Königs, Eleonore Tellez de Meneses, die Ferdinand I. zum Aergerniß des Volks ihrem frühern Ehemann, Joh. Acunha, entrissen u. 1371 geheirathet hatte, u. die mit ihren eigennützigen Günstlingen eigentlich herrschte, war an dem größten Theil dieser Ereignisse Schuld, doch endigte eine Vermählung des Kronprinzen Johann von Castilien mit der Prinzessin Beatrix von P. 1382 den Krieg. Ferdinand st. 1383. IV. **Unächte burgundische Regentenlinie, 1385—1580.** [19] **Johann I.** der Unächte, der 3. Bruder des Vorigen, doch außer der Ehe gezeugt, Großmeister des Avizordens, entriß nach dem Tode seines Bruders der unwürdigen Königin Eleonore, nachdem er den Günstling Don Andeiro (der schon einmal zum Tode verdammt, aber begnadigt worden war) eigenhändig in den Zimmern der Königin erstochen hatte (s. Eleonore 14), die Herrschaft u. wurde von den Ständen zum Regenten ernannt u. darauf zum König ausgerufen. Da er nicht ehelich geboren war, so machte Castilien Ansprüche auf die Krone von P. u. begann Krieg deshalb. 1385 siegten die Portugiesen bei Aljubarrota u. retteten dadurch ihre Unabhängigkeit. Der Krieg wurde mit Hülfe des Herzogs von Lancaster, des Königs Eidam, u. unter der Leitung des tapfern Pereira bis 1411 fortgesetzt u. dann durch einen für P. rühmlichen Vergleich beendigt. 1415 unternahm Johann einen Kriegszug nach Afrika u. eroberte Ceuta. Auch gab Johann ein neues Gesetzbuch, welches bis jetzt als Hauptquelle des portugies. Rechts geltend geblieben ist. Er baute viel, schützte die Wissenschaften u. veranlaßte so die **Entdeckungen**, welche unter der Leitung seines Sohns, des **Prinzen Heinrich des Seefahrers**, gemacht wurden. Schon 1418 wurde durch Gonzalez Zarco u. Tristan Vaz Texeira Porto Santo, 1419 Madeira u. bald darauf auch die übrigen Azoren entdeckt. Durch diese glücklichen Unternehmungen war ein Thätigkeitstrieb bei den Portugiesen geweckt worden, der ihnen während des 15. u. 16. Jahrh. einen hohen Rang unter den europ. Völkern gab. Johann I. st. 1433 an der Pest. [20] Während der ganzen Regierung seines Sohns **Eduard**, wüthete die Pest in P. Um die Eroberungen in Afrika zu erweitern, unternahm Eduard 1437 einen Feldzug dahin u. belagerte Tanger, wurde aber durch Mangel u. durch die Ueberlegenheit des Sultans von Fez gezwungen, einen schimpfl. Vergleich zu schließen u. alle Eroberungen heraus zu geben. Als Geißel zur Sicherung dieses Vertrags blieb, außer and. Großen, des Königs Bruder Ferdinand in Afrika zurück. Die Cortes genehmigten den Vertrag nicht u. Ferdinand (Calderons standhafter Prinz) blieb im Gefängniß, bis er 1438 starb. [21] **Alfons V.** der Afrikaner, sein Sohn, folgte 6 Jahr alt, erst unter Vormundschaft seiner Mutter Leonore, 1439 unter der seines Oheims, des Herzogs

Pe-

Peter von Coimbra. Alfons, obgleich später mit Peters Tochter, Isabelle, vermählt, faßte 1449 Argwohn gegen ihn, daß er ihn in steter Abhängigkeit halten wolle, zog gegen ihn zu Felde u. erschlug ihn, strafte aber später die Verläumder, die ihn zu diesem Zug verleitet hatten. Die Niederlage seines Vaters gegen die Mauren zu rächen, that Alfons 1458 u. 1471 2 Züge nach Afrika u. eroberte Alkazar, Aguar, Arzilla u. Tanger. Er hatte nach dem Tode seiner 1. Gemahlin sich mit Johanna, der einzigen Tochter Königs Heinrichs IV. des Unvermögenden von Castilien verlobt u. war zum Erben von Castilien ausgerufen worden. Viele Große erklärten aber Johanna, die auch von ihrem angeblichen Vater Bertrand de Cneva den Spottnamen Bertrandilla führte, für ein uneheliches Kind u. sprachen der Schwester des Königs Heinrich, Isabelle, die Krone zu. Es kam 1475 zum Kriege. Alfons V. siegte Anfangs, kriegte aber seit der Schlacht bei Toro 1476 unglücklich, u. da der aus Frankreich erwartete Beistand nicht ankam, obgleich er selbst eine Reise dahin machte, so legte er die Krone nieder u. wollte eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe machen; doch übernahm er auf Zureden die Krone wieder. Den Ansprüchen an Castilien entsagte er, gab seine Eroberungen in Estremadura heraus u. schloß 1479 Frieden. Unter ihm vergrößerten die Portugiesen ihre Entdeckungen zur See, so fanden sie 1440 Capo Blanco, 1444 den Gambia, 1445 den Senegal, 1449 die Inseln des grünen Vorgebirgs, 1452 die Inseln Arguin, 1471 Annabon u. 1480 eroberten sie die Insel Canaria. Durch diese Entdeckungen kam der Handel in Aufnahme u. schon 1469 wurde eine Handelsgesellschaft für Guinea gestiftet. Alfons st. im Begriff ins Kloster zu gehn 1481 an der Pest. Er stiftete den Orden der Ritter zu Schwert. — **Johann II.** machte die königl. Macht unabhängig von den Großen; dabei war er ein Schützer der Bürger u. Landleute u. übte unparteiische Gerechtigkeit. Auch beförderte er die Entdeckungen neuer Länder; 1482 wurden Niederlassungen in Angola gegründet, 1484 Benin u. Congo u. 1480 durch Bartholomäus Diaz das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt. Zu Lande besuchten auf des Königs Befehl portugies. Reisende Cananor, Calcutta, Goa, Ormuz u. Habesch. 1491 wurde Palma u. 1494 Teneriffa erobert. 1485 u. 1491 nahm Johann II. aus Spanien vertriebene Juden auf. Er st. 1495. — **Emanuel** d. Glückliche, Enkel des Königs Eduard u. Bruder des von Johann II. getödteten Herzogs von Viseo, folgte, da Johanns II. einziger Sohn durch einen Sturz mit dem Pferde umgekommen war. Unter ihm war das goldene Zeitalter P.s. Die schon von Johann II. beschlossene Expedition zur **Auffindung des Seewegs nach OJndien**, unter Vasco de Gama, segelte unter ihm ab, traf 1498 in Calcutta ein u. kam 1499 nach Lissabon zurück. Ihr folgte eine neue Flotte unter Peter Alvarez Cabral nach Ost-Indien. Cabral entdeckte unterwegs 1501 Brasilien u. knüpfte mit den Königen von Cochin u. Canarca Handelsverbindungen an. Um die Beleidigungen der portug. Flotte an den ostind. Fürsten zu rächen u. Niederlassungen zu gründen, wurde 1502 Vasco de Gama mit einer Flotte von 20 Schiffen nach OJndien gesendet. 1503 sendete Emanuel die Brüder Franz u. Alfons Albuquerque mit einer neuen Flotte nach OJndien, Franz starb bald, aber Alfons überwältigte mehr. der mächtigsten Fürsten Indiens u. machte mit geringen Streitkräften große Eroberungen. 1503 wurde die Festung Cochin, die erste portugiesische in OJndien, erbaut. 1505 wurde Ceilon, 1509 Maiacca, 1511 die Molukken, 1512 die Malediven entdeckt, 1510 Goa, 1515 Ormus erobert; 1517 Niederlassungen in Java, 1518 in Bengalen, 1520 zu Columbo gegründet. P. war einer der Hauptmärkte des Welthandels geworden. Der Krieg in Afrika währte von 1507—13 u. auch hier siegte P. Die Städte Sahin, Azamor u. Almedin wurden erobert u. die Mauren völlig zu Boden gehalten. Der einzige dunkle Fleck in der Regierung Emanuels war die Verfolgung der Juden 1497. Wenn seine 3. Gemahlin Isabella, Tochter Ferdinands des Katholischen von Castilien, od. ihr Sohn am Leben geblieben wäre, so würde die span. Monarchie an P. gefallen sein. Emanuel st. 1521. — **Johann III.**, sein Sohn, führte, um die Juden zum Christenthum zu zwingen od. sie auszurotten, 1536 die Inquisition ein, nahm 1542 die Jesuiten auf u. übergab ihnen die Erziehung seines Sohns u. Enkels. Kaisee Karl V. machte für Spanien auf die Molucken Ansprüche u. P. mußte ihn, dem Tractat von Saragossa gemäß, 1529 mit 350,000 Ducaten befriedigen. In OJndien machte der Unterkönig Nuño da Cunha neue Eroberungen u. legte 1536 die Feste Diu an; Anton Silveira de Meneses u. Juan Mascarenhas behaupteten dort die eroberten Gebiete. 1554 starb der Kronprinz u. als Johann III. auch starb, folgte ihm sein Enkel **Sebastian**, kaum 3 Jahr alt. Die Königin Katharina führte Anfangs die Vormundschaft über ihn, doch trat sie diese schon 1561 an den Cardinal Heinrich ab. Von den Jesuiten bewogen machte Sebastian 1554 einen vergeblichen Zug nach Afrika gegen die Ungläubigen. 1578 segelte er abermals nach Afrika, um dem Könige Mulei Muhammed von Marokko gegen den Usurpator Mulei Molukko Hülfe zu leisten, er verlor aber den 4. August d. J. bei Alkassarquivir Schlacht u. Leben. Die Regierung lag in der Hand des alters-

altersschwachen Cardinals Heinrich, der schon 1580 starb. Mit ihm erlosch die burgund. Herrscherlinie. V. **Portugal unter spanischer Herrschaft von 1580—1640.** [30] Um die Krone von P. bewarben sich: Anton, Prior von Evora, dessen Vater der Sohn Emannels gewesen war; Katharina von Braganza, Tochter eines Sohns von Emanuel, u. Philipp II. von Spanien, Sohn einer Tochter von Emanuel, dessen Macht über seine Mitbewerber siegte. Anton hatte die nächsten Ansprüche u. wurde von dem Volke einstimmig 1580 zum König ausgerufen. Nur einige Große stimmten für Philipp II. Dieser griff P. zu Wasser u. zu Lande an u. erfocht einen Sieg bei Alcantara den 24. August. Er unterwarf auch die Insel Tereeira, wies den Angriff auf Santa Cruz ab u. schlug eine engl. Expedition von Franz Drake zurück. 1582 den 15. April empfing Philipp II. (I.) zu Tamar die Huldigung. [31] P.s Wohlstand war schon früher gesunken u. Philipps Regierung bis 1598 brachte noch mehr Unheil über das Land. Die ständ. Privilegien wurden aufgehoben, alle höhere Staatsämter mit Spaniern besetzt, die Portugiesen ihrer Flotte beraubt u. zur Theilnahme an seinen Kriegen gezwungen. Während Philipps drückender Regierung traten mehrere Betrüger als Gegenkönige (falsche Sebastiane, s. u. Sabastian) auf, die sich für den in Afrika gebliebenen Sebastian ausgaben. 1585 kam der 1., der Sohn eines Webers, zum Vorschein, der sich durch mancherlei Gaukeleien eine Partei im Volke gebildet hatte, aber dafür mit seinen Anhängern am Leben bestraft wurde; ein 2., Matheo Alvarez, fand auf Tereeira einen noch bedeutenderen Anhang, mußte aber endlich auch mit dem Leben büßen; der 3., von dem Anguſtiner Miguel de los Santos 1594 für den wahren Sebastian ausgegeben, Gabriel Spinoza, erlitt auch einen schmachvollen Tod; auch einen 4., der vielleicht der ächte Sebastian war u. in Venedig 1598 auftrat, wußte Philipp zu unterdrücken. [32] **Philipp III.** (II.), untersagte 1600 seinen Völkern, u. folglich auch den Portugiesen, allen Handel mit den Niederländern, die nun durch Stiftung der ostindischen Compagnie allen Handel mit ostindischen Waaren an sich zogen u. dort den Portugiesen fast alle Besitzungen nach u. nach entrissen. Er st. 1621. [33] Während **Philipps IV.** (III.), seines Sohns, Regierung fiel Ormus 1622 an den Schah von Persien, die Hälfte von Brasilien ward 1636 u. das Fort St. Georg del Mina in Afrika 1637 von den Holländern erobert; der Handel mit Japan fiel an die Holländer u. diese eroberten 1640 auch Malacca. [34] Von so viel Schmach u. Elend aufgeregt, erhoben sich Michael u. Anton von Almeida, Peter von Mendoza, Franz u. Georg von Mela, Roderich bei Cunha, Erzbischof von Lissabon, u. A. zu einem Aufstand, der die rechtmäßigen Ansprüche des Herzogs Johann von Braganza auf die portugies. Krone geltend machen wollte. Obgleich der Herzog Anfangs einige Bedenklichkeiten gegen dies Unternehmen erhob, so wurde er doch durch das Zureden seiner Gemahlin Sidonia zur Einwilligung bewogen, u. die 3 Jahre hindurch im Stillen vorbereitete Verschwörung brach 1640 aus u. stürzte die span. Herrschaft für immer; nur 3 Menschen verloren hierbei das Leben. [35] Am 1. Dec. 1640 wurde der Herzog Johann von Braganza zum König von P. als Johann IV. ausgerufen, die Spanier sogleich vertrieben u. P. trat nun wieder in die Reihe der selbstständigen Staaten. VI. **Portugal unter den Königen aus dem Hause Braganza, von 1640 bis gegenwärtig.** [36] Der neue König **Johann IV.** wurde von den Hauptmächten Europas, außer Oestreich u. dem Papst, sogleich anerkannt. Da aber Spanien durch die Waffen P. nicht unterwerfen konnte, so suchte es durch eine Verschwörung gegen das Leben des Königs seinen Zweck zu erreichen, u. der Großinquisitor verwickelte die bis dahin sehr gedrückten Juden in dieselbe; doch wurde sie zu rechter Zeit von d'Ayamonte 1641 entdeckt u. unterdrückt. Nun suchte sich Spanien durch die Gefangenhaltung Don Eduards, des Königs Bruder, u. durch Beleidigung der portugies. Gesandten zu rächen. Mit Holland schloß P. in Europa ein Offensiv-Bündniß, während sich beide Mächte in Amerika u. OJndien bekriegten. Sie hatten zwar im Betreff der Colonien einen 10jähr. Waffenstillstand geschlossen, doch wurde er von beiden Theilen gebrochen, u. der portugies. Kaufmann Fernandez de Viera vertrieb 1654 die Holländer aus Brasilien. Dagegen bemächtigten sich die Holländer in OJndien fast aller portugies. Besitzungen, u. P. würde sie alle eingebüßt haben, hätte nicht England einen Vertrag vermittelt, durch welchen jeder Theil im Besitz des Eroberten blieb u. P. für Brasilien 8 Mill. Cruſaden an Holland zahlen mußte. Johann IV. st. 1656. [37] **Alfons VI.**, sein Sohn, war noch unmündig, als sein Vater starb. Die Jesuiten u. seine Mutter, die Königin Leonore, suchten den jungen, am Geist u. Körper schwachen König beim Volke verhaßt zu machen u. ihn der Krone, zu Gunsten der Königin, zu berauben. Die Spanier suchten, unter ihm nun mit Frankreich in Frieden, P. zurück zu erobern. 1661 eroberte Don Juan d'Austria Orihuela u. mehr. Plätze, 1662 Villabuis u. m. a., 1663 Evora u. Alcaçar da Sol, England aber u. Frankreich standen P. heimlich bei, der Marschall von Schomberg ward P. zur Hülfe geschickt u. das Volk zu Lissabon zwang die Großen des Reichs zur ernsten Gegenwehr. Der Marquis von Villaflor siegte nun 1663 bei Entremos (Almexial) u.

1665

1665 Caracena bei Villa viciosa u. Spanien erkannte endlich P.s Unabhängigkeit an. Die Eroberungen der Holländer in OIndien 1661 u. 1662 wurden durch den Vertrag zu Haag 1669 gehemmt u. alle Feindseligkeiten zwischen beiden Staaten beigelegt. " 1662 erklärte sich der König für mündig u. vertraute dem Grafen Castel Melhor die Verwaltung des Landes an. 1666 vermählte er sich mit Elisabeth von Nemours aus dem Hause Savoyen. Die Gemahlin des Königs, der Infant Don Pedro (Beide in verbrecher. Einverständnissen) u. die Jesuiten versuchten den König zu stürzen. Intriguen vermochten Alfons VI., Castel Melhor u. Don Antonio Sousa de Manzedo zu entfernen; die Königin trennte sich unter dem Vorwande der Impotenz von ihrem Gemahl, vermählte sich mit Don Pedro, dem Bruder des Königs, u. Alfons VI. wurde 1667 verhaftet u. nach Terceira u. dann nach Cintra gebracht. Don Pedro wurde Regent u. nahm nach des Königs Tode 1683 den Königstitel unter dem Namen " Peter II. an. Unter ihm wurden 1698 die reichen Goldbergwerke in Brasilien entdeckt. Peter II. schloß einen Handelsvertrag mit England, wodurch P. ganz unabhängig von diesem wurde, daher mußte es auch 1703 an dem Bündnisse gegen Frankreich Theil nehmen u. das Bündniß brechen, das es 1701 mit Frankreich wegen der span. Erbfolge geschlossen hatte; doch erhielt es im Frieden zu Utrecht von Frankreich die Oberherrschaft über den Amazonenfluß u. die Colonie St. Sagramento. Peter II. st. 1706. " Johann V., sein Sohn, suchte zwar die Wissenschaften zu erheben u. gründete 1720 die Akademie der Reichsgeschichte u. 1721 die Akademie zu Setubal, allein für die Gründung eines Patriarchats in P. u. für den Bau des Klosters Mafra verschwendete er unermeßl. Summen, u. dazu brachte der Kapuziner Kasper v. Gouva, sein Finanzminister, durch widersinnige Verwaltung die größte Verwirrung in die Finanzen. Die Diamantgruben, in Brasilien entdeckt, konnten diese Verwirrung nicht hindern. Johann milderte die Strenge der Inquisition u. wurde wegen der Cardinalsernennung mit dem Papst in Händel verwickelt, die jedoch unter Clemens XII. ausgeglichen wurden. " Wegen Verletzung des Gesandtenrechts entstanden 1735 zwischen P. u. Spanien Zwistigkeiten, die zu Feindseligkeiten führten. Durch England u. Frankreich wurde jedoch der Friede zu Paris 1737 vermittelt. 1748 ertheilte der Papst dem König Johann den Ehrentitel: Rex fidelissimus. Johann V. st. 1750. Ihm folgte " Joseph I., sein Sohn. Dieser übertrug sogleich Sebastian Joseph Caravalho, Marquis v. Pombal, die Sorge der Regierung u. dieser begünstigte den Ackerbau, regte den Kunstfleiß an, belebte den Handel, verbesserte das Kriegswesen u. raubte den Jesuiten den Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, brachte auch das Finanzwesen in Ordnung. Sein zuweilen hartes u. durchgreifendes Verfahren rechtfertigt die Lage des Staats. Den Verwüstungen, die das Erdbeben 1755 in Lissabon u. andern Städten des Reichs angerichtet hatte, wußte er kraftvoll zu steuern. Ein Mordversuch an dem König fand am 3. Septbr. 1758 Statt. Der König war nämlich auf dem Rückwege von einem Landhause, wo er bei seiner Geliebten, der jungen Gräfin Ataïde, gewesen war, Abends um 11 Uhr von bewaffneten Männern angefallen, durch einen Schuß verwundet u. nur durch die Geistesgegenwart seines Kutschers, der schnell umdrehte u. davon jagte, gerettet worden. Der Verdacht fiel auf den Herzog von Aveiro, den Marquis u. die ältre Marquise v. Tavora, den Grafen Ataïde d'Atonguia u. noch 3 Jesuiten, Malagrida, Alexander u. Mathos. Man behauptete, daß wenigstens der Graf Ataïde sich wegen der jungen Gräfin gl. N. habe rächen wollen; Andere sagten, daß man den Plan gehabt habe, den Neffen Josephs, Peter, auf den Thron zu heben, in der Hoffnung, dann herrschen zu können; noch Andre gaben den ganzen Mordanfall für eine Spiegelfechterei von Pombal aus, um den König zu schrecken u. seine Gegner, die Jesuiten u. den hohen Adel, zu vernichten. In der That herrscht noch über die ganze Begebenheit Dunkel. So viel scheint sicher, daß die in die Verschwörung verwickelten Personen, ohne gehörig überwiesen zu sein, verurtheilt wurden. Malagrida wurde z. B., da man ihm nichts beweisen konnte, an die Inquisition abgegeben, u. dort wegen Ketzereien verbrannt, die Marquise von Tavora enthauptet, der Herzog von Aveiro nebst einigen Andern gerädert, die Körper dieser u. Azevedo, ein Diener Aveiros, der beschuldigt war, die Kugel auf den König abgefeuert zu haben, lebendig verbrannt, die Güter der Verschwornen eingezogen, der Name Aveiro u. Tavora vernichtet. Später ward der Proceß revidirt u. die Familien erhielten ihre Güter wieder. Die Jesuiten wurden aber durch ein Edict vom 3. Sept. 1759 aus dem Königreiche verbannt. Hierauf brach Joseph I. od. Pombal mit dem Papst Clemens XIII. völlig u. schickte den Nuncius zurück, wie er den portugies. Gesandten abberief. Erst unter Clemens XIV. ward das Einverständniß hergestellt. " In dieser Zeit erklärte Spanien an P. den Krieg u. wollte es zwingen, sich mit ihm gegen England zu verbünden. Der Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg ward als Anführer des portugies. Heers berufen, doch wurde dieser Krieg durch den Vertrag zu Fontainebleau 1762 beendigt. In diesem Vertrage verpflichtete sich Spanien, Almeida u. St. Sagramento an P. abzutreten; da es aber zauderte,

derte, dieſe Bedingungen zu erfüllen, eroberte eine portugieſ. Flotte 1777 den 23. Febr. beide, u. Spanien mußte im Tractat zu Ildefonſo den 1. Oct. St. Katharina an P. überlaſſen, wogegen P. St. Sagramento u. die Inſeln Annabon u. Fernando da Po in Afrika abtrat. Noch bevor letzterer geſchloſſen war, ſt. Joſeph I. 1777, nachdem er die Regierung der Königin übergeben hatte, die durch Pombal zu regieren fortfuhr. Dieſer verfuhr tyrann., aber für das Land heilſam, formte Schulen u. Univerſitäten nach weiſen Grundſätzen um, errichtete Handelsgeſellſchaften, hob die Induſtrie, ſuchte P. von den engl. Monopolen zu befreien, beſchränkte die Inquiſition, machte dieſelbe von einem Religions- mehr zu einem königl. Inſtitut, nahm ihr die Cenſur u. gab dieſelbe einer eigenen königl. Behörde. Nach Joſephs Tode mußte Pombal jedoch von ſeinem großen Wirkungskreiſe abtreten, denn die neue Königin, Joſephs I. älteſte Tochter, " **Maria I. Franziſca Iſabella**, ſeit 1760 Gemahlin ſeines Oheims Peters III., der jedoch 1786 ſtarb, überließ die Leitung ihren Beichtvätern u. dem hohen Adel. Die Anſtalten, die Pombal getroffen hatte, um des Landes Wohlfahrt zu begründen, wurden wieder aufgehoben u. die alte Staatsverfaſſung wieder hergeſtellt. " Als die Königin 1792 gemüthskrank wurde, übernahm ihr Sohn, der Kronprinz **Johann** als **Prinzregent**, vom Miniſter Graf Arcos unterſtützt, die Regierung. Er ſtand unter Englands Einfluſſe, ſchloß mit dieſer Macht 1793 ein Bündniß gegen die franz. Republik u. vereinigte ſein Heer mit dem ſpaniſchen. Als darauf Spanien im Frieden zu Baſel ſich mit Frankreich ausſöhnte, wurde auch P. von Frankreich der Friede angetragen. England wußte jedoch dieſen Frieden zu hintertreiben, u. als darauf die franz. Waffen eine Zeit lang minder glücklich waren, vereinigten die Portugieſen ihre Flotte mit der britiſchen. Nun erklärte 1801 Spanien an P. den Krieg, doch kam ſchon den 6. Juni 1801 der Friede zu Badajoz zu Stande, nach welchem P. Olivenza abtrat u. den engl. Schiffen ſeine Häfen verſchloß. " Im Frieden zu Madrid mit Frankreich, am 29. Dec. 1801, trat P. an Frankreich einen Landſtrich von Guinea ab. Bei dem Wiederausbruche des Kriegs zwiſchen England u. Frankreich erkaufte ſich zwar P. durch Preußens u. Rußlands Vermittelung für 16 Mill. Franken die Neutralität; da aber Napoleon darauf drang, daß die portugieſ. Häfen den brit. Schiffen verſchloſſen ſein ſollten, die Briten aber mit der Wegnahme aller Colonien drohten, weigerte ſich P. ihm zu willfahren. Nun ward ein Heer unter Junots Oberbefehl gegen P. in Bewegung geſetzt, P-s Theilung im Tractat zu Fontainebleau den 27. Octbr. 1807 ausgeſprochen u. die königl. Familie gezwungen, ſich nach Braſilien einzuſchiffen. " Nun reſidirte der Prinz-Regent in Rio-Janeiro u. P. wurde von den Franzoſen erobert, ſ. Spaniſch-portugieſiſcher Freiheitskampf-ff. Als aber Spanien ſich gegen Frankreich erhob, griffen auch die Portugieſen zu den Waffen. In Oporto bildete ſich 1808 die Junta, die von England auf alle Weiſe unterſtützt wurde, engl. Truppen landeten, u. bald waren die Franzoſen von allen Seiten bedrängt. In der Schlacht bei Vimeira am 21. Aug. d. J., erlitten die Franzoſen eine Niederlage u. mußten, dem Tractat zu Cintra gemäß, ganz P. räumen. 1809 rückte zwar Soult mit einem neuen franzöſiſchen Heere an, ſchlug die Portugieſen u. ſtand lange vor den Linien von Torres Vedras, doch zwang ihn endlich Wellesley mit einem britiſch-portugieſ. Heere zum Rückzuge. Der Krieg wurde nun in Spanien fortgeſetzt u. das Heer der Portugieſen nahm rühmlichen Antheil daran, ſ. Spaniſch-portugieſiſcher Freiheitskampf-ff. " Unterdeſſen ſtand P. unter Englands Oberhoheit u. Beresford übernahm die Regierung des Landes; als aber Napoleon geſtürzt war, wurde dem Hauſe Bragança der Beſitz von P. aufs Neue zuerkannt u. von Rio Janeiro aus erklärte der Prinz-Regent **P. u. Braſilien für ein vereinigtes Königreich.** 1816 ſtarb die Königin Maria Franziſca Iſabella, u. " **Johann VI.** folgte ihr als **König** den 20. März d. J. 1814 wurde die Schifffahrt in Braſilien frei gegeben, die Niederlaſſung der Fremden geſtattet u. 1815 die wieder eingeführte Inquiſition zu Goa aufgehoben. 1817 hatte Freyre d'Andrade eine Verſchwörung mit noch 12 and. Männern geſtiftet, um den Einfluß der Engländer abzuwälzen; ſie wurde aber entdeckt u. die Verſchworner den 18. Oct. d. J. hingerichtet. Auch in Pernambuco brach 1817 eine Empörung aus, wurde aber bald wieder unterdrückt. " Unterdeſſen kam es zwiſchen P. u. Spanien zu Zwiſtigkeiten. Spanien zauderte nämlich, Olivenza, dem pariſer Frieden gemäß, an P. abzutreten; darum ließ der König Johann Monte Video am Platafluſſe beſetzen, doch kam es zu keinem Kriege. Auf die Verwendung des Papſtes erhielten die Juden in P. u. Braſilien Duldung, die Freimaurerei aber wurde 1818 ſtreng unterſagt. " 1820 hatte ſich eine neue Verſchwörung gegen Englands Oberherrſchaft zu Oporto gebildet, an deren Spitze der Obriſt Sepulveda u. der Graf Antonio Silveira ſtanden u. an der noch mehrere angeſehne Offiziere Theil nahmen. Sie gelang u. das Reich wurde für eine **conſtitutionelle Monarchie** erklärt, die bei dem Hauſe Bragança erblich bleiben ſollte. Ein Aufruf an das Volk fand Theilnahme u. eine Junta wurde ernannt, welche die Regierung einſtweilen führen ſollte. Nun

brach

brach das Heer in Oporto gegen Lissabon auf. Die engl.-portugies. Regierung wurde gestürzt, u. an ihre Stelle trat eine für die Cortes vordereitende provisor. Junta; die einzelnen Provinzen folgten bald nach. 1821 beschworen die Cortes die neue Constitution, übersandten sie dem Könige zur Bestätigung; dieser nahm sie nach einigem Weigern an u. kehrte Ende 1821 nach P. zurück, seinen ältesten Sohn Don Pedro als Statthalter mit völliger Gewalt zurücklassend. Wie nun **Brasilien sich von Portugal losriß** u. Don Pedro zum unabhängigen Kaiser von Brasilien am 23. Sept. 1822 ausgerufen wurde, s. Brasilien (Gesch.). Vergebens erkannten die Cortes Brasilien nicht an u. riefen Don Pedro zurück; ihnen ward nicht gehorcht. Währenddem war auch das Mutterland in Unruhe u. Spannung gerathen, u. 2 Parteien, die constitutionelle u. absolute, befehdeten sich. Die Königin Donna Cariotta weigerte sich, nachdem sie sich zuerst constitutionell gezeigt hatte, die Constitution zu beschwören, u. die Constitutionellen drangen auf ihre Verbannung; eine vorgeschützte Krankheit hinderte jedoch die Vollziehung dieses Befehls. Sie fuhr dessenungeachtet fort, gegen die Constitution zu wirken u. bildete mehr. Verschwörungen gegen die Cortes, die jedoch alle mißlangen. Endlich, als der Herzog von Angoulême 1823 mit einem franz. Heer in Spanien einrückte, brach die **Contre-Revolution** unter dem Grafen Amarante u. dem Marquis v. Chaves in den Provinzen Entre Duero, Minho u. Traz os Montes aus u. zu Vallavolid bildete sich eine Regentschaft; der König Johann ward aber gefangen gehalten. Da erklärte England, daß es jeder fremden Macht, die sich in P.s Angelegenheiten mische, den Krieg erklären würde. Graf Amarante wurde von den Constitutionellen geschlagen u. an die spanische Grenze zurückgetrieben. Der **Infant Don Miguel** stellte sich an die Spitze der Absoluten u. erklärte den 27. d. J., er wolle das anarch. System der Cortes stürzen u. dem König seine unumschränkte Macht wieder erringen. Er fand Anhänger u. die Macht der Cortes war gebrochen. Die Königsgewalt ward wieder in ihrem vollen Umfange hergestellt, aber an das Versprechen, eine freie, dem Interesse des Volks angemessene Verfassung zu geben, nicht weiter gedacht. Der König Johann stand aber unter der Leitung seiner Gemahlin. Den Klöstern wurden ihre Güter zurückgegeben, die Censur eingeführt, alle geheimen Gesellschaften streng verboten u. die nicht ausgewanderten Cortes größtentheils verhaftet. Elend, Schrecken u. Jammer verbreitete sich nun über P.; alle freieren Grundsätze wurden unterdrückt u. ein Schreckenssystem, das Don Miguel leitete, eingeführt. Der König Johann widersetzte sich endlich den gewaltsamen Schritten des Prinzen, dieser aber drang nun auf die Entsetzung seines Vaters. Da unterstützte der Befehlshaber der drit. Seestation im Tajo den bedrängten König u. der Infant mußte sich der Obergewalt seines Vaters wieder unterwerfen. Don Miguel verließ P., die Königin ward in ein Kloster gewiesen u. die gefangenen Minister erhielten ihre Freiheit wieder. Die Cortes wurden hergestellt u. eine Junta zusammenberufen, unter deren Leitung eine Verwaltung des Landes zu Stande kommen sollte. Aber neue Verschwörungen erhoben sich gegen den König u. das Ministerium, jedoch ohne Erfolg. 1825 den 15. Jan. constituirte der König ein neues Ministerium, das einzig in dem Interesse des Volks sich bewegen sollte. Den 29. August ward auch Brasilien als ein selbstständiges, von P. unabhängiges Reich gesetzlich anerkannt. Nach dem Tode Johanns IV. übergab den 10. März 1826 **Don Pedro, Kaiser v. Brasilien**, die Regierung über P. seiner ältern Tochter, **Maria da Gloria** u. bestimmte ihr seinen Bruder Don Miguel zum Gemahl. Seine Schwester **Isabella** sollte bis zur Volljährigkeit Donna Marias II. die Regentschaft führen. Auch gab er dem Lande eine **Verfassung**, nach welcher die Cortes ferner bestanden u. in 2 Kammern die Reichsangelegenheiten leiteten. Aber die Absolutisten regten das Volk zu neuem Aufstand auf u. machten rasche Fortschritte. Da rief die Regentin England um Hülfe an, u. eine engl. Heeresmacht unter William Clinton landete in P. Die Insurgenten wurden mehrmals geschlagen u. gezwungen, nach Spanien zurückkehren, das sie auf alle Weise unterstützt hatte. Den 3. Juli 1827 ernannte Don Pedro seinen Bruder **Don Miguel** zum Regenten von P., doch mit der Bedingung, daß die Regierung bis zur Volljährigkeit der Königin nach der Charte geführt werden sollte. Nun kehrte Don Miguel von Wien zurück u. beschwor den 26. Febr. 1828 die Charte, die er jedoch gleich umzustürzen gesonnen war. Den 3. Mai berief er die alten Stände des Reichs u. erklärte den **Umsturz der neuen Verfassung.** Die ausgewanderten Absolutisten kehrten zurück, der Pöbel u. die Geistlichkeit waren Don Miguel ergeben, die berufnen Cortes von Lamego im alten Sinne erkannten Miguel die Krone zu u. am 25. Juni 1828 wurde er als König von P. ausgerufen. Nun verließen die fremden Gesandten Lissabon; am 7. Juli schwor Don Miguel den alten Königseid u. die Reaction begann im ganzen Reiche mörderisch u. blutig; alte Staatsdiener, wie die Grafen Barrados u. Subserra, gehörten zu den Opfern, über 15,000 Portugiesen mußten flüchten. Zu diesen Scenen regte der in Oporto am 16. Mai ausgebrochne Aufstand auf, wo eine **constitutionelle Junta** sich an die Spitze der

der Unzufriednen stellte; aber ihr planloses Handeln gab dem Miguel Zeit, sein General, Porras, schlug die Truppen der Junta bei Coimbra, 10,000 Miguelisten besetzten am 4. Juli Oporto u. Don Miguel war unumschränkter Herr des Reichs, bis auf die Insel Tereeira, wo Graf Villaflor die Fahne Marias da Gloria hielt; der Angriff der Miguelisten auf diese Insel am 11. Aug. war vergeblich. "Die übrigen europ. Mächte hielten strenge Neutralität u. selbst die Anwesenheit der jungen Königin Maria da Gloria zu London konnte Don Pedros Protestationen beim Wellingtonschen Torymiſterium keinen Nachdruck geben, sie kehrte im Nov. d. J. unverrichteter Sache nach Brasilien zurück u. Don Miguel blieb König de facto. Unterdessen verletzte sich Don Miguel gefährlich bei einem Sturz mit dem Wagen im Nov. 1828 u. seine Mutter, Donna Carlotta, führte für ihn die Regierung mit nicht weniger Grausamkeit, hatte aber den Plan sich selbst zur Regentin zu machen u. sah sich daher, als Don Miguel im Jan. 1829 genas, von allen Geschäften u. aus ihres Sohns Vertrauen verdrängt, der nun blos dem Rathe seines Barbiers, Perez (von ihm zum Baron von Queluz ernannt) u. dem des Herzogs von Cadaval folgte. Seine auswärtigen Angelegenheiten besorgte mit großer Gewandtheit der Viscomte von Santarem. "Unterdessen hatte das blutige Verfahren gegen die Constitutionellen seinen Fortgang, der von den Priestern, namentl. von dem furchtbaren Pater Agostinho Macedo, erregte Pöbel mordete die Gefangnen u. jubelte über den absoluten König, dessen Tyrannei selbst seine eigne Schwester Isabelle, die gewesene Regentin, nicht verschonte, auf die er ein Pistol, doch ohne sie zu treffen, abfeuerte; sie wurde in enges Gefängniß gebracht. Die Minister Maltos u. Viega suchten zwar, aus Furcht vor England, das gewaltthätige Verfahren zu hemmen u. hintertrieben die Rückkehr der Jesuiten; aber kaum war einige Mäßigung eingetreten, als die Priester den König einen Freimaurer schalten u. seine Mutter in Elvas zur Regentin ausriefen. Nun mußte Don Miguel diesem Einfluß nachgeben u. ihm selbst seine Günstlinge opfern. Im Oct. 1829 wurde er von Spanien als König anerkannt; der Papst u. die vereinigten Staaten folgten u. auch die übrigen Mächte sandten wenigstens Geschäftsträger nach Lissabon. "Im Jan. 1830 starb die Königin Carlotta u. nun wurden wirklich Don Miguels Maßregeln milder, dagegen reizte er England durch seinen Uebermuth, mit dem er bei Terceira, dem einzigen Punkt, der noch für Don Pedro war, durch sein Blokadegeschwader auf engl. Schiffe feuern ließ; aber trotzdem erkannte England die Regentschaft auf Tereeira unter Palmella nicht an. Die Aufregung, welche durch diese Regentschaft in P. durch Emissaire hervorgebracht wurde, bekämpfte Don Miguel dadurch, daß er im Febr. 1831 durch den Minister Bastos das alte Schreckenssystem herstellen ließ. Eingebildete Verschwörungen wechselten mit wirklichen, blutige Grausamkeit saß an der Stelle der Gerechtigkeit; die Staatseinkünfte hatten sich in 3 Jahren um mehr als die Hälfte verringert, die öffentl. Schuld stieg bis 330 Mill. Franken, Zwangsanleihen vernichteten den Credit gänzlich u. die ganze Staatslage war eine verzweifelte. "Im April 1831 mußte ein engl., im Juli ein franz. Geschwader die Tajomündung blokiren u. Don Miguel in seinem Palaste Queluz selbst mit einem Bombardement bedrohn, ehe diese beiden Mächte Genugthuung für, an ihren Unterthanen verübten Gewaltthätigkeiten erhielten. Am 10. Juni 1831 kam Don Pedro nach Europa u. wirkte diplomatisch günstig für seine Tochter. Alle Azoren hatten in dieser Zeit die Fahne der Donna Maria aufgepflanzt, Frankreich u. England leisteten Vorschub, so weit es ging ohne die Neutralität zu verletzen, denn eine Verletzung derselben würde Don Miguel in Spanien einen Bundesgenossen gegeben haben, was man zu vermeiden suchte; einen ihm angetragnen Vergleich wies Don Miguel zurück. "Im Sept. 1831 stellte sich der Marquis Palmella an die Spitze der Angelegenheiten der jungen Königin u. leitete diese mit solchem Erfolg, daß Frankreich zu Madrid erklären ließ, es werde die Absendung auch nur eines Regiments nach P. als Kriegserklärung betrachten u. daß sich das brit. Ministerium mit Don Pedro in Unterhandlungen einließ. Nun riethen die span. Bourbons selbst dem Don Miguel zur Abtretung. Dieser aber rüstete sich u. machte im Nov. wieder eine Zwangsanleihe. "Im Febr. 1832 versammelte Don Pedro seine Expeditionsflotte bei Belle Isle, landete am 8. Juli bei Oporto, nahm diese Stadt ohne Widerstand, hielt sich das ganze Jahr gegen die es belagernden Miguelisten u. ließ durch den Briten Charles Napier das Königreich Algarbien für Donna Maria erobern; dieser vernichtete auch am 5. Juli 1833 beim Cap San Vincento die Flotte Don Miguels u. gab so der Sache der Königin ein Uebergewicht. Zugleich hatte auch der Tod Ferdinands VII. von Spanien u. der dort noch früher erfolgte Systemwechsel die Sache Don Miguels zu einer hoffnungslosen gemacht, denn auch Spanien ward nun entschiedner Gegner Don Miguels. Don Miguel ließ sich nicht im Felde sehen; General Bourmont bestürmte für ihn vergeblich Oporto, Saldanha vertheidigte es siegreich, u. die Zurückberufung der Jesuiten im August konnte ihm keinen der verlornen Vortheile wieder gewinnen. Der Herzog von Terceira schlug die Miguelisten bei Asseiceira, Na-

Napier drang in den Tejo ein, der Herzog von Cadaval mußte Lissabon am 23. Juli aufgeben u. am 24. Juli 1833 zog Villaflor in die Stadt ein u. **Donna Maria II. da Gloria** wurde durch einen Acclamationsact zur constitutionellen Königin von P. u. Algarbien ausgerufen. Während am 25. Juli Bourmont vergebl. einen letzten Sturm auf Oporto wagte u. in dessen Folge das nördl. Dueroufer aufgab, zog am 29. Juli Don Pedro in Lissabon ein u. übernahm am 30. die Regierung für seine Tochter. Leider folgten nun Reactionen gegen Miguelisten, u. indem Don Pedro den Clerus dadurch beleidigte, daß er den päpstl. Nuntius, Cardinal Ginstiniani, fortschickte, schadete er der Sache Donna Marias sehr. [1] Obgleich nun Gen. Bourmont sich zwischen den Festungen Elvas u. Estremoz hielt u. Don Miguel von Coimbra aus mit Manifesten Krieg führte, so erfolgte doch schon am 15. Aug. 1833 britischer Seits die Anerkennung der Königin Donna Maria da Gloria; Frankreich folgte nach; die junge Königin, die bis dahin mit ihrer Stiefmutter, Auguste, Herzogin von Leuchtenberg, Kaiserin von Brasilien, in Paris gewesen war, kam nach Portugal u. wurde am 23. Sept. gekrönt. Die Beschlüsse der Quadrupelallianee vom 23. April 1834 erhielten durch ein span. Corps unter Rodil Nachdruck, Don Miguel mußte Coimbra verlassen u. endlich auch aus seinen Positionen zu Santarem geworfen, am 26. Mai 1834 die Capitulation von Evora unterzeichnen, nach der er sich verpflichtete, P. zu verlassen. [2] Die Cortes, welche Don Pedro zusammenrief, stellten die Charte von 1826 wieder her u. bestätigten ihn am 17. Aug. in der Regentschaft des Königreichs; er suchte nun sogleich durch Aufhebung der Klöster u. Einziehung der geistl. Güter den Finanzen aufzuhelfen, starb aber schon am 24. Sept. 1834. Noch während seiner Krankheit ließ er seine Tochter für majorenn erklären u. stellte die Herzöge von Tereeira (Villaflor) u. Palmella an die Spitze ihres Cabinets, die Königin aber, seit 26. Jan. mit dem Herzog **August von Leuchtenberg**, der indeß schon am 28. März d. J. starb, vermählt, konnte sich nicht mit ihnen einigen u. stellte den Marschall Saldanha an die Spitze der Regierung, der indeß auch nicht im Stande war, die immer drohender werdenden demokrat. Bewegungen im Lande zu unterdrücken. [3] Die Königin vermählte sich nun am 9. April 1836 mit dem Herzoge **Ferdinand von Sachsen-Koburg-Cohary**, der nicht gleich die Popularität bei den Portugiesen gewann u. dessen Ernennung zum Generalissimus die Königin erst durch 2 Cortesauflösungen errang. Am 9. Sept. 1836 brach der langgefürchtete Aufstand aus; die Truppen schlossen sich der Bewegung an, die Demokraten (von dem Monat des Ausbruchs Septembristen genannt) siegten u. die Königin sah sich gezwungen ihre Minister zu entlassen u. die von den Insurgenten proclamirte **Constitution von 1822** anzunehmen. Der Gen. Graf Bomfim, der die Insurrection mit geleitet hatte, wurde Kriegsminister u. Ministerpräsident. Eine von den Häuptern des Adels am 4. Nov. versuchte Gegenrevolution mißlang u. die Chartisten (Anhänger der Charte Don Pedros) unter Saldanha u. Terceira, die im Norden Truppen gesammelt hatten, sahen sich im Sept. 1837 ebenfalls zur Unterwerfung genöthigt. Während dieser Kämpfe noch traten die Cortes zur neuen Constituirung der Charte zusammen. Sie behielten Art der Wahlen u. die andern demokrat. Grundlagen der Constitution von 1822 bei, gestanden aber der Königin das absolute Veto zu. Das neue Grundgesetz wurde am 4. April 1838 beschworen. [4] 1839 gerieth P. mit England in schlimme Differenzen, u. um einen Krieg zu vermeiden, mußte die Königin die Cortes am 25. Febr. 1840 auflösen u. bald kam eine Aussöhnung zu Stande. Schwierigkeiten über die Dueroschifffahrt, welche Spanien machte, wurden durch brit. Vermittelung beigelegt u. die 1841 erfolgte Aussöhnung mit dem Papst u. den 3 nord. Mächten that viel zur Befestigung des Thrones. [5] Die gänzl. polit. Indifferenz auf dem Lande bildete einen merkwürdigen Gegensatz gegen die fortwährenden Bewegungen in den Städten, die damit schlossen, daß am 19. Jan. 1842 Oporto unter der Leitung des entsetzten demokrat. Justizministers, der zu den Moderados übergegangen war, sich erhob, die Charte Don Pedros von 1826 am 31. Jan. proclamirte, worauf sich auch die Municipalität von Lissabon der Bewegung anschloß, worauf am 10. Febr. 1842 die Charte Don Pedros von 1826 aufs Neue wiederhergestellt wurde u. das Haupt der Chartisten, der Herzog v. Tereeira, u. die Seele der Freimaureriogen, Costa Cabral, sich an die Spitze der Geschäfte stellten. Der Herzog v. Tereeira dankte bald zu Gunsten des de Aguilar freiwillig als Ministerpräsident ab, blieb aber Oberbefehlshaber der Truppen zu Lissabon. Auf diesen Sieg der Gemäßigten erfolgte im Sommer 1842 ein Handelsvertrag mit England u. Anschließung an dessen System gegen die Sklaverei, dagegen erhoben sich Differenzen mit Spanien, wegen deren 2 span. Corps an die portugiesische Grenze rückten, doch wurden auch diese Differenzen durch englische Vermittlung ausgeglichen. Bald darauf übernahm der Herzog von Tereeira wieder die Präsidentschaft, u. zugleich das Ministerium des Auswärtigen u. des Kriegs. Ein Aufstandsversuch eines **Fähnrichs** u. einiger Soldaten zu Marvao im Septbr. 1842, ward augenblickl. unterdrückt. Ernsthafter war ein andrer Aufstand zu Oporto am 31. Jan. 1843 wegen erhöhter Steuern.

Im

Im Sommer 1843 wurde von den Cortes die Zahl der Bischöfe von 12 auf 6 gesetzt, u. das Einkommen derselben ungemein vermindert. Ein miguelist. Manifest, worin dessen Rückkehr verheißen wurde, dessen Echtheit aber Zweifeln unterlag, ging spurlos vorüber. Höchst gefährlich erschien dagegen eine Militärinsurrection der Septembristen im Febr. 1844. Sie brach zu Torres novas aus, wo das 4. Dragonerregt. unter seinem Obersten Don Cesar de Vasconcellos rebellirte u. den 6. Febr. nach Fundao zog. Sogleich wurde die Habeascorpusacte auf 20 Tage suspendirt, P. in Belagerungszustand erklärt, das Erscheinen aller Zeitungen, mit Ausnahme des Diario de Governo, bis auf weiteres verboten u. von den Cortes ein Anlehn von 2000 Contos Reis bewilligt. Die Rebellen bemächtigten sich aber Castello Brancos, nahmen dort eine Kasse weg, u. wendeten sich südl. gegen Montalvan zu, der Graf Bomfin trat an ihre Spitze u. rief von Alaine aus zu den Waffen, bezeichnete auch (um dem Aufstand mehr Theilnehmer zu gewinnen) den Minister des Innern, Costa Cabral, als die einzige Staatsgewalt, u. bemächtigte sich Almeidas, das nun Hauptsitz der Insurrection wurde. Indessen wurde eine neue Erhebung zu Coimbra, meist von Studenten ausgehend u. eine andre von dem 12. Linienregt. daselbst, bald unterdrückt u. die Festung Almeida fiel nach langer Beschießung am 29. April, jedoch nach Aufwendung großer Kräfte u. Kosten. Das Ministerium Terceira u. Costa Cabral schien Mitte 1844 zu schwanken, jedoch hielt es sich u. der Herzog von Terceira gewann an Macht u. Ansehn, ohne jedoch die Finanznoth mildern zu können. **Literatur:** J. Le Quien de la Neufville, Histoire général de P., Par. 1720, 2 Bde. 4.; de la Clède, Hist. génér. de P., ebd. 1735, 8 Bde. (portug. Lissab. 1781—96, 16 Bde.); L. de Menezes, Historia de P., Lissab. 1751, 4 Bde. 4.; G. E. Gebauer, Portugiesische Geschichte, Lpz. 1759, 2 Bde. 4.; H. J. da Costa, Historia de P., Lond. 1809, 3 Bde.; A. Rabbe, Histoire abrégée de P., Par. 1823, 2 Bde. (deutsch, Dresd. 1828); de Fortia d'Orbay u. Mielle, Histoire de P. depuis l'origine des Lusitaniens jusqu'à la régence de Dom Miguel, Par. 1828—29, 10 Bde.; H. Schäfer, Gesch. von P., Hamb. 1836—39, 2 Bde.; — J. Suarez da Syiva, Memorias para a Historia de P., Lissab. 1730, 4 Bde. 4.; Sketches of portug. life, costume and character, Lond. 1826; Kinsey, P. illustrated in a series of letters, ebd. 1826; W. L. v. Eschwege, P., Hamb. 1837; Historical view of the revolutions of P., Lond. 1826; J. E. Alexander, Skizzen aus P. während des Bürgerkrieges im J. 1834; vgl. übrigens Portugiesische Literatur u. die sehr reiche Zusammenstellung in E. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsruhe 1840, Nr. 12575—12962. *(Rau. u. Hel.)*

Portugalēte, Villa, s. u. Bilbao 2).

Portugālli āreus, s. u. Triumphbogen.

Portugalōser, 1) gewöhnl. Bezeichnung der portug. Goldmunze Mela Dobra zu 6400 (7500) Reis, s. u. Portugal (Geogr.) u; 2) bes. in Hamburg, s. d. (Stadt) u, Name einer goldnen Schaumünze, die zu Geschenken bei Wahlen zum Senator u. dgl. gebraucht wird; dann 3) in Lübeck u. Hamburg im gem. Leben Benennung jeder größern Goldmünze.

Portugīēsen, 1) Einwohner von Portugal; 2) in OIndien alle, die portugiesisch sprechen; schwarze P. sind die Malabaren, die sich auch portugies. Kleidung bedienen; weiße P., die von Europäern mit schwarzen Frauen Gezeugten.

Portugīēserde, so v. w. Siegelerde.

Portugīēsisch-afrikānische Handelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften u. **P.-asiātische Handelsgesellschaft**, s. ebd. u.

Portugīēsische Abricōse, s. Abricosenbaum 1). **P. Fleischtraube**, s. u. Weinstock.

Portugīēsische Handelsgesellschaft von Maranhāon u. Pāra in Brasīlien, s. u. Handelsgesellschaften u. **P.-Handelsgesellschaft von Pernambūco u. Paraība**, s. ebd. u.

Portugīēsische Literatūr. I. Allgemeines. 1. Periode. Die portugies. Sprache ist eine der roman. Sprachen u. war Anfangs mit dem Spanischen nur ein Dialekt desselben Romanzo, u. während die castil. Sprache in Folge der Siege der Castilier über ganz Spanien ausgebreitet wurde, so hielt sich das Portugiesische dadurch, daß Portugal unter Heinrich I. ein eignes Reich wurde, u. verbreitete sich durch die Siege des Königs Alfons I. über die Araber auch nach den, von diesen früher besessnen Districten. Doch wurden viel arab. Wörter in die portugies. Sprache aufgenommen. Durch die aus Burgund stammende I. Königsfamilie in Portugal kamen viel gascogn. Wörter in das Portugiesische, u. von dorther, wo die Troubadours früh blühten, kam die frühe Liebe zur Poesie; aber sie war keine nationale, sondern schon eine Hofpoesie. Schon im 12. Jahrh. hatten die Portugiesen erzählende Gedichte, u. an Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moinz Liederdichter. Auch die Könige, bes. von Dionysius abwärts, waren Dichter u. begünstigten die Poesie sehr. Dionysius gründete 1290 die Universität zu Lissabon, u. unter ihm lebte der Vater der Ritterromane, Vasco de Lobeira. Mit der Größe der Nation durch die Entdeckungen zur See beginnt die erste Blüthe der portugies. Poesie, bes. durch das Nationallied u. die Romanze, u. bes. war es das romant. Schäfer- u. Hirtenlied,

lied, welches die meisten Sänger fand, welche Vorliebe sich auch bis jetzt erhalten hat. Im 15. Jahrh. geschah auch die Feststellung der portugies. Nationalsprache. Seit dem 14. Jahrh. wurden auch schon Chroniken geschrieben, aber erst seit dem 15. Jahrh., nach der Bekanntschaft mit der alten Literatur, von einiger Bedeutung. **2. Periode.** [2]Im 16. Jahrh. begann in der portugies. Poesie eine neue Epoche, theils durch die Einwirkung der italien., bes. durch Sáa de Miranda u. Montemayor (früher hatte schon der Infant Don Pedro das Sonett aus Italien auf portugies. Boden verpflanzt), theils durch das Studium der Griechen u. Römer, bes. durch Ant. Ferreira. Man suchte nun an die Stelle der nationalen Natürlichkeit die Correctheit zu setzen, es war also eine klass. Richtung. Doch wurde diese Richtung, obgleich sie in den höhern Kreisen galt, nicht populär. Den neuen Klassicismus mit dem alten Nationalgeschmack der Portugiesen verband Camoens, u. wurde dadurch der Repräsentant der p. L. u. seine Zeit die Blüthezeit derselben. Außer lyrischen Liedern wurden jetzt besonders Dramen gedichtet; auch die Ritterromane blühten jetzt, und im 16. Jahrh. wurde auch erst preiswürdig Geschichte geschrieben. **3. Periode.** [3]In das 17. Jahrh. fällt die Ausbildung der portugies. Prosa durch Jacinto Freire de Andrada; im Uebrigen aber verfiel die p. L. wieder; Anfangs des 17. Jahrh. dadurch, daß die vaterländ. Produete, selbst auf dem Theater, durch spanische verdrängt wurden; dann im 18. Jahrh. durch den überhand nehmenden Gallicismus durch den Grafen Ericeyra, Boileaus Freund u. 1714 Protector der damals von der Regierung gestifteten portugies. Akademie. Was durch die Akademie zur Hebung u. Verbreitung der Wissenschaften etwa gethan worden war, vernichteten die Jesuiten bald wieder. Nur Pombals Strenge hielt die Lichtfeinde etwas im Zaume, u. zu jener Zeit schien sich auch das Nationalgefühl etwas regen u. Beßres in Wissenschaft u. Literatur schaffen zu wollen. In Folge der Gründung der Akademie der Arkadier 1751 kamen wieder die Klassiker als Vorbilder in Aufnahme. Die 1779 gestiftete Akademie der Wissenschaften hätte auch günstig auf die p. L. eingewirkt, aber die traurigen polit. Ereignisse haben alle Hoffnung vereitelt. Wohl hat die neuere Zeit sich bestrebt, den Schäferliedergeschmack etwas zurückzudrängen u. nationale Poesien auch auf das Theater zu bringen, aber ohne großen Erfolg, wie natürlich bei einem an sich schon gesunknen u. durch wilde Bürgerkriege u. kleinl. Parteikämpfe noch mehr herabgebrachten Volke. Eine romant. Schule, die den alten steifen Klassicismus mit Nachdruck bekämpft hätte, hat die p. L. allein unter den europ. Literaturen nicht aufzuweisen, wie denn überhaupt keiner ausländ. Richtung hier ein Hinderniß von scharf hervorstechenden Talenten entgegengesetzt worden ist. In neurer Zeit haben die Portugiesen begonnen, durch Uebersetzung fremder, bes. franz. u. engl. Werke, ihre Literatur zu bereichern; auch die deutsche Literatur fängt an ihnen bekannt zu werden. Wenn irgendwie eine Hoffnung für die Erhebung der portugies. Poesie ist, so kann sie nur in der, bei Einzelnen entstandnen Liebe u. Sorge für die alten Volkslieder sein, wodurch das Nationale den Sieg über das Fremde erringen wird. Der prosa. Styl aber steht jetzt wieder auf zieml. niedriger Stufe u. die portug. Orthographie ist wegen ihrer Regellosigkeit berüchtigt. Mit der wissenschaftl. Literatur ist es auch übel bestellt; die besten Geister sind ins Ausland getrieben, u. das ungebildete Volk nimmt an wissenschaftl. Erscheinungen, wenn sie ja wo auftauchen, keinen Antheil; höchstens ea-meralist. u. juriſt. Bücher kommen noch heraus; an Philosophie u. Philologie ist nicht zu denken. Von period. Blättern gibt es höchstens politische u. ästhetische.

II. Besonderes. A) Poesie. [4]Die alten volksmäßigen Formen der portugies. Gedichte waren meist Redondillen (Redondilhas); im 16. Jahrh. schrieb man gewöhnlich die Verse in Hendekasyllaben. In neuster Zeit sind auch antike Versmaße, Hexameter, Pentameter, horaz. Versmaße, bes. von Ferreira nachgeahmt worden, worin die portug. Sprache durch ihre Verwandtschaft mit der latein. unterstützt wird. Die Assonanz kannten u. wandten sie auch an. [5]Das Epos wurde zuerst würdig von Camoens (os Lusiadas) gedichtet, dann von Franc. Rodriguez Lobo (Nuño Alvarez Pereira), Mauzinho Quebedo (Alfons der Afrikaner), Pereira de Castro (Gründung Lissabons), Saa de Menezes (die Eroberung von Malacca), der General Franc. Xav. da Meneses Graf v. Ericeyra (Henriqueida 1741), Jose Basilio da Gama (Ouroguay 1769), Jose Agostinho de Macedo (O Orlente), Antonio Jose Osorio de Pina Leitão, ein Brasilier (A Alfonslada), Franc. de Paula Medina e Vasconcellos, auf Madeira geboren, (A Zerguelda); J. B. Leitão d'Almeida Garrett schrieb ein episch-lyrisch-satyr. Gedicht (Dona Branca) u. ein episch-lyr. (Adozinda); da Cruz schrieb ein burleskes Heldengedicht (Hyssope). [6]Romane, bes. Ritterromane, sollen Portugal zum Vaterland haben, wie denn der Amadis von Gallien in ursprüngl. Gestalt dort von Vasco de Lobeira geschrieben worden sein soll; solche schrieben noch Franciseo de Moraes (Palmerino von Oliva) im 16. Jahrh., Jeronymo Moreira de Carvalho (Historia de Carlo Magno), Math. Ribeyro, Castanheira Turaeem, Gaspar Pires de Rebello (A constante Florinda), die von demselben geschriebnen Novellen (Novelas exemplares) fanden keinen

Beifall; Rodr. Lobo schrieb Schäferromane. [7]Lyrische Dichter waren schon die dem 12. Jahrh. angehörenden Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moniz, dann Maclas, der Liebeslieder dichtete; Bernard Ribeyro zu Ende des 15. Jahrh. u. viele Andre, die man in den Concioneiros (ein 1790 in Madrid herausgeg. enthält viele aus dem 15. Jahrh.) findet; in die Periode des Italismus gehört beſ. Saa Miranda, der jedoch meiſt ſpaniſch ſchrieb; ſein bedeutendſter Nachfolger iſt Ant. Ferreira (ſt. 1569), dann Andrada, Caminha, Jerm. Cortereal, Diogo Bernardes; außerhalb ſeiner Schule ſtanden die nationalen Gorge Ferreira de Vasconcellos u. A.; der neuern Zeit gehören Manoel Maria da Barboſa de Bocage (ſt. 1805, Rimas, Liſſab. 1800—4, 2 Bde., 2. Aufl.), leicht der beſte portugieſ. Dichter nach Camoens u. der beſte portugieſ. Sonettendichter, Franc. Manuel de Nascimento, der ſich Filinto Elyſio nannte u. weil er, aus Vorliebe zu den Alten, den Reim aus der portugieſ. Poeſie verbannen wollte, den Beinamen des **portug. Horätius** u. **Pindar** erhielt; Oden dichtete in neuſter Zeit beſ. João Evangeliſta de Moraes Sarmento u. da Cruz (pindar. Oden auf die Thaten portug. Helden), andre lyr. Dichter ſind: B. M. Curvo Semedo (Dithyramben ꝛc.), Stockler, Gonzaga, der **portug. Anäkreon** gen.; auch Dichterinnen zählt der portugieſ. Parnaß, wie Marianna Maldonado, die Viscondeſſa de Balſamão, Dona Francisca de Paula Pozzolo da Coſta, Dona Leona d'Almeida, die Gräfin Oeynhauſen; ferner J. G. de Magelhaens (Suspiros poeticos), Ant. Felic. de Caſtilho, Alexandro Herculano de Carvalho, welcher Letztre beſ. religiös-politiſch. Gedichte (A voz de propheta, A harpa do crente) ſchrieb; J. B. Leitão d'Almeida Garrett (Retrato de Venus), u. die Braſilianer Joſe Bonifacio d'Andrada (Poeslas avulsas de Americo Elysio) u. der Visconde de Pedrabanca (Poeslas offrecidas as senhoras brasileiras, Par. 1825). [8]An die **Volkslieder** (Chacras) der portugieſ. Hirten u. Landleute, u. die nationalen **Romanzen** (Romances), deren Blüthe beſ. im 15. Jahrh. war, iſt in neurer Zeit wieder gedacht worden, theils indem Leitão d'Almeida Garrett ſein genanntes Gedicht Adozinda nach demſelben verfaßt hat, theils indem derſelbe ſolche zu ſammeln gedenkt. [9]Bei Weitem die größte Verbreitung hat in der p-n L. die **Schäferpoeſie** gefunden u. hat ſich bis in die neuſte Zeit erhalten. Schon Bernardo Ribeyro dichtete deren, u. er ſcheint der Vater dieſer Gattung hier zu ſein; dann Chriſtovao Falcao, Admiral u. Gouverneur von Madeira; auch Saa da Miranda u. Montemayor u. alle andre portugieſ. Dichter, beſ. Rodr. Lobo, der der **portugieſ. Theokrit** genannt wird; beſ. wieder ſeit dem 17. Jahrh., wo eine Fluth von Sonetten die p. L. überſtrömte (Sammlungen derſelben ſind: A Fenix renascida, von Mathias Perreira da Sylva, Liſſab. 1746, 5 Bde., 2. Aufl., u. Eccos que o clarim de fama dá etc., ebd. 1761); im 18. Jahrh. dichtete deren beſ. der Braſilianer Claudio Man. da Coſta u. v. A., Barboſa da Bocage beſ. Fischeridyllen; in neuſter Zeit beſ. Mouzinho de Albuquerque, 1835 Miniſter des Innern, B. M. Curvo Semedo. [10]**Fabeln** (Apologos) in neuſter Zeit von B. M. Curvo Semedo u. J. B. Pimentel Maldonado; [10]ein **beſchreibendes Gedicht** ſchrieb J. M. da Coſta Silva (O passelo) in Delilles Manier; ein **didaktiſches** Joſe Agoſtinho de Macedo (Newton). [11]Die **Satyre** iſt gewöhnlich in andern Gattungen hervorgetreten, bald im Drama, bald im Epos; eine Sammlung portugieſ. Satyren iſt herausgekommen Par. 1834; ausgezeichnet als komiſcher Satyriker iſt Freire de Andrada. Unter den neuern Dichtern ſind Agoſtinho da Macedo u. Barboſa da Bocage als Satyriker berühmt geworden, welcher Letztre wegen einer Satyre auf Duvidor fliehen mußte. [12]**Drama.** Ein nationales **Theater** hat Portugal nie gehabt. Montemayor ahmte in ſeinen beiden Luſtſpielen den Plautus u. Terentius nach, u. trotz der Bitterkeiten auf die ital. Geiſtlichen wurden ſie am Hofe des Cardinalinfanten Heinrich aufgeführt u. gedruckt. Ant. Ferreira dichtete die erſte Charakterkomödie in Europa (der Eiferſüchtige) u. die erſte regelmäßige Tragödie (Inez de Caſtro). Als Dramatiker iſt beſ. berühmt Gil Vincente (1485—1557), gen. der **portugieſ. Plautus**, man nennt ihn den Schöpfer des portugieſ. Theaters. Er hielt ſich frei von der Klaſſicität u. dichtete im Nationalgeſchmack Luſtſpiele (Farcas), z. B. der Richter von Beira, der portugieſ. Edelmann, in denen bald portugieſiſch, bald ſpaniſch geredet wird u. die König Johann III. ſo liebte, daß er ſelbſt mit ſpielte; eine der berühmteſten Schauſpielerinnen war Vincentes Tochter Paula. Seine Autos, eigentlich nur geiſtl. Schäferſpiele, fanden keinen Beifall. Im 17. Jahrh. riß der Hiſpanismus ſo weit ein, daß ſogar ſpan. Dramen auf dem Theater zu Liſſabon gegeben wurden; im 18. Jahrh. wurden durch einen Juden eine Art Dramen, ähnlich den modernen Melodramen, auf das Theater gebracht, die aber auch kein Glück machten. Barboſa da Bocage ließ ſeine Tragödien (Viriathus, Vasco de Gama, Alfons Henriquez) unvollendet. In neurer Zeit hat man bald franz. Luſtſpiele, beſ. von Alex. Dumas u. Victor Hugo, überſetzt, bald Originaldramen verſucht, ſo Man. Gaetano Pimenta da Aguiar, der Tragödien im klaſſ. Geſchmack

ſchrieb,

ſchrieb, J. B. Gomez u. Pedro Rolasco, Leitão d'Almeida Garrett (ſchrieb die Tragödien Caton em Utica u. Merope). Vielleicht daß durch die Vereinigung Carvalhos u. Caſtilhos, durch Ueberſetzung deutſcher od. durch Originaldramen dem portugieſ. Theater aufzuhelfen, Beſtres geleiſtet wird. **B) Proſa.** [11] Hier iſt es beſ. die **Geſchichte**, die mit einiger Bedeutung hervortritt. Seit dem 14. Jahrh. wurden in trockner Weiſe Chroniken geſchrieben; beſſer erſt, nach der Bekanntſchaft mit der klaſſ. Literatur, im 15. Jahrh., wo ſich z. B. Fernao Lopes auszeichnete. Der hiſtor. Literatur gehören auch eigentlich die obengenannten Romane zum Theil an. Der beſtre Hiſtoriker war João de Barros (ſt. 1571), der über die Entdeckungen der Portugieſen in Aſien ſchrieb; über dieſen Theil der portugieſ. Geſchichte ſchrieben auch Diogo da Couto, Fortſetzer des Vor., Fernão Lopez de Caſtanheda, Alfonſo de Albuquerque, Damiao de Goes; über das eigentl. Portugal ſchrieben Bern. de Brito (Monarchia lus., Liſſ. 1597—1609, Fol., Elogios dos Reis de Port., ebd. 1603, 4.); in neuſter Zeit beſchäftigt man ſich mehrfach mit Geſchichte, wie Franc. Solano Conſtancio (Geſchichte von Braſilien), Tib. Ant. Craveiro (Compendium der portugieſ. Geſchichte), der Vicconde de Santarem u. m. A.; beſ. finden ſich in der von der Akademie der Wiſſenſchaften in Liſſabon herausgeg. Historia e memorias u. Memorias de litteratura portugueza ſchätzbare Abhandlungen über Geſchichte u. ältre Statiſtik Portugals. Auch die hiſtor. Hülfswiſſenſchaften, beſ. **Geographie**, werden z. B. von Pedr. Cardozo, Caſado Giraldes u. A. betrieben. [12] **Philoſophie** iſt hier nie in originaler Weiſe geweſen; die erſte war die ariſtoteliſche, die ſie mittelbar durch die Mauren erhielten, dann auch rabbiniſch-jüdiſche; Pombal verbannte die ſcholaſt. Logik u. Metaphyſik aus der Univerſität Coimbra, aber ein neues, ein originales Syſtem hat Portugal dafür nicht geſchaffen. [13] Die klaſſ. **Philologie** hat in Portugal nie eine Bluthe, nicht einmal einen berühmten Philologen hat Portugal gehabt; in neurer Zeit haben ſich die Portugieſen etwas mit aſiat. Sprachen beſchäftigt u. ihre eigne Sprache zum Gegenſtand der Forſchung gemacht; ſo ſchrieb João de Souſa Veſtigios da ling. arab. em Port., Liſſ. 1830, 2. Aufl., 4., u. Franc. da S. Luiz von den franz. Elementen in der portugieſ. Sprache (ebd. 1827, 4.); derſelbe über die Synonymen im Portugieſiſchen, ebd. 1824—28, 2 Bde.; Fr. Solano Conſtancio ein krit. u. etymolog. Wörterbuch (Par. 1836), u. Jeron. Soares Barboza eine philoſoph. Grammatik der portugieſ. Sprache (Liſſ. 1830, 2. A., 4.). Auch beſchäftigen ſich Mehrere, wie Joſe da Fonſeca, J. B. Barreto Feio, J. G. Monteiro, Franc. de S. Luiz, J. J. Roquete, mit der Herausgabe ältrer portugieſ. Werke. [14] Vgl. Diogo Barboſa Machado, Bibliotheca lusit. hist., critica e cronol., Liſſ. 1741—52, 3 Bde., Fol.; Ferd. Denis, Résumé de l'hist. littéraire du Portugal, Par. 1826, u. Leitão d'Almeida Garrett, Hiſtor.-krit. Einleitung zum Parnaso lusitano, ebd. 1826. *(Lb.)*

Portugiēsische Mēile, ſ. u. Meile B) u), vgl. Portugal (Geogr.) II.

Portugiēsische Pfirſche, große, runde, gelbgrünliche, auf der Sonnenſeite dunkelrothe, zartwollige Frucht mit rothen Flecken; hat feſtes, weißes, köſtliches Fleiſch; reift Mitte Septembers. **P. Qūitte**, ſ. u. Quitte.

Portugiēsischer Faden, ſ. u. Faden 3).

Portugiēsische Sprāche. [1] Die p. S. gehört zum roman. Sprachſtamm, am nächſten verwandt iſt ihr die ſpan. Sprache, namentlich der galiz. Dialekt, mit der ſie auch eine Menge aus dem Arabiſchen entlehnter Wörter gemein hat; doch hat ſie vor derſelben den Charakter einer harmon. Weichheit voraus. [2] Die p. S. hat viele latein. Wörter allein noch aufbewahrt, doch erleiden dieſelben hier große Umgeſtaltungen der Laute u. Zuſammenziehungen. Viele, zwiſchen Vocalen ſtehende Conſonanten, namentlich n u. l, werden ganz ausgeworfen, andre am Anfange verändert, z. B. l in r pl in ch ꝛc. So entſteht ceo aus coelum, lua aus luna, alma aus anima, pai aus pater, voatade aus voluntas, chorar aus plorare, cheio aus plenus, praga aus plaga, prata aus dem ſpan. plata Silber ꝛc. [3] Die p. S. ſchied ſich von der ſpan. zugleich mit der Abſonderung beider Reiche (1109) u. bildete ſich ſeitdem bis zum 15. Jahrh. allmählig zum Gebrauch einer eignen Literatur. [4] Die Portugieſen bedienen ſich des latein. Alphabets. Die Vocale haben einen doppelten Laut, einen hellen u. einen dumpfen; mit letzterm wird das a faſt wie ä, das o wie u ausgeſprochen; das u lautet wie im Deutſchen. C als k vor a, o, u, als ß od. ſcharfes ſ vor e u. i, u. mit der Cedilha (ç), auch vor a, o u. u; ebenſo iſt ch dem franz. ch, u. j dem franz. j in der Ausſprache gleich; g hat die franz. Ausſprache vor einem Conſonanten u. den Vocalen e, i; vor a, o, u ungefähr wie das deutſche ch; h iſt am Anfang einer Sylbe immer ſtumm, nach l u. n dient es dazu, dieſe Buchſtaben zu mouilliren, wie ill u. gn im Franzöſiſchen; m am Ende hat einen dumpfen, den franz. Naſentönen verwandten Laut, eben ſo wie die Buchſtabenverbindungen ão, ão,ões, ães; in dieſen wird der mit dem Strich bezeichnete Vocal mit einem dumpfen Naſenton ausgeſprochen, dem der andre Vocal kaum hörbar nachklingt; ão lautet ungefähr wie ang-ä od. á-ang, ão wie ang-ū od. á-ung ꝛc.; das u nach q wird nur dann gehört, wenn ein a darauf folgt, ſonſt

Digitized by Google

sonst ist es stumm. S hat einen sanften u. einen zischenden Laut, erstren zwischen 2 Vocalen, letztren am Anfang einer Sylbe; z gleicht in der Aussprache dem deutschen welchen s in Rose; x lautet wie im Deutschen (ks) in einigen aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern, z. B. fluxo, sexo, wie s mit kaum hörbar vortönenden l am Ende einer Sylbe, z. B. explico sprich é-isplicu; wie ein sanftes s am Ende der Wörter, wo deshalb Viele ein z schreiben, z. B. feliz statt felix; wie sch in der Regel am Anfange einer Sylbe, wie in peixe, xadrez. [8] Die Diphthongen sind im Portugiesischen nicht so eng verschmolzen, wie im Deutschen, sondern der erste Vocal wird meist bes. betont u. zieht den letzten schnell nach sich; ou wird in einigen Wörtern wie ol ausgesprochen. [9] Die Substantiva haben nur 2 Geschlechter, das männliche u. weibliche. Die Mehrzahl wird wie im Spanischen durch ein s, nach Consonanten mit vorhergehendem e bezeichnet; in den auf l endigenden Wörtern fällt dies in der Mehrzahl aus, z. B. sol, soes, annel, annels, barril, barris, docil, doceis; die Wörter auf ãa u. m verwandeln den letzten Buchstaben in ns, z. B. lãa, lans, fim, fins; die auf ão haben in der Mehrzahl theils ãos, theils ães (aens) od. ões (oens), z. B. irmão, irmãos, cão, caens (cães), leão, leoens (leões). Die Declination geschieht durch Vorsetzwörter, de für den Genitiv, a für den Dativ; mit dem bestimmten Artikel o, a, schmelzen sie in do, da, ao, á, im Plural dos, das, aos, ás zusammen. Es gibt viele Vergrößerungs- u. Verkleinerungssylben. [7] Die Vergleichungsgrade werden durch das Wort mais, mehr, gebildet; doch besteht hier daneben die Superlativenbung issimo. [6] Die Personalpronomina werden mit dem als Demonstrativ gebrauchten Artikel verbunden, z. B. mo statt me o, mir es, ferner to, selo, nolo, volo ꝛc. [5] Die Zeitwörter bilden ihre Tempora zum Theil durch die Hülfsverba ter u. haver haben, ser u. estar sein. Es gibt eine dreifache Conjugation, je nachdem der Infinitiv auf ar, er od. ir endigt. Die Participien haben in vielen Zeitwörtern eine doppelte (regelmäßige u. unregelmäßige) Form, letztre dem Lateinischen nachgebildet, z. B. occultado u. occulto von occultar, prendido u. preso von prender, expellido u. expulso von expellir; die regelmäßige Form dient gewöhnlich zu Bildung der zusammengesetzten Zeiten, die unregelmäßige als Adjectivum. [10] Die Präpositionen zerfallen in solche, die die Partikel des Genitivs, de, nach sich haben, u. solche, die unmittelbar vor ihrem Nennwort stehn. Einige werden mit dem darauf folgenden Artikel zusammen geschmolzen, z. B. em o in no, por o in pelo. [11] Das Adjectiv steht bald vor, bald nach dem Substantiv nach denselben Regeln, wie im Französischen. Die persönlichen Pronomina werden dem Zeitwort, von dem sie regiert sind, oft angehängt, die besitzenden Fürwörter haben den Artikel vor sich, z. B. o meu pão, mein Brod. Ueberhaupt hat die p. S. die meisten Eigenheiten der verwandten roman. Sprachen, dieselbe Leichtigkeit der Construction u. einen noch freiern Gebrauch der Zeitformen. Ein besondrer Dialekt ist der von Beira. [12] Der Anfang des Vaterunsers lautet: pae nosso que estás nos ceos, sanctificado seja o teu nome, d. h. Vater unser welcher bist in den Himmeln, geheiligt sei der dein Name. [13] Sprachlehren: von Pereira, Lyon 1672; Lobato, Lissab. 1771; von Jung, Frankf. a. d. O. 1778; Meldola, Lpz. 1789; Wagener, Hamburg 1802; Aldoni, Lpz. 1813. Wörterbücher: von Ant. de Moraes Sylva, Lissab. 1789; von Constancio, Par. 1830. Ueber die Geschichte der Sprache schrieb Nunhez de Leão, Lissab. 1606. *(Gz.)*

Portugiesische Weine, Weine in Portugal erzeugt, u. von da meist über Porto ausgeführt. Ueber die rothen s. Portweine; von den weißen wird fast nur der Wein von Carcavellos ausgeführt, den man in England Lissaboner, in Deutschland portug. Wein nennt; er ist geistig, süß, riecht angenehm u. wird über Lissabon versendet; andre Sorten sind der Setubal, von dem man süßen (süß, geistig, wohlriechend, muskatellerartig) u. trocknen (bitter, stark, von guter Blume) versendet, u. der Bucellos, dem Haut Barsac ähnlich, meist mit Branntwein versetzt. *(Pr.)*

Portugiesische Weinhandelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften a. **P.-ostindische Handelsgesellschaft**, s. ebd. a.

Portulăca, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Portulaceen, *Spr.*, *Rchnb.*, Grensel *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. oleracea **(Pörtulak)**, mit glatten, saftigen, keilförmigen Blättern, winkelständigen Blumen, häufig als Suppen-, Gemüße- u. Salatkraut in der Küche benutzt u. deshalb cultivirt, sonst officinell u. gegen Scorbut empfohlen. **Portulacăria** *(Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen, 3. Ordn. der 5. Kl. *L.* Einzige Art: P. afra, mit fleischigem, aufrechtem, strauchartigem Stengel, fleischigen Blättern, rothen Blumen; in Afrika.

Portulakacēen (P.-lacacēae), 106. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Meist Kräuter mit knotig gegliedertem Stengel, seltner Sträucher. Blätter: gegen- od. wirtelständig zum Theil mit Tuten, auch wechselnd, flach u. fleischig; bisweilen Nebenblätter. Die Grundform des Blüthenstandes ist eine endständige Trugdolde, die sich bei Mehrern zu Achselblüthen zerstreut, zum Thyrsus, zur Aehre, Traube, Rispe sammelt. Auch kommen große endständige einzelne Blüthen vor. [2] Das

Pistill

Pistill ist halbfrei, meist mit Andeutung zur Trennung in 3, bisweilen auch in 2 u. 5 Fruchtknoten. Griffel 3, auch 2 u. 1, selten 5. Narbe meist kopfförmig, auch zertheilt. Kelch meist 5-, auch 3- u. 2theilig, zum Theil corollinisch od. zweideutig. Frucht: einsamiger eingewachsener od. halbfreier Schlauch, solches Nüßchen, 1- u. mehrfächerige Kapsel, mit centralem Samenträger. Same: verschiedengestaltet, mit harter Schale, mehligem, selten fleischigem u. hornartigem Eiweiß. Keimling weiß, ringartig gekrümmt um das Eiweiß herum. Würzelchen lang. Kotyledonen: quer, od. der Samenfläche parallel, selten achsenständig, bisweilen blattartig flach, auch gedogen, durch das Eiweiß hindurchziehend. [8] Staubbeutel 2fächrig, länglich, selten pfeilförmig, längsaufspringend, aufrecht od. aufliegend, selten angewachsen. Staubfäden: meist frei, vor den Kelchabschnitten, auch in einer 2. Reihe mit ihnen abwechselnd, dann letztere ohne Beutel, od. paarweise vor den Kelchabschnitten, od. unbestimmt vielzählig. Blume: theils als 5blättrig angedeutet, strebt sich von Kelche zu lösen, wird endlich vollkommen 5blättrig, mit den Kelchabschnitten wechselnd. Gruppen: [8] **A)** Paronychieae: gegen- od. Wirtelblätter, Kelchabschnitte mit vertrockneten Rändern. [8] **a)** Scleranthae: einsamige Schlauchfrucht, dem knorpelartig verhärteten Kelch eingewachsen, ohne Blume, mit Scheiden. [8] **b)** Illecebreae: Schlauch od. Kapsel halbfrei, ohne od. mit 3 Klappen, ohne Blume, mit trocknen Nebenblättern. **aa)** Herniarieae: 1samig. **bb)** Polycarpeae: vielsamig, klappenlos. **cc)** Löfflingieae 1- vielsamig mit 3-klappiger Kapsel. [7] **c)** Mollugineae: mit halbfreier häutiger 1 — mehrfächriger, an der Spitze, durch die Fächer aufspringender Kapsel. **aa)** Genulnae: ohne Blume, mit 3—5fächriger Kapsel. **bb)** Steudelieae: ohne Blume, 5, mit den Kelchabschnitten wechselnde Staubfäden, 1-fächrige nicht aufspringende Kapsel. **cc)** Sperguleae: Blume 5blättrig; Kapsel 1fächrig, aufspringend. [8] **B)** Polygoneae: an den Blattstielen Duten (Ocreae); Blüthenhülle, zweideutig; Pistill, 1samig, getheilt. [8] **a)** Rumiceae: 1samig; Blüthenhülle bestimmt in 2, beiderseits krautartigen Reihen. [10] **b)** Begonieae: Gegensatz: vielsamige, unten, 3fächrige Kapsel; Embryo: am Grunde, aufrecht; dicotinische, polyandrische Gewächse, mit Nebenblättern. [11] **c)** Polygoneae genulnae: mit zweideutigem, corollinischem Kelch. **aa)** Persicarieae: mit seitlichem Keimling, anliegenden Kotyledonen, hornartigem Eiweiß. **bb)** Amblygoneae: mit seitlichem Keimling, aufliegenden Kotyledonen, mehligem Eiweiß. **cc)** Coccolobeae: mit achsenständigem, verflachtem Keimling, mehligem Eiweiß. [12] **C) Portulaceae:** deutliche Blume, blos bei einigen antithalisch fehlend. [13] **a)** Telephieae: die Paronychieen wiederholend, mit 5theiligem Kelch, vor dessen Abschnitten 5 Staubfäden, 5 Blumenblätter. [14] **b)** Sesuvieae: die Polygoneen wiederholend: mit 5- bis 7theiligem, fast corollinischem Kelch, umschnittene Kapsel. [15] **c)** Portulaceae genulnae: Kelch 2theilig (auch 5—7theilig), Staubfäden: vor den Blumenblättern. **aa)** Montieae: Kapsel 3samig, klappig, 3—5 Staubfäden. **bb)** Portulacellae: Kapsel umschnitten, Samen u. Staubfäden unbestimmt. **cc)** Talineae: Kapsel klappig, vielsamig, Kelch 2theilig. *(Su.)*

Pōrtulak (Gärtn.), s. u. Portulaca.

Pōrtulakbaum, Crassula arborescens. **P-melde**, s. Atriplex.

Portulān (fr. Seew.), so v. w. Gradebuch.

Portūmnus (Myth.), s. u. Ino.

Portūmnus, s. u. Krabben.

Portunālia (Portumnālia), Fest zu Rom, den 17. Aug. zu Ehren des Hafengottes Portumnus bei dem Tiberhafen gefeiert.

Pōrtus (lat.), **1)** Hafen; daher auch **2)** Name mehrerer Städte: **P. Abucīni**, Ort im Gebiet der Sequaner in Gallien; j. Port sur Saone. **P. albūrnus**, Hafenstadt in Lucanien, nördlich von Pästum. **P. flanāticus** (Sinus Fl.), Hafen u. Meerbusen Liburniens; j. Quanaro (Quarnero) zwischen Istrien u. Dalmatien; darin die Insel **Portunāta** (j. Pontedura). **P. gaditānus**, auf der Insel Gades; j. Bai von Cadix. **P. lūnae**, Hafen von Burbigala. **P. Trajāni**, s. Centumcellä. Die andern s. unter ihrem Zusatzwort, wie **P. Citharīstae**, s. Citharista, **P. Itius**, s. Itius P. *(Sch.)*

Pōrtus, **1)** (Franz), geb. 1511 auf Candia, stud. zu Padua, wurde Lehrer in Venedig, dann zu Ferrara u. st. 1581 in Genf. Er schrieb Commentare zu Pindar (Genf 1583), Sophokles, Thukydides, Aristophanes, Xenophon (Genf 1586, 4.), u. v. a. griech. Schriftsteller; übersetzte den Suidas ins Lateinische. **2)** (Aemilius), Sohn des Vor., geb. 1550 zu Ferrara; Lehrer der griech. Sprache 1573 zu Genf, 1585 zu Lausanne, 1593 zu Frankenthal, 1594 zu Mainz, 1596 Prof. zu Heidelberg, ging wegen Verdrießlichkeiten von hier 1609 nach Kassel, wo er Prof. am Gymnasium wurde; 1612 kam er als solcher nach Stadthagen; Weiteres von ihm ist nicht bekannt. Er gab heraus: Homers Ilias, Leyd. 1580, 12., u. Odssee, Genf 1609, 12.; Thukydides, Frankf. 1594, Fol., u. ö.; Xenophon, ebd. 1594, Fol., u. ö.; Euripides, Heidelb. 1597, 2 Bde.; Aristototeles Rhetorik, Speier 1598; Aristophanes, Genf 1607, Fol.; Diogenes Laertios, Par. 1625, Fol.; schr.: Metaphrases gr. Psalmorum Davidis, Bas. 1581 u. ö.; Lexicon ionicum in Herodotum, Frankf.

Frankf. 1603; Lex. dor., ebd. 1603; Lex. Pindar., Hann. 1606, u. v. a.; überſ. auch den Suidas u. A. ins Lateiniſche. *(Lb.)*

Pört-Wein (Portiſcher Wein), weißer u. rothee ſchwerer portugieſ. Wein, welcher in großer Menge in den Prov. Minho u. Beira gebaut wird; er geht übee Liſſabon u. Oporto meiſt nach England u. Holland u. wird in Pipen zu 30 Almudas od. 2 Orhoft verſendet. Er muß einige Jahre lagern, vom 5.—8. Jahre iſt er am beſten.

Pörus, 1) kleine Höhle od. Oeffnung, ſ. Poren; 2) mit Beifügungen auch die Oeffnung von Kanälen u. Gängen, ja auch (ungehörig) ein ſolchee ſelbſt, wie: **P. biliārius**, Gallengang (ſ. d.); **P. acūsticus**, ſ. u. Ohr u; **P. ŏpticus**, ſ. Auge u.

Pörus igneus (Miner.), ſo v. w. Bimsſtein.

Pörwisch (Techn.), ſ. u. Borſtbeſen.

Porzellān (vom portugieſ. Porcella, Schale), [1] **I.** Maſſe, welche durch das Beennen in die anfangende Verglaſung übeegeht, aber auch in der ſtärkſten Hitze nicht ganz verglaſt, einige Duechſichtigkeit u. einen hellen Klang hat, auf dem Bruche dicht u. glatt iſt u. ſchnelle Abwechſelungen der Hitze u. Kälte verträgt, ohne zu zerſpringen. [2] Man macht aus dem P. meiſt feinere Geſchirre, als: Taſſen, Kaffeekannen, Teller, Schalen, Terrinen u. dgl., Vaſen, Pfeifenköpfe u. Pfeifenſtiefel, Löffel u. Figuren. [3] **II.** Die Verfertigung dieſer Gegenſtände geſchieht in den **P-fabriken**, in welchen **P-dreher**, Former, Beenner, Boſſieee, Maler u. Chemiker angeſtellt ſind. [4] Der Hauptbeſtandtheil des P. iſt ein feiner, fetter, reiner Thon, welcher weiß breunt **(P-erde**, Beſtanderde, Caolin, ſ. d. [doch muß er von primäeer Lageeſtätte ſein, der von ſecundäeer gibt nie weißes P.]); dieſe Thoneede wird duech Schlämmen mehr gereinigt; weil ſie aber beim Beennen ſehr ſchwinden würde, ſo ſetzt man reine Kieſelerde zu. Man nimmt dazu reinen, weißen Quarzſand, Feueeſtein, od. andre Quarz- u. Kieſelaeten, welche durch Glühen u. Ablöſchen mürbe u. durch Pochen, Mahlen u. Sieben ganz klar gemacht weeden. Thon- u. Kieſelerde allein würden aber beim Beennen noch nicht in die anfangende Verglaſung übergehen; man ſetzt daher reinen Feldſpath u. Gyps zu, welcher zuvor geſchlemmt, gedeannt, dann gemahlen u. geſiebt wird. Auch ſetzt man der Maſſe noch fein pulveriſirte P-ſcherben zu. [5] Das **Pulveriſiren dieſer Beſtandtheile** geſchieht in der Pochkammer mittelſt einer **P-mühle**. Dies iſt gewöhnlich eine vom Waſſer getriebene Mühle, durch welche die ſowohl zur Maſſe als Glaſur nöthigen Beſtandtheile klar gemacht weeden; ſ. Taf. XXVI. Fig. 10 u. 11. Der Bodenſtein B, welcher auf dem ſoliden Fundamente C ruht, iſt von einer hölzernen, mit eiſernen Reifen abgebundnen Tonne D ſo umgeben, daß zwiſchen dem Steinumfang u. jenem der Tonne 4 Z. Zwiſchenraum bleibt, der durch einen hölzernen, rund herum einen von der Mahlfläche des Bodenſteins bis zur halben Höhe des Läufers reichende ſchiefe od. hohle Kegelfläche bildenden Kranz, d ausgefüllt iſt, auf welchem die aus dee Flüſſigkeit ſich abſondernden ſchweren Theile zwiſchen die Steine gleiten können. Die mit Waſſer vermiſchten fein zerriebenen Subſtanzen weeden durch eine mittelſt des Schützen E verſchließbaren Seitenöffnung u. dem Auslaßhahn e herausgelaſſen. [6] Die klare Maſſe wird mit Waſſer zu einem Teige **(P-teig)** gen:acht, in einee Art Mühle, (Maſſenwerk), gehöeig unter einander **geknetet** u. bleibt dann längere Zeit liegen, bis ſie einen ſtinkenden Geruch von ſich gibt u. Hydrothionſäuee entwickelt; durch dieſes Liegen wird die Maſſe geſchmeidiger. [7] Von der natürl. Beſchaffenheit des Thons u. dem Verhältniß der übrigen Beſtandtheile, welche dazu genommen weeden, hängt die Weiße u. Güte des P-s ab. Man nimmt ungefähr zu 100 Thln. P-erde 9 Thle. Kieſeleede, 4 Thle. Gyps u. 7 Thle. P-ſcherben. [8] Kann in dem P-ofen nicht an allen Oeten eine gleiche Hitze hervorgebracht werden (was jedoch ein Fehler iſt), ſo macht man verſchiedne, ſtreng- u. leichtflüſſige P-maſſen. Aus dieſer Maſſe werden nun verſchiedne Gegenſtände mit dem Handgriffe des Töpfers auf der Töpferſcheibe (ſ. u. Töpfee) gefertigt, wobei, um der Gleichheit willen, Schablonen benutzt werden, od. in Formen gedeückt. Manche Gegenſtände werden aus einzelnen, fein geformten Stücken zuſammengeſetzt u. von dem Boſſirer überaeibeitet. [9] **III.** Dieſe ſo weit fertigen Gegenſtände werden an der Luft od. in einer warmen Stube **getrocknet** u. dann zum erſten Male **gebrannt** (verglüht). Dies geſchieht entweder in dem gewöhnl. Brennofen, od. auch in einen beſondern Ofen, welchee dem Brennofen der Töpfer ſehr ähnlich iſt. [10] Beim Brennen werden die einzelnen Stücke in Kapſeln (Brennkapſeln, Gazetten), die von feuerfeſtem Thon u. von zwiſchen eiſeenen Walzen feingemahlnen Kapſelſcheeben (Charenotte) gefertigt ſind, geſetzt. Die gebrannten Gegenſtände heißen nun Biſquit, welches auf der Oberfläche noch rauh iſt u. meiſt **glaſurt** wird. [11] Die Glaſur muß ſo beſchaffen ſein, daß ſie nicht eher in Fluß kommt, als bis das P. völlig durchgebrannt iſt u. in die anfangende Veeglaſung übergeht. Man hat dahee ſtrengflüſſige Glaſur, wozu man von Kieſeleede od. Feuerſtein 9, von P-ſcherben 15 u. von Gyps od. Alabaſter 9 Thle. nimmt, u. leichtflüſſige Glaſur, wozu man von Kieſelerde od. Feuerſtein 11, von P-ſcheeben 18, von Gyps od. Alabaſter 12 Thle. nimmt. Dieſe Beſtandtheile werden fein gemahlen, durch ſeidne Siebe naß geſiebt

ſiebt u. in die Glaſurhütte gethan, wo ſie gehörig mit Waſſer verdünnt werden. Das Bisquit taucht man in dieſen dünnen Brei, wodurch ſich die nöthige Menge Glaſur anhängt u. ſchnell trocknet. Fehlerhafte Stellen werden mittelſt eines Pinſels verbeſſert. [13] Nun wird das P. wieder in Kapſeln von feuerfeſtem Thon geſetzt u. in dem **P-ofen** gut gebrannt. Dieſer Ofen hat einen durchlöcherten Unterſchieb; in der obern Abtheilung (Laboratorium) ſteht das P., u. in der untern wird das Feuer unterhalten; der Ofen iſt oben gewölbt, inwendig meiſt von P-maſſe gebaut, muß einen ſehr lebhaften Zug des Feuers haben, überall gleiche Hitze ertheilen u. die Gluth ſo lange als möglich zuſammenhalten. Außerdem iſt er mit den nöthigen Einſetz-, Schür-, Zug- u. Probelöchern verſehn. Beim Brennen ſelbſt wird Anfangs 5—6 Stunden ein gelindes Flackerfeuer gegeben; nachher wird 11—12 Stunden ein Scharffeuer unterhalten u. alsdann eine Probe aus dem Ofen genommen. Iſt das P. gehörig durchgebrannt (iſt der Schmelz da), welches man erfährt, indem man ein Gefäß heraus nimmt u. unterſucht (Probirſtück), ſo läßt man das Feuer ausgehn, ſetzt die Zuglöcher zu u. nimmt nach einigen Tagen den Ofen aus. [14] IV. Dieſes weiße P. wird nun gewöhnlich **noch gemalt.** Dies geſchieht entweder in der Fabrik, od. von beſondern **P-malern.** Bei der **P-malerei** müſſen die Farben mit einem Fluß vermiſcht werden, welcher leichter im Feuer ſchmilzt als die Glaſur. Zu dieſem Fluß nimmt man 3 Thle. rothes Bleioxyd (Mennige), 3 Thle. weißen calcinirten Quarz u. 2 Thle. gebrannten Borax, od. 4 Thle. Mennige, 2 Thle. calcinirten Quarz u. 1½ Thl. Borax, od. 4 Thle. weißes Kryſtallglas, 2½ Thl. calcinirten Borax u. 4½ Thl. gereinigten Salpeter; dieſe Beſtandtheile werden gehörig gepulvert, unter einander gemengt u. in einem bedeckten Tiegel zu Glas geſchmolzen, welches nachher wieder gepulvert wird. Unter 2 Thle. Farbe kommen gewöhnlich 7 Thle. Fluß. Um den Fluß u. die Farben zu vermengen u. aufzutragen, werden ſie mit Spicke od. Terpentinöl abgerieben. [15] Die **P-farben** fallen nach dem Brennen meiſtens anders aus, u. es gehört daher zu dieſer Art Malerei eine beſondre Uebung. Zur Purpurfarbe nimmt man Goldpurpur, zu Violett ebenfalls Goldpurpur, wozu Kobaltoxyd gemiſcht iſt, zur rothen Farbe höchſt vollkommnes Eiſenoxyd, zu Schwarz ein Gemenge von gleichen Theilen Kobaltoxyd, Kupferoxyd u. Eiſenoxyd, noch beſſer iſt Manganoxyd, zu Dunkelgrün Nickeloxyd, zu Hellgrün 3 Thle. calcinirtes Kupfer u. 2 Thle. kohlenſaures Kupfer (Berggrün), die vorzügl. Grüne aber werden aus Chromoxyd gemacht, zu Blau die verſchiednen Sorten Schmalte, zu Gelb Maſſicot u. Neapelgelb, zu Orange 4 Theile vollkommnes, weißes Spießglanzoxyd mit 2 Thln. Silberglätte calcinirt, zu Braun Umbra. [16] Zur Vergoldung nimmt man meiſtens in ſalpeterſaurer Salzſäure aufgelöſtes Gold, welches mit grünem, ſchwefelſaurem Eiſen präcipitirt, abgeſüßt u. getrocknet wird. Dieſer Goldſtaub wird mit Wismuth verſetzt u. mit Terpentinöl aufgetragen. Um das Gold noch mehr auszudehnen, wird auch rothes Queckſilberoxyd darunter gemiſcht. Die Vergoldung, welche blank erſcheinen ſoll, wird nach dem Brennen mit Blutſtein polirt. [18] Das **Brennen des gemalten P-s** geſchieht unter einer Muffel, wobei nur ſo viel Hitze gegeben wird, daß die Farben einſchmelzen, ſich mit der Glaſur vermiſchen. Die Farben, welche leichter in Fluß gerathen, werden weniger mit Fluß verſetzt. Gute Malereien können nicht auf ein Feuer vollendet werden, ſondern müſſen 3—4mal übermalt u. eingeſchmolzen werden. [17] Bei der ſogenannten Blaumalerei, wo das P. nur blaue Figuren bekommen ſoll, geſchieht das Malen vor dem Glaſuren, u. die Schmalte ſchmilzt mit der Glaſur beim Brennen ſo zuſammen, daß ſie durchſcheint. [18] An manchen Orten, z. B. in Berlin, wird auch eine wohlfeilere Sorte Geſchirr als P., das ſogenannte Sanitätsgeſchirr (Geſundheitsgeſchirr), verfertigt; es iſt wohlfeiler u. beſteht aus einem Gemiſch von P. u. ⅔ feuerfeſtem Thone, u. wird aus freier Hand aufgedreht, daher die einzelnen Geſchirre von ungleicher Größe u. Form ſind, die Glaſur iſt ganz dieſelbe. Fritten-P. wird aus einem weißen, feuerfeſten Thone mit einem Zuſatze von Glasfritte (kieſelſaurem Kalk, kieſelſaurem Natron, od. beiden zugleich) verfertigt, welche als Flußmittel die Halbverglaſung, das Weißwerden u. Zuſammenſchweißen bedingt. Ueber das Abdrucken der Kupferſtiche auf P. ſ. Kupferſtich 2). [19] Literatur. Naſſe, P-fabrikation, Lpz. 1826; Leuchs, Fabrikation der irdenen Waaren, Nürnb. 1829; Frick, die Kunſt weißes Steingut zu verfertigen, Ilmen. 1832, 2c. **2)** (Geſch.). [20] Das P., von den **Chineſen** in ſehr früher Zeit erfunden, kam zuerſt gegen Ende des 15. Jahrh. durch die Portugieſen nach Europa in den Handel u. galt bis in das 18. Jahrh. für eine große Koſtbarkeit u. Seltenheit, ſo daß Auguſt der Starke, König von Polen, dem König von Preußen ein Regmt. Dragoner für ſeltne P-vaſen überließ. Daſſelbe wird aus Kaolin u. Petuntſe bereitet; erſtres iſt ein P-thon, letztres ein Granit, deſſen Feldſpath verwittert. Eine 3. Subſtanz, Hoa-ſche, wird zu dem feinern P. genommen u. iſt eine feine Art Topfſtein. Das meiſte wird in dem großen P-dorfe King-ta-ling in der Prov. Kiang-ſi bereitet, das über 1 Mill. Ew. u. 900 P-öfen enthalten ſoll. Die Materialien, die man an andern Orten findet, werden zu Waſſer

nach diesem Orte geschafft. Gewöhnlich ist das chines. P. auf dem Bruch röthlich u. mit einem undurchsichtigen, meist blaulichen Schmelz glasurt. Es ist meist mit barocken Verzierungen überladen u. ziemlich fest; die Masse ist sehr weiß, von dichtem, feinem Kerne. Auch hat man eine gröbere Art P., welches wie unsere Ziegelsteine benutzt wird. Das in der Gegend von Canton verfertigte P. kam sonst unter dem Namen indisches P. in den Handel. ‖ Das **japan. P.** hat eine weiße Glasur, die Farben der Malerei sind lebhaft, es ist aber wenig dauerhaft u. meist sehr dünn u. zerspringt leicht in großer Hitze. Auch in **Persien** macht man P., aber von geringer Güte. ‖ In **Europa** wurde die Verfertigung des P-s von J. F. Böttger (s. d.) zu Königstein u. Dresden, wo ihn August der Starke in dem Wahne, daß er ein Goldmacher sei, u. um ihn zu nöthigen, ihm sein Geheimniß mitzutheilen, gefangen hielt, erfunden, welcher jedoch von Walter v. Tschirnhausen Anfangs bei der Arbeit unterstützt wurde. Zuerst brachte Böttger nur rothes u. braunes P. zu Stande, aber 1709 auch weißes. 1710 wurde in Meißen (Sachsen) die erste P-fabrik auf landesherrl. Kosten u. unter Böttgers Leitung angelegt. Noch jetzt übertrifft das meißner P. an Festigkeit u. Weißheit der Masse u. Glasur alle übrigen Sorten, auch das chinesische; jedoch steht das berliner P. ihm nicht nach. ‖ Obgleich man in Meißen alles die Fabrikation des P-s Betreffende sehr geheim hielt, entstanden doch bald an andern Orten in u. außer Deutschland ähnl. Fabriken, so 1718 die in Wien, 1740 eine zu Höchst am Main, 1744 zu Fürstenberg im Braunschweigischen, bald darauf in Kopenhagen, 1751 in Berlin, 1756 in Petersburg u. Sèvres ꝛc. Die meisten derselben hatten Anfangs Unterstützung vom Staate nöthig u. mehrere werden noch für Rechnung der Regierungen betrieben. An eleganter Form hat jetzt das berliner u. franz. P., bes. aus der großen königl. Fabrik zu Sèvres, den Vorzug; letzteres ist aber zum Theil zu stark verglast u. daher zerbrechlicher. ‖ Die Alten kannten das P. nicht, wenigstens waren die murrhin. Gefäße (s. d.) schwerlich porzellanähnl. Composition (s. Murrha 1). *(Fsh. u. Hm.)*

Porzellänausschlag, P-fieber, P-friesel (Med.), s. u. Nesselausschlag.

Porzellänblume, s. u. Hoya. **P-bohne**, s. Bohnen 12.

Porzellänerde, s. u. Porzellan 8. **P-farbe**, s. ebd. 14.

Porzellänfarbig (Bot.), s. Porcellaneus, auch Myrrhinus.

Porzellänglas, weißes Schmelzglas.

Porzellänglasur, s. u. Porzellan 11.

Porzellaniten, so v. w. Porzellanschnecken, versteinerte.

Porzellänjaspis, derb, unvollkommen muschlig, von der Härte des Feldspaths; 2,6 spec. Gew.; lavendelblau, erbsengelb, graulich, undurchsichtig. Er ist durch Erdbrände geschmolzner Schieferthon, u. findet sich bei Zwickau, Zittau, Teplitz, wo die Schlackenburg daraus gebaut ist ꝛc.

Porzellänkrebs (Porcellanea *Lam.*), Gatt. aus der Fam. der Fächerschwanzkrebse; Schwanz unten umgebogen, Fühlhörner mittelmäßig, in Gruben, Scheeren eiförmig od. dreieckig; Schalenschild etwas platt, stumpfviereckig. Art: **Breitscheere** (P. platycheles; hat am Schalenschild vorn 3 Zähne, große platte Scheeren, die Arme nach außen zu gefranzt; von Farbe röthlichgrün, in vielen Meeren. **Sechsfuß** (P. hexapus, P. longicornis), mit glatter, dreizähniger Schale, Scheeren behaart; im Seetang. *(Wr.)*

Porzellänmalerei, s. unt. Porzellan 11.

Porzellänschecke, s. u. Pferd 11.

Porzellänschnecke, 1) (Cypraea *L.*), Gattung aus der Familie der Kammkiemenschnecken nach Cuvier, der Röhrenkiemenschnecken nach Goldfuß; Schale eiförmig, in der Mitte gewölbt, an beiden Seiten verkürzt, eiförmig; schmale, u. bei alten Thieren gekerbte Mündung läuft über die ganze Schale, Spindel steht wenig vor. Alte Schalen sind gewöhnlich mit einer Kalkrinde überzogen, nach deren Abschleifung die schönen, porzellangläuzigen Farben derselben erscheinen, wodurch sie so beliebt worden sind. Zahlreiche Arten, z. B.: **Bastardharlekin, Kauri, Argus** (der ächte u. der falsche), das **Otterköpfchen** (C. caput serpentis), dreieckig, höckrig, hinten stumpf, braun u. gelblich; die **Tiger-P.** (C. tigris), ziemlich hoch gewölbt, weiß mit braunen u. gelblichen runden Flecken (die auch das Thier hat), oft zu Tabacksdosen gebraucht; der **Luchs** (C. lynx); die **chines. Buchstaben-P.** ꝛc. **2) P., versteinerte**, so v. w. Porzellaniten. *(Wr.)*

Porzellänspath, Art der feldspathartigen Gesteine, aus kieselsaurem Natron, kieselsaurem Kalk u. kieselsaurer Thonerde bestehend, bildet durch Verwitterung Porzellanerde. **P-thon**, so v. w. Porzellanerde.

Porzellänthurm, s. u. Kiang-nin-fu.

Porzellänvergoldung, s. u. Porzellan 11.

Posāda (span.), Wirthshaus nach orientalischer Art wie die Caravanserais eingerichtet, wo man nur Nachtlager erhält.

Posādas, stellte sich 1813 an die Spitze einer Bewegung in Buenos-Ayres, schaffte die Vollziehungsjunta ab u. wurde am 31. Dec. d. J. zum obersten Director der Republik ernannt. 1814 eroberte er die Banda oriental u. vertrieb die Spanier selbst aus Montevideo, mußte aber hier schon nach 2 Monaten dem Gen. Artigas weichen, der sich zum Präsidenten der Banda oriental, unabhängig von Buenos-Ayres, erklärte, aber

aber auch sehr bald von den Portugiesen vertrieben wurde. P. mußte 1815 im Febr. dem Gen. Alveas weichen u. hat seitdem nichts von sich hören lassen. *(Hel.)*

Posamẽnt (fr.), so v. w. Band, Borte u. Schnure.

Posamentirer, [1]zünftige, geschenkte Handwerker, welche alle Arten Band, Borten, Tressen, Schnuren, Schärpen, Quasten, Cordons, Chenille, Eicheln u. dgl. **(P-tirarbeit)** verfertigen u. verkaufen. Doch beziehen sie einen großen Theil dieser Artikel aus Fabriken, wo sie namentlich durch die Bandmühlen wohlfeiler geliefert werden können, u. verfertigen nur solche Gegenstände, welche an ihrem Wohnorte desgesucht, aber von den Fabriken nicht geliefert werden. Auch haben sie noch den Handel mit offner Näh- u. Strickseide, mit Spitzen, Blonden u. a. ähnl. kurzen Waaren. [2]Die Lehrlinge lernen 5 Jahre, die Gesellen müssen 3 Jahre wandern u. das Meisterstück besteht in einer Bandtresse u. einer poln. Eichel, einem breiten hohlen Bande, das zu Degengehängen gebraucht wird. [3]Das Weben der Bänder, Borten u. Tressen geschieht auf einer besondern Art Weberstuhl **(P-tirstuhl,** Taf. XXXII. Fig. 5). Zum Weben glatter Bänder ist derselbe wenig verschieden von dem einfachen Leinwebestuhle, aber nur 2½ F. breit. Hingegen zum Weben gemusterter u. bunt broschirter Bänder ist der P-tirstuhl eine Art Kegelstuhl. [4]Ein solcher Stuhl hat 36 Fußtritte (große Tritte). Diese Fußtritte stehn durch Schnuren in Verbindung mit den Quertritten (b), dünnen Latten, welche zu beiden Seiten einer langen Latte quer durch den Stuhl gehn, so daß sich auf jeder Seite 18 Quertritte befinden. Von den Quertritten ist ein Bindfaden über 2 Rollen zu den Hochkämmen (w) geleitet, welcher dadurch in die Höhe gezogen werden kann. Ein Stück Blei, welches am Hochkamm befestigt ist, zieht ihn nach dem Treten wieder herab. [5]Jeder Hochkamm besteht aus 2 Stückchen Holz (Kämmchen), zwischen welchen Bindfadenschleifen (Litzen, f) vereinigt sind; durch diese Litzen werden die nach Erforderniß des Musters eingelesenen (Stücke Bindfaden) gezogen. An dem einen Ende der Korten ist ein Glasring, durch welchen die Kettenfaden gehn. Die Korten sind auch nach Erforderniß des Musters über Wellen (o) geleitet, welche sich im Hintergestelle des Stuhls befinden. Wenn die Wellen mittelst des Kegels gezogen werden, so werden diejenigen Korten angespannt, welche der Hochkamm beim Treten des Fußtritts heben soll, da hingegen die schlaffen Korten von dem Hochkamm nicht gehoben werden können, obgleich sie auch mit durch seine Litzen hindurchgehn. [6]Um die gezognen Wellen niederzudrücken u. die Spannnng der Korten einige Zeit zu unterhalten, dient ein bewegliches, über den Wellen befindl. Bret (Klappe). An jeder Welle befindet sich eine Schnur (Wellenschnur), woran der Kegel hängt; sie geht durch das Kegelbret u. über eine Rolle; sämmtl. hierzu nöthige Rollen befinden sich zwischen 2 Latten, der Wellenknage. Auch die Korten werden zu den Wellen über Rollen geleitet, welche sich in einem hölzernen Rahmen, dem Wellrollenkasten, befinden. Die Ketten od. die Anschweiffaden sind nicht auf einem Baum aufgewickelt, sondern statt dessen dient die Leiter (aa), ein Querholz, auf welchem kleine Rollen, Kettenrollen, mit der aufgewickelten Seide gestellt werden; diese Rollen können durch eine Schnur (Heber) u. ein daran befindl. Gewicht in Spannung gehalten werden (x). Gleich vor der Leiter ist ein Blatt od. das Hinterried (c), durch welches die Kettenfaden geleitet sind. [7]Am Vordertheile des P-tirstuhls befindet sich wie bei andern Webstühlen die Lade mit dem Blatte, ein senkrechtes Bretchen, woran der Arbeiter beim Weben die Brust stützt (Brustholz), u. eine Rolle, auf welche, mittelst eines Sperrrads, die fertige Waare gewickelt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Posäune, 1) (ital. Trombone), Blechinstrument; besteht aus 2 Theilen, wovon der erste das Hauptstück genannt wird u. aus 2 Röhren (Scheiden), welche unten in einen Schalltrichter (Stürze) auslaufen; der andre besteht aus 2 dünnern Röhren (Stangen), welche eingeölt in die Scheiden gebracht werden, u. woran oben das Mundstück, welches dem der Trompete ähnlich ist, befestigt wird. Die P. kann sonach auf Erfordern hoher u. tiefer Töne durch das Schieben des Hauptstücks verkürzt u. verlängert werden. Man gebraucht die P. in verschiednen Dimensionen u. theilt sie nach den Singstimmen in Discant- (Zugtrompete), Alt- od. Quint-, Tenor- od. Quart- u. Baß-P. ein. Bedient man sich aller verschiednen P-n auf einmal, so werden sie ein Chor genannt, u. ihre Stimmung ist auch gleich der Orgel im Chorton. **2)** (Gesch.). Die Alten scheinen die P. nicht gekannt zu haben, wenigstens kommt auf antiken Bildwerken keine P. vor; was Luther P. übersetzt, waren Trompeten u. ähnliche Blasinstrumente. Im Mittelalter kommt sie zeitig vor, u. war nächst der Orgel ein Hauptbestandtheil der Kirchenmusik. Später kam sie bis auf Mozart im Ganzen ab, der sie in der Zauberflöte wieder einführte. In neuster Zeit macht man fast zu viel Gebrauch von der P., u. die Baß-P. bes. ist durch Belke in Berlin u. Queiser in Leipzig, obschon gegen ihre Natur, zum concertirenden Instrumente geworden. **3) (P-nbass),** Orgelregister, s. u. Orgel u. *(Ge.)*

Posäunenschnecke, so v. w. Kinkhorn.

Posäunenwischer (Kriegsw.), s. u. Wischer.

Pösca (Med.), so v. w. Oxykrat.

Posch, so v. w. Beutelthier.

Poschärsky (Biogr.), s. u. Minin.

Pöschega, 1) Gespannschaft in dem östreich. Königr. Slavonien, an die kroatische u. slavonische Militärgrenze stoßend; 45½ QM., gegen 75,000 Ew. (darunter viel Moriachen), ist bergig (Gebirg Papuk), hügelig, fruchtbar, doch noch nicht gut angebaut; Fluß: Illova; hier außer P. 3) folgende Marktfl. u. Hauptörter von Herrschaften: Kutjewa (Kuttyewo), Abtei u. Kaserne; Kuttina (K. ja), am Terabes; Schiraez (Sjiraes), am Biesa, Seidenbau, Cavalleriekaserne; Weitka, Schloß. 2) Bezirk darin; 23½ QM.; 3) (sonst Basiana), Hauptst. darin, an der Oriyava; altes Bergschloß, mehrere Kirchen u. Klöster, bischöfl. Consistorium, Gymnasium; 5000 Ew.; Seiden-, Wein- u. Tabaksbau; Handel.

Pöschekhon (Poschekhönje), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Jaroslaw; hügelig, an einigen Orten naß; Flüsse: Soga, Sagoschoscha, Uchtoma u. a.; einige Seen; 70,000 Ew., Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei; 2) Hauptst. darin; 2000 Ew., Gerbereien, Handel, an der Sagoscha.

Pöschen (v. fr.), ehemals gewöhnl. steife, runde Taschen, von Frauenzimmern statt des Reifrocks um die Hüften gebunden.

Pöscherau, Mühle bei Piktupöhnen im Kr. Tilsit des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen. Hier am 30. Dec. 1812 Waffenstillstand zwischen dem preuß. Gen. York u. dem russ. Generalquartiermeister Diebitsch, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich v. 1812—15 u.

Poschiávo (spr. Poski..., **Pöschlav**), Flecken, so v. w. Bosciavo.

Pöschtussprache, so v. w. Pnschtu.

Pöse (Bergb. u. Landw.), so v. w. Bose.

Pöse (spr. Pohs'), Maß, s. u. Waadt.

Posëckel (Schm.), s. u. Hammer 2.

Posëga, so v. w. Poschega.

Posëideon (gr.), der 6. Monat des attischen Jahres, vom 10. December bis zum 8. Januar, s. Jahr 10.

Poseidëion (a. Geogr.), so v. w. Posidion.

Posëidon, [1] Sohn des Kronos u. Rhea, Bruder des Zeus u. Pluto, Herrscher des innern Meeres. Tief im Abgrund (angeblich bei Aegä, einer Felseninsel zwischen Tenos u. Chios) war sein goldner Palast. [2] Seinen von schnellen Rossen gezognen Wagen umtanzten Wallfische, Seehunde u. Delphine. Wie er mit dem gewaltigen Dreizack (Triaina, Tridens), seiner Waffe u. Scepter, das Meer empörte, so besänftigte er es auch wieder. Seefahrer scheuten ihn, denn er rächte sich durch Ueberschwemmungen u. Ungeheuer. Dem Laomedon baute er mit Apollo die Mauern Trojas, u. als derselbe den verheißnen Lohn nicht gab, schickte er gegen dessen Tochter Hesione ein Meerungeheuer. Feindlich gesinnt war er bes. gegen Odysseus, weil dieser seinen Sohn Polyphemos geblendet. Ihm verdanken die Menschen das Roß, im Streit mit Athene (s. d. a), u. den Zaum dazu. Ueberhaupt erscheint P. bei Homer vorzügl. als Vorsteher des Pferdes u. seines Gebrauchs u. ist z. B. des Nestor Haus- u. der Pylier Landesgott; Nestors Familie aber war berühmt als rossebändigende. Auch besaß er einst das Orakel zu Delphi, s. d. a. [3] Insein u. Seehäfen standen unter seinem besondern Schutz, daher seine berühmten **Tempel** zu Tänaron, Trözen, Helike, auf Sunion, dem korinthischen Isthmus, wo ihm zu Ehren die isthmischen **Spiele** gefeiert wurden. Seine **Feste (Poseidönia)** wurden am Meeresstrande begangen u. ihm Stiere geopfert. [4] Seine **Gemahlin** war Amphitrite, **Kinder** von dieser: Triton u. Rhode, von Iphimede die Aloiden, von Libya Agenor u. Belos, von Hippothoë Proteus, von Medusa Pegasos u. Chrysaor, von Lysianassa Busiris, von Astypaläa Eurypylos, von Motione Eurytos u. Kteatos ꝛc. Mehrmals wurde er Vater in Gestalt eines Rosses. [5] Seine ältesten **Bilder** sind bekleidet; spätre stellen ihn in ruhender Stellung dar, den einen Fuß auf einen Fels od. Schiffschnabel, Kugel, Delphin ꝛc. ruhend. Größere Statuen, welche Teiesios auf Tenos, Praxiteles, Lysippos u. A. von dem Gott bildeten, haben sich fast nicht erhalten; die beste ist noch die im dresdner Augusteum. Myron u. Skopas umgaben seine Bilder gern mit allerlei Ungeheuern. S. Böttiger Andeutungen zur Kunstmythologie des Neptun. [7] **Beinamen** des P. waren a) von seinem Wesen od. seiner Bedeutung: Kyanochaites (der Schwarzhaarige), Chrysotriaines (der Goldreizackige); Asphaliäos, Gäeochos (der Erhalter, Sichrer der Erde; Themeliuchos (Erhalter der Grundfeste); dagegen auch Seisichthon, Enosichthon, Enosigäos, der Erderschütterer (weil man die Erdbeben von den Anstoßen der Meereswogen an das Festland erklärte); Proskiystios, Ueberschwemmer, Epaktäos, Uferbeherrscher, Peträos, Klippenbeherrscher, Phytaimios, Fruchtbarkeitbeförderer, Hippios der Reisige, als Schöpfer des Pferdes. b) von Orten der Verehrung: bes. Isthmios, weil ihm die isthmischen Spiele gefeiert wurden, Nispreus, von einem Haupttempel zu Nispra. [8] In Rom wurde der italische P., der ursprünglich wohl nur ländlicher Gott der Pferde war (daher Equester genannt), wahrscheinlich erst dann mit dem griech. P. vereinigt, als die Römer allmählig Seehandel zu treiben u. eine Seemacht zu bilden anfingen. Man feierte ihm hier unfern dem Tibris, in der jetzigen Strada Giulia in Rom, die Neptunalia im Juli od. Aug. od. Septbr., wobei Hütten von Zweigen erbaut wurden. *(R. Z. u. Lb.)*

Poseidonia (a. Geogr.), so v. w. Attika, s. d. a.

Posekel, Schmiedehammer, s. unt. Hammer a.

Posemäner (a. Geogr.), s. Preußen (Gesch.) a.

Posen, [1] **1) Großherzogthum u. Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus einem Theile des Großherzogth. Warschau, näml. aus Theilen des Depart. P. u. der Depart. Bromberg u. Kalisch; [2] **Grenzen:** das Königr. Polen u. die preuß. Rgsbzke. Marienwerder, Oppeln, Breslau, Liegnitz u. Frankfurt; [3] hat 536½ QM.; ist **völlige Ebne** mit einigen **geringen Höhen**, nur Thalränder u. Scheidung zwischen Netze u. Wartha, Oder u. Weichsel, einem meist sandigen u. lehmigen, stellenweise sumpfigen, im Ganzen tragbaren **Boden**, der in den Niederungen der größern Flüsse fette Marschen hat; [4] **Flüsse:** Weichsel mit Braa (Brahe) u. Nebenflüsse der Oder, so Wartha (mit Prosna, Obra, Welna), Netze (mit Lobsonka, Küddow, Drage) u. Bartsch; [5] **Kanal:** Bromberger od. Netzekanal, zur Verbindung der Braa mit der Netze u. dadurch zur Verbindung der Weichsel mit der Oder; [6] **Landseen:** Goplosee, kleinere der Loinker-, Pturkan-, Bialer See; [7] **Producte:** Getreide im Ueberfluß, Hülsenfrüchte, Flachs, Oelgewächse, Holz u. Vieh, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüse u. Obst, sogar etwas Wein; Jagd ist leidlich u. Fischerei bedeutend, aber an Mineralien ist P. arm u. von Metallen gibt es blos Sumpfeisen. [8] **Einw.:** 1,158,600, der Abstammung nach meist Polen, doch 443,100 Ew. in den Städten u. an den Grenzen Deutsche; Juden 74,200. Nur an den deutschen Grenzen, in den größeren Städten (Posen) u. im Netzdistrict herrscht die deutsche, sonst allgemein die polnische Sprache. [9] **Die Industrie** blüht am stärksten in den von Deutschen bewohnten Gegenden u. in den Städten, wo viel Tuch u. etwas Leinwand fabricirt werden; auch Gerbereien, Cichorienfabriken, Branntweinbrennereien u. Kürschner sind vorhanden; das platte Land nimmt, außer der Garnspinnerei u. Leinweberei, wenig Antheil an der Industrie. [10] **Zum Handel** hat das Land durch die Weichsel u. einige Nebenflüsse der Oder eine vortheilhafte Lage; die **Landstraßen** sind noch mangelhaft, doch fängt man auch an, sie zu verbessern u. **Chausseen** zu bauen, unter denen die von P. nach Berlin u. die von P. nach Breslau u. von Lissa abgehend nach Glogau schon vollendet, die von P. über Inowraclaw nach Thorn, von P. über Slupce nach Warschau im Bau u. die von P. über Krotoschin nach Ostrowo u. die von P. über Neustadt nach Pleschno projectirt sind. [11] **Auch Eisenbahnen** nach Frankfurt (von da durch die berlin-frankfurter nach Berlin) u. nach Glogau (von da durch die schlesische nach Breslau) sind projectirt, aber noch nicht genehmigt. Bromberg, Fraustadt, Krotoschin, Lissa, Posen, Rawitsch treiben den meisten Handel. [12] **Unterrichtsanstalten:** 5 Gymnasien (2 zu P., Lissa, Fraustadt, Rawitsch u. Bromberg), 2 Priesterseminarien zu Posen u. Gnesen, 2 Schullehrerseminarien zu P. u. Bromberg u. eine Hebammenanstalt zu P. [13] P. bildet 2 **Regierungsbezirke**, P. u. Bromberg, deren Provinzialregierungen unter dem Oberpräsidium zu P. stehn. An der Spitze der kathol. Geistlichkeit steht der Erzbischof von Gnesen u. P. [14] Die **Provinzialstände** theilen sich in die 3 Stände der Ritterschaft, der Städte u. der übrigen Gutsbesitzer, Bauern u. Erbzinsmänner, zusammen 48 Mitglieder, wovon auf den ersten 24, auf den 2. 16 u. auf den 3. Stand 8 kommen. Der Versammlungsort ist P. [15] **2) Regierungsbezirk** dieser Provinz, **grenzt** an die Rgsbzke. Bromberg, Frankfurt, Liegnitz, Breslau, Oppeln u. Polen, 321$\frac{1}{10}$ QM. mit 816,000 Ew., darunter 211,670 Evangel., 30 Griechen, 53,310 Juden, die übrigen Katholiken; [16] **eben**, productiv, bes. an der Wartha; auch gibt es viele kleine **Landseen** u. **Brüche** (Obrabruch). [17] **Producte:** die gewöhnlichen des Ackerbaues u. der Viehzucht, Waldungen, wenig Mineralien. [18] Die **Industrie** blüht nur in der Hauptstadt u. in den der deutschen Grenze nähern Städten. [19] **Eintheilung:** in 17 Kreise: Adelnau, Birnbaum, Bomst, Buk, Fraustadt, Kosten, Kröben, Krotoschin, Meseritz, Obornick, Pleschen, Posen, Samter, Schildberg, Schrimm, Schroda u. Wreschen. [20] **3) Kreis** darin, 20 QM. u. ohne die Stadt 44,600 Ew. [21] **4) Festung** u. **Hauptstadt** der ganzen Provinz u. des Rgsbzks. u. Kreisstadt, an beiden Ufern der Wartha, mit hölzerner (u. unterhalb derselben steinerner Schleußen-) Brücke über dieselbe, hat Oberpräsidenten, kathol. Erzbischof nebst Domcapitel, Generalcommando des 5. Armeecorps, Divisionscommando der 10 Div., Regierung, Oberappellations-, Oberlands-, Land- u. Stadtgericht u. Provinziallandschaftsdirection. [22] Die eigentl. Stadt P. ist ziemlich gut gebaut u. liegt am linken Ufer der Wartha, an die, nördl. der Stadt, der linke Thalrand der Wartha ziemlich dicht herantritt u. einen für das dortige flache Land ziemlich ansehnl. Hügel bildet, auf dem sonst die Dörfer Winiary u. Bonin lagen, dicht unter diesem Hügel fällt der Winiarobach (nur dadurch wichtig, daß er zu Ueberschwemmungen benutzt werden kann), u. mitten in der Stadt der dort mehr. Mühlen treibende Polinkabach in die Wartha. Auf dem linken Warthaufer liegen die **Vorstädte:** Graben, Columbia, Fischerei, Halbdorf, St. Martin, Kuhndorf, St. Adalbert. [23] Auf das rechte Warthaufer führt von der Mitte der Stadt

eine

eine hölzerne Brücke, sie trifft zunächst auf die Wallischei (poln. Chwaliszewo), welche mittelst einer Straße nach dem Dom führt, der die kleinen Vorstädte Ostroweck, Schrodka u. Zawada zur Seite hat, worauf die Straße nach Warschau den Sybinabach überschreitet, der von SO. kommend, innerhalb P. bis zu einem kleinen Flusse anwächst u. Winiary gegenüber in die Wartha fällt. Oberhalb am rechten Ufer der Wartha liegt auch die Vorstadt St. Roch, die mit dem rechten Ufer u. der Stadt mittelst einer Fähre, u. mittelst einer Straße aus der Vorstadt, der Graben, mit dem linken Ufer in Verbindung steht. Von dieser Vorstadt St. Roch ziehn sich Lachen, wahrscheinlich Ueberreste eines alten Warthaarms, nach dem Sybinabach bei der Schrodka, u. bei hohem Wasserstand tritt die Wartha dahin überschwemmend aus. [24] P. wird seit 1828 mit Benutzung dieses Terrains zur **Festung 1. Ranges** umgeschaffen. Zwar ist die Tracé um die eigentl. Stadt kaum begonnen u. sie wird dort aus 6 regelmäßigen Bastions u. 6 Cavalieren bestehen, aber [25] das Fort Winiary, an der Stelle des abgebrochnen Dorfs gleichen Namens, ist fertig, u. bildet gleichsam die Citadelle. Es besteht aus einem Kronwerk, mit montalembertschen Thürmen in den Ecken, u. der Enceinte von 3 Bastions, 2 ganzen u. 2 halben Ravelins u. 4 Redouten in den gebrochnen Anschlußlinien von der Enceinte nach dem Kronwerk. Das Fort Adalbert, weiter nach der Stadt zu, in Form einer abgerückten Bastion, in der Kehle durch eine crenellirte Mauer geschlossen, deckt die Kehle von Winiary u. dieses wieder die große Schleuße, welche die Wartha nöthigenfalls zu Ueberschwemmungen anspannen soll, wie auch der Winiarybach zwischen Fort Winiary u. Adalbert, durch 2 Schleußen zu solchen benutzt werden kann. Ein fleschenartiges Werk deckt zugleich als Brückenkopf die große Schleuße. Diese große Schleuße bildet auch eine steinerne Warthabrücke unterhalb der hölzernen. [26] Die Dombefestigung auf dem rechten Warthaufer bildet eine noch unregelmäßigere Befestigung als auf dem linken Warthaufer u. benutzt das sumpfige Terrain (s. oben m), um die Enceinte, nach dem neuen Polygonaltracée geführt, von der mit dem Fort St. Roch umschloßnen Vorstadt St. Roch nach der Gegend des Doms u., hier den Sybinabach überschreitend, über das Reformatenfort, einem bastionähnl. Werk mit Cavalier, u. den Domecavalier weg, die Vorstadt Schrodka umschließend nach der Schleuße, bestimmt, den Sybinabach, behufs der Ueberschwemmung anzuspannen, u. hinter der Sybina weg nach der großen Schleuße (s. ob. m) zu laufen; die Domflesche deckt letztre, die Sybinaflesche erstre Front zwischen Dom u. Rochusfort. Die Reduits aller dieser Werke sind casemattirt. Vielleicht werden noch detachirte casemattirte Forts vor die breite Stadtseite zu liegen kommen. [27] Die strategische Wichtigkeit P-s ist nicht zu verkennen. Es deckt die von Osten kommenden Straßen nach Berlin u. Breslau, sichert die Herrschaft über die Provinz u. ist ein doppelter Brückenkopf. [28] **Plätze u. Straßen:** P. hat einen großen Marktplatz (Ring), in dessen Mitte das Rathhaus liegt, den Wilhelmsplatz, auf dem das Theater liegt, Kanonenplatz, Sapiehaplatz, neustädter Markt; schöne Straßen, mit einer Lindenallee bepflanzte Wilhelmsstraße, Gerberstraße, Friedrichsstraße, neue Straße, Mühlenstraße, berliner Straße. Ueberhaupt ist der Stadttheil, der als Neustadt westlich der eigentl. Stadt (Altstadt) angebaut ist, der schönste Theil P-s. [29] P. enthält 16 zum öffentl. Gottesdienst bestimmte **Kirchen** u. außerdem mehr. frühere Gotteshäuser. Die merkwürdigste ist der Dom, einfach, schön u. groß, mit durch Beiträge des poln. Adels (21,000 Thlr.), denen der Graf Radzynski noch die fehlenden 7000 Thlr. zuschoß, errichtetem Denkmale der poln. Könige u. zugleich Beförderer des Christenthums, Boleslaws u. Miezislaws I.; andre Kirchen sind die Stanislaus- (Pfarr-, ehemals Jesuiter-)kirche, 3 evangel. Kirchen, die eine als Garnisonkirche am Kanonenplatz, 3 Klöster, Synagoge. [30] Andre Gebäude sind der erzbischöfl. Palast, das Schloß (sonst Sitz der Staroſten, jetzt Oberappellations- u. Oberlandsgericht), Regierungsgebäude (sonst Jesuitencollegium), Provinziallandschaftshaus, Land- u. Stadtgericht, Raczynskisches Palais auf dem Wilhelmsplatz (mit Bibliothek von 20,000 Bdn.), jetzt der Stadt gehörig, Schauspielhaus, Bazar, großartiges Wirthshaus auf Actien gegründet, mit poln. Casino, unten mit eleganten Verkaufsläden, [31] Collegiatstift, Priesterseminar, 2 Gymnasien, katholisches Schullehrerseminar, Realschule (im Entstehn), Hebammenanstalt, [32] Krankenhaus der grauen Schwestern, Verpflegungsanstalt für verwahrloste Knaben u. für Waisenmädchen, großes Hospital, 2 Waisenhäuser, jüdisches Waisenhaus, Taubstummenanstalt. **Industrie u. Handel:** [33] P. unterhält Tuch-, Lein-, Drillich-, Kattunweberei, Gerbereien, Tabak-, Kutschen-, Siegellack- u. Wachsfabriken, mehrere Oelmühlen, 40 Windmühlen u. beträchtlichen Handel in u. außer den jährlichen 3 Messen u. Märkten, wovon bes. der Johannismarkt stark besucht wird; auch starken Getreidehandel, welchen 2 Eisenbahnen (s. ob. n) noch mehr fördern sollen; 10 Buchhandlungen, mehrere Buch-

u.

u. Steindruckereien. " Freimaurerloge: Tempel der Eintracht, mit besonderm Gebäude. " P. hat mit Militär 38,000 Ew., darunter etwa 18,000 Katholiken, 12,000 Evangelische, 8000 Juden. 5) (Gesch.). " P. ist nebst Gnesen die älteste Stadt Polens; es war ein Hauptplatz des poln. Heidenthums u. wird für den ältesten Sitz u. Begräbnißort der Könige von Polen ausgegeben, daher nach der Annahme des Christenthums in P. von Miezislaw I. ein Bisthum gegründet wurde, dessen erster Bischof 996 der Italiener Jordan Ursini war. P. war Sitz einer Wojwodschaft. " Die Stadt lag Anfangs nur auf dem rechten Warthaufer; 1250 wurde der Stadttheil auf dem linken Ufer des Flusses angelegt, der jetzt der schönre ist. " Hier Friede zwischen Kaiser Heinrich II. u. Boleslaw I., s. Polen (Gesch.) II. 1038 vom Herzog Brzetislaw I. von Böhmen genommen u. verbrannt. " 1606 wurde den Reformirten ihre Kirche verbrannt, welches Mitursache des Aufstandes des poln. Adels gegen König Sigismund III. war. 1655 von den Schweden genommen, die Vorstädte abgebrannt u. die Jesuiten vertrieben; dagegen wurde in der Verfolgung der Protestanten unter August II. 1710 die evangel. Kirche wieder zerstört u. nach P. sächs. Besatzung gelegt. " 1716 stürmten die conföderirten Polen P., nahmen die Besatzung gefangen u. begannen die Festungswerke zu schleifen. " 25. März 1793 kam P. in der 2. Theilung Polens an Preußen. " Im Dec. 1806 Friede zwischen Napoleon u. Kurfürst Friedrich August von Sachsen, welcher nach demselben den Königstitel annahm. 1807 kam es durch den Frieden von Tilsit zum Großherzogth. Warschau, 1815 an Preußen zurück u. der Fürst Radziwill residirte hier als königl. Statthalter bis 1830. " 1828 wurde der Festungsbau begonnen u. 1834 die Citadelle (Fort Winiary) auf den Boniner Höhen angelegt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pösen, so v. w. Schreibfedern.

Pösener Strēitigkeiten (P. Angelegenheiten), s. u. Preußen (Gesch.) gegen das Ende u. unter Dunin.

Pösener Zēitung, s. unt. Zeitungen ꝛc. n.

Pösenschreper, unzünftige Handwerker, welche die Schreibfedern zurichten.

Posĕrna (Pösern), Dorf im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Rippach, 300 Ew., dabei unbenutzte Salzquelle, wo im 16. Jahrh. ein bald wieder eingegangenes Salzwerk angelegt wurde, welches dem zu Halle Abbruch thun sollte (deshalb Schadhalle). Geburtsort von Seume (s. d.). Hier Gefecht am 1. Mai 1813 zwischen Preußen u. Franzosen, wo Bessieres blieb, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u. *(Cch.)*

Pösey (spr. Pohsi), Cantou, s. Indiana cc).

Pösgaru, Pseudonym für Suckow.

Posidēon, griech. Mouat, so v. w. Poseideon.

Posidion, 1) Vorgeb. in SBithynien; j. Bos Burun; 2) Stadt u. 3) Vorgeb. in Karien, zwischen Miletos u. dem iasischen Meerbusen; 4) Städtchen in Kassiotis (Syrien), im Innern eines Busens; j. Possēda; 5) Stadt, s. u. Karpathos; 6) Vorgeb. auf Chios; 7) Vorgeb. in NOBithynien; j. Tschehautsche-Aglisi; 8) s. Aphetä; 9) Vorgeb. von Epiros, durch eine schmale Meerenge von Korkyra getrennt; 10) s. Posidium. *(Sch.)*

Posidippos, 1) griech. Komiker der neuern Komodie, aus Kassandra; Fragmente in Stephanus, Hertels u. Grotius Sammlungen; 2) Dichter, aus Sicilien; einige Epigramme in der griech. Anthologie.

Posīdium, 1) Vorgeb. in Lucanien; bildet die SSpitze des posidoniat. Meerbusens; j. Punta della Licosa; 2) s. Posidion.

Posidōnia (a. Geogr.), so v. w. Pästum.

Posidōnia (P. *Koen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simsenlilien, Juncea *Rchnb.*, P. oceanica im Mittel- u. atlant. Meere. Von den Fasern der abgestorbenen Pflanze bilden sich durch Bewegung der Wellen die Seebälle (Pilae marinae).

Posidoniates, Meerbusen, s. unt. Pästum.

Posidōnien-Schiēfer, graue Schiefer der unteren Abtheilung des Dollthengebirges (Lias) mit vielen Exemplaren der Muschelgattung **Posidōnia** (Posidonomya), welche der Gattung Perna sehr nahe steht.

Posidōnios, aus Apamea in Syrien, geb. 135 v. Chr., Staatsmann, Astronom u. Philosoph (Stoiker), lehrte nach seinem Lehrer Panätios zu Rhodos. Er machte große Reisen, kam 100 v. Chr. nach Gallien, 86 nach Rom, wo er Cicero's u. Pompejus Freund war u. lebte nachher zu Rhodos, wo er dem ihn besuchenden Pompejus unter den höchsten Körperschmerzen mit aller Kraft eines Stoikers eine philosoph. Vorlesung hielt; st. 51 v. Chr. Er verfertigte eine Sphära u. bewies, daß die Erde einr Kugel sei; schr.: *Τὰ μετὰ Πολύβιον* in 52 Büchern, u. mehrere geogr., phys. u. philos. Schriften; Fragm. von J. Bake, Leyd. 1810 herausgeg. Aus seinen *Μετεωρολογικὰ* soll Geminos einen Auszug gemacht haben. *(Sch. u. Lb.)*

Posidonōpolis, angebl. alter Name v. Ettlingen, s. d. 3).

Posilīppo, so v. w. Pausilippo.

Positano, Stadt, s. u. Provinz Principato citeriore.

Positio falsi (Math.), s. Regel Falsi.

Position (v. lat.), [1] 1) Stellung im Allgemeinen; [2] 2) Stellung von Truppen in Rücksicht auf einen Kriegszweck; [3] 3) der Terrainabschnitt, in dem eine größere Truppenabtheilung Gelegenheit zur vortheilhaf-

ten Aufstellung finden würde. ⁴Bei einer guten P. müssen die Zugänge zu der P., die aber von den diesseitigen Truppen zu bestreichen sind, möglichste Hindernisse gewähren, u. der feindliche Angriff dadurch bedeutend erschwert werden, der Angriff der diesseitigen Truppen muß dagegen möglichst erleichtert werden, um sogleich in die Offensive übergehn zu können, die Verbindung der Truppen in der P. muß unter sich gesichert, u. eine Umgehung der Flügel daher unmöglich od. doch schwer sein, die Flügel möglichst angelehnt sein, sie muß eine verdeckte Aufstellung der Truppentheile gestatten u. die diesseitigen Truppen nicht so sehr dem feindl. Artilleriefeuer aussetzen, u. der Rückzug aus der Stellung möglich u. dntch möglichst wenige Defilees erschwert sein. ⁵Für letztern Zweck müssen gute Communication mit rückwärts vorhanden sein od. durch augenblickliche Communicationsbrücken, Anlegung von Colonnenwegen, Durchhauen von Wäldern, Ausfüllen von Hohlwegen (so weit dies in der Eile möglich) u. überhaupt durch Bahnwege angelegt werden. Ist das den Rückzug unterbrechende Hinderniß unüberwindlich, z.B. eine steile Felswand, so nimmt man lieber eine Stellung nicht. ⁶In einer Ebene ist der Vortheil für beide Theile gleich, anders ist es in durchschnittenem Boden, doch gewährt ein leicht hügliches, mit Bächen, Teichen u. Sümpfen durchzogenes Land oft eine bessere P. als ein steil bergiges, wo die Communication unter den Truppen unterbrochen u. die Erklimmung der Anhöhen dadurch, daß sie theilweise im todten Winkel liegen, möglich ist. Gut ist es, wenn hinter der 1. eine 2. gute P. (Arrière-P.) liegt. ⁷P-en, die einzelne Schwächen haben, verstärkt man durch Feldschanzen. ⁸Centralpositionen sind Stellungen in der Mitte mehrerer wichtiger, bedrohter Punkte, darauf berechnet, daß das Corps, welches dieselbe einnimmt, sobald es Nachricht erhält, daß einer derselben wirklich angegriffen ist, schnell nach demselben hineilen u. ihn vertheidigen kann. Die Beweglichkeit aller Truppen, welche die neuere Kriegskunst erlaubt, macht, daß die P-en jetzt lange nicht mehr den Werth haben als sonst. ⁹Die Kunst des Feldherrn besteht jetzt mehr darin, auf jedem einzelnen Terrain vortheilhaft zu schlagen, u. dasselbe möglichst zu seinem Vortheil zu benutzen, als bes. Stellungen auszuspähen, um sich in ihnen aufzustellen. **4)** eine der 5 Stellungen der Füße gegen einander, welche allen Pas zu Grunde liegen; **5)** s. Fechtkunst 11.; **6)** das Folgen zweier od. mehrerer Consonanten od. eines Doppelconsonanten auf einen Vocal, wodurch dieser, wenn er kurz ist, lang wird; **7)** (Metr.), so v. w. Thesis; **8)** die Stellung im Verse, wo auf eine mit einem Consonanten endigende Endsylbe eines Worts ein Consonant folgt, wodurch jene kurze Sylbe lang wird, s. Poetik 5; **9)** Behauptung, Bejahung, im Gegensatz von Negation, s. d., vgl. Positiv; **10)** das Setzen, Aufstellen eines positiven Begriffes. *(Pr.)*

Positiones (Rechtsw.), s. u. Interrogationes in jure.

Positionsgeschütz, s. Artillerie u.

Positīv, 1) (v. lat.), was an sich Gegenstand der Vorstellung ist, es sei reine Größe, od. Verstandesbegriff, od. eine Realität; durch dasselbe u. seine Aufhebung (das Negative) bildet sich das logische Verhältniß von Satz u. Gegensatz. Vgl. Negation; Artikel mit dem Beiwort Positiv s. u. dem Hauptwort. **2)** Das P-ve in der Religion ist, was auf die Offenbarung zurückführt, im Gegensatz zu dem, was die Vernunft gewährt; vgl. Positive Religion; **3) Positīvus** (Gramm.), s. u. Comparation. *(Pl.)*

Positīv, eine kleine Orgel, gewöhnl. ohne Pedal, u. mit kleinem Pfeifenwerke. Die innere Einrichtung unterscheidet sich nicht wesentlich von der Orgel. Die kleinste Art bedarf keiner künstlichen Claviatur u. keines Wellbretes, sondern die Canelle wird von sogenannten Stochern (Stößern), welche unmittelbar an den Tasten angebracht sind, eröffnet. Oft findet man an größern Orgeln noch ein P. hinter dem Rücken des Spielers angebracht (Rück-P.), das seinen Windbedarf von den Bälgen der Orgel mittelst eines Windkanals erhält. Die P-e werden hauptsächlich zum Privatgebrauch, dann auch in Schulen, Betsälen, Kapellen u. Dorfkirchen, wo größere Orgeln nicht Platz haben, gebraucht. *(Ge.)*

Positīve einpolige Leiter (Positiver Pol), s. Galvanismus 5 ff. **P. Elektricität**, so v. w. Acide Elektricität.

Positīve Grösse, s. u. Größe 5, s. u. Entgegengesetzte Größen.

Positīve Religion, s. u. Theologie.

Positīves Recht, s. u. Recht. **P-e Wissenschaften**, s. u. Wissenschaft.

Positīve Zählen, s. u. Zahl 10.

Positīvus (lat.), s. u. Comparation.

Pōsito sed non concēsso, gesetzt, aber nicht eingeräumt, um seine Meinung zu sagen für den Fall, daß Etwas Statt habe, woran aber noch gezweifelt, od. was auch ganz geläugnet wird.

Positūr, Stellung des Körpers, bes. wenn man Miene macht, sich gegen etwas zu vertheidigen. **P-lage**, s. u. Fechtkunst 11.

Posōny, s. v. w. Presburg.

Posoquēria (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr., Rchnb.*, Gabeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. gracilis, latifolia, longiflora. Letztere mit großen, gelben, saftigen, schmackhaften Beeren, schön blühende Sträucher in SAmerika.

Possāgno (spr. -anjo), Ort, s. unt. Asolo.

Pos-

Possarē (Pussaree), Maß, s. Calcutta n 6.

Pōsse, das Verhältniß im Leben, in dem an sich Unwürdiges, Beschränktes, aus seinem natürl. Zusammenhang herausgehoben, in eine Ideenverbindung gebracht erscheint, in der es die Einbildungskraft leicht u. ohne Verletzung des Gemüths anregt, indem meist auch der Eitelkeit dessen, der sie wahrnimmt, entfernt geschmeichelt wird. Wer P-n mit Fertigkeit in das Leben einzuflechten versteht, bewährt damit immer ein Talent, obgleich das Wort: **P-enreisser, P-enreisserei**, mehr in verächtl. Sinne in Gebrauch ist. Es wird dazu ein eigner Verein von Lebhaftigkeit des Geistes, körperl. Gewandtheit, Witz u. Scharfsinn erfordert, der sich aber mehr als ausgebildeter Tact, als in Bündigkeit des Urtheils darlegt; ohne einen solchen Verein wird P-reißerei anstößig, tölpelhaft u. beleidigend. Auf ihrem höchsten Gipfel tritt sie selbst in die Reihe der Künste ein, wie in den dramat. Leistungen der Komiker, s. Possenspiel u. Pantomimen; in das größere Weltleben ist sie durch die Carnevalslustbarkeiten bes. der südl. europ. Völker aufgenommen. *(Sz.)*

Possēga, Stadt, so v. w. Poschega.

Pōssekel, so v. w. Poseckel.

Pōsselt (Ernst Ludwig), geb. 1763 zu Durlach in Baden; zuerst Regierungsadvokat; 1783 Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit zu Karlsruhe u. zugleich Privatsecretär des regierenden Markgrafen. 1791 nach Gernsbach als Beamter versetzt; 1796 nahm er seine Entlassung u. lebte abwechselnd in Durlach, Karlsruhe, Tübingen, Erlangen u. Nürnberg. Als er zu Heidelberg 1804 zum Fenster hinausblickend, sich zu weit verbeugte, stürzte er herab. Schr.: Gesch. der Deutschen, Lpz. 1789, 2 Bde., 3. u. 4. Bd. von Pölitz; Gesch. Karls XII., Karlsruhe 1791; Gustavs III., ebd. 1793; Bellum populi gall. adversus Hungariae Borussiaeque reges 1793; Herzbergs Leben, ebend. 1798; der Proceß gegen Ludwig XVI. ꝛc. Nürnb. 1802; gab heraus: Wissensch. Magazin für Aufklärung 1785—88; Histor. Taschenbuch für die neuste Gesch., 1793 ff. u. a. m. Biographie P-s, von Gehres, Mannh. 1827, 2 Thle. *(Dg.)*

Pōsseneule, so v. w. kleine Ohreule (s. u. Eule).

Pōssenreisser, Vogel, so v. w. Mornellregenpfeifer.

Pōssenspiel (Farce), im Gegensatz des feinern Lustspiels, dramat. Scherz, dessen Reiz auf dem Witz u. der Laune des Dichters u. Darstellers beruht, die jener in der Erfindung derber u. burlesker, komischer, aus dem gemeinen Leben gegriffener Handlungen, Situationen u. Charaktere, dieser in einer lächerl. Uebertreibung der darzustellenden Rollen dieser Gattung, in Geberden, Sprache u. Kleidung (Costüme, Maske) bewährt u, der so auch dem Gebildeten eine gefällig erheiternde Unterhaltung darbietet, wie er zugleich den Nutzen einer ergötzlich wirksamen Verspottung menschl. Narr- u. Thorheiten hat. S. Farce u. Burleske. *(Sz.)*

Possēssio (lat.), Besitz, s. d.

Possessiōnes (lat.), s. u. Praedium.

Possessiōnsbai (spr. Possesch'nbeh), s. Oregan 8. **P-insel**, s. u. Neu-Guinea 7 a).

Possessīvum (Gramm.), s. u. Pronomen.

Possessōrische Rēchtsmittel, Klagen, welche den Schutz des Besitzes (s. d.) bezwecken u. dazu dienen, entweder einen beanspruchten Besitz uns zu verschaffen, od. einen gestörten Besitz uns zu erhalten, od. einen verlornen wieder zu erlangen.

Possessōrium, der Rechtsstreit, welcher den fact. Besitz einer Sache, nicht aber das wirkl. Recht auf dieselbe, z. B. Eigenthum daran betrifft. Daher derjenige, der in P. verloren hat, immer noch im Petitorium (s. d.), d. h. auf das Recht selbst zur Sache, klagen kann. **P. ordinārium u. summārium**, s. u. Proceß.

Possībel (lat.), möglich, **Possibilität**, Möglichkeit.

Possīren u. P-kunst, s. Bossiren.

Possīrlich, das Possenhafte in edlerer Bedeutung, in so fern es nichts Grob-, Unsittlich- u. Unanständigscherzhaftes enthält, mit dem Naiven u. Niedlichen verbunden, u. mehr ein Erzeugniß der Natur als menschl. Willkühr u. Absicht ist.

Pōsson (spr. Possong), Maß, so v. w. Poisson.

Possūra (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Berbrideae *Spr.* Art: P. guianensis.

Post (v. lat.), **1)** die meist vom Staate, seltener von, durch diesen hierzu beauftragten Privatpersonen unternommene Anstalt, mittelst welcher Briefe, Packete u. Personen zu gewissen Zeiten für einen gewissen Preis möglichst schnell von einem Orte zu dem andern geschafft werden. ²I. Die P. zerfällt in mehr. Unterabtheilungen: **a)** die **reitenden P-en (Brief-P-en)**, werden blos durch einen reitenden Postillon in einem Felleisen, od. jetzt mehr durch einen in einem einspännigen leichten Cabriolet fahrenden Postillon (auch wohl neuerdings durch Eil-P-en) besorgt; sie befördern nur Briefe od. Packete, die nicht über 1 Pfund wiegen; gehn schneller als die gewöhnlichen fahrenden P-en u. sollen die Meile in einer od. ½ Stunden zurücklegen. Für die Zeit des Aufenthalts bei jeder Station sind ihnen nur wenige Minuten gestattet. Neuerer Zeit wirkten die Eisenbahnen auf die Brief-P-en wesentlich ein, indem sie die Schnelligkeit des Verkehrs vermehren. ³**b)** Die **fahrenden P-en (ordinären P-en)** befördern Briefe u. Packete (meist bis zu der Schwere von 120 Pfd.) u. Personen in Wagen **(P-wagen)**

von

von einem Orte zum andern, u. zerfallen hiernach in [4] **aa) Packet-** (Maille-) **P-en**, welche meist nur Packete u. höchstens 1—3 Passagiere ohne Beiwagen mitnehmen, jetzt ebenfalls in bedeckten Wagen ohne sonderliche Eile, meist die Meile in 1—1¼ Stunden fahren, auch zur Zeit des Aufenthalts beim Umspannen ¼—½ Stunde gestattet erhalten; [5] **bb) Personen-P-en**, welche Passagiere jetzt in bedeckten, in Federn hängenden Wagen transportiren, obschon die Zeit noch nicht zu fern ist, wo die Reisenden auf offnen, federlosen u. daher heftig stoßenden Wagen befördert wurden u. oft auf den Packeten, die zugleich transportirt wurden, sitzen mußten. [6] Fast immer sind Packet- u. Personen-P-en vereint, so daß Personen u. gleichzeitig auf demselben Wagen, jedoch in einem besondern Behältniß (Packraum, Packetmagazin), Packete transportirt werden. [7] Reicht auf Personen-P-en der Hauptwagen zum Transport der Effecten od. Personen nicht zu, so wird ein od. nöthigenfalls mehrere Beiwagen (sonst ein Leiterwagen, jetzt mit einer Plane bedeckt, od. eine ordentl. Kutsche) demselben zugegeben. [8] Bedeckte Personen-Postwagen, die jedoch schlecht gebaut, oft nur mit einer Plane bedeckt waren, auch nur selten in Federn hingen, waren auf den größern Straßen sonst als Landkutschen **(P-kutschen**, auch nach der Farbe des Anstrichs gelbe, blaue Kutschen ꝛc. genannt, u. zuweilen Privatanstalten), üblich. [9] **c) Diligencen** (engl. Stage coach), Personen-P-en, bedeckte u. in Federn hängende elegantere Kutschen, welche die Meile meist in ¾—1 Stunde fahren; sie sind seit Ende des vor. Jahrh. in Deutschland zuerst am Rhein aufgekommen, in England u. Frankreich als Privatanstalten schon länger üblich. Auch sie nehmen Packete u. Briefe mit. Gehn solche Diligencen täglich von einem Ort zu dem andern, so heißen sie Journalieren. [10] An schiffbaren Flüssen od. Kanälen, hat man auch **d) Wasserdiligencen** (vgl. Marktschiff u. Treckschuyte), die zu bestimmten Zeiten an gewissen Orten ankommen u. abgehn. Die Dampfschiffe (s. d.) eignen sich vorzüglich zu solchen. Gleiche Bestimmungen haben die Packetboote (s. d.) für Packete u. Personen auf dem Meere. Meist stehn sie unter der P-direction des Landes, von wo sie abgehen od. wohin sie segeln. [11] Die höchste Vervollkommnung der Personen-Pen sind **e) Eil-P-en** (Eilwagen, auf kleinern u. kürzern Touren auch wohl Brief-Post-Couriere), eine Einrichtung, die schon längere Zeit der That nach in den engl. Stage coaches u. zum Theil in den franz. Diligencen bestand, schon 1805 in Deutschland von dem Thurn- u. Taxischen Oberpostamte zu Frankfurt a. M. am Oberrhein eingeführt wurde, die aber bald durch die Auflösung der Reichs-P. durch den Rheinbund wieder einging, in den franz. 1817 einführten Véloclfères (Celerifères) wieder auflebte, bis sie später durch die Thurn- u. Taxische P-behörde u. bald darauf durch den preuß. Oberpostmeister v. Nagler 1821 in den Eil-P-en zwischen Frankfurt u. Koblenz auch dem Namen nach in das Leben trat. Seitdem sind Eil-P-en im übrigen preuß. Staate, in Oestreich, Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen ꝛc., auch in Polen u. Rußland, eingeführt, so daß es in Deutschland fast keine Hauptstraße gibt, auf der jetzt nicht ein Eilwagencours angelegt wäre. Der Vortheil der Reise mit dem Eilwagen ist, daß man in einem eleganten u. bequemen Wagen fährt, pünktlich abfährt, sehr rasch, die Meile in der Regel in ¾ St., befördert wird, nirgends anhält, außer an den Stationen wenige Minuten wegen des Umspannens der Pferde, u. täglich 1 St. zum Einnehmen der Mittags-, ¼ St. zu dem der Abendmahlzeit, u. ¼ St. zu dem des Frühkaffees erhält, u. daß man sicher ist, genau zu einer gewissen Stunde an dem Orte der Bestimmung anzulangen. Sind mehr Passagiere, als der Eilwagen fassen kann, vorhanden, so fahren die, welche er nicht aufnehmen kann, in eignen Beichaisen, beliebigen, jedoch bedeckten Chaisen, die meist Stationenweise wechseln u. daher, u. als alt u. gebrechlich, unbequem sind. [12] Gepäck kann der Reisende nur 20—40 Pfund (Passagiergut) mit sich führen, außerdem zahlt er Ueberfracht bis zu gewisser Schwere; übersteigt diese Ueberfracht ein gewisses Gewicht, so wird das Passagiergut mit der ordinären P. nachgeschickt. Außerdem nimmt die Eil-P. nur Briefe, in manchen Staaten Gold bis zu 100 Thlrn., Silber bis zu 50 Thlrn. ohne erhöhtes, Packete bis zu 6 Pfd. mit um ¼ erhöhtem Porto mit. [13] Bei allen P-en ohne Ausnahme sind die blinden Passagiere (Blinde), Personen, die ohne Wissen des P-amts nur gegen ein Trinkgeld an den Postillon mitfahren, streng untersagt u. haben daher allenthalben ganz aufgehört. [14] Damit die reitenden P-en u. vorzüglich die Eil-P-en genau ihre Stunden halten, bekommen die Postillone od. die sie begleitenden Schirrmeister od. Conducteurs (s. unt. [15]), außer verschlossenen Coursuhren, Stundenzettel mit, in denen die Zeit des Abgangs, des Ankommens an verschiednen Stationen ꝛc., die etwa eingetretenen Hindernisse bemerkt werden. Zugleich erhalten die Conducteurs einen Passagierzettel, auf dem die Passagiere u. deren Reisegepäck namentlich, u. einen Frachtzettel, auf dem die Collis, welche die P. geladen hat, verzeichnet sind. [16] Nach minder bedeutenden Neben-P-en od. nach Orten von einiger Bedeutung, die aber keine P. haben, gehen **Cariol-P-en** (kleine Wagen mit Lederverdeck) od. auch eigne Boten **(P-boten)**, um

um die Briefe dahin zu befördern. Letztre P-en heißen auch Fuß-P-en. [18] **Stadt-P-en** sind in den größern Städten angelegt, wo von Seiten der P-behörden an gewissen Plätzen Kasten angebracht sind, in welche man die Briefe an Personen, die in einer andern Straße wohnen, wirft. Diese Briefe werden des Tags mehrere Male herausgenommen u. von eignen Fußboten an ihre Adresse gegen eine kleine Vergütung abgegeben. Die Boten geben auch wohl durch eine Klapper od. Klingel zu erkennen, wenn sie durch die Straßen gehen, u. man bringt ihnen dann die noch zu bestellenden Briefe. [19] Alle bisher erwähnten P-en gehn nach einer bestimmten Ordnung ab, u. erlauben keine Abweichung hiervon. Man kann aber auch Briefe u. Personen zu außergewöhnl. Zeit durch die P. nach einem andern Orte befördern. Bei Briefen geschieht dies durch **Estafetten** (Staffetten), d. i. durch reitende Postillons, die den Brief von Station zu Station besorgen u. die Meile in ½—1 St. zurücklegen müssen. [17] Personen, die bes. befördert sein wollen, erhalten **Extra-P.**, d. h., wenn sie mit eignem Wagen reisen, nach der Schwere desselben u. dem Weg, 2, 3, 4 od. 6 Pferde zu Fortschaffung desselben, u. zu 4—6 Pferden auch 2 Postillone. Reisende, die keinen eignen Wagen haben, werden in **P-chaisen** befördert. Die Extra-P. muß die Meile in ½—1 Stunde zurücklegen u. darf beim Pferdewechsel nicht über 10 Minuten bis ¼ Stunde aufgehalten werden. Will Jemand beim Pferdewechsel schneller befördert werden, als gewöhnlich, so schickt er einen Laufzettel voraus, der seine Ankunft zur festgesetzten Stunde ankündigt, jedoch muß er alsdann auch eintreffen od. eine sich nach dem längern Ausbleiben richtende Entschädigung (Wartegeld) zahlen. [18] Hat der Reisende große Eile, so nimmt er Courierpferde, welche die Meile in ½—¼ St. durcheilen müssen. Sonst pflegten die Couriere zu reiten u. ein Postillon, dessen Pferd sie mit einer Hetzpeitsche antrieben, ritt vor ihnen her, jetzt fahren sie meist in eignen leichten od. Extrapostchaisen (Courierchaisen). II. [19] Die P-en eines ganzen Landes stehn unter einer bes. Direction derselben, die meist eine bes. Section des Ministeriums des Innern bildet u. **Generalpostdirection** (Oberpostdirection, Oberpostamt) heißt. Der Vorsitzende desselben **(Generalpostmeister,** Oberpostmeister, Oberpostdirector), hat mehr. Räthe (geheime Oberposträthe, Oberposträthe, Posträthe u. dgl.) u. Secretäre (Oberpostsecretäre) zur Seite. Bes. **P-inspectoren (P-commissaire)** visitiren in manchen Staaten die P-ämter u. berichten an die Oberbehörde. [20] Unter dieser Direction stehn nun die verschiednen Behörden auf den einzelnen P-coursen. In großen Staaten sind noch Oberbehörden in den einzelnen Provinzen, u. der Beamte, der eine solche leitet, heißt **P-director**, hat auch mehrere **P-räthe** unter sich. [21] Die **P-geschäftsführung** der Postbeamten ist nach den hierüber gegebenen **P-gesetzen** in den verschiedenen Ländern verschieden. Eigene **P-ordnungen** enthalten meist die Bestimmungen über das Verhältniß der Beamten gegeneinander, über das Aufgeben der Briefe, Packete u. Gelder, über das Abgeben derselben, über das Einschreiben der Passagiere auf Fahr-P-en, das Benehmen auf solchen, über Extra-P-en ꝛc. [22] Die **P-berichte (P-reglements)** enthalten einen Auszug aus denselben, sammt Angabe der von der Station, von der er ausgeht, abgehenden u. bei derselben ankommenden P-en; nach manchen P-ordnungen (nach der preuß. u. sächs.) werden die Namen der Adressaten aller aufgegebenen Briefe in besondere **P-karten** eingetragen (eartirt), nach den and. ist dies Ineartiren zur Ersparung von Zeit u. Mühe nur bei Packeten, bei Geldsendungen (über die auf Verlangen ein Empfangschein **[P-schein]** gegen eine kleine Vergütung ausgestellt wird), u. bei den recommandirten (empfohlenen) Briefen (lettres chargées) der Fall, für welches letztere Empfehlen etwas mehr Porto (zuweilen das Doppelte des einfachen Satzes) bezahlt wird. Im erstern Falle erwächst freilich der Vortheil, daß man durch einen nachgeschickten Laufzettel nachkommen kann, ob ein Brief richtig angelangt ist. Für einen erweislich durch Schuld der P. verlornen recommandirten Brief wird in Preußen u. Sachsen 10 Thlr., auf den tarischen P-en 25 Fl. durch den die Schuld tragenden P-beamten ersetzt. [23] III. Auf den Straßen **(P-coursen, P-strassen)**, wo P-en gehen, sind von Strecke zu Strecke, die 2—4 Mln. betragen, **Stationen (P-stationen)** angelegt, wo die Pferde gewechselt werden. In Oestreich u. einigen andern Ländern, wo diese Stationen in der Regel 2 u. nur ausnahmsweise 2½, selten 3 Mln. betragen, heißen diese Stationen **Posten.** [24] Sind sie zu weit von einander entfernt, so legen die P-meister oft in der Mitte derselben Relais an, wo frische Pferde zum Abholen der ordinären od. Eil-P-en bereit stehen. Außer den Hauptcoursen, die 2 Hauptstädte od. wichtige Handelsplätze verbinden, gehn mit ihnen fast parallel laufend Nebencourse nach minder wichtigen Orten ab, u. Seitencourse verbinden die wichtigern Punkte auf diesen Haupt- u. Nebencoursen mit denen der nächsten Course, so daß in einem Lande, wo die P-en gehörig organisirt sind, ein völliges Netz von P-straßen sich bildet. [25] IV. Die an den verschiednen Stationen angestellten **P-beamten** zerfallen eigentl. in 2 Klassen, die eigentl. Beamten, die die Auf-

ſicht über Annahme u. Abgabe der Briefe u. Packete, über richtigen Abgang der P-en ꝛc. führen, u. in das **P-ſtallperſonal**, welches die Aufſicht über die Transportmittel u. deren Zubehör führt. Zu den erſtern gehört bei den größern Stationen, die völlige **P-ämter** ſind, ein **P-meiſter** (in größeren Städten auch wohl **P-director**) als Dirigent, u. ein od. mehr. **P-ſecretäre** od. **P-expedienten** (P-ſecretäre 2. Klaſſe, **P-ſchreiber**) zum Expediren der P-en. Kleineren P-ämtern ſteht auch wohl nur ein P-ſeeretär vor, ſo wie in Landſtädten, wo keine P. durchgeht, od. keine Umſpannung iſt, nur **P-expeditionen** ſind, zur Abgabe der Packete u. Briefe, die dann zu dem nächſten Ort, durch welchen eine P. kommt, expedirt od. in die vorbeigehenden P-en abgegeben werden, u. für Vertheilung der angekommenen Briefe u. Packete ſorgen. [24] Zugegeben ſind jeder Station noch ein od. mehr. Brief- u. Packetträger, welche die Austragung der angekommnen Packete u. Briefe beſorgen. Auch gibt es in größern Städten noch Kofferträger zur Beſorgung der Paſſagiergüter. Auf den Hauptcourſen ſind faſt durchgängig Conducteurs (Schaffner od. Schirrmeiſter) angeſtellt, welche die Aufſicht über die Packet- u. Perſonen-P-en führen. [25] Den **P-ſtällen** ſteht ein **P-verwalter (P-wärter, P-halter, P-ſtallmeiſter)**, meiſt ein Mann, der Oekonomie hat, bisweilen Gaſtwirth u. dgl. iſt, vor. Er verſieht zuweilen, wenn die Station in einem Dorfe od. einem unbedeutenden Flecken iſt, die Stelle eines P-expedienten. In Mittelſtädten iſt die Stelle eines P-meiſters u. P-halters oft vereint, u. nur in größern Städten pflegen beide getrennt zu ſein. [26–29] Unter ihm ſteht der Wagenmeiſter, der die unmittelbare Aufſicht über die Wagen u. Poſtillons führt, das Schmieren der erſtern beſorgt, die **Poſtillons** beſtimmt, welche fahren ſollen ꝛc., u. dieſe, beſ. verpflichtete Knechte, welche das Fahren der P-en beſorgen, Staffetten reiten, die P-pferde abwarten ꝛc., beaufſichtigt. [30] Die P-beamten eines Staats pflegen Uniform zu tragen, u. ſich nach ihrem Range durch Epaulettes, Treſſen, Hüte ꝛc. zu unterſcheiden. In Oeſtreich iſt die Farbe dieſer **P-uniform** jetzt dunkelgrün (bei den Poſtillons oft ins Schmutzigbraune übergehend u. roth), ſonſt roth u. ſchwarz, in Preußen blau u. orange, in Hannover roth u. ſchwarz, in Sachſen geib u. blau (bei den eigentl. P-beamten kornblumenblau u. geib), in Baiern hellblau u. ſchwarz, in Braunſchweig hellblau u. gelb, die Thurn- u. Taxiſchen höhern Adminiſtrationsbeamten tragen in der Regel blaue Uniform, mit mehrfarbigen Aufſchlägen, das Expeditionsperſonal iſt noch nicht durchgängig uniformirt. [31] Charakteriſtiſch iſt bei den meiſten deutſchen P-en das **P-horn**, ein kleines waldhorn- od. trompetenähnliches Inſtrument, das die Poſtillons an einer Schnur mit Knaſten tragen. Da es zweckmäßig iſt, um andern Wagen das Zeichen zum Ausweichen zu geben, ſo iſt es auch in andern Ländern, z. B. in Rußland, Polen, Belgien ꝛc. eingeführt worden. Doch führt man jetzt des leichtern Blaſens wegen kleine, dreifach gewundene **P-trompeten.** [32] Statt des P-horns führen die franz. Poſtillons (ganz anders als die deutſchen Poſtillons, in blaue Jacke, Steifſtiefeln, großen Hut gekleidet u. mit dickem Zopf verſehn), eine Peitſche, mit der ſie eigen klatſchen, um den Begegnenden zum Ausweichen zu vermögen. Auch die baieriſchen Poſtillons führen dieſe Peitſche. [33] V. Faſt allenthalben wurden die P-en vom Staate eingeführt od. Andern die Befugniß, P-en anlegen zu dürfen, verliehn, ſie gelten daher allgemein für Regal **(P-regal)**, u. daraus ſind die verſchiednen **P-privilegien** entſtanden. [34] Die wichtigſten ſind: Verbietungsrecht gegen jede Art von Gewerbe, welches den Charakter einer P-anſtalt annimmt, wie es bei jeder Einrichtung der Fall iſt, die Perſonen od. Sachen ſtationsweiſe od. doch mit öffentlich bekannt gemachter regelmäßiger Zeit des Abgangs u. der Ankunft, bei weiten Entfernungen mit untergelegten Pferden fortſchafft (Neben-P-en, Botenanſtalten). Ausnahmsweiſe ſind aber in mehr. Staaten noch Landfuhrleute, die zu beſtimmter Zeit nach einem gewiſſen Ort abgehen, jedoch nur Packete von einer gewiſſen Schwere (meiſt nicht unter 20 Pfd. bis ½ Ctr.) mitnehmen dürfen, u. Fußboten (Botenweiber) von den nächſten Orten erlaubt. Hingegen kann die P-anſtalt Niemand nöthigen, ſich ihrer zu bedienen u. daher weder die beſ. Abſendung von Boten, noch die Uebernahme der Beſtellung von Briefen od. Packeten auch gegen eine Vergütung unterſagen od. von Lohnfuhren eine Abgabe (Stationsgeld) erheben, od. einen in einem Ort neu Ankommenden hindern, ſogleich Lohnfuhren zum weitern Transport zu nehmen, wenn er nicht einige Zeit ſtill gelegen hat, ſofern die Befugniß der P. hierzu nicht durch ausdrückliche Geſetze hierauf (was freilich in den meiſten Staaten geſchehen iſt) ausgedehnt iſt. Indeſſen iſt letztre Beſchränkung in mehrern Staaten (ſo erſt neuerlich in Preußen) jetzt ſehr gemildert worden. [35] Der P. muß ferner Jedermann ausweichen, ſobald der Poſtillon dazu das Zeichen mit dem P-horn od. in andern Ländern mit der Peitſche gibt; ihre Beamten ſtehn in vielen Ländern unter eximirter Gerichtsbarkeit u. die Poſtillons werden zuweilen militäriſch beſtraft ꝛc. Die P-ämter haben in den meiſten Staaten auch das Recht, im Nothfall Privatpferde durch die Ortsbehörden requiriren zu laſſen u. gegen Entſchädigung zum P-dienſt in einzelnen Fällen zu verwenden. [36] Dagegen haftet die P. für

jedes

jedes Versehn u. die Untreue ihrer Beamten u. ist daher im Fall des Verlustes eines P-stücks denselben zu ersetzen verbunden, steht aber in der Regel für Raubanfall, Diebstahl ꝛc., nicht ein, wenn sie nicht durch Nachlässigkeit etwas verschuldet hat, sondern sorgt auch durch möglichste Schnelligkeit u. Zusammengreifen ihrer Anstalten zum Besten des Publikums; sie strebt dahin, die Bestellung der Briefe u. Packete möglichst zu vereinfachen, sie trifft Vorbeugungsmittel gegen Verwechseln, Vergessen u. Verwahrlosen der Briefe, gegen das Verfälschen der Francatur auf der Adresse ꝛc. "' Es ist wohl vorauszusehn, daß das P-regal von den Eisenbahnen, wenn sie erst allgemein verbreitet sind, große Modificationen erleiden wird; für jetzt leidet aber die P. hinsichtlich der Brief- u. Packetbestellungen wenig Nachtheil von ihnen, da sie in Bezug auf diese alle ihre Vorrechte behauptet, noch dazu Abgaben von den Eisenbahnen bezieht u. ihre Briefe frei bestellt bekommt. "' VI. Alle **P-eneinrichtungen** müssen, da die P. eine öffentliche, die Hebung des Handels, der Gewerbe u. die Bequemlichkeit für Jedermann bezweckende Anstalt ist, auf möglichste Bequemlichkeit des Publikums berechnet sein, u. Briefkästen, die in großen Städten in allen Stadttheilen zur Aufnahme nicht frankirter Briefe, raschem Austragen der Briefe u. dgl. dienen, sind Pflichten der P-directionen. "' Die Ansätze der P-en, u. vor allen das **Porto** für Briefe, Packete u. Geld muß so billig als möglich gemacht werden, da in einer wohlfeilen u. schnellen Correspondenz ein Haupthebel des Handels u. der Gewerbe liegt. Je wohlfeiler das P-porto, desto einträglicher wird es, wie die Erfahrung neuerdings in England gezeigt hat. Diesen Grundsatz haben neuerdings die meisten Staaten Europas angenommen, nur der Papst hat das Porto erhöht. "' Dasselbe gilt von der Bestimmung, daß ein Brief von etwas starkem Papier od. von mehr als $\frac{1}{12}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ od. 1 Loth gleich als Doppelbrief gerechnet u. höher bezahlt wird. "' Gewissen Personen, so Fürsten, höhern Staatsbeamten ꝛc. ist Portofreiheit bewilligt, eben so sind Dienstsachen portofrei; es wird, daß Briefe dies sind, meist durch H. D. S. (Herrschaftl. Dienst-Sachen u. Amtssiegel) auf dem Couvert angedeutet. "' Nach neuern Bestimmungen fast sämmtl. P-verwaltungen, nach dem Vorgange Frankreichs, kann man gedruckte Anzeichen u. dgl., unter Kreuzband viel wohlfeiler (für $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ des gewöhnl. Portos od. sogar für ein bestimmtes Fixum) versenden. "' Die Victualientaxe bestimmt für Lebensmittel u. Delicatessen geringeres Porto als für andere Gegenstände, u. diese Taxe gilt bisweilen auch für Kleidungsstücke, Wäsche, Papier, Drucksachen u. dgl. Auch Muster, wenn sie blos unter Kreuzband versendet werden, od. ein Dreieck in den Brief zum Ansehen der Muster geschnitten ist, werden für $\frac{1}{3}$ des gewöhnl. Porto versendet. "' Höchst zweckmäßig ist die Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs durch die Freiheit, jetzt einen Brief, nach Belieben fast allenthalben hin, freimachen (frankiren), od. unfrankirt abgehn lassen zu können, während der Absender sonst Briefe an gewisse Punkte frankiren mußte, od. sie nur bis an die Grenze frankiren durfte. Doch besteht der Franeaturzwang noch nach allen überseeischen Ländern. "' Billigkeit der Preise für Personen- u. Extra-P-en hat von jeher Statt gefunden. Meist richtet sich der Betrag der Extrapostgelder nach den Futterpreisen u. steigt u. fällt mit diesen. "' In neurer Zeit sind bei den ordinären Eil-P-en die Postillonstrinkgelder u. Wagenmeistergelder, so wie bei den Extra-P-en die Schmier- u. Chausseegelder ꝛc. weggefallen u. zugleich mit in den Betrag der P-gelder eingerechnet, doch wird bei den Extra-P-en u. Courieren noch ein bes. Trinkgeld von $\frac{1}{4}$ Thlr. per Station entrichtet. "' Die verschiednen Staaten, welche eigne P-einrichtungen haben, stehn mit einander meist in besondrer Abrechnung. Sie sind nämlich meist dahin übereingekommen, die durch ihre Länder gehenden Briefe in versiegelten Briefpacketen nur nach dem Gewichte, od. nach der Stückzahl der einfachen Briefe, mit Porto zu belegen; seitner sind die Fälle, wo jährlich Aversionalsummen für freie Spedirung der Briefpackete u. Fahrpostsendungen gezahlt werden. Mögen nun solche Conventionen vorhanden sein od. nicht, so wird doch das Porto um so theurer werden, durch je mehr Länder ein Brief gehn muß. Die P-anstalten suchen dies zwar, schon der Bequemlichkeit halber, möglichst zu umgehn, aber leider liegt in dem Mangel an Einheit im deutschen P-wesen immer zumeist noch der Grund hohen Portos. Man unterscheidet a) internes Porto, d. h. Porto von einem inländ. Orte zum andern; b) Transitporto, für durch das Land hindurch gehende Briefe; dies wird entweder pro Stück od. nach dem Gewichte entrichtet; c) Grenzporto, Porto bis zur Grenze. Die in den meisten Ländern übliche Einrichtung, Geldbeträge bis zu einer gewissen Höhe, von der P. als **P-vorschuss** auf Briefe gegen Entrichtung einer Procura entnehmen zu können, beruht theils auf Gesetzen (wie in Preußen), od. sie ist dem Risico der P-beamteten überlassen (wie in Sachsen). "' Jedem Transport Briefe wird eine Charte mitgegeben, welche außer den Namen der Adressen noch 4 Geldcolumnen enthält. Die eine ist für die Auslagen auf von weiter herkommende Briefe bestimmt, die 2. für den eignen Portoantheil, den das Inland für die Beförderung der Briefe, laut Convention od. Taxe, zu berechnen hat, die 3. für das Franco, die 4. für das Weiter-

franco. Die ersten beiden enthalten also das, was die absendende P. von der empfangenden zu fordern, die 3. u. 4., was sie an diese, resp. an die Landespostkasse, für empfangene Francaturen zu zahlen hat. Jede Charte wird saldirt, der Ueberschuß gebucht u. die Bücher selbst werden alle 3 Monate, unter Herauszahlung des Ueberschusses, abgeschlossen. Für zu wenig geforderte Franco können, unter Angabe der Absendungsadresse, Nachforderungen von Porto geschehn, ist aber der Absender nicht zu finden, so ersetzt der Beamtete die Differenz. [46] Mit Güterversendungen wird es gehalten, wie es die Kaufleute mit den Speditionen halten, d. h. die eine P. spedirt das Gut an die nächste Hauptpoststation u. rechnet mit ihr, nicht mit dem Orte der Bestimmung ab; diese Zwischen-P. befördert es unter Einbringung der Nachnahme in die Charte ꝛc. bis zum Empfangsorte. Ob mit solchen Versendungen Werthangaben verbunden, u. welche Observanzen in Bezug auf Verpackung vorgeschrieben sind, darüber geben die verschiednen P-ordnungen Aufschluß. Dasselbe gilt auch zugleich für die Versendungen in baarem Gelde, in Documenten, Kostbarkeiten ꝛc.. [47] VII. Die P-en gehn jetzt viel schneller, häufiger u. prompter ab als sonst, viele Orte, die sonst gar nicht durch P-en mit andern in Verbindung standen, sind durch daselbst angelegte Haupt- u. Nebenpostämter in den P-eours gezogen, nach Orten, mit denen sonst 2-, höchstens 4mal die Woche P-verbindungen Statt fanden, gehn jetzt täglich od. täglich mehrmals P-en ab. [48] Auch in Ansehung der Zeit des Abgangs haben sich die P-ämter bestrebt, dem Publikum die möglichste Erleichterung angedeihen zu lassen, so pflegen in den wichtigsten Hauptstädten die wichtigsten P-en Abends gleich nach Schluß der Comptoire abzugehen u. meist Morgens od. doch Mittags anzukommen, so daß immer Zeit bleibt umgehend zu antworten. [49] Auch das Betragen der P-beamten gegen Reisende hat sich fast allenthalben geändert, indem jeder Reisende u. Einheimische beinahe überall das Recht hat, ein dazu bestimmtes u. von den P-ämtern stets der Oberbehörde zu gewissen Zeiten einzusendendes Buch (Beschwerdenbuch) zu fordern u. seine Klagen darin zu bemerken. [50] Auch die Sicherheit der Packete u. Briefe auf der P., daß nämlich alle ihr anvertrauten Effecten ohne Verletzung des Siegels in die Hände dessen, an den die Adresse lautet, kommen, ist von großer Wichtigkeit. Zwar ist wohl in allen Staaten dem P-beamten, der Siegel verletzt, mit den schärfsten Strafen gedroht, u. in manchen muß jeder Neuangestellter schwören, daß er dies nicht thun will, allein die geheime Polizei hält zuweilen sich, da, wo sie noch Statt findet, für befugt, die Unverletzlichkeit des P-geheimnisses durch heimliche u. nicht wahrzunehmende Eröffnung des Siegels zu verletzen, u. strebt so hinter die Geheimnisse des Unterthanen, in so fern sie gegen den Staat gerichtet sind, zu kommen. [51] **Literatur:** Posteis Gedanken von der Rechtmäßigkeit der reichsstädt. Land-P-en, Rinteln 1759, 4.; Posselt, Ueb. das P-enwesen, bes. in Deutschland, in dessen wissenschaftl. Magazin, Kehl 1785, 3. St.; Klüber, Das P-enwesen in Deutschland, Erl. 1811; Patriotische Wünsche, das P-wesen in Deutschland betreffend, Weim. 1814; Ueb. P-anstalten nach ihrem Finanzprincip u. über die herrschenden Maximen der P-verwaltung, Halle 1817; Crusius, P-lexicon der k. k. östr. Staaten, Wien o. J.; Post- u. Reisehandbuch für Deutschland, Frankreich, Italien u. der Schweiz, 4. Aufl., Nürnb. 1827; Heidemann, Handbuch der P-geographie, Sondersh. 1822; (J. v. Herrfeldt,) Archiv für das Postwesen, Frankf. a. M. 1839; W. Görges, Deutscher Postalmanach, Braunschw. 1842—44, 3 Jahrg.; C. F. Müller, Posthülfsbuch, Jena 1843; Derselbe, Ueber die Reform des Postwesens in Deutschland, Frankf. a. M. 1843. Vgl. auch Feldpost, Telegraph u. Taubenpost. **2)** (Gesch.). [52] Nach Xenophon ordnete schon Kyros, n. A. Darios Hystaspis in **Persien** Eilboten an, die mit gesattelten Pferden auf den Straßen auf eine Tagereise von einander entfernten Punkten harrten u. Befehle des Königs zu den nächsten Boten trugen. Eben so gab es in Persien Signale durch Feuer u. Wächter, die sich Nachrichten von hohen Thürmen zuriefen, so daß eine Nachricht 30 Tagereisen in einem Tage durchlief. [53] **Griechenland** besaß keine derartige Anstalt, denn die Hemerodromen, welche mehr. Republiken unterhielten, waren nur gewöhnliche Schnellläufer, die nicht stationenweise abwechselten. [54] Erst Augustus ahmte in **Rom** die pers. Einrichtung nach, indem Boten stationsweise postirt waren, um Nachrichten von Rom nach den wichtigsten Punkten möglichst schnell zu bringen u. wieder nach Rom gelangen zu lassen. Diese Staffetten beförderten die Nachrichten sehr schnell. So erhielt Augustus des Tiberius Briefe aus Asien in 20, aus Pannonien in 5 Tagen. Vorgesetzter dieser P-n war der Oberst der kaiserl. Leibwachen. Diese Cursus publici, wenn sie gefahren wurden Cursus vehiculares (Res veredaria), welche ausschließl. für den Kaiser u. für seinen persönl. Dienst bestimmt waren u. nur auf dessen ausdrückl. Erlaubniß verabreicht wurden u. für die man kein Geld zahlte, die vielmehr Anfangs von den Provinzen als Frohne, später unter Hadrian durch eigne Angestellte besorgt wurden, wurden später zu einer Art Extra-P. vervollkommt, indem man unter Constantin mit den für diese Boten bestimmten Pferden reisen konnte, doch brauchte man hierzu eines Erlaubnißscheines. Der kaiserl. Beamte, der

spä-

später über die P-en gesetzt war, hieß Praesentales, deren waren in Constantinopel, Rom, Mailand ꝛc. immer um den Kaiser. "Im **Mittelalter** unterhielten Karl d. Gr. u. seine Nachfolger reitende Boten durch ganz Frankreich, öffentl. Nachrichten zu überbringen. Im 12. u. 13. Jahrh. entstanden mit dem Emporblühen des Handels u. der Städte in **Italien, Deutschland** u. den **Niederlanden** das Bedürfniß einer geregelten Städteverbindung. Reitende Boten u. beſ. zu Messenszeiten Landkutschen gingen von einem Ort zum andern, doch war ihr Abgehen noch nicht so geregelt als später, u. da es an Zwischenstationen fehlte, auch nicht gehörig schnell. Beſ. hatte der Hansabund solche Boten-P-en eingerichtet u. sie erstreckten sich von Hamburg bis Riga, Salzburg, Venedig, Amsterdam ꝛc. "Von den **deutschen Rittern** in Preußen wurden P-en bereits 1276 eingerichtet, die völlige P-meister (Wethinge), in jedem Ordenshause Briefjungen (Postillons), welche die Briefe zu Pferde expedirten, u. eigene regelrechte Manuale hatten. "Dergleichen regelmäßige fahrende P-en findet man in Deutschland schon im 13. Jahrh. zwischen Frankfurt u. Köln, Lindau u. Augsburg, Nürnberg u. Augsburg, Schweinfurt, Ulm, Bamberg, Hamburg, Wien, Salzburg, Stuttgart, Leipzig, Breslau u. Hamburg u. Bremen, Leipzig, Braunschweig ꝛc. Wegen ihres Geschäfts machten auch beſ. die Fleischer öfters Reisen, u. wurden zu Bestellung von Briefen gebraucht, weshalb an manchen Orten SDeutschlands noch in späterer Zeit eine Anstalt reitender, regelmäßig abgehender Boten, die Metzger-P. hieß, weshalb die Fleischer ebenda ein P-horn im Schilde führen. "Die erste, den Namen P. führende Anstalt in Deutschland richtete aber **Roger I. von Thurn u. Taxis** in Tyrol ein. Sein Sohn Franz richtete auf Maximillans I. Verlangen 1516 eine Reitpost von Brüssel nach Wien ein, u. ward zum Generalpostmeister ernannt; 1522 legte er wegen des Türkenkriegs eine 2. P. über Nürnberg nach Wien an, die aber mit dem Kriege aufhörte. Unter Karl V. legte Bernhard v. Taxis eine reitende P. von Brüssel über Lüttich, Trier, Speier, Rheinhausen, Augsburg, durch Tyrol nach Italien an; 1545 erhielt derselbe die Bestallung als niederländischer u. als Reichsoberpostmeister von Karl V., letztres jedoch nur als Herzog von Burgund, nicht als Kaiser ausgefertigt. "Deshalb errichteten denn auch mehrere deutsche Reichsfürsten, beſ. solche, durch deren Gebiet die Taxische P. nicht ging, wie Oestreich, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Württemberg, Kurpfalz, Mecklenburg, Hessen u. a., von 1574 an Land-P-en, u. nach Karls V. Abdankung widersetzten sich mehrere Fürsten, die bisher die P-en geduldet hatten, dem Laufe der Taxischen P-en durch ihr Gebiet, u. dieser Widerstand blieb, selbst als Ferdinand I. das Haus Taxis in seiner Würde als Reichsoberpostmeister bestätigte, u. die deutschen Fürsten angewiesen wurden, den kaiserl. Befehl zu respectiren. "Gegen Ende des 16. Jahrh. verfiel das Taxische P-wesen, u. erst als Lamoral v. Taxis 1615 von Kaiser Matthias wiederholt zum Reichsoberpostmeister u. zum Reichsfreiherrn ernannt, auch für sich u. seine Nachkommen mit der Reichs-P. belehnt wurde, hob es sich wieder, doch protestirten die meisten oben genannten Reichsstände hiergegen u. der bald darauf ausbrechende 30jähr. Krieg brachte das Reichspostwesen in Unordnung. "Mehrere P-en wurden nun in Deutschland angelegt. Die Reichsstände, auf deren Gebiete P-stationen angelegt waren, waren aber für alle Briefe portofrei, so wurden auch Kanzleipackete für Baiern, Pfalz, Württemberg, Burgau, Baden postfrei befördert. Dagegen waren P-häuser u. P-bediente abgabenfrei u. jene Staaten gaben einen Kanon zum Unterhalt derselben. "Gegen Ende des 30jährigen Kriegs erhob sich der Streit um das Regal der Reichs-P-en von Neuem; das Kurfürstencollegium nahm jedoch Partei gegen Taxis. "Später knüpfte sich der Streit mehrmals wieder an, so 1659, wo Taxis mehr. Fürsten das Landpostwesen wehren u. bei der Wahl Leopolds I., wo Taxis Oestreich die Hof-P-en verbieten wollte. Beide Mal sprach aber das Kurfürstencollegium gegen Taxis. "Seit dem 30jähr. Kriege wurden auch die Personen-P-en organisirt. So legte Pütter 1640 einen P-wagencours zwischen Hildesheim über Hannover nach Bremen an, ihm folgte 1683 der P-wagen zwischen Heilbronn u. Heidelberg, zwischen Leipzig u. Dresden, 1686 zwischen Nürnberg u. Hof, u. bis 1705 waren solche fast auf allen Hauptstraßen eingerichtet. Freilich waren diese Wagen schlecht u. langsam, größtentheils unbedeckte Leiterwagen. "Später kamen leinene, dann lederne Decken über die Wagen, die Wagen blieben aber bis zum luneviller Frieden ungeheuer schwer (65—70 Ctr.). Nach dem Reichsdeputationsschluß vom 25. Febr. 1803 sollte das fürstliche Haus Taxis (denn es war 1524 in den Reichsgrafen- u. 1685 in den Reichsfürstenstand erhoben wurden) in seinen Rechten erhalten u. für seine Verluste entschädigt werden, indessen brachten " die Kriege von 1805—15 (nach seiner Mediatisirung 1806) seine Rechte in Vergessenheit, u. es gab damals gegen 50 verschiedene P-verwaltungen in Deutschland, bis denn der 17. Art. der deutschen Bundesacte den Besitz des Hauses Taxis in allen Rechten, die ihm nach obigem Reichsdeputationsschluß zukämen, bestätigte. Es hat seitdem von mehr. Bundesstaaten die P-verwaltung gänzlich übertragen bekommen, andere (z. B. Preußen,

ßen, Baiern, durch Ueberlassung des Fürstenthums Krotoschin im Posenschen, 2 Mill. Thaler Werth, für Ansprüche auf P-verwaltungen in Rheinland u. Westfalen) haben sich mit ihm verglichen, andre Fürsten (Weimar, Koburg-Gotha, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, beide Hessen) sind mit ihm in Lehnsverband getreten; noch andre (Reuß-Gera, Altenburg) haben ihm die P-en pachtweise überlassen. "Seit 1816 ist ein neues Leben in die P-verwaltungen aller deutschen Länder gekommen. Die Briefe gehen schneller, pünktlicher, mehr. Stationen sind angelegt, vor allen haben aber die Personen-P-en gewonnen, die sich zu Eilwagen u. Diligencen, von denen auf den Hauptcoursen mehr. täglich gehn, verbessert haben. Mehr. s. hierüber unter Post 1) u. weiter unten in der Uebersicht des jetzigen Zustandes der P-en im gegenwärtigen Artikel. Bes. haben um die Vervollkommnung der P-en in Deutschland große Verdienste der preuß. Generalpostdirector v. Nagler, der fürstl. Thurn u. Taxische Generalpostdirector Brints Berberich, Geh. Hofrath u. Oberpostcommissär Dietz, u. der kön. sächs. Oberpostdirector v. Hüttner zu Leipzig. "3) Gegenwärtiger Zustand der P-en. A) Die östreich. P-en haben sich in neuster Zeit sehr vervollkommnet. Gute Eilwagen sind seit 1824 vom Hofrath v. Ottenfeld eingerichtet. Man hat 2 Arten Eilwagen, den Briefcourier, wo nur 3 Passagiere u. nicht immer Beichaisen mitgenommen werden, man jedoch Separat-Eilwagen nehmen kann, wenn 4 Personen sind, od. für eben so viel das gewöhnliche Postgeld mit einem Aufschlag von 4 Kreuzern für die Meile bezahlt wird; dieser Separat-Eilwagen muß eben so schnell fahren als der Briefcourier, aber zugleich können die Reisenden zu jeder beliebigen Zeit abfahren, in jeder Station anhalten, auch über Nacht bleiben, u. den Wagen von jedem Punkte der östreich. Monarchie nach jedem andern mitnehmen. Die 2. Art Eilwagen sind die Personeneilwagen, welche wie die Eilwagen in andern Staaten eingerichtet sind, aber etwas langsamer fahren. Außerdem besteht eine dem Briefcourier ähnl. Maille-P., u. auf einigen Routen Postwagen (Diligencen) u. für viele Orte, die sonst ohne Verbindung wären, Cariol-P-en für 4—8 Personen nach Art der Omnibus eingerichtet. Dem P-wesen in den Erblanden steht das Hofpostamt in Wien vor. Sonst stand dies unter einem eigenen Oberhofpostmeister, dem seit 1624 die Grafen Paar vorstanden. Später traten sie die Einkünfte dieses Postens gegen Entschädigung an die Regierung ab. "B) Die preußische P. steht unter einer Abtheilung des Ministeriums des Innern, unter dem Vorsitz eines Generalpostmeisters. Durch die Uebernahme der P-direction durch den Generalpostmeister, später Minister von Nagler, gewann die preuß. P. ungemein. Briefe u. Packete werden mit großer Schnelligkeit befördert. Eilwagen durchziehen das Land, die Extra-P-en werden möglichst schnell befördert ꝛc. In den Ländern von Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Lippe-Detmold, Waldeck u. dem nördl. Theil von Schwarzburg, zum Theil auch in den Hansestädten hat Preußen die P-en zu besetzen u. zu verwalten. "C) Baiern, das Königreich Sachsen, Hannover, Baden, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Dänemark für Holstein-Lauenburg u. Belgien für das Luxemburgische haben eigne P-en, u. mehr. dieser Staaten haben sich mit Thurn u. Taxis abgefunden. Auch in diesen Ländern sind die P-verwaltungen in den letzten Jahrzehnten bedeutend besser geworden, Eilwagencourse entstanden ꝛc. "D) Dem Fürsten von Thurn u. Taxis sind die P-en in Würtemberg, Hessen, Nassau, in den Ländern der sächs. Ernestinischen Linie, in beiden Schwarzburg südl. Theils, in Hohenzollern, Lippe, Waldeck, in der freien Stadt Frankfurt größtentheils als Lehen, zum Theil durch bes. Staatsverträge übertragen u. verpachtet, u. diese P-verwaltung bemüht sich, ihre P-en in möglich größter Ordnung zu halten u. in dieselben immer mehr Vervollkommnung einzuführen. Im Ganzen umfaßt sie mit ihrem Wirken ein Areal von 1180 QM. mit 4,000,000 Ew. Die gesammte P-verwaltung steht unter der fürstl. Thurn u. Taxischen Generalpostdirection zu Frankfurt a. M. In Hamburg, Lübeck u. Bremen befindet sich sowohl eine Stadt-, als eine Thurn u. Taxische, preuß., hannöv. u. a. P-en, in Hamburg außerdem noch eine dänische, schwedische, mecklenburgische, engl. u. amerikanische. Die P-en im Fürstenthum Liechtenstein besorgt Oestreich. "E) In Frankreich unterhielt die pariser Universität im 12. Jahrh. Fußboten (wegen ihrer Schnelligkeit Messagers volants genannt), die Briefe u. Gelder der Studenten nach u. von der Heimath besorgten. Systematischer ordnete Ludwig XI. reitende Boten zur Bestellung seiner Angelegenheiten durch ganz Frankreich. Durch Befehl vom 19. Juni 1464 ordnete er P-stationen von 4 zu 4 Meilen an. "Ludwig XI. wird deshalb oft irrig die Ehre der P-erfindung zugeschrieben, weil in dem Edict von 1464 zuerst der Name Posts gebraucht wird, u. auch unter ihm die Maitres de poste zuerst vorkommen. "Karl VIII. erweiterte die 1324 nur für den Hof bestehenden P-en. Heinrich IV. richtete eigne Stationen für Reisende ein u. ernannte 1603 einen General des postes. Unter Ludwig XIII. erhielt die franz. P. durch Anstellung von Generalpostcontroleurs eine feste Form. Sie u. die 1680 ernannten P-meister bezogen die Revenüen von der P., bis Louvois unter Ludwig XIV. die P. 1676 zuerst verpachtete u. dem Päch-

ter die Bestimmung des Portos überließ. 1688 wurde schon unter dem Generalpostmeister Louvois 1,400,000 Fr. Pacht bezahlt, 1695 über 2 u. später 1637 über 3 Mill., 1786 11,800,000 Fr., 1791 hörte dieser Pacht auf, jedoch bemächtigte sich die Demokratie u. das Kaiserreich des P-geheimnisses, das Siegel ungescheut eröffnend. 1814—22 betrug die P-einnahme im Durchschnitt jährl. 21,890,000 Fr., jetzt 170 Mill. Fr. Es gab 1830 in Frankreich 1382 Haupt-, 417 Nebenpostämter u. 1463 P-stationen. Jährlich werden auf 150 Mill. Briefe (wovon ⅓ auf Paris kommen), u. 30,000 Blatt Zeitungen von Paris nach den Provinzen, u. eben so viel in den Provinzen selbst befördert. [71] Ein Generaldirecter ist Chef des ganzen P-wesens, u. unter ihm steht ein Rath u. 3 Generaldirectoren nebst 30 Generalinspectionen. [72] In jedem Departement ist ein P-director, jedes P-stamt hat einen Director, einen Controleur u. Commis nach Bedürfniß. Sonst war die P-halterei der Brief-P-en u. der Extra-P-en getrennt, jetzt aber vereint, letztere ist stets Erträgniß des P-meisters. Die Fahr-P-en sind meist Privatunternehmungen u. die Messagerie royal u. Lafitte die ausgezeichnetsten (s. unt. n). Vor der Revolution genossen die P-meister große Privilegien u. bedeutende Besoldungen, die sie seitdem zum Theil verloren haben. Die franz. P-verwaltung ist bes. durch Einfachheit musterhaft, eben so das Rechnungswesen. [73] Die Briefe werden durch Felleisen od. durch eigene P-couriere (Malle-P. od. Messageries) befördert. Dieser Dienst heißt Service de courier. Die großen P-couriere haben nur die Hauptstraßen nach dem Auslande zu ihrem Cours u. ähneln unsern fahrenden Personen-P-en, indem sie in einem bedeckten Wagen reisen u. jeder 4 Passagiere annimmt, die kleinen P-couriere bereisen nur das Innere, u. sind Privatunternehmungen. Auch sie nehmen einige Reisende mit. [74] Vor der Restauration fuhren diese Couriere nur in offnen zweirädrigen Karren, Ludwig XVIII. ließ nach engl. Vorbilde bedeckte viersitzige Wagen einrichten. Das P-geld für diese Couriere u. für die Felleisen ist meist an die P-meister bedungen. [75] Die franz. Extra-P-en fahren kaum so schnell als die deutschen, werden aber rasch auf den Stationen befördert. [76] Die Diligencen u. Eilwagen waren von jeher in Frankreich Privatunternehmungen, u. wurden durch die Concurrenz möglichst vollkommen. Indessen wurden sie doch früher vom Staate verpachtet u. zahlen jetzt hohe Taxen. Stets fahren die Postillone reitend. [77] Außer den Diligencen hat man noch die Patasches, eine Art fahrender Boten, die den Weg ohne umzuspannen zurücklegen, folglich über Nacht bleiben, aber auch Patente haben u. Taxen zahlen müssen. [78] **F) In Belgien u. Holland** bestand die P. Anfangs als ein deutsches Institut, ja die Reichs-P-en von Thurn u. Taxis gingen von da aus. Später scheint man sich in Holland im P-wesen das englische zum Muster genommen zu haben. Die franz. Revolution gab den dasigen P-einrichtungen franz. Anstrich, u. diesen haben sie auch unter dem Könige der Niederlande bis auf die neueste Zeit behalten, doch ähneln viele P-einrichtungen, Eilwägen, das Vom-Bocke-Fahren der Postillons bei Extra-P-en, dem Thurn u. Taxischen Systeme. [81] **G) In England** bestand schon unter Eduard III. die P., wenn schon nicht als öffentl. Institut. Eduard IV. legte Stationen von 20 zu 20 engl. Meil. an, auch eine Militär-P., um während des schott. Kriegs möglichst schnelle Communication zu unterhalten. Doch scheint dies nur eine P. für öffentl. Nachrichten, nicht für Privatpersonen gewesen zu sein, denn noch unter Elisabeth, ja unter Jakob I., wurde in England, unter Karl I. in Schottland, die P. meist durch expresse Boten, die aber durch Privatunternehmer regelmäßig abgingen, ersetzt. Eben so hatten die Universitäten u. größern Städte ihre Land-P-en. Doch schon 1543 bestand eine P., die den Weg von Edinburg nach London in 3 Tagen zurücklegte, sie ging aber bald wieder ein. 1581 kommt Thom. Randolph (Camden) als 1. Oberpostmeister von England vor. Jakob I. erhob zuerst die P. auch für England zum Regal u. Karl I. errichtete 1650 mit Ludwig XIII. eine P. von London über Dover, Abbeville nach Paris, u. verbot 1652 auch Briefe ins Ausland anders als mit P. zu senden. 1653 erhielt die P. für England u. Schottland ein neues zweckmäßiges Reglement, die Besetzung des P-meisters fürs Ausland durch die in London lebenden fremden Kaufleute, wie die Land-P-en, wurden aufgehoben. Die bürgerl. Kriege störten diese P-en, bis, nachdem Cromwell die Zügel des Staats ergriffen hatte, Edmund Prideaux ein P-system entwarf, das so gewinnreich war, daß die P. jetzt um 10,000 Pfd. verpachtet ward, während sie vorher 7000 Pfd. gekostet hatte. 1680 errichtete ein Kaufmann, Dowra, eine Penny-P. (Stadt-P.) zu London zuerst als Privatunternehmen. Karl II. behielt diese P-einrichtung bei, Wilhelm III. dehnte sie auch auf Schottland aus, u. Anna gab eine Parlamentsacte, die die P. auf den Fuß, wie sie noch jetzt besteht, regulirte. John Palmer contrahirte 1784 zuerst mit Stage coaches, daß sie Briefbeutel (mails) gegen Wegfallen des Chausseegeldes mitnehmen sollten, u. so entstanden die Maille-P-en, die zu Besorgung der Briefbeutel einen P-officianten (Guard) mithaben. Solcher Maille-P-en gehn von London täglich 22 ab. [82] Das brit. P-wesen wird durch ein Generalpostamt geleitet u. besorgt Briefe nach England, Schottland u. nach den brit. Colonien. Nur Irland u. Indien haben bes. P-behör-

hörden. In jedem Hauptort einer Grafschaft befindet sich eine P-direction, welche die P-en in der Grafschaft leitet. In allen Städten u. den meisten anfehnl. Dörfern sind Ober- od. Unterpostmeister, in England über 600, in Schottland 200. Aehnliche P-meister sind in den brit. Colonien Afrikas u. Amerikas, so wie in den meisten europ. Häfen zur Empfangnahme der brit. Packetboote angestellt, 7 Inspectoren durchreisen stets England, 2 Schottland, um auf Ordnung zu sehn. Mit größter Pünktlichkeit kommen die Briefe an u. gehen ab. Der Transport aller Packete ist Privatsache, eben so die Geldsendungen, die jedoch wegen der Banknoten u. dgl. nicht so häufig vorkommen. Das Porto ist in England, mit dem Continent verglichen, hoch, im Vergleich mit dem übrigen Preisen des Landes mäßig; auch ist dasselbe seit einigen Jahren ungemein ermäßigt. 1801 warf die brit. P. 858,000 Pfd. Sterl. reines Einkommen ab, seit 1814 1—1½ Mill. Pf. 1825 2,268,619 Pf. (gegen 16 Mill. preuß. Thaler). Alle Schiffe müssen aber die Felleisen unentgeldlich mitnehmen u. auch die Diligeneenbesitzer expediren sie höchst wohlfeil. Auch die engl. Diligencen sind sämmtlich Privatunternehmen, doch gewähren die von den Inhabern derselben gezahlten Taxen dem Staate gegen 1 Mill. Thlr. Gewinn. **H) In Italien errichtete Simon von Taxis 1579 die ersten eigentl. P-en auf deutsche Weise zu Mailand u. Rom. Er war Generalpostdirector in Mailand u. wohnte dort im kaiserl. Palast, wo alles zum P-dienst eingerichtet war. Dort ward auch eine Stadt-P. durch Fußboten organisirt, die später der zu Paris zum Muster gedient haben soll. Seitdem bestanden in Italien die P-n nach deutscher Weise, bis die Eroberung Italiens durch die Franzosen 1796 u. 1800, wenigstens im nördl. Italien, die P-n auf franz. Weise ummodelte. Seit 1815 kam im lombard.-venet. Königreiche manches von dem östr. P-wesen hinzu, doch wurde im Allgemeinen die franz. Einrichtung beibehalten. **I) In der Schweiz hat jeder Canton seine eigne P-verwaltung, diese sind, ihrer Güte nach, höchst verschieden, doch haben sich die meisten Cantone seit 1818 über gleiche Grundsätze, nach denen die P. mit den Grundsätzen in den übrigen Staaten verwaltet werden soll, vereint. Extra-P-en gibt es in der Schweiz nicht. **K) In Spanien errichtete Philipp I. zu Anfang des 16. Jahrh. die ersten P-en. Sie gingen jedoch sehr unordentlich u. erst im 18. Jahrh. sind Stationen angelegt worden, doch ist die jetzige P-einrichtung dort noch in der Kindheit, obgleich es einen Corremajor als Generalpostdirector gibt. Zwischen den wichtigsten Städten fahren dort Diligencen; doch sind sie nur des Tages unterwegs. Besondre Leute (Escopteros) begleiten die Diligencen, um sie gegen Räubereien zu wahren. **L) In Dänemark errichtete Christian IV. 1624 P-en; sie werden dort als Finanzspeculation behandelt. **M) In Schweden führte Christine 1636 die P. ein; Karl XII. errichtete fahrende P-en, aber sie bestanden nur kurze Zeit. Erst in neurer Zeit ist wieder eine fahrende P. (Dillgence) eingerichtet worden, die von Stockholm nach Jönköping u. von da sich spaltend theils nach Gothenburg, theils nach Ystadt geht. Man reist mit dieser P. zieml. gut u. insofern bequem, als sie des Nachts liegen bleibt. Wenn die wenigen Plätze dieses Wagens, der die Woche ein Mal geht, besetzt sind, so kann man mit der Diligence nicht reisen, denn Beiwagen werden nicht beigegeben. Daher ist die gewöhnlichere Art in Schweden mit Extra-P-en (Skjuts) zu reisen. Alle 2 Meilen, auch näher u. ferner, ist auf einem Dorf od. in einer Stadt eine Station (Häll), das Posthaus zugleich ein Gasthaus (Gästgifvaregård). Sowohl der Gästgifvare hat eine Anzahl Pferde (Gästgifvarehäster), aber auch die Bauern der Umgegend schicken entweder um 6 Uhr früh od. um 12 Uhr Mittags eine Anzahl Pferde (Hällhäster) nach dem Häll. Von diesen werden nun zuerst die Bauern-, dann die Gastgeberpferde an die Reisenden gegeben, u. wenn alle fort sind, so werden die Reservehäster (Reservepferde), aus den bezügl. Dörfern geholt, wobei man jedoch 2 Stunden, in Städten 4 Stunden warten muß. Will man sich dem Warten nicht aussetzen, so schickt man einen Vorboten (Förbud) auf einer ganzen Tour voran, der die Pferde bestellt. Den Wagen kann man selbst mitbringen, wo nicht, so muß man sich mit einem sehr einfachen Karren (Kärra) begnügen. Zur Besorgung der Pferde ist auf jeder Station ein Knecht (Hällkarl). Der Postillon (Skjutsbonde) ist oft ein Kind, ja selbst ein Mädchen, u. sitzt auf dem Karren od. läuft neben dem Wagen her; die Pferde laufen auf den schönen schwed. Chausseen unangetrieben. Man kann 1- u. 2spännig fahren. Die Preise sind sehr billig (die schwed. Meile [1½ deutsche Meile] für das Pferd 4 Gr. Cour., für den Weg entweder nichts od. 3 Pf. pro Meile) u. das P-geld wird nicht praenumerando, sondern an den Skjutsbonde bezahlt, wenn man an Ort u. Stelle angekommen ist. Trinkgelder sind eigentl. nicht gewöhnl., doch werden sie vom Skjutsbonde u. Hällkarl gern genommen, sogar gebeten; aber wenige Schillinge (à 3 Pf.) reichen schon hin. Auf jedem Häll liegt ein Buch worin sich der Fremde einschreibt, auch woher u. wohin u. mit wie viel Pferden er fährt; in dieses Buch kann man auch Beschwerden gegen die P. schreiben. **N) In Polen mußten Anfangs die Edelleute die königl. Befehle an Ort u. Stelle besorgen. Wladislaw IV. legte aber 1647 ordentliche P-en an, welche die Könige aus dem

Hause Sachsen dann auf deutsche Weise einrichteten. Eilwagen führte Großfürst Constantin 1829 od. 30 ein. Die Extra-P. ist sehr theuer, die Diligeneen gut u. wohlfeil. [90] **O)** In **Rußland** wurden schon 1663 P-en eingeführt, aber wohl nicht allgemein, u. gingen später auch wieder ein. Peter d. Gr. errichtete sie wieder um 1718 auf deutschen Fuß. In neuster Zeit wurden sie sehr verbessert, das mäßige Porto eher erniedrigt als erhöht, das Briefporto steigt von 100 zu 100 Werſten um 2 Kopeken für jedes Loth Briefe, bis 1500 Werſte, dann von 1500—3000 Werſte um 1 Kopeken. Für mehr als 3000 Werſte zahlt man nie mehr als 1 Kupferrubel (9 Sgr.). Anders ist es mit Briefen nach dem Ausland; ein einfacher Brief nach Hamburg kostet 315 Kopeken Kupfer, nach Frankreich 6—7 Rubel, nach Spanien 9 Rubel Papier. Die Diligencen sind gut, für Waaren sowohl als für Personen, doch fahren nur gemeine Leute mit ihr; auch assecurirt die Diligence die Waaren nur mit ½ Proc. ihres Werths. Für Versendung von Documenten, Wechseln, Vollmachten u. dgl. wird das Porto doppelt erhoben. Packete werden auf offenen Leiterwagen versendet u. zahlen unter 500 Werſte ½, über 500 Werſte 1 Proc. ihres Werths. Das reine Einkommen der russ. P-en beträgt daher auch nur 8—900,000 Thlr. Extra-P. ist sehr wohlfeil; das Pferd kostet für die Werſt (7 = 1 geogr. Meile) 2 Kopeken. Jedoch nur der mit irgend einem Uniformzeichen Versehene wird gut befördert, u. außerdem bedarf es, um Extrapostpferde zu erhalten, eines obrigkeitl. Passes od. Befehls (Polroshnoja). [90] **P)** In der **Türkei** gab es von früher reitende P-en. Die Tataren, die sie besorgten, nahmen den Leuten, denen sie begegneten, die Pferde, ohne etwas dafür zu geben, u. obschon Murad IV. diese Unsitte abschaffte u. ordentl. P-häuser anlegte, besteht sie in der That doch noch, doch vertreten im ganzen Orient die Karawanen die Stelle der P-en. [91] **Q)** In **Ostindien** weeden die P-n durch Ochsen bestellt. [92] **R)** In **China** sind alle 10 engl. Ml. P-häuser, u. in jedem 3—400 Pferde. Man rechnet in ganz China 10,000 P-häuser. [93] **S)** In **Nordamerika** bestanden 1760 erst 75 P-verwaltungen, u. die P-straßen dehnten sich auf 400 Meilen aus; 1826 hingegen waren schon 6500 P-bureaus vorhanden u. die Reit-P-en durchmaßen eine Strecke von 320,000 Meilen; 1826—28 entstanden nur 1500 Bureaus. Schöne Straßen, Dampfschiffe u. Eisenbahnen begünstigen noch außerdem dort die rasche Communication. [94] **T)** Auch **Australien** hat ein sich entwickelndes P-wesen, u. P-kutschen fahren bereits auf Neuholland u. Vandiemensland. *(Pr. u. Lb.)*

Post (Bot.), s. Porst u. Ledum.

Post, **1)** im Leinenhandel Tischtücher mit den dazu gehörigen Servietten; **2)** eine Menge Waaren od. eine Summe Geldes; **3)** die Angabe derselben in einer Rechnung od. in einem Handlungsbuche, **Postenformirungsbuche**; **4)** so v. w. Postblei; **5)** so viel Erz, als von einer Zeche od. mit einer Fuhre in das Hüttenwerk geliefert wird; **6)** s. Posten.

Post.... u. Zusammensetzungen, die sich hier nicht finden s. u. Post.

Postäki, Schaffelle, welche aus den Gegenden am schwarzen Meere kommen.

Postamĕnt, Fußgestell für Standbilder, Vasen ꝛc. Jedes P. besteht aus der Base nebst der Plinthe u. dem mittlern Körper (Würfel) u. dem Kranz (Deckel), vgl. Coronix; s. Piedestal.

Postanównas, Volk, s. unt. Missouri 11 k).

Póstapfel, kugelartiger Wirthschafts-Herbstapfel; gelb, auf der Sonnenseite blutroth.

Post-Arkänsas, Ort, s. Arkansas c.

Póstbarsch, Fisch, so v. w. Kaulbarsch.

Póstblei, so viel Blei, als von einer Schicht geschmolzen wird, = 80 Centner.

Post cŏēnam stăbis aut pāssus mīlle meăbis (lat.), d. h. nach der Mahlzeit wirst du stehn od. tausend Schritte gehn, Sprichwort, das andeutet, nach dem Essen entweder zu ruhen od. sich nur eine mäßige Bewegung zu machen.

Póstcommunion, in der röm. kathol. Kirche das Gebet bei der Messe nach der Communion.

Póstdatiren, in einem Briefe od. in einer Schrift ein späteres Datum angeben; in Geschäften, wo es irgend eine Bevortheilung bewirken kann, wird es als Verfälschung bestraft.

Póstdiébstahl, s. u. Diebstahl 11 f).

Póstdiluvianisch, s. u. Diluvialbildungen. **P-e Gebilde**, s. u. Gebilde u. Geologie 12.

Pöste, Nebenfluß der Warthe; im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt.

Postĕlna, Ort, so v. w. Adelsberg 1).

Póstel, **1)** (Wilhelm), geb. zu Barenton in der Normandie 1510; machte zwei Reisen nach Constantinopel. Seine vom König in Frankreich erhaltne Anstellung als Prof. der Mathematik u. der Sprachwissenschaften gab er auf, ging nach Wien, von da nach Rom, wo er in den Jesuitenorden trat, aus welchem ihn jedoch seine mancherlei Meinungen u. vorgegebenen Visionen vertrieben. Er gerieth in Gefangenschaft u. erhielt erst nach dem Tode des Papstes Paul IV. 1559 seine Freiheit wieder. Er begab sich nun nach Venedig, lehrte dann zu Dijon Mathematik, ward aber, seiner Meinungen wegen, endlich in das Kloster von St. Martin des Champs gebracht, wo er 1581 st. Die Gleichgültigkeit, womit er 1658 viele Dogmen der Kirche behandelte, machte ihn verdächtig u. zog ihm die Vorwürfe

würfe des Indifferentismus in u. außer der kathol. Kirche zu. Schr.: De orbis terrarum concordia, Baſ. 1544, Fol.; Panthenosia, ebd. 1547; De Phoenicum litteris, Par. 1552; De hebraeae linguae et gentis antiquitate, ebd. 1558; Grammatica arabica, ebd. 1538. **2)** (Christian Heinrich), geb. 1658 im Lande Hadeln; ſt. 1705 als Advocat zu Hamburg. Sein unvollendetes Epos: der große Wittekind, ward von C. F. Weichmann zu Hamburg 1784 herausgegeben; Sammlung ſeiner poet. Schriften, Königsb. 1740. *(Ht. u. Dg.)*

Pöstelberg, Stadt an der Eger im böhm. Kr. Saatz; Schloß, Steinkohlengruben, 1200 Ew.

Pösten (v. ital. Posto), **1)** eine Stelle od. ein Punkt, wo Jemand zu einer beſtimmten Verrichtung angeſtellt wird; daher **2)** ein Amt; **3)** ein Punkt, wo eine Schildwache aufgeſtellt wird; deſſen Verlaſſung od. Verſäumung, ſ. u. Militärverbrechen; **4)** dieſe ſelbſt, vgl. Feldwache; **5)** jeder Terrainpunkt, der aus irgend einem Grunde feſtgehalten werden muß. Sie werden mit Truppen beſetzt u. gehörig vertheidigt, auch wohl verſchanzt, dann verſchanzte P. (vgl. Verſchanzungen); **6)** (Math.), ſo v. w. Summanden, ſ. Addiren; **7)** einzelne Trompetermanieren, Formeln ꝛc., welche ein Feldſtück od. einen Ruf bilden; **8)** nicht kalibermäßige Kugeln, größer als das gröbſte Schrot, etwa von Erbſengröße, deren 4—6 zur Tödtung des größeren Wildes, z. B. der Rehe, in ein Gewehr geladen werden. *(Fch.)*

Pösten .... u. Zuſammenſetzungen, die hier nicht zu finden, ſ. u. Poſt.

Pöstenchaine (P-kette), ſo v. w. Vorpoſtenchaine. **P-lager**, ſ. u. Lager ꝛc.

Postény, ſ. u. Neuſtädtel 4).

Pöstenzettel, ſ. u. Wache.

Pöste restänte (fr., ſpr. Poſt reſtangt), **1)** Bezeichnung auf Briefen u. Effecten, welche ein Poſtamt ſo lange inne behalten ſoll, bis der angegebene Empfänger ſie abholt (vgl. Poſtkarte 1); **2)** das Verzeichniß von dergleichen Briefen u. Packeten, welches bei manchen Poſtämtern ausgehängt wird.

Posteriorität, **1)** Nachkommenſchaft, **2)** ſ. u. Priorität.

Pösterstein, Dorf mit altem Schloß im Amte u. Herzogth. Altenburg, 380 Ew., mit Jahrmärkten, die früher in Thonhauſen (Dorf mit 750 Ew., theils altenburg., theils königl. ſächſ.) gehalten wurden.

Post festum (lat.), nach der Feier des Feſtes, d. h. zu ſpät (kommen).

Pöstfreiheit, ſo v. w. Portofreiheit.

Postgeniti pili (Anat.), ſ. u. Congeniti pili.

Pösthadern, ſ. u. Papierfabrik ꝛc.

Pösthäring, ſ. u. Häring ꝛc.

Posthalgie (v. gr.), Schmerz am männl. Gliede. **Pösthe**, **1)** männl. Glied; beſ. **2)** Vorhaut deſſelben. **Pösthia**, Gerſtenkorn (ſ. d.) am Auge. **Posthitis**, Entzündung des männl. Glieds od. der Vorhaut.

Post hoc, ergo propter hoc (lat., nach dieſem, alſo wegen dieſes), fehlerhafter Schluß, nach dem man aus der bloßen Aufeinanderfolge zweier Erſcheinungen auch einen urſächlichen Zuſammenhang zwiſchen beiden folgert.

Posthomërika (a. Lit.), ſ. u. Tzetzes.

Posthöncus (v. gr.), Geſchwulſt des männl. Glieds.

Pösthorn, ſ. u. Poſt ꝛc.

Pösthorn (Spirula *Lam.*), Gatt. aus der Weichthierfamilie Kopffüßler; Schale in einer Ebne aufgewunden, Windungen berühren ſich nicht, letzte geht gerade aus, ohne viel weiter zu ſein als die übrigen; Inneres hat Querwände mit durchlaufender Röhre; Thier iſt dem Tintenfiſch ähnlich. Art: Sp. Peronii, im Mittelmeere.

Pösthornmundstück, halbes, ſ. u. Stange.

Posthostenösis (v. gr., Chir.), ſo v. w. Phimoſis, ſ. d.

Posthümius, ſo v. w. Poſtumius.

Pösthumus (lat.), ſ. Poſtumus.

Postica (röm. Ant.), ſ. u. Augurium ꝛc.

Posticum (lat.), der Säulengang od. bedeckte Raum an der Hinterſeite eines Tempels, wenn der Säulengang an der Vorderſeite eine Portica iſt; vgl. Anticum.

Postille, ein Predigtbuch, welches zum Vorleſen in der Kirche gebraucht u. vorzügl. von Schulmeiſtern auf Dörfern, als Stellvertretern der Prediger, benutzt wird. Paul Warnefried ſchrieb unter Karl d. Gr. einen Homiliarius od. Sammlung von Predigten **(P. Karls d. Gr.)** aus den Kirchenvätern, u. der Kaiſer verordnete, daß ſie post illa, näml. verba Evangelii (dah. der Name), in den Kirchen verleſen werden ſollten. Luther ſchrieb auch eine P. auf der Wartburg zum Behufe des öffentlichen Gottesdienſtes, u. er ſoll den Namen P. zuerſt gebraucht haben. Auch hat man zum Unterſchied von jenen (Kirchen-P.n) Haus-P.n, d. i. Andachts- u. Predigtbücher zum häusl. Gebrauch. *(Wth. u. v. My.)*

Postillön (fr., ſpr. -jong), **1)** ſ. u. Poſt ꝛc.; **2)** kleines Schiff, welches im Hafen zum Recognoſciren, od. um Briefe u. dgl. einzubringen, gebraucht wird.

Postillön d'amöur (fr., ſpr. Poſtillong damuhr), Liebesbote, Zwiſchenträger in Liebesangelegenheiten.

Postillonsinseln, ſ. u. Sumbawa.

Postirung, ein Truppencorps, das zu Bewahrung der Grenze, einer vortheilhaften Stellung u. dgl. in engen Cantonirungen hinter befeſtigte Zugänge verlegt iſt, damit es dem anrückenden Feind entgegengehn u. Widerſtand leiſten kann; vgl. Poſten.

Postizen, ſ. u. Menſchenraçen ꝛc.

Pöstkarte, **1)** ſ. u. Landkarte; **2)** ſ. u. Poſt ꝛc.

Pöst-

Pöstknecht, so v. w. Postillon.

Postliminium (Jus postliminii, lat.), die rechtl. Bestimmung, daß die vom Feinde eroberten Sachen nach dessen Vertreibung in das Eigenthum des vorherigen Besitzers zurückkehren. Es beschränkt sich jedoch dieses Recht meist auf unbewegliche Sachen u. Dienstpferde u. Kriegslastschiffe.

Pöstmasters (engl.), 1) so v. w. Postmeister; 2) s. u. Universitäten.

Pöstmeile, die Meile, nach der bei der Post vorschriftmäßig gerechnet wird; sie ist in Preußen 10,000, in Sachsen 12,000 Schritte (16,000 brdn. Ellen) ꝛc.

Pöstmeistern, s. unt. Impassiren (Spielk.).

Postnātus (lat.), s. u. Antenatus.

Post nūbila Phoëbus (lat.), auf Regen folgt Sonnenschein.

Pöstnumeriren (v. lat.), nachzahlen; Gegensatz von pränumeriren, s. d.

Pösto, so v. w. Posten. **P. fässen**, 1) sich irgend wo aufstellen; 2) Miene machen, sich zur Wehre zu setzen.

Postōina, so v. w. Adelsberg 2).

Pöstoph, Apfelsorte, 1) Winter-P., ziemlich groß, strippig, glatt, dunkelkirschroth, auf der Schattenseite hellroth; 2) Sommer-P., kleiner, cavillartig, hellroth.

Pöstpapier, s. u. Papier 8.

Pöstpass, ein Paß, einem Staatsdiener, Militär od. einer andern Person gegeben, unentgeldlich mit der ordinären Post von einem Orte zum andern zu reisen.

Postponīren (v. lat.), von Krankheitszufällen, die einen bestimmten Typus haben (wie die Anfälle vom kalten Fieber), mit Verspätung von neu eintretenden, u. Gegensatz von Anticipiren.

Postpositiönen, Verhältnißwörter, die statt vor das von ihnen bestimmte Substantivum (Präpositionen) in manchen Sprachen hinter dasselbe gesetzt werden, z. B. in den finn. Sprachen.

Postpositīvae (lat.), Partikeln, die nie zu Anfange eines Satzes stehn dürfen, wie: autem, vero, enim, quidem.

Postprädicamēnt (v. lat.), Eigenschaft, die sich an Etwas daraus ergibt, daß man dessen Prädicamente zusammen vergleicht u. daraus weiter folgert.

Pöstsäulen, so v. w. Wegsäulen.

Postscēnium (lat.), s. u. Theater.

Pöstschiff, 1) schnell segelndes, zur Beförderung von schnell u. regelmäßig von einem Ort zu dem andern gehenden Packeten bestimmtes Schiff; 2) so v. w. Packetboot.

Postscrīpt (v. lat.), Nachschrift; abgekürzt: P. S., P. Scr., N. S. **Postscribīren**, einem Schreiben noch etwas (ein Postscript) beifügen.

Postsignāni (röm. Ant.), s. u. Antesignani.

Postspirātio, s. u. Offenbarung 8.

Pösttaube, so v. w. Brieftaube.

Post trinitātis (eigentl. **Post festum trinitātis**), nach dem Trinitatisfeste. Nach dem Trinitatisfeste, auf den Sonntag nach Pfingsten fallend, werden in der protestant. Kirche alle Sonntage bis zum 1. Adventssonntage gezählt. Fällt Ostern u. folglich auch Pfingsten zeitig, so können 27 solcher Trinitatissonntage vorkommen; mindestens 23. Die Römischkatholischen zählen nach Pfingsten, wo der Trinitätssonntag der erste P. ist.

Postulāt (v. lat. **Postulātum**), 1) Verlangen; 2) ein Satz, welcher vorschreibt, etwas zu thun, so v. w. Aufgabe. In der Geometrie sind bes. folgende 3 P-e: a) von jedem Punkte nach jedem Punkte eine Gerade zu ziehn; b) eine begrenzte Gerade stetig gerade fort zu verlängern; c) aus jedem Punkte in jedem Abstande einen Kreis zu ziehn; 3) s. Buchdrucker 8. *(Pi.)*

Postulāt der praktischen Vernünft, nach Kant Glaubenswahrheiten, die als solche nicht eigentlich bewiesen werden können, die aber doch als Forderung des Gewissens auf dem Gesetze der prakt. Vernunft beruhn.

Postulātio (lat.), 1) Forderung; 2) Andeutung der Gottheit durch einen Blitz od. ein andres Zeichen, daß sie eine Sühnung verlange; 3) Verlangen des Klägers an den Prätor, ihm eine Klagformel aufzusetzen; 4) Klage; 5) s. Postulirter Administrator.

Postulātisch (Hüttenw.), so v. w. capellirt.

Postulatītii (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren 10.

Postulīren (v. lat.), 1) verlangen, fordern, mahnen; 2) (Kirchenw.), wenn ein Kapitel einen zum Prälaten verlangt, der von rechtswegen nicht zu wählen ist. Der Papst ertheilt solchen Candidaten ein Breve Eligibilitatis (Decret, wodurch er wählbar wird); 3) s. Buchdrucker 8.

Postulirter Administrātor, sonst in den protestantisch gewordnen Stiftern die von dem Stift selbst verlangten Administratoren u. Stellvertreter des Bischofs, s. Merseburg. Diese Berufung hieß **Postulatiön**.

Postūmia gens, s. u. Postumius.

Postumiāna cāstra, Stadt in Bätica in Hispanien; j. Castro del Rio.

Postūmius. Die **Postūmia gens** war ein patricisches Geschlecht mit den Familien Albus, Albinus, Cominius, Megellus, Regillensis, Temsanus, Tubertus, Tympanus, s. d. a. Hier zu nennen: 1) P. der Aeltere, Feldherr des Kaisers Gallienus in Gallien, den der Kaiser wegen seiner Tapferkeit u. treffl. Kriegsführung so achtete, daß er seinen Sohn Saloninus bei ihm aufwachsen ließ. Die Amme aber tödtete den Prinzen, u. nachdem sich schon in mehrern Provinzen Gegenkaiser aufgeworfen hatten, wählte auch Gallien den P. zu seinem Kaiser. Er regierte

gierte 7 Jahre vortrefflich, wurde aber durch Lollianus gestürzt, welcher auch des P. Sohn, **2)** P. den Jüngern, welchen der Vater zum Cäsar gemacht hatte, hinrichten ließ. Sie gehören Beide zu den 30 Tyrannen. Verdient hatte sich P. um Gallien dadurch gemacht, daß er das Land gänzlich von den Deutschen reinigte; s. Rom (Gesch.) 114. *(Lb.)*

Pōstumus (lat.), nach des Vaters Tode geboren.

Pōstupitz, **1)** Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim, 500 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Saatz, Baumwollenfabrik.

Post ūrbem cōnditam (lat.), so v. w. Ab urbe condita (s. d. u. A. U. C.).

Postvērta (Postvörta), s. u. Carmentes u. Musen 7.

Pōstwechsel, **1)** das Wechseln der Pferde zweier sich begegnenden Extraposten; **2)** so v. w. Poststation, bes. wenn dieselbe blos eine Posthalterei ist.

Pōstzettel (Passirzettel, **Pōstschein**), der Schein, den Miethkutscher an einigen Orten vom Postamt zu lösen haben, wenn sie Jemanden fahren wollen.

Pōstzug, 4 od. 6 gleichfarbige Pferde von gleicher Größe, wie bei der Post paarweise vor einander gespannt.

Pōstzwang, s. u. Post 18 s.

Pōsveirdd (celt. Rel.), s. u. Barden 2.

Pōsvist (slav. Myth.), so v. w. Pochwist.

Poszechōnie, Stadt, so v. w. Poschekhon.

Pot (fr., spr. Poh), bei manchen Spielen die Kasse od. der Ort, wohin der Stamm u. die Buße für ein verlornes Spiel gesetzt wird, vgl. Billard 18.

Pot (spr. Poh), **1)** altfranz. Maß, s. u. Escandal; daher **2)** noch gewöhnl. Maß in franz. Cantonen der Schweiz, s. u. Genf, Neufchatel, Waadt.

Pot à feu (fr., spr. Pohta föh), **1)** Landpatronen; **2)** s. u. Suppe.

Pot à molnēāū (fr., spr. Poht a moanoh), eine kleine Casematte in der Kehlecke od. im Reduit des Ravelins, theils zu einem Rückenfeuer in den Graben, theils auch zu Verwahrung von Staatsgefangnen bestimmt.

Pot de chāmbre (fr., spr. Poh d' schangbr), Nachttopf.

Pot en tēte (fr., spr. Poht ang täht), eiserne Pickelhaube ohne Visir u. Halskragen, wie sie im 16. Jahrh. von der schweren Reiterei getragen ward.

Pōtaba, s. u. Münster (Geogr.) 7).

Potābilis pecūnia (lat.), so v. w. Lehngeld, Lehnwaare, Landemium.

Potachiden (a. Geogr.), so v. w. Botachiden, s. u. Botachos.

Potāge (fr., spr. Potahsch), **1)** gekochte Speise; **2)** daher kräftige Suppe u. dgl.; **3)** in NDeutschland eine Zukostspeise von Reis od. Gränpchen, mit Kohlrabi od. Blumenkohl, mit Mandeln, Morgeln u. kleinen Klößchen, Krebsschwänzen 2c.

Potāge (Jean P.), s. u. Hanswurst.

Potāgelöffel, großer Löffel, mit welchem das Gemüse vorgelegt, u. **P-napf**, **P-schüssel**, Schüssel, in welcher das Gemüse auf den Tisch gebracht wird.

Potālia (P. *Aubl.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: P. amara, strauchartige Staude in den Urwäldern von Guiana, in allen Theilen bitter; aus den jungen Trieben fließt ein, wie Benzoë riechendes Harz; die Blätter werden im Theeaufguß gegen ansteckende Krankheiten benutzt, machen in größrer Gabe Erbrechen. P. resinifera *(Mart.)*, in Brasilien; der schleimig-adstringirende Aufguß der Blätter wird äußerlich gegen Augenkrankheiten angewendet. *(Su.)*

Potaliēae, s. u. Drehblüthler 11. **Potamēae**, s. u. Wasserliesche *Rchnb.*

Potamēia (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceae *Juss.*; Art: P. Thouarsii, auf Madagascar.

Pōtami (a. Geogr.), Demos in Attika, bei Markopoli.

Potāmida, s. Flußhornschnecke.

Potamīden, Versteinerungen aus der Gattung Potamida; Art: Potamides Lamarckii, ventricosus u. a.

Potāmides, Flußnymphen, s. unt. Nymphen.

Potamōgeton (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Wasserliesche *Rchnb.*, Narsen *Ok.*, 4. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, wovon 14 einheimisch, auf dem Boden der Gewässer wurzelnd, sich zur Blühzeit auf die Oberfläche des Wassers erhebend, mit braungrünen schwimmenden Blättern oft ganze Flächen überdeckend. Am gemeinsten: P. natans, mit länglich-eiförmigen, lederartigen, schwimmenden Blättern, aufrechten, 1—2 F. hoch über die Wasserfläche sich erhebenden Blüthenähren; P. lucens, mit eilanzettförmigen, flachen Blättern, vielblüthigen, gehäuften Aehren; P. crispum, mit lanzettförmigen, wellenförmig gefügten Blättern, in Teichen, Wassergräben. *(Su.)*

Potamographiē (v. gr.), Flußbeschreibung. **P-logiē**, Flußlehre.

Pōtamon, **1)** Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 2. **2)** Aus Alexandria, zu Rom unter Augustus das Haupt der eklektischen Philosophie.

Potamōphila (P. *R. Br.*), Grasgatt. aus der Gruppe Oryzeae; Art: P. paviflora, in Neuholland.

Potamōphilus, Käfer, s. u. Dryops 2).

Pōtamos (a. Geogr.), so v. w. Potami.

Pōtasche (**Pōtassa**, sonst Alumen catinum), unreines Kali, aus Pflanzenasche ausgelaugt; enthält außer dem reinen Kali: Thon, Kieselerde, Eisen- u. Manganoxyd u. salzige Theile, als schwefelsaures u. salzsaures Kali, vorzüglich aber empyreumatisch ölige Theile, welche ihr eine braune Farbe geben, die aber durch das Cal-

Calciniren getrennt werden. [3] Die P. gewährt vielfältigen techn. Nutzen; so wird sie zur Glasbereitung, in den Hüttenwerken, in Färbereien u. zur Seife gebraucht, u. bes. [4] aus Polen, Rußland u. Schweden eingeführt u. in besondern Pottsiedereien verfertigt, wo bes. Holzasche dazu verwendet wird; doch geben meist die verbrannten Kräuter mehr P., als verbrannte Bäume. [5] Grüne, bes. bald nach der Bluthenzeit verbrannte Kräuter geben mehr P., als abgestorbne od. trocken verbrannte; die Aeste geben mehr als der Stamm, die Blätter mehr als die Aeste. [6] Unter den Kräutern enthalten sehr viel P.: Wermuth, Erdrauch, Sonnenrosen, Kartoffelkräuterig, Kalmuswurzel, türk. Weizen, Tabaksstengel, stinkende Melde. Eine gleiche Menge Asche von Ahorn gibt 81, von Hollunder 48, von Weißbuchen 46, von Erlen 40, von Eschen 36, von Eichen 26, von Birken 23, von Welden 16, von Rothbuchen 10 Theile. [7] Die **Pottsiedereien** bestehn aus 3 Haupttheilen: **a)** In der **Aschenkammer** geschieht das Auslaugen; dabei wird die Asche erst in dem Netzkasten, einem großen hölzernen Kasten, etwas angefeuchtet u. in die **Pottfässer** gethan, welche einen doppelten Boden haben, wovon der obere durchlöchert u. mit Stroh belegt ist; auf die Asche wird dann warmes Wasser geschüttet, welches als Lauge durchtröpfelt u. mittelst eines Zapfens in ein Behältniß (Sumpf) abgelassen wird. Ist die Lauge noch zu schwach, so wird sie wieder auf ein Faß mit frischer Asche gebracht u. oft wiederholt, bis sie ganz mit P. gesättigt ist, welches man daran erkennt, daß sie ein Ei trägt. Auf die einmal ausgelaugte Asche wird nochmals Wasser gegossen u. dadurch eine Lauge gewonnen, welche später statt des Wassers auf die frische Asche gegossen wird. Die ganz ausgelaugte Asche heißt Treibasche, weil sie auf den Treibherden gebraucht wird. [8] **b)** Die gesättigte od. fudgerechte Lauge wird nun in der **Siederei** zugleich in mehrern eisernen Töpfen u. einem kupfernen Kessel od. einer Pfanne (Abdampfungspfanne), welche Geschirre eingemauert sind, gesotten. Verdunstet in dem Topfe das Wasser, so wird aus dem Kessel nachgefüllt, in dem die Lauge schon durch Abdampfen stärker geworden ist, u. in welchen immer frische Lauge nachläuft. Das Nachfüllen der Töpfe dauert, bis die Lauge darin wie ein brauner Schaum wird, alsdann kocht man die Masse fest u. stößt sie, wenn sie erkaltet ist, mit einem Meißel aus. Das Gewonnene heißt rohe od. schwarze P. Das Sieden in einem Topfe dauert ungefähr 50 Stunden. [9] **c)** Die rohe P. muß nun noch in dem **Calcinirofen** calcinirt werden, wodurch sie von den noch anhängenden verbrennlichen Theilen gereinigt wird u. eine weißgraue od. weißblaue Farbe bekommt. Der Calcinirofen ist eine flache Haube; in der Mitte derselben befindet sich der Calcinirherd, welcher mit einem niedrigen Rande versehn ist; auf denselben wird die rohe P. geschüttet, zu beiden Seiten des Calcinirherdes ist der etwas niedrigere Schür- od. Feuerherd, welcher mit Rosten versehn ist. Zu beiden Herden führen verschiedne Löcher in die Seite des Ofens; auswendig vor dem Calcinirherd ist noch ein niedriger Herd (Kühlherd), auf welchen die calcinirte, noch glühende P. mit einer Krücke gezogen wird, um daselbst zu erkalten. [10] Ehe die P. in den Ofen eingebracht wird muß derselbe so stark geheizt werden, daß kein schwarzer Fleck darin mehr zu sehn ist, aber auch nach dem Einbringen der P. wird das Feuer im Ofen fortgesetzt. [11] Während des Calcinirens muß die P. fleißig mit einer Krücke umgerührt werden, damit sie nicht schmelze, sondern nur glühe. [12] Die fertige P. wird in luftdichte Fässer geschlagen, weil sie an der Luft nach u. nach zerfallen würde. [13] Sie muß leicht, hellklingend, löchrig, von weißgrauer od. weißblaulicher Farbe sein (die blauliche Farbe rührt von dem Manganoxyd her) u. aus Tafeln od. großen Stucken bestehn. [14] Will man die P. vor dem Gebrauche noch mehr läutern, so gießt man 3mal so viel an Gewicht klares Wasser darauf, filtrirt die durch die Auflösung entstandne Lauge durch Löschpapier u. läßt sie in einem reinen, eisernen Topfe wieder einkochen. In Polen bereitete man die calcinirte P. dadurch, daß man die Lauge sogleich auf einen heißen Herd tröpfeln ließ. [15] Will man P. in geringrer Menge, z. B. aus Kartoffelkräuterig, gewinnen, so verbrennt man dasselbe langsam in einer Grube, laugt die Asche in einem gewöhnlichen Laugenkorbe aus u. siedet die Lauge in eisernen od. auch nur in glasurten Töpfen ein, welche man in einen Backofen setzt; doch gewinnt man dadurch nur schwarze P. Die besten Sorten heißen Kron-, Perl-P. ꝛc. *(Su. u. Fch.)*

Pötzschenkübe, s. u. Färbekunst u.

Potässa füsa, so v. w. Aetzstein.

Potässe (fr., spr. Potaß), so v. w. Kali. **Potässium** (lat.), so v. w. Kalium, s. d.

Potätoe Mountains (spr. Potehtomauntins), s. Ozark.

Potēau (fr., spr. Potoh, Bauk.), so v. w. Ständer, Stütze od. Säule von Holz.

Potēmkin (Gregor Alexandrowitsch), geb. 1736 auf einem Gute bei Smolensk, aus einer adligen, vormals poln. Familie; war erst zum Geistlichen bestimmt u. studirte zu Moskau (weshalb er stets Neigung zur theolog. Polemik behielt), trat aber später als Fähnrich in die Garde zu Pferd. Hier lebte er sehr wüst u. war gerade im Dienst, als Katharina II. am 28. Juni 1762 ihren Gemahl, Peter III., vom Throne stieß. Er bemerkte, daß die in männl. Kleidung, den

Degen in der Hand, erscheinende Kaiserin kein Porte d'Epee hatte, u. bot ihr das seinige. Dies machte die Kaiserin aufmerksam, seine Figur gefiel ihr, u. am andern Morgen war P. Oberst u. Kammerjunker, zeigte auch als solcher dem schwed. Hofe die Revolution an. Zurückgekehrt stellte er sich in die Umgebung Katharinens u. fühlte eine heftige Neigung für sie. Damals besaß aber Gregor Orloff ganz Katharinens Gunst, u. obschon sie P. zum Kämmerer u. in den Rang eines Generalmajors erhob, setzte es Orloff doch durch, daß P. gegen die Türken geschickt wurde. Er zeichnete sich hier aus, ward Generallieutenant, kehrte aber unter dem Vorwand, eine Siegesnachricht zu hinterbringen, nach Petersburg zurück, als er vernahm, Katharina gedenke den Günstling zu wechseln. Aber schon war ein Vertrauter Orloffs eingeschoben, u. P. ward Mönch im Alexander-Newskykloster. Doch Katharina ließ ihn ersuchen, zurückzukehren, u. er erschien bald darauf als erklärter Günstling am Hofe. Sein Einfluß auf die Kaiserin war ungemein. Sie trug öffentlich sein Portrait, ließ sich seine Launen, die so weit gingen, daß er oft auf ihre Anreden nicht antwortete, gefallen, überhäufte ihn mit Ehrenstellen u. hatte keinen andern Günstling neben ihm. Eine geheime Gallerie führte aus seinem Palast in die Zimmer der Kaiserin u. oft, wenn es einen wichtigen Entschluß galt, begab sich die Kaiserin zu ihm. Er beredete Katharinen zur Zusammenkunft mit Joseph II. zu Mohilew u. zur Reise nach der Krim. Als Gouvern. der südl. Provinzen des Reichs traf er dort alle Vorbereitungen zu einem Türkenkriege u. beredete hierauf die Kaiserin zu der Reise nach Cherson. Als 1787 die Pforte selbst vermöge der Intriguen P-s Rußland den Krieg erklärte, befehligte er die Hauptarmee, welche 1788 Oczakoff belagerte u. stürmte. Er kehrte nun nach Petersburg zurück, wo ihn Katharina mit Glanz empfing, obwr da sie sich weigerte, den Günstling Mamanoff, den P. selbst Katharinen gegeben hatte u. der nicht demuthsvoll genug gegen ihn erschien, zu entlassen, so kehrte er zu der Armee zurück, focht dort glücklich, eroberte Bender, überließ sich aber später sybaritischen Vergnügungen u. übergab Suwaroff die fernere Leitung des Feldzugs. Die Friedensunterhandlungen zu Jassy zog P. ungeachtet des Verlangens der Kaiserin nach dem Frieden in die Länge. Mittlerweile war Platon Zuboff Katharinens Günstling geworben. P. haßte diesen, weil er ihn nicht empfohlen hatte. Eine pikante, oft bittre Correspondenz entspann sich zwischen P. u. seiner Herrscherin u. P. sah darin die Zeichen seiner nahen Ungnade u. eilte nach Petersburg. P. gab bei seiner Anwesenheit in seinem Palast, der zum Gedächtniß seiner Siege den Namen Palast von Taurien führte, die glänzendsten Feste. Da riefen die ohne sein Wissen erfochtnen Siege Repnins u. die durch diese rascher gehenden Friedensunterhandlungen P. wieder nach der Moldau. In Jassy fuhr er Repnin dort wegen seiner Unterhandlungen an u. drohte ihm, sein Werk umzustürzen. Hierauf reiste er nach Nikolajeff, doch im Wagen ward ihm plötzlich unwohl, er stieg aus, ward auf einen Teppich unter einen Baum gelegt u. verschied hier in den Armen seiner Nichte, der Gräfin Branicka, die ihn begleitet hatte, den 15. Oct. 1791. Er hinterließ ein Vermögen von mindestens 44 Mill. Thlrn. Man sagt, daß er S.Rußland zu einem unabhängigen Staate habe vereinen u. von Katharinen losreißen, od. sich in der Türkei unter dem Schutze Rußlands ein Besitzthum erkämpfen, od. ein deutsches Fürstenthum kaufen wollen. Schon vor seiner Erhebung zum Günstling hatte er ein Auge verloren, n. Ein. ward es ihm von Orloff ausgeschlagen, n. And. hatte er es beim Ballspiel, n. noch And. durch Krankheit eingebüßt. *(Pr.)*

Potemkowschtschina, s. u. Roskolniken.

Pöten, 1) kleine hölzerne Kniee, welche innerhalb eines Flußschiffs oben an den Seitenwänden angenagelt sind u. den Gangbord tragen; **2)** auch die einzelnen Taue eines Hahnpoots, d. h. einer Menge schwacher Tauenden, die in einem dicken Knoten od. einem Spinnkopf von Holz vereint sind u. zum Ansohlen eines starken Taues ob. zu verschiednem andern Behuf dienen.

Potence (fr., spr. Potangs), **1)** Galgen; **2)** die Stellung, welche auf einem Punkte der Schlachtordnung sich galgenförmig rückwärts biegt u. gleichsam eine Flanke bildet. Sie wird gewöhnlich nur gezwungen gewählt, wenn ein Theil der Linie zurückweicht, denn sie hat den Nachtheil, dem Feinde Gelegenheit zur Enfilade des rückwärts gebognen Theils u. zu der der Hauptlinie, durch in deren Verlängerung aufgefahrene Batterien zu geben. Um die Bewegung selbst dem Feinde zu verbergen, ist das rasche Feuer einer vor dem Bruch der Linie aufgefahrnen starken Batterie das beste Mittel. **3)** (Uhrm.), s. Steigradkloben. *(Hy.)*

Pötenstein, so v. w. Pottenstein.

Potentät (v. lat.), so v. w. Souverain, doch nur in Bezug auf einen großen, unabhängigen Staat.

Potentia, 1) kleine Stadt im Innern Lucaniens; j. Potenza; **2)** Stadt in Picenum, röm. Colonie, Ruinen auf einem Hügel am rechten Ufer des Flusses Potenza; **3)** so v. w. Pollentia.

Potentialis, der Modus eines Verbum, durch den Etwas als möglich dargestellt u. eingeräumt wird; im Griechischen der Optativ, im Lateinischen der Conjunctiv, im Deutschen durch die Hülfsverba: können u. mögen, gebildet.

Potentiell (lat.), von Arzneimitteln, die nicht auf unmittelbare, augenscheinlich, sondern auf verborgne Art wirken, im Gegensatz von aetuell.

Potentilla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleen *Spr.*, *Rchnb.*, Brohmen *Ök.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. anserina (Gänserich), mit unterbrochen gefiederten, unten silberweißen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, gelben Blüthen; häufig auf Triften, an Wegrändern, sonst als Herba anserinae s. argentinae officinell. P. argentea, mit 5zähligen, unten silberweißen Blättern, aufrechtem, weißfilzigem, vielblumigem Stengel, gelben Blumen, an trocknen Bergen; beide liefern süßliche, im Nothfall eßbare u. in nördl. Ländern als Speise benutzte Wurzeln, sonst als Herba quinquefolii minoris officinell. P. reptans (gem. Fünffingerkraut), mit 5zähligen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, einzelnen, gestielten, gelben Blumen; sonst als Radix pentaphylli majoris officinelle u. gegen Durchfälle, Blutharnen, Schlaffheit des innern Mundes gebrauchte Wurzel; an Wegen, Dämmen, Zäunen. P. frutiosa, ästiger, aufrechter, 3—4 F. hoher Strauch in England u. Sibirien, mit gefiederten, unten grauen Blättern, gelben Blumen; als Zierstrauch in Gärten, so wie die in Italien, Oestreich ꝛc. heimisch. P. recta, mit 5—7zähligen Blättern, cultivirt. P. Tormentilla, mit schwachem, fast aufrechtem Stengel, 5—7zähligen Blättern, gelben Blüthen u. officineller Wurzel (s. Tormentillwurzel); in trocknen Wäldern, auf Triften. P. nemoralis, der vorigen sehr ähnlich, mit kriechendem, wurzelndem Stengel. P. comarum, mit kriechendem, wurzelndem, dann aufrechtem, purpurröthlichem Stengel, gefiederten untern, 5—7zähligen mittlern, 3zähligen od. einfachen obern Blättern, großen, purpurfarbigen Blumen; auf sumpfigen Waldwiesen, als Zierpflanze zu empfehlen, sonst die Wurzel als Radix comari s. pentaphylli palustris officinell. P. rupestris, auf höhern Gebirgen zwischen Felsen; die cylindrische, außen dunkel-, innen röthlichbraune Wurzel sonst als Radix quinquefolii fragiferi officinell. P. alba, mit weißen Blüthen, weißbehaarten Blättern; auf hohen Gebirgswiesen, sonst die Wurzel als Radix quinquefolii s. sylvatici officinell. *(Su.)*

Potentillēen, nach Sprengel 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Rosaceen, den Potentilleae genuinae in der Familie Rosaceen *Rchnb.* entsprechend.

Potēnz (v. lat.), **1)** Mächtigkeit; **2)** in neuer Zeit, bes. seit der Aufstellung der Brownschen Erregungstheorie, jede Einwirkung auf den lebenden Körper, die das Leben unterhält, od. auch modificirt. In dieser Hinsicht unterscheidet man auch schädliche P-en. Auf diese Grundlage hat man auch in den neuern naturphilosoph. Schulen von den Worten **Potenzirung** u. Depotenzirung auf Lebenserscheinungen Anwendung gemacht u. versteht unter erstrer eine Erhebung, unter letztrer eine Herabsetzung eines Naturvorgangs. So sagt man, daß das Thier eine potenzirte Pflanze, die Pflanze ein depotenzirtes Thier sei. In eben dieser Hinsicht ist die Geschlechtsliebe ein potenzirtes, das Leben im hinfälligen Greisesalter ein depotenzirtes Leben. **3)** (Chem.), so v. w. Imponderabilie, s. d.; **4) P. eines Mannes**, die Zeugungskraft; **5) P. einer Maschine**, die Kraft, welche sie leistet.

Potēnz (v. lat.), [1] ein Product aus lauter gleichen Factoren. Ein solcher Factor heißt die Grundzahl od. Dignand, die Anzahl der Factoren aber der Exponent (Index) der P.; dieser wird in kleiner Schrift dem Dignanden zur Rechten oben gesetzt, z. B. $a^5 = a.a.a.a.a$. Dies wird gelesen a in der 5. (nämlich P.) od. a hoch 5. Eine solche P. finden heißt: die Grundzahl auf die P. erheben, sie **potenziren**. [2] Eine jede Zahl wird in dieser Beziehung als 1. P. betrachtet; mit sich selbst multiplicirt, wird sie dann zur 2. P. (Quadratzahl, s. d.) durch Wiederholung der Multiplication durch die 1. Zahl zur 3. (Cubikzahl, s. Cubus 2). Bis hierher reichen die P-en im Räumlichen (in der Geometrie). Eine Linie von 10 F. Längenmaß gibt in der 2. P. 100 QF. (im Flächenmaß), in der 3. P. 1000 Cubikfuß (cubisches Maß). In der allgemeinen Mathematik aber gehn die P-en ins unendliche. [3] Hauptsächlichste Sätze: $1^m = 1$; $a^0 = 1$; $0^m = 0$; $(ab)^m = a^m . b^m$; $\left(\frac{a}{b}\right)^m = \frac{a^m}{b^m}$; Grundlage der ganzen P-enlehre sind folgende 3 Sätze: $a^m . a^n = a^{m+n}$; $\frac{a^m}{a^n} = a^{m-n}$; $(a^n)^m = a^{n.m}$. Diese Sätze, außer $0^m = 0$, gelten für jeden möglichen rationalen u. irrationalen Werth der Exponenten. Für ganze positive Werthe sind sie hier aufgestellt, für gebrochne positive Werthe, die die Bedeutung der Wurzeln haben, s. Wurzel a. Für negative Exponenten ist noch zu bemerken, daß sie die reciproken Werthe derselben positiven sind, so ist $a^{-m} = \frac{1}{a^m}$, also ist z. B. $a^{-m} . a^{-n} = \frac{1}{a^{m+n}}$. Man braucht in diesem Falle nur auf die vorher angeführten Sätze die Regeln von den entgegengesetzten Größen anzuwenden, $0^{-m} = \infty$. [4] P. mit negativen Dignanden. Jede P. mit negativen Dignanden, deren Exponent eine gerade Zahl ist (die 0 mit gerechnet) ist positiv, ist der Exponent eine ungerade Zahl, so ist sie negativ; dies folgt unmittelbar aus dem Satze, daß Negatives mit Negativem multiplicirt ein positives, Negatives mit Positivem ein negatives Pro-

 duct

buct gibt. Eine Zahl durch eine anbre exponentiren heißt: eine 3. angeben, mit welcher man die 2. potenziren muß, um die 1. zu erhalten; die 1. wird die Hochzahl genannt, die 2. die Grundzahl, die 3. der Exponent. Daß a durch b exponentirt werden soll, bezeichnet man durch $\frac{a}{b}$ ob. a : : b. Für $\frac{a}{b} = \alpha$ ist also b = a. Vgl. Wurzel. *(Tg.)*

Potënz der Hyperbel, ein Rhombus, den man durch den Durchschnitt zweier Linien, die man von einem der Scheitel der Hyperbeln nach den Scheiteln der Nebenare mit den Asymptoten erhält, wie Taf. III. Fig. 27, GNAH. Der Rhombus wird zum Quadrate bei gleichseitiger Hyperbel. Die P. ist stets 8mal so klein, als das Rechteck aus beiden Axen: 8 GNAH = AB od. nach der gewöhnl. Bezeichnung = 4 ab. *(Tg.)*

Potënza (sonst Potentia), Hauptstadt der neapolitan. Prov. Basilicata; Civiltribunal, Criminalhof, Bischof, Kathedrale, 8 andre Kirchen, 9000 Ew. Litt 1694 durch Erdbeben.

Potënztafeln, s. Tafeln, mathematische u.

Poteränthera (P. *Bong.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Art: P. pusilla, in Brasilien.

Pöterbrood (Waarenk.), so v. w. Poierbrood.

Poterīē (fr.), so v. w. Töpferwaaren.

Poterīē (spr. Pottri, Pierre de la P., lat. **Potërius**), geb. zu Angers; Arzt zu Bologna, wo er 1640 als kön. Leibarzt noch lebte; erwarb sich durch, von ihm angegebene specif. Mittel, wovon das Antihecticum Poterii (vgl. Bezoardica) noch jetzt bekannt ist (s. Antihektisches Mittel von P.), Ruf; st. durch Meuchelmord. Schr.: Observat. et curat. insign., Ven. 1615—22, Köln 1622 f.; Pharmacopoea spagyrica, Bologna 1622, 1635, 4., Köln 1624; Opera, Lyon 1645 u. ö. *(Pt.)*

Poteriocrinites, ein becherartiger Encrinit. Arten: P. crassus, tenuis u. a.

Potërium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Sanguisorbeae *Rchnb.*, Brohmen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: P. sanguisorba (kleine Bibernell, Becherblume, Afterblutkraut, Bennsnabel), mit gefiederten Blättern, rundlichen, grünlichen Blüthenköpfchen, an sonnigen Bergen wildwachsend, auch als Küchenkraut cultivirt, u. als Zusatz zu Salaten u. als Suppenkraut benutzt. Sonst als Herb. pimpinellae minoris s. italicae gegen Ruhr, Blutflüsse ꝛc. P. spinosa, in SEuropa, wie die Vor. benutzt. Ist die Stoebe des Dioscorides. *(Su.)*

Potërius (Biogr.), s. Poterie.

Potërne, 1) kleines Thor von 9 F. Br. u. 12—15 F. Höhe, um aus der Festung unter dem Walle hindurch in den Graben u. die Außenwerke zu kommen; 2) eine in dem Boden od. im Bord der Flußfahrzeuge der Länge nach fortlaufende Planke.

Pötes, Maß, s. u. Portugal (Geogr.) u.

Potëst, s. u. Treppe.

Potestā (ital., **Potestät**), Landvoigt, Ordnungsrichter; bes. den kaiserl. Statthalter in den Niederlande u. Friesland (s. Friesen e).

Potestägno, Ort, so v. w. Botestagno.

Potëstas (lat.), 1) Macht; 2) obrigkeitl. Gewalt sowohl landesherrliche als der einzelnen Obrigkeiten; vgl. Imperium.

Pöthenotsche Äufgabe (Math.), s. Tetragonometrie a.

Pöthi (Pöti), Stadt u. Festung in dem Districte Dwalethi der asiatisch-russ. Prov. Imerethi; an der Mündung des Rioni in das schwarze Meer, hat guten Hafen u. Bai; hatte bis 1829 türk. Besatzung, wurde aber im Frieden von Adrianopel, nachdem es vorher erobert worden war, an Rußland abgetreten.

Pöthier (spr. Potiëh), Robert Joseph), geb. 1699, 1749 Prof. der Rechte an der Universität Orleans; st. 1782. Er gab die Pandecten, Par. 1748—52, 3 Bde., Fol., heraus; Jurist. Schriften, gesammelt von Soffrain, Par. 1821—23, 17 Bde.

Pöthin (St.), Bischof von Lyon, geb. gegen das Ende des 1. Jahrh., unter Kaiser Domitian; trug unter Antonin u. Marc Aurel sehr zur Verbreitung des Christenthums in Gallien bei, st. 177 den Märtyrertod; Tag: 2. Juni.

Pothīnos, Vormund des ägypt. Königs Ptolemäos XIII. u. der Kleopatra, s. Aegypten (Gesch.) u.

Pothopatrialgīē (v. gr., Meh.), das Heimweh.

Pöthos, griech. Name des Cupido.

Pöthos (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Juss.*, *Rchnb.*, Pinten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: kraut- u. strauchartige, in Wäldern der heißen Zone Asiens u. Amerikas heimische, durch eigenthümliche Bildung der Blätter, u. der von Scheiden umschlossenen Blüthenkolben ausgezeichnete, zum Theil mit P. cannaefoliae mit wohlriechenden Blüthen, Myosuroides, in SAmerika, P. pentaphylla, pinnata, scandens, in OIndien in Sümpfen, theils, wie P. acaulis, quinquenervia, subsagittata, pedata, in SAmerika schmarotzend auf Bäumen wuchernde, meist kletternde od. windende Pflanzen. P. officinalis *Boxb.*, in Bengalen, wo die innere Substanz des Fruchtknotens als Wurmmittel angewendet wird; P. foeditus, in Virginien in Gewässern. Die Blüthen riechen knoblauchartig. Die scharfe Wurzel (Rad. dracontii) gegen krampfhaften Husten. *(Su.)*

Pötica (Myth.), s. u. Cuba.

Potidäa, Stadt auf der Landspitze von Pallene (Mazedonien). Hier hatten die Ko-

Korinther vor den Perserkriegen eine Colonie gegründet u. leiteten die Angelegenheiten durch jährlich dahin gesendete Epidemiurgen. P. gab den ersten Anlaß zum peloponnes. Kriege (s. d. a). Zu Philipps d. Gr. Zeit zinsbare Bundesgenossin der Athener, denen sie jener entriß. Zerstört baute sie Kassander als Kassandrea wieder auf; s. ihre Ruinen Thor von Kassandra. Die Ew. hatten unter röm. Herrschaft das Jus Italicum. **Potidānia,** Castell auf der Küste der Ozoler, an dem korinth. Busen, später zu Aetolia epiktetos gehörig. *(Sch.)*

Potiēchne, s. u. Peter 3).

Pōtier (spr. Potiē, Charles), geb. zu Paris 1775; betrat früh die Bühne u. wurde bald mit Brunet einer der beliebtesten Komiker des Théâtre des variétes, von dem er aber 1818 zu dem Théâtre à la porte St. Martin überging, dessen Direction er auch später übernahm. Er st. 1838. Treffende Charakteristik, Leichtigkeit u. Gewandtheit u. unerschöpfliche Laune zeichnete ihn aus, zugleich extemporirte er die witzigsten Bonmots, Calembourgs u. a. Einfälle; eine Sammlung derselben ist als **Potieriana,** Par. 1816, 12. gegeben. *(Sz.)*

Potīn, Metallmischung von Kupfer, Blei, Zinn u. Galmei; wird zu gewöhnl. Geräthe, als: Leuchtern u. dgl., verbraucht.

Pōtina (Myth.), so v. w. Potira.

Pōtio (lat.), **1)** das Trinken, Trank; **2)** Tränkchen, flüssige Arznei, die löffelweis od. in größerer Menge auf einmal genommen wird.

Pōtio antilyssa (P. *Sell.*), bestehend aus: Splr. Mlnd. ℥vjil Theriac ℥ß Sal volat. slcc. Camphor. ää ℥jl Verm. majal. No jll — vj, gegen die Hundswuth empfohlen. **P. Rivērii,** Kall carbon. ℥j Aq. comm. frigid. ℥jl Succ. citr. rec. ℥jß.

Pōtior (lat.), der Vorzüglichere. **P. tempore, P. jure,** sprichwörtlich: früher in der Zeit, früher im Rechte (wer eher kommt, mahlt eher).

Pōtiphar, s. u. Joseph 1).

Potītii u. Pinārii, angesehene Familie, von 2 arkad. Greisen, **Potītios** u. **Pinārios,** deren Familien, als Euander den Herculesdienst in Latium einführte, zu Priestern desselben bestimmt wurden, der (n. And. Pisander) ihnen selbst die Art des Dienstes vorschrieb. Einst kamen die Pinarii zu spät zum Opferschmause, den daher die P. allein genossen; seitdem blieben sie von diesem Schmause ausgeschlossen. Romulus nahm den Herculesdienst nebst beiden Familien mit in seinem Staate auf. Die P. behielten ihre Würde mehr. Jahrh. durch, bis endlich ihr Geschlecht in Einem Jahre (319 [312] v. Chr.) unterging. *(Sch.)*

Pōtitus, 1) P. Afranius Pot., ein röm. Plebejer, gelobte einst, als der Kaiser Caligula krank war, daß er sein Leben zum Opfer bringen wollte, wenn der Kaiser gesund würde. Nach der Genesung des Kaisers zauderte P., sein Gelübde zu lösen u. erwartete noch dazu eine Belohnung von dem Kaiser. Dieser aber ließ den P. greifen, wie ein Opferthier schmücken, durch die ganze Stadt u. dann auf den Damm vor dem collatinischen Thore führen, von welchem sich P. dann selbst hinabstürzen mußte. **2)** s. Publicola. *(Lb.)*

Pōtli, Fluß, so v. w. Putili.

Pōtmetall, Verbindung von Kupfer u. Blei, woraus in England Kessel verfertigt werden.

Pōtniä, Ort in Böotien, südlich von Theben, am Asopos, n. Ein. so v. w. Hypothebä. Bei P. ein den **Potniäden (Pōtniae dĕae),** d. i. der Demeter u. Persephone, heiliger Brunnen, dessen Wasser den Trinkenden in Raserei brachte, so die Rosse des Glaukos (der den Beinamen **Pōtnieus** hatte) u. des Diomedes. Auch das Futter der dasigen Weide soll gleiche Wirkung gehabt haben. Der Dienst der Potniaden war ein Kabirendienst, gestiftet von Pelarge (s. d.), Tochter des **Pōtneus.**

Potōcki (spr. Potozki), poln. Geschlecht; besaß vornäml. in Podolien u. Lithauen Güter u. stammt von dem Geschlecht Pillawa, das schon im 12. Jahrh. vorkommt, ab. Merkwürdig: **1)** (Felix, Graf P.), geb. 1750; schloß sich früh an die sächsische Partei an, weshalb seine großen Güter von der russ. Partei confiscirt wurden. Er floh nach Tulczyn in Galizien u. lebte dort dem Wohl seiner ihm gebliebenen Unterthanen. Zurückgerufen erhielt er seine Güter zurück u. bedeutende Würden, unter andern als Palatin von Reußen, schloß sich aber aus Ueberzeugung, daß unter russ. Einfluß der wahre Vortheil Polens liege, der russischen Partei an, u. focht selbst in den Reihen der Russen für die targowitzer Conföderation, deren Mitstifter er war, gegen sein Vaterland. Nach der 2. Theilung Polens durch die That von seinem Irrthum überzeugt, verließ er die russ. Dienste u. ging nach NAmerika. Als man aber während der poln. Revolution 1793 seine Güter confiscirte, kehrte er in russ. Dienste zurück, war jedoch nicht activ u. st. 1805 (vgl. Polens Theilungen). **2)** (Ignaz, Graf P.), geb. 1751; ward Mitglied der Commission für den öffentl. Unterricht, u. nahm sich dieses mit Eifer an. Er glühte für die Idee der Unabhängigkeit Polens, arbeitete thätig, die Constitution von 1776 zu stürzen, u. trug als Großmarschall von Lithauen wesentlich dazu bei, daß Stanislaw August die Constitution vom 3. Mai 1791 billigte. 1792 als Gesandter nach Berlin geschickt, um Preußen zu vermögen, diese Constitution anzuerkennen, scheiterten seine Bemühungen, u. die 2. Theilung fand Statt. P. floh nun nach Sachsen, seine Güter aber wurden confiscirt. Nach dem neuen Aufschwung

schwung Polens 1794 begab er sich zu Kosciuszko, ward Mitglied der provisor. Regierung zu Warschau, Minister des Auswärtigen u. nach der Einnahme von Praga u. Warschau verhaftet u. nach Schlüsselburg gesendet, aber durch Paul I. wieder befreit. Er lebte nun in Gallizien, ward aber 1806, als die franz. Armee sich Warschau näherte u. die Befreiung Polens verkündete, verhaftet u. nach Krakau gebracht. Wieder frei gegeben ging er nach dem Herzogthum Warschau, zu dessen Wohl er durch Hebung des Bürgerstandes u. Abschaffung der Leibeigenschaft, so wie durch Besserung des Schulunterrichts möglichst beizutragen suchte. Er st. 1809 zu Wien, als er sich an der Spitze der Abgeordneten des Großherzogthums Warschau zu Napoleon dahin begab. Uebersetzte die Logik von Condillac ins Poln., die er als Lehrbuch in den Schulen einführte. **3)** (Stanislaw Kastka, Graf P.), geb. 1760, Bruder des Vor.; machte sich auf den Reichstagen 1788 u. 92 bemerklich, zog mit Joseph Poniatowski, als der König Stanislaw der targowiczer Conföderation beitrat, nach Oestreich zurück u. kehrte erst 1807 in sein Vaterland wieder, als das Großherzogthum Warschau errichtet wurde, wo er Mitglied u. Präsident der Oberschuldirection u. Präsident des Raths von Warschau wurde. 1815 ernannte ihn der Kaiser Alexander zum Minister des Cultus u. des öffentl. Unterrichts. Seine Rednertalente erwarben ihm den Namen Princeps eloquentiae. Er st. 1822. Schr.: Ueber Beredtsamkeit u. Styl, Warsch. 1815; Bearbeitung von Winckelmann über die Kunst der Alten, ebd. 1815; Gedächtnißrede auf Joseph Poniatowski. **4)** (Johann Graf P.), geb. 1761, slaw. Historiker, der selbst alle Länder bereiste, in denen slaw. Stämme wohnen u. wohnten, er lebte zum Theil in Petersburg u. st. 1816 zu Oladowka in Wolhynien. Schr.: Reise in die Türkei u. Aegypten, Warsch. 1788; Essai sur l'histoire universelle et Recherches de la Sarmatie, ebd. 1789, 4 Bde.; Histoire primitive des peuples de la Russie, Petersb. 1802. Klaproth war P.'s Begleiter auf mehr. Reise u. nannte nach ihm einen Archipelagus im gelben Meer. **5)** (Claudine Gräfin P.-ska), geb. 1808 zu Konarzew bei Posen u. seit 1824 vermählt mit dem Grafen Bernhard P., ging 1830, trotz des preuß. Verbots, nach Warschau u. pflegte dort die Kranken in den Spitälern mit großer Aufopferung; nach Warschaus Fall trat sie an die Spitze des Hilfsvereins in Dresden. *(Pr., Gl. u. Hel.)*

Potographie (v. gr.), Beschreibung u. **P-logie**, Lehre von den Getränken.

Pötol, Vorgebirg, s. u. Bissayer s.

Potolötus (P. *Royl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Trifolieae *Royl.* Art: P. hosneckioides, in OJndien.

Pötomak, Fluß, s. Virginia s. u. Maryland s.

Potöru, Säugthier, s. Hypsiprymnus.

Potösi, **1)** Ort, s. Missouri s; **2)** sonst Intendanz des span.-südamerikan. Vicekönigreichs Rio de la Plata; unfruchtbar, reich an Bergwerken; **3)** jetzt Depart. des Reichs Bolivia, zwischen den Provinzen la Paz u. Chuquisiata, dem Staate Paraguay, 15000 QM., 250,000 Ew., zur Hälfte Indianer. Hier: S. Jago de Cotagayta, Kohlenhandel, 3000 Ew.; Zinti (Cinti, Pilaya y Paspaya), Prov. am Pileomayu, 60,000 (20,000) Ew., mit Stadt gl. N., angeblich 12,000 Ew. (gehört n. A. zu Charcas); Chichas (spr. Tschitschas), Prov. darin; Tupisa, Stadt, 10,000 F. hoch. Hierher gehört auch der District (wegen Unfruchtbarkeit die Wüste) Abacama, gegen 3000 Ew., mit Gold- u. Silberadern; Ort: S. Francisco de A. (spr. -fisko), Hafen; Lamar (Cobija), Aus- u. Einfuhr, Hafen; Chayante (Charcas, spr. Tscharkas), Provinz, 100,000 Ew. **4)** Hauptstadt hier, hohe Schule, 6 Klöster, Hospital; erbaut 1547; 12,000 (100,000) Ew. Der Cerro de Potosi, 15,090 F. hoch, war sonst wegen seines Silberreichthums berühmt (lieferte von 1545—1803 füe fast 1100 Mill. Piaster Silber), ist neuerer Zeit weniger ergiebig; **5)** s. u. Luis Potosi. *(Wr.)*

Pötowmak (spr. Potomak), Fluß, s. Virginia s.

Pötowmak, Art virgin. Tabak; wird zu Rauch u. Schnupftabak verbraucht.

Pötpourri (spr. Potpurri), **1)** verschiedne Fleisch- u. Gemüsearten zusammengekocht; **2)** verschiedne scharfe Stoffe in einer Vase zum Riechen zusammengebracht; **3)** so v. w. Riechfläschchen; **4)** Musikstück, aus Stücken mehrerer Componisten u. aus mehrern Opern zusammengesetzt.

Potrimpos, der 2. der Hauptgötter der alten Preußen, Spender des Glücks, Geber der Fruchtbarkeit u. des Gedeihens u. Beschützer der Staaten. Sein Bild zu Romowe stellte einen blühenden Jüngling vor, das Haupt mit einem Kranze von Getreideähren geschmückt. Man opferte ihm Getreidegarben u. Weihrauch, auch Kinder. In einer großen Urne wurde ihm zu Ehren eine Schlange ernährt, die unter Aehren beständig verborgen gehalten wurde; vgl. Givoitos. Außerdem war P. auch einer der 12 Götter des 3. Rangs (s. Preußische Mythologie s) u. herrschte als solcher über das fließende Wasser. *(R. Z.)*

Pötschajew, Kloster in russ. Polen, hart an der östreich. Grenze, auf einem Ausläufer der Karpathen, 3½ Meile von Krzemeniec; eins der 3 Lauraklöster des russ. Reichs. Schon 1261 sollen sich russ. Mönche hier niedergelassen haben, aber erst 1597 wurde ein Kloster gebaut; das jetzige rührt von 1771 her. 1712 zogen unirte Basilianer hier ein, aber 1831 wurde es wieder von Mönchen der griech.-russ. Kirche über-

ge-

Digitized by Google

geben. P. ist wegen seines wunderthätigen Marienbildes berühmter Wallfahrtsort, selbst Katholiken pilgern hierher. *(Lb.)*

Pötschappel, Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Dresden; wichtige Steinkohlengruben, Vitriolsiederei, Glashütte, 350 Ew. Dabei ein unterirdischer Kanal zum Fortschaffen der Steinkohlen.

Pötschatek, Stadt, so v. w. Poczatek. **Potschinka**, s. u. Lukianow.

Potsdam, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Brandenburg, **gebildet** aus der Priegnitz, der Mittelmark (ohne den Kr. Lebus u. die Herrsch. Beeskow), der Uckermark u. den vor 1815 sächs. Aemtern Jüterbock u. Dahme, dem Fürstenth. Querfurt, der Herrsch. Baruth, dem Amte Belzig u. noch einigen Theilen des wittenberger Kreises; [2] **grenzt** an Mecklenburg, die Rgsbzke. Stettin, Frankfurt u. Merseburg, Anhalt u. Hannover; 378$\frac{1}{10}$ QM., 1,100,000 (fast durchaus evangel.) Einw. (beides ohne die neu hinzugekommne Herrschaft Beeskow); [3] **Ebene**, nur von geringen Höhen unterbrochen, mit sandigem, leichtem Boden u. einzelnen, sehr fruchtbaren Strichen, bes. in den Thälern; [4] **Flüsse**: Oder, Elbe, Havel, Spree, viele **Landseen** u. mehrere **Kanäle** (Finowkanal); [5] **Producte**: Getreide, Vieh, Holz, wenige Mineralien; **Industrie** u. **Handel** meist in den Städten, vorzüglich in Berlin u. Potsdam. [6] Der Rgsbzk. begreift 14 Kreise: Angermünde, Belzig, Berlin, Jüterbock, Niederbarnim, Oberbarnim, Osthavelland, Ostpriegnitz, Prenzlau, Ruppin, Teltow, Templin, Westhavelland u. Westprieguitz. [7] **2) Hauptstadt** darin, im Kr. Osthavelland, L. königl. Residenz, in der freundlichsten Gegend der Mark, **Sitz** der Regierung u. der Oberrechnungskammer, des Ober-Präsidenten der Provinz u. eines Bischofs, rechts der Havel, in welche die Nuthe fällt, auf einer 4 Ml. Umfang habenden Insel (dem **Potsdamer Werder**), regelmäßig gebaut. [8] Sie **besteht** aus der Alt- u. Neustadt (durch einen aus der Havel kommenden Kanal, über den 7 Brücken gehn, geschieden) u. aus 5 Vorstädten (Berliner, Nauener, Jäger- [gewöhnl. zur vor. mit gerechnet], Brandenburger u. Teltower Vorstadt). Aus der Altstadt führt über die Havel die 600 F. lange teltower Brücke, 1822—25 mit 8 eisernen Bogen erbaut. P. hat 5 Land- u. 4 Wasserthore. [9] Die **schönsten Plätze** sind der Wilhelmsplatz, der alte Markt, der Lustgarten (Paradeplatz), die Plantage, das Bassin, worauf das Tabakscollegium Friedrich Wilhelms I.; die **Straßen** sind breit, gerade, mit vielen palastähnl. Häusern, u. wie die Plätze, zum Theil mit Bäumen besetzt; auch ein Viertel, das sogen. holländische, von Friedrich Wilhelm I. angelegt. [10] **Kirchen** hat P. 5, darunter die Garnisonkirche, mit marmornem Sarge Friedrich Wilhelms I. u. zinnernem Friedrichs II., Glockenspiele u. Tropäen aus dem Kriege von 1813—15; die nach dem Pantheon zu Rom erbaute franz. Kirche, die neue von Schinkel gebaute Nicolaikirche ꝛc. [11] Merkwürdige **andre Gebäude**: das königl. Schloß mit Lustgarten, das Rathhaus, nach dem Muster des amsterdamer erbaut, auf dem mit einem marmornen Obelisken gezierten alten Markte, den aus Kupfer getriebenen, vergoldeten Atlas mit der Weltkugel tragend, das Gebäude der Oberrechnungskammer, das 660 F. lange u. 72 F. breite Reit- u. Exereierhaus; mehr. Kasernen, namentl. die Gardehusarenkaserne. [12] **Wissenschaftl. Gesellschaft**: ökonomisch-märk. Gesellschaft mit Bibliothek u. Modellsammlung. [13] **Unterrichtsanstalten**: Gymnasium, Landschullehrerseminar, Garnison- u. Industrieschule, höhere Bürgerschule, Provinzialgewerbschule, Cadettenhaus, Gärtnerlehranstalt mit Landesbaumschule. [14] **Wohlthätigkeitsanstalten**: Stiftung (Louisendenkmal) zur Ausstattung tugendhafter Mädchen, Militärwaisenhaus mit 130,000 Thlr. jährl. Einkünften u. über 600 Zöglingen, Civilwaisenhaus, Armenhaus, Friedensgesellschaft zur Unterstützung talentvoller Jünglinge, evangel. Prediger- u. Schullehrerwittwenhaus. [15] **Industrie**: königl. Gewehrfabrik, die wöchentlich für ein Bataillon Flinten liefern kann, andre Fabriken in Seiden-, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Leder, lackirten Stöcken, Favence, Nähnadeln, Bleistiften, Knöpfen, Tapeten, Saiten, Zucker, Kutschen, musikal. Instrumenten, chem. Farben, Chocolade, Potasche, Essig, Tabak ꝛc., bedeutende Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien. [16] **Vergnügungen**: das Theater, wo das königl. Hoftheater in Berlin zuweilen Vorstellungen gibt, das Offizlereasino (in griech. Styl erbaut). [17] **Freimaurerlogen**: Teutonia zur Weisheit u. Minerva zur Standhaftigkeit; mit Militär 35,000 (sonst 32,000) **Einw.** [18] Vor dem brandenburger Thore der Schloßgarten; hier Palais der Fürstin v. Liegnitz (von Friedrich Wilhelm IV. derselben erbaut); das Lustschloß **Sanssouci**, von Friedrich d. Gr. nach 1740, auf einem 60 F. hohen, terrassirten Hügel gegründet u. dessen Lieblingsaufenthalt; es hat nur ein Geschoß, u. ist größtentheils so, wie es Friedrich der Gr. hinterließ, eingerichtet; bes. Gebäude sind die Bildergallerie, das Cavalierhaus u. die neuen Kammern (Wohnungen für die Hofdamen). [19] Auf der Terrasse vor Sanssouci liegen Friedrichs des Gr. Lieblingshunde u. sein Schimmel begraben. Vor der breiten Treppe derselben springt eine hohe u. mächtige Fontaine, welche durch eine Dampfmaschine, die das Wasser auf dem nahen Ruinenberg in ein Bassin treibt,

wodurch es den nöthigen Fall bekommt, gespeist wird. Hinter Sanssouci steht noch die Windmühle, die Friedrich in seinen Bauplänen sehr hinderte, die er aber dem den Verkauf weigernden Besitzer nicht abzwang, u. die Allee, welche des Häuschens einer Wittwe halber, die sich gleichfalls weigerte, es zu verkaufen, noch jetzt einen Winkel macht. Friedrich Wilhelm IV. kaufte beide an sich, um sie als Reliquie des Gerechtigkeitssinns Friedrichs II. zu erhalten. [19] Ein Park verbindet Sanssouci mit dem **neuen Palais** (Neuen Schloß), von Friedrich II. zu Ende des 7jähr. Kriegs 1763, um seinen Feinden zu zeigen, daß er noch Geldkräfte habe, begonnen u. bis 1769 vollendet, ein 680 F. langes Gebäude von großer Pracht, mit 232 Pilastern, 322 Fenstern u. 72 Gemächern, unter welchen bes. der Grottensaal u. ein großer weißer Saal, in den gerade das Marmorpalais (ohne seinen spätern Anbau) hineinpaßt, merkwürdig sind. [20] Gegenüber der Hauptfaçade stehn die sogen. Communs (jetzt Kaserne des Lehrbataillons), 2 durch eine Colonnade mit einander verbundne Gebäude; hinter dem neuen Palais an der brandenburger Chaussée, liegt der neuangelegte, 2 Ml. im Umfang haltende Wildpark. Vor dem neuen Palais ein Gebäude mit dem 2. Exemplar der Rauchschen Statue der Königin Louise. [21] ¼ Stunde von beiden entfernt liegt, jedoch durch parkähnl. Anlagen mit dem Garten von Sanssouci u. des neuen Palais verbunden, **Charlottenhof**, das Friedrich Wilhelm IV. sich als Kronprinz einrichtete, mit Villa im röm. Styl nach Modellen aus Pompeji; in der Nähe von Charlottenhof die neuangelegte Fasanerie. [22] Auf der entgegengesetzten Seite P-s befindet sich am Ufer des heil. Sees das **Marmorpalais**, von Friedrich Wilhelm II. im neuen Garten angelegt, vor dem Schloß steht ein Obelisk, außerdem befinden sich der goth. Thurm mit Bibliothek, das Orangeriehaus, die ägypt. Pyramide, das maurerische Haus, die Meierei, das grüne Haus im Garten. [23] ½ Ml. von P., nach Berlin zu, liegt die **Pfaueninsel** (sonst Kaninchenwerder) in der Havel, 2000 Schritte lang u. 500 breit; 1794—1797 in eine Gartenanlage mit Landhaus in Form einer verfallnen Villa (momentaner Sommeraufenthalt Friedrich Wilhelms III.) verwandelt; auf ihr liegen noch das Cavalierhaus, eine Meierei, Zwinger für ausländ. Thiere (die jedoch 1844 nach Berlin in die dasige ehemal. Fasanerie im Thiergarten, wo jetzt der zoolog. Garten errichtet ist, versetzt wurden), das danziger Haus (von Danzig wegen seiner merkwürdigen Bauart hierher gebracht) ꝛc.; [24] der Insel gegenüber liegt das russ. Blockhaus: Nikolskoe, mit neuer, in gothisch-byzant. Styl erbauter Peter-Paulskirche u. Schulhause, ebenfalls in goth. Geschmack u. diesem gegenüber, jenseit der Havel, das Dorf **Sacrow** mit von Friedrich Wilhelm IV. erbauter schöner Kirche. [25] In der teltower Vorstadt bei P. liegt der **Brauhausberg**, mit Spaziergängen u. einer Burg in wendisch-goth. Geschmack, **Eisenquelle** in der teltower Vorstadt, dicht vor der neuerbauten (langen) Brücke das neue Badehaus u. der **Stern**, ein königl. Jagd- u. Lustschloß; ¼ Ml. von P., bei dem Dorfe **Klein-Glienicke**, liegt auch auf dem **Babertsberge** das in romantisch-altdeutschem Styl 1834 erbaute **Schloß des Prinzen v. Preußen**. Im Dorfe **Klein-Glienicke** (s. d.) das schöne Palais des Prinzen Karl v. Preußen u. dabei die neuerbaute prächtige Havelbrücke. [26] Dort ist auch der **Bahnhof der berlin-potsdamer Eisenbahn**, die nach **Brandenburg** u. **Magdeburg** verlängert werden wird, errichtet, von dessen plattem Dache man eine prächtige Aussicht nach der schönen Umgegend hat; vor der nauener Vorstadt liegt noch die 1826 erbaute russische Colonie **Alexandrowna**, die eine griech. Kapelle u. 13 auf russische Art angelegte Wohnhäuser enthält u. von Militär-Sängern bewohnt wird. [27] **3)** (Gesch.). P. ist eine alte slav. Anlage u. kommt schon unter den sächs. Kaisern als **Poztdubini** u. **Potdupini** vor; nach dem Aussterben der askan. Fürsten in Brandenburg 1320 kam P. an das Stift zu Brandenburg, hernach an die Herren von Rochau, deren Einer es 1416 an Kurfürst Friedrich I. abtrat. 1660 legte Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Gr. das Schloß u. den königl. Garten an, u. er u. seine Nachfolger lebten viel in P. u. vergrößerten u. verschönerten Schloß u. Garten; am meisten machten sich um die Verschönerung der Stadt u. des königl. Gartens Friedrich Wilhelm I. u. sein Sohn Friedrich d. Gr. verdient, dessen Lieblingsaufenthalt bes. das Lustschloß Sanssouci war. In neurer Zeit gewann P. durch die Eisenbahn u. das Schloß des Prinzen v. Preußen bedeutend. Hier am 3. Nov. 1805 geh. Allianzvertrag zwischen Rußland u. Preußen, der jedoch durch die Schlacht von Austerlitz vereitelt wurde, vgl. Oestreich. Krieg von 1805 ꝛc. *(Cch., Fr. u. Lb.)*

Pott, Fisch, so v. w. Groppe (Cottus gobio).

Pott, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) ꝛc.

Pott. 1) (Joh. Heinr.), geb. zu Halberstadt 1692; practicirte als Arzt in Halberstadt, später in Halle, endlich in Berlin, wo er Prof. der Chemie am medico-chirurg. Collegium u. Oberaufseher der königl. Apotheken ward. Er fand eine zu Porzellan taugliche Masse im preuß. Staate auf, machte auch mehr. Verbesserungen in der Chemie; st. 1777. Schr.: Exercitationes chymicae, Berl. 1738, 4.; Observationes et animadvers. chymic., Berl. 1739 u. 41; Chem. Untersuchungen von der Lithogeognosie ꝛc., Potsd. 1745, u. 2 Fortsetz., Berl. 1741

1741 u. 54, 4., u. m. **3)** (Percival), geb. zu London 1713, ward 1745 Wundarzt am St. Bartholomäushospital in London, u. st. 1788. Schr.: Chirurgical works, Lond. 1775, 4., in 3 Bdn., 1799 u. ö., herausgeg von Earle, in 3 Bdn., Lond. 1790, deutsch 2 Bde., Berl. 1787 f. **3)** (Dav. Jul.), geb. zu Nettelrode im Hannövrischen 1760, seit 1786 Prof. der Theol. zu Helmstädt, seit 1810 zu Göttingen; st. 1839; gab heraus die kathol. Briefe, 2. Aufl., Gött. 1810—16, 2 Bde.; Samml. v. Predigten, Helmst. 1791. **4)** (Aug. Friedr.), geb. 1802 zu Nettelrede im hannöv. Amte Lauenau, stud. 1821—25 zu Göttingen Theologie u. Philologie, 1825—27 Collaborator zu Celle, ging dann nach Berlin, wo er 1827 Privatdocent, 1833 aber Professor der allgemeinen Sprachwissenschaft zu Halle wurde; seit 1843 ist er Mitredacteur der Halleschen Literaturzeitung; schr.: De relationibus, quae praepositionibus in linguis denotantur, Celle 1827; Etymol. Forschungen, Lemgo 1833—1836, 2 Bde.; De Lituano-Borussicae in Slavicis leticisque linguis principatu, Halle 1837—41, 2 Thle., 4.; Die Zigeuner in Europa u. Asien, ebd. 1844, 1. Th. **5)** (August), geb. 1806 zu Nordheim, erhielt von seinem Vater, dem dasigen Stadtmusikus, mit dem er schon 1816 Kunstreisen nach Braunschweig u. Hannover machte, Violinunterricht, u. bildete sich, da der Herzog von Cambridge sich seiner annahm, unter Kiesewetter, dann unter Spohr zum Virtuosen, ward 1823 Kammermusikus zu Hannover, reiste dann in Deutschland, Frankreich, Dänemark u. Schweden. 1832 kam er auf einer nach Holland beabsichtigten Reise nach Oldenburg, ward das. Hofkapellmeister, u. machte dann neue Reisen in Deutschland, England, Dänemark u. Schweden. Er setzte Vieles für sein Instrument, treffl. Lieder, wovon das 10. Heft erschien u. ist mit Herausgabe eines Mozart-Albums beschäftigt. **5)** (Aloyse), seit 1817 Gattin des Vor., geb. Winkler von Forazest, geb. zu Wien 1815, Pianistin, Schülerin von Czerny, Spowetz u. Linke, setzte Vieles für ihr Instrument, Lieder u. Einiges für die Kirche. *(Lb. u. Sp.)*

Pöttasche, so v. w. Potasche.

Pöttenau, schönes Gut im Kr. u. bei der Stadt Bielefeld des preuß. Rgsbzks. Minden, großer Garten.

Pöttendorf, Marktfl. an der Fischa im östr. Viertel unter dem wiener Walde; große Baumwollenspinnerei (2000 Arbeiter), Fabriken in Eisenwaaren, Rhabarberpflanzung, 2000 Ew.

Pöttendorf (Gen.), s. u. Zinzendorf.

Pöttengy, Fluß, s. u. Rio Grande do Norte.

Pöttenstein, **1)** Landger. im baier. Kr. Oberfranken; 5¼ QM., 12,500 Ew., Bergbau; **2)** (Bothenstein), Stadt darin, Schloß, Kirche, Kapelle, Hospital, an der Puttlach, 1000 Ew.; **3)** s. Bodenstein; **4)** Marktfl. im östr. Viertel unter dem wiener Walde, an der Triesting; Eisen- u. Kupferhammer, Klingenfabrik, 2000 Ew.; **5)** Marktfl. im böhm. Kreise Königgrätz; am schwarzen Adler, Schloß, Kattunfabriken, 600 Ew. *(Wr.)*

Pötter, Canton, s. u. Pennsylvania 9.

Pötter, **1)** (Paul), geb. zu Enkhuysen 1625; Landschafts-, Figuren- u. bes. Thiermaler, Schüler seines Vaters Peter P. Berühmt ist sein junger Stier in Lebensgröße in der Haager Gallerie u. die pissende Kuh in der Petersburger. Auch als Radirer hat er sich einen rühml. Namen erworben; st. zu Amsterdam 1654. Seine Bilder stehen ungemein hoch im Preis; ein kleines Kabinetsstück wird mit 20—40,000 Francs bezahlt. **2)** (Johann), geb. 1672 zu Wakefield, Prof. der griech. Sprache zu Oxford, dann Prof. der Theologie, Bischof, endlich Erzbischof von Canterbury, Primas des Reichs u. geh. Rath; st. 1747; schr.: Griech. Archäologie, engl. Orf. 1697; deutsch von J. J. Rambach, Halle 1775, 3 Bde. (der 3. Bd. ist von Rambach); gab heraus den Lycophron, Oxf. 1697 u. 1702, u. Clemens Alexandrinus, ebd. 1715, u. a. **3)** (Louis Joseph Antoine van P.), geb. 1785 zu Brügge in Flandern, stammt aus derselben Familie wie P. 1). Stürzte sich mit Leidenschaftlichkeit in den Strudel der sinnl. Lüste u. lebte, selbst unnatürl. Lastern fröhnend, während Napoleons Zwingherrschaft in Italien. Als ihm später unter holländ. Regierung mißlang, in dem Ministerium des Innern eine Anstellung zu finden, trat er als Schriftsteller auf u. gab das Leben Scipio Riccis (des Reformators des Clerus in Toscana, Brüssel 1825, 3 Bde.) zuerst heraus, worin er Haß gegen Geistlichkeit u. Aristokratie aussprach. Er schr. hierauf: L'esprit des lois; Briefe Pauls V., einen röm. Katechismus ꝛc. Er wurde wegen aller dieser Schriften von der liberalen Partei Belgiens vergöttert, von der kath. Partei aber verabscheut, als Atheist geschildert u. auf jede andere Weise geschmäht. 1828 änderte sich das Verhältniß. Er trat aus Privathaß gegen van Maanen in diesem Jahre als erbitterter Gegner der Verwaltung u. für die Opposition auf. Die kathol. Partei benutzte dies aber, um ihn ganz zu sich hinüberzuziehen. Wegen eines Artikels im Courrier des Pays pas stand P. zuerst in Brüssel vor Gericht u. ward zu 18monatl. Haft verurtheilt. Dies steigerte seine Erbitterung gegen die Regierung so, daß er von seinem Gefängniß aus neue Schmähschriften gegen die Regierung ergehen ließ u. dadurch die Gährung noch vermehrte. Selbst für Aristokratie u. Papstthum sprach er u. durch zahlreiche Broschüren bereitete er die Gemüther in Belgien zu der nachfolgenden Revolution vor. Endlich war aber die Geduld der Regierung

erschöpft, eine Aufforderung zur Nationalsubscription, od. eigentlich zur Rebellion, war der Anlaß, ihm Ende 1829 u. Anfangs 1830 den Proceß zu machen. Das Gericht sprach die Verbannung über ihn aus, u. er ging im Juli 1830 nach dem Rhein. Unterwegs erfuhr er aber die pariser Revolution vom 27. bis 29. Juli u. eilte nun nach Paris. Nach der belg. Revolution nach Belgien zurückgekehrt warf er die Maske ab u. zeigte sich ganz als Republikaner. Er lebte zu Brüssel, begab sich aber später nach Paris, wo er 1838 über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, u. später eine Broschüre Y aura-t-il une Belgique schrieb, u. noch jetzt abwechselnd mit Brügge lebt. Schr. ferner: Histoire du christianisme, Par. 1836 f., 8 Bde.

Pöttery, Ort, s. u. Neuhampshire 9.

Pöttfisch (Physeter *L.*, Catodon *Lacépéd.*), Gattung aus der Fam. der Wallfische, kenntlich an einem außerordentlich großen, aufgedunsenen, ¼ od. wohl gar ⅓ der Körperlänge betragenden Kopf; der Oberkiefer ist breit u. hoch, ohne od. nur mit 2 ganz kleinen Zähnen unter dem Zahnfleisch, in der untern, schmalen u. verlängerten Kinnlade sind gerade, dicke, kegelförmige, in Lücken des Oberkiefers einpassende Zähne; Spritzlöcher sind in einer gemeinschaftl. Mündung. Auch ist er dadurch leicht vom Wallfisch zu unterscheiden, daß er das Wasser nicht gerade in die Höhe, sondern vor sich ausspritzt. In den großen Höhlen des Unterkopfes liegt das unter dem Namen Wallrath (s. d.) bekannte, flüssige, weiße Oel, weshalb er ein Gegenstand der Jagd ist. Auch liefert der P. die wohlriechende Substanz Ambra, wahrscheinl. durch Krankheit in den Eingeweiden gebildet. Die Jagd auf den P. ist die gefährlichste Wallfischjagd, indem er harpunirt, gern auf das Boot, daß ihn jagt, losgeht u. es mit dem Schwanz umwirft. Er findet sich am häufigsten in den südlichen Meeren, westlich von Chili u. an den Küsten. Man unterscheidet die Untergatt.: Physalus, Catodon u. Ph., dieser dann mit einer Rückenfinne u. den Spritzlöchern an dem Ende der Schnauze. Arten: großköpfiger P. (Cachelot [Kachelot], Ardluck, Taf. X. Fig. 3, Physeter macrocephalus, Catodon m.), auf dem Rücken ist ein länglicher Höcker, der Rücken ist schwärzlich, der Bauch weißlich, in der Unterkinnlade 20—30 Zähne; das linke Auge ist viel kleiner als das rechte; lebt fast in allen Meeren, gibt den meisten Wallrath, der sich bei ihm auch durch Kanäle über den Leib verbreitet; wird 70—80 Fuß lang, kann Haifische hinunterschlucken; Fang: wie der des Wallfisches; Trumpo (Phys. Trumpo, Catodon T.), vielleicht nur Abart des vorigen; kleinäugiger P. (Phys. microps), auf 50 Fuß lang, hat 22 Zähne auf jeder Seite, verschluckt Haifische, jagt Seehunde bis aufs Land; Augen: klein, Rückenfinne: zugespitzt; u. m. a. *(Wr.)*

Pötthaken (P.-halter), ein in der Küche angebrachter Haken, um Töpfe über dem Feuer aufzuhängen.

Pötthaut (Fleisch.), so v. w. Abfall 8).

Pöttia (P. *Ehrh.*), Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Pöttin, Metallmischung, so v. w. Potin.

Pöttinger (Sir Henry P.), geb. in der engl. Grafschaft Devon, ist seit 1820 Generalmajor in Diensten der ostind. Compagnie u. war seit 1833 Resident der Compagnie in Kötsch u. Sind, die Art, wie er sich seiner Obliegenheiten an diesen Höfen entledigte, erwarb ihm 1839 die Baronetswürde. Im Mai 1841 wurde er zum brit. Bevollmächtigten in China ernannt, als welcher er 1842 am 31. Oct. den für England günstigen Frieden mit China schloß. *(Hel.)*

Pöttkäse, Käse, wozu man die abgerahmte Milch heiß labt, das Geronnene sorgfältig trocknet u. in einen steinernen Napf recht klar krümelt; dieser wird dann mit einem Tuche zugebunden u. 2 Tage an einen warmen Ort gestellt, wo die Masse täglich 2—3mal umgerührt wird; dann mischt man Salz, Kümmel, Muskatenblumen, auch andres Gewürz darunter mit etwas frischer Sahne u. schüttet das Ganze in eine Form, in welcher der Käse dem holl. ähnlich wird. *(Jb.)*

Pöttle (spr. Pott'l), engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) m.

Pötto, s. Maki C) c).

Pottowattämier, Indianer, s. u. Indiana oo).

Pöttsche Lähmung, Lähmung in Folge von Entzündung, Auftreibung od. Knochenfraß einzelner Wirbel des Rückgraths, nach Pott (s. d. 2), der sie näher kennen u. besser behandeln lehrte, benannt.

Pöttsia (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae, Echiteae *Endl.* Art: P. cantoniensis, in China.

Pöttsville, Ort, s. unt. Pennsylvanien 9, m).

Pöttuch, Art russ. Leinwand.

Pöttwall, so v. w. Pottfisch.

Pötus (lat.), Getränk.

Potyguäras, Volk, s. u. Parahyba.

Pötzberg, Berg, s. Wolfstein. **Pötz-Neusiedel**, so v. w. Leithafalva.

Pötzucker, so v. w. Thomaszucker.

Pouäh, ind. Maß, so v. w. Pice.

Pouance, Stadt, s. u. Segré.

Pöüce (spr. Puhs), Maß, s. u. Frankreich (Geogr.) ee.

Pöüch, Dorf im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Mulde, mit Schloßtrümmern, 2 Rittergüter, Töpfereien, 1000 Ew.

Pouchetia (P. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae, Gardeniaceae *De C.* Art: P. africana, in OAfrika.

Pöüdre (fr., spr. Pud'r), **1)** Staub; **2)** Pulver; **3)** Puder.

Poudrette (fr., spr. Pudrätt), Düngmittel, das auf jedem Boden u. auf alle Früchte wirkt, u. da durch Zubereitung derselben die Zerstörung widrigee Gerüche bewirkt wird, bes. städt. Oekonomien zu empfehlen. Die P. wird in einer, unter einer Bedachung befindlichen, gegen Regen u. Sonnenschein geschützten Grube zubereitet, wohin alle menschlichen Excremente, Ruß, Asche, Kalk, klare Holzerde, überhaupt alle klare Substanzen, die sich in einem Oekonomiehofe befinden, kommen, daselbst innig mit einander vermischt, alle 8 Tage einmal umgestochen u. nach 6—8 Wochen die fertige, noch etwas nasse Masse in einen trocknen Schuppen 2—3 Wochen zum Abtrocknen gebracht. Während dieser Zeit muß sie einige Mal umgehackt, u. wenn sie trocken ist, bis zu ihree Verwendung auf einem luftigen Boden aufbewahrt werden. Ist sie nicht klar genug zum Streuen, so wirft man sie durch eine Sandrolle. Bes. wirksam zeigt sie sich kurz vor einem Regen auf Roggen-, Weizen- u. Kleefeldern u. Wiesen breitwürfig ausgestreut, in die Kartoffelzeilen, an Kraut, Weinstöcke u. Obstbäume portionsweise gethan, auch in flüssigem Zustande in Gärten, ist sie von großer Wirkung. Auf 1 magdeburger Morgen braucht man 2 dresdn. Schffl. *(Lö.)*

Pöūf (spe. Puff), eine franz. Mode in Aufsätzen füe Damen, um das Jahr 1774. Der Haarputz war auf das Abenteuerlichste herausstaffirt, u. ahmte wirkliche Gegenstände nach. Eine Frau eines Seemanns hatte z. B. ein Schiff mit vollen Segeln auf dem Kopfe, eine andre ein Taubennest mit brütenden Täubchen; auf dem P. zum Gedächtniß des Todes Ludwigs XV. stand ein vollständiges Denkmal mit Trauerweiden, auf der andern Seite eine Weizengarbe, die Früchte u. Blumen ausschüttete. Die berühmte Putzmacherin Mademoiselle Bertin fertigte diese P.s. Bald verdrängten die aufkommenden Federn diese Mode. *(Pr.)*

Pöūgens (spr. Puhschang, Marie Charles Joseph de P.), geb. 1755 zu Paris, dee natürl. Sohn eines dee vornehmsten Männer des damaligen franz. Hofes, der ihm von Mad. Aenaud erziehen ließ u. zue diplomat. Laufbahn bestimmte, weshalb er bereits in seinem 20. Jahre zu dem Card. Bern's nach Rom gesendet ward, der ihn die Stelle eines Legationsrathes beim maltesischen Gesandten Bailly de la Brillane verschaffte, als er an den Folgen der Blattern erblindete. Er kehrte nach Paris zurück u. ging dann nach England, wo er zugleich die Unterhandlungen des mit Frankreich 1786 abgeschlossenen Handelstractates leitete. Durch die franz. Revolution verlor er Gehalt u. Posten u. lebte seitdem blos von Schriftstellerei, bis er eine Buchhandlung u. Buchdruckerei errichtete. Mehrere Bankerotte stürzten ihn abermals in Verlegenheit, aus der ihn jedoch bedeutende Darlehen, die ee von einer reichen Freundin u. selbst von Napoleon erhielt, eetteten. 1805 verheirathete sich P. in Holland mit dee Miß Sayer, einee Nichte des engl. Admirals Boskowen, u. 1806 zog ee sich aus allen seinen Geschäften zurück u. bezog mit seiner Familie das Landhaus einee Freundin, in der Vallée de Vauxbonin bei Soissons, wo er unter dem Namen: Le vieil hermite du vallée de Vauxbonin Mehreres schrieb. 1806 ernannte ihn die russ. Kaiserin Mutter u. der Großfürst Constantin zu iheem Correspondenten. Ee st. 184 . Schr.: Trésor des origines et dictionnaire grammat. de la langue française, 1777; Recréation de philos. et morale, Verdun 1784; Essai sur div. sujets de botanique et de minéralogie, Par. 1798; Contes, Par. 1798, 2. Ausg.; Essai sur les antiquités du nord, Par. 1823, 2. Ausg.; Les quatre Ages u. Lettre de Sosthéne à Sophie, Par. 1823, 2 Ausg.; La réligieuse de Nismes, 2. Ausg. Par. 1824; Lettres sur div. sujets de morale, Par. 1824, deutsch von Gleich; Jocko, Par. 1824; Lettres d'un Chartreux; Abel, beide deutsch von Gleich. *(Sz.)*

Pougeōise (spr. Puschähs), Münze, so v. w. Pite.

Pōūget (spr. Puscheh, Bertrand du P.), geb. 1280 im Schlosse Pouget in Querci, päpstl. Legat Johannes XXII. u. 1319—34 Oberhaupt der Guelfen in Italien; wurde 1316 Cardinal u. erhielt 1319 nebst ausgedehnter Vollmacht ein kleines Heer zue Bekämpfung der Gegner des Papstes in Italien, zog 1326 siegreich in Parma u. Reggio ein, nahm 1327 Bologna u. Modena, trat 1331 in Verbindung mit dem König Johann v. Böhmen, griff 1333 Ferrara an, wurde aber durch die Marchesen v. Este geschlagen u. 1334 in seiner Festung belagert, begab sich nach Avignon u. st. dort 1351. *(Fk.)*

Pōūghkeepsie, Hauptort, s. u. Neu-York 10 B).

Pōūgnes (spe. Pugk), Marktfl. im Bzk. Nevers des franz. Depart. Nievre; berühmte Mineralquellen (St. Legee u. St. Marceau); 1000 Ew.

Pōūguiez, Quelle, s. u. Pont de Camares.

Pōūhon, s. u. Spaa.

Pōūille (spr. Pulj), franz. für Apulien.

Pōūillon (spr. Puljong), Marktfl., s. u. Dax. **Pōūilly** (spr. Puljí), 1) Stadt, s. n. Cossne. 2) **(P. en Montägne**, spr. P. ang Mongtanj), Marktfl., s. unt. Beauné.

Pōūl, Münze, so v. w. Pul, s. nnt. Persien (Geogr.) 20.

Poulāīn (fr., spe. Puläng), syphillit. Leistenbeule.

Pōūlangis (fr., spe. Puhlangschih), geobes Zeug, halb wollen u. halb leinen.

Poulārden, s. n. Huhn 20 u. Castration

tion der Thiere 2. **Poularderie**, Anſtalt, wo Hühner u. dgl. gemäſtet werden.

Pōūle (fr., ſpr. Publ), **1)** Henne, Huhn; **2)** Einſatz in einem Spiel, daher **3)** à la p., im Billardſpiel ein Spiel mit Einſatz, ſ. u. Billard 10.

Pōūlen (Pōūles), Volk, ſo v. w. Foulahs. **Pōūlenburg**, ſo v. w. Poelenburg. **Pōūlisdous**, Atollon, ſ. unt. Malediven 2.

Pōūli Vögelchen, ſo v. w. Polacer.

Pōūlpeton (fr., ſpr. Pulp'tong), Paſtete, deren Rand ſtatt aus Mehlteig aus einem beſondern eßbaren Teig beſteht.

Pōūnd (engl., ſpr. Paund), ſ. u. Großbritannien (Geogr.) 127.

Pōūny, Münze, ſo v. w. Punn.

Pōūpart (ſpr. Pupahr, François), geb. zu Mans; war 3 Jahr lang Chirurg im Hotel Dieu; ſt. zu Paris 1708; ſchr.: Chirurgie complète, Par. 1695; beſchrieb genauer das nach ihm benannte Leiſtenband **(poupartsches Band)**, ſ. u. Bauch 11 u. Becken 11.

Poupärtia (P. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Spondieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. borbonica, Baum auf Bourbon; P. dulcis, auf Java.

Pōūpe (fr., ſpr. Pupp, Seew.), ſo v. w. Spiegel.

Pōūpet, Berg, ſ. u. Jura 2) a).

Pōūqueville (ſpr. Pukwill, Franç. Charles Hugues Laurent), geb. zu Merleraut im Depart. de l'Orne 1770; Mitglied der wiſſenſchaftlichen Commiſſion bei der franz. Expedition nach Aegypten, mußte jedoch wegen Kränklichkeit zurückkehren, gerieth in tripolitan. Gefangenſchaft, kam als Sklave nach Navarino, erwarb ſich aber durch ſeine ärzl. Kenntniſſe bald die Freiheit, kehrte nach Frankreich zurück, ward Generalconſul bei Ali Paſcha von Janina, ſeit 1812 Generalconſul zu Patras; ſt. 1838; ſchr.: De febre nervosa, Par. 1801; Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie etc., ebd. 1805, 3 Bde., deutſch von Müller, Lpz. 1805, 3 Bde.; La Grèce, Par. 1835. *(He.)*

Pōūrçain, St. (ſpr. Purßäng), **1)** ſ. u. Gannat. **2)** (S. P. du Bord), Stadt im Bzk. Clermont des Dep. Puy de Dôme, an der Sioule; hat 3 Kloſterkirchen, Hoſpital u. Weinbau, 1700 Ew.

Pōūrchot (ſpr. Purſcho, Edmund), geb. 1651 zu Poilli; Prof. der Philoſophie zu Paris, Anhänger des Carteſius; reinigte nach u. nach die Collegien von den obſcuren Lehren des Peripatetismus; ſt. 1734.

Pōūr fāire visite (fr., ſpr. Pur fähr viſit), um Viſite zu machen, ſ. u. Viſitenkarten.

Pōūr la bōnne bōūche (fr., ſpr. Pur la bonn buſch), ſ. u. Bouche.

Pōūr la vertū militāire (fr., ſpr. Pur la wertü militär, Ordensw.), ſ. Vertu militaire. **P. le mérite**, ſ. Verdienſtorden (Preußiſcher).

Pōūro, ſo v. w. Pharao, ſ. u. Aegypten (Geogr.) 2.

Pouroūma (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae. Art: P. guianensis, Palmata, in SAmerika.

Pōūr passēr le temps (fr., ſpr. Pur paſſeh l' tang), zum Zeitvertreib.

Pōūr prēndre congē (ſpr. Pur prangd'r konaſcheh), ſ. P. P. C.

Pourrētia (P. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sommerkleegewächſe, Bombaceae *Rchnb.*, Wollen *Ök.* Arten: P. alpestris, arborea, platanifolia, Bäume in SAmerika. Letztre mit ſchuhlangen Blättern, fleiſchrothen Blumen, ſüßen, ein Speiſeöl gebenden Samen.

Pourrières (ſpr. Purriähr), Provencerwein von liebl. Geſchmack u. viel Feuer.

Pour Sept (fr., ſpr. P. Sett), Geſellſchaftsſpiel, das mit Damen gewöhnlich um Pfänder, mit Männern allein um Zeche geſpielt wird. Man fängt im Kreiſe mit 1 zu zählen an, worauf der Folgende 2, der Dritte 3 ꝛc. ſagt. Derjenige, an dem die Reihe 7 zu zählen iſt, ſagt ſtatt dieſer Zahl pour (Pr), u. ſo bei jeder vorkommenden 7, als 17, 27 ꝛc., u. bei jeder Zahl, in der die 7 aufgeht, als 14, 21, 28, 35, 42, 49, 56, u. ſtatt 70 pour, 71 pour 1, 72 pour 2 ꝛc. u. ſtatt 77 pour pour. Der dagegen Fehlende verfällt in die beſtimmte Strafe u. der Nächſte nach ihm zählt wieder 1. Fällt kein Fehler vor, wird bis 100, dann wieder von 1, od. wohl auch von 100 rückwärts gezählt. *(Hp.)*

Pōūsset (ſpr. Puſſä), der rothe Staub, od. das Abgeſiebte von der Cochenille.

Pōūssin (ſpr. Puſſäng), **1)** (Nicol.), geb. 1594 zu Andely in der Normandie, erſter Maler des Königs von Frankreich. Er lernte in Paris bei Jouvenet u. l'Allemend, ſtud. viel nach Rafael, ging 1624 mit dem Dichter Marino nach Rom, wo er in großer Dürftigkeit lebte u. für ein Spottgeld malte, bis er Anerkennung gewann u. 1640 als erſter Hofmaler nach Paris zurückkehrte. Hier blieb er bis 1643, wo er nach Vollendung eines Gemäldes, der Wahrheit, nach Rom abreiſte. Hier war ſein Haus der Mitteipunkt der gebildeten Welt u. er ſelbſt als Künſtler u. Lehrer bis 1665 thätig, wo er ſt. Bei ſeinen Figuren nahm er die Antiken zum Muſter u. in den Landſchaften ſtellte er die Natur treu dar. Dieſe ſtellten meiſt Ruinen in prachtvoller Umgegend vor. Seine Zeichnung iſt correct, die Compoſition edel, nur im Ausdruck ſeiner Geſtalten iſt er meiſt kalt, wie in der Farbe trocken. Unter ſeine vorzüglichſten Arbeiten gehören die 7 Sacramente, die Sündfluth, die Einnahme Jeruſalems, Moſes als Knabe, derſelbe, wie er mit ſeinem Stabe Waſſer aus dem Felſen ſchlägt, die Anbetung des goldenen Kalbes, Johannes, wie er in der Wüſte tauft ꝛc., u. m. a. treffliche Landſchaften. Berühmt iſt auch das Gemälde: Die Todesfeier einer jungen Hir-

tin

tin in Arkadien, an dem Denkmal, worauf ihr Bild liegt (od. ihre Leiche), steht die Inschrift: *Καὶ ἐγὼ ἐν Ἀρκαδίᾳ.* Um dasselbe geht ein Zug von Jünglingen u. Jungfrauen mit Kränzen in den Händen. Daher Schillers: Auch ich war in Arkadien geboren ꝛc. **2)** (Kaspar), s. Dughet 1) u. 2). *(Op. u. Fst.)*

Poussiren (v. fr.), **1)** P. u. Zusammensetzungen, s. Bossiren; **2)** bildlich, treiben, forttreiben, befördern, durchsetzen.

Pöût (spr. Puh), seidenes Zeug, zwischen Gros des Naples u. Gros de Tour stehend.

Pöütre (fr., spr. Puht'r, Bauk.), Balken.

Poutroÿe, la (spr. la Puhtroa), Dorf im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; hat Weinbau, 2100 Ew.

Pöüx de söie (fr., spr. Puh d' ßoa), schwerer seidner Stoff.

Pöva Molüeque, Insel, s. u. Malediven 7.

Pövel, verlegene, unscheinbare od. aus der Mode gekommene Waare.

Pövelsen (Biarne), s. u. Olaffen.

Poviätzka (russ.), Haube unverheiratheter Frauen.

Pövisland, in der Vorzeit Theil von Wales. Einst bei der Theilung unter die 3 Söhne Roderichs II. um 880 erhielt der 3. Mermin P.

Povöa, 1) (P. de Varzim), Villa im Distr. Porto, 3000 Ew. **2)** Villa im Distr. Guarda, 1000 Ew., beide in Portugal. **Povönn**, Stadt, s. u. Cochabamba.

Pöwenez, 1) Kreis in der Statthaltersch. Olonez (europ. Rußland), am Onegasee, rauh, kalt, nahe am Polarkeise gelegen, gebirgig, morastig, waldig, bringt Flachs (von bes. Güte); ist von vielen kleinen Flüssen bewässert, hat 12,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin am Powenez u. Onega; Flachshandel, Stahlfabrik, 600 Ew. **3)** Fluß; fällt in den Onega.

Pöwhatan, Canton, s. Virginia a A). **Pöwiaty**, Distr., s. u. Polen (Geogr.) n. **Pöwidz**, Stadt, s. n. Gnesen 1). **Pöwjenetz**, so v. w. Powenez. **Pöwnal**, Berg, s. Apallachen d). **Pöwow**, Ort, s. Massachusetts 13.

Pöyais, Indianer, s. u. Honduras 5. **Pöyang**, See, s. u. Kiang-Si 2. **Pöyas**, Volk, s. u. Honduras 2.

Pöyet (Bertrand de P.), so v. w. Pouget.

Pözny (poln. Gesch.), so v. w. Posen, s. u. Polen 2.

Pözöa (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Mulineae *De C., Rchnb.* Art: P. cariaceum, auf den Cordilleren.

Pozuĕla, so v. w. Ciudad Real.

Pözza, 1) (Michael), s. Fra Diavolo. **2)** (Andreas), geb. zu Trient 1642; Maler in der oberflächlichen, manierirten Weise. In der Perspectivmalerei, die er bis zur größten Täuschung trieb, war er bes. ausgezeichnet u. machte von dieser, als er 1665 Jesuit geworden, in den Kirchen dieses Ordens fleißig Gebrauch, in Deckengemälden u. Verzierung von Kuppeln, wovon das glänzendste Zeugniß die Ignatinskirche zu Rom liefert. Die ersten Städte Italiens, so auch Wien, haben Arbeiten von seiner Hand aufzuweisen. *(Op.)*

Pözzi, Berg, so v. w. Physkos 4).

Pözzo di Börgo (Karl Andreas, Graf P. di B.), geb. 1768 zu Alala auf Corsica; aus einer armen adligen Familie, wurde Advocat, war beim Ausbruch der Revolution mit der Familie Buonaparte auf derselben Partei u. hielt sehr freisinnige Reden. 1791 Mitglied der Nationalversammlung, hielt sich zu den Brussotisten, ward 1791 durch einige bei Ludwig XVI. gefundene Papiere compromittirt u. mußte fliehen. Nach Corsica zurückgekehrt, trat er zu Paolis Partei, u. wurde deshalb 1793 vor den Convent gefordert, aber unterdessen durch engl. Einfluß Präsident des Staatsraths auf Corsica. 1794 floh er nach England u. 1796 nach Wien, machte 1799 Suwarows Feldzug gegen Frankreich mit, u. trat, als der Feldzug mißlang, bes. durch des Lords Minto Einfluß, als Staatsrath in russ. Dienste u. widmete sich von nun an der Diplomatie, ward 1805 Oberst im Gefolge des Kaisers, u. sollte seinen Monarchen als Commissär bei der englisch-russisch-neapolitanischen Armee in SItalien repräsentiren, kam jedoch an, als das Heer sich eben auflöste. Er ward nun nach Wien geschickt, unterhandelte hierauf in Constantinopel, ging dann zur Armee, verließ aber den russ. Dienst 1808, da er fürchtete, daß Rußland ihn ausliefern werde, ging wieder nach Wien u. trug hier viel zur Aufregung des östreich. Cabinets u. daher zum neuen Krieg 1809 bei, nach dem Frieden verlangte Napoleon seine Auslieferung, die aber verweigert ward. Er ging nun wieder nach Constantinopel u. von hier, nach einer Reise durch Asien, 1810 nach England. Erst 1813 kam er in Kalisch wieder zu Alexander. Unterwegs hatte er Bernadotte bearbeitet. Von nun an war er zum Sturze Napoleons unermüdet thätig. Ihm soll man den Abfall Murats, den Anschluß Schwedens u. mehreres andere zu Gunsten der Alliirten verdanken. Er ging nach dem Waffenstillstande in das Hauptquartier des Kronprinzen v. Schweden, Anfangs 1814 nach London, um die Eifersucht Englands auf Rußland zu beschwichtigen, kehrte dann zur Armee zurück u. hatte bedeutenden Antheil an dem Entschluß der Alliirten, sich kühn auf Paris zu wenden. Nach London zu Ludwig XVIII. gesendet, bewog er diesen, Frankreich eine liberale Constitution zu geben u. nachsichtig zu regieren; er ward nun außerordentl. Commissär bei dem provisor. Gouvernement u. später Gesandter bei der königl. franz.

franz. Regierung. 1815 war er als ruſſ. Commiſſär im Hauptquartier Wellingtons, ward bei Waterloo leicht verwundet u. nach dem 2. Einrücken der Alliirten in Paris trat er dieſen Poſten wieder an u. unterzeichnete den Vertrag im Nov. 1817 ward er Generallieutenant, wohnte 1822 dem Congreß von Verona bei, war 1823 außerordentl. Geſandter in Spanien. 1825, bei der Krönung Nicolaus I., erhielt er den Grafentitel u. eine Dotation, wurde General der Infanterie u. Generaladjutant des Kaiſers. 1826 Geſandter zu Paris. Die poln. Inſurrection brachte ihn zu Paris in große Verlegenheit, am 17. Sept. 1831 hätte der pariſer Pöbel faſt ſein Hotel geſtürmt. Seitdem war er 2mal in London, um den Conferenzen über die orientaliſche u. belg. Frage beizuwohnen. 1834—35 wurde er wieder Geſandter in London; dann nahm er wegen Kränklichkeit ſeinen Abſchied u. lebte ſeitdem als Privatmann in Paris, wo er 1842 ſtarb. *(Pr. u. Hel.)*

Pozzo di Götto, Stadt am Grangolla in der ſicilian. Intendanz Meſſina; 3000 Ew.; dabei Ruinen von Tyndaris.

Pozzolänerde, ſo v. w. Puzzolana.

Pozzuöli, 1) (ſonſt Puteoli), Stadt am Meerbuſen, in der Prov. u. Königreich Neapel; hat Biſchof, Kathedrale, 10 andre Kirchen, Fertigung guter (marſeiller) Seife, Hafen für Fiſcher, röm. Alterthümer (Amphitheater, Serapistempel u. v. a.); Fundort von Puzzolanerde; 10,000 Ew. 2) Fiſchreiche Bucht im Meerbuſen von Neapel, umgeben von Pauſilippo, Monte nuovo u. a.

Pozzuölo, ein rother, ſüßlicher Wein in Neapel.

P. P., Abkürzung für 1) Professor publicus; 2) Pastor primarius; 3) Pater prior; 4) Praemissis praemittendis (ſ. d.); 5) Per Procura; 6) Prossimo passato.

P. p., ſo v. w. Und ſo weiter, wahrſch. entſtanden aus der Figur: ꝛc., d. h. 2 (in alten Handſchriften Abbreviatur für et) u. c (cetera); daraus wurde pc., endlich pp.

pp., ſo v. w. Pianissimo.

P. P. C., Abkürzung für Pour pendre congé (um Abſchied zu nehmen).

P. P. O., Abkürzung für Professor publicus ordinarius.

ppp., ſo v. w. Pianissimo.

P. pr., Abkürzung für pour presenter.

P. ptr., Abkürzung für praeter propter.

P. R., Abkürzung für Populus romanus, röm. Volk.

Pr., Abkürzungen, 1) für per, pour, für; 2) für Principium, ſ. u. Corpus juris ꝛc. 3) chem. Zeichen für Pruſſin.

Praäspa, feſte Stadt Perſiens, beim heutigen Ardebil; viell. ſo v. w. Phraata.

Prähat (heil. Fuß), in Siam der Eindruck auf einem Felſen, den man für den Eindruck des rechten Fußes Buddhas hält, den des linken Fußes zeigt man auf einem Felſen auf Ceylon.

Prabēneia, Ort, ſ. u. Cuenca 1).

Prābodh Tschandrodāga, ſ. u. Sanskrit.

Prabolingo, Stadt, ſ. u. Beſuki.

Prăcels (Geogr.), ſo v. w. Paracels.

Prăchatitz (Prachatieze), Stadt im böhm. Kr. Prachin; Schloß, Dechantkirche, Geſundbrunnen, 2500 Ew.

Prächen (Forſtw.), ſo v. w. Harzen.

Prächer, in Niederſachſen ſo v. w. Bettler, ebenſo **Prächen, Prächerei.** Daher: **P-thaler**, ſ. Bettlerthaler.

Prachētas (ind. Rel.), ſo v. w. Dakſcha.

Prachin, 1) böhm. Kreis, an Baiern grenzend; 90¼ QM., 260,000 Ew., meiſt Tſchechen. 2) Bergſpitze, die dieſem Kr. den Namen gibt, darauf ſonſt eine Stadt P. **(Prächno)**, mit Schloß, in der Nähe der Stadt Horazdiowitz.

Prächova, Fluß, ſ. u. Walachei.

Prächsen, Fiſch, ſo v. w. Bleie.

Pracht, 1) äußere koſtbare Hülfsmittel, wodurch man Andern eine hohe Meinung von ſich beibringen will; die P. kann in Kleidern, der häusl. Einrichtung, in den Vergnügungsarten ꝛc. beſtehn; vgl. Luxus; 2) die Eigenſchaft eines Gegenſtandes, daß er ſehr, doch angenehm, beſ. durch Schmuck in die Sinne fällt.

Prächtausgabe, ſ. u. Ausgabe von Schriften 2 g).

Prächtbaukunst, ſ. u. Baukunſt 2.

Prächtbett, ſo v. w. Paradebett.

Prächteule (Catocala, Blepharum), Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie Eulchen; die Unterflügel ſind geſchmückter als die Oberflügel, dazu die Ordensbänder, Braut, Brautjungfer u. a.; die Raupen ſind Franzenraupen; vgl. Eulchen 2 b.

Prächtkäfer, 1) (Buprestides), bilden nach Cuvier eine Zunft der Käfer mit 5 Fußgliedern u. ſägeförmigen Fühlhörnern; der ſtarke Körper iſt oval, od. elliptiſch, der Kopf ſteht bis an die Augen im Halsſchild; der vordere Theil der Bruſt iſt groß; ähneln den Springkäfern, können aber nicht ſpringen. Dazu die Gatt.: Buprestis, Trachys, Aphanisticus, Melasis, Cerophytum, u. a. 2) (Buprestis), Gatt. aus jener Familie (n. And. zu den Schnellkäfern gezählt); die Fühler ſind kurz, bei beiden Geſchlechtern ſägeförmig, Taſter fadenförmig, Halsſchild kurz, breit, Füße kurz, Leib länglich eiförmig, vorn breiter, hinten abgeſtutzt; der Lauf iſt langſam, der Flug ſchnell u. häufig; leben auf Blumen u. Blättern, viele im Holze, worin ſie ſich auch verwandeln. Zahlreiche, meiſt durch Pracht der Farben ſich auszeichnende Arten: Büſchel-P., am Cap, Hornbruſt-P. (B. sternicornis, Taf. XI. b. Fig. 66), goldig, mit ſtarken Vertiefungen auf den Flügeldecken, daran 3 Zähne, in OIndien; Brand-P. (B. vittata), 1½ Z. lang, grünblau, die Flügeldecken mit 4 erhabenen Li-

Linien, einem goldenen od. kupferfarbenen Bande u. 2 Zähnen an der Spitze; **Augen-P.** (B. ocellata), auf jeder Flügeldecke ein gelber (leuchtender) Punkt, zwischen 2 goldnen Flecken; dieſe alle mit Schildchen; **großer P.** (B. gigas), 2 Zoll lang, Halsſchild kupferroth mit grün, mit 2 ſtahlblauen Flecken, Flügel kupferig, an den Rändern bronzig, alle Ausländer; **Goldpunkt** (B. chrysostigma), Flügendecken gezähnelt, gefurcht, bronzenfarbig mit 2 Goldpunkten; **grüner P.** (B. viridis), ſchmal, grünbronzen, mit ungezähnten Flügeln, in Deutſchland; **achttropfiger P.** (B. octoguttata), glänzend, blauſchwarz; Flügeldecken geſtreift, mit 4 gelben Flecken auf jeder; 6—7 Z. lang, 2 Z. breit. Die Larve ſoll die Wurzeln der jungen Fichten zerſtören. *(Wr.)*

Prächtkäferartiger Waldkäfer, ſ. u. Waldkäfer.

Prächtkegel, ſo v. w. Obelisk.

Prächtkerze, die Pflanzengattung Gaura. **P-lilie**, Gloriosa superba. **P-nelke**, Dianthus superbus.

Prächtstücke (Herald.), ſ. u. Nebenſtücke 3).

Practica (v. gr.), ausübende Kunſt, ſ. Praktik u. Praxis.

Practicabel, **1)** ausführbar; **2)** zweckdienlich; **3)** brauchbar, gut; **4)** von Straßen: gangbar, wegſam.

Practicable Decorationen, ſo v. w. Verſetzſtücke.

Practicant (v. lat.), **1)** Jemand, der in irgend einem wiſſenſchaftl. Fache für das wirkl. Leben thätig iſt; **2)** junger Rechtsgelehrter, welcher zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe bei einem Gerichtshofe ohne Beſoldung arbeitet; **3)** junger Menſch, der unter beſondern Begünſtigungen, als kurze Lehrzeit, Befreiung von gröbern Arbeiten, aber gegen Bezahlung eines höhern Lehrgeldes, die Handlung erlernt. *(Fch.)*

Practiciren, **1)** irgend eine Kunſt u. Wiſſenſchaft fertig ausüben; **2)** etwas durch Liſt bewerkſtelligen; **3)** ehemals ſo v. w. aus den Sternen weiſſagen.

Practicus (lat.), **1)** ein eine Kunſt Uebender; **2)** (Medicus practicus), practicirender Arzt.

Pradella, ſ. u. Mantua 7.

Pradelles, Stadt, ſ. u. Puy. **Prades**, **1)** Bzk. im franz. Dep. Oſtpyrenäen, hat 35½ QM., 44,000 Ew. Hier: **Aulette**, 1600 Ew.; **Ille**, am Tet, Obſtbau, 2000 Ew. **2)** Hauptſt. hier am Tet, Wollhandel, Weinbau, 2600 Ew.

Prädier (Jean), geb. zu Genf 1794, franz. Bildhauer, Schüler von Lemot in Paris; von ihm iſt das Grabmal des Herz. von Berry in der Capelle St. Louis zu Verſailles; am Triumphbogen des Carouſſelplatzes, an der Börſe, an der Fontaine der Baſtille, an u. in vielen Kirchen von Paris ſind Sculpturen von ihm; in Genf das Denkmal J. J. Rouſſeaus 1831, die Statuen des General Damremont u. des Grafen von Beaujolais im hiſtor. Muſeum zu Verſailles. Weitverbreitet ſind ſeine Statuetten u. kleinen plaſtiſchen Gruppen. *(Fst.)*

Prädo, el (Topogr.), ſ. u. Madrid 12.

Prädon (ſpr. -dong, Jean Nicolas), geb. zu Rouen um 1530; ſt. 1698 zu Paris; ſeine Dramen (darunter die beſten: Tamerlan u. Regulus), Par. 1744, 2 Bde.

Pradschabât (Pradjabât), eins der Welt erſchaffenden Principe, ſ. u. Indiſche Religion 12.

Pradscharâden, Stifter einer ind. Königsdynaſtie, ſ. Indien (Geſch.) 14.

Pradschôda, Stifter einer ind. Dynaſtie, um 2100 v. Chr., ſ. Indien (Geſch.) 13.

Pradt (ſpr. Prah, Dominique Dufour de P.), geb. zu Allanches in Auvergne 1759; beim Ausbruch der Revolution Großvicar des Erzbiſch. von Rouen, des Card. Rochefoucauld, von der Geiſtlichkeit der Normandie zum Deputirten bei den États généraux ernannt, zeigte ſich hier als entſchiedener Feind aller Neuerungen u. emigrirte nach Hamburg. Er bemühte ſich beſ. Europa gegen Frankreich in die Waffen zu rufen. Seit dem 18. Brumaire änderte er ſeine Anſicht. 1800 erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich u. ward 1. Aumonier bei Buonaparte, Baron u. Biſchof von Poitiers. Doch blieb er bei Napoleon, begleitete ihn nach Mailand u. 1808 nach Bayonne, u. ward 1809 Erzbiſch. von Mecheln. Hierauf zum Papſt nach Savona geſendet, wußte er dieſen für ein Concil zu gewinnen. 1811 ging er in ſeine Diöces, doch wollte ihn das dortige Capitel nicht ohne eine Einſetzungsurkunde vom Papſt annehmen. 1812 begleitete er Napoleon nach Dresden, u. ward Geſandter beim Herzogthum Warſchau, auf dieſem Poſten zog er ſich die Ungnade Napoleons zu, der ihn nach Mecheln zu gehen befahl, von wo er erſt 1814 zurückkehrte. Vertraut mit Talleyrand, trat er nun ganz auf die Seite der Bourbons u. trug, wenigſtens nach ſeiner Behauptung, viel dazu bei, daß ſie zurückgerufen wurden; zum Lohn wurde er vom provisor. Gouvernement zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt u. vom König beſtätigt. Doch bald fiel er wieder in Ungnade, ging auf ſeine Güter in Auvergne, blieb dort während der 100 Tage, fand, nach Paris zurückgekehrt, ſeine Stelle als Kanzler beſetzt, gewann aber durch Unterhandlungen mit dem König der Niederlande eine Rente von 10,000 Fr., wogegen er allen Anſprüchen auf den erzbiſchöfl. Stuhl zu Mecheln entſagte. 1827 u. 28 ſaß er für Clermont in der Deputirtenkammer u. ſtimmte mit der Oppoſition, gab aber ſeine Dimiſſion u. lebte meiſt in Paris, wo er 1837 ſt. Schr. u. a.: Antidote au congrès de Rastadt, Hamb. 1798; De la Prusse et de sa neutralité, Par. 1802; Les trois âges des colonies, Par. 1801,

1801, 3 Bde.; De l'état de la culture en France, Par. 1802, 2 Bde.; Hist. de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie, en 1812, Par. 1815, deutsch, Wien 1816; Du congrès de Vienne, Par. 1815 u. 16, 2 Bde, deutsch von Rotteck, Freib. 1815, von Ritsche, Lpz. 1816; Mémoires hist. sur la révolut. d'Espagne, Par. 1816, deutsch, Karlsr. 1816; Des colonies et de la révolution de l'Amérique, Par. 1817, 2 Bde., deutsch, Hamb. 1818; De trois derniers mois de l'Amérique méridionale et du Brésil, Par. 1817, deutsch, Jena 1817; Pièces relatives à S. Domingue et à l'Amérique, Par. 1818, deutsch, Lpz. 1819; Le quatre concordats, Par. 1819; L'Europe après le congrès d'Aix la Chapelle, ebd. 1819; Le congrès de Carlsbad, ebd. 1819; Suite du congrès de Carlsbad, ebd. 1820; État de la culture en France, ebd. 1820; Suite de quatre concordats, ebd. 1820; De la Révolution actuelle de l'Espagne, Lpz. 1820; De la Belgique depuis 1780 jusqu'en 1794, Par. 1820, deutsch, Altenb. 1821; Parallèles de la puissance anglaise et russe relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutsch von Diedemann, Schmalk. 1824; L'Europe et l'Amérique en 1822 et 23, deutsch, Stuttg. 1822; von Halem, Lpz. 1822; La Grèce relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutsch von Halem, Lpz. 1822, von Lindau, Stuttg. 1822; La France, l'émigration et les colonies, Par. 1825, 2 Bde.; Vrai système de l'Europe relativement à l'Amérique et à la Grèce, ebd. 1825; Congrès de Panama, ebd. 1825; Du Jésuitisme ancien et moderne, ebd. 1825; Concordat de l'Amérique avec Rome, ebd. 1827; Garanties à demander à l'Espagne, ebd. 1827; Un chapitre sur la légitimité, ebd. 1830; De la presse et du journalisme, ebd. 1832; Du refus général de l'impôt, ebd. 1832; De l'esprit actuel du clergé français, ebd. 1834. *(Pr.)*

Prādu (ind. Myth.), so v. w. Prithu.

Prāē (lat.), vor, voraus; das **Prāē**, der Vorzug, Vorrang.

Präadamiten, **1)** Menschen, welche vor Adam, also vor der gegenwärtigen Menschenschöpfung gelebt haben sollen; s. u. Mensch »; **2)** die organischen, als Versteinerungen gefundenen Gebilde aus der Thier- u. Pflanzenwelt, die, angeblich aus der Zeit vor Adam herstammend, durch Erdumwälzungen untergegangen sind. **Präadamitisch**, was auf Präadamiten Bezug hat. *(Wth. u. Wr.)*

Praeadvīs (Rechtsw.), das vorläufige Gutachten.

Praeāmbulum (lat.), **1)** eine Vorrede; **2)** Vorspiel; **3)** langes Reden od. Schreiben über einen Gegenstand, ehe es selbst zur Sprache kommt.

Präämeln (angebl. von Praeambula, Poet.), Art altdeutscher Epigramme, von kurzem, kernigem, komischem Inhalt, aus dem 14. u. 15. Jahrh.

Präänger Regēntschaften, niederländ. Bezirk auf Java, 465 QM., 246,000 Ew.; gebirgig (höchste Vulkane der Insel: Tankuban-Prahu mit Krater von fast ½ Stunde Umfang); Flüsse: Krawang, Indramayo ꝛc.; Bai: Wynkoop; sehr fruchtbar; steht unter eignen abhängigen Fürsten, welche keinen Handel haben dürfen. Solcher Regenten gibt es hier 10, in Sheribon noch 3. Hierher: Tschandschor (Changore), Kandang-Wessie, Glonglong, Stadt Tschitschanguung (mit den 1772 eingestürzten Vulkan Papandayang, der 3000 M. verschlang), Parakka-Mutgang, Samadang, Krawang, Pamanukan, Bandong, Tschiassem am Fluß gl. N., Tschindammer, alle meist mit Hauptstädten gl. N. *(Wr.)*

Praeantecēssor (lat.), der Vorgänger des Vorgängers im Amte.

Präbēnde, **1)** der jedem regulirten od. weltlichen Chorherrn zukommende Antheil an den Naturaleinkünften seines Kapitelshauses; **2)** die von einer öffentl. Anstalt, einem Hospital, Stift, auch in der protestant. Kirche gewährten, jährlichen bestimmten Einkünfte; **3)** Leibrente. **Präbendārius**, der eine Leibrente genießt.

Präēbium (lat.), so v. w. Amulet.

Praecāūtio (lat.), so v. w. Prophylaxis.

Praecedēntia signa (Astron. u. Med.), so v. w. Antecedentia signa.

Präcedēnz (v. lat.), Vorgehn, höherer Rang; daher **P-streit**, Streit um denselben.

Präcedēnzien (v. lat.), vorausgegangne Fälle od. Urtheile, welche andern zur Norm dienen.

Praecēntor (a. Musik), **1)** Vorsänger; **2)** bei Stiften der Titel des Domherrn, der das Vorsängeramt verrichtet; **3)** (Präfect), bei manchen Schulen der Chordirector unter den Schülern; **4)** so v. w. Magister scholarum.

Praecēpta jūris (lat.), die 3 allgemeinen Regeln, auf welche sich nach der Meinung der röm. Juristen alle Gesetze zurückbringen lassen: Honeste vive (beobachte die Pflichten gegen Gott, gegen dich u. gegen Andre), Neminem laede (entziehe Andern nichts von ihrem Besitzthum), Suum cuique tribue (gib u. thue Jedem das, was du ihm zu geben od. zu thun vollkommen verbunden bist).

Praecēpta nūda (lat.), Vermächtnisse, bei denen der Honorirte nicht genannt ist.

Präceptīv (v. lat.), belehrend. **Präceptīve**, defehlsweise.

Praecēptor (lat.), **1)** Schul- od. Sprachlehrer überhaupt; **2)** (Kinderlehrer), Titel der niedern Elementarlehrer auf kleinern Dorfschulen, die gewöhnlich nicht definitiv vom Staat, sondern nur provisorisch von der Gemeinde angestellt sind.

Praecĕptum, so v. w. Auflage. **P. de demoliĕndo** (lat.), ein Befehl, wornach etwas Gebautes wieder eingerissen werden muß. **P. de non alienándo** u. **de non solvĕndo**, s. u. Arrest 11. **P. monitōrium**, s. u. Auflage 3) a). **P. poenāle**, s. ebd. 3) b).

Praecĕssor (lat.), Vorgänger, Vorfahr im Amte.

Prächtig (außer der gew. Bedeut., Jagdw.), so v. w. Gut 2).

Prāĕcia, Geliebte des Cethegus, s. d. 3).

Prāĕcia (röm. Ant.), Priesterdiener, der den Opferprocessionen voranging, um z. B. arbeitenden Handwerkern Ruhe zu gebieten, damit sie die vorbeigehende Procession nicht störten.

Praecidānea hŏstia (röm. Ant.), s. Hostia praecidanea.

Praecĭnctio (lat.), 1) Gurt; 2) Zwischenraum zwischen den Sitzen der Zuschauer im Theater u. Amphitheater, s. d. a.

Praecĭnctus (Anat.), das Zwerchfell, s. d.

Prăcipĭren (v. lat.), 1) vorausnehmen; 2) vorschreiben.

Praecipitántia (lat.), 1) Fällungsmittel, s. u. Fällung; 2) (Med.), niederschlagende, säuretilgende Mittel.

Prăcipität, 1) das durch eine Fällung erhaltne chem. Präparat; 2) rother, weißer P., s. u. Queckſilberpräcipitate. 3) s. Fällung. **Prăcipitātiōn**, s. Fällung. **Prăcipitīren**, fällen.

Praecĭpuum (lat.), 1) bei einer Theilung der vornehmste, od. 2) der voraus wegzunehmende Theil. 3) (Voraus), das Recht des überlebenden Ehegatten, gewisse Fahrnißstücke vorzugsweise ohne weitere Einrechnung aus der Erdmasse wegzunehmen, od. um einen billigen Anschlag auf seine Erbportion einzurechnen. Dahin gehören Gegenstände, welche theils als Andenken an den Verstorbenen einen besondern Werth für den Ueberlebenden haben, theils zu seinen nächsten Bedürfnissen gehören. Der Umfang des P. ist nach Gewohnheit od. Gesetz überall verschieden u. das P. selbst ist in neuern Gesetzen meist aufgehoben. *(Hg. u. Hss.)*

Prăcis (v. lat.), 1) kurz; 2) (**Praecise**), genau, bestimmt; daher **Prăcisiōn**, 1) Kürze (im Gegensatz der Schwulst), verbunden mit Genauigkeit u. Bündigkeit, s. Styl 2. 2) (Chir.), das Wegschneiden, Beschneiden.

Praeclamitātor (röm. Ant.), so v. w. Praecia.

Prăcludīren (v. lat.), Ausschließen; daher: **Prăclusiōn**, das Ausschließen von gewissen Rechten, wenn Jemand eine (präclusivische) Frist verabsäumt hat; s. u. Concurs 11. **Präclusivbescheidsdecret**, s. u. Concurs 11. **P-frist**, eine Frist, durch deren Ablauf gewisse Rechte verloren werden, sobald man innerhalb derselben keinen gesetzl. Gebrauch davon macht od. sonst eine Handlung nicht vollzieht.

Prăĕco (lat.), 1) Herold, s. d. 1; 2) so v. w. Curio 2); 3) Ausrufer, s. u. Auction.

Prăcocität (v. lat.), 1) Rothreife; 2) Frühreife.

Praecognitio, 1) Vorherkenntniß; 2) (Med.), so v. w. Prognose.

Präconcipirte Mēĭnung, vorausgefaßte Meinung, s. Vorurtheil.

Präconisiren (v. lat.), 1) auf übermäßige, unverdiente od. unverschämte Art öffentlich loben; 2) einen zum Bischof Vorgeschlagnen für würdig erklären; daher **P-conisatiōn**.

Praecōnium (lat.), 1) das Amt eines Präco; 2) mündliche Bekanntmachung; 3) Lobeserhebung, Ausposaunung.

Präcordiālangst (v. lat.), Angst in den **Präcŏrdien (P-cŏrdia)**, d. i. der Gegend der Herzgrube ohne od. mit den Hypochondrien, Eingeweide der Brust, Zwerchfell.

Prăĕcox (lat.), 1) vorzeitig, so: **ingenium p.**, ein zeitig in der Kindheit od. Jugend sich entwickelndes Genie od. Talent, vgl. Frühreife; 2) von einer Pflanze, die zeitiger als andre derselben Gattung blüht; 3) auch von Pflanzentheilen, die sich früher als in der Regel entwickeln.

Prăĕcox pàrtus, 1) frühzeitige vom 7. Monat an erfolgende Geburt; 2) künstliche Frühgeburt, s. d.

Praecrassus (Bot.), ziemlich dick, im Verhältniß zur Länge, wie 3 : 1.

Prăcurrīren (v. lat.), 1) vorlaufen; 2) zuvorkommen.

Praecŭrsor, 1) Vorläufer, vgl. Prodromus; 2) Spion.

Prăcursōrisch, vorläufig.

Prāĕda (lat.), Beute, s. d. a. **Praedātor**, Beutemacher, Räuber.

Prädāĕuler, so v. w. Uskoken.

Prädeliberīren (v. lat.), vorher überlegen; daher **P-beratiōn**.

Prädestinatiōn (v. lat.), [1] 1) Vorausbestimmung; des. [2] 2) (Dogm.) Vorausbestimmung Gottes einzelner Menschen zur Seligkeit. Diese Lehre kommt in der alten griech. Kirche gar nicht vor, u. wo von den Vätern dieser Kirche Ausdrücke, wie Vorauswissen, Vorausbestimmung, gebraucht werden, beziehn sie sich blos auf das irdische Leben. [1] In der latein. Kirche lag der Keim zu dieser Lehre schon in der Annahme, daß nur gewisse Auserwählte (Electi) zum Heile gelangten, aber auch die ältern Väter dieser Kirche nahmen doch immer nur eine bedingte P. an, näml. daß Gott denjenigen Christen die Seligkeit bestimmt habe, von denen er nach seiner Allwissenheit vorher gewußt, daß sie sich derselben würdig machen würden. [2] Vorzüglich ausgebildet wurde die P-lehre in den pela-

pelagian. Streitigkeiten durch **Augustinus**, welcher eine absolute P. in folgenden Sätzen lehrte: a) schon vor Erschaffung der Welt beschloß Gott aus freier Gnade, einen Theil der Menschen der Verdammniß zu entreißen (Electio, Praedestinatio ad salutem), einen andern in der Verdammniß zu lassen; b) dies bewirkt er dadurch, daß er den Auserwählten die Taufe, die Gelegenheit zur Kenntniß des Evangeliums u. das Beharren im Glauben (Donum perseverantiae) zu Theil werden läßt. c) Dieser göttliche Rathschluß ist ein absoluter u. ungetheilter u. bezieht sich blos auf die Auserwählten u. d) daran geschieht den Menschen kein Unrecht, da sie alle eigentlich durch den Sündenfall der Verdammniß unterworfen sind, u. an denen, welche in der Verdammniß bleiben, offenbart Gott blos seine Gerechtigkeit. [8] **Pelagius** lehrte dagegen, ganz im Sinne der ältern Kirche, nur eine bedingte P. u. nahm auch die Erlösung durch Christum als eine allgemeine an, welche Augustinus consequenter Weise auch nur als auf die Erwählten bezüglich annahm. [9] Obgleich die strenge Ansicht Augustins selbst an seinen Anhängern keine ernsten Vertheidiger fand, so wurde doch seine Lehre in der latein. Kirche seit 424 als orthodox anerkannt u. auch in der griech. durch das Concil zu Ephesus 431 die Lehre des Pelagius (s. d.) verdammt. [7] Von der Gegenpartei wurden in einem Buche, **Praedestinātus** (von einem Semipelagianer geschrieben u. herausgeg. von Sirmondi, Par. 1643), die Anhänger der unbedingten P. im 5. u. 6. Jahrh. **Praedestinatiāner** genannt, die jedoch nie eine besondre kirchl. Partei waren. Ihnen wurde zugeschrieben, daß sie sogar lehrten, Gott habe die bösen Menschen zur Sünde bestimmt. [8] In der Kirche herrschte über die P. immer die mildere Ansicht vor, u. im 9. Jahrh., wo in den Gottschalkschen Streitigkeiten dem **Gottschalk** (s. d. 5) von seinen Gegnern (aber mit Unrecht) die Behauptung der doppelten P. zugeschrieben wurde, während er nur behauptete, daß die Bestimmung Gottes Einiger zur Verdammniß von daher zu erklären sei, weil Gott von ihnen vorausgesehn habe, daß sie die Schlimmsten sein würden: wurde seine Ansicht von der Kirche verworfen. [9] Auch als im 14. Jahrh. die Trennung in **Thomisten** u. **Scotisten** in der Kirche hervortrat, behaupteten doch die Erstern mit den Dominicanern, die an der Kirchenlehre festhielten, nicht die strenge augustin. P., sondern immer nur eine Vorherbestimmung nach Würdigkeit u. Empfänglichkeit; während die Scotisten mit den Franziscanern eine Vorherbestimmung aus bloßem Vorausseh̃n der mensch. Kraftanwendung im Guten annahmen. Die eigentl. kirchl. Ansicht war freilich die mehr od. minder strenge Lehre Augustins. [10] Auch zur Zeit der Reformation waren Zwingli u. Luther dem augustin. Begriff zugethan, aber Luther wurde nachher durch die prakt. Folgerungen daraus u. durch Melanchthon zur Milderung gebracht u. in den Symbolen der **luther. Kirche** (Form. Conc. declar. sol. XI.) wurde nach der alten, von Augustin dargestellten pelagian. Meinung ein doppelter Rathschluß Gottes angenommen: a) Electio s. Praedestinatio ad salutem, der göttl. Rathschluß aus freier Gnade in Rücksicht auf das Verdienst Christi, die Menschen durch Christum der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen; b) Decretum reprobationis, der göttl. Rathschluß, diejenigen, welche das ihnen dargebotne Evangelium verschmähen würden, ewig zu verdammen. [11] **Calvin** machte die strenge augustin. Lehre, obgleich unter Castalios Widerspruch, zur herrschenden in der **schweizer. Kirche**, näml. daß Gott nur von einzelnen Menschen von Ewigkeit willkührlich beschlossen habe, sie aus der ewigen Verdammniß zu retten u. zwar durch unwiderstehliche Gnade, so daß also der erwählte Mensch ohne Freiheit selig werden müßte; die andern aber der Verdammniß zu überlassen, u. daß sich das Verdienst Jesu nur auf die Auserwählten bezöge. Diese Lehre wurde ein Hauptgrund der Trennung beider protestant. Kirchen in die luther. u. reformirte, wie sie denn auch noch theoretisch eine unterscheidende Lehre zwischen den Lutheranern u. Reformirten ist; vgl. unten 11. [12] Die mildere Meinung in der **reformirten Kirche** ging in den Niederlanden von **Arminius** aus, dessen Lehre u. die daraus entstandnen Streitigkeiten, worin des Arminius Anhänger als Remonstranten u. die Gegner als Contraremonstranten erscheinen, welche Letztre sich wieder in Supralapsarier u. Infralapsarier (von welchen Erstre die P. vor dem Sündenfall, Letztre nach demselben von Gott beschlossen annahmen) trennten, s. u. Arminius 4 ff.; durch die Endentscheidung der dortrechter Synode von 1618 wurde die Ansicht der Infralapsarier als die orthodoxe angenommen, s. ebendas. 9. [13] Der strenge Calvinismus ist immer in der schottisch-presbyterianischen (s. u. Presbyterianer 10. 11), französisch- u. niederländisch-reformirten Kirche deutl. ausgesprochen worden; zweideutig in den englischen 39 Artikeln, daher es noch streitig ist, ob sie die strenge calvin. Meinung haben; unbestimmt in dem heidelberger Katechismus, weniger deutlich selbst in der Confessio helvetica von 1566, wo die P. nach dem Glauben des Erwählten (per fidem electi) geschehn soll; in der brandenburg. Confession ist aber die strenge calvin. Lehre verworfen. Daher ist dieser Glaubensartikel in der deutsch-reformirten Kirche als bei Seite gelegt angesehn worden u. bei der Union der beiden protestant. Kirchen in neuster Zeit kaum in Rede gekommen. [14] Die **römisch-kathol. Kirche** hat, wie die lutherische

rische, die Ansichten der ältern Kirche u. des Pelagius angenommen u. auf dem tridenter Concil. Sess. VI. Can. XVII. die calvin. Lehre verworfen. Daher wurden auch im 16. Jahrh. die Sätze, die Michael **Bajus** nach Augustin aufstellte, von Molina bestritten u. von der Kirche verworfen, s. u. Bajus 1). Im 17. Jahrh. wurden die strenge Lehre Augustins von **Jansen** vertheidigt, gegen welchen die Jesuiten semipelagianisch lehrten u. endlich Jansens Verdammung durch Clemens XI. 1713 durchsetzten, s. u. Jansen. [16] In der **luther. Kirche** traten im 18. Jahrh. die **Terministen** in dieser Sache wieder auf, deren Ansichten aus Speners Grundsätzen hervorgegangen waren u. die nach Rechenberg behaupteten, es sei eine entscheidende Frist (Terminus peremtorius) anzunehmen, bis zu welcher sich die Erwählten gebessert haben müßten, nach deren Verlauf auch sie, wenn sie sich nicht würdig machten, verdammt würden. Doch wurde diese Ansicht von der öffentl. Meinung verworfen, s. Terministischer Streit. [16] In neuster Zeit hat **Schleiermacher** die Differenz, nachdem in der Union die Sache hauptsächlich übergangen war (s. ob. 15), wieder angeregt, indem er die calvin. Lehre vertheidigte, od. vielmehr nur zeigen wollte, daß die calvin. Lehre in der Consequenz der Erbsünde gelegen habe u. daß in der luther. Lehre eine doppelte Inconsequenz liege, theils indem sie die gänzl. Verdorbenheit der Menschen annahm u. doch die augustin. Consequenz von dem absoluten Decret Gottes nicht anerkannte, theils indem sie behauptete, daß das Nichtwiderstehn u. Widerstehn der göttl. Gnade, welches sie dem Menschen noch frei ließ, keine eigentl. That des Menschen wäre. Gegen ihn schrieben Ammon, Sartorius, de Wette, Bretschneider, vgl. Marheinecke, Gespräch über die augustin. Lehre ꝛc., Berl. 1821. [17] Die **Bibel**stellen, welche Augustinus aus den Briefen der Apostel, bes. des Paulus, anführt, sprechen nicht von einer P. in seinem Sinne, sondern nur von seiner freien Bestimmung einzelner Menschen zum Christenthum u. von der Ausschließung Andrer von demselben, u. wo eine strenge Meinung vorzuherrschen scheint, kann diese wohl ihren Grund in dem volksthüml. Particularismus haben; wenigstens evangelisch, d. h. im Geist u. Sinne des Evangeliums Jesu, ist diese Ansicht der P. nicht. [18] Vgl. Hottinger, Fata doctrinae de praedest., Zür. 1727, 4.; Pfaff, Specimen historiae dogmatum de gratia et praedest., Tüb. 1741; Fritsche, Doctrina ecclesiae nostrae de praedest., Lpz. 1817; Wiggers, Versuch einer pragmat. Darstellung des Augustinismus u. Pelagianismus, Berl. 1821. *(Lb.)*

Prädeterminiren (v. lat.), vorherbestimmen.

Prädia (lat.), s. Praedium. **P. censitica**, s. Zinsgüter, Erbzinsgüter.

Praedialistae, s. u. Graner erzbischöfliche Gerichtsstühle.

Prädiāl (v. lat.), ein Praedium (s. d.) betreffend, auf einem solchen haftend; daher **P-zehnt**, s. u. Zehnt 2. **Prädialist**, Gutsbesitzer.

Prädicabel (v. lat.), was sich aussagen, voraussetzen läßt; daher **Prädicabilien (Prädicamente)**, 1) Eigenheiten, die an irgend einem Gegenstand unterschieden werden können u. ihnen zukommen; 2) so v. w. Kategorieen.

Prädicant. 1) so v. w. Prediger; 2) Predigtgehülfe eines Geistlichen.

Prädicanten-Orden, so v. w. Dominicaner.

Prädicāt (v. lat.), 1) so v. w. Titel; 2) was von einem Gegenstand (Subject, s. d.) ausgesagt od. ihm beigelegt wird.

Prädicātssätze (Gramm.), s. u. Satz.

Prädicātsverbum, s. u. Verbum.

Prädicīren (v. lat.), aussagen, Einem etwas beilegen.

Praedictio (lat.), 1) Vorhersagung; 2) so v. w. Prognose.

Prädisponīren (v. lat.), 1) im Voraus anordnen; 2) im Voraus geneigt machen.

Prädisponirende Ursache einer Krankheit, eine Krankheitsanlage begründende Ursache, im Gegensatz der gelegentlichen (occasionalen) Ursache, s. u. Krankheit 1).

Prädisposition zu Krankheiten (Praedispositio morbi), Anlage zu Krankheiten, s. d. a.

Prädium, 1) (röm. Ant.), Gut, das in der Stadt **(P. urbānum)** od. auf dem Lande **(P. rūsticum)**, innerhalb Italiens od. in solchen Provinzen lag, die das Jus Italicum hatten. Andre Güter, ohne dieses Recht, hießen Possessiones. 2) Ein Grundstück. **P. dominans, P. serviens**, s. u. Servitut. **P. rūsticum**, bei dem es vorzüglich auf Fruchterzeugung ankommt. **P. urbanum**, jedes andre Grundstück in der Stadt od. auf dem Lande.

Prädominīren (v. lat.), vorherrschen; daher: **P-dominatiōn**, Uebergewicht.

Prädo (lat.), Plünderer, Räuber.

Praedones, Insect, s. Raubwespen.

Präeminēnz (v. lat.), Vorzug, der in dem, welchem er ertheilt wird, selbst wesentlich begründet ist u. sich auch so andeutet. Daher **P-eminēnt**, hervorragend, vortrefflich.

Präemtiōn (v. lat.), Vorkauf.

Präexistēnz (v. lat.), die Idee eines Daseins des menschl. Geistes vor seinem Erscheinungsleben in seiner Verbindung mit dem Körper. Man hat eine P. angenommen in der Voraussetzung eines Urseins des menschl. Geistes, od., unter Zugestehung einer Schöpfung, eines von körperl. Orga-

 ni

nisation unabhängigen frühern Daseins, endlich auch unter gedachter Möglichkeit einer Seelenwandrung. *(Rü.)*

Praefātio (lat.), **1)** eine Vorrede; **2)** die Collecte der kathol. Messen.

Praefatiūncula (lat.), kurze Vorrede.

Präfēct (v. lat.), **1)** so v. w. Praefectus; **2)** so v. w. Präcentor 3); **3)** in Frankreich u. den nach franz. Art eingerichteten Ländern der oberste einem Departement vorstehende Beamte. Ein P. hat mehr. Sous-P-ten unter sich, denen die Maires u. Cantonsmaires untergeben sind. Der P. besorgt die Verwaltung u. Polizei, nicht aber das Geschäft eines Richters. Auch bei andern Geschäften hat man P-en; so: See-P-en, als oberste Beamte über das Flottenwesen in großen Häfen. Das Gebäude, in dem der P. wohnt, od. das Büreau, wo er arbeitet, heißt die **Präfectūr.**

Praefectiāni (röm. Ant.), Gerichtsdiener der Präfecten in den Provinzen; forderten die streitenden Parteien vor Gericht, schrieben die Acten u. lasen sie vor, setzten gerichtl. Instrumente auf u. dgl.

Praefectūra (röm. Ant.), **1)** Amt eines Praefectus, s. d.; **2)** Amt in einer Stadt u. **3)** die Stadt selbst, wohin alle Jahre aus Rom Präfecte zur Gerechtigkeitspflege geschickt wurden, welches eine Art von Strafe für die Städte war, welche sich empört od. es mit dem Feinde gehalten hatten u. dann wieder unterworfen waren, auch für Städte, die sich auf Willkühr ergeben hatten. Die Präfecten sprachen das Recht nach Gutbefinden u. schrieben willkührliche Steuern u. Truppenstellungen aus. Die Präfecturen, z. B. Capua, Forum Julii, Alexandria in Aegypten, genossen nicht das Recht der Municipien u. waren wenig von den Provinzen unterschieden. **4)** Constantin d. Gr. theilte das ganze röm. Reich in 4 P-rae (Generalstatthalterschaften), s. u. Rom (Gesch.) 144. Jede P. stand unter einem Praefectus praetorio, der mehrere Rectores provinciarum unter sich hatte, welche in der Metropolis der Provinz residirten. **P. mōrum**, s. u. Censor 2. *(Sch.)*

Praefectūredicte, s. u. Römisches Recht.

Praefēctus, **1)** Vorgesetzter, Chef, Commandeur; **2)** **a)** zur Zeit der Republik Einer, der in Abwesenheit der höchsten Obrigkeiten (Consuln) in Rom regierte; **b)** unter den Kaisern ein beständiges Amt mit beständiger Jurisdiction über gewisse Dinge. Vgl. Praefectura. Die verschiednen P-ti waren: **P. alārum**, **1)** Befehlshaber der Reiterei einer Legion; **2)** Befehlshaber der Bundesgenossen. **P. annōnae**, zur Zeit einer Theurung Gehülfen der Aedilen, die dafür sorgten, daß genug Lebensmittel in Rom waren, die Preise derselben bestimmten, Tesserae frumentariae unter die Armen austheilten ꝛc. Unter Augustus waren ihrer 2, später 4 mit Prätorenrang. **P. aquārum**, so v. w. Consularis aquarum, s. u. Wasserleitung. **P. augustālis (P. Aegȳpti)**, s. Augustalis praefectus. **P. castrōrum**, Offizier bei jeder Legion, mit der Oberaufsicht über die Lagerverschanzungen, die Gezelte, das Feldgepäck, die Kranken u. Aerzte, die Wagen u. eisernen Werkzeuge; auch besorgte er das nöthige Holz u. Stroh u. die Erhaltung der Kriegsmaschinen. **P. civitātis**, Burggraf. **P. classium**, so v. w. Duumviri navales. **P. fabrōrum (P. opĭficum)**, **1)** s. u. Zunft u. Schmiedekunst; **2)** Offizier bei der Legion, im Rang nach dem P. castrorum, sorgte für die Polizei des Lagers u. hatte die Aufsicht über die Schanzgräber, Arbeitsleute, Kundschafter, bes. die Marketender. **P. fīsci**, Verwalter des kaiserl. Schatzes (s. d.) in Rom u. Constantinopel. **P. legiōnis**, unter den Kaisern Stellvertreter der höchsten Befehlshaber der Legion, der Legaten, mit Befehl über Tribunen u. Centurionen; gab die Losung im täglichen Dienst, die Befehle zum Aufbruch, verwaltete die Kriegszucht, bestimmte die Strafen, hatte Oberaufsicht über Waffen, Kleidung, Pferde, Proviant u. Sold. **P. militāris aerārii**, Aufseher über den von Augustus zum Unterhalt der Armee errichtete öffentl. Fond, der durch Abgabe des 20. Theils der Erbschaften gebildet ward. **P. mōrum**, seit Augustus der Titel des Kaisers als Censor, s. d. **P. praetōrio**, bei Augustus ursprüngl. Befehlshaber der Prätorianer, u. zwar 2, seit Tiberius nur 1, später bald 1, bald 2, bald mehrere. Ihr Ansehn wuchs immer mehr mit dem der Prätorianer. Auch über bürgerliche u. a. Angelegenheiten erstreckte sich ihre Macht; man brachte Klagsachen u. Appellationen an sie, u. von ihrem Ausspruch konnte man nur an den Kaiser appelliren. Die Ernennung geschah durch Ueberreichung eines Schwertes. Unter Constantin d. Gr. ward diese Würde eine Civilwürde; s. Praefectura 4). **P. ūrbi (P. ūrbis)**, **a)** früher außerordentlicher Magistrat, ernannt vom Könige u. dann von den Consuln, wenn diese abwesend waren; hatte den Senat zu versammeln u. die Comitien, nach Einsetzung der Prätoren aber nur die Feriae latinae zu halten; **b)** seit Augustus beständiger Magistrat, meist aus den vornehmsten Bürgern. Ihr Amt begriff die meisten Geschäfte der ehemaligen Prätoren u. Aedilen, u. ihre Gewalt erstreckte sich 100 Meilen in der Runde von Rom. Sie sorgten hier u. in der Stadt für Ruhe u. Ordnung, hatten die Jurisdiction zwischen Herrn u. Sclaven, Patronen u. Freigelaßnen, untersuchten die Pflichtverletzungen der Vormünder u. Curatoren, beschränkten den Wucher der Banquier u. Geldwechsler, hatten die Oberaufsicht über die Fleischbänke u. die Schauspiele, konnten Personen aus Rom, selbst aus Italien verban-

dannen. **P. vigilum**, seit Augustus, Präfect der 7 die Stadt bewachenden Cohorten; hatte die nächtliche Ruhe zu erhalten, Feuersbrünste zu verhüten u. bei ausbrechenden die Oberaufsicht zu führen. Ihm mußte jeder Unglücksfall gemeldet werden. *(Sch.)*

Präferäbel (v. lat.), vorzugswerth.

Präferenz (v. lat.), **1)** Vorrang; **2)** Vorzug.

Praefericulum (röm. Ant.), ein Opfergefäß, das wahrscheinl. bei der Opferprocession vorangetragen wurde.

Praeferre diem, s. u. Urkunde 4.

Präfiken (röm. Ant.), s. u. Klageweiber.

Präfiliren (v. lat.), vorsetzen.

Präfigiren (v. lat.), **1)** vorn anheften; **2)** anberaumen, festsetzen.

Präfix (v. lat.), so v. w. Prefisso.

Praefixa (lat.), Buchstaben, die als Präpositionen, Conjunctionen od. Pronomina vorn am Anfang eines Wortes, so wie Suffixa solche, die am Ende der Wörter als Bildungssylben angehängt werden.

Präfixiön (v. lat.), Aufschub.

Praefloriätio (Bot.), die Weise, wie Blumen vor ihrer Oeffnung in der Knospe zusammenliegen.

Praefocätio (Med.), Erstickung, Erstickungsnoth. **P. uterīna**, ein hysterischer, Erstickung drohender Krampfzufall; vgl. Hysterie.

Präformatiön (v. lat.), **1)** Vorausbildung, noch im Keime; **2)** s. u. Zeugung u. Zeugungstheorieen. **Präformirte Kēime**, s. u. Keim 2).

Praeformativa (lat.), Buchstaben, die Zeitwörtern vorgesetzt werden, zur Bestimmung der Zeit- u. Personalformen; gleichen Zweck haben die am Ende angehängten Afformativa.

Praeformativi, so v. w. Urpilze.

Prägeisen, so v. w. Münzstempel. **P-klotz**, s. u. Münze 2.

Prägel, **1)** Haufe, bes. geringfügiger Dinge, bes. **2)** breiähnliches Gericht aus Linsen ꝛc.; **3)** ein Gericht, wobei die dazukommenden Früchte, obgleich gedämpft od. gekocht, ganz bleiben, u. mit Butter stark angemacht werden. So hat man **P-erbsen** u. **P-linsen**, od. auch **geprägelte** Heidelbeeren, Erdäpfel ꝛc. **4)** Stelle im Gesicht, die durch Pockennarben entstellt ist; **5)** ein dadurch bezeichneter Mensch selbst; **6)** ein verdrießliches, doch nicht abzuweisendes Geschäft. *(Pf.)*

Prägemaschine, so v. w. Münzmaschine.

Prägen, metallnen Gegenständen durch Druck u. mittelst besondrer Maschinen ihre Gestalt geben, od. Figuren auf iheer Oberfläche hervorbringen; so werden Münzen (s. d.), metallne Knöpfe, Uhrketten, Uhrzeiger u. dgl. geprägt.

Prägesatz, der reine Gewinn, welchen der Besitzer einer Münze von dem Prägen des Geldes hat. **P-schatz**, so v. w. Schlagschatz. **P-stempel**, so v. w. Münzstempel. **P-stock**, bei Klippwerken (s. d. unt. Münze 2) so v. w. der untre Münzstempel. **P-werk**, so v. w. Münzmaschine.

Prägnant (v. lat.), **1)** schwanger; **2)** fruchtbar; **3)** eine Redeweise, welche mehrere Wörter od. Begriffe umfaßt; **4)** von einer Rede od. Schrift, gedankenreich. **Prägnatiön**, **1)** Schwängerung; **2)** Schwangerschaft. **Prägravīren**, überladen, beschweren; daher **P-gravatiön**.

Praegustātor (röm. Ant.), Vorkoster, ein Sklav, bes. an dem Hofe der röm. Kaiser.

Präjudiciālsachen, s. u. Präjudicium 1).

Präjudiciēll (v. lat.), was vor der Hauptsache entschieden werden muß.

Präjudiciīren, **1)** ein Vorurtheil erregen; **2)** Nachtheil bringen, beeinträchtigen. **Präjudiciīrlich**, nachtheilig, schädlich.

Praejudīcium (lat. [in der Mehrzahl **Praejudicia**], **Präjudiz**), **1)** (**Präjudicialsache, Präjudicialklage**), eine Streitsache, welche einem Hauptstreite vorausgehen muß u. welche für die Hauptsache von nothwendigem u. entscheidendem Einflusse ist. Dahin gehören bes. die Fragen über Familien-, Personen- u. Standesrechte (vgl. Connexität 2); **2)** die Entscheidung bes. höherer Gerichtshöfe in zweifelhaften u. dunklen Fällen, welche für andre Fälle gleicher Art zur Norm angenommen wird. **3)** Rechtsnachtheile, welche (bes. im Prozeß) für die Unterlassung einer richterlich od. gesetzlich gebotnen od. nachgelassenen Handlung angedroht sind; z. B. wenn einer einen ihm zuerkannten Eid nicht ableistet, so wird angenommen, daß das Gegentheil von dem, was er beschwören sollte, wahr sei. Ein P. muß vorschriftsmäßig vorher gehörig angedroht worden sein, ehe der Rechtsnachtheil erkannt werden darf. *(Hss.)*

Praejuramēntum, s. Antejuramentum.

Prälät, **1)** geistliche Würde, mit der die persönliche Ausübung einer Jurisdiction verbunden ist, also Papst, Patriarch, Erzbischof, Bischof, Cardinal, Legat, Ordensgeneral, Abt u. Prior; **2)** vornehmer Beamter im Kirchenstaat, der meist Geistlicher ist; **3)** nach der Reformation erhielt sich die **P-enwürde** nur noch in England, Schweden u. Dänemark; in Deutschland blieb es hie u. da Titel der obersten Stiftsherrn u. angesehner Geistlicher, so bes. in Hessen-Darmstadt, Württemberg u. Baden; **4)** ein mit Burgunder bereiteter Bischof.

Prälätenapfel, großer Wirthschaftsapfel; gelblich grün, beim Liegen citrongelb werdend, auf der Sonnenseite hellarmoisin, streifig.

Prälatiön (v. lat.), Vorzug.

Praelationis jus, das Recht des Vorzugs bei der Zahlung im Concurse.

Prälatur, die Würde eines Prälaten.

Praelātus (Bot.), ziemlich breit, im Verhältniß zur Länge wie 3 : 1.

Praelectiones (lat.), Vorlesungen.

Prälegāt (v. lat. **P-legātum**), was unter mehrern Erben dem einen von der Erbschaft zum Voraus vermacht ist. Blos das, was andre Erben hierzu nach Verhältniß ihres Erbtheils beitragen, wird als Legat behandelt. Daher **P-legiren**, im Voraus vermachen.

Prälibiren (v. lat.), vorauskosten, vorausschmecken; daher **P-libation**.

Präliminär (v. lat.), vorläufig, vorgängig; daher **P-convention**, **P-friede**, **P-friedensvertrag**, s. u. Friede 2).

Praelōngus (Bot.), ziemlich lang, im Verhältniß zur Breite wie 4 bis 6 : 1.

Praelōquium (lat.), Vorrede, Einleitung.

Präludiren (v. lat.), **1)** eine Einleitung, die Organisten zum Choral beim Gottesdienst machen; **2)** sonst Vorspiel nach dem Stimmen der Instrumente der Musiker vor einem Concerte.

Praelūdium (lat.), **1)** Vorgeld, Vorgewinn, so v. w. Lehngeld, Laudemium. **2)** (Musik), so v. w. Präludiren.

Praelūsio (lat.), Vorspiel, Spielgefecht, s. u. Gladiatoren.

Prämaturiren (v. lat.), zu rasch treiben. **Prämaturirt**, übereilt, vor der Zeit reif od. gelehrt geworden. **Prämaturität**, **1)** vorzeitige, od. Nothreife; **2)** Voreiligkeit.

Praematūrus partus, frühzeitige, vom 7. Monate abwärts erfolgende Geburt.

Prämeditation (v. lat.), vorhergehende Erwägung.

Prämeliren (v. fr.), wenn mit 2 Karten gespielt wird, das Vorhermischen der einen, mit welcher nicht gespielt wird, für das folgende Spiel.

Prämie (v. lat.), **1)** Belohnung, s. d., bes. in wissenschaftlichen u. bes. Kunstwettstreiten. Der eine P. empfängt heißt **Prämiānt** od. ein **Prämirter**; **2)** bes. die, welche bes. an Schulfesten an fleißige u. gesittete Schüler vertheilt wird. Sie müssen sehr vorsichtig u. dem jugendlichen Gemüthe angemessen gewählt werden. Geld, Ehrenpfennige (s. Schulpfennige), Medaillen u. dgl. nähren zu sehr Geld- u. Ehrsucht; dagegen sind Bücher, Schreibmaterialien ꝛc. mehr Reizungsmittel zum Fleiß u. guten Betragen; vgl. Belohnung; **3)** s. u. Lotterie 2; **4)** s. u. Prämienhandel; **5)** s. u. Assecuranz 4; **6)** Zuschuß zu den landesübl. Zinsen; **7)** Gewinn. *(Lb. u. Wr.)*

Prämienhandel, s. u. Handel 11.

Prämienlotterien, s. u. Lotterien u. Staatspapiere. **P-schein**, s. u. Staatsanleihen u. Staatspapiere.

Prämienthaler, sächsische doppelte Speciesthaler.

Prämirt, s. u. Prämie 1).

Prämisse (v. lat.), **1)** die beiden Vordersätze eines Schlusses, s. d.; **2)** etwas Vorausgesetztes.

Praemissis praemittendis (lat.), vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß; mit Beseitigung aller Curialien.

Praemisso titulo, mit Voraussetzung des Titels.

Prämium (lat.), s. Prämie.

Prämonition (v. lat.), **1)** Vorauswarnung; **2)** Vorerinnerung.

Prämonstratenser (Norbertiner, weiße Canoniker), Congregation regulirter Chorherren, gestiftet 1120 zu St. Martin in Lucca durch den heil. Norbert, nachherigen Erzbischof von Magdeburg, u. nach dem neuen Kloster im Thal Prémontré benannt; anfänglich sehr arm, sehr streng lebend, aber schon nach 30 Jahren ungeheuer reich u. später in 30 Provinzen über 1000 Abteien, 300 Propsteien u. 100 Privreien über ganz Europa bis nach Syrien verbreitet; reich an unaufhörlichen Reibungen im Innern, in reformirte u. nichtreformirte P. zerfallen, 1703 wieder vereinigt. Für Deutschland bes. merkwürdig als Mitglieder des Reichstags durch ihre gefürsteten Abteien Roggenburg, Weissenau, Schussenried, Marchthal, Ursberg, verloren diese Chorherrn durch die Reformation alle ihre Besitzungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, deren Mehrzahl in Deutschland, später alle in Italien, so daß der Orden nach den jüngern Ereignissen auf sehr wenige Anstalten in Oestreich ꝛc. reducirt ist. Das Chorherrenwesen hat sich bei ihm offenbar in eigentliches Mönchsthum verwandelt. Tracht: Leibrock, Seapulier u. 4eckiges Baret weiß, darüber im Chor ein weißes Rochetto (Chorhemdchen), auf der Straße ein weißer Mantel u. an beiden Seiten aufgekrempter weißer Hut. Unter ihrer Aufsicht u. ursprünglich in denselben Klöstern, nur durch eine Mauer getrennt, lebten die vom heil. Norbert u. der seligen Rieovere de Clastre 1121 gestifteten **P. Chörfrauen**, die noch unter den Stiftern auf 10,000 sich vermehrt hatten, 1137 von den Wohnungen der Mönche getrennt wurden, bald über 500 Abteien u. Klöster zählten, viele davon nur adeligen Jungfrauen öffneten, die später Benedicts Regel annahmen, theilweise als protestant. Stifte noch bestehen, während sonst von diesen Klosterfrauen selbst jetzt beinahe nichts mehr übrig ist. Tracht: weiß. *(v. Bie.)*

Praemonstrātor (lat.), Vorzeiger.

P-strīren, vorzeigen.

Praemōrsus (Bot.), abgebissen, s. Blatt 11.

Prämunition (v. lat.), **1)** Verschanzung; **2)** Verwahrung im Voraus, Vorbehalt.

Präneste (a. Geogr.), feste Stadt in Latium, an der Grenze der Aequer, dabei die **Praenestini montes**, Zweig der Apenninen, worin geheime Gänge zu Wasserleitungen u. für die Stadt Ausfälle der Städter; berühmt durch Rosen, Nüsse u. einen Tempel der Fortuna mit Orakel (Praenestinae sortes, s. d.) u. das Serapeum; angeblich erbaut von Cäculus (s. d.), u. And. von **Präneste**s, des Ulysses Enkel, des Latinus Sohn, u. And. von Telegonos. P. stand im Bunde der latinischen Städte, schloß sich früh an Rom an, bekriegte es nachher aus eigner Kraft, mußte sich aber dem Sieger ergeben. Bei den innern Unruhen Roms zog sich die unterliegende Partei häufig hierher, so der jüngere Marius vor Sulla. Sulla nahm sie ein, ließ sie ausplündern u. den größten Theil der Einw. niederhauen, erbaute aber hernach den Fortunatempel wieder; s. Palestrina. *(Sch.)*

Praenestina porta, Thor Roms (s. d. [a. Geogr.] 1), durch dasselbe ging die **P. via**, von Rom durch Latium nach Präneste, s. u. Via 2.

Praenestinae sortes (Ant.), eichene Täfelchen, im Fortunatempel zu Präneste in einem Olivenkästchen aufbewahrt. Man zog sie aus der Hand eines der Göttin heiligen Knaben, u. ein Zeichendeuter legte dann die Charaktere auf denselben aus. Man erzählt: Numerius Suffucius, träumte wiederholt, er solle einen Felsen durchhauen, u. als er sich ziemlich tief hineingearbeitet, fielen jene Täfelchen mit alten Buchstaben bezeichnet heraus. Nach dem Ausspruch der Haruspices wurde von dem Oelbaume eine Kiste verfertigt u. die Loose darin bewahrt. *(Sch.)*

Praenōmen (lat.), Vorname, s. u. Name 2.

Pränotation (v. lat.), Vorerinnerung.

Praenōtio (lat.), 1) Vorbegriff; 2) so v. w. Prognose.

Pränumeriren (v. lat.), vorausbezahlen; daher: **P-numeration**, Vorausbezahlung. **P-numerando**, durch Vorausbezahlung vor dem Erhalten von irgend Etwas; Gegensatz: Postnumerando, erst nach dem Empfang einer Sache bezahlen.

Präoccupiren (v. lat.), vorher einnehmen, Einem zuvorkommen; daher: **P-patiōn**, 1) das Besetzen vorher; 2) geflissentliche Versetzung zweier Sätze im Sprechen.

Präoccupationslibell, s. u. Appellation 12.

Präparand (v. lat.), Vorbereitungsschüler; daher **P-enanstalt**, Anstalten, wo junge Leute, die sich dem Volksschulwesen widmen wollen, für die Aufnahme in die Schullehrerseminare vorgebildet werden, mit denen sie deshalb häufig verbunden sind; so bes. in Preußen.

Präparāt, 1) (Ant.), s. Anatomische Präparate; 2) Chemisches P., ein durch chem. Operation absichtlich gewonnenes Product; 3) in Apotheken irgend einer der durch besondre Vorbereitung erhaltnen Heilstoffe, im Gegensatz von einfachen Mitteln (Simplicia); Pe (**Praeparāta et Compōsita**) bilden in Pharmakopöen gewöhnl. die zweite Hauptabtheilung.

Präparatiōn (v. lat.), 1) Vorbereitung für einen bestimmten Zweck; 2) anatomische, chemische P., s. Präpariren 2).

Präparationsbreter, 4eckige Breter mit u. ohne Seitenleisten, gewöhnlich von Birn- od. Aepfelbaum-, auch Eichenholz verfertigt, worauf einzelne aus dem Körper genommene Theile gelegt werden, um sie bequem präpariren zu können.

Praeparatōria defēnsio, s. Defension 4.

Präparatörienklage, so v. w. Einleitungsklage.

Präparatörisches Zwischenurtel, s. Straf- od. Criminal-Erkenntniß.

Präpariren, 1) vorbereiten; 2) anatomische Präparate bewirken; 3) chem. od. pharmaceut. Vorbereitungen, od. Zubereitungen vornehmen; 4) bes. die Operation, wo sehr harte u. feste Körper durch Reiben auf einer Marmor- od. Porphyrplatte, mittelst eines steinernen Laufers, im angefeuchteten Zustande, zu einem gleichförmigen, keine gröbern Theilchen mehr erblicken od. fühlen lassenden Teig verwandelt, hierauf getrocknet u. zu Pulver zerrieben, od. durch einen Trichter als Zeltchen auf Papier geschlagen werden. In dieser Hinsicht ein **P-irstein** so v. w. Reibstein, statt dessen man in Porzellanfabriken, auch selbst für Fabrikation von Töpfen, zu Feinreibung von Glasuren, eigne Präparationsmaschinen hat; 5) s. u. Kattun; 6) s. u. Perücke 11.

Präparirte Eisenfeile, s. u. Eisenpräparate 2.

Präparirtes Gērstenmehl (Farina hordei praeparata), locker in einen leinenen Sack gebundnes Gerstenmehl; wird in einem so großen Gefäße, daß der in demselben aufgehängte Sack dessen Wände nicht berührt, mit Wasser 14 Stunden ununterbrochen gekocht, dann die gebildete feste Rinde mit dem Messer weggenommen, u. das inwendige, lockere, röthlichweiße Pulver aufbewahrt, das mit Wasser od. Milch zu Brei gekocht, als mildes, stärkendes Nahrungsmittel für Auszehrende empfohlen wird. *(Su.)*

Präcĕpetos (röm. Ant.), s. u. Augurium 1 b).

Praepilātum fōlium, Blatt eines Mooses, dessen Spitze in ein Haar ausläuft.

Präpillirt (v. lat.), vorn mit einem Bällchen od. Knopf versehen.

Präponderānz (v. lat.), Uebergewicht, durch Schwere, Kraft, körperliche u. geistige; daher **präponderīrend**.

Präpositiōn (v. lat., Vorwort, [weil sie vor dem regierten Wort steht], od. Ver-

Verhältnißwort), inflexibler Redetheil, der das Verhältniß anzeigt, in welchem ein Subject od. Object zu einem andern Gegenstande steht. Sie haben die Casus obliqui nach sich. Wenn eine P. ungewöhnlich nach ihrem Casus steht, so heißt dies Anastrophe. Es gibt Sprachen, die ihre Verhältnißwörter immer dem bezügl. Casus nachsetzen, diese Wörter heißen dann Postpositionen, s. d. Die P-en werden oft zu Wortbildungen geöraucht; solche, die nicht mehr für sich, sondern nur in Zusammenstellung vorkommen, heißen **P-es inseparābiles** (untrennbare P-en), z. B. äs, re, zer ꝛc.; im Gegensatz zu den **P-es separāblles**, trennbaren, die für sich stehn. *(Sch. u. Lb.)*

Praepŏsitus (lat.), **1)** Vorgesetzter; bes. ein unter den Kaisern seit Constantin d. Gr. u. im Mittelalter üblicher Ausdruck: **P. argĕnti potōrii**, Silberdiener. **P. aūri escārii**, Golddiener. **P. barbaricariōrum**, Agent, der für den Hof Geschirr u. Waffen verfertigen ließ. Es gab deren 3, zu Arles, Rheims u. Trier. **P. bāstagae**, Aufseher über Kleider, Silbergeschirr ꝛc. des Kaisers (vgl. Bastaga); es gab deren 8, 4 im Orient **(P-i bāstagae prīmae, secūndae, tērtiae, quārtae orientālii)**, die jährlich 4 Mal zu Schiffe aus dem Morgenland Wolle, Seide, köstliche Leinwand, Purpur, Zucker, Zimmt ꝛc. herbei schaffen mußten, u. 4 im Occident **(P-i bast. prīmae etc. gallicanōrum)**, die aus Gallien od. durch u. über Gallien solche Waaren nach Rom zu schaffen hatten. **P. cămerae regālis**, so v. w. Camerarius 1). **P. cubĭculi**, der oberste Kammerherr; schlief in der Nähe des Kaisers. **P. cursōrum**, Oberpostmeister. **P. dŏmus rēgiae**, in Franken so v. w. Hausvoigt an einigen deutschen Höfen. **P. fībulae**, hatte die Aufsicht über Schnallen, Gürtel u. Bänder des Kaisers. **P. labarōrum**, trug in Procession das Labarum vor dem Kaiser her; ihrer waren 50. **P. lāĕtis**, Aufseher über die Communfelder. **P. largitiōnum romanārum**, so v. w. Comes largitionum sacrarum. **P. limitānum**, Commandeur der Truppen in den Grenzstädten, meist in Asien u. Afrika; es waren deren 8. **P. mēnsae**, in Franken so v. w. j. Maître d'hôtel. **P. palātii (P. sācri p.)**, in Constantinopel so v. w. Oberhofmarschall, in Franken so v. w. Major domus. **P. provinciārum**, mit Aufsicht über die Grenzen einer Provinz. **P. sācri cubĭculi**, s. Cambellanus. **P. thesaurōrum**, sammelte die Steuern u. Gaben von den Zöllen in den Provinzen ein. **P. tȳrii textrīni**, war über die Scharlachfabriken gesetzt; **2)** so v. w. Probst. *(Sch.)*

Präposterīren (v. lat.), umkehren, versetzen; daher: **Präposterität**, verkehrte Ordnung.

Präpotĕnz (v. lat.), **1)** Uebermacht; **2)** übermäßig starke männliche Zeugungskraft.

Praepūtium (Anat.), die Vorhaut.

Präreptiōn (v. lat.), Vorwegnahme.

Prärogatīv (P-tive, v. lat.), so v. w. Vorzug.

Praerogatīva trībus, P. centūria (röm. Ant.), Tribus od. Centurie, die, durchs Loos erwählt, zuerst votirte. **P-gatīvāri**, alte Satelliten, mit Anwartschaft auf Stellen in der Leibwache.

Prärogatīvhof, s. u. Englisch-bischöfliche Kirche ꝛc.

Präēs (lat.), Bürge in Geldsachen; Vgl. Bürgschaft.

Praes. (lat.), **1)** Abkürzung für Praesens; **2)** von Praesentatum, s. d.

Praesāgium, 1) Vorhersagung; **2)** (Med.), Prognose (s. d.).

Praesciēntia (lat.), **1)** das Vorherwissen; **2)** (Med.), so v. w. Prognose.

Praescribīren (v. lat.), **1)** vorschreiben, verordnen; **2)** verjähren.

Praescriptio (röm. Recht), **1)** rechtliche Ausnahme od. Einwendung; **2)** Verjährung (s. d.), wo auch alle Ausdrücke wie **P. acquisitīva, P. civĭlis etc.** erklärt sind; **3)** s. Einrede. **P. fēŭdi**, s. u. Lehn ꝛc.

Präēsens (lat.), **1)** gegenwärtig; **2)** (Gramm.), s. u. Tempus.

Praesēnsio (lat.), Vorausgefühl.

Präsēnt (fr.), Geschenk.

Präsentābel (v. lat.), vorstellbar.

Praesentālis (röm. Ant.), s. unt. Post ꝛc.

Präsentānt (v. lat.), Vorzeiger; z. B. **P. eines Wēchsels**, so v. w. Inhaber eines Wechsels.

Praesentatiōn (v. lat.), **1)** Vorzeigung; **2)** Ueber-, Einreichung; **3)** Vorschlagung zu einem Amte an die höhere bestätigende Behörde.

Praesentatiōnis fēstum (Kirchenw.), so v. w. Lichtmeß (s. d.).

Praesentātum (Rechtsw.), so v. w. Eingangsbemerkung, Angabe der Zeit, zu welcher eine Eingabe bei Gericht bewirkt worden; s. u. Acten ꝛ.

Praesēntes (lat.), **1)** die Gegenwärtigen, Anwesenden; **2)** in Stiftern die Kanoniker, welche im Stifte sind, im Gegensatz zu den Absentes; vgl. Residentes.

Präsēntgelder, so v. w. Ritterpferdsgelder.

Präsēnthäring, s. u. Häring ꝛc.

Präsentīren (v. lat.), **1)** darstellen, zeigen; **2)** darreichen, anbieten; **3)** einen Wechsel p., ihn dem Bezogenen zur Annahme od. Bezahlung vorzeigen.

Präsentīrteller, flacher, runder, ovaler od. viereckiger Teller, auf welchem gefüllte Trinkgefäße od. trockene Eßwaaren den Gästen dargereicht werden; sie sind von Porzellan, Zinn, Silber od. lackirtem Blech, letztere zum Theil mit schöner Malerei.

Präsentirtellerförmig (Bot.), s. u. Blüthe m.

Präsentirt 's Gewehr! militär. Ehrenbezeugung, die von ganzen Truppenabtheilungen vor dem Commandirenden, von einzelnen Wachen u. Wachposten vor Generalen, Stabsoffizieren, auch vor dem Offizier du jour vorgenommen wird. Es geschieht in 1 ob. 2, sonst in 3 Tempos, indem das Gewehr von der Schulter auf das Commando p. 's G. vor das linke Auge gebracht wird, auf das Commando Gewehr auf Schulter (Schultert 's Gewehr) wird das 2. (1.) Tempo wieder geschultert. *(Pr.)*

Präsẽnz (v. lat., **Praesēntia**), Gegenwart, Anwesenheit.

Praesẽpe (lat.), Krippe.

Praesẽpia, Praesepiola (Anat.), die Zahnfächer.

Präsẽpien (v. lat. **Präẽsepe**, Krippe), in Italien Volksunterhaltungen, wo in der Adventzeit die Geburt Christi dargestellt wird; Haus, Stall, heilige Familie, Krippe, Hirten ꝛc. sind aus Holz geschnitzt, u. werden unentgeldlich gezeigt.

Präservatiön (v. lat. **Praeservātio**), 1) Vorausverwahrung; 2) best. gegen Krankheiten, namentlich gegen ansteckende u. in Epidemien; daher: **Präservativmittel**, Stoffe die dazu dienen; s. Prophylaxis. **P-tivaderlässe**, s. u. Blutlassen ꝛc.

Präẽses (lat.), 1) Vorsitzender; 2) Statthalter einer röm. Provinz; 3) später Statthalter in geringen Provinzen; 4) s. u. Disputation 3); 5) der bei Studentencommercen Vorsitzende, den Commerce Dirigirende.

Präsidẽnt, Vorsitzender eines Collegiums; vgl. Nordamerika. **P-schaft**, das damit verbundene Amt od. Geschäft.

Präsidialgehülfe, der Substitut des Präsidenten bei einem Collegium u. best. bei einer Ständeversammlung.

Präsidialgesandter, der den Vorsitz bei der deutschen Bundesversammlung Führende; gesetzlich der östreich. Gesandte.

Präsidienstaat, so v. w. Presidienstaat.

Präsidiren (v. lat.), den Vorsitz führen.

Praesidium (lat.), 1) Vorsitz, in Collegien, auch bei Disputationen; 2) Hülfsmittel, Schutz; 3) mit Truppen besetzter Ort; daher 4) (a. Geogr.), Ort auf Corsica, s. Basiellica; 5) (**P. Crēmerae**), Ort von den Römern am Flusse Cremera erbaut, wo die 300 Fabier fielen; von den Etruskern zerstört; s. vielleicht Baccano.

Prästabiliren (v. lat.), vorher festsetzen.

Präestabilirte Harmonīe, nennt Leibnitz in seiner Monadologie (s. d.), die ursprüngliche Anordnung der unendlichen Weisheit u. Allmacht der Gottheit, daß alle Dinge zu einander stimmen, indem die innern Veränderungen jeder Monade so beschaffen sind, daß sie mit den Veränderungen der ihr zunächst verbundenen Monaden zusammenstimmen, so daß zwischen einfachen Substanzen, so wie zwischen Seele u. Leib, kein realer Einfluß (Influxus physicus), sondern nur idealer Zusammenhang Statt findet. Also ist es nur Schein, daß eine Veränderung in der einen Monade durch eine andere bewirkt werde. Vgl. Sigwart, die Leibnitzsche Lehre von der prästabillrte Harmonie ꝛc., Tübingen 1822. *(Pt.)*

Praestabilismus (lat.), Annahme, daß alles, was geschieht, von Gott schon vorher bestimmt sei, u. also als Nothwendigkeit erfolge.

Praestända (lat.), was überhaupt zu leisten ist; daher: **P. prästiren**, 1) seine Obliegenheiten erfüllen; 2) die eheliche Verbindlichkeit in geschlechtl. Hinsicht leisten.

Praestänt, s. u. Orgel n.

Praestätio juramẽnti (lat.), so v. w. Eidesableistung.

Prästfiorden, Busen, s. Prästöe.

Praestigiätor (röm. Ant.), Taschenspieler, die best. bei öffentl. Spielen durch Gaukelwerke die Menge belustigten, z. B. Lanzenspitzen verschluckten, Hunden Kunststücke machen ließen, auf ein bloßes Wort eine Flamme hervorbrachten ꝛc. Daraus haben die Franzosen Prestidigitateur gemacht (als wenn es von presto u. digitus, ein Fingerfertiger, herkäme), welches monströse Wort oft in Ankündigungen der Taschenspieler gebraucht wird. *(Sch. u. v. Mr.)*

Prästigien (v. lat.), Gaukeleien, Blendwerk.

Prästiren (v. lat.), 1) leisten; vgl. Praestanda; 2) bezahlen.

Prästöe, 1) Amt auf der dän. Insel Seeland, südl. gelegen; 51¼ QM. mit Inbegriff der Insel Möen u. e. a. Inseln; 2) Stadt darin an einem Busen **Prästfiorden** der Ostsee; kleiner Hafen, Handel mit Korn u. Kalk, 700 Ew. Hier noch Braabye, adeliges Fräuleinstift, in der Nähe Kalkbrüche; Nestved, Stadt an der Nessaue; dän. Schule, 2 Hospitäler, Wollenzeug- u. Kattunfabriken, Gesellschaft zur Beförderung der Leinweberei, Hafen bei Karrebecksmünde, 2500 Ew.; Stonehedding, Stadt, Kalkgruben, 600 Ew.; Wordingborg, Hafen, 1500 Ew.; Insel Moen (s. d.). *(Wr.)*

Präẽsul (rom. Ant.), 1) Vorsteher; 2) s. u. Salier; 3) s. u. Consulares judices.

Präsumäbel (v. lat.), muthmaßlich.

Präsumiren (v. lat.), voraussetzen.

Präsumtiön (v. lat.), 1) Voraussetzung von etwas Unbekanntem, od. auch Künftigem, nach bloßen Gründen der Wahrscheinlichkeit; daher: **Präsumtiv**, was wahrscheinlich, od. unter gewissen Bedingungen eintreten wird; 2) P. von sich selbst, Eigendünkel.

Präsumtiónen (v. lat., P-men), Schlußfolgerungen, durch welche aus bestimmten u. bekannten Thatsachen ein noch unerwiesener, zweifelhafter Umstand als wahrscheinlich abgeleitet wird. Die P. werden eingetheilt in **a) P. júris**, welche gesetzlich vorgeschrieben sind u. daher einen fraglichen Umstand an sich beweisen, wobei jedoch der Gegenbeweis nicht ausgeschlossen wird; z. B. gilt für den Vater eines von einer Ehefrau gebornen Kindes deren Ehemann so lange, bis er das Gegentheil nachweist; **b)** in **P. fácti**, worunter man gewöhnlich menschliche Vermuthungen, die nicht gesetzl. sanctionirt sind, begreift; **c) P. júris et de júre**, die gesetzlich vorgeschriebene Annahme, daß eine an sich noch ungewisse Thatsache für gewiß u. geschehn gehalten wird (Fictionen), wobei übrigens aller Gegenbeweis ausgeschlossen ist; vgl. Ehebruch 1. *(Hss.)*

Präsumtiv, muthmaßlich; z. B. **P-er Tod**, s. u. Tod.

Praesúmtum adultérium, s. u. Fleischliche Verbrechen 2.

Prásos, Stadt auf der S.-Küste von Kreta, Anlage der Eteokretes, mit Tempel des Zeus; durch die Ew. von Hiera Pydna zerstört; beim j. Arcatina.

Praetuxátio (Staatsgesch.), s. unt. Kurfürsten 2.

Prätendént, s. Kronprätendent.

Prätendént von Grossbritánnien, **1)** Jakob III., Sohn Jakobs II., König von England, s. Jakob 15); **2)** dessen Sohn Eduard (s. d. 15); **3)** dessen Bruder Heinrich, Cardinal v. York.

Prätendíren (v. lat.), **1)** beanspruchen, anmaßen; **2)** vorgeben.

Prätensión, s. Anspruch 2). **Prätentiös**, anspruchsvoll.

Praetentúrae (röm. Ant.), unter den Kaisern Grenzwachen der Provinzen.

Praetĕnuis (bot.), ziemlich dünn, im Verhältniß zur Dicke wie 11 bis 20 : 1.

Präteriren u. **Prätěritión**, Uebergehung s. u. Testament.

Praeterítio (lat.), **1)** s. Präteriren; **2)** Figur, wenn man sagt, man wolle etwas nicht erwähnen u. es bei der Gelegenheit sehr nachdrücklich erwähnt.

Prätéritum (lat.), **1)** vergangen; **2)** (Gramm.), s. u. Tempus.

Praeternaturális (lat.), widernatürlich.

Prätter propter (lat.), ungefähr.

Prätext (v. lat.), Vorwand (s. d.).

Praetĕxta (lat.), s. u. Toga.

Prätextátus, prätorianischer Präfect von Italien, machte sich bes. durch die Beilegung der Streitigkeiten, zwischen den Päpsten Damasus u. Ursinus verdient; st. 385 n. Chr.

Prätor (röm. Ant.), **1)** Anführer, Oberhaupt; **2)** Feldherr; [1] **3)** dem Range nach der vornehmste Magistrat, nach dem Consul, in den Centuriatcomitien mit gleichen Auspicien wie der Consul gewählt. Außer der Gerichtsbarkeit, zu deren Verwaltung er ursprünglich ernannt wurde, mußte er die Consuln bei deren Abwesenheit, desgl. die Censoren ersetzen, bekam auch oft, ein militär. Commando. Doch blieb die Rechtspflege, vorzügl. die bürgerliche, sein Hauptgeschäft. Diese, ursprüngl. patric. Würde **(Praetúra)** zu stiften (Anfangs nur Ein P.), nahmen die Patricier, als sie das Consulat mit den Plebejern theilen mußten, 388 v. Chr., von der häufigen Abwesenheit der Consuln im Kriege Veranlassung. Der erste P. war Spurius Camillus. 337 wurde auch den Plebejern Theilnahme an der Prätur gestattet, u. es wurden bei erweitertem Wirkungskreise mehrere P-en nöthig. [2] **a) P. úrbanus (P. máior, máximus, honorátus)**, schlichtete die Privatprocesse zwischen röm. Bürgern, machte deshalb beim Antritte seines Amtes die zu befolgende Proceßordnung (s. Edictum) bekannt, ernannte die Richter, sprach das Urtheil u. ließ es vollziehen. Außerdem hielt er als Stellvertreter der Consuln, Senats- u. Volksversammlungen, besorgte die feierlichen Freilassungen, ordnete einige Arten von feierlichen Spielen, z. B. die Apollinarischen, circensischen, megalensischen an, u. dgl. [3] **b) P. peregrínus**, seit 244, entschied die Privatstreitigkeiten zwischen Nichtbürgern, so wie zwischen diesen u. röm. Bürgern, gleichfalls nach der von ihm bekannt gemachten Proceßordnung. Er durfte nicht über 10 Tage nicht von der Stadt entfernt bleiben. [4] Zu diesen wurden 228 u. 198 noch **c)** 4 Prätoren **(Praetóres provinciáles)** gefügt, ursprüngl. in den Provinzen Sicilien, Sardinien u. den beiden Hispanien als Statthalter, seit 149 aber in Rom als Richter in den Criminalgerichten, durch deren Vermehrung auch ihre Anzahl durch Sulla auf 6, durch Cäsar auf 8, durch Augustus auf 16, von denen 2 sich mit Privatprocessen, die übrigen 6 mit Criminalverbrechen beschäftigten, dann auf mehrere festgesetzt ward. Sämmtliche 8 P-en ließen durch die untergeordneten Richter die Sache untersuchen u. deren Urtheil, das sie durch Täfelchen fällten, publiciren. Das gesetzmäßige Amtsalter war 40 Jahr. Ihr Amt dauerte 1 Jahr; hernach gingen sie in die ihnen durchs Loos ertheilte Provinz (worin keine Armee war) als Proprätoren, u. verrichteten dort Alles, was die 8 P-en zu Rom thaten. [5] Insignien der Prätorwürde: Toga praetexta, Sella curulis, Tribunal, 6 Lictoren, ein Spieß als Zeichen der Jurisdiction vor dem P. in den Boden gestoßen. Unter den Kaisern wurde den P-en die Aufsicht des Aerariums anvertraut. [6] **d) P. fisci**, vom Kaiser Nerva eingesetzt, um die zu den Domänen des Kaisers gehörigen Gefälle einzutreiben u. die dabei vorfallenden Streitigkeiten zu schlichten. [7] **e) P. tutelāris**, vom

vom Kaiser Marc Aurel eingesetzt, mit Jurisdiction über Vormundschaften. *(Sch.)*

Praetōria (a. Geogr.), so v. w. Praetorium.

Praetōria comitia (röm. Ant.), so v. w. Comitia praetoria. **P. pōrta**, s. u. Lager 12.

Prätorianer, die Leibwache des röm. Kaisers, von Augustus aus der Cohors praetoria gebildet, von Tiberius verstärkt, so daß 9 od. 10 (unter Vitellius 16) Cohorten, jede zu 1000 M. zu Fuß u. zu Pferde, stark wurde. Ihr Befehlshaber hieß Praefectus praetorio. Schon unter den frühern Kaisern hatten sie bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, bes. zur Zeit der Uebermacht des Heeres, seit Commodus. Den Grund dazu legte Severus, der die bisherigen P. vernichtete, aber ein viermal stärkeres Corps wählte u. eine durchaus militär. Regierung einführte. Diocletian setzte an ihre Stelle die Jovianer u. Herculianer, Maxentius stellte ihre Anzahl u. Vorrechte wieder her. Constantin d. Gr. löste das Corps der P. auf, indem er ihre befestigte Caserne zerstörte, sie selbst niederhauen ließ u. die wenigen dem Schwert Entronnenen unter die Grenzlegionen vertheilte. *(Sch.)*

Prätōrisches Eigenthum, das von einem Nichtbürger od. von einem Bürger ohne Anwendung der alten civilrechtl. Erwerbungsarten (Mancipation 2c.) erworbene röm. Eigenthum, das durch keine Rei vindicatio verfolgt werden konnte. Später gab der Prätor eine utilis rei vindicatio. Vgl. Eigenthum.

Prätōrisches Recht (Edictum praetorium), s. Edictum 5).

Praetōrium (röm. Ant.), **1)** Zelt des Feldherrn (Praetor), s. u. Lager 12.; **2)** so v. w. dabei gehaltener Kriegsrath; **3)** Wohnung des Prätors u. Proprätors in der Provinz; **4)** Sitz eines Statthalters.

Praetōrium (a. Geogr.), als Sitze eines Prätors bekamen Städte Namen, wie: **1) P. Agrippinae**, s. Agrippinae praetorium; **2) P. Augustānum (P. A. Dacīae)**, Stadt in Dacien; wahrscheinlich j. Marktflecken Roman in der Moldau; **3)** Ort in Britannien, beim j. Dorfe Hebberstow in Lincolnshire; **P. Latovicōrum**, Ort in Pannonia superior, nahe dem Zusammenfluß der Savia u. Sana. *(Sch.)*

Prätūr (röm. Ant.), Amt u. Würde eines Prätor, s. d.

Praetūra praesentissima (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.).

Praetutiānа rēgio (P-usäger), Land der **Praetūtii**, südl. Abtheilung von Picenum, vom Fluß Truentius bis zum Fluß Vomanus (j. Vomano); berühmt durch Wein; j. Bezirk von Terama.

Prätzel (Karl Gottlieb), geb. 1785 in der Niederlausitz; Hauslehrer in Hamburg, privatisirt jetzt zu Hamburg. Schr.: Jugendphantasien, Lpz. 1805, 2. Aufl., ebd. 1809; Vermischte Gedichte, Hamb. 1809; Feldherrnkränze, Lpz. 1815; Zeitklänge, Hamb. 1815; Hamburg. Jugendfreund, ebd. 1816, 2 Bde.; Ausflüge des Scherzes u. der Laune, Lpz. 1816; Feldrosen, ebd. 1819, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1820; Launen der Liebe, ebd. 1821, 2 Thle.; Kleine Romane u. Erzählungen, ebd. 1822; gab heraus: Th. Heinrich Friedrichs Phaläna, Altona 1821. *(Md.)*

Prävalēnz (v. lat.), Ueberlegenheit, Uebermacht.

Prävalīren, **1)** überlegen sein; **2)** sich bezahlt machen, schadlos halten; **3)** Auslagen nachnehmen. Davon **Prävalitiōn**, die Schadloshaltung, Nachnahme.

Prävalitāna (a. Geogr.), s. u. Serdica.

Praevaricātio (Rechtsw.), s. unt. Amtsverbrechen 11 u. Concursus ad delictum 11. **P. veritātis**, s. u. Bestechung.

Präveniren u. **Prävention** (v. lat.), **1)** das Zuvorkommen; **2)** warnende Benachrichtigung; **3)** Beantwortung vorauszusetzender Einwürfe in Rede od. Schrift.

Prävention der Gerichte, [1] das frühere Einschreiten der Gerichte u. der dadurch erlangte Anspruch an eine Rechtssache. [2] Die P. wird durch die Verfügung der Vorladung des Beklagten auf die eingereichte Klage auf Seiten des Klägers u. durch Einhändigung der Citation auf Seiten des Beklagten begründet u. findet dann Statt, wenn mehrere Gerichte in Beziehung auf den zur Sprache gekommenen Rechtsfall competent sind. [3] Durch die P. erlangt ein Gericht das Recht u. übernimmt die Verbindlichkeit, die Rechtssache allein u. ausschließlich zu verhandeln u. zu entscheiden. [4] In Criminalsachen tritt die P. dann ein, wenn unter mehreren competenten Criminalgerichten das eine die erste Ladung zur Vernehmung erlassen hat durch Anstellung der Specialinquisition, bisweilen aber auch schon die Generaluntersuchung, durch Erlassung von Steckbriefen, durch die Nacheile u. ähnl. Verfügungen. [5] Eben so entscheidet in Concurssachen, wenn der Schuldner in mehreren Gerichten wohnt od. Güter besitzt, wegen Unzulässigkeit mehrerer gleichzeitiger Concurse die P., welche in jeder Handlung liegt, wodurch ein Gericht sich für competent erklärt u. dieses wirklich ist. *(Hg.)*

Präventionskrieg, s. u. Krieg 6.

Präventionssystem (P-theorie), s. u. Criminalrechtstheorie 2, 3, 11, 14.

Praevigīlia, der Tag vor dem Vorabend eines hohen Festes.

Prāēvius (lat.), vorhergehend, so: **Prāēvia admonitiōne**, nach vorheriger Vermahnung. **P. collatiōne**, nach vorhergegangener Vergleichung.

Prag, [1] **1) Hauptstadt** des Königreichs Böhmen, Sitz des böhm. Guberniums u. Oberstburggrafen, Versammlungsort der böhm. Landstände, hat 1 Erzbischof, den Großmeister des Kreuzherrnordens mit dem rothen Stern, Appellations- u. Criminal-

minalobergericht für Böhmen, Magistrat, Mercantil- u. Wechselgericht, königl. Landrechte mit der Landtafel ꝛc., Hauptzollamt, Oberpostamt, 2 Kreisämter (das berauner u. kaurzimer). **A) Lage u. Eintheilung.** [8]P. liegt fast in der Mitte Böhmens auf 5 **Hügeln** (Schloß-, Lorenz-, Strahöfer-, Wyscherader- u. Windberg), ist von der **Moldau**, die es erst von S. nach N., dann nach O. gehend u. in der Stadt 4 kleine Inseln (Sophien- [sonst Färber-], Schützen-, Maltheser- u. Wasserthurminsel), beim Austritt aus derselben aber 2 größere (Groß-Venedig- [Hetzinsel] u. Keplische Insel) u. 3 kleinere bildend, durchfließt, in 2 Theile getheilt; über die Moldau führt eine schöne, 35½ F. breite, 1790 F. lange **steinerne Brücke** von 16 Doppelbogen, geziert mit 29 Bildsäulen von Heiligen, darunter die vorzüglichste die bronzene des heil. Johann v. Nepomuk, Schutzpatrons von Böhmen, u. ein kupfernes, stark vergoldetes Crucifix; am Eingange derselben stehn 2 Thürme; sie ist 1358 durch Peter Arler begonnen, 1507 vollendet u. 1784, vom Eis beschädigt, bedeutend reparirt worden u. hat gußeiserne Trottoirs; seit 1838 ist über die Moldau noch eine **Kettenbrücke** oberhalb der steinernen Brücke über die Schützeninsel geführt worden, sie ruht auf 2 Seiten- u. 2 Mittelpfeilern. Noch ist unterhalb der großen Brücke eine regelmäßige Ueberfahrt von der Altstadt nach der kleinen Seite. Zwischen der Neustadt u. dem Wyscherad fällt der von O. kommende Botizbach in die Moldau. [8]P. besteht aus 4 **Städten** (Hauptvierteln): der Altstadt, dem nordwestlichen Theil, am rechten Moldauufer, eng u. winklig (35,000 Ew.); der Neustadt, östlich, südöstlich u. südlich von der Altstadt durch die neue Allee, die Kolowratstraße u. Röhrgasse geschieden, sie umfassend u. mit schönen Gebäuden u. breiten Straßen geziert; enthält aber südlich mehr Gärten als Straßen (45,000 Ew.); der Kleinseite, dem ältesten Theile, am linken Ufer der Moldau südlich (18,000 Ew.); u. dem Hradschin, an demselben Ufer nördlicher, der schönste, wenn auch kleinste Stadttheil (5000 Ew.). Außerdem hat P. die Vorstädte Karolinenthal nordöstlich, Wyscherad, südlich der Neustadt, Smichow, südlich der kleinen Seite, mit welchen es einen Umfang von 4 Stunden hat. [8]An malerischen Punkten hat vielleicht keine Stadt in Deutschland einen solchen Ueberfluß als P. mit seinen 77 Thürmen. Von den 8 **Thoren** sind das Strahöfer-, Sand- u. Roßthor die schönsten. [8]**B) Die Befestigungen** sind alt, aber nach gegenwärtigem Stand der Kriegskunst von keiner Wichtigkeit mehr; sie bestehn aus 10 Bastionen des rechten, 18 des linken Moldauufers. Die Bastions sind nach altdeutscher Art angelegt, die Flanken senkrecht auf den Curtinen, die Gräben sind verfallen, die Mauern in gutem Zustand. Ravelins u. andre Außenwerke gibt es keine. Die Citadelle, der hochgelegne Wyscherad, liegt am SEnde der Stadt; wahrscheinlich Residenz der ersten Herzöge von Böhmen; der Hradschin, ein nur nach alter Weise, mit Mauern umgebner Stadttheil auf dem linken Ufer, ist in die Befestigung der kleinen Seite eingeschlossen u. hat herrliche Aussicht über die Stadt. [8]**C) Bauart.** P. ist in der Altstadt, dem lebhaftesten Stadttheil, winklig u. eng angelegt, schöne u. breite Straßen hat dagegen die Neustadt u. auch die kleine Seite, unter denen 54 zum Theil kleine **Plätze** sind, der größte der Viehmarkt; der Roßmarkt ist mehr eine breite, schöne Straße, mit Wasserbassins u. Reiterstatue des heil. Wenzel u. einer andern des heil. Johannes; der altstädter große Ring ist unregelmäßig, mit Marienſäule u. verfallnem Marmorbassin; der kleine Ring ein unregelmäßiges Dreieck; der Hradschinplatz vor dem Schloß, der welsche Platz auf der kleinen Seite, mit Denksäule seit 1775, sind auch schöne Plätze. Von **Straßen** sind die neue Allee, die Kolowratstraße (Graben) u. die Chotekstraße ꝛc. die schönsten. Die Juden wohnen in einer eignen Judenstadt in der nordwestl. Ecke der Altstadt. Die Bürgerhäuser sind meist nach altdeutscher, die Paläste der Großen nach italien. Weise gebaut, doch geschieht jetzt auch viel zur Verschönerung durch im neuern Styl gebaute Häuser u. durch neuen Anbau, bes. im Karolinenthal. [8]**D) Gebäude. a) Kirchen** hat P. katholische 48 (sonst 90), 1 der deutschen Protestanten (Michaeliskirche, in der Neustadt), 1 Betsaal der böhmisch-evangel. Gemeinde u. 9 **Synagogen** in der Judenstadt, von denen aber die Mehrzahl undedeutend ist. Unter den kathol. Kirchen sind merkwürdig: [8]**aa) in der Altstadt:** Theinkirche, mit dem Grabmal Tychos de Brahe, Jakobskirche, finster, mit dem Denkmal des Malthesergroßpriors Wratislaw v. Mitrowitz, Kreuzherrnkirche zum St. Franz Seraphicus, am Brückenplatz, mit guten Gemälden u. Fresken, St. Galluskirche, an der Huß lehrte; [8]**bb) in der Neustadt:** die Kirche Mariä Himmelfahrt, am Karlshofe, St. Hieronymus, am Stifte Emaus, 1348 vom Kaiser Karl IV. erbaut, St. Ignaz, sehr geschmackvoll, St. Johann v. Nepomuk, St. Adalbert, Maria Schnee; [10]**cc) auf der Kleinseite:** die schöne Nikolaikirche, fast mit Marmor u. Gold überladen, mit schönen Gemälden, davor Denksäule wegen der Pest 1713; Malteserkirche, mit Großpriorat der Malteser u. ihrem Archiv; Thomaskirche, mit Gemälde von Rubens; [11]**dd) auf dem Hradschin:** der **Dom zu St. Veit**, eine der schönsten Kirchen weit u. breit. Schon im

10.

10. Jahrh. stand hier eine hölzerne Kirche, die aber mehrmals abbrannte; wieder erbaut ist sie von 1344 an, wo sie Johann v. Luxemburg durch Matthias v. Arras beginnen u. Karl IV. bis 1366 durch Peter Arler v. Polonia weiter bauen ließ, von wo an der Bau stockte. Eigentlich ist nur das Chor ausgebaut, das Schiff aber nie weiter als bis einige Fuß über die Erde gelangt, auch der Thurm unvollendet geblieben, u. später nach dem Brand u. der Beschießung 1757 ungeschickt ergänzt worden. Das Innere der Kirche ruht auf 86 Säulen u. ist 157 F. lang, 144 F. breit, 116 F. hoch; der Hochaltar ist mit schönem Bild von Bernhard von Orley (nicht von Holbein), die Flügelbilder von seinem Schüler Michael Coxcie u. überhaupt die Kirche mit vielen Gemälden, bes. der Italiener u. Neuerer geschmückt; sehr merkwürdig ist: das silberne Grabmal Johanns v. Nepomuk (der Sarg, worin dessen Gebeine verwahrt werden, mit den 4 menschengroßen Engeln, wiegt 37 Ctnr.). Noch enthält der Dom die prächtige St. Wenzelskapelle, von Karl IV. 1367 erbaut, mit Reliquien dieses Heiligen, seinem Panzerhemd, Schwert (womit der König v. Böhmen bei der jedesmal. Krönung Ritter schlägt) u. mit Wandgemälden durch Edelsteine eingelegt, verziert, außerdem viele andre Kapellen (jedes Fenster ist zu einer bes. Kapelle benutzt, in einer derselben steht der große Leuchter, dessen Fuß aus dem Tempel Salomonis stammen soll) u. die Schatzkammer des Doms, mit der Krone u. den Insignien Böhmens; in der Mitte der Kirche erhebt sich das große Denkmal Kaisers Rudolf II. u. seiner Gemahlin, darunter ruhn König Ladislaus, Georg v. Podiebrad, Karl IV., Wenzel IV., Maximilian II., Ferdinand I., Rudolf II.; an der Außenwand des Doms ist eine Mosaik, die Auferstehung der Todten darstellend. [13] Andre Kirchen auf dem Hradschin sind: die St. Georgskirche, um 900 erbaut, mit Grabmälern der Herzöge Borziwoj I., Wratislaw I., Boleslaw II. u. der St. Ludmilla; die Lorettokirche, mit heil. Haus, von Ludmilla Popel v. Lobkowitz nach jenem in Loretto gebaut, enthält ein Glockenspiel u. reichen Schatz von Kirchengeräth (Monstranz mit 6666 Brillanten); Prämonstratenserkirche (Mariä Himmelfahrtskirche am Strahöfer Stift), mit Gräbern des Stifters der Prämonstratenser Norberts, Erzbischofs v. Magdeburg, u. Herzogs Wladislaw II., sowie mit Riesenorgel von 50 Registern, 3177 Pfeifen. [14] **b) P. hat 17 Stifte u. Klöster** (worunter 5 Nonnenklöster), meist zu Unterrichts- u. milden Anstalten, Krankenhäusern u. dgl. bestimmt (außerdem 2 adlige Damenstifte). [15] **c) Andre Gebäude; aa) in der Altstadt:** Rathhaus, alterthümlich gebaut, mit schönem Saal u. alterthümlicher, an der Außenseite befindlicher Uhr mit großem Zifferblatt, wenig über der Erde, jetzt im Neubau, im goth. Styl, der aber mißlungen ist, begriffen; das Carolinum (Universität); über mehrere Unterrichts- u. andre Gebäude daselbst s. unt. »; [16] **bb) in der Neustadt:** das neustädter Rathhaus, das große u. schöne Hauptzollamt; [16] **cc) auf der kleinen Seite:** das Landhaus, das gräfl. waldsteinsche Palais (Friedländerhaus); [17] **dd) auf dem Hradschin:** die königl. Burg, größer als die wiener, enthält 450 Zimmer, prächtige Säle (den wladislawschen Huldigungssaal, mit schöner, kühner Wölbung ohne Säulen, dem deutschen u. spanischen Tanzsaal, 212 F. lang, 64 F. breit), den ständischen neuern Sitzungssaal, so wie den kleineren älteren, aus dem die 3 kaiserl. Bevollmächtigten 1618 durch das Fenster gestürzt wurden (Anfang des 30jähr. Kriegs, s. d. »), welche Begebenheit durch 2 Gedächtnißsäulen unter dem Hradschin bezeichnet wurde, 4 (sonst 26) Thürme, in einem Hof die Reiterstatue St. Georgs, die 1373 durch Eluſenbach gegossen, aber wegen Beschädigungen im 16. Jahrh. umgegossen wurde, dabei der Lustgarten, worin ein Pavillon, von Ferdinand I. gebaut, der fälschlich für die Sternwarte Tychos v. Brahe ausgegeben wurde, jetzt Artilleriemagazin, soll aber nach kaiserl. Befehl vom Aug. 1844 wieder hergestellt u. mit entsprechenden Gemälden ausgeschmückt werden; Volksgarten vor dem Hradschin. [18] Andre Gebäude auf dem Hradschin sind noch: der erzbischöfliche, 2 fürstl. schwarzenbergsche, der gräfl. czernische Palast. [19] **E) Oeffentl. Anstalten. a) Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** königl. Gesellschaft der Wissenschaften, k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, Gesellschaft patriot. Kunstfreunde, Verein zu Beförderung der Tonkunst in Böhmen, Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik, Verein zur Ermunterung des Gewerbgeistes ꝛc. [20] **b) Unterrichtsanstalten: Karl-Ferdinandeische Universität,** gestiftet von Karl IV. 1348, nach dem Muster der pariser als Collegium, wuchs durch die ihr ertheilten Freiheiten u. ward, da sie die einzige in Deutschland war, so berühmt, daß 1409 über 20,000 Studenten in P. studirten. Damals entstanden Streitigkeiten zwischen Einheimischen u. Fremden, die Deutschen wanderten aus u. durch sie wurden die Universität Leipzig, Ingolstadt, Rostock u. Krakau gegründet; die prager verfiel aber. 1654 verband sie Ferdinand III. mit dem von Ferdinand I. gestifteten Jesuitencollegium, später wurden Joseph II. u. Franz II. ihre Erneuerer. Sie hat 4 Facultäten, 44 Professoren, über 4000 Studenten. [21] Mit ihr verbunden sind die Universitätsbibliothek im Collegium Clementinum, mit 93,000 Bdn., 3400 Handschrif-

schriften, die Sternwarte, der botan. Garten in der Vorstadt Smichow, groß u. schön, mit 10,000 Pflanzen, darunter bes. Alpenpflanzen, das zoologisch-physikal. Cabinet, akolog. Cabinet, die Thierarznei- u. Hebammenschule, Bildungsanstalt für Chirurgen. [25] Außerdem besitzt P. ein erzbischöfl. Seminar od. Alumnat für junge Geistliche, mit weitläufigem Gebäude, für 140 Zöglinge, ein wendisches Seminar für Zöglinge aus der Oberlausitz, Convict (für adelige Jünglinge), ständisches technisches Institut, das älteste dieser Art in Deutschland, Akademie der zeichnenden Künste, Conservatorium für Musik, 1810 durch den Verein für Tonkunst gegründet, 3 Gymnasien, 4 Hauptschulen (1 für Israeliten), 17 Pfarrschulen, 1 protestant. Schule, 1 Militärerziehungsanstalt, 2 Mädchenpensionate; noch sind da. Taubstummeninstitut, Blindeninstitut u. die Kleinkinderbewahranstalten (s. unt. [26]) hierher zu zählen. [27] **c) Bibliotheken.** Außer der Universitätsbibliothek u. der des Museums (s. ob. [24] u. unt. [26]) die des Stifts Strahof, 50,000 Bde., 1000 Manuscripte. [28] **d) Andre Sammlungen.** Die bedeutendste von diesen ist das böhm. Nationalmuseum, bes. durch den Oberstburggraf Gr. Kolowrat 1818 gegründet, mit Bibliothek von 15,000 Bdn., 600 Handschriften (darunter die Könighofer), Archiv, Münzcabinet, ethnographische Sammlung, naturwissenschaftl. Sammlungen, vaterländ. Productensaal; [29] ferner außer den oben genannten der Universität: Gemäldesammlung des Kunstvereins, der böhm. Stände, der königl. Burg (1200 Stück, worunter sehr werthvolle) u. mehrere Privatsammlungen. [30] **e) Wohlthätigkeitsanstalten:** Taubstummeninstitut, Privatblindeninstitut, ständ. Augenheilanstalt, allgem. Krankenhaus mit Gebär- u. Irrenhaus (nimmt zuweilen jährlich über 16,000 Kranke auf), Siechhaus, 7 andre Spitäler, worunter die der barmherzigen Brüder u. Elisabethinerinnen, Rettungsanstalt für Scheintodte, Findelhaus, 2 Waisenhäuser, 9 Privatlehranstalten, 6 Versorgungsanstalten, Frauenverein, freiwilliges Arbeitshaus, 2 Kleinkinderbewahranstalten (worunter 1 israel.). [31] **f) Andre gemeinnützige Anstalten.** Es besteht in P. eine Sparkasse u. eine Brandversicherungsanstalt; Bäder sind: das neue Badhaus u. das St. Wenzelsbad, die eleganten Sophienbäder auf der Färberinsel, mehr. Flußbäder in der Moldau, bes. Militärschwimmanstalt und Civilschwimmschule an der kleinen Seite ꝛc. **F) Industrie u. Handel.** [32] Die Fabriken in P. liefern Fayence, Kattun u. Leinwand, Liqueur, Gold- u. Silberwaaren, Handschuhe, Leder, Seidenzeuge, Tapeten, Zundhütchen in der Sellier-Bellotschen Fabrik (eigentl. ½ St. von der Stadt), Salpeter; die Landwirthschaftsgesellschaft veranstaltet jährl. eine Ausstellung von Rindvieh u. Schafen u. landwirthschaftlichen Maschinen. [33] Der **Handel** ist ansehnlich, bes. in Spedition u. Wechselverkehr, die Verkaufslocale sind reichlich u. sehr elegant ausgeschmückt. Drei 3wöchentl. Jahrmärkte, 1 Wollmarkt (seit 1827), wo etwa 15,000 Ctr. Wolle umgesetzt werden, befördern ihn, auch gute Chausseen begünstigen denselben; einer **Eisenbahn** nach Brunn u. Wien steht die Eröffnung 1845 bevor, eine nach Dresden soll 1845 in Angriff genommen werden, eine andre Pferdeeisenbahn nach Pilsen ist nicht vollendet worden, da sie nicht rentirte. [34] Auch der Buch- u. Kunsthandel blüht, 10 Buchdruckereien (unter ihnen bes. die Haassche ausgezeichnet), 8 lithogr. Anstalten, 9 Kupferdruckereien, 18 Buch- u. Kunsthandlungen, 1 Leihbibliothek, 1 musikal. Leihanstalt, 9 deutsche u. 7 böhm. Zeitschriften bestehn. [35] **Vergnügungen:** das ständ. Nationaltheater, 1789 gebaut, auf dem deutsch u. böhmisch gespielt wird, zahlreiche u. treffliche Concertmusik; Redoutensaal. [36] **Spaziergänge u. Lustörter** in u. bei der Stadt sind der Schloß-, Volks- u. der ½ Stunde entfernte Baumgarten bei Bubentsch, Sommeraufenthalt des Landeschefs, mit Park u. goth. Schloß (letztrer bes. zum Osterdienstag stark besucht), die Schützen- u. Hetzinsel (Groß-Venedig) u. bes. die reizende Sophien- (sonst Färber-)insel, ringsum mit Pappeln bepflanzt, durch eine hölzerne Brücke mit der Neustadt verbunden, mit elegantem Gasthaus, guten Bädern; die Alleen auf dem Wall, die Wimmerschen Anlagen, östl. der Neustadt vor dem Kornthor, der Zdekanerische Garten ꝛc. [37] **Entferntere Partien** sind das romant. Scharkathal, an der Moldau etwa 1½ Stunde weiter abwärts P. beginnend, der Sternwald an der Straße nach Sachsen u. am weißen Berge (Schlachtfeld 1620), mit herrl. Waldalleen u. dem Jagdschloß Stern (jetzt Artilleriemagazin), in der Mitte der Friedrichsstein, ferner das Kuchelbad ꝛc. [38] Tanz u. Theater werden leidenschaftlich geliebt. [39] Auch die Kirchenfeste werden zu Volksbelustigungen, bes. das Johannesfest am 16. Mai, wo die Statue Johanns von Nepomuk mit einer Kapelle überbaut ist, eine Menge Wallfahrer herbeiströmen u. ein Feuerwerk auf der Schützeninsel abgebrannt wird; das Fest in Emaus, Ostermontag, Margarethenfest am 13. Juli der Abtei Brznom vor dem Strahofer Thore, an welchem alles nach dem nahen Sternwald strömt u. dort schmaust u. tanzt. [40] **Einw.** hat P. 130,000, darunter 7000 Juden, außerdem 8—10,000 M. Garnison; die übrige Bevölkerung halb Böhmen, halb Deutsche. [41] **2)** (Gesch.). Die

Sage

Sage nennt Libussa um 723 als P-s Erbauerin. Der Name P. wird vom böhm. Prak, d. i. Thürschwelle, abgeleitet. [20] 941 sollte P. von Herzog Boleslaw dem Grimmigen von Böhmen zerstört u. die Residenz nach Alt-Bunzlau verlegt werden, die Stände hinderten dies aber. Karl IV. vergrößerte P., indem er 1348 die Neustadt zu bauen begann. [20] 1392 erregten die Bürger von P. gegen König Wenzel einen Aufstand u. setzten ihn gefangen, s. Böhmen (Gesch.) 22. [40] Die Hussitenunruhen seit 1415 entspannen sich bes. zu P., s. u. Hussiten, bes. 1, 2, 6 u. 11. P. ward in diesen Kriegen mehrmals erobert u. verloren, blieb aber seit 1424, wo es Ziska einnahm, in den Händen der Hussiten, bis es sich 1433, als sich die Calixtiner durch die pragr Compactaten mit dem Kaiser einigten, diesem unterwarf. [41] 1566 im schmalkald. Kriege verlor P., als Ferdinand I. feindlich, seine Freiheiten, bekam sie jedoch später wieder. 1618 wurden hier die kaiserl. Räthe aus den Fenstern des Schlosses geworfen, die böhm. Stände wählten Friedrich V. von der Pfalz zum König, der jedoch am 8. Nov. 1620 in der Schlacht auf dem weißen Berge bei P. geschlagen u. P. erobert ward. [43] Im Oct. 1631 eroberten die Sachsen P., verloren es aber im Frühjahr 1632 durch Wallenstein wieder. 1635 den 10. Mai hier Friede zwischen dem Kaiser u. Sachsen geschlossen. Ueber ihn u. die andern Vorfälle zu dieser Zeit s. Dreißigjähriger Krieg 11 — 13, 81 u. 194. [44] 1648 wurde die kleine Seite von P. vom schweb. Gen. Königsmark überrumpelt u. nach dem Frieden wieder geräumt. [44] 1720 hier Friede zwischen Spanien u. Oestreich. [45] Im östreich. Erbfolgekrieg überfielen u. nahmen die Franzosen u. Baiern 1742, in der Nacht vom 26. Oct., P. Sie wurden im Dec. von 70,000 Oestr. unt. Pr. Karl belagert, Marschall Broglio täuschte diese aber u. entkam nach Eger. Im Sept. 1744 eroberte Friedrich II. P. durch Capitulation, raumte es aber schon im Nov. wieder, s. unt. Oestreich. Erbfolgekrieg 41 u. 42. 1757 lieferte Friedrich II. dem Pr. Karl v. Lothringen die Schlacht von P., schlug ihn, schloß die Oestreicher in P. ein u. beschoß die Stadt, ward aber durch die Schlacht von Kollin zum Abzug genöthigt. [46] 1813 war im Juli u. Aug. hier ein Congreß, um den Frieden Oestreichs, Preußens u. Englands mit Frankreich zu vermitteln, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 22. [47] 1844 fielen hier mehrere Widersetzlichkeiten der Kattundrucker u. Eisenbahnarbeiter vor, die jedoch bald gestillt wurden. *(Wr. u. Pr.)*

Prag (Lenz von P.), Pseudonym für Smets (W.).

Präga, Vorstadt von Warschau (s. d.).

Pragalāden (ind. Myth.), s. unt. Erunien.

Pragarpālen, alter König von Indien, s. d. (Gesch.) 20.

Pragellāto, Dorf, s. u. Clusone 3).

Präger, wandernde Gesellschaft böhm. (od. sächs.) Musiker, die Deutschland durchziehen.

Präger Gröschen (Pragēnses), alte böhm. Silbermünze von Viergroschengröße, von Wenzeslaus an seit 1283 in Prag ausgeprägt, die Krone u. den böhm. Löwen im Gepräge, nach den franz. Gros Tournois; lange beliebt. Anfänglich waren sie 15löthig u. wogen 1 Quentchen, also jetzt 4½—5 gGr., später wurden sie geringer, es wurden auch kleine P. geschlagen, von denen 12 einen Großen machten, also 5 Pf., verschwanden, mit der Verringerung jener. *(Msch.)*

Präger (Kirchengesch.), so v. w. Calixtiner, s. Hussiten 8. **P. Artikel**, s. ebd. 7. **P. Compactāten, P. Concordāt**, s. ebd. 11, Böhmen (Gesch.) 22 u. Baseler Concil 3. **P. Friēde**, s. u. Prag 22.

Präger Hälle, s. u. Böhmen (Geogr.) 11.

Präger Stēine, so v. w. Böhmische Polirsteine.

Präger stinkendes Wässer (Aqua foetida pragensis), durch Abziehen von Wasser über Asant, Galbanum, Bibergeil, Baldrian, Cascarille, Galgant, Myrrhe, Kampher, Cubeben, Zimmt-, Holunder-, Rosmarin-, Camillenblüthen, Schafgarbe, Krausemünze, Raute bereitet, u. gegen hysterische u. andere Krämpfe in großem Ruf; in der preuß. Pharmakopöe durch eine einfachere Formel unter dem Namen Aqua asae foetidae composita, Stinkasand, Angelica, Kalmus mit Wasser u. Weingeist bestillirt, ersetzt. *(Su.)*

Präger vier Artikel (Krchw.), s. u. Hussiten 7.

Pragmātikos (gr. Ant.), in den Rechten u. der Proceßordnung erfahrener Mann, der die Redner u. Sachwalter durch seine Kenntnisse unterstützte.

Pragmātisch (v. gr.), **1)** was zum Handeln od. zur Betreibung der Geschäfte gehört; **2)** von Geschichtswerken, wo die Begebenheiten nach ihrem ursachlichen Zusammenhange dargestellt sind, u. diese Behandlung selbst nennt man **Pragmatismus** der Geschichte, s. d. a; **3)** klug, gewandt, erfahren in Geschäften.

Pragmātische Sanctiōn, 1) sonst ein landesherrl. Befehl, durch das Ansuchen eines Andern veranlaßt; **2)** ein Erlaß, der von dem Landesherrn auf Berathschlagung mit dem geheimen Rathe in Angelegenheiten eines ganzen Collegiums, einer Corporation od. Gemeinde ergeht; **3)** ein über einen wichtigen, den Staat, die Polizei od. die Kirche betreffenden Gegenstand gegebenes Edict, welches ewig in Kraft bleiben soll. Die wichtigsten p. S-en dieser Art sind: **a)** p. S. Ludwigs des Heiligen, Königs von Frankreich, v. J. 1268, über Angelegenheiten der Geistlichkeit in Frankreich; s. u. Gallicanische Kirche 1 u. Frankreich (Gesch.) 20. **b)** P. S. Karls VII., Königs

nigs von Frankreich, s. ebd. 12, von 1438; Franz I. hob sie auf Leos X. Drängen ganz auf. **c)** P. S. Kaisers Karl VI. von 1713, hinsichtlich der Vererbung seiner Staaten an seine weibl. Nachkommenschaft; Veranlassung des östreich. Erbfolgekrieg, s. d. 2; **d)** badische p. S. von 1808 über Staatsschulden u. Staatsveräußerungen, s. Baden (Gesch.) 12; **e)** baierische p. S., s. Baiern (Gesch.) 10. **f)** Uneigentlich mehrere, auf ewige Zeiten gelten sollende Edicte u. Verträge, so das Edict von Nantes, die goldene Bulle Kaisers Karl IV., der passauer Vertrag von 1552, der augsburg. Religionsfrieden von 1555, der westfäl. Frieden von 1648 u. m. a. *(Pr.)*

Pragmätische Sträfe, s. u. Criminalrechtstheorie 6.

Pragmatismus (v. gr.), s. u. Pragmatisch 2).

Praguerīe (fr., spr. Pragherie), s. u. Ludwig 25).

Prah, auf Siam Beiname des Buddha (s. d.) 6.

Prahlerēi, eine Steigerung der Eitelkeit, die einen übermäßigen Werth auf eigne Vorzüge setzt, dabei die Vorzüge Andrer für Nichts achtet od. auch herabzusetzen sucht. Sie äußert sich sowohl in Handlungen, als in Reden u. wird dann zur Großsprecherei, indem sich zugleich Lügenhaftigkeit zu ihr gesellt. Der **Prähler (Prählhans)**, liebt Prunk, Offenlegung alles dessen, worauf er zur Befriedigung seiner Eitelkeit einen hohen Werth setzt, zu Jedermanns Schau, behilft sich aber auch, wenn er nur wenig Darstellbares hat, mit Fictionen. *(Pt.)*

Prählitz, Marktfl. im mähr. Kreise Brünn; 600 Ew.

Prählsacht (Waarenk.), s. u. Angerburg 2).

Prählsalat, s. u. Salat.

Prählthaler, Münzen, welche stolze Ueberschriften haben, z. B. Thaler, von Ludwig XIV. Excelsus super omnes gentes dominus, eine preuß. Münze v. 1713 u. 16, nec soll cedit.

Prahm, **1)** breites, flaches u. niedriges Fahrzeug, bes. zum Transport schwerer Lasten auf Flüssen u. in Seehäfen bestimmt, weshalb es öfters mit Mast u. Segel versehen wird. Nach der Bestimmung führt es verschiedene Namen: **a)** Fähr-P., zum Uebersetzen der Wagen u. Pferde auf den Flüssen, hat den Mast nicht in der Mitte, sondern an einer Seite, am Bord, um den innern Raum für die Wagen frei zu behalten; **b)** Kiel-P., so v. w. Bullen; **c)** Mudder-P. (Bagger-P.), um den Schlamm aus den Häfen u. Festungsgräben zu bringen, enthält gewöhnlich eine, für diesen Behuf eingerichtete Schöpfmaschine (vgl. Baggern); **d)** Ochsen-P., ist weniger breit u. platt, um auf großen Strömen die zum Schiffziehen gebrauchten Ochsen u. Pferde überzusetzen, wenn die Beschaffenheit des Ufers einen Ueberschlag zu machen zwingt; **e)** Kanonen- (Stück-)P., entweder mit einer Kanone od. Haubitze besetzt, um auf Ueberschwemmungen gebraucht zu werden u. für Landbatterien unerreichbare Punkte zu beschießen; od. dient dazu, das schwere Geschütz an die großen Schiffe zu bringen. Er führt zu dem Ende einen kurzen starken Mast, mit einem schweren Takel, um die kleineren Geschützröhre u. Rollpferde einwinden zu können. Andere P-en werden im Kriege aus den eben vorhandenen Hölzern u. Bretern in der Eile zusammengeschlagen, um bei dem Mangel an Schiffen od. tragbaren Pontons zu einer **P-enbrücke** zu dienen. **2)** (Kalk-P.), im Brandenburgischen Maß für Kalksteine, ein Haufen 21 F. lang, 7 F. breit u. 2 F. hoch. *(v. Hy.)*

Prähme (Gärtn.), so v. w. Brame 2).

Prähmgeld, so v. w. Fährgeld; u. **P-spritzen**, s. u. Feuerspritzen 11.

Prahūta, s. u. Indische Religion 11.

Prairiāl (fr., spr. Präriall), neufränk. Monat, s. u. Jahr 10.

Prairīe (spr. Prähri), in NAmerika so v. w. große Ebene, Savanne; daher **P. du Chiēn** (spr. P. dü Schiäng), Dorf, s. Nordwestgebiet 1. **P. de la Madelāine** (spr. P. d'la Mad'län), Ort, s. Canada 6.

Prāirion (spr. Präriong), s. u. Montblanc 1).

Prajarāden, Stifter einer Pandudynastie, s. Indien (Gesch.) 11.

Präkel (Jagdw.), so v. w. Rätte.

Präkrat (Myth.), s. u. Indische Religion 11.

Präkrit, s. u. Sanskrit.

Prakriti (ind. Myth.), s. u. Sankhya.

Prakticānt, **1)** der praktcirt; **2)** bei einer Behörde zur Beihülfe Angestellter, um den Geschäftsgang zu erlernen; **3)** auch ein medicin. Praxis Treibender, doch meist mit Hindeutung des ersten Eintritts in diese, als Assistent od. zur Beihülfe in medicinisch-prakt. Instituten, od. auch ohne eine legale Stellung als Arzt zu haben.

Praktcīren (v. gr.), **1)** etwas betreiben; **2)** bes. von Advocaten u. **3)** Aerzten, s. u. Praxis 2) u. 3).

Präktik, **1)** Ausübung od. Anwendung; **2)** das dem gem. Kalender angehängte astrolog. Prognostikon von der Witterung, dem Planetenlauf, Einflüssen der Planeten 2c.; **3)** so v. w. Astrologie.

Präktiken, listige Streiche, Ränke.

Präktiker, **1)** erfahrener Geschäftsmann; **2)** der dabei sich bes. an die Erfahrung hält u. praktisch wirkt; **3)** bes. als Rechtsanwalt, **4)** od. auch als Arzt.

Präktios, Fluß in Troas, mündete in den Hellespont; j. Borgas.

Präktisch, **1)** anwendbar, zweckdienlich; **2)** sich mit Praxis beschäftigend. **P-e Phi-**

Philosophie, s. u. Philosophie 2. **P-es Strafrecht**, s. u. Criminalrecht 2.

Präktores (gr.), Beamte in Athen, die Geldstrafen eintrieben u. dem Schatze überlieferten; s. u. Athen (Ant.) 20.

Pralbolno, Marktfl., s. u. Brescia.

Prälejam (ind. Myth.), so v. w. Parlo.

Prall (Prällig), 1) zäh, aufsteigend od. abfallend; 2) fest, elastisch.

Präller (Prällsprung, Pferdew.), so v. w. Bond.

Prällnetze, so v. w. Prellnetze, s. u. Jagdnetze 2.

Prälltriller (Musik), s. Triller.

Pram (Christ. Henrickſen), geb. 1756 zu Leſſa in Güldbrandsdal in Norwegen, 1787—1815 beim Commerzcollegium zu Kopenhagen angestellt, 1819 Zolldirector auf St. Thomas, wo er 1821 st. Schr. eine Heroide an Erich (1779); Das ber. Epos Starkolder; Komische u. satyr. Erzählungen u. Auswahl seiner Gedichte von Rahbek herausgegeben, Kopenh. 1824; gab heraus eine Handelszeitung, 1811—18, u. eine Zeitschrift Minerva; Biographie, von Jens Hoſt, Kopenh. 1819. *(Sz.)*

Pramerit, um 1590 König von Siam, s. d. (Gesch.) 2.

Prämme (Bergb.), so v. w. Pronne.

Pran (Pränava, Pränu, ind. Myth.), Hauch, Athem, aus Atma (s. d.) hervorgehend, s. Indische Religion 11.

Prändium (röm. Ant.), Frühstück, s. u. Mahlzeit 2.

Prängen, 1) prahlen, stolziren; 2) dem stürmischen Winde mit dem Schiffe geradezu entgegenfahren, um nicht auf Sandbänke od. Klippen zu gerathen.

Pränger, s. u. Strafe 20.

Prängos (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrnieae *De C., Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. pabularium, auf den Hochebenen der Tatarei u. Tibets, mit dicker fleischiger Wurzel, aus welcher viele Stengel entspringen, gefiederten Blättern, übermannshohem Stengel, als Futterkraut, beſ. als Winterheu für Schafe, Ziegen, Rindvieh empfohlen als schnell fett machend, u. bei Schafen die Leberegel vertreibend. Die Wurzel dauert, ohne alle Pflege, an 40 Jahr, u. Haiden u. Moorgegenden können dadurch in Futterland verwandelt werden. Die Samen müssen 1 F. weit von einander in Zolltiefe Löcher gelegt werden. Die ersten 3 Jahr wirft es noch nichts ab u. kann nur zur Weide benutzt, u. Klee dazwischen geſäet werden. P. ferulalcium, am Mittelmeer u. in Persien, mit armsdicker, gewürzhafter, scharfer u. bitterer Milchsaft enthaltender Wurzel. *(Su.)*

Pranīza, Krebsgattung, s. Amphipoda A) b) u. Nacktkiemen 2).

Pranke (Her.), s. Löwe.

Präpag, Stadt, s. u. Kabu.

Präpost, nach Ein. Stifter des Reiches Siam, s. d. (Gesch.) 1.

Prasantēlla, Paracēlsi, so v. w. Aconitum Napellus.

Praschedässer u. Praschinaparūgi (ind. Myth.), s. u. Prithu.

Präschmar (Geogr.), so v. Tartlau.

Präsem (Präsenstein, Präser), s. u. Quarz.

Präsia, 1) Demos auf der OKüste Attikas (s. d. 7), mit dem Hafen Panormos; j. Praſſa. 2) **(Präsiā)**, Stadt der Eleutherolakones, auf der OKüste Lakoniens, mit Hafen am argolischen Meerbusen, j. Rheontes.

Präsias, See in Thrakien, nahe dem Strymon. Meerbusen; dabei eine Silbermine.

Prasiēae, s. Lippenblüthler.

Präsii, Volk in Indien, auf beiden Ufern des Ganges u. des Soa; ihr Land **Prasiake**, der westl. Theil des j. Behar u. Allahabad.

Präsinus (bot.), gelbgrün.

Präsita, s. u. Indische Religion 20.

Präsium ((P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Prasieae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. majus, Strauch mit großen, weißen, endständigen Blüthen, am Mittelmeer, beſ. auf den Ruinen von Rom. P. minus, in Frankreich, Creta.

Präsius (Miner.), so v. w. Praser.

Präslin. 1) Insel, s. Sechellen b); 2) Hafen, s. u. Neu-Britannia 10; 3) Hafen, s. u. Salomonsinseln 2) a). **Präso**, Insel, s. u. Teufelsinseln 1).

Prasocūris, s. u. Chrysomelinae 2.

Prasoīd, gelbgrüner Chrysopras.

Prasopāl, so v. w. Gemeiner Opal.

Prasophȳllum (P. *R. Rr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopagen *Spr.*, Neottieae *Lindl.*, 20. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: australische Gewächse.

Präsos (a. Geogr.), so v. w. Präſos.

Prasrīnmo u. Prasrīnpo (tibet. Rel.), s. u. Lamaismus 2.

Prässa, Hafen, s. Praſſa 1).

Prassūdi, Gemahlin des Daksha, s. d.

Prassurāma (ind. Myth.), so v. w. Parasu Rama.

Prästo, Ort, s. u. Kynuria.

Präsum, Vorgebirg auf der SOKüste Afrikas; j. Cap del Gada.

Prasutāgus, s. u. England (Gesch.) 2.

Präszka, so v. w. Prauska.

Prätn, s. u. Peniche.

Pratellinae (Bot.), s. Boletus 2.

Pratēllus, s. u. Blätterschwamm 2, 20.

Pratēnsis (Bot.), auf Wiesen wachsend.

Präter, s. u. Wien 20.

Prätia (P. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Delisseae, Lobelliaceae *Gaud.* Arten: in SAmerika.

Prätica (Practica, **Practique**), s. unt. Quarantaine.

Prätinas, aus Phlius, einer der Vorgänger des Aeschylos in der Tragödie, s. d.

Prätje (Joh. Hein.), geb. 1710 zu Horneburg im Bremischen, erst Pfarrer das., 1743 Etatsprediger zu Stade u. 1749 Generalsuperindent. wo er 1791 st. Schr. u. a.: Brem. u. verd. Bibliothek, Hamb. 1758—60, 3 Thle.; Die Herzogth. Bremen u. Verden, Brem. 1757—62, 6 Thle.; Religionsgeschichte der Herzogth. Bremen u. Verden, ebd. 1778—81, 6 Thle. *(Dg.)*

Präto, 1) Viariat in dem toscan. Gebiet Florenz; 2) Hauptst. darin am Bisenzio; 20 öffentl. Plätze, Amthaus, Theater, Kathedrale (mit dem Gürtel der heil. Maria), 29 Kirchen u. Klöster, 4 Hospitäler, Findelhaus, Lombard, berühmte Bäckerei, Fabriken von leinenen u. halbleinenen Zeugen, Kupferwaaren, Hüten, ferner bischöfl. Seminar, Gymnasium, 11,000 Ew.; 3) (el P.), s. u. Madrid 19.

Pratolino, Schloß, s. u. Florenz.

Prats de Mölo (spr. Prah..., **P. de Mouliön**, spr. P. d'mulljong), Stadt u. Festung am Tech im Bzk. Ceret des franz. Dep. Ost-Pyrenäen; Fort, Mineralquellen; 3300 Ew.

Prättelen, Pfarrdorf im schweiz. Canton Land-Basel; 800 Ew.; Schloß, Baumzucht; in der Nähe das Bad Schaumburg. Bei P. den 26. August 1444 Sieg der Schweizer über die Franzosen, s. Schweiz (Gesch.) 22. 1833 Niederlage der Stadt-Baseler durch Basel-Landschaft, s. ebd. gegen Ende.

Prättlen, Dorf bei Gongana, soll das alte Lavinium sein.

Prätzen, Dorf im mähr. Kr. Brünn, merkwürdig durch die Höhen von P., wichtig während der Schlacht von Austerlitz, s. Oestreich. Krieg von 1805 22.

Präun, 1) (Georg Septim. Andreas v. P.), geb. 1701 zu Wien; leitete als geh. Rath u. Director der Justizkanzlei u. des Consistoriums 1765—66 zu Dillenburg die nassau. Regierungsangelegenheiten, ward 1773 Minister u. Präsident des Kriegscollegiums; st. 1786. Schr. anonym: Nachricht von dem deutschen Münzwesen, Gött. 1739, 3. Aufl. von Joh. Fr. Klötzsch, Lpz. 1784; Braunschw.-lüneburg. Munz- u. Medaillen-Cabinet, Helmst. 1744, 4.; Braunsch.-lüneburg. Siegel-Cabinet, in 7 Abschnitten, o. O. 1779, 4., 2. Ausg. von Jul. Aug. Ramer, Braunschw. 1789. Gab heraus: Bibliotheca brunsvico-luneburgensis, Wolfenb. 1744. 2) (Sigismund Otto Freih. v. P.), geb. zu Tyrnau 1811, Violinvirtuos, galt für ein universelles, bes. musikal. Wunderkind, Schüler Mayseders, bereiste Italien, Frankreich u. Holland, ging nach Deutschland zurück u. 1829, sich mit Paganini zu messen, von Leipzig nach Berlin, war in Begriff nach Petersburg u. Moskau zu reisen, erkrankte in Krakau u. st. das. 1830. *(Lr. u. Sp.)*

Präunheim, Marktfl. im Amte Bergen der kurhess. Prov. u. des Kr. Hanau, an der Nidda; 450 Ew.; gehört dem Grafen Solms Rödelheim unter hess. Hoheit.

Präuschta, so v. w. Pirauschta.

Präuska, Stadt, s. u. Wielun.

Präussnitz, 1) Stadt im Kreise Militsch des preuß. Rgsbzks. Breslau, zum Fürstenthum Trachenberg gehörig, an den trebnitzer Bergen; Schloß, 2 Hospitäler, 2100 Ew. 2) (Ober- u. Nieder-P), 2 Dörfer im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit 2 Schlössern u. Schleifsteinbrüchen, 900 Ew.

Präust, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Danzig, an der alten u. neuen Radaune; Fabrikanlagen, 1250 Ew.

Pravädi (ind. Myth.), so v. w. Paravadi.

Prawetîden (Priauretta), einer von den Söhnen des Suayambhu u. der Satarupa. Auf Befehl des Brama zerstreuten sich die Söhne mit ihren Schwestern, um die Erde zu bevölkern, u. P. ging mit seiner Schwester Kammah gegen Westen auf den Berg Segund. Sein Reich bestand aus 7, mit 7 Meeren umgebenen Inseln. Sein Bruder war Utanabaden. *(R. D.)*

Präwlow, Ort, so v. w. Prablitz.

Prawoslawnüje (Kirchw.), so v. w. Rechtgläubige, s. Roskolniken.

Prax, Bad, s. u. Toblach.

Praxägoras, von Kos, im 4. Jahrh. v. Chr.; Asklepiade u. Lehrer des Herophilos. Entdecker des Unterschiedes der Schlag- u. Blutadern, wovon er erstre für luftführende hielt u. Arterien nannte.

Präxeas, Christ zu Ende des 2. Jahrh., ward unter Marc Aurel eingekerkert, zog später nach Rom u. bewog hier den Papst Victor sich gegen die Montanisten zu erklären. Später behauptete er, Gott Vater, Sohn u. Geist sei nur Eine Person, obschon er die Dreieinigkeit nicht förmlich läugnete. Tertullian focht ihn u. seine Anhänger **(Praxeäner)**, die zu den Monarchianern zu rechnen sind, heftig an. *(Pr.)*

Präxias, Bildner aus Athen, Schüler des Kalamis; von ihm u. a. die das Giebelfeld am delph. Apollotempel schmückenden Bilder, Statuen der Latona, Artemis, der Musen, Thyaden, des Apollo, Helios, Bakchos. P. st. vor Vollendung der Werke, die Androsthenes ausführte.

Praxîdike, mystische Gottheit, Vollstreckerin des Rechts, personificirte Vollendung u. erster Anfang. Deshalb widmete ihr Menelaos nach Ilions Zerstörung eine Bildsäule. Ihr Bild bestand in einem bloßen Kopf. Mit Soter (Retter), ebenfalls mystischer allgem. Gott, zeugte sie Ktesios (Eigenthum), Homonöa (Eintracht) u. Arete (Tugend). Später hießen die Töchter des Ogyges, des Stifters von Eleusis, eben-

ebenfalls **Praxidikä**; vgl. Aulis. *(Sch.)*

Praxilla, aus Sikyon, um 450 v. Chr.; Dithyramben- u. Skoliendichterin; Fragmente in Ursinus Carmina illustrium feminarum, u. in Wolfs Poetriarum fragm. Ein Skolion auch in der griech. Anthologie.

Praxiphanes, **1)** aus Rhodos, Theophrastos Schüler, des jüngern Plato Lehrer, Peripatetiker; **2)** von Mitylene, des Dionysiphanes Sohn, angeblich der erste Grammatiker.

Präxis (gr.), **1)** Ausübung von Etwas, der Theorie entgegengesetzt; **2)** bes. advocatorische u. **3)** ärztliche P., der Geschäftskreis von rechtlichen Anwalten u. Aerzten. P. ist bei Aerzten entw. eine klinische od. Hospital-P., wobei die Kranken in Krankenhäusern behandelt, od. eine ambulatorische, wo sie in ihren Wohnungen aufgesucht werden.

Praxiteles, griech. Bildhauer, lebte in Athen um 364—340 v. Chr. P. liebte die Phryne u. einst zahlte er ihr eine Schäferstunde mit 2 Statuen, einer weinenden Matrone u. einer lachenden Buhlerin. P. hatte 2 Söhne, Kephissodotos u. Eubulos. Mit ihm u. Skopas begann das Zeitalter des schönen Styles, s. u. Bildhauerkunst II u. Bildgießerkunst II. Seine Werke, voll Anmuth, Schwärmerei u. weicher Sinnlichkeit, aber edel u. großartig u. von vollendeter Schönheit, stellen meist Gestalten aus der Mythe des Eros, der Aphrodite u. des Bakchos dar, für welchen Letztern er in dem Bilde des Gottes im Tempel zu Elis das Ideal feststellte, so wie für den Eros, dessen vollendetste Statuen er für Thespiä u. Parion arbeitete. In der Aphrodite von Knidos, die er, was vor ihm kein Andrer gewagt, ganz nackt abbildete, stellte er die höchste Fülle sinnlichen Reizes mit dem Ausdruck liebevollen Verlangens dar. Außerdem waren berühmt sein Apollon saurokotonos, seine Artemis auf der Akropolis zu Athen u. eine andre kolossale in Antikyra, Demeter u. Persephone im Demetertempel zu Athen; die Thaten des Hercules im Giebelfeld des Herakleon zu Theben; die Bildnißstatue der Phryne im Tempel des Amor zu Thespiä (u. von vergoldetem Erze in Delphi). Die Gruppe der Niobe wird ihm auch, jedoch wohl mit Unrecht zugeschrieben. *(Pr. u. Fst.)*

Praxithea, **1)** Mutter des Nephos; **2)** (Pasithea), s. Phrasimos; **3)** Tochter des Leos.

Präya, **1)** Stadt, s. u. Azoren b); **2)** Stadt, s. ebd. f).

Präzim, Theil des Gebirgs Juda.

Przemysl, so v. w. Primislaus.

Preäux (spr. Preoh), s. Burgunderweine a.

Prebischthor, s. unt. Sächsische Schweiz a. **Preble**, Grafschaft, s. Ohio a.

Prebühel, Stadt, s. Eisenärz.

Precär (v. lat.), unsicher, ungewiß.

Precarēigüter (**Precăriae**, Praestariae), Güter, deren Besitzer kein Eigenthum, auch kein Erbrecht in Bezug auf den Grundbesitz haben, sondern nur Zeitpächter sind. **P-handel**, s. unt. Handel II.

Precării (Kirchengesch.), so v. w. Betende.

Precărio (lat., Log.), so v. w. Petitio principii.

Precărium (lat.), wenn Einer dem Andern auf dessen Bitten den unbestimmten Gebrauch seiner Sache od. die Ausübung eines Rechts bis auf Widerruf unentgeldlich gestattet.

Precativus (v. lat.), der Modus des Verbum, womit man die Bitte ausdrückt, z. B. im Hindostanischen.

Precatorius (Bot.), so v. w. Moniliformis.

Prēces (lat.), **1)** so v. w. Gebet; **2)** so v. w. kirchl. Fürbitten; das Accidenz dafür **P-gelder.**

Prēchthal (Ober- u. Unter-P.), Burgemeisterei im Bezirksamte Waldkirch des badenschen Kr. Oberrhein; gehört gemeinschaftlich Baden u. dem Fürsten von Fürstenberg; Simultankirche, Viehzucht, Verfertigung hölzerner Waaren, 2300 Ew.

Prechtl (Joh. Jos.), geb. 1778 zu Bischofsheim in Franken; Director der k. k. Real-Akademie zu Triest, 1811 Lehrer der Physik, Chemie u. Naturgeschichte an der Realschule zu Wien, 1818 Regierungsrath u. Director des k. k. polytechn. Instituts. Schr.: Ueber die Fehler der Erziehung, Braunschw. 1804; Die Physik des Feuers (Preisschrift), ebd. 1805; Grundlehren der Chemie in techn. Beziehung, Wien 1813 ff., 2 Bde., 2. Aufl. 1817 f.; Anleitung zur zweckmäßigsten Einrichtung der Apparate zur Beleuchtung mit Steinkohlengas, ebd. 1815; Praktische Dioptrik, ebd. 1828; Technolog. Enzyklopädie (lexikal.), ebd. 1830—43, bis jetzt 13 Bde. (unvoll.); gibt heraus Jahrbücher des polytechn. Instituts in Wien, ebd. 1819—39, 20 Bde *(Lr. u. Lö.)*

Prčcik (spr. Prentßik, in der Mehrzahl **P-kow**), Maß, s. u. Polen (Geogr.) II.

Preciös (v. fr.), s. Pretiös.

Precipitando (spr. Pretschipi-, ital. Mus.), so v. w. Accelerando.

Precōpia, Stadt, s. u. Kruschevacz.

Prè des Marmiĕrs (spr. Pre dä Marmieh), Berg, s. unt. Jura 2) a). **P. St. Didiĕr** (spr. P. Sängt Didieh), so v. w. Sardinien.

Prēdel, Berg im illyr. Kr. Villach bei Malborghetto, hier vom 12—17. Mai 1809 Vertheidigung von 2 Blockhäusern durch 100 M. Oestreicher, endlich von den Franzosen erstürmt, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 II.

Prēdiger, **1)** Name des Geistlichen, in so fern er predigt; **2)** bei den Katholiken

 ber

der evangel. Geistliche, mit dem Nebenbegriff, daß ihnen die priesterliche Würde od. das Ansehn apostolischer Sendung mangele.

Prediger, Vogel, s. u. Pfefferfresser.

Prediger Salomonis, s. u. Salomo 1).

Predigeraffe, so v. w. Rother Brüllaffe, s. d.

Predigermönche, so v. w. Dominikaner.

Predigerseminar, [1] Anstalt, in der junge Männer, welche dem geistlichen Stand sich widmen, in der Pastoralwissenschaft unterrichtet u. in der Anwendung geübt werden. [2] Die kathol. Kirche hat deren schon seit dem 16. Jahrh. angelegt, wobei die Benutzung von Universitäten nicht wesentl. nöthig ist, ja nicht einmal gern gesehen wird. Es waltet in diesen P-rien eine strenge, fast klösterl. Zucht. [3] Die evangel. Kirche überließ die Ausbildung ihrer Prediger den Universitäten, woher ihnen die Reformation gekommen war. Doch schien es in neurer Zeit, daß das Studium der theolog. Disciplinen nicht mehr ausreiche zur Bildung der Prediger für die Praxis, u. so wurden auch in der evangel. Kirche Bildungsanstalten für prakt. Geistliche gegründet. Sie wurden theils auf Universitäten errichtet, theils außerhalb derselben. [4] **A) P. auf Universitäten**, in welchen bes. in den letzten Studienjahren prakt. Uebungen im Predigen u. Katechisiren vorgenommen werden, die auch bestimmte Statuten für ihre Mitglieder haben, ihnen Stipendien zahlen, Preise aussetzen ꝛc. sind: **a)** das homilet. Seminar in Jena, 1815 von Schott gestiftet, jetzt von Schwarz geleitet; gibt jährl. eine Denkschrift heraus; **b)** das theolog.-prakt. Institut zu Greifswald, gestiftet von Finelius, 1829 von dem Cultusministerium organisirt; **c)** das homilet.-katechet. Seminar zu Bonn unter Nitzsch u. Sack; ähnl. P. bestehn **d)** in Göttingen unter Liebner, **e)** in Berlin unter Strauß, **f)** in Erlangen unter Engelhardt, **g)** in Halle, **h)** in Kiel u. a. a. Universitäten. [5] **B) Außerhalb der Universitätsstädte**, an denen Candidaten des Predigtamts Theil nehmen, bestehn **a)** freiere Vereine, wo die Seminaristen auch andern Beschäftigungen sich widmen u. nur zur Bearbeitung u. Beurtheilung von Arbeiten aus dem Gebiet der prakt. Theologie (Predigt, Rede, Katechese) zu bestimmter Zeit zusammen kommen; so **aa)** seit 1835 zu Gotha unter Bretschneider u. Jacobi, an dem alle in Gotha anwesenden Candidaten Theil nehmen; **bb)** der theolog.-prakt. Verein zu Altenburg, 1835 für 12 Candidaten, die abwechselnd eintreten, unter der Moderation eines od. einiger Stadtgeistlichen u. der Direction der geistl. Consistorialräthe. **cc)** Solche Vereine sind auch im Königreich Sachsen für jede Diöces unter Leitung des Superintendenten neben den Predigervereinen. [6] **b)** Eigentl. P., wo die Mitglieder in bes. Anstalten u. nur für den Seminarzweck leben u. zwar **aa)** solche, durch welche möglichst viele Candidaten eines Landes hindurchgehn müssen, wie [7] **aaa)** in dem P. zu Herborn im Nassauischen, gegründet 1818 von Spieker u. Heidenreich, jetzt dirigirt von Otto, mit dem noch 2 andre Docenten lehren, das alle nassauische Candidaten nach einem 2jähr. Universitätscursus 1 Jahr besuchen müssen; [8] **bbb)** das P. zu Wolfenbüttel in Braunschweig, gestiftet 1836, unter der Leitung der geistl. Mitglieder des Consistoriums, mit denen die Directoren des Schullehrerseminars lehren; dasselbe sollen 12 Candidaten 2 Jahre nach einander besuchen u. zwar vor der Zeit ihrer voraussichtl. Anstellung, sie erhalten 150—300 Thlr. Gehalt, wofür sie Schulunterricht ertheilen u. Predigergeschäfte besorgen müssen. Die jüngern Candidaten auscultiren bei den Vorträgen; [9] **ccc)** das P. zu Friedberg in Hessen-Darmstadt, gestiftet 1837, soll von allen künftigen Candidaten besucht werden, wenn sie 6 Jahre Theologie studirt u. das Examen zu Gießen bestanden haben; frei haben sie blos den Unterricht, doch werden für Aermere Stipendien gezahlt, auch Preise ausgesetzt; [10] **ddd)** das P. zu Heidelberg für Baden, gestiftet 1838, besteht, ungeachtet seiner Verbindung mit der Universität, selbstständig, worin alle Theologie Studierenden nach einem 2½jähr. Studium u. einer überstandnen Prüfung praktisch weiter ausgebildet werden sollen; es steht unter Roths Direction. **bb)** P., worin nur eine Auswahl von Candidaten aufgenommen werden; so [11] **aaa)** das Hospitium zu Loccum in Hannover, für 10 Mitglieder, die freie Wohnung u. Kost u. jährl. 120 Thlr. erhalten. Es werden hier prakt. Uebungen u. theolog. Studien getrieben; das Hospitium steht unter dem Studiendirector Leopold; [12] **bbb)** das P. zu Hannover, gestiftet 1824, jetzt geleitet vom Abt Rupstein; besteht aus 3 ordentl. (mit freier Wohnung u. 220 Thlr. Gehalt) u. 6 außerordentl. Mitgliedern, die in prakt. Arbeiten geübt u. in theolog. Disciplinen unterrichtet werden; es läßt auch Auscultanten zu; [13] **ccc)** das P. zu Wittenberg, 1817 gestiftet für 25 Candidaten, die hier eine prakt. u. zugleich höhere theolog. Bildung erhalten, sie müssen das erste Staatsexamen bestanden u. eine höhere Censur bekommen haben, erhalten freien Unterricht, Wohnung (in dem Augustinerkloster) u. jährl. 180—230 Thlr.; Director: Nitzsch. *(Fch. u. Lb.)*

Predigt, [1] **1)** ein erbaul. Vortrag über Wahrheiten der christl. Glaubens- od. Sittenlehre, od. auch über allgemeine Wahrheiten, aber mit Beziehung auf Glauben u. Sittlichkeit. In dem Wesen u. in dem Zwecke der P. liegt es nicht, daß sie ein Kunst-

Kunstwerk sei; man findet im Gegentheil, daß sie mehr lebendigen Eindruck macht, je mehr sie gleichsam ein Werk der Natur, eine ungekünstelte Darlegung der eignen innigsten Ueberzeugung u. Begeisterung ist, od. zu sein scheint. Da aber nur in den wenigsten Religionslehrern alle die Fähigkeiten von Natur sich vereinigen, welche für einen Prediger nöthig sind, um bei den verschiedensten Verhältnissen u. für Menschen von verschiedner Bildung zweckmäßig zu predigen, so muß die Kunst nachhelfen, um entweder die Natur nachzuahmen od. wenigstens gegen ein oberflächliches u. ordnungsloses Sprechen zu schützen. [2]Man unterscheidet, der äußern **Veranlassung** nach, Leichen-, Hochzeit-, Ernte-, Brand-, Friedens-, Antritts-, Abschieds- ꝛc., Gedächtniß-, Bußtags-P-en; nach der **Zeit** u. den **Festen**, Neujahrs-, Fasten-, Oster-, Pfingst-, Reformations-, Weihnachts-, Wochen-P.; dem **Inhalt** nach, Natur-, moralische, historische, polemische P-en; der **Behandlungsart** nach, philosophische, populäre, mystische P-en; nach der **Methode der Textbenutzung**, Homilien, analytische od. syntetische P., s. d. a. Eine Probe-P. ist eine von neuanzustellenden Geistlichen vor der Einführung gehaltne P.; Circular-P., von Dorfgeistlichen in der Hauptkirche der Ephorie nach der Reihe gehalten (jetzt meist abgeschafft, bes. wo Kirchenvisitationen Statt finden). [3]**b)** Im engern Sinn wird die P. von der geistl. Rede unterschieden; am häufigsten wird der ganz unwesentl. Unterscheidungsgrund angenommen, daß die P. von der Kanzel, die Rede am Altar od. irgend einem andern Ort gesprochen wird; od. man nennt ferner denjenigen Vortrag P., welcher einen Hauptsatz aufstellt u. durchführt; oder endlich nimmt man an, bei der P. ist Erklärung u. Anwendung religiöser Wahrheiten für alle Zuhörer die Hauptsache, die Rede aber nimmt vorzüglich Rücksicht auf Verhältnisse u. Gemüthsstimmung einzelner Weniger, u. benutzt religiöse Wahrheiten, um für einen besondern Fall Empfindungen u. Entschließungen zu wecken. [4]Die P., als erbauliche Darstellung der christl. Religion für gemischte Versammlungen, schöpft ihren **Stoff** aus der Bibel selbst u. legt selbigen in edel populärer Weise aus. Theils die Textstellen, theils der Zweck entscheidet, ob die eigentl. Homilie, od. die analytische, od. die aus beiden gemischte analytisch-synthet. Methode den Vorzug verdienen. [5]Die **Texte**, d. h. die Bibelstellen, über welche gepredigt wird, sind entweder vorgeschriebne, dieß bes. die Perikopen (Evangelien u. Episteln); od. freie, die sich der Prediger selbst wählen kann; nach ihrem Inhalte entweder Lehr- od. histor. Texte od. gemischte, s. u. Text. Auch werden P-en über **Sprichwörter** od. den **Katechismus** (Katechismus-P-n) gehalten. Die Hauptgegenstände, welche die Theorie der P. zu behandeln hat, sind: [6]**a)** die Erfindung (Inventio), welche nur solche Vorstellungen zum **Thema**, d. h. zu dem Satze, welcher den Gegenstand der P. bildet, eines Vortrags wählen darf, die im Christenthum selbst begründet sind od. mit demselben in einer genauern Verbindung stehn u. eine erbauliche Darstellung zulassen. Der Text darf nie blos Motto sein, je mehr er benutzt u. verarbeitet, desto besser die P. Das Thema muß möglichst kurz, bestimmt, behaltlich u. der Fassungskraft der Zuhörer angemessen sein. [7]**b)** Die Anordnung u. Eintheilung (Dispositio) soll den Gesetzen des log. Denkens nicht widerstreiten u. der Form nach eine rednerische sein. [8]Die P. selbst beginnt mit einem Gebet, das auf die P. Bezug hat, od. einem kurzen bibl. Wunsch, der nicht in Beziehung auf die P. zu stehn braucht; [9]die Einleitung (Exordium) bereitet die Zuhörer auf den zu behandelnden Gegenstand vor u. sucht sie dafür zu interessiren. [10]Die Rede selbst strebt das Gefühl u. den Willen für die beabsichtigte Entschließung zu gewinnen u. verschmäht darum auch die Einbildungskraft nicht. Man beobachtet hierbei eine verständige Stufenfolge, z. B. schickt die Widerlegung der Zweifel u. Vorurtheile, wo er bei den minder wichtigsten beginnt, voraus u. folgt den Gesetzen der psycholog. Gradation ꝛc. [11]Der Schluß wird gewöhnlich zum Gebet drängen, als Höhepunkt wahrer Ergriffenheit, kann aber auch die Hauptwahrheiten wiederholen od. in einem kräftigen Bibelspruch bestehn. Die alten Homileten forderten eine fünffache Anwendung (Application): Usus dogmaticus, polemicus, paedeuticus, elenchthicus u. paraeleticus, was zur Einförmigkeit, zu unnützen Wiederholungen u. Künsteleien leitete. [12]**c)** Die Wahl u. Haltung der Schreibart (Elocutio) muß den besondern Forderungen der heil. Rede Genüge leisten u. sich daher durch die höchste Würde, Klarheit, Einfalt u. Kraft, verbunden mit Herzlichkeit u. edler Popularität, auszeichnen. Hat sie auch Schönheit der Darstellung nicht als letzten Zweck, so erkennt sie doch in der würdigen Einkleidung der Wahrheiten, die sie vorträgt, ein unentbehrl. Mittel für deren Zweck. Das log. Gerüst darf nicht so kahl u. hart hervortreten, daß die Erbauung dadurch gestört wird. Daher erfordern die Uebergänge besondre Kunst. Die Sprache muß biblisch sein. [13]**d)** Der mündliche Vortrag (Declamatio, Pronunciatio et Actio). Je mehr auf der formalen Darstellung durch die lebendige Rede die Wirksamkeit derselben beruht, um so mehr Berücksichtigung muß auch bei der P. eben sowohl die Declamation als Action finden. Sie müssen nicht blos Alles zu vermeiden suchen, was den

den Zuhörer stören könnte, sondern auch alle Mittel anwenden, um für die Person des Redners zu interessiren, also in der Deelamation allgemeine Correctheit, Genauigkeit, Wohlklang, subjective Natürlichkeit, Wärme, Lebendigkeit u. Angemessenheit. Der Eingang fordert, seltene Fälle ausgenommen, eine gemäßigte Stimme u. einen ruhigen Vortrag; die Ankündigung des Themas u. der Hauptheile eine Erhebung u. Verstärkung des Tons, einen bedächtigen Gang der Stimme, das Gebet einen tiefern Ton, eine langsam fortschreitende, feierl. Bewegung, häufigere Anwendung emphat. Accente u. Pausen, allmählige Steigerung im Ausdruck der Gefühle ꝛc. [16] Die Action darf durchaus nicht theatralisch, sondern muß möglichst einfach u. natürlich sein, u. weil sowohl sie, als eine gute Deelamation in der Regel voraussetzen, daß der Vortrag dem Gedächtnisse hinreichend eingeprägt worden sei, so fordert die Kanzelberedsamkeit ein strenges Memoriren der P., u. nur sehr begabten u. lang geübten Rednern wird es gelingen, genügend u. gut über einen Gegenstand sogleich frei zu sprechen (extemporiren). Meditation sollte wenigstens immer vorausgegangen sein. Das bei der Episkopalkirche in England u. in der schwed. Kirche gewöhnl. Lesen der P-en schwächt gewiß den Eindruck derselben sehr. [18] Die Katholiken streiten mit den Evangelischen darüber, ob die P. der Haupttheil des Gottesdienstes sei, welches Letztre behaupten, Erstre leugnen; vgl. Messe. Diese Frage ist auch von den Evangelischen selbst, namentlich neuerdings bei Einführung der neuen preuß. Agende verschieden beantwortet worden. 3) (Gesch.). [18] Sobald die Religion ein Gegenstand der Reflexion wird, macht sich auch das Element der Lehre durch das lebendige Wort geltend. So finden wir es zuerst bei den Juden, deren Propheten Vorträge hielten, wie auch später die Lehrer in den Synagogen über Stellen der Schrift. Christus erhob das Element der Rede zu seiner ganzen Würde u. sie wurde von den Aposteln u. in der ganzen ältesten Kirche geübt. [17] Da aus dem Recht jedes Kirchenglieds, in der Versammlung aufzutreten u. zu sprechen, Unordnungen entstanden, so ward dies schon früh den Bischöfen u. Presbytern ausschließlich übertragen. Der Vater der eigentl. Homilie ist Origenes (250 n. Chr.), nach ihm sind als geistliche Redner berühmt: Basilius d. Gr., Makarius (370—391, predigte ohne Text); Ambrosius (385—397, war guter prakt. Sittenprediger), u. bes. [18] Chrysostomus (380—407), den seine tiefe Schriftkenntniß, sein lebhaft glühendes Gefühl, seine hohe Phantasie u. sein heiliger Eifer zum größten Kirchenredner erhoben; nächst ihm Leo d. Gr. (440—461), der auch eine gründliche, kräftige u. freimüthige Beredsamkeit übte; Gregor d. Gr. (590) u. Benedict (530) waren Verfasser einer Anweisung zu geistl. Beredsamkeit. [19] Unter den geistl. Rednern des 8. Jahrh. zeichneten sich Beda (715—730), der in seinen Homilien über die, seit dem 5. Jahrh. ziemlich allgemein gewordnen Perikopen selbst sterile Texte fruchtbar machte, u. Joh. Damascenus (730) aus. Karl d. Gr. suchte dem Mangel an geistl. Rednern durch einen Homiliarius (s. d.), u. Lothar durch ein ähnl. Buch vergeblich aufzuhelfen. [20] Die Scholastiker lieferten keine Redner, außer etwa diejenigen, welche die Mystik mit der Scholastik zu verschmelzen verstanden, wie Hugo u. Richard a St. Victore (s. Mystik 2), bes. aber die ganz der myst. Richtung folgten, wie Bernh. v. Clairvaux, Tauler, Th. a Kempis, Laur. Valla u. A., s. Mystik 2. [21] Neben diesen sind als geistl. Redner im 15. Jahrh. noch zu nennen: Gabr. Bamlet (1470), ein fruchtbarer u. liebenswürdiger Prediger; Gabriel Biel (1477—1495), prakt. Theolog; Bernhardin v. Busti (1480), ein Redner von edler Klarheit u. Freimüthigkeit; Rod. Caracciolus (1470—95), rührend; Hieron. Savonarola (1452), originell, gedankenreich, specialisirend; Joh. Tritenheim, bes. gemeinfaßl. Moralist; Joh. Pieus (1494), sehr prakt. Prediger, u. Geiler v. Kaisersberg (1445), sehr gebildeter kräftiger Redner. [22] Je mehr diese Männer in den Fesseln der Scholastik befangen blieben, um so weniger vermochten sie zu finden, daß die P., fast ausschließlich Sache der **Mönche**, die, während gelehrtere Geistliche über Aristoteles, Duns Scotus u. a. Schriften predigten, häufig auf Märkten zu 2—3 Stunden ununterbrochen gegen die Ketzer polemisirten od. Mährlein erzählten, immer tiefer sank. [23] Wenn sich die **Reformation** zunächst auf den kirchl. Lehrbegriff bezog, so wirkte sie doch zugleich auf die Verbesserung des P-geschmacks. Denn jemehr das Element der Belehrung sich hier geltend machen mußte, je mehr das Dogma auf die Lehre der heil. Schrift, als höchster Glaubensnorm, zurückgeführt u. diese zum Volksbuch wurde, in einer je wahrern Beredsamkeit die Begeisterung der Reformatoren sich aussprach, je reichre Früchte die neu erwachte Liebe zu den Wissenschaften u. die Bekanntschaft der griech. u. röm. Beredsamkeit zu treiben begann, um so natürlicher war es, daß auch für die P. eine neue Aera begann. [24] Reuchlins Liber congestorum de arte praedicandi war die erste Homiletik in Deutschland; u. Luther, dessen P-en vor seinem Austritt aus der kathol. Kirche alle Zeitgebrechen theilten, bildete sich doch auch als Kanzelredner so selbstständig aus u. wirkte durch sein Beispiel u. viele gelegentlich gegebne Regeln (die Conr. Porta in seinem Pastorale Luthers, 1586, u. Walch, Sammlung klei-

ner Schriften von der gottgefälligen Art zu predigen, 1746, zusammenstellte), so segensreich, daß ihm auch das Verdienst gebührt, Reformator der P. zu sein. Ohne Zweifel würde Luther, der, wie mehrere seiner Freunde, selbst über ganze bibl. Bücher predigte, den Predigtzwang abgeschüttelt haben, wenn ihm nicht die Unwissenheit der damaligen Geistlichen, denen er 1522 durch seine Kirchenpostille, noch später Corvin, Moller, Schöffer, u. A. durch ähnliche Werke zu helfen suchte, dies nicht widerrathen hätte. [20] Obschon wir von Melanchthon keine P. besitzen, so stiftete er doch des Guten nicht minder durch seine gründl. Vorschriften, welche auf eine methodische u. elegante Einrichtung der P-en drangen; vgl. Dissert. de officiis concionatoris u. in Elem. rhetor.; Erasmus, Ecclesiastes, 1535, ist noch jetzt ein treffl. Werk. Unter seinen Nachfolgern war vornehmlich Urban Regius, Verfasser der Formulae quaedam etc. [21] Inzwischen waren die Bemühungen mehrerer protestant. Lehrer, vorzügl. Hyperius, Hier. Weller, Hemming, Osianber, Pancratius, Andr. u. Aegid. Hunnius, Schlempner u. A., die Theorie der P. weiter zu vervollkommnen, ohne den beabsichtigten Erfolg, indem sie selbst, von den Grundsätzen der alten Dialektik befangen, ihre Regeln hauptsächlich aus den alten Kirchenvätern abstrahirten, die meisten Geistliche aber, mit den vorhandnen Postillen zufrieden, die Leistung dieser Männer nicht einmal nach Verdienst beachteten u. selbst die Gelehrten die Kanzel durch gemeines Schelten auf die Calvinianer, Katholiken, Juden, Türken ꝛc. (polem. P-en) immer mehr entweihten, so daß selbst Arnd, unterstützt durch Freunde, bes. Herberger, Gerhard u. Andreä, diesem Unfuge kaum einige Grenzen setzen u. das Princip echt-prakt. Erbauung einigermaßen geltend machen konnte. [22] Denn außerdem, daß einflußreiche Theologen ihm Widerstand leisteten, verscheuchte der 30jähr. Krieg mit seinen Folgen die Wissenschaften auf eine lange Zeit. Und wenn mit der Wiederherstellung der Ruhe die Wissenschaften auch auf das P-wesen einen günstigen Einfluß zu äußern begannen, so schlug man doch einen falschen Weg ein, indem selbst Rehhan, Hülsemann, Olearius u. Chemnitz, Heil in Erfindung möglich vieler P-methoden suchten, dessen nächste Folge war, daß man mit dunkeln Texten, mit geschmacklosen Gleichnissen ꝛc. Unfug trieb. [23] Erst Georg Calixtus, gebildet durch die Lectüre der Engländer, bes. Barter, Barrow, Watson ꝛc., weckte einen besseen Sinn u. öffnete Spenern die Bahn. Spener begnügte sich nicht damit, in seinen Piis desiderüs auf die Fehler des damaligen polem. P-wesens aufmerksam zu machen, sondern suchte auch durch Privatversammlungen, dann u. noch mehr durch seine P-en u. Schriften, erbaul. u. prakt. P-en herzustellen. Ungeachtet des Geschreis der ihn verketzernden Orthodoxen fand er, vorzüglich in Schade, Arnold, Gerber, Porst, Hedinger, Hochstetter ꝛc. Beförderer seines Werks, dem er, in der Universität zu Halle, eine bauernde Begründung gab, die durch Franke, Anton, Breithaupt u. Lange (Vers. einer Homiletik nach Spenerschen Grundsätzen, 1707) auf die künftigen Theologen einen segensreichen Einfluß ausübte. [24] Der Verirrung der hall. Schule zum Pietismus begegnete glücklich der philosoph. Geist Leibnitzes u. Wolffs; man erkannte bald, daß der Religionslehrer nur in dem Maße seinen Zweck erreiche, als er gleichmäßig auf den ganzen Menschen wirke. Einem neuen Fehler, philosoph. Wahrheiten auf der Kanzel im Geist der Wolffischen Schule zu behandeln, setzte die aufkommende Lectüre engl. u. franz. Kanzeledner, namentl. Tillotsons, Stillingfleets, Clarkes, Sanrins, Chatelains u. A. Grenzen, zumal seit Gottsched sich gegen die Spielkünste der P-methoden erklärte, Hallbauer seine Homiletik schrieb u. Rambach, Reinbeck, Sack, Cramer, Jerusalem ꝛc. durch ihr Beispiel zeigten, wie die P. Klarheit u. Wärme verbinden könne u. müsse. [25] Bes. eeward sich in dieser Periode Mosheim auch um diesen Theil der Theologie hohe Verdienste, indem er sich nicht nur durch seine überzeugende u. rührende Beredsamkeit vor den meisten Predigern auszeichnete u. ein allgemeines Muster ward (vgl. dessen Anweisung, erbaulich zu predigen, 1771), sondeen auch die besten Peoducte der engl. u. franz. Beredsamkeit duech treffl. Uebersetzungen auf deutschen Boden verpflanzte u. so die Reform des P-wesens einleitete. Denn wenn auch die bisher allgemeiner herrschende analyt. P-weise durch die synthet. Methode immer mehr verdrängt wurde, Mehrere in philosoph. od. in moralischen, od., bes. durch Klopstocks Scheiften verleitet, in philosophisch-poetischen P-en sich gefielen, u. der Unterschied zwischen philosophischen u. biblischen P-en um so mehr blieb, da jene durch eine königl. peeuß., diese durch eine königl. dän. u. kurfürstl. sächs. Cabinetsordre eingeschärft ward, so schlugen doch Oporin, Kohlreif u. bes. Walch einen glücklichen Mittelweg ein, dem bald die Mehrzahl der protestant. Prediger, welche das Wesen der Eebauung erkannten, betrat. [26] Zwar entspann sich über die Zulässigkeit dee Redekunst der Alten auf der Kanzel ein neuer Streit, der erst später zur Zeit Kants u. Herders seine Erledigung fand; allein derselbe hatte um so weniger einen nachtheiligen Einfluß auf die P. selbst, da man bes. unter Töllners, der den Unterschied zwischen P. u. Rede zuerst näher zu bestimmen suchte, Jablonskys, Reinbecks u. a. Vorgang, in praxi den richtigen Weg ver-

verfolgte. Neben den Verirrungen der einbrechenden Freigeisterei, wo mehrere die Religion durch Vorträge über gemeinnützige Gegenstände, z. B. Kartoffelbau, Blatterimpfung ꝛc. aufrecht zu erhalten vermeinten, zeigten sich Sack, Jerusalem, Rambach, Teller, v. Acken, Am Ende, Töllner, Cramer, Reinhard, Löffler ꝛc. als Männer, welche den Zeitgeist würdig u. erfolgreich zu bekämpfen wußten. Gegen die fortwährende Linneigung der hall. Schule zum herrnhutr. Pietismus traten Heilmann, Leß, Teller, Spalding, Resewitz u. A. mit Kraft auf, während Meier in Halle (Gedanken von philos. Predigern, 1754) u. Felix Heß die Begriffe von philosoph. Pden um so glücklicher berichtigten, je mehr die freiere Kritik durch Bengel, Ernesti, Michaelis, Griesbach ꝛc., so wie das Studium der Aesthetik durch Lessing, Mendelssohn, Sulzer, Reimarus, Plainer, Garve, Eberhard u. A. den Boden bereitet hatte. Auch die Resultate des Streites, ob auch moral. Pden, ob. nur dogmatische zulässig wären, sprachen für erstre. Zugleich traten mehrere ausgezeichnete Homileten u. Kanzelredner, bes. Zollikofer, Ammon, Marezoll (s. dessen Bestimmung des Kanzelredners), Dinter, Tzschirner, Hanstein, Zimmermann, Schott, Dräseke, Müllin, Demme, Schuderoff, Röhr, Böckel, Schmalz, Harms, Strauß, Hüffell, Schleiermacher, Tholuck, Marheinecke u. m. A. auf u. verschafften, in Verbindung mit homiletischen Seminarien (s. Predigerseminar), dem prakt. Religionsvortrag immer mehr Anhänger. Vgl. über die Kanzelredner andrer Länder, die bezügl. Literaturartikel. *(Fch., Wth. u. Sk.)*

Prēdigtamt, das Amt eines ordinirten Geistlichen, bes. eines evangelischen. **P-buch**, Buch, welches eine Sammlung gedruckter Predigten enthält. **P-entwürfe**, die Angabe von Hauptsätzen zu Predigten u. deren Theilen u. auch wohl Unterabtheilungen.

Prēdigtkrankheit (Rufende Stimme), eine höchst eigenthüml., krankhaft-religiöse Erscheinung, welche sich seit Anfang 1842 in mehrern Kirchspielen der Provinz Småland in Schweden, namentl. bei jungen Leuten, bes. bei Mädchen bis herab zum Alter von 2 Jahren, zeigt u. in Verbindung mit andern auffallenden Symptomen darin besteht, daß die Befallenen, mit lauter Stimme, oft in langer zusammenhängender Rede, zur Buße u. Bekehrung rufen. Das merkwürdige Phänomen läßt sich nicht bloß durch Schwärmerei erklären, obwohl besondre religiöse Erregungen schon seit längrer Zeit in jenen Gegenden statt fanden (s. Läsare 1), sondern weist auf eine Mischung geistiger u. leibl. Ursachen hin. Es beginnt immer mit einer religiösen Erweckung, mit großer Bekümmerniß über eigne u. fremde Sünden, womit ein Unwohlsein anfangs wenigstens verbunden ist, wenn es nicht schon vorhergeht. Dazu gesellen sich gelindere od. heftigere, fast krampfartige Erschütterungen u. Zuckungen, bes. der Arme aber auch des ganzen Körpers, die durchaus unwillkürlich u. nicht zu unterdrücken sind. Sie kehren oft regelmäßig an bestimmten Tagen u. Stunden wieder, treten aber immer u. am heftigsten dann ein, wenn die Leidenden irgendwie an ihre Sünden, od. an etwas nach ihrer Vorstellung Sündhaftes erinnert werden, so bei Erwähnung der Worte: Sünde, Satan, Schwören, Fluchen, Tanzen, Branntwein ꝛc. Nach diesen Paroxismen fallen sie gewöhnl. rückwärts nieder u. versinken in einen Zustand des Schlafes u. der Erstarrung, aus dem erwacht, sie Visionen gehabt zu haben versichern, die sich immer auf die einstige Pein der verdammten Sünder u. auf die Seligkeit der begnadigten Frommen beziehn. In dem Zustande der Verzuckung predigen, d. h. rufen dann die meisten auch mit lauter Stimme zur Buße, weissagen auch wohl u. drohen mit Gottes Strafgericht, u. es geschieht dies ebenso allein wie vor Andern, im Hause wie auf dem Felde, durchaus unwillkürlich. Werden die Leidenden dann mit Gewalt gehindert, so befinden sie sich später unwohl u. klagen bes. über heftige Schmerzen in der Brust. Die Leidenden selbst u. die Bewohner jener Gegenden halten das Ganze nicht für Krankheit, sondern für eine Wirksamkeit des heil. Geistes u. für eine Erfüllung der Weissagung Joel 3, 1. Wenigstens befinden sich die Rufenden od. Stimmen, wie sie das Volk mit Beziehung auf Johannes 1, 23. nennt, während der ganzen Dauer der Erscheinung, zum Theil Jahre lang, vollkommen gesund, preisen selbst ihr erhöhtes Wohlsein u. Lebensgefühl, verrichten alle Arbeiten ihres Berufes u. zeichnen sich durch Heiterkeit, so wie durch einen reinen frommen Wandel aus. Die Behörde suchte die Erscheinung vergebens zu unterdrücken, brachte die Leidenden in Krankenhäuser u. drohte mit Strafen; sie dauert noch fort u. man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Allgemeinen nicht an Betrug zu denken sei, wenn auch Einzelne aus Nachahmungssucht u. Eitelkeit, um Aufsehn zu machen, den Schein der Rufenden annahmen. Vgl. Ropande Rösterna etter den så kallad Predikosjukan i Småland, Stockh. 1843; deutsch Lpz. 1843. *(Sk.)*

Prēdigtmethode (P-weise), die Art u. Weise, Predigten (s. d. a) zu verfertigen u. zu halten. **P-stuhl**, so v. w. Kanzel.

Prēdislaus, so v. w. Brzetislaw.

Prēdwen, das Schild des Königs Arthur.

Prēētz, 1) Marktfl. im dän. Herzogth. Hol-

Holstein; an der Swentine, hat adel. Fräuleinkloster (gestiftet von Graf Albrecht von Orlamünda, als Kloster für Benedictinerinnen) mit Predigerbibliothek (8000 Bde.), 2 Kirchen, Bürger-, Armen- u. Industrieschule, Waisen-, Armenhaus, 4600 Ew. Geburtsort von Bruns 1), Calliſſen u. A. 2) Klostergebiet, 3½ QM., 17,000 Ew. Zu ihm gehört außer dem Flecken P. die sogenannte Probstei, ein äußerst fruchtbarer u. stark bevölkerter Landstrich an der Ostsee, dessen Einwohner, wahrscheinlich holländ. Colonisten, sich durch eigne Sitten u. Tracht auszeichnen.

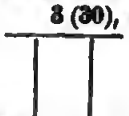
Preferĕnce (fr., spr. Preferangs), [1] Stichspiel, mit deutscher Karte unter 3, gewöhnlich aber unter 4 Personen, so daß der Geber beim Spiele nicht betheiligt ist, gespielt. Er läßt zur rechten Hand abheben, legt die 2 obersten Blätter (Talon) verdeckt auf den Tisch u. gibt links jedem Spieler 10 Karten in 4 Würfen zu 3, 2, 3, 2. [2] Die Vorhand erklärt, ob sie spielt; wenn sie paßt, so erklärt sich der 2. u. so der 3. Passen Alle, so wird der Talon aufgedeckt u. wie vorher verfahren. In diesem Falle nimmt der Spieler den Talon zu seinen Karten u. legt dafür 2 beliebige Blätter weg. In beiden Fällen kann der, der sich zum Spielen erklärt hat, durch den Folgenden in höherer Farbe überboten worden. Die höchste Farbe (Préférence) ist Roth, die 2. Schellen, die 3. Grün, die niedrigste Eicheln. [3] Ist ein Spiel angesagt, so gehn die Andern mit od. passen. Der Spieler muß 5 Stiche machen, der Mitspielende 2. Machen sie weniger, so sind sie bête. Spieler u. Mitgehende verlieren dann in Roth 40, in Schellen 30, in Grün 20, in Eicheln 10 Marken. [4] Der Spieler gewinnt die näml. Zahl, wenn er die zum Gewinnen des Spiels nöthigen Stiche od. auch mehr macht. Der Mitgehende erhält dafür von dem Gewinner für jeden Stich 4 Marken in Roth, 3 in Schellen, 2 in Grün, 1 in Eicheln. Selbst nur 1 Stich wird ihm von dem Spieler gutgethan. [5] Verliert der Spieler das Spiel, so bezahlt er den Mitgehenden ebenfalls die Stiche. Geht Keiner mit, so hat der Spieler gewonnen. Er spielt jedes Mal aus u. nach ihm, wer den Stich macht. [6] Die Farbe, in welcher gespielt wird, ist Trumpf u. sticht alle andern Farben. Die ausgespielte Farbe muß bekannt werden, man ist jedoch nicht zum Stechen gezwungen, wenn man sie nicht hat. Das Daus sticht alle andern Blätter, der König den Ober, dieser den Unter, dieser die Zehn ꝛc. [7] Wird um Geld gespielt, so setzt jeder Theilnehmer eine durch Uebereinkunft bestimmte Summe in den Pot, woraus der Gewinner die Marken nimmt, die das Spiel ihm einträgt, u. in welchen der Verlierende die verlorne Zahl setzt. Die Mitgehenden bezahlt der Gewinner, werden sie aber bête, so setzen sie den ganzen Betrag des Verlustes. Gewöhnlich werden Gewinn u. Verlust angeschrieben. [8] Jeder Spieler macht diese Figur neben sich:

Ist man übereingekommen, 100, 200, 300 ꝛc. Marken abzuspielen, so setzt man über die Figur 10, 20, 30 ꝛc. Die Null, durch welche die Zahl 100 bezeichnet wird, bleibt weg.

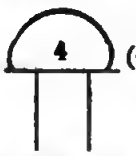
10 (100), 20 (200) ꝛc.

Eine Zahl ohne Null bedeutet die Zehner.

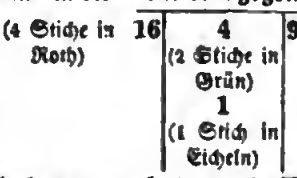
3 (30), 4 (40) ꝛc.



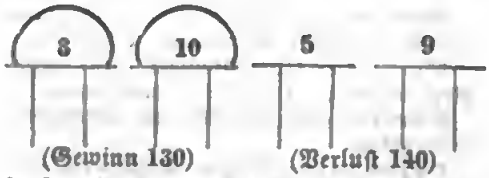
Gewinnt der Spieler, so schreibt er die Anzahl Marken, die ihm zukommen, von der über der Figur stehenden Summe ab u. setzt z. B. in préférence statt der 10 eine 6. Verliert er in Schellen, so schreibt er die Summe des Verlustes zu u. setzt statt der 10, 13. Hat ein Spieler seine Anfangs angeschriebnen Marken u. darüber gewonnen, so zieht er über der Figur, über die gewonnenen Marken einen Halbzirkel.



[9] Unter dem Querstriche der Figur werden die Stiche bemerkt, die Jeder von dem Andern gut hat. Die linke Seite gilt dem Nachbar zur linken, die rechte dem zur rechten Hand u. die Mitte dem gegenüber Sitzenden.



Stehn nur noch so wenig Marken im Pot, daß der Gewinner nicht mehr die ihm gebührende Zahl bekommt, od. ergibt sich dasselbe aus den über den Figuren stehenden Zahlen,



so schließt sich die Partie u. der Spieler kann nur gewinnen od. verlieren, was noch abzuspielen ist. [10] Soll die Partie fortgesetzt werden, so setzt Jeder wieder in den Pot, od. schreibt sich eine neue Zahl an. Hätte man so die Zahl 100 angenommen, so würde der

der Erste 7 (70), der Zweite nichts, der Dritte 15 (150), der Vierte 19 (190) über seine Figur schreiben. Bei geschloßner Partie berechnet man sich gegenseitig. *(Hp.)*

Prefisso (Präfix, ital.), Zahlung, wo Aufschub u. Respecttage nicht gelten.

Pregädi (ital.), die Mitglieder des ehemal. großen Raths zu Venedig, s. d. u.

Prēgel, 1) schiffbarer Fluß in Ostpreußen, der aus der Vereinigung der Pissa (Abfluß des Sees von Wyszytyden), Angerap u. Inster bei Insterburg im preuß. Rgsbzk. Gumbinnen entsteht, u. nach einem 16 Ml. langen Laufe unterhalb Königsberg in das frische Haff mündet; **2) (Pregēll),** so v. w. Bergell.

Pregizeriäner, Secte in Württemberg, von dem Stadtpfarrer **Prēgizer** (st. 1824) in Haiterbach benannt; nehmen an, daß der Mensch durch die Taufe wieder geboren sei u. sich das ganze Verdienst Jesu zurechnen dürfe, die Bekehrung sei mit dem Glauben unzertrennlich verbunden.

Pregnärli (mittl. Geogr.), so v. w. Breuni.

Prehēnsio (lat.), **1)** das Recht, z. B. der Volkstribunen, einen, der nicht gutwillig folgte, mit Gewalt vor Gericht zu führen; **2)** Winde, als Werkzeug; **3)** (Med.), die Starrsucht, s. d.

Prehnīt (Halbzeolith, Kupholit), nach Leonhard Geschlecht aus der Gruppe Aluminium; hat zum Krystallkern eine gerade rhomb. Säule, mit verschiednen Nachformen, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, wiegt 2—3, enthält 2—3 Thon, 4—5 Kiesel, 1¼—2¼ Kalk, etwas Eisen, Kali u. Wasser, ist grünlich weiß, durchscheinig, perlglänzig, schmilzt sich aufblähend, wird in **P-spath** (mit glatten, in Gruppen verbundnen Krystallen, mit feinkörnigem, unebenem Bruch, in älterem Gebirg) u. Strahl-P. (kugel- od. nierenförmig, mit concentrisch-strahligem Gefüge, im Basalt, Trapp ꝛc.) getheilt. Oken hat den P. als einzige Sippe der Talk-Kalke, mit den Gattungen: geformter (blätteriger P., mit blätterig strahligem Gefüge), halbgeformter (so v. w. Strahlprehnit) u. ungeformter (dichter P., grün, matt, derb, undurchsichtig, aus Schweden); bei Mohs als axotomer Triphanspath, s. u. Triphanspath. *(Wr.)*

Prēien, ein Schiff in der Ferne mit dem Sprachrohre anrufen od. begrüßen.

Prēignac (spr. Preniack), ein weißer Bordeauxwein, s. u. Bordeauxweine 4.

Preille (spr. Prellië), ein guter Burgunderwein.

Prēis, 1) der Werth, welchen ein Ding im Handel u. Wandel hat, bes. nach Geld bestimmt. Dieser P. ist abhängig von dem Nutzen, welchen ein Ding gewährt, od. auch von der Seltenheit desselben, od. von dem Umstande, daß Waaren aus entfernten Gegenden bezogen werden müssen. Man unterscheidet den natürlichen P. einer Sache, welcher aus den Kosten ihrer Erzeugung entsteht, wobei Boden, Kapital u. Arbeitslohn in Anschlag kommt, u. den **Markt-P.,** um welchen eine Sache wirklich verkauft wird; **2)** der Vorzug, der Schmuck einer Sache; **3)** das Urtheil über die Vorzüge eines Gegenstandes, wo P. mehr als Lob u. Ruhm ist; **4)** eine dem Wetteifer Andrer ausgestellte Sache od. Belohnung. So werden von Regierungen P-e für neue Erfindungen, die Lieferung der besten od. meisten Erzeugnisse ausgesetzt, wodurch zuerst vorzüglich England den Kunstfleiß zu heben suchte. Ebenso werden von gelehrten Gesellschaften, Academien, Universitäten, Legataren od. auch Privatpersonen P-e für die besten Schriften über einen Gegenstand **(P-frage** od. **P-aufgabe)** ausgesetzt; alle Schriften derer, welche sich um den P. bewerben **(P-bewerber),** eigentl. aber nur die mit dem P-e gekrönten, heißen **P-schriften.** Ob eine Schrift od. ein Kunstwerk den gemachten Anforderungen entspreche u. die Aufgabe gelöst habe, bestimmen besonders dazu bestimmte Personen **(P-richter).** Auf Universitäten sind die Mitglieder der bezügl. Facultäten die jedesmal. P-richter, in andern Fällen werden sie besonders dazu ernannt. Bei den Turnieren u. Meistersingen wurden P-e (s. u. Turnier 2 u. Meistersänger 2) u. noch jetzt bei verschiednen Volksspielen, z. B. Pferderennen u. dgl., werden P-e für den Sieger ausgesetzt. **5)** so v. w. Saum, Riemen, daher **P-schuh,** welche mit Riemen zugebunden werden. *(Fch. u. Lb.)*

Prēis von Hölland, P. von Wēsterland (Bot.), s. unt. Kartoffel 2.

Prēischuss (Schiffsw.), s. u. Signale.

Prēis-Couränt, Verzeichniß von Waaren mit dem beigesetzten Preis; sie werden von ganzen Handelsplätzen od. von einzelnen Handelshäusern ausgegeben.

Prēismünzen (Prämien), Medaillen, welche gelehrte Institute, Schulen ꝛc. prägen lassen, um damit Verdienste ihres Wirkungskreises zu belohnen.

Prēisselbeeren, Beeren von im N. von Europa häufig wachsenden Vaccinium vitis idaea; die rundlichen, glatten, rothen Beeren reifen im Herbst u. schmecken herbsauer, doch nicht unangenehm. Sie werden, eingemacht, als Erfrischungsmittel u. Zukost zu Fleischspeisen genossen, auch wohl zu Torten u. a. Backwerk als Zusatz benutzt. Auf dem Harz läßt man sie ohne allen Zusatz blos einigemal aufkochen, bringt sie dann in Fäßchen u. verfährt sie so. Auch in Jütland u. Norwegen sind sie ein bedeutender Handelsartikel. Am besten schmecken sie, wenn man sie in siedenden Zuckersyrup wirft, etwas zerschnittne Citronenschale u. einige Stückchen Zimmt zusetzt u. sie dann so lange kochen läßt, bis sie durchscheinend wer-

werden; ob. man wirft sie auch nur in siedenden Zucker u. bewahrt sie dann in verschlossenen Büchsen zum Gebrauch auf. Der Saft ist sonst auch noch in mancher Art, gleich dem Essig zu benutzen. *(Pl.)*

Prēissellauch, so v. w. Schnittlauch.

Prēisszlegel, so v. w. Ortziegel.

Prēlius lăcus, See Etruriens, zwischen den Flüssen Arnus u. Umbro; j. der Landsee Castiglione della Peseaja.

Prell, **1)** der, die Oberfläche eines straff gespannten Gegenstandes; **2)** p. sind straff ausgespannte Leinen, Jagdtücher u. Netze; im Gegensatz zu busenreich ein heftiger Rückstoß.

Prēllbuhne (Wasserb.), so v. w. Treibebuhne.

Prēlle, **1)** s. u. Fuchsprellen; **2)** (Wasserb.), so v. w. Treibbuhne.

Prēllen, **1)** vermittelst Schnellkraft in Bewegung setzen; **2)** (Jagdw.), so v. w. Fuchsprellen; **3)** mit List anführen; **4)** überthenern; **5)** von Pferden, unerwartet auf die Seite springen.

Prēller, **1)** ein prellender Stoß ob. Schlag; **2)** ein Schlag mit einem Stock auf den Hintern; vgl. Strafen; **3)** sonst eine Art schweres Geschütz, 16 Caliber lang u. 28 Pfund Eisen schießend; **4)** in Hammerwerken ein Stück Eisen unter dem Hammerstiel, auf welches der Schwanzring des Hammers stößt, wodurch der Schlag desselben stärker wird.

Prēller (Friedrich), geb. 1804 zu Eisenach, widmete sich Anfangs dem Forst- u. Jagdwesen, begann seit 1819 zu Weimar die Studien der Landschaftsmalerei, ging zu diesem Zwecke 1821 nach Dresden, studirte seit 1823 zu Antwerpen unter Van Brée, seit 1825 in Italien, kehrte 1831 nach Weimar zurück u. lebt noch daselbst als großherzogl. Hofmaler u. Professor. Seine Werke in tempera u. al fresco sind durch ganz Deutschland zerstreut, bes. aber malte er viel für Weimar u. Leipzig. *(v. Bie. u. Fst.)*

Prēllhammer, in Eisenhammerwerken ein 2 Ctr. schwerer Hammer mit runder Bahn, womit die Eisenluppen geschmiedet werden.

Prēllnetz (P-garn), **1)** s. u. Treibjagd 1 u. Jagdnetz; **2)** so v. w. Prelle.

Prēllschlag, wenn bei der Bearbeitung eines Steins der Meisel abgleitet u. dadurch eine fehlerhafte Stelle entsteht.

Prēllschuss, **1)** Schuß, der von einem Gegenstand ohne einzudringen wieder abprallt; **2)** s. u. Ricochetschuß.

Prēllstange, Stange von zähem elastischem Holze, dient dazu, einen Gegendruck hervorzubringen, z. B. bei den großen Scheren, mit welchen die Blechtafeln beschnitten werden, eine Stange, welche die Schere zudrückt, nachdem sie mittelst eines Hebels von einem Wasserrade geöffnet worden ist; vgl. Drechsler 2.

Prēlum (lat.), Presse.

Prēmery, Marktfl., s. u. Cosne.

Premiēr (fr., spr. Premiēh), **1)** der Erste; **2)** der Oberste, der Höchste; **3)** der erste Hautboist bei einem Hautboistencorps.

Premiērlieutenant, s. u. Lieutenant. **P-minister**, s. u. Minister 2.

Prēmislaw, Stadt, so v. w. Przemysl.

Prēmna (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, *Spr.*, Vitices *Juss.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zierliche, ostindische u. australische, zum Theil als Zierpflanzen in Europa cultivirte Sträucher. P. integrifolia, Baum in Ostindien, gibt im Sonnenschein einen Bocksgeruch, die gewürzhafte Wurzel wird als magenstärkendes Mittel, die Blätter als Gemüse benutzt.

Prēmnas (P. *Cuv.*), Gattung aus der Fam. der Schuppenflosser; Kopf unbeschuppt, abgestumpft, oval, an den Unteraugenhöhlenbogen starke Stacheln, an den Kiemendeckeln Zähne. Art: Zweistachel (P. biaculeatus, Chaetodon b.), in OIndien.

Prēmnis (a. Geogr.), so v. w. Primis.

Prēmontrē, Orden der regulirten Chorherren u. Chorfrauen von P., s. Prämonstratenser.

Prems, **1)** starker Pfahl, welcher neben einem Schacht eingerammelt ist u. um welchen das Seil geschlungen wird, an welchem Holz ob. andre schwere Sachen in den Schacht hinabgelassen werden; hierdurch kann man das schnelle Sinken dieser Lasten hemmen, d. h. **prēmsen**; **2)** so v. w. Premswerk; **3)** ein hölzerner Kreisbogen, der fast das ganze Kammrad an der Welle der Windmühlenflügel umfaßt u. indem er an dasselbe gedrückt wird, es hemmt. **P-arme**, die Stangen eines Bremswerks, die in die Bremssäulen eingreifen. **P-bäume**, **P-decken**, s. u. Premswerk.

Prēmse, **1)** Instrument, mit dem man den Pferden die Nase ob. Oberlippe od. auch die Ohren einklemmt, um durch Drücken der sich dort verbreitenden Nerven Unempfindlichkeit u. dadurch Stillstehen des Pferdes bei einer Operation zu bewirken. Die eiserne P. gleicht einer Feuerzange, deren Arme oben mit einem Charnier verbunden sind, die hölzerne besteht aus 2 oben u. unten durch einen Riemen verbundne Stücken Holz. **2)** Compressorium zur Zurückhaltung des Harns bei Unvermögen den Harn zu halten, auf der Harnröhre anzuwenden. **3)** Haarseil, mit welchem die gefertigten Seile u. Taue geglättet werden. **4)** (Bergb. u. Maschinenw.), s. Prems u. Premswerk.

Prēmsen, **1)** drücken, pressen, s. Prems, Premse u. Premswerk; **2)** einem Pferde die Premse anlegen; **3)** s. unt. Hemmen 2.

Prēmswerk (P-zeug), **1)** (Bergb.), Vorrichtung, bes. an Wassergöpeln, durch welche derselbe schnell aufgehalten werden kann, wenn der Kübel od. Sack mit dem Erze aus dem Schachte heraus ist, ob. ein andrer

andrer Vorfall, z. B. das Reißen des Seiles, das schnelle Anhalten des Göpels nöthig macht. [8] Zu diesem P. gehört das **P-rad**, aus einem einfachen Kranz u. einem Kreuze, **P-kreuz**, bestehend, u. an der Welle des Wasserrades hier ein Kehrrad, aber außerhalb der Radstube befindlich; daher diese Welle **P-welle**. [9] Auf einer Grundschwelle unter dem P-rade stehen 3 Säulen, **P-säulen (P-docken)**; in der hintern Säule sind 2 horizontale Bäume, **P-bäume (P-zungen)**, um einen eisernen Bolzen beweglich angebracht, wovon der eine sich über dem P-rade befindet u. durch Ausschnitte der 2 vordern P-säulen hindurch geht, der andre P-baum liegt unter dem P-rade, geht nur durch die dem Rade zunächste P-säule u. heißt auch **P-schwelle**. [10] Um nun die P-bäume gegen das P-rad zu drücken u. so den Lauf desselben augenblicklich hemmen zu können, ist an dem obern P-baume eine eiserne Ziehstange, **P-stange** (Sperrstange), angebracht, welche unten an einen eisernen Hebel, **P-schwengel**, befestigt ist. [11] Der Hebel ist in der Schere eines in die Erde gegrabnen Klotzes um einen Bolzen u. kann vorn am Griff in einem mit eisernen Zapfen versehenen Balken eingehängt werden. Da durch diesen Hebel zunächst nur der obere P-baum auf das P-rad gedrückt wird, so sind die beiden P-bäume mittelst einer Kette, **P-schurz**, verbunden, welche über eine Scheibe, **P-scheibe**, geleitet ist; diese Scheibe befindet sich über dem obern P-baum zwischen den beiden vordern P-säulen, daher wird der untre P-baum in die Höhe gezogen, wenn der obere niedergedrückt wird. [12] Um den P-bäumen mehr Friction u. also einen stärkern Druck gegen das P-rad zu geben, sind Zirkelstücke von Holz, **P-kranz**, **P-krümmlinge**, **P-schuhe**, **P-stücken**, daran befestigt. [13] Diese ganze Vorrichtung befindet sich meist neben der Radstube in einem besondern Verschlage, der **P-stube**. Das P. wird auch häufig mit Weglassung des P-rades geradezu an dem Kehrrade angebracht u. es hat dies den Vortheil, daß das Kehrrad weniger Erschütterung erleidet. [14] Der mittlere Kranz des Kehrrades muß dann ein Paar Zoll vorspringen, die P-bäume stehen senkrecht u. auch die übrigen Theile bekommen einige Veränderung; die P-stube ist über der Radstube. [15] Auch bei Pferdegöpeln od. Haspeln ist es vortheilhaft ein P. anzubringen, um mögliche Unglücksfälle zu verhüten, od. um damit Geräthschaften von schwerer Last in den Schacht hinabzulassen. [16] **2)** Göpel, an welchen das eben beschriebene P. angebracht ist. [17] **3)** Vorrichtung, durch welche Windmühlen angehalten werden. Der P-baum wird dabei gegen das an der Flügelwelle befindliche Kammrad gedrückt. *(Kch.)*

Prenänthes (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lactuceae *Rchnb., Spr.*, Cichoraceae *Spr.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. muralis (Lactuca, Phoenixopus muralis), mit leierförmig-gefiedert-gespaltnen Blättern, rispenständigen, kleinen gelben Blüthen, an schattigen u. felsigen Orten, Ruinen, ehedem als Herba chondrillae veterum officinell u. gegen den Schlangenbiß gerühmt; P. viminea (Phaenopus vim.), mit ästigem, ausgesperrtem Stengel, ruthenförmigen, fast nackten Aesten, gefiedert gespaltnen untern, linienförmigen obern Blättern, an dürren felsigen Bergen; P. purpurea, mit violetpurpurfarbnen Blüthen, an schattigen bergigen Gegenden; P. serpentaria (Nabalus s.), mit handförmig-buchtigen Wurzeln, buchtig halbgefiederten Stengelblättern, überhängenden rispenständ. Blumen, in NAmerika, gegen den Biß der Klapperschlange. *(Su.)*

Prēnciikow, Maß, s. u. Krakau 8.

Prēnetos (a. Geogr.), Handelsstadt im südl. Bithynien.

Prensiculāntia, so v. w. Nagethiere.

Prent, Maß, s. u. Krakau 8.

Prēny, Stadt, s. u. Marlanpol.

Prēnzlau. 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 21 QM., 41,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, Hptstadt der Uckermark; wird durch die aus dem Uckersee hervorkommende Ucker in die Alt- u. Neustadt getheilt, hat 5 Vorstädte, 7 Kirchen (schöne goth. St. Marienkirche mit vielen Alterthümern), Gymnasium, 5 Hospitäler, Landarmenhaus, Elisabethenbad mit mehreren Mineralquellen u. einer Badeanstalt, seit 1825 errichtet, mit Dampf- u. Schwitzbädern; Papiermühle, Tabaks- u. Strohhutfabrikation, starker Tabaksbau, 10,500 Ew. **3)** (Gesch.). P. war im Mittelalter sehr fest u. im 12.—15. Jahrh. der Gegenstand harter Kämpfe zwischen Brandenburgern, Wenden u. Pommern; 1425 von den Pommern durch Verrath eingenommen. Hier 1320 unglückl. Gefecht für Ludwig den Brandenburger gegen Barnim III. v. Pommern u. Friede 1474 zwischen Brandenburg u. Pommern, worin Pommern die Lehnshoheit Brandenburgs über Stettin anerkannte, u. am 28. Octbr. 1806 Capitulation des Corps des Fürsten Hohenlohe mit den von Jena her verfolgenden Franzosen unter Murat, s. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich 1806 u. 1807 11. *(Cch.)*

Preobraschēnsk (P-koe Guba), Meerbusen, s. u. Anabara u. Eismeer 2.

Preobraschēnskische Gārde, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 22.

Prēparis, Insel, s. u. Andaman.

Prepesīnthos, eine der Kykladen, zwischen Siphnos u. Melos; j. Strongyla.

Prepūsa (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb., Mart.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. montana, Strauch mit gelben, traubenständigen Blumen in Brasilien.

Prĕrau (Przerow), **1)** Kreis in Mähren, 64¼ (57) QM., 270,000 Ew.; Hauptstadt Weißkirchen; **2)** Stadt darin, an der Becswa; Bergschloß, Synagoge; 3500 Ew.

Presänerstahl, so v. w. Brescianerstahl, s. u. Stahl 10.

Prĕsbeus (Presbēutes, gr.), Gesandter, s. d. u.

Prĕsbon, **1)** Sohn des Minyas u. der Klytodore; **2)** Sohn des Phrixos, der aus Kolchis in sein Vaterland zurückkehrte, ward König von Jolkos.

Prĕsburg (Posony), **1)** (Posonyi Barmegye), [1] Gespannschaft im ungar. Kreise diesseit der Donau, an das östreich. Land unter der Ens grenzend; $82\frac{7}{15}$ QM., [2] an den Karpathen u. den Flüssen Donau, March (die Grenze gegen Oestreich), Waag u. mehr. Kanälen; [3] 280,000 Ew. (Magyaren, Slawaken, Deutsche), der Mehrzahl nach Katholiken. [4] **2)** Bezirk hierin; hier Bodag (Kis- u. Nagy), auf Donauinseln, Ueberfahrt, Sicherheitsdamm. [5] **3) Hauptstadt** hier, königl. Freistadt an der Donau, Congregationsort des Comitats, Sitz des Erzbischofs von Gran; hat eine Schiffbrücke u. ist von Gräben mit Schlägen (Linien) umgeben. [6] P. besteht aus der innern u. äußern Stadt u. den Vorstädten, von denen erstre ganz, die Vorstädte nur an den Seiten gepflastert sind; der Schloßgrund u. Zuckermandel bestehn für sich. [7] P. hat enge Straßen, aber hübsche Häuser, 7 größre Plätze (Rathausplatz mit Hauptwache, Kohl-, Getreide-, Geflügelmarkt mit Floriansäule, Fischermarkt mit Dreifaltigkeitssäule, Barmherzigkeitsplatz, Theaterplatz mit Promenade); [8] 11 kath., 2 evang. Kirchen (unter erstern die Domkirche, 1090 von St. Ladislaus erbaut, wo die Könige von Ungarn gekrönt werden u. die Krone vor der Krönung 8 Tage lang ausgestellt wird, mit Marmorkapelle des St. Johann Eleemosinarius u. bleierne Statue des St. Martin in ungar. Tracht, Palffysche Grabmonumente, die Franciscanerkirche, 1272 erbaut); 7 Kapellen, 4 Mönchs-, 3 Nonnenklöster, Synagoge. An der Donau befindet sich ein mit steinernem Geländer umgebner Aufwurf, wo die Könige v. Ungarn nach vollzogner Krönung in ungar. Tracht hinaufsprengen u. das Schwert nach allen 4 Himmelsgegenden schwingen, zum Zeichen, daß sie das Reich gegen die ganze Welt schützen wollen. [9] **Merkwürdige Gebäude** sind das **Schloß** mit 4 Thürmen auf einem hohen Berge oberhalb der Stadt, sonst Kaserne, 1811 aber abgebrannt, die Mauern sind stehn geblieben u. dasselbe dient jetzt zum Vergnügungsort. Landhaus (Kammer), worin der ungar. Reichstag gehalten wird, erzbischöfl. Palast, Comitatshaus, Rathhaus, Theater mit Redoutensaal, Kaserne, großes Kornmagazin, Paläste des Fürsten Grassalkowits, der Grafen Esterhazy, Csaki, Zichi, Szapary, Batthiany. [10] In P. sind auch die königl. Oberstudiencommission, königl. Akademie mit juriſt. u. medicin. Facultät u. Bibliothek, kathol. Erzgymnasium der Benedictiner mit 600 Schülern, evangel. Lyceum mit Gymnasium u. Bibliothek, philosoph. u. theolog. Studien, kath. geistl. Seminar, kath. Hauptschule, Musterschule, 5 kathol., 2 evangel. Trivialschulen, 2 evangel. Bürgerschulen, Bildungsinstitut für Erzieherinnen, 2 Mädchenconvicte, 3 kathol. u. 2 evangel. Mädchenschulen, jüd. Hauptschule u. jüd. Trivialschule, gute Musikschule, techn. Zeichnenschule, Schwimmschule; [11] Bibliothek der Grafen Appony von 50,000 Bdn., in einem schönen Gebäude; [12] Lazareth u. Irrenhaus, Bürgerspital, Spital der barmherzigen Brüder, das der Elisabethinerinnen, Krankenhaus für evangel. Handwerksburschen u. Dienstboten, königl. Armeninstitut, Stiftung für evangel. Hausarme, Künstlerwittwenverein, Versatzamt, Arbeitshaus; [13] Fabriken in Tuch, Tabak, Oel, Rosoglio, Bleistiften, Spiegeln, Speditionshandel, Handel mit Wein u. Getreide. Es erscheinen hier 2 Zeitungen, bestehn 4 Buch-, 2 Kunsthandlungen, 4 Buchdruckereien. Die Feuerlöschanstalten sind trefflich. [14] P. hat Theater mit Redoutensaal u. Casino u. ist ein lebhafter, sehr wohlfeiler Ort; die Spaziergänge vor dem Theater in einer 170 Schritt langen Linden- u. Akazienallee sind angenehm; Fiackers bestehn. Auch die Gärten des Erzbischofs, Fürsten Palffy, Grafen Viczay, die Donauinsel Büchlau, nach Vorbild des Praters in Wien eingerichtet 2c., sind besucht. [15] 37,000 Einw. [17] **4)** (Gesch.). Die Sage gibt als den Gründer P-s den Römer Piso, einen Feldherrn des Tiberius, der hier Krieg führte, an, nach dem es Pisonium benannt worden sei, indeß es lat. Posonium, nach dem ungar. Posony heißt. Bei P. 907 Niederlage der Baiern durch die Ungarn, s. Baiern (Gesch.) 22 u. Ungarn (Gesch.) 9. Der Dom wurde unter König Stephan begonnen u. 1090 vollendet. [18] 7. Novbr. 1490 Friede zwischen König Wladislaw u. Maximilian I., s. Ungarn (Gesch.) 44 u. Deutschland (Gesch.) 71. [19] Seit 1547, wo die Türken Ofen einnahmen, wurde P. die Hauptstadt von Ungarn, nachdem schon 1537 die königl. Kammer von Ofen hierher verlegt worden war, u. seit 1563 werden hier die Könige von Ungarn gekrönt. 1515 großer Brand. 1604 wurde der erzbischöfl. Sitz von Gran hierher verlegt. [20] Im Oct. 1619 von Bethlen Gabor genommen, s. Ungarn (Gesch.) 61, aber 1621 von den Kaiserlichen unter Bonequoi wieder erobert, s. ebd. 62. 1645 wurde das Schloß erbaut. 1648 wurde P. vom Erzherzog Leopold Wilhelm befestigt; seit 1782 ist P. Residenz des Vicekönigs von Ungarn. [21] 1785

wurde

wurde die Akademie von Ofen hierher verlegt. [22] 26. Decbr. 1805 Friede zwischen Oestreich u. Frankreich, s. Oestreichischer Krieg von 1805 ff u. ss. 3. u. 12. Juni 1809 Gefecht um den dortigen Brückenkopf, u. da die Oestreicher denselben nicht übergeben wollten, so wurde P. vom 26. — 29. Juni von den Franzosen unter Davoust beschossen, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 u, wobei die Stadt sehr beschädigt, 123 Häuser in Asche gelegt, aber darnach wieder schöner aufgebaut wurden. 1811 brannte das Schloß ab. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Prẽsburger Söhlenleder, s. u. Sohlenleder.

Presbyopiẽ (v. gr.), die der Myopie entgegengesetzte Eigenheit der Augen, wonach Sehobjecte in einer mehr als mittlern Entfernung vom Auge deutlich erkannt werden, wogegen nahe liegende, zumal kleine Gegenstände, wie namentlich beim Lesen einer Schrift, undeutlich erscheinen. Um dieser Unvollkommenheit nachzuhelfen, müssen dergleichen Personen sich converer Gläser als Brillen bedienen. Sie ist eine Folge der geringern Wölbung, welche die Augentheile, welche eine Brechung der Lichtstrahlen bewirken, haben, u. tritt in dem höhern Lebensalter, wo alle Theile an Kräftigkeit verlieren, von selbst ein. **Prẽsbyops**, ein Mensch mit dieser Eigenheit. *(Pt.)*

Prẽsbys (gr.), s. Gesandter.

Prẽsbyter (v. gr., Aelterer, Aeltester), [1] Benennung eines christl. Kirchenbeamten, der in den verschiednen Zeiten u. Kirchen auch einen verschiednen Wirkungskreis hatte u. noch hat. Das Amt ging unmittelbar von der jüd. Synagogalverfassung auf die älteste christl. Kirche über, wo von den einzelnen Gemeinden, gewöhnlich durch die Apostel, Vorsteher gewählt wurden, die den gebräuchl. Namen Aelteste (s. d.), P., erhielten. [2] In der ältesten apostol. Zeit sahen sie bei den gottesdienstl. Versammlungen auf Ordnung u. sorgten für die religiöse Erbauung, indem sie entweder selbst die verlesene Schriftstelle auslegten u. lehrten u. das öffentl. Gebet verrichteten, od. Andre dazu aufforderten; verlethen u. leiteten die Angelegenheiten der Gemeinde, sorgten mit den Diakonen für die Armen- u. Krankenpflege, hielten auf Reinheit der Lehre u. der Sitten u. schlichteten etwaige Streitigkeiten. [3] Ihre Zahl war nicht bestimmt u. richtete sich nach dem Bedürfniß u. nach der Größe der Gemeinden. Von den Aposteln unterschieden sie sich schon dadurch, daß sie nicht von einer Gemeinde zur andern wanderten, sondern bei derselben blieben. [4] Während dieser Zeit scheint zwischen den P-n u. den Bischöfen kein Unterschied Statt gefunden zu haben; aber seit dem 2. Jahrh. wurden sie Untergebne der Bischöfe, zum Theil durch eigne Schuld wegen ihrer Streitigkeiten u. Anmaßungen, wobei die Nothwendigkeit einer Einheit in der Verwaltung u. Leitung der kirchl. Angelegenheiten sich immer mehr herausstellte. [5] Ihre Thätigkeit bestand nun darin, öffentlich zu lehren u. zu predigen, zu taufen u. die Katechumenen zu unterrichten, das Abendmahl auszutheilen u. in Abwesenheit des Bischofs auch zu consecriren, die Hand bei den Ordinationen mit aufzulegen u. bisweilen die Büßenden wieder aufzunehmen, selten zu confirmiren. Sie waren noch immer Mitglieder der kirchl. Berathungsbehörde, sorgten mit für die Kirchendisciplin, hatten in den Kirchenversammlungen Sitz u. Stimme u. saßen beim Gottesdienst mit im Chor auf erhabnen Stühlen. [6] Seit dem 5. Jahrh. sank ihr Ansehn immer mehr, sie verloren die frühern Auszeichnungen, behielten blos die liturg. Geschäfte u. wurden den gewöhnl. Geistlichen gleichgestellt, die daher in Deutschland den Namen Priester erhielten. Doch blieb die Weihe dazu immer eine der 4 höhern in der kathol. Kirche u. wurde nur nach schon erlangtem Diakonat u. zurückgelegtem 24. Jahre ertheilt. [7] Eine neue Bedeutung bekam das Amt der P. seit der Reformation. Indem man da überall auf die heil. Schrift, als Norm der Lehre u. Verfassung der Kirche, u. auf die älteste Kirche zurückging, suchte man auch die P-würde wieder in die Kirche einzuführen. So geschah es bes. in der reformirten Kirche, zunächst in der Schweiz u. von da aus in Deutschland, den Niederlanden, England u. Schottland. [8] Hier wurden in jeder Gemeinde neben den Geistlichen, denen das Lehren u. Verwalten der Sacramente blieb, aus den Laien fromme u. bewährte Männer gewählt, Aelteste od. P. genannt, welche nun verbunden die Aufsicht führten, alle kirchl. Angelegenheiten der Gemeinde besorgten u. an die Stelle der Wirksamkeit der Bischöfe u. Consistorien traten. [9] Der Verein heißt ein **Presbytẽrium** u. ihre Kirchenleitung die **Presbyteriälverfassung**, welche am ausgebildetsten in Schottland ist, u. nach ihnen hat sich eine reformirte Partei Presbyterianer (s. d.) genannt. [10] In der neuern Zeit hat die Wirksamkeit der P. bes. in der deutsch-protestant. Kirche einen Aufschwung genommen. Schon 1821 wurde ihre Einführung in Baiern versucht, fand aber zu viel Widerspruch; jetzt aber wird sie als fast unumgänglich nöthig zur Hebung des religiösen u. kirchl. Lebens von den Meisten betrachtet u. ersehnt, u. es sind schon entschiedne Schritte dafür gethan, so bes. in den Rheinprovinzen Preußens u. Nassau. Ganz verwandt u. daher entlehnt ist die Verfassung der Brüdergemeinde mit ihrer Aeltestenconferenz (s. d.). *(Sk.)*

Presbyteriäner. [1] Gemeinsamer Name der reformirten Partei im brit. Reiche u. in NAmerika, welche im Gegensatz zu der Episkopalverfassung alle ihre kirchl. Angelegenheiten durch **Presbytẽrien** (s. Pres-

Presbyter s) leiten läßt, alle Diener der Kirche für gleich erklärt u. im Cultus die größeste Einfachheit nach dem Muster der ältesten apostol. Kirche wieder eingeführt hat. Die Geschichte der P. schließt sich eng an die der Reformation in Großbritannien an u. fällt fast mit der der Nonconformisten u. Puritaner zusammen, die daher hier mitgegeben wird. [2]Sogleich beim Beginn der reformator. Bewegungen in England hatten sich viele davon Ergriffene, bes. auch Theologen, vor den Verfolgungen Heinrichs VIII. u. der kathol. Maria nach Deutschland u. der Schweiz geflüchtet u. hier die Grundsätze des strengen Calvinismus, so wie die Kirchenverfassung mit Presbyterien kennen gelernt u. lieb gewonnen. [3]Nach ihrer Rückkehr unter Elisabeth waren sie deshalb unzufrieden mit der Verfassung u. Liturgie der engl. Kirche, erklärten die bischöfl. Würde für eine hierarch. Anmaßung der Geistlichen, da Bischöfe im N. T. nur Aufseher u. gleichbedeutend mit den Presbytern seien, u. fordeten die Einführung der schweizer. Kirchenverfassung, wie dies schon durch Knox in Schottland geschehn war, verlangten Unabhängigkeit der Kirche vom Staate u. eine strengre Kirchenzucht, u. drangen überhaupt auf Reinigung des Cultus von allem Prunk u. den spätern Zuthaten, woher sie den Namen Puritaner erhielten. [4]Elisabeth widersetzte sich ihnen u. gab 1562 die Uniformitätsacte, ein Gesetz der kirchl. Gleichförmigkeit, wodurch Bekenntniß u. Unterschrift der 39 Artikel u. Theilnahme an den bisherigen kirchl. Gebräuchen befohlen wurde. Die sich dem fügten wurden Conformisten, die Widerstrebenden Nonconformisten, später Dissenters genannt, welche mit Geld u. Gefängniß bestraft, ihrer Aemter entsetzt u. vielfach verfolgt, die Geistlichen sogar des Landes verwiesen wurden. [5]Dessen ungeachtet fuhren sie fort zu lehren u. zu predigen, auch heftig wider ihre Gegner zu schreiben, bis ihnen 1566 die Presse verboten wurde. Nun bildete sich eine eigentl. Presbyterialverfassung u. eine förml. Trennung innerhalb der reformirten Kirche Englands bes. durch Thom. Cartwright, der aus seiner Verbannung durch Th. Bezas Empfehlung an die Königin hatte zurückkehren dürfen. [6]Ein Prediger Field zu Wandsworth bei London errichtete 1572 daselbst die erste presbyterian. Kirchengemeinschaft mit 11 Presbytern an der Spitze, deren Pflichten unter dem Titel: Verordnungen von Wandsworth aufgezeichnet wurden. Bald entstanden nun in allen übrigen Theilen Englands Presbyterien, u. unter Elisabeth gab es schon 100,000 Anhänger derselben, die nun den Namen P. erhielten u. ihre Grundsätze immer weiter ausbildeten. [7]Ihre eigenthüml. Ansichten, die sich fast blos auf die äußre Kirchenverfassung bezogen, während sie den reformirten Lehrbegriff theilten, ja ihn noch strenger, bes. die calvin. Prädestinationslehre festhielten, bestanden namentlich in Folgendem: [8]sie verwarfen die bischöfl. Kirchenverfassung, als nicht nach göttlichem Recht bestehend, wie die Episkopalen zugleich mit einer ununterbrochenen Sueeession der Bischöfe von der Zeit der Apostel an behaupteten; sie erklärten alle Diener der Kirche für völlig gleich; sie wollten die Kirche aus der engen Verbindung mit dem Staate herausreißen u. forderten, daß jede einzelne Kirchengemeinschaft durch Presbyterien, die ganze Kirche durch die Beschlüsse der aus denselben gebildeten Synoden, die von der Obrigkeit zu bestätigen seien, geleitet werde. [9]Sie verwarfen als spätre papist. Zuthaten alle priesterl. Kleidung, das Zeichen des Kreuzes, das Neigen des Hauptes beim Namen Jesu, das Knien beim Abendmahl, die Taufpathen, die Confirmation, die Gebetsformulare (es sollte nur aus dem Herzen gebetet werden), die bestimmten Perikopen, die Glocken, Orgeln, Altäre, selbst die kirchl. Feste u. Festzeiten, während sie den Sonntag mit sabbathl. Strenge feierten. Einige gingen noch weiter u. wollten auch keine Kirchenverfassung, d. h. Presbyterien, sondern für jede bes. Gemeinde eine selbstständige Regierung durch allgemeine Versammlungen, also völlige Unabhängigkeit, u. bildeten eine bes. Partei, die Brownisten, später Congregationalisten od. Independenten (s. d.), schon seit 1560. [10]Der Gegensatz gegen die herrschende Kirche war zu groß, als daß diese nicht Alles zur Unterdrückung der P. hätte versuchen sollen. Die Verordnungen wurden auf das Strengste gegen sie vollzogen, u. als sie dadurch erbittert 1580 Satyren gegen die Königin u. ihre bischöfl. Regierung drucken ließen, wurden Einige hingerichtet u. Alle, welche 1 Monat lang die bischöfl. Kirche nicht besuchten, vom Parlament mit 20 Pfund Sterling Strafe belegt, 1592 sogar die Versäumung des Cultus mit Gefängniß u. Landesverweisung bestraft, außerdem wurden viele heimlich presbyterian. Geistliche abgesetzt. [11]Nachdem sie in den letzten Regierungsjahren der Elisabeth etwas Ruhe gehabt hatten, wurden sie unter Jakob I., der früher selbst presbyterianisch erzogen worden war, wieder mehr gedrückt, weil er ihr Unabhängigkeitsgefühl für polit. gefährlich hielt. Der Vereinigungsversuch mit den Episkopalen zu Hamptoncourt 1604 war vergebens, u. das Gespräch betraf nur das Kreuzmachen bei der Taufe, die Trauringe u. die Chorröcke. Da die P. nicht Alles aufgeben wollten, gebot ihnen Jakob I. Stillschweigen u. Befolgung der bischöfl. Liturgie. [12]Eine kurze Zeit, seit 1610, durch den Erzbischof v. Canterbury, Baneroft, begünstigt, wurden sie seit 1625 unter Karl I. um so härter gedrückt. Da dieser auf den Rath des Erzbischofs Wilh. Laud, der an des abgesetzten Bancroft Stelle trat, den Cultus

noch

noch reicher an Ceremonien machte, die P. durch die 1633 gegebne Erlaubniß von Lustbarkeiten am Sonntag verhöhnte, sie überall verfolgte, den Schotten sogar Bischöfe aufdrang, so entstanden ernstl. bürgerl. Unruhen. [15] Die schott. P. schlossen 1637 ein Bündniß, Covenant, daher Covenanter gen., um sich der bischöfl. Verfassung u. der engl. Liturgie zu erwehren, die Engländer fürchteten Wiedereinführung des Katholicismus u. schrieben die Ermordung der Protestanten in Irland, das Leische Blutbad 1641, dem König zu, standen nach langen Streitigkeiten ihres größtentheils presbyterian. Parlaments förmlich im Bürgerkriege gegen den König auf, den sie endlich gefangen nahmen u. enthaupteten, schafften die bischöfl. Liturgie u. Kirchenverfassung 1645 ganz ab u. führten die presbyterianische ein, vgl. England (Gesch.) 101 ff. [16] Dies dauerte indeß nur bis zu des Protectors Cromwells Tode, Karl II. stellte sogleich die bischöfl. Verfassung, selbst in Schottland, wieder her, erließ 1662 eine neue harte Uniformitätsacte, wodurch 2000 nonconformist. Prediger an Einem Tage, 24. August, ihr Amt verloren, gab zwar 1672 ein Toleranzedict, das aber wenig wirkte, zumal durch die Testacte des Parlaments 1673 jeder von einem öffentl. Amte ausgeschlossen wurde, der nicht den König als obersten Regenten eidlich anerkannt u. das Abendmahl in der bischöfl. Kirche genossen hatte. [18] Tausende von P-n u. überhaupt Dissenters starben unter seiner Regierung im Gefängniß, sehr Viele flohen nach Amerika u. gründeten hier eine große Anzahl von presbyterian. Kirchengemeinden, die sich immer mehr vergrößerten, so daß jetzt der größte Theil der Nordamerikaner zu ihnen gehört. [19] In England erlangten die P. endlich unter Wilhelm III. durch die Toleranzacte von 1689 mit allen Dissenters Duldung u. Anerkennung, indem alle gegen sie erlassenen Gesetze aufgehoben, die freie Uebung des Gottesdienstes in Kapellen erlaubt u. nur die Fortentrichtung des Zehnts an die Staatskirche verlangt wurde. Ja in der neuesten Zeit sind ihre Freiheiten noch vermehrt worden, sie selbst haben viel von ihrer frühern Strenge nachgelassen, sind zum Theil mit der bischöfl. Kirche in Verbindung getreten u. sind größtentheils mehr Arminianisch, fast Socinianisch, als Calvinisch gesinnt. [17] In Schottland dagegen wurde die bischöfl. Verfassung unter Wilhelm III. wieder ganz abgeschafft u. die presbyterianische wieder eingeführt, die sich von hier aus sogar in den Norden von Irland verbreitete. Sie hat sich hier in der ursprüngl. Reinheit u. Strenge zugleich mit der calvin. Prädestinationslehre erhalten u. ihre Einrichtung ist folgende: [18] Jede Kirche hat ein Presbyterium, aus dem Prediger u. einigen geachteten Männern bestehend, die von der Gemeinde gewählt werden; aus einer gewissen Anzahl kleiner Presbyterien wird ein größres gewählt, deren es gegen 70 gibt. Die einer Provinz, gewöhnlich 12, stehn unter den Provinzialsynoden, 115 an der Zahl, welche aus Deputirten von ihnen gebildet werden u. sich in der vornehmsten Stadt der Provinz versammeln. Endlich findet jährlich zu Edinburg eine Generalsynode Statt (General-Assembly), von der die Angelegenheiten der Kirche im Großen u. Ganzen geleitet werden. [19] In der neuesten Zeit ist eine große Spaltung in der schott.-presbyterian. Kirche dadurch eingetreten, daß eine Partei, die der Nonintrusionisten, jede Einmischung des Staats u. der Patrone in die Besetzung der Kirchenämter zurückweist u. sie allein den einzelnen Gemeinden zuschreibt. Die Geistlichen derselben, zu denen die ausgezeichnetsten, frömmsten u. gelehrtesten gehören, haben ihre Einkünfte aufgegeben, ihre Kirchen verlassen u. gründen überall durch freiwillige Beiträge neue. [20] Unter den P-n der übrigen Länder, ganz bes. N Amerikas, finden sehr verschiedne Ansichten Statt, u. es haben sich in ihrer Mitte viele kleinre Secten u. Parteien gebildet, die sich oft nur durch unbedeutende Eigenheiten in der Verfassung unterscheiden. Am bekanntesten sind die vereinigten P., die Cumberlandschen P. ꝛc. Vgl. Bradshaw, The english Puritan, Lond. 1605; Dan. Neal, ebd. 1777, 4 Bde., 2. Aufl. 1795, 5 Bde.; Die Puritaner od. Westminster-Confession vom Jahre 1648, lat. herausgeg. von Niemeyer, Lpz. 1840. *(Sk.)*

Presbyteriāt, 1) das Amt eines Presbyter; 2) die Weihe zum Presbyter, s. d. a. **P-terinnen (P-rissae)**, 1) Kirchendienerinnen in der apostol. Zeit; 2) die Frauen der Presbyter.

Presbytĕrium, 1) die Versammlung der Presbyteri; 2) nach der Urverfassung des Christenthums wurden die kirchl. Angelegenheiten gemeinsam durch die erwählten Vorsteher behandelt, welche zu diesem Behuf von Zeit zu Zeit zusammentreten mußten, später kam dies in die Hände des Bischofs u. bes. des Papstes. Die Reformation zwar beabsichtigte die Zurückführung der kirchl. Verfassung in ihren Urzustand, indeß geschah es nur in den reform. Kirchen einiger Länder, bes. Schottlands. In neurer Zeit neigt man sich mehr wieder der Presbyterialverfassung zu, so bes. in Preußen, wie auch am Rhein. Die **Presbyterialverfassung** ist die: in jeder Gemeinde soll ein P., bestehend aus den Geistlichen u. den Gemeindeältesten, für die kirchl. Angelegenheiten u. die öffentl. Sittlichkeit Sorge tragen; die einzelnen P. sollen ihre Einigung in der Provinzialsynode, diese in der Generalsynode finden, deren Beschlüsse ihre Sanction durch die Consistorien u. Oberbischöfe erhalten würden, s. u. Synode, vgl. bes. Presbyter. *(Sk.)*

Presbўtia (Physiol.), so v. w. Presbyopie.

Prẽscot, Marktfl. in der engl. Grafsch. Lancasshire; fertigt Uhrmachergeräthschaften, bes. kleine Feilen; 4000 (34,000) Ew.

Prescŏttia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Gastroideae *R. Br.* Arten: in Brasilien.

Presẽpio (ital.), s. Präsepien.

Preservatiön, Insel, s. u. Furneaux 1).

Prẽsiam, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. u. a.

Presidienstaat, Provinz, so v. w. Stato di Presidij.

Presidios (span.), die 4 Deportationsorte, die Spanien auf der Küste des westl. NAfrika besitzt, Ceuta, Peñon de Velez de la Gomera, Alhucemas u. Melilla.

Preslăea (P. *Mart.*), Pflanzengatt., nach Karl Barowig **Prẽsl** (Prof. in Prag, schr. über die sicilian. Pflanzen) benannt, aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Heliotropieae *Rchnb.*, *Mart.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. paradoxa, mit sehr ästigem, wie die lanzettförmigen Blätter, grau behaartem Stengel, gelben Blumen, in Brasilien.

Prẽsle de Bẽgue (spr. Presl d' Begk, Achilles Wilhelm), s. Begue 2).

Press, 1) fest angedrückt; 2) so v. w. Preis.

Prẽssarm, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Prẽssbalken, s. Presse 1).

Prẽssbank, 1) (Buchd.), so v. w. Auslegebank; 2) niedrige Bank, auf welcher die gestrichnen Baumwollenflieden mittelst eines starken Bretes zusammengepreßt werden; 3) s. u. Presse 1).

Prẽssbaum, 1) s. u. Presse 1); 2) bei Windmühlen der Baum, mit welchem das Premswerk an das Kammrad angedrückt wird. **P-bengel**, 1) so v. w. Bengel 2), s. Buchdruckerpresse a; 2) Stück Holz, in der Mitte mit einem Einschnitt, in welchen die Schraubenmutter der Buchbinderpresse paßt, da in dem Einschnitte auch ein Loch befindlich ist, durch welches die Schraube der Presse geht, so kann die Schraubenmutter mit Hülfe des P. schärfer angezogen werden.

Prẽssblock, so v. w. Oellade, s. d. unt. Oelmühle. **P-bogen**, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Prẽssboi, wollenes, tuchartiges, grobes Zeug, welches gewalkt u. gepreßt ist.

Prẽssbret, 1) (Tuchsch.), s. u. Presse 2); 2) auch bei verschiednen Pressen, namentlich bei der Buchbinderpresse (s. Buchbinderei), glatte Breter, zwischen welche der zu pressende Gegenstand gelegt wird.

Prẽssburg, Stadt, s. Presburg.

Prẽsscaviar, s. u. Caviar.

Presscollẽstoss, s. u. Billard a.

Prẽssdeckel, s. u. Presse 1).

Prẽsse, [1] 1) Vorrichtung od. Maschine, durch welche ein anhaltender Druck auf einen Gegenstand hervorgebracht wird. [2] Beim Pressen hat man die Absicht, a) einen Gegenstand in einen engern Raum zu bringen, z. B. vorzüglich bei den Packmaschinen, od. die flüssigen Theile aus einem Gegenstande auszudrücken, so z. B. beim Keltern, beim Oelpressen, bei Bereitung der Kräutersäfte ꝛc.; b) die Oberfläche eines Gegenstandes zu glätten, so bei dem Pressen des Papiers u. der meisten wollnen Zeuge; c) einen Eindruck od. eine gefärbte Figur auf einem Gegenstande hervorzubringen, so beim Kupfer- u. Bücherdruck, beim Pressen des gemusterten Papiers, Leders, Horns, Holzes, der Münzen u. kleiner Metallwaaren. [3] Nach dieser verschiednen Absicht haben die P-n sehr verschiedne Einrichtung u. meistens durch einen Zusatz erklärte verschiedne Namen, als Buchbinder-, Buchdrucker-, Oel-, Papier-P-n (s. d.) ꝛc. [4] **A) Schrauben-P-n** (Taf. XXVI. Fig. 56—60). Bei diesen ist eine hölzerne od. metallne Schraube so in einem hölzernen od. eisernen Gerüste befestigt, daß sie nach oben nicht ausweichen kann, die Schraube geht durch einen Querriegel, in welchem eine Schraubenmutter befindlich ist, wird die Schraube in dieser Mutter herumgedreht, so drückt sie nach unten u. drückt auf einen bewegl. Riegel od. eine Platte (Preßriegel, Preßplatte, Preßbank, Preßbalken, Preßdeckel), unter welchem der zu pressende Gegenstand auf einer feststehenden Platte od. Klotz, od. in einem Kasten liegt. Auf dem unbewegl. Preßwändetheil stehn 2 od. 4 Ständer, zwischen welchen die bewegl. Preßplatte läuft u. welche die Querriegel tragen. Ist die Schraube stark, so ist sie mit ein od. zwei Löchern versehn, um eine Stange (Preßstange, Preßbaum) hineinstecken u. sie umdrehen zu können; häufig bekommt auch die Schraube da, wo die Löcher sind, einen stärkern Absatz (Preßkopf). Ist die Schraube schwach, so ist das obre Ende vierkantig, um ein mit einem ähnl. Loche versehenes Stück Holz od. Eisen darauf zu stecken u. so die Schraube umzudrehen. Die Schraube kann ferner mittelst eines Seiles u. Haspels herumgedreht werden (Preßhaspel), od. endlich mittelst Rad u. Getriebe (Rad-P). Bei allen größern P-n der Art ist an der Schraube ein Sperrrad angebracht, in welches ein Sperrkegel greift, um das Zurückgehen derselben zu verhindern. A ist der massive Fuß od. die Schwelle, B der Kopf od. obre Querbalken, C, C 2 aufrechte (Querstücke), gut u. fest mit einander verbindende Docken, D eine vertieale Schraubenspindel, mit einer Mutter im Querbalken B, am untern Kopfende durch die metallne Platte a (Gans) mit dem Preßdeckel E so verbunden, daß sich der runde Zapfen der Spindel in dieser Platte drehen kann; s ist ein metallner Zapfen, n, n die beiden Hälften der kreisförmigen Deckelplatte, a eine Platte, welche die Pfannen des erstgenannten Zapfens bil-

det; G ist eine Bodenplatte, 1111 sind 4kantige, in die Docken C eingelaßne, schmiedeeiserne Stangen, an denen oben u. unten zur Aufnahme von Muttern, Schraubengewinde angeschnitten sind. [6] Schrauben-P-n werden vorzüglich auch in den Apotheken zum Auspressen der Kräutersäfte gebraucht. Man nennt Schalen-P-n solche, wo die Kräuter in ein Tuch (Preßtuch) gewickelt, in einen Kasten gethan werden, auf welchen der Preßdeckel mittelst der Schraube drückt; an der Seite des Kastens ist ein Loch, woran eine Schnauze od. Abflußröhre sich befindet. Die kleinern P-n der Art sind ganz von Eisen, so daß die Seitenwände der P. u. der Querriegel mit der Schrauben-P. von einem einzigen Bügel gebildet werden. Statt des Kastens dient ein rundes Behältniß von Messing (Schale), in welche der runde messingne Preßdeckel paßt. [7] Weniger gebräuchlich sind die Platten-P-n, welche einige Aehnlichkeit mit den Buchdrucker-P-n haben. 2 starke hölzerne Platten stehn senkrecht auf einem Gerüste od. einem Fuße, sie können durch Schrauben einander genähert werden, indem die eine Platte von den Schraubenköpfen, die andre durch Flügelschrauben gezogen wird. Zwischen die Platten werden die Kräuter in einem Beutel (Preßsack) gethan. Damit sich die ausgepreßte Flüssigkeit nicht in das Holz ziehe, sind die Holzplatten auf der innern Seite mit Zinntafeln belegt. Curtis neue Schrauben-P., die die Vortheile gewöhnl. Schrauben-P-n u. der hydraul. P. verbindet, ohne deren Nachtheile fürchten zu lassen, besteht im Wesentlichen aus einer mit 2 verschiednen Gewinden versehenen, stählernen Spindel. Oben ist die Gewindweite ½ Z. u. die Mutter sitzt in dem feststehenden Querriegel, weiter unten jedoch hat das Gewinde nur ¼ Z. Weite, die zugehörige Mutter befindet sich in einem Riegel, die in Fugen beweglich läuft u. eine feste Stellung erst dann nimmt, wenn es erforderlich ist. Die beiden Säulen der P. sind mit Zahnstangen versehn. Sobald auf den zu pressenden Gegenstand der erste Druck mit der Schraube weiten Gewindes gemacht ist, fallen Sperrkegel ein, die den Preßdeckel auf diesem Punkte festhalten. Man dreht die Spindel leer zurück u. setzt beim Niederdrehen beide Schrauben in Thätigkeit, die vereint eben so wirken, wie eine Schraube von ¼ Z. Gewindhöhe. Das einmalige Niederdrehen der Spindel bringt den Preßdeckel so weit nieder, daß die Sperrkegel unter den nächsten Zahn fallen können. [7] **B) Hebel-P.** Sehr einfache u. wenig angewendete P.; erfordert jedoch, um nur einigermaßen wirksam zu sein, einen bedeutend großen Raum. Auf der einfachen Theorie des einarmigen Hebels beruht ihr Princip, indem ein horizontaler, an dem einen Ende durch ein Widerlager gestützter Hebel od. Balken, mittelst einer dicht an diesen Stützpunkt unter den Balken gestellten verticalen Stütze, deren untres Ende auf dem Preßdeckel ruht, diesen schon durch das eigne Gewicht des Hebels, mehr aber noch durch ein am andern Ende aufgehängtes Gewicht niederpreßt. Taf. XXVI. Fig. 61 findet sich eine **Kniehebel-P.** [8] **C) Keil-P.** Aeußerst wirksam u. höchst einfach, weil die Kraft dabei nicht wie bei den übrigen durch den Druck, sondern in der Regel durch den Stoß wirkt; hierher gehören bes. die Oel-P-n. [9] **D) Cylinder- u. excentrische P-n.** Es gehören dazu die Walz- od. Quetschmühlen, Streckwerke, Buchdrucker- od. Schnell-P-n, Kupferdrucker- u. Copir-P-n, Calander, Zuckermühlen ꝛc. **a)** Bei den Cylinder-P-n laufen meist 2 horizontale Walzen, wovon die obre von der untern in beliebigen Abstand gestellt werden kann, gegen einander um, ziehen den auszupressenden od. auszuwalzenden Körper mit Hülfe der Statt findenden Reibung durch, u. reduciren dabei die Dicke der letztern auf jene, die durch die Entfernung der beiden Walzen bedingt wird; **b)** bei den excentrischen P-n wird eine elliptische od. cylindrische Walze um eine Achse umgedreht, welche außerhalb der geometrischen, aber mit dieser parallel liegt, u. indem sie fortwährend an den Preßdeckel vorbeistreift, schiebt sie diesen von der Umdrehungsachse beständig u. nach Maßgabe der vorhandnen Excentricität fort. [10] **E) Zusammengesetzte P-n.** Recht wirksame P-n, bei denen die einfachen Kräfte, wie Hebel, Keil u. Schraube, auch auf die mannigfaltigste Art mit einander verbunden sind. Die wirksamsten Verbindungen sind die der Schrauben mit dem Hebel, des Keils mit dem Hebel u. des Keils mit der Schraube. [11] Besondre Arten der P-n sind noch **F)** die hydrostatische P. (Bramahs P.) u. die Wasser-P. (s. d.). [12] **2)** Der Glanz, welchen man wollnen Zeugen auf der rechten Seite durch Pressen gibt. Man gebraucht dazu eine Schrauben-P. Das Zeug wird dabei trocken od. mit Wasser angefeuchtet in die P. gebracht (trockne, nasse P.). Ehe das Zeug gepreßt wird, wird es im Zickzack zusammengelegt u. auf der rechten Seite werden Preßspäne (s. d.), auf der linken gröbre Pappendogen, od. alte abgenutzte Preßspäne dazwischen gelegt (einpapiert, eingespänt); die erste Lage des Zeuges macht man doppelt lang, der vorragende Theil (Tasche) wird dann um das einpapierte Zeug herumgelegt. Es werden auf einmal 10—20 Stück Zeug gepreßt, zwischen welche Preßbreter gelegt werden. [13] Bei der warmen P. werden zwischen 2 Stücken Zeug 2 Preßbreter gelegt u. zwischen diese eine heiß gemachte eiserne Platte (Preßplatte). Bei weißen, rothen u. schwarzen Tüchern wendet man die heißen Preßplatten nicht an (kalte P.).

Wenn

Wenn die Zeuge 15 Stunden in der warmen od. 20 Stunden in der kalten P. gestanden haben, werden sie umpapiert od. enttäfelt, d. h. man nimmt die Preßspäne heraus u. legt das Zeug von Neuem so, daß nun die Falten in die Mitte kommen, thut Preßspäne dazwischen u. verfährt wie das erste Mal. [14]Die englische P. hatte lange Zeit einen Vorzug, da sie die Preßspäne (s. d.) früher hatten als andre Nationen u. sie lange nicht bekannt werden ließen, daher heißt noch jetzt das Pressen mittelst der Preßspäne engl. P. Eine bes. Art des Pressens ist das Decatiren (s. d.). **3)** An den Windmühlen so v. w. Premswerk; **4)** so v. w. Buchdruckerpresse; **5)** s. u. Strumpfwirkerstuhl. *(Fch. u. Hm.)*

Prēsse, la, s. u. Zeitungen 2c. 18.

Prēsseck, 1) Marktfl. im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 1400 Ew.; **2)** Marktfl., s. u. Wildenstein.

Prēsseisen, s. u. Bügeleisen.

Prēssela (Herzog Heinrich von P. [v. Breslau]), s. Heinrich 213).

Prēssen, 1) stark drücken; **2)** mittelst einer Presse, um einem Gegenstande eine gewisse Zubereitung zu geben. Um erhabene od. vertiefte Figuren auf Papier, Leder, seidne Bänder, Horn u. Metall einzupressen, sind hölzerne od. metallene Formen od. Stangen nöthig, welche unter der Schraube der P. angebracht werden. Jetzt braucht man häufig hierzu gravirte Walzen. **3)** So v. w. drucken; **4)** die Segel p. (bei den Holländern prangen), so viel Segel führen, als das Schiff tragen kann, um dem Feinde zu entgehen, od. sich von einer, unter dem Winde liegenden Küste zu entfernen; **5)** s. Matrosen pressen. *(Fch.)*

Prēsser, s. u. Schneidebank.

Prēssfreiheit, P-gesetze, s. u. Censur 18 ff.

Prēssgang, 1) die Mannschaft, um Matrosen zu pressen (s. d.); **2)** der Weg u. das Verfahren derselben.

Prēssglanz, so v. w. Presse 2).

Prēsshaken, Haken, womit ein Papierstoß von dem Gautschbret unter die Presse gezogen wird.

Prēsshaspel, s. u. Presse 1).

Prēsshauen (Bergw.), so v. w. Bresse hauen.

Pressirōstres, Vögel, s. Festschnäbler.

Prēsskasten, viereckiger Kasten zum Auspressen des Obstes, **P-keil,** s. u. Oelmühle 2. **P-klotz,** starker hölzerner Klotz, der beim Papierpressen auf den Stoß Papier gelegt wird.

Prēsskopf, Gericht, von Schweins- u. Rindsköpfen bereitet; diese werden in Wasser u. Salz gekocht, bis die Knochen sich leicht vom Fleische ablösen lassen, die Fleischtheile hackt man nebst einigen Pfunden gekochten Schweinefleisches; dann wird die Masse nochmals mit Brühe von Rinds- u. Kalbsbeinen u. mit Gewürzen, als Ingwer, Pfeffer, Cardamom, Citronenschalen, in einer Casserole gekocht u. in eine Form **(P-kopfform),** von verschiedener Gestalt gegossen, wo sie erkaltet u. worin durch Beschwerung mit einem Brete u. Gewichte die wässerigen Theile ausgepreßt werden. Um den P. aus der Form zu schütten, wird dieselbe vorher mit einem warmen Tuche erwärmt. Man ißt den P. mit Essig u. Oel. Wenn man von einem Schweinskopfe P. macht, so zieht man von dem halbgekochten Kopfe die Haut ab, um später die Masse in die Haut zu schütten, welche nun als Form des Ganzen dient. *(Fch.)*

Prēssmeister, s. u. Buchdrucker 2.

Prēssmost, 1) so v. w. Obstwein; **2)** Most, der durch Pressen aus den Trauben gekeltert wird, im Gegensatze des Vorlaufs, der von selbst gelaufen ist.

Prēssnitz, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 2 Kirchen, Fabriken in Tuch, Nadeln, Smalte, Gewehren, Spitzen, Bergbau auf Silber, Blei, Zinn, 2700 Ew.

Prēsspapier, P-pappe, so v. w. Preßspäne. **P-platte, 1)** s. u. Presse 1) u. 2); **2)** s. u. Hydrostatische Presse 2; **3)** so v. w. Kern, s. u. Oelmühle 2. **P-rammel,** s. u. Oelmühle 2. **P-riegel** u. **P-sack,** s. u. Presse 1).

Prēssschwamm (Spongiae ceratae, S. compressae cum cera), feine, von Steinen gereinigte, ausgewaschene u. wieder getrocknete Waschschwämme, mit zerschmolzenem Wachs getränkt, dann in einer Presse, zwischen heißen zinnernen Platten bis zum Erkalten gelassen. Schmale Streifen davon werden in verengerte Kanäle gelegt, die sie, durch eingesogne Feuchtigkeit anschwellend erweitern. Einen ähnl. Präparat (Spongiae praeparatae) erhält man ohne Wachs, wenn gereinigte, 24 Stunden in lauem Wasser geweichte Schwämme, noch feucht mit Bindfäden dicht u. sehr fest umwunden, u. so getrocknet werden; dienen zu gleichem Behuf. Vgl. Badeschwamm. *(Su.)*

Prēsspäne, dünne, harte, auf der Oberfläche hornartige Pappen; sie werden beim Pressen wollner Zeuge, um ihnen Glanz zu geben, auch um Papier durch Pressen zu glätten, zwischen dasselbe gelegt. Die P. sind eine engl. Erfindung u. die Ausfuhr war sonst bei Lebensstrafe verboten. In der Mitte des 18. Jahrh. hat auf dem Continent zuerst der Papierfabrikant Kanter in Trautenau bei Königsberg P. verfertigt, welche den engl. glichen. Es wird dazu Hanf od. hanfenes Segeltuch genommen. Der wohlgereinigte Hanf wird mit einem geistigen Oele angefeuchtet, damit er in eine Art Fermentation komme, u. dieser Hanf wird dann in einer Papiermühle mit gehöriger Sorgfalt zu Pappbogen verarbeitet. Diese werden in einer großen Presse stark gepreßt u. nach dem Trocknen mit Bimsstein geglättet. Nun heißen sie Raufpapier, welches

zum

zum Pressen solcher wollner Zeuge benutzt wird, die keinen Glanz bekommen sollen. Um aus diesem die eigentl. P. zu bereiten, wird es mit einem geistigen Wasser bestrichen u. mittelst einer stählernen Kugel auf einer Glättmaschine geglättet. Jetzt werden an vielen Orten P. verfertigt; doch ist das Verfahren dabei nicht überall gleich. *(Fch.)*

Prëssstange, s. u. Presse 1). **P-thüre**, so v. w. Preßbret. **P-torf**, s. u. Torf a. **P-tuch**, s. u. Presse 1).

Prëssung, die geringe Abschüssigkeit, welche den Faßdauben an den Fugen gegeben wird, damit sie auf der innern Seite desto fester an einander schließen.

Prëssverëin, s. unt. Deutschland (Gesch.) m. **P-wände**, s. u. Presse 1), vgl. Buchdruckerpresse a. **P-wein**, so v. w. Preßmost, vgl. Wein m. **P-werk**, 1) so v. w. eine große Presse; 2) so v. w. Druckwerk.

Prësswurm (Beerenwanze, Qualster, Cimex baccarum *L.*, Pentatoma b. *Fabr.*), Art der Baumwanze, grüngrau, eirund, mit schwarzem Flecke auf dem Rande des Hinterleibes; auf Johannis-, Stachel-, Brombeeren u. a.; stinkt sehr, hinterläßt Geruch, wo er gekrochen ist, saugt Saft.

Prësszeug, 1) so v. w. Preßwerk; 2) Stoffe, welche gepreßt werden, bes. wollene Zeuge.

Prèsto (Prestissimo, P. assai, ital., Musik), so v. w. sehr schnell.

Prëstöe, Ort, so v. w. Prästöe.

Prëston (spr. Prest'n), 1) Borough im engl. Lancasshire am Ribble; hat die Kanzlei der Grafschaft, ökonom. Gesellschaft, Fabriken in gewebten Zeugen, in 42 Spinnereien, 33,300 Ew. Hier den 17. Aug. 1648 Sieg der Parlamentstruppen über die Königlichen, s. England (Gesch.) m. 2) Canton, s. Virginia a.

Prëston (Wilhelm, spr. Prest'n), geb. zu Edinburgh 1742; Buchdrucker zu London, später Compagnon einer Druckerei u. Corrector. Wegen seiner Illustrations of Masonry (Lond. 1772, 13. Aufl. 1821, deutsch von Meyer, Stendal 1776, 2. Aufl. 1780), stieß ihn seine Loge (zum weißen Hirsch) aus; dennoch war er Meister vom Stuhl einer andern Loge. Er st. 1818. Er stiftete auch den Freimaurerkalender; die Zeitschrift: Londoner Chronik. *(Pr.)*

Prëstonburg, Ort, s. u. Kentucky a.

Prestönia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Apocyneen, Echiteae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. glabrata, mollis etc., in SAmerika.

Prëstonpans (spr. Prest'npáns), Stadt in der schottländ. Grafsch. Haddington; Hafen (Morisonshafen), Seesalzbereitung, Vitriolsiederei, Fabriken von Steingut u. Glaubersalz, Handel; 2000 Ew. Hier Schlacht den 21. Nov. 1745, glücklich für den Thronprätendenten gegen den General Cope; s. Großbritannien (Gesch.) a.

Pret (sp. Prent, im Plur. **Pretów**), Maß, s. u. Polen (Geogr.) m.

Pretention (fr., spr. Pretangsiong), so v. w. Prätension.

Prëti (Matteo, gen. il Cavaliere Calabrese), geb. zu Taverna in Calabrien 1613; Maler u. Schüler von Guercino; Malteserritter, bekam aber Händel, die ihn nöthigten, von Rom nach Malta, Spanien, Modena, Neapel zu ziehen; lebte zuletzt in Malta, wo er 1693 st.

Pretintälles (fr., spr. Pretängtalj), ausgezackte Zierrathen an Kleidern.

Pretiös (v. lat.), 1) kostbar, theuer, köstlich; 2) gezwungen, geschraubt, geziert, gesucht, affectirt. **Pretiösen**, Kostbarkeiten, Geschmeide ꝛc.

Prëtium affectiönis (lat.), 1) Preis, s. u. Kauf; 2) Lohn, Geschenk der Liebe, Dankbarkeit, als Besitz bes. hoch gehalten.

Prëtrea (P. *Gay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Martinieae *Rchnb.* Art: P. sinuata, in OAfrika.

Pretschinstänskoe Krepöst, Festung, s. u. Orenburg a.

Prèttigau, Thal, s. u. Graubündten m.

Prèttigauer Vieh, s. u. Rindvieh m.

Prettin, Stadt im Kr. Torgau des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Elbe, Flachshandel u. 1550 Ew. Dabei Schloß Lichtenburg; seit 1812 die sonst zu Torgau befindliche Straf- u. Besserungsanstalt. In diesem Schloß hielt am 12. Oct. 1520 Luther nebst Melanchthon mit dem päpstl. Legat Miltitz einen Convent, u. hier war auch 1576 eine Zusammenkunft der 12 vornehmsten protestant. Theologen, wurde später zu Torgau fortgesetzt.

Prëtzel (Bäckerei), so v. w. Bretzel.

Pretzsch, Stadt im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Elbe, Schloß, Irrenanstalt, Domaine (Mädchen-Erziehungsanstalt), 1500 Ew. Gefecht am 29. Oct. 1759 zwischen den Oestreichern unt. dem Herzog von Aremberg, u. Preußen unt. Fink u. Wedel zum Vortheil der Letztern, u. im Oct. 1760 Gefecht zwischen der Reichsarmee unter dem Fürsten v. Wied u. den Preußen; Letztre Sieger.

Prëüschen, s. Buchdruckerkunst a.

Prëüsker (Karl Benjamin), geb. 1786 zu Löbau, Regiments-Quartiermeister, jetzt Rentamtmann zu Großenhain; verdient durch mehrjährige Thätigkeit für Verbreitung größrer Volksbildung u. durch Gründung u. Leitung gemeinnütziger Anstalten. Schr.: Bausteine, Lpz. 1835, 3 Thle.; Die Förderungsmittel der Volkswohlfahrt, ebd. 1836; Der Herderolith, Großenhain 1836; Ueber Errichtung von Dorf- u. Stadtbibliotheken, Lpz. 1840; Ueber Jugendbildung, ebd. 1839; Der Gewerbgeist im hermetisch-

wetisch-verschlossenen Glase, Chemnitz 1839; Gutenberg u. Franklin, Lpz. 1840; Blicke in die vaterländ. Vorzeit, ebd. 1841. *(Lö.)*

Prēūss (Joh. Dav. Erdm.), geb. 1785 zu Landsberg an der Warthe; seit 1814 Prof. der Gesch. am Friedrich-Wilhelms-Institut; 1840 Historiograph fürs Königr. Preußen. Schr.: Biographie Friedrich des Gr., Berl. 1832 ff., 9 Bde.; Lebensgesch. Friedrichs II., ebd. 1837, 2 Bde., 2 Aufl.; Friedrich d. Gr. als Schriftsteller, ebd. 1837; Friedrich d. Gr. mit seinen Verwandten u. Freunden, ebd. 1838; Friedrichs d. Gr. Jugend u. Thronbesteigung, ebd. 1839. *(Hel.)*

Prēūsselbeere, s. Preißelbeeren.

Prēūsseln (Samenstengelpflanzen), 10. Zunft der 8. Klasse (Stengelpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensysteme. Kleine Sträucher, selten Kräuter, mit schuppenförmigen, od. kleinen lederartig zerstreuten Blättern. A) Epaeriden: mit oberen wenigsamigen Kapsen od. Beeren, meist 5spaltigen Blumen, 5 Staubfäden, mit 1fächrigen Beuteln; Keimling gerad im Eiweiß. Heidenartige Sträucher mit ähnlichen, meist rothen Blumen in Endtrauben. B) Myrtillen: mit 4—5fächrigen, vielsamigen, meist eßbaren, färbenden Saft enthaltenden Beeren im Kelch; Blumen meist 4spaltig, rundlich, meist 8 Staubfäden, mit 2fächrigen Beuteln; Kelchrand 4—5theilig, Griffel mit verdickter Narbe, Samen am Mittelsäulchen. Kleine Sträucher mit breiten, oft immergrünen Blättern, Gerbstoff enthaltend. *(Su.)*

Prēūssen, [1] **1) Königreich** u. große **Provinz** des preuß. Staates, bestand sonst seit der 1. Theilung Polens aus Ost- u. WPreußen; seit der letzten Theilung Polens kamen noch Süd-P. u. Neu-Ost-P. hinzu, in welchem Umfange es an Rußland, Galizien, Schlesien, Brandenburg, Pommern u. die OSee grenzte, u. 3123 QM. mit 4,125,000 Menschen begriff. Seit aber der tilsiter Friede 1807 SP. u. Neu-OP. mit dem Großherzogth. Warschau vereinigte, besteht es wieder **2)** aus Ost- u. West-P. (s. d. u. die Regierungsbezirke Königberg u. Gumbinnen, so wie Danzig u. Marienwerder, welche beide Provinzen begreifen). [2] **3) Polnisch-P.** (Herzogthum P.), seit 1467—1772 Theil des Königreichs Polen, zu Groß-Polen gerechnet, bildete aber einen bes. Staatskörper, welcher mit Polen nichts als den König gemein hatte u. mit ihm nur durch Bündniß verknüpft war. Der König konnte, ohne Zuziehung der geistl. u. weltl. Landstände, in Landesangelegenheiten nichts unternehmen. P. in diesem Sinne bestand aus den 4 Landschaften Pomerellen, Kulmerland, dem marienburgischen Gebiete u. Ermeland (s. d. a.), u. kam durch die 1. Theilung Polens 1772 an das Haus Brandenburg. Seitdem bilden die 3 ersten Landschaften West-P., nur Ermeland gehört zum ostpreuß. Rgsbzk. Königsberg. *(Pr. u. Ceh.)*

Prēūssen (Prēūssischer Staat), [1] I. Staat 1. Ranges, im Areal u. der Bevölkerung der 2. des deutschen Bundes, bildet 2 Hauptländermassen (östliche etwa ⅔, westliche ⅓ des Ganzen); Braunschweig, Hannover u. Kurhessen scheidet beide, doch nähern sie sich auf 8 Meilen. Noch gehört der Schweizercanton od. das Fürstenthum Neufchatel (s. d.) dazu. [2] II. Der östliche Haupttheil grenzt an Mecklenburg, die Ostsee, Rußland, Polen, Krakau, Galizien, Oestreichisch-Schlesien, Mähren, Böhmen, Sachsen, Altenburg, Reuß, Weimar, Schwarzburg, Koburg-Gotha, Meiningen, Kurhessen, Hannover, Anhalt u. Braunschweig; der westliche grenzt an Hannover, Lippe, Kurhessen, Braunschweig, Waldeck, das Großherzogth. Hessen, Nassau, Rheinbaiern, die homburgische Herrschaft Meisenheim, das oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld, Frankreich, das Großherzogth. Luxemburg, Belgien u. die Niederlande. [3] **Größe:** mit Neufchatel 5091,₀₀ QM., wovon auf die deutschen Lande 3362,₀₇, auf die nichtdeutschen 1714,₀₀ u. auf Neufchatel 13,₀₀ kommen. [4] III. Der größte Theil der Oberfläche ist eben (⅔ Flach- u. ⅓ Gebirgsland). **Gebirge** sind östlich die Sudeten (schlesische, mährische, glatzer, Riesen- u. lausitzer od. Isergebirge), so wie Theile des Harzes u. des Thüringerwaldes mit ihren Vorbergen. Westlich Wesergebirge, mindensche Bergkette, Teutoburgerwald, sauerländische Gebirge u. Westerwald mit dem Siebengebirge u. auf dem linken Rheinufer Hundsrück, Eifel, hohes Veen u. Zweige der Ardennen (s. d. a.); sie sind von mittler Höhe. Neufchatel wird vom Jura durchzogen. Der höchste Punkt ist die Schneekoppe, 4950 (5056) F. [5] Die **Ostsee** bespült den östlichen Theil P-s (der westliche ist Binnenland) auf 104 Meilen, von der russ. bis zur mecklenburg. Grenze, in Ost- u. West-P. u. Pommern; sie bildet nur an der Küste von Pommern einige Inseln (darunter Rügen, die größte Deutschlands) u. 4 Meerbusen, das putziger Wyk, den rügenschen Bodden, das prorer u. tromper Wyk in Rügen; die 3 großen Haffe (das kurische, frische u. stettiner) entstehn als Binnenwasser durch die in die See mündenden Ströme, u. haben mit dem Meere zwar einige Verbindung, aber süßes Wasser. u. einen stark ausgehenden Strom. Außer ihnen gibt es in Pommern noch mehr. ähnliche, doch weit kleinere Strandseen. [6] Alle Flüsse des östl. Haupttheils gehn der Ost- od. Nordsee zu. Erstere sind bes. 2 Hauptflüsse Weichsel mit Drewenz, Braa, Schwarzwasser, Ossa, Ferse, Nogatt u. Mottlau, u. Oder, mit Oppa, Klodnitz, Hotzenplotz, Malapane, schlesische Neiße,

Sto-

Stoberau, Ohlau, Lohe, Weida, Weistritz, Katzbach, Bartsch, Bober, lausitzer Neiße, Warthe (mit Netze), Welse, Plöne u. Ihna, ferner Memel (poln. Niemen), mit Scheschuppe u. Jura, Pregel mit Alle, Passarge, Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Persante, Rega, Ucker, Peene u. Recknitz. [9] In die Nordsee mündet nur die Elbe (außerhalb Preußens), mit schwarzer Elster, Mulde, Saale (mit Unstrut, weißer Elster u. Bode), Ohre, Havel (mit Spree, Stremme, Rhin, Dosse), ferner mit Stepenitz. Aland, Elde u. Jeetze. Westlich gehn sämmtliche Flüsse zuletzt, jedoch außerhalb des preuß. Gebiets, in die Nordsee, die Weser mit Diemel, Emmer u. Weere u. der Rhein, mit Nahe, Lahn, Mosel (mit Sure, Saar u. Kyll), ferner mit Nette, Wied, Ahr, Sieg, Wupper, Erft, Ruhr, Emscher u. Lippe, auch die Ems; einige andere fließen zuletzt in den Zuyderse, als die Vechte, Dinkel, Berkel u. alte Yssel; die Roer u. Werre vereinigen sich außerhalb des preuß. Gebiets mit der Maas. [9] Schiffbare **Kanäle** sind: großer u. kleiner Friedrichsgraben, Bromberger u. Netzekanal, Klodnitzkanal, Friedrich Wilhelmsgraben (Müllroser Kanal), Flow-, plauescher u. münsterscher Kanal, außerdem mehrere zum Holzflößen u. dgl. [9] **Landseen** sind sehr zahlreich, aber meist klein (zusammen 36 QM.), Brandenburg u. OPreußen haben die meisten, nächstdem WPreußen, Posen u. Pommern, Schlesien u. Sachsen aber sehr wenige. Ihre Namen s. u. den einzelnen Provinzen. Sehr wenig Seen hat der westliche Haupttheil Pos, nur der laacher See u. einige Maare gehören hierher. [10] **Klima:** gemäßigt, jedoch feucht u. veränderlich in den Ostseeprovinzen u. rauh u. kälter in den Gebirgsstrichen. [11] IV. **Producte:** Getreide, Obst u. Wein dringt das Land in Fülle u. bes. der östl. Theil zur Ausfuhr; s. unt. [118] f. Die **Waldungen** bedecken 18,000,000 Acker. [12] P. ist reich an **Vieh** aller Art, s. unten [100]. **Wild:** Hochwild (auch Elennthiere im Bludauer Forste in Ost-P., wo sie gehegt werden u. Biber in Westfalen), doch mindert es sich von Jahr zu Jahr durch die neuern Jagdgesetze, Seehunde gibt es an der Ostsee; Kleinwild u. wildes Geflügel häufig; von Raubwild Bären, sehr einzeln in den östl. Theilen, Wölfe nur noch in Ost- u. WPreußen u. Posen, wenige in den Ausläufern der Ardennen. Von **Fischen** gibt es Häringe, Strömlinge, Steinbutten, Störe, Lachse, Salmen, Neunaugen, Aale, Muränen, Forellen, Karpfen, Hechte; Schildkröten hegt ein See in Brandenburg, Blutegel zieht man in Pommern, Berlin [2]c. [13] Von **Mineralien** hat P. fast alle Metalle, jedoch Gold u. Silber wenig, Blei hinreichend, aber Kupfer u. Zink viel. Auch Edelsteine hat es; dann Stein- u. Braunkohlen, viel Torf, Bernstein, Kochsalz, Vitriol, Salpeter u. a. Erden u. Steine. **Mineralwasser** in großer Menge, darunter mehr. berühmte u. kräftige, bes. in den Rheinprovinzen u. Schlesien (Aachen, Reinerz, Altwasser, Cudova, Warmbrunn, Lauchstädt, Driburg [2]c.). [14] **Einw.** jetzt (gegen Ende 1844) etwas über 15,500,000 (mit Neufchatel), wovon über ⅔ in den deutschen u. nicht ganz ⅓ in den nicht deutschen Landen, etwa ⅓ in dem östlichen u. etwa ⅓ in dem westl. Haupttheile des Staats leben. Etwa $\frac{7}{11}$ sind deutschen u. $\frac{3}{11}$ nicht-deutschen Ursprungs, als Polen (an 2 Mill.), Wenden nebst Kassuben, Czechen, Letten, Lithauer, Kuren, Franzosen, Wallonen u. viel Juden. [15] V. **Staatsverfassung:** P. ist eine **Erbmonarchie**, deren Souverän alle Majestätsrechte hat, die Gesetze u. Verordnungen (Cabinetsordren) erläßt, den Staatshaushalt ordnet, die Staatslasten bestimmt u. das ganze Land regiert. Europäische Großmacht 1. Rangs ist P. mit 5348 QM. od. seinen deutschen Provinzen (mit seinem ganzen Gebiete außer den Provinzen Preußen u. Posen, so wie ohne Neufchatel) dem **deutschen Bunde** beigetreten, bei welchem es die 2. Stelle einnimmt u. in engrer Versammlung 1, bei weitrer 4 Stimmen führt u. zu dessen Heere es 79,484 M. Truppen stellt. Neufchatel u. Wallenlin (s. d.), die einen Schweizereanton bilden, haben eine erbmonarchisch-republican. Repräsentativverfassung, deren Fürst der König ist. [16] Der mit 18 Jahren majorenn werdende **König** (jetzt Friedrich Wilhelm IV.) wird im Minorennitätsfalle vom nächsten u. ältesten Prinzen des Hauses bevormundet, nimmt beim Regierungsantritte die Huldigung in einigen Provinzen selbst an, in andern durch Bevollmächtigte. Einer bes. Krönung bedarf es nicht, doch pflegt sie zu Königsberg Statt zu finden. Der **Königin** gebühren königl. Ehren u. das Prädicat Majestät, beim Witthum ein ansehnl. Jahrgehalt u. eigne Residenz. Die **königl. Prinzen** sind geborne Markgrafen von Brandenburg u. Prinzen von Preußen mit dem Prädicate königl. Hoheit, was auch den Prinzessinnen gebührt, welche bei Vermählung durch Prinzessinnensteuer 100,000 Thlr. Mitgift erhalten; die Apanagirung der Prinzen hängt allein vom Könige ab. [17] In der **Thronfolge** gilt das Recht der Erstgeburt nach Ordnung der Linien, mit Vorzug des Mannsstamms. Auch die weibl. Linie ist successionsfähig, doch nur nach völligem Aussterben des Mannsstamms. Der Thronfolger führt den Titel Prinz v. Preußen, u. wenn Sohn des Königs, auch den eines Kronprinzen. [18] Der König bekennt sich zur evangel. Religion, ist aber durch kein Staatsgesetz an dieselbe gebunden. **Hausgesetze** sind die des Kur-

fürsten Albrecht Achilles von 1473, der Gerasche Vertrag von 1599 u. die Verordnung Königs Friedrich Wilhelm I. von 1713. Der **Titel** des Königs ist 3fach, ein größrer, mittlerer u. kürzrer. Der letztre lautet blos: Wir, von Gottes Gnaden, König von P. [18b] Die Personalangelegenheiten des Regentenhauses gehn durch das **Hausministerium**. Zum **Hofstaate** des Königs gehören 12 große Chargen u. die Erbämter jeder Provinz, außerdem umgibt den König die Adjutantur u. ein Geheimes Cabinet, getrennt in Civil- u. Militärsachen, erstres wieder in 2 Abtheilungen. Zum Hofstaate gehören noch die königl. Kammerherrn, das Hofmarschallamt (in 7 Bureaux, die Hausgeschäfte des Königs besorgend), der Hofmarschall, die Generalintendantur der königl. Schauspiele u. das Hofjagdamt. Jeder Prinz u. jede Prinzessin führt einen Hofstaat. [19] **Hauptstädte** sind Berlin, Königsberg u. Breslau; **Residenzen:** Berlin, Potsdam u. Charlottenburg; letztres, Sanssouci, das neue Palais u. das Marmorpalais sind die bedeutendsten **Lustschlösser.** [20] Alle Preußen haben **gleiche Rechte u. Pflichten** zum Staate, jedoch lassen sich **3 Stände** unterscheiden. **A) erblich, a)** Adel, welcher sich, jedoch nicht gesetzlich, in den niedern u. in den hohen theilt, welchen letztern die früher reichsfreien u. unmittelbaren Fürsten, Grafen u. Herren, die sächs. Recessherren, u. die Standesherren von Schlesien, Posen u. den Lausitzen bilden; nur den mediatisirten, vormaligen Reichsständen sind durch Verordnung vom 1. Juni 1817 wirkliche Vorrechte beigelegt; **b)** Bürger, zu denen alle nichtadel. Städtebewohner gehören; **c)** Bauern; **B) persönlich, a)** Civil, **b)** Militär u. **c)** Geistliche. [21] Die Cabinetsordre vom 22. Febr. u. das Edict vom 2. Nov. 1810 führen Gewerbefreiheit ein, das Edict vom 9. Oct. 1807 hob die Erbunterthänigkeit auf, u. Eigenthumsverleihung der Bauerhöfe, Beschleunigung der Naturaldienstaufhebung u. Entfesselung des Ackerbaues sind durch Edicte vom 14. Sept. 1811 begründet. Seit der Declaration vom 29. Mai 1816 u. der Gemeinheitstheilungs- auch Ablösungsordnung vom 7. Juni 1821 wirken 9 Generalcommissionen, unter ihnen Specialcommissäre für Auseinandersetzung zwischen Gutsherren u. Bauern. [22] Eine **Repräsentation des Volks** ist durch Verordnung vom 22. Mai 1815 in Aussicht gestellt u. in der Cabinetsordre vom 17. Jan. 1820 §. 13 der künftigen reichsständischen Versammlung gedacht; jedoch erklärt die Cabinetsordre vom 4. Octbr. 1840, daß der König Friedrich Wilhelm IV. dem Antrage der ostpreuß. Stände auf Entwicklung der Landesverfassung im Sinne jener Verordnung seines Vaters nicht zugestimmt habe. [23] Durch Gesetze vom 5. Juni u. 1. Juli 1823 (für Brandenburg, Niederlausitz, Preußen, Pommern u. Rügen), vom 27. März 1824 (für Schlesien, Sachsen, die Rheinprovinz, Westfalen u. Posen) ist die Einrichtung u. seit 1841 durch gestattete Veröffentlichung der Verhandlungen ist die Entwicklung von, aus dem Grundbesitze hervorgegangnen **Provinzialständen**, als einem Organ der Stände der Unterthanen mit berathender Stimme erfolgt u. ihnen die Mitwirkung bei Vertheilung der Steuern u. bei den Provinzialgesetzen zugewiesen worden. [24] Bedingungen der Wählbarkeit für die Abgeordneten jedes Standes sind 10jähr. ununterbrochner Grundbesitz, christl. Religion, 30jähr. Alter u. unbescholtner Ruf. Befugniß zur Wahl dieselben Bedingungen, doch genügt 24jähr. Alter u. nur eigenthümlicher (nicht 10jähriger) Grundbesitz. Versammlung der Landtage in der Regel alle 2 Jahre; stets beruft der König dazu. Zu Eröffnung des Landtags u. zur Fassung gültiger Beschlüsse müssen wenigstens ⅔ der Abgeordneten gegenwärtig sein. Wahlberechtigt sind Fürsten u. Herren, Ritterschaft, Städte, Landgemeinden, deren Verhältniß folgendes ist:

	Im Ganzen:		Davon wählen:							
			Fürsten u. Herren		Ritterschaft		Städte		Landgemeinden	
	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß
Preußen . .	96	12	1	—	45	6	28	4	22	2
Posen. . . .	51	13	5	—	22	6	16	4	8	3
Pommern. .	49	13	1	—	24	6	16	4	8	3
Brandenburg	70	12	4	—	31	6	23	4	12	2
Schlesien . .	92	12	10	2	36	4	30	4	16	2
Sachsen. . .	72	12	6	1	29	5	40	4	13	2
Westfalen. .	72	10	12	—	20	4	20	4	20	2
Rheinprovinz	80	12	5	—	25	4	25	4	25	4

[25] Die Abgeordneten bestehn in einigen Provinzen aus 3, in andern aus 4 Ständen, erstern Falls aus der Ritterschaft, den Städten, den übrigen Gutsbesitzern, Erbpächtern u. Bauern, wozu im letztern Falle als 1. Stand die vormal. reichsunmittelbaren jetzt mediatisirten deutschen Fürsten wegen ihrer in P. gelegnen Besitzungen (die Herzöge von Arem-

Aremberg, Croy, Looz-Corswarem, die Fürsten v. Bentheim-Tecklenburg, v. Kaunitz-Rietberg, v. Salm-Salm, v. Salm-Kyrburg, v. Salm-Horstmar, v. Sain-Witgenstein-Berleburg, v. Sain-Witgenstein-Hohenstein, v. Solms-Braunfels, v. Solms-Lich u. Hohensolms, v. Wied, die Grafen v. Stolberg-Wernigerode, v. Stolberg-Stolberg, v. Stolberg-Roßla), ferner die Besitzer der Fürstenthümer, freier Standes- u. Minderherrschaften in Schlesien, die Fürsten Sulkowski u. Radziwil in Posen, die Standesherren u. Domcapitel in der Provinz Sachsen kommen. Den in Berlin versammelten vereinigten Ausschüssen werden Gutachten über wichtige allgemeine Landesangelegenheiten abgefordert. VI. [26] Die Staatsverwaltung, deren gesetzliche Organisation in P. allen Schutz der bürgerlichen Freiheit bildet, geht vom König aus u. ist durch Verordnungen vom 16. Dec. 1808, 27. Oct. 1810, 24. April 1812, 3. Juni 1814, 3. Nov. 1817, 11. Jan. 1819, 26. Jan. 1835, 13. Mai u. 10. Juli 1838 organisirt. An ihrer Spitze steht berathend **A)** außer dem geheimen Cabinet (s. ob. II), welches den allerhöchsten Willen zu erkennen gibt, **B)** der durch Gesetz vom 20. März 1807 eingerichtete **Staatsrath**, zusammengesetzt aus den Prinzen des königl. Hauses nach erlangter Volljährigkeit, den höchsten durch ihre Stellung dazu berufnen Staatsbeamten u. den Staatsdienern, denen das besondre Vertrauen des Königs Sitz u. Stimme darin gegeben hat, welcher auf Veranlassung des Königs im Plenum od. in 6 Abtheilungen berathet u. nach Stimmenmehrheit zusammentritt u. beschließt, dessen Gutachten aber ohne königl. Sanction aller Geltung entbehren. [27] **C)** Das **Staatsministerium** (der Ministerrath), aus wirkl. Staatsministern zusammengesetzt, worin jetzt der Prinz von Preußen präsidirt. Unter ihm stehn unmittelbar das geheime Staats- u. Cabinetsarchiv, das statistische Bureau, das Obercensureollegium, die Oberexaminationscommission u. die Generalordenscommission. Die 16 Centralverwaltungsbehörden bilden theils die 7 Ministerien, theils 9 ihnen gleichgestellte, von einem Staatsminister dirigirte Behörden. Die Ministerien sind nun **a)** das **Ministerium des königl. Hauses u. der Domänen** in 2 Abtheilungen, **aa)** der Angelegenheiten des kön. Hauses u. Hofs, der Thronlehne, Erbämter ꝛc.; **bb)** der Verwaltung der Domänen, Forsten u. Jagden. **b)** Das **Ministerium des Kriegs**, in 2 Departements, **aa)** das allgemeine Kriegsdept. mit Abtheilungen für allgemeine Armee-, Artillerie- u. Ingenieur- u. Personenangelegenheiten, **bb)** das Oekonomiedept. mit Abtheilungen für Kassen- u. Etatswesen, für Natural-, Verpflegungs-, Reise- u. Vorspannangelegenheiten, für Bekleidung, Feldequipagen u. Train, für Servis u. Lazarethe. Außerdem bestehn bes. Abtheilungen für Invalidenwesen, für Remonte, das Generalauditoriat u. die Generalmilitärkasse, u. damit in Verbindung die Obermilitärexaminationscommission u. das Militärunterrichts- u. Erziehungswesen. **c)** Das **Ministerium der Justiz**, wohin auch oberste Lehnsachen gehören. Zu seinem Ressort gehören **aa)** das geh. Obertribunal, **bb)** der rhein. Revisions- u. Cassationshof, **cc)** das öffentl. Ministerium, **dd)** die Immediat-Justiz-Examinationscommission. **d)** Das **Ministerium des Auswärtigen** in 2 Abtheilungen, unter welchem die vom preuß. Staate ganz getrennte Administration de la principauté Neufchatel zu Neufchatel steht. **e)** Das **Ministerium des Unterrichts, der geistlichen u. Medicinal-Angelegenheiten** in 4 Abtheilungen, indem die geistl. Angelegenheiten für die evangel. u. kathol. Kirche getheilt sind. **f)** Das **Ministerium der Finanzen** in 4 Abtheilungen **aa)** für Handel, Gewerbe u. Bauwesen, **bb)** für Berg-, Hütten- u. Salinenwesen, **cc)** für Kassen- u. Etatswesen, **dd)** Generaldirection der Steuern; außerdem ist es noch beauftragt mit allen in den Handel u. das Fabrikwesen einschlagenden Angelegenheiten, mit den Chausseebauten, den nicht bes. Behörden zugewiesenen Bauten, der allgemeinen Witwenverpflegungsanstalt, dem Eindeichungs- u. Deichsocietätswesen ꝛc. **g)** **Ministerium des Innern** in 3 Abtheilungen **aa)** für innere Verwaltung, **bb)** für die ständischen Angelegenheiten, **cc)** für die Polizei. [28] Von einem Staatsminister dirigirte bes. **Centralbehörden** sind nun noch außerdem **a)** das **Ministerium für Gesetzrevision**, unter einem Justizminister, wohin die Gesetzcommission gehört; **b)** **Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsschatzes u. der Münze**; **c)** das **Generalpostdepartement**; **d)** die **Hauptverwaltung der Staatsschulden**; **e)** die **Verwaltung der königl. Seehandlung**, durch Patente vom 5. u. 4. Oct. 1772 u. 4. März 1791, u. durch Cabinetsordre vom 17. Jan. 1820 für unabhängig erklärt; **f)** die **Verwaltung der kön. Hauptbank**, mit einem Haupt-, einem Depositen-, einem Discento- u. einem Bankcomptoir in jeder Provinz; **g)** das **kön. Creditinstitut für Schlesien**; **h)** die **Oberrechnungskammer**; **i)** das **Departement der Haupt- u. Landesgestüte**. [29] Das Land zerfällt in 8 **Provinzen**: Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen, Rheinland. Besonders ist noch **Neufchatel**. [30] An der Spitze jeder

Pro-

Provinzialverwaltung, beruhend auf Gesetz vom 30. April 1815 wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden, steht ein **Oberpräsident**, zugleich Präsident des Consistoriums u. Medicinalcollegiums. Die ihm unmittelbar untergebnen Behörden sind die Consistorien u. Schulcollegien, die kathol. Geistlichkeit, die Medicinalcollegien, Archive, Landarmendirectionen ꝛc. [81a] Jede Provinz ist in 2 bis 4 Regierungsbezirke getheilt. Jede Regierung, die unter einem Regierungspräsidenten u. Oberregierungsräthen, die zuweilen den Titel als Vicepräsident erhalten u. den 4 Abtheilungen jeder Regierung vorstehen, aus Regierungsräthen, Assessoren, Referendären, aus dem Kanzleidirector, Secretären ꝛc. besteht, zerfällt in 4 selbstständige Abtheilungen, a) des Innern, b) für Kirchen- u. Schulverwaltung, c) für directe Steuern, Domänen u. Forsten (der in jedem Regierungsbezirk ein Oberforstmeister, zugleich Mitglied des Collegiums, vorsteht), d) für indirecte Steuern. 25 Regierungen bestehn jetzt im preuß. Staate, nämlich in Preußen 4 (Königsberg, Gumbinnen, Danzig u. Marienwerder), in Posen 2 (Posen u. Bromberg), in Schlesien 3 (Breslau, Liegnitz u. Oppeln), in Pommern 3 (Stettin, Köslin u. Stralsund), in Brandenburg 2 (Potsdam u. Frankfurt a. d. O.), in Sachsen 3 (Magdeburg, Merseburg u. Erfurt), in Westfalen 3 (Münster, Minden u. Arnsberg), in der Rheinprovinz 5 (Düsseldorf, Köln, Aachen, Koblenz u. Trier). [81b] Uniform der Regierungsräthe blau mit rothem Kragen u. Aufschlägen mit Goldstickerei, die sich nach dem Rang richtet, weiße Unterkleider, Infanteriedegen u. Uniformhut mit goldnen Decorationen. Die Chefpräsidenten tragen Epaulettes in Silber mit Bouillons. Im Achselstück ein goldnes Schild mit schwarzem Adler; die Oberlandesgerichtsräthe tragen Epaulettes in Gold mit goldnen Franzen u. mit einem silbernen Schild, in ihm ein schwarzer Adler. Die Oberassessoren u. Land- u. Stadtgerichtsräthe tragen nur Goldstickerei ohne Epaulettes. Die Referendarien, Auscultatoren u. höhern Secretäre eine geringre Stickerei u. die Secretäre der Unterbehörden u. die Actuarien kleine sägeförmige Stickerei. Die Interimsuntform ist ganz blau, ebenfalls mit stehendem Kragen, Wappenknöpfen u. mit Epaulettes, wenn der Rang diese gestattet. [82a] Unter den Regierungen stehen die Landrathsämter für die landräthl. Kreise (314 im ganzen preuß. Staat), deren jedem ein Landrath, der einen Kreissecretär unter sich hat, beisteht; die Uniformen der Landräthe sind den der Regierung ähnlich. [82b] Außerdem stehn unter den Regierungen die Kreiskassen, Haupt-, Zoll- u. Steuerämter, Domänenpacht-, Rent-, Forst- u. Bauämter, die Polizeibehörden, Magistrate, Aichungscommissionen, öffentl. Anstalten, Stifter, Aerzte. [83] Die Communalverwaltung üben in den Städten Magistrate unter Vorsitz eines Oberbürgermeisters od. Bürgermeisters u. eines 2. Bürgermeisters u. unter Controlle von Stadtverordneten nach Städteordnung vom 19. Nov. 1808 u. revidirter Städteordnung vom 17. März 1831, auf dem Lande die Schulzen aus. Die Patrimonialgerichte sind zugleich untre Verwaltungsbehörden, die Gutsherrn Polizeibehörden. [84] Ueber preuß. Staatsrecht vgl. Mirus, Darstellung des preuß. Staatsrechts, Berl. 1833; Wehnert, Ueber den Geist der preuß. Staatsorganisation, Potsd. 1833; Bergius, P. in staatsrechtl. Beziehung, Münster 1838; Streckfuß, Die beiden preuß. Städteordnungen verglichen, Berl. 1841; Simon, Das preuß. Staatsrecht, Bresl. 1844, 2 Bde. [85] VII. Die Gesetzgebung der ältern Zeit findet sich officiell gesammelt in Mylius Corpus constitutionum Marchicarum (C. C. M.) od. Verordnungen, Edicte ꝛc. von Friedrich I. bis 1750, Berl. 1755, 6 Bde. u. 4 Forts., Fol., die Mylius'sche Edictensammlung genannt, im Novum corp. constit. von 1757—1806, ebd. 1810, 12 Bde., die akademische Edictensammlung genannt. Daran schließt sich die durch Verordnung vom 27. Oct. 1810 eingeführte Gesetzsammlung in Jahrgängen, welcher 1822 die Verordnungen von 1806—10 beigegeben sind, vgl. Fürstenthal, Dreifaches Hauptregister zur Gesetzsamml. von 1806—41, Königsb. 1843. Die Administrativrescripte enthalten v. Kamptz, Annalen für die innere Staatsverwaltung seit 1817—40; seit 1840 das Verwaltungsministerialblatt, u. seit 1839 das Finanzcentralblatt, die Localverordnungen enthalten das für jede Regierung durch Verordn. vom 27. Oct. 1810 u. 28. März 1811 eingeführte Amtsblatt. Die Verordnungen im Justizfache theilte früher officiell mit: Mathis, Juristische Monatschronik, Berl. 1805—11, 10 Bde., vgl. vollständiges Register, ebd. 1822, seit 1813 Kamptz, Jahrbücher für Gesetzgebung, Rechtswissenschaft u. Rechtsverwaltung, ebd. 1813—39, 52 Bde.; vgl. (Leitner) Vollständ. Register über 26 Bde., ebd. 1829; Gräff, Sammlung der Verordn. nach den Materien von 1813—33, Bresl. 1836, 7 Bde., u. seit 1839 enthält solche das Justizministerialblatt. [86] Nachdem bis dahin gemeines Recht, nur durch Einzelverordnungen etwa beschränkt, in P. gegolten hatte, entwarf auf Cabinetsordre Friedrich des Gr. vom 31. Dec. 1746 Großkanzler v. Cocceji ein Corpus juris Fridericiani, Berl. 1751, 2 Bde., u. auf Cabinetsordre vom 14. April 1780 von Carmer mit Hülfe hauptsächlich von Suarez u. Klein ein allgem. Gesetzbuch, ebd. 1784—88, 6 Abth., das nach Begutachtungen u. Verbesserungen durch

durch Patent vom 20. März 1791 publicirt wurde, um den 1. Juni 1792 in Kraft zu treten. Allein dessen Gesetzeskraft ward durch Cabinetsordre vom 18. April 1792 vertagt, durch dgl. vom 17. Nov. 1793 einige Umarbeitung anbefohlen, worauf das Gesetzbuch mittelst Patents vom 5. Febr. 1794 als **allgemeines Landrecht** für die preuß. Staaten (A. L. R.) vom 1. Juli 1794 an eingeführt ward, u. mit Ausnahme der Rheinlande auch in alle später u. wieder erworbnen Landestheile unbedingt eingeführt worden ist. [39] Dagegen kommen in den alten Provinzen vor dem A. L. R. die Provinzialgesetze, Statuten, Gewohnheiten u. Observanzen zur Anwendung. Auf das gemeine Recht gegründet, theilt es sich in Sachen- u. Personenrecht, auch das Criminalrecht umfassend, zeichnet sich durch Specialität u. Casuistik aus, entbehrt aber nicht der gesetzlichen Fortbildung. Man citirt es nach Theil, Titel u. Paragraphen. Vgl. Strombeck, Ergänzungen, Lpz. 1829, 3. Aufl.; Mannkopf, Ergänzungen, Berl. 1836, 7 Bde.; dessen A. L. R. mit den ergänzenden Gesetzen, ebd. 1838; Gräff, Koch ꝛc., Ergänzungen, ebd. 1844, 2. Ausg., 6 Bde.; Vergleichung der röm., preuß. u. franz. Civilgesetzgebung, Gött. 1844. Ueber das preuß. Civilrecht vgl. Bielitz, Prakt. Commentar, Erf. 1823, 10 Bde.; Eggers, System, Berl. 1797, 4 Bde.; Goßler, Handbuch, 3. Ausg. von Strampf, ebd. 1826; Klein, System, 2. Ausg. Halle 1836; Schröter, Lehrbuch, 2. Ausg. von Schultz, Berl. 1843, 3 Bde.; Laspeyres, System, Halle 1843; Bornemann, Systemat. Darstellung, 2. Ausg. Berl. 1843, 6 Bde.; Fürstenthal, Preuß. Civilrecht, Königsb. 1844. [40] Außer frühern Entwürfen für eine Civilproceßordnung enthielt eine solche das 1. Buch des von Carmer entworfenen Corpus juris Fridericianum, welche unter dem 26. April 1781 Gesetzeskraft erhielt, allein später revidirt durch Patent vom 6. Juli 1793 als **allgemeine Gerichtsordnung** publicirt wurde. Dieselbe ist auf die Untersuchungsmaxime gegründet, faßt eine Einleitung u. 52 Titel u. erscheint mehr als Dienstanweisung. Sie zerfällt in die Proceßordnung, die Anweisung bei Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit u. über die Pflichten der Justizbehörden. Mehrere abändernde Verordnungen, hauptsächlich vom 30. Dec. 1798, sind 1815 als besondrer Anhang gesammelt. An die Stelle des Kanzleireglements ist für Obergerichte das vom 19. Dec. 1833, u. für Untergerichte das Bureaureglement vom 3. Aug. 1841 getreten. Vgl. Strombeck, Ergänzungen, Lpz. 1824, 2 Bde.; Mannkopf, dgl., Berl. 1839, 4 Bde.; Grävell, Commentar, Erf. 1830, 6 Bde. [41] Andre **Gesetzbücher** sind die Depositalordnung vom 15. Sept. 1783, die Hypothekenordnung vom 20. Dec. 1783, die Criminalordnung vom 11. Dec. 1805. Die gesammte preuß. Gesetzgebung unterliegt einer Revision, u. die beiden veröffentlichten Entwürfe, das Ehegesetz von 1842 u. das Strafgesetzbuch von 1843 haben vielfache Erörterungen herbeigeführt. [42] **Gerichtsverfassung.** Dieselbe beruht in der Hauptsache auf Verordn. v. 26. Dec. 1808 wegen verbesserter Einrichtung der Provinzial-, Polizei- u. Finanzbehörden, so wie auf der Städteordnung von 1808, u. steht unter Aufsicht des Justizministeriums, von welchem das Ministerium für Revision der Gesetzgebung seit 1832 getrennt ist. [43] Nach dem Grundsatze bei neuen Ländererwerbungen das bestehende Recht möglichst aufrecht zu erhalten, ist auch in verschiednen Provinzen häufig eine abgesonderte Gerichtsverfassung, welche von der allgemeinen der preuß. Gesetzgebung gänzlich abweicht. So gilt **gemeines deutsches Recht** mit der nassauschen Proceßordnung auf der rechten Rheinseite des Rgsbzks. Koblenz, u. die **franz. Gesetzgebung** (s. u. Code n) auf der linken Rheinseite der Rgsbzke. Düsseldorf u. Koblenz u. in den Rgsbzken. Köln, Trier, Aachen. Die franz. Gesetzgebung trennt auch die Handelsgesetzgebung vom andern Civilrechte. [44] Die **preuß. Gesetzgebung** in ihrem vollen Umfange gilt dagegen in O- u. WPreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, den Rgsbzken. Münster u. Paderborn, der ehemal. Grafsch. Mark, dem vormal. Essen-Werdenschen, der Herrschaft Broich, auf der rechten Rheinseite des Herzogthums Kleve, mit theilweisem mündl. u. öffentl. Verfahren, nach Verordn. v. 9. Febr. 1817 u. Gesetz v. 14. Dec. 1833 in der Provinz Posen u. unter Suspension des Familienrechts Tit. 1. 2. 3. u. des Bauernrechts Th. 2. Tit. 7 des allgem. Landrechts im Bezirke des Oberlandesgerichts Arnsberg. [45] **a)** Die **1. Instanz** büden nach preuß. Recht die Land- u. Stadtgerichte, unter denen einzelne Gerichtcommissionen, die theilweise mit Instruction der Prozesse, Regulirung der Verlassenschaften u. Hypothekengeschäften beauftragt sind, auch den ersten Angriff bei Untersuchungen vornehmen, u. die Patrimonialgerichte. Hin u. wieder sind durch Uebereinkommen der Gerichtsherren mehrere Patrimonialgerichte in eins vereinigt u. bilden ein Kreisgericht. Die Land- u. Stadtgerichte erkennen auch nicht in 1. Instanz in Raub-, Mord-, Duell-, Falschmünzer-, Hochverrathsfällen ꝛc., so wie gegen Eximirte. [46] Als außerordentl. Untergerichte bestehn einzeln das Justitiariat des Hofmarschallamts in Berlin, Fabrik-, Elbzoll-, Schifffahrts- u. Handelsgerichte, Untersuchungsrichter bei Zollämtern, die General- u. Specialablösungscommissionen, bergakademische, geistlich-katholische u. Militärstrafgerichte, das Institut

der Schiedsmänner u. Dorfgerichte, vgl. Ziehm, Ueber die Errichtung von Handelsgerichten im preuß. Staate, Berl. 1843. „b) Die Inquisitoriate führen die schwereren Untersuchungen u. Kreisjustizräthe besorgen die freiwillige Gerichtsbarkeit für die Eximirten, deren contentioser Gerichtsstand meist der der nachfolgenden Instanz ist. „„b) Die 2. Instanz (zugleich die erste für die Eximirten u. in den oben ss aufgeführten Fällen), Aufsichtsbehörde über die Untergerichte, u. aa) in einen Civil- u. Criminalsenat u. bb) in ein Pupillencollegium zerfallend, bilden die Oberlandesgerichte u. das Kammergericht zu Berlin (für Berlin u. den Rgsbzk. Potsdam), das ausnahmsweise aus einem Oberappellationssenate, dem Instructionssenate mit Civildeputation u. dem Criminalsenate besteht, u. womit der geh. Justizrath, das Hofgericht, die Judencommission, das Hausvoigteigericht u. das kurmärkische Pupillencollegium verbunden ist. Oberlandsgerichte bestehn 15, nämlich zu Insterburg, Marienwerder, Breslau, Glogau, Ratibor, Stettin, Köslin, Frankfurt a. d. O., Magdeburg, Halberstadt, Naumburg, Münster, Paderborn, Ham, Kleve. Die innere Einrichtung derselben ist der der Regierungen (s. oben rr) ähnlich, nur daß jedes Oberlandsgericht außer dem Chefpräsidenten, der dem ganzen Collegium u. speciell dem Civil- u. Criminalsenat präsidirt, noch einen Präsidenten hat, der dem Pupillencollegium vorsitzt; ihnen sind zugleich auch 1—3 Inquisitoriate untergeben, welche die Untersuchungen über die Criminalfälle führen u. oft an einem andern Orte, als das Oberlandsgericht, ihren Sitz haben. „„„Uniform der Oberlandsgerichte der der Regierungen ähnlich (s. ob. rrr), nur daß die Stickereien in Gold sind. „„In der Rheinprovinz gilt noch die franz. Rechtsverfassung mit Friedensgerichten (diese bestehn auch in Posen noch), Landgerichten, Polizeizuchtgerichten u. Assisen. „„c) Die 3. Instanz ist das geheime Obertribunal, welches als solches die Appellationen der meisten Provinzen annimmt u. schriftlich verhandelt, auch die Urthel ohne Gründe anzugeben spricht, u. ungefähr die innere Organisation hat wie die Oberlandsgerichte (s. ob. ss), ferner der Cassations- u. Revisionshof für die Rheinprovinz. Außerdem ist ein besondres Oberappellationsgericht zu Köln für die Rheinprovinz, in Greifswalde für den Regierungsbezirk Stralsund u. ein gleiches in Posen für dieses Großherzogthum. „Die Advocaten werden als Justizcommissäre u. Procuratoren bestimmten Gerichten beigegeben u. entweder vom Gerichte den Parteien zugeordnet od. von diesen erwählt, wo sie dann einer Vollmacht nach dem Schema der allgem. Gerichtsordnung bedürfen. Jedoch stellt sie eine Verordn. vom 21. Juli 1843 etwas freier. „Gerichtsverfahren: dasselbe beruht entw. a) auf der, aus einer Verbesserung des 1. Buchs des Corpus juris Fridericianum v. 26. April 1781 hervorgegangenen allgem. Gerichtsordnung v. 6. Juli 1793, welche die Untersuchungsmaxime u. die Verhandlung vor einem Instruenten zum Grund legt u. in Form einer Anweisung abgefaßt ist. Ein Anhang enthält die Circularverordn. v. 30. Dec. 1798, auch sind Abänderungen durch das Kanzleireglement der Obergerichte vom 19. Dec. 1833 u. das Bureaureglement vom 3. Aug. 1841 getroffen. „Der Richter ist zu Erforschung der thatsächlichen Wahrheit bei angebrachter Rechtsverletzung auch Amtswegen verbunden, nimmt daher, hierzu vom Gericht beputirt u. Instruent genannt, u. von einem anderen Mitgliede des Gerichts, dem Decernenten controllirt, auch auf mündl. Antrag des Klägers die Klage selbst auf, welche auch gleich schriftlich eingereicht werden kann, u. ladet darauf den Beklagten vor. Dieser erscheint persönlich od. durch Anwalt u. gibt seine Einwendungen zum Protokolle, über welche nach einem Sühnversuche der Kläger gehört wird, nach welcher aufgenommenen Instruction über das ganze Sachverhältniß vom Instruenten ein Status causae et controversiae entworfen, mit den Parteien durchgegangen u. sodann durch Decret bestimmt wird, welche von den beiderseits angegebnen Beweismitteln aufgenommen werden sollen. „Nach erfolgter Beweisaufnahme wird in einem Schlußtermine nochmals die Sühne versucht, den Parteien wird eine Frist zu Einreichung einer Deduction gestattet, u. nach deren Ablauf trägt ein Mitglied des Gerichts, der Referent, diesem eine Relation des Rechtsfalls vor, worauf das Erkenntniß beschlossen, mit Entscheidungsgründen ausgearbeitet u. den Parteien publicirt wird, u. entw. in Rechtskraft übergeht od. davon durch eingelegte Rechtsmittel entbunden wird. „b) Auf der Verordnung v. 1. Juni 1833 über den Mandats-, summar. u. Bagatell-Proceß u. der ministeriellen Instruction v. 24. Juni 1833, wornach die Parteien nach der Eventualmaxime vor dem erkennenden Richter verhandeln. Vgl. Lentze, Das Gesetz über den Mandats- ꝛc. Proceß, Halberst. 1836; Hasemann, Der preuß. Mandats- ꝛc. Proceß, Berl. 1836. „Der Strafprozeß schließt sich eben so wie das Strafrecht in der Hauptsache dem gemeinen an. Die Untersuchung erfolgt vor den Untergerichten, in schwereren Fällen vor den ihnen nach Reskript v. 24. Juli 1833 coordinirten Inquisitoriaten; die Oberlandesgerichte u. Landesjustizcollegien ob. das Kammergericht erkennen. „Ueber die preuß. Gerichtsorganisation vgl. Preußens gerichtl. Verfahren in Civil- u. Criminalsachen, Köln 1833;

1833; Reigebaur, Ueberf. der preuß. Gesetzgebungen u. Gerichtsverfassungen, Ham 1822; Starke, Beitr. z. Kenntniß der Gerichtsverfassung, Berl. 1839, 4 Bde.; Evelt, Die Gerichtsverfass. u. der Civilproceß in Preußen, Arnsb. 1843. Ueber den Proceß in den Rheinlanden vgl. Kohn, Sammlung von Gesetzen u. Verordnungen über das Verfahren bei den rhein. Gerichten, Trier 1843; Schlink, Commentar über die franz. Civilproceßordn. ꝛc., Kobl. 1844, 4 Bde. " Die **Polizeiangelegenheiten**, über welche das Ministerium des Innern die Oberaufsicht hat, stehn in den Provinzen unter den Regierungen u. in den Kreisen unter den Landräthen, außer in den Städten, welche besondre Polizei-Präsidien u. Directionen haben. " Die Landgensd'armerie ist bestimmt, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentl. Sicherheit, Ruhe u. Ordnung im Innern des Staats u. zur Handhabung der daselbst bestehenden Gesetze u. Anordnungen zu unterstützen. Mehr über sie s. unten u. Zur Aufrechthaltung der Zollgesetze u. zur Verhütung der Unterschleife gegen dieselbe dient die Grenzgensd'armerie. " VII. Die **Staatseinnahmen** betrugen nach dem Hauptfinanzetat für 1844 57,677,194 Thlr., als: aus den Domänen u. Forsten 4,090,163 Thlr.; aus den Domainenablösungen u. Verkäufen, behufs der schnellern Tilgung der Staatsschulden, 1 Mill. Thlr.; aus der Lotterieverwaltung 863,200 Thlr.; aus den Steuern u. Abgaben 48,860,000 (9,842,307 Grundsteuer, 6,890,346 Klassensteuer, 2,336,969 Gewerbssteuer, 25,475,078 Eingangs-, Posten-, Ausgangs- u. Durchgangsabgaben, Consumtionssteuer, Wegegelder, Abgaben von Schifffahrt u. Häfen, Kanälen, Schleußen, Brücken ꝛc., 4,315,800 Salzregie [sämmtlich nach Abzug der Verwaltungskosten]) u. an verschiedenen Einnahmen 346,590 Thlr. " Die **Staatsausgaben** werden den Einnahmen gleich angenommen, darunter für die Staatsschulden 7,253,920 Thlr. (darunter 2,251,115 Thlr. zur Tilgung, der Rest zur Verzinsung bestimmmt); für Pensionen, Competenzen u. Leibrenten 2,217,648 Thlr.; an dauernden Renten 1,134,988 Thlr.; für diverse Centralbehörden (geh. Cabinet, Bureaukosten des allgem. Staatsministeriums, Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsschatzes, Münzen, Staatsarchiv, Provinzialarchive, Staatssecretariat, Oberrechnungskammer, Ordenscommission, statist. Bureau), 330,518 Thlr.; für das Heer 24,604,208 Thlr.; für das Ministerium des Innern 2,752,655 Thlr.; für das des Auswärtigen 729,304 Thlr.; für das des Geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalwesens 3,119,940 Thlr.; für das der Justiz 2,277,938 Thlr.; für das Finanzministerium 158,653 Thlr., der Generaldirection der Domänen u. Forsten 99,909 Thlr., zur Verwaltung des Handels u. der Gewerbe zu gewöhnlichen Land- u. Wasserbauten 2,008,917 Thlr., zur Unterhaltung u. Neubau der Chausseen 2,782,800 Thlr.; für Oberpräsidien u. Regierungen 1,704,489 Thlr.; Haupt- u. Landgestüte 173,306 Thlr.; zur Ablösung kleiner Grundrenten 100,000 Thlr.; Verlust bei Umprägung der Münzen 400,000 Thlr.; zu wohlthätigen Zwecken 16,000 Thlr.; Gnadenbewilligungen 35,000 Thlr.; zu extraordinären, bes. Bauzwecken 2,500,000 Thlr.; 1,000,000 präsumtiver Ausfall an bes. Posteinnahmen, nach der bereits befohlnen Posterleichterung; zu Ansammlung eines Fonds für Eisenbahnbauten 1,462,000 Thlr.; zu unvorhergesehenen Ausgaben 50,000 Thlr. " Die **Staatsschulden** betragen 150,103,434 Thlr.; sie theilen sich in verzinsliche (138,861,087 Thlr,, darunter fast 100 Mill. Staatsschuldscheine) u. unverzinsliche (11,242,347 Thlr. Kassenanweisungen; zwar cursiren für 25,732,347 dergleichen, der Mehrbetrag ist aber durch 14,500,000 Staatsschuldscheine, die dagegen deponirt sind, gedeckt; 7,242,347 sind von dieser Generalsumme zu 1 Thlr., 7,500,000 zu 5 Thlr., 5,500,000 Thlr. zu 50 Thlr., 3 Mill. zu 100 Thlr. u. 2,500,000 Thlr. zu 500 Thlr. ausgegeben). Ueber die preuß. **Staatspapiere** s. Näheres unter Staatspapiere. Die Staatsschuldentilgungskasse hatte Ende 1842 29,617,701 in Cassa, jedoch einschließlich der oben erwähnten deponirten 14,500,000 Thlr. u. 2,873,791 Cautionen von Staatsdienern. " VIII. **A)** Die **Kriegsmacht** zerfällt in das stehende Heer u. in die zur Zeit des Kriegs od. der Uebung versammelte Landwehr, von der nur ein geringer besoldeter Stamm in wirkl. Dienste vorhanden ist, u. die sich in Landwehr des 1. u. 2. Aufgebots theilt, wovon das 1. gleich mit dem stehenden Heere ins Feld zu rücken bestimmt ist, u. in den Landsturm, der jedoch factisch aufgehoben u. im Frieden gar nicht organisirt ist. **B)** Jeder Unterthan ist in P. dienstpflichtig. " Die **Dienstzeit im stehenden Heere** ist von Vollendung des 20. (in Westfalen mit dem 21. Jahre) bis zum Ende des 25. Jahrs. Ersatzleute werden nicht angenommen. Von den 5 Jahren im aetiven Dienst werden die ersten 3 (bei der Linieninfanterie meist nur 2) Jahre unter den Waffen verbracht, die andern 3 od. 2 Jahre sind die Soldaten als Kriegsreserve beurlaubt, d. h. sie müssen im Fall eines Kriegs od. der Rüstung zu demselben, nicht aber zu den Uebungen wieder zum stehenden Heer eintreten. Aushebung findet demnach eigentlich nicht Statt. Nur die Gebrechlichen sind durchaus frei, die Unentbehrlichen treten nicht zum stehenden Heere, wohl aber zur Landwehr ein. Wer vom Dienste Untauglichkeit halber entbunden sein soll, entscheidet eine in jeder Provinz umherreisende Commission. Da aber doch meist nicht sämmtliche dienstfähige Mannschaft, weil sonst das

Heer

Heer zu stark werden würde, eingestellt werden kann, entscheidet das Loos, wer gleich zur Landwehr kommt. [60] Studirenden u. andern Leuten von Erziehung ist es nachgegeben, als Freiwillige nur 1 Jahr im stehenden Heere zu dienen, worauf sie in die Landwehr übertreten. Sie dürfen mit dem vollendeten 17 Jahre eintreten, tragen ein Abzeichen auf der Uniform, müssen sich selbst bekleiden u. ohne Sold dienen, erhalten jedoch Waffen u. freies Quartier. Alle Truppentheile, ausser den Garderegimentern (wohl aber das Gardeschützenbat.), dürfen Freiwillige annehmen. Außer diesen einjährigen Freiwilligen können auch andre Freiwillige auf die ganze Dienstzeit mit 17 Jahren, die dann die früher vor dem 20. gedienten Jahre bei der Entlassung angerechnet bekommen, so wie noch andre Freiwillige, die auf Avancement (auf Avantage) dienen, angenommen werden, in so weit dies nicht die Ueberfüllung der Regimenter mit letzteren unmöglich macht. [61] Ist die Dienstpflicht im stehenden Heere geleistet, so beginnt die in der **Landwehr des 1. Aufgebots** vom vollendeten 25. bis zum vollendeten 32. Jahre, über diese s. unt. [64–67]; [61–63] vom 33. bis zum vollendeten 39. Jahre treten sie in die **Landwehr des 2. Aufgebots**, s. unt. [68]. [62] C) Das **Heer** theilt sich, außer dem Gardecorps, davon das Armeecorpscommando sich zu Berlin befindet, in 4 Armeeabtheilungen, jede zu 2 Armeecorps u. folglich in 8 Armeecorps, jedes aus 2 Divisionen u. diese wieder jede aus 2 Brigaden (1 Inf., 1 Cav.), zu je 2 Regtern. u. aus 1 Landwehrbrigade bestehend. [63] Außerdem hat jedes Armeecorps 1 Artilleriebrigade, 1 Pionnierabtheilung, 1 Reserveinfanterieregt., 1 combinirtes Reservebat., 1 Jäger- u. Schützenabth. von 2 Comp., 1 Reservelandwehrbat., 1 Reservelandwehreseadron, 2 Invalidencomp., 6 Halbinvalidensectionen, 1 Armeegensd'armerieecommando u. rückt nach der Kriegsstärke (s. ob. [55] ff.) mit 28,000 M. Infanterie, 5200 Pferden, 3000 M. Artillerie, 750 Pionnieren = 38,950 M. ins Feld. [64] Die Artillerie wird von 1 Generalinspector mit 4 Inspectoren, die Festungen, das Ingenieurcorps u. die Pionniere ebenfalls von 1 Generalinspector u. 3 Artillerieinspectoren, die preuß. Besatzung in den Bundesfestungen, so wie die Jäger u. Schützen ebenfalls von einem solchen noch speciell befehligt. Meist sind diese Befehlshaber Generale. [65] Das Armeecorpscommando der Garde ist zu Berlin, des 1. Armeecorps zu Königsberg, des 2. in Stettin, des 3. zu Frankfurt a. d. O., des 4. in Magdeburg, des 5. in Posen, des 6. in Breslau, des 7. in Münster u. des 8. in Koblenz. [66] In der Regel befehligt 1 General der Infant. od. Cav. die Armeeabtheilungen u. Armeecorps, 1 Generallieut. die Div., 1 Generalmajor die Brigaden, 1 Oberst die Regimenter u. 1 Oberstlieutenant od. Major die Bat. Im Ganzen zählt das Heer jetzt 150 Generale (2 Feldmarschälle, 15 Gen. der Inf., 5 der Cav., 35 Generallieut., 94 Generalmajors). [67] Außerdem besteht der Generalstab aus 1 General, 37 Stabsoffizieren, 15 Capitäns u. 3 Lieutenants; er theilt sich in die den Generalcommandos zugetheilten Offiziere u. den großen Generalstab, welcher letztre zu Berlin die wissenschaftl. Gegenstände des Kriegs besorgt u. nach den Kriegstheatern (deren 3 angenommen sind) Reisen macht. Im Fall eines Kriegs sollen auch den Divisionen Generalstabsoffiziere, vom Hauptmann an abwärts, zugetheilt werden. Die trigonometrischen, topograph. u. Vermessungsabtheilungen, die Plankammer, so wie das lithograph. Institut, sind dem Generalstab zugeordnet u. werden von den Offizieren der Linie besorgt u. von Stabsoffizieren des Generalstabs geleitet. [68] Dem Generalstab verwandt ist das reitende Feldjägercorps, das unter einem Adjutanten des Königs u. unter einem Major steht, es besteht aus 3 Oberjägern (Secondlieutenants) u. 77 Jägern mit Feldwebelsrang, es ergänzt sich aus Försters- u. Jägerssöhnen u. Jeder, der Oberförster werden will, muß in diesem Corps dienen; die Feldjäger werden im Frieden zu Courierreisen, im Kriege zu Colonnenjägern (ähnlich den franz. Guiden) bei den commandirenden Generalen benutzt. [71] Von der **Adjutantur** sind jedem königl. Prinzen, jedem Generalcommando, jeder Division 2 Adjutanten, jeder Brigade 1 bergl. zugetheilt, viele von diesen Adjutanten stehn nicht eigentlich bei der Adjutantur, sondern sind nur aus den Regimentern dazu commandirt. [72] Außerdem sind den Armeecorps Intendanturen u. Auditoriate, letztere auch den Divisionen, so wie Feldprediger, zugeordnet, s. unt. [113] ff. [73] **Gouvernements u. Commandaturen** haben die großen Städte u. Festungen, deren jede einen Commandanten, die größeren auch wohl einen Gouverneur u. 1. u. 2. Commandanten, alle aber 1 Platzmajor (der zuweilen auch Hauptmann od. Lieutenant ist), Auditeur u. Stabsarzt haben. [74] Auch gibt es einige **Offiziere von der Armee** u. **à la suite**, vornehme Offiziere mit Generalsrang, auswärtige Fürsten u. dgl. od. solche, die zugleich andre Stellen als Gesandten bekleiden u. nicht einem bestimmten Truppentheil zugetheilt sind. Sonst gab es deren weit mehr u. von allen Graden, sie avancirten allein u. waren zu den einzelnen Truppentheilen commandirt. [75] a) Das stehende **Heer** besteht aa) aus Infanterie: 2 Garde-, 2 Grenadierregtr., 1 Gardereserveinf.-(Landwehr-)

wehr-)regt., 1 Gardejäger-, 1 Gard-schützen-, 1 Lehrinfanteriebat. (letzteres nur im Sommer in Potsdam, um dem Exerciren mehr Gleichförmigkeit zu geben, zusammengezogen u. aus Commandirten aller Infanterieregt. bestehend), 1 combinirtes Gardereservebat., 32 Linieninfanterieregtr., 8 Reserveinfanterieregtr., 4 Jäger-, 4 Schützenabtheilungen, 8 combinirte Reserveinfanteriebat. [76] Die Linieninfanterieregtr. bestehen aus 3 Bat., wovon die beiden ersten Musketier-, das 3. Füselierbat. u. zum leichten Dienst bestimmt ist, die Reserveinfanterieregtr., einschließlich des der Garde, haben 2 Bat., jedes Bat. hat 4 Comp. zu 1 Capitän, 5 Offizieren (1 Premier-, 4 Secondlieutenants), 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 3 Sergeanten, 15 Unteroffiziere, 4 Spielleute (bei den Musketierbat. 3 Tambours u. 1 Hornist, bei den Füselieren umgekehrt), 226 M., zusammen die Comp. also 255 Gemeine u. 2 Trainsoldaten, das Infanteriebat. also 1020 M., 3 Trainsoldaten. Im Frieden zählt die Comp. 135, das Bat. 551, bei der Garde die Comp. 174, das Bat. 707 M.; bei jedem Bat. stehn 1 Commandeur, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer (eine bes. Charge, ein Secondlieutenant, meist ein früherer Feldwebel [Feldwebellieutnant], der die Zahlungen bei dem Bat. besorgt; außerdem besteht noch eine Oekonomiecommission von 1 Capt., 2 Lieut. per Bat., die dazu commandirt sind), 4 Chirurgen, 1 Bat.tambour, 1 Bat.schreiber, 1 Büchsenmacher. Beim Regimentsstab stehn noch der Regimentscommandeur, der Regimentsadjutant, 1 Stabsoffizier (nur bei den Linienregtern), 1 Regiments- u. bei den Linienregtern 1 Bataillonsarzt für das Füselierbataillon. Außerdem hat das Garderegt. etatsmäßig 48, das Linienregt. 10 Hautboisten, zu denen noch 20 M. aus den Compagnien genommen werden dürfen. Mit diesen zählt im Krieg 1 Garderegt. 3143, das Linienregt. 3105, das Reserveregt. 2075 M. Die Friedensstärke ist aus der obigen Angabe leicht zu berechnen. Im Krieg tritt das Landwehrbat., das zu jedem Reserveregt. gehört, als 3. Bat. zu denselben u. ergänzt dasselbe zu 3 Bat., dagegen tritt das Garderesserveregt. zu 2 Comp. zu demselben Zweck zu den 4 Gardelandwehrregtern. [77] Außerdem hat das Gardecorps noch 15 Halbinvalidenseetionen, von 2 Unteroffizieren u. 2 Gem. per Comp., die als nicht felddienstfähig, zum innern Dienst für Montirungskammern, Oekonomiearbeiten gebraucht werden. Die Linieninfanterieregtr. haben deren keine. [78] Das Gardejäger- u. Gardeschützenbat. hat im Kriege 23 Offiziere, 81 Oberjäger, 921 Gem. u. Hornisten, 4 Chirurgen, zusammen 1050 M., jede Jäger- od. Schützenabtheilung 527 M. (im Frieden 217). [79] Die combinirten Reservebat., die an die Stelle der ehemaligen Garnisoncompagnien getreten sind, sind bestimmt, die Halbinvaliden aufzunehmen; sie werden aus den 4 Infanterieregtern. jedes Armeecorps genommen, die Offiziere sind aus der Linie genommen u. wechseln, das Gardereservebat. zählt 619, die übrigen 401 M. Im Kriegsfall werden sie aufgelöst u. jede Comp. dient zum Cadre eines Ersatzbat. des entsprechenden Infanterieregts. Die ganze Inf. des stehenden Heeres zusammen besteht im Frieden aus 45 Regtr., 137 Bat., 8 Abth., 78,753 M., im Kriege 138,629 M. [80] **bb) Aus Cavallerie:** nämlich aus der Gardecav. (1 Regt. Garde du Corps, 1 Garde Kürassiere, 1 Garde Dragoner, 1 Garde Husaren, 2 Garde Uhlanen [Landwehr], 1 Lehrescadron), 8 Kürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Uhlanenregtr. Jedes Regt. hat 4 Escadrons, jede Escadron besteht aus 1 Rittmeister, 1 Premier-, 4 Secondlieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Portepeefähnrich, 1 Quartiermeister, 12 Unteroffizieren, 1 Chirurg, 1 Kurschmied, 3 Trompetern u. 127 (bei der Garde 137) M., zusammen 152 (bei der Garde 177) M. u. 142 königlichen Pferden. Einschließlich des Stabes, der auf ähnliche Art wie bei der Inf. organisirt ist, zählt das Rgt. 616 (bei der Garde 636) M. mit 570 Pferden. im Krieg wird das Regt. auf 736 M. mit 702 Pferden vermehrt. Die Lehrescadron wird zu gleichem Zweck wie das Lehrbat. gebildet u. besteht aus 169 Pferden. [81] Sämmtliche Cav. des stehenden Heeres bildet, da die Garde Uhlanen-(Landwehr-)regtr. im Kriege auf 4 Regtr. gebracht werden, 38 (40) Regtr., 152 (160) Escadrons u. im Frieden 23,500 M., 21,660 Pferde, im Kriege 27,960 M. u. 26,676 Pferde. Jedes der 32 Linieneavallerieregtr. hat seine Halbinvalidenseetion, ebenfalls zu 2 Unteroffizieren, 2 Gemeinen per Escadron, s. ob. II. [82] Die **Remonte** für die Cav. wird meist im Inlande durch bes. dazu bestimmte Offiziere mit 1 Gen. als Inspector u. 1 Stabsoffizier bei jeder Remontecommission als Vorstand besorgt, die Pferde dann in Remontedepots, deren jedes Armeecorps 1 hat, gebracht, u. von dort aus vertheilt. Aus ihnen bekommt auch jeder Lieutenant der Cav. u. reit. Art. 1 Chargenpferd, welches nach 5 Jahren ihr Eigenthum ist. [83] **cc) Aus Artillerie:** nämlich aus der Gardeart. u. 8 Artillerlebrigaden, unter der speciellen Inspection des Prinzen Adalbert (Nachfolger des 1843 verstorbenen Prinzen August) von Preußen, u. aus 4 Artillerieinspectionen. Außerdem besteht 1 Feuerwerksabtheilung von 2 Comp. à 110 M., die der 2. Artillerieabtheilung, u. 5 Fußreservecomp., die der 8. Brigade zugetheilt sind u. in den Bundesfestungen stehn. [84] Jede Artilleriebrigade besteht aus 3 Abtheilungen, deren jede 1 reitende u. 4

Fuß-

Fußcomp. zählt, die Brigade also aus 15 Comp., wozu noch eine 16. Handwerkscomp., die das Material u. Geschirr anfertigt, besteht. Die reitenden Comp. bedienen 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen; von den Fußcomp. bedienen 1 von jeder Abtheilung eine 12pfünd. Batterie von 6 Geschützen, ferner 2 Haubitzenbatterien, die eine von 6 10pfünd., die and. von 8 7pfünd. Haubitzen, 5 eben so viel 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen, zusammen also 96 Geschütze. 3 Comp. sind für den Festungsdienst u. zur Bildung der Depots bestimmt. Im Frieden haben die 3 reitenden Comp. 4 u. 4 Fußcomp., jede 2, die übrigen gar keine Geschütze bespannt; die ganze Brigade zählt also im Frieden 20 bespannte Geschütze. Die 12pfünder u. 10pfünd. Haubitzen sind im Krieg u. Frieden mit 8, die 7pfünd. Haubitzen u. 6pfünder mit 6 Pferden bespannt. [85] An Mannschaft zählt die Brigade im Frieden 1 Brigadier, 3 Abtheilungscommandeure, 1 and. Stabsoffizier, 15 Capitäns, 16 Premier-, 32 Secondlieut., 192 Unteroffiziere, 240 Bombardiere, 85 Spielleute, 960 Kanoniere, 1 Regimentsarzt, 16 Compagniechirurgen, 6 Kurschmiede, zusammen 1524 M. [86] Im Kriege enthält jede Batt. nach Verhältniß der Geschützzahl u. des Dienstes 164—195 M., indem dort mehr. Geschütz-, Cartouche-, Granat-, Vorrathswagen, Feldschmieden zu bespannen sind; eine Laboratoriums-, Handwerks-, Munitionscolonne, Marschcompagnie folgt zum Ersatz des Abgangs jeder Brigade, eine Ersatzabtheilung bleibt zurück, um Recruten heranzubilden, u. die 3 Festungscomp. sollen jede auf 300 M. verstärkt werden. Hierdurch wächst aber eine Artilleriebrigade auf 5000 M. u. 3600 Pferde u. die gesammte Artillerie auf 45,000 M. u. 28,000 Pferde an. Den Ersatz erhält die Artillerie dann aus der Kriegsreserve, der Artillerielandwehr u. Rekruten. [87] Die Artillerie besetzt die Stellen der Artillerieoffiziere der Plätze in den Festungen mit 27 Hauptleuten, gibt auch 10 Hauptleute u. 28 Lieutenants als Zeugoffiziere dahin. Dann sind bei den Halbinvalidensectionen jeder Artilleriebrigade 32 Unteroffiziere u. 64 Gemeine. [88] **dd) Das Ingenieurcorps** steht unter 1 Generallieutenant als Chef; das **eigentliche Ingenieurcorps** besorgt den Festungsbaudienst u. wird bei den Militärschulen u. dem Pionnierwesen verwendet. Es zählt etwa 2 Generale, 20 Stabs-, 220 andre Offiziere u. umfaßt 3 Ingenieurinspectionen, jede zu 2 Festungsinspectionen u. 1 Garde-, 8 Pionierabtheilungen nebst 2 Reserve-Pionierabtheilungen zu Mainz u. Luxemburg, zusammen 20 Pioniercompagnien. Jede Comp. (111 M. stark) begreift 2 Sappeur-, 1 Mineur- u. 1 Pontoniersection; 2 Comp. von 219 M. machen im Frieden, von 672 M. im Krieg eine Abtheilung. Die Gardepionniere zählen 280 M. u. 12 Mariniers. Jeder der 9 Abtheilungen ist 1 Pontontrain von 40 Fahrzeugen beigegeben. Mobil begreift der Pontontrain 206 Pontons, 54 Beiwagen, mit 1152 M. Train u. 2214 Pferden. Auch die 8 Pionierabtheilungen haben jede 1 Halbinvalidensection. [89] **ee) Garnisontruppen u. Invaliden.** Die Garnisontruppen bestehn aus den combinirten Reservebataillons (s. ob. m), aus den, den Regimentern attachirten Halbinvalidensectionen (s. ob. n, u. m), u. aus der Garnisonunteroffiziercompagnie, welche zu Bewachung der Schlösser unter 1 Generaladjutanten des Königs, bei feierl. Gelegenheiten den Wachtdienst im Innern verrichtet. [90] Die Invaliden bestehn aus 2 Gardeinvalidencomp., 1 Abth. Gardeinvaliden zu Potsdam u. Werder, 15 Invalidencomp., für jedes Armeecorps 2, dem Berliner Invalidenbat. im dasigen Invalidenhause u. den Invalidenhäusern zu Stolpe u. Rybnik; das Berliner Invalidenhaus commandiren 2 Gen., 4 Majore, 9 Lieutenants ꝛc. u. es zählt 3 Comp., jedes Invalidenhaus 2 Comp., die Invalidencomp. zählt 1 Stabsoffizier u. mehrere Offiziere, im Ganzen sind gegen 3000 Invaliden, doch sollen die Invalidencomp. nach u. nach eingehn u. die Invaliden entsprechende Pensionen erhalten. 1 Comp. am Rhein ist schon aufgelöst. [91] **ff) Gensd'armerie:** diese zerfällt in **aaa)** Armeegensd'armerie; die Gensd'armen fungiren als Ordonanzen bei den Generalen u. bilden den Stamm zu den im Kriege sich bildenden Stabswachen; bei der Person des Königs befinden sich 1 Offizier, 3 Unteroffiziere u. 20 M., bei der Garde 1 Unteroffizier, 14 Gensd'armen, bei jedem andern Armeecorps 1 Unteroffizier, 13 Gensd'armen; im Ganzen also 150 M. Die Armeegensd'armerie wird durch ausgesuchte Mannschaft ergänzt. [92] **bbb)** Landgensd'armerie; sie besteht unter 1 Gen. als Chef, zur Unterstützung der Polizei u. Aufrechthaltung der öffentl. Sicherheit in den Provinzen u. ist nach denselben in 8 Brigaden vertheilt; sie besteht aus 43 Offizieren, 101 Wachtmeistern u. 1121 berittnen u. 449 unberittnen Gensd'armen. [93] Das ganze **preuß. stehende Heer** beträgt demnach **a)** im Frieden 45 Infanterie-, 38 Cavallerieregtr., 106 Bat., 9 Artilleriebrigaden, 8 Jäger- u. Schützen- u. 9 Pionnierabth., 3 Invalidenhäuser, 15 Invalidencomp., 1 Abth. Armee- u. 8 Brigaden Landgensd'armen, 78,700 Inf., 23,907 Cav., 13,826 Artill., 2236 Pionniere, 25,515 Pferde, 3000 Invaliden, 150 Armee- u. 1714 Landgensd'armen, 123,288 u. mit den nichtregimentirten Offizieren gegen 124,000; im Kriege hingegen 138,650 Inf., 27,968 Cav., 45,000 Art., 6102 Pionniere, 54,676 Pferde u. mit Einrech-

rechnung der Invaliden u. Gensd'armen 223,000 M. [84] **b)** Die **Landwehr** besteht aus der schon gedienten u. nicht eingestellten Mannschaft des stehenden Heers. Sie soll letztres verstärken, u. mit ihm fechten. Während des Friedens sind die Landwehrmänner, bis kurze Uebungszeit ausgenommen, nicht in Dienst u. es besteht nur ein schwacher Stamm jedes Bat. Die Landwehr besteht aus den geübten Männern im rechten Mannsalter, sie ist daher der Kern der bewaffneten Macht u. ist Bataillonsweise den einzelnen Infanterieregtrn der Garde wie der Linieninfanterie u. den Reserveregtrn zugetheilt, so daß auf jedes Bat. der Linie 1 Bat. Landwehr kommt. Jedes führt die entsprechende Nummer des Linienbat. u. Linienregts, zu dem es gehört, u. hat durchschnittlich einen landräthl. Kreis zu seinem Ersatz. [85] Die Behörden der Landwehr sind zugleich mit dem Ersatz des stehenden Heers beauftragt u. machen einen Theil der Ersatzcommission aus, welche diesen Ersatz besorgt. Jede Provinz zerfällt nämlich, wie jedes Armeecorps, in 2 Landwehrbrigadenbezirke, 2 Landwehrregtr. od. 6 Landwehrbat., aus dem die einzustellenden Leute entnommen werden. [86] Jedes Bat. besteht aus der Landwehr 1. u. 2. Aufgebots. **aa)** Die des 1. Aufgebots; ihre Organisation rücksichtl. der Dienstzeit s. oben [87], ihre andre Organisation s. u. Landwehr [88–91]. Dort ist auch das Nöthige über Anschaffung der Pferde zu den Uebungen durch die Provinzen gesagt. Nachträglich bemerken wir, daß jetzt ein Landwehrbataillon im Frieden aus einem Cadre von 1 Bataillonscommandeur, 1 Adjutant u. Rechnungsführer, 4 Feldwebel, 1 Bataillonstambour, 4 Capitän d'armes, 1 Bataillonsschreiber, 12 Gefreiten, 1 Bataillonsarzt, 1 Büchsenmacher, 1 Cavallerieoffizier als Escadronführer, besteht, welche die Listen führen u. dafür sorgen, daß die jedem Landwehrbezirk in den Landwehrzeughäusern verwahrte Armatur u. Bekleidung gehörig im Stand erhalten wird, daß aber das Landwehrbat. etatsmäßig weit stärker als die Linie ist, nämlich 22 Offiziere, 105 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 1600 Wehrleute der Infanterie, 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 160 Wehrleuten der Cav., 2 Offiziere, 16 Unteroffiziere u. 194 Wehrmännern der Artill., denn jedes Landwehrbat. besteht aus 4 Comp. Inf., 1 Esc. Cav. u. 1 Comp. Art. ꝛc. Im Frieden werden diese nach einem gewissen Turnus zu den Uebungen berufen, so daß das Landwehrbat. dann 622 M., die Esc. 100 M. u. Pferde, im Kriege das Bat. 1024 M. nebst dem übrigen Etat der Linieninf., die Cav. so stark wie 1 Linienesc. wird. Zusammen beträgt die Landwehr 1. Aufgebots im Frieden 124 Bat., 104 Esc., 104 Comp. Artill., 72,122 M. Inf., 10,400 M. Cav., 10,950 Art., zusammen 93,442 M.; im Kriege 119,596 M. Inf., 18,720 M. Cav., 18,200 Pferde. Die Artill. ist deshalb beim Kriegsetat nicht aufgeführt, da sie nicht eigen dann besteht, sondern zur Verstärkung der Artillerie des stehenden Heers dient, s. ob. ee. [87] Die Offiziere der Landwehr bestehn in eigens dazu vom Könige hingeschickten Offizieren des stehenden Heeres, meist Bataillonscommandeurs, die auch zuweilen wieder, wenn die Reihe des Avancements als Regimentscommandeurs an sie kommt, in die Linie zurücktreten, aus dahin commandirten Offizieren der Linie, die nach gewissen Jahren auch wieder in den Truppentheil, dem sie entnommen sind, zurücktreten, u. aus Offizieren, die einst als solche im stehenden Heere dienten, od. einjähr. Freiwillige waren, od. die ganzen 3 Jahre dienten, das ziemlich leichte Landwehrexamen gemacht haben u. von dem Offiziercorps ihres Landwehrregts. zum Offizier gewählt wurden. Sie verpflichten sich aber gleich bei der Wahl zum Offizier im 1. Aufgebot bis zu Ende des 39. Jahrs als Landwehroffiziere zu dienen. Das 1. Aufgebot ist auch zum Dienst außer Lands verpflichtet. [88] **bb)** Das 2. Aufgebot der Landwehr besteht eigentlich nur für den Kriegsfall u. die Wehrmänner sind daher nicht armirt u. montirt, kommen auch des Jahrs nur 2mal auf einige Stunden zusammen, damit sich der Commandeur von ihrer Gegenwart überzeuge. Es würde, im Fall es nöthig wäre, auf ähnl. Weise, wie das 1. Aufgebot, organisirt u. ziemlich so zahlreich wie dasselbe werden. Nur die Gardelandwehrregtr. fallen bei demselben weg. [89] Mit der Landwehr 1. Aufgebots zählt das Heer im Kriege 356,000 M. u. gegen 73,000 Pferde, mit dem 2. Aufgebot der Landwehr kann die bewaffnete Macht wohl auf 550,000 M. gesteigert u. alle diese bereits gedienten Leute armirt u. schnell organisirt werden. Es bleibt aber dann immer noch eine Reserve von 120,000 M. für den äußersten Nothfall übrig, da das Bat. nur etwa 1000 M. ausrückt u. über 1700 M. stark ist. [90] **D) Bewaffnung**: Die Infanterie des stehenden Heers u. die Landwehr ist mit Percussionsgewehren mit Bayonnet, u. Infanteriesäbeln, die Jäger u. Schützen mit Percussionsbüchsen u. aufzusteckenden Hirschfängern bewehrt, die Offiziere führen Degen, die der Füseliere, Jäger u. Schützen Säbel; Lederzeug der Musketiere weiß, das der Füseliere, Jäger, Schützen u. der combinirten Reservebat. schwarz. [91] Die Cavallerie, Küraſſiere u. Gardecorps Pallasch u. Pistolen, die Garderegtr. u. die Offiziere des 2. u. 6. Küraſſierregts. gelbe, die übrigen weiße Küraſſe mit Vorder- u. Rückenschild, deutsche Sättel; die Dragoner, Husaren u. Uhlanen Säbel u. Pistolen, Letztre auch Lanzen, sämmtliche 3 letztere aber ungar. Böcke zu Sätteln, die Küraſſiere, Dragoner

ner u. Uhlanen weißes, die Husaren schwarzes Lederzeug. Der 4. Zug jeder Escadron ist mit Karabinern bewaffnet. [101] Die Bewaffnung der Artillerie hinsichtlich der Geschütze ist schon ob. [102] angegeben, außerdem ist die Bewaffnung der Fußartillerie nur mit Seitengewehren, die der reitenden Artillerie wie die der Husaren, beide haben weißes Lederzeug u. blau u. schwarze, roth vorgestoßne Schabracken. Die Pionniere haben Bayonnetearabiner u. Faschinenmesser u. schwarzes Lederzeug, außerdem trägt jeder Pionnier ein Stück des nöthigsten Schanzzeugs. Gensdarmen zu Pferd Carabiner, Säbel, Pistolen; Gensdarmen zu Fuß Bayonnetearabiner, Infanteriesäbel; Lederzeug weiß. [103] Die Landwehrinf. ist wie die Inf. des stehenden Heers bewaffnet, Lederzeug weiß, die 3 Bat. schwarz; die Landwehrcav. wie die Uhlanen. [104] B) **Uniformirung:** Die Farbe der Uniformen ist im Allgemeinen dunkelblau, außer wo es anders bes. angegeben ist, die Truppen u. regimentirten Offiziere (außer den Husaren u. Uhlanen) tragen gegenwärtig Waffenröcke, d. i. fast bis an die Knie reichende Ueberröcke mit 1 Reihe Knöpfe, u. Sturmhauben (Helme von Leder mit Messingbeschlag, die oben in eine Spitze auslaufen, an der Luftlöcher zum Abziehn der Kopfausdünstung angebracht sind). Bei den Kürassieren sind diese von Metall u. zwar bei der Garde du Corps u. den Gardekürassieren von Messing, bei den übrigen Regtern. von Eisen. Die Beschläge u. der Adler auf den Helmen sind ausnahmsweise bei dem 1. Regt. Garde Inf., der Garde du Corps u. den Gardekürassieren von weißem Metall. Vor dem Helm haben die Garden (einschließlich der Gardereserveregtr.) den fliegenden preuß. Adler mit dem Stern des schwarzen Adlerordens, die Grenadier- u. Linieninfanterieregtr. den Wappenadler in Messing mit dem Namenszug des Königs u. diesen die Grenadiere u. die Regtr. von 1—12 in weißem Metall, die übrigen in Messing. Sämmtliche Landwehr trägt den Wappenadler (die Gardelandwehr den fliegenden Adler) mit dem weißen Landwehrkreuz vor der Brust. Das Gardecorps u. die Gardelandwehr haben weiße, nur die Gardefüsiliere, Gardedragoner u. Gardefußartillerie schwarze Roßhaarschweife, die Garbepionniere, so wie sämmtl. Linienregtr. u. die Fußartillerie keine Haarschweife. Die reitende Artillerie hat dergl. u. zwar schwarze. Die Uhlanen haben die seitherigen Czapkas beibehalten, die Gardehusaren tragen Pelzmützen mit rothem Sack, die übrigen Husaren schwarze Kalpaks (Husarenmützen) mit umgewickelten Flügeln wie vor 1806. Die nicht regimentirten Offiziere (Kriegsministerium, Generale, Generalstab, Adjutanten ꝛc.) tragen Uniformen u. im Dienst Hüte mit weißem ob. schwarzem Federbusch. Die Beinkleider sind bei allen Truppentheilen u. Offizieren graulnchen u. roth vorgestoßen, bei den nicht regimentirten Offizieren mit 2 Längenstreifen, entweder scharlach ob. von der Farbe der Aufschläge, u. gleichem Passpoil; im Sommer werden weiße Hosen getragen, Mäntel grau u. mit stehendem Kragen, mit Patte von der Farbe der Kragenpatten der Truppentheile. Außer Dienst werden von den Offizieren, den Unteroffizieren u. Soldaten runde Dienstmützen mit Schirm getragen. Statt der Jacken, die bisher außer Dienst von den Unteroffizieren u. Soldaten getragen wurden, werden jetzt, nach Einführung der Waffenröcke grauwillichne Waffenröcke getragen. [105] Gradauszeichnungen: Bei den Bombardieren eine Tresse von Gold um den Aermelaufschlag, bei den Unteroffizieren auch eine goldne ob. silberne Tresse, je nachdem die Knöpfe gelb od. weiß sind, um den Kragen, u. eine weiß- u. schwarzwollene Säbeltroddel, welche die Gemeinen in Weiß auch haben; sämmtliche Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuerwerker, Portepeefähnriche u. Offiziere tragen ein silbernes, schwarz melirtes Portepee, die Offiziere Schärpen mit langen Quasten von Silber, mit wenig Schwarz vermischt (nur die Husaren tragen sie ohne Quasten u. in der Form etwas abweichend), Epaulettes (halbe Monde), die aus Tuch mit einem vergoldeten od. versilberten halben Mond bestehn, rothes Futter u. am Rand silberne u. schwarze Tressen haben. Die Stabsoffiziere haben silberne Franzen an diesen Epaulettes, die General- u. Flügeladjutanten silberne Epaulettes, die Generale goldne Achselschnüre auf der rechten Schulter, zur Interimsuniform silberne Epaulettes, mit Bouillons, weiß u. schwarze Federbüsche, goldne Agraffen, der Generallieutenant 1, der General der Infant. 2 Sterne auf den Epaulettes od. der Achselschnur, der Feldmarschall 2 gestickte liegende Stäbe. [106] Außerdem sind Gradauszeichnungen: der Secondelieutenant u. Major haben auf den Epaulettes keinen, der Premierlieutenant u. Oberstlieutenant einen kleinen viereckigen goldnen Stern, der Hauptmann u. Oberst 2 dergl. Bei den Husaren bestehn die Gradauszeichnungen der Offiziere in Schulterschnüren, bei den Stabsoffizieren der Husaren geschlungen, die übrigen Offiziere einfach liegend neben einander, der Rittmeister mit 2, der Premierlieutenant mit 1, der Lieutenant ohne Stern. [107] Die Generale haben rothe Tuchaufschläge mit reicher Stickerei von Eichenlaub in Gold auf Kragen u. runden Aufschlägen, 2 Reihen gelber Knöpfe, zur Interimsuniform gleiche Uniform ohne Stickerei u. eine Reihe Knöpfe. Das Kriegsministerium hat carmoisinrothe Aufschläge mit goldnen Litzen, carmoisinen Schooßbesatz u. 2 Reihen gelber Knöpfe; der Generalstab eben so, nur in Silber; reitende Jäger grün mit gleichfarbnen Epaulettes, mit goldnen

nen Tressen eingefaßt, rothe Kragen, Eckige Hüte mit weißem Federbusch, Seitengewehr mit dem Portepee; die Abjutantur grüne Aufschläge mit Stickerei von geschlungnen Schnüren rings um den Kragen u. Aufschläge, gelbe Knöpfe. [101] Die Infanterie hat blaue Kragen, vorn mit rothen Patten, die Garde u. Grenadiere mit Litzen, das 1. mit weißen, die übrigen mit gelben Knöpfen, die Musketierbat. des 1. Regts. Garde tragen bei Paraden in Potsdam u. bei beſ. Gelegenheiten hohe ſpitzige Grenadiermützen von rothem Tuch mit gelbem Beſchläge, ohne Schirme; die Offiziere des 1. mit ſilbernen, des 2. mit goldnen Litzen auf Patten u. Aufſchlägen, die der Grenadiere mit einer goldgeſtickten Arabeske. Die übrige Inf. hat keine Litzen, ſämmtliche Inf. 1 Reihe gelber Knöpfe; die Regtr. unterſcheiden ſich durch die Nummern auf den Schulterklappen, letztre ſind bei einer Armeeabtheilung immer von gleicher Farbe, näml. bei der 1. weiß, bei der 2. roth, bei der 3. gelb, bei der 4. hellblau. Die 4 Armeecorps mit ungeraden Nummern haben weißen, die mit geraden Nummern rothen, die 4 Reſerveregtr. mit ungeraden Nummern gelben, die 4 Reſerveregt. mit geraden Nummern hellblauen Aufſchlagspattenvorſtoß. [102] Die Jäger u. Schützen haben grüne Waffenröcke mit grünem Kragen, erſtre mit rothen, letztre mit ſchwarzen Patten vorn am Kragen, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit gelben Litzen. Die Reſerveregtr. tragen die Farben des entſprechenden Armeecorps, die Comp. der Reſervebat. die des Regts., dem ſie entſprechen. [103] Die Cavallerie iſt folgendermaßen uniformirt: die Küraſſiere haben weiße Waffenröcke, die Garde du corps mit rothen, die übrigen mit ſchwarzen, carmoiſinen, hellblauen, orangenen, roſenrothen, dunkelblauen, gelben u. grünen Patten u. Aufſchlägen, gleichen Schabracken; die Dragoner kornblumenblaue Waffenröcke, die Gardedragoner u. das 1. Regt. roth, die übrigen ſchwarz, roſenroth, weiß aufgeſchlagen, Schabracken hellblau; Huſaren Pelze u. Dollmans von verſchiednen Farben (3. u. 8. Regt. blau, letztres mit weißen Schnüren, 1., 2. u. 7. ſchwarz mit weißen, letztres mit gelben Schnüren, das 1. u. 2. [Leibregtr.] mit Todtenkopf vor der Huſarenmütze, 4. dunkelbraun mit gelben Schnüren, 6., 10. u. 11. dunkelgrün mit gelben, das 11. mit weißen Schnüren, 9. u. 12. kornblumenblau mit gelben, das 12. mit weißen Schnüren), verſchiedenfarbige Huſarenſchärpen, Säbeltaſchen, Schabracken nach der Farbe des Pelzes; Uhlanen blau u. roth aufgeſchlagne Collets mit Rabbaten, bei den Gardeuhlanen die 1. Esc. weiß, die 2. roth, die 3. gelb, die 4. blau aufgeſchlagen, 4 Regtr. gelbe u. 4 weiße Epaulettes u. Knöpfe, blaue Schabracken, roth beſetzt. [104] Die Artillerie ſchwarze Kragen u. Aufſchläge, die der Garde mit gelben (bei den Offizieren goldnen) Litzen, rothe Schulterklappen, mit der Brigadenummer, bei der Feuerwerksabtheilung mit dem Buchſtaben F, 1 Reihe gelber Knöpfe. Der Train, welcher die nicht unmittelbar zur Art. gehörigen Fuhrwerke beſetzt, lichtblaue Aufſchläge, Vorſtoß u. Nummer des Armeecorps auf den weißen Achſelklappen. [105] Die Ingenieurs u. Pontoniere ſchwarze Aufſchläge, weiße Knöpfe, die Garde mit weißen Banblitzen, die Offiziere mit ſilbernen Litzen, ſchwarze Epaulettes mit rothem Vorſtoß. [106] Die Halbinvalidenſectionen tragen Seitengewehre ihrer Truppentheile, Uniformüberröcke von der Farbe der Ueberröcke der Truppentheile u. mit ihren Aufſchlägen, u. Dienſtmützen; die Garniſonunteroffiziercompagnie rothe Aufſchläge u. Kragen mit Silber beſetzt, vorn am Rock 8 breite lange Schleifen, weiße Achſelklappen mit dem Namenszug des Königs, Grenadiermützen, wie das 1. Regt. Garde in Parade, jedoch mit Beſchlag in weißem Metall. Die Invaliden rothe Kragen, mit 2 Reihen weißer Knöpfe, Patten von der Farbe des Armeecorps. [107] Armeegensdarmen: grüne Waffenröcke, Kragen blau, roth vorgeſtoßen, rothe Epaulettes, die Garde mit einem Stern, die übrigen mit der Nummer des Armeecorps auf demſelben, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit 2, die übrigen mit 1 Litze, neuerdings Treſſen, weißes Lederzeug, Helme wie die Küraſſiere, dunkelgrüne Schabracken, mit 1 blauen, rothpaspoilirten Streifen. Landgensdarmen ähnlich, Helme wie die Infanterie. [114] Uniform der Landwehrinfanterie: Waffenröcke, wenn das Armeecorps, zu dem ſie gehören, ſolche erhält, nur die Kragen blau vorgeſtoßen, u. in der Bruſt des Adlers vor der Sturmhaube, das weiße Landwehrkreuz. Bei den Landwehren, die noch nicht die neue Uniformirung haben, die unter Landwehr a beſchriebne Uniformirung. Die Landwehrcavallerie iſt wie die Uhlanen uniformirt, nur mit der Farbe der Armeecorps, bei denen ſie ſtehn, entſprechenden Aufſchlägen, die der 2 erſten mit weißen, die des 3. u. 4. mit rothen, die des 5. u. 6. mit gelben u. die des 7. u. 8. mit blauen Aufſchlägen. Sie haben dunkelblaue, roth vorgeſtoßne Achſelklappen mit der Nummer des Regts., zu dem die Landwehreav. gehört, dunkelblaue Czapkas mit dem Landwehrkreuz daran, Schabraken blau, mit dem Vorſtoß der Provinz der Landwehrcavall. Landwehrartillerie: ſchwarze Kragen, ſonſt wie die des ſtehenden Heeres. [115] F) Von **Nichtcombattanten** beſorgen a) die **Intendanten die Verpflegung** des Heers. Bei jedem Armeecorps befindet ſich nämlich 1 Intendant, der mit 4 Intendanturräthen unter dem commandirenden General alles, was ſich auf Sold, Verpflegung, Reiſen u. Vorſpann, Bekleidung (in ſo fern dieſe die Truppen nicht ſelbſt beſor-

gen),

gen). Feldequipagen u. Train, Invalidenwesen der Provinz, Remonte, Servis u. Lazarethe u. dgl. sich bezieht, besorgt. Sie ressortiren an das Militärökonomiedepart. im Kriegsministerium. Im Kriege sollen die Intendanturräthe zum Theil an die Divisionen vertheilt werden u. besorgen die Geschäfte der ehemal. Kriegscommissäre. **Uniform:** blaue Uniformfracks mit blauen Sammtkragen u. Silberstickerei, silbernen Epaulettes, wie die Räthe 3. Klasse, dreieckiger Hut ohne Federbusch. [118] **b)** Das **Auditoriat** besorgt das **Justizwesen** des Heers; in Criminal- u. Injurienſachen stehn nämlich Offiziere u. Militärbeamte unter dem eignen Militärgerichtsstand, in Civilsachen spricht bei ihnen der höchste Gerichtshof der Provinz, bei allen übrigen Militärs das Untergericht ihres Garnisongerichts Recht. In Disciplinarsachen straft der Commandeur ohne gerichtliche Untersuchung, u. in schweren Disciplinarvergehn u. Criminalfällen, wo 6 Wochen die strengste Strafe sind, leitet ein Offizier, die Untersuchung, sonst der Auditeur, deren jede Div. 2, jede bedeutende Garnison 1, jedes General-Armeecommando 1 Oberauditeur hat. Die militär. Erkenntnisse erfolgen bei niedern Verbrechen der Soldaten u. Unteroffiziere durch Standrecht (s. d.), die über schwere Verbrechen durch Kriegsgerichte (s. d.), die stets vereidigt werden. Militärspruchcommissionen erkennen über solche Militärpersonen, die nicht auf die Kriegsartikel (s. d.) vereidigt sind, nach denen das eigentl. Militär verpflichtet ist. Standrechtliche Erkenntnisse unterliegen der Bestätigung des Commandeurs, kriegsrechtl. der des Königs, od. nach Umständen des Kriegsministeriums od. des commandirenden Generals. Nur im Dienst u. in Dienstvergehn unterliegt die Landwehr den Kriegsartikeln u. dem Militärrechtsgebrauch, zu andrer Zeit steht sie unter dem Civilgericht. Stockprügel u. überhaupt Schläge kann ein Soldat nur dann erhalten, wenn er wegen schwerer Disciplinar- od. and. Vergehen auf Befehl des Regiments- od. Bataillonscommandeurs od. durch Kriegsrecht in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt ist, sonst hat der Soldat, bei Thätlichkeiten des Offiziers, das Recht zu klagen u. der Offizier erhält dann mehrmonatlichen Festungsarrest. Nur Feldflüchtige hat der Offizier das Recht durch Schläge wieder ins Gefecht zu treiben. [119] Das General-Auditoriat ist in kriegsrechtl. Erkenntnissen die Mittelbehörde, zwischen dem Kriegsrecht u. dem König u. macht Vortrag über dasselbe; es besteht aus dem Generalauditeur u. 4 Oberauditeuren. Höchste militär. Rechtsbehörde aber ist das Justizdepart., aus dem Kriegsminister u. Justizminister bestehend. Diese entscheiden über Aenderung in der Militärgesetzgebung u. der Militärgerichtsverfassung. [119] Auch Ehrengerichte bestehn beim stehenden Heere u. der Landwehr, u. jeder Offizier kann auf ein solches antragen, der Divisionär aber entscheidet, ob ein solches Statt finden soll. Sämmtl. Offiziere des Truppentheils, wo der Angeschuldigte steht, entscheiden, ob der Angeklagte durch ⅔ der Stimmen freigesprochen, durch Verweis, temporäre Entziehung des Avancements od. Entlassung ꝛc. zu strafen sei u. der König bestätigt od. verwirft dann das Urtheil des Ehrengerichts. **Uniform** der Auditeurs: blau mit 2 silbernen Litzen auf dem blauen Tuchkragen; Oberauditeur mit 2 silbernen Litzen u. gestickter silberner Einfassung auf dem Kragen. [119] **c)** **Militärärzte** besorgen das **Militärsanitätswesen**; an der Spitze steht ein Generalstabsarzt (mit Oberstenrang), der unter dem Kriegsministerium steht; ihm beigegeben ist der Medicinalstab der Armee, der aus 1 Generalarzt, 1 Bataillonsarzt, 1 Oberapotheker u. 1 Feldlazarethinspector besteht. Die Medicinalangelegenheiten jedes Armeecorps leitet 1 Generalmilitärarzt (mit Majorsrang), dem die Regiments- u. Bataillonsärzte untergeordnet sind. Je 2 Musketierbat. haben 1 Regimentsarzt, die Füselierbat. 1 Bataillonsarzt. Bei den Cavallerieregtrn. ist die Hälfte Regiments- u. die Hälfte Bataillonsärzte. Jede Artilleriebrigade hat 1 Regimentsarzt. Die Landwehr hat Bataillonsärzte. Unter diesen Militärärzten stehn nun die Compagniechirurgen, deren jede Compagnie od. Esc. 1 hat. Auch sie zerfallen in 2 Klassen, müssen aber stets in dem medicin.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin ausgebildet sein u. ein Examen machen. Unter den Militärärzten stehn im Frieden die Lazarethe, diese unter Lazarethcommissionen, deren Mitglieder der Intendant u. Generalarzt, 1 od. 2 Offiziere u. 1 Arzt, so wie 1 Rendant od. Lazarethinspector sind. Im Kriege werden nach Bedarf Feldlazarethe errichtet, die sich in leichte (Ambulancen, fliegende Lazarethe) u. schwere theilen, u. für welche Stabsärzte od. and. Aerzte temporär angenommen werden. **Uniform:** blaue Uniformfracks, dunkelblaue Aufschläge, roth vorgestoßen, die Compagniechirurgen keine, die Bataillonsärzte 1, die Regimentsärzte 2, die Generalärzte noch eine goldne Einfassung um den Kragen, in neurer Zeit auch Epaulettes. [120] **d)** Der **Feldpropst** steht an der Spitze des **Militärkirchenwesens** u. ersetzt im Krieg das Consistorium bei den im Felde stehenden Truppen. Er steht unmittelbar unter dem Kriegsministerium u. dem der geistlichen Angelegenheiten. Unter ihm stehen die **Militäroberprediger**, deren jedes Armeecorps, u. die **Divisionsprediger**, deren jede Division einen hat. Erstrer bleibt beim Ausmarsch zurück, um alle geistl. Angelegenheiten des Corps daheim zu besorgen. Bei Divisionen

 mit

mit vielen Katholiken ist auch ein kathol. Geistlicher angestellt. Auch Garnisonprediger sind in Berlin, Breslau u. Königsberg, so wie in Festungen, wo kein Divisionsprediger angestellt ist. Auch eigne Militärküster (haldinvalide Unteroffiziere, zugleich Lehrer), gibt es in jeder Militärgemeinde. **Amts-** u. gewöhnl. **Tracht** wie die der übrigen preuß Geistlichen. [121] **G)** Zur **wissenschaftl. Ausbildung des Militäre** gibt es viele, bes. **Militärbildungsanstalten.** Sie u. die Prüfungen zu höhern Chargen werden von der **Obermilitärstudiencommission** geleitet. **n)** Die höchste Bildungsanstalt ist die **allgemeine Kriegsschule,** die seit 1816 in Berlin besteht. In ihr erhalten 36 Offiziere nach strenger schriftl. Prüfung in 2jähr. Cursus Unterricht in den höhern Kriegswissenschaften. [122] **b)** Für die, welche sich zu Artillerie- od. Ingenieuroffizieren vorbereiten wollen, besteht die **Artillerie- u. Ingenieurschule** in Berlin mit 3jähr. Cursus. Zur Vorbereitung zu letztrer bestehn für die Bombardiere u. Unteroffiziere jeder Artilleriebrigade eine Artilleriebrigadeschule u. zur Ausbildung der Feuerwerker 4 Artillerieinspectionsschulen u. 1 Oberfeuerwerksschule. [123] **c)** Bei den übrigen Truppentheilen aber für die, welche Offiziere werden wollen, **Divisionsschulen** in 2 Cursen, vom October bis zum Juli jedes Jahrs, unter einem Stabsoffizier od. Rittmeister als Director, mehrern Offizieren u. Feldpredigern als Lehrer; Vorbereitungsschulen zu diesen bestehn nicht, vielmehr muß jeder die für einen Portepeefähnrich nöthigen Kenntnisse sich schon anderswo erworben haben. [124] **d)** Zur Erwerbung der nöthigen Elementarschul-, auch Dienstkenntnisse der Unteroffiziere u. Soldaten bestehn besondre Compagnie-, Eseadrons-, Bataillons- u. Regimentsschulen, in denen die Offizier:, Unteroffiziere u. Küster Unterricht geben. [125] **e)** Die **Cadettenhäuser** sind Pflanzschulen für Offiziere, es besteht das Haupteadettenhaus von 4 Comp. in Berlin, von 14 — 17 Jahren, u. für die 4 Armeeabtheilungen 4 Provinelalcadettenhäuser, zu Potsdam, Kulm, Wahlstadt u. Bensberg in 2 Comp., für Zöglinge von 8 — 12 Jahren, jede zu 60 Cadetten u. 10, in dem Haupteadettenhaus zu 20 Pensionären. Die Gesammtzahl der Cadetten beträgt 900. Von den Provinzialcadettenhäusern kommen die Cadetten ins Haupteadettenhaus. Sie machen nach dem 17. Jahre dort das Offizierseramen u. kommen nach den Resultaten desselben als Offizier, Portepeefähnrich od. Unteroffizier in die Regimenter. Die Cadettenhäuser sind militärisch organisirt u. die Zöglinge uniformirt, jedes hat einen Commandeur, Rendanten, Regimentsarzt, Prediger; jede Comp. einen Stabsoffizier od. Capitän, 1 Premlerlieut., 2 Secondlieut. u. die nöthigen Lehrer, das Haupteadeltenhaus 3, die Provincialeadettenhäuser 4 Klassen. Gegenstände des Unterrichts: die Elementar- u. Militärkenntnisse bis zum Infanterieoffizierexamen u. gymnast. u. Exercirübungen. Unlform: blaue Waffenröcke, rothe Kragenpatten u. Aufschläge: 2 gelbe Litzen (bei den Offizieren goldne Schleifen), das Berliner Cadettenhaus weiße Schulterklappen, die Zöglinge der Cadettenhäuser zu Potsdam, Kulm, Wahlstadt u. Bensberg nach der Farbe des Armeecorps mit einem P., C., W. od. B. auf denselben. [126] Noch existiren von königl. Militärschulanstalten: **f)** die Schulabtheilung des Lehrbataillons, in der Zöglinge der beiden folgenden zu Unteroffizieren od. zu Ouvriers ausgebildet werden; **g)** das große Militärwaisenhaus zu Potsdam. wo zu Potsdam 560 Militärwaisen zu Soldaten, 36 zu Musikern, 138 zu Handwerkern ausgebildet werden (affiliirt ist ihm das Mädchenwaisenhaus zu Schloß Pretsch von 200 Zöglingen). Die Aufnahmezeit ist vom 6 — 12., die Dauer der Erziehung bis zum 15. Jahre. Das Waisenhaus hat 1 General als Director, bildet 4 Comp., Uniform: blaue Jacken mit rothen Aufschlägen, gelbe Knöpfe, verschiedne Schulterklappen nach den Armeeeorps, woher die Waisen stammen; **h)** das Annaburger Militärknabenerziehungsinstitut unter 1 Capitän, erzieht 400 Soldatenknaben von 10 — 17 Jahren zu Unteroffizieren u. Trompetern u. Hautboisten; sie lernen nebenbei ein Handwerk; Uniform: wie die des potsdamer Waisenhauses, nur rothe Schulterklappen; **i)** das Soldatenkinderhaus zu Stralsund gewährt 298 Soldatenkindern Wohnung, Unterricht u. Unterstützung zu Kleidung. **k)** Auch die Friedrich Wilhelms Akademie (sonst Pepiniere) gehört hierher, indem sie Militärärzte u. Chirurgen erzieht. Alle genannten Erziehungsanstalten legen den in ihnen Erzognen die Pflicht auf, einige Jahre in der Armee zu dienen. [127] **H)** Die **Anstellung** in den verschiednen Chargen u. das **Avancement** geschieht in den niedern Graden stets nach vorhergegangner Prüfung; das **Portepeefähnrichsexamen,** welches zur Bedingung des Eintritts der auf Avantage dienendenden Leute erforderlich ist, bedingt regelrechte Kenntniß der deutschen u. franz. Sprache, Kenntnisse in der Geschichte, Arithmetik, ebnen Geometrie, Geographie, Zeichnen. Nach dieser Prüfung kann er nach 3 Monaten zum Portepeefähnrich vorgeschlagen werden; Artilleristen u. zum Ingenieurcorps gehörige junge Leute können sich zum Portepeefähnrich in den dazu errichteten Schulen vorbereiten. [128] Zum Offizier befähigt das **Offizierexamen,** welches nach Besuch der Divisionsschule gemacht wird. Es geschieht in Berlin unter einer Commission, die aus dem Generalinspector des Unterrichts- u. Bildungswesens (einem

General der Inf. od. Generallieut.) als Präses, einem General als Director, einem Stabsoffizier als 2. Director u. 8 Offizieren als Examinatoren, besteht. Gegenstände des Examens sind: deutsche u. franz. Sprache, Geschichte, bes. vaterländische, Arithmetik bis mit der 2. Gleichung, Geometrie u. ebne Trigonometrie, Geographie, Feld- u. permanente Befestigung, Dienst- u. Waffenkenntniß, militär. Aufsätze, Planzeichnen u. Aufnehmen. Der zu Examinirende besteht unbedingt, ohne od. mit Weissungen, bedingt mit 3- od. 6monatl. Probearbeiten ob. mit schriftl. Prüfungen, od. fällt durch u. wird zum 2. Mal examinirt; besteht er auch hier nicht, so kann er nur auf Befehl des Königs wieder zum Examen zugelassen werden. Bei Artillerie- u. Ingenieuroffizierexamen wird noch sphär. Trigonometrie u. die Gleichungen vollständig, auch speciell genaue Kenntnisse ihrer Waffe verlangt. Auch Landwehroffiziere sind einem leichten Examen, meist über den prakt. Dienst, unterworfen. [130] Das weitre Avancement bis zum Stabsoffizier geschieht nach der Anciennetät durch das Regiment, von da an durch die ganze Armee, ohne doch die Anciennetät streng zu berücksichtigen; bes. gilt dies von der Besetzung der Bataillons-, Regimentscommandeurstellen u. von dgl., wo oft Majors Regimentscommandeurs sind, während in andern Regimentern Oberstlieutenants gewöhnl. Stabsoffiziere sind. Beim Avancement zum Artilleriecapitän u. zum Ingenieurcapitän 1. Klasse wird ein besondres Examen, über die speciellen Fächer, von einer Commission in Berlin geleitet, gehalten. [130] Auch eine Prüfungscommission für die Intendantur besteht in Berlin; Militärärzte werden vor ihrem Abgange von dem Friedrichs Wilhelmsinstitute in ihrer Wissenschaft gründlich geprüft. [131] **I) Die Ausbildung u. die Uebungen der Truppen** geschehn nach den **Exercirreglements** der verschiednen Waffen (s. Reglement) u. möglichst gleichförmig; vorzügliche Sorgfalt wird auf die Dressur im Einzelnen, dann auf das Scheibenschießen, den Felddienst u. das Tirailliren gewendet. Auch im Schwimmen u. jetzt im Turnen u. Bayonnetfechten werden die Truppen geübt. Die Ausbildung der Cavallerie u. Artillerie ist vorzüglich; die reitende vermag der Cavallerie überallhin zu folgen. Im Herbst finden größre Uebungen in den Divisionen, alle 3—4 Jahre in Armeecorps, mit Inbegriff der Landwehr, Statt; zuweilen werden große Manövres von 2—3 Armeecorps vor dem Könige ausgeführt. Die Zusammenziehungen von Corps u. größern Massen währen 14 Tage bis 3 Wochen. [132] Die Landwehr tritt jährl. etwa eben so lange (nur bei Uebungen ganzer Armeecorps 4—6 Wochen) zum Exerciren zusammen. Die Landwehrübungen in Armeecorps werden als 2jährige Uebung gerechnet. Noch wird die ganze Landwehr zu Controleversammlungen (2mal des Jahrs in kleinen Abtheilungen vom April bis zum Juli), wo sie (auch die des 2. Aufgebots, das für gewöhnlich nicht geübt wird) gemustert wird u. zu Sonntagsübungen vom April bis Juli zusammen berufen. Die letztern sind bes. zu Schießübungen bestimmt. Die Landwehr-Artillerie, Pionniere, Jäger, Schützen werden jährlich nur 14 Tage zusammen gezogen. [133] **K) Besoldung des Heers:** Der General der Infanterie u. commandirende General steht sich jährl. 12,000 Thlr., der Generallieut. u. Divisionar 5200 Thlr., der Generalmajor u. Brigadecommandeur 4200 Thlr., der Oberst u. Regimentscommandeur 2500 Thlr., der Stabsoffizier 1800 Thlr. (bei der Cav. 1890 Thlr.), der Hauptmann 1. Klasse 1200 Thlr., 2. Kl. 600 Thlr. (bei der Cav. 1290 Thlr. u. 720 Thlr.), der Premierlieut. 1. Kl. 300 Thlr. (bei der Cav. 360 Thlr.), der Premierlieut. 2. Kl. u. der Secondlieut. 240 Thlr. (bei der Cav. 280 Thlr.). Die Artillerie u. Ingenieurs sind ungefähr wie die Cav. besoldet, nur der Secondlieut. etwas höher. Außerdem erhalten die Offiziere im Kriege Feldzulage, die sich bei den Generalen auf 200 Thlr. u. 150 Thlr. monatlich, bei den andern Offizieren bis zum Capitän 2. Kl. auf 25 Thlr., bei den Lieut. der Inf. u. Artill. u. den Ingenieurs auf 8 Thlr., bei denen der Cav. auf 6 Thlr. monatl. beläuft. [134] Eben so beträgt der Servis (das von den Städten gezahlte Quartiergeld) in großen Städten bei den Generalen 17—30, in kleinern 12½—22½, bei den Stabsoffizieren in erstern 8—9 Thlr., in letztern 6—6½ Thlr., bei den Lieut. in erstern 5—6, in letztern 3½—4½ Thlr. monatlich. Auch Stallservis für Dienstpferde wird gezahlt. [135] Der commandirende General hat 10, der Divisionär u. Brigadegeneral 8, der Regimentscommandeur der Inf. 3, der Bataillonscommandeur 2, die 2 ältesten Capitäne eines Infanterieregiments u. der Adjutant bei derselben 1, der Stabsoffizier der Cav. 4, der Rittmeister u. Adjutant 3, der Lieut. der Cav. 2 schwere od. leichte Rationen. Im Kriege mehren sich diese Rationen, bei den Subalternoffizieren um 1—2, bei den Stabsoffizieren um 2—3, bei den Generalen noch mehr. [136] Die Adjutanten erhalten jährlich 72 Thlr., die Rechnungsführer 120, bei der Artillerie 216 jährlich Zulage. Der Generalstab u. die Adjutantur erhält etwas weniger Besoldung, weil sie besser avanciren. Die Offiziere der Gardeducorps u. des 1. Garderegts. erhalten nicht nur höhern Sold, sondern auch Kleider- u. Tischgelder, so daß sich der Secondlieut. den Monat auf 42 Thlr. steht. [137] Jedes Bat. u. jedes Cavallerieregmt. u. jede Artillerieabtheilung erhält 30 Thlr. monatl. Tischgelder, jedoch müssen die Lieutenants zusammen an der Militärspeiseanstalt

stalt Theil nehmen. [138] Auch ein Offizierunterstützungfond besteht, indem für jedes Infanterieregiment u. jede Artilleriebrigade 240 Thlr. (für jedes Reserveregmt. 190 Thlr.), für jedes Cavallerieregmt. 130 Thlr., für jede Landwehrbrigade 100 Thlr. für Offiziere die in Dienst durch Verlust von Pferden, Brandschaden, Diebstahl u. dgl. Nachtheil erlitten haben, od. wegen Gesundheitsrücksichten ins Bad gehn müssen, ausgesetzt sind. Bei längrem Urlaub behält der Offizier auf 1 Monat den ganzen, auf die übrigen Monate den halben Gehalt. [139] Jedem Subalternoffizier werden monatl. etwa 5 Thlr. Montirungsgelder abgezogen u. dagegen vom Regiment die nöthigen Montirungsstücke, um sie hinsichtlich der Qualität des Tuchs ꝛc. möglichst gleichförmig zu machen, verabreicht, ist das Jahr um u. ist nicht das Ganze verbraucht worden, so erhält der Offizier den Ueberschuß heraus, im Gegentheil zahlt er nach. Auch andre Abzüge, für Musik, Pensionsfond, bei Verheirathten für Witwenkasse ꝛc., finden Statt. [140] Der Lieutenant des stehenden Heers erhält nur ausnahmsweise die nachzusuchende Erlaubniß zum Heirathen, wenn sein od. seiner Braut Vermögen, außer dem Gehalt, 600 Thlr. jährl. Einkünfte beträgt, zu deren Vergewisserung er eine Heirathscaution erlegen muß. Vom Hauptmann aufwärts bedarf es letztrer nicht, wohl aber müssen sich die Offiziere dann in die Militärwittwenkasse einkaufen. Gleiches dürfen auch die Lieutenants der Landwehr. [141] Der Feldwebel erhält, einschließlich der Zulagen, monatlich etwa 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., der Portepeefähnrich 8 Thlr., der Sergeant u. Unteroffizier 3 Thlr. 15 Gr., Gefreiter 2 Thlr. 3 Sgr. 5¼ Pf., Gemeiner od. Spielmann 2 Thlr. u. 15 Sgr. Gemüsezulage. Dazu kommen bei der Garde, der Cav., Art., für die Capitulanten u. bei vielen Gelegenheiten eine monatl. Zulage, auch erhält der Mann freies Quartier in der Garnison, eine Portion von 1½ Pfd., auf dem Marsch 2 Pfd. Brod täglich, auch gegen Abzug Menagenverpflegung, auch auf Märschen vom Wirth, gegen 5 Sgr. Vergütung, freie Verpflegung. [142] Die Landwehr erhält vom Tage des Eintreffens zu den Uebungen dieselbe Löhnung, Brod u. Servis wie das stehende Heer u. beim Auseinandergehn, wie dieses auch bei der Entlassung zur Kriegsreserve Statt findet, etappenmäßige Verpflegung od. Vergütung derselben. [143] Die **Bekleidung** erhält das stehende Heer u. die Landwehr vom Staat, die großen Montirungsstücken werden ihnen von den Regimentern verabreicht u. wenn der Mann zur Kriegsreserve verpflichtet wird, wieder abgeliefert, dagegen erhält er eine vollständige ausgediente Bekleidung mitz die kleinen Montirungsstücke bekommt er nach einer bestimmten Tragzeit als Eigenthum. Freiwillige erhalten nichts an Sold, Verpflegung u. Montirungsstücken, wohl aber Quartier. [144] **Pensionen** erhält jeder, der durch Beschädigung im Dienst invalid wird od. der 15 Jahr dient u. dann dienstuntauglich wird. Ist er unter 15 Jahren dienstuntauglich geworden, wird nur eine gewisse Pension auf 1—5 Jahr ein für allemal gezahlt, um die Gesundheit herzustellen od. sich auf eine andre Laufbahn vorzubereiten. Die Pensionen steigen von 15 Jahren an mit den Dienstjahren, können aber nie das Gehalt, das der zu Pensionirende im Augenblick, wo er den Abschied nimmt, bezieht, übersteigen. Mit 15—20 Jahren Dienstzeit erhält der Pensionirte ungefähr die Hälfte, mit 20—30 Jahren Dienstzeit ⅔ seines Gehalts Pension, dann steigt es von 10 zu 10 Jahr, bis es endlich das Gehalt erreicht, aber nie übersteigt. Kriegsjahre werden doppelt, Gefangenschaft aber nicht gerechnet. Die Größe der Pension ist genau nach den Dienstjahren u. Chargen bestimmt, so daß jeder weiß, was er zu erhalten hat. Während der Dienstzeit finden nach den Chargen Abzüge zum Pensionsfond Statt. Der Secondlieutenant zahlt 3 Thlr., der Premierlieutenant u. Hauptmann verhältnißmäßig mehr, der Stabsoffizier 35 Thlr. jährlich dazu, dann steigt es sehr, bis zum commandirenden General, der 275 Thlr. jährlich zahlt. [145] Wird ein Offizier bei Garnisontruppen od. bei den Invaliden versorgt, so gilt dies für Pension, Anstellung im Civildienst aber (bes. als Landrath, Postmeister, dem Steuer- od. Zollfach) nur dann, wenn der kunftige Gehalt die Pension nicht erreicht, sonst wird das Fehlende dem Gehalt zugeschossen. [146] Der König bewilligt bei Verabschiedung nach langer Dienstzeit oft ein Vorerücken im Grade, ohne daß dies auf die Pension Einfluß hätte, auch oft die Armeeuniform, blau u. roth mit 2 Reihen gelber Knöpfe (die Cav. nur mit 1) u. dunkelblauen Epauletten. Oft wird auch die Erlaubniß, die Regimentsuniform zu tragen, bewilligt. Die Verabschiedeten tragen die Epaulettsstege mit mehr Schwarz (u. dies in Blätterform), als die im Dienst befindlichen. [147] Wegen seiner deutschen Provinzen stellt P. zur Bundesarmee ein Contingent von 79,464 M., welches das 4., 5 u. 6. Armeecorps des Bundesheers, jedes zu 2 Div., bilden, näml. an Linieninfanterie 61,629, an Cavallerie 11,355, an Artillerie u. Train 5705 mit 160 Stück Geschütz, u. an Pionniers u. Pontoniers 795 M. Dazu kommen 39,742 Ersatzmannschaften, näml. 30,834 M. Inf., 5660 M. Cav., 2852 M. Art. u. Train mit 80 Geschützen u. 396 Pionniere. [148] Der Staat hat viele **Festungen**, darunter mehrere vom 1. Range. Es sind Saar-Louis, Jülich, Wesel, Köln u. Koblenz nebst Ehrenbreitstein, Minden, Erfurt mit dem Petersberge u. der Cyriaksburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Spandau, Stettin,

Kü-

Küstrin, Glogau, Kosel, Glatz, Silberberg, Schweidnitz, Neiße, Posen, Graudenz, Thorn, Stralsund, Kolberg, Danzig u. Pillau, so wie die noch im Entstehn begriffenen, Königsberg u. Lötzen. Noch ist die Festungslinie gegen die lausitzer Grenze u. gegen Belgien u. Luxemburg nicht vollständig geoeckt. Uebrigens hat P. in der Bundesfestung Mainz mit Oestreich u. in der Bundesfestung Luxemburg mit den Niederlanden das Besatzungsrecht. Ueber die Commandanturen in diesen Plätzen: s. ob. n. [148b] **Stückgießereien** sind in Berlin u. Breslau, **Gewehrfabriken** in Potsdam, Spandau, Neiße, Danzig, Sömmerda, Suhl u. Saarn bei Düsseldorf, königl. **Klingenfabriken** in Solingen u. Suhl, **Pulverfabrik** in Spandau, **Artilleriewerkstätten** in Berlin, Deutz, Danzig, Neiße, **Traindepots** zu Berlin, Köpenik, Königsberg, Bischofswerder, Breslau, Magdeburg, Posen, Ehrenbreitstein u. Münster. [149] **Feldzeichen u. Nationalcocarde:** weiß u. schwarz. [150] **Marine:** erst im Beginnen, Offiziere 1 Oberst u. 1 Marinepremierlieutenant, doch ist 1844 eine Kriegscorvette armirt worden u. hat eine Uebungsfahrt durch das Mittelmeer nach Athen gemacht. [151] **Flagge:** bei Kriegsschiffen weiß, mit dem gekrönten preuß. Adler u. dem eisernen Kreuz in der obern Ecke; bei Kauffahrteischiffen weiß, mit 2 schwarzen horizontalen Streifen oben u. unten eingefaßt, in der Mitte den preuß. Adler. [152] **Orden u. Ehrenzeichen:** der schwarze Adler- u. der rothe Adlerorden, der Orden pour le mérite, der Johanniterorden, der Louisenorden, das eiserne Kreuz (s. d. a.), das Militärehrenzeichen 1. u. 2. Klasse, eine Silbermedaille an schwarzem, weißgeändertem Bande, das allgem. Ehrenzeichen 1. u. 2. Klasse, das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere des stehenden Heers für 25jähr. Dienste, ein goldnes Kreuz mit F. W. III. (jetzt IV.) als Inschrift auf der einen u. der Zahl XXV auf der andern Seite, an blauem Bande, die Dienstauszeichnung für Unteroffiziere u. Gemeine in 3 Klassen, eine Schnalle mit Namenszug, in Gold für 21jährige, in Silber für 15jährige, in Eisen für 9jähr. Dienstzeit, an kornblumenblauem Bande, bei der 1. Klasse mit gelbem, bei der 2. mit weißem, bei der 3. mit schwarzem Rande; Kriegsjahre werden bei diesen allen doppelt gerechnet; Kriegsdenkmünze von Kanonenmetall für die Kriegsjahre 1813, 1814 u. 1815, einerseits F. W. mit Krone, darunter: Preußens tapfern Kriegern, anderseits ein Kreuz auf Strahlen, in dessen Mittelschild 1813 u. 1814 (od. 1815 allein) mit Lorbeeren umgeben, am Rande: Aus erobertem Geschütz; Band orange, mit schwarz u. weißem Rand; Medaille für nicht Combattanten aus Eisen, für Alle, die ausmarschirt, aber nicht vor den Feind gekommen sind, wie auch für Theilnahme der Civilbeamten an den Feldzügen 1813, 1814 u. 1815, oval, einerseits: Für Pflichttreue im Kriege, u. darüber die Chiffre F. W. III. mit Krone; Umschrift: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre! andrerseits ein Kreuz auf Strahlen, in dessen Mitte die Jahrszahl; Band weiß mit schwarz u. gelbem Rand; Neufchateller-Medaille, für alle preuß. Kämpfer in der Schweiz von 1831 gegen die Rebellen, in Silber, einerseits F. W. III. mit Krone u. die Umschrift: Fidelité au devoir et à la patrie, andrerseits das Wappen von Neufchatel u. Valangin, Band gelb, roth, weiß, schwarz in gleichen Streifen. Bei der Landwehr besteht seit 1842 eine Auszeichnung für die, welche nach der gesetzl. Dienstzeit im stehenden Heer die Landwehrzeit bis zum 40. Jahre vorwurffrei gedient haben; sie besteht aus einer eisernen Schnalle an kornblumenblauem Bande mit dem in gelbem Rande eingewebten Namenszug F. W. IV.; Verdienstehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, ein silbernes Kreuz an orangenem, weißgestreiftem Bande. [153] **Wappen:** ebenfalls ein 3faches (s. ob. n); das große besteht aus 4 Mittelschildern u. den 48 Federn des Hauptschildes. Das erste u. oberste Mittelschild (aus welchem allein das kleinere Wappen besteht) hat oben die königl. Krone, im silbernen Felde den gekrönten königl. preuß. schwarzen Adler, mit goldnen Kleestengeln auf den Flügeln, dem goldnen Namenszuge F. R. auf der Brust, goldnem Schnabel, goldnen Klauen, rother Zunge, mit dem goldnen Scepter (auf dessen oberer Spitze ein schwarzer Adler ist) in der rechten u. mit blau u. goldnem Reichsapfel in der linken Klaue, wegen des Königreichs P. Das 2. Mittelschild hat im silbernen Felde einen rothen Adler mit goldnen Kleestengeln auf den Flügeln, goldnem Schnabel u. goldnen Krallen, wegen der Mark Brandenburg; das 3. Mittelschild hat im goldnen Felde, das von abwechselnd roth u. silbernen Vierecken eingefaßt ist, einen schwarzen, roth gekrönten Löwen, wegen des Burggrafthums Nürnberg; das 4. ist silbern u. schräg geviertelt, so daß das 1. Viertel silbern ist, wegen Hohenzollern. Um das Wappenschild hängt der rothe, im weitern Umfange der schwarze Adlerorden. Schildhalter: 2 mit Eichenlaub bekränzte u. gegen einander gekehrte wilde Männer, die den einen Arm auf den Schild lehnen u. mit der andern Hand eine silberne Fahne mit goldner Einfassung halten, deren rechte den preuß. schwarzen, die linke den brandenburg. rothen Adler zeigt. Das Ganze steht in einem Wappenzelte, dessen Gipfel mit einer Königskrone geziert ist, u. worüber das silberne Reichspanier mit einem schwarzen Adlerorden hervorragt. Der Fuß des Wappens: golden u. blau, mit dem Wahlspruch:

Gott

Gott mit uns! [184] IX. In P. herrscht allgemeine **Religionsfreiheit**: 9,428,000 sind evangelischer, 5,860,000 kathol., 1300 griech. **Religion**, 15,000 Mennoniten, 6000 Herrnhuter, auch sind in OPreußen einige Gemeinden Philipponen (altgläubige Russen), vor deren Einwanderung jetzt officiell gewarnt wird, 200,000 Juden. Die **Evangelischen** haben an der Spitze ihrer Geistlichkeit Superintendenten u. Generalsuperintendenten, davon einige Bischöfe heißen, so wie evangel. Consistorien in jeder Provinz (mit Ausnahme von Jülich-Kleve-Berg, das mit Niederrhein zusammen ein Consistorium zu Koblenz hat) sind; die Consistorien besorgen in rein geistl. u. wissenschaftl. Hinsicht die allgemeine Leitung des evang. Kirchenwesens u. der evang. Schulangelegenheiten. Sie theilen sich daher in 2 Abtheilungen, Consistorium u. Schulcollegium. Die **Katholiken** haben 2 Erzbischöfe (von Gnesen u. Köln) u. 6 Bischöfe (von Kulm, Ermland, Breslau, Münster, Paderborn u. Trier), unter welchem wieder Decanate stehn. Klöster gibt es nur noch wenige (bes. in Westfalen). Die Oberaufsicht über Unterricht u. geistl. Angelegenheiten führt ein bes. Ministerium. [185] X. Die **Unterrichtsanstalten** des preuß. Staats sind trefflich; es gibt 6 **Universitäten**, welche unmittelbar unter dem Ministerium des Unterrichts stehn: zu Greifswalde, Königsberg, Halle, Breslau, Berlin u. Bonn, jede mit 4 Facultäten u. 1 kathol. Akademie zu Münster mit 2 Facultäten; Seminarien für evangel. u. kathol. Geistliche, 113 Gymnasien, 2 Ritterakademien zu Brandenburg u. Liegnitz, 34 Progymnasien, viele Schullehrerseminarien u. zwar für höhere od. gelehrte u. für Bürger-, Land- u. Elementarschulen, ferner jüdische gelehrte Schulen, Militärschulen, medicin.-chirurg. Unterrichtsanstalten, eine Bauakademie, Hebammen-, Thierarznei-, Schiffahrts-, Bergwerks-, Forst-, Jagd-, Landwirthschafts- u. Handelsschulen, Gartenlehranstalten, Kunst-, Bau- u. Gewerkschulen, Gewerbs-, Industrie- u. Erwerbsschulen, höhre Töchterschulen, höhere u. niedere Bürgerschulen, Elementarschulen (gegen 23,000), Frei- u. Armenschulen, Taubstummen- u. Blindeninstitute. [186] XI. **Wissenschaftl. u. Kunstvereine u. Anstalten** sind: die königl. Akademie der Wissenschaften u. der Künste, nebst mehr. andern Vereinen zu Berlin, so wie auch in Erfurt, Bonn, Halle, Königsberg, Görlitz ꝛc. u. neurer Zeit mehr. Kunstvereine (s. d.) zu Berlin, Düsseldorf, Halle ꝛc. Mehr s. u. diesen Städten; eben so gibt es viele Singakademien u. sonstige Musikvereine. Von Bibliotheken sind ausgezeichnet die große königl. Bibliothek zu Berlin von 500,000 Bänden, die Bibliotheken an Universitäten u. a. Städten, so wie viele Privatbibliotheken; Kunst- u. Naturaliensammlungen sind in den königl. Schlössern u. bei den Universitäten, bes. in Berlin; Alterthümer- u. Gemäldesammlungen, bes. das königl. Museum zu Berlin, Gallerie zu Sanssouci, Sammlungen mehr. Städte u. Kunstvereine; Sternwarten, bes. die zu Berlin, Königsberg, Halle, Bonn ꝛc.; botan. Gärten, bes. zu Berlin u. Bonn; Theater an vielen Orten. Auch sind Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlungen sehr zahlreich, im ganzen preuß. Staate bestanden 1843 549 Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlungen in 158 Städten. [187] XII. **Fromme u. Wohlthätigkeitsvereine u. Stiftungen**: die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin besteht aus 43 Filialvereinen in den Provinzen, der Hauptverein für christl. Erbauungsschriften, welcher über 2 Mill. Exemplare solcher Schriften (deutsch, polnisch, wendisch u. lithauisch) meist unentgeldlich vertheilt hat; die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden; die berlin. Missionsgesellschaft; die Vereine zur Unterstützung dürftiger, talentvoller Junglinge, welche studiren od. eine höhere Kunst lernen wollen; die Vereine zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder; zur Verbreitung handwerklicher Gewerbe unter den Juden u. unzählige Stiftungen u. Vereine zur Wohlthätigkeit fast in jeder Stadt (s. d. Anstalten unter den einzelnen Städten). [188] XIII. Die **Bewohner** P-s haben von jeher u. bes. in neurer Zeit eine hohe Thätigkeit entwickelt. Der **Ackerbau** ist im steten Steigen begriffen, erzeugt alle Getreidearten (am Rhein bes. Spelz) zur Ausfuhr, Kartoffeln gedeihn. Man zieht Hülsenfrüchte, Futterkräuter, Oelgewächse (ihr Anbau ist im Steigen), Runkelrüben bes. seit 1833, doch ist ihr Anbau seit 1838, seitdem weniger Runkelrübenzucker fabricirt wird, sehr gesunken, Küchen- u. Gartengewächse, Flachs, Hanf, Tabak (seit 1815 um die Hälfte zugenommen), Cichorien, Hopfen, Krapp, Gewürzkräuter u. Medicinalgewächse. Bes. gelten die Provinzen östlich der Elbe als die Kornkammern P-s, da sie, als dünn bevölkert, viel Getreide ausführen. Am meisten verbreitet ist der Sandboden; fetten Kleiboden haben die Marschgegenden u. Niederungen an den größern Flüssen, die Insel Rügen, die lenzer, altmärker u. osterburger Wische, das Havelland, die magdeburger Börde, die goldene Aue, thüringsche Fluren längs der Unstrut u. Gera, die soester u. warburger Börde, das Rheinthal, die Gegenden um Jülich ꝛc.; der Moorboden wird immer mehr in fruchtbares Land verwandelt; steinichten, dürftigen Boden haben das Riesengebirge.

Sauer-

Sauerland, Westerwald, Eifel, Hundsrück. [159] Der **Obstbau** ist in einigen Provinzen beträchtlich; der **Weinbau** gibt nur am Rhein u. der Mosel geschätzte Sorten, in Osten ist der Naumburger leidlich, der Potsdamer gering. **Holzcultur** wird sehr rationell betrieben u. die Waldungen sind überall im besten Zustand. [160] Unter den verschiedenen Zweigen der **Viehzucht** sind Schaf- u. Rindviehzucht am stärksten. Pferde gibt es gegen 1½ Mill., worunter 280,000 Fohlen; zu ihrer Erziehung tragen die Hauptgestüte zu Trakehnen, Neustadt an der Dosse, Graditz u. Beßra u. die 7 Landgestüte zu Insterburg, Trakehnen u. Gudwallen, dem Litthauischen, u. ferner zu Marienwerder, Lindenau, Zirke, Leubus, Repitz u. Wahrendorf, in denen 1000 Beschäler zu Bedeckung der Landstuten gehalten werden; es wird dadurch nicht nur die sämmtl. Remonte im Inland gewonnen, sondern auch Pferde ausgeführt. Rindvieh gegen 5 Mill., an Schweinen 2 Mill., an Ziegen u. Böcken an 330,000 u. an Schafen 16 Mill., wovon 4 Mill. ganz, über 7 Mill. halb veredelte u. nur gegen 5 Mill. Landschafe. Sie geben 325,000 Ctr. Wolle jährlich, zum Theil die feinsten Sorten, an Werth gegen 35 Mill. Thlr. Federvieh wird überall viel gezogen, Gänse erzeugt Pommern vorzüglich; Bienenzucht ist nicht unbedeutend; dem Seidenbau widmet man neuerdings wieder größere Aufmerksamkeit, eben so der Blutegelzucht bes. zu Rackwitz bei Bomst im Großherzogth. Posen, doch auch zu Berlin u. an and. Orten. [161] Die **Jagd** wird stark betrieben, ist aber durch scharfe Gesetze sehr in Schranken gehalten; Hochwild wird nur an wenig Orten gehegt, Raubwild überall vertilgt, nur die niedre Jagd ist an einigen Orten ergiebig. **Fischerei** wird zur See viel u. in Flüssen u. Seen auch hinreichend betrieben. [161] Der **Bergbau** ist in den Gebirgsgegenden wichtig u. gibt von edlen Metallen wenig Gold (etwas in der Mosel u. in Schlesien), Silber jährlich im Durchschnitt 25,000 Mark; Eisen sehr gut (über 2 Mill. Ctr. Roh- u. Stahleisen, 134,000 Ctr. Gußeisen, 1,500,000 Ctr. Schmiede-, Blech- u. Walzeisen, 100,000 Ctr. Stahl, Gesammtwerth des Eisens gegen 15 Mill. Thlr.), 35,000 Ctr. Kupfer, 35,000 Ctr. Blei, 50,000 Ctr. Glätte u. Glasurerz, 230,000 Ctr. Zink, 18,500 Ctr. Messing (kein andrer Staat in Europa ist reicher an Galmei u. Zink als der Preußische), 9000 Ctr. Kobalt u. 3000 Ctr. Arsenik, 500 Ctr. Schwefel, 900 Ctr. Antimon, 27 Mill. Stein- u. 9 Mill. Ctr. Braunkohlen, viel Torf, Bernstein an der Ostsee, 1½ Mill. Ctr. Küchensalz, am meisten in Sachsen, 40,000 Ctr Alaun, 40,000 Ctr. Vitriol, Salpeter, viel nutzbare Steine (auch Edelsteine), Erden u. Thone. [163] **Fabrikanstalten** sind sehr bedeutend, u. werden von der Regierung sehr unterstützt; Hauptsitze derselben sind Berlin u. die Fabrikdistricte bei Elberfeld u. Barmen in Westfalen, wo vielleicht 50,000 Menschen durch die Industrie beschäftigt werden. Leinwand (westfäl. u. schles., beide zum Theil auf dem Lande gewebt, auch durch Flachsspinnereien befördert), Wollentücher u. Wollenzeuge (bes. in Schlesien, Brandenburg, einem Theil von Posen u. in den Rheinprovinzen), Stahl- u. Eisenfabrikate (bes. in Schlesien, Rheinland u. Westfalen), u. Baumwollenwaaren (bes. in Schlesien, Rheinland u. Berlin) sind die Haupterzeugnisse. Es bestehn 17,000 Bierbrauereien u. 13,000 Branntweinbrennereien. Dann gibt es Schießpulver-, Schrot-, Porzellan-, Seiden-, Band-, Strumpfwaaren-, Leder-, Seifen-, Papier-, Tabaks-, Holzwaaren-, Essig-, Oel-, Zucker-, Eichorien-, Potasche-, Vitriol-, Bernstein-, Gold- u. Silber-, Messing-, Zink-, Glas- u. Spiegel-, chemische u. Thonwaarenfabriken, auch werden Fluß- u. Seeschiffe gebaut. [164] Der **Handel** ist u. wird durch die Ostsee, viele schiffbare Flüsse u. Kanäle, treffl. Kunststraßen, Eisenbahnen (im Herzen des Staats u. im Westen schon zu einem Netz ausgebildet, für die übrigen Theile der Monarchie im Bau begriffen od. projectirt), gute Postanstalten, zahlreiche Messen u. Märkte (bes. Frankfurt a. d. O., Naumburg ꝛc.), Assecuranzen, die Nationalbank zu Berlin mit ihren Provincialcomptoirs, die Seehandlungsgesellschaft in Berlin, Börsen, Handelsgesellschaften u. Handelsverträge mit den meisten Staaten inner- u. außerhalb Deutschlands ꝛc. befördert. Bes. wichtig ist der allgemeine deutsche **Zollverein** (s. d.), an dessen Spitze P. steht, für P. geworden. [165] Die **Schifffahrt** wird durch etwa 625 See- u. über 8000 Flußschiffe betrieben, jährlich laufen in den 20 preuß. Häfen etwa 5000 Schiffe ein u. eben so viel aus. Seehandelsstädte sind: Danzig, Stettin mit Swinemünde, Memel, Königsberg, Pillau u. Stralsund; Hauptplätze des Landhandels sind: Berlin, Breslau, Magdeburg, Frankfurt a. d. O., Köln, Münster, Minden, Elberfeld, Barmen u. Aachen. Von der **Aus- u. Einfuhr** fehlen uns neuere officielle Angaben; 1823 betrug erstre 91,185,678 u. letztre 78,476,868 Thlr.; leicht dürfte sich jetzt nach Analogien erstre bis über 120 Mill., letztre bis über 100 Mill. Thlr. belaufen. [166] XIV. **Münzen, Maße u. Gewichte.** P. **rechnete** vor 1826 nach Thalern zu 24 gGr. à 12 Pfennige, nach dem Münzgesetz vom 30. Sept. 1821 u. der Cabinetsordre vom 25. Oct. 1825 nach Thalern zu 30 Silbergroschen à 12 Pfennige in der Währung des 14Thalerfußes (s. u. Münzfuß u), 1 Thaler preu-

fisch ist demnach 105 Kreuzer od. 1 Fl. 45 Kr. im 24½Guldenfuß, 22½ Groschen Conv.Münze, 85½ Kreuzer od. 1 Fl. 25½ im 20Guldenfuß, 66⅔ Grot Louisd'or à 5 Thlr.-Gold in Bremen, 1 Mk. 15 Schill. 6,₂₂₂ Pf. hamburg. Banco, 2 Mk. 6 Schill. 10,₈₈₈ Pf. lüb. Cour. in Hamburg u. Lübeck, ⅔ Thlr. od. 41½ Schill. mecklenb.-schwer. Cour., 1½ Thlr. od. 1 Thlr. 10½ Grot oldenb. Cour. [167] **a) Geprägte Münzen: aa)** in **Gold**: **Ducaten** nach dem Reichsfuß zu 2½ Thlr. Gold; 23 Kar. fein 67 auf die rauhe, 67,₀₀₀ auf die feine Vereinsmark Gold, bis 1787, 1 Due. = 2 Thlr. 25 Sgr. 7⅟₁₁ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die Ducaten von 1787 sind etwas geringer; **Friedrichsd'or** seit 1764, 21 Kar. 9 Grän fein, 35 auf die rauhe, 38,₀₀₀ auf die feine Vereinsmark, 1 Frdrchd'or = 5 Thlr. 6⅔ Pf., seit 1770 zu 21 Kar. 8 Gr. fein, 35 auf die rauhe, 38,₀₀₀ auf die feine Vereinsmark Gold, 1 Frdrchd'or = 5 Thlr. Gold (seit 1822 als gesetzmäßige Ausprägung erneuert), **doppelte** u. **halbe** nach Verhältniß; **bb)** in **Silber**: **Albertusthaler** für den Ostseehandel, 13 Loth 16 Grän fein, 9,₁₁ = 1 Vereinsmark fein Silb., à 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Cour.; **Speciesthaler** seit 1764 für die Levante, 1794 für die Armee am Rhein, 13 Loth 6 Grän fein, 10 Stück = 1 Vereinsmark, à 1 Thlr. 12 Sgr. Cour., **feine** ⅔ von 1796 für den hamburger Handel, 12löthig, 18 = 1 Vereinsmark fein Silb. = 23 Silb. 4 Pf. Cour., **Gulden** zu 16 gGr. = 20 Sgr., 12löthig, 21 auf die feine Mark, für Ansbach u. Baireuth, poln. **Gulden** zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, 84 = 1 feine Mk., 5 Sgr., **Tympfe** zu 6 Sgr. (⅓ Thlr.), 9löthig, 70 auf die feine Mk., für den schles.-poln. Handel; **Vereinsmünze** nach dem Gesetz vom 30. Juli 1838 seit 1839 **Doppelthaler** od. 3½Guldenstücke, 14 Loth 7,₂ Grän fein, 7 = 1 Mk. fein Silber; Reichsthaler seit 1764 zu 24 gGr., 12löthig, 10,₈ auf die rauhe, 14 auf die feine Mk., die noch jetzt seit Münzgesetz vom 30. Sept. 1821 vorgeschriebne Ausprägung, **halbe Thaler** zu 12 gGr. u. ¼ Thlr. zu 6 gGr., auch 12löthig, ½ zu 8 gGr., 10 Loth 12 Grän fein, 42 = 1 feine Mk., ⅓ Thlr. zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, u. ⅙ Thlr. zu 2 gGr., 6löthig; die ⅛, 1/16, 1/32 u. 1/64 Thlr. werden nicht mehr, sondern nur die Doppel- u. einfachen u. ½, dann die Scheidemünze geprägt; **Scheidemünze** in Silber seit 1821 Silbergroschen zu 12 Pfenn., 3 Loth 10 Grän fein, 480 = 1 feine Mk. od. 10½ Pf. Cour., u. ½ Sgr. zu 6 Pfenn., seit 1843 auch 2½ Sgr., während die alten ⅙Thaler eingeschmolzen werden sollen, wie es schon seit 29. Sept. 1840 mit den ältern ⅓, ¼ u. ⅛Thalern verfügt ist; **cc)** in **Kupfer**: seit 1821, 4, 3, 2 u. 1Pfennig-Stücke. Einzelne ältere Münzen von Ländern der preuß. Monarchie s. unt. diesen od. ihren Namen. [168] **b) Maße**: seit Gesetz vom 16. Mai 1816 sind in der ganzen Monarchie gleiche Maße u. Gewichte eingeführt. **Längenmaße**: der **preußische Fuß** ist genau der rheinländ. F. zu 12 Zoll à 12 Linien = 139,₁₃ par. Linien od. 0,₃₁₃₈₅₄₆ Meter, 100 F. = 96,₄₁₀ par., 102,₇₇ engl., 99,₁₀₀ wiener F.; die **Ruthe** hat 12 F., ist aber bei den Feldmessern in Decimalfuß u. Z. getheilt, daher **Zehntel-, Hundertelruthe**; die **preußische (berliner) Elle** hält 25½ Z., = 295,₀₀₀ par. Linien od. 666,₀₀ Millimeter (die alte Elle war 667,₇ Millimeter, der Unterschied ist daher im Verkehr nicht zu beachten), 100 Ellen = 72,₀₀ engl. Yards; der **Faden** beim Seewesen ist 6 F.; das **Lachter** 80 preuß. Zoll, getheilt in Achtel zu 10 Lachterzoll à 10 Primen à 10 Secunden = 927⅟₁₂ par. Linien od. 2,₀₀₀₀ Meter; die **preuß. Meile** hat 2000 Ruthen = 3864,₀₀ Toisen od. 7532,₀₀ Meter = 1,₀₀₀ geograph. Meilen, 14,₀₀ Meilen auf den Grad des Aequators; [169] **Flächenmaß**: die **Quadratruthe** hat 144 □Fuß à 144 □Z. à 144 □Linien, 134,₀₀₀ par. □F. od. 14,₀₀₀₀ □Meter; **Acker-, Wald- u. Teichmaß** ist der **Morgen** zu 180 □Ruthen = 25,₀₀₀₀ franz. Aren; [170] **Körpermaß**: die **Cubik-Ruthe** hat 1728 CFuß zu 1728 CZoll ꝛc. = 1558,₀₀₀ par. CFuß od. 53,₀₀₀₀₀ CMeter; **Getreidemaß** ist der **preuß. Scheffel** zu 16 **Metzen** u. hält 3072 **preuß. CZ.** = 2770,₀₀₀ par. CZ., die Metze 192 preuß. od. 173,₀₀₀ par. CZ. od. 3,₀₀₀₀ Liter, 100 preuß. Scheffel = 52,₀₀ dresdner Schffl. od. 89,₀₀ wiener Metzen; der Scheffel ist das einzige gesetzmäßige Fruchtmaß, im gemeinen Verkehr ist aber noch die alte Eintheilung gewöhnlich, nach dieser hat 1 **Winspel** 2 Malter zu 12 Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen à 4 Mäßchen; die **Last Weizen** od. **Roggen** hat 3 Winspel, Gerste u. Hafer 2 Winspel, gewöhnl. wird aber die Last zu 60 Schffl. gerechnet (der alte Scheffel hielt 54,₀₀ Liter, der neue ist daher um circa ⅛ größer); Getreide wird übrigens gestrichen gemessen; die **Tonne Salz, Kalk, Gyps, Stein- u. Holzkohlen** hält 4 Scheffel; in den königl. Factoreien wird die Tonne Salz zu 405 Pfd. gerechnet. [171] **Flüssigkeitsmaße**: das **preuß. Quart** ist ½ Metze, u. hält 64 preuß. CZoll, 57,₀₀ par. CZoll = 1,₀₀₀₀ Liter, 100 Quart = 107,₀₀ baiersche, 80,₀₀ wiener Maß (das alte Quart hielt 1,₀₀₀₀ Liter, das neue ist also 2 % kleiner). **Weinmaße** das Fuder hat 4 Orhoft à 1½ Ohm od. 8 **Eimer** à 2 Anker à 30 Quart, der Eimer also 60 Quart = 68,₀₀₀ Liter (der alte Weineimer hatte 64 Quart à 2 Oeßel, war also 8 % größer); die **Flasche** soll ½ Quart halten; **Biermaß**: das **Gebräude** hat 9 Kufen à 2 Faß à 2 (Bier-)**Tonnen** zu 100 Quart (die alte Biertonne hatte 4 Oehmchen od. 96 Quart, war also 2 % kleiner); Branntwein wird nach **Faß** zu 200 Quart verkauft. [172] **c) Gewichte**: **Handelsgewicht**,

wicht, der Centner hat 110 Pfund, das Pfund 32 Loth à 4 Quentchen; das Pfund wiegt 467,111111 franz. Gramm od. 9731,11111 holländ. As; 100 Pfd. = 46,711 franz. Kilogr., der Centner = 51,4444 Kilogr. (das alte Pfund wog 468,444 Gramm); bei Frachten hat das Schiffspfund 8 Centner (330 Pfd.), die Schiffslast gesetzl. 4000 Pfd., im Wollhandel der Stein 22 Pfd. Zollgewicht ist seit 1. Jan. 1840 das der Vereinsstaaten, der Zoll- od. bad. Centner zu 100 Pfd. od. 50 Kilogr., 1 Zollcentner = 106,666666 preuß. Pfd. (28,888888 Loth). Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist die preuß. (köln.) Mark, als Vereinsmünzmark angenommen, dem preuß. halben Pfund gleich, also 233,888 Gramm od. 4864,16 holländ. As u. ist gesetzl. nur in 288 Grän getheilt. 100 preuß. od. Vereinsmark = 100,16 köln. Mark; die alte Eintheilung (s. u. Mark 2) b) ist nicht mehr gewöhnlich. Probiergewicht ist dieselbe Mark von 288 Grän, doch kommt hier auch die sonst gewöhnl. Eintheilung, s. u. Mark 2) a) u. b) vor. Juwelen- u. Perlengewicht ist der Karat mit reinen Halbirungen in ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, 160 Karat = 9 preuß. Quentchen, 1 Karat = 4,5555 holländ. As od. 0,5555 Gramm. Medicinal- u. Apothekergewicht: das Medicinalpfund mit der gewöhnl. Eintheilung in Unzen, Drachmen ꝛc. ist ½ Pfund des Handelsgewichts, also 350,666 Gramm od. 7298,666 holländ. As. (*Ceh., Bs. j., Pr. u. Jb.*)

Prëussen (Gesch.). **I. Alte Geschichte des eigentlichen Königreichs Preußen bis zu dem ersten Versuch, das Christenthum einzuführen (996).** [1] P. wurde zuerst durch seinen an der Ostseeküste gefundnen Bernstein bekannt. [2] Ziemlich ausgemacht ist, daß der griech. Seefahrer Pytheas um 320 v. Chr. von Massilia (Marseille) aus die Küsten P-s besuchte, wo er die Guttonen u. Ostiäer (Aestyer) u. als westl. Nachbarn die Teutonen fand, welche Hirse u. Getreide bauten u. aus Honig Meth bereiteten. Seine Beschreibung von der Küste Mentenomon u. der Insel Abalus hebt jeden Zweifel, daß Pytheas die Bernsteinküste P-s als Augenzeuge beschrieb. [3] Die Kriege der Römer mit den Germanen erstreckte sich nicht nach P., aber der Bernsteinhandel auf dem Landwege dauerte fort, u. Kaiser Nero sandte etwa 54 n. Chr. einen Ritter dahin, Bernstein einzukaufen. Die Aestyer, ein friedl. german. Stamm, der an der Völkerwandrung nicht Theil nahm, saßen in dieser Zeit in demokrat. Verfassung ruhig an den Küsten vom Niemen bis zur Weichsel u. trieben Feld- u. Gartenbau, Fischerei u. Handel. Sie suchten die mächtigen Nachbarvölker durch Gesandtschaften sich geneigt zu machen u. schickten so an Theodorich d. Gr., König der Ostgothen, eine Gesandtschaft mit Bernsteingeschenken. [4] Schon früher war ein Haufe Gothen aus Skandinavien in P. eingewandert, hatte sich an der Weichselmündung niedergelassen u. vermischte sich mit den dort wohnenden **Ulmerugiern.** Bei vermehrter Volkszahl eroberten diese Gothen einen Theil des Gebiets der **Veneder** u. schützten ihn durch mehr. Burgen. Unter ihnen traten nach der Sage im 6. od. 7. Jahrh. 2 Brüder, **Bruteno** (Pruteno) u. **Widewud** (Weidewut) auf, deren Erstrer zum Oberprieſter (Grtwe Griwaito), Letztrer zum Oberhaupte des Volkes erkoren ward. Widewud u. das Volk beschlossen aber, Bruteno u. seine Nachkommen in jener Würde stets als ihr gemeinsames Oberhaupt zu betrachten. Beide führten einen neuen Gottesdienst u. eine neue Verfassung ein u. opferten sich selbst den Göttern. [5] Vor seinem Tode theilte Widewud P. unter seine 12 Söhne, Litwo (Littwa) erhielt Lithauen, Schalaue Schalauen, an der Mündung des Niemen u. längs des kurischen Haffes; Nadro Nadrauen südlich von diesem, zwischen Niemen u. Pregel; Samuo Samland, westlich von letzterem, zwischen der Ostsee u. dem Pregel; Natango Natangen, am linken Ufer des Pregels, südlich von Samland; Warmo Ermland, westlich von Natangen; Heggo Pogesanien od. Hockerland, westlich von letztrem; Pomezo Pomesanien, noch westl. bis an das rechte Ufer der Weichsel; Chulmo Kulmerland, südlich von letztrem; Galind Galindien, östlich von Pomesanien; Sudo Sudauen, östl. von Galindien; Barto Barten, in der Mitte aller dieser Landschaften. [6] Die Preußen hatten eine Art hierarch. Verfassung, deren Mittelpunkt das alte Romove (s. d.) war, wo der Griwe Griwaito wohnte (s. u. Preußische Mythologie). Sie hingen ihrer Landesreligion u. Verfassung unerschütterlich an; Gastfreiheit, Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit, Keuschheit, Friedfertigkeit, Gutmüthigkeit waren Nationaltugenden. Grausamkeit gegen die Christen lernten sie erst von diesen. An der Spitze jeder Landschaft stand ein Landesfürst (Reiks), neben demselben ein Stand der Vornehmen, mit dem Adel vergleichbar, doch besaß er keine gesetzlichen Vorzüge, sondern nur bedeutendes Grundeigenthum u. bisweilen feste Wohnsitze. [7] Gegen das Ende des 9. Jahrh. fand der Seefahrer Wulfstan die Handelsstadt Truse am frischen Haff u. nannte das ostwärts von der Weichsel liegende Land Witland, d. i. die frühere Heimath der Widen od. Gothen. Um die Mitte des 10. Jahrh. landete Haquin mit einer Schaar Dänen in Samland, besiegte die Bewohner u. gründete eine dän. Niederlassung. Von diesen stammen wahrscheinlich die alten Withinge ab, die der Orden in Samland vorfand. Im Anfang des 11. Jahrh. wird von Gaudentius, dem Begleiter des heil. Adalbert, zuerst der Name Pruzzen u. Pruzzien od. Pruzzien

zien gebraucht, von dem Pruten, Borussen, **Preußen** abstammt. Das Volk erhielt diesen Namen, der die an den Russen Wohnenden bedeutet, von den Polen u. wird dann auch von den Deutschen so genannt.

II. Vom heiligen Adalbert bis auf die Ankunft der deutschen Ordensritter in Preußen 997—1228. [8] Der heilige **Adalbert**, Bischof v. Prag, predigte das Christenthum bei den Preußen, Anfangs mit Erfolg, erlitt aber bald (den 23. April 997) nahe an der Küste bei Fischhausen den Märtyrertod. Den 2., ebenfalls unglückl. Versuch machte der heilige Bruno, ein Benedictinermönch; er wurde 1008 mit seinen Gefährten von den Preußen enthauptet. Um diese Zeit unterwarf Knut d. Gr., König von Dänemark, Samland, vielleicht auch Ermland. [9] Um den Tod genannter Heiligen zu rächen u. das Christenthum einzuführen, überzog Herzog Boleslaw Chrobri von Polen 1015 P. mit Krieg. Er wüthete im Lande mit Feuer u. Schwert, zerstörte selbst den Hauptgötterstz zu Romowe u. erzwang jährl. Tribut nebst dem Versprechen, sich taufen zu lassen. Bald machten sich aber die Preußen wieder frei, u. Schaaren derselben fochten zweimal unter dem Fürsten Maslaw v. Masovien als Söldner gegen Kasimir I. von Polen. Maslaw unterlag aber u. die Preußen mußten von Neuem Gehorsam versprechen. Boleslaw II. der Kühne siegte wiederholt 1064 an der Ossa über ein großes Preußenheer u. erzwang den verweigerten Tribut wieder. Seinem Nachfolger Wladislaw I. Hermann versagten sie wiederum den Tribut u. unterstützten selbst die aufrührerischen Pommern gegen ihn. Er aber schlug die Verbündeten 1091 bei Nakel so gänzlich, daß Pommern sich wieder unterwarf. Später suchte Wladislaw auch P. heim. [10] Nachdem bei den innern Unruhen u. Thronstreitigkeiten in Polen die Preußen ungestraft vielfache Raub- u. Plünderungszüge unternommen hatten, brach Boleslaw IV. mit einem großen Heere, von christl. Priestern begleitet, verheerend in ihr Land ein. Einige Landschaften erkannten seine Herrschaften an, bes. als er versprach, daß jeder Getaufte sich der vollsten Freiheit erfreuen, Götzendiener aber getödtet werden sollten. Nach Boleslaws Abzug verjagte das Volk die christl. Priester u. verstand sich gutwillig zu fernerem Tribut an Polen, unter der Bedingung, daß ihm die Ausübung des Cultus seiner Väter verstattet werde. Boleslaw bewilligte dies, aber bald verweigerten die Preußen den Tribut u. fielen auch in die Grenzgebiete ein. Boleslaw überzog sie mit Krieg, der unglücklich für ihn ausfiel, denn die Preußen rieben sein in eine morastige Gegend gelocktes Heer 1161 gänzlich auf. [11] Diese Niederlage u. innere Kriege machten es den Polen lange unmöglich, etwas gegen die Preußen zu unternehmen, doch endlich rüstete sich Kasimir II. der Gerechte im Bunde mit den Herzögen von Schlesien 1192 gegen sie u. verheerte ihr Land. Die Preußen versprachen den rückständigen Zins, die Gefangnen frei zu geben u. stellten 100 Geißeln. Die Erbfolgestreitigkeiten nach Kasimirs Tode in Polen befreiten die Preußen von der Zinszahlung, u. als der schwache König Leßko V. seinem lasterhaften Bruder Konrad das Herzogth. Masovien 1206 abtrat, da übten die Preußen in Polen das Vergeltungsrecht u. zwangen Konrad selbst zu temporärem Tribut. [11] Von Konrad unterstützt, versuchte Gottfried, Abt von Lukina, die Preußen 1207 vergebens zu bekehren. Da trat der Bernhardinermönch **Christian** aus Oliva als Bekehrer des Volks auf. 1210 ging er nach Rom, um dem Papste über seine Erfolge zu berichten. Unterdessen suchte König Waldemar II. von Dänemark Samland u. die ganze preuß. Seeküste mit einem Raubzuge heim. Nach seiner Rückkehr fuhr Christian in seinem Bekehrungswerke unverdrossen fort u. ward 1215 zum **ersten Bischof von P.** erhoben u. bewies sich dieser Wahl in jeder Hinsicht würdig, u. vielleicht wäre ihm sein Werk auf friedl. Wege gelungen, wäre nicht die Furcht, mit der Annahme des Christenthums auch ihre polit. Freiheit zu verlieren zu groß u. ihr Haß [12a] gegen den unwürdigen Konrad von Masovien zu glühend gewesen; sie fuhren daher fort, Masovien zu plündern, verwüsteten das ihnen entrissene kulmische Gebiet u. bekriegten auch die Preußen, die den Christenglauben angenommen. Bischof Christian u. Konrad von Masovien versuchten nun die Bezwingung mit dem Schwert. Mit päpstl. Erlaubniß führten sie aus Böhmen, Schlesien, Pommern u. dem deutschen Reiche ein großes Kreuzheer gegen die Preußen, doch das Heer lief nach einigen unbedeutenden Unternehmungen aus einander, u. Masovien blieb den Einfällen der Preußen abermals blosgestellt, die wiederholt in das Kulmerland u. Masovien einfielen u. dort binnen Kurzem 300 Gotteshäuser zerstörten. Nur durch einen versprochenen Zins an schönen Kleidern u. Pferden ließen sich die Preußen besänftigen. [12b] Da stiftete Bischof Christian 1225 einen geistl. Ritterorden durch die Ertheilung der Weihe an 14 Ritter als Brüder des Ritterdienstes Christi in P. unter dem Gelübde ununterbrochenen Kampfes gegen die Heiden. Bald wuchs die Zahl der Ritter bis auf 30; Konrad aber verlieh dem Orden ein Gut in Cujavien, ließ ihm die Burg Dobrin (davon auch der Ritterorden von Dobrin genannt) an Masoviens Grenze erbauen u. verhieß ihm die Hälfte aller Eroberungen. Doch kurz nach seiner Stiftung blieben in der 2tägigen Schlacht bei Straßburg die Ordensritter bis auf 5, so daß sein Ansehn

faß

fast ganz schwand. Die Preußen, durch den großen Sieg ermuthigt, setzten ihre Raubzüge nach Masovien, Kulmerland u. auch nach Cujavien ungestört fort. [12] So in großer Noth, riefen Christian u. Herzog Konrad den **deutschen Orden** (dessen Gesch. schon unter Deutscher Orden 1—10 erzählt ist) zu Hülfe u. der Papst bevollmächtigte sie zu diesem heiligen Kriege. Das Kulmerland u. Löbau wurden dem Orden als Besitzthum angetragen. Dieses Anerbieten genügte aber dem Meister Hermann von Salza nicht, vielmehr faßte er schon jetzt den Plan zur Eroberung von ganz P. Er schickte daher 1226 die Ritter Konrad v. Landsberg u. Otto v. Saleiden zum Herzoge, um die Bedingungen genau festzusetzen, zugleich aber erbat er sich von dem Kaiser eine Urkunde, die dem Orden den unbeschränkten Besitz aller Länder sicherte, die er von den Preußen erobern würde. III. **Von der Ankunft des deutschen Ordens in Preußen bis zum Frieden von Thorn 1228—1466.** [14] Hermann v. Salza entsandte, da ihm der Friede mit den Sarazenen es möglich machte, die Kräfte des Ordens auf einen andern Punkt zu verwenden, 1228 eine größere Zahl (man gibt 100 an) von Ordensrittern mit einem ansehnl. Reiterhaufen nach der Kulmer Gegend unter Leitung des bisherigen Deutschmeisters Balk, den er zum Landmeister ernannte. **Hermann Balk,** tapfer, muthig, klug, baute mit Konrads Hülfe die Burg Nessau u. zerstörte von hier aus in Kurzem die Grenzfesten der Preußen. Dann baute er 1231 die Burg Thorn u. 1231 erschien das durch des Papstes Aufruf gesammelte Kreuzheer, geführt vom Burggrafen von Magdeburg u. begleitet von deutschen Einwandrern, welche die Stadt Thorn bauten. Dann ward die Burg Kulm gegründet u. unter ihren Mauern die gleichnamige Stadt. Diesen beiden Städten ward noch 1232 die Kulmische Handfeste verliehen. Sie gestand den Bürgern das Recht zu, sich ihre Obrigkeiten selbst zu erwählen, bestimmte die Verpflichtungen u. Abgaben, die sie dem Orden zu leisten hatten u. setzte ihre Gerichtsverfassung u. ihr Eigenthumsrecht fest. Dann errichtete Balk in Pomesanien die Burg Marienwerder. [15] Jetzt fielen neue Heerhaufen von Kreuzbrüdern, die Herzöge von Schlesien, Masovien, Cujavien, Großpolen u. Pommern an der Spitze, 1234 in Pomesanien ein u. schlugen die Preußen gänzl. an dem Flusse Sirgune. Aber nur dadurch, daß jeder Stamm der Preußen einzeln für seine Freiheit stritt, wurde es dem Orden möglich, sie nach u. nach zu überwinden. Der päpstl. Legat, Bischof Wilhelm von Modena, glich 1234 den zwischen dem Orden u. dem Bischof Christian entstandenen Streit aus, u. der Papst erklärte, um dem Hader mit Konrad ein Ende zu machen, alle Eroberungen der deutschen Ritter für ein Eigenthum des Apostels Petrus u. damit den Orden für einen Lehnsträger des päpstl. Stuhls. [16] Unterdessen ward auch 1235 der Orden von Dobrin mit dem deutschen Orden vereinigt, wie schon 1331 in Antrag gekommen war. Als nun 1236 der Markgraf Heinrich v. Meißen mit einem neuen Kreuzheere erschien, brach man von S. u. W. zugleich in Pomesanien ein. 6 preuß. Burgen wurden erstürmt u. theilweise zur Anlage von Ordensburgen benutzt. Nirgends stellten die Pomesanier sich zum Kampfe entgegen, u. da sie ihre Landschaft bald völlig überwältigt sahen, ergaben sie sich sammt den Edeln des Landes zu Gehorsam, empfingen die Taufe u. erhielten unter der Bedingung der Treue die Zusicherung mancher Rechte u. Freiheiten in ihrem Besitze. [18] Die nächste Eroberung galt nun die Landschaft Pogesanien. Zuerst wurde an dem Orte, wo der Drausensee in den Elbingfluß mündet, eine Burg errichtet u. nach dem Flusse genannt. Sofort begann der Kampf zur Ueberwältigung der Landschaft, der lang u. blutig war, aber mit der Unterwerfung der Pogesanier endete, da sie von den andern Gauen nicht unterstützt wurden. Bürger von Lübeck legten 1237 den Grund zu der Stadt Elbing. Hermann Balk aber behandelte die Besiegten mild, ließ ihnen ihr altes Landeigenthum unter denselben Bedingungen, wie den deutschen Einzöglingen, schickte talentvolle preuß. Jünglinge zu ihrer Ausbildung nach Deutschland u. war bemüht, durch christl. Belehrung auf des Volks Ueberzeugung zu wirken. [17] Eine pestartige Seuche verursachte 1237 den Abfall vieler Neubekehrten, die glaubten, den Zorn der Götter durch ihren Uebertritt gereizt zu haben. Balk war gerade abwesend, u. sein Stellvertreter, **Hermann von Altenburg,** bestrafte die Abtrunnigen mit Harte. Da empörten sich Pomesanien u. Pogesanien; nur in den festen Burgen fanden die Deutschen eine Zufluchtsstätte. Dazu kam, daß der gegen die Landschaft Ermland unternommene Kriegszug völlig mißglückt war; noch größere Gefahr aber drohte dem Orden von der jetzt beginnenden Feindschaft des Herzogs Suantepolk v. Pommern. In dieser bedrängten Zeit war Balk in Livland für seines Ordens Bestes thätig. [17] Der Orden der Schwertbrüder nämlich hatte schon zweimal dem Hochmeister Hermann von Salza den Wunsch, mit dem deutschen Orden sich zu vereinigen, antragen lassen, dazu durch die bedrängte Lage bewogen, in der er sich durch die ihm zu mächtigen Lithauer u. Russen u. durch seine Zwistigkeiten mit dem Erzbischof von Riga befand. Aber erst nach einer neuen Niederlage der Schwertbrüder willigten der Hochmeister u. Papst 1237 in die Vereinigung. Balk erhielt das Landmeisteramt in Livland, der aber auf die traurigen Nachrichten aus P. alsbald zurückkehrte.

kehrte, die Neubekehrten beruhigte u. Suantepolk wieder für den Orden gewann. Zu einer wichtigen Berathung nach Deutschland berufen, starb er dort 1239 u. bald darauf (20. März 1239) auch der Hochmeister Hermann von Salza. [19] Zum Nachfolger Balks wurde **Heinrich von Wida** (Weida), zum Hochmeister aber Landgraf Konrad von Thürlngen erwählt. Bereits 1239 hatte die Eroberung Ermlands mit der Erstürmung der Hauptfeste Balga begonnen. Die Ermländer aber belagerten, als sie sich von ihrer Bestürzung erholt, die Besatzung u. erst nach der Ankunft eines Kreuzheers unter dem Herzog Otto v. Braunschweig, wurden die Belagerer in einer blutigen Schlacht aufgerieben, worauf beinahe ohne Kampf ganz Ermland, Natangen u. Barten sich unterwarfen. Zur Sicherung des Eroberten wurden die Burgen Braunsberg, Heilsberg, Rössel, Bartenstein, Schippenbeil u. Kreuzburg aufgerichtet. Bald gerirth aber der Orden in eine bedenkl. Lage, da die durch den Bau dieser Burgen hart gedrückten Neubekehrten abfielen, welche zu unterstützen Herzog Suantepolk v. Pommern bereit war. Dieser, eifersüchtig auf der Ritter wachsende Macht, trat, als seine Fürsprache wegen einer mildern Behandlung der Preußen nicht beachtet wurde, auf deren Seite u. unterstützte sie Anfangs mit Rath, dann aber auch mit den Waffen. Er wurde der gefährlichste Feind des Ordens, mit dem derselbe einen langen Krieg führen mußte, zuletzt (1243) aber doch als Sieger daraus hervorging. [20] Auf Befehl des Papstes theilte jetzt der Legat Wilhelm von Modena ganz P. in die **Bisthümer Kulm, Pomesanien, Ermland u. Samland**; der alte Bischof Christian, der Heidenbekehrer, mit seinen Ansprüchen hart u. kalt vom Papste abgewiesen, starb bald aus Gram. Suantepolk aber, von Haß gegen den Orden erfüllt, begann bald den Kampf aufs Neue, verwüstete das Kulmerland, siegte am Rensensee, belagerte Kulm vergebens u. schloß, als Poppo von Osterna mit einem Heerhaufen P. sich näherte, 1244 Frieden mit den Rittern auf die frühern Bedingungen. Unterdessen war Gerhard v. Moosberg 1241 auf Konrad von Thüringen als Hochmeister gefolgt, hatte aber wenig gewirkt, u. war, in den Tempelherrnorden tretend, von Heinrich von Hohenlohe 1244 als Heermeister ersetzt worden. [21] Nur wenige Monate ließ indessen Herzog Suantepolk von Pommern die Waffen ruhen. Von seinen Burgen Zantir u. Schwez aus belästigte er die Schiffe des Ordens auf der Weichsel. Der neue Landmeister von P., **Poppo von Osterna**, bestürmte Schwez vergebens, versorgte das vom Herzoge bedrängte Elbing mit Lebensmitteln u. fiel in Pommern selbst ein. Da kam 1246 der Hochmeister Heinrich von Hohenlohe selbst mit einem Kreuzheere nach P., welches Pommern verheerte, den Herzog in einer Schlacht besiegte u. zum Frieden zwang. Aber nicht lange erfreute sich der Orden dieser Ruhe. Suantepolk, gekränkt durch die oft verweigerte Auslieferung seines in den Händen des Ordens befindlichen Sohnes, bekriegte im Bunde mit den, noch immer in der Empörung verharrenden Preußen 1247 den Orden aufs Neue u. erstürmte Christburg. Nun sollte das eben erbaute Neu-Christburg angegriffen werden, aber der Herzog erlitt sammt den Preußen eine Niederlage, worauf der Landmeister durch die Verwüstung Pommerns ihn 1248 zum Frieden auf der Schmidtsinsel zwang. Jetzt wandte der Orden seine Waffen gegen die abgefallenen Landschaften, erlitt aber 1248 beim Dorfe Kruken einen bedeutenden Verlust. Da kamen 1249 der Markgraf Otto von Brandenburg, der Graf Heinrich von Schwarzburg u. mehrere Prälaten mit vielen Kreuzfahrern in P. an u. unterwarfen Barnien u. Natangen. Darauf ward durch den Legaten Jakob, Archidiaconus von Lüttich, den 7. Febr. 1249 ein Friede zwischen dem Orden u. den Neubekehrten vermittelt. [21b] Nach dem Ableben des Hochmeisters Heinrich v. Hohenlohe entstand eine zwiespältige Wahl, bis endlich Günther von Schwarzburg die Oberhand gewann u. seinen Gegner **Ludwig von Queden**, als stellvertretenden Landmeister nach P. schickte. Noch einmal brach 1252 der Kampf mit Suantepolk los, wurde aber schon 1253 durch einen Verhandlungstag auf der Schmidtsinsel beendigt. Auf des Meisters Geheiß griff im Winter 1253 Heinrich Stange, Comthur von Christburg, Samland an, blieb aber sammt seinem Bruder in der Schlacht bei Germau. Poppo von Osterna, 1253 zum Hochmeister erkoren, betrieb mit so großem Eifer einen neuen Kreuzzug, daß noch 1253 der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Thüringen u. Meißen an der Spitze von zahlreichen Schaaren in P. erschien. Mit ihrer Hülfe wurden die Landschaften Barten u. Galindien leicht unterworfen u. bekehrt. Jetzt traf man die nöthigen Vorbereitungen zu Samlands Eroberung. Um die Gemeinschaft der Samländer mit den heidn. Samaiten u. Lithauern zu verhindern, ward 1253 Memel, Burg u. Stadt, erbaut. Da langte 1255 ein Kreuzheer, geführt von dem böhm. Könige Ottokar u. Otto, Markgrafen von Brandenburg, an der Weichsel an. Ottokar zerstörte mit Feuer u. Schwert Alles, was an das Heidenthum erinnerte, durchzog fast ohne Widerstand Samland, wußte durch Milde die Edlen für das Christenthum zu gewinnen, u. legte in dem Walde Twomgste den Grund zu einer Burg, welche ihm zu Ehren Königsberg genannt wurde. Darauf kehrte er nach Böhmen zurück. Bald aber verheerten die Nadrauer, Schalauer

u. Sudauer Samland, denn nur Königsberg widerstand dem Ansturme. Der Landmeister wußte jedoch den Häuptling in der Nadrauischen Grenzburg Wehlau zu gewinnen u. von diesem festen Punkte aus ward P. bald erobert. Die Samländer, schwer gedrückt von dem Joche des Ordens, empörten sich, versuchten umsonst Memel zu erstürmen, fügten den Rittern manchen bedeutenden Verlust zu, dennoch aber gelang es dem Meister sie mit Hülfe der Landesedlen zum Gehorsam zurückzuführen. [21a] Poppo von Osterna, schon ein Greis, dem, wie manche mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, als Gegner Hochmeister Poppo Graf v. Werthelm gegenüber stand od. als dessen Nachfolger von 1257 bis 1262 regiert haben soll, legte 1257 das Hochmeisteramt nieder, u. Anno von Sangerhausen ward sein Nachfolger. Im Landmeisteramte P-s ward **Gerhard von Hirzberg** noch länger gelassen, welcher, um das Land vor den immer näher rückenden Tataren zu sichern, die Neubekehrten zu neuen Burgbauten heranziehen mußte, jedoch durch Nachsicht u. Herablassung diese Last möglichst zu mildern sich bemühte. Dennoch wuchs die Erbitterung im Volke u. Hirzberg legte 1259 sein Amt nieder, worin ihm der strenge u. harte [21b] **Hartmud von Grumbach** folgte. Mit Hülfe neuer Kreuzfahrer erbaute er Labiau u. einige andere Burgen. Die täglich steigende Erbitterung u. Gährung der Neubekehrten kam endlich nach des Ordens großer Niederlage an der Durbe (1261) in Liwland u. der Verbrennung vieler edlen P. auf der Lanzenburg durch den Ordensvogt Walrad Mirabilis am 20. Septbr. 1261 zum offenen Ausbruch. Die Führer der Empörten, Glande aus Samland, Helnrich Monte aus Natangen, Glappo aus Warmien, Divane aus Barten u. Auetumo aus Pogesanien, waren fest entschlossen zu sterben od. frei zu sein. Der Aufruhr begann mit einer Metzelei aller Christen, die sich außerhalb der festen Schlösser u. Städte befanden; die Ordensburgen wurden umlagert u. häufig, wiewohl vergebens, berannt. Auf die Kunde vom Abfall der P. ließ der Papst das Kreuz gegen die Empörer predigen, u. [21c] schon 1262 langte ein neues Kreuzheer, geführt vom neuen Landmeister, Helmrich von **Rechenberg**, an der Weichsel an u. drang bis Pokarweu, einem Dorfe in Natangen vor, wo es aber von Heinrich Monte geschlagen wurde. Eine 2. Schaar von Kreuzfahrern drang in Samland ein, ward aber nach Königsberg zurückgeworfen. Auctumo u. Glappo eroberten Heilsberg, Braunsberg wurde von den nach Elding flüchtenden Bürgern selbst niedergebrannt. Königsberg, Kreuzburg u. Bartenstein hatten die P. eng eingeschlossen u. der Orden schien verloren, als 1263 der Hochmeister Anno von Sangerhausen mit einem Kreuzheer anlangte u. Königsberg befreite. Nach seinem Abzuge belagerten die Häuptlinge Natube u. Glande Königsberg wieder, schlossen es eng zu Lande u. zu Wasser ein, u. erst nach sehr hartnäckigem Kampfe hoben sie die Belagerung auf. Zur Sicherung der Schifffahrt im frischen Haff ward 1264 die Burg Lochstätt erbaut. Endlich gelang es dem Ordensmarschall Dietrich das Gebiet von Bethen, welches die tapfersten Streiter bewohnten, nach blutiger Feldschlacht zu unterjochen u. so die Wiedereroberung Samlands zu beendigen. Während dessen eroberte Olvane, Weistote, Pil u. Wallewona (Schippenbeil), Heinrich Monte erstürmte Kreuzburg u. drang bis Löbau im Kulmerland vor, wo er den Landmeister Hartmud von Grumbach besiegte u. erschlug. [21d] Sein Nachfolger ward **Ludwig von Balbersheim.** Auch Bartenstein fiel 1264 in der P. Häude, wobei der Ordensmarschall Dietrich sein Leben einbüßte. Die unablässigen Bemühungen des Papstes brachten es endlich dahin, daß 1265 Herzog Albert von Braunschweig, Landgraf Albert von Thüringen u. Markgraf Otto von Brandenburg (1266) mit Kreuzheeren in P. erschienen, aber wegen der milden Witterung nichts anders thun konnten, als die Burg Brandeuburg am frischen Haff erbauen. Indeß verband sich nach Herzog Suantepolks von Pommern Tode (1266), sein Sohn Mistwin II. mit den P. gegen den Orden. Der Landmeister brach zwar verheerend in sein Land, aber dafür eroberte u. zerstörte Glappo die neue Burg Brandenburg. Da erschien endlich 1267 König Ottokar von Böhmen mit einem Kreuzheere nochmals in P., konnte aber nur einen Frieden zwischen Mistwin u. dem Orden (1268) abschließen. Jetzt war bes. das Kulmerland der Angriffspunkt der Lithauer, Sudauer u. Barter. Vor der Burg Schönsee ward der Barter Häuptling Divane erschossen. [21e] Ludwig von Balbersheim hatte verzagten Geists sein Amt niedergelegt, u. an seine Stelle trat 1271 **Diterich von Gatersleben,** ihm zur Seite der ausgezeichnete Konrad v. Thierberg, als Ordensmarschall. Ein neues Kreuzheer unter dem Markgrafen Dietrich d. Welfen von Meißen erschien in P. Monte unterlag in den Schlachten bei Braunsberg u. Brandenburg, worauf Natangen erobert ward. Bald darauf ward Monte überfallen u. ermordet, Glappo durch Verrath gefangen u. in Königsberg gehängt. Nur die Pogesauier unter Auetumo widerstanden noch einige Zeit, mußten sich aber endlich auch unterwerfen. [21h] Seit 1273 war **Konrad von Thierberg** Landmeister v. P.; er legte 1274 den Grund zu Marienburg, dem nachherigen Haupthause des Ordens. Jetzt begann der Kampf mit den drei letzten Landschaften, Nadrauen, Schalauen u. Sudauen. Nach mehrern hartnäckigen Kämpfen ward 1275 Nadrauen vom Landmeister unter-

worfen, u. fast gleichzeitig ward auch Schalauen angegriffen u. mußte sich 1277 dem Orden unterwerfen. Noch einmal erhoben sich jetzt Samland, Natangen, Ermland u. Pogesanien, aber schon 1277 gelang es dem Landmeister sie wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Im Winter 1277 brach der Landmeister in Sudauen ein u. erfocht einen Sieg. Eine Anzahl Freibeuter (Struter), unter denen sich bes. Martin Golin aus Kulm auszeichnete, machten fortwährend Einfälle u. Raubzüge nach Sudauen. Nach dem Tode Konrads von Thierberg, 1279, folgte **Konrad von Feuchtwangen**, der nach Livland geschickt, 1280 durch **Mangold von Sternberg** ersetzt wurde. Im Winter 1281 brach er in Sudauen ein, zerstörte Skomands Wohnburg u. schlug den Häuptling, welcher entmuthigt mit den Seinen nach Lithauen ging, bald aber zurückkehrte u. den Kampf, wiewohl unglücklich, erneuerte. Endlich, aller Hoffnung beraubt, unterwarf er sich dem Orden. Nach u. nach wurden auch die andern Häuptlinge der Sudauer, Wadala u. Kantegerde, durch wiederholte Heereszüge des Ordensmarschalls zur Ergebung gezwungen, bis 1283 der letzte Häuptling Skurda mit den Seinen nach Lithauen auswanderte. [21a]So war endlich **ganz P. nach 53jähr. Kampfe dem Orden unterworfen.** Noch 1283 st. der Landmeister, u. ihm folgte **Konrad von Thierberg der Jüngere.** Dieser begann bereits 1284 den Kampf mit den Lithauern, zuerst die Samoitten angreifend; welcher über ein Jahrhundert fortgeführt wurde. Die große Ausdehnung des mit Morästen u. Wäldern bedeckten Landes, das rauhe Klima u. die Unmöglichkeit, die Heere mit den nöthigen Lebensmitteln zu versorgen, verhinderten die gänzliche Eroberung desselben, u. die Kriege beschränkten sich größtentheils auf verheerende Einfälle, die das schlecht angebaute Land immer mehr verödeten u. von den Lithauern häufig durch Streifzüge in P. vergolten wurden. Konrad von Thierberg, während der Friedensjahre unablässig das Land zu heben bemüht, [21b]trat 1288 sein Amt an **Meinhard von Querfurt** ab. Dieser schuttete in 6 Jahren (1289—94) die gewaltigen Nogat- u. Weichseldämme, wodurch die Cultivirung der fruchtbaren Niederungen möglich wurde. Auch in den übrigen Landschaften beförderte er den Ackerbau, erbaute 1290 die Stadt P.-Holland, u. unternahm zur Sicherung des Landes manchen siegreichen Kriegszug gegen Lithauen, an dessen Grenzen die Burgen Ragnit u. Tilsit erbaut waren. Unterdessen hatte Burchard von Schwenden 1290 seine Hochmeisterwürde niedergelegt, u. das Kapitel erkor Konrad von Feuchtwangen zu seinem Nachfolger, unter welchem 1291 mit Akkons Falle alle Besitzungen des Ordens im Orient verloren gingen. In den Kämpfen mit den Lithauern zeichnete sich bes. Ludwig von Liebenzell, Comthur von Ragnit aus. Ein Aufstand der Natanger u. Samländer wegen der drückenden Kriegsdienste wurde leicht unterdrückt. In dieser Zeit kam der Hochmeister Konrad v. Feuchtwangen nach P., u. ordnete auf einem Generalkapitel zu Elbing 1296 zum Theil die inneren Verhältnisse des Landes. Gottfried v. Hohenlohe der Jüngere, seit 1297 Hochmeister, kam 1298 zur Schlichtung der Streitigkeiten mit dem Erzbischofe von Riga nach P. Der greise Meinhard von Querfurt legte 1298 sein Landmeisteramt nieder. [22a]Unter den darauf folgenden 6 Landmeistern, von denen einige kaum wenige Monate, keiner über 3 Jahre die Verwaltung führte, hat bis auf den letzten **Heinrich Grafen von Plötzke** (1307—9) die Geschichte des Landes wenige merkw. Thaten zu berichten. Die Reihe der Ordensburgen an der südl. u. östl. Grenze wurde durch neue Bauten vervollständigt, die Burg Gollub an der Drewenz 1300 neu erbaut, das Dorf Löbenicht 1302 zur Stadt erhoben, Schönsee 1303 wieder errichtet, dann 1305 Nordenburg gegründet u. 1306 bis 1307 die Ordenshäuser Soldau u. Lautenburg. Gottfried von Hohenlohe, der Hochmeister, kam 1302 nach P., versuchte umsonst auf dem Ordenskapitel zu Memel, durch Disciplinargesetze die Sittenverderbniß der Ordensritter zu hemmen, umsonst für die Ausführung seines Planes, den Hochmeistersitz nach P. zu verlegen (denn nachdem der Heermeister 1291 Akkon verlassen, hatte derselbe in Venedig einen sehr precären Sitz), die Ritter zu gewinnen. Er forderte Gehorsam, u. als man ihm denselben verweigerte, legte er seine Würde nieder u. wiederholte 1303 auf dem Generalkapitel zu Elbing die Entsagung, worauf [22b]Siegfried von Feuchtwangen erkoren ward. Bald aber bildete sich eine Partei für den alten Hochmeister, wodurch eine mehrjährige Spaltung im Orden entstand. Dem Landmeister **Konrad Sack** verpfändete 1304 der Herzog Leßko das Gebiet von Michelau u. entsagte 1317 allen seinen Rechten darauf für immer. Ferner hatte 1276 der Herzog Sambor von Pommern das mewer Gebiet dem Orden geschenkt, welches der erste Schritt zur Erwerbung von ganz Pomerellen war. In dem zwischen den Markgrafen von Brandenburg u. dem Herzoge Wladislaw, wegen des Besitzes von Pomerellen ausgebrochenen Kriege, übernahm auf des Letzteren Bitte der Landmeister die theilweise Vertheidigung der Burg Danzig u. bemächtigte sich 1308 auch der Stadt, als man seine gerechte Forderungen nicht befriedigen wollte. Noch 1308 eroberte der Orden die Burgen Dirschau u. Schwez, Konitz u. a., so daß der größte Theil Hinterpommerns schon unter seiner Gewalt stand, worauf am 13. Sept. 1309 der Markgraf von Brandenburg seine Ansprüche auf dieses Land den Rittern verkaufte. [23]Sieg-

fried von Feuchtwangen, erwägend die Gefahr, welche dem Orden in P. von Seiten des erzürnten Erzbischofs von Riga drohte, machte in einem Generalkapitel zu Marburg wiederum den Vorschlag, **den Sitz des Hochmeisters nach P. zu verlegen,** welcher jetzt einstimmig angenommen ward, u. so zog er denn im Sept. 1309 in **Marienburg** ein. Durch dieses für P. sehr wichtige Ereigniß, wurde auch manche Veränderung in der Verwaltung nöthig. Zunächst dem Hochmeister stand von jetzt der Großkomthur, diesem folgte der Obermarschall, zugleich Komthur von Königsberg, dann der Oberspittler, mit der Verwaltung der Komthurei Elbing beauftragt, dann der Obertrapier, daneben den Komthurbezirk Christburg verwaltend, u. endlich der Treßlerz dies waren die 5 Oberbeamten des Ordens. Das ganze Land war in Betreff der Verwaltung in Komthureien, Vogteien u. Pflegerämter abgetheilt, die aber nur in ihrem Umfange u. in der Größe ihrer Einkünfte verschieden, aber nicht einander untergeordnet waren. Die Bewohner P-s bestanden aus deutschen Einzöglingen, welche die Landesritterschaft, den Bürgerstand u. den deutschen Bauernstand bildeten, u. aus den alten Stamm-P., welche wieder in Withinge (eine wegen seiner Treue durch manche Rechte vom Orden bevorzugte Klasse), in Freilehenslente od. Freie, in Bauern u. Hintersassen zerfielen. Siegfried v. Feuchtwangen erwarb sich durch seine Landesordnung vom J. 1309 u. durch die völlige Vereinigung Pomerellens mit dem Ordensstaate (31. Juni 1310) großes Verdienst. [24] Aber die Behauptung dieser Gebietserweiterung verdankt der Orden dem Nachfolger Siegfrieds von Feuchtwangen, **Karl Beffart v. Trier** (1311—24), der 2mal persönlich zu Avignon den Orden glücklich gegen den Erzbischof von Riga vertheidigte u. die Starosteien Lauenburg u. Bütow mit P. vereinigte. Er erbaute Angerburg u. schloß 1320 einen Waffenstillstand mit den Lithauern. [25] Unter seinem Nachfolger **Werner von Orseln** (1324—30), brach 1326 ein Krieg mit Polen u. Lithauen aus, in welchem der König Johann von Böhmen als Bundesgenosse des Ordens focht. Des Ordens Waffen waren glücklich u. König Wladislaw mußte 1329 einen nachtheiligen Waffenstillstand abschließen. Werner gründete mehrere Städte, befestigte die alten stärker, ward aber am 19. Nov. 1330 durch den Ordensritter Johann v. Endorf, dener wegen Nichttheilnahme an dem Feldzug u. unordentl. Lebens halber entsetzt hatte, meuchlings ermordet. [26] Der Hochmeister Herzog **Luderus v. Braunschweig** (1331—35), ein Beförderer der Wissenschaften u. Künste u. selbst Dichter, ward sammt seinem Orden auf Anstiften der Polen in den Bann gethan, welcher aber ohne weitere Folgen blieb. Nun begann König **Wladislaw I.** von Polen den Krieg aufs Neue, erlitt aber trotz der doppelten Verrätherei des Statthalters von Großpolen, am 27. Sept. 1331 eine Niederlage bei Plowcze in der Gegend von Brzesc. Zu Ehren dieses Sieges gründete Luderus 1333 die Domkirche im Kneiphofe von Königsberg. Das geschwächte Polen schloß einen Waffenstillstand, während dessen Wladislaw I. starb u. sein Sohn Kasimir III. der Große folgte. Er verlängerte den Waffenstillstand u. betrieb aufrichtig einen Friedensabschluß. Dieser kam aber erst unter dem folgenden Hochmeister [27] **Dieterich Burggraf zu Altenburg** (1335—41) zu Wissegrod in Ungarn 1335 zu Stande. Polen gab seine Ansprüche auf Pommerellen für immer auf, erhielt aber dafür die vom Orden gemachten Eroberungen zurück. Doch die poln. Reichsstände lehnten sich 1336 gegen den Frieden auf u. veranlaßten eine neue Untersuchung durch päpstl. Legaten, welche gegen den Orden ausfiel. Da dieser nicht nachgab, ward er von den Legaten mit dem Banne belegt, welchen der Papst jedoch nicht genehmigte u. einen neuen Friedensvergleich befahl. Die Unterhandlungen begannen 1341 zu Thorn, von böhm. u. ungar. Gesandten vermittelt. Doch das Ende derselben erlebte der Hochmeister nicht mehr, u. sein Nachfolger [28] **Ludolf König von Weizau** (1342—45) war noch weniger zum Frieden mit Polen geneigt. Dieser kam aber dennoch am 8. Juli 1343 mit Zustimmung der polnischen Reichsstände zu Kalisch zu Stande. Die Bedingungen waren fast ganz dieselben wie die des wissegroder Vertrags. Unterdessen wurden die Kriegszüge gegen die Lithauer mit Unterbrechungen u. abwechselndem Glücke geführt. [28b] Die Fortschritte des Ordens, welchem der Kaiser Ludwig d. Baier 1337 ganz Lithauen geschenkt hatte, waren aber gegen das Großherzogthum unbedeutend, u. die Lithauer, die seit 1341 von dem Großfürsten Olgerd u. Kynstutte beherrscht wurden, rächten sich häufig durch verheerende Streifzüge bis nach Samland u. Natangen. So geschah es im Winter von 1343 auf 1344. Der Hochmeister Ludolf, von Kreuzfahrern unterstützt, wagte gegen den Willen seines Heers keine Hauptschlacht, worauf die Lithauer Kurland u. Livland verheerten. Von allen Seiten mit Vorwürfen überhäuft, verfiel der Hochmeister in Wahnsinn, worauf ihm [29] **Heinrich Dusemer von Arffberg** (1345—1351) zum Nachfolger gegeben wurde. Trotz der Niederlage bei Jukaym fielen die Lithauer im nächsten Winter ins östl. P. ein u. bedrohten selbst Königsberg. Dies vergalt der Ordensmarschall Siegfried v. Dahenfeld durch einen Einfall in Lithauen u. siegte den 2. Febr. 1348 an der Strebe. Deshalb ward das Bernhardinernonnenkloster zu Königsberg im Löbenicht u. ein Minoritenkloster in Wehlau gegründet. Bald dar-

darauf ward die lithauische Burg Welun erstürmt. Indeß geschah auch Vieles, um Gewerbe u. Handel in Preußen zu heben. Gilden u. Zünfte wurden zuerst von Dietrich von Altenburg errichtet, u. mit Freiheitsbriefen begabt, Dusemer von Arffberg aber ließ die ersten Solidi von Silber prägen. Wegen seines hohen Alters legte Dusemer von Arffberg sein Amt nieder u. ihm folgte [30] **Winrich von Kniprode** (1351—82), der größte unter allen Hochmeistern. Der schwarze Tod hatten das Land eines großen Theils seiner Bewohner beraubt, als er die Regierung antrat. Er begann schon 1352 den Kampf gegen Lithauen mit einem Einfalle ins östl. Samaiten u. setzte ihn mit theilweisen Unterbrechungen fort. Henning Schindekopf, Comthur v. Labiau, siegte über Kynstuttes Sohn 1352 an der Deine. Die gegenseitigen Raubzüge konnten keine Entscheidung herbeiführen, selbst die Gefangennahme Kynstuttes 1360 änderte nichts wesentlich, da er aus seinem Gewahrsam zu Marienburg entfloh. 1362 um Ostern eroberte u. zerstörte v. Kniprode Kauen, Kynstuttes Hauptburg, u. 1363 drang er tiefer in Lithauen ein. Die geschwächten lithauischen Fürsten wurden bereits unter sich selbst uneinig. König Kasimir v. Polen bot dem Orden 1368 ein Bündniß gegen den gemeinschaftl. Feind an; Kynstutte durch den Verlust von Neukauen u. Garthen u. durch vielfache Niederlagen hart getroffen, schloß aber 1368 einen Waffenstillstand, schon glaubte der Orden das westl. Lithauen bezwungen zu haben u. es durch den Aufbau neuer Ordensburgen festhalten zu können: als Kynstutte, der sich mit Olgerd ausgesöhnt hatte, 1370 im Januar gegen Barten, Samland u. Natangen losbrach. Zwischen Rudau u. Tranzau kam es zwischen 70,000 Lithauern u. 40,000 Ordenskriegern unter Winrich von Kniprode am 6. Februar zur Schlacht, worin der Orden zwar den Sieg errang, wo aber der Ordensmarschall, Hennig Schindekopf und viele andre Ordensritter fielen; daher wurde Kynstutte ein Waffenstillstand auf 4 Jahre (1371—75) gern gewährt. Nach Ablauf desselben wurde wieder 5 Jahre der Krieg fortgesetzt, doch machte die Alle die Grenzscheide für die Einfälle der Lithauer und der Orden erstrebte bes. Samaitens Unterwerfung, die ihm auch in so weit gelang, daß er den westlichen Theil zu einer Ordensvoigtei förmlich einrichtete. [30a] Olgerds Tod (1380) gewährte dem Orden zwar einen augenblickl. Vortheil, indem sein Sohn Jagello für seine Länder Frieden schloß; aber gerade dieser Jagello wurde des Ordens gefährlichster Feind. Kynstutte fiel 1382 von Jagello durch Meuchelmord. In den meisten seiner Besitzungen folgte ihm sein Sohn Witold, nachdem er glücklich den Nachstellungen seines Vetters Jagello entronnen. [30d] Trotz dieser fast ununterbrochenen Kriege sorgte der Hochmeister für Erweiterung des Ackerbaues, ermunterte den Gewerbfleiß, legte neue Städte u. Burgen an, z. B. Tolkemit, Mühlhausen, die Windenburg an der Memelmündung, die Burgen Papau, Barten, Taplacken u. Norkitten. Er errichtete Vorrathshäuser, bemühte sich den bei Thorn u. Graudenz betriebenen Weinbau durch Winzer vom Rheine zu heben. Bes. beförderte er den Handel, indem die zum Hansebunde gehörigen Städte Danzig, Königsberg, Elbing, Thorn, Kulm u. Braunsberg von ihm in allen ihren Handelsangelegenheiten aufs Kräftigste unterstützt wurden. Ferner sorgte er für gute Rechtsverwaltung, weshalb auf seinen Befehl die Ritter sich mit Entscheidung schwieriger Rechtsfälle beschäftigen mußten. Aber großartig u. seiner Zeit weit voranschreitend, sorgte er für Jugenderziehung: in den Dörfern errrichtete er Landschulen, in den größern Städten lat. Schulen. [30c] Zu seinem Nachfolger ward **Konrad Zöllner von Rotenstein** (1382—1390) erwählt, welcher aus Politik sich in den Streit der lithauischen Großfürsten mischte. Anfangs verband er sich mit Jagello, da aber dieser seine Versprechungen nicht hielt, ergriff er Witolds Partei u. eroberte 1383 für ihn seine väterl. Lande, die bald wieder verloren gingen. Als Jagello sich um die poln. Königskrone bewarb, söhnte er sich mit Witold aus, indem er ihm die Großfürstenwürde Lithauens versprach, falls er König von Polen würde. Wirklich gewann er durch Bestechung selbst die poln. Großen, ließ sich taufen, heirathete 1386 die polnische Thronerbin Hedwig u. nahm als König von Polen den Namen Wladislaw II. an. [30b] Lithauens u. Polens Macht waren nun vereinigt u. ein dem Orden höchst gefährlicher Feind. Durch Ueberredung, Geschenke u. Drohung hatte Jagello die Lithauer zur Annahme des Christenthums bewogen, für den Orden fiel daher nun jeder Grund weg, ferner auf Eroberungszüge in Lithauen auszugehn u. die Hülfe der Christenheit dafür anzurufen, u. er konnte nun die Kreuzfahrer nur durch Söldnerhaufen ersetzen, was vermehrte Abgaben zur Folge haben mußte. Er wollte 1387 eine Universität zu Kulm begründen, welcher Plan aber der Zeitverhältnisse wegen nicht zur Ausführung kam. Das Ordensgebiet vergrößerte er 1384 durch den Kauf v. Schiefelbein, was später den Anlaß zur Erwerbung der ganzen Neumark gab. [31] Sein Nachfolger **Konrad v. Wallenrod** (1390—1393) wollte um jeden Preis Polen u. Lithauen trennen. Er legte Jagellos Ränke klar dar u. forderte Deutschlands Ritter zu des Ordens Beistand auf u. suchte diese durch Verheißung eines Ehrentisches anzulocken. Wirklich zogen viele Fürsten u. Ritter herbei u. der Ehrentisch ward 1391 mit großer Pracht bei Kauen gedeckt und an ihm speisten 12 der vornehmsten Fürsten

sten u. Herren im Angesicht des Heers, u. wurden darauf mit goldnen u. silbernen Pokalen fürstlich beschenkt. Eine eigene Steuer wurde, um die Kosten zu bestreiten, aufgelegt. Aber der Erfolg dieses Feldzugs entsprach den Erwartungen nicht, denn bei der Belagrung Wilnas ging Witold, der an dem Kampfe gegen Wladislaw II. Jagello Theil genommen, zu diesem über u. griff das Ordensheer im Rücken an, so daß nur wenige entkamen. Ueber diese Trauerbotschaft verfiel der Hochmeister in Schwermuth u. soll im Wahnsinn geendet haben. — Nun wählte das Kapitel **Konrad v. Jungingen** (1393—1407) zum Hochmeister, an u. für sich tüchtig, fand er doch in dem geschwundnen alten Geist des Ordens u. der eingerißnen Ueppigkeit das größte Hinderniß. Um den Orden wieder zu heben, unternahm er mehrere, meist glückl. Kriegszüge, so 1397 einen Seezug gegen die Vitalienbrüder (s. d.), wobei er die von ihnen besetzte Insel Gothland eroberte. Die immer noch insgeheim heidn. Lithauer u. bes. die Samaiten wurden von Witold gegen den Orden aufgereizt, der 1400 einen Feldzug gegen sie that, Samaiten P. einverleibte, u. sie 1401 mit den Waffen im Gehorsam hielt. 1404 kam der Friede mit Polen u. Lithauen zu Raczans zu Stande. Der Orden gab Dobrin u. die Slotorie gegen Bezahlung der darauf geliehenen Pfandsumme zurück, erhielt aber Samaiten für immer abgetreten. Dessenungeachtet mußte der Orden schon 1406 abermals zur Bekämpfung eines Aufruhrs in Samaiten zu Felde ziehen u. abermals leistete Lithauen den Empörern heimlich Beistand. Noch bevor dieser Friede zu Stande kam, war 1402 der Kauf der Neumark vom Könige Sigismund von Ungarn, für 63,000 ungar. Gulden erfolgt. Der Orden u. sein Land blühte mehr denn je, aber schon zeigten sich Zeichen des innern Verfalls. So war unt. and. am 21. Sept. 1397 die Eidechsengesellschaft, gestiftet von 4 Rittern des Kulmerlandes, zusammengetreten, die später auf die Bildung des preuß. Städtebundes mächtig einwirkte u. vorzüglich den Abfall des westl. P-s vom Orden veranlaßte. — Auf Konrad folgte **Ulrich v. Jungingen** (1407—1410). Jener hatte die Ritter vor seinem Bruder gewarnt, weil sein Thatendrang fürchten ließ, er würde den Orden in verderbliche Kriege verwickeln; er zeigte sich aber Anfangs zurückhaltend gegen mehrere Beleidigungen, bis er wegen eines Aufstandes der Samaiten, doch mit Wladislaw II. Jagello in Krieg gerieth. Er fiel in Polen ein, eroberte das Dobrinerland u. zerstörte die Slotorie. Da trug Wladislaw Jagello auf einen Waffenstillstand an, der Ende 1409 bei Schwez zu Stande kam. Der König v. Böhmen sollte der Schiedsrichter sein, doch die Polen verwarfen seinen dem Orden günstigen Ausspruch u. rüsteten wieder. Unterdessen hatte Witold seinem Vetter große Haufen Russen, Tataren u. Lithauer zugeführt, u. der Orden Söldner aus Deutschland herbeigerufen. Ein mit Sigismund von Ungarn geschlossenes Bündniß verursachte dem Orden bedeutende Kosten, ohne ihm zu nützen. Nachdem Wladislaw Jagello seine Rüstungen beendigt hatte, brach er im Sommer 1410 mit 160,000 M. in P. ein u. zerstörte Gilgenburg. Der Hochmeister zog ihm mit 80,000 M. entgegen. Zwischen den Dörfern **Tannenberg** u. Grünwalde kam es am 15. Juli zur Schlacht. Wladislaw Jagello lag während des ersten Angriffs auf den Knieen u. betete um den Sieg, der sich auf die Seite des Ordens zu neigen schien, denn der poln. rechte Flügel floh, aber Witold stellte durch frische Schaaren die Schlacht her u. warf alle Angriffe des Ordensheeres zurück, welches endlich unterlag. 60,000 Polen u. 40,000 Ordenskrieger deckten das Schlachtfeld, der Hochmeister, fast alle Gebietiger u. viele Ordensleute waren gefallen, die Ordensfesten standen leer, nur ein rascher Zug u. P. war eine poln. Provinz. Dieser erfolgte aber nicht, Wladislaw Jagello versäumte in Freudenfesten über den Sieg die rechte Zeit, u. bald erschien dem Orden ein Retter. — Es war der Comthur von Schwed, **Heinrich Reuß von Plauen**, der mit seiner Schaar von 4000 M. Pomerellen gedeckt hatte. Sogleich warf er sich mit seiner Mannschaft in das unbesetzte Haupthaus Marienburg, von dessen Besitz die Landesherrschaft abhing, versorgte die Feste mit Lebensmitteln, Mannschaft u. Kriegsgeräth, brannte die Stadt Marienburg nieder, zerstörte die Nogatbrücke u. war, als die Polen erschienen, im Stande, eine 8wöchentl. Belagerung auszuhalten, während welcher die Polen bedeutenden Verlust an Mannschaft erlitten u. sie als sie Nachricht vom Anrücken der Ungarn erhielten, aufheben mußten. Heinrich v. Plauen hatte indessen die Comthure der noch dem Orden treugebliebnen Burgen zu tapfrer Gegenwehr ermuntert, in Deutschland neue Söldner werben lassen u. wurde nun zum Hochmeister erwählt (1410—1413); er setzte den Krieg gegen Polen noch kurze Zeit fort, dann schloß er einen Waffenstillstand u. endl. am 1. Febr. 1411 den **1. Frieden zu Thorn.** Der Orden trat an Polen das Dobrinerland für immer, Samaiten aber auf Lebenszeit an Jagello u. Witold ab u. zahlte als Lösegeld für die Gefangenen 100,000 Schock Groschen. Um diese aufzubringen u. andre durch den Krieg unvermeidl. Ausgaben machen zu können, mußte er drückende Auflagen machen, manche Aemter einziehn u. die Münze verschlechtern; dabei mußte er Gehorsam u. gute Zucht im Orden wieder herzustellen suchen, Untreue u. Verrath an Ordensbrüdern u. der Landesritterschaft strafen, u. sich so unbeliebt machen. Eine Grausamkeit, die sich der

 Com-

Comthur von Danzig gegen dortige Rathspersonen zu Schulden kommen ließ, entfremdete ihm auch die Städte. Es entspann sich eine Verschwörung, an deren Spitze der Ordensmarschall Michael Küchmeister von Sternberg stand u. Heinrich wurde abgesetzt u. [35] **Michael Küchmeister von Sternberg** (1413—1422) statt seiner erwahlt; aber durch diese Absetzung hatte der Orden sich u. dem Hochmeister die Macht genommen, die nöthige Ordnung im Innern zu erhalten u. die Gesammtkraft zur Vertheidigung wegen außen anzuwenden. Außerdem wurde Küchmeister von Sternberg durch den 1412 von Heinrich v. Plauen gestifteten Landesrath in der innern Verwaltung gehemmt. Unter ihm brach sogleich der Krieg mit Polen wieder aus, welchen ein 2jähr. Waffenstillstand 1414 endete. Das Kostnitzer Concilium sollte den Streit zwischen Polen u. dem Orden schlichten, was aber nicht geschah. Nur durch den immer wieder erneuerten Waffenstillstand ward der Ausbruch des Kriegs verhindert, ohne daß dadurch des Landes Abgabenlast erleichtert worden wäre. Küchmeister legte freiwillig nieder u. zu seinem Nachfolger ward [36] **Paul von Rußdorf** (1422—1440) erwahlt, ein milder, wohlgesinnter Herr, eifrig bemüht, die feindl. Parteien zu versöhnen, doch ohne die erforderliche Kraft. Bald nach seiner Wahl begann der Krieg mit Polen aufs Neue, das platte Land ward verheert, Kulm u. Golub durch die Polen erobert. Schon nahte Hülfe aus Deutschland, aber auf Andringen der Stände schloß der Hochmeister am 6. Oct. 1422 den schimpfl. Frieden am Melno-See, in welchem er die Gebiete von Nessau, Samaiten u. Sudauen für immer abtrat. Das Land war gänzlich erschöpft u. man erneuerte, um dem Uebel abzuhelfen, daher 1430 auf einer Tagfahrt zu Elbing den schon früher bestehenden Landrath; er sollte jetzt aus dem Hochmeister, 6 Gebietigern, 6 Prälaten, 6 Landesrittern u. 6 Städtedeputirten bestehn u. ohne deren Zustimmung keine neue Abgabe ausgeschrieben werden. Unterdessen war Witold 1430 gestorben, der in den letzten 8 Jahren aus politischen Rücksichten gegen Polen in durchaus gutem Einverständnisse mit dem Orden gelebt hatte. Dadurch brach ein Bürgerkrieg in Lithauen über die Nachfolge zwischen Sigismund, dem Bruder Witolds, u. Switrigal, dem Bruder des Königs von Polen, aus. Mit Letzterm schloß der Orden ein Bündniß, unterstützte ihn aber nur so weit, daß er sich zwar behaupten, seinen Gegner jedoch nicht völlig unterdrücken konnte, verwickelte sich aber in einen Krieg mit Polen u. der Orden erlitt eine Niederlage zu Nakel. 1433 brachen die Hussiten mit den Polen verheerend in P. ein u. drangen über Tuchel, Konitz (das sich tapfer wehrte) u. Dirschau bis gegen Danzig vor, von wo sie, umkehrend, P. verließen. Der König v. Polen u. der Hochmeister, welche der aufrührer. Geist im Kulmerlande schreckte, schlossen nach vielen Verhandlungen 1434 einen 12jähr. Waffenstillstand zu Lanczic, der erst 1436 in den ewigen Frieden von Brzesc auf die frühern Bedingungen des Melnoer Friedens verwandelt wurde. [37] Nun begann aber der höchst ärgerl. Streit zwischen dem Hochmeister u. dem Deutschmeister wegen der Statuten Werners von Orseln, welche die Machtfülle des Erstern sehr beschränkten, u. nur durch das Einschreiten des Baseler Conciliums u. das kräftigere Auftreten Rußdorfs wurde der Deutschmeister einigermaßen zurückgeschreckt. Da brach auch unter den Ordensbrüdern in P. selbst Zwietracht aus, die Convente zu Königsberg, Balga u. Brandenburg lehnten sich aber offen gegen den Hochmeister auf, setzten eigenmachtig den Ordensmarschall ab u. konnten nur nach vielen Bemühungen zum Gehorsam zurückgebracht werden. Diese ärgerl. Auftritte, Bedruckungen einzelner Ordensgebietiger, die große Noth des Landes u. des Hochmeisters Schwäche trieben Adel u. Städte des Landes 1440 den **preußischen Bund zu Marienwerder** zu stiften, welcher dem ganzen Lande gegen jede widerrechtl. Beeinträchtigung Schutz gewähren sollte, jedoch ohne alle Verletzung der Rechte der Landesherrschaft u. des derselben schuldigen Gehorsams. Hans von Baisen u. Hans von Ezegen-Berg waren die einflußreichsten u. gewichtigsten Bundesgliedern; sehr viel zur Errichtung des Bundes hatte ohne Zweifel die Eidechsengesellschaft beigetragen. Bald schlossen sich der Deutschmeister u. die 3 aufrührer. Convente dem Bunde an, der Hochmeister aber, welcher im Bunde eine Stutze gegen seine Widersacher zu finden hoffte, unterzeichnete sammt 39 Gebietigern die Bestätigung des Bundesbriefs. Tief gebeugt durch den noch nicht beendigten Streit mit dem Deutschmeister, durch die Anmaßungen der Stände auf dem Richttage zu Elbing u. durch den sichtl. Verfall des Ordens legte Paul von Rußdorf 1441 sein Amt nieder, worauf [38] **Konrad von Erlichshausen** (1441—1449) erkoren ward. Klug u. gemäßigt leistete dieser viel u. hielt die Ordensbrüder wenigstens von Gewaltschritten gegen den Bund ab. Mit Polen u. Lithauen erhielt er den Frieden, mit den Seestädten verglich er sich 1443 wegen des Pfundzolls, u. wies durch kräftige Beschwerden beim deutschen Kaiser die Eingriffe der westfäl. Fehme zurück. Durch den 1446 auf einer Tagfahrt zu Elbing offen ausgesprochnen Wunsch, der preuß. Bund möge sich auflösen, erregte er Mißtrauen gegen sich. [39] Nach seinem Tode ward **Ludwig v. Erlichshausen** (1450—1467) erwahlt, ein beschränkter u. sehr schwankender Mann. Kaum zur Regierung gelangt, verlangte er die Auflösung des

preuß.

preuß. Bundes; dieser erhielt aber die Bestätigung des Kaisers. Nun setzte Erlichshausen alles in Bewegung, um den Kaiser u. den Papst gegen den Bund einzunehmen; es gelang größtentheils, doch achtete der Bund der Drohungen mit Bann u. Reichsacht nicht u. verband sich um so enger. "Als endlich im Dec. 1453 der Kaiser den Bund für widerrechtlich u. gesetzwidrig erklärte, u. die Eidechsenritter den König von Polen dazu bestimmt hatten, den Schutz des Landes zu übernehmen, ward am 4. Febr. 1454 dem Hochmeister förmlich der Gehorsam aufgesagt, u. schon einen Monat später nahm Kasimir IV. die Abgefallenen als Unterthanen auf, zugleich dem Orden den Krieg erklärend. Hiermit nahm der **dreizehnjähr. Krieg** seinen Anfang. Polen wollte den Orden gänzlich vernichten, u. die Städte nebst dem Adel durften auf keine Verzeihung hoffen, wenn es dem Orden gelang, sich zu behaupten, daher kämpften alle Theile auf Leben u. Tod. Kein großer Held that sich in diesem Kriege hervor, keine ausgezeichnete That (die tapfre Vertheidigung der Stadt Marienburg durch den Bürgermeister Barth. Blume ausgenommen) ward vollbracht, nur durch Verheerungen u. Unmenschlichkeiten zeichnete er sich aus. Eine große Zahl von Ordensburgen kam durch Verrath od. Feigheit fast ohne Schwertschlag in die Hände des preuß. Bunds, doch erfocht der Orden am 17. Sept. 1454 einen Sieg bei Konitz über den König Kasimir IV. von Polen. Bei dem Mangel an Geld u. Kriegsbedürfnissen, u. von dem Deutschmeister ebenso wie von dem Landmeister in Livland ohne Unterstützung gelassen, verkaufte der Orden schon 1454 die Neumark für 100,000 rhein. Gulden an den Kurfürsten von Brandenburg. Dadurch wurden jedoch seine Bedürfnisse nicht gedeckt, u. als er den deutschen u. böhmischen Söldnern den rückständigen Sold seiner nach dem Siege bei Konitz ausgestellten Verschreibung gemäß nicht bezahlen konnte, verkauften die Letztern am 15. Aug. 1456 das ihnen verpfändete Hauptschloß Marienburg u. mehrere andre für 436,000 Gulden an die Polen. Zwar hielt sich der Orden noch mehrere Jahre mit Aufbietung seiner letzten Kräfte, wozu der unermüdliche Spittler Heinrich Reuß von Plauen das Meiste beitrug, als aber die Niederlage bei Zarnowitz 1462 erfolgte, das Land völlig erschöpft u. die Brüder so verarmt waren, daß sie nicht mehr ihren Hunger stillen konnten, ihre Gegner aber auf eine ähnliche Weise Noth litten, da zwang endlich völlige Entkräftung sie zum 2. **Frieden zu Thorn** am 19. Oct. 1466. Der Orden trat die westl. Hälfte des Landes (West-P.) an Polen ab u. nahm die östliche Hälfte (Ost-P.) von Polen zu Lehn. Alle Theile hatten in diesem Kriege verloren. Polen hatte 9,600,000, der Orden gegen 5,700,000 Gulden auf den Kampf verwandt; der ganze Menschenverlust soll sich nahe auf 300,000 belaufen haben. Dafür hatte Polen die Oberhoheit über ein völlig verwüstetes Land erhalten, welches weder seine Macht, noch seine Einkünfte im mindesten vermehrte. Des Ordens Größe war für immer zertrümmert; die Genossen des preuß. Bundes hatten ihren Wohlstand völlig eingebüßt. IV. **Vom 2. Frieden zu Thorn bis zur Verwandelung Preußens in ein weltliches Herzogthum 1466 — 1525.** "Der Hochmeister Ludwig v. Erlichshausen verlegte nun seine Residenz nach Königsberg u. überlebte den Sturz der Ordensgröße nur wenige Monate. Der jetzt zum Hochmeister bestimmte **Heinrich Reuß v. Plauen** (1467—1470) zog es vor, als Statthalter an der Spitze des Ordens zu stehn, als im hochmeisterl. Amte die Lehnshuldigung zu leisten. Als er sich endlich doch dazu verstehn mußte, st. er auf der Rückreise vom Schlage gerührt zu Mohrungen. "Sein Nachfolger **Heinrich Reffle von Richtenberg** (1470 — 1477) leistete Polen gleich nach seiner Wahl die Lehnshuldigung. Er bemühte sich gleich seinem Vorgänger die Forderungen der Söldner durch Theilzahlungen, od. Güterverschreibungen zu befriedigen. Uebrigens stand er mit dem Polenkönige in ziemlich gutem Vernehmen. Dessen ungeachtet wäre er doch durch Polen beinahe in den Pfaffenkrieg verwickelt worden, der sich wegen einer zwiespältigen Wahl im Bisthum Ermland erhob. Der Bischof von Samland, Dietrich von Cuba, entwarf, auf des Papstes Gunst sich stützend, den Plan, mit Hülfe der Landesritterschaft den Orden ganz aus P. zu verdrängen. Durch seine von Rom mitgebrachten Ablaßbriefe sammelte er große Geldsummen, verkaufte u. verpfändete kostbare Kirchengeräthe u. wollte damit heimlich das Land verlassen, um den Hochmeister wegen seiner lange verweigerten Erlaubniß zur Publication der Bulle in Rom zu verklagen. Dieser ließ ihn verhaften u. als er entfliehen wollte, soll er stehend an die Wand gefesselt (od. gekreuzigt) des Hungertodes 1474 gestorben sein. Wahrscheinlicher ist es, daß die damals herrschende Pest ihn hinraffte. Der Papst war hoch erzürnt, wollte den Orden aufheben u. ließ sich nur durch den Eid des Hochmeisters u. 7 Eideshelfer, daß sie an dem Tode Dietrichs von Cuba unschuldig wären, besänftigen. "**Martin Truchseß von Wetzhausen** (1477—1488) verweigerte Polen den Lehnseid, gestützt auf eine päpstl. Bulle u. das Bündniß mit Ungarn, u. vereinigte sich mit dem Bischof von Ermland, aber erst als der Bischof sich dem Könige unterworfen, Ungarn einen Frieden mit Polen geschlossen u. der Feind in das Ordensgebiet vorgedrungen war, verstand sich 1479 der Hochmeister zur Leistung des Huldigungseides. Von jetzt an sorgte er blos für bessere

sere Verwaltung, Abzahlung der alten Soldschulden; vergebens versuchte er 2mal eine Reformation der veralteten Ordensstatuten beim Deutschmeister u. Landmeister v. Livland durchzusetzen. [45] Sein Nachfolger war **Johann von Tiefen** (1489 — 1497), ein wackerer, friedliebender u. gerechter Greis, der sogleich Polen den Huldigungseid leistete. Auch er strebte vergebens den Orden zu reformiren. Tiefen gerieth in einen langwierigen Streit mit dem Bischof Lucas von Ermland, welcher sich die Gerichtsbarkeit über die Ordensbrüder anmaßen wollte. Johann Albrecht, König von Polen, forderte im Mai 1497 den Hochmeister zur Leistung der im Thorner Frieden festgesetzten Türkenhülfe. Nachdem Tiefen eine besondre Landordnung 1494 gegeben hatte, st. er an der Ruhr zu Lemberg. [46] **Friedrich, Herzog von Sachsen** (1508—1510), gewählt, weil der Orden hoffte, er werde, von seinen fürstlichen Verwandten unterstützt, die Lehnsherrschaft der Polen abwerfen, und auch das Verlorene wieder zurück erobern, verweigerte Polen die Leistung des Lehnseides u. die Türkenhülfe, u. schloß sich fest ans deutsche Reich an. Da Russen u. Tataren die Polen sehr bedrängten, so konnte Friedrich ungestört sich mit den innern Angelegenheiten des Landes beschäftigen, bis 1501 Johann Albert ihn durch einen Einfall zur Huldigung zwingen wollte, während welcher Rüstungen aber der Polenkönig starb. Nun bestieg Alexander den poln. Thron, unter welchem die Unterhandlungen über des Ordens Lehnsverhältnisse fortgesetzt wurden, aber zu keinem Resultat führten, da der röm. Kaiser die Leistung des Lehnseides verbot, der Papst sie aber gebot. Auf Alexander folgte 1506 Sigismund I., auch diesem weigerte Friedrich den Lehnseid, doch ging er 1507 nach Deutschland, um das Bisthum Magdeburg zu übernehmen; er st. 1509 zu Rochlitz u. auf den Rath des Bischofs von Pomesanien, Hiob von Dobeneck, ward [47] Markgraf **Albrecht von Brandenburg** (1511—1525) gewählt, weil man hoffte, daß der König gegen ihn, als seinen Schwestersohn, nachgiebiger sein werde. Die Fürsten seines Hauses sagten ihm ihren Beistand zu u. er blieb noch vorerst in Deutschland, um auf dem Reichstage zu Augsburg in Gemeinschaft mit seinen Verwandten die Reichsstände zur Unterstützung des Ordens zu bewegen. Zum gleichzeitigen poln. Reichstage zu Posen schickte sein Vater Gesandte, welche aber nichts Günstiges auswirken konnten. Der deutsche Kaiser forderte die Reichsstände sowohl im Allgemeinen, als auch einzelne Fürsten nachdrücklich auf, den Orden mit Heeresmacht gegen Polen zu unterstützen u. darauf vertrauend reiste Albrecht 1512 nach Königsberg. Sein Bruder Kasimir hatte unterdessen umsonst versucht, auf dem Reichstage zu Petrikau den König zu mildernden Veränderungen im Thorner Frieden zu bewegen. Zum Glück ward Polen gerade jetzt von den Russen mit aller Macht angefallen, nach deren Rückzug aber der König wieder mit seinen alten Forderungen auftrat. Die Aussicht auf Hülfe von Rom her schwand unter dem neuen Papste Leo X. sehr bald u. auch die vom röm. König zeigte sich nichtig. Da der Tag zu Lübeck 1514 vergebens gehalten u. in Polen zum Kriege gerüstet wurde, sah sich Albrecht gleichfalls zu Kriegsrüstungen gezwungen. Auch der deutsche Kaiser auf den Tagen zu Preßburg u. Wien (1515) verließ Albrecht, indem er sich durch polit. Rücksichten bestimmen ließ, die Gültigkeit des Thorner Friedens anzuerkennen. Albrecht begab sich 1517 nach Berlin, wo er den Deutschmeister zur Zusage von Kriegshülfe, u. den Kurfürsten von Brandenburg zu einem Hülfsbündniß, gegen Verzichtleistung aller Ansprüche auf die Neumark, bewog. Nach P. zurückgekehrt, rüstete er aufs eifrigste, schloß mit dem Großfürsten von Moskau ein Bündniß, u. der 1518 gehaltne Landtag bewilligte ihm zu diesem Behufe die Ziefe auf ein Jahr. Als aber im Dec. 1519 die Polen anrückten u. das Bisth. Pomesanien schnell eroberten u. der Bischof sich unterwarf, sah sich Albrecht von allen Verbündeten verlassen u. mußte, da die Polen schon von Königsberg standen, nach geschloßnem Waffenstillstand mit dem König von Polen persönlich zu Thorn unterhandeln. Als aber eine dän. Hülfsmacht in Samland landete u. die deutschen Söldner sich näherten, brach Albrecht die Verhandlungen wieder ab u. der Krieg begann aufs Neue. Umsonst berannte Albrecht Heilsberg u. versäumte darüber die Zeit, sich mit den deutschen Söldnern unter Wolf v. Schönberg u. Wilhelm v. Eisenberg an der Weichsel zu vereinigen, diese belagerten vergebens Danzig u. zerstreuten sich dann. Der Krieg wurde nun matt fortgeführt, bis endlich durch kaiserl. u. ungar. Unterhändler am 5. April 1521 ein 3jähriger Waffenstillstand zu Thorn abgeschlossen ward. [47] Albrecht reiste 1522 nach Deutschland, um dort entweder kräftigen Beistand zur Fortsetzung des Kriegs od. die Vermittelung des Reichs zu einem annehml. Frieden zu erhalten. Aber alle seine Bemühungen bei Kaiser u. Reich u. beim Deutschmeister, mit dem er überdies in einen ärgerl. Streit verwickelt wurde, scheiterten. Da lernte Albrecht 1523 bei seinem Aufenthalte in Nürnberg Andreas Osiander kennen u. hatte in demselben Jahre auch eine Zusammenkunft mit Luther, welcher ihm zur Ablegung des Ordenskleides u. zur Verwandelung P-s in ein weltl. Herzogthum rieth. Seitdem beschäftigte sich der Hochmeister eifrigst mit der Ausführung dieses Plans. Unterdessen hatte in P. die **Reformation**, bes. durch Georg von Polenz zu Samland begünstigt, leicht Eingang gefunden; 1524 erklärte sich der Bischof offen

offen für Luthers Anhänger. Albrecht, darüber vom Papste u. Herzog Georg v. Sachsen zur Rede gestellt, suchte alles durch seine lange Abwesenheit zu entschuldigen u. forderte zum Scheine auch Polenz auf, in Betreff der Religion alles auf dem alten Fuße zu lassen. Nun begannen Herz. Friedrich von Liegnitz u. des Hochmeisters Bruder Georg Unterhandlungen mit König Sigismund von Polen, welche endlich am 8. April 1525 mit einem förmlichen Frieden zu Krakau endeten, den auch die Abgeordneten der Stände P.s genehmigten, Sigismund belehnte Albrecht am 10. April zu Krakau feierlichst mit P. als einem weltlichen Herzogthum, weil der Orden durch hartnäckige Verweigerung der Huldigung seine Ansprüche darauf verwirkt habe, u. am 9. Mai hielt der neue Herzog seinen Einzug in Königsberg. V. **Von der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum bis zur Vereinigung mit Brandenburg 1525—1618.** [49] **Albrecht, 1. Herzog von P.,** vollendete die Reformation in P. Die mehrsten in P. befindlichen Ordensritter blieben im Lande, erhielten Lehnsgüter u. vermählten sich. Der Herzog selbst vermählte sich 1526 mit der Prinzessin Anna Dorothea von Dänemark. Zwar protestirte der deutsche Orden gegen die Säcularisirung des Landes u. der Kaiser erklärte den Herzog 1532 in die Reichsacht, doch Albrecht blieb im ungestörten Besitz des Landes. Unruhen u. Religionsstreitigkeiten machten ihm aber viel zu schaffen. Gleich im Anfange seiner Regierung entstand in der Provinz Samland eine Empörung der Bauern gegen den Adel, welche er tilgte u. hart strafte. Die ersten Reformatoren, die schon 1523 in P. auftraten, waren Joh. Amandus u. Joh. Brismann, heftige Männer. Oft wurde wegen der unerheblichsten Dinge auf Tod u. Leben gestritten. 1530 fanden sich die Wiedertäufer in P. ein u. erregten große Unruhen. Später stritt A. Osiander, des Herzogs Günstling, heftig mit Joach. Mörlin; Erstrer verfolgte die Andersdenkenden, viele Prediger wurden des Landes verwiesen od. der Aemter entsetzt; mehr hierüber s. u. Osiander 1). Auch mit den Ständen lebte Albrecht in Streit. Ein Betrüger, Paul Scalichius, bemächtigte sich 1562 des Vertrauens des Herzogs, lockte, verbunden mit Paul Wobeser, dem schon altersschwachen Fürsten große Summen ab u. bewog ihn, viele seiner Räthe in Ungnade zu entlassen u. seine Günstlinge in deren Stelle zu setzen. Endlich wandten sich die Stände an den König von Polen, der ihn zum Vergleich mit den Landständen nöthigte. 3 Anhänger des Scalichius, Funk, Schnell u. Horst, wurden 1566 enthauptet, Steinbach des Landes verwiesen u. der abwesende Scalichius für vogelfrei erklärt. Dieser Wirren ungeachtet, sorgte Albrecht für Schulen, ließ eigne Lehrbücher in deutscher, poln. u. lithauischer Sprache fertigen, die Bibel ins Polnische u. Lithauische übersetzen u. stiftete 1544 die Universität zu Königsberg. Auch ein Landrecht u. gute Polizeiordnung führte er ein. Er st. 1568 mit seiner 2. Gemahlin, Anna Maria v. Braunschweig, zu Tapiau an Einem Tage. [50] **Albrecht Friedrich** war bei seines Vaters Tode noch minderjährig, empfing aber sogleich die Belehnung u. mit ihm wurden zugleich die fränk. u. kurfürstl. Linie v. Brandenburg als Agnaten mit P. belehnt. 1572 übernahm er die Regierung selbst u. bewarb sich um die Hand der Prinzessin Maria von Jülich, wurde 1573 schwermüthig, heirathete aber dennoch, zeugte jedoch nur Töchter, von denen die älteste, Anna, 1594 mit dem Kurprinzen v. Brandenburg, Johann Sigismund, die 2., Eleonore, 1603 mit dessen Vater, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, vermählt wurde, wodurch Brandenburg noch mehr Ansprüche als bisher auf die Erbschaft P.s erhielt. Wegen des Geisteszustands Albrecht Friedrichs führte der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, **Georg Friedrich,** die Regierung. Als Georg Friedrich 1603 st., erhielt Kurfürst **Joachim Friedrich** die **Regentschaft** über P., u. als dieser 1608 st., dessen Sohn, Johann Sigismund. Dieser starb mit dem blödsinnigen Herzog in Einem Jahre, 1618, u. nun nahm der Kurfürst **Georg Wilhelm,** dem sein Vater die Regierung von Brandenburg bereits übergeben hatte, P. als rechtmäßiges Erbe für Brandenburg in Besitz. VI. **Geschichte des preußisch-brandenburg. Staats von der Vereinigung Preußens mit Brandenburg 1618 bis zur Erhebung des Kurfürsten v. Brandenburg zum König von Preußen 1701.** [49] Die Geschichte des Kurfürstenth. Brandenburg bis zu seiner Vereinigung mit P. ist bereits unter Brandenburg (Gesch.), eben so ist die spätere P.s unter dem Kurfürsten **Georg Wilhelm** (1608—40), unter dem der 30jähr. Krieg spielte, u. unter dessen Sohne [50] **Friedrich Wilhelm** dem großen Kurfürsten (1640—1688), der Theil am westfäl. Frieden nahm, durch die Allianz mit Schweden u. die 3tägige Schlacht von Warschau den 20. Juli 1651 den Polen die **Anerkennung der Souveränetät in Ost-P.** abzwang, später mit Frankreich kriegte, durch den Sieg bei Fehrbellin den 18. Juni 1675 Schweden in seine Schranken zurückwies u. durch den Frieden von St. Germain seine Unabhängigkeit bestätigte, [51—56] u. die seines Sohns **Friedrich III.** (seit 1688) bis zu seiner **Erlangung der Königswürde** unt. Brandenburg (Gesch.) [57—61] ausführlich behandelt, von welcher Zeit wir die Geschichte des preuß. Staats hier wieder fortsetzen. Der neue König wurde allgemein anerkannt, nur der Papst protestirte u. Frankreich u. Spanien zögerten

damit. **VII. Von der Erhebung Preussens zum Königreich bis zu Friedrich d. Gr. 1701—1740.** [80] Die erste wichtige Regierungshandlung des prachtliebenden u. Wissenschaften u. Künste begünstigenden neuen Königs war, das Gebiet Elbing, worauf er Pfandrechte hatte, 1703 zu besetzen. In Folge des Erlöschens des oran. Mannsstamms 1707 fiel Neufchatel u. Valengin an P. u. später noch Meurs u. Tecklenburg an P. Er st. 1713. [81] Sein Sohn **Friedrich Wilhelm I.** hob die durch die Prachtliebe seines Vaters entstandne Finanznoth durch haushälterische Verwaltung bald u. brachte neue Ordnung u. Haltung in den Staatshaushalt. Dem Friedensschluß zu Utrecht 1713 trat er bei u. erwarb dadurch den größten Theil des Herzogth. Geldern als Entschädigung für das Fürstenth. Orange, welches Ludwig XIV. eingezogen hatte, so wie die Anerkennung der preuß. Königswürde durch Frankreich u. Spanien. 1714 kam Limburg an P. An dem nord. Kriege nahm er vermöge seiner Tractate mit Dänemark u. Schweden Theil, ließ durch den Fürsten Leopold v. Dessau Rügen u. Stralsund erobern, u. erhielt dafür 1720 Stettin, nebst den Inseln Usedom, Wollin u. Vorpommern, zwischen der Oder u. Peene, u. gegen 2 Mill. Thlr. Er verwandelte 1717 den Erbpacht der Domänen in einen Zeitpacht, die adligen Lehne in Allodien u. setzte an die Stelle des Ritterdienstes den Generalhubenschoß. 1732 nahm er 18,000 Protestanten aus Salzburg u. 15,000 Dissidenten aus Polen in sein Land auf u. gestattete ihnen gleiche Rechte mit seinen Unterthanen. 1726 erkannte er die pragmat. Sanction des Kaisers Karl VI. an. Den geflüchteten König von Polen, Stanislaus Leszinski, nahm er mit königl. Ehren in Königsberg auf, unterstützte aber nichtsdestoweniger den Kaiser 1733 mit 10,000 M. gegen Frankreich. Sein Versuch, 1726 beide protest. Kirchen zu vereinigen, scheiterte an der Hartnäckigkeit der Geistlichen. Er st. 1740. Seine Sonderbarkeiten u. die durch selbige herbeigeführten Gewaltschritte lassen ihn strenger erscheinen, als er war, aber der blühende Zustand, in dem er seinen Staat zurückließ, zeugt dafür, welch ein tüchtiger Regent er war. [82] Das üppige Prunkleben an dem Hofe seines Vaters hatte ihn streng gegen sich selbst, sparsam u. streng religiös gemacht, u. er trug dies auch auf die unter diesem sehr cultivirten Wissenschaften über, die er nicht begünstigte. Sein Steckenpferd war aber das Militär, der Kamaschendienst u. bes. große Soldaten. Fremde Staaten, bes. Holland u. Sachsen, wußten diese Liebhaberei zu benutzen, indem sie ihn durch das Geschenk von riesenhaften Soldaten für sein Gardebat. günstig für ihre Zwecke stimmten, mit andern Staaten brachte ihn aber diese Vorliebe in sehr unangenehme Differenzen, so 1729 mit Hannover. Sein Leben war das eines einfachen Subalternoffiziers (s. Tabakscollegium). Gegen seine Untergebnen war er streng u. verlangte Alles genau nach dem Reglement; fast ungerecht benahm er sich gegen den Kronprinzen Friedrich, weil er dessen Liebe zu den Wissenschaften u. Künsten, bes. zur Musik, so wie seine Abneignng für das Pedantische im Militärdienst für Weichlichkeit hielt u. auch seine größere Neigung zu seiner Mutter, Sophie Charlotte, nicht gern sah. Er ließ nach einer vom Kronprinzen versuchten Flucht nach Holland dessen Begleiter, v. Katt, der den Anlaß dazu gegeben hatte, enthaupten, den Kronprinzen selbst aber in Küstrin festsetzen, vermochte aber nicht, dessen Geistesflug hierdurch zu hemmen. Eine Zeitlang wollte er den Kronprinzen durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilen lassen, ging dann selbst mit dem Plan um, denselben zur Entsagnng der Succession zu vermögen u. dem mehr geliebten 2. Prinzen, August Wilhelm, die Nachfolge zuzuwenden. Durch den Betrüger Clement (s. d. 2) ließ er sich arg täuschen, bestrafte ihn aber mit dem Tode. **VIII. Preußen unter Friedrich dem Großen u. seinen Nachfolgern als Staat Ersten Ranges bis zu seinem Sinken durch Napoleon 1740—1807.** [83] **Friedrich II.** der Große erbte von seinem Vater ein schlagfertiges Heer von 70,000 M. u. einen Schatz von 8 Mill. Thlr., u. erneuerte sogleich nach dem Tode Kaisers Karl VI. die Ansprüche (s. oben 81) Brandenburgs auf die 4 schles. Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wohlau. Noch während der Unterhandlungen darüber rückte er am 23. Decbr. in Schlesien ein u. eröffnete den 1. schles. Krieg. Nach mehrern erfochtnen Siegen bei Mollwitz u. Chotusitz, nach der Erstürmung von Glogau u. Prag, nach dem Fall von Breslau, Brieg, Olmütz, Glatz ꝛc. u. nachdem er sich mit Frankreich u. Baiern, dessen Kurfürsten Karl er die Kaiserkrone versprach, verbunden hatte, kam endlich unter Englands Vermittlung der Friede zu Breslau zwischen Oestreich u. P. vom 11. Juli 1742 zu Stande, dem dann der berliner Friede vom 28. Juli folgte. Durch ihn trat die Königin von Ungarn, Maria Theresia, Nieder- u. Oberschlesien bis an die Oppa, nebst der Grafsch. Glatz u. der böhm. Lehnshoheit über Kottbus, Peitz, Zoffen u. a. an P. ab; mehr über diesen Krieg u. den breslauer Frieden s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 8—u. 1744 fiel auch das Fürstenthum Ostfriesland bei dem Erlöschen des Regentenstamms an P. [84] Während des Friedens verbesserte Friedrich II. die Staatsverwaltung, beförderte Künste u. Wissenschaften u. suchte sein Heer größer u. vollkommner zu machen. Das Waffenglück Oestreichs gegen Baiern u. Frankreich erregte bald Besorgnisse in ihm, er verbündete sich mit Frankreich u. schloß den

Digitized by Google

den 22. Mai 1744 die frankfurter Union mit dem Kaiser Karl VII. (Kurfürst von Baiern), dem Kurfürsten von der Pfalz u. dem Landgrafen v. Hessen-Kassel. In dem nun ausbrechenden 2. schles. Kriege war Sachsen mit Oestreich alliirt u. focht gegen Friedrich. Dennoch eroberte er Prag, siegte bei Hohenfriedberg, Sor, Hennersdorf u. Kesselsdorf, nahm Dresden u. führte so, obgleich er Böhmen wieder hatte räumen müssen, den von England vermittelten Frieden von Dresden am 25. Deebr. 1745 herbei, den Friedrich um so lieber einging, da Karl VII. seit dem Januar todt war u. sein Nachfolger in Baiern, Kurfürst Maximilian Joseph schnell Frieden geschlossen hatte; mehr s. wieder unter Oestreichischer Erbfolgekrieg 29—36. Maria Theresia bestätigte die Abtretung Schlesiens an P. Dagegen erkannte Friedrich II. ihren Gemahl, Franz I., als Kaiser an; Sachsen zahlte an P. 1 Mill. Thlr. u. verhieß die Abtretung von Fürstenberg. " Ungeachtet dieses Friedens sann man in Wien auf Rache. Zu Petersburg ward den 22. Mai 1746 ein Defensivbündniß zwischen Rußland u. Oestreich geschlossen, zwischen Oestreich u. Sachsen dauerten geh. Unterhandlungen fort, u. Kaunitz suchte Frankreich für Oestreich zu gewinnen. Aber auch Friedrich, der sein Heer nach dem Frieden bis auf 100,000 M. verstärkte, trat mit Großbritannien in den Neutralitätsvertrag zu Westminster den 16. Jan. 1756. Als nun Oestreich rüstete u. ein Heer in Böhmen aufstellte, Friedrich auch Nachricht von dem Bündniß gegen ihn durch den sächs. geh. Kanzleisecretär Menzel in Dresden erhielt, rückten plötzlich 60,000 Preußen den 29. Aug. 1756 in Sachsen ein, u. der siebenjährige Krieg begann. " Wie er, nachdem er die Oestreicher bei Lowositz geschlagen hatte, die Sachsen im Lager bei Pirna gefangen nahm, 1757 in die Reichsacht kam, die Oestreicher bei Prag schlug, aber durch die Schlacht von Kollin zur Aufhebung der Belagerung von Prag, auch von den Schweden u. den Franzosen, welche Letztre er jedoch bei Roßbach gänzlich besiegte, u. durch die Russen, die durch die Schlacht von Groß-Jägersdorf Alt-P. erobert hatten, gedrängt wurde, die Oestreicher bei Leuthen, die Russen 1758 bei Zorndorf schlug, bei Hochkirch überfallen u. nur durch Dauns Zaudern gerettet wurde; wie er ferner 1759 bei Kunnersdorf von den Russen geschlagen ward, während kurz darauf seine Generale Fink bei Maxen u. 1760 Fouque bei Landshut besiegt u. gefangen wurden u. er die Belagerung von Dresden aufheben mußte, dagegen die Schlacht von Liegnitz über die Oestreicher gewann, wie nun ganz Sachsen verloren ging, selbst Berlin von Feinden besetzt ward, Friedrich aber durch den Sieg bei Torgau über die Oestreicher wieder in Vortheil kam, u. 1761, wo nach Georgs II., Königs von England, der ihn bisher mit thätiger Hülfe u. Geld kräftigst unterstützt hatte, Tode auch die engl. Hülfe ausfiel, er in Schlesien sich mehr vertheidigend hielt, sogar sich im Lager bei Bunzelwitz einschloß u. auch Schweidnitz u. Kolberg verlor; wie aber in diesen großen Verlegenheiten 1762 die Kaiserin Elisabeth von Rußland, Friedrichs verföhnl. Feindin, starb, ihr Nachfolger Peter III. am 5. Mai zu Petersburg Frieden mit ihm schloß u. selbst 20,000 M. zu ihm stoßen ließ, auch Schweden durch den Vertrag von Hamburg vom Kriegsschauplatz abtrat, Frankreich in Folge des Vertrags von Versailles mit England seine Truppen vom Rhein u. der Weser zurückzog, Schweidnitz von Friedrich II. zurückerobert u. die Schlacht von Freiberg vom Prinzen Heinrich von P. 1763 gewonnen wurde, Alles dies ist unter Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt. Als alle Mächte beschwichtigt waren, schlossen auch Oestreich u. Sachsen, am 15. Febr. 1763 Frieden zu Hubertsburg. Friedrich II. blieb im Besitz von Schlesien u. Alles so ziemlich in dem Stande, wie vor dem Kriege. "" Die Wunden des Kriegs wußte Friedrich schnell zu heilen. Zerstörte Städte u. Dörfer wurden wieder aufgebaut, die Unterthanen aus Vorrathshäusern mit Samenkorn unterstützt, der Ackerbau neu belebt, verarmte Gegenden durch Freigebigkeit wieder zum Flor gebracht, verödete mit fremden Einwandrern besetzt, 600 Dörfer so gegründet u. mit 42,000 Familien besetzt, Sümpfe ausgetrocknet, die Domänen besser bewirthschaftet, die Schafzucht vervollkommt, Fabriken angelegt od. unterstützt, Pommern u. der Neumark auf 2 Jahre, Schlesien auf 6 Monate die Steuern erlassen, 1764 die Berliner Bank mit 8 Mill. Capital gegründet, 1765 die levant. Compagnie gestiftet, 1766 ein Handelsvertrag mit Sachsen geschlossen, die General-Accise u. Zolladministration, die Holzhandlungs-Compagnie u. die Tabaks-Administration eingeführt, der johannisburger Kanal gegraben, 1767 die Folter abgeschafft, 1769 in der Mark, Pommern u. Schlesien u. 1772 in Ostpreußen die ritterliche Creditkasse u. die Seehandlungscompagnie gegründet, 1774 ward der bromberger u. 1776 der benkenhofer Kanal gegraben u. während aller dieser Anstrengungen das überaus prächtige neue Palais bei Potsdam gebaut, das Millionen kostete u. von dem man sagte, daß er es, nächst der Beschäftigung der Armen, errichtet habe, um der Welt zu zeigen, daß ihm doch noch von dem Kriege Geld übrig geblieben sei. Dagegen begründete er 1766 die sehr beschwerl. Accise u. später das lästige Tabaksmonopol. "" Auch nach Außen wendete Friedrich seine Aufmerksamkeit. Den 11. April 1764 leisteten sich Rußland u. Preußen in einem Vertrage für ihre Länder Gewähr. Durch die den 5. Au-

August 1772 zu Petersburg von Oestreich, Rußland u. Preußen beschlossene **1. Theilung Polens** kam **Westpreußen**, mit Ausnahme von Danzig u. Thorn, u. **Großpolen** bis an die Netze an P. (s. Polens Theilungen 11 ff.). Er bildete aus den erlangten Ländern eine neue Provinz, WPreußen, u. gab derselben Marienwerder zum Mittelpunkt der Regierung. In dieser Provinz legte er die Festung Graudenz an, so wie er nach dem Frieden alle seine Festungen, bes. die schles., in den besten Stand setzte. [67] Als der Wittelsbachische Mannsstamm in Baiern mit Maximilian Joseph den 30. Dec. 1777 erlosch, erhob Oestreich Ansprüche auf die bair. Lande u. schloß den 3. Jan. 1778 mit dem Erben Kurf. Karl Theodor von der Pfalz einen Vertrag zu Wien, demgemäß Oestreichs Ansprüche von Karl Theodor anerkannt wurden, u. daß Oestreicher Niederbaiern, Mindelheim u. die östr. Lehen in der Oberpfalz besetzten. Auf Friedrichs II. Veranlassung protestirte aber der nächste Agnat, der Herzog von Zweibrücken, Karl August Christian, gegen diese Schritte; zugleich aber vertheidigte P. auch die Ansprüche Kursachsens auf das bair. Allod u. Mecklenburgs auf Leuchtenberg. Aus allen diesem entwickelte sich 1778 der **baier. Erbfolgekrieg**, in dem P. mit Sachsen verbündet war. Mehr über die Verhältnisse damaliger Zeit u. die kurze Dauer desselben s. u. Baierscher Erbfolgekrieg. Diesen Krieg endete nämlich durch Rußlands u. Frankreichs Vermittlung der **Friede zu Teschen** den 13. Mai 1779, in welchem der wiener Vertrag aufgehoben, dem Hause Pfalz ganz Baiern zugesichert u. Sachsen u. Mecklenburg entschädigt wurden; Oestreich versprach zugleich, daß es die durch Aussterben bestehende Vereinigung von Ansbach u. Baireuth nicht hindern wolle. [68a] 1781 trat Friedrich der von Rußland gegen England gestifteten **bewaffneten nordischen Neutralität** bei. 1780 erwarb P. nach Erlöschen des Hauses Mansfeld den bereits unter magdeburger Hoheit stehenden Theil der Grafschaft Mansfeld. [68b] 1784 beabsichtigte Kaiser Joseph Belgien gegen Baiern zu vertauschen, u. gewann auch den Kurfürsten Karl Theodor durch seinem natürl. Sohne gewährte Vortheile hierzu, allein der Herzog von Zweibrücken protestirte u. rief Friedrichs II. Beistand an. Als Rußland, um Vermittlung angegangen, ausweichend antwortete, brachte Friedrich II. am 23. Juli 1785 den **deutschen Fürstenbund** gegen den Kaiser zu Stande, der die Erhaltung der deutschen Reichsverfassung u. die Behauptung der öffentlichen Ordnung in Deutschland gegen Jedermann beabsichtigte. Bald darauf starb jedoch Friedrich II. den 17. Aug. 1786 an der Wassersucht zu Sanssouci. Einer der größten Feldherrn aller Zeiten hatte er auch in sittlicher u. ästhet. Hinsicht einen höchst wichtigen Einfluß auf seine Zeit. Er bekämpfte Wahn, Aberglauben u. Vorurtheile u. setzte die Vernunft in ihre Rechte ein, u. wo er fehlte, that er es nur in dem Glauben, gemeinnützig zu wirken. Für die Gesetzgebung sorgte er durch Cocceji u. Carmer (s. d.), u. wenn das allgemeine Landrecht auch erst unter seinem Nachfolger ins Leben trat, so war doch schon unter Friedrich das Meiste dazu vorbereitet. Künste u. Wissenschaften schützte er, so gewann die berliner Akademie wieder unter ihm neues Leben, er zog Gelehrte, doch fast nur französische (Voltaire, d'Argenson, Maupertuis u. A.), an seinen Hof. Er mehrte sein Reich um 1325 QM. u. 5,760,000 Ew. u. hinterließ seinem Nachfolger einen Staat von 6 Mill. Ew. u. ein Heer von 224,000 M. P. war unter ihm von einer Macht 4. bis zu einer 2. Rangs gestiegen. Mit Recht erhielt er allgemein den Beinamen des Großen. [69] **Friedrich Wilhelm II.**, der Sohn v. Friedrichs d. Gr. Bruder August Wilhelm, schien Anfangs im Geiste Friedrichs fortzuregieren. Doch entließ er die bei der Regie angestellten Franzosen, richtete die Finanzen zweckmäßiger ein, hob das Tabaksmonopol auf, setzte das schon von Friedrich II. beabsichtigte neue preuß. Landrecht 1791 in Kraft, gründete ein Oberschuleollegium u. germanisirte die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Dagegen unterdrückte er das freie Wort, lähmte die relig. u. kirchl. Freiheit durch sein **Religionsedict** (s. u. Wöllner) u. verschwendete den gesammelten Schatz. An letztren Maßregeln war bes. Wöllner, der sich vom Landprediger zum Staatsminister empor geschwungen hatte, aber das Wesen des Protestantismus wenig zu würdigen verstand, Ursache. Auch auf andre Weise überließ sich der gutmüthige u. von Sinnlichkeit gefesselte König der Leitung unwürdiger Günstlinge u. Mätressen, bes. der Gen. v. Bischofswerder wußte den König durch die Mystik zu seinen Plänen hinzuleiten. [70] In auswärtigen Angelegenheiten übernahm Friedrich Wilhelm II. stets das Amt eines Schiedsrichters u. Vermittlers. Als Philipp Ernst II. von Lippe-Bückeburg den 13. Febr. 1785 plötzlich gestorben war, ließ der Landgraf von Hessen-Kassel das Land sogleich als erledigtes Lehen besetzen, ungeachtet noch ein Sohn des Verstorbnen lebte. Durch preuß. Vermittlung mußte aber der Landgraf das fremde Gebiet räumen u. der rechtmäßige Erbe erhielt sein Eigenthum. [71] In den **Niederlanden** herrschte seit 1784 die größte Spannung mit dem Statthalter Wilhelm V., weil man glaubte, er sei schuld an dem unglücklichen Ausgange des Kriegs mit England. Als darauf die Spannung u. Feindseligkeiten zwischen den Patrioten u. Oraniern immer höher stiegen u. die Schwester Friedrich Wilhelms II., die mit dem Statthalter vermählt war, auf ihrer Reise von Nimwegen nach dem Haag bei Schoonhoven von den Patrioten zur Rückkehr genöthigt wurde, da forderte

Digitized by Google

derte P. Genugthuung, u. als diese verweigert wurde, drang 1787 ein preuß. Heer unt. Ferdinand v. Braunschweig in die Niederlande ein. Die Preußen fanden keinen Widerstand. Der Erbstatthalter kehrte zurück u. die alte Ordnung ward wieder hergestellt. Den 15. April 1788 kam nun zwischen Großbritannien u. P. ein Vertheidigungsbündniß im Haag zu Stande, in welchem beide Mächte für die Erbstatthalterschaft Gewähr leisteten u. P. mit England Schweden, das im Kriege mit Rußland begriffen war, vor einem Angriffe Dänemarks, mit dem jenes bedroht war, sicherte. [71] Auch bei der Empörung im Hochstifte Lüttich gegen den Fürstbischof wollte P. den Vermittler spielen. Der Fürstbischof verlangte buchstäbl. Vollziehung des Reichskammergerichtsbeschlusses, u. da P. mehr durch Nachgiebigkeit als Härte die Sache beilegen wollte, so zog es sich von der Theilnahme zurück. [72] Doch mehr betheiligt war P. bei den Ereignissen in Polen u. bei dem Kriege der Russen u. Oestreicher gegen die Pforte. Rußlands Einfluß auf Polen wurde immer bedeutender. Die Verlängerung des Bündnisses zwischen P. u. Rußland wurde letztrer Seits 1789 verweigert, wogegen Oestreich u. Rußland sich enger an einander schlossen. Das konnte P. nicht gleichgültig sein. Als daher Polen sich wieder nach Selbstständigkeit sehnte, zog es P. in sein Interesse. Den 29. März 1790 ward zwischen P. u. Polen ein Freundschafts- u. Bundesvertrag geschlossen. [73] Auch zwischen der Pforte u. P. kam den 20. Febr. 1790 ein Bündniß zu Stande, in dem P. der Pforte ihr Gebiet verbürgte u. P. u. Oestreich rüsteten bereits zum Krieg. Durch den Tod Kaisers Joseph II. erhielt aber die Sache eine andre Wendung. Der milde Kaiser Leopold II. schlug den friedlichen Weg der Ausgleichung ein. Auf dem Congreß zu Reichenbach 1790 ward den 27. Juli von Oestreich u. Preußen eine Convention unterzeichnet, nach welcher Leopold sich verpflichtete, den Frieden mit der Pforte auf den Besitzstand, wie vor dem Kriege, abzuschließen, wogegen P. u. zugleich die Seemächte die Gewährleistung Belgiens für Oestreich übernahmen. Darauf unterzeichnete auch die Kaiserin von Rußland eine Convention mit P. u. Großbritannien, einen billigen Frieden mit der Pforte versprechend. [74] Von nun an war Rußlands Politik auf die Erwerbung Polens gerichtet. In diesem Lande war den 3. Mai 1791 die neue Verfassungsurkunde beendigt u. angenommen worden. P. u. Oestreich billigten sie Anfangs, u. beide Mächte trugen in Petersburg auf die Anerkennung der Integrität Polens u. der neuen Verfassungsurkunde an (vgl. Polens Theilungen [75]). [76] Die Unruhen in Frankreich, die unsichre Stellung des Königs gegen die Nationalversammlung u. gegen das Ausland u. die Mißverständnisse zwischen Frankreich u. Deutschland über die Entschädigung der deutschen Reichsstände im Elsaß veranlaßten auch P. u. Oestreich den 7. Febr. 1792 zu einem Bündnisse, welches durch die Zusammenkunft des Kaisers Leopold II. mit Friedrich Wilhelm II. im August 1791 zu Pillnitz vorbereitet worden war, u. in welchem sich beide ihr Besitzthum garantirten, so wie wechselseitige Unterstützung u. Aufrechthaltung der deutschen Verfassung versprachen. [77] Da erklärte Frankreich den 20. April 1792 an Oestreich den Krieg. Unter Leitung des Herzogs von Braunschweig drangen nun 50,000 Preußen mit Oestreichern u. Hessen in Frankreich ein u. bis zum argonner Wald vor, bald nöthigte jedoch die Witterung mehr als die franz. Waffen den Herzog von Braunschweig zum Vertrag von Valmy, durch den er einen 6tägigen Waffenstillstand u. einen unangefochtnen Rückzug nach dem Rhein erhielt, wo ihm die Franzosen, die Festung Mainz u. Frankfurt überrumpelnd, bereits zuvor gekommen waren; s. Französischer Revolutionskrieg 2. Den 21. Jan. 1793 ward Ludwig XVI. guillotinirt u. Frankreich für eine Republik erklärt. Der Krieg ward nun lebhaft fortgeführt, doch im Ganzen mit Nachtheil u. 1794 legte wegen Mißverständnissen mit den andern commandirenden Generalen der Herzog von Braunschweig den Oberbefehl nieder u. P. nahm, ohnehin in Polen beschäftigt (s. unt. [78]), seitdem keinen großen Antheil an dem Kampfe, denn der Schatz war geleert u. mit ihm auch die Kraft P.s verschwunden. Möllendorf befehligte zwar an der Stelle des Herzogs von Braunschweig das preuß. Heer, u. mit England u. Holland ward den 19. April 1794 der Subsidienvertrag im Haag erneuert, allein nach mehreren unglückl. Gefechten u. nachdem Belgien für die Verbündeten verloren gegangen war, schloß P. den 5. April 1795 den Frieden zu Basel, dem Kurhessen den 28. August unter fast gleichen Bedingungen beitrat. P. überließ seine jenseit des Rheins gelegnen Länder an Frankreich bis zum allgem. Frieden u. versprach zugleich, die Aussöhnung zwischen Frankreich u. den deutschen Fürsten zu vermitteln, s. u. Franz. Revolutionskrieg 66 ff. Den 17. Mai 1795 vereinigte sich P. mit Frankreich über eine Demarcationslinie, welche alle norddeutsche Länder, Sachsen ausgenommen (das indessen später auch hinzutrat), unter preuß. Schutz stellte, u. den 5. Aug. 1796 trat Friedrich Wilhelm II. in einem Vertrage mit Frankreich seine Länder jenseit des Rheins förmlich ab, behielt sich aber dafür Entschädigung diesseit des Rheins vor. [79] Kaum war Friedrich Wilhelm II. vom Rhein zurückgekehrt, als der Aufstand der Polen auch in den preuß., 1791 bei der 2. Theilung Polens erworbenen Provinzen (s. unt. [80]) ihn 1794 nöthigte, ein bedeutendes Heer dorthin zu schi-

schicken, an dem Kriege gegen Polen Theil zu nehmen u. in Person nach Polen zu kommen. Indeß holte er dort, ungeachtet des Siegs bei Sczekoczin, keine Lorbeeren, sondern war vielmehr genöthigt, die unternommene Belagerung von Warschau aufzuheben. Indessen wurde die Insurrection durch die Russen, die Kosziusko schlugen u. gefangen nahmen u. Praga stürmten, unterdrückt (s. Polens Theilungen 42–50). [77] Unter Friedrich Wilhelm II. gewann P. bedeutend am Umfange. Durch einen Vertrag mit dem Markgrafen von Ansbach u. Bayreuth erhielt er noch bei Lebzeiten desselben den 2. Dec. 1791 diese Länder gegen eine jährl. Rente von 500,000 rhein. Gulden abgetreten u. erneuerte den mit übernommenen rothen Adlerorden. Durch die **2. Theilung Polens** 1793 erhielt P. fast ganz Groß-Polen, 1000 QM. (Süd-P.) nebst Danzig u. Thorn (s. u. Polens Theilungen 52–60), den 24. Oct. 1795 in der **3. Theilung** Warschau u. mehr als 900 QM. mit 1 Mill. Ew. (s. ebd. 66 f.). Das erworbne Gebiet ward theils zur neuen Provinz Süd-P. geschlagen, theils als Neu-Ost-P. gleich den übrigen preuß. Landen eingerichtet. Der Druck, unter dem die niedern Volksklassen in Polen bis dahin geseufzt hatten, hörte auf; der Ackerbau ward befördert, die Gerechtigkeitspflege verbessert u. deutsche Sprache u. Sitte eingeführt; dennoch vermochte dies u. die gute Verwaltung die Vaterlandsliebe der Polen, bes. des Adels, nicht zu unterdrücken, u. fortwährend hegte er einen stillen Ingrimm gegen die preuß. Regierung, welchen Groll das Verschenken großer poln. Domänen an preuß. Generale, Staatsmänner u. sonstige Begünstigte nicht minderte. [78] Friedrich Wilhelm II. st. den 16. Nov. 1797 u. ihm folgte **Friedrich Wilhelm III.** Er war sogleich darauf bedacht, die Mißbräuche u. die Unordnung der vorigen Regierung, bes. das Religionsedict u. das strenge Censurreglement, zu entfernen u. beobachtete die strengste Sparsamkeit, um die 22 Mill. Thlr. Schulden, die er von seinem Vater übernommen, zu decken. Die Günstlinge des vor. Königs wurden verabschiedet, Ordnung, Sparsamkeit eingeführt u. Denk- u. Redefreiheit wieder gestattet. Selbst der Hof ward beschränkt u. die Königin Louise ging Allen als Muster der Häuslichkeit u. edler Sitte voran. Bald blühte der Wohlstand P-s wieder auf. Auch nach Außen befolgte Friedrich Wilhelm III. ähnliche Grundsätze. Er hielt daher bei der Fortsetzung des Revolutionskriegs durch Oestreich u. Rußland bis 1801, ungeachtet ihn diese oft zur Wiederaufnahme des Kriegs aufforderten, strenge Neutralität, u. trat, durch die Eingriffe der Briten gereizt, 1801 der neuen bewaffneten Neutralität der nord. Mächte bei, welche die Aufrechthaltung des neutralen Handels beabsichtigte. Preuß. Truppen besetzten Kurhafen, wohin die Briten das preuß. Schiff Triton aufgebracht hatten, u. im April auch Hannover, Bremen, Oldenburg u. Delmenhorst, u. sperrten die Elbe, Weser u. Ems; doch schon den 1. Dec. zogen die Preußen wieder ab, weil Großbritannien zum Frieden mit Frankreich geneigt war, sich Alexander I., der neue russ. Kaiser, dem Interesse Englands günstiger zeigte u. ein Vertrag mit England die nord. Neutralität unwirksam machte. Nach dem Frieden zu Luneville den 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich u. Oestreich wollte P. die Wahl des Erzherzogs Anton, Bruder des Kaisers Franz II., zum Bischof von Münster nicht anerkennen, weil die Fortdauer der geistl. Fürstenthümer erst nach der Entschädigung der weltl. Fürsten beschlossen werden könne. P. schloß deshalb den 23. Mai 1802 einen besondern **Entschädigungsvertrag mit Frankreich**, nach welchem die Bisthümer Hildesheim u. Paderborn, die Reichsstädte Goslar, Mühlhausen u. Nordhausen, Erfurt mit seinem Bezirk, die Grafschaft Unter-Gleichen mit allen mainzischen Besitzungen in Thüringen, das Eichsfeld, der kurmainzische Antheil an der Ganerbschaft Trefurt u. der Voigtei Dorla, die Abtei Herforden, Quedlinburg, Essen, Elten, Werden, die Propstei Kappenberg u. der südöstliche Theil des Bisthums Münster nebst der Stadt Münster als Ersatz für Kleve, Meurs u. Geldern, das es im baseler Frieden an Frankreich, u. Sevenaar, Huyssen u. Malburg, die es an die batav. Republik überlassen hatte, an P. kamen u. von ihm in Besitz genommen wurden. P. vergrößerte sich hierdurch um 180 QM., 400,000 Ew., u. arrondirte sich sehr. [80a] 1803 erklärte Großbritannien an Frankreich aufs Neue den Krieg u. Napoleon beabsichtigte einen Angriff auf Hannover. Deshalb wollte England P. abermals zur Besetzung des Kurstaats vermögen; da aber P. freie Schifffahrt verlangte u. England diese nicht zugestehen wollte, so rückte ein franz. Heer in Hannover ein. [80b] Die Eingriffe Napoleons in die Rechte andrer Staaten wurden aber immer kühner; im März 1804 ließ er sogar völkerrechtwidrig den Herzog von Enghien auf badischem Gebiet aufheben, nach Frankreich bringen u. erschießen. Dies benutzte Großbritannien, zwischen Rußland u. Oestreich 1805 eine Coalition gegen Frankreich einzuleiten; auch P. suchte es mit hinein zu ziehen. Friedrich Wilhelm III. blieb aber neutral, ja schickte, als Rußland Miene machte durch Schlesien nach Mähren zu rücken, Truppen, dies zu hindern, nach Süd-P. Da verletzte aber Bernadotte den 3. u. 5. Oct. die Neutralität des ansbachschen Gebiets, u. nun änderte der König sein System, rüstete sein Heer, gestattete den Russen den Durchzug u. trat, bes. durch des Kaisers von Rußland, Alexander, persönl. Gegenwart

in

in Potsdam bewogen, zu Potsdam den 3. Nov. 1805 dem Concertvertrage zwischen Rußland u. Oestreich bei. [81a] Schon früher, den 26. Oct., hatte ein preuß. Heer noch im Einverständniß mit Frankreich, Hannover besetzt. Aber in der Schlacht bei Austerlitz den 2. Dec. wurden die Russen u. Oestreicher geschlagen, den 4. Dec. schlossen Napoleon u. Franz II. einen Waffenstillstand, dem dann den 26. der Friede zu Pressburg folgte, die russ. Heere u. mit ihnen Alexander zogen sich zurück, u. so schloß denn der preuß. Gesandte Luchesini den 15. Dec. auf eigne Gefahr zu Wien mit Frankreich einen Vertrag, durch den Hannover an P. bis zum allgem. Frieden od. zur künftigen Entschädigung abgetreten ward, wogegen letztres Ansbach, Kleve u. Neufchatel an Frankreich überließ. Beide Theile garantirten sich gegenseitig die neu erworbnen Besitzungen. England u. Gustav IV., König von Schweden, nahmen nun die preuß. Schiffe in ihren Hafen in Beschlag, wodurch der preuß. Staat viele Millionen verlor, u. am 11. Juni 1806 ward ihm von **Großbritannien der Krieg erklärt.** [81b] Indessen dauerten die Willkührlichkeiten Napoleons immer noch fort, Murat, Herzog von Berg, machte Ansprüche auf die preuß. Abteien Essen, Elten u. Werden, Napoleon selbst erklärte die Festung Wesel als franz. Besitzthum, stiftete, ohne P-s Einwilligung, den 12. Juni 1806 unter 16 Fürsten Süd- u. Mittel-Deutschlands den **Rheinbund**, der unter seinem Protectorate stehen sollte, Großbritannien bot er gegen Zurückgabe Hannovers insgeheim Frieden, u. Fulda, welches im Besitz des Hauses Oranien war, dem Kurf. von Hessen an, wofern er sich an den Rheinbund anschließen wolle, zugleich verbot er den Hanseestädten, dem nord. Bunde, den P. als Gegengewicht des Rheinbunds zwischen P., Hessen, Sachsen u. and. norddeutschen Fürsten u. den freien Städten beabsichtigte, beizutreten. [82] Da schloß sich P. enger an Rußland an, verlangte von Frankreich die Zurückziehung seiner Truppen aus Deutschland, die Anerkennung des nord. Bundes u. die Abtretung der Festung Wesel, u. als dieses verweigert wurde, sprach P. den 9. Oct. den **Krieg gegen Frankreich** aus. Wie unglücklich dieser verlief, wie bei Jena u. Auerstädt die Preußen geschlagen wurden, fast alle Commandanten zaghaft ihre Festungen übergaben, Hohenlohe bei Prenzlau, Blücher nach tapfrer Gegenwehr bei Lübeck capitulirte, Süd-P. (Polen) von P. abfiel, die Franzosen mit offnen Armen empfing u. sogleich Truppen für Frankreich stellte, auch Sachsen, nachdem es den Separatfrieden von Posen im Decbr. 1806 geschlossen, sich für Napoleon erklärte, s. u. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807. [83] Auch die Russen, die Ende 1806 auf dem Kampfplatz erschienen, wirkten wenig, die Gefechte Anfangs 1807 waren fast alle zu ihrem Nachtheil, nur bei Eilau d. 7. u. 8. Febr. erschien der Sieg zweifelhaft; Danzig fiel den 24. Mai, darauf drang Napoleon vor, siegte bei Friedland, besetzte Königsberg u. trieb die Preußen u. Russen bis über die Memel (Niemen) zurück. Auch über diese Kriegsperiode s. u. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807. Ein Waffenstillstand wurde nun geschlossen u. den 7. u. 9. Juli kam der **Friede zu Tilsit** zu Stande, in welchem P. die Hälfte seiner Besitzungen (alles Land westlich der Elbe u. Süd-P., so wie einen Theil von West-P.) abtreten, über 25 Mill. Thlr. Kriegssteuer bezahlen, in seinen Hauptfestungen französ. Besatzungen unterhalten u. dem Continentalsystem beitreten mußte. Den Rest seines Gebiets erhielt es von Napoleon, wie dieser vorgab, nur aus Gefälligkeit gegen Rußland wieder, allein sogar die Zahl der Truppen, die P. für die Zukunft unterhalten sollte, wurde ihm vorgeschrieben u. auf 42,000 M. festgesetzt. [84a] Aber statt von solchem Unglück entmuthigt zu sein, fühlte sich König u. Volk angespornt zum Rachekampf in künftiger Zeit. Geistreiche Männer, welche die Lage des Staates richtig würdigten, wurden zu hohen Aemtern befördert; die beschwerl. Lasten den untern Ständen erleichtert, der Bürger, für frei erklärt, genoß gleiche Rechte mit den früher Bevorrechteten. Das Heer wurde ergänzt u. neu u. nach bessern Grundsätzen, großentheils nach Scharnhorsts Ideen, organisirt u. alle Geburtsvorrechte u. die Spießruthenstrafe in demselben abgeschafft, auch die Prügel nur auf die notorisch schlechten Subjecte (2. Klasse) beschränkt. Die Leibeigenschaft wurde den 8. Oct. 1807 aufgehoben, die Bannrechte, der Mühlenzwang, die Zünfte nahmen durch des Edict vom 24. Oct. 1807 ein Ende, die Gewerbefreiheit u. die neue Städteordnung wurde eingeführt, Gemeinheitstheilungen veranlaßt, den Domänenbauern den 27. Juni 1808 das Grundeigenthum ihrer Besitzungen verliehn u. eine Verordnung über Veräußerlichkeit der Domänen u. Einziehung der Klöster zum Besten des Staats gegeben, die Universität zu Berlin 1810 trotz des Geldmangels gestiftet u. die von Frankfurt a. d. O. 1811 nach Breslau verlegt. Am 10. Dec. 1808 erhielten die Staatsbehörden eine neue Form, den 26. Dec. alle Staatsbürger der verschiednen Glaubensparteien gleiche Rechte. Das Meiste von diesem bewirkte der Minister v. Stein. Zwar erschwerte der Uebermuth der Franzosen, die das Land zwischen Weichsel u. Oder noch über den erzwungnen Vertrag hinaus, ja selbst Berlin, angeblich wegen nicht bezahlter Contribution, bis 1808 besetzt hielten, die Ausführung dieser Maßregeln sehr u. der Vertrag von Bayonne am 10. Mai 1808 zwischen

Frank-

Frankreich u. dem Großherzogthum Warschau, worin bestimmt ward, daß letztres das aus preuß. Kassen früher erhaltne Geld nicht wieder zu erstatten brauche, kostete der preuß. Bank u. Seehandelsgesellschaft über 20 Mill. Thlr. u. viele Waisen u. Mündel im preuß. Staat kamen dadurch um ihr Vermögen, aber alles dies steigerte die Erbitterung gegen die Dränger nur noch mehr. ⁸⁸ Am 23. Dec. 1809 kehrte Friedrich Wilhelm III. nach Berlin zurück, verlor aber bald darauf seine treue Lebensgefährtin, die Königin Louise. ⁸⁹ Nach Steins Austritt, welcher durch gegen das franz. Interesse geschriebne, bei Emissären desselben gefundne Briefe veranlaßt war, setzte seit 1810 der Staatskanzler von Hardenberg die zeitgemäßen Verbesserungen fort. ⁹⁰ Zwischen Rußland u. Frankreich kam es indeß bald zu Mißverständnissen. Willkührlich hatte Napoleon Frankreichs Umfang in and. Ländern, bes. in NDeutschland, wo er durch eine Linie vom Rhein bis an die Ostsee bei Lübeck, die alles was westlich derselben lag, ohne den Besitz zu achten, zu Frankreich schlug, zu erweitern gesucht. Hierdurch entriß er auch dem Herzoge von Oldenburg, der mit Rußland nahe verwandt war, sein Besitzthum. Dafür forderte Alexander das Herzogthum Warschau als Entschädigung; Napoleon aber bot ihm blos Erfurt an. Rußland u. Frankreich rüsteten sich daher 1811 zum Kriege. ⁹¹ Als nun Napoleon 1812 gegen Rußland zu Felde zog u. die Heere der mit ihm verbündeten deutschen Fürsten zum Kampfe aufforderte, da mußte P. sich glücklich schätzen, ein Hülfsheer von 20,000 M. stellen zu dürfen. Der preuß. Heerestheil zog, Anfangs unt. Grawert, sodann unter York, nach Kur- u. Livland, um diese Provinzen zu erobern. Das franz. Heer mit seinen Verbündeten zog großentheils durch P. u. stürzte das verarmte Land, das bereits sich von den frühern Leiden erholte, wieder in die größte Noth. Lieferungen ohne Maß u. Ziel wurden gefordert u. mußten geschafft werden. IX. **Preußens Wiedererstehung u. Aufblühen 1813 bis auf die neueste Zeit.** ⁹² Da aber steckte der Ewige dem Weltenoberer ein Ziel. Napoleons mächtige Kriegsmacht wurde in Rußland Ende 1812 mehr vom Froste als von den russ. Waffen vernichtet od. doch dem Untergange nahe gebracht (s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich, ff.). In den Herzen der Preußen erhob sich neue Hoffnung für die Erhaltung des Vaterlands. Der preuß. Gen. York schloß mit den Russen den 30. Decbr. 1812 einen Waffenstillstand in der Mühle zu Poscherau, nach welchem das preuß. Corps von den Franzosen sich trennte u. in Ost-P. Cantonnirungen bezog. Zwar verweigerte der König scheinbar die Bestätigung desselben, zog York zur Verantwortung u. stellte den Gen. v. Kleist an die Spitze des Heers; bald aber begab sich der König nach Breslau u. nun zeigte er offen, daß er Frankreichs Uebermacht nicht länger dulden wolle. Starke Rüstungen wurden im Lande betrieben, der König rief Ende Febr. 1813 sein Volk zum Kampfe gegen die fremden Unterdrücker auf. Freiwillig stellten sich Tausende unter P-s Fahnen, begeistert, für die Sache des Vaterlandes zu streiten; Arme u. Reiche brachten von allen Seiten Unterstützung herbei, u. bald stand ein schlagfertiges u. wohlgerüstetes Heer im Felde. Rußland u. P. vereinigten sich in dem Vertrage zu Kalisch den 28. Febr. 1813, in dem die Wiederherstellung der preuß. Monarchie im frühern Umfange bestimmt ward. Den 16. März ward der **Krieg von P. an Frankreich** erklärt, Landwehr u. Landsturm aufgeboten, am 10. März der Orden des eisernen Kreuzes gestiftet, das Continentalsystem aufgehoben u. die von P. getrennten Provinzen zum Kampf gegen Napoleon aufgefordert. Wie das franz. Heer nun beim Heranrücken der Russen sich zurückzog u. sich den 21. März hinter der Saale aufstellte, Blücher mit der preuß. Armee u. Witgenstein mit den Russen ihm folgten, die Schlacht bei Lützen geschlagen u. die Alliirten hinter die Elbe zurückgedrängt wurden, sie, bei Bautzen wieder tapfer fechtend, ohne großen Verlust sich nach Schlesien zurückzogen, den 5. Juni zu Poischwitz einen Waffenstillstand bis zum 17. Aug. geschlossen ward, alles dies s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich, ff. ⁹³ Darauf erklärte auch Oestreich an Frankreich den Krieg, u. ein schwed. Heer stieß unt. Anführung des Kronprinzen von Schweden zu den Alliirten. England schloß mit den verbündeten Mächten den 14. Juni einen Subsidienvertrag, u. den 9. Sept. verabredeten Oestreich, Rußland u. P. die Wiederherstellung der östreich. u. preuß. Monarchie. Nach dem Wiederbeginnen der Feindseligkeiten verzögerte die Schlacht bei Dresden nur Napoleons Fall etwas, der durch die Schlachten bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm u. Dennewitz vorbereitet u. endlich durch die Völkerschlacht bei Leipzig entschieden wurde. Napoleon wich mit den Trümmern seines Heers hinter den Rhein zurück. ⁹⁴ Die Alliirten folgten ihm schnell, überschritten diesen Strom u. siegten bei Bar sur Aube, Brienne, la Rothiere ꝛc., ließen sich durch die Unfälle bei Champ-Aubert, Montmirail, Joinvillers nicht aufhalten, sondern siegten den 17. bei Nangis u. dann bei Montereau, Soissons, Arcis sur Aube, Laon u. drangen ungeachtet der Congreßverhandlungen zu Chatillon u. des verzweifelten Manövers Napoleons, sich dem Rheine zu nähern u. den Verbündeten so den Rückweg zu sperren, gegen Paris vor u. gewannen dort die Entscheidungsschlacht auf dem Montmartre den 30. März. Darauf erfolgte den 31. März die **Uebergabe von Paris** u. der feierl. Einzug

Frie-

Friedrich Wilhelms III. u. seiner Alliirten, Alexanders u. Franzs I., in die Hauptstadt von Frankreich. Napoleon mußte den 11. April im Vertrag zu Fontainebleau den franz. Thron an die Bourbons abtreten, die mit den verbündeten Mächten den **1. pariser Frieden** schlossen am 30. Mai 1814, in welchem Frankreich so ziemlich auf seine Grenzen vor 1792 zurückgeführt wurde. [90] Auf dem **Congreß zu Wien**, der im Sommer 1814 begann, sollte über die Rückerstattung der von dem preuß. u. anderen Staaten verlorenen Länder unterhandelt werden. Die preuß. Monarchie sollte nach dem Territorialumfang vom Jahr 1806 wieder hergestellt werden, allein schwierig war es, das hierzu gehörige Gebiet zu gewinnen. Rußland verlangte die poln. Provinzen, die in den beiden letzten Theilungen Polens an P. gefallen waren. Baiern wollte Ansbach u. Baireuth nicht herausgeben, dagegen hatte man sich über die Abtretung von Hildesheim, Goslar, OFriesland an Hannover bereits vereinigt. Rußland u. P. forderten daher, daß ganz Sachsen dem preuß. Staate einverleibt werden sollte. Schon war ein Bruch unter den Congreßmächten zu befürchten, u. Oestreich, Frankreich u. Großbritannien hatten sich den 6. Jan. 1815 bereits in einem Vertrage gegen Rußland u. P. verbunden, als man endlich sich darüber vereinigte, daß ⅗ der Bevölkerung vom Königr. Sachsen u. von dem Herzogthume Warschau ein Gebiet von 800,000 Menschen als Großherzogthum Posen u. am Rhein u. in Westfalen ein großer Länderstrich an P. fallen sollte. Der König von Sachsen ward gezwungen in diese Abtretung zu willigen u. schloß den 18. Mai 1815 den Frieden mit P. [91] Von seinen ehemaligen Besitzungen erhielt P. zurück: Michelau u. Kulm, Danzig u. Thorn, das Großherzogthum Posen, die Altmark u. Magdeburg, den Saalkreis, den kotbusser Kreis, das Eichsfeld, die Fürstenthümer Halberstadt, Minden, Münster, Paderborn, Kleve u. Wesel, Neufchatel mit Valengin, die Grafschaften Mansfeld, Hohenstein, Mark, Ravensberg, Lingen u. Tecklenburg, das Stift Quedlinburg, die Städte Erfurt, Mühlhausen u. Nordhausen mit ihren Gebieten ꝛc. Neue Besitzungen, die P. erwarb, waren: ⅖ des Königreichs Sachsen, das Großherzogth. Berg, bedeutende Länderstriche jenseit des Rheins, von dem Rheindepartement bis an die Mosel, Nahe u. an die alte holländ. Grenze am rechten Maasufer, die Grafschaften Dortmund u. Wetzlar, das Fürstenth. Korvey, ein Theil von Fulda u. die Stammbesitzungen des Hauses Nassau-Dietz, von welchem es später Theile an Hessen, Hannover u. Weimar abtrat. In dem Vertrage mit Danemark vom 4. Juni 1815 erwarb P. Schwedisch-Pommern mit Rügen gegen 2,600,000 Thlr. u. gegen das Herzogth. Lauenburg. [92] Da aber war Napoleon von der Insel Elba den 1. März 1815 zurückgekehrt. Der König von Frankreich mußte Paris verlassen u. Napoleon zog als Kaiser dort ein. Die Großmächte erklärten ihn aber den 13. März für einen Störer der öffentlichen Ruhe u. Oestreich, Großbritannien, Rußland und P. schlossen den 25. März einen neuen Bund, dem dann auch die Niederlande, Spanien, Portugal, Dänemark u. alle Fürsten Deutschlands sich anschlossen. Napoleon fiel, als alle Friedensvorschläge vergeblich waren, am 15. Juni in Belgien ein, ward jedoch nach der am 16. Juni über die Preußen gewonnenen Schlacht von Ligny, den 18. bei Belle Alliance von den Briten u. Preußen gänzlich geschlagen. Paris ward abermals von den Verbündeten eingenommen; Ludwig XVIII. kehrte zurück u. Napoleon wurde als Gefangner nach St. Helena abgeführt; s. Russisch-preußisch Krieg von 1812—15 m ff. [93] Im **2. pariser Frieden** vom 20. Nov. 1815 wurde Frankreichs Umfang auf die Grenzen von 1790 beschränkt. Saarbrücken u. ein beträchtlicher Theil des Saar-Departements fiel an P., doch mußte dieses dafür ein Gebiet von 69,000 Menschen an Koburg, Oldenburg u. Hessen-Homburg abtreten, auch Entschädigungen an Mecklenburg-Strelitz u. Pappenheim zahlen. [94] Zunächst kam es darauf an in der **neuen Organisation** Einheit der Staatsverfassung zu erstreben. 1816 wurde daher der Staat in Regierungsbezirke getheilt, u. die verwaltenden Behörden für diese organisirt, auch die Oberpräsidentschaften, welche die Stelle der sonstigen Provinzialministerien versahen, geordnet. Um das Recht zu pflegen, wurden überall Land- u. Stadtgerichte eingesetzt, deren obere Behörde die Oberlandesgerichte bildeten. In den östl. Provinzen des preuß. Staats u. in den westlichen diesseit des Rheins wurde das preuß. Landrecht eingeführt, in einzelnen Districten am Rhein das frühere deutsche Recht, in den westlichen jenseit des Rheins der Code Napoléon beibehalten u. später ein Revisions- u. Cassationshof für diese zu Berlin eingesetzt. [95] Auch die Ministerien wurden geordnet. Neben dem des Auswärtigen ward das der Finanzen, für den Schatz- u. Staatscredit, das des Innern, des Cultus u. Unterrichts, der Justiz, der Polizei, u. das des Kriegs organisirt. Berathend sollte der Staatsrath um über die wichtigsten Angelegenheiten des Staats zu berathschlagen, dem Ministerium zur Seite stehn u. wurde demnach 1817 organisirt (s. Preußen [Geogr.] ꝛc). [96] Eine gleichmäßige Steuerverfassung trat bes. seit 1820 ins Leben. Im Allgemeinen wurde die Grundsteuer, die Salzsteuer, die Klassensteuer, die Consumtionssteuer, die Gewerbesteuer u. die Stempelsteuer

stener nach u. nach allgemein eingeführt. Wesentlich war auch der den 28. Mai 1818 eingeführte Grenzzoll, die Grundlage zu dem allgem. deutschen Zollverein. [97] P. hatte gleich bei der ersten Organisation des Staats allgemeine Militärpflichtigkeit eingeführt; jeder taugliche Mann mußte die Waffen im stehenden Heere u. in der Landwehr tragen. Beide wurden 1819 in die jetzige streng geregelte u. consequente Form gestaltet, bei der es mit geringen Aenderungen geblieben ist (s. Preußen [Geogr.] u. f.). Minden, Köln, Koblenz mit Ehrenbreitstein, Posen (in neurer Zeit auch Lötzen u. Königsberg) wurden nach u. nach von Grund aus, u. zwar meist nach Montalembertscher Manier, befestigt, das von den Franzosen demolirte Schweidnitz wieder aufgenommen u. an Erfurt, Julich, Saarlouis, Magdeburg, Stettin, Danzig u. m. a. die wesentlichsten Verbesserungen angebracht. [98] In seiner Staatsschuld beeiferte sich P. möglichste Rechtlichkeit u. Pünktlichkeit zu zeigen u. hob so seine Papiere bedeutend. 1817 betrug die Staatsschuld gegen 180 Mill., 1818 kamen noch 5 Mill. neue Anleihe bei Rothschild dazu, u. 1820 ward die Staatsschuld mit Beziehung der Provinzialschulden auf 277,248,762 Thlr. (worunter fast 181 Mill. verzinslich) fixirt u. dabei erklärte der König über diese Summe hinaus keine neue ohne Zuziehung der Reichsstände contrahiren zu wollen. Doch wurden theils gleichzeitig mehrere Finanzoperationen vorgenommen, theils 1821 eine neue Anleihe von 30 Mill. u. 1822 eine von 24,500,000 Thlr. gemacht, die jedoch schon in jener Generalsumme begriffen sind. Zur Zinszahlung dieser Schuld wurden etwa 7 Mill., zur Abtragung derselben über 3 Mill. verwendet. [99] Ungeachtet sich durch pünktl. Zinszahlung u. durch sonstige Ordnung im Finanzwesen der Credit P.s bedeutend hob, überstieg doch lange die Ausgabe die Einnahme um mehrere Millionen, u. es bedurfte der ernstlichsten Maßregeln, die Einnahme zu mehren, u. der größten Sparsamkeit, so wie eines genauen Budgets, welches von Niemand überschritten werden dürfte, um die Ausgaben auf 50 Mill. zu fixiren u. beide 1821 ins Gleiche zu bringen. Dennoch wuchsen die Ausgaben später noch um etwa 7,000,000. [100] Natürlich verursachten die Neuerungen in der Organisation, die viele Störungen in das Familienleben bringende allgemeine Militärpflichtigkeit u. die schweren Steuern in den ersten Jahren nach dem Frieden manche Unzufriedenheit, zumal da man von goldner Zeit geträumt hatte. Diese **innere Unzufriedenheit** äußerte sich am bedeutendsten in dem preuß. gewordnen Theile von Sachsen, im Großherzogth. Posen u. in den Rheingegenden. In Sachsen äußerte sich das Mißbehagen durch ständ. Protestationen gegen die ohne Ständebewilligung eingeführten preußischen Stenerformen, in den Rheinprovinzen klagte man bes. über die Anstellung zu vieler altpreuß. Beamten u. über das Aufdringen zu vieler ungewohnten Formen, u. brachte diese u. andre Beschwerden bes. 1818 durch Adressen an den König, in Posen kam der alte Nationalhaß zwischen Preußen u. Polen ins Spiel, u. wer es nur von poln. Edelleuten vermochte, sich unter irgend einem Vorwande zu dem neuen Königreiche Polen zu wenden, unterließ dies gewiß nicht. Dazu kamen die Klagen über Censurbeschränkungen, der Streit, der von dem Geheimenrath Schmalz u. dessen zahlreichen Gegnern über die Tendenz des Tugendbundes geführt wurde, der Streit über das Turnwesen, an dessen Spitze Jahn stand, dessen Gegner Wadzek war, die Beschwerden Vieler, bes. die in den Rheinprovinzen von Malinkrodt u. and. Führern der Exaltirten von 1813 bis 1815 über Rückkehr der alten Adelsherrschaft, nicht erfüllte Versprechen geführten ꝛc. [101] Wurden so die Stimmen im Inland laut u. brach der Unwille über die neuen Einrichtungen auch zuweilen, wie 1817 in Breslau, in Excesse aus, so war die Stimmung im Ausland gegen P. u. seine neugeschaffnen Einrichtungen noch weit schlimmer, u. auf den Universitäten namentlich zeigte sich ein übler Geist, der sich gegen den Weg, den fast alle Regierungen seit dem 2. pariser Frieden einschlugen, u. namentlich gegen P. aussprach. Das Fest auf der Wartburg (s. unt. d.), begangen von Deputationen u. Mitgliedern mehrerer Universitäten, am 18. Oct. 1817, brachte diese Stimmung zur öffentl. Sprache, u. dieselbe wurde noch wichtiger genommen, als sie in der That war. [101] Alle diese Zeichen konnten wohl Friedrich Wilhelm III. eben nicht ermuntern, die Erfüllung des 1815 gegebnen Versprechens, seinen Völkern eine Constitution zu geben, zu beeilen, u. er beschloß, es damit noch Anstand haben zu lassen, bis der Zeitgeist eine bessre Richtung genommen hätte. Statt sich zu beruhigen, ward aber die öffentl. Stimmung immer schwieriger; da gab die Ermordung Kotzebues durch Sand zu Mannheim im Sommer 1819 dem schon lange gehegten Argwohn eine bestimmtere Richtung. P. begann zuerst die Untersuchungen gegen die **demagog. Umtriebe** (s. d.); die Papiere von Jahn, Welker, Arndt, v. Mühlenfels, Follenius u. v. A. wurden mit Beschlag belegt u. über das bisherige polit. Leben derselben u. deren Lehren eine Untersuchung angeordnet, allen Preußen der Besuch der Universitäten Jena u. Tübingen untersagt, auf den eignen, so wie auf allen übrigen deutschen Universitäten ein höherer Staatsdiener als Curator, der die Tendenz der Lehrer beobachten sollte, eingesetzt, Prof. de Wette, wegen eines Briefs an Sands Mutter, entlassen, u. in Folge der Karlsbader Beschlüsse ein schärfres Censurmandat als bisher gegeben, das 1824 wiederholt u. verschärft

wurde.

wurde. [103] Diesem Allen folgten, als die Untersuchungen nichts Näheres ergaben, 1821 noch strengre Maßregeln, bes. in Beziehung auf die Universitäten u. 1824, als man in dem Bund der Jungen den Heerd der Verschwörungen zu entdecken meinte, neue Untersuchungen über Demagogie junger Gelehrten u. Studenten. Als aber die vom deutschen Bunde eingesetzte Centraluntersuchungscommission zu Mainz sowohl, als die besondere für den preuß. Staat zu Köpenik das Resultat ergab, daß bei vielen der Demagogie Beschuldigten, das Vergehen nur in excentr. Ideen, keineswegs aber in wirkl. Verschwörungen bestanden habe, bei andern, in der That Verschwörungen gegen den Staat Uebetwiesnen, der Grund aber mehr im Thätendrang, Leichtsinn u. Weltunbekanntschaft der Jugend zu suchen sei, sprach zwar das Gericht über Letztre harte Strafen aus, welche aber der König später milderte. [104] Da nun aus diesen Umtrieben keine einzige (wenn man die tolle, aber auch noch im Entstehn unterdrückte Verschwörung des Oberförsters v. Hedemann in WP. 1821 ausnimmt) wirklich revolutionäre Bewegung resultirt war, sah man ein, daß man mehr mit einem eingebildeten Phantom, als mit einer wirkl. Gefahr gekämpft habe. Zugleich verlor sich die Unzufriedenheit mit der preuß. Regierung im eignen Lande immer mehr u. mehr, in den neuerworbenen Provinzen, die durch ihre Gelangung unter das preuß. Scepter ihnen lieb gewordne Banden gelöst gesehn hatten, verminderte die Zeit die Anhänglichkeit an die vorige Regierung, man erkannte den rechtl. Sinn des Königs u. der preuß. Behörden, die allen gerecht zu sein strebten, an, fand die allgemeine Militärpflicht erträglich, sah ein, daß der Zoll, das Steuersystem u. manche andre neue Einrichtungen viel Gutes hätten, u. Regierung u. Regierte söhnten sich daher mehr u. mehr aus. [105] Der König hielt es daher an der Zeit, das aufgeschobne, nicht aber aufgegebne Verfassungswerk wieder aufzunehmen. Seit 1821 war bereits eine Commission zur Entwerfung der Verfassung versammelt, auch wurden 1822 einzelne Deputirte aus den Provinzen berufen, um über die Zusammensetzung der vorhandnen ständ. Elemente zu berathschlagen. Am 5. Juni 1823 erschien die Bekanntmachung wegen der zu errichtenden Provinzialstände in der Form wie unt. Preußen (Geogr.) m u. f. beschrieben ist. Seit 1824 traten diese Provinzialstände nach u. nach ins Leben. Sie beschäftigten sich aber ihrer Organisation zu Folge nur mit provinziellen Gegenständen u. gingen so ruhig vorüber, daß wir ihr Wirken unter diesem König in diesem Artikel ferner nicht erwähnen werden. [106] Schon früher war das Ministerium mehrmals gewechselt worden, so gab 1820 der Gen. v. Böhen das Kriegsministerium, u. später v. Bülow das Finanzministerium ab, so war Graf Bernstorff in das Ministerium des Auswärtigen gekommen ꝛc. Die wichtigste Aenderung erfolgte aber 1822, als der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, in Italien starb. An seine Stelle ward kein neuer Staatskanzler ernannt, sondern der Minister v. Voß u. der Graf Lottum erhielten Theile seines Wirkungskreises. 1825 wurde aber das Ministerium nochmals geändert, v. Bülow gab das Handelsministerium u. v. Klewitz das Finanzministerium ab, u. v. Moß trat an dessen Stelle. Zugleich erhielt der Staatsrath eine ausgedehntere Wirksamkeit u. ward in 5 Sectionen getheilt, der Herzog Karl v. Mecklenburg erhielt den Vorsitz. [107] Die Finanzen gestalteten sich unter v. Moßs Leitung bes. gut. Keine Störungen, wie früher, kamen mehr vor, das Budget kam ins Gleichgewicht, ja es blieb noch Gelegenheit, für den Nothfall eines eintretenden Kriegs ꝛc., einen Schatz, gleich Friedrich d. Gr., zu errichten, u. die preuß. Staatspapiere überstiegen, trotz der 1825 u. 1826 eintretenden Handelskrisis, eine Zeitlang das al pari. Nach Moßs Tode 1830 trat Maaßen als Finanzminister ein u. setzte dessen System mit Vortheil fort. Erstrem gelang es auch, außer den von P. enclavirten Theilen von Schwarzburg u. Anhalt, 1828 Hessen-Darmstadt u. Anhalt für den preuß. Zollverband zu gewinnen, u. 1829 auch mit Würtemberg u. Baiern einen Vertrag zu schließen, der dem wirklichen Anschluß dieser Staaten an den Zollverein nahe kam ꝛc. [107a] An der Ausgleichung der Mißstimmung eines Theils der preuß. Unterthanen, war aber außer der in den Finanzen, Staatsorganisation ꝛc. unverkennbaren Ordnung, der feste, auf Gerechtigkeit, ohne Ansehn der Person u. auf das wahre Wohl der Unterthanen eifrigst gerichtete Sinn der Regierung Ursache. [107b] Die Rechtspflege behauptete insbesondre im ganzen preuß. Staate den Ruf von Gerechtigkeit u. Unparteilichkeit, der sie schon früher ausgezeichnet hatte. Sowohl gegen das Interesse der Regierung, als auch gegen die Ansichten derselben erfolgten oft Urtheile, u. keiner der Richter wurde wegen derselben im Mindesten angefochten. Dennoch klagte man ziemlich allgemein über Weitläuftigkeit der Formen u. über mancherlei andre Mängel der preuß. Gesetzgebung. Der neue Justizminister, Graf Dankelmann, der nach v. Kircheisens Tode diesen Posten bekleidete, ordnete daher 1827 eine Commission zur Durchsicht der preuß. Gesetzbücher an, die bis jetzt thätig ist, u. die spätern Justizminister v. Kamptz, v. Savigny u. noch später v. Mühler zu Leitern erhalten hat. In den Rheinprovinzen galt noch immer das franz. Gesetzbuch. Zwar wünschte die Regierung ein allgemeineres, für den

ganzen preuß. Staat geltendes, auch dort einzuführen, aber bis jetzt ist dies noch nicht ins Leben getreten. [107c] Bes. war der Gang der Processe auch in den alten Provinzen durch das Institut der summar. Processe beschleunigt u. auch das der Schiedsmänner war von wohlthätiger Einwirkung. [108] Die Religionsangelegenheit nahmen bes. die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Seit 1816 war die preuß. Regierung daher bemüht, die Orte, wo es keine Geistlichen gab, mit solchen zu versehn u. die ärmlich dotirten Stellen zu verbessern ꝛc. Das 1817 eintretende Reformationsjubiläum gab Gelegenheit, die Sorge für Religion noch weiter auszudehnen. Der König faßte damals die Idee, die früher oft gescheiterte **Union der reformirten u. lutherischen Kirche** wirklich auszuführen, u. sie zu einer gemeinschaftlichen **evangelischen Kirche** zu verbinden, u. wirklich vereinten sich zuerst diese beiden Religionsparteien in Berlin zu einer solchen, u. auch die and. Gemeinden im preuß. Staate folgten hierin größtentheils nach. Eine neue Agende u. Liturgie ward hierbei eingeführt, gab aber hier u. da Anstoß u. Streit (s. Agendenstreit), indem man behauptete, daß dieselbe sich zu sehr dem kathol. Ritus nähere; allein die Zeit glich auch hierin vieles aus u. jetzt ist die neue Liturgie in den meisten Gemeinden angenommen u. nur wenige altluther. Gemeinden beharren bei der luther. Kirchenverfassung. Auch die Anordnung einer neuen Synodalverfassung u. der Presbyterien 1817 sollte die Kirchlichkeit unter den Protestanten befördern. [109] Aber auch das Ordnen des kath. Kirchenwesens lag dem König sehr am Herzen u. seine Unterhändler in Rom waren angelegentl. bemüht, mit dem Papst eine Vereinigung zu treffen. Im Jahr 1821 kam auch wirklich ein **Concordat** zu Stande, u. 2 Erzbisthümer, 6 Bisthümer, wurden nun in P. gesetzlich errichtet. Zugleich befahl der König, um den Geist des Hasses so viel als möglich zu ersticken, daß kein Streit über Religionsgegenstände von der Censur geduldet werde, ja es ward derselben sogar untersagt, den Namen Protestanten passiren zu lassen, sondern immer dafür Evangelische zu setzen. [110a] Dies zog dem Könige von manchen protestant. Zeloten den Verdacht zu, daß er sich etwas zum Katholicismus hinneige, was er jedoch durch sein Benehmen bei der Proselytenmacherei 1826 u. bes. durch seinen Brief an seine natürl. Schwester, die Herzogin Julie von Anhalt-Köthen, welche katholisch geworden war, auf das Glänzendste widerlegte. [110b] Auch widerlegte er später diesen Verdacht durch den Schutz, den er Einwanderern aus dem Zillerthale, die, weil sie zur protestant. Religionsansicht inclinirten, Tyrol verließen, angedeihen ließ, indem er ihnen Aufenthalt im schles. Gebirge, bei Schmiedeberg, gewährte u. ihnen eine Kirche u. Wohnsitze (Ober-, Mittel- u. Nieder-Zillerthal) bauen ließ. [111] Schon seit dem Frieden zeigte sich eine **frömmelnde Partei** im preuß. Staate, die bes. seit 1820 offner auftrat u. unter den höhern Ständen in Berlin immer mehr Anhänger erhielt. Sie gewann in der evangel. Kirchenzeitung Hengstenbergs ein Organ u. ungeachtet das Ministerium des Unterrichts u. der geistl. Angelegenheiten 1825 scharfe Verfügungen gegen Mystieismus u. Separatismus erließ, errang sie doch mehr u. mehr Feld, u. schon entstanden Propaganden in Pommern, Halle, Brandenburg, Königsberg u. an andern Orten, als die polit. Ereigniſſe 1830 dieselben auf einige Zeit in den Hintergrund drängten. Die öffentl. Meinung setzte auch die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden, 1822 in Berlin gestiftet, mit jenen Frömmelnden in Verbindung. [112] Auch die **Unterrichtsanstalten** wurden mit großartigem Sinne berücksichtigt. So wurde, 1817 die Universität Wittenberg (wo blos ein Predigerseminar blieb) mit der zu Halle vereinigt u. 1818 eine Universität zu Bonn gestiftet. Dagegen wurden die Universitäten zu Erfurt, Duisburg u. Paderborn aufgehoben u. die zu Münster auf 2 Facultäten beschränkt. Mit Freigebigkeit sorgte die Regierung für die Verbesserung der Schulanstalten. Gegen 70 Gymnasien allein wurden neu gestiftet, umgebildet od. erweitert, den wichtigsten durch Gelder zur Anschaffung zweckdienl. Sammlungen beigestanden, mehrere Prediger- u. Schullehrerseminarien errichtet u. die Gehalte der Volksschullehrer verbessert. Die Turnanstalten, welche Anfangs der Staat begünstigte, wurden wegen höherer Rücksicht auf zu besorgende demagog. Umtriebe 1818 geschlossen. [113] Vorzügl. Sorgfalt wendete der preuß. Staat auch auf **Belebung des Handels.** Nicht nur wurden 1818 Handelsverträge mit Dänemark, 1824 mit England, 1825 mit Rußland, 1827 mit Schweden u. Norwegen u. mit Mecklenburg, 1828 mit den Hanseſtädten, auch mit Brasilien geschlossen, sondern es wurde auch der schon auf dem wiener Congreß vorläufig verabredete Elb- u. Weserschifffahrtsvertrag mit den benachbarten Uferstaaten durch P-s Mitbetrieb ins Reine gebracht, der Vertrag über Schiffbarmachung der Ems kam mit Hannover 1818 zu Stande, u. die Rheinschifffahrtsacte trat hauptsächl. durch P-s energ. Vorstellungen 1831 ins Leben u. 1829 wurden preuß. Consuln auch bei den südamerikan. Freistaaten angestellt u. dieselben hierdurch anerkannt. Neue prächtige Chausseen wurden von Grund aus zahlreich gebaut, ein schöner Damm zum Hafen von Swinemünde errichtet, die Dampfschifffahrt auf dem Rhein eingeführt, dieselbe auch auf der Elbe, Havel, Spree eingerichtet, obgleich dieselbe auf beiden letzteren

ren Flüssen nicht recht gedeihen wollte, die Saale bis Naumburg zur Flußschifffahrt vorbereitet, mehrere Handelsgesellschaften (so die rheinisch-westindische 1821) errichtet, die Posten seit 1820 durch den Generalpostmeister Nagler auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, Anstalten nach Art der polytechn. Institute (bes. durch den Geheimenrath Beuth) in Berlin u. an andern Orten gestiftet ꝛc. Die Messen des preuß. Staats (bes. die zu Frankfurt a. d. O. u. Naumburg) hoben sich (letztre jedoch bis zur Errichtung des allgemeinen Zollvereins, wo sie wieder sank), u. ziemlich glücklich überstand der Handelsstand die Handelskrisis von 1826, obgleich die Kaufleute, bes. zu Berlin, in Schaaren fallirten u. fast alle beträchtlich verloren. [116] Thätig nahm sich die preuß. Regierung des **Buchhandels** an. Bes. verdienstvoll waren die Versuche P-s, den Nachdruck zu unterdrücken, da damals noch kein allgem. Beschluß des Bundestags gegen denselben zu erlangen war. Nicht nur wurden in P. 1827 scharfe Befehle gegen den Nachdruck erlassen, sondern auch Vereine mit Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen, den sächs. Herzogthümern u. andern Staaten zum gegenseitigen Schutz wider denselben getroffen. [117] Auch die **Künste** wurden auf jede Weise ermuntert u. große Summen zur Ausschmückung der Hauptstadt, zur Erhaltung alter berühmter Bauwerke, als: des Schlosses zu Marienburg u. der Dome zu Magdeburg u. Köln, so wie zum Neubau eines Nationalmuseums zu Berlin u. zum Ankauf von Gemälden u. plast. Kunstwerken verwendet. Denkmäler von Erz wurden Blücher, von Marmor Bülow u. Scharnhorst zu Berlin, von Eisen P-s gefallnen Kriegern auf dem Kreutzberg bei Berlin, ähnliche kleinere auf den bedeutendsten Schlachtfeldern gesetzt. [118] In der **Politik** schloß sich P. im Allgemeinen Rußland u. Oestreich an u. widersetzte sich dem von der Partei der Ultraliberalen Englands u. bes. Frankreichs angepriesenen Princip der Bewegung nach allen Kräften. Daher die karlsbader Beschlüsse, an denen P. Theil nahm, die Congresse zu Aachen (1818), Troppau, Laibach, Verona (1820—1821), (s. d. a.) vom König persönlich besucht, im Ganzen mit dem Hauptzweck, das revolutionäre Princip in Frankreich, Neapel, Piemont, Spanien, Griechenland zu unterdrücken. 1817 kehrte auch die preuß. Besatzungsarmee aus Frankreich zum Theil, 1818 ganz zurück. [119] Erst 1825 milderte sich dies System etwas, da man einsah, wie wenig gefährlich die etwa noch vorhandnen demagog. Umtriebe in der Wirklichkeit noch wirkten. Spätere 1826 wieder anhebende Untersuchungen im Großherzogthum Posen, bezogen sich auf eine Verzweigung der Verschwörungen in Polen nach dieser Provinz. [120] 1826 wurden die Griechenvereine im Staat gestattet, u. seit 1827, nach Abschluß des Vertrags vom 6. Juli zu London zwischen den 3 Seemächten, wurde das Interesse des preuß. Volks an den Griechen immer lebhafter. Bei dem Kriege Rußlands gegen die Türkei 1828 u. 1829 trat P. vermittelnd ein; der preuß. Gesandte in Constantinopel stand beim Großherrn in großem Ansehen, u. auf Veranlassung Rußlands übernahm P. auch durch Absendung des Generals v. Müffling als außerordentl. Gesandten nach Constantinopel die Vermittelung des Friedens, der auch zum Theil durch denselben zu Stande kam. [121] Die **Julirevolution** 1830 in Paris entthronte Karl X. v. Frankreich u. die ältere Linie der Bourbons u. erhob Louis Philipp u. die orlean. Dynastie auf denselben. In ganz Europa hallte diese Revolution nach, u. wie in Belgien, Italien u. an mehrern Orten Deutschlands erzeugten sich auch Unruhen in Aachen, Breslau, Berlin, die jedoch, da blos der Pöbel, ohne andern Zweck, als Gelegenheit zu plündern zu finden, an denselben Theil nahm, leicht unterdrückt wurden. Indessen bewogen doch die Drohungen der ultraliberalen Partei in Frankreich, sich der Rheingrenze wieder zu bemächtigen, verbunden mit den Revolutionen in Belgien u. Polen u. der unruhigen Stimmung, die sich hier u. da am Rhein u. im Herzen von Deutschland zeigte (vgl. Deutschland 143 f.), P. einen Theil der Armee auf den Kriegsfuß zu setzen u. das 4. Armeecorps aus Sachsen nach dem Rhein marschiren zu lassen, 3 andre Corps aber, unter Gen. Gneisenau (der aber zu Posen an der Cholera starb, worauf Gen. Grolmann das Commando übernahm), zur Beobachtung der poln. Insurrection zu entsenden. Dessenungeachtet erklärte Friedrich Wilhelm III., den Frieden ernstlich zu wollen, u. sich gegen jede Macht, die denselben zu stören u. ein Uebergewicht über andre Nationen zu gewinnen streben werde, zu stellen, u. da die übrigen Großmächte, Oestreich, England u. Frankreich gleiche Versicherung gaben, so wurde der Friede auch wirklich erhalten; Rußland aber wurde durch die Unruhen in Polen abgehalten, ernstlicher auf Krieg zu dringen, als es sonst vielleicht gethan haben würde. [122] Sämmtliche Großmächte sendeten, um die Schwierigkeiten desto leichter zu vermitteln, Gesandte nach London, u. den Bemühungen dieser Londoner Conferenz gelang es auch wirklich, die größten Anstöße, bes. in Bezug auf Italien u. Belgien, zu beseitigen. Polen aber wurde durch die russ. Waffen im Sommer 1831 unterworfen, trotz den Declamationen in den franz. Kammern, denn reelle Hülfe sendete Frankreich nicht. P. hatte dabei ruhig beobachtend zugesehn, indirect aber Rußland großen Vorschub geleistet, indem es nicht nur seinen Unterthanen streng verbot, an den poln. Unruhen Antheil zu nehmen, nach Polen bestimmte Waffentrans-

 porte

porte auffing, den Russen gestattete eine Brücke über die Weichsel, dicht an der preuß. Grenze bei Thorn, zu errichten, u. ihnen auch mancherlei Utensilien zum Brückenbau zukommen, auch die poln. Corps, die sich nothgedrungen auf preuß. Boden flüchteten, entwaffnen u. ins Innere schaffen ließ, während sie zu demselben Schritt genöthigten russ. Abtheilungen ihre Waffen behielten u. frei über die poln. Grenze wieder zurückkehren durften. [120b] Erst 1838 u. 1839 fanden wieder einige militär. Demonstrationen gegen Belgien Statt, indem dort eine Partei sich weigerte, den Theil von Luxemburg, den die londoner Conferenz dem König der Niederlande zugesprochen hatte, zu räumen; die Kriegsreserve des rhein. u. westfäl. Armeecorps wurde einberufen ꝛc., doch gaben die Belgier nach u. Alles fügte sich nach Wunsch. [121] Die asiat. Cholera hatte, in Indien erzeugt, sich durch Persien nach Rußland geschlichen, in Moskau, Riga u. Petersburg gewüthet, u. erreichte während des poln. Kampfs auch die preuß. Grenze, ungeachtet des dagegen aufgestellten kostspieligen Truppencordons. Zuerst brach sie in Danzig, dann in Posen, Königsberg, Küstrin, Stettin aus, u. forderte auch in Berlin u. den westl. Provinzen viele Opfer. Volksbewegungen im Pöbelwahnsinn gegen dieselbe erzeugt, wurden gewaltsam unterdrückt. [122] Ende 1831 wurden die Gemeinen der poln. Armee von den meisten Offizieren derselben u. von den Compromittirten geschieden, Erstre nach Polen zurückgesendet, Letztre in mehr. Colonnen mitten durch Deutschland nach Frankreich dirigirt, um dort ein Asyl zu finden. Mehr. Unruhen, bes. in Pillau, kamen bei dieser Trennung vor u. erforderten das Einschreiten des preuß. Militärs; mehr. poln. Soldaten wurden das Opfer ihrer Unbesonnenheit. [123] Die durch ihr unglückl. Schicksal nur noch mehr gereizte Stimmung der poln. Militärs, sachte, da sie sich bei dem Zug durch Deutschland mit dem dortigen, seit der Julirevolution wieder das Haupt erhebenden Demagogismus in Verbindung setzte, Letztren bedeutend an, so daß P. u. die deutschen Fürsten sich genöthigt sahen, auf dem Bundestag Maßregeln gegen denselben zu treffen, s. Deutschland (Gesch.) 143 u. f. Indessen ward P. durch diese Attentate weniger betroffen, als Rheinhessen, Nassau, Baden, Württemberg u. bes. Frankfurt a. M. durch das Frankfurter Attentat am Gründonnerstage 1833. [123b] Doch verbot P. 1833 das Besuchen ausländ. Universitäten, nahm aber später das Verbot in Beziehung auf einzelne, so 1836 auf Erlangen, Würzburg u. Heidelberg u. Ende 1838 auch auf die and. Universitäten zurück. [124] Friedrich Wilhelms ruhiger u. friedliebender Sinn war es bes. gewesen, der den Frieden erhalten hatte. Ludwig Philipp, König von Frankreich, gleichen Sinns, ehrte ihn deshalb hoch u. sendete seine Söhne, die Herzöge v. Orleans u. Nemours, auf einer Reise durch Deutschland auch nach Berlin. Ehrenvoll u. herzlich war ihre Aufnahme, u. die freundl. Gesinnung des Königs gegen den Herzog v. Orleans zeigte sich auch später, indem er, als der Herzog um die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin warb, diese Vermählung vermittelte u. die Schwierigkeiten, die ihr Bruder, der Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Anfangs in den Weg legte, beseitigte. [125] Des Finanzministers Maaßen geschickter Leitung gelang es P., den **allgem. deutschen Zollverein** zu Stande zu bringen, an dessen Grundstock, aus P., Großherzogth. Hessen u. Anhalt bestehend, sich 1831 das Kurfürstenth. Hessen u. mit dem 1. Jan. 1834 Baiern u. Württemberg (die bereits seit 1828 solche Erleichterungen gegeben u. gewährt hatten, daß es einem Anschluß fast gleichkam), Baden, Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, Schwarzburg, später auch Nassau u. die freie Stadt Frankfurt, noch später, schon unter Friedrich Wilhelm IV., die beiden Lippe, Waldeck, Braunschweig u. das Großherzogth. Luxemburg anschlossen. Auch eine allgemeine Münzconvention trat 1838 u. ein Vertrag über ein allgem. Zollgewicht 1839 ins Leben. Durch alle diese Maßregeln wurden Handel u. Gewerbe nicht nur in P., sondern in Deutschland gefördert, die Stimmung der in dem Zollverein begriffnen, bes. süddeutschen Staaten gegen P. eine beßre u. auch der Einfluß P.s auf diese wuchs ungemein. Ueber den Gang der Verhandlungen bei Bildung des Zollvereins u. dessen Resultat s. u. Deutschland (Gesch.) 143—150. [126] Das preuß. Gebiet wurde auch 1834 durch das von Koburg-Gotha um eine größtentheils durch Abtretung von Domänen (an Werth etwa 2 Mill. Thlr.) zu gewährende Rente von 80,000 Thlr. jährl., erlangte Fürstenthum Lichtenberg (11¼ QM.) vermehrt. [127] Die Verhältnisse P.s zu dem Ausland wurden nach 1834 immer beruhigender, nur daß bei der immer demagogischer werdenden Richtung in Spanien u. Portugal die preuß. Gesandten, gleich denen von Rußland u. Oestreich ihre dortigen Posten verließen. [127] Um diese Zeit hatte Ancillon, dem Grafen Bernstorff 1831 an die Seite gesetzt, die Hauptleitung des Auswärtigen, das er 1835, nach Bernstorffs Tode, ganz übernahm, bis er 1837 auch starb u. von Werther das Ministerium erhielt. Ueberhaupt ward das System, einen durch Alter an Thatkraft verhinderten Minister, durch Theilung des Ministeriums, meist nur den kleinern od. leichter zu besorgenden Theil der Geschäfte zu überlassen, während jüngere u. kräftigere Männer den schwierigern Theil erhielten, angenommen, auch entführte der Tod viele tüchtige Männer aus dem

dem Ministerium. So ward außer dem obigen Beispiel mit Bernstorff u. Ancillon, das Ministerium des Innern 1831 in 2 Fachministerien, das des Handels u. der Gewerbe, welches der bisherige Minister des Innern, v. Schuckmann, behielt, u. das der Polizei, welches v. Brenn bekam, getheilt, u. dieser übernahm bei Schuckmanns Pensionirung dessen Portefeuille, während ihm in dem seinen v. Rochow folgte, welcher 1837, nach Brenns Ausscheiden, das Ministerium des Innern wieder vereinte. [128] Das Justizministerium ward nach des Grafen v. Dankelmann Tode ebenfalls in 2 gespalten, deren eins die Gesetzrevision u. die nach dem Code Napoléon verwalteten Rechtsangelegenheiten in den Rheinlanden v. Kamptz, das andre in den übrigen Provinzen v. Mühler verwaltete. 1838 wurden beide Zweige des Justizministeriums unter v. Mühler wieder vereint u. v. Kamptz behielt nur die Gesetzrevision. [129] Außerdem wurden viele Centralbehörden (s. Preußen [Geogr.] m) mit Ministern als Vorsitzende constituirt, so die Staatsbuchhalterei, welcher der Graf Lottum, zugleich Minister des Schatzes, vorstand; das Finanzministerium, durch v. Motz, u. nach dessen Tod 1830 durch Maaßen, u. wiederum nach dessen Hinscheiden 1834 durch v. Alvensleben trefflich geleitet, erhielt 1834 den Berg- u. Hüttenbau u. die Salinen, gab aber den Chausseebau ab, erhielt ihn aber 1837 wieder, auch v. Ladenberg u. Rother (Letztrer die Staatsschulden, Seehandlung u. die Bank zu Berlin), erhielten eigne finanzielle Centralbehörden, v. Nagler die Post, wie denn überhaupt in den einzelnen Ministerien, mehrfache Aenderungen u. Versuche, die Staatsmaschine möglichst zweckmäßig zu leiten, gemacht wurden. [130] Die wenigsten Veränderungen erlitten noch das Hausministerium, welches der Oberkammerherr Fürst von Sayn-Wittgenstein, ein vertrauter Freund des Königs u. früher Polizeiminister (welches Ministerium später aber aufgehoben wurde), leitete, das Ministerium des Geistlichen, des Unterrichts u. der Medicinalangelegenheiten unter v. Altenstein (st. 1840), das Kriegsministerium, welches der General v. Hake 1820—33 leitete, wo er dasselbe in die Hände des Generallieutenants u. vortragenden Adjutanten v. Witzleben niederlegte, nach dessen Tode es der General v. Rauch übernahm, indessen gingen auch im Innern dieser Ministerien mancherlei Aenderungen vor, wie 1825 die Eintheilung des Kriegsministeriums in 2 Depart. [131] Handels-, Schifffahrts- u. and. Verträge kamen 1831 u. 1834 mit Mexico, 1835 mit Oestreich (wegen des Abschosses u. Abzugsgelds), 1837 mit den Niederlanden, welcher 1839 auch auf die Zollvereinsstaaten ausgedehnt wurde, mit Rußland 1838, mit Hamburg u. Bremen 1839 u. 1840, mit Griechenland 1839 ꝛc. zu Stande. [132] Nach langen Mühen gelang es P. u. andern Staaten endlich, 1836 einen gemeinschaftl. Bundestagsschluß gegen den Nachdruck durchzusetzen, durch welchen diesem Unwesen für immer in allen deutschen Ländern ein Ende gemacht wurde. Der Vertrag mit einzelnen deutschen Staaten (s. ob. 1145) war schon vorausgegangen. Ein Gesetz von 1837 über das literar. Eigenthum vervollständigte dies Gesetz noch. [133] Die ritterbürtige Ritterschaft der Rheinprovinz erhielt 1836 das Recht der Autonomie in Erbfällen u. zur Errichtung von milden Stiftungen zum Besten ihres Standes. Darauf gründeten 30 adelige Geschlechter 1837 eine Stiftung zum Besten ihrer in der Successsion in das Grundeigenthum ausgeschlossenen Söhne u. Töchter, um dadurch leichtere Mittel zu Gründung neuer Majorate zu erhalten, was der König bestätigte u. 1840 ein allgemeines Gesetz über Familienschlüsse bei Fideicommissen, Familienstiftungen u. Lehen gab. [134] 1835 faßte der Bau von Eisenbahnen auch in Deutschland Raum u. es wurden mehrere Compagnien errichtet, u. es war wahrscheinlich, daß, gelänge ihre Ausführung, eine Revolution in dem Handel eintreten würde. Die preuß. Regierung war Anfangs nicht sehr günstig für die Eisenbahnen gestimmt, u. erst als die Leipzig-Dresdner gelang, gab sie Erlaubniß, zwischen Berlin u. Potsdam eine zu errichten, so wie Magdeburg u. Leipzig durch eine gleiche zu verbinden. Auch die Bahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O., von Berlin nach Stettin, von Breslau nach Freiburg u. später nach Oppeln, von Elberfeld nach Düsseldorf, von Köln nach Aachen u. die Berlin-Anhaltsche, zu Köthen in die Leipzig-Magdeburger mündende ꝛc. wurden später concessionirt. Indessen zeigte sich Anfangs kein rechtes Leben in den Eisenbahngeschäften u. die Actien standen meist unter pari. [135] Die letzten Jahre des Lebens Friedrich Wilhelms III. wurden sehr durch die kirchlichen Wirren getrübt, die sich von allen Seiten zeigten. [136] Im Bezug auf die Union der Lutheraner u. Reformirten zur evangel. Kirche, fanden sich noch immer Gemeinden, bes. in Schlesien, welche diese Vereinigung nicht anerkannten, sondern ihren Gottesdienst, ohne die neue Agende, in der alten Weise, fortsetzen wollten; vergebens waren Amtsentsetzungen der Geistlichen, vergebens der Befehl, daß die neue Agende überall eingeführt werden sollte, die Gemeinden widersetzten sich dennoch, ja es kam selbst, wie zu Hönigern, einem schles. Dorfe, 1834 zum Einschreiten des Militärs; andre Gemeinden wanderten 1838 eher unter Führung ihres Geistlichen aus, als daß sie gegen ihr Gewissen verfahren hätten. [137] Auch die Mystiker, die sich zahlreicher als je zeig-

zeigten, ließen sich durch eine Cabinetsordre 1838, die eigentl. gegen sie gerichtet war, nicht Schranken setzen, sondern nahmen immer zu, indem sie sich auf hohe Protection verließen. [139] Am allerbetrübendsten waren aber die **Streitigkeiten mit der kathol. Kirche u. dem Papst,** die seit 1836 ernstlicher wurden. Sie waren bereits früher durch die hermesian. Streitigkeiten (s. u. Hermes [Georg]) eingeleitet worden, brachen aber erst 1836 wegen des vom Erzbischof von Köln, Droste zu Vischering, gegen sein Versprechen gegebnen Verbots der Einsegnung von Ehen zwischen Katholiken u. Protestanten aus. Als Droste sich durchaus nicht fügen wollte, wurde er 1837 verhaftet u. auf die Festung Minden gebracht, u. die Verwaltung seiner Diöces dem Generalvicar Hüsgen als Capitelverweser übergeben. [139] Aber dies betrachtete der Papst als eine Beleidigung u. billigte in einer Allocution an die Cardinäle am 10. Dec. 1837 das Verfahren des Erzbischofs vollkommen u. erklärte sich in starken Ausdrücken gegen das Verfahren der preuß. Regierung u. die in P. eingeführte Praxis wegen der gemischten Ehen für unrechtmäßig u. verwerflich. In Folge hiervon traten die Bischöfe von Munster u. Paderborn u. der Bischofsverweser von Trier auch von dem bei ihrer Einsetzung gegebnen Versprechen wegen der gemischten Ehen zurück, u. [140] der Erzbischof von Gnesen u. Posen, v. Dunin, erließ im Febr. 1838 einen Hirtenbrief an seine Geistlichen, welcher die Geistlichen, welche eine gemischte Ehe ohne das Versprechen des evangel. Theils, ihre Kinder in der kathol. Religion erziehn zu wollen, einsegneten, mit Entsetzung drohte. Er wurde deshalb nach Berlin berufen, dort zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt, dies ihm zwar erlassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe; als er nun diese Stadt ohne Erlaubniß verließ u. in seine Diöcese zurückkehrte, wurde auch er verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht. Nichts desto weniger hatten sich die Bischöfe von Kulm u. Ermeland unterdessen auch von ihrem früheren Versprechen, die gemischten Ehen betreffend, losgesagt. [141] Dem Könige war diese Angelegenheit um so unangenehmer, als Anfangs 1838 zu Paderborn, Ende d. J. zu Köln, 1839 zu Kleve ꝛc. leichte Unruhen ausbrachen u. das Insultiren der Schildwachen zu Köln die vorhandene Aufregung bewiesen, welche die Bitte des kölner Clerus, den Erzbischof Droste frei zu lassen, so wie die gleiche des aachner Domcapitels, die Predigten des Pfarrers Becker ꝛc. nur noch steigerten. [142] Bunsen, der preuß. Gesandte in Rom, ward nun abberufen, aber auch dies half nichts u. man schritt, da der römische Stuhl nur Starrheit den durch den Grafen Brühl, selbst einen Katholiken, wieder angeknüpften Unterhandlungen entgegensetzte, nicht im Mindesten vorwärts. Mehr über diese Angelegenheit s. u. Köln (Gesch. des Erzbisthums) 20 ff., Droste zu Vischering 2), Dunin u. Deutschland (Gesch.) 161. [143] Am 7. Juni 1840 st. Friedrich Wilhelm III. u. sein ältester Sohn **Friedrich Wilhelm** IV. folgte ihm, der Prinz Wilhelm aber, 2. Sohn Friedrich Wilhelms III., nahm als muthmaßl. Thronerbe, da Friedrich Wilhelm IV. ohne Kinder war, den Titel als Prinz v. Preußen an. Tief religiös, edel, mild, kunstliebend, berechtigte Friedrich Wilhelm IV. P. zu den schönsten Hoffnungen. Er begnadigte sogleich die wegen demagog. Verbindungen in P. Verhafteten, amnestirte die Flüchtigen, setzte den Prof. Arndt wieder in seine Professur ein, ließ auch dem alten Jahn Zeichen seiner Huld zugehn u. erhob 2 1819 verdächtigte, aber tüchtige Männer, Eichhorn zum Cultus-, v. Boyen zum Kriegsminister. Herzergreifend war am 15. Oct. 1840, gerade in einer Zeit, wo Frankreich die Rheingrenze bedrohte, die Huldigung zu Berlin u. das hierbei von allen Provinzialdeputirten u. fast der ganzen Bevölkerung Berlins, auf des Königs Frage, ob sie ihn in seinem Vorsatze, P.s Wohl zu fördern, unterstützen wollten, freudig ausgesprochene Ja! [144] Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. erfolgte zu einer schwierigen Zeit. Um die Unabhängigkeit der Türkei hatten sich näml. Streitfragen erhoben, u. England, Oestreich, Rußland, Preußen hatten im Juli 1840 beschlossen, auch ohne Frankreichs Mitwirkung, die Türkei in ihren Rechten zu schützen u. zu erhalten, u. Frankreich machte nun Miene, sich durch einen Angriff auf die deutsche Rheingrenze zu entschädigen. Wie die sämmtl. Großmächte, ließ auch P. sich nicht in seinen Maßregeln stören, doch geschahen Rüstungen u. einige Truppenmärsche, um sich gegen diese Demonstrationen zu sichern, u. allenthalben in P. wurden Kriegslust u. eine der 1813 ähnliche Begeisterung wach, durch Nik. Beckers (s. d. 16) Lied: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, noch mehr angefeuert. Nur zu bald bewies es sich, wie zweckmäßig diese ruhige Energie gewesen war, das kriegslustige franz. Ministerium Thiers fiel am 26. Oct. u. ein friedlicheres, unter Guizots Leitung, trat an dessen Stelle, welches besänftigte u. ausglich u. Frankreich bald in seine alte Stellung, den übrigen Großmächten gegenüber, zurückführte. [145] Bereits vor der Huldigung hatte der preuß. Landtag zu Königsberg am 7. Sept. 1840 um Erfüllung des Versprechens des verstorbenen Königs, um Gewährung von Reichsständen gebeten; der König antwortete indessen abschläglich, wie es sich wohl, da er dieser Sache schon als Kronprinz ganz seine Aufmerksamkeit gewidmet u. der Berathung wegen der Reichsstände 1822 präsidirt hatte u. da unter seinen Auspicien das Institut der Landstände

1823 bes. hervorgegangen war, nicht anders erwarten ließ. Gleiche aber ungnädigere Antwort wurde der Stadt Breslau, welche den 13. Oct. 1841 Aehnliches beantragte u. auch 1843 dem posener Landstag mit dem Bemerken zu Theil, daß das Gesetz Friedrich Wilhelms III. für ihn völlig unverbindlich, auch übrigens durch das Gesetz vom 5. Juni 1823, die Errichtung von Landständen betreffend, abgeändert sei. Auch die vier Fragen eines Ostpreußen, von Dr. Jakobi zu Königsberg gestellt, hatten kein andres Resultat, sondern eine Untersuchung zu Folge, die aber in der 2. Instanz günstig für ihn endete. [140] Den Provinziallandtagen ward dagegen mehr Freiheit verstattet, was sich bei mehrern derselben in Berathungen über Preßangelegenheiten, über den Modus der Vertretung u. über Oeffentlichkeit zeigte. Am 18. Oct. 1842 wurden auch die ständischen Ausschüsse sämmtl. Provinzen zum ersten Mal zu Berlin versammelt, doch durften sie nicht über eigene Anträge, sondern nur über Regierungsvorlagen berathschlagen. [141] Dem Könige lag überaus daran, daß P. der **kirchl. Friede** wieder gegeben würde. Er gab daher den Bitten einer altluther. Synode zu Breslau, aus Schlesien, WPreußen, Posen, Erfurt, die den 28. Sept., unter stillschweigender Duldung des Staats, zusammengetreten war, nach u. erlaubte den Altlutheranern den Gottesdienst nach alter Weise. Nichtsdestoweniger hörten die Auswanderungen der Altlutheraner nach Amerika nicht auf, sondern zahlreichere erfolgten noch 1842 u. 1843. [142] Den Ausgang der Differenzen mit der kath. Kirche, wegen der Nichtgestattung der gemischten Ehen, ließ schon die den 21. Juli 1840 erfolgte Begnadigung des Erzbischofs von Gnesen u. Posen, Dunin, u. die Erlaubniß in seine Diöces zurückzukehren, die Entlassung des Erzbischofs Droste zu Vischering aus der Festungshaft auf seine Güter, gegen das Versprechen, nicht nach Köln gehen zu wollen, die Entlassung des in die köln. Streitigkeiten tief verwickelten Kaplans Michelis aus seiner Haft zu Magdeburg, die Gestattung völlig freien Verkehrs der kathol. Bischöfe mit dem röm. Stuhl, die Verordnung, daß in Rom gebildete u. ordinirte Geistlichen, in P. mit Seelsorge beschäftigt u. nach 2 Probejahren, als Geistliche angestellt werden könnten u. daß ihres Amts entsetzte kathol. Geistliche dennoch stille Messen zu lesen befähigt wären, erwarten, u. [143] wirklich erließ der König den 15. Oct. 1841 ein Handschreiben an den Erzbisch. Droste zu Vischering des Inhalts: Er habe die Anklage, daß er an polit. Umtrieben Theil genommen, nie für begründet gefunden u. erkläre dies auf des Erzbischofs Familie Wunsch selbst, er entlasse ihn seines Versprechens nicht nach Köln kommen zu wollen, jedoch unter der Voraussetzung, daß er nicht früher nach Köln gehen werde, bis sein neuer Coadjutor, J. v. Geißel, bisher Bischof v. Speier, der nach Hüschens Tod 1841 zu dessen Nachfolger gewählt war, angelangt sei u. danke ihm für das gehaltene Wort. So blieb Droste Erzbischof u. über die gemischten Ehen ward nichts bestimmt u. es blieb daher factisch bei der päpstl. Bestimmung, daß kathol. Geistliche nur die einsegnen dürfen, wo der evangel. Theil verspricht, sämmtliche Kinder katholisch erziehen zu lassen. [144] Die Katholiken regten sich in Folge dieser Vorgänge mehr als seither u. machten mehr Proselyten als früher; Wallfahrten begannen nach mehrern Punkten, wie es freilich schon früher zu den 1839 ausgestellten Heiligthümern in Aachen u. nach andern Orten geschehn war, der Fürstbischof von Schlesien, Graf Sedlnitzki, dankte aber in Folge des geschlossenen Kirchenfriedens ab, u. die vollzogene Wahl eines neuen Fürstbischofs, Joseph Knauers, erhielt erst die päpstl. Bestätigung 1843; indessen starb dieser bald darauf. [145] An diesen Schritten hatte, nächst dem König, v. Eichhorn, seit dem 10. Oct. Minister des Cultus, wesentlichen Antheil. Er war früher als höchst sanfter u. liebevoller Mann, als ausgezeichneter Gelehrter u. 1. Beamter im Ministerium des Auswärtigen bekannt u. man erwartete allgemein, einen Minister in ihm zu finden, der seinem Vorgänger v. Altenstein gleiche u. noch sanfter walte als dieser. Eichhorn ging indessen ganz in die Ideen des Königs ein, nicht der Philosophie, sondern dem Glauben den Vorrang in der Religion zu lassen u. in der Kirchenzucht sollte Strenge nicht Milde herrschen. Nur frommen Candidaten sollte künftig der religiöse Unterricht bei den Gymnasien u. Schulen anvertraut werden, u. man wollte die Lehrfreiheit in gemessene Schranken zurückführen, wenigstens keine Lehrer dulden, die unverholen auf Untergrabung der Kirchenlehre ausgingen. [146] In diesem Sinne wurde der Licentiat Bruno Bauer zu Bonn 1842 wegen seines Buchs: Kritik der evangel. Geschichte der Synoptiker, entsetzt, der Gymnasiallehrer Witt in Königsberg, weil er die königsberger Zeitung in liberalem Geiste redigirt, suspendirt, mehr. akadem. Lehrern, so Nauwerk in Berlin, Hinrichs u. Schwarz in Halle, untersagt, über gewisse Gegenstände zu lesen, gegen die Junghegelianer geeifert, Ruges Hallische Jahrbücher unterdrückt, bei Beförderung zu wichtigen Predigtämtern Geistliche strenger Ansichten bevorzugt u. Alles gethan, um den preuß. Staat zu einem rein christlichen zu machen. [147] Ein Verein zu Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier u. Hebung des kirchl. Lebens wurde Anfangs 1842 gestiftet, das schon noch unter dem vor. Könige zur Sprache gebrachte Ehescheidungsgesetz, welches der Trennung der Ehen viel mehr Schwierigkeiten in den Weg legte

als bisher, wurde berathen u. umgearbeitet u. sollte eingeführt werden, wurde aber nach vielfachen Discussionen im Ministerium, dem Staatsrathe u. vor den Landtagen, deren mehrere es verwarfen, bis jetzt bei Seite gelegt. [184] Es war dies aber die Einleitung zu mehr. Vorschlägen, welche das Ministerium der geistl. Angelegenheiten 1844 den Provinzialsynoden zur Begutachtung vorgelegt hat od. noch vorlegen will u. die sich auf die Verbindung der Kirche mit den Gemeinden, auf das projectirte Uebergewicht des Presbyterialsystems über das Consistorialsystem, auf Schärfung der Kirchenzucht u. dgl., beziehen. Ueber letzteres waren vielfache, offenbar übertriebene Gerüchte verbreitet, welche manche Aufregung verbreiteten, so daß sich das Ministerium des Geistlichen veranlaßt fand, ein besänftigendes Abmahnungsschreiben zu erlassen, welches erklärte, daß man diese, nicht vom Ministerium, sondern nur von Kreissynoden den Provinzialsynoden mitgetheilten Vorschläge, nur die Meinung letzterer habe erfahren wollen. [185] Von gleichem Sinne ging das Streben der preuß. Staatsregierung, der Prostitution möglichst Grenzen zu setzen, aus. Beschränkende Maßregeln der Polizei, in Beziehung auf die öffentl. Mädchen fanden in Berlin u. and. großen Städten des preuß. Staats Statt, die Bordells wurden vermindert u. in entferntere Gegenden der Städte, bes. Berlins, verlegt u. vom 1. Januar 1846 sollen alle Bordells im preuß. Staat geschlossen, alle desfallsigen Concessionen zurückgenommen u. keine neuen gegeben werden. [186] Auch auf das Ausland bezog sich dieser fromme Sinn. So bot der König mit Eifer dem von England ausgehenden Plane ein evangel. Bisthum in Jerusalem zu gründen, 1841 die Hand, gestattete einen Verein deshalb u. wirkl. wurde der Bischof Alexander in Jerusalem eingeführt. [187] Bereits seit 1833 bestand in Leipzig u. Dresden die Gustav-Adolfs-Stiftung zur Unterstützung von Protestanten, die der Religion wegen bedrängt wären; er hatte 1842 durch den Zutritt eines gleichen Vereins zu Darmstadt mehr Bedeutsamkeit erhalten u. der König v. Baiern fand sich bewogen, in seinen Staaten die Theilnahme an demselben, sowie die Annahme von Unterstützungen von demselben zu verbieten. Da stellte sich im Febr. 1844 Friedrich Wilhelm IV. als Präses an die Spitze sämmtl. Gustav-Adolfs-Vereine in P., u. gab ihnen dadurch Anerkenntniß u. Sanction, aber die Vereinigung der preuß. Vereine mit dem Leipziger ward Anfangs untersagt, bis auf den allgemein ausgesprochnen Wunsch der preuß. Vereine, sich mit jenem zu verbinden, vom König der Anschluß gestattet wurde, der auch 1844 zu Göttingen zu Stande kam. [188] Im Herbst 1844 warfen 2 Ereignisse wieder Zwietracht in den kaum gestörten Kirchenfrieden. Der heil. Rock Christi zu Trier war nämlich einige Wochen lang den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt worden, u. Schaaren von Wallfahrern zogen deshalb nach Trier, um jenen Rock zu verehren. Hiergegen erhob sich nun der vormal. Kaplan Ronge, jetzt zu Laurahütte in Schlesien, u. sprach sich gegen diese Verehrung, so wie gegen die der Reliquien überhaupt aus. Zahlreiche Katholiken u. fast alle Protestanten fielen ihm zu, u. es entstand ein lebhafter Streit darüber, Ronge ward aber von dem Bisthumscapitularverweser in Breslau, Latusseck, degradirt u. excommunicirt. Gleiches Aergerniß erregte auch die Ausscheidung einer Anzahl Katholiken zu Schneidemühl im Großherzogth. Posen aus der kathol. Gemeinde unter den Katholiken. [189] Ein neues Strafgesetzbuch wurde seit 1841 vorbereitet u. soll berathen u. den Provinzialständen vorgelegt werden. Die Vorschläge des Dr. Julius wegen der Gefängnisse fanden hierbei reifliche Beachtung; Julius wurde zur Berathung zugezogen, mit einer Commission nach England gesendet, um dort die Gefängnisse zu untersuchen u. es wurden mehr. Versuche gemacht, sie u. das pensylvanische System theilweise in Ausführung zu bringen. [190] Auch in der übrigen Rechtspflege schritt P. weiter. Ein Gesetz über beleidigte Majestät wurde gegeben, die Mündlichkeit der Proceßführung in gewisser Beziehung versucht, auch wurden zweckmäßige Gesetze ertheilt, die Gesetzcommission unter Savigny u. neuerdings unter Mühler waren fortwährend thätig. [191] Die Angelegenheiten der Presse wurden von Friedrich Wilhelm IV. sorgfältig geprüft. Jedenfalls war er der Preßfreiheit mehr hold als sein Vater. Gleich Anfangs erfolgte die Befreiung der Kupferstiche u. Lithographien von der Censur, allein die Satyre machte von dieser Freiheit so rücksichtslos Gebrauch, daß der König im Febr. 1843 genöthigt war, die Bilder wieder unter Censur zu stellen. Am 24. Dec. 1840 erschien ein Gesetz, in welchem den Censoren empfohlen ward, anständiger u. wohlmeinender Freimüthigkeit keine zu engen Grenzen zu setzen. Spätere Vorfälle bestimmten aber den König, die Zügel wieder etwas straffer anzuziehn, denn schon Mitte 1841 wurde der Wiederabdruck des Gesetzes vom 22. Mai 1815 (worin eine ständ. Versammlung verhießen war) als aufregend verboten, ferner Beamten, bei Strafe der Amtsentlassung, etwas über Staatsangelegenheiten ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten drucken zu lassen, untersagt u. Hoffmann v. Fallersleben wegen der unpolit. Lieder zur Verantwortung gezogen u. seiner Professur entlassen, die Leipziger Allgemeine Zeitung verboten (später als Deutsche Allgemeine Zeitung wieder erlaubt), der rhein. Zeitung die Concession entzogen, der Königsberger Zeitung mehr Schranken gesetzt, der Verlag von Hoffmann

mann u. Campe in Hamburg verboten (nach dem Brand von Hamburg 1842 wieder erlaubt) u. den Censoren mehr Strenge zur Pflicht gemacht. [160] Anderseits gewährte aber die Befreiung aller Schriften, die über 20 Bogen sind, dem freien Bewegen der Schriftsteller mehr Raum u. vornehmlich die Errichtung eines Obercensurgerichts (am 1. Juli 1843) unter dem Präsidium des geh. Oberjustizraths Bornemann, der Presse schützendere Formen, indem jeder Schriftsteller die Berufung an dies aus Juristen u. wissenschaftl. Notabilitäten zusammengesetzte Gericht frei hat, welches sehr oft das Interdict des Censors wieder aufhebt od. es modificirt. [161] a Die 1835 gegen die Schriften des jungen Deutschlands erlaßne Verordnung (gegen welche der König als Kronprinz schon damals gewesen sein soll), wurden Mitte 1842 zurückgenommen. Das freundliche Entgegenkommen des Königs gegen Herwegh, welcher 1842 bei seiner Durchreise durch Berlin, auf Anrathen Schönleins, dem Könige sich vorstellen ließ, nahm keinen günstigen Ausgang, indem Herwegh später wegen eines an den König, wegen des Verbotes einer Zeitschrift von ihm, gerichteten Schreibens aus P. verwiesen ward. [161] b Die 1819 verpönten Turnanstalten hatten sich der königl. Gunst zu erfreuen u. mehrere dergl. wurden in Berlin u. an andern Orten gegründet, u. Turnanstalten in Gymnasien u. beim Heere wieder eingeführt. [162] Das preuß. Heer war zu gut organisirt, als daß Friedrich Wilhelm IV. große Aenderungen in demselben hätte vornehmen können, indessen wurde durch neue Einrichtungen unausgesetzt gestrebt, dasselbe fortzubilden, der Prinz von Preußen zum Oberbefehlshaber desselben ernannt u. eine neue völlig umgestaltete Uniformirung desselben durch Waffenröcke u. Sturmhauben seit 1842 eingeführt (s. Preußen [Geogr.] 102). Auch Ehrengerichte wurden 1842 eingeführt. [163] Zum Zeichen für das Verdienst wurde 1841 die Friedensklasse des Ordens pour le mérite gestiftet u. an ausgezeichnete Gelehrte u. Künstler des In- u. Auslandes vergeben, u. Weihnachten 1843 der Schwanenorden (s. d.) gestiftet, auch den ältesten Inhabern des eisernen Kreuzes ein Ehrensold zu Theil. [164] Ungeheuer war der Aufschwung, welchen die Eisenbahnen unter Friedrich Wilhelm IV. machten. Die günstigen Resultate, welche die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Potsdamer u. später die Berlin-Anhaltsche Bahn zeigten, hatten eine wahre Wuth, Eisenbahnen zu errichten u. seine Capitale diesem Industriezweig zuzuwenden, zu Folge. Prinzen u. Kaufleute, Geschäftsmänner u. Handwerker, Beamtete u. Bauern, vor allen aber die Juden speculirten in Actien, alle bedeutende Städte wollten mit einander durch Eisenbahnen verbunden sein u. zahlreiche Actiencompagnien entstanden. Schon waren nächst den oben genannten die magdeburg-halberstädter u. braunschweigische, die niederschlesische Bahn, die Bahn zwischen Liegnitz u. Dresden, die zwischen Köln u. Bonn ꝛc. concessionirt, als das Gesetz erschien, welches die Richtungen der Eisenbahnen nach den verschiedenen Punkten, hauptsächlich außer den schon concessionirten Bahnen, eine von Berlin nach Hamburg, eine 2. von Berlin nach Königsberg, eine 3. von Breslau nach Dresden, von Elberfeld nach Minden ꝛc., festsetzte, u. diese durch Mitwirkung der Seehandlung auf Staatskosten zu bauen bestimmte; bis diese fertig wären, sollten keine andern Bahnen in Vorschlag kommen. Indessen wurde letztres nicht gehalten, denn schon nach Jahresfrist wurde die Bahn unmittelbar von Berlin nach Magdeburg (eine Fortsetzung der Berlin-Potsdamer Bahn), u. die von Halle durch die sächsischen Herzogthümer u. Hessen nach Frankfurt a. M., so wie die Elberfeld-Dortmunder u. die Bonn-Koblenzer Bahn concessionirt, u. andre, wie die stralsunder Bahn, die von Posen nach Frankfurt, von Posen nach Glogau, sind noch nicht aufgegeben. [165] Dies Alles steigerte den Actienschwindel, man trieb einheimische u. fremde Eisenbahnactien zu einer enormen Höhe empor, man verkaufte Haus u. Hof, nur um in Actien zu speculiren u. dies bewog die preuß. Regierung Anfangs Juni 1844, eine Verordnung zu erlassen, in welcher der Actienhandel auf Zeit, so wie der Kauf von fremden Actien, deren Bahnen nicht unmittelbar mit preuß. in Verbindung stehn, so wie den Mäklern, sie zu vermitteln, bei Absetzung, den Beamteten aber jeder Actienhandel untersagt ward. Dies drückte die Actien bedeutend herab u. dem Schwindel ein Ziel. [166] Der Zollverein wurde von der preuß. Regierung mit Sorgfalt gepflegt. Ein Zollcongreß fand Ende 1840 u. 1841 zu Berlin Statt, durch denselben wurde auch der Zollverein 12 Jahre, bis Ende 1853, verlängert, mehrere spätere wurden so 1842 zu Stuttgart, 1844 wieder zu Berlin gehalten. P. wendete hierbei alle Kräfte an, die Angelegenheiten des Zollvereins zu fördern. Es machte dessen Sache ganz zu der seinigen u. erweckte so die Eifersucht Englands in hohem Grade. Lippe u. Braunschweig verließen unter Friedrich Wilhelms IV. Regierung den hannöverschen Zollverband u. traten zu dem allgemeinen deutschen über. [167] Alle Versuche jedoch auch Hannover, u. in dessen Gefolge Oldenburg, die Hansestädte u. Mecklenburg zu dem Zollverein hinüberzuziehn, scheiterten 1843 an der entschiednen Erklärung Hannovers, wenn diesem Lande nicht größere Concessionen, als andern Staaten gemacht würden, nicht zum Zollverein treten zu wollen, u. es ergaben sich hieraus mehrere sehr unangenehme Conflicte u. ein lebhafter Schriftenwechsel zwischen Hannover u. Braun-

Braunschweig, ja später mit P. [168] Ein großartiger Versuch, die Gewerbe in allen Zollvereinsstaaten zu heben, war die industrielle Ausstellung aller Zollvereinsstaaten im Spätsommer 1844. [169] Bei den **Handelsverträgen**, die P. seit 1840 schloß, vergaß es nicht das Beste des Zollvereins, so 1841 bei dem Vertrag mit den Niederlanden, mit England u. mit der Türkei, 1844 mit Portugal; der projectirte, aber nicht zu Stande gekommne im gleichen Jahre mit den Nordamerikan. Freistaaten hatte denselben Zweck u. als Rußland 1843 dem preuß. Handel bes. Concessionen machen wollte, die der Zollverein nicht hatte, u. dies zu großem Geschrei über einen Riß in dem Zollverein Anlaß gab, entsagte P. freiwillig den gebotnen Vortheilen. Dagegen blieb der dän. Sundzoll fortwährend für die preuß. Seefahrt eine Last u. P. konnte in dieser Angelegenheit nichts thun. Auch die Verträge mit den deutschen Staaten waren auf das gemeinschaftl. Wohl berechnet, so die Verträge wegen der Eisenbahnen mit Braunschweig, Hannover u. Belgien über Verlängerung der preuß. Eisenbahnen nach jenen Ländern u. mit Mecklenburg wegen der Berlin-Hamburger Bahn u. mit Hessen wegen der thüring. Bahn. Andre Verträge wurden mit Hannover wegen der Emsschifffahrt, mit Nassau u. Hessen wegen Schiffbarmachung der Lahn, beide 1843, geschlossen, u. an dem Vertrag 1844 wegen Regulirung der Elbschifffahrt hatte P. als angränzender Staat den wesentlichsten Antheil. Mit Oestreich wurde 1844 ein den beiderseitigen Verkehr sehr erleichternder Postvertrag geschlossen. [169] Die auswärtigen Verhältnisse gestalteten sich auf das Glücklichste. Allenthalben herrschte Ruhe u. Aussicht auf einen langen Frieden. Die Reise des Königs Ende 1841 nach England, um dort bei der Taufe des Prinzen von Wales eine Pathenstelle zu übernehmen, bekundete das gute Vernehmen mit Großbritannien, die im Oct. 1842 vollzogne Vermählung der Prinzessin Marie v. Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs, mit Maximilian, Kronprinzen v. Baiern, mit diesem Staate. [170a] Dagegen trat P. mit seinem alten u. treuen Alliirten, Rußland in ein etwas gespanntes Verhältniß. Die strengen Zollmaßregeln russ. Seits an den russ. u. poln. Grenzen u. die Unannehmlichkeiten, die dem Handelsstande in OPreußen, Posen u. Schlesien bes. zu Königsberg u. Breslau u. überhaupt den preuß. Unterthanen an der Grenze hieraus erwuchsen u. Petitionen, bes. des Handelsstands von Königsberg, veranlaßten, waren die Ursache hiervon. Eine sehr gereizte Stimmung gegen Rußland längs der Grenze war die Folge hiervon. [170b] Der Cartel mit Rußland wegen Auslieferung der Deserteurs ward daher auch bei seinem Ablauf Ende 1842 nicht wieder erneuert; aber nun zeigte sich auf einmal eine solche Menge russ. Deserteurs u. ausgetretener russ. Cantonspflichtiger auf preuß. Gebiet, daß die preuß. Regierung in die größte Verlegenheit kam, was mit denselben zu beginnen sei. Viele des Ackerbaus u. der Arbeit Gewohnte fanden zwar auf preuß. Gütern u. bei preuß. Bauern Beschäftigung, die übrigen wurden aber in Compagnien vereint u. zu Festungsbau od. sonst öffentl. Arbeiten verwendet. Da endlich der Andrang der russ. Deserteurs u. Uebergetretner immer größer wurde, sah sich die Regierung im Frühjahr 1844 genöthigt, den Cartel wieder zu erneuern. [171] Die persönl. Verhältnisse Friedrich Wilhelms IV. u. des Kaisers Nikolas blieben immer freundschaftlich, wie eine Reise des Königs nach Warschau im Herbst 1841 u. mehrfache Erklärungen desselben bewiesen; Kaiser Nikolas kam 1843 nach Berlin u. auf der Rückreise fiel in der Vorstadt Walaschei zu Posen den 19. Sept. 1843 ein Schuß in der Nähe eines Wagens seines Gefolges, der russischer Seits für ein Attentat auf den Kaiser gehalten wurde. Allein alle Bemühungen der preuß. Polizei, den Urheber dieses Schusses zu entdecken, der Preis von 1000 Ducaten auf den, der den Schuldigen bezeichne, die Nachforschungen des Polizeiraths Duncker, der selbst nach Posen ging, um den Thäter aufzufinden ꝛc., waren vergeblich, u. der Frevler blieb unentdeckt. [172] Auf russ. Requisition fanden auch 1844 Ausweisungen von Polen aus Posen, so wie Verhaftung einiger preuß. dortiger Beamter Statt, doch ist die eigentliche Ursache noch dunkel geblieben. [173a] Die innre Lage des preußischen Staats war von 1840 an eine durchaus glückliche. Capitale waren in Ueberfluß vorhanden, das Land blühte, die Fabriken gediehen u. hoben sich, Wohlstand herrschte, die Finanzen waren geordnet, ja der König vermochte im März 1842 die Zinsen seiner Staatsschuldscheine von 4 Proc. auf $3\frac{1}{2}$ herabzusetzen u. 1843 dem Lande einen Erlaß von 2 Mill. Thlr. zu gewähren. [173b] Desto unangenehmer traf die westfäl. Centralgläubiger 1843 ein Vertrag zwischen P., Hannover, Braunschweig u. Hessen-Kassel, nach welchem alle Ansprüche an die Centralschuldenkasse dieses vormal. Reichs für nichtig erklärt wurden, während doch P. die es allein treffenden Schulden schon 1827 für richtig anerkannt u. abgetragen hatte. Alle Vorstellungen hiergegen sind bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Mehr hierüber s. u. Westfälische Domainenkäufer. [173c] Allgemein hörte man um diese Zeit über Pauperismus in den großen Städten klagen u. Unruhen u. Aufläufe in Danzig (1843), Breslau, Düsseldorf, Thorn (sämmtl. 1844) u. an mehrern Orten fanden Statt, die bedeutendsten waren aber die Weberunruhen in Langen-Bielau u. Peterswaldau

in

in Schlesien. Man zerstörte dort am 4. u. 5. Juni 1844 die Etablissements mehrerer reicher Fabrikbesitzer, aus Groll über dürftigen Webern gewordnen Hohn u. aus augenblicklicher Nahrungslosigkeit, welche die von allen Seiten eingehenden Hülfsbeiträge u. die Maßregeln der Regierung zwar lindern, aber nicht heben konnten; polit. Zwecke hatten jene Zerstörungen nicht. Sie mußten jedoch durch Militärgewalt gestillt werden. Dennoch zeigte sich diese Aufgeregtheit der Fabrikarbeiter auch an einigen and. Orten des preuß. Staats, selbst bei den Kattundruckern in Berlin u. auch in den benachbarten Böhmen durch Zerstörung der Perotinen. Auch bei den Eisenbahnarbeitern zeigte sich Neigung zu Unruhen, was alles dem Pauperismus beigemessen wurde. [174] Indessen trug der König durch seine Kunstliebe viel zur Beschäftigung der Armen bei. Das größte Unternehmen in dieser Art, doch mehr noch aus Religiosität erzeugt, war die Vollendung des kölner Doms, zu dem der König jährlich 50,000 Thlr. beiträgt, u. den zahlreiche Dombauvereine, die sich in Köln concentriren u. denen der König als Protector vorsteht, unterstützen. Nächst dem sind der Bau eines neuen Museums zu Berlin, das mit dem alten durch einen bedeckten Gang verbunden ist, die Wiederherstellung des 1843 abgebrannten Opernhauses daselbst u. eine Menge Bauten in den Provinzen bemerkungswerth. Auch beschäftigte sein der Pracht u. Eleganz mehr als sein Vater geneigter Sinn viele Handwerker, bes. zu Berlin. [175] Das Ministerium erlitt unter Friedrich Wilhelm IV. bedeutende Veränderungen. Anfangs blieb es zwar beim Alten u. nur die Aenderung war gegen das 1842 aufgezählte Ministerium eingetreten, daß der Graf von Alvensleben dem Finanzministerium, Generallieutenant v. Thiele I. der Staatsbuchhalterei vorstand; dagegen erhielt 1842 v. Arnim das Ministerium des Innern, das Finanzministerium v. Bodelschwing-Velmede, das Ministerium des Auswärtigen v. Bülow, das Finanzministerium wiederum Flottwel u. 1844 das Justizministerium Uhden. Der General Thiele trat an die Spitze des Cabinets für Civilangelegenheiten, wogegen der Generallieutn. Neumann an der Spitze dessen für Militärangelegenheiten steht. [176] Als der König u. die Königin zu einer Reise nach Schlesien u. von da nach München u. Wien am 26. Juli 1844 in den Wagen stiegen, ward ein **Attentat** gegen sie verübt. Heinr. Ludw. Tschech, ehemals Burgemeister in Storkow, dieser Stelle aber wegen Zwistigkeiten mit der Bürgerschaft entsagend, als leidenschaftlicher Mensch bekannt, feuerte nämlich unter dem Portal des berliner Schlosses aus einem Doppelterzerol zwei Schüsse auf den König ab, verletzte jedoch weder ihn, noch die Königin, doch erhielt der König eine leichte Contusion von der 5mal durch den Mantel, 2mal durch die Uniform dringenden einen Kugel, die andre drang in den Wagen über dem Kopfe der Königin ein. Der Grund seiner That war, daß er mehrmals mit der Bitte um Wiederanstellung abgewiesen worden sei. Der König benahm sich ruhig hierbei, setzte seine Reise fort u. erhielt die Versicherungen des ungetheiltesten Antheils von allen Seiten her. Tschech wurde Mitte Decbr. 1844 zu Spandau mit dem Beile hingerichtet; er starb ohne Reue. [177]

Literatur: A) Geographie u. Statistik. a) Wörterbücher: L. Krug, Topograph.-statist.-geograph. Wörterbuch sämmtl. preuß. Staaten ꝛc., n. Aufl. mit A. A. Mützell, Halle 1820—26, 6 Bde.; J. D. F. u. H. F. Rumpf, Vollständ. topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Berl. 1820—25, 4 Bde.; J. C. Müller, Vollständ. geogr.-stat.-topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Erfurt 1836—37, 4 Bde. **b)** Handbücher: J. D. F. Rumpf u. P. Sinnhold, Neueste geograph.-statist. Darstellung des kön. preuß. Staats ꝛc., Berl. 1816; J. A. Demian u. Ch. G. D. Stein, Der preuß. Staat nach seinem gegenwärt. Länder- u. Völkerbestande, ebd. 1818; F. Förster, Ausführl. Handbuch der Gesch., Geogr. u. Statistik des preuß. Reichs, ebd. 1820—22, 3 Bde.; Fr. Fischer, Kurze u. gründl. Anweisung zur geograph. Uebersicht der preuß. Monarchie, 2. Aufl. Lpz. 1833; L. Krug, Die preuß. Monarchie, topogr., statist. u. wirthschaftlich dargestellt, nach amtl. Quellen, Berl. 1833; J. G. Fr. Cannabich, Statist.-geogr. Beschreibung des Königr. P., Bresl. 1835, 6 Bdchn.; F. W. Streit, Geogr. des preuß. Staats, Berl. 1836; E. v. Zedlitz-Neukirch, Der preuß. Staat in allen seinen Beziehungen, ebd. 1835—37, 3 Bde.; E. F. S. Carus, Preuß. Vaterlandskunde, 2. Aufl. ebd. 1839; F. Förster, Statist.-topogr.-histor. Uebersicht des preuß. Staats, ebd. 1839; J. G. Hoffmann, Die Bevölkerung des preuß. Staats ꝛc. in staatswirthschaftlicher, gewerblicher u. sittlicher Beziehung, ebd. 1839; G. König, Handbuch des preuß. Staats ꝛc., Magdeb. 1838; K. F. Robert Schneider, Der preuß. Staat in geograph., statist., topogr. u. militär. Hinsicht, nach amtl. Angaben, 3. umg. Aufl. Bresl. 1839—40; E. Hölterhoff, Vaterlandskunde, ein geograph.-geschichtl. Handbuch, zunächst für die Bewohner der preuß. Rheinprovinz, Solingen 1841; K. Beschoren, histor.-geogr.-stat.-topogr. Uebersicht vom preuß. Staate, Lpz. 1841; J. P. Kux, Organismus u. vollständ. Statistik des preuß. Staats, 2. Aufl. ebd. 1842; J. Wagner, Beschreibung des preuß. Staats, Soest 1842; J. Schnur, Der preuß. Staat, 2. Aufl. Trier 1843; Borussia, Museum für preuß. Vaterlandskunde, Dresd. 1838—40, 3 Bde.; Karte des preuß. Staats für das Geschäftsleben ꝛc., Berl. 1842; Hand- u. Taschenbuch für die Einwoh-

wohner des preuß. Staats, Berl. 1840; F. B. Weber, Handbuch der staatswirthschaftl. Statistik u. Verwaltungskunde der preuß. Monarchie, Bresl. 1840; C. F. W. Dieterici, Statist. Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs u. Verbrauchs im preuß. Staate u. im deutschen Zollverbande 1831—36, aus amtl. Quellen, Berl. 1838. — **B) Geschichte:** K. F. Pauli, Allgem. preuß.-brandenburg. Gesch., Halle 1760—69, 8 Bde., 4.; J. C. P. Grimm, Handb. der Gesch. der preuß.-brandenburg. Staaten, Bresl. 1797, 2 Bde.; L. v. Baczko, Geschichte P-s, Königsb. 1792—1800, 6 Bde.; J. F. Reitemeier, Gesch. der preuß. Staaten vor u. nach ihrer Vereinigung in einen Staat, Frankf. 1801—5, 2 Bde.; A. Hartung, Brandenburg-preuß. Gesch., Berl. 1811, 2 Bde.; K. F. Tzschucke, Brandenburgisch-preuß. Regenten- u. Volksgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, Berl. 1817—23, 3 Bde.; A. F. Stein, Preuß.-brandenburg. Gesch., ebd. 1818, 2 Bde.; L. A. Baumann, Kurzgefaßte Gesch. des preuß. Staats von seiner Entstehung bis zum J. 1819, fortgef. von Ch. G. D. Stein, Potsd. 1819, 2 Bde.; J. C. F. Manso, Gesch. des preuß. Staats vom Frieden zu Hubertsburg bis zur 2. pariser Abkunft, Frankf. a. M. 1819—21, 3 Bde.; F. Förster, Grundzüge zur Gesch. des preuß. Staats, Berl. 1818, 2 Bde.; C. C. v. Leutsch, Gesch. des preuß. Reichs von dessen Entstehung bis auf die neueste Zeit, Berl. 1825, 3 Bde.; K. H. L. Pölitz, Gesch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde., 2. Aufl. herausgeg. v. K. Ramshorn, Lpz. 1841; C. Heinel, Gesch. P-s, Königsb. 1829; C. Helwing, Gesch. des brandenb.-preuß. Staats, Lemgo 1831, 2 Bde.; G. A. H. Stenzel, Gesch. des preuß. Staats, Hamb. 1831—35, 2 Bde.; E. Heinel, Gesch. des preuß. Staats u. Volks, Danz. u. Berl. 1834—44, 4 Bde. (unvoll.); W. Fischer, Gesch. des brandenburg-preuß. Staats, Mannh. 1836—38, 1. Bd.; Th. Tetzner, P., Gesch. seines Volkes u. seiner Fürsten von der frühesten bis auf die neueste Zeit, Lpz. 1843 ff. (noch unvoll.); H. v. Ohneforge, Gesch. des Entwickelungsganges der brandenburg.-preuß. Monarchie ꝛc., Lpz. 1841; Johannes Voigt, Gesch. P-s von der ältesten Zeit bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens, Königsb. 1827—38, 9 Bde.; C. Panse, Gesch. des preuß. Staats seit der Entstehung bis zum Tode Friedrichs d. Gr., Berl. 1830—34, 6 Bde.; L. Wevl, Lebens- u. Regierungsgesch. Friedrich Wilhelms III., Berl. 1841; F. W. Benicken, Friedrich Wilhelm III., sein Leben u. sein Wirken, Quedlinb. 1840—43, 15 Lief.; F. G. Nagel, Friedrich Wilhelm III., Erf. 1843—44, 6 Lief.; v. Zedlitz-Neukirch, Huldigungsschrift od. König Friedrich Wilhelm IV., seine Vorfahren u. sein Land, Grünb. 1840. Vgl. die Litteratur zu Brandenburg, den Biographien von Friedrich II)—21) u. bes. C. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 4905—5412. *(Vt., Rau., Pr. u. Jb.)*

Prēussen, Prinzen v. P., s. d. unt. den Vornamen, bes. Albert, August, Friedrich, Ferdinand, Karl, Ludwig, Waldemar, Wilhelm.

Prēussisch-afrikānische Gesēllschaft, s. u. Handelsgesellschaft ꝛc.

Prēussische Bank, s. u. Bank 2).

Prēussische Mark, s. u. Mark.

Prēussische Mēile, s. u. Meile 1).

Prēussische Mythologiē. Die p. M. ist die Religion der alten Preußen u. ist verwandt mit der **Lithauischen.** Man findet einzelne Aehnlichkeiten mit der slavischen u. german. Religion, u. es heißt, daß der 1. König der Preußen Waidewut den Gottesdienst aus Skandinavien gebracht hat. Wohl unterschieden müssen hier werden **Stamm- u. Provinzialgötter;** jene wurden von dem ganzen preuß. Volke verehrt, diese, jenen untergeordnet, nur in einzelnen Provinzen. Stammgötter waren die 3 großen Götter zu Romowe Perkunos, Pikullos, Potrimpos (s. d. a.), Feuer-, unterirdischer u. Erdengott. Zu den Göttern der 2. Ordnung gehörten Gurcho (Kurche), Watskait u. Ischwambrat (Schweibrat), Emanationen aus Potrimpos, Vorsteher der Speisen, der 4füßigen Thiere u. des Geflügels. Zu der 3. Ordnung gehören die 12 Planeten- od. Monatsgötter: Okopirn, Schwaixtix, Auschweyt, Autrimpos, Poerimpos, Perdoyt, Pergubrios, Pelvit (Pelwitte), Perkunos, Pikullos, Pokollos, Puschkayt (Puskaitis); da in dieser Reihe auch die Großgötter erscheinen, so muß man sie betrachten, als Stamm- u. Provinzialgötter zugleich, in welchem letztern Range sie in den einzelnen Gegenden als Repräsentanten einzelner Eigenschaften vorkommen. Auch **Göttinnen** verehrten die Preußen: Jawine, Melletele, Laima, Giltine u. A. Als Mittelwesen zwischen den Untergöttern u. den Menschen standen die den deutschen Zwergen verwandten Barstukke (Berstukke) u. Markopete, deren Oberhaupt der Erdengott Puschkayt war. Andre **Geister** werden bes. bei den Lithauern genannt, wie der Zaungeist Aitvaros, die Gespenster Kankla (deren ein Hauptsitz der Teufelswerder auf dem Spirdingsee war), vielleicht auch die Farbengötter Srutis u. Miechutele. Auch war **Thierdienst** bei den Preußen sehr ausgebreitet u. hielt sich bes. bei den Lithauern bis in das 17. Jahrh. Namentlich waren es Schlangen od. vielmehr braune Eidechsen u. Molche (Giwoltos), die als Hausgeister u. Segengeber angesehen, in Häusern, Ställen u. Scheunen gehalten wurden u. Hähne als Opfer erhielten; außerdem Kröten u. bei den Preußen

ten Kennthiere. [a]**Heilige Orte:** Tempel hatten die Preußen u. Lithauer nicht, der Gottesdienst geschah unter **heiligen Bäumen**, in denen sie die Wohnungen ihrer Götter dachten, beſ. waren solche heilige Bäume Eichen, Linden u. Hollunder. Die heiligen Baumstellen der Großgötter hießen Romowe, die Oerter, wo man Geister verehrte Rykajoth. Die Haupteichen waren zu Romowe (welche mit Tüchern umhangen waren, die nur bei großen Festen gelüftet wurden, damit das Volk die Götter anschauen konnte), Heiligenbeil, bei Thorn an der Weichsel, an der Pregel bei Welau, die berühmteste Linde bei dem Dorfe Schakaniken am Russefluß. Auch ganze **heilige Wälder** gab es, z. B. bei dem Dorfe Probeten in Samland, worin man keinen Baum fällen, nicht pflügen, jagen u. fischen durfte. Heilige Wasser gab es viele, allein 2037 **heilige Seen**, darunter der größte der Spirding, auf welchem der Teufelswerder ein gefürchteter Gespensterplatz war; auch Bäche u. Flüsse wurden verehrt. Heilige Plätze durften nur der Kriwe u. mit seiner Erlaubniß die Waidelоten betreten; nahte sich ein Christ den geheiligten Hainen od. Quellen, so wurde er geopfert. [b]**Priester:** die Preußen hatten eine Hierarchie, deren Hauptsitz im preußischen Romowe war, wo der **Hohepriester** des ganzen Volkes Kriwe (Griwe, Criwe, Grivaito), wohnte. Er war der oberste Verweser von allem, was Götterdienst betraf, der erste Wahrsager, unterhielt zu Romowe den 3 höchsten Göttern ein ewiges Feuer bei der heiligen Eiche, versammelte hier das Volk u. that ihm die Beschlüsse der Götter kund. Selbst für den Fürsten hatten seine Gesetze bindende Kraft. Er lebte von allen Menschen zurückgezogen, immer in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Ihn einmal zu sehen, war das höchste Glück der Preußen. Wenn es den Fürsten erlaubt war, vor ihm zu erscheinen, so fanden sie ihn auf einem hohen Holzstoße. Fremde Gesandte mußten an einem Orte im Walde verweilen u. dort seine Antwort erwarten. Seine Boten trugen zum Zeichen ihrer Sendung einen krummen Stab (Kriwule), den er ausschickte, wenn er das Volk zu einer Versammlung berufen wollte. Die Würde des Kriwe war lebenslänglich, aber nicht erblich u. wurde von den Priestern gewählt. Er erhielt von aller Beute den 3. Theil u. lebte ehelos. Auch in Lithauen scheint eine hierarch. Verfassung gewesen zu sein. [b]**Die Unterpriester** (Waidelotten, Waidels) waren einzelnen Gottheiten zugetheilt u. gehörten gewissen Orden u. Geschäften an; sie lebten ehelos; die 3 vornehmsten waren: die Chriwaiten, die Siggonen od. die Siggonoten, eine Art Mönche, u. die Wurskaiten; ferner: die Liguſſonen, Tuliſſonen, Swalgonen, Puttonen (die aus dem Schaum des Wassers weissagten), Wejonen, Bartonen, Puſtonen (welche Wunden u. Ausschläge durch ihren Hauch heilten), Saitonen u. Swakonen, die theils als Wahrsager aus verschiedenen Gegenständen, theils bei gewissen Veränderungen der Lebensverhältnisse amtirten. Mehrere der zuletzt genannten Orden hatten die Preußen mit den benachbarten Slaven gemeinschaftlich. Es gab auch **Priesterinnen**, welche den Dienst der weiblichen Gottheiten besorgt zu haben scheinen. [a]Der gewöhnl. **Gottesdienst** bestand in der Unterhaltung des ewigen Feuers (s. u. Perkunos) u. in der Weissagung. [a]Die Feste der Preußen, meist Naturfeste, waren gewöhnlich mit denen der Slaven dieselben. Das erste war das Frühlingsfest am 22. März, dem Pergubrios geweihet, an welchem dieser Gott um Segen für das Gedeihen der Früchte angerufen wurde, eben so Perkunos, Schwaixtix, Pelvit u. A., dabei trank man Bier, schmauste u. tanzte. Vor der Ernte wurde noch das Fest Zazinek (Anfang der Ernte), u. nach derselben das Fest Ozinek (Ende der Ernte) gefeiert. Die Bockheiligung, wobei ein Bock geopfert wurde, war ein Sühnfest nach der Ernte; nach dem Opfer wurde geschmaust u. getrunken u. zuletzt die Ueberreste des Opfers begraben; bei der Schweinsweihe, von je 6 Dörfern zusammen gefeiert, wurde den Göttern ein Schwein dargebracht, um sie gnädig zu erhalten; auch hier wurde das Opfer verzehrt u. die Ueberreste begraben. [a]**Die Opfer** bestanden in Menschen u. Thieren u. wurden in dem umhüllten Raum der heil. Baumstellen dargebracht. Menschen opferte man dem Pikullos u. Potrimpos, z. B. vor dem Kriege, wo man einen Feind zu fangen suchte, den der Criwe erstach u. aus dem Blutlauf den glückl. u. unglückl. Ausgang des Kriegs weissagte; strömendes Blut war ein günstiges, tröpfelndes ein ungünstiges Zeichen; gefangne Feldherrn wurden verbrannt. Auch von den erbeuteten Pferden wurde eins dargebracht; Pferde opferten Preußen u. Lithauer auch sonst, schwarze od. weiße, u. die zu dem Opfergebrauch dienten, von der Farbe durfte keins in diesem Districte zum profanen Gebrauch angewendet werden. Mit dem Opferblute wurde die Eiche zu Romowe besprengt. Pikullos bekam Opfer bei Todesfällen. Dem Potrimpos opferte man Kinder, Wachs u. Weihrauch; dem Gurcho die Erstlinge von Früchten u. Fischen; die Fischer in Samland brachten dem Perdoyt in Scheunen Fischopfer u. Mahlzeiten; den Barstukke u. den Giwoitos setzte man allerlei Geschenke von Speisen u. andern Dingen vor, um Segen für Haus u. Feld zu erhalten. [a]**Quellen:** Hartknoch, Alt- u. Neu-Preußen, Frankf. 1684; Mone, Gesch. des nord. Heidenthums I., S. 79 ff.; Parrot, Liwen, Letten, Esten, I., S. 297 ff.

(Lb.)

Prēūssischer Bund, s. u. Preußen (Gesch.) 22.

Prēūssischer Fuss, 1) so v. w. Rheinischer Fuß, s. u. Preußen (Geogr.) 168; 2) s. u. Münzfuß.

Prēūssische Krīēge gēgen Ōēstreich von 1741—45, s. unt. Oestreichischer Erbfolgekrieg. **P-r Krīēg gēgen Fränkreich 1792—95**, s. Franz. Revolutionskrieg. **P-r Krīēg gēgen Fränkreich 1813—15**, s. Russisch-deutscher Befreiungskrieg. **P-r Krīēg gēgen Ōēstreich, Fränkreich, Rūssland, Schwēden, Sächsen u. das dēūtsche Rēich von 1756—63**, s. Siebenjähriger Krieg. **P-r Krīēg gēgen Ōēstreich von 1778**, s. Baiersch. Erbfolgekrieg. **P-r Krīēg gēgen Pōlen 1794**, s. Polens Theilungen 13 ꝛc.

Prēūssischer Militärverdīēnstorden, s. Verdienstorden.

Prēūssischer Thāler, s. u. Preußen (Geogr.) 168.

Prēūssische Säūre, so v. w. Blausäure. **P-es Blāū**, s. Berliner Blau.

Prēūssisches Courānt, s. unt. Münzfuß 13, vgl. Preußen (Geogr.) 168.

Prēūssisches Läudrecht, s. Landrecht 2).

Prēūssisches Medicinälpfund, s. u. Preußen (Geogr.) 172.

Prēūssisches Pferd, s. u. Pferd 22.

Prēūssische Sprāche, die Sprache der alten Preußen gehört zum lettisch-litthauischen Sprachstamm, im indo-german. Sprachstamm mit inbegriffen. Von der p-n S. sind nur noch wenige Ueberbleibsel erhalten; gegen Ende des 17. Jahrh. scheint sie ausgestorben zu sein. Vgl. Hartknoch De ling. vet. Pruss. bei Duisburg Chron. pruss., Frkf. 1679, 4.; Joh. Arn. Pauli, Entwurf von der preuß. Sprache in den Act. pruss., Bd. 3, S. 581; Parrot, Liwen, Letten, Esten, Stuttg. 1828. *(v. d. Gz.)*

Prēūssische Stāātszeitung, s. u. Zeitungen 22.

Prēūssische Verdīēnstmedaille, s. u. Verdienstmedaillen.

Prēūssisch-Ēylau, s. u. Eylau 2).

P.-Frīēdland, s. Friedland 10).

Prēūssisch Hōlland, 1) Kr. des Rgsbzks. Königsberg, 16 □M., 30,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Weeske, auf einem Hügel; altes Schloß, Wollen- u. Leinweberei, ansehnliche Bierbrauerei, viele Gerbereien, 3200 Ew.

Prēūssisch-Mark, Marktfl. im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, Domainenamt, altes Schloß; 380 Ew. **P.-Mīnden**, Stadt, so v. w. Minden 1).

Prēūssisch-Roth, eine aus Colcothar bereitete Polirerde, vielleicht gleich der rothen engl. Erde; s. u. Colcothar.